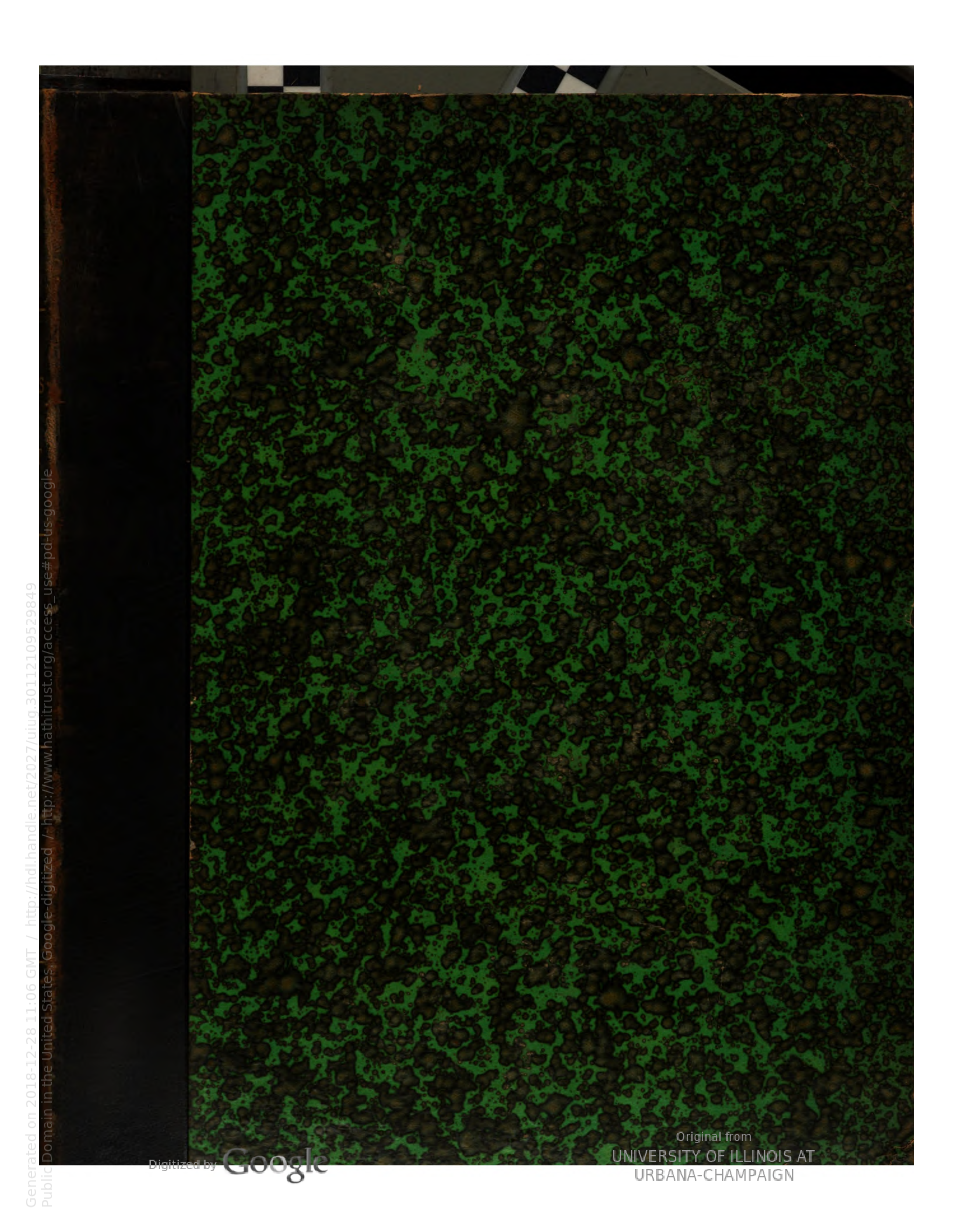
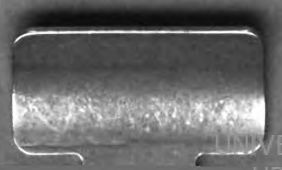
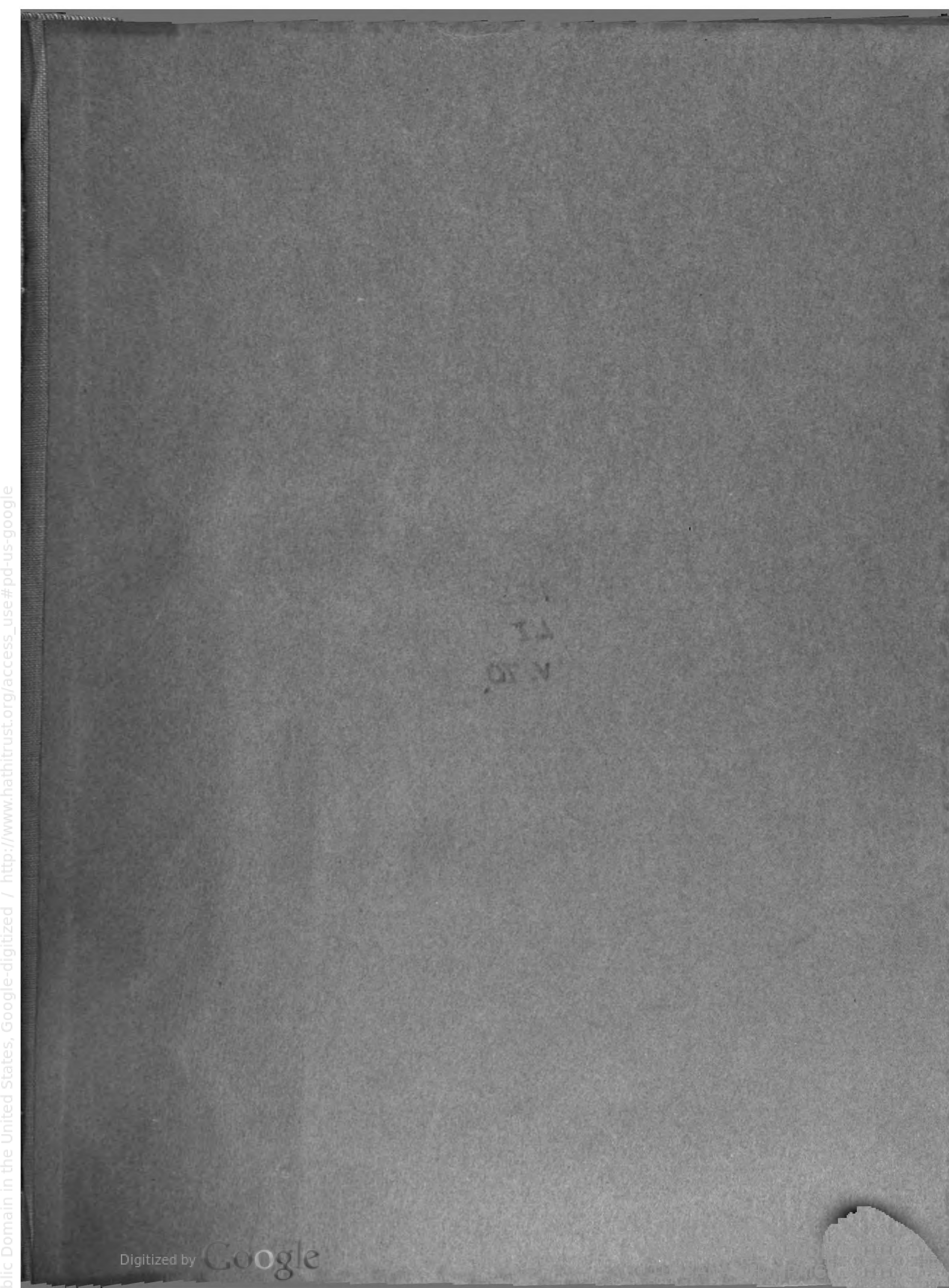






Literarisches Zentralblatt

für

Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgegeben

von

Eduard Zarncke.

70. Jahrgang.

Leipzig,
Eduard Avenarius.
1919.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Alphabetische Verzeichnisse.

1. Die im Jahrgang 1919 des Literarischen Zentralblattes besprochenen Werke.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

***

Q.

R.

S.

***

T.

U.

V.

W.

Z.

2. Zeitschriften, Sammelwerke usw., deren Inhalt mitgeteilt ist.

(Nach den Hauptstichworten geordnet.)



3. Universitäten und Technische Hochschulen, deren Programme und Dissertationen Aufnahme gefunden haben.

(Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten.)

4. Gelehrte usw., welche in den „Nachrichten" erwähnt sind.

(Todesfälle sind mit einem † bezeichnet.)

5. Verschiedene Nachrichten und Mitteilungen.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 1. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. 4. Januar 1919. Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 1.

Theologie. Religionswissenschaft.

Groot, J. J. M. de, Universismus. Die Grundlage der Religion und Ethik, des Staatswesens und der Wissenschaften **Chinas.** Berlin, 1918. G. Reimer. (VIII, 404 S. Gr. 8. mit 7 Bildern.) ℳ 12.

Der Verfasser tritt hier zum erstenmal mit einem in deutscher Sprache geschriebenen größeren Werk vor die Oeffentlichkeit. Der seltsame Titel kennzeichnet die Anschauung, die sich de Groot von der chinesischen Religion gebildet und schon in einer früheren, englisch geschriebenen Arbeit vertreten hat, deren erweiterte Umarbeitung das vorliegende Buch bildet. Er sucht nachzuweisen, daß die chinesische Religion ursprünglich ein einheitliches metaphysisch-ethisches System gewesen sei, auf einer philosophischen Auffassung des Universums als einer lebendigen Einheit begründet. Erst zur Han-Zeit hätten sich aus dieser gemeinsamen Grundlage Konfuzianismus und Tauismus herausentwickelt, während der Buddhismus dem alten System als dritter Ast aufgepfropft wurde. Der Tauismus sei die eigentliche, ursprüngliche Religion Chinas und mit dem Universismus identisch; der Konfuzianismus sei eine Weiterentwicklung des Tauismus. Die ganze chinesische Weltanschauung, die Religion und die gesamten Institutionen des chinesischen Staatswesens seien nur als Ausflüsse dieser „universistischen" Weltanschauung zu verstehen. Der Nachweis dieser befremdlichen Hypothese ist nun de Groot völlig mißglückt und mußte mißglücken, da er auf unzutreffenden Voraussetzungen aufgebaut und mit untauglichen Mitteln unternommen ist. Dem Verfasser fehlen zu einer so umfassenden religionsgeschichtlichen Studie alle Vorbedingungen; er besitzt weder die notwendige Kenntnis der chinesischen Literatur, Geschichte und Kultur, noch die erforderliche wissenschaftliche Allgemeinbildung auf philologischem, historischem und ethnologischem Gebiete. So fällt dem philologisch gebildeten Leser als erstes auf, wie völlig die erste und notwendigste Vorbedingung einer solchen Untersuchung, die Analyse der Quellen, vernachlässigt ist. Nicht der leiseste Versuch einer philologischen Behandlung ist gemacht; alte und neue, echte und apokryphe, zuverlässige und zweifelhafte Texte werden ohne jede Rücksicht auf ihre Eigenart als völlig gleichwertig behandelt. Dabei sind viele für die alte Volksreligion hochwichtige Werke, wie Lieh-tze, Moh-tze, die Elegien von Ts'u u. a., gar nicht benutzt; zahlreiche andre Schriftsteller sind nur ganz ungenügend herangezogen. Ueberhaupt macht die Arbeitsweise des Verfassers den Eindruck, als hätte er sich vielfach mehr auf enzyklopädische Kompilationen als auf die Quellen selbst gestützt. Die Uebersetzungen, denen die Originaltexte in dankenswerter Weise stets beigegeben sind, erweisen sich leider durchaus nicht immer als so genau, wie die wiederholten Versicherungen der Vorrede erwarten lassen. Vieles ist unkorrekt oder mißverständlich, manches direkt unrichtig wiedergegeben; einzelne Uebersetzungen, wie die auf S. 18 und 110 angeführten Stellen aus Lau-tze, sind geradezu haarsträubend.

Vielleicht noch weniger entschuldbar als die geringe Vertrautheit des Verfassers mit den chinesischen Quellen ist seine völlige Unbekanntschaft mit der gesamten sinologischen Literatur in europäischen Sprachen. Einen deutschen Gelehrten mutet es schon äußerst merkwürdig an, daß de Groot meist nur seine eigenen Werke zitiert und von andern Forschern mit vereinzelten Ausnahmen gar keine Notiz nimmt. Aber der Inhalt des Buches zeigt, daß ihm tatsächlich beinahe alles, was die sinologische Forschung namentlich in Deutschland auf religionswissenschaftlichem Gebiet geleistet hat, fast unbekannt geblieben ist. Diese anscheinend grundsätzliche Ignorierung fremder Leistungen hat freilich zur Folge, daß das Buch in vielen wichtigen Punkten bedenklich hinter dem Stande der Forschung zurückbleibt. So hätte sich de Groot z. B. das ganze vierte Kapitel, das die Entstehung der tauistischen Askese, der Atemübungen usw. aus dem „Universismus" behandelt, sparen können, wenn er den Aufsatz von Conrady „Indischer Einfluß in China im 4. Jahrh. v. Chr." in der

ZDMG. von 1906 gekannt hätte. Denn dort iſt bereits eingehend nachgewieſen, daß all dieſe tauiſtiſchen Praktiken aus Indien entlehnt ſind, mit der chineſiſchen Weltanſchauung alſo genetiſch gar nichts zu ſchaffen haben. Aus der Kritik der europäiſchen Forſcher hat de Groot gleichfalls nichts gelernt, ſonſt würde er ſich wohl nicht noch fortgeſetzt auf ſein »Sectarianism and Religious Persecution in China« berufen, das von der Fachwelt faſt einmütig als ein lediglich auf Mißverſtändniſſen aufgebautes Tendenzwerk zurückgewieſen worden iſt. De Groots Unbekanntſchaft mit den Leiſtungen der europäiſchen und beſonders der deutſchen Sinologie zeigt ſich namentlich überall dort, wo es ſich um hiſtoriſche Probleme handelt; alſo in den wichtigſten Abſchnitten ſeines Buches. Mit einiger Kenntnis der hiſtoriſchen Entwicklung Chinas, wie ſie ſich uns heute darſtellt, hätte de Groot die Grundlage ſeiner Ausführungen als unhaltbar erkennen müſſen. Denn der Univerſismus, die vermeintliche einheitliche Grundlage des chineſiſchen Denkens, exiſtiert nicht und hat nie exiſtiert, ſo wenig wie die chineſiſche Kultur ſelbſt je ein einheitliches Subſtrat gehabt hat. Wie wir heute wiſſen, iſt die chineſiſche Kultur in zwei verſchiedenen Gebieten, dem nord- und dem ſüdchineſiſchen, entſtanden. Der geiſtige Ausdruck des erſteren iſt der Konfuzianismus, der des letzteren der Tauismus. Beide Religionen ſind einander alſo ganz weſensfremd und haben ſich im Altertum aufs ſchärfſte bekämpft, wofür namentlich die Literatur der ausgehenden Tſchou-Zeit zahlreiche Belege bietet. Erſt die Tſ'in- und Han-Zeit haben im Gefolge der politiſchen Einigung des Reiches auch einen Synkretismus beider Religionen herbeigeführt, wie ihn die philoſophiſchen Werke dieſer Perioden, das Lü-ſchi-tſch'un-tſ'iu, das Tſchung-yung und namentlich das Li-ki vertreten. De Groot hat dieſen Tatbeſtand nicht erkannt, da ihm nicht nur die Ergebniſſe der hiſtoriſchen Erforſchung Chinas unbekannt, ſondern auch die Methoden moderner Geſchichtsforſchung fremd ſind. Daher faßt er die Religion noch als iſolierte Erſcheinung auf, anſtatt ihre Abhängigkeit von ſozialen und politiſchen Verhältniſſen zu würdigen. Ethnologiſch und völkerpſychologiſch ſind de Groots Auffaſſungen über die chineſiſche Religion und ihre Entwicklung gleichfalls völlig unhaltbar. So überträgt er zum Beiſpiel die philoſophiſche Auffaſſung des Yin und Yang als der weiblichen und männlichen Urkraft, die erſt in der Tſchou-Zeit auftritt, in die Urzeit; die wie überall erſt ganz ſekundäre Auffaſſung der Schen und Kuei (Himmels- und Erd- bzw. Licht- und Dunkelgeiſter) als guter und böſer Weſen hält er für urſprünglich und dergleichen mehr. Gänzlich ſchief iſt auch ſeine Auffaſſung des heutigen chineſiſchen Dämonenglaubens, dem er eine wichtige moraliſche Bedeutung zuſchreibt, während er in Wirklichkeit, von einer gewiſſen Nachwirkung im Ahnendienſt abgeſehen, in der konfuzianiſchen Ethik gar keine Rolle ſpielt. Auch die chineſiſche Staatsauffaſſung hat de Groot auf S. 83 in geradezu unbegreiflicher Weiſe mißverſtanden. Die hiſtoriſch-politiſchen Arbeiten von Franke, der dieſes Gebiet in den letzten Jahren ſo meiſterhaft behandelt hat, ſind ihm augenſcheinlich ebenſo unbekannt geblieben wie die deutſche religionswiſſenſchaftliche Literatur über China.

Der eigentliche Gegenſtand des Buches iſt übrigens nur in den erſten drei Kapiteln behandelt. Der Reſt des Werkes iſt der Beſchreibung des Staatskultus und einzelner Ausſchnitte aus dem Volksglauben gewidmet, die, ſolange ſie nicht auf hiſtoriſche Fragen kommen, deren Behandlung nun einmal außerhalb der Fähigkeiten des Verfaſſers liegt, ganz leſenswert ſind, mit dem Thema des „Univerſismus" aber nur in ſehr loſem Zuſammenhang ſtehen. An unſerm Geſamturteil über das Buch vermögen ſie daher nichts zu ändern. Es muß leider ganz offen geſagt werden, daß das Werk ſeinem weſentlichen Inhalt nach keine erfreuliche Bereicherung der ſinologiſchen Literatur bedeutet. Der Vertreter der deutſchen Wiſſenſchaft kann im Gegenteil nur bedauern, daß heute noch ein wiſſenſchaftlich ſo unzulängliches Buch in deutſcher Sprache und von dem Inhaber eines deutſchen Lehrſtuhls für Sinologie geſchrieben werden konnte.

Ed. Erkes.

Chriſtliche **Freiheit.** Evangeliſches Gemeindeblatt für Rheinland und Weſtfalen. Schriftl.: G. Traub. 34. Jahrg., Nr. 49. Bonn, Georgi.

Inh.: Rechtsverwahrung der evangeliſchen Landeskirche Preußens. — Zu Schleiermachers 150. Geburtstag. — E. Hertlein, Menſchenſohn und Sonnengott.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 51. Jahrg., Nr. 49 und 50. Leipzig, 1918. Dörffling & Franke.

Inh.: (49.) Walther, Zur Frage über das Abendmahl. II. Luthers Stellung zum Abendmahl. — (49/50.) Zöllner, Die Mitarbeit der Diakoniſſenmutterhäuſer an der Aufgabe der Kirche. — (49.) Th. Kaftan, Aus dem Sprechſaal über die Neuordnung der Kirche. — Die Generalſynode in Baden. — (50.) Bachmann, Vom Lande jenſeits des Grabes. I. Leben oder Tod? — Briefe eines Wachenden. III. — W. Laible, Die drei Wege.

Theologiſches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 39. Jahrg., Nr. 25. Leipzig, 1918. Dörffling & Franke.

Inh.: Johs. Haußleiter, Der Spruch über Petrus als den Felſen der Kirche (Matth. 16, 17–19). I.

Deutſcher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 49. Jahrg., Nr. 25. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: Hacker, Die heilige Eliſabeth in Geſchichte, Legende und Kunſt. Ein Gedenkblatt zum 19. November. — Keuſſen, Die Staatsphiloſophie des Thomas von Aquin. (Fortſ.)

Paſtoralblätter für Predigt, Seelſorge und kirchliche Unterweiſung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 3. Dresden, 1918. Ungelenk.

Inh.: E. Stange, Das Gebot der Stunde, Predigt in den Tagen des Umſturzes. — Was predigen wir in dieſen Tagen? Texte und Dispoſitionen. — Perthel, Letzte Feldpredigt am Tage vor Waffenſtillſtand. — Däberitz, Anſchauung und Kindergottesdienſt.

Alt-katholiſches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 32. Jahrg., Nr. 49. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: G. Moog, Anſprache. — Derſ., Heimkehr der deutſchen Krieger. — Schirmer, Was nun? — Haffner, Ueberwindung. — J. Moog, Die Buße. (Schl.) — Zelenka, Wir und die neue Zeit.

Philoſophie.

Baeumker, Clemens, **Der Platonismus im Mittelalter.** Feſtrede in der bayr. Akademie der Wiſſenſchaften. München 1916. Franz in Komm. (49 S. Gr. 4.) ℳ 2.

In einer öffentlichen Sitzung der Akademie der Wiſſen ſchaften zu München hat am 16. März 1916 Clemens Baeumke aus dem reichen Schatz ſeines geſchichtlichen Wiſſens auf di platoniſchen Neben- und Unterſtrömungen im Mittelalter hin gewieſen, das man obenhin als ariſtoteliſch anzuſpreche pflegt. Allein Plato, der zur Zeit der Kirchenväter, freilic in der neuplatoniſchen Umſchmelzung vieler Hauptgedanken herrſchte, iſt niemals ganz verſchwunden. Die humaniſtiſch Bewegung, die im 12. Jahrhundert in der Schule vo Chartres ihre höchſte Blüte erreichte und noch bis ins 13 hineinwirkte, iſt an Plato herangewachſen. Hier war de Philoſoph ſchlechthin nicht Ariſtoteles, ſondern Plato. Wi finden deſſen Ideenlehre in freier Form, Lehre von Er ſchaffung von Menſch und Welt nach Timäus und Macro bius, pythagoreiſch-neuplatoniſche Zahlenmetaphyſik. Inſo fern nun dieſelbe Schule im Anſchluß an den zweiten Tei des Timäus ſich der Sinnenwelt zuwandte und ihre mathe matiſchen Verhältniſſe zu beſtimmen ſuchte, diente ſie dami

der zweiten, der naturwissenschaftlichen Bewegung, die zur Zeit der Hochscholastik des 13./14. Jahrhunderts aufwächst und in Nikolaus von Cues die bedeutsamste Synthese mit der Renaissance eingeht. Sie pflegt vor allem anatomisch-physiologische, mathematisch-physikalische, besonders optische, zoologische und botanische Fragen. Dabei wurde freilich Aristoteles der Führer in der Biologie, aber der Platonismus hält sich, weil sein Begründer der Mann der mathematisch-physikalischen Forschung blieb. Doch auch hier kein reiner Platonismus, sondern der von Plotin und Proclus ausgebildete; denn den reinen haben erst im 19. Jahrhundert W. v. Humboldt und Schleiermacher neu belebt. Nun gingen aber viele echt platonische oder neuplatonische Gedanken unter dem Namen des Aristoteles, so galt das Buch »Liber de causis« als aristotelisch, ist aber von einem Araber aus Proclus zusammengestellt, und die „Theologie des Aristoteles" ist eine freie Bearbeitung plotinischer Abhandlungen. Drei Grundgedanken wurden dem Neuplatonismus entnommen: die Emanationslehre, die Lichtmetaphysik und die stoisch-neuplatonische Vorstellung von einem den Kosmos durchwaltenden Zusammenhange. Die religiöse Entwicklung nimmt ihren Weg über Augustin, der, selbst echter Platoniker, den Platonismus in die theologischen Kreise einführte. Und B. zeigt unter anderem, wie im Aristoteliker Thomas der augustinische Platonismus fortlebte S. 27 fg., vor allem aber Bonaventuras Lehre durchdringt. Albert der Große übermittelt sodann den Neuplatonismus an die Kreise des Mittel- und Oberrheins, in denen die deutsche Mystik erwacht, in der nun wiederum neuplatonische Ideen mannigfach weiterleben. — In den mit reichen Belegen ausgestatteten Anmerkungen hätte die Darstellung des Platonismus im Mittelalter in H. v. Steins Geschichte des Platonismus III, 1875, S. 67—101 immerhin eine Erwähnung verdient, wenn freilich auch damals von dem, durch die Baeumkersche Forschung später erhellten Mittelalter die größten Epochen im Dunkel lagen. Peter Petersen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Borchardt, Ludwig, **Die Annalen** und die zeitliche Festlegung **des alten Reiches der ägyptischen Geschichte.** Berlin, 1917. Behrend & Co. (64 S. Fol. mit 8 Abbildungsblättern und 10 Textabbildungen.) ℳ 45.

Quellen und Forschungen zur Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte, hgb. von L. Borchardt. 1. Band.

Auf Grund gemeinsamer Untersuchungen mit befreundeten Aegyptologen, darunter auch Borchardt, hatte Schäfer 1902 den sogenannten „Stein von Palermo" als Annalen aus der 5. Dynastie nachgewiesen, in denen für jeden König seit der Urzeit die einzelnen Regierungsjahre mit ihren Ereignissen verzeichnet waren. Jener Stein war das einzige damals bekannte Bruchstück derartiger Annalen, die, wie man richtig schloß, in Anlehnung an die uns ebenfalls überlieferten Täfelchen mit Angaben über ein einzelnes Regierungsjahr hergestellt sind. Inzwischen wurden auch andere Bruchstücke von Annalensteinen bekannt. Borcherdt bearbeitet nunmehr deren vier: eins in Palermo, zwei in Kairo und eins in London. Sie sind in der Anlage einander ähnlich und stammen sämtlich aus der 5. Dynastie, aber von verschiedenen Exemplaren. Die schon früher unternommenen Versuche zur Ergänzung der erhaltenen Bruchstücke und zur Vervollständigung eines derselben zu einer Annalenplatte hat B. unter Heranziehung aller Messungs- und Untersuchungsmethoden und mit Benützung des ganzen literarischen Materials von neuem unternommen und konsequent durchgeführt. Er geht dabei häufig andere Wege als seine Vorgänger und kommt auch zu anderen Ergebnissen, die man nach den vielseitigen und sehr gründlichen Vorarbeiten auch höher bewerten wird als jene. Die Endergebnisse der ganzen Untersuchung sind freilich von solcher Art, daß die Aegyptologie hier wieder einmal vor der Entscheidung einer schwerwiegenden und folgenreichen Frage steht. Die deutsche Aegyptologie ist im Anschluß an Eduard Meyer bisher in der Zeitbestimmung vorsichtig gewesen und für König Menes, den Einiger der beiden ägyptischen Reiche und damit den traditionellen Anfang der ägyptischen Geschichte nicht gern über höchstens 200—300 Jahre vor 3000 v. Chr. hinaufgegangen, während unsere französischen und englischen Kollegen kein Bedenken trugen, Menes bis in das 5. Jahrtausend oder gar noch weiter hinaufzuschieben. B.s Endergebnis ist nunmehr eine Zeitbestimmung, aus welcher ich folgende Daten hervorhebe:

4236 v. Chr.: Einführung des Wandeljahres,
4186 „ „ Beginn der 1. Dynastie,
3986 „ „ „ „ 2. „
3642 „ „ „ „ 3. „
3430 „ „ „ „ 4. „
3160 „ „ „ „ 5. „
2920 „ „ „ „ 6. „
1996/5—1993/2 v. Chr.: Beginn der 12. Dynastie.

B.s Untersuchung fußt zunächst auf der ägyptischen Ueberlieferung von der Dauer der Regierungen in Annalensteinen, Papyrus und gelegentlichen Erwähnungen, wird aber gestützt durch neue Daten für den Frühaufgang des Hundssternes (Sirius) und andere astronomische Tatsachen. Sind seine Zahlen richtig, so haben wir umzulernen. Bisher hat sich noch kein Sachkenner zu B.s Ergebnissen geäußert, bei der Wichtigkeit der Frage auch für unsere Nachbarwissenschaften wird das ja aber bald erfolgen. Heute möchte ich nur bemerken, daß B.s Arbeitsweise volles Vertrauen verdient, wenn Einzelheiten sich vielleicht auch da als irrig herausstellen sollten, wo sie mit dem Gefühl der Sicherheit vorgetragen sind. G. Roeder.

Gleichen-Russwurm, A. v., **Der Ritterspiegel.** Geschichte der vornehmen Welt im romanischen Mittelalter. Stuttgart, 1918. Julius Hoffmann. (XV, 436 S. 8.) ℳ 11; geb. ℳ 15.

Der Titel erinnert an den Ritterspiegel des Johannes Rothe von Kreuzburg aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, der ebenfalls Entstehung, Entfaltung und Verfall des ritterlichen Standes zum Gegenstande hat. Das Buch selbst, für weitere Kreise der Gebildeten bestimmt, entrollt als neuer Band des größeren Werkes „Geselligkeit der vornehmen europäischen Welt" eigenartig gezeichnete Kulturbilder, die den gelehrten Wissensstoff mit allen Reizen durchgeistigter Schilderungskunst vermitteln. Der Verf. holt weit aus, im ersten Teil führt er die letzten Jahrhunderte des Römerreichs vor Augen, die Vermischung des Christentums mit der heidnisch-römischen Kultur, den Kaiserhof zu Byzanz in seiner Bedeutung für die Bildung und Gesittung des Abendlandes, das Eingreifen der Germanenvölker in die antike Welt, die Franken und die Kelten als Erben und Vermehrer europäischer Gesittung; im zweiten Teil „Das romanische Zeitalter" die Ausgestaltung des Rittertums in Lebensformen und Sitten, sein Ideal und seine Bedeutung, in Frankreich wie in Deutschland; im dritten Teil Verbreitung und Ausklang des romanischen Rittertums. Anzuerkennen ist die selbständige, scharfsinnige Auffassung des geschichtlichen Werdens, die Licht auf vererbte Sitten und Gebräuche wirft und so manche sprachliche Aufklärung bietet, so daß auch der Kenner das Buch mit Genuß liest.

Below, G. von, Die Bedeutung der Reformation für die politische Entwicklung. Leipzig u. Dresden, 1918. (38 S. 8.) ℳ 1.
Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. Band IX, Heft 1.

Wie alle Schriften v. Belows zeichnet sich auch die vorliegende kleine Abhandlung durch reichen Inhalt aus. Auf genaueste Sachkenntnis gestützt und von sichtlichem Streben nach Objektivität erfüllt, die aber die Wärme innerlicher Anteilnahme nicht ausschließt, erhält diese neueste Erörterung der viel behandelten Probleme durchaus ihre eigentümliche Note. v. Below zeigt, wie Luther, obwohl ausschließlich religiöse Ziele im Auge, dennoch das Staatsleben wesentlich beeinflußt und gefördert hat, indem er die aus der Religion hergenommenen Gründe wegräumte, auf die die Kirche des Mittelalters ihre Ansprüche auf Beherrschung des Staates gründete. Indem ferner die Reformation an sich die Negation des universalen Kaisertums bedeutete, fiel ihre Wirkung zu Gunsten der Entfaltung des nationalen Gedankens, des Nationalstaats aus. Daß in der politischen Allgemeinentwicklung seit der Reformation die protestantischen Völker und Staaten die Führung haben, geht vornehmlich darauf zurück, daß sich nach der Beschränkung der sich selbst wiedergegebenen Kirche auf das ihr eigene Gebiet alle andern Kulturgebiete um so freier und daher um so reicher haben entfalten können. Auch die ersten staatlich anerkannten Toleranzgrundsätze sind durch den Protestantismus erwirkt worden. Nicht zutreffend ist es jedoch, wenn man die monarchomachische Strömung in der Literatur des 16. bis 17. Jahrhunderts, die bis zur Empfehlung des Tyrannenmordes vorgeht, und die sogenannten Menschenrechte der französischen Revolution als Produkte des Protestantismus (Calvinismus) hat werten wollen. Steht dem Calvinismus das genossenschaftliche Prinzip am nächsten, so wäre es andererseits irrig, jenem eine besondere Vorliebe für die Demokratie überhaupt beizumessen. Es liegt nahe, daß der Verfasser sein Thema in Beziehung zu der Gegenwart setzt. Wenn, vom Standpunkt der deutschen Geschichte aus betrachtet, die Förderung, die die Reformation gebracht hat, die Nachteile der politischen Spaltung der Nation, die in ihrem Gefolge (aber nicht durch die Schuld der Protestanten!) eingetreten ist, weitaus überwiegt, so rät doch der Ernst der Gegenwart, auf die tunlichste Ueberbrückung dieser Spaltung hinzuwirken, wofür ja auch schon mancher Ansatz vorliegt. Von innerer Einheit und Stärke der Nation haben wir mehr zu erwarten als von irgendwelcher internationaler Abmachung oder der Knüpfung eines internationalen Bandes, wovon unserer Stellung nur eine Schwächung droht. Das ist nur allzu wahr! F.

Gheorgov, Iv., Die bulgarische Nation und der Weltkrieg. Gesammelte Aufsätze. Mit einem Vorwort von G. Stresemann. Veröffentlicht von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft. Berlin, 1918. Hofmann & Co. (XVI, 304 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Bei der rasend schnellen Entwicklung aller politischen Verhältnisse ist es nicht zu vermeiden, daß hier Bücher angezeigt werden, die längst überholt zu sein scheinen. Auch das vorliegende gehört hierzu. Es sind gesammelte Aufsätze, die der Verf. von 1898 bis 1917 in den verschiedensten, meist in deutschen Zeitschriften veröffentlicht hat. Hauptsächlich behandeln sie die makedonische Frage, die völkische Zugehörigkeit der Heimat des Verfassers, selbstverständlich im bulgarischen Sinne. Andere besprechen außerpolitische Fragen. Allen merkt man politische Erfahrung und kluges Urteil an; sie waren alle zu ihrer Zeit aktuell, d. h. von augenblicklichen Verhältnissen veranlaßt und zu ihnen Stellung nehmend. Sie betonen und behandeln aber immer die grundsätzliche Frage so energisch, daß sie über die Zeit hinaus Bedeutung behalten, auch für uns; denn trotz allem ist unsere politische Zukunft nicht abgeschlossen und politische Müdigkeit wäre das Schlimmste, was uns passieren könnte, wäre die einzige Wirkung des Friedens, die nicht wieder gutgemacht werden könnte. Im Gegenteil, wir müssen in jeder Beziehung auf breiter Grundlage politisch arbeiten, um wieder hoch zu kommen. So sei auch dies Buch nicht nur Merkmal der Vergangenheit. L. B.

Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 13. Heft, Nr. 10. Lübeck, 1918. Lübcke & Nöhring in Komm.

Inh.: Schaefer, Zur Lebensgeschichte des Lübecker Bildhauers Claus Berg. — Kretzschmar, Neue Beiträge zur Lübecker Reformationsgeschichte.

Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 2. Reihe (Beiträge und Mitteilungen). 7. Band, Heft 2. Kiel, 1918. Cordes.

Inh.: R. Haupt, Die alte Kirche zu Oldesloe und die Wagrische Baukunst. — C. Rolfs, Zwei Briefe Luthers an M. Nicolaus Boie in Mehldorf. — Weyl, Alte Abbildungen theologischer Universitätsprofessoren zu Kiel. — Bruhn, Joachim Christopher Wendt, ein holsteinisches Predigerleben zur Zeit der Adelsherrschaft. — G. Ficker, Harmsiana (II. Claus Harms und die Kieler Professoren). — Arnold Haustedt, Die Nachkommen D. Martin Luthers in Bredklum.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 6. Wilhelmshaven, 1918. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Lohmeyer, Der Emdener Hafen. I. — Carl Woebcken, Jeverländische Wanderungen. Ein Weltreisender, U. J. Seetzen. (Mit Bildnis.) — H. Maasz, Stiefmütterchen. Ein Märchen. — Werner Hadeler, Die industrielle Entwicklung des Herzogtums Oldenburg. II. — A. Mahr, Die Stellung der Deutschamerikaner und anderer Auslanddeutschen zur alten Heimat. — Lueken, Die Zukunft der Jadestadt Wilhelmshaven. — Ebersbach, Die Zukunft der Jadestädte.

Länder- und Völkerkunde.

Supan, Alexander, Leitlinien der allgemeinen politischen Geographie. Leipzig, 1918. Veit & Comp. (VI, 140 S. Gr. 8. mit 3 Kärtchen.) ℳ 6, 25.

Seinen durch ihre Klarheit in Ausdruck und Form als Lehrbuch vorbildlichen und in erneuten Auflagen bewährten „Grundzügen der physischen Erdkunde“ stellt der Verf. als reifen Spätling seiner (durch Krankheit leider vorzeitig beendeten) Breslauer Lehrtätigkeit den Abriß eines Systems der politischen Erdkunde an die Seite. Gestalt, Größe und Lage der Staaten einerseits, ihre physische, völkische und wirtschaftliche Struktur (Zusammensetzung) anderseits werden als äußere und innere geographische Kategorien unter Einführung brauchbarer Bezeichnungen übersichtlich beschrieben, eine Fülle uns alle gegenwärtig stark beschäftigender staatlicher Probleme als Beispiele verwendet. Nicht jede Auffassung befriedigt gleichermaßen (Begriff des Volkes), über manche Deutung ist die Wirklichkeit bereits hinweggeschritten (Oesterreich), über allem aber liegt der Ernst einer von hoher wissenschaftlicher Warte ausblickenden Erfahrung und Ueberlegung. Es ist der wertvolle Beitrag des Geographen zur politischen Erziehung seines Volkes, den nicht bloß Studenten und Lehrer des erdkundlichen Faches, sondern vor allem die breiten Schichten gebildeter Laien eindringlich nutzen sollten.

Geographischer **Anzeiger**, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 19. Jahrg., Heft 11/12. Gotha, 1918. J. Perthes.

Inh.: Der bayerische Geographie-Erlaß. — H. Degel, R. Wührer und H. Fischer, Bemerkungen zum bayerischen Geographie-Erlaß. — E. Bode, Aus der Morphogenesis des Harzes. — Chr. Goeders, Die Erdkunde im preußischen Kadettenkorps. — H. Fischer, Kriegs- und schulgeographische Schnitzel: Mehr Aufklärung. — A. Rathsburg, Deutsche, lernt Eure deutsche Heimat kennen! Einige Stunden deutscher Reisegeographie für Prima. (Schl.) — R. Hennig, Das Wetter in Norddeutschland im Sommer 1918.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der Elektrizität und des Magnetismus. In fünf Bänden. Bearbeitet von F. Auerbach, K. Baedeker, P. Cermak u. a. Herausgegeben von L. Graetz. Band I: Elektrizitätserregung und Elektrostatik. Leipzig, 1918. Barth. (VIII, 760 S. Gr. 8. mit 226 Abbild.) ℳ 32, geb. ℳ 35 nebst 30% Teuerungszuschlag.

Das auf fünf Bände berechnete groß angelegte Werk soll eine möglichst vollständige kritische Darstellung des gesamten Wissenschaftsgebietes der Elektrizität und des Magnetismus geben. Bei dem raschen Fortschritt der Wissenschaft auf diesem Gebiete empfindet man das Bedürfnis nach einem solchen Sammelwerk, und der Name des Herausgebers bietet schon eine Gewähr dafür, daß er im Verein mit seinen Mitarbeitern die Aufgabe bewältigen wird. Im vorliegenden ersten Band behandelt zunächst L. Graetz die Reibungselektrizität. Er weiß dem spröden und scheinbar etwas veralteten Stoff eine prächtige Darstellung zu geben. Die Elektrisiermaschinen und Apparate sind in einem besonderen Abschnitt von H. W. Schmidt gewürdigt, während die Bearbeitung der elektrostatischen Meßapparate und Messungen elektrostatischer Größen aus der Feder P. Cermaks stammt. Einen guten Ueberblick über die bisherige Erforschung der Erscheinungen der Dielektrizität und die Entwicklung ihrer Theorie gibt E. Schrödinger, die Anomalie der dielektrischen Erscheinungen erörtert E. v. Schweidler. Ein kurzes Kapitel über Elektro- und Magnetostriktion stammt von R. v. Hirsch. Die Elektrooptik behandelt W. Voigt, Pyro- und Piezoelektrizität E. Riecke. Die Forschungen über die galvanischen Elemente hat M. Trautz in dem ihm eigenen flüssigen Stil nach Praxis und Theorie dargestellt. Ein Kapitel über Thermoelektrizität aus der Feder des verstorbenen K. Baedecker beschließt diesen ersten Band, der überaus inhaltsreich ist. Die einzelnen Abschnitte sind von Spezialforschern behandelt, deren Namen in der ganzen Physik einen hervorragenden Klang besitzen und die ihrer Aufgabe voll gewachsen sind. Daher ist auch die riesige Stoffülle bis zur erschöpfenden Ausführlichkeit dargestellt. Auch die Literaturangaben sind von einer bewunderungswürdigen Vollständigkeit, was bei einem mehr zur Orientierung dienenden Handbuch nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Hervorgehoben sei die sorgfältige Auswahl der Figuren und die den Verhältnissen entsprechend gute Ausstattung des Werkes. Der vorliegende Band läßt erkennen, daß wir in diesem Handbuch ein Werk bekommen, welches die Materie bis zur größten Vollständigkeit im besten Sinne des Wortes behandelt. In keiner Bibliothek, die einen naturwissenschaftlichen Leserkreis besitzt, darf das Buch fehlen und alle wissenschaftlich Forschenden werden es mit großem Nutzen verwenden.

Alfred Wenzel.

Mathematische **Annalen.** Hgb. von F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert und O. Blumenthal. 79. Band, Heft 3. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: L. E. J. Brouwer, Ueber die Erweiterung des Definitionsbereichs einer stetigen Funktion. — Ders., Lebesguesches Maß und Analysis Situs. — L. Löwenheim, Gebietsdeterminanten. — Fritz Carlson, Ueber Potenzreihen mit endlich vielen verschiedenen Koeffizienten. — E. Trefftz, Eine neue Methode zur Lösung der Randwertaufgabe partieller Differentialgleichungen. (Mit 3 Fig.) — F. Bernstein, Ueber das Fourierintegral $\int_0^\infty e^{-x^4} \cos tx dx$. — J. Nielsen, Ueber die Isomorphismen unendlicher Gruppen ohne Relation. — B. Geilen, Beitrag zur Kleinschen Theorie des Ikosaeders. — O. Haupt, Ueber lineare homogene Differentialgleichungen 2. Ordnung mit periodischen Koeffizienten. — A. Ostrowski, Neuer Beweis des Hölderschen Satzes, daß die Gammafunktion keiner algebraischen Differentialgleichung genügt.

Mathematisch-physikalische **Bibliothek.** Hgb. von W. Lietzmann und A. Witting. 32. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (57 S. Kl. 8. mit 16 Fig.) ℳ 1.

Inh.: H. E. Timerding, Der goldene Schnitt.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. von H. Kobold. Nr. 4961. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: A. Wegener, Ueber die planmäßige Auffindung des Meteoriten von Treysa. — L. v. Tolnay, Zur Wiederkehr des Kometen 1905 II = 1911 VIII (Borrelly). — Borrellyscher periodischer Komet.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Beissel, Rudolf, **Die „Nebenluftausgaben“ im deutschen Verlagswesen.** Leipzig, 1917. Haupt & Hammon. (74 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die Arbeit, ursprünglich eine Erlanger Dissertation, behandelt eine interessante urheberrechtliche Frage, die durch die Entscheidung des Reichsgesetzes vom 10. Februar 1915 praktisch allerdings erledigt ist. Viele berühmte Werke, so von Raabe, Freytag, Busch, Hoffmanns Struwwelpeter und andere sind zuerst unter einem Decknamen erschienen. Nach dem Lit. Urh.-Ges. von 1870 können dem Wortlaut nach solche Werke des vollen Urheberschutzes nur dann teilhaftig werden, wenn in die für sie bestimmte Rolle in Leipzig die wahren Namen des Verfassers eingetragen sind. Das Reichsgesetz hat die Buchstabenjurisprudenz, auf die sich unlautere Geschäftsleute stützten, nicht gebilligt, sondern entschieden, daß es auch genüge, wenn das Werk in späteren, wenn auch veränderten Auflagen unter dem wahren Namen des Verf. erschienen sei. Beissel billigt diese Auffassung des Reichsgesetzes und macht zutreffend darauf aufmerksam, daß auch das Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb Handhaben gegen die sogenannten Nebenluftausgaben geboten hätte und daß jedenfalls dann, wenn die späteren Auflagen verbessert wären, auch der Persönlichkeitsschutz des Urhebers in Frage komme. Gerade der Ausbau des Persönlichkeitsrechts des Urhebers in Gesetzgebung und Rechtsprechung wird eine wesentliche Aufgabe der Zukunft bilden. Albert Hellwig.

Hildesheimer, Walther, **Über die Revision moderner Staatsverfassungen.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VI, 120 S. Gr. 8.) ℳ 6; Abonn.-Pr. ℳ 5.

Abhandlungen aus dem Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht, hgb. von Ph. Zorn und Fr. Stier-Somlo. Band XIV, Heft 1.

In unserer Zeit heftigster Verfassungskämpfe und lauter wie stiller Wandlungen in den Staatsformen ist die Arbeit des Verf. besonders willkommen. Die starren Verfassungen wollen die ruhige und sichere Staatsentwicklung verbürgen, mit den Mitteln des Rechts das politische Gleichgewicht zwischen den Forderungen der Abänderbarkeit und der Stetigkeit erreichen. Die hierfür ausfindig gemachten Grundsätze zu verfolgen hat besonderen Reiz. Der Verf. untersucht das Wesen der verfassungsetzenden Gewalt, um die Antwort auf die Frage zu finden, ob im einzelnen Falle in der Starrheit der Verfassung eben jene besondere Gewalt hat verwirklicht werden sollen oder ob allein eine technische Maßnahme in Frage stand. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß eine eigene verfassungsetzende Gewalt im Staate zwar nicht notwendig bestehen muß, denn die Sätze der Verfassung können, da sie Gesetze des Staates sind, der Legislative im Staat unterstellt sein. Allein es sei möglich, daß eine von der gewöhnlichen Gesetzgebung unterscheidende verfassungsetzende Gewalt im Staat vorgesehen ist und daß hierdurch Gesetz und Verfassungsgesetze formell von einander geschieden werden. Wird uns hierbei die Ausgestaltung der Starrheit bei den einzelnen Verfassungen gezeigt, so wird der staatstheoretische und rechtsvergleichende

**

Hintergrund sichtbar, von dem sich die politisch so außerordentlich bedeutsame Frage abhebt, in welcher Weise ein Ausgleich zwischen den beharrenden und vorwärts stürmenden auf Verbesserung der Verfassung gerichteten Kräften formell zu finden ist. Die Untersuchungen des Verfassers gehen überall auf den Grund der Dinge, weichen Zwischenfragen von Bedeutung nicht aus und zeigen die Beherrschung eines Problems, dessen ruhige wissenschaftliche Behandlung in wohltuendem Gegensatze zu den leidenschaftlichen Kämpfen steht, inmitten deren sich in der Regel Verfassungsänderungen vollziehen. Fritz Stier-Somlo.

Jahrbuch des Bundes Deutscher Frauenvereine. Handbuch der kommunal-sozialen Frauenarbeit 1919. Im Auftrage des Bundes Deutscher Frauenvereine hgb. von Elisabeth Altmann-Gottheiner. Leipzig, 1919. Teubner. (8 Bll., 100 und 157 S. 8. mit dem Bildnis von Helene Lange.) Geb. ℳ 5, 50 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: Alice Bensheimer, Tätigkeitsbericht des Bundes Deutscher Frauenvereine vom 1. Juli 1917 bis 1. Juli 1918. — Elisabeth Altmann-Gottheiner, Die deutsche Frau im Jahre 1917/18. — Margrit Wolf, Die Frau in der Armenpflege. — Frieda Duensing, Waisenpflege, Vormundschaft (Berufs- und Einzelvormundschaft). — Marie Baum, Säuglingsfürsorge. — Margarete Boeder, Kleinkinderfürsorge. — Graetzer-Hepner, Die Frau in der Schulpflege als Schulärztin, Schulschwester und Schulpflegerin. — Hertha Siemering, Jugendpflege. — Helene Turnau, Arbeitsnachweis und Berufsberatung. — Auguste Lange, Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege. — Irmgard Jaeger, Polizeipflege. — Wilhelmine Lohmann, Trinkerfürsorge. — Meta Kraus-Fessel, Hinterbliebenenfürsorge. — Anna Reben, Kriegsbeschädigtenfürsorge. — Recha Rothschild, Die kommunale Bürobeamtin. — Marie Kröhne, Die Berufsarbeiterin in der ländlichen Wohlfahrtspflege. — Recha Rothschild, Die Anstellungs- und Ausbildungsverhältnisse der Kommunalbeamtinnen. — Verzeichnis der dem Bund angeschlossenen Verbände usw.

Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 9. Band 1918, Heft 4. Leipzig, Teubner. (40 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Inh.: H. Oncken, Ueber die Zusammenhänge zwischen äußerer und innerer Politik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Mras, Karl, **Die Personennamen in Lucians Hetärengesprächen.** (S.-A. aus Wiener Studien 1916, Bd. XXXVIII, Heft 2.) Wien, 1916. Selbstverlag. (35 S. 8.)

Die Behauptung, Lukian habe mit seinen Hetärengesprächen ein Plagiat an der Komödie begangen, will Mras auch durch die Behandlung der Eigennamen dieser Dialoge entkräften. Er sammelt die fast 100 Namen und belegt sie literarisch und inschriftlich so, daß er als Haupterfolg seiner Arbeit den, wie mir scheint, nicht eben verwunderlichen Nachweis erbringen kann: Lukian hat seinen Personen keine fingierten, sondern dem Leben entnommene, lebende Namen gegeben. Ich halte es darum auch für unnötig, nach literarischen Quellen zu suchen, denen er gewisse Namen entnommen hätte, etwa den Rednern, Historikern usw. Wenn so „Korinna" bei Lukian begegnet, im Corpus inscriptionum Atticarum zufällig fehlt, aber bei Ovid als Hetäre vorkommt, so soll „uns der Name vielleicht auf die Elegiker verweisen", trotz der Versicherung, Lukian habe wirkliche Namen verwendet. Daß es Korinnen auch sonst gab, beweist der Dichter Bassus, dessen Epigramm Anth. Pal. V 124 eine Hetäre dieses Namens aufweist, beweist der 15. Brief des Theophylakt, den M. selbst anführt. So halte ich auch die Behauptung für ungerechtfertigt, Lukian habe den Namen Pheidon schon bei Homer finden können: warum soll er ihn denn nicht dem Leben um sich herum entnommen haben? Dabei ist mir unverständlich geblieben, nähere Gründe fehlen, weshalb M. den Namen Pheidon nach dem Vorgang anderer in das zweite Gespräch einführt, wo doch Philon von allen Handschriften außer vom Vat. 87 (A) überliefert ist, den M. selbst als stark interpoliert und nur als „mit größter Vorsicht" benutzbar bezeichnet. Daß es Fälle gibt, in denen der Verf. Namen von berühmten Vorgängern übernimmt, gebe ich selbstverständlich ohne weiteres zu, doch liegen dann wohl meistens bestimmte Gründe vor, die auch für uns noch durchsichtig sein mögen. Auch mit der Erklärung mancher Worte befaßt sich M., ohne, wie ich glaube, über die landläufig festgelegten Auffassungen hinauszukommen. Tieferes Eindringen in diesen so wichtigen und fesselnden Stoff wäre wohl hier und da nicht erfolglos geblieben. Sollte „Krokale" lediglich auf „Gefühllosigkeit" („Kieselstein") hindeuten? Bei einer Hetäre? Schon Pape setzt den Namen „Krotale" gleich, und auffälligerweise schreibt auch Lukian S. 323 *ἡ Κροκάλη δὲ ἐκρότει,* so daß Papes Angabe manches für sich haben dürfte. Wird doch auch Krokalos und Krotalos vertauscht. Dann wiese dieser Name nicht so sehr ins „Mineralreich" als nach der Musik hin, wie „Kymbalion", „Lyra" und andere. Zu diesen anderen gehört, glaube ich, doch auch „Magidion", obschon M. die gute Erkenntnis Bechtels: Magidion = Magadidion ablehnt und dafür viel weniger treffende Vermutungen einsetzt. Man vergleiche auch die Verkürzung: *μαγάζω* für *μαγαδίζω*. Zudem nennt Lukian die Dame eine Musikantin, *ψαλτρία*. Man braucht nicht einmal mit Bechtel zu schreiben *Μα⟨γα⟩δίδιον*, vgl. *ἀμφ(ιφ)ορεύς* und viele andere. Daß „Delphis" apollinischer Widmungsname sei, kann ich nicht recht glauben. Zumal die Delphis des C.I.A. II 3320 aus Sidon stammt. Viel eher denke ich hier an die Herkunft vom Delphin: Fische haben oft erotische Bedeutung, gerade der Delphin, vgl. Gellius VII 8 (vgl. A. Abt, Apologie des Apuleius, Index u. d. W. Fische). So erst scheinen mir die Deminutive „Delphion", „Delphidion" Sinn zu bekommen. So wird auch der Hetärenname „Kerkourion" nicht mit dem Schiff, sondern mit dem Fisch Kerkouros zusammenhängen. Bei beiden Worten mag wohl auch erotische Anspielung vorliegen auf *δελφάκιον* = *γυναικεῖον* (Hesych) und *κέρκος* (cunnus). Auch die Hetäre „Kochlis" hat einen sehr bezeichnenden Namen: Muscheln sind erotisch bedeutsam; vgl. die Art der Veneriae; darüber wieder Abt, S. 144 fg. Beizufügen wäre etwa Anth. Pal. IX 681. Bechtel bringt mit Kochlis das lateinische concha-cunnus zusammen. Gewiß nicht ohne Erfolg wäre es geblieben, hätte M. für seine Arbeit die höchst bedeutende Quelle für Hetärennamen beigezogen: das fünfte Buch der Anthologie. Gelegentliche Einarbeitung dieser Namen in die lukianischen hätte Gewinn zeitigen müssen; finden sich doch unter den 105 Hetärennamen der Liebesepigramme nicht wenige, die sich teils völlig, teils in Abformen mit den von M. behandelten decken. K. Preisendanz.

Wolters, Paul, **Aus Ferdinand Dümmlers Leben.** Dichtungen, Briefe und Erinnerungen, den Freunden zum 15. November 1916 dargebracht. Leipzig, 1917. Hirzel. (X, 303 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 5.

Die zwanzigste Wiederkehr des Todestages Ferdinand Dümmlers ist für seinen Jugendfreund Paul Wolters der äußere Anlaß gewesen, den schon gleich nach Dümmlers Tode gefaßten Entschluß, von dem so früh Dahingegangenen unter Benutzung der Briefe an Angehörige und Freunde ein Lebensbild zu entwerfen, nun doch noch zur Ausführung zu bringen. Dieses Lebensbild hätte, wie W. einleitend bemerkt, ursprünglich in der Sammlung der kleinen Schriften Dümmlers seinen Platz finden sollen; da aber seine Ausführung damals ins Stocken kam, trat dort der gleichfalls mit Dümmler eng befreundete Studniczka für W. ein. Daß dessen Arbeit aber trotzdem noch zur Ausführung käme, blieb

der ausgesprochene Wunsch vieler Freunde und vor allem des Vaters Dümmlers. Wenn aber W. in diesem Zusammenhang sagt, daß seine Arbeit „in erster Linie nur noch für den Kreis der Freunde bestimmt“ sei, so darf das nicht die falsche Meinung aufkommen lassen, als ob nicht auch der persönlich ganz Fernstehende mit der allergrößten Anteilnahme dieses schöne Gedenkbuch lesen würde. Die Persönlichkeit Dümmlers ist wissenschaftlich und rein menschlich so reich und bedeutend gewesen, daß die Möglichkeit, nun auch die dem Außenstehenden sich sonst ganz entziehenden inneren Entwicklungsgänge und seine oft so bezeichnend von einem Extrem ins andere umschlagenden Stimmungen aus seinen eigenen Briefen und aus dem pietätvollen, übrigens auch sprachlich und darstellerisch sehr feinen Erinnerungen seines Freundes kennen zu lernen, einem jeden hochwillkommen sein muß, dem der ringende und strebende Mensch als der würdigste Gegenstand menschlicher Beschäftigung erscheint. Den „Briefen und Erinnerungen“ vorausgesandt sind auf wenigen Blättern eine Anzahl von eigenartigen und feinen Gedichten Dümmlers, die der innerlich so zarte und leidenschaftliche nur für sich selbst aufgezeichnet hatte, und außerdem eine größere, im Verein mit W. zur Feier der fünfzehnjährigen Wiederkehr der Stiftung des Hallischen Gymnasiums verfaßte Gelegenheitsdichtung „Timon von Athen. Ein Festspiel mit Gesang in fünf Aufzügen.“ Drei Bildnisse und einige Nachbildungen von scherzhaften Zeichnungen Dümmlers schmücken das in jeder Beziehung vortreffliche Buch.

H. Ostern.

Hauffen, Adolf, **Geschichte des deutschen Michel.** Herausgegeben vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Prag, 1918. Verlag des Vereins. (96 S. Gr. 8.) K. 1,50.

Was die Forschung über den Ausdruck „Deutscher Michel“ bisher gesammelt und klargelegt hat, findet sich hier in zusammenhängender Darstellung verarbeitet und durch eigene Zutaten vermehrt. Von dem streitbaren Erzengel Michael in der Bibel und in der kirchlich-volkstümlichen Verehrung des deutschen Mittelalters ausgehend, die noch in Festbräuchen und Dichtungen bis zur Gegenwart nachklingt, gibt der Verf. eine Geschichte des deutschen Michels, dieser sinnbildlichen Verkörperung des deutschen Volkstums, seines heldenhaften Wesens sowohl als insbesondere seiner Fehler, und verfolgt das geflügelte Wort, das ungewissen Ursprungs zum erstenmal 1541 in Sebastian Francks „Sprichwörtern“ und zwar in wenig ehrenvoller Gesellschaft erscheint, durch die deutsche Literatur mit reichen Belegen aus Romanen und Erzählungen, Gesprächen und Dramen, Liedern und Sprüchen bis auf den heutigen Tag, ein Kapitel, dem er eine Uebersicht der häufigen Redensarten und Zusammensetzungen mit dem Namen Michel anschließt. Im letzten Abschnitt behandelt der sachkundige Verf. verwandte Erscheinungen in Heimat und Fremde, wie John Bull, Brother Jonathan, Marianne usw. und beendet seine lehrreichen Darlegungen mit einem zusammenfassenden Ueberblick. Die infolge der Kriegsverhältnisse eingeschlichenen Druckfehler wird der Leser leicht verbessern, z. B. S. 40 Saxonum, Quedlinburg, Marnix; S. 42 ist zu berichtigen, daß der erste Beleg bei Seb. Franck auf Blatt 24b des ersten Teils steht, nicht Bl. 20.

Beiträge zur deutschen Literaturwissenschaft, hgb. von E. Elster. Nr. 22. Marburg, 1918. Elwert. (XI, 186 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: Margarete Bönneken, Wilhelm Raabes Roman „Die Akten des Vogelsangs“.

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 2. Jahrg., No. 9. Göteborg, 1918.

Inneh.: Hjalmar Lindroth, Några Rökstensproblem.

Kunstwissenschaft.

Waldmann, E., **Albrecht Dürers Stiche und Holzschnitte.** (Des Dürer-Buches zweiter Teil.) Leipzig, 1917. Insel-Verlag. (92 S. 8. mit 81 Vollbildern.) Geb. ℳ 4,50.

Dieser zweite Band behandelt nach dem Plan des Ganzen (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 34, Sp. 835 d. Bl.) das Wesen der Dürerschen Kunst und enthält folgende Abschnitte: geistige Wesensart, künstlerische Begabung, der Pathetiker (Apokalypse), der Dramatiker (die Passionen), Psychologisches (der Porträtist), Idyllisches und Elegisches (Marienleben und die Madonnen), Phantasie und Träume. Ein Inhaltsverzeichnis fehlt übrigens; hoffentlich wird es wenigstens für die drei Bände zusammen im letzten nachgeholt. Schon die Aufzählung zeigt, daß nicht immer eine innere Notwendigkeit die einzelnen Glieder des Aufbaues verknüpft; und wie sich dieses Wesen Dürerscher Kunst zu Dürers Stil verhält, wird erst der dritte Band ausweisen müssen. Bis dahin wird es gut sein, mit dem Urteil auch über diesen zweiten Band zurückzuhalten. Die Wiedergaben von 81 Blättern des graphischen Werkes sind meist gut.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, 1918. E. A. Seemann.

Inh.: P. Clemen, Alexander Schnütgen. (Mit Bildnis.) — F. Winkler, Cui bono? Ein Angriff auf Bode. — Ein Kunstaufruf aus dem Jahre 1848. — Grete Ring, Nachtrag zu Jan van Scorel.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 14. Band, Heft 2/3. Berlin, 1918. Reimer.

Inh.: K. Koetschau, Die zweite Tagung des Deutschen Museumsbundes in Würzburg am 29. und 30. Mai 1918. — Otto Lauffer, Seitenbeleuchtung in historischen Museen. — Julius Leisching, Das Steirische Volkskunde-Museum in Graz. — G. E. Pazaurek, Stuttgarter Museumsfragen. — V. Scherer, Die Wörlitzer Kunstsammlungen. — A. Kuhn, Die englischen Museen und der Krieg. — Hans W. Singer, Sachverzeichnisse zu Gemäldegalerien. — K. Hörmann, Pilzausstellungen in der Kriegszeit. (Mit 7 Abbild.) — O. Lauffer, Gedenket der Volkstrachten. — Hermann Winnefeld †.

Pädagogik.

Seitz, Franz, **Schöpferische Pädagogik.** Entwurf zu einem Neubau. Leipzig, 1918. Xenien-Verlag. (216 S. Gr. 8.) ℳ 4,80.

Der Verf. überschüttet den freundlichen Leser mit einem förmlichen Trommelfeuer von philosophischen und pädagogischen Einfällen, die sich in solch drängender Fülle überstürzen, daß kaum Zeit zu ruhigem, verweilenden Besinnen bleibt. Dies ist um so mehr zu bedauern, als neben vielem recht Anfechtbaren, z. T. auch Paradoxen, die lebhaften Widerspruch wecken, sich manche treffliche Gedanken befinden, die voller Beachtung wert sind, zu denen man sich jetzt aber durch das viele Beiwerk nur schwer hindurcharbeiten kann. Auch die sprachliche Formung ist nicht immer glücklich, vielleicht entschließt sich der Verfasser zu einer Umarbeitung, deren Ziel es vor allem sein müßte, die leitenden Gesichtspunkte und die Kernfragen, um deren Lösung er sich bemüht, in größerer Klarheit und Deutlichkeit herauszustellen; dann darf er hoffen, daß die wertvollen Anregungen, die sein Buch zweifellos enthält, besser zur Geltung kommen, als dies jetzt der Fall ist.

K.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 17. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: Eberhard, Frauenbildung in der Türkei. (Schl.) — G. Brunner, Ueber häusliche Nachhilfe. Ansprache auf dem Elternabend der Königlichen Augusta-Schule zu Berlin. — O. Tacke, Oberlyzeum und „Kino“fragen. — Clara Hafkesbring, Sexualbiologischer Jugendunterricht. — H. Hadlich, Die Bibliothekarin.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch und F. A. Schmidt. 27. Jahrg., Nr. 15/16. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: Sickinger, Gefährdung unserer Volks- und Wehrkraft. — Fischer, Die Besetzung und Ausnutzung eines Spielplatzes von 2 ha Größe. — Paul, Der Turn- und Sportbetrieb unter der Besatzung der Insel Sylt. — Eckardt, Die Wanderliteratur der Kriegsjahre und von der Wanderbücherei im allgemeinen.

Lehrerfortbildung. Beiheft 25. Prag, 1918. Haase. (24 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Fritz Tögel, Anleitung zum Selbststudium der Geschichte der deutschen Literatur.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 31. Jahrg., Heft 24. Bonn, 1918. Marcus & Weber.

Inh.: A. Hoffmann, Neue Bahnen im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. — R. Le Mang, Der erste Schulerlaß der neuen Regierung. — Kannegießer, Lehrplan-Entwurf für die zweite Form der Frauenschule (F.-S. B. 2).

Monatshefte für pädagogische Reform. Des Oesterreichischen Schulboten 68. Jahr. Schriftl.: E. Burger. 1918, Heft 10/11. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: W. Schremmer, Politik und Erziehung. — W. Toischer, Erziehungskunst und Erziehungswissenschaft. — Th. Franke, Das Unbewußte und die Erziehung. — Franz Kemény, Abbau und Aufbau (pädagogische Uebergangswirtschaft). — G. Rusch, Schule und Staatsgesinnung (Rückblick auf die Entwicklung der Schulbücher in Oesterreich). — E. Tauscher, Unterrichtliche Stimmungsbilder zu Stormschen Gedichten. (Mit Titelbild.) — W. Zenz, Franz Frisch als Schriftleiter des „Oesterr. Schulboten". (Mit Bildnis.) — E. Freimut, Welt und Menschen.

Vermischtes.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. Nr. 12. Dezember 1918. Weimar.

Inh.: Nach der Revolution. — Harry Mayne.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 103. Jahrg., Nr. 67 bis 72. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (67.) Dringliche militärische Tagesfragen: I. Die Offiziersfrage. II. Zur Behebung der Notlage der kriegsbeschädigten Offiziere. III. Entlassung oder Verabschiedung von aktiven Offizieren. IV. Zusammenschluß der Berufsoffiziere zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. — (68/69.) Kriegserfahrung und Ausbildung der Zukunft. — (68.) Dringliche militärische Tagesfragen: Die Erkenntnis über die Notwendigkeit der Beibehaltung eines stehenden Heeres scheint zu dämmern. — General der Infanterie Fritz v. Below †. — (69.) Immanuel, Zur Berufswahl der aktiven Offiziere. — Anrechnung der Lazarettzeit Schwerverwundeter als Kriegszeit. — (70.) Der Deutsche Offizierbund. — (70/71.) Die strategische Operation auf der inneren Linie im Weltkrieg. — (71.) Die Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer. — Wilsons Stellungnahme zu Englands Eroberungsabsichten auf unsere Kolonien. — Englisches Eingeständnis der jahrelangen Bereitschaft für den Weltkrieg. — (72.) Livonius, Wir und Wilson. — Dringliche militärische Tagesfragen: I. Weiterbeförderung bzw. Reaktivierung inaktiver Offiziere in aktiven Stellungen. II. Die alten Hauptleute. — Die Gegnerschaft gegen Wilson in Amerika.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth und R. Corwegh. 7. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1918. K. F. Koehler.

Inh.: A. Lang, Die Sicherstellung der Technischen Hochschule. — J. Birnbaum, Zur Vorbereitung eines Allgemeinen Deutschen Studententages. — S. Forell, Ein Allgemeiner Studentischer Ehrenrat zu Marburg. — W. Mahrholz, Noch einmal: Der preußische Berufsberatungserlaß. Eine Erwiderung. — Hans Reichel, Feststellung des Prüfungsergebnisses in der Doktorprüfung.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 7. Abhandlung. München, Franz in Komm. (84 S. 8.) ℳ 1,60.

Inh.: N. Wecklein, Ueber Zusätze und Auslassung von Versen im Homerischen Texte.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 21. u. 28. November 1918. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 46. v. Waldeyer-Hartz, Ueber Schmerz empfindende Nerven.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 47. Erman, Die Wiedergabe ägyptischer Worte und Namen in unserer Schrift. — Burdach, Ueber den Ursprung des mittelalterlichen Minnesangs, Liebesromans und Frauendienstes. 6. 7.

Gesamtsitzung. Nr. 48. Fischer, Synthese von Depsiden, Flechtenstoffen und Gerbstoffen. II.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. (Habilitationsschr.) Hans Aron, Ueber Wachstumsstörungen im Kindesalter. (91 S. mit 2 Taf.) Berlin, S. Karger. — Felix Rosenthal, Experimentelle und klinische Untersuchungen über die Serumfestigkeit der Typhusbazillen. (70 S.) Leipzig, Veit & Co.

— (Inauguraldiss. **Kathol.-theolog. Fak.**) Paul Bauschke, Johann Baptist Hirscher als Katechet. (Die Arbeit erscheint nach dem Kriege.) — (**Philos. Fak.**) [**Geologie, Paläontologie.**] Erich Bederke, Serpentinverwitterung im Zobtengebiet und ihre Altersstellung. (Die Arbeit erscheint später.) — Haim Taubenhaus, Die Ammoneen der Kreideformation Palästinas und Syriens. (Die Arbeit erscheint 1920.) — [**Deutsche Philologie.**] Marzell Janke, Wilhelm Heinrich Riehls Kunst der Novelle. (62 S.) — [**Klassische Philologie.**] Franciscus Groehl, De syntaxi Firmiciana. (66 S.) — [**Physik.**] Walter Jaroschek, Entwicklung willkürlicher Funktionen nach den Gliedern biorthogonaler Funktionssysteme bei einigen thermomechanischen Aufgaben. (103 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Irene Mießner, Das Kinderschutzgesetz, seine Durchführung und seine Wirkung. (116 S.) — [**Medizin. Fak.**] Georg Boenninghaus, Der Drüsenkrebs des harten Gaumens. (33 S. Lex. 8.) 1917. — [**Rechts- und staatswiss. Fak.**] Traugott Kupka, Die Tierquälerei mit besonderer Rücksicht auf die lex ferenda. (50 S.) — Ernst Ransohoff, Vergleichende Darstellung des Rechts der Städte und der Landgemeinden in den sieben östlichen Provinzen der preußischen Monarchie. (100 S.) — Gotthard Seidel, Ueber den Ausschluß des Rechts auf Wiederholung des unmöglich gewordenen oder mangelhaften Werkes. (38 S.) — Hermann Straka, Die Heilquellen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in der Volkswirtschaft. (Die Arbeit erscheint nach dem Kriege.)

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 39. Jahrg., Nr. 11/12. Leipzig, 1918. Reisland.

Inh.: Holmberg, Zur Geschichte der periphrastischen Verbindung des Verbum substantivum mit dem Participium praesentis im Kontinentalgermanischen. (Behaghel.) — Lichenheim, Studien zum Heiligenleben Hermanns von Fritzlar. (Götze.) — Fortunatus. Nach dem Augsburger Druck von 1509 hgb. von H. Günther. (Behaghel.) — Günther, Zur Herkunft des Volksbuches von Fortunatus. (Behaghel.) — Rosenmüller, Das Volkslied: Es waren zwei Königskinder. (Reuschel.) — Lichtenstein, Gottscheds Ausgabe von Bayles Dictionnaire. (Streuber.) — Sauer, Grillparzers Gespräche und die Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch die Zeitgenossen. (Schröder.) — Saedler, Hebbels Moloch. Ein Kultur- und Religionsdrama. (Sulger-Gebing). — Hübener, Die stilistische Spannung in Miltons »Paradise Lost«. (Ackermann.) — Bjurman, Edgar Allan Poe. (Fischer.) — Richter, Studien über das neueste Französisch. (Spitzer.) — Nyrop, Histoire étymologique de deux mots français: haricot, parvis. (Meyer-Lübke.) — Gauchat et Jeanjaquet, Grammaire et lexicographie des patois de la Suisse romande, Bibliographie. (v. Wartburg.) — Klose, Der Roman von Claris und Laris (Golther.) — Becker, Clément Marots Liebeslyrik. (Glaser.) — Chinard, Notes sur le voyage de Chateaubriand en Amérique. (Streuber.) — Farinelli, La vita è un sogno. (Pizzo.) — Ettmayer, Zur Kenntnis des Altladinischen. (Spitzer.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Matthias, Ad., Praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten. (W. Fries: Lehrproben u. Lehrgänge 1918, Heft 3.)

Mausbach, J., Naturrecht und Völkerrecht. (J. Biederlack: Ztschr. f. kathol. Theol. XLII, 4.)

Maußer, O., Deutsche Soldatensprache. (R. Schiedermair: Die neueren Sprachen XXVI, 5/6.)

Sandsjoe, G., Die Adjektiva auf -αιος, Studien zur griech. Stammbildungslehre. (K. Thunell: Svensk humanistisk Tidskrift II, 7.)

Scheel, O., Martin Luther. II. Band. (Fiebig: Lehrproben u. Lehrgänge 1918, Heft 3.)

Voßler, K., Der Minnesang des Bernhard von Ventadorn. (W. Küchler: Die neueren Sprachen XXVI, 5/6.)

—, Der Trobador Marcabru und die Anfänge des gekünstelten Stiles. (Ebd.)

—, Peire Cardinal, ein Satiriker aus dem Zeitalter der Albigenserkriege. (Ebd.)

Walther, W., Luthers Deutsche Bibel. (Ad. Risch: Theol. Studien u. Kritiken XCI, 3.)

Vom 13. bis 24. Dezember 1918 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Dante Alighieri, La Divina Commedia. Vollständiger Text, mit Erläuterungen, Grammatik, Glossar und sieben Tafeln, hgb. von Leonhard Olschki. Heidelberg, Groos. (XVII, 640 S. Gr. 8. mit 7 Tafeln.)

Delacroix, Eugène, Briefe. Deutsch von W. Stein. 2 Bände. I: 1813–1846. II: 1847–1863. Basel, Schwabe & Co. (212 und 271 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) ℳ 8,40 und ℳ 13; in Halbfranz geb. ℳ 14 und ℳ 21.

Dieck, W., Stoffwahl und Lehrkunst im mathematischen Unterricht der Unter- und Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leipzig, Teubner in Komm. (264 S. Gr. 8.) ℳ 6 nebst Teuerungszuschlag.

Finke, H., Ueber Friedrich und Dorothea Schlegel. Köln, Bachem in Komm. (119 S. 8.) ℳ 2,40. (Göresgesellschaft, 2. Vereinsschrift 1918.)

Krebs, W., Aus dem Leben Friedrich Wilhelm Raiffeisens. Eine Festgabe zum 100. Geburtstag Raiffeisens. Berlin, Verlag des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften. (150 S. 8. mit Bildnis.)

Kriegsbriefe gefallener Studenten. Hgb. in Verbindung mit den deutschen Kultusministerien von Prof. Ph. Witkop. Leipzig, Teubner. (155 S. 8.) Kart. ℳ 1,80 nebst Teuerungszuschlag.

Landauer, G., Briefe aus der französischen Revolution, ausgewählt, übersetzt und erläutert. 2 Bände. Frankfurt a. M., 1919. Rütten & Loening. (XXXII, 474; XII, 538 S. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 30.

Laros, M., Das Glaubensproblem bei Pascal. Düsseldorf, Schwann. (192 S. 8.) ℳ 6,50.

Meyer, E., Die Aufgaben der höheren Schulen und die Gestaltung des Geschichtsunterrichts. Leipzig, Teubner. (IV, 99 S. 8.) ℳ 2,80 nebst Teuerungszuschlag.

Niemeyer, Th., und K. Strupp, Die völkerrechtlichen Urkunden des Weltkrieges. II. Band: Politische Urkunden zur Entwickelung des Weltkrieges. Hgb. von Th. Niemeyer. München, Duncker & Humblot. (VIII, 755 S. Gr. 8.) ℳ 24. (Jahrbuch des Völkerrechts. Hgb. von Th. Niemeyer und K. Strupp. VI. Band. Sonderband.)

Pappenheim, M., Handbuch des Seerechts. Schuldverhältnisse des Seerechts. II. (Des Handbuchs des Seerechts dritter Band.) München, Duncker & Humblot. (XIV, 638 S. Gr. 8.) ℳ 21; geb. ℳ 26. (Systematisches Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft, hgb. von K. Binding. III, 3, 3.)

Prion, W., Der internationale Geld- und Kapitalmarkt nach dem Kriege. München, Duncker & Humblot. (142 S. Gr. 8.) ℳ 5,90.

Schäff, H., Südwärts. Aus den Reiseepisteln. Stuttgart, Strecker & Schröder. (III, 128 S. 16.) ℳ 2,40, geb. ℳ 3,60.

Schroeder, L. v., Houston Stewart Chamberlain. Ein Abriß seines Lebens, auf Grund eigener Mitteilungen herausgegeben. München, J. F. Lehmann. (114 S. 8. mit 4 Bildnissen.)

Simmel, G., Lebensanschauung. Vier metaphysische Kapitel. München, Duncker & Humblot. (III, 245 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Söderhjelm, H., Der rote Aufruhr in Finnland 1918. Eine Schilderung auf Grundlage offizieller Urkunden. Berechtigte Uebersetzung von J. Öhquist. Leipzig, Quelle & Meyer. (180 S. 8.) ℳ 3,20, geb. ℳ 4,80.

Tolstoi, L., Tagebuch der Jugend. Erster Band: 1847–1852. Von Wladimir Tschertkow autorisierte, vollständige Ausgabe. München, 1919. G. Müller. (XIII, 286 S. Gr. 8. mit Bildnis und 1 Tafel.) (Tolstoi-Bibliothek, hgb. L. Berndl, 2. Band.)

Wagner, K., Register zur Matrikel der Universität Erlangen 1743 bis 1843. Mit einem Anhang: Weitere Nachträge zum Altdorfer Personenregister von Elias v. Steinmeyer. München, Duncker & Humblot. (LX, 652 S. Gr. 8.) ℳ 28. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte.)

Walsleben, M. v., (Freifrau v. Steinaecker), Die deutsche Schwester in Sibirien. Aufzeichnungen von einer Reise durch die sibirischen Gefangenenlager vom Ural bis Wladiwostok. 6. bis 12. Tausend. Berlin, 1919. Furche-Verlag. (174 S. 16. mit 1 Karte.) ℳ 2,80.

Wiese, L. v., Strindberg. Ein Beitrag zur Soziologie der Geschlechter. München, Duncker & Humblot. (143 S. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 7,50.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Bibliothek des Bücherfreundes 1918, Nr. 2: Moderne Bücher in schönen Einbänden, Luxusausgaben, vergriffene und seltene Werke, illustr. Bücher, Kunst, engl. und französ. Literatur, 1428 Nrn.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 460: Handschriften, Inkunabeln und wertvolle Ausgaben der Klassiker des Altertums, der Humanisten und Neulateiner (Bibliothek † Friedrich v. Schennis ꝛc.), 476 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 433

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Ahnfeldt,** Arvid: Nektar och gift. D. 1. Stockholm 1881. [1191, 1
2. **Aimard,** Gustave: La loi de Lynch. Paris 1859 (od. and. Ausg). [1278, 2
3. — Les pirats des prairies. Paris 1858 (od. and. Ausg.). [1278, 3
4. **Ainsworth,** William Harrison: Offenbarungen von London. Aus d. Engl. von A. Diezmann. Lfg. 1–5. Leipzig 1844–45. [886, 2
5. — Historische Romane u. Sittengemälde. Aus dem Engl. von A. Bruder. Bd 19. Offenbarungen von London. Stuttgart 1847. [886, 3
6. **Allerlei,** Tirolisches. Eine Wochenschrift hrsg. v. Moritz v. Brahm. 1791 ff. (Innsbruck.) [713, 2
7. **Anti-Cornaro,** ou Remarques critiques sur le traité de la vie sobre de L. Cornaro. Paris 1702. [1103, 1
8. **Baggesen,** Jens: Vaerker. Ny Udg. Bd 1–8. Kjøbenhavn 1879–82. [1251, 3
9. **Bake** [auch Baacke, Backius, Baake], Ernst: Leichpredigt für Katharine, geb. Voigt, Witwe des Bürgermeisters Brauns. Magdeburg 1670. [1227
10. **Barcena,** Alonso: Arte de la lengua Toba con vocabularios ed. y com. por Samuel A. Lafone Quevedo. La Plata 1893. [1362
11. [**Blackmore,** Rich. Doddrigde, Pseud.:] Melanter: The Bugle of the Black Sea. London 1855. [1269, 8
12. — Cripps the Carrier. 3 vol. London 1876. [1135, 2
13. — Dariel: a romance of Surrey. Edinburgh & London 1897. [1269, 5
14. [—] Epullia. By the author of „Poems by Melanter". London 1854. [1269, 7
15. — Erema; or my father's sin. 3 vol. London 1877. [1269, 2
16. — The fate of Franklin, a poem. London 1860. [1269, 9
17. — Fringilla. Some tales in verse. London 1895. 4°. [1269, 3
18. — The Maid of Sker. 3 vol. London 1872. [1135, 3
19. — Cradock Nowell. 3 vol. London 1866. [1135, 1
20. [—] [Pseud.:] Melanter: Poems. London 1854. [1269, 6
21. — Tales from the Telling-House. London 1896. [1269, 4
22. [**Bonald,** Louis Gabriel Ambroise Vcte de, Pseud.:] Severin: Essai analytique sur les lois naturelles de l'ordre social. [1. Aufl.] Paris 1801. [1188, 2

Nachrichten.

Persönliches.

An Stelle des zum Staatssekretär des Innern ernannten Prof. Dr. Preuß wurde am 19. Dezember 1918 der Professor der Handelswissenschaften Friedrich Leitner zum Rektor der Berliner Handelshochschule gewählt.

Der ord. Professor der Kirchengeschichte und christlichen Archäologie D. Hans Achelis in Bonn wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der ord. Hon.-Professor an der Universität Berlin und zweiter Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem Geh. Regierungsrat Dr. Hans Spemann zum ord. Professor der Zoologie in Freiburg i. B., der ord. Prof. des Straf- und Prozeßrechts Dr. Eduard Kohlrausch in Straßburg i. E. zu gleicher Stellung in Berlin, der Professor an der Universität Gent Dr. Johannes Andreas Jolles zum a. ord. Professor der flämischen und nordniederländischen Sprache und Literatur in Leipzig, der Privatdozent Prof. Dr. Oskar Keller in Marburg zum a. ord. Professor der Pharmazie und Nahrungsmittelchemie in Jena, der Privatdozent der Geologie und Paläontologie Dr. Erich Krenkel in Leipzig zum a. ord. Professor ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich Dr. Günther Hertwig für Anatomie, in Jena Dr. Franz Keyßer für Chirurgie, in Münster i. W. der Gerichtsassessor Dr. Albrecht Hueck für bürgerliches Recht.

Dem Privatdozenten der Geologie und Paläontologie Dr. Heinrich Groth in Bonn und dem früheren Privatdozenten der Sozialwissenschaft an der Universität Berlin Dr. Leo Arons wurde der Titel Professor verliehen.

Mitte Dezember † in Charlottenburg der Bibliothekar und Archivar der Berliner Akademie der Wissenschaften Prof Dr. Otto Köhnke im 54. Lebensjahre; in Budapest der Prof. der Chirurgie Dr. Emanuel Frhr. v. Herczel, 55 Jahre alt; in Breslau der Professor der Hüttenkunde an der technischen Hochschule Dr. Oskar Simmersbach im

47. Lebensjahre; in **Innsbruck** der a. ord. Professor der Chirurgie Dr. Günther Frhr. v. Saar, 40 Jahre alt; in Frankfurt a. M. der Chemiker und Mineralog Prof. Theodor Petersen, 83 Jahre alt; in Stuttgart-Cannstatt der frühere Rektor der Friedrich-Eugen-Realschule und Dozent der Geographie an der Stuttgarter technischen Hochschule Oberstudienrat Eduard v. Schumann im 76. Lebensjahre; in Wien der a. ord. Professor der Zoologie an der technischen Hochschule Dr. Emil Edler v. Marenzeller, em. Kustos des naturhistorischen Hofmuseums, im 74. Lebensjahre; in Berlin-Lichtenrade die Schriftstellerin und Malerin Hermione v. Preuschen-Telmann im 65. Lebensjahre.

Am 19. Dezember † in Jena der ord. Hon.-Professor der Anatomie Dr. Karl v. Bardeleben im 70. Lebensjahre.

Prof. Martin Hartmann in Berlin starb im Alter von 67, nicht 61 Jahren (vgl. vor. Jahrg., Nr. 51/52, Sp. 996).

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Das fünfzigjährige Bestehen der **Technischen Hochschule** in **München** wurde am 22. Dezember 1918 vom Senat in einer schlichten Feier im Beisein von wenigen Ehrengästen begangen. Der Rektor Prof. Karl Hager teilte die Verleihung des Ehrendoktortitels an 29 Persönlichkeiten mit, sowie die Stiftung einer Jubiläumsspende der bayerischen Industrie und Landwirtschaft in Höhe von vorerst 1400000 *M* zur Förderung der technischen Wissenschaften an der Hochschule zum Nutzen der wirtschaftlichen Arbeit in Bayern.

Auf Anregung aus dem Kreise der Berliner Staatsbibliothek bildete sich soeben ein **Verband der wissenschaftlichen Beamten** der deutschen **Archive, Bibliotheken, Museen** und verwandter Institute, der bereits in den Bund höherer Beamten aufgenommen worden ist und vorläufig von einem Arbeitsausschuß geleitet wird: Prof. Dr. Altmann, Abteilungsdirektor an der Staatsbibliothek, als erster Vorsitzender; Dr. Wiegand, Direktor der Antikensammlung der Museen, als zweiter Vorsitzender; Dr. Bailleu, zweiter Direktor der preußischen Staatsarchive, als dritter Vorsitzender. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin NW 7, Unter den Linden 38. Der Verband dient der Wahrnehmung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der Verlagsbuchhändler Ernst Vohsen in Berlin übergab der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft die Summe von 20000 Mark zur Errichtung einer **Fritz-Vohsen-Stiftung** zum Andenken an seinen im Luftkampfe für das Vaterland gefallenen Sohn, den Leutnant d. R. Dr. Fritz Vohsen. Die Zinsen sollen in erster Linie dazu verwendet werden, Privatdozenten und Assistenten bei ihren Forschungsarbeiten zu unterstützen, sodann aber auch, um talentvollen Assistenten und jüngeren Dozenten der Naturwissenschaften das Beschreiten oder die Fortsetzung der akademischen Laufbahn zu ermöglichen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das ukrainische Kultusministerium betraute einen Ausschuß von Gelehrten mit der Uebersetzung der **Bibel** aus dem Altslawischen in die ukrainische Sprache, einer kritischen Ausgabe der Kirchenbücher und ähnlichen Aufgaben.

Ein handliches, geschmackvolles Buch sind **„Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus"**, Buch I—X, ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Georg Graf v. Hertling, 11. und 12. Auflage (Freiburg i. B., Herder; X, 519 S. 16. mit Titelbild, geb. *M* 4,20). Die Uebertragung ist geschickt und gut lesbar, so daß erklärlich ist, daß bereits die 11. und 12. Auflage vorliegt. Auch unter Protestanten sollte diese Ausgabe Verbreitung finden. Sie ist hervorragend geeignet, diese Schrift des größten Kirchenvaters zu einem Erbauungs- und Beichtbuch vieler frommer und aufrichtiger Seelen zu machen. **Fiebig.**

Philosophie.

Als Einführung in Spinozas Gedankenwelt ist das **Spinoza-Brevier,** zusammengestellt von Dr. Artur Liebert, das soeben in 2. Auflage erschien, angelegentlich zu empfehlen. Die mit Umsicht ausgewählten und in klares Deutsch übertragenen Abschnitte sind dem Stoff nach in sechs Gruppen geordnet: Erlebnis und Philosophie; Erkenntnis, ihre Wege und ihr Wert; die Lehre von Gott oder der Natur; die Lehre vom Menschen; Psychologie und Anthropologie, Ethik, Lebensphilosophie; Recht und Staat; Religion. Den methodischen Gedankengang, durch den sich Spinozas Schrifttum auszeichnet, suchte der erfahrene Uebersetzer in Anlage und Zusammenstellung wiederzugeben. Die Einleitung über Spinozas Philosophie hat er noch präziser gefaßt. (Leipzig, 1918, Felix Meiner; XXXIV, 169 S. 8., geb. 4 *M*.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Theodor Birt's **„Römische Charakterköpfe.** Ein Weltbild in Biographien" erschien vor kurzem bereits in dritter, mit Berichtigungen und Zusätzen versehener Auflage (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; VI, 362 S. Gr. 8., geb. 8 *M*). Wir verweisen auf unsere Besprechung der zweiten im 67. Jahrg. (1916), Nr. 42, Sp. 1107 fg.) und freuen uns, daß die nach Inhalt und Form gleich fesselnden Aufsätze sich immer weitere Leserkreise erobern. Eine Reihe der bemerkenswertesten geschichtlichen Persönlichkeiten von dem ältern Scipio bis auf Mark Aurel zieht in lebensvoller Darstellung an uns vorüber. Nur nebenbei sei bemerkt, daß der von uns erwähnte Druckfehler 1913 statt 1914 im zweiten Vorwort stehen geblieben ist.

Das hervorragende Werk von Erich Marcks **„Männer und Zeiten.** Aufsätze und Reden zur neueren Geschichte", das im 63. Jahrg. (1912), Nr. 7, Sp. 225 fg. d. Bl. mit gebührender Anerkennung begrüßt wurde, ist seitdem bereits wiederholt, zum Teil in neuer Gestalt, zuletzt im Jahre 1916 wieder ausgegeben worden (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 5, Sp. 144 d. Bl.). Die vorliegende fünfte Auflage hat gegen die vorige nur wenig Veränderungen aufzuweisen; doch sind im 1. Bande „Ludwig XIV und Straßburg" und „Wettiner und Hohenzollern" herausgenommen worden, um den beiden Reden „Luther und Deutschland" und „1813. Ideen und Kräfte der deutschen Erhebung" Platz zu machen, wodurch, wie der Verfasser hervorhebt, der zweite Abschnitt an geschlossener Einheitlichkeit gewonnen hat. Einheitliche Abrundung der sechs Gruppen, in welche die Darstellung abgegrenzt wird, ist überhaupt ein Merkmal dieser Sammlung, die einer besonderen Empfehlung nicht mehr bedarf (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 2 Bände: XII, 456; [II], 417 S. Gr. 8., geb. 18 *M*).

Das 346. Bändchen der Sammlung „Aus Natur- und Geisteswelt": **„Geschichte der französischen Revolution"** von Theodor Bitterauf, die den Schwerpunkt der Darstellung in die innere Geschichte Frankreichs verlegt, zeigt in der neu erschienenen zweiten Auflage in Einzelheiten die sorgfältig nachbessernde Hand. Die Schilderungen sind lehrreich für die jetzigen Zeitläufte. (Leipzig, 1918, Teubner; 107 S. 8. mit 8 Bildnissen, geb. *M* 1,50.)

Das 82. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung": **„Die Aegäische Kultur"** von Prof. R. Frhrn. v. Lichtenberg, verwertet in der 2., verbesserten Auflage die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und hat im zweiten Abschnitt, „Die geistige Kultur", Religion, Mythos und Weltbild noch schärfer getrennt und herausgearbeitet. Das Buch betrachtet die ägäische Kultur, die Vorläuferin der hellenischen, die durch die Ausgrabungen Schliemanns und seiner Nachfolger erschlossen wurde, von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus als ein großes Ganzes; die erkennbaren Unterschiede in verschiedenen Gegenden werden als lokale Entwicklungsstufen, die der gleichen Wurzel entspringen, aufgefaßt. Während der erste Abschnitt Architektur, Keramik, Kleidung, Waffen und Schmuck bespricht, behandelt der dritte die Herkunft und Verbreitung der Kultur der ägäischen Völkerstämme, darunter die Philister. (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 160 S. 8. mit 82 Abbildungen, geb. *M* 1,50.)

Schriften zum Weltkrieg.

Die Schrift von Dr. Eugen Graf Lebedur-Wicheln: **„Friedensvertrag mit Rumänien.** Die offiziellen Aktenstücke nebst einer Denkschrift" (Wien, 1918, Manz; 124 S. Gr. 8., Kr. 6,60) enthält alle Friedensverträge in genauem Abdruck, dazu eine von österreichischer Seite verfaßte Denkschrift über die Okkupationsverwaltung, die Friedensverträge und die wirtschaftliche Zukunft Rumäniens. Da die Verträge durch die neueste Entwicklung erledigt sind, so ist die Denkschrift der wichtigste Teil; sie enthält neben interessanten sachlichen Aufschlüssen mancherlei kluge Kritik und dadurch wertvolles Material für eine spätere Würdigung der ganzen Okkupationsverwaltungen; es wird sich dabei zeigen, daß auch dieser Teil unserer Kriegspolitik ziel- und gedankenlos genug gewesen ist, ganz abgesehen von vielen Unzulänglichkeiten der Ausführung im Einzelnen. **L. B.**

Meteorologie.

Das von der Kritik günstig beurteilte Buch: **„Das Wetter** und seine Bedeutung für das praktische Leben" von Prof. Karl Kaßner ist in der zweiten Auflage wenig verändert. Im ersten Teile „Geschichtliche Entwicklung der Wettervorhersage" sind zweckmäßige Kürzungen vorgenommen, um Raum zu gewinnen für die Aufnahme neuerer Forschungsergebnisse im zweiten Teile „Die Grundlage der Wettervorhersage" und für den neuen Abschnitt „Städtebau" (S. 115 fg.) im dritten Teile „Die Bedeutung des Wetters für das praktische Leben". (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 25. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 150 S. 8. mit 27 Figuren und 6 Karten, geb. *M* 1,50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Juristisches und volkswirtschaftliches Interesse über die Grenzen der Schweiz hinaus bietet **„Das Bundesgesetz über die Stempelabgaben** vom 4. Oktober 1917 mit der Vollziehungsverordnung des Bundesrates vom 20. Februar 1918 und den sonstigen Verwaltungsvorschriften, Textausgabe mit Einleitung, Erläuterungen und Sachregister von Regierungsrat Dr. Adolf Im Hof, Dr. Adolf Joehr, Direktorialmitglied der Schweizerischen Nationalbank, und Prof. Dr. Julius Landmann", die als Experten des eidgenössischen Finanzdepartements an der Gestaltung des Gesetzes und der Vollziehungsverordnung mitgewirkt haben. Die Herausgeber ziehen auch die in den amtlich veröffentlichten Gutachten, in den Botschaften des Bundesrates und in den Protokollen der Expertenkommissionen, der Kommissionen der eidgenössischen Räte und der Bundesversammlung enthaltenen Materialien heran und bieten vor allem eine systematische Durcharbeitung des Gesetzes, das erst hierdurch in den

Zusammenhang der eidgenössischen Verwaltungs- und Zivilrechtsgesetzgebung eingegliedert wird. (Zürich, 1918, Orell Füßli; 480 S. Gr. 8., Preis 15 Fr., geb. 18 Fr.)

Aus dem weiten Gebiete der Volkswirtschaftslehre hat Prof. Willy Wygodzinski unter dem Titel: **„Einführung in die Volkswirtschaftslehre“** für weitere Leserkreise eine zentrale Problemreihe herausgegriffen, um an ihr zu zeigen, was der Gegenstand dieser Lehre ist und wie sie ihn behandelt. Ein anderes Ziel des Verf. ist es zugleich, den Zusammenhang der Volkswirtschaft mit dem Leben und der Gesamtkultur anschaulich zu machen. In der vor kurzem veröffentlichten zweiten Auflage hat er diesen Charakter der Darstellung gewahrt, nur die Begriffsbildung noch schärfer ins Auge gefaßt und auf S. 19—29 ein Kapitel über die Grundbegriffe der Wirtschaft neu eingesetzt. (113. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“; Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 147 S. 8., geb. ℳ 1,50.)

Technische Wissenschaften.

Das 196. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“: **„Hebezeuge,** Hilfsmittel zum Heben fester, flüssiger und gasförmiger Körper“ von Geh. Bergrat Prof. Richard Vater, erschien unlängst in zweiter Auflage. Kurz und bündig kann sich der Leser mit Beihilfe der einfachen Gerippskizzen und der Berechnungen über die grundlegende Bauart und die Wirkungsweise der Maschinengattungen dieses großen Gebietes unterrichten: der Pumpen, Zentrifugalpumpen, Pulsometer, Dampf- und Wasserstrahlpumpen, hydraulischen Widder, Saftheber, Mammutpumpe, Zylindergebläse, Kompressoren, Kapsel- und Schleudergebläse, Schraubenradventilatoren 2c. Neu hinzugekommen ist diesmal ein Kapitel über Turbogebläse und -kompressoren, S. 92 fg. (Leipzig, 1918, Teubner; VI, 98 S. 8. mit 67 Textabbildungen, geb. ℳ 1,50.) — Zwei andere Bändchen der genannten Sammlung, Nr. 21 und 86, von demselben Verfasser: **„Die neueren Wärmekraftmaschinen“,** kamen soeben in fünfter bzw. vierter Auflage auf den Büchermarkt. Diese beliebte Einführung in die Kenntnis der Gasmaschinen, bzw. der Dieselmaschinen, und der Dampfturbinen ist durch Ausschaltung veralteter und Einsetzung neuerer Gestaltungen und Ergebnisse, soweit es die Kriegsverhältnisse zuließen, verbessert und ergänzt. (119 und 114 S. 8. mit 41 und 43 Fig., geb. je ℳ 1,50.)

Landwirtschaft.

Das bereits in drei Sprachen übersetzte 369. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“: **„Tierzüchtung“** von Dr. Georg Wilsdorf, Tierzuchtdirektor und Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Zuchtungskunde, kam soeben in zweiter Auflage in den Buchhandel. Bei dem großen Umfang der Literatur über Tierzucht konnte es sich nur um eine geschickte Auswahl handeln, die denn auch der Verf. dem Leser, der sich über den Stand dieses Wissenszweiges unterrichten will, vermittelt. Die biologischen und physiologischen Gesichtspunkte der Zuchtprobleme sind möglichst ausführlich erörtert und die Behandlung des Stoffes tunlichst auf naturwissenschaftliche Grundlage gestellt. Stoffeinteilung und Behandlung der Züchtungsfragen sind die gleichen geblieben wie in der ersten Ausgabe, aber die Erläuterung der Zuchtprobleme und die praktische Arbeit des Züchters sind in schärferen Umrissen dargestellt. Zur Belebung des Textes bieten die Abbildungen Mustertiere aus der neuzeitlichen Tierzuchtpraxis. (Leipzig, 1918, Teubner; 112 S. 8. mit 2 Textfiguren und 23 Abbildungen auf 12 Tafeln, geb. ℳ 1,50.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die in ungarischer Sprache verfaßten Arbeiten zur deutschen Philologie: **»Nemet Philologiai Dolgozatok«,** hgb. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt (Budapest, Ferd. Pfeiffersche Buchhandlung), bringen im 20. Bande eine Studie von Emerich Várady: **»Gellert hazánkban«, „Gellert in Ungarn“,** die den Einfluß Gellertscher Poesie und Weltanschauung auf das gesamte Geistesleben und besonders auf die Literatur Ungarns schildert, sowohl auf die deutschsprachige als auf die magyarische. In erster Linie kommen Gellerts Fabeln, Erzählungen und geistliche Lieder in Betracht. (VI, 118 S. Gr. 8., Preis K. 5,50.) — Im 21. Band behandelt Gabriella Pauß die deutsch-ungarische Dichterin **„Maria Therese von Artner** (1772—1829) und ihren literarischen Kreis“, der sich aus ihren Freundinnen Freiin Marie v. Zay und Marianne Neumann v. Meißenthal geb. Tiell zusammensetzte, die später zu Karoline Pichler in enge Beziehungen traten. Lyrische Gedichte und drei Dramen sind das Werk der am 25. November 1829 in Agram verstorbenen Schriftstellerin. (144 S. Gr. 8., Preis 6 K.)

Zunächst für die Mittelschulen der Schweiz berechnet, bietet das **Sommário di Grammática Italiana** von Dr. Fritz Hunziker, Professor an der Kantonsschule in Trogen (Appenzell Außer-Rhoden), auch allen praktischen Berufen in italienischer Sprache eine leicht verständliche übersichtliche Darstellung der wesentlichen Elemente der italienischen Grammatik, durch gute Beispiele erläutert und als Ratgeber mit einem ausführlichen alphabetischen Inhaltsverzeichnis ausgestattet. (Zürich, 1918, Orell Füßli; 143 S. 8., geb. Fr. 4,80.)

Es ist ein Genuß, **„Die Satiren und Episteln des Horaz,** in deutscher Prosa von Hermann Röhl“ (Berlin, 1917, Grote; IV, 280 S. 8., geb. 5 ℳ) zu durchlesen. Der als hervorragender Horazkenner bewährte Uebersetzer hält mit Recht eine prosaische und sich nicht unbedingt ans Wort bindende Verdeutschung zum vollen Verständnis dieser Dichtungen für am meisten geeignet. Eine solche zu liefern ist ihm vorzüglich gelungen. Er bemüht sich nicht nur um sinngemäße Wiedergabe, sondern erläutert geradezu, gelegentlich durch kurze Zusätze, den Wortlaut des Dichters, sodaß der Leser diesem nirgends ratlos gegenübersteht. Einige Längen entstehen ja dadurch, aber immer nur zugunsten des Verständnisses. So gebührt ihm ohne Zweifel der Vorzug vor Feldbausch, der vor mehr als einem halben Jahrhundert die Episteln in Prosa übertrug. Es ist nicht ohne Reiz, zu sehen, wie an zahlreichen Stellen besondere Wendungen die des Originals mit Glück ersetzen, und daraus zu entnehmen, welche tiefgrabende Arbeit hier geleistet worden ist, wenn auch gelegentlich einmal abweichend geurteilt werden kann. Das Buch eignet sich vortrefflich für weitere Kreise der Gebildeten, für die es ebenso bestimmt ist wie für den Philologen, dessen Anteilnahme von vornherein gesichert ist.

Kunstwissenschaft.

„Augenblick und Ewigkeit. 16 Bilder Wilhelm Steinhausens mit einem Geleitwort des Künstlers und einer Einführung von Jos. Aug. Beringer“ (Umschlagzeichnung von Walter Tiemann; Berlin, 1919, Furche-Verlag; 11 S. und 15 Tafeln Gr. 8., 6 ℳ) ist eine wahrhaft prächtige Darbietung, für die wir dem Meister aufrichtigen Dank schulden. Außer dem Selbstbildnis enthält die Mappe wunderbar stimmungsvolle Landschaften wie „Mittsommernacht“, „Im Schloßgarten“, „Gebirgsbach“ und andere, dazu Darstellungen aus dem Leben Jesu, welche die Frankfurter Lukaskirche schmücken. Charakteristisch für den Künstler ist sein nachdenkliches Geleitwort. Mit feinem Verständnis schildert Beringer dessen Leben und Werke, eine wertvolle Zugabe, die wir auf keinen Fall missen möchten, so eindringlich auch die Bilder selbst zu unsern Herzen reden.

Seinen feldgrauen Studenten widmet Prof. Paul Schubring in Charlottenburg die zweite, verbesserte Auflage seines kunstgeschichtlichen Büchleins: **„Rembrandt“.** Aus Vorträgen der Berliner Hochschulkurse hervorgegangen, schildert die Schrift klar und übersichtlich sowohl die Lebensschicksale des Künstlers als seine Werke und schließt mit der Wiedergabe zweier frühen Biographien Rembrandts, von Sandrart 1675 und Baldinucci 1686. (Leipzig, 1918, Teubner; Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, 158. Bändchen; 50 S. 8. mit 48 Abbildungen auf 28 Tafeln, geb. ℳ 1,50.)

Vermischtes.

„Buch und Bild. Jahresrundschau der Zeitschrift für Bücherfreunde“ (Leipzig, 1918, Seemann; 125 S. 8., 1 ℳ) enthält eine große Anzahl Auszüge aus den Besprechungen wertvoller Bücher im 9. und 10. Jahrgang der Zeitschrift für Bücherfreunde.

Zeitschriften.

Die Zeitschrift **„Deutsches Volkstum“** (früher „Bühne und Welt“) wird im neuen Jahre eine weitgehende Umgestaltung erfahren und von Dr. Wilhelm Stapel in Hamburg herausgegeben werden. Die Ziele des Blattes sind ohne Zweifel die denkbar besten, und wir wünschen ihm für die Zukunft viele Leser und vollen Erfolg seiner der Pflege wahrhaft deutschen Geistes gewidmeten Bestrebungen.

Verschiedenes.

Am 29. Oktober 1749 gründete der Ober-Konsistorialrat Joh. Jul. Hecker in Berlin die „Buchhandlung der Königl. Realschule“. Im Jahre 1800 übernahm Georg Andreas Reimer diese „Realschulbuchhandlung“, zuerst in Erbpacht, dann zu Eigentum und führte sie bis Ende 1818 unter dieser Firma weiter. Am 1. Januar 1819 gab er der alten Handlung seinen Namen, von diesem Tage ab lautet die Firma **Georg Reimer.** Somit ist der 1. Januar 1919 der Tag des hundertjährigen Bestehens des unter diesem Namen im Buchhandel und in der Wissenschaft hochangesehenen Berliner Verlags.

In der Versteigerung bei Karl Ernst Henrici zu Berlin, Lützowstraße 82, am 19. Dezember 1918 (49. Katalog: „Anton Graff und seine Zeitgenossen“, 76 bedeutende Arbeiten der Bildnismalerei und Plastik 1750—1830) erzielte Graffs Oelgemälde „vermutliches Brustbild des Komponisten **Gluck**“ 19100 ℳ, Klauers **Goethebüste** mit antikem Ueberwurf 6500 ℳ, der Originalschattenriß Goethes aus dem Nachlaß seines Frankfurter Jugendfreundes J. B. Crespel 3600 ℳ.

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 2. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. 11. Januar 1919. Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Duhm, Bernhard, Israels Propheten. Tübingen, 1916. Mohr. (VIII, 483 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.
Lebensfragen. Hgb. von H. Weinel. **26.**

B. Duhm hat seine theologische Lebensarbeit 1875 mit einer „Theologie der Propheten“ eröffnet, und „Israels Propheten“ nennt der Siebzigjährige das vorliegende Werk, hinter dem seine Lebensarbeit steht und das ihren Ertrag wiederspiegelt. Denn was Duhm in den dazwischen liegenden vierzig Jahren geschrieben hat, war vorwiegend der Erforschung der Propheten Israels und ihrer Schriften gewidmet. Daher erwarten wir in der vorliegenden Darstellung wesentlich den bekannten Duhm vorzufinden. Aber er hat den Rahmen derselben so weit gespannt, daß sie den ganzen Raum der Geschichte Israels und seiner Religion umfaßt, und so stellt das Buch eine dem Fachmann sehr erwünschte und wertvolle Zusammenfassung und Ergänzung dessen dar, was Duhm heute zu Israels Propheten und zur Geschichte der alttestamentlichen Religion überhaupt zu sagen hat. Indes das Buch will mehr, als dem begrenzten Kreis der Fachleute zu dienen. Duhm läßt es in der bekannten von Weinel herausgegebenen Serie „Lebensfragen“ erscheinen. Für den ganzen weiten Kreis der Gebildeten ist es bestimmt. Daß ihnen „die Arbeitsweise und Ergebnisse der wissenschaftlichen Theologie so gut wie unbekannt sind, könnte man verschmerzen, aber daß der Gegenstand ihrer Arbeit, darunter die alttestamentliche und besonders die prophetische Literatur, darunter zu leiden haben, ist ein großer Schaden, denn die Kenntnis der alttestamentlichen Religion ist für eine tiefere Einsicht in die Entwicklung der Menschheit mindestens so notwendig wie das Wissen um das, was die Griechen, Römer, Juden für sie geleistet haben“. So möchte das Buch auf das Ziel hinarbeiten und hinweisen, „daß man die israelitischen Propheten, Poeten und Erzähler ebenso gut kenne wie die geistigen Führer der Griechen, Inder, Chinesen und des eigenen Volkes“. Denn „den Werdegang des menschlichen Geschlechts und damit den Sinn unseres Daseins zu verstehen, muß das Interesse jedes höher Gebildeten sein“. Von dieser Gesamtbeurteilung und diesem Zeitgedanken aus führt Duhm die prophetischen Persönlichkeiten Israels im Zusammenhang der israelitischen Religionsentwicklung vor, wie sie sich ihm darstellt. Den Kapiteln über die Schriftpropheten läßt er Abschnitte über die Vorzeit, die altprophetische Zeit (Mose, Josua, Debora, Königtum, Staat) und die Kultreligion Israels (Jahwe und Palästina, die Kultübung, Sünde und Religion, Gottgeweihte) vorangehen, das prophetische Schrifttum verfolgt er bis in seine letzten Ausläufer im zweiten Jahrhundert, dem er bekanntlich außer Daniel auch Deutero- und Tritosacharja, Jes. 24—27 und 33, sowie zahlreiche Stellen unsrer Schriftpropheten zuweist. Es ist ja selbstverständlich, daß das gesamte Bild, welches Duhm vom alttestamentlichen Prophetismus gibt, unlösbar verknüpft ist mit seinen Anschauungen über die literarische Analyse der Prophetenschriften, über das Alter ihrer einzelnen Bestandteile, die Duhm in spätere und späteste Zeit herabzusetzen allgemein sehr geneigt ist. Der Fachmann kennt die Gründe für die Analyse und für die zeitliche Ansetzung der Stücke und kann sie daher billigen oder mißbilligen. Der Nichttheologe aber, der das Buch liest, ist dazu nicht in der Lage. Er kann aus der Darstellung nicht entnehmen, wenn ihm z. B. gesagt wird, daß Joel 2, 18—4, 21 aus der Zeit der Kämpfe mit den Griechen stamme, worauf sich diese Behauptung gründet. Das Buch ist so geschrieben, daß der Laie ihm kaum wird anmerken können, wie hypothetisch viele Ansetzungen sind, mit denen bei diesem Gegenstande gearbeitet wird, und gerade Duhm, der scharfsinnige Kritiker, der feinsinnige Exeget, ist von sehr scharfer und etwas eigenwilliger

Profilierung. So wird man das geistvolle, feine, ideenreiche Buch allerdings lieber in der Hand des Fachmannes als in der des Laien sehen. J. H.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hgb. von M. Schian. 9. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1918. Hinrichs.

Inh.: H. Müller und M. Schian, Nach dem Kriege. — Eberhard, Der Zionismus auf dem Wege. — E. Hirich, Ein neues Leben Jesu (von Joh. Lepsius).

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 34. Jahrg., Nr. 50. Bonn, Georgi.

Inh.: Ueber die kirchliche Lage der Gegenwart und Zukunft. — Eine erschütternde Aussprache. — An die dem Bunde deutscher Protestanten angeschlossenen Verbände und Vereine. — E. Hertlein, Menschensohn und Sonnengott.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 32. Jahrg., Nr. 50. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: v. Schulte, Beiträge zur Lebensgeschichte des Bischofs Reinkens. — Platz, Daheimgebliebene und Draußenstehende.

Philosophie.

Wichmann, Ottomar, **Platos Lehre von Instinkt und Genie.** Berlin, 1917. Reuther & Reichard. (21 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Kantstudien. Ergänzungshefte, im Auftrag der Kantgesellschaft hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. Nr. 40.

Platon unterscheidet grundsätzlich zwischen einem Geschehen, das nur durch eine geistige bewußte Ursache erklärbar ist, und einem rein materiellen Geschehen; daneben kennt er noch eine instinktive, d. h. unbewußt zweckmäßige Wirksamkeit. Die Front richtet sich im platonischen Denken gegen den Materialismus, der alles Geistige auf Stoffliches zurückführt. Platon widerlegt ihn durch Einführung des Begriffes der Selbstbewegung, die natürlich ihrem Wesen nach ursachlos ist. Es wird dann (in den Gesetzen Buch X) gezeigt, daß Selbstbewegung, Beseeltheit und Leben identische Begriffe sind. Damit ist das Seelische als das prius nachgewiesen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird im Sophisten die Definition ὄν = σῶμα bekämpft. Im Phaedon ist der entscheidende Unsterblichkeitsbeweis auf dieser These aufgebaut. In einer hochbedeutsamen, vielerörterten Darlegung weist Platon in dieser Schrift 96 A fg. nach, daß eine Weltanschauung, die nur eine mechanische Kausalität kennt, nicht genügt und zu Widersprüchen führt, daß vielmehr nur die teleologische Betrachtung, auf dem Grundsatz der geistigen Ursächlichkeit aufgebaut, die nachweislich einzig richtige Weltanschauung ist. Sie bleibt freilich für die uns umgebende Natur als der Welt des Werdens ein Postulat, und die Ideenlehre bedeutet den Verzicht auf die von Platon erhoffte umfassende Naturerklärung (S. 28). Wie eine so bedingte Naturerklärung aussieht, zeigt der Timaeus. Sein Gegenstand ist die Deutung der uns umgebenden realen Natur, nicht etwa theologische Ausführungen. Er ist auf der grundsätzlichen Unterscheidung zwischen geistiger und mechanischer Kausalität aufgebaut. Hierüber gibt es ἐπιστήμη, und Platon hat dies und die Auffassung ihres gegenseitigen Verhältnisses für durchaus beweisbar gehalten. Sobald aber diese Prinzipien auf die Erklärung des Naturgeschehens angewandt werden sollen, ist nur δόξα möglich, nur Wahrscheinlichkeit. Ueber Aufbau und Gedankengehalt dieser Schrift hat W. S. 32 fg. Bedeutsames zu sagen. Ich verweise besonders auf die Darlegungen über μῦθος, δόξα, εἰκός, über die Gestalt des Demiurgen (S. 44), der durchaus ernst gemeint ist, da er das Subjekt der geistigen Ursächlichkeit ist, über das Verhältnis der Idee des Guten zu Gott (S. 46 fg.), über Platons Stellung zur religiösen Tradition (S. 50 fg.), über θεός und δαίμων (S. 53 fg.). Wenn der volle Genuß dieser reichhaltigen Darlegung etwas getrübt wird, so rührt das daher, daß durch diese exkursartigen Ausführungen der Beweisgang der Abhandlung verdunkelt wird. Doch nimmt man das bei der vielseitigen Belehrung gern in Kauf. S. 62 fg. wendet sich W. zum zweiten Hauptteil, der der Schrift den Titel gegeben hat, über Instinkt und Genie. Zwischen der Naturnotwendigkeit und der ἔμφρων φύσις liegt das Gebiet der unbewußten Zweckmäßigkeit. Das Problem wird Sympos. 207 A aufgestellt am Geschlechtstrieb. Auch diese Erscheinungen werden durch ein beseeltes Wesen verursacht. Welcher Art aber dieses Wesen ist, gehört in das Gebiet der δόξα. Auch die Mantik und Kathartik faßt Platon als instinktive Aeußerungen unter der einheitlichen Erklärung unmittelbarer übersinnlicher Einwirkung zusammen. Der Nachdruck wird auf das Fehlen des Bewußtseins gelegt. Bei dieser Gelegenheit bespricht W. einsichtig das δαιμόνιον des Sokrates (S. 69 fg.). Wo Platon in Natur, Kunst, Wissenschaft, öffentlichem Leben oder gar in der Philosophie etwas Instinktives, Irrationales entgegentritt, sieht er die Wirksamkeit eines übersinnlichen Wesens. Das wird auf Grund von Aeußerungen Platons in Phaedrus, Jon, Menon, Symposion usw. nachgewiesen. Die Lehre vom Genie beim Künstler wird von Platon auf der Grundlage volkstümlicher Anschauungen ausgestaltet. Der Jon ist diesem Thema gewidmet (S. 80 fg.). Die letzten Ausführungen gelten der göttlichen Wirksamkeit in der Philosophie (S. 92—106), dem Eros. Hier wird der Fortschritt in der Eroslehre vom Phaedrus zum Symposion fein dargelegt (S. 93 fg.). Die Schrift sei eindringlichem Studium empfohlen und wecke ähnliche Untersuchungen. Erwin Pfeiffer.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Wilcken, Ulrich, **Beiträge zur Geschichte des korinthischen Bundes.** München, 1917. Franz in Komm. (40 S. 8.) ℳ 0,80.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse, Jahrgang 1917, 10. Abhandlung.

In durchaus zwingender Beweisführung zeigt Wilcken, daß bei den Verhandlungen zwischen Philipp von Makedonien und den Griechen in Korinth 338/7 zwei Sitzungen zu unterscheiden sind. Einen im ganzen lückenlosen Bericht über diese Verhandlungen gewinnt er aus der Zusammenfügung von Diodor XVI 89, 1—3 und Justin IX 5, 1—8; Diodor berichtet uns über die Kriegssitzung, Justin über die konstituierende Versammlung. Beide Sitzungen sind nicht, wie Beloch, Griechische Geschichte II 606, annimmt, durch eine halbjährige Pause getrennt, sondern schließen sich ziemlich unmittelbar aneinander an. Die συνθῆκαι der ersten Versammlung enthielten noch keinen Hinweis auf den Perserkrieg, der erst in der zweiten Sitzung beschlossen wurde. Deshalb sind auch die Titel ἡγεμών und στρατηγὸς αὐτοκράτωρ scharf zu scheiden. Der konstituierenden Versammlung legte Philipp in einem königlichen Erlaß (διάγραμμα) die Grundlage für die Verhandlungen vor, allerdings in den verbindlichsten Formen. Man kann so den philippischen Frieden in Parallele zu dem Königsfrieden von 386 setzen, der durch jenen beseitigt wurde. Daher war das nächste Kriegsziel Philipps die Befreiung der kleinasiatischen Griechen, nicht die Eroberung des gesamten Perserreiches. Fritz Geyer.

Briefe Lavaters an seine Bremer Freunde. 1798. Zürich, 1918. Rascher & Co. (156 S. 8. mit einem Faksimile.) ℳ 3.

Am 1. Februar 1798 trat die alte Eidgenossenschaft vom Schauplatz ihrer fünfhundertjährigen Geschichte ab. Die Franzosen wurden ins Land gerufen, und es war ein Unglück für die Schweiz, daß die Umwälzung mit fremder Hilfe vor sich ging. Welchen leidenschaftlichen Anteil Lavater an den politischen Ereignissen nahm, wird durch die vorliegenden Briefe aufs neue bestätigt. Diese reichen vom 31. Januar bis zum 21. Juni 1798 und sind an die beiden Freunde Häfelin und Stolz in Bremen gerichtet. Unter dem frischen Eindruck der täglichen Vorgänge geschrieben, versetzen sie den Leser mitten in die Wirrungen jener erregten Zeit und geben ein getreues Bild von dem Charakter Lavaters, dieses zwar nur zu oft zwischen Furcht und Hoffnung hin- und hergeworfenen, aber im Grunde edlen, unerschrocken für Recht und Ordnung eintretenden, in der Bürgerschaft wie auf der Kanzel unermüdlich wirkenden Mannes, der u. a. folgende Sätze schrieb, S. 101: „Fern sey es von mir, die ehevorige Ordnung der Dinge zurückzuverlangen, diese taugt nun nicht mehr, aber, daß ich die gepriesene Freyheit in Natura, nicht auf despotischen Blättern als Aushängeschild, wünsche, das wird mir kein Mensch verübeln"; S. 103: „Wie der Gute durch Gedrücktheit immer besser wird, so wird der Böse durch Freyheit immer böser"; S. 137: „Ich mische mich in nichts Politisches, aber ich nenne Unrecht Unrecht. Man kann mich deswegen von meinem Amte removieren. Ich erwarte alles, wo Gewalt über das Recht herrscht. Aber man kann mich, so lang' ich Prediger bin, in Sachen des Rechtes nicht schweigen machen."

Marc, Pierre, Quelques années de politique internationale antécédents de la guerre russo-japonaise. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (XXVII, 214 S. 8.; ℳ 5,50.

Studien zur osteurpäischen Geschichte, hgb. von Prof. Uebersberger. II.

Das Buch hält nicht ganz, was der Titel verspricht: es ist im wesentlichen eine Darstellung der russischen Politik in Ostasien in den Jahren von 1895 bis 1905. Diese ist auf vielerlei Material aufgebaut, zieht besonders Veröffentlichungen der russischen Regierung, einschließlich des offiziösen Materials, in breitestem Maße heran. Sonst beschränkt sich der Verf. in der Regel auf die Ausbeute aus den englischen Blaubüchern. Da er viele dieser Quellen im Wortlaut abdruckt und dadurch allgemein zugänglich macht, bietet sein Buch unbedingt viel Wertvolles. Es fehlt aber an der eigentlichen Verarbeitung; denn eine rein zeitliche Darstellung kann man als solche doch nicht bezeichnen; es fehlt vor allem der Rahmen der allgemeinen Politik. Man kann die ostasiatischen Fragen, kann vor allem die Stellung der Mächte zu ihnen nicht isoliert betrachten. L. B.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Hgb. von Ferd. Jak. Schmidt. 27. Band. Jena, 1918. Diederichs. (80 S. 8., Literatur-Berichte 20 S. 8.) ℳ 10.

Der Jahrgang beginnt mit einem interessanten Aufsatz über „Heine und die Engländer" von Dr. Hartwig, in dem der Verf. nachweist, daß schon dieser Dichter England als Deutschlands gewaltigsten Feind genau erkannt und auch die Gründe, die endlich zu einem Weltkriege führen mußten, klar durchschaut hat. Er hebt auch den Einfluß des schon damals weit verbreiteten ungeheuern Bestechungsgeldes für Englands ausländische Agenten hervor. — Heft II enthält zwei Abhandlungen, zunächst eine vom Herausgeber über die Geistesrichtung des unlängst verstorbenen Philosophen Adolf Lasson, worin der Verf. mit Recht betont, daß der Dahingeschiedene ein beredter Verkünder des spekulativen klassischen Idealismus, die Philosophie als das Glauben, Denken und Wirken im Geiste des Ganzen betrachtete und ihre Vereinigung mit der Religion als die alles durchdringende Grundkraft unserer Bildungsgemeinschaft ansah. Weiter folgt ein vorwiegend auf Henry Thode, Michelangelo und das Ende der Renaissance, 3 Bände, Berlin, 1902, beruhender Aufsatz von Dr. Otto Conrad in Charlottenburg über „Leid und Kunst bei Michelangelo"; in ihm zeigt der Verf., daß das größte Genie der Renaissance, in dessen Weltanschauung sich Antike und Christentum miteinander vereinigten, eine durch und durch liebeglühende und wahrhaftige Persönlichkeit, ein Märtyrer seiner Kunst war und Erlösung nur in der Religion fand. — Sehr wertvoll ist der in Heft III enthaltene einzige längere Artikel von A. Wolfstieg „Der deutsche Deismus und der Freundeskreis um Lessing". Er bietet eine gediegene Ergänzung zu der früher in den M.-H. der C.-G. Jahrgang 17, 1908, S. 137 fg. erschienenen kleinen Skizze des Verf.s über den englischen und französischen Deismus und zeigt seine schnelle, durch die rationalistische Popularphilosophie und die Aufklärung begünstigte Verbreitung in Deutschland, wo um 1740 das Leben und die religiöse Gesinnung völlig umgestimmt wurde. — In Heft IV tritt zunächst Fritz Erckmann in der kleinen Abhandlung „Kunst und Leben" der Auffassung entgegen, daß die Kunst nur die Ausübung des Schönen bezwecke und zum Vorrecht einiger Auserwählter bestimmt sei; ihre Bedeutung liege vielmehr in ihrem Verhältnis zum Arbeiterstande und sie könne nur in Verbindung mit nationalen Ideen kräftig wirken. Hans Schlemmer weist in seinem Aufsatze „Deutschtum und Judentum nach Hermann Cohen" namentlich an Cohens Schriften „Ueber das Eigentümliche des Deutschen Geistes", Berlin, 1914, und „Deutschtum und Judentum", Gießen, 1916, die gemeinsame Grundlage des Wesens des deutschen und des jüdischen Geistes in Bezug auf die idealistische Philosophie, die deutsche auf den Psalmen beruhende Lyrik, sowie die Literatur überhaupt und die Musik nach, hebt aber dabei mit Recht hervor, daß Cohen in der zweiten Schrift, S. 12 die Thora, die er S. 23 ebendaselbst als „Lehre", nicht als „Gesetz" bezeichnet, irrtümlich mit dem ihr durchaus zuwiderlaufenden Kantischen Gesetz der Pflicht zusammenbringt. Der Religionsbegriff in Cohens Philosophie beruht lediglich auf seiner eigenen jüdischen Religiosität. — Heft V bringt einen längeren Aufsatz von R. Salinger „Ein Vorläufer der physiologischen Psychologie. Ein Beitrag zur Philosophie des Aufklärungszeitalters"; er behandelt das Hauptwerk des französischen Arztes Cabanis, der von 1757 bis 1808 lebte, »Des rapports du physique et du moral de l'homme«, 1802, und weist nach, daß dieser die vom Baron Holbach in seinem »Système de la nature«, welches in der Hauptsache schon die Lehren des heutigen Monismus enthält und die Seelenerscheinungen als Funktionen des lebendigtätigen Leibesganzen auffaßt, und von Locke, dem Begründer der sensualistischen Psychologie, offen gelassenen Lücken trefflich ausfüllt und durch viele wertvolle Einzelbeobachtungen dieselbe geschichtlich abgeschlossen und vollendet hat. — Der Aufruf des Vorsitzenden der Comenius-Gesellschaft Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Jakob Schmidt zu Berlin an die Mitglieder und Freunde derselben, daß jeder die Maßnahmen der gegenwärtigen Reichsleitung unterstützen und an dem Wiederaufbau des Vaterlandes helfen solle, wird hoffentlich recht reiche Früchte tragen. — Wie immer, enthalten auch diesmal wieder die den Heften beigegebenen „Streiflichter" sichere Nachweise über die inneren Zusammenhänge zwischen der platonischen Philosophie, den altevangelischen Gemeinden,

Comenius, den Sozietäten, Akademien und Logen. Sehr beachtenswert ist unter ihnen namentlich der Hinweis Wolfstiegs auf den Artikel des Vorsitzenden der Gesellschaft im letzten Hefte der Preußischen Jahrbücher, Band 174, S. 178fg. über die Wichtigkeit der Begründung einer Universität in Hamburg. — Die meist von Wolfstieg verfaßten Literaturberichte zeichnen sich nach wie vor durch strenge Sachlichkeit aus. Im übrigen weisen wir auf die in diesem Blatte mitgeteilten Inhaltsübersichten hin.

Karl Löschhorn.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 66. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1918. Mittler & Sohn.

Inh.: J. Deml, Die Geschichtsvereine Bayerns in den Jahren 1916 und 1917. — Anthes, Die Wehranlagen Nordalbingiens.

Länder- und Völkerkunde.

Huber, Michael, **Im Reiche der Pharaonen.** Zwei Bände. Freiburg i. B. (1918), Herder. (271 und 290 S. 8. mit 37 und 17 Bildern nebst 1 Karte.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 10.

Aus aller Welt. Eine neue Bücherei der Länder- und Völkerkunde.

Dem umfangreichen Buche merkt man nicht an, daß ein Geistlicher es geschrieben hat, der noch nicht drei Wochen im April 1914 Aegypten bereiste. Der Form nach hat man eine Reisebeschreibung mit so farbenprächtigen Bildern und eine so lebendige Schilderung aller großen und kleinen Erlebnisse einer Orientfahrt vor sich, daß man zunächst an die Ausdrucksform eines modernen Künstlers denkt. Dazwischen stehen dann trockene Beschreibungen historischen Inhalts, denen man die gründliche Vorarbeit des gelehrten Schreibers anmerkt. Freilich gerät z. B. zwischen eine zusammengestellte Beschreibung arabischer Bauten ein Intermezzo mit einem monokeltragenden Deutschen, in den Gräbern von Sakkara verfolgen Hochzeitsreisende den geistlichen Kunstfreund usw. Huber hat die Augen für alle Seiten des durch Gegenwart und Vergangenheit fesselnden Niltals geöffnet. Er ist von Alexandria bis Theben gereist und hat dabei außer den vielbegangenen Straßen auch „Tanta, das Fromme" und die „Wüstenväter" in den koptischen Klöstern des Natrontals besucht. Ein Gang durch das Kairiner Museum oder die Tempel und Gräber regt ihn zu historischen Betrachtungen an, durch die er seinen Hörern unversehens ein Geschichtskolleg liest. Er hat aber auch Sinn für die reizvollen Bilder der ägyptischen Landschaft, weiß von dem Leben der Bauern des Niltals zu erzählen und berichtet uns ausführlich von ihren Märchen und den Festfeiern in Kairo. Immer wieder wird der Leser durch Geist und Witz bei guter Laune und Spannung erhalten, sodaß Aegyptenreisende die ungewöhnliche Schilderung mit ihrem reichen Schmuck von Photographien gern zur Hand nehmen werden.

G. Roeder.

Donauland. Illustr. Monatsschrift, begründet von P. Siebertz und A. Veltzé. 2. Jahrg., Heft 10. Wien, Roller & Co. (Mit 3 Kunstblättern und 59 Textabbildungen.)

Inh.: G. Decker, Der Maler Anton Krispin (geb. 7. Dezember 1818). — W. Mayer, Der böse Spatz. Erzählung. — F. Wehr, Vom Brote und seinen Erzeugern. — Marietta v. Bronneck, Das Spitzenhemd. Erzählung. — F. Steffan, Der Herenjammer. Erzählung. — P. Altheer, Die Entdeckung von Zürich. Eine Satire. — R. Meinhart, Krumau im Böhmerwald. — G. Calliano, Mozarts letzte Schülerin (Toni Huber, verehel. Haradauer). — v. Freyler, Krieg in der Wüste. — Sophie v. Khuenberg, Alauda cantat. Die Geschichte einer Studentin. — E. Rechert, Altösterreichisches Recht. — A. v. Ehrmann, Die Wiener Dirigenten. — H. Bahr, Die Rotte Korahs. Roman. (Schluß.)

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 28. Jahrg., Nr. 12. Kiel.

Inh.: W. Duggen, Timm Kröger, ein Heimatdichter. (Mit Bild.) — L. Frahm, Rugenbargen. — J. J. Callsen, Der Stern aus dem Morgenlande. — C. Cloy, König Tumbo, de Zwerg. — Baumreihen an öffentlichen Wegen. — Mensing, Volkskundliche Sagen.

Naturwissenschaften.

Herz, W., **Moderne Probleme der allgemeinen Chemie.** Vier Vorträge in allgemein verständlicher Darstellung. Stuttgart, 1918. Enke. (76 S. 8.) ℳ 3, 60.

In diesen Aufsätzen behandelt der Verf. zunächst recht ausführlich die Gesetze der Erhaltung der Masse (des Gewichts) und der Energie, wobei naturgemäß auch die beiden Hauptsätze der Thermodynamik zur Sprache kommen. Wichtig und dankenswert ist vor allem die Festlegung der Gültigkeitsgrenzen dieser Gesetze, die so oft nicht beachtet werden. Die Wesensfeststellung der Aggregatzustände im zweiten Aufsatz scheint vielleicht zu ausführlich für so einen auch jedem Laien bekannten Gegenstand zu sein. Wo liegen dabei auch die modernen Probleme? Dieser Teil könnte zugunsten der modernen Probleme erheblich gekürzt werden. So recht in das eigentliche Thema führt erst die Darlegung der naturwissenschaftlich-realen Existenz der Molekel und Atome, deren experimenteller Nachweis in Kristallen mittels Röntgenstrahlen zum Schluß kurz skizziert wird. Daß aber auch der Begriff des Atoms nicht konstant ist, zeigt die Radioaktivität, die den Elementbegriff des vorigen Jahrhunderts erheblich umgestaltet hat. Alles dies wird ausführlich entwickelt und schließlich noch auf das Atommodel von Rutherford-Bohr hingewiesen. Dieses recht inhaltsreiche Buch ist für Laien geschrieben, doch für gebildete Laien; denn trotz aller Popularität ist doch manches inhaltschwere Wort unerklärt geblieben. Was soll sich der Laie wohl darunter vorstellen, wenn er z. B. S. 66 liest: „Mit diesen Röntgenstrahlen lassen sich Beugungserscheinungen erzeugen und dabei entstehen Hochfrequenzspektra" usw.? Doch von diesen Kleinigkeiten abgesehen, ist das lesenswerte Buch gebildeten Laien zur Lektüre zu empfehlen. Wünschenswert wäre noch ein Hinweis auf Literatur zum Studium dieser Probleme, das manchem Leser willkommen sein würde.

A. Wenzel.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 43. Jahrg., Nr. 12. Magdeburg, 1918. Creutz.

Inh.: Fr. Lindner, Die Vogelwelt der Pommerschen Inseln Riems, Reffbrinks, Gr. Werder (im Grießower Wiek), Hiddensöe, Fährinsel, Kubriff und Gänsewerder im Juni und Juli 1918.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von H. Th. Simon und P. Debye. 19. Jahrg., Nr. 24. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: Ferdinand Braun. — M. Born, Ueber die ultraroten Eigenschwingungen zweiatomiger Kristalle. — R. Holm, Zur Theorie des Glimmstroms.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Tuhr, Andreas v., **Der Allgemeine Teil des Deutschen Bürgerlichen Rechts.** II. Band, 2. Hälfte. München, 1918. Duncker & Humblot. (XIV, 652 S. Gr. 8.) ℳ 20; geb. ℳ 25.

Binding, Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft X, 1, III.

Dieser Schlußband führt zunächst die Lehre vom Rechtsgeschäft zu Ende und geht dann zu den weiteren rechtserheblichen Tatsachen über, nämlich dem Unrecht (Vertragsverletzung und unerlaubte Handlung) und der Zeit (mit der Verjährung). Den Beschluß macht die Ausübung und der Schutz der Rechte. Bei der Ausübung wird treffend die

Rangordnung und die Kollision der Rechte besprochen. Die Lehre vom Schutz der Rechte ist nichts anderes als die Lehre von der erlaubten Eigenmacht; sie hat, entgegen dem System des Gesetzbuchs, den durch § 904 BGB. gestatteten Eingriff in fremdes Eigentum angezogen. Einige Punkte aus der Lehre vom Rechtsgeschäft sind erwähnenswert. Die guten Sitten faßt man allgemein als die Anschauung aller billig Denkenden auf; aber weder das Reichsgericht noch v. Tuhr machen mit dieser Begriffsbestimmung Ernst, wenn sie erklären, daß eine Verfügung wegen ihrer abstrakten Natur niemals gegen die guten Sitten verstoßen könne. Der Satz beruht lediglich auf einer logischen Erwägung, während nur die Volksauffassung für die Beurteilung des Sittenwidrigen maßgebend sein soll und kann; diese aber trennt nicht Verfügung und Grundgeschäft, sondern mißt ihre Einheit an den guten Sitten. Zu vergleichen ist damit, was v. Tuhr S. 146 richtig von der Frage der Entgeltlichkeit und Unentgeltlichkeit der Verfügung sagt: Schuldversprechen und Verfügung müssen als Einheit aufgefaßt werden. In der Lehre von der Zuwendung bespricht er entgeltliche und unentgeltliche, Sicherungs-, fiduziarische, Zustimmungs- und Feststellungsgeschäfte. Diese Systematik, die im Wesentlichen auf Bekker zurückgeht, ist gut; nur ist an der Darstellung v. Tuhrs zu bemängeln, daß unter den unentgeltlichen Geschäften die Schenkung vollständig behandelt wird, obgleich sie nach dem jetzt maßgebenden System des BGB. (gegen Bekker) in das Schuldrecht gehört. Daß er, nebenbei bemerkt, das der Verfügung zugrunde liegende Rechtsverhältnis durchweg causa statt Grundverhältnis nennt, paßt nicht in ein Lehrbuch des deutschen bürgerlichen Rechts. Aus der Schilderung des fiduziarischen Geschäftes muß die scharfe und folgerichtige Trennung zwischen Verfügung und Grundgeschäft mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden; nur hält auch er an der gangbaren, aber falschen Auffassung fest, daß der Treuhänder (Fiduziar) eine über den rechtlichen und wirtschaftlichen Zweck des Geschäfts hinausgehende Rechtsstellung Dritten gegenüber hat. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Verf. seine Lehren gründlich durchdacht und in sie eine weitreichende Kasuistik hineingearbeitet hat.

Stephinger, Ludwig, **Wert und Geld.** Grundzüge einer Wirtschaftslehre. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (IV, 319 S. Gr. 8.) ℳ 9, 90.

Vorliegende Arbeit ist aus dem Streben nach einer wirtschaftlichen Theorie des Geldes entstanden. In allgemeinen Grundzügen wird eine Wertlehre vorgeführt, die die Begriffe des Tauschens und des Preises, des Wirtschaftens und seiner Organisation, des Unternehmungsvereins, die Gesetze des Wirtschaftens, des Geldes und seiner Arten, der Arten des Kredits, des Kapitals, sowie den Unterschied zwischen Wirtschaftseinheit und Gesellschaft, Geld- und Kapitalmarkt, Wirtschaft und Recht behandelt. Anhangsweise ist eine beachtenswerte graphische Darstellung der Preisbildung und der Bedeutung des Geldstoffs beigegeben.

Archiv für die Civilistische Praxis. Hgb. von v. Blume, Heck, Rümelin, A. Schmidt. Beilageheft zu Band 117. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (IV, 203 S. Gr. 8.) ℳ 8, 40.

Inh.: Edm. Mezger, Der psychiatrische Sachverständige im Prozeß.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 56. Band, 5. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik September 1918. Jena, Fischer.

Inh.: A. Wirminghaus, Die handelspolitische Bedeutung des Eisenbahn-Gütertarifwesens. — A. Dix, Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie Südost-Europas. — E. Hofmann, Die Salzpreise in Mannheim vom Beginn des 19. Jahrhunderts an. — C. H. P. Inhülsen, Deutsche Bankniederlassungen und Kapitalanlagen in England.

Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 9. Band 1918, Heft 5. Leipzig, Teubner. (52 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Inh.: L. Pohle, Das Problem der Valuta-Entwertung.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. Neue Folge. 9. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, 1918. Deichert (Scholl).

Inh.: F. Schmidt, Zur Preisbildung an der Effektenbörse. III. (Schl.) — W. Hasbach, Die parlamentarische Kabinettsregierung außerhalb Englands. V. (Schl.) — C. Koehne, Bevölkerungspolitik im Gesetzbuche des Königs Hammurapi von Babylon. — A. Hellwig, Die Kriminalität der Jugendlichen in Hamburg unter dem Einfluß des Krieges.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 51. Jahrg., Nr. 48 und 49. Wien, 1918. Perles.

Inh.: (48.) A. Merkl, Das Oesterreich von gestern, heute und morgen. Eine staatsrechtliche Frage. — (49.) Das Verhältniswahlrecht. — Rudolf Oehl, Gehören Gagisten in der Evidenz der Landwehr der Landwehr oder dem Landsturm an? (Widersprechende Judikate des Verwaltungsgerichtshofes und des Reichsgerichtes.)

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 19. Jahrg., Heft 7 bis 10. Leipzig, 1918. Weicher.

Inh.: (7/8.) Entscheidungen. — (9/10.) Herold, Winke für die freiwillige Gerichtsbarkeit.

Buch- und Schriftwesen.

Die Handschriften der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Band VII. Leipzig, 1917. [Umschlag: 1918.] Teubner. (4.)

Band VII: Die Reichenauer Handschriften, beschrieben und erläutert von Alfred Holder †. 3. Band, 2. Lieferung: Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte, gesammelt und bearbeitet von Karl Preisendanz. (IX, 269 S. mit 8 Tafeln.) ℳ 12.

Karl Preisendanz hat in dem vorliegenden Werk Alfred Holders Arbeiten über die Reichenauer Handschriften (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 42, Sp. 834 d. Bl.) weiter geführt und in einem stattlichen Quartband eine ungemein wertvolle und methodisch vorbildliche Arbeit geleistet. Indem er darauf verzichtete, eine Geschichte der Reichenauer Bibliothek zu schreiben, hat er die Grundlage für eine solche, falls sie einmal gewagt werden sollte, dadurch geschaffen, daß er die Zeugnisse zur Geschichte der Bibliothek und ihrer Handschriften in einer geradezu mustergültigen Weise im ersten Teil seines Bandes vereinigte und am Schluß aus dem zweiten Teil von Johannes Egons Werk De viris illustribus die Abschnitte über die wissenschaftlich bedeutenden Männer der Reichenau in neuer Bearbeitung auf Grund des Autographons des Verfassers brachte. Der Erforschung der Bibliotheksgeschichte dient auch in besonderem Maße der zweite Teil seiner Arbeit über „die alten Standortsbezeichnungen", der zahlreiche und wichtige Einzelergebnisse des Verf. aufweist. Es folgen die trefflichen Beschreibungen der Augienses in St. Paul in Kärnten und in Stuttgart, Listen über die Karlsruher Augienses mit ergiebigen und aufschlußreichen Anmerkungen und eine tabellarische Uebersicht über den Reichenauer Gesamtbestand. Besonders sei noch auf das gute erste Register über die Augienses anderer Bibliotheken hingewiesen. Der Band macht dem Verf. und seinem Institut alle Ehre. B. A. M.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kohler, Pierre, **La littérature personelle.** Bern, 1918. Francke. (26 S. 8.) ℳ 0, 90.

Als Einleitung zu einer Reihe von Vorträgen über die Frau von Staël gibt der Verfasser einen kurzen Ueberblick über Wesen, Form und Entwickelung der „persönlichen Literatur", d. h. derjenigen, welche die Persönlichkeit des

Autors ausdrückt. Von besonderem Interesse ist seine Besprechung der Bekenntnisse des Augustinus, weiterhin aber die Kritik des romantischen Bekenntnisromans, dessen Beziehungen zu Rousseau und seiner Heimat eingehend erwogen werden. »Je constate que les formes les plus personnelles de l'art romantique ont été traités avec prédilection par des Suisses romands calvinistes, habitués par leur religion à sonder leur coeur, à s'enfermer avec eux-mêmes, à diriger contre leurs sentiments et leurs idées le scalpel de l'analyse« (S. 20). Der Vergleich mit der Einwirkung des Pietismus auf unsere Dichtung des 18. Jahrh. liegt nahe genug. Der Schluß bringt eine wichtige, kritisch-terminologische Auseinandersetzung mit der Schrift von J. Merlont »Le Roman personnel de Rousseau à Fromentin«.

Robert Petsch.

Brinkmann, Heinrich, **Anonyme Fragmente römischer Historiker bei Livius.** Eine Ergänzung zu H. Peters Historicorum Romanorum Fragmenta. Leipzig, 1917. Teubner. (119 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Auf dem Internationalen Historiker-Kongreß gibt Jakoby einen auch in der Klio abgedruckten Vortrag über die Grundsätze einer neuen Ausgabe der FHG. (= Klio IX [1909], 80 fg.). S. 119 führt Jakoby aus, daß man sich keineswegs nur mit der Sammlung der unter bestimmten Schriftstellernamen überlieferten Fragmente begnügen dürfe. Diesen Grundsatz macht sich Brinkmann für die HRR. zum Grundsatz. Er bringt daher in seinem wertvollen Zusatzbüchlein zu Peter alle die Liviusstellen, die mit einem 'alii', 'quidam', 'sunt qui' auf anonyme Quellen hinweisen: das ergibt nicht weniger als 131 + 10 neue Historikerfragmente aus Livius. B. begnügt sich nicht mit dieser bloßen Sammlung, sondern bemüht sich auch, durch Heranziehung von Parallelstellen im Sinne der Ausgabe Peters und Anführung moderner Literatur über jedes dieser Fragmente dessen Wert zu kennzeichnen. Ja, gelegentlich gelingt es ihm, den Verfasser des anonymen Fragmentes zu kennzeichnen, wie etwa für Livius III 8, 10 (= Fr. 22) im Anschluß an eine Vermutung Weißenborns zur Stelle aus der Zitierweise 'quidam annales' und der „übertriebenen Zahlangabe" (= HRR., 238—275) auf den notorischen Aufschneider Valerius (im Text bei B. ein Druckfehler) Antias mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen wird. Das Maßhalten B.s in solchen Vermutungen ist ein Vorzug dieser Arbeit, die unentbehrlich werden wird.

Hans Philipp.

---

1) **Jeß,** Hartwig, **Theodor Storm.** Sein Leben und sein Schaffen. Braunschweig, 1917. Westermann. (VII, 159 S. 8. mit Storms Bildnis und 1 Faksimile Cäsar Flaischlens.) Geb. ℳ 2, 70.

2) **Theodor Storm.** Briefe an seine Freunde Hartmuth Brinkmann und Wilhelm Petersen. Hgb. von Gertrud Storm. Ebd., 1917. (XII, 226 S. 8.) Geb. ℳ 7.

Theodor Storms Sämtliche Werke. Band 12.

3) **Theodor Storm.** Zum hundertsten Geburtstag, 14. September 1917. Hgb. von Gertrud Storm. Berlin, 1917. Curtius. (16 Bll. 4. mit Faksimiles von Gedichten und einem Brief.) ℳ 15.

Die Kenntnis von Storms Dichtung und Schaffen ist in den letzten Jahren durch mancherlei Veröffentlichungen wesentlich gefördert worden, so daß das Bedürfnis nach einer abschließenden Biographie, trotz Schützes verdienstvollem Werk, bestehen bleibt. Eine solche gibt allerdings Hartwig Jeß (1) in seinem Buche nicht, sondern er begnügt sich mit einer Einführung, die gewissermaßen in Wettbewerb mit dem Bieseschen Buche tritt. Und doch die Art der Auffassung gibt der Schrift ihren Wert, indem J. das Biographische knapp abtut, um dafür von der entwicklungsgeschichtlichen Seite her die Eigenart Storms zu beleuchten. J. besitzt ein starkes Einfühlungsvermögen und vermag daher wirklich Storms Dichtungen als „Zeugnisse seines Lebens" erscheinen zu lassen. Ich wüßte kaum ein Buch über Storm zu nennen, das auf Schritt und Tritt so eingehende Kenntnis verrät und umfassendes Einzelwissen in denkbar stärkster Zusammenfassung bringt. Selbst wer Storms Dichtung genau zu kennen glaubt, wird durch J. manche neue Blickrichtung gegeben finden. Meisterhaft ist die Darstellung der Lyrik, die sowohl nach der stofflichen wie auch nach der entwicklungsgeschichtlichen Seite untersucht wird. Einzelheiten beruhen auf den bisher ungedruckten Briefen Th. Storms an Fr. Tönnies, die der Verf. benutzen durfte. In Sprache wie auch in buchtechnischer Ausstattung ist ein bewußter Anklang an Stormsches Empfinden versucht, so daß das Buch einen selten harmonischen Eindruck hinterläßt.

Wertvoll ist auch die neue Veröffentlichung, die des Dichters Tochter Gertrud Storm (2) aus dem Nachlaß ihres Vaters geschöpft hat: Briefe an zwei Freunde. Die an Brinkmann umfassen die Zeit von 1850—1874, während die an Petersen sich fast genau zeitlich anschließen, von 1873—1888. Der Ton beider Sammlungen ist freundschaftliche Herzlichkeit, bei Brinkmann mehr literarisch gefärbt, beim anderen mehr persönlich. Neue Gesichtspunkte werden nicht gerade gewiesen, aber es fällt doch eine Reihe persönlicher Bemerkungen über Hebbel, Heyse und andere Dichter der Zeit. Manches steht allerdings auch in dem Briefwechsel zwischen Heyse und Storm. Wertvoll ist die Schilderung des Besuches bei Mörike und die Erörterung einiger ästhetischer Fragen, von denen der breit ausgesponnenen über das kulturgeschichtliche Element in der Dichtung eine tiefere Erkenntnis von Storms Wesen anzumerken ist. Einzelne Stellen erwecken den Eindruck, als seien willkürliche Veränderungen vorgenommen worden, man wird in diesem Glauben bestärkt, daß von 1869—1873 alle Briefe an Brinkmann fehlen, ohne daß im Inhalt sich ein Hinweis findet. Die Erläuterungen hätten ausführlicher sein können, insbesondere wären nähere Mitteilungen über die beiden Freunde erwünscht gewesen. Die Einführung, die Gertrud Storm beigesteuert hat, ist zwar angenehm zu lesen, steht aber doch nur in sehr losem Zusammenhange mit dem Inhalt des Briefwechsels, wofür auch das peinlich gearbeitete Register nicht entschädigt.

Die andere Veröffentlichung Gertrud Storms (3) ist eine pietätvolle Erinnerungsgabe. 21 Gedichte Storms werden in faksimilierter Handschrift den Freunden des Dichters geboten, eingeleitet durch ein leider unbekanntes Bruchstück eines Briefes an Karl Goedeke von 1852, in dem Storm klar seine Auffassung vom Wesen der Lyrik zusammenfaßt.

Otto H. Brandt.

Arkiv för Nordisk Filologi. Utgivet av Axel Kock. 35. Bd. N. F. 31. Bd., Heft 1. Lund, 1918. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: K. F. Johansson, Germ. Alcis (germ. Dioskurer). — E. A. Kock, Bidrag till eddatolkningen. — H. Lindroth, Äro Scadinavia och Skåne samma ord? Ett svar. — F. Jónsson, Hamalt. En kort replik. — L. Larsson, Skulle Gunnar Gröpe vara ett påfund av Messenius? Ett jenmäle. — A. Kock, Fornnordiska böjningsformer I-III. — E. Olson, Anmälan av »Thule. Altnordische Dichtung und Prosa. Herausgegeben von Professor Felix Niedner«. — C. W. v. Sydow, Anmälan av »Jan de Vries, Studien over færösche balladen«. — A. Kock, Vidare om tomtebo-lycka.

Kunstwissenschaft.

Haack, Friedrich, **Funde und Vermutungen zu Dürer und zur Plastik seiner Zeit.** Mit 25 Tafeln in Lichtdruck. Erlangen, 1916. Blaesing. ([1 Bl.] 103 S. 8.) ℳ 6.

Beiträge zur Fränkischen Kunstgeschichte. Hgb. von Fr. Haack. Heft VI.

In dem schmucken Bändchen bietet der Verf. eine Anzahl beachtenswerter Bruchstücke zur fränkischen Kunstgeschichte. Zunächst wird ein Alabaster-Altärchen mit der Darstellung des hl. Georg in Weißenburg a. S. besprochen, das zwei Alabastergruppen mit ihrem Gehäuse und dessen innen wie außen bemalten oberen und unteren Flügeln enthält. Das um 1500 entstandene Werkchen geht mit einigen anderen Alabasterarbeiten zusammen, deren Ursprung wohl im Fränkischen, vielleicht auch in Ulm zu suchen ist. Der zweite Aufsatz betrifft eine fein aufgefaßte Holzstatue in der Schatzkammer zu Dormitz, die stilistisch in entfernteren Zusammenhang mit der Vischerschen Werkstatt gebracht wird. Der dritte Beitrag behandelt den Meister der schönen Statue des hl. Laurentius im Germanischen Museum, dem weiterhin drei Figuren über der Eingangshalle im Friedhof zu Effeltrich zugeschrieben werden. Von den Beiträgen zu Dürer seien hervorgehoben: 1) Der Holzstock von 1492 mit dem hl. Hieronymus wird Dürer abgesprochen 2) Auf dem Holzschnitte des Männerbades wird ein Selbstbildnis Dürers festgestellt; es ist nun Haack entgangen, daß diese Feststellung schon von R. Wustmann (Aus Natur und Geisteswelt, Band 97, S. 17) mit zwei Worten gemacht worden war. 3) In dem Pariser Porträt des jungen Weibes mit dem Eryngium sieht H. die Frau des Künstlers. 4) Die Berliner Zeichnung: zwei Heilige im Walde sind Haack verdächtig. 7) Enthält Bemerkungen zu Dürers Darstellung des Pferdes. Die Ausstattung mit den 25 Lichtdrucktafeln ist für heutige Verhältnisse fast üppig zu nennen.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 5. Hgb. von F. Avenarius. München, 1918. Callwey.

Inh.: Was nun? — F. Avenarius, Unsre nationale Ehre. — W. Schumann, Was ist geschehen? Was muß geschehen? — Willkommen, Deutsch-Oesterreich! — F. Avenarius, Um Kaiser und Könige. — Ders., Alle.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1918. E. A. Seemann.

Inh.: G. Pauli, Werden und Vergehen des Impressionismus. Eine Erinnerung an die Ausstellung deutscher Malerei in der Galerie Ernst Arnold zu Dresden. — F. Schmidt-Degener, Jan Provost und seine Disputation der hl. Katharina.

Pädagogik.

Ziele und Wege des Unterrichts. In Verbindung mit S. Boelitz (ev. Religionsunterricht u. Hebräisch), A. J. Rosenberg (kath. Religionsunterricht), M. Siebourg (Lateinisch u. Griechisch), O. Wenderoth (Französisch und Englisch), S. Schwarz (Geschichte und Erdkunde), Fr. Schickhelm (Mathematik und Naturwissenschaften), L. Pallet (Zeichnen), P. Diebow (Turnen), A. Preising (Gesang), bearbeitet von Rich. Jahnke (Ziele und Wege alles Unterrichts, deutscher Unterricht). Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (VIII, 274 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 6,80.

Handbuch für höhere Schulen zur Einführung in ihr Wesen und ihre Aufgaben, hgb. von R. Jahnke. Band 1.

Seit 1917 besitzt Preußen neue Prüfungsvorschriften für das Lehramt an höheren Schulen, der Krieg hat praktisch die Ausbildungsmöglichkeiten für den ins Lehramt Eintretenden mannigfach verändert: solche, die nachzuholen oder neu zu lernen haben, will das „Handbuch" als gewissenhafter, doch nicht zu ausführlicher Führer beraten. Wir behalten uns ein abschließendes Urteil vor, wenn weitere Bände vorliegen, da uns die Aufgabe, die sich der erste setzt, grundsätzlich unerfüllbar scheint. Auf rund 2 ½ Hundert Seiten, die sämtlichen einzelnen Unterrichtszweigen gewidmet sind, soll vor allem der Anfänger sowohl die Ziele seines eigenen Gegenstandes zu erkennen wie Fühlung mit den anderen Fächern zu nehmen vermögen; auf 16 Seiten, welche die Geschichte, 18, welche die Erdkunde, 16, die Latein und Griechisch behandeln, kann aber unseres Erachtens dem Werdenden nicht nur keine „erschöpfende Anweisung", sondern auch nicht einmal ein Ueberblick über das Wesentliche geboten werden, der ihn vor Oberflächlichkeit bewahren würde. Solche vorläufige Orientierungen dünken uns gerade beim Lernenden mehr Schaden als Nutzen zu stiften. Davon abgesehen, ist uns natürlich die Menge wertvoller Bemerkungen, die sich für den erfahrenen Schulmann in den verschiedenen Beiträgen finden, nicht entgangen, nur das Buch als Ganzes glauben wir durch sie nicht gerechtfertigt. Freilich auch Auffallendes haben wir uns angemerkt. Nur eins: in den 15 Zeilen Literaturangaben zum Abschnitt Geschichtsunterricht steht Woyrich statt Weyrich, fehlen Fr. Friedrichs maßgebende „Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts", heißt, was dem Anfänger überflüssiges Suchen bereitet, das bekannte Unternehmen von Rethwisch „Pädagogischer Jahresbericht" statt „Jahresberichte über das höhere Schulwesen". Viel Nachdenkliches über das Wesen alles Unterrichtens steckt in dem schönen einleitenden Aufsatze des Herausgebers.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von E. Grünwald und F. Bucherer. 29. Jahrg., Heft 3/4. Heidelberg, 1918. Winter.

Inh.: Collischonn, Paul Ankel †. — F. Charitius, Aus der Werkstatt des Gymnasiums. — F. Hahne, Paul Schumann als Gegner des Gymnasiums. — E. Stemplinger, Claudius Bojunga hat gesprochen. — P. Brandt, Deutschunterricht und Deutschkunde. — Th. Litt, Stilproben aus der Polemik gegen das Gymnasium.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 32. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: C. Enders, J. G. Herder als praktischer Schulmann. — H. Patzschke, Die Hauptszenen des volkstümlichen deutschen Weihnachtsspieles. — G. Weicker, Deutsch in Prima. — K. Konrad, Der Ansichtskartenaufsatz. — R. Nicolai, Gedächtnisbücher zur Ehrung gefallener Lehrer und Schüler. — Zwei strittige Kommaregeln. I. Der Infinitiv mit zu. II. Das Komma vor „und". — O. Eberhard, Türkische Sprachreformbestrebungen und deutscher Unterricht in der Türkei. — R. Schmidt, Literaturbericht 1917/18. Pädagogik.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band. Leipzig, 1918. Teubner. (S. 143 8. mit 7 Fig.) ℳ 4.

Inh.: R. Groß, Ueber die Intensitätsverteilung innerhalb der Beugungsflecken eines Lauephotogramms, mit 7 Figuren im Text. — O. Wiener, Ein allgemeiner Satz über die Schutzwirkung von Schirmen gegen Wärmeübertragung. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XII: Von den Eiflächen. — W. Groß, Ueber affine Geometrie XIII: Eine Minimumeigenschaft der Ellipse und des Ellipsoids. — K. Rohn, Beiträge zum Normalproblem der Flächen 2. Grades. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XIV: Eine Minimumaufgabe für Legendres Trägheitellipsoid. — G. Pick, Ueber affine Geometrie XV: Affingeometrie der Kurven höherer Räume. — J. Radon, Ueber affine Geometrie XVI: Die Grundgleichungen der affinen Flächentheorie. — J. Thomae, Die Liebmannsche Formel für das Ponceletsche Dreieck. — K. Rohn, Flächen 2. Grades und Tetraeder mit vier oder sechs berührenden Kanten.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 2. Jahrg., Heft 10. München, 1918. Lehmann.

Inh.: E. Wach, Regierung und Erneuerung. — Imendörffer, Vom parlamentarischen Absolutismus. — W. Liek, Politische Erneuerungstechnik (Schluß). — K. A. Fischer, Deutschland und die deutschen Bauern in Osteuropa. — R. Zimmermann, Gott und Volk. — W. Kratz, Ein tapferes Wort zum Reichpressezuschuß.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 5. Heft. Gotha, 1918. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Parteienleere. — M. Wagner, Zusammenbruch in Polen. — W. Mühlpfordt, Die Sozialisierung geeigneter Betriebe. — W. Mahrholz, Studentische Selbstverwaltung.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 103. Jahrg., Nr. 73 bis 76. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (73.) Schwarte, Eine letzte Heldentat. — Wird bei unseren Truppen im Standort überhaupt noch Dienst getan? — Müller-Loebnitz, Die Ziele des deutschen Offizierbundes. — (74.) v. Freytag-Loringhoven, Die Förderung einheitlicher Denkweise durch den Krieg. — Müller, Offizierbund und Politik. — (74/75.) Grotenwold, Die Möglichkeit einer Heeresreform auf demokratischer Grundlage. — (74.) Aenderungen in der Militär-Strafrechtspflege. — (75.) Brauchen wir Berufsoffiziere? — Die Offiziersfrau und die Politik. — Polster, Das dänische Rekylgewehr in England. — (76.) Meunier, Vertrauensräte in der zukünftigen deutschen Wehrmacht. — Müller, Die neue Armee.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (11 S. 8.) *M* 0, 20.

Inh.: W. Lenz, Ueber ein invertiertes Bohrsches Modell.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 21. Jahrg., Nr. 46 u. 47. Wien.

Inh.: (46.) Janus, Die Republik. — O. M. Fontana, Revolution gegen das Theater. — (47.) E. B. Zenker, Die nächste Sorge. — Janus, Vergangenheiten. — P. Neumann, Die Sozialisierung des Geistes. — J. M. Verweyen, Großzügigkeit. — B. Neufeld, Unsere wirtschaftliche Zukunft.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 35. Jahrg., Nr. 49/50. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: M. Goebel, Ethnica. I. De Graecarum civitatum proprietatibus proverbio notatis. (Fr. Cauer.) — R. Wagner, Beiträge zur Erklärung von Vergils Aeneis. (Groß.) — Th. Schermann, Die allgemeine Kirchenordnung, frühchristliche Liturgien und kirchliche Ueberlieferung. I. Die allgemeine Kirchenordnung des 2. Jahrhunderts. (M. Dibelius.) — A. Süßkand, Die Rolle der Kassandra im Agamemnon des Aischylos. II. — H. Anderhub, Zur Erklärung von Platons Theaitetos p. 147 d. — Fr. Harder, Zu virgo m., deutsch maget m.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 38. Jahrg., Nr. 50. Leipzig, 1918. Reisland.

Inh.: G. Kleindienst, De causa orationis in Nausimachum et Xenopithem Demosthenicae (XXXVIII). (Rüger). — J. Geyser, Die Erkenntnistheorie des Aristoteles. (H. F. Müller.) — M. Valgimigli, Contributi alla storia della critica letteraria in Grecia I. (Stählin). — E. Schramm, Die antiken Geschütze der Saalburg. (Anthes.)

Vom 27. bis 31. Dezember 1918 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Cohn, G., Universitätsfragen und Erinnerungen. Stuttgart, Enke. (230 S. Gr. 8.) *M* 10.

Erkes, E., China. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (IX, 168 S. 8. mit 1 Karte.) Geb. *M* 5. (Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde. 7. Band.)

Foth, W., Der politische Kampf im Fernen Osten und Chinas finanzielle Schwäche. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (XI, 116 S. 8. mit 2 Tabellen.) *M* 6.

Schulte, F., Die belgischen Bodenkreditinstitute. München, Duncker & Humblot. (VI, 178 S. Lex. 8.) *M* 15. (Veröffentlichungen zur Statistik des Bodenkredits und verwandter Gebiete. Hgb. vom Archiv für Bodenkredit der Bayerischen Handelsbank zu München. 4. Heft.)

Wernle, P., Der evangelische Glaube nach den Handschriften der Reformatoren. II. Zwingli. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (XVI, 362 S. Gr. 8.) *M* 13.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Costerus, P. J., Brieven en dagboek van den Utrechtschen vrijwilligen jager Pieter Jacob Costerus. 1830 en 1831. Bezorgd door M. G. de Boer en J. C. Costerus. Met portret, illustraties en naamlijst. Amsterdam, van Looy. (16 en 24 S. Post 8.) Fl. 2, 40.

Drossaers, S. W. A., De archieven van de Delftsche Statenkloosters. Uitgegeven door het Algemeen rijksarchief. 's-Gravenhage, van Stockum & Zoon. (8 en 628 S. Roy. 8.) Fl. 7, 75.

Dumont, Ch. F. H., Aardrijkskundig woordenboek van Nederlandsch Oost-Indië. Met overzichtskaart. Rotterdam, Nijgh & van Ditmar. (8 en 654 S. Post 8. m. 1 krt.) Geb. Fl. 10.

Eerde, J. C. van, Over de verwanten van de Indoneziërs. Rede, uitgesproken bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de universiteit van Amsterdam op 3 December 1917. Amsterdam, de Bussy. (35 S. Gr. 8.) Fl. 0, 60.

Fabius, A. N. J., Geschiedenis van een honderdjarige, zijnde de opkomst van het dorp Bussum (in Gooiland), beschreven, geïllustreerd en voorzien van anteekeningen, bijlagen en register. Bussum, Märckelbach. (139 S. Gr. 8. m. 1 facs.) Fl. 2, 75.

Haitjema, Th. L., Augustinus' wetenschapsidee. Bijdrage tot de kennis van de opkomst der idee eener christelijke wetenschap in de antieke wereld. Utrecht, J. van Druten. (6 en 247 S. Gr. 8.) Fl. 3, 50.

Hulsman, G., Romantische en wijsgeerige werken van Henrik Ibsen. Groningen, Noordhoff. (227 S. Gr. 8.) Fl. 2, 50.

Antiquarische Kataloge.

Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 70. Bücher aus Literatur und Kunst, darin u. a. Architektur, Baltica, Berlin, Bibliographie, Genealogie, illustr. Bücher, Jugendschr., Kunstgesch., Militaria, Revolution, Urkunden. 1493 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 433

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

23. **Brahm,** Moritz v.: Nachricht üb. d. Gründung des Wiener Nationaltheaters. Wien 1770. [713, 1
24. **Carlblom,** Gustav: Prediger-Matricul Ehstlands und der Stadt Reval. (Reval) 1794. [1248
25. [**Cervantes** Saavedra, Miguel de:] The history of Don Quixote of Mancha. Now made English by J. P[hilips]. London 1687. 2° [1137, 1
26. **Cormier,** Hyacinthe Marie: Le bienheureux Raymond de Capoue, XXIII[e] maître général de l'ordre des Frères Prêcheurs. Rome 1899. [1178, 1
27. **Cosmar,** Alex.: Phantasus; fremdes u. eignes Gut z. gesell. Unterhaltung. Magdeburg 1824. [1223, 6
28. **De Sylvestris,** Fr.: Commentaria in libros quatuor contra gentiles s. Thomae de Aquino. Ed. novissima cura Joach. Sestili. 1. 2. Roma 1898. [1297, 1
29. **Dobruska,** Moses: Schäferspiele. Prag u. Leipzig 1774. [1340, 6
30. **Drage,** Geoffrey: Cyril, a romantic novel. 8. ed. London 1899 (od. and. Aufl.). [1216, 3
31. **Draparnaud,** Jacq. Phil. Raymond: Discours relatifs à l'histoire naturelle, sur les moeurs des plantes. Montpellier & Paris an IX (1801). [1107, 1
32. **Du Moulin,** Pierre: Conseil fidèle et salutaire sur les mariages entre personnes de contraire réligion. Deutsche Uebers. [Nach der ges. dtschen Uebers. wurde 1625 von Albert Molnár eine ungar. verfasst.] [932, 7
33. **Evers,** Franz: Maria. Ein Mysterium. 1895. [985, 35
34. **Freundesworte** eines badischen Mannes an das teutsche Volk. Freiburg 1842. [936
35. **Funkelin** (Funckelin), Jakob: Historie von Ahasverus und Esther. Aufgeführt Biel, den 25. Juni 1552. [GGr. 2] [985, 39
36. **Gazzetta** uffiziale di Roma. 1897. 1902. [1426, 1
37. **Genealogie** der Achtermannschen Familie. Helmstädt 1675. 2 Bl. 2° [890
38. **Gilkin,** Iwan: Prométhée, poème dramatique. Paris 1899. [1220, 3
39. **Glummert,** Joh. Daniel: Die süsse Dienstbarkeit, e. ländl. Singged. Danzig 1766. 4° [1340, 25
40. — Die Macht der Schönheit, e. ländl. Singged. Danzig 1766. 4° [1340, 24
41. **Gruewel,** Nathanael Gottfr.: Vita et genealogia Grueweliana. (Betr. Johann Gruewel, gest. 1710 als Bürgermeister von Cremmen.) [1334

42. **Haass,** Nik.: Wohlgemeynter Denk-Zettel wider die eingeschlichene Privat-Andacht. 2. Aufl. hrsg. von Laur. Otto Lasius. Görlitz 1719 (od. 1. Ausg.). [1358, 15

43. [**Jakob**] Jacob beym Brunnen, ein Schäferspiel. Zürch 1780. [1340, 17

Nachrichten.

Persönliches.

Der Professor D. Karl Girgensohn in Dorpat wurde zum ord. Professor der systematischen Theologie in Greifswald, der Privatdozent Prof. Dr. Eduard Grüneisen in Berlin zum a. ord. Professor der mathematischen Physik in Marburg, der Leipziger Privatdozent Dr. Gotthelf Bergsträsser, Professor an der Universität Konstantinopel, zum a. ord. Professor der semitischen Philologie in Berlin, der Privatdozent der Astronomie und angewandten Mathemathik Dr. Ernst August Ansel in Freiburg i. B., der Privatdozent der Augenheilkunde Dr. Adolf Jeß in Gießen und der Privatdozent der Medizin Dr. Alfred Brüggemann daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

Der frühere Vertreter der Kunstgeschichte an der Universität Breslau Prof. Dr. Wilhelm Pinder, der am 1. Mai 1918 einem Ruf an die Universität Straßburg als Nachfolger des im Kriege gefallenen Professors Dr. Ernst Heidrich folgte, wurde nach Breslau zurückberufen.

In Freiburg i. B. habilitierte sich der bisherige Privatdozent an der Univ. Rostock Prof. Dr. Gerhard Hosemann für Chirurgie.

Die Technische Hochschule in München verlieh anläßlich der Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens am 22. Dezember 1918 dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Fritz Haber, dem ord. Professor der Chemie wirkl. Geh. Rat Dr. Emil Fischer, dem ord. Professor der mathematischen Physik Geh. Reg.-Rat Dr. Max Planck und dem ord. Professor der physikalischen Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Walther Nernst in Berlin die Würde eines Ehrendoktors, die Technische Hochschule in Hannover dem ord. Professor der chemischen Technologie Geh. Rat Dr. Hans Bunte in Karlsruhe die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Verliehen wurde der Titel Professor: den Privatdozenten der Medizin Dr. Friedrich Lehnerdt und Dr. Max Kauffmann in Halle a. S., dem Privatdozenten der Geburtshilfe Dr. Kurt Warnekros, dem Privatdozenten der Chirurgie Dr. Johs. Fränkel und dem Privatdozenten der Geburtshilfe Dr. Wilhelm Liepmann in Berlin, dem Privatdozenten Dr. Bruno Dietrich in Breslau, dem Privatdozenten der Zahnheilkunde Dr. Erich Feiler in Frankfurt a. M., den Privatdozenten der Medizin Dr. Hugo Braun, Dr. G. L. Dreyfus und Dr. Heinrich Klose daselbst, dem Privatdozenten der Zoologie Dr. Bernhard Dürken in Göttingen, dem Privatdozenten der Chirurgie Dr. Max Kappis in Kiel, dem Privatdozenten der Physik an der technischen Hochschule in Berlin Dr. Marzello Pirani, dem Privatdozenten der Astronomie und Meteorologie an der technischen Hochschule in Danzig Dr. Albert v. Brunn, dem Privatdozenten der Kunstgeschichte an der technischen Hochschule in Hannover Dr. Kurt Habicht und dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter bei der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen Dr. Moewes in Berlin.

Am 29. Dezember 1918 † in München der Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften Geh. Rat Prof. Dr. Otto Crusius, 61 Jahre alt.

Ende Dezember 1918 † in Rostock der ord. Professor der Pharmakologie und physiologischen Chemie Geh. Medizinalrat Dr. Rudolf Kobert, 65 Jahre alt; in Münster i. W. der ord. Professor der Pastoraltheologie in der kathol.-theol. Fakultät Domkapitular Prälat D. Peter Hüls; in Würzburg der em. ord. Professor Geh. Medizinalrat Dr. Richard Werth im 60. Lebensjahre; in Göttingen der ord. Professor der Physik und angewandten Elektrizität Geh. Rat Dr. Hermann Simon, 48 Jahre alt; in Wien der Literarhistoriker Direktor des Sophien-Gymnasiums Regierungsrat Dr. Gustav Waniek, 64 Jahre alt; in Dresden der Oberbibliothekar an der Sächsischen Landesbibliothek Hofrat Paul Emil Richter im 75. Lebensjahre; in Ohrdruf der Botaniker Prof. Dr. Friedrich Thomas.

Wissenschaftliche Institute.

Die Universität **Gießen** erhielt von ungenannter Seite die Mittel zum Ankauf der Bücherei des verstorbenen Meteorologen Prof. Dr. Richard Aßmann.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der verstorbene Professor Dr. R. Leonhard hinterließ letztwillig der staatswissenschaftlichen Fakultät in **München** 150000 M zur Schaffung einer außerordentlichen Professur und eines Seminars für Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Auch eine „Frucht des Reformationsjubiläums", sich selbst als einen „Nachhall des Lutherjahres" bezeichnend, erschien im Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg und Wien Franz Bichler **„Luther in Vergangenheit und Gegenwart"** (Bücher der Stunde, Nr. 9 und 10, 240 S. 8., 3 M). Der Verfasser will dem „Luther der Gegenwart", das heißt dem „neuen Luther, wie er in den meisten Erzeugnissen des eben verflossenen Jubiläums erscheint", „den alten wirklichen Luther" gegenüberstellen. Dieser „alte wirkliche Luther" ist für ihn der Luther, wie ihn Grisar gezeichnet hat. In einem besonderen Kapitel wendet er sich gegen „Luthers nationale Umformung im Jubiläum 1917". — Georg Schott **„Einige Ideen zur Charakteristik Luthers,** seiner Persönlichkeit und seines Werkes" (München, 1918, Chr. Kaiser; 28 S. 8., M 0,85) bringt nichts Neues, aber mancherlei Beachtenswertes. G. B.

Geschichte.

R. Schaukal hat **„Oesterreichische Züge"** in vier biographischen Skizzen (Franz Joseph I, Ad. Stifter, F. v. Saar, M. v. Ebner-Eschenbach), in einem grübelnd-analysierenden „Beitrag zur Erkenntnis Oesterreichs" und in zwei Oesterreich verkündenden Impressionen („Vaterland" und „Mein Brünn") aufzuzeigen versucht (Münchon, 1918, G. Müller; 159 S. 8., 3 M). Mit seinem einfühlenden Verständnis horcht der Lyriker gläubig in die Seele jenes Oesterreichers hinein, dessen auch körperliche Einheit er zu schauen vermeint, vermag er Harmonien zu hören, wo manchen anderen schon gräuliche Dissonanzen schreckten. Und hätten auch solche tiefere Wesenszusammenhänge eines Oesterreichertums bestanden, der sich überstürzende Wille von 1918 hat sie auch zu künftigen Eigenschicksalen auseinandergerissen.

Von der bereits mehrmals erwähnten Sammlung „Aus Oesterreichs Vergangenheit, Quellenbücher zur österreichischen Geschichte, hgb. von Karl Schneider" (4. Reihe des Gesamtwerkes „Oesterreichs Ruhmeshalle. Ein patriotisches Jugend- und Volksbildungswerk, hgb. von A. Herget) erschien Nr. 16: **Gentz,** Friedrich, **Vorwort zu den „Fragmenten aus der neuesten Geschichte** des politischen Gleichgewichts in Europa" 1806, hgb. von Eugen Guglia (Prag, 1918, A. Haase; 68 S. Kl. 8., Preis M 1,45). Besonderes Interesse verdient die treffliche Einleitung (S. 7 bis 28), in der der Herausgeber wissenschaftlich einwandfrei, volkstümlich und sehr anregend ein Lebensbild von Gentz entwirft.

R. Zehntbauer (Freiburg i. Ue.)

Schriften zum Weltkrieg.

Seit unserer letzten Anzeige im vor. Jahrg., Nr. 43, Sp. 857 d. Bl. erschienen Heft 210 bis 221 der nach Wortlaut und Abbildungen gleich anmutenden Wochenschrift **„Wachtfeuer.** Künstlerblätter zum Krieg 1914/1918" (Berlin, Zirkel-Verlag; das Heft je M 0,30). Diese wird von jetzt ab im Verlag „Wachtfeuer" zu Berlin, und zwar, wie derselbe mitteilt, in bedeutend größerem Format und mit einer Fülle von erstklassigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen und Textbeiträgen erster Schriftsteller unter dem Titel: „5. Jahrgang. **Wachtfeuer.** Deutsche Künstlerblätter" erscheinen. Unter deutsch-nationalem Gesichtspunkt soll der Ernst, die künstlerische Satire und der gesunde kernige Humor gepflegt werden. Preis der Einzelnummer M 0,40; vierteljährlich 13 Nummern 4 M). Wir gedenken, unsere Leser über den Inhalt regelmäßig zu unterrichten, und wünschen dem Unternehmen auch in seiner erweiterten Gestalt den besten Erfolg.

Länder- und Völkerkunde.

Dem „Geographischen Bilderatlas von Polen" (von Dr. E. Wunderlich), der als erster Band der „Beiträge zur polnischen Landeskunde" von der Landeskundlichen Kommission beim Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement Warschau herausgegeben wurde, tritt als fünfter Band dieser verdienstlichen Veröffentlichungen der **„Ethnographische Bilderatlas von Polen** (Kongreß-Polen)" von Dr. Arved Schultz als willkommene Ergänzung ebenbürtig zur Seite. Der Atlas bringt zunächst 20 Typenbilder polnischer, litauischer, ruthenischer und weißrussischer Bauern, sowie einiger Juden und Zigeuner, sodann 14 Abbildungen von Volkstrachten, ferner 62 Aufnahmen der materiellen und geistigen Kultur des polnischen Volkes innerhalb Kongreß-Polens, von Dörfern, Höfen, Wohnhäusern, Wirtschaftsgebäuden, Hausgerät usw., endlich 18 Darstellungen aus der materiellen Kultur der Litauer, Ruthenen und Weißrussen. Bei Aufnahme der Bilder ist auf das Primitive, Ursprüngliche Wert gelegt, alles Moderne, der Stadtkultur Entlehnte bei Seite gelassen; die kurzen Erläuterungen des Textes machen auf die wichtigsten Erscheinungen des Volkslebens aufmerksam. (Berlin, Gea Verlag; 211 S. Lex. 8. mit 112 Abbildungen, 1 Textkärtchen und 1 Uebersichtskarte, geb. 6 M.)

Medizin.

Gewissermaßen als **Kriegsersatz** für seinen seit Jahren vergriffenen chirurgisch-pathologischen Röntgenatlas, dessen Neuauflage in der beabsichtigten erweiterten, dem Kriegsbedürfnis angepaßten Form vom Felde aus nicht zu bewerkstelligen war, veröffentlicht Oberstabsarzt Prof. Dr. Rudolf Grashey im IX. Band des **Taschenbuchs des Feldarztes** (München, J. F. Lehmanns Verlag) seine auf reicher Kriegserfahrung beruhende **„Röntgenuntersuchung bei Kriegsverletzten",** die den Arzt, der sich in das normale Röntgenbild und seine Aufnahme-

**

technik eingelebt hat, in die Diagnostik einführen, ihm einen gedrängten Ueberblick geben und ihn vor den wichtigsten Fehlschlüssen bewahren will. Die Einteilung des zweiten, speziellen Teils nach Körperregionen erleichtert das Nachschlagen. (VI, 204 S. 8. mit 184 Abbildungen; geb. *M* 4, 50.)

Technische Wissenschaften.

Geh. Hofrat Prof. August Föppl hat den 3. Band seiner **„Vorlesungen über technische Mechanik“**, der die Festigkeitslehre behandelt, in der neuerschienenen 6. Auflage an einigen Stellen mit größeren Aenderungen bedacht: der 2. Abschnitt über die Formänderungsarbeit ist durch neuen Stoff bereichert, der Schluß des 5. Abschnittes über die Biegung der stark gekrümmten Stäbe und die Festigkeitsberechnung der Haken mit Benutzung neuerer Versuchsergebnisse umgearbeitet und im 11. Abschnitt § 78 „Der Drillungswiderstand der Walzeisenträger“ ausführlicher behandelt; außerdem finden sich bei verschiedenen Abschnitten neue Aufgaben mit vollständig durchgeführten Lösungen. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; XVIII, 469 S. Gr. 8. mit 114 Textfiguren, Preis 15 *M*, geb. 16 *M* nebst 30% Teuerungszuschlag.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Von Teubners kleinen Sprachbüchern erschien soeben der VI. Band **„Spanisch** für Schule, Beruf und Reise“ von E. Dernehl, Lehrer an den Staatlichen Kaufmannsschulen in Hamburg, unter Mitwirkung von E. Solana und Ed. Saenz. (VIII, 185 S. 8., geb. *M* 3, 60.) Für Kaufleute, Techniker und gereifte Schüler höherer Lehranstalten bestimmt, führt das Buch in die Umgangs- und Geschäftssprache ein und gibt Reisebilder aus Spanien und Deutschland; als schnell förderndes Mittel zur Erlernung der spanischen Sprache wird es jetzt nach dem Kriege im Wettbewerb um den Weltmarkt nützliche Dienste leisten. — Ebenso auf die praktischen Bedürfnisse zugeschnitten ist der einfache und naturgemäße Lehrgang in der kurzen Anleitung zur Vervollkommnung in der italienischen Sprache: **»Lezioni Italiane«** von A. Scanferlato, deren II. Teil bereits in 3. Auflage vorliegt (IV, 154 und 48 S. 8., geb. *M* 3, 20).

Das Herannahen der Jubiläums-Nummer 6000 von **Reclams Universal-Bibliothek** veranlaßte die Verlagshandlung Philipp Reclam jun. in Leipzig, eine literargeschichtliche Uebersicht über die bisherigen Leistungen der Bibliothek auf dem Gebiete der **Weltliteratur,** der sie dient, zu schaffen. Dieser Mühwaltung unterzog sich einer der berufensten Fachgelehrten, Prof. Adolf Bartels in Weimar, der zunächst als **1. Teil** dieses Führers die **„Deutsche Dichtung“** (Nr. 5997—5999) herausgab, um später als 2. Teil die „Ausländische Dichtung“ und als 3. die „Wissenschaftliche Literatur und Bücher des praktischen Gebrauchs“ folgen zu lassen. Bildlich gesprochen, baute er in der vorliegenden Arbeit das Rippenwerk zu einem wohlausgestatteten Körper aus, indem er in praktischer Anordnung, Klarheit und leichtem Fluß der Darstellung die deutsche Literatur vom Altertum bis zur Gegenwart **in nuce** vor dem Benutzer vorüberziehen läßt, mit der Einschränkung, soweit es der äußerst knappe Raum zuläßt, der vielerorts nur eine Aufzählung der Büchertitel gestattete. Aus der Fülle der Angaben tritt einerseits das von der Universal-Bibliothek bereits Erreichte ins helle Licht, andererseits zeigen sich deutlich die Aufgaben und Ziele, die noch zu erstreben, aber auch die Lücken, die trotz des Reichtums noch auszufüllen sind. (463 S. 16., geh. *M* 1, 50, geb. *M* 2, 40.) Die große Steigerung aller Herstellungs- und Vertriebskosten zwang die Verlagsbuchhandlung zu einer weiteren Verteuerung der ehemals so billigen Reclambändchen, so daß der Verkaufspreis jeder Nummer vom 1. Oktober 1918 ab 50 Pf. beträgt.

Altertumswissenschaft.

Das 114. Bändchen der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, Prof. Friedrich v. Duhn's Buch **„Pompeji,** eine hellenistische Stadt in Italien“, aus Hamburger Vorlesungen des Jahres 1904 hervorgegangen, ist auch in der neuen dritten Auflage (10. bis 14. Tausend) mit ergänzenden Zusätzen versehen, soweit es die Kriegswirren gestatteten; eingefügt sind z. B. zwei charakteristische Wandgemälde aus dem Oecus der Villa im Fondo Jtem und eine Ansicht der Gräberstraße, sowie am Schluß S. 121 bis 124 die neuesten Literaturnachweise, die noch nicht im Anhang zu Mau's „Pompeji“ (1913) gegeben sind. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; IV, 126 S. 8. mit 62 Abbildungen und 1 Plan, geb. *M* 1, 50.)

Musikwissenschaft.

Die zweite Auflage der Schrift: **„Richard Wagner“** von Dr. Eugen Schmitz, Dozent der Musikwissenschaft an der technischen Hochschule in Dresden, zeigt gegenüber der ersten eine straffere Zusammenfassung der Darstellung, die zugleich durch Verwertung der neuen Quellen und Forschungen des letzten Jahrzehnts weiter ausgebaut wurde. Der entwicklungsgeschichtliche Gesichtspunkt ist maßgebend geblieben. (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 55. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“; 138 S. 8., geb. *M* 1, 50.)

Verschiedenes.

Der Weimarer Antiquar Paul Westphal entdeckte neuerdings eine bisher völlg unbekannte **Goethe-Büste,** ein Werk des Weimarer Bildhauers Martin Gottlieb **Klauer.** Während seine bisher bekannten Plastiken, da sie aus einer tonähnlichen (Toreutika)-Masse gebildet wurden, durch den Brand einen wesentlichen Größenschwund gegenüber dem vom Künstler geformten Original aufwiesen, ist in der neuen Gipsbüste mit dunklem Graphitüberzug die Originalausformung in ursprünglicher Größe erhalten, wie sie die Hand des Künstlers nach dem Leben bildete. Die Büste stimmt in den Formen im wesentlichen mit der sogenannten Froriepschen Büste und dem vor Jahren entdeckten Ton-Torso überein, der sich im Klauer-Zimmer des Goethe-Nationalmuseums befindet.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 3. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. →→ 18. Januar 1919. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Gelasius' Kirchengeschichte, hgb. im Auftrage der Kirchenväter-Commission der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften, auf Grund der nachgelassenen Papiere von Gerhard Loeschcke durch Margret Heinemann. Leipzig, 1918. Hinrichs. (XL, 263 S. Gr. 8.) ℳ 13, 50; geb. ℳ 18, 50.

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, hgb. von der Kirchenväter-Commission der Kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften. 28. Band.

„Bis in die letzten Tage seines Lebens haben Loeschcke die textkritischen Probleme des Gelasius beschäftigt", so schreibt Fräulein Dr. Margret Heinemann, die von dem zu früh Dahingeschiedenen die Herausgabe der schon weitvorgeschrittenen Ausgabe als heiliges Vermächtnis überkommen hatte. Wir danken es ihm und Loeschckes Freund Lietzmann, daß die im Druck vorgelegte Arbeit den Absichten ihres Verfassers sicherlich restlos entspricht. Sie bedeutet eine wesentliche Bereicherung unseres wissenschaftlichen Handwerkszeuges: denn eine Gesamtausgabe besaßen wir bisher überhaupt nicht, waren vielmehr für Buch 1 und 2 auf Balforeus' Ausgabe von 1599 und ihre Nachdrucke, für Buch 3 auf Cerianis Ausgabe von 1861 angewiesen. Wie verbesserungsbedürftig der Text des Balforeus ist, zeigt ein Blick in den Apparat. Der von ihm zugrunde gelegte Parisinus hat keinen eigenen Wert, darf vielmehr in Verbindung mit einem Vaticanus nur zur Nachprüfung der zusammengehörigen, wenn auch gegen einander selbständigen Haupthandschriften, Ambrosianus 534 (2 Hände), Vaticanus 1142 und Hierosolymitanus 111 herangezogen werden. Für Buch 3 ist der Ambrosianus nach wie vor einziger Zeuge. Uebrigens ist keine der Handschriften bezw. deren Vorlage frei von Versuchen, die verderbte Ueberlieferung durch Konjektur oder Korrektur zu verbessern. Trotzdem sind zahlreiche Fehler stehen geblieben. Des Herausgebers Aufgabe bestand darin, den erreichbaren Urtext des Gelasius wieder herzustellen. Das ist ihm, der mit größter Sorgfalt gearbeitet hat, gelungen, seine Ausgabe ist demnach, sofern nicht neues Material auftaucht, als abschließend anzusehen. Die der Einleitung eingefügte Quellenübersicht ist ein berichtigter und auf Grund neuer Forschungen (z. B. von Glas' Arbeit über Gelasius von Cäsarea) ergänzter Abdruck aus Loeschckes Arbeit über das Syntagma von 1905/06. Die Register, insbesondere das Namenregister, sind nach dem Muster von Schwartzens Eusebius angelegt. Zu den wenigen am Schluß aufgeführten Versehen sind hinzuzufügen: S. XXVI, Anm. 2, Z. 2 l. Weyman statt Weymann (anscheinend unausrottbar!), S. XXXIII, Anm. 3, Z. 5 v. u. füge als hinter ruhig ein; S. 8 im Apparat Z. 2 l. 15 statt 14. Leider sind die Zeitschriftenaufsätze nur nach Band, nicht nach Jahrgang angeführt, wogegen nicht oft und nachdrücklich genug Einspruch erhoben werden kann. G. Kr.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 34. Jahrg., Nr. 51 und 52. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: (51.) Wachtsmuth, „Ich hoffe aber doch . . .!" — Zum Frauenstimmrecht. — (52.) M. Müller, Die Toten und ihr Werk. — Briefe aus dem Westen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 51. Jahrg., Nr. 51 und 52. Leipzig, 1918. Dörffling & Franke.

Inh.: (51.) M. Schmidt, Weihnacht 1918. — (51/52.) Ihmels, Zur Frage über das Abendmahl. — (51.) Bachmann, Vom Lande jenseits des Grabes. II. — (51/52.) Zöllner, Die Mitarbeit der Diakonissenmutterhäuser an der Aufgabe der Kirche. — (51.) Aus Sachsen. — W. Laible, Richtlinien für den dritten Weg.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 49. Jahrg., Nr. 26. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: Hacker, Die heilige Elisabeth in Geschichte, Legende und Kunst. Ein Gedenkblatt zum 19. November. (Schl.) — Keussen, Die Staatsphilosophie des Thomas von Aquin. (Forts.)

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 32. Jahrg., Nr. 51. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: Heinen, Etwas von der Arbeit. — Hütwohl, Trennung von Staat und Kirche in der Praxis. — Zelenka, Unsere Kalender.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 50-52. Marburg.

Inh.: (50/51.) R. Planck, In erster und letzter Stunde. Ein Dokument aus der Zeit der militärischen Zensur. — H. Stephan, Der kirchliche Neubau. — Weiteres über die Zukunft der Kirche. — Ein Kirchentag. — Grundlinien für eine zu gründende evangelisch-soziale Partei. — Aus der Studentenschaft: Der Neubau der Hochschule;

Zusammenschluß der Theologie-Studierenden. — Volkskirchen-Rat, Volkskirchen-Bund, Volkskirchen-Dienst. — (52.) Rade, Was sollen, was wollen wir in der Christlichen Welt? Was soll, was will der Volkskirchen-Rat? — K. Axenfeld, Mission und koloniale Landesobrigkeit. Eine Erwiderung. — Aus der Studentenschaft: Reform der Hochschule; Zusammenschluß der Theologie-Studierenden. — H. Stephan, Ein deutsch-protestantischer Kirchenbund. — Kirchliche Chronik.

Psychologie.

1) **Maeder,** Alphonse, **Heilung und Entwicklung im Seelenleben.** Die Psychoanalyse, ihre Bedeutung für das moderne Leben. Aus dem Französischen übersetzt von Loulou Maeder. Zürich, 1918. Rascher & Co. (71 S. 8.) ℳ 2.
Schweizer Schriften für allgemeines Wissen. Heft 7.

2) **Müller,** Hermann v., **Psychanalyse und Pädagogik.** (S.-A. a. d. Zeitschr. f. pädagog. Psychologie XVIII.) Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. (68 S. Gr. 8.) ℳ 2.

3) **Wolfram,** E., **Gegen Psycho-Analyse. Imagination:** Zerrbild und Angesicht. Leipzig, 1918. Altmann. (VIII, 227 S. 8.) ℳ 3,85; geb. ℳ 5,15.

4) **Geyer,** Johannes, **Unsterblichkeit des Menschen und wissenschaftliches Denken.** Ein Wegweiser zur Lebensgewißheit. Ebd., 1918. (III, 40 S. 8.) ℳ 1,10.

5) **Steiner,** Rudolf, **Von Seelenrätseln.** I. Anthropologie und Anthropsophie. II. Max Dessoir über Anthroposophie. III. Franz Brentano (Ein Nachruf.) 1—4. Tausend. Berlin, 1917. Philosophisch-anthroposophischer Verlag. (272 S. 8.) ℳ 4.

Der Vortrag von Maeder (1) gibt mit allgemeinverständlicher Absicht eine Einführung in den ganzen psychoanalytischen Gedankenkreis und zwar der Züricher (Bleuler-Jungschen) Richtung, in der der Pansexualismus der Wiener (des deutschen Kreises) durch einen etwas harmloser aussehenden aber dafür umso kautschukartigeren Libidobegriff abgeschwächt ist. M. stellt die Idee der Selbstheilungskraft im Seelenleben in den Vordergrund und knüpft überschwängliche Hoffnungen für die Zukunft der gesamten Kultur an das allgemeine Durchdringen der Psychoanalyse, die in einer Synthese, einer psychischen Integration ihre Fortsetzung und Vollendung findet. Die folgenden Schriften schränken sich etwas enger ein.

Der Einspruch, den William Stern und andere bereits vor mehreren Jahren gegen die Anwendung der psychoanalytischen Methode auf das Kindesalter erhoben haben, entspricht bei der Belastung derselben mit den bekannten Voraussetzungen und Folgerungen durchaus dem natürlichen Empfinden. Trotzdem liegt, wenn man von diesen einseitigen und übertreibenden, vorzeitigen Theoretisierungen absieht, auch hier bei dem Reichtum der aufgedeckten Fragen so manches Stück fruchtbarer und Entwicklung versprechender Einsicht. Diesen für die Theorie und Praxis der Erziehung wertvollen Kern mit allen nötigen Bedenken und Verwahrungen herauszuschälen, versucht v. Müller (2). Das wichtigste Ergebnis des Buches scheint uns der Satz zu sein, daß in Zukunft eher Erziehung und pädagogische Arbeit in der psychischen Therapie eine vermehrte Bedeutung gewinnen werden, als daß umgekehrt die neuen therapeutischen Versuche und Bestrebungen wesentlich richtunggebend für die Pädagogik werden könnten.

Auch die Schrift von Wolfram (3) durchzieht eine menschlich sympathische und auch sachlich wertvolle, den Kern der Sache treffende Polemik gegen den folgenschweren Unfug, der namentlich Kindern gegenüber mit der nahezu monomanisch nach Sexualität und Inzest schnüffelnden Psychoanalyse getrieben wird. Was sie in der Lehre von der Imagination zur positiven Deutung der Tatsachen beibringt, steht unter dem beherrschenden Einfluß der „Anthroposophie" R. Steiners und teilt mit ihr Wert und Unwert.

In der gleichen Abhängigkeit von Steiner, der „der bedeutendste Geistesforscher der Gegenwart" genannt wird, steht der Versuch Geyers (4) „dem Problem des Todes auf andern als rein religiösen Wegen beizukommen", nämlich durch allerlei esoterisch-psychologische Lehren einer okkultistischen Mystik. G. hofft durch diese zugleich dem Gottesglauben einen Dienst zu erweisen. Es steht zu fürchten, daß dieses wie alle derartigen Unternehmen eher dazu beiträgt, gegen ein religiöses Leben mißtrauisch zu machen, das sich herabläßt, zu solchen Hilfen zu greifen.

Die Schrift von Steiner selbst (5) bemüht sich, das vernichtende Urteil, das Dessoir in seinem Werke „Vom Jenseits der Seele" über den wissenschaftlichen Wert der Arbeiten St.s gefällt hat, zu widerlegen. Sie wirft Dessoir nicht mehr und nicht weniger als grobe Oberflächlichkeit und Verdrehung der Lehren St.s vor. In dem Nachruf für Brentano macht es sich St. möglich, den in allen wahrhaft naturwissenschaftlichen Methoden sattelgerechten Forscher an den Grenzen der Anthroposophie anlangen zu sehen. „Jedesmal, wenn er vor der Notwendigkeit stand, seinen eigenen Weg fortzusetzen in das anthroposophische Gebiet hinein, blieb er stehen." „Hätte er die ‚Psychologie vom empirischen Standpunkt' fortgesetzt: sie hätte nach dem Ergebnisse des ersten Bandes eine Anthroposophie werden müssen." „Brentano trug in seiner Seele Ideen, die durchaus in das anthroposophische Gebiet münden, trotzdem er nur im Anthropologischen bleiben wollte." W. Reimer.

Geschichte.

Armini, Harry, **Sepulcralia latina.** Commentatio academica. Gotenburg, 1916. Eranos-Verlag. (125 S. 8.)

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, ein Schüler Lundströms, untersucht die Altersangaben in den römischen Grabinschriften Italiens. Insoweit er dabei die Mannigfaltigkeiten des sprachlichen Ausdrucks sorgfältig sammelt und sichtet, bietet er eine nützliche Zusammenstellung. Manches davon, wie sein Hinweis auf die Abrundung der Zahlen in der Angabe der Lebensjahre und auf die Ungenauigkeiten, die insbesondere in metrischen Grabinschriften der poetische Ausdruck mit sich bringt, ist allerdings nicht neu. Von sehr zweifelhaftem Wert aber sind die weitgehenden Schlüsse, die er aus seinem Material auch für die Bevölkerungsbewegung in Italien zur Römerzeit ziehen will. Denn seine Statistik beruht auf viel zu enger Grundlage. Für exakte statistische Untersuchungen über die Sterblichkeit im antiken Italien hätte der Stoff auch dann nicht ausgereicht, wenn sämtliche bisher bekannten Grabschriften herangezogen worden wären; denn auch dann hätten wir nur einen geringen Bruchteil der wirklich gesetzten Grabschriften und selbstverständlich einen noch geringeren Bruchteil der tatsächlichen Sterbefälle. Dazu kommt aber, daß der Verf. das seiner Untersuchung zugrunde gelegte Material ganz unmethodisch einschränkt und die an sich fragwürdigen Ergebnisse noch dadurch weiter abschwächt, daß er nur die im Corpus inscriptionum latinarum veröffentlichten Inschriften berücksichtigt, also z. B. nicht die große Menge der seit der Publikation der entsprechenden Corpusbände alljährlich in den Notizie degli scavi und im Bullettino comunale erscheinenden neugefundenen Inschriften, um nur die Hauptmasse anzuführen. Weniger bedenklich ist die zeitliche Abgrenzung nach oben durch Cäsars Tod. Aber bei dieser Sachlage verlohnt es kaum der Mühe, auf die Ergebnisse der Arbeit in dieser Hinsicht einzugehen, die der Verf. auf mehr als 30 Seiten Tabellen übersichtlich darzustellen bemüht ist. Manches fordert auf

den ersten Blick zum Widerspruch heraus, so z. B., daß Sardinien auf Grund der von ihm gewonnenen Sterblichkeitsstatistik als sehr gesunde Gegend gelten soll, während es bekanntlich im Altertum wegen seiner Fieberdünste als Deportationsort verwendet wurde; und auch heute noch wütet die Malaria nirgends ärger als auf dieser Insel, die Basilicata vielleicht ausgenommen. Man kann ein Gefühl des Bedauerns nicht los werden, daß so ungemein viel Fleiß und Mühe zu einem großen Teil nutzlos aufgewendet sind. A. Stein.

Carl **Bertuchs Tagebuch vom Wiener Kongreß.** Hgb. von Hermann Frhrn. v. Egloffstein. Berlin, 1916. Gebr. Paetel. (VIII, 288 S. 8., mit Bertuchs Bildnis.) ℳ 6; gbd. ℳ 7, 50.

Der Herausgeber hat dieses Tagebuch schon für seine Arbeit „Carl August auf dem Wiener Kongreß" (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 17, Sp. 429 d. Bl.) benutzt; dann hat er es in der Deutschen Rundschau, Oktober 1915 bis Januar 1916 veröffentlicht. Die Buchausgabe ist um einige Anmerkungen, eine Anzahl Briefe Bertuchs an seinen Vater und ein sehr nützliches genaues Personenverzeichnis bereichert. Das Tagebuch enthält in den Nachrichten über die große Politik auf dem Kongreß nichts Neues. Ueber die deutschen Angelegenheiten erfahren wir Einiges aus weimarischer Quelle; doch sind die wichtigsten Stellen in der größeren Arbeit des Herausgebers schon benutzt. Von der eigentlichen Tätigkeit des Verfassers, seinem Bestreben, als Vertreter deutscher Verleger ein Gesetz gegen den Nachdruck zu erlangen, hören wir vielerlei. Den Hauptteil der Aufzeichnungen bilden Schilderungen gesellschaftlicher Natur aus den literarischen Kreisen; auch vielerlei über Kunst und Sammlungen. Interessant ist, daß Bertuch die deutschnationale, ein einheitliches Reich ersehnende Stimmung teilt, die auch die maßgebenden Weimarer politischen Persönlichkeiten hegten. Die Anmerkungen beschränken sich auf Personalnotizen, gehen auf den sachlichen Inhalt nicht ein. L. B.

Zahn, Friedrich, Bayern und die Reichseinheit. München, 1919. Gerber. (77 S. 8.) ℳ 2, 50.

Diese Schrift des Präsidenten des Bayerischen Statistischen Landesamts zeigt an dem Beispiel „Bayern und das Reich", welch vielseitige Interessen während des 50jährigen Reichsbestandes sich zwischen dem Reich und den Gliedstaaten herausgebildet haben, wie sehr hiedurch dem Einzelstaat sein Anschluß ans Reich zustatten kam und welch solidarisches Interesse daher Deutschland als Ganzes wie in seinen Gliedstaaten am Fortbestand der Reichseinheit auf föderativer Grundlage hat. Die Ausführungen stützen sich auf ein reichhaltiges Tatsachenmaterial, das sich auf die Zeit vor und nach 1871 bezieht. Daraus erhellt im einzelnen die politische, wirtschaftliche, soziale, finanzielle und kulturelle Gemeinschaft, die Reich und Einzelstaat je länger je mehr verbindet und die dem Einzelstaat seine Entwicklung ungemein erleichterte. Die Zerreißung der Reichseinheit wäre Zerreißung dieser deutschen Volksgemeinschaft und würde den Einzelstaat selbst in eine furchtbare Katastrophe verwickeln. Die eigene Stärke des Einzelstaates kann sich nur innerhalb der großen Gemeinschaft des Reichsganzen genügend entfalten. Nur dann vermeidet er eine Schattenselbständigkeit. Nur so vermag er zu einem Frieden zu gelangen, der die gerechten Bedürfnisse unserer Volksgemeinschaft berücksichtigt. Nur als Glied des großen Reichsganzen kann er im Völkerbund einen Einfluß erzielen, wo bei Regelung der Interessen und bei Wahrnehmung der Rechte der einzelnen Staaten sicher die größere und innere Macht der Völker eine gewichtige, oft vielleicht entscheidende Rolle spielen wird. Arbeiten, wie die vorliegende, fördern das Verständnis für die Eigenart und Eigenkraft, aber auch für die begrenzte Leistungsfähigkeit des einzelnen Reichsgebiets, das seine neuzeitliche Gesamtkraft erst durch seine Zugehörigkeit zum Reichsganzen erreicht hat. Mit diesem Verständnis wächst aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wille zusammenzubleiben. Allerdings wird die Reichsfreudigkeit durch das wahnsinnige Vorgehen der Berliner Wirtschaft stark herabgesetzt, die bewußt oder unbewußt es darauf anlegt, jenen Willen zu durchkreuzen, das Reich aufzulösen und eine Katastrophe herbeizuführen, von der nicht einmal das Proletariat, sondern ausschließlich der Feind Nutzen zieht. Um so energischer müssen alle Vaterlandsfreunde sich regen, dieses gefährliche Treiben überwinden zu helfen, um das kostbare Gut der Reichseinheit zu erhalten. Darin werden sie auch durch vorliegende Schrift bestärkt.

Historische **Vierteljahrschrift.** Hgb. von G. Seeliger. 18. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: M. Buchner, Zum Briefwechsel Einhards und des hl. Ansegis von Fontanelle (St. Wandrille). Zugleich ein Beitrag zur Entstehung der sog. „Formularsammlung von St. Denis". — O. Clemen, Kaiser Joseph II von Oesterreich und Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen 1780 in Mitau.

Naturwissenschaften.

Stempell, Walter, **Licht und Leben im Tierreich.** Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. (122 S. 8. mit 35 Textfig.) Geb. ℳ 1, 50. Wissenschaft und Bildung. 147. Bändchen.

Der Stoff ist in sechs ungefähr gleich große Kapitel gegliedert: 1. Das Licht als Quelle aller Lebenskraft, 2. Reaktion der Tiere auf Lichtreize, einfache Lichtsinnesorgane, 3. Das Sehen mittels Augen (Bildsehen), 4. Das Sehen von Körpern und Farben, 5. Die Farben der Tiere, 6. Allgemeiner Einfluß der Sonnenbestrahlung auf die Tiere. Die Darstellung ist klar, die Auswahl der 35 Textfiguren sorgfältig. Der Verf. versteht es, auch recht schwierige Fragen in allgemein verständlicher, gefälliger Form vorzutragen. Das Büchlein ist im besten Sinne „populär" geschrieben. Ad. St.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. von B. Schmid. 11. Band, Heft 11/12. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: R. Herz, Zur Stoffauswahl und Methodik im Physikunterrichte. — Th. Arldt, Gebirgspforten und Völkertore. — R. Winderlich, Atomgewichte im Schulunterricht. — H. Ammann, Das Mikroskop im naturwissenschaftlichen Unterricht. — Lendvai, Mikroskopische Forschungen mit ultravioletten Strahlen. — V. Wandolleck, Sammlungseinrichtungen. (Mit 4 Abbild.) — C. Schmidt, Die Uhr als Kompaß. — A. Krüger, Ueber einige einfache Verdauungsversuche. — Th. Walger, Ein einfacher Kinostat.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 18. Jahrg., Heft 5/6. Berlin-Treptow, 1918. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: B. Engelhardt, Dichter, Philosoph, Physiker und Physiologe über die Farben. — M. Jlle, Meteorologische und luftelektrische Messungen während der totalen Sonnenfinsternis am 10. Oktober 1912. — F. S. Archenhold, Zum Gedächtnis an Wilhelm Feddersen. — Ders., Der gestirnte Himmel im Monat Januar 1919. Der Nachweis irdischer Stoffe auf der Sonne.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 35. Band, Heft 1. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: W. J. Schmidt, Ueber die Methoden zur mikroskopischen Untersuchung der Farbzellen und Pigmente in der Haut der Wirbeltiere. — H. Brunswig, Notiz zur Färbung nach May-Grünwald. — L. Gyermek, Färben makroskopisch-anatomischer Präparate.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von H. Th. Simon und P. Debye. 20. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: R. Holm und Th. Krüger, Zur Erklärung des Hittorfschen Kathodendunkelraumes einer Glimmentladung. — H. Holthusen

Bestimmung des Streuungskoeffizienten von Röntgenstrahlen. — K. Lichtenecker, Ableitung des quantentheoretischen Ansatzes für Entropie ohne Zuhilfenahme der Stirlingschen Formel. — M. Jona, Die Temperaturabhängigkeit der Dielektrizitätskonstante einiger Gase und Dämpfe. — R. Fürth, Statistik und Wahrscheinlichkeitsnachwirkung. — O. Martienssen, Zur Entwicklungsgeschichte des Kreiselkompasses.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stutz, Ulrich, **Der Geist des Codex iuris canonici.** Eine Einführung in das auf Geheiss Papst Pius' X verfasste und von Papst Benedikt XV erlassene Gesetzbuch der katholischen Kirche. Stuttgart, 1918. Enke. (XIII, 366 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Kirchenrechtliche Abhandlungen, hgb. von U. Stutz, 92./93. Heft.

Infolge der Kriegswirren kaum beachtet, ist am Pfingstsonntag 1918 das neue päpstliche Gesetzbuch in Kraft getreten. Dieses bedeutsamste Gesetzgebungswerk, das die katholische Kirche seit Jahrhunderten, ja seit ihrem Bestehen erlebt hat, enthält eine erschöpfende gemeinrechtliche Kodifikation des ganzen inneren Rechtes und Lebens der Kirche, soweit es in Verfassung, Verwaltung und Justiz zum Ausdruck kommt, ohne grundstürzende Neuerungen, aber mit unendlich vielen einzelnen, wohlerwogenen Ergänzungen und Vervollkommnungen. Jeder am Recht und Leben der katholischen Kirche näher Beteiligte wird alsbald an das gründliche Studium des neuen Codex herantreten müssen. Aber auch anderen Kreisen, ja jedem Gebildeten, der über die wichtigsten Vorgänge unseres öffentlichen Lebens mitsprechen will, erwächst die Pflicht, sich wenigstens über die Grundzüge und den allgemeinen Charakter des epochemachenden Werkes zu unterrichten. Diesem Zwecke widmet sich das vorliegende Buch, das eine sorgfältige, eindringliche und anschauliche, dabei streng wissenschaftlich und mit vornehmer Sachlichkeit abgefaßte Einführung in das von Benedikt XV veröffentlichte Werk Pius' X bietet und die bekannten Vorzüge der Stutzschen Forschungs- und Darstellungsweise zu harmonischer Gesamtwirkung vereinigt. Der Verf. unternimmt „eine Anzahl von Streifzügen durch das Gesetzeswerk, die es von den verschiedensten Seiten her und nach den verschiedensten Richtungen hin dem Verständnis des Lesers aufschließen sollen". „Auf Herz und Nieren soll der Codex hier untersucht werden." „Darum wird er historisch und juristisch, auf seine innerkirchliche Bedeutung und auf seine Wirkung nach außen hin, als Ganzes und in Einzelheiten behandelt, zu werten versucht und unter Gesichtspunkten betrachtet, auf die es dem Fachmann ankommt, aber auch unter solchen, die weiteren Kreisen und zwar nicht bloß von Juristen naheliegen." Der Verf. richtet „nicht allein als Vertreter der Wissenschaft des Kirchenrechts, namentlich des katholischen, sondern auch als solcher des bürgerlichen Rechtes, als Beobachter der Kirchenpolitik, als Deutscher und als nichtkatholischer Christ diejenigen Fragen an das Gesetzbuch, auf die es in erster Linie und hauptsächlich ankommt". Zuerst wird die Entstehungsgeschichte des Codex dargelegt und seine Bedeutung im allgemeinen gewürdigt. Er ist das Werk der durch das Vatikanum zu höchster Machtfülle gesteigerten Primatialgewalt. Er enthält keine grundlegenden Meinungen, sondern zeigt das Bild des bisherigen Kirchenrechts, allerdings mit zahlreichen, mehr oder minder starken „Retuschen". Besonders wichtig ist das Verhältnis des Codex zu den Andersgläubigen und zum Staate; beide Fragen werden im Codex nicht ausdrücklich behandelt, doch geht der kirchliche Standpunkt aus seinen Einzelvorschriften klar hervor. Ein Vergleich seines Inhaltes mit den auf dem vatikanischen Konzil vorgebrachten Wünschen beweist, daß diese Wünsche grundlegend gewesen sind, das Gesetzbuch also „vatikanisches Kirchenrecht" enthält. Von speziellem Interesse ist das Verhältnis des Codex zum bisherigen Recht und seine Bedeutung für die kirchliche Rechtsgeschichte, von allgemeiner Wichtigkeit die große Zahl der bürgerlich-rechtlichen Einschläge. Welche Fortschritte der Codex im einzelnen gebracht hat, wird veranschaulicht an der Behandlung der beiden Säulen der Kirchenverfassung, Primat und Episkopat, und dem Amte des Generalvikars, dem nach dem neuen Recht eine überragende Stellung zukommt. Die einzelnen vom Verf. im Rahmen seines Gegenstandes erörterten Probleme sind mit glücklichem Geschick und gründlicher Sachkenntnis ausgewählt. Der Aufschluß, den der aufmerksame Leser über wichtige Teilgebiete, die charakteristischen Eigentümlichkeiten und den die Einzelheiten beherrschenden Geist der großen Kodifikation erhält, ermöglicht ihm eine schnelle und zuverlässige Belehrung über das, was zu wissen nottut. Reizvoll ist mancher Einblick in die wissenschaftliche Arbeitsstätte, in das wohlgefügte Wirken und Planen des Verfassers. Nicht unerwähnt bleibe, daß das Buch eine Fülle wertvoller Anregungen für einfachere wissenschaftliche Arbeiten wie auch für tiefer eindringende Forschungen auf dem Gebiete des neuen Kirchenrechts in sich birgt.

Friedrich Giese.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 19. Band, Heft 1. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Manes, Die Versicherungs-Wissenschaft in der neuen Zeit. Geleitwort zum 19. Jahrgang. — Broecker, Kriegsanleiheversicherung. — Reckzeh, Die Berufsunfähigkeit in der Angestelltenversicherung. — Rohde, Prüfung der Rücklagen und Ueberträge, Gruppenrechnung und Sterblichkeit. — Josef, Kriegsrechtliche Beschlagnahme versicherter Tiere. — Zacher, Das Problem der Arbeitslosenversicherung. — Sammer, Dr. Rudolf Mueller †.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 51. Jahrg., Nr. 50 und 51. Wien, 1918. Perles.

Inh.: (50.) R. Köstler, Die Abdankung des Kaisers und die katholische Kirche. — (51.) L. Ritter v. Pachmann, Die Vereinbarung und ihr Verfahren nach dem Kriegsleistungsgesetze.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hommel, Eberhard, **Untersuchungen zur hebräischen Lautlehre.** I. Teil: Der Akzent des Hebräischen nach den Zeugnissen der Dialekte und der alten Grammatiker. Mit Beiträgen zur Geschichte der Phonetik. Leipzig, 1917. Hinrichs. (VIII, 177 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 11, 50.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgb. von R. Kittel. 23. Heft.

Ist die im masoretischen Akzentsystem enthaltene Ueberlieferung wirklich echt und alt und bis wohin lassen sich ihre Spuren verfolgen? Und hat man dieses System auch im Sinne der ältesten Punktatoren und Grammatiker des Hebräischen richtig gedeutet, sodaß man sicher sein kann, daß es den Wortakzent ursprünglich andeuten wollte? Um das so formulierte Problem zu lösen, betont E. Hommel zunächst die Notwendigkeit einer hebräischen Dialektkunde und versucht deren Grundlinien im ersten Kapitel darzustellen, wobei sich zwei Hauptgruppen, solche mit Pänultima- und solche mit Ultimabetonung ergaben. Im zweiten Kapitel stellt er weiter fest, daß nach dem sogenannten »Manuel du lecteur«, einem im Jemen gefundenen Lesebuch von 1390, die Akzente nicht der Bezeichnung des Wort- oder Silbenakzentes dienen wollen, sondern des Satzakzentes, daß sie nicht angeben wollen, welcher Laut oder welche Silben im Wort, sondern welches ganze Wort im Satz betont oder unbetont, verbunden oder unverbunden, mit „hohem" oder mit „gebrochenem" Ton gesprochen werden soll. Zur Erklärung dieser Termini bedarf es weiter greifen-

der Untersuchung. Darum gibt Hommel vorerst im dritten Kapitel einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Phonetik bei den Griechen und Römern, Juden und Arabern. Indem er dann den genannten Termini des Manuel im vierten Kapitel weiter nachgeht, kommt er zu dem Ergebnis, daß die Lehre vom Akzent bei den hebräischen Grammatikern ebenso wie die Vokallehre auf einem musikalischen System von Tönen aufgebaut ist, die sich in der Hauptsache in die drei Stufen Hochton Mittelton Tiefton gliedern, und daß auch die Ausdrücke milraʿ und milʿel wie andere ähnliche Ausdrücke „Tiefton“ und „Hochton“, also einen musikalischen oder tonischen Akzent ausdrücken, während unsere heutige hebräische Grammatik milraʿ und milʿel als dynamische Ultima- und Pänultimabetonung auffaßt. Das fünfte Kapitel beschäftigt sich eingehend mit der Frage der ursprünglichen Bedeutung der beiden Ausdrücke. Hier legt H. dar, daß in allen Fällen, wo das masoretische Akzentsystem sogenannte Pänultimabetonung d. i. milʿel vorschreibt, Schwund des letzten Vokals zu Murmel- oder Hilfsvokal, so daß er also nicht mehr als Vollvokal zu gelten hat, oder völlige Apokope bzw. Synkope vorliegt. Das sechste Kapitel endlich handelt von der Bedeutung der Akzente als Quantitätszeichen, die die Länge oder Kürze des Vokals, bei dem sie stehen, nach bestimmten Gesetzen beeinflussen und anzeigen. Ein kurzer Schlußabschnitt gibt Zusammenfassung und Ausblicke (Bedeutung der behandelten Fragen für die Musikwissenschaft und für das hebräische Vokalsystem). Damit ist das Buch aber nicht zu Ende, sondern es folgen auf S. 111—162 zu den 110 Seiten des Textes 52 Seiten Nachträge und Berichtigungen. Die Struktur des Buches ist also ungewöhnlich und nicht angenehm, und auch sonst ist es nicht bequem zu lesen. Das mag freilich auch zu einem guten Teile am Stoffe liegen, der recht spröde ist. Eine Fülle von weit auseinanderliegendem, verstreutem, wenig bekanntem und weithin unbekanntem Material trägt der gelehrte und kenntnisreiche Verfasser zusammen, und in scharfsinniger und selbständiger Weise gewinnt er seine aus den Lehren der hebräischen Nationalgrammatiker geschöpften, in mehrerer Hinsicht wichtigen und weittragenden Ergebnisse, die ihrerseits nach weiteren Untersuchungen verlangen.

J. Herrmann.

Lambertz, Maximilian, Die Volkspoesie der Albaner. Eine einführende Studie. Sarajevo, 1917. Studnicka & Co. in Komm. (VII, 80 S. Gr. 8.)

Zur Kunde der Balkanhalbinsel. II. Quellen und Forschungen. Hgb. von C. Patsch. 6. Heft.

Im Jahre 1911 hat der Franziskanerpater Vinzenz Prennushi eine Sammlung albanischer Volkslieder erscheinen lassen, die unter dem Titel »Kângë popullore gegnishte« in der vom Bosnisch-herzegowinischen Institut für Balkanforschung zu Sarajevo herausgegebenen Schriftenfolge „Zur Kunde der Balkanhalbinsel“, II. Quellen und Forschungen, Heft 1, erschienen ist. Diese Texte liegen der vorliegenden Abhandlung in erster Linie zu Grunde, daneben sind aber außer eigenen Aufzeichnungen auch ältere Sammlungen sowie die gesamte Literatur über den Gegenstand eifrig zu Rate gezogen worden. Die Schrift zerfällt in drei Teile. Eine Einleitung handelt von der Entstehung des Volksliedes im allgemeinen und dem albanischen Volkslied im besonderen (Verwandtschaft mit den serbo-kroatischen Liedern, Vortragsart, äußere Form: Rhythmus, Versmaß und Reim, Streckung des Verses zu epischer Breite). Dann werden im ersten Abschnitt die Balladen (Heldenlieder) besprochen und in alte Balladen und neue Heldenlieder geschieden. Dabei werden Inhalt und epische Technik des neuen, das heißt noch heute täglich sich bildenden Heldenliedes besonders ausführlich geschildert. Ein zweiter Abschnitt behandelt die Liebes- und Hochzeitslieder, ein dritter die Totenklagen, mit einem Hinweis auf Zusammenhänge mit der altgriechischen Totenklage, ein vierter und letzter die Kinderlieder. Für spätere Zeit wird eine Abhandlung über die Kinder- und Volksmärchen in Aussicht gestellt. Möchte die Hoffnung des Verf., daß der kommende Frieden zu solchen Studien die Möglichkeit geben werde, in Erfüllung gehen. Vorläufig scheint mir die Zukunft des Bosnisch-herzegowinischen Instituts für Balkanforschung in mehr als einer Hinsicht gefährdet.

E. Gerland.

Schriften der Goethe-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes hgb. von W. v. Oettingen. 33. Band. Weimar, 1918. Goethe-Gesellschaft.

Inh.: Zeichnungen von Johann Heinrich **Meyer.** Hgb. von Hans Wahl. (14 S. und 12 Taf. Fol.)

Rhetorische **Studien.** Hgb. von E. Drerup. 7. Heft. Paderborn, 1918. Schöningh. (116 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Karl Schön, Die Scheinargumente bei Lysias, insbesondere in der XII. Rede: *Κατὰ Ἐρατοσθένους* und in der XXIV. Rede: *Περὶ τοῦ μὴ διδόναι τῷ ἀδυνάτῳ ἀργύριον.*

Altertumskunde. Münzkunde.

Cramer, Franz, Römisch-germanische Studien. Gesammelte Beiträge zur römisch-germanischen Altertumskunde. Breslau, 1914. Ferd. Hirt. (VIII, 263 S. Gr. 8. mit 1 Karte des Limesgebietes.) ℳ 6, 80.

Die in diesem Buche mitgeteilten 26 Aufsätze sind teils neu, teils an entlegener Stelle veröffentlicht, so daß die Sammlung sehr willkommen ist. Abgesehen von einigen mehr für ein größeres Publikum bestimmten Ausführungen enthalten sie durchaus selbständige Arbeiten auf zwei Gebieten, die dem Verf. seit lange vertraut sind: auf dem Gebiet der Niederrhein-Lokalforschung und dem der Ortsnamenforschung. Hervorgehoben seien folgende Abschnitte: Bormitomagus-Worms, Vicus Ambitarvius (= Zerf im Moselland), aus der römischen Eifel, Aquae Granni (Nachweis, daß der karolingische Name Aachens Aquae Grani von dem keltischen oder vorkeltischen Quellgott Grannus herstammt), Frenz-Brigantium, mit lehrreichen Ausführungen über die Namen auf briga, Jülich und Gressenich (Namen auf -acum), Ortsnamen auf -weiler, Buruncum-Worringen. Ueber den Kreis der rheinischen Lokalstudien hinaus führen die zwei berühmten Namen gewidmeten Kapitel Aliso und Numantia. Der Index wird besonders den Ortsnamenforschern willkommen sein. In einer zweiten Auflage möchte man Wiederholungen beseitigt sehen, die durch die Verwandtschaft mancher Kapitel zwar erklärt, aber nicht entschuldigt werden.

S.

Mitteilungen vom Freiberger Altertumsverein mit Bildern aus Freibergs Vergangenheit. Hgb. von K. Knebel. 52. Heft (1917). Freiberg, 1918. Gerlachsche Buchdruckerei.

Inh.: F. Schulze, Die Handwerkerorganisation in Freiberg i. Sa. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. — Rieß, Ueber den Ursprung der Bergbarte. — Knauth, Mitteilungen aus dem Freiberger Ratsarchiv. — F. Heucke, Beiträge zur Freiberger Bergchronik die Jahre 1831 bis 1900 umfassend. 5. Fortsetzung: 1893 bis 1900.

Frankfurter **Münzzeitung.** Hgb. von P. Joseph. 18. Jahrg., Nr. 213 bis 216. Frankfurt a. M.

Inh.: (213/14.) B. Laum, Das Fischgeld von Olbia. — Neue Schaumünzen und modernes Geldwesen. — (215/16.) A. Uhlhorn, Elsaß-Lothringisches Kriegsgeld. — (215.) B. Laum, Die Numismatik an der Frankfurter Universität. — (216.) P. Joseph, Pfälzische oder pfalzgräfliche Münzen? — Ders., Aus Pfalzgraf Karl Ludwigs Rechenbuch von 1658.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 9. Band, Heft 3. Paderborn, 1918. Schöningh. (VIII, 68 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Inh.: Simon Landersdorfer, Der *Βάαλ τετράμορφος* und die Kerube des Ezechiel.

Kunstwissenschaft.

Fraenger, Wilhelm, **Ernst Kreidolf,** ein Schweizer Maler und Dichter. Zürich, 1917. Rascher & Co. (52 S. 8. mit 16 Taf.) Fr. 3, 80.

Schriften für Schweizer Art und Kunst. 63/66.

Für Kreidolf, den sinnigen Gestalter des Kleinlebens der Natur, sucht der Verf. zu werben, der den Maler mit dem Kunsterbe der Vergangenheit zu verknüpfen und seine Stellung in der zeitgenössischen Kunst zu umgrenzen sucht. Das hübsch ausgestattete Büchlein, das unter anderem Abbildungen auf 16 Tafeln enthält, wird es bei den heutigen Verhältnissen schwer haben, sich bemerkbar zu machen.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 10. Leipzig, 1918. E. A. Seemann.

Inh.: C. Glaser, Die Neuorganisation des Berliner Ausstellungswesens. — G. Gronau, Rheinische Leihgaben in der Kasseler Galerie.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 6. Hgb. von F. Avenarius. München, 1918. Callwey.

Inh.: E. Troeltsch, Das Ende des Militarismus. — Freie Kulturarbeit nach dem Kriege. Ein Ausblick in die „neu orientierte" Zeit. — F. Avenarius, Erholungs-Kritiken. Auch ein Nachruf zu den heurigen Kunstausstellungen. — W. v. Molo, Selma Lagerlöf. — F. Avenarius, Und noch einmal: Weihnachten.

Hochschulwesen. Pädagogik.

Staude, Otto, **Dorpat und Rostock.** Rektoratsrede. Rostock, 1918. Warkentien. (16 S. 8.) ℳ 0, 60.

Der Verf., der selbst zwei Jahre Professor der Mathematik in Dorpat gewesen ist, gibt in kurzen Zügen ein anschauliches Bild des Werdens, Blühens und Untergangs des alten Dorpat und seiner engen Beziehungen zu Rostock, von der freudigen Zuversicht auf das neue Leben, das dort jetzt wieder entstehen wird, getragen. Von Einzelheiten sei die Tatsache erwähnt, daß bereits bei der Gründung 1802 die angewandte Mathematik dort gut versorgt wurde, indem man außer der Professur für reine Mathematik ein Ordinariat für gemischte Mathematik und Kriegswissenschaft schuf und der Sammlung für angewandte Mathematik jährlich 800 Rubel aussetzte. Da Dorpat ganz nach deutschem Muster eingerichtet wurde, so ist diese Tatsache besonders beachtenswert; erkennt man doch in ihr noch die gesunde Tradition der Universitäten des 18. Jahrhunderts, die dann an deutschen Universitäten in den nächsten Jahrzehnten vielfach ganz abbrach und erst um die Wende unseres Jahrhunderts in zeitgemäßer Form wieder auflebte. Allerdings kann vielleicht auch das Beispiel der 1794 gegründeten École polytechnique in Paris schon mitgewirkt haben.

W. Lorey.

Bayrische **Blätter** für das Gymnasialschulwesen. Hgb. von E. Stemplinger. 54. Band, Heft 10/12. München, 1918. Lindauer.

Inh.: Fr. Gebhard, Plurima lectio.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch und F. A. Schmidt. 27. Jahrg., Nr. 17/18. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: Weyl, Das Kriegsende und die Pflege der Leibesübungen. — Kuhr, Die Notwendigkeit von Lazarettspielplätzen. — Rissom, Wettkämpfe der Kriegsbeschädigten im Reservelazarett Ettlingen in Baden. — Sachße, Geländespiel in Chemnitz. — Eckardt, Die Wanderliteratur der Kriegsjahre und von der Wanderbücherei im allgemeinen. (Forts.)

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 103. Jahrg., Nr. 77 bis 79. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (77.) Drees, Ein Wort an die Kavallerie. — Müller, Die neue Armee. (Schluß.) — Die englische Heuchelei und Gewaltpolitik. — (78/79.) Schwarte, Die freiwillige Volkswehr. — (78.) Livonius, Der Aufstieg als Folge des Weltkrieges. — Nochmals zur Frage: Offizierbund und Politik. — (79.) Immanuel, Rückblicke auf die Kriegsereignisse 1918. — Eine Forderung der sechsmonatigen Dienstzeit in Frankreich. — Die strategische und politische Bedeutung der Schlacht an der Piave.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 5. Dezember 1918. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 49: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Ueber Kerkidas.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 50: M. Planck, Zur Quantelung des asymmetrischen Kreisels.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 35. Jahrg., Nr. 51/52. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: S. Eitrem, Beiträge zur griechischen Religionsgeschichte. II. Kathartisches und Rituelles (W. Nestle). — A. Wiedemann, Der „lebende Leichnam" im Glauben der alten Aegypter (W. Nestle). — Guil. Dürks, De Severiano Gabalitano (H. Koch).

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 38. Jahrg., Nr. 51 und 52. Leipzig, 1918. Reisland.

Inh.: (51.) Philonis Alexandrini opera quae superunt. Vol. VI. Edid. L. Cohn et S. Reiter (Stählin). — Th. Birt, Aus dem Leben der Antike (Roßbach). — E. Anthes, Spätrömische Kastelle und feste Städte im Rhein- und Donaugebiet (Wolff). — W. Bannier, Zu den attischen Gesetzänderungsgesetzen. — (52.) P. J. M. Pfättisch, Der Einfluß Platos auf die Theologie Justins des Märtyrers (Stählin). — Fr. Groehl, De syntaxi Firmiciana (Blase). — W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde (K. Fr. W. Schmidt). — P. Thomsen, Bericht über Landes- und Ortskunde des alten Palästina für 1914—1917 (Gustavs). — G. Woltersdorff, Zu Peregrinatio Aetheriae 12, 2. — A. Kurfeß, Zu Vergil Aen. II. 461 f. — R. Berndt, Zu Plin ep. IX 10, 2 und Tac. dial. c. 9.

Vom 1. bis 6. Januar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Eucken, R., Was bleibt unser Halt? Ein Wort an ernste Seelen. Leipzig, Quelle & Meyer. (29 S. 8.) ℳ 1.

Fischer, H., Ein Deutscher: Theodor Berndt. Leipzig, Quelle & Meyer. (60 S. 8. mit Titel-Schattenriß und Bildnis.) ℳ 1.

(Ford.) Giovanni und Annabella ('Tis Pity She's a Whore). Die alte englische Tragödie des John Ford in deutscher Sprache und für die deutsche Bühne von E. Kalser. München, Georg Müller (102 S. 8.)

Jaffé, E., Die Finanz- und Steueraufgaben im neuen Deutschland. München, 1919. Duncker & Humblot. (38 S. 8.) ℳ 1,50.

Lamers, J., Die Industrieschulen des Herzogtums Westfalen um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts, in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung quellenmäßig dargestellt. Paderborn, Schöningh. (XII, 125 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Müller-Freienfels, R., Persönlichkeit und Weltanschauung. Psychologische Untersuchungen zu Religion, Kunst und Philosophie. Leipzig, 1919. Teubner. (XII, 274 S. 8. mit 4 Abbild. im Text und 5 au Tafeln.) ℳ 6; geb. ℳ 7,50.

Norden, E., Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. II. Band. 3. Abdruck. Leipzig, Teubner. (S. 451—968 und Nachträge 20 S. Gr. 8.) ℳ 14; geb. ℳ 17 und Teuerungszuschlag.

Plooij, D., De chronologie van het leven van Paulus. Leiden, Brill. (VII, 195 S. Gr. 8. mit 1 Taf.)

Reinhardt, K., Erläuterungen zu der Ordnung der Prüfung und zu der Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen. 2., erweiterte Auflage. Berlin, 1919. Weidmann. (145 S. 8.) Geb. ℳ 4.

Richter, K. A., Die höhere Schule der Zukunft. Frankfurt a. M. 1919. Diesterweg. (59 S. 8.) ℳ 2.

Saitschick, R., Der Staat und was mehr ist als er. München, 1919. C. H. Beck. (VII, 265 S. 8.) ℳ 7.

Samter, E., Kulturunterricht. Erfahrungen und Vorschläge. Berlin, Weidmann. (204 S. 8.) Geb. ℳ 7.

Spranger, E., Was muß die deutsche Frau von der politischen Lage wissen? Leipzig, 1919. Teubner. (32 S. 8.) ℳ 0,80. (Die neue Zeit. Schriften zur Neugestaltung Deutschlands.)

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 461: Buchkunst von 1700 bis zur Neuzeit, zum Teil aus der Bibliothek von † E. v. Schennis, 480 Nrn. (Darin Goethes Handexemplar „Die Leiden des jungen Werthers" 1774 mit den eigenhändigen Verbesserungen für die Drucklegung der zweiten Auflage und den neu hinzugefügten Motto-Versen, Preis 14,000 ℳ.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 433
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

44. **Jayne,** Caroline Furness: String figures, study of cat's cradle in many lands. New York 1906. [1268
45. **Jerusalem,** Wilh.: Grillparzers Welt- u. Lebensanschauungen. Festrede. Wien 1891. [1124, 2
46. **Journal** de la littérature comparée. 1878 ff. [1223, 7
47. — The West Virginia medical. 1908. Wheeling. [1117, 1
48. **Keller,** Konrad: Die deutschen Kolonien in Süd-Russland. 1. 2. Odessa 1905—14. [1058
49. **Kunstwelt,** Die. Organ für Lit. u. Kunst. Red.: Gust. Oeser. 1881. Berlin. [1223, 5
50. **Lambert,** Anne Thérèse de: Neue Betrachtungen über das Frauenzimmer. Aus d. Franz. von L. A. V. Kulmus. Leipzig 1734. [1105, 1
51. **Lowe,** Robert W.: Thomas Betterton. London 1891. [1041, 5
52. **Molnár,** Albert: Icon verae religionis. Augsburg 1609. [932,2
53. **Museum,** Leipziger literarisches. [um 1831.] [1223, 2
54. **Panorama** (1—6: Das wohlfeilste,) des Universums. Jg. 1 bis 14. 1834—47. Prag. 4° [1277, 7
55. **Pezold** (Bezold, Petzold, Petzoldt, Georg (Pfarrer z. Oberschöna in Sachsen): Carmen zur goldenen Hochzeit und zum goldenen Amtsjubiläum seines Vaters, des Schulmeisters Bartholomäus Pezold in Drebach, Sachsen. [um 1636.] [1138
56. **Pezold** (Bezold), Martin: Deutschlands getreuer Eckart und Bussglocke. Jena 1621. [1292, 2
57. — Der Oster-Blümlein geistlicher Geruch. Jena 1618. [1292, 1
58. **Pitzipios,** Jacques Georges: Programme de la Société chrétienne orientale. Paris 1853. [1033, 2
59. — Réponse à la dernière bulle de sa Sainteté le Pape sur l'union des églises orientales à celle de Rome. 2. éd. Bucarest 1862. [1033, 3
60. [—] Le romanisme. Paris 1860. [1033, 1
61. **Privilegien** der Stadt Bruck a. d. Mur. Hrsg.: Josef Wartinger. Graz 1837. [1291, 4
62. **Raimondo** (Raymundus) da Capua: Opuscula et litterae. Ed.: Cormier. Romae 1899. (Od. and. Ausg.) [1178, 2
63. **Rebière,** Alph.: Pages choisies des savants modernes. Paris 1899. [1215
64. **Review,** The National. 1894. 1903—1905. London. [1157, 3
65. **Richard,** Achille: Hercule, drame. Paris 1909. [1220, 2
66. **Riesch,** Franz Graf v.: Bühnenspiele. Bd 1—4. Wien 1820—21. [1213, 1
67. **Rivollet,** Georges: Les Phéniciennes, drame. Paris 1905. [1220, 11
68. **Rueegg,** Rhld.: Blätter z. Feier des 50jähr. Jub. des Züricher Stadttheaters. Zürich 1884. [1313, 1
69. **Sagarra y de Siscar,** Fernando de: Apuntes de sigilografia española. Madrid 1895. [1193
70. **Schmidt,** Hans: Gedichte und Uebersetzungen. Offenbach 1882. [1185

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor Dr. Wilhelm Ruhland in Halle a. S. wurde zum ord. Professor der Botanik in Tübingen ernannt.

Die Technische Hochschule in München verlieh dem Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. Max Delbrück in Berlin die Würde eines technischen Doktors (Doktor-Ingenieurs) ehrenhalber.

Dem Privatdozenten der Chirurgie Dr. Felix Landois in Breslau wurde der Titel Professor verliehen.

Anfang Januar † in Wien der em. ord. Professor des Kirchenrechts D. Rudolf Ritter v. Scherer im 74. Lebensjahre; in Zürich der ord. Professor der klassischen Philologie und Archäologie Dr. Hugo Blümner, 74 Jahre alt; in Halle a. S. der a. ord. Professor der inneren Medizin Dr. Leo Mohr, 44 Jahre alt; in Heilingen bei Orlamünde der Thüringer Heimatschriftsteller Pfarrer Heinrich Bergner.

Am 4. Januar † in Ruhpolding (Oberbayern) der frühere ord. Professor der Philosophie an der Univ. Bonn und spätere Reichskanzler Dr. Graf Georg v. Hertling, Gründer und Präsident der Goerres-Gesellschaft, im 76. Lebensjahre; in Leipzig der a. ord. Professor des landwirtschaftlichen Rechnungswesens Geh. Oekonomierat Dr. Hermann Howard im 71. Lebensjahre.

Am 8. Januar † in Wien der Dichter Peter Altenberg im bald vollendeten 60. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute.

An der Universität **Berlin** wurde ein Assyriologisches Seminar eingerichtet; Direktor ist der ord. Professor Dr. Friedrich Delitzsch, der auch die assyrische Sammlung der Berliner Museen leitet.

Das **Forschungsinstitut für Osten und Orient** in **Wien** (Leiter: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Geyer und Univ.-Prof. Dr. Hans Uebersberger) hat Dr. Wolfgang Schultz zu seinem Sachwalter bestellt.

Die Technische Hochschule in **München** gibt zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens eine große Denkschrift heraus, die den Neubauten auf der südlichen Baufläche der Hochschule und deren großartigen Einrichtungen gewidmet ist.

Wissenschaftliche Preise.

Der **Schwabacher Preis** für die beste medizinische Arbeit auf dem Gebiete der Kriegsernährung in Höhe von 20000 ℳ wurde den Professoren Rubner und Zuntz in Berlin zu gleichen Teilen verliehen, da keine der eingegangenen experimentellen Arbeiten den Ansprüchen des Preisrichterkollegiums genügte.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die Offenbarung Johannis hat im Kriege erneut an Interesse für weiteste Kreise gewonnen. Prof. D. W. Hadorn's Schrift **„Das letzte Buch der Bibel"** (Zürich, 1918, Art. Institut Orell Füßli; 64 S. 8., 2 ℳ) ist aus einem Vortrag entstanden, den er in bernischen Gemeinden gehalten hat, und zwar im Gegensatz zu schwärmerischen Sekten, die sich für ihre Ueberzeugung von der Nähe des Weltendes auf die Offenbarung Johannis berufen. Dem gegenüber arbeitet H. einerseits die geschichtliche Bedingtheit des Buches heraus, andererseits seinen ewigen religiös-sittlichen Gehalt, seine Großartigkeit und Kraft. Mit Recht verweist er unter anderem auf die Bedeutung des Buches für die religiöse Poesie und Kunst. **Fiebig.**

Philosophie.

Die wegen ihrer klaren und leichtfaßlichen Darstellung als Einführung vielbenutzte **„Geschichte der Philosophie"** von Prof. August Messer kann sich bereits der dritten Auflage erfreuen. Die beiden Bändchen geben nicht nur eine historische Darstellung, sondern auch eine kritische Würdigung der wichtigsten philosophischen Ansichten einerseits des Altertums und des Mittelalters, andererseits der Neuzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Die neue Auflage ist durch mannigfache Aenderungen und Zusätze verbessert. (Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 107. und 108. Bändchen; Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 150 und 156 S. 8., geb. je ℳ 1,50.)

Geschichte.

Die Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Friedberg in der Wetterau ist durch die emsige Tätigkeit ihres Geschichtsvereins in reichem Maße erforscht und geklärt worden. Diesen Eindruck gewinnt man auch aus der kleinen Schrift: **„700 Jahre Friedberger Geschichte"** von Prof. Ferdinand Dreher, der bereits im Jahre 1913 einen illustrierten Führer durch die Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Stadt veröffentlichte. In chronologischer Folge gibt er eine Auslese der wichtigsten Ereignisse, die Friedberg betroffen haben, im Mittelalter zur Hohenstaufenzeit, während der Reformation, im dreißigjährigen und siebenjährigen Kriege, in den napoleonischen Feldzügen und im 19. Jahrhundert; auch Luthers und Goethes Aufenthalt, sowie der Friedberger Zweig der Goetheschen Familie sind nicht vergessen. Den öffentlichen Baulichkeiten, wie den Kirchen und der Reichsburg, ist nicht minder Aufmerksamkeit geschenkt, ebenso den kulturgeschichtlichen Dingen. Mit einem Rundgang durch die Stadt schließt der Verfasser. (Friedberg, C. Bindernagel; 55 S. Kl. 8.)

Schriften zum Weltkrieg.

Sehr bemerkenswert erscheint uns das unter dem Gesamttitel: **„Zusammenbruch"** erschienene Dezemberheft der „Süddeutschen Monatshefte". Namentlich der erste Aufsatz, von C. N. Cossmann: „Der Zusammenbruch" redet eine eindrückliche Sprache, ohne daß vielleicht jeder alles darin Gesagte unterschreiben wird, und lehrreich ist, was von einem ungenannten Arzt über „die Zermürbung der Front" auseinandergesetzt wird. Nicht ohne innerste Erschütterung liest man „Das Ende der deutschen Flotte" von K. A. von Müller, und Joseph Hofmillers „Kriegsgewinn" rüttelt mächtig an unserm Gewissen. Aber auch die andern Darlegungen erregen unsere Anteilnahme in hohem Maße. Unsere Leser finden den genauen Inhalt in der Beilage zu dieser Nummer (Schöne Literatur Nr. 2) Sp. 22 angegeben.

Die grünen Bändchen der Kriegsausgabe des deutschen Geschichtskalenders: **„Der Europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung", die infolge ihrer zuverlässigen Berichterstattung dauernden Wert besitzen, sind jüngst durch Erscheinen der 45. und 46. Lieferung fortgesetzt worden, welche die kriegerischen und politischen Verhältnisse der Monate Januar und Februar 1918 umfassen (Leipzig, Felix Meiner; IV, 415 S. 8.). Infolge gesteigerten Mangels an Arbeitskräften in den Druckereien während des Krieges ist die Lücke zwischen der behandelten Zeitspanne und dem Erscheinen der Hefte leider ziemlich groß geworden, was angesichts der sich überstürzenden innen- und außenpolitischen Ereignisse von vielen Seiten schmerzlich empfunden wurde. Deshalb beabsichtigt die Verlagshandlung, außerhalb der streng chronologischen Folge in Kürze die Hefte: „Der Waffenstillstand" und „Die deutsche Revolution" auszugeben, die später organisch in die Bände eingefügt werden sollen.

Länder- und Völkerkunde.

Im Verlag von L. Friederichsen & Co. in Hamburg erschien soeben eine übersichtliche **Karte von Litauen** (Lietuvos Žemlapis), bearbeitet nach amtlichen Quellen von R. Friederichsen im Maßstab von 1 : 750 000, Format 82 : 65 cm. Die technische Ausführung in fünffarbigem Steindruck ist vorzüglich, klar heben sich die Höhenunterschiede durch farbige Abstufung ab, den deutschen Namen sind in Klammern die litauischen beigefügt. Die Verkehrsverhältnisse sind durch die im Betrieb und im Bau befindlichen Eisenbahnen, sowie durch die hauptsächlichsten Straßenzüge veranschaulicht. Die politische Einteilung zeigt die Grenzen nach dem Vertrage von Brest-Litowsk nebst der jetzigen Bezirks- und Kreiseinteilung. Der Preis der Karte beträgt ℳ 3,30, mit Beigabe des alphabetischen Verzeichnisses der deutschen und litauischen Namen von 20 S. Gr. 8. ℳ 5,50.

Optik.

Ein Fachmann von Beruf, Prof. Moritz v. Rohr in Jena, stellt in der soeben in zweiter Auflage ausgegebenen Schrift **„Das Auge und die Brille"** das Wichtigste über diesen Gegenstand in ebenso wissenschaftlich begründeter wie gut verständlicher Weise zusammen. In drei Kapiteln werden das Auge und sein Gebrauch beim Sehen, die Brillengläser und die Brillengestelle eingehend behandelt, wobei eine reiche Zahl meist neu gezeichneter Abbildungen das Verständnis erleichtert. (Leipzig, 1918, Teubner, Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 372. Bändchen 105 S. 8. mit 84 Textbildern und 1 Lichtdrucktafel, geb. ℳ 1,50.)

Rechtswissenschaft.

Welch großer Beliebtheit sowohl in der Juristenwelt als im bürgerlichen Leben sich die Handausgabe des **„Bürgerlichen Gesetzbuches** nebst Einführungsgesetz" aus dem Verlage C. H. Beck in München erfreut, beweist das Erfordernis der 10. Auflage, die schon für 1915 geplant war, aber infolge des Krieges erst jetzt erscheint. Inzwischen sind von den Bearbeitern Staatsrat Dr. v. Henle und Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Schneider gestorben, so daß die neue Ausgabe (89. bis 91. Tausend) von Prof. Dr. Otto Fischer und Senatspräsident Dr. Eugen Ebert besorgt wurde. Beide haben unter Mitwirkung der im Vorwort genannten Hilfskräfte Rechtsprechung und Fachliteratur der jüngsten Zeit derart in den Anmerkungen verwertet, daß das allgemein geschätzte Werk eine gründliche Umarbeitung, teilweis Neubearbeitung erfuhr. Einer Empfehlung bedarf es nicht mehr. (XXXI, 1670 S. 8., geb. 26 ℳ.)

Buchwesen.

Die Königliche Bibliothek im Haag versendet soeben den zweiten Teil ihres **»Catalogus der fransche taal- en letterkunde** in de **Koninklijke Bibliotheek«**, einen stattlichen, in der Druckerei „Humanitas" im Haag vorzüglich gedruckten Band von VII, 591 Großoktavseiten, der den Zeitraum von 1725 bis 1815 umfaßt.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die Schulbedürfnisse der Schweiz faßt Prof. Andreas Baumgartner in seinem Deutschen Lesebuch für französische, italienische und englische Schüler **„Das zweite Jahr Deutsch"** ins Auge. Die Prosastücke sind nur Schweizer Schriftstellern, meistens lebenden, entnommen und teils nach der Sprache, teils nach dem Inhalt geordnet. Dazwischen sind Gedichte aus Deutschlands Gesamtliteratur eingestreut. Ueber Behandlung, Vokabeln und Uebungen sagt V. das Nötige in den Vorbemerkungen. (Zürich, Orell Füßli; 164 S. 8., geb. Fr. 4,50.)

Eine Reihe Vorlesungen, die Friedrich Lienhard in den Jenenser Ferienkursen des Jahres 1908 hielt, gab Veranlassung zu seinem Buche: **„Das klassische Weimar"**, dessen Inhalt sich mit seinem sechsbändigen Werke „Wege nach Weimar" deckt und das eine so freundliche Aufnahme fand, daß vor kurzem sich bereits die dritte starke Auflage notwendig machte. Den vielseitigen Gedankenkreis zeigen die Ueberschriften der zwölf Kapitel: Deutschlands geistige Mission; Das revolutionäre und philosophische 18. Jahrhundert; Friedrich der Große; Rousseau, Klopstock und die Gefühlsbewegung; Lessing und die Aufklärung; Herder und die Volkspoesie; Von Kant zu Schiller; Schiller; Weimar aus der Vogelschau; Schiller und Goethe; Goethe; Das klassische Ideal der Zukunft. (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 148 S. 8., geb. ℳ 1,50; 35. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung".)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 4. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. ⇥ 25. Januar 1919. ⇤ Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Eissfeldt, Otto, **Erstlinge und Zehnten im Alten Testament.** Ein Beitrag zur Geschichte des israelitisch-jüdischen Kultus. Leipzig, 1917. Hinrichs. (VIII, 172 S. 8.) ℳ 6,50; geb. ℳ 7,50.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgb. von R. Kittel. 22. Heft.

Ueber das Verhältnis von rēʾšīt, bikkūrīm, maʿăśēr und tᵉrūmat jād zueinander besaßen wir eine genaue Untersuchung mit sorgsamer Unterscheidung der verschiedenen Quellen und Zeiten bis zur Mischna herunter bisher nicht. Die Forderung nach einer solchen, die Wellhausen schon 1886 (Prolegomena[3]) aufgestellt hat, zu erfüllen hat sich Eißfeldt mit seiner Monographie zur Aufgabe gestellt. Nach einer sachlich geordneten Uebersicht über die bisherigen Bearbeitungen des Gegenstandes beginnt er mit einer formellen Untersuchung der in Frage stehenden vier Ausdrücke. Es handelt sich ihm darum, daß von denselben nur die beiden letztgenannten überall im A. Test. Termini für kultische Abgaben sind, während rēʾšīt und bikkūrīm ursprünglich Begriffe allgemeiner Art darstellen und erst zu Bezeichnungen für kultische Abgaben werden; ob bei rēʾšīt der Begriff des Ersten oder des Besten im Vordergrund steht, kann durch rein formelle Untersuchung nicht festgestellt, sondern erst durch inhaltliche Untersuchung entschieden werden. Die sachliche Untersuchung der mit den vier Ausdrücken bezeichneten Abgaben folgt als Hauptstück, und zwar so, daß die Stellen in die verschiedenen Schichten der kultischen Gesetzgebung und Praxis gesondert werden, wodurch sich bei der Behandlung dreizehn Abschnitte ergeben (1. Die Gesetzgebung von JE. 2. D. 3. Der Kultusentwurf des Ez. 4. H. 5. P. 6. Esra und Neh. 7. Chron. 8. LXX. 9. Apokr. und Pseudepigr. des A. Test. 10. N. Test. 11. Philo. 12. Josephus. 13. Die Mischna). Den Ertrag dieser Forschungen vereinigt E. im dritten Kapitel zu einer zusammenhängenden Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, welche die vegetabilischen kultischen Abgaben (mit Einschluß des Viehzehnten) genommen haben. Schon in JE. tritt uns eine doppelte Art von vegetabilischen Abgaben entgegen: 1) die Erstlinge, das sind die erstgereiften nnd erstgeernteten Früchte, die wie die tierischen Erstgeburten der Gottheit gebühren und durch deren Darbringung vom Ertrag der ganze Ertrag geweiht wird; 2) die Zehnten, das ist der quantitativ bestimmte zehnte Teil des Ertrags. Diese beiden Arten sind in den ältesten Quellen gleichzeitig bezeugt, und es liegt kein Grund vor, sie für ursprünglich identisch zu erklären und den Zehnten als die auf ein festes Maß gebrachten Erstlinge zu verstehen. Und beide können wir durch den ganzen Verlauf der israelitisch-jüdischen Kultusgeschichte verfolgen. Dabei drängt sich die eigentümliche, aber aus dem verschiedenen Charakter der beiden Abgaben leicht verständliche Beobachtung auf, daß die Erstlingsgabe in ihrer Art wesentlich konstant geblieben zu sein scheint, während der Zehnte mannigfache Wandlungen durchgemacht hat. Seine Entwicklung verläuft bis zum Chronisten einschließlich in gerader Linie. Freilich ist aus einem Opfermahle eine dem Kultuspersonal zufließende Steuer geworden und Empfänger und Anteile der Empfangsberechtigten sind nicht immer die gleichen geblieben, aber Material und Umfang haben bis dahin keine wesentliche Veränderung erfahren. Erst in nachalttestamentlicher Zeit kommt eine Zehnttheorie auf, die von der älteren Sitte aufs stärkste abweicht, indem sie erstens eine Mehrheit von Zehntabgaben fordert und zweitens das Material, von dem die Zehnten zu geben sind, sehr erheblich erweitert; die Forderung des Viehzehnten ist durch spätere Bearbeitung auch ins A. Test. selbst hineingebracht Jer. 27, 32. 33; 2. Chron. 31, 6. Dieser Entwicklungsgang weicht von den gegenwärtig weithin herrschenden Anschauungen sehr beträchtlich ab. Nach diesen nämlich sollen die Einkünfte, die die Priester vom Volke bezogen haben, vor dem Exil sehr bescheiden gewesen sein, während sie nach dem Exil ins Ungemessene gesteigert seien. Nach E.s Ergebnissen ist die Steigerung in der Tat nicht so unermeßlich; abgesehen von der Teigabgabe fordert P. keine Abgaben, die nicht auch JE. kannte, und auch hinsichtlich des Materials läßt sich in alttestamentlicher Zeit eine wesentliche Steigerung nicht nachweisen. Damit greift die Untersuchung, wie der Verf. im vierten Kapitel mit Recht betont, in den Umbildungsprozeß ein, der sich in den Vor-

stellungen vom Gange der israelitisch-jüdischen Religions- und Kultusgeschichte vollzieht. So primitiv, wie man sichs vielfach vorgestellt hat und noch vorstellt, sind die kultischen Verhältnisse im Anfang nicht, oder die primitiven kultischen Verhältnisse ragen doch nicht in so späte vorexilische Zeit hinein, wie man denkt. Und so unbedeutend im Verhältnis zu der nachexilischen Lage, wie man häufig meint, war die Macht und der Einfluß der Priester vor dem Exil keineswegs; vielmehr werden wir auch in vorexilischer Zeit das Vorhandensein einer zahlreichen und einflußreichen Priesterschaft anzunehmen haben. Mit den letzten Ausführungen zeigt der Verfasser, wie die Ergebnisse seiner Bearbeitung eines kultusgeschichtlichen Sondergebietes in die jetzt neu fließenden großen Probleme der israelitischen Kultusgeschichte hineinragen und sie fördern, und dieser allgemeine Ertrag erhöht noch den Wert der auch im einzelnen ertragreichen, methodisch sauberen und scharfsinnigen Untersuchung.

J. Herrmann.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 1. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Die Kölnische Volkszeitung. — Die Zukunft des österreichischen Protestantismus. — Aus tschechischen evangelischen Blättern.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1918, Heft 11. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: J. Schneider, Was leistet die Kirche dem Staat? (Schl.) — H. M. Schultze, Adolf Bartels: Volk und Vaterland.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 1 und 2. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (1/2.) W. Laible, Vorwort. — (1.) Hickel, Was lehrte der Krieg für das Gebetsleben? — Th. Kaftan, Keine Reichskirche. — Fey, Die Schule der Zukunft. — (2.) Gymnasium und theologisches Studium. I. — Kulturkampfsturm gegen die Vergewaltigung der Kirche. — Die Grundlage der jüngsten Beratungen im preußischen Kultusministerium. — Die neue Landessynode.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 39. Jahrg., Nr. 26. Leipzig, 1918. Dörffling & Franke.

Inh.: J. Haußleiter, Der Spruch über Petrus als den Felsen der Kirche (Matth. 16, 17—19). II.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 4. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Stange, Zum Neubau der evangelischen Landeskirchen Deutschlands. — Klee, Das IV. Hauptstück im Konfirmandenunterricht.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 32. Jahrg., Nr. 52. Bonn, 1918. Georgi.

Inh.: Hacker, Vom Christbaum und vom Segensbaum. — v. Schultze, Beiträge zur Lebensgeschichte des Bischofs Reinkens. Briefe deutscher Fürsten an Bischof Reinkens. — Zelenka, Die Zensur und wir.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 1. Marburg, 1919.

Inh.: A. Beyer, Das Leid. I. — Rade, Zur Abrechnung. — A. Heß, Auch ein amerikanischer Professor. Walther Rauschenbusch †. — Ein Brief aus Straßburg.

Philosophie.

Messer, August, **Glauben und Wissen.** Die Geschichte einer innern Entwicklung. München, 1919. Reinhardt. (VII, 172 S. 8.) ℳ 7,20.

Nach Gehalt und Form gediegen wie nur Weniges in der philosophischen Literatur enthält dies Bekenntnis, bei allem Persönlichen doch allgemein bedeutsam, in Briefform die Schilderung der Seelennot eines zwischen religiösem Glauben und ernstem Wahrheitsstreben hin und her geworfenen, aber immer größere innere Festigkeit gewinnenden Menschenlebens, dem sich schließlich die alte Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen glücklich so löst: „Wissen vom Wirklichen und Glaube an Werte und unsere Freiheit, das ist meine Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Wissen und Glauben." Einiges wie der Gedanke einer vom Verf. auch sonst vertretenen induktiven, das ist auf die Erfahrungswissenschaft gegründeten Metaphysik erscheint mir weniger haltbar. Wo deren Möglichkeit von dem besonderen Standpunkt der Psychologie aus angedeutet wird, läßt sich fragen, ob die bisherige Psychologie ihre Aufgabe nicht allzu einseitig begriffen und darüber anderes vernachlässigt hat, was der Verf. eben der Metaphysik zuweisen möchte. Will man diesen Vorwurf nicht gelten lassen, so könnte man ja an eine besondere neue Wissenschaft denken, ohne daß man gleich wieder eine neue Metaphysik als möglich anzunehmen hätte, zumal eine auf dem gesamten (!) Erfahrungswissen aufgebaute. Auch der vom Verf. befürwortete kritische Realismus, die erkenntnistheoretische Voraussetzung seiner Metaphysik, scheint mir, so sehr ich selbst ihn für wahr halten möchte, doch nicht in allen Punkten gleich gesichert: zum Beispiel werden an einem wichtigen Punkte der Beweisführung Atome, Moleküle usw. für „an sich" Existierendes erklärt, während sie in Wahrheit bloße Hilfsbegriffe zum Zwecke naturwissenschaftlicher Erklärung, naturwissenschaftliche Erklärungsweisen, sind.

Gerh. Klamp (Bremen).

Philosophische **Vorträge.** Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 19. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (59 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: Albert Görland, Neubegründung der Ethik aus ihrem Verhältnis zu den besonderen Gemeinschaftswissenschaften.

Geschichte.

Bauer, Adolf, **Vom Judentum zum Christentum.** Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. (156 S. 8.) Geb. ℳ 1,50.
Wissenschaft und Bildung. 142. Bändchen.

Niemand wird unter dem Titel das suchen, was die Schrift tatsächlich bringt: eine anziehend geschriebene Uebersicht über die Entwicklung der jüdischen und besonders der griechischen Geschichtschreibung, die in eine Darstellung der Ursprünge und des Fortwirkens der Weltchroniken ausmündet. Hier bewegt sich B. auf einem Boden, der ihm seit langem vertraut ist; vgl. seine Rektoratsrede: „Ursprung und Fortwirken der christlichen Weltchronik", Graz 1910. Im allgemeinen kann man seinen Ausführungen, die sich unter anderem eingehend mit den jüdischen Geschichtsbüchern, mit Herodot und Thukydides beschäftigen, nur zustimmen. Doch erweckt die Darstellung der ältesten israelitischen Geschichte (S. 26 fg.) die irrige Vorstellung, als ob auf diesem Gebiete bereits allgemein anerkannte wissenschaftliche Ergebnisse gewonnen seien. Wohl unterscheidet B. mit Recht zwischen den Nord- und Südstämmen, doch scheint er sie mit den späteren Reichen Israel und Juda gleichzusetzen. Demgegenüber bezeichnet Ed. Meyer, „Die Israeliten und ihre Nachbarstämme" S. 445, die Gruppierung der Stämme in dem israelitischen Stammbaum als ein Kompromiß zwischen den verschiedensten Traditionen und Einflüssen; er rechnet Juda zu den edomitischen Stämmen im Süden des jüdischen Berglandes. Erst später ist Juda mit Israel in Verbindung getreten und Bruder der israelitischen Stämme geworden. Andrerseits sieht z. B. G. Beer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie IX, S. 2399 fg., in den Leastämmen, zu denen auch Juda gehörte, die ursprünglichen Besitzer Südpalästinas, die dann auseinandergerissen und z. T. nach Norden abgedrängt wurden, während „Jakob-Rahel" in diese Gebiete einrückte und so der Name Israel auf die neuen Ankömm-

linge überging. Die Anschauungen sind also durchaus noch nicht geklärt. Auch ist die schroffe Gegenüberstellung: Südstämme = Vertreter Jahwes, Nordstämme = Vertreter Baals, nicht berechtigt; wenigstens seit der Zeit Deborahs verehrte auch Israel den Jahwe vom Sinai. — In der hellenistischen Zeit verschuldeten es die immer zunehmende Verflachung der Bildung und die alles überwuchernde Rhetorik, wie B. hervorhebt, daß die Geschichtschreibung von der Höhe, auf die sie ein Thukydides gehoben hatte, herabsank. Kurze Auszüge und Abrisse traten an die Stelle pragmatischer Geschichtswerke. So konnte die christliche Weltgeschichte nur an die Chroniken anknüpfen; vor allem aber bewirkte die bindende Autorität des Alten Testaments die Einführung der jüdischen Schemata der Weltwoche und der Danielschen Weltmonarchien. S. Julius Africanus hat zuerst die Weltwoche als Einteilungsgrundsatz seiner Chronik zugrunde gelegt. Eusebios hat dann wenigstens wissenschaftliche Kritik an seinen Vorlagen geübt. Im Schlußkapitel weist B. darauf hin, wie schwer der Einfluß dieses jüdischen Erbes zu überwinden war und wie noch bis in das 19. Jahrh. hinein der Wahn, daß der mythische Inhalt des ersten Buches Mose den Anfang der Weltgeschichte zu bilden habe, geherrscht hat.

Fritz Geyer.

Wermingkoff, Albert, Weltkrieg, Papsttum und römische Frage. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (66 S. 8.) ℳ 3.
Auslandsstudien an der Universität Halle-Wittenberg. Heft 8/10.

In drei Abschnitten behandelt Wermingkoff nacheinander: Die Stellungnahme des Papstes im Weltkriege; sie gipfelt in dem vergeblichen Friedensvermittlungsversuch, der an Italien scheiterte. Das führt über zu II. Italien und das Papsttum; hier wird die Entwicklung seit dem Garantiegesetz besprochen. Im dritten Abschnitt weist der Verf. nach, daß eine Lösung der römischen Frage hauptsächlich eine Angelegenheit zwischen dem Papst und Italien ist, und daß die übrige katholische Welt sie annehmen wird, wie der Papst sie gut findet. Ein vortreffliches Schriftenverzeichnis beschließt die Abhandlung, die ein wenig unter dem zu protestantischen Gesichtspunkte des Verf.s leidet. Vielleicht sind deshalb die politischen Probleme, auch gerade insoweit sie uns in Deutschland berühren, nicht in voller Klarheit herausgearbeitet.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von P. E. Martin und H. Nabholz. N. F. 16. Band, Nr. 3. Bern, 1918. Wyß.

Inh.: Ch. Borgeaud, Le Syndic des Arts et la version officielle des événements de la Restauration genevoise. — J. Heß, Die Responsorien des heiligen Otmar. — A. Büchi, Zu Werner Steiner.

Länder- und Völkerkunde.

Schmitt, Lorenz, Das Rätsel der britischen Volksseele. Frankfurt a. M., 1918. Gebr. Knauer. (32 S. 8.) ℳ 1, 20.

Die Wesensverschiedenheit zwischen dem englischen und deutschen Volke wird nicht mit Unrecht durch Gegensätze in der Rassenbildung erklärt. Erfreulicherweise erkennt der Verf., daß es sich nicht so sehr um einen Gegensatz zwischen Kelten und Germanen, sondern vielmehr zwischen oberflächlich keltisierten Nichtindogermanen und Germanen handelt. Allerdings bestehen jene größtenteils aus Angehörigen der iberischen Mittelmeerrasse; Ligurer kommen für Irland gar nicht, für Engländer nur in ganz geringer Zahl in Betracht. Die Beobachtungen des Verf.s über die Existenz einer mongoloiden Urbevölkerung stimmen mit meinen Forschungsergebnissen (Zeitschr. celt. Phil. XII, 195fg.) genau überein. Abgesehen von einigen philologischen Irrtümern (S. 10), wäre an dem Büchlein nur auszusetzen, daß es den Einfluß der nicht-germanischen Unterschichte manchmal zu überschätzen scheint So kennt z. B. gerade die echt keltische Geschichte von Irland und Wales nichts von jener Grausamkeit, die manche Perioden der englischen charakterisiert. Daß ferner die geschlechtlichen Triebe beim Engländer schärfer als bei dem Deutschen ausgeprägt seien, wird kein Kenner des englischen Volkslebens behaupten dürfen. Daß ein Drittel des gesamten Wortschatzes aus dem Keltischen stamme, ist ebenfalls weitaus übertrieben. Schließlich darf man bei der Beurteilung eines Volkscharakters nicht nur das Rassenelement heranziehen, wenn dieses auch zweifellos von ausschlaggebender Bedeutung ist. Namentlich in England sind Klima, insulare Abgeschlossenheit und nicht zuletzt die Religion, die in diesem Zusammenhange eine besonders eindringliche Würdigung verdiente, an der Ausprägung der nationalen Eigentümlichkeiten hervorragend beteiligt gewesen. Die Zahlen über das Verhältnis von Blonden und Brünetten in Ripley's »The Races of Europe« (S. 70) scheinen dem Verf. unbekannt zu sein.

Julius Pokorny.

Jahrbuch des städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig, hgb. von der Direktion. 7. Band (1915/17). Leipzig, 1918. R. Voigtländer. (81 S. Lex. 8. mit 6 Tafeln und 41 Textabbildungen.)

Inh.: Die Entwicklung des Museums 1915 bis 1917. Vermehrung der Sammlungen. — K. Weule, Sachsens Vorgeschichte und einer ihrer ersten Forscher (Dr. Alfred Hennig, gefallen am 30. Juli 1916 an der Somme). — G. Wilke, Die Herkunft der Indo-Iranier. — K. Weule, Die farbigen Hilfstruppen unserer Gegner auf den europäischen und den kolonialen Kriegsschauplätzen. — G. Weigand, Serben und Bulgaren. — Ders., Die Rumänen. — H. Meyer, Aus dem Geistesleben der Barundi in Ostafrika. — Th. Koch-Grünberg, Ueber die Kultur der Indianer Guyanas. — E. Erkes, Das Mongolentum im Stillen Ozean. — K. Weule, Der Kopf als Trophäe und Kultgegenstand. — Ders., Ueber die Kultur der alten Rassenreste, ein Blick in das Austragstübchen der Menschheit. — R. Thurnwald, Drei Jahre im Innern von Neuguinea 1913 bis 1915. — B. Ankermann, Afrikanisches Häuptlingstum. — K. Weule, Der Schauplatz des Endkampfes in Deutsch-Ostafrika.

Aus dem **Ostlande.** Illustrierte Monatsblätter für Heimatkunde, Kunst, Wissenschaft und Verkehr des deutschen Ostens. Schriftleit.: Paul Fischer. 13. Jahrg., Heft 12. Posen, 1918. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Inh.: P. Kutter, Der neue deutsche Stahlhelm und seine Ahnen. — P. Fischer, „Deutschland, Deutschland über alles!" im Wandel der Zeiten. — B. Pompecki, Im Königlichen Garten zu Oliva. — A. Grotte, Kriegerehrungen in Posen (Ausstellung und Ehrenfriedhof). — Königsberger Wegeberichte der Deutschritter aus Litauen. — „Stille Nacht, heilige Nacht", hundert Jahre alt. — F. Braun, Mein Elternhaus. — Schnippel, Königin Luise in Osterode, November 1806.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 24. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: H. Kerp, Johannes Justus Rein. — K. Sapper, Die Tropenländer in ihrer Bedeutung für deutschen Kolonialbesitz und Weltwirtschaft. (Schl.) — A. Dix, Die Geschichte Konstantinopels in verkehrsgeographischer Betrachtung. — B. Brandt, Brasilien vor dem Kriege. — H. Rüdiger, Grönland.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Erinnerungen an Theodor Boveri. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VII, 161 S. Gr. 8. mit 4 Abbild.) ℳ 9, 40.

Um von „dem Leben, dem Wirken und der Eigenart" Theodor Boveris der Nachwelt ein Bild zu schaffen, sind die vorliegenden „Erinnerungen" entstanden. Zwar mußte auf manche Beiträge infolge der Ungunst der Verhältnisse verzichtet werden, sodaß das Bild leider unvollständig bleiben mußte. Der Leser wird aber doch manchen charakteristischen Zug finden und diese Erinnerungsgabe gern in Empfang nehmen, die uns den leider zu früh Dahingegangenen als Mensch und Forscher vor Augen führt.

Pl.

Weyl, Hermann, Das Kontinuum. Kritische Untersuchungen über die Grundlagen der Analysis. Leipzig, 1918. Veit & Comp. (V, 85 S. 8.) ℳ 5.

In dieser Schrift wird versucht, den unsicheren Grund, auf dem das Gebäude der Analysis gebaut ist, durch Stützen von zuverlässiger Festigkeit zu ersetzen. Sie beschäftigt sich vor allem mit dem Problem, das uns durch das Kontinuum aufgegeben ist und das wir durch die arithmetische Theorie der Irrationalzahlen zu lösen versuchen. Die Untersuchungen über Menge und Funktion bringt eine Analyse der mathematischen Begriffsbildung mit sich, sowie Prinzipien, auf Grund deren der Aufbau der Analysis mit Zahlbegriff und Kontinuum systematisch begonnen wird. Die Durchführung zeigt, daß die aufgestellten Prinzipien, von denen hier nur die der Ausfüllung, sowie das Substitutions- und Iterationsprinzip erwähnt seien, zum Aufbau einer Analysis wohlgeeignet sind. Diese zur Lektüre jedem empfehlenswerte Schrift weicht bei ihren Untersuchungen philosophischen Fragen nicht aus. Sie behandelt sie in äußerst klarer Form und ist dadurch auch für jeden Interessierten verständlich.

A. Wenzel.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 1. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: O. Leege, Brutergelnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1918. — Verein Jordsand, Bericht über die Vereinstätigkeit 1918 und über die Brutergebnisse auf Jordsand, Ellenbogen, Norderoog, Langenwerder und Poel. — A. Voigt, „Untaten" der Raubvögel. — E. Puhlmann, Vergewaltigung von Staren. — E. Hübner, Jahresbericht 1918 der Vogelwarte Hiddensoe-Süd.

Medizin.

Vischer, A. L., Die Stacheldraht-Krankheit. Beiträge zur Psychologie des Kriegsgefangenen. Zürich, 1918. Rascher & Co. (55 S. 8.) Fr. 1, 60.

Schweizer Schriften für allgemeines Wissen. Heft 5.

Von Beruf Chirurg, hat der Verf. in Gefangenen- und Interniertenlagern verschiedener Länder sorgfältig beobachtet. Die psychologischen Ergebnisse trägt er eindringlich, wenngleich etwas ungegliedert vor unter den Hauptgesichtspunkten: Zwang, Ungewißheit, Massendasein. Die Beschreibung ist nicht scharf geschieden von der erklärenden Deutung. Die Analyse der Bedingungen geht nicht weit genug, insonderheit bei den lehrreichen Vergleichen mit dem Leben der Polarfahrer, der Sträflinge, Soldaten, Schiffsbesatzungen, Mönche. Die motorischen und Willenszusammenhänge kommen zu kurz. Am ergiebigsten sind die sozialpsychologischen Befunde.

Felix Krueger.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Redslob, Robert, Die parlamentarische Regierung in ihrer wahren und in ihrer unechten Form. Eine vergleichende Studie über die Verfassungen von England, Belgien, Ungarn, Schweden und Frankreich. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (IX, 186 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Die Studie des Rostocker Staatsrechtslehrers ist geeignet, die verfassungsrechtlichen Begriffe zu klären und die Einsicht in das Wesen der parlamentarischen Regierungsform zu vertiefen. Die Arbeitsweise ist diese, daß der Verf. von theoretischen Definitionen ausgeht und diese dann an der geschichtlichen Erfahrung prüft. Kennzeichnend für die parlamentarische Regierung ist ihm erstens das Vorhandensein eines Gleichgewichts zwischen gesetzgebender und exekutiver Gewalt, das nur denkbar ist, wenn die letztere nicht, wie in Frankreich, der ersteren ihr Dasein verdankt und von ihr beseitigt werden kann, und zweitens das Mittel, dieses Gleichgewicht im Konfliktsfalle zu erhalten oder wiederherzustellen, die Auflösung des Parlaments, das heißt, die Berufung an das Volk als den eigentlichen Suverän. Die Hauptsache ist also nicht, daß das Kabinett ein Arbeitsausschuß der parlamentarischen Mehrheit ist und zurücktritt, falls es deren Vertrauen verliert, sondern daß in jedem ernsteren Zwiespalt zwischen Kabinett und Parlament das Volk entscheidet. Dieses System ist in England in allmählichem Werden, das ziemlich eingehend geschildert wird, zur Vollendung gelangt, sodaß es dort mit bewunderungswürdiger Eleganz funktioniert. Es setzt wohldisziplinierte Parteien voraus. Der Verf. bespricht ausführlich die einzelnen Faktoren des Verfassungsorganismus und ihr gegenseitiges Verhältnis. Als eigentümliche Abarten des echten Parlamentarismus bezeichnet er Belgien, Ungarn und Schweden, während in Frankreich dessen wesentliche Merkmale in der Wirklichkeit fehlen, wenn sie auch auf dem Papier vorhanden sind, nämlich die Unabhängigleit der Exekutive und der Appell an das Volk, das in der dritten Republik nur aller vier Jahre bei der ordentlichen Parlamentswahl sich als Suverän betätigt, während in der Zwischenzeit das Parlament Frankreich autokratisch regiert, und zwar mit einem merkwürdigen „halben Gleichgewicht" zwischen Senat und Kammer. Die französische Verfassung ist also ein unechter oder nicht authentischer Parlamentarismus, was sich teils aus ihrem rationalistisch konstruierten Charakter, teils aus dem Mangel streng disziplinierter Mehrheitsparteien erklärt. Wenn an der feinsinnigen Arbeit, die sich auch in der sprachlichen Form durch treffende Kürze auszeichnet, etwas zu bedauern ist, so ist es der Umstand, daß die Abschnitte nicht alle gleich ausführlich gehalten sind. Bei Belgien, Ungarn und Schweden fehlt fast ganz die Erhärtung der Theorie durch die Praxis des Lebens; namentlich bei Ungarn spricht der Verf. fast nur von gewissen zwar fesselnden, aber nicht unmittelbar zur Sache gehörigen Tatsachen seiner mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, während wir von seinem modernen Verfassungsapparat nichts erfahren. Mit einer Ausnahme haben die Ausführungen den Ref. durchaus überzeugt. Die Ausnahme ist Schweden. Die Verfassung dieses Landes ist denn doch zu anders konstruiert, als daß man sie noch parlamentarisch nennen dürfte. Zwar das Gleichgewicht zwischen Exekutive und Legislative ist vorhanden und durch eine Reihe besonderer Einrichtungen gesichert, wobei im einzelnen alles wieder stark von dem sonst üblichen Mechanismus abweicht, aber der Appell an das Volk fehlt. Er hätte ja auch keinen Sinn in einem Lande, wo das Ministerium nur beratende Stimme hat, folglich keine Parteiregierung stattfindet, die Wahl der Minister ausschließlich beim Monarchen liegt. Es ist höchst auffallend, daß der Verf. über diesen Umstand, das Fehlen der Auflösung, zunächst ganz stillschweigend hinweggeht, um erst auf S. 104 bei nachträglicher Zusammenfassung zu behaupten, daß in letzter Linie das Gleichgewicht eben doch durch die Möglichkeit der Auflösung gesichert sei. Hier vermißt man besonders die Beweisführung durch die Erfahrungen der politischen Praxis. Uns will scheinen, als ob Schweden aus dieser Reihe auszuschalten und vielmehr neben die konstitutionellen Staaten nach deutschem Muster zu stellen sei. F. Fdch.

Wygodzinski, Die Landarbeiterfrage in Deutschland. Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (IV, 85 S. 8.) ℳ 2, 40.

Sehr zutreffend wird hier die Landarbeiterfrage sowohl vom betriebswirtschaftlichen wie sozialpolitischen Gesichtspunkt behandelt, im Anschluß daran erfolgt eine Erörterung des Ausgleichs zwischen Unternehmer und Arbeiter.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 56. Band, 6. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik Oktober 1918. Jena, 1918. Fischer.

Inh.: C. v. Tyszka, Der Arbeitsmarkt nach dem Kriege. — J. Müller, Oesterreichische Kriegsgesetze und -verordnungen. (Forts.) — B. Lembke, $\sqrt{a \cdot p}$. — F. Syrup, Die Arbeiterverschiebungen in der Industrie während des Krieges und ihre Bedeutung für die Demobilmachung. — C. H. P. Inhülsen, Staatliche Unterstützung der englischen Farbenindustrie.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 55. Heft. Stuttgart, 1918. Enke. (105 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Inh.: Hans-Otto Schultz, Devisenhandelspolitik.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 19. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, 1918. Weicher.

Inh.: Heine, Zur Lehre vom Erbverzicht. — E. Josef, Erbschaftsausschlagung vor ersuchtem Gericht; Zeitpunkt ihrer Wirksamkeit. — M. Starck, Ist der Schuldner nach § 193 BGB. berechtigt, auch an Sonn- und Feiertagen eine Willenserklärung abzugeben oder eine Leistung zu bewirken? — Ders., Ist die zu Verfügungen des Vorerben erforderliche Zustimmung des Nacherben als Zustimmung eines Dritten im Sinne des § 182 BGB. anzusehen?

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Witzel, Maurus, Keilinschriftliche Studien. In zwangloser Folge erscheinende Abhandlungen aus dem Gebiete der Keilschrift-Literatur, insbesondere der Sumeriologie. 1. Heft. Leipzig, 1918. Harrassowitz. (128 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Witzel ist als Pionier auf dem Gebiete der Sumeriologie, wo noch so viel im Argen liegt, bereits rühmlichst bekannt. In zahlreichen meist grammatischen Untersuchungen hat er die Arbeiten Thureau-Dangins, auf dessen Schultern er steht, mit Erfolg weitergeführt und in mehr als einer Beziehung in neue Bahnen gelenkt. Daß er sich nunmehr entschlossen hat, seine Forschungsergebnisse, anstatt sie in verschiedene Zeitschriften zu zerstreuen, in Sammelheften vorzulegen, dafür wird ihm die Wissenschaft nur dankbar sein. Das vorliegende erste Heft ist jedenfalls geeignet, dem mutigen Unternehmen den Beifall der Fachvertreter zu sichern. Es enthält im ganzen fünf Abhandlungen ausschließlich aus dem Gebiet der Sumeriologie, darunter drei von größerem Umfang. In der ersten mit genialem Scharfsinn und vorbildlicher philologischer Genauigkeit geführten Untersuchung weist W. nach, daß das viel verkannte und mißdeutete giš apin (akkad. epinnu) das sumerische Wort für „Pflug" ist, ein Gerät, für das bisher weder im Akkadischen noch im Sumerischen eine Bezeichnung bekannt war, obwohl dessen Vorhandensein bei einem Ackerbauvolke, wie es die Sumerer waren, von vornherein vorauszusetzen war. Die Beweisführung W.s ist so zwingend, daß man sich ihr schwerlich wird verschließen können. Zu der S. 9, Anm. 2 erwähnten Bedeutung von marâru „hacken, graben" sei noch auf marru „Hacke, Schaufel" verwiesen (vgl. OLZ 1908, Sp. 469). Die S. 26 angeführte Erklärung Weidners epinnu = „Röhre" erinnert an L. Venetianer, Ezechiels Vision und die salomonischen Wasserbecken, Budapest 1906, der das doch wohl mit sum. apin irgendwie zusammenhängende hebr. אפין als „Rinne" deutet. Von noch größerem Interesse ist die vierte Abhandlung, in welcher der von A. Langdon im Jahre 1915 veröffentlichte und als sumerisches Epos über Paradies, Sintflut und Sündenfall gedeutete Nippurtext 4561 einer Neubearbeitung unterzogen wird. Im Gegensatz zu Langdon kommt W. zu dem zweifellos richtigen Ergebnis, daß die von Langdon mit solcher Zuversicht vorgetragene Auffassung, durch die sich leider auch Ref. hat verführen lassen, auf dem Mißverständnis einiger allerdings sehr schwierigen Stellen beruht und der Text vielmehr einen Dilmun-Mythus enthält, der mit der biblischen Urgeschichte nicht das geringste zu tun hat. Wer jedoch in die Schwierigkeiten, mit welchen die Sumeriologie noch zu kämpfen hat, einigermaßen Einblick hat, wird auch das den Vorgängern W.s begegnete Mißverständnis begreiflich finden. Um so größere Anerkennung gebührt W., der den wahren Sinn des Textes richtig erkannt hat, wenn sich auch über die Erklärung so mancher Einzelheiten noch streiten ließe. Endlich sei noch der letzte Aufsatz erwähnt, in welchem der Verf. die ersten drei Kolumnen des Gudea-Cylinders A einer gründlichen Revision unterzieht. W. kann sich dabei mehrfach auf seine früheren sumeriologischen Arbeiten beziehen, die er hier, soweit sie diesen Text betreffen, zusammenfaßt, ergänzt und zu einer neuen Interpretation des wichtigen Textes verarbeitet. Auch hier wird der Fachmann zugestehen müssen, daß W. weit über die seiner Zeit grundlegende Arbeit Thureau-Dangins hinausgekommen ist, wobei allerdings nach wie vor so manche Unsicherheit und Schwierigkeit bestehen bleibt. W.s Arbeiten im vorliegenden Heft bedeuten eine außerordentlich wertvolle Förderung der Sumeriologie nicht nur in sachlicher, sondern auch in methodischer Beziehung. Hoffentlich ist es dem jungen Gelehrten gegönnt, sich lange Jahre mit ungeteilter Kraft seinem Fache widmen zu können; er besitzt die nötigen Voraussetzungen, um für die junge Wissenschaft, die noch in den Anfangsschwierigkeiten steckt, durch unverdrossene Kleinarbeit jene sichere Grundlage zu schaffen, die sie erst befähigen wird, den übrigen sprachlichen Disziplinen würdig an die Seite zu treten.

P. S. Landersdorfer.

Ordbog over det **Danske Sprog** grundlagt af Verner Dahlerup, med understøttelse af Undervisnings-ministeriet og Carlsbergfondet udgivet af det Danske Sprog- og Litteraturselskab. Første binds første halvbind: A—Anledning, redigeret af H. Juul-Jensen. Kopenhagen, 1918. Gyldendal. (LII S., 640 Sp. Gr. 8.)

Wir begrüßen in diesem Werke ein Unternehmen, das sich den tüchtigsten Arbeiten der Gegenwart würdig zur Seite stellt. Seit 17 Jahren haben Prof. Dahlerup und seine Gattin mit eisernem Fleiße daran gearbeitet, die Grundlagen zu einem Wörterbuche zu schaffen, das den Wortschatz der dänischen Sprache seit Holberg in seinem vollsten Umfange und seiner geschichtlichen Entwicklung darstellen soll. Seit 1915 hat dann die dänische Sprach- und Literaturgesellschaft ihre Hand zur Unterstützung dieser umfangreichen und schwierigen Arbeit geboten und unter ihrer und Dahlerups Leitung ist jetzt der erste Halbband dieses Nationalwerkes herausgegeben. Auf 640 enggedruckten Spalten enthält es die Artikel A bis Anledning, die in dem jüngst zum Abschluß gekommenen Ordbog von Dahl und Hammer knapp 46 Spalten füllen. Jedem Artikel ist die Aussprache beigefügt sowie Zeichen, die die Kreise angeben, in denen das Wort vor allem gebraucht wird, ob es besonders der Schriftsprache oder der Umgangssprache angehört. Außer den schöngeistigen und wissenschaftlichen Werken auf allen Gebieten ist besonders auch die Tagesliteratur ergiebig ausgebeutet. Auch Dialektwörter und -wendungen, soweit sie sich in Schriften in der Reichssprache finden, Eigennamen, die eine allgemeine Bezeichnung angenommen haben, alle in weiteren oder engerem Kreise geläufigen Fremdwörter haben Aufnahme gefunden. Selbstverständlich wird überall auf die Herkunft und Etymologie der Wörter, soweit sich diese feststellen läßt, eingegangen. Hierdurch erhält das Wörterbuch Bedeutung auch für die Geschichte zahlreicher deutscher Wörter, von denen bekanntlich viele in den

dänischen Wortschatz eingedrungen und namentlich von den Schriftstellern des 18. Jahrhunderts gebraucht worden sind. Auch die Einleitung hat wissenschaftliche Bedeutung. Sie orientiert über die Geschichte und den Plan des Wörterbuches, über die früher erschienenen dänischen Wörterbücher, besonders über das große der dänischen Akademie, über den Aufbau der einzelnen Artikel, über die Quellen und über die Verteilung der Arbeit, an der ein ganzer Stab jüngerer Philologen tätig ist. Ein besonderes Heft, das dem ersten Halbband beigegeben ist und das auch für den Literarhistoriker Wert hat, gibt auf 98 Spalten ein Verzeichnis der Quellen. Hier ist unter anderem das Lebensalter der Schriftsteller und die Herausgabe ihrer einzelnen Schriften genau angegeben, was für ähnliche Werke geradezu vorbildlich genannt werden muß. Berechnet ist das ganze Unternehmen auf 15 bis 17 Bände, von denen jährlich einer erscheinen soll. Es ist zu hoffen, daß das Werk für Dänemark ein echtes Nationalwerk wird und hier bald in keiner Familie, aber auch in keiner größeren öffentlichen Bibliothek des Auslandes fehlen darf. Wenn man bedenkt, daß die ganze Vorarbeit dieses Unternehmens auf den Schultern eines Mannes und seiner Gattin gelegen hat, so muß man deren Fleiß und Sorgfalt bewundern, und von Herzen wünschen wir, daß Prof. Dahlerup auch den Abschluß seines Werkes erlebe. E. M.

Wielands Gesammelte Schriften. Hgb. von der Deutschen Kommission der Preuß. Akademie der Wissenschaften. Erste Abteilung: Werke, 4. Band. Berlin, 1916. Weidmann. (VI, 710 S. Gr. 8.) *M* 14.

Von den bis jetzt erschienenen Bänden (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 17, Sp. 594 fg. d. Bl.) bringt der vorliegende größte Bereicherung der älteren Sammlungen. Von seinen 41 Nummern findet Ref. bloß fünf in der Hempelschen Ausgabe enthalten; acht Stücke vermißt er auch in Seufferts für die Akademie-Ausgabe grundlegenden „Paralipomena". Das Klosterberger Schulheft freilich lag schon seit 1865 durch R. Hoches Ausgabe, die „Geschichte der Gelehrtheit" durch Aufnahme in die „Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz" 1891 bequem vor. Die übrigen sämtlich der Züricher Zeit W.s entstammenden Schriftstücke dagegen waren bisher nur schwer oder gar nicht auffindbar; bezüglich Arbeiten zweifelhafter Urheberschaft weichen die Herausgeber, Fr. Homeyer und Hugo Bieber, in manchem von Seufferts Vermutungen ab. Ein gut Teil des Aufgenommenen dient der Empfehlung Bodmerscher Dichtungen, den Kämpfen der Schweizer gegen Gottsched und die sinnliche Anakreontik. In diese Richtung paßt auch die Vorrede zu W.s Nachdruck von Klopstocks Trauerspiel „Der Tod Adams". Eine „Abhandlung vom Naiven" und „Gedanken über die Idille" werden künftig für die in Schillers Untersuchung gipfelnde Entwicklungsgeschichte beider Begriffe Beachtung finden müssen. Die „Horazanzeige" erscheint als Versuch, Lessings »Vademecum« nachzuahmen, wie die „Abgrenzung der Sfären von Mahlerkunst, Bildhauerey und Poesie" als ein untauglicher Beitrag zu der viel erörterten, im „Laokoon" vertieften Frage. Aus der „Theorie und Geschichte der Redekunst und Dichtkunst" verdienen das Lob der Minnesänger wie der Tadel Parcivals, der „elendesten und abgeschmacktesten Reime, geistlichen Possenspiele und Farces" des Hans Sachs (S 357/8), die Stellung zu Shakespeare (S. 389) eigens hervorgehoben zu werden. Die Besprechung der epischen Dichter fordert zum Vergleiche mit Klopstocks berühmter Abschiedsrede heraus. Autobiographisches enthalten die apologetischen „Nachrichten des Verfassers der Empfindungen eines Christen" (S. 161). Und so ist der ganze Band als eine reich sprudelnde, jetzt erst dem allgemeinen Schöpfen zugänglich gewordene Quelle zur Kenntnis von W.s schaffensfreudigen Jugendjahren zu begrüßen. M. K.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 16. Jahrg., Nr. 7/8. Helsingfors, 1914. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: J. V. Lehtonen, Sur la Genèse du »Capitaine Fracasse« de Théophile Gautier.

Recueil de travaux publiés par la faculté des lettres de l'Université de Neuchatel sous les auspices de la Société académique. Septième Fascicule. Neuchatel, 1918. Attinger frères. (119 S. 8.) Fr. 7.

Cont.: Max Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks. Deel XIX, No. 2. Amsterdam, 1918. Müller. (XI, 66 S. Gr. 8.)

Inh.: A. J. Wensinck, The ocean in the literature of the western Semites.

Pädagogik.

Vollmer, Ferdinand, **Die preußische Volksschulpolitik** unter Friedrich dem Großen. Berlin, 1918. Weidmann. (XIV, 333 S. Gr. 8.) *M* 12.

Monumenta Germaniae paedagogica. Begründet von Karl Kehrbach. Band LVI.

Eine quellenmäßige Darstellung der preußischen Volksschulpolitik unter Friedrich d. Gr. war schon lange ein dringendes Bedürfnis. Denn die meisten bisherigen Arbeiten ruhen auf recht unsicherer Grundlage, und so schleppen sich kaum auf einem anderen Gebiete der preußischen Schulgeschichte Irrtümer „wie eine ewige Krankheit" so fort wie hier. Obgleich z. B. Heubaum längst die landläufige Auffassung widerlegt hat, daß Hecker das Generallandschulreglement von 1763 verfaßt habe, kann man ihr noch immer in den Lehrbüchern der Geschichte der Pädagogik begegnen. Vollmers eindringender Forscherarbeit ist es gelungen, den Urkunden neue, wertvolle Ergebnisse abzugewinnen, die geeignet sind, unsere bisherigen Anschauungen in wichtigen Punkten zu berichtigen. Verhältnismäßig kurz konnte V. die Zeit vor 1763 behandeln, in der Friedrich der Volksschule wenig Interesse entgegenbrachte. Immerhin bleibt es sein Verdienst, daß er das Werk seines Vaters, die Gründung zahlreicher Landschulen in Ostpreußen, über das uns der Verf. 1909 in seinem grundlegenden Buche: „Friedrich Wilhelm I und die Volksschule" belehrt hatte, nicht verfallen ließ und daß er das Berliner Seminar Heckers unterstützte; endlich fällt in diese Zeit die Vollziehung der Mindener Schulordnung von 1754, des Zwischengliedes zwischen dem von dem Verf. neuerdings entdeckten ursprünglichen Entwurf von 1727 und dem GLR. von 1763, das den Höhepunkt der schulgesetzgeberischen Tätigkeit Friedrichs bezeichnet und das von dem Verf. im zweiten Hauptteile seines Werkes eingehend behandelt wird. Viel Neues bringt hier neben der Entstehungsgeschichte des GLR., die jetzt als aufgeklärt gelten darf, der Abschnitt über die im allgemeinen keineswegs günstige Aufnahme des GLR., während die Darstellung des schlesischen Schulwesens unter dem Einflusse der Reform sich in der Hauptsache auf die Veröffentlichungen Lehmanns: „Preußen und die katholische Kirche seit 1640" (1878—1883) stützen konnte. Manches Neue bieten sodann wieder die Abschnitte über den Schulkatalog, der einen schwächlichen Ersatz für das gewähren sollte, was durch die Schulaufsicht bei der Ungunst der Verhältnisse nicht zu erreichen war, über die Berufung sächsischer Schulmeister, die zum Teil recht unbefriedigende große Revision von 1768, die Gründung neuer Seminare usw. Große Hoffnungen

setzte man auf die Berufung des Freiherrn v. Zedlitz, der die pädagogischen Interessen der Aufklärung so wirksam vertrat, an die Spitze der preußischen Unterrichtsverwaltung. Aber so hohe Ziele er seiner Tätigkeit auch setzen mochte, sie fand immer wieder Schranken an den finanziellen Bedenken des Königs, die mit dem zunehmenden Alter immer stärker wurden und schließlich auch Z.'s Reformgeist lähmten. Besonders aber machte die berüchtigte Verordnung des Königs über die Verwendung der Invaliden im Schuldienste vom 31. Juli 1779 alle Hoffnungen des Ministers zunichte. Der Verf. hat sich bemüht, die Gründe aufzudecken, die Friedrich zu dieser viel versprochenen Maßregel veranlaßten, und hat versucht, die Reform von 1763 und die Reaktion von 1779 unter einen einheitlichen Gesichtspunkt zu bringen, so schwer vereinbar sie an sich waren: 1763 die Volksschule gedacht als Vorbereitungsanstalt für künftige Unteroffiziere, 1779 als Versorgungsinstitut für die untauglich gewordenen (S. 47). Mögen nun auch militärische Rücksichten für Friedrich maßgebend gewesen sein, so darf man seine pädagogische Tätigkeit doch nicht so einseitig unter diesen Gesichtspunkt stellen, wie dies manche seiner Beurteiler getan haben. Jedenfalls strebt der Verf. auch hier nach einem gerechten Ausgleich der Auffassung, und so wenig er auf der einen Seite bestreitet, daß eine allzu günstige Bewertung der Schulpolitik Friedrichs den Tatsachen nicht entspricht, die nicht selten ein Gefühl der Enttäuschung auslösen, so wenig verkennt er auf der anderen Seite, daß von ihm die fruchtbarsten Anregungen auch auf pädagogischem Gebiete ausgegangen sind und daß im besondern die Neugestaltung des preußischen Schulwesens vor 100 Jahren nicht hätte durchgeführt werden können, wenn nicht der große König zu ihr den Grund gelegt hätte. Darum haben wir alle Veranlassung, dem Verf. für seine auf sorgfältigem Quellenstudium ruhende, gehaltvolle Darstellung der Volksschulpolitik Friedrichs d. Gr. dankbar zu sein. K.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 25. Jahrg., Heft 7/9. Stuttgart, 1918. Kohlhammer.

Inh.: Sackmann, Die erste Stunde in der philosophischen Propädeutik. — Wagner, Zu Od. ζ 185. — Simon, Naturalismus und Idealismus im deutschen Drama. — Kommerell, Die Hessesche Normalform. — Hermann, Brennpunkt und Leitlinie der Horizontalprojektion eines ebenen Schnitts des senkrechten Kreiskegels. — Keefer, Ein einfaches Deprez-Galvanometer für den Klassenunterricht und das Schülerpraktikum.

Lehrerfortbildung, Zeitschrift. Beiheft 25. Prag, 1919. Haase. (32 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Karl Cornelius Rothe, Die Bedeutung der stoischen Philosophie für die neudeutsche Erziehung.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 26. Jahrg., Nr. 47/48. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer.

Inh.: J. Norrenberg, Fünfzig Jahre Reichsschulkommission. — J. Speck, Auslandsstudium und Schule. — E. Schott, Zum Abschluß der Kriegsstunden. — E. Umbach, Der Oberlehrerstand und die neue Zeit.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 6. Jahrg., Heft 11/12. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: O. Immisch, *'Ετερόδοξον*. — B. Schweitzer, Eine geologische Entdeckung des Altertums und ihre Wiederentdeckung in neuerer Zeit.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hrsgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 9. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: F. Friedrich und P. Rühlmann, Revolution und Geschichtsunterricht. — P. Günther, Die Bedeutung der geschichtlichen Heimatkunde für Unterricht und Erziehung. — F. Kreiten, Bewegungen in der russischen Geschichtslehrerschaft.

Vermischtes.

Koch, Max, Von Kalvarien und Kreuzwegen. Wanderschaften. Zürich, 1918. Rascher & Co. (97 S. 16.) ℳ 3.

Zum Zwecke einer individuellen Lebensbildung, einer von Sitten, Uebereinkünften, Gesetzen und Verpflichtungen freien Lebensführung sind diese „Wanderschaften" geschrieben. Der Verf. geht davon aus, daß unsere Menschheit mit ihren gegenseitigen Verpflichtungen zu sehr im Zwange und deshalb im Negativen lebt. Als Lebensbejaher aber redet er nicht der Askese das Wort, sondern einem gläubigen, eines guten Endzieles gewissen, unbekümmerten Dahinleben, einem Träumen durch das Leben. Alle diese „Wanderungen" an den Schmerzen und Zweifeln des Lebens dahin sind in einem verführerisch schönen Gewand der Sprache geboten. Die Gedanken wohnen leicht beieinander; doch „hart im Raume stoßen sich die Sachen". Beringer.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 54. Jahrg., Nr. 11/12. Freiburg i. Br., 1918. Herder.

Inh.: H. Cardauns, Luise Hensels Nachlaß. — E. Drerup, Eine neue Platon-Uebersetzung. — N. Hilling, Einführungs- und Erläuterungsschriften zum neuen Codex iuris canonici.

Oversigt over Videnskapsselkapets Møter i 1917. Med Fortegnelse over Selskapets Medlemmer og Tilvekst til dets Bibliotek. Kristiania, 1918. Dybwad in Komm. (183 S. Gr. 8.)

Inh.: Liestøl, De nordiske folkeviser om Sigurd svein. — E. Bull, Spredte studier over Norges administrative inddeling i middelalderen. — H. H. Gran, Kulturforsøk med plankton. — Thiis, Fransk aand og kunst eller gotik og klassicisme. — Solberg, Bergensernes fart paa Grønland før Egede. — Thekla Resvoll, Sneleienes vegetation sammenlignet med den høiarktiske flora. — Sopp, De nyeste anskuelser om bakterienes former og systematiske stilling. — J. Sverdrup, Den germanske lydforskyvnings opdagelseshistorie. — Reusch, Om de formodede setesjøer i Østerdalen. — Stang, Ret og kultur. — A. B. Larsen, Variation og konstans i lydsystemene belyst fra vore bygdemaal, især dem i Sogn. — Vegard, Nye resultater vedrørende krystalanalyser ved røntgenstraaler. — Eitrem, Sagnet om Aeneas og Homers Iliade. — Seip, Til Vernes lov. — O. Krogness, Oversigt over Haldde-observatoriets arbeider. — Morgenstierne, Eidsvoldsgrundlovens statsretslige og politiske karakter. — Vegard, Undersøkelser over atomenes indre bygning paa grundlag av røntgenspektrene. — A. M. Hansen, Den sidste istid. — E. Smith, Hettitisk og indogermansk. — Mindetaler: W. Schencke, G. Maspero. O. Broch, August Leskien. N. Wille, Nils Bryhn. K. Liestøl, Axel Olrik. A. Brinkmann, Hector F. E. Jungersen. H. Koht, J. E. Sars. O. E. Schiøtz, Kr. Birkeland. A. Aall, Kr. Birch-Reichenwald Aars. C. W. Schnitler, Lorentz Dietrichson. C. Størmer, Gaston Darboux.

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 4. Jahrgang, 14. Heft. Zürich, 1918. Orell Füßli.

Inh.: S. Feilbogen, Die Gefahren der Revolution. — W. Keßler, Goldene Worte des »arbiter mundi«. — J. Grigorowitch, Die russische Sowjet-Republik. — P. J. Jouve, Defaitismus und Internationalismus. — G. Gretor, Jugendbewegung und bürgerlicher Pazifismus. — H. Honegger, Vaihinger versus Bergson. — H. Braun, Vom trostlosen Stand des jungen Dichters.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** II. Hist.-filos. Klasse. 1917. No. 3. Kristiania, 1918. Dybwad in Komm. (133 S. Gr. 8.)

Inh.: Joh. K. Bergwitz, Fra Adelsstyre til Enevælde i Norge.

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften. 180. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: E. Caspar, Pippin und die römische Kirche. Kritische Untersuchungen zum fränkisch-päpstlichen Bunde im VIII. Jahrhundert. Von A. Brackmann. — Die Korrespondenz Maximilians II. 1. Bd.: Familienkorrespondenz 1564 Juli 26—1566 August 11, bearbeitet von V. Bibl. Von G. Wolf. — E. Firmenich-Richartz, Die Brüder Boisserée. Bd. 1. Von O. Walzel. — J. Rößler, Die kirchliche Aufklärung unter dem Speierer Fürstbischof August von Limburg-Stirum (1770—1797). Von J. Hashagen. — H. Schreib-



müller, Bayern und Pfalz 1816—1916. Von J. Hashagen. — O. Fischel, Die Zeichnungen der Umbrer. Von F. Schrottmüller. — D. H. Kerler, Die Fichte-Schellingsche Wissenschaftslehre. Erläuterung und Kritik. Von O. Braun.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Lysias, Ausgewählte Reden, erklärt von R. Rauchenstein. 1. Bändchen. 12. Aufl. von K. Fuhr (J. Köhm). — B. Weber, Die antiochenische Kollekte, die übersehene Hauptorientierung für die Paulusforschung (M. Dibelius). — Gudeman, Johannes Mauropus (Schemmel). — O. Roßbach, Zum 41. bis 45. Buche des Livius.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Ackermann, R., Das pädagogisch-didaktische Seminar für Neuphilologie. (L. Granit: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XVII, 7/8.)

Arndt, P., Antwerpen, Rotterdam und die deutsche Rheinmündung. (H. Waentig: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVI, 5.)

Auerbach, F., Ernst Abbe, sein Leben ꝛc. (S. Günther: Monatsh. f. d. naturwiss. Unterricht XI, 11/12.)

Below, G. v., Mittelalterliche Stadtwirtschaft und gegenwärtige Kriegswirtschaft. (Johs. Müller: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVI, 5.)

Berger, K., Vom Weltbürgertum zum Nationalgedanken. Bilder aus Schillers Lebenskreis. (W. Fries: Lehrproben und Lehrgänge 1919, H. 1.)

Dahl, Svend, Haandbog i Bibliotekskunde. Anden forøgende udgave. (Gardthausen: Ztschr. d. deutsch. Vereins f. Buchwesen u. Schrifttum, H. 7/8, S. 117 fg.)

Flemming, W., Die Begründung der modernen Aesthetik und Kunstwissenschaft durch Leon Battista Alberti. (O. Wulff: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3.)

Vom 7. bis 17. Januar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Drachter, R., Thorax, Respirationstraktus und Wirbelsäule. Tübingen, Laupp. (IV, 130 S. Gr. 8. mit 65 Abbild.) ℳ 13,20.

Koeniger, A. M., Grundriß einer Geschichte des katholischen Kirchenrechts. Köln, 1919. Bachem. (VII, 91 S. Gr. 8.) ℳ 3,20; geb. ℳ 4,20.

Luthers Vorlesung über den Galaterbrief 1516/17. Zum ersten Male hgb. von H. v. Schubert. Heidelberg, Winter. (XVI, 72 S. Gr. 4. mit 40 Lichtdrucktafeln.) ℳ 8. (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-histor. Klasse, 5. Abhandlung.)

Neues Leben im altsprachlichen Unterricht. Drei Preisarbeiten: Albert Dresdner, Der Erlebniswert des Altertums und das Gymnasium. Richard Gaede, Welche Wandlung des griechischen und lateinischen Unterrichts erfordert unsere Zeit? Ottomar Wichmann, Der Menschheitsgedanke auf dem Gymnasium. Berlin, Weidmann. (IV, 177 S. 8.) Geb. ℳ 6.

Reinhard, W., Das Wirken des heiligen Geistes im Menschen nach den Briefen des Apostels Paulus. Eine biblisch-theologische Untersuchung. Freiburg i. B., Herder. (XV, 164 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.

Scharlau, M. (Magda Alberti), Kämpfe. Erinnerungen und Bekenntnisse. Freiburg i. B., 1919. Herder. (VIII, 282 S. 8.) ℳ 5,50; kart. ℳ 6,50.

Stier-Somlo, F., Die Verfassungsurkunde der Vereinigten Staaten von Deutschland (Demokratische Reichsrepublik). Ein Entwurf mit Begründung. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (VII, 103 S. Gr. 8.) ℳ 4,60.

Theater, Jüdisches. Eine dramatische Anthologie ostjüdischer Dichter. Ausgewählt, übertragen und eingeleitet von A. Eliasberg. Zwei Bände. München, 1919. Georg Müller. (X, 326; V, 315 S. 8.) (Ostjüdische Bibliothek, hgb. von A. Eliasberg. Band 1 und 2.

Vaihinger, H., Die Philosophie des Als ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus. Mit einem Anhang über Kant und Nietzsche. Dritte, durchgesehene Auflage. Leipzig, Felix Meiner. (XL, 804 S. Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 26.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 433

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

IV.

71. [**Scholze**, Joh. Sigism.:] Die Kirms, ein Schäferspiel in 1 Aufz. von Sperontes. Leipzig 1746. 4° [1340, 10
72. **Schulz**-Bodmer, Wilh.: Das gute Recht der Soldaten und Landwehrmänner erläutert in e. Gesuche an die eidgen. Bundesversammlung um Belehnung d. schweiz. Milizheeres. Winterthur 1859. [1038, 19
73. **Scott,** Walter: Histor. u. romant. Balladen d. schott. Gränzlande. Uebers. von E. v. Hohenhausen, W. Alexis u. W. v. Lüdemann. 7 Thle. Zwickau [1825]. [1234
74. **Selcontes:** Der Betrug bey der Schäferey. Langensalza 1751. [1340, 15
75. **Sonnenfels,** Jos. v.: Freimüthige Erinnerungen an die deutsche Schaubühne über die Vorstellung des Brutus. Wien 1770. [1384
76. **Soulié,** Fréd.: Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait. 6 vol. Paris 1841—44. [1060, 1
77. **Stamm- und Geburtslinie** des uralten adelichen Geschlechts derer von Wallwitz von 1357 an. Zerbst 1624. 2° [1315
78. **Sue,** Eugène: Oeuvres. T. 1—5. Arthur, avec un jugement litt. par M. Sainte-Beuve. Leipzig 1846. [894, 1
79. — Les mystères de Paris. Nouv. éd., rev. par l'auteur. 4 p. en 2 vol. Paris 1843. [894, 2
80. **Theatre,** The British. London 1829—36. [962
81. **Times,** The Medical, and Hospital Gazette. 30. 1902. London. [1117, 2
82. **Uhlich,** Adam Gottfried: Apollo unter den Hirten. Ein musikal. Schäfersp. Wien 1794. [1340, 13
83. — Einige kleine Schäferspiele. Wiener Neustadt 1773 (u. 1774). [1340, 14
84. **Vintergatan.** Årg. 1—7. 1894—1901. Stockholm. [1191, 2
85. **Vogel,** Otto Friedr. Gottlob: Predigt, welche bei Gelegenheit eines am Erndte-Dankfest entstandenen Brandes zu Werben gehalten ist. Stettin 1781. [1048, 3
86. **Wagner,** Andreas (geb. Leipzig 1712): [Einzelne Gelegenheitsgedichte.] (In Kriminalakten über eins seiner Gedichte werden einige weitere als gedr. erwähnt.) [1206
87. [**Wahtaug**] Vachtaug VI (Gruzinskij car): Sbornik zakonov, izd. A. F. Frenkelja, pod red. D. Z. Bakradze. Tiflis 1887. [1236
88. **Wochenblatt,** Frankfurtisches. Hrsg.: Joh. Friedr. Zöllner. 1777. Frankfurt a. d. O. [930
89. **Zeit,** Die. 1831. Leipzig: Ferd. Glück. [1223, 1
90. **Zobel,** Johann: Stammtafeln der Bremischen Adligen Familien. 1730. [1129

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Königsberg i. Pr. für das Studienjahr 1919/20 wurde der ord. Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft Geh. Regierungsrat Dr. Adalbert Bezzenberger, zum Prorektor der Universität Jena für das gleiche Studienjahr der ord. Professor des bürgerlichen und römischen Rechts Dr. Wilhelm Hedemann gewählt.

Prof. Dr. Wilhelm Blaschke in Königsberg i. Pr. wurde zum ord. Professor der Mathematik in Tübingen, der Privatdozent der romanischen Philologie Prof. Dr. Erhard Lommatzsch in Berlin zum a. ord. Professor, der Privatdozent und Prosektor am anatomischen Institut der Universität Bonn Prof. Dr. Otto Dragendorff zum Abteilungsvorsteher am anatomischen Institut der Universität Greifswald, der Privatdozent der Landwirtschaft Dr. Adolf Zade in Jena zum a. ord. Professor, Dr. Emile Chaix zum ord. Professor der physischen Geographie in Genf ernannt.

Die Leitung der Sternwarte in Innsbruck übernahm Prof. Dr. A. Scheller.

Die theologische Fakultät in Zürich verlieh dem ord. Professor des öffentlichen Rechts Geh. Justizrat Dr. Johannes Riedner in Jena in Würdigung seiner Arbeiten über kirchliche Verwaltungsgeschichte die Würde eines Ehrendoktors.

Am 11. November 1918 † in London der Schriftsteller auf dem Gebiet der Bäderheilkunde Sir Hermann Weber, 95 Jahre alt.

Mitte Januar 1919 † in Wien der ord. Professor der Frauenheilkunde Dr. Friedrich Schauta im fast vollendeten 70. Lebensjahre; in Berlin-Grunewald der ord. Professor und Vorsteher des Maschinen-Laboratoriums der Bergbau-Abteilung an der technischen Hochschule Geh. Bergrat Richard Vater.

Wissenschaftliche Institute.

Die preußische Staatsregierung erteilte der Stadt **Köln** a. Rh. die Berechtigung zur Gründung einer Universität. Die Stadt wird sofort Schritte unternehmen, nach dem Vorbilde Frankfurts a. M. die Akademie auszubauen. Zunächst sollen die bereits bestehenden Akademien, Handelshochschule, Akademie für praktische Medizin und die Hochschule für kommunalsoziale Verwaltung zusammengefaßt werden. Als weitere Ergänzung treten hinzu zunächst das grundsätzlich beschlossene Institut für soziale Forschung und das landwirtschaftliche Forschungsinstitut.

Die Universität **Leipzig** zählt im laufenden Wintersemester 5885 immatrikulierte Studierende, darunter 349 Frauen, und 739 Hörer, darunter 177 Frauen; demnach insgesamt 6624. Von den immatrikulierten Studierenden sind 4041 Sachsen und 1844 Nichtsachsen; der theologischen Fakultät gehören 436 an, der juristischen 1273, der medizinischen 1181, dazu 103 der Zahnheilkunde, der philosophischen 2892. Letztere verteilen sich auf Pharmazie 68, Naturwissenschaften 494, Philosophie 364, Pädagogik 94, Philologie 679, neuere Sprachen 396, Mathematik 361, Landwirtschaft 212, Cameralia 224.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Vor kurzem ging uns zu: Julius Reissinger, **„Feldgottesdienste"** (Heft 1 bis 6. 1916—1918. Berlin, Säemann-Verlag, je 64 S. 32.; je ℳ 0,30). Die Friedensgarnison des Verfassers ist Fürth (Nürnberg). Die in diesen kleinen Heften dargebotenen Ansprachen behalten dauernden Wert. Sie schließen sich an die schönsten Bibelstellen an, verwerten auch unsere eindrucksvollsten Kirchenlieder und andere Poesie. Was R. sagt, ist kurz, treffend und eindrucksvoll. Wie der Prediger heutzutage zu Männern zu reden hat, kann er hier lernen.
Fiebig.

Philosophie.

Prof. Georg Simmels Vorlesungen über **„Kant"**, die zuerst 1904, in zweiter Auflage 1905 erschienen, sind in der neuen vierten Auflage etwas erweitert (München und Leipzig, 1918, Duncker & Humblot; III, 212 S. Gr. 8., Preis ℳ 7,50, geb. 10 ℳ). Das Buch ist bekanntlich nicht philosophiegeschichtlich, sondern rein philosophischer Art, es stellt Kants fachmäßig-sachliche Sätze, die Kerngedanken, mit denen er ein neues Weltbild gründete, nach ihrem eigentlich philosophischen Wert dar und dient zugleich als eine Einleitung in das philosophische Denken. Im übrigen verweisen wir auf die anerkennende Besprechung im 55. Jahrg. [1904], Nr. 20, Sp. 644 fg. d. Bl.

Max Verworn's erstmalig 1912 erschienene Schrift **„Kausale und konditionale Weltanschauung"** wurde vor kurzem in 2. Auflage herausgegeben (Jena, 1918, G. Fischer; [II], 52 S. Gr. 8., ℳ 1,50). Der Wortlaut ist im ganzen der gleiche geblieben, doch setzt sich der Verfasser in den Anmerkungen mit seinen Kritikern wie Bernhard Fischer, Heim und Roux des näheren auseinander.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Prof. Ottokar Webers Büchlein **„1848"**, das die sozialen und politischen und nationalen Ereignisse des „tollen Jahres" vorurteilslos schildert, verwertet in der soeben ausgegebenen dritten Auflage die neuerschienene Literatur. Mit Recht ist die Schilderung der österreichischen Geschehnisse etwas verkürzt, die der deutschen erweitert. Pietätvoll hat der Verf. den Neudruck dem Andenken seiner im Sommer 1917 verstorbenen Gattin gewidmet. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 53. Bändchen, 9.—16. Tausend; 129 S. 8., geb. ℳ 1,50.)

In zwei kleinen Heftchen: **„Deutsche und französische Kultur"** (43 S. 16., 1 ℳ) und **„Der Neuphilologe in Frankreich"** (22 S. 16., ℳ 0,45, Marburg, 1918, Elwert) behandelt Prof. Eduard Wechßler in ansprechender Form und geistvoller Weise das deutsche Gemüt und französischen **esprit**. Der Verlauf der Ereignisse gibt dem Verfasser öfter Unrecht, wie ich meine, aber oft nur scheinbar. Es ist anregend, die Heftchen zu lesen.
H. Philipp.

Den zahlreichen neuen Entdeckungen und Forschungsergebnissen auf dem Gebiete der Paläontologie des Menschen wird die soeben veröffentlichte dritte Auflage des 62. Bändchens der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" gerecht: **„Der Mensch der Urzeit.** Vier Vorlesungen aus der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts" von Dr. Adolf Heilborn. Der Verf., der aus dem noch unveröffentlichten Nachlaß der im Jahre 1916 verstorbenen Anthropologen Hermann Klaatsch und Gustav Schwalbe wichtiges Material benutzen konnte, hat hier die leibliche Urgeschichte ins Auge gefaßt, während er die Embryologie, die Keimesgeschichte des Menschen im 388. Bändchen der nämlichen Sammlung ausführlicher darstellte. (Leipzig, 1918, Teubner; 102 S. 8. mit 47 Abbildungen nach Originalphotographien und Zeichnungen; geb. ℳ 1,50.)

Schriften zum Weltkrieg.

Das Kriegsbuch von J. Reichert: **Aus Deutschlands Waffenschmiede** (Berlin-Zehlendorf-West, 1918, Hermann Kalkoff; 112 S. 8. mit zahlr. Bildern und Tafeln, ℳ 2,50), das uns liebevoll mit einem Gegenstand vertraut macht, der so vereinzelte Schilderer nur selten gefunden hat, ist auch in unsern Tagen als Lektüre zu empfehlen, weil er uns hineinführt in den Eisenbergbau, in die Eisenverhüttung, Eisenverarbeitung, durch die wir wieder aus dem wirtschaftlichen Tiefstand hochkommen zum Volke, das etwas zu sagen hat.
Rudolf Hundt.

Die Gemahlin des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Ada Schnee, hat Gelegenheit gehabt, bis Oktober 1917 im Lande selbst den Heldenkampf unsrer Kolonialtruppe und das oft genug eines großen Volkes unwürdige, ja schandbare Benehmen der englischen Sieger zu erleben. Sie tat recht daran, **„Meine Erlebnisse während der Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika"** (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 197 S. 8. mit 11 Abbild. und 1 Kartenskizze, ℳ 2,40; geb. ℳ 3,20) als Büchlein herauszugeben; zeugt dies Buch doch von deutscher Kraft, auch in wirtschaftlichen Fragen. Man muß es gern lesen, denn man bewundert, was hier eine deutsche Minderheit geleistet hat. Wer den Deutschen allgemein jede kolonisatorische Fähigkeit abstreitet, wird auch hier Tatsachen als Gegenbeweis finden. Die Bildbeigaben verdienen nach Auswahl und Wiedergabe alle Anerkennung.
H. Philipp.

Medizin.

Prof. Karl v. Bardelebens sechsbändige **„Anatomie des Menschen"** (Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", Nr. 418 bis 423, Leipzig, Teubner) hat in der letzten Zeit neue Auflagen einzelner Teile erfahren. So erschien Teil I: „Zelle und Gewebe, Entwickelungsgeschichte, Der ganze Körper" in dritter, verbesserter Auflage, desgleichen Teil IV: „Die Eingeweide (Darm-, Atmungs-, Harn- und Geschlechtsorgane, Haut)", während das Ergänzungsbändchen Teil VI: „Mechanik (Statik und Kinetik) des menschtichen Körpers (der Körper in Ruhe und Bewegung)" die zweite Auflage erlebte. Sie sind sämtlich nicht nur den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, sondern auch in der Darstellung verbessert, vor allem sind alle entbehrlichen Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt oder falls nötig erklärt, im IV. Teil die lateinischen Ausdrücke für Mediziner hinzugefügt und ein neuer Abschnitt „Die Organe mit innerer Absonderung" angeschlossen, der das für weitere und engere Kreise interessante und wichtige Gebiet der theoretischen Forschung und praktischen Anwendung (Heilverfahren durch Organsäfte) behandelt. Das Gesamtwerk ist nicht nur für Studierende der Medizin und Aerzte als Repetitorium von Belang, sondern auch für Lehrer an Mittel- und Volksschulen, Turnlehrer, Angehörige des Roten Kreuzes und gebildete Laien, welche die Biologie, den Aufbau des menschlichen Körpers kennen lernen wollen. (104; 92; 102 S. 8. mit 70, 45, 26 Abbildungen, geb. je ℳ 1,50.)

Gesellschaftswissenschaft.

In sieben Abschnitten behandelt das 33. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung": **„Die Großstadt** und ihre sozialen Probleme" von Prof. Adolf Weber folgende wichtige Themata: Die kulturelle und soziale Bedeutung der modernen Großstadt; Familienleben; Wohnungsfrage; Verkehrsproblem; Arbeitslosigkeit; Armut und Armenfürsorge; Volksbildung und Volksgeselligkeit. Der enge Rahmen erlaubt zwar, wie der Verf. bemerkt, nur eine erste Einführung, die strenge Wissenschaftlichkeit mit leicht lesbarer Form verbindet, aber die Reichhaltigkeit in den obengenannten Kapiteln fesselt den Leser in hohem Grade, zumal da in der kürzlich erschienenen zweiten Auflage Eindrücke, die der Krieg vermittelte, und Bedürfnisse, die er schuf, häufig eingewebt sind. (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 127 S. 8., geb. ℳ 1,50; Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 33. Bändchen.)

Technische Wissenschaften.

Der II. Band der für Studierende der ersten vier Semester berechneten **„Vorlesungen über technische Mechanik"** von Geh. Hofrat Prof. August Föppl, die **graphische Statik** enthaltend, erfreut sich innerhalb achtzehn Jahren bereits der vierten Auflage. Diese weist keine größeren Aenderungen auf, nur kleinere, die den sprachlichen Ausdruck verbessern und entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Worte oder deutsche Wendungen ersetzen; jedoch sind die in der Mechanik allgemein gebrauchten Fachausdrüücke mit Recht zumeist beibehalten. (Leipzig, 1918, Teubner; XII, 406 S. Gr. 8. mit 209 Textfiguren, geh. 15 ℳ, geb. 16 ℳ außer dem Teuerungszuschlag.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Ein wohlverdienter Erfolg ist die achte Auflage, deren sich Prof. Max Kochs kleine **„Geschichte der deutschen Literatur"** in der Sammlung Göschen (Nr. 31 und 783) erfreuen kann. Gibt sie doch trotz des beschränkten Raumes ein vollkräftiges Bild der bemerkenswerten literarischen Erscheinungen, das durch die Kunst gewandter Darstellung auch von Reiz für den Kenner ist. Während der erste Band von der heidnischen Zeit bis zum Jahre 1748 führt, schildert der zweite die Zeit der Klassiker und der Romantik und das deutsche Schrifttum von Goethes Tod bis in die Gegenwart, wobei die besondere Begabung und Neigung des Verfassers für neuzeitliche Literaturgeschichte hervortritt. (Berlin und Leipzig, 1918, G. J. Göschen; 170 und 175 S. 16., geb. je ℳ 1,25.)

**

Eines der gesuchtesten Bändchen aus „Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen und Abhandlungen" ist Goethes **Faust**, erster Teil, vollständig herausgegeben und erläutert von Gymnasialrektor Oberstudienrat Prof. Hermann Steuding, bereits in dritter, neubearbeiteter Auflage vorliegend. Dem Text, mit Kommentar am Fuße der Seiten, geht eine umfängliche Einleitung voraus, welche die Entwicklung der Faustsage und Faustdichtung, eine zusammenfassende Darstellung des Gedankenganges und Uebersicht des Gesamtplans und Grundgedankens des Goetheschen Dramas zum Gegenstande hat und mit drei Ausschnitten aus älteren Faustdichtungen, dem Anfang der Zauberei aus der **Historia Fausti** nach der Wolfenbüttler Handschrift, dem 1. Auftritt aus Marlowes Tragödie „Doktor Faustus", übersetzt von W. Müller, und der Kerkerszene aus dem Urfaust schließt. (Wien, 1918, Tempsky; Leipzig, G. Freytag; 263 S. 8. mit Titelbild, Preis ℳ 1,40.)

Altertumswissenschaft.

Der kürzlich verstorbene ord. Professor der klassischen Philologie und Archäologie an der Universität Zürich Dr. Hugo Blümner, dem die Wissenschaft sowohl auf dem Gebiete der griechisch-römischen Privataltertümer und des antiken Kunstgewerbes wie der Lessingforschung (Laokoon) reiche Förderung verdankt, schildert in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosoph.-philolog. und histor. Klasse, Jahrgang 1918, 6. Abhandlung (München, Franz in Komm., 53 S. 8., Preis 1 ℳ): **„Fahrendes Volk im Altertum"** die verschiedenen Gattungen dieser Rhapsoden, Mimen und Possenreißer, Musikanten, Akrobaten, Seiltänzer, Kunstreiter, Zauberkünstler, Tierbändiger, Marionettenspieler, Wahrsager, Traum- und Zeichendeuter, Scharlatane, Wunderdoktoren, Bettelpriester usw. In 230 Anmerkungen am Schluß gibt er für die verarbeitete Zusammenstellung die Belege, die von der weithinreichenden Belesenheit des Verf. beredtes Zeugnis ablegen.

Kunstgeschichte.

In der Reihe der Kunstveröffentlichungen der Liebesgaben deutscher Hochschüler (Berlin, Furche-Verlag), in der anziehende Bücher wie „Bilder von Matthias Grünewald", „Die Welt Max Klingers", „Schwind-Spitzweg-Bilder", „Bilder der Heimat" usw. erschienen, wird durch die Schrift des Direktors der Hamburger Kunsthalle Prof. Gustav Pauli das Andenken eines lange vergessenen, früh vollendeten Künstlers erneuert: **„Philipp Otto Runge.** Bilder und Bekenntnisse" (47 S. Gr. 8. mit 15 Abbild. nach Gemälden und Kupferstichen, Preis 4 ℳ). Geboren 1777 zu Wolgast als der Abkömmling eines deutschen Bauerngeschlechts von der Insel Rügen, starb er 1810 zu Hamburg, seiner zweiten Heimat. Mit Tieck war er befreundet, Goethe bewies ihm ein gütiges Verständnis. Runges Kunstrichtung hat erst neuerdings durch Lichtwarks Anregung wieder die rechte Wertschätzung gefunden.

Vermischtes.

Dem „Zettelkasten eines Zeitgenossen" 1914 läßt Richard Schaukal eine neue Sammlung von kurzen Aufsätzen und Aussprüchen unter dem Titel: **Erlebte Gedanken. Neuer Zettelkasten** (München, 1918, Georg Müller; 290 S. 8., 3 ℳ) folgen. Den Hauptinhalt bilden „zeitlose und zeitgemäße Betrachtungen", die von Philosophie, Politik, Kunst, Literatur, Schule handeln, immer geistvoll, wenn auch nicht immer tiefschürfend. Interessant sind vor allem die Teile, in denen Sch. von seinem Leben, seiner Jugend spricht. Eine Fülle von geistreichen Einfällen enthalten auch die „Gedanken", die Schaukals hervorragende Fähigkeit zeigen, einen Gedanken kurz, in scharfer Zuspitzung wiederzugeben. Wer sich einen Ueberblick über die geistige Umwelt dieses feinsinnigen Schriftstellers und Dichters verschaffen will, wird an diesem Buche seine Freude haben. Hz.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 5. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 1. Februar 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

S. Irenaei Demonstratio apostolicae praedicationis. *Εἰς ἐπίδειξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος.* Ex armeno vertit, prolegomenis illustravit, notis locupletavit Simon Weber. Freiburg i. B., 1917. Herder. (VIII, 124 S. Kl. 8.) ℳ 3.

Seit der Entdeckung durch den armenischen Archimandriten D. Karapet Ter Mrkttschian 1904 und der Veröffentlichung durch ihn im Verein mit D. Eriwand Ter Minasseantz (TU Bd. XXXI, 1) 1907 kennen wir die ihrem literarischen Charakter nach wohl doch am besten als „katechetische Apologie" zu bezeichnende, vorher nur durch eine Notiz des Eusebius vorauszusetzende Schrift des Irenäus: „Zum Erweise der apostolischen Verkündigung". Mit der vorliegenden Uebersetzung will der Hrsgbr., wie er selbst vorausschickt, durch möglichste Beibehaltung der zwischen armenischer und lateinischer Sprache überhaupt nur einigermaßen zulässigen Analoga ein getreues Bild des armenischen Textes in lateinischer Sprache vorlegen, nachdem er schon für die Kemptener Kirchenväterbibliothek 1912 eine mehr dem deutschen Sprachgebrauch gerecht werdende Uebersetzung gefertigt hat. Daß unter diesem Zwecke das Latein Zwang leidet, ist vorauszusehen, so gut im allgemeinen die Sprache gehandhabt ist. In den Prolegomena setzt sich der Verf. wie schon in früheren Publikationen mit Ter Minasseantz u. a. bezüglich der Abhängigkeit der armenischen Version auseinander, wobei er mit glaubhaften Gründen den Argumenten für eine griechische, nicht syrische, Vorlage das Uebergewicht zuspricht. Auch sonst treten die schon öfter erschienenen Meinungsverschiedenheiten mit den ersten Herausgebern (darunter auch A. Harnack) wieder hervor, so in bezug auf Zweck und Ziel der ganzen Schrift, die nach Weber nichts anderes will als den Beweis zu erbringen für die Göttlichkeit der Offenbarung, mit anderen Worten die Verwirklichung der im alten Bund bestehenden idealen Präexistenz des Messias als Vollendung der von Gesetz und Propheten im Grundgedanken des Jahwegottesbegriffs ersehnten Wahrheit und Gnade, wenn H. Schells Gedanken hierher übertragen werden können. „Irenäus will eine prinzipielle Erörterung über die Wahrheit des christlichen Glaubens anstreben, nicht eine materielle Darlegung des christlichen Glaubens überhaupt." Darin liegt der Hauptunterschied der Auffassungen Webers und Harnacks. Im übrigen sind gegenüber der deutschen Uebersetzung die Bibelzitate vermehrt. Manches dogmenhistorisch und exegetisch Interessante wäre (gegenüber der etwas abweisenden Auffassung G. Rauschens im Grundriß d. Patr. S. 57) noch aus dieser Schrift zu holen und zu behandeln. S. 33 ist vielleicht eine schwächere Interpunktion vor etenim, eine stärkere vor sed angebracht. S. 51, Z. 2 v. u. sescenti?

Anton L. Mayer.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 3. Berlin, 1918. Reuther & Reichard.

Inh.: P. Wurster, Was nun mit unsrer Kirche? — Werdermann, Zur kirchlich-religiösen Aufgabe nach dem Krieg. — Wilhelm Fresenius, Die Zusammenlegung kleiner Pfarreien, eine wichtige Frage kirchlicher Zukunft. — H. Matthes, Der 6. Deutsche Evangelische Gemeindetag zu Duisburg. — Bilder aus dem inneren Leben verschiedener deutscher Gemeinden in der zweiten Hälfte des vierten Kriegsjahrs.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel, hgb. von H. L. Strack. 34. Jahrg., Heft 4. Berlin, 1918. Christlicher Zeitschriftenverein.

Inh.: H. L. Strack, Für Fragende und Lernende. I. Ewiges Leben.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 4. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: P. Lippert, Unsern Toten, ein Gedenken und Geloben! — W. M. Peitz, Hundert Jahre vaterländischer Geschichtsforschung. Zur Jubelfeier der Monumenta Germaniae Historica 20. Januar 1819 bis 20. Januar 1919. — R. v. Nostitz-Rieneck, Die siegreiche Demokratie. — O. Zimmermann, Von der Güte Gottes. — M. Reichmann, Wahlrecht und Wahlpflicht. — O. Zimmermann, Arten der Trennung von Kirche und Staat. — M. Reichmann, „Eine Frage an unsere katholischen Volksgenossen".

Zeitschrift für katholische Theologie. 43. Band, Heft 1. Innsbruck, 1919. Rauch.

Inh.: J. Hontheim, Zur Chronologie der beiden Machabäerbücher. — Ph. Friedrich, Studien zum Lehrbegriff des frühchristlichen Apologeten Marcianus Aristides. — St. Tyszkiewicz, Der hl. Johannes von Damaskus und die russische antirömische Polemik. — J. Hopfner, Ogam und das Christentum.

Philosophie.

Einhorn, David, **Xenophanes.** Ein Beitrag zur Kritik der Grundlagen der bisherigen Philosophiegeschichte. Wien, 1917. Braumüller. (VII, 99 S. 8.) K. 4, 80 = ℳ 4.

Einhorn will in vorliegender Arbeit an der Xenophanesforschung zeigen, wie groß die Gebrechen sind, an denen die bisherige philosophiegeschichtliche Forschung krankt. In der Vorrede behauptet der Verf., es fehle ihr an einer allgemein anerkannten Methode. Das ist zumindest für die Antike falsch behauptet, widerspricht auch dem S. 5 abgegebenen Urteil, daß die Grundsätze der Quellenkritik die Grundlage der bisherigen Forschung bilden. Damit gibt aber E. zu, daß die Ueberlieferung mit den Mitteln der recensio festgestellt wird. Wie die Methode im Prinzip gehandhabt werden muß, dafür hat erst neulich Reinhard in seinem Parmenides ein vortreffliches Beispiel gegeben. Aber die Forschungsergebnisse? Kap. I befaßt sich mit den Darstellungen. Es wird gezeigt, daß vornehmlich über die Frage, ob Xenophanes Pantheist war oder nicht, und wie man sich den Pantheismus des Philosophen zu denken habe, nicht nur die Ansichten der Forscher untereinander auseinandergehen, sondern daß sich auch bei dem Einzelforscher mehrere Ansichten zugleich über diesen Punkt allein finden. Dies wird vornehmlich an Zellers Darstellung darzutun versucht; ich halte den Nachweis für nicht gelungen. Im zweiten Kapitel werden wir mit der Tatsache bekannt gemacht, daß es in der Frage nach dem xenophaneischen pantheistischen Gottesbegriff, in der Quellenfrage und in der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Theologie und Physik des Eleaten eine Vielseitigkeit von Meinungen ohne Kampf gibt, daß hier hinsichtlich der vorgebrachten Ansichten das „Sowohl-Als-auch“ gilt. Daraus erhebt sich nach E. für eine zukünftige Leistung die Forderung, die Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit der dargebrachten Ansicht zu untersuchen und zu erweisen (S. 55). Es darf nur eine Lösung der Aufgabe, nur eine Ansicht geben. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Bilde, das sich von Xenophanes aus der bisherigen Forschung gewinnen läßt. Seine Lehre ist eine Verkettung von unerhörten Widersprüchen und völligen Sinnlosigkeiten. Wir finden Aufstellungen, die die xenophaneische Lehre mit sich selbst in Widerspruch setzen, eine Koexistenz von unüberbrückbaren Gegensätzen.

Aber auch vom erkenntnistheoretischen Gesichtspunkte aus findet die bisherige Xenophanesforschung keine Gnade. Sie fordert nämlich, wir sollen das wirklich Gedachte ganz unabhängig davon erkennen, ob wir es zu denken vermögen oder nicht, wir sollen beim Erkennen des wirklich Gedachten davon absehen, ob wir es denken können oder nicht. Das führt nach E. zum Selbstmord des Erkennens. Ein trübes Bild. Hätte sich E. statt des Xenophanes etwa Aristoteles erwählt, so hätte er freilich ein anderes Bild von der philosophiegeschichtlichen Forschung gewonnen. Mit anderen Worten, das wenig erfreuliche Bild beruht auf dem äußerst brüchigen Quellenmaterial. Das verpflichtet uns, mit dem endgültigen Urteil über E.s Arbeit zurückzuhalten, bis er die versprochene positive Ergänzung zu den negativen Erörterungen des vorliegenden wunderlichen Buches geliefert hat. Vielleicht entschließt sich dann auch der Verfasser zu einem flüssigeren Stil, der unschwer erzielt würde, wenn das Verbum statt des Substantivs der Träger des Satzes wäre. Pf.

Kantstudien. Ergänzungshefte im Auftrag der Kantgesellschaft hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. Nr. 43. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (119 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: Martin Schmitt, Die Behandlung des erkenntnistheoretischen Idealismus bei Eduard von Hartmann. Herausgegeben von August Messer.

Geschichte.

Oertel, Friedrich, **Die Liturgie.** Studien zur ptolemäischen und kaiserlichen Verwaltung Aegyptens. Leipzig, 1917. Teubner. (VIII, 452 S. Gr. 8.) ℳ 19; geb. ℳ 25, 20.

Gegenstand der Untersuchung ist die Liturgie bis zum Beginn der byzantinischen Periode unter vollständiger Heranziehung des griechischen papyrologischen Materials und der ägyptischen Inschriften; auch wertvolle Ergänzungen und neue Lesungen zu den Urkunden werden einigemale beigebracht. Eine besondere beifallswerte Eigentümlichkeit der Schrift bilden die Auseinandersetzungen über die wirtschaftliche Tragweite der einzelnen Zwangsleistungen für die wirtschaftliche Existenz der Pflichtigen, nicht auf Grund allgemeiner Erwägungen, sondern der Akten. Soweit Entgelt geleistet wird, hat der Verf. auf eine handschriftliche Statistik der Preise in den Papyri Bezug genommen, die in Leipzig ausgearbeitet wurde und schon ziemlich weit gefördert sein muß, um einen Ueberblick darüber zu bekommen, ob die gewährte Entlohnung ausreichend ist; auch die Opfer an Zeit, die dem Leistungspflichtigen auferlegt werden, sind gebührend berücksichtigt. Lediglich die Gegenüberstellung der hellenistischen und der ägyptischen Liturgie, insbesondere nach der Art der darunter begriffenen Leistungen, ist etwas kurz geraten; was der Verf. darüber eingangs (S. 2; 3 Anm. 2; 9) beibringt, ist zwar nicht unzutreffend, aber doch nicht ausreichend. Oertel beginnt mit einer Begriffsbestimmung der Liturgie, die als zwangsmäßig von Staat und Kommune (im weiteren Sinne) auferlegter Dienst für das Gemeinwesen umschrieben wird. Ausgeschieden wird die vom Verf. sogenannte Halbhörigkeit, das Verhältnis der *ἐπιπεπλεγμένοι ταῖς προσόδοις*, das wiederum von der Fronde, besonders der Dammfronde der Kaiserzeit unterschieden wird; doch werden auch hier die großen Meliorationen im Fajum, ebenso wie Bergwerks- und Steinbrucharbeiten, teilweise von Halbhörigen geleistet, die zu dieser Tätigkeit besonders herangezogen werden müssen. Dann bespricht der Verf. die Zwangspacht und das sonstige Zwangsunternehmen, zunächst die Steuerpacht: unrichtig ist hier nur die für die Erfassung dieses Verhältnisses wesentliche Behauptung, daß die Steuerpächter gegenüber der Partei keine Zwangsgewalt, insbesondere kein selbständiges Betreibungsrecht gehabt hätten; sie ist schon durch Wilcken, Chrestomathie S. 310 Nr. 262 widerlegt und steht auch mit dem, was wir sonst über die Steuerpacht im Hellenismus wissen, im Widerspruch. Ich hoffe, dies im Artikel *κατενεχυρασια* der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa-Kroll nachweisen zu können. Vor dem ersten vorchristlichen Jahrhundert wird Zwang auf diesen Gebieten z. B. im Transportgewerbe nur ausnahmsweise angewendet. Aehnlich verhält es sich mit dem Beamtentum. In der Kaiserzeit dauerte die Halbhörigkeit der *λαοί* (dediticii) fort; weniger günstig ist die Entwicklung den Fronden gegenüber, die durch die vom Verf. sogenannte „öffentliche Reallast“ verdrängt und zu einer sich an das Grundeigentum knüpfenden Verpflichtung werden, ähnlich, wie im deutschen Recht die Deichgenossenschaften in der Wasserwirtschaft gewirkt haben.

Hierauf gelangt der Verf. zur Lehre von der zwangsweisen Bekleidung von Beamtenstellen. Nach der Erörterung der Berufsgruppenvertreter, für die eine Liturgisierung, von der Zeit der Zwangszünfte abgesehen, unwahrscheinlich ist, werden die eigentlichen Vertreter der öffentlichen Gewalt besprochen. Der Verf. hat sie alle in einer umfangreichen Liste von 109 Posten zusammengefaßt; ausgeschlossen sind nur diejenigen wenigen Beamten, die betreffs der Liturgien in der Ueberlieferung gar nichts ergeben. Bei jedem Amt wird nämlich nach Erörterung der Funktionen die Frage

nach seinem liturgischen Charakter gestellt, aber auch die Person der einzelnen Amtsträger nach ihrer Nationalität und Aemterlaufbahn, nach ihren etwaigen Vertretern erforscht. Einen derartigen Ueberblick über das ägyptische Beamtentum, wie ihn hier Oertel S. 146—357 geliefert hat, besaßen wir bisher nicht. Es ist, um nur Weniges herauszugreifen, von allgemeinem Interesse, die Zusammenstellungen des Verfassers über die βιβλιοφύλακες (S. 286 bis 289) durchzusehen, für die liturgischer Charakter erst nach dem ersten nachchristlichen Jahrhundert angenommen wird; bemerkenswert, auch über den Kreis der Papyrologie hinaus, ist die Liste der griechischen Beamten (S. 313 bis 350). Dem Standpunkt des Verf., daß die Gliederung der Aemter der Gliederung der Bevölkerung nach Vermögen und Stand parallel verläuft, wird man als innerlich wahrscheinlich beitreten können, wenn man mit ihm erwägt, daß die Haftung für die amtliche Gebarung bei den liturgischen Aemtern eine wesentliche Rolle spielt, und daß mit deren Bedeutung die Verantwortung wächst. Ein Anhang dazu bespricht die Vormundschaft, die vermöge ihres Charakters als munus dem öffentlichen Amt ähnlich ist, allerdings ohne einerseits die Haftung aus der cautio rem pupilli salvam fore zu berücksichtigen, andrerseits ohne, soviel ich sehe, der einschlägigen Ausführungen Taubenschlags (Vormundschaftsrechtliche Studien 1913, S. 68) zu gedenken; dabei besitzen wir gerade für die cautio einen besonders schönen Beleg in dem zum Teil lateinischen Papyrus Wessely, Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie 14, dazu Partsch, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1913, 12, 92 Anm. 1, und Kübler, Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Romanistische Abteilung 39, 1918, 185. Schließlich bespricht der Verf. das bürokratische Hilfspersonal, um in einem Schlußwort die ganze Entwicklung in großen Zügen zusammenzufassen.

Egon Weiss.

Jecht, Richard, **Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Görlitz** im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Im Auftrage des Görlitzer Magistrats bearbeitet. Görlitz, 1916. Im Selbstverlag des Magistrats. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten in Komm. (IV, 119 S. 8.) ℳ 1, 25.

Der Aufschwung des heutigen deutschen Städtewesens setzt fast überall erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Die erste ist eine müde Zeit der Erholung von langen Jahren politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit, eine Zeit, in der selbst der Staat nur langsam den Weg zu neuen Zielen fand und die städtischen Verwaltungen noch vollends der Willens- und Tatkraft entbehrten, die heute für ihr Wirken so bezeichnend sind. Im einzelnen haben sich die örtlichen Verhältnisse natürlich sehr verschieden entwickelt, und so ist es ein erfreulicher Beitrag zur Geschichte jener Jahre, wenn die vorliegende, im Auftrage des Magistrats herausgegebene Schrift es unternimmt, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Görlitz im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts darzustellen. 1815 ist Görlitz preußisch geworden, aber an seinen wirtschaftlichen Verhältnissen hat der Eintritt in den größeren Staatsverband zunächst so gut wie gar nichts geändert. Erst der Zollverein, die Einführung der Gewerbefreiheit und die Umgestaltung der städtischen Verfassung haben einschneidende Aenderungen gebracht, so daß der Verf. die von ihm behandelte Zeit nicht mit Unrecht als die letzte der alten Stadtgeschichte bezeichnen kann. In Sprache und Sitte hat die alte „Sechsstadt" bis auf den heutigen Tag manche Eigenheit bewahrt, die sich in der Berichtszeit naturgemäß noch sehr viel ausgeprägter darstellt. Aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet tritt eine Reihe von Besonderheiten hervor: die überragende Bedeutung des Großhandels in Tuch und Leinwand, die Eigentümlichkeit der Steuerverfassung und im Zusammenhange damit das eigenartige Rechtsverhältnis zu den „stadtumkleidenden Dörfern", der reiche Waldbesitz der Stadt und verschiedenes Andere von minderer Bedeutung. In übersichtlicher Gliederung wird das alles sehr anschaulich vorgeführt, und so entsteht, mit kräftigen Lokalfarben erhöht, ein lebendiges Bild jener merkwürdigen Uebergangsperiode, in der das Alte nur zögernd vom Schauplatz verschwinden und das Neue ebenso zögernd sich hervorwagen will. Markull.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 32. Jahrg., Nr. 23/24. Kassel, 1918. Scheel.

Inh.: H. Bertelmann, Auf dem Grebensteiner Burgberge. — R. Hänsel, Eine alte hessische Glockengießerfamilie. — H. Franz, Der Zwergmythus in Hessen. I. (Schl.) — W. Schweter, Aus meinem Tagebuch. — H. Franz, Zweiter Nachtrag zu dem Aufsatz über „Das zweite Gesicht in Hessen".

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, hgb. von W. Sieglin. 30. Heft. Berlin, 1918. Weidmann. (VII, S. 367—649 Gr. 8.) ℳ 12.

Inh.: L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. II. Abteilung, 2. Buch: Herminonen (Schl.), Bataver und Kannanefaten. 3. Buch: Die Istwäonen: Sugambrer, Marser, Kugerner; Usipier, Tenkterer, Tubanten, Chasuarier, Brukterer, Chattuarier, Chamaver, Ubier; die Franken.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Kohlschütter, Volkmar, **Die Erscheinungsformen der Materie.** Vorlesungen über Kolloidchemie. Leipzig, 1917. Teubner. (X, 355 S. 8.) ℳ 7; geb. ℳ 8.

Die Aggregatzustände benutzt der Verf. als Ausgangspunkt, um zur Molekulartheorie zu gelangen. Er zeigt, wie man durch fortschreitende Zerteilung zu den Ultramikronen, Submikronen und Amikronen kommt, deren Existenz die Ultramikropie in ihren Bewegungserscheinungen aufweist. Er weist darauf hin, daß diese Eigenbewegungen den von der kinetischen Molekulartheorie angenommenen entsprechen. So wird erkennbar, daß der Weg der Zerteilung über die dispersen Stoffe zu den Kolloiden führt. Und so wird die tatsächliche Existenz der Moleküle und Atome aufgezeigt und damit erhält die atomistische Anschauung des Körperaufbaues durch die Ergebnisse der Kolloidforschung eine wesentliche Stütze. Des Ferneren zeigt der Verf., wie mit dem Zerteilungsgrade und der Form und der Ausdehnung der Grenzflächen sich das Verhalten ein und desselben Stoffes in weitgehendstem Maße ändert, so daß man leicht, wie es früher geschehen ist, zur Annahme, es handele sich um ganz verschiedene Körper, kommen kann. So hat man für viele Gebilde und Erscheinungsformen, an denen man früher vorüberging, weil man sie für bedeutungslos hielt oder sie wegen ihrer Schwierigkeit beiseite ließ, in der Kolloidforschung einen Weg gefunden, der zum Teil schon gesetzmäßige Beziehungen ergeben hat, zum Teil sie ahnen läßt und zu ihrer Feststellung zu führen verspricht. Jedenfalls haben wir hier einen aussichtsreichen Weg zur Erkenntnis des wahren Aufbaus der Materie vor Augen. Bei der Wichtigkeit des Forschungsgebiets für die gesamten Naturwissenschaften ist die klare und übersichtliche Zusammenfassung des auf diesem Gebiete Erreichten nur freudig zu begrüßen. Spt.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 49. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: W. Dieck, Die Entwicklung des Satzes vom vollständigen Vierseit und Viereck zu einem Grundpfeiler des natürlichen Systems der Geometrie. — Elisabeth Steiger, Ueber die Anwendung beweglicher Figuren im geometrischen Unterricht. — Iklé †, Ueber die Entzündungsgeschwindigkeit von Gemischen brennbarer Dämpfe und Luft.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Manes, Alfred, **Staatsbankerotte.** Wirtschaftliche und rechtliche Betrachtungen. Berlin, 1918. Siegismund. (VIII, 302 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Titel des vorliegenden Buches etwas Schreckenerregendes hat. Sein Erscheinen war schon für den September 1918 vorbereitet, also vor den seither ins Leben getretenen Umwälzungen. Gerade jetzt wird es darauf ankommen, aufrechten Mutes allen Möglichkeiten und Schrecknissen ins Auge zu sehen und sich mit den tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen vertraut zu machen, die solche begleiten können. Das Buch ist darin ein vortrefflicher Führer: Es behandelt Dinge und Verhältnisse, über die man sonst in den geläufigen Hilfsmitteln wenig oder garnichts findet. Charakteristisch ist dafür, daß selbst ein so umfassendes und eingehendes Werk wie das Handwörterbuch der Staatswissenschaften Staatsbankrott und Finanzkontrolle auf knappen zwei Spalten abfertigt. Im Gegensatz hierzu hat das Manes'sche Buch einen geradezu unübersehbaren und überwältigenden Stoff an geschichtlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Tatsachen verarbeitet. Es behandelt in 10 Abschnitten Wesen und Begriff, Arten und geschichtliche Beispiele, Ursachen und Vermeidung, Folgen und Beendigung der Staatsbankrotte, gibt einen Abriß über die Behandlung in der Staats- und Finanzwissenschaft, der ein buntes Bild vom düstern Schwarz bis zu den hellsten rosa Tönen entrollt, und über die verschiedenen Theorien, die sich in der Rechtswissenschaft seit Hugo Grotius bis zu der neuesten Rechtsprechung französischer und amerikanischer Gerichte sowie der deutschen Rechtspraxis herausgebildet haben. In zwei besonderen Abschnitten werden der Schutz der Auslandgläubiger und insbesondere der russische Staatsbankrott behandelt, sowie die Fragen, die sich aus Veränderungen des Staatsgebiets ergeben. Ein Ausblick schließt das Buch ab. Reichhaltige Anmerkungen und Literaturangaben bieten Gelegenheit zu weiteren Studien. Eine glänzende Darstellungskraft hat den gewaltigen Stoff so gemeistert, daß das Buch auch bei flüchtigem Lesen vom ersten bis zum letzten Absatz fesselt. Beginnt man sich hinein zu vertiefen, so legt man es, wenn man das erste Grauen vor dem Stoff etwas überwunden hat, nicht sobald wieder aus der Hand. Abgeschlossen ist es Pfingsten 1918, also zu einer Zeit, wo es noch auf den Ton eines erwarteten Sieges gestimmt werden konnte, so wenig der Verf. sich jemals zum Prediger eines leichtgestimmten Optimismus gemacht hat. Es ist vielleicht der beste Prüfstein für die vielseitige Bedeutung und den gediegenen Wert des Buches, daß es auch jetzt, wo die Verhältnisse sich von Grund auf geändert haben, seinen zeitgemäßen Charakter durchaus bewahrt hat, vor allem nach der Richtung, daß es auch heute noch geeignet ist, das Vertrauen in die Zukunft und den Mut der eigenen Selbstbehauptung zu stärken. Es ist an sich ein düsteres Bild, welches der Verf. entrollt. Mit unerbittlicher Sachlichkeit werden die schweren Folgen geschildert, die sich in älterer und neuerer Geschichte sowohl für die beteiligten Staaten als für die Einzelwirtschaften bis in die kleinsten Kreise hinab ergeben haben, wenn einmal wieder eine Staatsverwaltung am Rande ihrer Mittel angekommen war und nach dem Worte Philipps II von Spanien vom 29. November 1596 (vgl. S. 52) „das passendste, bescheidenste und billigste Mittel" anwendete, der Not abzuhelfen, das heißt alle Schuldscheine für nichtig zu erklären und die Zahlungen einzustellen. Gleichwohl zeigen alle geschichtlichen Beispiele, die der Verf. in reicher Fülle gibt, daß auch der Staatsbankrott eine Verjüngung, ein neues Aufleben eines Staates und Volkes im Gefolge haben kann, ebenso wie der Krieg oder die Vernichtung großer Werte durch Hagel und Blitz. Demnach klingt das Buch mit vollem Recht in den Grundsatz aus, daß auch in finanziellen Dingen das Werden über das Sein und die bewegende Kraft über den augenblicklichen Ruhestand geht. Alles läuft darauf hinaus, daß die Volkswirtschaft einen größeren Aufschwung nehmen muß, als die Schuldenlast sich vermehrt. Die Lehre, die man aus dem Buch schließlich gewinnen kann, ist das hohe Lied der Ordnung beim Wiederaufbau der Volkswirtschaft und der nationalen Arbeit, wie man es bei dem Verf. im Anschluß an vortreffliche Worte von Heilmann, Lansburgh und Helfferich selbst nachlesen mag. Otto Hagen (Berlin).

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 51. Jahrg., Nr. 52. Wien, 1918. Perles.

Inh.: M. Caspaar, Leitsätze für den Entwurf eines Arbeiterversicherungsgesetzes. Festgelegt vom Ministerium für soziale Fürsorge.

Technische Wissenschaften.

Janssen, Th., **Die Grundlagen des technischen Denkens** und der technischen Wissenschaft. Berlin, 1917. Springer. (III, 51 S. 8.) ℳ 1,60.

Die Arbeit, die durch eine Rektoratsrede von Prof. Dr.-Ing. Kloß (technische Hochschule, Berlin 1916) angeregt wurde, eignet sich wegen ihres durchaus klaren und übersichtlichen Aufbaues besonders zur Einführung des Technikers in die abstrakte Begriffswelt seines Faches. Im ersten Kapitel „Mittel der Erkenntnis" wird sowohl der Erfahrung als auch der Denktätigkeit ihre besondere Bedeutung gewahrt; im zweiten Abschnitt „Die Grundlagen des Geschehens" ist neben anderem der Unterschied zwischen Technik und Wissenschaft anschaulich dargestellt. Der dritte Teil „Ziele und Zwecke", in dem der Zwang betont wird, der der Materie in den technischen Gebilden auferlegt ist, leitet zu den Beziehungen zwischen Technik und Wirtschaft hinüber, denen die folgenden beiden Kapitel gewidmet sind. Hierbei wird besonders auf die Ansichten W. Krafts und J. Wolffs hingewiesen. Der Verf. schließt mit der Forderung, den Hörern der technischen Hochschulen neben der engeren fachlichen Ausbildung auch einen Ueberblick über die Grundlagen der technischen Wissenschaften und über die Gesamtheit der technisch-wirtschaftlichen Produktion zu bieten.

H. Th. Horwitz.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Martin, Josef, **Commodianea.** Textkritische Beiträge zur Ueberlieferung, Verstechnik und Sprache der Gedichte Commodians. Wien, 1917. Hölder in Komm. (118 S. Gr. 8.)

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Klasse, 181. Band, 6. Abhandlung.

Diese Abhandlung bezweckt nachzuweisen, daß der Dombartsche Text der Gedichte Commodians an vielen Stellen angreifbar ist. Im Vordergrund steht dabei die falsche Wertschätzung der Leidener und der Pariser Handschrift, die Dombart als selbständige Zeugen verwertete, während sie auf dem sogenannten Apographon Sirmondi aus dem Andegavensis beruhen, der, wie schon Rose gezeigt hat, mit dem Cheltenhamensis, jetzigem Berolinensis 167 identisch ist. Martin zeigt, daß die abweichenden Lesarten beider Handschriften höchstens als Konjekturen Sirmonds oder eines anderen Gelehrten Interesse beanspruchen können. Weiter ergab eine neue Vergleichung des Cheltenhamensis nicht nur zahlreiche an sich unbedeutende Versehen der Gewährs-

männer Dombarts, sondern deckte auch Irrtümer auf, unter denen die Textgestaltung ernstlich gelitten hat, wie Martin an zahlreichen Beispielen zeigt. Endlich führte den Verf. innere Kritik zu Verbesserungsvorschlägen, wobei er sich bezüglich des Carmen der Zurückhaltung bewußt bleibt, die die bisher ungenügende Kollation des zweiten Cheltenhamensis, als des einzigen Textzeugen, dem Kritiker auferlegt. Ein besonderes Interesse darf der religionsgeschichtliche Beitrag über Silvanus (Instr. 1,14) beanspruchen. M. möchte hinter diesem Gott, der mit dem römischen Silvanus nichts zu tun habe, eine Götterfigur der asiatischen (syrischen) Heimat Commodians suchen, an der er, wie wir aus früheren Veröffentlichungen wissen, festhalten will. Wer wie Ref. diesen Glauben nicht zu teilen vermag, wird die Silvanushypothese mit starkem Fragezeichen versehen. Im letzten Abschnitt der Arbeit werden zur Ergänzung der Sammlungen Dombarts, Manitius', Ciceris literarische Reminiszenzen, hauptsächlich aus profanen Autoren, zusammengestellt. G. Kr.

Ekwall, Eilert, Contributions to the history of old English dialects. (Lunds universitets årsskrift, n. f., avd. 1, bd. 12, nr. 6.) Lund, 1917. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (65 S. Gr. 8.)

Ekwalls Arbeit zerfällt in zwei Teile. In dem ersten wird das Verhalten vor westgermanischem a vor l + Konsonant untersucht, in dem zweiten, ergänzenden, der i-Umlaut vor a in gleicher Stellung. E. weist darauf hin, daß zwar allgemein behauptet werde, im Kentischen und Sächsischen werde a vor l + Konsonant gebrochen (>ea), während es im Anglischen bliebe oder (über ae) wieder dazu würde, daß aber der eigentliche Nachweis noch nicht geliefert sei, ja, daß die Morsbachsche Schule die Brechung nur für die südöstlichen Mundarten (Kent-Hampshire) festgestellt wissen wolle. In jedem Falle handle es sich um eines der wichtigsten und darum schon weitere Forschung lohnenden Unterscheidungsmittel. Eine abermalige Prüfung des alten Stoffes lehnt er als unzweckmäßig aus guten Gründen ab, um eine völlig neue Untersuchung auf Grund der Ortsnamen vorzunehmen. Er greift auf die ältesten Verzeichnisse und Berichte, u. a. das Domesdaybook, zurück. Seine Arbeit erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit, läßt auch die Lösung der Frage, wann der Ersatz der ea-Formen durch a-Formen begann und endete, beiseite, erfolgt aber mit Genauigkeit und Umsicht. Leider entspricht meines Erachtens das Ergebnis nicht der angewandten Mühe. E. stellt fest, daß es sehr wenig Grafschaften gibt, wo in den Ortsnamen nur die gebrochene Form (oder Spuren davon) zu finden sind, daß bei Doppelformen desselben Namens die ea-Form stets die der älteren Quellen, daß aber ein unverkennbares Streben nach Ersatz der ea-Form durch die a-Form überall vorhanden ist, abgesehen davon, daß in Grenzgebieten natürlich eine gegenseitige Beeinflussung erfolgte. Er behauptet, daß alle Grafschaften südlich der Linie Themse-Avon-Bristol-Kanal (also Kent, Surrey, Sussex, Hants mit der Insel Wight, Berks, Wilts, Dorset, Somerset, Devon, Kornwall) dem ea-Gebiete angehörten, gibt aber gleichzeitig zu, daß bezüglich Somersets der beweisende Stoff recht dürftig ist. Er hilft sich mit der Annahme, daß hier das Ueberwiegen der a-Formen durch Einfluß des angrenzenden Gloucestershire zu erklären ist, was die Sache aber nicht sicherer macht, denn man kann den Spieß auch umdrehen, zumal da E. selbst Suffolk z. B. dem a-Gebiet zuteilt „trotz der ermittelten ea-Formen". Nach der Ansicht des Verf.s ist also Brechung von a vor l-Gruppen ein ausgesprochenes Kennzeichen der sächsisch-kentischen Mundarten. Er erhärtet diese Behauptung durch Hinweis darauf, daß die von ihm gezogene Grenze sich im ganzen auch mit der von Brandl auf Grund der alten Diözesen-Einteilung festgelegten deckt. Im Gegensatz zu Brandl will er allerdings Huntingdonshire ebenfalls als sächsische Siedlung betrachtet sehen. Unter Hinweis auf das Verhalten des Dichters von The Owl and the Nightingale kommt E. schließlich zu der ziemlich ernüchternd klingenden Mahnung, seine Ergebnisse müßten bei dem Versuch, die Mundart mittelenglischer Sprachdenkmäler zu bestimmen, „mit großer Vorsicht" gebraucht werden. Das Ergebnis der oben erwähnten zweiten Untersuchung bringt uns ebensowenig vorwärts, doch wird die anregende, fleißige und mühselige Arbeit E.s bei der weiteren Erörterung der äußerst schwer zu lösenden Frage stets hinzuzuziehen sein.

M. Weyrauch.

Arkiv för Nordisk Filologi. Utgivet av Axel Kock. 35. Bd. N. F. 31. Bd., Heft 2. Lund, 1918. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: W. v. Unwerth, Eine schwedische Heldensage als deutsches Volksepos. — M. Olsen, Bemerkninger til Egils större digte. — R. Th. Christiansen, Finsk mytologi. — Sophie A. Krijn, Gíslasaga Súrssonar. — J. Neuhaus, Om Skjold. — K. Kålund, Sönder Kirkeby-stenens Ku. — G. L. Högsby, Äldre Västgötalagen A. B. 5. — H. Gering, Sensen als altnordische Waffen? — E. Brate, Anmälan av »O. von Friesen, Lister- och Listerby-stenarna i Blekinge«. — E. Hellquist, Anmälan av »Runii svenska rim. Rimförteckning och språkhistoriska studier av Axel Åkerblom«. — L. M. Hollander, Gjenmæle.

Mémoires de la Société Néo-Philologique de Helsingfors. VI. Helsingfors, 1917. (355 S. 8.) ℳ 7.

Inh.: A. Wallensköld, Le ms. Londres, Bibliothèque de Lambeth Palace, Misc. Rolls 1435. — A. Långfors, Les chansons attribuées aux seigneurs de Craon, édition critique. — W. O. Streng, Zur Namengebung des Schweines in einigen französischen Mundarten. — H. Suolahti, Randbemerkungen zu mittelhochdeutschen Texten. — I. Hortling, Zur altsächsischen Nominalbildung: l-Formantien. — O. J. Tallgren, Les poésies de Rinaldo d'Aquino, rimeur de l'École sicilienne du XIIIe siècle. Édition critique. — W. Söderhjelm, Notice et extraits du ms. fr. 51 de la Bibliothèque Royale de Stockholm. — M. Wasenius, Liste des travaux sur les langues et littératures romanes et germaniques publiés par des auteurs finlandais ou parus en Finlande au cours de années 1909-1915.

Svensk humanistisk **Tidskrift.** Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 2. Jahrg., No. 10. Göteborg, 1918.

Inneh.: A. Mörne, Zachris Topelius' hundraårsminne. — E. Fischer, England eller Tyskland? Några anteckningar rörande den västgötske stenmästaren Othelrics ursprung.

Kunstwissenschaft.

Koch, Hugo, **Die altchristliche Bilderfrage** nach den literarischen Quellen. Göttingen, 1917. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 108 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, hgb. von W. Bousset und H. Gunkel. N. F. Heft 10.

Koch hat die Kirchenväter noch einmal auf ihre Aeußerungen zur Bilderfrage abgehört, dabei die Reihe der herbeizuziehenden Stellen gegenüber dem bisher Ueblichen um etliche wertvolle vermehrend. In der Auslegung hält er eine gesunde, nüchterne Linie inne im Geiste F. X. Funks, in Auseinandersetzung mit F. X. Kraus, Al. Knöpfler. Wohl stimmt Koch mit diesen Theologen überein in Zurückweisung der zeitweilig herrschenden Anschauung vom Kunsthasse der alten Christen, die höchstens in Tertullians schroffen Aeußerungen einen gewissen Anhalt findet: die Motive für das mangelnde Kunstinteresse, die Abneigung gegen Kunstbetätigung werden sehr fein dargelegt, besonders S. 84 fg. Die eine große Schwierigkeit der Bilderfrage besteht ja immer

in dem scheinbaren Widerspruch zwischen den Väterzeugnissen, die negativ ausfallen, und dem positiven Befund der archäologischen Denkmäler. Koch spricht sich mit Usener sehr bestimmt gegen die Ueberschätzung dieser Zeugnisse, mit Dieterich sehr skeptisch über deren chronologische Ansetzung aus. Selbst wenn man in beider Hinsicht weniger scharf urteilt, wenn man den Wendepunkt vom vierten Jahrhundert ins zweite zurückverlegt, so bleibt Matth. 19, 8 auch inbezug auf diese Frage gegenüber dem quod semper in Kraft, und Koch hat gewiß Recht, wenn er dem quod ubique einen deutlichen Unterschied zwischen Rom und den Provinzen, Orient und Okzident, dem ab omnibus den Hinweis auf die Kultur und Kunstfreudigkeit der Gnostiker im Gegensatz zu der Abneigung der großkirchlichen Kreise gegenüberstellt. Welcher Unterschied besteht zwischen einem Tertullian und einem Clemens. Porträtstatuen aber hatten nicht nur die Gnostiker, sondern auch die streng kirchlichen Anhänger Hippolyts setzten ihrem verehrten Lehrer ein Denkmal nach Philosophenweise. Offenbar liegt in der Bilderfrage eines der zahlreichen Beispiele für das Auseinanderfallen von Theorie und Praxis in der Menschheit, auch in der Christenheit, vor. v. D.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 20. Jahrg., Heft 6/8. Berlin, 1918. Wasmuth. (Mit 124 Abbild.)

Inh.: H. Schliepmann, Künstlerische Uebergangswirtschaft. — Landesirrenanstalt Görden bei Brandenburg (Havel). — Siechenanstalt zu Treuenbrietzen. — Landhauskolonie Uhlenhorst bei Cöpenick. — Einfamilienhäuser bei Berlin.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 11 u. 12. Leipzig, 1918/9. E. A. Seemann.

Inh.: (11.) C. Glaser, Sozialismus und Kunst. — O. Hagen, Das Vorurteil des „Räumlichen" in der Malerei. Bemerkungen, angeregt durch die Neuausgabe einer mittelalterlichen Bilderhandschrift. — (12.) C. G. Heise, Hamburger Brief. — F. M. Huebner, Belgische Kunst und flämische. Eine Abgrenzung. — August L. Mayer, Velazquez und die niederländischen Küchenstücke.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 3. Jahrg., Heft 6/7. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: R. A. Linhof, Die Kultur der Münchener Friedhofsanlagen Hans Gräffels. (20 S. Fol. mit 78 Abbild.)

Ostasiatische **Zeitschrift.** Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des fernen Ostens. Hgb. von O. Kümmel und W. Cohn. 6. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, 1917. Oesterheld & Co.

Inh.: E. A. Voretzsch, Ueber altbuddhistische Kunst in Siam. (Mit 20 Abbild.) (Schl.) — O. Burchard, Die China-Sammlung Dr. Alexander von Frey, Berlin. (Mit 21 Abbild.) — H. Smidt, Eine populäre Darstellung der Shingonlehre. I. — B. Schindler, Die äußere Form der chinesischen Schrift. (Mit 20 Abbild.) — O. Franke, Einige Bemerkungen zu F. W. K. Müllers „Toχrï und Kuišan (Küšän)". — Ders., Chavannes †. — E. Große, Fenollosa. — W. Cohn, Die Kunst aller Zeiten und Völker.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 13. Band, Heft 3. Stuttgart, 1918. Enke.

Inh.: A. Schmarsow, Kunstwissenschaft und Kulturphilosophie mit gemeinsamen Grundbegriffen. II. — B. Schweitzer, Die Begriffe des Plastischen und Malerischen als Grundformen der Anschauung. — Käte Friedemann, Die romantische Ironie. — O. Braun, Studien zum Expressionismus. — A. Görland, Die dramatischen Stilgegensätze bei Grillparzer und Hebbel. — M. Eisler, Die Sprache der Kunstwissenschaft.

Vermischtes.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 2. Jahrg., Heft 11. München, 1918. Lehmann.

Inh.: E. Stein, Aufruf des Bundes deutsch-nationaler Studenten. — M. Kloß, Student und Politik. — F. Fick, Die drei Staatsgesinnungen. — O. Stälin, Erziehungsfragen beim Heere. — Fritz Fenz, Gedanken zur Erneuerung des deutschen Volkes. — E. Christ. Bry, Expressionismus, Europäismus und Kurt Wolff Verlag. — Mathilde Planck, Die Zukunft der Frau. — Friedr. Prinz zu Löwenstein, Was will Wilson? — E. Kuhn, Um Sein oder Nichtsein!

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 6. Heft. Gotha, 1918. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Spartakus. — Karl Aner, Demokratie und Kirche. — F. Hartung, Vergangenheit und Gegenwart. — Willi Wolfradt, Die Schuldigen.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 12. und 19. Dezember 1918. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 57: Burdach, Ueber Goethes West-östlichen Divan.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 52: Warburg, Ueber den Energieumsatz bei photochemischen Vorgängen. VIII. Die Photolyse wäßriger Lösungen und das photochemische Aequivalentgesetz.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 53: Roethe, Ueber den Aufbau von Richard Wagners „Meistersingern". — Lüders, „Die säkischen Müra." — Prätorius, Textkritische Bemerkungen zum Buche Amos.

Videnskapsselskapets **Skrifter**. I. Mat.-naturv. Klasse. 1917. No. 5. Kristiania, 1918. Dybwad in Komm.

Inh.: Richard Birkeland, Quelques propositions dans la théorie de l'élasticité. (17 S. Gr. 8.)

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 21. Jahrg., Nr. 52. Wien.

Inh.: E. V. Zenker, An Deutschböhmen. — Janus, Ein Jahr. — Max Adler, Der Sozialismus und die Intellektuellen. — Oskar M. Fontana, Die Legende vom auserwählten Volk. — K. M. Čapek-Chod, An der Rotationsmaschine. (Schluß.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: T. v. Wilamowitz-Möllendorff, Die dramatische Technik des Sophokles. Hgb. von E. Kapp. Mit Beitrag von U. v. Wilamowitz-Möllendorff (Draheim) I. — P. H. Damsté, Ad carmina Ovidii in exilio composita (C. Ganzenmüller). — J. van Wageningen, Senecas Phaedra met Inleiding en Aanteekeningen (W. Gemoll). — Bibliotheca philologica classica. XLII. XLIII. Coll. V. R. Dietrich (R. Klaussmann) I. — W. Spiegelberg, Zur chauvinistischen Polemik sog. englischer Gelehrter.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 1 und 2. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (1.) G. Sandsjoe, Die Adjektiva auf *-αιος* (Eberhard). — M. Mühl, Die politischen Ideen des Isokrates und die Geschichtschreibung. I. Teil (Münscher). — Meletemata patristica I. J. Sajdak, Historia critica scholiastarum et commentatorum Gregorii Nazianzeni (Stählin). — A. Hausrath, Achiqar und Aesop (Gustavs). — K. Löschhorn, Zu Vergils Ecloge I. — G. Helmreich, Adhibere. — (2.) G. Przychocky, De Gregorii Nazianzeni epistulis quaestiones selectae (Stählin). — R. Forrer, Das römische Zabern, Tres Tabernae (Anthes). — Ostermann-Müller, Lateinisches und deutsches Wörterbuch zu sämtlichen Ausgaben der Uebungsbücher, zu Cäsars bellum Gallicum und zu ausgewählten Abschnitten von Ovids Metamorphosen. 10. Aufl. neubearb. von H. Fritzsche (Müller-Graupa) I. — O. Höfer, Zu Bakchylides (V, 129). — G. Helmreich, Zu dem Hippokratesglossar des Galen. — K. Löschhorn, Kleine grammatische und kritische Bemerkungen zu Sallust. — T. O. Achelis, Zu „Shaftesbury und Plotinos".

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Grammont, M., Le vers français. (J. Poirot: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors, XVIII, 5/8.)

Hagfors, E., Dictionnaire français-finnois. (O. J. Tallgren: Ebd., XVII, 5/6.)

Hanssen, F., Gramática histórica de la lengua castellana. (O. J. Tallgren: Ebd. XVIII, 5/8.)

Hartmann, K., Stilwandlungen und Irrungen in den angewandten Künsten. (M. Schermann: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württ. XXV, 7/9.)

Helmreich, G., Handschriftliche Studien zu Meletius. (E. Nachmanson: Svensk Humanistisk Tidskrift II, 9.)

Horn, Fr., Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen. (C. Theander: Ebd. II, 11.)

Jones, D., An Outline of English Phonetics. (Hampel: Lehrproben und Lehrgänge 1919, H. 1.)

Juret, C., Glossaire du patois de Pierrecourt. (W. Streng: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors, XVIII, 1/4.)

Karge, P., Rephaim, die vorgeschichtliche Kultur Palästinas und Phöniziens. (W. Caspari: Theol. Lbl. XXXIX, 25.)

Vom 17. bis 21. Januar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Becker, R., Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag zur Rassenpsychiatrie für Aerzte und gebildete Laien. Zürich, 1919. Orell Füßli. (32 S. 8.) Fr. 2.

Calwer, R., Produktionspolitik. Zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Berlin-Zehlendorf-West (1919), Zeitfragen-Verlag. (77 S. 8.) ℳ 2.

Colsmann, W., Alldeutschtum und deutsche Kultur. Eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Leipzig, 1919. Weicher. (45 S. 8.) ℳ 1, 20.

—, Religion und Leben. Bausteine neuen deutschen Glaubens und Gottgefühls. Zugleich eine Einführung in den Gedankenkreis der Religion der Freude. Ebd., 1919. (49 S. 8.) ℳ 1, 60.

Dethlefsen, R., Stadt- und Landhäuser in Ostpreußen. Mit Unterstützung der Preuß. Staats-Regierung und des Provinzialverbandes Ostpreußen gesammelt, bearbeitet und hgb. München, Piper & Co. (VI, 51 S. Fol. mit 44 Textbild. und 67 Tafeln.) ℳ 24.

Grabowsky, A., Wege ins neue Deutschland. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VII, 288 S. 8.) ℳ 6. (Das neue Reich. Perthes' Schriften zum Weltkrieg, neue Folge. 3. Heft.)

Leonhard, W., Die Lage der Landeskirche und ihre künftige Gestalt. Dresden, 1919. Holze & Pahl. (32 S. 8.) ℳ 1.

Neues Leben im altsprachlichen Unterricht. Drei Preisarbeiten: Albert Dresdner, Der Erlebniswert des Altertums und das Gymnasium. Richard Gaede, Welche Wandlung des griechischen und lateinischen Unterrichts erfordert unsere Zeit? Ottomar Wichmann, Der Menschheitsgedanke auf dem Gymnasium. Berlin, Weidmann. (177 S. 8.) ℳ 6.

Neumann, C., Aus der Werkstatt Rembrandts. Heidelberg, Winter. (168 S. Gr. 4. mit 57 Abbild.) ℳ 25; geb. ℳ 27. (Heidelberger kunstgeschichtliche Abhandlungen, hgb. von C. Neumann und K. Lohmeyer. 3.)

Oczeret, H., Die Nervosität als Problem des modernen Menschen. Ein Beitrag zur psychologischen Weltbetrachtung. Zürich, Orell Füßli. (95 S. 8.) Fr. 3, 80 = ℳ 4.

Rohrbach, P., Chauvinismus und Weltkrieg. Erster Band: Die Brandstifter der Entente. Von P. Rohrbach und J. Kühn. Berlin, Hans Robert Engelmann. (XV, 371 S. 8.)

Voß, R., Aus meinem Reisebuch. Skizzen und Stimmungen. 1. bis 5. Auflage. Stuttgart, Cotta Nachf. (343 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 6, 50.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 655: Kunst und Kunstgeschichte, 648 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ehemalige Ordinarius der Chemie an der Universität Kiel Dr. Karl Harries wurde zum ord. Hon.-Professor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde der technischen Hochschule zu Berlin, der Privatdozent Diplom-Ingenieur Prof. Dr. Stephan Löffler zum ord. Hon.-Professor in der Abteilung für Maschineningenieurwesen der technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent der Zahnheilkunde Dr. Hans Ahrens in München zum a. ord. Professor in Heidelberg ernannt.

In Graz habilitierte sich D. Andreas Posch für Kirchengeschichte und Patrologie.

Der Hilfsarbeiter im sächsischen Unterrichtsministerium Oberschulrat Dr. Julius Richter in Dresden wurde zum Geh. Schulrat und vortragenden Rat im genannten Ministerium ernannt.

Dem Mitherausgeber der „Zeitschrift für Balneologie“ &c. Dr. Kaminer in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Mitte Januar † in Wien der ord. Professor der Geschichte des Altertums Dr. Adolf Bauer, wirkl. Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften, 64 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Das **Goethe-Nationalmuseum** in Weimar erwarb aus Privathänden für die Sammlungen des Goethehauses das Originalgemälde von Goethes Freundin Minna Herzlieb, von der Hand Luise Seidlers während ihres Aufenthaltes im Frommannschen Hause zu Jena angefertigt. Ferner wurde dem Museum ein fein gemaltes Miniaturbildnis Lord Byrons von Justine Rodenberg, der Witwe Julius Rodenbergs, geschenkt, das im Freunde-Zimmer des Goethehauses seinen Platz fand.

Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem führt fortan den Namen **Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.**

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die physikalisch-mathematische Klasse der preußischen **Akademie der Wissenschaften** zu **Berlin** bewilligte dem Privatdozenten Dr. Karl Freudenberg in Berlin zu chemischen Experimentalarbeiten über Gerbstoffe, Zucker und Alkaloide 1000 ℳ, die philosophisch-historische Klasse dem Professor Dr. Wilhelm Schulze daselbst zur Fortführung seiner ostfinnischen Untersuchungen und zu avarischen Sprachaufnahmen 1000 ℳ.

Wissenschaftliche Preise.

Dem Vorstand des **Nietzsche-Archivs** zu Weimar waren von einem Hamburger Großkaufmann 5000 ℳ mit der Bestimmung überwiesen worden, einen Ehrenpreis von je 1500 ℳ an die Verfasser der in den beiden letzten Kriegsjahren erschienenen drei besten Bücher zu verteilen. Bei der Beurteilung sollte maßgebend sein, daß diejenigen Werke herausgefunden würden, die am ehesten geeignet sind, der unheilvollen geistigen Verflachung entgegenzuwirken. Die Preise wurden folgenden Schriftstellern zugeteilt: Thomas Mann „Betrachtungen eines Unpolitischen“, Ernst Bertram „Nietzsche, Versuch einer Mythologie“ und Gerhard v. Mutius „Die drei Reiche“. Erfreulicherweise sollen im Jahre 1919 abermals drei Werke in gleicher Höhe und unter denselben Voraussetzungen bedacht werden.

Der Preis der **Jubiläumsstiftung der Thüringer Städte** im Betrage von 350 ℳ über das von der philosophischen Fakultät zu Jena gestellte Thema: „Es sollen alle wichtigsten Arbeiten über Abkömmlinge des Tetrazans N_4H_6 im Zusammenhange besprochen und durch neue Versuche ergänzt werden“ wurde der Studentin der Chemie Agate Wolff aus Jena zuerkannt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Nachträglich ging uns zu: **„Die Stellung des Osterfestes im christlichen Kalender.** Ein historischer Beitrag von Fr. Burckhardt“, Sonderabdruck aus den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, 24. Band (Basel, Buchdruckerei Emil Birkhäuser; 20 S. Gr. 8.). Der am 3. Februar 1913 verstorbene Verfasser verfolgt in der Abhandlung den Zweck, den Termin des Osterfestes von seiner großen Schwankung zu befreien, ein Wunsch, der seit Luthers Tagen unter den Kulturvölkern immer von neuem rege wird. Die wertvolle Schrift ist zu diesem Behufe durch die in ihr enthaltenen, noch unveröffentlichten Dokumente besonders geeignet.

Geschichte. Kulturgeschichte.

In Zeiten des Umsturzes und der Trübung, wie der gegenwärtigen, ist es nützlich, sich den wirklichen Entwicklungsgang der politischen Ereignisse vor dem Weltkrieg klar vor Augen zu stellen. Dazu bietet die neue zweite Auflage der beiden Bändchen Nr. 553 und 554 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“: **„Umrisse der Weltpolitik.** I. 1870—1907. II. 1908—1914“ von Justus Hashagen die beste Gelegenheit. Sie bilden einen guten Führer durch die verwickelten Gänge der Weltpolitik in den genannten Zeiträumen und zeichnen deutlich die politische Lage bei Ausbruch des Weltkrieges. (Leipzig, 1918, Teubner; 147 und 141 S. 8., geb. je ℳ 1, 50.)

In vornehmer Ausstattung gelangte soeben die achte, gegen die vorigen unveränderte Auflage von Erich Marcks, **„Kaiser Wilhelm I“** zur Ausgabe. Das glänzend geschriebene Werk bedarf keiner weiteren Empfehlung. (München und Leipzig, 1918, Duncker & Humblot; XVI, 428 S. 8., Preis 8 ℳ, geb. 11 ℳ, mit 25% Teuerungszuschlag.)

Die **„Geschichte des deutschen Bauernstandes“** von Heinrich Gerdes bietet in großen Zügen eine anschauliche Darstellung für weitere Kreise. Sie ist dem Verf. aus Vorarbeiten zu dem größeren Werke „Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur im Mittelalter“ erwachsen und berücksichtigt in der soeben erschienenen zweiten Auflage die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der bäuerlichen Verhältnisse. (Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, Leipzig, 1918, Teubner; 124 S. 8. mit 22 Abbildungen, geb. ℳ 1, 50.)

Mathematik.

Nach acht Jahren folgt in der Herausgabe der zweiten, vermehrten und verbesserten Auflage der **„Mathematischen Unterhaltungen und Spiele“** von Dr. W. Ahrens jetzt der zweite Band (vgl. über den ersten die Anzeige im 61. Jahrg. [1910], Nr. 7, Sp. 251 d. Bl.). Die geplante Neubearbeitung des Kapitels „Die magischen Quadrate“, deren Darstellung schließlich auch noch anderwärts einem besonderen Buche von dem Umfang des vorliegenden Bandes vorbehalten wurde, und zuletzt die Hemmnisse des Weltkrieges waren die Ursachen der Verzögerung. Wie

das genannte sind mehr oder weniger alle Kapitel neu bearbeitet, insbesondere das 15. **„Das Josephsspiel“** und das 19. **„Das Boss Puzzle oder Fünfzehner-Spiel“**; neu hinzugetreten ist das 23. „Seltsame Verwandtschaften“ mit einer reizvollen Kette verwandtschaftlicher Verwicklungen, ferner der wertvolle Originalbeitrag des Privatdozenten Dr. G. **Pólya in Zürich** „Ueber die doppelt-periodischen Lösungen des n-Damen-Problems“ (S. 364—374), endlich die belangreichen Nachträge zu Band I (S. 315—360). Besondere Aufmerksamkeit ist dem Literarischen Index gewidmet, der die gesamte Literatur der Unterhaltungsmathematik vereinigt und trotz vieler Ausmerzungen von 330 auf 600 Nummern gewachsen ist, sowie den ausführlichen Namen- und Sachregistern, die beide Bände umfassen. (Leipzig, 1918, Teubner; X, 455 S. Gr. 8., Preis 14 *M*, geb. 15 *M*.)

Staatswissenschaften.

Die im Jahre 1907 erstmalig erschienene viel beachtete Schrift von Friedrich Bendixen, **„Das Wesen des Geldes.** Zugleich ein Beitrag zur Reform des Reichsbankgesetzes“ ist jetzt in einer Neuausgabe erschienen, bei der der Verfasser seinen bisherigen grundsätzlichen Ansichten treu geblieben ist, aber durch Zusätze der inzwischen erschienenen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrung Rechnung trug. Seine neuerlichen Ausführungen, die vom Frühjahr 1918 datieren, sind durch die Erlebnisse seit der Revolution bestätigt und bestärkt worden. (München, 1918, Duncker & Humblot; 88 S. Gr. 8., Preis 3 *M*.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

E. Rijpma's **›Beknopte Geschiedenis der Nederlandsche Letteren** voor leerlingen bij 't middelbaar en hooger onderwijs en voor Hoofdakte-Studie‹ (Groningen, 1917, Wolters; X, 150 S. Gr. 8., geb. Fl. 2, 25) ist bestrebt, den Entwicklungsgang der niederländischen Literatur darzustellen und zugleich das Charakteristische der Perioden und Strömungen in der Literatur und das Eigenartige der verschiedenen Schriftsteller hervorzuheben. Es sind auch 10 Illustrationen beigegeben, die teils dazu bestimmt sind, einen Schriftsteller als typischen Vertreter einer bestimmten Periode vor die Augen zu bringen, teils sachliche Erklärungen zu geben. Die Bilder sind wohlgelungen und geeignet, ihren Zweck zu erfüllen. Trotz der kurzen Fassung ist alles Wesentliche zur Behandlung gekommen, die Klarheit und Uebersichtlichkeit ist anzuerkennen und empfiehlt das Werk der Benutzung aller, die an der niederländischen Literaturgeschichte Anteil nehmen. — In neunter Auflage ist C. G. N. De Vooys' **›Historische Schets van de Nederlandsche Letterkunde** voor schoolgebruik en **Hoofdakte-Studie‹** (Ebda., XII, 236 S. 8., Fl. 1, 75, geb. Fl. 2, 15, **Crisistoeslag inbegrepen**) erschienen; die erste kam 1908 heraus. Es ist dadurch hinlänglich bewiesen, daß das Buch seine Aufgabe, Liebe zum Gegenstande zu wecken, die gewonnenen Literaturkenntnisse geordnet zusammenzustellen und in geschichtlichen Zusammenhang zu bringen, zur Zufriedenheit der Studierenden gelöst hat. Es kann dazu dienen, das erstgenannte Werk zu ergänzen und zu beleben. C. Th. Lion.

Aus den Sammlungen jiddischer Volkslieder, die unter den Juden Litauens, Polens, Westrußlands, Ungarns, Rumäniens, Galiziens und der Bukowina verbreitet sind (herausgegeben von Wiener 1898, Ginsburg und Marek 1901, Cahan 1912 und Priluzki 1910/12), stellt Alexander Eliasberg unter dem Titel **„Ostjüdische Volkslieder“** eine Auswahl der schönsten und bezeichnendsten zusammen, religiöse, Wiegen-, Kinder-, Liebeslieder usw., darunter auch einige Balladen, die aus dem deutschen Volksliederschatz zu den Juden Osteuropas gewandert sind, z. B. Nr. 52 „Die Judentochter“ aus des Knaben Wunderhorn (S. 171). Neben dem Urtext in Frakturschrift steht die metrische deutsche Uebertragung; zu 11 von den 62 Liedern sind am Schluß die Melodien beigegeben. In den Anmerkungen des Anhangs ist die Quelle jedes Liedes verzeichnet und jedes dem deutschen Leser unverständliche Wort erläutert. Als erste Einführung in dieses große Gebiet ist die Auslese beachtenswert (München, 1918, Georg Müller; 232 S. Kl. 8., Preis 8 *M*, geb. 10 *M*.)

Zeitschriften.

Zu unsrer Mitteilung über die neue Gestaltung der Zeitschrift **„Wachtfeuer.** Deutsche Künstlerblätter“ in Nr. 2, Sp. 42 des lauf. Jahrgangs unter den Schriften zum Weltkrieg fügen wir noch hinzu, daß neben M. Brinkmann und E. Meißner Dr. Franz Lüdtke die literarische Schriftleitung führt.

Verschiedenes.

Der weltbekannte Buch- und Musikalienverlag **Breitkopf & Härtel** in Leipzig feierte am 27. Januar 1919 den Zweijahrhunderttag seiner Gründung (1719). Zur Festvorstellung im Neuen Theater war Otto Lohse's Oper „Prinz wider Willen“ gewählt. Möge das altehrwürdige Geschäftshaus unter seiner bewährten Leitung auch im neu angetretenen Jahrhundert dem deutschen Buchhandel zum Segen und zur Zierde gereichen.

Am 1. Januar 1919 beging die Buchhandlung für Universitäts-Wissenschaft und schöne Literatur **Alfred Lorentz** in Leipzig ein doppeltes Jubiläum. Sie feierte das 50jährige Bestehen des Geschäfts und die 25jährige Zugehörigkeit des jetzigen Inhabers Ernst Wiegandt zur Firma. Letztgenannter gliederte nach dem Tode seines Schwiegervaters Alfred Lorentz den Geschäftszweigen einen philosophischen, historischen und medizinischen Verlag an, der Namen wie Wilh. Wundt, R. Richter, K. Lamprecht, E. Bernheim, E. Spranger, P. Ladewig 2c. aufweist.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co., Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Nr. 6. | 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 8. Februar 1919. ←← Preis einschl. Beilage *M* 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Cândea, Romulus, Der Katholizismus in den Donaufürstentümern. Sein Verhältnis zum Staat und zur Gesellschaft. Leipzig, 1917. Voigtländer. (X, 139 S. 8.) *M* 5, 40.

Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, begründet von K. Lamprecht, fortgesetzt von W. Goetz. 36. Band.

Eine sehr lehrreiche, auf gründlichen Vorarbeiten ruhende Schrift, die ein übersichtliches Bild von den Anfängen der römischen Kirche an der unteren Donau bis zur Gegenwart gibt, bei dem besonders aus der religiösen Entwicklungsgeschichte Bulgariens und Rumäniens bemerkenswerte Züge hervortreten. Zum Vorteile Roms sind die Züge nicht. Wann immer Rom sicher zu sein glaubte, setzte seine grundsätzliche und überlieferte Unduldsamkeit ein, so besonders gegen den über Ungarn an die untere Donau vordringenden Hussitismus, den die päpstlichen Bevollmächtigten mit allen Mitteln, selbst mit Feuer und Schwert, auszurotten suchten. Lehrreich ist der Nachweis des übeln polnischen Einflusses: „Es war vielleicht das Verhängnis der katholischen Kirche in der Moldau, daß die meisten Träger der Bischofsmütze adelige Polen waren, deren Luxus und selbstbewußtes, stolzes Auftreten im großen Gegensatz standen zur apostolischen Armut der Moldauer Kirche" (S. 26; vgl. auch S. 54 fg.). Auch die Jesuiten trugen durch ihre meist um Geld und Gut sich drehenden Streitigkeiten mit den Missionaren viel dazu bei, die Fortschritte des Katholizismus zu hemmen oder, wo er Fuß gefaßt hatte, sein Ansehen zu zerstören: lehrreiche Beispiele auf S. 74 fg. Das fünfte und letzte Kapitel: „Der wirtschaftliche und kulturelle Zustand des Katholizismus in der Moldau in neuerer Zeit und die Reorganisierungsversuche der römischen Kirche" (S. 118—139) ist besonders lesenswert, wirft aber wiederum auf die rege Erwerbstätigkeit der Jesuiten ein trübes Licht: „Es ist schier unglaublich, mit welcher Geschicklichkeit sich die polnischen Jünger der Gesellschaft Jesu ihre Reichtümer in und bei Jassy erwarben und mit welcher Zähigkeit sie ihre Ansprüche, berechtigte und unberechtigte, durchzusetzen suchten" (S. 122). Der Verf. schließt sein fesselndes Büchlein mit den bezeichnenden Worten: „Große Unzufriedenheit erregte die katholische Kirche jedesmal, auch in der jüngsten Zeit, wenn sie in besonders aufdringlicher Weise Proselyten machte oder auch nur zu machen versuchte.... Als freie Kirche kann sich und konnte sich immer die römische Kirche unter den Rumänen betätigen, aber nicht als allein seligmachende" (S. 139). Im übrigen muß für den reichhaltigen geschichtlichen Stoff, den die Schrift gut gegliedert darbietet, auf sie selbst verwiesen werden.

Graf Hoensbroech (Berlin).

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 2. Bonn, Georgi.

Inh.: Ein Brief Bismarcks. — Johannes Castellanius. — Traub, Geistige Waffen. — Die politischen Parteien zur Kirchentrennungsfrage. — Th. Schiemann, Offener Brief an den Volksbeauftragten Ebert. — Traub, Von unserer evangelischen Kirche. — J. Witte, Das Ende eines internationalen Traumes.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1918, Heft 12. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: F. Selle, „Erdenflüchtige" Metaphysik. — J. Schneider, Der Dienst der Kirche an den Auslandsdeutschen. — E. Pfennigsdorf, Eine kirchliche Kriegschronik. — Ders., Eine Apologie des Bibelglaubens. — Ders., Eine Tagung von kirchengeschichtlicher Bedeutung.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 3 und 4. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (3/4.) Bachmann, Vom Lande jenseits des Grabes. — J. Herrmann, Gymnasium und theologisches Studium. — (3.) Was sagen die Gemeinschaften zu der Kirche der Zukunft? — Erlaß des neuen Direktoriums der Kirche Augsb. Konf. Elsaß-Lothringens. — (4.) Th. Kaftan, Reinlichkeit in der Kirche. Zu ihrem Umbau. — Zwei weitere Stimmen aus den Gemeinschaftskreisen.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 40. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: Böhmer, Eine neue Quelle zur Geschichte des jungen Luther. II.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 1. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Keussen, Die Staatsphilosophie des Thomas von Aquin. (Schl.)

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 2 und 3. Marburg.

Inh.: (2.) A. Beyer, Das Leid. (Schl.) — (2/3.) H. Vollmer, Religiöse Volksbücher der Vorzeit. 2) Von Adams und Evas Buße; 3) Adams Tod; 4) Vom Kreuzholz. — (2.) A. Beyer, Masaryk. — Heim, Die Frauen und das Wahlrecht. — E. Fuchs, Johannes Müllers jüngstes Buch. — (3.) G. Schümer, Ideal und Wirklichkeit. — K. Völker, Arische Religion. — Die Notlage der evangelischen Kirche Rußlands. I. — J. Kübel, Die polnische Kirchenordnung.

Philosophie.

Hönigswald, Richard, **Die Philosophie des Altertums.** Problemgeschichtliche und systematische Untersuchungen. München, 1917. Reinhardt. (XII, 430 S. Gr. 8.) ℳ 13.

Die moderne philosophiegeschichtliche Forschung sieht auf eine ein Jahrhundert umfassende Tätigkeit zurück. Zunächst auf der durch den Peripatos gelegten Grundlage aufbauend gab sie eine historisch orientierte Folge der Lehrmeinungen der einzelnen Philosophen und ihrer Schulen, also das, was man gemeinhin unter Geschichte der Philosophie versteht. Danebenher liefen Monographien über einzelne philosophische Probleme, z. B. Prantls Geschichte der Logik usw. Da erschien im Jahre 1891, bereits aber 1889 angekündigt, Windelbands Geschichte der Philosophie. Sie gab eine Geschichte der Probleme und Begriffe und berücksichtigte dabei gleichmäßig logisch-erkenntnistheoretische, ethische und religiöse Probleme. Zu jeder Periode werden diejenigen Fragen behandelt, die im Vordergrunde des Interesses standen, so z. B. für die hellenistische, sogenannte ethische Periode das Ideal des Weisen, Mechanismus und Teleologie, Willensfreiheit und Weltvollkommenheit, die Kriterien der Wahrheit. Auch Hönigswalds dem Andenken des allzu früh von uns geschiedenen Paul Wendland gewidmetes Buch nennt sich im Untertitel: Problemgeschichtliche und systematische Untersuchungen. Damit ist angedeutet, daß dem Buche Streben nach Vollständigkeit fern liegt. Im Mittelpunkte stehen die theoretischen Probleme (Erörterungen zur Grundlegung von Logik und Bedeutungstheorie nennt sie Hönigswald im Vorwort) und zwar in dem Grade, daß z. B. bei Erörterungen der kynischen Lehren vom Urteil der Verfasser lange, gewichtige Darlegungen über den Begriff des Urteils und die damit zusammenhängenden Probleme gibt, immer im Blick auf die moderne philosophische Forschung. So kommt es, daß z. B. die Stoa unter dem Gesichtspunkt der Verbindung von Relativismus und Metaphysik besprochen wird (S. 330 fg.): unausgeglichen stehen in diesem System „extremer Sensualismus und Materialismus, grundsätzlich subjektivistische Moral und eine überpersönliche Ethik von geradezu heroischer Objektivität, eine beschaulich-passive Enthaltsamkeit und die Idee einer auf die ganze Welt ausgedehnten Staatsgemeinschaft“ nebeneinander. An der zweiten Stelle, wo H. ausführlicher auf die Stoa zu sprechen kommt, wird diese Weltanschauungslehre unter dem Begriff des Eklektizismus beleuchtet. Man erkennt hieran den Unterschied der beiden Bücher. War schon Windelbands Buch kein Unterrichtsmittel für Anfänger, so ist es H.s Werk erst recht nicht. Jeder Begriff wird in seiner Struktur erörtert, gezeigt, aus welchen Denkantrieben er hervorgewachsen ist, wie er sich mit verwandten Begriffen auseinandersetzt, dies alles auf dem Hintergrunde der modernen philosophischen Forschung besonders des logisch-erkenntnistheoretischen Gebietes. Diese Erörterungen setzen Leser voraus, die bereits mit Philosophie und ihrer Geschichte gut vertraut sind. Es sind, wie der Verf. im Vorwort ausdrücklich hervorhebt, systematische Betrachtungen. Wie sehr solche freilich durch die historisch-philologische Arbeit bedingt sind, hat uns kürzlich Reinhardts „Parmenides“ gezeigt. Es ist auch für die systematische Betrachtung nicht gleichgültig, ob Parmenides vor Heraklit steht oder umgekehrt. Aus dem reichen Inhalt möchte Ref. auf einige Punkte hinweisen, die ihm der besondern Beachtung wert erscheinen: so die lehrreichen, geistvollen Betrachtungen zur Philosophie des primitiven Menschen und der kosmogonischen Mythen (S. 21 fg.), die zentrale Stellung Heraklits in der Problemgeschichte (S. 66 fg.), die Darstellung der platonischen Ideenlehre. Neben Natorps bekanntem Buche über Platons Ideenlehre ist hierzu noch auf seinen Vortrag von 1914 in der Kantgesellschaft mit seinem kritischen Anhange zu verweisen. Auch H.s Darlegungen werden wohl nicht jeden Zweifel an der Nichtdinghaftigkeit der platonischen Idee beheben. Besonders bemerkenswert sind des Verf.s Ausführungen über Platons Verhältnis zur Mathematik (S. 165 fg.). Klärend wirken die Darlegungen über den Zusammenhang des Aristotelismus mit dem Platonismus (S. 377 fg.). Leider wird die Wirkung des Buches durch die Schreibart des Verf.s stark beeinträchtigt. Nur sehr selten findet sich ein leichtgebauter Satz oder ein Beispiel, das die oft äußerst schweren Probleme leichter begreifen läßt. Wer nicht große Liebe zur Sache mitbringt, könnte sich leicht durch den Stil von der Lektüre abhalten lassen. Das wäre im Interesse der Sache bedauerlich. Pf—.

Philosophische Vorträge. Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 20. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (54 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: W. Stern, Grundgedanken der personalistischen Philosophie.

Geschichte.

Philippi, F., Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung. Zweite Reihe, unter Mitwirkung von H. Schwertmann und Gerta Krabbel. Münster i. W., 1916. Coppenrath. (VII, 197 S. Gr. 8. mit 7 Taf.) ℳ 7.

Diese zweite Reihe der Abhandlungen verdankt ihre Entstehung ebenso wie die erste dem Wunsche, die noch reichlich dunkle Corveyer Geschichtschreibung und ihre historiographische Wertung zu erhellen. Wie in der ersten Reihe der Abhandlungen (vgl. 58. Jahrg. [1907], Nr. 7, Sp. 232 d. Bl.) stehen auch in dieser neuen Reihe die von F. Philippi aufgeworfenen Fragen im Vordergrunde: die geschichtlichen Aufzeichnungen sind nicht um ihrer selbst willen geschehen, sie verfolgen einen praktischen Zweck; und ferner, viele Aufzeichnungen, die bis jetzt lediglich als Geschichtsquelle gewertet worden sind, werden in einem richtigeren Gesichtswinkel geschaut, wenn man die praktischen Gesichtspunkte ihrer Entstehung berücksichtigt. P. vor allem beschäftigt sich erneut mit der berühmten Prachthandschrift des Staatsarchivs zu Münster, mit dem im Auftrage des Propstes Adalbert (1147—1176) in den letzten Zeiten Wibalds hergestellten Kodex, der nach dem Stabloer den Namen trägt (Cod. mscr. I, 133, Kgl. Staatsarchiv zu Münster). P. betont, daß schwierige Geschichtsquellen nicht in einer Bearbeitung völlig der Benutzung erschlossen werden, und so geht er, trotzdem die Handschrift schon teilweise gedruckt und wissenschaftlich behandelt ist, an die Prüfung eines Teiles, des liber vitae, heran. P. untersucht die einzelnen Teile des liber vitae und gibt dann einen genauen Abdruck des Buches und seiner Verzeichnisse, der Abts- und Brüderlisten, der Verbrüderten, des eigentlichen Verbrüderungsbuches und der Wohltäter. In eingehender Untersuchung und Vergleichsarbeit stellt dann P. fest, daß der liber vitae von Corvey als eine Jugendarbeit des Hermann von Helmershausen anzusehen ist, der in reiferen Jahren das berühmte Gmundener Evangeliar Heinrichs des



Löwen geschrieben hat. — Der Abhandlung von P. voraus geht eine kürzere Erörterung von Schwertmann über die Glaubwürdigkeit von Ostertafeln. Schwertmann geht aus von dem Corveyer Exemplar, dessen Schema er feststellt. Er zeigt sodann, daß dies Schema, das wesentlich praktischen Zwecken diente, historische und andersartige Notizen nur in zweiter Linie gestattete und keine Bürgschaft für die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Aufzeichnungen bieten konnte. So ist das Corveyer Material, das in den Annalen oder Ostertafeln überliefert ist, auch recht unzuverlässig und bedarf vor wissenschaftlich-historischer Verwendung kritischer Sichtung. Darüber hinaus kann Schwertmann als Ertrag seiner Untersuchung buchen, daß die Anschauung von der unbedingten Zuverlässigkeit der Ostertafeln im allgemeinen erheblich erschüttert ist. Wenn auch die sachliche Nachprüfung im einzelnen in einigen Fällen bessere Resultate als in Corvey zeitigen mag, so ist doch das Schema stets im großen und ganzen dasselbe; das Schema aber birgt die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit in sich. — In einem dritten Aufsatz beschäftigt sich Dr. Gerta Krabbel mit der Frage: Hat Widukind seinen Res gestae Saxonicae die Form, in welcher wir sie heute besitzen, selbst gegeben? Die Verfasserin kommt in Auseinandersetzung mit den neu aufgestellten Widukindproblemen und deren Nachprüfung (vgl. insbesondere H. Bloch im Neuen Archiv 38, S. 97 fg.) zu einer Verneinung der aufgeworfenen Frage. Otto Lerche.

Hammann, Otto, **Zur Vorgeschichte des Weltkrieges.** Erinnerungen aus den Jahren 1897—1906. Berlin, 1918. Hobbing. (VIII, 250 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der neue Kurs. II. Teil.

Wenn auch geleugnet wird, daß Völker und ihre Führer aus der Geschichte lernen sollen, so ist die Geschichte trotzdem unzweifelhaft eine Lehrmeisterin, und wann könnte unser Volk eine solche besser brauchen als jetzt, nach dem Zusammenbruch aller Hoffnungen, nach der Vernichtung des Reiches. Hatte H. in seinem hier gewürdigten „neuen Kurs" hauptsächlich die Anfänge unserer inner- und außerpolitischen Politik seit 1890 geschildert, so behandelt er hier die Jahre von Kiautschou bis Algesiras, in denen die Fäden des Netzes geknüpft wurden, das dann 1914 über uns zugezogen werden sollte. Hatte dort die Darstellung des Wirkens Caprivis den größten Raum beansprucht, so widmet der Verf. hier Bülows Kanzlerschaft inhaltsreiche Ausführungen, wobei sich ergibt, daß „Bernhard" noch lange nicht der schlechteste Kanzler war. Er hatte die schwierige Aufgabe, zwischen Rußland und England selbständige Politik zu treiben, wobei er bei Energie gegen das Erstere von allen Bismarckfanatikern (vgl. das prächtige Kapitel: „Bismarcks Vermächtnis"), bei Unnachgiebigkeit gegen das Letztere von allen Westorientierten angegriffen wurde. Wohl am wichtigsten sind das 3. und das 5. Kapitel: „Deutschland und England 1898—1900" und „Das Englische Bündnisangebot 1901", in denen über alle die englischen Annäherungsversuche an uns berichtet wird, die gemacht wurden, weil England nach Chamberlains Worten eine starke Festlandsmacht zur Seite haben müsse, uns oder Rußland; über die russischen Versuche, mit Deutschland und Frankreich England während des Burenkrieges in den Arm zu fallen; über den Yangtse-Vertrag und sein Nachspiel; über die Vorgeschichte des englisch-japanischen Bündnisses, wozu man unbedingt die inzwischen erschienenen „Diplomatischen Enthüllungen zu dem Ursprunge des Weltkrieges" des Frhrn. von Eckardtstein zum Vergleich und zur Berichtigung heranziehen muß, die auf Holsteins Politik nicht gerade ein gutes Licht werfen; über Englands Wunsch, sich mit uns über Marokko zu einigen, und manches andere, das hier anzuführen der Platz verbietet. Nur soviel sei gesagt, es gibt wohl kein halbwegs wichtiges weltpolitisches Ereignis, das nicht von H. erwähnt würde. Man wird bei dem Lesen des H.'schen Buches nie den peinlichen Gedanken los, wie oft Deutschland sich infolge des Zickzackkurses seit 1890 zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Kein Neuhistoriker kann an H.s Buch vorübergehen, seine Darstellung wird alle neueren Forschungen von Egelhaaf, Hashagen, Oncken und Reventlow berichtigen. Ob H. immer ganz objektiv ist, sei dahingestellt, sein Gegner Holstein war es sicher auch nicht, aber dessen Voreingenommenheit war für uns verhängnisvoller als die des Pressechefs. Sie standen sich wie Hund und Katze, worüber ja M. Harden des öfteren ergötzlich berichtet hat. Ref. darf wohl behaupten, daß H. uns eines der wichtigsten Werke zur neuesten Geschichte geschenkt hat, das turmhoch über den wenn auch verdienstlichen so doch klatschreichen Memoiren Hohenlohes steht.

H. Richter.

Festschrift zur Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens des Historischen Vereins Brandenburg (Havel). Im Auftrage des Vorstandes hgb. von Otto Tschirch. Brandenburg (Havel), 1918. Wiesikes Buchdruckerei. (328 S. 8.)

Inh.: G. Draeger, Verfassung und Verwaltung von Alt- und Neustadt Brandenburg bis zum 30jährigen Kriege. Mit drei Beigaben: 1) Besoldung der Ratmannen und Ratsdiener. 2) Einnahmen und Ausgaben. 3) Wert der Stadtdörfer. — H. Krabbo, Markgraf Heinrich ohne Land von Brandenburg. Mit zwei Beilagen: 1) Urkundenregesten Markgraf Heinrichs. 2) Ahnentafeln Markgraf Heinrichs und seiner Gattin Agnes von Bayern. — J. H. Gebauer, Die Ablagerpflicht des Brandenburger Domkapitels. — K. Schlottmann, Die Flurnamen der Brandenburger Gegend. — Ders., Wüstungen der Brandenburger Gegend. — M. Thal, Zur Geschichte der öffentlichen Gartenanlagen der Stadt Brandenburg. — J. Schmidt, Schäftung eines vorgeschichtlichen Steinbeils. — O. Tschirch, Fünfzig Jahre des Historischen Vereins zu Brandenburg. Mit einer Tafel: Vorstand und Ausschuß von 1868 bis 1918. — O. Tschirch und M. Grünbaum, Zur Erinnerung. Fünf Lebensbilder verdienter Mitglieder: Wernicke, Krause, Stimming, Hammer, Tiede. — O. Tschirch, Die Lutherausstellung in Brandenburg.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 7. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Lohmeyer, Der Emdener Hafen. II. — C. Woebcken, Jeverländische Wanderungen: Goedens. — W. Scharrelmann, Der Weihnachtschor. — E. Weitsch, Die Notwendigkeit und die Aufgaben der Volkshochschulen. — G. Fils, Volkshäuser. — Zöllner, Die Zukunft der Jadestädte.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Hofmann, Karl A., Lehrbuch der anorganischen Experimentalchemie. Braunschweig, 1918. Vieweg & Sohn. (XX, 794 S. Gr. 8. mit 128 Abbild. und 6 farb. Spektraltafeln.) ℳ 18; geb. ℳ 22.

Ein neues Lehrbuch der anorganischen Chemie, das den Rahmen der üblichen Lehrbücher nach Stil und Inhalt erheblich übersteigt. Zwar ist es für Studenten geschrieben, doch wird es manchem fortgeschrittenen Chemiker noch Neues bieten. Die reiche Fülle des Stoffes, den es spielend bewältigt, ohne daß man das Gefühl der Ueberfülle bekommt, macht es zu einem Handbuch, nach dem auch der fertige Chemiker zur Orientierung gern greifen wird. Geschickt vom Einfachen zu den verwickelten Fragen der modernen Chemie aufsteigend, behandelt es nächst den experimentellen Tatsachen und Forschungsergebnissen auch die theoretischen Untersuchungen. Dem üblichen besondern Teile über Nichtmetalle und Metalle folgen sechs Kapitel, die die moderne Strukturlehre A. Werners, die Molekularstruktur der Kristalle, die Edelgase als chemisch indifferente Stoffe, das periodische System der Elemente, die radioaktiven Stoffe und die Ver-

breitung der Elemente außerhalb der Erdoberfläche erörtern. Bemerkt sei hierzu, daß es wohl besser gewesen wäre, das periodische System mit Rücksicht auf seine Bedeutung schon im besonderen Teil zu bringen, da meines Erachtens so die gegenseitigen Beziehungen der Elemente und ihrer Verbindungen herausgearbeitet werden können. Vermißt wird auch eine Begründung der Theorie der elektrolytischen Dissoziation. Als aktuelle Zugabe beschließt eine ausgezeichnete Darstellung der Chemie der Schieß- und Sprengstoffe das Werk. Ueberall treten die Beziehungen der Chemie zu kosmischen, physiologischen und technischen Fragen klar hervor, wodurch die schon an sich lebendige und anregende Darstellung noch gewinnt. Hervorgehoben sei auch die mustergültige Auswahl der Figuren, die jedes Ueberflüssige meidet. Die üblichen Spektraltafeln sind durch einige vorzüglich wiedergegebene Absorptionsspektra der seltenen Erden bereichert. Alles in allem liegt hier ein Werk vor uns, dem man weiteste Verbreitung wünschen kann. Alfred Wenzel.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 1. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: R. Rein, Die naturwissenschaftliche und pädagogische Fortbildung der naturwissenschaftlichen Oberlehrer und das neue Programm der Naturwissenschaftlichen Monatshefte. — G. Tammann, Ueber die chemischen Eigenschaften von Mischkristallreiben. (Mit 18 Abbild.) — J. Walther, Die Bedeutung des Auges für die Gestaltung unseres Weltbildes. — A. Stock, Der Chemieunterricht an den höheren Schulen. — E. Küster, Ueber sektoriale Panaschierung und andere Formen der sektorialen Differenzierung. (Mit 2 Abbild.) — A. Hase, Schule und angewandte Entomologie. Ein Reformprogramm. — Fortbildungsveranstaltungen (Tagungen, Kurse, Studiensemester). — Besprechungen. — Zeitschriften- und Bücherschau.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. von K. Schwab und A. Maurer. 24. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, Salle.

Inh.: F. Gräntz, Geologie und Schule. — Maey, Das neue „Musterverzeichnis von Einrichtungen und Lehrmitteln für den physikalischen Unterricht“ der preußischen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. — A. Flechsenhaar, Ueber Primzahlen von der Form $p = 6q + 1$. — E. Magin, Das Flakschießen. — O. Schneider, Konstruktion der mittleren Proportionale zwischen zwei Strecken ohne Benutzung senkrechter Linien. — Ders., Folgerungen aus dem im vorstehenden Artikel bewiesenen Kreissatze. — A. Lanner, Der Gebrauch der Antilogarithmentafel. — Erich Günther, Schallgeschwindigkeit in Gasen, Schwebungen und Habersche Grubenpfeife.

Physikalische **Zeitschrift**. Hgb. von H. Th. Simon und P. Debye. 20. Jahrg., Nr. 2. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. Pauli jun., Ueber die Energiekomponenten des Gravitationsfeldes. — R. Holm, Zwei Staugeräte. — H. Weyl, Ueber die statischen kugelsymmetrischen Lösungen von Einsteins „kosmologischen“ Gravitationsgleichungen. — F. Henning, Grundlagen und Methoden der Pyrometrie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

1) **Wilbrandt,** R., **Karl Marx.** Leipzig, 1918. Teubner. (135 S. 8.) ℳ 1,50.

Aus Natur und Geisteswelt. 621. Bändchen.

2) **Gesammelte Schriften** von Karl **Marx** und Friedrich **Engels** 1852 bis 1862. Hgb. von N. Rjasanoff, die Uebersetzungen aus dem Englischen von Luise Kautsky. Zwei Bände. Stuttgart, 1917. Dietz Nachf. (LXXIV, 530; XXIV, 551 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Innerhalb der ungeheueren Marxliteratur gibt es nur ganz wenig Biographisches, neben Liebknechts warmherzigen Erinnerungen die Arbeit des Amerikaners Spargo und nun dies Büchlein (1); aber auch hier tritt das eigentlich Biographische zurück; auf 10 Seiten wird die Persönlichkeit abgemacht. Das ist kein Zufall; Marx teilt mit allen wissenschaftlichen Schöpfern das Schicksal, daß ihr Leben in und hinter dem Werke aufgeht, hinter ihm zurücktritt. Das Werk selbst legt der Verf. so eingehend dar, wie es in diesem „Versuch einer Einführung“ möglich ist. Er verfolgt seine philosophische Entwicklung und gibt dann eine kritisch gehaltene Darlegung des auf ihr aufgebauten ökonomischen Standpunktes; ein abschließendes Kapitel würdigt die Gesamtleistung und zieht die Linie zur Gegenwart hin. All das in lebendiger, manchmal vielleicht etwas abstrakter Sprache und mit klarem Aufbau. Was fehlt, ist eine Darstellung des Politikers Marx: wir erfahren weder wie er sich im Einzelnen „handelnd zur Revolution von 1848 gestellt hat, noch sein Urteil über die politische Entwicklung seit 1849“, noch seine Stellung innerhalb der Entwicklung der deutschen Arbeiterpartei; Raumgründe mögen diese Lücke veranlaßt haben, bedauerlich bleibt sie immerhin; der Verf. sollte sich entschließen, eine große Darstellung der kleinen folgen zu lassen. Material zu einer solchen liegt in Menge vor, wenn es auch merkwürdig ist, daß es bis heute nicht vollständig gesammelt wurde, weder von sozialistischer noch von bürgerlicher Seite.

Die beiden von Rjasanoff herausgegebenen Bände (2) sind auch nur einer von vielen noch fehlenden Bausteinen, abgesehen davon, daß sie nur die Hälfte der geplanten Ausgabe darstellen. Was sie bringen, ist immerhin sehr viel: die erste gute, nach wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeitete Sammlung der vielen Zeitungsartikel, die die beiden eng verbundenen Freunde in den Jahren 1852—1855 für englische, amerikanische und für eine deutsche Zeitung verfaßt haben. Keine vollständige Sammlung, denn absichtlich gibt der Herausgeber nur die Leitartikel, nicht die Korrespondenzen. Er schickt seiner Ausgabe eine Einleitung voraus, die in ihrem ersten Teile die nötigen persönlich-sachlichen Angaben enthält, in ihrem zweiten eine Uebersicht über die Zeit; beide sind zuverlässig und unter Heranziehung der gesamten Literatur verfaßt; ebenso sind die umfangreichen Anmerkungen gehalten, in denen neben allem, was zum Verständnis der Artikel dem heutigen Leser nötig ist, auch darauf hingewiesen wird, welche Gedankengänge besonders der wirtschaftlichen Artikel von Marx sich mit solchen aus dem Kapital berühren; daraus ergibt sich wertvoller Aufschluß für die Entstehung dieses Hauptwerkes, das bei aller theoretischen Aufmachung denn doch sehr im Leben wurzelt. Sind diese wirtschaftlichen Artikel für die Gedankenentwicklung wichtig, so bilden gerade die politischen, die in der ersten Zeit mehr von Engels, dann auch von Marx verfaßt sind, oft wahre Kabinettstücke und Muster journalistischer Arbeit; immer werden die tatsächlichen Grundlagen scharf und bestimmt herausgearbeitet und dann erst aus ihnen die Folgerungen gezogen. Man lese etwa Marxens Artikel über den Panslawismus oder die von Engels über die Balkanfrage und man wird über die tiefe Erkenntnis staunen. Das hat natürlich nicht gehindert, daß beide sich, wie jeder Journalist, auch oft genug verrannt haben, Marx als der Theoretiker noch leichter als der Kaufmann Engels, besonders in seinen wirtschaftlichen Prophezeiungen. Der Herausgeber hat recht, wenn er meint, daß große Teile des Briefwechsels zwischen Marx und Engels erst durch seine Sammlung Leben und Wert gewinnen, vieles erst durch sie im Einzelnen erklärt wird; so bedeutet diese Ausgabe ein wirkliches wissenschaftliches Verdienst; es ist zu hoffen, daß die weiteren Bände mit Friedensschluß bald folgen; dann wird auch dieselbe würdige Ausstattung möglich sein. Möchte der Verf. nicht verfehlen, ein umfangreiches Sach- und Personenverzeichnis beizugeben, das erst die ganze Fülle des Gebotenen richtig brauchbar machen wird.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 1/2. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: Kiebl, Verweigerung der Einzahlung auf die 9. Kriegsanleihe. — P. Oertmann, Die Klausel „Postschein statt Quittung“.

— Flad, Handeln auf eigene Gefahr. — Boschan, Der mit dem Kammergericht verbundene Geheime Justizrat. — Heinz Potthoff, Soziales Recht.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 56. Heft. Stuttgart, 1918. Enke. (67 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Georg v. Mayr, Zur Theorie der indirekten Steuern.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **Bechtel,** Friedrich, **Die historischen Personennamen des Griechischen** bis zur Kaiserzeit. Halle a. S., 1917. Niemeyer. (XVI, 637 S. Gr. 8.) ℳ 28.

2) Ders., **Namenstudien.** Ebd., 1917. (48 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die beiden kurz nacheinander erschienenen Bücher ergänzen sich gegenseitig, da die kleinere Schrift verschiedene besonders wichtige, in dem großen Werke nur als Resultate verzeichnete Ansichten des Verf.s eingehend begründet und sie der Gefahr, innerhalb der umfangreichen Verzeichnisse des ersten Buches nicht genügend beachtet zu werden, enthebt. Aus diesem Grunde erscheint es geraten, beide Arbeiten zusammen zu besprechen. Es ist klar, daß ein Verfasser wie Bechtel, der, den Fußstapfen seines verehrten Lehrers Fick folgend und über eine ausgebreitete Kenntnis der griechischen Inschriften verfügend, bereits durch seine früheren Untersuchungen über die griechischen Eigennamen auf diesem Gebiete Bahnbrechendes geleistet hat, auch durch diese beiden Publikationen die Erwartungen der Leser nicht enttäuscht hat. Leider gebricht es an Raum, die genialen Deutungen, die Bechtel teils ganz neu, teils im Anschlusse an seine früheren Abhandlungen vorträgt, auch nur in einigermaßen geziemender Weise zu würdigen. Dazu kommt, daß er durch systematische Ausbeutung der Quellen und Erscheinungen bis zum Jahre 1914 mit einem noch weit umfangreicheren Materiale aufwarten kann als vor 23 Jahren, als er im Vereine mit Fick die zweite Auflage der griechischen Personennamen herausgab. Götter- und Heroennamen sind in den beiden hier zu rezensierenden Büchern absichtlich nur insoweit berücksichtigt worden, als sie als Grundlage für Namen historischer Persönlichkeiten dienen. Mit Fug und Recht ist, da der Verf. nur gut begründete Ansichten bringen wollte, auf etymologische Erklärung von Namen der Götterwelt ganz verzichtet worden. Das größere der beiden Werke (1) gibt im ersten Teile eine sehr ausführliche alphabetische Zusammenstellung der Voll- und Kosenamen, wobei wie in dem Buche über die griechischen Personennamen die Vollnamen an zwei verschiedenen Stellen, 1) an dem durch die Vorderglieder, 2) an dem durch die Hinterglieder der Komposition zugewiesenen Orte angeführt sind; Belegstellen sind jedoch in der Regel nur an der ersten von beiden Stellen angegeben. Unter den verschiedenen Vollnamenrubriken werden sämtliche durch Kürzung entstandene Kosenamenbildungen verzeichnet. Der zweite Teil behandelt die übrigen Namen nach verschiedenen durch die Bedeutung an die Hand gegebenen Kategorien. Auch hier berührt sich das Einteilungsprinzip aufs engste mit der in dem Buche über die griechischen Personennamen sowie in den Schriften über die Spitznamen und die attischen Frauennamen befolgten Grundsätzen; nur ist es B. gelungen, viele seiner früheren Auffassungen noch mehr zu stützen, zu ergänzen und zu berichtigen, vielfach auch wichtige neue Deutungen zu geben. Es werden in diesem Abschnitte u. a. besprochen Namen, die sich an körperliche oder geistige Eigentümlichkeiten, an Lebensumstände und Lebensführung, an Geburtsumstände usw. anknüpfen. Auch die sog. Widmungsnamen, besonders die von Götter- und Heroenbezeichnungen mittelst der die artliche Zugehörigkeit, bzw. die Abstammung ausdrückenden Suffixe *-ιο-* und *-ίδης*, fem. *-ίς* abgeleiteten, endlich auch die im Anschlusse an Ortsnamen, Ethnika und Ktetika geschaffenen Personennamen werden eingehend behandelt. Zusammensetzungen wie *Ἱερομνήμων*, *Πρόδικος* ꝛc., die abschon im Anschlusse an Berufsausdrücke erwachsen, doch nicht selten, wegen ihrer Zweistämmigkeit aus sich heraus Kosenamen erzeugen (vgl. *Ἱερομνήμων Ἱέρωνος* in Eretria), werden zwar ausführlich im zweiten Teile gebucht; um sie aber nicht aus dem Zusammenhange der eigentlichen Vollnamen herauszureißen, ist auf sie durch Verweisungen unter den Text bereits im ersten Teile aufmerksam gemacht worden. Ausführliche Indices erleichtern das Auffinden der im zweiten Abschnitte erklärten Namen. — Die Schrift „Namenstudien" (2) ist nicht nur als Ergänzung und Begründung des großen Werkes bedeutsam, sondern sie zeigt auch oft, wieviele Namen durch falsche Lesung, häufig auch nur durch unrichtige Transkription und Betonung irrtümlich von den Forschern angesetzt worden sind. Solche in Wirklichkeit nicht existierende Nomina propria von Personen hat B. mit dem Totenkreuz (†) versehen. Als besonders überzeugend erwähne ich die Erklärungen von *Ἀλπονίδης* (cf. *ἀλπνός*, *ἐπαλπνός*, mit dem es im Ablautsverhältnisse steht), *Ἀμφήριτος* (wie *Ἀνήριτος* auf ein neben *ἐρίφειν* laufendes Verb auf *-ίειν* weisend, vgl. arkad. *ἰνφορβίεν* neben *ἰνφορβισμός*), *Ἐξεταστέων* (ursprünglich Partizip eines von der Beamtenbezeichnung *ἐξεταστής* abgeleiteten Denominativs auf *-εῖν* oder *-εύειν*, die Auseinandersetzung über die Namen auf *-οίτης*, die entweder wie *Ἀνεμοίτας* „Windbringer" (Gegensatz *Ἀνεμοποῖται* „Windstiller") zu *οἰσέμεναι* oder wie *Ἐχοίτης* (cf. hom. *οἶτον ἔχουσα*) zu *οἶτος* „Geschick" gehören. *Ἰδρόμας* enthält wie kym. *Ἰκέριης* im ersten Gliede das durch hom. *ἶφι*, lat. vis repräsentierte Substantiv. *Κρώμαχος* ist wie *κάτροπτον* usw. durch Metathesis des *ρ* aus *Κώμαρχος* entstanden (vgl. dazu auch rum. împotriva zu slav. protivŭ, frumos = lat. formosus usw.). *Κύναργος* „schnell wie ein Hund" ist eine Zusammensetzung wie ai. śúkababhru- „rötlich wie ein Papagei", úrnamrdu- „weich wie Wolle". Sehr lesenswert ist die Erörterung von *Σπλήν* als Name eines *κωμωδός* und der Hinweis, daß die Milz nach antikem, noch bis in die Humanistenzeit in Sprichwörtern erhaltenen Volksglauben je nach ihrer Anschwellung oder Verkleinerung als Erzeugerin der Hypochondrie oder der Heiterkeit fungiert. *Νεμονής* als Name eines Mannes, dessen Vorfahren sicherlich aus Kreta stammten und in Jonien Bürgerrecht erlangt haben, erklärt B. im Anschluß an kret. *νεμονήια* = *νεομηνία* evident richtig als **Νεομής*. Nur halte ich *Νεμονής* nicht wie er für eine kosende Verkürzung von *Νεομήνιος*, sondern glaube, daß in dem zweiten Bestandteile der alte idg. Nominativ der Monatsbezeichnung (ai. mās mit schon prähistorisch zwischen dem langen Vokal und dem auslautenden s geschwundenen Nasal) steckt, der bekanntlich im Griechischen in der Regel durch Wiedereinführung des Nasals aus den Kasus obliqui oder sonstige analogische Umbildungen ersetzt worden ist (ion. *μείς* aus **μήνς*, att. *μήν*, ele. *μεύς*, zu Gen. *μηνός* nach *Ζεύς* zu *Ζηνός*). Da gerade die Namenbildung auch sonst häufig verloren gegangene Altertümlichkeiten bewahrt hat (vgl. z. B. *Ὀρβίδης* von einer im Griechischen sonst nicht mehr vorhandenen, jedoch durch aisl. iarpr, ags. eorp, ahd. erph repräsentierten Farbenbezeichnung **ὀρβός*; *Εὐφρανείδας*: *εὔφρων* = *Κερκυανεύς*, *Μυανεύς*: *Κερκυών*, *Μύων*, um nur einige aus B.s geistreichen Etymologien herauszugreifen), so wird auch dieser Ansatz keinen Bedenken unterliegen. Der Gen. *Νεμονήους*, bzw. *Νεμονέω* zeigt die Umbiegung in die Flexion der -s-, resp. mask. -ā-St. (vgl.



ep. δυσαήων, ἀκραέος, εὐαέι u. s. f., die nach der von B. in seinem Buche über die hom. Kontraktionen vorgetragenen Deutung die nackte Wurzel (ἀ)ϝη- „wehen" im Hinterglieде enthalten. Daß natürlich bisweilen die vorgeschlagenen Erklärungen nur Versuche sind, die durch entscheidende Belege in Frage gestellt oder wenigstens als nicht in dem vom Verf. angenommenen Umfange gültig erwiesen werden könnten, ist bei der gerade auf dem Gebiete der Namenforschung, wo uns oft wichtige historische Daten fehlen, vielfach obwaltenden Unsicherheit nicht wunderbar, und B. räumt es selbst unumwunden ein. Der Vorwurf trifft aber in diesem Falle nicht den Autor, sondern das lückenhafte Material. Um so ehrfurchtsvoller wird man das imposante Werk und seine Ergänzung begrüßen. Es ist wie die anderen Veröffentlichungen des Verf.s von bleibendem Werte nicht nur für jeden Sprachforscher und Philologen, sondern kann auch dem Kulturhistoriker nicht warm genug empfohlen werden.

Ernst Fraenkel.

Langhans, Viktor, **Untersuchungen zu Chaucer.** Gedruckt mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (V, 318 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Ein furchtlos-aufrichtiges Buch, frei von jeglichem blinden Autoritätsglauben. Sein eingestandener Zweck ist, keine neuen Hypothesen aufzustellen, sondern mit den alten aufzuräumen. So richten sich des Verf. streng philologischer Methode folgenden Untersuchungen über das Parlament der Vögel gegen John Kochs astronomische Theorien, er stellt ferner unter Beweis, daß Ms. Gg. 4, 27 Camb. Univ. Libr. (Legende von guten Frauen) von Chaucer herrührt, wogegen Ms. Fairfax 16 Bodl. das Machwerk eines andern ist. Auch wurde dieses Gedicht der Königin Anna weder überreicht, noch ihr gewidmet. Die Klage des Mars ist nichts anderes als ein geistreicher Valentinsscherz ohne höfische Beziehung und in dem Buch von der Herzogin, das Chaucer im Alter von 24 Jahren geschrieben hat, ist der schwarze Ritter Chaucer selbst und nicht der Herzog von Lancaster, die Faire White, von der wir nicht wissen, wer sie ist, auch nicht die Herzogin Blanche. So kommt der Verf. zu dem alle bisherigen so mühsam aufgebauten Theorien umstoßenden, wesentlich negativen Ergebnis, daß Chaucer weder ein Gelegenheitsdichter, noch ein Hofpoet gewesen sei, sondern nicht mehr und nicht weniger als „Englands erster nationaler Dichter".

M. L.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 17. Jahrg., Nr. 1 bis 8. Helsingfors, 1915. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: (1/2.) H. Schück, La nouvelle théorie des origines des chansons de geste. — (3/4.) O. G. Tallgren, Ella Blåfield, V. Eskelinen, Studî su la lirica siciliana del Duecento. I, II. — (5/6.) L. Sorrento, Note di sintassi siciliana. — H. Suolahti, Der Ausdruck „barlaufen". — (7/8.) H. Ojansuu, Beiträge zu den finnisch-germanischen Berührungen. — O. J. Tallgren, R. Oeller, Studî su la lirica siciliana del Duecento. III.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum und sein Nachleben. Hgb. von O. Crusius und A. Rehm. 75. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1919. Dieterich.

Inh.: C. Ritter, Platons Logik. — W. Kroll, Ἐν ἤθει. — G. Helmreich, Zu Galen. — A. Ludwich, Ueber die homerischen Glossen Apions. (Schl.) — F. Vollmer, Nachträge zur Ausgabe von Q. Sereni liber medicinalis. — R. Foerster, Platons Phaidros und Apuleius. — M. Boas, Neue Catobruchstücke. II. (Schl.) — J. Czebe, Zu Diogenes Laertios III 28 und Alkiphron IV 7. — H. Kern, Der antike Astyanax-Mythus und seine späteren Auswüchse. — E. Hoppe, Ist Heron der Verfasser der unter seinem Namen herausgegebenen Definitionen und der Geometrie? — G. Thiele †, Zur libyschen Fabel. — N. A. Bees, Zu einer Randnotiz der Pausaniashandschrift Va. — W. Soltau, Zur römischen Verfassungsgeschichte. — H. Krause, Zu Pind. Pyth. I. — R. Pfeiffer, Antikes in der Zimmerischen Chronik. — A. Semenov, Noch einmal die Ilias in nuce.

Nordisk Tidsskrift for Filologi. 4. Række. 7. Binds 4. Hæfte. Kopenhagen, 1918. Gyldendal.

Indh.: G. Schütte, Urjyske »Vestgermaner« og moderne Fantaster. — C. Høeg, Spor af æolisk Betoning hos Homer.

Altertumskunde.

1) **Unger,** Eckhard, **Die Stele des Bel-Harrani-beli-ussur,** ein Denkmal der Zeit Salmanassars IV. Konstantinopel, 1917. Druck von Ahmed Ihsan & Co. Im Selbstverlag der Kais. Osmanischen Museen. (16 S. Gr. 8. mit 3 Tafeln.) 7 Piaster.

2) **Ders., Die Reliefs Tiglatpilesers III. aus Nimrud.** Ebd., 1917. (32 S. Gr. 8. mit 6 Tafeln.) 25 Piaster.

Publikationen der Kaiserl. Osmanischen Museen III und V.

3) **Ders., Katalog der babylonischen und assyrischen Sammlung** der Kaiserlich Osmanischen Museen. Bd. III. Geräte. Teil 1: Gewichte und gewichtsähnliche Stücke. Ebd., 1918. (XVIII, 40 S. Gr. 8. mit Faksimiles.) 20 Piaster.

Am Schluß unserer Besprechung der ersten beiden Hefte der Publikationen der K. Osman. Museen im 68. Jahrg. (1917), Nr. 20, Sp. 511 fg. d. Bl. hatten wir dem Unternehmen einen guten Fortgang gewünscht. Erfreulicher Weise liegen uns jetzt zwei weitere Hefte davon vor, dazu eine andere Arbeit des gleichen Verfassers, mit der eine neue Veröffentlichung begonnen wird. Der Text der Stele, die den Gegenstand von Nr. 1 bildet, war bisher nur in Typendruck veröffentlicht. Es entsprach einem Bedürfnis, ihn auch in einer das Original möglichst treu wiedergebenden Weise vorzulegen. Auf den Tafeln des Heftes bringt Unger erst eine Ansicht der Bild- und Schriftfläche der Stele, dann eine Autographie der Inschrift allein, schließlich eine wichtige Stelle aus der Mitte der Inschrift besonders groß und deutlich. Der Urheber der Inschrift bezeichnet sich als Palastvogt des Königs Tiglatpileser (747—728). Aber der Name dieses Königs ist erst durch Korrektur in den Text gekommen. Den Namen, der ursprünglich dort gestanden hatte, hat U. noch aus den Spuren festgestellt: Salmanassar. U. schließt daraus, daß die Stele schon zur Zeit Salmanassars IV (782—772) verfertigt und später korrigiert worden sei. Ist diese Folgerung richtig, dann ist auch U.s weiterer Schluß kaum abweisbar, daß der Urheber der Stele, der Palastvogt Bel-Harran-bel-ußur, der uns als assyrischer Eponym des Jahres 741 längst bekannt war, nicht identisch sein kann mit dem gleichnamigen Statthalter von Guzana, der 727 das Eponymat bekleidete.

Eine wichtige Aufgabe hat sich U. im fünften Hefte der Publikationen (2) vorgenommen: die Zusammenstellung und Beschreibung aller noch nachweisbaren Reliefs des biblischen Tiglatpileser. Er hat im Ganzen 53 Nummern zusammengebracht, von denen aber nur die reichliche Hälfte veröffentlicht ist. Eingehende Betrachtung der Bilder hat ihn in den Stand gesetzt, in mehreren Fällen die Zusammengehörigkeit, zum Teil mit unmittelbarem Anschluß zu erkennen, wie dies besonders auf Tafel II mit den Nrn. 8 und 11 deutlich wird. In einer größeren Gruppe zusammengehöriger Bilder glaubt U. ein von dem assyrischen Künstler befolgtes perspektivisches Gesetz erkennen zu können. Aehnliches soll an den Tiglatpileser-Reliefs von Arslan-Tasch, deren Besprechung einem späteren Hefte vorbehalten bleibt, noch deutlicher zu beobachten sein. In diesem zukünftigen Hefte werden auch die hier noch fehlenden Abbildungen (die sechs Tafeln enthalten nur 16 Reliefs) nachgeholt werden.

Ein Corpus ponderum antiquorum ist ein Wunsch der Metrologen, der seit langem vergebens auf Erfüllung wartet. Besonders bedeutungsvoll sind die babylonisch-assyrischen Gewichtsstücke, weil sie uns die ältesten Gewichtssysteme vor Augen führen. Den reichen assyriologischen Museen in London,

Paris und Berlin geht nun Konstantinopel mit gutem Beispiel voran. Der vorliegende vollständige Katalog der dortigen Sammlung babylonischer und assyrischer Gewichte (3) enthält 248 Stück, die U. kurz, aber in den meisten Fällen ausreichend beschreibt. Alle Stücke sind sorgfältig gewogen worden, wodurch sich bei den schon früher veröffentlichten verschiedene Verbesserungen der Wägungsergebnisse nötig machten. Allerdings ist die große Masse dieser Gewichte schriftlos, zum Teil auch mehr oder minder beschädigt. Wer aber bei seinen Forschungen schon die Erfahrung gemacht hat, wie ein aller Regel spottendes, scheinbar wertloses Stück durch einen neuen Fund unerwartetes Licht empfängt, wird keine Nummer dieses Katalogs missen wollen. Einige der Konstantinopeler Gewichte sind metrologisch und archäologisch von höchstem Werte. U. hat sie nach der Gestalt in zehn Gruppen geteilt. Ein besonderer Tafelband, der schon vorgesehen ist, wird hoffentlich von den bedeutendsten Stücken aller Typen Abbildungen bringen. In der Einleitung (S. X fg.) bespricht U. die Gewichtsnormen und den Unterschied zwischen leichtem und schwerem Gewichtssystem. Hier muß ich in einigen Punkten von seiner Auffassung abweichen. Richtig ist, daß die Assyrer Talente von 60 und von 30 Minen hatten. Dabei bezieht sich die Dreißigteilung des Talentes, die bei Wägungen von Wolle bezeugt ist, wahrscheinlich auf schwere Minen, deren jede zwei leichte Minen wog. Neben diesem einheitlichen leichten Talent von 60 leichten oder 30 schweren Minen scheint es aber noch schwere Talente zu 60 schweren oder 120 leichten Minen gegeben zu haben. Umgekehrt ist die Annahme schwerer še'u nicht nur nicht bewiesen, sondern auch unwahrscheinlich. Das še'u ist doch zunächst ein Naturgewicht, das Gewicht eines Gerstenkorns, das man nicht ohne weiteres, nur dem System zuliebe, auch doppelt ansetzen konnte. Ich halte es deshalb für wahrscheinlicher, daß das še'u auch den Assyrern als einheitliches Gewicht galt, und daß der leichte Sekel 180, der schwere 360 solcher še'u wog. Mit Bezug auf das Nebukadnezar-Dungi-Gewicht (S. XI fg., eine Berichtigung dazu S. 38) möchte ich bei meiner Ansicht beharren, daß die Ueberschrift mit einem Zahlzeichen beginnt, entweder 1, was übrigens Kings Ansicht zu sein scheint, oder 2; das Gewicht sollte nach Nebukadnezars Willen sicherlich auch der alten Norm entsprechen. Daß dies nur mangelhaft geschah, erklärt sich teils durch Beschädigung der Vorlage, teils durch ungenügende Technik des kopierenden Künstlers. — Der Druck aller dieser Hefte, der besonders im Anfang an Korrektheit sehr zu wünschen übrig ließ, hat sich allmählich verbessert. Angesichts der schwierigen Verhältnisse der jetzigen Zeit wird jeder Leser gern bereit sein, in diesem Punkte Nachsicht zu üben. Störend wirkt S. 6 Nr. 37 „das sehr dicke Kern" (der ... Kern oder das ... Korn?). S. 26 steht die Inschrift von Nr. 179 auf dem Kopfe (was übrigens auch in okzidentalischen Druckereien gelegentlich vorkommt). In der kurzen türkischen Einleitung Halil Edhem's ist S. IV, Z. 10 von unten الاخيمر in الاحيمر zu verbessern.

F. H. Weissbach.

Blätter für Münzfreunde. Monatsschrift für Münz- u. Schaumünzkunde. Hgb. v. H. Buchenau. 53. Jahrg., Nr. 7 bis 12. Dresden, 1918. Thieme.

Inh.: (7.) W. Meyer, Drei kurländische Denkmünzen. — (7/9.) H. Buchenau, Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsaß, Hessen und anderen Gebieten. — (8/9.) W. Engels, Westfälische Vierlinge des 14. Jahrh.s aus dem Funde von Settrup. — Pachinger, Ein Glücksamulett. — (10/12.) A. Noß, Die Münzprägung in Dorsten und Recklinghausen unter Max Heinrich von Köln (1651 bis 1688). — H. J. Lückger, Zwei Attendorner Denare des Cölner Erzbischofs Siegfried von Westerburg 1275 bis 1297.

Niederlausitzer **Mitteilungen.** Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde. 14. Band, Heft 1/4. Guben, 1918.

Inh.: Geheimer Regierungsrat Ernst Friedel †. — W. v. Schulenburg, Hantscho Hanos Sagen. — K. Paulke, Musikpflege in Luckau. Neue Beiträge zur Musikgeschichte der Niederlausitz. — H. Pietzke, Zwei Steinbeile aus dem Landkreise Guben.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 10. Band, Heft 1. Paderborn, 1918. Schöningh. (VII, 64 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: Johannes Nikel, Ein neuer Ninkarrak-Text. Transscription, Uebersetzung und Erklärung nebst Bemerkungen über die Göttin Ninkarrak und verwandte Gottheiten.

Pädagogik.

Baumgarten, Otto, **Erziehungsaufgaben des Neuen Deutschland.** Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (IV, 213 S. 8.) ℳ 3.

Vorlesungen, im Jahre 1917 im Blick auf das erwartete „Neue Deutschland" gehalten! B. hat sich allen phantastischen Erwartungen fern gehalten und erwägt auch schon 1917 einen „ungünstigen Friedensschluß". Wenn nun auch vieles noch ganz anders geworden ist, als B. ahnen konnte, so bleiben doch die Erziehungsaufgaben, die er feststellt, bestehen. Er will nicht von der Einzelerziehung, sondern von der Volkserziehung reden, faßt also nicht irgend welche Auslese, sondern die Gesamtheit des Volkes in allen seinen Schichten, die Masse, den Durchschnitt ins Auge und zeigt, wie unser Volk erzogen werden soll und kann zu einem bevölkerungsstarken, wehrkräftigen, geschlechtlich gesunden, wirtschaftlich, intellektuell starken Volk, zu einem Volk mit starker Höchstbildung, wie starker Elementarbildung, zu einem einmütigen Volk, zum Staats- und Weltvolk, zu einem starken Familienvolk, zu einem willensstarken, gemütsstarken, zu einem starken Phantasie- und Kunstvolk und zu einem metaphysisch starken Volk. Aus dem Reichtum von Gedanken sei besonders das hervorgehoben, was B. in der letzten Vorlesung über den Religionsunterricht in der Volksschule sagt: „Die Religion muß als Erlebnis, nicht als Gedanke dargeboten werden." Bei den sicher zu erwartenden Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staatsschule auf diesem Gebiete wird man gut tun, sich auf B.s treffende Ausführungen zu besinnen.

G. B.

Pädagogische **Forschungen** und Fragen, hgb. von R. Stölzle. Heft 10. Paderborn, 1918. Schöningh. (IX, 132 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Richard Schultze, Die Idee der Konzentration bei Dörpfeld.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1919, Heft 1. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: P. Dörwald, Die italienische Renaissance. — O. Rößner, Beiträge zur Erklärung horazischer Oden. — Fiebig, Ethik und Religionsphilosophie im Religionsunterricht unserer höheren Schulen. — W. Naumann, Die Behandlung des Prologes und der Parodos im König Oedipus des Sophokles in U. I. — Baar, Athalie von Racine, zugleich eine Frage nach den Zielen des französischen Unterrichts am Gymnasium. — Th. Lohmeyer, Glides im englischen Unterricht. — H. Weber, Umgestaltung des Lehrplanes für Erdkunde an den höheren Lehranstalten Bayerns. — B. Schmid, Das Geschichtliche im geologischen Unterricht. — R. Fritzsche, Zum Erlaß über den geologischen Unterricht an preußischen höheren Schulen. — E. Lampe, Zur Behandlung der algebraischen Gleichungen. II. — B. Budde, Die Förderung der Begabten an den höheren Knabenschulen. — W. Fries, Zur Fortbildung der höheren Lehrerschaft.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 1. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: R. Le Mang, Das Wiedererwachen des deutschen Geistes und die Schule. — Alma Steinberg, Vorbereitung und Entwicklung des Schillerschen Tragismus in Schule und Oberlyzeum.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 26. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: J. Ziehen, Zur künftigen Gestaltung der deutschen Unterrichtsbehörden. — F. Lohr, Zur neuen Prüfungsordnung für das höhere Lehramt in Preußen. — P. Hildebrandt, Der Erlaß der preußischen Unterrichtsverwaltung über Schulgemeinden und Schülerräte. — A. Buchenau, Die differenzierte Einheitsschule.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hgb. von E. Czuber, A. Bechtel und J. Wallentin. 43. Jahrg., Heft 11. Wien, 1918. Hölder.

Inh.: A. Bechtel, Die englische Verwaltung Ostindiens und die Ausplünderung der eingeborenen Bevölkerung im 18. Jahrhundert. — W. Bock, Ueber die Erzeugung von Flächen 2. Grades durch Drehung von Geraden und Kegelschnitten. — Johann Radakovits, Das Umkehrungs- oder Reversionspendel. — Milan Zdelar, Ueber die Bestimmung der Schnittlinie zweier Ebenen, deren Spurenschnittpunkte unzugänglich sind.

Vermischtes.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 1. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: Ernst Bender, Aus dem Kunst- und Künstlerleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. — G. Wunderle, Das Gebet.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 9. und 16. Januar 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 1: Holl, Zur Auslegung des 2. Artikels des apostololischen Symbols. — A. Landé, Elektronenbahnen im Polyederverband.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 2: Schottky, Ueber Grenzfälle von Klassenfunktionen, die zu ebenen Gebieten mit kreisförmigen Rändern gehören.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 3: Schäfer, Ueber neue Karten zur Verteilung des deutschen und polnischen Volkstums an unserer Ostgrenze. — Urtel, Zur baskischen Onomatopoësis.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1917 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Rektorwechsel.) Rudolf Kittel, Zur Frage der Entstehung des Judentums. Quellenstudien. (42 S.) 1918.

Marburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Christoph Kiehn, Die Nukleolen von Galtonia candicans Decsne. (69 S. mit 3 Fig.) — Ernst Willy Schmidt, Bau und Funktion der Siebröhre der Angiospermen. (Teildruck.) (46 S. mit 38 Fig.) — [**Chemie.**] Wilhelm Müller, Untersuchungen über die Festigkeit des Fünfringes in Derivaten des Cumaranons. (105 S.) — [**Geschichte.**] Erich Werner Ackermann, Georg Freiherr Vincke und die innere preußische Politik in den Jahren 1845 bis 1849. (123 S.) — Werner Büngel, Der Philhellenismus in Deutschland 1821 bis 1829. (71 S.) — Curt Eder, Die Tätigkeit der Aachener Behörden während der ersten Jahre der französischen Fremdherrschaft (1792-96).. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik. (147 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Karoline Arens, Die Sprache in den deutschen Drucken Johann Schöffers. Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache. (114 S.) — Theodor Hertel, Ueber Ludwig Tieck's Getreuen Eckart und Tannenhäuser. (96 S.) — Gertrud Louis, nicht und nichts im Sprachgebiet des Deutschen Reichs einst und jetzt. (61 S.) — Bernhard Martin, Studien zur Dialektgeographie des Fürstentums Waldeck und des nördlichen Teils des Kreises Frankenberg. (Teildruck.) (72 S.) — Joris Vorstius, Die Reimbrechung im frühmittelhochdeutschen Alexanderliede. (58 S.) — [**Englische Philologie.**] Erich Israel, Die Grundzüge von Shakespeares Weltanschauung in seinem Kulturdrama „Der Sturm". (84 S.) — [**Klassische Philologie.**] Aemilius Issel, Quaestiones Sextinae et Galenianae. (55 S.) — Gottlieb Rasner, Grammatica Propertiana ad fidem codicum retractata. (70 S.) — [**Romanische Philologie.**] Anton Zimmermann, Lancelot del Lac. Vierte Branche: Galehout. Versuch einer kritischen Ausgabe nach allen bekannten Handschriften. (Teildruck.) (50 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Edith Lehmann, Die Grundrentenlehre der wichtigsten österreichischen Grenznutzentheoretiker. (Teildruck.) (138 S.) — Fritz Sälter, Entwicklung und Bedeutung des Chaussee- und Wegebaus in der Provinz Westfalen unter ihrem ersten Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn von Vincke, 1815 bis 1844. (103 S. mit 5 Tabellen und 1 Karte.) — [**Zoologie.**] Hilrich Bernhards, Der Bau des Komplexauges von Astacus fluviatilis (Potamobius astacus L.). Ein Beitrag zur Morphologie der Decapoden. (58 S. mit 18 Fig.) — Willi Netz, Das Skelett des Flußkrebses (Potamobius astacus Leach). (104 S. Gr. 8. mit 38 Fig.) — (**Jurist. Fak.**) Albert Leser, Vermittlung und Intervention als völkerrechtliche Mittel zur Vermeidung eines Krieges. (96 S. mit 3 Anhängen.) — (**Medizin. Fak.**) Johannes Apold Hopkes, Ueber Gasbrand, Wundinfektionskrankheit. (35 S.)

Vom 22. bis 29. Januar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Boor, H. de, Die färöischen Lieder des Nibelungenzyklus. Heidelberg, Winter. (VII, 214 S. 8.) M 7; geb. M 9. (Germanische Bibliothek, hgb. von W. Streitberg. 2. Abteilung: Untersuchungen und Texte. 12. Band.)

Bücher, K., Die Sozialisierung. Vortrag. Tübingen, 1919. Laupp. (64 S. 8.) M 2,60.

Cassirer, E., Natur- und Völkerrecht im Lichte der Geschichte und der systematischen Philosophie. Berlin, 1919. Schwetschke & Sohn. (IX, 316 S. 8.) M 9; geb. M 12.

Kautzky, K., Habsburgs Glück und Ende. Berlin, Cassirer. (81 S. 8.)

Korff, H. A., Voltaire im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes von Gottsched bis Goethe. Erster und zweiter Halbband. Heidelberg, Winter. (XXVI, 834 S. Gr. 8.) M 29. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. N. F. Hgb. von Max Frhr. von Waldberg. X. XI.)

Kuznitzky, G., Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein. Breslau, 1919. Trewendt & Granier. (152 S. Gr. 8.)

Marbe, K., Die Gleichförmigkeit in der Welt. Untersuchungen zur Philosophie und positiven Wissenschaft. Zweiter Band. München, 1919. C. H. Beck. (IX, 210 S. 8.) M 12.

Olschki, L., Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur. Erster Band: Die Literatur der Technik und der angewandten Wissenschaften vom Mittelalter bis zur Renaissance. Heidelberg, Winter. (XII, 460 S. Gr. 8.) M 16.

Scheffler, K., Die Melodie. Versuch einer Synthese nebst einer Kritik der Zeit. Berlin, 1919. Cassirer. (VII, 88 S. 8.) M 3; geb. M 4,50.

Stettinger, G., Textfolge der Johanneischen Abschiedsreden. Gegen Prof. Dr. Friedrich Spitta. Wien, Mayer & Co. (XV, 185 S. 8.)

Tessenow, H., Handwerk und Kleinstadt. Berlin, 1919. Cassirer. (89 S. 8.) Geb. M 4,50.

Wiener, O., Physik und Kulturentwicklung durch technische und wissenschaftliche Erweiterungen der menschlichen Naturanlagen. Leipzig, 1919. Teubner. (VIII, 109 S. 8. mit 72 Abbild.) M 4,40; geb. M 5,50.

Wiese, L. v., Freie Wirtschaft. Leipzig (1919), Verlag Der neue Geist. (84 S. 8.) M 2,50.

Antiquarische Kataloge.

Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 71: Autographen, 1117 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Tübingen für das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor des Staatsrechts Dr. Karl Sartorius gewählt.

Der ord. Professor der Psychiatrie Geheimrat Dr. Robert Wollenberg in Straßburg i. E. wurde zu gleicher Stellung in Marburg, Prof. Dr. Ludwig Jost, bisher an der Universität Straßburg i. E., zum ord. Professor und Direktor des botanischen Instituts in Heidelberg, Prof. Dr. Robert Gradmann in Tübingen zum ord. Professor der Geographie in Erlangen, der Abteilungsvorsteher am anatomischen Institut in Greifswald Prof. Dr. Wilhelm v. Möllendorff zum ersten Prosektor am anatomischen Institut in Freiburg i. B., Prof. Dr. Ernst Engelhorn zum a. ord. Professor der Geburtshilfe und Frauenheilkunde in Jena, der Privatdozent an der technischen Hochschule Dr. Ernst Berl in Wien zum ord. Professor der chemischen Technologie und Elektrochemie an der technischen Hochschule in Darmstadt (1. April d. J.), der Professor am Kolonialinstitut Dr. R. Tschudi in Hamburg zum a. ord. Professor in der philosophischen Fakultät in Zürich, der Privatdozent Dr. Thomas Schmidt in Berlin zum a. ord. Professor der Tierzuchtlehre in Jena, die Privatdozenten der Universität München Dr. Maximilian Buchner, Dr. Paul Buchner, Dr. Karl Süßheim, Dr. Georg Lippold, Dr. Ludwig Kalb, Dr. Erich König, Dr. Karl v. Frisch, Dr. Ludwig Kielleuthner, Dr. Gottfried Böhm und Dr. Hans Ahrens und der Privatdozent Dr. Friedrich Hauser in Erlangen zu a. ord. Professoren, der Regierungsbaumeister Dipl.-Ingenieur Oskar Hickfang zum a. ord. Professor der Statik und des Eisenbaus an der technischen Hochschule in Hannover, der Lektor der

italienischen Sprache Dr. Friedrich Schürr in Straßburg i. E. zu gleicher Stellung in Freiburg i. B. ernannt.

Als Nachfolger der deutschen Professoren an der Universität Rom, des österreichischen Staatsangehörigen Dr. Emanuel Löwy und des deutschen Staatsangehörigen Dr. Julius Beloch, wurde Prof. Dr. Lucio Marini zum Ordinarius der Archäologie und Prof. Dr. Ettore Pais (Neapel) zum Ordinarius der alten Geschichte ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Walter Moede für industrielle Psychotechnik (er erhielt gleichzeitig die Leitung des in der Errichtung begriffenen Instituts für industrielle Psychotechnik), in Breslau Dr. Ferdinand Kehnen für Psychiatrie und Neurologie, in Göttingen Dr. Barnays für Mathematik, in Halle a. S. Dr. Wilhelm Jahn, bisher Privatdozent in Zürich, für Sanskrit und indische Philologie, an der technischen Hochschule in Darmstadt der Oberingenieur Dipl.-Ing. Georg Rüth für Eisenbetonbau.

Der Rat am hanseatischen Oberlandesgericht Dr. Nieland in Hamburg wurde zum Reichsgerichtsrat in Leipzig ernannt.

Zum Direktorialassistenten am staatlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der österreichischen Staatsgalerie in Wien Dr. Ernst Heinrich Zimmermann ernannt.

Die theologische Fakultät in Kiel promovierte den Pfarrer Dr. phil. Johannes Jeremias in Limbach (Sachsen) zum D. theol. auf Grund einer Abhandlung „Der Gottesberg. Ein Beitrag zum Verständnis der biblischen Symbolsprache".

Die philosophische Fakultät in Zürich verlieh dem Oberbibliothekar der technischen Hochschule Prof. Dr. Rudio daselbst aus Anlaß seines 25jährigen Amtsjubiläums die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Senatspräsidenten im Reichsversicherungsamt Dr. Rudolf Stolzmann in Berlin, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Breslau Dr. Fritz Hofmann und den nebenamtlichen Dozenten an der Handelshochschule in Mannheim Stadtrechtsrat Dr. Anton Erdel und Rechtsanwalt Dr. Karl Geiler der Titel Professor.

Mitte Januar † in Königsberg i. Pr. der frühere Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Dorpat und Privatdozent der deutschen und vergleichenden Sprachwissenschaft Staatsrat Dr. Wolfgang Schlüter im 71. Lebensjahre.

Am 21. Januar † in Zürich der ord. Professor der Anatomie Dr. Georg Ruge, 67 Jahre alt.

Am 29. Januar † im Sanatorium Grunewald (Berlin) der sozialistische Schriftsteller Dr. Franz Mehring, 72 Jahre alt.

Am 30. Januar † in Grunewald (Berlin) der Dramatiker und Literarhistoriker Dr. Paul Lindau im 80. Lebensjahre.

Ende Januar † in Greifswald der a. ord. Professor der germanischen Philologie und Lektor der schwedischen Sprache Dr. Wolf v. Unwerth, 33 Jahre alt.

Vor kurzem † in Reykjavik der Professor der isländischen Sprache und Literatur Björn Magnusson Olsen, 68 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Das sächsische Kultusministerium stimmte der Errichtung eines Instituts für Erziehung, Unterricht und Jugendkunde an der Universität **Leipzig** zu und übertrug die Leitung dem ord. Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Eduard Spranger. Dem neuen Institut, das mit Anfang des Sommerhalbjahrs seine Tätigkeit aufnimmt, werden vom gleichen Zeitpunkt ab das philosophisch-pädagogische und das praktisch-pädagogische Seminar der Universität eingegliedert.

Die tschechische Nationalversammlung nahm den Antrag über die Errichtung einer tschechischen Universität in **Brünn** an, die vier Fakultäten umfassen soll, eine juristische, medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische.

Der Genfer Verwaltungsrat beschloß die Schaffung einer Abteilung für Kriegsarchive an der **Genfer Universitätsbibliothek** und ersuchte die kriegführenden Regierungen, die Veröffentlichungen zu schicken, die sie für geeignet halten, ein Interesse für die Sammlung zu bieten, aus welcher in einem neutralen Lande Politiker, Historiker und andere Forscher Kenntnisse mit großer Sicherheit schöpfen können. Bisher wurden mehr als 2000 Bände eingesandt. Die Abteilung ist schon jetzt dem Besuche geöffnet.

Aus dem allgemeinen Fonds zur Förderung chemischer Forschung (Leo-Gans-Stiftung) verteilt die **Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft** zur Förderung der Wissenschaften 1918/19 8150 ℳ. Bewerbungen sind bis zum 1. März d. J. an Prof. Dr. Wallach in Göttingen einzusenden.

Wissenschaftliche Preise.

Der diesjährige Ehrenpreis der **schweizerischen Schiller-Stiftung** wurde dem Schweizer Bibliothekar Paul Kaege verliehen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Mit der Rede von Professor Engelbert Krebs **„Völkergeschichte und Gerechtigkeit Gottes"** (Freiburg i. B., 1919, Herder; IV, 23 S. 8., ℳ 0,80) schlossen am 13. November 1918 die viel besuchten „Akademischen Vorträge in Kriegszeit", die im Auditorium maximum der Freiburger Universität gehalten worden sind. Mit wundervoller Klarheit und Sicherheit weist K. zunächst negativ nach, daß der Satz: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" falsch ist, um dann positiv aus der Offenbarung heraus zu entwickeln, daß Gottes Gerechtigkeit schließlich im Jenseits den vollen Ausgleich schaffen wird und andererseits im Diesseits an der Arbeit ist, auch durch erziehende Gerichte die Menschen zur Gerechtigkeit zu führen. Möchte unser jetzt schwer geprüftes Volk Gottes Walten, wie es K. so klar und eindrucksvoll schildert, verstehen und beherzigen! Fiebig.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Das XIII. Heft der „Neujahrsblätter, hgb. von der Gesellschaft für fränkische Geschichte" ist der Lebensbeschreibung des Neugründers der Universität Würzburg gewidmet: **„Julius Echter von Mespelbrunn,** Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Ostfranken (1573—1617)." Mit zum Teil neuen Forschungsergebnissen schildert der Verfasser, Theodor Henner, die Familien- und Lebensverhältnisse, vor allem die Tätigkeit dieses Hauptführers der katholischen Restaurationsbewegung und zielbewußten energischen Territorialfürsten, seinen Kampf um das Stift Fulda, seine Verdienste um Juliushospital und Universität, seine Beziehungen zur Kunst. Im Anhang sind zwei Abschnitte aus der zeitgenössischen Ganzhornschen Chronik des 16. Jahrhunderts über die Händel mit Fulda 1576 und die Eröffnungsfeier der Universität Würzburg 1582 abgedruckt. (München und Leipzig, 1918, Duncker & Humblot; 96 S. Gr. 8. mit Bildnis, Preis 3 ℳ.)

„Die Freimaurerei" von Ludwig Keller gewährt eine gute, allgemeinverständliche Einführung in ihre Anschauungswelt und in ihre Geschichte. Nach dem Tode des Verf., dessen letzte literarische Gabe das Büchlein war, übernahm Geh. Archivrat Dr. Georg Schuster die Herausgabe der zweiten Auflage. Unter sorgfältiger Schonung der Gedankenwelt und der Eigenart Kellers hat der neue Bearbeiter zum Vorteile des Ganzen solche kleine Teile ausgeschieden oder gekürzt, die nicht streng zum Thema gehörten, namentlich historische und philosophische Erörterungen und Erwägungen allgemeiner Natur; desgleichen schränkte er das Kapitel polemischer Auseinandersetzungen ein. Andererseits verwertete er die Ergebnisse der jüngsten Forschung und ergänzte die Literaturangaben. (Leipzig, 1918, Teubner; 117 S. 8., geb. ℳ 1,50.)

Schriften zum Weltkrieg.

Als Festschrift zur Feier des 60. Jahrestages seiner Promotion hat der Pastor a. D. Prof. D. Dr. Reinhold Grundemann eine kleine Schrift: **„Die deutsche Weltanschauung und der Weltkrieg"** der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen gewidmet, in der der greise Jubilar für eine Versöhnung des Gegensatzes des Christentums zu der neuzeitlichen Weltanschauung auf der Grundlage eines lebendigen Herzenschristentums eintritt. Möge es dem Jubilar noch lange vergönnt sein, in diesem Sinne zu wirken. (Leipzig, 1918, Hinrichs; 31 S. 8., 1 ℳ.)

Die in Nr. 3, Sp. 59 d. Bl. angekündigte, außerhalb der chronologischen Reihenfolge erscheinende 48. Lieferung des „Deutschen Geschichtskalenders" („Der Europäische Krieg"): **„Der Waffenstillstand"** wurde soeben vom Verlag Felix Meiner in Leipzig ausgegeben. In gewohnter klarer und übersichtlicher Anordnung bietet das Heft eine Darstellung der Ereignisse und Verhandlungen, die dem Weltkrieg durch den Waffenstillstand ein Ende machten; die Stimmen der deutschen und ausländischen Presse sind wiederum in reichlichem Maße herangezogen (194 S. 8.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ohne wissenschaftlichen Anstrich, ohne chemische Formeln unterstützt das **„Chemische Experimentierbuch,** 1. Teil" von Prof. Karl Scheid in zweckmäßiger Auswahl des für mittlere Schüler geeigneten Stoffes das Streben der Jugend nach Selbstbetätigung. In der soeben ausgegebenen 4. Auflage sind einige Abschnitte weggefallen, die in dem inzwischen erschienenen zweiten Teil für Fortgeschrittene sich weiter ausgebaut finden. (Leipzig, 1919, B. G. Teubner; VI, 190 S. 8. mit 77 Abbildungen, geb. 4 ℳ außer dem Teuerungszuschlag.)

Von Prof. Dr. Emil Müllers **„Lehrbuch der darstellenden Geometrie** für technische Hochschulen", das als Hilfsmittel des Technikers behufs praktischer Verwertung verfaßt ist, liegt nach zehn Jahren in 2. Auflage der I. Band vor, welcher der Abbildung mittels zugeordneter Normalrisse (sonst Grund- und Aufrißverfahren genannt) und der darauf beruhenden konstruktiven Behandlung der Grundaufgaben, sowie der wichtigsten Kurven und Flächen gewidmet ist. Angesichts der wohlwollenden Aufnahme, die das treffliche Buch gefunden hat, suchte es der Verf. durch zahlreiche kleine Textänderungen und durch Vermehrung und Verbesserung der Figuren noch brauchbarer zu machen. Der Einleitung z. B. ist ein Abschnitt über unendlich-ferne oder uneigentliche Elemente eingefügt (S. 7), die Betrachtungen über die Krümmung von Kurven, insbesondere der Kurven zweiter Ordnung (S. 153 fg.), so-

wie über die Polareigenschaften des Kreises (S. 182 fg.) sind umgestaltet, auf S. 134 und 145 ist der Begriff der konischen Krümmung und S. 252 fg. bei der Berebnung abwickelbarer Flächen der Satz über die Krümmungsänderung von Kurven auf solchen Flächen aufgenommen, S. 324 eine Ableitung des Brianchonschen Satzes für den Kreis beigefügt, sowie die Beigabe geschichtlicher und literarischer Anmerkungen vermehrt. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; XIV, 370 S. Gr. 8. mit 289 Textfiguren und 3 Tafeln, geh. 16 *M*, geb. 18 *M* außer dem Teuerungszuschlag.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Von **Mandevilles Bienenfabel,** über die jüngst Rudolf Stammler eine vortreffliche Analyse veröffentlicht hat (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 28, Sp. 562 fg. d. Bl.), erschien bei Georg Müller in München eine gewandte deutsche Uebersetzung von Otto Bobertag, die uns erst jetzt zuging (Bibliothek der Philosophen, geleitet von Fritz Mauthner, 15. Band; XXX, 403 S. Gr. 8.). Auf eine gut unterrichtende Einleitung über Mandevilles Schriftstellertum folgt zunächst die Bienenfabel in gereimten Versen, mit den Anmerkungen (**Remarks**) bis zum Schluß ungekürzt, sodann die Uebersetzung der wichtigsten daran sich knüpfenden Schriften des Satirikers: 1) die Abhandlung über die Barmherzigkeit, um etwa ein Drittel gekürzt, 2) die Untersuchung über das Wesen der Gesellschaft und 3) der Brief an Dion, beide mit unbedeutenden Kürzungen. Dem Briefe, der 1732 als Entgegnung auf Berkeleys »**Alciphron**« geschrieben ist, schickt Bobertag eine Probe aus letzterem Buche in Uebersetzung voraus, um dessen Schreib- und Beweisführungsart im Gegensatz zu Mandeville zu zeigen.

Es ist allgemein bekannt, daß sich die wirtschaftliche Lage der Beamten in den letzten Jahrzehnten immer ungünstiger gestaltet hat, nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zu den anderen Bevölkerungsschichten, mit denen sie früher auf der gleichen Stufe standen. Dabei ist die geradezu wahnsinnige Entwicklung der letzten Monate noch gar nicht in Betracht gezogen, die es bewirkt hat, daß ein Straßenbahnschaffner oder Kellner oder Bergarbeiter von 20 Jahren ein höheres Einkommen hat als ein höherer Staatsbeamter von 40 Jahren, der eine langwierige Ausbildung hinter sich hat und Anfang der dreißiger Jahre sein erstes Gehalt bezogen hat. Gerade die wirtschaftliche Lage der höheren Beamten hat sich in besonderem Maße verschlechtert, da der soziale Zug unserer Gesetzgebung immer nur die wirtschaftliche Not der unteren Bevölkerungsklassen zu sehen pflegt, nicht dagegen die oft weit schlimmere der höheren Schichten, und da es auch bei höheren Beamten nicht als standesgemäß gilt, den wirtschaftlichen Standpunkt zu betonen. So rücksichtslos sich durchsetzen wie Unterbeamte oder wie Angestellte von Verkehrsgesellschaften usw., deren Gehaltsforderungen direkt erpresserischen Charakter haben, können sie freilich auch nicht, aber alles hat schließlich seine Grenzen. Diese Grenzen sind aber heute erreicht, ja überschritten. Das wird jeden Unbefangenen die Lektüre der ausgezeichneten, sorgsam abwägenden Arbeit von G. Strutz: **„Das Beamtenproblem nach dem Kriege,** insbesondere in Preußen" (Finanz- und volkswirtschaftliche Zeitfragen, hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf, 53. Heft, Stuttgart, 1918, Enke; 90 S. Gr. 8., *M* 3,80) lehren. Es ist Gefahr im Verzug. Wenn nicht in kürzester Zeit allen finanziellen Bedenken zum Trotz eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der höheren Staatsbeamten durchgeführt wird, so wird jeder, der es irgend kann, aus dem Staatsdienst ausscheiden und werden tüchtige Kräfte weit mehr noch als bisher es von Anfang an vorziehen, gutbezahlte Stellen in Handel und Gewerbe oder doch im Kommunaldienst anzunehmen. Daß der Staat, für den dann nur das Mittelmäßige übrigbleibt, dabei am schlechtesten fahren wird, liegt auf der Hand. Jedem, dem daran liegt, uns einen seinen heute nur schwieriger gewordenen verantwortungsvollen Aufgaben gerecht werdenden Beamtenstand zu erhalten, sei die Lektüre der außerordentlich verdienstlichen Arbeit warm empfohlen. Möchte die Mahnung Gehör finden. Albert Hellwig.

Neue Zeitschriften.

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig beginnt ein neues Organ zu erscheinen, das sich in den Dienst der wissenschaftlichen und praktischen Weiterbildung des naturwissenschaftlichen Lehrers stellt: **„Naturwissenschaftliche Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht", unter Mitwirkung der Univ.-Professoren Albrecht Hase (Jena), Ernst Küster (Bonn), Alfred Stock (Berlin), Willi Ule (Rostock) und Johannes Walther (Halle a. S.) hgb. von Richard Rein, Oberlehrer an der Lessing-Oberrealschule in Düsseldorf. Die Hefte bringen einerseits fachwissenschaftliche Aufsätze und Referate über Forschungsergebnisse aus den genannten Gebieten, andrerseits tragen sie durch didaktische Beiträge berufener Schulmänner allen pädagogischen Zeitströmungen und der Fortentwicklung der Methodik Rechnung. Sie bilden die unmittelbare Fortsetzung der Zeitschrift „Natur und Schule" (1902/7). Der laufende Jahrgang umfaßt 12 Nummern in 8 Heften; Preis des Jahrgangs 14 *M*, des Einzelheftes 2 *M*. Den Inhalt des 1. Heftes finden unsere Leser oben Sp. 103 d. Bl.

Als Halbmonatsschrift für akademisches Leben wird demnächst eine **„Hallische Universitäts-Zeitung"** unter Mitwirkung von Prof. Dr. Otto Kern vom Ausschuß der Hallischen Studentenschaft herausgegeben werden. Außer den amtlichen Nachrichten der Universität Halle a. S. wird sie Abhandlungen über alle akademischen Gegenwartsfragen, Beiträge zur Universitäts- und Gelehrtengeschichte, sowie besonders Richtlinien für die sozialstudentische Betätigung bringen. Die Schriftleitung ist dem Volontär der Universitätsbibliothek Dr. J. Theele übertragen.

Mitteilung.

Herr Dr. Max Kemmerich bittet uns im Hinblick auf die Besprechung seines Buches „Das Kausalgesetz der Weltgeschichte" im 65. Jahrg. (1914), Nr. 44, Sp. 1390 fg. d. Bl. festzustellen, daß die von ihm berechneten Ereignisse (Zerfall Oesterreichs, Revolution in Rußland und bei uns, Spaltung der Sozialdemokratie, deren einer Flügel Regierungspartei wurde, usw.) durch ihr Eintreffen den Beweis geliefert hätten, daß es tatsächlich möglich ist, die Geschichte zu berechnen, und bemerkt ausdrücklich, daß er den Sieg des Deutschtums nicht in einem einzelnen Kriege, sondern am Schlusse der Kriegsperiode berechnete.

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 7. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →› 15. Februar 1919. ‹← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 4.

Theologie. Religionswissenschaft.

Schlosser, Heinrich, **Festschrift zur Hundertjahrfeier der Union in Nassau.** Im Auftrag der Bezirkssynode Wiesbaden bearbeitet. Herborn, 1917. Oranien-Verlag. (VII, 207 S. Gr. 8. mit 10 Taf. und 1 Karte.) ℳ 4.

Diese vortreffliche Arbeit bringt zuerst die Vorgeschichte der kirchlichen Union in Nassau. Darnach erscheint die Union in Nassau wesentlich organischer erwachsen denn in anderen Landeskirchen, da bereits im 18. Jahrh. in einem Teil der nassauischen Fürstentümer die Gleichberechtigung der Konfessionen durchgeführt war. So ist der Gedanke der Union von der Generalsynode in Idstein mit großer Freude aufgenommen worden. In dieser Stunde wurde zum ersten Male in Deutschland wieder die Frühzeit der Reformation wach; in den stillen Taunusbergen erlebten ernste Männer ein Stück Kirchengeschichte; sie sahen eine Entwicklung beginnen, in deren Segen wir nach hundert Jahren noch stehen. So hat sich die Union in Nassau fast widerspruchslos durchgesetzt. Die Feier des Reformationsfestes wurde zugleich unter großer, freudiger Beteiligung der Gemeinden die feierliche Einführung der Reformation. (II—VI.) Der V. umfassendste Teil der Festschrift behandelt dann die kirchliche Entwicklung 1817—1917. Leider waren die Bemühungen um eine größere Freiheit der Kirche und organische Entwicklung ihrer Verfassung so gut wie erfolglos, trotzdem sich bedeutende Persönlichkeiten wie Heydenreich dafür einsetzten. Diese Leidensgeschichte erhielt erst 1876 ihren Abschluß durch Einführung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Im Folgenden zieht in eingehender Darstellung das reiche Leben der „in der Stille sich bauenden“ nassauischen Kirche in seinen Aeußerungen in Gottesdienst, Unterricht, Liebes- und Vereinstätigkeit an uns vorüber. Die Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten aus dieser Zeit der nassauischen Kirche zieren die Festschrift und eine Karte der Pfarreien des Konsistorialbezirks Wiesbaden ist beigefügt. Pfaehler.

Baumgarten, Otto, **Christentum und Weltkrieg.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (IV, 139 S. Gr. 8.) ℳ 3,50; geb. ℳ 4,50 nebst 20% Kriegszuschlag.

Eine Vorlesung, im Sommer 1917 der Studentenschaft gehalten, bietet L. jetzt einem weiteren Kreise. Wer seine Ausführungen studiert, erlebt in tiefer Bewegung nach, was der Verf. als ein „Kriegserlebnis“ bezeichnet, „das zur Klärung der großen Frage nach der Zukunft des Christentums nach dem Weltkrieg das Seine beitragen dürfte“. Als Millionen noch von einem für Deutschland günstigen Ausgang des Weltkriegs träumten, gibt B. bereits immer wieder die tiefernste Möglichkeit eines andern Endes zu erwägen. Er deckt schleierlos die Wirklichkeit auf und ohne Rückhalt gesteht er die innere Erschütterung des christlichen Optimismus. An die Stelle optimistischer Sicherheiten sind Fragen und Zweifel getreten: läßt sich Gottes Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe, der Glaube an eine persönliche Vorsehung, der christliche Kulturglaube, Gottes Heiligkeit, menschliche Freiheit usw. angesichts des Weltkriegs noch behaupten? Wir müssen uns dahin bescheiden, daß Gott uns im Grunde ein verborgener Gott bleibt. Aber das Gegengewicht dieser Bescheidung ist der durch die religiöse Erziehung und die Selbsterziehung zu weckende Mut zu der Wahrheit, die im inwendigen, verborgenen, persönlichen Leben liegt. Dieser Mut kann nur in der persönlichen christlichen Heilserfahrung gewonnen werden. B.s Vorlesungen bilden eine wertvolle Ergänzung zu seinen klassischen „Erziehungsaufgaben des Neuen Deutschland“ (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 6, Sp. 110 d. Bl.). G. B.

Archiv für Religionswissenschaft. Hgb. von O. Weinreich. 19. Band, Heft 2/3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: A. Wiedemann, Beiträge zur ägyptischen Religion. I. — J. Scheftelowitz, Der Seelen- und Unsterblichkeitsglaube im Alten Testament. — C. Ritter, Platons Gedanken über Gott und das Verhältnis der Welt und des Menschen zu ihm. — W. Schmid, Das Proömium der Demosthenischen Kranzrede in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. — F. Hiller v. Gaertringen, Opferinschrift aus Netteia. — J. Geffcken, Der Bilderstreit des heidnischen Altertums. — W. Weber, Das Kronosfest in Durostorum. — F. Boll, Kronos-Helios. — F. Schwally, Semitische Religion im allgemeinen, israelitische und

jüdische Religion. — O. Holtzmann, Literatur des Judentums. — H. Günter, Hagiographisches. — R. Pagenstecher, Ein koptischer Reliquienüberzug mit Madonnendarstellung. (Mit 1 Abb.) — O. Kern, Zum Sakrament der eleusinischen Mysterien.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 1. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Ein dunkles Jahr. — Ders., Die nächsten Aufgaben bezüglich der kirchlichen Neuordnung. — O. Dost, Arbeitsnot. — J. Genähr, Gedanken zum Völkerfrieden. — C. Kopp, Was ist Ruhm?

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 2. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Zelenka, Christus im deutschen Geistesleben. I. — Demmel, Christentum und Islam.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 1 und 2. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (1.) J. Moog, Die Krankenölung. — v. Schultze, Beiträge zur Lebensgeschichte des Bischofs Reinkens. Bischof Reinkens und Nasse. — Kreusch, Eine Stütze der Monarchie und des Papsttums. — (2.) Ernst Moog, Ein Bild neuzeitlicher Bekehrungsarbeit in der Kirche Roms.

Philosophie.

Bonwetsch, Nathanael, **Gotthilf Heinrich Schubert** in seinen Briefen. Ein Lebensbild. Stuttgart, 1918. Belser. (XXIV, 480 S. Gr. 8. mit 12 Abbild.) Geb. ℳ 7, 50.

Unser Geschlecht weiß kaum noch etwas von Gotthilf Heinrich Schubert, und doch ist er eine der prächtigsten deutschen Persönlichkeiten der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewesen, einer der volkstümlichsten Gelehrten seines Zeitalters und noch weit in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein, ein vielbeliebter Volks- und Jugendschriftsteller. Mag die Naturphilosophie des innigen Freundes Schellings heute tief im Kurs stehen, mögen seine Lehr- und Schulbücher längst veraltet sein, mögen seine erzählenden Schriften und seine ins Breite gehende Selbstbiographie nicht mehr viel gelesen werden, obwohl in ihnen echte, gute deutsche Erzählkunst lebt, er, der Professor, Schriftsteller, Mensch und Christ, dessen Haus in Erlangen und in München ein Menschenalter hindurch der Mittelpunkt eines regen geistigen Lebens der Besten war, eine Stätte großzügiger, wertvoller deutscher Gastlichkeit, der fast ungezählte namhafte und auf verschiedenen Gebieten bedeutende Männer innerlichst anregende und beglückende Stunden verdanken, dieser prachtvolle Mensch von reifer und überreicher Güte und goldener Lauterkeit sollte nicht vergessen werden. Die Auswahl seiner Briefe, mit welcher B. das Gedächtnis des herrlichen Mannes erneuert, gehört meines Erachtens zu den erfreulichsten und wertvollsten Briefsammlungen, die uns in Jahrzehnten beschert worden sind. Möchte das schöne Buch in unserer Zeit doch recht viel Leser finden, die sich von dem Briefschreiber ans Herz greifen lassen. Da ist lauter echte deutsche Art. Und wie vieles sachlich Interessante steckt darin! B. hat sich mit der Beigabe weniger Anmerkungen und einer im Verhältnis zum Reichtum des Stoffes kurzen Einleitung zu der von ihm getroffenen Auswahl der Briefe beschieden. Wer ihn kennt, wird es beim Lesen des Buches warm und wohltuend empfinden, daß gerade er der Herausgeber ist; es war eine Arbeit für ihn, der er sicherlich auch als Persönlichkeit alles Verständnis und alle Liebe zubrachte.

J. Herrmann.

Philosophische **Vorträge.** Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 21. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (38 S. Gr. 8.) ℳ 1, 40.

Inh.: Paul Natorp, Hermann Cohens philosophische Leistung unter dem Gesichtspunkte des Systems.

Geschichte.

Wackernagel, Rudolf, **Geschichte der Stadt Basel.** 2. Band, 2. Teil. Basel, 1916. Helbing & Lichtenhahn. (VII, S. 535–947 und 97*—201* Gr. 8.) ℳ 12.

Der vorliegende Band ist Kirche und Schule gewidmet: die Gründung der Universität, das Eindringen des Humanismus in dieselbe, Betonung des internationalen Charakters im Gegensatz zum benachbarten Freiburg, die Säkularisation der Kultur werden ohne gelehrte Prätension und doch unmittelbar aus den Quellen heraus und mit souveräner Beherrschung der gesamten, inbetracht kommenden Literatur in ebenso stilistisch vollendeter Form wie wissenschaftlich zuverlässiger Weise vorgeführt, was auch von andrer Seite anerkannt wird (vgl. die Rezension Wartmanns in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1916, Nr. 6). Mit der gleichen Gründlichkeit und mit anerkennenswerter Sachlichkeit behandelt der Verf. auch die Kirche. Basel, Mittelpunkt eines alten Bistums, Sitz eines angesehenen Domstiftes und zahlreicher Klöster, Ausgangspunkt für die Bewegung der Gottesfreunde in Oberdeutschland, Schauplatz eines Reformkonzils sowie eines verunglückten Konzilsversuches, bietet ein so reiches kirchliches Leben, eine so vielgestaltige kirchliche Organisation, wie keine andere Stadt der Schweiz und nur wenige außerhalb derselben in deutschen Landen, und vielleicht an keinem Ort fließen die Quellen so reichlich und sind nunmehr so gut erschlossen. Kaum anderswo dürften darum die kirchlichen Zustände so typisch sein für ein ganzes Zeitalter wie hier; sie fesseln aber auch um deswillen unsere Aufmerksamkeit, weil Stadt und Bischof, Staat und Kirche im Kampfe um ihre Selbständigkeit sich öfter gegensätzlich gegenüberstehen als freundschaftlich zusammengehen. Wir haben an dem in jeder Hinsicht wohlgelungenen äußerst inhaltschweren Werke nur den Mangel eines Namenregisters auszusetzen, der bei dem reichen unmittelbar aus den Quellen geschöpften Inhalt doppelt fühlbar ist.

A. Büchi.

Hauffe, Richard, **Der deutsche Nationalstaat** in den Flugschriften von 1848/49. Leipzig, 1915. K. F. Koehler. (XIV, 199 S. 8.) ℳ 5.

Die Arbeit ist ein Versuch, das umfassende Material, das Wentzcke in seiner kritischen Bibliographie zusammengetragen hat, nach bestimmten Gesichtspunkten zu bearbeiten. Der Verf. gibt eine systematische Zusammenstellung seines auf den Versuch der Reichsgründung bezüglichen Inhaltes, wobei er die Frage der groß- oder kleindeutschen Lösung besonders berücksichtigt. Seine Arbeit ist in dieser Begrenzung nicht nur überaus fleißig, sondern erfüllt auch ihre Aufgabe. Fraglich ist nur, ob die Art der Begrenzung die richtige sei; es hat doch seine Schwächen, wenn nacheinander die einzelnen Parteianschauungen so systematisch abgehandelt werden; denn sie haben sich innerhalb dieses kurzen und so lebensvollen Zeitabschnittes überaus vielfältig entwickelt und gerade in ihren Wandlungen liegt das Hauptinteresse. Ab und an verfolgt auch Hauffe sie und es ist trotz der Vorarbeiten Wentzckes gewiß schwierig, eine völlig oder auch nur eine schärfere zeitliche Anordnung zu geben; denn dieses Material der Flugschriften ist eben doch nur ein kleiner Teil, und eine wirklich eingehende Darstellung, die darauf ausginge, die Probleme, die Meinecke in seinem Weltbürgertum und Nationalstaat so trefflich herausgearbeitet hat, ins Einzelne zu verfolgen, müßte alles heranziehen, das heißt, auch die Zeitungen und die Parlamentsverhandlungen. Ich glaube, daß dies nur möglich wäre innerhalb einer Darstellung der Fraktionsbildungen in der Frankfurter Versammlung; eine solche Arbeit wäre wiederum nur möglich, wenn erst einmal

noch weit mehr Material herbeigeschafft würde, hauptsächlich Briefe, daneben aber auch die unendlich vielen, teilweise überaus interessanten Berichte, die eine große Anzahl von Abgeordneten in ihren Lokalzeitungen veröffentlicht haben. Die von Rümelin sind ja durch den Neudruck bekannt, viele andere schlummern noch in entlegenen Bibliotheken; so hat Graf Wartensleben in einem hinterpommerschen Blatte, dessen Name mir eben nicht gegenwärtig ist, Rechenschaft über seine Tätigkeit abgelegt, und was er schreibt, ist vorzüglich; es bleibt eben auf diesem Gebiete sehr viel zu tun; ein Verzeichnis dieser Berichte, zum Beispiel eine Bio- und Bibliographie der Abgeordneten, auch der dii minorum gentium, Herausgabe von Briefen; denn gerade die stillen Mitglieder haben oft am meisten Zeit gehabt, sich dem Briefschreiben zu widmen. So hat der Abgeordnete Ambrosch, Professor der alten Philologie in Breslau, an den Museumsdirektor von Olfers eine Reihe umfangreicher Briefe gerichtet, die ausgezeichnete Aufschlüsse über den Pariser Hof bieten. Die Zeit ist derartigen Unternehmungen freundlich, denn wir besinnen uns wieder auf die Leistungen der 48er, auf die wir lange Zeit allzu spöttisch herabsahen. Es bietet sich hier gerade für die provinziellen Geschichtsvereine Gelegenheit, wissenschaftlich und aktuell zugleich zu sein.

L. Bergsträsser.

Mönckeberg, Carl, **Bürgermeister Mönckeberg.** Eine Auswahl seiner Briefe und Aufzeichnungen. Stuttgart, 1918. Deutsche Verlagsanstalt. (XXIII, 289 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 7.

Der über 300 Seiten starke Band enthält nach dem Vorwort des Herausgebers, seines Sohnes, zuerst Bürgermeister Dr. Burchards Gedächtnisrede auf Mönckeberg, dann eine Auswahl aus seinen Briefen, und drittens einige Aufzeichnungen des Verewigten, betitelt Zusammenkünfte mit dem Fürsten Bismarck; Eine Frühlingsreise nach Florenz; Mancherlei Erlebnisse als Bürgermeister; große, feste, interessante Menschen. Den Beschluß macht ein Verzeichnis der Briefe, recht geschickt mit Inhaltsangabe in Stichworten. Ob das Buch außerhalb Hamburgs einen größeren Leserkreis finden wird, weiß ich nicht, bezweifle es beinahe, denn die Ausbeute an direkt Historischem ist gering; für die Hamburger selbst aber ist es von außerordentlichem Interesse, denn es gibt eine bedeutsame, authentische Selbstcharakteristik des verehrten Mannes, der jahrelang an der Spitze ihrer Stadt gestanden hat. Aber das Interesse, das so vom Persönlichen erweckt wird, bleibt nicht im Persönlichen haften, sondern erhebt sich künstlerisch wie kulturhistorisch ins Allgemeine. Das Künstlerische ist Verdienst des Herausgebers. Er hat die Briefe so ausgewählt, daß sie besonders an drei Adressaten Carl, Georg und Mimi gehen und diese von ihrer Jugend bis zu ihrer Selbständigkeit begleiten, drei verschiedene Lebensläufe, besonders der im Vordergrunde stehende Carls nicht in den althergebrachten Bahnen verlaufend. So entsteht im Leser allmählich das Gefühl einer leisen Spannung und er hat, infolge der feinen und unbeabsichtigten Charakteristik des Briefschreibers, so etwas den Eindruck von einem Fontaneschen Roman. Das Kulturhistorische ist ein Einblick in das „wohlgesattelte" hanseatische Bürgertum, wie es teil hatte, mitarbeitete und mitgenoß an dem Aufstieg des Bismarckischen und dem Glanz des folgenden Zeitalters unter Wilhelm II. Viel Tüchtigkeit liegt darin, aber auch der Unterton einer Genußfreude, die noch nicht, so scheint es, in ihrer Tätigkeit, aber in ihrer Stimmung auf den Lorbeeren Bismarcks ausruht. In diesem Kulturhistorischen ein Buch und ein Rückblick von eigentümlichem, melancholischem Zauber.

Benno Diederich.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Hgb. von P. v. Loë und H. Wilms. 12. Heft. Leipzig, 1918. Harrassowitz. (VII, 92 S. 8.) ℳ 6.

Inh.: Fr. Paulus v. Loë, Johannes Meyer Ord. Praed., Liber de viris illustribus ordinis praedicatorum.

Naturwissenschaften.

Führer durch die **Schausammlungen** des **Niederösterreichischen Landesmuseums.** Geleitet von Direktor Dr. Max Vancsa. 2., bedeutend vermehrte Auflage. Wien, 1918. Verlag des Niederösterreichischen Landesmuseums. (V, 192 S. 8.) Kr. 1.

Dieser Führer ist ein Sammlungsführer, wie er sein soll. Fern von aller trockenen Aufzählung werden die Sammlungsgegenstände mit dem geologischen, historischen Werden des Sammlungsbereiches in Verbindung gebracht, wird das Verstehen der Heimat in ihrer Natur und Kultur vermittelt. Etwas könnte man vielleicht bei einer Neuauflage beachten: Es stehen doch sicherlich der Museumsleitung Klischees von Abbildungen der Gegenstände zur Verfügung. Diese müßte man dem trefflichen Text einverleiben. Dann wird der Führer eine kleine Landeskunde.

Rudolf Hundt.

Hauber, A., Planetenkinderbilder und Sternbilder. Zur Geschichte des menschlichen Glaubens und Irrens. Mit 51 grossenteils Ulmer Handschriften entnommenen Abbildungen auf 36 Tafeln. Strassburg, 1916. Heitz. (XVI, 290 S. Gr. 8.) ℳ 25.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 194.

Aus einem reichen Material, zum größten Teil Handschriften aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., gibt der Verf. eine ausführliche Schilderung der bildlichen Darstellung der Planeten und ihres Einflusses nach den damaligen astrologischen Anschauungen, sowie auch der Sternbilder des Fixsternhimmels und unterstützt diese durch zahlreiche auf 36 Tafeln ausgeführte Illustrationsproben. Wie aus dem Untertitel hervorgeht, handelt sich's dem Verf. nicht nur um die Festlegung dieser Darstellungen an sich, sondern hauptsächlich um die sich daraus ergebenden Belege für jenen Teil der Astrologie, der sich auf den vermeintlichen Einfluß auf die Eigenschaften und Schicksale der Menschen bezieht. Da um die genannte Zeit die arabische Astronomie bereits im Stadium des Verfalles war, die abendländische Astronomie aber noch in der vorkopernikanischen Epoche steckte, so dürfte der gewählte Zeitabschnitt so ziemlich den Höhepunkt des Ausbaues des astrologischen Systems bedeuten, eine Wiedergabe der einschlägigen Literatur aus dieser Zeit jedenfalls den Anspruch einer gewissen abschließenden Vollständigkeit machen können.

K. Hillebrand.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Strupp, K., Gegenwartsfragen des Völkerrechts. Gotha, 1918. F. A. Perthes. (VII, 110 S. 8.) ℳ 2.

Das neue Reich. Perthes' Schriften zum Weltkrieg. N. F. 2. Heft.

Gegenüber der Fülle gegenwärtiger wissenschaftlicher sowohl wie populär-tendenziöser Literatur über die Grundprobleme des Völkerrechts muß eine nach unmittelbar einleuchtenden Grundsätzen vollzogene Gruppierung und Sichtung erwünscht erscheinen. Strupp systematisiert nach den praktischen Gesichtspunkten des nächstliegenden Zwecks: welche Fragen sollen und können schon die Friedensverhandlungen lösen, was wird zurückbleiben für eine dritte Konferenz im Haag, was endlich wird auch im Haag nur einer allmählichen Klärung entgegenreifen können? Zur ersten dieser Kategorien rechnet Strupp außer einzelnen formellen

Fragen (Aufhebung der „Geheimdiplomatie", Einführung der nationalen Sprache an Stelle der diplomatischen in den Staatsverträgen) materielle Probleme, insbesondere dasjenige des Selbstbestimmungsrechts der Völker einschließlich der formellen Fragen des Plebiszits, der Option und des landesrechtlich zu regelnden Minoritätenschutzes und die Regelung des privatrechtlichen Schutzes im Wirtschaftskriege und des nationalen Boykott. Zur Kategorie der für eine weitere Völkerrechtskonferenz zurückzustellenden Probleme gehört nach Strupp die Idee des Weltbundstaates (Redslob) bzw. Weltstaatenbundes, den zu schaffen es zunächst einer breiten psychologischen Grundlage bedürfe. Ferner die Feststellung der Form der internationalen Legislative, und der als „Kriegsverhütungsrecht" bezeichnete Fragenkomplex. Der Verf. tritt für die Beschränkung des Schiedsgerichtswesens auf eigentliche Rechtsentscheidungen ein. Er glaubt an einen „alle Kulturstaaten umspannenden (kündbaren) Vertrag des Inhalts, daß alle Teilnehmer sich verpflichten, alle zwischen ihnen auftauchenden, nicht die Ehre oder die Lebensinteressen jedes Staates berührenden Streitfragen mangels direkter Einigung dem internationalen Gerichtshofe im Haag zur Einsetzung einer Untersuchungskommission, sofern diese nicht schon vorher vertragsmäßig gebildet wurde, und (oder) zur Ratserteilung oder zum Erlaß eines Urteils nach Völkerrecht oder zur Entscheidung nach Billigkeit vorzulegen." Zur Kategorie derjenigen Probleme, welche ebenfalls Gegenstand einer Beratung auf den zukünftigen Völkerrechtskonferenzen sein müssen, die aber zu einer Regelung auf der nächsten dieser Konferenzen noch nicht reif sein würden, zählt der Verf. die Probleme der Sanktion, der Abrüstung und der Meeresfreiheit, d. h. die mit dem Krieg unmittelbar in Verbindung stehenden Gegenwartsfragen des Völkerrechts. Der Verf. steht der völkerrechtlichen Exekution sowohl wie den völkerrechtlichen Garantien skeptisch gegenüber. Die Abrüstungsfrage sei ein unlösliches Akzessorium der Friedenssicherung überhaupt. Sie kann nur vom klaren Interesse des einzelnen Staates, dem aber die Erkenntnis seiner eigenen Bedürfnisse sich erst allmählich wird bilden können, entschieden werden. Ebenso bedarf die „unheilige Dreieinigkeit" (Niemeyer) des Seebeute-, Blockade- und Konterbanderechts einer planmäßigen Voruntersuchung. Strupp sieht das Ziel in einer gleichzeitigen Abschaffung aller drei Mittel überhaupt und des Verbots von Surrogaten. Zwischen den Polen der Abschaffung des zwischenstaatlichen Seekriegsrechts und der großzügigen Schaffung eines neuen liege die Zukunft. Der Verf. wahrt gern eine mittlere Linie. Er scheint auch in diesem Buche mehr im Dienste von Wissenschaft und Praxis stehen, als grundsätzlich neue Wege weisen zu wollen. Strupp beschränkt sich zumeist auf Rechtsanalyse. Immerhin bewirkt er mit dieser Schrift, daß ein zu hoch gespannter Enthusiasmus, wie die Zeit ihn für manche Gegenstände des Völkerrechts zeugt, deutliche Grenzen zu sehen lernt.

hm.

Schmoller, Gustav, **Die soziale Frage.** Klassenbildung, Arbeiterfrage, Klassenkampf. München und Leipzig, 1918. Duncker & Humblot. (XI, 673 S. Gr. 8.) *M* 20; geb. in Hlblwd. *M* 25; in Hlbldr. *M* 30.

Es ist sehr zu begrüßen, daß, was Schmoller in seinem Grundriß an zerstreuten Stellen über die Arbeiterfrage und Klassenkämpfe ausführte, nun in einem besonderen Werk zusammengestellt, umgearbeitet und entsprechend den Ergebnissen von Wissenschaft und Praxis bis zum Kriegsbeginn fortgeführt ist. Die darin zum Ausdruck kommende Welt- und Staatsauffassung des Verfassers ist gerade für die Gegenwart besonders lehrreich, wo an den bisherigen Grundfesten unsrer Gesellschaftsordnung in gefährlicher Weise gerüttelt wird. Die Sozialisierung und Sozialpolitik, die eben um jeden Preis versucht wird, erreicht das Gegenteil des Gewollten, sie lähmt die an sich schon schwierig gewordene Produktion, verschlimmert die Arbeitslosigkeit, verdreht die bisher auch im internationalen Vergleich durchaus befriedigenden sozialen Verhältnisse schließlich ins Gegenteil. Soziale Revolutionen, wo Revolutionäre glauben, ohne Rücksicht auf die Bedingungen, die die wirtschaftlichen und historischen Faktoren jeder Politik setzen, die Verhältnisse zu gunsten der Massen umstürzen zu können, enden mit Militärdiktatur, absolutem Despotismus. Nicht einmal das Proletariat profitiert von der hierdurch herbeigeführten Katastrophe, sondern nur der Reichsfeind.

Abhandlungen aus dem Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht. Hgb. von Ph. Zorn und F. Stier-Somlo. 14. Band, Heft 2. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (XII, 68 S. Gr. 8.) *M* 4.

Inh.: Julius Rosenthal, Ueber den reichsrechtlichen Schutz des Wahlgeheimnisses.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hrsgbr.: F. v. Mammen. Heft 53. Dresden, 1918. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (40 S. 8.) *M* 1.

Inh.: Paul Herre, Bismarcks Staatskunst.

Blätter für Gefängniskunde. Hgb. von Schwandner. 52. Band. Heidelberg, 1918. Winter.

Inh.: O. Vogel, Der Einfluß des Krieges auf die Kriminalität und unsere Seelsorge an den Strafgefangenen. — J. Ambos, Die Kriminalität der Ausländer im Deutschen Reiche. — Schwandner, Das Ende des Dualismus im preußischen Gefängniswesen. — Aichele, Polizei und sozialer Gedanke. — v. Michaëlis, Harrende Aufgaben. — Ders., Die Pfändung von Geldern usw. unvermögender Personen. — Reich, Kurze Einführung in den Strafvollzug. — E. Behringer, Die Wanderfreiheit der Jugendlichen. — H. Seyfarth, Gefängniswissenschaft als Lehrfach in den Hochschulkursen für kriegsbeschädigte Offiziere. — Glauning, Prof. Kriegsmann. Nachruf.

—, 52. Band, Sonderheft. Ebd., 1918. (54 S. 8.)

Inh.: Reuter, Inhaltsverzeichnis zu Band XXXXI—LI. Bearbeitet unter Leitung von Direktor Dr. Schwandner.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 1. Wien, 1919. Perles.

Inh.: C. R. v. Jaeger, Was ist konservative Politik? Eine rückblickende Betrachtung. — A. Merkl, Studien aus dem österreichischen Gewerberecht. X. Die Gewerbeinspektion mit besonderer Berücksichtigung der Behördenstellung der Gewerbeinspektoren.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Finsler, Georg, **Homer.** Zweiter Teil: Inhalt und Aufbau der Gedichte. Zweite, durchgesehene, auf die ganzen Gedichte ausgedehnte Auflage. Leipzig, 1918. Teubner. (XVIII, 464 S. Gr. 8.) *M* 5, geb. *M* 6,40, in Halbfranz *M* 9,40.

Aus deutscher Dichtung. Erläuterungen zu Dicht- und Schriftwerken für Schule und Haus. XXIII. Band.

In der ersten Auflage seines „Homer" hatte sich Finsler darauf beschränkt, nur ausgewählte Stücke des Textes fortlaufend zu erklären. Die Schule ist der Firma Teubner zu großem Danke verpflichtet, daß sie den Verfasser dazu bestimmt hat, diese Erklärung auf den Gesamttext der beiden Gedichte auszudehnen. Hierdurch ist eine Teilung des vielbenutzten Werkes in zwei Bände notwendig geworden. Den ersten Band konnte Ref. bereits im 64. Jahrg. (1913), Nr. 49, Sp. 1694 d. Bl. anzeigen; nun ist dankenswerter Weise trotz allen Kriegsschwierigkeiten auch der zweite, die Einzelerklärung enthaltende Band erschienen. Der verdiente Verfasser selbst freilich sollte das Erscheinen seines Hauptwerkes in der neuen erweiterten Gestalt nicht mehr erleben: er ist kurz nach der Vollendung der Arbeit, die nach dem Vorwort bereits Anfang 1916 gedruckt vorlag, einem dem Dienste der Wissenschaft und der Schule gewidmeten Leben entrissen

worden. Der schon 1916 erfolgte Abschluß des Werkes erklärt es auch, daß die beiden umfassendsten neueren Homerbücher, Bethes „Ilias" und Wilamowitzens „Die Ilias und Homer" sich in ihm nicht erwähnt finden. Finslers eigener Standpunkt ist, wie er selbst sagt, seit der ersten Auflage nicht wesentlich anders geworden. Immerhin wird man betonen müssen, daß er sich der einheitlichen Auffassung entschieden genähert hat und die Tätigkeit des Dichters der Ilias jetzt für „weit umfassender" hält, als er das früher tat. Auch sein pädagogischer Grundsatz, daß die Interpretation des Homer nicht nur ästhetisch, sondern auch kritisch sein müsse, erscheint uns unbestreitbar, zumal wenn man den erklärenden Satz, der im Vorwort jenem ersten nachfolgt, wie billig, daneben stellt, daß nämlich die poetische Erklärung die Hauptsache bleibe. Finslers Homer erfreute sich schon in seiner alten Gestalt großer Beliebtheit, in der neuen wird man ihn ohne Uebertreibung für den Gymnasiallehrer als das unentbehrliche Homerbuch bezeichnen dürfen. H. O.

Meyer, Karl H., **Perfektive, imperfektive und perfektische Aktionsart im Lateinischen.** Leipzig, 1917. Teubner. (76 S. 8.) *M* 2,40.

Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse. 69. Band, 6. Heft.

Das lateinische Verbalsystem stellt sich dar als ein wesentlich an den logischen Gesichtspunkten der Zeitstufen und der Zeitrelation orientierter Neubau aus einem aus den Fugen gegangenen reicheren System, in dem unter anderen noch die psychologischen Gesichtspunkte der sogenannten Aktionsarten maßgebend waren. Die Aktionsarten, die zum Beispiel in der slawischen und der griechischen Grammatik einen breiten Raum einnehmen, sind auch im Lateinischen nicht ganz abgestorben. Jeder kennt die verba iterativa und inchoativa, aber weiß auch, daß die Bedeutung der betreffenden Suffixe im Laufe der lateinischen Sprachentwicklung mehr und mehr verblaßt. Bekannt ist die aktionelle Eigenbedeutung des Imperfektums, aber dies Tempus ist erst spät zur Ausbildung gekommen, auf je ein Stück des Plautus entfallen nicht mehr als 20 Imperfektformen. Das Perfektum vereinigt in sich die perfektische Aktionsbedeutung (aus der vollendeten Handlung hervorgegangener Zustand des Subjekts) und die perfektive, aoristische (auch punktuelle genannt), wo der Moment der Vollendung der Handlung im Blickpunkt des Bewußtseins steht. Hier setzt nun Meyer ein, der in seiner dem Andenken August Leskiens gewidmeten Untersuchung die lateinische Aktionenforschung nach Barbelenets ohne nennenswerte positive Ergebnisse gebliebenen Arbeiten (De l'aspect verbal en latin ancien et particulièrement dans Térence, Paris 1913) in einem wesentlichen Punkte fördert. Er beschränkt sich auf die Verben der Bewegung und zieht ein bisher unbenutztes Kriterium heran, nämlich die Rektion der Verben. Er geht davon aus, daß die perfektische Aktion von Verben der Bewegung einen Ruhezustand bezeichnet und daher nicht von Richtungsergänzungen (wohin? woher?) begleitet werden kann, und weist dann nach, daß bei Plautus, Terenz, Lukrez einfache imperfektive Verben der Bewegung tatsächlich in den Formen des Perfektsystems nie mit Richtungsergänzungen verbunden sind, z. B. findet sich ire bei Plautus in den Formen des Präsensstammes 154 mal mit ad bezw. in verbunden, in denen des Perfektstammes dagegen nie. Anders bei den Komposita: da ist das Verhältnis 167 : 48. Präfixe dienen zur Perfektivierung. Ivi heißt also nur „der Weg liegt hinter mir" und steht ohne Richtungsangabe; wird das Verbum perfektiv aufgefaßt, so steht ein Kompositum (z. B. Amph. 1045 abiit ad uxorem). Umgekehrt haben perfektive Verben im Perfekt nur Aoristbedeutung und können kein duratives (wohl ein iteratives) Imperfekt bilden. Vereinzelten Abweichungen geht der Verf. nicht aus dem Wege; er hat aber fast immer eine einleuchtende Erklärung für sie. So sind also die beiden im lateinischen Perfektsystem verschmolzenen Aktionen im Sprachgefühl der älteren lateinischen Schriftsteller noch durchaus getrennt, ohne daß freilich diese Trennung auf die morphologische Verschiedenheit der lateinischen Perfekttypen Bezug hätte, und der altindogermanische Unterschied zwischen perfektiven und imperfektiven Verben ist den älteren Sprachmeistern noch nicht abhanden gekommen. Später allerdings, mit Catull angefangen, vermischen sich die Kategorien, aber man ersieht doch an dem reichen vom Verf. vorgelegten Sprachmateriale, es reicht bis Tacitus herunter, daß ein „rudimentäres latentes Gefühl für die ererbten Aktionsarten" nie ganz erloschen ist. Hoffentlich gibt die vorliegende Arbeit der Aktionenforschung in der lateinischen Grammatik einen neuen kräftigen Anstoß. v. Geisau.

Michael, Friedrich, **Die Anfänge der Theaterkritik in Deutschland.** Leipzig, 1918. Haessel. (VI, 110 S. 8.) *M* 4.

Dem Inhalte der unter sorgfältiger Forschung geschickt gruppierten sechs Abschnitte: Theater und Kirche, Bürgerspiel und Chronik, Schuldramatiker, englische Komödianten, Theorie und Kritik, Zeitungskritik, würde wohl besser die Bezeichnung „Vorstufen der Theaterkritik" entsprechen. Führt der Verfasser doch den Nachweis, daß erst mit Gottsched, den das Schlußkapitel behandelt, die Anfänge, mit Lessing die wirkliche Theaterkritik gemäß neueren Anforderungen einsetzt. Aber gerade dieser Nachweis, wie zögernd man von der bloßen Erwähnung der Tatsache einer Aufführung, theoretischen Erwägungen und der Buchkritik zu selbständiger Beurteilung der theatralischen Gesamtleistung fortgeschritten ist, gibt der Studie, die wie eine Ergänzung von Herrmanns streng zergliedernden „Forschungen" willkommen ist, ihren Wert für die Theatergeschichte. M. K.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang. 19. Jahrg., Nr. 11/12. Leipzig, 1918. Harrassowitz.

Inh.: O. Plate, Der Titelkatalog und die §§ 157, 163 und 168 der preußischen Instruktion für die Ordnung der Titel. — Oehler, Deutsche Kriegsbüchereien in Belgien. — E. Liesegang, Neue Literatur über den Weltkrieg und die damit zusammenhängenden Fragen. — E. Goecke, Interimsleihkarte, Vielleserei und Statistik.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 21. Jahrg., 41. und 42. Bandes 10. Heft. Leipzig, 1918. Teubner.

Inh.: (41. Bd., 1. Abt.) A. Debrunner, Die Besiedlung des alten Griechenland im Licht der Sprachwissenschaft. — G. Wissowa, Aulus Serenus. Ein ungelöstes Rätsel. — H. Lemcke, Götz von Berlichingen in Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer". — F. Hoeber, Georg Simmel, der Kulturphilosoph unserer Zeit. — L. Weniger, Jesus und die Griechin. — S. v. Lempicki, Zur Charakteristik des Germanischen. — A. Nathansky, Zu R. Peisch, „Die Troerinnen einst und jetzt". — (42. Bd., 2. Abt.) W. Marcus, Zur Logik und Psychologie der Frage und der Antwort. — P. Saßmann, Die ersten Logikstunden. Lehrproben in philosophischer Propädeutik. — F. Tögel, Zwei Entwicklungsromane. — P. Kumsteller, Die griechische Geschichte in der Oberstufe.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 18. Jahrg., Nr. 1 bis 8. Helsingfors, 1917. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: (1/4.) A. Wallensköld, Un fragment de chansonnier, actuellement introuvable, du XIIIe siècle. — H. Ojansuu, Zu den finnisch-germanischen Berührungen. — B. Sjöros, Beiträge zur Kenntnis des Suffixes -ung, -ing in den germanischen Sprachen. — E. Hagfors, Stellung, Ziel und Aufgaben des deutschen Unterrichts unserer Lyzeen in der Zukunft. — (5/8.) A. Långfors, Paul Meyer, in memoriam. — O. J. Tallgren e O. Öhmann, Studi su la lirica siciliana del Duecento, IV. — O. J. Tallgren, L'expression figurée adverbiale de l'idée de Promptitude. Essai pour

contribuer à un chapitre de la future Sémantique polyglotte. Avec un appendice sur catal. aviat, ital. diviato, etc.

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 2. Jahrg., No. 11. Göteborg, 1918.

Inneh.: Bernhard Karlgren, Kristendomens tidigare öden i Kina — en gammal diskussionsfråga.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 35. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, 1918. Harrassowitz.

Inh.: P. Schwenke, Altberliner Bücher und Einbände. — K. Haebler, Zum Studium der altniederländischen Donate. — O. Hupp, Zum Streit um das Missale speciale, mit Nachwort von P. Schwenke. — K. Preisendanz, Aus zwei Schweizer Bibliotheken 1714.

Kunstwissenschaft.

Forschungen in Salona. Veröffentlicht vom Oesterreichischen Archäologischen Institute. Erster Band. Wien, 1917. Hölder. (VII, 152 S. Gr. Fol. mit 4 Taf. in Farbenlichtdruck und 259 Textabbild.) ℳ 66.

Die Erforschung der Trümmer der alten Hauptstadt Dalmatiens datiert seit einem Besuch des Kaisers Franz I, der vor genau 100 Jahren erfolgte. Aber erst in neuerer Zeit unter der Leitung des hochverdienten Monsignore Bulić kam es zu umfangreicheren Grabungen (1901/7), die besonders für die Kenntnis Salonas als kirchlicher Metropole von Bedeutung wurden. Zwar hatten Bulić und seine Vorgänger fortlaufend ihre Forschungsergebnisse der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, indessen fehlte bisher eine zusammenfassende, selbständige Publikation, sowie eine fachmännische Untersuchung der Ruinen in bautechnischer Beziehung. Seit längerer Zeit bereitete das Oesterreichische Archäologische Institut die Herausgabe eines monumentalen Werkes „Forschungen in Salona" vor, dessen erster Band zu Anfang des Krieges im wesentlichen vollendet war, dessen Herausgabe sich dann aus begreiflichen Gründen verzögerte. Dieser nun vorliegende Band behandelt die Bauten des nordwestlichen Teiles der Neustadt von Salona, das Kirchenviertel (Basilica urbana mit Baptisterium und Consignatorium, Kreuzschiffbasilika und die ihr vorangehenden Bauten, außerdem vor allem noch Thermenanlagen), und zwar erhält in der Hauptsache neben geschichtlichen Ueberblicken von M. Abramič und R. Egger der Architekt William Gerber das Wort. Aus einem Gewirr kreuz- und querlaufender Mauerreste verschiedener, oft zeitlich nur wenig auseinanderliegender Bauperioden, wie sie das Trümmerfeld Salonas auf den ersten Blick bietet, wird uns an der Hand zahlreicher Pläne ein übersichtliches Bild der Grundrisse entwickelt, und wiederum werden durch ein reiches Abbildungsmaterial Rekonstruktionen des architektonischen Aufbaus bis zu den Kreuzen auf den Dachfirsten geboten. Der Band enthält also nicht nur den rein archäologischen Befund, sondern ein subjektives Rekonstruktionsbild, wie es sich ein archäologisch geschulter Architekt nach eingehendem Studium hergestellt hat. Wie ist dieses subjektive Bild zu beurteilen? Gerber betont zu wiederholten Malen, daß seine Aufrisse „natürlich nur Mögliches und nicht die genaue zeichnerische Wiedergabe dessen geben wollen, was einst in Salona stand" (S. 14), und Egger unterstreicht das seinerseits (S. 92), so daß der Leser bei jedem Aufriß sich bewußt sein muß, der Bau kann auch anders ausgesehen haben. Diese Tatsache wird nun durch ein kleines Mißgeschick wirkungsvoll illustriert. Bereits in dem apologetisch gehaltenen Geleitwort von Emil Reisch wird der Leser auf die Tatsache vorbereitet, daß sogar in der Grundrißgestaltung in einem Falle und zwar bei der Stadtbasilika die Seite 41 fg. (Abb. 62) gebotene Rekonstruktion mit fünfschiffigem Grundriß und innerem Atrium als irrig wieder aufgegeben werden mußte. Gewiß hat Gerber die Vorsicht geübt, S. 49 auch die Gründe gegen Fünfschiffigkeit und inneres Atrium (unter Beigabe der Fig. 75 mit dreischiffigem Grundriß) nicht zu verkennen, und jeder Forscher wird sich stets das »dies diem docet« vor Augen halten, aber es macht nun einmal einen nicht ganz glücklichen Eindruck, wenn bereits innerhalb ein und derselben Publikation angebliche Fortschritte der Forschung als Irrwege wieder preisgegeben werden müssen und die entsprechenden Abbildungen als irreführend auszuscheiden sind. Nicht ohne Bedenken wird der Archäologe namentlich die zahlreichen Aufrisse betrachten. Beispielsweise bleibt der Aufriß der Kreuzschiffbasilika (Satteldach oder Wölbung im Vierungsrechteck?) vollständig problematisch. Unsere Kenntnis der altchristlichen Architektur ist trotz aller Fortschritte immer noch viel zu lückenhaft, um in dem Umfange, wie Gerber es versucht hat, Rekonstruktionen zuzulassen. Der Fachmann kann die nötigen Aufriß-Rekonstruktionen nach dem jeweiligen Wissen schon selbst vornehmen. — Was die Einordnung der salonitanischen Bauten betrifft, so wird man vornehmlich die Frage nach dem Verhältnis zum Orient aufwerfen. Egger weist am Schluß seiner Untersuchungen auf den bedeutenden griechischen und östlichen Einschlag der Bevölkerung Salonas hin, dem zufolge eigentlich auch für den Kirchenbau östliche Kunstformen zu erwarten seien. Direkter orientalischer Einfluß sei indessen bei den in diesem Band behandelten Kirchen nirgends nachzuweisen. Es ist zu hoffen, daß Egger bei der für später in Aussicht gestellten abschließenden Beurteilung der Kirchen Salonas die Frage nochmals berühren wird. Ueber die Ausgrabungen in Milet liegt bisher nur ein vorläufiger Bericht von Th. Wiegand vor, nach dem indessen feststeht, daß die Basilika im Asklepieion in mehr als einer Hinsicht Aehnlichkeiten mit der Stadtbasilika von Salona aufweist. Auch in Milet handelt es sich um eine Baugruppe (Basilika, Baptisterium, Martyrion usw.), genau wie in Salona haben sich Mosaiken, hier im Umgang des Baptisterium, mit Hirschen am Kantharos und Anspielung auf Ps. 42 gefunden, vor allem aber begegnet auch hier wie bei der Stadtbasilika die Besonderheit des Chorumganges. Aus dem vorläufigen Bericht von Wiegand geht nur hervor, daß der Bau vorjustinianisch ist. So verbieten sich vorerst weitere Schlüsse von selbst, aber jedenfalls hätte dieses kleinasiatische Beispiel bei der Besprechung des Hirschmosaiks (S. 77 fg.) und bei der Aufzählung von Chorumgängen (S. 42) nicht vergessen werden dürfen. Um auf das oben bezüglich der Aufrißrekonstruktionen Gesagte zurückzukommen, so wäre es für die Fortführung des Werkes wünschenswert (an eine Institutspublikation stellt man naturgemäß die höchsten Ansprüche), daß die Institutsleitung sich noch strenger an ihr eigenes Programm (S. VI) „zunächst nur die vorhandenen baulichen Ueberreste" möglichst ohne Beigabe von „subjektiven Hypothesen" halten und daß in dem weiteren, zu erwartenden Bande, der die Basiliken in Manastirine und Marusinac bringen wird, das Hypothetische zu Gunsten des rein archäologischen Materials zurücktreten möchte. Erich Becker.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 13 u. 14. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (13.) E. Wentscher, Künstler und Politik. Ein offener Brief an Eduard von Bendemann. — B. Thordemann, Die Modernisten-Ausstellung in der Kunsthalle von Stockholm. Ein Ueberblick über die moderne Malerei in Schweden. — G. v. Térey, Zur Biographie von Hans Baldung gen. Grien. — (14.) W. Cohen, Rheinischer Kunstbrief. — O. Hagen, Künstlerische Zeitfragen. — E. Tietze-Conrat, Simultane und sukzessive Künste. — A. L. Meyer, Münchener Brief.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 7 und 8. Hgb. von F. Avenarius. München, 1919. Callwey.

Inh.: (7.) Eine Erweiterung des Kunstwarts. An die alten und neuen Leser. — F. Avenarius, Zum neuen Jahr. Deutschland als Verbrecher. — A. Bonus, Die rückflutende Welle. — W. Schumann, Freie Kulturarbeit nach dem Kriege. (Schl.) — P. Marsop, Friedrich Klose. — P. Th. Hoffmann, Der deutsche Geist nach 1806. — H. Böhm, Silvester. — (8.) A. Bonus, Tragik. — Um den Sozialismus. — H. Bohnstedt, Karl Christian Planck. Zu seinem 100. Geburtstage am 17. Januar 1919. — Elsbet Krukenberg, Wahlrecht und Wahlpflicht der Frau. — F. Avenarius, Der Kanzler.

Vermischtes.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 7. und 8. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: (7.) A. Grabowsky, Neujahrsworte. — Ders., Leitsätze zur künftigen Außenpolitik. — H. Frhr. v. Gleichen, Führer und Gemeinschaftsgedanke. — O. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch, Die deutschnationale Volkspartei. — W. Schallmeyer, Steuergerechtigkeit für die Familie. — (8.) A. Grabowsky, Wirrsal und Einheit. — H. Frhr. v. Gleichen, Deutsche Freiheit. — Sello, Zur Zukunft unserer Ostprovinzen.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 2. Jahrg., Heft 12. München, 1918. Lehmann.

Inh.: G. v. Below, Die Stellung der Hochschullehrer zu den Kriegsfragen. — J. Biernatzki, Ein Museum der Zukunft. — Stille, Deutschlands künftige Volksernährung. — Otto Stählin, Das alte Griechenland und die Reinheit der Sprache. — E. Schott, Auslandsstudium und Auslandsdeutschtum im erneuerten Deutschland. — M. Holzmann, Unsere heutige Mädchenverbildung. — H. Frhr. von Liebig, Politische Betrachtungen. — Sautter, Deutschland.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth und R. Corwegh. 7. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: R. Corwegh, Zur Neuordnung. — Fr. Schulze, Geistige Mitarbeit. — Theilhaber, Der Akademiker und die Revolution. — H. Reichel, Ausschließung vom Hochschulstudium. — Johs. M. Verweyen, Pflicht.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918, Heft 2. München, Franz in Komm. (416 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: F. Lindemann, Die konforme Abbildung der Halbebene auf ein von beliebigen Parabeln begrenztes Polygon. — H. Gießberger, Das Reichenhaller Einsturzbeben vom 19. November 1910 (mit einer Kartenskizze und mit einem Anhang). — F. Klengel, Der Verlauf des Winter 1916/17 im sächsisch-bayerischen Grenzgebiete (mit einer Kartenskizze und 5 Figuren). — A. Johnsen, Optisches Drehungsvermögen und Schraubungsaxen regulärer Kristalle. — A. Voß, Zur Theorie der Kurven im Raume. — W. Lenz, Ueber ein invertiertes Bohrsches Modell. — A. Sommerfeld, Ueber die Feinstruktur der K_β-Linie. — M. Schmidt, Untersuchung von Höhen- und Lageänderungen von Messungspunkten im bayerischen Alpenvorland (mit einem Kärtchen). — H. Liebmann, Die angenäherte Ermittelung harmonischer Funktionen und konformer Abbildungen (nach Ideen von Boltzmann und Jacobi).

Videnskapsselskapets **Skrifter**. I. Mat.-naturv. Klasse. 1918. No. 2. Kristiania, 1918. Dybwad in Komm.

Inh.: Richard Birkeland, Sur le mouvement d'un fluide dans le cas général, où les accélérations ne dérivent pas d'un potentiel.

Ausführliche Kritiken

erschienen über

Landry, E., La théorie du rythme et le rythme du français déclamé. (J. Poirot: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XVIII, 5/8).

Lenz, Fr., Macht und Wirtschaft. I. Teil: Die Voraussetzungen des modernen Krieges. (O. Neurath: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVI, 5.)

Marbe, K., Die Gleichförmigkeit in der Welt. Mathematische Bemerkungen zu diesem Buch. (J. Dauber: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3.)

Medicus, Fr., Grundfragen der Aesthetik. (E. Utitz: Ebd.)

Melander, J., Étude sur »magis« et les expressions adversatives dans les langues romaines. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil. Helsingfors XIX, 1/6.)

Morf, H., Gesch. d. französ. Lit. im Zeitalter der Renaissance: (W. Söderhjelm: Ebd. XVII, 1/2.)

Scheffler, K., Der Geist der Gotik. (E. v. Orth: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3.)

Schmidt, W. Fr., Die spanischen Elemente im französ. Wortschatz. (O. J. Tallgren: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XVII, 3/4.)

Vom 30. Januar bis 6. Februar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 526: R. Neuendorff, Praktische Mathematik, II. Teil: Geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Flächenmessung, Körpermessung. Nr. 619: E. Dacqué, Geographie der Vorwelt (Paläogeographie). Leipzig, 1919. Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1,90, Kriegsband ℳ 1,60.

Bonwetsch, G., Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. Stuttgart, 1919. Engelhorn Nachf. (132 S. 8.) ℳ 3,20. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Hgb. von W. Goetz und J. Ziehen. 2.)

Finckh, L., Wiederaufbau. Konstanz (1919), Reuß & Itta. (57 S. 16.) Kart. ℳ 0,90.

Häfele, G. M., Franz von Retz. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des Dominikanerordens und der Wiener Universität am Ausgange des Mittelalters. Innsbruck, Tyrolia. (XXIV, 422 S. Gr. 8. mit 6 Taf.)

(Hiob.) Das Buch Ijob mit Uebersetzung und Erläuterung von David Dawidowicz. Deutsche Bearbeitung des חירות מני קרם (Rätsel aus dem Morgenlande) I. Teil. Berlin, 1919. Schwetschke & Sohn. (188 S. 8.) ℳ 8.

Jaeger, P., Vom Sinne des Lebens. Briefe an einen Konfirmanden. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (VII, 339 S. 8.) ℳ 7,15.

Keller, R., Die Elektrizität in der Zelle. Wien, Braumüller. (261 S. mit 23 Textfig. und 21 Fig. auf 2 Taf.)

Lasker, E., Die Philosophie des Unvollendbar. Leipzig, 1919. Veit & Comp. (XII, 626 S. Gr. 8.) ℳ 31,20, geb. ℳ 36,40.

Linneborn, J., Grundriß des Eherechts nach dem Codex Juris Canonici. Paderborn, 1919. Schöningh. (XIX, 499 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Pfennig, R., Grundzüge der Fließschen Periodenrechnung. Wien, Deuticke. (134 S. 8.) ℳ 6.

Philippovich, E. v., Grundriß der politischen Oekonomie. 2. Band: Volkswirtschaftspolitik. 1. Teil. 8., vielfach veränderte Auflage (16.—17. Tausend), bearbeitet von Felix Somary. Tübingen, Mohr (Siebeck). (X, 408 S. Gr. 8.) ℳ 14,40.

Tempelhoff, H., Mein Glück im Hause Ludendorff. Eine Familiengeschichte. Berlin (1919), Scherl. (240 S. 8. mit 5 Abbild.) Geb. ℳ 5.

Weck, R., In Deutsch-Südwestafrika 1913 bis 1915. Blätter aus dem Nachlaß. Berlin, 1919. Siegismund. (168 S. 8. mit 15 Bildern und 1 Kartenskizze.) ℳ 5,50, geb. ℳ 7,50.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 463: Oesterreich-Ungarn, Balkanstaaten. Architektur, Ethnogr., Geogr., Geschichte, Kostüme, Kunst, Reisen, 552 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N.W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 434

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Aba,** B. [d. i. Adolf Frh. v. Kriegsau]: Moderne Grössen. 2 Bde. Wien 1883. [1025, 10
2. **Adler,** Joh. Chrn. Heinr.: Die Franzosen in Altdorf 13.—26. August 1796. [Genauer Tit. nicht bekannt. — Wahrsch. Hs.] [1290
3. **Amadis.** Livre 22—24. [Gesucht wird die Ausg., nach der die deutsche Uebers. v. 1594—95 gefertigt ist.] [1525
4. **Aristophanes** at Oxford, O. W. By Y. T. O. London [1894]. [Mason, Bibliogr. of O. Wilde. S. 578.] [1255, 9
5. **Baggesen,** Jens: Udvalgte komiske og satiriske Poesier, med. Indl. og Anm. af K. Arentzen. Kjøbenhavn 1878. [1521, 2



6. **Baggesen,** Jens: Taschenbuch für Damen. Parthenais oder Der Jungfrauen Wallfahrt zur Jungfrau. Ein idyll. Epos. 2. umgeänderte Aufl. Hamburg [1812]. [1357, 2
7. **Barker,** J. Ellis: British socialism. London 1908. [1554, 2
8. **Bender,** Ludwig: Geschichte des Hauses im Bruch. Langenberg 1877. [1413
9. **Bibliothek,** Neue, für das deutsche Theater. Ausgew. u. erl. von Herm. Riotte. Nr. 1—26. Leipzig 1886—88. [1025, 2
10. **Brown,** Charles Barrington, and James G. Sawkins: Reports on the physical, descriptive and economic geology of British Guiana. London 1875. [1554, 3
11. **Cabinet Portrait Gallery,** The. Photographs by W. & D. Downey. Ser. 1—5. London 1890—94. [1255, 15
12. [**Castillejo,** Cristobal de:] Dialogo de Mugeres. Interlocutores Alethio, Fileno. Venetia 1544. 4°. [1746
13. **Clouston,** William Alexander: The book of noodles. London 1888. [1579, 2
14. — A group of eastern romances and stories from the Persian, Tamil and Urdu. Glasgow 1889. [1579, 3
15. **Curties,** Henry: When England slept. London 1910. [1398, 1
16. **Cyclopaedia,** Hazell's Annual. 1888. 89. 94. 95. London. [1255, 29
17. **Dewar,** Alfred C.: Is invasion impossible? London 1909. [1398, 8
18. **Dictionary,** Cassell's new biographical, containing memoirs of the most eminent men and women of all ages and countries. London 1892. [1255, 19
19. **Dux:** Die Aluminium-Industrie-Aktiengesellschaft Neuhausen u. ihre Konkurrenz-Gesellschaften. Luzern (1912). [1541
20. **Erwin,** Will.: Die Langobardin. Trsp. Wien 1879. [1025, 16

Nachrichten.

Persönliches.

Die preußische Regierung ernannte den Professor der Chirurgie Dr. Richard Eberlein zum Rektor der tierärztlichen Hochschule in Berlin für die Amtszeit vom 1. Februar 1919 bis dahin 1922.

Der a. ord. Professor Emile André in Genf wurde zum ord. Professor der Prohistologie, Parasitologie und Zoologie der Sumpftiere, der Präparator an der naturwissenschaftlichen Fakultät in Paris Emile Guyenot zum ord. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Genf, der Bauamtmann beim Straßen- und Wasserbauamt in Leipzig Dr.-Ing. Friedrich August Beyer zum ord. Professor der Statik der Baukonstruktionen an der technischen Hochschule in Dresden, der Stadtbaurat Franz Knipping in Bochum zum ord. Professor des Ingenieurfaches an der technischen Hochschule in Darmstadt, der Assistent an der landwirtschaftlichen Hochschule Regierungslandmesser Wilhelm Lührs in Berlin zum ord. Professor der Geodäsie an der technischen Hochschule in Braunschweig, der Privatdozent Prof. Dr. Friedrich Kopsch in Berlin zum zweiten Prosektor am anatomischen Institut daselbst ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Paul Tillich in der theologischen Fakultät für Religionspsychologie und Dr. Georg Joachimoglu für Arzneimittellehre; der von den Franzosen aus Straßburg i. E. ausgewiesene Privatdozent der Physik Dr. H. Rohmann wurde in Tübingen in gleicher Eigenschaft zugelassen.

Der Wirkliche Admiralitätsrat Hugo Capelle in Berlin wurde zum Direktor der Deutschen Seewarte in Hamburg ernannt.

Die preußische Akademie der Wissenschaften ernannte für die große interakademische Veröffentlichung der deutschen Geschichtsquellen des 10. Jahrh. sechs Gelehrte zu Kommissionsmitgliedern, die Professoren DDr. Gustav Roethe, Dietrich Schäfer, Otto Hintze, Max Sering, Karl Holl, Friedrich Meinecke.

Die technische Hochschule in München verlieh Prof. Dr. Hans Bunke in Karlsruhe in Anerkennung seiner grundlegenden Forschungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Brennstoffe die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften (Dr.-Ing.) ehrenhalber.

Am 29. Januar † in Charlottenburg Prof. Dr. Paul Hoering, bekannt durch seine Faserstoff-Forschungen.

Am 1. Februar † in Berlin der em. ord. Professor der Chirurgie an der Universität Breslau Geh. Medizinalrat Dr. Hermann Fischer im 88. Lebensjahre.

Anfang Februar † in Köln der Direktor des Wallraf-Richartz-Museums Prof. Dr. Josef Poppelreuter im 52. Lebensjahre; in Stockholm der Direktor des Nationalmuseums Richard Bergh, 60 Jahre alt; in Budapest der ungarische Dichter Andreas Ady, 41 Jahre alt.

Am 6. Februar † in Leipzig der Reichsgerichtsrat Dr. Ernst Neukamp, 66 Jahre alt.

Am 9. Februar † in Berlin der Literarhistoriker Prof. Dr. Ludwig Geiger im 71. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der Sitzung der philol.-histor. Klasse der **Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften** am 1. Februar d. J. überreichte der Sekretär Prof. Sievers eine für die Abhandlungen bestimmte Arbeit von Prof. Delbrück (Jena): „Germanische Konjunktionssätze". Prof. Bethe sprach über Sophokles' neu entdecktes Satyrspiel „Ichneutai". Er zeigte, daß Prolog und Parodos, schon vor der alexandrinischen Zeit verloren, gefordert werden müssen, da in unserem Texte die Handlung und ihre Voraussetzungen unverständlich seien und der Chor überhaupt nicht eingeführt werde. Weiter erörterte er die Wirkung der Leierklänge des Hermes auf die Satyrn und das Heraustrommeln der Kyllene durch den gesamten Chor mit einem stummen Satyrntanz, die Sikinnis. Die Inszenierung entsprach der des Kyklops; das angenommene Auftauchen der Kyllene aus der Versenkung widerspräche dem Texte. Dies und andere Anzeichen zwingen, die Ichneutai in die spätere Zeit des Sophokles zu setzen, während sie bisher für ein Jugendwerk galten.

Wissenschaftliche Preise.

Die **Martin-Brunner-Stiftung** in Nürnberg verteilt alljährlich einen Preis von 1500 ℳ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten an eine in Deutschland tätige Persönlichkeit. Bewerbungen sind bis zum 1. September d. J. beim Stadtmagistrat Nürnberg einzureichen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

„Das Leben nach dem Tode" ist der Titel einer 1918 bei A. Deichert in Leipzig (68 S. 8., 2 ℳ) erschienenen Schrift von Prof. D. Dr. Paul Feine in Halle. Es ist sehr lehrreich, tröstlich und gerade in der Gegenwart zweckmäßig, hier eine Uebersicht über die neutestamentlichen Aussagen hinsichtlich des Lebens nach dem Tode dargeboten zu finden. Möchte das Buch weiteste Kreise, namentlich der auf dem Boden der biblischen Offenbarung stehenden Christen in ihrer Hoffnung stärken und andererseits bei denen Gehör finden, die in ihrer Auffassung der christlichen Lehre noch allzu wenig sich dessen bewußt sind, wie unentbehrlich und nötig die sogenannte Eschatologie für den Glauben an Christus ist. F.s kurze Skizze ließe sich in der Richtung der Lehre von der Fleischwerdung des Logos, der Wunderkraft Jesu, des gesamten für das Jenseits aufgeschlossenen Seelenlebens Jesu und des Neuen Testamentes noch mannigfach ergänzen. **Fiebig.**

Philosophie.

Seine Kriegserlebnisse als Dichterphilosoph veröffentlicht der vielseitige Professor Hans Much unter dem Titel: **„Auf dem Wege des Vollendeten."** (München, 1918, Hans Sachs-Verlag; 75 S. 8., 3 ℳ.) Er sucht die nie alternde Weisheit des Buddha jedem Gebildeten in feinsinniger, moderner Form zugänglich zu machen. Er setzt damit die Aufgabe fort, die er mit Erfolg im Gedichtband: „An Buddhas Hand" und in der Erzählung: „Buddha, der Schritt aus der Heimat in die Heimatlosigkeit" begonnen hat. Er löst diese schwierige Aufgabe mit großem Geschick, wobei aber dahingestellt bleiben soll, wieweit diese Modernisierung zugleich eine Verflachung und Verwässeruug bedeutet. Hz.

Geschichte.

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des **preußischen Kultusministeriums** erscheint auf dessen Veranlassung demnächst ein Werk von Dr. Reinhard Lüdicke, Archivar am Geh. Staatsarchiv, das in kurzen Darstellungen die preußischen Kultusminister und ihre Beamten im ersten Jahrhundert des Ministeriums behandelt.

Der **Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing** und Umgebung, 20. Jahrgang 1917 (Straubing, 1918, Cl. Attenkofer), bringt außer dem Vereins- und dem Ausgrabungsbericht zwei Abhandlungen: „Zur ältesten Geschichte Straubings" von P. Reinecke und „Das älteste Siegel der Stadt Straubing und die Entwicklung des Stadtrats in der ersten Hälfte des 14. Jahrh." (zusammen 32 S.). Den Hauptteil des Bandes nimmt als Festgabe des Historischen Vereins zur Feier des 700. Gedenkjahrs der Gründung der Neustadt das **Urkundenbuch der Stadt Straubing** ein, bearbeitet von Fridolin Solleder, I. Band, S. 305—887, Nr. 401—1474, die Jahre 1447—1751 umspannend. Dieser Band enthält die im Straubinger Stadtarchiv und im Münchener Reichsarchiv verwahrten Urkunden; die in anderen Archiven zerstreuten soll der zweite Band sammeln, dem an Stelle des jetzt fehlenden Registers ein Gesamtregister beigegeben werden soll.

Schriften zum Weltkrieg.

Nach amtlichen Berichten, zuverlässigen Schilderungen und eigenen Erlebnissen erzählt K. O. Leipacher in seiner Chronik aus schlimmster Zeit: **„Die Russenflut in Ostpreußen,** 2. Hälfte: Schicksal und Anteil" die Leiden der unglücklichen Provinz, aber auch die Werke der Hilfstätigkeit, welche die geschlagenen Wunden zu heilen suchte. Das fesselnde

Buch, das bereits in zweiter, neubearbeiteter und bedeutend erweiterter Auflage vorliegt, wird als wahrheitsgetreues Geschichtsdenkmal dauernden Wert behalten. (Würzburg, 1918, Curt Kabitzsch; XII, 280 S. Gr. 8. mit 1 Grundriß, 5 Textbildern und 8 Bildertafeln, geb. 6 *M*.) Vgl. die Anzeige der 1. Hälfte im Jahrgang 1916, Nr. 26, Sp. 426 der „Schönen Literatur".

Als literarische Frucht seiner Tätigkeit als Feldgeistlicher legt Georg Timpe eine Sammlung unter dem Titel: **„. . . die Sehnsucht haben.** Kriegsbilder" vor. (Warendorf, 1918, Schnell; 208 S. 8., geb. *M* 4, 25.) Sie enthält in 12 Aufsätzen kleine, aber abgerundete und eindrucksvolle Bilder vom östlichen Kriegsschauplatze, ist von einem tiefen Menschentum erfüllt, überrascht und fesselt den Leser durch lebendige packende Sprache, durch Anschaulichkeit und Frische und zeigt den Verfasser als Mann von scharfer Beobachtungsgabe, von echt priesterlichem Verstehen und heißer Liebe zu seinem Volke. Man kann sich kaum ein schöneres und ergreifenderes Echo aller der brausenden Kriegsereignisse denken als dieses herzlich-stille und nachdenkliche Buch.

Naturwissenschaften. Mathematik.

In der Form von zehn Ausflügen in die freie Natur gibt Prof. Bernhard Hoffmann eine im wohlgefälligen Plauderton gehaltene, dabei aber gut unterrichtende Anleitung zum Beobachten und Bestimmen der häufigsten Vogelarten unter dem Titel: **„Führer durch unsere Vogelwelt"** (Leipzig, 1919, Teubner; IV, 216 S. 8. mit Bildschmuck nach Zeichnungen von Karl Stoffel, geb. 4 *M*, in Ganzleinen 5 *M* außer dem Teuerungszuschlag). Sehen und Hören sind für den Verf. maßgebend, als Erkennungszeichen schildert er die Färbung des Gefieders, die Körpergröße und Gestalt, das Vorkommen und den regelmäßigen Aufenthalt, vor allem aber die Musik, den Gesang, die Töne und Rufe von 100 der bekanntesten und verbreitetsten aus den rund 375 Vogelarten Deutschlands. Nach einheitlicher Methode sind im Text über 300 Ruf- und Gesangsbilder in Noten dargestellt, die nicht nur den tonlichen Verlauf des Vogelliedes, sondern auch seine Laut- und Silbenumschreibung erkennen lassen, und am Schluß ist eine Auswahl von 36 Vogelliedern hinzugefügt. Der gewandten, abwechslungsreichen Schreibweise sieht man nicht die Mühe an, welche das Sammeln des Stoffes bedingte.

Der I. Band der **„Vorlesungen über Differential- und Integralrechnung"** von Prof. Emanuel Czuber, zuerst im Jahre 1898 erschienen, kam soeben in vierter, sorgfältig durchgesehener Auflage auf den Büchermarkt. Das in erster Linie für Studierende an technischen Hochschulen bestimmte, aber auch von Studierenden der Mathematik auf Universitäten gern benutzte Handbuch hat zu den Erweiterungen der zweiten und dritten Ausgabe noch mancherlei Einschaltungen hinzubekommen, besonders durch Aufnahme neuer größerer Beispiele. Vor allem aber hat der Abschnitt über Raumkurven und krumme Flächen (S. 428 fg.) eine weitgehende Umarbeitung und eine einfachere Bezeichnungsweise erfahren. (Leipzig, 1918, Teubner; XII, 569 S. Gr. 8. mit 128 Abbild., geh. 16 *M*; geb. 18 *M* außer dem Teuerungszuschlag.)

Volkswirtschaft.

Im 3. Hefte der Zeitfragen aus dem Gebiete der Soziologie, hgb. von J. Bunzel, behandelt Karl Pribram **„Die Grundgedanken der Wirtschaftspolitik der Zukunft"** (Graz, 1918, Leuschner & Lubensky; 61 S. Kl. 8., 2 K.). Nach P. wird eine fortschreitende Ausschaltung des freien Wettbewerbs durch Zweckverbände, die von einem starken Gesamtwillen erfüllt sein werden, dem Wirtschaftsleben der Zukunft das Gepräge verleihen. — Im 4. Heft kommt Josef Schumpeter: **„Die Krise des Steuerstaats"** (Ebda., 75 S. Kl. 8., 3 K.) zu dem Ergebnis, daß über Privatunternehmung und Steuerstaat die Gesellschaft trotz Krieges hinauswächst.

Technische Wissenschaften.

Die zweibändige Schrift **„Die Dampfmaschine"** von Geh. Bergrat Prof. Richard Vater (393. und 394. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt") erschien soeben in neuer Auflage. Während der 1. Band (4. Aufl.) die Wirkungsweise des Dampfes, die inneren Vorgänge im Dampfkessel und in der Dampfmaschine behandelt, schildert der 2., auch für sich allein gut verständliche Band (2. Aufl.) das Bauliche, die Gestaltung und Verwendung der Dampfmaschine. Für Praktiker und angehende Studierende der technischen Lehranstalten, sowie für Laien, die sich ohne große Vorkenntnisse in der Mechanik und Wärmelehre rasch einen kurzen Ueberblick verschaffen wollen, ist die leicht faßliche Arbeit von wesentlichem Nutzen. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; 108 und 101 S. 8. mit 37 bzw. 105 Abbildungen, geb. je *M* 1,50.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Als zweiten Band der von F. de Groot herausgegebenen Sammlung „Die Seltenheiten der Weltliteratur" veröffentlicht Rudolf Borch seine deutsche Uebersetzung der französischen Satire des 15. Jahrhunderts: **„Die fünfzehn Freuden der Ehe"**, einer Perle köstlichen Humors (Braunschweig, 1918, A. Graff; XII, 146 S. Gr. 8., geh. 5,50 *M*, geb. 8 *M*). Der Verfasser der frauenfeindlichen Schrift, als welchen man früher den Satiriker Antoine de la Sale (geb. 1388, gest. nach 1462) betrachtete, ist nicht zu ermitteln, wie Borchs Einleitung über das Werk näher darlegt. Leider haben wir von der Ehesatire bis jetzt kein gesichertes Textbild. Während Franz Blei seiner Verdeutschung der »**Quinze joyes de mariage**« die von Paul Jannet besorgte unkritische Ausgabe der Handschrift von Rouen zu grunde legte, folgt Borch dem ältesten Druck, der sog. **Editio princeps** aus dem Ende des 15. Jahrh., mit geringen Einschüben und Aenderungen auf Grund der drei handschriftlichen Texte von Rouen, Chantilly und Petersburg, in einigen ganz seltenen Fällen auch mit kleinen freien Ergänzungen. Man muß ihm zugestehen, daß seine Uebertragung sich glatt und klar liest und daß der Verlag ihr eine sehr würdige Buchausstattung gegeben hat.

Architektur.

Unter dem Titel **„Stätten der Weihe"** veröffentlicht Otto Schönhagen soeben im Furche-Verlag zu Berlin ein Bilderwerk, das eine charakteristische Auswahl neuzeitlicher protestantischer Kirchenbauten vor Augen führt, sowohl schmucke Dorf- und Kleinstadtkirchen und Kapellen als auch gewaltige Großstadtkirchen, dazu die Innenräume mit Altar, Kanzel und Orgel, im Ganzen 230 Bilder, die im Bunde mit den einführenden Worten (16 S.) eine eindrucksvolle Anschauung des von jugendfrischem, echt protestantischem Geiste beseelten Kirchenbauwesens in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich kurz vor dem Kriege vermitteln. (115 S. Lex. 8., kart. 9 *M*.)

Zeitschriften.

Das bisher nur in einem badischen Schullesebuche veröffentlichte Bild Meister Thomas: „Weihnachtsabend" ist der zweiten (Januar-) Lieferung von Friedrich Lienhards **„Der Meister der Menschheit"** (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, 1. Jahrg., 2. Heft, S. 65—128, 8.; Jahrgang 6 *M*, Einzelheft *M* 1,75) vorgeheftet. Was von dem Unternehmen bei der ersten Besprechung (69. Jahrg., Nr. 43, Sp. 858 d. Bl.) gerühmt wurde, ist auch diesem Bändchen zuzusprechen: Es sind wirklich „Beiträge zur Beseelung der Gegenwart"; nur daß wir solche Bausteine jetzt noch nötiger als jemals haben. Die im Herbst 1914 als Einzelschrift erschienenen, längst vergriffenen Betrachtungen des Verfassers „Deutschlands europäische Sendung" werden im Text wenig verkürzt, aber durch Fußnoten verstärkt und erweitert wieder abgedruckt. Unter der zweiten Folge der „Deutschen Runen" wecken namentlich die 6. und 7. „Die Mutter" und „Die Hausfrau" lebendigen Widerhall. In der Reihe der Untersuchungen über „Die Abstammung aus dem Licht" wird dem „Lebensgeheimnis" nachgegangen. 20 Sprüche und Tagebuchnotizen beschließen das eigenartige Werkchen, das berufen ist, die notwendige Innenkraft im deutschen Volke wecken zu helfen. Curt Hille.

STUDIEN
ZUR
PALAEOGRAPHIE UND PAPYRUSKUNDE

Herausgegeben von Dr. CARL WESSELY

Heft I

Wessely, Die griechischen Papyrusurkunden des Theresianums in Wien. Seymour de Ricci, Trois papyrus du musée Guimet trouvés à Antinoe. Rzach, Zu den neugefundenen Bruchstücken des Hesiod-Papyrus Erzherzog Rainer. Wessely, Die Epikrisis und das Judaion Telesma unter Vespasian. — Über das Alter der lateinischen Kapitalschrift in dem Fragment Nr. 23 der Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie. — Hesiodi carminum fragmenta antiquissima. — Über das wechselseitige Verhältnis der griechischen und lateinischen Kursive im IV. Jahrh. n. Chr. — Das Petrus-Evangelium und der mathematische Papyrus von Achmim. Literatur der Papyruskunde 1899—1900. M. 6.—

Heft II

Zomarides, Eine neue griechische Handschrift aus Caesarea vom Jahre 1226 mit armenischer Beischrift. Crönert, Zu den Eigennamen der Papyri und Ostraka. — Zur Bildung der in Ägypten vorkommenden Eigennamen. Wessely, Siegelbeschreibungen. — Die jüngsten Volkszählungen und die ältesten Indictionen in Ägypten. — Byzantinische Stempelschrift auf Papyrus. — Einige Reste griechischer Schulbücher. — PH in den tironischen Noten. — Ein vermeintliches Beispiel des lateinischen Nationalsystems in der griechischen Kursivschrift. Literatur d. Papyruskunde 1901—1902. M. 6.—

Heft III

Wessely, Griechische Papyrusurkunden kleineren Formats. Ein Supplement zu den Sammlungen von Ostraka und Überresten griechischer Tachygraphie. 1. Lieferung umfassend Nr. 1—701. M. 12.—

Heft IV

Seymour de Ricci, Papyrus Ptolémaiques. Crönert, Zur Kritik der Papyrustexte. Wessely, Gründungszeit des Peribolos von Soknopaiu Nesos. — Arsinoitische Verwaltungsurkunden vom Jahre 72—73 n. Chr. — Papyrus Lipsiensis 13, II. 4. — Zur koptischen Kunst. — Fragmente eines alphabetischen Lexikons zu Demosthenes Midiana. — Die Papyri der öffentlichen Sammlungen in Graz. Literatur der Papyruskunde 1903—1904. M. 6.—

Heft V

Wessely, Corpus Papyrorum Hermopolitanorum. I. Teil. M. 12.—

Heft VI

Crönert, Kolotes und Menedemos. Texte und Untersuchungen zur Philosophen- und Literaturgeschichte. Mit einem Beitrag von P. Jouguet und P. Perdrizet und einer Lichtdrucktafel. M. 30.—

Heft VII

Reich, Demotische und griechische Texte auf Mumientäfelchen in der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer. M. 6.—

Heft VIII

Wessely, Griechische Papyrusurkunden kleineren Formats. 2. Lieferung umfassend Nr. 702 — Ende und Indices. M. 8.—

Heft IX

Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts I. M. 12.—

Heft X

Wessely, Griechische Texte zur Topographie Ägyptens. Herausgegeben mit einer Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. M. 6.—

Heft XI

Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts II. M. 12.—

Heft XII

Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts III. M. 12.—

Heft XIII

Wessely, Sklaven-Prosangelie bei der Bibliotheke Enkteseon (dazu Lichtdrucktafel 1). — Infinitive auf ουν. Viereck, Der Gebrauch von ἀνθ' οὗ. Wessely, Zu dem Berliner Klassikertext V, 1, XI, 3. — Eine Urkunde aus dem 6. Konsulat des Kaisers Licinius (dazu Lichtdrucktafel 2). — Das Ghetto von Apollinopolis Magna (dazu Lichtdrucktafel 1). — Eugène Revillout (mit Porträt). — David Heinrich v. Müller. — Jakob Krall. — C. E. Ruelle. — Literatur der Papyruskunde 1905—1912. — Glagolitisch-lateinische Studien. — Zur griechischen Tachygraphie. M. 8.—

Heft XIV

Wessely, Die ältesten lateinischen und griechischen Papyri Wiens. Mit 14 Lichtdrucktafeln. M. 10.—

Heft XV

Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts IV. M. 12.—

Heft XVI

Wessely, Duodecim prophetarum minorum versionis Achmimicae codex Rainerianus. Cum septem tabulis luminis opera depictis. Sumptus partim fecit academia imperatoria litterarum Vindobonensis. M. 30.—

Heft XVII

Gardthausen, »Di emu« der ägyptischen Notare. — Wessely, Odysseus-Utis. — Martin, Un document administratif du nome de Mendès. — Ders., Papyrus British Museum 193 Recto. — Ders., Literatur der Papyruskunde 1913—1917. — Ders., Indices zu XVIII und XVII. — Gardthausen, Die griechischen Handzeichen (Autographie). M. 10.—

Heft XVIII

Wessely, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts V. M. 12.—

Heft I ist 1901, Heft XVIII 1917 erschienen. Wenn man berücksichtigt, daß die größte Zahl dieser stattlichen Foliohefte und -bände von der ersten bis zur letzten Seite von der eigenen Hand des Verfassers mit autographischer Tinte geschrieben ist, so stellt das Ganze, von der Gelehrsamkeit abgesehen eine Leistung dar, die schon in Hinsicht auf Fleiß und Arbeitsfähigkeit die größte Anerkennung verdient. Die Sammlung ist für **Bibliotheken, Papyrusforscher, Sprachgelehrte, Historiker** und **Orientalisten** von gleicher Bedeutung. Der Vorrat einiger Hefte ist nur noch klein. Ein Neudruck kann niemals stattfinden.



H. HAESSEL·VERLAG LEIPZIG

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 8. — Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". — 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 22. Februar 1919. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Otto, Rudolf, **Das Heilige.** Ueber das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen. Breslau, 1917. Trewendt & Granier. (IV, 192 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Die scharfsinnige Untersuchung beschäftigt sich mit einem schwer zu bestimmenden Begriffe. Von Gott als „heilig" zu reden ist uns so geläufig, daß wir über den Inhalt dieses „Heiligen" nicht besonders nachdenken. Weil wir es auch nicht so leicht faßbar finden und hierbei mehr unserem Gefühle folgen, das Heilige aber in unserer religiösen Vorstellung einen breiten Raum einnimmt, hat man schon versucht die Religion überhaupt als auf dem Gefühl beruhend zu bezeichnen. Keine höhere Religion aber mit ausgeprägtem Gottesbegriff ist lediglich Gefühl, sondern arbeitet noch mit anderen Begriffen, die mindestens ebenso schwerwiegend sind wie der Begriff des Heiligen, sich sehr wohl definieren lassen und nicht nur Gefühlen, sondern auch Willenstätigkeit hervorrufen. Bezeichnen wir diese als das Rationale im Göttlichen, so wäre dementsprechend das Heilige das Irrationale. Der Verf. hat es nun unternommen, diesem näher nachzuforschen. Er lehnt es ab, daß dem „Heiligen" in erster Linie der Gedanke des absolut Sittlichen zugrunde liege, und findet vielmehr das Ursprüngliche und Wesentliche in dem Moment des Numinosen (nach numen gebildet), des mysterium tremendum und des Fascinosen. Er untersucht das Verhältnis zu den rationalen Momenten im Göttlichen und die Art, wie es sich in verschiedener Hinsicht äußert. Die Veröffentlichung ist der Beachtung wert und bildet eine Ergänzung unserer religiösen Vorstellungen. Was die Verwendung eines besonderen Zeichens für den Laut sch betrifft, so fragt es sich, ob der Verf. mit dieser Anregung durchdringen wird; wir haben die Empfindung, als ob sich das Auge schwer an die neue Buchstabenform gewöhnen werde. E. Herr.

Mulert, Hermann, **Schleiermacher.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (64 S. 8.) ℳ 1.

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart, hgb. von Fr. M. Schiele. IV. Reihe, 28/29. Heft.

Schleiermacher ist am 21. November 1768 zu Breslau geboren und am 12. Februar 1834 zu Berlin gestorben. Wir haben gerade in den Tagen, wo Deutschland nach einem herrlichen Aufstieg in eine fürchterliche Tiefe geschleudert wurde, den 150. Geburtstag dieses Mannes gefeiert, dessen beste Lebensjahre in die Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft und der Freiheitskriege fielen. Die vorliegende Schrift verdankt diesem Festtage seine Entstehung. Chronologisch vorgehend zeigt sie in knapper, aber recht klarer Weise, wie Schleiermacher ein Wissensgebiet nach dem anderen in sein Arbeitsfeld einbezog und am Ende seines Lebens eine überaus vielseitige Tätigkeit entfaltete. Selbstverständlich steht für den Verf. der Theologe Schleiermacher im Vordergrund; seine staatsphilosophischen und pädagogischen Gedanken werden nur gestreift. Der Verf. schätzt die Wirksamkeit Schleiermachers überaus hoch ein. Seit Luther habe der deutsche Protestantismus keinen Größeren gehabt als Schleiermacher. Diese Werteinschätzung ist die zeitgemäße. Aber die Frage drängt sich auf, ob der auf Schleiermacher sich berufende protestantische Liberalismus nicht den Niedergang der Kirche herbeigeführt hat und ob nicht gerade Schleiermacher für diesen Ausgang der Entwicklung einen großen Teil der Verantwortung trägt. Ref. will es scheinen, daß Mulert diese Frage in gewissem Sinne selbst insofern bejaht, als er zugibt, daß Schleiermacher die tieferen religiösen Probleme, die ihrer Natur nach religionsphilosophische sind, nicht zu beantworten versucht hat. „Das Problem, wie sich Dogmatik und Philosophie, Glauben und Wissen verhalten, ist nicht gelöst" (S. 7, 59). „Die Antworten Schleiermachers auf letzte theoretisch-philosophische Fragen sind nicht die Grundlage, auf die sein gesamtes wissenschaftliches System aufgebaut ist, sondern Versuche" (S. 60). Kann einem Theologen, der das Fundament seines Gebäudes nicht fest gründet,



eine Luther ähnliche Stellung zugewiesen werden, und ist es nicht ein charakteristisches Zeichen der liberalen Theologie des 19. Jahrh. geblieben, daß sie eben diesen Fragen auch nicht nachgegangen ist und z. B. das Trinitätsproblem so gut wie ganz ausgeschaltet hat? Ref. will es scheinen, daß von Mulert Schleiermachers theologische Bedeutung überschätzt wird. Sein Einfluß lag in seiner Persönlichkeit begründet. Seine pädagogische Bedeutung wird künftig sicher noch höher bewertet werden als jetzt. In ihr kommt die für Schleiermacher selbstverständliche psychologische Basis zu ihrem Rechte. Sange.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 3—6. Bonn, Georgi.

Inh.: (3.) Aus Herder. — Der Untergang Karthagos. — (4.) Clausewitz im Jahre 1812. — John Hooper. — Man tanzt! — Trennung von Kirche und Staat in ihrer Bedeutung für die außerkirchlichen Kreise. — Leidenstage der evangelischen Pfarrhäuser in Posen. — Für Deutschtum, Jugend und Vaterland. — (5.) Becker, Neues Werden. Traub, Eindrücke von meinem Aufenthalt in Berlin. — Papst Pius IX. — Richtlinien zur Frage der „Trennung von Kirche und Staat". — Wir fordern Erhaltung des Religionsunterrichts in unseren Schulen. — (6.) Rack, Vom Geist der Zeit. — Ein Briefwechsel während des Kriegs. — Pfannkuche, Die Religionsfrage im Verfassungsentwurf. — Clausewitz.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 5 und 6. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (5/6.) Preuß, Fünfzig Jahre lutherische Kirche. — (5.) Zusammenschluß der Christusgläubigen. — Aus Braunschweig. — **Caveant consules.** — (6.) Th. Kaftan, Grundsätzliches zum Umbau der Kirche. — G. Kittel, „Jesus der Herr". — Aus Bayern. — Wie nun weiter?

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 12. Jahrg., Heft 11/12. Essen-West, 1918. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins.

Inh.: W. Rotscheidt, Geschichte der theologischen Fakultät Duisburg. (Forts.) — Ders., Am Niederrhein vor hundert Jahren. — W. Bösken, Zur Geschichte der Gemeinde Halt-Düffelward. — M. Sinemus, Pfarrer G. W. Streccius.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 5. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Hahn, Zur Geschichte und Eigenart der deutsch-evangelischen Predigt in den Baltenlanden. — T. Hahn, Eine Brautlehre.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 4. Marburg.

Inh.: W. Hoffmann, Die Mystik im Weltkrieg. — O. Herpel, Vor dem polnischen Aufstand. — Die Notlage der evangelischen Kirche Rußlands. (Schl.)

Philosophie.

Natorp, Paul, Deutscher Weltberuf. Geschichtsphilosophische Richtlinien. 1. Buch: Die Weltalter des Geistes. 2. Buch: Die Seele des Deutschen. Jena, 1918. Diederichs. (VIII, 133 und 213 S. Gr. 8.) *M* 5,40 und *M* 7,80.

Dem jungen Geschlecht, als dem Träger der Zukunft unseres Vaterlandes, ist dies Buch gewidmet. Es behandelt die Frage des „Weltberufes", den die Deutschen nicht durch eigenen Willen, sondern durch das Gebot des „Geistes" erhalten haben; diese Frage wird im ersten Kapitel des ersten Buches gestellt, im letzten Kapitel des zweiten Buches im Geiste der Natorpschen Philosophie beantwortet. Das erste Buch behandelt die „Weltalter des Geistes", sucht die Charaktere festzustellen (Geist des Morgenlandes, Judentum und Griechentum, Rom, Christentum, Mittelalter, Geist der Neuzeit), welche die menschliche Geistesentwicklung durchläuft, um daraus die ungeheure Krise zu verstehen, welche nicht bloß für ein einzelnes Volk, sondern für die Menschheit der Weltkrieg bedeutet. Durch diesen ist besonders unserem Volke die Schicksalsfrage gestellt. Auf sie versucht N. im zweiten Buche Antwort zu geben, indem er die unterscheidenden Züge der „deutschen Seele" aus ihren geschichtlichen Bekundungen feststellt und so Klarheit über den „Weltberuf" des Deutschen zu gewinnen sucht. Die Art der Untersuchung ist philosophisch auf Geschichtsgrund. Die Grundzüge seiner Geschichtsphilosophie gibt N. im ersten Kapitel: Vom Sinn und Ursprung der Geschichte. Er geht von der Hypothese der Unsterblichkeit des geschichtlichen Lebens aus, wonach die Völker nicht wie Menschen altern und sterben, sondern die Menschheit sich ewig verjüngt, N. kann natürlich nicht leugnen, daß gerade hochentwickelte Völker unter gewissen Umständen erstarren und Jahrhunderte lang in dieser Erstarrung bleiben können, aber er hält diese Erstarrung nur für scheinbar, auch diese Völker werden zu gegebener Zeit wieder an dem gemeinsamen Aufstieg der Menschheit mitarbeiten. Wie sich N. im einzelnen die Weltalter des Geistes und die Entwicklung der deutschen Seele denkt, setzt er in poetischer Sprache mit Hilfe feinsinniger Erläuterung fremder und deutscher Kunstwerke und klarer Analysen der wichtigsten philosophischen Lehren gedankenreich auseinander. Daß nicht alle Teile dieser umfassenden Darstellung gleichmäßig befriedigen, bedarf keiner näheren Ausführung. Das Werk, das aus dem Erleben des furchtbaren Weltkrieges geboren ist und das dennoch über die traurige Gegenwart hinweg in die dunkle Zukunft hoffnungsfreudig den Weg weist, ist ein schönes Geschenk des Marburger Philosophen an das junge Geschlecht. Mit einer tröstenden, vielleicht prophetischen Mahnung schließt das Werk: „Lerne dein Roß, lerne die machtvollen, individualen und sozialen Triebkräfte in dir selbst zügeln und lenken, Deutscher, zwinge sie mit sicherem Blick und fester Hand in den Gang, den du, als Deutscher dem Geiste nach, allein willst und wollen kannst: so reite getrost, wie Dürers Ritter, durch die Nacht jedes bitteren Straußes, der dir noch aufgelegt werden mag, dann werden die Unholde, die vom Rücken her lauern, wo sie dich packen könnten, dir nichts anhaben." G. Heinz.

Kantstudien. Ergänzungshefte im Auftrag der Kantgesellschaft hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. Nr. 44. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (68 S. Gr. 8.) *M* 4.

Inh.: Hans Schulz, Aus Fichtes Leben. Briefe und Mitteilungen zu einer künftigen Sammlung von Fichtes Briefwechsel. (Mit Fichtes Bildnis.)

Geschichte.

1) **Bees, Nikos A., Verzeichnis der griechischen Handschriften** des peloponnesischen Klosters Mega Spilaeon. Band I. Leipzig, 1915. Harrassowitz. (XVI, 140 S. Lex. 8.)

2) Ders., **Beiträge zur kirchlichen Geographie Griechenlands** im Mittelalter und in der neueren Zeit. (S.-A. aus: Oriens Christianus 1915.) Leipzig, 1915. Harrassowitz. (S. 238—278. Gr. 4.)

Nikos A. Bees hat uns bereits mehrere Handschriften-Verzeichnisse geschenkt: den Katalog des Klosters der heiligen Vierzig in Therapnai, den des Klosters der heiligen Theodore in Aroaneia, den der Gesellschaft für christliche Archäologie in Athen, den der Griechischen Schule Sopotos in Kalavryta (vgl. S. 12 der Einleitung des hier vorliegenden Werkes). In Aussicht gestellt hat er uns ein „Verzeichnis der in den Meteorenklöstern aufbewahrten Handschriften", wozu er bereits wichtige Vorarbeiten geliefert hat. Dies Verzeichnis soll drei Bände umfassen und mit Unterstützung der k. bayr. Akademie der Wissenschaften erscheinen. Außerdem hat er uns ein „Verzeichnis der Kataloge griechischer Handschriften

der im Staate Griechenland und im griechischen Orient befindlichen Sammlungen" versprochen. Wer, wie Ref., die Arbeiten des Verf.s seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten verfolgt hat, wird zugeben, daß kein anderer wie B. zu derartigen Aufgaben befähigt ist. Den Befähigungsnachweis erbringt er namentlich durch seine Sorgfalt auch bei den kleinsten Dingen und durch das Verständnis, das er auch den jungen und jüngsten Handschriften entgegenbringt. Ich wage, auch gegen Eb. Nestle, Berl. Philol. Woch. 1907, Sp. 813 fg., und gegen V. Gardthausen, ebd. 1916, Sp. 896, vgl. die Einleitung des Verf.s S. 14, von neuem zu betonen, daß die jungen Handschriften, selbst die des 19. und 20. Jahrh.s, unter keinen Umständen zu vernachlässigen sind. Denn da die Handschriften im Gebiete der orthodoxen Kirche noch immer zum Teil den Buchdruck ersetzen, kann sich wichtiges altes Material gerade in den jüngsten Handschriften verstecken. Außerdem sind die Eintragungen in Handschriften für die Geschichte der Balkanländer im Mittelalter und der Neuzeit von ganz besonderer Bedeutung. Auf dem Gebiete der südslawischen Geschichte ersetzen diese Ein- und Unterschriften oft geradezu die fehlenden chronikalischen Nachrichten. Daher ist die Veröffentlichung dieser Art Quellen den Südslawen etwas ganz Geläufiges. Die Balkanvölker bilden aber kulturell eine Einheit, und so gilt, was für slawische oder rumänische Geschichtsforschung zu bemerken ist, auch für die griechische. Es ist im höchsten Grade dankenswert, daß B. die Bedeutung dieser Eintragungen erkannt und, wie er in seinen sorgfältigen Anmerkungen zu dem hier vorliegenden Handschriften-Verzeichnis (1) beweist, auch nutzbringend zu verwerten verstanden hat. Ueber die Art der Publikation dieser Eintragungen kann man allerdings mit Gardthausen a. a. O. verschiedener Meinung sein. Das Ideal wäre natürlich Photographie und daneben Transkription in lesbarem Griechisch mit vollständiger Interpretation. B. bietet ein Mittelding, das schließlich niemanden voll befriedigt. Allein es ist eines zu bedenken: wie der Hrsgbr. S. 15 der Einleitung betont, hat er die Kosten für den Druck des vorliegenden Werkes aus eigenen Mitteln bestritten. Damit waren seinen Aufwendungen gewisse Grenzen gesetzt. Da er nun auf die Wiedergabe der Eigenarten der handschriftlichen Eintragungen mit Recht nicht verzichten wollte, suchte er der Schwierigkeiten durch ein typographisches System Herr zu werden, das allerdings dem Kenner gewisse Anhaltspunkte gibt, um sich das paläographische Bild zu vergegenwärtigen, das aber nie die Photographie ersetzen kann. Hier wäre wohl ein Appell an die bekannte und berühmte Opferfreudigkeit griechischer Privatpersonen am Platze. Wenn schon die Klöster selbst keine Mittel darreichen wollen oder können, um die Kataloge ihrer Handschriften sachgemäß zu drucken, so sollte man die Kosten anderweit bereitstellen. Oder will das griechische Volk auf dem Gebiete der mittelalterlichen und neueren Geschichte hinter den anderen Balkanvölkern zurückstehen?

Bei dem Sonderabdruck aus dem Oriens christianus (2) handelt es sich um einen sehr wichtigen Beitrag zur Kirchengeschichte Griechenlands im Mittelalter, der besonders für den Bearbeiter der Notitiae episcopatuum von Nutzen ist. Auch hier zeigt sich der Verf. wieder als Meister auf dem Gebiete der mittelalterlichen Landeskunde Griechenlands. Man möchte wohl wünschen, daß er gerade diesen Teil seiner Studien noch weiter ausbauen und die kirchliche Geographie auch anderer Eparchien Griechenlands (in der vorliegenden Schrift handelt es sich um Peloponnesos, Hellas und Thessalia) in gleich methodischer Weise bearbeiten möge. E. Gerland.

Wagner, Karl, Register zur Matrikel der Universität Erlangen 1743—1843. Mit einem Anhang: Weitere Nachträge zum Altdorfer Personenregister von Elias v. Steinmeyer. München, 1918. Duncker & Humblot. (LX, 652 S. Gr. 8.) ℳ 28.

Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte.

Der 1843 veröffentlichte „Personalstand der Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen in ihrem 1. Jahrhundert" ist durchaus ungenügend. Trotzdem hat die Gesellschaft für Fränkische Geschichte auf eine nochmalige Ausgabe mit Recht verzichtet: das eigentlich Wertvolle einer Matrikelpublikation ist doch das Register, umsomehr, je jünger die Hochschule ist. Der entsagungsvollen Arbeit, die für die fränkische Lokalgeschichte ebenso ersprießlich ist wie für die deutsche Wissenschafts- und Familiengeschichte, hat sich K. Wagner mit der größten Umsicht und musterhafter Genauigkeit unterzogen. Das Vorwort bringt nach der Handschriften-Beschreibung die Namen der Studenten, die in Erlangen studiert haben, ohne immatrikuliert zu sein, dann Angaben über die Erlanger Immatrikulation und Deposition usw. Die Einrichtung des Registers selbst schließt sich eng an das bewährte Vorbild von Steinmeyers Altdorfer Matrikelausgabe an. Auf das Steinmeyersche Alphabet, K mit C, V mit F vereinigt, hätten wir lieber verzichtet: das ist hier mindestens unnötig, da die Unzuträglichkeiten die Vorteile überwiegen; zumal im „inneren" Alphabet, wenn z. B. der Name Wavrzinka, den man zwischen Watzl und Wazanini sucht, 8 Seiten früher zwischen Wachter und Wagenmann steht (ähnlich bei Davidis u. dgl.). Die Mehrzahl der Benützer rechnet damit nicht und kommt so um den gesuchten Aufschluß. Sehr dankenswert ist auch das Ortsregister; statistische Tabellen sollen später anderswo veröffentlicht werden. Neben Wagner müssen wir besonders der Gesellschaft für Fränkische Geschichte danken, die das Erscheinen eines solchen Werkes in solcher Zeit ermöglicht hat. F. Bock.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 19. Bd., Heft 10/12. Gotha, 1918. F. A. Perthes.

Inh.: G. Wolf, Die Literatur über das Konzil zu Trient seit 1800. — Reformation Kaiser Friedrichs III.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- u. Volkskunde Mannheims u. der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Schriftl.: Th. Hänlein. 19. Jahrg., Nr. 11/12.

Inh.: H. Schrohe, Zur Geschichte der Heidelberger Universitätsjubiläen in den Jahren 1686 und 1786. — K. Christ, Aus Geschichte, Bestand und Wirtschaft des Bistums Speier. — Th. Hänlein, Aus Eichendorffs Heidelberger Studentenzeit.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 1/2. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: A. Woringer, Abgaben und Dienste in Wehlheiden 1747. — Elsbeth v. Nathusius, Philippine Engelhard. Eine deutsche Dichterin aus der guten alten Zeit. — W. Schoof, Hessische Bergnamen. 3) Der Meißner. — Helene Brehm, Das verwunschene Schloß. Ein Märchen. — G. Schläger, Das älteste Kasseler Adreßbuch von 1819.

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Hgb. von O. Weber. 57. Jahrg., Nr. 1/2. Prag, 1918. Calve.

Inh.: A. Naegle, Die erste Prager Veitskirche. — K. Siegl, Ein Streit um den Schwarzen Turm und die Doppelkapelle in Eger im Jahre 1563. — G. Loesche, Spottverse aus dem Dreißigjährigen Kriege. — H. Schmerber, Eine Nachricht über Andrea Spezza. — G. Schmidt, Die Gesellen- und Handwerksordnung der Müller- und Bäckerzunft in Neumarkt (1599, 1699). — R. Kohl, Wie die Prager Kreuzherren an die Karlskirche in Wien kamen. — O. Weber, Maria Theresia und Böhmen. — H. Ankert, Grabschriften in der Leitmeritzer Stadtkirche.

Zeitschrift für historische Waffenkunde. Organ des Vereins für historische Waffenkunde. 8. Band, Heft 3/4. Leipzig, 1919. Hiersemann. (Mit 60 Abbildungen.)

Inh.: E. Schramm, Die Geschütze des Altertums. — Bernhard Rathgen, Das Drehkraftgeschütz in Deutschland. Der Notstal. Der



Springolf. — J. Schwietering, Schwertfessel. — E. Lenz, Lucca und Sichelmarke. — A. Weyersberg, Auszüge aus alten Solinger Zeichenrollen. — F. Feldhaus, Zur Geschichte der Schießscheiben und Schießbäume. — Das Hindenburg-Schwert der Stadt Solingen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Fueter, Rudolf, Synthetische Zahlentheorie. Berlin, 1917. Göschen. (VIII, 271 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Der Titel des Buches könnte zu der Meinung veranlassen, daß hier eine zur analytischen Zahlentheorie gegensätzliche geboten würde. Das ist nicht der Fall. Synthetisch soll soviel wie aufbauend bedeuten und zwar aufbauend nach einheitlichem Plane unter einem allgemeinen Gesichtspunkt. Dieser findet sich in der Definition: „Die Zahlentheorie stellt Bereiche algebraischer Zahlen auf, verknüpft sie durch Rechnungsgewinne untereinander und sondiert Wechselwirkungen und Beziehungen zwischen ihnen.“ Infolge dieses allgemeinen Prinzips ist die Einteilung des Buches nicht die übliche Zerteilung in elementare und höhere Zahlentheorie, sondern von vornherein werden Zahlbereiche eingeführt, und die Anwendung der vier Grundoperationen auf diese führt sofort zum Begriff Körper. Die Theorie der Moduln führt zum Ideal und diesen werden zugeordnet die Strahlen, damit bezeichnet der Verfasser solche Zahlbereiche, in denen Produkte und Quotienten zweier Zahlen wieder zum Bereich gehören. Dieser vom Verf. gewählte Name ist mit Rücksicht auf die bekannten Bezeichnungen Körper und Ring gewählt. Aus diesen Elementen wird der Begriff Klasse abgeleitet, wozu die Aequivalenz zweier Ideale führt. Daran schließt sich der Begriff der Kongruenz. Im zweiten Kapitel wird mit Hilfe gruppentheoretischer Betrachtungen die Bedeutung der Primitivzahlen, der Indicesrechnung und der quadratischen Reste auseinandergesetzt. Damit ist der Unterbau gewonnen für die Behandlung des Körpers der l-Einheitswurzel und der Primideale, sowie der Bedeutung der Einheiten. In den beiden Schlußkapiteln werden die Funktion G und die Reziprozitätsgesetze behandelt. So ist eine einheitliche Darstellung der wichtigsten Gebiete der Zahlentheorie gegeben. Es erscheint die Zahlentheorie nicht als eine mehr oder weniger zusammenhangslose Aneinanderfügung einzelner zufällig gefundener Sätze mit Erweiterungen, sondern es ist System in dem ganzen Aufbau. Es ist also nicht ein Nachlagebuch, sondern vielmehr ein systematisches Lehrbuch und darin wird es seinen Zweck in hervorragender Weise erfüllen. Ein besonderer Vorzug dieser Darstellung wird noch darin zu finden sein, daß die elementaren Sätze hierbei als spezielle Fälle sich ganz von selbst ergeben und daß der Verfasser stets bemüht ist, auf die historischen Entdeckungen aufmerksam zu machen. So wird denn auf diesem Wege in die Zahlentheorie eindringenden Studenten stets der Zusammenhang mit der Entwicklung der Wissenschaft geboten. Die Mathematik hat ja den großen Vorzug vor anderen Wissenschaften, daß es immer sehr verschiedene Wege zu einem Resultat gibt, so auch in der Zahlentheorie. Hier ist nur ein Weg geboten, der in konsequenter Durchführung bestimmter Gesichtspunkte verhältnismäßig leicht auf die Höhe führt. Auch dadurch erhöht der Verfasser die Verständlichkeit sehr, daß er fortgesetzt die Bedeutung der Lehrsätze und Definitionen an einigen Zahlenbeispielen erläutert. H.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 2. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: O. Büsing, Bilder aus der Vogelwelt Nordfrankreichs. — L. Schuster, Die Misteldrossel (Turdus viscivorus L.) als Dorf-, Park- und Gartenvogel.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 18. Jahrg., Heft 7/8. Berlin-Treptow, 1918. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: W. Block, Präzisionsmechanik und Maschinenbau. — Hans Passarge, Die Masse des Mondes nach der Birotationstheorie. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Februar 1919. (Die Natur der Nordlichter). — Sonneböen. — Die kurze Dauer des Februar.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. Schottky, Elektronendampfdruck und Clausius-Clapeyronsche Gleichung. (Bemerkung zu einigen Arbeiten von M. v. Laue.) — H. Seemann, Ueber die Oekonomie der röntgenspektroskopischen Methoden. — W. Friedrich und H. Seemann, Eine neue röntgenspektroskopische Methode. — A. Korn, Mechanische Theorien des elektromagnetischen Feldes. — H. Witte, Ueber den Schraum. Zweite Mitteilung: Zur Frage nach der scheinbaren Vergrößerung des Mondes usw. am Horizont. — R. Ruer, Metallographie.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: W. Lietzmann, Fünfzig Jahre mathematischer Unterricht. Zum fünfzigsten Jahrgang der Zeitschrift. — C. Müsebeck, 45 Jahre Aufgaben-Repertorium. — H. Müller, Erinnerungen aus den ersten Jahren dieser Zeitschrift. — O. Toeplitz, Die geometrische Periode in dem mathematischen Unterricht an der Breslauer Universität. — C. H. Müller, Mathematische Wanderungen und Wandelungen in der Provinz Hessen-Nassau. — A. Schülke, Erinnerungen. — E. Götting, Die Entwicklung des mathematischen Unterrichts im Sinne der Reformbewegung am Gymnasium in Göttingen. — K. Schwering, Winkelmessung durch Umlauf. — W. Lorey, Begabung und Studium. Felix Klein zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum und zum siebzigsten Geburtstag gewidmet. — H. Wieleitner, Der Mathematische Verein in München.

Medizin.

Handbuch der Tropenkrankheiten. Unter Mitwirkung von A. v. Baelz u. a. hgb. von Carl Mense. Zweite Auflage. Leipzig, 1916. Barth. (Gr. 8.)

IV. Band, 1. Hälfte. (VIII, 300 S. mit 78 Textabbild., 1 farbigen und 4 schwarzen Taf.) ℳ 15.

V. Band, 1. Hälfte: Hans Ziemann, **Die Malaria.** Ebd., 1917. (XVIII, 490 S. mit 131 Textabbild. und 6 farbigen Taf.) ℳ 32.

Man muß es immer noch bewundern, daß derart streng wissenschaftliche Leistungen während des Weltkrieges fortgeführt und zur Drucklegung gebracht werden können; wir können es der Verlagsbuchhandlung nur danken, daß sie uns wenigstens die druckfertigen Abschnitte beschert, zumal wo so manche Mitarbeiter im Felde, andere im Ausland verhindert sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wie anders schaut diese zweite Auflage gegen die schmächtige erste aus! Die erste Hälfte des vierten Bandes bringt uns von den Protozoenkrankheiten die Amöbenruhr aus der Feder von R. Ruge in Jerusalem, die metastatischen Amöbenerkrankungen von Karl Justi und die afrikanische menschliche Trypanosomenkrankheit oder Schlafkrankheit von dem Herausgeber selbst. Dieser legt vor allem Wert auf die Tatsache, daß die Eindämmung der Krankheit durch Fernhaltung oder Trennung der Gesunden und Kranken voneinander möglich ist. Diese kann erfolgen durch Absonderung der Kranken in besonderen Anstalten oder Lagern, durch Ueberwachung, Regelung, bzw. Hinderung des Verkehrs, endlich durch vollständige Umsiedelung der Einwohner eines verseuchten oder bedrohten Gebietes. Was die Verhütung der Einzelnen betrifft, so ist das größte Hindernis eines wirksamen Krankheitsverhütens im großen Maßstabe durch Arzneimittel die Höhe der Kosten und der Mangel an Aerzten. Die persönlichen prophylaktischen Maßregeln müssen zudem beim Weißen und bei den Eingeborenen den Lebensver-

hältnissen entsprechend verschieden sein. Gutschließende Kleidung, besonders Beinkleider, hohe Stiefeln oder Gamaschen, Handschuhe, Nackenschleier verkleinern die den Fliegen zugänglichen Hautflächen. Mückennetz in der Nacht ist notwendig. Aborte müssen fliegensicher sein. Der erfolgte und rechtzeitig bemerkte Stich ist mit Chloräthyl zu bestreichen, auch Jodtinktur, Formalinspiritus usw. tun gute Dienste. Der gesunde Einwohner wird an Kleidung kaum zu gewöhnen sein, dem kranken muß der Europäer solche Sicherung aufzwingen. Um den Fliegen zu Leibe zu gehen, sucht man ihnen den Schatten und das Wasser zu entziehen: man entfernt möglichst das Untergebüsch am Wasser und zwar vollständig durch Ausroden, da sonst das Wiederausschlagen zu befürchten ist. Anpflanzungen von Gras, Süßkartoffeln usw. hält das Wiederhochkommen des Buschwerkes auch zurück, Zitronellagras und Bermudagras sollen die Fliegen teilweise verscheuchen. Bambus gilt als beliebter Schlupfwinkel für Fliegen und Mücken. Ein Schutzgürtel von 5—600 m bei dauernden Wohnstätten, von 2—300 m bei Wegen wird im allgemeinen die Fliegen fernhalten. Bedauerlicherweise kann man nicht die See- und Flußufer auf Mücken abholzen. Leider können wir hier auf nähere Einzelheiten nicht eingehen, nur sei noch mitgeteilt, daß Mense allein an Literatur über 50 Druckseiten bringt.

Band V, 1. Hälfte bringt uns eine Neubearbeitung der Malaria von Hans Ziemann. Die außerordentlichen Fortschritte in der Erforschung dieser Krankheit machten ein direktes Umarbeiten zur Notwendigkeit; auch die Zahl der Abbildungen hat sich recht wesentlich vermehrt. Einzelne Kapitel sind ganz neu hinzugekommen, wie der über Mücken und Blut. Aus der nachgerade fast unabsehbar gewordenen Weltliteratur, die während des Weltkrieges zudem zum Teil gar nicht zu beschaffen ist, versuchte der Verf. nur das Wichtigste herauszugreifen und an der Hand eigener Erfahrungen zu beleuchten. Gaben die Verfasser des vierten Bandes ihre Literatur hintereinander an, so bevorzugt Z. zum Vorteil seiner Leser die Anordnung, alle Literaturangaben bei den einzelnen Abteilungen zu geben, so daß man das Gleichartige beieinander findet und sich rascher zu orientieren vermag. Lassen wir die rein medizinische Seite, so ergibt sich als Prophylaxe für den Einzelnen, sobald er sich nur vorübergehend in Gegenden mit schwerer Malaria aufhält: Chinin prophylaktisch zu nehmen, nicht in oder in der Nähe von Eingeborenenhütten zu übernachten, einen kräftigen Schutz gegen die Mücken zu erzielen, besonders durch ständige Mitnahme eines sorgfältig in Stand gehaltenen und praktisch brauchbaren Netzes; durch Mäßigkeit, Schutz gegen Sonne und Regen und sonstiges vernünftiges Verhalten seine Widerstandskraft gegen die Malaria nicht zu schwächen. Geographisch fällt der Verbreitungsbezirk der Malaria ungefähr zwischen den 40° Süd- und 62° Nordbreite. Nach dem Aequator zu nimmt die Malaria nach den übereinstimmenden Berichten aus allen Tropengegenden im Allgemeinen an Heftigkeit und Ausdehnung zu. In Europa ist wohl nur Norwegen malariafrei, doch findet sich diese Krankheit in Deutschland beispielsweise sporadisch nur in einigen Gegenden in der norddeutschen Tiefebene und nicht unerheblich in den Nordseemarschen und einigen Strichen Oldenburgs, wie sonst an vereinzelten Stellen. Im Allgemeinen muß man hervorheben, daß ein poröser Boden, der jede Feuchtigkeit aufsaugt, im Großen und Ganzen keine Bedingungen für das Zustandekommen der Malaria schafft, ebenso kein abschüssiger Boden. Die geologische Formation selbst scheint ohne Einfluß zu sein, so daß Malaria selbst in wüstenartigen Gegenden auftritt. Trotz vieler Forschungen, welche das Vorhandensein von Malariaparasiten sicherstellen und den Zusammenhang mit der Erkrankung nachweisen, gibt es auch heute noch Leute, welche den parasitären Charakter der Malaria leugnen. Ziemann teilt die Malariaparasiten in drei Species oder Gruppen ein, Tertianaparasiten mit 48stündiger Entwicklungsdauer, Quartanaparasiten mit 72stündiger und sogenannte Perniozaparasiten. Das Buch wird auch den Laien über manches aufklären und sei ihm geraten sich mit dem Werk zu befreunden, es wird niemanden gereuen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kantorowicz, Ernst, **Methodologische Studie über den Zugangsbegriff** (§ 130 BGB.). Hannover, 1917. Helwing. (VIII, 37 S. 8.) ℳ 1, 20.

Zugehen einer Willenserklärung ist Eintritt der Kenntnisnahmemöglichkeit. Weiter läßt sich der Begriff nicht bestimmen, weil die Tatbestände, in denen sich diese Möglichkeit vollzieht, unübersehbar sind; wann sie gegeben ist, darüber entscheidet der Verkehr in jedem Einzelfalle. Nur für eine Gruppe von Willenserklärungen, nämlich für die schriftlichen, kann noch die eine Voraussetzung aufgestellt werden, daß die Schrift in den Besitz desjenigen, dem gegenüber die Erklärung abzugeben ist, gelangt sein muß. Einen wesentlichen Teil der Arbeit macht die Prüfung der Theorien von Hölder und Schulz aus.

Schücking, Walther, **Der Bund der Völker.** Studien und Vorträge zum organisatorischen Pazifismus. Leipzig, 1918. Der Neue Geist Verlag. (VII, 172 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die früher von den meisten Völkerrechtslehrern und auch von mir als utopisch abgelehnten Bestrebungen und Forderungen des sogenannten organisatorischen Pazifismus scheinen heute infolge der durch Weltkrieg und Revolution in den wichtigsten Punkten ins Gegenteil verkehrten Staats- und Weltlage vor der Erfüllung zu stehn. Jedenfalls ist aus der ungeheueren Umwälzung die Folgerung zu ziehen, daß zum mindesten der Versuch einer Verwirklichung jener Gedanken gemacht werden muß. Ein unermüdlicher und überzeugter Vorkämpfer der Friedensbewegung ist von jeher Schücking gewesen. Er ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Wort und Schrift für die jetzt hochaktuellen Ideen der internationalen Organisation, der Kriegverhütung, der Rüstungsbeschränkung, der Annäherung der Menschenrassen, der Freiheit der Meere, der Kulturwidrigkeit des Krieges usw. eingetreten. Die vorliegende Sammlung seiner Studien und Vorträge aus dem letzten Jahrzehnt wird daher weiten Kreisen willkommen sein. Gelegentlich dieses Hinweises auf Schückings neue Veröffentlichung möchte ich meine vom Verf. wiederholt angeführte, anscheinend mißverständliche Aeußerung aus dem Jahre 1912, Pazifismus und Völkerrecht hätten nichts miteinander zu schaffen, dahin erläutern, daß ich die Bedeutung des Pazifismus als Entwicklungstendenz des Völkerrechts niemals verkannt habe, daß ich lediglich den irgendwie gearteten Einfluß pazifistischer Ideen auf die objektive Erkennung des positiv geltenden Völkerrechts bekämpfen wollte und bekämpft habe. Friedrich Giese.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 1. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik November 1918. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: R. Passow, Die grundherrschaftlichen Wirtschaftsverhältnisse in der Lehre von den Wirtschaftssystemen. — O. Heyn, Goldwährung oder Goldkernwährung? — J. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetz-, Verordnungen, Bekanntmachungen usw., soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind. Dezember 1917 bis März 1918. — H. F. Crohn-Wolfgang, Unsere Rohstoff-

versorgung und der Wirtschaftskrieg. — G. Jahn, Landwirtschaftliches Neuland, Waldwirtschaft und Sozialisierung. — E. H. Regensburger, Beiträge zur Entwicklung Elsaß-Lothringens. — C. H. P. Inhülsen, Englische Finanzfragen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Beiträge zur Literatur- und Theatergeschichte, Ludwig Geiger zum 70. Geburtstage 5. Juni 1918 als Festgabe dargebracht. Berlin-Steglitz, 1918. Behr. (XVI, 486 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 15.

Wenn das S. 475—482 füllende Verzeichnis von Geigers Büchern und an der Berliner Universität gehaltenen Vorlesungen die Weite seines Studiengebietes und damit die Mannigfaltigkeit der von seiner regen Tätigkeit ausgehenden Anregungen erkennen läßt, so zeugen die Fuldas Huldigungsgedicht und dem Geleitwort der „Gesellschaft für Theatergeschichte" folgenden 40 Beiträge der Festgabe zu dem mit dem goldenen Doktorjubiläum verbundenen 70. Geburtstag vor allem von dem lebhaften Forschereifer, mit dem neuerdings das früher fast brach liegende Feld der Theatergeschichte durchpflügt wird. Die Raumbeschränkung verbietet dem Berichterstatter leider Eingehen auf einzelne der wertvollen Beiträge, die sich vom 16. Jahrh. bis auf Ibsen und Tolstoi, von den Großen, einem Shakespeare und Gluck, bis auf Birch-Pfeiffer, Brachvogel und Blumenthal erstrecken und im lauf. Jahrg., Nr. 25, Sp. 505 d. Bl. aufgezählt sind. Bühnenbearbeitungen und Bühnenschicksale einzelner Werke, von Faust, Hamlet, Nathan, Egmont werden erörtert, die Geschichte einzelner Theater, wie des Münchener Isartor- und Berliner Wallnertheaters, wird beleuchtet. Die Briefwechsel Hebbels, Dingelstedts, Haases erhalten neuen Zuwachs, ein verschollener Prolog Anzengrubers wird frisch ans Licht gezogen. Doch ist mit diesen Anführungen lange nicht der reiche Inhalt erschöpft, der wirklich Vieles Vielen bringt, bei allen Benutzern aber den Dank gegen den verdienten, leider kürzlich verstorbenen Gelehrten erneuern wird, zu dessen Ehren der schöne Sammelband entstanden ist. M. K.

Murner, Thomas, **Von dem großen Lutherischen Narren.** Herausgegeben von Paul Merker. Straßburg, 1918. Trübner. (XI, 427 S. Gr. 8.)

Kritische Gesamtausgaben elsässischer Schriftsteller des Mittelalters und der Reformationszeit, veröffentlicht von der Gesellschaft für elsässische Literatur. Thomas Murners Deutsche Schriften mit den Holzschnitten der Erstdrucke, hgb. unter Mitarbeit von Fr. Bebermeyer, K. Drescher, J. Lefftz, P. Merker, M. Spanier u. a. von Franz Schultz, Band IX.

Der stattliche Band eröffnet die kritische Ausgabe von Murners deutschen Schriften, welche die Gesellschaft für elsässische Literatur ihren Mitgliedern beschert. Der Herausgeber des Buches, Prof. Paul Merker in Leipzig, folgt unter Zugrundelegung der ersten Originalausgabe von 1522 den bewährten konservativen Grundsätzen der Textgestaltung, die Franz Schultz als Richtlinie für die Mitarbeiter aufgestellt hat, und begründet diesen Standpunkt noch eingehend auf S. 78fg. Bei der Ausarbeitung der grammatischen und lexikographischen Erklärungen (S. 283—427) schwebte ihm Friedrich Zarnckes meisterhafter Kommentar zu Brants Narrenschiff als Muster vor; Rücksichten aber auf die besonderen Ziele und die Mitglieder der Gesellschaft veranlaßten ihn, die Grenzen der Erläuterung verschiedentlich weiter zu stecken. Volle Anerkennung verdient die ausführliche Einleitung, die Frucht eindringender Studien über Murners schriftstellerische Tätigkeit gegen Luther und über die Gegen-Streitschriften der Anhänger Luthers, z. B. des bisher unbekannten Straßburger Satirikers Nicolaus Gerbelius, auf den der Hrsgbr. in einer neuen Veröffentlichung zurückkommen wird; vor allem jedoch über die historischen Grundlagen, Druckgeschichte und Wirkung des „Großen Lutherischen Narren", sodann über die Gesamtanlage dieses Werkes nebst Seitenblicken auf die Entstehungsgeschichte, über die leitenden Gesichtspunkte von Inhalt und Form, Stil und Sprache, Vers und Reim; endlich über die 52 Holzschnitte der Satire, die mit höchster Wahrscheinlichkeit von Murner selbst stammen und deren Wiedergabe in Originalgestalt einen eigenen Schmuck und Reiz des trefflichen Neudrucks bilden. Zu den unerklärten Wörtern sei Folgendes beigesteuert. S. 341 zu V. 1001: Der Badeort Blumers ist das berühmte Plombières in Lothringen mit seinen schon den Römern bekannten Bädern; der Name erscheint in Stumpffs Schweizerchronik (1548) 1, 193b und 199a als Blommers, Blommerß. S. 377 zu V. 1711: „Pontero wer" (genannt neben Ronceval) ist der Pyrenäenpaß Pont-du-Roi an der oberen Garonne, wer bedeutet die Wehr, Befestigung; der Landsknecht kommt demnach von den äußersten Grenzen Frankreichs her. Der Vers ist folgendermaßen zu betonen: Uß Fránckreich von Póntero wèr.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Küchler und Th. Ziegler. 26. Band, Heft 7/8. Marburg, 1918. Elwert.

Inh.: F. Dörr, W. Viëtor †. Zum Gedächtnis. — K. Eckermann, Die Umformung als Hilfsmittel zur Vertiefung des Sprachunterrichtes. — Leo Spitzer, Ueber syntaktische Methoden auf romanischem Gebiet. — Anna Brunnemann, Baudelaire und sein Uebersetzer Stefan George. — A. Lenz, Zu O. Lehmanns Aufsatz: Ueber den Wert unserer Regeln und Sprachgesetze. — J. Balassa, Deutsche Elemente in der deutschen Soldatensprache. — Ders., Ein Satz als Lehnwort.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. Hgb. von D. Behrens. 45. Band, Heft 5/6. Leipzig, 1918. Gronau.

Inh.: K. Glaser, Beiträge zur Geschichte der politischen Literatur Frankreichs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dritter Teil: Die politischen Theorien. VIII. Die Liga. IX. Schluß. — K. v. Ettmayer, Satzobjekte und Objektorde im Französischen. — E. Gamillscheg, Beiträge zur französischen Lautgeschichte. I. Zur u-ü-Frage. — W. Meyer-Lübke, Zur u-ü-Frage. III, IV. — G. Baist, Vom Papagei. — L. Spitzer, Frz. habiller, prov. avol, frz. Billet. — Ders., Span. dibujar „zeichnen" = frz. deboissier.

Pädagogik.

1) **Bojunga,** Klaudius, **Der deutsche Sprachunterricht** auf höheren Schulen. Berlin, 1917. Salle. (70 S. 8.) ℳ 1,60.

2) **Neuschel,** Karl, **Die deutsche Volkskunde** im Unterricht an höheren Schulen. Ebd., 1917. (70 S. 8.) ℳ 1,60.

Deutschunterricht und Deutschkunde. Arbeiten aus dem Kreise des deutschen Germanisten-Verbandes über Zeitfragen des deutschen Unterrichtes auf den höheren Schulen. Hgb. von Kl. Bojunga. Heft 1. 2.

Mit diesen beiden Heften beginnt das Erscheinen einer Sammlung von Abhandlungen aus dem Kreise des neugegründeten Germanisten-Verbandes, deren Hauptziel die Auswertung der Deutschkunde im Unterricht ist. Bojungas streitbare Schrift (1) behandelt die Methode des deutschen Sprachunterrichtes. Die preußischen Lehrpläne für die höheren Knabenschulen von 1901 fordern als Lehrziel „Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache", also lediglich einen Nutzzweck. Die Bestimmungen für die höheren Mädchenschulen von 1908 stellen dieser Aufgabe das Bildungsziel voran: „Belebung des vaterländischen Sinnes durch liebevolle Beschäftigung mit unserer Muttersprache". In beiden Vorschriften steht, daß die Behandlung der deutschen Grammatik wie die einer Fremdsprache zu verwerfen ist. Die Lehrpläne von 1901 geben in Kürze einen methodischen Weg an, der sich in der Tat von dem des fremdsprachlichen Unterrichtes nicht unterscheidet. Die Bestimmungen von 1908 entbehren überhaupt der Anweisungen. Hier setzt nun Bojunga ein und legt dar, daß die Behand-

lung grundsätzlich eine andere sein muß. Das Kind, welches zur Schule kommt, bringt eine erhebliche Menge Sprachgut mit. Das Nutzziel fordert nun, daß das Kind die Herrschaft über die Sprache gewinnt, das Bildungsziel, daß es mit Hilfe der Sprache wissenschaftlich denken lernt und im gewissen Sinne künstlerisch-schöpferisch tätig wird. Wie diese Ziele zu erreichen sind, wird unter Einführung von Beispielen dargelegt. Was von der Erweiterung des Wortschatzes, der Behandlung der Wortbedeutung und Bedeutungsentwicklung, von der Aussprache gesagt wird, ist wertvoll und wird vor allem denen förderlich sein, die Deutsch unterrichten müssen, ohne fachliche Vorbildung zu haben. In diesen Dingen lernt keiner aus. Ein Deutschunterricht, der sich in den Bahnen Bojungas bewegt, ist beste Erziehung zum Deutschtum. Leider ist der Ton reichlich scharf und überschreitet an einigen Stellen bei Angriffen auf Mitglieder des deutschen Gymnasialvereins alles sonst im sachlichen Streit übliche Maß. Auf S. 6 wird sogar eine Stelle aus einem Feldpostbriefe des Gymnasialdirektors Dr. Paul Brandt zum Zwecke eines Angriffes falsch gedeutet. Vgl. „Das humanistische Gymnasium" 1917, Heft 1/2, S. 25fg. Ist es etwa so weit gekommen, daß der Ton in den Reden und Zeitungen unserer Feinde auch in Deutschland Boden gefunden hat? Wie ich höre, wird in der eben genannten Zeitschrift eine Erwiderung auf die Angriffe erfolgen.

Reuschel (2) bespricht die Bedeutung der Volkskunde im Unterricht und zeigt, wie im einzelnen Volkskundliches nutzbringend zu behandeln ist. Den breitesten Raum nimmt naturgemäß das Deutsche ein; es werden jedoch auch Geschichte und Erdkunde, Religionslehre, die Fremdsprachen, Naturkunde, Zeichnen, Singen, Turnen behandelt. Das Vaterländische kann erst jede Stunde zu einer deutschen Stunde machen, und das geschieht dadurch, daß überall die dem deutschen Volkstum eigentümlichen Erscheinungen verflochten, erklärt und betont werden. Das Büchlein gibt reichlich Literaturnachweise, was auf diesem Arbeitsgebiet, das im ganzen weniger bekannt ist und ständig bereichert wird, für den, der Gewinn daraus ziehn will, notwendig ist. — Die beiden Schriften sind ein guter Anfang. Wenn die Veröffentlichungen in dieser Weise, abgesehen von der Tonart Bojungas, weitergeführt werden, so können sie viel Nutzen und Segen bringen. Franz Burckhardt.

Geographische **Abende** im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 1. Heft. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (32 S. 8.) ℳ 1, 25.

Inh.: Alfred Hettner, Die Einheit der Geographie in Wissenschaft und Unterricht.

Monatshefte für pädagogische Reform. Des Oesterreichischen Schulboten 68. Jahr. Schriftl.: E. Burger. Sonderheft 1918. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: Fr. W. Foerster, Am Grabe Franz Brentanos. — M. Frhr. v. Pidoll, Zur Erinnerung an Franz Brentano. — Jugend-Erinnerungen an meinen Bruder, von Franz Brentanos jüngster Schwester. — J. Eisenmeier, Brentanos Lehre von der Empfindung. — Hans Schmidkunz, Brentanos Logik und ihre pädagogischen Folgen. — O. Kraus, Ueber Franz Brentanos ethische Prinzipienlehre. — Ed. Burger, Franz Brentanos pädagogische Bedeutung.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 3/4. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: F. Lohr, Zur neuen Prüfungsordnung für das höhere Lehramt in Preußen. — B. Laudien, Vertrauen. — W. Oberle, Zur Ueberfüllung der Oberlehrerlaufbahn. — P. Oesterreich, Das Verhältniswahlverfahren bei Vorstandswahlen.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Bielert. 30. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Claus, Wilhelm Viëtor †. — J. Caro, Ein Brite über Erziehungs- und Unterrichtsfragen. — C. Riemann, Förderung der Begabten.

Vermischtes.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 1. Januar 1919. Weimar.

Inh.: Die neuen Parteien und der Parteigeist.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (6 S. 8.) ℳ 0, 20.

Inh.: A. Sommerfeld, Ueber die Feinstruktur der K_β-Linie.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 30. Januar 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 5: Ed. Meyer, Ueber das Marcusevangelium und seine Quellen. — Sachau, Zur Ausbreitung des Christentums in Asien.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 190. Band, 2. Abhandlung. Wien, 1918. Hölder in Komm.

Inh.: Anton Pfalz, Beiträge zur Kunde der bayerisch-österreichischen Mundarten. Hgb. von der Wörterbuchkommission der Akademie. I. Heft. 1. Suffigierung der Personalpronomina im Donaubairischen. 2. Reihenschritte im Vokalismus.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** II. Hist.-filos. Klasse. 1917. No. 4. Kristiania, 1917. Dybwad in Komm. (43 S. Gr. 8. mit 8 Taf.)

Inh.: E. Westerlund Selmer, Satzphonetische Untersuchungen.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 22. Jahrg., Nr. 5. Wien.

Inh.: E. K. Stein, Ansprache an sozialistische Künstler. — Janus, Steuerbolschewismus. — S. Kaff, Der Sozialismus als nationaler Rettungsanker. — J. Großmann, Schlagwort oder Idee? — E. Hift, Die Strafgesetznovelle vom Jahre 1918. — Adolfine Langer-Weber, Aquarellisten (23. Ausstellung des Aquarellistenklubs im Künstlerhaus). — A. Grünewald, Urians Lendenschmuck (ein Fastnachtsspiel in fünf Aufzügen).

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 35. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: J. Sitzler, Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee. 3. Auflage (Wecklein). — T. v. Wilamowitz-Möllendorff, Die dramatische Technik des Sophokles. Aus dem Nachlaß herausgegeben von E. Kapp. Mit einem Beitrag von U. v. Wilamowitz-Möllendorff (Draheim) II. — Fr. Boll, Sternglaube und Sterndeutung (N.). — Fr. Marx, Zur Geschichte der Barmherzigkeit im Abendlande (H. Kurfeß). — Bibliotheca philologica classica. XLII. XLIII. Collegit R. Dietrich (R. Klussmann) II. — H. Strache, Kritische und exegetische Beiträge zur Germania des Tacitus. Fortsetzung.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 3 bis 5. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (3.) J. Ruska, Zur ältesten arabischen Algebra und Rechenkunst (Wiedemann). — A. Mentz, Die Zusammenkunft der Apostel in Jerusalem und die Quellen der Apostelgeschichte (Thomsen). — Ostermann-Müller, Lateinisches und deutsches Wörterbuch zu sämtlichen Ausgaben der Uebungsbücher, zu Cäsars bellum Gallicum und zu ausgewählten Abschnitten von Ovids Metamorphosen. 10. Aufl. neubearb. von H. Fritzsche (Müller-Graupa). II. — O. Roßbach, Vergil catal. 14 (6), 9. — W. Weinberger, Gehört Kallimachos zu den alexandrinischen Bibliothekaren? — (4.) K. H. Meyer, Perfektive, imperfektive und perfektische Aktionsart im Lateinischen (Meltzer). — A. E. Mader, Altchristliche Basiliken und Lokaltraditionen in Südjudäa (Thomsen). — E. Bernheim, Mittelalterliche Zeitanschauungen in ihrem Einfluß auf Politik und Geschichtschreibung. Teil I (Lammert). — E. Aßmann, Fehlgriffe und neue Wege bei der Erforschung kleinasiatischer Eigennamen. — (5.) R. Vari, Zu Leonis Imperatoris Tactica. Tom. I (Helbing). — A. Kocevalov, De μέλλειν verbi constructione apud graecitatis classicae scriptores (Meltzer). — W. Kahle, De vocabulis Graecis Plauti aetate in sermonem Latinum vere receptis (Klotz). — A. Bauer, Die Herkunft der Bastarnen (L. Schmidt). — Ed. Hermann, Sachliches und Sprachliches zur idg. Großfamilie (Meltzer). — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zu Xenophons Oeconomicus, Convivium, Hiero, Agesilaus und Apologia Socratis.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Schulz, O., Das Wesen des römischen Kaisertums der ersten zwei Jahrhunderte. (J. Dürr: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württ. XXV, 7/9).

Siesheimer, H., Alte und neue Bühne. (G. Schwaiger: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3).

Sperber, H., Studien zur Bedeutungsentwicklung der Präposition „über". (H. Suolahti: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XVII, 5/6.)

—, Ueber den Affekt als Ursache der Sprachveränderung. (H. Suolahti: Ebd. XVII, 3/4.)

Tacitus, Germania. Erklärt von A. Gudeman, (J. Dürr: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württ. XXV, 7/9.)
Tobler, Ad., Altfranzös. Wörterbuch. 1./3. Lief. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XIX, 1/6.)
Vaihinger, H., Nietzsche als Philosoph. 4. Aufl. (W. Meckauer: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3.)
Vogt, E., Die hessische Politik in der Zeit der Reichsgründung (1863 bis 1871). (K. Wild: Histor. Vierteljahrschr. XVIII, 4.)
Voretzsch, C., Einführung in das Studium der altfranzös. Sprache. 5. Aufl. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XIX, 1/6.)
Weißmann, Ad., Der Virtuose. (H. J. Moser: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 3.)
Winkler, E., Die Lieder Raouls von Soissons. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil. Helsingfors XVII, 5/6.)
Zielenziger, K., Die alten deutschen Kameralisten. (H. v. Srbik, Histor. Vierteljahrschr. XVIII, 4.)

Vom 7. bis 13. Februar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Fried, A., Mein Kriegs-Tagebuch. Band I: Das erste Kriegsjahr (7. August 1914 bis 28. Juli 1915). Zürich, Rascher. (XXIV, 472 S. 8.) ℳ 11,50.
Friters, A., Revolutionsgewalt und Notstandsrecht. Rechtsstaatliches und Naturrechtliches. Berlin, 1919. Guttentag. (199 S. 8.) ℳ 6.
Gagliardi, E., Alfred Escher. Vier Jahrzehnte neuerer Schweizergeschichte. Erste Hälfte. Frauenfeld, 1919. Huber & Co. (IV, 320 S. Gr. 8. mit Bildnis). Vollständig Fr. 24. (Die zweite Hälfte erscheint im Sommer 1919.)
Haas, A., Einführung in die theoretische Physik mit besonderer Berücksichtigung ihrer modernen Probleme. Erster Band. Leipzig, 1919. Veit & Comp. (VII, 384 S. Gr. 8. mit 50 Abbild.) ℳ 14, geb. ℳ 17,50 nebst 30% Teuerungszuschlag.
Keyserling, Graf H., Das Reisetagebuch eines Philosophen. München, 1919. Duncker & Humblot. (XXVIII, 670 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 25.
Lessing, T., Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen. München, 1919. C. H. Beck. (VIII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 8,50.
Marx, H., Der Wissenschaftscharakter der Jurisprudenz. Zugleich ein Einblick in Strömungen moderner Rechtswissenschaft nebst einigen grundsätzlichen Erörterungen. Berlin, J. Guttentag. (122 S. 8.) ℳ 4.
Mühlestein, H., Europäische Reformation. Philosophische Betrachtungen über den moralischen Ursprung der politischen Krisis Europas. Leipzig (1919), Der Neue Geist-Verlag. (XXVIII, 261 S. Gr. 8.) ℳ 6. (Die neue Reformation. 4. Band.)
Nelson, L., Die Reformation der Philosophie durch die Kritik der Vernunft. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (256 S. Gr. 8.) ℳ 8. (Die neue Reformation. 2. Band.)
Staatsbürgerkunde. Arbeiten der zweiten Kriegs-Volksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Berlin, 1919. Heymann. (202 S. 8.) ℳ 6.
Steche, O., Grundriß der Zoologie. Eine Einführung in die Lehre vom Bau und von den Lebenserscheinungen der Tiere für Studierende der Naturwissenschaften und der Medizin. Leipzig, 1919. Veit & Comp. (VIII, 508 S. Gr. 8. mit 6 Textabbild. und 40 mehrseitigen Doppeltafeln.) ℳ 18, geb. 23,50 nebst 30% Teuerungszuschlag.
Stern, A., Geschichte Europas von 1815 bis 1830. Dritter Band. 2. Auflage. Stuttgart, 1919. Cotta Nachf. (XII, 421 S. Gr. 8.) ℳ 15.
Wehberg, H., Neue Weltprobleme. Gesammelte Aufsätze über Weltwirtschaft und Völkerorganisation. München, 1919. Duncker & Humblot. (XII, 255 S. Gr. 8.) ℳ 8.
Zschokke, F., Der Flug der Tiere. Berlin, 1919. Springer. (110 S. 8.) ℳ 5.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Kampinga, H., De opvattingen over onze oudere vaderlandsche geschiedenis bij de Hollandsche historici der XVIe en XVIIe eeuw. 's-Gravenhage, Nijhoff. (28 en 207 S. Gr. 8.) Fl. 3, 20.
Kielstra, E. B., De indische archipel. Geschiedkundige schetsen. Haarlem, De Erven F. Bohn. (8 en 323 S. Gr. 8.) Fl. 3, 80.
Kloot Meyburg, H. van der, Bouwkunst in de stad en op het land. Met 400 afbeeldingen. Uitgegeven met steun van het departement van binnenlandsche zaken. Rotterdam, W. L. & J. Brusse. (10 en 134 S. Gr. 8. m. 100 pltn.) Fl. 2, 90.
Kosters, J., Het internationaal burgerlijk recht in Nederland. Haarlem, De Erven F. Bohn. (10 en 848 S. Gr. 8.) Fl. 16, 50.
Lacomblé, L., Noorwegen, zijn handel, nijverheid en verkeer. Rotterdam, Nijgh & van Dittmar. (Gr. 8.) Fl. 5, 50.
Lugt, F., Le portrait-miniature. Illustré par la collection de S. M. la Reine des Pays-Bas. Amsterdam, van Kampen & Fils. (4 en 108 S. Post 8. m. afb. tusschen tekst en 12 pltn.) Fl. 5, 75.
Marius, G. H., en **W. Martin**, Johannes Boosbom. Met 8 helio-gravures en lichtdrukken in toon en in kleuren. 's-Gravenhage, Nijhoff. (12 en 162 S. Gr. 8.) Fl. 20.
Muller Fz., S., Regesten van het archief der bisschoppen van Utrecht. (722—1528.) In medewerking met mej. E. de Clercq, B. M. de Jonge van Ellemeet en A. Le Cosquino de Bussy. Dl. I. Utrecht, Oosthoek. (12 en 282 S. Roy. 8.) Fl. 3, 50.
Nieman, H. J., Het religieus socialisme. 's-Gravenhage, Roebert Jr. (200 S. Gr. 8.) Fl. 2, 25.
Overvoorde, J. C., Archieven van de kloosters te Leiden. Uitgeg. door het Gemeentearchief Leiden. 2 dln. Deel I: Inventaris en regesten. Deel II: Regesten. (Vervolg.) Leiden, Théonville. (26 en 480; 512 S. Gr. 8.) Fl. 6, 40.
Wielenga, B., Moderne letterkunde. Willem Kloos als literair profeet. Louis Couperus als type van den modernen mensch. Kampen, Kok. (111 S. Post 8.) Fl. 1, 50.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 462: Theologie, Paläographie, klassische Philologie, z. T. aus der Bibliothek von † Prof. Gregory. 1120 Nrn.
Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 148: Bibliothek R. Bredenbrücker, Abteilung III: Neueste Literatur, Militärroman, Luxus- und Privatdrucke, Graphik, Theater, Almanache, Kunst, Geschichte, 2040 Nrn.
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 442: Briefwechsel, Heraldik, Ostindien, Sprachwiss., Schweiz ꝛc., 360 Nrn.

Neue Kataloge.

Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. Verlagskatalog, Nachtrag 1907—1918. (43 S. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 434

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

21. **Farrer**, J. A.: Invasion and conscription. London 1909. [1398, 9
22. **Faust-Kalender**, Illustrirter, f. d. J. 1857—1901. Jg. 1—46. Wien. [1025, 28
23. **Féval**, Paul: Les mystères de Londres (cont. par Paul Féval fils). Paris (1900—01). [1516, 1
24. **Flocon**, Ferdinand: Ballades allemandes tirées de Buerger, Koerner et Kosegarten. Paris 1827. [1704, 2
25. **Flok**, X.: Hanswurst, seine Ahnen u. Erben. Wien (Leipzig) 1892. [1564
26. **Freisinnige**, Der, oder Allg. Zeitschrift für Kunst, Lit., Theater u. Geselligkeit, hrsg. v. A. Bechtold. Jg. 1. 1831. Nürnberg. 4° [1213, 16
27. [**Frisius**:] Züricher reformiertes Gebetbuch. [Gen. Tit. nicht erm. Wurde von Alb. Molnár 1621 unt. d. Tit. Imádságos könyveczke ins Ungar. übers.] [932, 5
28. **Harris**, Frank: Oscar Wilde. His life and confessions. Priv. printed. 1908. [1255, 17
29. **Henke**, Heinr. Phil. Konr.: Discours prononcé à la fête anniversaire du couronnement de Napoléon le Grand, le 2. dec. 1806. Trad. par Villers. Braunschweig 1807. [1592, 1
30. **Home**, An Englishman's. By a Patriot [Major Du Maurier?] A play. London 1909. [1398, 10
31. **Idealist**, Der. Ztschr. f. d. Damenwelt. Hrsg. von F. K. Ginzel. Jg. 1. 1877. Wien. 2° [1025, 35
32. **Ilg**, Albert: Album österreichischer Bildhauer-Arbeiten des 18. Jahrh. 4 Lfgn. Wien 1878. 4° [1554, 1
33. **Journal**, The Chicago Medical. 1879. [1559, 18
34. **Just** out. Complete. The life of Oscar Wilde as prosecutor and prisoner. London [1895]. [Mason, Bibliogr. of O. Wilde. S. 578.] [1255, 10

35. **Kastalia.** Neueste Zeitschr. f. Lit., Musik, Kunst, Theater u. Moden. Jg. 1. 1839. Leipzig. 4° [1213, 15
36. **Kosegarten, Aloys**: Die Geheimnisse von London. Nach W. Harrison Ainsworth bearb. Bdch. 1-33. Leipzig 1844-45. [886, 1
37. ***Κυπριανάριον*** *περιέχον προσευχὰς καὶ ἐξορκισμοὺς διὰ πᾶσαν ἀσθένειαν καὶ πειρασμὸν Δαίμονος. Ἀντιγραφὲν ὑπὸ Κ. Βελεφάντου. Ἐν Ἑρμουπόλει* 1858. [1555
38. **Landgemeinde-Ordnung** für die Ostsee-Gouvernements v. 15. Febr. 1866. o. O. u. J. 4° [1744, 1
39. **Leis, I. A.**: Gestiftetes Andenken der Kirchenlehrer der evangelischen Gemeinde Lennep. Dortmund 1764. [878, 2
40. **Lesehalle,** Deutsche. Wochenschr. f. alle Stände. Hrsg. v. Mor. Zitter. Jg. 1. 1884/85. Hermannstadt 1885. 4° [1213, 2
41. **Levy-Elkan, Dav.**: Album-Blätter im mittelalterlichen Style. H. 1—5. Leipzig (1853—58). 4° [1607, 1
42. — Das katholische Kirchenjahr in bildlichen Darstellungen. H. 1—3. Leipzig (1857—58). 4° [1607, 2
43. **Liber** sacerdotalis nuperrime ex libris S. R. E. collectus atque compositus. Venetiis 1523. [869, 2

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der allgemeinen und physikalischen Chemie Dr. Robert Kremann in Graz wurde zum ord. Professor, Prof. Dr. Alois Fischer in München zum ord. Professor der Pädagogik und der allgemeinen philosophischen Disziplinen in Basel, der Privatdozent der Chemie Dr. Franz Faltis in Wien zum a. ord. Professor in Graz, der Privatdozent der deutschen Rechtsgeschichte, des deutschen Privatrechts, bürgerlichen Rechts und Verwaltungsrechts Dr. Walter Merk in Freiburg i. B. zum a. ord. Professor, Dipl.-Ingenieur Daniel Thulesius zum a. ord. Professor des Zeichnens und dekorativen Entwerfens an der technischen Hochschule in Braunschweig ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Bernhard Martin für Chirurgie, in Breslau Dr. Walter Klestadt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkunde, in Frankfurt a. M. Dr. Gustav Fischer, bisher osmanischer ord. Professor in Konstantinopel, für physikalische und industrielle Chemie, in Heidelberg Dr. Heinrich Schmitthenner in der philosophischen Fakultät.

An der preußischen Staatsbibliothek in Berlin wurde der Hilfsbibliothekar Dr. Kurt Balcke zum Bibliothekar, am Museum für Völkerkunde zu Leipzig Dr. Paul Germann zum Direktorial-Assistenten ernannt.

Dem Lektor der englischen Sprache Gymn.-Oberlehrer Studienrat Felix Hase in Münster i. W. und dem Privatdozenten der inneren Medizin Dr. Erich Frank in Breslau wurde der Titel Professor verliehen.

Anfang Februar † in Bonn der em. ord. Professor der landwirtschaftlichen Baukunde und des Meliorationswesens an der landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf Geh. Reg.-Rat Karl Huppertz, 72 Jahre alt; in Frankfurt a. M. der em. a. ord. Professor der sozialen Hygiene an der Universität Straßburg Geh. Med.-Rat Dr. Ernst Levy im 55. Lebensjahre; in Erfurt der Altertumsforscher Geh. Sanitätsrat Dr. Zschiesche, 70 Jahre alt; in Leipzig der Schriftsteller Wilhelm Erasmus v. Buttlar-Elberberg im 41. Lebensjahre; in Frankfurt a. M. der Sprachforscher Oberlehrer Prof. G. Thévenot.

Am 6. Februar † in Königsberg i. Pr. der ord. Professor der semitischen Philologie Dr. Friedrich Schwally im 56. Lebensjahre.

Am 12. Februar † in Gautzsch bei Leipzig der em. Reichsgerichtsrat Georg Hoffmann im 71. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die Soldatenliedkommission bei der **bayer. Akademie der Wissenschaften zu München** erläßt einen Aufruf, die Soldatenlieder zu sammeln und, ehe das alte Heer und seine Verbände sich ganz auflösen, vom Soldatenliede noch zu retten, was zu retten ist, denn vielleicht sind die Lieder unserer Zeit die letzten, sicher aber wird es für lange nichts Aehnliches mehr geben. Das Soldatenlied war der treueste Begleiter des Soldaten in allen Lagen, der reinste Spiegel seiner Stimmungen und Verhältnisse. Der Charakter und die Leistungen unseres Heeres sind eingebettet im Soldatenliede. Um ein möglichst vollständiges Bild zu gewinnen, nicht auf Grund gedruckter Sammlungen, sondern durch das wirklich gesungene, richtige Soldatenlied, gehören dazu auch die Lieder, die bislang unterdrückt und verboten waren, derbe Liebes- und Spottlieder, sowie die in letzter Zeit sich mehrenden Verse revolutionären Charakters.

Die Handschriften-Abteilung der **Berliner Staatsbibliothek** erhielt in letzter Zeit eine Reihe von Nachläßen, von Valentin Rose, August Wilmanns, Immanuel Bekker, Ludwig Keller, W. Schott. Die der Abteilung angegliederte Autographensammlung Darmstädter zur Geschichte der Wissenschaften und der Technik hatte einen Zuwachs von 3600 Autographen, darunter Briefe von Johann Fischart.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die physikalisch-mathematische Klasse der **preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin** bewilligte aus der Dr.-Karl-Güttler-Stiftung Dr. H. Rosenberg in Tübingen als Unterstützung für seine photoelektrischen Untersuchungen 2000 *M*.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Seinem Ziel, in das rechte Verständnis der neutestamentlichen Gleichnisse und in die Evangelienforschung einzuführen, ist Prof. Heinrich Weinels Schrift: **„Die Gleichnisse Jesu"** in der neuen, vierten Auflage um ein gut Stück näher gekommen. Vor allem hat der Verf. den Abschnitt über Notwendigkeit, Methode und Richtigkeit der kritischen Evangelienforschung gründlich umgearbeitet. Durch Anwendung kleinerer Schrift ist das Buch trotz reicherem Inhalt um einen Bogen kürzer geworden und hat dabei an Uebersichtlichkeit gewonnen. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; „Aus Natur und Geisteswelt", 46. Bändchen; 120 S. 8., geb. *M* 1, 90.)

Psychologie.

Der Professor der vergleichenden Pathologie Dr. Georg Schneidemühl in Kiel hat sich durch sein Lehrbuch „Handschrift und Charakter" (1911) und seine kleinere Schrift **„Die Handschriftenbeurteilung"** (1916), die auf langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Studien beruhen, in Fachkreisen wie in der Laienwelt einen Namen gemacht. Letztere Abhandlung, das 514. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", für Gebildete berechnet, die sich über das Wesen und einige Grundtatsachen der Handschriftenbeurteilung unterrichten wollen, mußte bereits nach zwei Jahren neugedruckt werden; diese zweite Auflage ist erweitert und ergänzt, insbesondere bei Erörterung der Verbrecherhandschriften S. 48 fg. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; 85 S. 8., geb. *M* 1, 90).

Geschichte.

Dem Andenken seines im Weltkrieg gefallenen Freundes, des Germanisten Hans Schulz widmet Veit Valentin die vierte Auflage seines biographischen Büchleins **„Bismarck** und seine Zeit". Die Grundlagen bilden die großen Quellenwerke der Reden, Akten und Briefe des genialen Staatsmanns, sowie die Schriften von Erich Marcks, in der vorliegenden vierten Auflage insbesondere dessen Lebensbild „Otto von Bismarck" (1915); außerdem hat der Verf. die Werke von Lenz, Matter, E. Ludwig, Graf Reventlow und Stählin zu Rate gezogen. So ist eine fesselnde und scharf beleuchtende Schrift entstanden, die auch in der neuen Ausgabe viele Leser finden wird. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; 500. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 135 S. 8. mit Titelbild, geb. *M* 1, 90.)

Schriften zum Weltkrieg.

Es ist verdienstlich, wenn auch beschämend für das alte System, daß Kurt Mühsam in seiner Schrift: **„Wie wir belogen wurden.** Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes" (München, 1918, Langen; 189 S. 8., 4 *M*) eine Blütenlese der „Preßordonnanzen" zusammengestellt hat, die zeigen, wie systematisch wir irregeführt worden sind, wie uns die herrlichsten, harmlosesten Berichte über die italienische, rumänische, amerikanische, österreichische Politik vorgesetzt wurden, bis das Erwachen kam, wie wir über die militärische und maritime Lage, über die Lebensmittelverhältnisse, über die Bedeutung der amerikanischen Streitkräfte und anderes belogen wurden. Ref. hatte selbst seiner Zeit Gelegenheit, Einblick in diese Anordnungen und Erlasse der vielen unverantwortlichen und verantwortlichen Stellen, die sich Zensurgewalt anmaßten (S. 130), zu tun, und war geradezu entsetzt. M. hätte ja noch viel mehr aufführen können. Aber wenn man nun wirklich zur Ehre der betreffenden Stellen annimmt, daß sie alle ihre Anordnungen in bester Absicht trafen, so greift man sich doch manchmal an den Kopf bei Verfügungen über die gleichgültigsten Dinge, die mit dem Durchhalten nicht das Geringste zu tun hatten. Warum sollte nicht über ein Unwohlsein eines Predigers während des Gottesdienstes in der Potsdamer Garnisonkirche berichtet werden, über die Taufe der Tochter des Kronprinzenpaares, über die neuen Armeeuniformen, über eine Auszeichnung Mackensens, über Reisen des Kaisers, des Kronprinzen, des Königs von Bayern, Mackensens? Das Buch ist sehr lesenswert als Dokument des Größenwahns, der die Preßzensurstellen erfaßt hatte, in denen irgend welche Chemiker, Baumeister und andere Vertreter von Berufen, die nie etwas mit der Presse zu tun hatten, infolge guter Beziehungen saßen und unter Anleitung von zum Teil recht jungen Offizieren ihres Amtes walteten. — Gegen die Tendenz des Vorwortes sei jedoch Verwahrung eingelegt, indem es alle Schuld für den Zusammenbruch und die schmählichen Waffenstillstandsbedingungen auf die alte Regierung und die militärische Leitung, besonders Ludendorff, schiebt, die Tatsache aber, daß die „glorreiche Revolution" das deutsche Volk erst wehrlos gemacht hat, verschweigt. H. R.

Im 27. Band der bekannten Bachem'schen Jugendschriften-Sammlung „Aus allen Zeiten und Ländern" gibt Erich Reddingius unter dem Titel: **„Auf Kreuzfahrt mit Möwe und Geier"** (Köln, 1918, Bachem; 125 S. 8. mit 9 Abbild., geh. *M* 3, 75, geb. *M* 4, 50) einen kleinen, aber umso fesselnderen Ausschnitt aus der Geschichte der deutschen Seekriegsführung. Er erzählt die zweite Kreuzfahrt der Möwe 1916 bis

**

1917 unter dem Kommando des Burggrafen Nikolaus zu Dohna-Schlodien. In der frischen Unmittelbarkeit der Darstellung liegt ein Hauptreiz des Buches, das auch durch die Buntheit der Geschehnisse jedes Jungen Herz erfreuen muß. Der Bildschmuck unterstützt die Wirkung ausgezeichnet.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Der Verlag Johannes M. Meulenhoff in Leipzig eröffnet eine neue Reihenfolge illustrierter Ausgaben „Das Schöne in der Natur" mit dem Bande: **„Blumen der Heimat"**, hgb. von Dietrich von der Ven und Ernst Krauß (265 S. 8. mit 65 Naturaufnahmen, geb. ℳ 2,80, in Prachtband mit Gold ℳ 4,50). Dies schön ausgestattete Heimatbuch gewinnt schon beim ersten Aufschlagen durch den Reichtum künstlerischer Pflanzenbilder die Gunst des Lesers. Unterhaltend und belehrend schildert der Text das Pflanzenleben Deutschlands in folgenden Kapiteln: Schneeglöckchen; Kätzchenblüte; **Filiae ante patrem** (Huflattich); Wenn die Waldanemonen blühen; Beschirmt die wilden Pflanzen; Pfingstblumen; Sommerpflanzen; Von sommerlichen Windblumen; Nach der Heuernte, An üppigen Grabenrändern und Seeufern; Herbstblumen; Der geheimnisvolle Blütenzweig im winterlichen Wald (Mistel). Durch das Einflechten von deutschen und ausländischen Volksüberlieferungen gewinnt die Darstellung volkstümliche Färbung, die Heranziehung der Pflanzenbiologie verstärkt den belehrenden Inhalt. Infolge der Kriegsverhältnisse ist es nicht ohne Druckfehler abgegangen, z. B. muß es S. 182 **De Signatura rerum**, S. 184 **ambigua**, S. 234 **Synopsis ruborum** heißen.

Die **„Ebene Trigonometrie** zum Selbstunterricht" von Gymn.-Professor Paul Crantz, das 431. Bändchen der wissenschaftlich-gemeinverständlichen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", erfreut sich berechtigter Weise nach kurzer Zeit der zweiten Auflage, denn der Stoff ist einfach und leicht verständlich behandelt und durch zahlreiche Beispiele erläutert. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; 98 S. 8. mit 50 Figuren im Text, geb. ℳ 1,90.) Ebenso hat sich die zweibändige **„Arithmetik und Algebra"** desselben Verfassers, Nr. 120 und 205 der nämlichen Sammlung, gut eingebürgert: der I. Teil, der die Rechnungsarten, die Gleichungen ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten und die Gleichungen zweiten Grades umfaßt, erschien bereits in 5. Auflage; der II. Teil (Gleichungen, arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins und Rentenrechnung, komplexe Zahlen, binomischer Lehrsatz) in 4. Auflage. Der Lehre von den Brüchen ist ein kurzer Abschnitt über die Dezimalbrüche hinzugefügt, die Radizierung durch Umarbeitung einfacher dargestellt. Die vielen in ausführlicher Ausrechnung gegebenen Beispiele erleichtern beim Selbstunterricht, dem auch diese Bändchen gewidmet sind, wesentlich das Verständnis. (IV, 116 und IV, 111 S. 8. mit 9 und 21 Textfiguren, geb. je ℳ 1,90.)

Gesundheitslehre.

Das Büchlein **„Vom Nervensystem,** seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gesunden und kranken Zustande" von Prof. Richard Zander, aus Vereinsvorträgen entstanden, hat in den beiden ersten Ausgaben 1903 und 1910 freundliche Aufnahme und Zustimmung gefunden, die auch der notwendig gewordenen dritten Auflage zuteil werden wird. Letztere ist in der Hauptsache unverändert, aber den Fortschritten der Wissenschaft ist Rechnung getragen, die Angabe der Literatur vervollständigt. (Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", Nr. 48; Leipzig, 1918, Teubner; 134 S. 8. mit 27 Abbild., geb. ℳ 1,90.) — Desselben Verfassers Schrift in der gleichen Sammlung (Nr. 13): **„Die Leibesübungen** und ihre Bedeutung für die Gesundheit" weist dagegen in ihrer neuen, vierten Auflage Aenderungen und Berichtigungen in erheblichem Umfange auf, da sowohl die letzten Jahre vor Kriegsbeginn eine Anzahl wichtiger Untersuchungen über physiologische und pathologische Wirkungen der Leibesübungen gebracht haben, als auch insbesondere eine Reihe bedeutungsvoller Beobachtungen an Kriegsteilnehmern hinzugekommen ist. Raumersparnis nötigte deshalb zu Kürzung der historischen und statistischen Angaben, sowie der Berichte über die älteren Beobachtungen und über die Höchstleistungen. (140 S. 8. mit 20 Abbildungen, geb. ℳ 1,90.)

Volkswirtschaft.

Ein Bild der deutschen Volkswirtschaft bei Friedensbeginn suchte Fritz Rothe (Stuttgart) in dem Buche: **„Nach dem Kriege.** Tatsachen und Forderungen unserer volkswirtschaftlichen und sozialen Zukunft" (M.-Gladbach, 1918, Volksvereins-Verlag; 100 S. 8., ℳ 3,20) zu zeichnen. Da das Buch vor dem Zusammenbruch geschrieben ist, wo noch ein anderer Ausgang des Krieges erhofft werden konnte, so ist das Bild ein ganz anderes, als wir heute erleben. So ist der Inhalt in großen Teilen überholt; es hat aber dennoch seinen Wert, indem es zeigt, wie eine planmäßige, nach dem einheitlichen Willen der Beteiligten geregelte Uebergangswirtschaft hätte walten müssen, um die Riesenarbeit der Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft und die Wiedereinführung dieser Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft zu vollbringen. Hz.

Bibliothekswesen.

Die jüngsten **„Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek"** in Berlin, herausgegeben von der Generalverwaltung, betreffen im III. Hefte „Neue Erwerbungen der Handschriftenabteilung" und zwar die **Schenkung Sir Max Wächters** (1912), von ihm dem Kaiser zur freien Verfügung gestellt, der sie der Kgl. Bibliothek überwies. Dieser reiche Schatz für die deutsche Kulturgeschichte, der nach England gewandert war und gleichsam kurz vor Toresschluß noch geborgen werden konnte, wird hier vom Bibliothekar Prof. Dr. Degering mit eingehender Sorgfalt beschrieben; die Handschriften stammen so gut wie alle aus Deutschland, und ein nicht geringer Teil ist in deutscher Sprache abgefaßt (Berlin, Weidmann; V, 167 S. Gr. 8., Preis 10 ℳ). — Das IV. Heft, ein **„Kurzes Verzeichnis der romanischen Handschriften"**, einschließlich der 584 Hamilton-Manuskripte, die im J. 1882 erworben wurden, ist von Siegfried Lemm hergestellt, der als Kriegsfreiwilliger am 30. April 1915 in Flandern den Tod fürs Vaterland starb. Befreundete Hand, Dr. Martin Löpelmann, nahm sich der verwaisten Arbeit an, prüfte Lemms Angaben nach, korrigierte den Druck und legte den Index an. (IV, 141 S. Gr. 8., Preis 10 ℳ.)

Verschiedenes.

Die durch den Krieg gestörten, aber nicht ganz unterbrochenen Vorbereitungen auf die **Dantefeier** des Jahres 1921, in dem der Tod des Dichters zum 600. Male sich jähren wird, wurden wieder aufgenommen. Mit Unterstützung der Stadt Florenz wird ein umfassendes Werk über Dante, mit derjenigen von Neapel eine erschöpfende Darstellung seiner Lehre vom Staat herausgegeben werden, wozu verschiedene Monographien über seine theologischen und philosophischen Anschauungen kommen. Am 31. Januar 1920 läuft die Frist für die Einreichung dieser Arbeiten ab, für welche die italienische Gesellschaft für philosophische und psychologische Studien und die Revue für neuscholastische Philosophie Preise ausgesetzt haben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 9. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. | 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. | → 1. März 1919. ← | Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Heckrodt, Ella, Die Kanones von Sardika, aus der Kirchengeschichte erläutert. Bonn, 1917. Marcus & Weber. (X, 128 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Jenaer historische Arbeiten, hgb. von A. Cartellieri und W. Judeich. 8. Heft.

Die Verfasserin dieser anregenden Untersuchung will den Nachweis erbringen, daß sich die Kanones von Sardika in die kirchengeschichtlichen Bewegungen des 4. Jahrh.s zwanglos einfügen lassen, daß also an eine Fälschung, wie sie Friedrich (Sitzungsberichte München, 1901 und 1902) annahm, nicht gedacht werden darf. Friedrich hatte sich für seine Annahme auf den lateinischen Text gestützt. Heckrodt hält es, mit Recht, durch v. Hankiewicz (Zeitschr. für Rechtsgeschichte, Kan. Abt. 2, 1912) für erwiesen, daß nur der griechische Text ursprünglich von der Synode erlassen sein kann. Sie erläutert diesen Text mit großer Sorgfalt aus den zeitgenössischen Quellen. Man wird viel Material gesammelt und verarbeitet finden, das man sich bisher mühsam zusammensuchen mußte. Auch solchen viel erörterten Fragen, wie der nach der Stellung des römischen Bischofs im 3. und 4. Jahrh., weiß sie mit Geschick neue Seiten abzugewinnen. Mehrfach wird Hefeles Uebersetzung oder Erklärung mit Glück verbessert, z. B. zu Antiochien Kan. 21: μεθίστασθαι kann nur intransitiv, nicht passiv verstanden, ein Verbot der ordnungsmäßigen Versetzungsmöglichkeit kann nicht herausgelesen werden. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: Preuß, Fünfzig Jahre lutherische Kirche. III. — J. Kunze, Der Bestand der Kirche und das Bekenntnis. I. — Wachsende Gefahren. — „Vor den Trümmern.“

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach“.) 49. Jahrg., Heft 5. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: O. Zimmermann, Revolutionäre Trennung von Kirche und Staat. — C. Noppel, Die deutsche Sozialpolitik. — B. Hugger, Weltliche Schule. — H. Sierp, Grenzen der Demokratie. — P. Lippert, Der Zug der Frauen. — J. Overmans, Die künstlerische Form in Weltanschauungsdichtungen der letzten Jahre. — M. Reichmann, Ein Schritt zum inneren Frieden. — H. Grisar, Wiederum die Lehninische Weissagung. — J. Stiglmayr, „Freie Bahn dem Tüchtigen“.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 4. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Steinwachs, Treue. — Zohlen, Erinnerungen an die ersten fünfzehn Jahre der katholischen Reformbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Krefeld.

Philosophie.

Stern, William, **Die menschliche Persönlichkeit.** Leipzig, 1918. Barth. (XVI, 270 S. Gr. 8.) ℳ 14; geb. ℳ 19, 20.

A. u. d. T.: Stern, W., Person und Sache. System der philosophischen Weltanschauung. 2. Band.

Zwölf Jahre nach dem ersten Bande seines „Systems der philosophischen Weltanschauung: Person und Sache“, der die Ableitung und die Grundlehre enthielt, hat W. Stern den zweiten hinausgesandt. Waren im ersten Person und Sache als kosmische Gegensätze aufgefaßt und dargestellt, so wird nunmehr im zweiten der Personbegriff auf den Einzelmenschen, sein ursprüngliches Geltungsgebiet, zurückgenommen, die „menschliche Persönlichkeit“ in ihrer besonderen Stellung zwischen Welt und Wert behandelt. „Person“ ist „ein solches Existierendes, das trotz der Vielheit der Teile eine reale eigenartige und eigenwertige Einheit bildet und als solche trotz der Teilfunktionen eine einheitliche zielstrebige Selbsttätigkeit vollbringt“ (S. 4 fg.); ihre Grundmerkmale sind: Vieleinheit, Zweckwirken und Besonderheit. „Persönlichkeit“ ist die Hervorhebung des ideellen Anteils der Person, die durch sie hindurchleuchtende, in ihr waltende innere Bestimmung. Die Hauptkategorie dieser Persönlichkeit ist das Zielstreben, darum setzt der erste Abschnitt mit der Entelechie-Lehre ein. Scharf hebt St. seine teleologische Auffassung der Persönlichkeit von der äußerlichen ab, daß alles in der Welt den Zwecken der Person zu dienen habe, und von der Zustands-Teleologie, als ob alles an der Person zweckentsprechend sei. Er betont die innere Teleologie, daß in der Person wirksame Zwecke walten, und prägt den Begriff einer „funktionellen Richtungs-Teleologie“: daß das Tun der Person

auf Verwirklichung von Zwecken eingestellt sei (S. 268). So wird der Personalismus zu einem kritischen, das heißt nicht im Sinne Kants, vorherige Prüfung und Feststellung der Zulänglichkeit und des Umfangs der Erkenntnis für diesen Fall, sondern kritische Abhebung von den „unkritischen“ Auffassungen der Person, insonderheit von der schlechthin metaphysischen. Das erkenntnistheoretische Kriterium der Person ist dort gegeben, wo die Kausalität in der Form einer immanenten Zielstrebigkeit auftritt, wo ein Gebilde gegeben ist, welches zugleich Quellpunkt und Zielpunkt des zielstrebigen Wirkens ist (S. 18). Darum ist nun das erste, daß die Person Selbstzweck besitzt, der sich in Selbsterhaltung und Selbstentfaltung äußert, gesteigert bis zur reinen Produktivität. Daneben treten die Gruppen außer der Person liegender Zwecke, die übergeordnete Personalzwecke sein können, wie Familie, Volk, nebengeordnete, ihr mit, außer ihr stehenden und zugleich anschaulich gegenüberstehenden, gemeinsamen, Verhältnis zu Verwandten, Landsleuten, Mitmenschen, und zuletzt abstrakte, denen unmittelbare persönliche Beziehungen fehlen und die ein rein menschliches Merkmal bilden. Nach dem Zwecksystem der Persönlichkeit behandelt St. die Lehre von den Dispositionen, dem Gerichtet- und Gerüstetsein der Persönlichkeit, Ausführungen, die zu seinen Abgrenzungen zwischen Eigenschaft und Anlage, Begabung und Interesse, Genie, Talent und Intelligenz führen. Von größter Bedeutung wird der nächste Abschnitt, der die Konvergenzlehre enthält, das heißt die Gedanken zur Frage, wie kommt Person zu Person, wie gelangen damit die vielseitigen Zwecke zur Verwirklichung? Das alte Monadenproblem. St. hat es im Voraufgehenden schon psychologisch zu überwinden gesucht. Er verweist auf die „Einfühlung“, mehr noch auf den „Rapport“, jenen Vorgang, durch den (besonders in der Hypnose) fremde Zwecke in die eigene Welt der Zwecke aufgenommen werden, dergestalt, daß wir die fremde Wesensart auch dem körperlichen Tun einverleiben (S. 48 fg.). Sodann auf die Tatsache der „Introception“, daß wir uns Ziele „innerlich aneignen“ können (S. 53 fg.), zur höchsten Form im Genie gesteigert, ein Vorgang, der ein kämpfendes Sich-Auseinandersetzen mit der Welt bedeutet und ein Sondervorzug der menschlichen Persönlichkeit ist. In der Konvergenzlehre bilden die Gedanken zum Freiheitsproblem wohl den Höhepunkt: in welchem Sinne sind menschliche Handlungen frei? frei wovon? und frei wofür? Freiheit ist kein Gegensatz zu kausaler Notwendigkeit, die Frage lautet vielmehr: wie sind die Handlungen zweckerfüllter Kausalitäten, eben der Personen, zu denken? Bei jeder persönlichen Handlung ist zweierlei gegeben: die allgemeine Gesetzmäßigkeit des Naturgeschehens und die individuelle zielstrebige Kausalität der Person selbst, und frei ist „diejenige Handlung, bei welcher der Anteil der persönlichen Zielstrebigkeit ein Höchstmaß erreicht“ (S. 152). Und diese Freiheit soll der bestmöglichen Verwirklichung der persönlichen Entelechie dienen. Der letzte Abschnitt bringt eine Bewußtseinslehre. Aus dem Leben der Person erwächst ihr Erleben. Ohne Bewußtsein ist die Person so unlöslich in der Welt wie die Welt in ihr, erst mit dem Bewußtsein erfolgt die Scheidung, sodaß das erste Merkmal des Bewußtseins Analysis ist, und zwar die Ur-Analysis von Subjekt und Objekt, ein Zeichen für erwachten Kampf und selber Erzeugnis dieses Kampfes, als dessen Ergebnis sich die Person in einem Gegenüber erfaßt, und die Konvergenz zum Problem wird. Dabei nähert St. sich der Als-Ob-Theorie an: es kommt nicht darauf an, die Welt da draußen und das Ich wirklich zu erfassen, wie sie sind, sondern nur den Glauben zu haben, daß sie wirklich erfaßt werden, darum St. zunächst die „Spiegelungen des Bewußtseins“ bespricht und darauf die Lehre vom Unbewußten neu begründet. Da die Person nicht Bewußtsein ist, sondern es hat, so ist die sogenannte „bewußte Persönlichkeit“ nicht Bewußtseinserscheinung, vielmehr Schöpferin eines auf sich selbst gerichteten Bewußtseins, selber also unbewußt. Die Person wächst tief ins Metaphysische hinein als etwas, das hinter dem Gegensatz von physisch und psychisch aufgewachsen ist. „Nicht die Person ist teleologisch, weil sie psychisch ist, sondern das Psychische ist teleologisch, weil es persönlich ist“ (S. 249). Diese dürftigen Proben aus dem reichen und tief gedachten Werke verraten einmal den Schüler Wundts: „Die Lehren von der Aktualität der Seele, von der psychischen Kausalität, dem Gesetze der schöpferischen Synthese, der Heterogenie der Zwecke, die Lehre vom objektiven Zweck; Wundts folgerechter Idealrealismus und seine kräftige Hinwendung zur Metaphysik werden von St. geteilt, aber alles ist in einem eigenartig geschauten neuen Systemzusammenhang verwertet. Unverkennbar ist auch bei St. wie bei Wundt die Neigung zu den Fragestellungen Leibnizens. In allem geht St. bewußt und zielsicher hinter Kant zurück, wie es Külpe und Wundt gefordert haben, um vor Kant liegende wertvollste, durch den kampffrohen Kantianismus aber unterdrückte Strömungen der philosophischen Bewegung Westeuropas wiederaufzunehmen. In manchem möchte man St. als einen neuen Hume bezeichnen, wobei ihn freilich die unerschrockene Wendung zur Metaphysik, im Sinne der Neuesten als der Lehre von den letzten Minima aller Wissenschaft, auszeichnet und über den Schotten zu erheben imstande sein kann. Peter Petersen.

Archiv für Philosophie. II. Abteilung. Hgb. von L. Stein. 24. Band, Heft 1 bis 4. Berlin, 1918. Simion Nachf.

Inh.: (1/2.) Adamkiewicz, Die Eigenkräfte der Stoffe, das Gesetz von der „Erhaltung der Materie“ und die Wunder im Weltall. — (1.) C. A. Emge, Empirismus und Rechtsphilosophie. — Ferd. Maack, Astrosophie. — (2.) Erich Bernheimer, Wie ist normative Ethik möglich? — Th. Geisel, Aesthetisches über Sprache und Stil. — O. Sterzinger, Ueber die Möglichkeit eines empirischen Nachweises von Zielstrebigkeit in der Natur. — (3.) G. Rosenthal, Die Philosophie des Als Ob. — J. Rambousek, Ueber das Wesen der Entwicklung. — J. Zahlfleisch, Der Intellektualismus ist der Feind. — W. Rauschenberger, Kants und Schopenhauers Lehre von der intelligiblen Freiheit.

Geschichte.

Elsasser, Robert, **Ueber die politischen Bildungsreisen der Deutschen nach England** (vom achtzehnten Jahrhundert bis 1815. Heidelberg, 1917. Winter. (VI, 122 S. Gr. 8.) *M* 4.

Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hgb. von K. Hampe und H. Oncken. 51. Heft.

Der Verf. hat die ganze Reiseliteratur über England durchgearbeitet und eine Linie der „Anglomanie“ aus den Werken konstruiert, die englische Zustände loben und empfehlen. Die Folgerung ist doch wohl falsch, denn keiner von all diesen Reisenden geht nach England, um dort politische Erfahrungen zu sammeln, selbst Vincke nicht, der schließlich da politisch am meisten gelernt hat; sondern teils sind es zufällige Reisen, teils liegt die Anregung in der Literatur, oder in der Landwirtschaft, zuletzt auch in der Industrie. Ueberdies ist das Ergebnis insofern mager, als sich nur bestätigt, daß Frankreich damals den ungleich größeren Einfluß ausgeübt hat; und das ist bis nach 1848 geblieben, abgesehen vom Sozialismus, der aber auch nicht von den politischen, sondern nur von den wirtschaftlichen Zuständen lernt. Die rein äußerliche Gruppierung der einzelnen Reisenden ist auch recht störend, um so mehr als durch sie verschiedene Werke desselben Verf.s an getrennter Stelle behandelt werden. L. B.

Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500. Hgb. von der Regierung des Kantons Wallis. Bearbeitet von Dionys Imesch. I. Band (1500—1519). Freiburg i. Schw., 1916. Universitätsbuchhandlung (O. Gschwend) in Komm. (XV, 772 S. Gr. 8.) Fr. 15.

Der oberste weltliche und geistliche Leiter und Lenker des Landes Wallis war im Mittelalter bis ins 14. Jahrh. der Bischof von Sitten. Seit Beginn des 14. Jahrh. machen sich die Landgemeinden immer mehr geltend. Diese schickten ihre Vertreter zu dem Landrate, zuerst gelegentlich, seit 1348 jährlich einmal, später zweimal. Von den Beschlüssen wurde den Gesandten eine Kopie zum „Abschiede" gegeben. Diese Abschiede sind erst seit 1500 ziemlich vollständig erhalten. Aus diesem Grunde beginnt die vorliegende Sammlung erst mit 1500. Ueber die frühere Zeit sammelte die Akten: Jean Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais. 8 Bände. (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande, Tomes 29—33 et 37—39. Lausanne, 1875—1898.) Dieses Walliser Urkundenbuch geht bis zur Mitte des 15. Jahrh. Sein Abschluß bis 1500 würde noch einen Band füllen, der von Dr. Leo Meyer, Archivar in Sitten, in Bearbeitung sein soll. Der vorliegende erste Band der Walliser Landrats-Abschiede umfaßt die Jahre 1500 bis 1519. Mit diesem Jahre beginnt der Walliser Bischof und spätere Kardinal Matthäus Schiner seine Regierungstätigkeit. Er hatte bekanntermaßen auf Seite des Papstes einen großen Einfluß auf die Weltpolitik, die sich damals zwischen Rom und Frankreich und der Schweiz als Weltmacht abspielte. Dadurch erhält diese Quellensammlung mehr als lokale Bedeutung und einen besonderen Wert. Der Bearbeiter beschränkte sich nicht auf die Archive des Wallis, sondern schöpfte auch reiches Material aus den Archiven von Basel, Bern, Freiburg, Luzern, Schwyz, Solothurn, Zürich, Zug und den ausländischen von Novara und Turin. Viele Stücke sind hier zum erstenmal veröffentlicht, andere ergänzend zu den Eidgenössischen Abschieden im Wortlaut mitgeteilt. Für den Text kamen mit Recht die „Stieveschen Grundsätze" zur Anwendung. Den Abschieden sind Korrespondenzen und Urkunden, die auf die Verhandlungen und Geschäfte Bezug haben, beigefügt. Den Aktenstücken, die je nach ihrer Bedeutung im Wortlaut oder in Regestform angeführt sind, folgen Angaben über Fundort, handschriftliche Vorlage, Original oder Kopie, Besiegelung, Lesbarkeit oder Beschädigung, frühere Abdrucke und Regesten. Ein Nachtrag von über 100 Seiten ergänzt manche Lücke; einige textliche Verbesserungen und Hinweise bringt Professor Alb. Büchi in der Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte Jahrg. XI (Stans 1917), S. 153—156. Im Anhange gibt der Herausgeber willkommene Verzeichnisse der Landesbeamten, der Vertreter und Orte des Landrates; ein Materien- und Namensregister gestatten dem Benützer eine leichte Ausnützung des reichen Inhaltes. Auch die topographische Anordnung und der Satz verdienen volle Anerkennung. Mit Interesse sieht man der Fortsetzung des Werkes entgegen, das bis 1798, bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft geführt werden soll.

Wilh. Jos. Meyer (Bern).

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. Hgb. von dem Historischen Verein für Stadt und Stift Essen. 37. Heft. Essen 1918.

Inh.: A. Schnütgen, Heimatklänge: I. Das Essener Gymnasium kurz nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts. 1) Die Steeler Gruppe. 2) Das Lehrer-Kollegium. 3) Der Verkehr der Gymnasiasten untereinander. II. Geistliches und Weltliches an der Ruhr vor mehr als fünfzig Jahren. III. Eine Familienkrippe zu Weihnachten in einer Ruhrstadt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. IV. Der große Gelegenheitszeichner in der kleinen Ruhrstadt. V. Leute aus alter Zeit in der Essener Gegend und im Ruhrtal nebst Nebental. — F. Arens, Die Essener Jesuitenresidenz. — Th. Imme, Alte Sitten und Bräuche im Essenschen. III. Nachbarschaftswesen und Totenbräuche.

Neues Lausitzisches **Magazin.** Zeitschrift der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Hgb. von R. Jecht. 94. Band. Görlitz, 1918. Tzschaschel in Komm.

Inh.: R. Jecht, Die Oberlausitzische Geschichtsforschung in und um Görlitz und Lauban, vornehmlich von 1700 bis 1780. — A. Seeliger, Geschichtschreibung und Geschichtschreiber der Stadt Löbau. (Mit 4 Bildbeilagen.) — R. Jecht, Alphabetisches Schlagwörterverzeichnis zu diesen beiden Arbeiten. — Jacobsthal, Görlitzer Griecheninschriften. — R. Jecht, Karl Gottlob v. Anton, Gedächtnisrede zu seinem 100jährigen Todestage, gehalten am 9. Oktober 1918. (Mit 1 Bildbeilage.)

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 8. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Stier-Somlo, Das Gastrecht der Schiffe zur See. — C. Woebckens, Jeverländische Wanderungen: Goedens. — Wilhelm Scharrelmann, Der Weihnachtschor. — E. Weitsch, Die Notwendigkeit und die Aufgaben der Volkshochschulen. — H. Kühl, Hochseefischerei und Volksernährung. — F. W. Riemann, Der Maler Friedrich Adam Barnutz. — E. Lueken, Der neue Bundesstaat und das Jadegebiet.

Naturwissenschaften.

Hucke, Kurt, **Die Sedimentärgeschiebe des norddeutschen Flachlandes.** Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. (IX, 195 S. 8. mit 30 Textabbild. und 37 Taf.) M 3,50, geb. M 4,60.

Ein Buch ist vom Verf. mit dieser Erscheinung nicht nur allen denen, die Freunde der Geologie waren, geschenkt worden, das sehnsüchtig erwartet wurde, sondern auch dem Fachmann nützt es. Gerade über die Geschiebeliteratur erbarmte sich bis jetzt kein Forscher, um ein gutes volkstümliches Werk zu schaffen, das brauchbar von jedem, der es benutzen muß, zur Hand genommen werden kann. Es wird alles, was man wissen möchte, darin behandelt: Begriffe und Entstehung der Geschiebe, wissenschaftliche Bedeutung der Geschiebe, Fundorte, das Sammeln, das Präparieren, Aufstellung und Anordnung der Sammlung usw. Von großem Wert für die prächtige Veröffentlichung sind die 37 beigegebenen Tafeln, auf denen gegen 330 Arten abgebildet werden, und die 30 Textabbildungen. Das Buch wird viele Freunde finden. Rudolf Hundt.

Neue **Annalen** der Sternwarte in München. Hgb. von H. v. Seeliger. 5. Band, Heft 2. München, 1918. Verlag der bayr. Akademie der Wissenschaften. Franz in Komm. (105 S. Gr. 4. mit 2 Taf.) M 8.

Inh.: Hans Kienle, Untersuchungen über Pendeluhren mit besonderer Berücksichtigung der beiden luftdichten Riefler-Uhren R 23 und R 24 der Sternwarte zu München.

Zoologische **Mededeelingen** uitgegeven vanwege 's Rijks Museum van natuurlijke Historie te Leiden. Red.: E. D. van Oort. Deel IV, aflev. 4. Leiden, 1918. Brill.

Inh.: A. B. van Deinse, Over de vinvisschen in de landen om de Noordzee gestrand tusschen den jaren 1306-1918. (Met 6 tekstfig.) — R. Horst, On a species of Lycastis and three aberrant forms of Nereidae from the Dutch East Indies. — E. Wasmann, Lebioderus Goryi Westw. var. bicolor nov. var. — A. B. van Deinse, Over Malleus vulgaris op Ameland gevonden en eenige opmerkingen over de schelpenfauna aldaar. — J. H. Jurriaanse and J. Lindemans, A new Cethosia-form from Boeton. — R. Horst, On a gigantic Nereis (Ner. ijimai Iz.) from Japan.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bücher, Karl, **Die Entstehung der Volkswirtschaft.** Vorträge und Aufsätze. Zweite Sammlung. Tübingen, 1918. Laupp. (403 S. Gr. 8.) M 10,80; geb. M 13,68.

Unter diesem Titel bringt der Verf. im Anschluß an seine bekannte, im 54. Jahrg. (1893), Nr. 51, Sp. 1821

d. Bl. (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 12, Sp. 462) besprochene Schrift eine zweite Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen, die mit „der Entstehung der Volkswirtschaft" nur in losem Zusammenhang stehen. Haushaltungsbudgets, Handelshochschulbewegung, Kampf gegen die Frankfurter Universität sind wie andre Aufsätze zwar Themen, deren Behandlung durch Bücher besonderes Interesse bietet, aber gehören nicht zur Flagge, unter der sie hier segeln. Schade, daß der gelehrte Verfasser nicht etwas mehr Systematisches unter jener Flagge seinen Lesern bietet.

Fuchs, Carl Johannes, **Die Wohnungsfrage vor und nach dem Kriege.** Aufsätze und Vorträge zur Wohnungsfrage. Neue Folge. München, 1917. Duncker & Humblot. (VII, 235 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Fuchs, der verdienstliche Vorkämpfer auf dem Gebiet der Wohnungspolitik, bietet in vorliegender Sammlung eine weitere Reihe von Vorträgen und Aufsätzen zur Wohnungsfrage, die er von 1904 bis 1916 veröffentlichte; über die erste Reihe vgl. 66. Jahrg. (1915), Nr. 16, Sp. 543 d. Bl. Da das Wohnungsproblem dringendster Lösung bedarf, wird diese Sammlung vielfach willkommen sein.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hrsgbr.: F. v. Mammen. Heft 54. Dresden, 1918. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (29 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Volkmar Klopfer, Die Verbesserung des Brotes durch Aufschließung der Kleie und Vervollkommnung des Backverfahrens.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 3/4. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: J. Schollenberger, Referendum und Initiative. — Engelmann, Verhältnis der Unterhaltspflicht des unehelichen Vaters zur Unterhaltspflicht des Annehmenden (§ 1766 Abs. I BGB.). — Riß, Beamtenbeiräte bei den Ministerien in Bayern.

Schriften über Jugendpolitik, hgb. von Felisch. Heft 1. Berlin, 1918. Bousset. (54 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: Felisch, Wesen und Aufgaben der Jugendpolitik.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 2. Wien, 1919. Perles.

Inh.: O. Hatschek, Die Vollzugsanweisungen nach den neuen Verfassungsgesetzen. — A. Merkl, Studien aus dem österreichischen Gewerberecht. X. Die Gewerbeinspektion mit besonderer Berücksichtigung der Behördenstellung der Gewerbeinspektoren. (Forts.)

Technische Wissenschaften.

Behrens, Peter, **Ueber die Beziehungen der künstlerischen und technischen Probleme.** Berlin, 1917. Mittler & Sohn. (228 S. 8. mit 4 Abbild.) ℳ 0, 60.

Technische Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

In der Einleitung führt der Verf. den Gegensatz in der Auffassung der künstlerischen Form bei G. Semper und bei dem Wiener Kunsthistoriker Alois Riegel an und zitiert (ohne Angabe der Quelle: Die spätrömische Kunst-Industrie, Wien 1901, S. 5) eine Stelle des letzteren, worin dieser Gebrauchszweck, Rohstoff und Technik nicht wie Semper als positiv-schöpferische, sondern im Gegenteil als hemmende, negative Einflüsse hinstellt. B.s Ansicht stimmt mit der Riegels überein, daß das eigentlich Schöpferische in der Kunst an ein Kunstwollen des Schaffenden gebunden ist. Im Gegensatz zur künstlerischen Form stehe die der rein technischen Gebilde, bei denen durch ausschließlich zweckmäßig-folgerichtige Konstruktion allerdings oft eine pseudoästhetische Wirkung erzielt wird. Diese Aufstellung erscheint freilich angreifbar, denn man kann, wenigstens in gewissen Grenzen, auch bei der Maschine eine Formgebung nach künstlerischen Gesichtspunkten zulassen (vgl. das Kapitel „Tektonik" in des Ref.: Entwicklung der Traglager, Berlin 1916). Der Verf. gelangt zu dem Ergebnis, daß ein Nutzbau konstruktiv richtig und zugleich schön sein soll, und bringt als Beispiel hierfür zwei Bauten eigener Schöpfung. Zum Schlusse sagt B. noch einige beherzigenswerte Worte über die Gestaltung von maschinell hergestellten Gebrauchsgegenständen. H. Th. Horwitz.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 41. Jahrg., Nr. 23/24. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: Dr. O. H. Mankiewicz †. — Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. — W. Stein, Einheitliche deutsche Seeversicherungsbedingungen. — G. Buetz, Der Verbrauch an Farbstoffen in Indien. — Walter Odrich, Die Lage der chemischen Industrie Hollands. — Dokumente zu Englands Handelskrieg: 506) L. Brancourt, Allgemeine Betrachtungen über die Wiederinstandsetzung der zurückeroberten Landstriche, der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe. 507) Die Kalierzeugung. 508) Der Kalibedarf. Lösung des Problems. Erfolgreiche Versuche, Kali zu erzeugen. 509) Wissenschaft und Krieg. Eine Lehre für die Zukunft. 510) Die Steinkohlenteer-Industrie in den Vereinigten Staaten. Die für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Menge steigt an. 511) H. Gardner Mc Kerrow, Sind die amerikanischen Farbstoff-Fabrikanten zu schnell vorgegangen, als daß sie wirkliche Fortschritte hätten machen können? 512) Oel aus Kohle. Eine dringende Forderung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Horn, Fredrik, **Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen.** Lund, 1918. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (VIII, 105 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Horns Arbeit, die aus der Schule Löfstedts hervorgegangen ist und alle die Vorzüge aufweist, die wir an schwedischen Untersuchungen zur Sprachgeschichte zu finden gewöhnt sind, hat es besonders mit Erscheinungen des Spätlateins zu tun. Die Einleitung führt die Untersuchungen Marouzeaus über das Partic. Präs. fort und bestätigt seine These, daß man im Volkslatein den Gebrauch dieses Partic. wenig über den Nom. ausgedehnt und namentlich ein Objekt zu einem anderen Kasus als dem Nom. zu setzen gemieden hat. Beim Abl. absol. erörtert er hauptsächlich den Fall, daß der Subjektsbegriff des Abl. im Hauptsatze in irgend einem Kasus wiederkehrt. Das ist gerade bei Cäsar häufig (b. c. 1, 66, 1 iis, qui ... processerant, ab equitibus correptis fit ab his certior Caesar); Horn möchte es aus der juristischen Sprache herleiten, jedenfalls beruht es auf dem Streben nach unbedingter Deutlichkeit. Wendungen wie Cato agr. 5, 3 amicos domini eos habeat sibi amicos sind nicht aus der Juristensprache abzuleiten, sondern vulgär; wenn ich Horn S. 24 richtig verstehe, neigt er der ersteren Meinung zu. Die weite Ausdehnung des freien Gebrauches des Abl. absol., die H. nachweist, wird vielen eine Ueberraschung sein; evident ist z. B., daß bei Jul. Val. 1, 8 in der Erzählung von Alexander und Nectanebus: ergo ubi tempus est, progressus oppido dabat videre Alexandro (so T) quae cupiverat mit P progressis zu lesen ist. Sehr gründlich wird der Nom. absol. besprochen und griechischer Einfluß mit Recht angenommen, aber nicht für allein maßgebend erklärt (über Philostrat s. Berl. phil. Woch. 1895, S. 1384). Wie nahe der naiven Sprache ein Subjektwechsel lag, zeigt Piso fr. 27 hi contemnentes eum nemo ei assurgere voluit. Vielleicht ist etwas öfter, als H. annimmt, mit lautlichem Verfall zu rechnen, z. B. wenn eine Grabschrift mit dem Dativ Pletorio beginnt und mit oriundus fortfährt. H. deutet auch praevecta und confisa bei Prop. 1, 8, 19. 11, 9 als Nom., wo ich die übliche Auffassung als Vok. vorziehen möchte. Der Acc. abs. findet sich erst im Spätlatein und beruht darauf, daß der Acc. eine Art von Universalkasus wird und auch in das Bereich des Abl. eindringt. Gründlich wird die Frage untersucht, ob es einen

ursprünglichen Gen. abs. gebe, und mit Recht verneint. In dem Satze des Zwölftafelgesetzes: aeris confessi rebusque iure indicatis triginta dies iusti sunto wirkt wohl auch der von Raabe De genitivo latino S. 15 besprochene Genitiv bei juristischen Verben mit. Die reichhaltige und wertvolle Arbeit darf dem Interesse aller Fachgenossen empfohlen werden.

W. K.

Korrodi, Eduard, **Schweizerische Literaturbriefe.** Frauenfeld, 1918. Huber & Co. (94 S. 8.) ℳ 3,50.

Das Wertvolle dieser fünf Aufsätze sind nicht Ergebnisse, sondern Gesichtspunkte: deswegen, weil ein Schweizer mit warmem Herzen in voller Würdigung der „zwei geistigen Fronten" innerhalb der Schweizer Kultureinheit erkennt und bekennt, daß der Zusammenhang seiner Heimat mit dem Geistesleben Deutschlands in entscheidenden Epochen da war und stets vorhanden sein muß. K. verfügt über genügend tiefe und weite Kenntnis, um das an vielen Beispielen zeigen zu können, immer aber mit besonderer Betonung so herausragender Erscheinungen wie Gotthelf, Keller, oder C. F. Meyer, „des stärksten Exponenten schweizerischer Doppelkultur". Aus solchem Gesichtswinkel heraus kann er für Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" als für ein „A-B-C-Buch der Menschheit" ebenso eintreten wie für den Nur-Schillerschen „Tell" als ganzer Schweizer-Dichtung und kann einen begabten Dichter wie den Berner Albert Steffen unter den Jüngeren herausheben, weil er Menschen zeichnet, „die von der Weltverantwortung zermalmt und erhoben werden", weil sie „das Gewissen dieser Zeit" sind. Denn darum geht es K. allerdings: er fordert „das leidenschaftliche Erlebnis eines Weltbildes in der Dichtung", in der Dichtung seiner Heimat, die vom Seldwylergeist mutig zum Schweizergeist vordringen kann und wird. Diese Gewißheit gibt K.s Buch, das beziehungsreich, eindringlich, besonnen und gut geschrieben ist.

Hans Knudsen.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 18. Jahrg., Nr. 1/6. Helsingfors, 1918. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: W. Söderhjelm, Lettres inédites d'Ugo Foscolo. — L. Spitzer, Zu Tallgren, Les poésies de Rinaldo d'Aquino. — E. Oehmann, Die französischen nomina propria in den deutschen Denkmälern des 12. und 13. Jahrhunderts. — H. Suolahti, Etymologien (nhd. Windhund; engl. kipper).

Kunstwissenschaft.

Jodl, Friedrich, **Aesthetik der bildenden Künste.** Hgb. von Wilhelm Börner. Stuttgart, 1917. Cotta Nachf. (XII, 407 S. Gr. 8.) ℳ 11; geb. ℳ 14.

Im Jahre 1902 übernahm der Wiener Philosoph neben seinen sonstigen Aemtern auch das Lehramt für Aesthetik der bildenden Künste an der Technischen Hochschule in Wien, und hier hat er zwei Reihen Vorlesungen gehalten: „Stil und Stilgeschichte" und „Aesthetik der bildenden Künste". Aus diesen beiden Vorlesungen, die zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen wurden, hat der Hrsgbr. nun das vorliegende Buch gestaltet; die Vortragsform wurde beseitigt und eine äußere Gliederung des Stoffes vorgenommen. Verschiebungen und Umgruppierungen mußten gleichfalls stattfinden, doch hat der Hrsgbr. nach seiner Versicherung selbst nichts hinzugefügt. Der erste Teil: „Allgemeine Probleme der Aesthetik" wurde von dieser Umarbeitung verhältnismäßig weniger betroffen als die beiden anderen: „Form und Inhalt" und „Stilprobleme". Der erste Teil liefert die Grundlegung, wobei nicht nur die bildende Kunst berücksichtigt wird, die in den beiden anderen Teilen die allein herrschende Rolle spielt: Begriff und Aufgabe der Aesthetik, an deren normativem Charakter J. durchaus festhält, die Faktoren im künstlerischen Produkt, der ästhetische Zustand, dann die Fragen der Illusionswirkung, des Verhältnisses zu Natur und Wirklichkeit. Besonders wichtig eine Betrachtung über das künstlerische Schaffen. Der zweite Teil behandelt weitaus am umfangreichsten die Form; darunter die Kunst als Raum- und Zeitgestaltung, das Moment der Mannigfaltigkeit und die Einheit in dieser; endlich in eingehenden Untersuchungen die Grundformen der Vereinheitlichung als Eurhythmie, Proportionalität und Harmonie. Der Inhalt im Kunstwerk wird im wesentlichen als Ausdruck gefaßt und ein Kapitel über die Harmonie zwischen Form und Inhalt beschließt den Teil. Der dritte Teil: „Stilprobleme" behandelt zunächst den Begriff des Stiles, die Beziehungen zwischen historischer Betrachtung und ästhetischer Wirkung und unter anderem den weltgeschichtlichen Zusammenhang der Stilentwicklung von der ältesten Zeit bis jetzt. Die verschiedenen Arten der Stile (autochthoner Stil usw.), ihre Wertung, psychologische Momente in ihrer Wandlung, endlich ihre Abhängigkeit von Material und Konstruktion machen den Beschluß. Ueberall bewährt sich, ohne daß überraschend Neues geboten wird, eine reiche Kenntnis der Monumente einer-, der irgendwie wichtigeren Literatur andererseits, von der am Schluß ein Verzeichnis geboten wird, und ein maßvolles, wenn auch entschiedenes Urteil, sodaß man dem Hrsgbr. für diese Gabe nur dankbar sein kann. Als eine, auch in der sprachlichen Form gewinnende Einführung in die Probleme der Aesthetik wird sie sich bald ihren festen Platz gesichert haben. Besonders wertvoll ist der als Einleitung gegebene knappe, aber inhaltreiche Ueberblick über die neuere Literatur der Aesthetik seit Zimmermann und Lotze.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 15. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Eine Galerie der Lebenden. — F. M. Huebner, Der sechzigjährige Jan Toorop. — Der Graphiker Otto Richard Bossert, geboren 23. April 1874 in Heidelberg, gestorben 14. Januar 1919 in Leipzig.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 15. Jahrg., Heft 2 bis 4. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: (2/3.) R. Wall, Drei Wohnsiedelungen im westfälischen Kohlengebiet. Mit Vorwort von M. Mayer. — H. Grisebach, Zum Wiederaufbau von Kalisch. (Forts.) — Peters, Wettbewerb für die neue Friedhofsanlage mit Krematorium bei Magdeburg. — (2/4.) M. Wolf, Der sparsame Kleinhausbau. — (2/3.) B. Wehl, Alte und neue Gedanken zur Wohnungsfürsorge. — (4.) Th. Goecke, Der Wettbewerb um Entwürfe zur Verbilligung des Kleinhausbaues. — Franz Steinbrucker, Zur Frage der Ansiedlung Kriegsbeschädigter.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 9. Hgb. von F. Avenarius. München, 1919. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, An die Mitglieder der Nationalversammlung. — E. Fuchs, Das freie Volk und die Kirche. — F. Meinecke, Der nationale Gedanke im alten und neuen Deutschland. — Wolfgang Schumann, „Werte" und „Dinge". Zur Gesinnungspflege in der Jugendbewegung.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 6. Februar 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 6: Struve, Ueber die Masse der Ringe von Saturn.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 7: W. Schulze, Tag und Nacht in den indogermanischen Sprachen. — Ad. v. Harnack, Nachwort zu Holl's Abhandlung „Zur Auslegung des 2. Artikels des sog. apostolischen Glaubensbekenntnisses".

Videnskapsselskapets **Skrifter**. I. Mat.-naturv. Klasse. 1918. No. 3. Kristiania, 1918. Dybwad in Komm. (50 S. Gr. 8.)

Inh.: Paul Winge, Psykiatriske bemærkninger om sprogets oprindelse.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: **K. Brugmann**, Zu den Wörtern für „heute", „gestern", „morgen" in den indogermanischen Sprachen (Herrmann). — **O. Fiebiger** und **L. Schmidt**, Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen (Huelsen). — **B. von Borries**, Quid veteres philosophi de idololatria senserint (H. F. Müller). — **J. Jeremias**, Allgemeine Religions-Geschichte (Gustavs). — **K. Brugmann**, Homerisch ἐπιτάρροθος, ἐπίρροθος. — **A. Kunze**, Zu Sallust Jug. 38, 10.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Burdach, K., Vom Mittelalter zur Reformation. III. Bd., 1. Teil: Der Ackermann aus Böhmen, hgb. von A. Bernt und K. Burdach. (G. Schoppe: Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskde. XX.)

Degenhart, Fr., Neue Beiträge zur Nilusforschung. (H. Jordan: Theol. Lbl. XL, 2.)

Dupuy, A., France et Allemagne. (W. Martini: Ztschr. f. französ. Spr. u. Lit. XLV, 5/6.)

Günther, Fr., Die schlesische Volksliedforschung. (H. Jantzen: Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskde. XIX.)

Güttler, G., Die englische Arbeiterpartei. (H. Köppe: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 1.)

Hauffen, Ad., Geschichte des deutschen Michel. (H. Jantzen: Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskde. XX.)

Imme, Th., Die deutsche Soldatensprache der Gegenwart. (H. Jantzen: Ebd.)

Kaftan, J., Philosophie des Protestantismus. (L. Ihmels: Theol. Lbl. XL, 3.)

Vom 14. bis 20. Februar 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Borght, R. van der, Das Wirtschaftsleben Südamerikas, insbesondere in seinen Beziehungen zu Deutschland. Cöthen, 1919. Otto Schulze. (VIII, 227 S. Gr. 8.) (Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts. Bibliothek der »Cultura Latino-Americana«, hgb. von B. Schädel. Nr. 1.)

Cladder, H., S. J., Unsere Evangelien. Akademische Vorträge. Erste Reihe: Zur Literaturgeschichte der Evangelien. Freiburg i. B., 1919. Herder. (VIII, 262 S. Gr. 8.) ℳ 7,60; kart. ℳ 9.

Cusanus, N., Vom Wissen des Nichtwissens. Hellerau, 1919. Hegner. (149 S. Gr. 8.) ℳ 5. (Summa-Schriften. 4.)

Freytag-Loringhoven, Frhr. v., Politik und Kriegführung. Berlin, Mittler & Sohn. (IX, 252 S. Gr. 8.) ℳ 9,75, geb. ℳ 11,50.

Hennig, E., Kontinentalgeologische Beziehungen und Probleme im Aufbau Württembergs. Antrittsvorlesung. Stuttgart, Schweizerbart. (47 S. Gr. 8.) ℳ 3,85.

Hoffmann, K., Der kleineuropäische Gedanke. 3. Auflage. Leipzig, Grunow. (190 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.

Jahnke, R., Werden und Wirken. Gedanken über Geist und Aufgaben des Lehramts. Leipzig, Quelle & Meyer. (197 S. 8.) ℳ 3,60, geb. ℳ 4,60.

Jatsch, J., Das Evangelium der Wahrheit und die Zweifel der Zeit. Apologetische Vorträge zu den Sonntagsevangelien des Kirchenjahres. Zwei Bände. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 335 und IV, 311 S. 8.) ℳ 11, kart. ℳ 13.

Meißner, W., Das wirtschaftliche Vordringen der Nordamerikaner in Südamerika. Cöthen, 1919. Otto Schulze. (VIII, 124 S. Gr. 8.) (Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts. Bibliothek der »Cultura Latino-Americana«, hgb. von B. Schädel. Nr. 2.)

Pesch, H., S. J., Ethik und Volkswirtschaft. Freiburg i. B., Herder. (V, 164 S. 8.) ℳ 4. (Das Völkerrecht. Beiträge zum Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung der Völker. Im Auftrage der Kommission für christliches Völkerrecht hgb. von G. Ebers, 4. und 5. Heft.)

Pieper, A., Vom Geist der deutschen Demokratie. 2., veränderte Auflage der Schrift: Demokratische Forderungen und deutsche Freiheit. M.-Gladbach, 1919. Volksvereins-Verlag. (64 S. 8.) ℳ 1,50.

Rudolph, H., Das Erwachen aus dem Traum des Lebens. Leipzig, Theosophischer Kultur-Verlag. (21 S. 8.) ℳ 0,80. (Theosophische Kulturbücher für wahre Lebenskunst und Lebensweisheit. Nr. 6.)

Tagore, R., Nationalismus. Leipzig (1919), Der Neue Geist Verlag. (171 S. 8.) ℳ 3, geb. ℳ 5.

Ternetz, F., Die Lösung des Erkenntnisproblems. Erster Teil. Iglau, 1917. Verlag der Verfassers. (XXXIX, 224 S. Gr. 8.)

Zerbst, M., Die Philosophie der Freude. Leipzig (1919), C. G. Naumann. (214 S. 8.) ℳ 5.

Zieschank, Fr., Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916). Leipzig, 1918. Haberland. (160 S. 8. mit 28 Abbild.) ℳ 4, geb. ℳ 5.

Zsigmondy, R., Kolloidchemie. Ein Lehrbuch. 2., vermehrte und zum Teil umgearbeitete Auflage. Leipzig, Otto Spamer. (XVI, 402 S. Gr. 8. mit 5 Tafeln und 54 Textfig.) ℳ 26, geb. ℳ 30 20 % Teuerungszuschlag.

Antiquarische Kataloge.

Nijhoff, M., im Haag. Nr. 441: Verschied. Wissenschaften, 315 Nrn.

Neue Kataloge.

Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig. Nr. 124. Januar 1919. (32 S. 8.)

Bücherversteigerung.

Vom 3. bis 6. März d. J. bei Oswald Weigel, Leipzig, Königstr. 1. Katalog N. F. Nr. 33: Weltliteratur, Musik, Buchschmuck, illustr. Werke, Kunstbücher, 1087 Nrn. (Darin Bibliothek von † Dr. Georg Kaiser.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 434

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

44. **Lino** d'Assumpção, T.: O catolicismo da corte ao sertão. Paris 1891. [1512, 3
45. **Magdalena** Sibylla Herzogin v. Württemberg († 1712): Die betrübte Zeit und freudenvolle Ewigkeit. [1410, 2
46. **Maghe,** Engelbertus: Chronicum ecclesiae B. Mariae Virginis Bonae Spei, Ordinis Praemonstratensis. Bonae Spei 1704. 4° [1626, 8
47. **Marcella.** Ein Genrebild aus d. Theaterwelt. Leipzig 1862. [1036, 60
48. **M[ascall],** L[eonard]: A booke of fishing with hook and line. London 1590. (Od. and. Ausg.) [1626, 3
49. **Mason,** Stuart: An Oskar Wilde Dictionary. London o. J. [1255, 18
50. **Méturas,** Gaspard: Hortus epitaphiorum selectorum. 1648. 12° [Angef.: Millin, Antiq. nat. 3. 1791, Art. XXVIII, 7.] [1602
51. **Money-Coutts,** Hugh, and W. R. Mac Donald: The secret of Sarm. London 1913. [1398, 2
52. **Moynet,** J.: L'envers du théâtre. Paris 1873. [1306, 3
53. **Nachrichten,** Erfurtische gelehrte. 1765—68. [1721
54. **Nationaltheater,** Das kaiserl.-königl., od. Sammlung aller daselbst aufgeführten Stücke. Bd 1—7. Wien 1778. [1353
55. **Ordine** della Messa. Romae 1558. [869, 4
56. **Ordo** Missae uno cum tractatu ad rite conficiendum. Löwen 1554. [869, 3
57. — Missae. Romae 1559. [869, 5
58. **Ordo** seu ritus celebrandi Missae una cum rubricis missalis. Bononiae 1580. [869, 6
59. **Pacconio,** Francisco: Gentio de Angola sufficientemente instruido, nos mysterios de nossa sancte fé. Lisboa 1642. (Od. and. Ausg.) [1640
60. **Playfair,** J.: Gentle criticisms on British justice. [1895.] [1255, 11
61. **Portrait Gallery,** Cassell's Universal. A collection of portraits of celebrities. With facs. autogr. London 1895. [1255, 14
62. **Pratt,** Alfred T. Camden: People of the period. 2 vol. London 1897. [1255, 33
63. **Proceedings** of the Pathological Society of Dublin. 1852-58. [1559, 33
64. **Protokoly** russkago sifilidologičeskago i dermatologičeskago Obščestva. 4. 1890. S. Petersburg. [1559, 29
65. **Re,** Filippo: Elogio di Piero de' Crescenzj. Bologna 1812. [1626, 2
66. **Revista** de laringología, otología y rinología. 6. 1890/91. Barcelona. [1559, 30
67. **Ribeyro,** Joao: Os religiosos da Companhia de Jesu, sobre o Collegio de Angola. Lisboa 1680. [1512, 1
68. **Rundschau,** Aesthetische. Wochenschr. Hrsg.: A. Czeke. Jg. 1. 2. 1866—67. Wien. 4°. [1213, 5
69. **Samling** af Poesier gjennemseet og forbedret af Rahbek og Pram. H. 1. Kjøbenhavn 1799. [1342, 2



Nachrichten.

Persönliches.

Zum **Rektor** der technischen Hochschule in Dresden für das am 1. März **1919** beginnende Amtsjahr wurde der Professor der Mathematik Geh. Hofrat **Dr.** Martin Krause gewählt.

Der ord. Professor der romanischen Philologie **Dr.** Oskar Schultz-Gora in Straßburg wurde zu gleicher Stellung in Jena, der ord. Professor des Straf- und Prozeßrechts **Dr.** Eduard Kohlrausch in Straßburg zu gleicher Stellung in Berlin, der ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Wilhelm Pinder in Straßburg zu gleicher Stellung in Breslau, der ord. Hon.-Professor der inneren Medizin Geh. Med.-Rat **Dr.** Alfred Goldscheider in Berlin, der a. ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts **Dr.** Arnold Langen in Greifswald und der a. ord. Professor des Zivilprozesses und Strafrechts **Dr.** James Goldschmidt in Berlin zu Ordinarien, der Privatdozent Pfarrer **Dr.** Jelke in Halle a. S. zum ord. Professor der systematischen Theologie in Rostock, der Privatdozent Prof. **Dr.** Louis Lewin in Berlin zum ord. Hon.-Professor der Pharmakologie an der technischen Hochschule in Charlottenburg, der Privatdozent Prof. **Dr.** Walther Birk in Kiel zum a. ord. Professor der Kinderheilkunde in Tübingen, der Privatdozent der Philosophie **Dr.** Friedrich Lipsius in Leipzig zum a. ord. Professor, der Oberlehrer am Fichtegymnasium in Wilmersdorf **Dr.** Ludolf Malten zum a. ord. Professor der klassischen Philologie in Königsberg i. Pr. ernannt.

Der Straßburger Ordinarius des römischen und bürgerlichen Rechts Dr. Erich Jung wurde mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Universität Tübingen betraut.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich **Dr. techn.** Richard v. Mises, bisher a. ord. Professor in Straßburg, für Mathematik, in Göttingen Dr. Paul Scherrer für Physik, in München die Assistentin **Dr.** Adele Hartmann für Anatomie (der erste weibliche Privatdozent in Deutschland), in Rostock der bisherige Straßburger Privatdozent der systematischen Botanik und Pflanzengeographie General-Oberarzt **Dr.** Ernst Krause und **Dr.** Karl Friedrichs in der philosophischen Fakultät.

Der bisherige Archivdirektor und Vorstand des Bezirksarchivs von Lothringen zu Metz **Dr.** Aloys Leonhard Ruppel wurde zum Bibliothekar der Ständischen Landesbibliothek in Fulda ernannt.

Dem Bakteriologen **Dr.** Hans Aronsohn in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Am 7. Februar † in Paris der Professor der Parasitologie Raphael Blanchard, **62** Jahre alt.

Mitte Februar † in Klotzsche bei Dresden der frühere Direktor der technischen Staatslehranstalten in Chemnitz Geh. Hofrat Prof. Rudolf Berndt im **81.** Lebensjahre.

Am 17. Februar † in Berlin der Historiker em. Professor am Luisenstädtischen Realgymnasium **Dr.** Heinrich Hahn im **90.** Lebensjahre.

Am 19. Februar † in Halle a. S. der ord. Professor des Kirchenrechts, Staats- und Verwaltungsrechts Geh. Justizrat **Dr.** Edgar Loening im **76.** Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Auf Anregung der Universität Berlin findet in der Woche nach Ostern in **Jena** eine **allgemeine Universitäts-Konferenz** statt, zu der jede deutsche Universität drei Delegierte entsendet. Die Konferenz soll alle die Universitäten betreffenden Fragen, insbesondere aber die Stellung der Extraordinarien und Privatdozenten besprechen und hierin eine Fühlung und ein gemeinsames Vorgehen aller deutschen Universitäten herbeiführen. Auch wird erstrebt, daß aus dieser Versammlung ein engerer Ausschuß von Vertrauensleuten gewählt wird, der die Interessen der Universitäten den Regierungen und der Oeffentlichkeit gegenüber vertritt, mit den einzelnen Hochschulen in ständiger Verbindung bleibt und so oft, als es wünschenswert erscheint, wieder eine allgemeine Versammlung einberuft.

Zur **Verteidigung des humanistischen Gymnasiums** wurde am 23. Januar d. J. eine „Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in **Würzburg** und Unterfranken" mit dem Ersten Bürgermeister Grieser als erstem und Univ.-Prof. **Dr.** Drerup als zweitem Vorsitzenden, am **11.** Februar eine „Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums für Mittelfranken in **Nürnberg**" mit Dr. Hampe, Direktor des germanischen Museums, als erstem Vorsitzenden gegründet, die sich mit der seit **1913** bestehenden Münchener Vereinigung zu einem Landesverbande für Bayern zusammenschließen werden. Entsprechende Gründungen an andern Geisteszentren Süddeutschlands sind in die Wege geleitet. Die Würzburger Vereinigung legt in **11** Leitsätzen ein Programm für die Reform der Mittelschulen vor, wonach der humanistischen Bildung die ihr gebührende Stelle gewahrt bleibt. Unter Ablehnung der „Einheitsschule" wird hier eine zeitgemäße, organische Fortentwicklung des gesamten Mittelschulwesens in einheitlicher Organisation gefordert, die aber die historisch gewordenen Bildungsziele bestehen läßt. Darum soll nach **4** (äußerstenfalls 5)-jährigem Volksschulunterricht der Mittelschulunterricht abgezweigt werden, worin der humanistische Schultypus, für den volle Gleichberechtigung verlangt wird, in erster Linie der Ausbildung für die gelehrten Berufe dient. Hier sei das Lateinische, das den Sprachunterricht beginne, die Grundlage des fremdsprachlichen Unterrichts: unbedingt notwendig sind hierfür **8** (äußerstenfalls **7**) Jahre, für das Griechische, das Kernstück der humanistischen Bildung, wenigstens **5** Jahre (Ablehnung des Frankfurter Systems). Im realistischen Typus (Oberrealschule) wird von Anfang an anstatt des Lateinischen eine moderne Fremdsprache gelehrt; an kleineren Anstalten können diese beiden Typen und ihre Vermittlung im Realgymnasium auf der Unterstufe in der Weise vereinigt werden, daß Latein und moderne Sprache als Wahlfächer behandelt werden. Doch soll mindestens in allen größeren Städten der humanistische Typus im Schulsystem voll vertreten sein. Durch soziale Maßnahmen sei der Zugang zur höheren Bildung den Begabten aller Stände eröffnet, Unbegabte sollen durch größere Strenge der Anforderungen davon ferngehalten werden.

Wissenschaftliche Funde.

Vor kurzer Zeit entdeckte ein schwedischer Gelehrter in einer Bibliothek zu Malmö das Kollegheft von Per Osbeck über **Linnés Vorlesungen.** Da Osbeck in den Jahren **1745—1750** Linnés Schüler war, dürften die Aufzeichnungen aus dieser Zeit herrühren, indessen scheinen sie später, wahrscheinlich **1750** ins Reine geschrieben zu sein. Die Handschrift liefert eine wertvolle Ergänzung zu Linnés Werk.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Eine wertvolle Vorarbeit zu einer künftigen Sammlung von Fichtes Briefwechsel veröffentlicht Oberbibliothekar **Dr.** Hans Schulz im neuesten Ergänzungsheft der „Kantstudien" Nr. **44**: **„Aus Fichtes Leben"** (Berlin, 1918; Reuther & Reichard; 68 S. 8., Preis **4 ℳ**). Die abgedruckten Briefe des Philosophen und die entsprechenden Mitteilungen zu seinen Lebensverhältnissen erstrecken sich auf den Zeitraum von **1790** bis **1810**; das Bildnis Fichtes aus dem Kunstwart nach Friedrich Bury ist als Zierde dem Buchtitel vorgesetzt.

Schriften zum Weltkrieg.

Die kürzlich in Nr. **3**, Sp. **59** d. Bl. angekündigte, außerhalb der chronologischen Folge stehende Lieferung des „Deutschen Geschichtskalenders" wurde soeben vom Verlag Felix Meiner in Leipzig ausgegeben, Nr. **49**: **„Die deutsche Revolution**, erstes Heft" (**151** S. 8.). Man gewinnt aus der sachlichen Darstellung ein klares, übersichtliches Bild dieser folgenschweren Ereignisse, ihrer Ursachen und Entwicklung. — Gleichzeitig erschien die **47.** Lieferung des Deutschen Geschichtskalenders: **„Der Europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung", die Geschehnisse des Monats März **1918** umfassend (**VIII, S. 417** bis **614**). Wir heben aus dem gut gruppierten Inhalt die Abschnitte über den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, den Beginn der großen Frühjahrsoffensive der deutschen Heeresmacht in Frankreich, den Unterseebootkrieg und die wirtschaftliche Lage in England hervor und betonen von neuem den Eindruck der Zuverlässigkeit und Klarheit, den die Berichterstattung hinterläßt.

Man mag über die vorbereitenden Entwicklungen, die schließlich zum Weltkriege führten, noch so verschiedener Ansicht sein können, darüber sollte doch kein Einsichtiger mehr im Zweifel sein, daß der schließliche Ausbruch des Kampfes im Jahre **1914** auf dem Vernichtungswillen der verbündeten Gegner beruhte, während in Deutschland kein Mensch ihn herbeisehnte, und daß nach mehr als vierjährigem glänzenden Verteidigungskampf kurz vor einem zweifellos ehrenvollen Frieden als Folge von Meuterei und Revolution der Zusammenbruch erfolgte, der Deutschland auf Gott weiß wie lange hinaus wehrlos und ehrlos gemacht hat. Leider gibt es aber immer noch Leute, die der deutschen Sache, wie wir annehmen wollen, dadurch zu dienen glauben, daß sie alles Unglück dem sogenannten „alten Régime" zuschreiben. So arbeitet auch Otto Baumgarten unter dem Titel: **„Die Schuld am deutschen Zusammenbruch.** Tagebuchblätter eines höheren preußischen Verwaltungsbeamten" (Tübingen, **1919**, Mohr; **36** S. Gr. 8., **ℳ 1,20**, zuzüglich **30%** Teuerungszuschlag) doch nur den Feinden in die Hände. Man hätte einem höheren Verwaltungsbeamten gern einen weiteren Blick, ein höheres politisches Verständnis und ein gerechteres Urteil zugebilligt. Ein so gewaltiger Krieg mit so ungeheuren Einsätzen war mit noch so vielen Friedensanträgen, die der Verfasser am liebsten „periodisch" hätte wiederkehren sehen, nicht abzutun. Dessen war man sich in Ententekreisen bewußt, nur in Deutschland lähmten Streiks und innere Zwistigkeiten unsere Volkskraft im Augenblicke der höchsten Gefahr. Die Schrift setzt sich aus einem Aufsatz in den Preußischen Jahrbüchern vom Januar **1917** über den **U-Bootkrieg** und einem zweiten vom **14.** Oktober **1918** mit der Ueberschrift: „Ein politischer Gerichtshof?" zusammen, wobei nicht klar zu sehen ist, wem der Verfasser an den Kragen will. Es sind die Anschauungen eines Unzufriedenen, dem der richtige Maßstab zur Beurteilung abhanden gekommen ist. Neues bringt er nicht. Die auf S. **33** fg. abgedruckte Aeußerung eines Generalstabsoffiziers über das geschäftliche Interesse der Vereinigten Staaten am Kriege scheint so unbegründet nicht, wie der Verf. glaubt. Das Beste ist die Erinnerung an Bismarcks Wort: „**20** Jahre nach meinem Tode will ich aufstehn aus meinem Sarge, um zu sehen, ob Deutschland in Ehren vor der Welt bestanden hat." Was wird der Schutzgeist unseres Volkes sagen, wenn er die Imponderabilien der Nation in eine fast

allgemeine Unterwürfigkeit, Untreue und Undankbarkeit gewandelt sieht? — **Wohl das** Unglaublichste aber an entwürdigender Unterwürfigkeit mit Verunglimpfung der eigenen Landsleute leistet Karl Hönn in seinem „offenen Brief": **„Woodrow Wilson,** dem Präsidenten der Vereinigten Staaten" (Gotha, 1919, F. A. Perthes; 30 S. 8., *M* 1,20), der dem Angeredeten dessen eigne Absichten vorhält und ihn zu ihrer Durchführung auffordert; doch ist der Verfasser immer noch großmütig genug, zuzugeben, daß der Weltkrieg „nicht nur das Werk Wilhelms II", sondern noch eine Folge Bismarckscher Zeit war. Das Bemerkenswerteste an dieser ganzen Ansprache scheint uns leider die traurige Tatsache, daß ein deutscher Gelehrter sie abfassen und ein angesehener deutscher Verlag sie zum Druck befördern konnte.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Eine Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten von Ulrich v. **Wilamowitz-Möllendorff,** die Thomas O. Achelis ausgearbeitet hat, wird demnächst in der Weidmannschen Buchhandlung zu Berlin erscheinen. Die Zusammenstellung, die gegen 600 Nummern umfaßt, beginnt mit der Lobrede auf Aristides, die v. Wilamowitz auf der Landesschule in Schulpforta am 22. Mai 1865 gehalten hat.

Dem ersten Teil der **„Weltliteratur"** von Prof. Adolf Bartels (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 2, Sp. 43 d. Bl.) ist rasch der 2. Teil gefolgt, der die „Fremdländische Dichtung" darstellt. Dieser Führer durch Reclams Universal-Bibliothek, der in den Eingängen der einzelnen Kapitel das Verhältnis der fremden Völker und ihrer Literaturen zur deutschen klarlegt, wird ebenso großen Anklang finden als der erste Teil, dessen erste Auflage nach einer Mitteilung der Verlagshandlung Philipp Reclam jun. in Leipzig bereits vergriffen ist. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6008—6010; 344 S. 16., Preis *M* 1,50, geb. *M* 2,40.)

Zeitschriften.

Die Monatsschrift **„Es werde Licht!** Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten. Zugleich Organ der Ortsgruppe München des Deutschen Monisten-Bundes. Begründet von Karl Scholl, herausgegeben von Emil Felden" beginnt ihren 50. Jahrgang mit einem Doppelheft, das folgende Aufsätze enthält: E. Felden „Schließt Euch zusammen!", P. R. Luck „Stimmen der Stille", E. Felden „Ein Wirtschaftsprogramm der Zukunft", H. Schnell „Kulturpolitische Forderungen der neuen Zeit", L. Gurlitt „Ludwig Aub, der Hellseher", H. Häfker „Denkschrift über die künftigen Staatswahlen", P. Mühsam „Friede auf Erden!", Kramer „Gut und Schlicht", M. Brunner „Ernst Haeckels wissenschaftliches und philosophisches Lebenswerk". Der Preis der im Verlag von Oldenburg & Co. zu Leipzig erscheinenden Zeitschrift beträgt jährlich 6 *M*, für das Einzelheft 60 Pf.

Verschiedenes.

Auf der 50. Autographen-Versteigerung bei Karl Ernst Henrici in Berlin W. 35, Lützowstraße 82, die am 7. und 8. Februar d. J. stattfand und deren Katalog 910 Handschriften von bedeutenden Künstlern und Dichtern aufwies, erzielte Robert Schumanns Originalmanuskript der Fantasiestücke 4950 *M*, Beethovens Fragment „Zur Weihe des Hauses" 4600 *M*, Franz Schuberts „Jüngling am Bach" 2800 *M*, „Entzückung an Laura" 2500 *M*, „Des Liedes Ende" 3300 *M*, „Gebüsche" 3300 *M*, „Nur wer die Sehnsucht kennt" 2650 *M*, Goethes gereimter Brief an Merck 3500 *M*, ein Brief Kätchen Schönkopfs 800 *M*, ein Brief Ulrike v. Levetzows 540 *M*, das Handexemplar Heinrich Heines der ersten Ausgabe seiner Gedichte mit eigenhändigen Aenderungen für die zweite Auflage 930 *M*.

Georg Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag der Stiftung ist Herrn Dr. phil. M. Leumann zugesprochen worden in Anerkennung seiner Doktorschrift über „Die lateinischen Adjektiva auf -lis" (Straßburg, 1917).

Leipzig, Februar 1919.

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. A. Körte.

Aufforderung.

Im Juni 1918 beschloß der Senat der **Kieler Universität** die planmäßige Anlegung einer Sammlung von Abbildungen aller bisherigen und künftigen Universitätslehrer und -bibliothekare Kiels. Zu den nicht wenigen damals bereits vorhandenen Abbildungen (Oelgemälde, Büsten, Wachsbossierungen, Stiche, Photographien usw.) sind inzwischen die Bilder gekommen, welche die noch lebenden jetzigen oder ehemaligen Mitglieder oder die noch ermittelbaren Hinterbliebenen Verstorbener einsendeten, vor allem aber der Inhalt mehrerer großer Albums aus den Nachlässen des Theologen Weiß, des Juristen von Burckhardt, des Mediziners Litzmann, des Philosophen Bolquardsen und des Universitätskurators Chalybaeus, sowie ein vom Photographen Graack um 1862 zusammengestelltes sehr eigenartiges Album (Schenkung des Herrn Willers Jessen in Eckernförde). Aber es gilt noch viele Lücken auszufüllen, namentlich aus der Zeit vor 1840, und es wird daher den Lesern dieser Zeilen dringend ans Herz gelegt, was sie an einschlägigen Bildern haben oder vermitteln könnten, der Universität Kiel (zu Händen von Prof. Weyl, Feldstraße 31) gütigst zur Verfügung zu stellen.

Berichtigung.

In Nr. 8, Sp. 147, Z. 24 lies: im vorigen Jahrgang, st. im lauf. Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 10/11. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.** **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 15. März 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 6.

Theologie. Religionswissenschaft.

Frölich, Richard, **Das Zeugnis der Apostelgeschichte von Christus** und das religiöse Denken in Indien. Leipzig, 1918. Hinrichs. (II, 74 S. 8.) ℳ 3.

Arbeiten zur Missionswissenschaft. 2. Stück.

Das Bedeutungsvolle an diesem Buche ist, daß hier ein im heutigen Indien wirkender Missionar an der Hand von Abschnitten der Apostelgeschichte zeigt, wie er dem Christentum bei den Indiern Eingang verschafft. Er setzt das Christentum mit dem „höheren Hinduismus“ (indischen Monismus) auseinander, auch mit der Volksreligion und dem indischen Islam. Ich vermisse dabei ein Eingehen auf den Buddhismus. Den Hauptgegensatz sieht Frölich in dem geschichtlichen und sittlich-persönlichen Denken des Christentums mit seiner Freiheits- und Sündenlehre einerseits und dem geschichtslosen, auf mystische Erkenntnis gerichteten, die Freiheit im Karma-Gesetz leugnenden indischen Denken andererseits. Anknüpfungspunkte findet F. vor allem in der sittlichen Volksspruchweisheit der Inder. So richtig der Gegensatz von F. empfunden ist, so scheint mir doch andererseits noch zweierlei zur Ergänzung gesagt werden zu müssen: 1) geht F. gar nicht darauf ein, welcher Beurteilung denn in Indien die Wunder Jesu begegnen. Da die Yoga- und ähnliche Uebungen in Indien, wie berichtet wird, zu Taten führen, die, wie z. B. Buddha zeigt, den Taten Jesu sehr ähnlich sind, erführe man gern von einem an Ort und Stelle lebenden Manne gerade darüber etwas Genaueres. Es wäre sehr erwünscht, wenn F. in dieser Richtung sein Buch ergänzen würde. 2) Wie Buddha zeigt und sicher auch im höheren Hinduismus (vgl. die zwei Arten der Gurus) festzustellen ist, hängt Ethik und mystisches Erkenntnisstreben doch enger zusammen, als das nach F.s Darstellung den Anschein hat.

Fiebig.

1) **Reimers**, Heinrich, **Die Gestaltung der Reformation in Ostfriesland.** Aurich, 1917. Friemann. (VII, 64 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands. Hgb. von Wachter. 20. Heft.

2) **Wähler**, Martin, **Die Einführung der Reformation in Orlamünde.** Zugleich ein Beitrag zum Verständnis von Karlstadts Verhältnis zu Luther. Erfurt, 1918. Karl Villaret. (VIII, 135 S. 8.) ℳ 3.

Die Schrift von Reimers (1) ist ein mit sorgfältigen Quellennachweisen versehener Vortrag, gehalten vor der Generalkonferenz der lutherischen Geistlichen Ostfrieslands, der nicht eine Darstellung sämtlicher auf die Einführung der Reformation in Ostfriesland bezüglicher Ereignisse bezweckt, sondern besonders bemerkenswerte Züge herausarbeitet, um Verbindungslinien zu den gegenwärtigen kirchlichen Verhältnissen zu ziehen. Trotzdem wird uns hier eine dankenswerte Uebersicht über die Reformationsgeschichte Ostfrieslands von den religiösen Strömungen am Vorabend der Reformation bis zur endgültigen konfessionellen Gestaltung geboten.

Auch Wählers Schrift (2) ist aus einem Vortrag hervorgegangen. Die Darstellung der lokalen Reformationsgeschichte von Orlamünde hat besonderes Interesse, weil Karlstadt dort den Versuch machte, eine freie Gemeinde ohne feste Organisation zu gründen. Der Verf. unterläßt nicht, sich mit den in dem Streite zwischen Barge und Karl Müller erörterten Fragen auseinanderzusetzen. Wähler schildert uns ausführlich, die Darstellung nimmt fast ein Drittel der Schrift ein, die vorreformatorischen Zustände in Orlamünde, sodann Karlstadts Reformation, endlich die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse. Das Ganze ist ein Beweis für den Ernst, den die Orlamünder in religiösen Fragen bekundeten, für die treue Anhänglichkeit an die Kirche und ihre Entschlossenheit, für ihre Überzeugung einzutreten.

G. B.



Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 7. Bonn, Georgi.

Inh.: Becker, Zeichen der Zeit. — Traub, Zur kirchlichen Lage. — Nack, Weimar. — Trost aus den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte. — Zweite Kundgebung der Berliner Religionslehrer. — Die Stunde von Cäsarea Philippi.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 3. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Zelenka, Christus im deutschen Geistesleben. (Schl.) — E. Moog, Vom Seelenleben der Kriegsgefangenen.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 4. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: P. Wurster, Keine Illusionen und keine Angst! — M. Stäglich, Patriotische Predigten? — L. Keßler, Gottentfremdung durch den Krieg und Glaubensgewißheit. — Faure, Einige Predigten Schleiermachers aus der Zeit der deutschen Erniedrigung vor hundert Jahren. — Schairer, Einige Bedenken zu Rudolf Steiner.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 6 u. 7. Marburg.

Inh.: (6.) Richtlinien für den staatlichen Religionsunterricht. — H. Stahn, Vertragen! Nicht entzweien und nicht vertuschen! — Vor dem polnischen Aufstand. (Schl.) — (7.) H. Heuser, Die deutschen Kriegsgefangenen und die Kirche. — W. Schmidt, Masaryks Botschaft. — Rade, Vorwärts oder zurück?

Biblische **Zeitfragen,** gemeinverständlich erörtert. Hgb. von P. Heinisch und J. Rohr. 6. Folge. Heft 3. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (40 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Franz X. Steinmetzer, Der heilige Petrus. Nach den Angaben des Neuen Testaments dargestellt.

Philosophie.

Révész, Béla, Geschichte des Seelenbegriffes und der Seelenlokalisation. Stuttgart, 1917. Enke. (VII, 310 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Révész hat sich in seiner Geschichte des Seelenbegriffs drei Ziele gesetzt: erstens die Ansichten über das Wesen der Seele im geschichtlichen Nacheinander vorzuführen, zweitens die Berührungspunkte aufzusuchen, in welchen sich jene Lehren mit den Geistesstimmungen ihrer Zeit treffen, und drittens rückblickend zu untersuchen, ob und inwieweit sich in dieser Geschichte irgendeine Gesetzmäßigkeit aufweisen läßt. Es sind rund 480 Denker berücksichtigt, von den mythischen Zeiten der Griechen und Homeros an bis in die Gegenwart, wo erst eine selbständige Wissenschaft von der Seele eingehend gepflegt wird. Der Verfasser hat es nicht an Fleiß fehlen lassen, und da er im gesamten Bereich der seelischen Fragen wohlbewandert ist, zudem mit tiefem Verständnis und großer Sachkenntnis mehrfach, besonders bei den hervorragenderen Denkern und an Wendepunkten der Entwicklung, auch die erkenntnistheoretischen Fragestellungen mithereinzieht, ferner die medizinischen und allgemeinkulturellen jedes Zeitabschnittes, so ist ein Werk zustande gekommen, das nicht nur den Psychologen, sondern jeden angeht, der die Entwicklung des europäischen Geisteslebens studiert. Und für den letzteren ist dieser geschichtliche Rückblick und Durchblick über das menschliche Denken von drei Jahrtausenden wohl noch am meisten fesselnd. Für die Psychologie ist dies Ergebnis tausendjährigen Nachdenkens über die seelischen Fragen nahezu erschütternd traurig. Wir scheinen so klug als wie zuvor. Nicht nur daß die Vorstellungen des homerischen Zeitalters noch heute im Volke lebendig sind und in Geltung, auch die „Wissenschaft" von der Seele ist gerade in den Hauptfragen wenig gefördert. Der Streit um das Verhältnis von Leib und Seele, über den „Sitz" der Seele, über das Wesen der Seele, sie alle sind so wenig gelöst wie vor Jahrhunderten. Und es ist nur die Bescheidung des Skeptikers, wenn R. als das, was wir uns auf Grund der bisherigen Entwicklung der Seelenwissenschaft unter der Seele vorstellen sollen, bezeichnet: Die Gesamtheit der innerlichen Tatsachen, die Geschehnisse in unserm Bewußtsein, also Empfinden, Fühlen, Denken, Erwägen, Wollen, Handeln, kurz, die seelische Wirklichkeit im Gegensatz zur materiellen Wirklichkeit. Und die nämliche Bescheidung spricht aus dem, was über die zukünftige Richtung der seelischen Wissenschaft gesagt wird: Sie solle sich begnügen mit der sorgfältigsten Beobachtnng aller, auch der kleinsten Erscheinungen der seelischen Wirklichkeit in allen Beziehungen und Abhängigkeiten. Aus dem Werke R.s wird die kulturgeschichtliche Betrachtung entnehmen, daß auf dem Gebiete geistiger Entwicklung die Descendenztheorie mit ihrer Evolutionstheorie nicht stimmt. Die Fragen erscheinen nur verändert, in anderen Stellungen zum erkennenden und beobachtenden Subjekt, es ist, als wenn sich ein Kaleidoskop dreht, und jedes Bild wäre nun ein neues Zeitalter, die Bestandteile aber wären dieselben geblieben. Darum geben die Betrachtungen des vorliegenden Werkes auch all denen neu zu denken, die zu verstehen suchen, was „Entwicklung", was „Fortschritt" heißt. Und das ist eine wertvolle Beigabe dieses fleißigen Werkes. Peter Petersen.

Theosophische **Bausteine** zur Förderung der theosophischen Kultur. Heft 29. Leipzig, 1919. Theosophischer Kultur-Verlag. (14 S. 8.)

Inh.: Robert Syring, Das Menschheitsziel in den Ereignissen der Gegenwart.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Müller, Bernard, Bilderatlas zur Geschichte der Stadt Frankfurt am Main. Hgb. von der städtischen Historischen Kommission. Frankfurt a. M., 1916. Diesterweg in Komm. (III, 8 S., 123 Taf.) Steif geheftet ℳ 8, in Halbleinen gebd. ℳ 10, Prachtausgabe in Saffianleder gebd. ℳ 100.

Als zweiter Band der von Fr. Bothe verfaßten Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. ist noch mitten im Kriege ein dazugehöriger Bilderatlas erschienen, der von dem mit dem Stoffe aufs beste vertrauten Direktor des städtischen Historischen Museums herausgegeben ist und mit lebhaftem Dank begrüßt werden muß. Enthält er doch auf 123 Tafeln „ein Bild des alten Frankfurt, wie es sich aus den erhaltenen Denkmälern und Darstellungen darbietet". Es schließt mit dem Jahre 1866, dem Ende Frankfurts als selbständigen Staatswesens. Auch die Vorlagen der Abbildungen sind mit wenigen Ausnahmen vor 1866 entstanden, und neue Darstellungen älterer Zustände zu verwenden ist nach Möglichkeit vermieden worden. Fast das gesamte gewaltige Material, das zum guten Teil bisher nicht veröffentlicht war und in langer mühseliger Arbeit gesichtet worden ist, entstammt den reichen Beständen des Historischen Museums; nur wo dies nicht der Fall, weisen die Unterschriften darauf hin. Die Tafeln beginnen mit der vorgeschichtlichen Zeit, von der jüngeren Steinzeit ab, der drei Tafeln gewidmet sind. Es folgt die römische Zeit (besonders die Ausgrabungen bei Nidda-Heddernheim, 4 Tafeln); auf die nachrömische Zeit, 4. bis 8. Jahrhundert (1 Tafel), folgen 16 Tafeln Pläne und Ansichten, darunter der große Merianplan in seiner ersten und letzten Ausgabe. Vielleicht läßt es sich bei einer neuen Auflage ermöglichen, daß außer der Gesamtaufnahme auch die vier einzelnen Teile des so einzig wichtigen Planes gegeben werden, dann würden auch Einzelheiten deutlich werden. Es schließen sich an Befestigungen und militärische Bauten, Alte Brücke, Plätze und Straßen, der Römer und andere öffentliche Gebäude, Kirchen, Friedhöfe und Grabdenkmäler; Privatleben und Straßen, Messe, Theater werden vor unseren Augen

lebendig. Dann rollt sich die ganze wechselreiche Geschichte der Reichsstadt vor unseren Augen ab, von der (in einer später gemalten) Darstellung der Schlacht bei Cronberg (1389) an bis zum Einmarsch der Preußen 1866. Die Kaiserkrönung bildet natürlich ein Kapitel für sich; auch Goethe werden zwei Tafeln gewidmet. Militär, Zunftwesen, Kunstgewerbe u. a. m. erhalten ihre besondere Darstellung, ebenso die Münzen und Medaillen und die Porträts bedeutender Frankfurter. Inhaltsverzeichnis und Register erleichtern das Zurechtfinden. Erläuterungen aus der Feder Fr. Bothes sind in Vorbereitung. Daß trotz der Fülle des Gebotenen manche Wünsche unerfüllt bleiben mußten, ließ sich nicht vermeiden; bemerkt doch der Herausgeber selbst, es sei ein Leichtes gewesen, den Umfang des Atlas auf das Dreifache zu bringen. Die Ausstattung, Papier und Druck ist mustergültig, die Anordnung des Ganzen mit feinem künstlerischen Sinn getroffen, wenn auch natürlich manchmal der Zwang des Raumes Opfer forderte, und etwa Dinge sehr verschiedenen Maßstabes, die sachlich zusammengehören, auf eine Tafel zusammengebracht werden mußten. Das Format ist etwas unbequem breit, doch ging dies besonders wegen der Stadtpläne nicht anders. Alles in allem ein Werk, auf das die historische Kommission, die schon so viel Treffliches angeregt hat, und die Stadt Frankfurt stolz sein können; uns ist kein Werk bekannt, das in dieser anschaulichen und urkundlich treuen Weise in die Geschichte einer einzelnen Stadt einführte. Druckfehler sind wenige, wir notieren nur Taf. 33: Sachsenhäuser Wache statt Warte; Taf. 36: Thanner statt Tanner; Taf. 112: Brakteat statt Brakteat; Taf. 116: Schlosser, von J. J. (statt G.) Prestel.

Wendt, Heinrich, **Schlesien und der Orient.** Ein geschichtlicher Rückblick. Breslau, 1916. Ferd. Hirt. (IX, 244 S. Gr. 8.) ℳ 6. Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte. Hgb. vom Verein für Geschichte Schlesiens. 21. Band.

Daß die Geschichte Schlesiens wesentlich durch seine nachbarliche Berührung mit Polen und Ungarn bestimmt worden ist, ist bekannt. Die Schrift Wendts geht in umfassender und eindringender Forschungsarbeit einer bisher wenig betrachteten Folgeerscheinung dieser Grenzverhältnisse nach; sie bringt zur Klarheit, daß Schlesien auch festländischen Berührungen mit den Völkern des Orients, kriegerischen und friedlichen, so nahe gerückt war wie neben ihm von allen deutschen Ländern wohl nur noch Oesterreich. Auf politischem Gebiete hat dieser Satz eine Geltung freilich nur für die Zeit, in der die türkische Macht die Hauptmasse Ungarns inne hatte, für das 16. und 17. Jahrhundert. Die Südspitze Schlesiens, die erst durch den Frieden von Breslau vom Gesamtkörper abgelöst wurde, grenzte an Westungarn und lag damit in gefährlicher Nähe, wenn die Osmanen ihre Heerscharen gegen das Abendland vorstoßen ließen. Der „Erbfeind" jener Jahrhunderte ist nicht in Schlesien eingedrungen; aber das Gefühl der unheimlichen Drohung hat die Phantasie der Schlesier in mächtiger Aufregung gehalten, und unter dem Eindrucke der Gefahr hat sich bei ihnen ein Bewußtsein von der Notwendigkeit einer Zusammenfassung ihrer zu kleinlicher Zersplitterung neigenden Kräfte und wohl auch überhaupt ein lebendigeres Gemeingefühl herangebildet, dessen Stärke man freilich nicht an den mangelhaften Landesdefensionsordnungen des 16. Jahrhunderts messen darf. Dauerhafter und ertragreicher waren die friedlichen, die wirtschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen Schlesien und dem Orient auf dem Festlandwege anbahnten. Erst W. hat für unsere handelsgeschichtliche Forschung ihren Umfang und ihre Entwicklung erschlossen. Diese Beziehungen knüpfen an den uralten und in frühmittelalterlicher Zeit bereits deutlich auf bestimmte Wege festzulegenden Handelsverkehr an, der Mitteleuropa über Südrußland mit dem Orient verband. Im Zuge dieses Verkehrs liegt die Linie Breslau-Krakau, die zu Beginn des 14. Jahrh. in ihrer Bedeutsamkeit als Teilstrecke des mitteleuropäisch-orientalischen Verkehrs hervortritt. An sie ist wenig später eine andere Verbindung angeschlossen, die bis in die Neuzeit eine Hauptlinie geblieben ist, die Verbindung über Lemberg mit den Donaufürstentümern. Nachdem Schlesien und Ungarn zu Beginn des 15. Jahrh. unter der Herrschaft der Luxemburger zum ersten Male in engere politische Verbindung getreten waren, wurde diese schlesisch-polnische Linie ergänzt und zeitweise überflügelt durch die Benutzung schlesisch-ungarischer Verbindungswege, namentlich des Grenzüberganges der Jablunkastraße. Ein großzügiger unmittelbarer Verkehr zwischen dem schlesischen Kaufmann und den Orientländern wurde freilich durch die Gefahren der weiten Wege, in der Fremde durch kriegerische Verwickelungen und durch die gegenseitige Handelseifersucht der zwischenliegenden Städte und Länder, die bald hier, bald dort zu verschärften Absperrungsmaßregeln führte, hintenan gehalten. Die Ware ging mehrfach von einer Hand in die andere. Wenn im Mittelalter der schlesische Kaufmann noch wenigstens in den Nachbarländern überragend selbst seine Geschäfte besorgte, mußte er sich in neuerer Zeit mehr und mehr beweglicher, ausländischer Vermittler bedienen, die sich gegen Bedrückung besser zu wehren verstanden: der Juden, der Armenier, schließlich auch der Griechen. Unter diesen Verhältnissen konnte es ihm auch nicht gelingen, den deutsch-orientalischen Landverkehr überhaupt zu beherrschen; die fremden Händler drangen tiefer ins Reich hinein, und namentlich die Leipziger Messe ist mit dem Breslauer Handel auch in dieser Hinsicht in empfindlichen Wettbewerb getreten. Endlich aber ist der Landverkehr auf den erwähnten Linien in seiner Bedeutung für Deutschland und selbst für Schlesien von Anfang an eingeschränkt durch den überseeischen Handel, der über die großen Hafenplätze Europas, ursprünglich über Venedig und Antwerpen, später über Triest, Amsterdam und Hamburg geht; Orientwaren, die aus dem Osten nach Breslau kommen, treffen sich dort mit solchen, die aus dem Süden und Westen herangeführt werden. Genug, daß der Verkehr über Ungarn und Polen eine selbständige Bedeutung neben dem überseeischen behaupten konnte; diese Bedeutung ist in der Neuzeit namentlich auch darin hervorgetreten, daß dem schlesischen Gewerbe, vor allem seinen Weberei-Erzeugnissen im Orient ein Absatzgebiet eröffnet wurde. Es ist nicht möglich, das innere Leben und die Schicksale dieses Handels hier auch nur in Umrissen wiederzugeben. W. macht uns bis ins Einzelne damit vertraut und erörtert mit der gleichen Sorgfalt auch die Bedingungen, unter denen der schlesische Handel über die Adria- und Nordseehäfen nach dem Osten gelangte. Er ergänzt diese wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen durch einen stoffreichen Nachweis über die sonstigen friedlichen Einflüsse, die sich dem schlesischen Kulturleben namentlich seit dem 17. Jahrh vom Orient her mitteilten, Einflüsse, die sich z. B. in der Verpflanzung orientalischer Gewächse, in dem Eindringen asiatischer Genußmittel, andrerseits im Interesse schlesischer Dichter und Gelehrter für den Osten zeigen. Naturgemäß tritt in diesen sitten- und geistesgeschichtlichen Exkursen eine besondere Eigenart der Stellung Schlesiens zum Orient nicht ebenso deutlich hervor, wie sie sich aus der politisch- und wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung ergibt. — Die wirtschaftlichen Beziehungen, denen der Hauptanteil des Buches gilt, haben im 18. und 19. Jahrh. empfindliche Beeinträchtigung erlitten: zuerst dadurch, daß Schlesien in der Blütezeit der merkantilistischen Handelspolitik



von der Oesterreichischen Monarchie getrennt wurde und infolgedessen zunächst mit Mähren und Ungarn, später auch mit Galizien in ein Verhältnis wirtschaftlichen Kampfes geriet; dann aber auch durch die neuartige Entwickelung aller Verkehrsverhältnisse seit dem Aufkommen der Eisenbahnen. Ein neuer Aufschwung des schlesischen Orienthandels läßt sich vielleicht von der neuen engen Handelsverbindung Deutschlands mit dem Balkan und der Levante erhoffen, die im Zusammenhange mit den Bündnissen des Weltkrieges angestrebt wird. Der Gedanke an diese Zukunftsmöglichkeiten steht anregend hinter dem „geschichtlichen Rückblick" W.s; der im Mittelalter begründete Landverkehr Schlesiens mit dem Orient erscheint ihm als eine Vorbedeutung auf die „Linie Hamburg-Bagdad". Es ist ihm selbst bewußt, daß dieser Vergleich nur sehr bedingt ausgesprochen werden darf; zwischen einem mittelbaren Handelsverkehr und einem planmäßigen Handelsbündnis können sich ja nur äußere Beziehungen ergeben. Der Vergleich hat sein Recht nur eben, indem er angesichts der neuen „mitteleuropäischen" Verknüpfung an die alten binnenländischen Beziehungen des schlesischen Handels zum Orient erinnert. Es ist unter diesem Gesichtspunkte von besonderem Interesse, die über 200 Jahre alte Vorgeschichte eines vielgenannten und gerade für Schlesien wichtigen Verkehrsproblems der mitteleuropäischen Zukunftswirtschaft, der Frage des Donau-Oder-Kanals bei W. nachzulesen. Richard Koebner.

Hartmann, R. Julius, **Das Tübinger Stift.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geisteslebens. Stuttgart, 1918. Strecker & Schröder. (VIII, 214 S. 8. mit 46 Abbildungen.) ℳ 4,80; geb. ℳ 6,50.

Das Buch erhebt nicht den Anspruch, eine quellenkundliche Geschichte des Tübinger Stiftes zu geben, sondern weist diese Aufgabe jüngeren Kräften zu. Sein Ziel ist die lebendige Vorführung der aus der weltberühmten theologischen Pflanzschule hervorgegangenen bedeutenden Persönlichkeiten: dabei ergibt sich von selbst in einem mit den Jahrhunderten fortschreitenden Maße die Hereinziehung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes und der Ausblick auf die Einrichtungen und den Geist der Anstalt. Was zunächst die Persönlichkeiten angeht, so ist das Gefühl, das den Leser angesichts der quellenden Fülle bedeutender und vielfach hervorragender Erscheinungen ergreift, zuerst das der Verwunderung, das sich immer mehr zur Bewunderung steigert. Nicht etwa bloß auf dem Gebiete der Theologie treten uns Namen entgegen wie Andreae, Osiander, Bengel, Bauer, Strauß, auch begegnen uns nicht nur Humanisten wie Frischlin, sondern man darf ohne Uebertreibung sagen, daß so gut wie alle anderen höheren Lebensgebiete im Stift hervorragende Vertreter gefunden haben, mit Ausnahme vielleicht der bildenden Künste, sowie der alten und neueren Philologie im modernen Sinn, während die indische ihren Roth aufzuweisen hat. In der Geschichte hat Spittler neue Bahnen gewiesen, in der Philosophie leuchten vor allen hervor Schelling, Hegel und Planck, in der Aesthetik Vischer, die Mathematiker aber können mit dem größten aller Tübinger Magister aufwarten, mit Kepler. Doch damit nicht genug! Die Staatswissenschaften sind vertreten durch Mohl, ja sogar die Weltleute haben glänzende Sterne zu verzeichnen, deren strahlendster zur Zeit der französischen Revolution Graf Reinhard gewesen ist. Noch sein Zeitgenosse war sein Gegenpol, der zartbesaitete Dichter des Griechentums Hölderlin, und auch Schiller hat des Stiftsgeistes einen Hauch verspürt durch die Lehrer, die Herzog Karl Eugen an seine Militärakademie berief. Und hinter diesen Führern ersten Ranges folgt die nach Hunderten zählende Schar der geistigen Größen zweiter Ordnung, denen sich endlich die unübersehbare Menge der Namenlosen anschließt, unter denen vor allem die Pfarrer und höheren Lehrer mit dem ihnen vom Tübinger Stift geliehenen Pfunde unendlich segensreich gewuchert haben. In letzter Linie ist es die Seele des schwäbischen Stammes selbst, die sich uns auf diesen Blättern enthüllt mit ihrem in den Jahrhunderten wohl wechselnden, im Grunde aber sich stets gleichbleibenden unerschöpflichen Schatze von Innerlichkeit, Gründlichkeit, Anspruchslosigkeit, poetischer und spekulativer Begabung und humorvoller Weitherzigkeit. Gerade heute mag sich daran aufrichten, wer an eine Sendung des deutschen Volkes in der Menschheit glaubt, und dem Verf. aufs lebhafteste dankbar für seine ebenso wissenschaftlich gediegene wie herzerwärmende Gabe!

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 62. Jahrg., Heft 7/12. Breslau, 1918. Koebner.

Inh.: D. Feuchtwang, Moritz Güdemanns Anteil an der Wissenschaft des Judentums. — L. Levy, Die Schuhsymbolik im jüdischen Ritus. — B. Cohn, Das mathematische Handbuch des Abraham Savasorda. — S. Poznański, Der Name Sar Schalom. — R. Porges, Zur Lebensgeschichte Uriel da Costas. (Schl.) — M. Neuburger, Die ersten an der Wiener medizinischen Fakultät promovierten Aerzte jüdischen Stammes. — F. Babinger, Elkan Henle, 1761 bis 1833. — M. Brann, Aus H. Graetzens Lehr- und Wanderjahren. — B. Bernstein, M. Brann und S. Poznański, Nachträge und Berichtigungen zum Verzeichnis von H. Graetzens Schriften und Abhandlungen. — M. Brann, Die Abstammung und der Name Ferdinand Lassalles.

Oesterreich. Zeitschrift für Geschichte. Hgb. von W. Bauer. 1. Jahrg., Heft 6. Wien, 1918. Seidel & Sohn.

Inh.: O. Weber, Das Jahr 1848 und die innere Entwicklung Oesterreichs. — Boemus, Die Entwicklung des tschechischen staatsrechtlichen Programmes im Jahre 1848. — Max Vancsa, Wenzel Messenhauer als Schriftsteller (mit ungedruckten Briefen und Verwendung ungedruckter Handschriften). — J. Loserth, Zur Abdankung Kaiser Ferdinands I und zur Thronbesteigung Franz Josefs I.

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Redig. von A. Helbok. N. F. 2. Jahrg., Heft 3/4. Bregenz, 1918. Vorarlberger Landesmuseum.

Inh.: A. Blumrich, Die Bedeutung der Bienen für den Obstbau und die Wechselbeziehung zwischen Insekten und Blumen überhaupt. — J. Konzett, Sitten und Gebräuche im großen Walsertale.

Länder- und Völkerkunde.

1) **Brandt**, B., **Geographischer Bilderatlas des polnisch-weissrussischen Grenzgebietes.** Mit 100 photographischen Aufnahmen und 1 Uebersichtskärtchen. Berlin, 1918. Gea Verlag. (124 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 5, 50.

Veröffentlichungen der Landeskundlichen Kommission beim Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement Warschau. Beiträge zur polnischen Landeskunde, Reihe B. Redigiert von E. Wunderlich.

2) **Gomulicki**, Wiktor, **Warschau.** Eine historisch-kulturgeschichtliche Monographie. München (1918), Georg Müller. (VIII, 303 S. Gr. 8. mit zahlreichen Abbildungen.) ℳ 30.

Die Abbildungen im Bilderatlas (1) sind nach Photographien hergestellt, die meist von Feldgrauen aufgenommen wurden. Fast alle sind unveröffentlicht. Die Auswahl ist geschickt, die einzelnen Bilder geben charakteristische und typische Stücke. Der begleitende Text geht über die einfache Bilderklärung weit hinaus, bringt eine Menge ethnographischer, siedlungsgeschichtlicher, volkskundlicher Beobachtungen, über deren Exaktheit sich freut, wer die Gegend selbst kennt.

Das Warschaubuch (2) ist eine mit wirklich guten und charakteristischen Bildern geschmückte kulturgeschichtliche Plauderei; keine streng wissenschaftliche Darstellung, aber gut fundiert, angenehm zu lesen und voll interessanter Einzelheiten. Der Standpunkt ist nationalpolnisch und verführt den Verf. in dem Kapitel über die Juden zu einer Reihe

schiefer Urteile. Selbst die Tatsachen stimmen da nicht. Wenn er annimmt, daß die deutsche Einwanderung für Polen von großer kultureller Bedeutung war, kann er die wirtschaftlichen Leistungen der Juden nicht völlig bestreiten. Man vergleiche die Schilderung, die Reymont in seinem Lodz gibt und die der Wahrheit doch viel mehr entspricht. Das 19. Jahrh. ist leider gar kurz behandelt. Das Urteil über die preußische Verwaltung in der südpreußischen Zeit läßt sich mit dem Verf. dahin zusammenfassen: materiell tüchtig, politisch verfehlt, damals wie später. L. B.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 5—8. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (5.) W. Schmitz, Das Concordia-Gebäude in Bamberg. — A. Lehr, Die Stockwerksbenennung in Oberbayern und in der Rheinpfalz. — A. Lommel, Ueber künstlerischen Städtebau. — Fritz Müller, Die wilde Fahrt. — Baronin Gabrielle Grießenbeck, Konrad Frhr. v. Malsen-Waldkirch. — Die Träger der obersten Kronämter in Bayern. — (6.) H. Steffen, Die kunsthistorischen Denkmäler auf dem Domplatze in Freising. — G. Hoerner, Alte Geschützinschriften. — A. Korn, Ein Stück pfälzischer Welt-Industrie (Ton und Chamottestein). — G. S. Urff, Hausindustrie im Spessart. — F. Heeger, Etwas über „Wurmsegen". Ein Beitrag zur bayerischen Volkskunde. — F. Müller, Maxl. Erzählung. — (7.) H. Schmidt, Die Schlösser und Gärten aus der Zeit Max Immanuels in Bayern. Nymphenburg, Schleißheim ꝛc. — G. Hertzog, Wittelsbacher Fürsten mit geschichtlichen Beinamen. — K. Doehlemann, Die Städteansichten im Antiquarium der Kgl. Residenz in München. — (8.) Hans Lang, Die drei Junker. Historische Erzählung aus dem Spessart. — Christian Bürckstümmer, Dinkelsbühl. Bilder aus den Friedens- und Kriegszeiten einer kleinen Reichsstadt. — Schriftsteller Hans Paul Frhr. v. Wolzogen.

Donauland. Illustr. Monatsschrift, begründet von P. Siebertz und A. Veltzé. 2. Jahrg., Heft 11 und 12. Wien, 1919. Roller & Co. (Mit 55 Textbildern und 6 Kunstblättern bezw. 53 Textabbildungen, 5 Kunstblättern und 7 Farbendrucken.)

Inh.: (11.) V. Kraft, Ein österreichischer Denker: Ernst Mach. — H. Wolf, Das Geld. — G. Sack, Einsamkeit. — A. Roeßler, Der Radierer Luigi Kasimir. — F. Frhr. v. Gagern, Nachtstück. — F. Wehr, Spaziergang in Perchtoldsdorf. — A. Wildgans, Dies irae. Eine Tragödie. — Josef Harter-Hart, Das Chorherrenstift St. Florian und seine Kunstschätze. — A. v. Ehrmann, Der Geigenmacher von Wien. — (12.) P. Siebertz, Geschichte, die „Lehrerin des Lebens". — Anton Mayr, Grillparzer-Bildnisse. — Karl Hoffer, In memoriam. — A. Roeßler, Der Aquarellmaler Ludwig Rösch. — H. Salus, Verschneiter Lenz. Erzählung. — O. Weber, Don Carlos. — P. Leppin, Der Romanheld. — L. Buchsrucker, Josef Misson, der Altmeister der niederösterreichischen Mundartdichtung. — E. H. Schrenzel, Der See. Erzählung. — Leopoldine Hirsch, Von Maria Theresia-Stöckeln. — E. Rieger, Karl Millöcker.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 2. Kiel, 1919.

Inh.: E. Franz, Der Bildschnitzer Jeß Lind. (Mit Bild.) — W. Lobsien, Johanna Wolff. (Mit Bild.) — H. Hansen, Einheit und Uneinigkeit in Schleswig-Holstein von 1721 bis 1864.

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. 1. Jahrg., Nr. 3. Stuttgart, 1918.

Inh.: Heimat und Auslanddeutschtum. — M. Bernath, Die ungarländischen Deutschen. — F. Wertheimer, Die Entwicklung im Baltikum.

Naturwissenschaften.

Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum in Hamburg. XXXIV. Jahrgang. Hamburg, 1917. Otto Meissner. (208 S. Gr. 8.)

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXIV. 1916. 2. Beiheft.

In seiner Arbeit „Anopluren des Zoologischen Museums zu Hamburg" gibt H. Fahrenholz als Vorarbeit zur Herausgabe des Heftes „Anoplura" für das „Tierreich" eine Revision der Läusesammlung des oben genannten Museums. Von einigen Arten werden Neubeschreibungen geliefert. Einige Formen sind noch sehr schlecht bekannt, so z. B. die Schweine- und sogar die Menschenläuse. Von letzteren wird eine neue Unterart als Pediculus humanus chinensis beschrieben. Da ferner das ursprüngliche Hausschwein des Europäers durch Kreuzungen mit dem chinesischen Hausschwein immer mehr verdrängt wird, ergibt sich die interessante Frage, wie sich die für die einzelnen Rassen spezifischen Parasiten bei den Kreuzungen ihrer Wirte verhalten. G. Duncker bespricht „die Bestimmung der Variation von Merkmalen selektiv ausgemerzter Individuen". Bei variationsstatistischen Untersuchungen ergeben sich oft zwei Beobachtungsreihen, deren eine den Zustand des betreffenden Merkmales vor, deren andere den Zustand desselben nach erfolgter Selektion darstellt. Es fehlt aber die direkte Kenntnis des Merkmals bei den selektiv ausgemerzten Individuen. Der Verf. zeigt nun den Weg, die Frequenzverteilung der selektiv ausgemerzten Individuen bezüglich eines einzelnen Merkmals aus den erwähnten beiden Beobachtungsreihen abzuleiten und damit, sofern es sich um ein numerisches Merkmal handelt, seine Bestimmungswerte zu ermitteln. Die angeführten Beispiele sollen den Gang der Rechnung veranschaulichen. F. Werner schreibt „über einige neue Reptilien und einen neuen Frosch des Zoologischen Museums in Hamburg" und bringt einen „Versuch einer Synopsis der Schlangenfamilie der Glauconiiden". Von allgemeinerem Interesse ist die umfangreichste Arbeit des Heftes „Ergebnisse der biologischen Untersuchungen über die Verunreinigung der Elbe bei Hamburg" von E. Hentschel. Es dürfte nicht eine einzige Tier- oder Pflanzenart geben, welche von den Verunreinigungen unbeeinflußt bliebe. Dieser Einfluß ist aber nach Art und Stärke weit verschieden. Unter den verschiedenen „Lebensgemeinschaften" des Stromes ist das Plankton oder die wesentlich passiv im Strom treibende Masse kleinster Organismen wenig geeignet, um über die Verunreinigungen Auskunft zu geben; wenigstens lassen sich mit den bis jetzt angewandten Mitteln verändernde Wirkungen der Verunreinigungen mit Sicherheit nicht nachweisen. Dafür ist das Plankton für die Selbstreinigung des Stromes von großer, vielleicht überragender Bedeutung. Aus dem Nekton, der Gemeinschaft der vorwiegend aktiv beweglichen größeren Tiere kommen hier nur Fische in Betracht. Auch sie sind zwar wegen ihrer geringen Ortsbeständigkeit und der Schwierigkeit ihrer statistischen Beobachtung im ganzen wenig für die Beurteilung des Wassers geeignet, zeigen aber außergewöhnlich ungünstige Verhältnisse, wie sie zeitweise eintreten, durch Atmungsbeschwerden und Massensterben in augenfälliger Weise an. Ferner ist ihre Beziehung zu den Selbstreinigungsvorgängen deutlicher als bei den meisten anderen Organismen, deren Ernährung sich weniger gut untersuchen läßt. Weder für die Annahme starker Verschmutzung noch für die eines Rückganges des Fischbestandes unter dem Einfluß der Abwässer giebt die Beobachtung der Fische wissenschaftliche Anhaltspunkte, wohl aber für die einer sehr bedeutenden Selbstreinigungsarbeit des Stromes. Als dritte Lebensgemeinschaft wird der Bewuchs besprochen, das sind die festsitzenden Organismen, Tiere wie Pflanzen, welche überall auf den festen Gegenständen unter Wasser angesiedelt sind. Als Träger von Anzeichen der Wasserverunreinigung tritt er wohl an die erste Stelle; zu seiner quantitativen Untersuchung wurden Schieferplatten und kleine Glasplatten (Objektträger) ausgehängt, die sich allmählich mit einem Bewuchs überzogen und dann wieder eingeholt werden konnten. Die Empfindlichkeit als Verunreinigungsindikator beruht besonders auf der wesentlichen Beteiligung von Protisten am Bewuchs und seiner Mannigfaltigkeit. Von den kurzlebigen

Fadenbakterien bis zu den ausdauernden Schafklauenmuscheln kommen alle Stufen der Lebensdauer und Fortpflanzungsgeschwindigkeit vor, und während jene über die wandelbarsten augenblicklichen Zustände Auskunft geben, kennzeichnen diese den Gesamtzustand langdauernder Zeitabschnitte. Dagegen ist der Bewuchs für das Studium der Selbstreinigungsvorgänge von minimaler Bedeutung. Eine weitere Lebensgemeinschaft, die Organismen des Strombodens, lassen, im Gegensatz zum Plankton, außer Pilzen pflanzliche Komponenten vollkommen vermissen. Das weder aktiv noch passiv wesentlich bewegliche Tierleben des Grundes setzt sich vorzüglich aus Muscheln der Familie der Sphaeriiden und Schlammwürmern (Tubificiden) zusammen. Maßgebend für ihre Verbreitung ist weniger die Verunreinigung des Wassers oder des Bodens als solche, als die Menge des sich ablagernden nahrhaften Detritus. Als letzte Lebensgemeinschaft wird das Gebiet der Schorre besprochen, das ist jenes Teiles des Strombodens, welcher bei Ebbe trocken fällt, bei Flut aber wieder überströmt wird. Die Watten an der Elbmündung sind die ausgedehntesten Teile des Schorregebietes. Die Bedeutung der Schorre für die biologische Beurteilung der Verunreinigungsfragen ist sehr groß, weil sie ein ausgezeichnetes Ablagerungsgebiet für Detritus bildet. Die Schorre ist von Algen und höheren Pflanzen (Laichkraut, Binse, Rohr, Riedgras, Pfeilkraut, Löffelkraut usw.) besiedelt, das Tierleben leitet sich von dem des unter Niedrigwasser liegenden Stromgrundes ab. Neue tierische Bestandteile kommen im Verunreinigungsgebiet nicht hinzu. In den Mengenverhältnissen der verschiedenen Tierarten treten aber wesentliche Verschiebungen ein. So kommen z. B. die Schlammwürmer überall am Elbufer im Schorregebiet, von oberhalb Hamburg bis zur See, vor, aber bei und unterhalb Hamburg erfahren sie eine ganz beträchtliche Anreicherung. Für die Selbstreinigung ist das Schorregebiet der Niederelbe mit seiner üppigen Lebensentfaltung von größter Bedeutung. Wenn ein Organismus im Abwassergebiet auf Wasserverunreinigung in bestimmter Weise, ganz besonders einseitig reagiert, so kann er die Rolle eines „Leitorganismus" für mehr oder minder stark verunreinigtes Wasser spielen, indem er durch Abwässer entweder eine entschiedene Hemmung oder eine entschiedene Förderung seines Gedeihens erfährt. Derartige Leitorganismen und zwar von Pflanzen Pilze (Sphaerotilus, Cladothrix, Schwefelbakterien, Leptomitus) und Algen (Fadenalgen), niedere Tiere (Protozoen), von höheren Tieren: Schlammwürmer, Polypen, Muscheln und Insektenlarven werden in einem besonderen Abschnitt besprochen. Nach der Ausbreitung dieser Leitorganismen lassen sich, jedoch nicht ohne große Vorsicht, etwa vier Zonen im Verunreinigungsgebiete unterscheiden. Die Untersuchungen gestatteten auch die Unterscheidung der Art und Quellen der Verunreinigungen. Jedenfalls ist der Einfluß von Fabrikabwässern im Untersuchungsgebiet kein bedeutender. Die größte Bedeutung haben ohne Zweifel unter den Quellen der Verunreinigung die Abwässer aus den städtischen Sielen, denn nirgends im Hafengebiet weisen die biologischen Anzeichen auf eine so starke Verschmutzung hin wie in der Nähe der Hauptsielmündungen, und an diese Bezirke stärkster Verunreinigung schließt sich ein ausgedehntes, geschlossenes Gebiet biologischer Anzeichen von Verunreinigungen an, in dem mit der Entfernung von der Quelle die Grade der Verunreinigung abnehmen. Der größte Teil des Hamburger Hafens zeigt eine geringe bis mäßige Verschmutzung (sogenannten β-mesosaproben Charakter). Die stärksten Grade unmittelbarer Wasserverunreinigung wurden beim Altonaer Fischmarkt und der Altonaer Landungsbrücke nachgewiesen. Von da nimmt die Verunreinigung nach allen Seiten hin ab. Die Selbstreinigung des Wassers darf am Schleepsand als erledigt gelten und genügt gegenwärtig. Wie weit ihre Leistungsfähigkeit in Zukunft gehen wird, was man ihr noch weiterhin zumuten darf, in welchem Maße eine künftige Vermehrung der Verunreinigung bedenklich oder gefährlich werden kann, ist schwer zu sagen. Vieles scheint dafür zu sprechen, daß eine extensive Zunahme der Verunreinigungen wahrscheinlicher ist als eine intensive. Hentschel urteilt, daß „die Bedingungen für die Aufnahme der Hamburger Abwässer durch die Elbe zur Zeit keineswegs ungünstig sind und daß, wenn diese Entledigung der Stadt von ihren Schmutzstoffen zukünftig einmal Bedenken haben sollte, doch die Gefährlichkeit der zunehmenden Verunreinigung des Stromes nicht derart ist, daß sie beunruhigen müßte. Man mag ruhig, wenn auch mit aller Aufmerksamkeit, abwarten, ob die Verhältnisse sich verschlimmern; die Gefahr schneller oder gar plötzlicher katastrophaler Veränderungen ist nach allen nachgewiesenen Merkmalen des Verunreinigungszustandes augenblicklich nicht vorhanden."

Ad. St.

Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Hgb. von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Red.: S. Günther und K. Sudhoff. Nr. 78/79. 17. Band, Nr. 4/5. Leipzig, 1919. Leopold Voß.

Inh.: Niebour, Die Mediziner der Frankfurter Nationalversammlung. — H. Th. Horwitz, Technisches in der Lebensgeschichte des Benvenuto Cellini. — H. Wieleitner, Benedetti als Perspektiviker. (Mit 6 Fig.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Alsberg, Max, **Die Reichsamnestiegesetze.** Berlin, 1919. Moeser. (67 S. Gr. 8.) ℳ 3, 10.

Die in dem Aufruf des Rats der Volksbeauftragten an das deutsche Volk vom 12. November 1918 enthaltene Amnestieverordnung für politische Delikte, die Verordnung des Rats der Volksbeauftragten vom 3. Dezember 1918 über die Gewährung der Straffreiheit und Strafmilderung, sowie seine Verordnung vom 7. Dezember über eine militärische Amnestie sind für die Strafrechtspflege und die Strafrechtswissenschaft von großer Bedeutung. Sie geben zu zahlreichen Zweifelsfragen Anlaß, die von Alsberg in gewohnt gründlicher und umsichtiger Weise unter Heranziehung der einschlägigen Rechtsprechung und des Schrifttums erörtert werden. In Einzelheiten erscheint es mir fraglich, ob die von ihm getroffene Entscheidung richtig ist, so wenn er S. 6 fg. bei der Niederschlagung auch eine gesonderte Verfolgung des Einziehungsanspruchs für unzulässig erklärt; dies ist meines Erachtens nur dann der Fall, wenn die Einziehung eine Nebenstrafe ist, aber nicht, wenn es sich lediglich um ein Sicherungsmittel handelt. Zweifelhaft ist mir auch, ob die Ansicht S. 7 zutreffend ist, daß der Privatkläger einen zivilrechtlichen Anspruch gegen den Amnestierten auf Ersatz der ihm durch das Privatklageverfahren entstandenen Kosten nicht habe. Für durchaus verkehrt aber möchte ich, ohne die angezogenen Entscheidungen augenblicklich nachprüfen zu können, die Ansicht halten, der Amnestierte könne auf Grund des § 503 Abs. 2 StPO. von dem Privatkläger Ersatz der notwendigen Auslagen verlangen. Dem Wortlaut nach kann sich diese Entscheidung allerdings auf das Gesetz stützen. Das genügt aber nicht. A. bemerkt S. 14 mit Recht, daß die Einstellung hier besonderer Art sei. Sie bedeutet einen Verbrauch der Strafklage und vor allem ist ihre Voraussetzung durchaus verschieden von den anderen Arten der Einstellung des Verfahrens: ohne daß eine innerliche Notwendigkeit für eine Einstellung des Verfahrens vorliegt, erfolgt sie lediglich auf Grund eines Befehls der

Staatsgewalt. Es kann nicht als zulässig angesehen werden, daß derjenige, der eine strafbare Handlung begangen hat, gegen den seiner Zeit mit Recht die Privatklage angestrengt worden ist, der nur durch den Amnestie-Erlaß der gerechten Strafe entgangen ist, nun auch noch von dem Privatkläger Ersatz seiner Auslagen soll fordern können. Es liegt vielmehr eine Lücke des Gesetzes vor. Sie ist dahin auszufüllen, daß der Amnestierte seine eigenen Kosten zu tragen hat und daß der Privatkläger einen zivilrechtlichen Anspruch auf Ersatz der notwendigen Auslagen hat. Die von dem preußischen Justizministerium empfohlene Schutzaufsicht für bedingt Amnestierte wird, wie Alsberg S. 22 mit Recht bemerkt, kaum praktisch werden. Wenn Alsberg S. 29 fg. daraus schließt, daß rechtskräftig erkannte Strafen im Strafregister gelöscht werden sollen, daß, soweit diese Eintragung nicht erfolgt ist, sie beim unbedingten Straferlaß des § 2 überhaupt nicht zu erfolgen habe, so erscheint mir das als irrig, denn, wie er selbst richtig bemerkt, muß auch die gelöschte Strafe als Vorstrafe berücksichtigt werden, insbesondere bei der Frage des Rückfalls: wie soll dies aber möglich sein, wenn die Strafe überhaupt nicht eingetragen ist? Der weitgehenden Auslegung des politischen Delikts S. 31 fg. muß man, von dem Zweck der Verordnung ausgehend, beistimmen. Die kriminalpolitische Bedeutung der neuen Amnestie-Erlasse wird erst nach und nach in die Erscheinung treten: günstig werden ihre Wirkungen nach den Erfahrungen, die man während des Krieges mit den längst noch nicht einmal soweit gehenden früheren Amnestien gemacht hat, schwerlich sein.

Albert Hellwig.

Felisch, wirkl. Geh. Admiralitätsrat, **Neuordnung der Menschenliebe.** Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (VI, 167 S. 8.) Kart. ℳ 2.

Die Schrift verrät Herz und Verstand eines zeitgemäßen Sozialpolitikers. Viel Zutreffendes und Geistvolles wird über die seitherige und künftige Wohlfahrtspflege gesagt. Aber die Vorschläge zu einer äußeren Neuordnung der Menschenliebe sind, obschon sie das Vorbild des durch die Reichsmarinestiftung geschaffenen Wohlfahrtsverbandes stark betonen, noch zu wenig reif für eine nähere Erörterung, geschweige für eine baldige Verwirklichung.

Fehler und Forderungen. Schriften zur Neugestaltung deutscher Politik. Hgb. von Palatinus. Heft 8. München, 1919. Georg Müller. (70 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Hans Cornelius, Völkerbund und Dauerfriede.

Flugschriften der Deutschen Demokratischen Partei, Hamburg. Heft 1 bis 4. Hamburg, 1919. Boysen. (8.) Je ℳ 0, 40.

Inh.: (1.) Karl Rathgen, Die künftige Verfassung des Deutschen Reiches. (19 S.) — (2.) William Stern, Verjüngung. (19 S.) — (3.) Carl Cohn, Die Zukunft unserer Wirtschaft und das Ausland. (11 S.) — (4.) Otto Kestner, Die Parteien in England, Amerika und Frankreich. (15 S.)

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 16. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1918.

Inh.: Fliegersachschäden-Versicherung. — Ergänzung des Versicherungs-Beirats durch Vertreter der Versicherungsnehmer. — Auszahlung von Kriegsschäden in der Lebensversicherung. — Prämien-Erhöhungen in der Feuerversicherung. — Aufsichtsamt für Privat-Versicherung. — Lohnbewegung unter den Versicherungsbeamten. — Die Etatrechnung der deutschen Sozialversicherung.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 19. Jahrg., Heft 13/16. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: (13/14.) Entscheidungen. — (15/16.) Polster, Die Beseitigung der Strafzinsen. — Koehler, Waisenrente für die unehelichen Kinder der Kriegsteilnehmer.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sizoo, Alexander, De **Plutarchi** qui fertur **De liberis educandis** libello. (Amsterdamer Inaug.-Diss.) Amsterdam, 1918. Kruyt. (VIII, 102 S. Gr. 8.)

Die Ergebnisse dieser umsichtigen, ihren Gegenstand scharf erfassenden Untersuchung, die ernster Beachtung empfohlen seien, sind folgende: Die Quellen der plutarchischen Schrift über Kindererziehung sind stoischen Ursprungs, wie bereits Gudeman und Dyroff feststellten, und zwar entstammt der erste Teil aus einem Büchlein des Chrysipp *περὶ παιδοτροφίας*, das uns von Plutarch 1035 b bezeugt wird. Eine Schrift *περὶ παίδων ἀγωγῆς*, die die genannten Gelehrten aus Quintilian I 11. 17 erschlossen haben, hat Chrysipp nicht verfaßt. In der Tat können alle Parallelstellen bei Quintilian und Plutarch aus einer Schrift *περὶ παιδοτροφίας* abgeleitet werden, die freilich nicht bloß über die Ernährung der Säuglinge gehandelt, sondern wahrscheinlich die gesamte Kindererziehung bis zum siebenten Lebensjahre umfaßt hat. Quintilian zeigt von dieser Schrift die bessere Kenntnis, bewahrt auch ihre Zusammenhänge genauer. Was bei Plutarch sonst noch über die Erziehung älterer Kinder gesagt wird, stammt aus anderen Stoikerschriften, die sich aber nicht besonders mit der Erziehung befaßten, z. B. *περὶ γάμου*, *περὶ παϑῶν*, *περὶ ἀνϑρώπων χρήσεως*. Mit guten Gründen wird die Echtheit der plutarchischen Schrift gestützt. Man muß diese nur ähnlich wie das Büchlein *περὶ εὐϑυμίης* (vgl. Pohlenz, Hermes 1905) nicht als ein zur Veröffentlichung bestimmtes, ausgefeiltes Werkchen, sondern als zur Gattung der Kollektaneen gehörig betrachten. Dabei mag Plutarch von den Exzerpten manches gleich in seinen eigenen Stil umgegossen, anderes dagegen in der ursprünglichen Fassung bewahrt haben. Dem Plutarch lag nicht Chrysipp unmittelbar, sondern bereits ein Auszug aus älterer Gelehrsamkeit vor, worin die stoischen Lehren über Kindererziehung, vor allem nach Chrysipp, vereinigt waren. Er mag auch noch manches Eigene hinzugefügt haben, sodaß man sagen kann, die Schrift sei, obwohl von der Hand des Plutarch geschrieben, doch nicht eigentlich plutarchisch, enthalte aber viel Plutarchisches.

E. Drerup.

Wijk, N. van, **Altpreussische Studien.** Beiträge zur baltischen und zur vergleichenden indogermanischen Grammatik. Haag, 1918. Nijhoff. (XI, 150, XXXII S. Gr. 8.) Fl. 5, 80.

Achtung vor der älteren Forschung, Vornehmheit im polemischen Ton, Gewandtheit in der Handhabung der vergleichenden Methode, wobei Scharfsinn und Besonnenheit den Meister verraten: schon dadurch empfiehlt sich das vorliegende Buch. Nehmen wir dazu den erstaunlichen Fleiß, die offenbare Sorgfalt und Kritik in der Ausnutzung der vorhandenen, oft sehr versteckten Literatur, so hätten wir ein allgemeines Bild von dieser Arbeit des holländischen Sprachgelehrten. „Das dürftige Material ermöglicht keine sicheren Schlüsse" (S. 150). Als ob Absicht diese Worte ans Ende des Ganzen gestellt hätte! Tatsächlich ist dieser Satz kennzeichnend, und man darf daraus die Schwierigkeiten der Aufgabe ermessen. Trotz allem entfernt von nichts fruchtender Skepsis, hat der Verf. gezeigt, welch eine Fülle von wichtigen Ergebnissen aus den ärmlichen Ueberresten dieser Sprache für die Fragen der altpreußischen Laut- und Flexionslehre zu gewinnen ist. Freilich bleibt eine ganze Stufenfolge vom Nicht-Sicheren zum Sicheren zurück; so finden wir denn auch an mehr als einer Stelle Halbes statt Ganzem, Frage statt Antwort. Und doch ist es ein Buch voll Hoffnung für die junge, immer noch zu keiner Selbständigkeit gekommene baltische Sprachwissenschaft. Die

wenig mehr als fünfzigjährige Forschung auf dem Gebiete der (alt-)preußischen Sprache, einem Gebiet von gewisser Geschlossenheit, das darum seinen Reiz auf bestimmte sprachwissenschaftliche Begabungen nicht verfehlt, ist durch dieses Buch bereichert worden. Man wird trotz mancher Ausstellungen, mancher Anfechtungen, denen es im einzelnen begegnen wird, doch sagen müssen, daß Van Wijks „Altpreußische Studien" neben Trautmanns „Altpreußischen Sprachdenkmälern" den Ausgangspunkt für die Arbeit der kommenden Generation bilden werden. Die Berechtigung zu dieser Behauptung eingehend im einzelnen zu erweisen, ist hier nicht möglich, ebenso nicht, aus der Fülle bestechender Einfälle und Hypothesen, die der Verf. in straffer Selbstzucht selbst entsprechend einwertet, Einzelheiten hervorzuheben. Genannt sei der wertvolle Satz: „In der Sprache des Enchiridions ist nicht auslautendes (urbaltisches ē zu ī geworden; auslautendes -ē tritt, wenn es den Hauptton trägt, als -ē, sonst als -i auf . . . Diese Regel ist allgemein samländisch (S. 24). Die Beweisführung ist derartig überzeugend, daß man zukünftig von der „Van Wijkschen Regel" sprechen wird. Die zehn Kapitel enthalten sehr wichtige Schlüsse mit chronologischen Daten zur preußischen Sprachgeschichte, Bemerkungen über das Verhältnis des Altpreußischen zum Baltischen, Slawischen und Germanischen, ganz neue Deutungen und Vermutungen, viel methodisch Grundsätzliches. Die Lektüre dieses dem Andenken August Leskiens gewidmeten Werkes ist ein wissenschaftlicher Genuß. — Soll Ref. auch Ausstellungen machen, so müßte er sich auf Kleinigkeiten beschränken. Das Deutsch des holländischen Verf.s ist fließend und klar; gelegentlicher Unebenheiten Erwähnung zu tun, verlohnt sich kaum. Eine reinliche Scheidung von urbaltisch: baltisch, urpreußisch: altpreußisch: preußisch usw. wäre erwünscht. Der Stil ist musterhaft, die typographische Leistung vorzüglich. Noch eins: das Verlegen eines Buches aus der baltischen Sprachwissenschaft war schon zu Friedenszeiten eine Seltenheit, wie viel mehr erst jetzt. Man muß dem Verleger aufrichtig dankbar sein.

Gustav Budjuhn (Erlangen).

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 10. Jahrg., Heft 10. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: G. Stuhlfauth, Drei zeitgeschichtliche Flugblätter des Hans Sachs mit Holzschnitten des Georg Pencz. (Mit 5 Bildern.) — A. Tulla, Kleine Bausteine zur Bibliographie des Wiener Schauspiels im 18. Jahrhundert. I. — G. Witkowski, Das künstlerische Buch der Gegenwart. III. Die Rupprecht-Presse. — A. Warburg, Zum Gedächtnis Robert Münzels. (Mit 1 Bilde.) — A. Pulinx, Zur Neugestaltung der Zeitschriften-Bibliographie. — Amsterdamer Brief.

Altertumskunde.

Hillebrandt, Alfred, **Der freiwillige Feuertod in Indien** und die Somaweihe. München, 1917. Franz in Komm. (19 S. Gr. 8.) ℳ 0, 40.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. u. histor. Klasse 1917. 8. Abhandlung.

Der freiwillige Feuertod des indischen Büßers Kalanos, der vor den Augen von Alexanders des Großen Heer den Scheiterhaufen bestieg, ist den griechischen Schriftstellern Onesikritos, Lukian, Strabo, denen noch Pomponius Mela anzugliedern ist, als etwas höchst Merkwürdiges erschienen. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen vereinzelt dastehenden Fall, sondern um einen indischen Brauch, dem, als weiteres Beispiel für die Griechen, Zarmanochegas in Athen folgte; seine Grabinschrift hat uns Strabo überliefert. Megasthenes leugnet mit Recht, daß bei den Brahmanen der Selbstmord die Bedeutung eines Dogmas gehabt habe. Es war aber doch ein weit verbreiteter Brauch, den auch die indischen Gesetzbücher des Āpastamba, Gautama, Manu und Vasiṣṭha erwähnen und allerdings, mit bedingungsweiser Ausnahme des letzteren, verurteilen. Dieser hat an einer Stelle, im Gegensatz zu seiner früher ausgesprochenen Ansicht, den Lehrsatz, daß man durch das Eingehen ins Feuer der Welt Brahmas teilhaftig wird, der ewigen Seligkeit, wie wir sagen würden, oder, wie Megasthenes schreibt, eines besseren und reineren Lebens: *μεταστὰς εἰς βελτίω καὶ καθαρώτερον βίον.* Daher konnte auch Pomponius Mela mit Recht behaupten, daß die indischen Selbstmordkandidaten »laeti et cum gloria« aus dem irdischen Dasein schieden. Natürlich kannte man in Indien so gut wie anderwärts auch noch andere Gründe, seinem Leben ein Ziel zu setzen, z. B. unglückliche Liebe, wie in dem Falle der Hetäre Kāmamañjarī oder der edlen Damayantī, wenn hier auch der Vorsatz nicht zur Tat wird. Daß aber jene Sitte keineswegs jüngeren Datums zu sein braucht, weil sie im Veda noch nicht bezeugt ist, betont Hillebrandt nachdrücklich und mit Recht. Denn er zeigt an einer Stelle aus der Taittirīya-Saṃhitā und aus dem Kommentar zu Śāṅkhāyana-Śrautasūtra, „daß unter den Zwecken, zu denen man sich zu einem feierlichen Sattra, einer religiösen Genossenschaft, zusammenfand, sich auch der gemeinsame Tod befand". Im Anschluß daran bespricht H. die dīkṣā, welches Wort er von dah brennen ableitet, sodaß also dīkṣā ursprünglich die Weihe zum freiwilligen Feuertode bedeutet. Später ist sie das Symbol des Eingehens zu einem neuen Leibe geworden, einer Läuterung des sündigen Ich, wie sie zur erfolgreichen Vornahme des Soma-Opfers und anderer großer Opferhandlungen erforderlich ist. Richard Schmidt.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. N. F. 20. Band, Heft 3. Zürich, 1918. Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: A. Cartier, Inscriptions romaines trouvées à Genève en 1917. — R. Wegeli, Ein Fund römischer Silbermünzen zu Stein a. Rh. — F. Vetter, Das gotische Schenkgestell des Abtes David von Winkelsheim von Stein a. Rh. (Mit 1 Taf.) — E. A. Stuckelberg, Les Saints français vénérés en Suisse. — K. Stehlin, Ueber die Colliviaria oder Colliquiaria der römischen Wasserleitungen. — H. Morgenthaler, Solothurnische Steuern von Gotteshäusern des 15. Jahrh. — Ders., Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des 15. Jahrh.

Kunstwissenschaft.

Die Briefe des P. P. Rubens. Uebersetzt und eingeleitet von Otto Zoff. Wien, 1918. Schroll & Co. (555 S. Gr. 8. mit einem Selbstbildnis des Künstlers in Kupferdruck und 11 Bildern in Tonätzung.)

Die Briefe überraschen den Kenner der Werke, denn sie sind in Allem das Gegenteil jener himmelstürmenden Kraft und rauschenden Farbenpracht, jener kühnen Offenbarung der irdischen Daseinslust. Hier zeigt sich edelster Humanismus und feiner, geklärter Adel der Weltbetrachtung; ein Glanz besten Menschentums spricht aus allen Zeilen. R. gibt seine innersten Gefühle nicht Jedem, er gibt sie nicht einmal den Vertrauten, und erst der Tod des Freundes, der Frau zwingen ihn, rückhaltlos seinen Schmerzen freien Lauf zu lassen. Er hat mit den Hochgestellten seiner Zeit verkehren müssen, ihre Dienste übernommen, aber sich im Verkehr mit ihnen nie etwas vergeben und war gewöhnt, das eigene Ich zu unterdrücken. Auf dem Gipfel seines Lebens war er politisch tätig und man wird staunen, wenn man in dieser gründlichen politischen Korrespondenz blättert, die einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des ersten Jahrzehnts des 30jährigen Krieges bildet. R. hat vom ersten Tage des Krieges an für den Frieden zu wirken gesucht und alle Ver-

handlungen im versöhnlichsten Sinne geführt, mit viel diplomatischer Geschicklichkeit, reicher Menschenkenntnis, warmem Herzen, Aufopferung aller persönlichen Interessen und taktischer Ueberlegenheit. In seinen letzten Lebensjahren zog er sich von den Weltgeschäften zurück und lebte seinem Schaffen, seiner Familie, seinen Schülern und Freunden, die Briefe werden persönlicher, vertrauter, und haben oft einen Hauch unnachahmlicher Anmut. Es handelt sich um die erste deutsche Ausgabe der Briefe, einen stattlichen schönen Band mit guten Bildern und einer längeren Einleitung Zoffs, die mit Wärme und feiner Auffassung vorzüglich geschrieben ist. In seinen Anmerkungen kann ich aber keineswegs starke eigene Arbeit entdecken, er ist über Rosenbergs Ausgabe der Briefe (1881) in dieser Beziehung nicht viel hinausgekommen, und Rosenbergs sorgsame, umfangreiche Arbeit wird für die Wissenschaft unentbehrlich bleiben. Die Datierung der Briefe weicht in beiden Ausgaben sehr oft ab. Wer Recht hat, vermag der Dritte, der das Original nicht kennt, nicht zu entscheiden.

Kurt Kersten.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 20. Jahrg., Heft 9/10. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: Johannes Grobler, Die traditionelle Baukunst Berlins. (Mit 64 Abbild.)

Neue **Blätter** für Kunst und Literatur. 1. Jahrg., Nr. 6 und 8. Frankfurt a. M., 1919. Englert & Schlosser.

Inh.: (6.) Der Rat für künstlerische Angelegenheiten in Frankfurt a. M. — K. Viëtor, Karl Sternheim „1913". — (8.) Eine Vollversammlung des Rates für künstlerische Angelegenheiten. — Die Zukunft der Frankfurter Kunstschulen. — B. Diebold, Die künstlerische Erscheinung Georg Kaisers. — Dohse, Das Suchen der Zeit.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 16—19. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (16.) K. Z. v. Manteuffel, Kunstwerke in estländischem Privatbesitz. — (17.) Wilhelm v. Bode, Die Kunstraubgelüste unserer Feinde. — H. Tietze, Italiens Ansprüche auf deutschen und österreichischen Kunstbesitz. — Carl Larsson †. — W. Kurth, Neuerwerbungen der Berliner Nationalgalerie. — (18.) C. Glaser, Für Berlin. — H. Schneider, Ein neues Bild von Frans Hals. (Mit Abbild.) — A. L. Mayer, Goyas Expressionismus. — (19.) O. Grautoff, Eine Rodin-Affäre in Paris. — M. Maas, Ausgrabungs- und Fundberichte aus Italien.

Vermischtes.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 9. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Die Durchführung der Revolution. — R. Thurnwald, Völkerbund und Kolonien. — W. Koch, Deutsch-polnische Verständigung. — P. v. Hedemann-Heespen, Siedelung und Großwirtschaft, eine Bildungsfrage. — V. Ehrenberg, Offener Brief an Herrn von Kardorff.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 3. Jahrg., Heft 1. München, 1919. Lehmann.

Inh.: Clausewitz im Jahre 1812. — F. Haiser, Der Widerspruch der neuzeitlichen Entwicklung. — E. Jung, Unser Recht zum U-Bootkrieg, aus einfacher Notwehr gegen den rechtswidrigen Aushungerungskrieg. — K. v. Strantz, Das Deutsche Reich, Flandern und die Wallonei. — F. Werner, Die Sozialdemokratie und das bäuerliche Privateigentum. — M. Geitel, Technische Umschau und Ausschau. — W. Liek, Der Anteil des Judentums am Zusammenbruch Deutschlands. — Frhr. v. Liebig, Lotharingien. — F. Kaibel, Die Sands und die Kotzebues. — R. Hennig, Ein geschichtliches Märchen. — Frhr. v. Liebig, Politische Betrachtungen (Parteielend).

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 4. Jahrgang. 15. und 16. Heft. Zürich, 1918. Orell Füßli.

Inh.: F. Planer, Deutschlands Auferstehung. — Deutschlands Schmerz um Elsaß-Lothringen. — A. Adler, Bolschewismus und Seelenkunde. — F. Pampfer, Die politische und soziale Krisis der Gegenwart. — A. Mibaschan, Die Pogromtaufe der polnischen Freiheit. — S. Feilbogen, Lebensweisheit Rabbindranath Tagores.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (12 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 0,20.

Inh.: M. Schmidt, Untersuchung von Höhen- und Lageänderungen von Messungspunkten im bayerischen Alpenvorland.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 13. Februar 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 8: Nernst, Einige Folgerungen aus der sogenannten Entartungstheorie der Gase.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Rektorwechsel.) Ferdinand Heerdegen, De vocabuli quod est »urbanus« apud vestutiores scriptores Latinos vi atque usu commentatio semasiologa. (31 S. 4.)

— (Prorektoratsrede.) Max Busch, Die Katalyse in ihrer gegenwärtigen Bedeutung. (27 S. 4.)

Göttingen. (Rektoratsrede.) Hermann Th. Simon, Leben und Wissenschaft, Wissenschaft und Leben. (32 S.) Leipzig, Hirzel.

Leipzig. (Rektorwechsel.) Otto Hölder, Die Mathematik im Verhältnis zu den anderen Wissenschaften. (37 S.)

Breslau. (Inauguraldiss. **Evang.-theolog. Fak.**) Arthur Pfefferkorn, Jonas von Schlichting, ein Beitrag zur Geschichte des Antitrinitarismus in Polen. (49 S.) — (**Kathol.-theolog. Fak.**) Theophil Bromboszcz, Die Einheit des Johannesevangeliums. — Leo Jablonski, Die Ursachen der Bekehrung der Bulgaren und ihres Anschlusses an Ostrom. Voruntersuchungen zu den Anfängen der bulgarischen Kirchengeschichte. — Wilhelm Soppa, Die Diversa Capita unter den Schriften des hl. Maximus Confessor in deutscher Bearbeitung und quellenkritischer Beleuchtung. — Bertrand Zimolong, Die Nikodemusperikope (Jo. 2, 23 bis 3, 22) nach dem syrosinaitischen Text. — (**Philos. Fak.**) [**Länder- und Völkerkunde.**] Herbert Gruhn, Geschichte der Riesengebirgsreisen bis zum Erscheinen von Kaspar Gottlieb Lindner's „Deutschen Gedichten" im Jahre 1743. — [**Englische Philologie.**] Irmgard v. Ingersleben, Das Elisabethanische Ideal der Ehefrau bei Overbury (1613). — Gertrud Landsberg, Ophelia. Die Entstehung der Gestalt und ihre Deutung. (Teildruck.) (41 S.) — Friedrich Radebrecht, Shakespeares Abhängigkeit von John Marston. (Teildruck.) (78 S.) — [**Slawische Philologie.**] Louis Wosien, Das historische Volkslied der Polen. — [**Philosophie.**] Bronislaus Wietrzychowski, Kants Religionsphilosophie und der englische Deismus. (124 S.) — [**Physik.**] Käthe Brieger, Reflexionsmessungen im Ultraroten. Ein Beitrag zur Konstitution der Kristallhydrate. (40 S. mit 27 Fig.) — Ella Goldmann, Anwendung der Ritzschen Methode auf die Theorie der Transversalschwingungen frei schwingender Platten von rechteckiger, rhombischer, dreieckiger und elliptischer Begrenzung. (67 S. mit 3 Taf.) — [**Psychologie.**] Georg Schönfeld, Die Psychologie des Maximus Confessor. — [**Rechts- und staatswiss. Fak.**] Walter Evers, Standorts-Untersuchungen über die industrielle Entwickelung Bremens im letzten Jahrzehnt vor Ausbruch des Krieges. (117 S.) — Albert Fennig, Die Zurechnungsfähigkeit Jugendlicher nach den neuesten Strafgesetzentwürfen. (112 S.) — Otto Jöhlinger, Die russischen Finanzen vom Kriegsausbruch bis zum Sturz des Zaren. — Reinhold Krüger, Die soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung der Verlegung und Verlängerung der Volksschulpflicht. (86 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 35. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Wohlrab-Lamer, Die altklassische Welt. 10. Auflage. (Fr. Jäckel.) — Drerup-Hosius, Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. Zwei Vorträge (H. Lamer). — E. Herdi, Die Herstellung und Verwertung von Käse im griechisch-römischen Altertum (H. Blümner †). — U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Th. Mommsen (A. Stein). — F. Schemmel, Das Athenäum in Rom.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: R. Wecklein, Textkritische Studien zur Ilias (Drerup). — Erotiani vocum Hippocraticarum collectio cum fragmentis. Rec. E. Nachmanson (Kind). — Fr. Schwenn, Die Menschenopfer bei den Griechen und Römern (Fehrle). — W. Schmid, Epikritisches zur Echtheitsfrage von Lucians Ὄνος.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Kerteß, A., Die Textilindustrie sämtlicher Staaten. (E. Schultze: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 1.)

Mausbach, J., Naturrecht und Völkerrecht. (Lemme: Theol. Lbl. XL, 2.)

Pauly-Wissowa, Real-Encyklopädie der class. Altertumswissenschaft. Suppl.-Bd. III. (J. L. Heiberg: Nordisk Tidskrift for filologi, fjerde række, 7. bds. 4. h.)
Petsch, R., Das deutsche Volksrätsel. (H. Jantzen: Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskde. XIX.)
Schian, M., Die evang. Kirchengemeinden in der Kriegszeit. (Schwerdtmann: Theol. Lbl. XL, 2.)
Schultz-Gora, O., Zwei altfranzös. Dichtungen. (A. Schulze: Ztschr. f. französ. Spr. u. Lit. XLV, 5/6.)
Soblik, P., Werther und René. (W. Martini: Ebd.)
Stein, R., Die Umwandlung der Agrarverfassung Ostpreußens durch die Reform des 19. Jahrh. (G. Aubin: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 1.)
Wagner, K., Schlesiens mundartliche Dichtung von Holtei bis auf die Gegenwart. (H. Jantzen: Mitteil. d. Schles. Ges. f. Volkskde. XX.)
Wolkan, R., Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini. (H. Preuß: Theol. Lbl. XL, 3.)

Vom 21. Februar bis 10. März 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Beßler, W., Der junge Redner. Einführung in die Redekunst. Freiburg i. B., Herder. (XII, 368 S. 8. mit 28 Bildern.) ℳ 6,20, kart. ℳ 7,40.
Blümel, R., Kleine deutsche Verslehre. Leipzig, Quelle & Meyer. (72 S. 8.) ℳ 1. (Deutschkundliche Bücherei.)
Bornhausen, K., Gottesfrieden. Reden über Religion aus Krieg und Gefangenschaft. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (VIII, 119 S. 8. mit 1 Abbildung.) ℳ 2,50, zuzüglich 30% Teuerungszuschlag.
Boyneburg, B., Die Despotie der Mittel. Ihre Erkenntnis: die Grundlage rascher Völkerversöhnung. Wien, 1919. Anzengruber-Verlag. (92 S. 8.)
Brandenburg, E., Wie gestalten wir unsere künftige Verfassung? Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (57 S. 8.) ℳ 1,50.
Burger, F., Weltanschauungsprobleme und Lebenssysteme in der Kunst der Vergangenheit. München (1919), Delphin-Verlag. (91 S. Gr. 8. mit 65 Abbild.) ℳ 10, geb. ℳ 13.
Foerster, Fr. W., Die deutsche Jugend und der Weltkrieg. Kriegs- und Friedensaufsätze. Neue Ausgabe. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (130 S. Gr. 8.) ℳ 3,60.
Lhotzky, H., Der Mensch und sein Buch. Ludwigshafen am Bodensee, Haus Lhotzky Verlag. (167 S. 16.) Geb. ℳ 3,50.
Lippmann, E. v., Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. Mit einem Anhange: Zur älteren Geschichte der Metalle. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Berlin, 1919. Springer. (XVI, 742 S. Gr. 8.) ℳ 36, geb. ℳ 45.
Lüdtke, F., Die sexuelle Not der Jugend. I. Geschlechtsleben und Geschlechts-Not. München, Universal-Verlag. (87 S. 8.) ℳ 2,20.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Birkedal, U., Lord Byrons Liv og Digtning. Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (112 S. 8. og 1 Portr.) K. 12, 50. (Trykt i 325 nummererede Eksplr.)
Finsen, N., Fra Bjørnsons Hjem. Kopenhagen, Gyldendal. (224 S. 8. ill. og 1 Portr.) K. 5, 75.
Lobedanz, M., Barbey d'Aurevilly. Den romantiske Type i Frankrig. Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (286 S. 8.) K. 5. (Salgsoblag 200 Ekspl.)
Møller, H. C. V., Kjøbenhavns Havns Udvikling i Fortid og Nutid samt Forslag til Havnens fremtidige Udvidelse. Udg. paa Foranstaltning af Kjøbenhavns Havnebestyrelse. Kopenhagen, Gad. (28 S. 4. ill. samt 21 Planer og Kort.) Indb. K. 5.
Obstfelder, S., Skrifter. To Dele. Kopenhagen, Gyldendal. (200 S. og 1 Portr. og 246 S. 8.) K. 7, 50.
Scharling, H., Theolog eller Digter. Ungdomserindringer og Breve. Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (392 S. 8. og 2 Portr.) K. 7, 50.
Steenstrup, J., Den danske Kvindes Historie fra Holbergs Tid til vor, 1701—1719. To Bind. Kopenhagen, Hagerup. (208 og 212 S. 8.) K. 10.

Norwegische.

Caspari, Th., Norsk naturfølelse i det nittende aarhundrede. Kristiania, Aschehoug & Co. (200 S.) K. 4, 50.
Fett, H., Norges malerkunst i middelalderen. Kristiania, Cammermeyer. (256 S. fol. med illustr.) K. 60. (Trykt i 500 salgseksp. nummerert 1—500 og 200 ekspl. 01—0200.)
Heiberg, G., Samlede dramatiske verker. I. Tante Ulrikke, Kong Midas, Balkonen. IV. Kjærlighetens tragedie. Jeg vil værge mit land, Paradesengen. Kristiania, Aschehoug & Co. (246; 228 S.) I & IV K. 10. (II—III kommer senere.)
Schnitler, C. W., Italiensk renæssance og barok i havekunst og bykunst. Med en indledning om antiken og 121 billeder. Kristiania, Cammermeyer. (141 S. 4.) K. 25. (Trykt i 750 nummererede ekspl.)
Thiis, J., Fransk aand og kunst fra gotik til klassicisme. I. Kristiania, Gyldendal. (176 S. og planche I—LI i 4.) K. 35. (Trykt i 935 nummererte av prof. signerte ekspl.) Utkommer i ca. 5 bind.
Vangensten, O. C. L., Leonardo da Vinci's sprog. En stilistisk sproglig undersøkelse. Første del. Stil og syntaks. Kristiania, Dybwad. (239 S.) K. 7.

Antiquarische Kataloge.

Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 188: Wiegendrucke, alte Hdschr., alte Drucke von 1500—1530, berühmte Drucke (Aldus, Barbou, Elzevier, Junta, Plantin), alte Holzstöcke, Gesch., Geogr., Reisebeschr., Memoiren, alte Chroniken, Numism., Geneal., Gelegenheitsschriften, Glückwünsche, Hochzeitsged., Leichenreden, Militaria, Rechts- u. Staatswiss., Politik, Nationalökon., Handel, 1804 Nrn.

Neue Kataloge.

Breitkopf & Härtel in Leipzig, Bericht über den Musikverlag 1918. (20 S. 8.)
Orell Füßli in Zürich, Neu-Erscheinungen des Verlags 1918. (32 S. 8.)
J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) und H. Laupp'sche Buchhandlung in Tübingen, Verlagsbericht 1. Januar bis 31. Dezember 1918. (44 S. Gr. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 434

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

IV.

70. **Samling** af Poesier. Nytaarsgave for Aarene 1782—85. [Hrsg.: Christian Iversen.] Odense. 12° [1342, 1
71. [**Schiede,** H. C.:] Die Fürstentochter. Th. [1.] 2. Erfurt 1797. 98. [1523, 1
72. — Gynaikokratie, od. die Regierung der Frauen und Jungfrauen. Frankfurt a. M. 1816. [1523, 14
73. [—] Bruder Jonas, der Mennonit. Auch u. d. T.: Aretinus Loyola, oder der Geisterseher ohne Geist. Deutschland [Erfurt] 1810. [1523, 11
74. **Schoener,** Otto: Die praktische Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen. Berlin 1911. [1610, 1
75. **Schulzeitung,** Neue allgemeine. Red. von Heinr. Gräfe. 1834. 1835. Leipzig. 4° [1567
76. **Soul Agonies,** Ye, in ye life of Oscar Wilde. Ill by Chas. Kendrick. [New York 1882.] [1255, 8
77. **Soulié,** Frédéric: Le veau d'or. Terminé par Léo Lespès. Vol. 1—10. Paris 1853. [1516, 2
78. **Specker,** Melchior: Von der herrlichen zukunfft Jesu Christi zum jüngsten Gericht. Strassburg 1555. [1546
79. **Spectator.** 1872. London. [1698
80. **Städte-Ordnung,** Die, für die baltischen Provinzen mit Einführungs- u. Ergänzungs-Verordnungen übers. u. hrsg. von Dr. J. Engelmann. Dorpat 1877. [1744, 2
81. **Thirlmere,** Rowland: The clash of empires. London 1907. [1398, 6
82. **Transactions** of the American Laryngological Association. 1881. New York. [1559, 52
83. **Transsilvania.** Wochenschr. f. siebenbürg. Landesk. Red. v. E. A. Bielz. N. F. Jg. 1—3. 1861—63. Hermannstadt. [1213, 26
84. **Unterhaltungsblatt,** Sondershäuser, hrsg. von F. v. Sydow. Jg. 1841 ff. Sondershausen. 4° [1213, 24
85. **Unterredungen** über die Verbindlichkeiten des geselligen Menschen. [Angef. im hs. Bücherverz. Friedr. Leop. v. Hardenbergs. 1790 s. Heilborn, Novalis, d. Romantiker. 1901. S. 224/225] [1355
86. **Urania.** Zeitschr. f. Belletristik, Musik, Kunst usw. Jg. 1. 1886/87. Wien. 4° [1306, 10
87. **Vickery,** Willis: Oskar Wilde, a sketch with notices of some of his books. Priv. printed. The Torch Press 1906. [1255, 2

88. **Wochenblatt,** Südpreussisches. Ein Journal z. Gesch. d. Zeit. Nr 1—52. 1805—06. [Mehr nicht ersch.] Posen. [862, 5
89. **Wright,** J. C.: The poets laureate. London 1896. [1656
90. **Young,** D.: Apologia pro Oscar Wilde. London 1895. 4° [1255, 3
91. **Young,** J. M. Stuart-: The antinomian, an elegiac poem. London 1909. [1255, 7
92. — An urning's love. Osrac, the self-sufficient and other poems. London 1905. 4° [1255, 6
93. — Osrac, the self-sufficient. »Rien n'est vrai que le beau.« Sunderland 1905. 4° [1255, 4

Nachrichten.

Persönliches.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Rektors Prof. Richard Graßmann wurde der Professor der Forstwissenschaft Dr. Hans Hausrath zum Rektor der technischen Hochschule in Karlsruhe für den Rest des Studienjahres 1918/19 gewählt.

Der ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts Geh. Justizrat Dr. Andreas v. Tuhr in Straßburg wurde zu gleicher Stellung in Halle a. S., der ord. Professor der Mathematik Dr. Friedrich Schur in Straßburg zu gleicher Stellung in Breslau, der ord. Professor der Eisenhüttenkunde an der technischen Hochschule in Aachen Geh. Reg.-Rat Dr. Fritz Wüst zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, der a. ord. Professor des Strafrechts und Strafprozesses Dr. Ernst Delaquis in Frankfurt a. M. zum Leiter der schweizerischen Polizeiverwaltung in Bern, der a. ord. Professor Dr. Rudolf Pöch in Wien zum ord. Professor der Anthropologie und Ethnographie, der a. ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts Dr. Arnold Langen in Greifswald zum Ordinarius, Dr. Helmuth Ritter zum Professor der Geschichte und Kultur des Orients in Hamburg, der Privatdozent der Physik Dr. Hans Rau in Würzburg zum a. ord. Professor ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Georg Walterhöfer für innere Medizin, in Göttingen Dr. Schmeidler für reine Mathematik.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien wählte die ord. Professoren DDr. Wilhelm Wundt und Eduard Sievers in Leipzig, Emil Fischer in Berlin und Hugo de Vries in Amsterdam zu Ehrenmitgliedern.

Dem ord. Professor der Zoologie Geheimrat Dr. Otto Bütschli in Heidelberg wurde beim Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als wirkl. Geh. Rat, dem Privatdozenten der alttestamentlichen Theologie Dr. Jirku in Kiel der Charakter als Professor verliehen.

Mitte Februar † in Innsbruck der em. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Franz Frhr. v. Myrbach-Rheinfeld, 68 Jahre alt; in Straßburg i. E. der em. ord. Professor der Geographie und Ethnologie Dr. Georg Gerland, 86 Jahre alt; in Elbing der Kustos des städtischen Museums Gymn.-Professor Dr. Robert Dorr, langjähriger Vorsitzender der Elbinger Altertumsgesellschaft, 84 Jahre alt.

Ende Februar † in Frankfurt a. M. der Direktor des Philanthropin (israelit. Realschule) Geh. Studienrat Dr. Adler, 61 Jahre alt.

Vor kurzem † in Oxford der Indienforscher August Friedrich Hoerne, zuletzt Direktor der mohammedanischen Universität in Kalkutta, 78 Jahre alt; in Petersburg der Professor der russischen Geschichte Alexander Lappo-Danilewski, Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften.

Wissenschaftliche Institute.

In **Prag** wird im Laufe d. J. eine **politische Hochschule** errichtet werden. Sie soll vorerst sechs Abteilungen umfassen, von denen eine der **Journalistik** gewidmet ist.

Die Kunsthalle zu Mannheim veranstaltet zurzeit vom Januar bis März d. J. eine reizvolle Ausstellung **„Das badische Land im Bild“**, die nahezu 2000 Kunstwerke vor Augen führt, im wesentlichen graphische Kleinkunst, Handzeichnungen und Aquarelle, aber auch eine stattliche Anzahl von Gemälden. Einen übersichtlichen Führer durch die Ausstellung hat Dr. W. F. Storck herausgegeben (63 S. 8. mit Skizze), mit „Einführenden Gedanken“ von Hermann Esch.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Zum Andenken an den a. ord. Professor der Anatomie Oberarzt Dr. Herbert v. Berenberg-Goßler, der am 22. Juli 1918 bei einem Fliegerangriff auf sein Lazarett im Vesletal den Heldentod fand, überwies seine Witwe Elisabeth, geb. v. Mallinckrodt, der Universität **Freiburg i. B.** ein Kapital von 60000 M, das als „Herbert von Berenberg-Goßler-Stiftung“ der Förderung der durch den Krieg schwer geschädigten Freiburger Anatomie dienen soll.

Wissenschaftliche Preise.

Dem Privatdozenten der inneren Medizin Prof. Dr. Ferdinand Blumenthal in Berlin wurde der Preis von 1600 M aus der **Martin Brunnerschen Stiftung** für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten für das Jahr 1915 zuerkannt.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

Zwei weitere Hefte der von Clemens Baeumker herausgegebenen, für die mittelalterliche Philosophiegeschichte einzigartigen „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Texte und Untersuchungen“ sind vor kurzem herausgegeben. Im 1. Heft des XIII. Bandes bietet M. Schedler eine kritische Darstellung der **„Philosophie des Macrobius und ihres Einflusses auf die Wissenschaft des christlichen Mittelalters“**, von Boethius bis auf Dante (Münster i. W., 1916, Aschendorff; XII, 162 S. Gr. 8., M 5,50). Er zeigt dabei, wie Macrobius für eine Reihe Ideen, z. B. die Identifizierung der Ideen mit den göttlichen Gedanken, die platonische Materie, die neupythagoreische Zahlenlehre, den Gedanken, daß der Mensch ein Mikrokosmus im kleinen sei, der Durchgangspunkt gewesen ist. — Im 2. Heft des XX. Bandes **„Die philosophia pauperum und ihr Verfasser Albert von Orlamünde“** (Ebda., 1918; XII, 56 S. Gr. 8., 2 M) liefert Martin Grabmann den Nachweis, daß Albert der Große wirklich der Verfasser dieser Schrift ist, nachdem er die verschiedenen Ansichten der Vorgänger eingehend geprüft hat. Als wichtiges Nebenergebnis kann er es bezeichnen, daß seine Untersuchung in manchem ein Beitrag zur mittelalterlichen Schulgeschichte ward, da die philosophia pauperum, und mehr noch ein Auszug daraus, Textbuch an Stadtschulen, auch an den Artistenfakultäten, gewesen ist. Peter Petersen.

Die soeben erschienene 6. Auflage des **„Abrisses der Psychologie“** von † Prof. Hermann Ebbinghaus ist im wesentlichen ein unveränderter Abdruck der zweiten Ausgabe als der letzten, von dem Verfasser noch selbst besorgten. Hatte schon E. Dürr in der dritten bis fünften Auflage nur kleine Schärfungen und Nüancierungen einzelner Begriffe vorgenommen, so hat der neue Hgbr., Prof. Karl Bühler in Dresden, ebenfalls nur da, wo nach dem neuesten Stande der Einzelforschung eine Aenderung an dem meisterhaften Werke notwendig erschien, sich kleine Eingriffe gestattet, vor allem in § 5 („Die Empfindungen“) bei der Lehre von den Gelenkempfindungen, der Klassifikation der Gerüche und der Aufzählung der Eigenschaften einfacher Töne. (Leipzig, 1919, Veit & Comp.; 206 S. Gr. 8., geh. M 6,25, geb. M 8,75.)

Geschichte.

Von **„Georg Webers Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte“** erschien in 22. Auflage der 4. Band: „Neueste Zeit. Bearbeitet von A. Baldamus † und F. Moldenhauer †. Erster Abdruck. Von 1902 bis auf die Gegenwart fortgeführt von H. Schmidt-Breitung“ (Leipzig, 1918, Wilhelm Engelmann; XXV, 1018 S. Gr. 8., 10 M, geb. 13 M). Das vortreffliche Handbuch wird auch in dieser neuen Gestalt zweifellos seinen alten Ruhm bewähren und in die weitesten Kreise dringen, wozu der namentlich für die jetzigen Verhältnisse erstaunlich niedrige Preis das seinige beitragen wird. Die Bücher I—IX, die bis 1902 führen, sind im wesentlichen ein Abdruck der im Jahre 1914 ausgegebenen 22. Auflage mit einer Anzahl Aenderungen und bedürfen keiner weiteren Empfehlung. Neu sind Buch X und XI, S. 793—1018, also über ein Fünftel des Textes. Dieser Teil ist zugleich in einer Sonderausgabe erschienen, über die wir noch eigens berichten werden.

Eine ganz vorzügliche, kurze **„Brandenburg-preußische Geschichte“** hat der Archivrat Friedrich Israel in zwei Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Leipzig, 1916/18, Teubner; 136 und 136 S. 8., geb. je M 1,90) herausgegeben. In knappster Form, manchmal fast regestenartig, werden die leitenden Gesichtspunkte der auswärtigen Politik, verhältnismäßig ausführlich die Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte behandelt. Ueberall sind die neuesten Forschungen berücksichtigt; zu bedauern ist nur, daß eine kurze Darstellung der zahlreichen Kontroversen fehlt. Besondere Anerkennung verdient das Quellen- und Literaturverzeichnis, das nicht weniger als 28 Seiten umfaßt. Hz.

Schriften zum Weltkrieg.

Zur Aufklärung und zum Verständnis wichtiger Abschnitte im Verlauf der Begebenheiten sind zwei im Verlag von Karl Curtius zu Berlin erschienene Schriften sehr geeignet: 1) **„Diplomatische Enthüllungen** zum Ursprung des Weltkrieges. Bruchstücke aus meinen politischen Denkwürdigkeiten von Botschaftsrat a. D. Hermann Freiherrn von Eckardstein“ (3. Auflage, o. J.; 32 S. 8., M 1,80), der die vielleicht von unsrer Seite nicht allein verschuldete Unsicherheit unsrer diplomatischen Beziehungen zu England deutlicher vor Augen rückt und auch sonst bemerkenswerte Einzelheiten bringt, wenn man auch vielleicht einen subjektiven Einschlag wird vermuten dürfen und von einer ernsten Absicht Englands, mit uns ein Bündnis zu schließen, nicht ohne weiteres überzeugt sein wird. Unser Hauptfehler lag wohl in dem Gedanken einer „Weltpolitik ohne Krieg“ und möglicherweise in der Unentschlossenheit, den unausweichlichen Kampf gegen Rußland an der Seite Englands zu führen. — 2) **„Die Marine-Meuterei,** von Freiherrn von Forstner, Korvetten-Kapitän“ (31 S. 8., M 1,50), eine Schrift, in der die noch lange nicht überall bekannten Vorgänge geschildert werden und es zum Schlusse heißt: „Nimmer wären wir zu diesem schrecklichen Ende gekommen, wenn nicht gerade in dem kritischsten Augenblicke des Krieges,

kurz vor Abschluß des **Waffenstillstandes**, unsere Marine und die Heimat dem Frontheer in den Rücken gefallen wären und unsrer Reichsleitung die letzten Trümpfe ‚Die unversehrte Flotte‘, den ‚U-Bootskrieg‘ und ‚die starke, nicht wankende Heimatsfront‘ aus den Händen gewunden hätte!" S. 23 wird berichtet: „Mannschaften der II. Matrosendivision boten während der Anwesenheit des englischen Linienschiffs „Herkules" vor Wilhelmshaven den Engländern einen Fußballwettkampf an. Diese lehnten ab mit der Begründung, daß die deutschen Matrosen jetzt nur noch wert seien angespuckt zu werden."

Naturwissenschaften.

Mit geändertem Titel erscheint der 55. Band der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt": „Wind und Wetter" in der 3. Auflage als **„Einführung in die Wetterkunde"**. Der Verfasser, Prof. L. Weber, hat die äußere Form des Vortrags, die noch den Ursprung aus den Kieler Volkshochschulkursen zeigte, jetzt zurücktreten lassen, aber die Anordnung des Stoffes ist unverändert geblieben und eine Anzahl Verbesserungen und Berücksichtigungen neuer Ergebnisse hinzugekommen. Die empfehlenswerte Schrift, die auf ernstlich für Wetterkunde interessierte Laien und Anfänger in der meteorologischen Wissenschaft berechnet ist, beleuchtet die geschichtlichen und physikalischen Grundlagen, auf denen sich die Wetterkunde entwickelt hat, und behandelt in fünf Abschnitten die meteorologische Beobachtung an der Erdoberfläche und die Instrumente; Drachen- und Ballonbeobachtungen; die Klimatologie oder die übersichtliche Zusammenfassung der meteorologischen Einzelbeobachtungen; die Bewegungsgesetze der Luft; die Wettervorhersage. (Leipzig, 1918, Teubner; 122 S. 8. mit 28 Textabbild. und 3 Tafeln, geb. ℳ 1,90.)

Medizin.

Prof. Dr. Schumburgs aus Vorlesungen hervorgegangenes Buch: **„Die Geschlechtskrankheiten,** ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung, für die Gebildeten aller Stände bearbeitet", ist in der vierten Auflage, die binnen neun Jahren erfolgte, durch die Erfahrungen bereichert, die der Verf. als Generalarzt beim Oberkommando der Heeresgruppe v. Mackensen in Bukarest machte, „wo die Geschlechtskrankheiten in allen Gesellschaftsklassen, ob hoch ob niedrig, ob Bojar oder Zigeuner, ob alt oder jung, geradezu unheimlich verbreitet sind", und wo es galt, „alle Mittel bereit zu stellen, um unser braves Feldheer vor den rumänischen Seuchen zu schützen". (Leipzig, 1918, Teubner; „Aus Natur und Geisteswelt", 251. Bändchen, 16. bis 20. Tausend, 102 S. 8. mit 4 Textabbildungen und 1 mehrfarbigen Tafel, geb. ℳ 1,90.)

Sprachwissenschaft.

Von Karl Ernst **Georges' „Ausführlichem Lateinisch-deutschen Handwörterbuch"** liegt nunmehr der 4. Halbband der durch Heinrich Georges bearbeiteten, achten verbesserten und vermehrten Auflage vor, der von periculum bis Z reicht (Hannover und Leipzig, 1918 [Umschlag: 1919]; Sp. 1601—3576 Lex. 8., 15 ℳ und 10% Teuerungszuschlag). Damit hat das hochverdienstliche Werk seinen Abschluß gefunden, zu dem wir den Bearbeiter nur aufrichtig beglückwünschen können. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat er die außerordentlich mühevolle Arbeit bewältigt und damit das unentbehrliche Hilfsmittel auf der Höhe der Wissenschaft erhalten. Die Ergänzungen, namentlich bei Heranziehung ausschlaggebender Stellen, sind, wie auch in den früher erschienenen Teilen (vgl. 67. Jahrg., Nr. 11, Sp. 303 d. Bl.), sehr reichhaltig und zeugen von dem Umfang seiner Studien sowohl wie von der Gewissenhaftigkeit in der Verwertung ihrer Ergebnisse. So wird denn der Georges in dieser Gestalt seinen alten Ruhm aufs neue bewähren.

Vermischtes.

„Das Vaterunser" von Alban Stolz, vor mehr als 70 Jahren erstmals erschienen, kam neu aufgelegt in gediegener und geschmackvoller Ausstattung heraus (T. 1., 27. Aufl., 143 S.; T. 2., 26. Aufl., 128 S.; T. 3., 28. Aufl. 125 S. Kl. 8., Preis jedes Bändchens 1 ℳ). Diese gemeinverständlichen, lehrreichen und unterhaltsamen, von tiefem sittlichen Ernst getragenen Betrachtungen sind nicht nur katholischen Lesern, für die sie zunächst geschrieben wurden, zu empfehlen.



Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Nr. 12. Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7. 70. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. → 22. März 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionsgeschichte.

Wulff, L., Ueber das Vaterunser als Jesu Grundzehnwort und über Mosis Sinai-Dekalog. Mit zwei Bucheinlagen: Dekalog und Vaterunser, 1907. Für die Echtheit von Dekalog und Vaterunser, 1908. Parchim, 1917. H. Wehdemann in Komm. (8 S. 8.) ℳ 0,50, mit Bucheinlagen ℳ 2.

Wulffs Arbeiten „Dekalog und Vaterunser", 1907, und „Für die Echtheit von Dekalog und Vaterunser", 1908, hat Ref. schon früher im 59. Jahrg. (1908), Nr. 13, Sp. 427 d. Bl. und in den „Comeniusblättern" angezeigt, auch die vom Verf. darin aufgedeckte Zahlensymbolik als richtig anerkannt. In dem vorliegenden Schriftchen gibt der Verf. zunächst beachtenswerte Ergänzungen zu diesen beiden kleinen Arbeiten und bemerkt zuletzt, daß er in dem Exkurs „Der Weltkrieg im Lichte der Grundgebote und des Grundgebetes der Bibel", 1915, aus den beiden letzteren einige praktische Folgerungen für die Zeit des Weltkrieges abgeleitet und in dem Aufsatz „Ein Streifzug am Gebiete derer, so sich Theosophen nennen" (Mekl. Kirchenbl. 1916) den von einigen Theosophen angenommenen pythagoreisch-lemurischen Aufbau des Vaterunsers widerlegt habe. Er behandelt nun das zweite Gebot Mosis über die bildliche Darstellung Gottes; es zerfällt in die drei Teile „Die ersten Gebote nach altjüdischer Auffassung", „Das zweite Gebot nach christlicher Auffassung" und „Das zweite Gebot Mosis in Beziehung auf die modernen Wissenschaften". Der Verf. gewinnt als Ergebnisse, daß Joh. 4, 24 mit dem zweiten Gebot Mosis in Verbindung steht und sich dabei Bildnis und Geist, Gleichnis und Wahrheit als Gegensätze gegenüberstehen, ebenso daß von den beiden Hebr. 11, 1 ausgesprochenen Glaubenserfordernissen der erste Teil auf das erste, der zweite Teil auf das zweite Gebot gedeutet werden kann, endlich daß das letztere in Bezug auf unsern heutigen Entwickelungsstand so zu verallgemeinern ist, daß es lautet „Ueberschätze deine Vorstellungen, Theorien und Systeme von Gott und den göttlichen Dingen nicht", denn sie sind alle nur ein menschlicher Ersatz für Göttliches. In diesem Falle würden Theologie und Naturwissenschaft stets friedlich nebeneinander hergehen können. K. L.

Heiler, Friedrich, Die buddhistische Versenkung. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. München, 1918. Reinhardt. (VIII, 93 S. 8.) ℳ 3,60.

Neben Beckh (vgl. dessen Werk „Buddhismus" in der Sammlung Göschen) verdient vor allem Heiler in weitesten Kreisen auch der evangelischen Theologie als kenntnisreicher, feinfühliger religionsgeschichtlicher Forscher und Fachmann bekannt zu werden. In dem vorliegenden, unmittelbar aus den Quellen schöpfenden Buche schildert H. eingehend die buddhistische Versenkung und schließt mit einem treffenden Vergleich zwischen Buddha, dem Meister der Versenkung, und Jesus, dem Meister des Gebetes. H. stellt sich auf die Seite des biblischen Gebetes und weist die buddhistische Versenkung als ungesund ebenso ab wie die analogen Erscheinungen christlicher Mystik. Bei alledem besteht aber für mich noch immer die offene Frage, ob nicht doch die dringend der Untersuchung bedürfende Frage nach den Wundern Jesu und den Wundern des Buddha geeignet ist, weiter und tiefer zu führen. Jesu Wunder hängen mit seinem Gebet ebenso zusammen wie die Wunder des Buddha mit der Versenkung. Sollte H. nicht gewillt und imstande sein, auch für diese Frage eine vergleichende, in die Tiefe der hier in Betracht kommenden seelischen Fähigkeiten führende Untersuchung vorzulegen? Es will mir doch scheinen, als ob die durch die Meditation nach buddhistischer Erfahrung zu entbindenden Wunderkräfte wie die durch das Gebet und im Gebet entbundenen Wunderkräfte Jesu etwas Reales, Wirkliches ergeben, so daß auch die buddhistische Versenkung mit der Charakterisierung „ungesund" nicht in ihrer Art und Bedeutung erschöpft ist. Es wäre von grundlegender Bedeutung, wenn H. sich dieser Frage widmen würde. Leider gibt es ja unter den evangelischen Theologen kaum einen, der wie Beckh und Heiler, die beide der philosophischen

Fakultät angehören, in der indischen Literatur zuhause wäre und hier aus den Quellen schöpfen könnte. Fiebig.

Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte. Heft 1. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (XI, 233 S. Gr. 8. mit einer Karte „Das heilige Land des Buddhismus".) M 8.

Inh.: Edmund Hardy, Der Buddhismus, nach älteren Pāli-Werken dargestellt. Neue Ausgabe, besorgt von Richard Schmidt.

Liturgiegeschichtliche **Forschungen.** Hgb. von F. J. Dölger, K. Mohlberg und A. Rücker. Heft 2. Münster i. W., 1918. Aschendorff. (XI, 150 S. Gr. 8. mit einer Tafel.) M 8.

Inh.: Franz Jos. Dölger, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze. Eine religionsgeschichtliche Studie zum Taufgelöbnis.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 8 und 9. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (8.) Preuß, Fünfzig Jahre lutherische Kirche. IV. — J. Kunze, Der Bestand der Kirche und das Bekenntnis. II. — Th. Kaftan, Eine neue Union? — W. Laible, Klärungen. — Evangelischer Kirchenbund für Westfalen. — Wünsche zur Mission. — Evang. Sonntagsfeiern in Gefangenenlagern. — (9.) Ihmels, Aufforderung zum gemeinsamen Gebet in der Passionszeit 1919. — Heinrich Laible, Der zerrissene Tempelvorhang, vom Talmud beleuchtet. — Die Stellung der Frau in der Kirche. I. — Die Lutheraner innerhalb der preußischen Landeskirche. — Zur Frage der kirchlichen Liebesarbeit.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 40. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: E. Fr. Fischer, Von der Auferstehung Jesu.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 5—8. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (5/6.) Zobien, Erinnerungen usw. — (5.) Hacker, Die alt-katholische Gemeinde Singen und der Zensurstift. — (6.) G. Moog, Nach dem Kriege. Die Zukunft der alt-katholischen Kirche. Hirtenbrief. (Schl.) — (7/8.) Zelenka, Der Alt-Katholizismus. — (7.) Ders., Die erste badische Landessynode. — E. Moog, Die holländisch-Synode. — (8.) Steinwachs, Was wir für Deutschland brauchen. — Reinckens, Preußische Nationalversammlung und Alt-Katholizismus.

Philosophie.

Baur, Ludwig, **Die Philosophie des Robert Grosseteste,** Bischofs von Lincoln (✝ 1253). Münster i. W., 1917. Aschendorff. (XVI, 298 S. Gr. 8.) M 10.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Hgb. von Cl. Baeumker. XVIII. Band, 4./6. Heft.

Ludwig Baur hat 1912 die philosophischen Werke Robert Grossetestes erstmalig vollständig in kritischer Ausgabe in den „Beiträgen" Bd. IX herausgegeben, eine von den Fachgenossen seitdem einstimmig gerühmte Arbeit; im Bande XVIII der nämlichen Sammlung gibt er nun eine Gesamtdarstellung der Philosophie des Bischofs von Lincoln. Grosseteste lebte um 1175—1253, ist bekannt als Verfasser einer wertvollen Uebersetzung der Nikomachischen Ethik, gehört zu den ersten, welche die durch die Araber vermittelten neuen philosophischen Schriften des Altertums dem Abendlande zuführten, und wurde der Organisator der Oxforder Franziskanerschule, die er nach dem Vorbilde der Pariser Universität einrichtete, deren Studieneinrichtungen er genau gekannt hat, ob aus eigener Studien-, gar Lehrzeit an der Sorbonne, ist nicht zu belegen. In der Philosophiegeschichte gebührt Gr. deswegen erhöhte Beachtung, weil er, ein Hauptvertreter der naturwissenschaftlichen und naturphilosophischen Richtung vor Roger Bacon, unter den ersten eine empirische Richtung in der Scholastik anbahnte und die Naturphilosophie auf Mathematik und Experiment zu gründen suchte. Dadurch ist er der bedeutendste Vorläufer Alberts des Großen und Roger Bacons geworden. Ja, Baur weist dutzendfach nach, wie Grosseteste die Priorität einer Anschauung gehört vor seinem Schüler Roger Bacon (z. B. S. 26, 62, 92 fg., 95 fg., 101 usw.). Das erste Kapitel der Schrift stellt die naturwissenschaftlichen Anschauungen dar, das zweite metaphysische Fragen. Nur die ersteren runden sich zu einem System und bringen einige eigenartige Gedanken auf: Vorschläge zur Kalenderreform, Kometentheorie, vor allem aber die „Lichtmetaphysik". „Das Licht wird bei ihm die physikalische Grundlage der Naturdinge, ihres Wesens und Wirkens, und seine Gesetzlichkeit wird zum Schlüssel für die Erklärung und Berechnung aller irdischen Erscheinungen" (S. 77). Den Anstoß zu dieser weit zurückreichenden Spekulation gab die biblische Schöpfungsgeschichte, das Licht des ersten Schöpfungstages. Gr. macht dieses zur forma prima corporalis und zur corporeitas, und zwar so, daß es beides zugleich ist. Den Körpern wohnt es ein wie eine Art Seele nnd wirkt auch so in ihnen. Anklingend an die neuplatonische Emanationslehre wird von dieser Grundlage aus die Kosmogonie erklärt. Das physikalische Grundwesen alles Naturwirklichen bildet das Licht: so ist es Grundlage der Schönheit der sichtbaren Dinge, der Farben, der Töne und Gesetze des Lichtes, der Perspektive, des Echos, auch Prinzip des Wirkens der Dinge durch seine Bewegung usw. Insofern nun das Licht allgemeinstes Prinzip der Naturerklärung ist und geradlinig wirkt, ergab sich Grosseteste die Forderung, die Naturwissenschaften mathematisch zu erklären, die Naturbetrachtung hauptsächlich auf die der Perspektive zugrunde liegenden geometrischen Grundsätze einzustellen, wie es nach ihm Roger Bacon gleichfalls durchgeführt hat. Daher schließt nun Baur an die Lichtmetaphysik die Darstellung der mathematischen Naturlehre Grossetestes. Was er hier über Perspektive, Regenbogen, Farbe, Klimatologie, Ebbe und Flut, Meteorologisches, Wärmelehre und Akustik ausführt, ist wenig eigentümlich, abgesehen von der schärferen methodischen Forderung der Einstellung auf Experiment und Mathematik. Philosophiegeschichtlich wichtig ist es besonders, die Lehre Roger Bacons mit der seines Lehrers zu vergleichen, was Baur bis ins Einzelnste ausführt. Soweit Grosseteste metaphysische Fragen berührt, bleibt er in dem neuplatonisch-augustinischen Gedankenkreise und entwickelt seine Ansicht über die Lieblingsprobleme der Zeit: logische und ontologische Untersuchungen über den Wahrheitsbegriff und vor allem theologisch bedeutsame über die Willensfreiheit. Aristotelische Lehren finden sich wenig, obwohl nachgewiesen ist, daß Grosseteste alle bedeutenden Schriften des Aristoteles gekannt hat. Ganz aristotelisch ist seine Ursachenlehre; die Begriffe Materie und Form kennt er noch nicht, dagegen die verwandten, Potenz und Akt; gegen die Bewegungslehre des Aristoteles polemisiert er aus den bekannten biblischen Gründen, besonders also gegen die Ewigkeit der Welt. Das Gesamtbild ist das eines Auswahlsystems, dessen Eigenart in einer starken Hinneigung zur Empirie liegt, das insgesamt uns ein vortreffliches Bild der Oxforder Schulphilosophie in der ersten Hälfte des 13. Jahrh.s entrollt. Unter den Philosophen zweiten und dritten Ranges kann Grosseteste einen Platz beanspruchen und wird ihn nach B.s Arbeit erhalten. Daß auch dieses Werk B.s mit der größten Sorgfalt und umfassendsten Kenntnis geschrieben ist, die wir an dem Kreise der Gelehrten, die sich um die „Beiträge" scharen, kennen und bewundern, ist selbstverständlich. So fehlen nirgends eingehende Belege, wichtige Rückblicke und Vergleiche, längere begriffs- und problemgeschichtliche Betrachtungen. Peter Petersen.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur- und Geistesleben. Schriftl.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1919, Heft 1. Jena, E. Diederichs.

Inh.: W. Sattler, Schleiermacher und die Engländer. — F. Eckmann, George Sand. — J. B. Manz, Tolstoi als Volks-

erzieher. — St. Kekule v. Stradonitz, »In necessariis unitas, in dubiis libertas, sed in omnibus caritas«.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Bezold, Friedrich v., **Aus Mittelalter und Renaissance.** Kulturgeschichtliche Studien. München, 1918. Oldenbourg. (VII, 457 S. Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 20.

Das Hauptwerk Friedrich von Bezolds ist die 1890 erschienene Geschichte des Zeitalters der deutschen Reformation, die als Ganzes heute noch unübertroffen dasteht. Einer ihrer Vorzüge ist die stete Berücksichtigung des kulturgeschichtlichen Elements; der Verf. zeigt uns die Reformation gleichsam als ein großes Kulturgemälde. Diesen seinen auf das Kulturgeschichtliche gerichteten Neigungen geht der Verf. auch in einer Anzahl einzelner Aufsätze nach, die in knappem Rahmen ein reiches Ergebnis umfassender und tiefgreifender Studien darbieten. Daß der Verf. auf Anregung des Verlegers sich entschlossen hat, diese Arbeiten, die im Laufe von vier Jahrzehnten über verschiedene Zeitschriften zerstreut erschienen sind, in unveränderter Gestalt, nur zum Teil unter Ergänzung der Literaturangaben, zu einem stattlichen Bande vereinigt erneut vorzulegen, muß mit Dank begrüßt werden. Mögen auch namentlich die älteren dieser Aufsätze inzwischen an dem einen oder anderen Punkte überholt sein, so steht das solid aufgerichtete Grundgerüst doch noch unerschüttert fest. Und es ist von nicht geringem Reiz, in den chronologisch angeordneten Arbeiten die wissenschaftliche Physiognomie des Verf.s sich entwickeln zu sehen. Es sind im ganzen zwölf Aufsätze, die teils die Ausbildung gewisser staatsrechtlicher oder sozialer Lehren und Anschauungen an der Hand der zeitgenössischen Literatur darlegen (die Lehre von der Volkssouveränität während des Mittelalters; die „armen Leute" und die deutsche Literatur des späteren Mittelalters; Republik und Monarchie in der italienischen Literatur des 16. Jahrh.; zur Geschichte des politischen Meuchelmords), teils die Natur und die Gattungen der geschichtlichen Ueberlieferung selbst ins Auge fassen (Astrologische Geschichtskonstruktion im Mittelalter; die Anfänge der Selbstbiographie und ihre Entwicklung im Mittelalter; zur Entstehungsgeschichte der historischen Methode). Im ausführlichsten der gesammelten Aufsätze wird uns in Konrad Celtes das typische Bild des deutschen Humanisten entworfen, während ein anderer Jean Bodin, mit dem sich v. Bezold in neuerer Zeit eingehend zu beschäftigen begonnen hat, als „Okkultisten" und „Démonomanen" vorführt. Die übrigen Studien knüpfen an einzelne literarische Neuerscheinungen an. F.

Gasparian, Aschot, **Der Begriff der Nation** in der deutschen Geschichtschreibung des 19. Jahrhunderts. Leipzig, 1917. Voigtländer. (VIII, 64 S. 8.) ℳ 2, 20.

Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, begr. von K. Lamprecht, fortgesetzt von W. Goetz. 38. Band.

Der letzte Teil, der Lamprechts Anschauungen und ihrer Kritik gewidmet ist, scheint am wenigsten gelungen. Es ist nicht recht ersichtlich, ob der Verfasser Lamprecht widerlegen oder berichtigen will. Für das erste reichen die Beweismittel nicht aus; das zweite scheint noch verfehlter. Lamprechts System beruht nun einmal auf bestimmten allgemeinen Voraussetzungen, die man anerkennen oder verwerfen kann. Ganz zwecklos aber ist es, einzelne Ansichten Lamprechts unter anderen allgemeinen Voraussetzungen zu durchdenken, wie der Verf. auf S. 54 fg. tut. In den übrigen Teilen sind die auf den Gegenstand des Buches bezüglichen Aussprüche Rankes, Treitschkes, Sybels, Droysens und anderer bis zu den allerneusten Historikern so geschickt und durch guten Text verbunden zusammengestellt, daß das Büchlein eine sehr anregende Lektüre bildet und besonders heute eine über die engeren Fachkreise hinausgehende Verbreitung beanspruchen darf. Paul Müller.

Korrespondenzen österreichischer Herrscher. Die Korrespondenz Maximilians II. Erster Band: Familienkorrespondenz 1564 Juli 26 bis 1566 August 11. Bearbeitet von Viktor Bibl. Wien, 1916. Holzhausen. (LIV, 643 S. Gr. 8.) ℳ 25.

Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Oesterreichs. 14.

Indem wir für den ersten Band der neuen, die Veröffentlichung der Korrespondenzen österreichischer Herrscher und Staatsmänner seit 1516 beabsichtigenden Abteilung auf die Besprechung im 64. Jahrg. (1913), Nr. 38, Sp. 1233 fg. d. Bl. verweisen, begrüßen wir gern die mit der Thronbesteigung Maximilians II einsetzende Fortsetzung des für die neuzeitliche Geschichtserforschung wichtigen Unternehmens. Auch bei ihr liegen, wie beim ersten Bande, die Ergebnisse nicht bloß in dem so gut wie vollständigen Ueberblick, den wir über die verwandtschaftlichen und dynastischen Beziehungen der Habsburger erhalten, sondern ebenso in den vielerlei neuen Streiflichtern, die manche Stücke auf die gleichzeitigen großen allgemeinpolitischen Fragen werfen. Hinsichtlich der Editionsgrundsätze hat sich Bibl im ganzen an die von W. Bauer für die Familienkorrespondenz Ferdinands I befolgten gehalten, die Abweichungen im Vorwort dargelegt und begründet. Alle inhaltlich wichtigeren Stücke werden im vollen Wortlaut mitgeteilt, die weniger wichtigen im Auszuge, bedeutungslose Dokumente sind ausgefallen. In Uebereinstimmung mit dem Vorgang Bauers sind, was durchaus zu billigen ist, auch die Instruktionen für die Gesandten (und die darauf ergangenen Antworten), als den Briefwechsel ergänzend, aufgenommen worden. Die Erläuterungen zu den einzelnen Stücken bieten alles Wünschenswerte. Von einer besonderen, den Inhalt völlig ausschöpfenden historischen Einleitung wurde abgesehen, dagegen ist in zwei kurzen Skizzen auf den Charakter der Familienbriefe und die archivalische Ueberlieferung hingewiesen. Ein chronologisches Verzeichnis der abgedruckten und angeführten Briefe und Aktenstücke ist dem der Geschichtswissenschaft vom Hrsgbr. musterhaft vorgelegten Werke vorausgeschickt, ein sorgfältig gearbeitetes Register macht den Beschluß.

Archiv für Kulturgeschichte. Hgb. von W. Götz und G. Steinhausen. 14. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: G. W. v. Zahn, Der Einfluß der Landesnatur auf die Psalmen. Eine anthropogeographische Studie. — C. Habicht, Die geistigen Grundlagen der Kunst des Mittelalters. — E. Frhr. v. Guttenberg, Einblicke in das Leben fränkischer Landedelfrauen des 16. Jahrh. Kulturgeschichtliche Findlinge aus Familienarchiven. — R. Weyl, Ein Vierteljahrtausend Kieler Gelehrtenleben. I. — G. Müller, Der sächsische Zapfenstreich. — F. Pischel, Des Kurfürsten August Hofordnung vom 19. September 1573 für den Aufenthalt des jungen Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen zu Jena. — Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes. — Literaturberichte: G. Steinhausen, Geschichte der gesellschaftlichen Kultur- und Sittengeschichte. II. W. Ganzenmüller, Geschichte der französischen Kultur. II.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Abhandlungen und Mitteilungen. Köln, 1918. Bachem in Komm. (118 S. 8.)

Inh.: B. Duhr, Teufelsmystik in Deutschland in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege. — K. Lübeck, Die Frage der heiligen Stätten Palästinas. — R. Stölzle, Pädagogische Neuorientierung und unser Erziehungsziel. — H. v. Grauert, Gedächtnisrede auf Graf von Hertling.



Naturwissenschaften.

Chwolson, O. D., **Lehrbuch der Physik.** Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. I. Band, 1. Abteilung: Mechanik und Messmethoden. 2. Abteilung: Molekularphysik. Hgb. von Gerhard Schmidt. Braunschweig, 1918. Vieweg & Sohn. (XII, 384; X, 419 S. Gr. 8. mit 188 und 180 Abbildungen.) ℳ 12, geb. ℳ 14,40 und ℳ 13,60, geb. ℳ 16.

Entsprechend der gewaltigen Umwälzung, die seit 1902, dem Erscheinungsjahre der ersten Auflage in der physikalischen Wissenschaft Platz gegriffen hat, ist auch die Neuauflage an vielen Stellen völlig umgearbeitet. Mehrere Kapitel, wie die Mathematiksätze und die Methode der kleinsten Quadrate sind fortgelassen worden, das Kapitel über Meßapparate hat unter Nachweis einschlägiger Literatur starke Kürzung erfahren. Dafür sollen aber die neueren Anschauungen, wie Relativitätstheorie, Lehre von den Elektronen, eine breitere Darstellung erhalten. Die erste Abteilung des ersten Bandes behandelt die Mechanik und die Meßmethoden. Es werden die Begriffe Bewegung, Kraft, Arbeit und Energie in übersichtlicher Klarheit behandelt, ferner die harmonische Schwingung und die strahlende Ausbreitung der Schwingungen; sodann wird die Gravitation und die Schwerkraft besprochen und schließlich Meßapparate beschrieben und Meßmethoden erörtert.

Die zweite Hälfte des ersten Bandes enthält die sogenannte „Molekularphysik". Der erste Abschnitt behandelt die Lehre von den gasförmigen Körpern. Nach der Dichte der Gase und den Methoden zu ihrer Bestimmung werden die Gasgesetze, die Barometer, Manometer und Luftpumpen besprochen, ferner das Daltonsche Gesetz und die Erscheinungen, welche bei der Berührung von Gasen mit Flüssigkeiten und festen Körpern auftreten. Hieran fügt sich die kinetische Gastheorie; ein Kapitel über die Bewegung der Gase, die Diffusion und die Dissoziation schließt den ersten Abschnitt ab. Der zweite behandelt die Lehre von den Flüssigkeiten; hier seien neben anderen die Kapitel über die Kompressibilität, die Oberflächenspannung, die Kapillarität, die Lösungen, Osmose und Diffusion und die Kolloide besonders hervorgehoben. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit den festen Körpern. Er enthält einen kurzen Abriß der Kristallographie, ein Kapitel über die Dichte, ein weiteres über die Deformation und wendet sich schließlich zu Stoß und Reibung. Ausführliche Literaturnachweise sind den einzelnen Abschnitten beigefügt und erleichtern das eingehende Studium spezieller Fragen. Die anerkennende Beurteilung, welche die erste Auflage (vgl. zuletzt 65. Jahrg. [1914], Nr. 12, Sp. 436 d. Bl.) erfahren hat, kann ohne weiteres auf die zweite übertragen werden. Spt.

Schriften des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. II. Folge, Heft 5. Leipzig, 1918. Teubner. (33 S. Gr. 8.) ℳ 1,40.

Inh.: F. Poske und R. v. Hanstein, Der naturwissenschaftliche Unterricht an den höheren Schulen.

Naturwissenschaftliche **Vorträge**, im Felde gehalten. Heft 1. Leipzig, 1919. Barth. (207 S. 8.) ℳ 8,60.

Inh.: R. Lorenz, Chemische Industrie im Kriege.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: H. C. Burger, Das Leitvermögen verdünnter mischkristallfreier Legierungen. — J. Parankiewicz, Antwort auf die Bemerkung von R. Bär zu der Arbeit „Größen und elektrische Ladungen von kleinen Schwefel-, Selen- und Quecksilberkugeln bestimmt aus deren Fallgeschwindigkeit und Farbe". — J. Geppert, Die Gründe des Kampfertanzens und verwandter Erscheinungen. — O. Meißner, Kolorimetrische Messungen nach der Ostwald-Skala. — A. Korn, Mechanische Theorien des elektromagnetischen Feldes. — J. Holtsmark, Ueber optische Absorptionskanten. — J. Wimmer, Zur Berechnung der Ionenladung in Kristallen. — F. Zerner, Zur physikalischen Theorie der Kometenschweife.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 35. Band, Heft 2. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: P. Mayer, Zur Färbung der Schollen in den Ganglienzellen. — H. Triepel, Ein neues Modellierverfahren. — E. Küster, Ueber Vitalfärbung der Pflanzenzellen. I.

Medizin.

Ruge, Georg, Die Körperformen des Menschen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und ihrem Bedingtsein durch den aufrechten Gang. Leipzig, 1918. W. Engelmann. (VIII, 75 S. Gr. 8.) ℳ 4,80.

Die vorzüglichen Ausführungen des Verf. vermögen so recht zu zeigen, wie Ursache und Wirkung auch zu den Körperformen des Menschen ihre wechselseitigen Beziehungen haben. Beweisend hierfür sind das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis der Körperformen unter einander, zu den Sinnesapparaten und den Organen, sowie die Kräfte, welche bei der Gestaltung des Körpers wirksam sind. Von Bedeutung sind auch die Schwankungen gegenseitig bedingter Körperformen. In ausführlicher Weise schildert der Verf. die Ursachen der Aufrichtung des Körpers im Primatenstamme und der aufrechten Gangart beim Menschen. Wechselbeziehungen sind auch hier überall von besonders umgestaltender Wirkung. Schöppler (München).

Der **Arzt als Erzieher.** Heft 1, 3 und 21. München, 1918. Verlag der Aerztlichen Rundschau, Otto Gmelin. (8.)

Inh.: (1.) O. Burwinkel, Die Herzleiden, ihre Ursachen und Bekämpfung. Gemeinverständliche Darstellung. 22. bis 24., vermehrte und verbesserte Auflage. (60 S. mit 1 Abbild.) ℳ 2. — (3.) J. Finckh, Die Nerven, ihre Gefährdung und Pflege in Krieg und Frieden. Gemeinverständliche Darstellung. 5. Auflage, hgb. von Geh. San.-Rat R. Gerster. (64 S.) ℳ 1,80. — (21.) H. Engel †, Die Nierenleiden, ihre Ursachen und Bekämpfung. Gemeinverständliche Darstellung, vollkommen umgearbeitet und erweitert von Joh. Berninger. 7. und 8. Auflage. (102 S.) ℳ 2,40.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mitteis, Ludwig, **Aus römischem und bürgerlichem Recht.** (S.-A. aus: Festschrift der Leipziger Juristenfakultät für Adolf Wach.) München, 1917. Duncker & Humblot. (41 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Im ersten Teil: „Zur Interpolationenforschung" sind sieben Digestenstellen behandelt, in denen der Verf. tribonianische Eingriffe oder Textverderbnisse, die bisher nicht angemerkt worden sind, erkannt hat. So erinnert in Dig. 20, 1, 21, pr. der imperativische Konjunktiv des Hauptsatzes an den Ausspruch eines Gesetzgebers, und das kann nur Justinian sein (vgl. Grupe, Savigny-Zeitschrift 16, 317). Ferner schlägt Mitteis für die aedificii depositio in Dig. 4, 2, 9, 2 die Aenderung in desponsatio vor, allerdings mit Vorbehalt. Man könnte daran erinnern, daß deponere auch „aufgeben" bedeutet, depositio daher für derelictio gebraucht sei; aber die Stelle ist in Wahrheit unheilbar. — Der zweite Teil: „Zur Auslegung von BGB. § 1381" erbringt zunächst den Nachweis, daß nach römischem Rechte und nach den großen Kodifikationen nicht jedes Rechtsgeschäft, das den guten Sitten zuwiderläuft, nichtig ist, sondern nur der obligatorische Vertrag. An diesen allein hätten auch die Verfasser der Entwürfe des BGB. gedacht, und die Rechtskontinuität verlange daher, daß man den § 1381 ebenso einschränke. Danach unterscheidet M. nicht, wie das Reichsgericht, zwischen kausalen und abstrakten Geschäften, sondern zwischen Verpflichtungs- und Verfügungsgeschäften. Erstere seien, wenn unsittlich, immer nichtig, auch wenn sie abstrakt gefaßt seien; Verfügungsgeschäfte hingegen seien, wenn das Grundgeschäft unsittlich sei, dennoch grundsätzlich giltig. Denn das Recht dürfe der Herbeiführung eines unsittlichen

Erfolges nicht Vorschub leisten und müsse deswegen darauf zielenden Verpflichtungsgeschäften die Giltigkeit versagen; aber es läge nicht die gleiche Notwendigkeit vor, das Rechtsgeschäft, das einen unsittlichen Erfolg bereits herbeigeführt hat, also das Verfügungsgeschäft, zu vernichten. Nur soweit letzteres seinem Inhalte nach in unsittlicher Weise in die Zukunft wirke, müsse es ebenfalls nichtig sein; M. führt zwei solcher Ausnahmefälle an. Aber diese von ihm entwickelte ratio legis ist bedenklich: das Recht sollte sich mit einer bereits eingetretenen Unsittlichkeit eher abfinden dürfen, als mit einer zunächst nur (bindend) geplanten? Nach juristischen Kategorien und durch Denktätigkeit ist die Frage nicht zu lösen. Was gegen die guten Sitten verstößt, darüber entscheidet einzig das Volksempfinden, und der Richter hat keine andere Aufgabe, als es zu ermitteln; das Volk aber sieht Verfügungs- und Grundgeschäft als ein Ganzes an und hat kein Verständnis dafür, daß der eine Bestandteil sittenwidrig sein soll und der andere nicht. **

Gruntzel, Josef, **Wirtschaftliche Begriffe.** Ein neuer Versuch zur wissenschaftlichen Klärung der in der Volkswirtschaftslehre üblichsten Ausdrücke. Wien, 1917. Hölder. (VI, 295 S. Gr. 8.) K. 14.

Die allgemeine Klage über die „heillose Begriffsverwirrung" in der Volkswirtschaftslehre beginnt ernsten Versuchen zu einem gründlichen Neuaufbau dieser Wissenschaft Platz zu machen. „An der im Zuge befindlichen Revision der Begriffe will sich auch das vorliegende Buch beteiligen." Es enthält in äußerlich zusammenhangloser Weise 45 allgemeinverständliche kurze Abhandlungen über methodologische Fragen der Volkswirtschaftslehre und wirtschaftliche Grundbegriffe und stellt so in gewissem Sinne eine „theoretische oder allgemeine Nationalökonomie" dar. In dieser Hinsicht dürfte das Buch auch von Studierenden wie theoretisch gerichteten Gebildeten mit gutem Nutzen zu lesen sein. Es berücksichtigt die neueste Literatur, ist philosophisch ausgerichtet, erörtert die „methodologischen Tagesfragen" der Volkswirtschaftslehre im besonderen, z. B. Philosophie, Naturwissenschaft, Ethik, Wirtschaftliche Gesetze, Privatwirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre (worüber allerdings z. B. Schär, Allg. Handelsbetriebslehre², Leipzig, 1913, viel Bedeutenderes bereits gesagt hat), und enthält Kapitel, die besondere wirtschaftliche Kriegsverhältnisse mitbetreffen, z. B. die Geldentwertung, behördliche Preise und anderes. Die Kapitel „Der Wert" und „Die Gemeinschaft im Wirtschaftsleben" sind die umfangreichsten. „Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik" bietet sogar eine kurze Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Von den neuesten Lehrbüchern von Liefmann und Diehl hebt es sich insofern sehr vorteilhaft ab, als es überflüssiges Streiten vermeidet. Die Ausstattung ist auffallend gut. — Zur Kritik des Buches wäre allerdings sehr Vieles zu sagen. Was es über die gegenwärtige Hauptstreitfrage: „Normative Wirtschaftswissenschaft oder keine?" (vgl. vor. Jahrg., Nr. 39, Sp. 775 d. Bl.) enthält (S. 28, 33 fg.: Die Ethik ist für die Setzung positiver Ziele in der Wirtschaftspolitik ganz unbrauchbar, 53, 54), genügt nicht. S. 63 heißt es: „Die Volkswirtschaftslehre ist . . . hauptsächlich (?) eine den menschlichen Willen bestimmende praktische Wissenschaft, weil (!) die wirtschaftliche Tätigkeit nicht einen . . . durch unabänderliche Naturgesetze geregelten Ablauf, sondern . . . durch den menschlichen Willen gesetzte Handlungen umfaßt." Letzteres zugegeben, bewiese diese Tatsache für sich doch keineswegs die Notwendigkeit einer normativen Wissenschaft. Die Gegner dieser Richtung folgern aus derselben gerade das Gegenteil, nämlich daß es ihretwegen keine normative Wissenschaft geben könne, weil die menschlichen Willensziele angeblich individuell-subjektiv frei zu wählen seien, über diese Wahl aber nichts allgemein Notwendiges ausgemacht werden könne. Das Buch verfällt ferner dem Urteil, daß es unwissenschaftlich „philosophiert" (vgl. S. 5, 9, 14, 28). Für den Wirtschaftswissenschafter gibt es nur zwei Möglichkeiten, philosophische Fragen wissenschaftlich zu behandeln (vgl. näher meine a. a. O. angeführte Schrift): entweder er belegt seine Ansicht mit einem abschließenden Urteil aus der heutigen Fachphilosophie, oder er führt selbständig nach philosophischer Methode seinen Standpunkt bis auf die letzten Elemente zurück, ist also auch Fachphilosoph. Wie das Buch endlich zu dem Untertitel: „Ein neuer Versuch" usw. kommt, ist nicht recht ersichtlich. Ueber die Methode der Begriffsbestimmung ist kein Wort gesagt. Von einer Klärung kann auch kaum die Rede sein: die Wissenschaft wird um einen weiteren, wenn auch durchdachten Standpunkt bereichert. Es fehlt jedes Verzeichnis außer dem Literaturverzeichnis, so daß alles in allem das Buch schließlich den Eindruck von etwas noch nicht Abgeschlossenem hinterläßt. Vielleicht erscheint es anders im Zusammenhang mit des Verf.s „Grundriß der Volkswirtschaftspolitik, I". Trotz der gemachten Ausstellungen wird aber das Buch einem größeren Leserkreis sehr willkommen sein.

Karl Eugen Nickel.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hrsgbr.: F. v. Mammen. Heft 58. Dresden, 1918. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (96 S. 8.) M 2.

Inh.: H. Großmann, Rohstoffkrieg oder Wirtschaftsfrieden? Auf Grund von parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich und Deutschland bearbeitet und eingeleitet.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 2. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik Februar 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: W. H. Edwards, Der Betriebsverlust als Minderwert. — E. Haemig, Das bevölkerungsstatistische Grundproblem. — H. F. Crohn-Wolfgang, Zur Frage des „Dumping". — F. Moos, Das Volksvermögen in Frankreich. — Guradze, Die Brotpreise in Berlin im fünften Kriegsjahre 1918. — F. Mataré, Die Geburten und Säuglingssterblichkeit in München während des letzten Friedensjahrfünfts.

Schriften über Jugendpolitik, hgb. von Felisch. Heft 2/3. Berlin, 1918. Bousset. (61 S. 8.) 2 M.

Inh.: Jacques Stern, Der Weg zum Jugendgesetz. — Goeze, Jugendämter und Wohlfahrtsverwaltung.

Die neue **Zeit.** Schriften zur Neugestaltung Deutschlands. Leipzig, 1919. Teubner. (8.)

Inh.: E. Eyck, Des deutschen Bürgertumes Schicksalsstunde. (40 S.) M 1. — E. Günther, Wie steht es um die deutsche Volkswirtschaft? (28 S.) M 0,80.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 3 und 4. Wien, 1919. Perles.

Inh.: (3.) O. Hatschek, Die Vollzugsanweisungen nach den neuen Verfassungsgesetzen. (Schl.) — A. Merkl, Studien aus dem österreichischen Gewerberecht. X. Die Gewerbeinspektion mit besonderer Berücksichtigung der Behördenstellung der Gewerbeinspektoren. (Schl.) — (4.) Ders., Das Staatsoberhaupt der deutschösterreichischen Republik. — A. Kronegger, Die Vermögenssteuer.

Landwirtschaft.

Arbeitsziele der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege. Hgb. von Fr. Edler v. Braun, in Verbindung mit H. Dade, unter Mitwirkung von v. Freier-Hoppenrade und Frhrn. v. Wangenheim-Kl.-Spiegel. Berlin, 1918. Parey. (XVI, 986 S. Gr. 8.) Geb. M 18,70.

Die deutsche Landwirtschaft hat als unser Nährstand während des Krieges eine besonders hohe Wertschätzung bei unserem ganzen Volke gefunden. Nach dem Ende des Kämpfens selbst wird uns immer klarer, daß auch nach einem Friedensschluß unsere Volksernährung im wesentlichen

**

auf den Erträgen der eigenen Scholle wird fußen müssen. Der Schiffsraum ist stark herabgemindert, die alten Handelsbeziehungen sind mehr oder weniger gestört, die Produktionskraft aller am Kriege beteiligten Staaten ist stark verringert, die Valutaverhältnisse sind für deutsches Geld so ungünstige, daß uns dadurch die Einfuhr von Lebensmitteln stark verteuert wird. Waren, die wir, zur Hebung der Valuta, dagegen an das Ausland abgeben können, stehen uns vorerst angesichts unserer inneren Wirren nicht zu Gebote. So richtet sich denn mit Recht das Augenmerk des ganzen Volkes von neuem auf unsere Landwirtschaft und auf deren Aufgabe, uns auch nach dem formellen Friedensschluß vor dem drohenden Hungertode zu schützen. So sind die Probleme, vor deren Lösung heute die deutsche Landwirtschaft steht, nicht nur landwirtschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich bedeutungsvoll. Es gilt jetzt einerseits, den landwirtschaftlichen Betrieb auf der nun einmal uns gegebenen Grundlage weiter auszubauen; es gilt andererseits auch, die schweren Wunden schnell zu heilen, welche der Krieg insbesondere der Viehhaltung geschlagen hat. Es gilt endlich, die Lehren, welche uns der Krieg brachte, zu nutzen und mancherlei veraltete Dinge abzutun. Nutzlos und sogar schädlich sind die „guten Ratschläge“ derjenigen, welche als Außenstehende den Neuaufbau der deutschen Landwirtschaft für sehr einfach halten. Der komplizierte Organismus der Landwirtschaft in seinem feinen Aufbau kann nur von dem Eingeweihten voll erfaßt werden, um aus der Umgestaltung der äußeren Produktionsbedingungen heraus für die Neugestaltung des Betriebes sicheren Rat zu geben. Aus dieser Erwägung heraus war es richtig, eine große Zahl gut unterrichteter Mitarbeiter für die Darstellung der Einzelgebiete der ganzen Landwirtschaftslehre zu gewinnen. Die knappe übersichtliche Form der Einzeldarstellungen verdient dabei die höchste Anerkennung. Bei der großen Fülle des Stoffes ist es nicht zu vermeiden, daß manche Gebiete nur kaum gestreift sind. Etwas sehr stiefmütterlich ist in den letzten Jahrzehnten die Kalkfrage, in Verbindung mit ihr die Kalkmagnesiafrage weggekommen. Ihr hätten wir in dem Buche „Arbeitsziele“ einen größeren Raum gern eingeräumt gesehen. Die Bedeutung der Düngekalkverwendung ist eine weit größere, als das heute erkannt ist. Für die deutsche Volksernährung wird die Eiweißversorgung in den nächsten Jahren eine große Rolle spielen; sie erfordert aber eine stärkere Betonung der Kalk- wie der Kali-Versorgung unserer Böden. Die Fülle des dargebotenen Stoffes bringt es weiter mit sich, daß manche Vorschläge und Gedanken eingetragen werden, über welche man verschiedener Ansicht sein kann. Das alles hindert indessen nicht, daß das Buch auf sehr vielen Gebieten auch sehr viel Anregung bringt. Das entspricht ja auch der Absicht der Herausgeber, welche sich mit der Zusammenstellung des Werkes ein großes Verdienst um unsere einheimische Landwirtschoft erworben haben. Jedem Landwirt wie jedem Volkswirt kann das Buch in diesem Zeitpunkte der Neugestaltung unserer Landwirtschaftsorganisationen nur warm empfohlen werden. Es ist für jeden verständlich geschrieben; niemand wird es aus der Hand legen, ohne einen Schatz neuer Anregungen empfangen zu haben. Gisevius.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schulte, Rob. Werner, **Abriss der Lautwissenschaft.** Eine erste Einführung in die Probleme und Methoden der Phonetik. Leipzig, 1917. Reisland. (VIII, 47 S. 8. mit 12 Abb.) ℳ 1, 40.

Der Verf. versucht in dieser kleinen Schrift, den Anfänger und Laien in gemeinverständlicher Art unter Vermeidung der nicht unumgänglich notwendigen fremden Ausdrücke in die Lautphysiologie einzuführen und auf die grundlegenden Werke über Phonetik von Sievers, Viëtor und Jespersen vorzubereiten. Dies ist ihm in sehr geschickter Weise gelungen. Wenn auch die Darstellung ganz elementar ist, so zeugt sie doch durchaus von selbständigem Urteil und gründlicher Beherrschung des Stoffes. In der ersten Hälfte des Büchleins spricht der Verf. über Bau und Tätigkeit der Sprachorgane. Hier werden die für die Lautwissenschaft wichtigsten anatomischen Kenntnisse vermittelt. Die Rachenhöhle mit ihrem Zubehör, der Kehlkopf, die Stimmbänder usw. finden eine in jeder Hinsicht befriedigende und durch vom Verf. selbst entworfene Figuren erläuterte Schilderung. Ueber die Unterschiede in der Erzeugung der verschiedenen Vokale, Halbvokale und Konsonanten wird der Leser unterrichtet. Im zweiten Teile wendet sich der Verf. zur Lautpsychologie. Das Großhirn und seine Bedeutung für die Spracherzeugung, seine verschiedenen Zentren, besonders Sprach- und Lesezentrum, und deren Funktionen und Beschaffenheit werden in gemeinverständlicher Weise veranschaulicht, der komplizierte Vorgang der Apperzeption und des Umsetzens der vom Gehirn gegebenen Befehle in Bewegungen und Reflexe wird aufgezeigt. Auch über krankhafte, durch Verletzung der Sprach- und Lesezentren hervorgerufene Zustände, die sog. Aphasie und Alexie, belehrt der Verf. Der Unterschied von Ton, Klang und Geräusch wird ebenso wie die Satzmelodie, letztere an einem konkreten Beispiel, graphisch erläutert. Auch über die verschiedenen Apparate, die zur Erforschung phonetischer Fragen verwendet werden, erfahren wir das Wesentlichste. Ref. glaubt mit der Behauptung nicht fehlzugehen, daß die anspruchslose Schrift eine vorzügliche Leistung ist, die dem angehenden Sprachforscher und Naturwissenschaftler besonders wegen der Klarheit und Prägnanz des Ausdrucks aufs wärmste empfohlen werden kann. Ernst Fraenkel.

Eberle, Mathilde, **Die Bacqueville-Legende.** Quellen- und Stoffgeschichte. Bern, 1917. Francke. (104 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Sprache und Dichtung, Forschungen zur Linguistik und Literaturwissenschaft, hgb. von H. Mayne und S. Singer. 20. Heft.

Die vorliegende gründliche und umsichtige Arbeit will eine Untersuchung der französischen Heimkehrsage, wie sie sich auf deutschem Boden erhalten hat, und ihrer Quellen geben. In einer längeren Einleitung stellt die Verfasserin fest, daß seit dem 12. Jahrhundert in den »Dialogi miraculorum« von Caesarius von Heisterbach auch in Deutschland die Sage heimisch ist, und daß die ursprüngliche Legende vom heiligen Thomas sich zum Spielmannslied entwickelt, was z. B. im Lied vom edlen Möringer festgestellt werden kann. Die französische Heiligenmär kommt dann durch zwei Darstellungen von Belleforest (heute nicht mehr oder sehr schwer zugänglich) und Richeome im 16. Jahrhundert in weitere Kreise, zeigt aber auch da bereits beachtenswerte Wandlungen einfacher kirchlicher Erzählung zu mit tragischem Einschlag durchsetzter Wiedergabe. Gewiß liegen für die Darstellung persönliche, geschichtliche und örtliche Beziehungen zugrunde, die aus verschiedenen greifbaren und mutmaßlichen Gründen verändert werden. Nach mehreren französischen Prosabearbeitungen zeigen zwei belgische Jesuitendramen-Entwürfe des 17. Jahrhunderts stark den üblichen Zug des Lehrhaften, aber doch auch, was jedoch nur vom letzten gilt, Spuren eines nicht ungeschickten Dramatikers. Die Entwickelung auf deutschem Boden wird durch Georg Stengels Erbauungswerk »De iudiciis divinis« getreu nach Richeome 1651 (Uebers. 1712) vorbereitet, aber durch P. Martin von Cochems Bearbeitung vertieft und veredelt

(1687). Von ihr wird auch das verbreitete und beliebte Bacqueville-Volkslied abhängig. Der vielseitige, gewandte Abraham a Sancta Clara benutzt den Stoff (1704), und mehrere deutsche Jesuitendramen behandeln die Legende, von denen das Eichstätter-Programm ein Märtyrerdrama erkennen läßt, in dem die Zeichnung der Charaktere ebenso peinlich vermieden wie der christliche Duldersinn aufdringlich herausgestrichen werden. Vier Dramen, die den Stoff ausführlich bearbeiten, werden schließlich zerlegt und auf die Absicht der Aufgabe hin untersucht, wobei die Verfasserin manche feine Beobachtung und Bemerkung zur Bühnen- und Dramenentwicklung macht (S. 35—104). Das Spiel des Schwyzers Abyberg von 1643 ist eine unförmige, zumeist pädagogische dramatische Legende mit 4288 Versen. Hingegen läßt das Wiener Jesuitendrama »Amores Baquevilli et Bonillae« eine Skizze in elf kurzen Szenen erkennen, in denen zwar bestimmte Abhängigkeit von Richeome, aber auch bewußte künstlerische Grundsätze und Ansätze zu psychologischer Vertiefung zu spüren sind. Das bedeutendste und wertvollste Stück ist das noch ungedruckte Walliser Drama von Lukas Deschalen: Die Grafen Philibert und Rodolf von Paqueville oder Bruderliebe und Ehetreue. Die Verfasserin schlägt hier in ihrer Untersuchung einen anderen Gang ein, weil sie sich u. a. auf vorhandene Literatur stützen kann, zu der sie ergänzende Stellung nimmt. Während dies Volksdrama besonderer Art auch als Heimatsarbeit und Denkmal wallisischen Volkscharakters besondere Beachtung verdient, „ein erfreuliches Denkmal gesunder vaterländischer Kunst" (S. 93), ist das nur auf Witze und Possen ausgehende österreichische Puppenspiel „Graf Paquafil" in der Reihe das letzte, aber auch hohlste. Vier kurze Akte zeigen Kasperl in allem Glanze, verraten auch einigen dramatischen Blick, machen die Beziehung zu Abyberg und Faustspiel offenbar und zeigen, daß eine bedeutendere Bereicherung der Stoffbearbeitung im ganzen nicht vorliegt. Literaturangaben beschließen die ergebnisreiche, fleißige Arbeit. An verschiedenen Stellen verheißt die offenbar gut unterrichtete Verfasserin handliche und eingeleitete Ausgaben hierhergehöriger, zum Teil noch ungedruckter Dramen. Sie werden geeignet sein, die anregende Stoffgeschichte zu vervollständigen und zu ergänzen.

Curt Hille.

Frings, Theodor, **Ueber die neuere flämische Literatur.** Zwei Vorträge. Marburg, 1918. Elwert. (79 S. 16.) ℳ 1,50.

Es sind zwei Vorträge, die der Verf. im April vorigen Jahres in Düsseldorf über die vlämische Literatur von 1815 bis zur Gegenwart gehalten hat. Dadurch sind Umfang und Zweck von vornherein bestimmt. Gleichwohl sind auf diesem engen Raume die Hauptlinien in der Entwickelung des neueren vlämischen Schrifttums und dessen hauptsächliche Vertreter klar erkennbar herausgearbeitet, unter Berücksichtigung ihrer Stellung auch innerhalb der Weltliteratur. Der erste Vortrag umfaßt die Zeit von Hendrik Conscience bis Tony Bergmann, die zweite von Albrecht Rodenbach bis René de Clercq. Gern läse man von dem einen und anderen mehr, ungern vermißt man unter den neueren Dichtern Namen wie Herm. Teirlinck, Em. de Bom, L. Lambrechts, M. Sabbe, Gust. Vermeersch, besonders Felix Timmermans und andere. Indes war der eng gezogene Rahmen des Vortrages bei der Auswahl wohl das Hindernis. Das Büchlein von Franz Jostes „Die flämische Literatur im Ueberblick" (1916), der auch die ältere Literatur behandelt, und vorliegendes sind bislang die einzigen in deutscher Sprache, die in zusammenhängender Darstellung vom vlämischen Schrifttum künden.

Karl Menne (Köln).

Neuphilologische **Mitteilungen.** 18. Jahrg., Nr. 7/8. Helsingfors, 1918. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: H. Ojansuu, Altes und Neues zu den germanisch-finnischen Berührungen. — G. Landtman, The Pidgin-English of British New Guinea. — J. Poirot, Une édition des Fables de La Fontaine.

Wilhelm Jordan. Sechs Aufsätze zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 8. Februar 1919. Frankfurt a. M., 1919. Diesterweg. (IV, 146 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 4, geb. ℳ 5,50.

Inh.: P. Vogt, Die geistig-sittliche Persönlichkeit. — E. Keller, Wilhelm Jordan der Dichter der „Nibelunge". — J. Ziehen, Wilhelm Jordan der Rhapsode. — E. Prigge, Wilhelm Jordans Homerübersetzung. — F. Violet, Bild und Wort bei Wilhelm Jordan. — E. Zabel, Wilhelm Jordan der Ostpreuße. Erinnerungen.

Sagenkunde. Volkskunde.

Hartmann, Albert, **Untersuchungen über die Sagen vom Tod des Odysseus.** München, 1917. C. H. Beck. (VII, 242 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Das vorliegende Buch ist die Frucht langjähriger Beschäftigung des Verf.s mit den behandelten Problemen. Er verdankt nach einer Bemerkung im Vorwort die Anregung zu seiner Arbeit Otto Crusius. Wenn Ref. sich recht erinnert, dürfte diese Anregung in das Jahr 1905 zurückgehen. Man wird auch beim Studium des Buches finden, daß ein Dutzend Jahre zur Bewältigung einer solchen Menge von Fragen nicht als übertrieben bezeichnet werden darf. Mußte sich doch der Verf. bei der Gründlichkeit, mit der er verfährt und mit der er sich offenbar so etwas wie eine wirkliche „Aufarbeitung" des Stoffes vorgenommen hat, mit den ganzen vielbehandelten und vielumstrittenen Fragen der mythographischen Ueberlieferung, mit einer Reihe von Odyssee-Problemen, mit Rekonstruktionsversuchen bei den Dramatikern, mit den komplizierten Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Diktys, Septimius, Malalas, Kedrenos u. a., mit der Eigenart der Parthenios-Ueberlieferung und sonstigen Dingen auseinandersetzen. Herausgegriffen sei beispielsweise die ausführliche Erörterung des Verhältnisses von Proklos zu Apollodor. H. kommt hier zu ganz anderen Ergebnissen als Bethe: was dieser in seinen Quaestiones Diodoreae erschloß, sei nicht ein mythologisches Handbuch gewesen, sondern eine ganze mythographische Literatur; Proklos gehöre zu der Masse von Hypotheseis, aus denen die mythographischen Kompendien, Apollodor und seine Genossen, hergestellt wurden; auch das Verhältnis des Hygin zu Apollodor wird anders aufgefaßt, als es Bethe tut. Erst nachdem durch dieses vorbereitende Kapitel der Weg geebnet ist, schreitet der Verf. zur Behandlung der speziellen Telegonos-Fragen. Der Wichtigkeit und Schwierigkeit entsprechend nimmt unter ihnen natürlich die Erörterung und Rekonstruktion der Telegonie mit den damit im Zusammenhang stehenden Odyssee-, Nostoi- und Hesiod-Fragen den breitesten Raum ein. Aber darüber hinaus hat sich der Verfasser auch allen späteren Brechungen und Bearbeitungen des Stoffes gewidmet und geht demzufolge den Spuren vom Tode des Odysseus sowohl bei Aischylos, Sophokles und Pacuvius als bei Hellanikos und Aristoteles nach, um sich darauf in die Dunkelheiten der Lykophronischen Alexandra zu vertiefen, in kurzem Ueberblick die Erwähnungen bei Nikander, Oppian, Lukian u. a. bis auf Horaz, Properz und Ovid zu besprechen und schließlich bei den späten Arbeiten des Ptolemaios Chennos und Diktys zu endigen. Die offenkundige Analogie zum Telegonos-Stoff zwang dann dazu, auch noch die Euryalos-Geschichte ausführlich zu behandeln: dort der Vater durch den heimkehrenden Sohn unerkannt getötet, hier der heimkehrende Sohn vom Vater oder, wie H. gegen Parthenios

als ältere Version annimmt, von seinem Halbbruder getötet. Erst das letzte (VIII.) Kapitel handelt zusammenhängend von den „Sagen vom Tode des Odysseus". Hier nimmt der Verf. auch Stellung zu der Frage, ob in der Telegonos-Geschichte etwa das in vielen Literaturen wiederkehrende Motiv vom Kampf zwischen Vater und Sohn (man vergleiche etwa Rustem und Sohrab oder Hildebrand und Hadubrand) nur an die Gestalt des Odysseus angeschlossen sei. H. lehnt den Zusammenhang, wie mir dünkt, mit guten Gründen ab, indem er ausführt, das Motiv habe immer wieder erfunden werden können; die Frage, ob Urverwandtschaft oder Uebertragung anzunehmen sei, brauche also garnicht gestellt zu werden. Das Buch ist keine leichte Lektüre, zumal sich die Schwierigkeit des Stoffes mit einer gewissen akademischen Trockenheit und einem eigentümlichen Mangel an Plastik der Darstellung verbindet. Wer sich aber für diese eigenartigen, in manchen Brechungen geradezu bizarren Mythen von Odysseus' Tode interessiert, der wird in Zukunft vor allem nach H.s gründlichem und gelehrtem Buche greifen müssen. H. Ostern.

Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, hgb. von Theodor Siebs. 19. Band. Breslau, 1917. M. & H. Marcus. (284 S. 8. mit 1 Sprachkarte.)

Inh.: J. Klapper, Altschlesische Schreiberverse. — A. Hilka, Die Wanderung der Erzählung von der Inclusa aus dem Volksbuch der sieben weisen Meister. — Franz Kampers, Turm und Tisch der Madonna. Studien zu den orientalischen Kultureinflüssen auf das Abendland und zur Gralsage. — K. Olbrich, Deutsche Himmelsbriefe und russische Heiligenamulette im Weltkriege. — J. Giernoth, Die Sprache des Kuhländchens nach der Mundart von Kunewald. — Georg Schoppe, Wortgeschichtliche Studien. II. — H. Wocke, Ein schlesisches Quellenbuch der Kundensprache. — K. Rother, Wie der Bauer den Flachs zubereitete. — T. Schultheiß, Mundartenproben aus Mazedonien. — F. Andreae, Husarenlied. — A. Landau, Agla. — Ders., Zum schlesischen Wörterbuch.

Hochschulwesen. Pädagogik.

1) **Friedensburg,** Walter, **Geschichte der Universität Wittenberg.** Halle a. S., 1917. Niemeyer. (IX, 645 S. Gr. 8. mit 3 Abbild.) ℳ 30.

2) **Jordan,** J., und O. **Kern, Die Universitäten Wittenberg und Halle** vor und bei ihrer Vereinigung. Ein Beitrag zur Jahrhundertfeier am 21. Juni 1917. Halle a. S., 1917. Niemeyer. (43 S. 8. mit 46 Taf.) Kart. ℳ 2, 80.

Nach einer eingehenden Geschichte der ruhmreichen Universität Wittenberg bestand schon lange ein Bedürfnis. Die Quellenschriften, die einzelne Perioden und Abschnitte der Entwicklung betrafen, sowie die mehrfachen Würdigungen einzelner Gebiete ließen, wie dankenswert sie an sich waren, den Wunsch, den gesamten Zusammenhang zur Darstellung gebracht zu sehen, nur reger werden. Auch Grohmann's Annalen der Universität zu Witenberg konnten, abgesehen davon, daß sie beim Jahre 1773 ihren Abschluß fanden, nicht als ausreichend angesehen werden. Sie behandelten gerade die Seiten, auf die eine moderne Universitätsgeschichte Gewicht legen muß, stiefmütterlich. Nun ist bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier der Vereinigung der beiden Hochschulen von Halle und Wittenberg durch das Buch von Friedensburg (1) die Lücke in vollendeter Weise ausgefüllt worden. Gestützt auf das wenn auch nicht vollständig erhaltene, so doch immer noch sehr wesentliche alte Universitätsarchiv sowie reiche archivalische Nachrichten in den Archiven von Dresden und Weimar konnte F. eine fesselnde, allen Anforderungen gerecht werdende und viel Neues nachweisende Darstellung bieten. Nicht nur der äußere Verlauf der Entwicklung, sondern auch der Lehrbetrieb, das wissenschaftliche Leben und namentlich eine treffliche Würdigung der verschiedenen Lehrer in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge, nach ihren Persönlichkeiten und nach ihrer Stellung innerhalb ihres Wissenschaftszweiges werden gegeben. In dieser Gelehrtengeschichte steckt ein erheblicher Wert des vorzüglichen Werkes. Die hier geleistete Arbeit ist um so mehr anzuerkennen, als ein weitschichtiges, sehr verstreutes, sehr verschiedenen Wissensgebieten angehörendes Material heranzuziehen war. Damit soll indes die Bedeutsamkeit der allgemeinen Abschnitte, die vielleicht nur hinsichtlich des studentischen Lebens und Treibens mehr hätten ausgedehnt werden können, keineswegs herabgemindert sein. Sie fördern unsere Kenntnis von deutschen Universitätszuständen durchaus. Besonders geglückt erscheint uns die Schilderung der Lutherzeit. Die schwerwiegende Persönlichkeit des starkgeistigen Reformators, der seine Umgebung beherrschte und der Hochschule ihren charakteristischen Stempel, der selbst nach seinem Tode lange nachwirkte, aufdrückte, tritt deutlich hervor. Ein sorgfältiges Personenverzeichnis erhöht die Benutzbarkeit des Buches. Nicht minder verdienstlich ist die kleine, den im Felde stehenden Studierenden der Universität Halle dargebrachte Schrift von Jordan und Kern (2). Sie bietet eine sehr gefällige, das Wesentliche betonende Einführung in die Geschichte beider Hochschulen und ist durch die Beigabe einer Reihe geschmackvoll und kunstsinnig ausgewählter Bilder besonders ausgezeichnet. Ist sie auch nach bekannten Quellen gearbeitet, so hat sie doch schon die Aushängebogen der Friedensburgischen Schrift benutzen können und steht somit vollkommen auf der Höhe der gegenwärtigen Forschung. Std.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 18. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Lüngen, Eine seltsame Prüfungsordnung. — Elise Deipser, Die Erziehung der Frau zum geistigen Leben. Eine Betrachtung. — Lohmann, Der Erfolg des Sprachunterrichts der Lyzeen. — Helene Helming, Deutscher Aufsatz und weibliche Eigenart.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von E. Grünwald und F. Bucherer. 29. Jahrg., Heft 5/6. Heidelberg, 1918. Winter.

Inh.: F. Koepp, Winckelmann und wir. — K. Seeliger, Sind die Staatsreden des Demosthenes aus dem Lesestoff des griechischen Unterrichts zu streichen? — P. Tietz, Wahlrechtsfragen im Altertum. — W. Stalmann, Adolf Lasson. — Wrede, Theodor Hartwig. — F. Bucherer, Wilhelm Raabe als Horazübersetzer.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch und F. A. Schmidt. 27. Jahrg., Nr. 19 bis 22. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (19/20.) Schmidt, Die körperliche Erziehung der Schulanfänger. — Schneider, Schneelaufspiele. — (19/22.) Eckardt, Die Wanderliteratur der Kriegsjahre und von der Wanderbücherei im allgemeinen. — (21/22.) Samel, Heilpädagogisches Turnen bei Kopfschußverletzungen. — Trott-Helge, Gesetzliche Maßnahmen gegen die Kinderarbeit in den Vereinigten Staaten. — Klein, Kriegswirtschaftlicher Belehrungs- und Fortbildungskursus für Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen zu Eupen.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 2 und 3. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: (2/3.) Alma Steinberg, Vorbereitung und Entwicklung des Schillerschen Tragismus in Schule und Oberlyzeum. — (2.) Wülker, Mädchenschulphilologen und Kriegsopfer. — (3.) Paul Ostwald, Geschichte und Politik.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von F. J. Schmidt. N. F. 27. Band, Heft 1. Jena, 1919. Diederichs.

Inh.: W. Steffens, E. M. Arndt, Italien und Deutschland. — E. Schott, Charaktergewinn oder Wissensverlust als Kriegswirkung für die deutsche Jugend.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 5 bis 8. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (5/6.) E. Schott, Die künftige Selbstmitwirkung der Schülerschaft am Leben der höheren Schule Württembergs. — R. Erzgraeber, Zur Gestaltung der Einheitsschule. — A. Krüper, Für eine größere

Berücksichtigung Deutsch-Oesterreichs im Unterricht. — G. Roteboom, Schulreform und Anstellungsaussichten der Studienassessoren. — R. Potthoff, Entwurf zu einem Programm zur Schulreform. — (7/8.) W. Wetekamp, Die Schülerselbstverwaltung am Werner Siemens-Realgymnasium zu Berlin-Schöneberg. — H. Espe, Die Philologen und die Schulreform. — G. Louis, Zur Frage des Religionsunterrichtes. Erweiterung des Geographieunterrichts an den höheren Lehranstalten in Bayern. — H. Berger, Wynekens „Neuer Anfang". — P. Mellmann, Vertretertag der preußischen Philologenvereine.

Vermischtes.

Mann, Thomas, **Betrachtungen eines Unpolitischen.** Berlin, 1918. S. Fischer. (611 S. 8.) ℳ 16.

Soll die literarische oder die politische Kritik sich dieses Stoffes bemächtigen? beide sind hier nicht restlos zuständig. Der Wert des Buches liegt einzig im Persönlichen. Unter einer fast ungefügen Menge von Auseinandersetzungen, die sich mit Politik, Kultur, Zivilisation beschäftigen, bricht immer wieder der Gestaltende hervor. Seitenweise haben wir die feinsten Kabinettstückchen kulturkritischer Schilderung, so wenn Thomas Mann den Einfluß erörtert, den Schopenhauer, Wagner und Nietzsche auf ihn gehabt haben; wir schauen dabei tief in den innersten Werdegang des Dichters hinein, in seine Werkstatt und gerade wer ihn lange schon liebte, wird sich dessen freuen. Man wäre versucht sich Zettel zu sammeln und einen Aufsatz zu schreiben: Thomas Mann und das geistige Deutschland von 1890 bis 1914; man könnte einen zweiten über Manns Lieblingsthema: Dichter und Leben, anschließen; beide brächten Gewinn und vertiefte Erkenntnisse aus dem Stoff, den der Dichter breit, ein wenig unförmig und launisch vor uns hinlegt. Aber mit Politik hat das Buch nichts zu tun, schon deshalb, weil Politik zweckhaftes Handeln ist, Willensakt. Der Dichter, der bei allen Erscheinungen die zweite Seite gleich mit sieht, kommt dazu nicht, vgl. was er über das preußische Wahlrecht sagt. Er führt einen Verteidigungskampf gegen die Ueberschwemmung unseres geistigen Lebens mit dem Wogenschwall billiger Zivilisation, einen Kampf, den er zu einem großen Teile selbst als vergeblich lange schon erkannt hat. Ein Dichter, dessen Wesenszug Kulturkritik ist, mußte zu solcher Arbeit durch die Zeit gedrängt werden; die sich an seinem Dichtwerk freuten, hoffen mit ihm bessere Zeiten. L. B.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 69. Band. Leipzig, 1917. Teubner. (588 S. 8. mit 22 Textfig.) ℳ 4, 80.

Inh.: J. Thomae, Ueber die harmonische Kovariante zweier Kegelschnitte. Mit 2 Figuren im Text. — H. Dember und M. Uibe, Versuch einer physikalischen Lösung des Problems der sichtbaren Größenänderung von Sonne und Mond in verschiedenen Höhen über dem Horizont. Siebenter Bericht über die Ergebnisse der auf Teneriffa ausgeführten Arbeiten. Mit 20 Figuren im Text. — G. Herglotz, Ueber die Nullstellen der hypergeometrischen Funktion. — S. Garten, Nekrolog für Otto Fischer, gest. am 22. Dezember 1916. — F. Foerster, Gedächtnisrede für Walther Hempel, gest. am 1. Dezember 1916.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 5. Abhandlung. München, Franz in Komm. (84 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Magdalene und Wilhelm Geiger, Die zweite Dekade der Rasavāhinī.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1917 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Hans Blumenthal, Zur Kenntnis der Absterbeerscheinungen an Ausläufern und Rhizomen. (97 S.) — [**Chemie.**] Josef Reitstötter, Ueber die Darstellung kolloider Goldlösungen nach dem Keimverfahren. (42 S.) Dresden, Steinkopff. — Wilhelm Treibs, Ester der Chromsäure und ihre Bedeutung namentlich für die Campherreihe. (51 S.) — [**Geschichte.**] Ernst Leuken, Der Einfluß Aegyptens auf Palästina auf Grund der in Palästina gemachten Ausgrabungen. (68 S.) — [**Landwirtschaft.**] Karl Schröter, Herkunft und Zucht des Merinoschafes. (85 S.) — [**Mathematik.**] Vitalis Geilen, Spiegelungs- und Drehungs-Gruppen in graphischer Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der kristallographischen Gruppen. (88 S. mit 42 Textfig.) — Hans Rademacher, Eindeutige Abbildungen und Meßbarkeit. (109 S.) — Werner Schmeidler, Ueber homogene kommutative Gruppen hyperkomplexer Größen und ihre Zerlegung in unzerlegbare Faktoren. (66 S.) — [**Englische Philologie.**] Olga Gevenich, Die englische Palatalisierung von k > ǒ im Lichte der englischen Ortsnamen. (37 S.) — [**Klassische Philologie.**] Luise Robbert, De Tacito Lucani imitatore. (99 S.) — Friedrich Wichers, Quaestiones Ovidianae. (68 S.) — [**Romanische Philologie.**] Lothar Dingerling, Das gegenseitige Verhältnis der Handschriften der Fassung III des festländischen Bueve de Hantone. (61 S.) — Ulrich Leo, Die erste Branche des Roman de Renart nach Stil, Aufbau, Quellen und Einfluß. Erster Abschnitt: die Anthropomorphismen im Roman de Renart unter Berücksichtigung der Branche I. (83 S.) — Erwin Paas, Das neutrale französische Pronomen le in prädikativer Verwendung. (178 S.) — [**Philosophie.**] Ernst Sommerlath, Kants Lehre vom intelligiblen Charakter. Ein Beitrag zu seiner Freiheitslehre. (110 S.) Leipzig, Deichert (Scholl). — [**Physik.**] Ernst Lübcke, Ueber Aufnahme von Wechselstromkurven unter Benutzung der ionisierenden Wirkung von Kathodenstrahlen. (24 S. Lex. 8.) — Victor Pieck, Ueber die Vorgänge im sogenannten Löschfunken. (54 S. mit 3 Taf.) Leipzig, Barth. — [**Physiologie.**] Wilhelm A. Hoyer, Ueber Kälteschädigung und Kältetod des quergestreiften Säugetiermuskels. (63 S. mit 32 Fig.) — (**Jurist. Fak.**) Hermann Johannes Conring, Grundbegriffe des Fundrechts. (82 S.) — C. v. Groß, Charakter und Rechtsgrundlage der preußischen Militär-Ehrengerichtsbarkeit. (69 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Im Auftrage und unter Mitwirkung der Historischen Gesellschaft zu Berlin hgb. von F. Arnheim. N. F. VI. Band, 3. Heft. Berlin, 1918. Weidmann.

Inh.: G. Wolf, Reformationsjubiläum-Literatur. — Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte (Geyer). — Brentano, Die byzantinische Volkswirtschaft (Koehne). — Becker, Das Königtum der Thronfolger im Deutschen Reich des Mittelalters (Hofmeister). — Japikse, Johann de Witt, der Hüter des freien Meeres. Deutsch von Heggen (C. Müller). — Landauer, Die Theorien der Merkantilisten und der Physiokraten über die ökonomische Bedeutung des Luxus (Sange). — Adler, Die Unterrichtsverfassung Kaiser Leopolds II (Methwisch). — Hashagen, Umrisse der Weltpolitik 1871—1918. I. II (W. Windelband). — Teutsch, Die Siebenbürger Sachsen in Vergangenheit und Gegenwart (Tschirch). — Salomon, Der britische Imperialismus (Zickermann). — Zimmermann, Die Kolonialreiche der Großmächte (Gumlich). — Dorn, Der Ursprung der Pfarreien usw. im mittelalterlichen Köln (Koernicke). — Spieß, Das Marktprivileg (Koehne).

Vom 11. bis 15. März 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arbeitergesetzgebung. (Zusammenfassung aller während des Krieges und der Demobilmachung veröffentlichten behördlichen Bekanntmachungen.) Dresden, 1919. B. G. Teubner. (28 S. Lex. 8.) ℳ 1.

Arnold, E., Die Religiosität der heutigen Jugend. Vortrag. Berlin, 1919. Furche-Verlag. (62 S. Kl. 8.) ℳ 1, 50.

Bethe, E., Medea-Probleme. Leipzig, Teubner. (22 S. 8.) ℳ 1. (Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-hist. Klasse, 70. Band, 1. Heft.)

Biermann, Ed., Die künftige Reichsfinanzreform. Leipzig, Deichert (Scholl). (40 S. 8.) ℳ 1, 80.

Bloch, L., Die Forderungen unserer Mitschüler und die Schulreform. Vorschläge und Warnungen eines Mitschülers. Wien, 1919. Manz. (54 S. Gr. 8.) Kr. 2, 42.

Block, R., Lehrer und Oberlehrer. Ein Mahnwort zur Einmütigkeit. Leipzig, Quelle & Meyer. (32 S. 8.) ℳ 1.

Brockelmann, C., Das Nationalgefühl der Türken im Lichte der Geschichte. Rektoratsrede. Halle a. S., Niemeyer. (22 S. 8.) ℳ 1, 44.

Dürr, K., Ist etwas? Ein philosophischer Dialog. Zürich, Rascher & Co. (78 S. 8.) Fr. 2, 50.

Meyer, S., Die Zukunft der Menschheit. Wiesbaden, Bergmann. (58 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80. (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens. Heft 104.)

Morawsky, M., S. J., Abende am Genfer See. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Genehmigte Uebertragung aus dem Polnischen von J. Overmans S. J. 9. und 10. Auflage. Freiburg i. B., 1919. Herder. (XVIII, 258 S. 8.) ℳ 3, 80, kart. ℳ 4, 60.

Müller-Erzbach, R., Deutsches Handelsrecht. Erste Lieferung. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (VI, 160 S. Gr. 8.) ℳ 9, zuzüglich 30 % Teuerungszuschlag.

Pelka, O., Chinesisches Porzellan. Leipzig, 1914. Schmidt & Günther. (148 S. 8. mit zahlr. Abbild.)
Ries, Chr., Elektrizität und Licht. Populär-wissenschaftliche Darstellungen auf elektronen-theoretischer Grundlage. Diessen vor München, Jos. C. Hubers Verlag. (136 S. 8. mit 87 Abbild.)
Schlick, M., Allgemeine Erkenntnislehre. Berlin, Springer. (X, 346 S. Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 20,40. (Naturwissenschaftliche Monographien und Lehrbücher. I. Band.)
Schmitt-Dorotić, C., Politische Romantik. München, 1919. Duncker & Humblot. (VI, 162 S. Gr. 8.) ℳ 5.
Schwind, E. Frhr. v., Deutsches Privatrecht. Ein Grundriß zu Vorlesungen und ein Lehrbuch für Studierende. I. Teil. Wien, 1919. Fromme. (XVI, 254 S. Gr. 8.) ℳ 12,50.
Schulze-Berghof, P., Zeitgedanken zu Ibsens Peer Gynt. Eine neue vollständige Auslegung der Dichtung. Leipzig, Oldenburg & Co. (94 S. 8.)
Zitelmann, E., Die Unvollkommenheit des Völkerrechts. Rede. München, 1919. Duncker & Humblot. (60 S. Gr. 8.) ℳ 2,25.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 465: Afrika. Geschichte, Altertumskunde, Geogr., Entdeckungsreisen, Ethnogr., Kolonialwesen, afrikanische Sprachen, 836 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Greifswald für das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor der Chirurgie Dr. Friedrich Pels-Leusden gewählt.

Der a. ord. Professor des Kirchen-, Verwaltungs- und Völkerrechts Dr. Godehard Josef Ebers in Münster i. W. wurde zum ord. Professor in Köln, Prof. Dr. v. Auer in Berlin zum ord. Dozenten der Volkswirtschaft und Statistik an der Fürst-Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften in Detmold, der a. ord. Professor Dr. Wilhelm Peters in Würzburg zum Professor der Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Handelshochschule Mannheim, der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Walter Herz in Breslau zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent Dr. Ferd. Kehrer in Freiburg i. B. unter Verleihung des Titels Professor zum Oberarzt der psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Breslau, der belgische Sprachlehrer René Ledoux zum Lektor der französischen Sprache am romanischen Seminar der Universität Leipzig ernannt.

Der Bibliothekar an der Landesbibliothek Prof. Dr. Ludwig Schmidt in Dresden wurde zum Oberbibliothekar, der Assistent Dr. Bruno Faaß ebenda zum Bibliothekar ernannt.

Am 24. Februar † in Leipzig der Germanist und Ethnolog Realschul-Professor Dr. Franz Tetzner, 56 Jahre alt.

Am 2. März † in Münster i. W. die Dichterin Hedwig Kiesekamp, 73 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Goethe-Gesellschaft** hält ihre diesjährige Tagung am 14. Juni in Weimar ab. Den Festvortrag hält Geh. Rat Prof. Dr. Johannes v. Kries (Freiburg i. B.) über „Goethe als Naturforscher".

Der am 10. bis 12. April d. J. in Halle a. S. tagenden, vom Rektor der Universität Halle-Wittenberg einberufenen außerordentlichen **Rektorenkonferenz** liegen folgende Verhandlungsgegenstände vor: 1) Ausgestaltung der Rektorenkonferenz; 2) die Frage der akademischen Lehrfreiheit; 3) Wahrung des streng wissenschaftlichen Charakters des Universitätsunterrichts; 4) Beteiligung der Universitäten an den Verhandlungen über Neuordnung der höheren Schulen; 5) Anerkennung der theologischen Fakultäten beider Konfessionen als notwendige Bestandteile der Universitäten; 6) Antrag auf Veröffentlichung der Berufungsvorschläge nach Vollzug der Besetzung; 7) wechselseitige Mitteilung der von den verschiedenen Universitäten hinsichtlich der Abänderung der Universitätsverfassung gefaßten Beschlüsse und der damit gemachten Erfahrungen; 8) Antrag, das Ehrendoktordiplom als Anerkennung für nicht rein wissenschaftliche Verdienste durch einen Ehrenbürgerbrief zu ersetzen; 9) die Lage der Straßburger Universitätslehrer.

In Frankfurt a. M. wurde eine Gesellschaft der Freunde des dortigen **Goethe-Museums** gegründet, deren Zweck es ist, Mittel zum Neubau eines Goethe-Museums aufzubringen, wofür die Stadt bereits größere Kapitalien zur Verfügung gestellt hat.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der Universität **Kiel** ist durch das Vermächtnis des am 12. Mai 1918 verstorbenen Geh. Justizrats Prof. Dr. Hänel ein Kapital von über einer Million Mark und das Grundstück Bergstraße 2 in Kiel zugefallen. Die Zinsen des Kapitals sollen nach dem Willen des Erblassers zu einer seinen Namen tragenden Stiftung behufs Förderung der Geisteswissenschaften verwendet werden, das Grundstück und die Hänelsche Bibliothek sind für Seminarzwecke der Universität, in erster Linie für das juristische Seminar bestimmt.

Wissenschaftliche Preise.

In der wissenschaftlichen Sitzung der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß der zum 50jährigen Doktorjubiläum Friedrich Tiedemanns am 10. März 1854 gestiftete Preis für Physiologie, der alle vier Jahre zur Verteilung kommt, im Jahre 1915 aber nicht vergeben wurde, im laufenden Jahre dem aus Straßburg vertriebenen und jetzt in Konstanz lebenden Universitätsprofessor Dr. Richard Ewald für seine neue Hörtheorie verliehen wurde.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Auf der Farm St. Fort im Distrikt Bethlehem des ehemaligen Oranje-Freistaats wurde kürzlich das fast unverletzte versteinerte Skelett eines dem australischen Riesenkänguru ähnelnden **Dinosauriers** aufgefunden und von dem Besitzer der Farm dem Museum in Pretoria zum Geschenk gemacht. An dem 16 Fuß hohen Skelett, das deutlich die mächtigen Hinterpfoten und einen starken Schwanz erkennen läßt, fehlt leider der Kopf. An einer benachbarten Stelle wurde ein zweites, über 30 Fuß langes Dinosaurier-Skelett entdeckt, mit dessen Ausgrabung zurzeit ein Ausschuß sachverständiger Zoologen beschäftigt ist. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

Mit vornehmer Druckausstattung in der Didotschrift veröffentlicht Theodor Tagger im Münchener Verlage von Georg Müller seine Uebertragung: **„Größe und Nichtigkeit des Menschen"** von Blaise Pascal. Wortgetreu nach der »Édition conforme au véritable texte de l'auteur, additions de Port-Royal« (Paris, Garnier Frères) gibt der Uebersetzer aus Pascals »Pensées« Artikel 6 und 19 bis 21, sowie den selbständigen Artikel »Le mystère de Jésus« wieder, ohne Zusätze und Modernisierung, wie andere Uebertragungen sie aufweisen. (109 S. 8.)

Direktor Dr. Artur Buchenau's **„Kurzer Abriß der Psychologie**, für den Unterricht an höheren Schulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, sowie für das eigene Studium", den wir im 65. Jahrg. (1914), Nr. 37, Sp. 1239 anzeigten, hat bald eine zweite Auflage erfahren (Berlin, 1918, Georg Reimer; 65 S. 8.), die mehrfache Ergänzungen, besonders bei den Problemen des Gedächtnisses und der Aufmerksamkeit, enthält. Wenn der Verfasser im Vorwort sagt, das Büchlein sei als eine Anleitung zum Selbstnachdenken oder, um mit Pestalozzi zu reden, „Hilfe zur Selbsthilfe", gedacht, so ist dieses Ziel ohne Zweifel aufs beste erreicht.

Geschichte. Kulturgeschichte.

In einem Sonderdruck liegt uns der Aufsatz vor, den Prof. Georg Loesche zur Dreihundertjahr-Erinnerung an den Ausbruch des 30jährigen Krieges im 39. Bande des Neuen Archivs für Sächsische Geschichte und Altertumskunde veröffentlichte: **„Von den böhmischen Exulanten in Sachsen"** (Dresden, 1918, Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung; 24 S. 8.). In fesselnder, scharf zeichnender Darstellung schildert der Verf. die Vertreibung der Evangelischen aus Böhmen infolge der unglücklichen Schlacht am Weißen Berge vor Prag, ihre Einwanderung in Kursachsen und ihren wohltätigen Einfluß auf die neue Heimat. Auffälliger Weise erwähnt er nicht die Gründung der sächsischen Grenzstadt Johanngeorgenstadt 1656 durch die aus Böhmen vertriebenen evangelischen Bergleute.

„Houston Stewart Chamberlain. Ein Abriß seines Lebens auf Grund eigner Mitteilungen, herausgegeben von Leopold von Schroeder", (München, 1918, J. F. Lehmann; 114 S. 8., ℳ 2,50) ist besonders dankbar zu begrüßen, weil die Schrift von dem als Vorkämpfer der indisch-arischen Weltanschauung ihm geistesverwandten Wiener Gelehrten herrührt. Der „Bannerträger deutscher Weltanschauung" wird uns in fesselnder Darstellung vorgeführt: wie der Engländer endgültig zum Deutschen wurde, und wie er dann an Deutschlands Erneuerung zu arbeiten als seine Lebensaufgabe erkannt hat. Als Führer auf dieser Bahn wird mit Recht unter den großen Deutschen Richard Wagner hervorgehoben, der Schöpfer des, wie Chamberlain es bezeichnet hat, deutschen Dramas aus dem Geiste der Musik, der sich für dieses Kunstwerk auch seine Weihestätte zu errichten berufen war: „Seit dem Sonnentage, da der vierzehnjährige Knabe bei der Fahrt über den Vierwaldstättersee das Haus des Meisters in Triebschen zu Gesicht bekam, bis zum gegenwärtigen Augenblick, wo er als berufener Ritter des heiligen Grales, als geweihter Kämpfer für Alles, was recht und heilig, für Alles, was deutsch ist, als Gemahl der Tochter des Meisters, in dessen ‚Wahnfried' sein Heim und sein neuerdings leider durch Siechtum getrübtes Glück gefunden hat." Hat Ch. doch den Deutschen ein geistvolles Werk über Richard Wagner geschenkt, und in einem seiner letzten Schriften: „Deutsches Wesen" (München, 1916, Bruckmann), einer Aufsatzfolge, der der Verfasser zahlreiche Beispiele entnimmt, wird dieses Wesen

besonders in drei Aufsätzen (Wagners geschichtliche Stellung, sein Verhältnis zu den Klassikern der Dicht- und Tonkunst, Bayreuth) offenbart.
Arthur Prüfer.

Schriften zum Weltkrieg.

Es ist sicher, daß der Streit über die Ursachen für unseren Zusammenbruch drinnen und draußen nie aufhören wird, solange Deutsche über diesen Punkt reden werden. So manches ist wohl richtig, was uns Georg **Gothein** in seiner Schrift: **„Warum verloren wir den Krieg?"** (Stuttgart, 1919, Deutsche Verlags-Anstalt; 94 S. Gr. 8., ℳ 2,70) sagt, wenn auch stets der Parteistandpunkt des Verfassers zu berücksichtigen ist, der allerlei, besonders seine westliche Orientierung, erklärt. Er war für Zusammengehen mit England, dessen Neid auf unsere wirtschaftliche Entwicklung er jeden Einfluß auf Albions Politik bestreitet (S. 1), trotz des Artikels der »Saturday Review« von 1917, er verwirft die „oberlehrerhafte Geschichtsauffassung" (S. 15), daß England den jeweils stärksten Festlandsstaat bekämpft habe, er ist ein Gegner der „alldeutschen und Flottenvereinshelden" (S. 17), die mit ihrem Geschrei England gereizt hätten, er ist gegen Bülows Politik und gegen Tirpitz, dessen Flottenbaupolitik jenseits des Kanals verstimmt habe, dessen Stellung zu den U-Booten falsch war (S. 56 fg.), schließlich ist er gegen den Antisemitismus und den reaktionären Junkerstaat. Sehr einverstanden sein kann man dagegen mit seiner Beurteilung der deutschen Politik in Elsaß-Lothringen (S. 26 fg.), vor allem mit dem, was er über die unglückliche deutsche Kriegswirtschaft (S. 37 fg.), über die ungeschickte Politik gegenüber Wilson (S. 68 fg.) sagt, und mit manchem anderen. Es sei erlaubt, zu bezweifeln, ob Belgien wirklich neutral geblieben wäre ohne unsern Einmarsch, was G. annimmt (S. 32), der sogar Bethmanns Wort vom „Unrecht" ganz wie Erzberger verteidigt. Ja er nimmt sogar an, Belgien wäre mit uns gegangen! Ist es nicht ungeheuerlich zu behaupten, die deutsche Flotte hätte nach der Skagerrak-Schlacht keine neue Seeschlacht gewagt (S. 58)? H. R.

Die übersichtliche Zusammenstellung der gleichzeitigen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, die Generalleutnant **Metzler** in Reclams Universal-Bibliothek herausgibt, hat sich als wohlgeeignetes Orientierungsmittel über den Verlauf des Weltkrieges bewährt, so daß ihre Vervollständigung willkommen geheißen wird. Als Fortsetzung erschien soeben: **Kriegskalender 1916**, Teil III, vom 1. Oktober bis Ende des Jahres 1916, in der Hauptsache die Offensive gegen Rumänien schildernd (Nr. 6006; 60 S. 16., geh. ℳ 0,50); die noch fehlenden Bändchen sollen nach einer Mitteilung des Verlags in möglichst rascher Folge herauskommen.

Naturwissenschaften.

Der große **Farbenatlas**, den Prof. Wilhelm **Ostwald** seit November 1917 im Leipziger Verlag Unesma herausgibt, gelangte soeben mit Ausgabe der Doppellieferung 25/26 zum Abschluß. Das Werk, in dem rund 2500 Farben klassifiziert und exakt dargestellt sind, setzt der hervorragenden deutschen Farbenindustrie eine ebenso bedeutsame Leistung der wissenschaftlichen Farbentheorie zur Seite.

Volkswirtschaft.

Das bei der Revolution ausgegebene Schlagwort „Sozialisierung" hat seitdem in vielen Köpfen große Verwirrung und nicht wenig Arbeiterschichten zu gemeingefährlichen Verirrungen verführt. Man ist sich zu wenig klar, daß zwischen der theoretischen Möglichkeit zu sozialisieren und zwischen der tatsächlichen Durchführbarkeit ein wesentlicher Unterschied ist. Zuerst muß das Wirtschaftsleben wieder hergestellt, müssen die Betriebe auf ihrer alten Grundlage wieder zum Gedeihen gebracht sein, ehe an Vergesellschaftung gedacht werden kann. Drei erschienene Schriften weisen in verdienstlicher Weise auf die Hindernisse hin, die die gegenwärtige Zeit der Sozialisierung entgegenstellt: 1) Karl **Bücher**, **„Die Sozialisierung"**, Vortrag (Tübingen, 1919, Laupp; 64 S. 8., ℳ 2,60; 2) Bruno **Heinemann**, **„Ziele und Gefahren der Sozialisierung"** (Berlin, 1919, Curtius; 23 S. 8., ℳ 0,50); 3) Richard **Calwer**, **„Produktionspolitik.** Zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft" (Berlin-Zehlendorf-West [1919], Zeitfragen-Verlag; 77 S. 8., 2 ℳ). Die Sozialisierung wäre ein wirtschaftliches Massengrab und würde zudem nur eine Erweiterung der Pfandobjekte für ausländische Machthaber bringen, so daß die Arbeiter in diesen sozialisierten Betrieben lediglich als Lohnsklaven für die Finanzen der Entente arbeiten würden. Die bisherige „Lohnsklaverei" im Dienste des Privatkapitals würde eine viel drückendere Staatssklaverei im Dienste des Auslands, wie Calwer sehr treffend bemerkt. Mit Recht sagt Bücher, die Sozialdemokratie habe gegenwärtig vordringlichere Aufgaben, sie soll den Arbeiterstand mit dem gleichen Pflichtbewußtsein durchdringen, wie es den Beamtenstand beseelt, daß jeder erfüllt ist vom Bewußtsein: dem Einzelnen kann es nur gut gehen, wenn es dem Ganzen gut geht. Aber eine plötzliche Umgewöhnung von Millionen von Menschen ist allen Erfahrungen der Wirtschaftsgeschichte zuwider. Mit besserem Erfolg, glaubt Calwer, können die Arbeiter auf gewerkschaftlichem und konsumgenossenschaftlichem Gebiete wirtschaftlich emporkommen. Stellen sich Gewerkschaften und Genossenschaften auf den Boden der realen Verhältnisse, so muß die politische Partei über kurz oder lang mit oder ohne Aenderung ihres Programms kapitulieren und ihren radikalen Standpunkt mehr und mehr aufgeben. Es fragt sich nur, ob diese Möglichkeit auch jetzt nach vier Monaten Revolutionszeit und fortschreitender Radikalisierung der Massen noch besteht.

Literaturgeschichte.

Eben recht zum 200. Geburtstage des Halberstädter Kanonikus J. W. L. Gleim am 2. April d. J. kommt ein kleiner Privatdruck, den der Antiquar Oskar **Rauthe** in Berlin-Friedenau für den „Berliner Bibliophilen-Abend" gemeinsam mit F. **Hasselberg** veranstaltet hat: **Eine Lessing-Reliquie aus Gleims Freundschaftstempel** (1919; 16 S. 8.). Rauthe hat nämlich die seit vielen Jahren für verschollen geltenden Tapetenstücke aus Gleims „Hüttchen" wenigstens teilweise wiedergefunden, die Bleistifteintragungen der zahlreichen Gäste enthielten. Was H. Pröhle (1872) davon mitgeteilt hat, wird teilweise richtig gestellt, teilweise ergänzt, indem hier unter anderem die Namen Sophie Baggesen, Luisa Herder (Johann Gottfrieds Tochter), Joh. Heinr. Ramberg (Maler) neu auftreten. An die Eintragung Lessings von 1780: dies in lito knüpft Hasselberg eine nähere Erörterung, die auch zur richtigen Datierung des Besuches von Lessing in Halberstadt gegenüber Erich Schmidt führt. Bemerkenswert ist auch ein Brief Gleims an den Maler Anton Graff. K.

Bitte.

In behördlichem Auftrage bearbeite ich das Thema: „Die Umwandelung der Nahrungsmittelherstellung vom Hauswerk zum Großbetrieb" (Müllerei, Bäckerei, Teigwaren-, Butter-, Käse-, Margarineherstellung, Kafferösterei, Trinkbranntwein-, Zuckererzeugung usw.). Diese Umwandlung hat etwa um 1800 begonnen. In der beabsichtigten Monographie sollen, neben dem rein wissenschaftlichen Material, aber auch jene Stimmen wieder erweckt werden, die diese Umwandlung zeitweise selbst miterlebten und ihre Eindrücke in Lebenserinnerungen, Briefen, in Poesie oder Prosa usw. niederlegten. Eine Reihe von Stichproben, die ich nach diesen Gesichtspunkten hin unternommen habe (Frau Rat Goethe, Gutzkow, Heinrich Laube, Storm, Spielhagen, Mörike und andere) ergaben, daß ein reiches, bisher unbehobenes Material vorliegt, das zu heben weder meine Belesenheit, noch die mir für diese Arbeit bemessene Zeit ermöglicht. Ich bitte die geschätzten, sachkundigen Leser um freundliche Unterstützung meiner Arbeit durch kurze Hinweise nach: was? und wo?

München, im März 1919, Martiusstraße 1/III.

Dr. Alfred Hasterlik,
Oberinspektor am staatlichen Untersuchungsamt München.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 13. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 29. März 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 7.

Theologie.

Felden, Emil, Im Kampf um Frieden. Ein Buch für freie Menschen. 2. Auflage. Leipzig (1918), Oldenburg & Co. (309 S. 8.) ℳ 4.

Emil Felden, der Nachfolger Kalthoffs auf der Kanzel in St. Martini in Bremen, läßt seinen Kanzelreden über Ibsens Schauspiele „Alles oder Nichts" einen neuen Predigtband folgen, der in seinem 1. und 2. Teile Predigten über Goethes Faust und Nietzsche-Worte enthält und im 3. größeren Teil solche über Fragen, die unser aller Herzen bewegen oder vielmehr bewegen sollten. In der letzten Predigt beantwortet Felden die Frage: Was soll die religiöse Gemeinschaft? Dabei fordert er unter anderem, „daß der Prediger im Namen der Gemeinde stets seine Stimme erheben können muß, wenn in der Allgemeinheit Fragen erörtert werden, die das religiöse, das gesamte Geistesleben der Gegenwart, besonders der Gemeinde, betreffen. Er muß so wirken, daß er der Freund eines jeden werden kann, der nach Wahrheit strebt, daß er das Vertrauen auch derjenigen genießt, die er bekämpfen muß, daß man die Ueberzeugung von ihm hegt: er spricht und handelt als wahrhaftiger Mensch, nur im Dienste der Wahrheit, so wie er es nach seinem Gewissen für recht hält, ohne irgendwelchen Druck von irgendwelcher Seite." Von diesem Geist sind auch die vorliegenden Predigten F.s getragen. Obwohl bei vielen von ihnen auch die durch den Krieg neu aufgeworfenen Fragen berührt werden, sind sie doch keine der üblichen Kriegspredigten, die, so viele auch auf den Markt geworfen werden, von vornherein dazu verurteilt sind, Eintagsfliegen zu bleiben; im Gegenteil, die Predigten F.s verdienen auch nach dem Krieg gerade so wie jetzt von allen denen gelesen zu werden, die frei vom kirchlichen Dogma um den inneren Frieden kämpfend ringen. F. macht Ernst mit den Aufgaben der religiösen Erneuerung der Gegenwart im Sinn eines positiven Aufbaues; er zerstört nicht, er benutzt die alten Begriffe, streift ihnen aber das kirchlich-dogmatische Zeitkleid ab, um den Kern herauszuholen und ihnen ein zeitgemäßes Kleid anzulegen. Besonders erwähnt seien die Predigten: Lebenskünstlerschaft, Gretchen (von Buße und Erlösung), Gut und Böse, Persönliche Religion, Eurer Kinder Land, Der ungerechte Mammon. Die beiden letzten behandeln die Bodenreform. B. H.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 9 u. 10. Bonn, Georgi.

Inh.: (9/10.) Gedanken zur Trennung der evangelischen Kirchen vom Staate in Deutschland 1918/19. — (9.) Pfannkuche, Die Stellung des Religionsunterrichtes in den öffentlichen Schulen der Kulturländer. — Nack, Ist die staatsfreie Kirche in Amerika uns ein Vorbild? — (10.) Lammers, Sollen wir kirchlichen Protestanten uns dem Zentrum zugesellen? — Der Adler. — Ein wehes, ernstes Jahresgedächtnis (Estland). — Ueber Verwundetenschulen.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 4 und 5. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (4.) Die Deichert'schen Zeitschriften. — (5.) E. Moog, Die Bedeutung des Katholizismus in der vlämischen Bewegung.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 13. Jahrg., Heft 1/2. Essen-West, 1919. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins

Inh.: Forsthoff, Die Erweckung in Mülheim an der Ruhr 1843 bis 1846. — H. Keussen, Zum Kölner Aufenthalt des Theodor Fabritius. — W. Rotscheidt, Die Protokolle der Classis Duisburgensis 1611 bis 1649. (Forts.)

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 32. Jahrg., Nr. 9. Marburg.

Inh.: H. Bodensieck, Gedanken zur Revolution. — E. Foerster, 1848 und die evangelische Kirche. — H. Stephan, Was soll aus der Straßburger Hochschule werden?

Philosophie.

Lütgert, Wilhelm, Gesetz und Freiheit. Rektoratsrede. Halle a. S., 1917. Niemeyer. (19 S. Gr. 8.) ℳ 0,80. Hallische Universitätsreden. 6.

Unter engster Anlehnung an Treitschkes Aufsatz „Die Freiheit" (Ausgewählte Schriften I, S. 1 fg.) sucht L. das Verhältnis von Gesetz und Freiheit festzustellen. Soweit sich die Ausführungen auf den Freiheitsbegriff Luthers beziehen, sind sie zutreffend; aber sobald sie in das philosophische Gebiet hinübertreten, häuft sich Irrtum auf Irrtum. Was von Goethe, dessen Freiheitsbegriff in schroffen Gegensatz zu Kant

gestellt wird, und vor allem von Hegel gesagt wird, dessen Staatsgedanke als ganz antik bezeichnet wird, ist völlig unzutreffend. Aber L. kommt selbst am Ende seines Vortrags zu dem Ergebnis, daß Gesetz und Freiheit notwendig zusammengehören, das heißt doch wohl, daß alle Freiheit sich selbst Grenzen setzt und dadurch sich von der Willkür unterscheidet. Aber eben dies ists, was Hegel richtig erkannt, Treitschke und Lütgert aber nicht genügend berücksichtigt haben. W. Sange.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 32. Band, Heft 1. Fulda, 1919. Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: D. v. Hildebrand, Zum Wesen der Strafe. — J. Lindworsky, Zur Psychologie der Begriffe. — J. Weser, Die naturphilosophischen Begriffe Wilhelms von Auvergne. — M. Meier, Locke und die Lehre von den eingeborenen Ideen. — Th. Virnich, Geltung kausaler Denkweise.

Geschichte.

Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge. IV. Register mit Nachträgen (1526–1914), von Ludwig Bittner. Wien, 1917. Holzhausen. (XLVIII, 350 S. Gr. 8.) ℳ 13.

Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Oesterreichs. 15.

Dem im 66. Jahrg. (1915), Nr. 23, Sp. 552 d. Bl. besprochenen dritten Bande der Staatsverträge-Regesten läßt Bittner nunmehr den unentbehrlichen, als systematische Bearbeitung der Regestenangaben der vorausgegangenen drei Teile sich darstellenden Registerband folgen. In zwei Artikelreihen sind alle verzeichneten Verträge nach Datum, vertragschließendem Staate und Gegenstand eingefügt; die eine bietet ein sachliches Schlagwörterverzeichnis, das sich die vertragschließenden Mächte chronologisch einordnet, die andere nennt die einzelnen Staaten und unterstellt ihnen die sachlichen Stichwörter. Die sachlichen Hauptstichwörter erscheinen wieder in besonderen Inhalts- und Länderübersichten zusammengefaßt, beide Reihen sind durch Verweisartikel ergänzt; über die bei der Bildung der Sachstichwörter maßgebenden Gesichtspunkte unterrichtet das Vorwort. Dem solchermaßen seine Brauchbarkeit sicherlich in weitestmöglichem Maße erweisenden Register, in das auch die seit Ausgabe der drei ersten Bände von B. noch bemerkten Stücke als Nachträge und einige für notwendig befundene Verbesserungen aufgenommen wurden, geht eine 376 Nummern zählende, erwünschte Zusammenstellung gedruckter Vertragssammlungen und abgekürzt zitierter Nachschlagewerke voran. B.s mühevolle Leistung werden alle auf diesem Gebiete Arbeitenden dankbar zu schätzen wissen.

Friedjung, Heinrich, **Das Zeitalter des Imperialismus. 1884 bis 1914.** Band I. 1.–30. Tausend. Berlin, 1918. Neufeld & Henius. (XII, 471 S. 8.) Geb. ℳ 20.

Es war eine große und freudige Ueberraschung, als vor einiger Zeit angekündigt wurde, Heinrich Friedjung, der Verfasser des so hochbedeutenden und allseitig anerkannten „Kampfes um die Vorherrschaft in Deutschland", arbeite an einer Darstellung der neuesten Geschichte. Es war ja allgemein bekannt, daß er, wohl hauptsächlich auf Grund seiner langjährigen publizistischen Tätigkeit, über sehr wichtige Beziehungen zu allerlei Staatsmännern und Diplomaten der verschiedensten Staaten und Parteigruppierungen verfügte, weshalb man auf sein neuestes Werk sehr gespannt sein durfte. Der vorliegende 1. Band nun reicht bis zum Ende des russisch-japanischen Krieges. Was ihn auszeichnet, ist eine vornehme, abgeklärte Ruhe, mit der Fr. die Geschehnisse beurteilt, objektiv Licht und Schatten verteilend, sehr oft diskret von Mitteilungen Gebrauch machend, die ihm von eingeweihten oder an diplomatischen Handlungen beteiligten Männern Oesterreichs und Deutschlands, aber auch anderer Staaten gemacht worden sind, ohne dabei irgendwie mit sensationellen Enthüllungen zu prunken. Man ahnt an so mancher Stelle, woher die Kenntnisse rühren. Zu diesen vertrauten Mitteilungen, die er verwertet, kommt eine ausgedehnte Benutzung der gesamten einschlägigen Literatur, besonders der ausländischen, die er vor allem anführt. So hat uns Fr. eine vollwertige, bedeutende Darstellung der Ereignisse seit 1884 geschenkt, die einen Ehrenplatz unter den Werken über die neueste Geschichte einnimmt. Ohne näher auf Einzelheiten einzugehen, möchte Ref. nur bemerken, daß er es bezweifelt, daß Wien nichts vom Rückversicherungsvertrage gewußt habe (S. 108), daß man zur Entlassung Bismarcks (S. 122) jetzt die im letzten Hefte der „Oesterreichischen Rundschau" (Bd. 58, H. 3) veröffentlichten Briefe Bismarcks, Wilhelms II und Franz Josefs I heranziehen muß, trotz aller Bedenken, die man gegen die Objektivität des deutschen Kaisers gerade in dieser Angelegenheit haben muß, und daß über die Anregung zu einem gemeinsamen Vorgehen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs gegen England während des Burenkrieges (S. 315) uns jetzt Hammann in seinem Buche „Zur Vorgeschichte des Weltkrieges" authentisches neues Material mitgeteilt hat. H. Richter.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

I.

Bircher, Eugen, **Die Schlacht an der Marne.** Bern, 1918. Haupt. (287 S. Gr. 8. mit 4 Karten, 7 Textskizzen, 16 Abbild.) ℳ 18.

Die Schweiz zeichnete sich im Weltkriege durch eine besonders reiche und gediegene Literatur über die Vorgänge auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen aus und gewann hierbei vor sonstigen Erscheinungen auf diesem Gebiete den unbestreitbaren Vorzug der Unparteilichkeit und strengen Sachlichkeit. Diesen Ruhm muß man ganz im Besonderen dem Buche des Dr. Bircher, Major im Generalstabe der eidgenössischen Armee, zuerkennen. Was sonst über diesen gewaltigen, für den gesamten Kriegsverlauf entscheidenden Kampf bis jetzt erschienen ist, trägt stark das Gepräge der Einseitigkeit, denn die Deutschen suchten, soweit es ging, zu entschuldigen und zu beschönigen, die Franzosen und Engländer aber verstiegen sich in bedeutende Uebertreibungen und phantastische Lobesergüsse. Der schweizerische Verfasser macht seiner neutralen Stellung alle Ehre, denn er verstand es, das riesige Quellenmaterial nach beiden Seiten hin gründlich zu sichten und aus ihm eine Darstellung und Würdigung zu schaffen, die in der Tat ein abgerundetes Bild gibt und den Vorzug der Unparteilichkeit besitzt, soweit es möglich sein kann. Er schildert uns übersichtlich den beiderseitigen Aufmarsch und die belgischen und nordfranzösischen Kämpfe, die zum eiligen Rückmarsch der geschlagenen Ententeheere und zum reißenden schnellen Vordringen der Deutschen auf Paris geführt haben. Bei der Beurteilung des deutschen Einbruches durch Belgien kommt der Verf. zu folgendem Schluß, der für viele Leute bei uns einigermaßen überraschend sein und trotzdem auf Richtigkeit beruhen dürfte: „Der Durchbruch durch Belgien ist nicht überraschend gekommen; alle sachverständigen und einsichtigen Militärs in Frankreich und Belgien haben ihn erwartet und vorausgesagt. Beim Durchgehen der darauf bezüglichen Schriften kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß französischen Offizieren der deutsche Plan bis in die Details bekannt war. Der Durchbruch gelang, trotzdem er erwartet

war. Wenn sein materieller und strategischer Erfolg auch ein großer war, war er psychologisch ein für Deutschland ungünstiger, indem er, als Propagandamittel zweckmäßig verwendet, unverkennbar einen tiefen Eindruck bei den neutralen und kriegführenden Völkern ausübte." Mit außerordentlichem Fleiß und unter klarer strategischer Erkenntnis werden Anlage und Durchführung der Marneschlacht selbst geschildert, wobei es der Verf. versteht, die ziemlich verwickelten Vorgänge sehr licht und übersichtlich auseinanderzusetzen, so daß auch ein militärisch weniger geschulter Leser folgen kann. Das Buch erkennt die gewaltigen Marsch- und Kampfleistungen der Deutschen vollkommen an, gelangt aber zum Schluß, daß sie doch nicht stark genug gewesen sind, um die geplante Niederwerfung des Feindes durchzuführen. Die Entente stand in sehr starker Stellung, rechts an die Ostfestungen, links an Paris gelehnt und verfügte über so vorzügliche Verbindungen, daß sie ihre Reserven zur Umklammerung gegen die deutsche Westflanke werfen konnte. „Des Weiteren ist nicht zu vergessen, daß den Deutschen von 1914 nicht mehr die Franzosen von 1870 entgegenstanden. Man darf die Abschätzung des Gegners im negativen Sinne nicht zu weit treiben. Seit 1870 hatten die Franzosen in zäher Arbeit unendlich viel gelernt. Vor allem war das alte kaiserliche Heer durch ein Volksheer nach deutschem Muster ersetzt worden." Das Buch hatte seinen Abschluß gefunden, bevor der Krieg zu Ungunsten Deutschlands ausgegangen war, so daß in den letzten Folgerungen die Ereignisse das Endurteil des Verf.s überholt haben. Das mindert indessen nicht den hohen strategischen Wert des vortrefflichen Werkes, das wir dem ernsten Studium hüben und drüben warm empfehlen. Friedrich Immanuel.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von P. E. Martin und H. Rabholz. N. F. 16. Band, Nr. 4. Bern, 1918. Wyß.

Inh.: H. de Vries, Les lois somptuaires de la République de Genève au XVIe siècle. — E. A. Stückelberg, Die Lage des vorrömischen Basel. — E. Wymann, Schweizer in den Türkenkriegen.

—, Beilage zu Band 16. Bibliographie der Schweizergeschichte, Jahrgang 1917. (71 S. Gr. 8.)

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 3/4. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: H. Butte, Hessens deutsche Aufgabe. — R. Göhler, Franz Dingelstedt und Wilhelm Jordan. — E. Zöllner, Aus dem hessischen Kunstleben. — P. Tesdorpf, Aus dem Tagebuch Henriette Keller-Jordans.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 67. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: P. Wentzcke, Die erste deutsche Nationalversammlung. — Beschorner, Fortschritte der Flurnamenforschung in Deutschland 1913 bis 1917.

Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 13. Heft, Nr. 11. Lübeck, 1919. Lübcke & Nöbring in Komm.

Inh.: L. F. Ranke, Zur Lübecker Katechismusgeschichte.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Planck, Max, Vorlesungen über Thermodynamik. Fünfte Auflage. Leipzig, 1917. Veit & Comp. (IX, 290 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 12, 50.

Von diesem schon in den weitesten Kreisen bestens bekannten Buche bietet die vorliegende neueste Auflage gegenüber den vorhergehenden mancherlei Aenderungen und Ueberarbeitungen. Seit der letzten (vierten) Auflage im Jahre 1912 ist nun das Nernstsche Wärmetheorem in seiner weitest gehenden Form überall ausnahmslos bestätigt worden und es ist daher jetzt zu dem sicheren Besitzstand der Theorie zu rechnen. Dementsprechend hat der Verf. das Kapitel, das dieses Theorem behandelt, eingehend umgearbeitet und so diesem Nernstschen Theorem einen Platz angewiesen, der ihm gebührt. Seine atomistische Bedeutung, die wieder in nahe Beziehung zur Quantenhypothese tritt, ist aber als über den Rahmen dieser Vorlesungen hinausgehend nicht mehr behandelt worden. Das Buch, dessen erste vier Auflagen von der Fachwelt so glänzend aufgenommen sind, noch zu empfehlen, erübrigt sich. Kein Physiker wird daran vorübergehen können, ohne es studiert zu haben. Ein großer Teil der Planckschen Lebensarbeit ist darin niedergelegt und diese ist grundlegend für die ganze Thermodynamik. A. Wenzel.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 9/10. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: K. Mantius, Der Astronom Aristarch von Samos. — F. Linke, Die Fortpflanzung der elektrischen Wellen in der drahtlosen Telegraphie. — V. Franz, Neue Sterne im Urteil der Vergangenheit. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat März 1919. (Der innere Zustand der Sterne.) — Die Erforschung der radioaktiven Strahlung in der Atmosphäre.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: R. Sturm, Einteilung der Dreiflache. — Ders., Ueber Winkelteilung. — Ders., Versuch einer Bestimmung der mittleren Strafzeit. — G. Kewitsch, Zum geometrischen Anfangsunterricht. — Münch, Winkel an den Parallelen. — H. Lersch, Einige Aufgaben über größte und kleinste Werte. — P. Kirchberger, Gleichungen mit mehrfachen Wurzeln. — P. Luckey, Wie ein Galvanometer oder ein Amperemeter die Erfüllung einer geometrischen Bedingung anzeigen können. — Iklé †, Ueber die Farbe der Zirkone und ihren radioaktiven Ursprung. — E. Stucke, Die Winkelhalbierenden des Sehnenvierecks.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gleichen-Rußwurm, A. v., Diplomatie. Berlin, 1917. O. Reichl. (32 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Der liebenswürdige Plauderer, der die Erscheinungen der Sitte und Mode in Vergangenheit und Gegenwart oft feinsinnig gedeutet hat, begiebt sich hier auf das gefährliche Gebiet der auswärtigen Politik und will uns sagen, was die Diplomaten tun und lassen sollen. Wenn man auch diese Schrift als angenehme Plauderei gern gelten lassen wird, so muß man leider hinzufügen, daß sie sachlich ganz unerheblich ist. Der Ueberblick über die Geschichte der Diplomatie, den der Verf. bietet, enthält eine Menge von den Dingen, die man unzart Schnitzer nennt. Seine Mahnung an die Diplomaten gipfelt darin, daß er sie auffordert, nicht an das Prestige ihres Staats zu denken, sondern „die Menschenwürde im Auge zu behalten"; „ein strenges ästhetisches Gewissen müßte den Diplomaten der Zukunft hindern, sie je zu beleidigen". Der Diplomat auch der Zukunft wird wohl um nähere Anweisungen bitten, wie er einer solchen Forderung nachkommen soll, und nicht weniger, wenn er liest (S. 27), daß er „sich nicht einmal von Vaterlandsliebe irremachen lassen" dürfe. Hierzu nur eine allgemeine Bemerkung: die Theorie vom Völkerfrieden und vom Menschentum, das alle Völker und Staaten zusammenfasse, machen neuerdings offiziell Fortschritte; praktisch jedoch üben die Ereignisse Schlag auf Schlag eine furchtbare Kritik an ihnen.

Mori, Paul, Exportbanken und deren Nutzbarmachung für die schweizerische Volkswirtschaft. Zürich, 1917. Orell Füssli. (28 S. 8.) Fr. 1.

Schweizer Zeitfragen. Heft 53.

Wir müssen nach den jetzigen Kriegserfahrungen mehr als seither für den Dienst im eigenen Lande und für den Dienst des eigenen Landes arbeiten. Dies betont Mori in vor-

liegender Schrift vom Standpunkt der Schweiz. Ihr tut eine zielbewußte und weitsichtige Organisation der Ein- und Ausfuhr des Außenhandels und eine großzügige Organisation der Zahlungsmittel, des Kredits, des Kapitals not. Auf diesem Gebiet seien Exportbanken zur weiteren Nutzbarmachung für die schweizerische Volkswirtschaft sehr wichtig.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 57. Heft. Stuttgart, 1919. Enke. (88 S. Gr. 8.) ℳ 3, 80.

Inh.: Josef Gruntzel, Der Geldwert. Grundsätze für die Beurteilung der Geldentwertung. (Das Wesen des Geldwertes. Die Veränderungen im Geldbedarf und im Geldumlauf. Geldaufwertung und Geldentwertung. Die Wirkungen der Geldentwertung. Die Bedeutung der Wechselkurse. Die Beseitigung der Geldentwertung.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **Bhavisatta Kaha von Dhanavāla.** Eine Jaina-Legende in **Apabhraṃśa,** hgb. von Hermann Jacobi. München, 1918. Franz in Komm. (VII, 94* und 216 S. 4.) ℳ 12.

Abhandlungen der Bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. u. histor. Klasse. XXIX. Band, 4. Abhandlung.

2) **Hertel,** Johannes, **Jinakīrtis ›Geschichte von Pāla und Gōpāla‹.** Leipzig, 1917. Teubner. (156 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse, 69. Band, 4. Heft.

3) **Vavahāra- und Nisīha-Sutta.** Hgb. von Walther Schubring. Leipzig, 1918. Brockhaus in Komm. (72 S. 8.) ℳ 6.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, hgb. von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, XV. Band, Nr. 1.

4) **Schubring,** Walther, Das **Mahānisīha-Sutta.** Berlin, 1918 G. Reimer in Komm. (102 S. 4.) Geb. ℳ 6.

Abhandlungen der Preuss. Akademie der Wissenschaften 1918 Phil.-hist. Klasse, Nr. 5.

Während die Völker der weißen Rasse teils mit der verbissenen Beharrlichkeit des Monomanen die Vernichtung eines ihrer edelsten Glieder betreiben, teils, obwohl selbst germanischen Stammes, mit untergeschlagenen Armen untätig oder sogar mit schlecht verhüllter Schadenfreude diesem Schauspiel zuschauen, fahren die deutschen Gelehrten fort, mitten im Graus des Weltkrieges neue Kulturwerte zu schaffen, die der ganzen Menschheit zugute kommen. Die vier oben aufgeführten Arbeiten haben als gemeinsamen Zug die Beschäftigung mit der indischen Sekte der Jaina, und zwar mit deren jüngerer Abzweigung, den Śvetāmbara oder Weißmänteln. Der Veteran der Prakrit-Forschung bietet hier der Wissenschaft die erste Ausgabe eines zusammenhängenden Apabhraṃśa-Textes (1), also der Sprachform, die von den mittelalterlichen Prakrits zu den neuindischen Volkssprachen hinüberführt. Das edierte Werk ist nicht datiert, dürfte aber etwa um 1000 n. Chr. entstanden sein. Jacobi erhielt die Handschrift auf seiner letzten Reise nach Indien im Frühjahr 1914 von einem Jaina-Priester, der ihn um Aufschluß über das ihm selbst unverständliche Buch bat. Der Text dieses Werkes, das durchweg in gereimten Versen geschrieben ist, nimmt 120 Quartseiten ein. Man muß vergleichen, was Pischel in § 29 seiner Grammatik der Prakrit-Sprachen über das bis dahin zugängliche Apabhraṃśa-Material zu sagen hat, um die Größe des nun erzielten Fortschritts zu beurteilen. Was dort neben den Lehren der Grammatiker als Hauptquelle aufgeführt ist, eine Anzahl Strophen in Kalidasa's Drama Urvaśī, erweist sich jetzt (S. 79*) noch obendrein als ein bloßes Gemisch von Prakrit mit heruntergekommenen Apabhraṃśa-Formen. J. hat sich aber nicht mit der Veröffentlichung dieses für die Sprachgeschichte wertvollen Textes begnügt, sondern ist sogleich daran gegangen, ihn nach allen Richtungen nutzbar zu machen. Auf den Text folgt das vollständige Wortverzeichnis mit Beifügung der Sanskrit-Aequivalente, und in der Einleitung behandelt er in sieben Abschnitten das Werk und den Dichter, die Handschrift und Orthographie, die Sprache und Metrik des vorliegenden Textes, woran sich noch eine ausführliche Abhandlung über den Apabhraṃśa und über die jüngeren literarischen Prakrit-Sprachen im allgemeinen schließt. So erhalten wir hier für den Apabhraṃśa-Dialekt die solide philologische Grundlage, wie sie Albrecht Weber seinerzeit in der klassischen Ausgabe des Hāla für die Māhārāṣṭrī geschaffen hat.

Der unermüdliche Pañcatantra- und Märchenforscher J. Hertel gibt einen kurzen metrischen Sanskrittext, nebst deutscher Uebersetzung und verschiedenen erläuternden Beigaben, der von dem Jaina-Mönch Jinakīrti in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. zur Erbauung seiner Gläubigen verfaßt wurde (2). Dieser Text bietet eine Reihe bekannter Märchenstoffe (Suleika-, Śibi-Motiv, dankbare Tiere) in neuer Verknüpfung. Als die (gegenwärtige?) Aufgabe des Indologen für die vergleichende Erzählungskunde bezeichnet der Herausgeber (S. 7): aus der ungeheuren, noch nicht ausgebeuteten Erzählungsliteratur der Inder und vor allem der Jaina in Gujarat Stoffe zu liefern in einer Weise, die sie wissenschaftlich verwertbar macht; also, wo es möglich ist, kritische Ausgaben mit Uebersetzungen, wo nicht, genaue Auszüge zu veröffentlichen und dabei, wo irgend angängig, zuverlässige Angaben über die Texte selbst, über ihre Verfasser und deren Zeit und Heimat zu machen. Erst dann werde die Zeit gekommen sein, die sehr verwickelten Wanderungs- und Rückwanderungsprobleme im großen wieder aufzunehmen. Diesem Programm gemäß wird in den Beigaben eine lange Reihe weiterer Varianten und Parallelen zu der Titelerzählung aus andern indischen Quellen mitgeteilt. So bietet die Schrift auch dem des Sanskrit Unkundigen eine Fülle neuen Materials für die vergleichende Märchenkunde. Ein Verzeichnis der Eigennamen würde ihre Brauchbarkeit noch erhöht haben.

W. Schubring setzt seine Arbeit am Jaina-Kanon fort durch Herausgabe zweier kleiner Texte (3) und Analyse eines größeren dritten (4). Die beiden Sutta's enthalten Vorschriften für die Mönche, ihr Zusammenleben und Verhalten gegen ihre Oberen. Die Ausgabe gibt im wesentlichen nur den Text, ein Vorwort von sieben Seiten beschäftigt sich mit der Zusammensetzung der Sutta's aus verschiedenen erkennbaren Bestandteilen. Eine ausführlichere Behandlung des Gegenstandes wird in Aussicht gestellt. Die andere Arbeit mit dem etwas irreführenden Nebentitel „Einzelausgabe" gibt nicht den Text des im Titel bezeichneten Werkes, aber doch reichliche Belege; sie bringt nach der Einleitung eine ausführliche Inhaltsangabe, eine zusammenfassende Uebersicht mit höherer Kritik, handelt von der Dogmatik des Textes, von dem Mönchsleben, wie es sich in ihm darstellt, weiter von der Sprache und im Schlußabschnitt über Persönlichkeit und vermutliche Zeit des unbekannten Verfassers. Auch hier wird ein Index ungern vermißt. B. L.

Brun, Leo, **Die Mundart von Obersaxen** im Kanton Graubünden. Lautlehre und Flexion. Frauenfeld, 1918. Huber & Co. (VIII, 242 S. Gr. 8.) Fr. 9.

Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik, hgb. von A. Bachmann. XI.

Wir müßten das Lob wiederholen, das wir den früheren Heften der „Beiträge" gespendet, wenn wir das vorliegende Buch besonders beurteilen wollten. Es sei nur berichtet,

daß es außer der Lautlehre auch die Flexionslehre behandelt. Der Anhang enthält unter anderem auch Sprachproben.

O. Brenner.

Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von C. Robert und G. Wissowa. 54. Band, Heft 1. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: K. Münscher, Metrische Beiträge. — U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Lesefrüchte. — W. A. Baehrens, Literarhistorische Beiträge. V. — A. Körte, Glykera und Menander. — A. Jülicher, Augustinus und die Topik der Aretalogie. — F. Hiller v. Gaertringen, Δευτέραι φροντίδες. — Th. Thalheim, Zu Demosthenes. — H. F. Müller, Plotinos und der Apostel Paulus. — U. Wilcken, Zu den jüdischen Aufständen in Aegypten.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 1./2. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (43. Bd., 1. Abt.) E. Bethe, Zeit und Einheit der Ilias. — Lotte Albeit †, Charakterdarstellung bei Sallust. — R. Linder, Goethe und Fritz Jacobi. — U. Kahrstedt, Die Nationalität der Erbauer von Mykene und Tiryns. — O. Schrader, Zur Entwicklungsgeschichte des Schicksalsbegriffs bei den Indogermanen. — Carl Loewer, Luthers 6. Bitte und Goethes Faust. — (44. Bd., 2. Abt.) E. Schwabe, Die Entstehung von Johannes Sturms Ausgabe ausgewählter Cicerobriefe. Ein Beitrag zur deutschen Schulgeschichte des 16. Jahrhunderts. — R. Wagner, Das deutsche Kirchenlied im Unterricht. — W. Schnupp, Die höhere Schule der Zukunft. — B. Kumsteller, Die römische Geschichte in der Oberstufe.

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 2. Jahrg., No. 12. Göteborg, 1918.

Inneh.: J. Charpentier, Ett par äldre arbeten över hinduismen i ny bearbetning.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 10. Jahrg., Heft 11. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: A. Schmidt, Deutsche Privatbibliotheken. IV. Die Bibliothek des Grafen Arel von Kalckreuth in Wiesbaden. (Mit 10 Bildern.) — C. Enders, Die Rettung des Kunstwerks. — B. Lembke, Zur Geschichte des spanisch-amerikanischen Bücherwesens. — J. Kurzwelly, Vom gastfreien Pastor und seinen Vorläufern. — Pariser, Römischer, Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Mader, Andreas Evaristus, **Altchristliche Basiliken und Lokaltraditionen** in Südjudäa. Archäologische und topographische Untersuchungen. Paderborn, 1918. Ferd. Schöningh. (XI, 244 S. Gr. 8. mit 7 Taf., 12 Textfig. und 1 Kartenskizze.) ℳ 14.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. VIII. Band, 5./6. Heft.

Wie der erste Band der „Forschungen in Salona" (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 7, Sp. 127 fg. d. Bl.), so führt uns auch das vorliegende Buch auf Ruinenstätten altchristlicher Basiliken. Nur armselige Trümmerreste zeugen heute noch in Südjudäa von jener großen nachkonstantinischen Blütezeit des Christentums in Palästina. Beachtenswert ist zunächst, daß sich in keinem Teil Palästinas so viele verlassene Trümmerhaufen und Spuren von Basiliken finden, wie gerade in Südjudäa. 45 solcher Ruinenreste hat Mader untersucht, eine Zahl, die sich durch weitere, aus literarischen Nachrichten zu erschließende Bauten auf 53 erhöht. Freilich sind diese Mauerreste oder Fragmente zum Teil äußerst gering: nur in fünf Fällen stehen noch Säulen, nur etwa zehn Ruinen zeigen die Apsis mit den Linien des Grundrisses. Was nicht schon in alter Zeit religiösem Fanatismus und Vandalismus zum Opfer fiel oder durch Erdbeben in Trümmer sank, wurde entweder bei Neuansiedelungen zum Ausbau von Moscheen verwendet und ist so der wissenschaftlichen Untersuchung entzogen oder wurde sonst bei Neubauten aller Art als Steinbruch rücksichtslos ausgeplündert, verschleppt oder in Kalköfen verbrannt, wofür das Buch bis in die neueste Zeit hinein auf Schritt und Tritt traurige Belege bringt: selbst Ruinen, die noch vor wenigen Jahren vorhanden waren, sind inzwischen schon von der Bildfläche verschwunden. Der Erforschung der wenigen Reste, die somit geblieben sind, setzen sich weiter mannigfaltige Schwierigkeiten entgegen. Moscheen, bei denen vermutlich basilikale Reste verbaut sind, durften seit Jahrhunderten von keinem Europäer oder wie bei der Abraham-Moschee in Hebron nur von wenigen hochgestellten Besuchern betreten werden. Nur durch List gelang es dem Verf., eine halbe Stunde ungestört in letzterer Moschee zu verweilen, während er in der Noahmoschee in Dura bei dem gleichen Versuch „mit einer ausgesuchten arabischen Fluchlitanei" regelrecht hinausgeworfen wurde. Auch sonst berichtet der Verf., beim Ausmessen der Ruinen in zudringlicher Weise von Beduinen gehindert worden zu sein, von Schmutz und ähnlichem zu schweigen. Um so höher muß man das Verdienst des Verf.s einschätzen, der unverdrossen auch die abgelegensten Orte aufgesucht hat, die frühere Forscher entweder überhaupt nicht betreten haben, oder woselbst sie nur kurzerhand einzelne Steinhaufen registrierten. Vielleicht sind manche von den hier nachgewiesenen Resten, ursprünglich galt das Augenmerk des Verf.s garnicht diesen Bauresten der christlichen Periode, sie waren ihm zunächst, nur „kleine Nebenfunde", inzwischen bereits infolge der kriegerischen Ereignisse vollkommen verschwunden. Bei den Grundrissen, die M. uns bietet, handelt es sich fast durchgehend um geostete, dreischiffige Basiliken von bescheidenen Abmessungen mit Narthex und halbrunder Apsis, die von Prothesis und Diakonikon begleitet wird und rechteckig ummantelt ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß wenigstens einige dieser Reste noch, ehe sie wie andere verschwinden, eine erschöpfende, fachmännische Aufnahme erfahren möchten. Bei der anscheinend großen Aehnlichkeit der südjudäischen Basiliken untereinander könnte man den Verlust der übrigen dann leichter verschmerzen. Manche Vermutung des Verf.s bedarf noch der Sicherstellung durch Grabungen. Einer der Punkte, wo Grabungen besonders erwünscht wären, ist eine Lokalität drei Kilometer nördlich von Hebron, wo der Verf. mit guten Gründen die Konstantinbasilika an der Abraham-Eiche, der das umfangreichste vierte Kapitel gewidmet ist, vermutet. Wir schließen uns für diese „erstklassige Erinnerungsstätte" und für verschiedene andere der im Buche berührten Basilikenreste dem Wunsche des Verf.s an, daß die Zeit nicht fern sein möge, wo es möglich wird, durch Grabungen alle die reizvollen archäologischen und geschichtlichen Probleme zu lösen, die mit ihnen verknüpft sind.

Erich Becker.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 20. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: H. Tietze, Der Abtransport von Kunstwerken aus Wien. — A. Wölfflin, Zum Thema: Bücherpreise. — Joseph Poppelreuter †.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 10. Hgb. von F. Avenarius. München, 1919. Callwey.

Inh.: E. Troeltsch, Wahnsinn oder Entwicklung? Die Entscheidung der Weltgeschichte. — F. Meinecke, Der nationale Gedanke im alten und neuen Deutschland. (Schl.) — O. Walzel, Nach Wilhelm Jordans hundertstem Geburtstag. — K. Gjellerup, Deutschland.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 13. Band, Heft 4. Stuttgart, 1918. Enke.

Inh.: J. Volkelt, Illusion und ästhetische Wirklichkeit. — Hans Henning, Das Erlebnis beim dichterischen Gleichnis und dessen Ursprung. — F. Schumacher, Die künstlerische Bewältigung des Raums.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 4/5. Leipzig, 1918. E. A. Seemann.

Inh.: M. J. Friedländer, Bruegels Schlaraffenland. Zu Peter Halms Radierung. — Grete Ring, »Onse lieve vrauwe ten drooghen

boome«. — M. J. Friedländer, Gemälde Cranachs aus der Zeit um 1509. — E. Waldmann, Zu einem Familienbildnis von Nicolas de Largillière in der Bremer Kunsthalle. — O. v. Kutschera-Woborsky, Udine im 18. Jahrhundert. II. Die Malerei. — H. Tietze, Anton Hanak. — E. v. Sydow, Curt Hoelloff.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 69. Band. 7. Heft Leipzig, 1917. Teubner. (35 S. Gr. 8. mit 3 Tafeln und 2 Faksimile im Text.) ℳ 1, 80.

Inh.: Wilhelm Stieda, Professor Friedrich Leubnitz, der Vater des Philosophen.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 2. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: G. Keckeis, Heinrich Federer, der Geschichtenerzähler. — H. Schmidkunz, Hochschulpädagogik.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 2. Februar 1919. Weimar.

Inh.: Rassenfragen.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (32 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Heinrich Liebmann, Die angenäherte Ermittelung harmonischer Funktionen und konformer Abbildungen (nach Ideen von Boltzmann und Jacobi).

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 20. und 27. Februar, 6. und 13. März 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 9: Brandl, Die Vorgeschichte der Schicksalsschwestern in Macbeth.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 10: Orth, Ueber die ursächliche Begutachtung von Unfallfolgen.

Gesamtsitzung. Nr. 11: F. W. K. Müller, Ueber koreanische Lieder.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 12: Orth, Ueber Traumen und Nierenerkrankungen.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 13: Heusler, Altnordische Dichtung und Prosa. — P. Jensen, Indische Zahlwörter in keilschrifthittitischen Texten.

Gesamtsitzung. Nr. 14: Penck, Ueber die Gipfelflur der Alpen. — Hans Lietzmann, Die Urform des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 22. Jahrg., Nr. 6. Wien, 1919.

Inh.: B. Münz, Der Völkerbund im Lichte Immanuel Kants. — E. Hift, Die Strafgesetznovelle vom Jahre 1918. — G. Tugendhart, Noch einmal Studentenschaft und Sozialismus. — A. Grünewald, Urians Lendenschmuck (ein Fastnachtsspiel in fünf Aufzügen). (Forts.)

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 40. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Burdach, Deutsche Renaissance. 2. Aufl. (Bokler.) — Spitzer, Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß. Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung. (Schuchardt.) — v. Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. (Ehrismann.) — Bremer, Deutsche Lautkunde. (Wocke.) — Ders., Deutsche Lautlehre. (Wocke.) — v. Unwerth, Christian Weises Dramen Regnerus und Ulvilda. (Golther.) — Wolff, Der Toleranzgedanke in der deutschen Literatur zur Zeit Mendelssohns. (Siebeck.) — van Stockum, Spinoza-Jacobi-Lessing. (Siebeck.) — Philipp Hafners Werke. Hrsg. von E Baum. (Sulger-Gebing.) — Michell, Heyse and his predecessors in the theory of the Novelle. (Streuber.) — Trautmann, Die altenglischen Rätsel (Binz). — Wolff Der Fall Hamlet. (Ackermann.) — Stoelke, Die Inkongruenz zwischen Subjekt und Prädikat im Englischen und den verwandten Sprachen. (Behaghel.) — Hatzfeld, Ueber die Objektivierung subjektiver Begriffe im Mittelfranzösischen. (Spitzer.) — Held, Französische Virelais aus dem 15 Jahrhundert (Hilka.) — Tietschy, Die »Dame d'intrigue« in der franz. Originalkomödie des 16 und 17. Jahrhunderts. (Streuber.) — Cordier J. J. Rousseau und der Calvinismus. (Glöde.) — Quelle, Verzeichnis wissenschaftlicher Einrichtungen Zeitschriften und Bibliographien der ibero-amerikanischen Kulturwelt (Krüger.) — Santiago Gonzalez Mateo, Vida, publ. por Galo Sanchez. (Pfandl.) — Jacobus de Voragine, Legenda aurea, deutsch von R. Benz. (Hilka.) — Hartig, Die Gründung der Münchner Hofbibliothek durch Albrecht V und Joh. Jac. Fugger. (Pfandl.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Th. Klee, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. (Borsch.) — E. Brall, Lateinisch foris foras im Galloromanischen. (Meltzer.) K. Fr. Johansen, Sikyoniske Vaser. (Schweitzer.) — E. Schwyzer, Homerica.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Abhandlungen zur semit. Religionskunde und Sprachwiss., W. Grafen v. Baudissin überreicht u. hgb. von Frankenberg und Küchler. (W. Caspari: Theol. Lbl. XL, 4.)

Altrock, W. v., Die öffentlichen Sparkassen in Frankreich. (W. Hoffmann: Jahrbb. f. Nationalök. LVII, 2.)

Bergsträßer, G., Hebräische Grammatik. (Theol. Lbl. XL, 6.)

Beßmer, J., Das menschliche Wollen. (Hupfeld: Ebd. XL, 6.)

Bonwetsch, N., Der Historiker Heinrich Leo in seinen Briefen an Hengstenberg. (H. Appel: Ebd. XL, 5.)

Clemen, C., Die Reste der primitiven Religion im ältesten Christentum. (O. Schmitz: Ebd. XL, 4.)

Cürlis und Stephany, Die künstlerischen und wirtschaftlichen Irrwege unserer Baukunst. (E. Everth: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 4.)

Dunkmann, K., Der christliche Gottesglaube. Grundriß der Dogmatik. (Schröder: Theol. Lbl. XL, 5.)

Vom 16. bis 20. März 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Castell, A., Französische Reise. Impressionen. Zürich, 1919. Rascher & Co. (87 S. 8.) Fr. 2, 50, geb. Fr. 3, 50.

Ferienbuch für Jungen. Zweiter Teil: Herbst und Winter. Unter Mitarbeit von H. Emch u. a. hgb. H. Günther. Zürich, Rascher & Co. (142 S. 8. mit 60 Textabbild. und 2. Taf.) Geb. Fr. 3, 50.

Foerster, F. W., und R. Seyfert, Für und wider die allgemeine Volksschule. Leipzig, Veit & Comp. (67 S. Gr. 8.) ℳ 3. (Das neue Deutschland in Erziehung und Unterricht. Hgb. von B. Schmid und M. Brahn. 1. Heft.)

Gawronsky, D., Die Bilanz des russischen Bolschewismus. Auf Grund authentischer Quellen dargestellt. Berlin, 1919. Cassirer. (88 S. G. 8.) ℳ 2, 50.

Gennrich, F., Musikwissenschaft und romanische Philologie. Ein Beitrag zur Bewertung der Musik als Hilfswissenschaft der romanischen Philologie. Halle a. S., Niemeyer. (III, 54 S. Gr. 8)

Graetz, L., Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwickelung. Sechs Vorträge. Stuttgart, Engelhorns Nachf. (VIII, 88 S. 8. mit 30 Abbild.) ℳ 2, 50.

Haeckel, E., Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft. Glaubensbekenntnis eines Naturforschers, vorgetragen am 9. Oktober 1892 in Altenburg. 16., vermehrte Auflage. Mit einem Nachwort: Genetica. Leipzig, 1919. Kröner. (46 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Halévy, D., Präsident Wilson. Eine Studie über die amerikanische Demokratie. Zürich, 1919. Rascher & Co. (270 S. Kl. 8.) Fr. 4, geb. Fr. 6.

Hanselmann, H., Das private Fürsorgewesen in der Schweiz. Zürich, Rascher & Co. (60 S. 8.) Fr. 2, 50.

Hellmann, S., Die großen europäischen Revolutionen. München, 1919. Duncker & Humblot. (26 S. 8.) ℳ 1.

Hellwig, A., Entwurf eines Jugendschutzgesetzes nebst Begründung. Halle a. S., Gesenius. (56 S. Kl. 8.)

Hoche, A., Vom Sterben. Kriegsvortrag. Jena, 1919. G. Fischer. (31 S. 8.) ℳ 1, 50.

Kochmann, A. A., Zur Entwicklung der Oper in der Gegenwart. Gesammelte Aufsätze und Kritiken. Berlin (1918), Führer-Verlag. (93 S. 8.)

Köster, A., Prolegomena zu einer Ausgabe der Werke Theodor Storms. Leipzig, Teubner. (73 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40. (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse, 70. Band, 3. Heft.)

Lenard, Ph., Ueber Relativitätsprinzip, Aether, Gravitation. Leipzig, Hirzel. (20 S. 8.)

Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes. Begründet von F. Avenarius. Zum neunten Male bearbeitet von W. Schumann. München, 1918/19. Callwey. (172 Sp. 4.) ℳ 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Alin, F., Försoningen. Studie över problemets behandling inom senaste årens lutherska dogmatik. Lund, Gleerup. (306 S. 8.) K. 4, 75.

Arkiv för svensk konst- och kulturhistoria. Red.: Henrik Cornell, Sigurd Erixon, Sigurd Wallin. Vol. 1. Johan Hadorphs resor: Avritningar av kyrkor och kyrkovapen i Uppland 1676—1685. Utg. av Erik Vennberg. D. 1, 2. Stockholm Bröd. Lagerström. (49 S. 4., 155 pl.) För del K. 15.

Belfrage, S., Johan Ludvig Runeberg i sin religiösa utveckling. Uppsala, Lindblad. (263 S. 8.) K. 4, 75.
Billing, E., 1517–1521. Ett bidrag till frågan om Luthers religiösa och teologiska utvecklingsgång. I. Uppsala, Akad. bokh. (89 S. 8.) K. 1, 75.
Castberg, J. E., Den kommande reformationen eller religionens ljus mot kyrkans mörker. Med förord av Sri Ananda Acharâya. Stockholm, Nordiska bokh. (337 S. 8.) K. 5, 75.
Cederschiöld, G., Negrer. Studier och äventyr i Franska Västafrika. Stockholm, Norstedt & Söner. (154 S. 8.) K. 4, 75.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 464: Rußland (Geschichte, Geogr., Ethnogr., Ansichten, Porträts, Kostümblätter, Kunst, Sprache und Lit.), Polen, 941 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Eduard **Schwartz** an der Univ. Straßburg wurde zu gleicher Stellung in München, der ord. Professor der alten Geschichte an der Univ. Straßburg Dr. Matthias **Gelzer** zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der a. ord. Professor der Dermatologie an der Univ. Straßburg Dr. Georg **Arndt** zum ord. Professor in Berlin, der a. ord. Professor der systematischen Theologie D. Karl **Girgensohn** in Greifswald, der a. ord. Professor der Kirchengeschichte D. Otto **Scheel** in Tübingen und der a. ord. Professor der Mathematik Dr. A. **Tauber** in Wien zu Ordinarien, der Direktor am Deutschen archäologischen Institut in Athen Baurat Hubert **Knackfuß** zum Professor der antiken Baukunst an der technischen Hochschule in München, der Professor an der deutschen technischen Hochschule Dr. Heinrich **Tieze** in Brünn zum ord. Professor der Mathematik in Erlangen, der frühere a. ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts in Neuchatel Dr. Gustav **Boehmer** zum a. ord. Professor in Halle a. S., der Privatdozent Dr. Ernst **Wagemann** in Berlin zum a. ord. Professor der Staatswissenschaften (Geld-, Bank- und Börsenwesen) in Gießen, Dr. Paul **Lensch** in Neubabelsberg zum a. ord. Professor der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Berlin, der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Hermann **Leuchs** in Berlin, der Privatdozent der Philosophie Dr. Hermann **Nohl** in Jena, der Privatdozent der klassischen Philologie Dr. Karl **Barwick** und der Privatdozent der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Fr. **Slotty** daselbst, der Privatdozent der Philosophie Dr. Richard **Kroner** in Freiburg i. B., der Privatdozent der Kinderheilkunde Dr. Franz **Lust** in Heidelberg und die Privatdozenten der Medizin Dr. Max **Gruhle** und Dr. Karl **Beck** daselbst zu a. ord. Professoren, der Professor an der Universität Saint Andrews (Schottland) Dr. Georg **Schaaffs** zum Lektor der englischen Sprache in Greifswald ernannt.

In Berlin habilitierte sich der bisherige Privatdozent an der Universität Halle Dr. Paul **Tillich** für systematische Theologie, in Breslau Oberarzt Dr. Erich **Kuznitzky** für Dermatologie und Strahlentherapie, in Frankfurt a. M. Oberlehrer Studienrat Dr. Ernst **Gerland** (Homburg v. d. H.) für osteuropäische Geschichte und Dr. Wilhelm **Schüßler** für neuere Geschichte, in Göttingen Dr. Friedrich **Focke** für klassische Philologie, in Jena der bisherige Privatdozent an der Univ. Straßburg Prof. Dr. Hans **Naumann** für germanische Philologie, in München D. Dominikus **Lindner** für kirchliche Rechtsgeschichte in der theologischen Fakultät, in Rostock Dr. Karl **Friedrichs** für angewandte Zoologie, in Tübingen der bisherige Privatdozent an der Universität Straßburg Dr. Hermann **Rohmann** für Physik.

Der Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat **Stölzel** in Marienwerder und der Kammergerichtsrat **Seyfarth** in Berlin wurden zu Reichsgerichtsräten in Leipzig, Landgerichtsdirektor Dr. **Freiesleben** zum Reichsanwalt daselbst ernannt.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Halle a. S. Dr. Wolfram **Suchier** wurde zum Direktor der Stadtbücherei in Erfurt gewählt.

Die preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der Mathematik Dr. Konstantin **Carathéodory** in Berlin zum ord. Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse und den ord. Honorarprofessor Dr. Willy **Bang** in Frankfurt a. M. zum korrespondierenden Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien wählte die ord. Professoren DDr. Hermann **Paul**, Karl **Voßler**, Arnold **Sommerfeld** in München und Albert **Heine** in Zürich zu korrespondierenden Mitgliedern.

Dem Rektor der Universität Freiburg i. B. und ord. Professor der Geschichte Geh. Hofrat Dr. Heinrich **Finke** wurde der Charakter als Geheimer Rat verliehen.

Am 11. März † in Berlin der a. ord. Hon.-Professor der Geschichte an der Univ. Frankfurt a. M. Studienrat Dr. Alexander **Franz**, 49 Jahre alt; in Charlottenburg der Musikschriftsteller Alfred **Richter**, 73 Jahre alt.

Mitte März † in Berlin der Professor der höheren Mathematik an der militärtechnischen Akademie und Dozent an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. Otto **Dziobek**, 63 Jahre alt; in Legitten bei Labiau der Kustos am zoologischen Museum in Berlin Prof. Dr. Ernst **Vanhoeffen**, 60 Jahre alt; in Münster i. W. der em. Lektor des weltlichen Musik- und Gesangunterrichts Universitätsmusikdirektor Dr. Wilhelm **Niessen** im 52. Lebensjahre; in Memel der ostpreußische Schriftsteller Johannes **Sembritzki**, Chronist der Stadt Memel, 63 Jahre alt.

Am 21. März † in Plauen i. V. der vogtländische Heimatdichter Hofrat Louis **Riedel**, 72 Jahre alt.

Vor kurzem † in Paris der Nationalökonom und Soziologe Baron Guillaume Laurent **Cerise**, 69 Jahre alt, und der Professor der experimentellen und vergleichenden Pathologie und Hygiene André **Chantemesse**, 67 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Die **Hochschule für Psychotechnik und Kulturpsychologie** zu Leipzig beginnt ihre Tätigkeit am 1. April d. J.; der messenden Psychotechnik wird die begründende ergänzend zur Seite gestellt.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die philosophische Fakultät in **Göttingen** stellt aus der **Beneke-Preisstiftung** für 1919 folgende Aufgabe: „Die **motus peculiares** der Fixsterne sollen einer eingehenden Bearbeitung unterzogen werden." Die Preise betragen 1700, bzw. 700 ℳ.

Literarische Neuigkeiten.

Kulturgeschichte.

Bereits in dritter Auflage erschien **„Das deutsche Studententum** von den ältesten Zeiten bis zum Weltkriege", so lautet jetzt der Titel, von Friedrich **Schulze** und Paul **Ssymank** (Leipzig, o. J. [1919], XXIV, 487 S. Gr. 8., 7 ℳ, geb. 10 ℳ). Das der Berliner Universität zur Hundertjahrfeier 1910 gewidmete grundlegende Werk wurde im 61. Jahrg. (1910), Nr. 44, Sp. 1440 fg. d. Bl. besprochen und dabei seine Vorzüge, besonders auch die staunenswerte darin zu Tage tretende Vertrautheit mit dem weitschichtigen Stoff und Literaturkenntnis, sowie die selbständige Behandlung gebührend gewürdigt. Besonders hervorzuheben ist die namentlich für die jetzigen Verhältnisse vorzügliche Ausstattung.

Schriften zum Weltkrieg.

Unter dem Titel: **„Letzter Ritt"** wird der letzte Teil der Kriegsbilder des im vorigen Jahre beim Rückzuge von der Marne gefallenen Reiteroffiziers Kurt **Mayer-Leiden** vorgelegt (Berlin, 1919, Fleischel & Co.; 133 S. 8., 3 ℳ). Das Bändchen enthält 14 Skizzen von wunderbarer Frische und Ursprünglichkeit, die nicht auf äußere Geschehnisse, sondern auf die inneren Zusammenhänge, auf die enge Verbindung der umgebenden Natur und ihrer mannigfachen Erscheinungsformen mit den großen Kriegsereignissen Gewicht legen. Damit wächst das Büchlein in seiner Bedeutung weit über den Wert als einfache Kriegschronik, als bloße Aufzeichnung von Geschehnissen hinaus zu einer Art Psychologie des Krieges. Hier hat ein Soldat mit scharfer Beobachtungsgabe und tiefem Empfinden die Grauen des Krieges dichterisch verklärt.

Mit dem Temperament eines sich stark fühlenden Idealismus ruft Ludwig **Finckh** in einem schmalen Bändchen: **„Wiederaufbau"** (Die Zeitbücher, Bd. 96, Konstanz, 1919, Reuß & Itta; 57 S. Kl. 8., kart. ℳ 0,90) zu Aufrüttelung und Selbstbesinnung auf, damit wir neue Schaffensfreude gewinnen können, durch die wir vermöge der unzerstörbaren Willenskraft des deutschen Geistes aus der Tiefe wieder zur Höhe empor gelangen. Das große Unglück soll kein kleines Geschlecht betroffen haben. Wir müssen die Treue zu uns selbst wieder finden; freilich werden wir auf den schweren Wegen, die vor uns liegen, auch erkennen, was wir gehabt und nicht verdient haben, was wir hatten und nicht zu halten vermochten, aus eigener Schuld. L. Finckh verhehlt nicht die Mängel des alten Reiches, aber deckt auch schonungslos die bereits aufs neue gehäuften Sünden auf und verlangt mit Recht mehr Würde. „Warum habt ihr die deutschen Abzeichen abgelegt? Schwarzweißrot oder Schwarzrotgold, das ist Spielerei. Deutsch wollen wir doch sein, nicht in der Enge des Kleinstaats verkrümeln, nicht in die Nebel des Weltstaats verblauen: einheitlich deutsch und nebenbei schwäbisch." Ein gutes Wort zu rechter Stunde und ein Büchlein recht für die Zeit voll guter fruchtbringender Stimmung. **Th. Mauch.**

Länder- und Völkerkunde.

Unter den „Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Dank" ist das 121. Heft: **„Elsaß-Lothringen.** Land und Volk, Geschichte, Wirtschaft, und Kultur. Von Dr. Willy **Hoppe**, Bibliothekar der Handelskammer zu Berlin" wegen der knappen und doch erschöpfenden, vorzüglich unterrichtenden und klaren Darstellung den weitesten Kreisen zu empfehlen. Denn so traurig die Verhältnisse heute liegen, mit dem Gegenstand sollte

doch jeder gebildete Deutsche vertraut sein. Namentlich sei auf die Ausführungen über die Verwelschung im 19. Jahrhundert, den staatlichen und wirtschaftlichen Aufschwung seit 1871 und die Hemmnisse völliger Eindeutschung hingewiesen. Sehr richtig sind die Bemerkungen über die Umstände, die das Land an Frankreich ketteten, das Urteil über die Form, in der es an Deutschland angegliedert wurde, u. a. m. (Berlin, 1918, Verlag Kameradschaft; 32 S. 8., *M* 0, 50.)

Naturwissenschaften.

Von Riecke's zweibändigem **„Lehrbuch der Physik** zu eigenem Studium und zum Gebrauche bei Vorlesungen", das zwischen den kürzeren und den umfangreichen Physikwerken eine bevorzugte Stellung einnimmt, erschien soeben der I. Band in 6., verbesserter und vermehrter Auflage, nach des Verfassers im Juni 1915 erfolgten Tode besorgt von Prof. Ernst Lecher in Wien (XVI, 644 S. Gr. 8. mit 444 Textfiguren, geh. *M* 22, 50, geb. *M* 27, 50). Der neue Herausgeber hat die Wesensart des meisterhaften Werkes im allgemeinen festgehalten, einige einschneidende Aenderungen sind reiflich überlegt. Vor allem ist die Wärmelehre aus dem zweiten Bande in den ersten verlegt, so daß der Elektrizitätslehre im zweiten Bande die nötige Ausdehnungsfreiheit gesichert wurde. Der erste Band umfaßt demnach jetzt 1) Mechanik, Molekularkräfte, Akustik; 2) Wärme; 3) Aetherstrahlung (Optik). Sodann aber ist die verjüngte Ausgabe, abgesehen von der Verwertung einiger Notizen aus Rieckes Nachlaß, in vortrefflicher Ergänzung durch zahlreiche größere und kleinere Einschaltungen Lechners bereichert, die im Inhaltsverzeichnis S. VII—XVI genau gekennzeichnet sind, sodaß der Studierende auch über die neuesten Probleme, die im Vordergrund des physikalischen Interesses stehen, Bescheid findet.

Medizin.

Dr. Paul Tesdorpf hat es für nötig gefunden, seine Auffassung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II als eines kranken, an periodischem Irresein auf der Grundlage angeborener Entartung leidenden, der Entmündigung bedürftigen, ja eigentlich niemals wirklich mündig gewordenen Mannes unter dem Titel: **„Die Krankheit Wilhelms II"** (München, J. F. Lehmann; 35 S. Kl. 8., 1 *M*) zu veröffentlichen. Dr. Tesdorpf müßte doch wissen, wie vorsichtig der Sachverständige sein muß, wenn er sein Urteil nur auf Grund selbst amtlicher Akten ohne eigene Untersuchung abzugeben hat, und anekdotenhafte Hofgeschichten, auf deutsch Hofklatsch, sind noch keine Beweise. Umrahmt sind diese Ausführungen von allgemein psychiatrischen, persönlichen und überschwenglichen politischen Betrachtungen, bei denen den Leser das Gefühl überkommt, als ob der Verfasser sich selbst und ihn damit über die Frage hinwegtäuschen will, ob eine derartige Erörterung zurzeit taktvoll und angebracht ist. Und kann überhaupt die Frage nach der Schuld eines einzelnen Mannes, und stände er noch so hoch, an diesem Krieg aufgeworfen werden, von dem der russische Ministerpräsident gesagt hat, er würde nicht allein gegen Deutschland, sondern das Deutschtum geführt, wie ihn unsere Feinde immer geführt haben und trotz des Waffenstillstandes noch weiter führen? Dehio.

Finanzwissenschaft.

Es ist immer ein Genuß, Schriften von Prion zu lesen, die sich durch wissenschaftliche Gründlichkeit und leicht leserlichen Stil auszeichnen. Auch seine neueste Arbeit: **„Der internationale Geld- und Kapitalmarkt nach dem Kriege"** (München, 1918, Duncker & Humblot; 142 S. Gr. 8., *M* 5, 90) besitzt diese Vorzüge. Sie klärt auf über die komplizierten Zusammenhänge des internationalen Geld- und Kapitalmarkts unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse bis Sommer 1918. Hoffentlich läßt der Verfasser bald einen Nachtrag erscheinen, der den Einfluß des tatsächlichen Kriegsausgangs auf den internationalen Geld- und Kapitalmarkt gebührend beleuchtet.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Wilhelm Jordan am 8. Februar d. J. erschien bei Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. ein Sammelwerk von sechs Aufsätzen unter dem Gesamttitel: **„Wilhelm Jordan"** (IV, 148 S. Gr. 8., 4 *M*, geb. *M* 5, 50). Sechs namhafte Gelehrte, Ernst Keller, Julius Ziehen, Eduard Prigge, Eugen Zabel, Paul Vogt und Franz Violet, haben sich vereinigt, um Jordan als Dichter der „Nibelunge", als Rhapsoden, als Homerübersetzer und als Ostpreußen, seine geistig-sittliche Persönlichkeit, sowie Bild und Wort bei ihm zu schildern. Ein von Max Schüler gezeichnetes ausdrucksvolles Bildnis des Dichters ziert den Titel, ein Verzeichnis der Werke steht am Ende.

Gelehrtengeschichte.

Dr. Heinrich Klenz hat seine **„Gelehrten-Kuriositäten"** in der „Zeitschrift für Bücherfreunde" Bd. 9, S. 117—124, 146—148, 305 bis 312, in Bd. 10, S. 223—232 mit dem Abschnitt: „VI. Häßliche und gebrechliche Gelehrte" fortgesetzt. Mit großer Belesenheit und in fesselnder Darstellung bringt der Verfasser vielen gewiß manches Neue und Anregende. Er faßt aber seinen Gegenstand weiter, indem er auch dicke, kleine, lange oder magere Gelehrte in den Bereich der Betrachtung zieht. Es wäre zu wünschen, daß K. seine Aufsätze in einer besonderen Schrift geschlossen vereinigte, um sie allgemein zugänglich zu machen.

Musikgeschichte.

In Leipziger Privatbesitz wurde ein bisher völlig unbekanntes **Memoirenmanuskript** Hans **Bronsart von Schellendorfs**, des Generalintendanten des Hoftheaters zu Weimar (1887—1895), gefunden. Das Weimar Liszts findet in diesen Aufzeichnungen eine ungeschminkte Schilderung. Die Schrift umfaßt die Jugendzeit, die Studien- und Wanderjahre, und wirft scharfe Streiflicher auf Liszt, Wagner, Berlioz, Wieniawski, Cornelius, auf Großherzog Carl Alexander und viele andere bedeutende Männer; sie fesselt durch die Fülle persönlicher Erlebnisse, durch die Aufzeichnungen von Gesprächen mit Liszt und Wagner und bildet sowohl für die Musik- wie für die Geistesgeschichte der zweiten Weimarer Blütezeit ein wertvolles Quellenmaterial. Die Drucklegung der Handschrift bei einem ersten Leipziger Verlag dürfte in Kürze erfolgen. (Voss. Ztg.)

Mitteilung.

Von G. Wenker, **Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland** (I. Abteil. 1. Lief. (6 Blätter) und Einleitung, Straßburg, 1881; 20 *M*) ist noch ein Restbestand vorhanden, der unter Ausschluß jeder buchhändlerischen Spekulation an Fachgenossen und sonstige Interessenten, auch an Seminare und Bibliotheken zu ermäßigtem Preise abgegeben werden kann. Ich erbitte Meldungen mit genauer persönlicher Adresse und werde dann an diese je ein Exemplar gegen Postnachnahme von *M* 3, 50 abgehen lassen.

Prof. **Wrede,**

Marburg (Lahn), Gisselbergerstr. 19.

Friedrich Paulsens Briefwechsel

soll als biographisches Material gesammelt werden, ehe er in alle Winde sich zerstreut. Jeder Empfänger von Briefen des Philosophen ist gebeten, die Originale an den Schriftsteller Rudolf Paulsen in Caputh a. d. Havel zu senden. Nach Abschriftnahme werden die Papiere sofort zurückgegeben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 14. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 5. April 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Leipoldt, Johannes, **Die männliche Art Jesu.** Leipzig, 1918. Deichert (Scholl). (36 S. 8.) ℳ 1.

Diese inhaltreiche Skizze weist die männliche Art Jesu aus den Evangelien mit großer Feinheit, Umsicht und Treffsicherheit durch drei Grundzüge des Wesens Jesu auf: 1) Jesu schöpferische Selbständigkeit, 2) Jesus als Kämpfer, 3) Jesus als Willensnatur. Ueberall sieht man, wie tief L. in die Erforschung des Judentums der Zeit Jesu, vor allem des Rabbinismus, eingedrungen ist. Ein Mann wie L. könnte uns das Buch über Jesus, das wissenschaftlich vollgiltig wäre und das zugleich weitesten Kreisen zugänglich sein müßte, bescheren. Die „Leben Jesu", die wir besitzen, sind veraltet. Wernles bekanntes Buch läßt intime Fühlung mit der Grundlage zu wissenschaftlichem Verständnis Jesu, dem Rabbinismus, vermissen. Daß L. auf die originale und andererseits orientalisch-jüdische Ausdrucksweise Jesu achtet, zeigt, wie richtig sein Blick wissenschaftlich eingestellt ist. Möchte L. uns mehr ähnliche Skizzen bescheren, am besten aber das oben angedeutete Buch. Freilich gehört dazu vor allem auch noch die Einstellung der Forschung auf die buddhistischen Materialien, deren Bedeutung tief in die wissenschaftliche Erfassung der Eigenart Jesu hineinreicht.

Fiebig.

Willburger, August, Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen (1496—1537) und die **Glaubensspaltung.** Münster i. W., 1917. Aschendorff. (XVI, 316 S. Gr. 8.) ℳ 8, 40.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hgb. von J. Greving. Heft 34/35.

Wie der Titel der vorliegenden, sich auf eine Fülle archivalischen Materials aufbauenden Schrift besagt, will dieselbe die Frage beantworten: wie stellten sich die Nächst- und Meistinteressierten, die Bischöfe von Konstanz, zur Entstehung und Ausbreitung der neuen Lehre in ihrem Gebiete? Es steht also nicht im Vordergrund die schweizerische und schwäbisch-deutsche Reformationsgeschichte selbst, sondern das, was die Bischöfe zur Abwehr der Neuerung, zur Erhaltung des alten Glaubens unternahmen. Das gibt der Schrift einen außerordentlichen Reiz. Wir haben in ihr eine äußerst dankenswerte Ergänzung zu der bisherigen Darstellung der in jenen Gebieten sich abspielenden Reformation. Von hohem Werte für die Kulturgeschichte ist die einleitende Abhandlung über die Zustände um die Zeit der Wahl des Bischofs Hugo, sowie die den Schluß bildende ausführliche Darstellung der Hemmungen für die bischöfliche Regierung. Sie gewährt uns einen interessanten Einblick in die am bischöflichen Hofe herrschenden Mißstände, in die Zustände im Domkapitel, in die mit der bischöflichen Jurisdiktion zusammenhängenden Uebelstände und in die sittlichen Verhältnisse des Klerus.

G. B.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 2 und 3. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: (2.) E. Pfennigsdorf, Nach der Entscheidung. — Friedr. Selle, „Erdenflüchtige" Metaphysik. — O. Dost, Arbeitsnot. — E. Hirsch, Rauschgeist und Glaubensgeist. — Praetorius, Unsere Gottesdienste. — (3.) E. Pfennigsdorf, Prüfet die Geister! — Dost, Kirche und Sozialdemokratie. — K. B. Ritter, Kirche und Zeitgeist.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 10/11 und 12. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (10/11.) Ludwig, Strafende Züchtigung oder Leidenswürdigung. — Die Stellung der Frau in der Kirche. II. — Vom Leipziger Generalstreik. — (12.) J. Warneck, Die Erfahrungen der Mission und der kirchliche Umbau. — Schlaglichter zum heutigen Antikirchentum. — J. Haußleiter, Aus Luthers Lehrweisheit. — Aus Bayern.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 6. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Leonhard, Wie rüsten wir die einzelne Kirchgemeinde für die Trennung? I. — Rosenkranz, Das Vaterunser im Konfirmandenunterricht.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 6. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: B. Hugger, „Freie Schule" und kirchliche Schulaufsicht. — R. v. Nostitz-Rieneck, Die erste deutsche Nationalversammlung. — A. Schönegger, Die souveräne Kirche. — P. Steinen, Die Revolution in Holland. — J. Laurentius, Trennung von Staat und Kirche. — St. v. Dunin-Borkowski, Wahrheit und Liebe. — J. Overmans, Der literarische Ratgeber der Bücherwelt. — St. v. Dunin-Borkowski, Völkerbund und Weltfriede.

—, Flugschriften. Heft 1. Freiburg, Herder. (24 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Heinrich Pesch, Neubau der Gesellschaft.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 9 bis 12. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (9/10.) Zelenka, Der Alt-Katholizismus. — (9/11.) Zohlen, Erinnerungen an die ersten fünfzehn Jahre der katholischen Reformbewegung. (Forts.) — (11.) Keussen, Arbeiten und nicht verzweifeln. — Kaftan, Gesetzliche Erklärung der Religion als Privatsache. — (12.) Hacker, Willibrord oder Bonifatius. — Kreusch, Eine Stütze der Monarchie und des Papsttums.

Philosophie.

Radermacher, Heinr. Jos., **Heimwärts aus Kriegsnot.** Psychologische Erfahrungen unter Kriegsgefangenen und unter den deutschen Internierten in der Schweiz, Dänemark und Norwegen. M.-Gladbach, 1918. Volksvereins-Verlag. (160 S.) ℳ 3.

Als katholischer Seelsorger an Kriegsgefangenen in Deutschland, an Verwundeten und zeitweise auch an deutschen Internierten hat sich der Verf. allmählich überzeugt, der Krieg sei „kein Erzieher", aber ein Offenbarer der wahren, vornehmlich der religiösen Gesinnung. Die schlimmsten Eindrücke gewann er von der seelischen Haltung französischer Soldaten. Hierfür, wie für die Unmenschlichkeiten, die Frankreich gegen seine Gefangenen beging, macht er in erster Linie Entfremdung von der Kirche verantwortlich. Die an Deutschen hervorgetretenen seelischen Notstände führt er im Wesentlichen auf eine unchristlich-entartete Literatur und Kunst zurück, daneben auf Vergnügungssucht, Mammonismus, erschüttertes Familienleben. Bei Engländern beobachtete er aufrechten Sinn, Humor, geschlechtliche Reinlichkeit. Die deutsche Gefangenenbehandlung sticht, auch im Urteil Fremder, vorteilhaft von der aller übrigen Staaten, besonders der Franzosen und Russen ab. Besuche bei internierten Deutschen bestätigten die alte Wahrheit, daß eine Reihe von guten Tagen schädlich wirkt ohne geregelte Beschäftigung und geistige Anregung. Wünschenswert ist eine planmäßige Erziehung zur Arbeit. — Ein wohlmeinender, mitfühlender Priester erzählt zwanglos von seelsorgerischen Erfahrungen. Die psychologische Analyse geht nirgends tief. Die Beobachtungen, die moralischen und religiösen Werturteile, wenig geordnet, sind zusammengehalten nur durch kirchlich-christliche Ueberzeugungen und Wünsche. Religiosität, Christentum, Kirchlichkeit, Katholizismus; geschlechtliche Reinheit, Sittlichkeit, Kultur, diese seelisch verschiedenen Sphären werden durchweg nicht genügend unterschieden. Felix Krueger.

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. von R. Kroner und G. Mehlis. 7. Band, Heft 3. Tübingen, Mohr.

Inh.: G. Simmel, Gesetzmäßigkeit im Kunstwerk. — P. Natorp, Husserls Ideen zu einer reinen Phänomenologie. — F. Medicus, Naturforschung und Philosophie. — E. Cassirer, Hölderlin und der deutsche Idealismus. — G. Mehlis, Ueber Lebenswerte.

Geschichte.

Prutz, Hans, **Neue Studien zur Geschichte der Jungfrau von Orléans.** München, 1917. Franz in Komm. (96 S. 8.) ℳ 2.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. Jahrg. 1917, 1. Abhandlung.

Seinen „Studien zur Geschichte der Jungfrau von Orléans" (1913) läßt der noch immer rührige Gelehrte eine zweite Reihe folgen, den Kreis seiner Forschungen und seiner früheren Ergebnisse damit weiter ausbauend. Er untersucht die Denkwürdigkeiten des Perceval de Cagny, die Vorgänge in Poitiers, den Zug nach Orléans und die Rettung von Orléans, auch hier wie in seinen früheren Studien von der Absicht geleitet, die Ueberlieferung über die Jungfrau von Orléans alles Legendären zu entkleiden und den historischen Kern herauszuschälen. W. Voss.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

II.

1) **Der große Krieg** in Einzeldarstellungen. Hgb. im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Oldenburg, 1918. Stalling. (Gr. 8.)

Heft 21: Gorlice-Tarnow. (87 S. mit 1 Reliefkarte und 5 Kartenskizzen.) ℳ 1, 50.

Heft 24: Die Schlacht bei Grodek-Lemberg. (88 S. mit 1 Reliefkarte, 7 Kartenskizzen und 3 Textskizzen.) ℳ 1, 50.

Heft 39: Die Befreiung von Livland und Estland. (38 S. 8. mit 3 Kartenskizzen.) ℳ 1, 65.

2) **Mönckeberg,** Carl, **Stellungskämpfe bei Laon,** Sommer 1917. Erinnerungen einer deutschen Division. Stuttgart, 1918. Deutsche Verlagsanstalt. (109 S. Gr. 8. mit 8 Abbildungen und 2 Kartenskizzen.) ℳ 2.

3) **Toeche-Mittler,** Siegfried, **Das vierte Jahr im Kampf zur See.** Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (95 S. 8.) ℳ 4.

4) **François,** General von, **Zusammenbruch großer Heere.** Berlin, 1919. Scherl. (56 S. Kl. 8. mit 1 Skizze.) ℳ 1.

Der Generalstab des deutschen Feldheeres hat trotz des Umschwunges der Dinge die Herausgabe seiner Arbeiten fleißig fortgesetzt und in der letzten Zeit drei weitere Hefte seines großen Sammelwerkes (1) herausgebracht. Heft 21 ist vom Oberleutnant Grafen v. Rothkirch Frhrn. v. Trach verfaßt und behandelt in sehr klarer Weise die Durchbruchsschlacht bei Gorlice-Tarnow, jenes Ereignis, das die Entscheidung im Osten herbeigeführt hat. Der Verf. zeigt uns die geschickten und in kluger Geheimhaltung streng verborgenen Vorbereitungen der Mittelmächte, die es verstanden haben, die russischen Massen vollkommen zu überraschen und die ausgesprochene Ueberlegenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen in strategischer, technischer und namentlich auch moralischer Hinsicht zur Geltung zu bringen. Wir erkennen den ungeheueren Erfolg auf Seite der Mittelmächte, der aber keine Zufallswirkung gegen die überrannten und schlecht geführten russischen Massen war, sondern eine sehr ernste Arbeit des deutschen Führergeistes und der mannhaften Tüchtigkeit unserer Truppen gewesen ist. — Der Verf. des Heftes Grodek-Lemberg, Oberleutnant Müller-Brandenburg, beweist viel schriftstellerische Begabung und verstand es, die recht verwickelten Durchbruchsgefechte auf Lemberg im Juni 1915 mit Klarheit zu entwickeln. Wir begegnen hier einer Fülle hervorragender Taten auf unserer Seite, getragen von sicherem Führergeschick und herrlichem Geiste der Truppen, die beide zusammenwirkten, um die Russen trotz ihrer verzweifelten Gegenwehr zu werfen und sie für die große Niederlage in Polen reif zu machen. Es muß uns jetzt, wo der Krieg so unglücklich für uns ausgegangen ist, schmerzlich berühren, wenn der Verf. seine Arbeit in hoch patriotischer Begeisterung ausklingen läßt, aber wir wissen

mit ihm, daß Tapferkeit und Treue keine leeren Begriffe sind, sondern uns als leuchtende Sterne im Dunkel der Zukunft einer besseren Zeit entgegenführen werden. — Auch das 39. Heft erfüllt uns mit Wehmut, denn es führt uns gleichfalls in eine Kriegszeit zurück, wo wir noch auf der Höhe der Siege standen. Im Westen zum Angriff gegen die Entente bereit, schritten wir im Osten nach Ablauf des Waffenstillstandes mit dem bolschewistischen Rußland zum Vormarsch auf Livland und Estland, um diese Länder von der furchtbaren Geißel der zuchtlosen russischen Heeresreste zu befreien. Mit schwachen Kräften gelang es der 8. Armee, trotz Eis und Schnees binnen dreier Wochen die Russen bis über die Linie Narwa-Pleskau zu werfen. Die Marschleistungen der Deutschen waren erstaunlich groß, ihre Verluste verschwindend gering, die der Russen ungeheuer. Das Heft ist von Major Kaupisch sehr frisch und gewandt geschrieben. Leider hat der glänzende Feldzug betrübende Nachwehen gehabt. Wir mußten wieder aus dem Baltenland heraus und kämpfen jetzt den Verzweiflungskampf gegen die auf unsere Ostmark anstürmenden Bolschewisten. Das Buch ist vor der Revolution geschrieben und bedurfte daher eines Deckblattes für die Schlußworte, deren Erfüllung wir unserem Vaterlande recht herzlich wünschen. Die Ausstattung der Hefte ist gediegen und entspricht der Forderung, durch eine reiche Kartenbeigabe auch nichtmilitärischen Kreisen das Verständnis für die Kriegsereignisse zu erleichtern.

Carl Mönckeberg (2), ein wohlbekannter Gewährsmann der Darstellungen so mancher hervorragender Ereignisse des Weltkrieges, bringt uns eine Reihe fesselnder und gut beobachteter Vorgänge aus den Stellungskämpfen um Laon vom April bis zum August 1917. Der Verf. kam aus Kurland und wurde zunächst nach dem Elsaß, dann aber in die Kampfgegend bei Laon versetzt. Hier machte er den erbitterten Grabenkrieg am Westeingang zum Damenweg mit, wo es sich darum handelte, den Franzosen die Höhenstellung bei Pinon streitig zu machen. Dies ist denn auch der hartnäckigen, über alles Lob erhabenen Zähigkeit der deutschen Verteidiger gelungen. Erst Ende Oktober 1917 gaben wir diese vielumkämpfte Stellung endlich auf, um sie im Mai 1918 wiederzunehmen und bis zum September 1918 zu behaupten. Was uns der Verf. hier bietet, ist ein prächtiger Ausschnitt aus dem furchtbaren Ringen des Schützengrabenkampfes mit allen seinen technischen Schwierigkeiten und der vollen Wucht seiner moralischen Eindrücke. Das Buch liest sich flott und anziehend, ein bleibendes Ehrendenkmal der tapferen deutschen Division.

Dr. Siegfried Toeche-Mittler (3) tritt zum viertenmal mit der Schilderung des Kampfes zur See im Weltkriege vor den Leserkreis. Das mit rühmenswertem Fleiß und voller Fachkenntnis bearbeitete Buch behandelt den Abschnitt vom 1. August 1917 bis zum Ende Juli 1918. Die Ereignisse sind sehr übersichtlich tageweise geordnet. Angefügt ist eine Darstellung über den Seekrieg der Türkei und Oesterreich-Ungarns. Den Schluß bilden Tabellen über die feindlichen Schiffsverluste. Wenn sich leider die Wünsche und Hoffnungen des Verf. und mit ihnen des ganzen deutschen Volkes über die siegreiche Beendigung des Krieges und des Seekrieges im besonderen nicht erfüllt haben, so haben doch die Schriften von Dr. Siegfried Toeche-Mittler wesentlich dazu beigetragen, der deutschen Seemacht ein Gedenken zu weihen, das durch die Ereignisse der Revolution nicht zerstört werden kann.

General v. François (4) hat im Kriege an hervorragenden Stellen der Ost- und Westfront gefochten und schildert hier die Gründe des deutschen Zusammenbruches. Er bedient sich hierzu des Mittels der „applikatorischen" Darstellung, indem er den Feldzug Napoleons I 1812 auf Moskau als Beispiel nimmt und an ihm die Ursachen entwickelt, die zum Untergang geführt haben. Vor allem gelten ihm die mangelhafte Vorsorge in wirtschaftlicher Beziehung, die Unterschätzung der ganzen Lage, die schlechte Verpflegung, der Mangel an Zucht und Ordnung als die Gründe der Niederlage. In die Schilderung des großen Dramas 1812 verflicht er die Erscheinungen des Weltkrieges und schließt mit der Aufzählung der Hauptgründe, die, ähnlich wie 1812, auch uns den Zusammenbruch gebracht haben, ein kleines, lehrreiches Buch. Friedrich Immanuel.

Die Tide. Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 9. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: R. v. Stosch, Deich- und Sielrecht. — C. Woebcken, Jeverländische Wanderungen. Die Friesische Heerstraße. — J. F. Rönne, Eine Winterreise auf den Färöern. Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von C. Küchler. — A. Mahr, Persönlichkeitsentwicklung und Schulerziehung. Vergleichend-kritische Rückblicke und Ausblicke. — H. Kühl, Die Bakterien als Pioniere der Landwirtschaft im Schlick der Nordseewatten. — Roeder, Das Pelizaeus-Museum zu Hildesheim, ein niedersächsisches Museum ägyptischer Altertümer. — Kohnen, Sozialisierung und Geschichte.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Histor. Kommission. N. F. 35. Band, Heft 1. Heidelberg, 1919. Winter.

Inh.: Anna Wendland, Sechs Briefe der Pfalzgräfin Elisabeth, Aebtissin von Herford, an ihren Bruder den Kurfürsten Carl Ludwig von der Pfalz. — K. Baas, Gesundheitspflege in Elsaß-Lothringen bis zum Ausgang des Mittelalters. — E. Vierneisel, Neutralitätspolitik unter Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach.

Länder- und Völkerkunde.

Weck, Rüdiger, **In Deutsch-Südwestafrika** 1913 bis 1915. Blätter aus dem Nachlaß. Berlin, 1919. Siegismund. (168 S. 8. mit 15 Bildern und 1 Kartenskizze.) *M* 5, 50, geb. *M* 7, 50.

Der Vater eines Offiziers, der schon die China-Expedition mitgemacht hatte, sich dann aber zur Schutztruppe nach Deutsch-Südwestafrika meldete, gibt Briefe heraus, die der Sohn von dort an seine Eltern schrieb. Der Herausgeber ist sich wohl bewußt gewesen, daß er mit dieser Veröffentlichung die kolonialpolitische Literatur kaum bereicherte, denn der Verfasser hatte bei der Kürze seines Aufenthaltes noch nicht Zeit gehabt, sich ein wirkliches Urteil zu bilden, ist auch selbst in seinen Privatäußerungen klugerweise sehr maßvoll und vorsichtig. Die Briefe enthalten subjektive, allerdings höchst anziehend geschilderte Eindrücke. Ein Recht zur Veröffentlichung gibt dem Herausgeber aber der Charakter, der die Briefe des Schreibers durchweht. Dieser scheint nicht nur mit reichen Eigenschaften der Seele, Herz und Gemüt, sondern mit einem scharfen, raschen Intellekt ausgestattet gewesen zu sein. Seine Art, Land und Menschen anzusehen, letztere zu nehmen, sich ihnen gegenüber zu geben, alles bekundet den Mann von Charakter. Er ist sehr zurückhaltend im Urteil, das stets, wo es zutage tritt, von Wohlwollen getragen ist. Pflichttreue und Arbeitslust sind die Haupteigenschaften des Briefschreibers, in dessen Bann man gezwungen wird, je länger man liest, man muß ihm Neigung schenken. Ein „Prachtkerl", wird jeder Leser sich sagen, Gott sei Dank, daß unser Volk noch solche Leute hervorbringen kann, er schenke uns ihrer mehr. Dem nützlichen Leben des Verf. wird durch einen Sturz vom Pferde ein zu frühes Ende bereitet. Anschließend an die Briefe seines Sohnes gibt der Vater einen knappen, zutreffenden Ueberblick über die Geschichte der Kolonie während des Krieges von 1914 bis 1915. Dieser Teil des Buches ist wertvoll, denn ein-

schlägiges Material ist zurzeit noch schwer zu beschaffen, aber vom Herausgeber sorgfältig gesammelt. Kleinere Irrtümer müssen auf Mangel an Vertrautheit mit der Landessprache zurückgeführt werden. Eine Kartenskizze ist dem Buche angeheftet, doch erhebt sie kaum Anspruch auf besondere Genauigkeit. Auch eine Anzahl photographischer Abbildungen illustriert das Buch. Wir empfehlen es den Lesern, denen es jedenfalls Empfindungen der Genugtuung auslösen wird über die Bekanntschaft mit einem vorzüglichen Menschen. Dem tiefgebeugten Vater aber wollen wir bei dem Verlust seines einzigen Sohnes zurufen: trauere nicht über das Hinscheiden des jungen Helden, er fiel in treuer Berufserfüllung und braucht die Schmach seines Vaterlandes nicht zu erleben.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 9—12. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (9.) A. Sieghardt, Viktor von Scheffels Wartburgroman und seine dichterischen Folgen für das Frankenland. — (10.) H. Gießberger, Die beiden Dorfbrunnen in Schnaid. Mit Bemerkungen über oberfränkische Kinderbrunnen. — B. Haldy, Unterfränkische Brunnen. — K. Sitzmann, Der befestigte Kirchhof zu Hannberg in Oberfranken. — Gümbel, Die Neubauersche Chronik. — Frhr. v. Bissing, Otto Crusius †. — (11.) v. Hößlin, Bayerische Reiter in Lothringen. — C. Weinberger, Schützengrabendeutsch. — Ernst Udet, Eine halbe „Jenseits“-Landung. — P. Ruf, Graf Zeppelin und der Bodensee. — F. Müller, Der Gaberl von Schwindrazhausen. — (12.) K. d'Ester, Frühlingstage am Inn. — Anna Blum-Erhard, Zwischen Inn und Salzach. — J. V. Kull, Münzen der Stadt und herzogl. Münzstätte Wasserburg am Inn. — F. X. Rambold, Der Wasserburger Totentanz. — M. Stois, St. Wolfgang, Hauptort der „Schwindau“. — H. Steinberger, Wildfütterung im Prientale.

Berichte des Forschungsinstituts für Osten und Orient, hgb. von R. Geyer, H. Uebersberger und A. Grohmann. 1. Band. Wien, 1917. Verlag des Institutes.

Inh.: E. Pistor, Was haben die Mitglieder vom Institute in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung zu erwarten. — R. Geyer, Die Zukunftsfrage des Islam. — St. Tomaschiwskyj, Die wissenschaftlichen Voraussetzungen der mitteleuropäischen Idee. — St. Rudnickyi, Das Schwarze Meer. — O. v. Halecki, Warum ging Polen unter? — F. v. Kraelitz, Besuch des k. u. k. Kriegsgefangenenlagers in Sigmundsherberg. — G. Hüsing, Was ist Orient? — E. Pistor, Die Türkei als Allianzgebiet in politischer und wirtschaftlichlicher Beziehung. — H. Uebersberger, Die österreichische Politik und die politischen Parteien in Bulgarien. — E. Pistor, Bulgarien als Allianzgebiet in wirtschaftlicher Beziehung. — A. Grohmann, Besprechung von F. Stuhlmann (Kampf um Arabien zwischen der Türkei und England). — G. Hüsing, Die Aufgaben der modernen Persienforschung. — A. Haberlandt, Bericht über eine Forschungsreise in Montenegro und Albanien im Sommer 1916. — E. Pistor, Politische und wirtschaftliche Eindrücke von einer Studienreise nach Konstantinopel und Sofia. — A. Grohmann, Jahresbericht über die Tätigkeit des Institutes vom März 1916 bis Juni 1917. — H. v. Dehmel, Englands Arbeit in Aegypten. — R. Bleichsteiner, Bericht über meinen Aufenthalt im k. u. k. Kriegsgefangenenlager Eger (15. Mai bis 25. Juni 1917). — Ders., Kaukasische Forschungen im k. u. k. Kriegsgefangenenlager Eger.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 3. Kiel, 1919.

Inh.: Pick, Karl Sammer. (Mit Bild.) — A. Krieger, Adalbert Dreesen. (Mit Bild.) — P. F. Bruhn, Aus dem alten Norburger Kirchenbuche. — H. Dreyer, En Goosjagd mit Lück un Büß in't Sylter Watt. — L. Frahm, Wege und Abwege in der plattdeutschen Sprache.

Aus dem **Ostlande.** Illustrierte Monatsblätter für Heimatkunde, Kunst, Wissenschaft und Verkehr des deutschen Ostens. Schriftleit.: Paul Fischer. 14. Jahrg., Heft 1 u. 2. Posen, 1919. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Inh.: (1.) Das Posener Schloß. — P. Petras, Die Koschneider. — D. Schäfer, Die deutsche Hanse in den Ostseeprovinzen. — B. Pompecki, Ein Thorner Musenalmanach. — W. Ziesemer, Gedichte und Aufgaben der Mundartenforschung in Ostpreußen. — Gutti Alsen, Die Pühl. Erzählung. — (2.) Paul Fischer, Am 100. Geburtstage Wilhelm Jordans. — Abg. Wilhelm Jordan in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. 1848. — B. Pompecki, Ewald von Kleist in Westpreußen. — P. Fischer, Der Königsberger Polizeidirektor Frey und die Preußische Städteordnung 1808. — Elisabeth Brönner-Höpfner, Der Schrecken an der Grenze. Stimmungsbild aus den Januartagen 1919. — J. Oehquist, Die finnische Volksdichtung. — Die Herkunft der deutschen Kolonisten in Südrußland. — O. Engler, Am Obrasüdkanal. — Karl Skalbe, Der Riese. Aus dem Lettischen übersetzt von W. Christiani.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Wagner, Der geographische Universitätsunterricht in Göttingen. — H. Bernhard, Die ländlichen Siedlungsformen. — H. Wütschke, Politisch-geographische Probleme in den nordeuropäischen Meeren. — W. Köppen, Ueber Isostasie und die Natur der Kontinente. (Mit 5 Abbild.) — A. Mayer, Die friedliche Eroberung von mehr als 2000 qkm Land. (Mit 1 Kartenskizze.)

Naturwissenschaften.

Dacqué, E., Geographie der Vorwelt (Paläogeographie). Leipzig, 1919. Teubner. (104 S. 8. mit 18 Textfig.) Geb. ℳ 1, 90, Kriegsband ℳ 1, 60.

Aus Natur und Geisteswelt. 619. Bdchn.

Seitdem das Entwicklungsprinzip in die Naturwissenschaften eingeführt ist, haben sie alle einen historischen Unterbau erhalten. Die Geographie hat ihr Arbeitsgebiet auf die zurückliegenden geologischen Perioden ausgedehnt, und indem die Geologie eine breitere geographische Basis suchte, entstand aus beiden Disziplinen die Paläogeographie. Im vorliegenden Bändchen führt uns der Verf. mit wenigen, aber klaren Zügen in das schwierige Gebiet mit all seinen Aufgaben ein. Nachdem er uns in der Einleitung mit den Zielen seiner Wissenschaft vertraut gemacht hat, bietet er im ersten Kapitel die Methoden, nach denen die Paläogeographie zu ihren Rekonstruktionen kommt. Deren Ergebnisse werden unter den Ueberschriften „Die Land- und Meerverteilung der Vorzeit“, „Die biogeographischen und klimatischen Verhältnisse der Vorwelt“, „Die Kontinental- und Polverschiebungen“ und „Die Großformen der jetzigen Erdoberfläche im Hinblick auf die Paläogeographie“ behandelt. Jedem, der tiefer in das Gebiet eindringen will, gibt ein klarer Literaturnachweis die nötigen Weisungen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit all dieser Fragen für die genetische Beurteilung der Erdoberfläche und der sie bevölkernden Lebewesen wird gerade diese Einführung als knapper, streng sachlicher Führer willkommen sein. K. H. Jacob.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 3. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: W. Graßmann, Einiges über Herbstzug, nordische Durchzügler und Wintergäste in den Rokitnosümpfen. — P. Robien, Vom Seeadler. — G. Wolff, Aus dem Vogeljahre 1917. (Mit 1 Taf.) — Rich. Heyder, Einige Gedanken über die Zunahme der Wachtel. — Böker, Der Herbstgesang des Buchfinken (Fringilla coelebs L.) — W. Graßmann, Vogelleben in den Pripjet-Sümpfen im Frühling.

Schriften des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. II. Folge, Heft 6. Leipzig, 1918. Teubner. (18 S. Gr. 8.) ℳ 1, 30.

Inh.: Paul Wagner, Die Stellung der Erdkunde im Rahmen der Allgemeinbildung.

Naturwissenschaftliche **Vorträge**, im Felde gehalten. Heft 2. Leipzig, 1919. Barth. (IV, 116 S. 8.) ℳ 6.

Inh.: W. Wien, Neuere Entwicklung der Physik und ihrer Anwendungen.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: L. Vegard, Die Erklärung der Röntgenspektren und die Konstitution der Atome. I. Teil. — W. Hahnemann und H. Hecht, Schallgeber und Schallempfänger. I. — H. Witte, Ueber den Schraum. — Zur scheinbaren Größe des Mondes.

Medizin.

Sticker, Georg, Heilwirkungen der terpentinhaltigen Oele und Harze. Wien, 1917. Hölder. (42 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Terpentin und verwandte Harze kennen wir aus dem Pflanzenreich; eine Reihe von Familien erzeugt diese Stoffe. Als Schutz- und Heilmittel verwendet sie die Medizin bereits lange; neben der mechanischen Deckwirkung kommen chemische Reiz- und Abwehrkräfte in Betracht. Aber erst seitdem die chemische Untersuchung der Harze einsetzte, konnte das ungeheure Gebiet gründlich durchforscht werden, das für jeden Arzt wichtig ist, wenn sich auch unendlich viele Haus- und sogenannte Geheimmittel der Harze und Oele bedienen. Terpentin ist ein uraltes Heilmittel, Terpentinöl tritt erst im Mittelalter auf. Mastixharz schätzte bereits ein Dioskorides. Gummiharze und Terpentinharze wurden und werden noch heute vielfach mit einander verwechselt. Die gewürzigen Harze oder Aromata finden wir schon zu Hippokrates' Zeiten in der Heilkunde. Neben dem Verschluß von Wunden kommen Harze namentlich als antikatarrhalische und antirheumatische Mittel zur Verwendung; Fichtennadelbäder sind berühmt. Die Anwendung der flüchtigen Aromata läßt sich vielleicht noch ausdehnen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Vetsch, Jakob, Die Umgehung des Gesetzes (In fraudem legis agere). Theorie, Rechtsprechung und Gesetzgebung. Ein Beitrag zur allgemeinen Rechtslehre. Zürich, 1917. Orell Füssli. (IV, 312 S. Gr. 8.) Fr. 8.

Ein sehr interessantes, aber auch sehr schwieriges Thema hat sich der Verf. vorgenommen, ein Thema, das trotz seiner ungeheuren praktischen Bedeutung eine ausreichende wissenschaftliche Bearbeitung bisher noch nicht gefunden hat. Vor gerade vier Jahrzehnten hat Joseph Kohler, der auf so vielen Gebieten Bahnbrechendes geleistet, den ganz in Vergessenheit geratenen Begriff des Umgehungsgeschäftes wieder aufgestellt und durch grundlegende Erörterungen gefördert. Fünf Jahre später wies Reichsgerichtsrat Otto Bähr bei seiner Kritik einige Entscheidungen des Reichsgerichts nach, von welcher Bedeutung für die Rechtspflege der Begriff der Umgehung des Gesetzes sei. Die Frage der Zulässigkeit der Sicherungsübereignung, der Sicherungsabtretung und andere Fragen haben gezeigt, wie richtig diese Auffassung gewesen ist. Da es an einer gründlichen Untersuchung des Gegenstandes trotzdem bisher gefehlt hat, ist die Arbeit des Verf.s dankbar zu begrüßen. Als Umgehung des Gesetzes bezeichnet der Verf. (S. 12) ein Vorgehen, das nicht direkt gegen eine gesetzliche Bestimmung verstößt, aber doch den Zweck einer solchen vereitelt. Er grenzt den deduktiv gewonnenen Begriff dann gegen die verwandten Begriffe der Simulation, der fiduziarischen Geschäfte, der typischen Scheingeschäfte und des Scheinprozesses ab. In dem zweiten Teil (S. 26—207) werden die Fälle der Umgehung auf Grund eines umfangreichen, der Spruchpraxis der deutschen und Schweizer Gerichte, aber auch dem ausländischen Recht entnommenen Materials eingehend dargestellt und kritisch behandelt, insbesondere die Sicherungsübereignung, die Sicherungsabtretung, der Spieleinwand bei Differenzgeschäften und die Umgehung des deutschen Börsengesetzes von 1896 und aus dem internationalen Privatrecht die Umgehung durch Wechsel des Errichtungsortes, durch Nationalitätswechsel und durch juristische Personen. Im dritten Teil (S. 208—279) werden Mittel und Wege behandelt und im vierten Teil die Bekämpfung erörtert. Ref. stimmt dem Verf. durchaus bei, wenn er (S. 294) bemerkt: „Es gibt wohl nichts, was so geeignet ist, das Rechtsgefühl zu verletzen und das Vertrauen in die Rechtsordnung zu erschüttern, als eine für den Normaldenkenden klare Gesetzesumgehung, gegenüber welcher der Richter die Unzulänglichkeit des Gesetzes proklamiert."

Franz, Erich, Politik und Moral. Ueber die Grundlagen politischer Ethik. Göttingen, 1917. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 76 S. 8.) ℳ 1, 50.

Der Verf. versucht das Problem des scheinbaren Gegensatzes zwischen Politik und Moral, vornehmlich Fichte und einer Reihe führender Historiker folgend und in beständiger Auseinandersetzung mit gleich und gegensätzlich gestimmten Schriften wie Treitschke, Troeltsch, Meinecke, Rümelin, Baumgarten u. a., in einer Synthese zu lösen, die sowohl der Politik wie der Moral ihre Eigenkraft und Autonomie wahrt, nachdem er zunächst ebenso die extremen Lösungen eines Tolstoi oder Machiavelli wie den Kompromißstandpunkt einer „doppelten Moral" zurückgewiesen hat („man kann nicht eine Persönlichkeits- und Humanitätskultur pflegen, die neben Staat und Politik herginge"). Macht hat nur Wert als Form und Schale eines geistig-sittlichen Inhalts. Unabhängigkeit, Macht, Entfaltungsmöglichkeit sind für den Staat wie für den einzelnen Voraussetzung, Fundament und Form; Aufbau und Inhalt aber sind geistige und sittliche Dinge. Politik (Recht) und Moral sind für Franz (wie für Rümelin) „die eng verschlungenen Zweige eines Stammes", durch die Geschichte erhält der allgemeine Rechts- und Moralitätscharakter des Staates seinen konkreten Gehalt. Die auch die übrigen einschlägigen Fragen einsichtsvoll behandelnde Schrift kann gut empfohlen werden. Christensens Buch „Politik und Massenmoral" (Leipzig 1912) hätte wohl eine selbständige Stellungnahme verdient.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 5/6. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: Zur Sozialisierung des Versicherungswesens. — J. Erler, Unterhaltspflicht des Stiefvaters. — Lusensky, Der Entwurf der Reichsverfassung.

Schriften über Jugendpolitik, hgb. von Felisch. Heft 4. Berlin, 1918. Bousset. (47 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Wilh. Pfankuch, Die Jugendpolitik in ihrer Bedeutung für das Gemeinschaftsleben.

Die neue **Zeit.** Schriften zur Neugestaltung Deutschlands. Leipzig, 1919. Teubner. (8.)

Inh.: F. Darmstaedter-Helversen, Die Landfrage. (26 S.) ℳ 0, 80. — A. Salomon, Die deutsche Frau und ihre Aufgaben im neuen Volksstaat. (36 S.) ℳ 1.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 5. Wien, 1919. Perles.

Inh.: L. Ritter v. Pachmann, ... Unmittelbar vor der Erkenntnis des Rechtes auf Arbeit!

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fischl, Hans, Ergebnisse und Aussichten der Homeranalyse. Wien, 1918. Fromme. (84 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Hier ist einmal das Gegenstück zum alten Spruch vom *μέγα βιβλίον* Wahrheit geworden: Hier heißt es *μικρὸν βιβλίον μέγα ἀγαθόν*. Ref. hatte bei der Lektüre des kleinen Schriftchens das Gefühl, daß hier in Wirklichkeit etwas wie eine „befreiende Tat" vorliegt. Der Verf. ist durch den Vergleich der beiden großen Ilias-Bücher von Bethe und Wilamowitz zu seiner kritischen Untersuchung angeregt worden. Das Ergebnis ist freilich für die Analytiker geradezu niederschmetternd: Fischl konstatiert mit dürren Worten, daß die „Einsicht in die Unmöglichkeit derartiger Analysen

die einzig mögliche positive Erkenntnis darstellt." Er bestreitet dabei weder Bethe noch Wilamowitz gegenüber die Möglichkeit, daß sich im einzelnen Falle die Entstehung der Gedichte so vollzogen haben könne, wie jene es sich denken. Nur zieht er aus dem in diesem Sinne gleichberechtigten Nebeneinanderbestehen zweier so stark sich unterscheidenden Theorien (zu denen noch, um von den ungezählten älteren ganz zu schweigen, Cauer und demnächst Eduard Schwartz hinzukommen) die unseres Erachtens einzig mögliche Konsequenz, daß eben auf diese Weise, über eine rein hypothetische Möglichkeit, die im Grunde genommen doch immer nur für ihren Erfinder unbedingt Geltung hat, niemals zu einer Sicherheit wird vorzudringen sein. Daß der Verf. dieses Ergebnis trotz des ihm wohlbekannten Verdiktes von Ed. Schwartz gegen „den vornehmtuenden Verzicht auf jede Analyse" mit aller Bestimmtheit vertritt, kann seiner Auffassung nur zur Empfehlung gereichen. Noch mehr vielleicht die Tatsache, daß er sich durch seine Ablehnung dieser Art von Analyse nun durchaus nicht ins Lager der extremen Unitarier hinüberdrängen läßt: Die Unwahrscheinlichkeit, daß etwa die πεῖρα wirklich so wie wir sie jetzt lesen für die Stelle, an der sie jetzt steht, gedichtet sein sollte, gibt er z. B. unumwunden zu. So beantwortet er also Cauers bekannte Frage, ob die Homerkritik abdanken solle, durchaus mit nein. Nur weist er ihre andere Aufgaben zu, denen sie sich unter Verzicht auf die unmögliche Analyse des Gesamtwerkes, zu widmen habe: Die Untersuchung der formalen, inhaltlichen, sprachlichen und kulturellen Grundlagen der homerischen Epen. Wie die zünftige Philologie sich zu dem bescheidenen Heftchen stellen wird, bleibt abzuwarten, Ref. ist überzeugt, daß man es in späteren Zeiten, wenn man zu den großen Werken von Bethe und Wilamowitz einmal einen historischen Abstand gewonnen haben wird, wie wir ihn heute etwa von Bentleys und Peerlkamps Horaz-Arbeiten haben, daß man es dann mit Ehren als eine Stimme der kritischen Selbstbesinnung der Philologie unserer Zeit einschätzen wird. H. Ostern.

Singer, S., Wolframs Willehalm. Bern, 1918. A. Francke. (IV, 128 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Unter Zugrundelegung der Tübinger Doktorarbeit von S. A. Bacon »The source of Wolfram's Willehalm« (1910) vergleicht Prof. Samuel Singer in Bern Wolframs zweites großes Epos, Abschnitt für Abschnitt, mit der französischen Bataille d'Aliscans, indem er die Tendenzen des Dichters bei seinen Abweichungen und Zusätzen klar darlegt. Er zeigt dabei die literarischen Einflüsse auf, unter denen Wolfram stand: sein eigener Parzival, das Rolandslied, Kaiserchronik, in zweiter Linie Veldekes Eneide, Iwein, geistliche Literatur, Volksepos und volkstümliche Spruchweisheit; dagegen fehlt, wie der Verf. im Vorwort hervorhebt, jeglicher Einfluß französischer oder provenzalischer Literatur, der sich im Parzival stark geltend macht. So bietet S.s treffliche Untersuchung außer der Quellenforschung Einblicke in das mittelalterliche Geistesleben und einen eindrucksvollen Beitrag zur ästhetischen Würdigung des Wolframschen Dichtwerkes, der dem „Willehalm" neue Freunde zuführen wird.

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 6. Jahrg., Heft 3/4. Jena, 1919. Diederichs.

Inh.: S. Remertz, Das Königreich Island. — Þ. Thoroddsen, Der Ausbruch der Katla am 12. Oktober 1918. — P. Herrmann, Theodor Fontane und Island. — H. Erkes, Sira Jónas Jónasson †. — Ders., Isländische Lavaformen. (Mit 2 Taf.)

Altertumskunde.

Birt, Theodor, Aus dem Leben der Antike. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (XI, 271 S. Gr. 8. mit 11 Tafeln.) Geb. ℳ 6.

An populären Darstellungen über das klassische Altertum herrscht wahrlich kein Mangel. Ueber alle Gebiete desselben kann sich der „gebildete Altertumsfreund" bequem und verläßlich unterrichten. Trotzdem darf das zur Anzeige stehende Werk des bekannten Marburger Philologen, das die Zahl der gemeinverständlichen Bücher über die Antike um eine neue Nummer vermehrt, auf freudige Aufnahme rechnen. Denn es bedeutet ebenso wie die „Römischen Charakterköpfe", die „Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten" und das Schriftchen „Zur Kulturgeschichte Roms" desselben Verfassers eine wirkliche Bereicherung des in Rede stehenden Literaturzweiges. Was die populären Werke B.s so wertvoll und bedeutsam macht, ist ihr fesselnder Inhalt und ihre reizvolle, blendende Form. Denn B. ist nicht nur ein tiefgelehrter Philologe, sondern auch ein hervorragender Künstler, der sein gestaltendes Können auch an einer Anzahl geist- und geschmackvoller Dichtungen bewährt hat. Diese glänzende Doppelbegabung, die unter den modernen Philologen selten, stellt ihn an die Seite Otto Ribbecks, des großen Gelehrten und nicht minder großen Meisters künstlerischer Darstellung. Das vorliegende Buch B.s überrascht durch seinen ungemein reichen und bunten Inhalt. Von den zehn Aufsätzen, die es enthält, beschäftigen sich die meisten mit dem privaten und öffentlichen Leben der Alten; in der Minderheit befinden sich die literarhistorischen Essais. Entstanden sind die Aufsätze zum Teil vor dem gegenwärtigen Völkerringen, zum Teil während desselben. Die der letzteren Art zeigen vielfache Spuren ihrer Zeit. Unmittelbar an eine Erscheinung des Weltkriegs knüpft die kleine Abhandlung über „Die Laus im Altertum" an. Die übrigen Stücke sind überschrieben: „Die Römerin", „Antike Gastmähler", „Auf der römischen Heerstraße", „Der Mensch mit dem Buch", „Verlagswesen im Altertum", „Woher stammen die Amoretten?", „Seneca", „Griechisch-römischer Mummenschanz und die Verhöhnung Christi", „Witzliteratur und Gesellschaft in Rom"; gewiß ein reiches, viel versprechendes Menu, das hoffentlich viele Gebildete reizen wird, das prächtige Buch zur Hand zu nehmen, um Genuß und Belehrung aus seiner Lektüre zu schöpfen. Für den Fachmann sind die am Schluß zusammengestellten Anmerkungen bestimmt, die eine Reihe von Nachweisen und Zusätzen enthalten. Auch sonst wird der zünftige Altertumsforscher manches Anregende in dem Buche finden, namentlich in den Essais über Seneca und die Witzliteratur. Unbestreitbar hat sich B. ein großes Verdienst durch seine gemeinverständlichen Werke über die Antike erworben. Sind dieselben doch ganz vorzüglich geeignet, weiteren Kreisen eine lebensvolle Anschauung von der Kulturhöhe des klassischen Altertums zu geben und ihnen zum Bewußtsein zu bringen, wie tief unsere Kultur in der antiken wurzelt: eine Tatsache, die von unserer auf ihre eigenen Errungenschaften so stolzen Zeit so leicht und gern übersehen wird. M.

Kunstwissenschaft.

Schottmüller, Frida, Bronze-Statuetten und -Geräte. Berlin, 1918. Richard Carl Schmidt & Co. (166 S. Gr. 8. mit 123 Abbild.) Geb. ℳ 8.

Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler. 12. Band.

Die Verfasserin gibt in der Hauptsache eine Geschichte der europäischen Bronzekleinkunst unter Berücksichtigung der antiken Kulturen, recht stiefmütterlich wird die alt- und frühchristliche Kunst behandelt. Kurze Ausführungen über die

künstlerischen Voraussetzungen, Material und Technik, sowie über die Kunstsammlungen, die dieses Gebiet bevorzugen, umrahmen das Ganze. Die Arbeit zeugt von großem kompilatorischen Fleiße und Geschick, läßt aber ein Herausbringen der stiltechnischen Unterschiede vermissen. Besonders auffallend wird dieser Mangel in dem Abschnitte über die italienische Renaissance. Das Bestreben, nichts zu übergehen, verführt zu einer stellenweisen Häufung von Namen, die wesenlos werden. Wenn nicht im Gegenstande selbst genug des Reizvollen zu finden wäre, der hölzerne Stil der Verfasserin, die unter anderem das geschmacklose „Zielstrebige" anscheinend besonders schätzt, wäre nicht imstande Freude an diesem Sammelgebiet zu erwecken. O. Pelka.

1) **Lange, Konrad, Nationale Kinoreform.** M.-Gladbach, 1918. Volksvereinsverlag. ([illegible] S. 8.) ℳ 3,20.

2) **Ackerknecht, Erwin, Das Lichtspiel im Dienste der Bildungspflege.** Handbuch für Lichtspielreformer. Berlin, 1918. Weidmann. (161 S. 8.) ℳ 3,60.

Beide Schriften darf jeder mit ehrlicher Freude begrüßen, der an der Veredlung des Lichtspielwesens arbeitet, der zwar seine schweren Schattenseiten nicht verkennt, aber doch der Ueberzeugung ist, daß das Lichtspiel berufen ist, in unserer modernen Kultur noch eine große Rolle zu spielen. Wer sich wie Ref. selbst mit manchen der von Lange und Ackerknecht behandelten Fragen eingehender befaßt hat, wird zwar vielleicht nicht in allen Einzelheiten mit ihnen übereinstimmen. Doch das tut auch nichts zur Sache. Die Hauptsache ist, daß hier zwei treffliche Sachkenner zu Worte kommen, die sich ernstlich bemühen, das Problem in seiner ganzen Tiefe zu packen. Wenn ich einer der beiden Schriften den Vorrang einräumen müßte, so wäre es die Arbeit von Ackerknecht; doch möchte ich auch das Buch von Lange nicht missen. Wer sich theoretisch oder praktisch mit der Lichtspielfrage in Zukunft befassen will, kann an ihnen beiden unmöglich vorübergehen. Lange, Professor der Kunstwissenschaften an der Universität Tübingen, hat sich schon vor dem Krieg in verschiedenen Veröffentlichungen mit dem Lichtspiel befaßt; er hat insbesondere vom ästhetischen Standpunkt aus Kritik an dem Filmdrama geübt, das er damals in Bausch und Bogen verurteilte. Ich freue mich, daß seine Stellungnahme jetzt etwas gemäßigter ist. Er erkennt ausdrücklich die künstlerische Entwicklungsfähigkeit des Kinos an und macht eingehende Erörterungen über die Anbahnung eines wirklichen Kinostils. Das Filmdrama in seiner heutigen Gestalt verurteilt er allerdings auch heute noch, und vom ästhetischen Standpunkt aus sicherlich wohl mit Recht. Daß die Zensur gegen solche Filme nicht einschreiten dürfe, die nur vom ästhetischen Standpunkt aus verwerflich seien, halte ich gegen Langes Widerspruch nach wie vor aufrecht. Wenn nicht alles täuscht, wird eine der vielen „Errungenschaften" der neuen Zeit sogar eine Milderung oder gar Beseitigung der Zensur auch gegenüber den ethischen Schundfilmen bilden. Für erfreulich würde ich das allerdings nicht halten. Lesenswert sind die Darlegungen S. 26 fg. über die verschiedenen Arten der Filme. Er wendet sich dabei in beachtenswerter Weise gegen die Verfilmung der Klassiker, die er gesetzlich verboten wissen möchte (S. 35). Ob es zweckmäßig wäre, die Lichtspielunternehmungen nach dem Vorschlag Langes zu verstaatlichen oder zu verstadtlichen, kann dahingestellt bleiben. Gegenwärtig dürfte kaum Aussicht bestehen, daß ein solcher Plan verwirklicht wird. Den Besuch der Lichtspiele durch Jugendliche unter 17 Jahren will L. allgemein verbieten. Das geht zu weit. Besondere Jugendvorstellungen sind freizugeben. Doch wird auch hier wohl die „Freiheit" der Jugendlichen künftig nicht in dem Maße beschränkt werden, wie es wünschenswert wäre. Viel wertvolle Anregungen finden sich in den ausführlichen Anmerkungen.

Ackerknecht, Direktor der Stettiner Staatsbücherei, hat sich durch Begründung der Stettiner „Urania" und der Schaffung des „Bilderbühnenbundes deutscher Städte" ein besonderes Verdienst um die Veredelung des Lichtspiels erworben. Der Werdegang dieser Reformen wird S. 8 fg. kurz geschildert. Der Hauptteil des Buches besteht aus einer ausgezeichneten wohldurchdachten Schilderung der seelischen Eigenart des Lichtspiels und den Folgerungen, die aus der gewonnenen Erkenntnis herzuleiten sind. Er geht auf die starke Gefühlswirkung des Lichtspiels ein, erörtert den Nutzen, den das Lichtspiel als Belehrungsmittel hat. Zutreffend betont er (S. 53), daß sich das Lichtspiel nicht etwa auf die Vorführung belehrender Filme beschränken dürfe, nicht nur aus praktischen Gründen, sondern auch aus grundsätzlichen Erwägungen. Wie bei Lange ist auch bei A. viel des Interessanten in teilweise eingehenden Anmerkungen erörtert. Auch der Beitrag über Technik und Verwaltung der Lichtspielbühne, den Schnalle, Direktor der Stettiner „Urania", beigesteuert hat (S. 99 fg.), ist beachtenswert. Ausgezeichnet ist das, wenn auch nicht vollständige, so doch erschöpfende Verzeichnis deutscher Fachschriften über Lichtspielwesen. — Ich wünsche beiden Büchern eifrige Leser. Es ist erfreulich, daß solche Bücher noch während des Krieges geschaffen werden konnten. Albert Hellwig.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 15. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: Th. Goecke, Der alte Westen in Berlin. — W. Rave, Der Dönhoffplatz zu Berlin. Die Gestaltung eines verkehrsreichen Gartenplatzes. — B. Wehl, Groß-Berlins Grünflächen und Ausfallstraßen. — Moormann, Ist das Wohnhaus Gebrauchsgegenstand oder Kunstwerk? — W. Bock, Deutsche Spielparke, ihre Entstehung im Mittelalter und ihr heutiger Zweck. — E. Gienapp, Blumenschmuck im Bauerngarten. — F. A. Landwehr, Denkmal- und Heimatschutz im Preußischen Wohnungsgesetz.

Tribüne der Kunst und Zeit. Eine Schriftensammlung, hgb. von K. Edschmid. 1.—3. Bändchen. Berlin, 1919. Reiß. (8.)

Inh.: (1.) K. Edschmid, Ueber den Expressionismus in der Literatur und die neue Dichtung. 2. Auflage. (79 S.) — (2.) W. Hausenstein, Ueber Expressionismus in der Malerei. 2. Auflage. (76 S.) — (3.) Th. Däubler, Im Kampf um die moderne Kunst. 2. Auflage. (75 S.)

Vermischtes.

Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 30. Band, 3. Abhandlung. München, 1918. Franz in Komm. (151 S. 4.) ℳ 6.

Inh.: Franz Hümmerich, Quellen und Untersuchungen zur Fahrt der ersten Deutschen nach dem portugiesischen Indien 1505/6.

Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Mathem.-naturwiss. Klasse. 5. Abhandlung. Heidelberg, 1918. Winters. (266 S. Gr. 4. mit 7 Kurven und 4 Textabbildungen.)

Inh.: P. Lenard, Quantitatives über Kathodenstrahlen aller Geschwindigkeiten. (Ueber den Ursprung der vermeintlichen Unsicherheit der quantitativen Kenntnis des Gegenstandes. Geschwindigkeitsverlust, Grenzdicken, Absorption, Intensitätsabfall, Sekundärstrahlung, Energieverhältnisse, Diffusion.)

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band. Leipzig, 1918. Teubner. (143 S. 8. mit 7 Textfig.) ℳ 4.

Inh.: R. Groß, Ueber die Intensitätsverteilung innerhalb der Beugungsflecken eines Lauephotogramms. Mit 7 Figuren im Text. — O. Wiener, Ein allgemeiner Satz über die Schutzwirkung von Schirmen gegen Wärmeübertragung. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XII: Von den Eiflächen. — W. Groß, Ueber affine Geometrie XIII: Eine Minimumeigenschaft der Ellipse und des Ellipsoids. — K. Rohn, Beiträge zum Normalproblem der Flächen 2. Grades. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XIV: Eine Minimumaufgabe für Legendres

Trägheitsellipsoid. — G. Pick, Ueber affine Geometrie XV: Affingeometrie der Kurven höherer Räume. — J. Radon, Ueber affine Geometrie XVI: Die Grundgleichungen der affinen Flächentheorie. — J. Thomae, Die Liebmannsche Formel für das Ponceletsche Dreieck. — K. Rohn, Flächen zweiten Grades und Tetraeder mit vier oder sechs berührenden Kanten.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 10. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Satanischer Sturz. — Backhaus, Agrarreform. — R. v. Delius, Die deutsche Bildung. — Hans Müller, Feldpredigt.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 3. Jahrg., Heft 3. München, 1919. Lehmann.

Inh.: Die Zukunft des Baltenlandes. — Fürst zu Salm-Horstmar, Die Siedlungsfrage. — R. Krieger, Der Achtstundentag. — A. Piech, Slawentum und Judentum. — P. Krückmann, Schulakademien. — M. Hilf, Pflegt deutsche Kunst. — F. Kaibel, Die Kotzebues. (Forts.) — H. v. Liebig, Politische Betrachtungen. (Forts.)

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth und R. Corwegh. 7. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: L. Geiger, Reform unserer Universitäten. — Programmschrift des „Akademischen Kulturbundes" an der Universität Leipzig zur Reform des Hochschulwesens. — H. Schmidkunz, Deutsch-österreichische Hochschulen. — H. A. Meyer, Die Bildung des Reichsausschusses der Akademischen Berufsstände. — Fr. Schulze, Goethe und die Universitäten.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (19 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: R. Emden, Ueber elektrische Wellen in geschichteten Medien.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: O. Stählin, Editionstechnik. 2. Aufl. (Fr. Bock.) — V. Gardthausen, Die griechischen Handzeichen. (F. Zucker.) — R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine. 4. éd. (M. Bang.) I. — W. Sternkopf, Wann starb Ciceros Vater?

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 9 und 10. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (9.) Ed. Schwartz, Zur Entstehung der Ilias. (Eberhard.) — H. Werner, Zum Λούκιος ἢ ὄνος. (Helm.) — G. Schütte, Ptolemys Maps of Northern Europe. (Philipp.) — H. v. Mžik, Afrika nach der arabischen Bearbeitung der Γεωγραφικὴ ὑφήγησις des Claudius Ptolemaeus von Muhammad ibn Mūsā al-Ḫwarizmi. (Philipp.) — A. Kurfeß, Ausons Gedichte auf Bissula. (Helm.) — Th. Litt, Geschichte und Leben. (Lenschau.) — K. Münscher, frequens = ἀθρόος. — (10.) G. Helmreich, Handschriftliche Studien zu Meletius. (Kind.) — H. Merle, Die Geschichte der Städte Byzantion und Kalchedon von ihrer Gründung bis zum Eingreifen der Römer in die Verhältnisse des Ostens. (Lenschau.) — G. Hellmann, Beiträge zur Geschichte der Meteorologie. II (Boll.) — H. Kazem-Zadeh, Rahe Nau (Neue Methode). (Gustavs.) — Kaemmel-Ulbricht-Schmidt, Geschichtliches Unterrichtswerk für sächsische höhere Lehranstalten. IV, 1. 2. V. VI. (Lenschau.) — U. von Wilamowitz-Moellendorff, Theodor Mommsen. (Lenschau.) — M. Boas, Apokryphe Catosentenzen.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Häberlin, P., Das Ziel der Erziehung. (A. Stein: Logos VII, 3.)
Hassert, K., Das türkische Reich. (Schwöbel: Geograph. Ztschr. XXV, 1.)
Heiler, Fr., Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung. (Theol. Lbl. XL, 6.)
Hoffmann, G., Der Streit über die selige Schau Gottes (1331–38). (H. Boehner: Ebd. XL, 6.)
Kluge, Fr., Von Luther bis Lessing. 5. Aufl. (W. Hoffstaetter: Ebd.)
Koch, A., Von Goethes Verskunst. (H. L. Stoltenberg: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 4.)
Loeffl, K., Die chemische Industrie Frankreichs. (E. Schultze: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 2.)
Mader, A., Altchristliche Basiliken und Lokaltraditionen in Südjudäa. (Theol. Lbl. XL, 4.)
Meyenschein, A., Raiffeisen und das deutsche Dorf. Hgb. von J. Fenner. (W. Krebs: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 2.)
Mühlradt, J., Tuchler Heide in Wort und Bild. Bd. I–XVI. (F. Jacobi: Die Christliche Welt XXXIII, 8.)
Mulert, H., Schleiermacher. (Stange: Theol. Lbl. XL, 4.)

Vom 21. bis 27. März 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Das Milizwesen. Gedanken und Anregungen über die militärische Zukunft des Deutschen Reiches. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (52 S. Gr. 8.) (Militärisch-politische Zeit- und Streitfragen. 1. Heft.)
Millenkovich-Morold, M. v., Die österreichische Tonkunst. Wien, Fromme. (84 S. 16.) Kr. 1. (Oesterreichische Bücherei. Hgb. von R. v. Wettstein. 10. Bdch.)
Moltmann, B. H., Deutsche Siedelung in Süd-Brasilien. Ein erfolgreiches Jahrhundert deutscher überseeischer Siedelungsarbeit. Gotha, F. A. Perthes. (48 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 2.
Moritz, F., Ueber vereinfachte Handhabung der Kalorienwerte bei praktischen Ernährungsfragen. München, 1919. J. F. Lehmann. (55 S. 8.) ℳ 2,40.
Des Nicolaus e Mirabilibus O. Pr. Abhandlung über die Prädestination. Nach dem Cod. 1566 der Wiener Hofbibliothek hgb. und mit einer Einleitung sowie mit einem Anhang versehen von C. Joh. Jellouschek. Wien, Mayer & Comp. (VIII, 58 S. Gr. 8.) Kr. 5.
Pannwitz, R., Deutschland und Europa. Grundriß einer deutsch-europäischen Politik. Nürnberg, H. Carl. (76 S. 8.) ℳ 3.
Potthoff, H., Die staatliche Organisation der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu wirtschaftlichen und sozialpolitischen Zwecken. Denkschrift im Auftrage des Ministeriums für soziale Fürsorge des Volksstaates Bayern. München, 1919. Duncker & Humblot. (28 S. 8.) ℳ 1.
Preuß, H., Dürer, Michelangelo, Rembrandt. Leipzig, Deichert (Scholl). (83 S. Kl. 8.) ℳ 2,70. (Lebensideale der Menschheit. 1. Heft.)
Die Revolution des Erbrechts. Eine Laien-Studie. Mit einem Vorwort von Prof. v. Blume. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (23 S. 8.) ℳ 1,30.
Rotscheidt, W., Zur Geschichte der theologischen Fakultät der Universität Duisburg. Essen-West, 1919. Selbstverlag. Buchhdlg. des Erziehungsvereins Neukirchen bei Mörs in Komm. (77 S. 8.) ℳ 2. (Aus der Väter Tagen. 4. Bdch.)
Saitzew, M., Die Kosten der Wasserkraft und ihre Abhängigkeit von der Höhe des Arbeitslohnes. Zürich, 1919. Rascher & Co. (VIII, 112 S. 8.) Fr. 4,50.
Schröder, A., Zwischen Gott und Welt. Ein Wegweiser für suchende und denkende Menschen. Leipzig, Deichert (Scholl). (72 S. 3.) ℳ 2, kart. ℳ 2,80.
Thieme, K., Persönlichkeit und Gemeinschaft, ein Gegenwartsproblem der Kirche. Leipzig, Quelle & Meyer. (32 S. 8.) ℳ 0,80.
Wulff, L., Fragmente zur Theorie und Praxis der Kristalle. Gekürzte Ausgabe. Parchim, Selbstverlag. H. Wehdemann in Komm. (32 S. 8. mit 2 Taf.) ℳ 1.
Wyss, W. v., Als Arzt einer russischen Ambulanz. Von dem Leben einer Ambulanz des russischen Roten Kreuzes an der russischen Front. Zürich, Rascher & Co. (175 S. 8.) Geb. Fr. 5.

Antiquarische Kataloge.

Markert, K., in Leipzig, Blumengasse 20. Nr. 8: Griechische und lateinische Sprachwissenschaft, 2046 Nrn.

Bücherversteigerung.

Vom 8. bis 11. April d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstr. 1. Katalog Nr. 84: Geschichte und Hilfswissenschaften (darin die Bibliothek des Heraldikers Prof. A. M. Hildebrandt in Berlin). 1250 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 435

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Abendglocke,** Die. Ein unterh. Familien-Magazin. 1862. Dresden. 4° [1070, 38
2. **Almanacco** dei teatri di Torino per l'anno 1791. [1036, 20
3. **Amadis** [Ausz., frz.] Thresor des douze livres d'Amadis de Gaule. Paris 1550. [Nur diese Ausg. ges.] [1825, 1
4. **Batres** Jauregui, Antonio: Vicios del lenguaje i provincialismos de Guatemala. Guatemala 1892. [1481
5. **Bernard,** William Bayle: The conquering game. A comedy. London [um 1825]. [1408, 5

6. **Bettelprobe,** Die. Ein dram. Schwank nach e. wahren Begebenheit. M . . . [Wiesbaden] 1839. [1070, 8
7. **Bilderatlas** f. Kaufleute u. Fabrikanten. 20 Lfgn. Leipzig 1838—41. 4° [1036, 47
8. — der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe. Volksausg. 444 Bildertaf. Leipzig: Brockhaus 1884—86. quer-4° [1006, 8
9. **Birnbaum,** Gustav: Dramaturgische Blätter aus Oesterreich. Wien 1857. [1036, 13
10. **Blätter,** Belletristische. Hrsg. von Sacher-Masoch. 1. 1880. Budapest. 4° [1036, 6
11. — Bunte. Unterhaltungsschr. f. alle Stände. 1884. Dresden. 4° [1025, 45
12. — Deutsche. Ill. Zeitschr. 1—5. 1877—82. Dresden. 4° [1036, 4
13. **Blatt,** Deutsches konstitutionelles. 1848. Posen. [862, 2
14. **Boegh,** Erik: Der Theaterteufel. Nach e. dän. Nov. Dtsch. von Henrik Helms. Leipzig 1866. [1070, 40
15. **Boten,** Deutsche. Ill. Zeitschr. Red.: Ad. Söndermann. 1—4. 1876—79. Dresden. 4° [1036, 8
16. **Brachel,** Peter van: Widerlegung derjenigen, welche das Aurum potabile ohne den Stein der Weisen machen wollen. Köln 1607. [1714, 4
17. **Braunfels,** Ed.: Hofgeschichten aus drei Jahrhunderten. Hist. Novellen. Dresden 1884. [1025, 3
18. **Bulletin** de la Société nationale et centrale de médecine vétérinaire. 1852. 1853. [1824, 3
19. **Cooke,** Charles Turner: Observations on the efficacy of white mustard seed. Gloucester 1826. [Ges. auch and. Ausgbn und Uebersetzgn.] [1912

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der neutestamentlichen Wissenschaft an der Univ. Straßburg **Dr. Friedrich Spitta** wurde zu gleicher Stellung in Göttingen, der ord. Professor der neueren Geschichte an der Univ. Straßburg **Dr. Karl Stählin** zum ord. Hon.-Professor der osteuropäischen Geschichte und gleichzeitig bis auf weiteres zum stellvertretenden Mitdirektor des Südosteuropa- und Islaminstitutes der Universität Leipzig, der ord. Hon.-Professor der Geschichte der Medizin Geh. Med.-Rat **Dr. Karl Sudhoff** in Leipzig, der ord. Hon.-Professor der Dermatologie Obermedizinalrat **Dr. Joh. Heinrich Rille**, der a. ord. Professor der Kinderheilkunde **Dr. Martin Thiemich** und der a. ord. Professor der physiologischen Chemie **Dr. Max Siegfried** daselbst zu ord. Professoren, der Professor der Mathematik an der technischen Hochschule in Karlsruhe **Dr. Hans Mohrmann** zum ord. Professor in Basel, der a. ord. Professor des öffentlichen Rechts **Dr. G. J. Ebers** in Münster i. W. zum ord. Professor an den Kölner Hochschulen, der a. ord. Professor der pharmazeutischen Chemie **Dr. Max Scholtz** in Greifswald zum ord. Professor in Breslau, der a. ord. Professor **Dr. Walter Jellinek** in Kiel zum ord. Professor des Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrechts, der Privatdozent des Reichsversicherungsrechts und Gewerberechts Geh. Oberregierungsrat **Prof. Dr. Ludwig Laß** in Berlin zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent **Prof. Dr. Franz Oppenheimer** in Berlin zum ord. Professor der Soziologie in Frankfurt a. M., der Privatdozent der Botanik Gymn.-Professor **Dr. Erich Leick** in Greifswald zum a. ord. Professor der Pharmakognosie, der Privatdozent der Zoologie an der Univ. Straßburg **Prof. Dr. Ernst Breßlau** zum Abteilungs-Leiter am Georg-Speyer-Haus in Frankfurt a. M., die Privatdozenten an der technischen Hochschule in Stuttgart **Dr. Julius Baum** und **Dr. Hugo Bauer** zu a. ord. Professoren, der Privatdozent **Prof. Dr. Max Rauther** in Gießen zum Konservator der zoologischen Abteilung der Naturaliensammlung in Stuttgart ernannt.

In Göttingen habilitierte sich **Dr. Emmy Noether** für Mathematik, in Heidelberg der bisherige Privatdozent an der Univ. Würzburg **Dr. Erich Frhr. v. Redwitz** für Chirurgie, in Leipzig **Dr. Friedrich Levi** für Mathematik, an der technischen Hochschule in München Oberpostinspektor **Dr.-Ing. Hans Schwaighofer** für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Verkehrswesen.

Der Direktor des Sophien-Lyzeums **Dr. Artur Buchenau** in Charlottenburg wurde zum Stadtschulrat in Neukölln, **Dr. Wilhelm Herse** zum Leiter des Fürstlich Stolbergischen Archives und der Bibliothek in Wernigerode ernannt.

Die philosophische Fakultät in Zürich verlieh dem Dichter **Meinrad Lienert** daselbst den Doktortitel **honoris causa.**

Am 21. März † in Breslau der ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft **Dr. Otto Schrader**, 64 Jahre alt.

Im März † in Paris der Direktor des Musée Carnavalet (des historischen Museums der Stadt Paris und der Revolution) **Georges Cain**, 63 Jahre alt; in Genf der Dozent der englischen Sprache an der Universität **Robert Mobbs**, 59 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die Knebel-Sammlung des **Goethe- und Schiller-Archivs** in Weimar wurde durch eine stattliche Sammlung von Schriftstücken aus dem Nachlaß Karl Ludwig v. Knebels bereichert, Gedichte, Uebersetzungen, Aufzeichnungen, Briefe, Tagebücher u. dgl., gestiftet von der Enkelin, Frau Dr. Malwine Buchholz, geb. v. Knebel, in Jena.

Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde hat im Verein mit der Wörterbuchkommission der **Bayerischen Akademie der Wissenschaften** vor drei Jahren eine umfassende Sammlung der deutschen Soldatensprache beschlossen. Die Sammlung fand in den Jahren 1917 und 1918 regste Förderung durch die Heeresangehörigen jeder Art an der Front sowohl, wie in der Etappe und in der Heimatgarnison. Ein 1. Bericht darüber wurde vor kurzem ausgegeben. Die Fortführung der Sammlung ist aus mancherlei wissenschaftlichen Gründen dringend nötig. In einem Aufruf wird daher jeder Heeresangehörige, der Lust und Freude an der Soldatensprache hat, um Mitteilung seiner Beobachtungen gebeten, am besten durch Beantwortung des Fragebogens, der von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Wörterbuchkommission, München, Neuhausstraße 51, zu beziehen ist. Die alten bewährten Sammler aber werden von der Kommission um Angabe ihrer Ziviladresse ersucht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die 3., verbesserte und vermehrte Auflage der **Schriften des Neuen Testaments,** neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt, nach dem Tode von Prof. Johannes Weiß herausgegeben von Proff. **W. Bousset** und **W. Heitmüller** (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht), ist seit unserer Anzeige des ersten Halbbandes im 67. Jahrg. (1916), Nr. 45, Sp. 1188 ein gut Stück weiter vorgeschritten. Statt der bisherigen zwei sehr starken Bände ist das Werk jetzt in vier weniger umfangreiche Bände gegliedert, die in acht Halbbänden geliefert werden. Die uns vorliegenden fünf Halbbände enthalten den abgeschlossenen ersten Band: die drei älteren Evangelien nebst synoptischen Tafeln, sowie je die erste Hälfte des zweiten Bandes (Paulinische und Pastoralbriefe), des dritten (Apostelgeschichte, Hebräerbrief und katholische Briefe) und des vierten Bandes (Evangelium, Briefe und Offenbarung des Johannes). Die Grundsätze für die Neubearbeitung hat der viel zu früh der Wissenschaft entrissene Johannes Weiß noch aufstellen, sowie wenige Partien redigieren können; nach seinem Heimgang besorgte Bousset die Herausgabe des ersten und dritten, Heitmüller die des zweiten und vierten Bandes, unter Verwertung der jüngsten Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit für die Uebersetzung und Erklärung. Das Hauptbestreben ist geblieben, den religiösen und religionsgeschichtlichen Gehalt der Schriften des Neuen Testaments herauszuarbeiten und seine Beziehung zu der religiösen Gegenwart und seine Bedeutung für die heutige Christenheit aufzuzeigen. An wichtigen umstrittenen Stellen wird mehr noch als bisher auf die exegetischen und literarischen Probleme aufmerksam gemacht, unbeschadet der Allgemeinverständlichkeit. Der Erfolg dieser Bestrebungen ist nicht ausgeblieben. Es ist ein erfreuliches Zeichen reger Teilnahme weiterer Kreise der Gebildeten für die Heilige Schrift, daß seit dem ersten Erscheinen des Werkes im Jahre 1907 jetzt bereits das 21. bis 28. Tausend ausgegeben wird. Der niedrig gestellte Gesamtpreis von 18 *M*, in vier Leinwandbänden 24 *M*, hat sich inzwischen auf 22 und 28 *M* erhöht.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Außerhalb der chronologischen Reihenfolge veröffentlicht der **Deutsche Geschichtskalender** als 52. Lieferung den **Entwurf der deutschen Reichsverfassung,** der am 20. Januar 1919 im „Reichsanzeiger" erschien, nebst der Denkschrift zum Verfassungsentwurf und den deutschen Pressestimmen, sowie den Berichten über die einschlägigen Konferenzen der deutschen Regierungsvertreter und dem vorläufigen Grundgesetz. (Leipzig, 1919, Felix Meiner; 48 S. 8.)

Als Frucht eigener Forschungsarbeit zeigt Prof. **Erich Brandenburg** in seinem Buche **„Die deutsche Revolution 1848"** in lebensvoller Darstellung Ursprung, Verlauf, Scheitern und Nachwirkung der für Deutschland wichtigen Periode, deren Fragen mit erneuter Gewalt in unseren Tagen auftauchen. Aus diesem Grunde kommt die soeben veröffentlichte zweite Auflage, welche die Ergebnisse der inzwischen erschienenen Forschungen verwertet, gerade zur rechten Zeit. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; Sammlung „Wissenschaft und Bildung", Nr. 74; 144 S. 8., geb. *M* 1,90.)

Unter dem Titel: **„Vom Wikingerschiff zum Handelstauchboot",** hinter dem man zunächst einen Abriß des Schiffsbaues vermutet, verbirgt sich eine Geschichte von Deutschlands Seeschiffahrt und Seehandel von den Anfängen bis zur Gegenwart. In kurzen Umrissen zeigt der Verf., Prof. **Bernhard Schmeidler**, nach einem einleitenden Abschnitt über die nordischen Wikingerschiffe, die Gewinnung der Ostsee für Deutschland im 12. und 13. Jahrh., das Entstehen, Blühen nnd Untergehen der deutschen Hanse, die hoffnungsvollen Ansätze unter dem Großen Kurfürsten, die Blüte der deutschen Seeschiffahrt 1784 bis 1806, welcher

Napoleon ein Ende bereitete, den neuen gewaltigen Anstieg im jungen **Deutschen Reich**, dessen Höhe und Zusammenbruch wir erlebten, endlich trostvolle Ausblicke für die Zukunft auf Grund der Vergangenheit. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; Nr. 151 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 86 S. 8., geb. ℳ 1, 90.)

Länder- und Völkerkunde.

Auf Grund langen Zusammenlebens mit den Eingeborenen schildert Odo Deodatus Tauern Land und Leute der Molukkeninsel Seran (Ceram), die auf der Grenze zwischen Indonesien und Melanesien eine ethnologisch wichtige Stellung einnimmt, unter dem Titel **„Patasiwa und Patalima"**, den Namen zweier einheimischen Stämme. Was der Verfasser unter diesen einfachen Naturmenschen erforscht oder belauscht hat, ist getreu wiedergegeben: Sprache, Religion, Regierungsform, Hausbau, Lebensweise, Krankheiten, Sitten, Gebräuche, Ehe, Moral, Tänze, Feste, Spiele, auch Märchen, Sagen und Lieder, letztere mit Melodien. Zur Veranschaulichung des Textes dienen 96 Lichtdrucktafeln außer 31 Textabbildungen, 24 Buchdrucktafeln und 2 Karten. (Leipzig, 1918, R. Voigtländer; VIII, 208 S. Gr. 8., geb. 14 ℳ.)

Mathematik.

Daß der 1913 erschienenen ersten Auflage von Konrad Knopps **„Funktionentheorie"** noch im letzten Kriegsjahr eine zweite folgte, ist ein sehr erfreulicher Beweis für das Interesse an mathematischen Untersuchungen, die einen friedlichen, rein wissenschaftlichen Charakter tragen (I. Grundlagen der allgemeinen Theorie der analytischen Funktionen. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. Sammlung Göschen, 668. Bdch. Berlin, 1918, Göschen; 140 S. 16. mit 8 Fig., geb. ℳ 1, 25). Viele Sätze sind jetzt anders gefaßt, manche neu hinzugekommen, wie z. B. die Umkehrung des Cauchyschen Integralsatzes, der Satz von Morera. Bei der Limesbezeichnung ist der in den letzten Jahren üblich gewordene Pfeil an Stelle des Gleichheitszeichens getreten. Sehr zu begrüßen ist das zuverlässige Inhaltsverzeichnis. Wer dieses klare Bändchen durchstudiert und dabei die jedem Abschnitt beigefügten Aufgaben löst, gewinnt einen guten Einblick und eine ausreichende Beherrschung der Theorie der analytischen Funktionen, die ihm weitere Spezialstudien ermöglichen.
W. Lorey.

Bevölkerungswesen.

Die grauenhaften Blutopfer des jahrelangen Weltkrieges und der erschreckende Geburtenrückgang der Kriegsjahre haben das Bevölkerungsproblem in den Vordergrund gerückt. Hierzu gehört auch die Früh- oder Jugendehe, die in Paul Krische's Schrift: **„Jugendehe!** Eine Forderung für unsere Zukunft" (Leipzig, 1918, O. Wigand; 88 S. 8., ℳ 2, 50) vom Grundsätzlichen aus, von den wissenschaftlichen Einsichten der allgemeinen Lebenskunde (Biologie), der Volkswirtschaft und Rassenkunde, sowie zugleich als Mittel der geforderten Volkserneuerung beleuchtet wird. Die Abhandlung ist in zwei Abschnitte gegliedert, deren erster die wissenschaftliche Würdigung der Jugendehe behandelt, während der zweite sie als Bestandteil des Jugendproblems untersucht. Krische sucht nachzuweisen, daß Deutschland unbedingt einer Verjüngung bedarf und daß daher das Verständnis für die in jeder Jugend gärenden Erneuerungskräfte allenthalben geweckt und gefördert werden muß. Seine Schrift ist ein vortrefflicher Weckruf.
K. Gerster.

Kunstwissenschaft.

Georg Stuhlfauth's freundliches Büchlein **„Das Heilandskind** nach Holzschnitten und Kupferstichen Albrecht Dürers ausgewählt und mit begleitendem Text" (Potsdam [1919], Stiftungsverlag; 22 S. Gr. 8. mit einem Vierfarbendruck und 9 Tafeln, ℳ 5, 40) war als Weihnachtsgruß ins Feld gedacht und kann sich gut neben dem entzückenden „Weihnachten in altdeutscher Malerei" des Furche-Verlags sehen lassen. Stuhlfauth sucht als Gegenstück zu Dürers vier Passionen eine Bilderfolge der Kindheitsgeschichte aus Dürers Werken zusammenzustellen. Die 10 Bilder sind freilich etwas ungleichartig: da erscheint als Titel das farbige Bildchen der Wiener Albertina; dann ist ein Schnitt der kleinen Passion entnommen (2 Verkündigung), fünf dem Marienleben (3 Heimsuchung, 5 Anbetung der Könige, 6 Darstellung im Tempel, 7 Flucht, 8 Aufenthalt in Aegypten, wie St. das betreffende Bild richtiger benennt statt Ruhe auf der Flucht). Zwei Kupferstiche (4 Weihnachten und 9 Maria mit dem Wickelkind) bringen einen anderen Ton hinein. Den Beschluß macht der Holzschnitt Christophorus v. J. 1511. Die Wiedergabe ist gut: auf dem gelblich getönten Papier wirkt sie wärmer als z. B. in den Klassikern der Kunst mit ihrem Glanzpapier, wenn hier auch Einzelheiten klarer hervortreten. Stuhlfauths kurze Einführung lehrt Dürer als den frommen, deutschen Künstler verstehen und die so heimatlich anmutende seelenvolle Sprache dieser Bilder recht vernehmen. Dabei wird auch auf Abhängigkeiten und meisterliche Umbildungen hingewiesen. Der volkstümliche Zweck mag die etwas starke Rhetorik der Sprache rechtfertigen. Gefällig ist die nach Motiven des Gebetbuchs für Kaiser Max entworfene Umschlagzeichnung von A. Uecker-Fensloff. v. D.

Pädagogik.

Die sehr bedeutsamen **„Erläuterungen** zu der Ordnung der Prüfung und zu der Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen" von Dr. Karl Reinhardt liegen nunmehr in 2., erweiterter Auflage vor mit einem Nachwort an Stelle eines Vorworts zur 2. Auflage (Berlin, 1919, Weidmann; 145 S. 8., geb. 4 ℳ). Auch im Text selbst ist an einer ganzen Reihe von Stellen die bessernde Hand zu spüren. Die Oberlehrerschaft kann dem verdienten Ministerialrate für sein Buch, das ja gewissermaßen eine praktische Pädagogik im kleinen darstellt, nur sehr dankbar sein. Es empfiehlt sich, diese Erläuterungen der Besprechung in den Seminaren zugrunde zu legen. Die aus dem Felde zurückkehrenden Assessoren und Referendare seien auf dieses Büchlein nachdrücklich hingewiesen.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 15. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. | 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 12. April 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 8.

Theologie.

Eichrodt, Walther, Die Quellen der Genesis, von neuem untersucht. Giessen, 1916. Töpelmann. (III, 156 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 31.

Bekanntlich ist die Pentateuchkritik, nachdem sie einigermaßen zu erstarren schien, im letzten Jahrzehnt von neuem lebhaft in Fluß gekommen. Eine ganze Reihe von Arbeiten sind erschienen, die energisch dagegen Front machten, bei der neuern Urkundenhypothese in der Ausgestaltung, die vor allem an den Namen des jüngst dahingeschiedenen Julius Wellhausen geknüpft ist, sich im wesentlichen zu beruhigen, und die ihrerseits, sei es von ihr ausgehend, sei es sie bekämpfend, neue Wege suchten. Es war ein ganz glücklicher Gedanke, daß Eichrodt in dem vorliegenden Buche in der Weise die Quellen der Genesis von neuem untersuchte, daß er aus der Reihe der neuen Arbeiten Eerdmans' „Komposition der Genesis“ (Alttest. Studien I) auswählte und einer eingehenden kritischen Nachprüfung unterzieht, umsomehr, als es ihm letztlich nicht darauf ankommt, Eerdmans zu bekämpfen, sondern darauf, ihn zu würdigen. Kommt er dabei auch weithin zu einem ablehnenden Resultat, so ergibt sich ihm doch auch, daß die moderne Hexateuchkritik durch Eerdmans in mehrfacher Hinsicht eine positive Förderung erfährt. Die Untersuchung gliedert sich dem Ausgangspunkt entsprechend in zwei Teile. Im ersten handelt es sich um die priesterliche Schrift in der Genesis. Hier kommt der Verf. zu dem Ergebnis, daß das Wertvolle an Eerdmans' Arbeit nicht in der Richtung einer Aufhebung, sondern einer Korrektur und Fortbildung der bisherigen Quellenscheidung liegt. Es zeigt sich nämlich, daß mit dem Vorkommen alten Volksguts in der priesterlichen Grundschrift (Pg) durchaus zu rechnen ist und daß man die Einheitlichkeit von Pg bisher stark überschätzt hat. Als ihre Urform hebt sich ein großzügig geschriebener Abriß der vormosaischen Zeit heraus, in welchem die dreimal ausführlicher werdende Erzählung deutliche Höhepunkte schafft. Der

Herausarbeitung von Pg im einzelnen scheinen Schranken gesetzt und die an den Namen El schaddai sich anknüpfenden Fragen lassen erkennen, daß auch innerhalb der mit Sicherheit ausgeschiedenen Quelle noch nicht alle Rätsel gelöst sind. Im zweiten Teil handelt es sich um das jahwistische Werk in der Genesis. Eerdmans' Polytheismushypothese, die mit seiner nach der Zertrümmerung der bisherigen Quellenscheidung versuchten neuen Komposition der Genesis wesentlich zusammenhängt, erscheint unhaltbar, sein positiver Aufbau bei der Analyse verfehlt. Doch hat Eerdmans durch seine Betonung der Textkritik, sonderlich der Bedeutung der LXX für die Gottesnamenfrage, fruchtbare Anregungen gegeben, die weiter wirken. Und in literarkritischer Hinsicht hat er mit Recht sowohl gegen eine sich allzu unfehlbar dünkende Analyse sich gewendet, wie auch die Einheitlichkeit der jahwistischen Quelle bestritten, was ebenfalls auf neue Wege weist. Eichrodt würdigt an dieser Stelle eingehend Smends „Erzählung des Hexateuch auf ihre Quellen untersucht“. Am Schlusse wendet er sich entschieden gegen die neuerdings aufgekommene Auflösung der Quellenschriften bis zur Aufgabe derselben, der gegenüber er den wissenschaftlichen Fortschritt nur in einer bewußten Neugründung der Urkundenhypothese sehen kann, der es gelingt, das Bild der hinter den einzelnen Quellen stehenden Verfasser klarer hervortreten und dadurch jede Quellenschrift als zweckvolle Gestaltung einer schriftstellerischen Persönlichkeit erscheinen zu lassen. — Die tiefgrabende und scharfsinnige Untersuchung Eichrodts gehört jedenfalls zu den tüchtigsten pentateuchkritischen Arbeiten der letzten Jahre und darf ernstlichste Beachtung fordern. J. Herrmann.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 11-13. Bonn, Georgi.

Inh.: (11.) Ehret die Alten! — Branchart, Um die Beute von Weimar. — (11/13.) Nack, Das Glaubensbekenntnis nach Luthers kleinem Katechismus. — (11.) P. Martell, Ueber Verwundetenschulen. — (12.) Aus Heinrich von Kleists Katechismus der Deutschen. — J. Schoetensack, Zur Frage des Religionsunterrichtes. — Rheinische Provinzialsynode in Barmen 1919. — Bevölkerungspolitik. — (13.) Goetz, Die Angst der Kirche. — Traub, Das Veilchen. — E. Krukenberg, Christentum und Sozialismus.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: Erich Schaeder, Der Christ ein Bürger zweier Welten. I. — Otto Schmitz, Noch einmal: „Jesus der Herr". — Th. Kaftan, Gefahren der kirchlichen Neubildung. I. — Wilsons Worte und Wilsons Taten.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 6. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Ernst Moog, Leibniz und der Jansenismus. — Hacker, Joseph L. A. von Hommer, Bischof von Trier.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 13. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Kreusch, Gott ist ein Geist. — Hacker, Marienblumen auf fremder Erde.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 10-12. Marburg.

Inh.: (10.) Rade, An unsre neutralen Freunde. Erster Brief. — H. Hartmann, Was eint uns? — Rade, Jesus der Herr das einmütige Bekenntnis des deutschen kirchlichen Protestantismus. — Cl. Schulz †, Warum aus den Lehrlingsvereinen das kirchliche Element ausgeschlossen wird. — (11.) Rade, Hinaus oder Hinein? — R. Planck, Von Luther zu Kierkegaard. Ein von der Zensur verbotener Artikel. — Siegmeyr, Zur Reichsverfassung. — Friedr. Curtius, Die Kirche Augsburgischer Konfession im Elsaß in französischer Livree. — Ewald Stier, Die Zukunft der Mission. — (12.) Emil Fuchs, Die Volkskirche. 1. Das Bekenntnis der Volkskirche. — C. v. Zastrow, Revolution und Christentum. Vortrag. Erstes Stück. — Ewald Stier, Deutschland und Armenien. — Mennicke, Die Haltung des französischen Protestantismus. — August Bleier, Ist die Sozialdemokratie unreligiös?

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 30. Jahrg., Heft 2/3. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: R. Gerlach, Vom Hartsein. Zu Markus 3, 31—35. — H. Schuster, Die Zukunft des Religionsunterrichts. — H. Mulert, Schleiermachers fromme Vaterlandsliebe. Ein Weg, ihn unserer Jugend nahe zu bringen.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums, hgb. von E. Preuschen. 18. Jahrg., Heft 4. Gießen, 1918. Töpelmann.

Inh.: F. Torm, Ueber die Sprache in den Pastoralbriefen. — E. Böklen, Zu der Versuchung Jesu (Markus 4, 1—11; Lukas 4, 1—13). — P. Corssen, Das Martyrium des Bischofs Cyprian. VIII. (Schluß.) — E. Preuschen, *Εἰκων τοῦ Θεοῦ ἀοράτου* Kol. 1, 15.

Philosophie.

Simmel, Georg, **Lebensanschauung.** Vier metaphysische Kapitel. München, 1918. Duncker & Humblot. (III, 245 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Georg Simmels letztes Werk, entstanden durch Erweiterung und Umarbeitung früherer, im „Logos" erschienener Aufsätze, die aber nunmehr durch ihre Zusammenfassung unter einem einheitlichen Thema allererst ihren letzten Sinn zeigen. Die Zusammenfassung wird durch das neugeschriebene erste Kapitel „Die Transcendenz des Lebens" erreicht, das aus letzten Begriffen der Philosophie einen metaphysischen Lebensbegriff entwickelt. Es ist, nach Simmel, innerstes Wesen des Lebens in allen seinen Erscheinungsformen, über sich selbst hinauszugehen, sich seine Grenze zu setzen, indem es über sie, und damit über sich selbst, hinübergreift. Daß Leben, im biologischen Sinn, nur in der geprägten Form grenzbestimmter Individuen existieren kann, dennoch aber als kontinuierlicher Strom durch die Folge der Generationen hindurchrauscht; daß Leben, als Selbstbewußtsein, sich stetig ins Unbegrenzte selbst übergipfelt; daß Leben, als sittlicher Wille, über seinen einzelnen Entscheidungen immer höhere, immer definitivere Wollungen als eine unendliche Reihe von Instanzen in sich findet, deren jede die andern kassieren kann, das sind alles nur Darstellungen des einen Urphänomens: daß dem Leben die Transcendenz immanent ist. Auf der Stufe des Geistes erscheint dieses Urphänomen als die Antinomie zwischen dem Leben als schöpferischem Prozeß und den objektiven Gebilden, in denen sich die seelische Energie jeweils aktualisiert, die sich aber dem Leben sofort als eigengesetzliche Form entgegensetzen und nun von ihm überflutet werden. „Leben kann nur in Formen unterkommen, und kann doch in Formen nie unterkommen." Es kann angesichts dessen weder genügen, die eigengesetzlichen Gültigkeiten, die der Mensch vorfindet, nach Art früherer Idealismen als transvitale Sonderexistenzen zu verfestigen, noch: sie mit aufklärerischer Kritik in die Subjektivität des Lebens selbst zurückzuverlegen. Vielmehr muß das Leben als ein solches begriffen werden, „das die Grenze gegen sein Jenseits stetig übergreift und in diesem Uebergreifen sein eigenes Wesen hat". Das ist das Thema. Die übrigen drei Kapitel führen es durch. Das 2. Kapitel gilt der „Idee", d. h. jenen Welten objektiver Gültigkeiten, die das Leben auf der Stufe des Geistes notwendig aus sich erzeugt. Das 3. Kapitel sucht den philosophischen Quellpunkt für die Probleme des Schicksals, des Todes, der Unsterblichkeit und der Seelenwanderung. Das 4. Kapitel, das geschlossenste und gewichtigste, statuiert den Begriff des individuellen Gesetzes als Grundbegriff für eine Ethik, die gegenüber allem rationalen Moralismus das Sollen als eine dem Leben selbst immanente Form faßt und demnach nicht einzelne sittliche Inhalte sondern die unmittelbare Totalität des individuellen Lebens unter die Kategorie der sittlichen Relevanz stellt. — Das Buch ist nicht nur der Abschluß eines Philosophenlebens, sondern auch der Abschluß einer Philosophie. Methode wie Tendenz des Simmelschen Denkens sind in ihm zu voller Klarheit und Reife gediehen. **Hans Freyer.**

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Cl. Baeumker. 19. Band, Heft 5/6. Münster i. W., 1918. Aschendorff. (XXXVIII, 224 S. Gr. 8.) ℳ 11, 60.

Inh.: Hieronymus Spettmann: **Johannis Pechami Quaestiones tractantes de anima.**

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur- und Geistesleben. Schriftl.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1919, Heft 2. Jena, E. Diederichs.

Inh.: B. Lembke, Zur Psychologie und sozialen Bewertung des heroischen Dichters. — A. Wolfstieg, Zwei bemerkenswerte Geschichtswerke (Steinhausen, Geschichte der deutschen Kultur; Webers Weltgeschichte in zwei Bänden, neu bearb. von Rieß).

Geschichte.

Michael, Wolfgang, **Englands Friedensschlüsse.** Berlin, 1918. Dr. Walther Rothschild. (48 S. 8.) ℳ 2, 60.

Die Schrift gibt einen Vortrag wieder, den der Verf. im Juni 1918 gehalten hat. Sie war vor dem Waffenstillstandsangebot niedergeschrieben und gedruckt; die überstürzenden Ereignisse haben den Verf. zu keinen Aenderungen veranlaßt, die wohl auch keinen Sinn gehabt hätten. Denn trotzdem es der Verf. am Schlusse seiner Darlegungen in zu großer Bescheidenheit ablehnt, den deutschen Staatsmännern, die einmal den Frieden mit England zu schließen haben würden, den Weg weisen zu wollen, wäre das Schriftchen jedem deutschen Friedensunterhändler als Vademecum zu empfehlen gewesen, wenn nicht die Verhältnisse jetzt leider anders liegen als zu der Zeit, da die Gedanken niedergeschrieben wurden. Die Zusammenfassung auf S. 41 fg. enthält geradezu eine unausgesprochene Anleitung, wie man im allgemeinen, wenn man Sieger ist, Frieden mit England schließen soll. Die Schrift bespricht im übrigen in gedrängtester Kürze den wesentlichen Inhalt der Hauptfriedens-

schlüsse Englands seit dem 1453 ohne eigentlichen Friedensschluß erloschenen hundertjährigen Kriege gegen Frankreich bis zum Ende des letzten Burenkrieges. Dabei weist der Verf. in überzeugender Weise nach, wie durch alle Kriege Englands wie ein roter Faden das Bestreben geht, seine Seemacht und seinen Kolonialbesitz ohne große eigene Opfer zu vergrößern, das sogenannte Gleichgewicht auf dem europäischen Festlande durch Ausspielen des einen Gegners gegen den anderen zu erhalten und seine Bundesgenossen fallen zu lassen, sobald das seine Interessen zu verlangen scheinen, und wie England bei fast allen seinen Friedensschlüssen, selbst bei denen, die einen für das Land militärisch verlorenen Krieg beendigten, seine Zwecke erreicht hat. Auch seinen stetigen Wunsch, den besiegten Gegner vor aller Welt zu demütigen, konnte England meistens befriedigen. Sehr richtig sieht der Verf. den Grund für alle diese Erfolge in der rücksichtslosen, egoistischen und brutalen Auffassung, die der einzelne sonst liebenswürdige und gefällige Engländer von den Staatsaufgaben hat und die sich bis zum Gefühle steigert, daß die Engländer höher ständen als alle anderen Nationen, ja das auserwählte Volk Gottes seien. Wenn die Schrift jetzt leider auch mehr historische als aktuelle Bedeutung hat, so ist sie doch sehr lesenswert und lehrreich, besonders für die Deutschen, und es gibt noch solche, die immer noch an ein großmütiges und uneigennütziges England glauben.

Schmidt-Breitung, Hellmuth, **Weltgeschichte der neuesten Zeit** 1902—1918. Leipzig, 1919. W. Engelmann. (IX, S. 793 bis 1018. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Es ist bedauerlich, wenn auch verständlich und entschuldbar, daß der Verlag nicht mit der Veröffentlichung dieses Teilbandes bis zu dem, auch im Herbst 1918 bereits nach menschlichem Ermessen nicht mehr fernen Ende des Krieges wartete. So ist etwas Halbfertiges zustandegekommen, die Darstellung des Weltkrieges bricht 1918 ab. Aber, offen gestanden, dieser zweite Teil des Buches ist auch nach Ansicht des Ref. nicht der wertvollste, kann es auch nicht sein, denn was wir bis jetzt über die politische und militärische Geschichte des Krieges wissen, ist doch alles nur Stückwerk und, notgedrungen, einseitig vom deutschen Standpunkt aus. Was werden wir nicht alles noch z. B. über die sicherlich ausschlaggebende Schlacht des Ringens, die Marneschlacht, von unserer und von feindlicher Seite erfahren. Daß es mit den diplomatischen Dingen ebenso ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Deshalb hätte Ref. es für keinen Schaden gehalten, wenn der Verf. sich darauf beschränkt hätte, die Geschehnisse bis 1914 zu schildern, und die Geschichte des Krieges einer späteren Auflage vorbehalten hätte. Es ist dies dasselbe Bedenken, das Ref. seinerzeit gegen die Darstellung des Weltkriegs in Egelhaafs „Geschichte der neuesten Zeit", 5. Aufl., äußerte. Aber der erste Teil ist ganz trefflich. Die Tradition des immer zuverlässigen Weber-Baldamus bewahrend, ist er ein guter, getreuer Berichterstatter über alle wichtigeren Ereignisse seit 1902. Bisweilen fehlt allerdings etwas Kritik an Deutschlands Verhalten, da sicher selbst vornehmlich durch seine Zickzackpolitik bedeutend mit zur Stärkung des Dreiverbandes beigetragen hat.

H. Richter.

Länder- und Völkerkunde.

Hecker, A., **Im Flug durch Feindesland bis ins Herz von Spanien.** Kultur- und Kunstbilder. Regensburg, 1918. Manz. (667 S. Gr. 8. mit 6 Farbendruckbildern, 171 Textillustrationen.) ℳ 12, 80; geb. ℳ 16.

Bei dem extrem orthodoxen Standpunkt des Verf., dessen Reise eine Pilgerfahrt ad loca sancta, nach Lourdes, zur hl. Theresa und zu Ignaz von Loyola usw. war und dessen Interessen hauptsächlich religiösen Dingen zugewandt sind, wendet sich das Buch in erster Linie an recht- und wundergläubige Katholiken. Hier, in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, kommt es darauf an, ob es auch dem profanen Leser Neues bringt und unsere Kenntnis von Land und Leuten, besonders Spaniens, das ist der Hauptgegenstand, bereichert. In dieser Hinsicht bietet das Buch erheblich mehr als viele andere Beschreibungen flüchtiger Reisender, denn gerade seine religiösen Interessen führten unseren Pilger manchmal abseits von der großen Heerstraße; nach Loyola und Avila, der Stadt der Teresa, kommt der gewöhnliche Reisende nicht. Aber auch sonst hat der konservative und religiöse Gesichtspunkt, von dem aus der Verf. die Welt betrachtet, sehr sein Gutes, ja, wir möchten sagen, er ist zum Verständnis Spaniens Vorbedingung. Denn dieses altertümliche Land kann nur der verstehen, wer für die guten Seiten alten, ruhigen Lebens Verständnis hat, während wer es vom fortschrittlichen Standpunkt, womöglich gar nach dem Maßstabe modernen Komforts, beurteilt, zu den spanischen Dingen kein Verhältnis gewinnen kann. Vor den törichten Urteilen des gewöhnlichen Reisenden ist man in diesem Buche eines beschaulichen und die Dinge ruhig und verständig betrachtenden Mannes sicher. So kann man denn diese Pilgerfahrt zur Einführung in Spanien etwa ebenso empfehlen wie die in ähnlichem Geist geschriebenen Bücher von Kuppers und Mayrhofer (beide 1917).

Auf profanen Gebieten bietet der Verf. freilich kaum neues; wie könnte man nach einem Besuch von wenigen Tagen über Madrid und Toledo, über Zaragossa und Barcelona neues sagen! Auch reichen seine sprachlichen und geschichtlichen Kenntnisse nicht tief; fremde Wörter, besonders spanische, sind oft entstellt und historische Schnitzer nicht selten. So wird der Name der Merinos von Merida abgeleitet (S. 424), von den Basken liest man (S. 352): „Gegen diese Ursprache ist das Spanische vielfach zusammengewürfelt", wo doch gerade das Baskische auffallend viele Lehnwörter besitzt. Von Numantia heißt es (S. 370) „. . . lag versteckt auf steilen Felsen am oberen Duero"; tatsächlich liegt es aber in ganz offener Landschaft auf einem mäßigen Hügel, wie der Verf., der sich gern als Bayern bezeichnet, eigentlich wissen sollte, da just ein bayerischer Gelehrter das alte Numantia entdeckt und erforscht hat. Sagunt ist nicht durch ein „Colosseum und Amphitheater" (S. 496), sondern durch das von W. v. Humboldt beschriebene Theater berühmt, Salduba, der iberische Name von Zaragossa hat nichts mit Salz zu tun, die Iberer nichts mit dem kaukasischen Stamm gleichen Namens, usw.

Es wäre verdienstvoller gewesen, wenn der Verf. sich für seine Pilgerfahrt mehr Zeit genommen und eine Fahrt nach allen wichtigen loca sancta Spaniens beschrieben hätte. Allgemeine Schilderungen haben wir genug und zuviel; was fehlt, sind Bücher von Leuten, die sich lange im Lande aufhielten und es nach einem bestimmten Interesse durchforschten, etwa wie der Botaniker Willkomm, dessen Schriften zu den wenigen guten Beschreibungen von Spanien gehören. Man kann aus den Reiseberichten des Mineralogen und Bergwerksingenieurs, des Geographen und Archäologen auch für Land und Leute viel mehr lernen als aus allgemeinen Schilderungen flüchtiger Reisender. Die rechte Einseitigkeit ist die rechte Vielseitigkeit.

S.

Naturwissenschaften.

Cohn, Berthold, **Der Almanach perpetuum des Abraham Zacuto.** Ein Beitrag zur Geschichte der Anatomie im Mittelalter. Strassburg, 1918. Trübner. (VII, 48 S. Gr. 8.) ℳ 5. Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Strassburg. 32. Heft.

Jeder Versuch, uns mit der Sternkunde des Mittelalters bekannt zu machen, muß freudig begrüßt werden; ist doch unsere Kenntnis von dem damaligen Stand der Wissenschaft nur dürftig und besonders die von der jüdischen Sternkunde. In der vorliegenden Abhandlung bringt der Herausgeber einen Teil des Hauptwerkes des berühmten jüdischen Gelehrten Abraham Zacuto. Abraham Zacuto, um 1450 zu Salamanca geboren, lehrte an der Universität zu Saragossa, bis er 1492 aus Spanien vertrieben wurde. Auch aus Portugal und Tunis, wohin er sich darauf begeben hatte, mußte er wegen der Judenverfolgungen weichen und begab sich nach der Türkei, wo er um 1510 starb. Er war nicht nur wegen seiner Geschichte der Juden, sondern auch wegen seiner Verdienste um die Himmelskunde hochberühmt. Sein Hauptwerk ist hauptsächlich der Ermittelung der für den jüdischen Gottesdienst wichtigen Mondbewegung gewidmet. Es enthält dabei eine Menge für uns wichtiger geschichtlicher Mitteilungen und stammt aus den Jahren 1475—78. Eine lateinische Uebersetzung des Almanachs wurde im Jahre 1913 von J. Bensaude im Auftrage der portugiesischen Regierung herausgegeben. Die vorliegende Abhandlung enthält die hebräische Ausgabe und deutsche Uebersetzung der wichtigen Einleitung, den neunten Abschnitt mit geschichtlichen Angaben und den zehnten Abschnitt über die Sichtbarkeit des Neumondes, sowie einige Ortsangaben und die Namen der Sternbilder in lateinischer und hebräischer Bezeichnung.

Zinner.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 1/2 und 3/4. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: (1/2.) Staatssekretär Dr. Müller über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Deutschlands. — G. Bruhn, Druckluftsparventile. — O. P. Hopkins, Der Einfluß des Krieges auf den amerikanischen Chemikalienhandel. — Kopra-Einfuhr in die Vereinigten Staaten. — (3/4.) Arbeitsgemeinschaft, Reichsverband der deutschen Industrie und Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. — Soziale Forderungen für die Uebergangswirtschaft. — Die Basler chemische Industrie.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner.

1. Beiheft: Mitteilungen aus dem Mineralogisch-Geologischen Institut in Hamburg. (37 S. Gr. 8 mit 5 Taf.)

Inh.: E. Koch, Der Bahrenfelder See. Beiträge zur Erforschung seines Ursprungs.

2. Beiheft: Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum in Hamburg. (100 S. Gr. 8.)

Inh.: W. Michaelsen, Die Ptychobranchen und Diktyobranchen Ascidien des westlichen Indischen Ozeans. Mit 1 Tafel und 9 Abbildungen. — G. Steiner, Studien an Nematoden aus der Niederelbe. I. Teil: Mermithiden. Mit 13 Figuren.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 18. Band, Heft 3/4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: G. Junge, Die Ernährung des Menschen. Fortsetzung des Aufsatzes aus Band XI, 1918, S. 1—10. — U. Ehrhardt, Ueber die Fortschritte der Chemie im Kriege. — E. Küster, Ueber sektoriale Panaschierung und andere Formen der sektorialen Differenzierung. Mit 12 Abbildungen. (Fortsetzung und Schluß.) — Willi Ule, Geographie und Schule. — L. Hoffmann, Neues über Anpassungserscheinungen bei dekapoden Krebsen. Mit 8 Abbildungen. — Wilhelm Breitenbach, Der geologische Unterricht Hermann Müllers an der ehemaligen Realschule I. Ord. zu Lippstadt. — A. Krüger, Chemische Schülerübungen auf der Realschule. Mit 1 Abbildung. — Max Oettli, Praktische Kleinigkeiten aus dem Unterrichtsbetriebe. — Ders., Ueber eine neue Verwendung der Röntgenröhre im Zoologieunterrichte.

Naturwissenschaftliche **Vorträge, im Felde gehalten.** Heft 3. Leipzig, 1919. Barth. (VI, 68 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Julius Obermiller, Der Kreislauf der Energien in Natur, Leben und Technik.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Berger, Emil, **Die Organisation der internationalen Friedens-Liga der Staaten** (Société des Nations) **als Eidgenossenschaft.** Ein den Freunden des Fortschrittes der Menschheit unterbreiteter Vorschlag. Zürich, 1917. Orell Füssli. (36 S. 8.) Fr 1; ℳ 1, 20.

Der Verf. befürwortet in seiner Schrift, die Wiederkehr künftiger Kriege dadurch auszuschließen, daß die Staatsoberhäupter und verantwortlichen Minister die Einhaltung der nach dem jetzigen Weltkriege abzuschließenden völkerrechtlichen Verträge durch Ablegung eines Eides bekräftigen, bei dessen Bruch der betreffende Staat von einem internationalen Schiedsgericht durch Abbruch der internationalen Beziehungen, Suspensierung aller völkerrechtlichen Verträge usw. in Boykott erklärt werden soll. Im äußersten Falle soll eine „supernationale Armee" in Verwendung kommen, die aber kaum nötig sein werde, da schon der Boykott allein den refraktären Staat zum Nachgeben zwingen würde. So wünschenswert gerade für Deutschland im jetzigen Augenblick die Begründung eines Völkerbundes wäre, so bedarf es doch gerade mit Rücksicht auf die in der ganzen Geschichte gemachten Erfahrungen kaum der Erwähnung, daß eine eidliche Bekräftigung internationaler Verträge durch die Staatsoberhäupter keine erhöhte Gewähr für deren Einhaltung bietet. Der an und für sich sympathische Gedanke eines Völkerbundes läßt sich im übrigen in einer derartig knappen Ausführung, die sonst nichts Neues bringt, überhaupt nicht behandeln.

Der **Wagenlenker.** Organ des Reichsbundes geistiger Arbeiter. Hauptschriftleiter: F. Endres. Probenummer 22. März 1919. München, Wagenlenker-Verlag.

Inh.: Lujo Brentano, Die Produktionskosten der Arbeit und ihre Deckung. — Max Langheinrich, Fastenpredigt eines Laien.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 6. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Hoegel, Die Neugestaltung des höheren Unterrichtswesens. — Fr. X. Ragl, Fortbildung der städtischen Arbeitsnachweise.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bergsträsser, G., Hebräische Grammatik, mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von Wilhelm Gesenius' hebräischer Grammatik verfaßt. Mit Beiträgen von M. Lidzbarski. I. Teil: Einleitung, Schrift- und Lautlehre. Leipzig, 1918. F. C. W. Vogel. (VI, 166 S. Gr. 8.) ℳ 3. Wilhelm Gesenius' hebräische Grammatik. 29. Auflage.

Wenn am Kopfe des Titelblattes das Werk, dessen ersten Teil G. Bergsträßer hier vorlegt, als „Wilhelm Gesenius' hebräische Grammatik, 29. Auflage" bezeichnet wird, so ist das wesentlich eine Form, um auszudrücken, daß die neue Grammatik an die Stelle des alten „Gesenius", der von der 22. Auflage ab zum „Gesenius-Kautzsch" geworden war, treten soll. Denn das Buch ist in der Tat ein neues, mußte ein neues werden, indem der Verf. eine hebräische Grammatik liefern wollte, die dem heutigen Stande der hebräischen Sprachforschung und der semitischen und allgemeinen Sprachwissenschaft entspricht. Das bisher erschienene Stück umfaßt die Einleitung (Die semitischen Sprachen im allgemeinen; Kanaanäisch, Hebräisch; Geschichte der hebräischen Sprachwissenschaft; Quellen) und den ersten Teil, Schriftlehre (1. Kap.: Schrift und Aussprache) und Lautlehre (2. Kap.: Lautgeschichte). Drei weitere Hefte sollen

folgen. Der Verf. weist selbst darauf hin, daß infolge der Kriegsverhältnisse und seiner durch sie bedingten Entfernung von den großen deutschen Bibliotheken bis auf kurze Urlaube (er bekleidete eine Professur in Konstantinopel) die Literatur, insbesondere die ausländische, nicht vollständig verarbeitet werden konnte. Was aber dadurch etwa unberücksichtigt bleiben mußte, wird gewiß leicht am Ende des Werkes, wenn die übrigen Stücke erscheinen, nachgetragen werden können. Vorläufig wollen wir für das bereits vorliegende Stück dankbar sein und das baldige Folgen der weiteren Stücke erhoffen, um dann auf das ganze Werk zurückzukommen, das natürlich für jeden, der sich mit dem Hebräischen wissenschaftlich beschäftigt, unentbehrlich ist.

J. Herrmann.

Eichendorff-Kalender für das Jahr 1919. Ein romantisches Jahrbuch. Begründet und herausgegeben von Wilhelm Kosch. Mit mehreren Bildtafeln, darunter Vierfarbendrucken und Notenbeilagen. Zehnter Jahrgang. München (1918). Parcus & Co. (196 S. 8.) Geb. ℳ 3.

Der neue Jahrgang reiht sich würdig seinen Vorgängern an. Eine Abhandlung über das Erkenntnisziel der Dichtkunst nach Fr. Schlegels frühromantischen Anschauungen von R. Volpers leitet den Band ein. Ed. Arens berichtet über die durch einen Zufall möglich gewordene Klärung des „Hans von der Wallfahrt“ in der Zeitschrift „Die Wünschelrute“ (1818), hinter dem Decknamen verbirgt sich August von Arnswaldt. Den größten Teil des Kalenders (S. 124 bis Schluß) nimmt wieder die umsichtige „Romantische Jahresrundschau“ des Herausgebers ein, die stets ausgezeichnet orientiert. Auch poetische Beiträge, darunter Proben aus einer Dichtung „Die Asen“ von Hans Freiherrn von Hammerstein, und eine Sammlung von Gedanken aus Eichendorffs Werken zieren den Band. S. 81 fg. nimmt Karl Freiherr von Eichendorff, der Enkel des Dichters, zu meinen Äußerungen im 68. Jahrg. (1917), Nr. 49, Sp. 1177 fg. d. Bl. Stellung. Er möchte immer noch die durch Familienüberlieferung gepflegte Anschauung von Eichendorffs Verkehr mit Arnim und Brentano in Heidelberg aufrecht erhalten. Er verläßt damit den Boden der Tatsachen und gibt „willkürlichen Mutmaßungen“ Raum. Wo hat Eichendorff denn gesagt, daß er mit Arnim und Brentano in Heidelberg verkehrt habe? Ref. vertritt mit Jakob Minor, Franz Schultz und Raimund Pissin die Ansicht, daß sich ein solcher Verkehr nicht erweisen läßt. Nähere, aber nicht fortgesetzte Beziehungen zu den beiden Romantikern hat Eichendorff erst in Berlin geknüpft. In Heidelberg bildet der von ihm später nicht eben glimpflich behandelte Loeben, wenigstens seit Dezember 1807 „den Kern und Mittelpunkt“ seiner Erlebnisse. Das haben die Tagebücher ein für allemal enthüllt. Auf S. 55—57 des Kalenders werden Aufzeichnungen Eichendorffs aus dem Jahre 1815 mitgeteilt. Dabei hätte wohl erwähnt werden dürfen, daß Ref. sich vor Jahren um die Vergleichung dieser Stelle bemüht hat.

Hanns Wegener.

Kunstwissenschaft.

Alfred Lichtwark. Eine Auswahl seiner Schriften. Besorgt von Wolf Mannhardt. Mit einer Einleitung von Karl Scheffler. I. und II. Band. Berlin, 1917. Cassirer. (XXVIII, 351 und 453 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 30.

Köstlich und reichhaltig ist diese Auswahl von Lichtwarks Schriften, und der Herausgeber, schon seit jungen Jahren Lichtwarks überzeugter und dankbarer Schüler, späterhin seinem Hause, das heißt ihm und seiner Schwester, in langjähriger Freundschaft eng verbunden, hat seine Aufgabe, eine möglichst erschöpfende Uebersicht der Ziele seines Helden und der Mittel zu geben, deren er sich zu ihrer Erreichung bediente, so gelöst, daß der Schatten des unvergeßlichen Mannes zu uns spricht, als lebe er noch unter den Lebenden. Es wurde aufgenommen, was an Programmwerken und an einzelnen Werbeschriften über Dilettantismus, Städte-, Haus- und Gartenbau, Bildniskunst, Museumsbau und -Politik besonders kennzeichnend war; Proben von Lichtwarks Bedeutung als Kunstgelehrter und als Meister literarischer Form fehlen nicht, und ein Verzeichnis der im Buchhandel erschienenen Schriften bildet den Schluß. So findet der Leser, um nur einiges herauszuheben, die Abhandlungen: „Der Deutsche der Zukunft“, „Die Kunst in der Schule“, die berühmten „Deutsche Königsstädte“, „Palastfenster und Flügeltür“, von Gedächtnisschriften die kurze und fein gezeichnete über Gustav Adolf Graf v. Götzen und die wertvolle und inhaltschwere, in der so viel Persönliches von Lichtwark selbst steckt, über Justus Brinckmann, von Spezialstudien eine über Rembrandt und die holländische Kunst, die Einleitung zu Albrecht Dürers Leben der Jungfrau Maria und die niedliche, verständnisvolle, hinzwingende Einführung in Menzels Kinderalbum; der Leser findet schließlich in dem Abschnitt „Land und Volk“ wertvolle allgemein künstlerische und menschliche Beobachtungen wie im Plauderton, nach Lichtwarks Art anspruchslos fast, wenn sie nicht so vornehm in der Haltung wären, so wenn er mit dem Maler-Prinzen Eugen von Schweden „Ein Stück Deutschland vom Kraftwagen aus“ betrachtet, wenn er „Mit der Hansa nach Braunschweig“ eine Zeppelinfahrt macht, wenn er „Eine Sommerfahrt mit der Yacht Hamburg“ erzählt, dem wundervollen vornehmen Schiff, das ihn durch eine Reihe von Kunststätten und Badeplätzen der Ostsee führt. So lebt Lichtwark noch einmal in seiner Auswahlsammlung vor uns auf und erregt unendliche Sehnsucht, Sehnsucht nach ihm selbst, aus dessen Art jene Klassik herausquillt, die sich nicht zu scheuen braucht, alle irdischen Wirklichkeiten des Lebens kräftig in ihren Bereich zu fassen, weil sie alles, was sie faßt, für das Leben adelt, für die Kunst vergeistigt, sei es Sehnsucht nach der Zeit, die nun schon so weit zurückliegt, in der wir alle nicht wußten, wie reich und wie glücklich wir unter Bismarcks Schatten waren.

Benno Diederich.

Die bildenden **Künste.** Wiener Monatshefte. II. Jahrg. Heft 1/2. Wien (1919), Kunstverlag Anton Schroll & Co. (32; 32; VIII S. 4. mit vielen Abbildungen.) ℳ 7; jährlich ℳ 32 = Kr. 48.

Inh.: Gustav Klimts Persönlichkeit. Nach Mitteilungen seiner Freunde. — G. Glück, Gustav Klimt, einige Worte der Erinnerung. — R. Oldenbourg, Toni von Stadler. — H. Tietze, Jan Stursa. — F. M. Haberditzl, Zwei Altarbilder von Michael Pacher in der Oesterreichischen Staatsgalerie. — Dag. Frey, Otto Wagner, histor. Betrachtungen und Gegenwartsgedanken. — L. Bauer, Otto Wagner. — R. Oerley, Otto Wagners Persönlichkeit. — Das Haus des Kindes, ein unveröffentlichtes Projekt von Otto Wagner. — M. Eisler, Neue Wiener Gläser. — H. Trog, Oesterreichische Kunst in der Schweiz. — Literatur. Beilagen.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 3. Jahrgang. Architektonische Rundschau, 33. Jahrgang. Berlin, Wasmuth. (Mit 95 Abbildungen.)

Inh.: P. Behrens, Landhaus Wiegand in Dahlem. — Walther Unus, Der Garten des Bildhauers Carl Milles auf der Insel Lidingö. — Max Eisler, Das Landhaus. — W. Jakstein, Die Gestaltung des Export-Schlachthauses Altona. — Stürzenacker, Der Neubau des Kurhauses Baden-Baden. — Paul Klopfer, Der Baustil.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts“ 32. Jahrg., Heft 11. Hgb. von F. Avenarius. München, 1919. Callwey.

Inh.: Eduaid Spranger, Treue gegen Wahrheiten. — Ernst Troeltsch, Wahnsinn oder Entwicklung? (Schluß.) — Wilibald Ulbricht, Religionsunterricht in der Volksschule. I. — Sanssouci oder Nationaldenkmal?

Pädagogik.

Buchenau, A., Die Einheitsschule. Leipzig, 1919. Teubner. (42 S. 8.) ℳ 1,70.

Die neue Zeit. Schriften zur Neugestaltung Deutschlands.

Die Zeit ist vorüber, wo über das Für und Wider der Einheitsschule gestritten wurde. Auch die Gegner müssen sich auf sie einrichten. In B.s Schrift liegt ein fester Plan vor. Auf der vierklassigen Grundschule baut sich eine Oberstufe der Volksschule von vier Jahren neben einer fünfklassigen Mittelschule und einer sechsklassigen Realschule auf. Daneben bestehen die vier Arten Gymnasien, wie Kerschensteiner sie vorgezeichnet hat; sie führen in acht Jahren von der Grundschule zur Reife. Der Verf. nimmt also einen vermittelnden Standpunkt ein. Er ist nicht gesonnen, die Begabten volle vier Jahre in der Grundschule zurückzuhalten. Die Begabten sollen vielmehr den kürzesten Weg gehen. Man darf die Differenzierung nämlich nicht zu weit hinausschieben, schon deshalb nicht, weil sonst zu breite Massen verlockt werden, die höhere Schulbildung zu wählen. Deshalb werden alle Begabten die Unterstufe in drei bis dreieinhalb Jahren durchlaufen können, B. denkt dabei an den Gruppenunterricht der Münchener Uebungsschule, und werden dann in die unterste Klasse der höheren Schule übertreten. Die Gegner der Einheitsschule werden dies Zugeständnis dankbar begrüßen. Machen die Freunde immer auf den Segen der gemeinsamen Unterweisung aufmerksam und setzen sie deshalb bis zu sechs Jahren fort, so verweist B. darauf, daß die Gemeinsamkeit auch auf andere Weise hergestellt werden könne; er denkt dabei an Feste und Spiele der gesamten Schuljugend eines Ortes. Die Lehrer sollen auf Grund einer vierjährigen Beobachtung bestimmen, welche Kinder sich zur weitergehenden Bildung in einer höheren Schule eignen. Sehr richtig werden also die Leistungen grundleglich gemacht. Die Eltern sollen ein „Wörtlein mitsprechen dürfen". Hierin liegt aber meines Erachtens die Schwierigkeit. Die Eltern müssen in der Wahl der Schule wie bisher frei bleiben. Sie sollen also nicht bloß Wünsche äußern, sondern bestimmen, damit sie die Verantwortung behalten. Die Schule darf nur raten. Von einer Auslese, die auch nur von ferne die Freiheit und die Verantwortung der Eltern antastet, sehen wir deshalb unter allen Umständen ab.

Es ist wohl noch nicht bekannt genug, daß unsere höhere Schule bei der Einführung der Einheitsschule das größte Opfer zu bringen hat. Auch B. bewahrt sie nicht davor. Das Gymnasium wird nur acht Klassen haben. B. tröstet uns damit, daß die schärfere Sonderung der Schultypen alsdann eine gewisse Erleichterung bringen wird. Wir sind nicht ganz getröstet, erinnern uns vielmehr daran, daß schon 1890 auf der Schulkonferenz der Vorschlag auftauchte und abgelehnt wurde, die Sexta von fremder Sprache freizulassen, was einem achtjährigen Gymnasium entspricht. Auch Hessen, das in seinen Realschulen eine Sexta ohne Fremdsprache hat, führte die Fremdsprache „versuchsweise" in Sexta ein. Schnell.

Bayrische **Blätter** für das Gymnasialschulwesen. Hgb. von E. Stempplinger. 55. Band, Heft 1/3. München, 1919. Lindauer.

Inh.: R. Thomas, Schacks Plejaden und das griechische Altertum. — A. Becker, Speyerer Goethe-Erinnerungen. — H. Kitzmann, Ein Vorschlag zum staatsbürgerlichen Unterricht. — E. Stemplinger, **Morbus regius** bei Horaz.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 4 und 5/6. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: (4.) Preußischer Landesverein für das höhere Mädchenschulwesen. — E. Gabert, Literarisches Kränzchen des Oberlyzeums und der ersten Klasse des Lyzeums. — (4/6.) Eberhard, Die Frauenfrage in der Türkei. — (5/6.) W. Steffens, Freiheit und Eigenleben oder Schematisierung? — Auguste Sprengel, Zum Stundenplan der Frauenschule. Die Verteilung der praktischen Arbeiten.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: J. Norrenberg, Die kollegiale Verfassung der höheren Schulen. — A. Maurer, G. Kerschensteiners Grundaxiom des Bildungsprozesses. — G. Frauscher, Die Auflösung Oesterreichs und die deutschen höheren Schulen in den gemischtsprachigen Ländern. — H. Gade, Schule und Aufbau.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hgb. von E. Czuber, A. Bechtel und J. Wallentin. 43. Jahrg., Heft 12. Wien, 1918. Hölder.

Inh.: W. Neumann, Ueber das Problem des ewigen Friedens. — F. Redl, Eine neue Achsenkonstruktion für die Ellipse. — J. Opl, Ein fünfter merkwürdiger Punkt des Dreieckes. — Popper-Lynkeus, Erweiterung eines Dreiecksatzes. — P. v. Schaewen, Ueber pythagoreische Dreiecke.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Rich. Müller-Freienfels, Die nationale Eigenart des deutschen Romans. — F. Kluge, Das Hildebrandslied. — Rich. Groeper, Lenz' „Soldaten" und Lessings „Minna von Barnhelm". — O. Rommel, Die Philosophie des Steinklopferhanns. — R. Kunze, Die Fische in Sprache und Anschauung des Volkes. — F. Neubauer, Die Erziehungsaufgabe des philosophischen Unterrichts. — P. Saßmann, Lehrproben in philosophischer Propädeutik über ästhetische Grundbegriffe. — R. Neumann, Das deutsche Lesebuch. — A. Sellmann, Die Hausbücherei unserer Schülerinnen.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 69. Band. 8. Heft. Leipzig, 1917. Teubner. (34 S. 8.) ℳ 1,20.

Inh.: Max Förster, Zum Gedächtnis an Adolf Birch-Hirschfeld. — Richard Schmidt, Worte zum Gedächtnis an Rudolf Sohm.

Flugblätter an die Deutsche Jugend. Hgb. von Freien Studenten. 25.—30. Heft. Jena, 1919. Diederichs. (Je 16 S. 8.) Je ℳ 0,15.

Inh.: (25.) J. G. Herder, Humanitätsbriefe. — (26.) Leo N. Tolstoj, Kunst und Wissenschaft. — (27.) F. Dostojewski, Der Großinquisitor. — (28.) J. W. Goethe, Die pädagogische Provinz. — (29.) F. Hölderlin, Hyperions Jugend. — (30.) Tschuang-Tse, Das Reich regieren.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 3. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: J. Mumbauer, Enrica v. Handel-Mazzettis künstlerische Wesensart. — W. Liese, Neuere Caritasliteratur.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 2. Februar 1919. Weimar.

Inh.: Nationalversammlung und Reichsverfassung.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (15 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: Siegmund Günther, Ueber eine ostafrikanische Naturkatastrophe im Ruvuvutal.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 20. März 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 15: Seler, Szenische Darstellungen auf alten mexikanischen Mosaiken. — K. Meyer, Das altirische Glossar Cormacs.

Physikal.-mathemat. Nr. 16: Rubens, Ueber die optischen Eigenschaften einiger Kristalle im langwelligen ultraroten Spektrum.

Der **Vorläufer.** Sonderheft des Neuen Merkur. Hgbr.: E. Frisch und W. Hausenstein. München, 1919. Verlag „Der neue Merkur". (93 S. 8.)

Inh.: F. Frisch, Rechenschaft. — A. Döblin, Die Vertreibung der Gespenster. — A. Mendelssohn-Bartholdy, Der Bund. Zur Verfassungsfrage. — A. Paquet, Die russische Rote Armee. — Otto Flake, Die Qual. Erzählung. — A. Holitscher, Pranger und Gericht. — E. v. Kahler, Das österreichische Habsburg. — W. Hausenstein, Kunst und Revolution.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 22. Jahrg., Nr. 7 und 8. Wien, 1919.

Inh.: (7.) E. Angel, Wahlaufruf an Kapitalisten. — Janus, Der letzte Ruf. — (7/8.) E. K. Stein und A. Wallis, Kunst und Sozialismus. — (7.) B. Münz, Zum Wahlrecht der Frau. — Kierke, Demokratie und Tradition. — (8.) K. Eisner, Völkerbund, Presse und die Internationale des Geistes. — Robert Müller, Schöngeistige und Geistige. — L. Spitzer, Rationalisierung des Universitätsunterrichtes. — O. M. Fontana, Für lebendiges Theater. — Leo Fischmann, Die Zahl der Aphorismen und die Partei.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: M. A. Schwarz, Erechtheus et Theseus apud Euripidem et Atthidographos. (K. Busche.) — R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine. 4. éd. (M. Bang.) II. — Dantis Alagherii De vulgari eloquentia libri II, rec. L. Bertalot. (M. Manitius.) — R. Münzel zum Gedächtnis von Fr. Burg, A. Köster, C. Meinhof, A. Müller, K. Rathgen, A. Warburg. (Fr. Bock.) — Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Würzburg und Unterfranken.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 11 und 12. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (11.) E. Wenkebach, Das Proömium der Kommentare Galens zu den Epidemien des Hippokrates. (Kind.) — E. Mehlis, Des Claudius Ptolemäus „Geographia" und die Rhein-Weserlandschaft. (L. Schmidt.) — L. A. Rosenthal, Ueber den Zusammenhang die Quellen und die Entstehung der Mischna. I II (Schluß). (Berndt.) — Ch. Hülsen, Das Grab des Antinous? — Ed. Hermann, Die Namen der griechischen Buchstaben Pi und Beta. — (12.) Fr. Vollmer, Kürzung durch Tonanschluß im alten Latein. (Köhm.) — Kaiserlich osmanische Museen: Katalog der babylonischen und assyrischen Sammlung. Bd. III: Geräte. Teil I: E. Unger, Gewichte und gewichtsähnliche Stücke. — L. v. Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. 1. bis 3. Aufl. (Herrmann.) — E. Assmann, Herodot 5, 33, 2 und Σαλάμιαι. — K. P. Schulze, Ovid tr. III 12, 2.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Ostwald, W., Beiträge zur Farbenlehre. (H. L. Stoltenberg: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 4.)
—, Die Harmonie der Farben. (Ders.: Ebd.)
—, Goethe, Schopenhauer und die Farbenlehre. (Ders.: Ebd.)
Paulsen, Fr., Geschichte des gelehrten Unterrichts, 3. Aufl., hgb. von R. Lehmann, I. Band. (E. Schwabe: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXII, 1/2.)
Schwab, F., Die industrielle Entwicklung der Stadt Biel. (Zehrfeld: Jahrbb. f. Nationalök. und Statist. LVII, 2.)
Schwiedland, E., Volkswirtschaftslehre. (Gehrig: Ebd.)
Skalweit, A., Die Landwirtschaft in den litauischen Gouvernements. (Backhaus: Ebd.)
Stern, W., Die menschliche Persönlichkeit. (B. Potempa: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 1.)
Törnvall, E., Die beiden ältesten Drucke von Grimmelshausens „Simplicissimus" sprachlich untersucht. Uppsala, 1917. Appelberg. (E. Strömberg: Svensk humanistisk Tidskrift II, 12.)
Vaihinger, H., Die Philosophie des Als ob. 3. Aufl. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 1.)
Waldmann, E., Albrecht Dürer. (G. Schwaiger: Ztschr. f. Aesthetik XIII, 4.)

Vom 28. März bis 3. April 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Württemberg. Unsere Forstwirtschaft im 20. Jahrhundert. In zwanglosen Heften hgb. von C. Wagner. X. Stammzahlen, von Chr. Köhler. Tübingen, 1919. Laupp. (84 S. 8. mit 3 Kurven.) ℳ 5,20.
Bäumer, G., Zwischen Gräbern und Sternen. August 1916 bis August 1918. Jena, 1919. Diederichs. (124 S. 8.) ℳ 5,20, geb. ℳ 7,15.
Bartning, O., Vom neuen Kirchbau. Berlin, 1919. Cassirer. (139 S. 8. mit 9 Bildern und 30 Skizzen.) Geb. ℳ 5.
Delius, R. v., Schöpfertum. Jena, Diederichs. (63 S. 8.) ℳ 2,60.
Hasbach, W., Die parlamentarische Kabinettsregierung. Eine politische Beschreibung. Stuttgart, 1919. Deutsche Verlags-Anstalt. (XVI, 314 S. Lex. 8.)
Heilmann, A., Stunden der Stille. Sonntagsgedanken. Freiburg i. B. (1919), Herder. (VIII, 238 S. 8.) ℳ 4,60, kart. ℳ 5,80.
Kaplun-Kogan, W., Russisches Wirtschaftsleben seit der Herrschaft der Bolschewiki. Nach russischen Zeitungen mit einer Einleitung hgb. Leipzig, 1919. Teubner. (XII, 266 S. 8.) ℳ 5. (Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien, I. Abteilung: Recht und Wirtschaft, 1. Heft.)
Kopal, P., Das Slawentnm und der deutsche Geist. Problem einer Weltkultur auf Grundlage des religiösen Idealismus. Jena, 1914. Diederichs. (193 S. 8.) ℳ 5,20, geb. ℳ 7,80.
Kraus, O., Franz Brentano. Zur Kenntnis seines Lebens und seiner Lehre. Mit Beiträgen von C. Stumpf und E. Husserl. München, 1919. C. H. Beck. (X, 171 S. 8. mit 2 Bildnissen.) ℳ 8.
Linde, S., Der vermeintliche Opfertod Jesu im Lichte der Evangelien nebst Beiträgen zu der den Weltfrieden fördernden Zukunftskirche. Berlin, 1916. Borngräber. (128 S. 8.)
Nagler, J., Die Strafe. Eine juristisch-empirische Untersuchung. Erste Hälfte. Leipzig, Felix Meiner. (VI, 734 S. Gr. 8.) ℳ 28.
Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, in Verbindung mit G. Bourgin u. a. hgb. von L. M. Hartmann. I. Band: Einleitung und Geschichte des alten Orients, von E. Hanslik, E. Kohn und E. G. Klauber. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (XVI, 121 S. Gr. 8. mit 1 Karte und 1 Zeittafel.) ℳ 5.
Wurster, P., Das kirchliche Leben der evangelischen Landeskirche in Württemberg. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (XII, 356 S. Gr. 8.) ℳ 11,70, geb. ℳ 14,95.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Crusenstolpe, N. J., Morianen eller Holstein-Gottorpska huset i Sverige. D. 4. Stockholm, Bonnier. (396 S. 8.) K. 6, 50.
Hagberg, K. A., Modärna trubadurer. Ur nukatalansk diktning i våra dagar. Lund, Gleerup. (XXVI, 283 S. 8., 4 pl.) K. 4, 75.
Hedin, S., Till Jerusalem. Med 242 bilder, därav 16 i färgtr. samt en karta. Stockholm, Bonnier. (619 S. 8., 16 pl. och 1 karta.) K. 17.
Lange, Ina, Den unge Gluck. Stockholm, Norstedt & Söner. (184 S. 8. m. 10 pl.) K. 5, 50.
Monografiserie, Tidskriften Psykes. 2) S. Alrutz, Till nervsystemets dynamik. Experimentella undersökningar över sensibiliteten, motiliteten, suggestibiliteten och den nervösa energien i vaket och hypnotiskt tillstånd. 4. Teorier och slutsatser. Uppsala, Almqvist & Wiksell. (XIV, S. 385—580. 8., Bil. 5—8.) (Sluth. av tidskr. Psyke för 1917.) K. 2, 25.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 466: Architektur, Teil I. Zeitschr., Gesch. der Architektur, Orient, klass. Altertum, byzantin., russ., roman. und gotische Architektur, 658 Nrn.
Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 189: Bücher des 16. bis 19. Jahrhunderts, Theologie, Philosophie, orientalische Sprachen, Judentum, 1333 Nrn.
Die Verbindung, Abteil. Antiquariat, in Zürich, Hohestraße 35. Katalog 9 und 10: Helvetica, hgb. von Hans Rhaue. 1. Abteilung: Autographen, Ansichten, Exlibris, Kunstblätter, Landkarten, Luxusdrucke, Porträts, Prachtwerke, Trachtenbilder, 1113 Nrn. — 2. Abteilung: Alpina, Alte Drucke, Biographien, Gedichte, Geologie, Geschichte, Kalender, Literatur, Medizin, 1838 Nrn.

Neue Kataloge.

Friedländer & Sohn, R., in Berlin. XLI. Jahrgang. Nr. 1 u. 2: Naturae Novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exakten Wissenschaften, 266 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 435

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

20. **Cramer**, Friedrich: Abentheuer in Volksmährchen. Quedlinburg 1811. [1720,1
21. **Dadichi**, Karl Rali (+1734). Ges. Druckschriften, bei denen D. als Verfasser, Hrsg., Uebers., Praeses oder Resp. beteiligt ist. [1902

22. **Daguerreotypen,** Oesterreichische. Bilder aus d. Leben u. Treiben der österr. Hauptstädte. H. 1. Leipzig 1841. [1070, 2
23. **Dance,** Charles: The victor vanquished; a comedy. London [um 1850]. [1408, 8
24. [**Demolière,** Hippolyte Jules; Pseud.:] Moleri: La jeunesse de Charles XII, comédie. Paris 1843. [1406, 1
25. [**Dupetit-Méré,** Frédéric; Pseud.:] Frédéric et [Eugène Cantiran de] Boirie: La bataille de Pultawa, mélodrame historique. Paris 1808. [1408, 3
26. **Edelweiss.** Ztschr. f. Belletristik. [Forts. der »Oesterr. Gartenlaube«.] 1. 1869. Graz. [1036, 58
27. — Schweiz. poetisches Familienbl. Red.: Paul Heinze. Jg. 1—3. 1880—82. Dresden. [1070, 22
28. **Fahrzeitung,** Deutsche. Org. f. d. Interessen d. Fahrwesens. 1. 1885. Berlin. 2° [1070, 57
29. **Familienblätter,** Goldene, f. d. häusl. Herd z. Unterh. u. Belehr. Lfg 1—34. 1878—79. Berlin. [1070, 50
30. — Katholische. 1. 2. 1877—79. Neisse. 4° [1070, 51
31. **Familientische,** Am. Ein ill. Unterhaltungsbl. Rathenow 1886. 4° [1025, 43
32. **Familienzeitung,** Illustrirte. Unterhaltungsbl. 1—23. 1879—91. Hamburg (18 ff: Breslau). 4° [1070, 52
33. **Feierstunden.** Bd. 1. 2. Berlin: Liebau 1878—79. [1070, 42
34. — Bl. z. Unterh. am häusl. Herd. Jg. 1—3. 1878—80. Naumburg. 4° [1070, 41
35. **Feith,** Rhijnvis: Julie. Aus d. Holländ. übers. Mannheim 1797. [1785, 4
36. **Fischer,** Engelbert: Die Grossmacht der Jugend- u. Volksliteratur. Abth. 1. 2. Neustadt a. Walde b. Wien 1877 bis 78. [1694, 1.
37. **Frauenblätter.** Central-Organ f. d. geistige Leben d. Frauenwelt. Hrsg. von K. Schrattenthal. 1. 1880 ff. Wien. 4° [1025, 32
38. — Deutsche. Allg. Zeitg f. alle Frauen-Interessen von Anny Wothe. 1. 1882 ff. Leipzig. 4° [1025, 31
39. **Frauenehre.** Ztschr. f. d. sittl. Interessen des deutschen Volkes. Hrsg. v. Osk. Cordel. 1. 1882 ff. Berlin. 4° [1025, 30
40. **Frauenzeitung,** Deutsche. Organ f. d. Interessen deutscher Frauen. Red.: A. Silber. 1. 1879 ff. Berlin. 2° [1025, 33
41. **Furst,** Clyde: A group of old authors. New York 1899. [1690, 2
42. **Gesellschaft,** Aus der. Ein Almanach von Maximilian Bern. 1. 2. 1882—83. Leipzig. [1025, 38
43. **Goldschmidt,** Meïr: Svedenborgs Ungdom. Dram. skildring. Kjøbnh. 1863. [1408, 10
44. **Heim,** Deutsches. Berliner Sonntagsbl. Red.: Adolph Kohut. 1. 1876 ff. Berlin. 4° [1025, 26
45. **Heimat,** Deutsche. Unterhaltungsbl. f. jedermann. 1. 1879. Dresden. 4° [1025, 23

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Religionswissenschaft Geh. Rat Dr. Ernst Troeltsch in Berlin wurde zum Unterstaatssekretär im preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der ord. Professor der Psychiatrie an der Univ. Straßburg Dr. Robert Wollenberg zu gleicher Stellung in Marburg, der ord. Professor der orientalischen Philologie Dr. Eugen Mittwoch in Greifswald zu gleicher Stellung in Berlin, der ord. Professor der englischen Philologie Dr. Max Deutschbein in Halle a. S. zu gleicher Stellung in Marburg, der ord. Professor der Anatomie an der Univ. Straßburg Dr. Franz Keibel zu gleicher Stellung in Königsberg i. Pr., der ord. Professor der Augenheilkunde an der Univ. Straßburg Geh. Medizinalrat Dr. Ernst Hertel zum ord. Hon.-Professor in Berlin, der ord. Professor der Kirchengeschichte an der Univ. Straßburg D. Gustav Anrich zu gleicher Stellung in Bonn, der a. ord. Professor der systematischen Theologie Dr. Horst Stephan in Marburg, der a. ord. Professor der Privatwirtschaftslehre, insbes. Warenhandelsbetriebslehre Dr. Ernst Pape in Frankfurt a. M. und die a. ord. Professoren in der medizinischen Fakultät zu Freiburg i. B. Dr. Engelbert Krebs, Dr. Heinrich Hoeniger, Dr. Otto Kahler, Dr. Karl Noeggerath, Dr. Franz Knoop, Dr. Georg Rost und Dr. Georg Meyer zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Eduard Biermann in Leipzig zum ord. Professor in Greifswald, der a. ord. Professor Dr. Wolf Zade in Jena zum a. ord. Professor der Pflanzenbaulehre in Leipzig, der a. ord. Professor der Chemie an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Wilhelm Steinkopf zu gleicher Stellung an der technischen Hochschule in Dresden, der a. ord. Professor Dr. Martin Nippe in Erlangen zum a. ord. Professor der gerichtlichen Medizin in Greifswald, der Privatdozent Prof. Dr. Hans Meyer in Kiel zum a. ord. Professor der Dermatologie in Greifswald, der Redakteur des „Vorwärts“ Dr. Heinrich Cunow zum a. ord. Professor der Ethnographie und Soziologie in Berlin ernannt.

Der ständige Mitarbeiter am Marine-Observatorium in Wilhelmshaven Dr. Georg Struve wurde zum Observator an der Universitäts-Sternwarte in Berlin-Babelsberg ernannt.

Dem Privatdozenten der Chirurgie Dr. Fritz Lotsch in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Am 31. März † in Rostock der a. ord. Professor der pharmazeutischen Chemie Dr. Max Scholtz, dem vom 1. April d. J. ab das Ordinariat der pharmazeutischen Chemie an der Univ. Breslau übertragen war.

Am 2. April † in Berlin der Literaturhistoriker Dr. Franz Ferdinand Heitmüller, 55 Jahre alt; in Köln (Berlin) der Schriftsteller Heinrich Lee (urspr. Landsberger), 56 Jahre alt.

Anfang April † in Berlin der Romanschriftsteller Heinrich Vollrat Schumacher (Decknamen Heinz Sutor, Paul Eckhardt), 58 Jahre alt; in Waltershausen der Thüringer Schriftsteller Geh. Hofrat August Trinius, 68 Jahre alt.

Vor kurzem † in Reykjavik der isländische Lyriker Gudmund Gudmundssohn, 45 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

In **Hamburg** hat die neue Bürgerschaft das von der alten abgelehnte Universitätsgesetz wieder zur Beratung gestellt und angenommen. Damit ist die **Universität** endgültig gesichert, die nach Versprechungen der jetzigen Regierung bis zum 15. April d. J. als staatliches Institut ins Dasein treten soll.

Der Gemeinderat zu **Straßburg i. E.** schuf neuerdings in den leeren Räumlichkeiten des im alten Palast Rohan eingerichteten Reichsmuseums ein Museum lokaler historischer Erinnerungen: alte Pläne, Siegel, Medaillen, Wappenbilder von Innungen, Kupferstiche, Radierungen, Anschläge, Standarten, Waffen, Waffenrüstungen aus den Zeitaltern Ludwigs XIV, Ludwigs XV und Ludwigs XVI, der Revolution, Napoleons I, usw.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

In seiner Schrift: **„Ein neuer Zugang zum alten Evangelium.** Mitteilungen über analytische Seelsorge an Nervösen, Gemüteleidenden und anderen seelisch Gebundenen“ (Gütersloh, 1918, Bertelsmann; 100 S. Kl. 8., ℳ 2,50) will Pfarrer Dr. Oskar Pfister seine Amtsbrüder darauf hinweisen, daß es „ein den allermeisten von ihnen noch gänzlich neues pastorales Verfahren gibt, welches ihrer Aufmerksamkeit im höchsten Grade würdig ist, weil es unzähligemal da Hülfe bringen kann, wo wir bisher ratlos standen“. Das sei Freuds Psychoanalyse. Den Einwurf, diese befasse sich nur mit dem Unrat der Seele, lehnt er mit dem Satze ab: „Ich darf bezeugen, daß mir der Adel und die Gottebenbildlichkeit der Seele nie herrlicher entgegengeleuchtet hatten, als seitdem ich Analyse treibe.“ An einigen anschaulichen Beispielen aus seiner seelsorgerischen Praxis sucht Pfister zu erläutern, daß die Psychoanalyse, die sich nicht nur auf sexuelle „Komplexe“, sondern auch allerhand andere „Einklemmungen“ von Erinnerungen und Empfindungen erstrecken muß, für den Seelsorger eine gewaltige Bereicherung der pastoralen Wirkungsmöglichkeiten darstelle und daher von jedem gekannt und gewürdigt sein sollte. K. Gerster.

Vom 1. Januar 1519, wo Ulrich Zwingli von der Kanzel der Züricher Großmünsterkirche erklärte, daß er die Lehre Christi aus ihren reinsten Quellen, aus den Worten der Bibel erklären werde, rechnen die Schweizer den Beginn der Reformation ihrer Kirche. Zu den Festschriften des 400 jährigen Jubiläums zählt die Ausgabe von **„Huldrych Zwinglis Briefen,** übersetzt von Oskar Farner, Pfarrer in Stammheim, 1. Band 1512—1523“, der im Verlag von Rascher & Co. in Zürich erschien, als Teil der Sammlung „Schweizer Schicksal und Erlebnis“. Von dem reichen Briefwechsel des Reformators sind nur 300 Briefe erhalten, die meisten in lateinischer Schriftsprache, nur wenige in oberdeutscher Mundart geschrieben. Der Herausgeber beabsichtigt sämtliche Briefe in hochdeutscher Uebertragung vorzulegen und bietet im ersten Bande 76 in zeitlicher Reihenfolge. Wir empfehlen die gewandte Uebersetzung weiteren Kreisen. (XI, 255 S. 8., geb. 9 ℳ.)

Kulturgeschichte.

Was Alwin Schultz im „Höfischen Leben zur Zeit der Minnesinger“ ausführlich darlegte, schildert den wesentlichsten Zügen nach kurz und gedrängt, ebenso sprach- wie sachkundig Prof. J. Dieffenbacher in seinem kleinen Realkommentar zu den mhd. Volks- und Kunstepen und zum Minnesang, betitelt: **„Deutsches Leben im 12. und 13. Jahrhundert“,** dessen zweites Bändchen „Privatleben“ soeben in dritter, erweiterter Auflage erschien. Der gebotene Stoff gliedert sich in sechs Abschnitte: Wohnungswesen (Burg, Kaiserpfalzen, innere Einrichtung, Kloster, Dorf und Stadt); Körperpflege, Kleidung, Bewaffnung; Familie und Privatrecht; Nahrungswesen; Vergnügen und Unterhaltung (Spiel, Tanz, Musik, Gesang, Reiten, Turnier, Jagd). Daran schließt sich noch

als 7. und letzter der Abschnitt „Geistige Strömungen", der aus Mythologie, Mystik, Kirchenwesen, antiker Ueberlieferung und französischem Einfluß nur das Wichtigste kurzerhand herausgreift. (Sammlung Göschen Nr. 328; Berlin, 1918, G. J. Göschen; 135 S. 8. mit 36 Abbild., geb. ℳ 1, 25).

Naturwissenschaften.

Seit 24 Jahren erfreut sich die **„Theorie der Elektrizität"** von Dr. M. Abraham in den Kreisen der Physiker, Techniker und Mathematiker großer Beliebtheit. Die neu erschienene fünfte Auflage des ersten Bandes: „Einführung in die Maxwellsche Theorie der Elektrizität, mit einem einleitenden Abschnitte über das Rechnen der Vektorgrößen in der Physik von Prof. A. Föppl" (Leipzig, 1918, Teubner; XIV, 400 S. Gr. 8. mit 14 Figuren, geh. 13 ℳ, geb. 14 ℳ) wiederholt mit geringfügigen Aenderungen die nach verschiedenen Umarbeitungen seither endgültige Gestalt der vierten Ausgabe (1911), so daß sich auch an sie die im Jahre 1915 veröffentlichte dritte Auflage des zweiten Bandes „Theorie der elektromagnetischen Strahlung" anschließt.

Prof. Alexander v. Brills Broschüre **„Das Relativitätsprinzip.** Eine Einführung in die Theorie", deren zweite Auflage im 66. Jahrg. (1915), Nr. 1, Sp. 10 d. Bl. anerkennend besprochen wurde, ist in der soeben erschienenen 3. Auflage, außer kleinen Aenderungen und Verbesserungen, am Schluß durch eine Besprechung der Einsteinschen Schrift „Die Grundlagen der allgemeinen Relativitätstheorie" (1916) erweitert, die er aus dem Jahresbericht der deutschen Mathematiker-Vereinigung vom Jahre 1917 wiederholt. (Leipzig, 1918, Teubner; 49 S. Gr. 8., Preis 1 ℳ nebst Teuerungszuschlag.)

Als erste Einführung, welche die wesentlichsten Tatsachen und Gedanken der Bakterienlehre für einen größeren Leserkreis auf einen anschaulichen und verständlichen Ausdruck bringt, ist die Schrift: **„Die Bakterien** und ihre Bedeutung im praktischen Leben" von Prof. Hugo Miehe gedacht, die nach zehn Jahren in zweiter, verbesserter Auflage vorliegt. Die günstige Aufnahme, welche die erste Ausgabe des Buches fand, hat den Verf. veranlaßt, an der Eigenart desselben möglichst wenig zu ändern und als Hauptziel den Ueberblick über das große Gesamtgebiet der Bakteriologie im Auge zu behalten. In elf Kapiteln schildert er die Entdeckungsgeschichte, Form, Bau, Leben, System und Verbreitung der Bakterien, die bakteriologischen Methoden, die nützliche Rolle der Bakterien in der Natur, in Landwirtschaft und Technik, ihr Schaden, insbesondere als Krankheitserreger, ihre Bekämpfung durch Schutzimpfung und Serumtherapie, physikalische und chemische Desinfektion. (Leipzig, Quelle & Meyer; 72. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 153 S. 8. mit 32 Textabbildungen, geb. ℳ 1, 50.)

Im 16./17. Heft der von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege herausgegebenen Vorträge und Aufsätze „Naturdenkmäler", betitelt **„Die Mistel"** (Berlin, 1918, Gebr. Borntraeger; 96 S. 8., geheftet ℳ 1, 80), bietet Dr. F. Moewes eine fleißig zusammengetragene und gut verarbeitete Uebersicht der bisherigen Forschungen über diesen Schmarotzer in der Pflanzenwelt. Er beschränkt sich nicht auf die Naturgeschichte der Mistel, sondern schildert sowohl ihre Stellung in der Volkskunde seit altnordischer Zeit, insbesondere ihre geheimnisvollen Wirkungen und Heilkräfte, ihre Verwendung bei Festgebräuchen, ihre Namen im Volksmund und ihr Leben bei den Dichtern, als auch ihre wirtschaftliche Bedeutung, z. B. als Futtermittel und Vogelleim, bis ins 18. Jahrhundert als Holz zu Rosenkränzen und in neuerer Zeit als Weihnachtsschmuck; ferner erörtert er die Schädigungen der Bäume durch das Schmarotzertum der Mistel und schließt mit Angaben über Verfolgungs- und Schutzmaßregeln gegenüber diesem „Naturdenkmal".

Mathematik.

Mit dem kürzlich ausgegebenen II. Teil der **„Algebraischen Kurven"** von Dr. H. Wieleitner, Rektor der Realschule zu Speyer (Sammlung Göschen Nr. 436) ist die neue Bearbeitung des Gegenstandes, deren I. Teil im Jahre 1914 erschien, abgeschlossen; sie bietet gegenüber dem größeren Buch des Verfassers über algebraische Kurven viele Verbesserungen und manches Neue. In möglichst einfacher Weise wird in diesem Schlußteil eine Uebersicht über die allgemeinen Eigenschaften gegeben und in der Hauptsache nur Sätze mitgeteilt, die bei projektiver Umformung erhalten bleiben. Die Gliederung erfolgt in acht Abschnitten: Schnittpunkte zweier Kurven; Polareigenschaften; die Plückerschen Formeln; die Hessesche und verwandte Kurven; Rationale Kurven; Birationale Transformationen, besonders die Cremonaschen mit ihren Unterarten; Kurven dritter und vierter Ordnung. (Berlin und Leipzig, G. J. Göschen; 123 S. 16. mit 35 Figuren, geb. ℳ 1, 25.)

Nach dem Tode des Verfassers Prof. Dr. Max Schuster (gest. 6. März 1916) hat der Direktor der Oberrealschule in Jena Dr. W. Lietzmann die Herausgabe des Werkes: **„Geometrische Aufgaben** und Lehrbuch der Geometrie nach konstruktiv-analytischer Methode" übernommen. Von der Ausgabe A für Vollanstalten liegt der 3. Teil „Stereometrie" in 3. Auflage, von der Ausgabe B: „Planimetrie für Progymnasien und Realschulen" die 4. Auflage vor. Bei dem ausgeprägten und eigenartigen Charakter der Methodik dieses Lehrbuches hat der neue Herausgeber an der Stoffauswahl wie an der Form Wesentliches nicht geändert, sondern nur Einzelheiten verbessert. (Leipzig, 1918, Teubner; VI, 103 S. und VIII, 118 S. 8. mit je 2 Tafeln, kart. ℳ 2, 60 und ℳ 2, 20 nebst Teuerungszuschlag.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Prof. Richard Schröder's berühmtes **„Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte"** beginnt soeben in 6. Auflage zu erscheinen. Bis S. 592 war der Reindruck vorgeschritten, als der Tod am 2. Januar 1917 dem Meister die Feder entwand. Des verwaisten Werkes nahm sich Prof. Eberhard v. Künßberg an, der es in des Verfassers Sinne fortführte und mit Vorsicht und Enthaltsamkeit ergänzte. Das allgemein geäußerte Bedürfnis nach der neuen Auflage ließ es ratsam erscheinen, das Buch zu teilen, ein Gedanke, den bereits Schröder erwogen hatte, so daß jetzt die §§ 1—60 als Teil I an die Oeffentlichkeit treten: die germanische Urzeit, die fränkische Zeit und das Mittelalter, während das Schlußkapitel des letzteren (Privatrecht, Strafrecht und Gerichtsverfahren) und die Neuzeit dem in Bälde versprochenen zweiten Teile vorbehalten bleiben zugleich mit einem ausführlichen Nachschlageregister und wichtigen Nachträgen, welche die Neuerscheinungen während des Krieges berücksichtigen sollen. Wir begrüßen das beschleunigte Erscheinen des unentbehrlichen Werkes, das dem Studium der Rechtsgeschichte von neuem reiche Früchte eintragen wird. Richard Schröders sprechendes Bild ist dem gut gedruckten Bande als Zierde vorgesetzt. (Leipzig, 1919, Veit & Comp.; X, 774 S. Gr. 8., Preis 23 ℳ nebst 30% Verlagsteuerungszuschlag.)

Lehrer aller Schulgattungen machen wir auf das Heft: **„Das Staatsrecht der Preußischen Monarchie"** von Dr. Ludwig Rönne, in 5. Auflage neu bearbeitet von Prof. Dr. Philipp Zorn, 3. Band, 2. Abteilung aufmerksam, das übersichtlich und klar das Unterrichtswesen darstellt (bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich Giese in Frankfurt a. M.): das Verhältnis des Staates zur Schule, Lehr- und Lernfreiheit, Unterrichtsfreiheit und -zwang, Sorge für ausreichende Unterrichtsanstalten, Organisation und Beaufsichtigung des Unterrichtswesens, sodann die einzelnen Unterrichtsanstalten: niedere und höhere Schulen, Fachschulen, Universitäten, andere Anstalten zur Förderung der Bildung. Außerdem behandelt das Heft das Recht der Wirtschaftspflege: Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei, Bergbau, Eisenbahnen, Wasser und Wasserstraßen, bearbeitet von Prof. Dr. Franz Dochow in Heidelberg. (Leipzig, F. A. Brockhaus; VI, S. 241—430. Gr. 8.)

Chr. J. Klunckers **„Fürsorgewesen.** Einführung in das Verständnis der Armut und der Armenpflege" (Wissenschaft und Bildung. 146. Bdch., Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 119 S. 8., geb. ℳ 1, 50) gibt von deren sittlichen und gesetzlichen Grundlagen, deren Entwicklung, deren Zielen und Erfolgen sowie deren Weiterbildung ein treffliches Bild. Nach Besprechung des Hamburger, Elberfelder und Straßburger Systems verlangt er individuelle Behandlung des einzelnen unter Achtung vor der Persönlichkeit, dabei Erziehung zur Arbeit und deren Verwertung. Alles in Allem eine treffliche Einführung insbesondere für die zahlreichen in der Armenpflege tätigen Laien.

A. Wild's **„Zivil- und armenrechtliche Jugendfürsorge.** Ein Handbuch für Vormundschafts-, Armen- und Staatsbehörden, Anstaltsvorsteher, Pflegeeltern, Jugendfürsorger und Jugendfürsorgerinnen" (Zürich [1918], Orell Füßli; 293 S. 8., 6 Fr., geb. Fr. 7, 50) umfaßt die ganze einschlägige Gesetzgebung des Bundes und der Kantone der Schweiz. Der Verf. behandelt in knapper, übersichtlicher Weise die Pflichten der Eltern, Kinder und Geschwister, die Rechtsstellung der Kinder aus ungültigen und geschiedenen Ehen, der unehelichen, für ehelich erklärten und angenommenen, endlich der Findelkinder. Der Schlußabschnitt befaßt sich mit den Rechten und Pflichten der Armenbehörden. Zu den 110 rechtlichen Grundsätzen wird jeweils die Stellungnahme der Bundesgesetzgebung, sowie diejenige der einzelnen Kantone angegeben.

Technische Wissenschaften.

Im 20. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" hatte der Geh. Bergrat Prof. H. Wedding **„Das Eisenhüttenwesen"** in seinen wichtigsten Erscheinungen dargestellt und nach seinem Tode sein Sohn F. W. Wedding die vierte Auflage entsprechend den großen Fortschritten auf diesem wissenschaftlichen und technischen Gebiete neugestaltet. Auch die soeben veröffentlichte 5. Auflage (130 S. 8. mit 22 Abbild., Leipzig, Teubner, geb. ℳ 1, 90) ist von ihm im Sinne des Daheimgegangenen bereichert, so daß das Bändchen wohlgeeignet ist, die Kenntnis dieses unentbehrlichsten aller metallischen Stoffe in weite Kreise zu tragen, sowohl über die Geschichte, Statistisches, Eigenschaften, Einteilung und Benennung des technisch verwerteten Eisens, Erzeugung des Roheisens und des schmiedbaren Eisens, die dazu nötigen Rohstoffe und Brennstoffe, Formgebung und mechanische wie thermische Behandlung des Eisens durch Schmieden, Pressen, Walzen und Gießen. Weiterstrebende verweist der Verf. auf sein größeres Werk „Grundriß der Eisenhüttenkunde", dessen sechste Auflage im Frühjahr 1919 bei Ernst & Sohn in Berlin erscheinen soll.

Literaturgeschichte.

Vor kurzem erschien: **„de la Salle,** Antoine, **König Ludwigs galante Chronika.** Aus den hundert neuen Novellen ausgewählt, übertragen und eingeleitet von Theodor Ritter v. Riba. Mit Bildern von Arthur Grunenberg" (Berlin, 1918, Wilhelm Borngräber; 456 S

**

8., 10 *M*). Die umfangreiche Einleitung des Uebersetzers erregt Befremden durch die Unterstreichung selbstverständlicher Binsenwahrheiten und die umständliche Widerlegung längst abgetaner Vorurteile, durch die ausführliche, sehr anfechtbare, übrigens an dieser Stelle recht überflüssige Würdigung und Charakteristik der Regierung und der Persönlichkeit Ludwigs XI, wie durch die vom Zaune gebrochenen Ausfälle gegen die „Literaturgelehrten", gegen die Staatsanwaltschaften und die tiefen Verbeugungen vor dem Verleger. Dagegen hätte hervorgehoben werden sollen, daß die ganze französische Literatur aus der Mitte des 15. Jahrhunderts in der Umgebung Ludwigs XI bürgerlichen Temperaments gewesen ist, wie der König selbst, und daß sich damals der sonst voneinander so verschiedene ritterliche und bürgerliche Geist in der von den Italienern übernommenen Obscönität und zynischen Brutalität des moralischen Skeptizismus vereinigt hat, der in den **Cent nouvelles nouvelles** zu noch gröberem Ausdruck kommt als in desselben Dichters **Quinze joyes du mariage**. Von Riba widerspricht sich übrigens selbst, indem er an einer Stelle sagt, Ludwigs Dekameron, worunter er wohl die Cent nouvelles versteht, habe mit dem des Boccaccio nur die Zahl der Erzählungen gemeinsam, und später zugibt, als Quellen hätten in einigen wenigen Erzählungen Boccaccios Dekameron und die **Fabliaux** gedient. Tatsächlich ist die Darstellung der **Cent nouvelles** dem Dekameron nachgeahmt, im Stoffe aber von ihm unabhängig. Dieser ist außer Poggio auch Sachetti entnommen. Die Wahl des Titels „Galante Chronika" für die **Cent nouvelles** kann schon darum keine glückliche genannt werden, weil La Salle für seine wesentlich anders geartet und dichterisch viel höher zu bewertende **Histoyre et plaisante Chronique du petit Jehan de Saintré** diese Bezeichnung vorbehalten hat, ein Werk, durch welches er einen würdigen Uebergang zu den großen folgenden **Chroniqueurs** bildet. Die Bezeichnung **nouvelles** besagt nichts anderes als ein **fabliau** in Prosa. Dieser Ausdruck gehört erst dem 15. Jahrh. an, in dem Italien an Frankreich sein von diesem entlehntes Gut unter dem Titel **novella** wieder zurückerstattet. Die Uebersetzung liest sich recht angenehm und fließend. Wir möchten aber bezweifeln, daß sie mehr literarischen Zwecken als solchen einer bloßen Unterhaltung für Freunde einer die Sinne prickelnden Lektüre dienen wird. Wer ernstere Ziele verfolgt, wird schon das Original aufsuchen müssen. **Josef Frank.**

Erziehungswesen.

Dr. Kurt Albrecht **Richter** vertritt in seiner Schrift: **„Die höhere Schule der Zukunft"** (Frankfurt a. M., 1919, Diesterweg; 59 S. 8., 2 *M*) einen Typus der höheren Schulen der Zukunft, den er selbst als die deutsche Schule bezeichnet. Einige recht beachtenswerte Anregungen werden in diesem Büchlein gegeben, doch ist es leider durch den Schritt der Ereignisse zum größten Teil bereits als überholt zu betrachten.

Der Universal-Verlag in München legt eine neue sexualpädagogische Schrift von Dr. Franz **Lüdtke** unter dem Titel: **„Die sexuelle Not der Jugend.** I. Geschlechtsleben und Geschlechts-Not" vor (87 S. 8., Preis *M* 2,20). Trotz der immer mehr anschwellenden sexualpädagogischen Literatur stehen wir in der Hauptsache vor ungelösten Problemen. Auch der vorliegende erste Teil dieser Schrift bringt die Frage der Lösung nicht näher, denn er beschränkt sich im wesentlichen darauf, die sexuellen Nöte der Jugend zu schildern, den durch die lange Kriegszeit bewirkten starken Verfall der Sittlichkeit ins rechte Licht zu rücken und die Wichtigkeit dieser ganzen Frage für die gesundheitliche und sittliche Regeneration des deutschen Volkes zu betonen. Natürlich ist es nicht möglich, im Rahmen der jetzigen Jugenderziehung das sexualpädagogische Problem zu lösen, dessen Bedeutung für unsere heranwachsende Jugend vor allem in diesen Zeitläuften, wo das Kriegsende einen bemerkenswerten Tiefstand der öffentlichen Sittlichkeit gebracht hat, nicht verkannt werden darf. Die Frage der Erziehung der Jugend in den Pubertätsjahren und die Art und Weise, wie sexuell-hygienische Belehrungen zu gestalten sind, ist von höchster Wichtigkeit für die ethische Erziehung unseres Volkes überhaupt, wie für jede zukunftsfördernde Pädagogik. Vielleicht bringt der zweite Teil des Buches, der nach der Fassung des Titels zu erwarten ist, eine Erörterung der Frage, wie die geschlechtliche Erziehung unserer Jugend zu gestalten ist.

Die neue Ausgabe von F. W. **Foersters** Schrift **„Die deutsche Jugend und der Weltkrieg.** Kriegs- und Friedensaufsätze" (Leipzig, 1919, Der Neue Geist-Verlag; 130 S. Gr. 8., *M* 3,60) bietet kaum mehr als zeitgenössischen Wert. Seine Philosophie in ihrer christlich-religiösen, pazifistischen, deutsch abgeneigten Weltanschauung, in seinem geringen realpolitischen Sinn ist oft genug im Streit der Tagesmeinungen recht scharf umschrieben worden. Das angekündigte Schlußwort „In eigener Sache", das die Motive und Grundanschauungen beleuchten sollte, die für seine Stellungnahme zu den Problemen der gegenwärtigen Weltlage maßgebend seien, muß man leider schmerzlichst vermissen. Fast alle Zahlen der Inhaltsangabe sind falsch.

Verschiedenes.

Friedrich **Zoepfls** Buch **„Frauenwürde.** Ein Jahrgang Frauenpredigten" (Freiburg i. B., 1918, Herder; XI, 327 S. 8., *M* 4,60, kart. *M* 5,40) entspricht einem Bedürfnis in dieser Zeit, da unzählige deutsche Frauen sich an Kriegsgefangene und an unsere Feinde im besetzten Gebiete wegwerfen, da hysterische Volksvertreterinnen kreischend zum Gespött der Männer werden, da Rosa Luxemburg unter den Fäusten von Männern zusammenbrach, deren Empörung ihre schamlosen Hetzreden erregt haben. In einfacher, klarer, herzandringender Sprache redet der Verf. zu seinen Zuhörerinnen, und sicherlich ist es nicht auf steinigen Boden gefallen, was er von der hohen Bedeutung der Frau und Mutter, aber auch von den Pflichten sagt, die ihre Würde ihr auferlegt, von der Verantwortung, die sie gegenüber der Nach- und Vorwelt trägt. Gerade jetzt müssen diese goldenen Worte hinaus ins deutsche Volk auch aus dem Grunde, weil sie hervorragend geeignet sind, den „Willen zum Kinde" zu wecken und zu stählen. Nld.

Zeitschriften.

In prachtvoller Ausstattung erschien soeben Heft 1/2 des 2. Jahrgangs der Zeitschrift **„Die bildenden Künste.** Wiener Monatshefte". Es enthält etwa 90 Abbildungen, unter denen sich eine mehrfarbige und zwei schwarze Faksimiles, wiedergegeben nach Zeichnungen von Gustav Klimt, befinden. Den Hauptinhalt bilden höchst bemerkenswerte und fesselnde Mitteilungen über Klimt, von vorzüglichen Wiedergaben zahlreicher Bilder begleitet, und solche über Otto Wagner, gleichfalls mit reichem Bildschmuck, aber auch der übrige Teil entspricht den hohen Anforderungen, die man nach den bisherigen Erfahrungen an das Unternehmen zu stellen sich gewöhnt hat. Den genauen Inhalt finden unsere Leser oben Sp. 266 angegeben.

Berichtigung.

In Nr. 10/11, Sp. 193, Z. 28 v. u. unter den Todesnachrichten lies **Hoernle** statt Hoerne.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 16/17. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 26. April 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 9.

Theologie.

Stoeckius, Hermann, Untersuchungen zur Geschichte des Noviziates in der Gesellschaft Jesu. I. Die Ordnung des täglichen Lebens. II. Instructions pour le Noviciat des Jésuites. Bonn, 1918. Falkenroth. (IX, 238 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Hermann Stoeckius hat die Forschung über die Geschichte der Gesellschaft Jesu, über das Leben, die Aufgabe und das Ziel ihrer Lebensordnung zum Gegenstand eingehender Studien gemacht. Erinnert sei nur an seine „Forschungen zur Lebensordnung der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrh." 1910/11, „Die Reiseordnung der Gesellschaft Jesu im XIV. Jahrh." (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrg. 1912, 2. Abhandlung). In der vorliegenden Schrift unterwirft St. „die Ordnung des täglichen Lebens in der Gesellschaft Jesu" einer interessanten, aber nicht immer genügend objektiven Untersuchung (S. 1—126). Nach einer guten übersichtlichen Angabe der maßgebenden handschriftlichen und gedruckten Quellenliteratur wie insbesondere der hauptsächlichsten Darstellungen nimmt der Verf. die Gelegenheit wahr, einen kurzen Ueberblick in der Einleitung (S. 1 bis 4) über das Noviziat des Jesuitenordens zu geben, vor allem die straffe Konsequenz in der Tagesordnung und ihrer Erziehungsziele anzuerkennen. Er bezeichnet es (S. 1) „überraschend", „mit welcher Konsequenz bis in das Kleinste hinein nicht nur das äußere, sondern auch das innere Leben des Novizen in allen Punkten festgelegt war". In den „Ausführungen" würdigt alsdann St. die einzelnen Etappen, Beziehungen, Aeußerungen, Einschränkungen und gesetzmäßigen Uebungen der Tagesordnung einer ausgiebigen Darstellung mit guten Quellenangaben, aber mit einer nicht selten die Kritik herausfordernden Auslegung der Textstellen der für ihn in einer neuen Abschrift verschafften Instructions pour le Noviciat des Jesuites „Aufstehen, Visite des heiligen Sakraments, Gebet, . . . Wasser, Frühstück, häusliche Arbeit, geistliche Lesung, allgemeine Gewissenserforschung, Mittagsmahl, Vorlesung während der Tafel, Dienst bei Tisch, Küchendienst, Ordnung und Reinlichkeit, Gruppenbildung-Erholung, Stillschweigen . . . Spaziergang, Spiele, Briefwechsel, Partikularexamen, Redeübungen, Beichte und Beichtvater . . ., Gewissensrechenschaft, Tagesende" sind die Hauptkapitel dieser Ausführungen, die der Verf. in neun Gruppen zerlegt und S. 125 fg. mit einer beachtenswerten Schlußbemerkung abrundet: „Die gesamte Zeit des Noviziates verbringt der Zögling in einer fortwährenden Zucht des Körpers und des Geistes. Es mutet an, als ob der Noviziat ein einziges exercitium corporale et spirituale sei. In unausgesetzter Tätigkeit wird jede ablenkende Entfaltung des Geistes und Willens verhindert, dagegen jedwedes Mittel angewendet, um den Novizen für den Ordensberuf fähig zu machen. Man kann nicht sagen, daß der Wille gebrochen würde, schon deswegen nicht, weil der Novize doch im allgemeinen mit eigener Zustimmung sich willig unter die Herrschaft des Ordenswillens stellt. Die Ausbildung des einzelnen eröffnet uns das tiefste Verständnis für das Zusammenwirken der Gesamtheit. Wenn der Historiker uns folgend einen Blick in das Innerste des Probationshauses getan hat, so versteht er besser als vorher, was von der auffallenden Stoßkraft des Ordens die Blätter der Geschichte erzählen." Es würde eine besondere Abhandlung erfordern, um die einzelnen Darbietungen St.s einer ausführlichen Kritik zu unterziehen. So sehr wir anerkennen wollen, daß der Verf. sich bemüht, die verschiedenen Satzungen der Instructions sachlich im Anschluß an andere archivalische Funde zu deuten, so muß doch offen ausgesprochen werden, daß diese erstrebte Objektivität hinter den wissenschaftlichen Wünschen zurückgeblieben ist. Wir werden in einer besonderen Abhandlung an anderem Orte darauf zurückkommen. In jedem Falle ist der erste Teil als Materialsammlung zu begrüßen, nur die vertiefte und allseitige Auslegung dieses Materials bedarf einer gründlichen erneuten Arbeit. — Im zweiten Teil bringt St. die bereits erwähnte begrüßenswerte Abschrift der Instructions pour le Noviciat des Jésuites aus der Bibliothèque Mazarine zu Paris Ms. Nr. 1793 (S. 130—235). Für die Mitglieder der Gesellschaft Jesu erwächst aus der

neuen Publikation die dankbare Aufgabe, die einzelnen Ordensarchive auf den Archetyp der Grundsatzungen des Ordens zu untersuchen, um an der Hand des Originals die Zusätze und Erweiterungen, als welche sich die Instructions ohne Zweifel darstellen, gesondert zu umschreiben. Erst dann ist eine abschließende Darstellung der Lebensordnung der Jesuiten auf Grund der ersten schriftlichen Fixierungen und der endgiltigen Redaktion möglich. Auch hier kann nur eine restlose Archivforschung zum Ziele führen. An zweiter Stelle ist eine gute Kenntnis der katholischen Askese und ihrer philosophisch-theologischen Begründung erforderlich; hier muß jedes Vorurteil, jede Animosität ausgeschaltet werden. Es ist dann endlich bei der Beurteilung der pädagogischen Methode der Jesuiten die Frage zu beantworten: 1) Welche physisch-psychischen Präambula enthält sie? 2) Welches sind die wirklichen und möglichen Früchte dieser Erziehungsform? Wir werden auch auf diese Kernfragen in anderem Zusammenhange zurückkommen. Gotthardt.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: E. Schaeder, Der Christ ein Bürger zweier Welten. II. — Th. Kaftan, Gefahren der kirchlichen Neubildung. II. — Otto Gründler, Eine herzliche Bitte an die Professoren der Theologie. — Aus Braunschweig. — Die Zwickauer Thesen.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 7. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Hacker, Dr. Fridolin Huber.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 7. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Wie rüsten wir die einzelne Kirchgemeinde für die Trennung? II. Ernst, Aufklärungsarbeit in der Dorfgemeinde. III. Just, Zurüstung auf dem Lande. — Fiebig, Das Gebet.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 7. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: H. J. Cladder, Zur Literaturgeschichte der Evangelien. — O. Zimmermann, Wohlwollende Trennung von Kirche und Staat. — H. Sierp, Demokratie und Kirche. — St. v. Dunin-Borkowski, Die religiösen Familienpflichten der nächsten Zukunft. — K. Richstätter, Ein niedersächsischer Apostel der altdeutschen Herz-Jesu-Verehrung. — P. Lippert, Deutschlands Sendung und der katholische Gedanke. — J. Stiglmayr, Wanderungen ins Land der Antike.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 14. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: G. Moog, Einladung zum Studium der alt-katholischen Theologie. — Hacker, Wort oder Geist in der Sprache der Kirche.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 13. Marburg.

Inh.: C. v. Zastrow, Revolution und Christentum. 2. — Rad, „Der Staat ist Macht"? — Johs. Witte, Deutschlands bisheriger und zukünftiger Anteil an der Weltmission. — Gerhard Heine, Faust. Ein Spiel von Ferdinand Avenarius.

Zeitschrift für katholische Theologie. 43. Band, Heft 2. Innsbruck, 1919. Rauch.

Inh.: Joh. B. Wimmer, Die Etymologie des Wortes θεός. — Herm. Dieckmann, Kaisernamen und Kaiserbezeichnung bei Lukas. — Otto Lutz, Die Notwendigkeit der hl. Eucharistie. — J. Stiglmayr, Der Jobkommentar von Monte Cassino.

Philosophie.

Zilsel, Edgar, **Die Genlereligion.** Ein kritischer Versuch über das moderne Persönlichkeitsideal mit einer historischen Begründung. Erster, kritischer Band. Wien, 1918. Braumüller. (200 S. Gr. 8.) K. 9, 60 = ℳ 8.

Man wird dies Buch mit zwiespältigen Gefühlen lesen. Das Ziel, gegenüber einer verworrenen, oft zum Charlatan sich verirrenden Genieverehrung den sachlichen Menschentypus wieder zu Ehren zu bringen, an die Stelle der „Tiefe" die Wahrheit zu setzen, wer würde es nicht achten und ihm nicht nachstreben wollen? Erquickend wirken Worte wie: „Wer nur ein Genie werden will, statt sich auf sachliche Ziele einzustellen, der hat sich um jede Möglichkeit gebracht, etwas zu leisten." In der Tat: „Die Geniebegeisterung, die den Unterschied zwischen wahr und falsch, zwischen recht und unrecht der Mißachtung preisgibt und so der Sache den schwersten Schaden zufügt, wird man bekämpfen müssen." Und wem es im besonderen in der Philosophie nicht um Ansichten, sondern um Einsichten zu tun ist, der wird dem Verf. zustimmen, wenn er sagt: „Philosophie und Wissenschaft sind von dem Geniebegriff weder bereichert worden, noch haben sie von seiner Zerstörung irgend etwas zu fürchten." Dennoch hinterläßt die Lesung des Buches keine reine Befriedigang. Im einzelnen mit einer glänzenden, oft hinreißenden Beredsamkeit geschrieben, der Hohn, Spott, Witz und Ironie, Würde und Wärme zu Gebote stehen, ist es doch im ganzen von einer zu großen Breite. Wir lassen uns derartige Ausführungen wohl in andeutender Kürze, im Zusammenhange mit größeren Dingen gern gefallen, man freut sich, wenn die Abrechnung mit den Genieschwärmern, die einmal nottat, die Zergliederung der „Dogmatik der Geniereligion", des „Tiefen"-Begriffes, des eingerissenen „vornehmen Tons in der Philosophie" mit so viel wirklicher Ueberlegenheit vollzogen wird: zu einem Buche von dem Umfange des vorliegenden auseinandergewalzt, können sie den Verf. in den Verdacht bringen, die Welt der Geister doch etwas mit den Augen des Thersites anzusehen. Wir wünschen ihm jedenfalls Leser, die auch hier Persönlichkeit und Sache zu trennen wissen. Wilhelm Reimer.

Archiv für Philosophie. II. Abteilung. Hgb. von L. Stein. 24. Band, Heft 4. Berlin, 1918. Simion Nachf.

Inh.: B. Franz, Die psychophysische Kardinalfrage. — Richard v. Schubert-Soldern, Die Relativität der Zeit und die Relativitätstheorie. — Albert Adamkievicz, Die Eigenkräfte der Stoffe, das Gesetz von der „Erhaltung der Materie" und die Wunder im Weltall. (Fortsetzung.)

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Cl. Baeumker. 21. Band, Heft 1. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (XII, 109 S. Gr. 8.) ℳ 6, 20.

Inh.: Bernh. Geyer, Peter Abaelards Philosophische Schriften. I. Die Logica »Ingredientibus«. 1. Die Glossen zu Porphyrius.

Svensk humanistisk **Tidskrift.** Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 3. Jahrg., No. 1. Göteborg, 1919.

Inneh.: G. Rudberg, Ett led platonismens utveckling.

Geschichte.

Voigt, Karl, **Die karolingische Klosterpolitik** und der Niedergang des westfränkischen Königtums. Laienäbte und Klosterinhaber. Stuttgart, 1917. Enke. (XIV, 265 S. Gr. 8.) ℳ 6. Kirchenrechtliche Abhandlungen, hgb. von U. Stutz. Heft 90/91.

Die auf eingehendsten Quellenstudien beruhende Arbeit weist nach, daß die Schwächung des westfränkischen Königtums in nicht geringem Maße auf die verfehlte karolingische Klosterpolitik zurückzuführen ist. Die karolingischen Herrscher haben ihren reichen Besitz an „Königsklöstern" zum Teil zur Versorgung ihrer Angehörigen verwandt, vor allem aber in steigendem Umfange den Großen ihres Reiches übertragen, sich also der Verfügungsgewalt darüber entäußert. Unter den Formen, in denen die westfränkische Laienaristokratie Königsklöster erhielt, sind wesentlich zwei zu unterscheiden: Die Großen waren entweder Laienäbte oder Inhaber der Klöster, denen also der Abt unterstellt war. Die Rechts-

lage der fränkischen Königsklöster im allgemeinen berührt der Verfasser nur ganz kurz, stellt uns aber hierüber eine eingehende Sonderdarstellung in Aussicht. Im übrigen schildert der erste, historische Teil die Rolle der Königsklöster in der Geschichte des westfränkischen Karolingerreiches; er berücksichtigt aber auch die frühkarolingische Zeit (von Karl Martell bis zu Ludwig dem Frommen) und schließt mit einer Übersicht über den Klosterbesitz der wichtigsten Familien bei Beginn der kapetingischen Herrschaft. Der kürzere zweite Teil untersucht rechtsdogmatisch die bisher noch kaum gewürdigte Stellung der weltlichen Großen als Klosterinhaber und als Laienäbte. Die größere Bedeutung für die Geschichte der Mediatisierung der Königsklöster hatte die erstere Form; diese Inhaberschaft beseitigte die Reichsunmittelbarkeit der Klöster vollständig, während die Laienäbte in der Regel vom König abhängig waren. Sowohl Laienabtwürde als auch Inhaberschaft wurden später erblich. Auch im karolingischen Ostreiche finden wir Laienäbte, auch hier hat der Besitz von Königsklöstern eine Rolle gespielt. Da diese Einrichtungen aber im westfränkischen Staatswesen ungleich größere Bedeutung hatten, rechtfertigt sich die Beschränkung des Themas auf letzteres Gebiet. Die hervorragende wissenschaftliche Leistung wird dem profanen wie dem kirchlichen Historiker wertvoll und willkommen sein.

Drascher, Wahrhold, Das Vordringen der Vereinigten Staaten im westindischen Mittelmeergebiet. Eine Studie über die Entwicklung und die Methoden des amerikanischen Imperialismus. Hamburg, 1918. Friederichsen & Co. (VII, 106 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 4.

Das Buch gibt in großen Zügen einen Ueberblick über die Entwicklung und die Methoden des amerikanischen Imperialismus. Er führt damit ein Problem näher aus, das Hermann Oncken in der Lenzfestschrift in der Studie: „Amerika und die großen Mächte" behandelt hat. D. zeigt die gewaltige Kraft des amerikanischen Imperialismus, der im Laufe eines Jahrhunderts ein großes Gebiet durch Arbeit, Kapital und mit Hilfe der Waffen angegliedert hat, ein Gebiet, dessen Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte zu den stolzesten Ueberlieferungen Spaniens, Frankreichs und Englands gehört. Er zeigt vor allem die geschickten Methoden der Angliederung schwächerer Gebiete seitens der Vereinigten Staaten. Durch die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung, durch die Betonung der leitenden weltpolitischen Gesichtspunkte erweitert sich die Darstellung zu einer vorzüglichen Einführung in den modernen Imperialismus sowohl der neuen wie der alten Welt. Quellen sind gar nicht benutzt, ein nur die wichtigsten Darstellungen anführendes Literaturverzeichnis ist angefügt. Hz.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 5/6. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: G. Eisentraut, Die Burg Wolfershausen und die Amsel am Lotterberg. — Philipp Losch, Hanauer Theater im 18. Jahrhundert. — Luise Berthold, Aus einem Zettelkasten des Hessen-Nassauischen Wörterbuchs. — Paul Heidelbach, Die Zukunft des Wilhelmshöher und Wilhelmstaler Schlosses. — Elsbeth v. Nathusius, Philippine Engelhard. Eine deutsche Dichterin aus der guten alten Zeit. (Forts.) — A. Woringer, Erinnerungen an die hessischen Truppen in Nordamerika.

Zeitschrift für Brüdergeschichte. Hgb. von J. Th. Müller. 12. Jahrgang 1918. Herrnhut, Verlag des Vereins für Brüdergeschichte.

Inh.: O. Uttendörfer, Zinzendorf und das theologische Seminar der Brüderunität. II. Teil. Das Seminar in der Wetterau von 1739—1749. (Forts.) — E. Teufel, Zur Geschichte der Brüdergemeine in Sorau N.-L. — W. Bettermann, Die Urgestalten des Liedes „Herz und Herz vereint zusammen". — Ders., Zinzendorfs Lied: „Abendmahlsgedanken" 25. Sept. 1718 in Wittenberg.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Conwentz, H., Merkbuch für Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen. Berlin, 1918. Gebr. Borntraeger. (VIII, 110 S. Kl. 8.) ℳ 2, 50.

Der Führer der deutschen Naturdenkmalpflege gibt hierin ein brauchbares Nachschlagebuch über alles, was man als Freund der Naturdenkmalspflege wissen oder was man erfahren will, wenn man als Neuling sich dem Gegenstand nähert. Staatliche Organisationen Preußens und des Deutschen Reiches sind zuerst angeführt, dann wird auf die Gliederung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen eingegangeu. Vereine, Kongresse, Gesellschaften sind genannt, die sich die Pflege des Naturdenkmalschutzes angelegen sein ließen. Hieran schließt sich eine Reihe der in Deutschland erscheinenden Zeitschriften, die dem Gegenstand nahestehen. Gesetze, Verordnungen, Anregungen folgen. Zum Schluß werden sämtliche selbständige Schriften über Naturdenkmalpflege angeführt. Rudolf Hundt.

Boll, Franz, Antike Beobachtungen farbiger Sterne. Mit einem Beitrag von Carl Bezold. München, 1918. Franz in Komm. (164 S. Gr. 4.) ℳ 6.

Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse, XXX. Band, 1. Abhandlung.

Der Verf. führt in dieser Arbeit den bemerkenswerten Nachweis, daß die Beziehungen einzelner Fixsterne mit den Planeten, die sich vielfach in den griechischen und babylonisch-assyrischen Texten astronomischen Inhaltes vorfinden und die früher für bloße astrologische Zuordnungen galten, nichts anderes als Farbenbestimmungen der Fixsterne sind. Die Planeten als die am meisten beobachteten und gekannten Objekte des Himmels bilden die Vergleichssterne für eine Farbenskala, in welche die Fixsterne durch die erwähnte Zuordnung eingereiht werden. Solche Angaben finden sich vor allem im Sternkatalog der Tetrabiblos des Ptolemäus und in den babylonisch-assyrischen Texten. Man hat somit das interessante Ergebnis, daß sich von beiden Hauptteilen der Astrophysik, der Photometrie und der Spektralanalyse, schon in den ältesten Urkunden die ersten Spuren vorfinden: sind schon auf ersterem Gebiete durch die Angaben der Größenklassen in Hipparchs Sternkatalog die Anfangsgründe gegeben, so kann man in diesen ersten Versuchen einer Farbenbestimmung schließlich in gewissem Sinn die ersten rohen Anfänge jener Angabe sehen, die gegenwärtig den Hauptteil astrophysikalischer Forschung ausmacht: die Spektralanalyse. Für die astronomische Seite der Beurteilung der Arbeit sei noch erwähnt, daß eine eingehende kritische Untersuchung der Farbenbezeichnungen darin enthalten ist und daß insbesondere eine katalogartige Zusammenstellung der auf oben genannte Weise gegebenen Farbenbestimmungen und Vergleiche mit den Angaben nach der heutigen Farbenskala auch für den Astronomen ein wertvolles Material abgeben können.

K. Hillebrand.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner.

3. Beiheft: Mitteilungen aus dem Institut für allgemeine Botanik in Hamburg. 3. Band. (58 S. Gr. 8. mit 11 Tabellen.)

Inh.: H. Selk, Beiträge zur Kenntnis der Algenflora der Elbe und ihres Gebietes. II. — Marie Christiansen, Bibliographie des Geotropismus. 1917 und Nachträge I. — Dies., Bibliographie von Thermotropismus, Thermotaxis und Thermonastie der Pflanzen. 1686 bis 1916.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 4. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: W. Rüdiger, Ornithologische Beobachtungen in der Neumark 1918. — M. Brinckmann, Zunehmende Vogelarten Nieder-

sachsens. — Ewald Puhlmann, Einige Beobachtungen und Ankunftsdaten Frühjahr 1917. — G. Wolff, Am Nest. Rohrammer. (Mit Schwarzbild Tafel II.) — Ewald Puhlmann, Abnormer Nistplatz des Zaunkönigs.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 11/12. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: Große, Reform des Kalenders und der kirchlichen Feste. — V. Franz, Wegeners Verschiebungstheorie, ein Beitrag zur Entstehung der Kontinente und Ozeane. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat April 1919. (Neuere Forschungen über den Entstehungsort der Sonnenflecken. Mit einer Doppelbeilage.) — Perlschnurblitz.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: L. Vegard, Die Erklärung der Röntgenspektren und die Konstitution der Atome. II. Teil. — H. Witte, Ueber den Schraum. Vierte Mitteilung: Scheinbare Größe und scheinbare Vergrößerung des Mondes. — O. Hahn und L. Meitner, Ueber das Protactinium und die Lebensdauer des Actiniums. — A. Meißner, Ueber die Bestimmung der Eigenschwingung von Antennen. — A. Imhof, Zur Theorie der Triboluminieszenz. — J. Franck und G. Hertz, Die Bestätigung der Bohrschen Atomtheorie im optischen Spektrum durch Untersuchungen der unelastischen Zusammenstöße langsamer Elektronen mit Gasmolekülen.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Fr. Schilling, Ueber das „Linearzeichnen“ an den höheren Schulen und sein Verhältnis zum „Freihandzeichnen“. — A. Gerlach, Die Kollineation in Prima. — Karl Bögel, Zum „Petersburger Problem“. — J. Mahrenholz, Der Umkreis als Orthogonalkreis. — F. Redl, Ueber eine elementare Aufgabe der analytischen Geometrie. — Werner Gaedecke, Ueber bemerkenswerte Quadratzahlfolgen.

Medizin.

Port, Oberstabsarzt, **Aerztliche Verbandskunst.** Tübingen, 1917. Laupp. (III, 115 S. Gr. 8. mit 122 Abbild.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.

Die unblutige Chirurgie, wie man die Orthopädie auch genannt hat, mußte sich bis heute an die von Hessing aufgebaute Technik und Kunst anlehnen und kam wohl nicht viel über diese Kunst hinaus. Der Schienenhülsenapparat Hessings kam immer wieder zur Verwendung und mußte nachgemacht werden, so daß der Arzt in die Abhängigkeit des Bandagisten geriet. Diesem Uebelstand für den Arzt, wie für den Patienten sucht der Verf. in seiner Arbeit abzuhelfen. Er weist die Wege, auf denen wir in Fällen noch auf mechanischem Wege Heilung erzielen können, wo wir bisher ratlos gewesen sind. Sowohl die Technik als auch das Material, das zu den Verbänden notwendig ist, wird in eingehender Weise geschildert. So sehen wir die Herstellung des Leimverbandes, seine Technik, seine Anlegung und Anwendung in anschaulichster Weise dargestellt, ebenso die Eisentechnik und die Vereinigung beider, den eigentlichen Kunstverband, der dann in seinen Verwendungsmöglichkeiten ausführlich beschrieben wird. Zahlreiche Abbildungen, nach eigenem photographischen Verfahren hergestellt, erläutern treffend den Text. Schöppler (München).

Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege. Hgb. von Pröbsting. 34. Jahrg., Heft 5/6. Bonn, 1919. Hager.

Inh.: Schmittmann, Die Unterbringung Tuberkulöser im vorgeschrittenen Krankheitsstadium. — Ders., Der Rheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege im Dienste der Bevölkerungspolitik. — Niederstadt, Die Milchküchen der patriotischen Gesellschaft in Hamburg.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Köhler, August, Deutsches Strafrecht. Allgemeiner Teil. Leipzig, 1917. Veit & Comp. (VIII, 723 S. Gr. 8.) ℳ 11, 50, geb. ℳ 14.

Es ist sehr erfreulich, daß auch die Kriegsjahre für die wissenschaftliche Arbeit nicht ganz verloren sind. Köhlers Buch ist schon das zweite ausführliche Lehrbuch des Allgemeinen Teils des StGB., das während des Krieges erscheint. Auch wer nicht der klassischen Strafrechtsschule angehört, wird aus den besonnenen gründlichen Ausführungen vielerlei lernen und in mancher Frage zum neuen Durchdenken angeregt werden. Der Verf. geht erfreulicherweise häufiger und eingehender auch auf die Reformfragen ein, als dies sonst in Lehrbüchern im allgemeinen üblich ist. Er verschließt sich keineswegs „modernen“ Gedanken, wenngleich er sie nicht in Bausch und Bogen übernimmt, vielmehr sich eine gewisse, oft genug begründete Skepsis bewahrt. Auf einige Punkte sei noch hingewiesen, die mir bei der Lektüre besonders aufgefallen sind. Dahin gehören die Bemerkungen S. 31 über den Grund der Strafe, S. 34 fg. Präventivmaßnahmen, S. 38 fg. Strafmaß, S. 47 fg. kriminalistische Hilfswissenschaften, S. 78 fg. Auslegung, S. 87 Adresse der Strafgesetze, S. 99 Kulturnormen, S. 103 fg. freies Ermessen des Richters, S. 158 fg. Polizeidelikte, S. 274 Fahrlässigkeit, S. 309 Rechtsirrtum, S. 326 Rausch und Unzurechnungsfähigkeit, S. 327, 465 Aberglaube, S. 327 fg. 337 fg. Jugendliche, S. 332, 341 Naturvölker, S. 387 Züchtigungsrecht gegenüber fremden Kindern, S. 391 Kriminaltaktik und Strafprozeßrecht, S. 400 Recht zur Sterbehilfe, S. 576 fg. Todesstrafe, S. 579 Sterilisation, S. 626 Arbeitszwang zwecks billiger Entschädigung für den Verletzten. Schon diese Andeutungen zeigen, daß wir hier viel mehr finden als eine nur dogmatische Darstellung des allgemeinen Teils. Wenn man von dem v. Lisztschen Lehrbuch absieht, wüßte ich kein anderes, welches so gut wie das vorliegende geeignet wäre, auch zum Studium der kriminalistischen Hilfswissenschaft einschließlich der Kriminalpolitik anzuregen. Dem in Aussicht gestellten zweiten Band, der den besonderen Teil enthalten soll, darf mit größter Anteilnahme entgegengesehen werden. Es wäre zu wünschen, daß auch in ihm die kriminalistischen Hilfswissenschaften mit herangezogen werden. A. Hellwig.

Volkswirtschaftliche **Studien.** Neue Folge der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Studien. Heft 1. Berlin, 1919. Ebering. (VII, 205 S. Gr. 8.)

Inh.: Fritz Schmidt, Einfluß technischer Fortschritte auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Berliner Städtischen Gasanstalten.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 19. Band, Heft 2. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Fuld, Das private Versicherungswesen und der Friedensschluß. — Wertheimer, Die neuen Reichssteuern und das Versicherungswesen. — Josef, Die Aufhebung des Reichsmilitärgesetzes in ihrer Einwirkung auf bestehende Militärdienstversicherung. — Jilgen, Die wirtschaftliche Bedeutung der Versicherungsdarlehen. — Hagen, Die Viehversicherung in ihren rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen. — Zeine, Zur Invalidität der deutschen Privatbeamten.

Zeitschrift für Völkerrecht. Hgb. von J. Kohler und M. Fleischmann. Ergänzungsheft 3 zu Band 11. Breslau, 1919. Kern (VIII, 149 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: Ludwig Bendix, Völkerrechtsverletzungen Großbritan[niens]. Nach englischen Parlamentspapieren.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Korff, H. A., **Voltaire** im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes von Gottsched bis Goethe. Erster und zweiter Halbband. Heidelberg, 1918. Winter. (XXVI, 834 S. Gr. 8.) ℳ 29.

Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. N. F. Hgb. von Waldberg. X. XI.

Die Notwendigkeit dieses Buches war jedem klar, der einmal dem Wirken Voltaires in der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts nachgegangen war. Sein Schaffen steht

in diesem Jahrhundert als ein gewaltiger Wegweiser an einer großen Wegespinne dar; es hat keinen geistig tätigen Menschen gegeben, der sich nicht mit dem Problem Voltaire auseinandersetzen mußte, und aus seiner Stellung zu Voltaire ergab sich unbedingt der ganze Charakter seiner Weltanschauung, seines Weltfühlens, seiner Stellung zu den Fragen der Zeit. Im Kampfe um Voltaire stählte sich der Wille, in einer bestimmten Richtung zu gehen, denn dieser Advokatensohn aus Frankreich übte eine Herrschaft des Geistes aus, die niemals ihresgleichen in Europa gehabt hat. Er war das Gewissen der Welt. Seine Feinde leben in nicht geringer Zahl nicht durch sich selbst, sondern durch ihn weiter, andere Gegner sind nur durch ihn groß geworden und zu sich selbst gekommen, weil er die Menschen zwang, stehen zu bleiben und sich zu besinnen, obschon er selber im Grunde gar nicht so sehr durch die Neuheit seiner Ideen wirkte als durch die Art ihrer Behandlung, die Form des Ausdrucks, die Schneidigkeit und Geschmeidigkeit des Stiles, die unglaubliche Vitalität und Elastizität seiner Persönlichkeit, eines Proteus unter allen Schriftstellern. Seine Geschichte beschreiben heißt die Geschichte der Menschheit in einem gewissen Studium ihrer Entwicklung schildern, heißt durch ihn menschliches Auffassungsvermögen erkennen, durch die Art seiner Wirkung seine eigene Expansionskraft bestimmen. K. geht in seinem hervorragenden Werke den Spuren dieser Auseinandersetzungen nach mit dem reichen Wissen des Fachmannes, dem feinsten Empfinden des seelischen Gestalters, dem tiefen Verständnis für Zusammenhänge, dem entschlossenen Willen zur Sachlichkeit. Er ist manchmal minder glücklich in Parallelen, der Vergleich mit H. St. Chamberlain z. B. ist äußerst bedenklich, aber er besitzt ein glänzendes Vermögen, Winkelliteratenkämpfe in welthistorisches Licht zu setzen und trockenste Partien unserer Literaturgeschichte Farbe gewinnen zu lassen. Er scheidet geschickt Wichtiges vom Unwichtigen und fördert gleichwohl unter anderem im Hinweis auf Nebensächliches die Erkenntnis einer Zeitanschauung. Der Kenner vermißt aus dem großen Komplex der Streitfragen keine einzige; in einem fünfstufigen Aufbau vollzieht sich die Darstellung der Wirkung Voltaires, des Wesens seiner Werke, seines Werdens und Handelns in der deutschen Auffassung, eine klare begriffliche Darstellung, welche die Parallelenjägerei vermeidet und die Werke in ihren Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten aus dem Wesen ihrer Gestalter erklärt. Wir haben hier ein Segment aus der Geschichte des deutschen Geistes, der sich mit dem gallischen auseinanderzusetzen hatte, um sein eigenstes Wesen herauszukristallieren und menschlich bleibende Werte zu schaffen. Der Held dieses Buches ist der deutsche Geist, der eine Probe auf seine eigene Kraft im Ringen um das Verstehen, Aufnehmen, Umformen des Lebenswerkes eines einzigen Mannes macht und ihr Gemäßes gestaltet. Das Buch selbst ist eine seltene wissenschaftliche Leistung, ein großer Fortschritt in der Geschichte der Literaturwissenschaft, klar in der Erfassung der Probleme, lichtvoll in der Gliederung, prächtig in der lebendigen Hingabe an das Wesen der Hauptpersonen eines weltgeschichtlichen Prozesses, plastisch in der Darstellung, der man nirgends die außerordentlichen Mühen anmerkt, welche die Sammlung des gewaltigen Stoffes gekostet hat. Dankenswert ist eine Zusammenstellung deutscher Voltaire-Uebersetzungen und der Voltaire-Literatur. **Kurt Kersten.**

Paul Heyse und Gottfried Keller im Briefwechsel. Von Max Kalbeck. Braunschweig, 1919. Westermann. (443 S. 8.) Geb. ℳ 15.

Wir kennen Briefe Kellers in erheblicher Zahl, so daß unbekannte Gaben in seltenen Fällen geradezu umstürzend Neues bringen werden. Darum bleibt trotzdem der sehr erhebliche Wert seines Briefwechsels mit Paul Heyse bestehen. Er wird vor allem doch dem Schweizer zugute kommen. Auf lange Jahre erstreckt sich der briefliche, durch persönliche Begegnungen bestärkte Verkehr mit Heyse: von 1859 bis 1889. Ganz wundervoll wird der barocke Humor Kellers deutlich, dem Heyse oft witzig und immer als glänzender Stilist zu antworten weiß, seine Knorrigkeit, sein Geradezu und seine Art, wenn es mal nötig ist, Unangenehmes zu umgehen. Seine Stellung zu C. F. Meyer wird wiederholt in bekannter Weise beleuchtet, Baechtold, der treue Eckart, muß Unfreundlichkeiten hinnehmen, ebenso wie die Philologen aus Wilh. Scherers Schule, die sich um „Ausgabe A und Ausgabe B" kümmern, oder es fällt das Wort: „verfluchte Oberlehrer-Kritik". Aber der Wert der Veröffentlichung, die vom Verlag eine bemerkenswert schöne Ausstattung erhalten hat, besteht nicht so sehr in Einzeltatsachen, mag man nun für Keller z. B. an den bei Ermatinger fehlenden Ludwig Richter-Schüler Franz Dreber erinnern, von dem Keller hier spricht, oder mag man an Entstehungsdaten, Autoren-Freud und -Leid, Menschlichkeiten aller Art für P. Heyse denken; sondern es sind doch vornehmlich die aus einer aufrichtigen Duz-Freundschaft entspringenden Persönlichkeitsäußerungen zweier Dichter überhaupt, die den Briefwechsel so reizvoll und allgemein-bedeutend erscheinen lassen. Gegen die Methode des Herausgebers, der im Ganzen allerhand Wissen bekundet und übrigens von Heyse selbst für die Herausgabe bestimmt worden ist, ließe sich freilich sehr viel einwenden. Ich kann nur ganz wenige der vielen Stellen aus Heyses Briefen an den Herausgeber Kalbeck für nötig halten; den größten Teil könnte man ohne Verlust einfach streichen. Ueberhaupt ist K. auffallend weitschweifig und unsicher in der Art der Kommentierung. Oft gibt er ganz nichtssagende Erläuterungen; unnötig ins Breite kommt er in der „Melancholie"-Angelegenheit (S. 134 bis 139). Wenn er bei der Erörterung der Rahmenerzählungen (S. 401) H. Bracher nennt, so hätte er bei den immer wiederkehrenden Bemühungen Kellers um das Drama (z. B. S. 154) genug Veranlassung gehabt, auf Max Preitz, G. Kellers dramatische Bestrebungen (1909) hinzuweisen, und ähnliches mehr. Oft wünschte man die Redeweise des Herausgebers gewählter. Sachlich angreifbar sind Anmerkungen wie die wiederholte Betonung der „Abgeschmacktheit des Naturalismus". Im ganzen merkt man, daß K. für Paul Heyse mehr Wärme aufbringt als für Keller. **Hans Knudsen.**

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang und G. Fritz. 20. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: H. Heimbach, Volksbüchereitypen. — Karl Noack, Franz Michael Felder der Volksdichter. — Küster, Eine Verfügung der Preuß. Regierung in Oppeln über ordnungsmäßige Verwaltung größerer Volksbüchereien.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Küchler und Th. Ziegler. 29. Band, Heft 9/10. Marburg, 1919. Elwert.

Inh.: A. Schröer, Wilhelm Viëtors fachwissenschaftliche Bedeutung. — Th. Speidel, Zur Phonetik der Vokale. — Gertrud Jahrmann, »Syr Gawayne and the Grene Knyght« und Stuckens „Gawân". — Max Kuttner, Pro Domo. — Karl Richter, Wie treibt man an der Schule praktische Literaturgeschichte? — P. Schulz, Le Cafard.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 36. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: K. Christ, Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina. — H. Bohatta, Das Schrift- und Buchwesen im Technischen Museum für Industrie und Gewerbe in Wien.

**



Kunstwissenschaft.

Strzygowski, Josef, **Die Baukunst der Armenier und Europa.** Ergebnisse einer vom Kunsthistorischen Institute der Universität Wien 1913 durchgeführten Forschungsreise. Unter Benutzung von Aufnahmen des Architekten Thoros Thoramanian. Band I. II. Wien, 1918. Schroll & Co. (XII, 887 S. Fol. mit 828 Abbildungen und 1 Karte.) ℳ 200; geb. ℳ 225.

Von der Einleitung abgesehen, zerfällt das Werk in vier Bücher: I. die Denkmäler; II. Wesen; III. Geschichte; IV. Ausbreitung. Zunächst etwas rein Aeußerliches. Die Abbildungen beeinträchtigen in den meisten Fällen leider das schöne Werk. Den Verf. trifft nur teilweise die Schuld, denn ein großer Teil der Abbildungen ist gekauft, andere rühren von wo anders her, endlich sind auch eigene darunter. Allen ist der Vorwurf zu machen, daß der Apparat nicht horizontal aufgestellt ist, stellenweise sogar mit doppelter Neigung. Alle gleichlaufenden Linien kriechen in irgend einen Winkel zusammen, für ein Architekturwerk ein kümmerlicher Anblick, z. B. Abb. 14, 73, 88, 200 und viele andere. Abb. 827: die Kirche von Tekor sieht aus wie ein abgebrochener ägyptischer Pylon. Es ist schade um ein so schönes Werk. Die Einleitung gibt eine Uebersicht über den bisherigen Stand der Forschung und die für den Gegenstand in Frage kommenden Arbeiten. Dann folgt der Reisebericht des Verf.s 1913 (14. September bis 8. Oktober), Alexandropol, Aschtarak, Oschakan, Edschmiatsin, Eriwan, Awan, Garni, Dwin, Edschmiatsin, Thalin, Mastara, Koschawank, Ani (zwei Tage), Agrak, Digor, Bagaran, Mren, Alexandropol, Diraklar, Sanahin, Odzun, ferner der wichtigste Abschnitt der ganzen Arbeit, die Zeitstellung der Baudenkmäler und deren Inschriften. Der Verf. hat sich hierbei der Beihilfe der Wiener Mechitaristen bedient, was seine Zwecke sehr gefördert hat. Daß hier an Ort und Stelle das wesentlichste Material zusammengetragen ist, kann garnicht hoch genug angeschlagen werden, namentlich für den, der der Sache ferner steht und dem das Armenische nicht so geläufig ist. Das erste Buch enthält den Denkmälerkatalog nach Typen geordnet. I. strahlenförmige Kuppelbauten. 1) Kuppelquadrate mit Strebenischen, a) mit Strebenischen in den Achsen, b) in den Achsen und und Ecken, c) in den Achsen und Mittelstützen, 2) reine Strebenischenbauten: a) Vierpaß, b) Sechspaß, c) Achtpaß. II. längsgerichtete Tonnenbauten: ein- und dreischiffige. III. längsgerichtete Kuppelbauten, a) und b) ein- und dreischiffige Dreipässe, c) dreischiffige Kuppellängsbauten ohne Strebenischen, d) Kuppelhallen. Der Verf. gibt hier zu allen erreichbaren ältesten Denkmälern Beispiele. Das zweite Buch gliedert sich in fünf Abschnitte: 1) Stoff und Werk, 2) Gegenstand, 3) Gestalt, 4) Form, 5) Inhalt. Der Verf. bespricht hier den Baustoff und die Art seiner Verwendung. Im zweiten Teil die Forderungen, die der Gegenstand: Kirchen, Klöster, Denkmäler, Burgen, Wohnbau, Städte und Paläste an Raum und Ausstattung stellt; vor allen Dingen ist hier Achthamar zu nennen. Es folgt dann eine genaue Untersuchung der einzelnen Bauteile und ihrer gemeinsamen Merkmale: Stufenunterbau, Oberbau. Die herrschenden Bauformen wurzeln jedenfalls in Tonne und Kuppel (S. 305). Ausstattung: Blendbögen, Dienste, Würfelkapitell. Das wichtigste Kapitel in diesem Buch, der Ursprung der Bauform, wird im Anschluß an die Kirchen von Edschmiatsin und Digor erörtert, die Frage Orient oder Rom oder Hellenismus im Anschluß an den Tempel von Garni. Im Abschnitt Gestalt handelt es sich um die Herleitung der Bauformen im einzelnen. Iran, Turkestan treten in den Vordergrund mit ihren Kuppelbauten, ferner um die Herleitung der Tonnenlängsbauten (von Dr. Glück): einschiffig: nordmesopotamisch, dreischiffig: Mittelmeerkreis. Das Ergebnis: die Kuppel ist aus dem Osten, die Tonne aus den hellenisierten Gebieten in Syrien, Kleinasien und Mesopotamien. Aus dem Abschnitt Inhalt seien die Untersuchungen über die Baumeister hervorgehoben. Von größter Bedeutung für die Gesamtuntersuchung ist das dritte Buch: Der Verf. behandelt zunächst die arische Urzeit und sucht den Ursprung der Kuppel mit Trichternischen im arischen Holzbau besonders in Ostiran; dann folgt die heidnische Vorzeit, das Eindringen des Christentums, die Zeit der Arsakiden, der syrische, der griechische Einfluß usw. in Summa: die ältesten armenischen Bauten stammen aus dem siebenten Jahrhundert, einzelne aus dem sechsten, der Kuppelbau allein hat sich in überragendem Maße durchgesetzt. Aber die Mannigfaltigkeit und bauliche Ausgereiftheit setzt eine jahrhundertelange Entwicklung voraus, die mindestens im vierten Jahrh. einsetzt. Der fremde westliche Einfluß ist ganz gering und nur in einem Denkmal (Ereruk) und in einzelnen Motiven nachzuweisen (S. 679). Endlich entsteht um 1000 eine neue Blüte, die sich um 1300 wiederholt. Das vierte Buch befaßt sich mit der Ausbreitung der armenischen Kunst: die Träger der Ausbreitung, die einzelnen Gebiete: Georgien, Rußland, Kleinasien, Kospoli, Italien, dann die Wanderung der Bauformen besonders in Italien. Auf Einzelheiten einzugehen verzichte ich. Als Arbeit eines Einzelnen ist sie die bedeutendste Leistung der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiete. Grundlegend durch die erstmalige Veröffentlichung einer Reihe überaus wichtiger Bauwerke, kunstgeschichtlich wichtig durch den Nachweis einer baulichen Idee, die weit über die Grenzen der Heimat hinübergegriffen hat, wird die Arbeit schon allein als Materialsammlung ihren dauernden Wert behalten, selbst wenn sich späterhin herausstellen sollte, daß sie stellenweise über das Ziel hinausgeht. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Verf. auf dem richtigen Wege ist, wenn er glaubt, daß die Kuppel von Armenien ihren Ausgang genommen hat, ebenso Würfelkapitell und Dienste. Freilich, eins muß berücksichtigt werden: Armenien ist Durchgangsland, nicht nur für die Kunst, sondern auch für Künstler und Handwerker. Schwierigkeiten dürften sich für den Verf. in der Hauptsache nur aus der Minerva medica ergeben, weil es an gleichzeitigen Bauwerken in Armenien fehlt.

Theodor Kluge.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 21—25. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (21.) Curt Glaser, Berliner Ausstellungen. — Fr. Dülberg, Charley Toorop oder Ueber Darreichung und Ichform. — (22.) A. L. Mayer, Münchner Brief. — (23.) Otto Grautoff, Die Neuerwerbungen des Louvre während des Krieges. — Hans Tietze, Die Italiener in der Wiener Hofbibliothek. — Hildegard Zimmermann, Rheinische Tonmodel und frühe Kupferstiche. — W. F. Volbach, Ueber die Beziehungen der gotischen Model zu den frühen Kupferstichen. — (24.) J. Meier-Graefe, Theodor Reinhart. — Curt Glaser, Der neue Kurs. — (25.) Karl Simon, Zu Grünewalds Aufenthalt in Frankfurt a. M.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 32. Jahrg., Heft 12. Hgb. von F. Avenarius. München, 1919. Callwey.

Inh.: Ferd. Avenarius, Und wieder „Kunstwart"! — Artur Bonus, Die andere Seite des Spartakus. — Wolfgang Schumann, Um die deutsche Verfassung. — Karl Polenske, Die Nationalversammlung und wir. — Wilibald Ulbricht, Religionsunterricht in der Volksschule. II. — Behrmann, Bauer und Avenarius, Werkbund und Messe.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: W. Waetzold, Mengs als Kunsthistoriker. — H. Dütschke, Ueber Dierick Bauts und das Wesen germanischer Kunst. — J. Baum, Karl und Maria Caspar.

Pädagogik.

Foerster, Fr. W., **Politische Ethik** und **Politische Pädagogik.** Mit besonderer Berücksichtigung der kommenden deutschen Aufgaben. Dritte, stark erweiterte Auflage der „Staatsbürgerlichen Erziehung". München, 1918. Reinhardt. (XVI, 525 S. Lex. 8.) ℳ 14, 40.

Foerster hat diese dritte Auflage seiner „Staatsbürgerlichen Erziehung" zu einem neuen Buche umgestaltet. In der politischen Erziehung ist nach F.s Meinung der Hauptnachdruck auf die Ziele und Zielvorstellungen zu legen. Die Abstufung der in ihnen liegenden Werte wird im ersten Teil des Buches, der politischen Ethik, vorgenommen. Auf bestimmten Grundanschauungen baut F. in sehr leicht verständlicher Darstellung sein sozialethisches System auf. Staat ist ihm der Seelenzustand der Staatsbürger; der ist nicht egozentrisch zu richten, sondern im Sinne einer sozialfreiwilligen Opferfähigkeit. Der Grundsatz der Ordnung und Unterordnung, verkörpert im preußischen Staat, fordert für den deutschen Kulturstaat eine Ergänzung aus dem Freiheitsprinzip. Kritik an der Demokratie erscheint F. allerdings berechtigt, insofern auch sie an Durchgangserscheinungen leidet. Das Ideal ist ihm eine Vereinigung des richtig entwickelten Führer- und Massenwillens. Zwischenstaatliche Beziehungen sind nach der Forderung der Gleichberechtigung aller, auch der Schwachen, zu gestalten. Das Sittengesetz steht auch über dem Staat. Bismarcks Erfolgspolitik hat nach F.s Ansicht verhängnisvolle Wirkungen auf die staatsphilosophischen Theorien Treitschkes und seiner Anhänger gehabt. Aus dem Prinzip des Föderalismus muß der eigentliche deutsche Kulturstaat gestaltet werden. Auch bezüglich der Rassenfrage liegt nach F. die richtige Entwicklung auf dem Wege der Duldung, Ergänzung, des Ausgleiches. Die konkrete Anwendung aller dieser Gedanken zeigt der zweite Teil des Buches, die politische Erziehung, auf. Wie im ersten Teil weiß F. eine Anzahl von Beispielen aus der englischen und amerikanischen Erziehung des Volkes anzuführen, ohne zu verkennen, daß nicht alles ohne weiteres auf Deutschland paßt. Neben der nationalen Erziehung ist der Wert übernationaler Erziehung nicht zu vergessen. Alle Besserung und Veredelung der Menschen als politischer Individuen hält F. nur für möglich, wenn die christliche Liebe jeden beseelt. Religiosität ist die Quelle auch aller wertvollen politischen Gesinnung. — Das Buch wird mit seinem bei aller grundsätzlichen Bestimmtheit doch versöhnlichen Tone mehr Wirkung haben als früher. August Klamp.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 25. Jahrg., Heft 10—12. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: Schmid, Otto Crusius zum Gedächtnis. — Wagner, Die Germanen und ihr Land in den Schriften der Alten. — Haug, Deutsche Sprachlehre in deutscher Sprache.

Lehrerfortbildung, Zeitschrift. Beiheft 27. Prag, 1919. Haase. (36 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Karl Cornelius Rothe, Ratgeber für literarisches Schaffen des Lehrers.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1919, Heft 2. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: O. Rößner, Beiträge zur Erklärung horazischer Oden. Oden des dritten Buches. II. — H. Westerburg, Wilhelm Raabes dichterische Sachlichkeit. — E. Krause, Komposition und Charakterzeichnung in den Büchern 9—12 der Odyssee. — G. Raddatz, Plan und Verwertung der Memorabilienlektüre. — Andr. Bauer, Darbietung und Behandlung von Poesie. (Lafontaine.) — F. Menzel, Englisch als erste Fremdsprache. — Erich Kuske, Das Verhältnis der Zentralgewalt zur Partikulargewalt im Deutschen Reiche. — B. Hauert, Zur Berufsberatung an den höheren Schulen. — Rud. Hunger, Anschauliche Summation aller arithmetischen Reihen.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 11/12 und 13. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (11/12.) E. Bielert, Die Schulfrage auf der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. im Jahre 1848. — J. Ziehen, Zur Lehrbücherfrage. I. — R. Rausch, Paul Barth als Vertreter der Soziologie und pädagogischen Wissenschaft der Gegenwart. — A. Matschoß, Zur Demokratisierung der Dienstanweisung für die Direktoren und Oberlehrer in Preußen. — (13.) P. Kaestner, Höhere Schulen und Volkshochschulen. — J. Ziehen, Zur Lehrbücherfrage. II. — P. Oestreich, Zum Thema „Einheitsschule". — Neuerungen im höheren Schulwesen Sachsens. I.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hrsgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 9. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: G. Reichwein, Prolegomena zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. — F. Dühring, Zur Geschichte des Tauchboots.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: E. Pauls, Expressionismus. — Otto Rommel, Die Philosophie des Steinklopferhanns. (Forts.) — Rich. Kunze, Die Fische in Sprache und Anschauung des Volkes. (Forts.) — Paul Sackmann, Lehrproben in philosophischer Propädeutik über ästhetische Grundbegriffe. — Klaudius Bojunga, Die Fachbezeichnungen der Sprachlehre und ihre Verdeutschung. — W. Hofstaetter, Gundolfs Goethe. — O. Brauer, Der Deutschunterricht in der Volksschule.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Bielert. 30. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Bielert, In ernster Zeit. — Emil Beger, Förderung und Auswahl Tüchtiger an der Oeffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig. — Knabe, Vor hundert Jahren. Ein Rückblick auf die Entstehung der Realanstalten.

Vermischtes.

Abhandlungen aus dem Institut für Zeitungskunde an der Universität Leipzig. Hgb. von K. Bücher. 1. Band, 1. Heft. Leipzig, 1918. Reinicke. (VI, 173 S. Gr. 8.)

Inh.: Gerhard Muser, Statistische Untersuchung über die Zeitungen Deutschlands 1885—1914.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 1. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (22 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Inh.: E. Bethe, Medea-Probleme (Euripides).

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 11. und 12. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: (11.) R. Schwellenbach, Die kirchliche und die religiöse Frage im neuen Deutschland. — A. M. Wagner, Polen und die deutsche Freiheit. — Berta Lask, Die Mission der Frauen. — (12.) A. Grabowsky, Tod und Leben. — F. Hartung, Das Schicksal Preußens. — P. Wentzcke, Rheinische Republik und Reichsverfassung.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 3. Jahrg., Heft 4. München, 1919. Lehmann.

Inh.: A. Frhr. v. Freytagh-Loringhoven, Der seelische Zusammenbruch Rußlands. — A. Zeiler, Gedanken zur einmaligen Vermögensabgabe. — Das Ende der deutschen Herrschaft in Warschau. — Altrego, Die deutsche Einheit. — M. Geitel, Technische Umschau und Ausschau. — K. v. Stengel, Englands Vorherrschaft. — Erich Jung, Wärens Könige gewesen, sie stünden alle noch unversehrt. — P. Krellmann, Statistisches zur Judenfrage. — F. Raibel, Die Sands und die Kotzebues. (Schluß.)

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: H. Lommel, Die neue Universität. — P. Hoche, Deutsche Volkshochschulen. — Ernst Roth, Revolution und Studentenschaft. — W. v. Brehmer, Der deutsche akademische Assistent und seine Stellung zur Neuzeit. — F. Schulze, In memoriam. — H. A. Meyer, Die Wohnungsnot der Studenten.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (36 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: F. Lindemann, Die konforme Abbildung der Halbebene auf ein von beliebigen Kegelschnitten begrenztes Polygon.



Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 8. Abhandlung. München, Franz in Komm. (59 S. 8.) *M* 1, 20.

Inh.: Paul Lehmann, Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 27. März und 3. April 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 17: Lüders, Ueber Aśvaghoṣas **Kalpanāmaṇḍinikā** (nicht **Sūtrālaṃkāra**). — Bang-Kaup, Vom Köktürkischen zum Osmanischen. 2) Die hauptsächlichen Schallwörter auf **-qïr, -qïra, zïra** und die Bildungen auf **-rs, rt, rq** usw. 3) Die Substantiva auf **-ayu**.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 18: Liebisch, Die Dispersion doppeltbrechender Kristalle im ultraroten Spektralgebiete. — Schweydar, Zur Erklärung der Bewegung der Rotationspole der Erde.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 19: Tangl, Bonifatiusfragen. Mitteilungen über die Dauer des Reiseverkehrs und Nachrichtendienstes zwischen Deutschland und Italien im Mittelalter (ein Monat). — Erman, Ueber die Mahnworte eines ägyptischen Propheten. (Leidener Papyrus um 2000 v. Chr.) — E. Lewy, Einige Wohllautsregeln des Tscheremissischen.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 188. Band, 3. Abhandlung. Wien, 1918. Hölder in Komm. (130 S. Gr. 8.) *M* 6, 30.

Inh.: Emil Winkler, Französische Dichter des Mittelalters II: Marie de France.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 22. Jahrg., Nr. 10 bis 14. Wien, 1919.

Inh.: (10.) A. H. Spiller, Die Erziehung zum Pazifismus. — F. Ottmann, Gegen den Fremdenverkehrsvandalismus. — L. Fischmann, Die neue Gesellschaft und die Kunst. (Schluß.) — (10/11.) Josef Turóczi-Trostler, Andreas Ady. — (10.) M. Milrath, Pfitzners „Palestrina“. — (11.) Janus, Unerläßlich? — K. D. Piszk: Einige Beziehungen der Kunst zum Sozialismus. — R. Wagner, Kulturwende. — (12.) Janus, Sozialisierung der Zeitungen. — R. Goldscheid, Sozialisierung oder Staatsbankerott. — O. M. Fontana, Die weiße Fahne. — (13.) M. Dickmann, Demokratie. — (13/14.) A. Golfar, Ein Sicherungsgesetz. — K. D. Piszk, Ueber Waffen und Waffenehre. — E. Angel, Exekution. (Ein Tagebuchblatt). — (10/13.) A. Grünwald, Urians Lendenschmuck. Ein Fastnachtspiel in fünf Aufzügen. — (14.) Janus, Die Zeitungen und die Zeit. — H. Fischer, Karl Kraus. — A. L. Latzko, Aufruf an den Staatsanwalt.

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften. 181. Jahrg., Nr. 1 und 2. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: R. Garbe, Die Sâmkhya-Philosophie. Eine Darstellung des indischen Rationalismus. 2. Aufl. (H. Jacobi.) — E. v. Druffel, Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen im Anschluß an P. Heidelberg. 311. (A. Steinwenter) — Victorini episcopi Petavionensis opera rec. Joh. Haussleiter. (A. Jülicher.) — Ph. Baldaeus, Afgoderye der Oost-Indische Heydenen, uitg door A. J. de Jong. (Th. Zachariae.) — F. Philippi, Abhandlungen über Corveyer Geschichtschreibung. Reihe 2. (Th. Ilgen.) — J. Beste, Göttingen und Leipzig. Universitäts-Erinnerungen. (F. Frensdorff.) — H. Oldenberg, Vorwissenschaftliche Wissenschaft, die Weltanschauung der Brāhmanatexte.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 13/14 und 15/16. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: (13/14.) Griechische Lyriker in Auswahl, hgb. von A. Biese, II. 3. Auflage. (J. Sitzler.) — B. G. Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. Eingeleitet von U. v. Wilamowitz-Möllendorff. Geleitwort von E. Franke. — R. Cagnat, Cours d'épigraphie latine. 4. éd. (M. Bang) III. — O. Beck, Das Herrscherhaus Hohenzollern. Etymologie des Namens Hohenzollern. (H. Lamer.) — A. Buchenau, Die Einheitsschule. (Draheim.) — W. Schmid, Menandros-Glykera. — (15/16.) A. Hartmann, Untersuchungen über die Sagen vom Tod des Odysseus. (E. Drerup.) — Chr. Jensen, Neoptolemos und Horaz. (W. Kroll.) — P. von der Mühll, Der Rhythmus im antiken Vers. (Draheim.) — J. Balogh, Vasa lecta et pretiosa. Stilgeschichtliche Untersuchungen zu den Konfessionen des h. Augustin.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 13 und 14. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (13.) J. van Leeuwen, Enchiridium dictionis epicae. (Wecklein.) — Fr. Vollmer, Lesungen und Deutungen. II. (Röhl.) — W. Schanze, Der Galaterbrief. (Pott.) — Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, hgb. von W. Kroll, Supplementband III. (Tolkiehn.) — H. F. Müller, Kritisches und Exegetisches zu Plotinos. XI. — (14.) M. Boas, De oudste Nederlandsche Verteling van Epictetus' Enchiridion en haar auteur. (Kraemer.) — M. Jeanneret, La langue des tablettes d'exécration latines. (Hermann.) — W. Brecht, Klassisches Altertum und neueste Dichtung. (Pfeiffer.) — F. Preisigke, Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten. II, 1. (Viereck.) — Kl. Löffler, Deutsche Klosterbibliotheken. (Achelis.) — Fr. Lammert, Poseidonios und Ptolemaios. Ptolemaios und die Sprachwissenschaft. Wortwahl in *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ.*

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bredius, A., Künstler-Inventare. 5. Teil. (G. v. Térey: Kunstchronik LIV, 22.)

Finsler, G., Homer. II. Teil. (O. Waser: Neue Zürcher Ztg. 1919, Nr. 251. 255. 261.)

Hartmann, K. O., Die Wiedergeburt der deutschen Volkskunst. (M. Schermann: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXV, 10/12.)

Heinsius, M., Der Streit über theozentrische und anthropozentrische Theologie im Hinblick auf die theologische Grundposition Schleiermachers. (Althaus: Theol. Lbl. XL, 7.)

Jolles, A., Wege zu Phidias, Briefe über antike Kunst. (M. Maas: Kunstchronik LIV, 23.)

Wilser, L., Deutsche Vorzeit. (Heege: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXV, 10/12.)

Vom 4. bis 14. April 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1918, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Blüher, H., Gesammelte Aufsätze. Jena, 1919. Diederichs. (110 S. 8.) *M* 4, 55.

Grolman, A. v., Fr. Hölderlins Hyperion. Stilkritische Studien zu dem Problem der Entwickelung dichterischer Ausdrucksformen. Karlsruhe i. B., 1919. C. F. Müller. (94 S. Gr. 8.) *M* 5, 50 nebst Teuerungszuschlag.

Hartmann, L. M., und J. Kromayer, Römische Geschichte. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (X, 384 S. Gr. 8. mit 3 Karten.) *M* 15. (Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung. In Verbindung mit G. Bourgin u. a. hgb. von L. M. Hartmann. III. Band.)

Hefele, H., Das Gesetz der Form. Briefe an Tote. Jena, 1919. Diederichs. (135 S. 8.) *M* 6, 50, geb. *M* 8, 45.

Hofacker, W., Die Staatsverwaltung und die Strafrechtsreform. Stuttgart, 1919. Kohlhammer. (XV, 542 S. Gr. 8.) *M* 20.

Lerch, E., Die Bedeutung der Modi im Französischen. Leipzig, 1919. Reisland. (VIII, 111 S. 8.) *M* 4.

Luxdorphs Dagbøger indeholdende bitrag til det attende aarhundredes stats-, kultur- og personalhistorie. I uddrag udgivne ved E. Nystrøm af Selskabet for udgivelse af kilder til dansk historie. 1. binds 3. hefte. Kopenhagen, 1919. Gad in Komm. (S. 321—487. 8.) 1. Band Kr. 6.

Nicolai, G. F., Die Biologie des Krieges. I. Band: Kritische Entwicklungsgeschichte des Krieges. Zürich, 1919. Orell Füßli. (XX, 324 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Nohl, H., Pädagogische und politische Aufsätze. Jena, 1919. Diederichs. (117 S. 8.) *M* 5, 85.

Öhquist, J., Finnland. Leipzig, 1919. Teubner. (191 S. 8.) Geb. *M* 1, 90. (Aus Natur und Geisteswelt, 700. Bdch.)

Said-Ruete, R., Politische Korrespondenzen und friedfertige Kriegsaufsätze 1914—1918. Zürich, 1919. Orell Füßli. (VII, 193 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Fr. 10 = *M* 12.

Schmidt, R., Das Unbegrenztsein des Naturerkennens. Naturgeschichtliche Betrachtungen. Wiesbaden, 1919. Heinrich Staadt. (VIII, 328 S. Gr. 8.)

Serauer, A., Gott wird! Sieben Predigten. Konstanz i. B. (1919), Reuß & Itta. (191 S. 8.) Kart. *M* 3, 50.

Stettinger, G., Geschichtlichkeit der johanneischen Abschiedsreden. Gegen Prof. D. Karl Clemen. Wien, 1919. Mayer & Komp. (VII, 288 S. Gr. 8.) Kr. 8 = *M* 7, 20.

Suchier, W., C. R. Dadichi oder wie sich deutsche Orientalisten von einem Schwindler düpieren ließen. Ein Kapitel aus der deutschen Gelehrtenrepublik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Halle a. S., 1919. Karras. (24 S. 8.)

Valentiner, W., Umgestaltung der Museen im Sinne der neueren Zeit. Berlin, 1919. Grote. (103 S. 8.) *M* 2. (Schriften zur Zeit und Geschichte, 8. Bändchen.)

Vershofen, W., Erlösung. Jena, 1919. Diederichs. (14 S. Gr. 8.) *M* 0, 40.

Vetter, A., Die dämonische Zeit. Eine Untersuchung der erkenntnistheoretischen Voraussetzungen. Jena, 1919. Diederichs. (129 S. Gr. 8.) *M* 5, 20.

Wehrhahn, K., Sind wir wehrlos? Eine Betrachtung über Deutschlands Lage und seinen Weg zu neuem Aufstieg. Hannover, 1919. Helwing. (31 S. 8.) *M* 1, 40.

Wilson, W., Betrachtungen eines Amerikaners. Autorisierte Uebertragung von H. Winand. München, 1919. Georg Müller. (236 S. 8.) *M* 5.

Windthorst, M., Die Seele des Jahres. M.-Gladbach, 1919. Volksvereins-Verlag. (239 S. 16.) Geb. ℳ 4,80.

Wyneken, G., Der Kampf für die Jugend. Gesammelte Aufsätze. Jena, 1919. Diederichs. (270 S. 8) ℳ 13,65.

Zuchardt, K., Moderne Staatsverfassungen, ihr Wortlaut und ihr Wesen, gemeinverständlich dargestellt. Leipzig, 1919. K. F. Koehler. (160 S. 8.) ℳ 3,50, geb. ℳ 5.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Nordensvan, G., Svensk teater och svenska skådespelare från Gustaf III till våra dagar. D. 1. 1772—1842. Stockholm, Bonnier. (370 S. 8., 5 pl.) K. 14.

— —, H. 6. Ebd. (S. 321—370. 8.) K. 2.

Nyman, A., Psykologism mot logism. Brytningar och strömningar inom den moderna logiken. Stockholm, Bonnier. (109 S. 8.) K. 3.

Romdahl, A. L., Albrecht Dürer. Hans ställning till renässans och reformation. Tre föreläsningar. Stockholm, Fritze. (78 S. 8.) K. 2, 25.

Sjöhjältar, Svenska. 7) A. Munthe, Flottan och ryska kriget 1788—1790. Otto Henrik Nordenskjöld. Teckn. af J. Hägg. D. 4. Senare delen af andra krigsåret. Slaget vid Svensksund d. 24 aug. 1789. Stockholm, Norstedt & Söner. (XI, 184 S. 8.) K. 11.

Topelius om teatern i Finland. 1842—1860. Bedömanden och artiklar sammanställda af Valfried Vasenius. Stockholm, Bonnier. (271 S. 8., 1 pl.) K. 4, 25.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 656: Luxusdrucke, Vorzugsausgaben, Privatdrucke, 227 Nrn.

Basler Buch- & Antiquariatshandlung vorm. Ad. Geering in Basel. Nr. 236: Kuriosa, Erstausgaben, alte Drucke, alte Medizin, Helvetica, Alpina, Heraldik, Genealogie, Numism., Länderkde., Kulturgesch., Frauen &c., 1552 Nrn.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 128: Verschiedene Wissenschaften. Gute billige Bücher. 83 Nrn.

Graupe, P., in Berlin W. 35, Lützowstr. 38. Nr. 86: Moderne Bücher, Luxusdrucke, 773 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 435

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

46. **Herold,** Der. Ill. Journal f. Romane. Hrsg. von Ferd. Rob. Reichardt. Jg. 1. Berlin [um 1865]. 4° [1036, 53
47. **Hight:** English as a colonising nation. [um 1905.] [1761
48. **Jahrbuch** deutscher Kunst u. Dichtung. Ein Album f. d. deutsche Haus hrsg. v. Eufemia Gräfin Ballestrem. Leipzig 1881. 4° [1025, 34
49. **Jiménez** de la Espada, Márcos: Cuestion bibliográfica. Madrid 1875. [1762, 3
50. [**Karikaturen**] Caricaturen. Hrsg. von S. Sigmund. Nr. 1. 1844. [Mehr nicht ersch.] Posen: M. Busse. [862, 3
51. **Keck,** Rob.: Liebestreu. Dram. Ged. Leipzig 1882. [1025, 13
52. **Klein-Hamburg,** Karl: Dichtertraum. Ged. u. Dramen. Hamburg 1879. [1025, 15
53. **Landsteiner,** Karl: Pulsschläge. Dichtungen. 2. Ausg. Wien 1866. [1070, 13
54. **Lapok,** Allatorvosi. 34. 1911. Budapest. 2° [1824, 6
55. **Lemonnier,** Alphonse: Die Theater-Damen. Deutsch von L. v. Alvensleben. Wien 1865. [1070, 25
56. **Lopraz** od. Die verschneite Sennhütte. Aus seinem Tagebuche im Winter 1844-45. Strassburg 1849. [1720, 2
57. **Martial,** René: L'ouvrier. Son hygiène, son atelier, son habitation. Paris 1909. [1774
58. **Maupassant,** Guy de: Contes choisis. Éd. pour la jeunesse avec une préf. inéd. p. Marcel Prévost. Paris 1905. [1790
59. **Milchjude,** Der staatspapierende, oder Leben u. Treiben der Vornehmen in Israel. Ein Zeitbild vom Verf. des jüdischen Gil Blas. Meissen 1836. [1322, 2
60. **Mueller,** Ed.: Simson u. Delila. Trag. in 5 Akten. Breslau 1853. [1070, 9
61. **Nécrologe,** Le, universel du XIXe siècle. Annales nécrologiques et biographiques publ. sous la dir. de E. de Saint-Maurice-Cabany. Vol. 1—9. Paris 1845—56. [1694, 3
62. **Notice** nécrologique sur Frédéric Soulié (par Victor Hugo, A. Dumas . . .). Paris 1847. Aus: Nécrologe universel du XIXe siècle. [1694, 4
63. **Olschowy,** J.: Ueber den Zichorienanbau und dessen Rentabilität. Graz 1913. [1639
64. **Planché,** James Robinson: Charles the XII, an hist. drama. London [um 1829]. [1408, 4
65. **Planck,** Karl Chrn.: Theologisches Votum. Berlin 1842. [1886
66. **Polyhistor.** 1818. Posen. [862, 4
67. **Prévost** d'Exiles, Antoine François: Histoire du chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut. 2 vol. Amsterdam 1753. [1785, 2

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der neuen Hamburger Universität wurde der Professor der Nationalökonomie Dr. Karl Rathgen, zum stellvertretenden Rektor der Professor der Botanik Dr. Hans Winkler gewählt.

Der ord. Professor der pharmazeutischen Chemie Dr. Erwin Rupp in Königsberg i. Pr. wurde zu gleicher Stellung in Breslau, der ord. Professor der inneren Tierheilkunde an der tierärztlichen Hochschule in Wien Dr. Wilhelm Zwick zu gleicher Stellung in Gießen, der Professor an der Handelshochschule Berlin Dr. Joseph Eßlen zum ord. Professor der Nationalökonomie in Göttingen, der bisherige ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Univ. Konstantinopel Dr. Werner Richter zum a. ord. Professor der germanischen Philologie in Greifswald, der ord. Hon.-Professor des deutschen und bürgerlichen Rechts Dr. Karl Haff in Rostock zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der ord. Hon.-Professor Dr. Max Weber in Heidelberg zum ord. Professor der Gesellschaftswissenschaft, Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie in München, der a. ord. Professor Dr. Kurt Herbst in Heidelberg zum ord. Professor der Zoologie, der a. ord. Professor und Direktor des geologisch-paläontologischen Instituts Dr. Fritz Drevermann in Frankfurt a. M. zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor der Chemie Dr. Walter Roth in Greifswald zum ord. Professor an der technischen Hochschule in Braunschweig, der Realgymn.-Professor Dr. Johs. Hertel in Döbeln zum ord. Professor der indischen Philologie in Leipzig, der Professor der Chemie an der Univ. Straßburg Dr. Fritz Straus zum Professor an der Handelshochschule in Berlin, der Assistent an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin Dr. Roskowski zum a. ord. Professor und Direktor des technisch-physikalischen Instituts in Jena, der Forschungsreisende Prof. Dr. Georg Wegener zum hauptamtlichen Dozenten der Geographie an der Handelshochschule in Berlin, der Privatdozent der Anatomie Prof. Dr. Otto Dragendorff in Bonn zum a. ord. Professor in Greifswald, der Privatdozent der Anatomie Dr. Hans Petersen in Heidelberg, der Privatdozent der klassischen Philologie Dr. Eugen Fehrle daselbst und der Privatdozent des Staatsrechts Dr. Hans Nawiasky in München zu a. ord. Professoren, der Privatdozent der Geburtshilfe und Gynäkologie Prof. Dr. Eduard Martin in Berlin zum Direktor der Prov.-Hebammenlehranstalt in Elberfeld, der Privatdozent der Psychiatrie und Neurologie Prof. Dr. Georg Stertz in Breslau zum Oberarzt der psychiatrischen Klinik der Universität München ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Oskar Schmieder für Geographie.

Der Bibliothekar der Staatsbibliothek Dr. Erich Petzet in München wurde an Stelle seines in den Ruhestand tretenden Vorgängers Dr. Heinrich Tillmann zum Oberbibliothekar, Dr. Gustav Jakob in Bückeburg zum Leiter der städtischen höheren Schule in Hagenow in Mecklenburg ernannt.

Die medizinische Fakultät in Halle a. S. verlieh dem Rektor der Universität Berlin Professor D. Reinhold Seeberg die Würde eines Ehrendoktors.

Den Lehrern an der bayerischen Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan Dr. Christian Mayr, Dr. Max Rüdiger und Dr.-Ing. Wilhelm Rodenbacher, sowie dem Lateinschulrektor Ernst M. Roloff in Freiburg i. B., Herausgeber des fünfbändigen „Lexikons der Pädagogik", wurde der Titel Professor verliehen.

Am 20. März † in Mentone der französische Dichter und Literaturkritiker Charles Morice, 58 Jahre alt.

Anfang April † in Freiberg (Sachsen) der em. ord. Professor der Physik und Elektrotechnik an der Bergakademie Geh. Bergrat Dr. Theodor Erhard im 80. Lebensjahre; in Basel der em. a. ord. Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Friedrich Hemann im 80. Lebens-

jahre; in Berlin der Privatdozent der Chemie Dr. Franz Sachs, 44 Jahre alt.

Am 9. April † in Budapest der ord. Professor der Physik Baron Roland v. Eötvös im 71. Lebensjahre.

Am 10. April † in Halle a. S. der ord. Professor der Landwirtschaft Geh. Regierungsrat Dr. Ferdinand Wohltmann, 62 Jahre alt.

Mitte April † in Jena der ord. Professor der Frauenheilkunde wirkl. Geh. Rat Dr. Bernhard Siegmund Schultze, 92 Jahre alt; in Marburg i. H. der ord. Professor der Anatomie Geh. Med.-Rat Dr. Emil Gasser im 72. Lebensjahre; im Krankenstift Scheibe bei Glatz der schlesische Historiker Gymn.-Direktor a. D. Dr. Wilhelm Schulte, 75 Jahre alt.

Vor kurzem † in London der Chemiker und Physiker Sir William Crookes, 87 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An der **Handelshochschule** in **Berlin** wurde ein Seminar für Politik begründet, dessen Leitung dem Kurator der Hochschule Prof. Dr. Apt in Gemeinschaft mit dem Dozenten am Gewerbelehrerseminar Charlottenburg Dr. Herring übertragen wurde. Im Anschluß an das politische Seminar werden besondere staatswissenschaftliche Fortbildungskurse für die Berliner Lehrerschaft eingerichtet. Für das Sommerhalbjahr wird Dr. Herring über Soziallehre des Staates und Dr. Karstädt über Sozialismus sprechen.

Der Vorstand und der geschäftsführende Ausschuß der **Deutschen Shakespeare-Gesellschaft** haben beschlossen, in diesem Jahre der wirtschaftlichen Lage wegen von der Abhaltung einer Generalversammlung abzusehen. Dagegen werden die Mitglieder des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses im kommenden Herbste zu einer Beratung der geschäftlichen Fragen in Weimar zusammentreten und die nächste, auf den 23. April 1920 verschobene Generalversammlung vorbereiten, auf welche auch die Festvorstellung von des Dichters „Timon von Athen" in der Bearbeitung Hans Oldens verschoben werden mußte. Das Jahrbuch der Gesellschaft wird voraussichtlich zu Ende des Frühjahrs erscheinen.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die **Akademische Gesellschaft** in **Basel** hat zu Beginn dieses Jahres aus den Erträgnissen der 1869 errichteten „Wackernagel-Stiftung" ein **„Wackernagel-Stipendium"** im Betrage von 1000 Fr. jährlich gestiftet, das an jüngere Germanisten vergeben werden soll, die während wenigstens vier Semestern an der Universität Basel germanistischen Studien obgelegen haben; bei Bürgern von Baselstadt gilt diese Bedingung nicht, sondern genügt auch ein sonstiger Ausweis über germanistische Studien. Zweck des Stipendiums ist, dem Stipendiaten Förderung und Abschluß seiner Studien zu ermöglichen. Insbesondere kommen dabei der Besuch auswärtiger Bildungsanstalten und Bibliotheken, Reisen für Forschungszwecke und ähnliche wissenschaftliche Untersuchungen in Betracht. Das Stipendium wird alljährlich zur Bewerbung ausgeschrieben; es wird von einer Kommission vergeben, der sämtliche in Basel lehrende Professoren der deutschen Philologie angehören.

Wissenschaftliche Preise.

Dem Jahresbericht der **Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft** zu Leipzig vom Februar 1919 entnehmen wir, daß folgende Preise zuerkannt wurden: für die Preisaufgabe über die Homerische Kunstsprache dem ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Karl Meister in Königsberg i. Pr., für die Preisaufgabe über die Theorie der linearen Funktionaldifferentialgleichungen dem Gymn.-Oberlehrer Dr. Fritz Schürer in Stettin, für die Preisaufgabe über die leichtflüchtigen Bestandteile von Schmelzflüssen dem a. ord. Prof. Dr. Paul Niggli in Tübingen, für die Preisaufgabe über die Fuggerzeitungen dem Assistenten am Institut für Zeitungskunde der Universität Leipzig Dr. Johs. Kleinpaul. Da die Ablieferungsfrist für die zuletztgenannte Preisaufgabe erst am 31. Oktober 1919 abläuft, so bemerkt der Jahresbericht ausdrücklich, daß durch diese Zuerkennung die Zuteilung weiterer Preise an bis zum 31. Oktober d. J. einlaufende Bewerbungsschriften in keiner Weise ausgeschlossen wird.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die **Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft** zu Leipzig stellt folgende Preisaufgaben. 1) „Die mittelalterliche Idee der sechs Weltzeitalter." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1919; Preis 1500 M. — 2) „Die landschaftlichen und mundartlichen Grundlagen der polnischen Schriftsprache." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1920; Preis 1500 M. — 3) „Eine Zusammenstellung und Erörterung dessen, worin das Faliskische, das Oskische, das Umbrische usw. sich als ursprünglicher erweisen als das Lateinische seit Beginn seiner Ueberlieferung; die Untersuchung hat sich nicht bloß auf das Lautliche, Formale und Syntaktische zu erstrecken, sondern auch auf den Wortschatz, bei diesem insbesondere auch auf Bedeutungsentwicklung." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1921; Preis 1500 M. — 4) „Es sind die Dielektrizitätskonstante und die lösenden und dissoziierenden Eigenschaften des flüssigen Fluorwasserstoffs zu untersuchen und die erhaltenen Resultate mit den bestehenden Theorien der elektrolytischen Dissoziation in Verbindung zu bringen." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1919; Preis 1500 M. — 5) „Eine Uebersicht der Leptonenkunde hinsichtlich ihrer Anwendung auf kristalline Materie und eine experimentelle Fortführung der einschlägigen Forschung mittels Röntgenstrahlen auf mineralogisch bedeutsame Stoffe." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1920; Preis 1500 M. — 6) Das mathematische Thema der bis zum 31. Oktober 1921 einzuliefernden Bewerbungsschrift (Preis 1500 M) betrifft die Theorie der Abelschen Funktionen. Wegen Raummangels verweisen wir auf den Jahresbericht. — 7) „Die sog. Fuggerzeitungen der Wiener Hofbibliothek, ihr Wesen, sowie die aus ihnen sich ergebende Organisation des Nachrichtendienstes und des gewerbsmäßigen Betriebes der schriftlichen Nachrichtenvermittlung." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1919; Preis 1500 M. — 8) „Eine Ermittlung der Veränderungen, die der Fruchtbarkeitsgrad des Bodens, ferner sowohl der Vergleichs- als auch der tatsächliche Wert der Gebäude und der übrigen im landwirtschaftlichen Betriebe nötigen Besatzstücke seit August 1914 gegenüber der Zeit vor dem Kriege in solchen Gebieten des Deutschen Reichs oder Oesterreichs erfahren haben, die vom Kriege nicht unmittelbar betroffen worden sind." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1920; Preis 1500 M. — 9) „Eine vergleichende Darstellung der Preisgestaltung im Anzeigenwesen der Zeitungen und ihrer Ursachen." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1921; Preis 1500 M. Die Einsendungen der Bewerbungsschriften sind in der üblichen Form an den Archivar der Gesellschaft, Universitätsbibliothek in Leipzig, sonstige Zuschriften und Anfragen an den derzeitigen Sekretär der Gesellschaft Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Hölder, Leipzig, Schenkendorfstraße 8, II, zu richten.

Die **Senckenbergische naturforschende Gesellschaft** in Frankfurt a. M. setzt einen Preis von 1000 M für die beste Arbeit aus, die einen Teil der Paläontologie des Gebietes zwischen Aschaffenburg, Heppenheim, Alzey, Kreuznach, Koblenz, Ems, Gießen und Büdingen behandelt; nur wenn es der Zusammenhang erfordert, dürfen andere Landesteile in die Arbeit einbezogen werden. Die Bewerbungsschriften, deren Ergebnisse noch nicht anderweitig veröffentlicht sein dürfen, sind bis zum 1. Oktober 1920 einzureichen. Ueber die Zuteilung des Preises entscheidet bis spätestens Ende Februar 1921 die Direktion auf Vorschlag einer von ihr noch zu ernennenden Prüfungskommission.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

In Ehmcke-Fraktur und Ehmcke-Schwabacher gedruckt, erschienen soeben im Furche-Verlag zu Berlin **„Psalmen des Neuen Testaments"**, zusammengestellt von Prof. D. Julius Kögel in Kiel (48 S. Gr. 8., geb. 6 M), d. h. ausgewählte Abschnitte aus dem Neuen Testament, die sich durch Schönheit und Gewalt der Sprache auszeichnen und durch eigenen Rhythmus sich von selbst in poetischer Gestalt darbieten, die hier durch den Druck auch äußerlich gekennzeichnet wird.

Bald nach ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1917 erlebte die eindrucksvolle Schrift von Erich Przywara, S. J.: **„Eucharistie und Arbeit"** nun bereits ihre zweite Auflage (5.—8. Tausend. Buchschmuck von Adolf Kunst; Freiburg i. B., 1919, Herder; VIII, 50 S. 8., M 1,10). Wir dürfen sie umso wärmer empfehlen, als sie gerade in der jetzigen traurigen Zeit mit besonderer Anteilnahme gelesen werden wird.

Eine Biographie, freilich nicht im modern-wissenschaftlichen Sinn, wohl aber in populärer, zu Herzen gehender Form, weil sie eben aus der Feder eines begeisterten und fast kongenialen Freundes geflossen ist, bietet das Buch: **„P. Bonaventura** O. Pr. (1862–1914). Ein Lebensbild gezeichnet von Dr. theol. Adolf Donders, Domprediger in Münster. Mit einem Bildnis" (Freiburg i. B., 1919, Herder; VI, 325 S. 8., 6 M, kart. M 6,80; 2. Auflage, 1919; M 6, kart. M 7,20). Der gewaltige Prediger hat, von dem Priester- und Ordensideal getragen, eine Gemeinde dankbarer Zuhörer aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten um sich gesammelt und vor allem als Missionar, als Großstadtapostel und Studentenseelsorger das Wort der ewigen Wahrheit verkündet. Das Buch ist eine erfolgreiche Materialsammlung und liefert auch gute Beiträge für das psychologische Verständnis des markerschütternden Verkündigers des göttlichen Wortes. Nur sollte in einer weiteren Auflage mehr die Umwelt gezeichnet werden, aus der Bonaventura heraus sich entwickelt und für Zeit und Zukunft gewirkt hat. Ferner wären namentlich die Zusammenhänge aufzudecken, die zwischen der Predigt Bonaventuras und den Kanzelreden vergangener Prediger bestehen, und zuletzt müßte die Frage beantwortet werden, hat die Predigt und seelsorgliche Arbeitsweise B.s eine methodische Nachwirkung zu verzeichnen. Aber auch so hat der Münsterer Domprediger dem modernen Apostel Deutschlands ein würdiges Denkmal gesetzt. Gotthardt.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Um Kenntnis und Verständnis der deutschen Vorzeit in weitere Volkskreise zu tragen, beginnt im Verlage von Theodor Weicher zu Leipzig unter dem Titel **„Denkmäler deutscher Geschichte"** eine volkstümliche Sammlung der ältesten Urkunden aus den Schriftstellern des griechisch-römischen Altertums zu erscheinen, neu herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Ludwig Wilser, der nach dem Vor-

wort „eine sinngetreue Wiedergabe in reiner, flüssiger Sprache und eine Erleichterung des Verständnisses durch eine Reihe erläuternder, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhender Anmerkungen" erstrebt. Das erste Bändchen bringt **„Plutarchs Leben des Marius"** mit den Schilderungen der Kämpfe gegen Kimbern und Teutonen, ergänzt durch die betreffenden Abschnitte aus Pytheas, Strabon, Livius, Diodor, Appian und Dion. (89 S. 8., geh. *M* 1,20, geb. 2 *M*.)

Die Schrift von Theodor Heuß **„Deutschlands Zukunft"** (Stuttgart, 1919, Engelhorns Nachf.; 23 S. 8., 1 *M*) gibt in erweitertem Maße eine Rede des Verfassers wieder und bietet so mancherlei Anregung, fordert aber auch da und dort zum Widerspruch heraus. H. wünscht offenbar zu jenen Demokraten gezählt zu werden, mit deren Auffassung der Dinge eine Verträglichkeit möglich bleibt, denn er verbindet den demokratischen Gedanken mit nationaler Gesinnung, wobei besonders erfreulich die Absage ist, welche der Mitarbeit an einer Weltorganisation zuteil wird, die sich mit Demütigung und Erniedrigung unserer Volksseele belasten wollte. Die Vergangenheit in ihrer Größe wird nicht einfach verleugnet, aber mit einem gewissen Pathos des bloßen Intellektes versucht, über unsern Sturz allzu leicht hinwegzukommen unter dem erhofften Troste, daß nun endlich auch einmal das deutsche Volk eine große geschichtliche Cäsur mit Bewußtsein erlebt habe. **Th. Mauch.**

Schriften zum Weltkrieg.

General Ludendorffs sog. Rechtfertiaungsschrift wird den Titel **„Meine Kriegserinnerungen 1914—1918"** tragen und im Juni d. J. bei Mittler & Sohn, Berlin, im Umfang von mehr als 500 Seiten nebst zahlreichen Karten und Skizzen erscheinen.

Prof. Dr. Georg Steinhausens Schrift **„Die Grundfehler des Krieges und der Generalstab"** (Gotha, 1919, F. A. Perthes; 36 S. 8.) sucht im ersten Abschnitt: „Durfte der Krieg geführt werden?" darzulegen, daß die unglückliche Friedenspolitik Bethmann Hollwegs kurz vor dem Kriegsausbruch uns kostbare Zeit geraubt hat, da wir im Gegensatz zu der vom Generalstab vertretenen Ansicht zu spät mobilisierten und hierdurch den Vorsprung verloren. Auch rein technisch war nach des Verfassers Meinung der Krieg schlecht von uns vorbereitet. In der Armee werden vom Verfasser „Aeußerlichkeit und Gunstbuhlerei" gerügt, Erscheinungen, „die sich unter Wilhelm II in bedenklichem Maße entwickelt hatten". „Ellenbogenpolitik" und „Schieber" schädigten den Geist der Armee. Kann man über diesen Tadel auch anderer Meinung sein, jedenfalls wird man dem Verfasser beipflichten, daß sich unser Generalstab in der Einschätzung der Gegner vielfach getäuscht hat. Dazu trat die Ueberspannung der Leiden, die wir durch die Blockade zu tragen hatten, namentlich aber der größte aller Fehler, daß die Friedensgelegenheiten 1915 und 1916 nicht ausgenutzt worden sind. Im zweiten Abschnitt: „Die Insunrechtsetzung Deutschlands" meint der Verfasser, der Krieg hätte bei richtiger Einschätzung seiner Aussichten von Deutschland unter allen Umständen vermieden werden müssen. Er rügt die schwere diplomatische Ungeschicklichkeit Bethmann Hollwegs, die uns den Krieg an Rußland und Frankreich erklären und so samt der Verletzung der belgischen Neutralität den ersten Schritt tun ließ, sodaß wir unser faktisches Recht in das moralische Unrecht setzten. Dagegen ist zu betonen, daß die belgische Neutralität nur eine scheinbare war. Der Verfasser nimmt den Satz hinzu, daß „sich während des Krieges der deutsche Generalstab überhaupt keiner Kritik gegenüber gesehen hat". In der Verkettung der Kriegspolitik mit der Revolution erblickt er unser Unglück. Die Schrift enthält neben mancherlei Wahrheiten doch einige Urteile, die von der Parteipolitik offenbar beeinflußt sind. Die Zeit muß und wird sie klären. **Fr. I.**

In diesen Tagen erscheinen die Erinnerungen des Staatssekretärs a. D. von Jagow, der bekanntlich bei Kriegsausbruch Staatssekretär des Auswärtigen Amts war: **„Ursachen und Ausbruch des Weltkrieges"** im Verlage von Reimar Hobbing zu Berlin. Der Preis wird broschiert 5 *M*, gebunden 7 *M* betragen.

„Das Bild als Narr. Die Karikatur in der Völkerverhetzung, was sie aussagt — und was sie verrät" von Ferdinand Avenarius, der damit ein Seitenstück zu seiner Schrift „Das Bild als Verleumder" (vgl. 67. Jahrg. [1916], Nr. 4, Sp. 118 d. Bl.) lieferte, hat mit Recht in weiten Kreisen Anklang gefunden, sodaß sich bereits nach kurzer Zeit eine neue Auflage nötig machte (mit 338 Abbildungen, 15.—35. Tausend, München o. J. [1919]; 254 S. Gr. 8., 5 *M*). Wir verweisen auf unsere Besprechung im 69. Jahrg. (1918), Nr. 38, Sp. 762 fg. d. Bl. und bemerken noch, daß es gerade jetzt aus klaren Gründen besonders wichtig ist, die Wesensart der feindlichen Beschuldigungen deutlich vor Augen gerückt zu sehen. Auf die Neutralen wenigstens kann der hier gesammelte Stoff nicht ohne Eindruck bleiben, und so wird das Buch eher der gegenseitigen Annäherung als der Verhetzung der Völker dienen.

Naturwissenschaften.

Der Titel des kleinen, aber inhaltreichen und fesselnden Buches: **„Anleitung zur Beobachtung der Pflanzenwelt"** von Prof. Felix Rosen in Breslau bedarf insofern der Erlauterung, als der Text nicht eine Reihe von Einzelanweisungen darbietet, sondern es dem Verf. darauf ankommt, „als Fundament oder als Rahmen für alle eigene Beobachtung die Umrisse des Pflanzenreiches als einer großen, erdgeschichtlich gewordenen Einheit zu zeichnen und damit den der Beobachtung zugänglichen Einzelheiten ihren Ort im Gesamtbilde zu geben". Zu dieser Betonung der Zusammenhänge und der scheinbar zielbewußten Fortentwicklung im Pflanzenreich, der Lebensbedingungen und der Lebensaufgaben, gesellt sich in der zweiten Auflage ein Zuwachs von Einzelanweisungen, soweit es der beschränkte Raum zuließ. (Sammlung „Wissenschaft und Bildung", 42. Bändchen; Leipzig, Quelle & Meyer, 162 S. 8. mit 62 Textfiguren, geb. *M* 1,50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zwei in den Zielen wie in der Anlage gleiche Werke, Warneyers Jahrbuch des Zivilrechts und Soergels Jahrbuch der Rechtsprechung, erscheinen von jetzt ab verschmolzen unter dem Titel: **„Jahrbuch der Rechtsprechung und Rechtslehre"** zum gesamten Zivil-, Handels- und Prozeßrecht des Reiches und der Bundesstaaten, hgb. von Hs. Th. Soergel, Otto Warneyer und K. Becker, 19. Jahrgang" (Stuttgart, 1919, Deutsche Verlagsanstalt; XIII, 468 S. 8., geb. 18 *M*). Bewährte Eigentümlichkeiten der beiden Jahrbücher sind in das vereinigte, das Jahr 1918 behandelnde, herübergenommen worden, so insbesondere die den Inhalt der Rechtssätze andeutenden Stichworte, die Mitteilung des Kernes der Zeitschriftenaufsätze, die Zusammenstellung der zum Kriegsnotrecht ergangenen Reichsgerichtsentscheidungen, das sämtliche Entscheidungen und Zeitschriften auf 60 Spalten umfassende alphabetische Schlagwortverzeichnis. Das willkommene Hilfsbuch bedarf keiner Empfehlung mehr. — Die gleiche Zusammenlegung und die gleiche Anerkennung wiederholen sich beim **„Jahrbuch des Strafrechts und Strafprozesses"**, XIII. Jahrgang: Rechtsprechung und Literatur 1918 (Hannover, 1919, Helwing; LII, 215 S. 8., Preis 9 *M*). Zu den bisherigen Herausgebern, Hofrat Dr. Hs. Th. Soergel und Geh. Regierungsrat Krause, ist der bisherige Bearbeiter des damit vereinigten Warneyerschen Jahrbuches des Strafrechts, Landgerichtsdirektor Rosenmüller, hinzugetreten. Beide Jahrbücher werden insbesondere den aus dem Felde heimgekehrten Juristen, die Jahre lang der Entwicklung des Rechts nicht folgen konnten, die Möglichkeit bieten, sich rasch, zuverlässig und erschöpfend zu unterrichten.

Prof. Dr. Karl Rothenbüchers Werk **„Die Trennung von Staat und Kirche"**, das den Gegenstand eingehend behandelt und alle in Frage kommenden Gesetze Europas und Amerikas erörtert, war längere Zeit vergriffen und ist soeben in einem Neudruck erschienen (München, 1919, C. H. Beck; 478 S. Gr. 8., 14 *M*). Wir verweisen unsere Leser auf die ausführliche Besprechung im 60. Jahrg. (1909), Nr. 1, Sp. 16 fg. d. Bl.

Kunstwissenschaft.

Die durch den Krieg gebotene Einschränkung des Umfangs und der Wunsch, einzelne Gebiete ausführlicher zu behandeln, veranlaßten den Verfasser und den Verleger, die **„Deutsche Baukunst im Mittelalter"** von Adalbert Matthaei anläßlich der 4. Auflage in zwei Bändchen zu zerlegen, Nr. 8/9 der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", derart, daß das erste von den Anfängen bis zum Ausgang der romanischen Baukunst führt, die Gotik aber von ihm abgetrennt und mit der Baukunst des 15. Jahrhunderts zu einem zweiten Bändchen „Gotik und Spätgotik" vereinigt wurde. Daraus erwuchs der Vorteil, daß die Gotik (Liebfrauenkirche in Trier und die Marienburg) eingehender behandelt wird und in der 2. Auflage des anschließenden Bändchens Nr. 326 **„Deutsche Baukunst in der Renaissance- und Barockzeit** bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts" einerseits der Renaissancezeit hinsichtlich des deutschen Ostens und der Bautätigkeit des Elias Holl, andrerseits der Barockarchitektur, z. B. der Bautätigkeit der Schönborns in Würzburg und Friedrichs d. Gr., sowie dem katholischen Sakralbau mehr Raum gewidmet werden konnte. (Leipzig, 1918/19, Teubner; 104 S. mit 35 Abbild., 117 S. mit 67 Abbild., 116 S. mit 63 Abbild., geb. je *M* 1,90.)

Der Verlag Rascher & Co. in Zürich hat drei Postkarten-Serien hergestellt, deren jede **„Zwölf Hodler-Karten** in Kupferdruck" zum Preise von 2 *M* enthält. Die Auswahl ist gut getroffen, die Vervielfältigung tadellos.

Pädagogik.

Wertvolle Vorschläge zur Vertiefung des Unterrichts am Gymnasium macht der Berliner Gymnasialprofessor Ernst Samter in seinem Buch: **„Kulturunterricht.** Erfahrungen und Vorschläge" (Berlin, 1918, Weidmann; 204 S. 8., geb. 7 *M*). Der Verfasser tritt für eine größere Berücksichtigung der Kultur (Volkskunde, Heimatkunde, Kunst) im Unterricht ein, vor allem in Deutsch, in den alten Sprachen und in der Geschichte. Wie dies innerhalb und außerhalb der Lehrplanbestimmungen möglich ist, zeigt er an der Hand seiner eigenen reichen Erfahrung. Ein Beitrag zur Schulreform, der sich vorteilhaft von den meisten sonst üblichen dadurch unterscheidet, daß er auf dem Boden des Erreichbaren und praktisch Erprobten bleibt. **Hz.**

Verschiedenes.

Die Versteigerung der Sammlung **alter englischer Dramen** aus dem Besitz des Lord Mostyn bei Sotheby in London brachte für

364 Bände die hohe Summe von 8180000 *M*. Der höchste Preis, 88000 *M*, wurde für ein Unikum, ein Zwischenspiel von Henry Medwall »Fulgens Genatoure of Rome« bezahlt, das wahrscheinlich vor 1520 gedruckt wurde und von dem bisher nur ein Fragment von zwei Blättern im Britischen Museum bekannt war; das vollständige Werk enthält 40 unnumerierte Blätter. 52000 *M* wurden für ein anderes Unikum bezahlt, das zwischen 1560 und 1565 erschienene Drama »Inough is as Good as a Feast« von W. Wager. Die 1608 erschienene »True Chronicle History of King Leir«, von der nur drei Exemplare bekannt sind, brachte 39000 *M*, die bei Copland um 1560 gedruckte Originalausgabe der »Lusty Juventus« von R. Weber 24000 *M*, »Gammer Gurton's Needle« von 1575 20000 *M*, »Thersytes« von 1560 über 10000 *M*.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 18. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. 3. Mai 1919. Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Harnack, Adolf v., Der kirchengeschichtliche Ertrag der exegetischen Arbeiten des Origenes. (I. Teil: Hexateuch und Richterbuch.) Die Terminologie der Wiedergeburt und verwandter Erlebnisse in der ältesten Kirche. Leipzig, 1918. Hinrichs. (III, 143 S. Gr. 8.) ℳ 13, 20.
Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hgb. von Ad. v. Harnack und C. Schmidt. III. Reihe, 12. Bd., Heft 3.

Die Erkenntnis, daß die große exegetische Hinterlassenschaft der griechischen und lateinischen Kirchenschriftsteller für die kirchengeschichtliche Wissenschaft so gut wie tot ist, da noch niemand sich die Mühe gegeben hat, sie nach geschichtlich wertvollen Notizen systematisch zu durchforschen, hat v. Harnack veranlaßt einen ersten Spatenstich zu tun und des Origenes Homilien zu fünf Büchern des Hexateuchs (Deuteronomium ging verloren) und zum Richterbuch unter dem kirchengeschichtlichen Gesichtspunkt durchzuackern. Den Ertrag verteilt er auf folgende Rubriken: 1) Die heiligen Schriften, nämlich zitierte und benutzte jüdische und kirchliche Literatur und Ueberlieferung (ältere Ausleger), 2) Mitteilungen über die Häretiker und Polemik, 3) Bemerkungen über die Philosophie und die antike Literatur, 4) Die Juden und andere Völker, 5) Zahlen- und Namensymbolik und anderer Aberglaube, 6) Geschlechtliches, die Frauen, die Ehe, 7) Gemeinde und Gottesdienst; Priester, Lehrer, Bischöfe und Heilige; Buße und Vergebung. — Bei der zweiten Abhandlung ist zunächst zu beachten, daß es sich nicht nur um die Terminologie der Wiedergeburt handelt, sondern auch „verwandter Erlebnisse“, und daß dabei dieser Begriff weit ausgedehnt wird. Es kommt, wenn man von Glaube, Liebe, Hoffnung absieht, alles von Begriffen zur Sprache, was zur christlichen „Erneuerung“ in Beziehung steht. Sodann aber ist wichtig, daß v. H. nicht nur eine Materialiensammlung geben, sondern diese Sammlung unter einem bestimmten Gesichtspunkt betrachtet wissen will. Es liegt ihm daran, der seiner Meinung nach irreführenden Methode zu begegnen, die, indem sie Geburtsort und ursprünglichen Sinn der einzelnen Anschauungen, Begriffe und Bilder zu ermitteln bestrebt ist, dadurch zur Erhellung der christlichen Religion beizutragen hofft. Er hält solche Untersuchungen selbstverständlich für lehrreich, aber nicht für die Geschichte des Christentums, sondern für die anderer Religionen und Kulte. Dem Kenner der die Wissenschaft vom Urchristentum zurzeit beherrschenden Kontroversen braucht man nicht zu sagen, was diese Sätze bedeuten. Uebrigens beschränkt sich die Sammlung auf die Zeit bis etwa 200. Ganz selten wird darüber hinausgegriffen. G. Kr.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 22. Band, Heft 6. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (106 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Wilh. Lütgert, Gesetz und Geist. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Galaterbriefes.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: G. Traub. 35. Jahrg., Nr. 14 und 15. Bonn, Georgi.

Inh.: (14.) Ernst Rack, Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust! — Heinz Beckmann, Die Religionsdebatte in der Nationalversammlung. — E. Rack, Eine evangelische Fakultät an der Universität Köln? — Ders., Das Glaubensbekenntnis nach Luthers kleinem Katechismus. — (15.) Ernst Bauer, Französischer Nationalismus im jetzigen kirchlichen und gottesdienstlichen Leben des Elsaß. — Traub, Die Kölnische Volkszeitung. — J. Glarner, Jathos ewig kommender Gott. — Traub, Zu spät. — Verdeutschungsliste der kirchlichen Amtssprache.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 15 und 16. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (15.) Bonwetsch, Luthers Vorlesung über den Galaterbrief 1516/17. — (15/16.) Franz Blanckmeister, Zinzendorf und Löscher. — (15.) W. Laible, Kirche oder Kirchenpolitik? — Die Vorkonferenz für einen Allgemeinen Evangelischen Kirchentag. — Eine weitere Stimme aus den Gemeinschaften über die Münstersche „Freie Volkskirche“. — (16.) Max Schmidt, Morgenrot und Ostersonne. — Wilh. Caspari, Abrams Berufung. 1. Mose 12, 1—3. I. — Der Deutsche Evang. Kirchenausschuß an die deutsche Nationalversammlung in Weimar. — Die Zukunft des Religionsunterrichts an den höheren Schulen.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 15. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Demmel, Sturmzeichen aus dem ehemaligen Oesterreich.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 14. Marburg.

Inh.: C. v. Zastrow, Revolution und Christentum. 3. — Emil Fuchs, Die Volkskirche. 2 u. 3. — Walther Schmidt, Vertrauen. — Hans Hartmann, Hin zu Entscheidungen. — G. D. Sleidan, Demobilmachungs-Maßnahmen in der katholischen Kirche.

Philosophie.

Frost, Walter, **Schopenhauer als Erbe Kants** in der philosophischen Seelenanalyse. Nachweis einer empirischen Anwendbarkeit der transcendentalen Methode. Bonn, 1918. Georgi. (32 S. 8.) ℳ 0,70.

Der Untertitel müßte zum Haupttitel werden, da der Verf. keine philosophiegeschichtlichen Auseinandersetzungen geben will. Ein irgendwie abschließendes Urteil läßt sich nicht geben, da, wie bei dem geringen Umfang der Schrift auch natürlich, die beigebrachten Beweise und Belege für die Annahme eines besonderen Zwischenreiches des Transzendental-Psychologischen (transzendentaler „Regungen") nicht ausreichen. Das Gleiche gilt von der für dieses Gebiet berechneten Methode. Immerhin ist der Versuch zu billigen, die Psychologie für gewisse innere Erfahrungsgebiete als unzulänglich darzutun, wie dies aber von anderen, z. B. von Messer und Eucken, schon besser geleistet worden ist. Für Humor ist auf S. 30 gesorgt. G. Klamp.

Würsdörfer, Joseph, **Erkennen und Wissen nach Gregor von Rimini.** Münster i. W., 1917. Aschendorff. (VIII, 139 S. Gr. 8.) ℳ 4,60.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Clemens Baeumker. XX. Band, 1. Heft.

Die jüngste Lutherforschung hat sich mehr um die Lehre des Augustiner-Eremiten Gregor von Rimini, des wohl größten Vorläufers Luthers, auf den sich der Reformator mehrfach berufen hat, gekümmert. Darum ist es zu begrüßen, daß Würsdörfer uns näher in die Anschauungen dieses Philosophen und Theologen des 14. Jahrh. einführt. Leider hat er nur eine Teiluntersuchung bieten können, die sich auf die beiden ersten Bücher des Sentenzenkommentars in Inkunabeldrucken stützt, während die des dritten und vierten Buches sich in Paris und der Vatikanischen Bibliothek befinden, also ebenso wenig zugänglich waren, wie Werke, die dazu dienen könnten, den Lebenslauf des Philosophen in allen Einzelheiten zu erhellen. Somit bietet W. im ersten Abschnitt Gregors metaphysische Anschauungen über die Seele, im zweiten über den Begriff, die Arten und die Objekte der Erkenntnis, im dritten Gregors Stellung zur Wissenschaft, insbesondere zur Theologie. Peter Petersen.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Cl. Baeumker. 20. Band, Heft 3—4. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (VII, 111 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Inh.: H. F. Müller, Dionysios, Proklos, Plotinos. Ein historischer Beitrag zur neuplatonischen Philosophie.

Geschichte.

Diehl, Wilhelm, **Zur Geschichte der Staatsgehalte der rheinhessischen evangelischen Pfarreien.** Darmstadt, 1917. Selbstverlag des Historischen Vereins für das Grossherzogtum Hessen. (266 S. 8.)

Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, N. F., Ergänzungsband VII, Heft 1: Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte, red. von W. Diehl und Fr. Herrmann. VII. Bd., 1. Heft.

Eine sehr gediegene wissenschaftliche Leistung wird uns hier durch den durch seinen ungemeinen Fleiß und seine Findigkeit in der Beschaffung von archivalischem Material bekannten Friedberger Gelehrten geboten. Man empfand den Mangel einer einwandfreien, in die Tiefe gehenden Geschichte des sogenannten Staatszuschusses zu den evangelischen Pfarreien Hessens als einen schweren Mißstand sowohl auf dem Gebiete der Wissenschaft, als auch in der praktischen Behandlung dieses Gegenstandes bei den mannigfachen Verhandlungen in den Kammern der hessischen Landstände. Die Arbeit zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste gibt in einer allgemeinen Darstellung eine Geschichte der Staatsgehalte; der zweite bringt die notwendigen Einzelnachweise. Diehl erbringt den Beweis, daß die französische Regierung in den evangelischen Pfarreien, von denen es im Gebiet der heutigen Provinz Rheinhessen im Anfang des 17. Jahrh. nicht weniger als 151 gab, nicht nur den Zehenden sowie die Administrationsgefälle und Administrationsgüter, sondern auch alles das, was man in den Besoldungsnoten unter den Begriff „Unterhalt von Kollatoren, Dezimatoren, Landesherrschaft" bringen kann, eingezogen hat. Die hessische Regierung hat die Gesamtsumme der Staatsgehalte bedeutend verringert; bis heute sind der evangelischen Kirche Hessens fast eine halbe Million Mark entzogen worden. Wir hoffen, daß der Verf. seine Absicht, auch die übrigen Bestandteile des sogenannten Staatszuschusses in ähnlicher Weise zu behandeln, bald verwirklichen kann.

A. R—n.

Revolution und Nationalversammlung 1848. Schwäbische Urkunden (Reden, Berichte, Briefe, Tagebuchblätter, Gedichte). Hrsg. von Walter Reinöhl. Stuttgart, 1919. Strecker & Schröder. (221 S. 8.) ℳ 3,60.

Auf Grund mitgeteilter Reden, Berichte, Briefe, Tagebuchblätter und Gedichte vermag sich der Leser mit Behagen in die damalige Zeitstimmung einzuführen, was bei dem durchschnittlichen Bildungsgrade der Frankfurter Versammlung auch eines ästhetischen Reizes nicht entbehrt. Eine beigegebene Zeittafel ermöglicht neben den württembergischen Vorgängen die nichtwürttembergischen wenigstens bemerken zu können. Im geistigen Mittelpunkt steht Uhland, zu dem Reinöhl eine alte Liebe bekennt, durch die ihm sein Sammeleifer erleichtert wurde; eine mehr oder weniger stille Freude darüber, daß wir wieder auf das Gelände einer Nationalversammlung gekommen sind, vermag er nicht zu verhehlen. Ob seine Hoffnungen auf die heutige Nationalversammlung, die ja so ziemlich ganz ohne hemmende Gegengewichte, in der Tat noch mehr leisten könnte als die achtundvierziger, durch die Bewährungsprobe etwaiger Ergebnisse sich erfülle, bliebe abzuwarten. Wir waren doch ohne Nationalversammlung immerhin einmal ziemlich weit nach oben gekommen. R. versucht im Vorwort zu der Sammlung, mit deren Herausgabe er einem Auftrag des Verlegers nachkam, einen Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutung seiner Arbeit nicht; immerhin bemüht sich die Einleitung um die Erkenntnis neuer Gesichtspunkte gegenüber verschiedenen Erscheinungen vor und nach 1848; z. B. über den ideen- und parteigeschichtlichen Inhalt der Altrechtler und ähnliches, so daß auch wer die demokratische Grundfreude R.s nicht zu teilen vermag, ihm für allerlei fruchtbringende Anregungen dankbar sein und das handliche, mit Fleiß zusammengestellte Büchlein ohne Vorbehalt empfehlen kann. Th. Mauch.

Familiengeschichtliche Blätter. Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 2/3. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: Walter Pfeilsticker, Die Dauerbarkeit des Stammestypus und die Verwertbarkeit des Bildnisses zur Vererbungsforschung. — G. Sommerfeldt, Alte Familiengrabstätten zu Schneeberg in Sachsen. — L. Rheude, Proben aus dem Fuggerschen Ehrenspiegel vom Jahre 1555. (Mit einer Kunstbeilage.)

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- u. Volkskunde Mannheims u. der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Schriftl.: Fr. Walter. 20. Jahrg., Nr. 1—3.

Inh.: Julius Busch, Karl Ludwig Sand. — Karl Christ, Aus Geschichte, Bestand und Wirtschaft des Bistums Speier VIII—XII.

Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des Historischen Jahrbuches hgb. von H. v. Grauert. IX. Band. 3. u. 4. Heft. Freiburg i. B., 1919. Herder. (XVI, 238 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: Wilh. Hotzelt, Veit II. von Würzburg, Fürstbischof von Bamberg 1561—1577.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 10. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Stier-Somlo, Die Neugestaltung des Deutschen Reichs. — Carl Woebcken, Jeverländische Wanderungen. Die Friesische Heerstraße. — Albrecht Janssen, Der Ruf der Heimat. — Aug. Mahr, Persönlichkeitsentwicklung und Schulerziehung. — H. Lübben, Stadland-Butjadingen in seiner Stellung zu den deutsch-friesischen Staaten des Mittelalters. Zugleich ein Blatt der 500jährigen Erinnerung an den „blutigen Bruderkuß". — Jacob Bödewadt, Timm Kröger. Ein Eigenster. — G. Pauli, Die Hamburger Kunsthalle. — Lueken, Die neue oldenburgische Verfassung.

Naturwissenschaften.

Mache, Heinrich, **Die Physik der Verbrennungserscheinungen.** Leipzig, 1918. Veit & Comp. (V, 133 S. Gr. 8. mit 43 Abbild. im Text und auf 2 Taf.) ℳ 7, 50.

Der Verbrennungsvorgang ist von seiner chemischen Seite schon eingehend untersucht worden, wie zahlreiche Arbeiten von Bunsen, Berthelot, Le Chatelier, Nernst, Haber und anderen beweisen. Auch die physikalischen Vorgänge bei der Verbrennung bildeten oft den Gegenstand thermodynamischer Forschungen. Die Form der Flamme aber und ihre physikalische Erklärung ist bisher das Arbeitsgebiet nur weniger Forscher gewesen, zu denen Mallard, Le Chatelier und vor allem Michelson gehören. Und doch ist auch die genaue Kenntnis dieser Erscheinungen von großer Wichtigkeit, denn aufs Innigste hängt dieser Gegenstand mit den physikalischen Grundlagen für eine Theorie der Verbrennungsmotoren wie auch für die der Feuerwaffen zusammen, wie schon ein flüchtiger Blick in das vorliegende Buch zeigt. Unter Beschränkung auf den Vorgang der ruhigen Verbrennung unter hydrostatischem Gleichgewicht, nur dieser allein kommt für Geschütz und Motor in Frage, werden zunächst die Verbrennungserscheinungen in Gasen behandelt. Untersucht werden die Geschwindigkeit und Wärme der Verbrennung sowie die Entzündungstemperatur und dann ein Ueberblick über die Forschungen bezüglich der Brennfläche gegeben. Bemerkenswert sind vor allem die Betrachtungen an der Bunsenflamme. Unter den Verbrennungserscheinungen an festen Stoffen ist besonders die Zustandsgleichung der Pulvergase theoretisch wichtig. Zum Schluß findet sich hier eine Theorie der Bewegung des Geschosses im Rohr der Feuerwaffe während und nach der Verbrennung. Wie man sieht, spielen diese Untersuchungen in der inneren Ballistik eine hervorragende Rolle. Alles ist in diesem Buche für den Fachphysiker und Ballistiker in sehr verständlicher und nach verschiedenen Richtungen anregender Form hauptsächlich an der Hand von Arbeiten des Verf. behandelt. Selbstverständlich konnten in dieser Veröffentlichung aus mehreren Gründen manche der angeschnittenen Probleme nicht zur vollen Lösung gebracht werden. Alfred Wenzel.

Abhandlungen, hgb. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 35. Band, Heft 2. Frankfurt a. M., 1918. Selbstverlag. (S. 123—250. Gr. 4. mit 10 Taf. und 23 Textfig.) ℳ 32.

Inh.: Ergebnisse einer zoologischen Forschungsreise in den südöstlichen Molukken (Aru- und Kei-Inseln), im Auftrag der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft ausgeführt von Hugo Merton (Bd. III, Heft 2). — Cäsar Boettger, Die von Dr. Merton auf den Aru- und Kei-Inseln gesammelten Wassermollusken. — Olaw Schröder, Ueber einige Landplanarien der Aru- und Kei-Inseln. — Ders., Beiträge zur Kenntnis von Geonemertes palaensis Semper. — Ernst Remscheid, Beiträge zur Kenntnis der Myzostomiden. — Ernst Ehlers, Polychäte Anneliden von den Aru- und Kei-Inseln.

Abhandlungen und Vorträge aus dem Gebiete der Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. 4. Heft. Leipzig, 1919. Teubner. (64 S. 8.) ℳ 3, 40 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: H. Hohenner, Der Hohennersche Präzisionsdistanzmesser und seine Verbindung mit einem Theodolit (D.-R.-P. Nr. 277000). Mit 7 Abbildungen im Text und 1 Tafel.

Mathematisch-Physikalische **Bibliothek.** Hgb. von W. Lietzmann und A. Witting. 4. Band. Leipzig, 1919. Teubner. (56 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Otto Meißner, Wahrscheinlichkeitsrechnung. I. Grundlehren. Mit 3 Figuren im Text.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: H. Rüdiger, Die Spiritus- und Spirituspräparate-Industrie im Jahre 1917. — Aus der chemischen Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika. — Paul Bourdarie, Die Baumwollquellen in den französischen Kolonien und ihre Verwertung nach dem Kriege. — F. W. Hay, Das Patentgesetz in seiner Beziehung zu der britischen chemischen Industrie. — Die Hauptversammlung der Society of Chemical Industry in Bristol am 17. bis 19. Juli 1918. — Ueber einige chemische Fabriken in England und ihre finanziellen Ergebnisse im Kriege. — J. Johnstone, Monazit. — Die Ausstellung naturwissenschaftlicher Produkte. — Kali für unser Land. — Ein Triumph der englischen Chemiker.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke u. H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, 1919. S. Hirzel.

Inh.: M. Abraham, H. Rausch v. Traubenberg u. J. Pusch, Ueber ein Verfahren zur Bestimmung der spezifischen Leitfähigkeit des Erdbodens. — A. Abraham, Zur Theorie der Drahtwellen in einem leitenden Medium. — W. Brandt, Ueber die Phasenverhältnisse beim Audion mit Rückkoppelung. — A. Wigand, Eine Methode zur Messung der Sicht. — P. Debye, Das molekulare elektrische Feld in Gasen. — J. Holtsmark, Ueber die Verbreiterung von Spektrallinien.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Lehmkuhl, Augustinus, S. J., **Quaestiones praecipuae morales** novo iuri canonico adaptatae quas pro appendice theologiae moralis breviter collegit A. L. Freiburg i. B., 1918. Herder. (VIII, 95 S. 8.) ℳ 1, 60.

Zahlreich sind die Erklärungsschriften zum neuen Codex Iuris Canonici. Lehmkuhl hat in dem vorliegenden Büchlein eine Ergänzung seiner bekannten, in zwölf Auflagen weitverbreiteten Theologia moralis erstrebt und in sorgfältiger Eingliederung moraltheologischer Bestimmungen des neuen kirchlichen Gesetzbuches in sein Handbuch auch erreicht. Den Besitzern der Lehmkuhlschen Moraltheologie ist daher dieser Appendixersatz zu empfehlen. Eine Neuauflage der Theologia moralis wird das Büchlein überflüssig machen, allein an eine solche Neuauflage ist infolge des Todes des Verfassers vorerst kaum zu denken. Ein recht praktisch angelegter Index erleichtert den Gebrauch des Büchleins.

Gotthardt.

Saitschick, Robert, **Der Staat** und was mehr ist als er. München, 1919. C. H. Beck. (VII, 265 S. 8.) ℳ 7.

Fragt man einen gebildeten Durchschnittsdeutschen, der noch nicht ganz von den augenblicklichen Zuständen angekränkelt ist, was mehr als der Staat sei, so wird er im Geiste Friedrichs des Großen ausführen, daß wir alle dem Staate um seiner selbst willen dienen und daß es darum etwas Größeres nicht gäbe, während der Engländer die gleiche Frage dahin beantworten wird, daß der Staat um des einzelnen Individuum willen geschaffen sei und daß

letzteres, also auch er selbst, der Befragte, mehr als der Staat sei. Daß Saitschick, der als Verfasser von kunstgeschichtlichen und philosophischen Schriften bekannt ist, in denen er sich zu einer idealen und religiösen Lebensauffassung bekennt, die Frage weder in dem einen noch anderen Sinne beantwortet, ist erklärlich. Er meint, der Staat müsse auf ein Höheres, als er selbst ist, hinweisen, sonst sei er stets weniger als er selbst. Dieses Höhere ist für den Verf. die Religiosität und das persönliche Gewissen, die Durchführung der Auffassung, die schon den Propheten des alten Bundes als Lebenswahrheit gegolten habe, daß das, was für den Einzelnen ein Gewissensgebot sei, auch für das Zusammenleben der Volksgenossen Gültigkeit habe. Hierin liege auch für den Verkehr der einzelnen Völker untereinander das unsichtbare sie verbindende Recht, und erst wenn diese Grundsätze allseitig anerkannt würden, könne durch Aufhören der Kriege die Völkergemeinschaft und der allgemeine Weltfrieden zur Herrschaft gelangen. Die Schrift ist mehr als ein erneutes Bekenntnis des Verf.s zum Idealismus denn als eine Bereicherung der Fachliteratur anzusehen, wissenschaftlich diskutierbare Ausführungen oder Vorschläge enthält sie nicht.

Spranger, Eduard, Völkerbund und Rechtsgedanke. Rede. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (26 S. 8.) ℳ 1, 35.

Eine geistvolle Durchführung der geschichtsphilosophischen Parallele zwischen Rechtsstaat und Völkerbund. Wie im Staat der Gedanke des Rechts siegreich gewesen ist, indem er die Volkssouveränität, die Menschenrechte und die Teilung der Gewalten verwirklicht hat, so müssen auch in der Rechtsgemeinschaft der Völker die Forderungen der Völkersolidarität, des Selbstbestimmungsrechts der Nationen und der Bildung übernationaler Organe erfüllt werden. Nur ein auf solcher Grundlage errichteter Völkerbund entspricht dem Gedanken des Rechts und ist daher von bleibendem Wert; der Pariser Entwurf der Entente wird diesen Erfordernissen nicht gerecht.

Bibliothek der »Cultura Latino-Americana«. Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts. Hgb. von B. Schädel. Nr. 3. Cöthen, 1919. Schulze. (XV, 363 S. Gr. 8.)

Inh.: Walther Meißner, Argentiniens Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hrsgbr.: F. v. Mammen. Heft 48. Dresden, 1917. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (VII, 122 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Mich. Szendrei, Englands weltwirtschaftliche Hegemonie.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner.

4. Beiheft: Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Seminar für Oeffentliches Recht und Kolonialrecht. Heft 6 und 7. (48 und 19 S. Gr. 8.)

Inh.: (6.) Fr. W. v. Rauchhaupt, Die italienische Prisenordnung vom 25. März 1917. Mitgeteilt und übersetzt. — (7.) Studien zum hamburgischen öffentlichen Recht. II. Gibt es eine Stadtgemeinde Hamburg im Staate Hamburg? Von Carl August Pauly.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 7/8. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: Rob. Piloty, Zum bayerischen Gesetz über die Aufhebung des Adels. — Karl Neumeyer, Die Tragweite des bayerischen Adelsgesetzes. — Friedr. Oetker, Die Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Korn, Das Spezialistentum in der Anwaltschaft.

Das Völkerrecht. Beiträge zum Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung der Völker. Im Auftrage der Kommission für christliches Völkerrecht hgb. von Jos. Ebers. 6. Heft. Freiburg i. B., 1919. Herder. (VIII, 120 S. 8.) ℳ 3, 80.

Inh.: Joh. Bapt. Sägmüller, Der apostolische Stuhl und der Wiederaufbau des Völkerrechts und Völkerfriedens.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 7. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Lotar v. Pachmann, Die Arbeitskraft des Kindes. Zum Beginne der Wirksamkeit des Gesetzes über Kinderarbeit (19. März 1919). — Aug. Kronegger, Das reichsdeutsche Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Praetorius, Franz, Bemerkungen zum Buche Hosea. Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (V, 106 S. 8.) ℳ 6.

Das Buch wäre deutlicher mit „Textkritischen Bemerkungen" zu bezeichnen gewesen. Denn auf Textkritik beziehen sich alle seine drei Teile „Textkritische Bemerkungen" (S. 1—86), „Der ältere Text" (S. 87—96) und „Allgemeine metrische und grammatische Bemerkungen" (S. 98 bis 106). Die Textkritik aber wird mit Hilfe der Metrik unternommen, indem kaum hier und da einmal ein sachliches Moment zur Unterstützung eines Textänderungsvorschlages geltend gemacht wird. Von „Metrik" in bezug auf die althebräische Dichtung aber zu sprechen, hält er sich in der Nachfolge von Sievers für berechtigt, von dessen Meinungen über den metrischen Charakter der Aussprüche Hoseas er zwar „mehrfach" (S. III) abweicht, aber leider ohne immer die Gründe pro et contra bestimmt anzugeben, anstatt bloß zu sagen (S. 49): „Sievers, Miscellen, S. 177 urteilt freilich anders." Ehe er sich an Sievers anschloß, hätte er allerdings sich mit denen auseinandersetzen sollen, die gegen dessen Annahmen Bedenken geltend machen mußten, wie er aus der kritischen Erörterung aller in Betracht kommenden Fragen hätte ersehen können, die in meiner „Hebräischen Rhythmik" (1914) vorgelegt worden ist. Bei der Herstellung von Hoseas „Gedichten" verlangt er nun auch Aenderungen der Betonung des Hebräischen und warum? Z. B. sagt er (S. 99): „Wollte man in 2,7 a und 10,1 b die überlieferte Pänultimabetonung im Gedichte beibehalten, so würden dreisilbige Senkungen folgen." Aber es besteht ja gar kein Hindernis, daß die Senkung aus drei Silben bestehe. Auch in Dichtungen des modernen Palästina kommen drei, ja noch mehr solche Silben vor, wie in meinem zitierten Büchlein (S. 20, 36) mit Beispielen belegt ist. Zur Vermeidung von dreisilbiger Senkung, die auch von Sievers, Grimme und Rothstein (belegt bei mir S. 36) angenommen wird, will Praetorius auch z. B. lahem zu lam zusammengezogen haben (S. 103 fg.). Der tiefere Grund von allen diesen Meinungen des Verf. liegt darin, daß er sich keinen Einblick in den freien Rhythmus der althebräischen Poesie, wie er von mir und andern vertreten wird, verschafft hat. Solches Ignorieren eines Teiles der Literatur ist jetzt leider mehrfach Mode. Aber das daraus folgende Nebeneinandervorbeireden ist ein bedauerlicher Hemmschuh für den wissenschaftlichen Fortschritt. Ed. König.

Schmidt, Hans, und Paul Kahle, Volkserzählungen aus Palästina, gesammelt bei den Bauern von Bir-Zet und in Verbindung mit Dschirius Jusif in Jerusalem hgb. Mit einer Einleitung über palästinische Erzählungskunst, einem Abriss der Grammatik, einem Verzeichnis der Sachen und Namen, der Märchenmotive und der Wörter. Göttingen, 1918. Vandenhoeck & Ruprecht. (96 und 303 S. Gr. 8.) ℳ 14, 40.

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments. Hgb. von W. Bousset und H. Gunkel. 17. Heft.

Am Abend sitzen die Bauern in Bir-Zet bei einander und hören einem Geschichtenerzähler zu. Der Lehrer Dschirius Jusif hat diese Geschichten nachgeschrieben und dann mit Schmidt übersetzt, auch hat er den arabischen Text in lateinische Lettern umgeschrieben. Kahle hat dazu einen grammatischen Abriß und ein Wörterbuch verfaßt, Schmidt

noch eine Einleitung über palästinische Erzählungskunst, ein Verzeichnis der Sachen und Namen und der Märchenmotive hinzugefügt. Wie Schmidt mit Recht im Vorwort sagt, müßte das dargebotene Material nach Friedensschluß vermehrt werden. Mitglieder des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem (Schmidt und Kahle widmen nämlich ihr Buch dem verdienstvollen Leiter dieses Instituts Prof. D. Dalman) müßten der Verbreitung einzelner dieser Erzählungen in Palästina nachgehen oder für andere Gegenden Palästinas eine ähnliche Sammlung herstellen. Kahles grammatische Arbeit liefert eine Vorarbeit zu einem noch nicht vorhandenen palästinisch-arabischen Lexikon und eine sehr wesentliche Ergänzung zu L. Bauers Buch „Das palästinische Arabisch" (Leipzig, 1910). Littmann und Stumme haben wichtige Bemerkungen beigesteuert. Abgesehen davon, daß es jetzt für weitere Kreise wichtig ist, die Bewohner einer Provinz der Türkei genauer kennen zu lernen, ist diese Sammlung für alle Folkloristen und Bibelforscher interessant und lehrreich. Schon dringt Schulbildung und literarische Bildung in Palästina immer weiter. Daher ist es wichtig, daß diese Erzeugnisse mündlicher, volkstümlicher Ueberlieferung und Erzählungskunst aufbewahrt worden sind. Den arabischen, in lateinischen Lettern gedruckten Texten ist eine Uebersetzung beigefügt, ebenso eine Fülle erklärender Anmerkungen, so daß das Buch weitesten Kreisen zugänglich ist. Fiebig.

Rosenberg, Alfred, **Longinus in England** bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Berlin, 1917. Mayer & Müller. (VIII, 159 S. 8.) ℳ 3.

Die tüchtige, auf genauer Kenntnis des reichhaltigen Stoffes und der einschlägigen Literatur beruhende Studie lenkt das Augenmerk auf manche bisher weniger bekannte oder beachtete Verhältnisse der englischen Literatur- und Kunstkritik des ausgehenden 17. und 18. Jahrhs. Die Wirkung von Longinus' Schrift „Ueber das Erhabene" (Anweisung zur Erreichung des Erhabenen in einem literarischen Werk) schreibt sich von Boileaus Uebersetzung (1674) her. Bis dahin ist ein nennenswerter Einfluß kaum wahrzunehmen. Neben Boileau wirken englische Fassungen (Pulteney, Smith), außerdem sekundär Dryden und Addison, abgesehen von dem griechischen Original. Der Einfluß erstreckt sich auf eine große Anzahl von Schriftstellern, welche in „Genieleute" (an Zahl alle anderen Gruppen übertreffend stellen sie, von Longinus stark beeinflußt, die dichterische Begabung in den Vordergrund), „Sensualisten" (welche an äußere Einflüsse als Urheber großer Gedanken anknüpfen und nur in geringer Zahl für die Beeinflussung durch Longinus in Betracht kommen) und sonstige Autoren eingeteilt erscheinen, eine Gruppierung, welche allerdings selbst der Verfasser als nicht für alle Fälle zutreffend erachtet, indem etwa Addison für beide Gruppen in Anspruch genommen werden muß. Zur Geniegruppe gehören unter anderen: Dryden, Addison, Pope, Young, Fielding, Johnson, Goldsmith; unter die Sensualisten zählen: Addison, Akenside, Home, Blair, Beattie; „sonstige Autoren" sind etwa: Shaftesbury, Sterne, Gibbon. — Das Ergebnis für die Bedeutung dieses Einflusses ist im wesentlichen ein negatives, indem sich herausstellt, daß Longinus nicht eigentlich bahnbrechend gewirkt hat, da er keine neuen Gedanken brachte, sondern nur schon vorhandene ausbildete und vertiefte, wobei ihm der Zeitgeschmack und die Zeitrichtung noch besonders entgegenkamen. Sein Verdienst aber bestand jedenfalls darin, die Befreiung der Kunstkritik von den starren Fesseln der Regeln gefördert zu haben. M. L.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte, hgb. von Josef Nagler und August Sauer. 22. Band, 2. Heft. Wien, 1919. Fromme. (S. 225–445. Gr. 8.) ℳ 16.

Inh.: Adolf Wohlwill, Deutschland, der Islam und die Türkei. (Schluß.) Nachruf für Wohlwill, von Aug. Sauer. — A. H. Kober, Procopius von Templin 1609—1680. (Schluß.) Bibliographie. Anhang: Proben aus Procops Werken. — Fritz Löwenthal, Beiträge zur Entstehung und Würdigung der Satire „Plimplamplasko, der hohe Geist (heut Genie)". — Heinrich Brömse, „Wallensteins Lager" und „Egmont". — Robert Petsch, Die Disputationsszene im „Faust". — J. E. Wackernell, Ungedruckte Briefe und Gedichte Gilms. — Carl Töwe, Rostocker Soldatenlieder. — Hermann Ullrich, Zum Puppenspiel vom Doktor Faust. — Josef Körner, A. W. Schlegel als Uebersetzer Goethes. — Hanns Wegener, August Wilhelm Schlegel. — Kurt Bock, Ludwig Uhlands Singspiel „Die unbewohnte Insel". — Josef Körner, Parallelen-Jagd-Beute.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 3. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Wilh. Capelle, Anaxagoras. — Eugen Mogk, Altgermanische Spukgeschichten. — Rob. Petsch, Schiller und die ästhetischen Normen. — Otto Weinreich, Zu den Denkmälern für Marathon und Aigospotamoi an der Heiligen Straße in Delphi. — Oscar Vogt, **Princeps, praeda, praemium.** — Carl Loewer, Die Heterogonie der Zwecke in Schillers Don Carlos. — Otto Richter, Berufswahl und Schule. — Manfred Schultze, Die Behandlung der Schillerschen Balladen in der höheren Schule. — Paul Ssymank, Aus der Frühzeit des Etappenhochschulwesens. — Otto Kohl, Platons Euthyphron in der Gymnasiallektüre.

Volkskunde.

Vier Abhandlungen von Carl Fries, Hugo Kunike, Ernst Siecke. Leipzig, 1916. Hinrichs. (81 S. Gr. 8.) ℳ 3, 80. Mythologische Bibliothek. VIII, 4.

Was einsichtige Beurteiler der Schriften E. Sieckes schon längst vorausgesagt und befürchtet haben, nämlich daß es diesem Archegeten der „Mondmythologie" gelingen werde, mit seinem *σεληνιασμός* jüngere Mythologen anzustecken, das ist, wie das vorliegende neueste Heft der „Mythologischen Bibliothek" lehrt, nunmehr leider in Erfüllung gegangen. Auf eine genauere Angabe des Inhalts und der angewandten Methode glauben wir hier verzichten zu dürfen, da sämtliche vier Abhandlungen nach dem zur Genüge bekannten Schema Sieckes gearbeitet sind, für das uns jedes Verständnis fehlt. Doch muß im Interesse der Wahrheit anerkannt werden, daß in dem umfangreichen Schlackenhaufen wertloser Deutungen und Vermutungen wenigstens ein echtes Goldkorn zu finden ist: nämlich die auf S. 30 (Fig. 3) von Kunike mitgeteilte Abbildung einer von den Astronomen der Licksternwarte in Kalifornien aufgenommenen Photographie des Mondes, in welcher die Mondflecken ganz deutlich als die Umrisse eines sitzenden Hasen oder Kaninchens erscheinen, was zweifellos gewisse mythische Vorstellungen der Japaner, Chinesen und Amerikaner trefflich zu erklären vermag. Auch die S. 20 mitgeteilten „Mondbilder von der Nordwestküste Amerikas" dürften beachtenswert sein, falls es sich wirklich um Darstellungen des Mondes handeln sollte, wie der Verf. a. a. O., allerdings ohne eingehendere Beweisführung, versichert. S. 6 fg. wird wiederholt als Quelle ersten Ranges die 1857 erschienene Altindische Mythologie von Wollheim da Fonseca zitiert!

Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, hgb. von Theodor Siebs. 20. Band, Jahrgang 1918. Breslau, 1918. M. & H. Marcus. (236 S. 8. mit 1 Bildtafel.)

Inh.: Konrad Müller, Die Golemsage und die Sage von der lebenden Statue. — Ulrich Bunzel, Kriegsaberglauben. — Paul Knötel, Schlesische Zweinbilder aus dem 14. Jahrhundert. — Erich Bohn, Von den Walen und den Schätzen des Zobten. — Georg Schoppe, Wortgeschichtliche Studien. III. — Friedrich Graebisch,

**

Reime, Sprüche und volkstümliche Dichtung aus der Trachenberger Gegend. — Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Volkssagen aus dem Isergebirge. — Ders., Die Junggesellenlade. — Wilhelm Schremmer, Wie ich Volkslieder sammelte. — Ders., Das Weberlied aus dem Eulengebirge. — Helmut Wocke, Schülergeheimsprachen.

Kunstwissenschaft.

Gnirs, Anton, **Alte und neue Kirchenglocken.** Als ein Katalog der Kirchenglocken im österreichischen Küstenlande und in angrenzenden Gebieten mit Beiträgen zur Geschichte der Gußmeister verfaßt. Wien, 1917. Schroll & Co. (228 S. 8. mit 305 Abbild.) ℳ 10.

Die Abnahme der Glocken für Kriegszwecke hat wenigstens das Gute gehabt, daß überall die wissenschaftliche Bestandsaufnahmen beschleunigt wurden. Der vorliegende Katalog umfaßt nur die abgelieferten Glocken von Kärnten, Krain und den Küstenlanden, 352 Stück von etwa 2000 vorhandenen, darunter zahlreiche aus dem Mittelalter; man sieht, daß die Kirchen die Gelegenheit benutzten, gerade die ältesten Glocken loszuwerden. Beteiligt sind neben südalpenländischen Gießern von Laibach, Görz und Udine besonders die Venezianer und merkwürdig genug bis in die Neuzeit spanische Gußmeister. Für deutsche Begriffe ist das auffallendste, daß sich die schlanke, steile Zuckerhutform vom 13. Jahrh. bis zum 18. ganz allgemein erhalten hat, wobei der untere Durchmesser etwa ein Drittel der Höhe beträgt. Im übrigen ist der Wandel der Schriftformen und Verzierung der europäischen Entwicklung gleich. Am schönsten und reichsten sind auch hier die Gefäße des 16. und 17. Jahrh. ausgestattet. Dabei kann ich feststellen, daß die großen kunstreichen Medaillen eines Unbekannten auf einer Glocke in Außerteichen (Epiphanie und allegorische Kreuzigung) auch von dem Erfurter Gießer Heinrich Ziegler (1500—1543) benutzt wurden. Der Verf. hat die wertvollsten Glocken, ihre Verzierungen und Schriftformen in Lichtbildern oder Zeichnungen festgehalten und in Beschreibung, Deutung und Uebersichten vortreffliche Arbeit geleistet. Für die Fortsetzung der Aufnahme möchten wir aber dringend unser deutsches Verfahren empfehlen, die Inschriften vollständig auf Papier durchzureiben, zu schwärzen und als Faksimile druckfertig zu machen. Das ist einfacher, billiger und zuverlässiger als jede andere Art. † Bergner.

Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte. Schriftleit.: Hans Tietze. 3. Heft. Wien, 1919. Schroll & Co. (Mit 2 Taf. und 28 Text-Abbild.)

Inh.: Hans Tietze, Einführung in die moderne Kunst. — Max Dvořák, Die Ausstellung der Neuerwerbungen der Staatsgalerie. — Anny E. Popp, Ferdinand Hodler. Einiges über seine Kompositionsprinzipien. — Heinrich Zimmermann, Zeichnungen von Romako und Makart.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 26—27. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (26.) Max Lehrs, Model-Kopien nach frühen Kupferstichen. — Otto Grautoff, Eine Geschichte der französischen Denkmalpflege. — (27.) Architektur-Fragen. — K. Schaefer, Neue Beiträge zur hanseatischen Kunstgeschichte des Mittelalters aus Schweden. — Münchener Brief.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 13. München, 1919. Callwey.

Inh.: Avenarius, Um den Faust. — Adolf Keller, Tiefenpsychologie. — Oskar Walzel, Die deutsche Dichtung und das Ausland. — Paul Rohrbach, Die Ostfragen. 1. Der Friede von Brest-Litowsk. — Wolfgang Schumann, Der Kampf wider die Unruhen. — Artur Bonus, Die alte Kampfesweise. (Auch in eigener Sache.) — Avenarius, Vorspiel zum „Faust".

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg. Heft 7/8. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Anny E. Popp, Steigerung, Akzentuierung und aphoristische Formensprache als Kunstmittel der Aegypter. — Werner Weisbach, Der Manierismus. — Gustav Glück, Ein Reiterbildnis im Museum zu Boston. — Ludwig Justi, Valentiners Vorschläge zur Umgestaltung der Museen.

Pädagogik.

Barth, Paul, **Die Geschichte der Erziehung** in soziologischer und geistesgeschichtlicher Beleuchtung. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. Leipzig, 1916. Reisland. (VIII, 751 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 13,50.

Verglichen mit der 1911 erschienenen ersten Auflage dieses nach Anlage und Ausführung für Erziehungswissenschaft und Gesellschaftskunde gleich bedeutsamen Werkes ist die gegenwärtige zweite innerhalb der beibehaltenen ursprünglichen Gliederung um einige Unterabteilungen vermehrt. Das seinerzeit schon auf Grund einer staunenerregenden Vertrautheit mit den unterschiedlichsten Wissensgebieten zur Tat umgesetzte Vorhaben des Verf., „die Triebkräfte der pädagogischen Bewegung" aus dem Strom der allgemeinen geistigen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung herzuleiten und „die Geschichte der Erziehung nicht bloß darzustellen, sondern auch zu erklären, und zwar aus Mächten, die außerhalb ihrer liegen", hat nach erneuter Durchsicht der früheren Ergebnisse zu mancherlei Verbesserungen und Erweiterungen geführt. Durch sie gewann in erster Reihe der Abschnitt über den italienischen Humanismus an Tiefe und Weitblick. Dante und Petrarca werden bezüglich ihres Anteils an dem Werden der Renaissance einander mit gutem Rechte scharf gegenübergestellt. Die geschlossen mittelalterliche Welt- und Lebensanschauung des erstgenannten hebt sich stark ab von dem im Leben, Denken und Dichten zwiespältig zwischen der Askese des Mittelalters und der Lebensbejahung des Altertums hin und her schwankenden Wesen des andern. Diese Betrachtung Petrarcas als „ersten eigentlichen Erweckers der antiken Literatur" gestaltet sich zu einem der lehrreichsten Abschnitte des Buches. Bei dem Mangel einer genügenden Geschichte der Aufklärung stellte sich auch die Notwendigkeit ein, das Weltbild Voltaires und Rousseaus mit festeren Strichen zu zeichnen. Desgleichen wurde der Durchsetzung des Realschulgedankens, hauptsächlich des deutschen, gründlichere Beachtung geschenkt und auch der „so wenig von Tradition beschwerten" nordamerikanischen Erziehung etwas Raum gegeben. Auch rückte jeweils „die Frage nach den Ergebnissen der Erziehung jeder Epoche" in den Vordergrund. Wem immer der Neuaufbau der durch den Weltkrieg zerstörten europäischen Kultur am Herzen liegt, der wird mit dem Verf. die hohe Aufgabe erkennen, welche den erzieherischen Kräften dabei zufällt: er wird sich von ganzem Herzen dem Wunsche anschließen, daß die Erziehung jetzt so wie ehedem „den sozialen und geistigen Forderungen der Zeit" folge und zur Annäherung der in Haß entzweiten Völker beitrage. Einen Baustein zu diesem schweren Kulturwerke der Zukunft bietet auch diese zur rechten Stunde erschienene Neuauflage. Rudolf Raab.

Grueber, Erwin, **Was können unsere Universitäten und Hochschulen für ihre im Studium gehemmten Kriegsteilnehmer tun?** München, 1918. C. H. Beck. (40 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Das Andenken an die gefallenen jungen Akademiker „wollen wir in Ehren halten, und das tun wir, wenn wir unsere ganze Fürsorge jenen zuwenden, die mit den Gefallenen durch das doppelte Band des akademischen Bürgerrechts und der Kriegskameradschaft verbunden waren". Dieser Grundgedanke (S. 2) hat sich zu allerhand praktischen Vorschlägen verdichtet, die wohl auch schon an verschiedenen Universitäten Wirklichkeit geworden sind. Soweit es mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbar ist,

werden ohne Rücksicht auf den bisherigen Studienbetrieb Erleichterungen eintreten müssen: Für Notreiflinge sind gesprächsmäßig zu gestaltende Ergänzungskurse einzurichten, die zweckmäßig in den Ferien gehalten werden. Richtunggebend ist hierbei eine das Wesentliche zusammenfassende planmäßige Darstellung des Stoffes. Kriegsteilnehmer, die ihr Studium unterbrochen haben, sollen in das entschwundene Wissen durch einfache und faßliche Unterweisungen enzyklopädischer Art eingeführt und dabei stets zu eigener Arbeit angeregt werden. Hinsichtlich der Rechtswissenschaft wird das näher ausgeführt. Für Nichtkriegsteilnehmer können solche Vorlesungen zur Einführung dienen. Unterredungen und Uebungen sind reichlich zu verwenden. Um die Studienzeit zu verkürzen, empfiehlt sich die Einteilung des Jahres in drei Abschnitte von je drei Monaten: Trimestrierung; eine am Schlusse des Werkchens abgedruckte Eingabe verschiedener Dozenten in diesem Sinne ist an Reichstag und Reichskanzler abgegangen. Besonders befähigte Kriegsteilnehmer sind auch vor Ablauf von sechs Studiensemestern zur Prüfung zuzulassen. Studienbeihilfen sind in ausgedehntem Maße von den akademischen und staatlichen Behörden bereitzustellen. Verwiesen sei hier auf die hochwichtigen Ausführungen Rienhardts (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 27, Sp. 543 d. Bl.). Alles in allem: ein wertvoller Beitrag zur Lösung einer bedeutsamen Frage. Der Reinertrag der aus einem Vortrag entstandenen Schrift fließt bedürftigen Kriegsteilnehmern der Universität München zu. Karl Konrad.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch und F. A. Schmidt. 27. Jahrg., Nr. 23/24. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Schmidt, Militarismus und deutsche Jugenderziehung. — Vorstand des Turnlehrervereins der Mark Brandenburg, Dr. Luckow zum 60. Geburtstag. — Lampe, Turnerische Wettkämpfe im Kadettenkorps. (Mit 1 Abbild.) — Lorenz, Turn- und Spielfest in Olmütz.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 7. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: Horn, Die deutsche Schule und das Auslandsdeutschtum. — Otto Eberhard, Die Frauenfrage in der Türkei. (Fortsetzung.) — Schöne, Ein wichtiger Ministerial-Erlaß über die Studienberechtigung des Oberlyzeums.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: O. Boelitz, Die Gefahren eines Schulbücher-Monopols. — F. Cauer, Die Bedrohung des fremdsprachlichen Unterrichts. — K. Rembert, Zur Erinnerung an Theodor Berndt. — H. Scheidt, Was kann der Philologenstand aus der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung lernen? — R. Herold, Zur Berufsberatung.

Schriften des Vereins zur Förderung der Volksbildung. Stuttgart, 1919. Verlag „Die Lese". Band 1. (51 S. 8.) ℳ 2, 20.

Inh.: Otto Wilhelm, Von der deutschen Volkshochschule.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 7. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Gottfried Wolterstorff, Die Patroklosspiele. — Adolf Busse, Aus den Lehrjahren des Sokrates. — Ludw. Kleeberg, Die Sonne tönt nach alter Weise. — E. Metzger, Die mathematische Stelle in Platons Menon. (Schluß.) — Georg Andresen, Tacitus.

Vermischtes.

Abhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 26. Band, Nr. 2. Leipzig, 1918. Teubner. (IV, 108 S. Lex. 8.) ℳ 4, 80 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: Rudolf Hirzel, Der Name. Ein Beitrag zu seiner Geschichte im Altertum und besonders bei den Griechen.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 2. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (115 S. Gr. 8. mit 15 Fig.) ℳ 3, 60.

Inh.: W. H. Roscher, Der Omphalosgedanke bei verschiedenen Völkern, besonders den semitischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionswissenschaft, Volkskunde und Archäologie.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 13. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Brüderlichkeit. — T. Mann, Schülerräte. — H. Rothfels, Geschichtswissenschaft und Nationalpolitik.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 4. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: E. M. Roloff, Otto Willmann. Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres (24. April 1919). — Chr. Flaskamp, Zum Problem der Romantik.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 4. Februar 1919. Weimar.

Inh.: Deutschchristentum. — Gedichte von E. M. Arndt d. J.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. München, Franz in Komm. (17 S. 8.) ℳ 0, 40.

Inh.: H. Liebmann, Integralinvarianten und isoperimetrische Probleme.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 9. Abhandlung. München, Franz in Komm. (51 S. 8. mit 6 Taf.) ℳ 1, 50.

Inh.: K. v. Amira, Die Neubauersche Chronik (von Nürnberg, 1601).

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 187. Band, 3. Abhandlung. Wien, 1918. Hölder in Komm. (146 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: L. Radermacher, Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiet der Antike. (Nachbarn; Menschen und Tiere; Allerlei Götter: *Κονίσαλος*, Zur Erklärung von Philoktet V. 533, *Χεζοχαρχάλης*, Der Pförtner der Unterwelt, Jambe und Jambus; Aus altchristlicher Predigt, Augustinus Sermo CXXIX, 2; Claudia Quinta.)

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein. 22. Jahrg., Nr. 15 und 16. Wien, 1919.

Inh.: (15.) E. K. Stein, Die Sozialisierung der Presse. — Janus, Die Unverbesserlichen. — Ludw. Neumann, Die Wurzeln des Bruderkampfes in Deutschland. — Marc Dickmann, Kommunismus. — Leo Fischmann, Die Vermenschlichung des Rechtes. — H. Fischer, Karl Kraus. (Schluß.) — (16.) E. K. Stein, Bürgerräte. — Janus, Konstatierung. — Marc Dickmann, Urkommunismus und primitive Demokratie. — Fr. Rager, Die österreichische Verwaltung und die Revolution. — L. Spitzer, Organisationsmystik und Befehlswahn. — W. Borgius, Sozialisierung des Buchgewerbes? — L. A. Hellmann, Das Amtsgeheimnis.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Braunsberg (Akademie). (Vorlesungsverzeichnis.) Schulz, Der Sinn des Todes im Alten Testament. (41 S.) 1919.

Greifswald. (Inauguraldiss. **Rechts- und staatswiss. Fak.**) Carl Haslinde, Die Landstreicherei und ihre Bekämpfung. (58 S.) — Ernst Hennig, Das Schulzuchtrecht, insbesondere das Züchtigungsrecht des Lehrers in seiner rechtlichen Grundlage und strafrechtlichen Bedeutung. (85 S.) — Fritz Jonas, Die rechtliche Stellung der Kriegsgefangenen. (58 S.)

Halle-Wittenberg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Bakteriologie.**] Otto Gehrmann, Beitrag zur Kenntnis ruhrähnlicher Bakterien. (32 S. mit 1 Tabelle.) — [**Mathematik.**] Elisabeth Paderstein, Die Bedeutung der nichteuklidischen Geometrie für die Grundlehren der Mechanik und ihre Entwicklung. (75 S.) — [**Englische Philologie.**] Lisbeth Niclas, Der Charakterkontrast in Shakespeares Tragödien. (112 S.). — [**Klassische Philologie.**] Walter Bacher, De Pausaniae studiis Homericis. (95 S.) — [**Romanische Philologie.**] Werner Mulert, Laissenverbindung und Laissenwiederholung in den Chansons de Geste. (Teildruck.) (80 S.) — [**Physik.**] Sophie Eggert, Ueber das elektrische Leitvermögen fester kristallisierter Schwermetallverbindungen. (60 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Erich Keyser, Der bürgerliche Grundbesitz der Rechtstadt Danzig im 14. Jahrhundert. (70 S.) — [**Zoologie.**] Richard Conrad, Untersuchungen über den unteren Kehlkopf der Vögel. I. Zur Kenntnis der Innervierung. (49 S.)

Marburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Philosophie.**] Siegfried Berger, Ueber eine unveröffentlichte Wissenschaftslehre J. G. Fichtes. (100 S.)

Rostock. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] Wilhelm Gernentz, Laudes Romae. (149 S.) ℳ 4. Rostock, Warkentien.

Würzburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] Ludwig Kraus, Die poetische Sprache des Paulinus Nolanus (hauptsächlich vom Standpunkt der Metrik aus). (91 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. **39. Jahrg., Nr. 15 und 16.** Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (15.) M. Boas, De Nederlandsche Cebes-Literatur. (Kraemer.) — M. P. Nilsson, Die Entstehung und religiöse Bedeutung des griechischen Kalenders. (Bischoff.) — Fr. Boll unter Mitwirkung von C. Bezold, Sternglaube und Sterndeutung. (B. A. Müller.) — O. Stählin, Editionstechnik. (B. A. Müller.) — W. Soltau, Historische Parallelen in den Lukasschriften. — O. Höfer, Zu Caesarius 2, 102. — (16.) O. Kern, Reformen der griechischen Religion. (Herr.) — Res gestae divi Augusti. Das Monumentum Ancyranum, hrsgb. von E. Diehl. (Herr.) — Fr Slotty, Vulgärlateinisches Uebungsbuch. (Klotz.) — A. Feilchenfeld, Grundzüge der jüdischen Geschichte in nachbiblischer Zeit. (Thomsen.) — Briefe von J. J. Reiske. Nachtrag von R. Förster. (B. A. Müller.) — K. Löschhorn, Zu Xenophons Anabasis III 4, 36 (λῷον statt λύειν). — E. Müller-Graupa, Der indogermanische Infinitiv als Kasusform.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Athena. Bilder ur den hellenska kulturvärlden av H. Larsson, Cl. Lindskog, M. Nilsson. (A. Boëthius: Svensk humanistisk Tidskrift III, 1.)

Belouin, G., De Gottsched à Lessing. Étude sur les commencements du théâtre moderne en Allemagne (1724—1760). (J. Petersen: Euphorion **XXII, 2.**)

Beowulf, hgb. von M. Heyne, 11./12. Aufl. von L. Schücking. (R. F. Sundén: Svensk humanistik Tidskrift III, 1.)

Bleyer, J., Friedrich Schlegel am Bundestage in Frankfurt. (J. Körner: Euphorion **XXII, 2.**)

Briefe des P. P. Rubens. Uebersetzt von O. Zoff. (L. Burchard: Kunstchronik LIV, 25.)

Briefwechsel zwischen Paul Heyse und Theodor Storm, hgb. von G. Plotke. II. Bd. (Deutsche Revue 44. Jahrg., April 1919.)

Burckhardt, J., Vorträge. (Sokrates VII, 3/4.)

Daur, A., Das alte deutsche Volkslied nach seinen festen Ausdrucksformen betrachtet. (P. Beyer: Euphorion **XXII, 2.**)

De Groot, J. M., Universismus. Die Grundlage der Religion und Ethik, des Staatswesens und der Wissenschaften Chinas. (H. Haas: Theol. Lbl. XL, 8.)

Dohn, W., Das 1848 im deutschen Drama und Epos. (E. Sauer: Euphorion **XXII, 2.**)

Vom 15. bis 24. April 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Anton, K., Angewandte Liturgik. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 207 S. 8.) ℳ 5,50, geb. ℳ 6,60. (Praktisch-theologische Handbibliothek, hgb. von Fr. Niebergall. 23. Band.)

Beger, E., Förderung und Auswahl Tüchtiger an der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig. Vortrag. Leipzig, Hinrichs. (15 S. Gr. 8.) (S.-A. a. Ztschr. f. lateinlose höhere Schulen 1919, H. 2.)

Dix, K. W., Brauchen wir Elternschulen? Ein Vorschlag zur Besserung deutscher Jugenderziehung und Förderung deutschen Wesens. Langensalza, 1918. Beyer & Söhne. (53 S. 8.) ℳ 1. (Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. 693. Heft.)

(Fichte.) Predigten von Johann Gottlieb Fichte. Herausgegeben und mit einer Einleitung: „Fichte der Prediger" versehen von Maximilian Runze. Leipzig, 1918. Felix Meiner. (V, 70 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Goetz, W., Das Wesen der deutschen Kultur. Darmstadt, Otto Reichl. (51 S. 8.) ℳ 1,50.

Das Gopatha Brâhmana, herausgegeben von Dieuke Gaastra. Leiden, Brill. (44 und 302 S. Gr. 8.)

Gruyter, W. de, Das Kriegswerk des deutschen Verlags. Eine Entgegnung an Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hermann Schumacher; unter Zustimmung der übrigen Mitglieder des Verlagsausschusses für das Kriegswerk. Berlin, G. Reimer. (32 S. 8.)

Handbuch zum Neuen Testament. Zweiter Band: Die Evangelien. I. Lukas. Unter Mitwirkung von H. Greßmann erklärt von Erich Klostermann. Tübingen, Mohr (Siebeck). (S. 359—613 und 191—203 Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 14,30.

Hinz, Dr. jur., Der Geldumsatzstempel der Banken, Genossenschaften und Sparkassen, Tarifstelle 10 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung vom 26. Juli 1918, eine Zusammenstellung aller einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Erläuterungen. Danzig, A. Müller vorm. Wedelsche Hofbuchdruckerei. (23 S. 8.) ℳ 2,70.

Hirsch, Wohnungselend und Tuberkulose. Ueber den Einfluß der Wohnung auf die Verbreitung der Tuberkulose. Tübingen, Laupp. (III, 31 S. 8.) ℳ 1,30.

(Kanne.) Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des deutschen Pietisten Johann Arnold Kanne. Hsgb. von C. Schmitt-Dorotić. Berlin, Furche-Verlag. (66 S. 16.) ℳ 1,40.

Klimke, Fr., S. J., Schule und Religion. Was ist von der religionslosen Schule zu halten? Innsbruck und München, Tyrolia. (84 S. 8.) ℳ 2,10.

Kühn, A., Die Orientierung der Tiere im Raum. Jena, G. Fischer. (IV, 71 S. Gr. 8. mit 40 Abbild.) ℳ 4.

Laux, J. J., Der hl. Kolumban, sein Leben und seine Schriften. Freiburg i. B., Herder. (XVI, 290 S. 8.) ℳ 6,80, kart. ℳ 7,80.

Leisegang, Hans, Der heilige Geist. Das Wesen und Werden der mystisch-intuitiven Erkenntnis in der Philosophie und Religion der Griechen. I. Band. I. Teil: Die vorchristlichen Anschauungen und Lehren vom πνεῦμα und der mystisch-intuitiven Erkenntnis. Leipzig, Teubner. (VI, 267 S. Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 15 nebst Teuerungszuschlag.

Der Leuchter. Weltanschauung und Lebensgestaltung. Von A. v. Gleichen-Rußwurm u. a. Darmstadt, Reichl. (418 S. 8.) Geb. ℳ 15.

Liebert, A., Vom Geist der Revolutionen. Berlin, Collignon. (74 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 3,50.

—, Wie ist kritische Philosophie überhaupt möglich? Ein Beitrag zur systematischen Phänomenologie der Philosophie. Leipzig, F. Meiner. (228 S. Gr. 8.) ℳ 11,50, geb. ℳ 13,50. (Wissen und Forschen, Bd. 4.)

Litten, W., Einführung in die persische Diplomatensprache. I. Abteilung: Vorwort, Umschreibung und Uebersetzung. II. Abteilung: Wortlaut in persischer Schikäsztä-Schrift. Berlin, G. Reimer. (XXI, 64 und VI, 64 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 15. (Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin. XXXI. Band.)

Muckermann, H., S. J., Kind und Volk. Der biologische Wert der mütterlichen Stillpflicht. Zweite, bedeutend vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 152 S. 8. mit 1 Tafel.) ℳ 2, kart. ℳ 2,40.

Neuburger, P., Weimars Vermächtnis. Der Geist der klassischen Zeit in seiner Bedeutung für den Neuaufbau Deutschlands. Berlin, Collignon. (73 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 3,50.

Pfannl, H., Wenn Majas Schleier zerflattern. Wien und Leipzig, 1918. Orion-Verlag. (63 S. 8.)

Planck, M., Einführung in die Mechanik deformierbarer Körper. Zum Gebrauch bei Vorträgen, sowie zum Selbstunterricht. Leipzig, S. Hirzel. (VII, 193 S. Gr. 8.) ℳ 9,50, geb. ℳ 11,50.

Platons Dialoge Charmides, Lysis, Menexenos. Uebersetzt und erläutert von O. Apelt. Leipzig, 1918. Felix Meiner. (III, 168 S. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 6,50.

Platons Dialoge Laches und Euthyphron. Uebersetzt und erläutert von G. Schneider †. Herausgegeben von B. v. Hagen. Ebd., 1918. (VIII, 112 S. 8.) ℳ 3,50, geb. ℳ 5.

Rumpf, W. A., Zins und Zinseszins. Der Granatenkrüppel. Wien, Anzengruber-Verlag. (VII, 120 S. 8.)

Stange, C., Die Religion als Erfahrung. Gütersloh, Bertelsmann. (83 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 5.

Stolz, A., Fügung und Führung. Konvertitenbilder. Hsgb. von J. Mayer. II. Teil: Alban Stolz und Friedrich von Drais, Eduard Steinbrück, Augustin Arndt, Selma von Seydlitz, Klotilde von Werthern. 4. und 5. Auflage. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 316 S. 8. mit 5 Bildnissen.) ℳ 5,40, geb. ℳ 6,60.

Weber, H., Grundlinien einer neuen Forstwirtschaftsphilosophie. Tübingen, Laupp. (III, 116 S. Gr. 8. mit 3 Abbild.) ℳ 5,20.

Wendebourg, K., Auslegung des Daseins. Aufsätze. Selbstverlag. (106 S. 8.)

Widmer, J., Von Hodlers letztem Lebensjahr. Zürich, Rascher & Co. (48 S. 8. mit 4 Kunstdrucktafeln.)

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 468: Kunst und Kunstgewerbe des klassischen Altertums, 1008 Nrn.

Weigel, O., in Leipzig, Königstr. 1. Liste 47: **Anatomia plantarum,** 343 Nrn. — Liste 48: Praktische Botanik, 144 Nrn. — Liste 49: Kryptogamen ꝛc., 175 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau

der deutschen Bibliotheken, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 435

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

IV.

68. **Proceedings** of the Norwich Geological Society. Session 1877—78 ff. Norwich. [1740, 1
69. **Review,** Edinburgh veterinary, and Annals of comparative pathology. 1858 ff. Edinburgh. [1824, 7
70. **Revista** Europea. 1875. Madrid. 4° [1762, 2
71. **Sabbathianer,** Die, oder die Schöpsenfamilie. Forts. d. jüd. Gil Blas. Leipzig 1835. [1322, 4
72. **Schmaltz,** Karl: Klassische Bibliothek für das deutsche Volk u. die Jugend. Insbes. für Schul- u. Volksbibliotheken ges. Th. 1—3. Leipzig 1846. [1667
73. **Schrader,** August: Die Komödianten. Orig.-Roman. 4 Bde. Leipzig 1862. [1070, 31
74. **Schroeter,** Wilhelm: Des Pfarrers Tochter von Taubenhayn. Nach Bürgers Ballade bearb. Leipzig 1862. [1070, 33
75. **Schulz** (-Bodmer), Wilhelm: Ueber die Organisation der Arbeit, Banken u. Besteuerung. Ein Sendschreiben an Hrn. Louis Blanc. [um 1849.] [1229, 3
76. **Steenbloch,** Cornelius Enevold: Frederikshalds Beleiring. En dramat. historie. Kjøbenh. 1808. [1408, 2
77. **Stephanie** d. Jüng., Gottlieb (1741—1800): Briefe von ihm u. an ihn. [1853
78. **Sue,** Eugène: Der ewige Jude. Bearb. von Herm. Schiff. Bd. 2. Leipzig & Naumburg 1847. [1694, 4
79. **Taillade,** Paul, et Eustache Lorsay: Charles XII; drame historique militaire, musique de M. Bovery. Paris 1857. 4° [1408, 9
80. **Taunusbote.** Sonntagsblatt. 1875. [1733
81. **Théaulon** de Lambert, Marie Emmanuel Guillaume Marguérite: Une heure de Charles XII. Comédie-vaudeville. Paris 1837. [1408, 7
82. **Uhland,** W. H.: Pläne u. Konstruktionszeichnungen von Fabrikanlagen. 6. Leipzig 1917. [1707
83. [**Vachette,** Pseud.:] Chavette, Eugène: L'héritage d'un pique-assiette. Vol. 1—3. Paris 1874. [1628
84. **Vereinszeitung.** Org. f. Vereinswsn., Kunst-, Theater- u. gesell. Leben. 1—4. 1862—65. Wien. 2°. [1036, 34
85. **Veterinärtidskrift,** Svensk. 1. 1896 ff. Stockholm. [1824, 4
86. **Victoria.** Artistisch-belletr. Zeitschr. 1—8. 1865—74. Neusalza. 4° [1036, 29
87. **Volksfreund,** Deutscher. Ill. Monatsschr. 1—4. 1861—66. Berlin. 4° [1036, 49
88. **Welt,** Illustrirte technische. Hrsg.: Sigm. Figdor. 1. 1880. Wien. 2° [1070, 59
89. **White,** Francis: History, gazetteer and directory of Norfolk. Sheffield 1854. [Od. and. Ausg.] [1740, 5
90. **Zeit,** Die illustrierte. Red.: J. Engelmann. Jg. 1862. Berlin. 2°. [1036, 57
91. **Zeitung** für Damen. Hrsg. von Frdr. Jul. Heinr. v. Soden. 1803 ff. 4° [1106, 1

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor Dr. Julius Binder in Würzburg wurde zum ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts und der Rechtsphilosophie in Göttingen, der ord. Professor der deutschen und englischen Sprache und Literatur Dr. Ernst Tonnelat in Genf zum ord. Professor der germanischen Philologie an der französischen Univ. Straßburg, der frühere ord. Professor an der Univ. Jena und jetzige Prosektor des pathologischen Instituts des städtischen Krankenhauses in München Dr. Hermann Dürck zum Hon.-Professor an der Münchner Universität, der Oberingenieur Dr. Paul Müller in Charlottenburg zum ord. Professor des Elektromaschinenbaues an der technischen Hochschule in Braunschweig, der a. ord. Hon.-Professor an der technischen Hochschule in Breslau Dr.-Ing. Paul Oberhoffer zum ord. Professor der Eisenhüttenkunde, der Kustos am Museum klassischer Bildwerke in München Dr. Ernst Buschor zum a. ord. Professor der klassischen Archäologie in Erlangen, der Privatdozent Dr. Schmidt-Rimpler in Halle a. S. zum a. ord. Professor des deutschen Rechts in Königsberg i. Pr., Dr. Viktor Franz zum a. ord. Professor der Zoologie (Ritterprofessur) in Jena, der Privatdozent Dr. Kurt A. Gerlach in Kiel zum Professor der Nationalökonomie an der technischen Hochschule in Aachen, der Privatdozent der Philosophie an der technischen Hochschule in Stuttgart Dr. Christoph Schrempf zum a. ord. Professor ernannt.

Der ord. Professor der altgermanischen, insbes. nordischen Philologie Dr. Andreas Heusler in Berlin ist vom Lehramt zurückgetreten.

In München habilitierte sich Dr. Rudolf Haecker für Chirurgie und erhielt Titel und Rang eines a. ord. Professors, der Privatdozent der Chemie Dr. Walter Schöller in Berlin trat in die medizinische Fakultät der Universität Freiburg i. B. über, der bisherige Privatdozent an der Universität Straßburg Prof. Dr. Paul Mulzer habilitierte sich in München für Dermatologie.

Mitte April † in Graz der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Richard Cornelius Kukula, 57 Jahre alt.

Am 18. April † in Leipzig der Reichsgerichtsrat Dr. Johannes v. Schwarze, sowie der Reichsgerichtsrat a. D. Oskar Weichsel im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Am 20. April † in Berlin der ord. Hon.-Professor des Zivilrechts und der Rechtsgeschichte wirkl. Geh. Rat Dr. Adolf Stölzel im 88. Lebensjahre.

Am 25. April † in Leipzig der em. Senatspräsident beim Reichsgericht Wirkl. Geh. Rat Dr. Georg Freiesleben kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

„Die **Tübinger Studienstipendien** und ihre Verwaltungs- und Verleihungsvorschriften nebst Erläuterungen, herausgegeben von Albert Rienhardt, Universitätssekretär in Tübingen“ betitelt sich ein soeben bei J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) daselbst erschienenes Buch, dessen Zusammenstellungen, teils zusammenhängende Texte, teils tabellarische Uebersichten, sowohl den Universitätslehrern wie den Studierenden sehr willkommen sein werden, um so mehr als die im Württemberger Lande zahlreich vorhandenen Stipendien zu wenig bekannt sind, worauf auch in der württembergischen Abgeordnetenkammer bei der Beratung des Universitätshaushalts für 1918 von verschiedenen Seiten hingewiesen wurde. (VI, 64 S. Gr. 8., Preis 3 *M.*)

Die neuerlich für den 24. bis 26. April d. J. anberaumte **Rektorenkonferenz** in Halle a. S. (vgl. Nr. 12, Sp. 215 d. Bl.) und die damit verbundene Konferenz der in den Hochschulstädten bestehenden Ausschüsse des Akademischen Hilfsbundes mußten wegen Reiseschwierigkeiten abermals vertagt werden.

Die für Pfingsten d. J. in Weimar angesetzte Tagung der **Goethe-Gesellschaft** wurde verschoben (vgl. Nr. 12, Sp. 215 d. Bl.).

Wissenschaftliche Stiftungen.

Dem Juristischen Seminar der Universität **Hamburg** wurde die rechtswissenschaftliche Büchersammlung des verstorbenen Dr. jur. Franz Matthias Mutzenbacher von dessen Gattin überwiesen.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Die durch die Fraenkel-Stiftung für versicherungs-wissenschaftliche Forschung dem **Deutschen Verein für Versicherungs-Wissenschaft** zur Verfügung gestellten 10 000 *M* sollen zum Erlaß eines Preisausschreibens verwendet werden, und zwar wünscht der Verein die ausführliche wissenschaftliche Erörterung des Zusammenhanges von „Versicherung und Luftverkehr“. Bei der Behandlung dieses Gegenstandes soll einerseits sowohl die soziale wie die private Versicherung in allen ihren Zweigen berücksichtigt werden, anderseits ebenso das Flugwesen wie die Luftschiffahrt jeder Art. Es ist insbesondere die Frage zu beantworten, wie der gesamte Luftverkehr auf die Versicherung einwirkt und wie die Versicherung den Luftverkehr fördern kann. Die Untersuchung soll sich nicht weniger auf die rechts- und wirtschafts-wissenschaftliche wie auf die versicherungs-technische Seite des Gegenstandes erstrecken. Die Arbeit ist in Schreibmaschinenschrift auf einseitig beschriebenen Blättern in doppelter Ausfertigung anzufertigen und in der üblichen Weise mit Kennwort und versiegeltem Briefumschlag an den Geschäftsführer des Vereins, Prof. Dr. Manes, Berlin W. 30, Landshuter Straße 26, spätestens bis 1. Juli 1920 einzureichen. Die preisgekrönte Schrift geht in das Eigentum des Vereins über, der sich ihre Veröffentlichung vorbehält. Für den Fall, daß mehrere Arbeiten eines Preises würdig erachtet werden, bleibt eine Verteilung des Gesamtbetrages vorbehalten, wobei der erste Preis in keinem Fall weniger als 5000 *M* betragen soll. Auch können nichtpreisgekrönte Arbeiten erworben und veröffentlicht werden.

Zur 150. Wiederkehr von Hegels Geburtstag setzt die **Philosophische Gesellschaft** in **Berlin** eine Summe von 1000 *M* aus für die beste Arbeit über das Thema „Hegels Gesellschaftsbegriff und seine Wirkungen“. Die Abhandlungen müssen in deutscher Sprache geschrieben und spätestens bis zum 1. Mai 1920 an den Vorsitzenden, Prof. Ferd. Jakob Schmidt, eingereicht sein. Tag der Preisverteilung 27. August 1920. Vgl. die Anzeige in Nr. 16/17, Sp. 299 d. Bl.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

W. Herrmanns Schriftchen **„Die Religion unserer Erzieher"** (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 47 S. 8., ℳ 1, 20) kann um seiner gehaltvollen, selbsterlebten Ausführungen willen über den Lebensgrund der Religion, über das Lebendigwerden des Menschen und seine Bekehrung in der Religion als eine Ergänzung zu Veß' Sammlung „Unsere religiösen Erzieher" angesehen werden. Gerade in dieser schweren Zeit wird mancher darin Halt und Trost finden zu neuem Aufbau und tatkräftigem Nichtmüdewerden.

Philosophie.

Von Alfons Lehmens S. J. **„Lehrbuch der Philosophie** auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht, 3., verbesserte und vermehrte Auflage, hgb. von Viktor Cathrein S. J.", dessen I. Band in 4. Auflage im vorigen Jahrg., Nr. 10, Sp. 222 d. Bl. angezeigt wurde, erschien soeben der IV. Band. Dieser Schlußband, der eine gründliche Einführung in das Studium der **Moralphilosophie** bietet, wurde vom Herausgeber mit vielen kleinen Verbesserungen und Zusätzen versehen, meist um dem Gedanken einen genaueren und leichter verständlichen Ausdruck zu geben, ebenso sind die Literaturangaben vermehrt. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XIX, 370 S. Gr. 8., Preis 9 ℳ, geb. ℳ 11, 60.)

Kulturgeschichte.

Das vielseitige Anregungen bietende Buch des leider viel zu früh der Wissenschaft entrissenen Orientforschers Prof. Hugo Winckler: **„Die babylonische Geisteskultur** in ihren Beziehungen zur Kulturentwicklung der Menschheit", das 15. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", wurde soeben in 2., unveränderter Auflage ausgegeben. Astronomie und Astrologie, Maße und Gewichte, Zeitrechnung und Mathematik, Mythologie und Mythus, Götterkultus usw. werden geschildert und die Entwicklung der biblischen Religion in ihren Beziehungen zum Kulturleben des Orients dargelegt. Als Einleitung geht ein Abriß der geschichtlichen Entwicklung des vorderen Orients voraus. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; 138 S. 8. mit 1 Tafel, geb. ℳ 1, 50.)

In unterhaltendem Plauderton führt Dr. Johannes Kleinpaul in seinem Büchlein **„Wie wir uns kleiden"** kulturgeschichtliche Bilder aus alter und neuer Zeit vor Augen, deutsche Sitten und Gewohnheiten auf dem Gebiete der Kleidung und Tracht, sowie ihrer symbolischen Verwendung. Die leichtgeschürzte Darstellung beruht auf vielseitiger Belesenheit in kulturgeschichtlichen Werken, Laienkreise können mancherlei daraus lernen. (M.-Gladbach, 1919, Volksvereins-Verlag; 155 S. Kl. 8., kart. ℳ 2, 70, geb. ℳ 3, 20.)

Schriften zum Weltkrieg.

Das Schriftchen Dr. L. von Wulffs **„Weltkriegszeit,** Bilderbüchlein ohne Bilder" (Parchim, 1919, Selbstverlag, Kommissionsverlag von H. Wehdemann; 15 S. 8., ℳ 0, 50) wird man nicht unbeachtet lassen, da es, ausgehend von einer etwas humoristisch gefärbten Schilderung der mehr als junggesellenmäßig einfachen Kriegszeit-Schreibstube des Verf.s, 54 Skizzen zur Weltkriegszeit aus dem Natur-, Völker- und Staatsleben bietet, die Aufforderungen zur Uebung ernster Sittlichkeit in allen Lebenslagen und Ermahnungen, sowie Warnungen für die Zukunft enthält und nicht selten mit anerkennenswerter Anschaulichkeit durchgeführt ist. Wenigstens sind die Schlußfolgerungen, wenn auch zuweilen etwas gezwungen, doch nirgends geradezu unnatürlich.

Karl Löschhorn.

In den **„Vier Kundgebungen des Präsidenten Wilson zur Friedensfrage"** (Berlin, 1918, Hobbing; 21 S. 8.), nämlich vom 8. Januar 1918, vom 11. Februar 1918, die Reden vom 4. Juli und 27. September 1918, sehen wir die Vorgeschichte des deutschen Zusammenbruchs und das Gerippe einer Politik, vor der wir uns gebeugt haben. Die Wilsonschen Aeußerungen sind gut übersetzt und im vollen Wortlaut wiedergegeben. Ein weiter deutscher Leserkreis wird diese Aktenstücke nochmals im Zusammenhang, freilich mit tiefem Schmerz, lesen. So entspricht das Heftchen dem Verlangen, den Gang der Ereignisse an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Fr. I.

Die neueste, 50. Lieferung des „Deutschen Geschichtskalenders" bringt die weitere Entwicklung der **„Deutschen Revolution"**, zweites Heft (Leipzig, Felix Meiner; S. 153—326), in der altbewährten übersichtlichen und zuverlässigen Berichterstattung, und zwar die Geschehnisse des Dezembers 1918: der Einzug des heimkehrenden Heeres in Berlin, die Proklamation des Feldmarschalls v. Hindenburg, die Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte, die Straßenkämpfe in Berlin und infolgedessen das Ausscheiden der unabhängigen Sozialdemokraten aus der Reichsregierung, die Loslösungsbestrebungen in Preußen, die Ereignisse in Bayern, Elsaß-Lothringen usw. — Als Ergänzung zu unseren bisherigen Anzeigen des von Dr. Friedrich Purlitz herausgegebenen großen Sammelwerkes haben wir noch über den Inhalt der 41. Lieferung zu berichten: **„Der Europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung" (II, S. 645 bis 912, Preis ℳ 6, 25), die Ereignisse und Verhandlungen im Oktober 1917. Es tut dem Herzen jedes vaterländisch gesinnten Deutschen wohl, sich angesichts der trüben Zustände der Gegenwart die ruhmreichen Taten unserer Truppen zu Lande und zur See in Erinnerung zu rufen: die Verteidigung der Front in Flandern und Westfrankreich, die Eroberung der russischen Inseln im Rigaischen Meerbusen und die zwölfte Isonzoschlacht, die den Zusammenbruch der italienischen Streitkräfte herbeiführte.

„Wilhelms II Abdankung und Flucht. Ein Mahn- und Lehrwort von Paul Grafen von Hoensbroech", eine Schrift, von der uns die 6. Auflage vorliegt (Berlin, 1918, Curtius; 64 S. 8., ℳ 2, 50), macht, obwohl der Verfasser sich als Monarchist bekennt und die Wiedereinsetzung der Hohenzollern herbeiwünscht, doch den Eindruck einer Schmähschrift. Sucht H. diesen auch durch gelegentliche mildernde oder verstehen machende Bemerkungen abzuschwächen, mag der Kern auch aus vaterländischer Gesinnung hervorgegangen sein, das Ganze atmet persönlichen Haß; man vermißt trotz der zahlreich gegebenen Belege die eigentlichen Beweise für das scharfe Urteil, das sorgsame Abwägen des Für und Wider; namentlich über die Flucht ist seine Ansicht sehr bestreitbar. Auch das Zugeständnis, daß der Kaiser den Krieg nicht gewollt, ihn vielmehr zu hindern versucht habe, wird im Ausland durch den übrigen Inhalt übertönt werden. Das zeigt eine Mitteilung des „Matin" vom 4. März d. J., S. 1, die uns eher bekannt wurde als die Schrift selbst, und die sich begnügt, die unerhört harte, unter allen Umständen verwerfliche Charakteristik Wilhelms II durch den Verf. auf S. 14 wiederzugeben. Eine ruhigere Beurteilung, einen ganz anderen Ton hätte ihm schon das Taktgefühl aufzwingen müssen. So gehört die Schrift zu den traurigen Zeichen der Zeit. In wohltuendem Gegensatz zu ihr steht Hauptmann Kurt Ankers **„Kronprinz Wilhelm"** (Berlin, 1919, Mittler & Sohn; 33 S. Kl. 8., 1 ℳ). Der Verf., der Nachrichtenoffizier der Obersten Heeresleitung war, tritt anspruchslos auf und will nur den Eindruck, den er aus persönlichem Verkehr gewann, wiedergeben. Er tut dies in jeder Beziehung vornehm, sachlich, gibt auch kleine Schwächen des Geschilderten bereitwillig zu, nimmt ihn aber gegen unwahre Anfeindungen aufs bestimmteste in Schutz, sodaß man mit den besten Eindrücken von seiner Darstellung scheidet. Vor allem hat der Kronprinz nach Anker stets das Wohl des Vaterlandes im Auge gehabt.

Länder- und Völkerkunde.

Nach dem Tode des Verfassers (gest. 15. Januar 1914) wird die 4. Auflage der volkstümlichen Volkshochschulvorträge **„Palästina und seine Geschichte"** von Prof. D. Hermann Frhrn. v. Soden pietätvoll von dem Sohne Hans v. Soden dargeboten. Das aus einer Palästinafahrt (1898) hervorgegangene Buch, das dem Heimgegangenen besonders lieb war, hat nur geringe stilistische Aenderungen erfahren. (Leipzig, B. G. Teubner; Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt, 6. Bdch.; 115 S. 8. mit 1 Plan von Jerusalem und 3 Ansichten des Heiligen Landes, geb. ℳ 1, 90.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Der 38. Band der von Prof. Eilhard Wiedemann herausgegebenen Sammlung „Die Wissenschaft, Einzeldarstellungen aus den Gebieten der Naturwissenschaft und der Technik" (Braunschweig, Vieweg & Sohn): **„Die Relativitätstheorie"** von Prof. Max v. Laue, die eine zusammenfassende Darstellung dieser Theorie bietet und im 63. Jahrg. (1912), Nr. 33, Sp. 1057, bzw. im 64. Jahrg. (1913), Nr. 12, Sp. 391 d. Bl. angezeigt wurde, hat in der soeben erschienenen dritten Auflage bei durchaus unveränderten Grundzügen eine Vermehrung zunächst durch Neueinfügung von § 1a „Das räumliche Bewegungssystem und das Zeitmaß" (S. 1—11) erfahren, einem Einleitungskapitel, welches den Zusammenhang der hier besprochenen, nach Einstein „speziellen" Relativitätstheorie mit den Ideen C. Neumanns und L. Langes über das Inertialsystem beleuchtet; sodann in § 2 „Die empirischen Grundlagen für die Elektrodynamik bewegter Körper" durch Aufnahme der Versuche von W. Wien und G. Sagnac. Die im vorliegenden ersten Bande („Das Relativitätsprinzip der Lorentztransformation") nicht berücksichtigten Theorien der Gravitation, welche im Anschluß an die Relativitätstheorie Nordström und Mie und unter Fortbildung dieser Theorie Einstein entwickelt hat, sollen in einem zweiten Bande nachgeholt werden. (XIII, 292 S. Gr. 8. mit 24 Abbildungen, geh. 9 ℳ, geb. ℳ 11, 50.)

Das in den chemischen Hochschul-Laboratorien seit Jahren bewährte **„Elektrochemische Praktikum"** von Prof. Erich Müller, das zuerst 1912 erschien, hat in der neuen, zweiten Auflage im Interesse der Verständlichkeit verschiedene Aenderungen erfahren; auch ist zu den wohlüberlegten Uebungsaufgaben ein Abschnitt über die Untersuchung an Trockenelementen hinzugekommen (S. 98 fg.). Das vortreffliche Buch bedarf als Anleitung zum Experimentieren auf dem Gebiete der Elektrochemie für angehende Chemiker keiner Empfehlung mehr. (Dresden, 1919, Theodor Steinkopff; XV, 240 S. Gr. 8. mit 75 Abbildungen und 31 Schaltungsskizzen, Preis 10 ℳ, geb. 13 ℳ.)

Als 2. Band von „Raschers Jugendbüchern" erschien **„Ferienbuch für Jungen.** Zweiter Teil: Herbst und Winter", unter Mitarbeit von H. Emch u. a. hgb. von Hanns Günther (W. de Haas). (Zürich, 1918, Rascher & Co.; 142 S. 8. mit 60 Textabbild. und 2 Taf., geb. Fr. 3, 50). Er stellt sich dem ersten Teil: „Frühling und Sommer", den wir im 69. Jahrg. (1918), Nr. 44, Sp. 879 d. Bl. warm empfehlen konnten, ebenbürtig zur Seite, indem er, wie jener, Belehrung und Unterhaltung glücklich verbindet. Aus dem mannigfachen Inhalt heben wir beispielsweise „die Selbstanfertigung eines einfachen Mikroskops", „Wie man Zeichnungen wachsen lassen kann", „Weißt Du, wie Deine Taschenuhr aussieht" u. a. m. hervor.

Im Jahre 1908 veröffentlichte Prof. Paul Stäckel in Heidelberg seine deutsche Bearbeitung von drei vereinigten mathematischen Bändchen des französischen Gelehrten Emile Borel, Professors an der Sorbonne, unter dem Titel: **„Die Elemente der Mathematik.** Vom Verfasser genehmigte deutsche Ausgabe. I. Band: **Arithmetik und Algebra** nebst den Elementen der Differentialrechnung." Zunächst für die Lehrer der Mathematik bestimmt, hat das auf klarem Verständnis der Elemente aufgebaute Buch auch anderweit Nutzen gestiftet, z. B. den Abiturienten der humanistischen Lehranstalten, die sich dem Studium der Naturwissenschaften, der Medizin oder der Technik widmen wollen, ferner Nichtmathematikern, die sich in vorgerückten Jahren genötigt sehen, auf die lange beiseite geschobene Mathematik zurückzugreifen. Als Einführung in die höhere Mathematik führen diese klaren, durch Beispiele aus dem täglichen Leben erläuterten Ausführungen in sanfter „Steigung zu einer Höhe der mathematischen Erkenntnis, von der aus der Ausstieg zu dem Gipfel der Differential- und Integralrechnung kaum erhebliche Schwierigkeiten bietet". In der zweiten Auflage des praktischen Werkes, die soeben erschien, ist die Einleitung in die Elemente der Differentialrechnung in der Form, die ihr Borel gegeben hat, aufgenommen, sowie die Anweisungen für das numerische Rechnen vermehrt und erweitert, dagegen einige in den geometrischen Band gehörende Ausführungen und Aufgaben gestrichen, andererseits die Lösung der Aufgaben, die Prof. Stäckel 1913 als besonderes Heft veröffentlicht hatte, mit Recht ihrer besonderen Schwierigkeiten halber dem vorliegenden Band selbst einverleibt. (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; XVI, 404 S. Gr. 8. mit 56 Textfiguren und 3 Tafeln, geh. 11 *M*, geb. *M* 12 außer dem Teuerungszuschlag.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

In unserer hochbewegten Zeit, die von jedem Staatsbürger politische Reife verlangt, ist ein belehrendes Buch wie Prof. Fritz Stier-Somlos **„Politik"** doppelt willkommen. Mit Herausarbeitung der historischen Zusammenhänge entwirft es in großen Zügen die Grundlinien einer für jede politische Bildung unentbehrlichen Staatslehre: Wesen und Zweck, Rechtfertigung und typischer Wandlungsprozeß des Staates, seine natürlichen und sittlichen Grundlagen mit Hinblick auf geographische Lage, Familie, Ehe, Frauenfrage und Völkerkunde, Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt, Staatsformen und Staatsverfassungen. Dem reichen Inhalt entspricht der Erfolg: soeben erschien bereits die vierte Auflage. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; „Wissenschaft und Bildung", 4. Bändchen; 143 S. 8., geb. *M* 1, 50.)

Volkswirtschaft.

Wie Leopold v. Wiese in seiner Schrift **„Freie Wirtschaft"** (Leipzig, 1919, Verlag Der neue Geist; 84 S. 8., *M* 2, 50) ausführt, darf dies Wort nicht zu einer leeren Phrase werden. Die deutsche Republik sollte auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Versöhnung zwischen Gerechtigkeit und Freiheit, zwischen Liberalismus und Sozialismus finden. Wie dies zu geschehen hat, zeigt W. durch Kritik des Rathenauschen Systems und durch die Aufweisung der unerläßlichen und bindenden Kräfte, die in der liberalen Ordnung ruhen. Der Markt mit seiner freien Preisbildung und die Herrschaft des freien gesellschaftlichen Bedarfs über die Produktion sind Bestandteile einer liberalen Wirtschaftsordnung, die auch der sozialistische Staat nicht ungestraft aufgeben darf.

Statistik.

Einem in der Haushaltskommission des preußischen Abgeordnetenhauses ausgesprochenen Wunsche gemäß erscheint der 15. Jahrgang des **„Statistischen Jahrbuchs** für den **Preußischen Staat,** hgb. vom Preußischen Statistischen Landesamt" in deutschen Lettern statt des bisherigen lateinischen Drucksatzes, aber infolge der Kriegsverhältnisse wie sein unmittelbarer Vorgänger ebenfalls in geringerem Umfange als früher, gleichwohl übertrifft er den 14. Jahrgang um 48 Seiten. Die bewährte Stoffeinteilung ist im wesentlichen beibehalten. Neuerungen sind: die Zusammenstellung der Exklaven und Enklaven des preußischen Staatsgebiets (S. 7 fg.), die Uebersicht über Geschlecht und Familienstand der ortsanwesenden Bevölkerung am 1. Dezember 1910 (S. 9), preußische Sterbetafeln 1911/14 (S. 32 fg.), Sterblichkeit an Tuberkulose 1876–1915 (S. 43), Feuerbestattung (S. 44), Kaufpreise ländlicher Grundstücke im Durchschnitt der Jahre 1913/15 (S. 62 fg.), Ergebnisse aus den Wohnungszählungen für Groß-Berlin 1916/17 (S. 78 fg.), Betriebslängen der preußischen Staatsbahnen 1915 (S. 122), die von den Sparkassen auf die ersten sieben Kriegsanleihen gezeichneten Beträge (S. 205), die Kurse der an der Berliner Fondsbörse zugelassenen Aktien von 200 großen deutschen Aktiengesellschaften (Ende 1913, 1916 und 1917, die Aufwendungen für die höheren Lehranstalten der weiblichen Jugend 1916/18 (S. 242) usw. Auch das Register ist durch ein alphabetisches Verzeichnis der im Jahrgang 1—15 nach Kreisen und Oberämtern dargestellten Gegenstände vermehrt. (Berlin, 1918, Verlag des Preußischen Statistischen Landesamts; 32* und 431 S. Lex. 8., Preis *M* 1, 60.)

Technische Wissenschaften.

Bernhard Koenigsmanns **„Kleines Lehr- und Handbuch der Elektrotechnik"** hat in der soeben erschienenen 2., vermehrten und verbesserten Auflage noch wesentlich an praktischem Wert gewonnen. Der erste Teil enthält eine leicht faßliche Betrachtung aus der technischen Naturlehre, aus der Lehre von der Energie und der Elektrizität. Im zweiten Teil ist das Gebiet der Schwachstromtechnik behandelt: galvanische Batterien, Fernsprechwesen, Herstellung von Telegraphen- und Fernsprechlinien, Haustelegraphie, Alarmanlagen und Kommandoapparate, Telegraphie mit und ohne Draht. Der dritte, umfangreichste Teil, die Starkstromtechnik, bietet eine eingehende Beschreibung der stromerzeugenden Dynamomaschinen für Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom, der Transformatoren, Akkumulatoren und elektrischen Beleuchtungsapparate, sowie der Meßinstrumente und der sonstigen Nebenapparate. Im Anschluß daran werden die Grundsätze für das Herstellen, den Betrieb und die Instandhaltung elektrischer Licht- und Kraftanlagen erörtert und zuletzt Hinweise für die Entwurfsbearbeitung und für das Verhalten bei Unfällen gegeben. Aus der Praxis hervorgegangen und für den Selbstunterricht bestimmt, leistet das klare, leichtverständliche Buch angehenden Elektrotechnikern, ohne daß sie über besondere mathematische Vorkenntnisse verfügen, vorzügliche Dienste; ebenso gibt es Studierenden der Elektrotechnik während der ersten Studienzeit über die hauptsächlichen theoretischen Vorgänge und praktischen Anwendungen handliche Auskunft. (Berlin, 1919, Mittler & Sohn; XI, 352 S. 8. mit 280 Abbildungen, geb. *M* 6, 50.)

In seinem Buch für die reifere Jugend **„Aus eigener Kraft"** gibt Dipl.-Ingenieur Carl Weihe im Rahmen einer spannenden Erzählung anschauliche Bilder aus den wichtigsten Gebieten der Technik in Kriegs- und Friedensarbeit. Sie führen den wißbegierigen Leser durch die neuzeitlichen Schmiede- und Hochofenanlagen, Stickstoffwerke, Granaten- und Munitionsfabriken, Bergwerkseinrichtungen, die kriegswirtschaftliche Lebensmittel- und Kleiderstoffherstellung, die Kruppwerke in Essen und legen schließlich die Bedeutung der Milliarden dar, so daß auch Lehrer und weitere Familienkreise ihre Freude an dem belehrenden Buche haben werden, das die Verlagshandlung B. G. Teubner in Leipzig mit phototypischen Abbildungen auf 10 Tafeln ausgestattet hat (139 S. 8., kart. *M* 4, 50, geb. *M* 5, 50 nebst Teuerungszuschlag).

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die neue, beträchtlich vermehrte, von Prof. Joseph Bernay besorgte Auflage der vielbenutzten **»Histoire de la littérature française à l'usage des étudiants hors de France par Camille Cury et Otto Boerner«**, die dritte seit dem Jahre 1907, ist sorgfältig durchgesehen und in den Abschnitten der Neuzeit bis auf die Gegenwart ergänzt, desgleichen die Bibliographie (S. 355—377, zweispaltig). (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; XIII, 381 S. Gr. 8., geb. 6 *M* nebst Teuerungszuschlag.)

Pädagogik.

Sehr temperamentvolle Ausführungen über **„Die Aufgaben der höheren Schulen und die Gestaltung des Geschichtsunterrichts"** veröffentlicht der Berliner Historiker Eduard Meyer. Sie sind aus Vorträgen erwachsen, die M. im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin im Dezember 1917 gehalten hat. Er sieht mit Recht in den Erziehungsfragen und besonders in der Gestaltung des höheren Unterrichts ein Grundproblem der Gegenwart. Mit der neueren Entwicklung des Schulwesens ist er nicht zufrieden. Er sieht sein Ideal in der alten Gelehrtenschule mit ihrer einseitigen, aber zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit erziehenden Ausbildung. Dem Geschichtsunterricht der Oberklassen stellt er die Aufgabe, die Fähigkeit zur Aufnahme geschichtlicher Ereignisse und damit zugleich das Verständnis der Vorgänge der Gegenwart zu entwickeln. Er fordert möglichste Bewegungsfreiheit für Lehrer und Schüler und Beseitigung der einschnürenden und die Verantwortung aufhebenden Reglementierung. Daß M. eine Vermehrung der Geschichtsstunden für unnötig hält, muß befremdlich erscheinen. (Leipzig, 1918, Teubner; IV, 99 S. 8., Preis geh. *M* 2, 80 nebst Teuerungszuschlag.)
Hz.

Der praktisch bewährte „Formenschatz für Mutter und Kind", der Müttern, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen lehrreiche Anleitung und gute Vorbilder zur künstlerischen und werktätigen Erziehung des Kindes an die Hand gibt, erscheint bereits in vierter Auflage, einem unveränderten Neudruck der dritten, vermehrten Ausgabe, diesmal unter dem Titel: **„Zeichenlust und Zeichenkunst in der Kinderstube"** (Leipzig, 1918, R. Voigtländer; 62 S. 4. mit 706 Umrißzeichnungen auf 111

Tafeln, geb. ℳ 6, 50). Die Verfasserin des auf Pestalozzi-Fröbelscher Grundlage aufgebauten Buches, Elisabeth v. Busse, hat diesen Erfolg nicht mehr erlebt, sie ist in der Zwischenzeit verstorben, aber ihr Werk, auf das sie viel Arbeit und Liebe verwandt hat, wird weiterhin dem deutschen Erziehungswesen in Haus, Schule und Kindergarten zum Segen gereichen.

Ein wertvolles Hilfsmittel, das ernsten Jungfrauen und jungen Müttern warm empfohlen werden kann, ist Nikolaus Faßbinders **„Das Glück des Kindes.** Erziehungslehre für Mütter und solche, die es werden wollen" (Freiburg i. B., 1918, Herder; XII, 241 S. 8., ℳ 3, 20, kart. 4 ℳ). „Das Glück des Kindes" ist eine glückliche Mutter; das Bestreben, Frauen zu glücklichen Müttern zu machen, wird den Verfasser bei der Niederschrift geleitet haben. Das „Jahrhundert der Mutter" müssen wir heraufführen; sonst wird es, da Deutschlands ganzer Reichtum seine Kinder sind, mit unserem Volke noch tiefer bergab gehen. Wohl bemühen sich die Mädchenschulen aller Art um die Vorbildung tüchtiger Mütter und Erzieherinnen; aber sie können doch nur den Grund legen und Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein wecken, während die tiefere Einführung in „Pflege, Seelenleben und Tugendführung" des Kindes durch die praktische Ausübung der Erziehung erfolgt, sei es im Mutter- oder in sonstigem Erziehungsberuf.

Nld.

Vermischtes.

Der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig veranstaltet unter dem Titel **„Bunte Reihe"** eine Auswahl der besten und beliebtesten Werke aus Reclams Universal-Bibliothek in geschmackvoller und wohlfeiler Ausstattung. Bis jetzt sind 50 Bände erschienen, ein schöner Grundstock zu einer Hausbücherei, da außer Dichtungen und Dramen, Romanen und Erzählungen auch Bücher der Lebensweisheit und belehrende Schriften aus Geschichte, Länderkunde, Naturwissenschaften usw. berücksichtigt sind. Wir nennen aus der bunten Reihe von Namen der schönen Literatur: Andersen, Dickens, Kleist, Dostojewski, Eichendorff, Goethe, Heine, Ibsen, Jacobsen, Ludwig, Rosegger, Scheffel, Schiller, Shakespeare, Stifter, von Schriftstellern anderer Gebiete Bismarck, Gobineau, Haeckel. Je nach dem Umfang kostet der Band 1 ℳ, ℳ 1, 50 und 2 ℳ. Da sich die Bändchen zu Geschenkbüchern gut eignen, hat die Verlagshandlung auch Geschenkkartons mit 4 oder 5 farbigen Pappbänden zum Preise von 5 ℳ herstellen lassen.

Verschiedenes.

Einige der ältesten und angesehensten Verlage, G. J. Göschen (gegründet 1785), J. Guttentag (1820), Georg Reimer (1749) in Berlin, Veit & Comp. (1834) in Leipzig und Karl J. Trübner (1872) in Straßburg sind zu einem gemeinsamen Unternehmen, der **„Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co."**, mit dem Hauptsitz in Berlin, zusammengetreten, um für die Aufgaben des Wiederaufbaus Deutschlands auf wissenschaftlichem Felde eine Zusammenfassung wertvoller Kräfte zu bewirken. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf alle Wissenschaften, namentlich Rechtswissenschaften, Sprachwissenschaften und Naturwissenschaften mit allen Nebenzweigen und im weitesten Umfange. Die Namen der alten Firmen werden der neuen hinzugefügt. Leiter sind die letzten Inhaber der Einzelfirmen, Wilh. von Crayen, Dr. Walter de Gruyter, Otto von Halem, Oscar Schuchardt und Dr. Curt Thesing. Die Wissenschaft darf dem Unternehmen mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 19. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 10. Mai 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 10.

Theologie.

Brinktrine, Johannes, Der Messopferbegriff in den ersten zwei Jahrhunderten. Eine biblisch-patrologische Untersuchung. Freiburg i. B., 1918. Herder. (XXVI, 143 S. Gr. 8.) ℳ 5, 80.

Freiburger Theologische Studien. Hgb. von G. Hoberg. 21. Heft.

Einer dankenswert fruchtbaren Untersuchung unterwirft J. Brinktrine den Meßopferbegriff im Anschluß an die eucharistischen Texte der hl. Schrift und deren Deutung durch die Väter des ersten und zweiten christlichen Jahrhunderts. Das I. Kapitel der Monographie würdigt (S. 1 bis 46) den Meßopferbegriff im Neuen Testament und kommt zu dem Resultat: „Ist die Voraussetzung richtig, daß die Zweiheit in der Eucharistie auf einen Bundesschluß hinweist, so sind wir gezwungen, in dem doppelten Tun Christi beim letzten Abendmahl eine Opferhandlung zu erkennen" (a. a. O. S. 22fg.) „es ist wahrscheinlich, daß durch den Wiederholungsbefehl die ganze Handlung als eine Opferhandlung bezeichnet ist" (a. a. O. S. 30), und endlich „wie ferner der zeitliche und symbolische Anschluß des Abendmahls an das Passamahl zeigt, hat Christus die Eucharistiefeier als eine Opfermahlzeit aufgefaßt" (S. 33). In sorgfältiger Prüfung der einschlägigen Literatur gibt B. eine gute Analyse des eucharistischen Opferbegriffes beim Apostel Paulus. „Auch aus 1. Kor. 10 ergibt sich indirekt als sichere Folgerung, daß der Apostel Paulus die Eucharistie als eine Opferhandlung gedacht hat (S. 136). Ebenso eingehend exegesiert der Verf. die eucharistischen Lehren bei den apostolischen Vätern, bei Justinus Martyr, Klemens von Alexandrien und Irenäus und faßt seine Untersuchungen in dem Gedanken zusammen: „Wie die Didache die hl. Feier zum erstenmal *θυσία* nennt, so bezeichnet der hl. Klemens von Rom sie zum erstenmal als *προσφορά* und *λειτουργία*. ... Mit einiger Wahrscheinlichkeit können wir aus den Briefen des hl. Ignatius von Antiochien folgern, daß dieser Heilige die Eucharistie als das zum *θυσιαστήριον*, d. i. der mit dem Bischof versammelten Kirche gehörige Opfer betrachtet hat. Ganz deutlich spricht Justinus aus, daß das Brot und der Kelch der Eucharistie die Opfergaben der Christen sind. Der hl. Irenäus ... hat das Verdienst, daß er die bei seinen Vorgängern vereinzelt und zerstreut sich findenden Gedanken über das eucharistische Opfer zusammengefaßt und in eine einheitliche Darstellung verarbeitet hat." (S. 136.) Der Verf. ist des Dankes aller gewiß, die ermessen können, welch mühsamer Weg durch die patristische und zeitgenössische Exegese der biblisch-eucharistischen Texte zu bahnen war. Die Vorsicht in den Folgerungen, die ruhige Abwägung aller Gründe und gegnerischen Ansichten, die sorgsame Auslese der wichtigsten Texte trägt wesentlich bei zu der Beweiskraft der einzelnen Ausführungen. Es dürfte der Beweis erbracht sein, daß die Eucharistie von Christus als Opfer intendiert war und sein Wille von den Aposteln und ihren Nachfolgern konsequent ausgelegt wurde. Für alle, die ernstlich bemüht sind, sich einen wissenschaftlichen Begriff von dem historischen Meßopferbegriff zu machen, sei B.s Arbeit sehr empfohlen. Wenn auch in der Exegese der eucharistischen Texte bei den Vätern des I. und II. Jahrhunderts noch manche Lücke auszufüllen ist, so sind die Folgerungen des Verf.s völlig beweisend und meines Erachtens unwiderleglich. Die Aussetzungen der bisherigen Kritik haben an den Hauptresultaten der Schrift wenig geändert.

Gotthardt.

Cremer, Hermann †, **Schriftgedanken.** Aphorismen und Skizzen. Herausgegeben von Ernst Cremer. Gütersloh, 1917. Bertelsmann. (68 S. 8.) ℳ 1, 60.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgeber: A. Schlatter und W. Lütgert. 21. Band, 8. Heft.

Es sind das kurze Urteile, Erkenntnisse, Predigtskizzen, die der Beachtung der Wissenschaft und der kirchlichen Praxis in Kirche und Schule wert sind. Die übersichtliche Anordnung des Heftes ermöglicht seine Benutzung als Nachschlagebuch. Die Anordnung folgt der Anordnung der Bibel. Was S. 11 über den Jahve-Namen gesagt wird, dürfte nicht ganz stimmen, da meines Wissens sich ja im semitischen Heidentum

Jahve gefunden hat, was die Erörterungen über den etwaigen Ursprung dieses Namens hervorgerufen hat. Fiebig.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 23. Band, Heft 3/4. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (124 S. 8.) ℳ 4.

Inh.: Herm. Hering, Samuel Ernst Timotheus Stubenrauch und sein Neffe Friedrich Schleiermacher. Eine Geburtstagsgabe.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 4. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Weber, Ein neues „Leben Jesu" (J. Lepsius) und die alte Frage der Leben-Jesu-Biographie. — Ludwig Weniger, Kann die Schule auf den Religionsunterricht verzichten? — Pfennigsdorf, Die Regelung des christlichen Religionsunterrichts in der Schule im Fall der Trennung von Staat und Kirche. — E. Pfennigsdorf, Deutscher Weltberuf. — Neuberg, Recht und Sittlichkeit. — E. Pfennigsdorf, Von der Wirklichkeit hinter Krieg und Geschichte.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 8. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Hacker, Dr. Fridolin Huber. (Schluß.)

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 86. Heft. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (39 S. 8.) ℳ 2, 60.

Inh.: Otto Weinreich, Neue Urkunden zur Sarapis-Religion.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 16. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Demmel, Sturmzeichen aus dem ehemaligen Oesterreich. (Schluß.)

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. 1. Jahrg., Nr. 1. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Die Preußische Regierung als Erbe des landesherrlichen Kirchenregiments. — Die Forderungen des Deutschen Evang. Kirchenausschusses an die Nationalversammlung. — Kirchentag - Kirchenbund. — Aeltere Kirchenbundpläne. — Kirchenfragen und katholische Kirche in Deutschland. — Von den protestantischen Kirchen in ausländischen Trennungsstaaten (Basel).

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 15 und 16. Marburg.

Inh.: (15.) C. v. Zastrow, Revolution und Christentum. 4. — H. Vollmer, Religiöse Volksbücher der Vorzeit. 5. Pilatus-Sage. — H. Hermelink, Die Kirchen als Korporationen des öffentlichen Rechts. — (16.) G. v. Rohden, Der Religionsunterricht im neuen Staatswesen. — Rade, Ein kirchenpolitisches Zwischenspiel in der Preußischen Landesversammlung. — Erich Meyer, Die Kirche und der erste Mai. — Herm. Stahn, Zur Verwahrung gegen D. Traub. — Gerhard Heine, Vom Theater der Gegenwart und von dem der Zukunft.

Philosophie.

Reimer, Wilhelm, **Der phänomenologische Evidenzbegriff.** (S.-A. a. »Kantstudien« XXIII, 2/3.) Berlin, 1918. Reuther & Reichard. (S. 269—301. 8.)

Die Grundvoraussetzung, auf die die Untersuchung aufgebaut ist, bildet der intentionale Charakter des Bewußtseins. In der Evidenz sieht der Verf., im Anschluß an Husserl, das Erlebnis der Uebereinstimmung zwischen dem intendierten Gegenstand eines „gebenden" und eines „meinenden" Aktes, das Erlebnis des Zusammenfallens von „gegebenem Sachverhalt und gemeintem Sinn" (S. 271). Schon der gegebene Sachverhalt sei stets qualitativ bestimmt und zwar beruhe diese Bestimmtheit bei den wahrgenommenen Sachverhalten in dem „Sosein" und der „immanenten Strukturgesetzlichkeit" des Gegebenen, bei den begrifflichen Sachverhalten dagegen im Wesen des Begriffes. In der eindeutigen Bestimmtheit nämlich sieht der Verf. gerade die Aufgabe der Begriffe, als welche nichts anderes wären als „Regeln für Akte" nämlich „Anweisungen eindeutigen Meinens" (S. 280). Evidenz sei nicht „Zeichen", nicht „Kriterium", sondern „Erlebnis" der Wahrheit (S. 286/7), ohne dadurch aber zu etwas bloß Subjektivem und Psychischem zu werden. Den höchsten Grad von Objektivität erreiche das Wahrheitserlebnis erst im wissenschaftlichen System. Der letzte Grund des Zusammenfallens von Gemeintem und Gegebenem, d. h. der Evidenz, sei die transzendentale Einheit des Bewußtseins. Die kleine Schrift sei wegen der sorgfältigen Analyse und der reichhaltigen Hinweise auf die phänomenologische und neukantische Literatur allen Freunden der genannten Philosophenschulen bestens empfohlen. Wer freilich in der Evidenz keinerlei fundamentales Erlebnis sieht, das alle wahren Urteile begleitet, sondern sie nur als Gefühl des Denkzwanges auffaßt, das sich unter gewissen Voraussetzungen dann einstellt, wenn der Beurteiler nachträglich reflektierend versucht, dem eben von ihm vollzogenen Urteil entgegen zu urteilen, dessen Bedenken gegen die phänomenologische Betrachtungsweise werden auch durch die vorliegende Analyse kaum entkräftet werden. Zilsel.

Meinong, Alexius, **Ueber emotionale Präsentation.** Wien, 1917. Hölder in Komm. (183 S. Gr. 8.) ℳ 4, 25.

(Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse, 183. Band, 2. Abhandlung.)

Präsentation ist der Ausdruck für die Tatsache, daß die Erfassung eines Gegenstandes durch eine Art von Gegebenheit gleichsam vorbereitet ist. Für die Gegenstände des Innenlebens hat man vielfach hier der Vermittlung der Vorstellung zu benötigen geglaubt. Dieser Begriff und Gebrauch der Vorstellung, in der älteren Philosophie seit Leibniz und Wolff wohl der umfassendste der philosophischen Grundbegriffe, hat in neuerer Zeit mehr und mehr an Geltungsgebiet verloren. Immer stärker legen die Forscher auf die Anerkennung eines eigentümlichen unanschaulichen Wissens Wert, das zu beschreiben eine der allerschwierigsten Aufgaben der neuesten Psychologie geworden ist. Auch Meinong hat wiederholt betont, daß das Bewußtwerden und die Erfassung eines Erlebnisses nicht jederzeit durch vermittelnde Vorstellungen zustande komme, sondern in einer einfachen Präsentation bzw. Selbstpräsentation zu suchen sei. Die Tatsachen dieser Präsentation im Gebiete des Emotionalen sowie überhaupt das Verhältnis inhaltlicher Präsentation zum Emotionalen, die Eignung des Emotionalen zum Erfassungsmittel näher zu beleuchten ist die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung. Unter diesem Gesichtspunkt handelt M. von der Unterscheidung von Inhalt, Akt und Gegenstand, von der Partialpräsentation beim Fühlen und Begehren, von der Charakteristik der Gefühle und Begehrungen nach ihren psychologischen Gegenstandsvoraussetzungen, vom Erkennen auf Grund emotionaler Partialpräsentationen, von persönlichem und unpersönlichem Wert, Wert und Existenz, Dignität und Desiderat usw. Die gewohnte Meisterschaft und der bohrende Scharfsinn der psychologischen Zergliederung braucht bei M. nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wilhelm Reimer.

Der **Aufstieg.** Neue Zeit- und Streitschriften. Nr. 6/7. Leipzig, 1919. Anzengruber-Verlag. (32 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Karl Frank, Die Parteilichkeit der Volks- und Rasseabergläubischen. Vortrag.

Es werde Licht. Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten. Hgb. von Emil Felden. 50. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Oldenburg & Co.

Inh.: Rud. Krampe, Weldfriede. — Emil Felden, Vom aufbauenden Geist. — J. Unold, Monismus und Darwinismus. — Oswald Marcuse, Schiller. — Ed. Seidel, Berufswahl und Stecken-

pferd. — Clemens Taesler, Trauerfeier. — Paul Sommer, Die Geistesväter der gegenwärtigen deutschen Umwälzung. — P. Mühsam, Haß und Neid. — Ludwig Gurlitt, Volksschriftsteller.

Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen. Hgb. von K. Marbe. 5. Band, Heft 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: M. Schmitt, Der Einfluß des Milieus und anderer Faktoren auf das Intelligenzalter. (39 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Geschichte.

1) **Freytag-Loringhoven**, Frhr. v., **Politik und Kriegführung.** Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (IX, 252 S. Gr. 8.) ℳ 9,75, geb. ℳ 11,50.

2) Ders., **Was verdanken wir unserem Offizierkorps?** Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (93 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Ein großes geschichtliches Werk (1) liegt vor uns, in welchem uns der Verf. den ganzen Reichtum seines Wissens und seines gereiften Urteils zu bieten vermag. Er geht von dem oft genannten Satze des Generals von Clausewitz aus, der den Krieg als die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln erklärt und die innige Verkettung der Kriegführung mit der Politik als die alleinige Sicherstellung des Erfolges bewertet. Der Verf. greift, um die Richtigkeit dieses elementaren Satzes zu beweisen, bis in die Zeit bei Abschluß des dreißigjährigen Krieges zurück und läßt alsdann die Geschichte wie einen großen, klaren Spiegel an dem geistigen Auge des Lesers vorüberziehen. Wir sehen zunächst die großartige Staats- und Kriegspolitik Ludwigs XIV, die unserem armen Vaterlande die tiefsten Wunden schlug, um selbst die verderblichsten Folgen für Frankreich zu haben, als dessen Politik nicht mehr mit dem physischen Vermögen des erschöpften Frankreichs zu rechnen verstand. Englands kluge Politik zog den Nutzen und schuf die englische Macht, die sich seit jener Zeit bis in die Gegenwart trotz schwacher militärischer Kräfte zu Lande mit Hilfe der Seemacht an führender Stelle gehalten hat. Die Darstellung der Zeit des Meisters der Politik und Kriegführung zugleich, Friedrichs des Großen, ist mit besonderer Liebe behandelt. Ueber die Kriege der Revolution und der Befreiungskämpfe geht das Buch in übersichtlich klarer Weise zu den Einigungskriegen Deutschlands über und zeigt uns das Musterbild der Zusammenarbeit der Politik und der Kriegführung in den Händen Bismarcks und Moltkes. Sehr gut durchgearbeitet sind die Abschnitte über die beiden unglücklichen Kriege Rußlands 1877/78 und 1904/5, in denen eine verfehlte Politik den Krieg mit ungenügenden Mitteln führte und deshalb unterlag. Naturgemäß bringt der Leser dem Schluß- und Hauptabschnitt des Buches, den Betrachtungen über den Weltkrieg, besonderes Interesse entgegen und wird finden, daß der Verf. alle einschlägigen Fragen mit Sachlichkeit und vornehmer Abwägung überzeugend und zutreffend beantwortet.

Unsere wunderbare, durch eine mehr als zweihundertjährige Geschichte geweihte deutsche Armee steht vor ihrer Auflösung. Freiwilligenverbände loser Zusammenfügung werden die stolzen alten Regimenter ersetzen. Das Offizierkorps sieht sich mit Undank gelohnt, wiewohl 95 % der aktiven Offiziere im Weltkriege für das Vaterland geblutet haben, 39 % den Heldentod gestorben sind gegen 13 % der Mannschaften. Aus diesem Geiste heraus legt der Verf. (2) gleichsam einen Ehrenkranz auf die Gruft unseres Offizierkorps, um an der Hand der Geschichte, die allein die gerechte Beurteilerin ist, zu beweisen, was unser preußisches und deutsches Volk seinem Offizierkorps zu verdanken hat. Eine glanzvolle Geschichte rollt sich vor dem Leser ab. Sie führt von Leuthen und Zorndorf durch die Tiefen von Jena zu den Siegeshöhen von Königgrätz und Sedan. Der Weltkrieg mit den Kämpfen und Leiden, wie sie die Geschichte noch nie gesehen hat, zeigt uns noch einmal unser Offizierkorps auf der Sonnenhöhe seiner Leistungen, bis es das schwarze Verhängnis mit Heer und Volk zusammen in die Tiefe reißt. Mit Stolz, aber auch mit Wehmut folgen wir den Ausführungen und schließen uns der Schlußbetrachtung des Verf.s an, daß, wenn auch das alte Offizierkorps dahingegangen ist, sein Geist über dem Vaterlande schweben möge. Friedrich Immanuel.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 67. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Georg Wolff, Spätrömische und frühmittelalterliche Kultur. — H. Hofmeister, Die Entstehung des Befestigungswesens in Nordwestdeutschland. — Mehring, Das Württembergische Adels- und Wappenbuch.

Naturwissenschaften.

Zoologische Mededeelingen uitgegeven vanwege 's Ryks Museum van Natuurlijke Historie te Leiden onder redactie van E. D. van Oort. Deel III, Afl. 4. Deel IV, Afl. 2—3. Leiden, 1917/18. Brill. (S. 263—300; 178 S. Gr. 8.)

III, 4. E. L. Bouvier beschreibt einen neuen Vertreter der interessanten, die Gliederwürmer mit den Gliederfüßern verbindenden Klasse der Onychophoren, den er dem Sammler zu Ehren Paraperipatus stresemanni nennt und gibt einen Bestimmungsschlüssel der fünf Arten umfassenden Gattung. W. Roepke bringt eine Photographie des Gespinnstes des früher beschriebenen und hier (69. Jahrg. [1918], Nr. 17, Sp. 338) bereits erwähnten kleinen javanischen Netzflüglers Parasemidalis decipiens. R. Kleine beschreibt in seinen „Beiträgen zur Kenntnis der Amorphocephalus-Verwandtschaft“ einige exotische Laufkäfer, J. G. De Man gibt »Diagnoses of new species of macrurous decapod crustacea from the Siboga-Expedition«, R. Horst liefert einen „Beitrag zur Kenntnis südafrikanischer Polychaeten“. Endlich beschreibt R. Kleine „Neue Mioliſpa aus dem Leidener Museum“. Im ersten Hefte des 4. Jahrganges veröffentlicht M. Schepman die Beschreibung einer Sammlung von Land-, Süßwasser- und Meeresmollusken vom nördlichen Neu-Guinea; von den etwa 60 Arten sind 9 für die Wissenschaft neu. A. B. van Deinse gibt eine Zusammenstellung der in den Jahren 1531 bis 1788 an den niederländischen Küsten gestrandeten Pottwale, während E. D. van Oort über einen am 8. Februar 1918 bei Nordwijk angespülten Kurzschnabeldelphin (Lagenorhynchus albirostris) berichtet und zugleich eine kritische Liste bisher an den niederländischen Küsten beobachteter Wale liefert. K. Martin macht auf ein accessorisches Schalenstück bei einer Muschel Corbula aufmerksam, das an der Atemröhre sitzt und wunderbarer Weise in Sammlungen rezenter Konchylien seltener anzutreffen ist als an versteinerten Muscheln dieser Gattung. Die letzte Arbeit endlich ist eine Fortsetzung der von R. Horst publizierten Liste südafrikanischer Polychaeten.

IV, 2. In der ersten der ausschließlich systematischen Arbeiten besprechen M. D. Horst und O. L. E. de Raadt »de identiteit van Mus diardii Jentink«. Die von Jentink 1879 als Mus diardii n. sp. beschriebene westjavanische Ratte ist identisch mit der großen javanischen Hausratte Mus rattus griseiventer Bonhote, die jetzt Mus rattus diardii Jentink zu heißen hat, während für die bisher Mus rattus diardii Jentink genannte indische Sawahratte der neue Name Mus rattus brevicaudatus vorgeschlagen wird. — Sodann berichtet R. van Eecke über seine »Studies on Indo-Australian Lepidoptera (III. Some Rhopalocera and Netrocera from Simalur, Pulu Lasia, Pulu Babi and Sumatra)«. Die Sumatra vorgelagerten Inseln beherbergen

eine einheitliche melanotische Schmetterlingsfauna. Der **Melanismus** ist namentlich bei den Arten der Insel Pulu Babi auffallend. Schließlich beschreibt H. F. Nierstraß „Alte und neue Isopoden" aus den Museen von Amsterdam, Utrecht und Leiden.

IV, 3. Im dritten Hefte berichtet zunächst R. Horst »On a remarquable fresh-water Polychaete ‚Nereis nonhuysi' from the East-Indies«. Wenn dieser Wurm geschlechtsreif wird, bildet er sich, trotzdem er im Süßwasser lebt, in eine Heteronereisform um. In seiner Arbeit »Coprides nouveaux de la région éthiopienne et remarques diverses« beschreibt J. J. E. Gillet 16 neue Pillenkäfer, J. G. de Man in seinen »Diagnoses of new species of Macrurous Decapod Crustaeca from the Siboga-Expedition« 6 neue Krebse, J. J. Tesch bespricht das »Grapsoid genus Pyxidognathus« A. Milne-Edwards, with description of a new species«. Zum Schluß bringt R. Horst noch eine Notiz »On the supposed identity of Bathynoë nodulosus Dihl. and Weberia pustulata Horst«. Die beiden Fundorte (Malayischer Archipel und Atlantischer Ozean südlich von Island) sind ein neuer Beleg für die weite geographische Verbreitung der Tiefseetiere. Ad. St.

Abhandlungen, hgb. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 36. Band, Heft 3. Frankfurt a. M., 1918. Selbstverlag. (S. 285—372. Gr. 4. mit 10 Taf. und 1 Textfig.) ℳ 21, 50.

Inh.: Cäsar Boettger, Die Molluskenausbeute der Hanseatischen Südsee-Expedition 1909. — Axel Born, Die Calymene Tristani-Stufe (mittleres Untersilur) bei Almaden, ihre Fauna, Gliederung und Verbreitung. — Th. Wegner, Chelonia gwinneri Wegner aus dem Rupelton von Flörsheim a. M.

Mathematisch-Physikalische **Bibliothek.** Hgb. von W. Lietzmann und A. Witting. 33. Band. Leipzig, 1919. Teubner. (52 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Otto Meißner, Wahrscheinlichkeitsrechnung. II. Anwendungen. Mit 5 Figuren im Text.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bamberger, Georg, **Geldstrafe statt Gefängnis.** Stuttgart, 1917. Enke. (29 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Schriften der Deutschen Gesellschaft für soziales Recht. Heft 3.

Daß kurzfristige Freiheitsstrafen nichts nützen, dagegen viel schaden, daß häufigere Anwendung der Geldstrafe erwünscht wäre, daß dann aber auch dafür gesorgt werden müsse, daß die Strafen so hoch bemessen werden könnten, daß sie auch den Reichen empfindlich treffen, das dürfte heute kaum mehr bestritten werden. In seiner anregenden Untersuchung geht der Verf. von der zutreffenden Erwägung aus, daß die Einwirkungen des Krieges mit dem Friedensschluß nicht verschwinden würden, daß infolge dieser besonderen Verhältnisse gar viele, die sonst mit dem Strafgesetz nicht in Widerstreit geraten wären, sich strafbar machen würden und daß es unbillig wäre, sie zu Freiheitsstrafen zu verurteilen und dadurch sie und ihre Angehörigen ohne Not und schwerer, als es ihrer Schuld entspräche, zu schädigen. Der Verf. ermahnt die Richter, mehr noch als bisher die Geldstrafe zu bevorzugen, dabei aber auch darauf zu achten, daß sie empfindlich sei; durch Bundesratsverordnung oder besser wohl durch Gesetz sollen die Richter die Befugnis erhalten, in allen Fällen auf Geldstrafen zu erkennen, in denen die Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten unzulässig ist; die Höhe der Geldstrafe müßte ganz dem richterlichen Ermessen anheimgestellt werden. Durch Bewilligung von Ratenzahlung und Arbeitszwang ist dafür zu sorgen, daß die Geldstrafen auch bezahlt oder abgearbeitet werden; das Absitzen der Geldstrafe soll aufhören. Ein bedingter Straferlaß eines Teiles der Geldstrafe könnte sich als heilsam erweisen. Dies alles kann man unterschreiben. Verwahren dagegen müssen wir Richter uns, wenn uns S. 23 und sonst mehrfach angesonnen wird, fiskalische Gesichtspunkte bei der Strafrechtspflege zu berücksichtigen. Für den Politiker mag die angeregte Reform auch um deswillen erwünscht sein, weil sie im finanziellen Interesse des Staates liegt; für den Strafrichter aber ist dies ein Gesichtspunkt, der für ihn überhaupt nicht in Betracht kommt. Wenn bei der Wahl der Strafart erst finanzielle Gesichtspunkte berücksichtigt werden, dann wird eines Tages dieser Gesichtspunkt bewußt oder unbewußt auch bei der Bemessung der Strafe eine entscheidende Rolle spielen. Albert Hellwig.

Binding, Karl, **Die staatsrechtliche Verwandlung des Deutschen Reiches.** Leipzig (1919), Emanuel Reinicke. (50 S. Kl. 8.) ℳ 1, 50.

Der berühmte frühere Leipziger Rechtslehrer nimmt für die neue Reichsverfassung zu einer Grundfrage Stellung, die er mit Recht als die wichtigste bezeichnet, indem er eintritt für den Bundesstaat gegenüber dem Einheitsstaat, einen Reichstag bestehend aus Volkshaus und dem Staaten- und Ständehaus, beide unter einem gemeinschaftlichen Präsidenten und für einen als Reichsoberhaupt vom Reichstag zu wählenden „Reichsverweser" mit weitgehenden Befugnissen, der seinen Reichskanzler nach freier Entschließung und die Reichsminister nach planmäßigem Systeme ernennt. Den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Reich billigt der Verf. zwar grundsätzlich, hält ihn aber aus einleuchtenden Gründen zur Zeit für verfrüht. In einem besonderen Abschnitt nimmt der Verf. gegen den Preuß'schen Entwurf zu einer Reichsverfassung Stellung, insoweit er seinen eigenen erwähnten Ideen widerspricht. Die Schrift ist sehr gemeinverständlich geschrieben und sollte von jedem Staatsbürger gelesen werden, insbesondere sollten aber diejenigen, die zum Wiederaufbau des Reiches berufen sind, eine so gewichtige Stimme wie die Bindingsche nicht ungehört lassen. Den Schlußworten: „Ohne ein tüchtiges Heer haben wir eine unerträgliche Zukunft" wird wohl jeder, der noch einen Funken vom alten Deutschtum in sich verspürt, zustimmen. Der Wert der Schrift wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß ihr Hauptinhalt bereits im Januar d. J. in einer Reihenfolge von Aufsätzen in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" erschienen ist.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hrsgbr.: F. v. Mammen. Heft 59. Dresden, 1918. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (16 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Egon Berg, Kanada, das Land des 20. Jahrhunderts. Ein politischer und wirtschaftlicher Ausblick. Unter Zuhilfenahme statistischen Materials aus einer kurz vorm Kriegsausbruch von der kanadischen Regierung veröffentlichten Schrift.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner in Komm.

5. Beiheft: Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Seminar für Versicherungswissenschaft. Abteilung I. Heft 1. (69 S. Gr. 8.)

Inh.: Otto Pauly, Die Hamburger Kriegsklausel in der Seeversicherung.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Hgb. von E. Jaffé. Schriftleit.: E. Lederer. Heft 8. Tübingen, 1919. Mohr. (S. 295—475. Gr. 8.) ℳ 11, 70.

Inh.: Adolf Braun, Zum Preis-, Lohn- und Arbeitsleistungsproblem in der Uebergangswirtschaft. — Emil Perels, Der Abbau des wirtschaftlichen Kampfrechts. — Hugo Lindemann, Die Wohnungsfürsorge in der Uebergangswirtschaft. — Heinz Potthoff, Zur Berufslage der Volkswirte nach dem Kriege. — Emil Lederer, Die ökonomische Umschichtung im Kriege. II. — Lothar Meyer, Landwirtschaft und Uebergangswirtschaft.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Führer, Anton, **Sprachgeschichtliche Erläuterungen** zur lateinischen Formen- und Lautlehre. Ein Beiheft zur „Kleinen lateinischen Sprachlehre". Paderborn, 1917. Schöningh. (39 S. 8.) ℳ 1.

Gegenüber neuzeitlichen Bestrebungen, den Unterricht im Lateinischen schon von unten herauf in möglichst weitem Umfang auf sprachwissenschaftliche Grundlage zu stellen, wofür als Beispiel besonders Niepmanns Versuch angeführt wird, redet A. Führer, der langjährige, erfahrene Bearbeiter der erprobten Schultzeschen Lehrbücher, einem stark zurückhaltenden Verfahren das Wort. Zwar steht er selbst der Sprachwissenschaft nicht durchaus fern, wie denn seine Darlegungen eine gewisse Vertrautheit mit deren Methoden und Ergebnissen nicht verkennen lassen, zumal hinsichtlich der Stammbildungslehre des Haupt- und des Zeitwortes. Anderenteils aber stellt er die unterrichtliche Seite beherrschend in den Vordergrund. Hiervon ausgehend betont er, daß gerade das Lateinische der genannten Behandlung ganz außerordentliche Widerstände entgegensetze und zwar zunächst wegen des jugendlichen Alters der Schüler, in dem die Aneignung durch das mechanische Gedächtnis das A und O jeder zielbewußten Unterweisung bleiben müsse und dem die zu wirklich fruchtbringender induktiver Ableitung der Sprachgesetze unerläßliche umfangreiche Kenntnis der Tatsachen ebenso wie die verwandter Sprachen abgehe. Dazu komme die im Lateinischen selbst liegende Schwierigkeit, daß es nur in sehr geringem Maße die Möglichkeit des Vergleiches zwischen verschiedenen Entwicklungsstufen biete und in seinem Bau außerordentlich viel weniger durchsichtig sei als besonders das Griechische. Angesichts dieser handgreiflichen Nachteile bedeute die neue Methode für das Lernen nicht bloß keine Erleichterung, sondern unleugbar vielmehr eine Erschwerung. Empfehlenswert sei im Anfang nur die tunlichste Fernhaltung alles der Wissenschaft Widersprechenden und späterhin die Heranziehung ihrer Verfahrungsweisen und Ergebnisse zu dem auch von K. Brugmann in den Vordergrund gerückten Zweck, in dem Schüler den Sinn für die Gesetzmäßigkeit und Geschichtlichkeit auch der sprachlichen Vorgänge zu wecken. Förderlich hierfür werde sein neben der Ausbildung der Lehrer auf der Hochschule die Abfassung von leichtverständlichen Einführungen in die vergleichende Grammatik in der Art der einleitenden Abschnitte zu den Wörterbüchern von Stowasser und Heinichen sowie der kleinen von Niedermann herausgegebenen Handbücher, in denen Führer jedoch, meines Erachtens mit Recht, eine weitergreifende Berücksichtigung anderer indogermanischen Sprachen empfiehlt. Die „Erläuterungen" führen diese Grundsätze im einzelnen durch, wobei für die Zurückhaltung des Verf. schon der Umstand kennzeichnend ist, daß er die Lautlehre erst hinter der Formenlehre, und zwar auf beschränktem Raume, abhandelt. Das Bestreben, über den schulmäßigen Rahmen nicht hinauszugehen, läßt es mitunter so erscheinen, als ob eine schon ursprachliche oder nach Führers Ausdrucksweise „ursprüngliche" Bildung erst einzelsprachlich wäre; fīlī ist aus filie nicht „verkürzt", sondern zusammengezogen, statt hīc, hōc, mēl, spōndī vielmehr hĭc(c), hŏc(c), mĕl(l), spŏndī anzusetzen. Ist der Uebergang von i zu e eine „Schwächung"? -ād, -ēd, -īd, -ūd im ableitenden Singular sind erst Neubildungen im Anschluß an -ōd; templă ist nicht aus *templo-a „herleitbar". Geschickt mutet die Art an, in der die Lehre von der altlateinischen Anfangsbetonung und die von den silbischen l̥, m̥, n̥, r̥ verwertet werden. Zu vermissen ist die Berücksichtigung der Syntax.

Alles in allem verdient Führers Versuch, Wissenschaft und Schule miteinander zu versöhnen, die Beachtung beider Lager, und wenn der Sprachforscher vielleicht meint, es sei das doch nur eine bescheidene Abschlagszahlung, so möge er an das hesiodeische τὸ γὰρ πλέον ἥμισυ παντός denken und erwägen, daß dieses Entgegenkommen eines so sehr dem erprobten Alter zuneigenden Anhängers des philologischen Betriebes der lateinischen Grammatik einen Schritt von nicht zu unterschätzender grundsätzlicher Bedeutung darstellt.

Hans Meltzer.

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu, **Lyrische Uebersetzung der Psalmen 78—150.** Nach der Handschrift zum ersten Male hsgb. von Klemens Löffler. Münster i. W., 1918. Coppenrath. (VIII, 106 S. Gr. 8.) ℳ 3,75.

Bereits im Jahre 1911 hatte der Historiker Klemens Löffler in der Literarischen Beilage der Kölnischen Volkszeitung auf eine bis dahin unbekannte Psalmenübersetzung des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg hingewiesen und Proben aus ihr mitgeteilt. Mehrseitiger Anregung folgend, veröffentlicht er jetzt die vollständige Handschrift, die mit der Gräflich Fürstenberg-Stammheimschen Bibliothek 1907 in die Universitätsbibliothek zu Münster gekommen ist. Aus der Widmung Stolbergs geht hervor, daß er die kalligraphische Folio-Handschrift, betitelt: „Lyrische Uebersetzung der Psalmen von F. St. Zweiter Teil", dem Fürstbischof von Hildesheim und Paderborn, Franz Egon Freiherrn von Fürstenberg, zueignete, und zwar als Fortsetzung der gedruckten Psalmenübersetzung des Hildesheimer Professors Joseph Cramer (1787). Da dieses Werk nur die Psalmen 1—77 umfaßt, fügte Stolberg die Psalmen 78—150 hinzu. Er folgt möglichst der Vulgata im buchstäblichen Sinne, aber mit der Bemühung um Deutlichkeit. Dem Vorbilde Cramers gemäß sind für die gewandte Uebertragung „verschiedene Arten eines regelmäßigen Sylbenmaßes, bald jambisch, alcäisch, sapphisch, bald daktylisch, anakreontisch etc." gewählt. Das Ziel ist die Erbauung des christlichen Lesers durch die heiligen Gesänge des Psalters, aber außer den theologischen Kreisen vermag das in reimlosen Versen sich bewegende, aus Stolbergs katholischer Zeit stammende Buch auch die literarischen zu fesseln.

Tolstoi, Leo, **Tagebuch 1895—1899.** Nach dem geistigen Zusammenhang ausgewählt, hgb. und eingeleitet von Ludwig Rubiner. Zürich, 1918. Rascher. (XXXII, 240 S. 8.)

L. Rubiner bietet hier in der Uebersetzung von Frida Ichak-Rubiner eine Auswahl aus den Tagebüchern Tolstois, die ausschließlich eine Vorstellung von dessen geistigem Behaben und seiner Entwicklung geben soll. Sie umfaßt die fünf wichtigen Jahre, in denen sich bei ihm das große Ringen um die neu sich einstellende und ihm immer stärker bewußt werdende Weltanschauung vollzieht. Tolstois Freunde werden die Ausgabe wahrscheinlich mit Freude begrüßen. Wer nicht für ihn schwärmt, wird sie nicht gerade für unbedingt nötig halten. Ablehnen möchten wir die doch etwas einseitige, uneingeschränkte Verherrlichung Tolstois in Rubiners Einleitung und insbesondere die Anschauung, daß „ihr (der Tagebücher) Kampf unser Kampf mit unserer Zeit, ihr Weg unser Weg aus der Zeit" sei, und daß sie eine „Heilung bringende Wirkung auf den Leser" hätten (S. XI). Es gibt in Deutschland doch immerhin noch manche deutsch empfindende Menschen, die Tolstois teils echt russische, teils unklar internationale Gedankengänge nicht teilen, die so gesund sind, daß sie eine „Heilung" durch ihn nicht brauchen. Der vom Herausgeber angestellte Vergleich mit Augustins Bekenntnissen, es hätten auch die Rousseaus erwähnt werden dürfen, hinkt insofern, als sich dort mit dem ergreifenden Inhalt eine glänzende Form vereint, während bei Tolstoi das Lesen nicht selten zur Qual wird.

—tz—.

Dissertationes philologae Vindobonenses. Volumen XII. Wien, 1918. Deuticke. (219 S. Gr. 8.) *M* 10.

Inh.: Fridericus Glaeser, De Pseudo-Plutarchi libro περὶ παίδων ἀγωγῆς. — Carolus Kunst, De S. Hieronymi studiis Ciceronianis.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 10. Jahrg., Heft 12. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Walter v. Zur Westen, J. G. Schadows Gebrauchsgraphik. (Mit 11 Bildern und 1 Beilage.) — Artur Tulla, Johann Georg Heubel (1721—1762). Ein typographischer Beitrag zur Geschichte der Wiener Stegreifkomödie. — Richard Müller-Freienfels, Ueber das Lesen von Gedichten. Psychologische Randbemerkungen. — M. Stois, Bücherfreund und Luxussteuer. — Georg Witkowski, Ein rätselhafter Goethe-Einband. (Mit 1 Bilde.) — Amsterdamer, Pariser, Römischer Brief.

Altertumskunde.

Dürr, Lorenz, **Ezechiels Vision** von der Erscheinung Gottes (Ez. 1, 10) im Lichte der vorderasiatischen Altertumskunde. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (XII, 76 S. 8. mit 12 Abb.) *M* 3, 50.

Dürr hat sich die sehr dankbare Aufgabe gestellt, einmal das reiche Material der altorientalischen Altertumskunde, insbesondere der babylonisch-assyrischen, gesammelt zur Beleuchtung der Schilderung der Gotteserscheinung zu verwerten, die Ezechiel in seiner Berufungsvision und in Einzelheiten abweichend, worauf aber D. nicht näher eingeht, in der Tempelvision S. 9 fg. gegeben hat. Was der Verf. zu Jahwes Erscheinen im Sturm, zum Gotteswagen, zu den Gestalten und Gesichtern der Keruben und zum Thronen der Gottheit über den Keruben beibringt, ist von recht wertvoller Reichhaltigkeit und zeugt von selbständigen und ausgebreiteten Studien. Dabei kommt es D. nicht bloß darauf an, das Vergleichsmaterial zu sammeln und mit Hilfe des gesammelten die Bedeutung der einzelnen Symbole festzustellen, sondern auch darzutun, warum dieselben ihrer Bedeutung entsprechend gerade Ezechiel zur Schilderung der Gotteserscheinung verwendet hat. Der Verf. sucht das im einzelnen und im ganzen aus der besonderen Lage des im Exil lebenden Propheten und der ihm eigentümlichen prophetischen, religiösen bzw. theologischen Aufgabe abzuleiten. „Es galt ihm, Jahwes Macht und Größe besonders zu betonen und so den Glauben des Volkes zu stärken und das Vertrauen auf seinen Gott zu erhalten und zu beleben. Das war auch mit der Zweck der gewaltigen Berufungsvision. Bereits durch das erste Erscheinen Jahwes sollte der Glaube an den mächtigen Gott wachgerufen werden. Wie aber hätte dieses Ziel besser erreicht werden können, als dadurch, daß der Prophet hinweisen konnte auf die Tatsache, daß gerade über jene Elemente, in denen man in Babel die Größe und Majestät der Gottheit schaute und darstellte, auch Jahwe verfügt, ja daß jene glänzende Pracht, welche die fremden Götter umgab und welche geeignet war, die Exulanten kleinmütig zu stimmen, von der Erscheinung ihres Gottes noch übertroffen wird. So offenbart sich denn Jahwe gerade in den Bildern, wie sie die dortige religiöse Umgebung nahelegte. Und daraus ergibt sich zugleich die Bedeutung der einzelnen Motive der Theophanie. Es läßt sich wohl denken, welchen Eindruck diese Theophanie bei den Exulanten gemacht haben wird; sie mußten erkennen, daß ‚ihr Gott noch der Jahwe ist‘, wie sie ihn aus Geschichte und Poesie kannten.“ D. überschätzt allerdings meines Erachtens sowohl die Abhängigkeit der ezechielischen Schilderung von der babylonischen Umgebung, wie auch die Absichtlichkeit im ganzen und im einzelnen, und daß er an den Anfang seines Buches nicht eine Untersuchung des außerordentlich schwierigen, stark versehrten ezechielischen Textes gestellt hat, scheint mir nicht ganz richtig, doch soll dies den Dank für die schöne Arbeit nicht mindern.

J. Herrmann.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. N. F. 21. Band, Heft 1. Zürich, 1919. Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: E. Major, Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel. (Taf. I—III.) — W. Cart, Encore des inscriptions d'Avenches. — S. Heuberger und Th. Eckinger, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa. — W. Blum, Der Schweizerdegen. (Taf. IV—VI.) — R. Curti, „Gotische Spitzen“. — S. Heuberger, Zur Baugeschichte Königsfeldens. — E. Stauber, Die Hochwacht bei Langnau (Bern). — H. Morgenthaler, Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des XV. Jahrhunderts.

Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrage des Stiftungsvorstandes hgb. von Prof. D. G. Dalman. 14. Jahrg. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (134 S. 8. mit 7 Bildertafeln und 13 Notenbeispielen.) *M* 5, 75, geb. *M* 8.

Inh.: Dalman, Das Institut und seine Arbeit. — Procksch, Jesu Wirkungskreis am Galiläischen See. — Riemer, Wo lag Emmaus? — Dalman, Zum Tanz der Tochter des Herodias. — Ders., Die älteste Wasserversorgung Jerusalems. — Delgarte, Die Bethhoron-Straße. — Schlatter, Im Gebiet der Zehnstädte. — Graf, Ostertage auf dem Gebiet Ephraim.

Kunstwissenschaft.

Stuhlfauth, Georg, **Die „ältesten Porträts“ Christi und der Apostel.** Berlin, 1918. Hutten-Verlag. (26 S. 8. mit 2 Abbild.) *M* 0, 90.

Dieser Sonderdruck aus dem Protestantenblatt gilt dem 1910 im syrischen Antiochia ausgegrabenen Silberkelch, der jetzt im Besitz der Brüder Kouchakji zur Zeit sich in New York befindet und im American Journal of Archeology von G. A. Eisen dem 1. christlichen Jahrhundert zugewiesen und als älteste, authentische Darstellung Christi und der Apostel in Anspruch genommen worden ist. St. zeigt, daß zwingende ikonographische Beobachtungen ihn dem 5. Jahrh. zuweisen, daß er mit Elfenbeinarbeiten wie der Maximinians-Kathedra zu Ravenna stilistisch zusammengehört und ein sehr wertvolles Beispiel der syrischen Kunst dieser Zeit ist, auf den Ruhm authentischer Porträts aber nicht den geringsten Anspruch hat. St. benutzt diese Gelegenheit, um aufs neue dem in Laienkreisen scheinbar unausrottbaren Glauben an solche authentische Christusporträts zu Leibe zu gehen, in übersichtlicher Darlegung der Hauptsachen der Ueberlieferung; vgl. das gesamte Material in meinen Christusbildern. Zahns Ableitung der Lukastradition aus einem Mißverständnis von Leucius (Charinus) halte ich nicht für geglückt; sie stützt sich auf eine Stelle, wo gar nicht Leucius sondern Leontios steht, und wird der Tatsache nicht gerecht, daß Lukas zuerst als Madonnenmaler erscheint. Ein Korrekturnachtrag geht noch auf Volbach's Veröffentlichung des ganzen Silberfundes in der „Germania“ ein, die Datierungen revidierend. Zwei Abbildungen des Kelches zieren das Heftchen.

v. Dobschütz.

Waetzoldt, Wilhelm, **Deutsche Malerei** seit 1870. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (94 S. 8. mit 53 Abbildungen.) Geb. *M* 1,50. Wissenschaft und Bildung. 144. Bdch.

Das vorliegende Büchlein kommt einem fühlbaren Bedürfnis entgegen; es fehlte an einem kurzen Ueberblick über die neueste deutsche Malerei, der nicht von irgend einem Parteistandpunkt, sondern von der höheren Warte geschichtlicher Erkenntnis aus aufgenommen wäre. Waetzoldt gibt keine eigentliche geschichtliche Entwicklung des ganzen Verlaufs, sondern teilt ein nach Bildgattungen: erzählendes Bild, Bildnis, Landschaft, Stilleben, Wandbild, und schildert

innerhalb dieser die Entwicklung. Aber auch, und gerade darin zeigt sich die Stetigkeit und Geschlossenheit im Ablauf der modernen deutschen Malerei, in diesen verschiedenen Arbeitsgebieten verschieben sich die Schwerpunkte des künstlerischen Interesses *in* gleicher Weise, tauchen gleiche Probleme im gleichen Wechsel auf und verschwinden. Ueberall ist die Dramatisierung und gefühlsmäßige Beseelung des Anschaulichen festzustellen, eine Anschauung, die ganz von selbst zu einer Würdigung auch der dem Expressionismus zu Grunde liegenden Bestrebungen führt, wenn dieser auch selbst schon außerhalb des Planes liegt. Die kluge Darstellung, die bei aller kritischen Haltung von zukunftsfrohem Optimismus getragen wird, wird sich schnell Freunde erwerben. Die 53 Abbildungen enthalten manches Unbekannte; ein Bücher- und ein Künstlerverzeichnis erhöhen die Brauchbarkeit des Büchelchens.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 14. München, 1919. Callwey.

Inh.: Paul Natorp, Philosophie der Arbeitslosigkeit. — Adolf Keller, Tiefenpsychologie (Schluß). — Oskar Walzel, Die deutsche Dichtung und das Ausland (Schluß). — Paul Rohrbach, Ostpolitik. 2. Die ukrainische Frage. — Ferd. Avenarius, Um den Faust (Schluß). — Ders., Helena-Sukkuba.

Pädagogik.

Weniger, Ludwig, **Das Gymnasium nach dem Kriege.** Erwägungen und Vorschläge. Weimar, 1919. Böhlau. (VII, 118 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 50.

Wenn nicht alles täuscht, stehen wir vor wichtigen Entscheidungen auf dem Gebiete unseres Gesamtschulwesens. Die „Einheitsschule" fordert nicht etwa bloß Daseinsberechtigung, sondern tritt mit dem ausgesprochenen Anspruch auf, daß das Bestehende sich in ihren Rahmen einfügen soll. Das Gute, das der Gedanke der Einheitsschule ohne Zweifel hat, läßt sich ohne grundstürzende Aenderungen verwirklichen, durch Beseitigung der Vorschulen, Gewährung von Freischule für die Tüchtigen und durch Schaffung von Aufstiegsmöglichkeit für hervorragend begabte Volksschüler, etwa wie sie in Berlin bereits verwirklicht ist. Aber es besteht die dringende Gefahr, daß man sich damit nicht begnügt und daß weiterzielenden unklaren Gedanken einerseits und recht durchsichtigen und klaren Standesbestrebungen auf der anderen Seite wertvolle Kulturgüter geopfert werden. Da ist die vorliegende Schrift, die vor den Novemberereignissen entstanden ist und daher auch die erst jetzt brennend gewordene Frage der Einheitsschule nur gelegentlich streift, so recht geeignet, zu warnen und rein sachlich aufzuklären. Ueber die Zukunft des Gymnasiums werden da gute und kluge Gedanken ausgesprochen, in anspruchsloser Form, aus einer reichen Berufs- und Lebenserfahrung heraus. Dem Streben nach Ausgleichung gegenüber, das in der Zeit liegt, weist der Verf. mit Recht darauf hin, wie jedes Gymnasium, besonders in der kleineren Stadt, seine eigene, oft recht bedeutsame Geschichte hat, und daß man gut daran tut, innerhalb der vom Lehrplan gezogenen Grenzen jeder Eigenart Freiheit zu lassen. Vor übertriebenen Anforderungen im Abiturientenexamen wird gewarnt; die Ausscheidung der Ungeeigneten muß frühzeitig erfolgen. Der Lehrer wird am meisten Erfolg haben, wenn er Begeisterung und Nüchternheit vereint. „Dreierlei soll sich in ihm vereinen: ein ernster Christ, . . . ein weiser Erzieher, ein tüchtiger Gelehrter." Wenn man für den ersten Punkt einsetzt „ein ernster Mensch", wird die Formulierung annehmbarer. Dagegen stimme ich dem Verf. durchaus zu, daß die humanistische Ausbildung nur dann segensreich ist, wenn sie „mit Kraft und Gründlichkeit betrieben wird. Wenn man einem Glase Wein immer wieder Wasser zugießt, so bleibt zuletzt ein schales Getränk übrig, das nur wenig Farbe und Geschmack hat, unerquicklich für jedermann". Auch heute noch haben die humaniora einen Anspruch darauf, hinreichend in Unterricht und Erziehung berücksichtigt zu werden. Das wird überzeugend mit dem Hinweis auf das Entwicklungsgesetz dargetan, „daß alle Lebenserscheinungen durch eben die Kräfte erhalten werden, aus denen sie entsprungen sind". In unserer geistigen Bildung, wie sie nun einmal geschichtlich geworden ist, ist die Antike ebenso wie das Christentum ein wesentliches Stück. Wir können es nicht wegdenken oder wegreden. Wenn der Verf. dabei das klassische Altertum mehr als Norm im Sinn des Humanismus faßt und den Historismus für das Gymnasium mehr oder weniger ablehnt, so ist das vom Standpunkt des Pädagogen aus schließlich zu begreifen. Nicht mit kühlem Verstehen, sondern mit warmer Begeisterung läßt sich letzten Endes mehr erreichen. Aber daß das keine Gegensätze sind, die sich ausschließen, das haben uns Erwin Rohde, Zielinski, Paul Cauer und andere gezeigt. Weiterhin bespricht W. die einzelnen Unterrichtsfächer, wobei ein besonderer Abschnitt auch der Kunsterziehung gewidmet ist. Der Vorschlag, der zur Erzielung größerer Fertigkeit im freien Sprechen gemacht wird, ist sehr beachtenswert. S. 8, Z. 8fg. muß es heißen: *πολυμαθίη νόον οὐ διδάσκει.* Ludwig Mader.

Frankfurter Zeitgemäße **Broschüren.** Gegründet von P. Haffner, Johs. Janssen und Th. Thissen. 38. Band, 6. Heft. Hamm, 1919. Breer & Thiemann. (19 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Seidenberger, Otto Willmann.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Schriftl.: E. Hauler, L. Radermacher, H. Schenkl. 68. Jahrg., Heft 10/11. Wien, 1918. Hölder.

Inh.: P. Ortmayr, Der Seitenstettener **Commentariolus historicus** über Buridans Verhältnis zu Johanna von Navarra. — W. Kubitschek, Bemerkungen zu Konrad Millers **Itineraria Romana.** — M. Schuster, Die altklassische Lektüre und die Koëdukation.

Vermischtes.

Hofmannsthal, Hugo v., **Die prosaischen Schriften,** gesammelt. Dritter Band. Berlin, 1917. S. Fischer. (195 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4, 50.

Das vorliegende Buch hat, wie schon die ersten zwei Bände, mehrere Prosastücke von großer Feinheit. Da ist vor allem der Aufsatz über die griechischen Wanderungen, aus dem der Duft dieser antiken Landschaft strömt, dieser Landschaft, um die die Spur von Jahrtausenden hauchte, dieser Luft, „worin das Gold der Ewigkeit aufgelöst schien". Oesterreichische Gegenstände behandeln die Essays über Prinz Eugen, Maria Theresia und Grillparzers politisches Vermächtnis. Das sind echte Porträts, wie sie die Hofmannsthalsche Geschichtsdarstellung zustande bringt: die künstlerische Distanz, die Erinnerung fein stilisiert, der Wert für die seelische Eigenart und das niemals sich Wiederholende, das bewußte Auswählen aus dem vorliegenden Stoff, sprachliche Allegorisierungen und Altertümlichkeiten, die seltsamen Uebergänge von Geschichtstatsache in Geschichtsbild und immer wieder die Landschaft und das alte Wien, in das sich das Ganze zusammenfaßt. Es ist dichterische Erinnerungstätigkeit. Auch in der Studie über den verstorbenen Philosophen Raoul Richter wird dieser Zug H.scher Kunst fühlbar, ich meine die Art, wie er aus den unzähligen Möglichkeiten der Auffassung des geschichtlichen bzw. biographischen Zusammenhangs wählt, wie er im geschichtlichen Abschluß die Verwirklichung eines Dinges sieht, seinen gewordenen, vollendeten Ausdruck und aber auch die Grundlage zu jedem

poetischen Schaffen. Das ist die höhere Einheit von Tod und Leben. Sie ist bleibendes Geschehen, nicht allein Geschichte. Das Buch bringt alle seine Kapitel ungewollt zu einem Zusammenklang. Der Stil gibt den Gegenständen die Frische des Lebens, es sind sprechende Sätze und der Widerklang einer dichterisch gesehenen Welt. Franz Strunz.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 3. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (73 S. Gr. 8.) ℳ 2,40.

Inh.: Albert Köster, Prolegomena zu einer Ausgabe der Werke Theodor Storms.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 14. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Kontinentaleuropäischer Zusammenschluß? R. Schick, Die Verstaatlichung der Kartelle. — M. Horten, Die Weltanschauung des Orients.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 7. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: A. Doren, Die Aufgaben der volkstümlichen Bücherei. — Konrad Hübner, Die Lage der preußischen Gerichtsassessoren. — Hugo Grothe, Das bulgarische Bildungswesen und seine Entwicklung. — Hans Reichel, Rechtsstellung der Extraordinarien in der Schweiz. — H. Gothe, Eine Studenten-Vertretung Groß-Dresden.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1918. Heft III. Oktober- bis Dezembersitzung. München, Franz in Komm. (505 S. 8.) ℳ 4.

Inh.: R. Emden, Ueber elektrische Wellen in geschichteten Medien. — S. Günther, Ueber eine ostafrikanische Naturkatastrophe. — F. Lindemann, Die konforme Abbildung der Halbebene auf ein von beliebigen Kegelschnitten begrenztes Polygon. — H. Liebmann, Integralinvarianten und isoperimetrische Probleme.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 10. Abhandlung. München, Franz in Komm. (18 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: Karl Borinski, Braun als Trauerfarbe.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 10. April 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 20: Haberlandt, Zur Physiologie der Zellteilung. Dritte Mitteilung, Ueber Zellteilungen nach Plasmolyse. — Einstein, Spielen Gravitationsfelder im Aufbau der materiellen Elementarteilchen eine wesentliche Rolle? — H. Rogge, Die Urschrift von Adalbert von Chamissos Peter Schlemihl.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 189. Band, 4. Abhandlung. Wien, 1918. Hölder in Komm. (118 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: A. Meinong, Zum Erweise des allgemeinen Kausalgesetzes.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 17/18. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Paulys Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung begonnen von Wissowa. Herausgegeben von W. Kroll. Supplementband III. (Harder.) — J. L. V. Hartman, Ad Platonis Rempublicam. (E. Hoffmann.) — Fr. Preisigke, Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten I 5 und II 1. (P. Viereck.) — N. A. Bees, Verzeichnis der griechischen Handschriften des peloponnesischen Klosters Mega Spiläon. (F. Boll.) — Th. Wegeleben, Die Rangordnung der römischen Centurionen. (M. Bang.) — A. Busse, Textkritisches zu Platon. — Draheim, Bildliche Darstellung des Vers- und Strophenbaues.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Fischer, W., Das römische Lager, insbes. nach Livius. (K. Lehmann: Sokrates VII, 3/4.)

Hermsen, H., Die Wiedertäufer zu Münster in der deutschen Dichtung. (E. Sauer: Euphorion XXII, 2.)

Herrmann, M., Forschungen zur deutschen Theatergeschichte des Mittelalters und der Renaissance. (H. Knudsen: Ebd.)

Heynen, W., Der „Sonnenwirt" von Hermann Kurz. (E. Sauer: Ebd.)

Hölderlin, Fr., Sämtliche Werke und Briefe, krit.-hist. Ausgabe von F. Zinkernagel. II. Bd. (E. Lehmann: Ebd.)

Kammerer, P., Das Gesetz der Serie. Eine Lehre von den Wiederholungen im Lebens- und im Weltgeschehen. (Deutsche Revue 44. Jahrg., April 1919.)

Lehmann, P., Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. I. Band: Die Bistümer Konstanz und Chur. (R. Sillib: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. XXXIV, 1.)

Lenaus Werke. Hgb. von C. A. v. Bloedau. (H. Bischoff: Euphorion XXII, 2.)

Lerche, O., Herzog August d. J. zu Braunschweig-Wolfenbüttel, Johann Balthasar Schupp und der Obrist Schott 1657/9. (C. Vogt: Ebd.)

Magon, L., Der junge Rückert. Sein Leben und Schaffen. (A. Sauer: Ebd.)

Vom 25. bis 30. April 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Becker, F., Geographie-Unterricht und Landkarte in der Volksschule. Zürich, Orell Füßli. (30 S. 8.) ℳ 1,80.

Handbuch zum Neuen Testament, in Verbindung mit W. Bauer u. a. hgb. von H. Lietzmann. III. Band, Lief. 1: Die Briefe des Apostels Paulus. 1. Halbband. Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriefe an die Römer, erklärt von H. Lietzmann. 2. Auflage. Tübingen, Mohr. (129 S. Gr. 8.) ℳ 5,20, geb. ℳ 7,50.

Heidegger, M., Eine Schweizerin gegen das Frauenstimmrecht. Zürich, Orell Füßli. (31 S. 8.) ℳ 2.

Keller, A., Der Völkerbund und die Kirchen. Vortrag. Zürich, Orell Füßli. (16 S. 8.) ℳ 1,20.

Klatt, F., Jean Paul als Verkünder von Frieden und Freiheit. Der romantische Idealismus und sein Aufruf zur Tat. Berlin, Furche-Verlag. (82 S. 8.) ℳ 2,60.

Koenigsmann, B., Scheinwerfer und Scheinwerfermaschinen. Berlin, Mittler & Sohn. (69 S. 8. mit 30 Abbild.)

Müller, K., Kirchengeschichte. 2. Band, 2. Halbband. (Schluß.) Tübingen, Mohr. (XXIII, S. 577—788. Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 7,80.

„Rundschreiben Unseres Heiligsten Vaters Leo XIII über die Arbeiterfrage (15. Mai 1891: Rerum novarum)." Lateinischer und deutscher Text. Freiburg i. B., Herder. (239 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Schmid, A., „Ihr laßt den Armen schuldig werden." Ein Notschrei aus der Kinderwelt. Zürich, Orell Füßli. (38 S. 8.) ℳ 2.

Schrader, F., Eine Flüchtlingsreise durch die Ukraine. Tagebuchblätter von meiner Flucht aus Konstantinopel. Tübingen, Mohr. (123 S. Gr. 8.) ℳ 3,90.

Seiling, M., Die Anthroposophische Bewegung und ihr Prophet. Leipzig, 1918. W. Heims. (49 S. 8.) ℳ 1,35.

Vaccari, A., S. J., Alle origini della Volgata. (S.-A. a. Civiltà Cattolica 1915/16.) Rom, 1916. Civiltà Cattolica. (68 S. 8.)

Wieser, M., Deutsche und romanische Religiosität. Fénelon, seine Quellen und seine Wirkungen. Berlin, Furche-Verlag. (XII, 184 S. 8.) ℳ 6,50.

Versteigerungen.

Am 13. und 14. Mai d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstraße 1. Katalog N. F. Nr. 85: Autographen, Privatdrucke der Goethe-Literatur, Karikaturen, politische Satire ꝛc., 563 Nrn.

Am 19. Mai d. J. bei Leo Liepmannssohn in Berlin SW. 11, Bernburger Str. 14. Nr. 44: Autographensammlung aus dem Nachlaß Hans Bronsart v. Schellendorfs (insbes. Brahms, H. v. Bülow, Cornelius, Joachim, Liszt, F. Schubert, Rich. Strauß, Rich. Wagner, P. Heyse, E. v. Wildenbruch), 391 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre Geh. Reg.-Rat Dr. Friedrich Aereboe in Breslau wurde zum Direktor der württemberg. landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, der a. ord. Professor der Arzneimittellehre Dr. Paul Trendelenburg in Freiburg i. B. zum ord. Professor in Rostock, der a. ord. Professor der romanischen Philologie Dr. Ernst Gamillscheg in Innsbruck und der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Walter Felix in Zürich zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Anatomie und Anthropologie Dr. Paul Schiefferdecker in Bonn zum ord. Hon.-Professor, der Dipl.-Ingenieur Dr. Otto Rogowski in Berlin zum a. ord. Professor der angewandten Physik

in Jena, der Privatdozent der Staatswissenschaften Dr. Ernst Wagemann in Berlin und der Privatdozent der Geschichte Dr. Ernst Gagliardi in Zürich zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Kurt Deißner in Greifswald zum a. ord. Professor der neutestamentlichen Exegese in Rostock, der Privatdozent Prof. Dr. Ernst Levy in Berlin zum a. ord. Professor des römischen Rechts in Frankfurt a. M. ernannt.

In München habilitierte sich der bisherige Sekretär der Universität Straßburg Dr. Sebastian Hausmann für Zeitungswesen, Politik und Wirtschaftsgeschichte in der staatswissenschaftlichen Fakultät, an der technischen Hochschule in Dresden der Architekt Dr.-Ing. Fritz Randa für Aufnahmen von Architekturen, an der technischen Hochschule in Hannover Dr.-Ing. Ludwig Jänecke für Bauingenieurwesen.

Die technische Hochschule in Darmstadt verlieh dem Professor der Bauingenieurwissenschaften an der technischen Hochschule in Dresden Max Foerster, die technische Hochschule in München dem Professor an der technischen Hochschule in Braunschweig Hermann Pfeifer und dem Professor am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich Dr. Alfred Bluntschli die Würde eines Dr.-Ingenieurs ehrenhalber.

Am 25. April † in Berlin der langjährige Vorsitzende des Zentralvereins für Handelsgeographie Prof. Dr. R. Jannasch, 74 Jahre alt.

Am 27. April † in Berlin der Jugendschriftsteller Franz Robert Hanesen.

Ende April † in Kiel der ord. Professor der theoretischen Physik und Meteorologie Geh. Reg.-Rat Dr. Leonhard Weber im 71. Lebensjahre; in Halle a. S. der Ornithologe Wilhelm Schlüter, der Begründer des Schlüterschen naturwissenschaftlichen Instituts, 90 Jahre alt; in Wien der Direktor der Universitätsbibliothek Hofrat Dr. Isidor Himmelbaur im 61. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die im Vorjahre von der Stadt **Nürnberg** errichtete **„Freie Hochschule** für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung" wird ihren Betrieb im Studienjahr 1919/20 beginnen. Im zweiten Studienjahr 1920/21 soll das 3. und 4. Semester eingerichtet werden. Daneben sollen, hieran angegliedert, Volksvorlesungen in Form von Vortragsreihen, wie solche bereits in den letzten Kriegsjahren bestanden haben, abgehalten werden. Zur Leitung des Unternehmens werden je ein Volkswirtschaftler, Handelswissenschaftlicher und ein Vertreter der freien Geisteswissenschaften berufen. Auch Volksschüler können nach dem Besuche der Fortbildungsschule und der städtischen Volksbildungskurse als vollgültige Hörer und spätere Studenten in die Freie Hochschule eintreten.

K. H. Sch.

Am 16. April d. J. fand in Hildesheim die Mitgliederversammlung der **„Historischen Kommission zu Hannover"** (für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen) unter dem Vorsitze von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Brandi (Göttingen) statt. Ueber die meisten von der Kommission in Angriff genommenen Arbeiten konnten erfreuliche Fortschritte gemeldet werden, so über den historischen Atlas, den Städteatlas, die Regesten und die Siegel der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, die Matrikel der Universität Helmstedt, die Renaissanceschlösser Niedersachsens, die Geschichte der kgl. Klosterkammer in Hannover und das niedersächsische Münzarchiv. Leider haben die ungünstigen Zeitverhältnisse die Veröffentlichung der Arbeiten beeinträchtigt. Zu Mitgliedern wurden gewählt u. a. Schatzrat Dr. v. Campe (Hannover), Landgerichtsrat Dr. Fröhlich (Braunschweig), Geh. Studienrat Hornemann (Hannover), Bibliothekar Dr. Lerche (Hannover), Dr. Neukirch (Celle).

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Völkerpsychologie.

„Die Philosophie der Freude" von Max Zerbst, erstmalig im Jahre 1904 bei C. G. Naumann in Leipzig erschienen, ging in den Verlag von Alfred Kröner ebenda über (214 S. 8., 5 *M*). Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige des beachtenswerten Buchs im 56. Jahrg. (1905), Nr. 27, Sp. 884 d. Bl.

„Die Ursachen des Deutschenhasses. Eine nationalpädagogische Erörterung" von Max Scheler, zuerst Anfang 1917 erschienen, erfuhr bereits die zweite durchgesehene und vermehrte Auflage (Leipzig, Der Neue Geist-Verlag; 158 S. 8., *M* 3,60). Wir verweisen unsere Leser auf die besonders eingehende Würdigung, die wir im 69. Jahrg. (1918), Nr. 3, Sp. 51 fg. d. Bl. der bedeutsamen Schrift im Zusammenhang mit dem Werke desselben Verfassers „Krieg und Aufbau" zu teil werden ließen.

Geschichte.

Zur Feier des 700. Gedenkjahrs der Gründung der Neustadt von Straubing erschien außer der Festgabe des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung (vgl. Nr. 7, Sp. 132 d. Bl.) als Festgabe der Stadt für die Jugend das von Gymnasiallehrer Dr. Jos. Keim verfaßte Heft: **„Heimatkundliche Geschichte von Straubing"** (ebd., Cl. Attenkofer; 23 S. 8. mit 3 Abbildungen), eine Zusammenstellung der wesentlichen Ereignisse und Zustände von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Schriften zum Weltkrieg.

Ein klägliches Machwerk ist Heinrich Binders Schrift **„Die Schuld des Kaisers"** (München, 1919, C. Dürk; 47 S. Kl. 8., *M* 1,50). Hier wird in wahl- und kritikloser Weise eine Fülle von Gerüchten und Geschwätz zusammengetragen, um Anschuldigung auf Anschuldigung, Vorwurf auf Vorwurf gegen den Kaiser Wilhelm II zu häufen. Wo irgendwo ein Fünkchen an Tatsachen glimmt, wird es zu maßlosen Uebertreibungen und Verzerrungen aufgeblasen. Daß manches unter der alten Regierung hätte anders und besser sein können, ist gewiß zuzugeben. Allein sie stand noch tausendmal höher als die Zustände der Gegenwart, die Deutschland um der Parteivorteile halber in den Abgrund gestoßen haben. Die Zukunft wird gerechter richten, als es die von Parteileidenschaft verblendete Gegenwart vermag. Dann wird man die Minderwertigkeit der Schreibereien brandmarken, die, wie die vorliegende Schmähschrift, nur noch den Haß schüren und die Gegensätze verschärfen wollen. Der Schlußabschnitt „Sein Sohn", womit der Kronprinz gemeint ist, richtet sich selbst durch die widerliche Zusammenscharrung abgedroschener und unbewiesener Altweibergeschichten. Bei der großen Mehrheit wird dieses Erzeugnis Ablehnung finden.

Fr. I.

Wenn Walter Otto im Eingange seiner Schrift **„Deutschlands ‚Schuld' und Recht"** (Marburg, 1919, Elwert; III, 79 S. 8., 2 *M*) tadelt, daß sich jetzt viele Deutsche in der Rolle als Bußprediger gefallen, und dann selbst so viele und man muß leider zugestehen einwandsfreie Umstände und Tatsachen zum Beweise der Mitschuld Deutschlands an dem Kriege zusammenstellt, so wird man das vielleicht etwas befremdlich finden. Die glänzende Form und die leidenschaftslose, von verächtlicher Selbstanklage freie, streng gerechte Methode der Darstellung läßt die Schrift aber als eine willkommene Mahnung an das deutsche Volk zur Umkehr von seinem jetzigen frevelhaften Treiben erscheinen. Daß gerade die sozialdemokratische Revolution allein schuld gewesen sei an dem Zwange für uns, alle, auch die schimpflichsten Waffenstillstandsbedingungen anzunehmen, kann Ref. nicht zugeben. Schließlich rät der Verfasser dem deutschen Volke gegen einen etwaigen Gewaltfriedensvorschlag, den wir ablehnen sollten, einen Kampf um unser Recht zu führen, freilich nicht ohne darauf hinzuweisen, daß uns eine derartige Politik in die Arme des Bolschewismus treiben könne.

Länder- und Völkerkunde.

Eine nicht unangenehme Plauderei bietet uns der Feldkircher Jesuitenpater Jón Svensson (Nonni), dem wir schon mehrere Werke über seine Heimat Island verdanken, mit der Schrift: **„Aus Island.** Erlebnisse und Erinnerungen" (Freiburg i. B., 1918, Herder; 83 S. 16., 1 *M*, kart. *M* 1,50). In etwas schwärmerischer Weise verherrlicht er die Wunder der Feuerinsel im brausenden Meere und hofft, daß diese einmal ein europäisch-amerikanisches Touristenland werde. Skizzenhaft greift er aus der Menge der Naturwunder einige heraus: die Mitternachtsonne und das goldene Nordlicht, die heißen Quellen, die feuerspeienden Berge, die eigenartige Tier-, besonders Vogelwelt. Im zweiten Teile erzählt er ein Abenteuer, das er einst als Knabe draußen auf dem Meere vor Akureyri erlebt hat, als er mit mehreren Altersgenossen das Meeresleuchten genauer betrachten wollte und wobei er beinahe den Tod in den Wellen gefunden hätte.

Naturwissenschaften.

Die **„Allgemeine Geologie"** von Geh. Bergrat Prof. Dr. Fritz Frech, deren erste Bändchen in 3. Auflage wir im vor. Jahrg., Nr. 24, Sp. 494 d. Bl. anzeigten, liegt nun wieder abgeschlossen vor. Da der verdiente Gelehrte, der als Kriegsgeologe unter den Waffen stand, im September 1917 einer heimtückischen Krankheit im Kriegslazarett zu Aleppo erlegen war, besorgte Dr. C. W. Schmidt die Herausgabe des 5. und 6. Bändchens in dritter Auflage: 5) Steinkohle, Wüsten und Klima der Vorzeit, 6) Gletscher einst und jetzt. Pietätvoll beschränkte sich der neue Herausgeber in der Hauptsache darauf, den Text an einzelnen Stellen zu verbessern und zu ergänzen, bzw. ein wenig zu kürzen. (Leipzig, Teubner, Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" Nr. 211 und 61; 128 und 122 S. 8. mit 39 und 46 Abbild., geb. je *M* 1,90.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

In seiner Schrift **„Völkerbund und Dauerfriede"** (Fehler und Forderungen, Schriften zur Neugestaltung deutscher Politik; München, 1919, Georg Müller; 70 S. 8., *M* 2,50) zeigt sich Hans Cornelius als Pazifist im weitesten Sinne des Wortes. Er glaubt sogar, daß es keiner internationalen Schiedsgerichte mehr bedürfe, wenn die einzelnen Staaten sich unter Abtretung ihrer gesamten Machtmittel an eine zu schaffende Zentralbehörde zusammenschlössen. Zunächst soll zwischen den Völkern Frankreichs, Elsaß-Lothringens und Deutschlands nach dem Muster der Schweizerischen Bundesverfassung ein ewiger Bund geschlossen werden, der keine Zollfragen mehr kennt und von einem Kongreß von Abgeordneten der einzelnen Nationen kontrolliert wird. Ideen, die in absehbarer Zeit durchführbar wären, enthält die Schrift nicht.

**

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im 20. Jahrhundert sind in Deutschland mehrere Homer-Uebersetzungen erschienen, die beweisen, wie im klassischen Lande der philologischen Studien neben der streng gelehrten Arbeit die ästhetische Schritt hält. Der Verlag Georg Müller in München, dem wir die stattliche Reihe der „Klassiker des Altertums" verdanken, hat nun einen Uebersetzer gefunden, der die große Aufgabe im ursprünglichen Versmaß mit Geschmack und feinstem Sprachgefühl gelöst hat, ohne der Sprache Gewalt anzutun. Das ist nicht wenig. **„Homers Odyssee,** übersetzt von Thassilo von Scheffer" (Klassiker des Altertums, hrsg. von Hanns Flöcker, 2. Reihe, 10. Band; 12 ℳ, Pappbd. ℳ 16,50, Hlnbd. 24 ℳ) übertrifft unseres Erachtens die Uebertragung der Ilias, die Scheffer vor einigen Jahren herausgab, sowohl was die sorgfältige Durcharbeitung des Originaltextes betrifft, als auch in der stilistischen Ausgeglichenheit der Sprache. Es muß bei uns um die Lektüre der klassischen Dichtung gut bestellt sein, wenn ein Verlag in diesen Zeiten es wagen darf, eine so vornehm-geschmackvoll ausgestattete, auf gutem Papier gedruckte Uebersetzung dem Publikum vorzulegen. Hugo von Hoffmannsthal hat einmal von jenen Büchern gesprochen, die wir als Kinder zur Hand nehmen, später in rationalistischem Dünkel als „Märchen" beiseite legen, um sie im Mannesalter als köstlichen Besitz nicht mehr zu vergessen. Zu diesen echten und rechten Hausbüchern gehört der Homer, den uns keine Homerfrage weginterpretieren soll und an dem wir uns in schweren wie in guten Zeiten erfreuen, an der märchenhaft romantischen Schönheit der Fahrten des Dulders Odysseus sowohl, wie an dem herben Ethos und wuchtigen Pathos der Ilias. Schon am Ende des 18. Jahrhunderts, als die Engländer, vor allem Pope mit seiner Homer-Uebersetzung (1715) und Robert Wood in seinem Werk **»An Essay on the original Genius of Homer«** (1769) die Eigenart der Homerischen Poesie längst begriffen hatten und die durch Julius Cäsar Scaliger geforderte Vorherrschaft des Vergil im Schwinden war, begann die literarische Welt den Unterschied zwischen den beiden großen Epikern der Weltliteratur zu verstehen und gab jedem das Seine: **»in Homero ingenii fidem, in Virgilio artem.«** E. v. P.-G.

Prof. Levin L. Schückings **„Kleines angelsächsisches Dichterbuch,** Lyrik und Heldenepos, Texte und Textproben mit kurzen Einleitungen" bietet ein brauchbares Hilfsmittel beim akademischen Unterricht. Die Auswahl betrifft 1) lehrhafte Elegien: Wanderer, Seefahrer, Reimlied; 2) Lyrik: Das sogenannte erste Rätsel, Klage der Frau, Aus der „Klage eines Vertriebenen", Botschaft des Gemahls, Deors Klage, Ruine; 3) Heldensage: Finnsburg-Bruchstück und Finnsburg-Einlage im Beowulf, Beowulfs Rückkehr, Waldere-Bruchstücke I und II, Widsith; 4) Geschichtliche Lieder: Äthelstans Sieg bei Brunanburh, Byrhtnoths Tod. Die größere Hälfte des Buches nimmt ein ausführliches Wörterbuch ein, das unter Mitwirkung von Clara Schwarze zusammengestellt und gut ausgearbeitet ist. (Cöthen, 1919, Otto Schulze; VIII, 192 S. 8., geh. 5 ℳ, geb. ℳ 6, 20.)

Prof. Otto Jespersens Einführung in die englische Sprache: **»Growth and structure of the English language«** erschien soeben in dritter, durchgesehener Auflage bei B. G. Teubner in Leipzig (IV, 255 S. 8., Preis 3 ℳ, geb. ℳ 4, 50 nebst Teuerungszuschlag). Das bekannte Werk ist nur in Einzelheiten geändert, ausgenommen Kapitel VIII, das in der Anordnung verbessert und durch einen Paragraphen über verneinende Sätze vermehrt ist (S. 203 fg.).

Die Veröffentlichung von Leo Spitzer: **„Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß.** Eine Streitschrift gegen Sprachreinigung" (Wien, 1918, Manz; 66 S. Gr. 8., K. 3, 30) weist alle unerfreulichen Eigenschaften auf, die eine solche nur haben kann. Sie ist maßlos in ihren Angriffen, rücksichtslos in der Form und unfähig oder nicht gewillt, dem Gegner auch nur im entferntesten gerecht zu werden. Dabei bringt sie weder eine Klärung, noch eine Förderung der Fremdwörterfrage, sondern sie verliert sich in Spott und Schelten und verfällt selbst unablässig in den Fehler, den sie ihrem Feinde, dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein, zu Unrecht vorwirft, sie vermischt sprachlich-wissenschaftliche Dinge mit politischen. Der Verf. hält die Fremdwörter nicht nur für unentbehrlich, sondern auch für besonders schön und wichtig; darum schwelgt er auch in ihrem Gebrauche: „Univozität, Verbomanen und Sprachtherapie" sind drei hübsche Proben, und singt u. a. ein Loblied auf das oft verspottete Wörtlein „bravourös", einen Lieblingsausdruck seiner engeren Landsleute. Der Berichterstatter, der freilich in seiner Weltanschauung und seiner sprachwissenschaftlichen Auffassung auf völlig entgegengesetztem Standpunkt steht, lehnt diese „Streitschrift", die eigentlich nur eine Schmähschrift ist, entschieden ab. —tz—.

Münzkunde.

„Der Münzsammler. Ein Handbuch für Kenner und Anfänger von E. A. Stückelberg", im Jahre 1899 erstmals erschienen, kam in 2., verbesserter und vermehrter Auflage heraus (Zürich, 1919, Orell Füßli; XII, 260 S. 8., 16 ℳ, geb. 19 ℳ). Der bestens bekannte, nach sachlichen, für den Sammler in erster Linie in Betracht kommenden Gesichtspunkten geordnete Leitfaden ist an einzelnen Stellen erweitert worden; für wesentliche Aenderungen lag keine Veranlassung vor. Die Ausstattung ist vorzüglich.

Pädagogik.

Hermann Werdermann zeigt sich in seinem **„Katechetischen Pflichtbewußtsein.** Ein Wort zur Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe des evangelischen Religionsunterrichts" (Gütersloh, 1918, Bertelsmann; 107 S. 8., 3 ℳ, geb. 4 ℳ) als klarblickenden und vorwärtsschauenden Reformator auf dem Gebiet der Seel- und Jugendfürsorge und bietet gerade in der Zeit des Umlernens und Umschaltens mancherlei wertvolle Fingerzeige zu werktätiger Klein- und Mitarbeit der Geistlichen an unserm Volke.

Verschiedenes.

Der angesehene, durch die „Grenzboten" und andere Verlagswerke weitbekannte Verlag Fr. Wilh. Grunow in Leipzig, 1819 von Fr. Ludwig Herbig begründet, dann von seinem Neffen Fr. Wilh. Grunow und dessen Sohn und Enkel Johannes und Wolfgang Grunow geleitet, seit 1914 im Besitz von Bernhard Schulze, feierte am 1. Mai d. J. sein hundertjähriges Bestehen. Die vom Verlag herausgegebene Festschrift, verfaßt von Hanns Martin Elster: **„Hundert Jahre Verlag Fr. Wilh. Grunow"** (100 S. 8.) würdigt die Verlegertätigkeit der drei Grunows, schildert die Verlagswerke, insbesondere die „Grenzboten", und bietet außer den Bildnissen der Geschäftsinhaber und Autoren den heutigen Verlagskatalog.

Neue Zeitschriften.

„Volkskirche" nennt sich ein neues Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau der evangelischen Kirche, das seit 1. April d. J. im Verlage des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35, erscheint. Es gibt durch systematische Uebermittlung des ganzen in Betracht kommenden Stoffes die Möglichkeit, die Entwicklung der Kirchenfrage in der Gegenwart für alle Landeskirchen zu überschauen. Vierzehntägig 16 Spalten, Preis ℳ 1,50 durch die Post oder ℳ 1,75 durch den Verlag. Den Inhalt des 1. Heftes finden unsere Leser auf Sp. 327 d. Bl.

Zu Beginn der Universitätsvorlesungen des Sommersemesters erscheint im Verlage von Otto Meißner in Hamburg eine neue Zeitschrift **„Hamburger Universitätszeitung".** Als Herausgeber zeichnet der Ausschuß der Hamburger Studentenschaft.

Berichtigungen.

In Nr. 18, Sp. 304, Z. 33 lies: einzufühlen (st. einzuführen); Z. 21 v. u. lies: erfüllen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 20. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 17. Mai 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Grimm, Eduard, **Die Ethik Jesu.** 2., neubearbeitete Auflage. Leipzig, 1917. Heinsius Nachf. (VII, 343 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Daß ein Buch wie das vorliegende nach 14 Jahren eine Neuauflage erlebt, ist eine sehr erfreuliche Tatsache. Es ist eine vornehme Apologetik, volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Nicht eine streng wissenschaftliche Untersuchung der Ethik Jesu als historischen Problems in steter Auseinandersetzung mit der sonstigen Forschung, obwohl diese für den Kenner überall durchscheint: es ist vielmehr eine Behandlung aller wichtigen ethischen Fragen an der Hand der Herrenworte darüber. So werden nach einer kurz orientierenden Einleitung erst als geschichtliche Vorfragen die Quellen, Jesu Ursprünglichkeit, Art und Grenzen des geschichtlichen Verfahrens (Unterschied von Einst und Jetzt) besprochen, dann folgen als Grundzüge: Wille zur Wahrheit, Kennzeichen des Sittlichen, Wert der Persönlichkeit, größtes Gebot, Nächsten- und Selbstliebe, Feindesliebe, die zwei Grundpflichten (Ehrfurcht und Liebe), Ethik und Religion, Vergeltung und Vergebung, Erlösung, als nächster Teil kommen besondere Fragen und Verhältnisse zur Sprache: „Vor und nach der Wendung im Schicksale Jesu"; Ehe, Familie, Vaterland; Beruf und Besitz; aus der Bergpredigt; lebendige Sittlichkeit; unlösbare Fragen; das Reich Gottes; Jesus und der Krieg. Die Schlußbetrachtungen vergleichen die Ethik Jesu mit anderen Sittenlehren, besonders mit dem Buddhismus, und stellen die Verbindung zwischen dem Sittlichen und anderen Lebensgebieten her. Manche der Erörterungen des zweiten Teils sind so grundsätzlicher Art, daß man sie eher im ersten Teil suchte. So besonders die trefflichen, in der neuen Auflage beigefügten über unlösbare Fragen: die scheinbaren Widersprüche zwischen Notwendigkeit und Freiheit, Individualismus und Sozialismus, Vergebung und Verantwortlichkeit, Gericht und Beseligung aller. Mit Recht betont der Verf., daß das Sittliche sich als Leben darstellt, das sich in eigner Kraft abspielt, unabhängig von der ethischen Theorie. Fast möchte man den Titel Ethik für Jesu Lebenslehre beanstanden. Hie und da kann man anderer Meinung sein. Der eschatologische Hintergrund aller Jesusworte tritt wohl doch etwas zu wenig hervor. Der Satz: Für Jesus ist die Ethik zur Religion und die Religion zur Ethik geworden, ist meines Erachtens so nicht richtig, wie denn im nächsten Absatz mit Recht gesagt wird, der Satz: bei Jesus sei das Sittliche ganz in Religion aufgegangen, enthalte nur die halbe Wahrheit. Es ist aber auch nicht die rechte Ergänzung, daß die Religion ganz im Sittlichen aufgegangen sei. Wenn Jesus auf die Frage nach dem größten Gebot mit dem Schma antwortet, so ist doch in dem Doppelgebot der Liebe das erste nicht im zweiten aufgegangen, sondern durchaus selbständig. Auch dem Reichgottesgedanken Jesu kann man nicht gerecht werden, wenn man ihn lediglich ethisch versteht. Die um 45 Seiten erweiterte, durchweg umgearbeitete Neuauflage hat besonders in dem Abschnitt „Jesus und der Krieg" eine zeitgemäße Ergänzung erfahren.

v. D.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 23. Band, Heft 5. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (30 S. 8.) ℳ 1, 20.

Inh.: Erich Schaeder, Schleiermacher. Rede zur Feier seines hundertundfünfzigsten Geburtstages gehalten an der Universität Breslau.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Nack. 35. Jahrg., Nr. 17 und 18. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (17.) Ausführungen von Pfarrer D. Traub im Verfassungsausschuß zur Frage der Schule und des Religionsunterrichts. — Traub, Mut. — Waitkat, Von der Furchtlosigkeit. — Nack, Vom unbekannten Gott. — Traub, Die Frau und die Kirche. — (18.) Fr. Fuckel, Misericordias Domini. Die Güte des Herrn. — Traub, Eine Entscheidung. — Die Thüringer Kirchenfrage. — Die Beibehaltung des Religionsbekenntnisses im Personenstandsregister. — Unser Briefwechsel mit dem Bundesrat. — Ueber Andachtsstunden in der evang. Kirche. — Entschließung der niederrheinisch-westfälischen und südwestfälischen Handelskammer-Vereinigungen usw.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 17 und 18. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (17.) Wilhelm Caspari, Abrams Berufung. 1. Mose 12, 1—3. II. — (17/18.) Franz Blanckmeister, Zinzendorf und Löscher. — R. Gurland, Bei den Bolschewiken. — (17.) Aus Schlesien. — Die kirchlichen Minoritäten in Dänemark und in Basel. — Frau Felix †.

— (18.) Zoellner, Vor den Entscheidungen. — Aus Mecklenburg-Schwerin. — W. Laible, Zu dem „Aufruf zur Sammlung“.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 8. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Fiebig, Gedanken zum einjährigen Ausbau des Konfirmandenunterrichts. — Leonhard, Ganzjähriger Konfirmandenunterricht. Ein Beispiel seiner Einrichtung. I. — Voigt, Welche Sprüche und Lieder liebt unsere Laienwelt?

Die **Theologie** der Gegenwart. 13. Jahrg., Heft 1 u. 2. Leipzig, 1919. Deichert. (49 und 36 S. 8.) Je ℳ 1, 20.

Inh.: (1.) R. H. Grützmacher, Systematische Theologie. — (2.) Alfred Uckeley, Praktische Theologie.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 17. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Michelis, Um die Einheit der Kirche. — Zelenka, Vom österreichischen Bistum.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 17. Marburg.

Inh.: Ernst Rolffs, Friedrich Wilhelm Foersters Politische Ethik. — Georg Loesche, Deutsch-Oesterreichs Anschluß. Erster Teil. — Hans Vollmer, Religiöse Volksbücher der Vorzeit. 5. Joseph und Asseneth.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 1—4. Leipzig, 1919. Deichert.

Inh.: (1.) Friedr. Veit, Zum Neuen Jahre. — Huschenbett, Gräben und Brücken zwischen dem Evangelium und dem Seelenleben des modernen Arbeiters. — (1/2.) Heim. Kranichfeld, Die prinzipielle Stellung der modernen Naturwissenschaft zum Darwinismus. — (2.) R. H. Grützmacher, Die Erschütterung des Evolutionismus in der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart. — (3.) Th. Kaftan, Kirche und Theologie. — Bonwetsch, Römer 7, 14 ff. in der alten Kirche und in Luthers Vorlesungen über den Römerbrief. — (4.) M. Peters, J. Chr. K. von Hofmann als praktischer Theologe. — Wilh. Lotz, Das Deboralied in verbesserter Textgestalt.

Philosophie.

Lipsius, Fr. R., **Naturphilosophie und Weltanschauung.** Leipzig, 1918. Kröner. (VIII, 160 S. Gr. 8.) ℳ 5.

In vorliegender Schrift sind die Probleme der allgemeinen Weltanschauung in engem Zusammenhange mit den naturphilosophischen Grundfragen, vor allem denen der Physik behandelt. Sie stellt sich auf den Boden des metaphysischen Voluntarismus und entwickelt zunächst die Beziehungen der Weltanschauung zur Persönlichkeit, Wissenschaft und Wirklichkeit. Von den weiten Gebieten der Naturphilosophie werden nach Klarlegung der verschiedenen Richtungen in diesem Wissenszweige die Axiome der Mechanik gesichtet und das Trägheitsprinzip einer kritischen Betrachtung unterzogen. Die drei bekannten mechanischen Hypothesen zur Wesenserklärung der Materie werden kritisch zersetzt, ohne daß dafür eine neue brauchbarere geboten wird. Auch der Energetik und der Kinetik werden Irrtümer und Widersprüche nachgewiesen. Die Relativitätstheorie beansprucht großes naturphilosophisches Interesse, da sie für den Fall ihrer Annahme einer Vereinheitlichung unseres Naturbildes auf neuer Grundlage die Bahn bereiten würde. Der Verf. glaubt sie jedoch aus erkenntnistheoretischen Gründen ablehnen zu müssen. Auch macht er ihr den Vorwurf, sie biete im Grunde überhaupt keine wirkliche physikalische Lösung der Probleme, die sie umfaßt, und entbehre der Anschaulichkeit, da sie durchaus mathematisch und formal gehalten sei. Damit stellt er sich auf einen Standpunkt, den heute nur noch wenige Physiker einnehmen und den man angesichts der Errungenschaften der Relativitätstheorie wohl, wie der Verf. selbst im Vorwort bemerkt, als unmodern bezeichnen kann. Dann werden anschauliche Hypothesen zur Lösung des Rätsels der Schwerkraft behandelt, so unter anderen die von Lorentz, Bjerknes, Maxwell und Lodge und Svante Arrhenius. Den Schluß des Buches bildet die Willensmetaphysik, die die Beziehungen zwischen Natur und Geist, Raum und Zeit, Voluntarismus und Intellektualismus kritisch beleuchtet. Die Schrift kann zur Lektüre empfohlen werden, da man aus dem Buche mannigfache Anregungen erfährt, selbst wenn man auch in manchen Punkten nicht mit dem Verf. übereinstimmt.

A. Wenzel.

Der **Aufstieg.** Neue Zeit- und Streitschriften. Nr. 8/9. Leipzig, 1919. Anzengruber-Verlag. (32 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Edgar Herbst, Die Verwirklichung der Gott-Idee. Richtlinien für den Aufstieg der Menschheit zur Vernunft.

Beiträge zur **Philosophia** und **Paedagogia perennis.** Festgabe zum 80. Geburtstage von Otto Willmann. Hgb. von Wenzel Pohl. Mit einem Vorwort von Bischof Joseph Groß. Freiburg, 1919. Herder. (X, 304 S. Gr. 8. mit Willmanns Bildnis.) ℳ 24; geb. ℳ 26.

Inh.: Wenzel Pohl, Drei Jubiläen. — Josef Donat, Der Idealismus und seine Geschichte. — Ernst Seydl, Rudolf Eucken über Otto Willmann. — Eugen Rolfes, Zwei wichtige Kapitel aus Aristoteles' *Περὶ ψυχῆς*. — Josef Stiglmayr, Das Weisheitsideal bei Seneka. — Franz Schindler, Begriff und Wesen der Liebe bei Thomas von Aquin. — Martin Grabmann, Die Schrift »De ente et essentia« und die Seinsmetaphysik des hl. Thomas von Aquin. — Alois Pichler, Die Einfühlung in der **Philosophia perennis.** — Ant. Endres, Das Ziel der Geschichte. — Theodor Czermak, Willmann und Görres. — Constantin Hohelohe, Kirchenrecht als Wissenschaft. — Christoph Willems, Der Entwicklungsgang der englischen Philosophie. — Rudolf Hornich, Willmann über das Lehrgut. — Georg Grunwald, Pädagogische Antinomien und Erziehungsziele. — Justinus Albrecht, Aristoteles als Pädagog und Didaktiker. — Franz Krus, Die Organisation des Schulwesens. — Wendelin Toischer, Lorenz v. Stein und die Pädagogik. — Jos. Wolff, Das Verhältnis der Schule zu Gesellschaft, Staat und Kirche nach dem Gedankenkreise Willmanns. — Willibald Kammel, Der Begriff der Anlage bei den Pädagogen des 12. bis 16. Jahrhunderts. — Joh. Seidenberger, Der Erziehungswert des katholischen Gottesdienstes. — Wenzel Pohl, Otto Willmanns Leben und Werke.

Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften. Hgb. von Sigm. Freud. Red.: O. Rank und H. Sachs. 5. Jahrgang, Heft 4. Leipzig und Wien, 1919. Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Inh.: Hanns Sachs, „Der Sturm“. — Sigmund Pfeifer, Aeußerungen infantil-erotischer Triebe im Spiele. — Siegfried Bernfeld, Zur Psychoanalyse der Jugendbewegung. — Ludwig Levy, Ist das Kainszeichen die Beschneidung?

Geschichte.

1) **Namur vor und im Weltkrieg.** Hrg. von der kaiserlichen Fortifikation Namur. Mit 180 Abbildungen, Karten und Plänen nach alten Ansichten und Neuaufnahmen. Erstes bis viertes Tausend. München, 1918. Piper & Co. (256 S. Gr. 8.) ℳ 7, 70.

2) **Dinant.** Eine Denkschrift, bearbeitet im Auftrage des Generalgouverneurs in Belgien Generalobersten Frhrn. von Bissing im Jahre 1916. München, 1918. Roland-Verlag (Alb. Mundt). (215 S. Lex. 8. mit zahlreichen Abbildungen.) Kart. ℳ 6, 50; geb. ℳ 8, 50.

Die beiden vorliegenden Veröffentlichungen stellen einen nicht unwichtigen Teil der von der deutschen Besatzung in Belgien geleisteten Arbeit dar. Sie sind auf eine Anregung des Generalgouverneurs hin entstanden und haben nach dem Ausgang des Krieges um so mehr Anspruch auf Beachtung, als von der Gegenseite nach wie vor versucht wird, die von den Deutschen im Kriege hervorgebrachte Kulturarbeit mit allen Mitteln eines blinden Fanatismus herabzusetzen und zu zerstören. Die beiden Bände sind in Anlage und Ausführung nicht ganz gleichwertig; aus beiden spricht aber das ehrliche Bestreben, die vom Krieg geschlagenen Wunden zu heilen und im Interesse des Landes zum Wiederaufbau beizutragen.

Die Monographie über Namur (1) enthält einen kurz-
gefaßten Ueberblick von Karl Schneider über die Geschichte
der Stadt und Festung bis zum Weltkrieg und bis zur deut-
schen Besetzung. Namentlich die Darstellung über die Be-
lagerung und Einnahme der Maasfeste im Jahre 1914 darf
wegen der Benutzung sonst unzugänglicher Quellen (Kriegs-
tagebücher beteiligter Pionierregimenter) neben der Veröffent-
lichung des Generalstabs (Der große Krieg in Einzeldar-
stellungen, Heft 1) als selbständiger Beitrag zur Kriegsgeschichte
angesprochen werden. Der kunsthistorische Aufsatz von Her-
mann Graf über die Baugeschichte Namurs stellt, unter-
stützt von reichem Abbildungsschatz, mit feinem Empfinden
für die bodenständige Raumkunst alles zusammen, was irgend-
wie beachtenswert ist in der mit Kunstdenkmälern nicht eben
besonders reich gesegneten Stadt. Eingehend sind die Krieger-
denkmäler in der Stadt und ihrer Umgebung von Karl
Schneider behandelt; Joseph Stoll teilt die Pläne für die
in den Jahren 1916/17 vorgenommenen Umbettungen mit.
Eine Reihe kleiner Beiträge unterrichtet über die Verwal-
tung während der Besetzung, über verschiedene gemeinnützige
Anlagen wie Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk, Feuer-
wehr, Schulen, Verkehrsverhältnisse und wirtschaftliches
Leben; auch über die Geologie des Zitadellenberges findet
sich ein Beitrag. Eine zusammenstellende Betrachtung der
bildenden Kunst in Namur muß man leider vermissen. —
Ueber die Dinant-Denkschrift soll in der nächsten Nummer
noch besonders berichtet werden. Walther Holtzmann.

Politisch-Wirtschaftliche **Schriftenfolge zur Friedenskonferenz.** Hgb. von Otto Keßler. Heft 1. Hamburg, 1919. Dorendorf & Dresel. (55 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: „Arrangement" mit Frankreich. Denkschrift zu den An-
sprüchen Frankreichs auf Elsaß-Lothringen und das Saargebiet.

Württembergische **Vierteljahrshefte** für Landesgeschichte. N. F. 27. Jahrgang (1918). Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: Maier, Volksburgen auf der Reutlinger Alb. — W. Schmid, Eine Fußwanderung des Martin Crusius von Tübingen auf den Hohenstaufen Pfingsten 1588. — G. Fehleisen, Das Bild von Calatrava im Winterrefektorium des Klosters Bebenhausen. — G. Bossert, Ein verschollenes Bild von Eberhard im Bart. — R. Krauß, Alt-Stuttgarts Jahrmärkte und Messen. — M. v. Rauch, Eine Rom-reise zweier Heilbronner im Jahre 1574. — Karl O. Müller, Das Finanzwesen der Deutschordenskommende Altshausen im Jahre 1414. — G. Merk, Ravensburg und die Franzosen im Jahre 1796. — Ders., Die Gegenreformation und das Ende der Besserer in Schnürpf-lingen. — E. Schmid, Die Jesuiten in Stuttgart 1634—1648. — Hummel, Aus Franken. — G. Fehleisen, Limpurgisches. IV. — Stein, Das Schulwesen Heidenheims vom 17.—19. Jahrhundert. — E. Grupp, Die Verfassungskämpfe 1815—17 und der hohe Adel, ins-besondere Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein. — Paul Feucht, Johann Valentin Andreä in der Fruchtbringenden Gesellschaft. — Mis-zellen. Matthäus Böblinger, der Aeltere. — Ein Raubritter auf Schloß Leuren (OA. Sulz). — Zu Georg Rudolf Weckherlin. — Ein unge-druckter Brief von Ludwig Uhland. — Otto Leuze, Württembergische Geschichtsliteratur 1916/17.

Naturwissenschaften.

Demoll, Reinhard, Der Flug der Insekten und der Vögel. Eine Gegenüberstellung. Jena, 1918. G. Fischer. (69 S. Gr. 8. mit 18 Textabbild. und 5 Taf.) ℳ 4, 50.

Der Verf. unterscheidet zwischen Drachenflug und Hub-
flug. Bei ersterem ist das Primäre die Vorwärtsbewegung,
das Sekundäre das Heben des Körpers. Segel- und Gleit-
flug sind nur Phasen des Drachenfluges, bei denen ein
Energiegewinn durch Muskeltätigkeit nicht stattfindet. Beim
Hubflug (= Ruderflug) ist dagegen das Primäre das Heben
des Körpers und erst die Kraft, die durch diese Arbeitsleistung
nicht aufgezehrt wird, kann nun in den Dienst der Fort-
bewegung gestellt werden. Der Flug der größeren Vögel ist
Drachenflug, der der Insekten und kleinsten Vögel (Kolibris
und Honigsauger) Hubflug. Die Schwerpunktlage unter
und hinter der Flügelwurzel schließt bei Insekten (Ausnahme:
Libellen) einen Drachenflug ohne weiteres aus. Nur bei
wenigen größeren, gut fliegenden Insekten (Schwärmer, Bremsen)
zeigt der Insektenkörper eine an die Vögel erinnernde An-
passung an das Durchschneiden der Luft (sog. Stromlinien-
körper). Der Widerstandsdruck, der dies fordern würde, ist
eben hier nicht mehr in dem Maße ausschlaggebend wie bei
den Vögeln. Ferner ist für die aktive Erhaltung des Gleich-
gewichts bei den Insekten in viel weniger ausgiebiger Weise
gesorgt als bei den Vögeln. Dies entspricht dem durch den
Hubflug bedingten stabilen Gleichgewichtszustand, in dem sich
die Insekten während des Flugs befinden, der sie auf physio-
logische, reflektorische Regulationen verzichten läßt. Beim
Hubfluge arbeitet das Tier um so rationeller, je höher die
Zahl der Flügelschläge ist. Bei den Libellen wird die
Frequenz, die infolge der beträchtlichen Flügellänge nicht
allzu hoch gesteigert werden kann, dadurch in deren Wirkung
verdoppelt, daß Vorder- und Hinterflügel alternierend schlagen.
Die hohe Schlagfolge bei den Insekten hat zur Folge, daß
der Körper mit geringerem Kraftaufwand gehoben wird da-
durch, daß in Summe eine geringere Fallhöhe zu überwinden
ist, und weiter wird die hohe Frequenz gefordert, um eine
genügend hohe Winkelgeschwindigkeit der Flügel zu erzielen.
So muß also der Hubflug um so mehr zu einem Schwirrflug
werden, je rationeller er als Hubflug ist. Dabei wird das
Tier durch das Niederschlagen der Flügel gehoben, durch
das Aufwärtsschlagen vorwärts getrieben. Durch den Nieder-
schlag der Flügel wird aber neben der direkten Hebewirkung
auch eine starke Saugwirkung nach oben hervorgerufen.
Während die direkte Hebewirkung ein periodisches Steigen
und Fallen erzeugen würde, führt die Saugwirkung zu einem
Ausgleich. Zur Untersuchung des Flügelschlages konstruierte
der Verf. einen sinnreichen Apparat mit so hoher Empfind-
lichkeit gegen Luftbewegungen, daß die leisesten Luftströmungen
imstande waren, kleine Störungen, nämlich Bewegung auf-
gehängter, feinster Vogelfederchen, hervorzurufen. Der Unter-
schied zwischen dem Vogel- und Insektenflug ist folgender:
der segelnde Vogel liegt auf der Luft, das Insekt hängt in
der Luft; jener wird von der Luft getragen durch Vermeh-
rung des Drucks von unten, dieses wird von der Luft an-
gesaugt, durch Verminderung des Drucks von oben. Bei
den Insekten geht die Progressivbewegung auf Kosten der
Hebewirkung, während bei dem Vogel die Progressivbewe-
gung die Bedingung ist, um eine Hebewirkung zu erzielen.
Bei dem Insekt erfordert daher das Fliegen auf der Stelle,
bei dem Vogel der Vorwärtsflug den geringeren Kraftauf-
wand. Der Flug kleinerer Vögel (Singvögel) ist als ein
ruckweises Sichvorwärtswerfen ohne Schweben zu bezeichnen.
Bei Insekten konnte eine nennenswerte Differenz der Wir-
kung der Vorder- und der Hinterflügel hinsichtlich der Geschwin-
digkeit nicht festgestellt werden. Der Flug der Käfer nimmt
allerdings eine Sonderstellung ein. Die in die Lehrbücher
aufgenommene Ansicht, daß die steifen Vorderflügel (Elytren)
während des Fluges still gehalten werden, ist irrig. Durch
die Tätigkeit derselben wird der Käfer gehoben, die Vor-
wärtsbewegung wird nur durch die Hinterflügel ermöglicht.
Beim Gleitflug der Tagschmetterlinge spielt die Form der
Flügel eine ausschlaggebende Rolle. Wichtig für die Stabili-
tät um die Körperlängsachse ist z. B. die leichte Aufbiegung
der Vorderflügelenden. Dagegen konnte ein Einfluß des
schwanzartigen Anhangs der Hinterflügel auf den Flug des
Schwalbenschwanzes nicht nachgewiesen werden; vielleicht
verdanken diese Anhänge ihre Entstehung einer orthogene-
tischen Fortsetzung der an sich nützlichen Tendenz, die Hinter-

flügel nach Möglichkeit zu verlängern. Der sagittale Querschnitt der Schmetterlingsflügel gleicht auffallend dem des Samens einer javanischen Flügelfrucht Zanonia, die bekanntlich zu sehr stabilem Gleitflug befähigt ist. Ad. St.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. 40. Band. Hamburg, 1919. Friederichsen & Co. (X, 247 S. Lex. 8. Mit 4 Karten, 14 Textfig. und 1 Tafel.) ℳ 13, 20.

Inh.: Walther Schweer, Die türkisch-persischen Erdölvorkommen.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von K. Rein. 18. Band, Heft 5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: K. Rein, Die graphische Darstellung in der Biologie. (Mit 9 Abbild.) — Otto Nolte, Die angewandte Chemie im Schulunterricht. — L. Hoffmann †, Neues über Anpassungserscheinungen bei dekapoden Krebsen. (Mit 4 Abbild.) (Schluß.) — E. Hamann, Gartenpflanzen im biologischen Unterricht. — Rudolf Schettler, Ein Bedenken gegen die Bezeichnungen: Veraschung und Metallaschen.

Kriegswesen.

Das **Milizwesen.** Gedanken und Anregungen über die militärische Zukunft des Deutschen Reiches. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (52 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Militärisch-politische Zeit- und Streitfragen. 1. Heft.

Was jetzt durch die Nationalversammlung zu Weimar in Bezug auf die Gestaltung der deutschen Reichswehr geschaffen worden ist, darf nur als ein Uebergangsstadium angesehen werden. Das alte Heer, das den Weltkrieg mit ebenso großer Tapferkeit und Ausdauer geschlagen hat, ist zum überwiegenden Teil aufgelöst worden. Die Reste sind mit den Freiwilligenaufgeboten zusammengeschlossen worden und gelten solange als die Kriegs- und Wehrmacht des Deutschen Reiches, bis der Friedensvertrag in bezug auf die von der Entente erzwungene Herabminderung des Heeres vollzogen sein wird. Leider hat die Entente das Maß so tief als möglich gestellt und uns eben nur das Allernötigste zugestanden. Wir müssen uns in die gegebenen Verhältnisse schicken und das Beste aus der Lage herauszuschlagen suchen. Diesem Gedanken will der ungenannte Verfasser gerecht werden. Geleitet von warmem vaterländischen Gefühl und an der Hand gediegener Sach- und Fachkenntnis, geht er von dem Grundsatz aus: „Wehrlos — ehrlos.“ Er weist nach, daß das deutsche Volk ein Heer mit gebieterischer Notwendigkeit braucht, wenn es überhaupt sein Dasein wahren und, was hochwichtig und unseres Erachtens die Hauptsache ist, die schlummernden Kräfte militärisch schulen will. Das kann weder ein kleines, verstümmeltes stehendes Heer noch auch ein Freiwilligenheer, das doch nur eine geworbene Soldtruppe darstellt. Auch die Geldfrage spricht mit, denn wir müssen angesichts unserer bedrängten finanziellen Lage sparen. Diese Folgerungen bringen den Verf. auf den gesunden Vorschlag, daß das Milizwesen eingeführt werde, sobald die Friedensbestimmungen eine Neuordnung gestatten. Der Gedanke wird in kriegsgeschichtlicher und psychologischer Weise entwickelt. Das Buch zeigt uns die Neubildung des englischen und amerikanischen Heeres im Kriege, würdigt den Zusammenbruch des deutschen Heeres durch die Revolution und stellt das schweizerische Heer in Vergleich. Er empfiehlt die Bildung eines kleinen, aber festgefügten Berufsheeres als Stamm- und Lehrkörper, um den sich die Miliz gliedert. Im allgemeinen werden die schweizerischen Einrichtungen unter den gebotenen Umgestaltungen auf Deutschland übertragen. Was den Leser sehr angenehm berührt, ist die klare, knappe, bestimmte Form, in die der Verfasser seine Ansicht kleidet. Unseres Erachtens ist der Gedanke durchaus annehmbar und entwicklungsfähig. Wir empfehlen ihn allen berufenen Kreisen, aber auch der Allgemeinheit zur Prüfung. Das rührige Verlagshaus Mittler & Sohn eröffnet mit dieser Schrift in gelungener Weise eine Sammlung „Militärisch-politischer Zeit- und Streitfragen“. Wir wünschen guten Fortgang dieses zeitgerechten Unternehmens. Friedrich Immanuel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schneider, Franz, **Das Abgabengewaltverhältnis.** Grundzüge eines materiellen Teils. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (63 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Trotz des umfangreichen Schrifttums zum Abgabenrecht liegt hier eine Erstlingsarbeit vor, der Versuch einer Systematik des materiellen Abgabenrechts. Der Vergleich mit dem privatrechtlichen Schuldverhältnis muß bei dem Gewaltverhältnis auf der einen Seite zu zahlreichen Abweichungen vom Privatrecht führen, deren grundzügliche Erfassung und Ordnung die Grundlagen für eine weitere Rechtsausgestaltung bieten. Coermann.

Karplus, Sigmund, **Handbuch des englischen Privatrechtes.** Leipzig, 1917. Weicher. (261 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 13.

Lehrbücher des geltenden englischen Privatrechts in deutscher Sprache gibt es bereits mehrere; aber der Verfasser hat als erster eine Darstellung nach einem dem deutschen Leser vertrauten System, nämlich nach demjenigen des römischen Rechts, gegeben, um ihm das Zurechtfinden in den verwickelten Bestimmungen des Common Law einschließlich des Statute Law zu erleichtern. Diesem Hauptteile des Werkes ist ein der Equity gewidmeter Teil vorausgeschickt. In ihm werden zuerst die vornehmlich von dem Billigkeitsrechte beherrschten Rechtsverhältnisse, namentlich die Treuhandverhältnisse (Trusts), besprochen; sodann werden zwölf Grundsätze der Equity aufgezählt. Das Werk ist als Elementarlehrbuch gedacht; es ist klar geschrieben und mit einem sehr ausführlichen alphabetischen Register versehen. Es wird gewiß seinen Zweck erfüllen.

Goldscheid, Rudolf, **Sozialisierung der Wirtschaft** oder **Staatsbankerott.** Ein Sanierungsprogramm. Wien, 1919 Anzengruber-Verlag Brüder Suschitzky. (132 S. 8.)

Der geistvolle Wiener Soziologe darf mit Genugtuun[g] feststellen, daß das, was er vor zwei Jahren in seinem vie[l] erörterten Buch „Staatssozialismus oder Staatskapitalis[-] mus“ vorgeschlagen hat, nämlich eine einmalige große Ver[-] mögensabgabe, die man damals in weitesten Kreisen für ein[e] Utopie hielt, jetzt immer mehr als „Selbstverständlichkeit“ angenommen wird. Goldscheids neues Buch ist eine vie[l-] leicht auch seine Gegner wenn nicht überzeugende so doch z[u] gründlichem Nachdenken anregende Verteidigungsschrift fü[r] diese einmalige naturale große Vermögensabgabe. Dur[ch] diese „friedliche Sozialisierung“ hofft der Verf. um die „ge[-] waltsame Sozialisierung von unten durch die fieberhaft e[r-] regten Massen“ herumzukommen. In der Vermögensa[b-] gabe erblickt er auch die einzige Möglichkeit der Vermeidun[g] eines Staatsbankerotts, der so ungeheuer werden müßte, da[ß] man gleichzeitig von einem Volksbankerott sprechen könnt[e.] Die beredten Worte, welche Goldscheid für die „allg[e-] meine Wehrpflicht des Besitzes“ findet, verdienen ein weit[es] Echo, aber ebenso beredt müßte Goldscheid eintreten für d[ie] Arbeitspflicht, zumal er, wenn auch nur nebenbei, die [so-] zialistische Wirtschaft, die er ersehnt, aufs ernsteste durch d[ie] schrankenlose Begehrlichkeit der Arbeiter bedroht sieht. [So] peinlich es ihm ist, so sehr zweifelt er doch an dem org[a-] nisatorischen Leistungsvermögen, an der Disziplin, der B[e-] sonnenheit und der Beschränkung der Arbeiterklasse, sofe[rn] sie in den Besitz der Macht gelangt. Das Buch verdient

weitesten Kreisen Verbreitung und Beachtung, auch bei den Gegnern der Sozialisierung, die in G. einen ihrer fähigsten Vertreter besitzt.

Reichs-Arbeitsblatt. 16. Sonderheft. Berlin, 1918. Heymann. (35 und 33 S. Gr. 4.) ℳ 3, 60.

Inh.: Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1915. Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Begründet von Jul. Wolf, fortgeführt von Ludw. Pohle. N. F. 10. Jahrg., Heft 1/2 u. 3/4. Leipzig, 1919. Deichert. Halbjährl. ℳ 10.

Inh.: (1/2.) Th. Linnenkohl, Volkswirtschaftliche Wirkungen der Kriegsschulden. — Fr. Prinzing, Die Bevölkerungsbewegung in den neutralen europäischen Staaten seit Kriegsbeginn. — Wilhelm Feld, Ueber die Zukunft der amtlichen Statistik. — C. A. Verryn Stuart, Die Goldfrage. — (3/4.) F. Schmidt, Der Bilanzgedanke und die Wechselkurse. I. — F. Schneider, Der Kampf der oberschlesischen Kohle gegen die englische. I. — Ida Hahn, Soziale Wirkungen des Hackbaus in der europäischen Pflugkultur. — B. Simmersbach, Die finanziellen Ergebnisse der französischen Eisenbahnen im Kriege.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 8. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Wilhelm Hecke, Die Frage einer deutschösterreichischen Volkszählung. — Lotar Ritter v. Pachmann, Die Arbeitskraft des Kindes. Zum Beginne der Wirksamkeit des Gesetzes über Kinderarbeit (19. März 1919). (Schluß.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Collin, Carl, **Étude sur le développement de sens du suffix -ata** (it. -ada, prov., cat., esp., port. -ata, franç. -ée, -ade) dans les langues romanes, spécialement au point de vue du français. Lund, 1918. Lindstedt. (277 S. Gr. 8. mit 1 Tafel.)

Die scharfsinnig durchgeführte und auf gründlicher Kenntnis des Stoffes aufgebaute Arbeit zerfällt in drei Teile. In dem ersten führt der Verf. seine schon früher dargelegte Auffassung von der Entstehung des romanischen Suffixes -ata näher aus. Er sieht darin die Verbalabstrakta auf tus, die zu Neutren der zweiten Deklination geworden, dann in ihrem Plural geblieben seien. Der erste Teil dieses Satzes scheint dem Ref. durch das beigebrachte Material erwiesen zu sein, für den zweiten hat er Bedenken, weil ihm, wenn auch das eine oder das andere dieser Abstrakta häufig im Plural erscheint, der Massenübertritt begrifflich nicht recht verständlich ist und weil er jenen funktionellen Grund für den Uebergang, der in folia: Blätter, Laub, Blatt liegt, hier ebensowenig findet wie den formalen, der gaudia mit angustia usw. gleichgeartet erscheinen lassen konnte. Das letzte Wort ist also wohl noch nicht gesprochen. Der zweite Teil handelt im allgemeinen vom Uebergang vom Abstrakten zum Konkreten, speziell von den Verbalabstrakten zu Personal- und Sachbezeichnungen. Das Material für die Beweisführung wird dabei ebenso wohl den romanischen Sprachen wie dem Deutschen und Schwedischen entnommen. Der Verf. überträgt den bekannten Satz, daß eine Reihe von Bedeutungsveränderungen sich im Satzganzen vollziehen, auch auf die Wortbildung. Er begnügt sich also nicht mit der Tatsache, daß bei frz. témoin die Person an Stelle des abstrakten Begriffes getreten sei, sondern fragt sich, welche in der Sprache üblichen Verbindungen jene Zweideutigkeit hatten, die den Uebergang von der einen Wortkategorie in die andere ermöglichten. Dieser Teil der Arbeit hat demnach allgemein sprachwissenschaftliches Interesse und wird von jedem mit Nutzen gelesen werden, der sich beim Bedeutungswandel nicht mit den alten Schlagworten der Grammatik begnügt. Daß manches problematisch ist, daß nicht gerade die vom Verf. gegebene Wendung, sondern vielleicht eine andere den Anstoß gegeben hat, wird von ihm selber betont, tut aber der Sache keinen Abbruch, da es sich zunächst einmal darum handelt, ein Prinzip, dessen Richtigkeit nicht anzuzweifeln ist, zum Verständnis und zum Durchbruch zu bringen. Es ist weiter selbstverständlich, daß damit noch nicht alle Wege geebnet sind. Um nur eines zu erwähnen, ist der Uebergang vom Abstraktum zur Personalbezeichnung wohl auf die Weise zu erklären, wie der Verf. es tut, es wäre aber weiter zu sagen, daß er, an sich möglich, da zum Durchbruch kommt, wo das Individuum keine oder eine geringe Rolle spielt, daher so viele militärische Ausdrücke sich hier finden. Der dritte Teil ist vielleicht noch origineller. Um die Funktionsveränderungen zu verstehen, die das Suffix -ata durchgemacht hat, geht der Verf. gar nicht vom Suffix, sondern, da es sich zunächst um deverbale Ableitungen handelt, vom Verbum aus und sucht zu zeigen, daß die Funktionsveränderung des Verbums eine entsprechende des Verbalabstraktums nach sich gezogen habe, und daß neue Verwendungstypen des Suffixes, die wir jetzt als rein suffixale bezeichnen, ihren Ausgang beim Verbum haben. Auch hier dürfte der Verf. das Richtige getroffen und dadurch die Suffixlehre nach ihrer bedeutungsgeschichtlichen Seite hin um einen fruchtbaren Gesichtspunkt vermehrt haben. M.-L.

Bode, Wilhelm, **Goethes Sohn.** Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (XII, 409 S. 8. mit 16 Bildnissen.) ℳ 7,50; geb. ℳ 10.

Ein zwiespältiges, nicht recht erquickliches Buch. Einen Verehrer unserer Klassiker berührt es peinlich, den Dichterfürsten ein ganzes Buch hindurch aus der Kammerdiener-Perspektive zu sehen, für welche es bekanntlich keine großen Männer gibt, seine Erziehung oder vielmehr Nicht-Erziehung des Sohnes, wie er die kindlichen und später jugendlichen Selbstverständlichkeiten des sich zu ersten Ausflügen regenden Menschengeistes als Besonderheiten in den großen Verallgemeinerungen seines Altersstils beredet, und seine dauernden und ziemlich ergebnislosen Bemühungen, seiner Frau Christiane, seinen Bettschatz nennt Bode sie öfters nach Goethe, gelegentlich eine „dicke Tanzkugel", eine Stellung in der Weimarer Gesellschaft zu geben. In der Tat, das ganze Buch hindurch wirkt Goethe recht kümmerlich und seinen Verehrern ein Aergernis. — Den modern psychologisch-interessierten Lesern könnte die Geschichte Augusts von Goethe, dieser Nebenperson, wie Bode ihn selbst nennt, wohl starkes Interesse geben. Aber hier bleibt Bode zu sehr an der Oberfläche, das Bild seines Helden wie, als Teilausschnitt, seiner Ehe wirkt wie ein Relief, und wir erwarten eine Tragödie. Bodes Stärke ist die intime Kenntnis der Weimarischen Umwelt in tausend Einzelheiten und Notizen, und darin liegt der geheime Reiz auch dieses Buches; er hat literarischen Geschmack, aber nicht die künstlerische Glut, die Einzelheiten zu dem vielseitig fazettierenden Kristall eines schwerwichtigen Erdenschicksals zusammenzuschmelzen. Benno Diederich.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner in Komm.

6. Beiheft: Mitteilungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie, veröffentlicht vom Seminar für romanische Sprachen und Kultur. 4. Band. (36 S. Gr. 8.)

Inh.: L. Spitzer, Katalanische Etymologien.

Kunstwissenschaft.

Eckert, Georg, **Balthasar Neumann** und die Würzburger Residenzpläne. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Würzburger Residenzbaues. Strassburg, 1917. Heitz. (XVI, 192 S. Gr. 8. mit 15 Lichtdr.-Taf.) ℳ 16.
Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 203. Heft.

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß gerade 1719 die Fürstbischöfe aus dem Geschlechte Schönborn in Würz-

burg zur Regierung kamen, und daß Philipp Franz von Schönborn in Balthasar Neumann das künstlerische Genie fand, dessen er bedurfte. Denn gleich bei seinem Regierungsantritt faßte er den Plan, eine Residenz zu erbauen. Balthasar Neumann, am 30. Januar 1687 zu Eger als der Sohn eines Bürgers und Tuchmachers geboren, hatte bei seinem Paten Balthasar Blatzer die Stück- und Glockengießerei erlernt, beim Glockengießer Kopp in Würzburg gearbeitet und war 1712 als Gemeiner in die fränkische Kreisartillerie eingetreten. Im Umgang mit gebildeten Männern hatte er sich bedeutende Kenntnisse und eine hervorragende Praxis erworben, sodaß er 1718 als Ingenieur mit 300 Reichstalern angestellt wurde, 1720 wurde er Stückhauptmann, 1725 Ingenieur-Major, später Oberst. Schon 1716 war er für das Kloster Ebrach tätig. Fürstbischof Philipp Franz erkannte das Genie und übertrug Neumann die Ausführung des Residenzbaues. Gleichzeitig war Lothar Franz von Schönborn Kurfürst von Mainz. Deshalb übte dessen Hofarchitekt Welsch auch in Würzburg seinen Einfluß aus, der jedoch mit dem Tode des Kurfürsten endigte. Während der Bauzeit machte Neumann verschiedene Reisen, lernte in Frankreich die Baukunst eines de Cotte und Boffrand kennen und in Wien die eines Hildebrandt. So kam es, daß nach langen Beratungen und vielen Aenderungen der Baupläne Neumanns Genialität selbständig beides miteinander vereinigte: jene französische Feinheit des Baustils und die warme Innerlichkeit, die gerade dem Wiener Charakter entspricht. „Der Entwicklungsgang Neumanns weist uns von den Wiener Meistern Hildebrandt und Fischer (Palais Daun und Schwarzenberg) über den Einfluß von Welsch (Schloß Pommersfelden-Schönbornkapelle Würzburg) nach Frankreich (de Cotte, Boffrand), wo die seiner formalen Begabung mehr liegende klassizistische Richtung bei ihm eine gewisse Verstärkung erfuhr, und von da wiederum nach Wien zu Hildebrandt zurück. Aus der Verschmelzung all dieser künstlerischen Richtungen wußte das Genie des Meisters eine neue Einheit zu gestalten." „Die Ueberfülle, das Gehäufte ist mit dem Grundgedanken geblieben, namentlich in dem gehäuften Detail der Hauptfassade; aber wie verfeinert ist das alles in der Neumannschen Ausführung geworden. Die zarten Profile gleiten nur so über die Fläche hin, den Gesimsen ist alles Derbe genommen, kein schwerer Schatten hält das Auge fest, keine starre Fläche mahnt uns an die feste Mauermasse, alles ist Bewegung." Leider haben weder Fürstbischof Philipp noch Neumann die Vollendung des Baues erlebt. Neumann starb am 19. August 1754, nachdem er unter Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn den Rohbau hergestellt und unter Karl Philipp von Greiffenklau weitergearbeitet hatte. Erst unter Adam Friedrich von Seinsheim (1755—1779) erhielt der Bau seine Vollendung, der durch die Malereien eines Tiepolo seine würdige Krönung bekam. Später und hauptsächlich unter dem Großherzog Ferdinand von Toskana setzten Umarbeitungen ein. Der Bau erlitt manche künstlerische Einbuße. Gleichwohl hat ihn Napoleon I als den „schönsten Pfarrhof" bezeichnet, und wir wissen, mit welcher Liebe Prinzregent Luitpold an seiner Geburtsstätte hing. So bildet das Würzburger Schloß ein Schmuckstück der herrlichen Stadt und ein unvergängliches Denkmal fürstbischöflichen Kunstsinns. Dem Verf. werden es viele Leser besonders danken, daß sie den Bau nicht bloß wie bisher bewundern, sondern auch in seiner Entstehungsgeschichte kennen lernen durften. F. Maurer.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 28. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Wilh. v. Bode, Oeffentlichkeit des Kunstsammelns. — Hans Kauffmann, Kieler Brief. — Das Königs-Schloß von Susa und das Buch Esther.

Pädagogik.

Havenstein, Martin, **Vornehmheit und Tüchtigkeit.** Dem deutschen Volke zur Einkehr. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (VIII, 212 S. 8.) ℳ 4,80; geb. ℳ 6,50.

Vornehmheit und Tüchtigkeit, das ist nach der Meinung des Verf. unsere Stärke und unsere Schwäche, unser Ruhm und unsere Gefahr. Beide Ausdrücke sind glücklich gewählt; unter „Tüchtigkeit" versteht Havenstein die sachliche Kultur, unsere kulturelle Leistung. Wir leben im ganzen in einer starken Ueberschätzung der sachlichen Leistung zu ungunsten des persönlichen Wirkens. Diese persönliche Kultur, die „Vornehmheit", vermißt H. bei uns Deutschen. Seine Betrachtungen und Mahnungen sollen dazu beitragen, daß das deutsche Volk sich selbst in die Schule nehme, um auf die Höhe der Gesamtkultur zu gelangen, die H. in einer Verschmelzung der Vornehmheit mit der Tüchtigkeit sieht. Den Hauptinhalt, fast 100 Seiten, machen die praktischen Vorschläge zu einer umfassenden Aenderung des höheren Schulwesens aus, durch die H., selbst ein Schulmann, unsere Schulen zu Erziehungsanstalten, zu Pflanzstätten persönlicher Kultur umgestalten will. Er verlangt mit Recht neben der rein wissenschaftlichen Ausbildung der Oberlehrer schon auf der Universität eine technische Ausbildung und Erprobung, sowie statt der schrankenlosen akademischen Freiheit eine Erziehung der späteren Erzieher. Gegen Einzelheiten seiner Vorschläge läßt sich allerdings mancherlei einwenden, noch mehr gegen seine Reformvorschläge für die höheren Schulen. Es sind so ziemlich die radikalsten Vorschläge, die möglich scheinen: Verkürzung des Unterrichts, die Hälfte der Lehrstunden für Turnen und körperliche Ausbildung, Erweiterung des deutschen Unterrichts, starke Verkürzung der fremden Sprachen: „Die Fremdsprachen, die heute im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, gehören an seine Grenzlinie", usw. Nach dem Muster der Volksschule soll die höhere Schule auch eine erweiterte „wahre Volksschule, eine Schule von deutschem, echt völkischem Charakter" werden. Zum Schluß behandelt H. einige Aufgaben der Volkserziehung zur Bildung neuer Umgangsformen, zur Stärkung unseres Nationalgefühls. Wer das Urteil H.s: „die höheren Schulen sind Korruptionsanstalten" für unberechtigt, mindestens für stark übertrieben hält, wird einen großen Teil der Vorschläge für zu weitgehend erachten, so umfassend und geschickt die Beweisführung und so berechtigt die Kritik an mancherlei Mißständen ist. Dennoch bleibt noch genug, was für jeden Lehrer und Erzieher lesens- und erstrebenswert ist.

G. Heinz.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur- und Geistesleben. Schriftl.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1919, Heft 2. Jena, E. Diederichs.

Inh.: Vogel, Die pädagogische Wertung der Staatslehre G. W. F. Hegels. — Bruno Pudor, Kreuz und Kreuzeszeichen.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 4. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (91 S. Gr. 8.) ℳ 2,80.

Inh.: Richard Heinze, Die lyrischen Verse des Horaz.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (42 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Erich von Drygalski, Die Antarktis und ihre Vereisung.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. 11. Abhandlung. München, Franz in Komm. (30 S. 8.) ℳ 0,60.

Inh.: H. Paul, Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit „haben" und „sein". Nachtrag.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 17 und 18. **Wien, 1919.**

Inh.: (17.) E. K. Stein, Der blutige Gründonnerstag. — Alfred Golfar, Führertum, Volkswille. — Marc Dickmann, Urkommunismus und primitive Demokratie. — E. Jung, Die Demokratisierung der Technischen Hochschule. — K. O. Piszk, Nachkommenschaft. — R. Schickele, Die vier Gruppen von Intellektuellen. — (18.) E. K. Stein, Völkerfrühling. — Janus, Die Nationalen. — O. Maschl, Sozialisierung auf dem Lande. — P. Kammerer, Die Geschlechter.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Freiburg i. B. (Rede.) Heinrich Finke, Unseren Gefallenen zum Gedächtnis. Freiburg, 1919. Herder. (44 S.)

Gießen. (Habilitationsschrift.) Georg Derlitzki, Untersuchungen über Keimkraft und Triebkraft und über den Einfluß von Fusarium nivale. (68 S. mit 40 Taf. auf 20 Bll.)

Karlsruhe. (Technische Hochschule.) (Festschrift.) Martin Näbauer, Flächenfehler im einfachen, durch Umfangmessung bestimmten Polygonzug. Karlsruhe, Braun. (92 S. 4.)

München. (Habilitationsschrift.) Dietrich v. Hildebrand, Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis. München, Bruckmann. (16 S.)

Würzburg. (Festreden.) Robert Piloty, Hundert Jahre bayerischen Verfassungslebens. Würzburg, Stürtz. (30 S.) — Joseph Zahn, Christus in der deutschen Mystik. Ebd. (33 S.) — (Habilitationsschrift.) Walther Fischer, Die persönlichen Beziehungen Richard Monckton Milnes', ersten Barons Houghton, zu Deutschland unter besonderer Berücksichtigung seiner Freundschaft mit Varnhagen von Ense. (IX, 94 S.

Amsterdam. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] Samuel Koperberg, Polybii Historiarum liber XXX quoad fieri potuit restitutus. Kempen, 1919. Kok. (VII, 100 S.)

Berlin. (Technische Hochschule.) (Diss.) [**Architektur.**] Karl Eicke, Cottbus. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Bürgerhauses. Cottbus, Heine. (61 S. mit 19 Taf.) — Albert Gut, Das Berliner Wohnhaus. Beiträge zu seiner Geschichte und seiner Entwicklung in der Zeit der landesfürstlichen Bautätigkeit (17. und 18. Jahrhundert). Mit einer Einleitung: Vom Berliner Wohnhaus im Mittelalter. Berlin, Ernst. (XIV, 168 Sp. mit 2 Taf. und 177 Textabbild. 2.) — Hans Thielcke, Die Bauten des Seebades Doberan-Heiligendamm um 1800 und ihr Baumeister Severin. (60 S. mit 1 Bildnis.)

Braunschweig. (Technische Hochschule.) (Diss.) [**Architektur.**] Theodor Kluge, Versuch einer systematischen Darstellung der altgeorgischen (grusinischen) Kirchenbauten. (80 S. mit 2 Taf.)

Hannover. (Technische Hochschule.) (Diss.) [**Kunstgeschichte.**] Carl Ahmels, Ueber die Renaissance-Kunstdenkmäler unter Maria von Jever und ihre Entstehung. (65 S. mit 25 Taf.)

München. (Technische Hochschule.) (Diss.) [**Chemie.**] Fritz Winkler, Das Atomgewicht des Antimons. Neubestimmung durch Ueberführung des Metalls im Antimon-Tetroxyd. München, Fuller. (100 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 40. Jahrg., Nr. 3/4. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Nienkamp, Kultur und Sprache. (Spitzer.) — Matthias, Der deutsche Gedanke bei Jakob Grimm. (Götze.) — Patzig, Die Städte Großgermaniens bei Ptolemäus und die heut entsprechenden Orte. (Cramer.) — Ders., Dietrich und sein Sagenkreis. (Golther.) — Wilhelm, Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts. (Ehrismann.) — Meyer, Die Ueberlieferung der deutschen Brandanlegende. (Götze.) — Ludwig Untersuchungen zur Chronologie Albrechts von Halberstadt. (Helm.) — Rank, Aus dem Böhmerwalde und volkskundliche Beiträge aus Ranks übrigen Werken. (Abt.) — Günther, Die schlesische Volksliedforschung. (Abt.) — Rabe, Sünd ji all' dor? Althamburgische Kasperszenen. (Paterna.) — Rübens, Parataxe und Hypotaxe in dem ältesten Teil der Sachsenchronik. (Behaghel.) — Langhans, Untersuchungen zu Chaucer. (Koch.) — Kerrl, Die metrischen Unterschiede von Shakespeares King John und Julius Cäsar. (Ackermann.) — Foerster, Kristian von Troyes. Wörterbuch zu seinen sämtlichen Werken. (Herzog.) — Melich, Die altfranzösischen Lehnwörter der ungarischen Sprache. (Eckhardt.) — Homan, Der Name des ungarischen Volkes und der Titel des ungarischen Königs im Latein des Mittelalters. (Eckhardt.) — Herzog, Die Bezeichnungen der täglichen Mahlzeiten in den romanischen Sprachen. (Spitzer.) — Zingel, Untersuchung über die Originalität der pädagogischen Gedanken Rabelais'. (Streuber.) — Werth, François de Molière, sein Leben und seine Werke. (Streuber.) — Winkelmann, Zur Entwicklung der Staats- und Gesellschaftsanschauung Voltaires. (Glöde.) — Marx, Claude Tillier als Romanschriftsteller. (Glöde.) — Voßler, Der Minnesang des Bernhard von Ventadorn. (Appel.) — Durand, Lis Alenado dóu Garagai. recuei de pouèsio prouvençalo. (Hennicke.) — Spiro, Meisternovellen spanischer Autoren. (Pfandl.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 17 und 18. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (17.) Festschrift für Eduard Hahn zum 60. Geburtstag. (Philipp.) — Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Buch I—X ins Deutsche übers. von G. Grafen von Hertling. (Thomsen.) — O. Wahle, Feldzugserinnerungen römischer Kameraden. (Lincke.) — H. Reiners, Eine Römersiedlung vor Verdun. (Anthes.) — Briefe von J. J. Reiske. Nachtrag von R. Förster. (B. A. Müller.) II. — C. Rüger, Zu Demosthenes' Rede gegen Boiotos I. — A. Kurfeß. Zu Cic. ad Att. XV, 1. — (18.) Fr. Horn, Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktion im Lateinischen. (Klotz.) — P. Thomsen, Denkmäler Palästinas aus der Zeit Jesu. (Hiller von Gaertringen.) — H. E. Sieckmann, Bemerkungen zum neunten Buche der Ilias.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Metz, Fr., Der Kraichgau. (Obser: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. XXXIV, 1.)

Nikel, J., Ein neuer Ninkarrak-Text. Nebst Bemerkungen über die Göttin Ninkarrak rc. (J. Herrmann: Theol. Lbl. XL, 8.)

Pitollet, C., Contributions à l'étude de l'hispanisme de G. E. Lessing. (J. Petersen: Euphorion XXII, 2.)

Preisigke, Fr., Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri. (P. Viereck: Sokrates VII, 3/4.)

Schrempf, Chr., Lessing. (G. Fittbogen: Euphorion XXII, 2.)

Schubart, W., Einführung in die Papyruskunde. (P. Viereck: Sokrates VII, 3/4.)

Schulte, Al., Frankreich und das linke Rheinufer. 2. Aufl. (H. Schmidt-Breitung: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXII, 3. — G. Koch: Sokrates VII, 3/4.)

Schulze, M., Grundriß der evang. Dogmatik. (Johs. Kunze: Theol. Lbl. XL, 8.)

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Anzeiger Nr. 114: Illustr. Bücher des 16. bis 19. Jahrh., seltene Drucke des 16. Jahrh., Manuskr., Inkunabeln, Kinderbücher, deutsche Lit., Musik, Okkultismus, Topographie rc., 1441 Nrn.

Graupe, P., in Berlin. Nr. 87: Neuerwerbungen, verschied. Wiss., 300 Nrn.

Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 149: Sprachwissenschaft, Literatur und Kultur. I. Abteilung: Allgemeine Sprachwissenschaft, Polyglotten, Negersprachen, Arabisch, Deutsch bis 1750, Englisch, Angelsächsisch, Friesisch, 1230 Nrn.

Schöningh, Ferd., in Osnabrück. Nr. 189: Bücher des 16. bis 19. Jahrh., klass. Philol., Altertumskde., Neulateiner, Studentika, Pädag., Naturwiss., Technik, Medizin, Frauen, Kunst, Bibliogr., deutsche Lit., ausländ. Lit., 2635 Nrn.

Vom 1. bis 8. Mai 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Azmi Efendis Gesandtschaftsreise an den preußischen Hof. Ein Beitrag zur Geschichte der diplomatischen Beziehungen Preußens zur Hohen Pforte unter Friedrich Wilhelm II von O. Müller-Kolshorn. Berlin, 1918. Mayer & Müller. (III, 113 S. 8. mit 1 Abbildung.) ℳ 10. (Türkische Bibliothek, hgb. von G. Jacob und R. Tschudi. 19. Band.)

Codex Melphictensis rescriptus. Ezechielis fragmenta graeca. Edidit et commentario critico instruxit A. Vaccari S. I. Romae, 1918. Sumptibus Pontificii Instituti Biblici. (IV, 61 S. Gr. 8. mit 3 phototyp. Taf.) (Monumenta biblica et ecclesiastica. 2.)

Feldkeller, P., Der Patriotismus. Eine kulturphilosophische Monographie. Erster Teil: Psychologie des patriotischen Denkens. Buchenbach in Baden, 1918. Felsen-Verlag. Dr. Broder Christiansen. (130 S. 8.) ℳ 4,50, geb. ℳ 6,20.

—, Vaterland. Eine philosophische Stellungnahme. Ebd. (58 S. 8.) ℳ 1,80, geb. ℳ 3,30.

Germann, O. A., Rechtfertigung des Rechts. Eine Untersuchung über das rechtspolitische Grundproblem. Frauenfeld, Huber & Co. (92 S. Gr. 8.)

Gratti Cynegeticon quae supersunt. Cum prolegomenis, notis criticis, commentario exegetico edidit P. J. Enk. 2 Partes. Zutphen, 1918. Thieme & Co. Leipzig, Harrassowitz. (102 und 153 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Groot, A. W. de, A Handbook of antique Prose-Rhythm. I. History of Greek Prose-metre. Demosthenes, Plato, Philo, Plutarch and others. Bibliography, curves, index. Groningen, 1918. Wolters. Leipzig, Harrassowitz. (XI, 229 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Hillgers Handbuch der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung 1919 von Hermann Hillger. 1. bis 50. Tausend. Berlin und Leipzig, Hillger. (512 S. 32. mit den Bildnissen der Abgeordneten.)

Hünerberg, Ch., Die Mysterien des Altertums. Kulturhistorische Skizzen über den Ursprung und die Zwecke der alten Mysterien. Frankfurt a. M., 1917. Reinhold Mahlau. (87 S. Gr. 8.) ℳ 2,10.

Meurer, J., Die neue Volkswirtschaft. Grundlegung durch systematische Volksaufklärung, dargestellt an zwei praktischen Fällen: Die Aufklärung, Beratung nnd Unterbringung der heimkehrenden Westfrontgefangenen. Der Aufgabenkreis der Bauernräte und das Arbeitslosenproblem. Ein im Benehmen mit der der Reichsregierung unterstellten Zentrale für Heimatdienst geschaffener Entwurf. Berlin, Februar 1919. (17 S. 8.)

Nicolai, G. F., Die Biologie des Krieges. 2. Band: Die Ueberwindung des Krieges. Zürich, Orell Füßli. (S. 327—552 Gr. 8.) ℳ 15, beide Bände zusammengeb. ℳ 40.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Halle-Wittenberg für das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor der Ohrenheilkunde Geh. Med.-Rat Dr. Alfred Denker ernannt.

Zu ord. Professoren an der Hamburgischen Universität wurden ernannt: 1) In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät die Professoren Dr. Ernst Bruck für Versicherungswissenschaft, Dr. Karl Haff für deutsches Recht, Dr. Kurt Perels für öffentliches Recht, Dr. Karl Rathgen für Nationalökonomie. 2) In der geisteswissenschaftlichen Fakultät die Professoren Dr. Konrad Borchling für deutsche Sprachwissenschaft, Dr. Karl Florenz für Sprache und Kultur Japans, Dr. Otto Franke für Sprache und Kultur Chinas, Dr. Friedrich Keutgen für Geschichte, Dr. Sten Konow für Kultur und Geschichte Indiens, Dr. Otto Lauffer für deutsche Altertums- und Volkskunde, Dr. Max Lenz für Geschichte, Dr. Karl Meinhof für afrikanische Sprachen, Dr. Helmut Ritter für Geschichte und Kultur des Orients, Dr. Richard Salomon für Geschichte und Kultur Rußlands, Dr. Bernhard Schädel für romanische Sprachen und Kultur, Dr. William Stern für Philosophie, Dr. Georg Thilenius für Anthropologie und Ethnologie, Dr. Emil Wolff für englische Sprache und Kultur. 3) In der naturwissenschaftlichen Fakultät die Professoren Dr. Georg Gürich für Mineralogie und Geologie, Dr. Hans Lohmann für Zoologie, Dr. Siegfried Passarge für Geographie, Dr. Paul Raabe für Chemie, Dr. Richard Schorr für Astronomie, Dr. Alfred Voigt für angewandte Botanik und Dr. Hans Winkler für allgemeine Botanik.

Der ord. Professor des deutschen Rechts Dr. Adolf Zycha in Prag (deutsche Univ.) wurde zu gleicher Stellung in Gießen (vom 1. Oktober d. J. ab), der Professor an der Forstakademie in Eberswalde Dr. Schilling zum Direktor der Forstakademie in Minden (Hannover), der a. ord. Professor der anorganischen Chemie Dr.-Ing. Richard Zsigmondy in Göttingen zum ord. Professor, der a. ord. Professor der Bakteriologie und Lungenkrankheiten Geh. Med.-Rat Dr. Max Wolff in Halle a. S. zum ord. Hon.-Professor, der Professor der Ingenieurwissenschaft an der technischen Hochschule Karl Hager in München zum Direktor der Landes-Gewerbeanstalt in Nürnberg ernannt.

Der Privatdozent Staatsanwaltschaftsrat Dr. Karl Klee in Berlin wurde zum Kammergerichtsrat ernannt.

Dem Professor an der Forstakademie Arno Groß in Tharandt wurde der Titel Geh. Forstrat verliehen.

Ende April † in Zürich der ord. Professor der Schweizer Geschichte an der dortigen Universität Dr. Wilhelm Oechsli, 59 Jahre alt.

Anfang Mai † in Welkershausen bei Meiningen der a. ord. Professor der Wirtschaftsgeschichte an der Prager deutschen Universität Dr. Paul Sander im 53. Lebensjahre; in Hamburg der Direktor der Gelehrtenschule des Johanneums Prof. Dr. Friedrich Schulteß, früher Professor der klassischen Philologie an den Universitäten Gießen und Straßburg.

Am 4. Mai † in Berlin der etatsmäßige Professor der technischen Chemie an der landwirtschaftlichen Hochschule Geh. Regierungsrat Dr. Max Delbrück, 69 Jahre alt.

Vor kurzem † in Petersburg der politische Schriftsteller Konstantin K. Arssenjew in hohem Alter.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Eine Eingabe des **„Hochstiftes für deutsche Volksforschung zu Gotha“** wurde an die Landesversammlung des Staates Sachsen-Gotha gerichtet, worin die dauernde Erhaltung der Herzoglichen Bibliothek, des Münzkabinetts, des Museums und der Sternwarte für die Stadt Gotha gefordert wird. Das Hochstift kann zur Ergänzung seiner eigenen Bücherei und seiner Volkstumssammlungen der genannten wissenschaftlichen Anstalten nicht entbehren. Die Entfernung der letzteren aus Gotha würde das geistige Leben der Stadt tief beeinträchtigen, den Fremdenverkehr schwächen und die Steuerkraft verringern. (Neuigkeiten aus dem „Hochstift für deutsche Volksforschung zu Gotha“, 1919, Nr. 1.)

In der Sitzung der philologisch-historischen Klasse der **Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften** vom 3. Mai d. J. sprach Prof. Jos. Partsch über „Die Stromgabelung der Argonautensage. Ein Blatt aus der Entdeckungsgeschichte Mitteleuropas“. Die Arbeit ist ein Beitrag zur mythischen Geographie des Altertums, für welche die Argonautensage von besonderer Wichtigkeit ist, da bereits in hellenistischer Zeit die Rückfahrt ihrer Teilnehmer in das Flußnetz Mitteleuropas gelegt worden ist, von wo unter der phantastischen Annahme einer Gabelung von Po, Donau und Rhone die Ausfahrt in das Mittelländische Meer erfolgte. Der Vortragende gab eine topographische Feststellung der in den Argonauten des Apollonios von Rhodos geschilderten Gegenden und Oertlichkeiten. So können unter dem heißen, die Luft vergiftenden Pfuhl an der Mündung des Eridanos (Po) nur die Thermalquellen bei Padua und unter den von den Argonauten auf ihrer weiteren Fahrt durchkreuzten weiten Seen die Schweizer Juraseen gemeint sein. Der Herkynische Fels, von dem aus Hera die Argonauten vor den ihnen bevorstehenden Gefahren warnt, ist nicht in den Alpen zu suchen, deren nähere Kenntnis den alten mythischen Geographen abging, sondern dürfte der südliche Ausläufer des Schwarzwaldes sein, des auch sonst im frühen Altertum bekannten Herkynischen Waldgebirges. — Prof. Max Förster sprach über „Die Beowulfhandschriften“, die wichtigsten Handschriften der angelsächsischen Literatur. Für ihre Beurteilung kommen verschiedene Momente in Betracht, so z. B. das der Paginierung, die Lagenzusammensetzung, wichtig für die Berechnung von Lücken der Schreiber, welch letztere auch für zwei andere angelsächsische Werke nachzuweisen sind, für den Brief Alexanders des Großen an seinen Lehrer Aristoteles und für ein zoologisches Fabelwerk „Ueber die Wunder des Ostens“, die bisher an das Ende der angelsächsischen Literatur gesetzt wurden, die aber in die Mitte des 10. Jahrhunderts einzuordnen sind. Beide sind spät antike Schriften und die ersten auf französischen Kultureinfluß zurückzuführenden Uebersetzungen der angelsächsischen Literatur. — Prof. A. Schmarsow übergab eine Abhandlung, betitelt: „Das Franziskusfenster von Königsfelden und der Freskenzyklus des Franz von Assisi“, einen Nachtrag zu den bereits veröffentlichten Kompositionsgesetzen frühgotischer Glasgemälde in Frankreich. Das Studium der Verbreitung dieser Kompositionsgesetze nach Deutschland führte den Verfasser nach der Abtei Königsfelden (Aargau), wo zwei Glasgemälde die Legende des heiligen Franziskus und der heiligen Klarissa darstellen. Beide Fenster, deren Maler der französischen Schule angehört, weisen auf italienische Beeinflussung hin, die auf einem persönlichen Aufenthalt des Künstlers in Assisi beruhen dürfte. Auch für die Zeitbestimmung der Fenster werden wichtige Angaben gewonnen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das großangelegte Bibelwerk: **„Die Schriften des Neuen Testaments“**, neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von O. Baumgarten, W. Bousset, H. Gunkel, W. Heitmüller, G. Hollmann, Ad. Jülicher, R. Knopf, F. Koehler, W. Lucken, J. Weiß, in dritter, verbesserter und vermehrter Auflage (21. bis 28. Tausend) nach dem Tode von Johannes Weiß herausgegeben von Wilhelm Bousset und Wilhelm Heitmüller im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht zu Göttingen, liegt uns nunmehr vollständig vor (vgl. unsere letzte Anzeige in Nr. 14, Sp. 254 d. Bl.). Der Schluß, der 6., 7. und 8. Halbband, enthält die Paulinischen und die Pastoralbriefe; die Apostelgeschichte, den Hebräerbrief und die katholischen Briefe; die Johannes-Briefe und die Offenbarung. Auch hier wiederholt sich der Gesamteindruck, daß die klare eindringende Art, wie die wissenschaftlichen Ergebnisse der Bibelforschung dem Laien dargelegt werden, beispielsweise in der Uebersetzung und Erläuterung des Philemonbriefes und der Apokalypse, die größte Anerkennung verdienen. Wir erwähnen schließlich noch das ausführliche, 119 S. starke, von Karl Renner angefertigte Register zum Gesamtwerk, das für alle Auflagen verwendbar ist, da es nicht die Seitenzahlen der einzelnen Bände, sondern die Bibelstellen angibt, in denen, bzw. bei deren Erklärung das betreffende Stichwort sich findet oder behandelt wird. Der Preis des vollständigen Werkes beträgt in vier Bänden geheftet 22 ℳ, in vier Leinenbänden gebunden 34 ℳ nebst 20% Teuerungszuschlag des Verlegers und dem gegenwärtigen Teuerungszuschag des Sortiments.

Philosophie.

Während die erste Auflage von Richard Hamanns **„Aesthetik“** (Aus Natur und Geisteswelt, 354. Bändchen) davon ausging, daß es unabhängig von den vielen kunstwissenschaftlichen Problemen ein spezifisch ästhetisches gäbe, und daß der ästhetische Zustand darin bestände, allen Zweckzusammenhängen enthoben und als Erlebnis isoliert zu sein, wird in der jüngst erschienenen zweiten Auflage das Problem des Wesens des Aesthetischen enger gefaßt und auf eine Untersuchung der Eigenbedeutsamkeit der Wahrnehmung eingeschränkt. (Leipzig, 1919, Teubner; 133 S. 8., geb. ℳ 1, 90.)

Geschichte.

An die Freunde hessischer Geschichte und Kunst wendet sich die Festgabe zur Erinnerung an das 700jährige Bestehen der einst Freien Reichsstadt Friedberg in der Wetterau: **„Das malerische Friedberg"**, Bleistiftskizzen von Prof. Fritz Max Hessemer († 1860), hgb. mit geschichtlichem Text von Prof. Ferdinand Dreher, dessen andere Festschrift in Nr. 3, Sp. 58 d. Bl. angezeigt wurde. Der Text bietet neue Gesichtspunkte, die 16 Tafeln künstlerische Zeichnungen aus Alt-Friedberg. (Friedberg, 1919, Selbstverlag des Stadtarchivs; 64 S. Gr. 8., Preis 4 ℳ.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die 4. Auflage von Eduard Bernsteins gesammelten Abhandlungen **„Zur Theorie und Geschichte des Sozialismus"**, die im Jahre 1904 ausgegeben wurde, erschien kürzlich neugedruckt in unveränderter Gestalt (Berlin, 1904 [Umschlag 1919], Ferd. Dümmler; XIV, 139; 147; 160 S. Gr. 8., ℳ 12,50, geb. ℳ 14,50). Das Werk umfaßt bekanntlich drei Teile: I.: „Zur Theorie des Lohngesetzes und Verwandtes." Die Lohnfondstheorie verwirft der Verfasser und bringt trotz gewisser Einseitigkeiten in seinen Darlegungen beachtenswerte Gesichtspunkte bei. II.: „Probleme des Sozialismus." III.: „Sozialistische Kontroversen." Daß sich der Neudruck notwendig machte, ist das beste Zeichen dafür, daß die Aufsätze auch heute noch Wert besitzen.

Professor Fritz Stier-Somlo sucht in seiner Schrift: **„Republik oder Monarchie** im neuen Deutschland" (Deutscher Aufbau, hgb. von Fr. Stier-Somlo, 1. Heft; Bonn, 1919, Marcus & Weber; 60 S. 8., ℳ 2,40) nachzuweisen, daß in Deutschland für die Monarchie, in welcher Gestalt sie auch immer bisher aufgetreten sei, kein Platz mehr sei und daß wir uns aus Mangel einer anderen brauchbaren Regierungsform von allem anderen abgesehen schon aus diesem Grunde für die republikanische Staatsform entscheiden müßten. Da der Verf., der seine Worte in die patriotische Mahnung ausklingen läßt, daß sich Deutschland nach seinem furchtbaren Zusammenbruch wieder auf sich selbst besinnen möge, die Vorteile und Nachteile, die die einzelnen Staatsformen für die Allgemeinheit und besonders für Deutschland haben könnten, in gemeinverständlicher, ruhiger und sachlicher Weise bespricht, kann die Schrift auch trotz ihres einseitigen Standpunktes jedem Andersdenkenden empfohlen werden.

Das Schriftchen eines ungenannten Verfassers: **„Völkerbund oder Weltstaat?** Einige Fragen zum Weltfriedensschluß" (Wien, Leipzig o. J. [1918], Orion-Verlag; 19 S. Kl. 8., ℳ 0,50) tritt für einen Weltstaat ein, ohne die Möglichkeit zu verkennen, daß dieser „eine unerträgliche Macht, eine Despotie schlimmer Sorte werden könne". Als Weltsprache hätte die englische zu gelten. Der Aeußerung zum Schluß, daß alle diese Fragen vielleicht verfrüht seien, dürfte zuzustimmen sein.

Die praktisch bewährten **„Grundzüge des Strafrechts"** von Prof. Ernst Beling, die schon manchen jungen Juristen in dies Rechtsgebiet eingeführt haben, liegen bereits in fünfter, überarbeiteter Auflage vor. Etwas ausführlicher ist der besondere Teil der Verbrechensarten, sowie die seit der vierten Auflage eingefügte Anleitung zur Bearbeitung von Strafrechtsfällen gestaltet, auch sonst spürt man in Einzelheiten die bessernde Hand. (Tübingen, 1919, Mohr; VIII, 126 S. Gr. 8., Preis ℳ 6,50.)

Das Büchlein von Professor Dr. Georg Maas: **„Die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung"** (Charlottenburg, 1919, Verlag Paul Baumann; L, 224 S., 8 ℳ) enthält insofern mehr als die ihm ähnlichen anderen Führer, als der Herausgeber dem Fragebogen eine Frage nach dem Lebensziel hinzufügte; die darauf erteilten Antworten, lange und kurze, meist aber individuell zugespitzte, bringen eine neue und lebendige Note. Bei den sachlichen Angaben sind die Nachschlagewerke mit Nutzen herangezogen worden. **L. Bergsträsser.**

Technische Wissenschaften.

In gemeinverständlicher Form belehrt das 275. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt": **„Der Eisenbetonbau"** von Oberingenieur Emanuel Haimovici über die dabei verwendeten Baustoffe, die Ausführung der Bauten und die Anwendungen im Hoch-, Tief-, Brücken- und Wasserbau, worauf ein zweiter Teil das elastische Verhalten der Baustoffe, die Grundzüge der statischen Berechnung und Rechnungsbeispiele behandelt. Die neue zweite Auflage schaltet neue Bilder ein, insbesondere von Bauausführungen der Gegenwart, berücksichtigt die jüngsten amtlichen Bestimmungen und Vorschriften und verdeutscht die entbehrlichen Fremdwörter auch in der Technik. (Leipzig, Teubner; 124 S. 8. mit 82 Abbildungen und 6 Rechnungsbeispielen, geb. ℳ 1,90.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Prof. F. Sommers **„Sprachgeschichtliche Erläuterungen für den griechischen Unterricht,** Laut- und Formenlehre", die sich an jede griechische Schulgrammatik anschließen lassen, um ein weiteres Eingehen auf sprachgeschichtliche Fragen zu ermöglichen, haben schon nach anderthalb Jahren die wohlverdiente zweite Auflage erfordert. Sie ist im Einzelnen nachgebessert, um gewissenhaft die Resultate wiederzugeben, zu denen die Forschung gelangt ist, auch hinsichtlich der Aussprache der Vokale und Konsonanten. In der Formenlehre fällt das Schwergewicht auf Nominal- und Verbalflexion; unregelmäßige Komparation, Zahl- und Fürwort sind nur gestreift. Hoffentlich findet der Verf. die Muße, gleichartige Erläuterungen zur griechischen Syntax bald folgen zu lassen. (Leipzig, 1919, Teubner; 104 S. 8., Preis ℳ 2,80, geb. ℳ 3,20 nebst Teuerungszuschlag.)

Kunstgeschichte.

Die beiden ersten Auflagen von Prof. Paul Brandts Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung **„Sehen und Erkennen"** wurden im 62. Jahrg. (1911), Nr. 29, Sp. 932 und im 64. Jahrg. (1913), Nr. 51/52, Sp. 1792 d. Bl. gewürdigt. Die neu erschienene dritte Auflage (19. bis 24. Tausend) des eine Zeit lang vergriffenen Buches ist in den Verlag Alfred Kröner, Leipzig, übergegangen, in größerem Satz und Format gedruckt, um $1^1/_2$ Bogen sowie 50 Abbildungen vermehrt und bis zur Gegenwart fortgeführt, um den Kunstfreunden „inmitten des brodelnden Hexenkessels der neuen Kunst", des Expressionismus und des Impressionismus, Anhaltspunkte und Richtlinien zu geben. (X, 292 S. Gr. 8. mit 470 Abbildungen, geb. ℳ 8,50.)

Pädagogik.

Die neue Staatsform zieht eine Schulreform nach sich. Mag man die Einheitsschule auch nicht wünschen, trotzdem ist sie unvermeidbar. Da kommt man mit Mitarbeit weiter, als wenn man die grundsätzliche Ablehnung nutzlos betont und sich in den Schmollwinkel verzieht. In diesem Sinne behandelt der Oberrealschuldirektor Dr. Heinrich Schnell zu Gießen in seiner kleinen Schrift: **„Die Einheitsschule.** Ein Organisationsentwurf, den Politikern gewidmet" (Gießen, 1919, Töpelmann; 16 S. 8., ℳ 0,50) diese Frage versöhnlich und praktisch zugleich. Mir erscheint die kurze, klare, orientierende Veröffentlichung dieses Pädagogen, der für 3—4jährigen Unterbau und Französisch als erste Fremdsprache eintritt, obwohl auch ihm Latein als weit passender erscheint, als hervorragend geeignet, um sich ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Frage selbst und dem Für und Wider zu machen. Sie ist den Fachgenossen dringend zu empfehlen. — Versöhnung predigt auch der Geh. Oberschulrat Rudolf Block in seiner bei Quelle & Meyer Leipzig, 1918 erschienenen Schrift **„Lehrer und Oberlehrer"** (32 S. 8., 1 ℳ). Organisationen beider Stände sollen die Einigung vornehmen, das Einigende, nicht immer das Trennende, müsse betont werden. Mit Recht wird bemerkt, daß gerade die Lehrer hier die größeren Schwierigkeiten machen. Auf verschiedenen Wegen streben beide Stände nach demselben Ziel, so soll es bleiben: Einmütigkeit, nicht Einheit des Lehrstandes sei unser Ziel. **Hans Philipp.**

Die Schrift von Leo Bloch: **„Die Forderungen unserer Mitschüler** und die Schulreform. Vorschläge und Warnungen eines Mitschülers" (Wien, 1919, Manz; 54 S. Gr. 8., K. 2,42) zeigt, daß die von Schülern höherer Lehranstalten Oesterreichs in der „neuen Zeit" erhobenen Vorschläge wie bei uns reichlich weit gehen und zum Teil einen Radikalismus verraten, den man, gerade wenn man es mit der Jugend gut meint und auch für ihre Nöte volles Verständnis hat, nur aufrichtig bedauern kann. B. möchte entgegenkommen, soweit es nur irgend möglich ist; aber auch für ihn gibt es Grenzen, über die der Vertreter einer verständigen Erziehung nicht hinaus kann. Die gedankenreiche Schrift wird auch reichsdeutschen Lesern manche Anregung geben. **K.**

Vermischtes.

Von dem übersichtlichen Führer durch Reclams Universal-Bibliothek, den Prof. Adolf Bartels unter dem Titel **„Weltliteratur"** herausgibt, erschien soeben der III. Teil: Wissenschaftliche Literatur und Bücher des praktischen Gebrauchs (Nr. 6011/12: 174 S. 16., geh. 1 ℳ, Bibliotheksband ℳ 1,80), der in vier große Kapitel zerfällt: 1) Erinnerungen, Tagebücher, Reden, Gespräche und Briefe; 2) Geschichte mit Kultur-, Literatur- und Kunstgeschichte; 3) Religion und Philosophie, mit Staats-, Rechtswissenschaft und Erziehungslehre; 4) Mathematik und Naturwissenschaften, Länder- und Völkerkunde, Verschiedenes. In diesem für den Bearbeiter schwierigsten Teil konnte der Stoff nur knapp charakterisiert und nur das Wichtigste hervorgehoben werden, um als klare Uebersicht seinen Zweck zu erfüllen. Vgl. die Anzeige der beiden ersten Teile in Nr. 2, Sp. 43 und Nr. 9, Sp. 171 d. Bl.

Neue Zeitschriften.

Als neue Folge der Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch im Auslande" erscheinen von jetzt ab die **„Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins.** Zeitschrift für die Kenntnis und Pflege der evangelischen Diaspora, insbesondere des Auslanddeutschtums, namens des Zentralvorstandes des Vereins unter Mitwirkung von Bruno Geißler und Max Brunau hgb. von Franz Rendtorff" (Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung, jährlich ℳ 7,50). Wir werden unsern Lesern von dem Inhalt regelmäßig Kenntnis geben. Die Zeitschrift, der eine große Anzahl berufener Sachkenner zur Seite steht, ist nicht nur für Theologen, sondern für gebildete Männer und Frauen aller Stände von Wichtigkeit.

**

Hierzu eine Beilage von Otto Harrassowitz in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 21. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 24. Mai 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 11.

Theologie.

Frövig, A., Das Selbstbewusstsein Jesu als Lehrer und Wundertäter, nach Markus und der sogenannten Redequelle untersucht. Ein Beitrag zur Frage nach der Messianität Jesu. Leipzig, 1918. Deichert (Scholl). (VII, 263 S. Gr. 8.) ℳ 6.

F. setzt sich hier eingehend mit Wellhausen, Brandt, Schweitzer, Bousset und anderen auseinander und weist nach, daß Jesu geschichtliches Wirken und der Gemeindeglaube in den Hauptsachen mit Recht übereinstimmen. Um das geschichtlich Sichere zu erkennen, schließt sich F. einerseits an die nach verbreiteter Meinung ältesten Quellen an, andererseits geht er überall von denjenigen Ueberlieferungen aus, die der Tendenz des Gemeindeglaubens auf Steigerung und Uebermalung zu widersprechen scheinen. Jesus war Lehrer, Wundertäter, Prophet, andererseits mehr als Prophet, nämlich der Messias und hat alles dies selbst sein wollen. Eine derartige, vor Einseitigkeiten und gewaltsamen Konstruktionen warnende Untersuchung ist gewiß wertvoll. Andererseits aber bietet sie kein dem bisher Erarbeiteten gegenüber neues Material, z. B. über das Verhältnis Jesu zu den Schriftgelehrten, ja von den rabbinischen Gleichnissen und den Aussprüchen der Rabbinen nach Form und Inhalt im Verhältnis zu den entsprechenden Stoffen bei Jesus hat F. nur recht allgemeine Vorstellungen, obwohl er immerhin einiges rabbinisches Material heranzieht. Fiebig.

Jordan, Hermann, Luthers Staatsauffassung. Ein Beitrag zu der Frage des Verhältnisses von Religion und Politik. München, 1917. Müller & Fröhlich. (VIII, 202 S. Gr. 8.) ℳ 3,50; geb. ℳ 5.

Gerade die Gegenwart hat oft die Frage aufgeworfen, wie sich Luther zu dem Problem: Religion und Staat, Christentum und Politik gestellt hat. Der Verf. geht der Frage in sorgfältiger Untersuchung nach und zeigt Luthers Betrachtung des Staates in der vorreformatorischen Zeit bis 1517, wobei es zweifelhaft erscheint, ob dieser Abschnitt für die vorliegende Frage berechtigt ist, die allmähliche Ausbildung von Luthers Staatsanschauung in der Zeit 1517 bis 1521, die ausgebildete Anschauung Luthers vom Staat und von Religion und Politik in der Zeit 1521 bis 1526, sowie Luthers Anschauung von „Religion und Politik" in ihrer weiteren Angleichung an die vorhandenen staatlichen Verhältnisse in der Zeit 1527 bis 1546. Eine Staatslehre aufzustellen hat Luther ferngelegen, wohl aber erfahren wir von ihm, wie nach seiner Meinung der an das Evangelium glaubende Christ den Staat anschauen und wie er sich zu ihm verhalten soll. Das geschichtlich Bedeutende der Anschauung Luthers ruht in der Aufnahme und allseitigen Ausgestaltung des Gedankens der Geschiedenheit und Eigengesetzlichkeit der beiden Sphären des Reiches Gottes und des Staates und in der Sicherung dieser Auffassung von religiösen, ethischen und staatlichen Gesichtspunkten aus. Damit rettete Luther einerseits das Evangelium von Vermischung mit weltlichen Interessen, andrerseits bewahrte er den Staat vor heuchlerischer Anwendung evangelischer Motive in seiner Sphäre. Gerade dadurch, daß das Luthertum seiner religiösen Seite nach nichts mit Politik zu tun haben will, bietet es den von ihm berührten Staaten die Möglichkeit zur freiesten Entwickelung der politischen Motive. Von hohem Werte sind Jordans Darlegungen insbesondere für die rechte Beurteilung der Stellung Luthers zum Bauernkrieg (vgl. S. 63 fg.). Besonders dankbar ist der Leser der Schrift dafür, daß die Mitteilung der Lutherworte unter dem Texte ihm das Nachschlagen erspart. G. B.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. Gütersloh, 1919. Bertelsmann.

Inh.: Ein Verzeichnis der sämtlichen Arbeiten (23 Bände mit 139 Heften). I. Hauptregister (chronologisch). II. Verfasser-Register. III. Schlagwortregister. Gesamtpreis sämtlicher Bände ℳ 242.

Flugschriften der „Stimmen der Zeit". Hgb. von der Schriftleitung. Heft 4—6. Freiburg i. B., 1919. Herder. (Je 32 S. 8.) Je ℳ 0, 75.

Inh.: (4.) Otto Zimmermann, Trennung von Kirche und Staat. — (5.) Heinrich Pesch, Sozialisierung. — (6.) Bernhard Duhr, Der Bolschewismus.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 19. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Traub, Zur kirchlichen Lage. — Hessische Stimmen zur kirchlichen Umgestaltung. — Die 14 Punkte der Kongreßrede Wilsons vom 8. Januar 1918. — Die 4 Punkte der Kongreßrede vom 11. Februar 1918. — Die 4 Punkte der Rede von Mount Vernon vom 4. Juli 1918. — Die 5 Punkte der in New-York zur Eröffnung der 4. Friedensanleihe gehaltenen Rede vom 27. September 1918. — Der Erzbischof von Köln.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: Schomerus, Die Seelenwanderungslehre in Indien. I. — G. Kittel, Die volksmissionarische Aufgabe. I. — W. Laible, Weiteres zur Sammlung der Christusgläubigen.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 18. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Keussen, Der Sinn des Lebens. — Ernst Moog, „Jansenistische" Christuskreuze.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 18. Marburg.

Inh.: Fr. Rittelmeyer, Sage oder Erlebnis? Zur Taufe Jesu. — Johs. Fenner, Volkshochschule. — Urwahlen für Landeskirchenversammlungen? — Wir Pfarrer. — Zu der Losung „Jesus der Herr".

Philosophie.

Binder, Elsa, Malwida von Meysenbug und Friedrich Nietzsche. Die Entwicklung ihrer Freundschaft mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur Stellung der Frau. Berlin, 1917. Mayer & Müller in Komm. (96 S. 8.) ℳ 2, 40.

Carl Mühling weist im „Literarischen Echo" (19. Jahrg., S. 270fg.) in einer auf gründlicher Kenntnis beruhenden Besprechung des zum 100. Geburtstage der „Idealistin" erschienenen Lebensbildes von Berta Schleicher u. a. auf die Fragen hin, die in der besten und selbstgeschriebenen Lebensgeschichte Malwidens, den „Memoiren", unbeantwortet bleiben. Daraus ergeben sich für jeden Biographen, der immer in gewisser Hinsicht hier nur Ergänzender zu sein braucht, bestimmte Aufgaben. Die eine ist: Wie kann der Widerspruch gelöst werden, der zwischen den mannigfach verschiedenen Ansichten Nietzsches und Malwidas und der dennoch bestehenden Freundschaft sich offenbart? Müssen zwei allmählich doch ganz entgegengesetzt stehende Persönlichkeiten sich nicht nur abstoßen? Elsa Binders fleißige, übersichtlich gegliederte und auch fast immer anziehend geschriebene Arbeit, die nach der „Vorbemerkung" eine Dissertation ist, sucht darauf Antwort zu geben, bringt in jedem Falle eine gutgeordnete Sammlung des zur Lösung der Frage gehörigen Stoffes. Sie erhält von vornherein Bedeutung dadurch, daß sie noch Berta Schleichers Lebensbild benutzt, unveröffentlichte Briefschaften verarbeitet (und teilweise abdruckt, S. 53, 89, 90 z. B.) und manche Willkürlichkeit und wohl auch gefärbte Darstellung von Frau Förster-Nietzsche berichtigt oder zur bequemeren Beurteilung ins Licht rückt (etwa S. 37, 39, 49, 52, 76, 79, 81, 90fg.). Ein in manche Darstellung übergegangener Irrtum Malwidens wird S. 51fg. berichtigt: die Form und Vorliebe für Aphorismen hat Nietzsche auch schon vor dem anregenden Sorrenter Zusammensein gehabt, ebenso wie er nicht erst durch Dr. Rée auf die französischen Moralisten aufmerksam wurde. Ein gründliches Studium allerdings wird in jenen nie vergessenen Glückstagen neu angeregt. In sechs Kapiteln, über die ein genaues Inhaltsverzeichnis, leider ohne Seitenzahlen, die Uebersicht erleichtert, werden die Entwicklung der Freundschaft bis zur Bekanntschaft, diese selbst, das gegenseitig fördernde Sorrenter Zusammenwirken erzählt, wobei die gemeinsamen Ansichten, die sich namentlich in Wagner und Schopenhauer gefunden haben, hervorgekehrt werden. Im vierten Kapitel wird dem Untertitel der Arbeit entsprechend Nietzsches und Malwidens Stellung zur Frau ausführlicher gegeben. Die letzten Kapitel enthalten die Tage nach Sorrent und mit dem „Fall Wagner" den Ausklang. Das Ergebnis ist, daß der im Eingang erwähnte Widerspruch nicht restlos geklärt werden kann, aber auch die Erkenntnis: Malwida „hat es verstanden, jeden bedeutenden Menschen von seinem Standpunkt aus zu beurteilen, ohne ihn anzugreifen, aber auch ohne ihm nachzubeten" (S. 87). Sie schätzte jedes Streben nach Idealen in anderen, selbst wenn sie den ihrigen entgegengesetzt standen. Es liegt über dem Freundschaftsverhältnis der beiden eine leise Tragik. Der eine verdammt als überwunden, was die andere als höchstes Ziel erkämpft und errungen: die Welt in Wagner und Schopenhauer. Man legt das Büchlein, in dem gründliche Arbeit steckt, bereichert aus der Hand und langt angeregt wieder einmal nach dem, auf das es weist und das es ergänzt, den „Memoiren einer Idealistin".

Curt Hille.

Geschichte.

1) **Namur vor und im Weltkrieg.** Hrg. von der kaiserlichen Fortifikation Namur. Mit 180 Abbildungen, Karten und Plänen nach alten Ansichten und Neuaufnahmen. Erstes bis viertes Tausend. München, 1918. Piper & Co. (256 S. Gr. 8.) ℳ 7, 70.

2) **Dinant.** Eine Denkschrift, bearbeitet im Auftrage des Generalgouverneurs in Belgien Generalobersten Frhrn. von Bissing im Jahre 1916. München, 1918. Roland-Verlag (Alb. Mundt). (215 S. Lex. 8. mit zahlreichen Abbildungen.) Kart. ℳ 6, 50; geb. ℳ 8, 50.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 20.)

Die Denkschrift über Dinant (2) ist für die Geschichte und Kunstgeschichte dieser Perle des Maastals erschöpfend. Nach kürzeren Einführungen in die geographische Lage von Fritz Reuter und die landschaftliche von Karl Heinrich entwickelt Otto Cartellieri ein lebendiges Bild von der kommunalen Entwicklung und Größe Dinants im Mittelalter und von seinem Niedergang in den Kämpfen mit der aufstrebenden Burgunderherrschaft. Die Baugeschichte Dinants behandelt Karl Heinrich; bemerkenswert ist der Nachweis, daß Dinant durch die Belagerung und Zerstörung durch Herzog Philipp den Guten von Burgund 1466 an baulichen Denkmälern unverhältnismäßig mehr eingebüßt hat als durch die Ereignisse im Weltkrieg. Sehr lesenswert sind auch die Abschnitte über die belgischen Wohnungsgesetze und über die Wohnungsverhältnisse, die durch zahlreiche Abbildungen und Skizzen erläutert werden. Ueber die Kirche Notre Dame, die durch den Brand 1914 ihren charakteristischen, barocken Turmaufbau verloren hat, berichtet August Grisebach. Sehr willkommen ist weiterhin die Zusammenfassung Richard Grauls über die bildende Kunst in Dinant, besonders über die im ausgehenden Mittelalter als Dinanderie weitbekannte Kunst der Metallschläger, deren Rivalität mit den benachbarten Bouvigner Meistern einen guten Teil der Geschichte Dinants im 14. und 15. Jahrhundert ausmacht. Abschnitte über die wirtschaftliche Lage der Stadt von Reuter und über ihren Wiederaufbau von Heinrich ergänzen den reichen Inhalt. Mögen auch die Belgier die aus warmer Liebe zu dem Lande gemachten Vorschläge zum Wiederaufbau unberücksichtigt lassen: der Stolz auf die hier geleistete Arbeit und das Bewußtsein, das Rechte erstrebt zu haben, bleibt uns doch.

Walther Holtzmann.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Die Rückführung des Westheeres.** Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (32 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 1,80.
2) **Armee und Revolution.** Von einem deutschen Generalstabsoffizier. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (31 S. 8.)
Militär-politische Zeit- und Streitfragen. 2. Heft.
3) **Bauer,** Oberst, **Konnten wir den Krieg vermeiden, gewinnen, abbrechen?** Berlin, 1919. Scherl. (70 S. Kl. 8.)
4) **Bischoff,** Ernst, **Die Leistungen der deutschen Flotte im Weltkriege.** Zürich, 1918. Orell Füßli. (170 S. Kl. 8. mit zahlreichen Bildern und 2 Karten.)

Ein ungenannter Verfasser schildert in seiner kleinen Schrift (1) die ganze Tragik des Weltkrieges, indem er uns den Martergang des so braven und doch tief unglücklichen deutschen Heeres, den Rückzug an und über den Rhein vorführt. „Meuterei, Fahnenflucht, Plünderung und verbrecherische Eingriffe in den nur mit äußerster Anspannung aufrecht zu erhaltenden Wirtschafts- und Versorgungsapparat des Heeres mehrten sich." Dabei verlangten die furchtbar harten Bedingungen des Waffenstillstandes, daß das Riesenheer mit allem Zubehör, die Etappeneinrichtungen und Milliardenwerte an Material innerhalb einer unglaublich kurzen Zeit im Winter durch das schwierigste Gelände, den Feind auf den Fersen, über den Rhein geführt und drüben demobilisiert wurde. Mit staunender Bewunderung lesen wir, welche Aufgaben hier zu lösen waren, dazu mit einer Armee, die sich in sich selbst durch die auflösenden revolutionären Einflüsse zersetzte. Daß es, freilich nur unter Preisgabe eines sehr kostbaren Gerätes, dennoch gelang, der völligen Vernichtung zu entgehen und die Armee als solche über den Rhein zu bringen, verdankt das Vaterland der Umsicht der oberen Führung, der Aufopferung der Offiziere und dem Halt der Truppen, die selbst im Zusammenbruch noch durch die Tat beweisen konnten, was an Kern und Straffheit in ihnen steckte. Erst jenseits des Rheines flutete die Wirkung der Revolution so stark herein, daß die Auflösung eintrat. Das glänzend geschriebene Buch ist eine furchtbare Anklage gegen die, welche unser armes Vaterland in seiner höchsten Not durch die Revolution ins Verderben gestürzt haben, zugleich aber auch ein Beweis für die treue, entsagungsvolle Arbeit derer, die auf dem Rückzug zu retten wußten, was an Leben und Gut noch zu retten war. Nicht ohne Erschütterung und Schmerz wird der Vaterlandsfreund das Büchlein, das vollste Anerkennung verdient, aus der Hand legen.

Einen ernsten Stoff behandelt ein nicht mit Namen genannter deutscher Generalstabsoffizier (2) in der kleinen Schrift, die als zweites Heft der „Militärisch-politischen Zeit- und Streitfragen" erschienen ist. In parteiloser und offenherziger Weise werden die Gründe untersucht, die unser Heer in die Strudel der Revolution hineingerissen haben. Sehr beachtenswert erscheint uns der vorzüglich geschriebene Einleitungsabschnitt, der bei allen großen Vorzügen des deutschen Offizierkorps vor dem Kriege den Kastengeist, den Mangel an Verständnis für die Forderungen der vorwärtsdrängenden Zeit, das nicht glückliche Privileg der Einjährig-Freiwilligen als Fehler hinstellt, die dem Heere geschadet haben und es im Kampf mit der heranziehenden Revolution schwächten. Was die Zerstörung der Armee durch die Revolution anbetrifft, so setzt der Verf. klar auseinander, wie die Nöte und Entbehrungen des Krieges den Geist und die Stimmung in der Heimat verdorben haben, wie dieser moralische Niedergang von den Linksparteien zur Ausgestaltung ihrer Pläne verwendet wurde, und wie diese Zustände auf das Heer abgefärbt haben. Mannschafts- und namentlich Offiziersmangel, Enttäuschung und Krankheiten, Eindringen des revolutionären Geistes werden mit Recht als die Ursachen des Zusammenbruches bezeichnet. Wir stimmen dem Verf. vollkommen bei, wenn er sagt: „Diejenigen, die diese Zerstörung herbeigeführt, und diejenigen, die ihr mit Beifall zugesehen haben, wissen heute noch nicht, was sie getan haben." Auch damit sind wir einverstanden. „An die Wiederaufrichtung des stolzen Baues ist nicht mehr zu denken. Was Generationen geschaffen haben, liegt zerschlagen zu unseren Füßen." Wir empfehlen das Heft namentlich den Männern, die das Unglück angerichtet haben, und den Kreisen, die noch immer leichtfertig und oberflächlich am Rand des Abgrundes dahintändeln.

Ein scharf und ernst geschriebenes Buch (3) bietet uns ein Offizier, der in den entscheidenden Kriegsjahren unmittelbar neben Ludendorff gestanden hat und wirklichen Einblick in das Getriebe der Dinge haben konnte. Die Frage, ob sich der Krieg vermeiden ließ, wird mit der Begründung verneint, daß die Gegner den Krieg suchten. Allerdings hält der Verf. dafür, daß unsere Außenpolitik ein Trauerspiel ersten Ranges war. „Säbelrasseln, Friedensschalmeien, Rückzüge und alles im verkehrten Augenblick, bis wir glücklich den halben Erdball gegen uns hatten". Die Frage: „Konnte Deutschland den Krieg überhaupt gewinnen?" löst das Büchlein dahin, daß der Krieg, namentlich im Anfang, glatt zu gewinnen war, trotz zweifelloser Fehler, die überall vorkommen. Verloren ging er nur und ausschließlich durch Versagen der Heimat. Insbesondere hat die Revolution im schwersten Augenblicke Deutschlands Schicksal besiegelt. Ein festes, einiges Deutschland hätte sicher noch so lange standhalten können, bis unsere Gegner friedensbereit gewesen wären. „Wir haben den Krieg durch eigene Schuld um eine Nasenlänge verloren." Die letzte Frage: „Ließ sich der Krieg rechtzeitig beendigen?" wird klipp und klar mit „Nein!" beantwortet und zwar deshalb, weil die Feinde den Krieg von vornherein als einen Vernichtungskrieg ansahen. Deshalb konnten wir nur in gleichem Sinne handeln und durften niemals mit dem Gedanken eines Verständigungsfriedens liebäugeln. Den Schluß des interessanten Buches bildet die kurze Behandlung der Schuldfrage. Dem Kaiser wird insofern die Schuld beigemessen, als er schlappe und unfähige Berater gewählt hat, und das Volk nicht geführt, sondern in kleinlichen Sorgen und Uneinigkeiten aufgehen ließ. Ludendorff wird die Schuld dahin beigemessen, weil er „zu wenig" eingegriffen hat, und nicht verlangte, daß im Inneren rechtzeitig Ordnung geschaffen wurde. Der Reichstag, namentlich die linke Partei, die Presse, die Flaumacherei und die Mattigkeit des ganzen Volkes trugen die Schuld an der Niederlage. Man mag manches an den Ausführungen des Verf.s auszusetzen haben, eines wird man zugeben, daß es ein Buch ist, dessen klare und scharfe Beurteilung sich auf gute Gründe stützt und in der Hauptsache das Rechte trifft.

Ernst Bischoffs Buch (4) ist vor dem Ausbruch der Revolution geschrieben und konnte daher noch nichts davon berichten, wie der Geist der Zersetzung und des Aufruhrs in der deutschen Marine den Stein ins Rollen gebracht und den Zusammenbruch herbeigeführt hat. Es steht auf dem Standpunkt, daß die deutsche Flotte durch die englische nur durch die Ueberzahl und durch die höhere Technik übertroffen wurde, während die Ueberlegenheit in moralischer Hinsicht auf deutscher Seite lag. Leider hat das Schlußergebnis anders entschieden, so wunderbar auch die Einzeltaten unserer Unterseebootführer und anderer deutscher Seehelden gewesen sind. Gerade die Moral brach bei der Mehrheit der deutschen Marinemannschaften jäh zusammen und lockerte hiermit das Gefüge der Gesamtheit. Unbeschadet dieser Tatsache, bietet uns das vorliegende Buch eine sehr hübsche Geschichte dessen, was unsere Kriegsflotte im Ringen gegen eine Welt von Feinden geleistet hat. Der ganze Seekrieg zieht an uns



vorüber, erläutert durch ansprechende Bilder und anschauliche Karten. Wir empfehlen das fleißig durchgearbeitete Buch als ein Ehrendenkmal unserer Seeleute und als eine schöne Erinnerung an vergangene bessere Zeiten.

Friedrich Immanuel.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: Schlegel, Die Bedeutung der Familienverbände in der sozialistischen Republik. — A. Herz, Die vier Erbrichter aus der Familie Jordan in Reichstädt in Sachsen. (Mit einer Kunstbeilage.) — Hans Fieker, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuche von Wittmund.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 7/8. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: Niebour, Die kurhessischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung 1848. — Philipp Losch, Hanauer Theater im 18. Jahrhundert. (Schluß.) — G. Eisentraut, Die Burg Wolfershausen und die Amsel am Lotterberg (mit Zeichnung). (Fortsetzung.) — Elsbeth von Nathusius, Philippine Engelhard. Eine deutsche Dichterin aus der guten alten Zeit. (Fortsetzung.) — Paul Heidelbach, Deutschlands erstes Findelhaus. — Heinrich Bertelmann, Spatzengeschichte Nr. 4 (Erzählung).

Wissenschaft und Leben. Hgb. von E. R. Jaensch. Heft 1. Leipzig, 1919. Barth. (16 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: E. R. Jaensch, Die Friedensfrage im Zusammenhang mit Bildungs- und Kulturproblemen der Gegenwart.

Länder- u. Völkerkunde. Kolonialwesen.

Solf, W. H., Kolonialpolitik. Mein politisches Vermächtnis. Berlin, 1919. Hobbing. (VIII, 99 S. 8.) ℳ 2, 40.

In den ersten vier Abschnitten seines politischen Vermächtnisses hinterläßt uns der ehemalige Kolonialminister einen Schatz kolonialen Wissens, den wir eigentlich bereits besaßen. Jedem, der sich mit Kolonialpolitik befaßt hat, war klar, daß, wenn auch England auf Grund langjähriger Erfahrung seinen überseeischen Länderbesitz wohl zu beherrschen und zu verwalten verstand, andere Nationen mehr Kolonialgebiet besaßen, als zu entwickeln ihre Kraft ihnen gestattete. Nur Deutschland hatte dadurch, daß ihm jeder überseeische Besitz fehlte, entschieden weniger als seiner wirtschaftlichen Bedeutung angemessen war. Erscheinen uns die durch das Beispiel der Baumwolle belegten Umstände nicht unbekannt, so ist doch die Ausführung über die Handelsbeziehung zwischen uns und ausländischen Kolonien glücklich gewählt. Aus ihr geht hervor, daß im Verhältnis zu der Masse der Rohstoffe, die wir z. B. Indien entnehmen, die Ausfuhr eigener Industrie-Erzeugnisse dorthin viel zu gering ist. Die Auffassung des Verfassers: Kolonisieren sei Missionieren, dürfte nicht in allen Kolonialkreisen geteilt werden, wenigstens nicht im Sinne der Definition von beiden durch den Verfasser. Dagegen kann man mit dem im dritten Abschnitte vorgetragenen Gedanken übereinstimmen. Wenngleich wir die Macht, die unser afrikanischer Besitz zu Schutz und Verwaltung nicht entbehren kann, aus unseren Eingeborenen selbst heranbilden müssen, so liegt darin doch keinesfalls das Bestreben, eine afrikanische Militärmacht ins Leben zu rufen. Gut nationales Empfinden spricht aus der Schilderung britischer Kolonisationsmethoden, an die man England nicht oft genug erinnern kann, wenn sie uns „Kolonialgreuel" vorwerfen, und die Antwort auf solcherlei Anklagen entspringt einer kräftigen Kampfstimmung. Aus den drei letzten Kapiteln des vierten Abschnittes klingt nicht mehr die kräftige Willensäußerung der vorhergegangenen. Der Verf. fordert die Verteilung des kolonialen Besitzes nach Maßgabe der Fähigkeiten jeder Nation, ihn praktisch zu verwerten, ein Maßstab, der Genauigkeit vermissen läßt. Die Zukunft soll die gemeinsame, also wohl internationale Kulturarbeit im dunklen Erdteil bringen. Der Gedanke enthält kaum etwas Verlockendes und dürfte sich schwerlich verwirklichen lassen, so lange das Wort „Kulturarbeit" ins Kolonialische übersetzt nur mit „Wirtschaftsleben" bezeichnet werden kann, und so lange England immer noch die moralische Verpflichtung empfindet, den Hauptteil dieser „Kulturarbeit" den anderen Nationen abzunehmen und auf seine eigenen gedrückten Schultern zu laden.

Geographischer **Anzeiger,** vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 20. Jahrg., Heft 1/2. Gotha, 1919. J. Perthes.

Inh.: A. Supan, Die völkische Struktur der Staaten. — Fr. Nußbaum, Die heutigen Anschauungen über den Bau und die Entstehung der Alpen. — H. Fischer, Schulgeographische Schnitzel. — Kurt Krause, Die Fliegeraufnahme und der erdkundliche Unterricht. — W. Reche, Die geographische Erklärung historischer Tatsachen und Ereignisse im Schulunterricht. — R. Hennig, Das Wetter in Norddeutschland im Herbste 1918.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von J. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 13—14. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (13.) Th. Dombart, Das Palais Royal in München. — Hugo Steffen, Das alte Augustinerkloster in München. — Georg Forster, München während des 30jähr. Krieges. — Odorich, Krippenfreunde. — (14.) Alois Dreyer, Münchener Theaterzeitschriften der Rokoko- und Biedermeierzeit. — J. Tand, Ein Projekt mit der Theresienwiese. — Franz Wolter, 30 Jahre histor. Kommission der Münchener Künstlergenossenschaft.

Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, hgb. von L. Neumann. 22. Band, Heft 1. Stuttgart, 1919. Engelhorns Nachf. (59 S. 8. mit 5 Textabbildungen und 1 Tafel.)

Inh.: R. Brückmann, Strömungen an der Süd- und Ostküste des baltischen Meeres. (Mit 5 Abbildungen und 1 Tafel.)

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 4. Kiel, 1919.

Inh.: W. Duggen, Zum hundertjährigen Geburtstag Klaus Groths. (Mit Bild.) — Ed. Schmidt, Eine Plauderstunde bei Klaus Groth. — Stäcker, Zur Geschichte der schleswig-holsteinischen Städteordnung. — L. Pabel, Christiansfeld. (1. Teil.)

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. Schriftleit.: Fr. Wertheimer. 2. Jahrg., Nr. 4. Stuttgart, 1919.

Inh.: August Christ, Die deutschen Wehrleute aus der Schweiz. — Fritz Saurmann, Friede, Freiheit und Recht.

Aus dem **Ostlande.** Illustrierte Monatsblätter für Heimatkunde, Kunst, Wissenschaft und Verkehr des deutschen Ostens. Schriftleit.: Paul Fischer. 14. Jahrg., Heft 3. Posen, 1919. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Inh.: Albrecht Penck, Deutsche und Polen in Westpreußen und Posen. — Die polnischen Gebietsansprüche im Lichte der Statistik. — H. Mankowski, Auf der Nachtzeche. — Aus dem Wirtschaftsleben des Deutschen Ritterordens. — Das Tagewerk in der Marienburg. — Paul Fischer, Aus Fritz Reuters Graudenzer Festungszeit. — Bruno Pompecki, Gymnasiasten auf Festung Graudenz. — Ziesemer, Robert Dorr †. — Fritz Braun, Westpreußische Wintertage. — P. Fischer, Schwarz-Rot-Gold. — Von der russischen Roten Garde. Erlebnisse eines deutschen Unteroffiziers.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 2/3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Alfr. Hettner, Deutschlands territoriale Neugestaltung. — Norbert Krebs, Deutsch-Oesterreich. — Alfred Rathsburg, Zwei Stunden Geographie in Oberprima vor 50 Jahren.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Sachs, Eva, Die fünf platonischen Körper. Zur Geschichte der Mathematik und der Elementarlehre Platons und der Pythagoreer. Berlin, 1917. Weidmann. (242 S. 8.) ℳ 8. Philologische Untersuchungen, hrsgb. von Ad. Kiessling und U. v. Wilamowitz-Möllendorff. Heft 24.

Das vorliegende Buch zerfällt eigentlich in zwei Teile, ich würde den ersten überschreiben: Platons Verhältnis zur

Pythagoreer-Schule, und den zweiten: Platons Elementarlehre. Daneben werden in Einzeluntersuchungen noch verschiedene Fragen mathematischen und philosophischen Inhalts behandelt. Alles das hängt zusammen mit der Erklärung der bekannten Timaiosstelle 53 cfg., wo die regelmäßigen Körper mit den Elementen, woraus die Welt aufgebaut ist, in Beziehung gesetzt sind. Diese fünf regelmäßigen Körper werden bekanntlich in den späteren Jahrhunderten der griechischen Literatur die platonischen genannt, andererseits behauptet die Tradition ausnahmslos, daß Pythagoras die regelmäßigen Körper entdeckt habe. Von Vielen ist darum Platon in eine direkte Abhängigkeit von Pythagoras gesetzt, meist indem man den Pythagoreer Philolaos als Mittelsperson annahm. Aus diesen Verhältnissen ergibt sich die Aufgabe, welche die Verfasserin sich stellt: zu untersuchen, ob und wie weit Platon von Pythagoras und von den Pythagoreern abhängig ist, sowohl in Bezug auf seine Elementarlehre, wie in Bezug auf die regelmäßigen Körper. So ergibt sich folgende Einteilung der Arbeit. Es wird zunächst nachgewiesen, daß weder die Pythagoreer noch gar Pythagoras selbst die Konstruktion der fünf Körper gekannt haben. Dies erste Kapitel bringt darum zunächst eine ziemlich vollständige Sammlung aller antiken Zeugnisse über die Fünfelementenlehre der Pythagoreer und Platons, darauf folgt eine eingehende Untersuchung der beiden Hauptbelegstellen für den pythagoreischen Ursprung, das Zeugnis des Proklos und die Aussage des Philolaos. Im Anschluß daran werden die übrigen Zeugnisse kurz behandelt. In einem Anhange zum 1. Kapitel stellt die Verfasserin die Gründe zusammen für die Annahme, daß die Scholien zu Euklid von Proklos herrühren. Um es gleich hier zu sagen, scheint mir der Nachweis wohl gelungen. Es wird demnächst eine Arbeit von mir im Philologus erscheinen, woraus die Autorschaft des Proklos für die Scholien des Euklid mit Sicherheit hervorgeht. Natürlich hat Proklos dabei die früheren Autoren mehr oder weniger benutzt. — Im zweiten Kapitel wendet sich die Verfasserin dann der Frage zu, wer die fünf regelmäßigen Körper entdeckt habe. Ihr Ergebnis ist: die Pythagoreer kannten den Würfel, das Tetraederund das Dodekaeder aus Erfahrung, kannten aber nicht die Konstruktion und die Berechnung des Dodekaeders, dagegen hat Theätet die beiden Körper Oktaeder und Ikosaeder erfunden, hat den Nachweis erbracht, daß es nur fünf regelmäßige Körper geben könne. Die Verfasserin will auch den Beweis erbringen, daß das 13. Buch des Euklid im wesentlichen das Werk Theätets gewesen sei. Dann aber ergibt sich von selbst die Aufgabe, nachzuweisen, wie denn die in der griechischen Literatur allgemeine Bezeichnung der fünf Körper als platonische und die ebenfalls in der späteren Tradition allgemeine Behauptung, Pythagoras selbst habe die fünf Körper entdeckt, entstanden sei. Der Schuldige soll Speusippos sein und die Neuplatoniker und Neupythagoreer. — Im Anschluß an dies 2. Kapitel interpretiert die Verfasserin eine Stelle aus Ps.-Aristoteles über die Atomlinien, die von Xenokrates eingeführt sind, und zwei Stellen aus Platon (Staat 528 c und Gesetze 818 a fg.), welche Platons Stellung zur Mathematik betreffen, speziell seine Stellung zur Stereometrie und zum Irrationalen. — Endlich wendet sich die Verfasserin dann zur Erklärung der Timaios-Stelle im dritten Kapitel. Diese Erklärung kann nun gelingen, da der pythagoreische Mythos durch die vorhergehenden Auseinandersetzungen beseitigt ist. Sehr glücklich verbindet die Verfasserin die platonische Elementarlehre mit Demokrits Atomistik und zeigt, wie Platon durch seine qualitätslose Materie als Grundlage aller Dinge und durch die Formverschiedenheit der im Raum gelagerten Atome die Fehler Demokrits vermeidet und eine „moderne" Theorie aufbaut. In dieser Auffassung des Timaios wird man der Verfasserin unbedingt recht geben müssen, sie erklärt auch, warum die fünf Körper später (nach Euklid) die platonischen genannt wurden. In anderen Punkten wird den Nachweisungen des Buches mancher Widerspruch begegnen. Besonders scheint mir die Verfasserin in der Vorliebe für Theätet zu sanguinisch vorzugehen. Darin freilich wird man ihr beistimmen müssen, daß Tannerys Ansicht richtig ist, daß nämlich das ganze 13. Buch des Euklid wesentlich und auch formal das Werk Theätets sei. Aber weil er dies Buch geschrieben hat, ist durchaus noch nicht gesagt, daß er der richtige und alleinige Vater der fünf regelmäßigen Körper sei. Den Anteil Theätets an der Entdeckung gibt Proklos oder besser Pappos an mit der Nennung des Oktaeders und Ikosaeders, und in der Notiz des Suidas wird erklärt, daß Theätet der erste gewesen sei, der über die fünf Körper geschrieben habe, eben jenes Buch, welches wir als 13. des Euklid kennen. Auf diese beiden Zeugnisse stützt die Verfasserin den ganzen Bau ihrer Rekonstruktion der Leistungen des Theätet. Ich glaube nun, daß dabei Platons Leistung zu kurz kommt. Wenn in dem beregten Scholion gesagt wird, die Körper hätten den Namen „Platonische Körper" erhalten, weil Platon sie im Timaios erwähnte, so scheint mir das doch eine recht mangelhafte Begründung zu sein. Es ist im Timaios und überhaupt in Platons Dialogen sehr vieles erwähnt, was darum noch nicht nach seinem Namen genannt ist. Nach der Ansicht der Verfasserin selbst soll schon Heron die fünf Körper platonische genannt haben. Jedenfalls hat Pappos sie in der Coll. math. unzweideutig dem Platon zugeschrieben. Wie ist das zu vereinigen? Ich denke sehr einfach. Daß Theätet zu dem Schülerkreis des Platon gehörte, wird wohl von keinem bezweifelt. Nun fasse ich die Stellung Platons zu den Arbeiten dieses Schülerkreises ähnlich so auf wie die eines modernen Hochschulprofessors zu seinen Doktoranden. Es gibt ja auch heute noch einzelne Doktoranden, die sich ihr Thema selbständig suchen und ganz selbständig bearbeiten. Die Regel ist aber doch die, daß der doktorierende Professor einen sehr wesentlichen Anteil an der Arbeit hat, nicht nur durch die Stellung des Themas, sondern auch durch die Ueberwachung des Ganges der Untersuchung und durch die Kritik der Resultate. Daß ich ein Recht habe, so die Stellung Platons aufzufassen, ergibt die bekannte Stelle aus dem „Staat", wo Platon von dem ἐπιστάτης sagt, daß ohne sein Eingreifen nichts gefunden wird. Dieser Epistates war Platon selbst. So dürfen wir wohl sagen, die fünf Körper hießen die platonischen nicht, weil er sie beiläufig im Timaios erwähnt, sondern weil sie in seiner Schule unter seiner Leitung bearbeitet waren. Wenn wir das auf alle die Arbeiten, welche Platons Schule auf dem Gebiete der Mathematik geleistet hat, anwenden, dann versteht man es, daß Pappos ihn den „göttlichen" nennt. — Dieses vorliegende Buch wird zweifellos dazu beitragen, die in neuerer Zeit verschiedentlich hervorgetretenen ungünstigen Urteile über Platons Verdienste um die Mathematik zu korrigieren. Es ist in der Tat so, wie die Verfasserin nachweist, daß nicht nur zur Zeit Platons, sondern durch die Schule Platons, also letzten Endes durch ihn, die Mathematik zu einer Wissenschaft geworden ist.

E. Hoppe.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. **XXXV.** Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner in Komm.

7. Beiheft: Meteorologische Beobachtungen auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf im Jahre 1917. Herausgegeben vom Direktor Dr. R. Schorr. (49 S. Lex. 8.)

**

Das Weltall. Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 13/14. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: W. Ahrens, „Magische Quadrate" an Bauwerken. — Walter Block, Physikalische Rundschau. — A. Keller, Magnetfelder auf der Sonne. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Mai 1919. Die bevorstehende totale Sonnenfinsternis am 20. Mai 1919. — Merkwürdige Bahnen der äußersten Jupitermonde.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke u. H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, 1919. S. Hirzel.

Inh.: H. Seemann, Vollständige Spektraldiagramme von Kristallen. — H. Löwy, Zur Erforschung der Atmosphäre bei unsichtigem Wetter. — O. Stern und M. Volmer, Ueber die Abklingungszeit der Fluoreszenz. — T. Heurlinger, Zur Theorie der Bandenspektren. — P. Gruner, Zwei quantentheoretische Bemerkungen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Heller, Ernst, Der privatrechtliche Schutz der Freiheit. Eine Untersuchung aus den Grenzgebieten zwischen Privat- und Strafrecht (mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung). Breslau, 1917. Schletter. (VIII, 91 S. Gr. 8.) ℳ 2, 20.
(Strafrechtliche Abhandlungen, hgb. von v. Lilienthal. Ergänzungsheft 1.)

Die geistreichen Ausführungen betreffen ein vielumstrittenes Rechtsgebiet; schon die Frage, ob Leben und Freiheit als Rechtsgüter anzusehen sind, findet Gelehrte und Richter auf beiden Seiten ihrer Lösung. Von der bejahenden Auffassung ausgehend, erörtert Heller zunächst das Gebiet des Freiheitsschutzes, sodann seine Voraussetzungen und Mittel. Befremdlich wirkt dabei das völlige Uebergehen der §§ 826 fg. BGB. Coermann.

Hasbach, Wilhelm, **Die parlamentarische Kabinettsregierung.** Eine politische Beschreibung. Stuttgart, 1919. Deutsche Verlags-Anstalt. (XVI, 314 S. Lex. 8.) ℳ 13, 20, geb. ℳ 16.

Der Inhalt dieses Buches ist in der Form von Aufsätzen schon 1917 und 1918 in der Zeitschrift für Sozialwissenschaft veröffentlicht worden. Auf eine Einleitung über realpolitische Staatsideale und eine Untersuchung über Begriff und Namen der verschiedenen Abarten der parlamentarischen Regierungsform folgen zwei gleich lange Hauptkapitel, von denen das erste die Entwicklung der parlamentarischen Kabinettsregierung in England, das andere die gleiche Entwicklung außerhalb Englands darstellt. Ein kürzeres Schlußkapitel erörtert den Wert dieser Regierungsform.

Der Verf. hat diesen Studien ein ganzes Gelehrtenleben gewidmet. Seine Kenntnis nicht nur der rechtlichen Formen, sondern vor allem auch der politischen Praxis ist staunenerregend. Die Literatur zieht er zum Beleg seiner Darstellung und Urteile in weitem Umfang heran, und er liebt es, Belegstellen im Wortlaut anzuführen, damit der Leser sich selbst ein Bild machen könne. So wird das Buch zu einer ungemein eingehenden und sorgfältigen Beschreibung des behandelten Gegenstandes: objektiv insofern, als das Material in möglichster Vollständigkeit vor dem Leser ausgebreitet wird, subjektiv in dem sehr entschiedenen persönlichen Urteil des Verf.s. Das Ergebnis seiner Untersuchungen ist, daß unter der Flagge „parlamentarische Kabinettsregierung" eine ganze Reihe in ihren Erscheinungsweisen recht gründlich verschiedene Regierungsformen segelt, deren einzige Uebereinstimmung darin besteht, daß die Minister dem Parlament entnommen werden, und daß diese Formen weder besonders modern, noch demokratisch, noch dem Volks- und Staatswohl förderlich zu sein brauchen, wohl aber in den allermeisten Fällen, am wenigsten in England, wo allein diese Staatsform in langsamer Entwicklung organisch gewachsen ist, zur tiefsten Verderbnis des öffentlichen Lebens geführt haben und überall da dazu führen müssen, wo entweder gewisse sehr hohe Forderungen an die moralische und politische Reife des Volks oder gewisse Voraussetzungen mehr technischer Art (zwei etwa gleich starke Parteien) nicht erfüllt sind. Der Verf. hält die konstitutionelle Monarchie deutscher Prägung für die weit modernere und weit überlegene Regierungsform, bedauert ihren Sturz und glaubt an ihre Wiederherstellung, während Prof. Stier-Somlo in seiner Broschüre „Republik oder Monarchie im neuen Deutschland" (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 20, Sp. 361 d. Bl.) Licht und Schatten gerade im umgekehrten Sinne, auch uns will scheinen, mit unverkennbarer Einseitigkeit, verteilt und der republikanischen Staatsform, wenn auch nicht ausdrücklich der Kabinettsregierung, ein Loblied singt. H.s Werk ist jedenfalls eine sehr bedeutende Leistung, die sich Beachtung erzwingen wird. F. Fdch.

Staatsbürger-Bibliothek. Heft 91—94. M.-Gladbach, 1919. Volksvereinsverlag. Je ℳ 0, 60.

Inh.: Paul Beusch, Steuerarten und Steuersysteme: (91.) Die Ertragssteuern. (60 S.) — (92.) Einkommen- und Vermögenssteuern. (48 S.) — (93.) Erbschafts- und Zuwachssteuern. (44 S.) — (94.) Die indirekten Steuern. (56 S.)

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 16. Jahrg., Nr. 13. Berlin, 1919.

Inh.: Allgemeine Aufgaben der praktischen Volkswirte in der wirtschaftlichen Not Deutschlands. — Feuerversicherungs-Genossenschaft deutscher Buchdrucker. — Entschädigungen für Fliegerschäden. — Fliegerschädenversicherung. — Zur Lage der Transportversicherung. — Die Aussichten für deutsche Seeversicherungsgesellschaften in England. — Notlage der Einbruchdiebstahl-Versicherten. — Die Begünstigungsklausel beim Lebensversicherungsvertrage. — Feuerschutz- und Feuerlöschwesen. — Einfache Vorrichtung zum Auffinden von Kurzschlüssen.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 9. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Volkar, Errichtung eines obersten Verwaltungsgerichtes im tschecho-slowakischen Staate.

Technische Wissenschaften.

Pinner, Felix, **Emil Rathenau** und das elektrische Zeitalter. Leipzig, 1918. Akademische Verlagsgesellschaft. (IX, 408 S. Lex. 4. mit einer Heliogravüre.) ℳ 12, 60.
Grosse Männer. Hgb. von Ostwald. 6. Band.

Den Inhalt der Arbeit bildet eine Biographie des hervorragenden Industriellen mit besonderer Berücksichtigung der von ihm getroffenen Werke. Der Verf. hatte keine leichte Aufgabe zu lösen: einerseits war die Arbeit der erste Band der Sammlung „Große Männer", der dem Werdegang eines nicht dem Gelehrtenstande Angehörenden gewidmet ist, und andererseits lag bereits eine Reihe von Lebensbeschreibungen Rathenaus vor. Die mannigfaltigen kürzeren Zeitschriftenaufsätze, die Festschriften und Gedenkblätter können hierbei zwar unberücksichtigt bleiben, ebenso die schnell nach Rathenaus Tode entstandene ziemlich unzulängliche Arbeit von Artur Fürst, „Emil Rathenau, der Mann und sein Werk", Berlin, o. J. Desto mehr fällt aber die Riedlersche Abhandlung (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 22, Sp. 441 d. Bl.) ins Gewicht, vor allem, weil sie sich die Würdigung der technisch-wirtschaftlichen Leistungen R.s besonders zum Ziele setzt und außerdem, weil sein Verfasser durch persönlichen Verkehr mit R. viele unmittelbare Beobachtungen und selbsterlebte Geschehnisse bei seinen Erörterungen verwerten konnte. Freilich bringt Riedler auch viel eigene Ideen allgemeinen Inhaltes und stellenweise muß die Gestalt R.s vor seinen eingehenden Darlegungen völlig zurücktreten. Dies ist hier nicht der Fall: bei allen allgemeinen Betrachtungen, die zur Erläuterung der wirtschaftlichen und technischen Zeitlagen angestellt

werden, bildet R. stets den Mittelpunkt der Darstellung. Die Abschnitte des Buches sind günstig gewählt und klar betitelt, und sowohl die technischen als aus die wirtschaftlichen Grundlagen werden eingehend untersucht und erläutert. Es hängt freilich mit der Eigenart R.s zusammen, daß den wirtschaftlichen Darlegungen ein großer Raum gewidmet werden mußte; dadurch fällt das Buch ein wenig aus dem bisherigen Rahmen der Sammlung. Aber zur vollständigen Erfassung des Mannes mußte gewiß auch auf seine eigenartigste Tätigkeit besonders genau eingegangen werden und ganz beiläufig mag nur die Frage gestattet sein, ob es nicht möglich wäre, verwickelte wirtschaftsgeschichtliche Prozesse so darzustellen, daß sie auch Nichtfachleuten leicht verständlich sind. — Was über R. als Mensch zu sagen ist, wird in dem letzten Kapitel „Charakterbild“ mitgeteilt. Der Verf. verwendet hierbei eine ganz neuzeitige eingehende Methode, aber obwohl er R. als Mensch, Techniker und Kaufmann schildert und sowohl seine Arbeitsweise als auch seine Ansichten über Fragen organisatorischer und politischer Natur wiedergibt, obwohl eine Reihe von kleinen Zügen hervorgehoben und mancherlei Eigenheiten seines Charakters durch fein tastende Untersuchungen teils auf ererbte Veranlagung teils auf frühe Eindrücke der Kindheitspsyche zurückgeführt werden, bleibt uns das Menschliche bei R. doch ein wenig fremd. Denn er war so recht ein Vertreter des heroischen Zeitalters der deutschen Industrie: ein Arbeiter sondergleichen, ein Schmied, der am Amboß hämmernd vieles schuf, aber auch manch andere zermalmt oder beiseite geworfen hat. Unsere Anerkennung können wir ihm nicht versagen; aber große Spender der Menschheit, wie es Abbe einer war, stehen unseren Herzen näher. H. Th. Horwitz.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1. **Wecklein, N., Textkritische Studien zur Ilias.** München, 1917. Franz in Komm. (177 S. 8.) ℳ 4.
   Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. Jahrg. 1917, 7. Abhandlung.

2. Ders., **Ueber Zusätze und Auslassungen von Versen im Homerischen Texte.** Ebd., 1918. (84 S. 8.) ℳ 1, 60.
   Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. Jahrg. 1918, 7. Abhandlung.

Der Verfasser ist offensichtlich dabei, ein in jahrelangem Sammelfleiß zusammengebrachtes Material über die Gestaltung des Homerischen Textes wissenschaftlich aufzuarbeiten. Nachdem er schon vor zehn Jahren eine Akademieabhandlung „Ueber die Methode der Textkritik“ bei Homer veröffentlicht hatte, brachte das Jahr 1915 eine Spezialarbeit über die Odyssee, an die sich nicht lange darauf eine Odyssee-Ausgabe mit erklärenden Anmerkungen anschloß (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 8, Sp. 216 d. Bl.); gegen Ende 1917 legte er dann seine „Textkritischen Studien zur Ilias“ (1) vor, und ihnen hat er in unermüdlicher Tätigkeit, bereits ehe das Literarische Zentralblatt eine Anzeige dieser Arbeit zum Abdruck bringen konnte, eine neue Schrift „Ueber Zusätze und Auslassungen von Versen im Homerischen Text“ (2) folgen lassen. Auch wer, wie Ref., dem Standpunkt Weckleins gegenüber seine prinzipiellen Bedenken nicht zurückstellen kann und will, muß doch mit aufrichtiger Bewunderung die Fülle von Gelehrsamkeit, vor allem die tiefe Kenntnis des Homerischen Sprachgebrauches, bewundern, die der Verf. in beiden Arbeiten auf Schritt und Tritt erkennen läßt. Die erste Arbeit zerfällt nach einem kurzen einleitenden Abschnitt in zwei große Kapitel (S. 17—43 und S. 43—172), die leider ebensowenig wie die einzelnen Paragraphen mit Ueberschriften versehen sind. Das wäre im Interesse einer besseren Uebersichtlichkeit dringend zu wünschen gewesen. Den Hauptinhalt des ersten Teiles charakterisieren folgende dem Text entnommene Stichworte: »Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου διορθοῦν«, „Verschreibungen und Ueberschriften“, „Emendationen aus den Scholien“. Das zweite Kapitel bietet in acht Paragraphen Erörterungen über paläographische Korruptelen, psychologisch zu erklärende Korruptelen, Tempora und Modi (z. B. Imperf. statt Aorist oder Partic. Präs. statt Partic. Aor. herzustellen; Verwechslung von Konjunktiv und Optativ; Konjunktiv im futurischen Sinn usw.), synonyme Ausdrücke und gleichbedeutende Wendungen, Modernisierung, Wirkung des Hochtones, Hiatus (meines Erachtens der beste Abschnitt, obgleich auch hier prinzipielle Bedenken bleiben) und schließlich über den Dual. — Das Urteil über die an zweiter Stelle genannte Arbeit wird ähnlich lauten müssen wie das über die Textkritik. Auch hier ist man W. zu aufrichtigem Dank verpflichtet für die zusammenfassende Darbietung und Erörterung des sich aus tausend Einzelheiten zusammensetzenden Stoffes. Aber auch hier darf die schuldige Hochachtung vor dem verdienten Gelehrten nicht davon abhalten, die schwerwiegenden Bedenken geltend zu machen. So unsinnig es wäre, jeden Vers, der in der Ilias und Odyssee überliefert ist, einerlei ob er von Aristarch oder Zenodot athetiert ist oder nicht, als „echt“ im Texte stehen zu lassen, so bedenklich erscheint es dem Ref. auf der anderen Seite, im Geiste der antiken Grammatiker nun weiterzufahren und nach Gesichtspunkten, die oft dem subjektiven Ermessen recht weiten Spielraum lassen, Verse aus dem überlieferten Text zu entfernen. Daß es sich aber wirklich bei W. seiner prinzipiellen Stellung nach oft um rein subjektive Anschauungen handeln muß, geht z. B. allein schon aus dem Satze (S. 34) hervor: „Die Menge von zwecklos oder unpassend wiederholten Versen läßt erkennen, mit welchem Rechte Zenodot ein Feind τῶν διφορουμένων war“, wo W. ausdrücklich zu dem Wort „zwecklos“ in einer Anmerkung betont „darauf kommt es an“ und als Beispiel auf die gleichlautenden Verse Θ 491 und Κ 199 hinweist, die beidemale an ihrer Stelle seien, jedoch in Θ ursprünglich, in Κ aber aus Θ entnommen, das heißt doch wohl in W.s Sinne „in Κ zu streichen“. Was für die wiederholten Verse gilt, trifft aber auch für die nur einmal vorkommenden zu: Auch hier spielt die Subjektivität (oder soll man vielleicht besser sagen Bentley's ratio?) eine meines Erachtens verhängnisvolle Rolle. Auch hierfür ein Beispiel: Ψ 174 bis 176 „verlangt der Sinn δώδεκά τε (statt δέ)“, „der aus Φ 19 stammende Zusatz κακὰ δὲ φρεσὶ μήδετο ἔργα“ ist „hier nach χαλκῷ δηιόων zwecklos“. Da auch δηιόων mit Nauck beanstandet wird, so ist für W. erwiesen: „Der Vers ist unbrauchbarer Zusatz.“ Diese prinzipiellen Einwendungen hindern natürlich nicht im mindesten daran, im einzelnen viel feine Gedanken auch in dieser Arbeit dankbar anzuerkennen; namentlich gilt das meines Erachtens für die Ausführungen im vierten der sechs Kapitel, die das Heft enthält: Hier hat W. in der Tat gute Gründe beigebracht zur Verteidigung der Auslassungen des Zenodot (»οὐδὲ ἔγραφεν« in den Scholien), die im Gegensatz zu seinen Athetesen als auf handschriftlicher Grundlage beruhend aufgefaßt werden. Sorgfältige Verzeichnisse aller behandelten Stellen sichern den beiden Arbeiten die notwendige leichte Benutzbarkeit: Denn, mag man sich im übrigen zu ihnen stellen, wie man will, entbehren wird sie niemand können, der sich um die genaue Textgestaltung der Ilias kümmert.

H. Ostern.

Litzmann, Berthold, **Theodor Storm.** Zwei Aufsätze. Bonn, 1918. Cohen. (75 S. 8.) ℳ 1, 50.
Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. 11. Jahrg., Heft 2/3.

Obwohl die beiden in diesem Hefte vereinigten Aufsätze sich in manchen Punkten berühren, da sie demselben Anlaß, dem 100. Geburtstage des Dichters ihre Entstehung verdanken, liest man sie doch beide gern und mit reger Aufmerksamkeit. Sie entrollen, in den Grundzügen übereinstimmend, im einzelnen verschieden ausgestaltet, ein Charakterbild Storms und heben die entscheidenden Merkmale seiner Wesensart und seiner Kunst glücklich hervor: Seine Vaterlands- und Heimatliebe, seine Sehnsucht nach der Vergangenheit und der verlorenen Jugend und die Einsamkeit seiner letzten Jahre, die alle in seinen Werken treuesten Widerhall finden. Daß persönliche Erinnerungen und Eindrücke des Verf.s mit hineinverwoben sind, belebt die Darstellung, die, wenn auch skizzenhaft, doch die schönsten Erwartungen auf ein größeres, zusammenfassendes Werk über Storm erweckt, das der Verf. noch zu schaffen hofft. —tz—.

Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von C. Robert und G. Wissowa. 54. Band, Heft 2. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: A. Rosenberg, Zur Geschichte des Latinerbundes. — M. Bang, **Caesaris servus.** — E. Howald, Eine vorplatonische Kunsttheorie. — P. Stengel, *ΕΝΔΟΡΑ.* — F. Hiller v. Gaertringen, Kallimachos von Aphidna. — R. Philippson, Zu Philodem *περὶ θεῶν ἀγάπης.* — O. Kern, Verschollenes von Porphyrios. — F. Graefe, Taktische Flottenmanöver im Altertum.

Kunstwissenschaft.

Sonnen, Max, Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrh. an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Münster i. W., 1918. Aschendorff. (LXIV, 203 S. 4.) Geb. ℳ 38.
Veröffentlichungen des westfälischen Heimatbundes, Folge 1, Nr. 4.

Diese Veröffentlichung berührt sich vielfach und nahe mit dem von der Historischen Kommission zu Hannover herausgegebenen Werke „Renaissanceschlösser Niedersachsens" (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 51/52, Sp. 993 d. Bl.): recht bedauerlich ist es jedenfalls, daß die neue Arbeit auf die schon seit 1914 vorliegende, aber nicht ausgegebene ältere nicht Bezug nehmen konnte. Wahrscheinlich hätten sich dann mancherlei Wiederholungen im Bildermaterial vermeiden lassen. Aber abgesehen davon bietet die neue Arbeit Sonnens viel Anregendes und sehr Erfreuliches: ohne Beschränkung auf Monumentalbauten (Schlösser und Rathäuser) gibt S. in seinen Tafeln ein abgerundetes Bild der bürgerlich-künstlerischen und lebensfreudigen Bauweise des Wesergebiets im Zeitalter der deutschen Renaissance. Kirchliche Bauten werden nur ganz gelegentlich, besonders gegen Abschluß der Entwicklung zur Kennzeichnung des Uebergangs zum Barock herangezogen. S. weist in seiner Einleitung verschiedene Einflußgebiete auf, wie Lemgo, Paderborn und Hameln, die sich gewissermaßen auch zeitlich gegenseitig ablösen und in ihrer Aufeinanderfolge den Gang der Entwicklung darstellen. Die Bedeutung des Textes tritt jedoch stark zurück hinter dem reichen Abbildungsmaterial von 250 Bildern, die nicht örtlich oder systematisch geordnet sind, sondern mehr in zeitlicher Folge von der Spätgotik des Fachwerkhauses bis in die überladenen Ornamente des Frühbarock führen. Bei Auswahl und Gestaltung des Abbildungsmaterials, dem zum größeren Teile eigene Aufnahmen des Verf.s zu grunde liegen, sind weniger wissenschaftliche Momente als der Stimmungsgehalt maßgebend gewesen. So ist ein Bilderbuch entstanden, das wohl niemand ohne herzliche Freude durchblättern wird und das vor allem die Ziele der herausgebenden Gesellschaft wird erreichen helfen. Otto Lerche.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 29. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: H. Tietze, Die Demokratie und die Künstler. — G. Ring, Eine neue französische Kunstzeitschrift (»**La Renaissance de l'art français et des industries de luxe**«). — Th. v. Brockhusen †.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 3. Jahrgang, Heft 11/12. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: Fritz Stahl, Die Neue Freie Volksbühne (Theater am Bülow-Platz) in Berlin, Architekt Oskar Kaufmann. (Mit 54 Abbild.)

Der **Städtebau.** Gegründet von Th. Goecke u. C. Sitte. 15. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: Th. Goecke, Der Bebauungsplan für Wilhelmshaven mit dem neuen Bahnhofsviertel und einer Kleinhaussiedelung. — Karl Roth, Der Bahnhofsvorplatz für Hamm (Westf.). — Hans Bernoulli, Vom Wesen der Architektur. (3 Teile.) — Karl Mühlke, Bad Kolbergs Musikplatz. — Fritz Schumacher, Groß-Hamburg. — B. Wehl, Der Grundstücksverkehr der Stadt Zürich.

Pädagogik.

Cauer, Paul, **Aufbau oder Zerstörung?** Eine Kritik der „Einheitsschule". Münster i. W., 1919. Schöningh. (48 S. 8.) ℳ 1, 65.

Das ist die bedeutendste Schrift gegen die Einheitsschule. C. setzt sich besonders mit Tews auseinander. Er gibt bereitwillig eine Lücke in unserm Bildungswesen zu, die darin besteht, daß der begabte vierzehnjährige Volksschüler wieder in VI eintreten muß. Deshalb billigt er die Veranstaltungen für Hochbegabte in Mannheim und in Berlin. Dadurch ist die Lücke geschlossen. Er willigt auch in die Aufhebung der Vorschulen. Für C. ist damit die Einheitsschule als Unterrichtsfrage erledigt. Tews sieht darin auch eine Erziehungsfrage. Hier stellt C. fest, daß dabei politische Ziele herrschen, nämlich die Schaffung eines einheitlichen Lehrerstandes. Es erfrischt den Leser, zu sehen, wie die letzte Triebfeder des Schulpolitikers Tews bloßgelegt wird: die Einheitsschule erscheint als Voraussetzung der Einheitlichkeit des Lehrerstandes. — C. trennt auch in dieser Schrift scharf zwischen niederer und höherer Schule. Ihre Bildung unterscheidet sich nicht gradweise, sondern in der Art. C. zeigt, wie der Irrtum Wilhelm von Humboldts sich in unseren Tagen wiederholt. Nach diesem nämlich sollte die Bürgerschulbildung nur ein Bruchstück der gelehrten Vorbildung sein. Die Einheitsschule läßt in ähnlich verfehlter Weise als Vorbildung für die gelehrten Berufe nur einen Zusatz zur Bürgerschulbildung gelten. Denn höhere Schule ist den Einheitsschulmännern nur ein Plus zur Bürgerschule. Wo verschiedenartige Bildungsziele aber als Stufen eines und desselben Bildungsganges verbunden werden, da kommt keins dieser Ziele zu seinem Rechte" (S. 23). C. beweist die Schädigung der Volksschule und die Auflösung der höheren Schule. Letztere wird nur noch drei Klassen haben, die der Vorbereitung auf Hochschulstudien dienen. — Tews stellt den Satz auf, daß der „volkstümliche Unterricht" auch die beste Vorbildung für die gelehrten Berufe ist, beweist ihn aber nicht. Tews will an Stelle einer der vorhandenen Schulen eine neue einrichten, in denen „andere" Ziele, also praktische, verfolgt werden. C. macht geltend, daß dann das reine geistige Element der Erziehung, die Geistesbildung, in ihrem inneren Bestande zerstört wird. — An „eigenen „Forderungen" stellt C. außer der Beseitigung der Vorschule und der Empfehlung der Mannheimer und Berliner Einrichtungen auf: Gründung von Mittelschulen in organischer Verbindung mit den Volksschulen, Aufhebung des Anciennitätsprinzips in der Beamtenlaufbahn, Möglichkeit des Studiums

für ausgezeichnete Volksschullehrer, die unbefangene Schätzung schlichter, auf den Erwerb gerichteter Arbeit, größere Strenge bei Versetzungen und Prüfungen.

C. zeigt, und das soll noch besonders hervorgehoben werden, wie mißlich es für die Einheitsschulfreunde ist, sich auf Fichte als Kronzeugen zu berufen. Denn Fichte wollte Lesen und Schreiben erst als letztes Geschenk dem Volksschüler mitgeben; das wird doch heute niemand wollen! Fichte lag weiter ein Hinlenken der Erziehung auf wirtschaftliche Arbeit meilenfern; er war Idealist. Fichte ist endlich rücksichtslos konsequent. Er fordert nämlich die Zwangsauslese des Staates, der über die Erzeugnisse des Landes ebenso wie über die menschlichen Kräfte unbedingt verfügt. Tews dagegen will so wenig diese „Verstaatlichung des menschlichen Nachwuchses", daß er auch dem Unfähigen die höhere Schule verstattet, wofern er das Schulgeld zahlt. Mit Recht sieht C. darin eine Bevorzugung des Reichtums.

H. Schnell.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von C. Grünwald und F. Bucherer. 29. Jahrg., Heft 1/2. Heidelberg, 1919. Winter.

Inh.: C. Grünwald, Zur Lage. — E. Stemplinger, Martin Havenstein als Schulreformer. — F. Cramer, Der deutsche Gedanke und das Bildungsideal Humboldts. — F. Kuh, Goethe und Pindar. — H. Lamer, Birt, Sokrates der Athener. — H. F. Müller, Von griechischer und deutscher Mystik. — H. Lamer, Perikles im Weltkriege.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 8. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: Kurt Kesseler, Die philosophische Propädeutik als besonderes Unterrichtsfach. Ideale und Möglichkeiten. — Otto Eberhard, Die Frauenfrage in der Türkei. (Schluß.)

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 15/16 und 17. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (15/16.) A. Krüper, Die Pflege der neueren Sprachen in der künftigen deutschen Schule. — A. Biese, Klaus Groth. — E. Schott, Die Vereinheitlichung der württembergischen Lehrerschaft. — W. Barges, Die Polonisierung der höheren Schulen in der Provinz Posen. — Neuerungen im höheren Schulwesen Sachsens. III. — P. Oestreich, Die Berliner Verhältniswahl. — (17.) J. Kuckhoff, Oberlehrer und Volkshochschule. — J. B. Seidenberger, Zum 80. Geburtsfest Otto Willmanns. — E. Rethwisch, Neue Bildungsziele und altes Bildungsgut. — Die Forderungen und das Vorgehen der Philologen in Deutsch-Oesterreich.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 4/5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Louis Günther, Soldatensprache, Rotwelsch und „Kunden"-Deutsch in ihrem Verhältnis zueinander. — August Hopf, Raabe in der höheren Mädchenschule. — Gottfried Fittbogen, Das Rätsel des „verschleierten Bildes zu Sais". — Ewald Quittschau, Zeitgemäße Winke zur Gedichtbehandlung. — Ernst Lüttge, Ueber die Anleitung zum beschreibenden Aufsatz. — Meinen Jungens in memoriam. Ein Vermächtnis. — Willi Flemming, Kunsterziehung und Kunstgewerbe. — Aus der Geschichte des deutschen Unterrichts. — Klaud. Bojunga, Vom „auserlesensten Vorkämpfer".

—, 13. Ergänzungsheft. Leipzig, 1919. Teubner. (IV, 86 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: Wilhelm Peper, Deutschkunde als Bildungsgrundgesetz und als Bildungsstoff.

Vermischtes.

Der **Aufbau.** Hgb. von Conrad Haußmann. Heft 4 u. 5. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (28 u. 31 S. 8.) Je ℳ 1.

Inh.: (4.) Conrad Matschoß, Zukunftsaufgaben der Technik. — (5.) Adolf Damaschke, Die Bodenreform. Der Weg zur sozialen Versöhnung.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 5. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (52 S. Gr. 8.) ℳ 1,80.

Inh.: Heinrich Zimmern, Zum babylonischen Neujahrsfest. Zweiter Beitrag.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 15. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Versinkende Welt. — A. Malte Wagner, Hochschuldämmerung. — H. Scherer, Religion und Schule. — Zeitfragen.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 5. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: K. Weiß, Georg Simmels „Rembrandt". — F. Keller, Walther Rathenau. — Chr. Flaskamp, Thomas Mann.

Mitteilungen aus dem Institut für wissenschaftliche Hilfsarbeit. 1. Jahrgang, Nr. 2. Wien, 1919.

Inh.: Otto Lagus, Das Zentralinstitut für die Organisierung der geistigen Arbeit. — Jahresbericht über die Tätigkeit des Instituts für wissenschaftliche Hilfsarbeit.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1918. Schlußheft. München, Franz in Komm. (32 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Inhaltsübersicht. Berichte über die Sitzungen mit Inhaltsangaben der Vorträge. Verzeichnis der eingelaufenen Druckschriften.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 24. April und 30. April 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 21: K. Meyer, Ueber einige keltische Orts- und Völkernamen.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 22: Hellmann, Ueber die Bewegung der Luft in den untersten Schichten der Atmosphäre. III. — Ders., Neue Untersuchungen über die Regenverhältnisse von Deutschland. I. — Einstein, Bemerkungen über periodische Schwankungen der Mondlänge, welche bisher nach der Newtonschen Mechanik nicht erklärbar schienen.

Gesamtsitzung. Nr. 23: Schuchhardt, Ueber skythische und germanische Tierornamentik. — A. v. Le Coq, Türkische Manichaica aus Chotscho II.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 19. Wien, 1919.

Inh.: E. K. Stein, Der Brückenkopf. — O. M. Fontana, Oesterreich auf der Anklagebank. — L. Fischmann, Das Kunstwerk als Kompromiß. — P. Kammerer, Die Geschlechter. (Schluß.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 19/20. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: O. Wichmann, Platos Lehre von Instinkt und Genie. (W. Nestle.) — L. Radermacher, Hippolytos und Thekla. (K. Svoboda.) — Fr. Vollmer, Lesungen und Deutungen. II (Draheim.) — L. Nemethy, Coniecturae ad emendandum Firmicum Maternum astrologum. (W. Kroll.) — E. Schramm, Die antiken Geschütze der Saalburg. (R. Oehler.) — L. Weniger, Das Gymnasium nach dem Kriege. (P. Cauer.) — J. Martin, Zu Novatians De bono pudicitiae.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: F. Fischl, Ergebnisse und Aussichten der Homeranalyse. (Drerup.) — M. Thilo, In welchem Jahre geschah die sog. Syrisch-Efraemitische Invasion und wann bestieg Hiskia den Thron? (Thomsen.) — Die Handschriften der Großh. Bad. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. VII: Die Reichenauer Handschriften. — III, 2: K. Preisendanz, Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte. (Weinberger.) — H. F. Müller, Kritisches und Exegetisches zu Plotinos. XII. — G. Th. Hoech, Hypaethra-Ubizwa-Säulenhalle.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Schwemer, R., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M. 1814 bis 1866. (Deutsche Revue, 44. Jahrg., April 1919.)

Steig, R., Achim von Arnim und Bettina Brentano. (J. Körner: Euphorion XXII, 2.)

Stein, A., Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Aegyptens unter römischer Herrschaft. (P. Viereck: Sokrates VII, 3/4.)

Stille, A., De ledande idéerna i krigföringen i Norden 1563-1570. (N. Wimarson: Svensk humanistisk Tidskrift III, 1.)

Stoeß, W., Die Bearbeitungen des „Verbrechers aus verlorener Ehre". (E. Sauer: Euphorion XXII, 2.)

Thiersch, H., Winckelmann und seine Bildnisse. (Fr. Koepp: Sokrates VII, 3/4.)

Tietze-Conrat, E., Die Bronzen der Fürstl. Liechtensteinschen Kunstkammer. (A. E. Popp: Kunstchronik LIV, 27.)

Wernle, P., Das Verhältnis der schweizerischen zur deutschen Reformation. (H. Böhmer: Theol. Lbl. XL, 8.)

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 469: Militaria. Kriegswesen, Kriegsgeschichte, Porträts, Pläne, Schlachtenbilder, Waffenkunde, Jagd, Sport, Militärkostüme, 1123 Nrn.

Markert, K., (vormals Fr. Richter) in Leipzig. Nr. 10: Germanistik, Folklore, Mythologie, Sprichwörter, Namenkunde, vergleichende Sprachwissenschaft, 3134 Nrn.

Vom 1. bis 8. Mai 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ribbing, S., Ehe und Geschlechtsleben. Ein Buch für Braut- und Eheleute. 81. bis 85. Tausend. Stuttgart, Strecker & Schröder. (148 S. 8.)

—, Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer. 88. bis 92. Tausend. Ebd. (119 S. 8.) Kart. ℳ 2, geb. ℳ 2,80.

Rolland, R., Den hingeschlachteten Völkern! (Uebersetzt von Stephan Zweig.) Zürich, 1918. Max Rascher. (15 S. 8.) ℳ 1.

Sammlung Göschen. Nr. 103: Rud. Mothes und Ad. Backs, Kaufmännische Rechtskunde, I. Wechsel- und Scheckwesen, 2. Aufl. Nr. 323/4: P. Oertmann, Recht des bürgerlichen Gesetzbuches. Zweites Buch: Schuldrecht. I. Abteilung: Allgemeine Lehren. II. Abteilung: Die einzelnen Schuldverhältnisse. 2., verbess. Auflage. Nr. 349: K. Rößle, Der Eisenbetonbau, 2. Aufl.. neubearb. von O. Henkel (mit 73 Abbild.). Nr. 384 und 782: Rob. Deumer, Das deutsche Genossenschaftswesen, 2 Teile. Nr. 538: F. Koepp, Archäologie, I. Einleitung, Wiedergewinnung der Denkmäler, 2. Auflage (mit 1 Textabbild. und 8 Taf. Berlin, Göschen. (16.) In Kriegseinband je ℳ 1,80.

Scheel, W., Leitsätze aus der Praxis für den Aufbau eines einheitlichen Schulsystems. Berlin, Grote. (71 S. 8.) Geb. ℳ 2. (Schriften zur Zeit und Geschichte. 9. Bdch.)

Scherrer, M., Kampf und Krieg im deutschen Drama von Gottsched bis Kleist. Zur Form- und Sachgeschichte der dramatischen Dichtung. Zürich, Rascher & Cie. (VII, 428 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Schmidt, R. R., Sozialismus und Individualität. Heidelberg, Hermann Meister. (45 S. 8.) ℳ 2.

Tanzmann, B., Denkschrift zur Begründung einer deutschen Volkshochschule, mit einem Anhang: Die Rettung von Schopenhauers Philosophie für die völkische Erziehung. 2. Auflage. Hellerau-Dresden, Hakenkreuz-Verlag. (118 S. 8. mit Titelbild.)

Wiener, O., Die streckenweise Berechnung der Geschoßflugbahnen. Leipzig, Teubner. (66 S. Lex. 8.) ℳ 3. (Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Math.-phys. Klasse, XXXVI. Band, Nr. I.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Präsidenten der bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde der ord. Professor der Astronomie und Direktor der Münchner Sternwarte Geh. Rat Dr. Hugo Ritter v. Seeliger gewählt.

Der ord. Professor der Astronomie an der Univ. Straßburg Dr. Julius Bauschinger wurde zu gleicher Stellung in Königsberg i. Pr., der ord. Professor des Strafrechts an der Univ. Straßburg Dr. Friedrich van Calker zum ord. Hon.-Professor in München, der a. ord. Professor der Agrikulturchemie Dr. Paul Ehrenberg in Göttingen zum Ordinarius, der a. ord. Professor der angewandten Mathematik an der Univ. Straßburg Dr. Richard Edler v. Mises zum ord. Professor der Festigkeitslehre, Hydromechanik und Aëromechanik an der technischen Hochschule in Dresden, der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Friedrich Meves in Kiel zum ord. Professor in Hamburg, der a. ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Max Semrau in Greifswald zum Ordinarius, der Dekan und Stadtpfarrer Dr. Christian Bürckstümmer in Erlangen zum ord. Professor der praktischen Theologie, Pädagogik und Didaktik daselbst, Prof. Abel Joret zum Professor der Sprachforschung in Lausanne ernannt.

In Breslau habilitierte sich Dr. Otto Rescher für orientalische Philologie und der Oberlehrer Dr. Bernhard Kynast für Philosophie und Psychologie, in Freiburg i. B. D. August Reatz für Dogmengeschichte, in Königsberg i. Pr. Dr. Dietrich Preyer und Dr. Hans Falckenberg, in München Dr. Philipp Klee und Dr. Hans Nachtsheim, in Münster i. W. der Pfarrer Lic. Wilhelm Thimme in der evang.-theolog. Fakultät.

An der Stadtbibliothek Mainz wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Adolf Waas zum Bibliothekar, Dr. Hans Eppelsheimer und Lehramtsassessor Wilhelm Diepenbach zu Hilfsbibliothekaren, zum Archivar am Staatsarchiv in Danzig Dr. Walter Recke (Essen a. d. Ruhr) ernannt.

Die preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der Zoologie Geh. Regierungsrat Dr. Willy Kükenthal in Berlin zum ord. Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse.

Anfang Mai † in der Schweiz der a. ord. Professor der Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg Generalmusikdirektor D. Dr. Philipp Wolfrum; in Voorde bei Kiel der Direktor des Thaulow-Museums Prof. Dr. Gustav Brandt im 55. Lebensjahre.

Am 10. Mai † in Kiel der ord. Professor der Archäologie Geh. Regierungsrat Dr. Bruno Sauer, 58 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An der Universität **Freiburg i. B.** wurde mit dem Kapital von einer halben Million Mark, die ein nicht genannter Stifter spendete, als Landesstiftung ein Institut für physikalische Heilkunde errichtet, zu dessen Aufgaben die Erforschung, Lehre und Behandlung aller Zweige der physikalischen Heilkunde unter besonderer Berücksichtigung der Hydrotherapie und Orthopädie, ferner die Behandlung der Kriegsbeschädigten gehört.

Für die Universität **Leipzig** wurde soeben eine **Universitäts-Zeitung** gegründet, die unter einem gemeinsamen Titel zwei Teile enthält: die Akademischen Nachrichten und die Leipziger Studenten-Zeitung. Herausgeber ist Dr. Arthur Köhler, Leiter der Akademischen Auskunftsstelle, nebst dem Allgemeinen Studentenausschuß. Durch dieses Zusammenarbeiten ist die Gewähr geleistet, daß die neue Zeitung den Interessen aller akademischen Kreise, der Dozentenschaft wie der Studentenschaft, in entsprechendem Maße dient.

In Stuttgart wurde eine **süddeutsche Vogelwarte** gegründet, zu deren wissenschaftlichem Leiter der Zoologe Dr. Kurt Floericke, der die deutsche Naturschutzpark-Bewegung ins Leben gerufen hat, ausersehen wurde. Als ständige ornithologische Beobachtungsstation ist Ueberlingen am Bodensee in Aussicht genommen.

Vom 22. bis 26. Juni d. J. tagt in Kopenhagen die zweite **nordische Archäologenversammlung**, wie auf der ersten Tagung in Christiania 1916 festgesetzt worden war. Sie beginnt mit einem Ausfluge nach der Domkirche in Roskilde und zu der sogenannten „Riesenstube" bei Kloster Oen und findet ihren Abschluß mit einer Ausgrabung auf der dem Steinzeitalter angehörigen Wohnstätte bei Sölager.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die preußische Akademie der Wissenschaften bewilligte zu wissenschaftlichen Unternehmungen: in der physikalisch-mathematischen Klasse dem Assistenten am Zoologischen Institut in Halle a. S. Dr. Ernst Knoche zu Untersuchungen über die Biologie der Nonnen 1200 ℳ, den ord. Mitgliedern der Akademie Proff. Rubens und Liebisch zur Herstellung von Platten zur Untersuchung von Kristallen im langwelligen Spektrum 2500 ℳ; in der philosophisch-historischen Klasse als Nachbewilligung für die photographische Aufnahme französischer Handschriften in Valenciennes 1500 ℳ.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Bereits die 5. Auflage machte sich von der kleinen, für die weitesten Kreise bestimmten Erbauungsschrift: **„Wer war Jesus?** Was wollte Jesus?" von Geh. Rat Prof. D. Ludwig Ihmels erforderlich. Unter Beibehaltung der Vortragsform verarbeitet sie in die Darstellung einige Hauptgesichtspunkte, die in den neueren Verhandlungen hervorgetreten sind, im übrigen ist sie die alte, inhalttiefe geblieben. (Leipzig, 1919, Deichert; 70 S. 8., Preis ℳ 1,80.)

Hans v. Schuberts **„Grundzüge der Kirchengeschichte"** erschienen in sechster, verbesserter und erweiterter Auflage (Tübingen, 1919, Mohr; XI, 344 S. 8., ℳ 5,75 zuzüglich 30% Teuerungszuschlag; geb. in Lwd. 9 ℳ.). Im ganzen ist der Wortlaut der 5. Auflage, über die im 65. Jahrgang (1914), Nr. 12, Sp. 461 d. Bl. berichtet wurde, derselbe geblieben, doch hat der Verfasser dem früheren Schlußabschnitt „Vor großen Entscheidungen" einen weiteren „Nach der Entscheidung" hinzugefügt, der in seiner tiefen Erfassung des ungeheuren Geschehens und dem ernsten Mahnruf zur Verinnerlichung in hohem Maße beherzigenswert ist. Im übrigen bedarf das vorzügliche Werk keiner besonderen Empfehlung mehr.

Eine Reihe von Vorträgen, die „zum vierhundertsten Jahrestage der Reformation" in Greifswald von Gliedern der Hochschule gehalten worden sind, liegen in einem Heft, betitelt **„Luthervorträge"** (Berlin, 1918, Karl Siegismund; 90 S. 8., ℳ 2,90), vor. Darin behandeln Friedrich Wiegand Luther als Volksmann, Ewald Zingel als Musikfreund, Johannes Haußleiter Luthers Katechismusgabe, Johannes Luther Bibelübersetzung und Sprache Luthers, Eduard Frhr. v. d. Goltz Luthers Bedeutung für das deutsche Familienleben. — Johannes Luther, übrigens ein Lutheride, „der Lutherbibliograph", hat uns mit einem „Gedenkbuch zum 400. Jahrestag der Reformation", betitelt **„Luther"** (Leipzig und Berlin, Grethlein & Co.; 160 S. 8., ℳ 3,50) beschenkt, auf

das wir noch besonders aufmerksam machen möchten, als auf eine Gabe von bleibendem Wert, die die gesicherten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in schlichter, volkstümlicher Darstellung bietet und diese mit einem hervorragend schönen, zeitgenössischen Holzschnitten, Kupferstichen und Gemälden entnommenen Bilderschmuck veranschaulicht. G. B.

Toten zum Gedächtnis und kriegsgefangenen Kameraden in Frankreich zur Erinnerung hat Prof. Karl Bornhausen in Marburg seine aus unmittelbarem Erleben stammende Schrift **„Gottesfrieden.** Reden über Religion aus Krieg und Gefangenschaft" (Tübingen, 1919, Mohr (Siebeck); VII, 119 S. 8. mit 1 Abbildung, ℳ 2,50 zuzüglich 30% Teuerungszuschlag). Ein ergreifendes, unerbittlich wahres Zeugnis des furchtbaren Kriegs- und Gefangenenerlebens, oft nicht leicht zu verstehen, ringend und doch erhebend, redet hier zu unserer innersten Seele. Fiebig.

Philosophie.

Die soeben veröffentlichte Bibliographie: **„Die Druckschriften Immanuel Kants"** von Arthur Warda, zum Druck befördert durch die Hempel-Stiftung für Wissenschaft, Kunst und Wohlfahrt in Wiesbaden, ersetzt Adickes englische Kantbibliographie, indem die neue Zusammenstellung zwar nur die Einzelschriften bis zum Erscheinen der ersten Gesamt-Ausgaben 1838 umfaßt, auch die Nachdrucke und die Drucke mit gleicher Jahreszahl, aber dafür den Vorzug besitzt, daß alle diese zahlreichen Ausgaben dem Verfasser vorgelegen haben. Das unentbehrliche Hilfsmittel wird insbesondere den Benutzern der Berliner Akademie-Ausgabe von Kants Schriften willkommen sein. Auf dem Titelblatt ist eine Silhouette des Philosophen aus dem Jahre 1784, seinerzeit von ihm selbst begutachtet, wiedergegeben. (Wiesbaden, 1919, Heinrich Staadt; 62 S. Gr. 8., Preis ℳ 3,30.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

„Pro Lithuania. Litauen in historischer, ethnographischer und wirtschaftlicher Beziehung. Hgb. von einem Redaktionskomitee in Wilno" (Berlin, 1918, Schwetschke & Sohn; 91 S. Gr. 8., ℳ 2,50) ist eine Tendenzschrift, die wir aus sachlichen wie politischen Gründen ablehnen müssen. Wenn S. 7 Litauen als das natürliche Gebiet der polnischen Expansion bezeichnet wird, so ist das eine mit allen Tatsachen in Widerspruch stehende Anmaßung; man kann über ein Volk, das sich unter jahrhundertelangen fremden Einflüssen in seiner Bauernkultur selbständig erhalten hat, nicht zur Tagesordnung übergehen. Die neue Ueberspannung der polnischen Wünsche wird sich rächen, wie es die alte getan hat. — Hans Vorst hat die feinsinnige und liebevolle Schilderung baltischen Deutschtums, die ursprünglich als Feuilleton im Berliner Tageblatt erschien, unverändert neudrucken lassen: **„Baltische Bilder"** (Leipzig, 1919, Der Neue Geist-Verlag; 132 S. 8., 3 ℳ); es ist mit das Beste über den Gegenstand überhaupt, dabei stilistisch ungemein ansprechend. — Anton Chołoniewski, **„Geist der Geschichte Polens"** (Krakau, 1917, Selbstverlag; 92 S. 8.), gibt ein Bild der polnischen Geschichte, wie er möchte, daß sie gewesen wäre, nicht wie sie war. Man kann mit einer solchen Darstellung nichts anfangen. Was sie den Geist der Zeiten nennen, das ist der Herren eigner Geist. L. Bergsträsser.

Kurt Hotzels **„Blutweihe.** Gedanken über deutsche Zukunft" (München, 1919, J. F. Lehmann; 86 S. 8., ℳ 2,50) schöpfen in rhapsodischer Form, die seine Meister erkennen läßt, aus dem ungeheuren Geschehen trotz des tiefen Falles Glauben an unser Wesen und unsere Bestimmung. Was er für den einzelnen wie für das Volksganze über unsere Erneuerung, die Erfüllung unserer Art und die Pflicht der Selbststeigerung in einem höheren, edleren, reineren Menschen, über die Kunst als das Priestertum des aufsteigenden Lebens, als das Heiligtum des Welt-, Lebens- und Gotterntdeckens zum Teil urgeboren, fast weihevoll vorbringt, ist nur warm zu beherzigen. Einzelheiten, die man lieber hätte wegwünschen mögen, machen sich demgegenüber nicht allzu bemerkbar. Fr. Schr.

Schriften zum Weltkrieg.

Die 54. Lieferung des **„Deutschen Geschichtskalenders**, hgb. von Dr. Friedrich Purlitz, teilt unter dem Titel **„Diplomatische Enthüllungen"** Genaueres über das angebliche amerikanische Friedensangebot mit, ferner über Czernins Rechtfertigung seiner Politik, die Aufzeichnungen des Fürsten Lichnowsky und ihr Echo in der Presse, sowie ihre Widerlegung durch den deutschen Sozialdemokraten Saenger, endlich den Wortlaut des Briefes Kaiser Wilhelms II an Kaiser Franz Josef über den Rücktritt Bismarcks. (Leipzig, Felix Meiner; 123 S. 8., ℳ 3,40.)

Als einen Vorläufer der in Kürze zu erwartenden Vollausgabe der Kriegsbriefe gefallener Studenten hat der verdienstvolle Herausgeber Univ.-Prof. Dr. Philipp Witkop **„Kriegsbriefe gefallener Studenten**, hgb. in Verbindung mit den deutschen Kultusministerien" (Leipzig, 1918, Teubner; 155 S. 8., kart. ℳ 1,80 nebst Teuerungszuschlag) erscheinen lassen. Der Geist, der sich in diesen Briefen der Besten unsres Volkes kundgibt, vermag vielleicht auch uns den Glauben an eine bessere Zukunft eines solchen Volkes wiederzugeben. Sie greifen ans Herz, Stolz und Wehmut sind die Empfindungen, die sie in uns auslösen. Es handelt sich um wertvolle Belege für die Wesensart deutscher Studenten und, da diese aus allen Kreisen und Gauen des Vaterlandes hervorgingen, um solche für das Wesen des deutschen Volkes. Sie zeugen von Treue und Pflichterfüllung, von wahrer Freiheit, die sich vor 1919 in unserm Vaterlande so herrlich entfalten konnte. Möge auch die neue Staatsform dieser Freiheit Licht und Leben gönnen. Hans Philipp.

Emile Souvestre sagte einmal treffend: „Wie Heinrich IV das Messer Jacques Cléments schon einige Tage vor seiner Ermordung im Wachen und Träumen in der Brust gespürt haben soll, so verspürt die Presse schwere und drückende Ereignisse schon voraus." An diesen Ausspruch erinnerten wir uns beim Lesen von Sigmund Münz's ebenso temperamentvoller wie von zwingender Logik erfüllter Kampfschrift **„An den Präsidenten Th. G. Masaryk.** Ein Appell in zwölfter Stunde" (Wien und Leipzig, Eduard Strache; 76 S. 8.). Nur die Ahnung des Schrecklichen, das uns die nunmehr inzwischen bekanntgewordenen Einzelheiten der Friedensbedingungen bringen sollten, konnte einen uns mehr als besonnenen Leisetreter bekannten Publizisten, dem das ἀστράπτειν καὶ βροντᾶν ziemlich fremd war, in eine Fechterstellung zwingen mit dem aes triplex circa pectus und in ihm Worte hervorrufen, die wie ein Wildbach dahinbrausen oder wie ein Feuerstrom aus Felsen brechen. Seine Schrift ist mit einer bewunderungswürdigen Verbindung von Ethos und Pathos nach dem Rezepte H. v. Sybels cum ira et studio geschrieben und ein einziger flammender Protest gegen das Ubi vis ibi jus der Gegner. Es ist ein Stil, der seinen Glanz der Wahrheit entlehnt, himmelweit verschieden von der hohlen Feierlichkeit der leeren Phrase. Münz war besonders berufen, dem gegenwärtigen Präsidenten ins Gewissen zu reden und ihm die früher von ihm hochgehaltenen Ideale der Gerechtigkeit und Unbefangenheit ins Gedächtnis zu rufen, da er ihm längere Zeit hindurch persönlich nahestand. Von dem Inhalte sei nur verraten, daß er den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland als unabweisliche Forderung hinstellt. Die Lektüre sei jedem dringend empfohlen. Josef Frank.

Länder- und Völkerkunde.

Die Literatur über den Bolschewismus wächst allgemach, wenn sie auch noch ziemlich ungleichen Wertes ist. Der bekannte Journalist Hans Vorst hat seine erstmalig im Berliner Tageblatt erschienenen Reiseberichte aus Sowjet-Rußland neu und um eine Einleitung sowie ein zusammenfassendes Schlußkapitel vermehrt unter dem Titel **„Das bolschewistische Rußland"** (Leipzig, 1919, Der Neue Geist-Verlag; 264 S. 8., 5 ℳ) herausgegeben. Sie sind neben den gleichwertigen, in der Frankfurter Zeitung erschienenen von Paquet das Beste in dieser Art und heute noch wertvoll. — Von den „Erlebnissen von Rußland-Schweizern", die mit der Ueberschrift: **„Unter der Herrschaft des Bolschewismus"** (Zürich, 1918, Rascher & Co.; 63 S. 8., 1 Fr.) vom Komitee der Rußland-Schweizer zu wohltätigen Zwecken gesammelt sind, verdient nur die Schilderung eines Fabrikleiters aus der Nähe von Moskau Beachtung, da man hier die allmähliche Irrealisierung der wirtschaftlichen Ziele hübsch verfolgen kann. — Ungleich wertvoller ist eine Zusammenstellung über die bolschewistische Wirtschaftspolitik und ihre Folgen, die Dr. Wlad. Kaplun-Kogan veröffentlicht hat: **„Russisches Wirtschaftsleben** seit der Herrschaft der Bolschewiki" (Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien, I. Abteilung: Recht und Wirtschaft, 1. Heft; Leipzig, 1919, Teubner; XII, 266 S. 8., 5 ℳ). Der Herausgeber hat aus zwei bolschewistischen Blättern, nämlich der Prawda, dem offiziellen Organ der kommunistischen Partei, sowie der Iswestija, dem offiziellen Organ der Räteregierung, und zwei bürgerlichen, dem Kadettenorgan Nasch Wjek (früheren Rjetsch) und Nasche Slowo (früheren Russkoje Slowo), eingehende Zusammenstellungen gemacht, indem er jedesmal die offiziellen Quellen an die Spitze stellt. Dadurch ergibt sich, indem sehr viele Dekrete und Motive zu ihnen mitgeteilt werden, eine Menge einwandfreien Materials über die bolschewistische Gesetzgebung und die Ideen, die ihr zugrunde liegen. Das ermöglicht eine sachliche Auseinandersetzung mit dem russischen wie mit dem deutschen Kommunismus, und die ist notwendig. Verdienstlich wie das ganze Werk ist die eingehende Literaturübersicht am Schlusse, in der nur das vorzügliche Büchlein von Dr. A. von Hedenström in Riga: „Der russische Maximalismus", Verlag der Kownoer Zeitung, 1918, fehlt, die erste und doch noch beste Uebersicht in deutscher Sprache. — Eine Kritik der Bolschewiki vom sozialrevolutionären Standpunkte gibt Dimitry Gawronsky: **„Die Bilanz des russischen Bolschewismus"** (Berlin, 1919, Cassirer; 88 S. Gr. 8., ℳ 2,50); sie ist wertvoll dadurch, daß das psychologische Element in dem Verlauf der Revolution fein herausgearbeitet ist. Die Schilderungen russischer Zustände sind bis Ende 1918 geführt; sie geben das nun schon genugsam bekannte Bild völliger Auflösung.

Aus der Feder der besten tessinischen Schriftsteller stammen die Schilderungen von Land und Leuten des Kantons Tessin, die Carlo Täuber unter dem Titel: **»Il Ticino«** im Artistischen Institut Orell Füßli zu Zürich veröffentlichte (156 S. 8. mit 11 Phototypien und 1 Karte, geb. 5 Fr. = ℳ 6,50, feine Ausgabe Fr. 6,50 = 8 ℳ). Bodenbeschaffenheit, Berge und Städte, Geschichte, Erwerbsleben, Sitten und Gebräuche, Sprache und Lieder bilden den Inhalt der angenehm unterhaltenden Schilderungen des italienisch geschriebenen Büchleins.



Naturwissenschaften. Mathematik.

„Die graphische Darstellung" findet im 437. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" durch den Jenaer Universitätsprofessor Felix Auerbach eine fachkundige und dabei gemeinverständliche Behandlung. Der Sinn der Methode, ihre Bedeutung für Lehre und Forschung, ihre Vorzüge, die beste Art ihrer Anwendung, alles wird systematisch, aber in zwangloser Weise besprochen. Aus möglichst verschiedenen Gebieten sind die Beispiele entnommen, an denen die Methode erläutert wird, hauptsächlich aus den Naturwissenschaften, jedoch auch aus den Geistesdisziplinen, insbesondere der Statistik, aus der technischen Praxis und dem Alltagsleben. Die vor kurzem in den Buchhandel gelangte zweite Auflage ist verbessert und ergänzt, die Abbildungen vermehrt. (Leipzig, Teubner, 118 S. 8. mit 139 Figuren, geb. ℳ 1,90.)

Von Prof. Emil Müllers **„Lehrbuch der darstellenden Geometrie** für technische Hochschulen" in 2. Auflage gelangte soeben das 1. Heft des 2. Bandes auf den Büchermarkt (Leipzig, 1919, Teubner; VII, 129 S. Gr. 8. mit 140 Textfiguren, Preis ℳ 5,40 nebst Teuerungszuschlag). Der Inhalt besteht aus dem dritten und dem vierten Abschnitt: Kotierte Projektion und Dachausmittlung; Normale Achsonometrie. Die neue Auflage des Heftes ist ein fast unveränderter Abdruck der ersten Ausgabe, die im 64. Jahrg. (1913), Nr. 12, Sp. 370 d. Bl. gewürdigt wurde. Vgl. auch die Anzeige des I. Bandes im lauf. Jahrg., Nr. 6, Sp. 114 fg. d. Bl.

Medizin.

Die neue, zweite Auflage der **„Geisteskrankheiten"** von Geh. Medizinalrat Dr. Georg Ilberg, Direktor der Heilanstalt Sonnenstein bei Pirna, behandelt außer den schweren auch einen Teil der leichteren Geisteskrankheiten und die Psychopathien. Ferner sind neue Forschungsergebnisse Kraepelins über das Entartungsirresein und solche Ziehens über die Methode der Intelligenzprüfung berücksichtigt, sowie eigene Beobachtungen des Verfassers beim Feldheer verwertet. (Aus Natur und Geisteswelt, 151. Bdch.; Leipzig, 1918, Teubner; 130 S. 8., geb. ℳ 1,90.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

In vollkommener Weise erfüllt seinen Zweck das praktische Hand- und Nachschlagebuch von Hermann Oesterwitz: **„Was muß ein tüchtiger Versicherungsvertreter vom Versicherungswesen wissen?** Mit Beiträgen praktischer Versicherungs-Fachmänner. Teil I. Personenversicherung" (Berlin-Lankwitz, 1919, Wollmanns Verlag und Buchdruckerei; 128 S. Gr. 8., kart. ℳ 2,80, geb. ℳ 3,80). Es bringt auch Beispiele über die am meisten zu empfehlenden Formen der Lebensversicherung bei einzelnen Ständen, z. B. Landwirten, Geistlichen, Lehrern und Kaufleuten, wie Frauen. Die meiste Anteilnahme verdienen natürlich die Abschnitte über Vorbildung, Pflichten und Werbearbeit der Lebensversicherungsvertreter, die Schwierigkeit ihres Berufes und die Mittel, ihnen zu begegnen. Der Ton der Darstellung ist niemals trocken; eine große Zahl leicht verständlicher rechnerischer, zur Begründung des Gegebenen dienender Beispiele wird angeführt. Beachtenswert ist auch der Hinweis auf die großen Vorzüge der Lebensversicherung gegenüber den namentlich bei kleinen Leuten so beliebten Sparkasseneinlagen. K. L.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Mehrere Jahre war die französisch-deutsche Wörtersammlung **›Le petit vocabulaire‹**, geordnet nach Bildern aus Natur und Menschenleben von Studienrat Dr. K. Engelke, auf dem Büchermarkt vergriffen. Jetzt liegt die zweite, umgeänderte und vermehrte Auflage vor, nach Stoffgruppen geordnet und im Anhang durch ein Verzeichnis der unregelmäßigen Verben, ihrer Stammformen, der phraseologischen Wendungen und Komposita vermehrt. Das zweckmäßige Heft eignet sich sowohl für den Schulgebrauch als zum Selbstunterricht (Gotha, 1919, F. A. Perthes; 61 S. 8., kart. ℳ 1,80.)

Prof. Josef Frank, der vor kurzem La Beaumelles **›Mes pensées‹** im „Archiv für das Studium der neueren Sprachen" einer sachkundigen Erörterung unterzogen hat, wird demnächst ein eigenes Buch über den Gegenstand im Verlag von Georg Müller in München veröffentlichen.

Wer das bunt bewegte, reiche und höchst individuelle Leben der italienischen Renaissance genau und so, wie es war, kennen lernen will, darf nicht auf die Bekanntschaft mit der italienischen Novellendichtung verzichten, und da diese für den Nichtfachmann durchaus nicht ganz leicht zu erlangen ist, so kann man die von Walter Keller dargebotene gute Uebersetzung einer Auswahl der besten, literargeschichtlich und künstlerisch wertvollsten Proben dieser Gattung mit aufrichtigem Danke begrüßen: **„Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance"** (Zürich, 1918, Orell Füßli; III, 383 S. Gr. 8., 20 ℳ). Von dem schon viel übersetzten Begründer und Meister dieser Kunstform, Boccaccio, bietet Keller nur ein Beispiel, die Geschichte von Federigo und seinem Falken. Die größte Zahl von Novellen (13) steuert Bandello bei, Giraldi ist mit drei, Fiorentino mit zwei Geschichten vertreten, Masuccio da Salerno, Pulci, Sacchetto und andere weisen nur je eine auf; im ganzen sind es 31 Stücke. Unter ihnen finden wir auch die hochberühmte Liebesgeschichte Euryalus und Lucrezia von Enea Silvio Piccolomini, die als Quellen Shakespeares wichtigen Erzählungen von Othello, Romeo und Julia, vom Kaufmann von Venedig und die „Seltsame Liebesgeschichte aus Messina", die „Viel Lärm um nichts" zu grunde liegt, ferner u. a. noch den lustigen Schwank vom klugen Müller und dummen Abt und die rührende Tragödie der Francesca von Rimini. Literar- und Kulturhistorikern wird der starke Band sehr willkommen sein, für den bloß genießenden Leser ist die Masse des Gebotenen vielleicht schon zu groß, da allzu oft dieselben Züge wiederkehren; das wirkt zum Teil ermüdend, obwohl der Uebersetzer hier und da schon gekürzt hat. Ein paar Seiten Anmerkungen unterrichten über die wichtigsten literargeschichtlichen Tatsachen. Die Bildbeigaben von Kammüller sind ausgezeichnet, auch die sonstige Ausstattung ist sehr gut. —tz—.

Erziehungswesen.

Der Berliner Kreisschulinspektor Emil Dickhoff hat seine im Auftrage des Ministeriums verfaßte Denkschrift **„Moralunterricht oder Religionslehre** in der neudeutschen Schule?" (Berlin [1919], Schwetschke & Sohn; 107 S. Gr. 8., 4 ℳ) in erweiterter Form der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie ist besonders wertvoll wegen des sorgfältig geprüften und übersichtlich geordneten Stoffes. Der Verf. verlangt sittlich-religiöse Unterweisung auf allen Stufen und schlägt vor, die weltliche Sittenlehre mit der religiösen Belehrung in interkonfessioneller Prägung zu vereinen.

Das in der neuesten Ausgabe von Fr. W. Försters Schrift **„Die deutsche Jugend und der Weltkrieg"** von uns (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 15, Sp. 275 d. Bl.) vermißte Schlußwort „In eigener Sache", von der Zensur gestrichen, ist bei der vorhergehenden, der dritten, zu finden, die im Verlag Naturwissenschaften, Leipzig, 1916, erschienen und vom Neuen Geist-Verlag übernommen ist.

Berichtigung.

In Nr. 19, Sp. 332, Z. 26 lies: parlamentarischem (statt planmäßigem).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 22. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. → 31. Mai 1919. ← Preis einschl. Beilage M 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Dibelius, Martin, Die Formgeschichte des Evangeliums. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (IV, 108 S. 8.) M 5,20.

Dibelius glaubt den Schlüssel zum Verständnis der synoptischen Evangelien in der sogenannten „formgeschichtlichen" Methode gefunden zu haben. Sein Gedankengang ist folgender: Es handelt sich darum, mehr als bisher auf die Form, die literarischen Gattungen und Typen zu achten, wenn man die Synoptiker verstehen will. Da ergibt sich denn: die Synoptiker gehören zur Kleinliteratur, nicht zur großen Literatur. Aus den Bedürfnissen der christlichen Predigt, Mission, Propaganda heraus ist das zu verstehen, was uns aufbewahrt ist. Die Predigt brauchte „Paradigmata", charakteristische, werbende, erbauliche Beispielerzählungen. Isoliert treten sie auf, stellen alles auf das Erbauliche, Lehrhafte ein, erzählen sehr knapp, der Chor-Schluß ist charakteristisch. Nur wenige Wundergeschichten zeigen diese Gattung, die von hohem geschichtlichen Wert ist. Außerdem aber lassen sich sogenannte „Novellen" unterscheiden, die die Freude am Erzählen als solchem verraten. Vor allem gehören Wundergeschichten hierher, die die „Topik" der Wundergeschichten aufweisen. Jesus ist hier „Thaumaturg". Der geschichtliche Wert dieser Gattung ist viel geringer als der Wert der „Paradigmen". Beide Gattungen liegen mannigfach getrübt vor. Als dritter Typus kommt der Mythus hinzu. Die Leidensgeschichte hat von vornherein als größerer Zusammenhang bestanden. Jene Einzelgeschichten sind dann in Zusammenhänge gebracht. Für Markus ist dabei der Gesichtspunkt der „geheimen Epiphanie" besonders wesentlich. Die Worte Jesu und deren Sammlung sind als „Paränese" verständlich, zur Erziehung der Gemeinden zusammengestellt. — Man sieht, wie D. die in der heutigen Philologie, bei Norden, Weinreich usw. übliche Methode auf das Verständnis der Synoptiker überträgt. Diese Methode hat ihre Berechtigung der hellenistischen Großliteratur gegenüber. Aber auch da ist davor zu warnen, daß man doch nicht alles möchte in literarische Typen, Formen und Gattungen auflösen und den Blick für das Geschichtliche verlieren. Geschichtliches und Typus schließt sich nicht immer aus. Es ist hier nicht der Ort zu genauerer Kritik der D.schen „Methode". Nur dies sei gesagt: richtig ist, mehr als bisher auf die Form der Ueberlieferungen zu achten, aber durch die Anwendung gewisser Schemata in der Art von D. kommen wir meines Erachtens auf einen Irrweg. Vorwärts aber kommen wir auf folgende Weise: 1) Es sind die Gesetze mündlicher Ueberlieferung herauszuarbeiten. 2) Vor allem auch im Hinblick auf die Form sind die Eigenheiten jüdischer Ausdrucksweise in Einzelspruch und Erzählung zu fixieren. D. hätte das bisher erarbeitete jüdische Material, das er kaum verwertet, eingehend benutzen sollen. 3) D.s Schemata bedürfen dringend der Klärung. Ueberall muß er Gewalt anwenden, da die Evangelisten solch künstliche schematische Begriffe nicht haben. Ohne Zweifel sind doch gerade Wundergeschichten für die Propaganda, als „Beispielerzählungen" sehr wichtig gewesen. „Novelle", „novellistische Züge" und „Beispielerzählung" schließen sich doch nicht aus. Bei der urchristlichen Predigt ist für die Bedürfnisse der Heiden- und Judenmission ein deutlicher Unterschied zu konstatieren, den D. übersieht, obwohl er gerade für die Form sehr wesentlich ist. Das „Predigtartige", „Erbauliche" wertet D. als geschichtlich besonders wertvoll. Dazu ist doch auch ein Fragezeichen zu machen. Kurzum: D.s Schemata bedürfen dringend der Klärung, ehe man sie als kritische Maßstäbe anwendet. Fiebig.

Das evangelische **Deutschland.** Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. Hgbr.: G. Mayer. 4. Jahrg., April 1919. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: v. d. Goltz, Ist eine kirchliche Einigung des evangelischen Deutschland in der Gegenwart möglich? — Mancherlei Baupläne und Kostenanschläge für den Neubau der evangelischen Kirche in Deutschland: 1) Busch, Volkskirche oder Freikirche.

Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins. Zeitschrift für die Kenntnis und Pflege der evangelischen Diaspora insbesondere des Auslanddeutschtums. Hgb. von Franz Rendtorff. 1. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. Hinrichs.

Inh.: F. Rendtorff, Die neue Zeitschrift und ihr Arbeitsgebiet. — Ders., Die gegenwärtige Lage der deutschen evangelischen Auslandsdiaspora. — Der Gustav Adolf-Verein und die evangelischen Tschechen.

— B. Geißler, Zu unserm Abschied von Polen. — Graf Lüttichau, Die Deutschen verlassen die Türkei. — B. H. Günther, Ein Bekenntnis zur Internationalität des Protestantismus. — Die evangelische Kirche in Posen in Gefahr. — M. Brunau, Aus der Ukraine. — Ders., Die Not der Exulanten aus Elsaß-Lothringen.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 8. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: P. Lippert, Klerus, Krieg und Umsturz. — B. Hugger, Revolutionierung der studierenden Jugend. — C. Noppel, Arbeitslos. — H. Muckermann, Die Erblichkeitsforschung und die Wiedergeburt von Familie und Volk. — B. Duhr, Der Bolschewismus. — A. Stockmann, Das Bekenntnis einer Konvertitin. — M. Pribilla, Vom „Rechte" der Revolution.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 19 u. 20. Marburg.

Inh.: (19.) A. Jülicher, Die Hexe von Endor in der alten Kirche. — G. Loesche, Deutsch-Oesterreichs Anschluß. Zweite Hälfte. — Rade, Vom Vorkirchentag zum Kirchentag. — A. M. Nauheimer, Menschenwege (Bonsels). — H. Stempel, Ausgetauscht. Ein Erlebnis. — (20.) K. Kof, Gibt es Grenzen der Erkenntnis? Erstes Stück. — H. Hartmann, Licht vom Osten. — Noch einmal: Das kirchenpolitische Zwischenspiel in der Preußischen Landesversammlung. — An die Freunde des Reiches Gottes in den feindlichen und neutralen Ländern.

Philosophie.

Utitz, Emil, **Psychologie der Simulation.** Stuttgart, 1918. Enke. (VIII, 99 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Utitz versucht durch Verarbeitung eines reichen alltäglichen, wie medizinischen Materials, durch experimentelle Untersuchung „künstlicher Simulation" und durch sondernde Begriffsarbeit zu einem allseitigen Bilde von der auch durch die Kriegsumstände interessant gewordenen Erscheinung der Simulation zu kommen. Als Simulation definiert er die absichtliche Darstellung eines nicht vorhandenen Sachverhalts. Bei den Experimenten handelte es sich darum, angenommene Taubstummheit teils durchzuführen, teils zu widerlegen. Die V. P. erhält den Auftrag, fortlaufend Rechnungen auszuführen, worin sie der V. L. durch akustische Reize zu stören sucht. Die Entlarvung erfolgt teils durch Befolgung von Befehlen und ähnliches, Ablenkungen, die in der Richtigkeit der Rechnung, in der Verlängerung der Reaktionszeit zum Ausdruck kommen, teils durch gleichzeitige Aenderung der Pulskurven und anderes. Die Protokolle*) sind von großer Gleichmäßigkeit und interessant und aufschlußreich. Die psychologische Charakteristik der verschiedenen Typen der Simulation, ihrer Anlässe und Vorläufe darf ein Meisterwerk feinsinnigen psychologischen Nacherlebens und Zergliederns genannt werden. Durch die mancherlei Verbindung mit anderen, allgemeineren Problemen, der menschlichen Gesellschaft, der moralischen Bewertung der Simulation in ihrer Stellung zur Schuldfrage, zu Fragen der Erziehung usw. erweitern sich die Ausführungen schließlich fast zu einer Philosophie der Simulation. W. Reimer.

*) Ueber den subjektiven Zustand des Simulanten.

Kant-Studien. Philosophische Zeitschrift. Hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. 23. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: A. Warda, Der Streit um den „Streit der Fakultäten". — E. Horneffer, Der moderne Individualismus. — P. F. Linke, Die Minderwertigkeit der Erfahrung in der Theorie der Erkenntnis. Phänomen. Randglossen zu Hans Cornelius' „Transzend. Systematik". — K. Vorländer, Eine Neubegründung der Ethik auf Kantischer Grundlage (A. Görland). — A. Buchenau, Theobald Ziegler †. — Wilhelm Stern †. — G. Lasson, Die internationale Schule für Philosophie in Amersfort. — C. A. Emge, Ein Seminar für Rechtsphilosophie.

Geschichte.

Neeff, Fritz, Gesetz und Geschichte. Eine philosophische Gabe aus dem Felde. Mit einem Geleitwort von Rudolf Eucken. Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (45 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Das Buch will ein im Felde erlebtes Problem bieten. Die oft versuchte Lösung einer Abgrenzung der Methoden für Naturwissenschaften einerseits und Geschichte andererseits wird auf deduktivem Wege versucht. Das Ergebnis ist, daß Gesetzeserkenntnis, für die Naturwissenschaften das wichtigste Ziel, für die Geschichtswissenschaft, die es mit dem Einzigartigen, Originalen, zu tun hat, nicht in Frage kommt. Die Geschichte wird also hier theoretisch auf das Gebiet beschränkt, das die strenge historische Schule stets als ihr einzig mögliches erkannt hat. Das Buch ist logisch gut durchgeführt und beruht auf innerlich erlebter Kenntnis der philosophischen Grundlagen. Gut angewandt und fruchtbar scheinen mir besonders die Prinzipien der Konstanz und des Neuen (Einzigartigen, Originalen) als die scharf gesonderten Grundwerte der beiden wissenschaftlichen Gebiete. Von Gegnern der Endergebnisse des Buches werden freilich gerade die allgemeinsten Sätze, z. B. „Geschichte ist die Zusammenfassung einzigartiger Geschehnisse zu einer Gestalt" Widerspruch erfahren. Eine allgemein gültige Lösung des wichtigen Problems also ist kaum gegeben. Paul Müller.

---

1) **Helfferich, Karl, Die Vorgeschichte des Weltkrieges.** Berlin, 1919. Ullstein & Co. (230 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 7,50.

2) **Jagow,** G. von, **Ursachen und Ausbruch des Weltkrieges.** Berlin, 1919. Hobbing. (III, 195 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Helfferich (1) schildert kurz Dreibund und Dreiverband, dann ausführlicher die Zeit von der bosnischen Krise an. Am wertvollsten, was er über die Verhandlungen mit Frankreich und England über eine Abgrenzung der kleinasiatischen Interessen sagt; hier bringt er aus eigener Kenntnis neues und wertvolles Material, besonders über den Vertrag mit England, der 1914 abgeschlossen war. Sein Urteil über die Entstehung des Weltkrieges faßt er dahin zusammen, daß England ihn nicht unmittelbar entzündet, aber mit unübertrefflicher Kunst aus dritter Ursache duldend und fördernd hat entstehen lassen. Man wird sich diesem Urteil anschließen können. Ueber den Kriegsausbruch bringt er im Wesentlichen nur das, was in seiner Broschüre von 1915 schon steht; manches daraus ist denn doch veraltet. Neu sind hier einige Mitteilungen über den Versuch russischer Finanzkreise, den Krieg zu verhindern.

Jagows Buch (2) geht in wenigem über Bekanntes hinaus. Er glaubt, daß ein Ausgleich mit England möglich gewesen wäre, wenn man ihn früher inauguriert hätte. Der genaue Nachweis, daß wir das österreichische Ultimatum nicht kannten und von seiner schroffen Formulierung unangenehm überrascht waren (S. 111), ist wichtig, wenn auch für die deutsche Diplomatie nicht schmeichelhaft. Mit der resignierten Anerkennung des größeren Geschickes der Gegner (S. 7 und öfters), spricht er sich selbst ein Vernichtungsurteil aus. Das ganze Buch hinterläßt den Eindruck eines müden, willensunkräftigen braven Mannes, darum eben durchaus nicht eines Diplomaten. L. Bergsträsser.

Wichtl, Friedrich, **Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik.** Eine Untersuchung über Ursprung und Endziele des Weltkriegs. Titelbild von Br.·. Victor Audax. 11.—15. Tausend. München, 1919. J. F. Lehmann. (204 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 7.

Das Buch soll dem Leser ein selbständiges Urteil ermöglichen; es will keine Kritik üben, sondern mittels Aufstellung von Tatsachen Zusammenhänge bloßlegen. Ueberreichliches Material gestattet dem Verf. einen möglichst quellenmäßigen

Aufbau seines Werkes, das, eine naturgemäße Ergänzung seines vorangegangenen Buches über Karl Kramarsch als den wahren Anstifter des Weltkrieges, in den wohlorganisierten und von langer kundiger Hand gepflegten Bestrebungen eines maßgebenden Teiles der internationalen Weltfreimaurerei eine weitere, wenn auch zunächst nur mittelbare Hauptursache des Weltkrieges nachzuweisen unternimmt. Die Weltfreimaurer, so schließt W., mögen etwa folgendermaßen gerechnet haben: Mit dem Tode des österreichischen Thronfolgers fallen alle Hemmungen; denn der alte vierundachtzigjährige Kaiser kann unmöglich die Aufregungen überleben, der junge Kaiser hingegen ist zu unerfahren und viel zu gutmütig; kurz Oesterreich-Ungarn muß zerfallen. Deutschland aber, von allen Seiten umstellt, wird es auf eine kriegerische Kraftprobe gar nicht erst ankommen lassen. Die Sozialisten und die zur Republik hinneigenden bürgerlichen Vertreter werden vielmehr mit dem Kaisertum Schluß machen und die Hohenzollern absetzen, um einen Krieg zu verhindern. Die Freimaurer wollten also die Weltrevolution der Weltrepublik wegen, während der Weltkrieg ihnen als ein Uebel erschien, das sie nicht seiner selbst wegen erstrebten, sondern eher zu vermeiden hofften; als dann aber der Krieg doch ausbrach, taten die Großoriente alles, um ihn zu gewinnen, und hetzten einen Staat um den anderen in den Weltkrieg hinein; die deutschen Maurer jedoch wären sich über diese hochpolitische Tätigkeit der Großorientmaurerei erst während des Krieges klar geworden. Das mit dem Temperament der Ueberzeugung geschriebene Buch setzt sich aus vier Teilen zusammen, deren erster kurz Einrichtungen, Gebräuche und Aehnliches der Freimaurer im allgemeinen behandelt, während sich der zweite mit ihren Wohltätigkeits- und politischen Bestrebungen, ihren Beziehungen zum Christentum und Judentum und des letzteren Einfluß in den Logen befaßt. Der dritte Teil kennzeichnet die revolutionäre Tätigkeit der Freimaurer in den verschiedenen Ländern, der vierte die Endziele einschließlich des Wilsonschen Friedensprogramms abschließend mit der Frage: „Die alte Welt konnten die Freimaurer in Trümmer schlagen, werden sie aber auch die Kraft finden, den Menschheitstempel neu aufzubauen?" Das wäre allerdings abzuwarten und zwar je nach Temperament und Blutmischung mit banger oder fröhlicher Skepsis. Seine Stimme zu erheben erschien dem Verfasser als eine sittliche Notwendigkeit, gerade weil seine Absicht unter dem Gesichtspunkt deutschbewußter Politik eingestellt ist. Th. Mauch.

Länder- und Völkerkunde.

Dalman, Gustaf, Orte und Wege Jesu. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (XVI, 370 S. 8. mit 11 Abbildungen und 5 Plänen.) ℳ 12, geb. ℳ 14 nebst 30 % Zuschlag.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 23. Band, 1./2. Heft.

Arbeiten zur neutestamentlichen Ortskunde gab es bisher schon in großer Menge. Sie litten aber zumeist an dem Fehler, daß sie entweder lexikonartige Zusammenstellungen der einzelnen Ortsnamen waren, die kein Gesamtbild boten, oder sich nur auf die im Neuen Testamente ausdrücklich genannten Stätten beschränkten. Alle diese Vorgänger werden weit durch das vorliegende Werk überholt, das zum ersten Male den Wegen und Wanderungen Jesu Schritt für Schritt nachgeht, alle in den Evangelien erwähnten Ortschaften, daneben aber auch die ungenannten, von Jesus jedoch sicher berührten, nach ihrer Lage, Bedeutung und Geschichte ausführlich schildert und damit die unentbehrliche Grundlage für das Leben Jesu beschafft, das, wie der Verf. S. 351 sehr richtig bemerkt, keine ortlose Mythe ist, sondern als zuverlässige Geschichte mit dem Boden, dem Lande, den Orten in unauflöslichem Zusammenhange steht. Dabei ist der Verf. weit davon entfernt, die biblischen Aussagen einfach ohne Prüfung zu verwerten, sondern er bemüht sich vielmehr, mit großer Gewissenhaftigkeit, aber mit feinem Empfinden für die religiösen Werte der evangelischen Ueberlieferung, zu zeigen, daß die Evangelien mit ihren Ortsangaben nicht archäologischer Neugier dienen wollten, also oftmals unsern Wissensdurst nur mangelhaft befriedigen, andererseits nicht überall auf eigener Anschauung und Kenntnis beruhen, daß also in ihnen schon die Anfänge der Tradition vorliegen. Mit vollem Recht zieht er deshalb auch die in den Pilgerschriften und späteren Reiseberichten erhaltene Ueberlieferung heran, die, wenigstens soweit es die der griechischen Kirche im Gegensatze zu der späteren künstlich geschaffenen lateinischen ist, vielfach zuverlässige Erinnerungen bewahrt haben kann. Er übertrifft aber den nach gleichen Grundsätzen arbeitenden Tobler durch eingehendere Berücksichtigung der ältesten Nachrichten und noch mehr durch die innigste Vertrautheit mit dem Lande, seiner geologischen Beschaffenheit, seiner Tier- und Pflanzenwelt, seinen Bewohnern in alter und neuer Zeit, wie sie nur durch jahrelangen Aufenthalt und unermüdliche Forschung, der auch das Unscheinbarste nicht zu gering erschien, erworben werden konnte. Alles das rundet sich zu einem wohlgelungenen Kulturbilde der gesamten Zeit Jesu, das für wissenschaftliche Arbeit, wie für die Tätigkeit in Predigt und Unterricht unentbehrlich ist, aber auch dem Laien mit seiner schönen, wenn auch nicht immer leicht verständlichen Sprache und seinem tiefen religiösen Gefühl eine wundervolle Gabe bietet. Ueber den im Titel angegebenen Inhalt hinaus führen mancherlei wertvolle Bemerkungen über Lage und Geschichte alttestamentlicher Orte, Beschreibungen heute noch erhaltener Bauwerke, wie der Geburtskirche in Bethlehem oder der Grabeskirche in Jerusalem, Schilderungen des heutigen Lebens und Treibens, wie der Fischerei am See Genezareth, archäologische Untersuchungen über die Grabformen, die Römerstraßen u. a., sodaß man kaum eine Seite ohne neue dankenswerte Belehrung liest, auch wenn es sich um längst bekannte Dinge handelt. Abbildungen und Pläne, sowie sorgfältige Register erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, das ich vor allem in der Hand eines jeden Religionslehrers sehen möchte. Die in Betracht kommende Literatur ist restlos verwertet. Die Vita Theodosii hätte nur nach Useners Ausgabe statt der von Migne, ebenso das Onomasticon des Eusebius nach Klostermanns Ausgabe herangezogen werden sollen. S. 7 ist von einer Sternkonstellation die Rede, aber F. Boll hat (Ztschr. f. d. neutestamentl. Wiss. 18, S. 40fg.) gezeigt, daß nur ein Einzelstern gemeint gewesen sein kann. Der Name Tobia in der Inschrift von ʿaräk el-emir (S. 30) ist neuerdings wieder in Frage gestellt durch K. Budde (Ztschr. d. Deutschen Morgenländ. Ges. 72, S. 186fg.). S. 37 lies Guarmani für Guermani. S. 41 Anm. 2 ist bei Petrus diac. nicht Ader, sondern Gader für Cades zu verbessern, vgl. Geyer 258, 10. S. 58 lies Konon für Kononos und vgl. Deißmann in ZDPV 1913, S. 210. S. 62 Anm. 3 lies Slisansky für Glisansky. S. 71 wird Autokratoris als Name von Diocaesarea erwähnt, aber ein Beleg dafür ist mir nicht bekannt. S. 119 Anm. 1 lies E. Schmitz für C. Schmitz, S. 126 Anm. 2 Schmitz für Schmidt. Abb. 8 lies Raad für Raab, Abb. 14 Phasael für Phasaal. Sprachliche Versehen sind ἑπτάπηγα als Femininform des Adjektivums (S. 132) und Oxogon (S. 261) gegenüber dem richtigen Oktogon (S. 195, 260). Der S. 132 Anm. 1 als Zeuge genannte Virgilius ist längst erledigt, vgl. Ch. Kohler in Revue de l'orient latin 7 (1899), S. 610. Peter Thomsen.

Bibliothek geographischer Handbücher. Begründet von Friedrich Ratzel. Neue Folge. **Festband, Albrecht Penck** zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet von seinen Schülern und der Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1919. Engelhorns Nachf. (XII, 438 S. Gr. 8. mit 10 Tafeln und 33 Textfiguren.)

Inh.: **Morphologie.** Großformen. Fritz Machatschek, Ueber epirogenetische Bewegungen. — Ueberschiebungen und Formenwelt bei Salzburg: 1) Hans Crammer, Die Berge der Stadt Salzburg. 2) Ed. Stummer, Die weitere Umgebung. — Kleinformen des Landes, Talbildung. O. Lehmann, Die Talbildung durch Schuttgerinne. — J. Sölch, Eine Frage der Talbildung. — E. Scheu, Die Entstehung von Trockentälern. — Eiszeitliche Formen. Roman Lucerna, Morphologie der Pasterzenumgebung. — E. Wunderlich, Die allgemeine Oberflächenentwicklung des mitteleuropäischen Flachlandes. — Morphogenese einzelner Landschaften. Gisela Frey, Das südliche Harzvorland. Ein Ausschnitt aus einer Landeskunde. — H. Hassinger, Beiträge zur Physiogeographie des inneralpinen Wiener Beckens und seiner Umrandung. — St. Rudnyckyj, Die podolische Platte in Galizien. — **Klimakunde.** E. Brückner, Klimaschwankungen 1813 bis 1912 in Vorderindien. — **Gewässerkunde.** Gustav Götzinger, Einige neuere Aufgaben der Alpenseeforschung. — Alfred Merz, Die Strömungen des Bosporus. — **Anthropogeographie.** N. Krebs, Die anthropogeographischen Räume der Balkanhalbinsel. — W. Behrmann, Die Wohnstätten der Eingeborenen im Innern von Neu-Guinea. — J. Mayer, Die Verbreitung der Siedlungsnamen auf -ing in Niederösterreich. — **Wirtschaftsgeographie.** Franz Heiderich, Nationalproduktion und Weltwirtschaft. — **Kartographie.** H. Heyde, Die Höhennullpunkte der amtlichen deutschen Kartenwerke. — **Methode der Wissenschaft.** R. Sieger, „Große" und „kleine" Gliederung. — **Geographischer Unterricht.** A. Becker, Das geographische Seminar an der Wiener Lehrerakademie. — J. Müllner, Die „Allgemeine Erdkunde" am österreichischen Realgymnasium.

Aus dem **Ostlande.** Illustrierte Monatsblätter für Heimatkunde, Kunst, Wissenschaft und Verkehr des deutschen Ostens. Schriftleit.: Paul Fischer. 14. Jahrg., Heft 4. Posen, 1919. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Inh.: R. Kußmann, Am Münzwerder der deutschen Stadt Bromberg. — R. Dorr, Vom Weichsel-Nogat-Delta. — F. Braun, Ein westpreußischer Frühlingstag. — K. Konrad, Maler Martin Brandenburg †. Nachruf. — P. Fischer, Danzigs Ursprung und Name. — Ders., Wie Pommerellen Ordensgebiet wurde. — Danzig im Jahre 1807. Schilderung eines französischen Feldarztes. — C. Busse, Das Kriegsporträt. Erfahrungen eines Zeitgenossen. Humoristische Erzählung.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 11. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Stier-Somlo, Die Neugestaltung des Deutschen Reichs. II. — C. Woebcken, Jeverländische Wanderungen. Fischhausen. — M. Dreyer, Der Stammhalter. — E. Keienburg, Die kleine Stadt. Tagebuchblatt. — W. v. Molo, Gespräch über das Illustrationswesen. — H. Schütte, Das alte Rüstringen. — H. Zeeck, Lichtwarks literarische Tätigkeit. I. — Chr. Jensen, Sitten und Gebräuche aus Nordfriesland. Große Hochzeit in der Nordergoesharde und Hochzeitsgebräuche im allgemeinen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bieberbach, Ludwig, **Differential- und Integralrechnung.** Band I: Differentialrechnung. Band II: Integralrechnung. Leipzig, 1917/18. Teubner. (130 und VI, 144 S. 8. mit 32 und 25 Fig.) Kart. M 2,80 und M 3,40 nebst Teuerungszuschlag.

Teubners Leitfäden für den mathematischen und technischen Hochschulunterricht.

Nach ihrem Plane sind die beiden Bändchen gut angelegt, insofern sie die neuzeitliche Strenge in einer auch das junge Semester gewiß nicht abschreckenden Form bringen. Methodisch ist der Verf. an manchen Stellen neue Wege gegangen, so z. B. beim Gebrauch von „fast alle", das heißt alle bis auf endlich viele*), oder bei der Behandlung des bestimmten Integrals. Anwendungen werden nur sehr wenig gebracht, was sich durch die Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes erklärt. Immerhin dürfte die numerische und graphische Integration zu kurz weggekommen sei; der Leser sollte wenigstens eindringlich aufgefordert werden, eine Integration wirklich einmal sorgfältig graphisch und numerisch durchzuführen. Ein kurzer Hinweis auf Planimeter und Integraphen dürfte auch nicht fehlen, ebensowenig wie bei den Fourier'schen Reihen auf die harmonischen Analysatoren. Verlassen doch heute noch viele Studenten der Mathematik die Universität, ohne je diese mathematischen Apparate kennen gelernt zu haben; sogar der Rechenschieber bleibt vielen noch fremd. So lange die Professoren der reinen Mathematik auf diese Dinge nicht eingehen, ist eine besondere Pflege der angewandten Mathematik durchaus erforderlich, nicht nur nützlich, was ich im Gegensatz zu den betreffenden Bemerkungen des Verf.s in der Vorrede doch ausdrücklich betonen will. Die Vorrede wiederholt sich merkwürdigerweise im zweiten Bändchen fast wörtlich aus dem ersten. Ueberhaupt scheint dem Verfasser die Zeit gefehlt zu haben, das Manuskript vor dem Druck im Ganzen gehörig zu feilen. An manchen Stellen hat man den Eindruck, als wenn der Text unmittelbar aus dem Stenogramm eines Studenten stamme, der wörtlich mitgeschrieben hat. Flickwörter wie „nun" „jetzt" usw. kommen andauernd vor. Das Zeichen n!, das übrigens von der Schule her bekannt sein dürfte, wird in Bd. I auf S. 1 und noch einmal in besonderer Anmerkung S. 35 erklärt; andrerseits bleibt der Ausdruck Kurvenintegral II, 27 dem „naiven Gemüt", von dem der Verf. gelegentlich spricht (II, 70), an dieser Stelle unverständlich. Daß Zitate und Anmerkungen kaum vorkommen, ist an sich kein Fehler; immerhin würde sich empfehlen, I, 11 zu sagen, daß z. B. bei Caratheodory, Reelle Funktionen S. 170 fg. ein Beispiel einer Funktion angegeben ist, die an allen rationalen Stellen den Wert 1, an allen irrationalen den Wert 0 hat. Andrerseits erübrigt sich wohl das Zitat II, 124, da schon zwei Seiten vorher auf die betreffenden Seiten der v. Mangoldschen Einführung verwiesen ist. Auf solche redaktionelle, insbesondere stilistische Fragen müssen meines Erachtens auch die Studenten der Mathematik bei ihren Uebungen eindringlich hingewiesen werden; ein Leitfaden sollte daher auch in dieser Beziehung mustergültig sein. Im Anhang zum zweiten Band bringt der Verf. ein stattliches Verzeichnis zu verbessernder Druckfehler des ersten Bandes. Aber trotzdem ist dort noch nicht alles in Ordnung; z. B. S. 36, Zeile 4 von unten: s_5 enthält nicht $\frac{1}{6^k} + \frac{1}{7^k}$. Auf derselben Seite, Zeile 15 von unten muß es heißen größer oder gleich. Die Fehlerabschätzung I, 94 ohne Benutzung des Restgliedes befriedigt nicht. Im zweiten Band ist auch noch allerlei zu verbessern. S. 3, Zeile 2 von unten fehlt hinter Reihe: erster Ordnung. Die Summe der ersten n Kubikzahlen läßt sich übersichtlicher berechnen. Zeile 12 von oben $\frac{x^3}{3}$ statt $\frac{x}{3}$. S. 6 bei Formel 8 fehlt das Minuszeichen vor arc ctg x. S. 55 $\frac{\pi}{4} = 0{,}7854$ (nicht 0,7853). S. 57: in der Summenformel für die Bogenlänge empfiehlt es sich, den ϑ eine Marke zu geben, da sie für die verschiedenen Intervalle nicht denselben Wert haben. S. 61, Zeile 18 die Grenzen für $l_n(\varphi)$ enthalten nicht z_n, sind also sehr verdruckt. Diese Berichtigungen, die gewiß nicht vollständig sind, werden hier in der Hoffnung mitgeteilt, daß es dem Verf. recht bald vergönnt ist, eine zweite, verbesserte Auflage seines so inhaltreichen Leitfadens erscheinen zu lassen.

W. Lorey.

*) Nachträglich finde ich, daß diese sehr empfehlenswerte Ausdrucksweise schon G. Kowalewski in seinem Lehrbuch „Die klassischen Probleme der Analysis des Unendlichen", Leipzig, 1910, S. 9, eingeführt hat.

47. **Bericht** der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Selbstverlag, 1918. (167 S. Gr. 8. mit 4 Bildnissen, 4 farb. und 6 schwarzen Taf., 28 Abbild.) ℳ 6.

Inh.: E. Göppert, Georg Hermann Meyer als Forscher und Lehrer. Zum 100. Geburtstag. — Nekrologe: Arnold Libbertz, Alhard Andreae, Leo Ellinger. — Unser „Edentaten"-Schrank. — Ein Parasuchier-Schädel aus dem schwäbischen Stubensandstein. — Von unseren Trilobiten. II. — Ornithoptera. — Neues aus der Vogelsammlung. — L. Edinger, Die Entstehung des Menschenhirns.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. von K. Schwab und A. Maurer. 25. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin, Salle.

Inh.: B. Schmid, Vor neuen Aufgaben. — W. Breitenbach, Die Protozoen im Unterricht. — E. Schultz, Geometrische Konstruktionen in der Himmelskunde. — Ph. Lötzbeyer, Ueber graphische Schußtafeln. — J. Kleiber, Der Streifensatz für den Raum und sein Sonderfall: der Kosinussatz für das Tetraeder. — Ders., Ein selbstherstellbarer Flächenwinkelmesser. — Ders., Ueber die Bezeichnung der Wurzel. — A. Wendler, Die Beobachtung der Totalreflexion. — E. Herbst, Einfache Ableitung der allgemeinen Binomialreihe. — Zur Schulreform.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: O. Hahn und M. Rothenbach, Ueber die Radioaktivität des Rubidiums. — M. v. Laue, Läßt sich die Clausius-Clapeyronsche Gleichung auf die Glühelektronen anwenden? — H. Löwy und E. Weyhing, Akustische Pilotversuche. — H. Löwy, Zur Erforschung der Tiefsee. — O. E. Frivold, Ein Ausdehnungsapparat. — O. Meißner, Messungen des Ausbleichens von Farben im Tageslicht. — F. Kirchhof, Ueber eine Beziehung zwischen der L-Serie der Röntgenspektren und den Atomgewichten.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ballod, Karl, **Der Zukunftsstaat.** Produktion und Konsum im Sozialstaat. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. Stuttgart, 1919. Dietz Nachf. (IV, 240 S. 8.) ℳ 3, geb. ℳ 5.

Das Buch ist eine statistisch-wirtschaftswissenschaftliche Arbeit eingehendster und fleißigster Art, und zwar unter dem Gesichtspunkt: bei welchem geringsten Arbeitsaufwand, d. h. welcher besten Arbeitsorganisation, ist die Produktion des zum Leben Notwendigen, aber auch gut Ausreichenden für das gesamte deutsche Volk sichergestellt? Das Ergebnis der Untersuchungen ist die Ueberraschung, daß bei einer fortwährenden Arbeitspflicht, einem allgemeinen Arbeitsheer, für die jeweiligen jungen Männer von 17 bis 22 Jahren und die jungen Mädchen von 15½ bis 20½ Jahren ein genau angegebener Existenzbedarf für alle Deutschen, fast vollständig unabhängig vom Auslande, gut hergestellt werden kann. Nach Friedenspreisen berechnet, betrüge die dadurch geschaffene Lebens- oder Leibrente z. B. für jede Familie von Mann und Frau 1840 ℳ jährlich, Wohnungsmiete, Krankheitskosten usw. nicht zu zahlen. Das Buch wendet sich scharf gegen die Mißgriffe des „Bolschewismus", eine „falsche oder dümmstmögliche" Durchführung des „Sozialismus", Zuchthausordnungen u. ä., betont aber, daß man die in ihm dargestellte volkswirtschaftliche Produktionsordnung „sofort in Angriff nehmen und in fünf Jahren mit großem Nutzen für das deutsche Volk durchführen" könne, daß jedoch nur die vollständige gesellschaftliche Arbeitsorganisation der gesamten Produktion die Sicherheit der Existenz für alle schaffe. Angesichts der gegenwärtig schrecklichen wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes gibt es wohl kein Buch, das zur Zeit zum Studium und zur Prüfung mehr empfohlen werden könnte als dieses, ob man nun einzelnen Ergebnissen wird beitreten können oder nicht. Die „Schrift stellt wirklich keinen zu Agitationszwecken ersonnenen Erguß eines phantasiebegabten Schriftstellers dar, ist keine unwissenschaftliche Utopie, ... sondern der Versuch einer wissenschaftlichen Synthese der Volkswirtschaft aus bereits heute bekannten und im einzelnen verwendeten Bausteinen". Karl Eugen Nickel.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 3. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für Januar 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: R. Stolzmann, Das Reinökonomische im System der Volkswirtschaft. — W. Krebs, Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens seit Erlaß des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889. I. — E. Schultze, Ausfuhr und Binnenabsatz der amerikanischen Kraftwagenindustrie. — H. Fehlinger, Einflüsse auf Bevölkerungsvermehrung und Bevölkerungsdichtigkeit in Britisch-Indien.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der gesamten Staatswissenschaften. Heft 13. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (46 S. Gr. 8.) ℳ 2, 60.

Inh.: Felix Rachfahl, Preußen und Deutschland.

Technische Wissenschaften.

Matschoß, Conrad, **Die Bedeutung der Persönlichkeit** für die industrielle Entwicklung. Berlin, 1917. Mittler & Sohn. (23 S. 8.) ℳ 0, 50.

Technische Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 1. Heft.

In dieser Abhandlung wird die Stellung des Menschen innerhalb des industriellen Arbeitsprozesses entwicklungsgeschichtlich verfolgt. Der Verf. geht von den Zusammenhängen zwischen der Technik im Altertum und der für ihre Zwecke ausgenützten Sklavenarbeit aus und betont den hohen, idealen Wert der Maschine, die die Menschheit vom Uebermaß erschöpfender Muskelarbeit erlöste. Zugleich wird auf die steigende Bedeutung der vielfältigen persönlichen Fähigkeiten hingewiesen, die die Technik, besonders seitdem die Erfindung der Dampfmaschine den modernen Großbetrieb eingeleitet hat, erfordert. Diese Erkenntnis gewann in der, in Amerika begründeten, wissenschaftlichen Betriebslehre ihre schärfste Prägung. Der Verf. möchte auch in Deutschland zu größerer Berücksichtigung ähnlicher Gesichtspunkte sowie zur Förderung idealen Strebens bei der Heranbildung von Technikern anregen. Als Beispiele für Persönlichkeiten, die allen Bedingungen für technische Höchstleistung gerecht wurden, werden zwei deutsche Heroen der Technik genannt: Krupp und Siemens. Ihr segensreiches Wirken erstreckte sich über die Grenzen ihrer Fachtätigkeit hinaus auch auf soziale Gebiete; sie verbesserten in reichem Maße die Lage ihrer Arbeiter und Beamten und wiesen so die Wege zu einheitlichem Kulturfortschritt. Als eine Hauptbedingung für harmonische Entwicklung der Menschheit bezeichnet Matschoß die schon von Helmholtz betonte Notwendigkeit des Zusammenwirkens von philosophisch-historisch mit naturwissenschaftlich und mathematisch gebildeten Kreisen, die heute noch weit getrennt sind. Hier steht die Zukunft vor einer großen Aufgabe.

H. Th. Horwitz.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: F. Curschmann, Ein Institut für experimentelle und praktische Gewerbehygiene. Ein Vorschlag. — H. Rüdiger, Die Spiritus- und Spirituspräparate-Industrie im Jahre 1917. (Forts.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die Gedichte des Properz. Mit einer Einleitung. Deutsche Nachdichtung von Paul Mahn. Berlin, 1918. Verlag der Täglichen Rundschau. (244 S. 8.) ℳ 5, 50; geb. ℳ 7, 50.

War die im Jahre 1913 erschienene Properzübersetzung Lewinsohns eine große Enttäuschung für alle, die zu dem Dichter ein näheres Verhältnis gewonnen hatten, so darf die Nachdichtung Mahns des ungeteilten Beifalls aller Freunde des feurigen Umbrers gewiß sein. Sowohl in

philologischem wie in künstlerischem Betracht stellt sie sich als eine hervorragende Leistung dar. Die kraftvolle, gelegentlich bis zur Dunkelheit gesteigerte Gedrungenheit des Properz gestaltet die Uebertragung seiner Schöpfungen zu einem ungewöhnlich schwierigen Unternehmen. Die älteren, zum Teil von tüchtigen Philologen, wie Hertzberg und Jacob, herrührenden Verdeutschungen leiden samt und sonders an Schwerfälligkeit und Unklarheit des Ausdrucks; ja, an vielen Stellen sind sie ohne Zuhülfenahme des Originals überhaupt nicht verständlich. Die Lewinsohnsche Uebersetzung ist zwar klar und flüssig, entkleidet aber infolge ihrer Nüchternheit und sprachlichen Farblosigkeit den Dichter all seiner Kraft und Anschaulichkeit, sodaß gerade seine hervorstechendsten Vorzüge verloren gehen. Die Größe der Mahnschen Leistung besteht darin, daß er es verstanden hat, die Gedanken des Dichters scharf und rein wiederzugeben in einer künstlerisch hochbefriedigenden Form, welche die charakteristischen Züge der Properzischen Dichtung deutlich hervortreten läßt. Es ist bewundernswert, wie tief sich der jüngste Uebersetzer in die psychische und künstlerische Individualität des Dichters hineingefühlt hat, und mit welcher Sicherheit und Treue er sie in seiner Verdeutschung zum Ausdruck zu bringen weiß. Die Uebersetzung ist in fünffüßigen Jamben, die abwechselnd männlichen und weiblichen Ausgang haben, abgefaßt. Die Anregung hierzu gab die prachtvolle Uebertragung von I 18, die Franz Bücheler seinem bekannten Aufsatz über Properz (Deutsche Revue, 1883, S. 187 fg.) eingefügt hat. In der Tat eignet sich das Versmaß ganz ausgezeichnet für die Wiedergabe des Properz. Die Uebersetzung M.s umfaßt nicht den ganzen Nachlaß des Dichters. Fortgelassen sind die ätiologischen Gedichte des vierten Buches und einige andere Stücke des Liederkranzes, die außerhalb des Bereiches der erotischen Elegie liegen (I, 20; III, 18; IV, 6). Von dem Einleitungsgedicht des vierten Buches sind nur einzelne Teile wiedergegeben. So wenig diese Kompositionen zu den besten und bezeichnendsten Hervorbringungen der Properzischen Muse gehören, so bedauerlich ist doch, daß sie dem Leser vorenthalten werden. Vorausgeschickt ist der Uebersetzung eine anregend geschriebene, die neuere Forschung gewissenhaft berücksichtigende Einleitung, welche die für das Verständnis des Dichters erforderlichen Gesichtspunkte bietet. Kap. 1 verbreitet sich über die Geltung des Dichters im Altertum und in Deutschland, wobei das Verhältnis Goethes zu ihm eingehend gewürdigt wird; Kap. 2 enthält eine feine Charakteristik seiner Gedichte; Kap. 3 behandelt seine Stellung innerhalb des griechisch-römischen Schrifttums in zwei Hauptabschnitten, von denen der erste „Ursprung und literarische Versippung", der zweite „Das Mythologische" überschrieben ist: hier wäre hinzuweisen gewesen auf die gute Dissertation von Schöne, De Propertii ratione fabulas adhibendi, Leipzig 1911; Kap. 4 bespricht die persönlichen Verhältnisse des Dichters und seiner Geliebten Cynthia; Kap. 5 endlich gibt eine kritische Uebersicht über die früheren Uebersetzungen und legt kurz die Grundsätze dar, nach denen die vorliegende Uebertragung hergestellt wurde. Den Schluß des Ganzen bilden knapp gehaltene Anmerkungen, meist erklärenden Inhalts, und eine Inhaltsübersicht. — Möge die vortreffliche, wahrhaft kongeniale Uebersetzung zahlreiche Leser finden und dem größten unter den römischen Elegikern viele Freunde in den Landen deutscher Zunge erwerben. M.

Deutschbein, Max, Sprachpsychologische Studien. Cöthen, 1918. Schulze. (40 S. 8.) ℳ 1, 30.

Der Verfasser des „Systems der neuenglischen Syntax" stellt sich in den vorliegenden Studien die Aufgabe, gewisse grammatische und sprachpsychologische Ausdrücke genauer zu bestimmen. Er behandelt in vier Kapiteln: Die neutrale Form im sprachlichen Denken, Auffassung und Bedeutung der Aktionsarten, Definition des Indikativs und der Modi überhaupt und den Akkusativ nach den Verben der sinnlichen Wahrnehmung. Am meisten sprechen die Ausführungen des ersten Kapitels an, am wenigsten die des letzten. Die Zeichnung auf S. 9 erscheint überflüssig, auf S. 21, Zeile 9 von unten muß es wohl heißen „Angesprochenen" statt „Sprechenden". Die Finckſche Erklärung des Akkusativs bei den Verben der sinnlichen Wahrnehmung ist meines Erachtens immer noch einleuchtender als die Annahme, daß Bedeutungswandel vorliegt, wogegen auch diejenigen Fälle sprechen, in denen offenbare Bedeutungsspaltung vorliegt (z. B. franz. écouter und entendre). Leider wird bisweilen die klare Aussicht auf das gelobte Land der Sprachpsychologie durch einen Nebel ganz unnötiger Fremdwörter gehindert. M. Weyrauch.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang und G. Fritz. 20. Jahrg., Nr. 3/4. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: P. Ladewig, Bildungspflege durch kleinste Bücherei. — H. Knudsen, Fritz von Unruh. — E. Nörrenberg, Emil Jaeschke †. — F. Plage, Eine deutsche Büchereihandschrift. — H. Rothhardt, Neuere Literatur zum politischen und wirtschaftlichen Verständnis der Gegenwart.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Küchler und Th. Ziegler. 30. Band, Heft 1/2. Marburg, 1919. Elwert.

Inh.: W. Küchler, Ernest Renans Jugendwerk »L'Avenir de la Science«. — Max Freund, Die Nationalhymnen der Irländer. — Th. Schöningh, Zum Kampfe gegen den neusprachlichen Unterricht. — P. Olbrich, Max Walter und die Reform. — A. Lenz, Der ursprüngliche Plan des Wilhelm Meister. — W. Ricker, Eine Lösung des Rätsels der Herkunft von franz. »aller«. — W. Küchler, Bemerkung zu zwei Versen aus Alfred de Vignys Gedicht »Moise«.

Kunstwissenschaft.

Huysmans, J. K., **Geheimnisse der Gothik.** Drei Kirchen und drei Primitive. Uebertragung und Anhang von Stefanie Strizek. München, 1918. Georg Müller. (202 S. Gr. 8. mit 24 Bildbeigaben.) ℳ 8.

Das Buch enthält in Uebersetzung drei Aufsätze des vlämischen Dichters über drei Pariser Kirchen: die Symbolik der Notre-Dame-Kirche, S. Germain l'Auxerrois, S. Merry, von denen der erste der wertvollste ist. Die beiden anderen enthalten die wechselvolle Geschichte der zwei Kirchen und allerhand mehr oder weniger mit ihnen zusammenhängende Betrachtungen. In einem zweiten Teil werden zunächst Grünewalds Werke im Museum zu Colmar besprochen, ein Aufsatz, der eine gewisse historische Bedeutung hat, insofern er die Augen auch Fernerstehender, besonders im Auslande, auf die rätselhafte Gestalt des deutschen Meisters hinlenkte. Und gern wird man diesen Dithyrambus auf sich wirken lassen. In den beigegebenen, übrigens wenig fördernden Anmerkungen der Uebersetzerin Stefanie Strizek hätte, wenn schon nicht zu einzelnen Behauptungen H.s Stellung genommen werden sollte, doch wohl auf das grundlegende Werk von H. A. Schmid über den Künstler hingewiesen werden können. Endlich werden in einem Abschnitt, der in seiner Einleitung eine mehr amüsante als schmeichelhafte Schilderung des heutigen Frankfurt und seiner Bewohner enthält, zwei Bilder des Städelschen Instituts besprochen. Das eine ist das Brustbild eines jungen Mädchens, das früher einmal Dürer, heute dem Bartolommeo da Venezia zugeschrieben wird, und H. möchte in ihm infolge einer freilich sehr anfechtbaren psychologischen Ausdeutung der Erscheinung das Porträt der Giulia Farnese, der jugendlichen Geliebten des Papstes Alexander VI sehen. Als Gegenbild dient dann die Madonna des Flémaller

Meisters, den H. mit liebendem Verständnis nachgeht. Im ganzen scheint uns, als ob das Erscheinen dieses mit 24 Abbildungen gut ausgestatteten Buches, besonders in den Zeiten der Papierknappheit nicht notwendig gewesen wäre. Der Aufsatz über Grünewald hätte vollkommen genügt, und besser vielleicht noch wäre der Abdruck des französischen Urtextes gewesen. Sonderbarerweise erfährt man nicht einmal, wann und wo die Aufsätze ursprünglich erschienen sind. Die Uebersetzung liest sich nicht schlecht; die Bildung „Wachsmut" (S. 25) = Mut zum Wachsen ist häßlich.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 20. Jahrg., Heft 11/12. Berlin, 1918. Wasmuth. (Mit 59 Abbild.)

Inh.: H. Schliepmann, Verbesserung großstädtischer Bauordnungen. — Postscheckamt für Berlin. — „Eiserne Brücke" an der Museumsinsel in Berlin. — Geschäfts- und Landhäuser.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 30 u. 31. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (30.) L. Justi, Offener Brief an Karl Scheffler. — K. Schaefer, Prof. Dr. Gustav Brandt †. — (31.) Grete Ring, Ausstellung der Neuerwerbungen im Berliner Kupferstichkabinett. — Curt Glaser, Die neuen Briefmarken. — H. David, Jan Sluyters.

Hochschulwesen. Pädagogik.

Burckhardt, Albrecht, **Geschichte der medizinischen Fakultät in Basel** 1460—1900. Basel, 1917. Friedrich Reinhardt. (XI, 495 S. Gr. 8.) ℳ 12.

In sechs Abschnitten schildert auf Grund umfassender Quellen- und Literaturstudien der Verf. den ganzen Werdegang der medizinischen Fakultät zu Basel, „einer der ältesten diesseits der Alpen". 1460 begann die Medizin dort gelehrt zu werden und aus kleinen Anfängen wuchs sie zur heutigen Größe heran. Viele bedeutende Lehrer hat sie zu verzeichnen. Schwer war die Zeit für sie, als Paracelsus in ihr einen Widerstreit der Meinungen entfacht hatte und sich geraume Zeit zwei feindliche Lager gegenüberstanden. Unter der Anwesenheit Vesals nahm die Anatomie einen erfreulichen Aufschwung. Doch auch die eigentliche Medizin hatte ihre unzähligen Lehrer in allen Zeitabschnitten bis zur Neuzeit herauf zu verzeichnen. Interessant sind auch des Verf.s Mitteilungen über Aerzteordnungen, Frequenz der Fakultät, Studentenleben (besonders im Zeitraum 1668 bis 1730), Universitätsgesetze, Studienbetrieb usw. Die dem vorzüglichen Werke beigegebenen Beilagen und Tabellen erhöhen sicherlich noch den Wert des Buches. Zu bedauern ist nur, daß die jetzige schwere Zeit nicht gestattete, dem Buche Bilderschmuck zu verleihen. Schöppler.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Luckow, Reichsstelle für Fragen der Körpererziehung. — Broßmer, Die fürsorglichen Grundlagen des freiwilligen Schülerhilfsdienstes. — Desbonnet, Der chinesische Ursprung der schwedischen Gymnastik.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger **Studentenzeitung.** Hrsgbr.: A. Köhler. 1. Jahrg., Nr. 1. Leipzig-Gohlis, 1919. Schreier.

Inh.: A. Köhler, Zur Einführung. — Ders., Leipzig als Stätte der Bildung. — P. Roth, Student und Presse. — F. Karg, Die Zukunft der studentischen Arbeiterunterrichtskurse.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 18. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: G. Reichwein, Und wir? — A. Pesch, Zur Fortbildung der Oberlehrer. Der Oberlehrer ein Pionier der nationalen Einheit. — E. Witte, Die Schule der Zukunft nach den Anschauungen der Sozialdemokratie.

Vermischtes.

Årsskrift, Uppsala universitets. Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper. 1. Uppsala, 1917. Akad. bokh. (VIII, 34 und 76 S. 8.) K. 3, 50.

Inh.: Sigurd Holm, Studier öfver Uppsala universitets anglosaxiska myntsamling.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 8. Mai 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 23: Beckmann, I. Signalvorrichtungen, welche gestatten, in unauffälliger Weise Nachrichten optisch zu vermitteln. — II. Sicherungen der Atmungsorgane gegenüber schädlichen Beimischungen in der Luft.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 24: Seckel, Die Haftung des Sachschuldners mit der geschuldeten Sache (praecise teneri) im römischen Recht und nach der Lehre der mittelalterlichen Legisten. — H. Degering, Ueber ein Bruchstück einer Plautushandschrift des 4. Jahrhunderts. Erster Teil. — H. Schäfer, Ueber die Anfänge der Reformation Amenophis' IV. — H. Jabobsohn, Das Namensystem bei den Osttscheremissen.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Rektoratsrede.) Hermann Th. Simon, Leben und Wissenschaft, Wissenschaft und Leben. Leipzig, Hirzel. (32 S.)

Berlin. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Waldemar Giese, Die Mark Landsberg bis zu ihrem Uebergang an die brandenburgischen Askanier im Jahre 1291. (Einl., Kap. I u. II.) Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. (56 S.) — Helmut Rogge, Verbrechen des Mordes, begangen an weltlichen Fürsten in der Zeit von 911 bis 1056. (132 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Heinrich Wichmann, Leonaert Bramer, sein Leben und seine Kunst. Ein Beitrag zur holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. (VII, 92 S.) — [**Physik.**] Gerhard Hettner, Ueber das ultrarote Absorptionsspektrum des Wasserdampfes. (44 S. mit 1 Taf.) — Marie Wreschner, Ueber Drehungsumkehrung und anomale Rotationsdispersion. Leipzig, Barth. (45 S.) — [**Roman. Philol.**] Ernst Brall, Lat. **foris, foras** im Galloromanischen, besonders im Französischen. Berlin, Mayer & Müller. (XXII, 119 S. mit 1 Taf.) — Hertha Brandenburg, Galfrid von Monmouth und die frühmittelenglischen Chronisten. Ebd. (VII, 147 S.) — [**Soziologie.**] Isaak Altaraz, Reine Soziologie. Darstellung und Kritik der typischen Versuche zur Schaffung einer philosophischen Sozialwissenschaft. (55 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 21/22. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: N. Wecklein, Textkritische Studien zur Ilias. (K. Brandt.) — A. Debrunner, Griechische Wortbildungslehre. (Helbing.) — P. H. Damsté, Ad Senecae Troades; Ad Senecae Phoenissas. (W. Gemoll.) — W. A. Baehrens, Cornelius Labeo atque eius commentarius Vergilianus. (P Wessner.) I. — A. Szwedzinski, Die Sprache. (R. Wagner.) — C. Kalitsunakis, Zu Aristoteles Eth. Nicom. 1101, a 35. — J. Tolkiehn Quaestiunculae subsicivae.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 20. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: T. Kalén, Quaestiones Grammaticae Graecae. (Eberhard.) — P. Karge, Rephaim. (Thomsen.) — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zu Xenophons Memorabilien.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bartels, Ad., Die deutsche Dichtung der Gegenwart. (J. Overmans: Stimmen der Zeit XLIX, 7.)

Bartmann, B., Lehrbuch der Dogmatik, 3. Aufl. (J. Stufler: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)

Bauermeister, Fr., Schullasten-Verteilung und Großstadt-Dezentralisation. (Johs. Müller: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 3.)

Beckh, H., Buddhismus. (R. O. Franke: Ostasiat. Ztschr. VI, 1/2.)

Bichler, F., Luther in Vergangenheit und Gegenwart. (H. Grisar: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft. — Preuß: Theol. Lbl. XL, 1.)

Dante Alighieri, La Divina Commedia. Hgb. von L. Olschki. (W. Küchler: Die neueren Sprachen XXVII, 1/2.)

Diehl, K., Ueber Fragen des Geldwesens und der Valuta während des Krieges und nach dem Kriege. (K. Elster: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVI, 6.)
Dierauer, J., Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 5. Bd. (A. Büchi: Ztschr. f. schweiz. Kirchengeschichte XII, S. 234.)
Fehr, B., Studien zu Oscar Wildes Gedichten. (O. L. Jiriczek: Die neueren Sprachen XXVII, 1/2.)
Gelasius' Kirchengeschichte, hgb. von M. Heinemann. (H. Jordan: Theol. Lbl. XL, 1.)

Vom 16. bis 22. Mai 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Behrendt, W. K., Neue Aufgaben der Baukunst. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. (27 S. 8.) ℳ 1. (Der Aufbau. Hgb. von E. Haußmann. 6. Heft.)
Bendixen, F., Währungspolitik und Geldtheorie im Lichte des Weltkrieges. Neue Folge von „Geld und Kapital". 2., durchgesehene und vermehrte Auflage. München, Duncker & Humblot. (182 S. 8.) ℳ 8.
Delbrück, B., Germanische Syntax IV. Die Wortstellung in dem älteren westgötischen Landrecht. Leipzig, 1918. Teubner. (IV, 71 S. Lex. 8.) ℳ 3. (Abhandlungen der philol.-histor. Klasse der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, XXXVI. Band, Nr. 1.)
Havenstein, M., Die alten Sprachen und die deutsche Bildung. Berlin, Mittler & Sohn. (VI, 92 S. 8.) Kart. ℳ 3.
Herzog, R., Aus der Geschichte des Bankwesens im Altertum. Tesserae nummulariae. Gießen, Töpelmann. (41 S. Gr. 8. mit 1 Taf.) ℳ 2, 50. (Abhandlungen der Gießener Hochschulgesellschaft. I.)
Kullnick, M., Die Neuordnung des deutschen Schulwesens und das Reichsschulamt. Berlin, Mittler & Sohn. (36 S. 8.) Kart. ℳ 1, 30.
Mohr, M., Zeitung und Neue Zeit. München, Duncker & Humblot. (IV, 96 S. 8.) ℳ 4.
Müller, G. H., Die Stellung des freien Protestantismus zur katholischen Kirche. Nach einem Vortrage. Dresden, Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung. (28 S. 8.) ℳ 1, 50.
Ein vorhadrianisches gregorianisches Palimpsest-Sakramentar in Gold-Unzialschrift nebst Zugabe einer unbekannten Homilie über das kanaanäische Weib hgb. von A. Dold. Verlag der Kunstschule der Erzabtei Beuron. Leipzig, Harrassowitz in Komm. (VIII, 80 S. Gr. 8. mit 1 Lichtdruck-Taf.) ℳ 5. (Texte und Arbeiten, hgb. durch die Erzabtei Beuron. I. Abteil., Heft 5.)
Roller, K., Die Einheitsschule. Ein Vorschlag zur Lösung des Problems. Gießen, Töpelmann. (24 S. 8.) ℳ 0, 75.
Scheiwiler, A., Geschichte des Chorstiftes St. Pelagius zu Bischofszell im Mittelalter. Frauenfeld, 1918. Huber & Co. (IV, 102 S. Gr. 8.)
Schöffenspruch-Sammlung, Leipziger. Hrsg., eingel. u. bearb. von G. Kisch. (Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte. Quellen zur Geschichte der Rezeption. Bd. 1.) Leipzig, Hirzel. (XVI, 126*; 655 S. Lex. 8.) ℳ 45.
Schirren, C., Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin. 4. Auflage. München, Duncker & Humblot. (VII, 194 S. 8.) ℳ 8.
Schnaß, F., Lehren und Lernen, Schaffen und Schauen in der Erdkunde. Eine zeitgemäße Methodik. I. Prag, A. Haase. (XVI, 224 S. Gr. 8.) ℳ 11, 40, geb. ℳ 12, 60. (Schriften für Lehrerfortbildung. Nr. 9.)
Schuchhardt, C., Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung. Straßburg und Berlin, Trübner. (XII, 350 S. Gr. 8. mit 35 Taf. und 101 Textabbild.) ℳ 17.
Steiner, R., Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. Herausgegeben von der Treuhandgesellschaft des Goetheanum Dornach. Stuttgart, Greiner & Pfeifer. (VIII, 127 S. 8.) ℳ 2.
Tribolet, H., Wielands Verhältnis zu Ariost und Tasso. Bern, Francke. (108 S. 8.) ℳ 10. (Sprache und Dichtung. Forschungen zur Linguistik und Literaturwissenschaft, hgb. von H. Maync und S. Singer. Heft 22.)
Vorländer, K., Kant und der Gedanke des Völkerbundes. Mit einem Anhange: Kant und Wilson. Leipzig, Felix Meiner. (85 S. 8.) ℳ 3, 60. (Philosophische Zeitfragen.)
Waldecker, L., Die Kriegsenteignung der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915. Ein Auftakt zu kommenden Dingen. München, Duncker & Humblot. (149 S. 8.) ℳ 5.
Wenz, G., Die Friðþjófssage in ihrer Ueberlieferung untersucht und der ältesten Fassung kritisch hsgb. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (CXXXVIII, 44 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.
Werner, O., Der Hang zum Bösen oder Das Doppelgesetz im Weltgang. Drei Aufsätze mit einem Anhang: Der Weltkrieg und das Doppelgesetz. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VII, 119 S. 8.) ℳ 4.
Wolf, H., Wenn ich Kultusminister wäre! Leipzig, Theodor Weicher. (111 S. 8.) ℳ 4.

Antiquarische Kataloge.

v. Zahn & Jaensch in Dresden. Nr. 282: Goethe und Schiller, Leben und Werke, Porträts, Ansichten, 1499 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Präsidenten der Wiener Akademie der Wissenschaften wurde der bisherige Vizepräsident Hofrat Dr. Oswald Redlich, ord. Professor der Geschichte, zum Vizepräsidenten der ord. Professor der Botanik Hofrat Dr. Richard Wettstein gewählt.

In der medizinischen Fakultät der neu errichteten Hamburgischen Universität wurden zu ord. Professoren ernannt die Professoren DDr. Heinrich Albers-Schönberg und Ludolf Brauer für innere Medizin, W. Ph. Dunbar für Hygiene, Eugen Fraenkel für pathologische Anatomie, Otto Kestner für Physiologie, Geh. Sanitätsrat Hermann Kümmel für Chirurgie, Bernhard Nocht für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Wilhelm Weygandt für Psychiatrie und Hermann Wilbrand für Augenheilkunde, ferner der a. ord. Professor Dr. Friedrich Meves für Anatomie und Dr. A. Bornstein für chemische Physiologie.

Der ord. Professor der Geographie Geh. Hofrat Dr. Ludwig Neumann in Freiburg i. B. wurde beim Uebertritt in den Ruhestand zum ord. Hon.-Professor, Prof. Kurt Wolzendorff in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor des Staats- und Verwaltungsrechts in Halle a. S., der a. ord. Professor Dr. Heinrich Pohl in Greifswald zum ord. Professor des öffentlichen Rechts in Rostock, der a. ord. Professor des Strafrechts und der Rechtsphilosophie Dr. Gustav Radbruch in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor in Kiel, der Regierungsrat im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung Dr. Paul Eugen Böhmer zum ord. Professor der Versicherungswissenschaft und Leiter des neu errichteten Versicherungsseminars an der technischen Hochschule in Dresden, der Privatdozent Dr. Hans Cloos in Marburg zum ord. Professor der Geologie und Paläontologie in Breslau, der Privatdozent der Staatswissenschaften Dr. Heinrich Dade in Berlin und die Privatdozenten der Chemie Prof. Dr. Julius Meyer und Prof. Dr. Fritz Arndt in Breslau zu a. ord. Professoren, der Privatdozent der Botanik Dr. W. Brandt in Frankfurt a. M. zum a. ord. Professor der Pharmakognosie, der Privatdozent Dr. Ernst Wagemann in Berlin zum Regierungs- und Landesökonomierat und landwirtschaftlich-technischen Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Friedrich Brüning für Chirurgie, in Gießen Frl. Dr. Margarete Bieber für klassische Archäologie, in Heidelberg der bisherige Privatdozent der Universität Straßburg Dr. R. Hedicke für Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, in München der Gerichtsassessor Dr. Eduard Kern für Strafrecht und Strafprozeßrecht, in Münster i. W. Dr. Ernst Weitz, in Tübingen der frühere württembergische Staatsminister Dr. Ludwig v. Köhler für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre und Dr. Otto Jüngling für Chirurgie, an der technischen Hochschule in Darmstadt der frühere a. ord. Professor des Maschinenwesens an der technischen Hochschule zu Dresden Dr.-Ing. Wilhelm Russelt.

Der bisherige Oberlehrer am städtischen Gymnasium in Bonn und Hilfsarbeiter im preußischen Kultusministerium Dr. Remme wurde zum Leiter des Akademischen Auskunftsamts an der Universität Berlin, der Direktorialassistent Dr. Theodor Demmler zum Direktor der Sammlung der Bildwerke und Abgüsse des christlichen Zeitalters bei den staatlichen Museen in Berlin ernannt.

Die wissenschaftliche Leitung der staatlichen Optikerschule in Jena wurde dem Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule Dr. Pistor übertragen.

Den wissenschaftlichen Assistenten Dr. Hans Nirrnheim und Dr. Hermann Joachim am Staatsarchiv in Hamburg, Dr. Henrique da Rocha-Lima am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten daselbst und Arthur Louis Kickton am Hygienischen Institut ebenda wurde der Titel Professor verliehen.

Anfang Mai † in Zürich der ehemalige Chef-Konservator der arabischen Baudenkmale im egyptischen Wakufministerium und Direktor des arabischen Museums in Kairo Architekt Max Herz-Pascha, 62 Jahre alt.

Mitte Mai † in Gießen der em. ord. Professor der Mathematik Geh. Hofrat Dr. Eugen Netto, 73 Jahre alt; in Bonn der ord. Professor der Kirchengeschichte an der kathol.-theolog. Fakultät D. Joseph Greving im 50. Lebensjahre; in Dresden der ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Krakau Dr. Wilhelm Creizenach, 68 Jahre alt; in Königsberg i. Pr. der Abteilungsleiter am Anatomischen Institut der Universität Prof. Dr. Adolph; in Bischofswerda bei Dresden der philosophische Schriftsteller und Kantforscher Dr. Heinrich Romundt, 73 Jahre alt.

Am 22. Mai † in Berlin der Nervenarzt Prof. Dr. Hermann Oppenheim im 61. Lebensjahre.

Vor kurzem † in München als Opfer der Revolution der Privatdozent der Kehlkopf- und Ohrenheilkunde Dr. Rudolf Hoffmann.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die wiederholt abgesagte **Rektorenkonferenz** der deutschen Universitäten (vgl. Nr. 18, Sp. 318 d. Bl.) wurde für den 3. bis 5. Juni d. J. nach Halle a. S. einberufen.

In der Gesamtsitzung der **Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften** zu **Leipzig** am 17. Mai d. J. sprach Prof. Otto Wiener über den „Wettstreit der Newtonschen und Huygensschen Gedanken in der Optik". Die Newtonsche Annahme von der auf körperlicher Ausstrahlung beruhenden Wirkung des Lichtes war für seine Zeit gar nicht so unberechtigt, da Huygens, der im Gegensatz zu Newton im Lichte eine im Aether sich ausbreitende Wellenbewegung sah, nicht einmal die geradlinige Ausbreitung des Lichtes zu erklären vermochte. Dieser Beweis konnte erst 200 Jahre später in mathematisch einwandfreier Weise von der inzwischen so weit fortgeschrittenen theoretischen Physik geführt werden. Nach je etwa hundertjähriger unbestrittener Herrschaft der Newtonschen Emissionstheorie und der sie ablösenden Huygensschen Wellenlehre ist durch Aufkommen der Quanten- und Relativitätstheorie in neuester Zeit wieder ein Rückfall in die Newtonsche Vorstellung eingetreten. Der Vortragende schloß mit einem Ausblicke auf die einzuschlagenden Wege, auf denen die neuaufgetauchten Schwierigkeiten für die Wellentheorie beseitigt werden könnten.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der **Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften** in **Leipzig** vermachte die zu Heidelberg verstorbene Witwe des Dr. Richard Avenarius eine Stiftung von 150000 ℳ zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, welche die Theorie und Geschichte des menschlichen Erkennens unter psychologischen Gesichtspunkten behandeln.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die **Akademie der Wissenschaften** in **Wien** bewilligte dem Professor der Anatomie Dr. Ferdinand Hochstetter daselbst zur Herausgabe seines Werkes „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehirnes" eine Beihilfe von 10000 Kronen.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Der verstorbene Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Dr. Orth setzte im Jahre 1910 einen Preis von 1500 ℳ zur Lösung folgender Aufgabe für derzeitige und ehemalige Studierende der Landwirtschaftlichen Hochschule aus: „Die deutsche Schwarzerde auf diluvialer Grundlage nach Bildung, Zusammensetzung und Kulturerfolg." Da frühere Preisausschreiben eine Beteiligung nicht gefunden haben, so erfolgt eine nochmalige Ausschreibung des **Orth-Preises** für die obengenannte Aufgabe. Die Einsendung der Preisarbeiten hat bis zum 15. Januar 1920 an den Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin N 4, Invalidenstraße 42, zu geschehen.

Die **Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft** in Frankfurt a. M. setzt aus der Oscar-Löw-Beer-Stiftung einen Preis von 15000 ℳ aus für eine Arbeit über biochemische Ursachen bösartiger Geschwülste, die bis zum 1. September 1920 eingereicht sein muß. Ferner können an einen oder mehrere Forscher, die mit aussichtsvollen derartigen Arbeiten beschäftigt sind, jährlich bis zu 5000 ℳ als Beitrag zu den Kosten vergeben werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das **„Kompendium der Kirchengeschichte"** von Karl Heussi wurde vor kurzem in vierter verbesserter Auflage herausgegeben (Tübingen, 1919, Mohr; XV, 637 S. Gr. 8., 12 ℳ zuzüglich 30 % Teuerungszuschlag, geb. in Leinwand 15 ℳ). In der Hauptsache hat das Buch gegenüber der dritten Auflage (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 4, Sp. 163 d. Bl.) seinen alten Inhalt bewahrt; über die Verbesserungen im einzelnen berichtet das Vorwort. Die Literaturangaben, die früher an der Spitze des Buches standen, sind in dieses eingereiht worden, eine sehr zu begrüßende Neuerung. Ueber das Jahr 1914 hinaus ist mit gutem Grunde die Darstellung nicht geführt worden. Das rühmlichst bekannte Werk, das nicht nur durch seine Anordnung, sondern auch durch die Hervorhebungen im Druck von musterhafter Uebersichtlichkeit ist, wird auch in dieser neuen Gestalt seine alte Anziehungskraft bewähren.

Philosophie.

Karl Vorländers im Verlag von Otto Reichl zu Darmstadt erschienene Schrift **„Kant als Deutscher"** zeigt, wie der Philosoph als Mensch und Denker, in Leben und Lehre die Grundzüge deutschen Wesens, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, Gründlichkeit und feste Männlichkeit, Idealismus und Freiheit als Grundquell aller wahren Sittlichkeit, widerspiegelt. Der Verfasser stellt aus Kants Schriften eine größere Anzahl Urteile über deutsches Volkstum nach Vorzügen und Schwächen zusammen und schildert sodann Kants Verhältnis zur deutschen Sprache und zum Staate seiner Zeit, seine politischen Anschauungen und seine unmittelbare Nachwirkung auf Preußens Erhebung, um mit dem Hinweis abzuschließen, daß in Kants Anschauungen Deutschlands Aufgaben für die Gegenwart und die nächste Zukunft vorgezeichnet sind. (61 S. 8., Preis ℳ 1,50.)

Geschichte.

Die **„Historisch-politische Jahresübersicht"** von Prof. Gottlob Egelhaaf schildert in ihrem 11. Jahrgang die Ereignisse der Weltgeschichte während des Jahres 1918 in gewohnter kurzer und zuverlässiger Darstellung mit dem geschulten Auge des Historikers, unter Hervorhebung bedeutsamer Einzelheiten. Das letzte Jahr des Weltkrieges mit den siegreichen Frühjahrskämpfen der deutschen Heere in Frankreich und den erschütternden Zusammenbrüchen der mit Deutschland verbündeten Staaten, sowie der Verlauf der Revolution bis Jahresschluß treten in klaren Bildern vor das Auge des Lesers. Der Anhang bringt wieder eine Anzahl für die Zeitgeschichte wichtiger Dokumente: Wilsons 14 Punkte, Brief Kaiser Karls an den Prinzen Sixt von Bourbon, die Verfassung der russischen Sowjet-Republik usw. (Stuttgart, 1919, C. Krabbe; 222 S. 8., Preis ℳ 5,60.)

Schriften zum Weltkrieg.

„Chauvinismus und Weltkrieg, hgb. von Paul Rohrbach. Erster Band: Die Brandstifter der Entente. Von Paul Rohrbach und Joachim Kühn" (Berlin, 1918, Hans Robert Engelmann; XV, 371 S. 8.) enthält Auszüge aus Werken und Zeitungen unserer Gegner, die deren Kriegsdrohungen, Kriegsverherrlichung, nationalistische Eitelkeit, Land- und Machthunger ebenso kundtun wie ihren offenen Vernichtungswillen Deutschland gegenüber. Wider die, die von einer einseitigen Schuld Deutschlands sprechen, wozu leider auch Deutsche gehören, ein gutes Beweismittel des Gegenteils; insofern ein nützliches Buch.
L. Bergsträsser.

In anregender, humorvoller Sprache erzählt Josef Drexler von seinen Erlebnissen im Morgenlande als Angehöriger der Heeresgruppe Jildirim, die auch durch die gleichnamige Armeezeitung bekannt geworden ist: **„Mit Jildirim ins Heilige Land.** Erinnerungen und Glossen zum Palästina-Feldzug 1917—1918" ([Ravensburg] 1919, Selbstverlag des Verfassers; 240 S. 16., 2 ℳ). Er hat dabei die Augen ordentlich aufgemacht und nicht nur Schönes und Gutes, Trübes und Trauriges bis zum jähen Zusammenbruche im Heerwesen, sondern auch die Landesnatur, Leben und Sitten der Bewohner gut beobachtet. Darin liegt der Wert des von vaterländischem Empfinden getragenen Büchleins. Daß ihm mancherlei Irrtümer und Versehen, namentlich in den Namenformen, unterlaufen, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Als gläubiger Katholik hat er den Meistermannschen Führer ebenso wie manche anderen Bücher in stellenweise recht langen Auszügen verwertet. Was er hier und in seinen geschichtlichen Rückblicken bietet, hält freilich wissenschaftlicher Prüfung nicht stand und wäre besser weggeblieben. Er kann sich aber damit trösten, daß auch Gelehrtere, von denen man Zuverlässiges erwarten konnte, in Büchern über Palästina ähnliche Böcke geschossen haben. Peter Thomsen.

Eine gutgemeinte, aber kaum förderliche Betrachtung ist Hermann Rudolphs Schrift: **„Der Weltfriede"** (Leipzig, 1918, Theosophischer Kultur-Verlag; 28 S. 8., 1 ℳ). Dem Friedfertigen sagt sie nichts Neues und den Böswilligen und Streitsüchtigen vermag sie doch nicht zu bekehren. Der Gewaltfriede, der uns aufgezwungen werden soll, vermag auch bei denjenigen von uns, die von je für einen wirklichen Verständigungsfrieden gewesen sind, keine wahre Friedensstimmung auszulösen. Albert Hellwig.

Länder- und Völkerkunde.

In der ganz hervorragend im Druck, Papier und beigegebenen Bildwerk ausgestatteten Sammlung **„Aus aller Welt.** Eine neue Bücherei der Länder- und Völkerkunde" hat der Verlag Herder in Freiburg kürzlich eine Reihe von Reisewerken erscheinen lassen, die, zumal auch der Preis maßvoll ist, nur zu empfehlen sind und denen auch manch wissenschaftlicher Wert zuzusprechen ist. Von ihnen wurde Michael Hubers O. S. B. **„Im Reiche der Pharaonen"** im lauf. Jahrg., Nr. 2, Sp. 31 d. Bl., Joh. Mayrhofers **„Spanien"** im 69. Jahrg. (1918), Nr. 20, Sp. 397 eingehend besprochen. Gediegen im Inhalt, etwas trocken im Stil ist der Band **„Im Morgenland"**, der den Bischof von Rottenburg Dr. Paul Wilhelm von Keppler zum Verfasser hat (240 S. 8., ℳ 4,50, geb. ℳ 5,25). **„Im hohen Norden"** endlich ist eine Auswahl aus dem gut bekannten und gern gelesenen Werk von Alexander Baumgartner S. J. (Reiseskizzen aus Schottland, Island, Skandinavien und St. Petersburg. Hgb. von J. Kreitmaier. Mit 10 Bildern; VIII, 240 S. 8. [1919], ℳ 4,50, geb. 6 ℳ.) Kurz, es ist eine volkstümliche und doch wissenschaftlich begründete Sammlung. Hans Philipp.

Naturwissenschaften.

Ein für den Naturfreund reizvolles Buch, das auf zahlreichen eigenen Forschungen und Beobachtungen beruht, legt Professor Bastian Schmid in seiner Arbeit **„Das Tier in seinen Spielen"** vor (Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft, Geschäftsstelle Verlag Theod. Thomas, Leipzig; 109 S. 8. mit 35 Abbildungen, darunter mehreren Original-Tierbildern von Kunstmaler C. O. Petersen, ℳ 2,40, geb. ℳ 3,60). Der in der Tierpsychologie sachkundige Verf. geht näher auf

**

das Spiel der Katze und der Hunde, Sprache und Lernen der Tiere ein, ferner auf die allgemeinen biologischen Grundlagen ihrer Spiele, die Liebesspiele, Entfaltung von Glanz und Pracht; endlich den Gesang der Vögel und andere akustische Ausdrucksweisen.

Bibliothekswesen.

„Der Plan einer katholischen Zentralbibliothek", der schon früher aufgebracht, dann aber wieder fallen gelassen war, wird in beachtenswerter und umsichtiger Weise von Bibliothekar Dr. O. Lerche in der „Kölnischen Volkszeitung", Nr. 367, 2. Blatt, S. 1 erörtert. Nach seinen Ausführungen muß es sich in erster Linie um deutsche Literatur handeln, dann aber auch um lateinische und gelegentlich, wie bei der Missionsliteratur, um weitere. Eingehend wird auseinandergesetzt, welche Arten von Schriften aufzunehmen sind, auch die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel besprochen. In Betracht kommen verlagsbuchhändlerische Veröffentlichungen, Tagespresse, amtliche Kundgebungen, Ordensschriften, Missions- und Vereinsliteratur mit ihren Hilfsgebieten. Der Verfasser regt auch zu gemeinsamer Arbeit mit der evangelischen Kirche an und schließt mit einigen Worten über technische und Verwaltungs-Fragen.

Kunstgeschichte.

„Der Hans-Mülich-Altar zu Ingolstadt" findet in dem vor kurzem erschienenen Heft 3 und 4 des 15. Jahrgangs der Zeitschrift „Die christliche Kunst" eine eingehende Würdigung durch den Kunsthistoriker Dr. Franz Jacobi (München, 1919, Gesellschaft für christliche Kunst; 14 S. 8., Preis des S.-A. 3 ℳ). Mit sympathischer Liebe widmet sich der Verfasser, selbst ein Ingolstädter, diesem ganz eminenten Meisterwerk seiner Vaterstadt. Historiker, Künstler und Kunstfreunde haben von jeher dem gewaltigen Altarbau das größte Interesse entgegengebracht. Das Werk ragt ja wie kein zweites in bayerischen Landen inmitten zweier großer Kunstwelten auf, die hier miteinander gleichsam im Kampfe liegen. Und in diesem Kampfe fühlt sich einerseits die bisher allein herrschende Gotik unbesiegt, anderseits will die mit Macht anbrechende neue Zeit, die Renaissance, mit ihrer neuen Formenwelt ihre Rechte geltend machen. Wir finden alles hierher Gehörige erschöpfend behandelt. Vor allem aber macht uns auch die genaue Beschreibung der einzelnen Bilder in diesem reichen Werke die Studie besonders wertvoll; handelt es sich doch um die ganz komplizierte Anlage eines Doppelflügelaltars mit nicht weniger als etwa 100 Darstellungen. Der Verfasser übt auch Kritik und bringt in klarer und gewandter Form dieses einzigartig in der Geschichte des Altarbaues dastehende Prachtwerk unserem Verständnis näher. Dazu kommt, daß eine Reihe von guten Klischees den Text in trefflicher Weise begleitet. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Aufsatz durch eine Sonderausgabe einem breiten Leserkreise, wie er es verdient, zugeführt werden kann. Richard Hoffmann (München).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 23. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 7. Juni 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 12.

Theologie.

Schanze, Wolfgang, Der Galaterbrief hsgb. Leipzig, 1918. Hinrichs. (IV, 36 S. 8.) ℳ 1,25.

Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht. 1. Stück.

Die Sammlung „Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht", deren erstes Heft die vorliegende Arbeit darstellt, macht uns mit einer neuen textkritischen Arbeitsmethode bekannt, deren Wert wahrscheinlich überschätzt wird, die aber immerhin geprüft werden sollte. Daß wir uns beim Lesen eines Schriftstellers dessen Stimme, deren Ton und Klangfarbe, den Rhythmus seiner Sprache und seine Gesten vergegenwärtigen und dadurch den eigenen Vortrag der wahrscheinlichen ursprünglichen Darstellung ähnlich machen und lebendig gestalten können, ist unbestreitbar. Aber wie viel individuelle Anschauung spricht dabei mit! Können wir in jedem Falle dessen gewiß sein, daß unsere Vorstellung von der Art und Weise, wie der Verfasser sein Geistesprodukt einstmals vorgetragen, oder wie er sich den Vortrag gedacht hat, der Wirklichkeit entspricht? Vor allem aber ist es unserer Ansicht nach ein gewagtes Unternehmen, allein auf Grund der schallanalytischen Methode Textkritik treiben zu wollen. Die vorliegende Arbeit behandelt den Galaterbrief nach schallanalytischen Grundsätzen. Die Ergebnisse gehen über das von der bisherigen Textkritik Festgestellte erheblich hinaus, und es wird sich fragen, wie sich die nach der altbewährten textkritischen Methode Arbeitenden dazu stellen werden. Wir wollen uns eines abschließenden Urteils noch enthalten.

E. Herr.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Nack. 35. Jahrg., Nr. 20. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Katechismus der Deutschen. — Traub, Wahn. — Unsterblichkeit. — Eine Ansprache als Beitrag zum Abendmahlsproblem.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 20 und 21. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (20.) G. Kittel, Die volksmissionarische Aufgabe. II. — H. W. Schomerus, Die Seelenwanderungslehre in Indien. II. — Eingriffe der Arbeiter- und Soldatenräte. — Ein Lebewohl an die Türkenherrschaft. — (21.) Einflüsse des Krieges auf das theologische Denken. — Harleßbriefe. I. — Zur Einrichtung eines kirchlichen Religionsunterrichts. — Die finanzielle Frage der Kirche in Sachsen.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 10. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Michelis, Religionsunterricht. II. — E. Moog, Kardinal Mercier und die Vlamen.

Theologische **Studien** und Kritiken. Hgb. von F. Kattenbusch und F. Loofs. 92. Jahr, Heft 1. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: H. Preisker, Die Art und Tragweite der Lebenslehre Jesu. — H. Ernst, Die Frömmigkeit des Erasmus. — J. Frieboes, Die Rolle des Isaak in der israelitischen Geschichtschreibung.

Die **Theologie** der Gegenwart. 13. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: G. Grützmacher, Alte und mittelalterliche Kirchengeschichte.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 19 und 20. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (19.) Zelenka, Die wirtschaftliche Lösung der Kirche vom Staat. — (20.) Ders., Der künftige Kongreß.

Philosophie.

Bertram, Ernst, Nietzsche. Versuch einer Mythologie. Berlin, 1918. Bondi. (VIII, 368 S. Gr. 8.) ℳ 16,50; geb. ℳ 20,90.

Wer das Problem Nietzsche, den Mann und das Werk, kennen lernen will, der möge zu diesem Buche greifen. Es trägt wie Gundolfs „Goethe" den Stempel der „Blätter für die Kunst" und reiht sich würdig den anderen Büchern dieser Reihe an. Es bringt keine Lebensgeschichte, keine Inhaltsangabe der Werke, wohl aber die ganze geistige Umwelt Nietzsches, sein Wesen als Spiegel und Sinnbild geistiger Mächte und Verhältnisse gedeutet. An der Hand von Leitmotiven (Gerechtigkeit, Arion, Weimar, Venedig, Prophetie und anderes) durchforscht Bertram das Leben und die Werke seines Meisters, mit liebevoller Hand bringt er die scheinbar unlösbaren Widersprüche und Gegensätze in dem Werden und Wirken dieses Romantikers der Entwirrung nahe. Er will keine objektive Lebensbeschreibung Nietzsches geben, sondern seine „Legende", sein uns heute wirksames, lebendiges Bild, Nietzsche als Gestalt, als „Mythos". B. hat sich an den Werken seines Meisters gebildet, hat nicht

nur die Probleme in sich erlebt, ist auch darüber hinausgeschritten bis zu einem Punkte, von wo er die Grenzen seines Meisters erkennen kann. In der Art der Problemstellung, in der leitmotivischen, aphoristischen Komposition, in der Gedankenführung, auch in der Sprache mit ihrem musikalischen Wohllaut und mit ihren Superlativen ist B. seinem Meister nicht unnähnlich und nicht unwert. Das beste Nietzschebuch der letzten Jahre, das mit Recht den Preis des Nietzsche-Archivs erhalten hat, mit Gundolfs Büchern eins der hervorragendsten Werke der neueren Literaturgeschichte. Hz.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur- und Geistesleben. Schriftl.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1919, Heft 3. Jena, E. Diederichs.

Inh.: R. Salinger, Der Bürger zweier Welten. — F. Eckmann, Katholizismus und Protestantismus in ihrem Verhältnis zur Malerei.

Geschichte.

Zimmermann, Ernst J., **Hanau, Stadt und Land.** Kulturgeschichte und Chronik einer fränkisch-wetterauischen Stadt und ehemaligen Grafschaft, mit besonderer Berücksichtigung der älteren Zeit. Mit 460 Abbild., Karten und Plänen im Text und auf 98 Tafeln und Beilagen. 2., vermehrte Auflage. Nachtrag und Registerheft. Hanau, 1917. Selbstverlag des Verfassers (S. 797—953 Lex. 8. mit zahlr. Abbild.) ℳ 10; Subskr.-Pr. ℳ 3.

Das vorliegende Werk ist keine Neubearbeitung der im Jahre 1905 erschienenen ersten Auflage, die im 66. Jahrg. (1905), Nr. 26, Sp. 846 fg. d. Bl. vom Ref. ausführlich besprochen wurde, vielmehr hat der Verf. den noch nicht abgesetzten Rest dieser Auflage nur durch ein Nachtrag- und Registerheft ergänzt, das freilich schon einen recht stattlichen Band bildet. Die Nachträge bestehen zum größten Teil in einer Vermehrung des Bilderschmuckes durch 41 Tafeln des in dieser Hinsicht schon so wie so reich ausgestatteten Werkes, das auf dem Gebiete seinesgleichen unter den modernen deutschen Städtegeschichten kaum haben dürfte. Dazu kommen mehrere Abhandlungen über das Hanauer Wappen, die städtischen Apotheken, über den Geschichtschreiber Bernhard (mit ausführlicher Verzeichnung seines handschriftlichen Nachlasses), ferner eine Chronik der Zeitereignisse von 1904—13, sowie eine zusammenfassende Zeittafel, die sich über das ganze Werk erstreckt. Die weitaus wertvollste Ergänzung aber bietet das alphabetische Register, dessen Fehlen bei der eigenartigen Anordnung des Inhaltes bisher schmerzlich bedauert werden mußte. Es umfaßt nicht weniger als 130 zweispaltige Seiten Lexikonformats mit über 6000 Stichworten, und man glaubt dem Verf. gern, daß seine Anfertigung eine „mühselige, geradezu qualvolle Arbeit“ war. Die Einrichtung des Registers hat ihm „viel Kopfzerbrechen gemacht“. Um so bedauerlicher ist es, daß der Benutzer gar manches Mal selbst dieser Riesenarbeit hilflos gegenüberstehen wird, da ihr ein klares, jedem mit der Arbeitsmethode des Verf. nicht genau Bekannten durchsichtiges Prinzip leider fehlt. Denn dieses alphabetische Register zerfällt wieder in zahlreiche größere und kleinere Artikel, die z. T. selbst wieder einer systematischen Uebersicht und eines alphabetischen Registers bedürfen. So umfaßt das Stichwort Hanau, das doch eigentlich ganz fehlen könnte, allein 40 Seiten, die mehr als 50 darin versteckte Einzelalphabete enthalten. So ist vieles ineinander gekapselt, und wer darauf angewiesen ist, einen bestimmten Namen zu suchen, muß sich schon recht viel Zeit nehmen, und kann dann noch nicht einmal mit Bestimmtheit darauf rechnen, seinen Mann zu finden. Das ist um so mehr zu bedauern, als in dem Register eine Menge fleißig zusammengetragenen Materials steckt, das in dem Buche selbst fehlt. Trotzdem wird jeder die Riesenarbeit des Verf. dankbar anerkennen. Ph. L.

Landauer, Gustav, **Briefe aus der französischen Revolution,** ausgewählt, übersetzt und erläutert. Zwei Bände. Frankfurt a. M., 1919. Rütten & Loening. (XXXII, 474; XII, 538 S. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 30.

Die Briefe reichen vom Jahresbeginn der Revolution bis zum Sturze Robespierres; sie geben natürlich keine fortlaufende Erzählung, aber die Auswahl ist so geschickt getroffen, daß die Hauptetappen vortrefflich heraustreten, einige wie der Bastillesturm in mehrfachen Erzählungen der Parteien und auch unparteiischer Beobachter. Man kann über eine derartige Auswahl und ihre Anordnung immer verschieden denken, man kann sich auch sagen, daß man es selbst anders gemacht hätte; das ist an sich noch kein Grund zur Kritik, wenn man, was hier unbedingt der Fall ist, anerkennen muß, daß der andere es gut gemacht hat. Nur in den Briefen der Frau Roland scheinen mir denn doch Längen zu sein; sonst sind die beiden Bände voll dramatischen Lebens und lesen sich um so besser, als die Uebersetzungen recht gut gelungen sind. Daß die deutschen Beobachter der Revolution Kerner, Forster, Bollmann eingehend berücksichtigt wurden, ist sehr richtig; gleiches gilt von Lavater und Halem. Man wird die beiden Bände gerade jetzt gern zur Hand nehmen, in einer Zeit, wo die Analogien sich beim Lesen häufen, und man wird sie dem Geschichtskundigen, der unmittelbare Eindrücke aus jener Zeit empfangen will, nur aufs beste empfehlen können. Statt der Bezeichnung Generalstaaten hätte überall Generalstände stehen müssen; Generalstaaten ist der Ausdruck für Holland, man muß sich an einen einmal bestehenden Sprachgebrauch anschließen. L. Bergsträsser.

Länder- und Völkerkunde.

Zur Kunde der Türkei.

I.

1) **Oberhummer,** Eugen, **Die Türken und das osmanische Reich.** (Erweiterter Sonderdruck a. d. Geographischen Ztschr., Jahrg. XXII und XXIII.) Leipzig, 1917. Teubner. (IV, 115 S. Gr. 8. mit 3 Taf. und 2 Kartenskizzen.) ℳ 3.

2) **Achmed Emin, Die Türkei.** Gotha, 1918. F. A. Perthes. (VIII, 95 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 4.

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben. 5. Band.

3) **Overbeck,** Alfred Freiherr von, **Die Kapitulationen des Osmanischen Reiches.** Breslau, 1917. Kern. (M. Müller.) (34 S. 8.) ℳ 0,80.

Oberhummer hat mit gewohnter Gründlichkeit eine Reihe von Aufsätzen aus der Geographischen Zeitschrift 1916 und 1917 über die Türkei zusammengefaßt und einen Blick auf das Türkentum in seiner gesamten völkischen und geschichtlichen Bedeutung geworfen, wie sie seit Vambéry 1885 nicht mehr gewürdigt worden ist. Die kleine Schrift (1) bietet also eine wirksame Ergänzung zu O.s Aufsatz „Die Türkei im Weltkrieg“ in Meyers Konversationslexikon, Kriegsnachtrag 2. Band 1917. Mit bewundernswerter Energie habe sich der im Balkankriege schwer erschütterte Staat zu neuem Leben aufgerafft und werde, so lange die Zentralmächte siegreich bleiben, seine alte Widerstandskraft zu bewahren wissen. Die ethnischen Grundlagen, das Türkenvolk in Geschichte und Kultur, das osmanische Reich, bieten die drei Hauptteile; im Anhang gibt der Verf. Zusätze über Jakuten, Hiuugnu, die sumerische Frage, Iran und Turan, Firdusi und die persischen Miniaturen, türkische Kunst, über

Bulgarien, Awscharen, Gallipoli, Adrianopel, den Halbmond, den Sultans- und andere Titel. Vier Typen von russischen Kriegsgefangenen türkischen Stammes, eine Kartenskizze türkischer Herrschaften in Kleinasien um 1300, der Grenzen und Verteidigungslinien vor Konstantinopel, zeigen den Geographen, im Text eine Skizze Inner-Asiens nach den alttürkischen Inschriften, des strittigen Grenzverlaufs bei Adrianopel, den Historiker. Mit Recht hat dieser letztere die alte Form tatar statt des üblichen Tartar wiederhergestellt, mit Recht auf die weite Verbreitung der türkischen geographischen Namen über ganz Asien hingewiesen. Ataman, Ulan, Kosak (= Kasak) werden richtig aus dem Alttürkischen erklärt. Die Anfänge der osmanischen Herrschaft in Kleinasien hat O. schon 1898 in meinem Reisewerk „Durch Syrien und Kleinasien" S. 378fg. dargestellt. Bei Gallipoli vermißte ich die Monographien von Hans Rohde und C. Fredrich über die Dardanellen, Berlin, 1914 und 1915. Bei Kissingen steht eine christliche alte Kirche mit dem „Halbmond" auf der Turmspitze (zu S. 54). Bei Aegypten kann sich O. auf seine früheren Schriften und Reisen stützen, ebenso bei Dalmatien und Cypern. In die Tiefe gehen die Ausführungen über Serbien und Montenegro. Bei Serbien vermißte ich den Hinweis auf Goethe, bei Griechenland auf Pouqueville. Mit Recht sind die Spezialkarten unseres unglücklichen Landsmanns Rudolf Huber erwähnt. Ueber die Kurden hat schon Moltke das richtige Urteil gefällt. Das Büchlein ist eine reiche Fundgrube für den Turkologen.

Der Professor der Statistik an der Universität Konstantinopel Achmed Emin hat für Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde als 5. Band ein Büchlein fertig gestellt, das im engsten Rahmen dem deutschen Zeitungsleser die wichtigsten Aufschlüsse über Land und Leute, die türkische Geschichte bis zum Tansimat, im Kampfe um den Fortschritt und ihre Probleme mit einem beachtenswerten Freimut darbietet (2). Wenn der Verf. dabei besonders uns Deutsche vor falschen Auffassungen warnt, so mag er in vielem Recht behalten; doch könnte auch seinen Landsleuten derselbe Rat zurückgegeben werden. Mit Recht nennt er einen Teil der Jungtürken Ideologen. Gewisse Ausdrücke, wie z. B. reinherzig, Leichnamszug, Empfindsamkeit u. a. hätten vielleicht der Feile bedurft. Wir stimmen mit dem Verf. überein, daß eine bessere Verbreitung der deutschen Sprache in der Türkei heute eine gute Grundlage der deutsch-türkischen Freundschaft wäre, wenn es auch für uns kein „Trost" ist, daß die Kriegsanleihen zum größten Teil in Deutschland geschlossen sind „und daß Deutschland nicht erwarten wird, daß wir gleich nach dem Kriege mit Zahlungen anfangen". Ein statistischer Teil, ein Sachregister und ein Literaturverzeichnis vermehren die Brauchbarkeit des Büchleins.

In der Beigabe zur Zeitschrift für Völkerrecht (Band 10, Heft 3) gibt der Professor der Rechte an der Universität Freiburg i. d. Schweiz, A. Freiherr von Overbeck, in gedrängter Form sein juristisches Gutachten über die politische Zweckmäßigkeit der Aufhebung der Kapitulationen durch die Türkei ab (3), und in der Tat lagen diese Ausführungen bei Beratung der neuen deutsch-türkischen Verträge im Mai 1917 dem deutschen Reichstage vor. Die Kapitulationen waren bekanntlich einseitige Verpflichtungen der Türkei gegenüber verschiedenen europäischen Mächten, welche die Türken kurzsichtiger- oder gezwungenerweise in ihrer Glanzzeit übernommen hatten, ohne zu ahnen, daß eine Periode der Schwäche kommen könnte, in welcher die Verpflichtungen benutzt werden konnten, ihre Selbständigkeit mehr und mehr illusorisch zu machen. Der Wunsch der in die Völkerrechtsgemeinschaft durch den Pariser Kongreß 1856 aufgenommenen Türkei nach Abschaffung der Kapitulationen begegnete nur einer allgemein gehaltenen Erklärung der Bereitwilligkeit zur Revision. Mit dem Wegfall der Kapitulationen am 1. Oktober 1914 ist für das französische Protektorat über die Katholiken im Orient die Rechtsgrundlage endgültig weggefallen; die Türkei hat es daher für erloschen erklärt. Die neuen Verträge zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reiche bahnen nunmehr in vorbildlicher Weise einen Rechtszustand an, wie er dem Verhältnis zwischen voll- und gleichberechtigten Gliedern der Völkerrechtsgemeinschaft entspricht. Der Verfasser hat in den „Anmerkungen" noch ein großes Vorratssammelbecken geschichtlicher Fragen geschaffen.

H. Zimmerer.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. Schriftleiter: Joachim Eckmann. 29. Jahrgang, Nr. 5. Kiel-Hassee, 1919. Barfod.

Inh.: J. Eckmann, Zur Erinnerung an Heinrich Lund, Friedrich Lorenzen und Heinrich Barfod. (Mit Bildern.) — L. Padel, Christiansfeld. (Schluß.) — J. Borngräber, Schleswig-Holstein und das Baltland. (1. Teil, mit Bild.) — Joh. Dreyer, Voßgriepen.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Wagner, Der geographische Universitätsunterricht in Göttingen. (Schl.) — N. Krebs, Deutsch-Oesterreich. (Schl.) — A. Dix, Verkehrsverschiebungen nach dem Kriege. — D. Häberle, Der Anteil der Deutschen und Polen an der Bevölkerung von West-Preußen und Posen (nach A. Penck). (Mit 1 Kartenskizze.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Grossmann, Ernst, Untersuchungen über die astronomische Refraktion. München, 1917. Franz in Komm. (72 S. Gr. 4.) ℳ 3.

Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikal. Klasse. XXVIII. Band, 9. Abhandlung.

Die Arbeit stützt sich auf die vom Verf. in den Jahren 1896—98 am Repsoldschen Meridiankreis der v. Kuffnerschen Sternwarte in Wien angestellten Beobachtungen der Deklinationen von Fundamentalsternen. Die bei den Südsternen auftretenden systematischen Abweichungen gegen andere Sternkataloge ließen, nachdem etwaige Instrumentalfehler dafür nicht verantwortlich gemacht werden konnten, eine Untersuchung der örtlichen Refraktionsverhältnisse angezeigt erscheinen. Ausführlich behandelt werden besonders die Einflüsse der Saaltemperatur und der Temperaturschichtung. Neubestimmungen des Ausdehnungskoeffizienten der Luft und der Refraktionskonstante schließen sich an. Die dadurch erlangte Formel stellt die Beobachtungen gut dar, wie sich bei der Vergleichung der entsprechend verbesserten Großmannschen Deklinationen mit den Angaben der Sternkataloge zeigt. Im vorletzten Abschnitt findet sich eine kritische Würdigung der sogenannten Fundamentalkataloge. C. H.

Deutschösterreichische **Monatsschrift** für naturwissenschaftliche Fortbildung. Schriftl.: H. Weyrauch. 15. Jahrg., Heft 1/2. Vereinsgabe für die Mitglieder des „Deutschösterreichischen Lehrervereines für Naturkunde". Wien, 1919. Tempsky.

Inh.: K. C. Rothe, Naturwissenschaftliche Bildung und deren Pflege durch die Schule. — A. Huth, Naturkunde im Kindergarten. — K. Mitterberger, Aus dem Leben der Kleinschmetterlinge. (Mit 8 Abbild.) — W. Peiter, Mineralogische Skizzen. Bergseife, Erdwachs, Jaspis, Steingerüche. — E. Prokseh, Die moderne Mühle. (Mit 6 Abbild.) — K. Reinisch, Die Riesenholzwespe und ihr natürlicher Feind. (Mit 1 Abbild.) — R. Steppan, Schmarotzerpilze im Garten.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 5. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: F. Tischler, Die Stimme der Wasserralle (Rallus aquaticus). — Ders., Berichtigung, betreffend Anthus cervinus (Pall.),



den Rotkehlpieper. — M. Timpel, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Erfurt.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Lederer, Emil, **Einige Gedanken zur Soziologie der Revolutionen.** Leipzig (1919), Der neue Geist-Verlag. (40 S. Gr. 8.) ℳ 1,20.

Es liegt in der Zeit begründet, daß jetzt zahlreiche Arbeiten dem Wesen der Revolution beizukommen streben, denn nur so verhindert der Einzelne, daß er von dem wachsenden Chaos seelisch zerrieben wird. Solche Untersuchungen können rein geschichtlich geführt werden. Sie entbehren aber dann der genügenden Vertiefung, weil diese nur mit Hilfe der philosophischen Betrachtung möglich ist. Damit ist zugleich Lederers Arbeit gekennzeichnet, die vorwiegend geschichtlich ist. Zwei Gesichtspunkte sind in ihr richtig und mit wertvollen Seitenblicken hervorgehoben worden: erstens, daß es von den intellektuellen Schichten eines Landes abhängt, ob eine Idee revolutionär werden kann (S. 17), zweitens, daß diese Idee eine Massenbewegung hervorrufen muß (S. 24). Die Klassenstruktur der heutigen Gesellschaft bringt es mit sich, daß diese Massenbewegung von ganz anderer Wucht ist als etwa 1789, weil heute die Massen organisiert in den Kampf treten. Vielleicht ist es nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, daß sich gerade über diesen Gegenstand recht treffliche Bemerkungen finden in: Michelet, „Die Geschichte der Menschheit in ihrem Entwicklungsgange" (Berlin, 1859), ein Buch, das dem Jahre 1848 zum Teil seine Entstehung verdankt und in dem die Bedeutung Amerikas (Band II, S. 493 fg.) in sehr interessanter Weise beleuchtet wird. Sange.

Zeitschrift für Völkerrecht. Hgb. von J. Kohler und M. Fleischmann. 11. Band, Heft 2/3. Breslau, 1919. Kern.

Inh.: F. Medicus, J. G. Fichte als Anhänger und als Kritiker des Völkerbundgedankens. — E. König, Zum Völker- und Kriegsrecht im Altertum. — K. Neumeyer, Zur Geschichte des internationalen Privatrechts in Frankreich und den Niederlanden. — Lederle, Die Rheinschiffahrt und der Krieg. — K. Becker, Zum Spezialitätsprinzip der Auslieferungsverträge. — F. Scholz, Bestrafung der Flucht von Kriegsgefangenen. — K. Strupp, Das Waffenstillstandsabkommen zwischen Deutschland und der Entente vom 11. November 1918 im Lichte des Völkerrechts. — H. F. Helmolt, Dreibund-Literatur. — S. Schilder, Meistbegünstigung und Zollbevorzugung. — H. Pohl, Das Haager Lazarettschiff-Abkommen vom 21. Dezember 1914. — P. Klein, Das Verhältnis der Vorbehaltsklausel zur Retorsionsbestimmung (EG. z. BGB. Art. 30, 31). — Meene, Die Sprache der deutschen Staatsverträge, besonders der Friedensverträge von 1918. — Fleischmann, Des Völkerbunds Verfassung. Ein paar Bemerkungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Blankenagel, John Carl, **The Attitude of Heinrich von Kleist** toward the Problems of Life. Göttingen, 1917. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 84 S. Gr. 8.) ℳ 2,80; geb. ℳ 3,80.

Hesperia, Schriften zur germanischen Philologie, hgb. von H. Collitz und H. Wood. Nr. 9.

Die Abhandlung untersucht Kleists Anschauungen über Religion, Unsterblichkeit, Gott, Schicksal und Willensfreiheit, Frauen, Tugend, Pflicht und das Verhältnis des Individuums zum Staat. Sie stellt Kleists Aeußerungen darüber und die Zeugnisse seiner Dichtungen sorgsam und im ganzen mit verständiger Bewertung zusammen, und man wird kaum eine wichtige Belegstelle vermissen. Wer sich daher in Kürze über Kleists Stellung zu den genannten Problemen belehren will, wird in dieser Schrift finden, was er sucht. Eine wirkliche Bereicherung unseres Verständnisses bedeutet sie nicht. Wenn der Verf. im Eingang betont, daß eine Darstellung der Lebenstheorie Kleists noch fehle, so kann sich dies nur auf die Abgrenzung und Formulierung seines Themas beziehen; denn im einzelnen ist alles, was er behandelt, schon von andern Kleistforschern untersucht, und zuweilen gründlicher und fruchtbarer. Blankenagel bezeugt dies selbst, indem er in jedem Abschnitt das Ergebnis in einem Zitat aus Kayka, Brahm, Herzog, dem Ref. oder einem andern hinstellt. Einen eignen, neuen, fördernden Gedanken habe ich in der Schrift nicht entdecken können. Ja, sie bleibt nicht selten hinter dem zurück, was andere schon herausgestellt haben und was der Untersuchung eigentlich erst Sinn und Interesse gibt. Sie vermeidet es, irgendwo in die Tiefe des Problems einzudringen, und läßt ein originales Verständnis Kleists vermissen. Außerdem sieht sie das Einzelne zu wenig im Zusammenhange der Entwicklung Kleists und unterläßt es ganz, Kleist in das Gesamtbild seiner Zeit hineinzustellen. Bekanntlich fließen eigne Aussagen des Dichters in Briefen reichlicher nur bis Ende 1801, bis zu der großen Krise, in der er zum Dichter wurde. Aber bei diesen teilweise recht schulmeisterlichen Aeußerungen des Jünglings ist es doch sehr fraglich, wie weit sie eigne, wie weit überkommene Ansichten wiedergeben. In Wahrheit sind es wohl durchweg die Anschauungen seines Lehrers Wünsch oder der Autoren, denen er seine Bildung verdankte, bei denen nur das Pathos persönlich ist. Das gilt namentlich von den so oft wiederkehrenden Anschauungen über Stellung und Bestimmung des Weibes. Der darin bekundete naive männliche Geschlechtshochmut ist in Wahrheit nicht kleistisch; weder das Verhalten des Dichters im Leben noch die Darstellungen seiner Dichtung stimmen dazu. Diese letzteren sind für die Anschauungen des reifen Kleist die Hauptquelle, natürlich weniger einzelne Aeußerungen, die den dramatischen Personen in den Mund gelegt sind, als Gesamtsinn und Gesamthaltung der Dichtungen. Das weiß B. sehr wohl, beachtet es aber nicht immer genügend. So geht es doch nicht an, ein Wort Ottokars von Schroffenstein: „Es sollen Geheimnisse der Engel Menschen nicht ergründen", das nur seinen konkreten dramatisch-poetischen Sinn hat, als Zeugnis für Kleists Religion zu verwerten. Dagegen bezeugen „Das Bettelweib von Locarno" und „Die heilige Cäcilie" allerdings eine Annäherung an den Volksglauben und -aberglauben und an die katholischen Neigungen der romantischen Freunde, die die früheren Erzählungen nicht erwarten lassen. Aber schon mit der Wandlung Kleists zum Patrioten ist auch ein religiöser Wandel eingetreten. Diese Wandlung selbst aber, das größte Ereignis in Kleists Seelengeschichte, ist nur zu verstehen, wenn man die Entwicklung des Künstlers vor dem Hintergrund der Zeitgeschichte überschaut. Bei B. steht sie in der Luft und wird weder in ihrer inneren Motivierung noch in ihrer Bedeutung klar. Die Art, wie in diesem Zusammenhange die „Penthesilea" gedeutet ist, wird schwerlich Beifall finden. Sie ist hinfällig, sobald man sich erinnert, daß auf die „Penthesilea" „Das Käthchen von Heilbronn" folgte. So wird das Buch, dessen Fleiß und Sorgfalt gern anerkannt werden soll, seiner Aufgabe in einem höheren Sinne nicht gerecht und läßt den Wunsch nach einer tiefer grabenden Untersuchung zurück. Heinrich Meyer-Benfey.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 4./5. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (43. Bd., 1. Abt.) W. Kranz, Die Urform der attischen Tragödie und Komödie. — W. Capelle, Anaxagoras. (Schl.) — H. F. Müller, Das Problem der Theodicee bei Leibniz und Plotinos. — C. Loewer, Ein Seitenstück zum Faustmonolog „Wald und Höhle"

in Goethes Iphigenie. — (44. Bd., 2. Abt.) E. Spranger, Hölderlin und das deutsche Nationalbewußtsein. — W. Marcus, Der Streit der Fakultäten auf der höheren Schule. — O. Stange, Die neue Lehrverfassung der sächsischen Gymnasien und Realgymnasien. — G. Rosenthal, Aufgaben der altsprachlichen Lektüre.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 11. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: G. Stuhlfauth, Das Hauß des Weysen vnd das haus des vnweisen manß. Math. VII. Ein neugefundener Einblattdruck des Hans Sachs vom Jahre 1524. (Mit 1 Beilage.) — H. Benzmann, Vom Stil der deutschen „Volksbücher" und seiner Entstehung aus dem Wesen der Gotik. (Mit 6 Bildern.) — F. M. Huebner, Ein altflämisches Faustdrama. — H. Ullrich, Der zweihundertste Geburtstag von Defoes Robinson (25. April 1919). — H. Loubier, Das künstlerische Buch der Gegenwart. IV. Ein Neudruck von Luthers September-Bibel. — F. Behrend, Stoßseufzer aus Weimars lustiger Zeit. Otto Pniower zum 60. Geburtstage 23. Mai 1919. — Pariser und Wiener Brief.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 36. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: K. Christ, Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina. (Schl.) — F. Labes, Der Begriff der Staats- und Rechtswissenschaft und der Realkatalog der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin.

Altertumskunde.

Eitrem, S., Beiträge zur griechischen Religionsgeschichte. II. Kathartisches und Rituelles. Kristiania, 1917. Dybwad in Komm. (50 S. Gr. 8.)

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse 1917, No. 2.

Mit dieser Schrift setzt Eitrem seine zusammenfassenden Studien zur Geschichte der griechischen religiösen Bräuche und Uebungen mit gleicher Gründlichkeit und eindringender Sachkunde fort, mit der er sie in seinem großen, bedeutenden Werk über Opferritus und Voropfer (vgl. 66. Jahrg. [1915], Nr. 29, Sp. 719 fg. d. Bl.) so erfolgreich angebahnt hat. Dieses Heft ist Teilen der Kathartik und des Ritus gewidmet; es beginnt mit einem wertvollen Kapitel über Rundgang und Durchqueren zum Zweck der Lustration, einem Kapitel, über das sich der Verf. schon früher mit Deubners bekannten Ansichten auseinandergesetzt hat. Er geht dabei von der klassischen Stelle der Geopon. XII 8,5 aus: um Raupen abzuhalten, muß ein Weib in bestimmter Verfassung dreimal das Anwesen umschreiten, dann durch seine Mitte heraus („hindurch" Eitr.) gehn. Die Hauptsache: nicht etwa **auf** dem Acker herumgehn, sondern um ihn herumschreiten. So natürlich das an sich ist, späterhin begegnen diese Angaben in Ausdruck und Auffassung öfters verschleiert in dem genannten unrichtigen Sinn. Dafür führt E. bezeichnende Beispiele an, die noch vermehrt werden könnten. So finde ich in des Sulp. Severus Vita S. Martini Kap. 12: Gallorum rusticis consuetudo simulacra daemonum . . . per agros suos circumferri. Vermutlich vermischt sich der ursprüngliche Sinn immer mehr mit der vorrückenden Zeit, bis es schließlich ganz allgemein heißt: »de simulacro, quod (Germani) per campos portant« (Hefele, Konziliengeschichte III 476 Nr. 28). Auch in der Zauberliteratur kann der Brauch noch belegt werden, so gehört zur ägyptischen Kräuterhebung des Par. Pap. Z. 2971 eine Reinigungszeremonie: *εἰς γ' περιενεγκὰς τὸν τόπον*. Im Anfang des gleichen Pap. steht in einer Praktik die Aufforderung, im linken Ellenbogen einen Hahn im Kreis um den Altar zu tragen: *ὃν περιγυρεύεις βωμόν*. Die Bedeutung des Ambitus hat das Durchgehn gewonnen; diese Gleichung erläutert und vertieft E. durch manche schlagende Belege: das Durchgehn durch die zwei Hälften eines getöteten Menschen oder Tieres reinigt. Ob wohl der Brauch mancher Metzger, die Hälften eines frischgeschlachteten Schweins zu beiden Seiten der Ladentüre aufzuhängen, letzten Endes auch auf rituellen oder auf nur praktischen Zweck hinausgeht? Nach einem inhaltsreichen Abschnitt über das Oktoberroß, mit dessen blutendem Schweife man die verunreinigte Ortschaft durchquerte, wendet sich E. zur religionsgeschichtlichen Bedeutung von Schwanz und Kopf. Warum hatte das Blut des abgehauenen Schwanzes vom Opfertier befruchtende Wirkung für die Felder? Aus der Tatsache, daß der Schweif des Mithrasstiers auf den Monumenten mitunter in drei Kornähren endigt, erschließt sich für E. die Gleichung: Schwanz ist Phallos. Vergleicht man mit den alten Belegen fürs Lateinische und Griechische die von E. nicht beachteten fürs Deutsche, die Grimms Wörterbuch IX 2262 d bis herunter zu Goethe gibt, dann steht diese Wertung vollends außer Zweifel. Noch heute sagt übrigens der Gassenjunge Schwanz für membrum. Gewaltige Bedeutung hat natürlich auch der Kopf, den die Alten nach Athenäus für heilig hielten. Sitzt doch in ihm oft die Seele. Darum sprechen die heiligen Sperber *πρὸς κεφαλῆς τοῦ Οὐρανοῦ* und *τοῦ Ὀσίρεως* (Zauberpapyrus Lond. CXXI 240, CXXII 100), auf dem Kopf des Agathodämon sitzt ein Geist in feurigem Mantel (demotischer Papyrus Lond. 10070, 8). Der Kopf der Opfertiere wird besonders behandelt; so wird der des oben erwähnten Hahns im Pariser Papyrus (Z. 40) in den Fluß geworfen, sein Blut getrunken; ein Stein, im Hahnenkopf gefunden, macht unsichtbar nach einer deutschen Handschrift in Heidelberg (Pal. 229 f. 60 r). Köpfe weissagen: noch nicht erkannt und benutzt scheint mir dazu der Pityszauber (*ἀγωγὴ ἐπὶ παντὸς σκύφου*) im Pariser Papyrus Z. 1885. 1929 fol. 22 r 23 r. Und dann der Kopflose des Altertums! Wie man dem Enthaupteten den Kopf zwischen seine Beine legte (Eitr. 41, 3), so ist der Dämon des Londoner Zauberpapyrus CXXI 244: *ὁ ἐν τοῖς ποσὶν ἔχων κεφαλὴν καὶ τὴν ὅρασιν*. Gerne hörte ich, wie sich E. zum Bilde des Akephalos in einem der Berliner Zauberbücher äußerte und wie er die Figuren beurteilte, die aus seinem Halse sich erheben (Flämmchen; ohne Aeußerung bei Parthey). In der Hand halten ihr abgeschlagenes Haupt die christlichen kopflosen Heiligen. Schließlich die phallische Bedeutung auch des Kopfes, zu der E. das Beispiel nennt: Molos wurde nach dem Beilager mit einer Nymphe kopflos gefunden. Hier haben offenbar phallische Vorstellungen mitgewirkt; in einem kyprischen Volkslied wird den Lippen, die eine Frau widerrechtlich küssen, mit Abschneiden gedroht, auf Schändung steht Abhauen des Kopfes. Das deutet auf die Gleichung Kopf = Phallos. Damit hängt auch zusammen, daß Phallen auf Bildern oft in Tierköpfe endigen, wenn hier nicht eher an „Beseelung" und Belebung des Gliedes zu denken ist. Zu erwähnen wäre aber wieder, daß auch im Deutschen Kopf wie glans gebraucht wird: »il capezzolo della coda« im Italienischen, wo also die phallische Bedeutung für Schwanz und Kopf vereinigt sich zeigte (vgl. Grimms Wörterbuch V 1769 d). Dann haben die sogenannten Kopfurnen auch Fruchtbarkeitszwecke und beziehen sich, mit Getreide oder Eiern gefüllt, auf Ehe und Liebe: eine Bonner Kopfurne hat auf den Wangen zwei Phallen; vgl. R. Andree, Votive und Weihgaben 1904, L. Lindenschmit, Altertümer unserer heidnischen Vorfahren I 6 Fig. 7. Vielleicht können diese Notizen für den Benutzer und Verfasser des wertvollen Buches Verwertung finden: es faßt nur drei Bogen, doch in ihnen eine Fülle guten Stoffes, dessen Bearbeitung man mit der des fleißigen Joannes Lomeierus (Epimenides de lustrationibus, 2. Aufl. 1700) zusammenhalten möge, um über die Veränderung der Lage zu staunen und E. zu seinen Studien zu beglückwünschen.



Mancherlei Druckversehen wird der Leser selbst leicht berichtigen. Karl Preisendanz.

Frankfurter **Münzzeitung.** Hgb. von P. Joseph. 19. Jahrg., Nr. 217 bis 220. Frankfurt a. M.

Inh.: (217.) W. Brambach, Ueber den römischen Kleingeldverkehr in der Kaiserzeit. — P. Joseph, Ueber Rheingoldausbeute. — (218.) Haeberlin, Zur Datierung des römischen Sestergoldes. — C. Layh, Ueber die neueste Schaumünze des badischen Kunstvereins in Karlsruhe. — (219/20.) Haeberlin, Herodots Bericht über die persischen Tribute unter Darius I und die morgenländischen Währungsgewichte.

Vermischtes.

Weidemann, Ludolf, **Briefe eines Glücklichen.** Hamburg, 1919. Schloeßmann. (342 S. 8.) Geb. ℳ 7.

Die „Briefe eines Glücklichen" sind Zeugnisse eines feinfühlenden, gebildeten, für soziale und kulturelle Fragen und Leistungen interessierten und mittätigen Menschen, der wegen körperlicher Gebrechen aus Amt und Würden ausscheidet, um den Rest seines Lebens in seiner Heimat an der holsteinschen Ostseeküste zu verleben. Durch regen Briefwechsel mit seinen Großstadtfreunden gibt er die Wege und Mächte seines Lebens kund. Der Urheber dieser Lebensbekenntnisse, Reinh. Nölting, ist durch die feine literarische und musikalische Bildung, durch sein menschenfreundliches Fühlen und Handeln, durch seine Naturfreudigkeit, wie durch die Aufrichtigkeit und Lauterkeit seines Wesens ebenso sympathisch, wie der Herausgeber durch seine Zurückhaltung. Kaum eine der großen Fragen unserer Zeit bleibt unberührt. Dadurch wird aus dem Lebensinhalt eines Einzelnen ein Wegweiser für die Lesenden. Unverkennbar ist die beglückende und erfrischende Wendung durch den wiederaufgenommenen unmittelbaren Verkehr mit der Natur hervorgerufen, ein Zug, der unserer Zeit besonders eindringlich werden wird, kurz, eine Lebensphilosophie zum Nacherleben. Beringer.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band. 6. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (93 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Karl Brugmann, Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den indogermanischen Sprachen.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 5. Mai 1919. Weimar.

Inh.: Die Sozialisierung.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 8. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: H. Schmidkunz, Privatdozentensorgen. — H. Natonek, „Räte geistiger Arbeiter" und Aktivismus. — Fr. Dittmann, Zur Einheitsschule. — H. Grothe, Das bulgarische Bildungswesen und seine Entwicklung.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (10 S. 8. mit 1 Taf.) ℳ 0,20.

Inh.: Ludwig Burmester, Konstruktionen der Diagramme der Geschwindigkeit und Beschleunigung des Films bei der ruckweisen Bewegung vermittels des Malteserkreuzrades im Kinematographen.

Sitzungsberichte der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. 17. Mai 1919.

Mathematisch-physische Klasse. H. Dember und M. Uibe, Ueber eine physikalische Theorie der Bewegung des Erdschattens in der Atmosphäre. 8. Bericht über die Ergebnisse der auf Teneriffa ausgeführten Arbeiten. — Fritz Goebel, Bericht über eine geologische Kartierung beiderseits des Ochridasees.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 20. Wien, 1919.

Inh.: J. Ofner, Fünfzig Jahre Reichsvolksschulgesetz. — Marc Dickmann, Demokratie einst und jetzt. — Leo Fischmann, Das Kunstwerk als Kompromiß. (Schluß.) — V. Wall, Karl Adolph. — K. O. Piszk, Perzeptionen aus der Zeit. — A. Wallis, Die Verwandelten. (Ein Satyrspiel in einem Akt.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 21. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: P. Klimek, Die Gespräche über die Gottheit in Xenophons Memorabilien. (Löschhorn.) — G. Thörnell, Studia Tertullianea. (Tolkiehn.) — K. Kunst, Zur eleusinischen Rechnungsurkunde des Jahres 329/28 v. Chr. — F. Krohn, Sallust Jug. 38, 10.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Gelesnoff, W., Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Uebersetzt von E. Altschul. (K. Diehl: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 3.)

Gerlach, K. A., Die Frau und das Genossenschaftswesen. (W. Krebs: Ebd. LVII, 3.)

Goldreich, A. H., Die Kohlenversorgung Europas. (H. Schrader: Ebd. LVII, 3.)

Hahn, A., Von der Kriegs- zur Friedenswährung. (A. Goldschmidt: Ebd. LVI, 6.)

Heiler, Fr., Das Gebet. (Fr. Hatheyer: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)

Hirsch, E., Luthers Gottesanschauung. (Althaus: Theol. Lbl. XL, 1.)

Isay, H., Liberalismus und Arbeiterfrage in Belgien (1830—1852). (H. Köppe: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVI, 6.)

Karge, P., Rephaim. Die vorgeschichtl. Kultur Palästinas und Phöniziens. (J. Lindner: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)

Karstädt, O., Die Lebensversicherung als agrarpolitisches Entschuldungsmittel. (E. Mittermüller: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 3.)

Köhler, W., Aus der Anthropoidenstation auf Teneriffa. (J. Lindworsky: Stimmen der Zeit XLIX, 7.)

Ku Hu-ming, Der Geist des chines. Volkes. (B. Schindler: Ostasiat. Ztschr. VI, 1/2.)

Landner, H., Das kirchliche Zinsverbot und seine Bedeutung. (V. Cathrein: Stimmen der Zeit XLIX, 8.)

Vom 23. bis 30. Mai 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Gottschalk, W., Das Gelübde nach älterer arabischer Auffassung. Berlin, Mayer & Müller. (VIII, 185 S. Gr. 8.)

Haeseler, Graf v., Zehn Jahre im Stabe des Prinzen Friedrich Karl. Erinnerungen. III. Band: 1865—1866. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (VII, 258 S. Gr. 8. mit 5 Karten und 8 Skizzen.) ℳ 5,75.

Marschan, J. H., Das Mitleid bei Gerhart Hauptmann. Psychologisch-ästhetische Betrachtungen. Dortmund, Fr. W. Ruhfus. (XIX, 155 S. 8.) ℳ 5.

Roethe, G., Goethes Campagne in Frankreich 1792. Eine philologische Untersuchung aus dem Weltkriege. Berlin, Weidmann. (XI, 383 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Salomon, M., Grundlegung zur Rechtsphilosophie. Berlin, Dr. Walther Rothschild. (X, 252 S. Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 15.

Schnaß, Fr., Die erdkundliche Schülerbücherei. Ein Beitrag zum schaffenden Lernen in Gestalt einer fachwissenschaftlich geordneten Bücherliste für alle Schulgattungen. (Beiheft 85 zur Zeitschrift „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule".) Prag, A. Haase. (78 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Schwiedland, E., Volkswirtschaftslehre. Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Wien. Wien, 1918. Manz. (IV, 775 S. Gr. 8.) ℳ 17,20 nebst 10% Teuerungszuschlag.

Thomsen, V., Samlede Afhandlinger. Förste Bind. Kopenhagen, Gyldendal. (III, 449 S. Gr. 8. mit Bildnis des Verf.)

Vietinghoff, J. v., Die Weisheit des Guten. Zürich, Rascher & Co. (161 S. 8.) Fr. 3, geb. Fr. 4,50.

Weigelin, E., Sitte, Recht und Moral. Untersuchungen über das Wesen der Sitte. Berlin, Dr. Walther Rothschild. (IV, 154 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 8.

Wilamowitz-Moellendorff, U. v., Platon. Zweiter Band: Beilagen und Textkritik. Berlin, Weidmann. (IV, 452 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Wundt, W., Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele. 6., neubearbeitete Auflage. Leipzig, Leopold Voß. (XVI, 579 S. Gr. 8. mit 53 Fig.) ℳ 28,60.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Adler, Ada, D. G. Moldenhawer og hans Haandskriftsamling. Kopenhagen, Lybecker. (308 S. 8.) K. 5.

Bauditz, G., Sophus Bauditz, hans Liv og Digtning. Paa Grundlag af efterladte Papirer. Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (140 S. 8. ill.) K. 5.

Blinkenberg, Chr., Miraklerne i Epidauros. Kopenhagen, Gyldendal. (124 S. 8. og 1 Plan.) K. 5, 75.

Heiberg, J. L., Kærlighedens Ret. Fortælling. Kopenhagen, Ikke. (224 S. 8.)

—, En byzantinsk Renaissanceskikkelse. Kopenhagen, Pio. (30 S. 8.) K. 0, 85.

Møller, H., Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Avec un résumé en français. (Vidensk. Selsk. Skrifter, 7. Række, histor. og filosof. Afd. IV, 1.). (94 S. 8.) K. 4.

Poulsen, F., Delfis arkaiske Skulpturer. Med 34 Illustrationer. (Studier fra Sprog- och Oldtidsforskning, udg. af Det philolog.-historiske Samfund. Nr. 106.) Kopenhagen, Pio. (104 S. ill.) K. 2.

Wulff, W. J., Da Guinea var dansk. Breve og Dagbogsoptegnelser fra Guldkysten 1836—1842. Udg. med Noter og Oplysninger af Carl Behrens. Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (296 S. 8. og 4 Tvlr.) K. 6, 50.

Zeuthen, H. G., Hvorledes Mathematiken i Tiden fra Platon til Euklid blev rationel Videnskab. Avec un resumé en français. (Vidensk. Selsk. Skrifter, naturvidensk. og mathem. Afd., 8. Række, I. 5.) Kopenhagen, Høst. (184 S. 8.) K. 8.

Antiquarische Kataloge.

Heims, W., in Leipzig. Nr. 47: Deutschland, 414 Nrn.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 467: Architektur, Teil II. Renaissance, Barock- und Rokokostil, Neuzeit, Garten-Architektur, Monographien von Kirchen, Klöstern und Profanbauten, 693 Nrn.

Hönisch, Rud., in Leipzig. Nr. 5: Almanache, Taschenbücher, Bibliophilendrucke, illustr. Werke, Kupferstiche, Städteansichten, Karikaturen, Folklore, Kunst, Theater, Musik, Philosophie, deutsche Literatur. 1831 Nrn.

Schöningh, Ferd., in Osnabrück. Nr. 192: Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien des 15. bis 20. Jahrhunderts. 1264 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der technischen Hochschule in Danzig wurde der ord. Professor des See- und Hafenbaus, Schleusen- und Kanalbaus Geh. Reg.-Rat Otto Schulze, zum Rektor der technischen Hochschule in Aachen der Professor der Maschinenkunde Geh. Reg.-Rat Adolf Wallichs ernannt.

Der etatsmäßige Professor an der Akademie Posen Geh. Reg.-Rat Dr. Rudolf Lehmann wurde zum ord. Hon.-Professor der Pädagogik in Breslau, der Professor der Mathematik an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. Gerhard Hessenberg in Breslau zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der a. ord. Professor der neutestamentlichen Theologie und Exegese D. Walter Bauer in Göttingen und der a. ord. Professor der Kirchengeschichte in der ev.-theolog. Fakultät zu Bonn D. Wilhelm Goeters zu Ordinarien ernannt.

In Wien habilitierten sich Dr. Hans Januschke und Dr. Oswald Schwarz.

Ende Mai † in München der em. ord. Professor des Maschinenbaus an der technischen Hochschule Geh. Rat Dr.-Ing. h. c. Otto von Grove, 84 Jahre alt; durch Absturz bei Preßburg der Astronom und tschecho-slowakische Kriegeminister Dr. Stefanik.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der Versammlung des **Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure** vom 20. Mai d. J. hielt Ingenieur Hermanns einen von zahlreichen Lichtbildern begleiteten Vortrag über „Schlackenmühlen", in dem er unter lebhafter Anteilnahme der Zuhörer die neuere Entwicklung der Einrichtungen zur Vermahlung von Thomasschlacken besprach.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Schon der Titel von Samuel Kellers Schrift **„Sonnige Seelsorge"** (Freiburg i. B. [1919], W. Member; 264 S. 8., geb. 6 ℳ) ist wundervoll. Es liegt das Gesunde, Kräftige und Freudige darin, das jeder rechten Seelsorge eigen ist und eigen sein soll. Nach allgemeinen Ausführungen über Notwendigkeit, Objekt, Ziel, Segen der Seelsorge und über ihre einzelnen Gebiete bietet K. in alphabetischer Anordnung eine reiche Fülle seelsorgerlicher Antworten auf briefliche Anfragen. Ueberall spürt man den erfahrenen, geschickten Evangelisten, den klugen Menschenkenner, die gereifte christliche Persönlichkeit. Das Buch ist selbst ein Seelsorger und kann reichen Segen stiften, auch in der Seelsorge an den Seelsorgern. **Fiebig.**

Geschichte. Kulturgeschichte.

In seiner Schrift: **„Markgraf Konrad von Meißen,** der Reichsfürst und der Gründer des wettinischen Staates" (Dresden, 1919, Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung; XII, 53 S. 8., Preis 2 ℳ) wird Willy Hoppe diesen beiden Seiten von Konrads Wirken gerecht, eine Untersuchung, die bisher wohl im Hinblick auf das geringe und spröde Quellenmaterial fehlte. Der Verf. hat sie gleichwohl unternommen und nach besten Kräften durchgeführt.

Unter den Sitzungsberichten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrg. 1918, 10. Abhandlung, befindet sich ein fesselnder Aufsatz: **„Braun als Trauerfarbe"** von Prof. Karl Borinski (18 S. 8., ℳ 0,40), mit Beispielen aus der Malerei und Literatur der italienischen Renaissance, aus dem klassischen Altertum und dem deutschen Mittelalter, auch für die Bedeutung des Brauns als Farbe der verschwiegenen Liebe im deutschen Volksliede. Braun als Farbe des geronnenen Blutes, des Dunkels und Schattens und dadurch des Abschiedes und Todes veranlaßt den Verf. schließlich auf antike Farbenbezeichnungen wie *φαιός*, *πορφύρεος* näher einzugehen.

Schriften zum Weltkrieg.

Eine Ehrentafel der deutschen Aerzteschaft bildet der soeben erschienene I. Teil des Werkes: **„Unsere Toten im Weltkriege.** Alphabetisches Verzeichnis auf Grund der amtlichen Verlustlisten hgb. von Christian Zimmermann" (München, 1919, J. F. Lehmann; 64 S. 8., ℳ 2,75). Das Büchlein enthält gruppenweise angeordnet die Namen von 1477 gefallenen, sowie an Verletzungen und Krankheiten erlegenen Aerzten, 165 Veterinären, 46 Apothekern und 31 Feldgeistlichen, ein hervorragender Beweis treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes.

Ein sehr beachtenswerter, unter Heranziehung reichhaltiger Literatur verfaßter Aufsatz über **„Die angeblichen deutschen Greuel im Lichte der Psychologie"** von Amtsrichter Dr. Albert Hellwig, dem namentlich auf psychologisch-juristischem Gebiete bereits eine Reihe fördernder Arbeiten verdankt wird, findet sich im April-Heft der „Preußischen Jahrbücher" (Bd. 176), S. 27 fg. Die erfolgreiche Wirkung des Hetz- und Verleumdungs-Feldzugs schon seit der Zeit vor dem Kriege erklärt der Verf. durch Massensuggestion und hebt mit Recht hervor, daß es uns Deutschen nie hätte in den Sinn kommen können, solche geradezu blödsinnigen Beschuldigungen gegen die Feinde zu erheben. Leider muß er zugeben, daß wir deren Folgen noch auf lange Jahre hinaus unliebsam empfinden werden.

Als eine Fortsetzung von Wilhelm Spenglers 1917 erschienenem Buch „Wir waren drei Kameraden" liegt jetzt sein neues, ebenfalls so lebenswahr geschriebenes Werkchen **„Sechs aus einem Dorf"** (Freiburg i. B., 1919, Herder; VII, 204 S. 8., geb. ℳ 3,80) vor. Es geht ans Herz, dies Buch, es ist ein Gewinn, daß es geschrieben wurde. Insbesondere packt der zweite Teil, in dem nach dem Vormarsch durch Belgien der Stellungskrieg geschildert wird. Die Sechs aus einem Dorf werden der Nachwelt das Wesen deutscher Soldaten vorführen können, und wir lesen und denken an manchen Kameraden, der auch so war wie einer jener sechs. **Hans Philipp.**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schon nach Jahresfrist machte sich die zweite Auflage von Prof. V. Langbeinekens einführender Schrift: **„Ratschläge für das Rechtsstudium"** erforderlich. Nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem Kriegsteilnehmer für die unterbrochenen Studien dient sie als verständnisvoller Ratgeber, der S. 30 fg. eine methodische Anleitung neu aufgenommen hat. (Hannover, 1919, Helwingsche Verlagsbuchhandlung; 53 S. 8., Preis ℳ 2,50.)

Volkswirtschaft.

In der soeben veröffentlichten zweiten Auflage seiner Schrift **„Geldwesen, Zahlungsverkehr und Vermögensverwaltung"** (398. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", Leipzig, 1919, Teubner; 133 S. 8., geb. ℳ 1,90) trägt Gustav Maier den Problemen, die der Weltkrieg hervorgebracht hat, nach Möglichkeit Rechnung, insbesondere der starken Verschiebung von Besitz und Einkommen. „Dabei sind vielfach Elemente zu Reichtum gelangt, deren Aufstieg für die Zukunft unseres Volkes keineswegs erwünscht ist, während andere unverschuldet große Einbußen erlitten haben. Um so notwendiger ist es, daß auf Grund allgemein vertiefter Einsicht nicht die Reichsten, sondern die Besten zur Führung berufen werden." (S. 5.)

Technische Wissenschaften.

Das vortreffliche Handbuch praktischer Ratschläge und Erfahrungen von Prof. Fritz Schmidt: **„Was viele Photographierende nicht**

wissen" erscheint, durch die Kriegsverhältnisse um ein Jahr verzögert, soeben in dritter, verbesserter und erweiterter Auflage. Die nutzbringenden Erläuterungen in Form von Frage und Antwort, die außer der Verhütung von Fehlerquellen eine Menge wertvoller Winke und Fingerzeige über Vor- und Nachteile der photographischen Apparate und ihrer Teile, Erklärung der Fachausdrücke usw. bieten, sind durch neue Einschaltung von 15 Abschnitten auf 285 Nummern gesteigert. (Leipzig, 1919, E. A. Seemann; XVI, 216 S. 8., geb. 7 *M.*)

Bücherwesen.

Im Verlag von M. Nijhoff im Haag beginnt zu erscheinen: **›Nederlandsche Bibliographie** van 1500 tot 1540 door Wouter Nijhoff met medewerking van M. E. Kronenberg‹, erste Lieferung 64 S. 8., Preis 3 Fl. Das verdienstliche Werk bildet eine Fortsetzung zu den ›Annales‹ von Campbell, welche die bis zum J. 1500 gedruckten Bücher beschreiben, und ist auf etwa 15 Lieferungen von gleichem Umfange und gleichem Preise berechnet.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Da es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich ist, den vollständigen Text der Werke Chaucers zu drucken, wird die reichhaltige Auswahl, die Prof. Max Kaluza getroffen hat, an unseren Universitäten willkommen geheißen werden: **„Chaucer-Handbuch** für Studierende. Ausgewählte Texte mit Einleitungen, einem Abriß von Chaucers Versbau und Sprache und einem Wörterverzeichnis" (Leipzig, 1919, Bernhard Tauchnitz; 248 S. Gr. 8., geb. 7 *M* mit 30% Teuerungszuschlag). Dem Abdruck der mannigfaltigen Texte ist die jeweils beste Handschrift zu Grunde gelegt und auch in der Schreibung genau wiedergegeben, so daß sich von den Schreibgewohnheiten der wichtigsten Chaucerhandschriften ein klares Bild gewinnen läßt. Sowohl die Einleitungen über des Dichters Leben und Werke, seine Belesenheit, die Handschriften und Ausgaben, als auch über die Texte samt den Lesarten gewähren dem Benutzer alles Wünschenswerte.

Als Gegenstück zum Türkisch-Arabisch-Deutschen Wörterbuch von Tewfik Ahsan und E. A. Radspieler, Bibliothek der Sprachenkunde, 102. Teil, veröffentlicht A. Hartlebens Verlag in Wien als Doppelband (124/5. Teil der genannten Sammlung) das **„Wörterbuch der deutschen und türkischen Sprache** in türkischen Buchstaben nebst lateinischer Umschrift, zusammengestellt von Prof. Karl Philipp" (309 S. 8., geb. *M* 4,80). Das rund 10 000 Stichwörter zählende Hilfsbuch ist für den praktischen Gebrauch der Umgangs- und Geschäftssprache berechnet und für diesen Zweck wohlgeeignet; anzuerkennen ist auch der verhältnismäßig niedrige Preis.

Kunstgeschichte.

Eine verdienstliche Forschungsarbeit hat Ernst Koch in seinem von der Stadt Saalfeld a. d. Saale herausgegebenen Buche **„Die früheren Rathäuser zu Saalfeld,** insbesondere das romanische Gebäude der Hofapotheke" niedergelegt. Als älteste Bauten ermittelt er das alte oder niedere Rathaus in der Saalgasse, durch Feuer vernichtet 1517, das obere Rathaus in der Nähe der Kirche, ein im J. 1833 abgebrochener Fachwerkbau, und die daneben liegende Rathaus-Kemnate, ein um 1200 im deutsch romanischen Stil errichteter Bau, eine Zierde der Stadt, später zur Apotheke umgewandelt, im J. 1880 ausgebrannt und dann neu ausgebaut. Das außerordentlich reiche, bis in die Einzelheiten ausgenutzte Material lieferten dem Verf. das städtische Archiv und das städtische Museum in Saalfeld, das Archiv des sachsen-meiningenschen Staatsministeriums, die herzogl. öffentliche Bibliothek in Meiningen usw. (Saalfeld, 1919, Const. Niese in Komm.; VII, 148 S. Gr. 8. mit 8 Textabbildungen und 16 Taf., Preis 9 *M.*)

Hochschulwesen.

Als Entgegnung auf Eduard Meyers Aufsatz im Januarheft der „Preußischen Jahrbücher", der die gleiche Ueberschrift trug, hat Prof. Dr. med. L. Jacobsohn in Berlin eine besondere Abhandlung über **„Die Privatdozenten und die Zukunft der deutschen Universitäten"** (Berlin, 1919, Karger; 11 S. Gr. 8.) veröffentlicht, da ihm deren Abdruck in der genannten Zeitschrift nicht bewilligt wurde. Einige richtige Einwendungen bringt J., so wenn er meint, daß mehr Professuren geschaffen werden müssen. Doch geht er mehrfach zu weit: wenn seine Forderungen zu gunsten der Privatdozenten angenommen würden, so wäre deren Zahl unbedingt zu beschränken, sehr zum Schaden der freien Entwicklung. Auch daß Studenten einen Professor sollen berufen können, wird man nicht allgemein gutheißen. In der Hauptsache scheint uns Eduard Meyer doch recht beachtenswerte Gesichtspunkte aufgestellt zu haben.

Benekesche philosophische Preisaufgabe.

Für die neue Bewerbungsperiode hat die Fakultät die folgende Aufgabe gestellt:

„Die deutsch-französische Grenze soll nach den Quellen zunächst des Mittelalters, möglichst auch kartographisch, dargestellt werden."

Bewerbungsschriften sind bis zum 31. August 1921 auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen an die **unterzeichnete Fakultät** einzureichen zusammen mit einem versiegelten Brief, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung, innen Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. In andrer Weise darf der Name des Verfassers nicht angegeben werden. Auf dem Titelblatt muß ferner die Adresse verzeichnet sein, an die die Arbeit zurückzusenden ist, falls sie nicht preiswürdig befunden wird.

Der **erste** Preis beträgt **1700 Mark,** der **zweite** Preis **680 Mark.** Die Zuerkennung des Preises erfolgt **am 11. März 1922,** dem Geburtstag des Stifters, weiland Konsistorialrat Karl Gustav Beneke, in öffentlicher Sitzung unsrer Fakultät.

Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigentum der Verfasser.

Die Philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

R. Reitzenstein, Dekan.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 24. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. → 14. Juni 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Engert, Thaddäus, **Wege zur deutschen Kirche.** Schlichte Gedanken über Katholizismus und Protestantismus. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (130 S. Gr. 8.) ℳ 3,90.

Engert, ehemals katholischer Theologe, widmet sich hier der großen Aufgabe, eine Verständigung zwischen Katholizismus und Protestantismus anzubahnen. Er knüpft vor allem auch an die in der katholischen Kirche vorhandenen Reformer an. Ein „Forschungsinstitut der vergleichenden Konfessionsforschung für die unmittelbar praktische Missionsarbeit" schwebt ihm als sehr erstrebenswert vor. Er übt die Kritik der Konfessionen von religionsgeschichtlichem und religionsvergleichendem Standpunkt aus. Für den kirchlichen Neubau, der jetzt infolge der Trennung von Kirche und Staat nötig wird, für den Bau einer Volkskirche ist von E. viel zu lernen. Sehr lehrreich wäre es, wenn man erfahren könnte, wie E.s Buch innerhalb des heutigen Katholizismus aufgenommen wird. Ohne Zweifel wäre es wichtig und zweckmäßig, innerhalb der theologischen Fakultäten ein Forschungsinstitut zu schaffen mit der Aufgabe, den heutigen Katholizismus wissenschaftlich zu studieren. Man kennt sich gegenseitig zu wenig. Dieser Mangel liegt vor allem mehr daran, daß der gegenwärtige Betrieb der Wissenschaft zu sehr auf die Vergangenheit oder zu wenig auf die Gegenwart eingestellt ist. Die kirchenhistorischen Seminare sollten E.s Anregung in die Tat umsetzen. Großer Segen könnte daraus erwachsen. Fiebig.

Feldmann, Franz, **Israels Religion, Sitte und Kultur** in der vormosaischen Zeit. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (48 S. 8.) ℳ 0,60. Biblische Zeitfragen. Achte Folge, hgb. von P. Heinisch und J. Rohr. 11. Heft.

In den „Biblischen Zeitfragen" erschienen, kann die kleine Schrift nur Ansichten vertreten, die dem katholisch-kirchlichen Dogma entsprechen; also göttliche Offenbarung, Integrität der Bibel, Vorbereitung des in Jesu erschienenen Heils, typologische Schriftauslegung usw. Schon die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte lassen das Programm, also die vorgefaßte Meinung des Verf. deutlich erkennen: 1. Die Patriarchenreligion als Vorstufe der mosaischen Religion usw. 4. Die Verheißungen der Patriarchenreligion. In diesem letzten Abschnitt wird behauptet, schon die Patriarchenzeit habe sich die Vorstellung von einem messianischen Heilskönig zu eigen gemacht; natürlich folgt daraus das Heilsbedürfnis der Menschheit, die Erbsünde, die ersehnte Erlösung und was des kirchlichen Dogmas noch mehr ist. Es ist nicht jedermanns Sache, auf diesen Gedankengang einzugehen. Der Verf. kennt den gegnerischen Standpunkt sehr gut, sucht ihn in stiller Polemik zu entkräften und geht ruhig seines Weges weiter. Die Ruhe und Gewandtheit seines Vortrages mag imponieren, wird in dem ins Auge gefaßten Leserkreise auch belehrend und erhebend wirken: in sachlicher Beziehung kommt der unbefangene Leser nicht auf seine Kosten. Daß der Verf. Hypothesen der modernen Bibelkritik hoheitsvoll zurückweist, ist sein gutes Recht; wozu aber dann z. B. vorbringen, daß Abriel, der Erstgeborene Manasses, das urzeitliche Priesteramt versah (S. 31); hat die katholischerseits vorgebrachte Hypothese mehr Recht auf Beachtung? Wir erbitten gleiches Recht für alle. S. Krauss.

Das evangelische **Deutschland.** Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. Hgbr.: G. Mayer. 4. Jahrg., Mai 1919. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: Kähler, Die preußische Landesversammlung und das evangelische Kirchenregiment. — O. Dost, Die deutsch-evangelischen Landeskirchen und die Sozialdemokratie. — W. Quistorp, Um welche grundsätzlichen Fragen handelt es sich bei der Neubildung der evangelischen Kirche?

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Der Zusammenbruch unsrer Heimatfront. — Karl Eger, Was nun mit unsrer Kirche? — Baltzer, Was lehrt uns die gegenwärtige Zeit für unsre Predigt? — E. Klamroth, Der Konfirmandenunterricht und die Schäden des Krieges. — L. Keßler, Gottentfremdung durch den Krieg und Glaubensgewißheit. — A. Saathoff, Aus der Welt des Gebets.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. 1. Jahrg., Nr. 2 bis 3. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: (2/4.) L. Zscharnack, Die volkskirchlichen Arbeitsorganisationen, ihre Ziele und ihre bisherigen Leistungen. — (2.) O. Everling, Der Vertrauensrat beim preußischen Evang. Oberkirchenrat und Generalsynodalvorstand. — Luthers „Kirche" und Kirchenverfassung. — Zum Schutz der Minderheiten (in Dänemark und Basel). — Zscharnack, Die Preußische Regierung als Erbe des landesherrlichen Kirchenregiments. (Schl.) — (3.) H. Mulert, Schleiermachers Pläne zur Verselbständigung der evangelischen Kirche. — Berner, Die neue Verfassung der Gesamtkirche. — Der Zusammenschluß der Landeskirchen. — Martin Schian, Berücksichtigung der Minderheiten. — Zur volksmissionarischen Aufgabe der Volkskirche. — (4.) Schubert, Die Kirchenfrage 1848 und heute. — G. O. Sleidan, Laienstand und Kanonisches Recht. — Volksmission. — Die Leistungen des preußischen Staates für die Landeskirchen 1919.

Philosophie. Psychologie.

Lipmann, Otto, **Psychische Geschlechtsunterschiede.** Ergebnisse der differentiellen Psychologie, statistisch bearbeitet. Zwei Teile. Leipzig, 1917. Barth. (108 und 172 S. Gr. 8. mit 9 Kurven.) ℳ 12.

Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie, hgb. von W. Stern und O. Lipmann. Nr. 14 a. b.

Wer auf dem Gebiete der differentiellen Psychologie arbeitet, empfindet es immer als einen Mißstand, daß die Auswertungsmethoden der einzelnen Untersuchungen so verschieden sind, daß ein Vergleich und eine befriedigende Bewertung der erzielten Forschungsergebnisse kaum möglich ist. Es ist daher auf das lebhafteste zu begrüßen, daß sich der bewährte Mitherausgeber der „Zeitschrift für angewandte Psychologie" O. Lipmann der weitschichtigen, mühevollen Arbeit unterzogen hat, die zerstreuten Ergebnisse von nahezu 5000 Einzeluntersuchungen durch sinnvolle, zuverlässige Umwertung auf eine vergleichbare Basis zu bringen. Die als Beiheft 14 und 14 a der erwähnten Zeitschrift erschienene Veröffentlichung zerfällt in zwei Teile. Der erste bringt die Untersuchung und deren Resultate, der zweite die Belege, die einzelnen Tabellen und Kurven und außerdem S. 120 bis 162 eine sehr wertvolle, umfassende Bibliographie. Dieser schließen sich (S. 166—172) briefliche Mitteilungen über das Problem der Geschlechtsunterschiede und der Koedukation aus der Feder namhafter Frauen und Männer der Praxis, wie Frau Margarete Tinan-Vorsche, Paul H. Hanns, Harvard University, Dr. Jaderholm, Lund, M. Luserke, Freie Schulgemeinde Wickersdorf, Staatsrat Dr. E. v. Sallwürk, Karlsruhe, an. Das erste Kapitel macht uns mit der Methode der Untersuchung bekannt. Das Verhältnis der Geschlechter wird durch eine Leistungsskala veranschaulicht, wobei drei Klassen gewählt werden: gut, normal, schwach. Im Anschluß an Sterns Symbolik ⁰/₀ Nr. 26 (= Ordnungszahl der Person nach Stärke der Leistung bei 100 Versuchspersonen) berechnet L. die Rangordnung der in den Einzeluntersuchungen mitgeteilten Resultate und zwar findet eine Umrechnung auf 400 Personen statt (200 männliche, 200 weibliche). Diese werden in die oben erwähnten drei Gruppen geteilt: 100 Personen oberes Leistungsviertel, 200 Personen mittlere Hälfte, 100 unteres Leistungsviertel. Die Materialsammlung ist Juli 1914 abgeschlossen. Zur Veröffentlichung gelangten nur die aus unveröffentlichtem Material herrührenden Ergebnisse; diejenigen Tabellen, die die literarischen Resultate verarbeiten, sind aus Raummangel nicht publiziert; sie befinden sich im Archiv des Instituts für angewandte Psychologie in Berlin. Das zweite Kapitel (§ 6 bis 8) bringt eine nach den Quellen geordnete Uebersicht über die Einzelergebnisse. Die veröffentlichten Tabellen nehmen im zweiten Teil einen breiten Raum ein (S. 5 bis 52). Die dort jeweils mitgeteilten Zahlen sind nach folgendem Gesichtspunkte zu lesen. Die drei Zahlen 100 75 25 (S. 13, Bristol, Holt Secondary School, Geschichte) besagen, daß sich im ersten Leistungsviertel nur männliche Personen befinden, in der mittleren Gruppe 125 weibliche (75 m + 125 f = 200 Versuchspersonen) und in der schwachen Abteilung 75 weibliche (25 m + 75 f = 100); dem entsprechend auf S. 7 (Zensuren der Volksschule Bielefeld, Fleiß) 24 102 74 22 m, 76 f im ersten, 102 m, 98 f in der mittleren Hälfte, 74 m, 26 f im letzten Viertel. Zur Veröffentlichung aber gelangen nur solche Ergebnisse, die unter Zugrundelegung der Betzschen Formel (Ztschr. f. angew. Psych. V, S. 365) die zu stellende Anforderung an Exaktheit erfüllen. In den nächsten Kapiteln werden die so gewonnenen Resultate nach neuen Gesichtspunkten verarbeitet. Im dritten Kapitel (§ 9 bis 26) wird eine Uebersicht darüber gegeben, ob und in wie weit die betreffenden Verfasser zu denselben Resultaten gekommen sind. Neue Werte werden berechnet: die Zahlen geben an, um wieviel Personen die männlichen unter den 100 des ersten Viertels stärker, beziehungsweise des untersten Viertels schwächer vertreten sind. Die Anordnung erfolgt nach den verschiedensten psychologischen Gesichtspunkten: Vorstellungen, Empfindungen, Bewegungen, Zeichnen, Muttersprache, Gefühls- und Willensäußerungen usw. Besonders wertvoll erscheint mir die Zusammenfassung in § 25 und 26. Als Ergebnisse seien mitgeteilt: Die Mädchenzeichnungen sind in relativ höherem Grade als die Knabenzeichnungen Darstellungen dessen, was das Kind weiß, als dessen, was man vom Menschen sieht. Die Gegensätzlichkeit der Spielinteressen läßt sich mit dem Schlagwort bezeichnen: der Knabe spielt relativ lieber „Welt", das Mädchen „Haus". Das Interesse der Knaben ist relativ stärker auf das Betätigen, das der Mädchen mehr auf den bloßen Besitz von gewissen Eigenschaften gerichtet. — Dem Vergleich des Geschlechtsverhältnisses in verschiedenen Altersstufen ist das vierte Kapitel gewidmet. § 31 verfolgt die Erscheinung während eines Schuljahres. Die relative Bestleistung der Knaben tritt am Ende, die der Mädchen am Anfange des Trimesters hervor. Im Frühjahre sind die Leistungen der Mädchen, besonders der im Pubertätsalter befindlichen, relativ schlecht. — Es fehlt uns leider der Raum, um auf die weiteren Probleme der Schrift näher einzugehen. Das fünfte Kapitel untersucht nochmals genauer die Zuverlässigkeit der Ergebnisse (§ 33), das Verhältnis der Geschlechter in der „Normalzone" (mittlere Leistungshälfte), die Intervariation (§ 34). Der Schluß (§ 35) bespricht die Beziehung der Ergebnisse zum Koedukationsproblem. Mit Recht hebt der Verf. hervor: „Solange die Schulen nicht noch viel mehr als bisher nach dem Begabungsprinzip differenziert sind, solange ist auch psychologisch kein Grund einzusehen, sie nach dem Geschlechtsprinzip zu differenzieren."

J. Dieffenbacher.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 32. Band, Heft 2. Fulda, 1919. Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: C. Gutberlet, Glauben und Wissen. — G. Wunderle, Ueber das Irrationale im religiösen Erleben. — R. Stölzle, Der Streit um das tierpsychologische Problem. — A. Dyroff, Zur Geschichte der Farbenlehre.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Spengler, Oswald, **Der Untergang des Abendlandes.** Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. I. Band: Gestalt und Wirklichkeit. Wien, 1918. Braumüller. (XVI, 640 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Spengler setzt sich in diesem Buche zwei Aufgaben. Das engere, im Titel betonte Ziel ist die Analyse des Unterganges des Abendlandes, welche die Struktur der Gegenwart, zunächst zwischen 1800 und 2000, bestimmen soll. Bei der Behandlung dieses Themas erweitert sich seine Arbeit zu einer umfassenden neuen Geschichtsphilosophie, die „das Geheimnis der Weltgeschichte, genauer das der Geschichte des höheren Menschentums" ergründen will. Für diese wahrlich nicht geringe Aufgabe muß sich Sp. eine neue Methode schaffen, deren Darstellung und Begründung den größten Teil des vorliegenden Bandes umfaßt. Im Anschluß an die Philosophie Goethes und Nietzsches will er das Geheimnis der Formensprache der menschlichen Geschichte durch „Nachfühlen, Anschauen, Vergleichen, die unmittelbare innere Gewißheit, die exakte sinnliche Phantasie" klarstellen. Die äußere Wirklichkeit kann ihm dabei nur Symbol sein, und die Weltgeschichte wird zu einer universellen Symbolik. Die Grundlagen dieser Symbolik: Problem der Zahl, des Schicksals, der Kausalität, der Tragödie, der bildenden Künste, der Weltanschauung, des Lebens, der Naturerkenntnis, des Mythus, gibt der vorliegende Band. Mit dieser intuitiven Methode glaubt dann Sp. Gruppen morphologischer Verwandtschaften von streng symmetrischem Aufbau klar und deutlich feststellen zu können. Die Weltgeschichte hat für ihn dann nicht mehr die Gestalt eines Bandwurmes, der unermüdlich Epochen „ansetzt" (Altertum, Mittelalter, Neuzeit, neueste Zeit, Gegenwart), sondern die Form einer organischen Einheit von regelmäßiger Struktur: die Weltgeschichte zerfällt in eine Reihe von geschichtlichen Organismen, jede von genau abgrenzbarem Umfange, in dem jeder historische Akt einen seit Jahrhunderten vorherbestimmten Platz hat. Von diesem Standpunkt aus kann Sp. dann auch den Versuch machen, Geschichte vorauszubestimmen. Er kommt damit zu seinem eigentlichen Gegenstand: dem Untergang des Abendlandes, in dessen Anfang wir leben. Sp. behauptet die „Identität" unserer Periode mit dem Hellenismus, der Weltkrieg im besonderen entspricht dem Uebergang der hellenistischen Zeit in die Römerzeit. So glaubt Ref. den Hauptinhalt des 1. Bandes richtig wiedergegeben zu haben; der Verf. macht es dem Leser nicht leicht, seinen weitausholenden Darlegungen und seinen umständlichen Ausführungen zu folgen, zumal Literaturangaben vollständig fehlen. Eine gründliche Durcharbeitung von Form und Inhalt, eine klarere Gliederung hätten dem Werke zum Vorteil gereicht und den Umfang vermindert. Die Mängel dieser Methode liegen auf der Hand; mit Hilfe der Intuition und Phantasie das Geheimnis der Weltgeschichte zu lösen, ist eine gewagte Aufgabe, Philosophen und Historiker werden gegen diese Methode und gegen eine große Reihe von Behauptungen Einwendungen machen. So ist es nicht der erste Versuch, wie Sp. meint, Geschichte vorauszubestimmen (vgl. u. a. Kemmerich, „Kausalgesetz der Weltgeschichte", vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 44, Sp. 1390 fg. d. Bl.). Ebenso wird Sp. nur wenige Gläubige finden, wenn er erklärt, daß sein Werk „die gewissermaßen natürliche, von allen dunkel vorgefühlte Philosophie der Zeit" bringt. Aehnliche, nicht gerade bescheiden klingende Aussprüche stören öfter. Ueber die Tragweite und Fruchtbarkeit der neuen Methode wird man aber erst ein endgültiges Urteil fällen können, wenn der 2. Band: „Welthistorische Perspektiven" vorliegt. G. Heinz.

Reinhardt, Paul, **Die sächsischen Unruhen der Jahre 1830 bis 1831 und Sachsens Uebergang zum Verfassungsstaat.** Halle a. S., 1916. Niemeyer. (VIII, 319 S. Gr. 8.) ℳ 10. Historische Studien, hgb. von Rich. Fester. VIII. Heft.

Die äußerst gewissenhafte und den einzelnen Fragen sorgfältigst nachgehende Darstellung beruht auf einem umfangreichen (das Verzeichnis benötigt 26 Seiten) Quellenmaterial, wobei allerdings, dank einer nicht recht verständlichen eigenartigen Stellungnahme der maßgebenden Behörden die nächstliegenden, nämlich die sächsischen Archive wegen Unzugänglichkeit unberücksichtigt bleiben mußten. Doch hat der Verf. einigermaßen vollwertigen Ersatz zu schaffen gewußt, einmal durch die entgegenkommenderen Geheimen Staatsarchive in Berlin und Wien, dann aber namentlich durch eine fast restlos scheinende Auf- und Durcharbeitung der für derartige Materien besonders wichtigen Flugschriftenliteratur. Ja man mag vielleicht gerade deswegen der Arbeit noch dankbarer sein, weil sie auf diese hundertfältigen aus dem Volke selbst kommenden Versuche der Um- und Mitarbeit basiert und so weit mehr, als wenn sie auf das offizielle ministerielle Aktenmaterial gestützt wäre, die wahren treibenden Motive dieser Umwälzung aufzuzeigen bemüht ist. Nach einer rasch orientierenden Einleitung über die Lage des Königreiches beim Thronwechsel im Jahre 1827, die durch eine große finanzielle Mißwirtschaft charakterisiert war, schildert der Verf. die Zustände des alten sächsischen Ständestaates kurz vor Ausbruch der aus all den vielen Mißverhältnissen geborenen und von der französischen Revolution jener Tage noch genährten politischen Unruhen. Ein unter harten Fronen und Dienstbarkeiten seufzendes Bauerntum, die infolge einer verkehrten Handelspolitik darniederliegenden Handels- und Industriezweige, ein durch selbstherrliche Magistratsbehörden gehemmtes freies kommunales Leben, Zensurhärten und konfessionelle Streitigkeiten stellen die Hauptfaktoren der Unzufriedenheit dar, die noch gesteigert werden durch einen unbeliebten Landesherrn. Langsam setzen Unruhen ein, von Leipzig aus ihren Anfang nehmend, Reformversuche offizieller wie inoffizieller Provenienz gehen nebenher und schließlich glückt es mit Hilfe des populären zum Mitregenten angenommenen Prinzen Friedrich August durch den Minister Lindenau, die Wandlung vom alten Ständestaat zum freieren Verfassungsstaat zu vollziehen. Die wohltuenden Folgen zeigen sich neben der Verfassung in einer Befreiung des dritten Standes, einer Städteordnung und nach außenhin namentlich im Anschluß an den Zollverein. Mit dieser Neuordnung stellte sich der sächsische Staat gleichzeitig als Bindeglied zwischen den bereits auf diesem Wege vorangegangenen Süden und den noch konservativ beim Alten verharrenden Norden. R. A. Keller.

Jensen, Johannes V., **Unser Zeitalter.** Berlin, 1917. S. Fischer. (XXIII, 370 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 50.

Wie Jensen, den Novellisten, liest man auch den Essayisten mit ästhetischem Wohlgefallen. Es ist oft weniger, was er sagt, das nach seinen eigenen Worten oft nur „Reminiscenzen und Kombinationen bekannter Dinge" ist, als der starke Persönlichkeitsreiz, mit dem er seine Ansichten und Beobachtungen in geschliffener Form darbietet. Er will den Versuch machen, ein Bild zu geben von dem, was wir gegenwärtig unter uns selbst als Menschen verstehen und welchen allgemeinen Eindruck wir vom Dasein haben, nicht mit der Hoffnung auf endgültiges Ergebnis, sondern als persönliche Rechenschaft. Metaphysische und philosophische Systeme haben für J. nur Kuriositätswert. Die Naturwissenschaften haben für ihn jedwede Erklärung übernommen, die überhaupt gegeben werden kann. In deren Ueber-

schätzung liegt die Schwäche des Buches, eine gewisse Systemlosigkeit, der Anreiz aus „Blitzlichtaufnahmen" allgemein gültige Normen aufzustellen, was er übrigens stellenweise selbst erkennt. Die Wahrscheinlichkeit, daß das Dasein in unserer unmittelbaren Nähe ungeahnte Reserven von Wirklichkeiten birgt, scheint ihm von größerer Bedeutung als das, was man früher unter dem Mystischen verstand. J. begibt sich auf die Reise. Ausgangspunkt Berlin, die athletischste, ungebärdigste Stadt nach New York, wo man die Weltseele spürt im Guten wie im Bösen. Hier pflanzt sie sich fort, hier entstehen neue Formen. Aus Begegnung von Christentum und den nach Süden dringenden Nordländern entstand die europäische Kulturperiode, deren Abschluß Jensen 1859 datiert, als die „Entstehung der Arten" erschien. Unter dem Gesichtswinkel eines dogmatischen Darwinismus betrachtet J. die Welt. Auf der Reise wird der Zusammenhang manchmal sehr lose. Fesselndes weiß der Meister „exotischer Novellen" auf tropischem Boden zu sagen, auch über die Nivellierung des Ostens, China, Japan. J. bringt auch über den Krieg Impressionismen, manches ist schief gesehen, in manchem wird er Deutschland gerecht. „Der Gott, der Deutschland Feinde gab, gab ihm eine Zukunft." Daß der Engländer ein phantasieloser, etwas stumpfer Sport- und Weltbürger, ist richtig, daß er an persönlichem Adel alle anderen Nationen überragt, eine Nation von Königen ist, sind Behauptungen, die bei einem Manne, der sich „der deutschen Sache näher" fühlt, sehr sonderbar berühren. Risum teneatis. Amerika (die Presse) wird tüchtig überschätzt, über Rassenmischungen und Unterschiede wird manch kühner Feuilletonismus laut. Der Unterschied zwischen Ariern und anderen Menschen liegt weniger in ihrem Ursprung als in den Entwicklungsstufen; in Luther spürt man nach J. mongolischen Einschlag und außer dem Soldaten und Edelmann steckt nicht wenig vom Mandarinen in dem weisen Kanzler Bismarck! Ich wünsche dem auf keiner Seite langweiligen Buche kritische Leser. L. G. Oberlaender.

Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap (gevestigd te Utrecht). 40. deel. Amsterdam, 1919. Johs. Müller. (LXXI, 182 S. Gr. 8.) Fl. 3, 25.

Inh.: F. O. Dentz, Stukken over de verovering van Suriname. — E. Miklós, De houding der Nederlanden in de Hongaarsche geloofsvervolgingen (1674—1680). — M. Pinkhof, Plaatsbeschrijving van Osterwijk met kroniek van de jaren 1566—1609. — J. P. W. A. Smit, Aanteekeningen op het handschrift van L. van den Hoevel. — E. K. G. Falck, Brieven gewisseld tusschen Otto Willem Falck en Iman Willem Falck.

Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 13. Heft, Nr. 12. Lübeck, 1919. Lübcke & Nöhring in Komm.

Inh.: L. F. Ranke †, Zur Lübecker Katechismusgeschichte. (Schl.)

Länder- und Völkerkunde.

Zur Kunde der Türkei.

II.

4) **Hassert,** Kurt, **Das Türkische Reich,** politisch, geographisch und wirtschaftlich. Tübingen, 1918. Mohr. (242 S. 8.) ℳ 4.

5) **Hellauer,** Josef, **Das türkische Reich.** Wirtschaftliche Darstellungen von G. Böker, R. Junge u. a. Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (VI, 262 S. Gr. 8.) ℳ 7.

6) **Brockelmann,** Carl, **Das Nationalgefühl der Türken** im Lichte der Geschichte. Rektoratsrede. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (22 S. Gr. 8.) ℳ 1.
Hallische Universitätsreden. 10.

Mit dem ersten Satze von Hasserts verdienstvollem Buche (4), das gewaltige Völkerringen habe uns die Türkei in einem Maße nahe gebracht, wie das in langer Friedenszeit niemals möglich gewesen wäre, wird wohl jeder Leser einverstanden sein. Ebenso damit, daß wir über der Orientpolitik niemals unsere kolonialen und überseeischen Kriegsziele preisgeben dürfen. Der Verf. bekennt im Vorwort, sich an einen breiteren Leserkreis wenden zu wollen. Sein Buch stehe in der Mitte zwischen Philippson's und Banse's grundlegenden Landeskunden der Türkei. Deshalb beschränkte er sich auch auf die Literatur der letzten zwanzig Jahre. Freilich, wenn wir dem Osmanischen Reiche mit Literatur hätten beistehen können, wäre des Guten genug geschehen gewesen. Der Verf. vergaß aber selbst innerhalb dieses Zeitraums manche Schrift, die auf das Heute und Morgen mit deutlichem Fingerzeig, unbeirrt durch akademische Weisheit, auf Grund persönlicher Erfahrung, hingewiesen hatte. Der gelehrte Verf. war selbst im Orient, um zu wissen, daß der Weltkrieg dem Osmanischen Reiche „Die Erneuerung" nicht gebracht hat. Die einzelnen Kapitel verraten große Kenntnis der Sachen, wenn auch nicht immer der Personen; so ist z. B. das „kostspielige und schwierige Unterfangen des berühmten englischen Wasserbaumeisters Willcocks" vorwiegend im Dienste englischer Spionage in Mesopotamien gestanden. Die Verdienste W. Pressels um die anatolisch-syrischen Eisenbahnen sind gebührend anerkannt, nicht aber die Expedition Czerniks 1873 zu gleichen Zwecken. Syrien und Palästinas Stellung darin, wie die Hedschasbahn, sind treffend gewürdigt. Die Verdienste unseres unglücklichen bayerischen Landsmannes, Rudolf Huber, um die Ausführung der Hedschasbahn sind dem Verf. unbekannt geblieben. Sie sollten seiner Zeit Abdul Hamid den Besitz von Mekka retten. Sehr gut ist die Bemerkung S. 130, daß die orientalischen Teppiche die stilisierte Wiedergabe der blühenden Frühlingssteppe sein sollen. Der Verf. bekennt selbst (S. 147), daß erst die Zukunft lehren müsse, ob die durch den Weltkrieg eingeleitete „Wiedergeburt" der Türkei ein neues, innerlich gekräftigtes Staatswesen nach modernen Grundsätzen aufzubauen und zu erhalten vermag.

Durch die Kurse für internationale Privatwirtschaft, die im Spätherbst 1916 mit der Vortragsreihe über das Türkische Reich an der Handelshochschule in Berlin begonnen haben, sollen Spezialfachleute, zum großen Teil Männer der Praxis, für die Abhaltung der Vorträge, die von Hellauer veröffentlicht sind (5), gewonnen werden und Anregung finden, Verhältnisse bestimmter Auslandsgebiete oder bestimmter Wirtschaftsfragen unter dem besonderen Gesichtswinkel der internationalen Privatwirtschaft zu betrachten. So belehrt uns R. Junge über Wirtschaftsgrundlagen der Türkei, C. A. Schäfer über Geldwesen und Staatsbankfrage, K. Zander über das Eisenbahnwesen und seine Entwicklungsmöglichkeiten, J. Krauß über Schiffahrt, Güterumschlag und Lagerung, Felix Mayer über Rechtswesen und Rechtsverfolgung, A. Warburg über die Landwirtschaft, M. Krahmann die Bergwirtschaft, Reinh. Junge Industriewirtschaft, endlich G. Böker den Handelsverkehr, Fragen der Organisation und Technik, wie man sieht, lauter genaue Kenner und erfahrene Beurteiler des Osmanischen Reiches. Die gegenwärtige politische Lage verbietet uns das Eingehen auf die einzelnen, hier aufgeworfenen Fragen und ihre Behandlung. Vieles gehört jetzt schon der Geschichte an. Von bleibendem Wert sind die im Anhang beigegebenen Kärtchen der nutzbaren Mineralien Kleinasiens, Tabellen der türkischen Grubenerzeugung von 1908 bis 1911, die wichtigsten Bestimmungen des türkischen Berggesetzes, zusammengestellt von Rechtsanwalt Arno Berger in Berlin. Ebenso mag auch in Zukunft der Grundsatz gelten, wer in Geschäftsbeziehungen zum Orient treten will, muß sich mit dem Gedanken einer dauernden Verbindung vertraut machen können oder aber ganz von seinem Plane abstehen.

Brockelmanns Rede (6) ist am 12. Juli 1918, also noch zu einer Zeit gehalten, „wo wir in atemloser Spannung, aber in unerschütterlicher Zuversicht gen Westen blicken und des Endkampfes um den Atlantischen Ozean usw. harren". Hier also werden uns die Probleme des Ostens aufgerollt. Bei aller politischen Zersplitterung war den Türken der Stolz auf ihr Volkstum noch nicht verloren gegangen. Das zeigen uns die beiden ältesten, von Muslimen verfaßten Literaturwerke in türkischer Sprache, die beide um 1070 in Kaschgar, der Hauptstadt Turkestans, entstanden sind. Dagegen ist der Halbmond, der schon vor der Seldschukenzeit als Symbol der Türkenherrschaft gilt, wahrscheinlich erst den Persern entlehnt, wie er sich denn schon auf Denkmälern des Mithrasdienstes findet. Erst dem Jungtürken Namyq Kemal war es, wie man annimmt, vorbehalten, 1854 in seinem berühmten Stücke „Vaterland" das Wort dafür (Watan) zu prägen, was B. allerdings bezweifelt. Sicher ist, daß erst die islamitischen Dœnmes (Juden) von Saloniki die jungtürkische Bewegung 1908 finanziert haben. In Rußland hatten namentlich die Wolgatürken (Tataren) mit ihren Sprachverwandten in Iran und Turkestan die ideale und nationale Verbindung zu den Osmanen hergestellt. Das Schlagwort ist der Name „Turan" für das Türkenland in Innerasien geworden. Es wird sich zeigen, ob dieser Nationalismus, wie der Verf. meint, nur eine künstliche Schöpfung ist. Richtig ist, daß ihr Vertreter Gök Alp noch vor dem Kriege in dem Gedanken befangen war, Europa sei durch eine christliche Kultur geeinigt. Die Frauenbewegung, die sich in dem Romane Halide Edih's „Das neue Turan" spiegelt, kann von den Altgläubigen nicht mehr aufgehalten werden. Der Wunsch des Verf., die Türken als Vormacht des Islams könnten dem Angelsachsentum die Spitze bieten, hat sich nicht erfüllt. H. Zimmerer.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 16—17. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (16.) G. Leidinger, Johannes Aventinus und die Volkskunde. — J. Neuhäusler, Feld- und Flurkreuze. — (17.) K. Kupfer, Michael Hagen aus Altendorf, ein fränkischer Elfenbeinschnitzer um die Mitte des 19. Jahrh. — K. Sitzmann, Das Dorf Benk bei Bayreuth. — H. Marzell, Oberfränkischer Glaube und Brauch bei der Aussaat der Kulturpflanzen. — Chr. Beck, Eine Wanderung in der Gegend von Hetzles, Kersbach, Effeltrich (bei Bamberg). — M. Hader, Das Fremdwort in der oberfränkischen Volksmundart.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXV. Jahrgang (1917). Hamburg, 1918. Otto Meißner in Komm.

8. Beiheft. Mitteilungen aus dem **Museum für Völkerkunde** in Hamburg. VI. (90 S. Lex. 8. mit 46 Textabbild. und 10 Taf.) Inh.: K. Hagen, Altertümer von Benin im Hamburgischen Museum für Völkerkunde. Teil II.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der Radiologie. Unter Mitwirkung von A. Bestelmeyer u. a. hgb. von Erich Marx. V. Band: A. Bestelmeyer, Die spezifische Ladung des Elektrons. H. Starke, Kathodenstrahlen. E. Marx, Röntgenstrahlen. Leipzig, 1919. Akademische Verlagsgesellschaft. (XVIII, 706 S. Gr. 8. mit 17 Taf. und 307 Textfig.) ℳ 65.

In diesem Handbuch der Radiologie ist unsere gesamte Kenntnis von den elektrischen Strahlungen niedergelegt, ein mächtiges Werk, dessen Größe sich nur der bewußt wird, der in der weitverzweigten Literatur dieses Gebietes gearbeitet hat und nun diese trefflichen Bände zur Hand nehmen kann. Der vorliegende fünfte Band ist mit umfassender, außerordentlicher Gründlichkeit und voller Berücksichtigung der gesamten sehr umfangreichen Literatur von hervorragenden Fachgelehrten bearbeitet, deren Namen schon für einen guten Inhalt des Bandes bürgen. Im ersten Teil behandelt A. Bestelmeyer die spezifische Ladung des Elektrons. Von den hauptsächlichsten Gleichungen dieses Abschnitts der Elektrizitätslehre ausgehend, entwickelt er die Bestimmungen von $\frac{e}{m}$, d. h. das Verhältnis der elektrischen Elementarladung zur Masse des Elektrons an Strahlen freier Elektronen gleicher Geschwindigkeit und gleicher Richtung sowie auch solcher verschiedener Richtung und Geschwindigkeit und bringt zum Schluß allgemeine Gesichtspunkte bei der Ausführung und Beurteilung von Messungen der spezifischen Ladung des Elektrons. Im zweiten Teil führt H. Starke den Leser in das Gebiet der Kathodenstrahlen ein und erörtert zunächst die Zerstreuung und Absorption von langsamen und schnellen Strahlen in festen Körpern, wobei er naturgemäß auch auf die Sekundärstrahlung eingeht. Die Darstellung der gleichen Erscheinungen in Gasen beschließen diesen sehr übersichtlich und anregend geschriebenen Teil. Den größten Umfang in diesem starken Band nimmt die Behandlung der Röntgenstrahlen aus der Feder von Erich Marx ein. Eingangs erläutert er die Natur und Erzeugung der Bremsstrahlung und die technischen Röntgenröhren sowie die Energie, den Nutzeffekt und die Zeitdauer der Röntgenstrahlung. Dann folgen ihre Polarisation, ihre Streuung, die sekundäre Elektronenstrahlung sowie die charakteristische Strahlung. Den Schluß bilden die neuesten Untersuchungen über die Beugung und Interferenz der Röntgenstrahlen. Hier finden wir jene berühmten Arbeiten von Laue, Braggs, Debye und Scherrer wieder, die unsere Kenntnis vom Wesen der Röntgenstrahlen so ungeheuer erweitert haben, ihre elektromagnetische Natur und zugleich die Richtigkeit der Bravaisschen Theorie der Kristallstruktur nachgewiesen haben. Erst durch diese Untersuchungen ist die Spektralanalyse der Röntgenstrahlen ermöglicht worden. Wieviel auf diesem Gebiete geleistet worden ist bis Ende 1917, zeigt sehr übersichtlich der Schluß des vorliegenden Bandes, der so recht die Bedeutung des gesamten Werkes erkennen läßt: Nicht nur dem Lernenden wird es ein vortreffliches Lehrbuch sein, sondern es wird auch besonders den Forschern bei wissenschaftlichen Arbeiten durch seine ausführliche Darstellung das Zurechtfinden in der wissenschaftlichen Literatur erleichtern. Dabei ist es für jeden Naturwissenschaftler und Techniker leicht verständlich geschrieben, denn von der Mathematik ist nur soweit Gebrauch gemacht worden, als es zum logischen Aufbau der Gesetzmäßigkeiten unbedingt erforderlich war. Das war umso eher möglich, als der sechste Band die Theorien eingehend behandeln soll. Kein Leser wird das Buch aus der Hand legen, ohne die Kunst zu bewundern, die die Verfasser der Darstellung dieser großen Gebiete haben angedeihen lassen. Dieser Band wird lange Zeit eine reiche Quelle der Anregung und Belehrung für das Studium der Kathoden- und Röntgenstrahlen bleiben. Wissenschaft und Technik werden dem Herausgeber und dem Verleger für die Veröffentlichung dieses neuen, gut ausgestatteten Bandes in so schwerer Zeit Dank wissen. A. Wenzel.

Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Hgb. von H. Conwentz. 4. Band, Heft 2. Berlin, 1919. Gebr. Borntraeger. (120 S. Gr. 8. mit 8 Textabbild. und 1 Taf.)

Inh.: E. Herrmann, K. Reiter und H. Lüttschwager, Die Seefelder bei Reinerz (Grafschaft Glatz).

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 4/5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Dörrie, Ein neues elementares Verfahren zur Lösung von Extremaufgaben. — E. Wiedemann, Ueber die Konstruktion der Ellipse. (Mit 3 Fig.) — F. W. Neger, Ueber einige einfache Methoden zum Nachweis des Gasaustausches der Pflanzen.

**

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 35. Band, Heft 3. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: P. Mayer, Ueber die sogenannten Sublimatkristalle in mikroskopischen Präparaten. — B. Krugenberg und E. Th. Tielemann, Weitere Mitteilungen über die Färbung WEP (Diorychrom) und über zwei neue Triorychrome. — J. Georgi, Aus optischen und mechanischen Werkstätten. XI.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 10. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. Schottky, Weitere Bemerkungen zum Elektronendampfproblem. — A. Landé, Das Serienspektrum des Heliums. — H. v. Dechend und W. Hammer, Szintillation bei Kanalstrahlen. — Ad. Schmidt, Magnetische Mittelwerte des Jahres 1918.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bruns, Viktor, **Sondervertretung deutscher Bundesstaaten bei den Friedensverhandlungen.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VIII, 84 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die Zuziehung eines bayerischen Vertreters zu den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk und Bukarest auf Grund des preußisch-bayerischen Geheimabkommens vom 23. November 1870 bietet den Anlaß zu einer interessanten wissenschaftlichen Untersuchung über dessen Entstehungsgeschichte, Auslegung und staats- und völkerrechtliche Bedeutung. Der Verf. erachtet diesen Vertrag und das auf ihn gegründete bayerische Sonderrecht für rechtsungültig. Der König von Preußen konnte keinen Staatsvertrag abschließen, für dessen Inhalt der Bundesstaat Preußen keine Zuständigkeit mehr besaß, sondern nur noch das Reich. Ebenso wenig hätte aber auch das Präsidium des Reiches solches vermocht. Eine Erhebung des Vertragsinhaltes zu Reichsstaatsrecht ist nicht erfolgt. Völkerrechtlich ist es ausgeschlossen, daß eine Instruktion durch den Reichskanzler erfolgt, während der bayerische König die Vollmacht erteilt. Die Frage nach der Fortgeltung des Abkommens im republikanischen deutschen Bundesstaat bedarf nach den Ergebnissen der lehrreichen Schrift keiner Erörterung mehr. Friedrich Giese.

Brandenburg, Erich, **Wie gestalten wir unsere künftige Verfassung?** Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (57 S. 8.) ℳ 1,50.

Eine anregende und abwägende Schrift, die so ziemlich alle einschlägigen Fragen mit geschichtlich geschärftem Sinne behandelt. Der Verf. geht dabei von den Tatsachen aus, wie die Revolution sie geschaffen hat. Mit Einzelheiten sich auseinandersetzen hieße eine ähnliche Broschüre schreiben. L. B.

Strafrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von v. Lilienthal. Heft 197. Breslau, 1917. Schletter. (XI, 119 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Inh.: Hermann Riegert, Die Stellung des Militärbefehlshabers und seine Befugnisse als Strafgesetzgeber.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Hgb. von C. Beyerle, E. Göller, G. J. Ebers und E. Eichmann. 34. Heft. Paderborn, 1919. Schöningh. (XI, 150 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Gustav Hohe, Die Bedeutung der vollkommenen Gewissensfreiheit nach bayerischem Verfassungsrecht mit Bezug auf die religiöse Kindererziehung.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 4. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für Februar 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: R. Stolzmann, Das Reinökonomische im System der Volkswirtschaft. (Forts.) — J. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen usw., soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind. (11. Fortsetzung. Die Monate April bis Juli 1918 umfassend. 1. Teil.) — W. Krebs, Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens seit Erlaß des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889. II. — C. H. P. Inhülsen, Englische Bankverschmelzungen. — Stoltenberg, F. Tönnies' „neue Methode zur Vergleichung statistischer Reihen" und ihre Weiterführung.

Schriften der Sozialistischen Studentengruppe der Universität Freiburg in Baden. Heft 1. Freiburg i. B., Lorenz. (24 S. 8.) ℳ 0, 90.

Inh.: Walther Hegar, Der Sozialismus und die Kopfarbeiter.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 10. Wien, 1919. Perles.

Inh.: August Kronegger, Eine neue Richtung im Deutschen Reiche, betreffend die Besteuerung der Vermögensvermehrungen im Kriege.

Buchhandel.

Elster, H. M., **Hundert Jahre Verlag Fr. Wilh. Grunow.** 1819 bis 1919. Leipzig, 1919. Grunow. (110 S. 8. mit Abbildungen.)

Zu denjenigen Verlagshäusern, die dem deutschen Buchhandel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh., bevor der Kapitalismus auch in diesen so sehr auf das Persönliche gerichteten Beruf eindrang, Gepräge und Klang gaben, gehört die Firma Fr. Wilh. Grunow. Der Verf. der vorliegenden Jubiläumsschrift hat die Geschichte des Hauses mit Fleiß und Sachkenntnis zusammengestellt. Seine Mitteilungen über die Verlagswerke und ihre Autoren sind reichhaltig und wertvoll. Der Höhepunkt der Darstellung wie der Geschichte der Firma gipfelt in der Wirksamkeit Johannes Grunows. Die Persönlichkeit dieses feinsinnigen Mannes findet eine liebevolle Schilderung, seine Tatkraft und Solidität, sein geistiger Adel und sein Verantwortlichkeitsgefühl werden gerühmt, an seine und seines Freundes Wustmann Bemühungen um die Reinheit der deutschen Sprache wird mit Recht erinnert. Den „Grenzboten" ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Schlußabschnitt behandelt die Verlagstätigkeit während der letzten Jahre unter neuer Leitung. Möchten der angesehenen Handlung auch künftighin reiche Erfolge beschieden sein! H. Kempert.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hyperidis orationes sex cum ceterarum fragmentis post Fridericum Blass papyris denuo collatis edidit Christianus Jensen. Leipzig, 1917. Teubner. (XLVIII, 192 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 5, 80.

Bibliotheca Teubneriana.

An der Neubearbeitung von Blaßens Hypereides, seiner bedeutendsten Rednerausgabe, ist der Krieg nicht spurlos vorübergegangen, es finden sich mehr Druckfehler in dem Buche, als man sonst in einer Teubneriana gewohnt ist; auch die Addenda et Corigenda S. XLIV fg. vermerken sie nicht alle. Die wissenschaftliche Arbeit an dem Buche liegt jedenfalls im wesentlichen vor dem Kriege, so vor allem die Neuvergleichung sämtlicher Papyri, die auch nach den wiederholten Revisionen von Blaß und Kenyon nicht fruchtlos gewesen ist. Bei der Textherstellung konnte sich der Herausgeber noch der Hilfe von H. Mutschmann und K. Fuhr erfreuen, die nun beide nicht mehr am Leben sind. Die Praefatio S. V—XXIV, die mit gelegentlicher Benutzung von Blaß neu geschrieben wurde, übertrifft den Vorgänger in der Genauigkeit der Beschreibungen, indem zugleich die mehr epische Breite von Blaß auf die knappste Formel gebracht worden ist. Doch vermisse ich ungern die von Jensen gestrichenen zusammenfassenden Abschnitte über die Entdeckungsgeschichte und die ersten Ausgaben, sowie über die Zuverlässigkeit der Papyri, die zum Teil in die Beschreibung der einzelnen Papyri: vol. A(rdenianum), L(ondinense), P(arisinum), S(tobartianum) nach Kenyon an Stelle der leicht zu verwechselnden Blaßischen Siglen A, A^1, A^2, A^3, oder in das dürre Verzeichnis der Ausgaben S. XL fg. zusammengekürzt worden sind. Beibehalten sind die Beigaben der Praefatio: die Vita des Hypereides aus Ps.-Plutarch,

mit praktischer Zerlegung des Blaß'schen Apparates in kritische **Adnotatio** und **Subsidium interpretationis**, die Urteile der Alten **de Hyperidis eloquentia**, die **argumenta orationum breviter descripta**, das sorgfältig ergänzte Literaturverzeichnis. In der Textgestaltung fällt auf, daß der Herausgeber auch in den besser erhaltenen Redeteilen, um für das wissenschaftliche Weiterarbeiten eine durchaus zuverlässige Grundlage zu schaffen, zum Kolumnendruck zurückgekehrt ist, den Blaß, und danach Kenyon, mit Ausnahme der Rede gegen Demosthenes und der sehr zerstörten Anfänge der Reden für Lykophron und gegen Euxenipp zugunsten eines fortlaufenden Druckes aufgegeben hatte. Der kritische Apparat ist aufs genaueste wieder durchgesehen worden. Schade, daß der Herausgeber den Hypereidesbericht von Emminger (Jahresber. 1913, 1, S. 186 fg.) nicht ausgenutzt hat oder vielleicht nicht mehr hat ausnützen können, wo S. 195 bis 210 aus der Hypereidesliteratur eines Vierteljahrhunderts (bis 1911) manche, auch beachtenswerte Besserungsvorschläge zusammengetragen sind, die sich bei Jensen nicht finden: bei der Unsicherheit der Ueberlieferung wäre wohl eine reichlichere Mitteilung auch zweifelhafter Herstellungsversuche erwünscht gewesen. Die Fragmentsammlung, mit geringen Ergänzungen aus dem Anfang des Photios-Lexikons, und Reinholds Wortindex, vom Herausgeber durchgesehen, ist aus der älteren Ausgabe herübergenommen. So hat sich der Neubearbeiter der Ausgabe als ein würdiger Nachfolger von Blaß erwiesen, dessen Arbeit in der erneuerten Gestalt wiederum für lange Zeit maßgebend bleiben wird.

E. Drerup.

Münz, Bernhard, **Shakespeare als Philosoph.** (S.-A. a. Anglia XLII, N. F. XXX, 2. 3.) Halle a. S., 1918. Niemeyer. (105 S. 8.) ℳ 4, 30.

Die Zwiespältigkeit des Buches erschwert die Stellungnahme des Referenten. Es kann anerkannt werden, daß sich darin viel Eigenes, Selbstempfundenes und reif Durchdachtes findet, doch stehen daneben zahlreiche schwache, schiefe und verfehlte Ausführungen. Oft bricht die Untersuchung gerade an der entscheidenden Stelle ab, oft wird statt eigener Gedanken ein Zitat geboten, oft wird gegen Ansichten polemisiert, die längst widerlegt sind oder überhaupt keiner Widerlegung bedürfen, und nicht selten stößt man auf Auseinandersetzungen, die Gemeingut der Shakespeareforschung sind und eine Erörterung in einer Monographie nicht mehr erfordern. Es ist ja erfreulich, daß M. Shakespeare nicht zu einem schulmäßigen Philosophen stempelt, aber er schießt wohl noch immer über das Ziel hinaus, wenn er dem Dichter eine geschichtsphilosophische Auffassung (S. 26) unterlegt, die in dem Parallelismus von Schuld und Buße bestehen soll (S. 29). Das zwingt ihn überall nach einer Schuld zu suchen. Er findet zwar treffende Worte zur Verteidigung Cordelias gegen Müllner (S. 66), der gegen sie den Vorwurf der Lieblosigkeit erhoben hat, aber er selbst konstruiert eine Schuld Ophelias (S. 55) und Hektors (S. 74), dem er den Untergang Trojas zur Last legt. Das sind die üblen Konsequenzen der „mechanischen Vergeltungstheorie“, von der sich angeblich Shakespeare, in Wirklichkeit aber der Verf. nicht losmachen kann. Auch Shakespeares Pessimismus ist mit Aufzählung einiger optimistischen Aeußerungen und Momente nicht widerlegt. Diese beruhen, wenn nicht überall, so doch vielfach auf dramatisch-technischer Notwendigkeit, auf dem Gegensatz von Spiel und Gegenspiel. M. selbst bezeichnet (S. 79) Lear, Timon, Troilus als die finstersten Stücke, auf die mit den Romanzen wieder „blauer Himmel“ folgte; er gibt also zu, sagen wir, um ihm entgegen zu kommen, daß auf eine weniger optimistische Periode eine optimistischere folgt. Es läuft also auf einen Streit um Worte hinaus, ob man diesen geminderten Optimismus schon als Pessimismus bezeichnen soll oder nicht.

M. J. W.

Floeck, Oswald, **Skizzen und Studienköpfe.** Beitrag zur Geschichte des deutschen Romans seit Goethe. Innsbruck, 1918. Verlagsanstalt Tyrolia. (VI, 515 S. 8.) ℳ 12.

In diesem Buche steckt mehr, als der bescheidene Titel besagt. Es enthält tatsächlich eine ganze Geschichte des nachgoetheschen Romans, in der alle bedeutenden Erscheinungen vom Jungen Deutschland an bis Rosegger behandelt sind. Nach einer kurzen Einleitung, in der sich der Verf. über die grundsätzliche Eigenart des Romans im Gegensatz zum Drama und zur Lyrik in der neueren Literatur äußert, bespricht er alle wichtigen Vertreter der Roman- und Novellendichtung, indem er knappe, aber scharf umrissene und zutreffende Skizzen ihres Lebens und ihrer künstlerischen Persönlichkeit entwirft und dann eingehend bei der kritischen Würdigung ihrer Hauptwerke verweilt. Von Frauen sind nur Luise von François und Marie von Ebner-Eschenbach berücksichtigt; noch lebende Dichter sind von der Betrachtung ausgeschlossen. Es steckt eine Fülle von guten Kenntnissen und eine reiche Belesenheit in dem Bande, der auch flott, anregend und gemeinverständlich geschrieben ist. Nur hätten neben dem rein literarischen auch noch allgemeinere Gesichtspunkte stärker betont werden können, um die Persönlichkeiten noch klarer in den Gesamtzusammenhang ihrer Zeit einzuordnen; auch ein übersichtliches Literaturverzeichnis wäre erwünscht gewesen. Das Werk ist eine recht willkommene Ergänzung zu unseren allgemeinen Literaturgeschichten, insbesondere auch zu Mielkes „Deutschem Roman“. —tz—.

Kunstwissenschaft.

Eicken, Hermann, **Der Baustil.** Grundlegung zur Erkenntnis der Baukunst. Berlin (1918), Wasmuth. (164 S. Gr. 8. mit mit 18 Textabbild. und 12 Taf.) ℳ 10.

Schon der vielversprechende Titel der Druckschrift zeugt vom großen Selbstbewußtsein des Verfassers, der leider nur wenig erfüllt, was er verheißt. Er ist darauf bedacht, „in einfacher und deutscher Sprache“ zu schreiben, welch löbliches Bestreben, durch Uebertragung aller üblichen technischen Ausdrücke, allerdings manche, wenn nicht Unverständlichkeiten, so doch Umständlichkeiten herbeiführt. In der Einführung erörtert Eicken verschiedene ästhetische Lehren und gelangt zu dem nicht ganz neuen Ergebnis, daß Schönheit und Kunst zweierlei Begriffe seien, ebenso wie eine schöne Gegend und ein Landschaftsgemälde. Auch daß die Baukunst auf einer „begrifflichen“, Bildhauerei und Malerei auf „rein anschaulicher Betrachtungsweise“ beruhen, ist eine alte, wenn auch von E. eigenartig ausgedrückte Wahrheit. Alter Wein in neuen Schläuchen. Im ersten Hauptabschnitt: „Vorstellung der Bauformen“, eröffnet uns E., daß es „drei Arten der begrifflich vorstellbaren Art der Körperbegrenzung“ gibt: die Linie, Fläche und Masse, ob hohl oder voll. Darnach unterscheidet E. drei Grundstile der Baukunst, den „linienförmigen, flächenförmigen und massenförmigen“ Stil, ferner drei Uebergangsstile. Obschon E. den „engen Zusammenhang“ der Baukunst mit den beiden anderen bildenden Künsten zugibt, so erscheint ihm doch die Beschränkung einer jeden dieser Künste auf ihr eigenes Gebiet als „wünschenswert“ (!), wenn auch in Wirklichkeit bisher nicht vorhanden. Nach seinen „begrifflich“ genommenen drei Hauptgattungen von Baustilen teilt E. sodann in dem folgenden Hauptabschnitt „Die Betrachtung der Baustile“ die historischen Baustile ein, indem er den ägyptischen und die altasiatischen

Baustile kurzweg als „Flächenstile", den griechischen als Stil der „Massenvielheiten", den römischen als Flächenstil mit wechselndem Verhältnis zu den bildenden Künsten, den romanischen als einheitlichen Massenstil, den gotischen als „Linienstil", die Renaissance als Flächenstil mit starkem Einschlag der bildenden Künste bezeichnet, welche im Barock zur Vorherrschaft gelangen. Wenn letzterer Sachverhalt auch unbestreitbar ist, so hat ihn E., auf Kosten des baukünstlerischen Gehaltes, zumal der Barockbauten, zu einseitig betont. Noch einseitiger, ausschließender und deshalb in vielen Hinsichten geradezu falsch sind die Etiketten, welche E. den übrigen Baustilen anheftet, und tragen zu ihrer „Erkenntnis" jedenfalls wenig bei. Ebenso dürftig und ungenügend sind die Beispiele von Bauten, auf die sich E. für seine Darlegungen stützt, für den griechischen Baustil der Poseidontempel von Pästum, für den römischen die pompejanischen Wandmalereien und die Porta dei Borsari von Verona, für die folgenden Stile einige Kölner Bauten, wie S. Gereon, der Dom und die Vorhalle des Rathauses. — So viel auch einzuwenden wäre, so würde es hier zu weit führen, darzutun, daß die verschiedenen historischen Stile sich nicht ohne weiteres in die „begrifflichen" Schubfächer einteilen lassen, wie E. es möchte. Gottfried Sempers „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten" (2. Auflage, München, 1878) hält E. freilich für abgetan, obschon er von ihm für diesen Abschnitt manches entlehnt hat und noch mehr hätte lernen können. Im Schlußkapitel seines zweiten Hauptabschnittes „Zum Verfahren der Kunstforschung" (S. 119 fg.) unternimmt E. eine Kritik der „Verhältnislehren" und „Nachahmungslehren" vom Altertum an bis auf unsere Zeit, wobei er, wie gleich vorausgenommen werden soll, unter letzterer Rubrik, auf eine Stelle von Riegls „Spätrömische Kunstindustrie" (Einleitung S. 5) sich stützend, G. Semper als Hauptvertreter der „mechanistischen" Auffassung bezeichnet, welche als eigentliche Aufgabe der Baukunst die Erfüllung der Forderungen von Zweck, Stoff und Baufügung ansieht, die nach E.s und Riegls selbstverständlichen Weisheiten nur den zu bewältigenden Stoff für das „zweckbewußte Kunstwollen" liefern. Gegenüber dieser mißverständlichen Auslegung von Sempers Lehren, als ob er das künstlerische Moment außer Acht gelassen hätte, sei nur auf die Stellen in den Prolegomena zu seinem „Stil" S. XV gegen die „Materiellen" und S. XX fg. mit dem Schlußzitat aus Goethe: „Der Stoff gewinnt erst seinen Wert durch künstlerische Gestaltung" verwiesen. Auch hat G. Semper in seinen Bauten, vor allem in seinen Theaterplänen genugsam bewiesen, wie er durch rein architektonische Gestaltung, ganz abgesehen vom symbolischen Formen- und Farbenschmuck, der Idee, das heißt der Bestimmung und dem „Zweck" des Gebäudes künstlerisch klaren Ausdruck zu verleihen wußte. Ebenso unhaltbar wie E.s Ableugnung von wesentlichen Einwirkungen antiker Ueberlieferungen auf den romanischen Stil (S. 68) ist seine fast verächtliche Ablehnung des Einflusses der „jeweilig herrschenden Zeitumstände" „auf den Kunstgehalt einer jeden Stilerscheinung" (S. 130), wie er „in fast jedem Handbuch der Kunstgeschichte" behauptet werde. Er setzt sich damit mit sich selbst in Widerspruch, indem er auf S. 68 die Geistlichkeit als die Erfinderin des deutschen romanischen Stiles bezeichnet. Hat sich diese nicht von ihren liturgischen Bedürfnissen leiten lassen? Auch den Einfluß der Pflanzen- und Tier- (Menschen-)welt auf die Baukunst als Vorbilder für organische Gesetze oder symbolischen Schmuck schätzt E. zu gering ein, welche für die „eigentliche Kunstform der Bauwerke entbehrlich" sind, deren Grundgesetz die Mathematik sei. E. beschäftigt sich deshalb auch an verschiedenen Stellen mit mathematischen Figuren als gesetzbildenden Grundlagen der Baukunst, mit dem Vierpaß, der für den romanischen Stil von Bedeutung sei, dem Dreieck, welches nach ihm nur für die „Massenstile", nicht aber den „Linienstil" maßgebend sei. Im letzten Abschnitt endlich, den E. der modernen „wieder mündig gewordenen" Baukunst, gegenüber ihrem „tiefen Verfall in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh.", widmet, erklärt er erstere für einen „Flächenstil" und gibt mit Hilfe einiger nüchterner Hauspläne, das verschieden teilbare Quadrat als Bildungsgesetz dafür an, wie schon Durand in seinem Précis des leçons d'art (Paris 1823, z. B. Band I, S. 92), dessen Lehren auffallend mit E.s hiermit offenbarten Grundlagen „zur Erkenntnis der Baukunst" übereinstimmen, „die Assignaten Durands, die dieser Schachbrettkünstler für mangelnde Ideen in Kurs setzt" (G. Semper, Die vielfarbige Architektur usw., Kleine Schriften, Spemann 1884, S. 286).

H. Semper.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Jahrgang 1918. Heft 1/2. Nürnberg, 1919. Selbstverlag.

Inh.: Kreuztragung Christi. Gemälde, fränkisch, um 1490. (Mit 1 Taf.) — Vier silbergetriebene Zierplatten. (Mit 1 Abbild.)

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 32. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Curt Glaser, Berliner Ausstellungen.

Pädagogik.

Neues Leben im altsprachlichen Unterricht. Drei Preisarbeiten: Albert Dresdner, Der Erlebniswert des Altertums und das Gymnasium. Richard Gaede, Welche Wandlung des griechischen und lateinischen Unterrichts erfordert unsere Zeit? Ottomar Wichmann, Der Menschheitsgedanke auf dem Gymnasium. Berlin, 1918. Weidmann. (IV, 177 S. 8.) Geb. ℳ 6.

Reform ist das Schlagwort unserer Tage; überall tönt es uns entgegen, in Staat, Wirtschaft, Kirche, wohl am lautesten in den Fragen der Jugenderziehung. Die Einheitsschule ist die Forderung der Reformer. Sie verlangt eine äußere Reform unseres ganzen Schulwesens. Noch sind wir weit entfernt von einer Klärung dieses schwierigen Problems, zumal wenn die geplante Umgestaltung aller höheren Schulen des Landes zu gleicher Zeit vorgenommen werden sollte. Was aber bis zu jenem Zeitpunkt wohl geleistet werden kann und muß, ist innere Reform. Sie erfordert keine tiefgreifende Umwälzung, kostet kein Geld, sie erfordert nur einen neuen Geist. Für das Gymnasium, um das der Kampf am heftigsten tobt, bietet sich unser Büchlein als Führer zur inneren Reform an; möchten es alle Lehrer und Behörden mit heiligem Eifer lesen und darnach handeln. Im Mai 1917 schrieb die Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums für Berlin und die Provinz Brandenburg die Preisaufgabe aus: Wie läßt sich auf dem Gymnasium im Griechischen und Lateinischen, in Darbietungen und Anforderungen, der innere Ertrag des Unterrichts den Bedürfnissen der Zeit entsprechend steigern?

Die Arbeit Albert Dresdners (S. 1—54) erhielt den ausgesetzten Preis. In der Einleitung weist der Verf. auf den Zwiespalt hin, an dem der altsprachliche Unterrichtsbetrieb leidet, wo die Zeit fehlt, den formalen und materialen Zielen gleichermaßen gerecht zu werden. Wie hier gründlich Wandel geschaffen werden kann, dafür gibt Dr. einen gangbaren Weg an. Sehr feine Bemerkungen fallen über die Lektüre nach Auswahl, Chrestomatiefrage, Lektüre ganzer Werke, Uebersetzungen (S. 16—26). Wie das Altertum dem Jungen in der Lektüre zum „Erlebnis" werden kann, zeigt er dann sonst in der Betrachtung einzelner Persönlichkeiten: Cicero als Advokatenpolitiker, Cäsar als Mann der Tat,

die **römischen Dichter als Atelierdichter**, als auch an den Gattungen und Stoffen, wobei die Philosophie in Platon gipfelt, die staatsbürgerliche Erziehung in der antiken Beredsamkeit, die griechische Dichtung in Tragödie und Homer. Zum Schluß wird gezeigt, inwieweit die anderen Fächer wie z. B. Religion und Deutsch zur Ermöglichung des vollen Erlebnisses der antiken Kultur beitragen können. Unser herzlicher Dank gilt dem Verf. für seine schöne Gabe, wie auch den fünf Preisrichtern, deren Namen schon für die Güte der Arbeit bürgen: Ewald Bruhn, Otto Immisch, Albert Rehm, Otto Schroeder, Adolf Trendelenburg. An den Ministerien liegt es nun, daß diese innere Reform ermöglicht wird.

Richard Gaede (S. 57—101) läßt in den Darlegungen über Lektüre und schriftliche Arbeiten den erfahrenen Schulmann erkennen. Mag man auch manche Forderung wie die der Sprechübungen in Latein und Griechisch als zu weitgehend ablehnen, so kann doch jeder Lehrer reiche Anregung aus dem, was G. über Gestaltung der schriftlichen Arbeiten und Art der Lektüre sagt, schöpfen. Mit gutem Recht redet auch er einer größeren Elastizität des Kanons das Wort, wie er auch Immischs Forderung der plurima lectio unterstreicht.

Mit welch herrlichem Unterrichtsstoff das Gymnasium seine Zöglinge heranbilden darf, geht aus den geistvollen, lebensprühenden Darlegungen Ottomar Wichmanns (S. 105 bis 177) hervor. Was über die Bedeutung der großen Persönlichkeit in der Geistesgeschichte an Platons Apologie, über die Macht der Ideen am Gorgias, über Natur und Menschheit am Phädon gesagt wird, wie fruchtbar nach jeder Seite hin die Sestiana („Im Sturm der Ideen") gemacht werden kann, sollte sich jeder Lehrer in Herz und Gewissen schreiben. Es besteht kein Anlaß, unser Gymnasium, das Geistesschätze von solchem Lebenswerte zu vermitteln hat, zu Grunde zu richten.

Erwin Pfeiffer.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Desbonnet, Der chinesische Ursprung der schwedischen Gymnastik. (Schl.) — Bachmann, Einheitliche Jugendbildung. — Sachße, Leibesübungen in Bewegungsspielen. — Leitsätze der Oesterreichischen Lehrer-Sportvereinigung in Wien über die körperliche Erziehung der Jugend.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 9. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: K. Kesseler, Die philosophische Propädeutik als besonderes Unterrichtsfach. (Schl.) — Maria Heckemann, Die Pflege des Volksliedes in der höheren Mädchenschule und die Aufstellung eines Kanons der Volkslieder, die im Singunterrichte in Verbindung mit dem Deutschunterrichte behandelt werden können.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: A. Biese, Unterrichtskunst und Lebenskunde. — E. Schott, Vom höheren Schulwesen Württembergs. — A. Hoofe, Die höheren Lehranstalten im preußischen Staatshaushalt für 1919.

Schriften für Lehrerfortbildung. Hgb. von A. Herget. Nr. 11. Prag, 1919. Haase. (111 S. 8.) ℳ 4, 20; geb. ℳ 5.

Inh.: Josef Langhammer, Werden und Wert politischer Staatsgrenzen. In erdkundlich-geschichtlichen Beispielen dargestellt.

Vermischtes.

Årsskrift, Uppsala universitets, 1918. Program 1. Uppsala, Akad. bokh. (80 S. 8.) K. 2, 50.

Inh.: Henrik Schück, Inbjudningsskrift till åhörande af den offentliga föreläsning, med hvilken professorn i konsthistoria August Hahr tillträder sitt ämbete. Med denna inbjudningsskrift följer Bokwettgillets protokoll. 1.

Der **Aufbau.** Hgb. von Conrad Haußmann. Heft 7. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (32 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Alfred Verdroß, Deutsch-Oesterreich in Groß-Deutschland.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 16. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Der Friede und die deutsche Zukunft. — W. H. Edwards, Schuld und Sühne in der Politik. — F. Sachs, Die Besserung der Welt.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 3. Jahrg., Heft 5. München, 1919. Lehmann.

Inh.: O. v. Baudissin, Wer trägt die Schuld am Weltkriege? — Kafka, Skeptische Glossen zur Idee eines Völkerbundes. — Kurd v. Strantz, Nordschleswigs rassenhaft deutsche Bevölkerung. — Rud. Schick, Vergesellschaftung? — Benkendorff, Der Militarismus als Sündenbock an allen Enden? — Emmy Voigtländer, Die Rolle des deutschen Idealismus im Kriege. — M. Wundt, Parteien oder Stände? — A. Klein, Das Aufkommen der Macht des Judentums in Deutschland. — H. Normann, Die Schuldigen. — H. Faigle, Zukunftsmusik. — B. Imendörffer, Der Zusammenbruch der magyarischen Herrschaft in Ungarn und seine Folgen für das Deutschtum. — Unsere Friedensunterhändler.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bonn. (Inauguraldiss. **Theol. Fak.**) Wilhelm Hartke, Die Sammlung und die ältesten Ausgaben der Paulusbriefe. (Teildr.) Bonn, Georgi. (86 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Hildegard Doerr, Thomasius' Stellung zum landesherrlichen Kirchenregiment. Ebd. (86 S.) — Hermann Hegels, Arnold Clapmarius und die Publizistik über die arcana imperii im 17. Jahrhundert. Bonn, Behrendt. (74 S.) — Karl Kempen, Procopii Gazaei In imperatorem Anastasium panegyricus. Bonn, Georgi. (XXVI, 37 S.) — [**Kulturgeschichte.**] Josef Bast, Die Ministerialität des Erzstifts Trier. Trier, Lintz. (VIII, 111 S.) — Margarete Huebner, Untersuchungen über das Naturrecht in der altchristlichen Literatur, besonders des Abendlandes, vom Ausgange des zweiten Jahrhunderts bis Augustin. Bonn, Georgi. (XI, 82 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Luise Straus, Zur Entwicklung des zeichnerischen Stils in der Cölner Goldschmiedekunst des XII. Jahrhunderts. Straßburg, Heitz. (46 S.) — [**Engl. Philol.**] Anna Jacobson, Charles Kingsleys Beziehungen zu Deutschland. Heidelberg, Winter. (VIII, 80 S.) — [**Roman. Philol.**] Maria Schwehm, Der Tyrann in Vittorio Alfieris Tragödien. Bonn, Rost. (80 S.) — [**Physik.**] Nikolaus Buchholz, Beitrag zur Bestimmung von Wellenlängennormalen für den grüngelben und roten Spektralbereich. Bonn, Ludwig. (38 S.) — Philipp Klein, Messungen im kurzwelligen Teil des Cerbogenspektrums nach internationalen Normalen. Leipzig, Barth. (43 S.) — Wilhelm Vahle, Das Bogenspektrum des Zirkons gemessen nach internationalen Normalen. Ebd. (59 S.) — [**Religionsgeschichte.**] Fritz Grzechowiak, Die Visionen des Mystikers John Pordage. Bonn, Wurm. (55 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 22. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: K. Schoen, Die Scheinargumente bei Lysias. (Thalheim.) — Forschungen in Salona. I. Bd.: Die Bauten im nordwestlichen Teile der Neustadt von Salona. Mit Beiträgen von M. Abramić und R. Egger bearb. von W. Gerber. (Pagenstecher.) — P. Lehmann, Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters. (Mayer.) — P. Boesch, Zu Isokrates περὶ εἰρήνης c. 86. — Th. Birt, Zum Corpus agrimensorum Romanorum rec. C. Thulin, I fasc. I.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Mannstaedt, H., Hochkonjunktur und Krieg. (A. Wirminghaus: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 3.)

Moll, B., Die modernen Geldtheorien und die Politik der Reichsbank. (F. Diepenhorst: Ebd.)

Nadler, J., Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. III. Bd. (J. Overmans: Stimmen der Zeit XLIX, 7.)

Pischel, R., Leben und Lehre des Buddha. (R. O. Franke: Ostasiat. Ztschr. VI, 1/2.)

Preuß, H., Luthers Frömmigkeit. (H. Grisar: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)

Rolffs, E., und J. Meyer, Die Zukunftsaufgaben der evang. Kirchen in Niedersachsen. (Th. Kaftan: Theol. Lbl. XL, 1.)

Scanferlato, A., Lezioni Italiane. Seconda parte. 3. Aufl. (H. Wengler: Die neueren Sprachen XXVII, 1/2.)

Schmidt, H., und P. Kahle, Volkserzählungen aus Palästina. (Dalman: Theol. Lbl. XL, 1.)
Schreiber, G., Mutter und Kind in der Kultur der Kirche. (Fr. Krus: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)
Schwartz, H., Fichte und Wir. (C. Ihmels: Theol. Lbl. XL, 1.)
Seiling, M., Die anthroposophische Bewegung und ihr Prophet. (O. Zimmermann: Stimmen der Zeit XLIX, 8.)
Timerding, H. E., Der fremdsprachliche Unterricht und die nationale Erziehung. (Die neueren Sprachen XXVII, 1/2.)
Ulrich, L., Der Wirtschaftskrieg. 3. Abt.: Japan. (O. Nachod: Ostasiat. Ztschr. VI, 1/2.)

Vom 31. Mai bis 6. Juni 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Adler, M., Georg Simmels Bedeutung für die Geistesgeschichte. Wien, Anzengruber-Verlag. (44 S. Gr. 8.)
Bergmann, E., Der Geist des Idealismus. Vortrag. München, C. H. Beck. (28 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.
Buber, M., Mein Weg zum Chassidismus, Erinnerungen. Frankfurt a. M., 1918. Rütten & Loening. (28 S. 8.) ℳ 1.
Corpus constitutionum Daniae. Forordninger, recesser og andre kongelige breve, Danmarks lovgivning vedkommende, 1558—1660, udgivne ved V. A. Secher af Selskabet for udgivelse af kilder til dansk historie. 6. binds 3. hæfte. Kopenhagen, 1918. Gad in Komm. (S. 321—514. Gr. 8.)
Drossaers, S. W. A., Diplomatieke Betrekkingen tusschen Spanje en de Republiek der Vereenigde Nederlanden 1678—1684. s'Gravenhage, 1915. Nijhoff. (VIII, 172 S. Gr. 8.) Fl. 1,90.
Einstein, N., Der Erfolg. Ein Beitrag zur Frage der Vergesellschaftung. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. (XII, 184 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 6.
Jünger, K., Katholisch-sozialistische Mittelstandsbewegung. Eine neue Gefahr im deutschen Katholizismus. Bonn, 1918. Falkenroth. (67 S. Gr. 8.) ℳ 2.
Katz, E., Der internationale Rechtshof. Berlin, 1918. Dr. Walther Rothschild. (97 S. 8.) ℳ 4,20.
Lötzbeyer, Ph., Vierstellige Tafeln zum Logarithmischen und Zahlenrechnen für Schule und Leben. In neuer Anordnung zusammengestellt. Leipzig, Teubner. (28 S. Gr. 8.) ℳ 1,40 nebst Teuerungszuschlag.
Materialien für eine wissenschaftliche Biographie von Gauß. Gesammelt von F. Klein, M. Brendel und L. Schlesinger. Heft VI. Die Wechselwirkung zwischen Zahlenrechnen und Zahlentheorie bei C. F. Gauß. Von Ph. Maennchen. Leipzig, 1918. Teubner in Komm. (47 S. Gr. 8.) ℳ 3 nebst Teuerungszuschlag.
Mžik, H. v., Was ist Orient? Eine Untersuchung auf dem Gebiete der politischen Geographie. Wien, 1918. Gerold & Co. (25 S. Gr. 8.)
Otto, E., Zur Grundlegung der Sprachwissenschaft. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (155 S. 8.)
Péguy, Ch., Aufsätze. Berlin-Wilmersdorf, 1918. Verlag der Wochenschrift Die Aktion. (92 S. 8.) (Aktions-Bücher der Aeternisten.)
Pohle, L., Kapitalismus und Sozialismus. Betrachtungen über die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung sowie die Voraussetzungen und Folgen des Sozialismus. Leipzig, Teubner. (VII, 168 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 5 nebst Teuerungszuschlag.
Voigt, A., Der deutsche Offizier der Zukunft. Gedanken eines „Unmilitärischen". Stuttgart, Engelhorns Nachf. (118 S. 8.) ℳ 3,50.
Wenkebach, E., Das Proömium der Kommentare Galens zu den Epidemien des Hippokrates. Berlin, 1918. G. Reimer in Komm. (55 S. Gr. 4.) (Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wissenschaften 1918. Philos.-hist. Klasse, Nr. 8.)
Zahn-Bibliographie. Verzeichnis der literarischen Veröffentlichungen Theodor von Zahns, zu seinem achtzigsten Geburtstage am 10. Oktober 1918 zusammengestellt und dargebracht von Freunden und Kollegen. Leipzig, 1918. Deichert (Scholl). (31 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Mindeskrift. Den norske Kirkes ved Reformationens 400-Aars Jubilæum 1917. Utkast til en norsk Kirkeordinants efter Kong Kristian IV's Befaling forfattet av Norges Superintendenter i Aaret 1604 og nu efter Tiltak av Reformations-Jubelaarets Biskopper paa offentlig Bekostning for første Gang utgit ved Oluf Kolsrud. Med et Sendebrev fra den norske Kirkes Biskopper om den lutherske Reformations Væsen og Betydning. Kristiania, Dybwad. (211 S. 4.) K. 6.
Schrøder, H., Hertugen af Choiseul. Et tidsbillede fra Ludvig XV's Hof. Kristiania, Aschehoug & Co. (142 S.) K. 3.
Selmer, E. W., Sprachstudien im Lüneburger Wendland. Kristiania, Cammermeyer. (106 S.) K. 5.
—, Satzphonetische Untersuchungen. Mit 8 Tafeln. (Videnskapselskapets Skrifter. II. Hist. filos. kl. 1917 nr. 4.) Utgit for H. A. Benneches fond. Kristiania, Dybwad. (43 S.) K. 2,50.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Otto Plasberg, bisher in Straßburg, wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der a. ord. Professor der Physik Dr. Peter Paul Koch in München zum ord. Professor in Hamburg, der Privatdozent der mittleren Geschichte Prof. Dr. Fritz Curschmann in Greifswald zum a. ord. Professor ernannt.

Der Professor Abel Rey in Dijon wurde zum ord. Professor der Philosophie an der Sorbonne in Paris als Nachfolger des vor einem Jahre verstorbenen Gaston Milhaud ernannt.

In Bonn habilitierte sich der Gymn.-Oberlehrer Dr.-Ing. Dr. Karl Schoy in der philosophischen Fakultät, in München der Oberarzt Dr. Eduard Stierlin, bisher Privatdozent in Zürich, für Chirurgie und der Landesgewerbearzt im bayer. Staatsministerium Medizinalrat Dr. Franz Koelsch in der medizinischen Fakultät.

Prof. Dr. Siegmund Keller wurde zum Bibliothekar an der preußischen Staatsbibliothek in Berlin ernannt.

Die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen wählte zu schriftwechselnden Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse die Professoren DDr. Friedrich Schur und Konstantin Carathéodory in Berlin, Oskar Hecker, bisher in Straßburg, Erich Kallius in Breslau, Theodor Curtius in Heidelberg und Martin Knudsen in Kopenhagen.

Die technische Hochschule in Stuttgart verlieh Prof. Hermann Jansen zum 50. Geburtstag die Würde eines Dr.-Ingenieurs ehrenhalber.

Ende Mai † in Berlin der ord. Professor der Botanik Geh. Regierungsrat Dr. Simon Schwendener, 90 Jahre alt; in Göttingen der ord. Professor der Anatomie Geh. Medizinalrat Dr. Friedrich Merkel, 74 Jahre alt; in Koburg der Dramatiker wirkl. Geh. Rat Dr. Eduard v. Tempeltey im 87. Lebensjahre.

Am 1. Juni † in Berlin die Schriftstellerin und Vorkämpferin der Frauenbewegung Hedwig Dohm, 86 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Nach Meldungen Frankfurter Blätter soll der Universität **Frankfurt a. M.** ein kriminalistisches Rechtsinstitut angegliedert werden. Der Gerichts- und Nahrungsmittelchemiker Dr. Popp daselbst wird sein reichhaltiges Material der Universität zur Verfügung stellen und Vorlesungen über wissenschaftliche Kriminaltechnik halten.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der Münchener Privatgelehrte Dr. Hermann Anschütz-Kämpfe errichtete mit einem Kapitale von einer Million Mark eine „Dr. Anschütz-Kämpfe-Stiftung für Physik, Chemie und Naturwissenschaften" mit dem Sitze in München.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die **Robert Koch-Stiftung** zur Bekämpfung der Tuberkulose, die während ihres nunmehr elfjährigen Bestehens für wissenschaftliche Forschungen insgesamt 203 200 ℳ bewilligt hat, setzte den Termin für das im Jahre 1914 erlassene Preisausschreiben: „Die Bedeutung der verschiedenartigen Strahlen (Sonnen-, Röntgen-, Radiumstrahlen) für die Diagnose und Behandlung der Tuberkulose" auf den 1. Juli 1920 fest und erhöhte den ursprünglich bestimmten Preis von 3000 auf 5000 ℳ.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Brieflicher Konfirmandenunterricht: warum sollte das nicht möglich, nötig und für das ganze Leben fruchtbar sein? Das Mündliche verweht zu oft, das Schriftliche besteht. Pfarrer D. Paul Jaeger bietet **„Vom Sinn des Lebens.** Briefe an einen Konfirmanden" (Tübingen, 1919, Mohr (Siebeck); VII, 339 S. 8., ℳ 7,15). Probleme werden darin behandelt, „etwas zu hoch", denkt vielleicht mancher. Aber sehr richtig ist, was J. im Vorwort sagt: „lieber etwas zu hoch als zu niedrig". Das sollten sich vor allem diejenigen merken, die für unsere Schulen Lehrbücher des Religionsunterrichts schreiben und geschrieben haben. So kindlich, wie sie da vielfach vorausgesetzt wird, ist unsere Jugend nicht. J.s 52 Briefe sind reich an treffenden Formulierungen. Viele Halberwachsene und Erwachsene können von ihm lernen, vor allem eins: das Ernstnehmen der sittlichen und religiösen Fragen. **Fiebig.**

Philosophie.

Zum dritten Male schickte Hermann Cohen, der Mitbegründer der „Marburger Schule", der inzwischen verstorben ist, neben der Logik der

reinen Erkenntnis sein eigentliches Lebenswerk in die Welt: **„Kants Theorie der Erfahrung“** (3. Auflage; Berlin, 1918, Cassirer; XXV, 797 S. Gr. 8.). Eine wesentliche Aenderung hat C. an der bereits 1885 erschienenen zweiten Auflage nicht vorgenommen. Eine Ergänzung unwesentlicher Natur bringt das Nachwort S. 784—797. In 19 Punkten bietet er in diesem Anhange dem Leser eine „Revision der Kantischen Begriffe“, „sowohl um diese selbst widerspruchslos zusammenzuschließen, als zugleich meiner eigenen Fortarbeit den Weg zu bahnen“ (S. 784). Ob die Cohensche Revision ein tieferes Verständnis der Erkenntnis und Erfahrungstheorie Kants bedingt, sei dahingestellt; in jedem Falle ist die Interpretation Kants, die Cohen inauguriert hat, zu sehr von psychologischen Zutaten belastet. Kant kann nur aus der radikalen Stellung zu der ihm vorausgehenden Noëtik verstanden werden.

J. Gotthardt.

Kulturgeschichte.

Schon bei der im Jahre 1912 erschienenen 11. Auflage von Jacob Burckhardts „Versuch“: **„Die Kultur der Renaissance in Italien“** hatte der Herausgeber und Bearbeiter Prof. Dr. Ludwig Geiger mit der bisherigen Gepflogenheit gebrochen, den Wortlaut möglichst beizubehalten und die notwendigen Ergänzungen und Berichtigungen in die Anmerkungen zu verweisen, vielmehr hatte er sie in die Darstellung einbezogen. Der schwierigen Aufgabe, das klassische Werk in seinem eigentlichen Kern gleichwohl unangetastet zu lassen, war er im Ganzen, wenn auch einzeln Bedenken auftauchen können, in anerkennenswerter Weise gerecht geworden. In der nunmehr vorliegenden 12. Auflage (2 Bände, Leipzig, 1919, Kröner; XXX, 334; XI, 372 S. Gr. 8., 21 *M*, geb. 28 *M* und Teuerungszuschlag) ist wiederum eine Fülle von Stoff neu benutzt worden, auch die Exkurse haben sich vermehrt, und Grundsatz bleibt: „Dieses Meisterwerk im Großen und Ganzen intakt zu halten, ist eine Pflicht der Pietät, die sich in diesem Falle mit echter Wissenschaftlichkeit wohl verbinden läßt“ (Bd. 1, S. XIII). Auch diesmal fehlt das Nachwort nicht, in dem sich G. über die Angriffe ausspricht, die das Buch besonders in neuester Zeit erfahren hat; an einigen Stellen ist es geändert oder vermehrt. Die Nachfrage nach dem Werk ist kaum je so lebhaft gewesen wie in jetziger Zeit, und das ist kein Wunder, denn heute noch gilt der Satz unserer Besprechung im 20. Jahrg. (1869), Nr. 10, Sp. 542: „Für die Beurteilung des Ueberganges aus dem Geistesleben des Mittelalters in das der modernen Zeit wird Burckhardts Werk noch lange die Grundlage bleiben.“ Leider ist die Hoffnung des verdienstvollen Bearbeiters, auch weiterhin der Verbesserung und Vervollkommnung des Buches seine Kräfte widmen zu können (Bd. 1, S. XIV), mit ihm ins Grab gesunken.

Schriften zum Weltkrieg.

In der Sammlung „Schweizer Schicksal und Erlebnis“ legt Walter von Wyß ein Kriegsbuch vor, das den Titel trägt: **„Als Arzt einer russischen Ambulanz.** Von dem Leben einer Ambulanz des russischen Roten Kreuzes an der russischen Front“ (Zürich, 1918, Rascher & Co.; 175 S. 8., Preis 5 Fr.). Es enthält Schilderungen vom östlichen Kriegsschauplatze vom November 1915 bis zum Zusammenbruche der russischen Front. Der Wert des Buches liegt vor allem in der Darstellung der Vorgänge hinter der Front, die hier durch eine Persönlichkeit geschieht, die für die Eigenart von Land und Leuten einen scharfen Blick hat. Wenn auch naturgemäß das russische Sanitätswesen, von dem im ganzen ein sympathisches Bild entworfen wird, im Vordergrunde steht, so kommt daneben doch die Umwelt, die russische Natur und der Volkscharakter des Landes, voll zur Geltung. Besonders fesselnd sind die letzten Kapitel, die den Zusammenbruch und die Auflösung der russischen Front behandeln, weil sich hier interessante Vergleiche mit unsern Verhältnissen aufdrängen. — Freifrau von Steinaecker hat für ihre Berichte mit dem Titel: **„Die deutsche Schwester in Sibirien.** Aufzeichnungen von einer Reise durch die sibirischen Gefangenenlager vom Ural bis Wladiwostok, von Schwester Magdalena von Walsleben“ (6. bis 12. Tausend, Berlin, 1919, Furche-Verlag; 174 S. 16. mit 1 Karte, *M* 2,80) die tagebuchartige Form gewählt und dadurch Frische und Ursprünglichkeit der Darstellung erreicht. Aber die lebendigen und eindrucksvollen Bilder, die hier an dem Leser vorüberziehen und die Eindrücke einer vom August 1915 bis Januar 1916 unternommenen Reise wiedergeben, sind vom menschlichen Standpunkte wenig erfreulich, denn sie führen in ergreifender Wucht die Leiden der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Sibirien vor Augen. Das Buch ist sicherlich auch von kulturellem Gesichtspunkte aus wertvoll. — Der Schweizer Alexander Castell hat sich schon als Novellist und Romanschriftsteller einen bekannten Namen gemacht. Seine **„Französische Reise“** (Zürich, 1919, Rascher & Co.; 87 S. 8., Fr. 2,50, geb. Fr. 3,50) enthält impressionistisch geschaute Stimmungsbilder von einer Reise nach Paris und Eindrücke eines Besuchs an der britischen Front. Das Bändchen zeichnet sich mehr durch Fülle und Buntheit der Geschehnisse als durch Tiefe des Inhalts aus.

Ein zeitgemäßes, ergreifend geschriebenes und Freund wie Feind erbauendes Büchlein ist Konstantin Kempf's, S.J., **„Zur Höhe!** Eines Jesuitennovizen Ringen und Sterben“ (Freiburg i. B., 1918, Herder; 126 S. 8., 3 *M*, kart. *M* 3,80). Ein für Thron und Altar begeisterter Zögling verläßt den Hörsaal und kämpft wie ein Held, bis ihn auf dem Schlachtfeld von Zonnebeke der Tod erreicht. In der gegenwärtigen Zeit des völkisch-patriotischen Niederganges ist ein solches Büchlein eine Leuchte und Mahnung für alle, die es mit Religion und Vaterland noch ernst meinen. Das Büchlein gehört zur besten Kriegsliteratur und wird als „Lied vom braven Manne“ dauernden Wert behalten. Der deutschen Jugend sei es besonders empfohlen.

J. Gotthardt.

In dieser Zeit, wo man sich besonders der seelischen Leiden derjenigen unserer Gefangenen erinnert, die nach heißem Kampf das Los der Gefangenschaft traf, wird man mit besonderer Anteilnahme Paul Madsacks **„Vae Victis.** Meine Erlebnisse in Spanien und Frankreich während des Weltkrieges“ (Leipzig, 1918, Klinkhardt & Biermann; 271 S. 8. mit 14 Zeichnungen und 4 Abbildungen, 5 *M*, geb. 6 *M*) lesen, das durch die Form der Darstellung und eigenartige Handskizzen des Verfassers fesselt. Madsack, der mit seiner Familie bei Kriegsausbruch in Paris Malstudien trieb, entkam gerade noch nach Spanien, von dem er sehr interessante Kriegsstimmungsbilder zu geben vermag. Ein abenteuerlicher Versuch, von Spanien aus zur Heimat zu kommen, führt dann zu seiner Gefangennahme, über deren Schwere ihm nur seine Künstlernatur hinweghilft. Auch hier zeigt sich die Nichtswürdigkeit französischer Gefangenenbehandlung deutlich genug. — Ernst Vollbehr, der als Kriegsmaler der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen zugeteilt war und sich auch als Kolonialmaler einen Namen geschaffen hat, gibt uns in seinem bei Gerhard Stalling, Oldenburg, 1918 erschienenen Büchlein **„Der Maler im vordersten Kampfgraben“** (96 S. mit 8 Bildnissen, *M* 1,75) einen Begriff von seiner Tätigkeit und ein Bild vom Kriege, wie es der Maler sieht. — Von Franz Riklin liegt ein Buch vor: **„Impressionen aus England“** (Zürich, 1918, Rascher & Cie.; 80 S. 8.). Der Verfasser besuchte September 1917 im Verbande der Schweizer Militärkommission für Gefangenenaustausch und Gefangeneninternierung England. Die Eindrücke dieses Besuches, der ihn auch die moralische Wirkung eines Luftbombardements Londons auskosten läßt, sind der Inhalt seines reich mit Fremdwörtern gesegneten Buches. Der Verfasser bemüht sich dabei, seine Eindrücke von seinen dienstlichen Erfahrungen zu lösen, deshalb ist das Büchlein recht anregend zu lesen. — Von dem Marburger Neuphilologen Eduard Wechßler ist verfaßt: **„Der Neuphilologe im Felde in Frankreich.** Ein Gruß aus der akademischen Heimat“ (Marburg, 1918, Elwert; 22 S. 16., *M* 0,45), ein Schriftchen, das manch feine Beobachtung enthält.

Hans Philipp.

Länder- und Völkerkunde.

In humorvollem Plauderton unterhält Dr. Rudolf Kleinpaul im 479. Bändchen der Sammlung Göschen seine Leser über **„Länder- und Völkernamen“.** Dabei laufen allerdings Etymologien unter, die der Fachgelehrte nicht unbesehen in den Kauf nimmt. Das flott geschriebene Büchlein ist in der zweiten Auflage verschiedentlich vermehrt. (Berlin, 1919, G. J. Göschen; 139 S. Kl. 8., geb. *M* 1,80.)

Volkswirtschaft.

Bei dem kommenden Neubau des deutschen Wirtschaftslebens wird dem Handel mit den südamerikanischen Staaten eine besonders wichtige Rolle zufallen. Die Veröffentlichungen des Ibero-Amerikanischen Instituts, Bibliothek der »Cultura Latino-Americana«, hgb. von B. Schädel (Cöthen, 1919, Otto Schulze), stellen allen, die sich über die wirtschaftlichen Fragen Südamerikas unterrichten wollen, bequem reichen Wissensstoff zur Verfügung. In Band 1 behandelt Richard van der Borght **„Das Wirtschaftsleben Südamerikas,** insbesondere in seinen Beziehungen zu Deutschland“ (VIII, 227 S. Gr. 8., *M* 8,40). Was Südamerika wirtschaftlich leisten kann, was es für Deutschland vor dem Kriege geleistet hat, setzt B. an der Hand einer umfangreichen Zahlenzusammenstellung auseinander. Die durch den Weltkrieg verursachten Aenderungen sind zum Schluß kurz angedeutet, können aber naturgemäß auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Wie die Nordamerikaner es verstanden haben, Südamerika in ihren wirtschaftlichen Machtbereich zu zwingen, zeigt im 2. Bande dieser Bibliothek Walther Meißner: **„Das wirtschaftliche Vordringen der Nordamerikaner in Südamerika“** (VIII, 124 S. Gr. 8., 5 *M*), der auch die Veränderungen während des Krieges vielfach berücksichtigt. Im Sturmschritt ist es den Nordamerikanern vor und in dem Kriege gelungen, wirtschaftliche Eroberungen zu machen. Die vielseitige, großzügige Propaganda, das Vorrücken ihrer Banken, die beherrschende Stellung im Verkehrswesen finden eine ausführliche Darstellung. Ueber die Unterstützung des wirtschaftlichen Vordringens durch die politischen Behörden und über die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Südamerika hätte man gern mehr gehört. Darüber bringt auch der 3. Band dieser Sammlung nichts, den Meißner **„Argentiniens Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika“** (1919; XIII, 363 S. Gr. 8., 14 *M*) gewidmet hat. Dafür hat M. ein vortreffliches Nachschlagewerk für alle diejenigen geschaffen, die sich mit dem Handel dieses zukunftsreichsten Teiles Südamerikas beschäftigen wollen, zumal auch der Handel mit den europäischen Ländern reiche Berücksichtigung findet. Bis 1913 sind die wichtigsten Zahlen des Ein- und Ausfuhrhandels zusammengestellt, Veränderungen der Kriegszeit sind nur kurz angedeutet. Hoffent

lich erscheinen die geplanten Veröffentlichungen über Geschichte, Politik, Literatur und Kultur Latein-Amerikas recht bald. Hz.

Altertumskunde.

Die anschauliche Einführung in Staat, Gesellschaft, Literatur, Kunst und Religion der Aegypter, aus Salzburger Hochschulkursen hervorgegangen: **„Die Kultur des alten Aegypten"** von Prof. Fr. W. v. Bissing, hat in der neuen zweiten Auflage weder im Text noch in den Bildertafeln wesentliche Aenderungen erfahren; nur die Zeittafel ist unter Verwertung von Ludwig Borchardts Abhandlung „Die Annalen und die zeitliche Festlegung des alten Reiches" ergänzt. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; 121. Band der Sammlung „Wissenschaft und Bildung"; VIII, 88 S. 8. mit 58 Abbildungen, geb. ℳ 1,50.)

Musikgeschichte.

Im Gegensatz zu Arthur Schurigs Mozartbuch (Leipzig 1914) hält Prof. Hermann Frhr. v. d. Pfordten auch in der zweiten Auflage seines Buches **„Mozart"** (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer, „Wissenschaft und Bildung", 41. Band; VIII, 142 S. 8. mit dem Bildnis des Künstlers von Doris Stock, geb. ℳ 1,50) an dem uns lieb gewordenen Lebens- und Charakterbilde des genialen Meisters fest, wie es durch Jahn und Köchel begründet ist; einzelne leichte Verbesserungen sind angebracht, die Literaturnachweise ergänzt.

Pädagogik.

Von Hermann Itschners **„Unterrichtslehre.** Unterricht gefaßt als Entbindung gestaltender Kraft" erschien der zweite Band in zweiter, neubearbeiteter Auflage (Der besonderen Unterrichtslehre erste Hälfte: Naturkunde, Geschichte, Geographie, Religionslehre, Sittenlehre. Leipzig, 1919, Quelle & Meyer (IX, 319 S. Gr. 8., geb. ℳ 8,40). Wir verweisen auf die Besprechung der ersten Auflage im 61. Jahrg. (1910), Nr. 50, Sp. 1653 fg. und können nur wiederholen, daß, wenn man noch so viele Einwände erheben mag, hier doch ein bedeutendes Buch vorliegt, das aus Eignem schöpft und selbständig neue Wege geht. Darum sei es auch in seiner neuen, vielfach umgeänderten und wesentlich zusammengedrängten Gestalt aufs beste empfohlen.

Vermischtes.

Vor kurzem erschien: **„Literarischer Ratgeber des Dürerbundes.** Begründet von Ferdinand Avenarius. Geleitet und in Verbindung mit zahlreichen Gelehrten und Sachverständigen zum fünften Male bearbeitet von Wolfgang Schumann. Bedeutend erweiterte fünfte Auflage." (München, 1919, Callwey; XI S., 1053 Sp. Lex. 8., ℳ 14.) Das Ziel, das sich das Unternehmen steckt, ist in der vorliegenden, seit 1915 fast um die Hälfte gewachsenen Gestalt wiederum sehr gefördert und darf der Beachtung weiter Kreise sicher sein. Handelt es sich doch weder um ein Nachschlagebuch für die Fachgenossen noch um einen volkstümlichen Leitfaden, vielmehr sollen Sachverständige auf dem Felde ihres Wissens dem Gebildeten Ratschläge erteilen. Ausgeschlossen sind nur die engeren Sondergebiete. Da die meisten Abteilungen auf Gemeinschaftsarbeit beruhen, so sind sie nicht unterzeichnet, doch finden sich S. VI sämtliche Mitarbeiter genannt, deren Namen schon eine sachkundige Lösung der Aufgabe versprechen. Natürlich ist damit nicht gesagt, daß ein jeder alle Urteile unterschreiben wird; mehr oder minder starke Einwände werden, wie sich das von selbst versteht, da und dort erhoben werden können. Festgehalten ist daran, daß die Ausführlichkeit sich im ganzen nach der Wichtigkeit richtet. Neu geschrieben und wesentlich erweitert ist eine Anzahl Aufsätze, die im Vorwort S. IV fg. ausdrücklich genannt werden. Auch wird ein Nachtrag in Aussicht gestellt. Jedem darstellenden Abschnitt folgt eine Literaturzusammenstellung. Mit der deutschen Sprache, dem deutschen Volkstum und dem älteren deutschen Schrifttum beginnt das Werk, um über die Fülle der Wissensgebiete hinweg in Bücher mannigfachen Inhalts: Reden und Aufsatzsammlungen, Briefe, Konversationslexika, auszumünden. Sehr nützlich sind Sachregister und Namenregister.

Neue Zeitschriften.

Der „Bund der geistig Tätigen" in Wien gibt in zwangloser Folge unter dem Titel **„Der Strahl"** Mitteilungen an seine Mitglieder heraus, deren 1. Heft des 1. Jahrgangs nach dem Aufruf und Programmentwurf folgende lesenswerten Aufsätze bietet: Henri Barbusse an die geistigen Streiter, nebst Antwort; Franz Kobler, Der einzige Weg; Robert Müller, Geist?; Robert Scheu, Wir und das Rätesystem; Franz Ottmann, Die Zeitungsgemeinde. Die Schriftleitung besorgen F. Kobler, R. Müller und F. Ottmann; die Adresse der Schriftleitung ist Wien VII, Mariahilferstraße 112. Der Preis eines Heftes beträgt für Nichtmitglieder ℳ 1,50.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

JAN 20 1920

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 25. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 21. Juni 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 13.

Theologie.

Rolffs, Ernst, **Das kirchliche Leben der evangelischen Kirchen in Niedersachsen.** Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (XXII, 650 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 11, 50, geb. ℳ 13.

Evangelische Kirchenkunde. Begründet von P. Drews. Hgb. von M. Schian. 6. Teil.

Erst 6—7 Jahre nach dem fünften Band des Sammelwerkes über die „Evangelische Kirchenkunde“, die der leider früh (1912) verstorbene Herausgeber Prof. D. Paul Drews in Halle, als Zweig der praktischen Theologie überhaupt erst ins Leben gerufen hat, ist nun der sechste erschienen, der die Kirchen Niedersachsens, das sind Hannovers, Braunschweigs, Oldenburgs, Bremens und Schaumburg-Lippes, beschreibt. Er ist umfangreicher als alle früheren, bevorwortet von dem neuen Leiter des Gesamtunternehmens, Prof. D. Schian in Gießen, bearbeitet mit Hilfe einer Anzahl der „positiven“ Richtung angehöriger anderer Theologen von Pastor Lic. Ernst Rolffs in Osnabrück. Dem Text ist außer zwei Registern eine am Schluß erläuterte Karte beigegeben, die den Stand der kirchlichen Sitte in den verschiedenen Gebieten Niedersachsens veranschaulicht. Während in der Kirchenkunde Thüringens, die den fünften Band bildete, die verschiedenen Landeskirchen in zusammenfassender Weise dargestellt wurden, sind die Niedersachsens zunächst jede für sich behandelt und erst dann nach verschiedenen Seiten hin unter gemeinsamen Gesichtspunkten (Kirchliches Vereinswesen und kirchliche Presse, Verhältnis zu Staat und Gesellschaft, Religiöses und sittliches Leben). Auch dieser Band bietet eine Fülle von Stoff und macht uns mit vielen eigenartigen Zuständen und Einrichtungen bekannt. Interessant ist z. B. die Charakteristik der Predigtweise in den verschiedenen Teilen Niedersachsens in Geschichte und Gegenwart; beachtenswert unter anderem das Urteil über die Freikirche auf S. 413: „Wer von einer evangelischen Freikirche in Deutschland träumt, studiere die kirchliche Finanznot in der wohlhabenden und im allgemeinen freigebigen Stadt Bremen, die ja im Finanzpunkt die ‘Freikirche’ mit ihrer ‘Selbsthilfe’ hat.“ Der kirchliche Liberalismus, insbesondere der alte Rationalismus wird als schädlich für das kirchliche Leben beurteilt; doch zitiert der Mitarbeiter für Bremen sogar angesichts des dortigen Radikalismus immerhin, offenbar zustimmend, das Wort: „Tausend die Freiheit mißbrauchende Pastoren sind nicht so schlimm als einer, der redet, was er nicht glaubt“ (S. 422), und im Schlußwort wird ein deutlicher Wertunterschied zwischen christlicher Frömmigkeit und kirchlicher Sitte gemacht (S. 621). Vermißt hat Ref. die Vollständigkeit in der Angabe der für die Geistlichen vorgeschriebenen Verpflichtungsformeln. In dem Abschnitt über die Konföderation der reformierten Kirchen in Niedersachsen (S. 245 fg.) könnte noch erwähnt werden, daß sie auch die mecklenburgische Gemeinde Bützow umfaßt. M.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 21 und 22. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (21.) Denksprüche aus „Worte des Herzens“ von Lavater. — Schiller und Deutschlands Not. — E. Krukenberg, Christentum und Politik. — Alfred Krupp zur Gegenwart. — (21/22.) Sössing, Kultur, Naturwissenschaft und soziale Frage. — (22.) Radecke, Das Vaterunser. — O. Wehr, Trübsal und Herrlichkeit. — Traub, Das Schicksal. — Die Geopferten. — Glaube. — Maifeier. — Evangelische Volkspartei.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 22 und 23. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (22/23.) Einflüsse des Krieges auf das theologische Denken. — (22.) Th. Kaftan, Konfessioneller Religionsunterricht. — Das kirchliche Wahlrecht der Frauen. — Brief aus Hamburg. — Aus Braunschweig. — Ausblick eines jungen Theologen auf seine künftige Tätigkeit. — (23.) Demokratische Wahlen. — „Ich klage an.“

Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins. Zeitschrift für die Kenntnis und Pflege der evangelischen Diaspora insbesondere des Auslandsdeutschtums. Hgb. von Franz Rendtorff. 1. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Hinrichs.

Inh.: P. H. Poelchau, Um Volkstum und Glauben. — H. Kapler, Warum muß unsere Auslandsarbeit auch unter den neuen

Zeitverhältnissen weitergeben? — B. Geißler, Die angebliche Irredenta des polnischen Protestantismus. — Benrath, Die polnische Sprache im kirchlichen Gebrauch in Ostpreußen.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 9. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Cordes, Pazifismus und Kirche. — E. Stange, Sozialisierung und Kirche. — Fröhlich, Die innere Stellung unserer Arbeit zu den neuen Staatsgewalten. — Dehn, Was hat die kirchliche Jugendpflege neu zu lernen?

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 9. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: M. Pribilla, Unser krankes Volk. — B. Hugger, Eine katholische freie Schulgemeinde? — M. Reichmann, Der Protestantismus und die Trennung von Kirche und Staat. Organisationsfragen. Politische Wahlfragen. — St. v. Dunin-Borkowski, Buddhismus und Neubuddhismus. — A. Stockmann, Der Dichter Freiligrath und seine politischen Bekenntnisse. — J. Overmans, Die Demokratie Masaryks. — M. Reichmann, R. Eucken über den Zusammenbruch.

Die christliche **Welt**. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 21 u. 22. Marburg.

Inh.: (21.) Rade, An unsre neutralen Freunde. Zweiter Brief. — H. E. Weber, Und abermals: Theologie und historische Methode. — (21/22.) K. Kof, Gibt es Grenzen der Erkenntnis? — (21.) Friedr. Curtius, Grundfragen der kirchlichen Verfassungsreform. — (22.) H. Greßmann und F. Rittelmeyer, Sage oder Erlebnis? — Friedr. Gogarten, Der anthroposophische Christus. — Programmsätze über die neue Kirche. — Der 1. Mai und die evangelische Kirche.

Philosophie.

Pfordten, Otto von der, **Ethik.** Berlin, 1916. Göschen. (152 S. 16.) Geb. ℳ 1.

Sammlung Göschen. Nr. 90.

Der Verf. betont in der üblichen Weise aufs schärfste den Normcharakter der Ethik, obwohl z. B. neuerdings G. Heymans in seiner „Einführung in die Ethik" mit sehr triftigen Gründen das Irreführende der schroffen Kontrastierung von Tatsachen und Normen nachgewiesen hat. Vier „Normquellen" werden besonders hervorgehoben: Beispiel, Lehre, Tradition und Sitte. Die beiden ersten sollen individuellen und schöpferischen Charakter haben, die anderen dagegen sozialen und erhaltenden, erweiternden. Das stimmt wohl nicht ganz genau, insofern ja eine normative Neuerung manchmal sofort epidemisch auftritt, ohne daß ein einzelnes tonangebendes Beispiel bemerkbar ist. Im allgemeinen jedoch gilt die Pfordtensche Charakteristik, die übrigens, wie auch die sonstigen Aufstellungen des „empirischen Teils" der Ethik, durch geschickt gewählte Belege aus der Kulturgeschichte bekräftigt wird. Nach einer kurzen Erörterung der psychologischen Bedingungen der Normenerfassung, wobei u. a. die „denkende Zustimmung" und die „Phantasie" als wichtige Faktoren hervortreten, folgt der „theoretische Teil", in dem der Verf. die bedeutsamsten ethischen Standpunkte einer lichtvollen kritischen Musterung unterzieht. „Der angewandte Teil", der das gehaltvolle Büchlein des leider inzwischen verstorbenen tüchtigen Philosophen beschließt, bietet eine dicht gedrängte Menge von fein abgewogenen Reflexionen über die konkrete Ausgestaltung der sittlichen Werte. Bezeichnend ist, daß Pf. den Ausdruck „Gesinnungsethik" nicht gutheißt, insofern die bloße „Gesinnung" etwas Labiles und Unpraktisches bedeute, und statt der „Gesinnung" den „Charakter" als subjektive Zielbestimmung empfiehlt. Diese kleine Ethik ist anregender als manches große Buch, weil sie durchweg aus dem lebendigen Quell selbständigen Nachdenkens schöpft.

A. Ki.

Pfadweiser-Bibliothek. Nr. 2. Hamburg, 1919. Pfadweiser-Verlag. (14 S. 8.) ℳ 0, 40.

Inh.: Alfred Menzel, Stufen der Weltanschauung.

Geschichte.

Chronicon Kiliense tragicum-curiosum 1432—1717. Die Chronik des Asmus Bremer, Bürgermeisters von Kiel, hgb. von Moritz Stern. Kiel, 1916. Lipsius & Tischer. (CXLVII, S. 513 bis 929 Gr. 8.) ℳ 12.

Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte. Heft 19, 2. Hälfte (Schluß).

Mit dem Erscheinen des Schlußbandes dieser von dem Verf. als „Chronicon Kiliense tragicum-curiosum" betitelten Bremerschen Chronik ist die Drucklegung eines Werkes zum Abschluß gelangt, wie es nicht viele deutsche Städte in dieser mehr archivalischen als chronistischen Gestaltung aufzuweisen haben dürften. Die beiden Hauptteile: das chronicon tragicum „vielerlei Gewalt-, Mord-, Uebelthaten und Unglücksfälle", die sich in der Stadt und Umgebung ereignet haben, wie auch das chronicon curiosum, allerlei Merkwürdigkeiten oder „Curiositäten" im Sprachgebrauche jener Zeit, sind chronologisch geordnet und umfassen die Zeit von 1432 bis 1717. Diesen beiden erzählenden Teilen folgt ein urkundlicher Anhang des mannigfaltigsten Inhalts: vollständige Urkunden, Regesten, chronikalische Notizen (bis 1241 zurückreichend) und Listen des Rates, der Prediger- und Lehrerschaft. Diese Listen beruhen offenbar auf Bremers eigener Forschungsarbeit, während er alles übrige im großen und ganzen in der Form aufnahm, wie die benutzten Quellen sie boten. Um so größer ist der objektive Wert seiner Zusammenstellungen. Da Asmus Bremer, bevor er Bürgermeister wurde, sich angelegentlich mit der Einrichtung und Verzeichnung des Kieler Stadtarchivs befaßt hat, im Nebenamte gewissermaßen der Stadtarchivar gewesen ist, so haben wir die Gewähr, daß er sorgfältig zu Werke gegangen ist, und können dies an der Hand der noch vorhandenen Quellen belegen. Eine große Anzahl der von ihm benutzten Quellen ist aber unterdessen verloren gegangen, so daß seine Zusammenstellungen von außerordentlichem Werte sind. Es sei hier auch bemerkt, daß z. B. die schon mehrfach veröffentlichten Ausschreitungen der schleswig-holsteinischen Landjunker in der Stadt nicht nur ein lokales, sondern auch ein allgemeines Interesse zu erwecken geeignet sind. Es würde an dieser Stelle viel zu weit führen, auch nur annähernd den reichen Inhalt des ganzen stattlichen, über 1000 Seiten umfassenden Bandes zu charakterisieren. Es ist die Lebensarbeit eines Mannes, der 31 Jahre zuerst als Ratsherr, dann als Bürgermeister der Stadt Kiel treue Dienste geleistet hat. Als Sohn seiner Vaterstadt hat er als Student der Rechte die Christian-Albrechts-Universität bezogen und sich nach beendetem Studium, das ihn offenbar auch noch auf eine andere Universität führte, in Kiel als Advokat niedergelassen, wo er sodann 1702 zweiter und 1711 alleiniger Bürgermeister wurde. Er starb am 31. Juli 1720. Unter seinen sonstigen Schriften ist besonders „Der Stadt Kiel Strom- und Strandrecht" zu erwähnen, eine umfangreiche, aus den Akten geschöpfte Niederschrift, welche das Recht der Stadt an dem Hafen zum Gegenstande hat. Für die Verdienste des Vaters nahm sich der Rat später der unglücklichen Kinder des Verstorbenen an. Bremer hinterließ nämlich außer zwei normalen, verheirateten Töchtern einen blinden Sohn und eine „blöde" Tochter. Auch der Witwe erleichterte der Rat ihren Lebensabend durch Befreiung von den städtischen Lasten. Eine dem Rate schuldige Geldsumme sollte ihr auf ihr Ansuchen erlassen werden, „wann Frau Supplicantin vorgängig die von ihrem seeligen Mann nachgelaßene, etwann noch in Händen habende Stadtdocumenta und Briefschafften, insbesondere das von Herrn Defuncto in Manuscripto hinterlassene Chronicon Kiliense Tragicum

Curiosum zum beständigen Andenken ins Stadtarchiv liefern würde". Dies ist denn auch glücklicherweise geschehen. Der Herausgeber der wertvollen Bremerschen Chronik ist der Rabbiner Dr. Moritz Stern. Früher ein eifriges Mitglied der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, siedelte er vor etwa 20 Jahren nach Berlin über, wodurch die Arbeit sehr ins Stocken geriet. Die ganze Art der Herausgabe, diese Sorgfalt und diese Sachkenntnis, verdienen aber fast uneingeschränktes Lob, das durch einige kleine Irrtümer im einzelnen nicht herabgesetzt wird. In den Anmerkungen zum Texte sind u. a. die handschriftlichen Bestände des Kieler Stadtarchivs, des Kirchenarchivs, der Kieler und der Rostocker Universitätsbibliothek und des Schleswiger Staatsarchivs benutzt worden. Das Register ist von Willers Jessen in Kiel gefertigt worden, eine wohl fleißige, aber zu mechanische Arbeit. Obwohl das Register nicht ganz zuverlässig ist, so bildet es doch eine unentbehrliche Zugabe. Gl.

Mohr, Martin, Warschauer Tafeln zur Gegenwartsgeschichte des Königreichs Polen. Mappe I. Vom Kriegsbeginn bis Einsetzung des Regentschaftsrates 1914—1917. Leipzig, Felix Meiner. (144 S. Lex. 8.) ℳ 5.

Veröffentlichungen des Zeitungswissenschaftlichen Instituts bei der Presseabteilung in Warschau.

Das Zeitungswissenschaftliche Institut bei der Presseabteilung in Warschau hat diese Tafeln zunächst für den Dienstgebrauch hergestellt nnd übergibt sie jetzt einer breiteren Oeffentlichkeit. Sie enthalten in der ersten Gruppe fünf Geschichtstafeln, hauptsächlich den Weltkrieg, aber auch die Vorzeit seit der letzten Teilung Polens umfassend. Die Rückseiten der Tabellen bieten die wichtigsten Aktenstücke. Dann folgen Tafeln über die politischen Parteien, darunter gesondert je eine über die Parteien in Galizien und über die jüdischen Parteien in Kongreßpolen; endlich Tafeln über die Presse und die Presseeinrichtungen und zum Schlusse eine biographische Tafel, d. h. auf 24 Seiten kurze, zuverlässige und ziemlich umfassende Biographien der hauptsächlichen politischen Persönlichkeiten. Im Ganzen ein wertvolles und in dieser Vollständigkeit nicht leicht zu beschaffendes Material; das auch später noch gute Dienste leisten wird, denn wir werden uns mit den Vorgängen im Lande unseres östlichen Nachbarn um so genauer zu beschäftigen haben, als an ein freundliches Verhältnis zu ihm für absehbare Zeit nicht zu denken sein wird. Da er ein demokratischer Staat sein wird, wahrscheinlich auch ein republikanischer, was unsere unsinnige dynastizistische Politik nie hat wahr haben wollen, und was doch in den Verhältnissen lag, so wird die genaue Kenntnis der Parteiströmungen unerläßlich sein, und gerade hierfür sind die Tafeln um so wertvoller, als sich aus ihnen die Wandlungen während des Krieges klar und bequem überschauen lassen. L. B.

Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark. 4. Band, Heft 5. Stendal, 1919. Altmärkische Druck- und Verlagsanstalt.

Inh.: P. Kupka, Das Campignien von Calbe a. M. und seine Bedeutung für das deutsch-nordische Mesolithikum. — Ders., Frau Harke und ihre Verwandten.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 9/10. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: O. Gerland, Zur Erinnerung an Adolf Stölzel. — Paul Heidelbach, Briefe von Charlotte Diede. Zum 150. Geburtstag von Wilhelm v. Humboldts Freundin. — G. Eisentraut, Die Burg Wolfershausen und die Amsel am Lotterberg. (Schl.) — Niebour, Die kurhessischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung 1848. (Schl.) — Elsbeth v. Nathusius, Philippine Engelhard. Eine deutsche Dichterin aus der guten alten Zeit. (Schl.)

Naturwissenschaften.

Lippmann, Edmund O. v., **Entstehung und Ausbreitung der Alchemie.** Mit einem Anhange: Zur älteren Geschichte der Metalle. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Berlin, 1919. Springer. (XVI, 742 S. Gr. 8.) ℳ 36; geb. ℳ 45.

Einzig in seiner Art ist vorliegendes Werk. Es ist gewiß noch nicht vorgekommen, daß der „Leiter eines großen industriellen Unternehmens" nebenbei Zeit genug hatte, um Vorstudien, wie sie hier in Betracht kommen, zu machen und sie schließlich zu verarbeiten. Es ist ebenso wenig wohl schon dagewesen, daß jemand, um der äußersten Inanspruchnahme seiner Kräfte dauernd gewachsen zu bleiben, um der Anstrengung des Hauptberufs ein Gegengewicht zu geben, dieses „in der Gestalt einer gänzlich fernliegenden, hierdurch aber ablenkend wirkenden Tätigkeit", eben dieser hier vorliegenden mühseligen „alle Kräfte beanspruchenden gelehrten Arbeit schafft". Und es ist sicher auch wohl einzig in seiner Art und wohl nur im deutschen Vaterlande (es ist wohl hinzuzusetzen „wie es war!") möglich, daß solche Arbeit über eine Trug-Kunst oder -Wissenschaft, die „Geschichte eines Irrtums", den „großen Beschiß der Alchemie", wie sie grob deutsch im Mittelalter gescholten wurde, »inter arma«, mitten in den entsetzlichen Kriegswirren geschrieben, daß so viel Zeit und Geld an eine solche zweifellos undankbare Aufgabe gewandt worden ist. Denn es ist kaum anzunehmen, daß viele Abnehmer sich finden werden, die dem in seiner Gründlichkeit und Zuverlässigkeit, in seiner Darstellung echt deutschen Werk die nötige Anteilnahme entgegenbringen werden, um sich durch die unendliche Fülle des gebotenen Stoffes zur Kenntnis des Werdegangs und der Eigenart der in der Tat abgetanen „Wissenschaft" hindurch zu arbeiten. Einzig in seiner Art wiederum teilt der Verf. aus der großen Menge von Quellenwerken, die zum größten Teil nur in schwer lesbaren Handschriften vorliegen, „das viele Merkwürdige mit, dessen Wichtigkeit eben nur Sachverständige finden" können und das für seine Zwecke von Belang ist. Ich muß mich auf eine oberflächliche Aufzählung des Inhaltes beschränken. Mit einer Schilderung der Ueberreste des alchemistischen Schrifttums, des Leidener und Stockholmer Papyrus, der Arbeiten des (Pseudo-)Demokritos, Pammenes, der Maria, der Pseudepigraphen der ersten Jahrhunderte beginnt das Werk; die Quellen der alchemistischen Lehre, auf die sehr wohl des Lucretius Worte anzuwenden sind:

Alles bewundern die Toren und lieben es über die Maßen,
Was man verblümt ihnen sagt, mit recht verschrobenen Worten,

der allmähliche Beginn einer fester umgrenzten Alchemie und Chemie, Arbeiten auf orientalem und schließlich occidentalem Boden folgen. Hermann Schelenz.

(Schluß in nächster Nummer.)

Medizin.

Bum, Anton, Handbuch der Krankenpflege. Unter Mitarbeit von J. Tandler, C. Schwarz u. a. Berlin und Wien, 1917. Urban & Schwarzenberg. (VIII, 392 S. Gr. 8. mit 182 zum Teil farbigen Abbildungen.) ℳ 10; geb. ℳ 11, 50.

Aus der Arbeit heraus ist dieses Buch geschaffen, das der theoretischen Ausbildung als Grundlage für die praktische Erziehung jener Frauen und Töchter gebildeter Stände, die sich selbstlos der Verwundeten- und Krankenfürsorge widmen, wie jener des Berufspflegerpersonals in gleichem Maße gerecht wird. Die gemeinverständliche Darstellung und Sprache ist zu loben, lateinische Ausdrücke und medizinisch-wissenschaftliche Schlagworte sind nach Möglichkeit

vermieden. Sehr wichtig ist es, daß an zahlreichen Stellen vor einer Ueberschreitung der Grenzen der Krankenpflege gewarnt wird, denn eine Pflegeperson, welche die Ueberzeugung gewinnt, daß sie etwas von der Medizin versteht, ist für ihren eigentlichen Beruf ungeeignet, sie wird zur Kurpfuscherin. Das Buch geht von dem Bau des menschlichen Körpers aus, dargestellt von Julius Tandler; die Lehre von den Verrichtungen und der Ernährung des menschlichen Körpers schildert Karl Schwarz. Der spezielle Teil bringt neben Bums Ausführungen solche von A. Fröhlich zur Wirkungsweise der Arzneimittel, von L. Adler über Wöchnerinnenpflege, von W. Knöpfelmacher über Säuglings- und Kinderpflege. E. Raimann steuerte die Pflege der Nerven- und Gliederkranken bei, J. Lamberg einen Abschnitt über die erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Verletzungen, wie den Transport von Kranken. Auf dem kurzen Raum ist in wahrhaft erschöpfender Weise der ungeheure Stoff zusammengedrängt und durch 182 zum Teil farbige Abbildungen trefflich erläutert. Ein alphabetisches Sachverzeichnis erleichtert das Nachschlagen und das alphabetische Fremdwörterverzeichnis erlaubt eine rasche Orientierung für die dem Laienpublikum unbekannten Ausdrücke. Jedenfalls ist das Buch geeignet, Gutes zu stiften, da so manche ältere Werke veraltet oder zu umfangreich sind, auch der neueren Methoden und Handgriffe entraten.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hellwig, Albert, **Justizirrtümer.** Minden i. W. (1918), Bruns. (VII, 315 S. 8.) Geb. ℳ 8, 50.

Der Verfasser behandelt in seinem höchst verdienstlichen Buche zunächst in einer „allgemeinen Grundlegung" die wichtigsten Quellen, aus denen Justizirrtümer zu fließen pflegen. Seine Darstellung ist gründlich und klar, unter sorgfältiger Benutzung der vorhandenen Literatur und zugleich auch für den Nichtjuristen verständlich und anziehend geschrieben. Als wichtigste Fehlerquellen ergeben sich: sachliche Befangenheit der Richter, sei es durch vorläufige Zeitungsberichte, was bei Schwurgerichten gelegentlich eine verderbliche Rolle spielt, sei es durch die im Vorverfahren aufgenommenen Protokolle. Ferner: irrtümliche Sachverständigengutachten, Ueberschätzung des Geständnisses, mangelnde psychologische und kriminaltechnische Kenntnisse. Als wichtigste Abhilfsmittel empfiehlt Hellwig: Einführung der Berufung gegen die Urteile auch der Strafkammern und eine besondere Ausbildung der Strafrichter. Der Möglichkeit, die Protokolle aus der Hauptverhandlung ganz auszuscheiden, steht er skeptisch gegenüber. Daß eine neue Strafprozeßordnung die Berufung bringen wird, ist wohl ziemlich zweifellos. Dagegen wird sie wahrscheinlich der Forderung nach psychologischer und kriminalistischer Fachschulung in der Ausdehnung der Laienrechtspflege ein sehr starkes Hindernis bereiten. Gerade darum sind Bücher wie das Hellwigsche besonders verdienstvoll, weil sie auch bei Nichtjuristen den Boden für die Erkenntnis vorbereiten, daß die Rechtssicherheit des Angeklagten am besten durch Richter gewahrt wird, die nicht gefühlsmäßig, sondern mit voller Sachkunde ausgerüstet, vorhandene Beweise prüfen und über die Schuldfrage entscheiden. Sehr beachtenswert ist ferner der Hinweis darauf, daß auch der amtliche Sachverständige nicht immer wirklich sachverständig ist und sein kann, daß deshalb für Spezialfragen auch besondere Spezialisten heranzuziehen sind. Den zweiten Teil des Buches bilden Fälle aus der Praxis, an denen gezeigt wird, auf welchen oft ganz elementaren Fehlern des Vorverfahrens die unrichtige Entscheidung beruhte und wie sie hätte vermieden werden können. Die Auswahl ist sehr geschickt getroffen, jeder der Fälle ist stofflich und technisch sehr interessant. Bemerkenswert ist besonders auch der bisher noch nicht veröffentlichte letzte Fall, in dem das Schwurgericht zweimal einen Angeklagten verurteilt hat, obwohl zwei Gutachten seine Unzurechnungsfähigkeit wegen sinnloser Trunkenheit für äußerst wahrscheinlich erklärt hatten. Hoffentlich findet das anregende Buch die Zahl verständnisvoller Leser, die der wichtige Inhalt und die anziehende Form erwarten lassen. K. v. L.

Korfelt, Theodor, **Die völkerrechtliche Handlungsfähigkeit der deutschen Einzelstaaten** in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Beitrag zur Untersuchung der staats- und rechtstheoretischen Grundlagen der deutschen Verfassung. Leipzig, 1917. Theodor Weicher. (XXXIII, 206 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 10.

Ehe der Verf. sein eigentliches Thema, die Darstellung von Art und Grad der den deutschen Einzelstaaten in Vergangenheit und Gegenwart eigentümlichen Beschränkungen ihrer völkerrechtlichen Handlungsfähigkeit, abhandelt, entwickelt er in einer längeren biologisch-rechtsphilosophischen Einleitung seine persönliche Auffassung über die Grundbegriffe Staat und Recht. Schon hier fällt eine lebhafte Abweichung des Verf.s von der herkömmlichen wissenschaftlichen Lehrmeinung auf. Bemerkenswert ist vor allem seine Ansicht über Staat, Staatsgewalt und Souveränität, die Ablehnung des üblichen Rechtsstaatsbegriffes, die Erklärung des Völkerrechts als eines „Rechtes, das von einer (meist: Staats-) Gewalt für Angehörige einer fremden Staatsgewalt gesetzt wird". Im Hauptteil wird nach einem knappen, aber gehaltvollen rechtshistorischen Rückblick, der bis ins germanische Altertum zurückgeht, zunächst die unmittelbare, vom Dasein des Reiches unabhängige, sodann die mittelbare, durch ihren Einfluß auf den Willen der Reichsgewalt gegebene völkerrechtliche Handlungsfähigkeit der Gliedstaatsgewalten erörtert. Beidemale werden nicht nur die maßgebenden „Rechtssatzungen" des Reichs- und Landesrechts, sondern auch die „Rechtsmeinungen" und „Rechtstatsachen" eingehend gewürdigt. Dabei wird ein eigenartiger Bundesstaatsbegriff zugrunde gelegt, über den sich die kurze Schlußbetrachtung noch näher verbreitet. Alle bisherigen Bundesstaatstheorien gehen fehl. Das Reich ist gar kein Staat, aber auch kein „Staatenbund", das Wesen des „Bundesstaates ist vielmehr darin zu erblicken: „Damit, daß 1867 die Reichsverfassung in einem Einzelstaate, z. B. Sachsen, angenommen wurde, erkannten die bisherigen Faktoren der sächsischen Staatsgewalt, der König und die Stände, neben sich einen neuen Faktor, eben die Reichsgewalt, an und und setzten diesen neuen Faktor gleichzeitig als dasjenige (‚eigenberechtigte') Organ fest, dessen alleiniger Wille den Begriff der sächsischen Nationalgewalt (‚Staatsidee') zu bestimmen, das mithin die ja der Gesamtheit der sächsischen Staatsgewalt zustehende Nationalgewalt über das sächsische Volk inne hat." Die sogenannte Reichsgewalt ist also Faktor und Organ jeder Landesgewalt. Der Verf. wandelt, wie man sieht, eigene, ganz neue Bahnen. Der Reiz der Neuheit dürfte aber der einzige Vorzug seiner Theorien sein. Er ist bei der Bearbeitung des umfangreichen Stoffes mit bewundernswertem Scharfsinn vorgegangen. Aber er hat bei seinem allzukühnen Ideenfluge den sicheren Boden gesunder juristischer Konstruktion unter den Füßen verloren. Die wohlbewährten Ergebnisse jahrzehntelanger staatsrechtlicher Forschung werden leichtfertig mißachtet oder ohne hinreichenden Grund umgestoßen. Eine derartige, revolutionäre Arbeitsmethode vermag die Wissenschaft nicht zu fördern, sie kann nur Verwirrung anrichten. Friedrich Giese.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 19. Jahrg., Heft 17 bis 22. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: (17/20.) Entscheidungen. — (21/22.) W. Harrer, Der Begriff „Verfügung von Todes wegen" im BGB. in erbrechtlicher und sonstiger Beziehung, mit besonderer Berücksichtigung des Stiftungsgeschäfts von Todes wegen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Güntert, Hermann, **Indogermanische Ablautprobleme.** Untersuchungen über Schwa secundum, einen zweiten indogermanischen Murmelvokal. Strassburg, 1916. Trübner. (XI, 158 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, hgb. von K. Brugmann und F. Sommer. 6. Band.

Der Verfasser dieses Buches, der sich schon früher mit verschiedenen Problemen der indogermanischen Lautlehre, namentlich mit der -ō- Abtönung und mit den Reimwortbildungen der indogermanischen Sprachen in erfolgreicher Weise beschäftigt hatte, versucht hier, eine bisher sich nicht recht in das gesamte Ablautsystem fügen wollende Besonderheit der indogermanischen Phonetik zu deuten, das heißt der Vertretung der verschiedenen Reduktionsstufen in den einzelnen Idiomen nachzugehen. Angeregt durch eine Bemerkung Osthoffs über das Verhältnis von griechisch *μέγας* zu lateinisch magnus, bemüht er sich derartige „Unregelmäßigkeiten" durch Annahme eines neben dem als Reduktionsstufe der Längen ā, ē, ō allgemein angesetzten Schwâ bestehenden zweiten Murmelvokals aus dem Wege zu räumen, der indogermanisch von dem ersteren getrennt war und nur einzelsprachlich vielfach mit ihm zusammenfiel. Er schlägt für den ersten Reduktionsvokal im Gegensatz zu dem bisherigen Ausdrucksmittel das Zeichen ə vor, während er das bisher hierfür gebrauchte ə für das Schwâ secundum reservieren möchte. Daß der Ansatz zweier getrennter irreduzibler Vokale durch Beobachtungen an historisch belegten Sprachen gestützt werden kann, weist Güntert an verschiedenen Beispielen nach, deren bekanntestes wohl die beiden Schwâs des Hebräischen sind. Während das indogermanische Schwâ primum in den europäischen Sprachen durch a, im Sanskrit dagegen durch i vertreten ist, wird das Schwâ secundum auch im Sanskrit und Iranischen zu a, im Germanischen dagegen zu u, im Litauischen und Slawischen zu i, bzw. ĭ. In manchen Fällen wird das Schwâ secundum durch die Natur der umgebenden Laute, namentlich infolge sich in der Nähe befindender Labiale, Labiovelare, i, i̯, u usw., sowie von Liquiden und Nasalen auch anders gefärbt. So finden wir im Griechischen verschiedentlich *ι* oder *υ* (besonders *πίτνημι* = osk. patensins; *πανήγυρις*, *ἀγύρτης* usw.), ebenso im Altindischen vor Liquiden i, ī und (wenn außerdem ein Labial voranging) u, ū. Ich will hier nicht erörtern, ob der Verf. in der genauen Abgrenzung der Bedingungen dieser besonderen Vertretungen stets glücklich ist. Ich habe namentlich gegen mehrere seiner Behauptungen betreffs des Griechischen Bedenken, wenn ich ihm auch zugebe, daß dort die *ι*, *υ* zu verschiedenen Zeiten entstanden sein können. Ich halte es auch für unrichtig, *χίλιοι* wieder aus **χέσλιοι* im Gegensatze zu Wackernagel herleiten zu wollen, der in dem *ῑ* eine sehr frühe Spur des Itazismus speziell im Attischen infolge des *ι* der folgenden Silbe, das auf eine Liquida folgt, erblickt. Auch das *ι* von *πίτνημι*, *σκίδναμαι* usw. durch Zuhilfenahme der im Griechischen nachweislich jüngeren *πετάννυμι*, *σκεδάννυμι* usw., deren präsensbildendes *υ* auf *πίτνημι*, *σκίδναμαι* analogisch eingewirkt haben soll, deuten zu wollen, halte ich nicht für geglückt, trotzdem im Sanskrit bereits in ältester Zeit bei derartigen Verben Präsensbildungen der fünften und neunten Klasse nebeneinander hergehen. Freilich muß auch ich in dem *ι* der griechischen Präsentia Reduktionsvokal anerkennen. Für sehr fruchtbringend und förderlich halte ich dagegen des Verf. Standpunkt zu den sonantischen Nasalen und Liquiden. Er lehnt mit Recht lange Liquida und Nasalis sonans ab und erkennt gleichfalls keine r̥̄r, n̥̄n, m̥̄m usw. an. Vielmehr enthalten Wörter wie lat. salix, varus „Finne" = lit. vìras, ai. purú- = *πολύς* usw. ər, əl usw. Es gab idg. sowohl kurze Nasalis und Liquida sonans als Nasal und Liquida mit vorhergehendem oder folgendem Schwâ secundum. Im ersten Falle handelt es sich um Schwund-, im zweiten um Reduktionsstufe. Die Parallelität zwischen i, u einerseits, Nasalen und Liquiden andererseits, die J. Schmidt ganz geleugnet hatte, bleibt, wie Güntert sehr scharfsinnig nachweist, bestehen, wenn auch nicht im Sinne Brugmanns. Den Liquiden und Nasalen in Verbindung mit Schwâ entsprechen antevokalische ii̯, uu̯ insofern, als die letzteren aus əi̯, əu̯ umgestaltet sind. Vor Konsonanten mußten nach G. aus əi, əu ī und ū werden, die demnach nicht nur als Schwundstufen zu den Lang-, sondern auch als Reduktionsstufen zu den Kurzdiphthongen fungierten, zu denen die Schwundstufen i, u lauteten. Hier kann ich freilich nicht ganz folgen. Gewiß deutet der Verf. antevokalische ii̯, uu̯ richtig. Aber in diesem Falle erklärt sich genau wie bei ər, əl, əm, ən neben den reinen kurzen Sonanten die Reduktions- neben der Schwundstufe i̯ u̯ zum großen Teile aus Gründen der Ausspracheerleichterung und des Vermeidens von Anhäufung zu vieler nicht vollvokalischer Elemente. Diese Erleichterung konnte durch den Satzakzent, den G. mit Recht für einen wesentlichen Faktor für das Aufkommen der Reduktionsstufe hält, nur begünstigt werden. Dagegen ist eine Reduktionsstufe ī, ū neben schwundstufigen i, u vor Konsonanten unwahrscheinlich, da hier gar kein Grund wie etwa euphonische Rücksichten in Frage kam. Die Beispiele G.s beruhen denn auch entweder auf anfechtbaren Etymologien oder wie bei *μῦς*, *ὗς*, ai. dhanú- neben dhánu- usw. auf sekundär entstandenen, Kurzdiphthonge schon prähistorisch ersetzenden ū, bzw. ī. Völlig im Recht ist G. mit der Ansicht, daß das Schwâ secundum keineswegs etwas für die Liquiden und Nasalen in gewissen Stellungen besonders Charakteristisches ist, sondern daß lat. varus = lit. vìras, salix usw. auf demselben Brett stehen wie etwa *πίτνημι* = osk. patensins; lat. quattuor = *πίσυρες* (neben *τέσσαρες*); armen. tasn, ahd. zweinzug, russ. dvadcatĭ usw. neben ai. dáśa, griech. *δέκα* usw., got. tigus, taíhun usw. Auch kann ich dem Verf. darin nur beistimmen, daß er für ən im Lateinischen als Vertretung nur an gelten läßt (vgl. lat. manēre: griech. *μένειν*) und tenuis nicht mit *ταναός*, ahd. dunni, aksl. tĭnŭkŭ, sondern mit lit. dial. tenvas „schlank", lett. tëws bezüglich der Ablautsstufe seiner ersten Silbe gleichsetzt. Es ist klar, daß in einem Werke wie in dem G.s manche Einzelheit durch andersartige etymologische Verknüpfung modifiziert werden kann. Dies Geschick teilt das Buch mit allen Arbeiten über indogermanische Ablautserscheinungen, die naturgemäß oft den Blick über streng beweisbare Dinge hinausgleiten lassen müssen. Aber die Grundzüge des Werkes werden dadurch nicht geändert, und man darf wohl behaupten, daß der Verf. ein wichtiges Problem der vergleichenden Lautlehre seiner Lösung erheblich näher gebracht hat. Ernst Fraenkel.

Schriften der Goethe-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes hgb. von W. v. Oettingen. 33. Band: Zeichnungen von Johann Heinrich Meyer. Hgb. von H. Wahl. Weimar, 1918. Goethe-Gesellschaft. (14 S. und 12 Taf. 4.) In Mappe. Nur f. Mitglieder. Jahresbeitrag ℳ 10.

Die Mappe vereinigt auf zwölf Tafeln 21 mit großer Sorgfalt wiedergegebene Zeichnungen Joh. Heinrich Meyers,



des „Kunst"-Meyer. Wenn auch eine reichere Auswahl infolge der Papiernot unterbleiben und auf farbige Wiedergaben verzichtet werden mußte, so werden doch alle Goethefreunde das Gebotene mit Freude begrüßen. Das größte Interesse dürften die Porträts erwecken, obenan dasjenige des „verdrossenen" Goethe, das in kleinerem Format früher schon Bode in seinen „Stunden mit Goethe" veröffentlicht hat. So nüchtern das Bild beim ersten Anblick erscheint, so will doch bei längerer Betrachtung einleuchten, daß es Zeitgenossen als „frappant ähnlich" erschienen sein soll. Ein Selbstbildnis des Künstlers, Tuschzeichnung, und eine flotte Bleistiftskizze, Lady Hamilton darstellend, wirken recht lebendig, schulmäßiger der zierliche Lockenkopf Amelies von Seebach, der Schwiegertochter Charlottens von Stein, ein Bild, das trotz genauer Datierung eine Zeitlang als Porträt der Letzteren gegolten hat. Die übrigen Blätter: Darstellungen nach der Antike, Landschaften, Kostümzeichnungen, Buchillustrationen bringen uns zwar den Künstler näher, dessen beste Zeichnungen übrigens 1806 von den Franzosen geraubt worden sind, aber sie zeigen doch auch aufs neue, welche Grenzen diesem langjährigen Freunde und Hausgenossen Goethes gesetzt waren.

Kunstwissenschaft.

Velde, Henry van de, Die drei Sünden wider die Schönheit. Deutsche berechtigte Uebersetzung mitsamt dem französischen Original: La triple offense à la beauté. (1.—5. Tausend.) Zürich, 1918. Rascher. (90 S. 8.) Ppbd. ℳ 2, 50.
Europäische Bibliothek. Hgb. von René Schickele. Bd. 5.

Der Verf. behandelt künstlerisch-technische Fragen, wie das moderne Kunstgewerbe einen eigenen, wertvollen Stil zu schaffen vermöchte. Er baut auf den von Ruskin und Morris gebotenen Grundlagen weiter. Hatte Ruskin die Entstellung des Landschaftsbildes durch Telegraphenstangen, Fabrikschlote und andere Errungenschaften neuerer Kultur als Sünde wider die Natur, Morris den Massenkitsch in den Erzeugnissen des Handwerks und der Industrie als Sünde wider die Würde des Arbeiters und Handwerkers bezeichnet, so empfindet van de Velde, „daß die Verderbtheit, die uns dahin brachte, die Gegenstände, die Gebäude und alles Bild- und Formmäßige außerhalb des logischen Sinns und der zweckhaft bestimmten Gesetzmäßigkeit aufzufassen, eine krasse Sünde wider die menschliche Vernunft bedeute". Seine Ausführungen sind zutreffend, aber nicht eben neu. Es mag im Zusammenhange hiermit auf die Bestrebungen der „Technischen Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" (Berlin, Mittler & Sohn) hingewiesen sein, die diese Fragen zielbewußt und auf breiter Grundlage fördern. Besonders gehören hierher die beiden Hefte von Franz „Werke der Technik und Landschaftsbild" und Behrens „Ueber die Beziehungen der künstlerischen und technischen Probleme" (1917).

—tz—.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 33 u. 34. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.
Inh.: (33.) M. Maas, Die archäologischen Absichten der Engländer im Orient. — W. Cohen, Rheinischer Kunst-Brief. — E. Tietze-Conrat, Die gotischen Form-Model und die Sammlung Figdor. — (34.) H. Tietze, Moderne Kunstbewegung in Wien. — G. Gronau, Gustavo Frizzoni. — O. Grautoff, Französische Anklagen gegen die französische Denkmalpflege.

Der Städtebau. Gegründet von Th. Goecke u. C. Sitte. 15. Jahrg., Heft 9/10. Berlin, 1918. Wasmuth.
Inh.: Labes, Der Gardeducorps-Platz in Cassel. (Mit 10 Taf.) — F. A. Landwehr, Städtebaukunst und Baupolizei. — A. Kind, Bergarbeiterwohnungen in Oberschlesien. (Mit 5 Taf.) — E. Gienapp, Praktisches für den Gemüsegarten des Selbstversorgers. — F. Hoeber, Eingebaute oder freigelegte Kirchen? Geschichtliche und künstlerische Probleme.

Unterrichtswesen. Pädagogik.

Reinhardt, Karl, Erläuterungen zu der Ordnung der Prüfung und zu der Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen. Berlin, 1917. Weidmann. (124 S. 8.) Geb. ℳ 2, 80.

Am 28. Juni 1917 ist in Preußen eine neue Prüfungsordnung und zugleich eine neue Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen erschienen. Seit dem Kgl. Preußischen Edikt vom 12. Juli 1810, durch das überhaupt zum erstenmal in Deutschland eine Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen allgemein angeordnet wurde, ist es für Preußen die sechste Prüfungsordnung. Wie die fünf vorhergehenden aus der Denkweise der maßgebenden Männer ihrer Zeiten entstanden sind, habe ich in meinen beiden JMUK-Abhandlungen zu zeigen versucht: Staatsprüfung und praktische Ausbildung der Mathematiker in Preußen und in einigen norddeutschen Staaten. JMUK I, 3, 1911; das Studium der Mathematik an den deutschen Universitäten seit Anfang des 19. Jahrh. JMUK 3, 9, 1916. In erheblich stärkerem Maße als früher sind bei den über viele Jahre sich erstreckenden Vorarbeiten neben den Professoren der philosophischen Fakultäten auch die praktischen Schulmänner gutachtlich gehört worden. Zum erstenmal sind mit der Prüfungsordnung auch zugleich neue Bestimmungen über die Ausbildung der Studienreferendare erschienen. Dieser doppelte Erlaß bedeutet für die innere Entwicklung des höheren Schulwesens einen großen Fortschritt. Erforderlich ist allerdings, daß die Bestimmungen von allen Beteiligten richtig aufgefaßt und durchgeführt werden. Früher, z. B. bei der Prüfungsordnung von 1887, hat das Ministerium in einem vertraulichen Erlaß an die Fakultäten für die damalige Zeit und manche Professoren recht notwendige Erläuterungen gegeben. Es ist sehr zu begrüßen, daß man sich diesmal an die große Oeffentlichkeit wendet. Auf Anregung des Ministers Trott zu Solz, der als eine seiner letzten Amtshandlungen noch die beiden Verordnungen vor seinem Rücktritt gezeichnet hat, ist das hier zu besprechende kleine Buch entstanden, das aus der Feder des Vortragenden Rats im Preußischen Kultusministerium Karl Reinhardt stammt, der ganz wesentlich mit der Redaktion der beiden Verordnungen betraut war. Diese Erläuterungen dienen zunächst den Studierenden, denen sie eindringlich das hohe Ziel des Studiums und künftigen Berufs vor Augen stellen. Das Buch ist so zu einem Ratgeber für die Studierenden geworden, ohne daß es besondere Anleitungen für das einzelne Fachstudium erübrigt. Mit Recht fordert der Verf. vielmehr, daß die Fakultäten selbst Ratschläge herausgeben, wozu übrigens die Universität Halle schon 1768 vom Minister beauftragt war. Für die mathematischen Fächer ist das auch an vielen Universitäten in neuerer Zeit geschehen, wenngleich es auch unter den Professoren der Mathematik noch einige gibt, die in einer sonderbaren Auffassung der Lehrfreiheit solche Ratschläge ablehnen im Einklang mit vielen Vertretern der sprachlichen Fächer, denen durch Ratschläge und Studienpläne die „reine" Wissenschaft gefährdet erscheint. Die R.sche Schrift wird hoffentlich auch von allen Mitgliedern der Prüfungsämter beachtet, insbesondere die Bemerkung auf S. 46 über verblüffende und überraschende Fragen. Der Vorschlag, in stärkerem Maße als bisher Oberlehrer und Privatdozenten zu Protokollführern bei der Prüfung heranzuziehen, ist sehr zu billigen. Der zweite, größere Teil ist der praktischen Ausbildung gewidmet. Für die schöne, aber schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die den Direktoren und Oberlehrern in der Einführung der Studien-

referendare in die Praxis obliegt, bringt R., der selbst einst ein hervorragender Lehrer und Direktor war, wertvolle Anregungen, von dem gesunden und durchaus berechtigten Optimismus eingegeben, daß sie diese Aufgabe nach allen Richtungen, auch der Vertiefung des allgemein pädagogischen Denkens, leisten können. Das besonders auch hier zu betonen, scheint deswegen angebracht, weil man von gewisser Seite behauptet, die neue Prüfungsordnung vernachlässige die theoretische pädagogische Bildung, da Pädagogik in der wissenschaftlichen Prüfung am Schluß der Studien nicht mehr allgemein geprüft wird, sondern nur als freiwilliges Zusatzfach, was ich selbst als einen großen Fortschritt gerade auch im Interesse der Pädagogik als ein Lehrgebiet der Universität begrüße. Für die Studienreferendare ist dieser zweite Teil ein Führer, dem sie sich auch später als Assessoren und Oberlehrer immer wieder anvertrauen können, natürlich nicht, um ihm kritiklos zu folgen. Wird doch mancher erfahrene Schulmann hier und da anderer Ansicht sein als R., so z. B. über die Bedeutung und Art der geschlechtlichen Aufklärung. Jedenfalls scheint mir das vom Deutschen Ausschuß für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (Damnu) herausgegebene Heft, in dem Brohmer die sexuelle Aufklärung im Lehrerseminar behandelt (II. Folge, Heft 3) auch für die höhere allgemeine Schule sehr beachtenswert. Was der Verf. über den mathematischen Unterricht sagt, dürfte wohl zu sehr durch das neuhumanistische Dogma der formalen Bildung beeinflußt sein und den neuzeitlichen Auffassungen, wie sie insbesondere in der IMUK und in manchen Schriften der Damnu vertreten sind, nicht hinreichend gerecht werden. Gerade dadurch, daß die R.sche Schrift besonders die Vertreter der einzelnen Fächer zur Kritik aufruft, werden seine Erläuterungen so wertvoll als Grundlage der Besprechungen mit den Studienreferendaren. Daß das Buch nicht nur für Preußen Bedeutung hat, sei noch besonders hervorgehoben. Seine segensreiche Wirkung kann sich freilich erst zeigen, wenn der Friede auch den höheren Schulen wieder einen geordneten stetigen Gang ermöglicht. Jetzt aber kann R. schon vielen feldgrauen Studienreferendaren und -Assessoren, sowie auch den fest im Amt befindlichen Mitgliedern des höheren Lehrerstandes, die der Krieg seit Jahren vom friedlichen Berufe fernhält, mit seinem kleinen handlichen Büchlein gewiß eine willkommene geistige Auffrischung bieten.

W. Lorey.

Bayrische **Blätter** für das Gymnasialschulwesen. Hgb. von E. Stempflinger. 55. Band, Heft 4/6. München, 1919. Lindauer.

Inh.: M. Offner, Zur deutschen Jugendbewegung, Wyneken und Gurlitt. — J. Hauser, Krieg, geistige Verarmung, Berufsberatung. — St. Strüber, Pater Hieronymus Schneeberger, ein moderner Pädagog aus dem Augustinerorden.

Deutsche **Hochschul-Zeitung.** Akademisches Wochenblatt. 11. Jahrg., Heft 7 bis 9. Wien, 1919. Deutsch-akademischer Verlag.

Inh.: (7.) Unser altes Hochschul-Programm, die deutsche Politik und der Umsturz. — (8.) K. Wache, Von den Pflichten und Rechten des Staatsbürgers. — F. K. Ginzkey, Das zerzauste Tandaradei. — (9.) O. Pfister, Und dennoch ungebeugt! — K. Wache, Von der Staatspflicht. — H. Grom-Rottmayer, Zur Frühjahrsausstellung in der Wiener Sezession.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. von A. Trum. 14. Jahrg., Heft 9/10. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn.

Inh.: F. Werner, Lokalfaunistik. — M. Wagner, Die neuzeitliche chemische Ausbeutung der Steinkohle unter besonderer Berücksichtigung der Teerfarbenindustrie. — M. Flusser, Wandbilder zur griechischen und römischen Geschichte und Sage.

Vermischtes.

Årsskrift, Uppsala universitets. 2, 1917. Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper. Uppsala, Akad. bokh. (IV, 204 S. 8.) K. 5, 50.

Inh.: Erik Wellander, Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. Teil 1.

Mitteilungen aus dem Institut für wissenschaftl. Hilfsarbeit. 1. Jahrg., Nr. 2. Wien, 1919.

Inh.: O. Lagus, Das Zentralinstitut für die Organisierung der geistigen Arbeit. — Jahresbericht über die Tätigkeit des Instituts für wissenschaftliche Hilfsarbeit.

Deutsche **Revolution.** Eine Sammlung zeitgemäßtr Schriften. Hgb. von H. Houben und E. Menke-Glückert. Band 1—4. Leipzig, 1919. Dr. Werner Klinkhardt. (8.)

Inh.: (1.) E. Menke-Glückert, Die Novemberrevolution 1918. (148 S.) ℳ 2, 70. — (2.) Arthur Luther, Ein Jahr Bolschewismus. (80 S.) ℳ 1, 35. — (3.) O. Neurath und W. Schumann, Können wir heute sozialisieren? Eine Darstellung der sozialistischen Lebensordnung und ihres Werdens. (80 S.) ℳ 1, 35. — (4.) M. Hartmann, Revolutionäre Erinnerungen. Hgb. von H. Houben. (96 S.) ℳ 1, 35.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (19 S. 8.) ℳ 0, 40.

Inh.: M. v. Laue, Ueber die Möglichkeit neuer Versuche an Glühelektroden.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 21. Wien, 1919.

Inh.: Janus, Die zweite Sünde. — M. Dickmann, Demokratie einst und jetzt. (Schluß.) — K. O. Piszk, Perzeptionen aus der Zeit. — Br. Adler, Expressionistische Kunstausstellungen. — O. M. Fontana, Mehr als Theater. — E. Karl, Aufruf zum Leben.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 23/24. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Homer, Odyssee, übersetzt von Th. v. Scheffer. (Wecklein.) — H. Hasse, Das Problem des Sokrates bei Fr. Nietzsche. (W. Nestle.) — W. A. Baehrens, Cornelius Labeo atque eius commentarius Virgilianus. (P. Wessner.) II. — C. Mehlis, Des Claudius Ptolemäus 'Geographia' und die Rhein-Weserlandschaft. (F. Knoke.) — M. Akerman, Ueber die Echtheit der letzteren Hälfte von Tertullians Adversus Judaeos. (H. Koch.) — H. Thiersch, Winckelmann und seine Bildnisse. (L. Urlichs.) — J. K. Schönberger, Zu Cicero, Incertarum orationum fragmenta.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bartmann, B., Lehrbuch der Dogmatik. 3. Aufl. (J. Kunze: Theol. Lbl. XXXIX, 23.)

Bernstein, Ed., Völkerbund und Staatenbund. 2. Aufl. (E. Heymann: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Borght, R. van der, Das Wirtschaftsleben Südamerikas. (H. F. Crohn-Wolfgang: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 4.)

Buchenau, A., Die deutsche Schule der Zukunft. (E. Schleier: Kant-Studien XXIII, 4.)

Cathrein, V., Die Grundlage des Völkerrechts. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. der Görresges. XXXI, 4. — Lemme: Theol. Lbl. XXXIX, 23.)

Wellander, E., Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. I. Teil. Uppsala, 1917. (K. Helm: Die neueren Sprachen XXVII, 1/2.)

Wunderle, G., Grundzüge der Religionsphilosophie. (Fr. Klimke: Ztschr. f. kathol. Theol. 1919, 1. Quartalheft.)

Ziekursch, J., Hundert Jahre schlesische Agrargeschichte. Vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung. (C. J. Fuchs: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 3.)

Vom 6. Juni bis 13. Juni 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Curtius, Fr., Deutschland und das Elsaß. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (79 S. 8.) ℳ 2, 40.

Eckstein, A. B., Staatenschutzvertrag zur Sicherung des Weltfriedens. München (1919), Duncker & Humblot. (VII, 83 S. 8.) ℳ 4. (Aus dem Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel.)

Eulenberg, H., Mein Leben für die Bühne. Berlin, Cassirer. (VIII, 403 S. 8.) M 5, geb. M 7,50.
Faber, Fr. W., Das heiligste Altarssakrament oder die Werke und Wege Gottes. Deutsche Ausgabe von Nikolaus Heller. 5. und 6. Auflage. Regensburg, Manz. (VIII, 484 S. 8.) M 4,80, geb. M 6,40.
Hentig, H. v., Fouché. Ein Beitrag zur Technik der politischen Polizei in nachrevolutionären Perioden. Tübingen, Mohr (Siebeck). (46 S. 8.) M 2,60.
Kahler, E. v., Das Geschlecht Habsburg. München, Verlag „Der Neue Merkur". (119 S. Gr. 8.) (Bücher des Neuen Merkur.)
Kiefl, F. X., Sozialismus und Religion. Regensburg, Manz. (IV, 135 S. 8.) M 3,20.
Kobert, R., Ueber das Mallebrei̇n. (Sonderabdr. aus d. Sitzungsber. d. Abh. d. naturf. Gesellsch. zu Rostock. N. F. Bd. VII.) Rostock, 1918. Warkentien. (13 S. Gr. 8.)
Koehler, F., Die Hoffnung. Blätter für Suchende aller Bekenntnisse, Heft 8. Gotha, F. A. Perthes. (64 S. 8.) M 1,80.
Mahrholz, W., Deutsche Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Geschichte der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus. Berlin, Furche-Verlag. (VII, 254 S. 8.) M 8.
Scheller-Steinwartz, v., Amerika und Wir. Ein Wink am Scheideweg. München, Duncker & Humblot. (91 S. 8.) M 3.
Steinberg, S. D., Ferdinand Hodler. Ein Platoniker der Kunst. Ein Versuch. Zürich, Rascher & Cie. (31 S. 8. mit 24 Abbildungen.) M 5,80.
Das Werk vom Haag. Unter Mitwirkung von v. Bar, Fleischmann u. a. hgb. von W. Schücking. Zweite Serie: Die gerichtlichen Entscheidungen. I. Band: Die Judikatur des Ständigen Schiedshofs von 1899—1913. Erster und zweiter Teil. München, 1917. Duncker & Humblot. (VIII, 452; V, 519 S. Gr. 8.) M 15 und M 17,50. (Festgabe zur Einweihung des Haager Friedenspalastes.)
Zimmermann, K., Die Gemeinschaft der Einsamen. Eine Huldigung dem Christentum in seinen Genien Platon, Franziskus, Richard Wagner, Friedrich Nietzsche. Dritte Druckschrift der Kalltal-Gemeinschaft. Jena, Diederichs. (III, 109 S. 8.) M 5,20, geb. M 8,45.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Aulén, G., Dogmhistoria. Den kristna lärobildningens utvecklingsgång från den efterapostoliska tiden till våra dagar. Stockholm, Norstedt & Söner. (XVI, 362 S. 8.) K. 12.
Bremer, Fredrika, Brev. Samlade och utgivna av Klara Johanson och Ellen Kleman. D. 3. 1846—1857. Stockholm, Norstedt & Söner. (VII, 600 S. 8.) K. 16.
Cornell, H., & S. Wallin, Sengotiskt monumentalmåleri i Sverige. D. 1. Märkliga kyrkors målningar. Uppsala, Almqvist & Wiksell. (51 S. 3 pl.) Numr. ex. K. 40.
Fehrman, D., Från ortodoxi till idealism. En studie i den teologiska tankeutvecklingens historia. Lund, Lindstedt. (180 S. 8.) K. 3.
Historia, Svenska litteraturens. Av Fredrik Böök, Gunnar Castrén, Richard Steffen, Otto Sylwan. Under red. av Otto Sylwan. H. 1. Stockholm, Norstedt & Söner. (48 S. 8.) K 1,50.
Hultgren, E. O., Stockholms sjukhem 1867—1917. Minnesskrift. Stockholm, Cederquists graf. a.-b. (329 S. 4. o. pl.) K. 20.
Lehmann, E., Stället och vägen. Ett religionshistoriskt perspektiv. Olaus Petri-föreläsningar, hållna vid Uppsala universitet. Stockholm, Geber. (XII, 399 S. 8.) K. 7,50.
Liljedahl, E., Vitalis Norström, hans liv och verk. D. 1. 1856—1906. Stockholm, A.-B. Sv. kyrkans diakonistyr.s bokf. (392 S. 8., 4 pl.) K. 8.
Svanberg, J., Kungl. teatrarna under ett halvt sekel. 1860—1910. Personalhistoriska anteckningar. D. 1. Stockholm, Nordisk familjeboks förl.-a.-b. i distr. (204, III S. 8., 1 pl.) K. 6,50.

Antiquarische Kataloge.

Lipsius & Tischer in Kiel. Kieler Bücherfreund Nr. 45: Deutsche Sprache und Lit., Gesch., Geogr., Reisen, Schleswig-Holstein, Krieg, Kunst, Musik, Architektur, Naturwiss., Technik, Medizin, Philos., Theol., Pädag., Rechts- und Staatswiss., 2366 Nrn.

Versteigerungen.

Bei Karl Ernst Henrici in Berlin W. 35, Lützowstraße 82. Am 21. Juni d. J. 54. Versteigerung: Handzeichnungen älterer und neuerer Meister, 278 Nrn. — Am 23. Juni d. J. 55. Versteigerung: Kupferstiche und Holzschnitte von Meistern des 15. und 16. Jahrh., Beham, Dürer, Rembrandt u. a., 298 Nrn. — Am 24. Juni d. J. 56. Versteigerung: Kupferstiche des 18. Jahrh., Originalgemälde von Anton Graff und seinen Zeitgenossen, 128 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 436

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Ademollo,** Alessandro: I misteri dell' acqua Tofana. Roma 1881. [2170, 2
2. **Albalat,** Antoine: L'amour chez Alphonse Daudet. Paris 1885. [1998, 1
3. **Almanach,** Biblischer. Jg. 1. 1840. Cannstatt. [1688, 42
4. **Amadis** [Ausz., frz.] Le Thrésor des Amadis. Paris 1564. — eb. 1574. — eb. 1593. — Anvers 1593. [1476, 3. 7. 9. 10.
5. **Andrews,** Alex.: The 18th century. London 1856. [225
6. **Annuaire** de l'Association des naturalistes de Levallois-Perret. 1902. [100, 24
7. **Årsskrift.** (Sveriges teaterhistoriska samfund.) 1912. Utg. af O. Wieselgren. Stockholm. [2208, 2
8. **Aufsaetze,** Scherzhafte poetische, welche einzeln herausgekommen sind. Halle 1790. [45, 2
9. **Bagatti:** Aggiunta alla enumerazione dei molluschi mioceni e plioceni di Parma e Piacenza. 1881. [246, 1
10. [**Barach,** Moritz; Pseud.:] Märzroth: Geister und Gestalten aus dem alten Wien. Wien 1868. [1688. 15
11. **Bérenger,** Henry: La France intellectuelle. Paris 1899. [1998, 2
12. [**Biblia,** franz.] La Sainte Bible, selon la Vulgate, trad. en franç., avec des notes par l'abbé J. B. Glaire. Nouveau Testament. Approuvé par le Saint-Siège. Paris 1861. — 2. Ausg. 1865. [2200, 5
13. **Blau,** H.: Thomas Chatterton. Trag. 2. Aufl. London 1887. [1814, 8
14. **Blickfeuer.** Jg. 1. 1887/88. Berlin. 4° [1814, 7
15. **Boudet,** Marcellin: Les conventionnels d'Auvergne: Dulaure. Paris 1874. [2102, 2
16. **Bruening,** Albert: Nacht und Morgen. Dichtungen. Berlin 1861. [1688, 1
17. **Bulletin** de la Société d'histoire naturelle de Toulouse. 1. 1872—73. [100, 6
18. **Canning,** Albert Stratford George: Philosophy of the Waverley novels. London 1879. [132, 5
19. **Casier,** J.: Les imagiers de la chartreuse de Champmol à Dijon. (Gand) 1909. 4° [1891, 2
20. **Chorley,** Henry Fothergill: Memorials of Mrs. Hemans. 2 vol. London 1836. [1917, 2
21. **Christomanos,** Konstantin: Die graue Frau. Ein hellen. Drama. Wien 1898. [2192, 2
22. — Orphische Lieder. 2. Ausg. Wien 1899. [2192, 1
23. **Cornish,** Sidney William: The Waverley manual. Edinburgh 1871. [132, 4
24. **Cronica** cientifica. 14. 1891. Barcelona. [100, 2
25. **Czirbusz,** Géza: Anthropo-geografia. Budapest 1915. [2270

Nachrichten.

Persönliches.

Der bisherige Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium wirkl. Geh. Rat Dr. Heinrich Göppert in Berlin wurde zum ord. Professor des Industrie- und Handelsrechts in Bonn, der ord. Professor der Ingenieurwissenschaften an der technischen Hochschule in München Karl Hager zum Direktor der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg, der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre an der technischen Hochschule Dr. Franz Berghoff-Ising in Darmstadt zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Mathematik Dr. Konrad Knopp in Berlin zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., Prof. Dr. Julius Fressel in Hamburg zum a. ord. Professor in der medizinischen Fakultät daselbst, der Privatdozent Prof. Dr.-Ing. Viktor Blaeß an der technischen Hochschule in Darmstadt zum a. ord. Professor der Mechanik und zugleich zum ord. Honorarprofessor, der Privatdozent und Observator an der Universitätssternwarte in Straßburg Prof. Dr. Karl Wirtz zum Observator an der Universitätssternwarte in Kiel ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich der bisherige Privatdozent an der Univ. Straßburg Prof. Dr. Paul Epstein für reine Mathematik, in Königsberg i. Pr. der bisherige Privatdozent an der technischen Hochschule in München Dr. Ernst Kraus für Geologie und Paläontologie.

Der Kustos Prof. Dr. Otto **Weber** wurde zum Direktor der vorderasiatischen Abteilung bei den staatlichen Museen in Berlin, der Historiker Dr. Hermann **Haering** zum etatsmäßigen Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Tübingen ernannt.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Münster i. W. verlieh dem Herausgeber der „Bodenreform" Adolf **Damaschke** in Berlin die Würde eines Ehrendoktors der Rechte.

Am 21. Mai † in Berlin-Lichterfelde der Militärschriftsteller Generalleutnant z. D. Armand Baron v. **Ardenne** im 71. Lebensjahre.

Anfang Juni † in Dresden der ord. Professor des Elektromaschinenbaues an der technischen Hochschule Ingenieur Wilhelm **Kübler**, 46 Jahre alt; in Zürich der ehemalige Konservator der arabischen Baudenkmäler in Aegypten Max **Herz-Pascha**, 63 Jahre alt.

Am 9. Juni † in Breslau der ord. Hon.-Professor der physiologischen Chemie Dr. Franz **Röhmann**, 63 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Mit Genehmigung der badischen Unterrichtsverwaltung führte die Universität **Heidelberg** die Verleihung der Würde eines Doktors der Zahnheilkunde (Doctor chirurgiae dentariae) ein.

Wissenschaftliche Preise.

Die **Akademie der Wissenschaften** in **Wien** verlieh den Lieben-Preis im Betrage von 2500 Kronen dem Professor der Physik Dr. Viktor **Heß** daselbst für seine Arbeit, betreffend die nach ihm benannte durchdringende Strahlung unserer Atmosphäre, ferner den Haitinger-Preis im Betrage von 3000 Kronen je zur Hälfte dem Professor der Chemie an der dortigen technischen Hochschule Dr. Max **Bamberger** für seine Arbeiten über Wallungsharze und dem Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien-Hernals Dr. Julius **Zellner** für seine Arbeiten über Chemie der Pilze.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Für die Jubiläumsstiftung der Thüringer Städte stellt die theologische Fakultät in **Jena** für dieses Jahr folgende Preisaufgabe: „Wo gibt es in der evangelischen Kirche und den Sekten Deutschlands und insbesondere Thüringens Laienpredigten und Laienseelsorge und wie hat sie sich bewährt?" Der Preis besteht in einem Stipendium von 350 ℳ.

Die **Samsonstiftung** bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften stellt für das Jahr 1919 folgende Preisaufgabe: „Die Bedeutung der moralischen Anschauungen und ihrer Wandlungen für die künstlerischen Ausdrucksformen in der deutschen Dichtung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts." Als Preis für eine den gestellten Anforderungen genügende Lösung ist die Summe von 3000 ℳ ausgesetzt. Einlieferungstermin 1. Juni 1922.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Oberst **Tilho** erstattete der Pariser Akademie der Wissenschaften Bericht über die Ergebnisse seiner fünfjährigen Forschung in Mittelafrika, aus dem sich ergibt, daß die bisher angenommene, ehemals Tschadsee und oberen Nil verbindende Senkung nicht besteht; im Gegenteil entdeckte Tilho in Tibesti eine stattliche Kette alter Vulkane, deren Spitzen 3400 Meter übersteigen, und im Süden dieser Kette eine weniger hohe.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

„Grundsätzliches zur Charakteristik der neueren und neuesten Scholastik" bietet Franz **Ehrle**, S. J., in den Ergänzungsheften zu den „Stimmen der Zeit", Erste Reihe, Kulturfragen, 6. Heft (Freiburg i. B., 1918, Herder; 32 S. 8., 1 ℳ). „Wir müssen uns mit unserer christlichen Philosophie nach dem Beispiel der großen Lehrer des 13. und 16. Jahrhunderts mitten in das Geistesleben unserer Zeit stellen, sie kennen, um ratend und belebrend einzugreifen" (S. 26). Erforderlich ist also ein zeitentsprechender Ausbau der einzelnen philosophischen Systeme, um mit den sicheren Errungenschaften der modernen Forschung Hand in Hand zu gehen und so der höchsten Wahrheit zu dienen. „Vergraben wir uns also nicht in die Enge unserer Häuslichkeit, sondern sehen wir uns um, wo etwas zu gewinnen, wo etwas abzuwehren, wo etwas zu bessern ist. Lassen wir uns an Findigkeit, Weitblick und großzügiger, ausdauernder Arbeit von niemand übertreffen!" (S. 32.) Eine beachtenswerte Weisung. Nur der Wahrheit und ihren mittelbaren und unmittelbaren Quellen und Folgerungen dienen, das ist auf dem noëtischen Fundamentalgebiete des Schweißes der Edelsten würdig. Hier heißt es, nicht getrennt, sondern geschlossen gehen; nicht in verba magistri schwören, sondern die Gründe prüfen. Möge die Mahnung Ehrles auf allen Seiten und auf allen philosophischen Forschungsgebieten verstanden werden. **J. Gotthardt.**

Geschichte.

Das kleine Kunstwerk, das Karl Theodor **Heigel** im 129. Bande der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt": **„Politische Hauptströmungen in Europa** im 19. Jahrhundert" geschaffen, ist in der vierten Auflage nach dem Tode des Verfassers pietätvoll von dem neuen Herausgeber Fritz **Endres** bewahrt und nur durch wenige Zusätze an der Hand der neuesten Literatur verändert (Leipzig, 1919, Teubner; 128 S. 8., geb. ℳ 1,90).

Unter dem Titel: **„Jahresberichte der deutschen Geschichte"** bereiten Archivrat Dr. **Loewe** und Privatdozent Dr. **Stimming** in Breslau eine jährlich wiederkehrende Veröffentlichung vor, welche die wissenschaftliche Literatur je eines Jahres in sachlichen Referaten und in systematischer Anordnung des Stoffes vorführen will. Die einzelne Erscheinung soll möglichst in den historiographischen Zusammenhang eingefügt werden, um den allgemeinen Fortschritt der Forschung deutlich hervortreten zu lassen. Im Vordergrunde wird die politische, die Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte stehen, aber auch die Grenzgebiete werden berücksichtigt werden; und die kleinere territorial- und ortsgeschichtliche Literatur soll ihre Würdigung finden, soweit sie allgemeineres wissenschaftliches Interesse hat. Im Laufe der nächsten Monate wird der Jahrgang 1918, etwa 12 Bogen stark, im Verlage von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau erscheinen.

Naturwissenschaften.

Die aus Vorträgen in Berliner volkstümlichen Hochschulkursen entstandene **„Himmelskunde"** von Prof. Adolf **Marcuse** ist mit Erfolg bemüht, die Ergebnisse und Lehren der Astronomie in möglichst weite Kreise zu tragen und verwertet in der soeben veröffentlichten zweiten Auflage die neuesten Forschungen dieser Wissenschaft. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer, Sammlung „Wissenschaft und Bildung"; 136 S. 8. mit 24 Abbildungen, geb. ℳ 1,50.)

Buch- und Schriftwesen.

Prof. Oskar **Weise**'s kleines Werk **„Schrift- und Buchwesen** in alter und neuer Zeit", dessen anziehende Darstellung das Wichtigste über Geschichte und Entwicklung von Schrift und Schreibwerkzeugen, Buchdruck, Briefwesen, Zeitungen, Inschriften, Buchhandel, Bibliothekwesen und Bücherliebhaberei bietet, ist in der vierten Auflage (15. bis 20. Tausend) auf Grund der neuesten Forschungen verbessert und vermehrt, namentlich in den ersten Abschnitten, das Literaturverzeichnis erweitert, die Zahl der Bilder durch vier neue bereichert: Ostrakon, Neumagener Schule, Cäliusstein in Bonn, Skartharunenstein. (Leipzig, 1919, Teubner; 127 S. 8. mit 28 Abbild., geb. ℳ 1,90.)

Literaturgeschichte.

Den Standpunkt des Deutschen, von dem aus Prof. Paul **Hensel** in seiner empfehlenswerten Schrift: **„Rousseau"** den französischen Schriftsteller als Menschen, Pädagogen, Geschichts- und Rechtsphilosophen behandelt, betont der Verf. seinen Kritikern gegenüber auch in der neuen dritten Auflage und spricht den lebhaften Wunsch aus, daß sein Buch recht viele Deutsche zum Lesen der unsterblichen »Confessions« anregen möge. (Leipzig, 1919, Teubner, Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 180. Bdch.; 108 S. 8. mit Rousseaus Bildnis, geb. ℳ 1,90.)

Zur Feier des 100. Geburtstages Gottfried Kellers (19. Juli) wird Anfang Juli d. J. bei J. G. Cotta Nachf. in Stuttgart eine wohlfeile, gut ausgestattete Jubiläums-Ausgabe der **Gesammelten Werke** Gottfried **Kellers** erscheinen. Aus gleichem Anlaß veröffentlicht soeben der Verlag H. Haessel in Leipzig Adolf **Frey**'s **„Erinnerungen an Gottfried Keller"** in dritter, vom Verf. neu durchgesehener Auflage (180 S. 8. mit des Dichters Bildnis, Preis 4 ℳ, geb. 6 ℳ).

Pädagogik.

Stadtschulrat Dr. Artur **Buchenau**'s Schrift: **„Die deutsche Schule der Zukunft.** Ideen zu einer einheitlichen Organisation des deutschen Schulwesens" hat offenbar in den beteiligten Kreisen verdiente Beachtung gefunden, sodaß jetzt eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage veranstaltet werden konnte. Wir verweisen unsere Leser auf die ausführliche Besprechung im 68. Jahrg. (1917), Nr. 44, Sp. 1667 d. Bl. Auch wer mit dem Grundgedanken nicht ohne weiteres einverstanden ist, wird Anregung genug aus den Darlegungen schöpfen (Darmstadt, 1919, O. Reichl; 60 S. Kl. 8., ℳ 1,80).

Vermischtes.

Die neueste Veröffentlichung des **„Frankfurter Bücherfreundes,** Mitteilungen aus dem Antiquariate von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M.", 12. Jahrg. (1914—19), Neue Folge Nr. I, Heft 4, enthält den Abdruck eines Fragmentes des von F. Pfeiffer in Ztschr. f. deutsches Altert. 8, 156 fg. herausgegebenen mhd. Gedichts **»Von unser frouwen hinvart«** Konrads von Heimesfurt, Hdschr. des 13. Jahrh., mit näheren Ausführungen von E. F. Koßmann; außerdem eine Reihe Kostbarkeiten des antiquarischen Büchermarktes: Inkunabeln, Americana des 16., illustrierte Werke des 15. bis 20. Jahrh. Wir heben insbesondere folgendes hervor: ein unbeschriebener Portulan-Atlas von Battista Agnese (Venedig, um 1540) mit 15 Karten, darunter 3 Weltkarten mit Amerika, ein Kunstwerk der Miniaturmalerei, Preis 50000 ℳ; Waldseemüller, **Cosmographiae introductio**, St. Dié, 1507 (Preis 5000 ℳ), das Werk, das die Anregung gab, den neu entdeckten Erdteil Amerika zu nennen; die Solinus-Ausgabe, Wien, 1520, mit der großen Karte des Petrus Apianus; Molina, **Vocabulario en lengua castellana y mexicana**, Mexiko, 1571, Exemplar des Kaisers Maximilian († 1867); Freydanks Be-

cheidenheit, Leipzig, Kachelofen, um 1487 (Preis 4000 ℳ), die **Editio princeps** der Drucke mit ursprünglichem Text, während Seb. Brants Ausgabe 1508 stark verändert ist; Lebas, **Recueil de divers morceaux gravés**, Paris, 1746, Unikum, Exemplar des Königs Louis Philipp (Preis 30000 ℳ); **Sacre de Louis XV**, Paris 1723 (Preis 11000 ℳ); **Musée Français**, Paris 1803/9, und **Musée Royal**, Paris 1816/18 (Preis 30000 ℳ).

Verschiedenes.

Dem durch seine Islandforschung bekannten sächsischen Gelehrten Karl Küchler wurde „in ehrender Anerkennung seiner Verdienste um Island" durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen eine „Ehrengabe des isländischen Volkes" in Höhe von mehreren tausend Kronen überwiesen. Küchler beabsichtigt, aus dieser Summe eine Stiftung für arme isländische Studenten an der isländischen Landesuniversität in Reykjavik zu errichten.

Berichtigung.

In Nr. 23, Sp. 419, Z. 12 v. u. lies: Berichte der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften (statt Sitzungsberichte).

Mitteilung.

Im 66. Jahrg. (1915), Nr. 29, Sp. 718 fg. d. Bl. habe ich das Buch von F. Schnaß: „Der Dramatiker Schiller", Leipzig (1914), besprochen. Erst jetzt erfahre ich aus dem Kapitel „Schillers Werke" von H. Bieber in den Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte (Berlin-Steglitz, 1918), daß S. Simchowitz in der „Rheinischen Zeitung" seiner Zeit erklärt hat, wie Schnaß in seinem Buche nichts anderes bringt als die Drucklegung eines Stenogramms, das Schnaß den Vorlesungen von Simchowitz an der Kölner Handelshochschule nachgeschrieben hat. „Ein Jahr vor dem Erscheinen des Buches hat Schnaß dieses Stenogramm dem Dozenten selbst vorgelegt. Dann hatte er die Stirn, es drucken zu lassen mit allen Zufälligkeiten der freien Rede, allen Bemerkungen rein persönlicher Natur. Gelegentlich macht er, wie Simchowitz weiter mitteilt, auch Ausflüge in dessen andere Vorlesungen und fügt, wo es ihm passend vorkommt, Bruchstücke aus diesen ein. Vom wirklichen Verfasser zur Rede gestellt und aufgefordert, sein Machwerk aus dem Handel zurückzuziehen, hat er diese recht milde Forderung, über deren Berechtigung kein Wort zu verlieren ist, nicht nur zu erfüllen abgelehnt, sondern sein sonderbares Verfahren mehrmals wiederholt. Ein Buch über Hebbel, sowie ein Aufsatz über das bürgerliche Drama sind im wesentlichen ebenfalls Plagiate aus Vorlesungen von Simchowitz." Ich halte mich für verpflichtet, wenn auch etwas **post festum** hier den Sachverhalt richtig zu stellen.

Hans Knudsen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig. Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 26. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 28. Juni 1919. ← Preis einschl. Beilage *M* 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Kißling, Johannes, **Der deutsche Protestantismus** 1817—1917. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. 1. 2. Münster i. W., 1917/18. Aschendorff. (XI, 422; XI, 440 S. Gr. 8.) *M* 6 u. 6,50; geb. *M* 7 u. 7,50.

Der Historiker des deutschen Kulturkampfes hat zu dem vierten Säkularjubiläum der Reformation in zwei stattlichen Bänden eine Geschichte des deutschen Protestantismus in dem letzten Jahrhundert erscheinen lassen. Er hat zu dem Zweck sich Mühe und Arbeit nicht verdrießen lassen. Nicht nur die kirchliche und theologische Literatur hat er in einem gewissen Umfang wenigstens durchgearbeitet, sondern auch dem allgemeinen Rahmen der kulturgeschichtlichen und politischen Bewegung hat er seine Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei ist die Darstellung geschickt angeordnet und der Stil flüssig. Das Buch ist interessant und angenehm zu lesen. Die grobe Gehässigkeit, die den protestantischen Leser bei den katholischen Historikern des Protestantismus so oft abstößt, ist peinlich vermieden. Man kann ganze Kapitel lesen, ohne sonderlich an den Standpunkt des Verfassers erinnert zu werden. Das Buch zerfällt in vier Hauptteile und 39 Kapitel. Die Hauptteile lehren die maßgebenden Gesichtspunkte des Verf.s kennen. Sie haben folgende Ueberschriften: 1) Union und Reaktion, 2) Die Neuorthodoxie im Kampf gegen theologischen, kirchlichen und kirchenpolitischen Radikalismus, 3) Der Protestantismus während der liberalen Aera Deutschlands, 4) Aus dem deutsch-protestantischen Kirchenleben der letzten Jahrzehnte. Unter diesen Gesichtspunkten sind das theologische Denken, die Kirchenverfassung, das sittliche und soziale Leben, die Beziehungen zu dem Zeitgeist, die interkonfessionelle Bewegung, wobei mit besonderer Vorliebe die Konvertiten behandelt werden, die Professorenfrage mit ihren mannigfachen Ausläufern in allerhand „Fällen", die Tendenz auf Trennung von Staat und Kirche usw. erörtert worden. Will man den geschichtlichen Verlauf als ganzen im Sinn des Verf.s charakterisieren, so kann man vielleicht sagen, daß es sich zunächst um die Restauration des Protestantismus im Gegensatz zu der Aufklärung handelt und daß dann der Prozeß der Zersetzung des orthodoxen Protestantismus durch die liberalen Tendenzen in Kirche, Politik und Leben geschildert wird. Mit offenbarem Interesse ruht des Verf.s Auge auf letzterem. Daraus versteht es sich wohl, daß die Bewegungen auf der Linken mit viel mehr Aufmerksamkeit, Verständnis, ja Sympathie behandelt werden als die auf der Rechten. Sie passen eben besser zu der unausgesprochenen Tendenz des Verf.s, die Geschichte des Protestantismus als einen Zersetzungsprozeß zu schildern. Hier und da werden dann protestantische Stoßseufzer oder Seitenblicke auf die geschlossene Einheit des Katholizismus eingeschoben, um den rechten Maßstab zur Beurteilung der protestantischen Zersetzung dem Leser zuzuspielen. Das ist Inhalt und Absicht des Buches. Dem Sachkundigen bringt es kaum etwas Neues, denn der Verf. ist nirgends in die Tiefe gegangen. Das Wesen des Protestantismus versteht er nicht und für die positiven Tendenzen in dem modernen Geistesleben fehlt ihm der Sinn. Daher sind aber die Darstellungen der theologischen Systeme und Tendenzen erstaunlich dürftig ausgefallen. Ebenso mangelt dem Verf. der Blick für die geistigen Spannungen innerhalb des Protestantismus und die erfrischende Kraft derselben. Er bucht ein Minus um das andere und zeigt, wie die Autorität im Protestantismus, das heißt die Schrift, immer mehr erschüttert wird. Dafür aber, daß in diesem Auf- und Niederwogen der Anschauungen lebendige Kraft sich offenbart, hat er kein Verständnis. Daß trotz aller kritischen Gänge und Irrgänge der Geist der Schrift allmählich tiefer erfaßt wird, sieht er ebensowenig ein, wie daß die Kämpfe um das Verständnis des Kernes der christlichen Religion, trotz mancher Irrungen und Entleerungen, doch auch zu tieferer Erkenntnis der Wahrheit anleiten. Hier kommen prinzipielle Dinge in Frage, um die mit dem Verf. nicht zu streiten ist, zumal auch er über sie nicht streitet. Es ist genug, darauf zu verweisen. In der furchtbaren Niedergeschlagenheit dieser Tage wird das Buch des Verf.s auch bei Protestanten Widerhall finden. Aber wir möchten

doch warnen vor kritiklosen Stimmungsurteilen. Wollte man aber in dem moralischen Zusammenbruch weiter Kreise unseres Volkes in diesen Tagen das Siegel auf die Ausführungen Kißlings erblicken, so muß doch daran erinnert werden, daß dieser Zusammenbruch vor den katholischen Kirchenmauern keineswegs Halt gemacht hat. Der Verf. hat sich daher in Acht genommen, von diesem Siegel Gebrauch zu machen. Wer Bremen oder Braunschweig dem Protestantismus auf die Rechnung setzen wollte, dem würde alsbald die Gegenrechnung München-Wien präsentiert werden. Man wird daher gut tun, bei der Erklärung des Verderbens dieser Tage den konfessionellen Gesichtspunkt nur mit äußerster Vorsicht anzuwenden. —e—

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 6. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Gewissensbildung. — A. Schröder, Der moderne Geist und die Pflicht zum kirchlichen Bauen. — K. B. Ritter, Natur und Geist. — G. Fiedler, Modernes Gottsuchen. — Dost, Die Klippe für den Völkerbund. — E. Pfennigsdorf, Lemmes Christliche Glaubenslehre. — Ders., Politische Ethik.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 7. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Völter, Die Tragik der Kirche. — Busch, Der Konfirmanden-Unterricht als Arbeits-Unterricht. — Peisker, Zur Reform der preußischen Kasualienagende. — Witte, Staat und Kirche in Japan.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 13. Jahrg., Heft 3/4. Essen-West, 1919. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins.

Inh.: W. Suchier, Professor D. Christoph Raab in Duisburg (1683 bis 1748). Nebst drei Briefen an August Hermann Francke in Halle a. S. — W. Rotscheidt, Zur Geschichte der Eheschließung in den reformierten Gemeinden des Niederrheins. — Ders., Die Protokolle der Classis Duisburgensis 1611 bis 1649. (Forts.)

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 21 bis 23. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (21.) Hacker, Die evangelische Kirche und wir. — Schirmer, Bausteine zum ethischen Aufbau unseres Volkes. — (22.) Zelenka, Ein Wort des Ernstes. — Demmel, Zu den slavischen Reformbewegungen. — (23.) Gottschalk, Das heilige Amt. — Kreusch, Der Sinn für das Gemeinwohl.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 5. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Schubert, Die Kirchenfrage 1848 und heute (Teil 2). — Stimmen zur Neugestaltung des kirchlichen Wahlrechts. — Von ausländischen protestantischen Kirchen (Polen).

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: Rendtorff, Die neue Form der Predigt. — E. Sellin, Die alttestamentliche Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben.

Philosophie.

Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von, **Platon.** Berlin, 1919. Weidmann. (Gr. 8.)

I. Band: Leben und Werke. (VII, 756 S.) ℳ 28.

II. Band: Beilagen und Textkritik. (IV, 452 S.) ℳ 16.

Die Reihe seiner Werke zu krönen, schenkte Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff seinen Deutschen zuerst und dann der Welt eine Biographie Platons, nach Umfang und Inhalt zugleich das Bedeutendste, das jemals über Leben und Werke dieses Genius geschrieben worden ist. Es ist „Philologenarbeit“, will nichts anderes sein, will nicht das philosophische System im Werden und innern Zusammenhang, in all seinen Abhängigkeiten fein säuberlich zerlegen, aus sich kritisieren und vom Standpunkte dessen, der es so herrlich weit gebracht, aburteilen, sondern den Menschen und seine Werke getreu auslegen und in ihrer Abgestimmtheit auf einander uns vorführen. Für W. ist Platon zugleich der Mensch, sein Leben ein unerreichbares Bild vollster Entfaltung reichsten und edelsten Menschentums, der Mensch ein siegreicher Ringer um die Eudämonie, „den Frieden in der eigenen Seele, ein inneres Glück, das mit dem, was die Menschen Unglück nennen, ganz wohl vereinbar ist“. Nur ein Strebender gleicher Gesinnung, ein begnadeter Gelehrter und ganzer Mann, der unter dem Zeichen Platons lebenslang ficht, konnte uns so tief hineinschauen lassen in den Menschen Platon und die Werke aus dieser reinen Menschlichkeit heraus erschließen. Was in Platon zur Blüte und Reife gelangte, das ist für W. das „spezifisch Athenische“, „was wir in Solon und Perikles, in Aeschines und Aristophanes getrennt anerkennen“, eben dadurch ward Platon der Mensch, für dessen Geburt die Menschheit den Göttern danken soll (S. 40). Und nun: „Athenische Kunst, Platonische Kunst, das ist höchste, lebensvollste Wahrheit, aber es ist Wirklichkeit gebändigt durch das Gesetz, den Stil, der keine strenge Regel ist, keine Formel, sondern die Form, die Idee, welche die ungefüge Materie belebt, indem sie sie durchdringt und umgrenzt. Sophrosyne herrscht, wie sie im Leben schon den wilden Knaben zum schönen und guten Knaben machte, wie sie von dem schönen und guten Manne verlangt ward. Es ist dieser Stil, den der Germane an dem Hellenen lernen muß, weil er ihm nicht von Natur mitgegeben ist“ (S. 745 fg.). Und dieses Hellenentums bedürfen wir Deutsche, „um Menschen zu werden, nicht bloß Germanen, aber auch um rechte Germanen zu bleiben“. So macht W. dies Meisterwerk seines Lebensabends zu einem Testament für sein deutsches Volk in den Monden seiner tiefsten Ermattung.

Auf den ersten hundert Seiten des ersten Bandes offenbart sich uns W. von neuem als der unvergleichliche Kenner der griechischen Kulturentwicklung. Um die fehlenden Nachrichten über die Kindheit und Jugendentwicklung Platons zu ersetzen, entrollt er ein kulturgeschichtlich reich ausgefülltes Bild der Heimat und des Elternhauses sowie der Jugenderziehung, für das ihm Farben aus allen Gebieten der griechischen Kultur des fünften Jahrhunderts zur Verfügung stehen. Damit soll aber nicht einer flachen Umweltlehre gehuldigt, sondern sollen die „Voraussetzungen seines Lebens“ (II, S. 9 fg.) aufgedeckt werden, das Wurzelbereich, aus welchem diese die Zeiten überragende Persönlichkeit aufschoß, schon in ihrer eigenen Zeit so gewichtig, daß diese in der Darstellung des späteren Lebens und der Werke Platons immer weniger hineingezogen zu werden braucht, weil Platon stärker auf sie einwirkte als sie auf ihn. Mit dem Kapitel über Sokrates und Kritias steigt nunmehr die Darstellung steiler an. Und wieder ist es der Mensch Sokrates, nicht ein Rationalist oder Logiker, sondern der Philosoph im wahren Sinne des Wortes, dem die Philosophie „Erzieherin zum Leben“ ist, den W. zeichnet, der Mann, dessen sittlicher Adel nicht mit dem zahlt, was er tut oder redet, sondern mit dem, was er ist, der, selbst voll Lebensbejahung, Lebensmut und Lebensfreude, seinen Glauben und seine Kraft im Größten seiner Schüler weckt. Die Dialoge Jon, Hippias und Protagoras sind die ersten, aus der Berührung mit Sokrates entstandenen Schriften Platons, von W. aufgefaßt als Satiren, schöpferische Versuche, geführt von Eros und der Muse, aus den Jahren 403—400. „Jugendübermut“ überschreibt W. dieses Kapitel. Jedoch scheint das deutsche Wort Uebermut zu stark, um die Grundstimmung dieser Schriften zu bezeichnen, dazu ist jede allzu gehalten; seinen überlegenen Spott und gebändigte Lust zum Wortgefecht offenbaren sie wohl, einen Uebermütigen kaum. Mit Sokrates' Tode fällt die von W. angenommene gesellschaftliche Kluft

für Platon, die ihn bisher, bei aller Verehrung und Liebe, doch Zurückhaltung üben ließ. Platon tritt an zur Verteidigung des Helden und Märtyrers, der sein Ende gefunden hatte, wie es sich ergeben mußte als notwendiger Erfolg seines Handelns, seines Wesens, des Dämonischen in ihm, und nicht, wie oberflächliches Urteil meint, aus politischer oder religiöser Hetze oder persönlicher Bosheit eines Gegners. Ueber die Apologie, über Kriton, Laches, Lysis, Charmides und Euthyphron führt nun der Weg zur ersten scharfen Cäsur in diesem großen Menschenleben, zur Absage an die Welt im „Gorgias", dem Niederschlag der Kämpfe, mit denen sich Platon von der Jugend losriß, geschrieben ohne Lehrer, ohne fördernden Freund; darum nennt W. den Gorgias einen Protreptikos, „eine Mahnung zur Philosophie, zu einem neuen Leben, zum Aufbau dieses neuen Lebens nicht nur in der eigenen Brust, sondern auch in der Gesellschaft, im Staate, in der Welt". Die erste Reise und die Schulgründung schließen sich an; „Phaidon" und „Symposion" zeichnen das Bild des verklärten Sokrates, der „Staat" einen völligen Neubau, ruhend auf der Natur des Menschen, und doch „hellenisch" bedingt. Ist auch der Staat nicht ein Werk stärkster Wirkung, so betont der Biograph, daß gerade diese Schrift obenan stehen müsse für jeden, der Platons Person und das Ganze seines Strebens und Wollens im Auge habe, und trotz verschiedener Abfassungszeiten sei er eine ungleich größere Einheit als der „Wilhelm Meister". Dem so lange umstrittenen „Phaidros" weist W. hiernach seine Stelle an, geschrieben auf dem Höhepunkt des Lebens in besonders glücklicher Stimmung, das Geschenk eines „glücklichen Sommertages". In keinem Dialoge sei die Seele Platons in freierer Bewegung, nirgends die Berührung mit dem lebendigen Menschen stärker. Und, zum letzten Male glitzert hier das Gold der Seele, über dem „Theätet" bereits senken sich tiefe Schatten. Aus den Schlußkapiteln sei nur einiges hier noch hervorgehoben: im „Timaios" warnt W. etwas Mystisches zu sehen, es sei ernste Denkarbeit um ein Bild von dem sinnlichen Leben der Welt, nicht von den Einzelerscheinungen, sondern von der Konstruktion des Ganzen aus entworfen. Auffallend tief schätzt W. den „Philebos" ein, „nur der Schatten eines sokratischen Dialogs, in Wahrheit eine Schuldisputation", in welcher Sokrates wie ein guter Onkel rede, die Gesprächsform ganz erstarrt, die dramatische Kraft erloschen, ein Buch ohne künstlerischen Reiz; wie pries der Aristoteliker Trendelenburg gerade diesen platonischen Dialog! Ob nicht daraus erhellt, wie sehr eben W. selbst Platoniker ist? Dions Tod veranlaßt Platons letztes Gedicht und den siebenten Brief (als echt benutzt W. den 6., 7. und 8. Brief, s. II, S. 278 fg.). Aus den „Gesetzen", diesem Alterswerk, nach des Meisters Tode von seinem letzten Vorleser und Famulus herausgegeben, gewinnt der Biograph noch Licht für die Zeichnung der Persönlichkeit, das der nicht findet, der die Philosophie Platons sucht. Für sicher nimmt W. sodann an, daß der alternde Philosoph eine neue Ontologie vorgetragen habe. Die Unsterblichkeit des in der Stille verschiedenen Mannes enthüllt der Schluß in einer Geschichte der platonischen Schule und der Nachwirkung des platonischen Lebenswerkes und seiner Gedanken.

Der II. Band vereinigt darauf „Beilagen und Textkritik", um den I. Band lesbarer und in sich geschlossener zu gestalten; er ist eine Fundgrube nicht nur für den reinen Philologen. Der erste Band ist zudem reich an Uebersetzungen aus den Dialogen in jener bekannten Sprache, die den Griechen und in gleichem Maße den Deutschen bekundet, der seine Muttersprache an Goethe gebildet hat und sie zu zwingen weiß, dem Geist des fremden Volkes eine rechte Form zu werden. Möchten es Abschlagszahlungen sein, erste Proben einer Gesamtübersetzung aus einem Gusse, die uns immer noch fehlt, trotz so mancher und tüchtiger Ansätze.

W.s „Platon" ist der Abschluß der reichlich hundert Jahre alten neuen Platonforschung, insonderheit der deutschen; es wird auf lange hinaus, sicherlich für die nächsten Geschlechter, ein Schlußstein bleiben. Dafür öffnet nun aber dies Werk, dessen erster Band keinen griechischen Buchstaben enthält, Platon den Weg in jedes deutsche Haus, in welchem ein Sehnen vorhanden ist, vom Geiste der edelsten Führer der Menschheit zu kosten, sich daran zu stärken und zu erheben. In Tagen, wo die realistische Bildung zusammenbricht aus dem Mangel an humanistischem Geiste, mit dem sie trotz allem guten Willen nicht hat eins werden können, bietet sich W. an, zum Aufbau und an der Erneuerung des deutschen Geistes mitzuhelfen, dadurch, daß er seinen Deutschen Platon so hinstellt, daß er imstande ist, dem deutschen Geiste zum Lebenswecker und Lebensbejaher zu werden, zum Kraftquell und zum zielweisenden Führer aus den Niederungen eines verflachten Lebens zu den Höhen der Eudämonie.

Peter Petersen.

Geschichte.

Rübel, Karl, Geschichte der Grafschaft und der freien Reichsstadt Dortmund. I. Band: Von den ersten Anfängen bis zum Jahre 1400. Dortmund, 1917. Verlag des Historischen Vereins, Dortmund. F. W. Ruhfus in Komm. (XVI, 681 S. Gr. 8. mit Rübels Bildnis.) ℳ 15; geb. ℳ 16, 50.

Es schwebt ein Unstern über der Geschichtschreibung der großen Städte Deutschlands. Im Januar 1913 verstorben, hat Karl Rübel, der hochverdiente Dortmunder Forscher, die Herausgabe seines zusammenfassenden großen Werkes, das hier zur Anzeige steht, nicht mehr erleben dürfen. Und wie uns Simson durch den Tod entrissen wurde mitten in der Arbeit an seiner meisterhaften Geschichte Danzigs, so hat auch R. die Feder aus der Hand legen müssen, als sein Werk nur erst zur Hälfte gediehen war. Was wir jetzt haben, ist der erste Band, der bis zum Jahre 1400 reicht. An das Erscheinen des zweiten Bandes, der die Geschichte Dortmunds bis zum Untergange der Reichsfreiheit im Jahre 1803 verfolgen sollte, ist nach einer Mitteilung des Herausgebers in absehbarer Zeit nicht zu denken, so daß dieser erste Band zugleich einen Abschluß bildet, mit dem wir uns einstweilen zufrieden geben müssen. Einen Abschluß freilich, den wir als solchen auch hinnehmen dürfen, weil er die Darstellung bis an den Zeitpunkt heranführt, der in der Tat als Wende in der Entwickelung der Stadt bezeichnet werden darf, da die letztere unter den verhängnisvollen Nachwirkungen der „großen Fehde" bis in das erste Drittel des 19. Jahrh.s die Einwohnerzahl und den Wohlstand von etwa 1350 nicht wieder zu erreichen vermocht hat. Eine Urkunde von 899 nennt die Siedelung Dortmund zum ersten Male. Die Anfänge geschichtlichen Lebens liegen für das Land zwischen Ruhr und Lippe aber schon weiter zurück, in der Zeit der fränkischen Heerzüge gegen die Sachsen, die ihrerseits erst zu Ende des 7. Jahrh.s hierher vorgedrungen waren. Die ganzen Siedelungs- und Rechtsverhältnisse der späteren Zeit, wie sie zum Teil noch bis ins 18. Jahrh. und weiter nachwirkten, sind nur aus dem System der fränkischen Eroberung heraus verständlich, und diesem wie jenen gelten denn auch sehr eingehende Darlegungen des ersten Teiles von R.s Werk, der im übrigen die gesamte innere Geschichte, Bildung und Entwickelung der Stadt und Grafschaft Dortmund bis zum

Schlusse des 14. Jahrh.s umfaßt, während der zweite die äußere Geschichte beider während desselben Zeitpunktes behandelt. Eine der wenigen freien Reichsstädte Norddeutschlands und in Westfalen die einzige überhaupt, hat Dortmund es insofern verhältnismäßig leicht gehabt, als der ursprüngliche Vertreter der Reichsgewalt, der Graf, es hier niemals zu einer irgendwie gefahrdrohenden eigenen Hausmacht gebracht, sondern schon frühzeitig damit begonnen hat, der Stadt seine Gerechtsame gegen mehr oder weniger hohe Entschädigung gütlich zu überlassen. Hat sich diese Entwickelung nach dieser Seite hin ziemlich ruhig vollzogen, so kann auch das, selbstverständlich durch mancherlei „Fehden" unterbrochene, Verhältnis zu den Grenznachbarn, vor allen den immer mächtiger um sich greifenden Grafen von der Mark, im allgemeinen als leidlich bezeichnet werden, bis „die große Fehde" der Jahre 1388 und 1389 die Stadt dann nicht sowohl militärisch als vielmehr finanziell zusammenbrechen und von ihrer bisherigen Höhe endgültig herabsteigen ließ, ohne die Reichsfreiheit als solche allerdings zn beeinträchtigen. Die verschiedenen Verpfändungen des Reichsbesitzes von Seiten der Kaiser haben die letztere vollends nicht zu gefährden vermocht, so daß das Gesamtbild bis zum Ende des dargestellten Zeitraumes zwar kein besonders glänzendes, aber doch das eines kräftigen, auf Ackerbau und Handel gleichmäßig sicher gegründeten Gemeinwesens ist. Die rege und hervorragende Beteiligung Dortmunds an zahlreichen Städte- und Landfriedensbündnissen, sowie das überraschende starke Hervortreten von Dortmundern im hansischen Außenhandel, zumal nach England und Flandern, geben von der Gesundheit der damaligen Verhältnisse ein deutliches Zeugnis, und wie so manche andere Tatsache der hansischen Geschichte ist es gerade heute eine merkwürdige Erinnerung, daß Dortmunder Kaufleute es waren, die König Eduard III von England zu seiner und seiner Gemahlin Krone wieder verhalfen, indem sie sie aus dem Pfandbesitz des Erzbischofs Balduin von Trier für ihn auslösten. Die Darstellung R.s ist nicht immer ganz leicht zu verfolgen, weil sie vielfach vor- und zurückgreift, Manches auf diese Weise mehrmals an verschiedenen Stellen berichtet und in der Mitteilung des dem gelehrten Verfasser zu Gebote stehenden überreichen Stoffes nicht immer die wünschenswerte Zurückhaltung bewahrt. Daß die Reihe der Anmerkungen, Quellennachweise usw. nicht am Schlusse gesammelt, sondern jedem einzelnen Kapitel besonders angehängt ist, bewirkt zudem schon in der äußeren Erscheinung des Ganzen eine Zerstückelung, die mancher störend empfinden wird. An dem wissenschenschaftlichen Wert der Gesamtleistung vermögen derlei Schönheitsfehler natürlich nichts zu mindern. Mit seinem hervorragenden Werke hat der Verf. sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt, dem rührigen Kreise der Dortmunder Historiker aber hat er damit ein Vermächtnis hinterlassen, das trotz aller Schwierigkeit doch hoffentlich bald zu Nachfolge und Vollendung anfeuern wird. Markull.

Nachträge zu dem Briefwechsel Friedrichs des Grossen mit **Maupertuis** und Voltaire nebst verwandten Stücken. Hgb. von **Hans Droysen**, **Fernand Caussy** und **Gustav Berthold Volz**. Leipzig, 1917. S. Hirzel. (VII, 119 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Publikationen aus den K. Preuss. Staatsarchiven. 90. Band.

Der Briefwechsel Friedrichs mit Maupertuis und **Voltaire war in den Publikationen** aus den Kgl. Preußischen **Staatsarchiven in** vier Bänden (72, 81, 82 und 86) veröffentlicht worden (vgl. 50. Jahrg. [1899], Nr. 14, Sp. 475; 60. Jahrg. [1909], Nr. 13, Sp. 423; 61. Jahrg. [1910], Nr. 7, Sp. 231 und 62. Jahrg. [1911], Nr. 50, Sp. 1597 d. Bl.). Der vorliegende Nachtrag, der letzte Band der „Publikationen", zu dem der so plötzlich uns entrissene Meister der friderizianischen Geschichtsforschung, Reinhold Koser, das Vorwort geschrieben, bietet eine ganze Reihe wertvoller Ergänzungen. Zuerst erhalten wir 11 Briefe Maupertuis' an Friedrich aus den Jahren 1740—1758. Es folgt in 17 Stücken der Briefwechsel Maupertuis' mit Prinz August Wilhelm von Preußen aus den Jahren 1745 bis 1752, sodann 17 Schreiben fürstlicher Personen an Maupertuis aus den Jahren 1737—1752. Für die Briefe Voltaires an Friedrich fehlten bisher die Originale so gut wie ganz. Dank der ausgedehnten Nachforschungen Caussys sind diese jetzt für etwa 80 Briefe, die Boissonade nach den Konzepten herausgegeben hatte, zum Vorschein gekommen; ebenso haben sich für etwa 40 Briefe, die nur durch den unzuverlässigen Abdruck in der Kehler Ausgabe bekannt waren, die eigenhändigen Entwürfe gefunden. Die wichtigeren Textabweichungen, die sich aus diesen neuen Funden ergeben, werden von Droysen verzeichnet; es konnten außerdem als neu sechs Schreiben Voltaires und zwei des Königs mitgeteilt werden. Weiter gibt Droysen eine wertvolle Nachlese zu den sachlichen Erläuterungen des Briefwechsels. Interessanter noch als diese Bereicherungen der Korrespondenz selbst sind zwei andere aus dem Nachlaß Voltaires stammende und jetzt in der Pariser Nationalbibliothek resp. der Petersburger Kaiserlichen Bibliothek zum Vorschein gekommene Stücke: die Vorreden Friedrichs zum Antimachiavell von 1740 und zur Histoire de mon temps von 1743, die, von Droysen zunächst an entlegeneren Stellen publiziert, mit Recht hier bequem zugänglich gemacht sind. Sehr willkommen ist auch die nächste Nummer, vier Briefe des Grafen Podewils über seine gelegentlich der Ankunft Voltaires in Berlin im Jahre 1743 erhaltenen Einladungen zum König; sie geben uns ein lebendiges Bild von der Art Friedrichs und seinem Verkehr mit seiner Tafelrunde, wie wir es sonst für die Nachrheinsbergische Zeit nicht besitzen. Den Schluß macht ein apokryphes Stück, das Portrait de Voltaire: es ist, wie Droysen dartut, ganz irrtümlich wiederholentlich Friedrich zugeschrieben, ist vielmehr 1735 in Paris verfaßt. W. Sch.

Immanuel, Oberst [Friedrich], **Siege und Niederlagen im Weltkriege.** Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (V, 174 S. Gr. 8.) ℳ 5.

In diesem Buche bringt Oberst Immanuel kritische Betrachtungen, die allgemeines Interesse verdienen. Wir kennen den Verf. als einen schnellen und gründlichen Literaten. Wenn es irgendwo in der Welt kriegerische Begebenheiten gab, war er stets der erste, der die Wißbegierde des Publikums befriedigte und es in fesselnder Form zu tun verstand. Auch diesmal übernimmt er die Vorhut und eröffnet mit einer lehrreichen Studie die Kritik an den großen Begebenheiten des Krieges. Zur Kritik gehört Urteilskraft und klarer treffender Ausdruck. Beide Eigenschaften besitzt Oberst Immanuel, das bekundet sein neuestes Werk. Es führt den Leser durch den Weltkrieg hindurch vom ruhmvollen Anfang bis zum ruhmlosen Ende. Er zeigt in gewissermaßen mosaikartigen Bruchstücken die Marksteine des Krieges. Wir erfahren, wie auf Grund von Moltkes Lehren und Schlieffens Gedanken der deutsche Feldzugsplan entstand und wie er nach siegreichem Anfangserfolg in der Marneschlacht zusammenbrechen mußte, weil die Oberste Heeresleitung versäumt hatte eine Reserve-Armee auszuscheiden. Die Betrachtungen eilen dann nach dem Osten, wo der strategische Systemwechsel Prittwitz-Hindenburg, das ostpreußische Cannae bei Tannenberg und der Angriff gegen die Armee Rennenkampfs veranschaulicht werden. Auf den westlichen Kriegsschauplatz

zurückgekehrt, behandelt der Verf. eingehend die Krisen der Marneschlacht und urteilt, daß mit diesem Großkampf der Weltkrieg bereits zu ungunsten der Deutschen entschieden war, da die Entente Zeit gewann ihre Kräfte anwachsen zu lassen, während die der Mittelmächte sich verzehrten.

Es folgen nunmehr nacheinander: Eine Schilderung des unglücklichen September-Feldzuges der Oesterreicher in Galizien, der als das erste Wetterzeichen des österreichischen Zusammenbruches bezeichnet wird. Ferner Hindenburgs Vormarsch mit der 9. Armee durch Russisch-Polen bis zur Weichsel und der Ansturm der russischen Dampfwalze gegen Ostpreußen und die deutschen Weichseltruppen im Oktober 1914, vor dem Hindenburg bis an die posen-schlesische Grenze auswich, während die 8. Armee die Gefahr für Ostpreußen auf russischem Boden abwehrte, Mackensens Offensivstoß in Russisch-Polen mit den Waffenerfolgen bei Lodz-Lowicz, wo es dem russischen Heerführer zwar gelang sich der beabsichtigten Umklammerung zu entziehen, ihm aber der Verzicht auf die eigene Offensive zunächst aufgenötigt wurde. An der Westfront dann die gegnerischen Angriffsversuche in der Champagne und im Artois, die Immanuel Frankreichs und Englands Opferzeit nennt. Weiter das bemerkenswerte Kapitel von der „Sonnenhöhe deutscher Siegeszeit", das Eichhorns Winterschlacht in Masuren und den glänzenden Durchbruch Mackensens bei Gorlice-Tarnow behandelt, der den Vormarsch Hindenburgs auf Warschau-Wilna ermöglichte, das Friedensangebot im Osten Herbst 1915 und die Verkettung der Mittelmächte mit dem Orient, das Ringen um Verdun, das zum Knoten in der Kriegsentscheidung wurde, den die Deutschen nicht zerhauen konnten. Die Krisis der Mittelmächte im Sommer 1916 mit dem Angriff der Engländer und Franzosen an der Somme, der den Durchbruch anstrebte, mit der gewaltigen Brussilow-Offensive, die ein geschickter strategischer Vorläufer der Sommeschlacht war, mit der 6. Isonzoschlacht, die den Italienern Goerz als Siegesbeute gab, und mit dem Angriffsfeldzug gegen die Rumänen, dessen Erfolg vorwiegend ein Verdienst der Armee Falkenhain war. Darauf das Kapitel Politik, Wirtschaftslage und deutsches Friedensangebot 1916, das zutreffend die Bereicherungssucht in der Heimat als eine verderbliche Wirkung des Hindenburg-Programms geißelt und darlegt, wie die politische Leitung den Händen der deutschen Regierung entglitt, um in die Gewalt der Mehrheitsparteien des Reichstages überzugehen, hinter denen die Sozialdemokratie stand. Dann der Seekrieg, Amerikas Eingreifen und der deutsche Rückzug in die Siegfriedstellung, Rußlands Zusammenbruch, die Sturmläufe der Entente auf der Westfront 1917, der erfolgreiche, leider nicht ausgenutzte Kampf in Italien, die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest, die deutschen Angriffssiege im Westen bis Mitte Juli 1918, eine Schilderung, die durch geschickte Gegenüberstellung der eigenen und feindlichen Maßnahmen und durch kritische Beleuchtung des Angriffsgedankens besondere Aufmerksamkeit verdient. Ebenso beachtenswert sind die Kapitel Gegenangriff der Entente, deutscher Rückzug und Zusammenbruch des Vierverbandes, wo der Obersten Heeresleitung, wenn auch schonend, so doch mit dem Freimut ehrlicher Kritik die Fehler vorgerechnet werden, die sie machte. In den letzten Abschnitten: Deutsche Zustände drinnen und draußen und Ende beschäftigt sich der Verf. mit der fehlerhaften Politik, den groben diplomatischen Mißgriffen, der Zersetzung des deutschen Volkes und der Revolution.

Der knappe Rahmen von 11 Druckbogen gibt keine Möglichkeit, die umfangreichen Begebenheiten des Weltkrieges unter die Lupe eingehender Kritik zu nehmen. Das hat der Verf. auch nicht beabsichtigt. In der Fülle kritischer Anregungen, die das Buch bringt, liegt seine Bedeutung. Es ist auf dem Boden kritischer Betrachtung ein frisches, sichergeleitetes Vorhutgefecht, das dem Gros der Kritiker das Eingreifen in den Entscheidungskampf erleichtert. Dort werden wir dem Obersten Immanuel hoffentlich wieder begegnen.

H. v. François.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von P. E. Martin und H. Nabholz. N. F. 17. Band, Nr. 1. Bern, 1919. Wyß.

Inh.: F. Gardy, Les livres de Pierre Martyr Vermigli conservés à la Bibliothèque de Genève. — M. Scherrer, Des alten christlichen Bären Testament. Eine Kampfschrift Thomas Murners.

Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing und Umgebung. 21. Jahrgang 1918. Straubing, 1919. Attenkofer. (24 S. 8.)

Inh.: J. Keim, Die alten Grabdenkmäler des St. Petersfriedhofes in Straubing. VI. Die Grabdenkmäler der Seelenkapelle. — F. Ebner, Der Hochaltar und die alten Glasgemälde der Jakobskirche in Straubing. — Ders., Ausgrabungen.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 63. Jahrg., Heft 1/3. Breslau, 1919. Koebner.

Inh.: R. Lewin, Der Krieg als jüdisches Erlebnis. — N. Epstein, ויקרן und רוהות. — W. Staerk, Zur Ueberlieferungsgeschichte des jüdisch-deutschen Samuel- und Königsbuches. — M. Brann, Aus H. Graetzens Lehr- und Wanderjahren. 2. Artikel.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Histor. Kommission. N. F. 34. Band, Heft 2. Heidelberg, 1919. Winter.

Inh.: K. Schellhaß, Zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Konstanz. (Forts.) — H. Kaiser, Herzog Ludwig Friedrich von Württemberg und Hans Jakob Wurmser von Vendenheim. — E. Biermeisel, Neutralitätspolitik unter Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach. — F. Schnabel, Aus den Lebenserinnerungen des Dr. med. C. H. Alexander Pagenstecher (1860 bis 1866). — Fritz Frankhauser, Ein Wallfahrtsbild von Münchweier bezw. Ettenheimmünster.

Länder- und Völkerkunde.

Koch-Grünberg, Theodor, **Vom Roroima zum Orinoco.** Ergebnisse einer Reise in Nordbrasilien und Venezuela in den Jahren 1911—1913. Unternommen und herausgegeben im Auftrage und mit den Mitteln des Baessler-Instituts in Berlin. Band I: Schilderung der Reise. Band II: Mythen und Legenden der Tulipang- und Arecuma-Indianer. Berlin, 1917/18. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). (406, 313, 20 und 16 S. 8.)

Theodor Kochs Reisewerke verdienen die Beachtung eines größeren Publikums dank der guten Beobachtungsgabe und dem Einfühlungstalent des Verf.s und seiner gewandten Darstellung. Seinem ersten Besuch Südamerikas, dargestellt in dem Werk: „Zwei Jahre unter den Indianern Südamerikas" hat er 1911—1913 eine zweite Expedition folgen lassen, deren Frucht das vorliegende, im Ganzen auf fünf Bände berechnete Werk ist. Der erste Band schildert die auch geographisch bedeutsame Reise und gibt dabei in der Art des Verf.s eine Reihe von Augenblicksbildern aus dem täglichen Leben der Eingeborenen und damit zugleich von Einblicken in ihr Innenleben, ihre übersinnliche Welt und ihre gesamte Kultur. Der zweite Band gibt Erzählungen der Eingeborenen wieder, eingerahmt von einführenden und erläuternden Bemerkungen und vergleichenden Hinweisen des Verf.s. Gewisse Typen sondern sich dabei von einander ab, so einerseits die mehr verstandesmäßig-nüchternen ätiologischen Erzählungen, anderseits die Erzählungen von den Helden und anderen Gestalten der Urzeit, die vom alltäglichen Leben merklich abrücken und aus denen man bereits eine übersinnlich-religiöse Stimmung herauszufühlen glaubt. Die Texte sind von einem Eingeborenen in portugiesischer Sprache mitgeteilt und vom Verf. wörtlich übersetzt; daneben sind einige Erzählungen auch im Urtext mit Uebersetzung wiedergegeben.

**

Ein Vergleich zeigt, wie die portugiesische Fassung bereits etwas „zurechtgemacht" ist für den Europäer: ein lehrreicher Hinweis darauf, wie weit sich im allgemeinen die in den Quellen mitgeteilten Erzählungen der Naturvölker von ihrer Originalfassung entfernen mögen. A. V.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 6. Kiel, 1919.

Inh.: C. J. Christiansen, Zum hundertjährigen Bestehen des Nordseebades Wyk a. F. (Mit Bildern.) — J. Borngräber, Schleswig-Holstein und das Baltland. 2. Teil. (Schluß, mit Bild.) — K. Radunz, Otto Mohr, der Altmeister der Mechanik.

Deutsche **Hochschul-Zeitung.** Akademisches Wochenblatt für das gesamte deutsche Hochschulwesen. 11. Jahrg., Nr. 10. Berlin-Wien, 1919.

A. d. Inh.: Emmerich Boyer-Berghof, Der deutsche Böhmerwald.

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. Schriftleit.: Fr. Wertheimer. 2. Jahrg., Nr. 6. Stuttgart, 1919.

Inh.: W. Baensch, Die Auslanddeutschen und der kommende Friede. — E. Unger, Die Jungtürken und die Deutschen in Konstantinopel. — Das Schicksal der deutschen Kolonien in der Ukraine. — K. Schnürle, Das neue englische Fremdengesetz. — M. Grisebach, Die deutsche Auswanderungsfrage und ihre Lösung.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 2. Jahrg., Heft 12. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Stier-Somlo, Die Neugestaltung des Deutschen Reichs. (Schl.) — C. Woebcken, Dornum. — A. Mahr, Red Tape. Eine amerikanische Erinnerung aus Friedenstagen. — Dodo Wildvang, Alluvialseen im ostfriesischen Marschengürtel. — H. Kühl, Seefischerei ist not! Eine Studie. — H. Zeeck, Lichtwarks literarische Tätigkeit. II. — B. E. Siebs, Doppelnamen bei den Friesen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lippmann, Edmund O. v., **Entstehung und Ausbreitung der Alchemie.** Mit einem Anhange: Zur älteren Geschichte der Metalle. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Berlin, 1919. Springer. (XVI, 742 S. Gr. 8.) ℳ 36; geb. ℳ 45.

(Schluß.)

Von Wert ist ein Anhang „Zur älteren Geschichte der Metalle", ebenso das Urteil über „Berthelot als Geschichtschreiber". Mit Recht zweifellos tadelt v. Lippmann des Franzosen selbstgefällige Eitelkeit, die Behauptung, er erst habe den Zusammenhang des Araber- und des grundlegenden Griechentums erkannt und verkündet, und andere ähnliche, die, vermessen genug, unfehlbar klingend, schon von den Erfahrungen des nächsten Tages als unrichtig bloßgestellt werden können. Der Verf. vergißt nur, daß gleiche Beobachtungen auch intra muros gemacht werden können, ja daß ihm selbst solche humana nicht ganz fremd sind. In Bezug auf die Deutung des Caput (mortuum), die er des Breitesten seiner Zeit vortrug und als unbedingt zuverlässig in der von ihm besorgten Sammlung früherer Arbeiten wiederholte, in Bezug auf Colcothar und in anderen Fällen verfuhr er nicht unähnlich wie Berthelot, und daß auch er keineswegs alle Quellen, Vorläufer und Zeitgenossen, besonders anders denkende, aufführt, ist an manchen Stellen nachzuweisen. Das strittige Zeitalter der beiden Hollandus hat er, wie ich ihm gezeigt habe, keineswegs „festgestellt", und durch das häufige Erzählen, daß Alkohol eine Erfindung des Abendlandes ist, schafft er doch nicht, wie Talleyrand das allgemein vom unaufhörlichen Erzählen behauptet, und wie es unsere Zeit in Bezug auf das um uns gesponnene Lügengewebe beinahe als wahr bezeugt, die Tatsache, daß dem so sei. Gute Verzeichnisse, aber lange nicht genügend, um ein Aufsuchen der Masse von einzelnen Tatsachen usw. möglichst zu erleichtern, beschließen das Buch. Daß das Stichwort Hermes in allen vier Verzeichnissen aufgezählt ist, beweist allein, daß die leider beliebte Trennung der Verzeichnisse keineswegs die erwünschte Arbeitserleichterung, sondern das Gegenteil gebracht hat. Der Leserkreis, besonders der, an den der Verf. sich wendet, ist in der Tat „heut zu Tage des Lateins kaum mehr, des Griechischen gar nicht mächtig". Aus dem Grunde waren griechische Zitate und gar erst die sich dem deutschen Text grammatisch anschmiegenden Wortformen, die er „trotzdessen", wie zum mindesten sehr ungewöhnlich gesagt ist, einsetzte, recht überflüssig und erst gar meines Erachtens der zumeist beigegebene oder alleinstehende Wortlaut in römischen Buchstaben, z. B. Lógoi spermatikói. Um einen Druckfehler handelt es sich wohl bei Alquazwînî, der S. 213, 8 1223 gestorben sein soll, während es an anderen Stellen 1283 heißt. Ganz klar geht allerdings aus dem Text nicht hervor, ob es sich bei den betreffenden, auch an verschiedenen Stellen behandelten Autoren des gleichen Namens um dieselben Personen handelt. Aehnliche kleine Ausstellungen wären noch zu machen. Sie können den Wert der Arbeit nicht herabmindern. Wenigstens die Universitätsbüchereien werden nicht umhin können, das Buch anzuschaffen. Daß es, wenn auch leider auf kriegsmäßig nicht geleimtem Papier gedruckt, doch keineswegs kriegsmäßig aussieht und dem reichen Inhalt und dem hervorragenden Verlage alle Ehre macht, braucht kaum angeführt zu werden. Hermann Schelenz.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 18. Band, Heft 6. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: R. Rein, A. Stock, W. Ule und J. Walther, Naturwissenschaftlicher Unterricht und Einheitsschule. — F. Köhler, Der Film als Lehrmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. — E. Merker, Die Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere im Unterricht und in Schülerübungen. (Mit 1 Abbild.) — O. Eberhardt, Zur Flora und Fauna Palästinas. Ein Gang durch die palästinische Fachliteratur.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 6. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: O. Leege, Der Kampfläufer. (Mit 1 Taf.) — Eckardt, Rückläufige Zugbewegungen im Frühjahr und das „Vorausahnen" der kommenden Witterung seitens der Vögel. (Mit 4 Abbild.) — Matthias Brinkmann, Abnehmende Vogelarten Niedersachsens. — Wilh. R. Eckardt, Vorschlag eines Zusammengehens von Ornithologie und Meteorologie.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 15/16. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: H. Schimank, Leonardo da Vinci als Physiker. Zu seinem 400jährigen Todestage am 2. Mai. — Hans Passarge, Neue Beziehungen im System Erde-Mond. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Juni 1919. (Ueber Präzessionsgloben.)

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 11. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. König, Ueber einen Fall von krummliniger Strahlenbrechung. — W. Hahnemann und H. Hecht, Schallgeber und Schallempfänger. — M. Siegbahn und E. Jönsson, Ueber die Absorptionsgrenzfrequenzen der Röntgenstrahlen bei den schweren Elementen, besonders bei den seltenen Erden. — H. Rohmann, Doppelbrechung des Lanolins.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schulz-Schaeffer, Rudolf, **Das subjektive Recht** im Gebiet der unerlaubten Handlung. I. Band. Marburg, 1915. Elwert. (XVI, 248 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Es handelt sich um eine außerordentlich sorgfältige, ungemein anregende Untersuchung. Der Verf. geht von der, allerdings sehr bestrittenen, imperativen Natur aller Rechtssätze aus (S. 55 fg.) und entwickelt dann auf dieser Grundlage in umsichtiger Weise die Persönlichkeitsrechte. Er hält

sich hier von allen Uebertreibungen fern, erkennt insbesondere an, daß im Gegensatz zum Artikel 28 des Schweizer Zivilgesetzbuchs der Begriff eines allgemeinen Persönlichkeitsrechtes unserem geltenden Recht fremd ist (S. 137 fg.). Den Ergebnissen seiner die Lehre von den Persönlichkeitsrechten wesentlich fördernden Einzeluntersuchungen kann man fast durchweg beistimmen. Wenn er aber S. 242 fg. im Anschluß an Kohler die Auffassung vertritt, daß die Persönlichkeitsrechte das Rechtssubjekt überleben, soweit die Persönlichkeitsbedürfnisse, denen die Rechtsordnung ihren Schutz verleiht, über den Tod des Bedürfnisträgers hinausreichen, so muß ich doch sagen, daß diese Auffassung zu sehr an Rechtsgedanken des ostasiatischen Kulturkreises erinnert, nach denen beispielsweise eine Erhebung in den Adelsstand, eine Bestrafung und selbst eine Eheschließung nach dem Tode möglich ist. Mit unseren heutigen Rechtsanschauungen lassen sie sich meines Erachtens nicht vereinbaren; ob man in Zukunft nicht anders denken wird, das ist allerdings eine andere Frage. Albert Hellwig.

Zahn, Friedrich, **Familie und Familienpolitik.** Ein bevölkerungspolitischer Vortrag. Berlin, 1918. Vahlen. (35 S. 8.) ℳ 1, 50.

Im Mittelpunkt der Maßnahmen, die für den Wiederaufbau des deutschen Volkes in Betracht kommen, steht die Familie. Stärkung der Familie, insbesondere der kinderreichen Familie ist die Forderung des Tages. Zu dem Zweck bedarf es einer planmäßigen, zielbewußten Familienpolitik. Für eine solche Familienpolitik ruft in vorliegender Schrift, die einen Vortrag zu Gunsten der Ludendorff-Spende wiedergibt, der Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamts Friedrich Zahn auf und sucht hierfür in weiten Kreisen Verständnis und Mitarbeit zu wecken. Ausgehend von der staatspolitischen Bedeutung der Familie, dieses Jungbrunnens physischer, geistiger, sittlicher und nationaler Kraft, wird zunächst dargetan, welche Gefahren der Familie, auch der deutschen schon vor dem Krieg drohten und wie sehr sie durch den Weltkrieg noch verschärft wurden. Zwar finden sich in unserer Gesetzgebung und Verwaltung, die Jahrzehnte hindurch sich nicht sonderlich familienfreundlich zeigte, neuerdings immer mehr Ansätze zur Stärkung und Förderung der Familienhaftigkeit. Aber jetzt gebietet die Not der Zeit, daß wir aus dem bisherigen Stadium des aphoristischen Arbeitens in das eines systematischen Arbeitens hineinkommen. Wir müssen die Familie bewußtermaßen zum Angelpunkt und Ziel aller bevölkerungs-, sozial-, wirtschafts-, finanz- und kulturpolitischen Bestrebungen machen. Eine solche systematische Familienpolitik muß vor allem den Kinderreichen innerhalb seiner sozialen Schicht so stellen, daß die Ungunst seiner Lage gegenüber Kinderarmen und Ledigen seiner Schicht möglichst ausgeglichen wird. Unter den näher erörterten Maßnahmen, die hierbei sowohl in der Richtung der Einschränkung des Aufwands der Kinderaufzucht wie in der Richtung der erhöhten Einnahmen der kinderreichen Familien in Betracht kommen, verdient besondere Beachtung, die in Anlehnung an die Invalidenversicherung vorgeschlagene öffentlich-rechtliche Familienversicherung; sie soll dem Versicherten Beihilfe im Augenblick des Eheschlusses, eine Wöchnerinnenhilfe und eine Kinderhilfe (für jedes Kind bis zum vollendeten 14. Lebensjahre vom dritten Kinde an) gewähren. Neben der Familienversicherung, die ja nur eine systematische generelle Hilfe bieten kann, soll noch eine sozial-individualisierende Fürsorge Platz greifen, dabei könnte die ganze im Krieg auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes geschaffene Organisation in den Lieferungsverbänden und in der Zentrale des Staats und Reichs mit ihren reichen Erfahrungen benützt werden. Das familienpolitische Problem ist jedoch nicht nur ein wirtschaftliches, sondern in hohem Grade ein ethisches. Deswegen muß eine intensive Erziehungsbeeinflussung des Volks durch Erziehungs- und Aufklärungsarbeit einsetzen. Haus, Schule, Kirche, Wohlfahrtsvereine, Kunst und Wissenschaft, sie alle müssen mithelfen, um die Familie, den Familiengedanken höher zu stimmen und zu heiligen, um das Volk wieder zu größerer Familienhaftigkeit zurückzuführen. Für diese Familienpolitik sind erhebliche Gelder aus dem öffentlichen Haushalt unerläßlich. Schwer wird ihre Aufbringung angesichts der sonstigen gewaltigen finanziellen Anforderungen fallen, die die Liquidierung des Kriegs mit sich bringt. Aber es handelt sich um Mittel im Interesse der physischen, geistigen und sittlichen Gesunderhaltung der nationalen Produktivkraft, um unerläßliche Spesen der deutschen nationalen Zukunft. Jeder weitblickende Staatsmann muß in erster Linie auf Kraftreserven, erst in zweiter Linie auf Geldreserven Bedacht nehmen. Darum dürfen wir vor den finanziellen Konsequenzen einer zielbewußten Familienpolitik nicht zurückschrecken. Nur ein lebenskräftiges, starkes Familienvolk hat eine Zukunft. Mögen diese Grundgedanken des Verf.s in Anbetracht der Wichtigkeit des Problems weitere Ueberprüfung und Verfolgung in den dazu berufenen Kreisen finden!

Strafrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von v. Lilienthal. Heft 198. Breslau, 1918. Schletter. (XV, 220 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Inh.: Paul Perten, Die Beihilfe zum Verbrechen. Eine Untersuchung de lege ferenda.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 5. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für März 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: F. Bendixen, Vom theoretischen Metallismus. (Eine Kritik der Lehre Karl Diehls.) — G. Jahn, Neuorganisation der Volkswirtschaft? — W. Krebs, Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens seit Erlaß des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889. III. — C. H. P. Inhülsen, Englische Urteile über die deutsche Finanzlage.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 11. Wien, 1919. Perles.

Inh.: L. Pachmann, Bestechung im Geschäftsbetriebe. Ein Beitrag zur Minist.-Vdg. vom 12. August 1918, R.-G.-Bl. Nr. 302.

Buchhandel.

Hundert Jahre A. Marcus und E. Webers Verlag. 1818 bis 1918. Bonn a. Rh., 1919. Marcus & Weber. (VIII, 392 S. 8. mit Abbild. und 48 Seiten Bücherverzeichnis.)

Die vorliegende Jubiläumsschrift stellt sich in der ungewöhnlichen Form einzelner Aufsätze von meist geringem Umfange dar, die, insgesamt 80 an der Zahl, zu einem stattlichen Bande vereinigt sind. Davon entfallen 7 auf die Geschichte des Verlags, die übrigen auf folgende Gebiete: Allgemein-Kulturelles, Hochschulwesen (5); Theologie und Philologie (23); Rechtswissenschaft (6); Medizin (20); Naturwissenschaften (2); Volkswirtschaft (5); Politische, Literatur- und Kunstgeschichte (9); Erziehung und Bildung (3). Bei solcher Fülle ist es natürlich unter der Herrschaft der Papierknappheit unmöglich, hier alle Titel einzeln aufzuführen, einzelne zwanglos herausgegriffene mögen für den Wert und die Mannigfaltigkeit der Darbietungen als Beispiel dienen. „Weitherzige Toleranz“ rühmt Ed. König als einen „Hauptcharakterzug am Verlag von A. Marcus und E. Weber“; O. Ritschl bietet „Erinnerungen an Gustav Marcus; C. Clemen handelt über die „Entstehungszeit der Himmelfahrt des Mose“, E. Klostermann über „Die Petrusapokalypse“, Edward Schröder über „Ein Urkundenbüchlein zur altdeutschen Literaturgeschichte“, A. Leitzmann über Schillers

„Taucher", F. Stier-Somlo über „Rechtsstaatsidee und Weltkrieg", R. Esser über die „Gesellschaft m. b. H.", H. Füth über „Krieg und Fehlgeburt", O. Tilmann über „Gehirnchirurgie und Krieg", Th. Rumpf über „Suggestion und Verlag", K. Wiedenfeld über „Deutschlands Kriegswirtschaft" usw. Man sieht schon, daß der Verlag „eine weite Arena eröffnet" und sich den verschiedensten Richtungen zur Verfügung gestellt hat. Die Firma kann mit Stolz auf die zurückgelegten hundert Jahre zurückblicken; sie hat der Wissenschaft gedient und es ist ein treuer und ehrlicher Dienst gewesen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Mühl, Max, Die politischen Ideen des Isokrates und die Geschichtsschreibung. I. Teil: Fragen der auswärtigen Politik. Würzburg, 1917. H. Stürtz. (55 S. 8.)

Während E. Curtius dem Isokrates vorgeworfen hatte, daß er mit schwächlicher Sentimentalität das unwiderbringlich Vergangene zurücksehne, betont Ed. Meyer (Geschichte des Altertums V, S. 337), daß er zum politischen Wortführer der Nation geworden sei. Diese Anschauung hat sich in der neueren Zeit mehr und mehr durchgesetzt. Ein Schüler von Jul. Kaerst, der in seiner „Geschichte des Hellenismus" der Wirksamkeit des athenischen Publizisten gerecht geworden ist, untersucht nun, nach dem Vorgehen R. v. Scala's, den Einfluß des Isokrates auf die Geschichtschreibung, ohne zu wesentlich neuen Ergebnissen zu gelangen. Ephoros und Theopomp, daneben Kallisthenes von Olynth, lassen deutlich isokrateische Gedanken erkennen, wenn mir auch M. bei den beiden letzten in der Feststellung derselben vielfach zu weit gegangen zu sein scheint. Die Einigung aller Hellenen, eine großhellenische Expansion, der Nationalkrieg gegen Persien: diese Ideen beherrschen die Publizistik des Atheners, wobei er im Panegyrikos (380) an Athen, später an das makedonische Königtum als Führer denkt. Wertvoll ist der Hinweis darauf, daß das religiöse Motiv des Perserkriegs, Rache für die zerstörten Heiligtümer, von Isokrates in die Geschichtschreibung übergegangen ist. Auch die Grundsätze, die der Publizist Philipp für die Behandlung der Griechen empfiehlt, die *εὔνοια* und *φιλανθρωπία*, sind später auf die Politik Alexanders übertragen worden. Fritz Geyer.

Aus Luise Hensels Jugendzeit. Neue Briefe und Gedichte. Zum Jahrhunderttag ihrer Konversion (8. Dezember 1818). Von Hermann Cardauns. Freiburg i. B., 1918. Herder. (VIII, 148 S. 8.) ℳ 3,40; kart. ℳ 4.

Das neue Büchlein des unermüdlichen Brentano-Forschers verfolgt, wie sich schon aus dem Anlaß seines Erscheinens ergibt, in erster Linie den Zweck religiöser Erbauung und ist für streng katholische Leser berechnet. Die Jugendgedichte der guten Hensel hätten meines Erachtens ruhig ungedruckt bleiben können, und was die Mitteilung neuen Materials aus ihrem Nachlaß für die Erkenntnis des interessanteren, wenn auch zu dieser Zeit nicht eben erfreulich wirkenden Brentano leistet, steht in keinem Verhältnis zu der Breitspurigkeit der Darstellung. Das gilt auch von dem Nachweis, daß der von dem Neffen des Dichters vor zwei Jahren im „Hochland" veröffentlichte Brief Luisens in der Tat als Zeugnis für ihren Entschluß, Brentano zu heiraten, aufzufassen ist. Wissenschaftliches Interesse verdient nur der wohlgelungene Versuch, in der Lyrik Luisens und Brentanos das Eigentum der beiden zu scheiden. Johann Černy.

Kunstwissenschaft.

Bredius, A., Künstler-Inventare. Urkunden zur Geschichte der holländischen Kunst des XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Unter Mitwirkung von O. Hirschmann. Vierter Teil. Haag, 1917. Nijhoff. (XI, S. 1107—1472. Gr. 8. mit 7 Abbild. und 93 Faksimiles.) Fl. 7,25.

Quellenstudien zur holländischen Kunstgeschichte, hgb. unter der Leitung von C. Hofstede de Groot. X.

Auch dieser Band ist eine Fundgrube für die Kunstgeschichte, aber auch für die Kulturgeschichte. In dem letzteren Betracht verweisen wir auf die familienstolze und gravitätische Einladung zu Pieter de Putters Begräbnis (S. 1162 fg.) oder auf das amüsante Protokoll (S. 1635 fg.). Er enthält 50 Inventare, Nachlaßverzeichnisse usw. von holländischen Künstlern mit urkundlichen Vermerken als Beilagen. Viele von den beteiligten Künstlern sind bis jetzt noch unbekannt. Von den bekannteren: Pieter de Putter, Abraham van Beyeren, Jan van Huysum, Melchior de Hondecoeter, David Beck (Hofmaler der Königin Christine von Schweden), Simon Luttichuys, Barend Graat, Juriaan van Streeck, Jacob de Coningh (Bruder des Philips, Oheim des Salomon; in seinen Werken bisweilen mit Rembrandt verwechselt), Dirck Dalens. Wertvoll sind die faksimilierten Unterschriften. Die Abbildungen geben Bilder seltener Maler wieder.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 15. München, 1919. Callwey.

Inh.: A. Bonus, Wer sind „wir"? — P. Natorp, Ein Weg der Rettung. — O. Grautoff, Die feindlichen Kunstraubpläne. — P. Th. Hoffmann, Klaus Groth. Zu seinem 100. Geburtstage.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von F. Witte. 32. Jahrg., Heft 2. Düsseldorf, 1919. Schwann.

Inh.: Witte, Die Erziehung des Klerus zur Kunst. Ein Beitrag zum Probleme „katholischer Kulturwille".

Pädagogik.

Roller, Karl, **Die Einheitsschule.** Ein Vorschlag zur Lösung des Problems. Gießen, 1919. Töpelmann. (24 S. 8.) ℳ 0,75.

Roller schlägt eine sechsklassige Grundschule vor, die aber in ihren beiden letzten Klassen französischen Unterricht hat. Für den lateinischen Unterricht bleiben also nur sechs Jahre. Dennoch hebt er hervor, daß das „Lateinische für die sprachliche Schulung am geeignetsten ist und in ganz vorzüglicher Weise der formalen Bildung, der Schulung des Vorstandes zugute kommt". Wenn er trotzdem mit dem Französischen als erster Fremdsprache beginnt und dies damit begründet, daß das Latein „die Einführung der lateinlosen Realschule in unser Einheitsschulsystem unmöglich machen würde", so weist er selbst auf einen Mangel seines Systems hin. Ein zweiter, vom Standpunkt des Gymnasiums betrachtet, besteht darin, daß die Wahlfreiheit der Unterrichtsfächer dem Primaner gestattet, mit den beiden alten Sprachen nach vollendeter Obersekunda, also nach drei bis vierjährigem Betrieb, Schluß zu machen. H. Schnell.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 18. Jahrg., Heft 4/5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: G. Brunner, Stoffe und Gesichtspunkte für die Erörterung politischer Grundbegriffe. — J. Erler, Gefahren und Bedeutung wahlfreier Lesestoffe für die Bildung und Pflege des weiblichen Charakters. — Oberbach, Der Erfolg des Sprachenunterrichtes der Lyzeen. Ein kurzes Schlußwort.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 26. Jahrg., Heft 1/2. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: Faut, Ansprache bei der ersten Schulversammlung im Karlsgymnasium Stuttgart. — Weisenbacher, Humanismus und nationaler Gedanke. — Ruoß, Trigonometrisches aus dem mathematischen Unterricht an Oberrealschulen. — Fladt, Ueber Bipolarkoordinaten.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 10 bis 12. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: (10.) Wülker, Praktische Probleme der Einheits-Mädchenschule. — Maria Heckemann, Die Pflege des Volksliedes in der höheren Mädchenschule und die Aufstellung eines Kanons der Volkslieder, die im Singunterrichte in Verbindung mit dem Deutschunterrichte behandelt werden können. (Schl.) — (11/12.) Richard Le Mang, Das Ministerium und die Mädcheneinheitsschule. — J. Schwender, Die Handelsbedeutung der wichtigsten deutschen, holländischen und belgischen Seehandelsplätze. (Ergebnis dreier Unterrichtsstunden in der 1. Klasse des Lyzeums II.) — E. Klein, Die Grammatik im neusprachlichen Unterricht.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 20 bis 22. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (20.) P. Hildebrandt, Die Schulreform der Sozialdemokratie. — E. Neuendorff, Zur Einheitsschule. — A. Hedler, Einheitsschule und Direktorenwahl in Hamburg. — A. Brunk, Selectus ingeniorum. — O. Boelitz, Das „Deutsche Gymnasium". — (21/22.) J. G. Sprengel, Einheitsstaat und Einheitsschule. — G. Louis, Zur bevorstehenden Neugestaltung des Schulwesens. — K. F. W. Schmidt, Geschlechtliche Belehrung in der Schule.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 7. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Richard Groeper, Rousseau und Schopenhauer. — Wilh. Gebert, Ein Auszug aus Rankes Werken. — Th. Birt, Römische Charakterköpfe. — Jahresberichte: G. Andresen, Tacitus. (Schl.) Das Bildnis Menanders. F. Walter, Zu Tacitus. P. Maas, Zu den neuen Bruchstücken des Bakchylides. K. Busche, Zu Senecas Briefen an Lucilius. A. Kurfeß, O. Wahle, Feldzugserinnerungen römischer Kameraden. E. Hoffmann, Methexis und Metaxy bei Platon.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Schriftl.: E. Hauler, L. Radermacher, H. Schenkl. 68. Jahrg., Heft 12. Wien, 1918. Hölder.

Inh.: W. Kubitschek, Bemerkungen zu Konrad Millers Itineraria Romana. II. — J. Wallentin, Ueber das Wirken des deutschen Unterausschusses der internationalen mathematischen Unterrichtskommission. — B. Imendörffer, Schulreform und Berechtigungswesen. — Alois Kornitzer, Kaiser Tiberius und sein Verhältnis zu Ovid.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hgb. von E. Czuber, A. Bechtel und J. Wallentin. 44. Jahrg., Heft 1. Wien, 1919. Hölder.

Inh.: O. Hein, Die Schülerbewegung. — R. Bertel, Schülerwerkstätte und Handfertigkeits-Unterricht in der Mittelschule. — Gustav Reiniger, Ein Führer durch die Muttersprache. — A. Haltmeyer, Zur Behandlung der Gleichung der Geraden in der Normalform. — W. A. Hammer, Folkloristisches aus der Pflanzenwelt, besonders Deutschlands und Frankreichs.

Vermischtes.

Thoma, Hans, Seeligkeit nach Wirrwahns Zeit. Der „zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternden Seele" zweiter Teil. Jena, 1918. Diederichs. (63 S. 8.) ℳ 2.

Dem im 68. Jahrg. (1917), Nr. 39, Sp. 948 fg. d. Bl. angezeigten mystisch religiösen Schriftchen des Künstlers folgt nach Jahresfrist ein ergänzender Teil, der in den vier Abschnitten „Des Daseins Rätsel", „Vom Traum", „Die Heimat der Seele" und „Jesus" sich wiederum mit den ersten und letzten Fragen des tief verinnerlichten Menschenlebens befaßt. Anknüpfend an die spiritistischen Versuche, etwas vom Jenseits durch die abgeschiedenen Geister zu erfahren, schlägt Thoma den umgekehrten Weg ein: Er befragt die Kinderseelen und findet, daß kritikloses Schauen, gläubiges und hingebendes Vertrauen auf die Ewigkeit der Seele uns dem göttlichen Geheimnis des Daseins näher bringen. Unser Leben ist gewissermaßen ein Traum. Hier gibt der Meister der wundervollen Traumbilder die merkwürdigsten Aufschlüsse und Einsichten in das künstlerische Gestalten der Phantasievorstellungen, in das „Gestalten der Seeleneindrücke, die das Leben ihr eingewoben hat", und zeigt die enge Verbindung von Kunst und Religion. Religion ist Gottes Fühlung und der Jesusglaube die Bürgschaft von der göttlichen Natur der Seele. In der Unsterblichkeit der Seele haben wir das Unterpfand der göttlichen Liebe, durch die uns die Erscheinungen der Welt, vom Zwange des Wahns und der Kräfte befreit, zur Schönheit werden. In der Gläubigkeit an die Göttlichkeit der Menschen und Dinge erhalten wir die Freiheit der Anschauungen. Das Büchlein ist, in der dem Verf. eigenen ergreifenden und anschaulichen Sprache, eine der eigentümlichsten Druckerscheinungen unserer Zeit. Beringer.

Abhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 36. Band, Nr. 3. Leipzig, 1919. Teubner. (122 S. Gr. 8.) ℳ 4,80 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: August Schmarsow, Kompositionsgesetze frühgotischer Glasgemälde.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 1. Abhandlung. München, Franz in Komm. (130 S. 8.) ℳ 3.

Inh.: Karl Borinski, Die Weltwiedergeburtsidee in den neueren Zeiten. I. Der Streit um die Renaissance und die Entstehungsgeschichte der historischen Beziehungsbegriffe Renaissance und Mittelalter.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-histor. Klasse. 190. Band, 4. Abhandlung. Wien, 1919. Hölder in Komm. (95 S. Gr. 8.) ℳ 4,60.

Inh.: Moritz Wlassak, Zum römischen Provinzialprozeß.

Volksschriften zum Aufbau. Heft 4. Berlin, 1919. Verlag des Evangelischen Bundes. (15 S. 8.) ℳ 0,30.

Inh.: H. Niemöller, Die einzige Rettung für unser Volk und Vaterland.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1917 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Jena. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Friedrich Morgenstern, Die Pflanzenatmung und die van't Hoffsche Regel. (50 S.) 1918. — [**Chemie.**] Paul Fuchs, Ueber die beim Mischen zweier chemisch nicht aufeinander wirkenden Gase eintretende relative Volumänderung und ihre Messung mittels der Lichtbrechung. (40 S.) Leipzig, W. Engelmann. — Ottilie Stiehler, I. Synthese von β-Thioglucosiden. II. Ueber die Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf Zuckerarten. (42 S.) 1918. — Alfred Thurm, Ueber Hydrazone und Diazoverbindungen. (59 S.) — [**Gelehrtengeschichte.**] Fritz Schulze, Leben und Wirken des Jenaer Professors der Rechte und der Geschichte Christian Gottlieb Buder 1693 bis 1763. Ein Beitrag zur Geschichte der Historiographie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Teildruck. (34 S.) Jena, G. Fischer. — [**Geschichte.**] Ilse Neumann, Die Geschichte der deutschen Reichsgründung nach den Memoiren von Sir Robert Morier (Darstellung und Kritik). Teildruck. (42 S.) Berlin, Ebering. — [**Länder- und Völkerkunde.**] Elisabeth Büchting, Die Bodenformen der Ostsee. (91 S. mit 1 Karte.) 1918. — Arno Springer, Die Salzversorgung der Eingeborenen Afrikas vor der neuzeitlichen europäischen Kolonisation. (223 S. mit 1 Karte.) 1918. — [**Pädagogik.**] Hans Georg Haack, Vergleichung der pädagogischen Prinzipien von Comenius und Pestalozzi. (56 S.) — Georg Schmidt, Die Aufgaben der militärischen Jugendpflege in pädagogischer Beleuchtung. (83 S.) — [**Pharmazie.**] Wilhelm Rossié, Ueber Piniensamen und Piniensamenöl, sowie Walnuß- und Holunderbeerenöl. (82 S.) 1918. — [**Englische Philologie.**] Gertrud Goetze, Der Londoner Lehrling im literarischen Kulturbild der Elisabethanischen Zeit. (74 S.) 1918. — [**Philosophie.**] Walter Tritsch, Das künstlerische Element in der platonischen Philosophie als erste der drei idealistischen Formen des Daseinsproblems. (69 S.) — [**Theologie.**] Vincent Otto Janssen, Der literarische Charakter des Lukas-Evangeliums. (59 S.) — [**Unterrichtswesen.**] Konrad Dummler, Was kann der englische Unterricht beitragen zur Verwirklichung der Forderungen, welche der Krieg an die höheren Schulen stellt? (59 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Fritz Maschner, Die Chemnitzer Weberei in ihrer Entwickelung bis zur Gegenwart. 1. Teil: Die Leinen-Weberei und -Bleicherei. 2. Teil: Die Tuchmacherei. (46 S.) — [**Zoologie.**] Friedrich Hornberger,

Die Copula der Aeschna cyanea L. (43 S. mit 25 Fig. und 2 Taf.) Jena, G. Fischer. — (**Medizin. Fak.**) Constance Näcke, Ueber die Einwirkung der künstlichen Höhensonne auf die Leukozyten. (30 S.) 1918. — (**Jurist. Fak.**) Ernst Heller, Der privatrechtliche Schutz der Freiheit. Eine Untersuchung aus den Grenzgebieten zwischen Privatrecht und Strafrecht (mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung). (91 S.) Berlin, Ebering. — Hermann Riegert, Die Stellung des Militärbefehlshabers und seine Befugnisse als Strafgesetzgeber. (118 S.) Breslau, Schletter.

Thesen ausländischer Universitäten.

Offerhaus, J., Nederlandsch internationaal bewijsrecht. Amsterdam, Kruyt. (12 en 275 S. Gr. 8.) Fl. 2, 50.

Toorenburg, P. A. van, Kinderrecht en kinderzorg in de laatste honderd jaren. Leiden, Sijthoff. (6 en 172 S. Gr. 8.) Fl. 2, 90.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 23. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: E. Bethe, Medea-Probleme. (Bucherer.) — W. Gernentz, Laudes Romae. (Hosius.) — J. Balogh, Vasa lecta et pretiosa. — Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. J. Schlecht dargebracht von L. Fischer. (Mayer.) — A. Ludwich, Zur Textkritik des Homerischen Demeterhymnus.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Donders, A., Pater Bonaventura 1862—1914. (H. Boehmer: Theol. Lbl. XXXIX, 23.)

Drews, A., Freie Religion. (H. Hasse: Kant-Studien XXIII, 4.)

Ehrle, F., Grundsätzliches zur Charakteristik der neueren und neuesten Scholastik. (Chr. Schreiber: Philos. Jahrb. d. Görresges. XXXI, 4.)

Engert, J., Der Deismus in der Religions- und Offenbarungskritik des Hermann Samuel Reimarus. (Chr. Schreiber: Ebd.)

Eucken, R., Mensch und Welt. (O. Zimmermann: Stimmen der Zeit XLIX, 3.)

—, Was bleibt unser Halt? (C. Gutberlet: Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 2.)

—, Deutsche Freiheit. (Gutberlet: Ebd.)

Feldmann, J., Paradies und Sündenfall. (J. Herrmann: Theol. Lbl. XXXIX, 23.)

Feldkeller, P., Vaterland. Eine philosophische Stellungnahme. (Chr. Schreiber: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXXII, 2.)

Fisher, J., Die Kaufkraft des Geldes. Deutsch von J. Stecker. (S. P. Altmann: Jahrbb. f. Nationalök. LVII, 4.)

Vom 6. Juni bis 17. Juni 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Affolter, F., Die Friedensentschließung des Reichstags und die Kriegsschuldfrage. Berlin, Dr. Walther Rothschild. (15 S. 8.) ℳ 1.

Bauer, H., Zur Entzifferung der neuentdeckten Sinaischrift und zur Entstehung des semitischen Alphabets. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (27 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Baumann, F. S., Die Bevölkerung Hamburgs. Berufstätigkeit, Handel, Industrie, Einkommen, Vermögen, Wohnungs- und Lebensmittelbedarf. Hamburg, Friederichsen & Co. (52 S. 8.) ℳ 2, 75.

—, Groß-Hamburg. Ebd. (43 S. 8. mit 2 Kartenskizzen.) ℳ 1, 65.

—, Karte von Hamburg und den umliegenden preußischen Gemeinden. Maßstab 1 : 100000. Ebd. ℳ 1, 65.

Becker, F., Geographie-Unterricht und Landkarte in der Volksschule. (Sonderdr. a. d. Schweizer Pädagog. Ztschr., 28. Jahrg.) Zürich, Orell Füßli. (30 S. 8.) ℳ 1, 80.

Berg, H., Glauben oder Nichtglauben. Ein Vortrag für denkende Menschen. Berlin, Furche-Verlag. (42 S. Kl. 8.) ℳ 1, 20.

Bretholz, B., Zur böhmischen Kolonisationsfrage. (S.-A. a. Mitteilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung XXXVIII, 2.) Innsbruck, 1918. Wagner. (28 S. 8.)

Castellieri, A., Grundzüge der Weltgeschichte 378—1914. Leipzig, Dyk. (VIII, 200 S. 8.) ℳ 6, 50, geb. ℳ 8, 50.

Curtius, F., Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Zu seinem 100. Geburtstag. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (55 S. 8.) ℳ 2.

Delius, R. v., Religion und Wissenschaft. Darmstadt, Otto Reichl. (22 S. 8.) ℳ 1, 80.

Ekblom, R., Zum Wortakzent im Südlitauischen. (S.-A. a. Le Monde oriental XI, 1917.) Uppsala 1918. Almqvist & Wiksell. (25 S. Gr. 8. mit 38 Fig.)

Ettmayer, K. R. v., Vademecum für Studierende der romanischen Philologie. Heidelberg, Winter. (VIII, 187 S. 8.) ℳ 4, 80.

Finckh, L., Hindurch mit Freuden! Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (72 S. Kl. 8.) ℳ 1, 20.

Franz, A. K., Christentum und soziales Leben. Eine Einführung in die Geschichte der sozialen Bewegung und der christlichen Gesellschaftslehre. Regensburg, Habbel. (61 S. Kl. 8.) ℳ 0, 75. (Kleine Staatskunde. Hgb. von F. Wetzel. 2.)

Gehrig, H., Student und Vaterland. Eine staatsbürgerliche Rede. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (26 S. Gr. 8.)

Hasse, H., Das Problem des Sokrates bei Friedrich Nietzsche. Leipzig, 1918. Felix Meiner. (26 S. Gr. 8.) ℳ 1, 30.

Jacobi, E., Einführung in das Gewerbe- und Arbeiterrecht. Ein Grundriß. Leipzig, Felix Meiner. (42 S. 8.) ℳ 1, 75.

Kammerer, P., Menschheitswende. Wanderungen im Grenzgebiet von Politik und Wissenschaft. Wien, Verlag „Der Friede". (106 S. 8.) (Zeit- und Streitschriften des „Friede". II.)

Kidrič, Fr., Die protestantische Kirchenordnung der Slovenen im 16. Jahrhundert. Eine literarisch-kulturhistorisch-philologische Untersuchung. Heidelberg, Winter. (XVIII, 158 S. 8.) (Slavica, hgb. von M. Murko. 1.)

Koehler, F., Die Hoffnung. Blätter für Suchende aller Bekenntnisse, Heft 8. Gotha, F. A. Perthes. (64 S. 8.) ℳ 1, 80.

Kolb, A., Die Last. Zürich, 1918. Max Rascher. (16 S. Gr. 8.) Fr. 1.

Latzko, A., Frauen im Krieg. Geleitworte zur Internationalen Frauenkonferenz für Völkerverständigung in Bern. Zürich, 1918. Max Rascher. (14 S. Gr. 8.) Fr. 0, 60.

Lettenbauer, J. A., Jenseits der Alten Welt. Eine neue Amerikabetrachtung. Leipzig, Hirzel. (183 S. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 9.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 470: Genealogie und Heraldik. Urkunden, Quellenwerke, Festlichkeiten, Stammbücher, Geschichte der Höfe und Städte, Biographien, Memoiren, Briefwechsel rc.) 1033 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek,** Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 436

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

26. **Dejarnac, M.**: Réponse à l'Évangéliste de Monsieur A. Daudet. Paris 1883. [1998, 3
27. **del Rosso,** Giuseppe: Ragguaglio di alcune particolarità ritrovate nella costruzione dell'antico Palazzo della Signoria di Firenze detto Palazzo vecchio. Siena 1815. [2206
28. **Dollfus,** G.: Esquisse des terrains tertiaires de la Normandie. Havre 1880. Aus: Bull. Soc. géol. Normandie. 6. [100, 10
29. **Dubois,** Raphael: L'insensibilisation chirurgicale. Paris 1891. [2304, 2
30. **D[ufresne],** A[bel]: Les douceurs de la vie. Paris 1816. [2260, 2
31. **Dunker,** Wilhelm: Der Prinz von Tarent. Dram. Gedicht. 2. Ausg. Stettin 1859. [1814, 11
32. **Enseignement,** L', biblique. Publ. semi-mensuelle. [Publ. par Alfr. Loisy.] Paris [um 1890 ff.] [1900, 11
33. **Értesitoe,** Orvos-terméssettudomanyi. a Kolozsvári orvosterméssettudomanyi társulat. 3. 1876. Kolozsvár. [100, 12
34. **Erzaehlung** wie der König u. Königin von Preussen am 4. Jul. 1799 durch Halle gereiset sind, und was dabey alles vorgefallen ist. M. 4 Nachtr. Halle 1799. [45, 3
35. **Ežemésjačnik** ušnych, gorlovych i nosovych boléznej. 1. 1906 ff. S.-Petersburg. [1075, 3
36. **Familienblatt,** Neues deutsches. 1—5. 1872—76. Stuttgart. 4° [124, 2
37. **Fritel,** Paul H.: Guide géologique et paléontologique de la région parisienne. Paris 1910. [100, 14
38. — Paléontologie (animaux fossiles). Paris 1903. (Hist. natur. de la France. 24.) [100, 15
39. **Gobelin** [Abbé]: Brève intelligence de l'ordre des cérémonies de la messe. [um 1670.] [1831, 11
40. **Graul,** Karl Ludwig: Agnes Bernauer. Ein Sonettenkranz. Augsburg 1853. [80, 4
41. **Grosse,** Karl: La Paliniere. Halle 1793. [2260, 1

42. **Hald,** Ph. L. M. v. d.: Das Testament oder drei Mal Mitternacht. Dr. Cöln 1850. [862, 1
43. **Hauvette,** Amédée: Rapport sur une mission scientifique en Grèce, Marathon, Salamine, Platées. Paris 1892. [2186
44. **Hélot,** Ch.: L'hypnose chez les possédés. 2. éd. Paris 1905. [1910, 11
45. — Névroses et possessions diaboliques. Paris 1897. [1910, 10
46. **Herz,** Moses: Freymüthige Kaffeegespräche zweyer jüdischen Zuschauerinnen, über den Juden Pinkus. Berlin 1772. [1867, 3
47. **Histoire** généalogique d'Espagne. Leyde 1718. [1950, 5
48. **History** of Patient Grisel 1619. Ed. by Henry B. Wheatley. Pr. for the Villon Soc. [Sonderabdr.] London 1885. [1801, 1
49. **Huneker,** James: Visionaries. London 1906. [1870, 1
50. **Hyslop,** James Hervey: Science and a future life. Boston 1905. [1910, 9
51. **Jacobi,** Matthaeus Cleophas: Mariamne. Trag. Spirae 1618. [299

Nachrichten.

Persönliches.

Zum **Rektor** der technischen Hochschule in Berlin wurde der ord. Professor der Mathematik und technischen Mechanik Geh. Bergrat Dr. Eugen Jahnke gewählt.

Der ord. Professor des Strafrechts Geh. Justizrat Dr. Moritz Liepmann in Kiel wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der ord. Hon.-Professor der Chirurgie Dr. Karl Ludloff in Frankfurt a. M. zum ord. Professor, der a. ord. Professor der Dogmatik und Pastoraltheologie D. Bernhard Dörholt, der a. ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Karl Münscher und der a. ord. Professor der Musikwissenschaft Dr. Fritz Volbach in Münster i. W. zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Mineralogie und Petrographie Dr. Reinhold Reinisch in Leipzig zum Landesgeologen an der sächsischen Geologischen Landesuntersuchungsanstalt und gleichzeitig zum Observator an der Erdbebenwarte in Leipzig, der Domprediger an der Kathedrale in Münster i. W. D. Adolf Donders zum a. ord. Professor in der katholisch-theologischen Fakultät daselbst, der Privatdozent der physikalischen Chemie Prof. Dr. Alfred Coehn in Göttingen zum a. ord. Professor, der a. ord. Professor der Augenheilkunde Dr. Karl Schloesser in München zum Hon.-Professor ernannt.

Der bisherige Privatdozent der Kunstgeschichte an der Universität Straßburg Dr. Robert Hedicke habilitierte sich in Heidelberg, der Pfarrassistent Dr. Heinrich Frick an der technischen Hochschule in Darmstadt für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde.

Der Geh. Reg.-Rat Dr. Woldemar Lippert in Dresden wurde zum Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchivs daselbst ernannt.

Die theologische Fakultät in Erlangen verlieh dem Herausgeber des „Evangelischen Sonntageblattes aus Bayern" Oberkonsistorialrat Karl Östertag in Bayreuth anläßlich seines 70. Geburtstages und die philosophische Fakultät in Königsberg i. Pr. dem Vorkämpfer für ländliche Wohlfahrtseinrichtungen Prof. Heinrich Sohnrey in Berlin-Steglitz die Würde eines Ehrendoktors.

Mitte Juni † in Dresden der Geologe Prof. Dr. Bruno Doß, 56 Jahre alt.

Preisausschreiben.

Zur Förderung der Original-Radierung veranstaltet der **Verein für Exlibriskunst** einen Wettbewerb zur Erlangung einer Exlibris-Radierung für eine kunst- und kulturgeschichtliche Bücherei. Es kommen 10000 ℳ zur Verteilung, der 1. Preis beträgt 3000 ℳ, außerdem sind Ankäufe vorgesehen. Bedingungen sind von Geh. Reg.-Rat W. von Zur Westen, Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 19, zu beziehen.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Die sechs Vorträge **„Einführung in die Philosophie"**, die Prof. Raoul Richter im Winter 1905/6 in den Leipziger Volkshochschulkursen hielt, erlebten, nach des Verfassers Tode von Dr. Max Brahn herausgegeben, bereits die vierte Auflage, als originelles Werk mit Recht unverändert; stellt es doch die Grundfragen der Philosophie wohl im Anschluß an die klassischen Lösungen, aber bei Richters schöpferischem Geist völlig selbständig dar. (Leipzig, 1919, Teubner; Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 155. Bdch.; 136 S. 8., geb. ℳ 1, 90.)

Geschichte.

In seiner frischen und darstellerisch ungemein lebendigen Art zeigt Joseph Buchhorn im Rahmen eines Vortrags: **„Ich bin ein Preuße"** (Berlin, 1919, Staatspolitischer Verlag; 22 S. 8., 1 ℳ), mit wie großem Recht wir auch heute noch allen Grund haben, als Preußen stolz zu sein. Nur der völlig ungeschichtliche und ideenlose verrannte Revolutionär kann verkennen, was Deutschland dem Preußentum verdankt, und daß das Wenige, was in der neuen Zeit überhaupt noch nicht in Grund und Boden gewirtschaftet worden ist, als Ergebnis nur zu leisten war auf Grund preußischer Eigenschaften und Einrichtungen. Es wirkt so sehr angenehm, daß B. ohne jede Phrase arbeitet, nur mit geschichtlichen Tatsachen und daß er mit wohltuender Offenheit auch das berührt, was im alten Preußen gebessert werden mußte, was aber auch ohne den Vernichtungswahnsinn der Revolution anders geworden wäre. H. K.

Schriften zum Weltkrieg.

„Der große Krieg. Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung", Bd. 18, Heft 103—108 (S. 9675—10230, jedes Heft ℳ 0, 40) umfaßt die Zeit vom 22. September 1918 bis zum 28. Februar 1919, Zusammenbruch und Revolution. Der Wert dieser Zusammenstellung wird einem besonders einleuchtend, wenn man gerade diese Hefte durchblättert aus einer Zeit, wo so vieles noch nachwirkt und sich durch die Fülle des Geschehens das Einzelne im Gedächtnis vielfach verschob. Die innere Politik im engeren Sinne wird nur wenig berührt, wie es dem Titel der Hefte entspricht, dagegen die auswärtige Politik in erwünschter Genauigkeit behandelt. L. Bergsträsser.

Länder- und Völkerkunde.

Der zweite Band der „Reisen durch deutsches Land" (Berlin-Lichterfelde, Edwin Runge) enthält die **„Herbstfahrt an die Ostsee"** von Ludwig Sternaux (78 S. 8., ℳ 2, 30, geb. ℳ 3, 50). Unterhaltende Reisebilder mischen sich mit persönlichen Erlebnissen in Saßnitz, an den Wissower Klinken, auf der Stubnitz und Stubbenkammer, Schloß Dwasieden, in Binz, Putbus und Stralsund, insgesamt ein leichtbeschwingter Lesestoff.

Naturwissenschaften. Mathematik.

In Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6031/34 bringt der 25. Band der von Prof. Siegmund Günther herausgegebenen „Bücher der Naturwissenschaft" ein gemeinverständliches, nicht nur für Gärtner, Landwirte und Forstleute, sondern für jeden Pflanzenzüchter und Pflanzenliebhaber nützliches Buch: **„Pflanzenkrankheiten"** von Dr. Heinz Welten (Leipzig, Philipp Reclam jun.; 199 S. Kl. 8. mit 2 bunten nnd 3 schwarzen Tafeln und 76 Textabbildungen, Preis 2 ℳ, in Bibliothekband 3 ℳ, in Liebhaberband 5 ℳ). Der Verf. weist zunächst die Ursachen der Krankheitsgefahren nach, Mittel und Wege zu ihrer Verhütung zeigend, und beschreibt sodann im Hauptteil die Krankheiten selbst, die zumal die Kulturpflanzen häufig befallen, sowie deren Heilung, wobei er anregende biologische Betrachtungen der Schmarotzerpilze, Bakterien und sonstigen Krankheitserreger sachgemäß einflicht. Die zahlreichen Bilder und ein gutes Sachregister erhöhen die Brauchbarkeit des willkommenen Ratgebers.

In der „Mathematisch-physikalischen Bibliothek", hgb. von W. Lietzmann und A. Witting ist neuerdings aus der Feder von Wilhelm Dieck Heft 31 über **„Nichteuklidische Geometrie in der Kugelebene"** erschienen (Leipzig, 1918, B. G. Teubner; 51 S. 16. mit 12 Fig., 1 ℳ). Ohne besondere Anforderungen an die Vorkenntnisse des Lesers zu stellen, vermag es ganz trefflich in dieses Gebiet mathematischer Wissenschaft, dessen Ausbau wir vor allem Riemann verdanken, einzuführen. Zwölf Figuren erleichtern das Verständnis des klar geschriebenen Textes. Allen mathematisch interessierten Laien kann die Lektüre des Heftes empfohlen werden. A. Wenzel.

Volkswirtschaft.

Die Schrift von Heinrich Pesch, S. J.: **„Ethik und Volkswirtschaft"** wendet sich überzeugend gegen die individualistische, „wilde" Freiwirtschaft des schrankenlosen Kapitalismus und seine „absurde Konsequenz", den extremen Sozialismus, „Staatssozialismus" oder die „sozialistische Zwangswirtschaft", und kämpft, allerdings von einem einseitigen, katholisch-dogmatischen Standpunkt aus, für ein freiwilliges „soziales Arbeitssystem", eine „solidarische Interessengemeinschaft" und „Gemeinwirtschaft" im christlichen Sinne. Es werden sie weitere Kreise mit Befriedigung lesen. (A. u. d. T.: „Das Völkerrecht. Beiträge zum Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung der Völker. Im Auftrage der Kommission für christliches Völkerrecht hgb. von G. Ebers. 4. und 5. Heft. Freiburg i. B., 1918, Herder; V, 164 S. 8., 4 ℳ.)
Karl Eugen Nickel.

Buchhandel.

Unter dem Titel: **„Sende-Schreiben,** in welchem erwiesen und dargethan, daß die öffentlichen Bücher-Auctiones denen Gelehrten ... höchst schädlich und nachtheilig sind" (mit einem Nachwort von F. v. Zobeltitz, Berlin-Friedenau, 1919; 24 S. 8., Privatdruck) gibt der Verlagsbuchhändler Oskar Rauthe für den Berliner Bibliophilen-Abend einen Faksimile-Abdruck aus dem „Christlichen Kaufmann" vom Jahre 1718 heraus. Es ist nicht nur vergnüglich und lehrreich zu lesen, wie man damals durch betrügerische Unternehmungen der Auctions-Ver-

anstalter: bezahlte Preistreibungen, beschädigte und falsch zusammengestellte Ausgaben usw., übervorteilt wurde, sondern es sind die verständigen Besserungsvorschläge von Interesse, und die Sache hat durchaus ihre wissenschaftliche Seite, da der theologische Verfasser des offenbar sehr seltenen „Christlichen Kaufmanns“ bisher trotz vieler Mühe noch nicht hat ermittelt werden können. Wer früher gelesen hat, daß Rauthe Reformen unseres heutigen Auktionswesens wiederholt gefordert hat, wird den tieferen Sinn dieser hübschen Veröffentlichung verstehen. H. Kn.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Prof. C. Th. Lion's **„Kurzgefaßtes Lehrbuch der niederländischen Sprache** für den Selbstunterricht“ (Leipzig, 1919, Reisland; VIII, 140 S. Gr. 8., geb. 5 M) ist zur Erlernung der holländischen oder vlämischen Sprache warm zu empfehlen. Das Buch verbindet in praktischer Einrichtung das Angenehme mit dem Nützlichen: fesselnde Lesestücke regen immer von neuem zur Verarbeitung und Aneignung des grammatischen Stoffes wie des Wortschatzes an. Die Anordnung der Reihenfolge ist wohldurchdacht und wird den fleißigen Benutzer sicher zum Ziele führen.

Der bekannte Züricher Literarhistoriker Adolf Frey hat von seinem trefflichen Führer durch die schweizerische Literatur, der unter dem Titel: **„Schweizer Dichter“** als 126. Band der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ zuerst 1914 erschienen ist, soeben eine zweite, durchgesehene Auflage veranstaltet (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; 168 S. 8., geb. M 1,65). Das Büchlein enthält auf knappem Raum wohl das Beste, was über schweizerische Dichter gesagt worden ist. Vgl. 66. Jahrg. (1915), Nr. 8, Sp. 198 d. Bl.

Ein Unternehmen, das auch aus Deutschland freudigen Zuruf verdient, ist die seit 1918 bei Rascher & Co. in Zürich erscheinende Schweizerische Bibliothek. Es liegen bisher folgende Bände vor: 1) **„Erinnerungen an Ferdinand Hodler“** von Fritz Widmann, dem Maler und Sohn Joseph Victor W.s, frisch und lebendig geschrieben; 2) **„Goethe und Lavater.** Zeugnisse ihrer Freundschaft“, eine sehr geschickte Zusammenstellung aus Briefen, Tagebüchern und Werken, die das bekannte Verhältnis zwischen beiden Männern aufs klarste beleuchtet; 3) **„Schweizerdeutsche Sprichwörter“**; 4) **„Jeremias Gotthelf.** Aufsätze von Gottfried Keller“. Diese beiden Bändchen haben wir noch nicht erlangen können; 5) **„Lyrisches Bekenntnis,** Zeitgedichte“ von Adolf Frey, Carl Spitteler, Robert Faesi, Max Pulver u. A., Eindrücke der Kriegszeit widerspiegelnd; 6) **„Pestalozzi.** Der Mensch und Dichter im eigenen und zeitgenössischen Urteil“. Die Sammlung, von Max Konzelmann aus den Werken P.s und zahlreichen zeitgenössischen Aeußerungen zusammengestellt, gibt vielleicht ein deutlicheres Bild des großen Humanitätsapostels als manche dickleibige Biographie; 7) **„Schweizerdeutsch.** Proben schweizerischer Mundart aus alter und neuer Zeit. Erstes Bändchen: Aeltere Mundartproben“, hgb. von O. v. Greyerz. Für alle Freunde der Mundart eine köstliche Auswahl aus älteren und wenig bekannten Beispielen; 8) **„O mein Vaterland.** Die Schweiz im heimischen Liede des 14. bis 20. Jahrh. Eine Lese“ von G. Bohnenblust. Der tüchtige Herausgeber der Werke Leutholds bietet in diesem für seinen Umfang erstaunlich wohlfeilen Bande eine Anthologie, die als ein einziges Hoheslied auf die Schweiz erklingt und in der die besten Dichter des Landes vom Verfasser des Sempacherliedes bis auf die Gegenwart vertreten sind; 9/10) R. Faesi und E. Korrodi, **„Das poetische Zürich,** Miniaturen aus dem achtzehnten Jahrhundert“. Es sind vier historische Novelletten, je zwei von beiden Verfassern, in denen das Wagnis unternommen wird, bekannte literarische und künstlerische Persönlichkeiten wie Bodmer, Breitinger, Mozart Vater und Sohn, Barbara Schultheß und Salomon Landolt handelnd und sprechend auftreten zu lassen. Aber manches wirkt dabei doch nicht echt, die Sprache allzu tänzelnd, das Ganze etwas gemacht. Wie ganz anders ist das schwierige Experiment Adolf Frey in seinem neuesten großen Schweizer-Roman „Bernhard Hirzel“ gelungen! Druck und Papier der Bändchen sind sehr anständig. Der Preis für jede Nummer beträgt 2 M.

Musikwissenschaft.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, aus der fast überreichen Sammlung der Briefe Hans v. Bülow's, welche bereits seit 1908 in acht Bänden gedruckt vorliegt, eine Auswahl derjenigen zu treffen, die für das Verständnis des Lebensganges des großen Künstlers unerläßlich sind: **„Ausgewählte Briefe.** Volksausgabe, herausgegeben von Marie v. Bülow“ (Leipzig, 1919, Breitkopf & Härtel; XVI, 600 S. 8. mit 4 Bildnissen und 1 Faksimile, geb. 12 M). In der Einleitung war die Herausgeberin bemüht, mit Nachdruck den zahlreichen Angriffen entgegenzutreten, die ihr Gatte durch mehrere Musikschriftsteller erfahren hat. Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe ist Frau v. Bülow unseres Erachtens wohlgelungen, sie hat damit ihrem Mann ein Denkmal errichtet, das sie selbst in hohem Grade ehrt. Das handliche, durch vier Bilder des Künstlers aus verschiedenen Jahrzehnten geschmückte Buch, dessen Gebrauch zum schnellen Nachschlagen durch drei zuverlässige Register erleichtert worden ist, wird auch ohne weitere Anpreisung überall in ernsten Musikkreisen gute Aufnahme finden. J. M.

Pädagogik.

Eine kurze, aber vorzügliche Einführung in die praktische Pädagogik schrieb der Provinzialschulrat Richard Jahnke unter dem Titel: **„Werden und Wirken.** Gedanken über Geist und Aufgaben des Lehramts.“ In erster Linie für Anfänger im Lehramt bestimmt, bringt der bekannte Pädagoge aus der Fülle seiner Erfahrungen in leichtem Plaudertone auch den älteren Lehrern reiche Anregung und Belehrung. Liebe zur deutschen Jugend und Liebe zum Lehrberuf leuchten aus jeder Zeile. Ein Buch, das jeder Lehrer neben der „Praktischen Pädagogik“ von Adolf Matthias recht oft zur Belehrung, aber auch zur Erfrischung nach anstrengender Berufstätigkeit lesen sollte. (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 197 S. 8., M 3,60, geb. M 4,60.) Hz.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 27. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 5. Juli 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Theologie.

Handbuch der Volksmission. Hgb. von Gerhard Füllkrug. 2. Auflage. Schwerin i. M., 1919. Bahn. (IV, 228 S. 8.) ℳ 5, 50; geb. ℳ 7, 50.

Dieses „Handbuch der Volksmission“ ist bereits in 2. Auflage erschienen, ein Zeichen seiner Brauchbarkeit. Es bringt sechs Aufsätze Füllkrugs, außerdem je eine Arbeit von Burke, Blau, Zoellner, Hilbert, Pfennigsdorf usw. Durch Literaturangaben gibt es weiterführende Fingerzeige. Es orientiert z. B. über Kirche und Gemeinschaft, Evangelisation, Apologetik und gibt viel praktische Winke. Man kann nur lebhaft wünschen, daß recht viele der in F.s Buche gegebenen Anregungen in die Tat umgesetzt werden. Fiebig.

Revolution und Kirche. Zur Neuordnung des Kirchenwesens im deutschen Volksstaat. Mit Beiträgen von Otto Baumgarten, Wilhelm Bousset u. a. hgb. von Friedrich Thimme und Ernst Rolffs. Berlin, 1919. G. Reimer. (VIII, 373 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 12.

Es ist ein in allen christlich und kirchlich gesinnten Kreisen des deutschen Volkes empfundenes Bedürfnis, sich über die verwickelten und schwierigen Fragen, die die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat begleiten, Klarheit zu verschaffen. Und dieses Bedürfnis geht zweifelsohne über diese Kreise hinaus. Denn auch die entschiedensten Sozialisten, insbesondere diejenigen, die sich jetzt in leitender Stellung befinden, erkennen von Tag zu Tag mehr, daß hier eine Menge der schwierigsten Probleme liegen, die sich keineswegs, wie man wohl anfangs wähnte, mit einem Federstrich lösen lassen. Ueber die große Zahl einzelner Fragen haben führende Männer schon vielfach das Wort ergriffen. Die vorliegende Sammlung aber kommt dem dringenden Wunsche entgegen, ein allseitig orientierendes und den Weg in die Zukunft weisendes Werk über die Trennungsfrage zu besitzen. Die Männer, die hier das Wort ergreifen, sind fast ausnahmslos als Kenner, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, wohlbekannt. Das Werk behandelt den Gegenstand in vier Abschnitten: das Verhältnis zwischen Staat und Kirche und seine Veränderung durch die Revolution; die äußere und innere Organisation der Kirchen; die Folgen der Trennung für das innere Leben der evangelischen Kirche; die Kirche und das Unterrichtswesen. G. B.

Liturgiegeschichtliche **Forschungen.** Hgb. von F. J. Dölger, K. Mohlberg und A. Rücker. Heft 1. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (VII, 52 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Inh.: Kunibert Mohlberg, Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Nack. 35. Jahrg., Nr. 24. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: P. Rüffer, Kirche und Arbeiterschaft. — Moderne Ehescheidungen. — Völkerbund und Kirchen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 24 und 25. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (24/25.) Einflüsse des Krieges auf das theologische Denken. — (24.) Th. Kaftan, Zum kirchlichen Neubau. — Lutherische Konferenz für Minden-Ravensberg in Bielefeld den 20. und 21. Mai 1919. — Zehnte Hauptversammlung des Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Schulvereins. — Ein Stücklein Theologie in der lutherischen Freikirche. — Wo bleiben die englischen Christen? — (25.) Von der Sächsischen Landessynode.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 11 und 12. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (11.) Zelenka, Das Rätsel Paulus. — E. Moog, Auf den Spuren des „Jansenismus“ im heutigen Belgien. — (12.) Ders., Johann Hugo von Orsbeck, Kurfürst von Trier, und das „Jansentum“ in Deutschland. — Hacker, Von der werbenden Kraft des römischen Katholizismus. — E. Moog, Leibniz über Arnauld.

Die christliche **Welt.** Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 23 u. 24. Marburg.

Inh.: (23/24.) F. Gogarten, Der anthroposophische Christus. — (23.) Rade, Zwischen Himmel und Erde. Zu dem Friedensvor-

schlag der Entente. — E. Stier, Deutsche Diplomaten über Armenien. — O. Baumgarten, Wie ich Pazifist wurde? — Heim, Neugestaltung der kirchlichen Synoden. Nachklang zu den Verhandlungen der Rheinischen Provinzialsynode. — (24.) E. Barnikol, Kirchenschicksal. — H. Hermelink, Der Geist des deutschen Bolschewismus. 1. — G. v. Rohden, Dörpfelds Schulgemeinde.

Biblische **Zeitschrift**, in Verbindung mit der Redaktion der „Biblischen Studien" hgb. von J. Göttsberger u. J. Sickenberger. 15. Jahrg., Heft 2. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: G. Graf, Die arabische Pentateuchübersetzung in cod. Monac. arab. 234. — B. Hennen, Psalm 45. — F. Zorell, Psalm 80. Gebet für das Volk Gottes. — A. Bludau, Der Prolog des Pseudo-Hieronymus zu den katholischen Briefen. (Schl.) — R. Schlögl, Zu Luk. 1, 35 c. — St. Dillmann, Joh. 5, 45-47 in der Pentateuchfrage. — F. Herklotz, Zu Mark. 16, 9-20. — R. Schlögl, Zu Apg. 3, 8.

Neue Kirchliche **Zeitschrift**. Hgb. von W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: E. Sellin, Die alttestamentliche Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben. (Schl.) — A. Matthaei, Jakobus Acontius, mit besonderer Berücksichtigung seiner Gedanken über Toleranz.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 30. Jahrg., Heft 4/5. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Richtlinien einer Verständigung über das künftige Verhältnis von Staat und Kirche zum Religionsunterricht der öffentlichen Schule. Aufgestellt von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Hannover-Linden (Ortsgruppe des Volkskirchenbundes). — H. Schuster, Die Zukunft des Religionsunterrichts in der Staatsschule. II. — Ad. Grimme, Geistige Entscheidungskämpfe der Gegenwart. II. — Witte, Japans Erfahrungen mit dem religionslosen Moralunterricht. — H. Schuster, Staat und Kirche. — Franke, Der Kampf um den Religionsunterricht. I. Der Radikalismus. II. Die Reform.

Philosophie.

Rehmke, Johannes, **Logik** oder Philosophie als Wissenslehre. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (VIII, 576 S. Gr.8.) ℳ 12.

Der eigenartige Greifswalder Philosoph, dessen Bedeutung kaum schon genügend gewürdigt ist, läßt seinem tiefbohrenden Werk „Philosophie als Grundwissenschaft" (Frankfurt a. M. und Leipzig, 1910) nun einen neuen Teil seines Systems folgen. Während die Grundwissenschaft von „dem Gegebenen überhaupt in Ansehung seines mannigfaltigen Allgemeinsten" handelt, bezieht sich die Logik oder Wissenschaftslehre auf das Gegebene als „Gedachtes" oder „Gewußtes im engeren Sinne" (S. 2). Die Grundwissenschaft ist demnach Voraussetzung für die Möglichkeit der Logik, und Rehmke nimmt daher auch ständig auf das frühere Werk Bezug. Es ist keine traditionelle formale Logik, die hier geboten wird, sondern es sind philosophische Bestimmungen über das Wesen des Wissens und des Denkens. Mit aller Schärfe bekämpft R. die psychologische Logik des Empirismus, aber auch dem Kantianismus gegenüber behauptet er einen eigenen Standpunkt. Man wird nach der Lektüre der „Grundwissenschaft" und der „Logik" endlich den weitverbreiteten Irrtum aufgeben müssen, daß R. zu den sog. Immanenzphilosophen zu rechnen sei. Rehmke wendet sich direkt gegen die Theorien der Immanenzphilosophie, welche alles Gewußte zum bloßen „Bewußtseinsinhalt" macht und die Zusammengehörigkeit des Wissenden und des Gewußten behauptet. Diese Lehre scheitert nach R. „an dem Felsen ‚Selbstbewußtsein', an der Tatsache, daß auch Wissendes sich selbst Gewußtes, und ferner, daß auch ihm Zugehöriges sein Gewußtes ist" (S. 76). Für R. ist gerade die Berücksichtigung der Tatsache des Selbstbewußtseins von grundlegender Bedeutung, und Wissen gilt ihm als „beziehungsloses Haben". Die Inhalttheorie wie die Bildtheorie finden eine radikale Abweisung. Logisches Denken wird streng von dem psychologischen unterschieden, die Bestimmung des Denkens als irgendwelcher Tätigkeit oder Synthesis gegen Psychologisten wie gegen Kantianer abgelehnt. Auch über die Lehre vom Begriff und vom Urteil bringt R. beachtenswerte Erörterungen, die neue Wege gegenüber der traditionellen Behandlung aufweisen. Viele lassen sich von R.s Schriften durch seine eigene, deutsche Terminologie abschrecken, aber es lohnt der Mühe, einmal „vorurteilträchtige Wendungen" hinter sich zu lassen und unbefangen den Problemen gegenüberzutreten. W. Moog.

Geschichte.

Windelband, Wolfgang, **Die Verwaltung der Markgrafschaft Baden zur Zeit Karl Friedrichs.** Hgb. von der Badischen Historischen Kommission. Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. (XI, 317 S. Gr. 8.) ℳ 10, 30.

Nach der glänzenden Darstellung, die Willy Andreas dem an sich trockenen Stoffe der Geschichte der badischen Verwaltungsorganisation und Verfassung in den Jahren 1802—1818 abgerungen hat, mußte es Windelband, der nicht über ähnliche Mittel verfügt, einigermaßen schwer werden, seine Aufgabe ebensogut zu lösen. Die Unterschiede in beiden Bänden lassen sich auch deutlich erkennen: während Andreas' Werk der Geist der damaligen Männer durchflutet, wirkt W.s Buch unpersönlich, abstrakt. Dies wird noch dadurch vermehrt, daß W. es zu sehr vermieden hat, an die voraufgegangenen Zeiten anzuknüpfen; die Verhältnisse erscheinen, als ob es für sie kein gestern gegeben hätte, kaum ein morgen. Die Darstellung kristallisiert sich um den Zeitraum von 1771—73, die Jahre, die dem Anfall der baden-badischen Lande an die durlachische Linie unmittelbar folgen. W. wollte so die Behördenorganisation des neuhinzugekommenen Landes mitberücksichtigen und zeigen, ob und wie sie auf die durlachische Verwaltung eingewirkt, bezw. wie Durlach die baden-badische Organisation umgestaltet hat. So verdienstlich dieses Einbeziehen auch ist, unsere Kenntnisse von den Verhältnissen in Baden-Baden sind doch noch zu lückenhaft, als daß heute schon ein abschließendes Urteil gefällt werden könnte. W. trägt hier reichlich düstere Farben auf. Der Lösung der Frage nach der Persönlichkeit Karl Friedrichs hat uns das Buch nicht viel näher gebracht. Daß der Gedanke, alles allein bestimmen zu sollen, bei Karl Friedrich sehr scharf ausgeprägt war und er eifersüchtig wachte, daß kein Minister oder Geheimer Rat in Angelegenheiten Entschlüsse fasse, die er sich selbst zur Entscheidung vorbehalten hatte, und dazu gehörte fast alles vom kleinsten bis zum größten, kann nicht in Abrede gestellt werden. Hierher gehört auch das Vorurteil gegen die Minister, vor allem gegen diejenigen nichtadeliger Abstammung. Aber gerade der Umstand, daß die Zurückweisung, die der Geheime Rat erfuhr im Bestreben, sich vor unverantwortlichen und unerwünschten Beratern des Markgrafen zu sichern, den einzigen Fall einer ernsthaften Differenz zwischen Ministern und dem Fürsten darstellt, spricht dafür, daß alle Selbstherrlichkeit mehr äußerlicher Natur war, die Karl Friedrich glaubte seiner Würde als absoluter Herrscher und seinem Ansehen als allbesorgter Landesvater schuldig zu sein. In Wirklichkeit regierten die Geheimen Räte, und die stete Uebereinstimmung konnte nur dadurch erzielt werden, daß sich Karl Friedrich tatsächlich fast immer an die Ratschläge seiner Minister gehalten hat, wie W. selbst feststellen muß. Vor allem ist es aber ganz undenkbar, daß Karl Friedrich in den Fragen der auswärtigen Politik die Richtung gewiesen hätte. Wären zur Zeit der französischen Revolution nicht Männer wie Reitzenstein, Edelsheim und

Schlosser gewesen, ein badisches Großherzogtum würde heute kaum bestehen. Um diesen Staat zu schaffen, mißtrauisch behandelt von Oesterreich, beargwöhnt von Rußland, als politisches Werkzeug mißbraucht von Frankreich, bedurfte es Männer, die klug genug waren, von der Revolution zu nehmen, was sie ihnen bot, und zynisch genug, zu fordern, was man ihnen nicht freiwillig überlassen wollte, nicht aber eines alternden Fürsten, der es unter seiner Würde halten mußte, mit der Revolution und ihrem Diktator zu verhandeln und zu feilschen. Diese Ausführungen sollen den Wert des Buches keinesfalls verkleinern, sie berühren ja nur Subjektives, während die Darstellung in der Hauptsache die Objekte der Organisation zum Gegenstand hat. Eingehend und klar behandelt W. die Vorbereitungen zur Uebernahme der baden-badischen Lande, die politisch unkluge Behandlung der Personalfrage der badischen Beamten, ausführlich das Finanz- und Forstwesen, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Polizei und Justizwesen in den Zentralbehörden und deren Organe im Lande. So sehr das kühle Abwägen bei der Beurteilung der Verhältnisse auch zu schätzen und anzuerkennen ist, ab und zu wäre ein konkreteres Urteil erwünschter gewesen. J. Rest.

Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, Allgemeiner Teil: 1526—1847 (1849). Herausgegeben und eingeleitet von A. F. Pribram. Zwei Bände. Wien, 1918. Braumüller. (CLXIV, 688 und 735 S. Gr. 8.) ℳ 40.

Dies großartige Werk, das schon durch seinen äußeren Umfang Eindruck macht, ist mitten im Kriege erschienen, der ihn zwar verzögern, aber seinen inneren Wert nicht beeinträchtigen konnte, und wird für immerwährende Zeiten eine reichhaltige Quelle für alle Forschungen bilden, die sich die neuere Geschichte der Juden in Oesterreich und hauptsächlich in Wien zum Gegenstand nehmen. Die Zahl der in ihm aufs genaueste abgedruckten Urkunden, die größtenteils aus Wiener Archiven geschöpft sind, beläuft sich auf mehrere hundert, wobei es Nummern gibt, die selbst schon ein kleines Heft ausmachen. Die Urkunden decken die Zeit von 1526 bis 1847 oder auch 1849, und zwar sind es solche Verordnungen der Regierung und der Behörden, die die Gesamtheit der Judenschaft von Wien und Niederösterreich betreffen, während solche, die nur einzelne Familien angehen, vorerst ausgeschaltet wurden. Prof. A. F. Pribram, durch zahlreiche Arbeiten desselben Faches wohlbekannt, hat sich durch diese Arbeit eigens in den Dienst der jüdischen Geschichtsforschung gestellt, wofür ihm der lebhafteste Dank der beteiligten Kreise dauernd gesichert bleibt. Dem ersten Bande geht eine ausführliche Einleitung voran, in welcher der Inhalt der veröffentlichten Stücke zu einem einheitlichen Geschichtsbilde verarbeitet erscheint, doch betont der Herausgeber zu wiederholten Malen, daß er damit nicht die vollständige Geschichte der Wiener und niederösterreichischen Juden zu geben beabsichtigt, da er sich nicht berufen fühlt, sich auch mit jüdischen, hebräisch geschriebenen Quellen zu befassen. Wir verzeichnen diesen Zug der vornehmen Zurückhaltung des Verfassers, aber es will uns bedünken, daß an einem Uebermaß der Bescheidenheit manchmal die wissenschaftliche Forschung selbst zu Schaden kommt. Bei der Umsicht und Genauigkeit, mit der P. arbeitete, hat Ref. zu Einzelbemerkungen keinen besonderen Anlaß; höchstens daß hier und da die Glossierung der Urkunden anders gestaltet werden konnte, z. B. I, 111, wo incaminare nicht das erste Mal auftritt; ferner I, 348 lies qu'on [ne] doit pas; S. LVIII „Stadtbank", was auf der folgenden Seite besser „Staatsbank" heißt. S. Krauss.

Reventlow, Graf Ernst, **Politische Vorgeschichte des Großen Krieges.** Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (XII, 354 S. Gr. 8.) ℳ 14; geb. ℳ 16, 50.

In seinem neuen Buche gibt Reventlow als Vorgeschichte des Krieges eine Art histoire raisonnée der Politik etwa seit der Jahrhundertwende, d. h. wohl eine Erzählung der Ereignisse, aber keine in allen Einzelheiten gleichmäßige, sondern in einer bewußten Gruppierung. Die zum Kriege führenden Tatsachenreihen sind besonders herausgearbeitet. Selbstverständlich hat er seiner Grundanschauung nach die englische Politik in den Mittelpunkt gestellt; er faßt sie im großen und ganzen gewiß richtig auf, überschätzt ihre Einwirkung aber in vielen Einzelheiten, auch darin, daß er den Krieg ihretwegen als unbedingt unvermeidlich hinstellt; das war doch wohl nicht der Fall. Vor allem wäre er mindestens hinauszuschieben gewesen und es ist doch wohl fraglos, daß dies für uns ein Vorteil gewesen wäre, selbst wenn wir zeitweise einiges hätten aufgeben müssen. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Politik der Verständigungsversuche prinzipiell nicht zu tadeln, wenn man auch die Art ihrer Ausführung nicht billigen wird. Sie war falsch vor allem darin, daß man zu einseitig nur dieses Ziel verfolgte und glaubte es durch eigenes Entgegenkommen erreichen zu können; dieses hatte schließlich seine Grenzen, an denen Haldanes Mission 1912 scheiterte. Richtig wäre es gewesen, Gegengewichte gegen England zu schaffen, die dieses genötigt hätten, mehr Wert auf eine Verständigung zu legen. In diesem Zusammenhange sind einige Mitteilungen R.s sehr wichtig, die dahin gehen, der japanische Botschafter habe noch 1914 eine enge Verbindung zwischen Japan und Deutschland versucht, aber nicht erreicht, da man im Auswärtigen Amte nicht auf sie eingehen wollte; wenn das stimmt, und wir haben keinerlei Grund, die Richtigkeit zu bezweifeln, dann ist hier einer der schlimmsten Fehler zu verzeichnen; es wäre eine Lockerung der feindlichen Koalition an einem wichtigen Punkte möglich gewesen, derart, daß über sie vielleicht gerade in Verbindung mit den Potsdamer Besprechungen hätte weiter gegangen werden können. Reventlow wird in einem zweiten Bande die diplomatische Vorgeschichte des Krieges im engeren Sinne darstellen; er wird dabei mehr, als er es in seinen Werken bisher tat, auch in die urkundlichen Einzelheiten eindringen müssen; man wird gespannt sein, wie er sich mit diesem Problem abfindet; gewiß wird auch das neue Werk zu den anregenden Büchern unserer politischen Literatur gehören. L. Bergsträsser.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 9. Band, Heft 4/5. Paderborn, 1919. Schöningh. (304 S. Gr. 8.) ℳ 15, 60.

Inh.: Otto Th. Schulz, Vom Prinzipat zum Dominat. Das Wesen des römischen Kaisertums des dritten Jahrhunderts.

Veröffentlichungen der Archiv-Verwaltung bei dem Deutschen Generalgouvernement Warschau. III. Berlin, 1919. Mittler & Sohn in Komm. (77 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Inh.: Geschichte der Archiv-Verwaltung bei dem Deutschen Generalgouvernement Warschau.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von M. Besson, A. Büchi und J. P. Kirsch. 13. Jahrg., Heft 1/2. Stans, 1919. v. Matt & Cie.

Inh.: O. Scheiwiller, Zur Biographie des heiligen Abtes Otmar von St. Gallen. — Dom Courtray, Catalogue des prieurs ou recteurs et des religieux de la chartreuse Saint Laurent d'Ittingen en Thurgovie. — K. Steiger, Das St. Gallische Synodalwesen unter dem Ordinariat der Fürstäbte. — G. Morin, Les catalogues du Moyen Age des Bibliothèques de l'Allemagne et de la Suisse.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bater, Richard, **Praktische Thermodynamik.** Aufgaben und Beispiele zur technischen Wärmelehre. Leipzig, 1918. Teubner. (96 S. 8. mit 40 Textabbild. und 3 Taf.) Geb. ℳ 1,50.
Aus Natur und Geisteswelt. 596. Bdch.

Das Bändchen enthält eine Aufgabensammlung aus dem Gebiete der Thermodynamik, welche einerseits die Anwendung der in dem Bändchen „Technische Wärmelehre" gegebenen Regeln und Formeln zeigt, andererseits nicht unwesentliche Ergänzungen und Erweiterungen des dort behandelten Stoffgebietes bietet. Die Lösungen sind recht ausführlich gehalten, so daß das Büchlein als Einführung in das Gebiet gute Dienste leisten wird; auch dem Praktiker wird es gelegentlich nicht unlieb sein.

Cranz, C., **Lehrbuch der Ballistik.** Hgb. unter Mitwirkung von Hauptmann K. Becker. IV. Band: Sammlung von Zahlentafeln, Diagrammen und Lichtbildern. 2., vermehrte Auflage. Leipzig, 1918. Teubner. (IV, 174 S. Qu.-4. mit 9 Taf.) ℳ 16; geb. ℳ 18.

Bereits nach wenigen Wochen war der im 68. Jahrg. (1917), Nr. 43, Sp. 1035 fg. d. Bl. besprochene 1. Band des Cranzschen Werkes vergriffen. Gleichzeitig mit einem Neudruck des 1. Bandes ist jetzt der 4. Band in 2. Auflage erschienen. Er enthält wie früher im ersten Teil die Zahlentafeln zu den Lösungssystemen von Siacci, Krupp, Otto-Lardillon und Chapel-Vallier-Hojel. Zu diesen sind in der zweiten Auflage eine Reihe von Hilfstabellen, die aus der Praxis der Schußtafel-Berechnungen hervorgegangen sind, neu hinzugefügt. Es gibt wenige Lehrbücher der Ballistik, welche außer der Entwicklung eines Lösungssystems auch die zugehörenden Zahlentafeln enthalten; nur durch diese aber ist es dem praktischen Ballistiker möglich, die Gültigkeit und Berechtigung der bei der Lösung gemachten Annahmen an erschossenen Ergebnissen zu prüfen. Der vorliegende Band enthält die Zahlentafeln für verschiedene Lösungssysteme; er ist heute noch, wie beim Erscheinen der ersten Auflage, das einzige Werk, das solch eine Nebeneinanderstellung gibt. Die Diagramme, welche den zweiten Teil bilden, sind gegen früher auf das Doppelte vermehrt. In ihrer neuen Form ermöglichen sie nicht nur Schußweite, Einfallwinkel und Auftreffgeschwindigkeit, für die durch das Geschütz gedachte Horizontalebene, fast rein graphisch, mit meist genügender Genauigkeit zu ermitteln, sondern auch für einen beliebigen Flugbahnpunkt, was für Gebirgsschießen, Flugabwehr und Berücksichtigung der Witterungseinflüsse von sehr hohem Wert ist. Die im dritten Teil enthaltenen Momentaufnahmen, mit kurzen Erläuterungen, sind Ergebnisse der experimentellen Ballistik, die der 3. Band zum Gegenstand hat, dessen Erscheinen in zweiter Auflage in einigen Monaten zu erwarten ist. Die elektrischen Momentphotographien und kinematographischen Aufnahmen zeigen wohl am deutlichsten, daß es sich heute in der Ballistik nicht mehr allein um jene reinen Theorien handelt, an denen die Wurf- und Waffenlehre der früheren Jahre krankte. Es ist ein hohes Verdienst des Verfassers, daß er immer die Notwendigkeit empirischer Daten betont, und zahlreiche Wege gefunden hat, auf welchen die, die einzelne Waffe charakterisierenden Konstanten durch Versuche zu bestimmen sind. L. Bauer.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wehberg, Hans, **Die internationale Beschränkung der Rüstungen.** Stuttgart, 1919. Deutsche Verlagsanstalt. (XII, 463 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 21, 60.

Der bekannte pazifistische Dozent des Völkerrechts behandelt zum ersten Male in der deutschen Literatur ausführlich den Gegenstand, der ein wichtiges Glied in der Kette der pazifistischen Forderungen bildet. Der erste Teil (S. 3—295) gibt eine geschichtliche Uebersicht über die bisherigen in dieser Richtung liegenden Anregungen und Versuche. Leider ist seine Einteilung rein mechanisch; so werden die einzelnen Vorgänge aus ihren natürlichen Zusammenhängen gerissen, es ergeben sich Wiederholungen, Rückweise und man hat statt einer Linie nur ein Konglomerat von Notizen. Der zweite, systematische Teil leidet zunächst darunter, daß er ersichtlich schon vor Kriegsausbruch abgeschlossen war und nun die neuen Ereignisse ziemlich unorganisch eingeflickt wurden; selbst der stilistische Ausgleich fehlt. Die ganze Art der Durchsprechung des Problems läßt auch sachlich mancherlei zu wünschen übrig. Die Grundlage, von der der Verf. ausgeht, hat er klar dahin definiert: „es handelt sich nicht um Wehrlosmachung der Staaten, sondern um die Herabsetzung der Rüstungen auf ein vernünftiges Maß." Man kann ihm darin recht geben, daß das Wettrüsten in der Zeit vor dem Kriege schließlich so gesteigert war, daß die Staaten es dauernd nicht durchhalten konnten; man denke an die dreijährige Dienstzeit in Frankreich; aber es ist doch zumindest einseitig zu behaupten, daraus sei der Krieg entstanden. Ist es nicht eher so, daß aus der kriegerisch geladenen Stimmung seit Ende des Jahrhunderts die Rüstungen entstanden sind? Ueberdies ist gerade die Problemstellung des Verf. durch den Krieg in gewisser Hinsicht erledigt, wenigstens wenn man sie abgegrenzt nimmt. Untersucht man sie im Zusammenhang, so wird man zu dem Ergebnis kommen, das Gustav Radbruch in einem begrifflich ungemein klaren Aufsatz „Zur Philosophie dieses Krieges" im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik dahin ausgedrückt hat: „Restlos verschwinden würde der Krieg nur in einem Weltbundesstaat, dessen Aufbau aber von der vorherigen Entscheidung eben der Fragen bedingt wird, deren Lösung wir dem Kriege zu überantworten gezwungen sind." Gerade die Behandlung der Abrüstungsfrage in den Friedensverhandlungen ist ein gutes Beispiel dafür; es bleibt bei der alten Ausbilanzierung realer Macht und die Entente kommt konsequenter Weise dazu, eben deshalb die Rüstungsbeschränkungen, die sie den kleinen von ihr geschaffenen Staaten hatte auferlegen wollen, wieder zurückzunehmen. Solange nicht ein Staat oder Staatenverband unbedingt und auf absehbare Zeit herrscht, gibt es keinen Weltfrieden. Selbst die Entente ist von diesem Ziel weit entfernt, teils durch ihre innere Struktur, die nicht fest genug ist, teils durch die Widerstände außerhalb, die es ihr noch nicht einmal ermöglicht haben, den Frieden herbeizuführen.

L. Bergsträsser.

Koch, Waldemar, **Handelskrieg und Wirtschaftsexpansion.** Ueberblick über die Massnahmen und Bestrebungen des feindlichen Auslandes zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Jena, 1917. G. Fischer in Komm. (VIII, 283 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50.

Einen überzeugenden Beweis dafür, daß ein wesentlicher Teil der inneren Gründe des Weltkrieges in der allgemeinen Wirtschaftseifersucht auf Handel und Industrie des mächtig aufstrebenden Deutschen Reiches bestand, liefert das Verhalten der deutschfeindlichen Mächte während des Krieges. Bisher hatte man in allen früheren Kriegen der Gegenwart, wenigstens äußerlich, die Unverletzlichkeit des Privateigentums als festen Grundsatz anerkannt, mochte man auch in der Praxis gelegentlich davon abweichen. Der gegenwärtige Weltkrieg sah aber von Deutschlands Feinden unter Führung Englands die grundsätzliche und allgemeine Abschaffung dieser Regel. Das ausgezeichnete Werk von Dr. Koch gibt einen bis zum Jahre 1917 erschöpfenden Ueberblick über die Maßnahmen und Bestrebungen des feindlichen Aus-

landes zur Bekämpfung des deutschen Handels und damit im Zusammenhange zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Mit allen Mitteln, unter denen Zahlungsverbote, schwarze Listen, Beschlagnahmungen des beweglichen und unbeweglichen Eigentums, Liquidationen und Patentraub zu nennen sind, versucht man, die tausendfältigen Beziehungen, die deutscher Fleiß in verschiedenen Ländern angeknüpft hat, zu zerreißen und zu zerstören und eine Wiederaufnahme der für beide Teile wertvollen Verbindung zu verhindern. Gleichzeitig machen einige der feindlichen Länder, unter ihnen insbesondere Großbritannien, die größten Anstrengungen, um die günstige Konjunktur der zeitweiligen Ausschließung des deutschen Wettbewerbes zur Eroberung der wichtigsten Marktgebiete für den eigenen Handel zu sichern. Alle Fortschritte, deren sich das Deutsche Reich auf dem Gebiete von Unterricht und Forschung, Organisation und Interessenverbänden u. dgl. bisher erfreute, sucht man jetzt nachzuahmen; technische und finanzielle Schwierigkeiten werden durch Gewährung großartiger staatlicher Unterstützungen behoben, und der jetzt errungene Vorsprung durch Einleitung einer Boykottbewegung gegen alle deutschen Waren mittels einer gewissenlosen Hetzpropaganda zu sichern gesucht. Die Schrift beschreibt die in den einzelnen Ländern, unter denen sich übrigens Japan durch wohltuende Zurückhaltung auszeichnet, getroffenen Maßnahmen der gedachten Art in klarer, übersichtlicher Weise. Ein recht sorgfältiges und reichhaltiges Sach- und Namenverzeichnis am Schluß erhöht den Wert des Buches als eines Nachschlagewerkes für den Volkswirtschaftler sowohl wie für den Kaufmann und Industriellen. F. Friedensburg d. J.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Hgb. von C. Beyerle, E. Göller, G. J. Ebers und E. Eichmann. 35. Heft. Paderborn, 1919. Schöningh. (X, 272 S. Gr. 8.) ℳ 19, 20.

Inh.: Joseph Freisen, Das Eheschließungsrecht in Spanien, Großbritannien und Irland und Skandinavien (Dänemark mit Schleswig-Holstein, Schweden, Norwegen und Finnland), in geschichtlicher Entwicklung mit Abdruck vieler alter Urkunden dargestellt. Zweiter Band. Das Eheschließungsrecht Großbritanniens und Irlands nach den angelsächsischen Gesetzen, den angelsächsischen Bußbüchern, den mittelalterlichen englischen Ritualbüchern, dem Book of Common Prayer, den Zivilehegesetzen und dem heutigen katholischen Ritus.

Politisch-Wirtschaftliche **Schriftenfolge zur Friedenskonferenz.** Hgb. von Otto Keßler. Heft 4. Hamburg, 1919. Dorendorf & Dresel. (28 S. 8.) ℳ 3, 50.

Inh.: Arthur Dix, Der neue Balkan.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

T. Livi ab urbe condita. Recognoverunt et adnotatione critica instruxerunt Robertus Seymour Conway et Carolus Flamstead Walters. Tomus I: libri I—V. Oxford, 1914. Clarendon Press. (XL, 485 S. 8.) Sh. 3, 6; auf India-Papier Sh. 5, 6.

Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis.

Eine den heutigen Ansprüchen genügende kritische Gesamtausgabe des Livius gibt es bekanntlich nicht. Bis vor kurzem lagen nur zwei Pentaden in ausreichender kritischer Bearbeitung vor: B. 26—30 in der Ausgabe von Luchs (Berlin 1879) und B. 41—45 in Band VII der Ed. mai. von Zingerle (Leipzig 1899—1907). Zu diesen beiden Pentaden gesellt sich jetzt die erste (B. 1—5), die in der zur Anzeige stehenden Ausgabe nun auch eine zuverlässige urkundliche Grundlage erhalten hat. In der klar und frisch, aber in einem nicht immer ganz korrekten Latein geschriebenen Praefatio berichtet der Herausgeber, R. S. Conway, zunächst über die von ihm benutzten handschriftlichen Hilfsmittel. Die einzelnen Codices werden kurz, aber ausreichend beschrieben und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Textgestaltung gewürdigt. Für die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des Herausgebers spricht es, daß er sämtliche wichtigeren Handschriften entweder persönlich verglichen oder durch Freunde hat vergleichen lassen, mit Ausnahme des Upsaliensis und des Romanus, deren Varianten er nach Häggström und Frigell mitteilt. Die Angaben über die Veroneser Fragmente fußen natürlich auf der abschließenden Lesung Mommsens. Von den beiden Handschriftenklassen hat die zweite, auf die nikomachisch-victorianische Revision zurückgehende Familie eine bedeutsame Bestandsvermehrung erfahren durch Beiziehung der bisher unausgebeuteten Codd. Oxon.-Bodl. 20631 saec. XI und Agen.-Harl. 2493 saec. XIII/XIV. Auf Grund genauerer Erforschung der einzelnen Zeugen wird das Verwandtschaftsverhältnis der nikomachischen Codices schärfer bestimmt. Sie lassen sich in eine Anzahl von Gruppen zerlegen, die aus verschiedenen Grundexemplaren abgeleitet sind. Eine solche Gruppe bilden zunächst der vortreffliche Med.-Laurent. 63, 19 saec. X/XI und der jetzt verschollene, nur aus den Mitteilungen des Beatus Rhenanus bekannte Vormatiensis; zu weiteren Gruppen schließen sich zusammen: a) die Codd. Paris. lat. 5725 saec. X, Floriac.-Paris. lat. 5724 saec. IX, Upsal. saec. X/XI und Bamberg. M. IV. 8 saec. X/XI; b) Oxon.-Bodl. 20631 saec. XI und Fragm. Einsiedl. saec. X; c) Harl. 2672; 70[b] saec. X und Thuan.-Paris. lat. 5726 saec. X; d) Roman.-Vatic. lat. 3329 saec. XI, Dominic.-Laurent. (Marc.) 326 saec. XI/XII, Leid. Bibl. Univ. 6 A saec. XII und Agen.-Harl. 2493 saec. XIII/XIV. In dem zweiten Teil der Vorrede erörtert Conway die von ihm bei der Herstellung des Textes befolgten Grundsätze. Die Sache liegt in der ersten Dekade des Livius so, daß sich nahezu durchweg der authentische Wortlaut des Autors aus der handschriftlichen Ueberlieferung gewinnen läßt. Seine Auffassung über eine große Anzahl von Stellen der ersten Pentade hat C. in seinen Restor. and emend. in Livy I—V (Class.-Quart. 1910, S. 267 fg. und 1911, S. 1 fg.) genauer dargelegt. Die von ihm vorgenommenen Textänderungen bestehen zu einem großen Teil in Ausscheidungen, Einschiebungen und Umstellungen. Vieles davon ist unmittelbar einleuchtend, über anderes läßt sich streiten. Im Ganzen bedeutet seine scharfsinnige und eindringliche Textbehandlung einen entschiedenen Fortschritt gegenüber den Bemühungen seiner Vorgänger. Der kritische Apparat, der den Text begleitet, ist klar und übersichtlich. Den handschriftlichen Varianten finden sich ab und zu sehr nützliche erläuternde Bemerkungen beigefügt. So hat der Herausgeber in jahrelanger, hingebungsvoller Arbeit ein Werk geschaffen, das ihm für alle Zeit einen Ehrenplatz unter den Liviusforschern sichert. Hoffentlich folgt bald die von Walters übernommene Bearbeitung der zweiten Pentade, die sich gewiß auf der gleichen Höhe halten wird wie die Ausgabe seines Freundes. M.

1) **Landsberg,** Gertrud, **Ophelia.** Die Entstehung der Gestalt und ihre Deutung. Cöthen, 1918. Otto Schultze. (XII, 92 S. Gr. 8.) ℳ 3, 30.

2) **Radebrecht,** Friedrich, **Shakespeares Abhängigkeit von John Marston.** Ebd., 1918. (XV, 122 S. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Neue Anglistische Arbeiten, hgb. von L. Schücking und M. Deutschbein. Nr. 1 und 3.

Gertrud Landsberg (1) geht von der Annahme aus, daß zwischen dem Weltkind Ophelia und der mermeid-like Ophelia ein Widerspruch besteht, und sie versucht diesen Widerspruch durch das historische Werden der Gestalt (Saxo, Beleforest, Urhamlet, Shakespeare) zu erklären. Der Ur-

Hamlet muß dazu rekonstruiert werden. Das ist immer ein unsicheres Verfahren, und wenn uns der „Bestrafte Brudermord" dafür eine gewisse Unterlage bietet, so muß doch damit gerechnet werden, daß das Stück, ähnlich wie das für den deutschen „Romeo" in Jahrbuch 37 gezeigt wurde, vielfach spätere, das heißt Shakespearesche Elemente enthält. Aber bedarf der Charakter Ophelias überhaupt einer so umständlichen Erklärung? Man wird den Eindruck nicht los, daß der Verf. sich erst künstlich Schwierigkeiten schafft, um sie dann mit anerkennenswerter Belesenheit, regem Fleiß, aber nicht immer einwandfreier Methode zu lösen.

Radebrecht (2) versteht es, die innigen Beziehungen, die zwischen Shakespeare und Marston, besonders zwischen „Hamlet" und »Antonio's Revenge« bestehen, klar darzulegen; er beweist auch, daß mehr als eine zufällige, auf allgemein zeitlichen Einflüssen beruhende Aehnlichkeit vorliegt, daß einer der beiden Autoren den andern in bewußter Weise nachgebildet hat. Da R. sich auf den Standpunkt Thorndikes stellt, so ist es für ihn nicht zweifelhaft, daß Shakespeare der Nachahmer ist. Es ist zuzugeben, daß der augenblickliche Stand der Chronologie dieser Auffassung eine Stütze bietet, immerhin erscheint die Priorität Marstons noch nicht gesichert, oder sollte »Antonio's Revenge« wirklich schon 1599 geschrieben sein, so müßte man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß der von Henslowe 1594 aufgeführte „Hamlet", der nicht identisch mit dem klassizistischen „Urhamlet" von 1589 gewesen sein kann, schon ein Werk Shakespeares war. Nicht aus falscher Verehrung für den Dichter, sondern aus inneren Gründen, die mit dem Wesen des poetischen Schaffens zusammenhängen, erscheint eine Abhängigkeit Shakespeares von Marston kaum begreiflich. M. J. W.

Das Nibelungenlied. Hgb. von W. Freye. Leipzig und Berlin, 1919. Bong & Co. (LVII, 605 S. 8. mit 2 Beilagen in Kunstdruck.)

Diese schöne und zweckmäßige Ausgabe des mittelhochdeutschen Urtextes und der Simrockschen Uebersetzung des Nibelungenliedes wird hoffentlich dazu beitragen, die Kenntnis dieser größten Dichtung des deutschen Mittelalters in immer weitere Kreise zu tragen. Der Urtext ist nach der Handschrift B in Bartschs Ausgabe abgedruckt, der Uebersetzung liegt die 28. Auflage von 1874 zu Grunde, nach der keine Veränderungen mehr stattgefunden haben. In der Einleitung bietet der Herausgeber alles Wissenswerte über die Geschichte und Kritik der Dichtung, er behandelt die verschiedenen Fassungen, sowie die geschichtlichen und mythischen Grundlagen der Sage, gibt Auskunft über die Entstehung und Ueberlieferung und verfolgt die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Forschung. Von den neueren Nibelungendichtungen erwähnt er nur kurz Hebbel, Wagner und Ibsen. Die notwendigsten Literaturangaben sind beigefügt und am Schlusse sorgen erläuternde Anmerkungen und eine knappe Uebersicht über einige wichtige grammatische und sprachliche Erscheinungen für leichteres Verständnis. So darf die Ausgabe, wenn sie auch nicht den Zweck hat, einen wissenschaftlichen Fortschritt zu bringen, als eine willkommene und brauchbare Gabe für unsere Gebildeten bezeichnet werden. —tz—.

Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. av R. G. Berg, Bengt Hesselman, O. Östergren. 18. Årgången, 4./5. Häftet. Uppsala, 1919. Akademiska Bokhandeln.

Inneh.: M. Feuk, Bildspråket i Sensitiva amorosa. — F. Johannesson, De med postposition sammansatta pronominella adverberna i modern svensk litteraturprosa. En statistisk undersökning. — Th. Hjelmqvist, Stefanussynen i svensk diktning. — H. Bergstedt, Ett och annat om Tegnérs versbildning. — R. G. Berg, Nya adjektiv på -sam. — O. Lindén, Lokal inessiv med »i« och »på«. — B. Risberg, En korrumperad Tegnérsk vers? — Th. Hjelmqvist, Uppslaget till Viktor Rydbergs dikt om Muskatellaren. — T. Andersson, Några diminutiver på -unge. (Med tillägg av Ruben G:son Berg.) — D. Arill, Nordljus.

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 3. Jahrg., No. 2. Göteborg, 1919.

Inneh.: Erik Brate, Rökstenstolkning.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 11. Jahrg., Heft 3. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: M. Rassow, Ein unbekannter Brief Goethes. (Mit einer Nachbildung.) — Th. Stettner, J. Ch. François' Erfindung der Kreidemanier. (Mit 5 Bildern.) — G. Witkowski, Das künstlerische Buch der Gegenwart. V. Die Drucke der Marées-Gesellschaft. — M. Martersteig, Der Untergang des Abendlandes. — E. Steinthal, J. Meier-Gräfe und G. Witkowski, Buch oder Mappe? Ein bibliophiler Briefwechsel. — F. v. Zobeltitz, Rara et Curiosa. I.-V. — H. Drahn, Friedrich v. Raumer über Volksbibliotheken. — Pariser, Römischer, Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Waack, E., Richard Wagner. Ein Erfüller und Vollender deutscher Kunst. Leipzig, 1918. Breitkopf & Härtel. (X, 410 S. 8. mit 2 Bildnissen.) Geb. *M* 7,50.

Im Hinblick auf die überaus reichhaltige Wagner-Literatur läßt sich nicht behaupten, daß durch die neue Biographie einem bisherigen Mangel abgeholfen worden sei. Im Gegenteil: an Werken, die Wagner blindlings anhimmeln, in ihm einen Uebermenschen erkennen, an dem rein nichts auszusetzen sei, hat es nie gefehlt. Dazu kommt, daß des Verfassers musikalische Analysen nur von denen nachgeprüft werden können, die die mit seinen Einführungen, Inhalts- und Motivangaben versehenen Klavierauszüge des Verlages Breitkopf & Härtel besitzen, weil er auch hier von seiner willkürlichen Benennung der einzelnen Motive durchweg Gebrauch macht. Für die andern Leser sind dafür diese Analysen tatsächlich ungenießbar, zumal da der Verf. hierbei vor Wunderlichkeiten nicht zurückgeschreckt ist. Einmal, vor Beginn der musikalischen Zergliederung des „Tristan", gesteht er doch selbst ehrlich ein, es werde „immer ein etwas problematisches Experiment bleiben, an der Hand von Motiven die Musik erläutern zu wollen". Im übrigen sei gern zugegeben, daß das hyperenthusiastisch geschriebene Buch von leidenschaftlichen Wagnerianern mit Freuden begrüßt und viel gelesen werden dürfte. J. M.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 35 u. 36. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (35.) H. Tietze, Max Dvořáks „Idealismus und Naturalismus in der gotischen Skulptur und Malerei". — (36.) C. Glaser, Akademie und Sezession. — J. A. Berliner, Aus dem Karlsruher Kunstleben. — A. E. Popp, Fr. Burger's „Weltanschauungsprobleme und Lebenssysteme in der Kunst der Vergangenheit". — Die Neuerwerbungen des Städelschen Instituts 1914-18. — Die mittelalterliche Kirche in Dädesjö (in Smoland, Südschweden).

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 14. Band, Heft 1. Stuttgart, 1919. Enke.

Inh.: E. Utitz, Georg Simmel und die Philosophie der Kunst. — C. Enders, Die Deutung des Homunkulus in Goethes Faust. — H. Merk, Wilhelm von Scholz als Theoretiker des Dramas.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 9. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: E. Waldmann, Notiz zu Rembrandt. — E. Redslob, Beiträge zur Weimarer Landschaftsmalerei. I. Edmund Kanoldt. — A. Rümann, Ein unbekanntes Gemälde von Honoré Daumier. — P. Fechter, Felix Meseck. — E. Benkard, Der Caravaggio des Städelschen Kunstinstitutes.

Pädagogik.

1) **Rommel,** Friedrich, **Einheitsschule und humanistische Bildung.** Berlin, 1919. Weidmann. (39 S. 8.) ℳ 1.

2) **Scheel,** Willy, **Leitsätze aus der Praxis für den Aufbau eines einheitlichen Schulsystems.** Berlin, 1919. Grote. (71 S. 8.) Geb. ℳ 2.

Schriften zur Zeit und Geschichte. 9. Bdch.

Das alte Gymnasium paßt ganz und gar nicht in die Einheitsschule hinein. Rommel (1) will deshalb ein in den jetzigen Reformschulen ähnliches System einführen; er bringt dadurch ein „Opfer", wie er sich bewußt ist, im Gegensatz zu der Groh'schen Schrift, die sich scharf gegen die Reformanstalten wendet. R. wünscht auch fernerhin die gründliche Erlernung der Grammatik als Grundlage des klassischen Sprachunterrichts. Aber der altsprachliche Unterricht soll im wesentlichen Kulturunterricht sein, d. h. die aus dem Stofflichen sich ergebenden Werte werden herausgearbeitet, Uebersetzungen in die Fremdsprache finden auf der Oberstufe nicht mehr statt, der Kanon der Schullektüre wird erweitert, die Realien in Archäologie, Numismatik und anderem werden eifriger betrieben. Für das Griechische wird eine Verstärkung gefordert, denn „die Fundamente germanischer Kultur sind im Griechischen verankert". So hofft R. das Gymnasium vor dem Untergang zu retten. Ref. glaubt das alte Gymnasium auch im Rahmen der Einheitsschule nicht preisgeben zu dürfen, selbst auf die Gefahr hin, daß es isoliert wird. Dabei ist er mit einer Verringerung der Gymnasien einverstanden, auch mit der gänzlichen Beseitigung der kleinstädtischen (S. 25). Vollen Beifall zollt Ref. der Forderung, mit der Differenzierung schon in der Grundschule zu beginnen und die Aufnahme in der VI den Neunjährigen nicht zu verschließen.

Auch Scheel (2) tritt für die Reformschule ein. Dennoch weicht er von Rommel darin ab, daß er den Wert des Griechischen viel geringer ansetzt. Er kommt nämlich mit drei Jahren aus, die Universitäten sollen dann den Altphilologen und Theologen mit Proseminaren helfen! Im Ausbau empfiehlt Sch. nach der Grundschule zwei gemeinsame Mittelschulklassen für alle höher strebenden Schüler. Rommel protestiert lebhaft gegen eine solche Verbindung, mit Recht, wie mir scheint. Sch. will überall Uebergangsmöglichkeiten zwischen den Schulen herstellen. Zu diesem Zweck empfiehlt er Hilfskurse, Gruppenbildungen und Uebergangsklassen, löst er das starre Klassensystem auf, führt er Wahlfreiheit des Unterrichts nicht nur in den oberen Klassen, sondern auch in der Normal- und Mittelschule durch. Dadurch ist das Problem der Einheitsschule schon gelöst, bevor es aufgestellt ist. Denn die befähigten Schüler finden durch die Hilfskurse überall die Möglichkeit zum Uebergang; sie werden in gemeinsamer Beratung von Eltern, Lehrern und Aerzten auserlesen. Ref. ist jedoch der Meinung, daß die Auflösung des Klassensystems Gefahren in sich birgt; er möchte die Hilfskurse deshalb nur als Ausnahmen zulassen, z. B. beim Uebergang auf das abseitsstehende Gymnasium. Heinrich Schnell.

Pädagogische **Forschungen** und Fragen, hgb. von R. Stölzle. Heft 11. Paderborn, 1919. Schöningh. (179 S. 8.) ℳ 4, 50.

Inh.: Hans Heim, Fürstenerziehung im 16. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte ihrer Theorie.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Kuhr, Turnen, Spiel und Sport in deutschen Gefangenenlagern. — Schmidt, Eine Freiluftschule für Bonn. — Pape, Berliner Turnlehrer-Verein. — Barlaufspielregeln.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 15. und 22. Mai, 5. Juni 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 25: Einstein, Ueber eine Veranschaulichung der Verhältnisse im sphärischen Raum, ferner über die Feldgleichungen der allgemeinen Relativitätstheorie vom Standpunkte des kosmologischen Problems und des Problems der Konstitution der Materie. — H. Degering, Ueber ein Bruchstück einer Plautushandschrift des 4. Jahrhunderts. 2. Teil: Die plautinische Ueberlieferungsgeschichte.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 27: de Groot, Ueber die Pagoden in China, die vornehmsten Heiligtümer der Mahajana-Kirche. (Abh.) — Sachau, Ueber syrische und arabische Literatur, welche sich auf die Klöster des christlichen Orients bezieht. (Abh.)

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 28: Haber, Zur Kenntnis der Metalle.

Gesamtsitzung. Nr. 29: Norden, Der Rheinübergang der Kimbern und die Geschichte eines keltischen Kastells in der Schweiz (Zurzach). — K. Müller, Kritische Beiträge: Die Auszüge des Hieronymus (ep. ad Avitum) aus des Origenes περὶ ἀρχῶν. Zur „Deutschen Theologie" (der ausführlichste Text dieser Schrift ist der ursprüngliche). — Breßlau, Aus der ersten Zeit des großen abendländischen Schismas. (Aktenstücke aus dem Archiv der Avignonesischen Päpste, das wichtigste eine eigenhändige Aufzeichnung Klemens' VII zu Anträgen des Königs Juan von Kastilien.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Schweiz. Jahresverzeichnis der Schweizerischen Hochschulschriften 1917—1918. (III, 84 S. Gr. 8.) Basel, Schweighauser.

Erlangen. (Prorektorwechsel.) Ferdinand Heerdegen, De vocabuli quod est »urbanus« apud vestustiores scriptores latinos vi atque usu. Commentatio semasiologa. (31 S. Gr. 4.) Erlangen, Junge & Sohn. — Max Busch, Die Katalyse in ihrer gegenwärtigen Bedeutung. (27 S. Gr. 4.) Ebd.

— (Habilitationsschr.) Walther Dilthey, Zur Kenntnis der aromatischen Pyronium- oder Pyryliumsalze und ihrer Pseudobasen. (92 S.) Erlangen, Junge & Sohn.

Leipzig. (Habilitationsschr.) Erwin von Beckerath, Die Seehafenpolitik der Deutschen Eisenbahnen und die Rohstoffversorgung. (63 S.) — Friedrich Levi, Abelsche Gruppen mit abzählbaren Elementen. (51 S.)

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Romanische Philologie.**] Ewald Zubke, La Contesse d'Anjou. Altfranzösischer Roman aus dem Jahre 1316. II. Teil. (71 S.) — [**Physik.**] Marie-Elisabeth Görcke, Beobachtungen über die ultraviolette Emission der Wasserstoffkanalstrahlen. (39 S.) — [**Jurist. Fak.**] Felix Engels, Die Funktionen des Reichstagspräsidenten. (81 S.) — Franz Schulze-Berge, Die Schutzhaft, ihr Begriff und ihre rechtlichen Grundlagen. (89 S.) — Oscar Thaysen, Der Artikel XIX des Wiener Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 in seiner rechtlichen Bedeutung für die nordschleswigsche Optanten-, Optantenkinder- und Staatenlosenfrage. (59 S.)

Münster i. W. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Philosophie.**] J. Gotthardt, Das Wahrheitsproblem im philosophischen Lebenswerk Bernard Bolzanos. (XLII, 132 und 32 S.) Trier, Paulinusdruckerei. ℳ 8.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 25/26. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde. (F. Zucker.) I. — G. Körte, Göttinger Bronzen. (H. Lamer.) — C. Kempen, Procopii Gazaei in imperatorem Anastasium panegyricus. (H. Koch.) — N. Aberg, Die Typologie der nordischen Streitäxte. (H. Lehner.) — K. Busche, Zu Ciceros Brutus.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 24 und 25. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (24.) E. Rolfes, Aristoteles' Sophistische Widerlegungen. (H. F. Müller †.) M. Niedermann, Essais d'étymologie et de critique verbale latines. (Lammert.) — Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. LVI. S. Eusebii Hieronymi Opera I 3: Epistularum Pars III. Rec. I. Hilberg. (Tolkiehn.) — L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung II, 4. (Wolff.) — L. Troje, Αδαμ und Ζωη. (F. R. Lehmann.) — Th. Birt, Zum Acme-Gedicht Catulls. — (25.) Chr. Jensen, Neoptolemos und Horaz. (K. P. Schulze.) — Gratti Cynegeticon quae supersunt. Cum Prolegomenis notis criticis commentario exegetico ed. P. J. Enk. (Tolkiehn.) — E. Wiedemann und F. Hauser, Ueber die Uhren im Bereich der islamischen Kultur. (Hauser.) I. — Dies., Uhr des Archimedes und zwei andere Vorrichtungen. (Hauser.) I. — O. Immisch, Zu Kerkidas. — K. Löschhorn, Zu Xenophons Anab. IV, 5, 4.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Freytag, W., Untersuchungen zu einer Wissenschaft vom Sittlichen. I. Teil: Die Aufgaben der Ethik. (Rich. Meister: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 10/11.)

Gaupp, R., Psychologie des Kindes. 4. Aufl. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. der Görresgesellschaft XXXI, 4.)

Goetz, L. K., Deutsch-russische Handelsverträge des Mittelalters. (L. Bittner: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Guglia, E., Maria Theresia. (M. v. Landwehr: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 10/11.)

Hardy, E., Der Buddhismus nach älteren Pali-Werken dargestellt. Neue Ausgabe, besorgt von R. Schmidt. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. der Görresgesellschaft XXXII, 2.)

Hartmann, J., Das Tübinger Stift. (Bossert: Theol. Lbl. XL, 10.)

Vom 18. Juni bis 26. Juni 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Lorenz, E., Zur Psychologie der Politik. Ueber Erziehung und Bildung. Zwei öffentliche Vorträge. Klagenfurt, Johs. Heyn. (26 S. Gr. 8.)

Menzel, A., Goethes Welt- und Lebensanschauung. Vortrag. Hamburg, Pfadweiser-Verlag. (39 S. Gr. 8.)

Meyer, A. O., Deutschland und Schleswig-Holstein vor der Erhebung. Vortrag. Wilhelmshaven (1918), Ad. Heine. (25 S. 8.)

Mžik, H. v., Was ist Orient? Eine Untersuchung auf dem Gebiete der politischen Geographie. (Sonderabdr. a. d. Mitteilungen der k. k. Geogr. Gesellsch. in Wien.) Wien, 1918. Gerold & Co. (25 S. Gr. 8.)

Naine, Ch., Diktatur des Proletariats oder Demokratie? Zürich, Max Rascher. (32 S. Gr. 8.)

Neuburger, P., Weimars Vermächtnis. Der Geist der klassischen Zeit in seiner Bedeutung für den Neuaufbau Deutschlands. Berlin, Collignon. (73 S. 8.) ℳ 5.

Neuhaus, J., Einführung ins Irische. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (64 S. 16.) ℳ 2,40. (Sprachen kleiner Völker, hgb. von Th. Jaensch und Johs. Neuhaus.)

Reinlein, H., Der Versuchsschulgedanke und seine praktische Durchführung in Deutschland. Gotha, F. A. Perthes. (VIII, 160 S. 8.) ℳ 5. (Deutscher Bund für Erziehung und Unterricht. 9.)

Robert, C., Archäologische Hermeneutik. Anleitung zur Deutung klassischer Bildwerke. Berlin, Weidmann. (VII, 432 S. Gr. 8. mit 300 Abbild.) ℳ 20.

Rost, B., Paul Friedrich Schröder, der Dichter. Ein Hinweis auf seine Werke. Mit Angaben aus seiner Lebens- und Schaffensgeschichte. Chemnitz, Berlinicke. (96 S. 8. mit Bildnis.)

Schrörs, H., Katholische Staatsauffassung Kirche und Staat. Nach den prinzipiellen Grundlagen dargestellt. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 102 S. 8.) ℳ 3,20.

Sganzini, C., Neuere Einsichten in das Wesen der sogenannten Ideenassoziationen und der Gedächtniserscheinungen. Bern, 1918. Paul Haupt. (27 S. 8.) ℳ 1,50.

Stampe, E., Grundriß der Wertbewegungslehre. Zur Einleitung in ein freiheitrechtliches System der Schuldverhältnisse. Zweiter Teil. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, S. 137—236 Gr 8.) ℳ 3,90.

Stendal, G., Die Heimathymnen der preußischen Provinzen und ihrer Landschaften. Eine literarische Charakteristik. Heidelberg, Winter. (VIII, 204 S. 8.) ℳ 7. (Literatur und Theater. Forschungen, hgb. von Eugen Wolff. 3.)

Vaccari, P. A., Nuova opera di Giuliano Eclanese, Commento ai salmi. (S.-A. a. Civiltà Cattolica 1916, I.) Rom, 1916. Civiltà Cattolica. (16 S. Gr. 8.)

Wagner, A., Die Erklärung des 118. Psalms durch Origenes. III. Teil: Die Beth- und die Gimel-Strophe. (S.-A. a. 52. Progr. des k. k. Obergymnasiums des Benediktiner zu Seitenstetten.) Linz, 1918. Verlag des Obergymn. Seitenstetten. (S. 91—156 Gr. 8.)

Waldberger, A., Einige soziale Grundfragen. Zürich, Orell Füßli. (24 S. 8.) Fr. 1 = ℳ 1,50.

Walther, A., Neue Wege deutschen Geistes. Jena, Diederichs. (31 S. Gr. 8.) ℳ 1,95. (Tat-Flugschriften. 31.)

Wolf, G., Deutschlands Friedensschlüsse seit 1555. Ihre Beweggründe und ihre geschichtliche Bedeutung. Leipzig, Dieterich. (108 S. 8.) ℳ 7.

Wundt, W., Logik. Eine Untersuchung der Prinzipien der Erkenntnis und der Methoden wissenschaftlicher Forschung. I. Band: Allgemeine Logik und Erkenntnistheorie. 4., neubearbeitete Auflage. Stuttgart, Enke. (XVI, 654 S. Gr. 8.) ℳ 33, geb. 39,60.

Zweiniger, A., Der Zins muß sterben! Leipzig, Dyk. (32 S. 8.) ℳ 1.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Buhl, F., Den private Brevskrivning i Oldtiden. (Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning, udg. af Det philologisk-historiske Samfund Nr. 108.) Kopenhagen, Pio. (36 S. 8.) K. 1.

Erichsen, B., og A. Krarup, Dansk historisk Bibliografi. 1. Bind, 1. Hefte. Udg. paa Carlsbergfondets Bekostning. Kopenhagen, Gad. (192 S. 8.) K. 2.

Gertz, M. C., Scriptores minores historiæ Danicæ medii ævi. Ex codicibus denuo recensuit. Udg. af Selskabet til Udgivelse af Kilder til dansk Historie. I. Bind, 2. Hæfte. Kopenhagen, Gad. (300 S. 8.) K. 3.

Jespersen, O., Negation in English and other languages. (Det Kgl. danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. I, 5.) Kopenhagen, Høst. (152 S. 8.). K 3, 35.

Nyrop, K., Histoire étymologique de deux mots français (Haricot. Parvis). (Det kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. II, 1.) Kopenhagen, Høst. (26 S. 8.) K. 0, 60.

Rindom, E., Samtaler med Harald Høffding 1909—1918. (Trykt i 500 nummererede Ekspl.) Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (126 S. 8. og 1 Portr.) K. 10.

Rostrup, E., To danske gaadefulde Skuespill fra det XVII. Aarhundrede. Udg. med Understøttelse af Carlsbergfondet. Kopenhagen, Gad. (200 S. 8.) K. 4, 50.

Französische.

Cagnac, M., Fénelon apologiste de la foi. Paris, Gigord (8.) Fr. 3, 50.

Douëll, M., Sept villes mortes: Cherchell, Tipaza de Mauritanie, Klumissa, Madauri, Tipaza de Numidie, Djamila. Paris, Fontemoing. (8.) Fr. 3, 50.

Hermite, Ch., Oeuvres. T. 4. Paris, Gauthier-Villars. (4.) Fr. 25.

Picard, E., Les sciences mathématiques en France depuis un demi-siècle. Paris, Gauthier-Villars. (8.) Fr. 2.

Pingaud, A., La domination française dans l'Italie du Nord 1796—1805. Bonaparte, président de la république italienne. 2 vol. Paris, Perin. (8.) Fr. 15.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Bibliothek des Bücherfreundes 1919, Nr. 1: Deutsche, französ. und engl. Liebhaberausgaben, Lit.-Gesch., Kulturgesch., Philos., Theologie, 1019 Nrn.

Streisand, H., in Berlin W., Augsburger Str. 38. Nr. 54: Alte Drucke, fremde Literaturen, illustr. Bücher, Kunst, Varia, 992 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 436

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

52. [**Jameson,** Anna:] The loves of the poets. By the author of the »Diary of an Ennuyée«. Vol. 1. 2. London 1829. [2012, 3
53. — The romance of biography or memoirs of women loved and celebrated by the poets. 3. ed. Vol. 1. 2. London 1837. [2012, 4
54. **Janet,** Pierre Marie Félix: Major symptoms of hysteria. New York 1907. [1910, 8
55. **Jonson,** Ben: The dramatic works and lyrics, selected. With an essay by J. A. Symonds. London 1886. [2196, 11
56. **Journal** d'histoire naturelle de Bordeaux et du Sud-Ouest. Bordeaux 1888. [100, 5
57. — of the American Society for Psychical Research. 1. 1907 ff. New York City. [1910, 6
58. [**Juengst,** Ludwig Volrad; Pseud.:] Ludwig Rosen: Novellen. Detmold 1866. [1688, 3
59. **Kraemer,** Henry: Course in botany and pharmacognosy. New York 1902—03. [2026, 1
60. — Text-book of botany and pharmacognosy. 2. ed. Washington 1907. [2026, 2
61. **Kuehn,** Joh. Amandus: Die maskirte Schlittenfahrt der hallischen Studenten. (1795.) [45, 1
62. **Lee,** Robert: Pathological observations on the diseases of the uterus. P. 1. London 1840. 2° [2304, 7

63. **Leirása,** Budapest és környeke természetrajzi, orvosi és közmivelödési. 1879. [100, 27
64. **Ljubić,** S.: Dispacci di Luca de Tollentis, vescovo di Sebenico, e di Lionello Cheregato, vescovo di Trau. Zagrebia 1876. [1891, 1
65. **Miquel,** J.: Géologie des terrains secondaires et tertiaires du département de l'Hérault. Béziers 1896. [100, 21
66. **Moreau-Nélaton,** Étienne: Histoire de Fère-en-Tardenois. 3 vol. Paris 1911. 4° [32
67. **Morley,** Henry: Character writings of the seventeenth century. London 1891. [2030, 1
68. **Munkálatai,** A Magyar Földtani Társulat. 5. 1870. Pesten. [1970, 3
69. **Nettement,** Alfred François: Les historiens de la révolution française. Études crit. sur les Girondins. Paris 1848. [2102, 3
70. **Noulet,** Jean Baptiste: Coquilles fossiles nouvelles des terrains d'eau douce du sud-ouest de la France. [Toulouse] 1857. [100, 22
71. **Olier,** Jean Jacques: Lettres spirituelles. Paris 1672. [Od. and. Ausg.] [1831, 10
72. **Oswald,** Ernst: Der Judenhass. Ein Trauersp. Meiningen 1868. [1814, 10
73. **Pape,** Jos.: Herzog Konrad. Trauerspiel. Schaffhausen 1859. [1688, 18
74. [**Polizei-Anzeigen**] Fuldaische Wochentliche Policey- u. Commercien Anzeigen. 1765—68. 1770. 1773—74. 1779—80, 1782. Fulda. [1971, 2

Nachrichten.

Persönliches.

Zum **Rektor** der Universität Köln a. Rh. wurde der ord. Professor der Nationalökonomie Geh. Reg.-Rat Dr. Christian Eckert ernannt.

Der ord. Professor an der deutschen technischen Hochschule in Brünn Oskar Primavesi wurde zum ord. Professor der Theorie und Konstruktion elektrotechnischer Maschinen an der technischen Hochschule in **Wien,** der Privatdozent der Philosophie Prof. Dr. Ernst Cassirer in **Berlin** zum ord. Professor in Hamburg, der Privatdozent der iranischen und indischen Philologie Dr. Bernhard Geiger in Wien und der Privatdozent der Philosophie Prof. Dr. Günther Jacoby in Greifswald zu a. ord. Professoren, Dr. Friedrich Franz Friedmann zum a. ord. Professor in der medizinischen Fakultät in Berlin, Prof. Dr. Karl Wirtz (vgl. vor Nr., Sp. 464 d. Bl.) zum Observator an der Sternwarte und zugleich zum a. ord. Professor in Kiel ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Friedrich Brüning, bisher Chefchirurg und Lehrer der Chirurgie am kais. osmanischen Lehrkrankenhause „Gülhane" in Konstantinopel, für Chirurgie, in Bonn Dr. Ernst Bertram für neuere deutsche Sprache und Literatur und Dr. Paul Krüger für Zoologie, in Frankfurt a. M. der bisherige Privatdozent an der Universität Straßburg Dr. W. Weil für innere Medizin, in Freiburg i. B. D. August Reatz für Dogmengeschichte, in München Dr. Fritz Lenz für Hygiene, an der technischen Hochschule in Berlin Prof. Dr. Ludwig Bergsträsser für Geschichte.

Am 21. Juni † auf seinem Sommersitz an der rheinischen Bergstraße der ord. Professor des Strafrechts und Strafprozesses an der Univ. Berlin Geh. Justizrat Dr. Franz v. Liszt im 69. Lebensjahre.

Am 22. Juni † in Berlin der Verlagsbuchhändler Konsul a. D. Ernst Vohsen (in Firma Dietrich Reimer).

Am 29. Juni † in Leipzig der ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft Geh. Rat Dr. Karl Brugmann im 70. Lebensjahre. 71.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Am 29. Juni d. J. fand in den Räumen des Philologischen Instituts der Universität Leipzig die Gründungsversammlung des **Vereins für klassische Altertumswissenschaft** statt, in der Geh. Hofrat Prof. Heinze über die Episteln des Horaz sprach. Der Verein bezweckt, durch wissenschaftliche Vorträge, Referate über wichtige Neuerscheinungen sowie orientierende Berichte über bestimmte Forschungsgebiete die Verbindung zwischen den Vertretern der Altertumswissenschaft an Schule und Universität zu kräftigen und an seinem Teile zur Erhaltung des kostbaren Kleinods humanistischer Bildung beizutragen. Oberstudienrat Ilberg vom Königin-Carola-Gymnasium wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die **preußische Akademie der Wissenschaften** in **Berlin** erkannte auf den Vorschlag der vorberatenden Kommission der Boppstiftung aus den Erträgnissen der Stiftung Dr. Gustav Burchardi in Berlin-Friedenau zur Förderung seiner Forschungen über Zahlensysteme 1350 ℳ zu.

Die physikalisch-mathematische Klasse der **preußischen Akademie der Wissenschaften** zu **Berlin** bewilligte am 5. Juni d. J. zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich" 4000 ℳ, zur Fortführung des »**Nomenclator animalium generum et subgenerum**« 3000 ℳ, dem Prof. Engler zur Fortführung des Werkes „Das Pflanzenreich" 2300 ℳ, dem Verlage des Jahrbuchs für die Fortschritte der Mathematik als Zuschuß zu den Kosten der Herausgabe des Jahrgangs 1919 5000 ℳ, dem Prof. Hermann v. Guttenberg in Berlin-Dahlem für Untersuchungen über den Einfluß des Lichtes auf die Blattstellung der Pflanzen 800 ℳ; die philosophisch-historische Klasse dem Prof. Hintze zur Fortführung der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen 6000 ℳ, zur Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission 20000 ℳ, zur Fortführung der Arbeiten der Deutschen Kommission 4000 ℳ, für die Bearbeitung des »**Thesaurus linguae Latinae**« über den planmäßigen Beitrag von 5000 ℳ hinaus noch 1000 ℳ, für das Wörterbuch der ägyptischen Sprache 5000 ℳ, zur Bearbeitung der hieroglyphischen Inschriften der griechisch-römischen Epoche für das Wörterbuch der ägyptischen Sprache 1500 ℳ.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der im Jahre 1918 verstorbene Hofrat Friedrich v. **Hessing** in **Göggingen** errichtete zum Zwecke der Fortführung und Erhaltung der orthopädischen Heilanstalt Göggingen eine Stiftung, die mit Kapitalvermögen, Liegenschaften und fahrender Habe im Gesamtbetrage von 12 Millionen ℳ ausgestattet wurde und vom Stadtmagistrat Augsburg verwaltet wird.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die sorgfältig gearbeitete „**Zahn-Bibliographie.** Verzeichnis der literarischen Veröffentlichungen Theodor von Zahns, zu seinem achtzigsten Geburtstage am 10. Oktober 1918 zusammengestellt und dargebracht von Freunden und Kollegen" (Leipzig, 1918, Deichert [Scholl]; 31 S. Gr. 8., 3 ℳ) gibt einen äußerst dankenswerten Ueberblick über die staunenswerte wissenschaftliche Tätigkeit, die der hervorragende Gelehrte seit 53 Jahren entwickelt hat; auch jetzt ist noch ein Werk von ihm im Druck. Abgefaßt haben das Verzeichnis Caspari, Lotz, Bachmann, Grützmacher, Jordan, Strathmann, Preuß.

Geschichte.

Als sehr zeitgemäß kann man es betrachten, daß heute nach 50 Jahren die vierte Auflage einer Schrift ausgegeben wurde, die damals in drei Wochen eben so viele Auflagen erlebte, nämlich die „**Livländische Antwort an Herrn Juri Samorin** von C. Schirren" (München, 1919, Duncker & Humblot; VII, 194 S. 8., 8 ℳ), in der der Verfasser das Recht seines Heimatlandes gegenüber der Vergewaltigung durch die Russen verteidigt. Sie ist aus glühender Vaterlandsliebe hervorgewachsen und mit hinreißender Wucht der Darstellung geschrieben; eingehend besprochen wurde sie im 21. Jahrg. (1870), Nr. 10, Sp. 244 fg. d. Bl. Sie kostete dem Verfasser seine Professur an der Universität Dorpat; er wandte sich dann nach Deutschland und erhielt einen Lehrstuhl in Kiel, wo er hochbetagt im Jahre 1911 verstarb.

Schriften zum Weltkrieg.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat ein Erinnerungswerk „**Mein Leben**" geschrieben, das demnächst bei der Firma Gsellius in Berlin erscheinen wird.

Länder- und Völkerkunde.

Gegenüber dem heute üblichen Zerrbilde der alldeutschen Bestrebungen und den täglichen Versuchen, die Alldeutschen für alles Unglück verantwortlich zu machen, weist Walter Colsmann in seinem Schriftchen: **Alldeutschtum und deutsche Kultur.** Eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes" (Leipzig, 1919, Weicher; 45 S. 8., ℳ 1,20) auf die wahren Bestrebungen der Alldeutschen um Deutschlands Kultur und Weltmachtstellung hin. Eine Verteidigungsschrift, die viele wichtige Nachweise zur richtigen Beurteilung der Frage bringt.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Das Büchlein von J. B. Sägmüller, „**Der apostolische Stuhl und der Wiederaufbau des Völkerrechts** und Völkerfriedens" (Das Völkerrecht. Beiträge usw. Hgb. von Godehard Jos. Ebers, 6. Heft, Freiburg i. B., 1919, Herder; VIII, 120 S. 8., ℳ 3,80) ist eigentlich nur eine Zusammenstellung von Stimmen für und gegen die Tätigkeit des Papstes und sein Programm; da die Auswahl auch als Materialsammlung keinen Wert hat, sehe ich ihren Zweck nicht recht ein.

L. Bergsträsser.

Das „**Rundschreiben** Unseres Heiligsten Vaters **Leo XIII über die Arbeiterfrage** (15. Mai 1891: Rerum novarum). Lateinischer und deutscher Text. Sanctissimi Domini nostri Leonis divina providentiae papae XIII. Litterae encyclicae de conditione opificum" ist vor kurzem bereits in 4. Auflage erschienen. (Freiburg i. B. [1919], Herder; 239 S. Gr. 8., 3 ℳ.)

Volkswirtschaft.

Die kleine Schrift von Bruno Kuske: „**Rheingrenze und Pufferstaat.** Eine volkswirtschaftliche Betrachtung. Hgb. vom Freiheits-

**

bund der deutschen Rheinlande" (Bonn, 1919, Marcus & Weber; 25 S. 8., ℳ 1,35) gibt ein reiches und wertvolles Material, das schlagend die Unlösbarkeit des linken Rheinufers vom Deutschen Reiche dartut. Die Schlußfolgerungen des bekannten Volkswirtschaftlers weisen ebenso überzeugend darauf hin, daß ein Pufferstaat keinen Bestand haben und nur zum Zusammenbruch seiner Industrie, zur Verarmung des Landes und Auswanderung seiner Bevölkerung führen kann. Die Aufrechterhaltung des bisherigen Standes ist daher ein Gebot der Menschlichkeit. Coermann.

Literaturgeschichte.

Vor kurzem erschien: Eduard Norden, **„Die antike Kunstprosa** vom 6. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. II. Band. 3. Abdruck" (Leipzig, 1918, Teubner, S. 451—968 und Nachträge 20 S. Gr. 8., 14 ℳ, geb. 17 ℳ und Teuerungszuschlag). Damit ist der dritte Abdruck des bekannten Werkes zum Abschluß gelangt. Auch in diesem Bande hat der Verfasser die „Nachträge" durch Anführung neuer Literatur erheblich vermehrt und erweitert.

Das zuverlässige und gut geschriebene Buch: **„Goethes Freundinnen;** Briefe zu ihrer Charakteristik", ausgewählt und eingeleitet von Gertrud Bäumer, ist vor kurzem in zweiter Auflage erschienen (Leipzig, 1919, Teubner; VIII, 464 S. 8., geb. 6 ℳ). Wir verweisen auf die ausführliche Würdigung der ersten Auflage im 60. Jahrg. (1909), Sp. 477 d. Bl.

Pädagogik.

Der Verfasser des aus Vorträgen hervorgegangenen 159. Bändchens der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", Generalsekretär J. Tews, hat in der soeben erschienenen dritten Auflage den Titel „Moderne Erziehung" umgewandelt in **„Deutsche Erziehung** in Haus und Schule" (Leipzig, Teubner; 133 S. 8., geb. ℳ 1,90), um damit der Hoffnung Ausdruck zu geben, „daß unsere Jugend in Zukunft ihre Muster und Vorbilder aus dem eigenen Volke zu gewinnen angeleitet werde", daß sie nicht mehr das Heimische gering achte und darum später „ohne rechtes völkisches Bewußtsein nach dem vermeintlich daheim nicht vorhandenen Großen, Gewaltigen, Seelenbezwingenden der Fremde" sich sehne. Diesem Ziele gemäß ist die Fassung des Textes geändert, auch äußerlich die entbehrlichen Fremdwörter ausgemerzt.

Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen.

Durch unsere Vertreibung aus Griechenland ist das Erscheinen der Athenischen Mitteilungen seit 1916 ins Stocken geraten. Band XL (1915) liegt halbfertig in Athen, XLI (1916) soll das Generalregister zu I—XL enthalten. Von XLII (1917) ist das erste Doppelheft erschienen, das zweite fast vollendet. Diese und die folgenden Hefte sind bis auf weiteres direkt vom Archäologischen Institut, Ansbacherstr. 46, Berlin W. 50, zu dem üblichen Preise von 12 ℳ für den Band zu beziehen. Frühere Bände und Hefte, sowie die übrigen Publikationen und Photographien des Athenischen Instituts, können vorläufig leider nicht geliefert werden, weil der gesamte Vorrat in Athen liegt.

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 28. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 12. Juli 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionsgeschichte.

Heiler, Friedrich, Luthers religionsgeschichtliche Bedeutung. München, 1918. Reinhardt. (31 S. 8.) ℳ 1,50.

Eine Probevorlesung an der Universität München. Daß sie gewaltiges Aufsehen erregt und von katholischer Seite mancherlei Einwände erfahren hat, nimmt nicht Wunder. Jedenfalls aber wird der Protestant wie der Katholik außerordentlich dankbar dafür sein, daß hier Luthers Persönlichkeit und Ideen von der hohen Warte der allgemeinen Religionsgeschichte aus betrachtet und gewürdigt werden, von der aus alle kleinlichen konfessionellen Vorurteile verschwinden. Das verleiht dem Schriftchen einen hervorragenden Wert. Der Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß Luther nicht nur der Erneuerer der christlichen Persönlichkeitsreligion, sondern auch nach den neutestamentlichen Persönlichkeiten ihr genialster Vorkämpfer ist, und zählt ihn „zu den wenigen Größten der Religionsgeschichte, die unmittelbare Gegenwartsbedeutung besitzen". G. B.

Hoffmann, Heinr., Die Religion des Goetheschen Zeitalters. Tübingen, 1917. Mohr. (37 S. 8.) ℳ 1.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte, Nr. 81.

Der Verfasser gibt in großen Zügen einen Ueberblick über die Beziehungen des deutschen Idealismus zur Religion und besonders zum Christentum; anschließend vor allem an die Forschungen von Troeltsch und K. Sell macht er manche eigene feine Beobachtung über die oft unterschätzten religiösen Triebkräfte der Bewegung und über die reichen religiösen Werte, die in unseren Tagen noch der Verwendung für die innere Fortentwicklung des Christentums harren. Wohltuend berührt vor allem die Weitherzigkeit, mit der dieser Theologe überall die Keime und die mehr oder minder stark entfalteten Ansätze zu religiösen Erlebnissen würdigt, ohne daß er die Grenzen dieser Religiosität verschwiege oder Widerstrebendes durch gewaltsame Umdeutung in den Rahmen seiner Darstellung hineinpreßte. Ueber die Gegner des Christentums aus Kants Schule möchte der Leser wohl gern mehr erfahren und die inneren Zusammenhänge zwischen dem deutschen Idealismus und dem Zeitalter Hebbels und Richard Wagners schärfer betont sehen. Sie sind die letzten großen Zeugen der idealistischen Bewegung und ihr Wirken hat der Gegenwart vor allem die Wiederanknüpfung an die glänzendste Zeit unseres Geisteslebens wieder ermöglicht. Jedenfalls hat Hoffmann diejenige Seite des deutschen Idealismus beleuchtet, die in den gewöhnlichen Darstellungen am schlechtesten wegkommt, und hat mit Recht betont, daß die „religionsgeschichtliche Forschung an diesen zarten Dingen, die sich schwer erfassen und noch schwerer beurteilen lassen, erst in den Anfängen steht". Möge diese Mahnung nicht ungehört verhallen. R. Petsch.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 8. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Mahling, Welche Forderungen stellt die gegenwärtige Zeitlage an die Behandlung und das Studium der Katechetik? — Werdermann, Gedanken über unsre Stellung zur Sozialdemokratie. — Paul Wurster, Volksmission. — Wendt, Evangelistisch-apologetischer Kursus in Essen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 24 und 25. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (24.) Kreusch, Mut. — (24/25.) Gottschalk, Das heilige Amt. — (24.) Zelenka, Eine gute Predigt. — (25.) Joh. Müller, Gotteserlebnis.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 6. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Die Kirchenfrage 1848 und heute. 3. — Grundsätze für den Aufbau der Einzelgemeinde. — Was muß in der freien Volkskirche für die Familie geschehen? — Zur Frage der Vorbildung der Geistlichen.

Philosophie.

Liebert, Artur, **Wie ist kritische Philosophie überhaupt möglich?** Ein Beitrag zur systematischen Phänomenologie der Philosophie. Leipzig, 1919. Felix Meiner. ℳ 11,50; geb. ℳ 15,50.

Es war ohne Frage ein genialer Gedanke, den Kritizismus gleichsam auf sich selber anzuwenden, nach dem Rechtsgrund seiner Theorie, nach der Objektivität seiner Lehre zu fragen. In der Tat ist es notwendig zu prüfen, ob der Kritizismus als Ganzes, als System vor sich selber als These und Erkenntnistheorie zu Recht besteht. Das Bildungsgesetz des Kritizismus ist im Grunde das Wesensproblem der Philosophie selbst. Liebert entdeckt nun als dieses Bildungsgesetz des Kritizismus die Antinomievernunft, die Dialektik der spontan wirksamen Vernunft und baut auf der Antithetik von Form und Inhalt und den Antinomien der Vernunft das System des Kritizismus gleichsam genetisch auf. Da Dialektik auch in der spekulativen Philosophie Prinzip und Rechtsgrund ist, so wird letzten Endes Kant durch Hegel erklärt und der Hegelianismus triumphiert über den Kritizismus. Die geistvolle Studie ist also eine weitere Etappe in der Renaissance des Idealismus, der eine neue Blüte zu erleben scheint, allerdings maßvoll in Ton und Methode und durchaus von kritischem Geist erfüllt. Wenn diese Lösung des Problems, das als solches unangreifbar ist und eine Tat bedeutet, sich durchsetzt, ist der erste Schritt auf dem Wege zum „historisch gewordenen" Kant getan.

Bruno Jordan.

Geschichte.

Kißling, Johannes B., **Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros** (1436—1517), Erzbischof von Toledo, Spaniens katholischer Reformator. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (83 S. Gr. 8. mit 46 Abbild.) Geb. ℳ 4.

Lebensbilder aus dem Orden des heil. Franziskus. Band 1.

Diese vom Verlage vorzüglich ausgestattete Veröffentlichung bildet den ersten Band der neu ins Leben gerufenen, von Mitgliedern des Franziskanerordens herausgegebenen Sammlung „Lebensbilder aus dem Orden des heil. Franziskus"; sie enthält die auf umfassenden kritischen Studien beruhende wohlgelungene Biographie von Spaniens katholischem Reformator Kardinal Francisco Ximenez de Cisneros, Erzbischofs von Toledo (1436—1517). Für eine ausreichende Lebensbeschreibung fehlt es leider an den notwendigen Quellen persönlicher Art; Tagebücher, die in sein Innenleben einen Einblick gestatten, liegen leider nicht vor und seine auf uns gekommenen Nachrichten enthalten nur knappe biographische Mitteilungen und Herzensergießungen. So muß dieses Kirchenfürsten Wesen und Eigenart aus seinen Werken erschlossen werden. Eine selten vielseitige Tätigkeit hat er als katholischer Reformator und als Primas von Spanien, als Großinquisitor, als Mäzen der Wissenschaft, als Politiker und Reichsverweser von Kastilien entfaltet und auf die Gestaltung der Verhältnisse der iberischen Halbinsel eingewirkt, deren Entwicklung im Mittelalter seit der Invasion der Mauren von der des übrigen Europa so erheblich abweicht. Auf das innigste ist seine Lebensgeschichte mit der König Ferdinands des Katholischen und Isabellas verflochten. Der Verf. hat es in trefflicher Weise verstanden, ein Bild von den Lebensschicksalen und dem Charakter dieses Mannes zu entwerfen. Der eigentlichen Biographie hat er einen guten zusammenfassenden Ueberblick über die politische und kulturelle Entwicklung Spaniens im Mittelalter vorausgeschickt. Literaturnachweise sind am Schluß beigegeben.

Bescheiden betreffende de provinciale organisatie der Hollandsche lakenbereiders (de zgn. droogscheerderssynode), uitgegeven door N. W. Posthumus. Amsterdam, 1917. Johannes Müller. (XXIV, 284 S. 8.) Fl. 3.

Werken uitgegeven door het Historisch Genootschap (gevestigd te Utrecht). 3. serie, nr. 38.

Die Tuchmacher der holländischen Städte hatten seit den dreißiger Jahren des 17. Jahrh.s die Gewohnheit, alle zwei, später alle vier Jahre eine Konferenz zur Besprechung ihrer gemeinschaftlichen Interessen abzuhalten. Im besondern die Schwierigkeiten mit den Arbeitern zu Leyden, damals dem Zentrum dieser Tuchindustrie, hatten den Wunsch zu diesen Zusammenkünften hervorgerufen. Deren Protokolle sind jetzt von Prof. Posthumus in einem kleinen Bändchen herausgegeben, das einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der ökonomischen Geschichte Hollands bildet. Sie reichen bis zum Ende des 18. Jahrh.s (1793), als der Untergang der einstmals glänzenden Industrie bevorstand. Schon früher hatte Prof. Kernkamp die Protokolle zu einer Abhandlung benutzt, die er die »droogscheerderssynode« nannte. Sind doch diese Konferenzen der Tuchmacher mit den Synoden der Kirche eine der wichtigsten Aeußerungen der im ganzen dürftigen Organisation in der Provinz Holland. Der Herausgeber der Protokolle erklärt sich mit Kernkamps Benennung nicht ganz einverstanden, weil die »droogscheerders« nur die Bereiter der ausländischen Tücher seien, und auf den Konferenzen erscheinen sie alle.

N. Japikse.

Brock, Johannes, **Die Vorgeschichte der Schleswig-Holsteinischen Erhebung** von 1848. Göttingen, 1916. Vandenhoeck & Ruprecht. (X, 216 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die Bedeutung der schleswig-holsteinischen Frage für die deutsche Einheitsbewegung ist immer bekannt gewesen und eingehend gewürdigt worden. Auch die staatsrechtlichen Grundlagen sind immer wieder dargestellt worden. An einer Geschichte der Bewegung in den Landen selbst hat es aber bisher gefehlt, trotzdem reichhaltiges Material von deutscher wie von dänischer Seite vorlag. Sie erhalten wir nun hier in einer bemerkenswert klaren, stilistisch überaus erfreulichen Arbeit.

Der Verfasser geht aus von den Einwirkungen der napoleonischen Zeit und schließt mit einem Ueberblick über die Zustände vor der Revolution. Was dazwischen liegt, ist vielgestaltiges deutsches Leben, teils in typischer Form wie in den anderen Staaten. Die Kämpfe um den Anteil des Volkes am Staat, um Mitbestimmungsrecht und Verfassung bilden auch hier eine Grundlage, aber im Gegensatz zu den anderen deutschen Staaten nur eine. Parallel läuft die nationale Frage, erst nur manchmal einsetzend, dann sich von innen heraus notwendig zuspitzend. Der dänische Staat strebt zur Einheitlichkeit, zur modernen Verwaltung und zur Verfassung hin, und gerade die dänische Bewegung für eine Verfassung rührt die nationalen Gegensätze auf, genau so, wie gleiches sich in Oesterreich abspielte. Hier nur allerdings zwischen zwei Nationalitäten. Zum schroffen Durchbruch kommen die Gegensätze, die ja an sich einmal zur Auseinandersetzung führen mußten, erst in dem Augenblick, wo der König selbst, der dynastischen Frage wegen, in sie eingreift. Diese langsame Entwicklung war sehr zum Heile des Deutschtums, denn es war zunächst unorganisiert, dann gespalten nach innerpolitischen Gegensätzen. Erst der Kampf um das gute alte Recht, die nationale Idee führt zu einer völligen Geschlossenheit, nicht nur des taktischen Vorgehens, sondern auch der Begründung. Einer der vielen Fälle, wo im Wesen liberale und konservative Gedankengänge sich gegenseitig durchdringen. Der Rechtshistoriker Beseler, der Historiker Droysen sind die Personi-

fikation dieses geistigen Uebergangs. Wirtschaftliche Probleme sprechen kaum mit. Für sie ist die Zeit noch nicht gekommen. Der Verfasser hat sie nur nebenbei behandelt und das mit Recht.

Auf Einzelheiten einzugehen, etwa die verschiedenen Phasen der Entwicklung auf den einzelnen Landtagen an Hand des Buches zu verfolgen, erübrigt sich. Sie sind recht gut herausgearbeitet, wie denn überhaupt das Werk volle Anerkennung verdient. Der Verfasser war mit seiner Arbeit gerade bis an die Revolution gekommen, als der Krieg sie unterbrach. Er hat ihn, wie so viele verheißungsvolle junge Kräfte, auf Rußlands Boden hinweggrafft.

L. Bergsträsser.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. von W. Friedensburg. Nr. 61/62. 16. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. Heinsius Nachf. (128 S. 8.) ℳ 6, 50; Subskr.-Pr. ℳ 6.

Inh.: P. Vetter, Thomas Naogeorgs Flucht aus Kursachsen. I. — R. Stölzle, Johann Friedrich Coelestin als Erziehungstheoretiker. II. — K. Schornbaum, Aus dem Briefwechsel G. Kargs. — P. Dietze, Lutherana aus Altenburger Archiven.

Forschungen zur thüringisch-sächsischen Geschichte. Heft 9. Halle a. S., 1918. Gebauer-Schwetschke. (XI, 91 S. Gr. 8.)

Inh.: Erich Hempel, Die Stellung der Grafen von Mansfeld zum Reich und zum Landesfürstentum (bis zur Sequestration).

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 67. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: F. Koepp, Ueber die Mainzer Juppitersäule. — Redlich, Die Niederrheinischen Geschichtsvereine. — Grotefend, Chronologisches. I—VIII.

Länder- und Völkerkunde.

1) **Schaffer, F. X., Landeskunde von Thrakien.** Eine Physiographie der europäischen Türkei. Sarajevo, 1918. Studnička & Co. in Komm. (100 S. Gr. 8. mit 6 Abbild. im Text und 17 Taf.) Kr. 5.

Zur Kunde der Balkanhalbinsel. I. Reisen und Beobachtungen. Hgb. von C. Patsch. 19. Heft.

2) **Moscheles, J., Das Klima von Bosnien und der Hercegovina.** Ebd., 1918. (115 S. Gr. 8. mit 3 Kartenskizzen.) Kr. 4.

Zur Kunde der Balkanhalbinsel. I. Reisen und Beobachtungen. Hgb. von C. Patsch. 20. Heft.

Ref. hat die Entwicklung des „Bosnisch-Hercegovinischen Instituts für Balkanforschung" seit seiner Begründung im Jahre 1904 mit regster Anteilnahme verfolgt und über die Arbeiten der Anstalt nicht nur fortlaufend an dieser Stelle, sondern auch zusammenfassend in der Deutschen Literaturzeitung, 36. Jahrg., Nr. 9 vom 27. Februar 1915 berichtet. Man wird es daher begreiflich finden, wenn er mit banger Sorge der weiteren Schicksale gedenkt, die dieser Schöpfung deutscher Gelehrtenarbeit unter den veränderten politischen Verhältnissen vielleicht beschieden sein könnten. In den vorliegenden Heften tritt uns das Publikationsorgan des Institutes noch einmal in seiner durch anderthalb Jahrzehnte bewährten Form entgegen. In beiden Heften handelt es sich um naturwissenschaftliche Probleme.

Im 19. Heft behandelt F. X. Schaffer (1) ein Stiefkind der geographischen Forschung, die Landeskunde Thrakiens. Der Schwerpunkt der Darstellung fällt auf den geologischen Aufbau des Landes, das sich uns in der Hauptsache als ein altes Rumpfgebirge darstellt, „als ein Rest jenes großen alten Gebirges, das gegen Ende der paläozoischen Zeit gefaltet, niedergebrochen und im Laufe langer Perioden der Erdgeschichte abgetragen worden ist und das, gewaltiger an Ausdehnung und Höhe als die Alpen, ganz Europa durchquert und sich weiter nach Südasien fortgesetzt hat" (S. 19). Demnach haben wir es hier im Gegensatz zum Balkan und den Dinarischen Alpen mit Gebirgsbildungen zu tun, die dem französisch-deutschen Mittelgebirge entsprechen. Der Verf. verweist (S. 19) zum Vergleich im besonderen auf das französische Zentralplateau oder die alte Böhmische Masse. Er behandelt den geologischen Aufbau des Landes (V. Kapitel) in chronologischer Reihenfolge in acht Abschnitten, denen er noch zwei zusammenfassende Abschnitte über die „Geologische Geschichte Thrakiens" und „Zur Konstruktion der geologischen Karte" folgen läßt. Diesem Hauptteil der Darstellung gehen vier einleitende Kapitel (Die Weltlage Thrakiens, Erforschungsgeschichte, Größe und Grenzen, Benachbarte Meeresteile und Küstengliederung) voraus. Abschließend werden in Kapitel VI bis XII das Relief des Landes, die Hydrographie, das Klima, die Vegetationsverhältnisse, die Fauna, die Bevölkerung, die Wirtschafts- und Siedelungsgeographie behandelt. Es folgen noch ein Literaturverzeichnis, ein alphabetisches Register, sowie auf 17 Tafeln sehr gute Lichtdrucke (zumeist nach den eigenen Aufnahmen des Verf.) nebst zwei Karten, von denen die letzte das geologische Bild zeichnet. Der Verf. schöpft seine Kenntnis teils aus eigener Bereisung hauptsächlich im Jahre 1902, teils aus umfassender Verwertung der Literatur.

Der Abhandlung von J. Moscheles (2) sind die Beobachtungen der Jahre 1901—1910 zu grunde gelegt, die in 15 Tabellen (S. 63—115) zusammengefaßt sind. „Alle mitgeteilten Zahlen sind aus der Beobachtung gewonnen; nur zwei Mal wurde von diesem Prinzip abgesehen; die Beobachtungen in Sarajevo bis zum 1. August 1902 wurden auf das seither eröffnete neue Observatorium bezogen und für Sutorina die fehlenden Angaben der Niederschlagsmenge aus der Anzahl der Niederschlagstage und der mittleren Regendichte berechnet" (S. 3—4). Die Tabellen wie die Darstellung (S. 5—62) scheiden fünf meteorologische Einzellandschaften: 1) das nordbosnische Tief- und Hügelland, 2) das bosnische Mittelgebirge, 3) das ostbosnische Kalkgebirge, 4) das südhercegovinische Stufenland, 5) das westbosnische Karstgebiet. Drei Kartenskizzen beschließen das verdienstvolle Werk: 1) Karte der Januarisothermen, 2) der Sommerisothermen, 3) Niederschlagskarte.

Wir stellen mit Genugtuung fest, daß auf dem Umschlag der beiden Hefte noch mehrere Arbeiten als in Vorbereitung befindlich bezeichnet werden. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß diese Hefte, wie sich auch die Zukunft des Institutes gestalten möge, der wissenschaftlichen Welt nicht vorbehalten bleiben werden.

E. Gerland.

Die Fränkische **Alb.** Herausgeber und Verleger: Fränkischer Albverein Nürnberg. 5. Jahrg., Nr. 1—5. Nürnberg, 1919. ℳ 0, 75.

Inh.: (1/3.) Gräf, Fränkisches Städtchen. — (1/5.) Hierl, Troeberg. — (1/3.) Hübnermann, Der Steckenbühl. — (4/5.) Andrae, Heimkehr. — Krauß, Sagen aus der Fränkischen Schweiz. — Beck, Die früheren Lebensverhältnisse im Wiesenttale.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: A. Lipschütz, Die Aufgaben einer Ernährungsgeographie und ihr Anteil an einer „Vergleichenden Ernährungslehre". — Norbert Krebs, Die geographische Struktur des osmanischen Reiches. — M. Friederichsen, Die Gebirgsgruppe Bogdo-ola im östlichen Tian-schan. — H. Schmitthenner, Bodenbildung und Bodeneinteilung (nach Ramann).

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Bavink, B., Einführung in die allgemeine Chemie.** Leipzig, 1917. Teubner. (108 S. 8. mit 24 Fig.) Geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 582. Bdch.

2) **Ders., Einführung in die organische Chemie.** (Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe.) Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Ebd., 1918. (110 S. 8. mit 9 Abb.) Geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 187. Bdch.

Der Verf. behandelt in der erstgenannten Arbeit zunächst die Umwandlungen der Stoffe und zwar Atomtheorie, Systematik der Elemente, kinetische Wärmelehre und chemische Dynamik; die zweite Hälfte bringt die Erörterung von Umwandlungen der Energie in den Kapiteln Energie- und Entropiegesetz, Thermo-, Elektro-, Photochemie und Bau der Atome. Entsprechend dem Charakter der ganzen Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" wird hier auf knappem Raum, ohne schwierigere mathematische Formeln, das Hauptsächliche der physikalischen Chemie vorgeführt. Die erste Hälfte ist in ihren Entwicklungen und Darstellungen geschlossener, abgerundeter als die zweite, die mehr den Eindruck einer Auswahl macht. Erfreulich ist die häufige Berücksichtigung des geschichtlichen Werdegangs der Wissenschaft. Warum gebraucht der Verf. die Bezeichnung „allgemeine" Chemie, wo doch, trotz einiger größerer Werke, der Ausdruck „physikalische Chemie" allgemein üblich und auch dem Verf. selber offenbar geläufiger ist (vgl. S. 51)? Im Rahmen der „Aus Natur und Geisteswelt" ist die Benutzung der sofort verständlichen, eindeutigen Bezeichnung „physikalische Chemie" wohl am zweckmäßigsten; sonst käme auch in Anlehnung an ältere Muster die Bezeichnung „Philosophie der Chemie" in Frage. Uebrigens, wenn irgend kurzgefaßte Einführungen am Platze sind, dann gewiß bei solchen theoretischen Wissenschaften wie der physikalischen Chemie; vor einem größeren Werke würde der Anfänger leicht zurückschrecken oder auch in einzelnen Kapiteln stecken bleiben; ein dünnes Bändchen wie das vorliegende arbeitet er am ehesten durch. Und einen Ueberblick über das ganze Gebiet zu erlangen, darauf kommt es hier zunächst einmal an; damit wird auch besseres Verständnis für die einzelnen Teile gewonnen.

Daß die zweite Arbeit eine neue Auflage erlebt hat, ist als eine Empfehlung zu werten. Die erste hatte übrigens den weniger schulmäßigen Titel: „Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe", hatte auch keinen so schulmäßigen Vortrag wie sonst üblich, sondern erfreute durch ihren frischen Ton. Dieser Ton ist glücklicherweise, trotz der „vollständigen Umarbeitung", nicht aus der zweiten Auflage verschwunden; dagegen ist schon infolge des Fortschritts der Chemie im verflossenen Jahrzehnt viel geändert, auch mancherlei didaktisch verbessert, so daß das Bändchen in der jetzigen Form seinem Zweck der Einführung in der Tat noch besser entspricht. Zu beanstanden ist, zumal in einem Buche für Anfänger, die Verwendung von Ausdrücken wie Chlorcalcium, schwefelsaures Zink, übrigens auch in dem zuerst genannten Bändchen; wir haben doch schon längst die eigens geschaffenen Fachnamen Calciumchlorid, Zinksulfat usw. Beide Lehrbücher bilden zusammen mit des Verf.s „Einführung in die anorganische Chemie" (Aus Natur und Geisteswelt, Nr. 598) nach seiner Absicht „ein in sich abgerundetes Ganze", das in der Reihenfolge: Anorganische, allgemeine, organische Chemie vorgenommen werden möchte.

Robert Stein.

Abhandlungen zur theoretischen Biologie, hgb. von Julius Schaxel. Heft 2. Berlin, 1919. Gebr. Borntraeger. (VI, 35 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Inh.: Richard Kroner, Das Problem der historischen Biologie.

Das Weltall. Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 18/19. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: K. Manitius, Die Schrift Aristarchs über Größen und Entfernungen der Sonne und des Mondes. — W. Block, Eisen und Stahl. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Juli 1919. (Zur Erklärung der Bewegung der Rotationspole der Erde.) — Der Meteorit von Treysa vom 3. April 1916. — Ueber die australische Südpolarexpedition Mawsons.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 12. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. Kossel, Ueber die Zusammensetzung des Atomkerns und seine Neigung zum Zerfall. — G. Laski, Ultrarote Eigenfrequenzen zweiatomiger Bohrscher Gasmoleküle und die spezifische Wärme bei hohen Temperaturen. — F. Jung, Schwerefeld und Krümmung. — J. E. Lilienfeld, Die sichtbare Strahlung des Brennfleckes von Röntgenröhren. — H. Senftleben und E. Benedict, Objektive Demonstration der Eigenschaften trüber Medien an leuchtenden Kohlenstofflammen. — A. Lindemann, Beugungsbilder einiger Fälle Fraunhoferscher Partiegitter.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Marck, Siegfried, **Imperialismus und Pazifismus** als Weltanschauungen. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (56 S. Gr. 8.) ℳ 2, 35.

In ganz ausgezeichnet klarer Weise legt der Verf. in den beiden ersten Kapiteln die Auffassungen des Imperialismus und des Pazifismus bis in ihre letzten Wurzeln und Folgerungen dar; rein theoretisch allerdings, sodaß der Politiker gerne als Ergänzung noch den Nachweis sähe, wie die politischen Tatsachen im Einzelnen auf dieses System und seine Ausbildung gewirkt haben, d. h. er möchte dieses Kapitel durch eine politische Kasuistik bereichert sehen. Doch liegt gerade in diesem gedanklichen Aufbau die große Bedeutung, daß der einzelne Anhänger der einen oder der anderen Auffassung gezwungen wird, die Dinge von seinem Standpunkt aus konsequent und bis zum letzten durchzudenken. Das Schlußkapitel gibt eine kritische Abwägung, die nicht auf eine unmögliche Vereinigung, sondern auf beiderseitige Begrenzung hinausläuft, woraus sich die beiderseitige Relativität zwanglos ergibt. „Der Imperialismus als politische Weltanschauung findet seine Grenze im Ueberpolitischen, der Pazifismus wird begrenzt durch die Forderungen der Realpolitik" (S. 53). Das Büchlein kann und möge viel zur Klärung der politischen Gedanken beitragen, die wir jetzt nötiger haben als je, um uns das Verständnis für den politisch Andersdenkenden ebenso zu erschließen, wie für die politischen Vorgänge selbst.

L. Bergsträsser.

Marcuse, Max, Der eheliche Präventivverkehr, seine Verbreitung, Verursachung und Methodik. Dargestellt und beleuchtet an 300 Ehen. Mit einem Anhang: Tabellarische Uebersicht über die willkürliche Geburtenbeschränkung (Präventivverkehr und Fruchtabtreibung) nach einer früheren Erhebung an 100 Berliner Arbeiterfrauen. Ein Beitrag zur Symptomatik und Aetiologie der Geburtenbeschränkung. Stuttgart, 1917. Enke. (IV, 199 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Ueberzeugt, daß nur eine vertrauenerweckende Ausfrage durch einen Sachverständigen in angesehener Stellung über die tieferen Ursachen der Bevölkerungsabnahme aufklären könne, hat der Verf., einerseits in seiner Kassensprechstunde, 100 Berliner Proletarierfrauen, anderseits, als verordnender Arzt in einem Reservelazarett, 300 Männer ausgefragt auf ihre eheliche Fruchtbarkeit, den Umfang und die Methodik ihres Präventivverkehrs, die Beweggründe für die Beschränkung der Kinderzahl, die Zusammenhänge der Präventivsitten mit individuellen und äußern Tatbeständen. Ueber das Ergebnis der Ausfragung der 100 Frauen hat der Verf. bei anderer Gelegenheit bereits berichtet. Es sei nur daran erinnert, daß 64 derselben erklärt hatten,

daß sie oder der Mann „sich vorsehe". Die Resultate der Verhöre der 300 Männer, wenn die zwanglose Ausfragung so genannt werden darf, teilt der Verf. in übersichtlicher Kürze mit. Der Wert des Buches wird dadurch fraglos beträchtlich erhöht, daß er sich der Mühe unterzogen hat, die originellen Aussagen ungekürzt wiederzugeben, die sonst fruchtlos in den Journalen der Aerzte zerstreut liegen oder zum einen Ohr hinein, zum andern wieder hinausgehen. Weit davon entfernt, ermüdend zu wirken, gewährt es einen eigenen Reiz, die teils leicht hingeworfenen, teils wohlüberlegten, oft frivolen oder eine mit dem Schicksal unzufriedene Stimmung verratenden Antworten dieser Handwerker, Landwirte, Arbeiter, Lehrer, kleinen Beamten usw., deren Abstammung, Herkunft, Konfession, Kinderzahl usw. wir erfahren und die in der großen Mehrzahl den Eindruck der Offenherzigkeit machen, zu lesen. Von den 300 stellten nur 97 jeden Präventivverkehr in Abrede und diese waren größtenteils so kurze Zeit verheiratet, daß eine spätere Verhinderung der Konzeption auch bei einem Teil dieser nicht ausgeschlossen erscheint. (Von den 28 kinderlosen dieser Kategorie beklagten nur 11 die Kinderlosigkeit.) Auf ein Ehejahr derselben kamen 0, 44 Konzeptionen und 0, 29 lebende Kinder oder auf 3, 45 Jahr Ehedauer ein lebendes Kind, während in den 203 andern Ehen mit Präventivverkehr auf ein Ehejahr 0, 35 Konzeptionen und 0, 23 lebende Kinder oder auf 4, 35 Jahre Ehedauer ein lebendes Kind kam. Dieser geringe Unterschied ist wohl verursacht durch die vielen jungen Ehen unter den keine Präventivmittel anwendenden, bei denen der Wille nach Kindern noch nicht so stark herabgesetzt ist. Verantwortlichkeit gegenüber den Nachkommen, der Wunsch, den Kindern das Leben in diesem Jammertal zu ersparen, das Interesse für das eigene Wohlsein mit Rücksicht besonders auf das Repräsentationsbedürfnis, die Erschwerung einer Anstellung oder eines Berufes durch Kinder, gesundheitliche Bedürfnisse, die Mode, die religiösen Anschauungen usw. spielen eine Rolle in der Motivierung der Anwendung antikonzeptioneller Mittel. Der Verf. stimmt aber mit Haneld überein in der Ueberzeugung, daß wirtschaftliche Beweggründe zwar hauptsächlich die Losung seien, daß sie jedoch zumeist nur eine Ausrede bilden für Gründe, die man eben nicht erläutern, nicht in Worte fassen kann, weil sie der Psyche der Zeit entspringen.

Nur die Wiedererweckung der Fortpflanzungsbereitschaft, so daß die Ueberzeugung vom Kindersegen wieder Allgemeinsuggestion wird, kann ein Volk vor dem Niedergang retten. Der Verf. schließt die Möglichkeit, daß das Leben sich wieder so wende, nicht aus. Er rechnet wohl zu wenig mit der Umwertung, die in den letzten Dezennien mit Bezug auf die Stellung des Individuums in der Familie stattgefunden hat. Die kostspielige Mannigfaltigkeit, die infolge davon das moderne Leben beherrscht, stellt sich der Wiederkehr des patriarchalischen Familiensinnes, der für unbeschränkte Vermehrung der Kinderzahl notwendig wäre, entgegen. Auch Sozialreformen im Tiefsten und Größten werden noch nicht imstande sein, hier Wandel zu schaffen.

H. Meyer-Rüegg (Zürich).

Osten und Orient. 4. Reihe: Quellenwerke in Uebersetzungen. 1. Abteilung, Heft 1. Wien, 1919. Verlag des Forschungsinstitutes für Osten und Orient. (VIII, 108 S. Gr. 8.)

Inh.: Friedrich v. Kraelitz-Greifenhorst, Die Verfassungsgesetze des Osmanischen Reiches. Uebersetzt und mit einer Einleitung versehen. Mit einer genealogischen Tabelle des kaiserl. Hauses Osman.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 9/10. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: K. Männer, Zur Unterhaltspflicht des Stiefvaters. — Fuld, Privatrechtliche Fragen in den Friedensverträgen. — Bendix, Die Neuordnung des Erbbaurechts.

Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 10. Band 1919, Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner. (23 S. Gr. 8.) *M* 1, 20.

Inh.: H. Schumacher, Die Nordseehäfen. Ihre Bedeutung in der Weltwirtschaft und Stellung im Deutschen Reiche.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 12. Wien, 1919. Perles.

Inh.: L. Pachmann, Bestechung im Geschäftsbetriebe. Ein Beitrag zur Minist.-Vdg. vom 12. August 1918, R.-G.-Bl. Nr. 302. (Schl.)

Bibliothekswesen.

Hartig, Otto, **Die Gründung der Münchener Hofbibliothek** durch Albrecht V und Johann Jakob Fugger. München, 1917. Franz in Komm. (XIV, 412 S. Gr. 4. mit 8 Taf.) *M* 20.

Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. XXVIII. Bd., 3. Abhandlung.

Die Münchener Hof- und Staatsbibliothek hat mit vorliegender Arbeit eine Darstellung der Geschichte ihrer Gründungsjahre erhalten, wie sie bis jetzt in solcher Breite und Tiefe noch keiner andern Bibliothek zuteil geworden ist. Jahrhundertalte Ansichten werden endgültig beseitigt und einem Manne, dessen Name man immer im Zusammenhang mit der Wiener Hofbibliothek genannt hat, die Bedeutung zuerkannt, die ihm für die Gründung der Münchener Hofbibliothek gebührt. Um die Hauptergebnisse gleich zu nennen: den Grundstock legte der Kauf der Bibliothek Widmanstetters im Jahre 1558 durch Herzog Albrecht V, der nicht so sehr aus dem Willen des Fürsten heraus zustande kam, als durch das Drängen seiner Ratgeber und aus Neid, die besonders durch ihre orientalischen Handschriften wertvolle Sammlung könnte in den Besitz Maximilians übergehen. Was Albrecht aus dem Familienbesitz übernommen oder von seinem Oheim Ernst, dem ehemaligen Erzbischof von Salzburg, ererbt hatte, war dagegen von untergeordneter Bedeutung, beinahe belanglos gegenüber dem Zuwachs, den die Bibliothek im Jahre 1571 durch die Erwerbung der Fuggerschen Schätze erfuhr. Kein eigentlicher Kauf war es wohl, eher das Vermächtnis eines in Wirklichkeit durch reichliche Darlehen und Geschenke verpfändeten Besitzes. Daß Fugger seine Sammlung noch zu seinen Lebzeiten abgetreten hatte, könnte vielleicht u. a. den Grund auch darin gehabt haben, daß er hoffte, für sie, der er als Vertrauter des Herzogs stets nahe stand, auf diese Weise mehr leisten zu können, denn als verschuldeter Besitzer. Die riesigen Summen, welche er für die Abschreiber vor allem griechischer und hebräischer Handschriften nach Italien sandte, konnte er auf die Dauer nicht weiter zahlen. Neben dem Sammeln von Handschriften ging der Kauf von Druckschriften einher und Münchens Schätze an Literatur des 16. Jahrh. gehen zum großen Teil auf Fugger zurück, der in gleicher Weise katholische und evangelische Schriften erwarb. Durch äußeres Entgegenkommen wurden die Bestände auch vor einer Zerstückelung durch die Zensurkommission verschont: die anstößigen Bücher und Handschriften wurden teils auf die Seite gestellt, teils aus den Katalogen fortgelassen, um so deren Benutzung zu erschweren.

Was hier in großen Zügen mitgeteilt ist, bildet nur den kleinsten Teil des Buches; H. widmete überdies vielseitige Untersuchungen der Geschichte einzelner Handschriften und Drucke, der Aufstellung und Katalogisierung der Bibliothek sowie der Feststellung, was alles der Bibliothek im Laufe der Jahrhunderte von ihren ehemaligen Beständen aus Widmanstetters, Fuggers und Schedels Bibliothek entfremdet wurde. Von diesen Hinweisen ausgehend sollte es Ehrensache der Bibliothekare anderer Bibliotheken sein, den stolzen Bau von Hartigs Werk zu ergänzen und zu vervollständigen; der schönste Dank für das bedeutende Buch würde dem Verf.

erstehen, wenn dann die so wiedergefundenen alten Bestände dereinst wieder ein geschlossenes stolzes Ganze bilden könnten.
J. Rest.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schulthess, Friedrich, **Das Problem der Sprache Jesu.** Zürich, 1917. Schulthess & Co. (57 S. 8.) Fr. 1, 80.

In der schönen Rede, mit der Schultheß sich in sein Basler Lehramt eingeführt hat, entwirft er ein durch zahlreiche Einzelzüge reizvoll belebtes Bild der palästinischen Sprachgeschichte bis zur Eroberung des heiligen Landes durch die Araber. Er zeigt zunächst an der Hand der Amarnabriefe und des Alten Testaments, wie die hebräische Volkssprache durch einen Ausgleich zwischen den alteingesessenen Kanaanäern und den einwandernden Hebräern entstand. Hätte er H. Bauers vor kurzem in seiner und P. Leanders historischer Grammatik der hebräischen Sprache gelieferten, überzeugenden Nachweis von dem Mischcharakter dieser Sprache schon gekannt, so wäre seine der Anschauung Bauers recht nahe kommende Darlegung wohl noch etwas konkreter geworden. Den starken Einfluß des Aramäischen insbesondere auf die Sprache des alten Nordreiches hebt er ausdrücklich hervor. So setzt er denn auch mit Recht den Sieg des Aramäischen über das Hebräische schon in ältere Zeit, als man es früher zu tun geneigt war. Wie Bauer schließt er daraus, daß die Juden in Elephantine ihre Papyri aramäisch abgefaßt haben, eben, daß ihre Vorfahren schon bei der Auswanderung nach Aegypten das Aramäische als Muttersprache aus Palästina mitgebracht haben müssen. Mit Recht deutet er in dem bekannten Bericht über die Verhandlung des Rabsake vor den Toren Jerusalems „jüdisch" als aramäisch und „aramäisch" demnach als assyrisch, wie es schon Pelser getan hatte. Mit dem Zusammenbruch der politischen Selbständigkeit des Landes war dann das Schicksal des Hebräischen als Kirchen- und Schulsprache besiegelt. Das palästinische Aramäisch selbst kennen wir nun in doppelter Ausprägung. Schon die Sprache von Ezra und Daniel trägt unverkennbar archaischen Charakter und dieselbe Färbung zeigt auch das offizielle Targum, obwohl es erst um 500 n. Chr. endgiltig redigiert ist. Die lebendige Fortentwicklung der Volkssprache lernen wir dagegen aus dem palästinischen Talmud, dem samaritanischen Targum und namentlich aus der christlich-palästinischen Literatur kennen. Im Gegensatz zu Dalman betont er mit Recht, daß wir hier nur verschiedene Reflexe einer palästinischen Gemeinsprache vor uns haben, mag auch im Wortschatz vereinzelt ein Lokaldialekt sich verraten. Dabei führt er auch den Wert der christlich-palästinischen Literaturdenkmäler, die er selbst musterhaft lexikalisch verarbeitet hat und deren grammatische Darstellung wir beim Wiedereintreten normaler Verhältnisse von ihm zu erwarten haben, auf das richtige Maß der Schätzung zurück und er wirft dann noch einen kurzen Blick auf die Einflüsse dieser Literatur auf die alt-edessenischen Evangeliarien. Zum Schluß untersucht er die Frage, was die Sprachwissenschaft zur Lösung der literarischen Probleme des Neuen Testaments beitragen könne. Während man früher in den Semitismen der Evangelien allzu leicht Spuren der aramäischen Originale entdecken zu können glaubte, zeigt er an den Beispielen von Boanerges, einer Entstellung von Bne r'hem „leibliche Brüder" und Iskariot „gedungener Mörder", daß die synoptische Tradition dem Aramäischen schon recht fern steht, und erinnert daran, daß ihre Semitismen vielfach literarische Hebraismen sind. Aber mit Recht betont er, daß das Griechisch der Evangelien nur vom Standpunkt der palästinischen Sprachgeschichte überhaupt, in der Griechisch und Aramäisch sich gegenseitig durchdringen, recht gewürdigt werden könne, und so fordert er für die aramäische Philologie, die er selbst so ausgezeichnet vertritt, eine selbständige Stellung im wissenschaftlichen Betrieb, die sie der unwürdigen Rolle einer Hilfsdisziplin des Neuen Testaments entkleide.
Brockelmann.

Bremer, Otto, **Deutsche Lautlehre.** Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (VIII, 100 S. Gr. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 3, 20.

Die deutsche Lautlehre ohne Kenntnis der Phonetik und des Mittelhochdeutschen zu erfassen ist kaum möglich. In Bremers neuem Buch ist der Versuch gemacht, Verständnis der deutschen Laute zugleich mit Lautbeschreibung und Lautgeschichte zu vermitteln. Der Verf. hat von jeher verstanden, sich der Fassungsgabe seiner Leser anzupassen, so glaube ich, wird auch dieses Buch mit Eifer und Erfolg benützt werden. B. zeigt die Aussprache der Laute im Süden und Norden Deutschlands, beleuchtet die Geschichte derselben und die schriftliche Wiedergabe. Er will nicht Vorschriften geben, obgleich er mit dem Urteil über die geschichtliche Berechtigung der einen oder anderen Aussprache nicht zurückhält, sondern Tatsachen vorführen. Er dringt nicht auf starre Einheitlichkeit, verlangt aber mit Recht ein Mindestmaß von Uebereinstimmung. Im Einzelnen wird noch manches genauer geformt werden können, z. B. die Beschreibung süddeutscher Lautgebung, die vielfach nicht ganz zutrifft, die Behandlung der zwei mhd. iu und ihrer Abkömmlinge, die Versetzung Hebels unter die Schweizer und anderes. Die deutsche Bezeichnung der Lautklassen ist zwanglos und verständlich durchgeführt, wie denn das Buch wieder einmal den Beweis erbringt, daß auch wissenschaftlich und über die deutsche Sprache rein deutsch gehandelt werden kann.
O. Brenner.

Fränkel, Ludwig, **Maler Müllers Auferstehung.** Berlin, 1918. Behr (Feddersen). (31 S. 8.) ℳ 0, 90.

Diese kleine Schrift ist ein selbständig erscheinender Sonderabdruck aus den „Beiträgen zur Literatur- und Theatergeschichte, Ludwig Geiger zum 70. Geburtstage als Festgabe dargebracht". Sie gibt eine dankenswerte Geschichte des Nachlebens Maler Müllers, der schon bei Lebzeiten verhältnismäßig wenig beachtet wurde und auch später in der Literaturgeschichte nicht ganz die Beachtung gefunden hat, die ihm nach seinen Leistungen und seiner Persönlichkeit eigentlich gebührte. Eine Aenderung bereitete sich jedoch hierin vor, seit Max Oeser eine Volksausgabe seiner Werke in Lieferungen (seit 1916) erscheinen läßt, und in seiner engeren Heimat, der Pfalz, zielbewußt für ihn gearbeitet wird. Die Schrift ist namentlich wegen der genauen und zahlreichen Literaturnachweise wertvoll, leider aber in einer recht gezwungenen und daher nicht durchweg leicht verständlichen Schreibart abgefaßt.
—tz—.

Wissenschaftliche **Forschungsberichte.** Hgb. von K. Hönn. Heft 1. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VII, 68 S. 8.) ℳ 4.
Inh.: Karl Voßler, Französische Philologie.

Altertumskunde.

Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten hgb. von Johs. Hoops. IV. Band. Straßburg, 1918/19. Trübner. (XIII, 604 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Herausgeber und Verleger verdienen volle Anerkennung dafür, daß sie diesen vierten Band noch während des Krieges, allen Schwierigkeiten zum Trotze, herausgebracht und damit das einem wirklichen Bedürfnis entsprechende Nachschlagewerk zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht haben. Er reicht von dem Artikel „Rübe" bis zum Ende des Z. Für

die Friedenszeit ist noch ein fünfter Band in Aussicht genommen. Er soll vor allem das „Generalregister", durch das der gewaltige, in 2023 Artikeln sehr verschiedenen Umfanges verarbeitete Stoff recht eigentlich erst erschlossen wird, und eine Anzahl von Nachtragsartikeln bringen, die entweder wegen der Gebundenheit ihrer Verfasser durch den Krieg zurückgestellt werden mußten oder sich erst während der Entstehung des Werkes noch als notwendig erwiesen. Außerdem werden ihm die Abbildungen beigegeben werden, die der vorliegende Band infolge der Herstellungsschwierigkeiten während des Krieges vermissen läßt. Er enthält außer 6 Textabbildungen nur 24 Bildtafeln zu den Artikeln Runen (Tafel 1—7; das Erklärungsblatt dazu ist nicht, wie immer angegeben, vor Tafel 1, sondern vor Seite 1 zu finden!), Kastell Saalburg (8), Schiff (9—18), Schlesischer Typ (19—20), Segel (21), Weihekronen (22—24). Ist er also mit Anschauungsmitteln nicht so reich ausgestattet, wie die früheren Bände, die in diesem Blatte im 65. Jahrg. (1914), Sp. 224 fg., 66. Jahrg. (1915), Sp. 768 fg., 68. Jahrg. (1917), Sp. 327 fg. besprochen wurden, so steht er inhaltlich auf der gleichen Höhe, wie diese. Daß in den letzten Jahren von den Mitarbeitern noch die Professoren L. Beck (Biebrich), L. Dietrichson (Kristiania), M. Hoernes (Wien), K. Lehmann (Göttingen) und Y. Nielsen (Kristiania) gestorben sind, hat ihm sichtlich keinen Abbruch getan. Besonders eingehende Behandlung in umfänglichen zusammenfassenden Artikeln erfuhren die Runenschrift (78 Spalten, von v. Friesen-Upsala), die See- und Schiffahrt (einschließlich des gehaltreichen Wikinger-Artikels 14 Artikel von Bugge, Lehmann und Vogel in 114 Spalten), der Stabreim (20 Spalten, von Heusler), Stadt und Stadtverfassung (40 Spalten, von Schlüter, v. Schwerin und Seeliger), die Stammes- und Völkerschaftskunde (39 Spalten, von Schreuer und Much, der außerdem noch, wie in den früheren Bänden, zahlreiche kleinere Artikel über einzelne Völkerschaften beisteuerte), die Tracht (32 Spalten, von Brunner, leider ohne Bilder), das Verkehrswesen (28 Spalten, von Nielsen und Stein), das vorgeschichtliche deutsche Siedlungswesen (46 Spalten, von Schliz; dazu 34 Sonderartikel verschiedener Verfasser, die man in dem Systematischen Register am Ende des Bandes unter Archäologie, Befestigungswesen, Totenbestattung zusammengestellt findet). Andere wichtige Gebiete dagegen, wie Geographie, Hausbau und Hauswesen, Kirche, Kunst, Maße und Gewichte, Medizin, Münzwesen, Mythus und Aberglaube, Rechtswesen, Staatsverfassung und -verwaltung usw. sind in eine Unzahl kleinerer Artikel aufgelöst; vgl. das erwähnte Systematische Verzeichnis. Alle spiegeln den neuesten Stand der Wissenschaft wieder oder gehen auch gelegentlich durch neue, eigenartige Auffassungen über diesen hinaus. Nur selten sind bemerkenswerte Ansichten unbeachtet geblieben, wie bei dem Artikel über das Limeskastell Zugmantel, wo zu dem „merkwürdigen, auch im östlichen Deutschland vorkommenden, hier nicht bodenständigen Namen" bemerkt ist, daß er „nach Dr. Brenner mit zucken, zücken = entreißen, rauben zusammenhängen und einen Ort bezeichnet haben dürfte, wo sich allerlei Gesindel umhertrieb". Prof. A. Meiche (Dresden) hat in den Deutschen Geschichtsblättern XI (1910), S. 201 fg. und 225 fg. (dazu XIII, 1911, S. 57 fg., auch Neues Archiv für sächs. Gesch. XXXI, 1910, S. 307 fg.) gründlichst nachgewiesen, daß sich die Brennersche Vermutung nicht halten läßt, daß vielmehr unter Mantel die männliche Kiefer zu verstehen ist und die Zuckmantel-Oertlichkeiten nach Gabelkiefern hießen, die an wichtigen Straßenkreuzen standen und als natürliche, nur gelegentlich für ihren Zweck etwas hergerichtete Wegweiser dienten. Beschorner.

Kunstwissenschaft.

Falkenfeld, Hellmuth, **Vom Sinn der Schauspielkunst.** Eine Untersuchung an der Kunst Max Pallenbergs. Mit vier Bildern von Charlotte Berend. Charlottenburg, 1918. Felix Lehmann. (151 S. 8.) Geb. ℳ 5, 50.

Der Verf. gliedert sein Buch in drei Hauptteile: Die Gesetze der Schauspielkunst überhaupt; Die Voraussetzungen der Pallenbergschen Kunst; Die Pallenbergsche Kunst in ihren Rollen. Die Kunst des Schauspielers stellt sich als ein zweifaches Bemühen dar, einmal mit dem vom Dichter dargebotenen Material fertig zu werden, das Geist ist, zum andern mit dem Material, das ihm durch die Natur des körperlichen Raumes gegeben ist. Er hat also eine geistige Aufgabe, das Verstehen, und eine räumliche, das Verkörpern zu erfüllen. Sein Ideal muß im vollkommenen Ineinanderfließen dieser beiden Aufgaben bestehen, womit dem Dichter und dem Publikum in gleicher Weise gedient ist. Dieser bisherigen Schauspielkunst, die ihren Höhepunkt in Josef Kainz erreichte, tritt nun eine neue entgegen, deren Verkünder Max Pallenberg wird. Sie ist sich von vornherein der Feindschaft zwischen Körper und Seele bewußt. Es ist dem Körper unmöglich, Seele vollkommen zu verräumlichen. Daher auch sucht sie keinen Kompromiß zu schließen, im Gegenteil: sie betont absichtlich diesen Widerstreit durch Hervorhebung der körperlichen Unzulänglichkeit. Gerade dadurch läßt sie die eigentliche Fülle, Weite, Unendlichkeit der Seele ahnen. Der Schauspieler bleibt also nicht mehr nur Vermittler eines Dichters, sondern seine eigentliche Aufgabe wird die Darstellung einer philosophischen Idee, die ins Metaphysische weist. Dies ist nach F. der neue Sinn der Schauspielkunst. Dieses theoretisch Erkannte wird uns an den hauptsächlichsten Rollen Pallenbergs praktisch vor Augen geführt. Wir sehen, wie dieser Schauspieler im Dienste seiner Idee von der Zerstörung der komischen Rollen zum Aufbau der tragischen fortschreitet. Im Komischen zerbricht er den Text, um das tolle Leben der Oberfläche richtig und rein hervorzuheben (Menelaus, Zawadil); im Tragischen läßt er den Text bestehen, zeigt aber durch die Endlichkeit der dichterischen Figur hindurch die Unendlichkeit der menschlichen Seele, indem er beständig neben dem endlichen Charakter auch andere Eigenschaften aufblitzen läßt (Foldal, Buntschuh). Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die neue Darstellungskunst einzig und allein von der Idee bestimmt ist, die Unzulänglichkeit des Körpers und die Maßlosigkeit und Mannigfaltigkeit der Seele zu offenbaren. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Ausführungen des Verf.s an diesen besonderen Rollen dieses besondern Schauspielers überzeugen. Aber daß mit dieser Erkenntnis nun wirklich eine neue Aera der Schauspielkunst überhaupt eintreten sollte, dünkt uns wenig wahrscheinlich. Denn die Kunst der Darstellung wird auch in Zukunft und immer in erster Linie eine vermittelnde Kunst sein, für die die Sichtbarmachung eines Dichterwerkes und damit wohl auch stets die Klarlegung einer Idee das Erste und Hauptsächlichste ist.

Geo Fritz Gropp.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 16 und 17. München, 1919. Callwey.

Inh.: (16.) F. Avenarius, Wissen sie, was sie tun? — Um den Sozialismus. 2. — P. Cauer, Politik in der Schule. — Ferd. Avenarius, Zur zweiten Auflage des „Bildes als Narr". — B. Lemke, Das System der Arbeiter- und Soldatenräte. — H. Lersch, Dichter-Bekenntnis. — (17.) F. Avenarius, Pfingsten. — A. Bonus, „Intellektuelle" im Sozialismus. — E. Ridden, Neuere skandinavische Erzählungen. — L. Brieger, Sehnsucht nach dem Stil. Eine Studie über kunstliterarische Darstellung. — B. Bauch, Vom Kultursterben der Menschheit. — Anna Hilaria v. Eckhel, Gedichte einer Deutsch-Oesterreicherin.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 4. Jahrgang, Heft 1/2. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: F. Stahl, Der Dresdner Architekt Hans Poelzig. Seine Bauten und Entwürfe. (Mit 60 Taf.)

—, **Archiv** für Geschichte und Aesthetik der Architektur. Hrsgbr.: P. Zucker.

Inh.: Die Baukunst der Armenier und Europa. — E. Panofsky, Der Statuenschmuck der Piazza della Signoria in seiner Beziehung zum Palazzo Vecchio. (Mit 4 Abb.)

Pädagogik.

Das Gymnasium und die neue Zeit. Fürsprachen und Forderungen für seine Erhaltung und seine Zukunft. Leipzig, 1919. Teubner. (220 S. 8.) ℳ 4,50 + 40 % T.; geb. ℳ 6 + 40 % T.

Gegen hundert führende Männer auf allen möglichen Wissens- und Betätigungsgebieten vereinigen in diesem Buche ihre eindrucksvollen Stimmen in der Empfehlung des humanistischen Gymnasiums, um dessen Erhaltung gegen den Ansturm törichter Gleichmacher, oder Utilitaristen oder verblendet-einseitiger Schwärmer für den „gotischen Menschen" der Kampf jetzt allerorten geführt wird und wohl schon bald auch in den entsprechenden Debatten der verschiedenen Parlamente seinen Austrag finden dürfte. Gerade die Mannigfaltigkeit der Standpunkte, von denen aus hier immer wieder derselbe Schluß gezogen wird, das humanistische Gymnasium sei unbedingt zu erhalten, die bunte Verschiedenheit der Gründe, die, bald tief schürfend und letzte Wurzeln bloßlegend, bald mehr an der Oberfläche bleibend und das ohne weiteres zu Tage Liegende betonend, diesen immer gleichen Schluß stützen, muß, sollte man annehmen, auch bei Andersgesinnten Eindruck machen und sie zur Besinnung darüber bringen, was sie damit antasten, wenn sie dem sicher nicht schlechtesten Teil unserer Jugend im Namen der Freiheit die Möglichkeit nehmen, sich diejenige Bildung anzueignen, die für ihn die einzig angemessene ist. Da sprechen, um von Goethe und Jakob Burckhardt, die wirkungsvoll den Reigen eröffnen, ganz zu schweigen, durchaus nicht nur Gymnasial-Direktoren und -Lehrer und Professoren der klassischen Philologie: nicht einmal ein Viertel aller Stimmen entfallen auf diese nächstbeteiligten Kreise. Philosophen und Pädagogen bieten eine große Zahl von Beiträgen; Historiker, Germanisten und Neuphilologen schließen sich an, dann vor allem aber auch Juristen, Aerzte, Naturwissenschaftler und besonders erfreulicherweise auch Techniker, Industrielle und Finanzleute; unter den Künstlern legen Börries von Münchhausen und Lovis Corinth ihr Bekenntnis zum Gymnasium ab. Es ist natürlich hier unmöglich, auch nur andeutungsweise von der Fülle der Gedanken des Buches eine Anschauung zu geben; statt dessen mögen von den mehr aphoristisch gefaßten Aussprüchen zwei wiedergegeben sein, die mir die tiefsten Gründe der Mißverständnisse scharf zu beleuchten scheinen, unter denen Schuldebatten fast immer leiden, sobald sie sich in die breitere Oeffentlichkeit verlieren, das Verkennen dessen, was die Schule überhaupt leisten soll: „Mehr und mehr", sagt Walther Rathenau, „verkennt unsere Zeit den Begriff der Bildung, den sie mit Schulung zum Beruf zu verwechseln neigt", oder, wie du Bois-Reymond denselben Gedanken absichtlich paradox ausdrückt, „jeder solle auf der Schule dasjenige lernen, was er im Leben nicht braucht". Und zum Schlusse kommt Rathenau zu demselben Ergebnis, zu dem schon der alte Sokrates bei Platon kommt, daß nämlich in diesen Dingen gerade wie in allen anderen ein gewisses Wissen als Voraussetzung verlangt werden muß, ehe einem überhaupt das Recht mitzusprechen eingeräumt werden kann: „Läge die Entscheidung ausschließlich in den Händen Gebildeter (wie es wohl sein sollte, denn über Musikschulen würde man schwerlich Unmusikalische urteilen lassen), so gäbe es keine Gefahr für die humanistische Bildung." Binnen kurzem soll diesem Buche ein zweiter Band unter dem Titel „Vom Altertum zur Gegenwart. Die Kulturzusammenhänge in den Hauptepochen und auf den Hauptgebieten" folgen, der dann also gewissermaßen die wissenschaftliche Einzelbegründung der im vorliegenden Bande allgemein aufgestellten Anschauungen und Forderungen bringen dürfte. Dr. Alfred Giesecke vom Teubnerschen Verlag hat sich durch die Anregung zu diesem Buche zweifellos ein großes Verdienst um das deutsche Gymnasium erworben.

H. Ostern.

Deutschunterricht und Deutschkunde. Arbeiten aus dem Kreise des Deutschen Germanisten-Verbandes über Zeitfragen des deutschen Unterrichts auf den höheren Schulen, hgb. von K. Bojunga. Heft 3—5. Berlin, 1919. Salle. (8.) Je ℳ 1, 80.

Inh.: (3.) Oskar Weise, Deutsche Heimat und Stammesart im Unterricht an höheren Schulen. (66 S.) — (4.) Paul Herrmann, Glaube und Brauch der alten Deutschen im Unterricht auf der Oberstufe höherer Schulen. (78 S.) — (5.) Ders., Einführung in die deutsche Mythologie auf höheren Lehranstalten. (80 S.)

Hochschulreform. Zeitschrift der Vereinigung deutschösterreichischer Hochschuldozenten. 1. Jahrg., Nr. 1. Wien, 1919. Harbauer.

Inh.: Die Universität und der Krieg. — Ueber Pflicht und Autonomie der Hochschullehrer. — Universität und Arbeiterrat. — Reform der Wiener Architekturschulen. — Das Kolloquium als akademische Unterrichtsform. — Die Forderung der deutschösterreichischen Privatdozenten.

Deutsche **Hochschul-Zeitung.** Akademisches Wochenblatt. 11. Jahrg., Folge 11 bis 13. Wien, 1919. Deutsch-akademischer Verlag.

Inh.: (11.) A. Harpf, Deutscher, trau, schau wem! — Die Gefährdung durch jüdische Lehrer. — (12.) Die Wahlen zum Hochschulparlament in Wien. — Zur Wahl eines allgemeinen Hochschulausschusses in Wien und seine besondere Bedeutung für die deutschen Juristen. — (13.) A. Schattenfroh, Hochschule und Arbeitertum. Ein Wort zur Aufklärung. — Der Zionismus und die landwirtschaftliche Besiedlung Palästinas durch Juden.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 26. Jahrg., Heft 3/7. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: Die der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Württemberg unterstellten Schulen nach dem Stand vom 1. Januar 1919. — Namenverzeichnis der ständigen Lehrer und Beamten an den öffentlichen höheren Lehranstalten Württembergs, nach Schulgattungen und Schulen geordnet. Nach dem Stand vom 1. April 1919.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 13. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: Distler, Zu den Bildungsforderungen im Deutschen Volksstaat. — W. Violet, Politik und höhere Mädchenschule.

Monatshefte für pädagogische Reform. Des Oesterreichischen Schulboten 69. Jahr. Schriftl.: E. Burger. Heft 3/4. Wien, 1919. Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: E. Burger, Vom Gestern ins Morgen. — A. Kastil, Vorlesungen zur Einführung in die Philosophie. — H. Scherer, Mitteleuropäische Kultur und Schule. — R. Eickhoff, Fortschritte der Schulreform in Preußen. — J. Storch („Arnold Berger"), Das „Philanthropin" zu? (Mit 6 Abb.) — A. Christoph, Die Einführung der „Kriegsabsolventen" der Lehrerbildungsanstalt in den Lehrdienst. — A. Kostelecky, Frohsinn, Humor und Witz in Unterricht und Erziehung. — E. Freimut, Gastgeschenke für Kunstfreunde. — W. Lucilius, Gedankenspäne. — Aus der Mappe des Schulinspektors Robert Raunzer. — A. Stiawa, Deutsches Turnen. — L. Korn, Das Lehrerstüberl. — R. Berndl, Zum „Deutschtum im ungarländischen Schulwesen".

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 23. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: F. Karsen, Die kollegiale Verfassung der höheren Schulen. — O. Boelitz, Engerer Zusammenschluß der preußischen Philologenvereine und Anstellung eines ständigen Sekretärs für die Zentralstelle. — W. Oberle, Die Studienräte an den höheren Schulen Preußens nach Lehrbefähigung, Altersklassen und Konfession am 1. Mai 1917.

Vermischtes.

Das neue Deutschland. Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 17. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Heer und Volk. — E. Lissauer, Die Wiederkehr der Pfingsten. — F. Hartung, Geistige Neuorientierung. — W. Koch, Neue Erziehung.

Neue **Erde.** Eine Halbmonatsschrift. Hrsgbr.: Friedrich Burschell. 1. Jahrg., 3. Heft. München, 1919. Dreiländer-Verlag.

Inh.: L. Blanc, Organisation der Arbeit. — A. Wolfenstein, Freundschaft. — Otto Schneider, Unsere politische Unterkunft. — G. Radbruch, Völkerbundgesinnung. — C. E. Matthias, Predigt eines Propheten.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 19. Juni 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 30: Correns, Vererbungsversuche mit buntblättrigen Sippen. I. Capsella Bursa pastoris chlorina und albovariabilis.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 31: Erdmann, Berkeleys Philosophie im Lichte seines wissenschaftlichen Tagebuchs. (Abh.) — v. Harnack, Ueber I. Korinth. 14, 32 fg. und Röm. 16, 25 fg. nach der ältesten Ueberlieferung und der Marcionitischen Bibel. — Kuno Meyer, Ueber den altirischen Totengott (Donn) und die Toteninsel (Tech Duinn „Haus Donns“, Insel an der Südwestküste Irlands).

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Pharmakologie.**] Wilhelm Wichura, Pharmakologische Eigenschaften des Eckains und einiger Homotropine. (13 S. mit 3 Taf.) 1919.

Königsberg i. Pr. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Eugen Gustav Kerstan, Elbings evangelische Kirche bis zur preußischen Besitznahme der Stadt (1772). (48 S.) — Theodor Krueger, Das Verhältnis des historischen und des mystischen Elements in der christlichen Religion. (VI, 202 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Karl Kirstein, Sero-diagnostische Untersuchungen über die Verwandtschaften innerhalb der Pflanzengruppe der Gymnospermen. (70 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Erich Jenisch, Vorarbeiten zu einer kritischen Ausgabe des Wigamur. (100 S.) — [**Englische Philologie.**] Friedrich Michael, Die irischen Romane von Maria Edgeworth. Ein Beitrag zur Geschichte des ethnographischen Romans in England. (150 S.) — [**Romanische Philologie.**] Rudolf Plate, Voltaire als Epentheoretiker und Dichter der Henriade. (235 S.) 1917. — [**Volkswirtschaft.**] Robert Stein, Die ländliche Besitzverfassung in Ostpreußen vor der Reform des 19. Jahrhunderts. (283 S.) Jena, Fischer. — Georg Metz, Das Gewerbe in Ostpreußen. (240 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 40. Jahrg., Nr. 5/6. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Leitzmann, Walther und Hiltgunt bei den Angelsachsen. (Binz.) — Baesecke, Einführung in das Althochdeutsche. (Behaghel.) — Naumann, Althochdeutsche Grammatik. (Helm.) — Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart. (Behaghel.) — Ganzenmüller, Das Naturgefühl im Mittelalter. (Helm.) — Lindemann, Geschichte der deutschen Literatur. 9. und 10. Aufl., von M. Ettlinger. (Helm.) — Meier, Volksliedstudien. (Abt.) — Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten, 7. Aufl. (Behaghel.) — Tob. Stimmer, Comedia von zweien jungen Eheleuten. Hgb. von W. Witkowski. (Golther.) — Horsthemke, Melchior von Diepenbrock als Uebersetzer spanischer Dichtungen. (v. Wurzbach.) — Lejeune, Die deutsch-spanischen Freundschaftsbestrebungen von Joh. Fastenrath. (Hämel.) — Nathansky, Die österreichische Seele. (Körner.) — Christen Jensöns den norske Dictionarium eller Glosebog i ny utgave ved Torleiv Hannaas. (Golther.) — Gillespy, Layamon's Brut. (Binz.) — Brie, Sidneys Arcadia. (Fischer.) — Zeller, Die Rechte des Admirals von Frankreich nach der Hs. Paris. B. N. A. Fr. 10251. (Jordan.) — Bachmann, Das englische Sprachgut in den Romanen Jules Vernes. (Spitzer.) — Brix, Die Entwicklungsphasen der Maximen La Rochefoucaulds. (Glöde.) — Studi su la lirica siciliana del Duecento I, II, III. (Wiese.) — Tallgren, Les poésies de Rinaldo d'Aquino. (Wiese.) — Schürr, Charakteristik der Mundart von Portomaggiore. Ders., Romagnolische Mundarten. (M. L. Wagner.) — Salvioni, Dell' elemento germanico nella lingua italiana. (v. Wartburg.) — Bertoni, Per l'elemento germanico nella lingua italiana. (v. Wartburg.) — Butlleti de dialectologia catalana. 1915—1916. (Spitzer.) — Sanchez, Refranes de Veo-Veo. (Pfandl.) — Corley, Word Play in the Don Quixote. (Pfandl.) — Schuchardt, Die romanischen Lehnwörter im Berberischen. (Schuchardt.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 26. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: C. Kunst, De S. Hieronymi studiis Ciceronianis. (Martin.) — E. Wiedemann und F. Hauser, Ueber die Uhren im Bereich der islamischen Kultur. Dies., Uhr des Archimedes und zwei andere Vorrichtungen. (Hauser.) II. — H. Schäfer, Altes und Neues zur Kunst und Religion von Tell el-Amarna. (Greßmann.) — E. Müller-Graupa, Zu Aen. II, 461 fg — A. Kunze, Noch einmal zu Tacitus Germ. 7 unde — andiri. — Th. O. Achelis, Corycaeus.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Heiler, Fr., Luthers religionsgeschichtliche Bedeutung. (H. Boehmer: Theol. Lbl. XL, 11.)

—, Die buddhistische Versenkung. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. (H. W. Schomerus: Ebd. XL, 9.)

Hirsch, J., Die Genesis des Ruhms. (E. Warschauer: Kant-Studien XXIII, 4.)

Isenkrahe, C., Experimental-Theologie, behandelt vom Standpunkte eines Naturforschers. (Chr. Schreiber: Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 2.)

Jerusalem, F., Kriegsrecht und Kodifikation. (Stier-Somlo: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Vom 27. Juni bis 4. Juli 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ackerknecht, E., Deutsche Büchereihandschrift. Berlin, Weidmann. (32 S. 8. mit 13 Taf.) ℳ 3. (Schriften der Zentrale für Volksbücherei. 2. Stück.)

Bäseler, G., Die Kaiserkrönungen in Rom und die Römer. Von Karl dem Großen bis Friedrich II (800—1220). Freiburg i. B., Herder. (XIV, 135 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Baumgarten, O., Predigten aus der Revolutionszeit. Tübingen, Mohr. (131 S. 8.) ℳ 3, 90, geb. ℳ 6, 50.

Benn, G., Der Vermessungsdirigent. Berlin-Wilmersdorf, Verlag Die Aktion. (60 S. 8.)

Bischoff, E., Das Jenseits der Seele. Zur Mystik des Lebens nach dem Tode. (Unsterblichkeit, Ewige Wiederkunft, Auferstehung, Seelenwanderung.) Den unsterblichen Seelen aller Opfer des Weltkriegs gewidmet. Berlin, Barsdorf. (VII, 260 S. Gr. 8.) (Geheime Wissenschaften. 18. Band.)

Boghitschewitsch, M., Kriegsursachen. Beiträge zur Erforschung der Ursachen des Europäischen Krieges mit spezieller Berücksichtigung Rußlands und Serbiens. Zürich, Orell Füßli. (182 S. 8.) Fr. 3, 50.

Eberlein, G., Zwischen Slawen und Angelsachsen. Deutschland im Kriege, 2. Band. Zürich, Orell Füßli. (XI, 291 S. Gr. 8. mit 55 Illustrationen und 1 Völkerkarte.) ℳ 35, geb. ℳ 40.

Fery, Al., Zur Weltanschauung. Versuch einer einheitlichen Zusammenfassung der wichtigsten philosophischen Fragen zur Bildung einer Weltanschauung. Trier, Paulinus-Druckerei. (30 S. 8.) ℳ 1.

Grimme, A., Arbeit und Lebensfreude. Eine Laienpredigt als Weg zur Philosophie. Leer (Ostfr.), 1918. Zopfs & Sohn. (47 S. 8.)

Grundtvig, V., Om bibliografi og bibliografier. Anmærkninger til et afsnit af haandbog i bibliotekskundskab. Kopenhagen, Gad. (30 S. 8.)

Gümbel, A., Neue archivalische Beiträge zur Nürnberger Kunstgeschichte. Nürnberg, Schrag in Komm. (46 S. 8.) ℳ 3.

Kaulla, R., Ueber das Verhältnis der Volkswirtschaftslehre zur Rechtswissenschaft und zur Politik. Ist die Volkswirtschaftslehre eine selbständige Wissenschaft? Berlin, Dr. Walter Rothschild. (51 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40. (Beiheft Nr. 14 für die Mitglieder der internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie.)

Kumpmann, K., Die Bedeutung der Revolution. Eine Einführung in die Grundlagen des neuen Staates. Tübingen, Mohr. (66 S. 8.) ℳ 3, 25.

Lunatscharski, A., Die Kulturaufgaben der Arbeiterklasse. Allgemeinmenschliche Kultur und Klassen-Kultur. Berlin-Wilmersdorf, Verlag Die Aktion. (29 S. 8.) ℳ 0, 80.

Antiquarische Kataloge.

Markert, K., in Leipzig. Nr. 9: Archäologie des klassischen Altertums, allgem. Werke, Architektur, Plastik, Malerei, Kunstgewerbe, Keramik, Gemmen, Kameen, Numismatik, Paläographie und Epigraphik, 874 Nrn.

Nijhoff, M., im Haag. Nr. 448: Verschied. Wiss., 306 Nrn.

Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 75: Das alte Buch, Drucke des 15. bis 18. Jahrh., Werke zur Bücherkunde, 561 Nrn. — Nr. 76: Autographen und Graphik vor 1800. Graphische Arbeiten von Ludwig Emil Grimm, Adolf Menzel, Ludwig Richter, 647 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 436

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

IV.

75. **Porumbaru,** R. C.: Étude géologique des environs de Craiova, parcours Bucovatzu-Cretzesci. P. 1. Paris 1881. 4° [100, 23
76. **Pozzy,** Benj.: La bible et la version de Le Maistre de Sacy. Paris 1849. [Od. and. Ausg.] [2200, 1
77. **Proceedings** of the American Society for Psychical Research. 1. [1907] ff. Boston (Mass.) [1910, 6
78. **Reighard,** Jacob, and H. S. Jennings: The anatomy of the cat. New York 1901. [2304, 9
79. **Reise** von Cöln nach Düsseldorf. Cöln 1806. [2160
80. **Report** to the House of Commons by a Committee appointed to enquire into the loss, which the Cottonian Library sustained through the fire at Westminster on the 23 of Oct. 1731. 2° [74
81. **Reports** of the London Admiralty Court (Acts of the Titanic Case and the Titanic Conference). London 1913. [2092
82. **Rueffer,** Theodor: Lehrbuch des Rentenwesens. Leipzig 1840. [16, 4
83. **Savine,** Albert: Les étapes d'un naturaliste. Paris 1884. [1998, 4
84. **Sonnenfels,** H. von: Freymüthige Erinnerungen an die deutschen Schaubühnen über die Vorstellung des Brutus. Wien 1770. [1867, 2
85. **Sousa,** Francisco de: Oriente conquistado a Jesu Christo pelos Padres da Companhia de Jesus da provincia da Goa. P. 1. 2. Lisboa 1710. 2° [62, 1
86. **Staats-** und **Standeskalender,** Des Fürstlichen Hochstifts Fulda. Jg. 1765—75. 1779—83. 1793. Fulda. [1971, 1
87. **Stasse,** Antoine: L'assurance sur la vie. Bruxelles 1901. [1938, 1
88. **Stephanie,** Gottlieb: Sämmtliche Singspiele. Liegnitz 1792. [1806, 1
89. **Társulat,** Hunadmegyei történelem és régiségtudomány. 17. 1907. Déva. [100, 17
90. [**Testamentum** Novum, franz.] Le Nouveau Testament trad. par Antoine Godeau, évêque de Vence. Paris 1668. [2200, 6
91. **Toussaint,** François-Vincent: Anecdotes curieuses de la cour de France. Publ. par Fould. P. 1. 2. Paris 1905. 4° [68
92. **Vos,** Isaak de: De beklaagelycke dwaugh. Trsp. Amsterdam 1648 (u. sämtl. Ausg. vor 1662). [1789
93. **Wadd,** William: Illustrations of morbid anatomy. London 1824. 2° [2304, 10
94. **Watson,** John Broadus: Behavior: an introduction to comparative psychology. New York 1914. [1996
95. **Zivopisec** N. J. Novikova. 1772—73. [Od. and. Ausg.] [2234, 1

Nachrichten.

Persönliches.

Der vortragende Rat im preußischen Kultusministerium Geh. Oberregierungsrat Dr. Joh. Norrenberg wurde zum Kurator der Universität Bonn ernannt.

Zum Rektor der technischen Hochschule in München wurde der ord. Professor der Mathematik Geh. Rat Dr. Walter v. Dyck, zum Rektor der technischen Hochschule in Hannover der ord. Professor der höheren Mathematik Dr. Konrad Müller gewählt.

Der ord. Professor der klassischen Archäologie Dr. Friedrich v. Duhn in Heidelberg wurde beim Uebertritt in den Ruhestand (1. Oktober d. J.) zum ord. Hon.-Professor, der ord. Professor der Chirurgie Geh. Med.-Rat Dr. Erich Lexer in Jena zu gleicher Stellung in Freiburg i. B. (1. Oktober d. J.), der ord. Hon.-Professor der Mathematik Dr. Alfred Loewy in Freiburg i. B. und der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Gerhard Kißler in Jena zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Philosophie Geh. Reg.-Rat Dr. August Schmekel in Greifswald zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor Dr. Gotthelf Bergsträsser in Berlin zum ord. Professor der semitischen Philologie in Königsberg i. Pr., Dr.-Jng. Karl Vormfelde zum ord. Professor der Physik und Maschinenkunde an der landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf, der Privatdozent Dr. Dietrich Preyer in Königsberg i. Pr. (bisher in Straßburg) zum a. ord. Professor der russischen Volkswirtschaft, Dr. Ernst Schäfer zum Lektor der Buchhaltung und des Bilanzwesens an der technischen Hochschule in Dresden ernannt.

Der Privatdozent der alttestamentlichen Wissenschaft an der Universität Kiel Prof. Dr. Anton Jirku wurde für das laufende Sommersemester mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Universität Halle-Wittenberg beauftragt.

In Halle a. S. habilitierten sich Dr. Otto Götze und Dr. Friedrich Loeffler für Chirurgie und Oberarzt Dr. Gerhard Linnert für Geburtshilfe und Gynäkologie, in Rostock Dr. Horst Wachs für Zoologie, an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr.-Jng. Rudolf Mayer für Festigkeitslehre, Statik und Thermodynamik.

Der frühere Staatssekretär Wallraf wurde an Stelle des Regierungspräsidenten a. D. zur Medden zum Vorsitzenden des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz gewählt; er hat vom 1. Juli d. J. seinen Wohnsitz in Bonn, wohin die Geschäftsstelle des Vereins von Düsseldorf verlegt ist.

Der Direktor der Leipziger „Illustrirten Zeitung" Heinrich Pfeiffer wurde vom Vorstand der im Mai d. J. gegründeten Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel als deren Direktor verpflichtet.

Die preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin verlieh bei der Gedenkfeier von Leibnizens Geburtstag am 4. Juli d. J. dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee in Anerkennung seiner Verdienste um die Erkundung Ostafrikas die goldene Leibniz-Medaille; die silberne Leibniz-Medaille erhielten Prof. Dr. Friedrich Frhr. v. Schroetter für seine „Münzkunde", Prof. Dr. Johs. Kirchner für seine Arbeiten über attische Inschriften, Prof. Dr. Edmund v. Lippmann in Halle a. S. für seine „Geschichte des Zuckers" usw., Prof. Debes in Leipzig für den Debes'schen Handatlas, Prof. Dr. Dorno in Davos für Untersuchungen über Davoser Höhenklima.

Ende Juni † in Mallersdorf der Rektor des bayerischen Lyzeums in Regensburg ord. Hochschulprofessor der Dogmatik und Religionsphilosophie bischöfl. geistl. Rat D. Joseph Sachs, 65 Jahre alt.

Anfang Juli † in Frankfurt a. M. der Privatdozent der Zoologie Dr. Ernst Teichmann, 50 Jahre alt.

Am 2. Juli † in Berlin der Verlagsbuchhändler Wilhelm Koebner, 71 Jahre alt.

Prof. Dr. Karl Brugmann starb im 71., nicht im 70. Lebensjahre, wie Nr. 27, Sp. 509 gemeldet wurde.

Wissenschaftliche Bewilligungen und Preise.

Die **preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin** bewilligte am 4. Juli d. J. aus der Eduard Gerhard-Stiftung Prof. Dr. Ernst Herzfeld für seine Forschungen über Kilikien 5000 ℳ und Dr. Fritz Weege in Tübingen für seine Arbeiten über Wandmalereien in etruskischen Gräbern 4000 ℳ; den Preis für die „Geschichte des theoretischen Kausalproblems" aus dem Miluszewski-Legat erteilte sie Frau Elise Wentscher in Bonn a. Rh.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie. Religionswissenschaft.

Adolf Keller, Pfarrer an St. Peter in Zürich, handelt in seinem kurzen, aber inhaltreichen Vortrag **„Der Völkerbund und die Kirchen"** (Zürich, 1919, Orell Füßli; 16 S. 8., ℳ 1,20) von den völkerverbindenden Elementen, die im Christentum, zunächst in den evangelischen Kirchen, enthalten sind. Es wäre ja nur zu wünschen, daß die Zukunft dem Optimismus, der den Vortrag durchweht, Recht gibt. — W. Leonhard, Archidiakonus in Dresden, spricht in seinem Schriftchen **„Die Lage der Landeskirche und ihre künftige Gestalt"** (Dresden, 1919, Holze & Pahl; 32 S. 8., 1 ℳ) offen, klar und mutig über die Anerkennung des Geschehenen: für die offenen Worte sei ihm gedankt!, über die Abwendbarkeit der Trennung und über die Zukunft der Landeskirche nach der Trennung. G. B.

Martin Buber gibt in der kleinen Schrift **„Mein Weg zum Chassidismus"** (Frankfurt a. M., 1918, Rütten & Loening; 28 S. 8., 1 ℳ) Erinnerungen aus seiner Jugend und seinem Mannesalter, die den Wunsch erwecken, daß er bald sein Buch „Die Welt der Chassidim" erscheinen lassen möchte. B. steht tief in dem frömmsten jüdischen Wesen drin und zeigt, welche reine Innerlichkeit in den wahrhaft frommen jüdischen Seelen lebt. Fiebig.

Philosophie.

Wenn etwas geeignet ist, den gebrochenen Sinn des Deutschen in diesen Tagen zu heben, so ist es die Besinnung auf seine Eigenart, die als Tatsache unbestreitbar, als Forderung für die Zukunft Hoffnungen auf eine Neubelebung seelischer Kräfte erweckt. Ernst Bergmann spricht in dem Vortrag **„Der Geist des Idealismus"** (München, 1919, C. H. Beck; 28 S. Gr. 8., ℳ 1,50) in diesem Sinne, im Sinn vor allem seines Lieblingsphilosophen Fichte, als ein Nationalpädagoge zu uns, und seine warm empfundenen, ethisch durchglühten Worte können unmöglich ohne Wirkung verhallen. Möchten sie überall weithin gehört werden.

Bruno Jordan.

Geschichte.

Einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die **„Deutsche Siedelung in Süd-Brasilien"** gibt B. H. Moltmann (Gotha [1918], F. A. Perthes; 48 S. 8. mit 1 Karte, 2 *M*). Was dort in einem Jahrhundert in stiller, unverdrossener Arbeit geleistet worden ist, verdient Anerkennung. Leider wird die gegenwärtige Lage eine Unterstützung der deutschen Ansiedler unmöglich machen, höchstens könnte Südbrasilien als Ziel der wohl unvermeidlichen Auswanderung größerer Volksteile in Frage kommen.

Die neueste Lieferung des **Deutschen Geschichtskalenders**, Nr. 58 (Leipzig, Felix Meiner, 126 S. 8., Preis *M* 2,60), schließt sich an das 52. Heft „Entwurf der deutschen Reichsverfassung (Januar 1919)" an und bringt den Wortlaut der **„Deutschen Reichsverfassung"**, und zwar den Regierungsentwurf und die Kommissionsbeschlüsse in vergleichender Gegenüberstellung, so daß der Leser ein leicht übersehbares Bild der Gesetzes-Entstehung erhält.

K. M. Oberutschew, der Verfasser des bei Max Rascher in Zürich erschienenen Schriftchens **„Die Morgenröte"** (1918; 270 S. 8., Preis 6 *M*), lebte bei Ausbruch des Krieges als wegen sozialrevolutionärer Umtriebe entlassener und verbannter Oberst a. D. in der Schweiz; er kam kurz vor Ausbruch der Februarrevolution zurück und verließ Rußland kurz vor dem Sieg der Bolschewiki. Dazwischen war er maßgebendes Mitglied des Kiewer Vollzugsrates, dann Oberbefehlshaber des Kiewer Militärbezirkes, d. h. etwa kommandierender General. Er hat die ganze Entwicklung der sogenannten bürgerlichen Revolution mitgemacht und schildert sie in einer Reihe einzelner und darum lebensvoller Bilder; auch eine große Anzahl der wichtigsten Führer, Bolschewisten, Kerenski, Brussilow, Karnilow, wird aus eigner Kenntnis charakterisiert. So führt das Buch, über dem der Hauch echt russischen Fatalismus liegt, fesselnd und gut in die Geschehnisse ein. — Auf S. 22 seiner aus drei Vorträgen bestehenden Schrift **„Der Geist der russischen Revolution"** (Leipzig, 1919, Kurt Wolff; XIII, 109 S. 8., 4 *M*) sagt Alfons Paquet: „Wir wollen den Fehler vermeiden, uns an die abstoßenden Nebenerscheinungen der russischen Revolution zu halten. Wir suchen das Wesentliche." Von diesem richtigen Standpunkte aus gibt er, wie nicht anders nach seinen früheren Schilderungen zu erwarten, vorzügliches. Diesmal nicht Einzelheiten, sondern vor allem wertvolle Gedanken über die ideelle Grundlage und über die Wirkung, die der bolschewistische Geist auf die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse haben wird. Ein ernsthaftes, wertvolles, problematisches Buch, das einen Berg anklagenden Geredes aufhebt. — Arthur Luther, **„Ein Jahr Bolschewismus"** („Deutsche Revolution". Leipzig, 1919, Dr. W. Klinkhardt; 80 S. 8., *M* 1,35) bleibt bei den Aeußerlichkeiten; man kann ihn zu vielem Gleichen legen.

Schriften zum Weltkrieg.

In kurzem erscheinen **„Erinnerungen"** von Großadmiral v. Tirpitz (etwa 600 S. mit Bildnis des Verf.s, geh. 20 *M*, geb. 25 *M*), Schilderungen von der Jugendzeit bis zur Gegenwart nebst dem Kriegstagebuch, und **„Meine Erinnerungen aus Ostafrika"** von General v. Lettow-Vorbeck (mit Illustrationen, geh. 20 *M*, geb. 25 *M*).

Eine Reihe angesehener deutscher und österreichischer Verlagsbuchhandlungen hatte sich im Sommer 1915 zur Herausgabe eines vielbändigen Werkes über den Weltkrieg vereinigt und als Leiter des Unternehmens den Prof. Dr. Hermann Schumacher, damals in Bonn, jetzt Geh. Regierungsrat in Berlin, gewonnen. Leider traten dann Umstände ein, infolge deren man auf seine weitere Mitwirkung verzichten mußte. Er richtete nun an die Mitglieder der Vereinigung mehrere Rundschreiben, auf deren eines der Ausschuß mit einer Erklärung antwortete. Diese bekämpfte Prof. Schumacher unter der Ueberschrift: „Eine Kriegsaufgabe des deutschen Verlages, zugleich eine Gegenerklärung in eigener Sache" in Schmollers Jahrbuch, Bd. 42, S. 331 fg. Inhalt und Ton dieser Darlegung veranlaßte den Ausschuß, eine kurze Erwiderung an die Redaktion einzusenden, die aber abgelehnt wurde. Nunmehr veröffentlicht Dr. Walther de Gruyter eine Abwehrschrift, die schon im September 1918 geschrieben, aber aus begreiflichen Gründen damals nicht ausgegeben wurde, mit dem Titel: **„Das Kriegswerk des deutschen Verlages.** Eine Entgegnung an Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Schumacher, unter Zustimmung der übrigen Mitglieder des Verlegerausschusses für das Kriegswerk" (Berlin, 1919, Georg Reimer; 32 S. 8.). Hier wird der gesamte Verlauf der Angelegenheit dargestellt, sodaß sich der Leser ein Urteil bilden kann. Uebrigens gedenkt die Verlegervereinigung das geplante Werk auf jeden Fall zur Ausführung zu bringen.

Volkswirtschaft.

In einer sehr beachtenswerten Schrift: **„Handwerk und Kleinstadt"** (Berlin, 1919, Bruno Cassirer; 89 S. 8., geb. *M* 4,50) verspricht Heinrich Tessenow uns den Himmel auf Erden, wenn wir zum Handwerk und zur Kleinstadt zurückkehren. Daß ein großer Teil der heutigen Mißstände, besonders das aufreibende, einseitige Leben in der Großstadt, wegfiele, daß das Leben ruhiger, harmonischer wäre, ist sicher. Ob aber die Menschen dann Engel würden, ob Zufriedenheit und Eintracht zwischen den Volksgenossen und den Völkern herrschte, ist doch wohl fraglich. Es gibt aber Optimisten, die diesen Weg praktischer Lebensgestaltung für gangbar halten und auch schon Versuche dieser Art anstellen. Hz.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Stärker noch als in der zweiten Ausgabe, ist Ernst Wasserziehers ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache: **„Woher?"** in der dritten Auflage, die rasch den beiden ersten gefolgt ist, vermehrt und verbessert worden (vgl. die Anzeigen im vor. Jahrg., Nr. 21, Sp. 431 und Nr. 51/52, Sp. 997 d. Bl.). Die Zahl der Wortlisten in der Einleitung ist von 27 auf 50 gewachsen, das Wörterverzeichnis durch 300 Stichworte bereichert, das Ganze gefeilt und ergänzt, so daß es für den Benutzer noch wesentlich gewonnen hat. (Berlin, 1919, Ferd. Dümmler; 10. bis 18. Tausend, LVI, 164 S. 8., geb. 6 *M*.)

Hochschulwesen. Pädagogik.

Seit 1918 werden in der alten Universitätsstadt Helmstedt zu Gunsten des dortigen Genesungsheims für Kriegsteilnehmer von Universitätslehrern und anderen berufenen Männern Vorträge vor einem weiteren Publikum gehalten. Es besteht der Plan, eine Auswahl derselben unter dem Sammeltitel „Helmstedter Akademische Reden" herauszugeben. Als erstes Heft ist soeben erschienen: Otto Kern, **„Vom griechischen und vom deutschen Studenten.** Rede bei Eröffnung der Helmstedter Burse am 11. Mai 1918 im Juleum gehalten" (Berlin, 1919, Furche-Verlag; 19 S. Kl. 8., *M* 0,60). Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die alte Julia Carolina entwirft der Verf. ein frisches Bild vom griechischen Studentenleben in Athen und Konstantinopel, wie es uns namentlich aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert durch Libanios und andere Rhetoren jener Epoche bekannt ist, und weist auf die überraschenden Uebereinstimmungen mit dem modernen Studentenleben hin, um hieran einige weitere Ausführungen über Hellas als Begründerin der Wissenschaft und Pflegstätte echter Freundschaft, sowie über die Fürsorge des athenischen Staates für die gefallenen Krieger und ihre Hinterbliebenen anzuknüpfen. Der formvollendete, geistvolle Vortrag leitet die Sammlung verheißungsvoll ein.

Unter Mitwirkung der „Deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung" erscheint bei B. G. Teubner in Leipzig unter dem Titel **„Deutsche Elternbücherei,** hgb. von Dr. Johannes Prüfer, Verwaltungsdirektor der Hochschule für Frauen in Leipzig", eine planvolle Sammlung hochinteressanter Hefte, die für die häusliche Erziehung des heranwachsenden Geschlechts von Wert und Bedeutung ist. Von den in Aussicht genommenen 111 Heften sind bisher sechs erschienen: Nr. 16 „Kinderkleidung" von Frau Annemarie Pallat-Hartleben (20 S. 8. mit 10 Tafeln); Nr. 28 „Die Kinderstube" von Nelly Wolffheim (25 S. 8. mit 10 Abbild. auf 4 Taf.); Nr. 32 „Bewegungsspiel, Kinderlied und Kinderreim" von Else Fromm (37 S. 8.); Nr. 40 „Die Welt im Kinderköpfchen" von Josephine Siebe (35 S. 8.); Nr. 55 „Das erste Schuljahr" von K. Eckhardt (39 S. 8.); Nr. 79 „Theater- und Konzertbesuch der Jugend" von Prof. Heinrich Werner (36 S. 8.). Der Preis jedes Heftes beträgt nur 1 *M* nebst Teuerungszuschlag.

Vermischtes.

Am 10. Juli d. J. feiert **Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen,** der sich um die Pflege von Kunst und Wissenschaft, zumal unter den deutschen Katholiken, große Verdienste erworben hat, seinen 50. Geburtstag. An diesem Tage wird ihm im Manuskript eine „Ehrengabe deutscher Wissenschaft" überreicht werden, in welcher 48 der bedeutendsten katholischen Gelehrten, an ihrer Spitze Kardinal Erzbischof v. Hartmann (Köln), Erzbischof v. Faulhaber (München), Fürstbischof Bertram (Breslau) und Bischof v. Keppler (Rottenburg) ihre wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen zu dem Jubilar zum Anlaß wertvoller Originalbeiträge nehmen. Die Abteilung „Religion und Kirche" wird 18, „Kunst" 12, „Literatur" 3, „Geschichte" 10, „Verschiedenes" 5 Beiträge umfassen. Das von Msgr. Feßler (Dresden) unter Mitwirkung eines Schriftausschusses zusammengebrachte Sammelwerk, das nach seinem baldigen Erscheinen in dieser Zeitschrift näher gewürdigt werden wird, bildet zugleich ein Ehrendenkmal treuer Gesinnung und wissenschaftlicher Schaffensfreude in Deutschlands trübster Zeit.

Zu Luthers Vorlesungen über den Römerbrief und über den Hebräerbrief.

Bei einem Besuche der Fürst-Georg-Bibliothek in Dessau kam mir ein Sammelband in die Hände, über dessen außerordentlich wertvollen Inhalt meines Wissens noch nichts öffentlich berichtet worden ist. Der Band enthält mehrere Kollegienhefte, die Sigismund Reichenbach (immatrikuliert als Sigismundus Reichenbach de Lobenitz dioc. Misnen. am 23. Februar 1514) in Wittenberg geführt hat. Darunter befindet sich auch die Nachschrift der Vorlesung Luthers über den Römerbrief vom Jahre 1515 und der über den Hebräer-

brief vom Jahre 1517. Von der ersteren besitzen wir Nachschriften in Stuttgart (nur die erste Seite des für den Gebrauch in den Vorlesungen bestimmten Druckes ist beschrieben), in Zwickau (hier die ersten dreizehn Seiten), in Gotha (hier bis Kap. 5) und in der Vatikana (hier bis zum Ende des achten Kapitels). Das Dessauer Kollegienheft ist das einzige vollständige, das bisher ans Licht gezogen worden ist. Wertvoller aber noch ist das Kollegienheft über Luthers Hebräerbriefvorlesung. Zwar reicht es nur bis in das fünfte Kapitel. Wir besitzen aber von dieser nur eine wahrscheinlich „nachträgliche und zwar von fremder Hand angefertigte Abschrift eines studentischen Kollegheftes" (einst in Heidelberg, jetzt in der Vatikana), deren Text sich in schlimmem Zustand befindet. Für eine Herausgabe dieser Vorlesung wird mithin das Dessauer Exemplar von größter Wichtigkeit sein.

Georg Buchwald.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 29. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 19. Juli 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 15.

Theologie.

Hartl, Vinzenz, Die Hypothese einer einjährigen Wirksamkeit Jesu. Kritisch geprüft. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (VI, 351 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Neutestamentliche Abhandlungen, hgb. von M. Meinertz. VII. Band, 1.—3. Heft.

Für jeden, der an der Echtheit des Johannesevangeliums festhält, glaubt Hartl die Meinung, das öffentliche Leben Jesu habe nur ein Jahr gedauert, mit zwingenden Gründen widerlegt zu haben. Er schildert das Verlockende und die Geschichte dieser Hypothese, prüft sodann sehr einläßlich die Argumente, die Belser und andere für dieselbe vorgebracht haben, und findet, daß sie nicht stichhaltig sind und zum Teil geradezu für die herkömmliche Dreijahrstheorie Zeugnis ablegen. Die „Einschnürung" der judäischen und der ersten galiläischen Lehrperiode Jesu Joh. 2—4 in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten sei einfach physisch unmöglich; zehn Monate für die judäische Landmission anzusetzen, passe sehr gut; das Wort von den 46 Baujahren des Tempels Joh. 2, 20 weise auf Ostern 27, nicht 29, das von den vier Monaten bis zur Ernte Joh. 4, 37 sei Anfang Februar gesprochen, unmöglich im Mai, da es keine Sommersaaten gebe, die im Mai noch vier Monate bis zur Reife brauchten. Daß Luk. 3, 1 („Im 15. Jahr der Hegemonie des Kaisers Tiberius") die Jahre der Mitregentschaft mitgezählt sein können, beweist H. (S. 63—79 und 322 fg.) einmal aus der Tatsache, daß im letzten Drittel des Jahres 12 nach Christus zu Antiochien in der offiziellen Münzstätte eine Tiberiusmünze geprägt wurde unter den Augen des Statthalters Silanus, auf welcher jenes Jahr als das erste der Hegemonie des Tiberius bezeichnet wurde, obwohl er damals nur Mitregent gewesen ist, sodann durch die Tatsache, daß bei Tertullian, Hippolyt und Hieronymus Zeitangaben sich finden, die ohne solche Zählung ungelöste Rätsel bleiben, aber sofort sonnenklar sind, sobald diese zugrunde gelegt wird. In diesem Punkt dürfte ein sehr beachtenswerter Fortschritt der Forschung anzuerkennen sein. Daß das Pascha Joh. 6, 4 textkritisch und in jeder Hinsicht einwandfrei ist, wird sehr ausführlich dargetan (S. 79—121 und 326 fg.). Die Meinungen, unter den Synoptikern sei nur Matthäus chronologisch zuverlässig (Bonkamp), Joh. 6, 3—13 sei Nachtrag, der vor 2, 13 gehöre (Hubert Klug), das Johannes-Evangelium sei unchronologisch (August Bezin), und einzelne Einwände gegen eine mehrjährige Lehrtätigkeit Jesu, wie z. B. die Inhaltlosigkeit eines dreivierteljährlichen Aufenthaltes in Judäa, die unterbliebenen Jerusalemwallfahrten, werden sehr eingehend geprüft und abgewiesen. H. bekundet sich als gründlichen, scharfsinnigen, sprachgewandten, tiefgläubigen Exegeten und bietet viele beachtenswerte Beiträge zur Schrifterklärung. Drei Register (Stellen-, Autoren-, Sachregister) erleichtern die Benutzung.

V. Weber.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 25 bis 27. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (25.) Radecke, Das Vaterunser. — (25/26.) Die Wiederbelebung des Unsterblichkeitsglaubens. — (25.) Der Missionsparagraph im Friedensvertrag. — (26.) Rack, Urwahlen. — Die Jahresversammlung unserer Freunde evangelischer Freiheit in Elberfeld. — (27.) Offener Brief des Oberhofpredigers D. v. Dryander an den Erzbischof von Canterbury. — Zur Wiederwahl von Pfarrern in der Schweiz. — Die Universität Köln. — Vom alten Fritz. — Eine Kinderlesestube im Kampf gegen die Schundliteratur.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 26 und 27. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (26/27.) Kaiser, Luther in seinen Briefen zur Zeit der Leipziger Disputation. — (26.) Schulkämpfe und Schulerfahrungen in Holland. — Der Weimarer Weg für den Religionsunterricht. — (27.) Schaeder, Wahre und falsche Mystik. I. — Tilemann, Kirche und Schule in Oldenburg. — Die Wahlen zur Landeskirchenversammlung in Württemberg. — Aus Baltenland.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 25 u. 26. Marburg.

Inh.: (25.) D. Tittmann, Christus-Offenbarungen und Kirche. — H. Hermelink, Der Geist des deutschen Bolschewismus. (Schl.) — Englische Christen zum Friedensvertrag. — (26.) Horst Stephan, Die Zusammensetzung der Synoden. — Fr. Gogarten, Der anthroposophische Christus. 4. — G. Heine, Eine vaterländische Mahnung Goethes.

Philosophie.

Rosenzweig, Franz, **Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus.** Ein handschriftlicher Fund. Heidelberg, 1917. Winter. (50 S. Gr. 8.) ℳ 1, 70.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Stiftung Heinrich Lanz. Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1917, 5. Abhandlung.

Im J. 1913 hat die Kgl. Bibliothek zu Berlin aus einer Versteigerung bei Liepmannsohn eine Hegelhandschrift erworben, die in der vorliegenden Abhandlung auf S. 5 bis 7 abgedruckt ist. Sie ist, wie von Rosenzweig sicher nachgewiesen wird, 1796 von Hegel überaus sorgfältig niedergeschrieben, kann aber ihrem Inhalte nach nicht eine Arbeit von ihm darstellen, sondern ist eine Abschrift einer Schelling'schen Niederschrift. Der Beweis hierfür wird von Rosenzweig in einer methodisch Achtung gebietenden Weise erbracht, die eine ungewöhnliche Vertrautheit mit dem Geiste dieses Zeitalters verrät. In dem Inhalte dieser Schelling'schen Niederschrift liegt etwas Titanenhaftes. Jeder Satz bildet ein Programm; eine ungewöhnliche Fülle von Gedanken ist auf zwei Seiten zusammengetürmt. Aber, und das ist das Wertvolle an diesem Bruchstück, dieses Systemprogramm widerlegt alle die zahlreichen Annahmen von dem sich ewig wandelnden Schelling. Seit 1796 kann von entscheidenden Wendungen in seiner philosophischen Entwicklung nicht mehr gesprochen werden; er hat nur noch ausgeführt, was er 1796 bereits entwarf. Ferner wird man auch die Ansicht aufzugeben haben, daß Schelling den romantischen Geist ins Philosophische übersetzt, also von anderer Seite die Anregung empfangen habe; vielmehr scheint es umgekehrt zu liegen; diese ist wohl von Schelling ausgegangen. Sowohl den Begriff der „Poesie" wie den der „Mythologie" hat Schelling festgelegt, ehe er in persönliche oder literarische Berührung mit Friedrich Schlegel und Novalis kam (S. 45). Sange.

Geschichte.

Teichmann, Eduard, **Das älteste Aachener Totenbuch.** (S.-A. a.: Ztschr. d. Aachener Geschichtsvereins XXXVIII.) Aachen, 1917. Druck von H. Kaatzer. (213 S. 8. mit 2 Abbild.) ℳ 3.

Teichmann bietet in diesem Sonderabdruck eine neue Bearbeitung des ältesten Totenbuches des Aachener Münsters. Das Totenbuch ist schon im Jahre 1830 von Quix einmal bearbeitet; doch hat sich inzwischen das Bedürfnis nach einer zugänglicheren und handlicheren Ausgabe des Totenbuches wohl fühlbar gemacht, so daß die Arbeit T.s im allgemeinen als verdienstlich angesehen werden kann. Der Verf. spricht eingehend über seine Bearbeitungsgrundsätze, denen man zustimmen kann und nach denen zu urteilen der Abdruck wie die ganze Bearbeitung recht sorgfältig erfolgt ist. Freilich vermag die Einleitung T.s nicht im entferntesten dem großen sprachgeschichtlichen, kultur-, rechts- und kunstgeschichtlichen Inhalt des Totenbuches gerecht zu werden. Auch die wirtschaftsgeschichtlichen Probleme, die die Reihe der im Totenbuche enthaltenen Vergabungen bietet, sind nur unvollkommen behandelt. Wenn ein Aachener Urkundenbuch vorhanden wäre, würden auch manche lokalgeschichtlichen, topographischen und baulichen Erörterungen eingehendere Behandlung verlangen. Bezeichnend für die Art von T.s Einführung in seine Quelle ist vielleicht der Satz: „Jene (patres canonici) wurden als domini ‚Herren' angeredet, was wohl als der Vorläufer unseres ‚Hochwürden' angesehen werden kann" (S. 10). Die beiden Abbildungen (S. 29 und S. 35), die der Originalhandschrift im Staatsarchiv zu Düsseldorf entnommen sind, machen einen recht mageren und kümmerlichen Eindruck. In einer Zeit, die Mittel und technische Möglichkeiten für die Wiedergabe alter Handschriften in glänzender Weise zur Verfügung hat, sollte man von diesem ehrwürdigen Aachener Denkmal einen bildhafteren Eindruck vermitteln können: vielleicht würde dadurch auch die eingehendere paläographische Untersuchung angeregt werden. Otto Lerche.

Jordan †, Herbert, **Die öffentliche Meinung in Sachsen 1864—66.** Aus seinem Nachlasse herausgegeben, zum Teil überarbeitet, sowie mit Register versehen und eingeleitet von Johannes Hohlfeld. Kamenz (Sachsen), 1918. Krausche in Komm. (VII, 256 S. Gr. 8. mit 2 Bildern.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 10.

Die Dissertationen über Themen aus der neuesten Geschichte Sachsens mehren sich erfreulicherweise. Die vorliegende Arbeit vollständig auszuarbeiten und zu einem Ganzen aus einem Guß zu machen, war dem Verf. nicht vergönnt: er fiel im Osten. So hat denn der Freund versucht, die Arbeit im Sinne des Verstorbenen zu vollenden, sicher ein mühevolles und aus verschiedenen Gründen oft undankbares Unternehmen. Man merkt es der Schrift, wie allen nicht ganz fertiggestellten auch an, daß ihr Verfasser nicht die letzte Hand anlegen konnte. Trotzdem ist es dankbar zu begrüßen, daß sie veröffentlicht worden ist, da ja der Gegenstand interessant genug ist. So versucht der Verf. uns einen Bericht über die Stimmungen Sachsens, seiner Parteien und seiner Presse in jenen so bedeutungsvollen Jahren zu geben, es ist aber eben leider meist nur eine Materialsammlung geblieben. Mit großem Fleiße hat er alles benutzt, was ihm erreichbar war, um einen Begriff von den sich widersprechenden und bekämpfenden Ansichten in dem von Beust geleiteten, zwischen Preußen und Oesterreich hin und her schwankenden Mittelstaate zu geben. Die Flugschriftenliteratur ist fast lückenlos herangezogen. So ist uns trotz des erwähnten Mangels doch ein Beitrag zur sächsischen Geschichte geschenkt worden, der auch einen Baustein zu einer Geschichte Sachsens, die uns so nötig ist, darstellt. Verschiedene Druckfehler, besonders in den Anführungen, sind störend. H. R.

1) **Halévy,** Daniel, **Präsident Wilson.** Eine Studie über die amerikanische Demokratie. Zürich, 1919. Rascher & Co. (270 S. Kl. 8.) Fr. 4; geb. Fr. 6.

2) **Bonn, M. J., Wilson.** Hgb. und verlegt von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung. Berlin (1919). (15 S. 8.) ℳ 0, 35.

3) **Präsident Wilson.** Der Krieg, der Friede. Sammlung der Erklärungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika über Krieg und Frieden vom 20. Dezember 1916 bis zum 27. September 1918. Zürich, 1918. Orell Füssli in Komm. (112 S. 8. mit Bildnis.) Fr. 3, 50 = ℳ 4, 50.

4) **Wilson,** Woodrow, **Betrachtungen eines Amerikaners.** Autorisierte Uebertragung von Hans Winand. München, 1919. Georg Müller. (236 S. 8.) ℳ 5.

Eine Darstellung von Wilsons Leben und Entwicklung bis zum Eintritt in den Krieg gibt in französischer Beleuchtung Halévy (1). Es ist ein Kriegsbuch, das den Franzosen zeigen sollte, daß Wilson in den Krieg gegen Deutschland eintreten mußte. Deutschlands „Verbrechen" sind eingehend dargestellt, Wilsons Beziehungen zur Entente gelegentlich gestreift. H. sucht Wilsons Politik als die einzig mögliche

hinzustellen, nimmt aber nicht kritisch Stellung dazu. Die Darstellung beruht im wesentlichen auf den beiden amerikanischen Werken von Ford und Harris, eine genaue Nachprüfung der Abhängigkeit ist nicht möglich. Es bietet im übrigen für französische Leser eine Einführung in die politischen Verhältnisse Amerikas, die mit den französischen Einrichtungen verglichen werden. Die deutsche Uebersetzung folgt wörtlich der französischen Ausgabe, nicht einmal die zahlreichen Proben aus den Schriften, Noten, Reden Wilsons sind mit dem Urtext verglichen. Wesentlich kritischer, auf wenigen Seiten klar und übersichtlich hat einer der besten deutschen Kenner, Prof. Bonn in München, Wilsons Politik und Charakter dargestellt (2). Nach seiner Meinung kam es zum Kriege zwischen Deutschland und Amerika, weil Wilson trotz besten Willens infolge seiner zögernden Haltung mehrfach den richtigen Augenblick zum Handeln nicht ergriff und dadurch die anfangs leicht zu lösenden Konflikte immer größer werden ließ. Bonns Beurteilung der deutschen Politik gegenüber Amerika ist aus seinen früheren Schriften bekannt. Zwölf der wichtigsten Reden und Noten Wilsons sind im Oktober 1918 von Mac Carthy zusammengestellt worden (3). Die deutsche Uebersetzung mit kurzen Inhaltsangaben, aber ohne Erläuterung wird bei der Prüfung der Friedensbedingungen von Nutzen sein. Reiches Material zur Beurteilung von Wilsons Persönlichkeit bietet eine Reihe von Aufsätzen, die W. als Universitätsprofessor verfaßt hat und die bisher unter dem nichtssagenden Titel: „Nur Literatur" bekannt waren (4). Ohne tiefe Gelehrsamkeit, aber mit einer Fülle von interessanten Urteilen über englische und amerikanische Literatur, Politik, Geschichte und Geschichtschreibung verdient die unveränderte Neuausgabe Beachtung wegen der Person ihres Verfassers. Hz.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- u. Volkskunde Mannheims u. der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Schriftl.: Fr. Walter. 20. Jahrg., Nr. 4—6.

Inh.: F. Walter, Zur Genealogie der Mannheimer Gontards. — K. Christ, Aus Geschichte, Bestand und Wirtschaft des Bistums Speier. — G. Ammon, Das Casimirianum in Neustadt a. H. — F. Walter, Der kurfürstliche Hofmaler Krebsbach. — Gewinnung und Bereitung gelber Farbenerde zu Battenberg 1790.

Mühlhäuser **Geschichtsblätter.** Zeitschrift des Altertumsvereins für Mühlhausen i. Thür. und Umgegend. Hgb. von E. Kettner. Jahrgang 1918/1919. Mühlhausen i. Thür., 1919. Strube in Komm.

Inh.: Thiele, Verzeichnis der Geistlichen im Gebiet der ehemaligen freien und Reichsstadt Mühlhausen i. Th. von der Reformation bis zum Ende der Selbständigkeit 1802. — G. Arndt, Die kirchliche Baulast im Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen i. Thür., der Gauerbschaft Treffurt und der Vogtei Dorla. — R. Jordan †, Nachträge zur Chronik. Der Durchmarsch der württembergischen Truppen durch das Mühlhäuser Gebiet im August 1760. — Kettner, Unsere Türme und andere Türme unserer Provinz. — R. Jordan †, Aus dem Leben eines Mühlhäuser Kaufmanns.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 11/12. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: J. Kühn, Der letzte Westfale (Stölting). — E. Lohmeyer, Jacob Grimm in der kurhessischen Zensurkommission 1815 bis 1820. — Otto Berlit, Goethe und der erste Willingshäuser Maler (Gerhardt v. Reutern). — O. Gerland, Zur Erinnerung an Adolf Stölzel. (Schl.) — P. Heidelbach, Briefe von Charlotte Diede. (Zum 150. Geburtstag von Wilhelm v. Humboldts Freundin.) (Schl.) — A. Woringer, Das Standbild des Landgrafen Friedrich II auf dem Friedrichsplatz zu Kassel.

Historisches **Jahrbuch.** Hgb. von E. König. 39. Band, Heft 1/2. München, 1919. Herder & Co.

Inh.: Benz, Die Mithrasmysterien. — Kalkoff, Kleine Beiträge zur Geschichte Hadrians VI. — Duhr, Die Jesuiten am Hofe zu München in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. — v. Grauert, Zur Geschichte des Weltfriedens, des Völkerrechts und der Idee einer Liga der Nationen. — Bendel, Studien zur ältesten Geschichte der Abtei Fulda. (Forts.) — Pelster, Der Heinrich von Gent zugeschriebene Catalogus virorum illustrium und sein wirklicher Verfasser. — Paulus, Zur Geschichte des Wormser Reichstages von 1521. — Reinhard, Ein Brief der medizinischen Fakultät zu Erfurt an die Schwesterfakultät zu Köln.

Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Hgb. von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 16. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1919. Dieterich.

Inh.: L. Weniger, Die monatliche Opferung in Olympia. III. Die heilige Handlung. — E. Stein, Beiträge zur Geschichte von Ravenna in spätrömischer und byzantinischer Zeit. — Ders., Des Tiberius Constantinus Novelle *περὶ ἐπιβολῆς* und der Edictus domni Chilperici regis. — A. G. Roos, Ueber einige Fragmente des Cassius Dio. — O. Viedebantt, Poseidonios, Marinos, Ptolemaios. Ein weiterer Beitrag zur Geschichte des Erdmessungsproblems im Altertum. — H. Pomtow, Delphische Neufunde. IV. Die Befreiung Delphis durch die Römer. (Mit 5 Abbild.) — C. F. Lehmann-Haupt, Berossos' Chronologie und die keilinschriftlichen Neufunde. XI 1. — W. Göz, Die Zahl der *σιτοφύλακες* in Athen. — H. Gummerus, Die Bauspekulation des Crassus. — J. Jüthner, Theophil Klee's Beitrag zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. — C. F. Lehmann-Haupt, Gesichertes und Strittiges. 5) *Καθάπερ οἱ ἄλλοι Χαλκιδέης.* 6) Die Broncetore von Balawat und der Tigristunnel. — Ders., Zur ältesten ägyptischen Chronologie. — M. Rostowzew, *Ἐπιφάνειαι.* — Ernst Stein, Die Abstammung des ökumenischen Patriarchen Germanus I.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Grossmann, Ernst, Parallaxenbestimmungen an dem Meridiankreise der k. Sternwarte zu München. München, 1917. Franz in Komm. (173 S. Fol.) ℳ 8.

Neue Annalen der k. Sternwarte in München, hgb. von Hugo v. Seeliger. Band V, Heft 1.

Die Parallaxe eines Sterns ist der Winkel, unter dem der Erdbahnhalbmesser von dem Stern aus erscheint. Ihre Kenntnis gibt uns ein Maß für die Entfernung der Sterne. Man bestimmt die Parallaxen durch genaue Messung der Sternörter, die unter dem Einfluß des Erdumlaufs geringe gesetzmäßige Aenderungen zeigen müssen. G. benutzt zu diesem Zweck den Meridiankreis und beschränkt sich nicht auf einzelne Sterne, die durch Helligkeit oder große Eigenbewegung ausgezeichnet sind, sondern hat eine zonenweise Beobachtung der Parallaxen begonnen, um damit den Grund zu einer „parallaktischen Durchmusterung" des ganzen Himmels zu legen. Das vorliegende Werk behandelt die Beobachtungen von 765 Sternen der Zone Berlin (Deklination $+15^\circ$ bis $+20^\circ$) des Katalogs der Astronomischen Gesellschaft. Die Arbeit gibt zunächst einen kurzen geschichtlichen Abriß der Parallaxenbestimmungen überhaupt, behandelt dann den Arbeitsplan und mit besonderer Ausführlichkeit das Instrument und sein Verhalten während der Jahre 1908 bis 1914, sowie den Gang der benutzten Rieflerschen Uhren. Den Hauptteil umfassen die Beobachtungen mit dem anschließenden Verzeichnis der berechneten Parallaxen. In der Schlußbetrachtung wird festgestellt, daß die angewandte Methode unter Verwendung des Registriermikrometers in Verbindung mit dem Meridiankreis sehr wohl gute Ergebnisse liefern kann und daß die letzteren in ihrer Gesamtheit durchweg als der Wirklichkeit entsprechend anzusehen sind. C. H.

Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Hgb. von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Red.: S. Günther und K. Sudhoff. Nr. 80/81. 18. Band, Nr. 1/2. Leipzig, 1919. Leopold Voß.

Inh.: F. P. Liesegang, Die Kamera obskura bei Porta. — Wormser, Ueber den Läufer an Rechenschiebern. — H. Fehlinger, Swedenborgs Studie über das Fallen und Steigen des Wenersees. — J. Schiff, Der Naturphilosoph Gotthilf Heinrich Schubert. — Georg Helmreich, Zum sogenannten Esculapius. — Eines Rostocker Arztes aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, Magister Henricus de Rodestock, Gesundheitsregel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jacobi, Erwin, Einheitsstaat oder Bundesstaat. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (39 S. 8.) ℳ 2.

Diese hochaktuelle Studie ist rechtsdogmatisch und rechtspolitisch von hervorragendem Interesse. Sie weist überzeugend nach, daß die deutschen Länder nach dem Verfassungs-Ausschuß nicht mehr Staaten sind, sondern höhere Selbstverwaltungskörper, allerdings mit der ungewöhnlichen Zuständigkeit, daß ihnen alles überlassen bleibt, was das Reich nicht an sich zieht. Der Verfassungs-Ausschuß vereinigt alle Machtmittel beim Reich und überläßt es diesem, wie weit es sie im einzelnen der Selbstverwaltung der Länder zur Verfügung stellen will. Soll Preußen fortleben, so bleibt nur die Wahl zwischen einem Reichseinheitsstaat unter preußischer Herrschaft und einem Bundesstaat. Infolgedessen empfiehlt der Verf., auf den rein unitarischen Aufbau des Reiches zu verzichten. Friedrich Giese.

1) **Ausländische Gesetzgebung** über Berufsvereine, Einigungs-, Schieds- und Tarifwesen. Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik. Berlin, 1918. Heymann. (28 und 468 S. Kl.-Fol.) ℳ 20.

18. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatte.

2) **Die Tarifverträge im Deutschen Reiche** am Ende des Jahres 1915. Bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik. Berlin, 1917. Heymann. (14 und 36 S. Lex. 8.) ℳ 1, 60.

15. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatte.

Die amtliche Gesetzsammlung mit deutscher Uebersetzung (1) umfaßt die einschlägigen Vorschriften fast ganz Europas und Nordamerikas. Vorangeschickt ist eine kurze Rechtsgeschichte der einzelnen Staaten unter ausschließlicher Berücksichtigung der grundlegenden und Ausschluß aller nur vorübergehend wirksamen Kriegsbestimmungen. Die Sammlung soll der deutschen Rechtsentwicklung als Grundlage dienen, demgemäß stellt ein Sachverzeichnis die Vorschriften über Berufsvereine, Arbeitskämpfe, Tarifverträge, Einigungsämter und Arbeitskammern getrennt zusammen. Mit seinem reichen Inhalte regt der stattliche Band zu einer Durcharbeitung des Arbeitsrechts unter kritischer Verwendung der Auslandsvorschriften an.

Die seit 1912 jährlich erscheinende Tarifstatistik stellt für 1915 zuerst zahlenmäßig den tiefeingreifenden Einfluß des Krieges dar (2). Dem Zahlenmaterial sind Erläuterungen am Schlusse vorangeschickt, welche die Neuerungen hervorheben. Coermann.

Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Hgb. von Carl Grünberg. N. F. Heft 2. Leipzig, 1919. Hirschfeld. (84 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3, 50.

Inh.: Michael Bakunin, Gott und der Staat. Nach dem Manuskript von 1871 übersetzt und eingeleitet von Dr. Max Nettlau.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 58. Heft. Stuttgart, 1919. Enke. (106 S. Gr. 8.) ℳ 4, 20.

Inh.: Otto Schwarz, Finanzpolitik in Reich, Staat und Gemeinde.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 19. Band, Heft 3. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Kriegswirkungen auf den Versicherungsbestand der deutschen privaten Lebensversicherungs-Unternehmungen. — Dersch, Die Angestelltenversicherung und die Uebergangswirtschaft. — Durst, Ristorno oder volle Prämie? — Rommel, Die Gefahrerhöhung im deutschen, österreichischen und schweizerischen Versicherungsvertragsrecht.— Petersen, Der Krieg und die Rechtsprechung auf dem Gebiete der Privatversicherung. (Lebens-, Unfall-, Feuer-, Vieh- und Transport-Versicherung.) — Elberzhagen, Die Verteidigungskosten in der Haftpflichtversicherung.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 20. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: H. Pünder, Die Umschreibung unübersichtlicher Grundbuchblätter in Preußen.

Technische Wissenschaften.

Grosse, Oskar, **40 Jahre Fernsprecher.** Stephan, Siemens, Rathenau. Berlin, 1917. Springer. (90 S. 8. mit 16 Abbild.) ℳ 3.

Erst 40 Jahre sind wir in dem Besitze des Fernsprechers und doch können wir uns das moderne Leben ohne ihn kaum mehr vorstellen. Er hat einen schnellen Entwicklungsgang durchgemacht. Der falschen Ansicht gegenüber, der Fernsprecher stamme aus Amerika, sei hier nur kurz auf die Namen dreier deutscher Männer hingewiesen: Philipp Reis, Heinrich Stephan und Werner von Siemens sind in erster Linie mit der Erfindung, Einführung und technischen Vollendung jenes unscheinbaren Instruments für immer verknüpft, das sich inzwischen im Staats- und Gesellschaftsleben zu einem Machtfaktor entwickelt hat und das im Donner der Geschütze wie bei friedlicher Arbeit jeder Art menschlicher Tätigkeit gleich unentbehrlich geworden ist. Seine Entstehung und Verbreitung sowie das Verdienst des Generalpostmeisters Dr. Stephan, der in kluger Voraussicht das ganze Fernsprechwesen monopolisierte, und das von Werner von Siemens und Emil Rathenau werden in dem kleinen Büchlein auf Grund amtlichen reichen Materials trefflich dargestellt. A. Wenzel.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: N. Hansen, Ueber eine demokratisch-konstitutionelle Betriebsordnung in der Industrie. — Arbeitsgemeinschaft oder Rätewirtschaft? — Die neue Zentralstelle für Ein- und Ausfuhr. — Die schutzzöllnerischen Bestrebungen in der englischen Farbenindustrie. — H. Rüdiger, Die Spiritus- und Spirituspräparate-Industrie im Jahre 1917. (Schl.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lehmann, Paul, Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters. München, 1918. Franz in Komm. (59 S. 8.) ℳ 1, 20.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrg. 1918, 8. Abhandlung.

Diese in hohem Grade anregende Schrift, die ganz im Sinne Ludwig Traubes gehalten ist und in manchen Punkten dessen Wünsche und Anforderungen gemäß des Fortschreitens der Wissenschaft überholt, setzt sich in großen Zügen mit den Hauptgebieten der mittelalterlichen lateinischen Philologie auseinander, indem sie deren zukünftige Aufgaben betrachtet und vorlegt. Zunächst wendet sie sich zur Schrift, zum Buchwesen und Verwandten und stellt als erstes Problem den Ursprung der karolingischen Minuskel mit der allerdings höchst wichtigen Forderung, nicht nur Listen zeitlich und örtlich bestimmter oder mit Sicherheit bestimmbarer Codices, sondern auch vor allem Sonderdarstellungen der Schriftentwicklung in bestimmten Skriptorien zu geben. Der Verf. geht hierbei von Monac. 8112 aus und verlangt, indem er die verschiedene Deutung der Schriftart dieser Handschrift betrachtet, eine Darstellung über den Kampf der insularen Schrift mit der karolingischen Minuskel in Deutschland während des 9. Jahrhunderts, wozu besonders eine grundlegende Untersuchung über die angelsächsische Schreibprovinz Fulda und über das Insulare in den südbayerischen Schreibschulen und Bibliotheken nötig ist. Weiter regt er an eine Aufklärung über die Anfänge und Weiterbildung der sogenannten gotischen Schrift, wobei namentlich deren Formung in Paris und Bologna zu erörtern sei. Ferner muß eine Klarstellung der humanistischen Schrift, der Renaissance-Antiqua, erfolgen, die um 1400 wohl durch Niccoli

und Poggio durchgedrungen ist und zwar in bewußter Nachahmung der alten Minuskel (9. bis 12. Jahrh.). Dies führt hinüber zum mittelalterlichen Buchwesen, zur historischen Handschriftenkunde und zur Bibliotheksgeschichte, wobei eine Verbindung der einzelnen Bibliotheksgeschichte mit der Paläographie und der Ueberlieferungsgeschichte das Ideal sein wird. Von großem Nutzen wird die Zusammenstellung der Herkunftsvermerke, der Signaturen und Titelzettel mittelalterlicher Codices sein, wie sie z. B. erst kürzlich für die alte Reichenauer Büchersammlung geliefert wurde. Wichtig sind ferner alle Nachrichten über das Vorlesen in den Klöstern bei Tische, womit die Kunde über Silbenquantität und Wörterbetonung in den Lehrbüchern des Mittelalters und weiter, ein noch wenig bekanntes Kapitel, die Kunde über die mittelalterliche Interpunktion zusammenhängt. — Im zweiten Abschnitt kommt L. auf die Sprache. Ist nun ein Thesaurus linguae latinae medii aevi ein entschieden verfrühter Wunsch, so muß doch vor allem die Wandlung des Lateins bei den verschiedenen Völkern, in Italien und Spanien und bei Iren und Angelsachsen zugleich mit Festlegung der griechischen Sprachkenntnisse untersucht und die Sprache einzelner Schriftsteller analysiert werden. Von Bedeutung wären ferner eine Geschichte der Florilegien und zum Verständnis der mittelalterlichen Dichtkunst weitere Untersuchungen über Metrik und Rhythmik. — Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit Ueberlieferungs- und Literaturgeschichte. Hier fordert der Verf. mit Recht, daß man ohne einseitige Vorurteile an den Stoff hinantrete, sowie daß man den Schicksalen und Wirkungen der Literaturwerke und der literarischen Stoffe und Formen nachspüre, die das Mittelalter aus dem klassischen, dem christlichen und orientalischen Altertum ererbt hat. So werde z. B. eine genaue Untersuchung der handschriftlichen Verbreitung Vergils Wichtiges für die Christianisierung und Moralisierung des Dichters im Mittelalter liefern, wie überhaupt die allegorische und moralisierende Betrachtung der alten Autoren einen nicht unwesentlichen Zweig des mittelalterlichen Denkens darstellt. Auch die Bedeutung einzelner Länder, Stätten, Völker und Personen für die Ueberlieferung heidnisch-antiker und christlicher Texte ist für die Wissenschaft von großem Interesse und es wäre z. B. durchaus angebracht, eine lokalisierte Gelehrten- und Geistesgeschichte der wichtigsten Bistümer und Klöster zu liefern, wofür ja im Mittelalter selbst mehrfach Anfänge vorhanden sind. Ebenso kommt das Fortleben und das Wandern von Sagen und Fabeln in betracht, wie auch die Entwicklung des Bildes großer einzelner Männer. Und während für das Studium mittellateinische Lesebücher in billigen und handlichen Heften zu wünschen sind, verlangt die Forschung nach abschließenden Ausgaben, wie von Cassiodors Institutionen, von Johannes Scottus und, was auch Ref. für höchst wünschenswert findet, von den Specula des Vinzenz von Beauvais. Von hohem Werte würden dann orientierende Ueberblicke über ganze literarische Gruppen sein, wie über Rätselliteratur, Satire, Fabel, Figurengedichte, Liebespoesie. Zur Unterlage für literarhistorische Schriften käme dann die Prüfung und Sammlung des biographischen und bibliographischen Stoffes von Hieronymus bis Trithemius in Frage, die bisher ja nur in ganz kleinen Teilen erfolgt ist. So rollt der Verf. ein für den einzelnen fast unübersehbares Bild von Wünschen und Forderungen auf, die die mittelalterliche Philologie stellen kann und deren Erfüllung langsam eine Geschichte des mittelalterlichen Geisteslebens vorbereitet. Er zeigt damit der jungen Wissenschaft die Hauptrichtungen der von ihr einzuschlagenden Wege und gibt ihren Jüngern eine geradezu verschwenderische Fülle von Anregungen. Möchten die Zeiten bald besser werden, so daß die Anregungen auf einen guten Boden fallen können!

M. Manitius.

Lope de Vega, Ausgewählte Komödien. Zum ersten Mal aus dem Original ins Deutsche übersetzt von Wolfgang v. Wurzbach. I. Castelvines und Monteses. (Cappelletti und Montecchi.) II. Der Richter von Zalamea. Strassburg, 1918. Heitz. (XI, 144 und 115 S. 8.) ℳ 8 und ℳ 6.

Das Unternehmen des vielseitigen Gelehrten ist mit dem größten Danke zu begrüßen. Wenn ein Dichter in Deutschland viel gelobt, aber wenig gelesen wird, so ist es Lope de Vega. Ist es nicht schmählich, daß von seinen zahllosen Stücken kaum ein Dutzend in deutscher Uebersetzung zugänglich sind, und in was für Uebersetzungen! Hoffentlich findet die neue Uebersetzung trotz der Ungunst der Zeit so viel Anklang, daß Nachdichter und Verleger in der Lage sind, ihr verdienstliches Werk recht schnell fortzusetzen. Vielleicht tragen die Weltereignisse etwas dazu bei. Sie haben alte Sympathien für Spanien gestärkt und neue diesem aufrichtig neutralen, teilweise sogar freundschaftlichen Lande erworben. Als erste Probe legt uns Wurzbach die »Castelvines y Monteses« und den »Alcalde de Zalamea« vor. Ersteres gehört sicher nicht zu den Meisterwerken Lopes und das zweite bleibt hinter Calderons Refudicion weit zurück; beide zeigen den Dichter nicht auf dem Höhepunkt seiner Kunst, trotzdem ist die Auswahl nicht unglücklich, da beide Stücke ein literarhistorisches Interesse erwecken, zumal das spanische Romeodrama. Allen Freunden Shakespeares, und wer rechnet sich nicht mehr oder weniger dazu?, wird es eine willkommene Gabe sein. Als Versmaß der Uebersetzung ist der Blankvers gewählt, gelegentlich am Schluß einer Szene oder eines Aktes mit einem gereimten Couplet. Den Gründen, mit denen der Uebersetzer die Wahl dieses unspanischen Versmaßes verteidigt (Vorwort S. VIfg.), wird man die Berechtigung nicht absprechen können. Der reimlose fünffüßige Jambus ist im Deutschen der dramatische Vers κατ' ἐξοχήν, darum ist aber der Trochäus nicht schlechtweg unmöglich. Das Vorbild Grillparzers und noch mehr das Müllners beweist, daß sich damit, gereimt oder ungereimt, sehr starke dramatische Wirkungen erzielen lassen und daß dies Versmaß für den ruhig fließenden Dialog keineswegs zu kurz oder zu hüpfend ist. Freilich erfordert es ein stärkeres Formtalent als das des Uebersetzers, und es zeugt von kluger Einsicht in die eigene Kraft, wenn er den gebahnten Weg des Jambus dem schwierigeren des Trochäus vorzog. Der Vers wird ihm offenbar nicht leicht. Zahlreiche Flickwörter, harte Hiaten und falsche Betonungen wirken störend. In leidenschaftlichen Reden ist die Wiedergabe häufig recht glücklich; im gewöhnlichen Dialog dagegen, den Lope spielend in Maß und Reim zu bannen weiß, fällt sie oft ins Triviale. Für diese Partien hat der Uebersetzer noch nicht den angemessenen Stil gefunden. Daran trägt die Wahl des Blankverses teilweise die Schuld. Die Umsetzung des achtsilbigen Originalverses in einen zehn- bzw. elfsilbigen schloß die Gefahr der Verwässerung in sich, und der Uebersetzer ist ihr nicht entgangen. Ein spanischer Vers enthält für einen Vers der Verdeutschung zu wenig, zwei zu viel. Damit fiel die Möglichkeit einer Wiedergabe von Vers um Vers fort, die, wenn auch nicht sklavisch, doch das Ziel einer poetischen Uebertragung sein muß. Der heilsame Zwang, die Form des Originals einzuhalten, hätte den Nachdichter vor mancher weitläufigen Umschreibung bewahrt, die der Gedrungenheit des Lopeschen Ausdruckes nicht entspricht. Eine materielle Nachprüfung ergibt die Zuverlässigkeit der Uebersetzung. Soweit Ref. einen genauen Vergleich mit dem Urtext vorgenommen hat, sind ihm keine Fehlübersetzungen aufgefallen. Schlecht überlieferte Stellen oder fehlende Verse sind sinngemäß ergänzt.

Ueber manches läßt sich streiten, doch ist hier, zumal in der Zeit der Papiernot, kaum der Ort, um auf untergeordnete Einzelheiten einzugehen. Im Verzicht auf die Wiedergabe eines Wortspieles ist der Uebersetzer etwas voreilig. Im „Alcalde“ S. 90 liegt „Hauptkerl“ und „Hauptmann“ für capatez und capitan doch ungemein nahe, wie sich auch S. 104 „einquartiert“ und „ausquartiert“ für alojado und alejado geradezu aufdrängt. Beiden Stücken ist eine brauchbare literarhistorische Einleitung beigegeben; dankenswert ist in der zu den „Castelvines“ die Analyse der so gut wie unbekannten »Amantes de Verona« von Rozas. Einzuwenden wäre nur, daß Wurzbach die Frage der Abhängigkeit der verschiedenen Romeostücke in einem zu engen Rahmen betrachtet. Man muß im Auge behalten, daß nicht nur dieser Stoff, sondern auch zahlreiche andere, z. B. „Sturm“, „Viel Lärm um Nichts“ und andere mehr etwa gleichzeitig in den verschiedenen Ländern dramatisch verarbeitet wurden. Ueberall zeigt sich dieselbe Erscheinung. Die Stücke weisen erstaunliche Uebereinstimmungen bei ebenso erstaunlichen Abweichungen auf, die durch die vorhandenen gedruckten Quellen nicht erklärt werden können. In allen Fällen ist man gezwungen, ein fehlendes Glied anzunehmen, das den Dichtern in den verschiedenen europäischen Ländern gleichermaßen zugänglich war. Wenn man bedenkt, daß dieses Bindeglied, das in keinem Fall erhalten ist, seiner Natur nach der Vergänglichkeit besonders ausgesetzt gewesen sein muß und daß es, wie mit ziemlicher Sicherheit dargetan werden kann, ein dramatisches war, so gewinnt die Annahme, daß die Commedia dell' arte die Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen Ländern spielte, die bei Betrachtung des Einzelfalles gesucht erscheint, wesentlich an Boden. Bei aller Willkür, mit der Lope seine Stoffe behandelte, erscheint es kaum faßbar, daß ein Dichter von so starken dramatischen Instinkten die Romeohandlung, die unbedingt auf das tragische Ende drängt, gut auslaufen ließ, wenn er diesen Ausgang nicht schon vorfand; italienischen Komödianten dagegen ist dieser stilwidrige gewaltsame Eingriff wohl zuzutrauen. — Die vorliegende Verdeutschung ist in vieler Beziehung verbesserungsfähig. Das liegt in der Natur einer Uebersetzung, sie ist ein mühseliger Kampf mit dem Original, bei dem es einen vollen Sieg überhaupt nicht gibt. Aber über den Schwächen sei nicht vergessen, daß Wurzbach uns zum erstenmal Lope in guter deutscher Sprache bietet. Das ist gewiß kein geringes Verdienst. M. J. W.

Neuphilologische Mitteilungen. 20. Jahrg., Nr. 1/4. Helsingfors, 1919. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: L. Spitzer, Zu Studi su la lirica siciliana del Duecento IV. — O. J. Tallgren, Réplique à M. Leo Spitzer. — Ders., Publicaciones españolas faltas de esmero. — E. Oehmann, Miszelle: Lat. ā = got. ō; lat. ō = got. ā.

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 3. Jahrg., No. 3. Göteborg, 1919.

Inneh.: Fredrik Horn, Om particip och participialkonstruktioner i latinet.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hgb. von H. Gering und Fr. Kauffmann. 48. Band, Heft 1. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: H. Gering, Njarar. — F. Kauffmann, Der Stil der gotischen Bibel. — F. Seiler, Die kleineren deutschen Sprichwörtersammlungen der vorreformatorischen Zeit und ihre Quellen. — A. Leitzmann, Die Kitzinger Bruchstücke der Schlacht von Alischanz. — A. Kopp †, Grünwaldlieder. — E. Michael, Zu Erich Schmidts „Zur Charakteristik der Bremer Beiträger im Jüngling“. — K. Borinski, Krieg ist das Losungswort, Sieg und so klingt es fort.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 36. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: L. Pfandl, Graf Schallenberg (1655 bis 1733) als Sammler spanischer Dramen. — W. Schultze, Schema des Sachkatalogs der Kriegssammlung der Preußischen Staatsbibliothek.

Hochschulwesen. Pädagogik.

1) **Linck, G., Gedanken zur Universitätsreform.** Jena, 1919. Diederichs. (16 S. Gr. 8.) ℳ 0,78.

2) **Schmeidler, Bernhard, Grundsätzliches zur Universitätsreform.** Erörterungen und Vorschläge zur akademischen Laufbahn. Leipzig, 1919. Dieterich. (52 S. 8.) ℳ 1,80.

3) **Becker, C. H., Gedanken zur Hochschulreform.** Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (XI, 70 S. 8.) ℳ 2, 50.

Es fehlt seit Jahren nicht an Schriften, die die wirklichen oder vermeintlichen Uebelstände auf den Universitäten betonen und Vorschläge zur Abhilfe machen. Linck (1) meint mit Recht, daß die Reformen von den Berufenen ausgehen sollten und nicht von den Unberufenen, weil diese leicht dem früchtespendenden Baume die Wurzeln abstechen könnten. Er behandelt die Stellung der Privatdozenten, der bepflichteten Extraordinarien (um diesen Ausdruck für die verschiedenen Gruppen der außerordentlichen Professoren zu prägen, die selbständige Lehr- und Forschungsgebiete vertreten oder als Hilfsprofessoren wegen der Zahl der auszubildenden Studierenden angestellt wurden, oder drittens solche, die wegen der Ueberlastung der Ordinarien oder wegen ihrer besonderen Spezialkenntnisse einen Lehrauftrag erhalten haben), sowie die Stellung der Ordinarien, ihre Einkünfte aus verschiedenen Quellen. Es ist schwer, zu den einzelnen Vorschlägen in Kürze Stellung zu nehmen, die Beachtung verdienen und doch in der Wirklichkeit zum Teil nicht ausführbar scheinen. Er wünscht, daß den Privatdozenten ein Anrecht auf eine staatliche Unterstützung gewährt werde auf eine Reihe von Jahren, damit junge Leute aus allen Ständen Zulassung finden, beileibe aber kein Gehalt: das wäre also eine Art von Remuneration, deren Gewähr doch schließlich die Staatskasse belasten müßte und die Habilitation am Ende von der staatlichen Behörde abhängig macht und zu einem numerus clausus führt. Es wäre sehr hart, nach sechs bis acht Jahren einem dann nicht mehr jungen Manne den Abschied zu geben, der schwer anderwärts ein Unterkommen finden und an den akademischen Unterricht gewöhnt schwer für anderes brauchbar sein wird. Es gibt doch aber auch Männer, die in späten Jahren die Habilitation erstreben, um in der akademischen Luft zu leben, und weiter nichts wünschen; schon daher müßten Ausnahmen gemacht werden. Der Verf. wünscht die Vertretung der Privatdozenten durch eine Abordnung im Senat, nicht in der Fakultät. Die Gründe für den Ausschluß von allen Fakultätsverhandlungen scheinen nicht ausreichend; denn wenn auch den Fakultäten kein sachlicher Vorteil aus der Zulassung, so wenig wie dem Senat erwächst, so würde es nichts schaden, wenn die Privatdozenten durch eine Abordnung sich über Fakultätsgeschäfte belehrten und einen Einblick in ihren Mechanismus empfingen. Die Einkommensverhältnisse der Universitätslehrer sind dem Verf. mit Recht ein besonders wichtiger Punkt; auch hier ist es schwer einzugreifen und sich vor dem Gleichmachen, was der Verf. ablehnt, zu hüten. Unser „soziales“ Empfinden, von dem er spricht, ist etwas überfeinert worden, wenn es an dem Zustand Anstoß nimmt, daß einzelne Professoren aus ihrer Stellung das zwanzigbis fünfundzwanzigfache Einkommen beziehen als andere. Tatsächlich ist das gar nicht so oft und wohl nur an ganz großen Universitäten der Fall. Es wird sich nicht ändern lassen, daß einzelne zugkräftige Professoren in zugkräftigen Fächern mit ihren Einnahmen einzelne andere Kollegen überragen; vielfach sind es Männer, die im Leben noch viel besser sich stehen würden und mit ihrem Namen der Universität und einem großen Kreise von Studierenden besonders willkommen sind. Das Wort „sozial“ beginnt durch

die zu beobachtenden Vorgänge der Gegenwart und politischen Ergebnisse unserer Sozialpolitik einen üblen Klang zu erhalten und legt den Gedanken nahe, ob wir nicht wieder mehr zur Individualisierung zurückkehren sollen, da Leistung und Kraft der Einzelnen nun einmal verschieden sind. Eine Abschaffung der Kollegiengelder würde Ref. mit dem Verf. für einen großen Fehler halten. Der Verf. betont die Notwendigkeit, den Privatdozenten die Institute völlig zu öffnen. Das scheint notwendig, wenn man auch die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten hierbei nicht unterschätzen darf.

A. Hillebrandt.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1919, Heft 3. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: W. Fries, Zur Schulreform in Deutschland und Oesterreich. — W. Reinl, Pädagogik, Volkshochschule, Einheitsschule. — P. Dörwald, Zwei Konzentrationsbegriffe im Unterricht der Prima. — J. Richter, Wer ist denn mein Nächster im Kriege? — W. Reichardt, Die relativische Verschränkung und verwandte Erscheinungen. — Petersen, Griechische Grammatik in Prima. — O. Kohl, Noch einmal Platons Euthyphron und Lessings Nathan. — G. Hagemann, Der bestimmte Artikel ber Eigennamen im Englischen. — Ph. Freud, Eine Einführung in die Trigonometrie. — O. Pötzsch, Die Auflösung der eingekleideten algebraischen Gleichungen.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von F. J. Schmidt. N. F. 27. Band, Heft 3. Jena, 1919. Diederichs.

Inh.: Vogel, Die pädagogische Wertung der Staatslehre G. W. F. Hegels. (Schl.)

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hrsgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 9. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: W. Wagner, Die materialistische Geschichtsauffassung, ihr Apriori und die Schule. — P. Rühlmann, Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung im Verfassungsausschuß.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 26. Juni 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 32: Heidler, Ueber die morphologische Ableitung des Echinodermenstammes.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 27. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: A. Wolf, Die Quellen von Livius XXI 1—38. (Roßbach.) — Alte Denkmäler aus Syrien, Palästina und Westarabien. Veröffentlicht auf Befehl von Ahmed Djemal Pascha. (Pagenstecher.) — E. Fabricius, Der bildende Wert der Geschichte des Altertums. (Helck.) — S. Reiter, Sprachliche Bemerkungen zu Hieronymus. I.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Jöhlinger, O., Der britische Wirtschaftskrieg und seine Methoden. (G. Jahn: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 4. — Jastrow: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Knorr, W., Das Ehrenwort Kriegsgefangener in seiner rechtsgeschichtlichen Entwicklung. (A. v. Wretschko: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Kohler, J., Grundlagen des Völkerrechts. (G. F. v. Cleric: Ebd. XI, 2/3.)

—, Internationales Strafrecht. (Ders.: Ebd.)

Landersdorfer, Der *Βάαλ τετράμορφος* und die Kerube des Ezechiel. (J. Herrmann: Theol. Lbl. XL, 10.)

Lemme, L., Christliche Glaubenslehre. I. Band. (R. H. Grützmacher: Ebd. XL, 10.)

Levertoff, P., Die religiöse Denkschrift der Chassidim, nach den Quellen dargestellt. (P. Krüger: Ebd.)

Mader, A. E., Altchristliche Basiliken und Lokaltradition in Südjudäa. (J. Braun: Stimmen der Zeit XLIX, 3.)

Mausbach, J., Naturrecht und Völkerrecht. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. der Görresges. XXXI, 4.)

Müller-Freienfels, R., Psychologie der Kunst. (E. v. Orth: Kant-Studien XXIII, 4.)

Nippold, Die Gestaltung des Völkerrechts nach dem Weltkriege. (K. Strupp: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Vom 5. bis 10. Juli 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bahr, H., Tagebücher (1917/18). Zwei Bände. Innsbruck, 1918/19. Tyrolia. (252 und 305 S. 8.) ℳ 9,60 und ℳ 12.

Cramer, F., Der lateinische Unterricht. Ein Handbuch für Lehrer. Berlin, Weidmann. (XII, 558 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Hellwig, K., System des deutschen Zivilprozeßrechts. Vollendet von P. Oertmann. Zweiter Teil. Abteilung II: Zwangsvollstreckung, von P. Ortmann. Leipzig, Deichert (Scholl). (VIII, S. 137—468 Gr. 8.) ℳ 17,50.

Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch von Ed. Hölder † u. a. Dritter Band: Sachenrecht. Erster Halbband: Besitz (§§ 854—872); Allgemeine Vorschriften über Rechte an Grundstücken (§§ 873—902). Erläutert von L. Rosenberg. München, C. H. Beck. (X, 506 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Malkowsky, G., Die bildende Kunst im freien Volksstaat. Die Einheitsschule und die Erziehung zum Schönen. Berlin, Furche-Verlag. (55 S. 8.) (Sozialismus und Kultur, hgb. von H. Kampffmeyer, Heft 4/5.)

Marden, O. S., Der Triumph der Willenskraft. (Uebersetzung aus dem Englischen von M. Christlieb und C. Bruns.) Stuttgart, Engelhorns Nachf. (248 S. 8.) Geb. ℳ 6.

Meyer, H., Platon und die aristotelische Ethik. München, C. H. Beck. (VI, 300 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Milde, F. v., Ein ideales Künstlerpaar. Rosa und Feodor von Milde. Ihre Kunst und ihre Zeit. Zwei Bände. Leipzig, 1918. Breitkopf & Härtel. (324 und 368 S. 8. mit Abbildungen.)

Natorp, P., Student und Weltanschauung. Jena, 1918. Diederichs. (23 S. Gr. 8.) ℳ 1,30.

Oppenheimer, F., Die soziale Forderung der Stunde. Gedanken und Vorschläge. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (39 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Overbeck, F., Christentum und Kultur. Gedanken und Anmerkungen zur modernen Theologie. Aus dem Nachlaß hgb. von C. A. Bernoulli. Basel, Schwabe & Co. (XXXVI, 302 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Sachs, A., Die Grundlinien der Mineralogie für Mineralogen, Geologen, Chemiker und Physiker. Stuttgart, 1918. Enke. (62 S. Gr. 8.)

Schmidt, K. L., Der Rahmen der Geschichte Jesu. Literarkritische Untersuchungen zur ältesten Jesuüberlieferung. Berlin, Trowitzsch & Sohn. (XVII, 322 S. Gr. 8.)

Schnyder, R., Soll die Blinddarmentzündung operativ behandelt werden? Populär-medizinische Abhandlung über das Wesen des Wurmfortsatzes, dessen Entzündung und Heilung. Zürich, Orell Füßli. (85 S. 8. mit 11 Abbild.) ℳ 4.

Schücking, L. L., Die Charakterprobleme bei Shakespeare. Eine Einführung in das Verständnis des Dramatikers. Leipzig, Bernhard Tauchnitz. (XVI, 286 S. Gr. 8.) ℳ 5,50, geb. ℳ 7 und 30% Teuerungszuschlag.

Schwab, E., Das geschichtliche Recht der Iglauer Sprachinsel. Wien, Hölder. (50 S. 8. mit 1 Karte.)

Schwartz, E., Rede auf Julius Wellhausen. Berlin, Weidmann. (33 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Seidel, R., Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule. 3., verbesserte Auflage. Zürich, Orell Füßli. (57 S. 8.) ℳ 3,50.

Seidlitz, W., Das vierte Jahr des Kulturkrieges. München, Callwey. (22 S. Gr. 8.) ℳ 0,75. (182. Flugschrift des Dürerbundes.)

Spoeri, T., Il dialetto della Valsesia. (Berner Diss.) Mailand, 1918. Hoepli. (56 S. 8.)

Stählin, W., Der neue Lebensstil. Ideale deutscher Jugend. Jena, Diederichs. (28 S. Gr. 8.) ℳ 1,30. (Tat-Flugschriften 28.)

Steinbach, E., Geschichte der Volkswirtschaft. Ein Ueberblick. Aus nachgelassenen Schriften. Wien, Manz. (31 S. Gr. 8.) ℳ 1,60.

Werminghoff, A., Ludwig von Eyb der Aeltere (1417—1502). Ein Beitrag zur fränkischen und deutschen Geschichte im 15. Jahrhundert. Halle a. S., Niemeyer. (XII, 614 S. Gr. 8. mit Titelbild.)

Willems, C., Die Galileifrage. Ihre Bedeutung für Glauben und Wissen. Trier, Paulinus-Druckerei. (31 S. 8.) ℳ 0,75.

—, Kants Erkenntnislehre. Dargestellt u. gewürdigt. Ebd. (72 S. Gr. 8.)

—, Kants Sittenlehre. Dargestellt und gewürdigt. Ebd. (136 S. Gr. 8.)

Zelenka, E. K., Der Alt-Katholizismus. Eine kurze Antwort auf die Frage nach seiner Entstehung, seiner Aufgabe, seinen Erfolgen, seinen Leiden, seiner Zukunft. 4., neu bearb. und erweiterte Auflage. Kempten, Willibrord-Buchhandlung. (45 S. 8.) ℳ 0,50.

Zimmermann, A., Das Kurpfuscherei- und Geheimmittelunwesen. Eine Studie. Zürich, Orell Füßli. (73 S. 8.) ℳ 4.

Zurlinden, S., Demokratie oder Diktatur, „bürgerlich" oder „sozialistisch"? Zürich, Orell Füßli. (38 S. 8.) Fr. 1,50.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 471: Graphische Kunst des 15. und 16. Jahrh., Miniaturmalerei des Mittelalters und der Renaissance, Ornamentstiche, 538 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 437** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Alexander,** Isaak: Abhandlung von der Freiheit des Menschen. Regensburg 1789. [349, 11
2. **Anmerkungen** über die Vorstellungen des Hrn. v. Sonnenfels über Wucher u. Wuchergesetze. Wien 1789. [349, 12
3. **Apologie** des Kgl. Preuss. Religions-Edicts. Frankf. a. M. 1788. [349, 13
4. **Aufklaerung,** Vollkommene, der zwischen dem Freyh. v. Ezdorf u. v. Stengel durch 2 Reichshofrathskonklusa gerechtfertigten Streitsache. o. O. 1789. [349, 1
5. **Becker,** Rud.: Das Eigenthumsrecht an Geisteswerken. Frankf. u. Lpz. 1789. [349, 14
6. **Berichtigungen,** Einige, der Druckschrift: Kurze Uebersicht des Lüttichschen Aufruhrs. o. O. Nov. 1789. 2° [349, 4
7. **Beurtheilung,** Unpartheiische, der freymüthigen Betrachtungen über das Edict vom 9. Julius 1788 die Religionsverfassung der Preuss. Staaten betr. Berlin 1789. [349, 17
8. **Briefwechsel,** Gefundener, zwischen einem Baron, Amtmann, Advokaten u. Kommissionsrathe. Nördlingen 1789. [349, 19
10. **Brodtbeck,** K. A.: Geistesblitze großer Männer. Leipzig 1889. [291, 5
11. **Buechernachdruck,** Wider und für den, aus den Papieren des blauen Mannes. o. O. 1790. [349, 7
12. **Buettner** Pfaenner zu Thal, Franz Friedr. Emil: Deutsche Dichter. 2. [Tit.-]Aufl. Leipzig 1889. 4° [291, 6
14. **Cassel,** Paulus: Das neue Schauspiel. Drama. Leipzig 1888. [291, 9
16. **Claretie,** Jules: Im Staub der Bretter. Roman. Autor. Uebers. von A. Roehl. Mannheim 1890. [291, 10
18. **Deductio** loco libelli mit Belegen Nr. 1 ad 160 in Sachen der Landstände aus den Städten des Herzogthums Cleve contra die Landstände aus der Ritterschaft. [1664 od. 65.] [260
19. **Dickhaut,** Jakob: Neun Predigten vom Sacrament der heil. Taufe. Lich 1602. [390, 2
20. **Discours** des XIII liures d'Amadis. Paris 1573 [380, 1
22. **Drabitius,** Laurentius: Catechismus-Büchlein. Leipzig 1595. [407, 1.
25. [**Evenius,** Sigismund:] Christliche Gottselige Bilder Schule. Jena 1636. [407, 5

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Bonn für das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor der Theologie D. Fritz Tillmann, zum Rektor der Universität Münster i. W. der ord. Professor der Physik Geh. Reg.-Rat Dr. Gerhard Schmidt gewählt.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Otto Plasberg, bisher in Straßburg i. E., wurde zu gleicher Stellung in Erlangen, der ord. Professor der systematischen Theologie und Religionsphilosophie D. Heinrich Scholz in Breslau zum ord. Professor der Philosophie in Kiel, der a. ord. Professor der Hydrotherapie Geh. Medizinalrat Dr. Ludwig Brieger in Berlin zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor der deutschen Philologie Dr. Karl Helm in Gießen zum ord. Professor in Würzburg, Prof. Dr. Hans Wüstendörfer in Rostock zum ord. Professor des Handelsrechts im Hamburg, der a. ord. Professor an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Friedrich Lenz zum a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre in Gießen, der bisherige Privatdozent an der Universität Straßburg Dr. Ernst Hohl zum a. ord. Professor der alten Geschichte in Rostock ernannt.

In Greifswald habilitierte sich Dr. W. Moog für Philosophie und Pädagogik, in Kiel Dr. Otto Brandt für mittlere und neuere Geschichte, in Leipzig Dr. Georg Jahn für Nationalökonomie, an der technischen Hochschule in Berlin der Gymn.-Oberlehrer Dr. Waldemar Oehlke für Literaturgeschichte.

Die Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie der Naturforscher in Halle a. S. nahm als Mitglieder auf: 1) in die Fachsektion für Mathematik und Astronomie: Prof. Dr. Galle, Prof. Dr. Kempf und Prof. Dr. Wilsing in Potsdam, Prof. Dr. Perron in Heidelberg, Realschuldirektor Dr. Wieleitner in Speyer und Prof. Dr. Schur in Berlin; 2) in die Fachsektion für Chemie: Prof. Dr. Küster in Stuttgart, Prof. Dr. Hans Fischer in Wien und Prof. Dr. Willstädter in München; 3) in die Fachsektion für Physiologie: Prof. Dr. Trendelenburg in Tübingen, Prof. Dr. Hamburger in Groningen, Prof. Dr. Hammarsten in Upsala und Prof. Dr. Tigerstedt in Helsingfors.

Dem Vorstand des Haeckel-Archivs der Universität Jena Dr. Heinrich Schmidt wurde der Titel Professor verliehen.

Im Juni † in Riga der Direktor des Stadtmuseums Dr. Wilhelm Neumann.

Am 20. Juni † in Paris der Professor an der Fakultät der protestantischen Theologie Gaston Bonet Maury, korrespondierendes Mitglied des Institut de France, 77 Jahre alt.

Anfang Juli † in Würzburg der ord. Professor der Mathematik an der Universität Straßburg Dr. Karl Theodor Reye, 81 Jahre alt.

Am 3. Juli † in London der englische Physiker Lord Rayleigh (urspr. John William Strut), 77 Jahre alt.

Am 8. Juli † in Kiel der ord. Professor der Philosophie Geh. Regierungsrat Dr. Paul Deussen, 74 Jahre alt.

Am 10. Juli † in Leipzig der ord. Hon.-Professor der Musikwissenschaft Dr. Hugo Riemann, 70 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Die bisherige Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften hat mit Genehmigung des Sächs. Ministeriums seit dem 1. Juli d. J. die Namensänderung **„Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig"** vorgenommen. In der Sitzung der Philologisch-historischen Klasse vom 5. Juli legte Prof. Körte eine Abhandlung „Zu neueren Papyrusfunden" vor, deren erster Teil drei vor einigen Jahren gefundene Blätter aus des Eupolis politischer Komödie „Die Demen" behandelt, während der zweite den Nachweis zu erbringen sucht, daß ein im vorigen Jahre von Wilamowitz veröffentlichter Berliner Papyrus dem „Misumenos" des Menander angehört. In den „Demen" werden berühmte Männer aus der Unterwelt vorgeführt, die die zerfahrenen Zustände der Oberwelt wieder zurecht rücken sollen. Im „Misumenos" spielt sich eine Wiedererkennungsszene ab, die mit einer ähnlichen Szene im Poenulus des Plautus viel übereinstimmendes hat. — Prof. Kromayer sprach über „Die Niederlage von Caudium" i. J. 321 v. Chr. Aus der Vergleichung der topographischen Angaben bei Livius mit den in Frage kommenden Örtlichkeiten gelangt der Vortragende unter Berücksichtigung der Stärkeverhältnisse beider Gegner und sonstiger militärisch-technischer Einzelheiten im Gegensatze zu der zur Zeit herrschenden Nissenschen Ansicht zu dem überzeugenden Schlusse, daß der Ort dieser römischen Katastrophe nicht ein flaches Gelände wie die Ebene des alten Caudium, sondern nur ein jede freie Bewegung hindernder Engpaß wie die Furculae Caudinae sein kann. — Prof. Fischer trug über „Osmanisch-Türkisches" vor, nämlich 1) über das verschiedene Verhalten türkischer Endungen an arabischen und persischen Fremdwörtern gegenüber dem Gesetze der Vokalharmonie, welches auf die seinerseits durch die Stammkonsonanten bedingte verschiedene Qualität der Stammvokale zurückzuführen ist; 2) über den jungtürkischen Dichter Mehmed Efendi, einen der Führer der seit 1911 aufgekommenen nationalistischen Richtung, die den zuvor die türkische Literatur ausschließlich beherrschenden französischen Einfluß gebrochen hat; 3) über einen in Versen verfaßten kurzen Stambuler Druck über das Gliederzucken, das nach einem im ganzen Orient verbreiteten Volksaberglauben zu Vorbedeutungen aller Art dient. — Prof. Heinze legte ein Manuskript von Prof. Roscher vor: „Die Hippokratische Siebenzahl und ihr Verhältnis zum Altpythagoreismus", einen Beitrag zur ältesten griechischen Philosophie, worin für diese Schrift vor allen ähnlichen Schriften die Priorität in Anspruch genommen wird.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Der Vorstand des **Nordischen Instituts** der Universität **Greifswald** kündigt folgende Preisaufgaben an: 1) Die schwedischen Dialekte, ihre Kennzeichen, ihre Unterschiede, ihre Grenzen. 2) Syntaktischer Vergleich der deutschen und neuschwedischen Wortfolge. 3) Der schwedische Volkscharakter in Selma Lagerlöfs Werken. 4) Tegners Frithjofssaga und ihre Aufnahme in Deutschland. Diese Arbeiten müssen in schwedischer Sprache geschrieben sein und bis zum 1. Januar 1920 beim Vorstande des Nordischen Instituts, Greifswald, Domstraße 14, eingereicht werden. Die beiden besten Arbeiten werden am 23. Januar 1920, dem Jahrestage des Todes Prof. Dr. Wolf v. Unwerth's, einen Preis von je 500 *M* erhalten.

Wissenschaftliche Funde.

Im Antiquariat von Karl W. Hiersemann in Leipzig fand sich als Umschlag eines alten Druckes aus der Renaissancezeit ein Pergament-

blatt des 5. Jahrh. mit dem alten Kolumnentitel LIB. XLV., das mit ziemlicher Sicherheit als ein Teil der verloren gegangenen Bücher des **Livius** festgestellt wurde, anschließend an das noch erhaltene 45. Buch des Historikers und die Rede des besiegten Königs Prusias von Bithynien im römischen Senat enthaltend.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Emanuel Hirsch's Schrift **„Luthers Gottesanschauung"** (Göttingen, 1918, Vandenhoeck & Ruprecht; 36 S. 8., ℳ 1, 20) will in gemeinverständlicher Darstellung unsern Gebildeten das Gottesbild Luthers, „das lebendigste und bestimmteste", „das durchdachteste und klarste", bekannt und lieb machen. Sie behandelt Gottes Wesen, Gottes Rechtfertigungstat und Gottes Wahl auf etwa anderthalb Bogen! Das ist ein schwieriges Unternehmen. Der Verf. gibt ein ergreifendes Bild, dessen Entrollen den Betrachter in hoher Spannung hält. Dabei steigt in letzterem der Wunsch auf, die Darstellung in weiterer Ausführung, insbesondere mit Ausblicken auf Luthers Leben und mit Worten aus seinen Schriften begleitet, zu besitzen. **G. B.**

Geschichte. Kulturgeschichte.

Unter dem veränderten Titel: **„Deutsche Romfahrer von Winckelmann bis Böcklin.** Ein Jahrhundert römischen Lebens in Tagebuchblättern und Briefen gesammelt von Dr. H. Smidt" (Leipzig, o. J., Dyksche Buchhandlung; XV, 295 S. Gr. 8, 6 ℳ, geb. 8 ℳ) wird ein Werk erneut in den Handel gebracht, das als „Ein Jahrhundert römischen Lebens" bereits im 55. Jahrg. (1904), Nr. 4, Sp. 126 fg. d. Bl. eine Besprechung fand, auf die im einzelnen verwiesen sei. Heute weckt es natürlich besonders wehmütige Erinnerungen, aus den zwanglos aneinandergereihten Briefen und Aufzeichnungen so vieler Großen des Lebens, der Literatur, der Kunst und Wissenschaft zu hören und zu fühlen, was ihnen einst Rom war, was aber auch sie an bestem Können der ewigen Stadt dargebracht haben, und die sehnsüchtig-bange Frage will nicht zur Ruhe kommen, ob diese wechselseitige Bereicherung lebensteigerndster Art nun für immer dahin sein soll.

Zeitgenössische Geschichte ist möglich, wenn man sie in den Rahmen der allgemeinen Entwicklung einstellt und von Einzelheiten absieht, oder wenn man für die Einzelheiten die Quellen genau zusammenstellt und nach ihnen nur den tatsächlichen Verlauf so sachlich wie möglich zu geben versucht. Ferd. Runkel in seiner Schrift **„Die deutsche Revolution.** Ein Beitrag zur Zeitgeschichte" (Leipzig, 1919, Grunow; VII, 232 S. Gr. 8., 6 ℳ, geb. 8 ℳ) ist zu der ersten Methode nicht fähig und zur zweiten wohl nicht bescheiden genug; er gibt ein Mittelding, das nicht zu brauchen ist und niemanden nützt; denn was er an Dokumenten beibringt, ist den großen Sammlungen gegenüber viel zu bruchstückhaft. **L. B.**

Ueber **„Deutschlands Lage in der Gegenwart und unsere Aufgaben in der Zukunft"** hielt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eduard Meyer in einer Versammlung der deutsch-nationalen Volkspartei einen sehr beachtenswerten Vortrag, der nunmehr gedruckt vorliegt (Berlin-Lichterfelde, 1919, Runge; 18 S. 8., ℳ 1, 20). Namentlich in der Darlegung der Gründe unseres Zusammenbruchs trifft er den Nagel auf den Kopf; er zeigt, was das deutsche Volk besessen und was es leichtsinnig weggeworfen hat. Die einzige Möglichkeit eines späteren Wiederaufstieges sieht er in der Zusammenschrumpfung der Großstädte und dem Vorwiegen der Landbevölkerung; auch über die künftige Staatsform gibt er beherzigenswerte Winke. Man möchte, aber wohl vergeblich, hoffen, daß er allzu schwarz malt. Ein jeder, dem noch an der Erhaltung des Deutschtums liegt, sollte die Schrift unbedingt zur Hand nehmen.

In einem lesenswerten Bändchen: **„Zionismus und Weltpolitik"** gibt der bekannte Orientkenner Major Franz Carl Endres (München, 1918, Duncker & Humblot; 112 S. 8., Preis 2 ℳ) einen Ueberblick über die Entwicklung und die bisherigen Leistungen des Zionismus. Der christliche Verf. weist auf die großen Erfolge und weltgeschichtliche Bedeutung dieser Bestrebungen für alle Großstaaten hin.

Mit entzückender Ironie und geistiger Ueberlegenheit zeigt Josef Buchhorn in seinem Vortrag **„Zwischen Goethe und Scheidemann"** (Berlin, 1919, Staatspolitischer Verlag; 24 S. 8., 1 ℳ) die unendliche Entfernung dieser Welten von einander: auf der einen Seite im germanischen Sinne vergeistigte Antike, auf der anderen krasser Materialismus; dort Persönlichkeit, hier gleichmacherische Masseninstinkte. Die völlig ideenlose Revolution, deren Nicht-Notwendigkeit in Deutschland heute schon sehr links stehende Menschen einsehen, hat für Weimar nicht eine einzige wirkliche Persönlichkeit hervorgebracht. Der eine Mann, der Erfolg gehabt hat, ist Noske, und der verdankt ihn ganz ausschließlich dem „Militarismus", gegen den er selbst gekämpft hat. Die viel geschmähte Kliquen-Wirtschaft besteht heute in größerem Umfange als vorher; auch die sozialistische Regierung macht „Osterbotschaften" und fährt in Salon-Wagen usw. Nein: Ebert und Scheidemann hatten kein Recht, sich auf den genius loci zu berufen. Inzwischen hat sich der eine von ihnen ja bereits entfernt. Es ist lehrreich und wertvoll zu lesen, wie jemand, der in Weimar an Ort und Stelle dem Treiben zugesehen hat, einen möglichen Weg richtig begründet: vom Scheidemannschen Materialismus zum Goetheschen Idealismus. **H. K.**

Die Wahl des Titels **„Brücken"**, unter dem der Verlag Frdr. Andr. Perthes in Gotha eine Schriften-Reihe erscheinen läßt, kennzeichnet ihr Ziel: es wird der Versuch gemacht, die ehemals bestandenen geistigen Beziehungen der Länder Europas wieder anzubahnen und zwar, so scheint es, über die Schweiz. Darum gelten die beiden ersten Bände großen, man darf sagen kosmopolitischen deutschen Persönlichkeiten und ihren Schweizer Beziehungen: Carl Neumann, **„Jakob Burckhardt, Deutschland und die Schweiz"** (1919; 83 S. 8., 3 ℳ) und Maxim. Runze: **„Neue Fichte-Funde aus der Heimat und Schweiz"** (1919; 128 S. 8., 4 ℳ). Neumann bietet zwei ältere Zeitschriften-Aufsätze, in denen Burckhardts politische Anschauungen und Entstehung und Wesen seines Renaissance-Begriffes aus umfassender Kenntnis geklärt werden. Es befindet sich unter den politischen Erörterungen manch beziehungsreiches Wort; ein Satz Burckhardts wie der: „Irgendwo muß sich die menschliche Ungleichheit wieder melden" wird man in Tagen der übertriebensten Gleichmacherei und der „Allerweltskultur" tröstlich empfinden. Beim zweiten Bande liegt der Wert nicht in der Einleitung Runzes, gegen die man Einwendungen machen müßte, sondern in dem von ihm veröffentlichten, bisher ungedruckten Fichte-Material. Es bezieht sich einerseits auf die Zeit des Pfortensers, dessen in lesbarer Uebersetzung des Herausgebers wiedergegebene Abschiedsrede von 1780 „Ueber den rechten Gebrauch der Regeln der Dicht- und Redekunst" hier das Hauptstück ausmacht; andererseits werden aus der Erzieherzeit Fichtes in Zürich umfangreiche und dankenswerte Tagebuch-Aufzeichnungen aus dem Jahre 1789 abgedruckt, Notizen über den Schweizer Dialekt und eine novellistische Legende „Das Tal der Liebenden". Die beiden Bände können sich durchaus sehen lassen; ob sie aber ihr weiteres Ziel erreichen werden, darf fraglich erscheinen, so sehr man es wünschen möchte. **H. Knudsen.**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jeder deutsche Staatsbürger, der dem gegenwärtigen deutschen Verfassungswerk mit Verständnis folgt, findet in der Schrift von Karl Zuchardt: **„Moderne Staatsverfassungen,** ihr Wortlaut und ihr Wesen, gemeinverständlich dargestellt" (Leipzig, 1919, K. F. Koehler; 160 S. 8., ℳ 3, 50, geb. 5 ℳ) eine willkommene Textzusammenstellung einiger besonders wichtiger ausländischer, vor allem aber der bisherigen deutschen Verfassungsurkunden (1848/49, 1871) und der neuen Verfassungsentwürfe (1919), außerdem einen kurzen belehrenden Ueberblick über die Verfassungsverhältnisse in den modernen Staaten, sowie eine Skizze der Grundgedanken des heutigen Verfassungsrechts. Bei einer Neuauflage wäre ein Abdruck auch der Erfurter Unionsverfassung erwünscht.

S. Marx: **„Das organische Staatsprinzip"** (Jena, 1919, Diederichs; 16 S. 8., ℳ 1, 04) entwirft ein sehr beachtenswertes rechtsgerichtetes und doch soziales Programm für die Erneuerung der in ihrer bisherigen Gestalt nicht mehr lebensfähigen Konservativen Partei durch eine Verwurzelung im Boden des organischen Staatsgedankens. — Wilhelm Vershofen's Schrift **„Erlösung"** (Jena, 1919, Diederichs; 14 S. Gr. 8., ℳ 0, 40) begründet in tiefdurchdachter, nach Inhalt und Form echten Dichtergeist atmender Darstellung die Gliederung und den Aufbau des Staates nach Wirtschafts- und Kulturverbänden anstatt nach landschaftlich geordneten Bundesstaaten.

Bibliothekswesen.

Der auch diesmal in gekürzter Form zum Druck gegebene **„Jahresbericht der Stadtbibliothek Bromberg"** (Bromberg, 1919, Gruenauersche Buchdruckerei R. Krahl; 8 S. 8.) zeigt trotz aller ungünstigen Zeitverhältnisse eine unerwartet starke Zunahme der Benutzung am Ort auf, während der Leihverkehr von und nach auswärts zu leiden hatte. Im übrigen ist eine rege Fortentwicklung, auch der städtischen Bücherhalle, im Gange. Von besonderer Wichtigkeit ist die Inangriffnahme eines gedruckten Bücherverzeichnisses, an dessen Herstellung sich viele freiwillige Helfer und Helferinnen beteiligen: zwei Drittel des Realkatalogs sind bereits von ihnen abgeschrieben worden. Die „Bromberger Feldbriefe" erreichten mit Heft 17 ihren Abschluß.

Anton-Springer-Stiftung.

Im November d. J. kommen die Zinsen der Anton-Springer-Stiftung im Betrage von 1000 ℳ durch die Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zur Vergebung.

Zum Genusse des Stipendiums sind laut § 2 der Satzungen Kunsthistoriker berechtigt, welche auf der Universität Leipzig, in zweiter Linie auf den Universitäten Bonn und Straßburg studiert oder dort den Doktorgrad erworben haben.

Die Bewerber haben ihre mit den Studienzeugnissen und einem kurzen Abriß ihres Lebensganges belegten Gesuche bis zum 1. Oktober d. J. an den unterzeichneten Sekretär der philologisch-historischen Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig einzusenden.

Leipzig, den 8. Juli 1919. **Dr. E. Sievers.**
Schillerstraße 8.

**



Bekanntmachung

die Prüfung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken betreffend.

Am Montag den 20. Oktober 1919 und folgenden Tagen findet in Leipzig die Prüfung für den mittleren Dienst an den wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens statt. — Gesuche um Zulassung sind nebst den erforderlichen Papieren (Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 24. September 1917 im Gesetz- und Verordnungsblatt für Sachsen 1917 S. 92 ff.) bis spätestens 1. September 1919 an den Vorsitzenden des Prüfungsamtes, Geheimen Hofrat Dr. Boysen, Leipzig, Universitätsbibliothek Leipzig einzureichen.

Sächsisches Prüfungsamt für Bibliothekswesen.

Verantwortl. Redakteur: Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 30. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend → 26. Juli 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen von G. Anrich. Band II: Prolegomena, Untersuchungen, Indices. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung in Strassburg. Leipzig, 1917. Teubner. (XII, 592 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 26.

Ref. muß gestehen, daß ihn lange kein Buch so gefesselt hat, wie das vorliegende. Das liegt wohl zunächst am Stoff. Wer bewahrte nicht in irgend einem Winkel seines Herzens eine Erinnerung an die Freuden des „Nikolos"-Tages, durch die ihm die Gestalt des gütigen Bischofs von Myra von Jugend an vertraut und lieb geworden ist? Allein von der Ueberlieferung und den Gebräuchen des Westens ist in der Schrift eigentlich nicht die Rede (S. 477, doch vgl. S. 177 fg., 202, 203). Nur den Heiligen der griechischen Kirche nach Ursprung und Bedeutung zu ergründen, hat sich der Verf. zur Aufgabe gestellt. Wie er aber dieses Thema durchgeführt hat, das ist es, was das Anziehende an dem Buche bildet. Zunächst rückt der Verf. recht energisch von den mancherlei Irrtümern ab, die auf dem Gebiete der vergleichenden Religionsgeschichte in den letzten Jahrzehnten begangen worden sind. Die Rücksicht auf einen großen Toten hält ihn nicht ab, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Es ist die Schule Useners, die im Anschluß an A. v. Gutschmid eine Theorie aufgebracht hat, „die in den großen Heiligen einfach antike Gottheiten in christlicher Gewandung sieht und sie durch irgend einen geheimen Verpuppungsprozeß aus diesen Gottheiten entstanden denkt" (S. 502). So einfach liegen für Anrich die Dinge nicht. Mit Recht betont er (S. 503) die gestaltende Schöpferkraft des Volkes, die mit dem antiken Götterglauben doch nicht einfach zu Grunde gegangen ist. Im Gegenteil, die neuen religiösen Bedürfnisse regen sie von neuem an, und so entstehen die großen Heiligentypen, die wohl in ihrer Entstehungsart von lokalen Ueberlieferungen und Gebräuchen stark beeinflußt sein können, bei denen man sich aber hüten muß, in schematischer Weise eine antike Gottheit nach ihrer Gesamterscheinung dem neuen Heiligentypus gleichzusetzen. So lehnt der Verf. die Gleichung Poseidon-Nikolaos mit guten Gründen (S. 504 fg.) ab, findet statt dessen Beziehungen zwischen dem Dienst der in Myra besonders verehrten Artemis Eleuthera (S. 226, 275, 276, 505 fg.) und unserem Heiligen und glaubt das endgültige Ergebnis folgendermaßen zusammenfassen zu können: Nikolaos, der πρoπάτωρ von Myra, ist natürlich in dem Sinne Nachfolger und Erbe der Myrensischen Stadtgöttin Eleuthera, daß er mit seiner Festfeier im christlichen Myra eine ähnliche Bedeutung hatte wie Eleuthera in antiker Zeit. Daß im 6. Jahrh. gegen die Ueberbleibsel des Artemiskultes ein Kampf geführt worden ist, wissen wir aus der Geschichte von der Zerstörung der ihr geweihten Zypresse durch den Archimandriten Nikolaos von Sion. Es ist also sehr wohl möglich, daß auch der Tempel der Eleuthera dem großen Religionskampfe zum Opfer gefallen ist. Nikolaos trug über Artemis den Sieg davon. So werden es die christlichen Myrenser empfunden haben; darum mögen sie die alte Kunde von der Zerstörung des großen Artemistempels mit ihrem neuen Stadtpatron in Verbindung gebracht und so der Sturz der alten Archegetis in der Nikolaoslegende seinen Widerhall gefunden haben. Einflüsse von seiten einer antiken Kultstätte und Festzeit sind möglich, aber unerweislich, Einwirkung antiker Festtradition hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Daß dagegen in dem Heiligen von Myra eine antike Gottheit ihrem Wesen nach fortlebt, ist so unerweislich als unwahrscheinlich (S. 508—509). Es fragt sich nur, wie ist die jetzt so konkret erscheinende Gestalt des heiligen Nikolaos entstanden? Handelt es sich um eine geschichtliche Persönlichkeit? Oder nur um die Personifikation eines legendarischen Typus, den A. als den des „allgemeinen Helfers", des Soter schlechthin, feststellen zu können glaubt (S. 497 bis 498)? Der Verf. entscheidet sich für die erste Möglichkeit. „Zusammenfassend ist zu sagen, daß es mit Nikolaos ebenso steht wie mit den anderen großen volkstümlichen Heiligengestalten Theodoros, Demetrios, Georgios: über den Ursprüngen liegt undurchdringliches Dunkel. Die Geschichtlichkeit eines Myrensischen Bischofs Nikolaos darum in Abrede stellen zu wollen, wäre ein methodischer Fehler. Es kann einen Bischof dieses Namens gegeben, es kann derselbe sogar große Bedeutung für seine Heimat gehabt

haben. Es kann auch der 6. Dezember der Tag seines Todes oder seiner Beisetzung gewesen sein. Das alles sind Möglichkeiten, denen man sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit wird zugestehen können. Weiter ist nicht zu kommen." (S. 513—514.) Man sieht, das Ergebnis ist ein sehr bescheidenes, und es erhebt sich die Frage, wie kommt es denn, daß eine Persönlichkeit, von der man so wenig weiß, die anscheinend so wenig historische Bedeutung besessen hat, eine derartige Geltung gewinnen konnte, daß man sie den großen Bischöfen und Kirchenlehrern gleichsetzte (S. 467 fg., 479 fg.)? Denn Nikolaos war weder Märtyrer noch Confessor, er gehört vielmehr zum Typus der bischöflichen Heiligen, der seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. sich ausgebildet hat (S. 512). Als solcher hat er zunächst lokale Bedeutung für Lykien gewonnen, durch Kaiser Justinian I wurde er zum ersten Male in der Hauptstadt heimisch. Doch mußte er sich damals noch mit einem anderen Heiligen, Priskos, in die stattliche Kirche teilen, die der Herrscher außerhalb der Stadtmauer in der Blachernengegend errichtet hat (S. 454 bis 455). Was den Kaiser zu diesem Bau veranlaßt hat, wissen wir nicht, noch weniger, wie es kommt, daß der Heilige, der, wie wir aus der Verbreitung des Namens schließen können, erst seit dem 8. Jahrh. außerhalb Lykiens in weiteren Kreisen bekannt zu werden beginnt, im 9. Jahrh. mit einem Male eine fast allgemeine Verehrung gewonnen hat. Der Verf. antwortet auf diese Frage mit einer Vermutung. Er sieht den Grund für die so überraschend einsetzende Popularität des Heiligen weniger in der Sarazenennot des 7. und 8. Jahrh.s, die dem allgemeinen Retter allerdings genügend Gelegenheit zur Betätigung bot, als vielmehr in der unserem Bischof von Myra zugeschriebenen Wundergeschichte von den Stratelaten, das heißt in der Erzählung von der wunderbaren Errettung der bei Kaiser Konstantin zu Unrecht verdächtigten Feldherren. Diese Erzählung, meint A., mußte in der Zeit des Bildersturmes besondere Bedeutung gewinnen. „In einer Zeit, da die Kaiser und die Hofpartei sich in schroffem Gegensatze befanden zu den Trägern der Frömmigkeit, da Verbannung, Gefängnis und sonstige Leiden letztere vielfach trafen, gab es da einen gewieseneren Beschützer als den Heiligen, der einst zu Unrecht Verdächtigte und unschuldig Verurteilte vom Richtplatz weg und aus dem Kerker gerettet, der insonderheit dem Kaiser und dem Eparchen erschienen war, die Ränke des allgewaltigen Hofmannes durchkreuzt und den Kaiser von seiner Verblendung geheilt hatte? Das war die Lage, in der man sich wieder befand; die Geschichte von den Stratelaten wurde aktuelle Wirklichkeit; die große Zeit für Nikolaos war damit angebrochen" (S. 466; vgl. auch S. 498—502). Ref. ist gern bereit, dem Verf. auf diesem Wege zur Erklärung der allmählichen und schließlich so entschiedenen Verbreitung der Nikolaosverehrung zu folgen. Allein einige Fragen bleiben doch immer noch ungelöst. Wie kommt es denn, daß gerade diese Stratelatengeschichte von dem Bischof von Myra erzählt wurde, wie kommt es überhaupt, daß dieser Bischof, der uns sonst historisch gar nicht bekannt ist, denn in den Akten von Nicäa erscheint er tatsächlich nicht und die Erzählung von der Ohrfeige, die er dem Irrlehrer Areios versetzt haben soll, ist spätere Erfindung (S. 185, 187—189, 199, 200, 203, 204, 301—303, 498, 512), in Myra zum Ortsheiligen und später zum lykischen Landesheiligen sich entwickeln konnte (S. 499)? Auf diese Fragen hat der Verf. nicht geantwortet, und es scheint, daß er auf sie nicht antworten will. Denn „über den Ursprüngen liegt undurchdringliches Dunkel" (S. 514). Hüten wir uns, durch Hypothesen ein Licht verbreiten zu wollen, das sich häufig genug als Irrlicht erweisen hat. E. Gerland.

(Schluß in nächster Nummer.)

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 10. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Krönert, Das Gesetz der ethischen Antithese. — Leonhard, Ganzjähriger Konfirmandenunterricht. (Forts.) — Liebe, Das Entscheidende beim Neubau der Kirche. — Hanzig und Schnieber, Kirchliche Familienregister.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 87. Heft. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (47 S. Gr. 8.) ℳ 2, 34.

Inh.: Karl Bauer, Antiochia in der ältesten Kirchengeschichte.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 10. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: W. Leblanc, Christenfreude in schwerer Zeit. — M. Pribilla, Der Religionsunterricht als Wahl- oder Pflichtfach. — H. J. Cladder, Entstehungsgeschichte des vierten Evangeliums. — C. Noppel, Der Kampf um das Rätesystem. — R. v. Nostiz-Rieneck, Die erste deutsche Nationalversammlung. II. Trennung von Staat und Kirche.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 26 und 27. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (26.) J. Müller, Gebetserhörung. — Gottschalk, Das heilige Amt. 4. — Drös, Protestantische Stimmen gegen die Nüchternheit des protestantischen Gottesdienstes. — (27.) Kreusch, Das Schicksal unseres Volkes. — E. Moog, Die holländische Synode. — v. Schulte †, Erlebnisse auf Reisen.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 7. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Waitz, Die Vertretung der freien evangelisch-kirchlichen Arbeitsorganisationen in den kirchlichen Körperschaften. — Schöttler, Was muß in der freien Volkskirche für die Familie geschehen? II. — v. Bonin, Zur Frage der Vorbildung der Geistlichen. II.

Zeitschrift für katholische Theologie. 43. Band, Heft 3. Innsbruck, 1919. Rauch.

Inh.: J. Hontheim, Zur Chronologie des Seder Olam und des Talmudtraktates Aboda Zara. — C. A. Kneller, Zur Geschichte der klementinischen Bulgata-Ausgaben. — L. Faulhaber, Die Libelli in der Christenverfolgung des Kaisers Decius. I. — K. Silva-Tarouca, Beiträge zur Ueberlieferungsgeschichte der Papstbriefe des 4.—6. Jahrh. I.

Philosophie.

Grau, Kurt Joachim, **Grundriß der Logik.** Leipzig, 1918. Teubner. (140 S. 8.) Geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 637. Bdch.

„Dem philosophisch Interessierten einen kurzen, übersichtlichen Leitfaden in die Hand zu geben, der ihn über die Hauptfragen der Logik orientiert, über ihre verschiedenen Lösungsversuche und den gegenwärtigen Stand der Probleme, der ihm zugleich den Weg weist zu weiteren und tieferen Studien . . ., hat dem Verf. als Ziel und Aufgabe vorgeschwebt." Der also im wesentlichen aus „pädagogischen Motiven" erwachsene Grundriß, der bewußt didaktische Gesichtspunkte über theoretisch-wissenschaftliche stellt, ist gleichwohl auch sachlich eine anerkennenswerte Leistung. Im allgemeinen lehnt sich Grau an Erdmann an, zeigt aber in Einzelheiten oft eine bemerkenswerte Selbständigkeit. Er grenzt die Logik mit Recht scharf von Erkenntnistheorie und Psychologie ab; er behandelt unter anderem sorgfältiger als sonst üblich die Beurteilungen und Fragen und auch die Methodenlehre. Trotz der unleugbaren großen Vorzüge der Gesamtleistung ist freilich im einzelnen manches zu beanstanden. Am wenigsten hat mich die Formulierung der Denkgesetze befriedigt. Der Satz der Identität kann schon deshalb nicht in die Lehre vom Begriff gehören, weil „Identität" die Funktion des Urteils voraussetzt. Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten in der Erdmannschen Formulierung bringt nicht zum Ausdruck, daß das eine der beiden Prädikate auf alle Fälle zukommen muß. Der logische Grund-

satz der Prädikation darf nicht den Begriff des Widerspruchs verwenden, weil der auf den logischen Grundsatz des Widerspruchs zurückgeht, der zweite Grundsatz aber den ersten voraussetzt. Alle Sätze gehören aber überhaupt nicht in einzelne Abschnitte der Elementarlehre, sondern beanspruchen einen logischen Ort für sich, der das gesamte Geltungsgefüge voraussetzt. Aus der Lehre vom Begriff führe ich nur eine Einzelheit an: Nichtschön (negativer Begriff) und unschön (limitativer Begriff) sollen merkwürdigerweise dem Inhalt nach nicht verschieden sein. Die Lehre vom Urteil enthält manchen Ballast, z. B. in den Einteilungen, und manche anfechtbare Einzelheit. Ich bezweifle z. B., daß man alle Urteile und Schlüsse allein durch die Einordnungstheorie erklären kann. Selbständig ist die Auffassung der Quantitätsurteile als Beurteilungen. S. 63 ist durch ein leichtes Versehen Subjekt und Prädikat bei der Erklärung der divisiven Urteile vertauscht. Trotz dieser und ähnlicher Ausstellungen stehe ich nicht an, die Gesamtleistung als vorzüglich und beachtenswert zu bezeichnen. Bruno Jordan.

Geschichte.

Schäfer, Dietrich, **Die Schuld am Kriege.** Oldenburg, 1919. Stalling. (59 S. 8.) ℳ 2,50.

Schäfer kommt zu dem unbedingt richtigen Ergebnis, daß von einer Schuld einzelner nicht zu sprechen sei; auch von einer deutschen Schuld insofern nicht, als Ententemächte die Vordringenden waren; wohl aber von deutschen Fehlern. Wenn er sie weniger in der Grundauffassung als in einzelnen Maßnahmen sieht, so trifft das zwar für die Verhandlungstage selbst zu, nicht aber für die Zeit vorher; da fehlte es an einer richtigen Grundauffassung gar sehr; unsere Diplomatie schuf überall Nachbarschaften und ermangelte der Konzentration; das dürfte das Wesentliche sein und wird von S. verkannt. Wenn er meint, daß durch den Zusammenschluß von 1907 eine Lage geschaffen war, die zu einem Austrag führen mußte, so bedeutet das einen Fatalismus, der denn doch jeder eigentlichen politischen Tätigkeit widerspricht. Auch die Berufung auf Bismarcks Diplomatie nutzt gar wenig, denn ihr Gebäude war bei Bismarcks Abgang schon zusammengebrochen; die Verbindung Rußlands und Frankreichs war damals schon hergestellt und daraus ergab sich notwendig die Folgerung: entweder Vereinigung des Gegensatzes zu Rußland oder des zu England; wofür man sich entscheiden sollte, wird ewig strittig bleiben und ist insofern theoretisch, als man es nicht in seinen Folgen beurteilen kann, da die Regierung weder das eine noch das andere tat. Kritik an den Leistungen der Diplomatie tut gut daran, vorsichtig zu sein. S. ist das nicht, er leistet sich Angriffe gegen Graf Brockdorff, die der Unterlagen entbehren und in dieser Zeit von einem seiner Verantwortung bewußten Publizisten nicht erhoben werden sollten; das ist die alte Art reiner Kritik, die S. selbst bei anderen tadelt. L. Bergsträsser.

1) **Altrock,** v., Generalleutnant, **Deutschlands Niederbruch.** Ursachen und Wirkungen. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (55 S. Gr. 8. mit 6 Abbild.) ℳ 2,25.
Militärisch-politische Zeit- und Streitfragen. 3. Heft.

2) **Gleich,** G. v., **Die alte Armee und ihre Verirrungen.** Eine kritische Studie. Leipzig, 1919. K. F. Koehler. (100 S. 8.) ℳ 3,50.

3) **Voigt,** Arno, **Der deutsche Offizier der Zukunft.** Gedanken eines „Unmilitärischen". Stuttgart, 1919. Engelhorns Nachf. (118 S. 8.) ℳ 3,50.

Als drittes Heft der „Militärisch-politischen Zeit- und Streitfragen" hat der Verlag „Deutschlands Niederbruch" (1) in seinen Ursachen und Wirkungen herausgebracht. v. Altrock beleuchtet kurz die deutsche Politik, die dem Weltkrieg voranging, und zeigt, daß unsere Diplomatie der nachbismarckischen Zeit sich „sprunghaft von Gegensatz zu Gegensatz" entwickelte. Sodann wird das deutsche Offizierkorps mit warmen, durchaus berechtigten Worten gegen Verunglimpfung in Schutz genommen und an sorgsam zusammengestellten Tabellen bewiesen, welche furchtbaren Blutopfer die deutschen Offiziere dem Vaterlande gebracht haben: 63 195 tote und vermißte Offiziere! Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Abschnitt: „Der feindliche Werbedienst", der die Flugblätter nennt und beschreibt, welche der Feind auf unsere Schützengräben und Ruhequartiere aus seinen Flugzeugen zu Millionen herabregnen ließ. Natürlich wäre ein solcher Werbedienst ohne erhebliche Wirkung geblieben, wenn nicht der innere deutsche Umsturz, also die Revolution, eingesetzt und von hintenher unser Heer langsam, aber leider nur zu sicher zermürbt hätte. Der Verf. weist die Minderwertigkeit des Ersatzes, die Schieberei oder Drückebergerei, die bolschewistische Arbeit der Matrosen und Deserteure nach und bringt nach der „Täglichen Rundschau" Darstellungen, wie die deutsche Revolution „gemacht" wurde. Mit einer ernsten Mahnung zur Arbeit und zur Ruhe schließt die lesenswerte Arbeit.

Mit außerordentlicher Herbheit und beißender Schärfe geht General v. Gleich (2) der „alten Armee" zu Leibe und sucht ihre Mängel und Schäden aufzudecken, die in ihrer Gesamtheit zum Zusammenbruch geführt haben. Indessen darf diese „kritische Studie" nicht als Schmähschrift bezeichnet werden, denn, wie der Verf. sagt, stützt sie sich auf gediegene langjährige Erfahrung im Frieden und Krieg, im Front- und Generalstabsdienst. Er ist ein feiner Beobachter und hat ganz recht, wenn er erklärt, daß er nicht um die wohlfeile Gunst der ohnehin verhetzten Menge werbe, sondern Selbsterkenntnis üben und vor Selbstüberhebung bewahren will. Zunächst sucht er nachzuweisen, daß der „Zweifrontenkrieg" überhaupt über unsere Kräfte ging, und daß wir nach seiner Ansicht mit der Zeit der Uebermacht unserer Feinde erliegen mußten, als die deutsche Politik es nicht verstand, den Krieg bei Zeiten abzubrechen. Die Mangelhaftigkeit unserer Kriegsrüstung an Zahl, die Rückständigkeit auf technischem Gebiet, namentlich bei der Feldartillerie, die übertriebene Bewertung der Aeußerlichkeiten, die Kluft zwischen Offizier und Mannschaft, Abschließung des Offizierkorps vom Bürgertum, ungenügende Führerbildung, Günstlingswesen, Adjutantenwirtschaft, Schein statt Sein, Auswüchse aller Art haben nach dieses Buches Darlegung dahin geführt, daß die glänzenden Eigenschaften unseres Heeres, vor allem unseres Offizierkorps, nach und nach in das Gegenteil umschlugen, je mehr sich die Kräfte verbrauchten und eine oberflächlich ausgebildete Miliz vor den Feind kam, der allein schon durch seine Zahl uns zu erdrücken vermochte. Dieses sehr trübe und höchst unerfreuliche Bild gewinnt dadurch ein besseres und trostreicheres Ansehen, daß der Verf. mit der Revolution scharf ins Zeug geht, um ihr die schweren Fehler nachzuweisen, die sie durch ihren Dilettantismus in allen Heeresfragen, durch ihre Zuchtlosigkeit und durch die Zerstörung des Gehorsams und der altbewährten Stützen begangen hat. Jedenfalls hat das Buch den Vorteil, daß es die freilich mehr als bittere Wahrheit offen klargelegt und die Anklagen nach beiden Seiten hin verteilt. Es wird viele Gegner finden, hat aber berechtigten Anspruch auf Beachtung.

Unter den sehr zahlreichen literarischen Erscheinungen, die im „alten" Heere die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs suchen, nimmt das Buch Voigts (3) eine gewisse Sonderstellung ein. Es will nicht mäkeln und tadeln, nicht bemängeln und unfruchtbare Kritik üben, sondern zu

bestimmten Vorschlägen gelangen und die Wege zur Besserung weisen. Der Verf. hat in seiner Dienstzeit als Einjährigfreiwilliger vor dem Weltkrieg recht bittere Erfahrungen gemacht. „Ob Sie hier etwas lernen", sagte nach des Verf. Angabe (S. 38) der mit dem Offiziersaspirantenunterricht betraute Offizier, „ist mir ganz gleich. Glauben Sie ja nicht, daß ich mich anstrenge, Ihnen etwas beizubringen. Ich werde vielmehr suchen, möglichst viele von Ihnen aus der Aspirantenstunde hinauszubefördern, denn wir sind viel zu viel. Auch sind eine Unmenge Leute unter Ihnen, die überhaupt gar nicht Reserveoffizier werden können." An anderer Stelle (S. 22) heißt es: „Fast nur Juristen wurden zur Wahl gestellt, und wenn wirklich einmal ein Kaufmann mit durchschlüpfte, so brauchte man unter seiner Verwandtschaft nach dem Geheimen Kommerzienrat nicht weit zu suchen." Wir bezweifeln keineswegs, daß V. solche Ausschreitungen bei seinem Regiment zu Möckern (Leipzig) wirklich erlebt hat, allein wir möchten aus vieljähriger eigener Erfahrung denn doch vor Verallgemeinerung warnen. Auch die scharfe Schichtung: „Offizier, Bürger, Lanzer" halten wir für erheblich übertrieben. Abgesehen von diesen und ähnlichen Entgleisungen bleibt der Verf. bei der Sache und erkennt die allgemeine Tüchtigkeit der deutschen Offiziere im Weltkriege lobend an, nimmt sie auch gegen die groben und ungerechten Beschimpfungen in Schutz, welche die Revolution auf sie gehäuft hat. Er fordert für das Zukunftsheer eine ganz neue Grundlage des Offizierstandes: gediegene allgemeine und fachmäßige, politische und soziale Bildung, geistig und sittlich gehobene Stellung, moralische Vollkommenheit, um als Gleiche unter Gleichen zu wirken, als auserwählte Bürger, als berufene, sorgsam geschulte Bildner der Jugend in Waffen. Möchten sich die Vorschläge des Verf.s bewahrheiten, sobald aus dem Soldheer wieder ein Volksheer geworden sein wird. Friedrich Immanuel.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: A. von den Velden, Wappenfabriken. — R. Dimpfel, Arthur Dimpfel als Genealoge. (Mit 1 Kunstbeilage.) — H. Ficker, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuche von Wittmund. (Forts.)

Schriften zur europäischen Geschichte seit dem Mittelalter. Hgb. von H. Schönebaum. Heft 1. Bonn, 1919. Schroeder. (47 S. 8.) ℳ 1, 65.

Inh.: Herbert Schönebaum, Das Zeitalter der Hunyadi in politischer und kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Naturwissenschaften.

Schmidt, Heinrich, **Geschichte der Entwicklungslehre.** Leipzig, 1918. Kröner. (XI, 549 S. Gr. 8.) ℳ 13, 20.

Es ist eine große, durch das Zusammenbringen geschichtlichen Materials sehr verdienstvolle Arbeit, die hier, und wohl auch in den in Aussicht gestellten Bänden über den Entwicklungsgedanken in Psychologie und Kulturgeschichte, geleistet ist. Dies wird man anerkennen, auch wenn man dem Geiste nicht zugehört, der dieses Werk durchweht. Die merkwürdig einseitige, wie ein naturwissenschaftlicher Begriffsscholastizismus anmutende Gedankenwelt der Jenaer Naturphilosophie, welche an Stelle der erlebten Welt nur Fiktionen zu setzen weiß, tritt hier drastisch hervor. Der Entwicklungsbegriff in diesem Werk ist der monistische Haeckels und will im weitesten Sinn die „Substanz" umfassen. Unter Entwicklung wird die Umwandlung des Universums und aller seiner Teilerscheinungen verstanden. Sie ist rein kausalmechanisch verlaufen, „solange, bis mit dem sich entwickelnden tierischen und menschlichen Willen ein teleologisches Moment hinzukommt", „das sich im Laufe der menschlichen Kulturentwicklung immer mehr verstärkt und die Tendenz zeigt, die Mechanik der Natur völlig in ihren Dienst zu stellen". Man kann, abgesehen von dem grundlegenden Widerspruch, der in dieser Definition steckt, kurz darauf hindeuten, daß auch rein naturwissenschaftlich die mechanistische Weltauffassung das Wunder eines Kosmos konstituiert, der sich sozusagen an seinem eigenen Zopf aus dem Wasser zieht, und wie gerade diese Weltauffassung, ohne es zu durchschauen, verlangt, daß der Substanz von Anfang an das Teleologische, das Willensmoment innewohnt. Das Entwicklungsproblem wird aber dennoch in der Gedankenlinie Darwin-Haeckels als gelöst angesehen, auch die Stellung des Menschen in der Natur, und man begreift nicht recht, warum man nicht mit der Naturforschung besser aufhört. Es ist ja kein Wunder, wenn bei einer solch prinzipiell einfachen Lösung der Welträtsel dem Verfasser etwa Schopenhauer wie ein Tollhäusler erscheint. Das Werk trägt also zur klaren Scheidung der Geister sehr wesentlich bei, wenn auch in einem seinen Absichten gewiß entgegengesetzten Sinn. E. Dacqué.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 7. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: F. Tischler, Das Vorkommen der Reiherente (Nyroca fuligula) in Deutschland. — R. Gerlach, Kehren die Zugvögel in Norddeutschland oder in Nordfrankreich früher zurück? — O. Uttendörffer und H. Kramer, Raubvogelrupfungen 1918.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: P. S. Epstein, Bemerkungen zur Frage der Quantelung des Kreisels. — H. Lorenz, Kurze Ableitung der Bewegungsgleichungen des Kreisels. — F. Reiche, Bemerkungen zur Leuchtdauer der Serienlinien. — W. Gerlach, Notiz zur Frage nach der Gültigkeit des Stockesschen Gesetzes. — K. Przibram, Ueber die elektrischen Figuren. — R. Fürth, Schwankungserscheinungen in der Physik.

Medizin.

Kemmer, Ludwig, **Von Hermanns und Dorotheas Ahnen und Enkeln.** Erfahrungen und Erwartungen. München, 1917. Otto Gmelin. (94 S. 8.) ℳ 1, geb. ℳ 2.

Ein Schriftchen gegen den Alkohol, aber keins von den landläufigen. Der Leser begleitet den Verfasser, einen Gymnasialoberlehrer, auf seinem Lebensgang, atmet mit ihm den Malzduft seiner ersten Jugend (Vater war Gastwirt), zieht mit ihm durch kleine deutsche Städtchen und nimmt Eindrücke und Erfahrungen aller Art mit ihm auf. Wie diese Eindrücke waren, wie sie erzählt, und welche Schlüsse aus ihnen gezogen werden, ist so außerordentlich fesselnd, mit so köstlichem Humor und in so edlem reinem Deutsch dargestellt, daß ich nicht anstehe, zu sagen: unter einer ganzen Bibliothek von Schriften gegen den Alkohol ist dies kleine Büchlein eins der besten, ja das beste, das seit Jahren erschienen ist, und hat dauernden Wert. Gerster.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hillengass †, Alfred, **Die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu** (Société du Sacré-Coeur de Jésus). Eine kirchenrechtliche Untersuchung. Stuttgart, 1917. Enke. (XVI, 232 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Kirchliche Abhandlungen, hgb. von U. Stutz. 89. Heft.

Wie die Konstitutionen der modernen Frauenkongregationen überhaupt unter dem deutlichen Einfluß der Jesuitenkonstitutionen stehen, so hat auch die Gesellschaft der Damen vom hl. Herzen Jesu ihre Statuten der Jesuitenregel nach

gebildet. Darf man deshalb aber von einer „Jesuitenverwandtschaft" oder „Jesuitenaffiliation" des Sacré-Coeur sprechen? Diese Frage bildet den Ausgangspunkt und das Kernstück der vorliegenden kirchenrechtlichen Untersuchung. Ihr Verfasser gibt uns zunächst eine eingehende Entwicklungsgeschichte der Regeln des Sacré-Coeur und im Zusammenhang damit eine Rechtsgeschichte der Kongregation, sowie eine rechtshistorische und rechtsdogmatische Darstellung der im Sacré-Coeur bestehenden Rechtsinstitute und sonst rechtlich wichtigen Einrichtungen. Die spezielle Frage der Jesuitenähnlichkeit des Sacré-Coeur war von praktischem Werte, weil nach Erlaß des Reichs-Jesuitengesetzes der Bundesrat die Gesellschaft vom hl. Herzen Jesu als „jesuitenverwandt" bezeichnet und darum vom Reichsgebiet ausgeschlossen hatte. Der Verf. glaubt nachweisen zu können, daß von einer „Jesuitenverwandtschaft" des Sacré-Coeur nicht gesprochen werden darf. Ebenso wenig erachtet er eine „Jesuitenaffiliation" im Sinne der Schweizerischen Bundesverfassung für gegeben. Der kirchenrechtliche Begriff der Affiliation trifft nicht zu. Das Sacré-Coeur steht nicht unter der geistlichen Leitung des Jesuitenordens, ist nicht von der bischöflichen Jurisdiktion exemt und bildet keinen zweiten Orden oder weiblichen Zweig der Gesellschaft Jesu. Die Sacré-Coeur-Konstitutionen sind nicht Konstitutionen weiblicher Jesuiten, sondern ein originelles, eigenartiges Gesetzeswerk auf dem Grunde des Institutum Societatis Jesu. Der staatsrechtliche Begriff der Affiliation ist kein juristischer, sondern lediglich ein politischer, darum wissenschaftlich wertlos. Kann man über die Richtigkeit der Ergebnisse des Verf. streiten, so bietet die sorgfältige und gründliche Darstellung doch nach Quellenmaterial und wissenschaftlicher Verarbeitung manches Neue und Eigene. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß der, vordem Heidelberger, Kirchenrechtslehrer Fritz Fleiner uns die wertvolle wissenschaftliche Leistung seines für das Vaterland gefallenen hoffnungsvollen Schülers durch die vorliegende Veröffentlichung erhalten hat.

Friedr. Giese.

Müller, August, Sozialisierung oder Sozialismus? Eine kritische Betrachtung über Revolutionsideale. Berlin, 1919. Ullstein & Co. (169 S. 8.) ℳ 3.

Ursprünglich Arbeiter, dann Akademiker, Redakteur, Genossenschaftsbeamter, kurz vor Zusammenbruch des alten Regimes Unterstaatssekretär und in der Republik Leiter des Reichswirtschaftsamtes, alles dieses als organisierter Sozialdemokrat und in enger Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten der alten wie der neuen Regierung, ist August Müller mehr vielleicht als irgend ein anderer berufen, sich zu den „Revolutionsidealen" zu äußern. In der ihm eigenen, besonders lebhaften und klaren Schreibweise erfüllt er in allgemein verständlicher Form diese schwierige Aufgabe. Er schildert die falschen und die wahren Revolutionäre, den Zusammenhang zwischen Weltkrieg und Kapitalismus, behandelt dann ausführlich die Sozialisierung, die Bedeutung der Arbeitseinstellungen für sie, die Einkommenverteilung und Produktivität der Arbeit, die technischen Leistungen der von ihm besonders in Schutz genommenen Unternehmer und die Elementarerfordernisse einer Sozialisierung, die nach M. vor allem „weder eine gewaltsame noch eine plötzliche Veränderung in der Verfassung der Gesellschaft" versuchen darf. Ein weiterer Abschnitt behandelt das Rätesystem, namentlich sein Verhältnis zum Parlamentarismus. Besonders beachtenswert ist, daß M. als grundsätzlicher Anhänger einer Räteverfassung dafür eintritt, daß die Unternehmer als gleichberechtigte Wirtschaftsfaktoren den Räten eingegliedert werden. In einem Schlußkapitel führt der Verf. aus, daß wirtschaftliche und sittliche Erwägungen den Glauben an die Zweckmäßigkeit kapitalistischer Weltordnung erschüttert haben. „Der Kapitalismus stirbt daran, daß er den Weltkrieg nicht verhindern konnte. Ein neues Prinzip wird das Zusammenleben der Menschen entscheidend bestimmen: das Prinzip nationaler und internationaler Wirtschaftsorganisation oder der Sozialismus!" Das Buch gehört in die Hände auch jedes Gegners dieser Auffassung.

Frankfurter Zeitgemäße **Broschüren.** Gegründet von P. Haffner, Johs. Janssen und Th. Thissen. 38. Band, 7. Heft. Hamm, 1919. Breer & Thiemann. (24 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Albert K. Franz, Der Kampf auf der deutschen Ackerflur 1914—1918.

Statistische **Monatsberichte** der Stadt Leipzig. 11. Jahrg., Nr. 1 bis 3. Januar—März 1919. Leipzig, Statistisches Amt.

Inh.: Größe des Stadtgebietes. — Witterungsverhältnisse. — Flußwasserstand. — Stand und Bewegung der Bevölkerung. — Gesundheits- und Sicherheitswesen. — Verkehr, Handel und Gewerbe. — Gewerbe- und Kaufmannsgericht. — Soziale Versicherung und Arbeitsnachweise. — Armen- und Fürsorgewesen.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der gesamten Staatswissenschaften. Heft 14. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (35 S. Gr. 8.) ℳ 2, 34.

Inh.: J. Goldschmidt, Zur Reform des Strafverfahrens.

Staat, Recht und Volk. Wissenschaftliche Reden und Aufsätze. Hgb. von U. v. Wilamowitz-Moellendorff. Heft 1 bis 5. Berlin, 1919. Weidmann. (Gr. 8.) Je ℳ 1.

Inh.: (1.) Gustav Roethe, Deutsche Dichter des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Politik. (30 S.) — (2.) Karl Holl, Luther und Calvin. (20 S.) — (3.) Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, Der griechische und der platonische Staatsgedanke. (26 S.) — (4.) Wilhelm Kahl, Die deutsche Kirche im deutschen Staat. (16 S.) — (5.) Otto v. Gierke, Der germanische Staatsgedanke.

Buch- und Schriftwesen.

Gottschalk, Paul, **Die Buchkunst Gutenbergs und Schöffers.** Mit einem einleitenden Versuch über die Entwicklung der Buchkunst von ihren frühesten Anfängen bis auf die heutige Zeit. Berlin, 1918. Paul Gottschalk. (15 S., 8 Taf. und 8 Bll. Erklärung Gr. Fol.) ℳ 40; geb. ℳ 64.

Der Verf. wollte mit seinem bei Joh. Enschedé en Zonen in Haarlem in 600 Exemplaren auf van Gelder-Büttenpapier prächtig gedruckten Werke den Bücherfreunden Gelegenheit geben, die ältesten Erzeugnisse der Buchdruckerkunst an den Hauptwerken Gutenbergs und seiner Nachfolger Fust und Schöffer in vollendeten Nachbildungen kennen zu lernen. Diesen Zweck hat er in vollem Maße erreicht, denn die Tafeln, die in Originalgröße mit allem Schmuck farbiger Initialen ganze Seiten aus der 42zeiligen und der 36zeiligen Bibel, dem Catholicon von 1460, dem Psalterium von 1457 mit dem berühmten B und der roten Schlußschrift, aus dem Canon Missae von 1458 mit seinem schönen zweifarbigen T, aus dem Durandus von 1459, der Biblia latina von 1462 und dem Hupp-Rosenthal'schen Missale speciale wiedergeben, sind von ganz hervorragender Schönheit und stellen sich den besten Leistungen auf diesem Gebiete ebenbürtig zur Seite. Schade, daß der Verf. nicht angibt, welche Exemplare er dazu benutzt hat, er erwähnt nur ganz im allgemeinen die der Staatsbibliothek in Berlin, der Universitätsbibliothek in Leipzig, des Gutenbergmuseums in Mainz, sowie Bruchstücke in seinem Besitz. Die den Tafeln gegenüber stehenden Erläuterungen wollen keine neuen eigenen Untersuchuugeu bringen, sondern nur eine, recht gut gemachte, Zusammenstellung der neuesten Ergebnisse der Forschung und eine Würdigung der Druckwerke geben. Der den Tafeln

vorausgehende Text behandelt in kurzen Zügen die Entwickelung der Buchkunst bis zu unsrer Zeit und gibt zum Schlusse einen Abriß der Erfindung der Buchdruckerkunst und des Lebens Gutenbergs. Jeder Bücherfreund wird das Werk gerne in die Hand nehmen und die bis heute kaum wieder erreichte, geschweige denn übertroffene Schönheit der ältesten Druckwerke in den vorzüglichen Nachbildungen mit Genuß betrachten. Zum Schluß möchte ich bemerken, daß nicht Wallau in der Gutenberg-Festschrift von 1900 zuerst bewiesen hat, daß die Initialen des Psalteriums von 1457 gleichzeitig mit dem Text in einem Abzug gedruckt sind, wie Gottschalk in der Erläuterung zu diesem Druckwerk angibt, sondern daß ich diesen Beweis bereits 1897 in meinen „Untersuchungen über die Buchdruckertechnik im 15. Jahrh." im „Zentralblatt für Bibliothekswesen", 14, S. 165 erbracht hatte, was Wallau a. a. O. S. 278 auch selbst anerkannt hat. Er hat meinen Ausführungen nur zugefügt, daß die Metallstöcke der Initialen aus zwei zerlegbaren Teilen, dem Buchstabenkörper und der Verzierung, bestanden haben, die einzeln eingefärbt und dann ineinander geschoben worden sind, was übrigens schon zu Beginn des 19. Jahrh. William Congreve, der Erfinder des darauf beruhenden Congreve-Druckes, behauptet hatte. Adolf Schmidt.

Wiegendrucke und Handschriften. Festgabe Konrad Haebler zum 60. Geburtstage dargebracht von Isak Collijn, Ernst Crous, Hermann Degering, Ernst Freys, Emil Jacobs, P. Bonaventura Kruitwagen, Erich von Rath, Adolf Schmidt, Paul Schwenke, Ernst Voulliéme. [Hrsgbr.: E. v. Rath.] Mit 1 Bildnis, 26 Tafeln und 16 Abbildungen im Text. Leipzig, 1919. Hiersemann. ([VI,] 206 S. Gr. 8.) Hpgtbd. M 140.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hertel, Johannes, **Indische Märchen.** Jena, 1919. Diederichs. (390 S. 8. mit 7 Taf. Abbildungen aus der Mahabharata-Handschrift.) Geb. in Pappbd. M 3, 60; in Leder M 15 nebst 30% Kriegsaufschlag.

Märchen der Weltliteratur. Hgb. von Friedrich v. d. Leyen und Paul Zaunert.

Diese neueste Arbeit des unermüdlichen Forschers ist nicht nur für Fachmänner bestimmt, sondern soll allen Gebildeten die Kenntnis ausgewählter Proben der indischen nicht-buddhistischen Erzählungsliteratur vermitteln. Dem Texte sind erklärende Anmerkungen hinzugefügt, während literarische Angaben und Verweise auf Parallelen aus der Erzählungsliteratur in den Anhang aufgenommen sind. Hier ist wertvolles Material nicht nur für Laien, sondern auch für Indologen und Folkloristen aufgespeichert. Mit Recht sind diakritische Zeichen, die den Neuling verwirren und abschrecken, nur sparsam verwandt. Die leider fast allgemein übliche, pedantische und irreführende Umschreibung des Sanskrit-Alphabets veranlaßte Hertel, die zu Mißverständnissen herausfordernden Bezeichnungen der palatalen Verschlußlaute, c und j, durch tsch und dsch zu ersetzen; die Zeichen ć und ј́ wären vielleicht einfacher und ebenso verständlich gewesen. Für ś, das H. nicht von sch unterscheidet, hätte unbedenklich die früher übliche Umschreibung ç beibehalten werden können, da dieses Zeichen dem Leser aus dem Französischen geläufig ist, wiewohl es dort einen verschiedenen Lautwert besitzt. Die ersten Texte sind dem Brāhmaṇas entnommen, darunter die Flutsage aus dem Śatapatha. Es folgen Abschnitte aus dem Epos, Pañchatantra, Daśakumāra und Kathāsaritsāgara. Besonders willkommen sind die Uebersetzungen aus der in Sanskrit und Prākrit abgefaßten Literatur der Jaina-Sekte. Diese Texte sind zum Teile noch ungedruckt und von H. aus Handschriften übersetzt worden. Endlich hat sich H. sogar in die Hindī-, Gujarātī- und Urdū-Literatur eingearbeitet und teilt aus ihnen eine größere Anzahl Märchen mit; vgl. dazu seine Artikel in der „Festschrift Windisch" und der „Festschrift Kuhn". Im Anhang liefert er eine neue Uebersetzung der vedischen Dialog-Dichtung vom Adler Suparṇa, welche er bereits in der WZKM. 23 kritisch behandelt hat. Als stimmungsvoller Buchschmuck dienen Abbildungen der Inkarnationen des Vishṇu und andere Götterbilder, die einer illustrierten Handschrift der Hof- und Staatsbibliothek in München entnommen sind. E. H.

Kindermann, Heinz, **Hermann Kurz** und die deutsche Uebersetzungskunst im neunzehnten Jahrhundert. Literarhistorische Untersuchung. Stuttgart, 1918. Strecker & Schröder. (70 S. 8.) M 2.

Zur Ueberschrift der vielfach belehrenden, sehr anziehenden Arbeit des auch durch Wiederausgrabung einer Kurzischen Jugenddichtung verdienstvollen Literarhistorikers wäre wohl besser gewählt worden: „Kurz. Ein Beitrag zur deutschen Uebersetzungskunst", um nicht weitergespannte Erwartungen zu erregen. In der Tat sind denn auch Vergleiche mit anderen Uebersetzern mehr angedeutet als durchgeführt; bei der Heranziehung von Herwegh und Schack hätten wenigstens die Sonderuntersuchungen über Beide in den „Breslauer Beiträgen zur Literaturgeschichte", Bd. 43 und 10, nicht unerwähnt bleiben sollen. Bei Betrachtung der Uebersetzungen des schwäbischen Dichters stehen seine dauernden Verdienste um Ariost und Gottfried von Straßburg in vorderster Reihe. Gelang es ihm, beim „Rasenden Roland", dem dann Paul Heyse in der mit Dorés Bilderfülle geschmückten Prachtausgabe die letzte Vollendung gab, seinen Vorgänger Gries zu überflügeln, so wurde hingegen Kurz' „Tristan" selber wieder durch die Meisterleistung von W. Hertz zurückgedrängt. Die besonderen Schwierigkeiten bei der Umwandlung mittelhochdeutscher Texte in die Sprache der Gegenwart, die auch W. v. Scholz im Nachwort zu seinen „freien Nachdichtungen Minnesang" (München, 1918, 3. Auflage) hervorhob, werden bereits in Kurzischen Briefen und im Anschluß daran von Kindermann S. 40 fg. erörtert. Schon durch seine fast dauernde Notlage ist Kurz zu verschiedenartigem eifrigen Schaffen gedrängt worden. So ergab sich für Kindermann, der auch ungedruckte Uebersetzungsversuche aus dem Nachlasse benutzen konnte, reiches Material zur Untersuchung. Jugendliche Bemühungen um Gewinnung griechischer Tragödien und „König Lears" blieben ungedruckt; Verdeutschungen aus Moore, Byron, Chateaubriand wurden von Kurz auf buchhändlerische Bestellung hin unternommen. Vor allem wichtig sind seine Uebertragungen von Cervantes' Zwischenspielen, die zum Vergleiche mit jenen Eichendorffs Anlaß geben, und von den »Merry wives«, bei denen die schon von Schlegel als schwer lösbar empfundene Frage der Verwendung der Mundarten zur Kennzeichnung der von Shakespeare gerne verspotteten Waliser und Ausländer einsichtig erörtert wird. M. K.

Wissenschaftliche **Forschungsberichte.** Hgb. von K. Hönn. Heft 2. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VII, 87 S. 8.) M 4.

Inh.: Wilhelm Kroll, Lateinische Philologie.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 6. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (43. Bd., 1. Alt.) Th. A. Meyer, Gottfried Keller. Zur Feier seines hundertsten Geburtstages. — H. Blümner †, Die Schilderung des Sterbens in der römischen Dichtung. — M. Murko, Neues über südslavische Volksepik. — A. Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl d. Gr. I. Teil. — H. Wocke, Zur Wortgeographie. — O. Behaghel, Drei Quellen. Zu Hebel. — (44. Bd., 2. Abt.) Ed. Stemplinger, Horatius Christianus. Zur Geschichte des Horaz-

unterrichts. — H. Engert, Tassoprobleme. — J. H. Lühmann, Vorschläge zum Geschichtsunterricht auf der Oberstufe der höheren Lehranstalten. — Das Gymnasium und die neue Zeit.

Kunstwissenschaft.

Petersen, J., Das deutsche Nationaltheater. Fünf Vorträge, gehalten im Februar und März 1917 im Freien deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M. Mit 44 Abbildungen im Text und auf 8 Tafeln. Leipzig und Berlin, 1919. Teubner. ([IV], 106 S. Gr. 8.) ℳ 4.
Zeitschrift für den deutschen Unterricht: 14. Ergänzungsheft.

Das Buch des Frankfurter Literarhistorikers Petersen hat vor ähnlichen älteren Werken dadurch den Vorzug, daß es eine deutsche Theatergeschichte auf streng wissenschaftlicher Grundlage, doch in allgemeinverständlicher Form darstellt. In fünf Kapiteln behandelt der Verfasser: Geistliches Theater, Volkstheater, Hoftheater, Nationaltheater, Festspieltheater. Die durch die Vortragsform notwendig gemachte Einteilung zwang bisweilen, sehr verschiedenartige Elemente in einem Kapitel zu vereinen; so wird man Schultheater und Wanderkomödiantentum nicht als Volkstheater bezeichnen können, vielmehr die englischen Komödianten besser im Kapitel „Hoftheater" ansiedeln; und auch die naturalistische Schauspielkunst im Abschnitt „Festspieltheater" unterzubringen, erforderte einigen Zwang. Eine Neubearbeitung sollte also besser nicht an der Vortragseinteilung festhalten. In dem gegebenen Rahmen aber bietet das Buch eine erschöpfende Darstellung der Theaterentwicklung mit besonderer Berücksichtigung der Nationaltheateridee. Sehr wertvoll ist das reiche Abbildungsmaterial, ein Register und vor allem ein Literaturverzeichnis, dessen Umfang sehr zu begrüßen ist. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen; es sollte vor allem auch in Schulen empfohlen werden, damit die allgemeine Unkenntnis auf theatergeschichtlichem Gebiet ein Ende finde. Friedrich Michael.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 21. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, 1919. Wasmuth. (Mit 54 Taf. und 6 Textabbild.)

Inh.: Weikert, Die Baugestaltung der Mietkaserne. — Waldsiedelung Spandau. — Landhäuser. — Geschäftshaus für Wohnungseinrichtungen.

Die bildenden **Künste.** Wiener Monatshefte. Schriftleit.: Hans Tietze. 5. Heft. Wien, 1919. Schroll & Co. (Mit 36 Abbild. und 3 Taf.)

Inh.: H. Tietze, Der Schutz des öffentlichen Kunstbesitzes. — Ders., Der Maler Egon Schiele. — Dokumente zu Anton Hanak. — F. Ottmann, Bildnisausstellung der Wiener Sezession.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 37 u. 38. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (37.) W. Waetzoldt, Chr. L. v. Hagedorns „Betrachtungen über die Malerei". — A. L. Mayer, Zum Kapitel „Aufgaben bayerischer Kunstpolitik". — Max Herz-Pascha †. — (38.) C. G. Heise, Das Erbe Lichtwarks. Betrachtungen zur Eröffnung des Neubaues der Hamburger Kunsthalle. — Wilhelm Neumann †. — Karl Kundmann †.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 18. München, 1919. Callwey.

Inh.: H. Ullmann, Ausland- und Grenzlanddeutschtum. — H. Hefele, Leonardo da Vinci, zu seinem 400. Todestag am 2. Mai. — L. Brieger, Sehnsucht nach dem Stil. (Schl.) — W. Schumann, Klabund. — G. Krojanker, Die Juden in der deutschen Revolution. — H. Böhm, Der jüngste Tag.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 14. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Reimer.

Inh.: Hahne, Das neue Provinzialmuseum für Vorgeschichte zu Halle. (Mit 10 Abbild.) — K. G. Heise, Museen, Privatsammlungen und neueste Kunst. — J. Schwietering, Ueber das historische Museum. — U. Christoffel, Eine Roitmann-Ausstellung in der graphischen Sammlung zu München. — H. v. Kretschmar †, Fernrohrlupen. (Mit 6 Abbild.)

Hochschulwesen. Pädagogik.

1) **Linck, G., Gedanken zur Universitätsreform.** Jena, 1919. Diederichs. (16 S. Gr. 8.) ℳ 0,78.

2) **Schmeidler, Bernhard, Grundsätzliches zur Universitätsreform.** Erörterungen und Vorschläge zur akademischen Laufbahn. Leipzig, 1919. Dieterich. (52 S. 8.) ℳ 1,80.

3) **Becker, C. H., Gedanken zur Hochschulreform.** Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (XI, 70 S. 8.) ℳ 2,50.

(Fortsetzung aus Nr. 29.)

Während Linck in programmatischer Kürze seine Ansichten entwickelt, behandelt Schmeidler (2) die Reformfragen ausführlicher. Er meint, die breiteste Oeffentlichkeit nehme an allen Erörterungen über Neueinrichtungen auf irgend einem Gebiete des öffentlichen Lebens Anteil. Die breiteste Oeffentlichkeit wird schwerlich ein Urteil über so diffizile und dem lange Eingeweihten schwer zu durchschauende Mechanismen gewinnen, wie es ein akademischer Lehrkörper ist, und pflegt eine täppische Hand zu haben, die mehr zerstört als sie heilen kann. Die Schrift zerfällt, abgesehen von Vorwort und Einleitung, in vier Kapitel: 1) Aeußere Gesamtstellung der Universität, 2) Innerer Gesamtcharakter der Universität, 3) Reformwünsche der Nichtordinarien, 4) Verteidigung der Vorschläge gegen mögliche Einwände. In dem ersten Abschnitt behandelt sie die Beziehungen der Universität zum Volksganzen und beklagt, daß sie so gering seien; es fragt sich nur, ob mittelbar oder unmittelbar. Daß sie mittelbar fast das ganze Volksleben erfüllen durch Ausbildung der Aerzte, Geistlichen, Richter usw., liegt auf der Hand. Aber ebenso liegt auf der Hand, daß sie unmittelbar gering sein müssen, weil zu dem Turm viele Stufen hinauf führen. Der Gegensatz zwischen Studierten oder Gebildeten und der Masse wird von der Seite genährt, die ihre Führung an sich gerissen hat und sie mit Haß gegen jede Oberschicht erfüllt. Volkshochschulen, von denen der Verf. sich viel verspricht, wenn man die irreführende Bezeichnung gelten lassen will, hängen mit der Universität garnicht zusammen und setzen, abgesehen von Ausnahmen, ein anders gerichtetes Lehrpersonal voraus als die Universitäten mit ihren ganz verschiedenen Zielen und Schülern. Es fehlt bei uns nicht an Bildung auch in den unteren Ständen; aber nirgends ist die Masse so umschmeichelt, nirgends die Tätigkeit so einseitig zu gunsten der Menge geübt worden: Ergebnis unerträgliche Halbbildung und Hochmut, der über alles ein fertiges Urteil hat. Das Problem der Einheitsschule wird in Volksversammlungen von Leuten, die nicht richtig deutsch können, spielend gelöst. Dem Volke sind feste Urteile, sichere Wahrheiten in den Kopf gegeben worden, von deren Bedingtheit und schwerer Gewinnung es keine Ahnung hat. Schlichte, unprätentiöse Fortbildungsschulen tun not, an denen regelmäßig mitzuwirken die akademischen Lehrer im allgemeinen garnicht befähigt sind. Sehr gut hat Treitschke (Zehn Jahre deutscher Kämpfe[3] II. Teil, S. 135) sich über die hochfliegenden Vorträge für Arbeiter ausgesprochen. Es fehlt uns an nationaler Gesinnung, an gesundem, durch Verbildung abhanden gekommenem Menschenverstand, nicht nur unten, sondern auch höher hinauf. Der Verfasser hat sich so eingehend mit den akademischen Fragen beschäftigt, daß der Berichterstatter bedauert, durch den Raum verhindert zu sein, Zustimmung oder Widerspruch weiter geltend zu machen. Es scheint nicht richtig, den Unterschied zwischen Extraordinarien und Ordinarien allzu sehr zu verwischen, man tut den Gegenwärtigen damit vielleicht einen Gefallen, nicht den Zukünftigen und erschwert dem Privatdozenten das Vorwärtskommen noch mehr, weil bei der ersten Beförderung deshalb der strengste Maßstab angelegt werden müßte. Die Not

der akademischen Stände ist auch dem Ref. wohlbekannt, zu dessen Sorgen die um den akademischen Nachwuchs gehört. Er findet im Allgemeinen nicht, daß die „Reichen" den größten Prozentsatz der akademischen Lehrer, seien es Privatdozenten oder Ordinarien, bilden, sondern die gute, mäßig bemittelte Mittelschicht, welche wie überall, so auch hier die meisten Opfer bringt und die besten Kräfte stellt. Wie man der Not grundsätzlich abhelfen kann, ist trotz aller Vorschläge dem Ref. nicht klar geworden. Alle Beteiligung an Fakultäts- und ähnlichen Geschäften kann die materielle Basis, die Grundlage ruhiger, idealer Arbeit nicht ersetzen. Jede mehr oder weniger verschleierte Dotierung der Privatdozenten führt unweigerlich zum numerus clausus und den damit verbundenen Schädigungen. Es wird sich, abgesehen von ideellen Fragen, in denen man weit entgegenkommen kann, ohne aber eine Befriedigung zu erzielen, nur um eine Erweiterung der Privatdozentenstipenden und Vermehrung der Lehraufträge handeln können, wenn nicht die freie Privatdozentur ihre Eigenart verlieren soll. Der Verf. malt die Macht und den Einfluß der Ordinarien schwärzer, als sie in der Regel sind. Widersprechen möchte ich dem Satz (S. 30): „Ist es schon gegenwärtig für unabhängige jüngere Gelehrte äußerst schwer, nicht sich an der Universität zu habilitieren, sondern an ihr in die Höhe zu kommen, müssen sie bei den verschiedensten Gelegenheiten hinter den Söhnen, Vettern, Schülern von Ordinarien zurückstehen, so. . . ." Eine so allgemeine Behauptung sollte mit Bezug auf die „Söhne und Vettern" wirklich nicht ausgesprochen werden, überhaupt, wenn man sich an die breiteste Oeffentlichkeit wendet, denn sie ist in dieser Allgemeinheit falsch. Ref. findet gerade, daß der Nachwuchs aus akademischen Kreisen auffallend spärlich ist.

Die kleine Schrift des gegenwärtigen Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium C. H. **Becker** (3), um deren Anzeige ich von der Schriftleitung ersucht worden bin, habe ich mit großem Interesse sofort zu Ende gelesen und mich der Frische gefreut, mit der die darin enthaltenen Gedanken zur Darstellung gebracht sind, allerdings ohne imstande zu sein, die Wege des geehrten, schaffensfrohen Verf.s immer für richtig wie gangbar zu halten. Er wünscht seine Arbeit als eine reine private Veranstaltung betrachtet zu sehen; ganz ist es nicht möglich, diesem Wunsch des doch nun einmal einflußreichen Verf.s nachzukommen, aber es ist dankenswert, daß er seine Ansichten, ehe sie eine offizielle Bedeutung gewinnen, der öffentlichen Erörterung anheimgibt, mit der S. X—XI erklärten Absicht, durch gründliche und mannigfache Besprechungen sie vertieft, angenommen oder widerlegt zu sehen. Außer einer Einleitung und einem Anhang mit dem Erlaß des Ministers über die Hochschulreform enthält sie sieben Kapitel (Volkscharakter und Wissenschaft, Die Hochschulen im Volksbewußtsein, Pädagogische und organisatorische Reform, Hochschulpädagogik, Professor und Privatdozent, Student und Hochschule, Materielle und ideelle Voraussetzungen jeder Reform). In einer Reihe von Ansichten, wie ich zuerst hervorheben möchte, stimme ich ihm ohne weiteres zu. So wenn er im letzten (7.) Kapitel die materiellen und ideellen Voraussetzungen jeder Reform erörtert und sich erfreulicherweise auf die Seite derer stellt, die wie Ref. trotz mancher Schattenseiten des Kolleggeldwesens dessen Abschaffung für einen ungleich größeren Nachteil halten würden als seine Beibehaltung. Er hebt alle verhängnisvollen Nachteile, die mit dieser Abschaffung verbunden sein würden, die staatsfinanziellen, die Abwanderung führender Köpfe, den Rückgang der Lehrfreudigkeit mit guten Gründen hervor und sagt: „Die Abschaffung der Kolleggelder liegt nicht im Interesse des Staates, solange noch Menschen, um ihre Existenz ringende Menschen, auf die akademischen Lehrstühle gesetzt werden." Er erörtert die noch nicht durchsichtige Frage, ob nicht statt der Einzelgelder ein Pauschquantum bezahlt werden sollte. Mir scheint dieser Weg zweifelhaft, nicht nur weil naturwissenschaftliche oder medizinische Vorlesungen ganz andere Maßstäbe an die Kontrolle der Studierenden von seiten der Dozenten als historische und philologische oder juristische und theologische legen, sondern auch weil oft ein ganz planloses Belegen nach augenblicklicher Laune vonseiten namentlich junger Studierender stattfinden würde. Man kann das schon bei Stundung oder Erlaß der Kollegiengelder bemerken. Wenn der Verf. (S. 58) sagt, daß rein theoretisch die Unentgeltlichkeit jeglichen Unterrichts auf Staatsanstalten eine ideell gerechtfertigte Forderung, praktisch aber noch für lange Jahre eine Utopie sei, so kann ich mich wohl dem zweiten, aber nicht dem ersten Teil dieser Forderung anschließen und glaube, daß Stundung oder der (weniger empfehlenswerte) Erlaß dieser Gelder wie die Freischule durchaus alle Bedürfnisse deckt und es nicht wünschenswert ist, auf dem Umwege über die Staatskasse den einen für den Sohn des anderen zahlen zu lassen; wir haben uns alle und namentlich haben sich die unteren Schichten allzusehr daran gewöhnt, in dem Staat den Träger aller Lasten und gütigen Geber zu sehen. Der Verf. bedauert mit Recht, daß es für die rein wissenschaftlichen Fächer ohne Anwendung in der Praxis kaum mehr Nachwuchs gibt, die Professoren für Sanskrit und Aegyptologie in einigen Jahren kaum mehr zu besetzen sein werden; er erblickt darin ein Zeichen dafür, daß rein materialistische Gesichtspunkte in die wissenschaftliche Arbeit kommen. So erscheint es auch mir; denn allein ist der materielle Gesichtspunkt nicht entscheidend gewesen, sondern tiefere Gründe, über die ich hier nicht handeln will. Der Verf. lehnt alle Utopien ab, er warnt die radikalen Reformer davor, unendliche Werte einer Phantasterei zu liebe zu zerstören und erst alles niederzureißen, um eine wirkliche Welt aufzubauen (S. 53). Er bemüht sich durchaus, den Universitäten gerecht zu werden, und hält erfreulicher Weise den „Kern unserer Universitäten für gesund" (S. 17). In Bezug auf Wohlwollen, Gesinnungsgemeinschaft und Freiheit von bürokratischen Absichten dürfen wir uns ihm eng verbunden fühlen. Mit Recht verlangt er an anderer Stelle (S. 43) eine starke Regierung, die auch den Mut habe, gelegentlich gegen die sachverständigen Voten zu entscheiden; er spricht mit dankenswerter Unabhängigkeit (S. 65) aus, daß mit der Einführung des Parteiregiments, (Koalitionsregierung sei dabei wegen der Kompensationen nur wenig besser als reine Parteiregierung), kein Zweifel mehr bestehen könne, daß nunmehr wenigstens theoretisch die Selbstergänzung der Hochschulen zum kleineren Uebel geworden sei, und vorher (S. 64), daß das geistige Gedeihen unseres Volkes autoritätsreiche Hochschulen und autoritätsreiche Regierungen verlange, die beide einander auf die Finger sehen müssen, damit nicht hier Schulklüngel und Vetterleswirtschaft [die ist nicht groß, wenn überhaupt vorhanden], dort politische Schieberei und Abgeordnetenwillkür unsere Hochschulen verderben." Hier, wie in anderen Punkten, (ich möchte dazu noch die Verkürzung der Zahl der Kollegstunden rechnen, über deren Menge schon Goethe gegen Eckermann klagte: „Auch dehnen die einzelnen Lehrer ihre Fächer zu weit aus, weit über die Bedürfnisse ihrer Hörer"), gebührt dem Verf. unbedingte Zustimmung. Als unparteiischer Referent möchte ich aber nicht auf gemeinsame Ansichten weiter eingehen, sondern hervorheben, was mich von ihm trennt. **A. Hillebrandt.**

(Schluß in nächster Nummer.)



Pädagogischer **Jahresbericht,** vereinigt mit Pädagogischer Jahresschau für die Jahre 1916/17. In Gemeinschaft mit E. Altmann, P. Barth u. a. hgb. von E. Clausnitzer und P. Schlager. 68. Jahrgang. Leipzig, 1919. Friedrich Brandstetter und B. G. Teubner. (XXIII, 468 S. Gr. 8.) ℳ 19, 20; geb. ℳ 22, 80.

Inh.: E. Clausnitzer, Einleitung. — I. **Pädagogik und ihre Hilfswissenschaften.** P. Barth, Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre. Ders., Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. L. Grimm, Die pädagogischen Grundwissenschaften, Psychologie, Philosophie, Philosophische Propädeutik, Logik, Ethik, Aesthetik. — II. **Religion, Deutsch und fremde Sprachen.** L. Grau, Evangelische Religion. F. Weigl, Katholische Religion. M. Spanier, Jüdische Religion. P. Reiff, Erster Lese-, Schreib-, Anschauungs- und Zeichenunterricht. E. Lüttge, Deutsche Sprache. E. Clausnitzer, Deutsche Literatur. F. Popelka, Jugendschriftenbewegung. H. Michaelis, Fremde Sprachen. — III. **Realien und Mathematik** E. Clausnitzer, Geschichte und Bürgerkunde. E. Schöne, Erdkunde und Geologie. G. R. Pieper, Biologie. K. Rosenberg, Physik und Chemie. K. Körner, Mathematik. H. Haase, Volksschulrechnen und Volksschulraumlehre. — IV. **Künstlerische und technische Unterrichtsfächer.** K. Elßner, Kunsterziehung und Zeichnen. P. Stöbe, Musik. M. Grupe, Nadelarbeitsunterricht. E. Altmann, Hauswirtschaftsunterricht. O. Stein, Körperliche Erziehung. — V. **Fortbildungsschule, Jugend- und Gesundheitspflege. Schulorganisation, Vereinswesen und Ausland.** M. Mehner, Fortbildungsschulwesen. E. Dickhoff, Jugendpflege. A. Thiele, Schulgesundheitspflege. E. Dickhoff, Organisation der Schule, Praktische Unterrichtsgestaltung, Schulpflege. A. Sachse, Die gesetzlichen Grundlagen des Volksschulwesens. J. Blauert, Vereinswesen. W. Zenz, Oesterreich. A. Schrag, Schweiz.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Sparbier, Wie hat sich unser Schlagball zu einem deutschen Kampfspiel entwickelt? — Mahler, Beiträge zur Physik und Mathematik der Leibesübungen. VI. Ballspiele. (Mit 6 Abbild.)

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 14. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: R. Le Mang, Die Gemeinschaftserziehung in Preußen. — Distler, Zu den Bildungsforderungen im Deutschen Volksstaat. (Schl.) — Das Religionspensum in Klasse 5—1 des Lyzeums.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 24 und 25. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (24.) K. Swet, Volkshochschulfragen. — (24/25.) J. Franke, Neue Ziele im altsprachlichen Unterricht. — (24.) G. Noteboom, Gibt es noch eine Notlage der nicht fest angestellten Philologen in Preußen? — (25.) H. Weimer, Direktor und Lehrkörper der höheren Schulen. — A. Buchenau, Gustav Lambeck. — F. Gumpert, Zur Frage der Anstellung der Oberlehrer in Preußen. — Helck, Zur Neuordnung des Unterrichts an den neunstufigen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend in Sachsen.

Turnen — Sport — Spiel. Zeitungs-Dienst des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. 3. Jahrg., Nr. 29. Berlin, 1919.

Inh.: Leibesübungen an deutschen Hochschulen.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Bielert. 30. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: B. Hauert, Berufsberatung und Oberrealschule. — Podlech, Die Oberrealschule und der Geschichtsunterricht. — Kochen, Transzendente Funktionen im Unterricht.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band. Leipzig, 1919. Teubner. (402 S. 8. mit 5 Textfig.) ℳ 4.

Inh.: J. Thomae, Ueber die harmonischen Kovarianten zweier Kegelschnitte. (Mit 2 Figuren im Text.) — H. Liebmann, Ueber affine Geometrie XX: Eine charakteristische Eigenschaft gewisser Kegelschnittspaare. (Mit 1 Figur im Text.) — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XXI: Ein Beweis des Satzes von Liebmann über Kegelschnittpaare. — Ders., Ueber affine Geometrie XXII: Bestimmung der Flächen mit zentrischen ebenen Schnitten. — H. Liebmann, Ueber affine Geometrie XXIII: Anwendungen der Differentialinvarianten der ebenen Kurven. Mit 2 Figuren im Text. — A. von Oettingen, B. W. Feddersen †. — H. Held, Carl Rabl †. — S. Garten, Ewald Hering †.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 3. Jahrg., Heft 6. München, 1919. Lehmann.

Inh.: E. Jung, Europäischer Kultureinfluß und europäische Weltmacht. — J. Schoenthal, Finis Europae? — G. Rafka, Skeptische Glossen zur Idee eines Völkerbundes. — Rich. v. Schaukal, Völkergeschichte und Doktrinarismus. — R. Leweck, Landwirtschaftliches Hypothekenrecht. — B. Lembke, Urerzeugung und Genie. — G. v. Hoffmann, „Ich rate euch zur Fernstenliebe!“ — Kurd von Strantz, Unsere völkische Bildung. — L. Ripke-Kühn, Nietzsche, der ewige Deutsche. — R. Hennig, Karl Sand. — Szenen aus „Gerhard Tischer, Elsaß“. — v. Liebig, Politische Betrachtungen.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 6. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: H. Herz, M. Herbert zum 60. Geburtstag. — H. Schmidkunz, Logisch-Pädagogisches.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 2. Abhandlung. München, Franz in Komm. (71 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: Hermann Paul, Ueber Kontamination auf syntaktischem Gebiete.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Bücherwesen.**] Maria Fliegel, Die Dombibliothek zu Breslau im ausgehenden Mittelalter. — [**Chemie.**] Helmut Legerlotz, Merkuriacetat als Oxydationsmittel in Anwendung auf Corydalis-Alkaloide. (74 S.) — [**Geologie.**] Constantin Kindermann, Der Keupergraben des Ringgaues. Ein Beitrag zur Kenntnis der hessisch-thüringischen Keupervorkommen. Stuttgart, Schweizerbart. — Constantia von Swinarska, Das Netze-Warthe-Urstromtal. Ein Beitrag zur Landeskunde. — Ernst Wenz, Versuche einer morphologischen Gliederung der Sudeten. — [**Geschichte.**] Lucia Kusche, Schlesiens Anteil an der national-deutschen Entwicklung von 1840 bis 48 und die schlesischen Abgeordneten im Frankfurter Parlament. Teildruck. (30 S.) — [**Semitische Philologie.**] **Georg Bluemel, De Hebraeorum epistulae sermone rhythmico.** — [**Volkswirtschaft.**] Hans Schneider, Der Kampf der oberschlesischen Kohle gegen die englische. — Hermann Thomsen, Danzig als Handelshafen unter besonderer Berücksichtigung des Getreidehandels. (133 S.) — [**Zoologie.**] Kurt Kolonko, Beiträge zu einer Revision der Alcyonarien. Die Gattung Sinularia. — Johannes Moser, Eireifung, Spermatogenese und erste Entwicklung der Alcyonarien. (34 S.) — [**Jurist. Fak.**] Carl Bour, Die Arbeiterorganisation in Deutsch-Lothringen. (70 S.) — Curt Hoffmann, Der Einfluß des germanischen Instituts der Gewere auf die Gestaltung des bürgerlichen Gesetzbuches. — Witold Jeszke, Der Rechtsgrund der Neugründung des polnischen Staates. (45 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 27/28. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: W. Schubart, Einführung in die Papyruskunde. (F. Zucker.) II. — K. Malzacher, Die Tyche bei Libanius. (Schemmel.) — Die Reichenauer Handschriften. III. 2. Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte, gesammelt von K. Preisendanz. (M. Manitius.) — C. Conradt, Zu v. Wilamowitz' Aischylos-Ausgabe.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 28. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: J. Geffcken, Die griechische Tragödie. (Bucherer.) — G. Wolterstorff, Entwicklung von »ille« zum bestimmten Artikel. (Roßbach.) — O. Kern, Vom griechischen und vom deutschen Studenten. (B. A. Müller.) — H. Guthe, Die griechisch-römischen Städte des Ostjordanlandes. (Thomsen.) — Akten und Urkunden zur Geschichte der Trierer Universität. 1. Heft: Das Promotionsbuch der Artisten-Fakultät bearb. von Keil. (Achelis.) — P. Cauer, Aufbau oder Zerstörung? (Helck.) — S. Reiter, Sprachliche Bemerkungen zu Hieronymus II. — W. Bachmann, Bemerkungen zum 9. Buche der Ilias; Aristarch über φή.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Portengen, J., De oudgermaansche dichtertaal in haar ethnologisch verband. (M. H. Jellinek: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 10/11.)

Redslob, R., Das Problem des Völkerrechts. (Stier-Somlo: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)

Roosval, J., Die Steinmeister Gotlands, eine Geschichte der führenden Taufsteinwerkstätten des schwedischen Mittelalters. (R. Haupt: Kunstchronik LIV, 32.)



Salomon, F., Der britische Imperialismus. (J. Loserth: Ztschr. f. d. österr. Gymn. LXVIII, 10/11.)
Schücking, W., Der Dauerfriede. (Nöldeke: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)
Schulte, A., Frankreich und das linke Rheinufer. 2. Aufl. (G. Künzel: Ztschr. f. Völkerrecht XI, 2/3.)
Schulz, O., Das Wesen des römischen Kaisertums der ersten zwei Jahrhunderte. (Edm. Groag: Ztschr. f. d. österr. Gymn. LXVIII, 10/11.)
Schwabe, E., 2000 Jahre deutscher Geschichte. Atlas. (M. Hoffer: Ebd. LXVIII, 10/11.)
Schwarz, W., Immanuel Kant als Pädagoge. (K. Vorländer: Kant-Studien XXIII, 4.)

Vom 11. bis 18. Juli 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Nr. 47: W. Schumburg, Die Tuberkulose, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Ursache, Verhütung und Heilung. 3. Aufl. (117 S. mit 1 Taf.) — Nr. 58: G. Mie, Das Wesen der Materie, I. Moleküle und Atome. 4. Aufl. (122 S. mit 25 Fig.) — Nr. 134: A. Pott, Der Text des Neuen Testaments nach seiner geschichtlichen Entwicklung. 2. Aufl. (116 S. mit 8 Taf.) — Nr. 170: W. Ahrens, Mathematische Spiele. 4., verbess. Aufl. (121 S. mit 1 Titelbild und 78 Fig.) — Nr. 174: W. Langenbeck, Englands Weltmacht in ihrer Entwickelung vom 17. Jahrh. bis auf unsere Tage. 3. Aufl. (115 S.) — Nr. 199: E. Trömner, Hypnotismus und Suggestion. 3., verbess. Aufl. (116 S.) — Nr. 200: M. Verworn, Die Mechanik des Geisteslebens. 4. Aufl. (100 S. mit 19 Abb.) — Nr. 219: M. Strauß, Die Rechtsfragen des täglichen Lebens in Familie und Haushalt. (142 S.) — Nr. 234: K. Arndt, Elektrochemie und ihre Anwendungen. 2. Aufl. (106 S. mit 37 Abbild.) — Nr. 316: G. Fischer, Landwirtschaftliche Maschinenkunde. 2. Aufl. (128 S. mit 64 Abbild.) Leipzig, Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1,90, in Kriegseinband ℳ 1,60.
Cathrein, V., Der Sozialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. 11., bedeutend vermehrte Aufl. Freiburg i. B., Herder. (XVI, 504 S. 8) Kart. ℳ 10,40.
Elternpflicht. Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit. 4., verbesserte Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (210 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 4.
Fischer, V., Zur Neuordnung des medizinischen Studiums und Prüfungswesens. München, J. F. Lehmann. (69 S. Gr. 8.) ℳ 2,50.
Fischer, J., Die Arbeit der Muskeln. Berlin, Dr. Walther Rothschild. (VI, 450 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 23.
Fraenkel, A., Einleitung in die Mengenlehre. Eine gemeinverständliche Einführung in das Reich der unendlichen Größen. Berlin, Springer. (VI, 156 S. Gr. 8. mit 10 Textabbild.) ℳ 11.
Frick, C., Logica in usum scholarum. Editio quinta emendata. Freiburg, Herder. (XII, 366 S. 8.) Geb. ℳ 8,20.
Fueter, E., Geschichte des europäischen Staatensystems von 1492 bis 1559. München, Oldenbourg. (XXI, 343 S. Gr. 8.) ℳ 15, geb. ℳ 18 nebst 10% Zuschlag. (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, hgb. von G. v. Below und F. Meinecke. Abteilung II: Politische Geschichte.)
Gött, E., Briefe an einen Freund. Nebst einer literarischen Nachlese hsgb. von G. Manz. München, C. H. Beck. (184 S. 8.)
Knoke, A., Was soll unsere Tochter werden? Ein beratender Führer bei der Berufswahl. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 124 S. Gr. 8.) ℳ 3, geb. ℳ 4.
Lambeck, G., Philosophische Propädeutik im Anschluß an Probleme der Einzelwissenschaften. Unter Mitwirkung von Goldbeck, M. Gruner u. a. Leipzig, Teubner. (VII, 236 S. Gr. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 6,50 nebst Teuerungszuschlag.
Lanner, A., Deutsches Laienbrevier. Psalmen, Hymnen, Gebete. Vierte Auflage der Psalmenübersetzung. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 272 S. 8.) Geb. 3,80.
Lietzmann, W., Methodik des mathematischen Unterrichts. 1. Teil: Organisation, Allgemeine Methode und Technik des Unterrichts. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 337 S. Gr. 8.) ℳ 15, geb. ℳ 18. (Handbuch des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts, hgb. von J. Norrenberg. VII. Band, 1. Teil.)
Lutz-Huszágh, R., Musikpädagogik mit besonderer Berücksichtigung des Klavierunterrichts. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 131 S. Gr. 8.) ℳ 2,80, geb. ℳ 3,40.
Matthieu, J., Die Bedeutung der russischen Literatur. Zürich, Orell Füßli. (37 S. Gr. 8.) Fr. 2,50 = ℳ 3.
Pfennigsdorf, E., Persönlichkeit. Eine christliche Lebensphilosophie für die neuere Zeit. 7., erweiterte Auflage. Schwerin i. Meckl., Bahn. (XII, 395 S. 8.) ℳ 8, geb. ℳ 10.
Preces Gertrudianae. Editio nova altera, recognita a monacho ordinis S. Benedicti archiabbatiae Beuronensis. Freiburg i. B., Herder. (XIII, 274 S. Kl. 8.) ℳ 3,40, geb. ℳ 4,50.
Scholz, F., Privateigentum im besetzten und unbesetzten Feindesland, unter besonderer Berücksichtigung der Praxis des Weltkrieges. Berlin, Liebmann. (XIV, 309 S. Gr. 8.) ℳ 22, geb. ℳ 25.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Benson, A. Chr., Life and letters of Maggie Benson. London, Murray. (8.) Sh. 7, 6.
Brinsley, J., Ludus literarius, or The grammar schoole. Ed., with introd. and bibliogr. notes by E. T. Campagnac. Liverpool, Univ. Press. (8.) Sh. 10, 6.
Creighton, L., Life and letters of Thomas Hodgkin. London, Longmans. (8.) Sh. 12, 6.
Hadow, W. H., Beethoven. Being the second annual lecture on a master mind before the British Academy. Oxford, Univ. Press. (8.) Sh. 1, 6.
Hallward, R., The religion of art. With illustrative accompaniments. London, Heath. (8.) Sh. 5.
Littlejohns, J., and L. Richmond, The art of painting in pastel. London, Pitman. (8.) Sh. 12, 6.
Markham, A. H., The life of Sir Clements R. Markham. London, Murray. (8.) Sh. 15.
Richmond, L., and I. Littlejohns, The art of painting in pastel. With frontisp. and introd. by Frank Brangwyn. London, Pitman. (8.) Sh. 12, 6.
Sharnol, Th., Originality. A popular study of the creative mind. London, Laurie. (8.) Sh. 15.
Tweedie, Mrs. A., Mexico from Diaz to the Kaiser. London, Hutchinson. (8.) Sh. 16.
Whitton, F. E., A history of Poland from the earliest times to the present day. London, Constable. (8.) Sh. 8, 6.
Williams, N., The life and letters of Admiral Sir Charles Napier. London, Hutchinson. (8.) Sh. 16.
Woolner, A., Thomas Woolner, R. A., sculptor and poet. His life in letters. London, Chapman & Hull. (8.) Sh. 18.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 658: Zur Geschichte der Wissenschaften. I. Allgemeines, Unterrichtswesen, Katechismen, Emblemata, Encyklopädien, Wörterbücher, Fabeln, Grammatiken und Schulbücher, Humanismus, Rechenbücher, Realschulen, Rhetorik, Schreibbücher, Sprichwörter, Universitätswesen, Tanzschulen, 1062 Nrn.
Heims, W., in Leipzig. Nr. 58: Geschichte, illustr. Bücher, Kunst, deutsche Lit., fremde Lit., Mythologie, Orientalia, Philos., Sprachwiss., 397 Nrn.
Hönisch, Rud., in Leipzig. Nr. 5: Almanache, Taschenbücher, Bibliophilendrucke, Folklore, Kunst, Theater, Philos., deutsche Literatur, 1837 Nrn.
Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 204: Autographen, 740 Nrn.
Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 247: Kunst, Kunstgewerbe, Bibliophilie, Gesch., Geogr., Naturwiss., Technik, Theol., Varia, 1050 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 437**

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

28. [**Franzius**, Thomas:] Discursus politicus de postremis motibus academiae Witebergensis. [um 1595.] [141
29. **Frederic** le Grand. o. O. [um 1784]. 190 S. — And. Ausg. 136 S. [512
32. **Geschichte** der Agnes Bernauer, welche am 12. Okt. 1435 auf der Brücke in Straubingen in die Donau gestürzt ward. München o. J. [80, 2
33. **Geschichte** der Agnes Bernauerin, welche von der Brücke in die Donau gestürzt worden ist. Reutlingen 1830. [80, 1.
34. **Hammer**, Matthaeus: Viridarium historicum. Dresden 1664 u. 1666. [22, 2. 3
36. **Haus**, Für, und Familie. 1864. Wien. 4° [1688, 99
37. **Herchenbach**, Wilh.: Agnes Bernauer. Mühlheim a. Ruhr. 1870. [319, 1

38. **Herfurth,** F. C.: Was ich predigen will! Ein grusspredigt über 1. Timoth. 1, 5. Kronstadt 1889. [177, 10
40. [**Historia**] Die Hystoria Des h. Leidens, Aufferstehung vnd Hymmelfart vnsers Herrn Jhesu Christi. Strassburg 1577. [407, 4
42. **Kayser,** Albr. Chrstph.: Die Abstellung des Büchernachdrucks. Regensburg 1790. [349, 9
44. [**Knigge,** Adolf Frh. v., Pseud.:] Noldmann, Benj.: Geschichte der Aufklärung in Abyssinien. 1. 2. Göttingen 1791. [349, 6
45. [**Konterfeitsel**] Warachtich Conterfeytsel van een Herinck gefangen aen de Costen van Maeslandt, onder Norwegen, den 21 van Nov. A°. 1587. 2° [66, 3
48. **Langer,** Anton: Kaisers Sohn u. Baderstochter. Hist. Volksroman. Berlin 1871. [319, 3
50. **Lese-Halle,** Illustrierte. Bd. 1. 1866. Leipzig. 4° [1688, 97
51. **Melander,** Otho: Oratio de accomodando studio artium ad superiores facultates. Lichae 1599. 4° [390, 11
61. **Sallustius** Crispus, Gaius: Opera. [Venetiis: Locatellus] o. J. 2° [Vgl. Proctor, Index of early printed books. Nr. 5058.] [530
63. [**Schmit,** Friedr.:] Lesebuch f. d. Frauenzimmer. 5 Thle. (4. 5 auch u. d. T.: Auswahl nützl. Lektüre f. Frauenzimmer. Th. 1. 2.) Flensb. 1774—87. [2012, 2
64. [**Schott,** Joh., Ps.:] Ch. Reinfeld: Bemerkungen über das Resultat des Embser Congresses. Athen u. Damiat 1787. [349, 15
65. [**Schulz,** Joh. Gottlob:] Nähere Beleuchtung der deutschen Union. Frkf. u. Lpz. 1789. [349, 18

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Göttingen für das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Brandi, zum Rektor der Universität Leipzig der ord. Professor der neueren Geschichte Geh. Hofrat Dr. Erich Brandenburg gewählt, zum Rektor der technischen Hochschule in Darmstadt der ord. Professor der Mathematik Geh. Hofrat Dr. Friedrich Dingeldey, zum Rektor der technischen Hochschule in Stuttgart der ord. Professor der Bauformenlehre und Baugeschichte Dr.-Ing. Ernst Robert Fiechter ernannt.

Der a. ord. Professor der mittelalterlichen und neueren Geschichte Dr. Willy Andreas in Rostock und der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik Dr. Gerhard Keßler in Jena wurden zu Ordinarien, Prof. Dr. Alfred Schmidt in Göttingen zum ord. Professor der deutschen Kunstgeschichte in Basel und Konservator der dortigen Kunstsammlungen, der Professor an der technischen Hochschule in Dresden Dr. Hans Heiß zum ord. Professor der romanischen Philologie in Hamburg, der bisherige Professor an der Akademie in Posen Dr. Robert Petsch zum a. ord. Professor der Literaturgeschichte in Hamburg ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierten sich Dr. Otto Fleischmann für Ohrenheilkunde und Dr. Walter Georgi für Bakteriologie und Hygiene, in Gießen Sanitätsrat Dr. Georg Honigmann für innere Medizin, in Heidelberg Hauptmann Dr. F. Krause für chinesische Sprache und Literatur, in Marburg Dr. Karl Stuchtey für Physik, in Würzburg der Geh. Legationsrat Dr. Friedrich v. Keller für Staatsrecht und Völkerrecht, an der technischen Hochschule in Karlsruhe Professor Dr. Albert Peppler für Meteorologie.

Am 15. Juli † in Wansee bei Berlin der ord. Professor der Chemie an der Berliner Universität wirkl. Geh. Rat Dr. Emil Fischer im 67. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In Stuttgart wurde ein wissenschaftliches Forschungsheim für Wärmewirtschaft unter Leitung von Prof. Dr. Oskar Knoblauch (von der Technischen Hochschule in München) gegründet.

Unter Vorsitz von Geh. Rat Professor Dr. Paul Natorp (Marburg) und Stadtschulrat Dr. Artur Buchenau (Berlin) hat sich am 1. Juli d. J. eine **„Gesellschaft für soziale Pädagogik"** gebildet, die sich mit den Fragen der sozialen Ethik und Pädagogik (Theorie und Praxis) systematisch beschäftigen will. Die Gemeinschaftserziehung gehört ja zweifellos zu den brennendsten Problemen der Gegenwart. Beitrittserklärungen (Jahresbeitrag 4 ℳ) werden an Dr. Buchenau, Charlottenburg, Schloß-Straße 46, erbeten.

Wissenschaftliche Bewilligung und Preisverteilung.

Die **Bayerische Akademie der Wissenschaften** erteilte den Preis von 2000 ℳ für die von der Samson-Stiftung im Jahre 1917 gestellte Preisaufgabe dem Privatdozenten Dr. Eugen Lerch in München und bewilligte aus den Zinsen der Hardy-Stiftung dem ord. Professor Dr. Johs. Hertel in Leipzig 600 ℳ zur Unterstützung seiner Studien über das Altaudscharati.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Prof. Erwin Preuschen's **„Griechisch-deutsches Handwörterbuch zum Neuen Testament"** bietet den Studierenden der Theologie und Philologie ein vortreffliches Hilfsmittel beim Bibelstudium, indem es kurzer Hand schnell und zuverlässig die gewünschte Erklärung gibt, ohne jedoch größere Erläuterungswerke wie Guthes Bibelwörterbuch, Schmollers Handkonkordanz oder des Verfassers größeres Handwörterbuch, das demnächst in erweiterter zweiter Auflage erscheint, auszuschalten. Insbesondere wird das einstweilen als Ersatz des letzteren vorliegende Büchlein Kriegsteilnehmer, die an ihrer Ausbildung Einbuße erlitten haben, in der Gewinnung sicherer Kenntnisse wesentlich unterstützen. (Gießen, 1919, Töpelmann; IV, 165 S. Kl. 8., geb. 4 ℳ).

Geschichte.

Prof. Karl Hampe's **„Deutsche Kaisergeschichte** in der Zeit der Salier und Staufer", die bereits bei ihrem ersten Erscheinen aufs wärmste im 60. Jahrg. (1909), Nr. 4, Sp. 118 fg. d. Bl. empfohlen wurde, da sie Wissenschaftlichkeit und Volkstümlichkeit in vorbildlicher Weise vereinigt, erschien soeben in vierter Auflage, die gleich der dritten (1916) sich als unveränderten Abdruck der zweiten, umgearbeiteten Ausgabe (1912) darstellt, die im 63. Jahrg. (1912), Nr. 44, Sp. 1426 angezeigt wurde. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; VIII, 294 S. Gr. 8., geb. 6 ℳ.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Vielfachen Wünschen nach Stoffvermehrung kommt das treffliche **„Lehrbuch der Geologie und Mineralogie** für höhere Schulen" von Prof. Paul Wagner in der 7. Auflage seiner großen Ausgabe für Realgymnasien und Oberrealschulen entgegen (Leipzig, 1919, Teubner; VIII, 220 S. Gr. 8. mit 322 Abbild. und 4 Taf., geb. ℳ 4, 80 nebst Teuerungszuschlag). Mit Rücksicht auf die Chemie ist eine Anzahl Mineralien neu aufgenommen, die Kristallographie hinsichtlich schulmäßiger Vereinfachung und Vertiefung umgearbeitet. Die gleichzeitig veröffentlichte 6. Auflage der kleinen Ausgabe für Realschulen und Seminare ist dem entsprechend gestaltet (VIII, 176 S. Gr. 8. mit 261 Abbild. und 3 Farbentafeln, geb. ℳ 4, 40 nebst Teuerungszuschlag).

A. Gerlachs reichhaltiges Buch: **„Von schönen Rechenstunden.** Anregungen und Vorschläge für eine Umgestaltung des Rechenunterrichts", das jedem Rechenlehrer hohes Interesse bietet, erschien soeben in vierter, vermehrter Auflage. Es sucht das Arbeitsprinzip im Rechenunterricht zu verwirklichen und verlegt den Schwerpunkt des Unterrichts von den äußerlichen Lehrplanforderungen hinweg in den Schüler. In der jüngsten Auflage ist einiges Neue hinzugekommen und die Darstellung noch mehr als in der dritten Ausgabe von Fremdwörtern befreit. (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; XV, 254 S. Gr. 8. mit 10 Taf., Preis ℳ 6, 60, geb. 8 ℳ.)

Gesundheitswesen.

Eine vortreffliche, auch dem Laien durchaus verständliche Abhandlung ist die von F. Moritz: **„Ueber vereinfachte Handhabung der Kalorienwerte** bei praktischen Ernährungsfragen" (München, 1919, J. F. Lehmann; 55 S. 8., ℳ 2, 40). Der Verf. gibt unter Verwertung neuester Forschungsergebnisse in fesselnden, klaren Worten einen Abriß der Ernährungshygiene und daran anknüpfend eine Anleitung für vernunftgemäße Ernährung unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Diätformen. Der bisher recht schwierige und unangenehme Entwurf von Diätformen wird durch die faßlich geschriebene Einleitung und die zahlreichen Tabellen außerordentlich erleichtert. Weiteste Verbreitung der Schrift fördert das Volkswohl. **Robinski.**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Das Zivilprozeßpraktikum zum Gebrauch bei akademischen Uebungen und zum Selbststudium: **„Typische Prozesse"** von Geh. Hofrat Prof. Karl Heinsheimer verwertet in der neuen, vierten Auflage die Erfahrungen der jüngsten Zeit, so daß in den nunmehr 100 Prozeßbildern dem angehenden Juristen reichhaltige Gelegenheit geboten wird, einfache und schwierigere Prozeßrechtsfragen selbsttätig zu lösen. (Berlin, 1919, Liebmann; VIII, 134 S. Kl. 8., kart. ℳ 5, 75.)

Professor Alfred Manes' **„Staatsbankerotte.** Wirtschaftliche und rechtliche Betrachtungen" erschienen bereits in zweiter, veränderter Auflage (Berlin, 1919, Siegismund; 275 S. 8.), ein gutes Zeichen für den dauernden Wert des Buches. Hinzugekommen ist namentlich ein Abschnitt über Staatsbankerotte und Völkerbund. Im übrigen verweise ich auf meine Besprechung im lauf. Jahrg., Nr. 5, Sp. 87 fg. d. Bl. **Otto Hagen.**

Literaturgeschichte.

Bruno Busse, der Verfasser der in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" Nr. 287/8 erschienenen Bändchen **„Das Drama"** ist in den Kämpfen des Weltkrieges gefallen. An seiner Statt haben Dr. Niedlich, Prof. Dr. Imelmann, Prof. Dr. Glaser und Direktor Dr. Ludwig die nötig gewordene zweite Auflage besorgt. Gemäß den Ergebnissen der neueren Forschung ist der Text in Einzelheiten nachgebessert, der Literaturnachweis ergänzt, die große Linie der Entwicklung in den betreffenden Zeitabschnitten, sowie charakteristische Züge schärfer heraus-

gearbeitet, auch die dramatischen Theorien und ihr Einfluß berücksichtigt. Die Reichhaltigkeit des Stoffes bedingte es, daß die bisherigen zwei Bändchen in drei zerlegt wurden: das erste reicht von der Antike zum französischen Klassizismus, das zweite von Voltaire bis Lessing, während das noch ausstehende dritte das klassische deutsche Drama umfaßt. (Leipzig, 1919, Teubner; 132 und 115 S. 8., geb. je ℳ 1,90, in Kriegseinband je ℳ 1,60.)

Kunstgeschichte.

„Wasmuths Kunsthefte", das jüngste Sammelwerk des angesehenen Berliner Verlags Ernst Wasmuth, wird durch eine auch weitere Kreise fesselnde Abhandlung: **„Das Mumienporträt"** von Prof. G. Möller eröffnet (4 S. Fol. mit 13 Tafeln, Preis 15 ℳ). Die zumeist aus dem Faijum, der fruchtbaren Niederung südlich von Alexandrien, stammenden hellenistischen Mumienbildnisse erregten bereits bei Ausstellung der Graf'schen Sammlung zu Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrh. die allgemeine Aufmerksamkeit in Deutschland. Der Verf. des schön ausgestatteten Heftes Nr. 1 gibt durch Wort und Bild eine klare Anschauung dieser von griechischen Kolonistenansiedlungen aus den beiden ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung stammenden Gemälde, die Ergebnisse der Wissenschaft gewissenhaft buchend. Wir empfehlen das Unternehmen, das die besten Erwartungen weckt, auf das wärmste.

Pädagogik.

August Lay's **„Experimentelle Pädagogik"** mit besonderer Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat" hat die Genugtuung, daß sich in elf Jahren bereits die dritte Auflage notwendig machte und das Buch inzwischen ins Tschechische, Russische und Japanische übersetzt wurde (Leipzig, B. G. Teubner; Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", 224. Bdch.; IV, 124 S. 8. mit 2 Textabbildungen, geb. ℳ 1,90).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

JAN 20 1920

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 31. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 2. August 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 16.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen von G. Anrich. Band II: Prolegomena, Untersuchungen, Indices. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung in Strassburg. Leipzig, 1917. Teubner. (XII, 592 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 26.

(Schluß.)

Es bleibt noch übrig, auf die Anlage und den Umfang des Gesamtwerkes einzugehen. Der erste Band wurde bereits im Jahrg. 1915, Nr. 5, Sp. 113—115 d. Bl. besprochen. Es wurde dort darauf hingewiesen, daß dieser erste Band die Texte gebracht hat, und es wurde bei der Gelegenheit betont, daß man sich mit den editionstechnischen Grundsätzen des Herausgebers, mit Sammlung, Einteilung und Anordnung des Materiales wohl einverstanden erklären könne. Der nunmehr vorliegende zweite Band bringt hierzu einige Nachträge. Zunächst wird die Schrift des Methodios an Theodoros von neuem, und zwar diesmal mit den Lesepunkten der Hdſ., sowie unter Berücksichtigung der von A. Brinkmann gegebenen Emendationen, herausgegeben (vgl. S. IV und 545 fg.). Sodann wird eine neue Wundergeschichte (Thauma de tribus pueris Cretensibus) nach einer Leidener Handschrift der Vollständigkeit wegen hinzugefügt (S. 557 fg.). Schließlich folgen auf Grund von Notizen A. Ehrhards reiche Nachträge zu den Handschriftenverzeichnissen (S. 564—568), sowie eine Mitteilung über einen arabischen Nikolaostext, auf den C. Jaeger den Verf. verwiesen hat. Die im ersten Band versprochenen ausführlichen Indices (Geographisch-topographisch, Personen, Sachen, benutzte und besprochene Handschriften, Sprachliches) beschließen das Werk. Was aber ist der Hauptinhalt des zweiten Bandes? Der erste Teil, Prolegomena, beschäftigt sich mit den einzelnen Texten, ihren Handschriften, Rezensionen und Ausgaben, ihren Quellen und Bearbeitungen. Der zweite Teil, Untersuchungen, zerfällt in vier Kapitel. Das erste Kapitel behandelt die Literatur und die Entwicklung des Problems. Hier werden wir uns vor allem klar machen müssen, daß kein Gelehrter vor unserem Verfasser, weder Falconius, der Entdecker der Vita Nicolai Sionitae (S. 192 fg.), noch Putignani, bei dem die richtige Erkenntnis zu dämmern beginnt (S. 198), noch J. S. Assemani (S. 199) oder gar der Metropolit Antonin (S. 202—203), noch Laroche (S. 205—207)*), von dem Gedanken energisch Gebrauch gemacht hat, daß es sich in der Lebensbeschreibung des durch seine Vita historisch wohlbeglaubigten Nikolaos, Abtes des lykischen Klosters Sion (gelegen in der Siedelung Pharroa, die zum Dorfe Tragalassos gehörte, S. 230), des späteren Bischofs von Pinara, und in der des Thaumaturgen Nikolaos von Myra um die Viten zweier ganz verschiedener Personen handelt, die erst in den späteren Quellen in einander verarbeitet sind und zwar mit der Absicht, den an sich sehr dürftigen Angaben der ursprünglichen Vita des hochgefeierten Bischofs von Myra durch eine Anleihe bei anderen Quellen reicheres Tatsachenmaterial zuzuführen. Dies aber fand man in der Vita des Abtes Nikolaos, der um die Mitte des 6. Jahrh. gelebt hat (gestorben wahrscheinlich am 10. Dezember 564, vgl. S. 216) in reichem Maße vor. Wir wissen nicht, wer der Verfasser der Vita compilata, in der die Kontamination beider Quellen zum ersten Male erscheint (S. 307 fg.) gewesen ist. Dagegen können wir die Zeit annähernd bestimmen. A. nimmt das Jahrhundert von 860—975, also den Höhepunkt in der Verehrung unseres Heiligen, als Entstehungszeit an (S. 311). — Im zweiten Kapitel macht uns der Verf. mit Nikolaos von Sion,

*) A. Ehrhard bei Krumbacher, Gesch. der byz. Lit.[2] erwähnt die Vita Nicolai Sionitae überhaupt nicht (S. 208 Anm.).

mit der Person, dem Orte ihrer Wirksamkeit und der Lebensbeschreibung selbst bekannt. Das dritte, vierte und fünfte Kapitel sind dem Helden des Gesamtwerkes, Nikolaos von Myra, speziell gewidmet, und zwar unterrichten uns das dritte und vierte Kapitel über die Quellen (Viten und Enkomien, Wunder und Wundersammlungen), das fünfte Kapitel über die Persönlichkeit des Bischofs, auch über sein Grab und die Translationen der Barenser und Venetianer. Das sechste Kapitel bringt ein Parergon: sehr dankenswerte Beiträge zur lykischen Geographie und Topographie. Zum Schlusse ein Kuriosum. Ein Kritiker des ersten Bandes hatte die Frage aufgeworfen, ob die Ergebnisse der aufgewandten Mühe entsprächen, und der Verf. glaubt sich im Vorwort zum zweiten Bande hiergegen verteidigen zu müssen. Was den Ref. betrifft, so hat er die Hagiologie immer als eines der dankbarsten Gebiete für die Betätigung philologischer und historischer Studien betrachtet. Wie reich die Ernte auf diesem bisher noch so sehr vernachlässigten Felde zu sein pflegt, das ist ja gerade im vorliegenden Werke wie an einem Musterbeispiel mit Händen zu greifen. Sollte aber jemand mit dem Resultate nicht zufrieden sein, daß einige der verbreitetsten Literaturprodukte des Mittelalters in ihrer Urgestalt wie in ihren späteren Verästelungen mit philologischer Akribie vor uns ausgebreitet und klargelegt werden, so sei darauf verwiesen, daß auch die historischen Studien aus dem Buche reichen Nutzen ziehen. Für die Geschichte des untergehenden Heidentums und die Frühzeit der christlichen Kirche (Agapen, S. 244—245), die Sarazenenkämpfe des 7. und 8. Jahrhunderts, den Bilderstreit, die Kreuzzugsbewegung fällt so mancher feine Pinselstrich ab, so daß die Bearbeiter dieser Perioden künftig an dem Werke über den heiligen Nikolaos nicht werden vorbeigehen dürfen.

E. Gerland.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 28. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Hindenburgs Abschied. — Artikel 227. — Beobachtungen und Erfahrungen bei der ersten allgemeinen direkten Landeskirchenwahl. — Wie Deutsche den Schmachfrieden von 1807 empfanden. — Marxismus, Bolschewismus und Unsterblichkeitsglauben.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 28 und 29. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (28.) Schaeder, Wahre und falsche Mystik. II. — Kaiser, Luther in seinen Briefen zur Zeit der Leipziger Disputation. III. — Gerhard Bonwetsch, Der Religionsunterricht an höheren Schulen im modernen Staat. — Vom Deutschen Lehrerverein. — (29.) Weshalb und wie muß in den gegenwärtigen Wirren an dem Bekenntnis der Kirche festgehalten werden? I. — Die Vergewaltigung der Kirche in Braunschweig. — Aus der Inneren Mission Sachsens.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 14. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: v. Schulte †, Mein Verkehr mit Loyson. — Demmel, Deutschösterreich. — E. Moog, Heussis Leitfaden der Kirchengeschichte.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 9. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Dechent, Predigt über ein außerbiblisches Herrenwort. — W. Sattler, Aus Schleiermachers Unterrichtspraxis. — Pfeifer, Luther und die Pfarrer.

Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, hgb. von Heinr. Hoffmann und L. Zscharnack. 11. Heft. Gießen, 1919. Töpelmann. (60 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Inh.: Heinrich Hoffmann, Der neuere Protestantismus und die Reformation.

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 27 u. 28. Marburg.

Inh.: (27.) G. Wünsch, Eins ist not. — Bergpredigt und Politik. — Hartmann, Bücher der Zukunft. — Diestel, Der sechzigjährige Pfarrer als Posten vor dem Gewehr. — (28.) H. Hartmann, Die neue Gesinnung. — Faut, Württembergs kirchliche Schicksalsstunde. 1) Vor den Wahlen. 2) Nach den Wahlen. — F. Curtius, Das Entweder-Oder bei der Neuordnung des protestantischen Kirchenwesens.

Philosophie.

Vorländer, Karl, Kant und der Gedanke des Völkerbundes. Mit einem Anhange: Kant und Wilson. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (85 S. 8.) ℳ 3, 60.
Philosophische Zeitfragen.

Vorländer behandelt in der lebendig geschriebenen Studie Kants Stellung zum Problem des ewigen Friedens und des Völkerbundes. Er zeigt in sorgfältiger Analyse der hierhin gehörigen Schriften, daß bereits Kant tief von jenem Gedanken ergriffen gewesen ist, die in so starken Regungen unsere Zeit erfüllen: von der Sehnsucht, daß ein gerechter, wahrhafter Friede alle Völker versöhnen und zu einem einigen Völkerbunde verbinden möge; zu einem Völkerbunde, der ein Bund der Freundschaft und der gegenseitigen Unterstützung, nicht der Unterdrückung und der Ausnutzung der Schwächeren durch die Stärkeren ist. V. vergleicht dann Kants Standpunkt mit dem Friedens- und Völkerbundprogramm des Präsidenten Wilson, das dieser in den sogenannten 14 Punkten seiner Kongreßbotschaft vom 8. Januar 1918 sowie in anderen Reden und Staatsakten niedergelegt hat. Er kommt zu dem Ergebnis, daß „die Völkerbundsgedanken des deutschen Denkers und die . . . Ideen des amerikanischen Staatsmannes, trotz aller Verschiedenheit der Persönlichkeiten, der Zeiten, der Volkszugehörigkeiten, in allem Wesentlichen einander nahe verwandt" sind (S. 77). Und er ermahnt Wilson, den er für einen „ehrlichen Idealisten" hält (S. 67), „seine oft und feierlichst erklärten Worte, denen vertrauend wir die Waffen niedergelegt haben, wahr zu machen" (S. 83). Seit V. diese Worte schrieb, sind einige Monate verstrichen. Der Friede, den wir von Wilson erwartet haben, ist geschlossen. Ich glaube, daß V. heute, nach dem, was wir erlebt haben, wie die meisten von uns, seinen Anhang „Kant und Wilson" als ein lebhaftes Unrecht an dem deutschen Denker empfinden wird. Möge die unselige Koppelung zweier ihrem Persönlichkeitswert nach so diametral verschiedenen Männer („Kant und Wilson") aufs Schnellste aus der deutschen Sprache verschwinden!

Kurt Joachim Grau (Berlin).

Wissen und Forschen. Schriften zur Einführung in die Philosophie. 8. Band. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (XIII, 291 S. 8.) ℳ 7.

Inh.: Kurt Sternberg, Einführung in die Philosophie vom Standpunkt des Kritizismus.

Geschichte.

Tempelhoff, Henny v., **Mein Glück im Hause Ludendorff.** Eine Familiengeschichte. Berlin, 1919. Scherl. (240 S. 8. mit 5 Abbild.) Geb. ℳ 5.

Die Verfasserin ist die Tante unseres Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff, lebte im Hause seiner Eltern und leitete die Erziehung der ziemlich großen Kinderschar. Das Buch ist mit sinniger Betrachtung der einfachen Verhältnisse geschrieben, unter denen Ludendorff auf dem pommerschen Pachtgute aufwuchs, wo das Elternpaar unter Schwierigkeiten mit der Not des Lebens rang und sich erst mühsam zu einem bescheidenen Wohlstande durchringen konnte. Die Verfasserin entwirft hübsche Züge aus der Kindheit unseres Helden und schildert ihn in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung. Der Knabe wird nicht als „Wunderkind" gerühmt, aber als „durchaus normal begabt", wenn er auch an einer gewissen Stockung in der Aussprache litt,

die sich erst allmählich verlor. Seine Gewissenhaftigkeit und sein eiserner Fleiß werden hervorgehoben. Die Tante sollte ihn auf die Quarta des Kadettenkorps vorbereiten, allein sie brachte es im stillen soweit, daß er zu allgemeiner Ueberraschung als der einzige, dazu noch als der jüngste der ganzen Klasse nach Untertertia kam. Von da ab war Ludendorff in allen Fächern der erste. Das Buch mutet den Leser durch die vornehme Schlichtheit seiner Darstellung und durch das liebevolle Eingehen auf den an sich engen Stoff angenehm an. Es malt das alte, gute Familienleben in gewinnender Weise und kann als nützlicher Beitrag für Erziehungsgrundsätze gerade in unserer so trüben, an Idealen so armen Zeit bestens empfohlen werden. In Damenkreisen, aber auch sonst verdient es volle Beachtung.

Friedrich Immanuel.

Zur europäischen Politik 1897—1914. Unveröffentlichte Dokumente. In amtlichem Auftrag hgb. unter Leitung von Bernhard Schwertfeger. Band 1—5. Berlin, 1919. Reimar Hobbing. (8.) ℳ 20.

Bd. 1. 1897—1904. Zweibund, englisch-deutscher Gegensatz. In amtlichem Auftrage bearbeitet von Wilhelm Köhler. Mit einem Faksimile. (VIII, 129 S.)

Bd. 2. 1905—1907. Marokkokrisis, König Eduard VII. In amtlichem Auftrag bearbeitet von Bernhard Schwertfeger. (VIII, 204 S.)

Bd. 3. 1908—1911. Bosnische Krise, Agadir, Albanien. In amtlichem Auftrag bearbeitet von Alfred Doren. Mit einem Faksimile. (VIII, 285 S.)

Bd. 4. 1912—1914. Kriegstreibereien und Kriegsrüstungen. In amtlichem Auftrag bearbeitet von Alfred Doren. Mit einem Faksimile. (VIII, 212 S.)

Bd. 5. Revanche-Idee und Panslawismus. Belgische Gesandtschaftsberichte zur Entstehungsgeschichte des Zweibundes. In amtlichem Auftrage bearbeitet von Wilhelm Köhler. (VIII, 335 S.)

Es wird noch in aller Erinnerung sein, welch großes Aufsehen bei Historikern und Politikern im Jahre 1915 jene „Belgische Aktenstücke 1905—1914" betitelte Sammlung von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris an den Minister des Aeußeren in Brüssel erregte. Sie erfährt durch die neue von Schwertfeger herausgegebene, von ihm sowie von A. Doren und W. Köhler bearbeitete Veröffentlichung eine äußerst wichtige Ergänzung. Auch diese stammt aus den Aktenbeständen des belgischen Ministeriums des Aeußeren in Brüssel. Um nämlich ihre diplomatischen Vertreter ganz genau über das zu unterrichten, was der Einzelne von ihnen nach Brüssel meldete, ließ die belgische Regierung Zirkulare herstellen, die entweder Auszüge aus einzelnen Berichten enthielten oder aber, bei besonders wichtigen Gegenständen, mehr oder minder gekürzte, zum Teil auch wörtliche Wiedergaben wertvoller Relationen waren. So blieben die belgischen Diplomaten immer auf dem Laufenden und erfuhren, wie ihre Kollegen in den verschiedenen Ländern die politische Lage ansahen. Solche Zirkulare werden hier bekannt gegeben. Es waren scharfe Beobachter, diese Belgier, die sehr oft bereits zu einer Zeit von geheimen Verhandlungen berichteten, wo die Oeffentlichkeit noch ahnungslos war, die wohl alldeutsche Uebertreibungen tadelten, noch viel mehr aber die englische Einkreisungspolitik Eduards VII, das französische Revanchegeschrei und die panslawistischen und großfürstlichen Hetzereien in Rußland stark verurteilten. Dabei waren sie ganz gewiß keine Deutschenfreunde, bis etwa auf Greindl, sie mißbilligten manches, was in Deutschland geschah, sie fanden bisweilen die deutsche Politik ungeschickt (vgl. Agadir), sie hatten an Wilhelm II vieles auszusetzen (vgl. Greindls Bericht über die November-Debatte im Reichstage 1908 anläßlich des fatalen Daily Telegraph-Interviews, dessen ungünstiger Eindruck auf Japan besonders hervorgehoben wird), aber stets betonten sie, daß der Kaiser friedliebend war und daß von Deutschland kaum eine Gefahr für den Weltfrieden drohte. Sie waren eben zumeist objektiv, schilderten daher die Dinge so, wie sie sie sahen, eine Objektivität, die manchmal allerdings der Brüsseler Zentralstelle zu weit ging, weshalb sie Aeußerungen, die ihr, weil für einen Staat belastend, peinlich waren, unterdrückte oder abschwächte. Auch diese Unterschiede zwischen den in den „Aktenstücken" abgedruckten Berichten und den Zirkularen festzustellen, eine Mühe, die man sich nicht verdrießen lassen sollte, ist fesselnd und sehr lehrreich. Es gibt nun also seit 1897 bis zur Ermordung Franz Ferdinands kein Ereignis oder keine wichtige diplomatische oder parlamentarische Verhandlung, die nicht auf Grund der Berichte in den Zirkularen den belgischen Diplomaten mitgeteilt wurde. Scharf beurteilen die Belgier die Staatsmänner der einzelnen Entente- oder Dreibundsstaaten. Wir Deutschen können mit dem Gesamtergebnis, das förmlich in die Augen springt, mehr als zufrieden sein: Nicht wir sind die Anstifter gewesen, sondern Frankreich und Rußland, hinter denen aber als Hauptkraft England stand, das England, das Deutschland seinen Welthandel und seine Machtstellung neidete. Und deshalb mußten wir gedemütigt werden, so oder so. Das sagen die Belgier oft mit nackten Worten, maßgebendere Zeugen als Gothein, der diese Beurteilung der englischen Politik als „oberlehrerhafte Geschichtsauffassung" ablehnt. — Der letzte Band ist der Entstehung der französisch-russischen Allianz gewidmet und enthält Dokumente vom Jahre 1886 ab. Da neuerdings auch von Frankreich in seinem dritten Gelbbuch Akten über deren Anfang veröffentlicht worden sind, so sehen wir jetzt viel klarer in dieser Sache. Sehr wichtig sind natürlich die Folgerungen, die man für die Beurteilung der Bismarckschen Politik aus den neuen Funden ziehen muß. Wenn Greindl meint, der Kanzler habe nach seiner Entlassung nur aus Rachsucht der Regierung und ihrer Politik Rußland gegenüber opponiert, so hat er die Motive dieses Mannes nicht gekannt. Eine andere Frage ist die, ob sich nicht Bismarck über das Verhältnis von Rußland zu Deutschland und zu Frankreich geirrt hat. Und das zu glauben, ist man auf Grund unserer neuen Kenntnisse fast genötigt. Es sei hier auf P. Darmstädters Aufsatz „Die Vorgeschichte der russisch-französischen Allianz 1891—1894" in den Preußischen Jahrbüchern, Bd. 176, H. 3 als auf eine Ergänzung verwiesen.

H. Richter.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. 83. Jahrg., Heft 1/4. Hannover, 1918. Gersbach in Komm.

Inh.: W. Müller, Die Tätigkeit des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels während der Kämpfe in und um Lübeck am 6. Nov. 1806. (Mit 2 Plänen.) — Graf A. v. d. Groeben †, Zur Entstehung der Stadtverfassung in Hildesheim. — E. Hennecke, Die mittelalterlichen Heiligen Niedersachsens. — Anna Wendland, Elisabeth Pfalzgräfin bei Rhein, Aebtissin von Herford, geb. 26. Dezember 1618. — K. Schambach, Noch einmal die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen. (Forts.) — O. Clemen, Ein Brief von August Wilhelm Rehberg.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 52. Band. Kassel, 1919. Dufayel in Komm.

Inh.: E. Schröder, Goethes Beziehungen zu Kassel und zu hessischen Persönlichkeiten. — G. Wolff, Die Besiedelung des Ebsdorfer Grundes in vorgeschichtlicher Zeit. — Ders., Theodor Hartwig. 1837 bis 1918. — F. Schmidt †, Johann Peter Thyriot. 1833-1917. — J. Boehlau, Karl Rabe von Pappenheim. 1847-1918. — Bücher- und Zeitschriftenumschau.

Länder- und Völkerkunde.

Segel, Binjamin, **Rumänien und seine Juden.** Zeitgemäße Studien. Berlin, 1918. Nibelungen-Verlag. (XVIII, 287 S. 8.) ℳ 7.

Der Verf., der schon früher durch eine gute Studie über die Judenfrage in Polen bekannt geworden war, gibt hier eine materialreiche Uebersicht über die Entwicklung der Ostjudenfrage in ihrem südlichsten Gebiete. Da seine Ausführungen in allem sachlich sind, läßt sich kritisch nichts äußern. Die Mittelmächte haben seinerzeit den Versuch gemacht, diese Frage durch zwischenstaatliche Abmachungen zu lösen; die Donaumonarchie verfolgte darin eine traditionelle Politik. Es wäre zu wünschen, daß jetzt im Rahmen der internationalen allgemeinen Abmachungen gleiches versucht würde, denn es trüge zur Schaffung fester politischer Verhältnisse bei und das müssen ja alle Beteiligten wünschen.

Die Fränkische **Alb.** Herausgeber und Verleger: Fränkischer Albverein Nürnberg. 5. Jahrg., Nr. 6/7. Nürnberg, 1919. ℳ 0,75.

Inh.: J. G. Hierl, Die Hungerbrunnen der Fränkischen Alb. — W. Hühnermann, Volkstümliches von der Eberwurz.

Geographischer **Anzeiger**, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 20. Jahrg., Heft 3/4. Gotha, 1919. J. Perthes.

Inh.: P. Wagner, Die Erdkunde an den höheren Schulen Sachsens. — R. Lütgens, Die Erdkunde im hamburgischen Einheitsschulplan. — O. Baschin, Der Erdmagnetismus im geographischen Unterricht. — Paul Schnell, Erdkunde und Weltanschauung. — P. Knospe, Lampes Lehrfilm über die Alpen. — A. Müller, Streiflichter zum erdkundlichen Unterricht in Volks- und mittleren Schulen. — Karl d'Ester, Volkshochschule und Erdkunde. — H. Harms, Verschmelzung des „physischen" und „politischen" zu einem einheitlichen Geographieunterricht. — B. Uhl, Furten.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 15 und 18 bis 20. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (15.) F. Solleder, Der schwarze Tod in Alt-München. — O. Zettler, Aus Münchens entschwundener beschaulicher Zeit. — G. Falk, Der kurfürstlich bayer. Leibarzt Dr. Ferd. Schütz von Hagenau (genannt Sagittarius) 1586 bis 1647. — Ed. Herold, Otto Ludwig und Bayern. — Ders., Der Ursprung der Farben „Schwarz-Rot-Gold". — A. Sieghardt, Ein Tannhäuserlied aus dem Chiemgau. — (18.) Th. Henner, Franken unter den bayerischen Königen aus dem Hause Wittelsbach. — F. Büttner, Das neue Schloß zu Bayreuth. — G. S. Urff, Gochsheimer Gurken. — W. Hühnermann, Ein Mordkreuz bei Unterfarnbach. — (19.) H. Giehrl, Der Anteil der Reichstruppen bei Niederwerfung des Kommunistenaufstandes in München. — H. Schauwetter, Bilder aus den Kämpfen der Gruppe v. Epp. — W. Schenk, Geiseln. — R. Voelter, Mit bayerischen und württembergischen Freikorps gegen München. — K. Allmendinger, Mit dem 1. württemb. Freiwilligen-Regiment gegen München. — Sinzenich, Das Detachement Schaaf. — F. Solleder, Parlamentär und Soldatenrat. — Seiderer, Die Revolution in Rosenheim. — (20.) Hans Buchheit, Soldatenlos. — P. Volkmann, Mindelheim. — Pius Brack, Die Mindelburg ob Mindelheim.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 7. Kiel, 1919.

Inh.: W. Emeis, Das Naturschutzgebiet Süderlügum. (Mit Bildern.) — F. Schmeißer, Baurat Treede. — C. Gloy, Dat veraten Dörp.

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. Schriftleit.: Fr. Wertheimer. 2. Jahrg., Nr. 7. Stuttgart, 1919.

Inh.: H. H. Ehrler, Zeugen. — Württembergische Minister über das Auslanddeutschtum. — K. Hirschland, Auslanddeutschtum und Friedensvertrag. — B. Stichel, Die bedrohten Interessen der Deutschen in Marokko. — O. Kümmel, Die deutschen Kolonisten in Sibirien. — Maria Theresia Gräfin Ledóchowska, Auslanddeutschtum und Mission. — Strutz, Die Personalsteuerpflicht der aus Anlaß des Krieges zurückgekehrten Auslanddeutschen. — M. Grisebach, Die deutsche Auswanderungsfrage und ihre Lösung. (Schl.)

Naturwissenschaften.

Hegi, Gustav, **Illustrierte Flora von Mittel-Europa.** Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht. IV. Band, 1. Hälfte. München, 1919. J. F. Lehmann. (491 S. Lex. 8. mit 173 Textabbild. und 17 Taf.) ℳ 26,40.

Während der im 69. Jahrg. (1918), Nr. 28, Sp. 561 d. Bl. angezeigte Band VI, 1 dieses prächtigen Werkes außer der Reihe erschien, schließt sich der vorliegende unmittelbar an den im 64. Jahrg. (1913), Nr. 43, Sp. 1404 gewürdigten 3. Band. Auch ihm kommt das dort gespendete Lob sowohl bezüglich der weitsichtigen und sorgfältigen Darstellung, die auch die volkstümlichen Pflanzennamen verzeichnet und fachmännisch erläutert, als hinsichtlich der Ausstattung der Tafeln und Textabbildungen in vollem Umfange zu. Er reicht von den Sauerdorn- und Lorbeergewächsen bis zu den Levkojen und Reseden. Aus dem für Botaniker, Kulturhistoriker und Germanisten lehrreichen Inhalt weisen wir insbesondere auf die Schilderung der Mohngewächse, Kreuzblütler, Waidpflanzen, Senfkräuter, Kohl- und Rübenarten, Hungerblümchen, der Gänsekressen und des Goldlacks hin.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bastgen, Hubert, **Die römische Frage.** Dokumente und Stimmen. Zweiter und dritter (Schluss-)Band. Freiburg i. B., 1919. Herder. (XXVI, 864; XII, 332 und 256 S. Gr. 8.) ℳ 30 und ℳ 24; geb. ℳ 32,50 und ℳ 26.

Die beiden Schlußbände des Werkes, dessen ersten Band wir im 69. Jahrg. (1918), Nr. 31, Sp. 617 fg. d. Bl. anzeigten, reichen von der Begründung des Königreichs Italien bis zur Gegenwart. Die Anlage ist die gleiche geblieben; die Ausführung zeigt besonders für die Zeit des Kulturkampfes Einseitigkeiten und Lücken; es geht denn doch nicht an, die Gegner in den Pressestimmen ganz zu übergehen. Erfreulich ist die Zusammenstellung über die Kriegszeit; dieses Material besonders wird auch für die Zukunft wertvoll bleiben, wie denn die ganze Frage dadurch nicht gelöst ist, daß Italien im Londoner Vertrag und seiner Durchführung einen Sieg davontrug. Allerdings scheint auch in Zukunft Deutschland durch Rücksichten der allgemeinen Außenpolitik verhindert, eine andere Stellung einzunehmen als bisher. Es ist wichtig, diese Feststellung zu machen, da man nicht wissen kann, ob das Zentrum seine Zugehörigkeit zur Regierung nicht gebrauchen wird, den Vorstoß von 1871 zu wiederholen.

Wolzendorff, Kurt, **Der Polizeigedanke des modernen Staats.** Breslau, 1918. M. & H. Marcus. (VII, 277 S. Gr. 8.) ℳ 10.
Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht mit Einschluss des Kolonialrechts und des Völkerrechts, hgb. von S. Brie und M. Fleischmann in Verbindung mit Fr. Giese. 35. Heft.

In glänzender Weise skizziert Wolzendorff, dessen Sondergebiet die Polizei ist, die Entstehung und die Gestaltung des modernen Polizeigedankens. Es handelt sich da nicht um eine eigentlich verwaltungsrechtliche Arbeit, sondern um eine verwaltungswissenschaftliche, die aber auch für das Verwaltungsrecht selbst mittelbar und unmittelbar bedeutsame Ergebnisse zeitigt. Wie der Verf. richtig betont und durch sein Buch beweist, kann ein Verständnis des Polizeirechts lediglich durch das sozialwissenschaftliche Verständnis der sozialwissenschaftlichen Zweckgedanken vermittelt werden, aus deren geschichtlicher Entwicklung jene entstanden sind.

Der Polizeigedanke des Polizeistaats geht von dem Prinzip der allgemeinen Wohlfahrt aus, er ist namentlich durch wirtschaftspolitische Momente wesentlich beeinflußt und wird immer mehr innerlich unwahr. An einer inneren Unwahrheit leidet auch der Polizeigedanke der Aufklärung, die den Grundsatz aufstellt, daß jeder nach seiner Façon selig werden könne. Am Ende des 18. Jahrh. begann sich ein neuer Polizeigedanke zu bilden, der in dem berühmten § 10 II 17 A.L.R. seinen Niederschlag gefunden hat. Während der Restauration, die von einer Neuerungsfurcht beseelt war und die Ruhe als erste Bürgerpflicht bezeichnete, geriet diese Bestimmung wieder in Vergessenheit. Erst im modernen Staat wurde diesem Paragraphen namentlich durch die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts, Leben eingehaucht. Es zeigt sich das Streben, den Polizeigedanken der Bevormundung zu überwinden. Auch heute aber gibt es noch manche Ueberbleibsel der im Ganzen schon überwundenen Entwicklungsperioden. Der Begriff der öffentlichen Ordnung, der der Kern des modernen Polizeigedankens ist, ergibt sich keineswegs schon aus der Wortbedeutung und ebenso sind alle andereren Einschränkungen des Polizeigedankens im geltenden Recht lediglich aus ungeschriebenen, von der geschichtlichen Entwicklung geprägten staatsgedanklichen Grundsätzen zu entnehmen. Den Inbegriff der den staatsrechtlichen Polizeigedanken bestimmenden staatstheoretischen Gedanken, den die Rechtssprache mit „öffentlicher Ordnung" bezeichnet, hat schon Anschütz zutreffend in dem gesehen, was nach den jeweils herrschenden ethischen und sozialen Anschauungen als Vorbedingung einer gedeihlichen Koexistenz aller, als Grundlage des Gemeinlebens gilt". Das wertvolle Buch, das weit über juristische Kreise hinaus Interesse erwecken wird, schließt mit den Worten: „Das Problem des Polizeigedankens ist letzten Endes nichts mehr und nichts weniger als ein Teil eines einheitlichen Problems unseres Staatslebens, und zwar jenes Problems, dessen Lösung der gegenwärtige Existenzkampf unseres Staates und Volkes mit Macht vor Augen gedrängt hat: der Einheit von Staat und Volk. Denn der Ausgleich zwischen dem Autoritätsprinzip und dem Genossenschaftsgedanken im Leben der Verwaltung bedeutet im Gesamtgebilde des Staatslebens den Ausgleich zwischen der vom Polizeistaat geschaffenen und vom Sozialismus beeinflußten Einheitsidee des modernen Staates und seinem aus der Ideenwelt des alten deutschen Rechts- und Staatsempfindens stammenden, von der Aufklärung hervorgeholten und von dem klassischen deutschen Liberalismus fortgebildeten Freiheitsgedanken. Er bedeutet die Versöhnung der friderizianischen Staatsidee mit den Idealen von 1848 und den aus wirtschaftlichen Wandelungen seit 1871 entstandenen sozialpolitischen Notwendigkeiten. Das ist aber nichts anderes als das große Hoffen des Herbstes 1914." Albert Hellwig.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 57. Band, 6. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für April 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: K. Elster, Was ist „Arbeit"? — G. Jahn, Neuorganisation der Volkswirtschaft? II. — W. Krebs, Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens seit Erlaß des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889. IV. — E. Schultze, Die Kautschuk-Ausfuhr Niederländisch-Indiens. — W. Feld, Neuere familienstatistische Literatur.

Quellen und Studien zur Geschichte und Dogmatik des Seekriegsrechts. Hgb. von H. Triepel und H. Pohl. 1. Band, Heft 3. Berlin, 1919. Springer. (90 S. Gr. 8.) ℳ 2, 64.

Inh.: Adolf Scheurer, Seekriegsrecht und Seekriegführung im Weltkriege. Eine Denkschrift unter Benutzung amtlichen Materials.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 11/12. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: E. Sehling, Zur Reform des Universitätsstudiums. — H. Reichel, Rechtslehre und Rechtspraxis. — Flad, Kann die Forderung gegen den Bürgen ohne die Hauptforderung wirksam abgetreten werden?

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. Heft 59 u. 60. Stuttgart, 1919. Enke. (Gr. 8.)

Inh.: (59.) Karl Elster, Die deutsche Valutapolitik nach dem Kriege. (68 S.) ℳ 2, 80. — (60.) F. W. R. Zimmermann, Die Zivilliste in den deutschen Staaten. (103 S.) ℳ 5.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. N. F. 10. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Deichert.

Inh.: F. Kaphahn, Von der Eigentümlichkeit des historischen Objekts. — Rocke, Leipziger Messe und deutsche Industrie. — F. Schmidt, Der Bilanzgedanke und die Wechselkurse. (Schl.) — Hans Schneider, Der Kampf der oberschlesischen Kohle gegen die englische. (Schl.)

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 13. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Otto Hatschek, Ein Vorstoß gegen das Verwaltungsstrafrecht.

Buchwesen.

Schottenloher, K., Das alte Buch. Mit 67 Abbildungen. Berlin, 1919. Schmidt & Co. (280 S. 8.) Geb. ℳ 14, 40. Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler. Band 14.

Mit dem alten Buche ist das gedruckte Buch in dem Zeitraum von Mitte des 15. bis Ende des 18. Jahrh. gemeint. Und zwar ist es lediglich die äußere Erscheinung des Buches, die der Verf. ins Auge faßt. Im Rahmen der Sammlung, in der die Arbeit erscheint, handelte es sich darum, die Geschichte des älteren Buchgewerbes auf knappem Raum in allgemeinverständlicher Form übersichtlich darzustellen, und man kann wohl sagen, daß dies dem Verf. in ausgezeichneter Weise gelungen ist. Ja, er hat es verstanden, seinem Werke über den Rahmen der Sammlung hinaus Bedeutung zu verleihen, da es nicht nur von Sammlern, sondern auch von Bibliothekaren, Antiquaren, Buchhändlern und Bücherliebhabern mit Vorteil benutzt werden wird. In einzelnen Kapiteln werden u. a. das Blockbuch, der Holzschnitt, das liturgische Druckwerk, die Livres d'heures, berühmte Drucker und Verleger des 15. und 16. Jahrh., der Kupferstich, schließlich der Einband, seltene und merkwürdige Bücher, der Marktwert des alten Buches behandelt, wobei freilich Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden sind. Dem 15. und 16. Jahrh. ist mit Recht der breiteste Raum gewährt. Ueberall bemüht sich Schottenloher, klare Begriffe und sichere Resultate der Forschung zu vermitteln. Daß die beigegebenen Abbildungen sämtlich den Beständen der bayerischen Staatsbibliothek, der der Verf. als Bibliothekar angehört, entnommen sind, kann bei dem bekannten Reichtum jener Sammlung dem Buche nur zum Vorteil gereichen. Die Erläuterungen zu den Bilderbeigaben sind voll von lehrreichen Einzelheiten. Ein Literaturverzeichnis beschließt das Werk, dem bei allen Bücherliebhabern eine freundliche Aufnahme gewiß ist. H. Kempert.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Delitzsch, Friedrich, Philologische Forderungen an die hebräische Lexikographie. Leipzig, 1917. Hinrichs. (37 S. Gr. 8.) ℳ 2.

(Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1915. 5. 20. Jahrgang.)

Nachdem Delitzsch schon 1886 auf 216 Seiten „Prolegomena zu einem neuen Hebräisch-aramäischen Wörterbuch" veröffentlicht hatte, tritt er jetzt mit „Philologischen Forderungen an die hebräische Lexikographie" auf. An dieser neuen Veröffentlichung ist aber schon der Titel zu beanstanden. Denn was für andere Forderungen, als philo-

logische, können an die Lexikographie gestellt werden? Die Herstellung eines Wörterbuches liegt ja überhaupt auf dem Gebiete der Philologie, da diese es nicht bloß mit sprachlichen Formen, sondern auch mit dem Inhalte der Literaturen zu tun hat. Folglich ist es ein willkürlicher Anspruch, wenn D. jetzt so tut, als wenn erst er es wäre, der philologische Forderungen an ein hebräisches Wörterbuch stelle. Doch hören wir auch einige von ihnen, wie er sie zunächst gegen die neueste Auflage von Gesenius-Buhl richtet! Die alphabetische Anordnung sei ein alter Schlendrian (S. 2). Aber nicht bloß sind auch die großen Lexika des Griechischen, Lateinischen usw. alphabetisch angeordnet, sondern er muß auch selbst (S. 4) zugestehen, daß bei nicht wenigen hebräischen Wörtern der Verbalstamm nicht bestimmt werden kann. Diese sollen auch nach ihm alphabetisch eingeordnet werden. Ferner will er die Fürwörter als besondere Abteilung vor dem Wörterbuch und die Eigennamen als eine ebensolche hinter demselben aufgeführt haben. Aber weiß denn der einen Text Präparierende stets schon, welche ihm begegnenden Konsonantenkomplexe zu den Fürwörtern und zu den Eigennamen gehören? Wie oft also wird er in Verlegenheit über die Abteilung des Buches sein, in der er nachschlagen soll! Weiterhin klagt Delitzsch Gesenius-Buhl an, daß er mehr als vierzig falsche Wortstämme angenommen habe (S. 5). Zum Beispiel werde neben משׁשׁ ein מוּשׁ und ימשׁ angesetzt, während alle betreffenden Formen vom erstgenannten Grundstamm kämen. Nun aber besteht tatsächlich das auch ganz natürliche Gesetz, daß ebenderselbe Begriff in mehr als einer Art der schwachen Verbalstämme ausgeprägt wird, wie er ja selbst auf S. 7 zugeben muß, daß „viel sein" sowohl רבב als auch רבה heißt. Also hat er wieder eine unbegründete Forderung aufgestellt. Eine falsche Anklage ist ferner auch dies, daß bei Gesenius-Buhl die Bedeutungsentwicklung „nicht selten von unterst zu oberst gekehrt sei" (S. 23). Denn er lasse vom arab. ṯakala „schwer sein" das ass.-hebr.-aram. šakal „wiegen" ausgehen, während D. die umgekehrte Bedeutungsfolge bevorzugt. Das ist aber doch nicht eine so ausgemachte Sache, daß gegen Gesenius-Buhl der Vorwurf geschleudert werden dürfte, er kehre die Bedeutungsentwicklung „von unterst zu oberst". Uebrigens ist dies z. B. ein Punkt von hunderten, in denen ich in meinem Hebräischen Wörterbuch von Gesenius-Buhl abweiche und mit der Forderung von D. zusammenstimme. Trotzdem erlaubt sich dieser (S. 6 und 37) mein Wörterbuch zu tadeln, ohne irgendeinen Beweis zu geben, während er von alledem, was ich im Hebräischen Wörterbuch geleistet habe, schweigt. Das Urteil über ein solches Verfahren gegenüber den Mitforschern kann aber ruhig der Mitwelt überlassen werden. Ed. König.

Janentzky, Christian, **J. C. Lavaters Sturm und Drang** im Zusammenhang seines religiösen Bewusstseins. Halle a. S., 1916. Niemeyer. (VIII, 375 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Es handelt sich in diesem Buche, über dessen Anzeige von Anfang an ein Unstern waltete und das ich auch heute nicht so ausführlich besprechen kann, wie ich wohl möchte, um eine tüchtige, fleißige Leistung, die unsere Kenntnis von Lavater wesentlich bereichert. Der Grundfehler scheint mir in der Methode zu liegen. J. geht historisch vor, anstatt systematisch. Er verteidigt seinen Standpunkt in der Vorrede, aber gerade diese merkwürdige Verteidigung spricht für das Gegenteil, was J. vielleicht selbst gefühlt hat. Das Problem Lavater ist überhaupt nur bei systematischer Betrachtung an seinen Wurzeln zu packen und zu lösen. Für Jemanden, der, wie J., glücklicherweise von philosophischer Anteilnahme aus an eine literaturwissenschaftliche Frage herantritt, sollte das eigentlich selbstverständlich sein. Es kommt doch nicht auf die Philologisierung der Philosophie an, sondern die Einordnung des philologischen Tatsachenmaterials in höhere Kategorien ist das Wesentliche. Durch J.s Darstellungsweise wird verhindert, daß die Individualität Lavaters in ihrer ganzen Problematik, darauf kommt es an, klar herausgestellt wird. Er erscheint viel zu sehr auf einer Stufe stehend mit Jacobi und den ihm Verwandten. Auch merkt man wenig von dem, was die Arbeiten Ungers und Strichs, die J. selbst als seine Lehrer bezeichnet, so anziehend macht, von der persönlichen Anteilnahme, vom inneren Ergriffensein, ohne das letzten Endes alle Wissenschaft Ansammlung von Staub bleibt. J.s Buch liest sich unglaublich schwer, man hat den Eindruck, als wenn mühsam Satz an Satz, Tatsache an Tatsache gereiht wäre, ohne daß der Verf. den Sturm und Drang in seiner Totalität wirklich erfaßt hätte. Im Gegensatz zu den bekannten, hervorragenden Werken der beiden genannten Forscher ist das von J. ein Specimen, ein Specimen freilich, das durch den Standpunkt seines Verfassers hoch über literarhistorischer Marktware steht, ein in seinem Streben und seinen Absichten begrüßenswertes Zeugnis für den nicht mehr zu leugnenden Sieg der sogenannten „philosophischen" Richtung in der Literaturwissenschaft. Albert Malte Wagner.

Münzkunde.

Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum. Eine Münzgeschichte der europäischen Staaten. Hgb. von der Generalverwaltung. Berlin, 1919. Georg Reimer. (571 S. 8.) ℳ 5.

Aus dem schmalen Bändchen, das, von M. Pinder im Jahre 1851 verfaßt, die damals ausgestellten 1105, sämtlich dem klassischen Altertum angehörigen, Münzen beschrieb, ist nunmehr dieses stattliche Werk entstanden, dessen Abfassung J. Menadier unter Mitwirkung von H. Dressel und K. Regling für die Antiken, H. Nützel für die Orientalen verdankt wird. Eigentlich handelt es sich um zwei ganz verschiedene Arbeiten, die hier zusammengeschweißt sind. Ein „Führer durch die staatlichen Museen", wie ihn der Obertitel ankündigt, ist eigentlich nur der erste Teil der auf die Geschichte und die Erläuterung des Bestandes und Aufbaues des Kabinetts und der Schausammlung folgenden Darstellung. Er behandelt die antiken Münzen nach dem System der Auslage und unter ständiger Bezugnahme und Verweisung auf ihre einzelnen Stücke, mit großer Meisterschaft überall das Wichtigste und Lehrreichste hervorhebend und erläuternd. So erhalten wir denn auf diesen nur 48 Seiten eine vollständige Einführung in die antike Münzkunde, die weder den geschichtlichen Wert noch die kunsthistorische Bedeutung, nicht die Metrologie und nicht die Sprachwissenschaft zu kurz kommen läßt und, trotzdem sie in erster Linie der Betrachtung der Schautische zu dienen bestimmt ist, doch auch ohne diese jedem Freunde, ja jedem Kenner des Altertums Nutzen bringen und Freude machen wird. Ganz anders der zweite Teil, der auf den übrigen 467 Seiten die neueren Münzen von Europa, Amerika und dem Morgenlande zusamt dem Papiergeld, den Marken und Rechenpfennigen, den Münzgewichten, den Medaillen und den Siegelstempeln eingehendst behandelt, jedoch ohne weitere Bezugnahme auf die Auslage, als daß Eingangs jedes Abschnitts die Tische bezeichnet sind, auf denen Erzeugnisse der darin behandelten Art ausliegen. Einzelne Stücke der Auslage sind nirgends hervorgehoben, auch ist nicht einmal immer angegeben, daß diese oder jene erwähnte Münze im Kabinett nicht vorhanden ist. Es liegt

auf der Hand und wird auch dem Verf. nicht unklar geblieben sein, daß hier von einem „Führer" durch die Auslage füglich nicht die Rede sein kann. Aber es wäre kleinlich, mit ihm darüber zu rechten. Bietet er uns dafür doch etwas, das wir im deutschen Schrifttum überhaupt noch nicht, in der gesamten Münzliteratur mindestens in dieser Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit ebenfalls noch nicht besitzen, und das nur ein Mann von umfassendstem Wissen an der Hand und in jahrzehntelanger steter Beschäftigung mit dieser unvergleichlichen Sammlung leisten konnte. Gewiß ist das Berliner Kabinett nicht vollständig: die einleitenden Kapitel weisen selbst auf ihre Lücken, ihre Unterlegenheit gegenüber anderen großen Sammlungen auf einzelnen Gebieten hin; aber der planvolle und sorgsame Ausbau des überkommenen Vorrates gerade in den letzten Jahrzehnten hat eine Sammlung geschaffen, die nicht nur in bezug auf die Griechen als die Krone aller numismatischen Bestrebungen, sondern auch auf zahlreiche wichtige Einzelgebiete an der Spitze steht und überall mindestens eine ausreichende, der Vollständigkeit sich nähernde Reichhaltigkeit aufweist. Man vergleiche hierzu die auf S. 17 fg. gegebenen Zahlen, aus denen nur die der Griechen: 102000 (gegen 12833 im Jahre 1851), der Deutschen seit dem Ende der Karolinger: 103000 und der Medaillen: 21000 Stück hervorgehoben seien. Da die staatliche Sammlung bei uns leider nicht wie in andren Ländern und in manchen unserer Provinzen und Städte größere Zuwendungen zu verzeichnen hat, sondern, abgesehen von einigen fürstlichen Erbschaften in alter Zeit, im wesentlichen auf den Erwerb durch Ankauf angewiesen gewesen ist, so stellen diese Zahlen zugleich ihrer Verwaltung und den Angestellten ein geradezu glänzendes Zeugnis aus, und ein jeder wird gerade diese Abschnitte mit besonderer Befriedigung lesen, bieten sie doch zugleich auch eine höchst lehrreiche Darstellung der bei der Aufstellung dieses riesigen Schatzes befolgten Grundsätze und damit einen wertvollen Beitrag zu dem schwierigen Kapitel der Systematik, das den meisten „Numismatikern" terra incognita ist. F. Friedensburg.

(Schluß in nächster Nummer.)

Frankfurter **Münzzeitung.** Hgb. von P. Joseph. 19. Jahrg., Nr. 221 bis 224. Frankfurt a. M.

Inh.: (221/24.) Haeberlin, Herodots Bericht über die persischen Tribute unter Darius I und die morgenländischen Währungsgewichte. — (221/22.) Menadier, Führer durch die staatlichen Museen zu Berlin. Ein Nachwort. — (223/24.) P. Joseph, Ein rheinhessischer Münzfund.

Kunstwissenschaft.

Alte Denkmäler aus Syrien, Palästina und Westarabien. 100 Tafeln mit beschreibendem Text. Veröffentlicht auf Befehl von Ahmed Djemal Pascha, Führer der vierten türkischen Armee, Minister der Marine. (Auch in türkischer Sprache.) Berlin, 1918. Georg Reimer. (100 S. u. 100 Taf. 4.) Geb. ℳ 100.

Bereits im Jahre 1891 hatte J. Benzinger bei der Generalversammlung des Deutschen Palästina-Vereins zu München mit allem Ernst auf den trostlosen Zustand hingewiesen, in dem sich die alten Denkmäler von Syrien und Palästina infolge der Gleichgültigkeit der türkischen Behörden, der zunehmenden Kultur und Besiedelung des Landes, der Raubsucht der Bevölkerung, die noch dazu durch gewissenlose Reisende zur Zerstörung veranlaßt wird, befinden, und dringend ähnliche Maßnahmen gefordert, wie sie in Aegypten mit Verständnis und Erfolg angewendet worden waren. Da von den Türken nicht viel zu erwarten war, hatte fünf Jahre später (vgl. Ztschr. d. D. Pal.-Ver. 1896, S. 137 fg.) der russische Staatsrat B. v. Hitrowo vorgeschlagen, die wertvollsten Denkmäler photographisch genau nach einem wohlüberlegten Plane aufzunehmen. Aber auch das ist nicht geschehen. Der Weltkrieg brachte nun die furchtbare Gefahr einer völligen Vernichtung vieler Reste. Glücklicherweise gelang es deutscher Tatkraft, in letzter Stunde in den bedrohten Gebieten einen Denkmalschutz einzurichten, der freilich unter viel ungünstigeren Bedingungen als das gleiche Unternehmen an der westlichen Kampflinie arbeiten mußte. Nicht nur galt es, den Widerstand der an die Ausraubung der Ruinen gewöhnten Einwohner zu überwinden, sondern auch die ungeheueren Schwierigkeiten der Natur, da oft die Stätten weitab von Straßen und Wasserplätzen lagen. Zum ersten Male nahm ein Türke, Achmed Dschemāl Pascha, der Oberbefehlshaber in Syrien, tätigen Anteil an der Ausführung dieser Gedanken, und seine Machtbefugnis ermöglichte es den einzelnen deutschen Abteilungen, die unter der sachkundigen Oberleitung von Th. Wiegand standen, ihre mühselige Aufgabe durchzuführen und damit gegenüber den Verdächtigungen unserer Gegner einen neuen Beweis zu liefern, daß wir Deutschen trotz unserer verzweifelten Lage doch alles getan haben, um die Kunstdenkmäler vergangener Zeiten zu schützen und zu retten, wo wir es nur konnten. Als erste Frucht dieser Tätigkeit erscheint jetzt das vorliegende Prachtwerk, das auf 100 Tafeln eine bewundernswerte Fülle ganz ausgezeichneter Aufnahmen von Gräbern, Burgen, Theatern, Tempeln, Kirchen, Moscheen bietet. Mit großem Geschick und feinstem Verständnis hat Wiegand seine Auswahl getroffen, die den Beschauer von den Tagen der Phöniker und Nabatäer durch die hellenistische und römische Zeit bis zu den Arabern, Kreuzfahrern, ja bis zum Beginne der Neuzeit führt und das Werden und die Veränderungen der Kunst im Laufe der Jahrhunderte nach Bauanlage, Entwurf und Gestaltung, wie nach der Durchführung in Einzelheiten in Bildhauerei, Mosaik und Malerei vortrefflich verfolgen läßt. An ihrer Hand durchwandern wir die weiten Räume von der Sinaihalbinsel und der alten Nabatäerstadt Petra über Jerusalem, das Ostjordanland, Damaskus, Baʿalbekk, Palmyra, den Haurān bis nach Nordsyrien. Auch die Landschaft mit ihrer ungeheuren Oede und stellenweisen Schönheit kommt dabei zu ihrem Rechte. Durchweg sind es künstlerische Aufnahmen, zum großen Teil von dem längst als Meister bekannten Schweden Lars Larsson, dann von den Forschungsreisen Herzfelds, Puchsteins, Sobernheims, Wulzingers, van Berchems oder der Preußischen Meßbildanstalt. Den einzelnen Tafeln sind kurze allgemeinverständliche Erläuterungen in türkischer und deutscher Sprache beigegeben, die geschickt auf die hervorstechendsten kunstgeschichtlichen Kennzeichen aufmerksam machen und die notwendigsten geschichtlichen Angaben mit Verweisen auf weitere Literatur bringen, was wahrlich, wie jeder, der ähnliches versucht hat, weiß, keine leichte Aufgabe war. Durch dies alles wird das Werk nicht nur für den wissenschaftlichen Forscher auf dem Gebiete der Archäologie, Kunstgeschichte und Erdkunde ein unentbehrliches Hilfsmittel, sondern auch für alle, die der Krieg als Offiziere oder Mannschaften in jene Gegenden geführt hat, eine wertvolle Erinnerungsgabe, die hoffentlich recht viele sich beschaffen, um die wundervollen Eindrücke dauernd wach zu erhalten. Nicht minder sollte jeder, der später einmal dahin reist, als beste Vorbereitung und zur Sicherung eines wirklichen, verständnisvollen Genusses die Tafeln gründlich durcharbeiten. Heute freilich steht man mit gemischten Gefühlen vor dieser großartigen Leistung, die auch in ihrer technischen Ausgestaltung in Lichtdruck und dauerhaftem Einbande dem Verlage alle Ehre macht. Ob es deutscher Wissenschaft möglich sein wird, das Begonnene fortzusetzen? oder müssen wir auch diese Anfänge unsern Gegnern allein überlassen? Ein Trost ist es, daß der



Verleger eine Reihe streng wissenschaftlicher Veröffentlichungen der Denkmalschutzabteilung Wiegand über das von ihr Untersuchte ankündigt. Die Arbeit ruht in den besten Händen; möge es ihnen vergönnt sein, recht bald an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Wissenschaft wird es ihnen danken; denn gar viele Fragen und Rätsel harren dort noch der Lösung.

Vielleicht darf man von dieser Fortsetzung dann auch manches erwarten, was man jetzt nicht etwa als Mangel in der Sammlung empfindet (eine Beschränkung des riesenhaften Stoffes war unumgänglich nötig), aber doch gern mit gefunden hätte. Ich meine die kleineren Denkmäler, die in den üblichen Bildersammlungen oder Reisebeschreibungen nicht zu finden sind, wie die kleinen reizvollen Grabbauten (Mausoleen) Palästinas, z. B. bei tajāṣīr, nebi ṯāri oder in der Umgebung von Hebron. Ganz fehlt die Gegend der einstigen Provincia Palaestina tertia mit Stätten wie el-ʿabde, sbēṭa, chirbet el-ʿaudsche und andere, die für die byzantinische Zeit wichtige Kulturbrennpunkte gewesen sind. Sodann läßt sich hoffentlich später noch eine Liste nachbringen, die genau bei jedem Bilde die Zeit der Aufnahme angibt, was für die archäologische Forschung unbedingt nötig ist. Es sind nämlich auch ältere Aufnahmen (für Baʿalbekk, Gerasa) verwendet worden, ohne daß sie als solche gekennzeichnet wären. Ab und zu sind kleine Versehen mit unterlaufen. Die akṣā in Jerusalem (Taf. 17) ist sicher nicht die Nachfolgerin der Marienkirche Justinians; auf dem heiligen Felsen (Taf. 20) hat nicht die Bundeslade, sondern der Brandopferaltar gestanden; die Gesimse der Grabeskirche (Taf. 22) stammen nicht, wie Strzygowski gemeint hatte, vom Konstantinbau, höchstens das obere, wie K. Schmaltz neuerdings wieder gezeigt hat, auch konnte auf diesen eher verwiesen werden als auf den veralteten Führer von Schick; bei sebasṭie (Taf. 24) kann man nur von einer älteren israelitischen (nicht jüdischen) Epoche reden; für die Geburtskirche von Bethlehem (Taf. 25) hätte statt des griechischen Ikonostas ein Blick in das Langschiff mit seinen alten Mosaikresten geboten werden können; das Werk von Wood über Palmyra (Taf. 55) erschien nicht 1759, sondern 1753, im gleichen Jahre und ebenfalls in London, nicht erst 1812 in Paris, die französische Ausgabe; Gerasa (Taf. 78) liegt nicht im Ḥaurān, sondern im ʿadschlūn; der alte Name von suwêdā (Taf. 88) ist nicht zweifelhaft, er war *Σοαδα* und *Διονυσιας*; für H. Grosby Butler (Taf. 12 und 30) lies H. Crosby Butler. Doch das sind Kleinigkeiten, die völlig verschwinden neben der großartigen kunstgeschichtlichen Gesamtauffassung, die in Bild und Wort hier zu dem Leser redet und hoffentlich die weitesten Kreise, insbesondere alle Bibliotheken, veranlaßt, das herrliche Werk zu erwerben und damit dem Herausgeber wie dem Verleger für ihren Wagemut einer solchen Veröffentlichung am besten zu danken. Peter Thomsen.

Hochschulwesen. Pädagogik.

1) **Linck, G., Gedanken zur Universitätsreform.** Jena, 1919. Diederichs. (16 S. Gr. 8.) ℳ 0,78.

2) **Schmeidler, Bernhard, Grundsätzliches zur Universitätsreform.** Erörterungen und Vorschläge zur akademischen Laufbahn. Leipzig, 1919. Dieterich. (52 S. 8.) ℳ 1,80.

3) **Becker, C. H., Gedanken zur Hochschulreform.** Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (XI, 70 S. 8.) ℳ 2,50.

(Schluß.)

Becker hat die Aufsätze, deren Inhalt ihn lange vor der Revolution beschäftigte, „nach übervollen Arbeitstagen geschrieben“ und manches Wort stehen lassen, das er bei freierer Zeit streichen wird. Unter anderem kann ich ihm nicht zustimmen, wenn er S. VIII sagt, daß unser Erziehungssystem die Feuerprobe nicht bestanden habe. Universitäten und höhere Schulen aller Art haben sie vielmehr glänzend bestanden; die Schüler der Volksschulen nicht. Der Riß geht mit Ausnahmen gerade durch diese Bildungsstufen. Ich muß auf das, was ich früher gesagt habe (siehe jetzt meine „Beiträge zur Schulpolitik“ S. 30 fg. und 94, Breslau, W. G. Korn), verweisen: die Fortbildungsschule hat für die Massen ihre erziehliche Arbeit nicht tun können; sie war nicht hinreichend ausgebaut und ist in ihrem Wirken durch Gegenströmungen behindert worden, über die Pastor Ilgensteins Buch „Die Gedankenwelt der modernen Arbeiterjugend“, Berlin, 1912, Auskunft gibt. Wer das dort gesammelte Material durchsieht, wird sich über den Zusammenbruch der Massen nicht wundern. Der Verf. sieht das Grundübel in der Ueberschätzung des Intellektuellen, er ist aber doch ein Freund der Einheitsschule, die das Prinzip erst recht zur Geltung bringt, er sieht die Hauptaufgabe bei dem Neubau unserer Erziehung in der Pflege des ethischen Gedankens, alle Ethik ist aber nur die auf dem Gebiet der Religionen erwachsende Frucht und kann ohne sie nicht wirksam gelehrt und in die Herzen der Jugend verpflanzt werden. Nicht einmal sozial wird die Einheitsschule wirken, sondern den Gegensatz zwischen Arm und Reich, zwischen den Vorzügen eines gebildeten und den Nachteilen eines ungebildeten Elternhauses dem Schüler selbst vor Augen führen und die Volksschule, der man die besten Köpfe entzieht, degenerieren, heute mehr als je, wo der 9. November die tiefste Scheidewand im Volk errichtet hat. Es wäre noch manches zu sagen, was ich a. a. O. angedeutet habe. Wenn ich nicht irre, hat der soziale Gedanke an Anziehungskraft jetzt eingebüßt und folgt seinem eifrigsten und treuesten Förderer Wilhelm II nach. Unzweifelhaft hat der Verf. mit der Bemerkung recht, daß die Universitäten im Volksbewußtsein an Ansehen verloren haben. Wie könnte sie es auch inmitten einer Menge behalten, deren Interesse sich vorwiegend auf Lohn- und Standeserhöhungen, auf materielle Dinge erstreckt und die Wissenschaft nur nach dem besseren Ertrage und den Einkünften ihrer Jünger schätzt. Wir wollen die Universitäten nicht ganz von aller Schuld freisprechen und dem Verf. zugeben, daß sie zu sehr Spezialitäten pflegten, zu wenig Synthese trieben (welche gleichzeitig die allen Geisteswissenschaften notwendige geschichtliche Grundlage pflegt) und außerdem sich um das öffentliche Leben nicht kümmerten, oder wenn es ihre Mitglieder taten, dann nicht gerade mit besonderem Geschick. Unserem von Parteilehren verzerrten und von Gehässigkeiten erfüllten politischen Leben ist aber nicht nur der klare Blick, sondern zu sehr das einfache Gefühl für historische Gerechtigkeit abhanden gekommen, als daß die kühlen Universitäten besondere Beachtung in ihr finden könnten. Es wäre verlockend, im Einzelnen auf die sehr anregende reichhaltige Schrift einzugehen, wenn der Raum es gestattete; darum verweile ich nur bei einem der wichtigsten von ihr behandelten Kapitel, der uns alle bewegenden Gestaltung der Privatdozentur. Der Verf. hat mit der Bemerkung recht, daß an manchen Orten es mit der Habilitation etwas leicht genommen wird und der einzelne Ordinarius zu ausschließlich herrscht. Hier könnte ein von oben kommender Wink und der Hinweis darauf, daß bei Vakanzen die Fakultäten auf ihre tüchtigen Privatdozenten vorzugsweise Rücksicht zu nehmen haben (wie es § 41 der Breslauer Statuten wünscht) größere Strenge und Vorsicht bewirken. Der Verf. sagt S. 39: „So wie es damit [mit der Zulassung zur Habilitation] bisher bestellt ist, darf es nicht weiter gehen.“ Sein Vorschlag selbst aber wird die bisherigen Uebelstände nicht beseitigen, nur größeren die Tür öffnen. „Es muß, so wünscht er, eine von der Regierung für jedes Fach eingesetzte oder von der Gesamtheit der Fach-

genossen gewählte Kommission ein Nachprüfungsrecht haben." Abgesehen davon, daß diese Maßnahme die Selbständigkeit der Fakultäten beeinträchtigen und ihnen Lust zur selbständigen Heranbildung von Schülern nehmen würde, und die Möglichkeit, einen tüchtigen Mann, oder wen sie dafür hält, auch gegen den Willen anderer Schulen und Autoritäten zuzulassen, wird hier eine Instanz geschaffen, in der entweder der Wille einiger Großer oder Schulhäupter herrscht und nun über alle Universitäten seinen Einfluß positiv und negativ ausübt oder aber in stillschweigendem Uebereinkommen ein jeder die Selbständigkeit des anderen achtet, also die Dinge doch gehen läßt. Die Möglichkeit der Kliquenbildung würde schon bei der Zulassung zur Privatdozentur sich einstellen. Ich bin nicht davon überzeugt, daß wir auf diesem Wege sicherer als auf dem alten gehen, im Gegenteil. Der Verf. wünscht die Bedürfnisfrage bei der Habilitation außer Acht zu lassen, weil bei dem jetzigen Verfahren in manchen Fakultäten nur ungefähr soviel Leute zugelassen werden als gebraucht werden. Das ist gewiß ein Uebelstand; aber das Verfahren hat auch seine Vorteile. B. meint zwar „Nur wo Masse ist, gibt es Elite"; ich möchte den Ausspruch eher in sein Gegenteil verkehren: „vor Masse flieht die Elite" und ich glaube, daß jeder vorwärts wollende junge Gelehrte darauf verzichten wird, in einen solchen Großbetrieb einzutreten. Sicher dürfte sein, daß bei beliebiger Zulassung noch so tüchtiger Habilitanden die Privatdozentenfrage noch viel schwieriger wird. Die übriggebliebenen Herren nach 5 bis 10 Jahren abzuschieben, ist, wie ich schon früher sagte, eine sehr peinliche Sache und geeignet, ihres Wertes bewußte Leute davon abzuschrecken, sich einer solchen, doch wieder subjektiven, Auslese überhaupt zu stellen. Ich würde es jedem widerraten, wenn ich als Mensch befragt würde. Besonders schwer ist die Frage, wohin man sie schicken soll. Bei der Jurisprudenz mag es gehen. Die Oberlehrer werden sich für den Zuwachs bedanken, auch wird ein Dozent, der so lange an der Universität wirkte, aus verschiedenen Gründen nicht mehr für die Schule mit ihrem festen Gefüge passen; die Bibliotheken haben ihre Tore leider fest geschlossen: kurz, ich glaube, es würden nachher noch viel mehr Persönlichkeiten stranden als bisher. Das sind einige Bedenken, die ich den Ausführungen des Verf.s entgegenstellen möchte. Zweckmäßiger schiene es mir, geeigneten Oberlehrern die Möglichkeit zu geben, sich zu habilitieren, sei es auch nur auf Zeit, und sie während dieser Tätigkeit möglichst zu entlasten. Auf die Stellung der Studierenden kann ich hier aus Raummangel nicht eingehen. Ihre erweiterte Teilnahme an der akademischen Verwaltung kann man wohl in Aussicht nehmen, obwohl sie oft wechseln und keine Erfahrung haben. Der Erlaß des Ministers trifft 'insofern nicht das Richtige, als die Studierenden ihre eigenen Angelegenheiten ja schon immer selbst verwalten und keine Einmischung von den Professoren auch nur dulden würden, ein Vergleich mit den Schulen also nicht paßt, während sie andererseits, in allgemeinen Angelegenheiten, ganz auf Hilfe und Rat ihrer Lehrer angewiesen blieben. Zu den eigenen Angelegenheiten der Studierenden könnte man eine Mitwirkung bei der Immatrikulation rechnen, indem sie durch Ballotage ihnen ungeeignet erscheinende Elemente beseitigen. Nur dann könnte man von ihnen „Gemeinschaftsbewußtsein" erwarten. Aber diese Mitwirkung wird man ihnen nicht leicht zugestehen. Ich glaube an dieses „Gemeinschaftsbewußtsein" nicht, weil sich in der Studentenschaft so ganz verschiedene Typen zusammenfinden. Nach wie vor wird der Geist der Korporationen bestehen, in dem die jungen Leute in freiwillig gewählter Gemeinschaft mit Kommilitonen und alten Herren sich erziehen, und er blüht heute so kräftig wie nur je; nicht nur der Form, sondern dem Inhalt nach. Auch stellen die Korporationen gerade die verläßlichsten Stützen in allen wichtigsten Fragen studentischen Lebens gegenüber dem Triebsand der Nichtinkorporierten dar. Zwei Einzelheiten mögen noch bemerkt werden. B. spricht S. 11 von der Erfüllung der Reichsidee durch die „Reaktion" und an anderer Stelle von Bismarcks „Machtpolitik". Ich verstehe die Worte wohl richtig, wenn ich das letztere in Gegensatz stelle zur Ohnmachtspolitik der vor- und nachbismarckischen Zeit und das andere als „Gegenwirkung" zu der Verschwommenheit, die Deutschlands Geschicke vor 1862 beherrschte.

A. Hillebrandt.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Westerburg, Wilhelm Raabe auf der höheren Schule. — J. Kühn, Der Ursprung des Gedichtes. — J. Meyer, Das Nibelungenlied, als Drama gewertet. — O. Rudert, Münchhausen als Erzieher. — Hans Schlemmer, Der Unterricht in der Lyrik und die Deutschkunde. — B. Tschischwitz, Die Uebungsarbeiten im Deutschunterricht der mittleren Klassen. — H. Stürenburg, Wider die Scheinbildungen des Wesfalls. — O. Behaghel, Marmelsteinern, edelsteinen. — E. Müller-Graupa, Der „ursprachliche" Infinitiv im Deutschen. — W. Grohmann, Kunsterziehungsabende. — A. Laudien, Die deutsche Nationalschule.

Vermischtes.

La **Revue politique** internationale. 1919. Nr. 37—38. Lausanne.

Inh.: E. Bernstein, La révolution allemande et l'Europe. — L. Rogers, La dictature présidentielle aux États-Unis. — W. Oechsli, Introduction à l'histoire de la Suisse au XIXme siècle. — Le Comte J. Andrassy, National self-determination (I). — F. Pollock, National self-determination (II). — Antoine Guilland, Les théories historiques et politiques de Treitschke. — E. Bauer, La charte du travail et la société des nations. — La démocratie suisse d'après un livre récent.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 10. und 17. Juli 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 34: Carathéodory, Ueber den Wiederkehrsatz von Poincaré.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 35: Stutz, Die Cistercienser wider Gratians Dekret. — Kuno Meyer, Sammlung von Bruchstücken der älteren Lyrik Irlands mit Uebersetzung. — Frhr. Hiller v. Gaertringen, Voreuklidische Steine.

Gesamtsitzung. Nr. 36: Sering, Ueber die Preisrevolution seit dem Ausbruch des Krieges. — H. Schuchardt, Sprachursprung I. Monogenese oder Polygenese der Sprache.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. Akademische Feier der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität und der Breslauer Technischen Hochschule zur Ehrung der gefallenen und zurückgekehrten Kommilitonen. Gedenkrede des Rektors der Universität Max Koch. Breslau, am 16. Juli 1919. (14 S.) Druck von M. G. Korn in Breslau.

Basel. (Rektoratsprogramm.) Erwin Ruck, Die römische Kurie und die deutsche Kirchenfrage auf dem Wiener Kongreß. (170 S.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Ethnographie.**] Karl Trüdinger, Studien zur Geschichte der griechisch-römischen Ethnographie. (175 S.) — [**Geologie.**] Paul Vosseler, Morphologie des Aargauer Tafeljura. (58 S. mit 4 Taf.) — [**Deutsche Philologie.**] Rudolf Linder, Das technische Problem von Ort und Zeit in den Dramen und dramatischen Theorien Otto Ludwigs. (83 S.) — [**Klassische Philologie.**] Otto Rebmann, Die sprachlichen Neuerungen in den Kynegetika Oppians von Apamea. (166 S.) — [**Romanische Philologie.**] Julius Schwabe, Der Konjunktiv im italienischen Adverbialsatz. (XII, 129 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Edwin Bruderer, Die sozialstatistischen Ergebnisse der Basler Wohnungserhebung vom 10. Dezember 1910; Versuch einer topographischen Abgrenzung sozialer Gruppen nach Wohnungsdichtigkeit und Mietpreisaufwand. (113 S. 8. mit 1 Karte.) — Walter Gottsched, Die sozialen Grundlagen und theoretischen Grundanschauungen des französischen revolutionären Syndikalismus. (211 S.) — Salome Schneider, Die Erzeugung und der Verbrauch von Nährwerten in der Schweiz. (61 S. Gr. 4.) — [**Zoologie.**] Albert Huber,

Die wärmeliebende Tierwelt der weitern Umgebung Basels. (120 S.) Berlin, Nicolai. — Eduard Rudin, Die Ichthyotänien der Reptilien. (203 S. mit 26 Textabbild. und 34 Fig. auf 3 Taf.)

Greifswald. (Inauguraldiss. **Jurist. Fak.**) Fritz Reuß, Verbotene Kriegsmittel im Seekriege. (63 S.) 1919.

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Im Auftrage und unter Mitwirkung der Historischen Gesellschaft zu Berlin. Hgb. von Fr. Arnheim. N. F. VII. Band. 1. Heft. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Hartung, Oesterreich-Ungarn als Verfassungsstaat. (Gumlich.) — Charmatz, Minister Frhr. v. Bruck, der Vorkämpfer Mitteleuropas. (v. Landwehr.) — Luckenbach, Kunst und Geschichte. (Tschirch.) — Lamer, Die altklassische Welt. (Geyer.) — Thomsen, Die römischen Meilensteine der Provinzen Syria, Arabia und Palästina. (Meißner.) — Müller, Altgermanische Meeresherrschaft. (W. Cohn.) — Abegg, Die Politik Mailands in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh.s. (Rassow.) — Wintruff, Landesherrliche Kirchenpolitik in Thüringen am Ausgang des Mittelalters. (Taube.) — Bergmann, Die Täuferbewegung im Kanton Zürich. (Barge.) — Kirch, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg. (Koehne.) — Waddington, La guerre de sept ans. Histoire diplomatique et militaire. V. (Dobrzynski.) — Eder, Die Tätigkeit der Aachener Behörden während der ersten Jahre der französischen Fremdherschaft 1792/96. (Windelband.) — Egelhaaf, Bismarck. Sein Leben und sein Werk. 2. Aufl. (Schuster.) — Edwards, Englische Expansion und deutsche Durchdringung als Faktoren im Welthandel. (Dreyhaus.) — Emin, Die Türkei. (Henning.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Searles, C., Les sentiments de l'Académie française sur le Cid. (J. Frank: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 10/11.)
Selle, Fr., Die heutige Naturerkenntnis und die Predigt. (Steinbeck: Theol. Lbl. XL, 11.)
Siemens, H. W., Reichsfinanzreform und Bevölkerungspolitik. (P. Mombert: Jahrbb. f. Nationalök. LVII, 4.)
Soiron, Th., Die Logia Jesu. (J. Stiglmayr: Stimmen der Zeit XLIX, 3.)
Stöhr, A., Psychologie. (J. Fröbes: Ebd. XLIX, 3.)
Uckeley und Richter, Die Bibel und der moderne Mensch. (Schultzen: Theol. Lbl. XL, 11.)
Weinreich, O., Triskaidekadische Studien. (R. Egger: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 10/11.)
Wundt, W., Völkerpsychologie. 9. Band. (J. Binder: Kant-Studien XXIII, 4.)
Zwingli, Auswahl aus seinen Schriften. (Preuß: Theol. Lbl. XXXIX, 23.)

Vom 19. bis 25. Juli 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 52: Fr. Giesebrecht, Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte. 3. Aufl., besorgt von A. Bertholet. (128 S.) — Nr. 186: H. Richert, Philosophie, ihr Wesen, ihre Grundprobleme, ihre Literatur. 3., verbess. Aufl. (128 S.) — Nr. 197: G. Kowalewski, Einführung in die Infinitesimalrechnung. 3., verbess. Aufl. (100 S. mit 19 Fig.) — Nr. 250: Paul Natorp, Pestalozzi. Sein Leben und seine Ideen. 3., verbess. Aufl. (127 S.) — Nr. 252: C. Keller, Die Stammesgeschichte unserer Haustiere. 2. Aufl. (11 S. mit 29 Abbild.) — Nr. 285: H. Brick, Drähte und Kabel, ihre Anfertigung und Anwendung in der Elektrotechnik. 2. Aufl. (112 S. mit 43 Abbild.) — Nr. 307: M. Loehlein, Die krankheitserregenden Bakterien. Grundtatsachen der Entstehung, Heilung und Verhütung der bakteriellen Infektionskrankheiten des Menschen. 2., verbess. Aufl. (110 S. mit 33 Abbild.) — Nr. 313: K. Kaiser, Der Luftstickstoff und seine Verwertung. 2. Aufl. (104 S. mit 13 Abbild.) — Nr. 949: R. Hennig, Unser Wetter. Eine Einführung in die Klimatologie Deutschlands an der Hand von Wetterkarten. 2. Aufl. (118 S. mit 48 Abbild.) — Nr. 350: E. Devrient, Familienforschung. 2., verbess. Aufl. (132 S. mit 6 Abbild.) — Nr. 383: G. F. Lipps, Das Problem der Willensfreiheit. Volkshochschulvorträge. 2. Aufl. (130 S.) — Nr. 456: Ewald Geißler, Rhetorik. 2. Teil: Deutsche Redekunst. 2. Aufl. (117 S.) — Nr. 491: Johs. W. Verweyen, Naturphilosophie. 2. Aufl. (119 S.) Leipzig, Teubner. (8.) Kart. je ℳ 1,60, geb. je ℳ 1,90.
Bihlmeyer, H., Wahre Gottsucher. Worte und Winke der Heiligen. 2. Bdch. Freiburg i. B., Herder. (100 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 3,20.
Biographisch Woordenboek van protestantsche Godgeleerden in Nederland. Onder redactie van J. P. de Bie en J. Loosjes. Eerste deel: A—B. Tweede deel: C—E. 's-Gravenhage, Martinus Nijhoff. (VIII, 751; 804 S. Gr. 8.) Je Fl. 20, geb. Fl. 25.
Giese, Fr., Der romantische Charakter. I. Band: Die Entwicklung des Androgynenproblems in der Frühromantik. Langensalza, Wendt & Klauwell. (VIII, 466 S. Gr. 8.) ℳ 15.
Huth, W., Die wirtschaftlichen Kräfte Deutsch-Oesterreichs und sein Anschluß an das Deutsche Reich. Berlin, Siemenroth. (119 S. Gr. 8.) ℳ 5.
Lippert, P., S. J., Der Erlöser. Freiburg i. B., Herder. (164 S. 8.) ℳ 2,80, geb. ℳ 3,80.
Maack, F., Raumschach. Einführung in die Spielpraxis. Hamburg, Ferd. Maack. (48 S. 8. mit 8 Textabbild.) ℳ 3.
Preiser, R., Pensa Latina. Theodor Mommsens Darstellung des Gallischen Krieges, für den Selbstunterricht im lateinischen Stil bearbeitet. Text und Anmerkungen. Uebersetzung. Berlin, Weidmann. (XII, 132 und 59 S. 8.) ℳ 7.
Saedler, P., S. J., Mütterseelsorge und Mütterbildung. 2., verm. u. verb. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 106 S. 8.) ℳ 2,50. (Hirt und Herde. 1. Heft.)
Sailer, Bischof J. M., Uebungen des Geistes zur Gründung und Förderung eines heiligen Sinnes und Lebens. Neu hgb. von F. Keller. 2. und 3., verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (XII, 380 S. 8.) ℳ 5,50, kart. ℳ 7.
Salis, A. v., Die Kunst der Griechen. Leipzig, Hirzel. (X, 298 S. Gr. 8. mit 68 Abbildungen auf 38 Tafeln.) ℳ 16, geb. ℳ 19.
Schalk, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts 1440—1463. Wien, Verlag des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien. (VIII, 525 S. Gr. 8.) (Abhandlungen zur Geschichte und Quellenkunde der Stadt Wien. Hgb. vom Verein für die Geschichte der Stadt Wien. III.
Schmidt, V., Levende og døde i det gamle Aegypten. Album til ordning af sarkofager, mumiekister, mumiehylstre o. lign. Første halvbind (indtil slutningen af XXI. dynasti). Kopenhagen, Frimodts Forlag. (VI, 156 S. Lex. 8. mit 860 Abbild.) Kr. 45. (Fr. 60.)
Stichel, B., Argentinien. Hamburg, Friederichsen & Co. (171 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 5,50. (Auslandswegweiser, hgb. von der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts (Weltwirtschaftsarchiv) und dem Ibero-amerikanischen Institut. 1. Band.)
Wilms, H., Religion und Welt. 2. und 3., verbess. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (180 S. Kl. 8.) Kart. ℳ 3,50.
Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Nr. 1: F. Kluge, Unser Deutsch. Einführung in die Muttersprache. Vorträge und Aufsätze. 4. Aufl. (128 S.) Geb. ℳ 2,50. — Nr. 10: Ph. Zorn, Die deutsche Reichsverfassung. 3., verbess. Aufl. (133 S.) Geb. ℳ 1,50. — Nr. 85: A. Schering, Musikalische Bildung und Erziehung zum musikalischen Hören. 3., veränderte Aufl. (132 S.) Geb. ℳ 1,50. — Nr. 91: P. Wagner, Grundfragen der allgemeinen Geologie in kritischer und leichtverständlicher Darstellung. 2., verbess. Aufl. (146 S.) Geb. 1,50. — Nr. 112: H. Dragendorff, Westdeutschland zur Römerzeit. 2., verbess. Aufl. (125 S. mit 16 Taf.) Geb. ℳ 1,50. — Nr. 149: H. Frhr. v. d. Pfordten, Carl Maria v. Weber. (130 S. mit Bildnis.) Geb. ℳ 2,50. — Nr. 152: O. Lauffer, Das deutsche Haus in Dorf und Stadt. Ein Ausschnitt deutscher Altertumskunde. (126 S.) Leipzig, Quelle & Meyer. (8.) Geb. ℳ 1,50.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 657: Geschichte vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit, 494 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 473: Helvetica, Alpina. Die Schweiz und die übrigen Alpenländer nebst Anhang: Trentino, 1126 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 437
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

66. **Schwachheiten** u. Widersprüche in des Hrn. Hofraths Roth zu Mainz normlosen Normalschrift ... gezeigt von den Hofräthen Schwarz u. Weiss in Schwaben. 1789. [349, 10
67. **Solms,** Reinhard Graf zu: Beschreibung vom Ursprung, Anfang und Herkommen des Adels. Cöln: Birckmann [vor 1563]. [Nur diese Erstausg. ges.] [2155
69. **Stephanie,** Gottlieb: Betrug u. Eifersucht. Lustspiel. Leipzig 1795. [1867, 1
70. — Die unglückliche Braut. Schauspiel. Leipzig 1795. [1877, 1



71. **Stephanie,** Gottlieb: Da ist nicht gut zu rathen. Originalsingspiel; Musik von Bartha. [Zuerst aufgef. 1778.] [1813, 1
72. — Die unvermutheten Zufälle. Ein Singspiel aus d. Französ. Musik v. Gretry. [um 1780.] [1835, 3
73. **Stern,** Viktor: Valentin. Ein bürgerl. Trsp. Wien 1868. [1814, 3
74. **Sudelkoch,** Der, oder Peter Krapfel, ein Lustsp. in einem Aufz. Wien 1776. [1877, 2
82. **Vertheidigung** des Eigenthums gegen den Raub, oder Prüfung der Schrift »Wider u. für den Büchernachdruck«. Gedr. in Schwaben 1790. [349, 8
85. **Vietor,** Theodor: Viridarium oeconomicum ex Aristotele. Lichae 1599. [390, 25
89. [**Wichmannshausen,** Joh. Gg. B. v.:] Theoretische Abhandlung über die Mahlerey und Zeichnung. Frankf. u. Lpz. 1769. [352
90. [**Zallinger zum Thurn,** J. A. v.:] Historische Bemerkungen über das sog. Resultat des Emsercongresses. Frkf. u. Lpz. 1787. [349, 16
91. **Zoehrer,** Ferd.: Der Engel von Augsburg. Erzählung. Linz-Urfahr (1901). [135, 5
92. **Zusaetze,** Abgedrungene, zu der näheren Berichtigung die Vergebung der Probstey St. Andree in Freysing betr. o. O. 1789. [349, 2
93. [**Zwierlein,** Christian Jak. v.:] Kurze Uebersicht des Lütticher Aufruhrs v. J. 1789. [Wetzlar] 1789. 2° [349, 3

Nachrichten.

Persönliches.

Dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Dr. **Wuermeling** in Münster wurde das Amt des Kurators der dortigen Universität übertragen.

Zum Rektor der Universität Marburg auf das Amtsjahr 1919/20 wurde der ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm **Busch** gewählt, zum Rektor der technischen Hochschule in Hannover für das Amtsjahr bis Ende Juni 1921 der Professor der Mathematik Dr. Konrad **Müller** ernannt.

Der ord. Professor des Sanskrit Dr. Ernst **Leumann** und der ord. Professor der deutschen Literaturgeschichte Dr. Franz **Schultz**, beide bisher in Straßburg, wurden mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Universität Freiburg i. B. beauftragt.

Der ord. Hon.-Professor der Gynäkologie Dr. Hermann **Freund**, bisher in Straßburg, wurde zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der Oberlehrer Prof. Dr. Erich **Ziebarth** zum ord. Professor der alten Geschichte in Hamburg, der Privatdozent der Kirchengeschichte D. Johann Baptist **Zellinger** in München zum a. ord. Professor der Patrologie und christlichen Archäologie ernannt.

In Königsberg i. Pr. habilitierte sich Dr. Friedrich **Mayer** für Geographie, an der technischen Hochschule in Darmstadt der frühere Professor der Rechte an der Universität Neuenburg (Schweiz) Dr. Harry **Hollatz** für Staats- und Völkerrecht.

Der bisherige Direktorialassistent am Posener Kaiser-Friedrich-Museum Dr. Georg **Haupt** wurde zum Direktor des Kunstgewerbemuseums in Darmstadt ernannt.

Die preußische Akademie der Wissenschaften wählte den Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Karl **Engler** in Karlsruhe, den ord. Professor der Chemie Dr. Theodor **Curtius** in Heidelberg und den ord. Professor der Chemie Dr. Gustav **Tammann** in Göttingen zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse.

Die philosophische Fakultät in Bern verlieh dem ord. Professor des Zivilrechts Dr. Eugen **Huber** daselbst anläßlich seines 70. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors, die technische Hochschule in Karlsruhe dem Direktor des Heidelberger Museums Dr. Karl **Lohmeyer** die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Anfang Juli † in Berlin-Zehlendorf der frühere Direktor der Reichstagsbibliothek Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Johannes **Müller**, 69 Jahre alt.

Am 13. Juli † in Buldern (Westfalen) der frühere Professor des Kirchenrechts an der Universität Freiburg i. B. Prälat Dr. Franz Xaver **Heiner**, 70 Jahre alt; in Spital am Semmering die österreichische Volksschriftstellerin Maria **Köck-Gmeiner** im 40. Lebensjahre.

Am 21. Juli † in Stockholm der Professor der Histologie und mikroskopischen Anatomie Dr. Gustav **Retzius**, 77 Jahre alt.

Am 23. Juli † in Braunschweig der Philologe und Pädagoge Oberlehrer Dr. Arno **Schneider**, 42 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

In der technischen Hochschule zu **Dresden** wurde ein Lehrstuhl für Versicherungsmathematik und ein Seminar für Versicherungswissenschaft errichtet. Zum Leiter des Seminars wurde als ord. Professor der Regierungsrat im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung Dr. Paul Eugen **Böhmer** ernannt. Das Versicherungsseminar wird nicht nur die Technik der Privat- und Sozialversicherung, sowie die rechtlichen und wirtschaftlichen Hilfsfächer als Lehrzweige umfassen, sondern auch die Unfall-, Feuer- und Sachschadenversicherung berücksichtigen.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die philosophisch-philologische Klasse der **Bayerischen Akademie der Wissenschaften** bewilligte aus den Zinsen der Hardy-Stiftung dem Professor Dr. A. **Hillebrandt** in Breslau 500 ℳ zur Drucklegung seines Buches über Kalidasa.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Aus der **van 't Hoff-Stiftung** zur Unterstützung von Forschern auf dem Gebiete der reinen oder angewandten Chemie stehen für 1920 ungefähr 6000 ℳ zur Verfügung. Bewerbungen sind bis zum 1. November 1919 an das Büro der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften für den van 't Hoff-Fonds zu richten.

Zum Dank für die vielfache Hilfe der Schweiz für die deutschen Kriegsgefangenen, insbesondere die Studierenden, denen die Schweizer Universitäten gastlich ihre Pforten öffneten, schenkte die deutsche Regierung an die **Schweiz** die bedeutende Bibliothek des verstorbenen Berliner Germanisten Prof. Dr. Max **Roediger**; sie wurde dem deutschen Seminar der Universität Bern überwiesen.

Wissenschaftliche Preisaufgabe.

Der Rittergutsbesitzer F. **Briest-Boltenhagen** stellte der Philosophischen Fakultät in Greifswald die Summe von 1500 ℳ zur Ausschreibung einer Preisaufgabe aus dem Gebiete der Ortsnamenforschung Pommerns zur Verfügung. Die näheren Bedingungen für die Arbeit und die ausführlichere Umschreibung der Aufgabe sind vom Dekan der Fakultät zu erfahren. Bewerbungen sind bis zum 15. Mai 1922 an diesen in der für Preisarbeiten üblichen Form einzureichen.

Wissenschaftliche Preise.

Die **Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft** in Leipzig erkannte folgende Preise zu: für die Preisaufgabe über die homerische Kunstsprache dem ord. Professor Dr. Karl **Meister** in Königsberg i. Pr.; für die Preisaufgabe über die Theorie der linearen Funktionaldifferentialgleichungen dem Gymn.-Oberlehrer Dr. Fritz **Schürer** in Stettin; für die Preisaufgabe über die leichtflüchtigen Bestandteile von Schmelzflüssen dem a. o. Professor Dr. Paul **Niggli** in Tübingen; für die Preisaufgabe über die Fuggerzeitungen dem Assistenten am Institut für Zeitungskunde der Universität Leipzig Dr. Johannes **Kleinpaul**.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Rudolf **Euckens** kleine Schrift **„Was bleibt unser Halt?** Ein Wort an ernste Seelen" (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 29 S. 8., 1 ℳ) sucht den Weg zu weisen, den das deutsche Volk aus seinem durch Schicksal und eigne Schuld heraufgeführten Unglück finden muß. Nicht in einzelnen Personen, Parteien oder Systemen ist nach Eucken das Verschulden zu suchen, sondern in geistigen und sittlichen Mängeln der Allgemeinheit. Entscheidend tritt dabei hervor, daß das moderne Deutschland sich abgewendet hat von dem „Geistigen", „Höheren", „Göttlichen". Dafür hat sich die überall hervorgetretene Anschauung, daß der Mensch als Naturwesen sich die Bahnen seiner Entwicklung suchen müsse, nach Euckens Ansicht in dieser Katastrophe an uns allen gerächt, indem diese auf einmal dartat, daß so die sittlichen Antriebe nicht genügend gestärkt wurden. Deutschland müsse durch ein geistiges Wunder erneuert werden. Die Wirkung auch dieser Aeußerung des greisen Kulturführers wird nicht gering sein. Mag auch begriffliche Bestimmtheit wieder vermißt werden, so ist doch zweifellos sein Aufruf an das sittliche Gefühl, dem heute die Trauer der Besten entspringt, eines tiefen Eindruckes sicher.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Joseph **Weigerts** Buch vom deutschen Bauerntum: **„Das Dorf entlang"** erschien soeben in 2./3., vermehrter Auflage. Leben, Arbeit, Charakter und Familie unsrer Bauern werden aus der Geschichte, der Volkskunde und dem heutigen Dorfleben in anregender und überzeugungsvoller Darstellung beleuchtet und das Ganze mit dem neu hinzugekommenen Ausblick „Der deutsche Bauer der Zukunft" voll stolzen Selbstbewußtseins abgeschlossen. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XII, 460 S. Gr. 8., Preis 10 ℳ, geb. 12 ℳ.)

Der Düsseldorfer Professor Heinrich **Wolf** nimmt in seinem Büchlein: **„Wenn ich Kultusminister wäre!"** (Leipzig, 1919, Theodor Weicher; 111 S. 8., 4 ℳ) auf Grund seines gediegenen Wissens und reifen politischen Verständnisses, getragen von edelster, schmerzdurchwühlter Vaterlandsliebe erneut Stellung zu den brennenden Fragen der Gegenwart, Revolution, Völkerbund, Preußentum, Staatsform, Staat und Kirche, Volkstum, Schulreform. Er sieht in der Herrschaft der Masse, des „internationalen schmarotzenden Großkapitals, das nach Weltherrschaft strebt" und in der Priesterherrschaft die drei größten Gefahren und bekämpft den Bildungsschwindel und Fremdsprachenunfug

auf unsern Schulen wie die Erziehung zur Ausländerei. Es ist mancherlei ans Licht gezogen und geschickt zusammengestellt, was nicht so bekannt sein dürfte, wie es sich gehörte. Seine zehn nationalpolitischen Gebote verdienten es immer und immer wieder dem deutschen Volke, wenn es gesunden will, vorgehalten zu werden. Fr. Schr.

Schriften zum Weltkrieg.

Beherzigenswerte und zündende Worte fand der Rektor der Universität Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Koch, der selbst den Krieg an der Front als Major durchgemacht hat, in seiner von echter Vaterlandsliebe durchglühten **„Gedenkrede"** bei der akademischen Feier der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität und der Breslauer Technischen Hochschule zur Ehrung der gefallenen und zurückgekehrten Kommilitonen am 16. Juli d. J. (Breslau, 1919, Druck von W. G. Korn; 14 S. 8.). An manch schönes deutsches Dichterwort anknüpfend, beleuchtet er mit klarem und sicherem Urteil die erhebenden und die niederschmetternden Ereignisse von der ersten nationalen Begeisterung im Jahre 1914 an bis zur schmachvollen Selbstvernichtung von 1918. Aber die deutsche akademische Jugend soll sich nicht unterkriegen lassen. „Die deutschen Studenten bleiben Kämpfer für Deutschlands Recht, Ehre und Zukunft."

Das Erinnerungswerk des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg **„Mein Leben"** erscheint im Verlag von S. Hirzel in Leipzig, wie wir als Berichtigung zu Nr. 27, Sp. 510 d. Bl. nachtragen.

Naturwissenschaften.

Die vierte Auflage der vielbenutzten kurzen Arbeitsanleitung: **„Das Polarisationsmikroskop"** von Prof. Ernst Weinschenk ist durch eine größere Anzahl neuer anschaulicher Bilder bereichert, der Text an zahlreichen Stellen verbessert, sodaß die klare Darstellung der optischen Verhältnisse einen sicheren Führer sowohl für Anfänger als für Geübtere bildet. (Freiburg i. B., 1919, Herder; VIII, 172 S. Gr. 8., geb. 9 *M*.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Den weitgehenden Aenderungen, die das neue Kirchenrecht auch für das Recht der Orden und Kongregationen in der katholischen Kirche gebracht hat, paßte Prof. Max Führich in Innsbruck das von seinem Ordensbruder Prof. Joseph Biederlack S. J. herausgegebene Buch: **»De Religiosis.** Codicis juris canonici libri II pars II (Can. 487—681). Praelectiones de jure Regularium« in kurzen und übersichtlichen Erläuterungen der einschlagenden Rechtsfragen an, so daß den Studierenden des katholischen Kirchenrechts, Theologen wie Juristen, ein zuverlässiger Wegweiser erwachsen ist. (Innsbruck, 1919, Felician Rauch; VIII, 324 S. Gr. 8., Preis 12 *M*, geb. *M* 15,30.)

Bibliothekswesen.

Die Königliche Bibliothek im Haag veröffentlicht als Fortsetzung der Verzeichnisse ihrer reichen Bücherschätze (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 3, Sp. 59 d. Bl.) folgende stattliche, in der Druckerei »Humanitas« ebenda hergestellte Kataloge: 1) **Catalogus van Folklore** in de Koninglijke Bibliotheek. Eerste deel: Europa (XXIV, 627 S. Gr. 8.) 2268 Nrn. — 2) **Catalogus der fransche taal- en letterkunde** in de Koninglijke Bibliotheek. Derde deel: 1815—1890. (VII, 512 S. Gr. 8.) Nr. 10894—15217.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Praktischen Zwecken dient die kurze Anleitung zum raschen Erlernen der portugiesischen Sprache: **»Lições Portuguezas«** von Georg Eilers, Lehrer in Hamburg (Leipzig, 1919, Teubner; VI, 196 S. 8., geb. *M* 3,80). Der Verf. hat sein kleines Werk angesichts des wieder aufzunehmenden kaufmännischen und technischen Wettbewerbs mit dem Angelsachsentum in Brasilien zwar nach streng methodischem Plan, aber zugleich den Anforderungen des Geschäftslebens gemäß gestaltet und wird damit jungen Deutschen beim Lernen gute Dienste leisten.

Vor kurzem ging uns zu: Neuburger, Paul, **„Weimars Vermächtnis.** Der Geist der klassischen Zeit in seiner Bedeutung für den Neuaufbau Deutschlands." (Berlin [1919], Collignon; 73 S. Gr. 8., kart. *M* 3,50.) Wie 1871 die französische Nationalversammlung zu ihrer Sicherheit nach Versailles statt in das kommunistische Paris ging, so brachten 1919 die uns Mißregierenden doch noch so viel Besonnenheit auf, den Zusammentritt der gefährdeten Nationalversammlung ferne dem spartakistischen Berlin erfolgen zu lassen. Darin nun ein Symbol und ein Bekenntnis zum Geiste unserer Klassiker sehen zu wollen, ist natürlich ein Hohn auf die tatsächlichen Zustände. Schiller, der schon am Schlusse der „Räuber" und dann immer wieder gewaltsamen Umsturz und den verderblichen Unsinn der Mehrheitsherrschaft verurteilt hat, Goethe mit seiner heftigen Abneigung gegen Parlamente und Preßfrechheit haben doch nichts zu tun mit einem demokratischen „Neubau", dessen bis jetzt hervorstechende Züge Neuburger selber kennzeichnen muß als „harte Eigenwünsche, engsinnige Parteiherrschsucht, kleinliche Rechthaberei, platten Geschäftsgeist, brutalen Machtbetrieb, Haften am Kleinen und Einzelnen". Wer glaubt im Ernste, daß der Genius Loci Einfluß auf jene in Schillers „Demetrius" geschilderte Mehrheit gewinnen könnte? Alle die Aeußerungen von Schiller und Goethe, Wieland und Herder, Fichte und W. v. Humboldt, die patriotischen von Novalis und Hölderlin, politische von Hegel, wie N. sie nach den Gruppen „Der harmonische Mensch" (Schillers ästhetische Erziehung), „Individuum und Gesamtheit", der Staat und seine Einzelfragen, Vaterland und Internationalismus zusammenwürfelt, sind ebensoviele Anklagen gegen die seit jenen unseligen Novembertagen eingeschlagene Richtung. Mit weit besserer Systematik und frei von N.s widerspruchsvollem Schwanken hat Gustav Roethe im ersten Hefte der von U. v. Wilamowitz-Möllendorff herausgegebenen „Wissenschaftlichen Reden und Aufsätze Staat, Recht und Volk" eine kleinere Auswahl in seinem fesselnden „vaterländischen Vortrag **Deutsche Dichter des 18. und 19. Jahrhunderts und ihre Politik"** (Berlin [1919], Weidmann; 30 S. 8., *M* 1,20) mit klarem Wollen geordnet. Als bequeme Darbietung höchst beherzigenswerter Mahnungen mögen beide Sammlungen nebeneinander bestehen. Fichtes „wahrhaftes Reich des Rechtes" aber, mit dessen Anführung N. seine Zusammenstellungen abschließt, ist jedenfalls das bestimmte Gegenteil von allem, was in schärfster Verneinung jenes Weimar, dessen geistiges Vermächtnis angerufen wird, von der undeutschesten Versammlung dort ohne Grundmauern aufgeschichtet, nicht gebaut, wird. Max Koch.

Vermischtes.

Rektor Anton Heinen's verdienstliches Werk **„Die Familie.** Ihr Wesen, ihre Gefährdungen und ihre Pflege" (M.-Gladbach, 1919, Volksvereins-Verlag; 411 S. Kl. 8., geb. 5 *M*) behandelt in eindringlicher und fesselnder Weise im ersten Teile „Die Gefährdungen der deutschen Familie und ihre Ursachen", im zweiten Ziele und Wege der Familienpflege". Der dritte Teil: „Plaudereien mit Familienmüttern" wurde auch als Sonderdruck unter dem Titel **„Das Schwalbenbüchlein.** Wie eine Mutter ihr Heim belebt" herausgegeben (Ebd., 257 S. Kl. 8., 1 *M*). Wichtige Berufsfragen werden hier in vorzüglicher, zum Herzen sprechenden Darstellung behandelt. Das Büchlein, das zugleich eine Ergänzung der Schrift desselben Verfassers „Von Mutterleid und Mutterfreud" bilden soll, sei aufs beste empfohlen.

Berichtigung.

In Nr. 30, Sp. 577, letzte Zeile lies: Alt-Gudscharati.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 32. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 9. August 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

König, Eduard, Das Deuteronomium, eingeleitet, übersetzt und erklärt. Leipzig, 1917. Deichert (Scholl). (VII, 248 S. Gr. 8.) ℳ 7,50.

Kommentar zum Alten Testament, hgb. von Ernst Sellin. Band III.

König schickt in seinem Kommentar zum Deuteronomium der Erklärung des Textes sehr eingehende Prolegomena voraus, in denen er seine Stellungnahme zu den mancherlei hier vorliegenden, in der wissenschaftlichen Literatur der beiden letzten Jahrzehnte besonders lebhaft verhandelten Fragen formuliert und begründet. In § 2 vertritt er hinsichtlich der Textbeschaffenheit des Deut. auch für dieses Buch den Grundsatz, daß streng genommen der „Text" nur aus dem hebräischen Wortlaut geschöpft werden kann, bringt Tatsachen zu gunsten der Zuverlässigkeit desselben vor, sucht aus der Vergleichung mit dem samaritanischen Text zu erweisen, daß unser hebräischer Text schon vor der hebräischen Vorlage der LXX mit großer Beharrlichkeit vererbt wurde, wünscht, daß LXX von Fall zu Fall mit Vorsicht verwertet werde, und lehnt die Verwendung der Metrik für Deut. als Mittel der Textkritik ab. In § 5 ergibt sich ihm betreffs des Grades der Einheitlichkeit des Deut., daß dieses im großen und ganzen als ein einheitliches Ganzes zu gelten habe. Indem er dann weiter in § 6 den Grund der Zusammengesetztheit des Deut. untersucht, kommt er zu dem Urteil, daß die Zerlegung in singularische und pluralische Partien nicht als begründet angesehen werden könne und daß auch das Unternehmen, die Teile, die vom wahrscheinlichen Urdeuteronomium aus mehr oder weniger sicheren Gründen abzutrennen sind, wieder unter einander zu verschiedenen Schichten zu vereinigen, als aussichtslos bezeichnet werden müsse. In § 7 sucht er nun positiv die Quellen des Deut. festzustellen. „Die deuteronomistische Gesetzesentfaltung ist in erster Linie auf dem alten Dekalog aufgebaut. Weiter kommen Exodus 20, 22—23 und 34, 10—26 in Betracht. Auch mit priesterlichen Gesetzen erweist sich das Deut. bekannt, doch bleibt fraglich, ob schon in der Formulierung von P; aus Priesterkreisen kommen am wahrscheinlichsten die To'eba-Stücke. Dem Gewohnheitsrecht entstammen die Richter- und Aeltestengesetze und vieles in 21—25. In den erzählenden Abschnitten finden sich Rückverweisungen auf göttliche Kundgebungen, die im wesentlichen auf Exodus deuten, und auch sonst enge Beziehungen zu Exodus, während solche zu I zweifelhaft bleiben. Aus den neuen Gesetzesbestimmungen des Deut. hebt K. in § 8 sechs Hauptdirektiven heraus; sie zur Geltung zu bringen war der Anlaß der Veröffentlichung des Deut.: „Dem Polytheismus und der Bilderdienerei soll durch das Verbot der vielen Kultstätten oder Höhen entgegengearbeitet und damit zugleich auch andere Zielpunkte des wahren Prophetismus, wie die Verinnerlichung, sittliche Auswirkung und Humanisierung der Jahwereligion, möglichst erstrebt werden." Das Urdeuteronomium entstand um 700, hat aber wahrscheinlich mit der Reform des Hiskia nichts zu tun; eine ältere relativ mosaische Grundlage ist zu erwägen, und „diese wahrscheinliche alte Grundlage kann in der Tat von den Levi angehörigen Priestern gemäß ihrem Auftrag (Deut. 33, 10 a) in den Jahrhunderten wiederholt und erläutert worden sein" (§ 9). Der Ursprung des Deut. ist in dem den prophetischen Gedanken geneigten Jerusalemer Priesterkreise zu suchen, der mit der Verarbeitung des Gesetzes betraut war (§ 10). Das Buch, welches der Hohepriester 621 bei Durchsuchung von Tempelräumlichkeiten anläßlich von Reparaturarbeiten fand, ist in unserem Deut. zu suchen. Ergänzungen haben stattgefunden, mindestens eine vermehrte Ausgabe ist nach 586 erschienen, unser Deut. vielleicht erst mit der Schlußabfassung des Pentateuchs entstanden; den neueren Einzelfeststellungen über eine Reihe von späteren Ausgaben kann K. aber keine sichere Basis zuschreiben (§ 11). Der Quellpunkt der deuteronomischen Schöpfung liegt in einem neuen Erwachen der geistigen Faktoren, welche die alttestamentliche Religion zu pflegen hatten, indem das Priestertum, das zeitweise in manchem seiner Vertreter irre ging, sich vom wahren Prophetentum Moses und seiner Nachfolger zum Kampfe gegen die religiöse Untreue

des Volkes erwärmen ließ und dabei die Zentralisation des Kultus als durchgreifendes Mittel wählte. Das Deut. bezeichnet die letzte Uebergangsstufe von der Monolatrie des alten Israel zum Monotheismus. Zugleich tritt es als beredter Herold der Liebe Gottes auf und setzt daher die Religiosität in allererster Linie in die im innersten Zentrum der Persönlichkeit geübte Liebe zu Gott. Das hindert nicht, daß es Kultushandlungen gebietet. Seine Gesetzgebung ist durchwaltet vom Geist wahrer Sittlichkeit, vom Sinn für Maßhalten, Milde und Menschlichkeit. Im übrigen wird der Einfluß des Deut. jetzt oftmals überschätzt: das Deut. hat der israelitischen Religion nicht erst überhaupt eine literarische Grundlage gegeben, sie auch nicht zur Buchreligion in dem jetzt vielfach gebräuchlichen Sinne gemacht (§ 12). — Die Erklärung des Textes erstrebt allenthalben Kürze, ist aber in sprachlicher wie in sachlicher Hinsicht sehr reichhaltig; bei einigen wichtigen und schwierigen Stellen (5, 6—18; 12; 24, 1—4; 33) erhalten wir ausführliche Untersuchungen. Bei der umfassenden Gelehrsamkeit und der wissenschaftlichen Selbständigkeit des Verf.s wird das Werk auch denen viel zu geben haben, die in grundleglichen Fragen, wie z. B. denen der literarischen Analyse, seine Anschauung nicht völlig teilen können. J. Herrmann.

Das evangelische **Deutschland.** Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. Hgbr.: G. Mayer. 4. Jahrg., Juni 1919. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: G. Mayer, Darf sich die evangelische Kirche in ihrer Verfassung die demokratischen Forderungen und Formen der staatlichen Innenpolitik zu eigen machen?

Flugschriften für christliche Politik und Kultur. Heft 1. Berlin, 1919. Groß. (36 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Karl Dunkmann, Religion, Konfession, Politik. Ein politisches Glaubensbekenntnis.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 7. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Hirsch, Der Verzicht auf die Freude. — E. Pfennigsdorf, Demokratie und Kirchenfreiheit. — A. Schröder, Die Kirche und die Verständigung mit den Gebildeten. — D. Dost, Der Mensch und das Naturgesetz. — Emil Pfennigsdorf, „Das sozialistische Werden". — Ders., Hertwigs Werden der Organismen.

Theologische **Quartalschrift.** 100. Jahrg., 1. Heft. Jubiläumsgabe aus Anlaß des hundertjährigen Bestandes der Theologischen Quartalschrift (1819—1919), hgb. von Sägmüller, Rießler, Rohr, Bihlmeyer, Schilling. Tübingen, 1919. H. Laupp jr. (III, 198 S. 8.) ℳ 3, 30.

Inh.: Rießler, Zum Hohen Liede. — Rohr, Die Humanitätsidee im Zeitalter Jesu Christi. — Sägmüller, Die Stellung der kirchlichen Rechtsgeschichte in der akademischen Disziplin des Kirchenrechts in der Vergangenheit und in der Zukunft. — Schilling, Das Zinsproblem. — Bihlmeyer, J. A. Mohler als Kirchenhistoriker, seine Leistungen und Methode.

Die **Theologie** der Gegenwart. 13. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: Hermann Jordan, Kirchengeschichte seit der Reformation.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 28 und 30. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (28.) Schirmer, Fürchte dich nicht, glaube nur. — Gottschalk, Das heilige Amt. 5. — Demmel, Vom Hilfsverein. — (30.) Naumann, Ende oder Anfang. — Schirmer, Volkshochschule.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 8. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Zscharnack, Die Frage des landesherrlichen Kirchenregiments. — Schöttler, Was muß in der freien Volkskirche für die Familie geschehen? (Schl.) — A. Just, Zur Frage der Vorbildung der Geistlichen. III. — Fiebig, Religiös-wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft der Kirchgemeinde.

Geschichte.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Hat der deutsche Generalstab zum Kriege getrieben?** Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (27 S. 8.) ℳ 1, 50.

Urkunden des Deutschen Generalstabes über die militärisch-politische Lage vor dem Kriege.

2) **Eggeling,** Bernhard v., **Die russische Mobilmachung und der Kriegsausbruch.** Beiträge zur Schuldfrage am Weltkriege. Oldenburg, 1919. Stalling. (54 S. Gr. 8.) ℳ 2.

3) **Baumgarten-Crusius,** Generalmajor, **Die Marneschlacht 1914,** insbesondere auf der Front der deutschen dritten Armee. Nach den Kriegsakten bearbeitet. Leipzig, 1919. Akademische Buchhandlung R. Max Lippold. (192 S. 8.) ℳ 3, 60.

Es ist ein dankenswertes Unternehmen, daß der deutsche Generalstab sich ans Werk gemacht hat, Urkunden über die militärpolitische Lage vor dem Kriege zu veröffentlichen. In dem vorliegenden Heft (1) wird zunächst die Denkschrift des Chefs des Generalstabes, Generals v. Moltke, vom Ende November 1911, im Jahre der Agadirkrise, mitgeteilt. Es wird gezeigt, wie die deutschen Militär-Attachés in Paris, London, St. Petersburg immer wieder darauf hingewiesen haben, daß namentlich Frankreich seine ganze Kraft an die Vorbereitung des Revanchekrieges setzte und in England wie in Rußland den Boden zum Bündnis gegen Deutschland vorbereitete. Brennend schneiden uns die Worte in das Gewissen: „Nach meinem pflichtgemäßen Ermessen ist es die höchste Zeit, daß wir jeden wehrfähigen deutschen Mann zum Waffendienst ausbilden, soll uns nicht dereinst der vernichtende Vorwurf treffen, nicht alles für die Erhaltung des Deutschen Reiches und der deutschen Rasse getan zu haben. Denn daß es sich bei einem Zukunftskriege um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes handeln wird, darüber kann wohl ernstlich ein Zweifel nicht mehr bestehen." Leider hat sich der Reichstag nicht mehr rechtzeitig genug zu solchen Maßnahmen entschließen können. Die Schrift weist nach, daß uns die Feinde bereits bei Beginn der Mobilisation um das Dreifache überlegen waren, und daß sich der Generalstab der ungeheuren Gefahr wohl bewußt gewesen ist. Wer die Arbeit liest, der wird die Ueberzeugung gewinnen, daß der Generalstab weder zum Kriege gedrängt noch den Kriegsausbruch begünstigt hat. Wenn wir trotzdem die Kriegserklärung an Rußland und Frankreich erlassen haben, so geschah es aus der strategischen Notwendigkeit, mit Frankreich fertig zu sein, ehe Rußland bereit sein konnte. Das kleine Buch ist ein hochwichtiger Beitrag zur Rechtfertigung gegen falsche Vorwürfe draußen wie drinnen und verdient eingehende Beachtung.

Unter den vielen Streitfragen über die Ursachen des Weltkrieges bildet das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland einen der wichtigsten Punkte. Die Schuldfrage ist, leider auch von manchen Kreisen des deutschen Volkes, dahin beantwortet worden, daß die deutsche Reichsregierung in einseitiger Weise für Oesterreich-Ungarn Partei ergriffen und Rußland den Krieg erklärt, hierdurch also den Weltkrieg entfesselt hat. Demgegenüber tritt Oberstleutnant Eggeling (2), der vor dem Krieg Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg gewesen ist, den Beweis an, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands vor dem Weltkriege in ihrer entscheidenden Bedeutung für den Kriegsausbruch bei uns noch nicht genügend erkannt worden sind. Man hat dem deutschen Generalstab den Vorwurf gemacht, daß er über die wahre Lage der russischen Kriegsvorbereitungen nicht unterrichtet gewesen ist, sondern durch die starke Entfaltung der russischen Streitkräfte in sehr kurzer Zeit sowohl gegen Ostpreußen sowie gegen Galizien

ernstlich überrascht wurde. Der Verf. beklagt sich bitter über die Systemlosigkeit (S. 8), mit welcher der Berliner Generalstab in Bezug auf Auslandsfragen arbeitete und die Militär-Attachés nicht zu Gehör kommen ließ. Alles sollte glatt und bürokratisch zugehen, Geldmittel und daher Möglichkeiten für erfolgreiche Geheimarbeit standen nicht zur Verfügung. Es wird eingehend nachgewiesen, wie sich Rußland seit Monaten auf den Krieg vorbereitete und sich durch die vorzeitige Mobilmachung einerseits einen Vorsprung an Zeit vor seinen westlichen Zukunftsfeinden sicherte, andererseits den Krieg von vornherein unvermeidbar machte, als durch die Vorgänge zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien die Weltfrage ins Rollen gekommen war. Als berufener Augenzeuge und Nächstbeteiligter legt der Verf. diese Dinge mit überzeugender Klarheit dar und beweist, daß die russische Regierung (besser gesagt: die machtvollen Persönlichkeiten, welche den Zaren nach ihrem Willen schoben) die eigentliche Schuld am Kriege trug. Rußland wollte den Krieg und entfachte ihn, an Rußland aber war Frankreich gebunden, hinter diesem stand England. Die deutschen Kriegserklärungen an sich haben hieran nichts geändert.

Generalmajor Baumgarten-Crusius (3) unternimmt es, vorwiegend an der Hand der Kriegsakten der Armee Hausen ein Bild der Marneschlacht 1914 zu geben und „der Wahrheit eine Gasse“ zu bahnen, namentlich eine „unerhörte Kriegslegende zu zerstören“ und eine Ehrenrettung der 3. Armee und ihrer Führung zu schaffen. Er teilt seinen schwierigen und umfangreichen Stoff in folgende Abschnitte: Vorspiel zwischen Sambre und Maas, Zwischenspiel von der Sambre und Maas bis über die Marne, des Trauerspieles Abschluß in der Schlacht südlich der Marne. Ueberall steht die 3. Armee im Vordergrund, während sich der Kampf im Großen um sie herum gruppiert. Dies geschieht nicht zum Vorteil der Gesamtdarstellung, die in diesem Buche unbedingt zu kurz kommt, wenn auch der Verf. immer wieder aus dem Rahmen der 3. Armee auf die großen Gesichtspunkte hinübergreift. Es wird zu beweisen gesucht, daß eine straffe deutsche Oberleitung schon während des Vormarsches zur Marne vollkommen gefehlt hat. Die oberste deutsche Führung gab viel zu wenig klare, bestimmte Weisungen an die einzelnen Armeen, sondern überließ es ihnen in einem ganz unzulässigen Maße, sich von Fall zu Fall untereinander zu einigen. So gingen für die einzelnen Armeen die Ziele verloren, namentlich nach des Verf.s Beweisführung für die 3. Armee, die von ihren Nachbararmeen mehrmals um Hilfe angegangen und hiermit von der Ausnutzung ihrer strategischen und taktischen Erfolge abgezogen wurde. So wurde die Gelegenheit verpaßt, dem Feinde Katastrophen nach der Art der Tannenberger Schlacht zu bereiten. „War die Marneschlacht deutscherseits überhaupt zu gewinnen?“ Nach des Verf.s Meinung war der Uebergang zur Abwehr nach dem Siegeslauf der ersten Wochen unvermeidlich, da die russische Uebermacht uns zwang, bedeutende Kräfte nach dem Osten zu werfen, die uns im Westen fehlten. Das Buch kommt zu dem Schluß, daß mit dem Ausgange der Marneschlacht „der Weltkrieg für die Mittelmächte tatsächlich verloren“ war. Es wird, wie es schon so oft geschehen ist, auch hier der Vorwurf erhoben, daß der deutsche Reichstag viel zu engherzig in der Bewilligung der Mittel für die deutsche Wehrkraft gewesen ist. Wir hatten nur eine stark verstümmelte allgemeine Wehrpflicht, jedenfalls nicht soviel Kräfte, „um mit Frankreich abzurechnen, bevor Rußland kampfbereit war“. Rußland trat aber viel früher gerüstet auf den Plan, als gerechnet und erwartet wurde. So „verpuffte“ die anfängliche Riesenleistung im Westen und stürzte uns in die Tiefe. Der Verf. legt die Schuld der Minderheit an Zahl auf deutscher Seite, der Tüchtigkeit des Feindes, aber auch der menschlichen Unzulänglichkeit einiger, an entscheidende Stelle gehobener Männer bei. Wir können ihm nicht darin beistimmen, daß mit dem Ausgang der Marneschlacht der Krieg überhaupt für uns verloren war. Daß wir nicht mehr auf einen glatten, schnellen Sieg rechnen durften, war klar. Aber wir hätten uns bis zum guten, mindestens annehmbaren Ende gehalten, wenn die Revolution uns nicht entwaffnet hätte. Viel Neues hat das Buch, abgesehen von den Angaben über die 3. Armee, nicht gebracht, denn es ist längst bekannt, daß die deutsche Oberleitung vor und während der Schlacht nervös wurde und die Zügel der Leitung ihren Händen entgleiten ließ. Friedrich Immanuel.

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Redig. von A. Helbok. N. F. 3. Jahrg., Heft 1. Bregenz, 1919. Vorarlberger Landesmuseum.

Inh.: A. Helbok, Unserer Heimat Beziehungen zu Schwaben, Schweiz und Tirol in der Vergangenheit. — L. Jutz, Zur Mundartforschung in Vorarlberg.

Zeitschrift für historische Waffenkunde. Organ des Vereins für historische Waffenkunde. 8. Band, Heft 5/6. Leipzig, 1919. Hiersemann.

Inh.: W. Erben, Schwertleite und Ritterschlag. Beiträge zu einer Rechtsgeschichte der Waffen. (Mit 7 Abbild.) — Otmar Baron Potier, Paternosterklinge. — R. Boblmann, Zur Datierung der Braunschweiger „Faulen Mette“. — Otmar Baron Potier, Vom Schwertgriff: der „Daumenring“. — O. Mörtzsch, Eine volkspoetische Schilderung des Dresdner Zeughauses und der Rüstkammer. Ao. 1591. — F. M. Feldhaus, Holzkanonen aus Brunnenrohren. — H. Th. Horwitz, Zwei Konvergenzerscheinungen in der Waffentechnik. (Mit 5 Abbild.)

Länder- und Völkerkunde.

Leipzig als Stätte der Bildung. Mit Unterstützung der sächsischen Staatsregierung und der Leipziger Stadt- und Universitätsbehörden herausgegeben durch Rektor und Senat der Universität Leipzig. Berlin, 1919. Furche-Verlag. (144 S. Gr. 8. mit 67 Text-Abbildungen und 1 farb. Tafel.) ℳ 7,50; geb. ℳ 9.

Stätten der Bildung. Band 1.

Das neue Unternehmen des Berliner Furche-Verlags, das die Stätten der Bildung in Gesamtbildern darstellen will, wird in vorbildlicher Weise durch die Schilderung der Universitätsstadt Leipzig eröffnet, einen geschmackvoll ausgestatteten Band, den der Rektor der Hochschule im Geleitwort als Willkomm der Alma Mater an ihre aus dem Feldzug heimkehrenden Söhne bezeichnet. Fachleute von Ruf haben die einzelnen Aufsätze beigesteuert, reicher Bilderschmuck kommt der Anschaulichkeit zu Hilfe, sodaß der Leser einen umfassenden Gesamteindruck erhält. Um den Reichtum des Gebotenen zu zeigen, geben wir einen Ueberblick des Inhalts: Joseph Partsch „Leipzigs Lage und Entwicklung“, Ernst Kroker „Leipzig in der Geschichte“, Martin Wackernagel „Das heutige Stadtbild Leipzigs“, Wilhelm Wundt „Geschichte der Universität“, Franz Studniczka „Baugeschichte der Universität“, Rudolf Kittel „Der Leipziger Student“, Johs. Flade „Stipendien und Wohlfahrtseinrichtungen der Universität“, Richard Heinze „Die geisteswissenschaftlichen Institute der philosophischen Fakultät“, Ludwig Ihmels und Paul Koschaker „Die Institute der theologischen und juristischen Fakultät“, Otto Wiener „Die naturwissenschaftlichen Institute der philosophischen Fakultät“, Albert Hauck „Die Paulinerkirche“, Martin Wackernagel „Der sonstige Kunstbesitz der Universität“, Franz Studniczka „Das Antikenmuseum der Universität“, Georg Steindorff „Das Aegyptische Museum der Universität“, Julius Vogel „Das Museum der bildenden Künste“, Richard Graul „Das Städtische Kunstgewerbemuseum“, Karl Weule „Das Museum

für Völkerkunde", Friedrich Schulze „Das Stadtgeschichtliche Museum", Albert Köster „Aus dem literarischen Leben Leipzigs in vergangenen Jahrhunderten", Friedrich Sebrecht „Das Leipziger Theater", Arnold Schering „Leipzig als Musikstadt", Eduard Zarncke „Die Büchereien Leipzigs", Arthur Meiner „Buchhandel und Buchgewerbe in Leipzig", Hermann Kuhr „Turnen und Sport in Leipzig", Eugen Mogk „Umgebung und Ausflüge".

Pro Palästina. Schriften des Deutschen Komitees zur Förderung der jüdischen Palästina-Siedlung. Heft 1 bis 8. Berlin, 1918/19. (8.)

Inh.: (1.) Cohen, Die politische Bedeutung des Zionismus. (32 S.) — (2.) Carl Ballod, Palästina als jüdisches Ansiedlungsgebiet. (32 S.) — (3.) Otto Eberhard, Der Zionsgedanke als Weltidee und als praktische Gegenwartsfrage. (40 S.) — (4.) F. C. Endres, Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas als Teiles der Türkei. (28 S.) — (5.) M. Blanckenhorn, Der Boden Palästinas und seine Entstehung, Beschaffenheit, Bearbeitung und Ertragfähigkeit. (32 S.) — (6.) R. Leo, Das Ostjudenproblem und Palästina. (40 S.) — (7/8.) D. Trietsch, Palästina und die Juden. Tatsachen und Ziffern. (64 S. mit 8 Kartenskizzen und graphischen Darstellungen.)

Schriften zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen außerhalb des Reiches. Im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Ausland hgb. von P. Traeger. Nr. 1 bis 9. Berlin, 1919. (Gr. 8.)

Inh.: (1.) W. Rohmeder, Das Deutschtum in Südtirol. (50 S. mit 2 Karten.) — (2.) A. Eichler, Die Deutschen in Kongreßpolen. (13 S. mit 1 Karte.) — (3.) E. Schmid, Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet Südrußlands. (39 S. mit 1 Karte.) — (4.) R. F. Kaindl, Die Deutschen in der Bukowina. (20 S. mit 1 Karte.) — (5.) A. Weber, Die Zipser Deutschen. (21 S.) — (6.) E. Allbausen, Die Deutschen in Wolhynien. (12 S.) — (7.) E. Schmid, Die deutschen Kolonien in Sibirien und Mittelasien. (14 S.) — (8.) E. Wilde, Deutschböhmen. (16 S. mit 2 Karten.) — (9.) J. Schleuning, Die deutschen Kolonien im Wolgagebiet. (43 S. mit 1 Karte.)

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 3. Jahrg., Heft 1. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: H. Merleker, Brauchen wir eine Flotte und wie muß sie aussehen? — C. Woebcken, Varel. — H. Teut, De Reis' nah Hamborg. — E. Schultze, Vom hauptstädtischen Terrorismus. — H. Philippsen, Die Wattenfischerei in der Nordsee. — O. Beeck, Die Einführung des Christentums bei den Friesen. — E. Waldmann, Das bremische Kunstleben.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 7. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: L. R. Grote, Ueber die geographische Verbreitung der Krankheiten. (Prinzipien der Nosogeographie.) — G. E. Graf, Die geographische Lage des oberschlesischen Industriereviers. — W. R. Richter, Grundsätze wetter- und klimakundlicher Lehrfilme. — H. Hassinger, Bemerkungen über die Südostgrenze des deutschen Siedlungsgebietes. — H. Praesent, Deutsches und polnisches Sprachgebiet.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Pesta, Otto, **Die Decapodenfauna der Adria.** Versuch einer Monographie. (Veröffentlicht mit Unterstützung aus der Nowakstiftung der Akademie der Wissenschaften in Wien.) Mit 3 Kartenskizzen im Anhang und 152 Figuren im Texte. Wien, 1918. Deuticke. (IX, 500 S. Gr. 8.) K. 46, 10.

Seit dem im Jahre 1863 erschienenen Werke des kürzlich verstorbenen Nestors österreichischer Zoologen C. Heller „Die Crustaceen des südlichen Europa" ist der gesamte Stoff nicht mehr kritisch bearbeitet worden. Eine Neubearbeitung des Gegenstandes, bei welcher das Hauptgewicht auf eine kritische Untersuchung der bekannten Arten an der Hand reichen Materials gelegt werden sollte, daneben aber auch Daten über Vorkommen, Lebensweise und Verbreitung der einzelnen Formen gesammelt werden mußten, war somit eine lohnende Aufgabe. Der Verf., dem sie vollkommen gelungen ist, bringt zunächst an der Hand einiger Kartenskizzen eine „allgemeine physikalische Charakteristik der Adria" (Tiefenverhältnisse, Küstenformationen, Bodenbeschaffenheit, Facies, Salzgehalt, Temperatur, Hauptströmungen). Es folgt ein „alphabetisches Verzeichnis der bisher beobachteten adriatischen Fundorte von Decapodenkrebsen". Sehr wertvoll ist der Abschnitt „Terminologisches", in welchem an der Hand von Textfiguren eine Erklärung der Fachausdrücke in alphabetischer Anordnung gegeben wird. Aus der sich anschließenden „Systematischen Uebersicht" ist zu entnehmen, daß gegenwärtig 143 Decapodenarten aus der Adria bekannt sind. Der nun folgende umfangreiche „Hauptteil" des Werkes enthält Diagnosen der Abteilungen, Familien, Gattungen und Arten der adriatischen Decapodenfauna mit Angabe der Synonyma, des nomen vulgare, der Charakteristik, der Größe, des Vorkommens und der Lebensweise, der Färbung, der Fundorte und der geographischen Verbreitung jeder Spezies nebst kritischen Bemerkungen. Der Beschreibung jeder Art ist ein Habitusbild oder eine sie charakterisierende Detailfigur beigegeben. Viele der Textfiguren sind Originale. In einem besonderen Abschnitt werden die »Species incertae« und die „Findlinge" besprochen, im folgenden die „Horizontale Verteilung der Arten, Tiefseebewohner und pelagische Arten" behandelt. Sodann wird „die Zusammensetzung der adriatischen Decapodenfauna nach der allgemeinen geographischen Verbreitung ihrer Arten" besprochen. P. entschließt sich für die Angabe rein geographischer Bezirke und kommt zu folgenden Ergebnissen: 1) Die adriatische Decapodenfauna enthält keine einzige gebietseigene Spezies, deren Vorkommen auf die Adria beschränkt wäre; 2) Alle adriatischen Arten sind auch im Mittelmeer gefunden worden, die vorerwähnten Findlinge ausgenommen; 3) Ausschließlich der Adria und dem Mittelmeer gehören 21 Arten an; 4) Ungefähr zwei Drittel der adriatischen Decapodenarten bewohnt nicht nur das Mittelmeer, sondern auch den nördlichen Atlantik; 5) Dagegen bewohnt eine sehr geringe Artenzahl auch die wärmeren Meeresgebiete; 6) 19 adriatische Arten gehören auch zur Fauna des Schwarzen Meeres; 7) Die Fauna der Adria enthält keine einzige typisch arktische und keine antarktische Decapodenart. In den anschließenden „kritischen Bemerkungen" erklärt der Verf., weshalb er von einer Einteilung der Adria-Decapoden in „autochthone" (d. h. im Gebiete entstandene) und „immigrante" (d. h. in das Gebiet eingewanderte) Abstand genommen hat. „Denn es ist uns kein stichhaltiges Kriterium bekannt, welches darüber entscheidet, ob eine Decapodenart, die z. B. im Mediterrangebiet und zugleich an den europäischen Küsten des Atlantischen Ozeans lebt, als Einwanderer aus dem Atlantik oder als Auswanderer aus dem Mittelmeer zu bezeichnen sei". Auch „relikte Arten" fehlen der adriatischen Decapodenfauna. Der oft als Beispiel herangezogene Buchstabenkrebs Nephrops norvegicus ist kein Glazialrelikt, denn es fehlen geologische bzw. auch hydrographische Beweise für die zur Glazialzeit bestandene Verbindung der Adria mit den Nordmeeren; es fehlt ferner die Diskontinuität in seiner heutigen Verbreitung und endlich fehlen auch biologisch-ökologische Eigentümlichkeiten, welche eine Kältevorliebe dieser Art bezeugen würden. Einer „Liste der eßbaren adriatischen Decapodenkrebse" in Form eines alphabetischen Verzeichnisses deutscher und italienischer Markt- und Fischerbenennungen folgen schließlich ein reichhaltiges Literaturverzeichnis und der „Systematische Index".

Durch P.s Werk ist die Mittelmeerforschung um eine äußerst wertvolle Monographie reicher geworden und das Wiener naturhistorische Museum, aus dem die Arbeit hervorgegangen ist, hat damit abermals einen schönen Beweis seiner auch in schwerer Zeit ungebrochenen Leistungsfähigkeit erbracht. Ad. St.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 28. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: E. Jahnke, Nachruf auf Emil Lampe (28. Dez. 1840 bis 4. Sept. 1918). (Mit Bildnis.) — M. Pasch, Der Ursprung des Zahlbegriffs. 1. Teil. — H. Hahn, Ueber die Menge der Konvergenzpunkte einer Funktionenfolge. — H. Jonas, Ueber die sphärische Abbildung der W-Strahlensysteme und einen Satz von Darboux. — H. G. Zeuthen, Erklärung eines „Paradox" in der abzählenden Geometrie.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. von K. Schwab und A. Maurer. 25. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin, Salle.

Inh.: Poske, Einheitsschule und realistischer Unterricht. — R. v. Hanstein, Angewandte Biologie im Schulunterricht. — W. Dieck, Von den Grundlagen der Geometrie zur Entdeckung Lobatschefskijs und Bolyais. — W. Breitenbach, Die Protozoen im Unterricht. (Schl.) — E. Schultz, Geometrische Konstruktionen in der Himmelskunde. (Schl.) — Krusche, Ueber mathematische Bezeichnungen und Ausdrucksweisen. — Lemme, Die Begriffsbestimmung des Meter in den Lehrbüchern der Physik.

Veröffentlichung der bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung. Heft 2. München, 1910. Franz in Komm. (66 S. Fol. mit 6 Abbild. und 1 Taf.) ℳ 10.

Inh.: Max Schmidt, Ergänzungsmessungen zum bayerischen Präzisions-Nivellement. 1) Vorbemerkungen. 2) Allgemeines über das bayerische Feinnivellement. 3) Nivellierinstrumente und Latten. 4) Ermittelung der Lattenmeterlänge und ihrer Aenderung. 5) Hauptfestpunkte der Stadtschleife München. 6) Erdkrustenbewegungen im oberbayerischen Alpenvorland. 7) Anlage und Ausgleichung des oberbayerischen Höhennetzes. 8) Bodensenkungen im Penzberger Grubenfeld. 9) Höhenverzeichnis der seit 1906 in Oberbayern neu nivellierten Festpunkte.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 19/20. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: A. Nippoldt, Ein altes Universal-Meßinstrument. — H. Fricke, Eine neue Erklärung für Wind und Wetter. — R. Sommer, Astronomische Bestätigungen der Einsteinschen Relativitätstheorie. — F. Schanz, Höhensonne. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat August 1919. (Farbenwechsel großer Meteore.) — Die Höhe der Nordlichter. — Fallstreifen und Mammato-cumuli.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: F. Jentzsch-Gräfe, Zur Mechanik des Freiballons. — H. Seemann, Normale Betrachtungsperspektive. Bemerkung zu einer Abhandlung Wittes. — K. Fehrle, Ueber den Zusammenhang zwischen den Atomgewichten der chemischen Elemente, dem spezifischen Gewicht und der Wärmetönung. — R. Fürth, Schwankungserscheinungen in der Relativitätstheorie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mayer, Otto, **Deutsches Verwaltungsrecht.** I. und II. Band. 2. Auflage. München, 1914/17. Duncker & Humblot. (XIV, 401; VI, 737 S. Gr. 8.) ℳ 10 und ℳ 21; geb. ℳ 12, 50 und ℳ 26.

Systematisches Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft, hgb. von K. Binding. VI. Abt., 1. und 2. Band.

Die Stellung und Bedeutung dieses Werkes innerhalb der Wissenschaft des öffentlichen Rechts ist so fest begründet und anerkannt, daß nicht seine Wertung, sondern nur die Tatsache seiner neuen und reiferen Gestalt festzustellen bleibt. Manches ist im ersten Bande fortgelassen worden, dessen feingeprägte Eigenart wir ungern vermissen, so in der Lehre vom Rechtsstaat, die freilich meines Erachtens eine durch die Entwicklung der letzten fünf Jahre besonders notwendig gewordene Neubegründung und materielle, nicht nur formelle Sicherung erfordert (vgl. z. B. Hofacker, Die Staatsverwaltung und die Strafrechtsreform, 1919, S. 47 und schon meine Arbeit: Rechtsstaat, Verwaltung und Eigentum, 1911). Im zweiten Bande hat M. seine viel angefochtene und auch heute keineswegs allgemein anerkannte Lehre vom öffentlichen Eigentum mit all seiner Geisteskraft verteidigt (vgl. gegen ihn neuerdings Carl Friedrichs in Gruchots Beiträgen 62 [1918], S. 456—478). Mit durchdringender juristischer Schärfe hat das Verwaltungsrecht in allen Höhen und Tiefen früher und mehr als irgend einer M. durchmessen; wir verdanken ihm unermeßliches; aber seiner Methode und Geistesart blieb doch die Schaffung eines Werkes versagt, das über die grundsätzlichen Fragen hinaus der Fülle der verwaltungsrechtlichen Einzelgebiete gerecht geworden wäre. Wir haben einen in seiner Art unübertrefflichen Allgemeinen Teil des Verwaltungsrechts, den Besonderen Teil, dessen Namen, nicht aber systematisierten Inhalt auch das Werk von M. kennt, muß die deutsche Wissenschaft noch schöpferisch gestalten.

Fritz Stier-Somlo.

Friters, Alfred, **Revolutionsgewalt und Notstandsrecht.** Rechtsstaatliches und Naturrechtliches. Berlin, 1919. Guttentag. (199 S. 8.) ℳ 6.

Die Kernfrage dieses mit viel Scharfsinn und auf Grund reicher Allgemeinbildung, aber auch mit ungewöhnlich lebhafter Phantasie abgefaßten Buches ist die rechtliche Begründung der Revolutionsgewalt in der deutschen Staatsumwälzung des Jahres 1918. Bei der Prüfung und Beantwortung dieser Frage schwelgt der Verf. zunächst in naturrechtlichen und philosophischen Betrachtungen, um sodann die Kompetenz des Rates der Volksbeauftragten zur Regelung des Notwendigen zutreffend auf den Notstand und seine Anerkennung im Volkswillen zu gründen. Die juristisch-philosophische Darstellung ist inhaltlich sehr geistreich, aber sprunghaft und wenig einheitlich, voller Anregungen, aber auch voll von kühnen, teils Beifall, teils Widerspruch herausfordernden Behauptungen. „Revolutionär" wie der Inhalt ist auch die Form. Das Buch beginnt mit einem dramatischen Zwiegespräch von Juristen und Paragraphengeistern und endet mit einem in Briefform gehaltenen „Epilog von Logos und Nomos, von den Rechtsquellen, von der richterlichen Gewalt". Die Vielseitigkeit des Buches beeinträchtigt stark seinen juristischen Wert.

Zeitschrift für Politik. Hgb. von R. Schmidt und A. Grabowsky. 11. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Heymann.

Inh.: A. Grabowsky, Die Grundprobleme des Völkerbundes. — K. Wolzendorff, Zur Psychologie des deutschen Staatsdenkens. — F. Oppenheimer, Die Krisis der theoretischen Nationalökonomie. R. Liefmann, Entgegnung. — K. Dieterich, Die historisch-politische Gleichgewichtslage auf der Balkanhalbinsel. — H. Werneburg, Zum Begriff des politischen Verbrechens in den Auslieferungsverträgen.

Technische Wissenschaften.

Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb. In fünf Bänden. Unter Mitwirkung von S. Aisinman u. a. hgb. von C. Engler und H. v. Höfer. V. Band: **Die Erdölwirtschaft.** Redigiert von Hans Höfer Edler von Heimhalt. Bearbeitet von Hellmuth Wolff unter Mitwirkung von G. Albrecht u. a. Leipzig, 1919. S. Hirzel. (IX, 517 S. Gr. 8. mit 9 Abbildungen.) ℳ 47, 50.

Das groß angelegte Werk, dessen Studium in gleichem Maße Fachleute wie weitere Leserkreise fesselt und belehrt, kommt mit dem vorliegenden stattlichen Bande zum Abschluß. Den Bearbeitern wie der Verlagshandlung gebührt volle Anerkennung, daß es trotz der Hemmnisse des Krieges gelang, ein für die Gegenwart möglichst zutreffendes Weltbild der Erdölwirtschaft zu geben. Während der vierte Band (vgl. 67 Jahrg. [1916], Nr. 25, Sp. 650 d. Bl.) die Prüfung und Verwendung des Erdöls und seiner Erzeugnisse schilderte, stellt der fünfte die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Erdölindustrie dar: das Bergrecht in den verschiedenen Erdöl-Ländern, die Zolltarife und die übrigen Rechtsverhältnisse, Maße und Gewichte, Börse, Währung, Transport- und Lagerungsbestimmungen, Verkehrs- und

Handelsvorschriften, sowie die Frachttarife; ferner die Geschichte der Erdölindustrie in den Hauptländern, die Lagerstätten und Bohrungen, das Anlagekapital, die Petroleumproduktion der einzelnen Länder, Verbrauch, Groß- und Kleinhandel. Daran schließen sich noch die kleineren Kapitel der Wertschätzung von Erdölgebieten, Erdwachs- und Asphaltwirtschaft. Den gewaltigen Eingriffen, die der Weltkrieg auf dem Gebiete der Erdölerzeugung und -verarbeitung, des Erdölhandels und -verkehrs, wie des Verbrauchs an Erdöl und seinen Produkten allerwärts verursachte, ist der Nachtragsabschnitt am Ende des Bandes S. 442 fg. gewidmet, insbesondere der Kriegswirtschaft in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Ergänzungsheft, das verläßliche Nachrichten über jene Produktionsländer bringt, die der Krieg uns verschloß, soll den Abnehmern dieses Schlußbandes laut Vorwort kostenfrei nachgeliefert werden.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Die deutsche Gemeinwirtschaft. — Aus den Gegenvorschlägen der deutschen Regierung zu den Friedensbedingungen; der französische und englische Text der die chemische Industrie betreffenden Bedingungen. — F. A. Bechtold, Gegen die Auswanderung der produktiven Kräfte. — Der Preisrückgang auf dem Chemikalienmarkt in England und Frankreich. — Die chemische Industrie in Holland.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Tobler, Adolf, Altfranzösisches Wörterbuch. Mit Unterstützung der preussischen Akademie der Wissenschaften aus dem Nachlass hgb. von Erhard Lommatzsch. Lief. 1–4. Berlin, 1915/18. Weidmann. (LXX S., 592 Sp. Lex. 8.) Je ℳ 4.

Mit ebenso großer Freude wie Dankbarkeit haben die Fachkreise das lange sehnlich erwartete Erscheinen von A. Toblers monumentalem Lebenswerk, seinem großzügig angelegten altfranzösischen Wörterbuch, aufgenommen. Die daran geknüpften Erwartungen sind durch die bereits vorliegenden stattlichen vier Lieferungen in vollstem Maße erfüllt worden, wenngleich es an Einzelwünschen bezüglich der inneren Ausgestaltung und besonders der Erweiterung durch Aufnahme auch der neuesten Textpublikationen auf diesem Gebiete nicht fehlen dürfte. Der Redaktionsarbeit hat sich E. Lommatzsch im Auftrage der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit anerkennenswertem Geschick und Ausdauer unterzogen, wofür ihm unser besonderer Dank gebührt. Es bleibt uns nur der Wunsch übrig, daß es ihm vergönnt sei, den Druck des auf etwa 25 Lieferungen berechneten Werkes trotz der Härte der Zeiten in einem absehbaren Zeitpunkte zu vollenden, was wahrlich nicht wenig bedeuten wird. Den Umfang von Toblers Sammlungen bekundet das Literaturverzeichnis, zeigt freilich gleichzeitig, wie es noch zu vervollständigen sei, da noch gar viele Texte ausstehen (z. B. Athisroman), und andere (z. B. Le Roman de Troie) nur nach veralteten oder unkritischen Editionen angeführt sind, indem sich der Redaktor nicht entschließen konnte, hier das Werk seines Meisters in einer dem neuesten Stande der Kenntnis der altfranzösischen Denkmäler angemessenen Weise fortzusetzen. Immerhin ist eine gewaltige Arbeit geleistet, zu der E. Lommatzsch eine würdige Einführung geschrieben hat. Hier bringt er eine Würdigung der Eigenart des Toblerschen Wörterbuchs, handelt von dessen Entstehungsgeschichte seit 1857, auch von der überstrengen Selbstkritik, die Tobler nach dem Erscheinen von F. Godefroys Dictionnaire de l'ancienne langue française zu jenem Selbstverzicht auf die Drucklegung seines Lieblingswerkes veranaßte, von dessen zeitlicher (im allgemeinen bis 1400) wie örtlicher Abgrenzung, Kritik der benutzten Literaturdenkmäler, Erschließung des Wortsinns, Berücksichtigung metrischer, lautlicher wie formaler Erscheinungen, besonders aber, wie dies bei Toblers Meisterschaft auf diesem Gebiete nicht anders zu erwarten war, von der Fülle syntaktischer Belehrungen, ferner von der Bedeutung der Belege für die altfranzösische Stilgeschichte, die einmal im Zusammenhange zu geben sein wird, wie Lommatzsch geschickt ausführt, und für die Kulturgeschichte. Sodann berichtet er, wie er seine Herausgeberarbeit aufgefaßt hat. „Im übrigen mag der Benutzer und Beurteiler des Werkes sich der Tatsache bewußt bleiben, daß ihm kein vom Verf. zu ebenmäßigem Abschluß gebrachtes Wörterbuch, sondern nur eine Materialsammlung großen Stils vorgelegt wird." Das Herausarbeiten der verschiedenen Gebrauchsweisen der einzelnen Artikel, die Kritik des dargebotenen Materials, so gleich die Redaktion des ausführlichen Artikels von der Präposition a, zeigt, wie der Herausgeber redlich bestrebt war, Einheitlichkeit in alles zu bringen und somit in Toblers Sinne vor allem Klarheit und Uebersichtlichkeit zum obersten Grundsatz zu machen. Schon jetzt ergibt sich, daß ein bewundernswertes Denkmal deutscher Forscherkraft und enzyklopädischer Gestaltung in Toblers altfranzösischem Wörterbuch vor uns aufzustreben beginnt, das dereinst des Franzosen Godefroy Werk trotz dessen mühevoller Eigenart und noch immer infolge seines Zitatenschatzes bestehenden Wertes bei weitem überflügeln wird, da eines seiner Eckpfeiler beharrliche wie umsichtige wissenschaftliche Kritik darstellt. Der künftigen Betrachtung bleibt es vorbehalten, namentlich da Ergänzungen zu bringen, wo die Bedeutung eines Artikels noch nicht völlig zu Tage tritt, so daß vorläufig auf eine Bedeutungsangabe verzichtet ist. A. Hilka.

Koch, Max, Deutsche Vergangenheit in deutscher Dichtung (Deutsche Renaissance). Rektoratsrede. Stuttgart, 1919. Metzler. (VII, 72 S. Gr. 8.) ℳ 6, 60.

Mit schmerzlicher Ergriffenheit lesen wir den flammenden Aufruf, den Koch unmittelbar vor dem Zusammenbruch an die studentische Jugend gerichtet hat. Seiner auf den Schlachtfeldern des Westens und Ostens bewährten vaterländischen Gesinnung halten wir es auch gern zu gute, wenn er manche Dichtung von deutscher Vorzeit um des Gehaltes willen höher einschätzt, als die künstlerische Leistung es zu verdienen scheint: Simrock, Fouqué u. a. Im allgemeinen folgen wir doch mit ehrlicher Zustimmung und reicher Förderung seinem raschen und doch nicht übereilten Gange durch die beiden Zeiten deutscher Renaissance in den Tagen des Humanismus und der Romantik, bis herab zu den jüngsten Schöpfungen Eberhard Königs. Das Hauptverdienst der kleinen Schrift ist der sichere Zug der großen Linie. Aber auch der Einzelforschung werden in reichen bibliographischen Anmerkungen die Wege gewiesen. P.

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, hgb. von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. 131. Band. Berlin, 1919. Mayer & Müller. (LXIX, 185 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Inh.: Hermann Thiemke, Die mittelenglische Thomas Becket-Legende des Gloucesterlegendars kritisch herausgegeben mit Einleitung.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 11. Jahrg., Heft 4. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: O. Clemen, Eine Titelbordüre Pamphilus Gengenbachs. (Mit 1 Beilage.) — H. G. Gräf, Aus dem Stammbuch Johann Georg Ecks in Leipzig. — A. Tulla, Kleine Bausteine zur Bibliographie des Wiener deutschen Theaters im 18. Jahrhundert. II. — R. v. Kehler, Ricarda Huch über Theodor Fontane. — G. Witkowski, Das künstlerische Buch der Gegenwart. VI. Die Nibelungen-Drucke. — Pariser, Römischer Brief.

Münzkunde.

Die Schausammlung des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum. Eine Münzgeschichte der europäischen Staaten. Hgb. von der Generalverwaltung. Berlin, 1919. Georg Reimer. (571 S. 8.) ℳ 5.

(Schluß.)

Es wäre ein vergebliches Bemühen, wollte man auf so beschränktem Raume dieser Münzgeschichte im einzelnen nachgehen, und man würde Ungerechtigkeit gegen andere Abschnitte nicht vermeiden können, höbe man die eine oder andere Partie als besonders gelungen hervor. Durch die Fülle des Stoffes zeichnet sich namentlich die Behandlung der deutschen Mittelaltermünzen aus, die dem Forscher vielleicht die allerschwersten Aufgaben stellen: selbst wer in diesem Gebiet daheim zu sein glaubt, wird mit Nutzen diese klar disponierten und eingehenden Darlegungen aufnehmen. Auch die deutschen Taler, die seltsamer Weise von unsren Sammlern mehr beachtet werden als von den eigentlichen Forschern, erfahren hier einmal eine gerechte Würdigung, insbesondere auch in Bezug auf ihren geschichtlichen und kulturhistorischen Wert. Das Papiergeld und namentlich die überaus lehrreichen, aber meist gering geachteten Zeichen, Marken und Rechenpfennige werden, man darf wohl sagen, zum erstenmal, in ihrer Gesamtheit wissenschaftlich nutzbar gemacht. Ebenso bieten die Abschnitte über die Medaillen Zusammenfassungen zahlreicher, sonst verstreuter und unbekannter Einzelheiten. Auch das sei noch erwähnt, daß die Darstellung flüssig und im Verhältnis zu der riesigen Fülle des Stoffes knapp gehalten ist und auf die mancherlei Streitfragen polemisch einzugehen vermeidet. Selbstverständlich wird Mancher in diesem oder jenem Punkte von der vorgetragenen Ansicht abweichen, und selbstverständlich sind, namentlich in Rücksicht auf die Zeitumstände entschuldbare, kleine Versehen und Irrtümer nicht ausgeblieben. Um dem Vorwurf zu begegnen, der Verfasser dieser Besprechung habe sich von seinem, gern zugestandenen, großen Wohlgefallen an dem vorliegenden Werke blenden lassen, seien hier noch ein paar solcher Punkte angeführt. S. 55 muß es statt „Goldbräune" doch wohl „Geldbräune" (ἀργυράγχη) heißen. S. 154 lies Engelrich statt Egelrich. S. 160: Der Stephanspfennig der Adelheid von Quedlinburg ist wohl sicher ein beabsichtigter Beischlag, kein zufälliger Mißgriff des Eisenschneiders (vgl. Blätter für Münzfreunde, 1919, Nr. 1 und 2, S. 492). S. 177 lies Nauborn statt Hamborn. S. 208: Die Deutung des Namslauer Pfennigs auf einen Kometen ist ausgeschlossen (vgl. Cod. dipl. Sil. 23, S. 28). S. 284: Die preußischen Wilhelmsdor waren ursprünglich zu 10 Talern geprägt, erst nachher kamen die Halbstücke (so auch S. 270). Endlich noch Bedenken gegen den bei der Erklärung mittelalterlicher Gepräge zu häufig gebrauchten Ausdruck „Festmünze" und die ebenfalls zu häufige Annahme einer Entlehnung aus Byzanz. — Das Buch Menadiers und seiner Amtsgenossen erscheint in einem Augenblick, wo wir dem Hereinbruch einer neuen Barbarei entgegensehen. Möchte es nicht nur ein Denkmal sein der Leistungen unserer hohen wissenschaftlichen Kultur von ehedem, sondern zugleich ein günstiges Vorzeichen für die felicium temporum reparatio! F. Friedensburg.

Pädagogik.

Klimke, Friedrich, S. J., **Schule und Religion.** Was ist von der religionslosen Schule zu halten? Innsbruck und München, 1919. Tyrolia. (84 S. 8.) ℳ 2,10.

Ein eifriger und überzeugungstreuer Verteidiger der konfessionellen Schule nimmt in knappen Ausführungen, die sich in der Hauptsache auf französische Verhältnisse beziehen, Stellung gegen die religionslose Schule und behandelt damit ein Problem, das gerade heute auch für uns Deutsche im Mittelpunkte allgemein-kultureller sowie schulpolitischer Interessen steht. Der Verf. hat umfangreiches Material geschickt verarbeitet und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen jeden Versuch, die Religion aus der Schule zu verbannen. K.

Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Beihefte zur „Zeitschrift für Kinderforschung". Hgb. von J. Trüper. Heft 151. Langensalza, 1919. Beyer & Söhne. (124 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: Albert Hellwig, Der Schutz der Jugend vor erziehungswidrigen Einflüssen.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 26/27. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: A. Biese, Gottfried Keller. Zum 100. Geburtstage. — K. Swet, Volkshochschulfragen. (Forts.) — Korselt, Ein Beitrag zur Frage des Aufstiegs der Begabten. — Thiemer, Zu der Neuordnung des Unterrichts an den neunstufigen Lehranstalten für die männliche Jugend in Sachsen. II. — Th. Körner, Der neue Lehrerrat in Hamburg. — K. Krause, Höhere Schule und Landaufenthalt für Schüler. — W. Wilm, Die Festsetzung des Besoldungsdienstalters nach den staatlichen Grundsätzen in Preußen. — P. Hildebrandt, Hermann Lietz †.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band, 1918, Heft II. Leipzig, 1919. Teubner. (S. 143—286. 8.) ℳ 4,80.

Inh.: J. Radon, Ueber affine Geometrie XVII: Zur Affingeometrie der Regelflächen. — E. Landau, Ueber die Blaschkesche Verallgemeinerung des Vitalischen Satzes. — E. Salkowski, Ueber affine Geometrie XVIII: Zur Differentialgeometrie der Raumkurven. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XIX: Extremeigenschaften und Integralgleichungen für die Ellipse. — Fritz Schürer, Eine gemeinsame Methode zur Behandlung gewisser Funktionalgleichungsprobleme. — P. J. Beger, Salbandbildungen bei Lamprophyren und der Odinit. — F. Koßmat, Mitteilungen über den geologischen Bau von Mittelmazedonien. (Mit 1 Kartentafel und 7 Textabbildungen.)

Die Deutsche Not. Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 6. Juni 1919. Weimar.

Inh.: Zum Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Wage. Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 22 bis 24. Wien, 1919.

Inh.: (22.) E. K. Stein: Der Anschluß. — E. Styx, Worte zur Wende. — R. Eisler, Philosophie der Fiktion. — A. Muhr, Paraphrase über Walt Whitman. — Adolfine Langer, Voraussetzungen der Kunstförderung. — (23.) E. K. Stein, Das Verdikt von Versailles. — Erich Hoogestraat, Ludendorff vor dem Tribunal. — (23/24.) Leo Spitzer, Welt-, Wert- und Wortordnung. — B. Adler, Kunstwerk und Publikum. — O. Gibale, Kerker und Erlösung. — (24.) E. K. Stein, Vom ewigen Burgfrieden. — H. Hofmann, Geschichtsunterricht auf psychologischer Grundlage. — L. Fischmann, Das papierene Zeitalter.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Helene Götze, Hemmung und Richtungsänderung begonnener Differenzierungsprozesse bei Phycomyceten. (69 S. mit 10 Abbild.) Leipzig, Gebr. Borntraeger. — [**Chemie.**] Alfred Bartsch, Beiträge zur Kenntnis des Systems Palladium-Wasserstoff. (104 S. mit 10 Fig. und 2 Taf.) — Fritz Baumgarten, Neue Synthesen und Isomerien in der Isatinreihe. (63 S.) — Rudolf Lehmann, Ueber die Beeinflussung von Reaktionsgeschwindigkeiten durch Lipoide. (62 S.) — [**Geologie.**] Paul Johannes Beger, Beiträge zur Kenntnis der Kalkalkalireihe der Lamprophyre im Gebiete des Lausitzer Granitlakkolithen. (72 S. mit 11 Taf.) Stuttgart, Schweizerbart. — [**Landwirtschaft.**] Friedrich Wilhelm Amend, Untersuchungen über flämischen Roggen mit besonderer Berücksichtigung des veredelten flämischen Landroggens und seiner Züchtung. (55 S. mit 1 Taf.) — [**Mathematik.**] Friedrich Holtmann, Darstellung von Mittelwerten durch bestimmte Integrale. (50 S.) — Willy Völker, Eine Verallgemeinerung von C. Neumanns Methode des arithmetischen

Mittels. (53 S.) — [**Meteorologie.**] Marie Dietsch, Untersuchungen über die Aenderung des Windes mit der Höhe in Zyklonen. (38 S. mit 11 Textfig.) — [**Musikgeschichte.**] Kurt Kreiser, Carl Gottlieb Reißiger. Sein Leben nebst einigen Beiträgen zur Geschichte des Konzertwesens in Dresden. (118 S.) — [**Pädagogik.**] Johannes Reh, Gottlob Lebrecht Schulze, der Verfasser des ersten sächsischen Volksschulgesetzes von 1835. (112 S.) Leipzig, 1919. Dürr. — [**Englische Philologie.**] Armin Fröhlich, Fieldings Humor in seinen Romanen. (61 S.) — Adolf Schöttner, Ueber die mutmaßliche stenographische Entstehung der ersten Quarto von Shakespeares „Romeo und Julia". (VI, 112 S.) Leipzig, K. F. Koehler. — [**Nordische Philologie.**] Helmut de Boor, Die färöischen Lieder des Nibelungenzyklus. (214 S.) Heidelberg, Winter.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 31/32. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: G. Kenneth, The characters of Terence. (M. Schlossarek.) — R. Heinze, Die lyrischen Verse des Horaz. (Draheim.) — R. Herzog, Aus der Geschichte des Bankwesens im Altertum. Tesserae nummulariae. (Fr. Koepp.) — G. Thörnell, Studia Tertullianea. (C. Weyman.) — Fr. Groehl, De syntaxi Firmiciana. (M. Bacherler.) — J. Hirschberg, Geschichte der Augenheilkunde. Registerband. (R. Fuchs.) — Fr. v. d. Velden, Neue Wege zur Ursprache der alten Welt. (R. Wagner.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 29. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: C. Heubner, De belli Hispaniensis commentario quaestiones grammaticae. (Klotz.) — C. Zander, Versus Saturnii. (Klotz.) — U. Wilcken, Beiträge zur Geschichte des Korinthischen Bundes. (Lenschau.) — E. Blümlein, Bilder aus dem römisch-germanischen Kulturleben (Wolff.) — Fr. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. 3. erw. A. von R. Lehmann. (B. A. Müller.) — S. Reiter, Sprachliche Bemerkungen zu Hieronymus. III.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Aalders, G. Ch., De Profeten des ouden Verbands. (W. Caspari: Theol. Lbl. XL, 12.)

Abraham, M., Theorie der Elektrizität. I. Band. 5. Aufl. (J. G. Wallentin: Ztschr. f. d. Realschulw. XLIV, 1.)

Almqvist, H., Holstein-Gottorp, Sverige och den nordiska ligan i den politiska krisen 1713—1716. (P. Sörensson: Svensk humanistik Tidskrift III, 2.)

Boëthius, A., Die Pythais. (L. Kjellberg: Ebd. III, 2.)

Bonnesen, St., Studier över August II:s utrikespolitik 1712—1715. (P. Sörensson: Ebd. III, 2.)

Bruinier, J. W., Minnegesang. Die Liebe im Liede des deutschen MA. (A. Kleinberg: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Corpus medicorum Latinorum. Vol. I: Celsi quae supersunt, rec. Fr. Marx. (A. Kappelmacher: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Vom 26. bis 31. Juli 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 414: O. Prelinger, Die Photographie, ihre wissenschaftlichen Grundlagen und ihre Anwendung. 2., verb. Aufl. (120 S. mit 64 Abbild.) — Nr. 424: P. Köhn, Elektrische Kraftübertragung. 2. Aufl. (124 S. mit 133 Abbild.) — Nr. 484: R. Braunshausen, Einführung in die experimentelle Psychologie. 2. Aufl. (117 S. mit 17 Abbild.) — Nr. 492: E. v. Aster, Einführung in die Psychologie. 2. Aufl. (142 S. mit 4 Fig.) — Nr. 504: P. Crantz, Analytische Geometrie der Ebene zum Selbstunterricht. 2. Aufl. (97 S. mit 55 Fig.) — Nr. 510: K. Doehlemann, Grundzüge der Perspektive nebst Anwendungen. 2., verb. Aufl. (108 S. mit 91 Fig. und 11 Abbild.) — Nr. 538: K. Baisch, Gesundheitslehre für Frauen. 2. Aufl. (120 S. mit 11 Abbild.) — Nr. 582: B. Bavink, Einführung in die allgemeine Chemie. 2., verb. Aufl. (110 S. mit 24 Fig.) — Nr. 592: H. E. Timerding, Sexualethik. (120 S.) — Nr. 613: A. Hausenberg, Neugriechenland. (127 S.) — Nr. 638: F. Boll, Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte und das Wesen der Astrologie. Unter Mitwirkung von C. Bezold. 2. Aufl. (110 S. mit 1 Sternkarte und 20 Abbild.) — Nr. 687/8: F. C. Enders, Große Feldherrn. I. Vom Altertum bis zum Tode Gustav Adolfs. (92 S. mit 1 Titelbild und 12 Karten). II. Von Turenne bis Hindenburg. (112 S. mit 1 Titelbild und 14 Karten). Leipzig, Teubner. (8.) Kart. je ℳ 1,60; geb. je ℳ 1,90.

Benary, Fr., Zur Geschichte der Stadt und Universität Erfurt am Ausgang des Mittelalters. Hgb. von A. Overmann. Gotha, F. A. Perthes. (VIII, 284 und 72 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Binding, K., Die Normen und ihre Uebertretung. Eine Untersuchung über die rechtmäßige Handlung und die Arten des Delikts. VI. Band: Die Fahrlässigkeit. 1. Abteilung: Die geschichtliche Entwicklung des Ablässigkeitsbegriffs. Leipzig, Felix Meiner. (VI, 308 S. Gr. 8.) ℳ 22.

Denkschrift des Verbandes geistlicher Ortsschulinspektoren über Schule und Schulaufsicht. Trier, Paulinus-Druckerei. (20 S. 8.) ℳ 0,80.

Ebbecke, U., Die kortikalen Erregungen. Eine Studie über Seelenleben und Zellenleben. Leipzig, Barth. (X, 305 S. Gr. 8.) ℳ 21.

Ehlermann, E., Das Staatsmonopol für Schulbücher. Eine Denkschrift. Im Auftrage der Vereinigung der Schulbuchverleger bearbeitet. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (24 S. Gr. 8.) ℳ 1,20.

Elternabende. Eine Sammlung von Vorträgen. Hgb. vom Volksverein für das katholische Drutschland. 1. Heft. 2., unveränderte Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (208 S. 8.) ℳ 2,40.

Friedländer, M., Der Kunstkenner. Berlin, Cassirer. (41 S. 8.)

Grautoff, O., Formzertrümmerung und Formaufbau in der bildenden Kunst. Ein Versuch zur Deutung der Kunst unserer Zeit. Berlin, Wasmuth. (86 S. 8. mit 32 Taf.)

Grunewald, M., Germanische Formensprache in der bildenden Kunst. Straßburg, 1918. Heitz. (87 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Handmann, R., und S. Killermann, Die Erde und ihre Geschichte. Regensburg, Manz. (1144 S. Lex. 8. mit 1543 Abbild., Karten und Farbenbildern.) ℳ 40, geb. ℳ 50. (Das Buch der Natur. Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Lorinsers Grundlage. 2. Band.)

Heinen, A., Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege. Eine Sammlung von Aufsätzen zur ethischen Vertiefung der Jugendpflegearbeit. 2., verbess. Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (112 S. 8.) ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bourget, P., Physiologie de l'amour moderne. Avec un frontispice gravé sur bois par I. L. Perrichon. Paris, Crès. (8.) Fr. 12.

Brunetière, F., Histoire de la littérature française. T. 4: Le 19e siècle. Paris, Delagrave. (8.) Fr. 8, 50.

Gauja, P., Les fondations de l'académie des sciences 1881—1915. Paris, Gauthier-Villars. (8.) Fr. 10.

Reinach, S., Catalogue illustré du musée des antiquités nationales au chateau de Saint-Germain-en-Laye. T. 1. Paris, Leroux. (8.) Fr. 7, 50.

Vignaud, H., Americ Vespuce 1451—1512. (Recueil de voyages.) Paris, Leroux. (8.) Fr. 40.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 129: Geschichte und Topographie von Ungarn, Siebenbürgen, der Türkei und der Südslaven, 1866 Nrn.

Hönisch, Rud., in Leipzig. Nr. 7: Deutsche und ausländische Literatur, Bibliographie, Dialekte, Erstausgaben, Folklore, Grammatik, illustr. Werke, Lexikographie, Lit.-Denkmale, Lit.-Geschichte, Theaterstücke, Uebersetzungen, 2757 Nrn.

Neue Kataloge.

Fischer, G., in Jena. Kommunale Literatur. (48 S. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der Handelsminister a. D. Dr. Friedrich Wieser wurde zum ord. Professor der Rechts- und Staatswissenschaften in Wien, der ord. Professor des Strafrechts, Strafprozesses und der Rechtsphilosophie Geh. Rat Dr. W. v. Rohland in Freiburg i. B. beim Uebertritt in den Ruhestand (1. Oktober d. J.) zum ord. Hon.-Professor, der ord. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Johann Georg Mönckeberg, bisher in Straßburg, zu gleicher Stellung in Tübingen, der ord. Professor der Anatomie Dr. Ernst Göppert in Frankfurt a. M. zu gleicher Stellung in Marburg, der ord. Professor der Chirurgie Dr. Viktor Schmieden in Halle a. S. zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der ord. Professor der inneren Medizin Dr. Karl Hirsch in Göttingen zu gleicher Stellung in Bonn, der Professor der Physik an der deutschen Universität in Prag Dr. Anton Lampa zum Sekretär für Volksbildung im deutsch-österreichischen Unterrichtsamt, der a. ord. Professor der nordischen Philologie Dr. Gustav Neckel in Heidelberg zum ord. Professor in Berlin,

der a. ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft Dr. Hermann **Jacobsohn** in Marburg zum Ordinarius, der a. ord. Professor an der technischen Hochschule in München Dr. Leonhard **Vogel** zum ord. Professor der Tierzucht an der Universität daselbst, der Privatdozent der Philosophie Prof. Dr. Hermann **Nohl** in Jena zum a. ord. Professor in Göttingen, Prof. Dr. Adolf **Sieverts** in Leipzig zum a. ord. Professor der physikalischen Chemie in Greifswald ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Albert **Bachem** für Physik, in Halle a. S. Dr. Kurt **Gerstenberg** für Kunstgeschichte, in Marburg Dr. Max **Lindenau** für indische Philologie, in Wien der Direktor der Wiener Lehrerakademie Dr. Willibald **Kammel** für experimentelle Pädagogik und pädagogische Psychologie.

Die preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der Chemie Geh. Rat Dr. Theodor **Curtius** in Heidelberg zum korrespondierenden Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse.

Zu korrespondierenden Mitgliedern der philologisch-historischen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wurden gewählt: der Slawist Prof. Dr. Erich **Berneker** in München, der Germanist Prof. Dr. Wilhelm **Braune** in Heidelberg, der klassische Philologe Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Rudolf **Ehwald** in Gotha, der Professor der indischen Philologie Dr. Karl **Geldner** in Marburg, der klassische Philologe Prof. Dr. Wilh. **Heraeus** in Offenbach, der Historiker Prof. Dr. Hermann **Oncken** in Heidelberg, der Kunsthistoriker Prof. Dr. H. Alfred **Schmid** in Basel (bisher in Göttingen) und der Historiker Stadtarchivar Dr. Friedrich **Techen** in Wismar.

Die philosophische Fakultät in Graz ernannte den Kunsthistoriker und Dichter Ottokar **Kernstock**, Chorherrn des Stifts Vorau und Pfarrer in Festenburg (Steiermark) zum Ehrendoktor, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Münster verlieh dem em. Professor der Erdkunde Geh. Reg.-Rat Dr. Richard **Lehmann** in Godesberg a. Rh. anläßlich seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums die Würde eines Doktors der Rechte ehrenhalber, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Freiburg i. B. Dr. Ernst **Baasch** wegen seiner Verdienste in der Leitung der Hamburger Kommerzbibliothek und um die Erforschung der Geschichte Hamburgs, der Hanse und der deutschen Gesamtwirtschaft die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften.

Ende Juli † in Wien der a. ord. Professor der Laryngo- und Rhinologie Dr. Wilhelm **Roth**, 71 Jahre alt.

Am 3. August † in Berlin der ord. Professor der Rechtsphilosophie, des Zivilprozesses und französischen Zivilrechts, des Strafrechts und Strafprozesses Geh. Justizrat Dr. Joseph **Kohler**, 70 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Neugeschaffen wurde das **Institut für Marine-Geschichte** in Berlin, dessen nächste Aufgabe es ist, die gesamten Ereignisse des Seekrieges der verflossenen fünf Jahre auf allen Seekriegstheatern in einem Werke wissenschaftlich zu bearbeiten, das nicht nur für den Marinefachmann, sondern auch für die Laienkreise bestimmt ist. Gleichzeitig wurde ein **Marine-Archiv** neu eingerichtet, in das alle während des Krieges geführten Kriegstagebücher und Kriegsakten zur Sichtung und Bearbeitung Aufnahme finden. Zu den Kriegsaktenstücken werden alle Schriftsätze gerechnet, die sich auf die Operationen, die militärischen Maßnahmen in der Marine, die gesamte Küstenverteidigung, die Bereitstellung des Marinematerials an Fahrzeugen und Flugzeugen, das Artillerie-, Torpedo- und Munitionswesen beziehen, ebenso die Schriftstücke, welche das Personal der Marine, die Marinepolitik, die Volkswirtschaft, das Völkerrecht umfassen. Zum Leiter des Instituts und zum Vorstand des Archivs wurde Konteradmiral v. **Mantey** ernannt, der bis zum Ausbruch des Weltkrieges als Lehrer der Seekriegsgeschichte an der Marineakademie tätig war.

Die ehemalige **Stuttgarter Hofbibliothek**, die etwa 170000 Bände, besonders interessante Memoiren, Lebens- und Reisebeschreibungen und eine reichhaltige Kriegssammlung enthält, soll nach dem Beschluß des württembergischen Landtages ungeteilt in staatlichem Besitz bleiben und der Landesbibliothek als besondere Abteilung angegliedert werden.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Der Ablieferungstermin für das neue Preisausschreiben der **Kant-Gesellschaft**, dessen Preisstifter Prof. Dr. Karl Güttler in München ist und dessen Thema lautet: „Kritische Geschichte des Neukantianismus von seiner Entstehung bis zur Gegenwart", wurde auf den 22. April 1921 festgesetzt. Preisrichter sind die Professoren Richard Falkenberg in Erlangen, Erich Adickes in Tübingen und Max Frischeisen-Köhler in Halle a. S. Der erste Preis beträgt 1500 ℳ, der zweite 1000 ℳ. Alle näheren Angaben sind von dem stellvertretenden Geschäftsführer Dr. Arthur Liebert, Berlin W. 15, Fasanenstr. 48, zu beziehen.

Wissenschaftliche Preise.

Bei der **preußischen Akademie der Wissenschaften** wird im Jahre 1921 der Preis aus der **Graf Loubat-Stiftung** in Höhe von 3000 ℳ fällig. Zugelassen sind gedruckte Schriften über koloniale und neuere Geschichte von Amerika bis zur Gegenwart. Die Bewerbungsschriften sind bis zum 1. März 1921 bei der Akademie einzureichen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Dr. G. H. **Müller** behandelt in seinem am 22. März 1919 im Bunde für Gegenwartschristentum zu Dresden gehaltenen Vortrag **„Die Stellung des freien Protestantismus zur katholischen Kirche"** (Dresden, 1919, Wilhelm und Bertha von Baensch-Stiftung; 28 S. 8., ℳ 1,50), hebt die grundlegenden, bleibenden Gegensätze hervor, stellt dem geistigen Machtanspruch das religiöse Gewissen des Individuums gegenüber und der sozialen Arbeit der katholischen Kirche die Neutralität des freien Protestantismus im Verhältnis zu den staatlichen und Wirtschaftsformen. Trotz alledem haben beide christliche Konfessionen etwas Gemeinsames, das M. hätte hervorheben können und sollen: beide wollen Religion, christliche Religion, Religion als Fundament der Moral, beide wollen Kirche: in alledem liegt zweifellos etwas Gemeinsames, das tief begründet ist und nicht bloß an der Oberfläche liegt. **Fiebig.**

Anthroposophie.

In seiner Schrift **„Die anthroposophische Bewegung und ihr Prophet"** (Leipzig, 1918, Wilhelm Heims; 49 S. Kl. 8., ℳ 1,35) schleudert Max **Seiling**, ein langjähriger, jetzt abgefallener und zur katholischen Kirche zurückgekehrter Anhänger der Anthroposophie ungewöhnlich heftige Vorwürfe gegen die wissenschaftliche und menschliche Persönlichkeit seines ehemaligen Meisters. Ueber die philosophischen Gaukeleien Steiners, der auf eine geradezu Heiterkeit erregende Weise gleichzeitig die widersprechendsten Standpunkte vertritt, darf man dem Verf. die Zustimmung nicht vorenthalten, über die persönlichen Anschuldigungen erlaubt sich der Berichterstatter keine Ansicht. Doch wird sich der Verfasser vielleicht nicht wundern dürfen, wenn sein Vorgehen bei feineren Lesern dieselben Empfindungen gegen ihn selbst wie gegen seinen Gegner erregt. **W. R.**

Geschichte.

Ein Buch, das man mit sehr gemischten Gefühlen aus der Hand legt, ist Johann **Fischarts** **„Das alte und das neue System.** Die politischen Köpfe Deutschlands" (Berlin, 1919, Oesterheld & Co.; 400 S. 8., 10 ℳ). Die Idee, kurze, feuilletonistische, biographische Skizzen über 43 bedeutendere oder einflußreiche Leute des alten und des neuen Regimes zu schreiben, ist sicher an und für sich sehr gut, und der Verf. hat anscheinend eine genaue Kenntnis von den Verhältnissen in jenen Kreisen, aber c'est le ton qui fait la musique! Wenn Fischart nun einmal eine unverkennbare stille Bewunderung für die neuen Männer wie Scheidemann, Ebert, Eisner oder für die Wegbereiter der Revolution wie Erzberger, Persius, Th. Wolff hat, so ist das seine Sache, mit der man sich abfindet, aber die Art, wie er z. B. Reventlow, Helfferich, Tirpitz, Ludendorff, Michaelis, den er „die eingetrocknete Bureaukratenzitrone mit dem sauren Heiligenschein" (!) nennt, behandelt, ist wenig schön. Daneben finden sich auch Skizzen, die mit wohltuender Sachlichkeit geschrieben sind, so die über Hertling, Max von Baden, Naumann. Im Ganzen also ein Bekenntnis zur Demokratie und zu ihren Anhängern, ein Bannstrahl gegen alle, die für „bismärckische" Machtpolitik waren, gegen Vaterlandspartei, Konservative, Schwerindustrielle (das alte Lied!), Alldeutsche. Man findet auch alle die „ollen Kamellen" wieder, England sei durch die Flottenpolitik Tirpitzens und die Hetze des Flottenvereins gegen Deutschland erregt worden, wir hätten an Belgien ein Unrecht begangen, usw. In fast allen Essays etwas Sarkasmus und Schnoddrigkeit, ein wenig Klatsch und Indiskretion: das pikante Ragout ist fertig. Hardens „Köpfe" waren dem Ref. schon lieber. Die Geschichte von Wilhelm II (S. 105 fg.) hält Ref. übrigens für eine infame Verleumdung. **H. R.**

Schriften zum Weltkrieg.

Beneidenswert gut ausgestattet und so auch äußerlich schon ein Zeichen, wie gut die Schweizer „Deutschen" die Kriegszeit überstanden haben, läßt Rudolf **Said-Ruete** als **„Politische Korrespondenzen und friedfertige Kriegsaufsätze** 1914—1918" (Zürich, 1919, Orell Füßli; VII, 193 S. Gr. 8. mit Bildnis, 10 Fr. = 12 ℳ) eine Anzahl von Briefen und Zeitungsartikeln wieder abdrucken, in denen er in den genannten Jahren für den „Verständigungsfrieden" warb. Sachlich bietet das Büchlein kaum Neues. Interessant aber ist auch heute noch der Einblick, den es in die Kreise der Pazifisten um Prinz Alexander Hohenlohe und Fried gewährt, die selbst in Zeiten militärischer Erfolge der Mittelmächte immer wieder für Schonung der englischen Einflußgebiete eintraten und so bewußt oder unbewußt zur Zermürbung unseres politischen Willens beitrugen und den Zusammenbruch auch ihrerseits vorbereiteten: freiwillige Helfer der Entente-Propaganda! **W.**

Noch aus den Tagen deutscher Siege und mächtiger Begeisterung stammt das von Gertrud **Bäumer** verfaßte Büchlein: **„Zwischen Gräbern und Sternen.** August 1916 bis August 1918" (Jena, 1919, Diederichs; 124 S. 8., ℳ 5,20, geb. ℳ 7,15). Mit Geschick sind die Fragen behandelt, die uns alle bewegen. Trotzdem konnte Ref. die geistvollen Abhandlungen nicht ohne innere Wehmut lesen. Prophetischer

**

Ahnung voll wirft die Verfasserin (S. 61) die Frage auf: „Werden die Uebrigbleibenden stark genug sein, die jungen Ideale über die große Kluft dieses Grabes zu tragen? Werden sie es noch wollen und können, nach allem, was auf sie eingestürmt ist?" Gerade dieses Wollen und Können wird über unseres Volkes Schicksal entscheiden. F. M.

Zeitungswesen.

Dr. Martin Mohr geht in seiner Schrift: **„Zeitung und neue Zeit"** (München, 1919, Duncker & Humblot; IV, 96 S. 8., 4 *M*) von der Bedeutung der Presse für das öffentliche Leben aus und kommt zu der Forderung, daß die Gründung eines Instituts für Zeitungswissenschaft dringendes Bedürfnis sei. Dieses müßte angehenden Journalisten die Möglichkeit einer praktischen wie theoretischen Vorbildung geben, zugleich eine Arbeitsstätte für die in- und ausländischen Zeitungsleute sein und die Forschung zur Geschichte und sonstigen Kunde des Zeitungswesens konzentrieren und fördern. Diese Pläne verdienen volle Beachtung und Zustimmung, um so mehr als sie vom Verf. bis in die Einzelheiten hinein ausgeführt werden. L. Bergsträsser.

Naturwissenschaften.

Prof. O. Wünsche's Uebungsbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht: **„Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands"**, dessen Bearbeitung nach dem Tode des Verfassers von der fünften Auflage an durch Prof. Bernhard Schorler besorgt wird, zeigt auch in der jüngsten, siebenten Auflage den Fortschritten der Neuzeit entsprechende Verbesserungen: den neueren Anschauungen in der Systematik gemäß sind einige Gattungen und Arten anders abgegrenzt und zur Erleichterung der Bestimmung von Arten großer Gattungen wurde die Zahl der Abbildungen um 96 vermehrt, meist eigene Zeichnungen. (Leipzig, 1919, Teubner; VI, 271 S. 8. mit 621 Textabbild., geb. 4 *M*.)

Rechtswissenschaft.

Ein **Handwörterbuch zum Codex juris canonici**, von Universitäts-Professor Dr. R. Köstler, Wien, wird demnächst im Verlage von Ulrich Moser in Graz erscheinen. Bisher fehlte es an einem Wörterbuch der kirchlichen lateinischen Rechtssprache, das um so nötiger gebraucht wird, als inzwischen das neue kirchliche Gesetzbuch erschienen ist, das jedem Geistlichen und jedem Rechtshörer vertraut sein soll, in Uebersetzung jedoch nicht erscheinen darf.

Verkehrswesen.

Im 147. Heft der Sammlung volkstümlicher Vorträge „Meereskunde": **„Der Panama-Kanal** als politisches und wirtschaftliches Werkzeug der Vereinigten Staaten von Amerika" erörtert der frühere Direktor des Nationalmuseums in Panama Dr. Otto Lutz die große Wichtigkeit dieses technischen Riesenwerkes für die Union in Bezug auf Seeschiffahrt, Handel und Industrie, wie für das Zusammenwirken der atlantischen und der pazifischen Kriegsflotte und bietet zum Schluß eine Zusammenstellung über die Ergebnisse des ersten Betriebsjahres am Panamakanal. (Berlin, 1919, Mittler & Sohn; 39 S. 8. mit 1 Abbild. und 1 Karte, Preis 1 *M*).

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Rudolf Blümel's **„Kleine deutsche Verslehre"** (Leipzig, 1918, Quelle & Meyer; 72 S. 8., 1 *M*) gibt in denkbar einfachster, vom praktischen Hörbeispiel ausgehender Darstellung einen Abriß der wichtigsten Tatsachen aus der Verslehre. Ein wenig auffallend ist es, daß der Verfasser seine Betrachtungen an den sprachlich und sachlich ziemlich ungewöhnlichen Anfang von Platens „Abbasiden" anschließt. Wie die übrigen Bändchen der für ihre Zwecke recht verdienstlichen Sammlung der „Deutschkundlichen Bücherei" wendet sich das vorliegende an weiteste Kreise, die von der Sache selbst noch keinerlei Vorstellung haben, und ist darum ganz volkstümlich gehalten. Wissenschaftlichen Wert beansprucht es nicht. —tz—.

Kunstgeschichte.

Das 97. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", Rudolf Wustmanns Biographie **„Albrecht Dürer"**, erschien soeben in 2. Auflage, neu bearbeitet und ergänzt von Adelbert Matthaei (113 S. 8., mit 32 Abbild., kart. *M* 1,60, geb. *M* 1,90). Neu hinzugekommen sind die Abschnitte über Dürers Frau und Eltern, sowie über das Männerbad, vor allem aber als Abschluß eine zusammenhängende Darstellung von Dürers Entwicklungsgang, während die Stoffanordnung und die Gesamtauffassung unverändert geblieben sind.

Pädagogik.

Der Jenenser Dozent Dr. Georg Weiß veranstaltet in Reclams Universal-Bibliothek die Ausgabe einer Auswahl von „Johann Friedrich **Herbarts pädagogischen Jugendschriften"**, d. h. einerseits aus der Philosophischen Hauslehrerzeit in der Schweiz (1797—1800) die durch eine Reihe Briefe ergänzten Berichte an Herrn von Steiger, anderseits die Schriften aus der Vorbereitungszeit in Bremen (1800/4), und zwar lediglich vom systematischen Gesichtspunkt aus diejenigen Jugendschriften, die unmittelbar in die Probleme der theoretischen Pädagogik, wie sie Herbart vertritt, einführen und das Verständnis für deren systematische Zusammenfassung und Darstellung in den beiden Hauptwerken, der „Allgemeinen Pädagogik" und dem „Umriß pädagogischer Vorlesungen" fördern. (Leipzig, Philipp Reclam jun.; Nr. 6037/8; 192 S. Kl. 8., Preis 1 *M*, in Bibliothekband *M* 1,80.)

Vermischtes.

Jeanne von Vietinghoff hat ihre Schrift »**L'intelligence du bien**«, die sie als Fortsetzung ihres früheren Buches »**La liberté intérieure**« erscheinen ließ, selbst ins Deutsche übertragen: **„Die Weisheit des Guten"** (1.—5. Tausend, Zürich, 1919, Rascher & Co.; 161 S. 8., 3 Fr., geb. Fr. 4,50). Es ist eine Anzahl gemeinverständlicher Aufsätze, in denen die Verfasserin, „die Weisheit, die dem Guten innewohnt, zur Anschauung bringen will", mit einem Vorwort von Adolf Keller. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese neueren Darlegungen denselben Anklang finden werden wie „Die innere Freiheit".

Neue Zeitschriften.

Von der neuen Zeitschrift **„Luther"**, die zweimonatlich im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig von der Luther-Gesellschaft herausgegeben wird, liegt das erste Doppelheft vor; es bietet im Flugschriftenformat der Reformationszeit mit einem entsprechenden Buchschmuck Beiträge hervorragender Gelehrter, in denen Luthers Bedeutung für die Gegenwart volkstümlich dargestellt wird. Der Jenenser Philosoph Rudolf Eucken, der Vorsitzende der Luther-Gesellschaft, zeigt, daß Luther im Kern seines Lebens unser gemeinsamer und bleibender Besitz ist. Der Literarhistoriker Prof. Arnold E. Berger weist den „deutschen Geist" in Luthers Frömmigkeit nach, indem er die Verbindungslinien zwischen dem Laienchristentum des deutschen Idealismus und Luther zieht. In einer fesselnden Skizze behandelt der Kirchenhistoriker K. Holl einen Ausschnitt aus Luthers sozialer Gedankenwelt. Danach ist Luthers Stellung zur mittelalterlichen Zunftverfassung durch seine Bedenken gegen das Uebergewicht des Kapitals bestimmt. Feinsinnige Trostgedanken gegenüber den persönlichen und öffentlichen Nöten der Zeit entnimmt der Lutherforscher D. Thiele Luthers Leben und Aeußerungen.

Berichtigung.

In Nr. 30, Sp. 578, Z. 3 d. Bl. lies: Prof. Erwin Preuschen's „Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament".

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 33. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 16. August 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 17.

Theologie. Religionswissenschaft.

1) **Lippert,** Peter, S. J., **Gott und die Welt.** Freiburg i. B., 1917. Herder. (160 S. Kl. 8.)
A. u. d. T.: Lippert, P., Credo. Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre. 3. Bändchen.

2) **Kutter,** Hermann, **Das Bilderbuch Gottes für Groß und Klein.** I. Römerbrief Kapitel 1—4. Basel, 1917. Kober, C. F. Spittlers Nachf. (469 S. Gr. 8.) ℳ 7,50, geb. ℳ 9, in Halbfranz ℳ 20.

3) **Gogarten,** Friedrich, **Religion weither.** Jena, 1917. Diederichs. (82 S. 8.) ℳ 2, geb. ℳ 2,80.

Von drei Seiten streben alle Verfasser zu einem Ziel, dem Ur- und Endpunkt aller Religion, zu Gott. Man mag nicht rechten und miteinander abwägen, was der Jesuit Lippert, der schweizerisch Reformierte Kutter und der Freireligiöse Gogarten sagen, sondern man darf sich vielmehr an der tiefen Innerlichkeit freuen, mit der sie sämtlich das Problem zu meistern suchen. Lippert (1) hat der katholischen Welt schon manches gereifte Büchlein geschenkt. „Gott und die Welt“ nennt er diesen neuen Beitrag, den man gern auch in den Händen von Nichtkatholiken sähe. Kapitel wie das über „die Frau“ oder „Finsternis und Licht“ sind ein wahres Labsal in der schwülen Luft, die unsere Zeit allgemach um ihre Kinder breitet. Selbstverständlich bleibt katholisches Dogma in den Zeilen nicht verborgen, aber leuchtend steht doch über allem vielleicht Trennenden der starke Glaube an das unzerbrechliche Sein der Welt aus Gott. Auch von Kutter (2) geht solches Leuchten aus. Vorsichtiger, behutsamer macht er sich an seine Aufgabe; denn anders geartet ist der Kreis, an den er sich wendet. „Erwachsen aus Konfirmandenunterricht und Kinderlehre“, will sein Buch auch zu den Großen sprechen, zu denen, die so glücklich gewesen sind, doch immer „Kinder“ zu bleiben. Der Erwachsene, namentlich sofern er literarisch etwas anspruchsvoller ist, wird an der Weise, wie K. mit dem Leser naive, ungezwungene, wie mit Kindern zuweilen gutmütig scherzende Zwiesprache hält, vielleicht nicht rechtes Behagen finden. Indessen wird jeder, der hinter der Form die bei tiefster Einfachheit so großen Wahrheiten der ersten vier Kapitel des Römerbriefes zu sehen vermag, mit einem festen Händedruck und einem „Auf Wiedersehen“ von dem aufrechten Verfasser scheiden. Auch Gogarten (3) ist uns kein Unbekannter, seitdem er in einem lesenswerten Buche Fichtes religiöse Gedanken zu neuem Leben erweckt hat. Weither schöpft G. Religion, aus tausend Quellen wird sie geschöpft, einem jeden, der nach ihr verlangt, erwächst sie aus einer ganz besonderen Wurzel. „Das ganz Persönliche“ ist ihr Wesentliches, „Individualität“ die große Eigenschaft, die allem wahrhaft Religiösen eigen ist. Man wird über die Möglichkeit, ob eine „Religion“ wie die des Verfassers im Rahmen unseres modernen Staates Raum hat oder richtiger, ob sie sich dort an Stelle unseres Staatskirchentums verwirklichen läßt, im Zweifel sein können, aber ein strenges Erfordernis ist, daß viele Menschen den gleichen sittlichen Ernst aufweisen, wie er aus diesen Blättern zu uns spricht.

Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums. 1. Band, 2. Heft. Leipzig, 1919. Hinrichs. (IV, 36 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Karl Ludwig Schmidt, Die Pfingsterzählung und das Pfingstereignis.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 29 u. 30. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (29.) Theodor Hoenes, Gottfried Keller. — Meinhold, Randbemerkungen zur Religionsfrage. — Harnack über das Johannesevangelium. — (30.) Goetz, Tod und Sieg. — Das älteste christliche Kirchengebet. — Gottfried Keller. — Nochmals Urwahlen. — Aus den Briefen einer deutschen Frau. — Bonifatius, der Apostel der Deutschen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 30 und 31. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (30/31). Johs. Haußleiter, Was haben uns unsere Theologen in dieser schweren Zeit zu sagen? — Ihmels, Weshalb und wie muß in den gegenwärtigen Wirren an dem Bekenntnis der Kirche festgehalten werden? — (30.) G. Lohmann, Pfingstkonferenz in Hannover. — Ein neuer kirchlicher Beruf. — Verheerende Wirkung der Blockade im sächsischen Erzgebirge. — (31.) Bibelkurse für höhere Schülerinnen. — Christusträume.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 15. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Gschwind, Religionsunterricht. — v. Schulte †, Mein Verkehr mit Loyson. (Schluß.) — Ernst Moog, Heussis Leitfaden der Kirchengeschichte. (Schluß.)

Die christliche Welt. Hgb. von Rade. 33. Jahrg., Nr. 29 u. 30. Marburg.

Inh.: (29.) Hans Hartmann, Intellektuelle und Sozialdemokratie. — Ludwig Geiger, Von den Kriegsreden und Kriegsheften Johannes Müllers. — Martin Eger, Augustusburger Pfingsttagung. — Julius Gmelin, Vom achten deutschen Pazifistenkongreß. — (30.) Johannes Sperl, An der Friedenspforte. — Ernst Ortloph, Ein junger Mystiker (Theowill Uebelacker). — Erich Foerster, Zu den Gutachten von Berner und Bredt über den Summepiskopat in Preußen. — Georg Traue, Der Theologiestudent von heute. — Ansätze zur Besserung der Beziehungen zwischen Kirche und Sozialdemokratie.

Philosophie. Psychologie.

Reininger, Robert, **Das psycho-physische Problem.** Eine erkenntnistheoretische Untersuchung zur Unterscheidung des Physischen und Psychischen überhaupt. Wien, 1916. Braumüller. (VII, 308 S. Gr. 8.) K. 10, 80 = ℳ 9.

Das Buch behandelt nicht nur die Frage der Art der Beziehung von Leib und Seele, also die Thesen des Parallelismus und der Wechselwirkung, sondern das Problem, was überhaupt unter Physischem und Psychischem zu verstehen ist und wie sie sich von einander unterscheiden. Der Standpunkt des Verf.s ist schwer mit einigen Worten zu bezeichnen. Von der Immanenzphilosophie übernimmt er die Auffassung, daß alles Seiende für uns ein Sein im Bewußtsein ist, womit über die Natur des Seienden noch nichts präjudiziert sei. Von diesem allgemeinen Bewußtsein zu unterscheiden ist die Beseeltheit der höheren Organismen. Sie haben eine elementare Daseinsempfindung, die den Anlaß zur Unterscheidung von Innen- und Außenwelt abgibt. Jedes Wirkliche soll eine anschaulich-objektive und eine unanschaulich-subjektive Seite (Organempfindung, Denkerlebnis, Gefühl) haben. Ein besonderes Ichmoment in dem von mir vertretenen Sinne wird nicht angenommen, vielmehr wird das Ich als „der einheitliche, noch indifferenzierte Kern des Gesamterlebnisses jeder augenblicklichen Bewußtseinslage" bezeichnet. Eine reale Trennung des Physischen und Psychischen wird als ebenso unmöglich angesehen wie eine scharfe Begriffsabgrenzung zwischen beiden. Vorstellungen (Empfindungs-, Phantasie-, Denkinhalte) sollen nichts Psychisches, sondern das allein im Bewußtsein als „Physisch" Aufzeigbare sein. Auch die als selbständig gedachte Außenwelt soll aus solchen physischen Elementen bestehen. Mit anderen Worten, man wird gleichzeitig an gewisse Gedanken sowohl von Wundt wie von Mach erinnert. Auch Anklänge an die neuere, zuletzt wohl auf Lipps zurückgehende Erkenntnis, daß die sensuellen Inhalte eigentlich ein Objektives, nicht ein ichhaft Subjektives sind, klingt mit an. Der Verf. ist im Gegensatz zu anderen verwandten Standpunkten konsequent genug, eine kontinuierliche Zwischenkette von Uebergangsgliedern zwischen Psychischem und Physischem anzunehmen. Es ist verständlich, wenn unter dieser Voraussetzung auch Dualismus, Monismus und Parallelismus mit einander als unzureichend abgelehnt werden. Die Kausalität in der Natur soll reine Successionskausalität sein, während im Psychischen dynamische Kausation erlebt werde. Wissenschaft vom rein Psychischen sei unmöglich. In seiner Ursprünglichkeit soll es noch außerhalb der Korrelation von Subjektivem und Objektivem stehen. Um zusammenzufassen: das Buch erscheint mir als eine weiterführende und konsequente Synthese von Gedanken, wie sie in mehr andeutungsweiser Form in einzelnen Strömungen der Philosophie der letzten Jahrzehnte vorhanden waren. Es ist von Interesse, die Ideen in solcher Weise einmal ins Einzelnere aus- und durchgeführt zu sehen. Ueberzeugend sind sie mir freilich auch durch dieses Buch nicht geworden.

K. Oesterreich.

Geschichte.

Below, Georg v., **Kriegs- und Friedensfragen.** Dresden, 1917. Globus, Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (VII, 132 S. 8.) ℳ 2, 50.
Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft, hgb. von Franz v. Mammen. 42. Heft.

Kluge und weitblickende Leute werden stets gern gehört: so darf auch v. Below wohl eines weiten Zuhörerkreises versichert sein, wenn er zu Tagesfragen das Wort nimmt. Auch wo die tatsächliche Entwicklung die Vorhersage nicht bestätigte, ist es lehrreich, Erwägungen zu folgen, die mindestens zeigen, wieviel wir verloren haben; und grausam ist es, sich eingestehen zu müssen, die innere Notwendigkeit, daß es so kommen mußte, sei geringer als jene mancher Gedankenreihen des Verf.s. Die vorliegende Sammlung vereinigt vier, nur teilweise bereits gedruckte Aufsätze. Der erste enthält v. B.s Ansicht über den „Deutschen Nationalstaat, Mitteleuropa und die deutsche Grenzsicherung" (S. 1 bis 59), der zweite über „Militarismus und Kultur in Deutschland" (S. 60—70) erweist aus der Geschichte und der Meinung maßgebender Historiker des 19. Jahrh.s die Untrennbarkeit von deutscher Kultur und starker nationaler Rüstung. Die Frage „Gibt es eine belgische Nationalität" (S. 71—78) wird man auch nach dem Kriegsende unter nachdrücklicher Hervorhebung der Selbständigkeit des Vlamentums nur verneinen können. Und auch die Ueberlegungen über die „Reform des preußischen Landtagswahlrechtes" (S. 79—132) werden bei den verschiedensten praktischen Wahlrechten zum Nachdenken zwingen; v. B. betont, wie wenig ein scheinbar gleichmäßiges formales Wahlrecht die unbedingte Gewähr bietet, die wahre Volksstimmung zur Geltung zu bringen. — Es wird jedem, auch dem politischen Gegner v. B.s frommen, sich mit seinen Ansichten auseinanderzusetzen.

Haeseler, Graf v., **Zehn Jahre im Stabe des Prinzen Friedrich Karl.** Erinnerungen. III. Band: 1865—1866. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (VII, 258 S. Gr. 8. mit 5 Karten und 8 Skizzen.) ℳ 5, 75.

Wie ein Geist aus besseren Tagen und ruhmvoller Vergangenheit spricht der greise Feldmarschall Graf v. Haeseler. Der Band lag 1915 fertig vor, konnte aber des Krieges wegen erst jetzt herausgegeben werden ein Prachtstück an Ausstattung, Druck, Karten. Der junge Haeseler war nach dem dänischen Kriege (1864) Generalstabsoffizier des III. Armeekorps, das unter dem Erstürmer von Düppel, dem Prinzen Friedrich Karl, stand. Er schildert die emsige Friedensarbeit 1865/66, die Mobilmachung 1866 und als Hauptstück den Krieg in Böhmen 1866, den er wiederum im Stabe des Prinzen an der Spitze der I. Armee mitmachte. Die Erwägungen über den Aufmarsch, die Kämpfe von Podol, Hühnerwasser, Münchengrätz, Gitschin, vor allem aber die Glanztat der I. Armee, die Schlacht von Königgrätz, werden meisterhaft geschildert. Dann folgt der Marsch auf Preßburg, dem der Waffenstillstand während des Gefechts von Blumenau ein Ende machte. Das Werk weht uns in dieser Zeit des Niederganges und der Niederlage wie ein belebender Hauch an und erfüllt uns mit dem Trost, daß uns nochmals solche Siegesbahnen beschieden sein mögen.

Friedrich Immanuel.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 67. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Grotefend, Chronologisches. (Schluß.) — Dersch, Die Geschichtsvereine in Hessen und Waldeck 1916 bis 1918. — K. Hörmann, Nochmals die sogenannten Teufelskrallen an alten Bauwerken.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Vöchting, Hermann †, **Untersuchungen zur experimentellen Anatomie und Pathologie des Pflanzenkörpers.** II. Die Polarität der Gewächse. Tübingen 1918. Laupp. (VIII, 333 S. Lex. 8. mit 12 Taf. und 113 Textfig.) ℳ 33, 60; geb. ℳ 38, 40.

Das Erscheinen dieses Werkes hat Hermann Vöchting nicht mehr erleben dürfen. Noch auf seinem letzten Krankenlager beschäftigte er sich mit der Figurenerklärung und der Zeichnung der Kurven, bis ihm die Sorge um seine noch nicht abgeschlossene Arbeit von seiner Schülerin und Assistentin, Fräulein Neumeyer, abgenommen wurde. Ihrer Hingabe, sowie der regen Teilnahme des Verlegers (Dr. Paul Siebeck) ist es zu danken, daß diese bedeutsamen Untersuchungen des Tübinger Gelehrten noch nach seinem Tode erscheinen konnten. Auf Grund einer unter dem Arbeitsmaterial vorgefundenen Notiz wurde in Übereinstimmung mit dem Verleger der Titel gewählt, und das Buch als II. Teil dem vor acht Jahren veröffentlichten Band der Untersuchungen über experimentelle Anatomie und Pathologie angeschlossen. Schon im Jahre 1874 hatte Vöchting die Untersuchungen begonnen, die später in den Arbeiten über Organbildung niedergelegt wurden und als eins der wichtigsten Ergebnisse die Tatsache enthielten, daß den ganzen Pflanzen wie ihren Gliedern ein innerer polarer Gegensatz im Bau eigen ist, der den Ort und die Entwicklung der Glieder bestimmt. In den vorliegenden Untersuchungen steht die verkehrte Pflanze, zu deren Studium die Untersuchung der Polarität führt, im Mittelpunkt der Betrachtung, jedoch waren zur Lösung der gestellten Aufgabe zwei Vorarbeiten nötig, von denen die eine anatomischer Natur ist, während die zweite die in verkehrter Richtung gezogenen Pflanzenteile oder ganze Pflanzen behandelt, deren Wurzeln den normalen Ort einnehmen. Eine eingehende Behandlung wird den Anschwellungen zu Teil, die sich bei den verkehrten Pflanzen an dem Punkte dicht über der Erdoberfläche bilden, an denen der stärkste Seitensproß entspringt. Die dabei gefundenen Tatsachen werden genau erörtert (viele prächtige Figuren veranschaulichen den Befund) und bilden eine wertvolle Ergänzung zu den früheren Untersuchungen. Eine große Fülle der exaktesten Beobachtungen und Messungen bietet sich dem Leser; der reiche Inhalt des Werkes wird nicht nur den auf diesem Gebiete tätigen Forschern, sondern allen Fachleuten willkommen sein. Pl.

Dolder, E., Das Kreiselprinzip als ein Problem der Turbinentheorie. Seine Erklärung auf Grund der Punktmechanik. Zürich, 1918. Orell Füssli. (22 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 1, 60.
Technische Mitteilungen. Heft 27.

In der vorliegenden kleinen Schrift wird die eigenartige Kreiselwirkung in anschaulicher Weise mit Rücksicht auf die Turbinentheorie erklärt und analytisch auf Grund der elementaren Sätze der Mechanik zum Ausdruck gebracht. Am Schluß des Heftes finden als technische Anwendungen des Kreisels der Kreiselkompaß und die Einschienenbahn ihre näheren Erläuterungen. Die Schrift ist verständlich und interessant für alle, die an technischen und physikalischen Fragen der Neuzeit teilnehmen. A. Wenzel.

Mathematische **Annalen.** Hgb. von F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert und O. Blumenthal. 79. Band, Heft 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: A. Hurwitz, Ueber die algebraische Darstellung der Normgebilde. — Michael Bauer, Bemerkungen über die Differente des algebraischen Zahlkörpers. — Gabriel Szegö, Ueber trigonometrische und harmonische Polynome. — Hans Rademacher, Ueber partielle und totale Differenzierbarkeit von Funktionen mehrerer Variabeln und über die Transformation der Doppelintegrale. — Alex. Ostrowski, Ueber eine neue Eigenschaft der Diskriminanten und Resultanten binärer Formen. Herrn Geheimrat Prof. Dr. F. Klein zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum am 12. Dezember 1918 gewidmet. — Edmund Landau, Ueber die Wurzeln der Zetafunktion eines algebraischen Zahlkörpers. — C. Carathéodory, Ueber die Studysche Rundungsschranke. — J. Brouwer, Nachträgliche Bemerkung über die Erweiterung des Definitionsbereichs einer stetigen Funktion.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 6/7. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: G. Wolff, Die Interpolation im mathematischen Unterricht. (Mit 1 Fig.) — B. Kerst, Geduldspiele. (Mit 9 Fig.) — A. Krebs, Konstruktion des Schußnetzes für die Artillerie. (Mit 9 Fig.) — H. Ruff, Zum Logarithmieren von Gleichungen und Ungleichungen. — O. Dörge, Graphische Lösung der Gleichung $x^3 + ax + b = 0$. — Fr. Redl, Ueber die Verknüpfung des Pothenotischen Problems mit einigen anderen. (Mit 6 Fig.) — Ungrebe, Zu R. Potthof, Ein Satz vom Tetraeder. — Freise, Das Buchsieb. (Mit 4 Fig.) — W. Misar, Zeichnerische Lösung astronomischer Aufgaben. (Mit 2 Fig.) — M. Brües, Das Minimum der Ablenkung. — H. Rebenstorff, Das Ruder als Hebel. (Mit 2 Fig.)

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 35. Band, Heft 4. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: E. Naumann, Ueber die okulare Begrenzung des mikroskopischen Gesichtsfeldes. — Ders., Ueber das Nachweisen gewisser Gallertstrukturen bei Algen mit gewöhnlichen Farbstiften. — Ders., Ueber die Einteilung des Gesichtsfeldes beim Zählen mikroskopischer Körper. — Ders., Ein einfaches Zeigerokular. — G. Blunck, Verwendung des Glyzerinersatzmittels „Glyzinal“ in der Mikroskopie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bauer, Stephan, **Arbeiterschutz und Völkergemeinschaft.** Zürich, 1918. Orell Füssli. (VII, 157 S. 8.) Fr. 7; geb. Fr. 10.

Es ist bekannt, daß der Krieg in allen kriegführenden Ländern in bald stärkerem, bald geringerem Grade die Arbeiterschutzbestimmungen zu einem guten Teil im Interesse der nationalen Verteidigung außer Wirksamkeit gesetzt hat: Nachtarbeit der Frauen, Sonntagsarbeit, Ausnützung der Arbeitskraft der Frauen und der Jugendlichen, und anderes. Bald erkannte man aber, daß eine übermäßige Beanspruchung der Arbeitskraft für Arbeiten, denen die Kräfte nicht gewachsen waren, nicht nur auf die Dauer schädlich wirken mußte, sondern daß sie auch gegenwärtig nicht zu Höchstleistungen führten. Es machte sich deshalb überall eine Gegenbewegung bemerkbar, welche schon während des Krieges eine vernünftige Rücksichtnahme auf die menschliche Arbeitskraft zu erreichen suchte, zum guten Teil mit Erfolg. Wie auch im einzelnen die Entwicklung sich künftig gestalten wird, soviel ist wohl sicher, daß schon im eigenen Interesse jeder Kulturstaat nach dem Kriege sorgsam bemüht sein wird, sein kostbarstes Kapital, die Arbeitskraft seiner Bürger, zu erhalten und zu steigern. Wer sich darüber unterrichten will, welche internationalen Vereinbarungen über den Arbeiterschutz schon getroffen und welche Entwicklungslinien erkennbar sind, der greife zu dem Buche des Verf.s, der als Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Basel vorzüglich berufen ist, über diese Fragen zu urteilen. Er tritt für den allgemeinen systematischen Ausbau der völkerrechtlichen Arbeiterschutzverträge ein. Einen bloßen Rüstungsfrieden hält er nicht für geeignet, derartige Arbeiterschutzforderungen zu verwirklichen: es wäre Humbug, Geschütze durch soziale Scheinreformen zu maskieren. Nur dann, wenn eine tiefe Sinnesänderung die beherrschende Rolle der Rüstungsinteressen beseitigt, nur dann, wenn die Verlockungen der Gewalts- und Monopolgewinne ihre Wirkung einbüßen und ein auf die Dauer berechneter Arbeitsfriede geschlossen wird, kann an die Wiedergeburt der Arbeiterschaft aller Länder ernstlich gedacht werden.

Albert Hellwig.

Kaufmann, Paul, **Geschichte, Dogmatik und Ergebnisse des kantonalen Finanzreferendums.** Zürich, 1917. Orell Füssli. (83 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Diese Schrift, eine Berner Dissertation, die sich auch als solche bezeichnen sollte, behandelt die drei im Titel angegebenen Gegenstände sehr ungleich. Ueber die Geschichte des Finanzreferendums wird nicht viel Neues beigebracht. Der Abschnitt über die Dogmatik gibt einen nützlichen, aber keineswegs erschöpfenden Ueberblick über die Arten und den Gegenstand des Finanzreferendums. Das Hauptgewicht hat der Verf. offenbar auf die Darstellung der Ergebnisse des Finanzreferendums gelegt, und dieser Teil der Arbeit ist nicht nur der längste, sondern auch der bedeutsamste. Schon die Aufstellung der statistischen Tabellen über die Referendumsbestimmungen in jedem Kanton war keine geringe Mühe; streng vergleichbare Aufstellungen lassen sich allerdings bei aller Vorsicht nicht gewinnen, weil die Einrichtung selbst und der verfassungsrechtliche Rahmen, in dem sie zur Geltung kommt, von Kanton zu Kanton wechselt. Trotzdem ist es dem Verf. gelungen, dem Leser ein anschauliches Bild von der praktischen Bedeutung des Finanzreferendums zu geben. In einer Schlußbetrachtung sind die Ergebnisse zusammengefaßt und kritisch beleuchtet. W. Burckhardt.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Hgb. von E. Jaffé. Ergänzungsheft 15. Tübingen, 1919. Mohr. (XIX, 233 S. Gr. 8.) ℳ 12 nebst 50% Teuerungszuschlag.

Inh.: Otto Wormser, Die Frankfurter Börse, ihre Besonderheiten und ihre Bedeutung. Ein Beitrag zur Frage der Börsenkonzentration. (Mit Kurven und vielen Tabellen.)

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 13/14. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: E. Sehling, Zur Reform des Universitätsstudiums. (Schl.) — Neumiller, Gerichtssperre. — Neumeyer, Die Tragweite des bayer. Adelsgesetzes.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der gesamten Staatswissenschaften. Heft 15 und 16. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck).

Inh.: (15.) Hans Reichel, Bestellung und Stellung der Richter in der Schweiz und im künftigen Deutschland. (81 S. Gr. 8.) ℳ 3, 75. — (16.) L. v. Köhler, Zur Frage der Vereinfachung der Organisation in der inneren Staatsverwaltung Württembergs. (34 S. 8.) ℳ 2, 25.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 14. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Lotar Pachmann, Der heimatslose deutschösterreichische Staatsbürger.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Leitzmann, Albert, **Wilhelm von Humboldt.** Charakteristik und Lebensbild. Mit drei Bildnissen. Halle a. S., 1919. Niemeyer. (102 S. 8.) ℳ 4, 20.

In umgekehrter Ordnung wie Haym hat Leitzmann schon auf den Titel seiner Schrift „Charakteristik und Lebensbild“ gesetzt, wohl zum Zeichen, daß ihm der Sinn und die Deutung dieses wunderbar reichen Lebens die Hauptsache ist. Aus vollster Vertrautheit mit dem Gegenstande heraus hat er in seiner „Skizze“ das Leben Humboldts geschildert, indem er die in sich verschlungenen Betätigungen miteinander oder auch wieder einzeln in ihrem Zusammenhange behandelt, wie die sprachwissenschaftlichen Studien, und dabei das, was leicht falsch beurteilt wird, in die rechte Beleuchtung rückt, so die Art Humboldts, sich nach außen hin zu geben, seine staatsmännischen Leistungen, seinen Briefwechsel mit Charlotte Diede und seine dichterischen Versuche. Wie er schon hier nicht verfehlt, das Bleibende und auch für die unmittelbare Gegenwart Wertvolle, wie Humboldts tatkräftiges Eintreten für die Humanitätsgedanken der antiken Welt und für den Bildungswert der alten Sprachen, energisch festzuhalten, so läßt er in der vorangestellten Charakteristik, so knapp sie ist, den Leser mitempfinden, was ihm persönlich diese ganze hohe Lebensauffassung geworden ist und was sie jedem nach einer harmonischen Lebensgestaltung Ringenden noch immer werden kann. R. O.

Storm, Theodor, **Sämtliche Werke** in vierzehn Teilen. Hgb. von Alfred Biese. Mit des Dichters Bildnis und drei Handschriften. Leipzig (1919), Hesse & Becker. (151; 122; 317; 154; 181; 174; 167; 228; 245; 212; 143; 204; 202; 135 S. 8.) Geb. in 4 Pappbdn.
Deutsche Klassiker-Bibliothek.

Wir haben es hier nicht nur mit einer sehr handlichen, sondern, wie schon der Name des Herausgebers, eines genauen Stormkenners, anzeigt, auch mit einer ganz vorzüglichen Ausgabe zu tun. Ausgezeichnet ist schon die Einleitung über das Leben und die menschliche Persönlichkeit Storms; namentlich in diesem letzteren Teile tritt die strenge Sachlichkeit und Unparteilichkeit, die sich Biese bei aller verständnisvollen Liebe zu dem Dichter bewahrt, in helles Licht, und die Schilderung fesselt den Leser durchweg. Zu jedem Bande erhalten wir dann eine besondere Einführung, sei es über die Gebiete der Stormschen Kunst, seine Lyrik und Novellendichtung insgesamt, sei es über die einzelnen Werke seiner Feder. Auch hier dieselbe ruhige Sachlichkeit, das klare, unbefangene, feine ästhetische Urteil, die anziehende Darlegung, die uns zugleich die Stellung des Dichters in der Literatur seiner Zeit aufweist. Die Ausgabe wird viele Freunde finden, wie sie es reichlich verdient.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Küchler und Th. Ziegler. 27. Band, Heft 3/4. Marburg, 1919. Elwert.

Inh.: Heinrich Mutschmann, Sarah Austin (1793—1867) und die deutsche Literatur. — H. Schmidt, Beiträge zur französischen Syntax. (XII.) — Eugen Lerch, Die zwei Arten des französischen Konjunktivs. — Otto H. Brandt, Der Volksgeist im französischen Kriegslied der Gegenwart. — Karl Arns, Algernon Charles Swinburne. — W. Ricken, Eine Lösung des Rätsels der Herkunft von andare und andar.

Kunstwissenschaft.

Valentiner, Wilhelm, **Umgestaltung der Museen** im Sinne der neuen Zeit. Berlin, 1919. Grote. (103 S. 8.) ℳ 2.
Schriften zur Zeit und Geschichte. 8. Bändchen.

Der Grundgedanke dieses Buches ist: die Museen, wie sie heute eingerichtet sind, bringen nicht die lebendige Wirkung hervor, die man von ihnen erwarten muß, sie müssen reformiert werden, besonders in der Richtung, daß sie auch den weniger gebildeten Kreisen des Volkes nutzbar werden. Das ist gewiß sehr richtig, und die jüngeren Museumsbeamten haben schon seit längerer Zeit über die Abhilfe dieses Uebelstandes nachgedacht und auch bereits manches wertvolle dazu geleistet. So sind auch die meisten guten Vorschläge, die V. macht, nicht neu, und die neuen nicht immer gut. Daß der Ueberfüllung der Museen durch eine strenge Scheidung in Schau- und Studiensammlung entgegengearbeitet werden müsse, ist bereits eine alte Forderung der modernen Museumsleute, deren Erfüllung wohl zumeist an äußeren Schwierigkeiten gescheitert ist. Ein Lieblingsgedanke des Verf. scheint die Mischung von Malerei, Plastik und Kunstgewerbe im gleichen Museumsraume zu sein. Gewiß ein gutes Mittel, um eine lebendigere Wirkung zu erreichen. Aber hier, wie bei den meisten Vorschlägen dieser Art, hängt alles von der Art der Ausführung ab. Der pädagogische Wert dieses Prinzips scheint mir von geringerer Bedeutung zu sein, besonders wenn man es mit so leeren Schlagworten begründet wie der Verf.: „Große

Persönlichkeiten sind nur aus ihrer Umgebung zu begreifen" (S. 22). Wird wirklich ein Werk Rembrandts verständlicher, wenn man ein paar holländische Fayencen danebenhängt? Die Pflege der modernen Kunst ist gewiß eine berechtigte Forderung. Nur sind die Begriffe von „modern" sehr verschieden und gerade der „Mann aus dem Volke", dem nach V. das Museum doch in erster Linie dienen soll, wird mit wirklich moderner Kunst, auch der besten, nicht viel anfangen können. Die neuen Ideen dieses Buches bestehen hauptsächlich in zwei neuen Museumstypen. 1) Das Museum für internationale Kunst. Es soll das allerbeste aller Kunstgebiete aus den öffentlichen Sammlungen ganz Deutschlands enthalten. Uns scheint es viel nützlicher, wenn gerade möglichst viele Städte ihren Einwohnern die Möglichkeit bieten, ganz große Meisterwerke kennen zu lernen und zu erleben, und dieser Vorschlag erscheint uns nur jener heute üblichen Konzentrations- und Organisationswut zu entspringen, die gerade im Museumswesen so verderblich ist. 2) Das Museum für nationale Kunst. Es gibt Gesamtbilder der verschiedenen künstlerischen Epochen der Nation. Aber das beste aus diesem Gebiet soll vorher schon dem internationalen Museum überlassen sein! Nein, hier erst recht ist Dezentralisation zu verlangen und ganz mit Unrecht werden den Provinzmuseen nur „lokalhistorische" Aufgaben zugesprochen. Um so mehr sind die dezentralisierenden Vorschläge des Verf.s (S. 77) zu begrüßen, die eigentlich mit jenen anderen in Widerspruch stehen: die Abgabe von Kunstwerken aus den Hauptmuseen an kleinere Sammlungen, die über alle Teile der Großstadt verteilt sein müßten, und an die Provinzmuseen. Die Vorschläge, die der Verf. besonders für Berlin macht, sind bereits von Justi im Heft 7/8 der „Zeitschrift für bildende Kunst" vom April/Mai d. J. eingehend erledigt worden. Bedeutungsvoller als diese etwas vielgeschäftige Schrift ist der Anhang, in welchem P. Zucker, O. Grautoff und P. F. Schmidt wertvolle praktische Erfahrungen mitteilen und K. E. Osthaus die ethische Grundidee des Museumswesens festlegt.

K. Freyer.

Die bildenden **Künste.** Wiener Monatshefte. Schriftleit.: Hans Tietze. 2. Jahrg., 6. Heft. Wien, 1919. Schroll & Co. (Mit 32 Abbild.)

Inh.: H. Tietze, Die Entführung der Wiener Kunstwerke nach Italien. — L. Baldaß, Die entführten Bilder des Hofmuseums. — R. Eigenberger, Die entführten Bilder der Akademie der bildenden Künste. — H. Tietze, Frauenbildnis von Franz Wiegele. — A. Stix, Tierzeichnungen von Ludwig Heinrich Jungnickel. — R. Oldenbourg, Joseph Wackerle.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 39—41. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (39.) A. L. Meyer, Die „Neue Staatsgalerie" in München. — Fr. M. Huebner, Briefe von Paul Gauguin. — Die Anfänge des Domes zu Lübeck. — (40.) A. L. Mayer, Münchener „Neue Sezession 1919". — M. Gg. Zimmermann, Das Deutschtum in der Kunst Tirols. — (41.) C. G. Heise, Das Erbe Lichtwarks. Betrachtungen zur Eröffnung des Neubaues der Hamburger Kunsthalle. (II. Teil.) — R. Schapire, Paula Modersohn-Becker.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 19. München, 1919. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Am schwarzen Tage. — Spectator, Die Schuldfrage. — F. Kuntze, Der Deutschen Nation Stirb und Werde. Eine Stimme von rechts. — E. Fuchs, Der deutsche Kirchentag. — Vom japanischen Denken. Aus vertraulichen Briefen eines japanischen Diplomaten. — Th. Heuß, Phantasie und Baukunst. — A. Bonus, Leben als Mittel. — F. Avenarius, Der Wahn.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 15. Jahrg., Heft 11/12. Berlin, 1918. Wasmuth.

Inh.: H. Eicken, Beitrag zum Kleinhausbau. (Mit 2 Taf.) — F. Hoeber, Eingebaute oder freigelegte Kirchen? Geschichtliche und künstlerische Probleme. (Schl.) — H. Maaß, Die Erhöhung der Obsterzeugung im eigenen Lande. Eine nationale Tat. (Mit 2 Taf.) — C. Redtmann, Die Landstraße der Zukunft. — Bräuning, Der Petersplatz in Gent. (Mit 1 Taf.)

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: H. Uhde-Bernays, Zur Entstehung der neueren deutschen Landschaftsmalerei. — G. v. Térey, Boccaccio und die niederländische Malerei. — K. Pfister, Die Bildnisschöpfungen Rembrandts.

Pädagogik.

Wyneken, Gustav, **Der Kampf für die Jugend.** Gesammelte Aufsätze. Jena, 1919. Diederichs. (270 S. 8.) ℳ 13, 65.

Der Name Wynekens ist in der letzten Zeit in Verbindung mit seiner Tätigkeit im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung so oft genannt worden, daß es Vielen erwünscht sein wird, seine pädagogischen Ansichten aus seinen eigenen Schriften kennen zu lernen. Zu rechter Zeit erscheint daher ein Band gesammelter Aufsätze unter dem Titel: „Der Kampf für die Jugend", deren erster Teil über „Schule und freie Schulgemeinde" handelt, während der zweite sich mit der „Jugendbewegung" befaßt; den Schluß bilden fünf bei verschiedenen Anlässen gehaltene Reden. Einige Aufsätze tragen ein stark persönliches Gepräge, so der, den er überschrieben hat: „Solche Ansichten können wir nicht dulden" (S. 67); man könnte ihn um so eher missen, als W. hier zum Teil bereits früher Gesagtes wiederholt (vgl. „Kabinett gegen Freie Schulgemeinde" 1910) und die Wiederholungen durch attisches Salz nicht schmackhafter gemacht hat (vgl. den gequälten Witz S. 78, Z. 6 v. u.). Im übrigen haben die Aufsätze aber durchweg programmatischen Charakter und sind geeignet, in W.s Denkweise einzuführen. Daß diese vielfach von der pädagogischen Heerstraße weit abliegt, braucht bei einem Manne von so ausgeprägter Eigenart wie W. nicht erst besonders betont zu werden. Anderseits enthalten sie aber viele gesunde Gedanken, denen auch der zustimmen kann, der sonst auf dem Boden anderer, oft entgegengesetzt verschiedener Anschauungen steht. Am meisten wird wohl das zum Widerspruche herausfordern, was er an verschiedenen Stellen, so S. 156 fg., über den „Eros" ausführt. Er rückt hier nicht deutlich mit der Sprache heraus; was er aber verhüllt andeutet, verdient entschiedene Ablehnung. Ebenso wenig Glück wird er mit der wiederholten Verteidigung des „Anfang" haben (vgl. S. 64, 102, 104, 113, 117); ihn haben doch auch die fallen lassen, die sonst ein Stück Weges mit W. gegangen sind. Daß es in der von W. beeinflußten und zum Teil geleiteten Jugendbewegung an Unstimmigkeiten, ja schroffen Gegensätzen nicht fehlt, geht aus den Aufsätzen mehrfach hervor. Einen Einblick hierein läßt uns ein Aufsatz über „Revolutionierende Pädagogik" tun, den O. Eberhard zu Roloffs „Lexikon der Pädagogik" IV (1915) beigesteuert hat und der S. 363 fg. eine treffliche Charakteristik der Bestrebungen W.s bietet, der man in allen Hauptpunkten zustimmen kann.

K.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 15/16. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: Schröter, Das Religionspensum in Klasse 5—1 des Lyzeums. Erfahrungen und Wünsche. (Schluß.) — Charlotte Freytag, Pädagogische Auswertung der persönlichen Beziehungen im Schulleben. — Otto Tacke, Zur Methodik der Bürgerkunde.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Jährlich 10 Hefte. Heft 1 u. 2. Wien, 1919. A. Pichlers Witwe & Sohn. (32 S. Lex. 8.) ℳ 5.

Inh.: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Natur- und Heimatschutz. — Maximilian Wagner, Die neuzeitige chemische Ausbeutung der Steinkohle unter besonderer Berücksichtigung der Teerfarbenindustrie. — Hans Kellermann, Die Stromverhältnisse in Starkstromnetzen. — Karl Meixner, Das künftige Lehrbuch der Geschichte. — Ernst Sieghart, Der Schulbücherverlag der deutschösterreichischen Republik.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 30 und 31. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (30.) G. Rudberg, Forschungen zu Poseidonios. (Nestle.) — E. Löfstedt, Kritische Bemerkungen zu Tertullians Apologeticum. (Bitschofsky.) — E. Frhr. v. Soden, Palästina und seine Geschichte. (Thomsen.) — Th. Birt, Lucrez-Lesungen und der Lucrez-Archetyp. — (31.) E. W. Buisson, Die äolisch-ionische Westküste in Strabos Erdbeschreibung. (Mentz.) — H. Blümner, Fahrendes Volk im Altertum. (Tittel.) — A. G. Meyer, Karl Emil Gruhl. (J. Ziehen.) — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zu Sophokles' Antigone. I. — K. Kunst, Noch einmal zu Peregrinatio Aetheriae 12, 2. — S. Eitrem, Eine Verzweigung des „Zwillingstypus".

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Domaszewsky, A. v., Geschichte der römischen Kaiser. (H. Quaatz: Sokrates VII, 5/6.)

Einhorn, D., Begründung der Geschichte der Philosophie als Wissenschaft. (Elert: Theol. Lbl. XL, 12.)

Ermatinger, E., Gottfried Kellers Leben. (A. Nathansky: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Fricke, R., Lehrbuch der Differential- nnd Integralrechnung und ihrer Anwendungen. (J. G. Wallentin: Ztschr. f. d. Realschulw. LIV, 1.)

Gagliardi, E., Der Anteil der Schweizer an den italienischen Kriegen 1494—1516. I. Bd., Lief. 1/2. (J. Dierauer: Anzeiger f. schweiz. Gesch. L, 1.)

Gmür, M., Schweizerische Bauernmarken und Holzurkunden. (H. Glitsch: Ebd. L, 1.)

Vom 1. bis 8. August 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ferch, J., Kerker oder Zwangsmutterschaft. Wien, Wiener Volksbuchhandlung. K. 0,40 = ℳ 0,25.

Herzog, J., und W. Buder, Pfarrer und Gemeinde in der Volkskirche. Mit einem Vorwort von A. Faut. Tübingen, Mohr (Siebeck). (36 S. 8.) ℳ 1,56.

Honert, W. H., Prophetenstimmen. Die zukünftigen Schicksale der Kirche Christi im Lichte der Weissagungen des Herrn und seiner Heiligen. 4., verbess. und ergänzte Auflage. Regensburg, Manz. (IV, 272 S. 8.) ℳ 4,80, geb. ℳ 6,40.

Kern, B. v., Die Religion in ihrem Werden und Wesen. Berlin, Hirschwald. (VII, 432 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Kerrl, Th., Der Begriff der theoretischen Pädagogik und ihre wissenschaftlichen Grundlagen. Gütersloh, Bertelsmann. (VIII, 148 S. 8.) ℳ 7,70. (Die Philosophie als Grundlage der wissenschaftlichen Pädagogik. 1. Teil.)

Koschützki, R. v., Das Paradies in euch. Braunschweig, Georg Westermann. (158 S. 8.) Kart. ℳ 5.

Krische, P., Die Frau als Kamerad. Grundsätzliches zum Problem des Geschlechtes. Bonn, Marcus & Weber. (92 S. 8.) ℳ 3,60.

Kurz, Isolde, Deutsche und Italiener. Ein Vortrag. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (32 S. 8.) ℳ 1,20.

Lüdicke, R., Die Preußischen Kultusminister und ihre Beamten im ersten Jahrhundert des Ministeriums 1817—1917. Im amtlichen Auftrage bearbeitet. Stuttgart, 1918. Cotta Nachf. (XI, 169 S. 8. mit 2 Beilagen.) ℳ 4.

Meurer, Chr., Der Codex iuris canonici und das bayerische Staatskirchenrecht. Stuttgart, 1918. Enke. (IV, 79 S. 8.) ℳ 5.

Müsebeck, E., Das Preußische Kultusministerium vor hundert Jahren. Stuttgart, 1918. Cotta Nachf. (VIII, 307 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Natorp, P., Der Idealismus Pestalozzis. Eine Neuuntersuchung der philosophischen Grundlagen seiner Erziehungslehre. Leipzig, Felix Meiner. (III, 174 S. Gr. 8.) ℳ 6,50, geb. ℳ 8,50.

Rausch, A., und F. Rausch, Die wirtschaftliche Erziehung der deutschen Jugend in Volksschulen und in höheren Schulen. Osterwieck, Zickfeldt. (56 S. 8. mit 3 Abbild.) ℳ 2,80.

Runge, C., Vektoranalysis. I. Band: Die Vektoranalysis des dreimensionalen Raumes. Leipzig, Hirzel. (VIII, 195 S. Gr. 8. mit 35 Fig.) ℳ 11, geb. ℳ 13.

Schmidt, A., Der Verfassungsneubau der evangelischen Kirche Württembergs. Tübingen, Mohr (Siebeck). (31 S. 8.) ℳ 1,30.

Schnobel, C., Die altklassische Kultur, für Realgymnasien, Oberrealschulen und Studienanstalten, auf Grund von M. Wohlrab „Die altklassischen Realien im Gymnasium" im Abriß dargestellt. 3. Auflage. Leipzig, Teubner. (VIII, 112 S. 8. mit 8. Abbild. und 1 Karte.) Kart. ℳ 2,40 und Teuerungszuschlag.

Siddiqi, A., Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VII, 118 S. Gr. 8.) ℳ 7 und Teuerungszuschlag.

Antiquarische Kataloge.

Markert, K., in Leipzig, Blumengasse 20. Nr. 10: Germanistik, deutsches Altertum und Mittelalter, Folklore, Mythologie, Sprichwörter, Namenkunde, vergleichende Sprachwissenschaft, 3134 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Breslau wurde der ord. Professor der Hygiene Geh. Med.-Rat Dr. Richard Pfeiffer, zum Rektor der Bergakademie Freiberg der ord. Professor der Chemie Geh. Bergrat Dr. O. Brunck gewählt.

An der neugegründeten Universität Köln wurden folgende 32 Professoren ernannt: 1) in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät die bisherigen Professoren an der dortigen Handelshochschule Dr. Friedrich Beckmann für Staatswissenschaften, Dr. August Darapsky für Chemie, Dr. Godehard Ebers für öffentliches Recht, Dr. Christian Eckert für Staatswissenschaften, Dr. Julius Hirsch für Privatwirtschaftslehre, Dr. Bruno Kugler für Wirtschaftsgeschichte, Dr. Etienne Lorck für französische Sprache und Literatur, Dr. Paul Moldenhauer für Versicherungswissenschaft, Dr. Richard Rinkel für Maschinenlehre und Elektrotechnik, Dr. Eugen Schmalenbach für Handelstechnik, Dr. Robert Saitschick für Philosophie und Aesthetik, Dr. Benedikt Schmittmann für Sozialpolitik, Dr. Arnold Schröer für englische Sprache und Literatur, Dr. Fritz Stier-Somlo für öffentliches Recht und Staatslehre, Dr. Karl Thieß für Staatswissenschaften, Dr. Franz Thorbecke für Geographie, Dr. Ernst Walb für Handelstechnik, Dr. Leopold v. Wiese und Kaiserswaldau für Staatswissenschaften und Dr. Max Scheler für Soziologie und Philosophie; 2) in der medizinischen Fakultät die bisherigen Professoren an der Kölner Akademie für praktische Medizin Dr. Gustav Aschaffenburg für Psychiatrie, Dr. Albert Dietrich für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Dr. Paul Frangenheim für Chirurgie, Dr. Heinrich Füth für Geburtshilfe und Gynäkologie, Dr. Heinrich Ewald Hering für allgemeine und experimentelle Pathologie, Dr. Franz Külbs und Dr. Friedrich Moritz für innere Medizin, Dr. Reiner Müller für Hygiene, Dr. Ferdinand Siegert für Kinderheilkunde, Dr. Hermann Preysing für Ohren-, Hals- und Nasenheilkunde, Dr. August Pröbsting für Augenheilkunde, Dr. Otto Tilmann für Chirurgie und Dr. Ferdinand Zinßer für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Der ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Adolf Weber in Breslau wurde zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der a. ord. Professor des Staats- und Verwaltungsrechts, sowie der Rechtsphilosophie und ihrer Geschichte Dr. Hans Kelsen in Wien und der a. ord. Professor der Paläontologie Dr. Ferdinand Broili in München zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Chemie Dr. Karl Neuberg in Berlin zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent der Mathematik an der technischen Hochschule in Wien Dr. Joh. Radon zum a. ord. Professor in Hamburg, der Privatdozent Dr. Heinrich Junker in Gießen zum a. ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft in Hamburg, der Privatdozent Dr. Hans Burgeff in München zum a. ord. Professor der Botanik und Pharmakognosie in Halle a. S., der Dozent an der deutschen technischen Hochschule in Prag Dr. Fritz Panetl zum a. ord. Professor der analytischen Chemie in Hamburg, der Arzt Dr. Benno Chajes in Berlin-Schöneberg zum Professor der Gewerbehygiene an der Berliner technischen Hochschule ernannt.

In Bonn habilitierte sich der Landrichter Dr. Ernst Isay in der juristischen Fakultät, in Marburg Dr. Wilhelm Mundle in der theologischen Fakultät, in Münster i. W. Dr. Otto Janssen für Philosophie.

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Universität Bonn wurden zu Ehrendoktoren ernannt: 1) von der katholisch-theologischen Fakultät der ord. Professor der Philosophie Dr. Clemens Baeumker in München, der frühere Präfekt der Vatikanischen Bibliothek P. Franz Ehrle in München und der ord. Professor der orientalischen Sprachen Dr. Alois Musil in Wien; 2) von der evangelisch-theologischen Fakultät der ord. Professor der Botanik und Philosophie Dr. Johs. Reinke in Kiel, der ord. Professor der Geschichte Dr. Moritz Ritter in Bonn und der ord. Professor der orientalischen Sprachen Dr. Theodor Nöldeke in Straßburg; 3) von der juristischen Fakultät: der Unterstaatssekretär a. D. Universitätsprofessor Dr. Georg v. Mayr in München, der ord. Professor der Philosophie Dr. Edmund Husserl in Freiburg i. B. und der Professor der niederländischen Rechtsgeschichte Dr. Fockema Andreae in Leiden; 4) von der juristischen gemeinsam mit der philosophischen Fakultät: der ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Otto Mayer und der ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Karl Bücher in Leipzig, der frühere österreichische Justizminister Prof. Dr. Franz Klein, der ord. Professor des Prozeß- und Strafrechts Dr. Karl Stooß

und der Professor der Geschichte und Gesandte Dr. Ludo Hartmann in Wien, der ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Lujo Brentano in München und der Geh. Baurat Wilhelm Beukenberg in Dortmund; 5) von der philosophischen Fakultät: der ord. Professor der Psychiatrie Dr. Emil Kraepelin in München, der ord. Professor der katholischen Theologie Dr. Joseph Mausbach in Münster, der ord. Professor der Kirchengeschichte Dr. August Naegle in Prag und der Dichter Thomas Mann in München.

Die philosophische Fakultät in Heidelberg verlieh dem Dezernenten für die höheren Schulen im badischen Unterrichtsministerium Geh. Oberregierungsrat Friedrich Keim die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem orthopädischen Assistenten an der chirurgischen Klinik der Charité Dr. Paul Gläßner in Berlin der Titel Professor.

Am 29. Juli † in Leipzig der Pädagog Schuldirektor Rudolf Schmidt, 76 Jahre alt.

Am 30. Juli † in Leipzig die Romanschriftstellerin Anni Wothe-Mahn, 61 Jahre alt.

Am 31. Juli † in Berlin der Dozent der praktischen Theologie an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums Prof. Dr. Siegmund Maybaum im 75. Lebensjahre.

Ende Juli † in Bern der em. ord. Professor der Physiologie an der Universität Tübingen Dr. Paul v. Grützner, 72 Jahre alt.

Am 1. August † in Berlin der a. ord. Professor der inneren Medizin und Direktor des Instituts für Untersuchung mit Röntgenstrahlen Geh. Medizinalrat Dr. Emil Grunmach im 71. Lebensjahre.

Am 5. August † in Leipzig der em. Rektor der Petrischule Geh. Studienrat Dr. Johannes Eduard Böttcher, 72 Jahre alt; in Starnberg bei München der Geschichtschreiber Hofrat Prof. Dr. Arthur Kleinschmidt, 71 Jahre alt.

Am 9. August † in Jena der Zoolog und Biolog wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ernst Haeckel im 86. Lebensjahre.

Anfang August † in Nürnberg der ord. Professor der dekorativen Architektur und des Freihandzeichnens an der technischen Hochschule in München Paul Pfann, 59 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Wie Prof. Eduard Norden der Berliner Akademie der Wissenschaften berichtete, konnte für den von den deutschen Akademien gemeinsam herausgegebenen **Thesaurus der lateinischen Sprache** zwar der Satz langsam weitergeführt werden, aber die Drucklegung stand wegen Mangels an Papier völlig still. Erst in den allerletzten Wochen gelang es, die Bewilligung von geeignetem Papier durchzusetzen, sodaß die Ausgabe neuer Lieferungen im nächsten Jahre erfolgen wird. Das Unternehmen hält noch beim Buchstaben F. Die als Reserve für den Abschluß vom Buchstaben R an bestimmte Stiftung Eduard v. Wölfflins beträgt jetzt über 90000 ℳ.

Die diesjährige Generalversammlung der **Goethe-Gesellschaft** findet in engerem Rahmen am 28. und 29. September in Weimar statt. Den Festvortrag hält der Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Adolf v. Kries (Freiburg i. B.) über „Goethe als Naturforscher".

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die Erben des Münchener Professors Dr. Richard Semon, der sich am 27. Dezember 1918, auf einer deutschen Fahne liegend, aus Verzweiflung über das Unglück seines Vaterlandes erschoß, schenkten seinem Wunsche entsprechend der Universität **Jena** als **Mneme-Stiftung** 60000 ℳ, die für zoologische, biologische und psycho-physische Forschungen über Vererbung, Bewußtsein und Gedächtnis bei Menschen und Tieren verwendet werden sollen.

Zur Förderung der medizinischen Wissenschaft stiftete Frau Professor Dr. Hochhaus für die Universität **Köln** den Betrag von 30000 ℳ.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

„Kämpfe. Erinnerungen und Bekenntnisse" von M. Scharlau (Magda Alberti) (Freiburg i. B., 1919, Herder; VIII, 282 S. 8., ℳ 5,50, kart. ℳ 6,50) schildern ein schicksalsreiches Leben bis hin zur „Konversion" der Verfasserin zum katholischen Glaubensbekenntnis. In längeren, immer wieder in die Erzählung eingeflochtenen Ausführungen legt sie hierzu ihre Beweggründe dar und schildert mit gläubiger Hingabe den weiten und mitunter dornenvollen Weg bis zu der ihre Seele befreienden Tat. Gläubigen katholischen Lesern wird diese Schrift sicherlich vieles bieten, und es muß auch anerkannt werden, daß die Verfasserin sich mit Erfolg bemüht hat, nicht ins Polemische oder Tendenziöse zu verfallen. Im übrigen aber ist das Buch zu einfach und schlicht, als daß es außer religiöse Gemüter auch künstlerische Ansprüche befriedigen könnte.

Richard Dohse.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Zu den größten Seltenheiten auf dem Büchermarkte gehört das in London 1828 erschienene Buch »Austria as it is«, sowie seine im gleichen Jahre zu Paris veröffentlichte französische Uebersetzung »L'Autriche telle qu'elle est«, eine scharfe Anklageschrift gegen das Regierungssystem des Kaisers Franz I und Metternichs, die sofort der österreichischen Zensur verfiel. Erst kurz vor seinem Tode bekannte sich der im Jahre 1864 in Solothurn verstorbene deutschamerikanische Dichter Charles Sealsfield gegenüber dem ungarischen Journalisten Kertbeny (Benkert) als Verfasser dieses Erstlingswerkes; zugleich lüftete sich mit dem Verscheiden des berühmten Erzählers der Schleier des Geheimnisses, daß sich hinter dem angenommenen Schriftstellernamen des Heimgegangenen der seit 1823 verschollene, aus Poppitz bei Znaim gebürtige Oesterreicher Carl Postl verbarg. Die genannte Schrift ist ein getreues Spiegelbild der Biedermeierzeit, mit Schilderungen der österreichischen Hof- und Adelsverhältnisse (Herzog von Reichstadt), des Duodezfürstentums in Hessen, Nassau und Württemberg, der Wiener und Prager Universitätsstudien (Bolzano), des Wiener Literatur- und Theaterlebens (Grillparzer, Sophie Schröder), des Wiener Bürger- und Beamtentums, des Badelebens in Teplitz und Karlsbad, der bäuerlichen Zustände in Böhmen und Niederösterreich, des österreichischen Weinbaues usw. Alles ist so anschaulich und mit prophetischem Ausblick in die Zukunft, auch mit Humor und spitzer Satire dargestellt, daß man die gewandte Uebersetzung aus dem Englischen, die Victor Klarwill soeben im Kunstverlag Schroll & Co. in Wien herausgab: **„Oesterreich, wie es ist,** oder Skizzen von Fürstenhöfen des Kontinents" (244 S. 8., geb. 11 ℳ), nur mit Anerkennung willkommen heißen kann, um so mehr als die unbekannte Schrift irriger Weise bisher als Pamphlet galt. Das schmucke Buch ist von der Verlagshandlung mit 31 Bildern aus jener entlegenen Zeit, vom Uebersetzer mit erklärenden Anmerkungen ausgestattet: er hätte im Text „Karlsbad an den Ausläufern des Riesengebirges" (S. 47) und die falsche Darstellung der Schlacht von Kulm (S. 30 fg.) in den Erläuterungen berichtigen sollen; auch für das mißglückte Bild vom Tode des Fürsten Poniatowski (zu S. 22) wäre ein besseres erwünscht. Ungern vermißt man das Register.

Schriften zum Weltkrieg.

Die Rede, die der Rektor der Universität Halle Prof. Dr. Carl Brockelmann zur Begrüßung der aus dem Felde heimgekehrten Angehörigen der Hochschule am 22. Mai 1919 in der Marienkirche gehalten hat, wurde nunmehr unter dem Titel **„Wiederaufbau"** in Druck gegeben (Hallische Universitätsreden, 12; Halle a. S., 1919, Niemeyer; 17 S. 8.). Nach richtiger und klarer Schilderung unserer furchtbaren Lage eröffnet der Verfasser einen Ausblick auf die Tätigkeit, denen sich die geistigen Arbeiter widmen müssen, um dem geknechteten Vaterlande für später wieder eine freie Stellung erringen zu helfen. Von ihren Schätzen sollen sie den weniger begünstigten soviel zu teil werden lassen, wie in ihrer Kraft liegt, ohne ihre Hauptaufgabe, das Reich der Erkenntnis selbst zu mehren, zu vernachlässigen. Dann wird zugleich die jetzt so bedrohte Weltstellung der deutschen Wissenschaft dauernd behauptet werden. Die Wertschätzung des materiellen Besitzes muß allmählich schwinden und die Hochachtung vor der Leistung für die Gesamtheit Platz machen, das völkische Empfinden zu klarem Bewußtsein erhoben werden. Dann wird dereinst das Deutschtum, in sich gefestigt, „dem asiatischen Hordengeist seiner östlichen Nachbarn und den materialistischen Machtgelüsten seiner Gegner im Westen gegenüber das Reich der Freiheit und der Geistigkeit wiederherstellen und behaupten". — In ähnlicher Hoffnung bewegt sich Prof. Lütgert's bei der Feier für die im Kriege gefallenen Universitätsangehörigen in der Marktkirche am 22. Mai d. J. gehaltene eindrucksvolle Rede **„Zum Gedächtnis"** (Hallische Universitätsreden, 11; Ebd., 1919; 14 S. 8.). „Wenn das gewaltige Opfer, welches unser Volk gebracht hat, uns zur Einkehr und Erneuerung treibt, dann ist dieses Blut der Same einer neuen Zukunft."

Naturwissenschaften.

Der 48. Bericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. schildert in der eingehendsten Weise den Verlauf der **„Jahrhundertfeier der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft"** am 22. November 1917, mit dem Wortlaut der Festreden und Ansprachen, den Nachbildungen oder Inhaltsangaben der Glückwunschtafeln, Adressen, Begrüßungsschreiben und Medaillen, dem Verzeichnis der Stiftungen, Geschenke und Vermächtnisse. Vorauf gehen die Erinnerungsrede an den eigentlichen Gründer der Gesellschaft Dr. Philipp Jakob Cretzschmar aus dem Jahre 1846, das Gründungsprotokoll und die Stiftungsurkunde vom 22. November 1817 in Faksimile, die Biographien der Stifter, das Verzeichnis der Mitglieder, der Direktoren und Sekretäre von 1817 bis 1917. Als Schlußwort dient die Zuschrift von Prof. O. Abel über die Entwicklung der Gesellschaft. Der Band, ein würdiges Erinnerungsdenkmal, ist reich geschmückt mit Bildnissen, Tafeln und Federzeichnungen. (Frankfurt a. M., 1918, Selbstverlag der Gesellschaft; VIII, 292 S. Gr. 8., Preis 12 ℳ.)

Berichtigung.

Zu Nr. 30, Sp. 579, Z. 11: Der Preis des Kunstheftes **„Das Mumienporträt"** von Prof. G. Möller (Berlin, Wasmuth) beträgt nur ℳ 3,60.



Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 34. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.** **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 23. August 1919. ← Preis einschl. Beilage *M* 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Schlatter, A., Luthers Deutung des Römerbriefs. Ein Beitrag zur vierten Säkularfeier der Reformation. Gütersloh, 1917. Bertelsmann. (90 S. 8.) *M* 2,40.
Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 21. Band, 7. Heft.

Es wäre merkwürdig, wenn Luther, dessen ganze reformatorische Entwicklung auf der Gewalt des Sündenbewußtseins und dem Suchen nach einem Halt im Zweifel beruht, im Römerbrief nicht das seinem Empfinden und Sehnen Entsprechende gefunden hätte, nachdem er einmal zum Forschen in der Schrift durchgedrungen war. Sünde und Gnade, Gesetzeswerk und Glaube ist ja der Leitgedanke des Briefes, der in Luther verwandte Gedanken auslöste. Man kann wohl behaupten, daß das Studium gerade dieses Briefes Luther zum evangelischen Standpunkt geführt hat, noch bevor das Auftreten Tetzels ihn zum Reformator machte. Dies geht aus den Vorlesungen über den Römerbrief hervor, die er von Ostern 1515 bis Herbst 1516 gehalten hat. Wie er die Gedanken des Paulus von der Gottesgerechtigkeit aus dem Glauben ausgelegt hat, ist der Gegenstand des vorliegenden Schriftchens, das ein Beitrag zum Reformationsjubiläum sein soll. Es zeigt, wie Luther das, was er sich in inneren Kämpfen errungen hatte, seine Heilserfahrung, mit den Anschauungen des Paulus und der Gnadenlehre Augustins, von der er stark beeinflußt war, zu einer grundlegenden neuen Theologie verarbeitete, die dem gläubigen Herzen eine feste Zuversicht auf die Gottesgnade und trotz der Unzulänglichkeit menschlichen Tuns die Gewißheit verleiht, daß der Glaube zu Ehren bringt. E. Herr.

Lencz, Géza, Der Aufstand Bocskays und der Wiener Friede. Eine kirchenhistorische Studie. Debreczin, 1917. Hegedüs & Sándor. (296 S. Gr. 8. mit 20 Abbild.) *M* 6,50.

Stephan Bocskay, 1605 in Ungarn und Siebenbürgen gegen den österreichischen Habsburger und deutschen Kaiser Rudolf II zum Fürsten gewählt, nicht zuletzt um den ungarischen Protestantismus gegen die katholisierenden Bestrebungen Habsburgs zu schützen, bedrängte, auch von den Türken unterstützt, den Kaiser schließlich so sehr, daß der Verlust ganz Ungarns drohte. Verhandlungen, die Erzherzog Matthias für den kränklichen kaiserlichen Träumer führte, zeitigten im Juni 1606 als Ergebnis den Frieden zu Wien, der auf lange Zeit hinaus die kirchlichen und politischen Verhältnisse Ungarns geordnet hat; indem er den ungarischen Ständen die freie Ausübung ihrer protestantischen Religion gewährleistete, schuf er geradezu die heutige staatsrechtliche Lage des ungarischen Protestantismus. Diese Fragen, bisher in deutschen Werken bloß in großen Zügen behandelt, werden von dem Verfasser, der Universitätsprofessor in Debreczin ist, auf Grund eines ausgiebigen, auch unveröffentlichten Quellenmaterials und zahlreicher magyarischer Literatur in einer gründlichen und ergebnisreichen Untersuchung zum Gegenstand einer ausführlichen, hauptsächlich religionsgeschichtlichen Einzelschrift gemacht. Bocskay, der „Retter der Gewissensfreiheit“, erfährt eine liebevolle Würdigung, die Bedeutung des Wiener Friedens wird auch außerhalb seiner religiösen Bestimmungen sehr hoch eingeschätzt.

Das evangelische **Deutschland.** Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im deutschen Protestantismus. Hgbr.: G. Mayer. 4. Jahrg., Juli 1919. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: Dunkmann, Der politische Zusammenschluß der Evangelischen und Katholischen in der „Christlichen Volkspartei“. — Michaelis, 4. Die freie evangelische Volkskirche und ihr Bekenntnisstand.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 13. Jahrg., Heft 5/6. Essen-West, 1919. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins.

Inh.: Forsthoff, Tersteegen und der Katholizismus. — W. Rotscheidt, Kirchengeschichtliches aus J. M. Schwagers Reisebeschreibung. — Ders., Peter von Streithagen. — Ders., Rheinische Studenten an der Universität Leiden. (Forts.)

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 11. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Dibelius, Wegweiser in die heilige Schrift. — Krönert, Das Gesetz der ethischen Antithese. (Schluß.) — Leonbard, Ganzjähriger Konfirmandenunterricht. (Schluß.) — Erich Stange, Mehr Zielbewußtsein in unserer kirchlichen Presse! — Barchewitz, Zu Cansteins 200. Todestag. Skizze.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 11. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: R. v. Nostitz-Rieneck, Ein Gruß des Papstes an Deutschland. — C. Noppel, Die deutschen Sozialisierungsgesetze. — St. v. Dunin-Borkowski, Das Sterben der Toleranz. — H. Gruber, „Das Große Volkserlebnis" von 1914 und die „Unsichtbare Kirche" der „Freimaurer mit und ohne Schurz".

—, Flugschriften. 7. bis 9. Heft. (8.) Je ℳ 0,75.

Inh.: (7.) H. Sierp, Demokratie und Weltanschauung. (23 S.) — (8.) A. Väth, Um die Zukunft der deutschen Missionen. (25 S.) — (9.) C. Noppel, Der deutsche Rätegedanke und dessen Durchführung. (29 S.)

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 31. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Hacker, Und doch sei unser der Friede. — Ernst Moog, Dreifacher Jubeltag des Bischofs Spit. — Ders., Die Behandlungsweise „Nebenher" oder „Unter dem Strich".

Neue Kirchliche Zeitschrift. Hgb. von Th. v. Zahn, Veit und W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 7. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: Th. v. Zahn, Staatsumwälzung und Treueid in biblischer Beleuchtung. — O. Brenner, Studien zu Luthers Bibelübersetzung. 5) Luthers Anteil an den Neudrucken.

Philosophie.

Simmel, Georg, **Der Konflikt der modernen Kultur.** Vortrag. München, 1918. Duncker & Humblot. (48 S. 8.) ℳ 1.

Georg Simmel sieht im „Leben" den geistigen Zentralbegriff, den unsere Kulturepoche aus sich erzeugt hat, wie die griechische Klassik den Begriff des Seins, das Mittelalter den Gottesbegriff, die Renaissance den Naturbegriff, das 17. Jahrhundert das Naturgesetz, das 18. Jahrhundert Natur und Ich. Der Nachweis dieses Wandels der Zentralbegriffe (S. 11fg.) ist wohl das Wertvollste an der kleinen Schrift. Bei seiner eigenen kulturphilosophischen Betrachtung geht S. ebenfalls von dem Begriff des Lebens aus. Zugestanden, daß „Leben" nicht begrifflich zu definieren ist, so läßt sich doch beschreibend eine ganze Reihe verschiedener Sinngehalte dieses Wortes aufweisen und einsichtig machen, und man hätte gewünscht, daß wenigstens ein Versuch zu anschaulicher Umgrenzung der im vorliegenden Gedankenzusammenhang gemeinten Bedeutung von „Leben" gemacht würde. Also wie dem auch sei: jeder Versuch, vom vitalistischen Standpunkt aus Kulturphilosophie zu treiben, muß fehlschlagen, oder kann vielmehr nur zu dem Ergebnis führen, daß die Kultur sich in einer tragischen Situation oder in einem Konflikt befinde. Kultur ist eben wesenhaft etwas Anderes und etwas Höheres als das Leben, und muß daher, vom dogmatischen Standpunkt des Lebens aus gesehen, notwendig inadäquat, tragisch, problematisch, ja belastend und hemmend erscheinen. Aber ein Vitalismus wie der Simmelsche ist eben reiner Dogmatismus, und seine Ableitungen, also auch seine Kulturprognosen, werden hinfällig für jeden, der ihm nicht verfallen ist. Man darf die Behauptung wagen, daß die heutige Weltkrisis, anstatt den „chronischen Konflikt der Kultur" akut gemacht zu haben, vielmehr den philosophischen Vitalismus jeder Art ad absurdum geführt hat. Wenn es eine Gewißheit gibt, die sich heute wieder durchringt, so ist es die: die „Flutungen des unmittelbaren Lebens" müssen geformt und befruchtet, geleitet und beseelt werden von den ewigen Setzungen des Geistes, des Willens und der Liebe. Die erkenntnistheoretischen Konflikte zwischen „Leben" und „Kultur" wird der kommende Menschentypus nicht betrachtend hinnehmen, sondern durch Tat und Glauben überwinden.

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. von R. Kroner und G. Mehlis. 8. Band, Heft 1. Tübingen, Mohr.

Inh.: K. Voßler, Ueber grammatische und psychologische Sprachformen. — E. Cassirer, Hölderlin und der deutsche Idealismus. II. — G. Mehlis, Die Struktur des griechischen Wertbewußtseins. — H. Schmalenbach, Die Genealogie der Einsamkeit.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur- und Geistesleben. Schriftl.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1919, Heft 4. Jena, E. Diederichs.

Inh.: J. Koch, Angelsachsen und Engländer.

Geschichte.

Hentig, Hans v., **Fouché.** Ein Beitrag zur Technik der politischen Polizei in nachrevolutionären Perioden. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (46 S. 8.) ℳ 2,60.

Ein Büchlein, wie alles was v. Hentig schreibt, auf umfassenden Quellenstudien beruhend, geistreich in gedrängter Form mit glänzendem Stil die Ergebnisse zusammenfassend, gleich wertvoll für den Historiker und den Staatsmann wie für den Juristen und Psychologen. H. gibt eine lebendige Schilderung der ersten Jahrzehnte nach der großen französischen Revolution, die mit ihren Räuberbanden, der Notenfälschung, der Spielwut, der Fülle von neuen, aber nicht besseren Gesetzen, der Arbeitsunlust weiter Kreise, dem Beutesicherungsbedürfnis der Kriegs- und Revolutionsgewinnler, den zahlreichen politischen Verbrechern, der gesunkenen Achtung vor dem Gesetz ein fast erschreckend genaues Spiegelbild der schauderhaften Zeiten bilden, die wir jetzt erleben. Auf diesem Hintergrunde zeichnet er das Charakterbild jenes eigenartigen Mannes, der es durch seine besonderen Gaben verstanden hat, unter dem Direktorium und unter dem Konsulat, im Kaiserreich und dann nach der Rückkehr Napoleons von Elba und schließlich selbst unter Ludwig XVIII, dessen Bruder er auf das Schafott geschickt hatte, als Polizeiminister den innerpolitischen wichtigsten Posten Frankreichs zu bekleiden und dank seiner Menschenkenntnis, seiner Fähigkeiten und seines Wissens, aber auch seiner Energie, wesentlich zu einer Gesundung der inneren Verhältnisse mitbeizutragen. Das Büchlein, das sich interessant wie ein Roman liest, wird durch die sich auf Schritt und Tritt aufdrängenden Parallelen zu der Zeitgeschichte jedermann zur Lektüre warm empfohlen werden. Fachleute seien noch auf eine im Anhang veröffentlichte Denkschrift über die Einrichtung eines wissenschaftlichen Kriminalamtes hingewiesen, die H. im Spätsommer 1917 und im Mai 1918 dem preußischen Minister des Inneren eingereicht hat, um der damals leicht vorauszusehenden Steigerung der Kriminalität entgegen zu treten. Erfolgt ist natürlich nichts, ebensowenig auf die schon vor dem Kriege eingereichte Denkschrift von Lindenau, Liszt und Straßmann über die Errichtung kriminalistischer Institute. Albert Hellwig.

Grabowsky, Adolf, **Wege ins neue Deutschland.** Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VII, 288 S. 8.) ℳ 6.

Das neue Reich. Perthes' Schriften zum Weltkrieg, neue Folge. 3. Heft.

Es ist jetzt eine undankbare Aufgabe für den Ref., politische oder militärische während des Krieges verfaßte Bücher zu besprechen, zumal wenn sie, wie das vorliegende, mit auf der ausgesprochenen, damals allerdings zutreffenden Grundannahme beruhen, daß Deutschland militärisch zweifellos die erste Nation der Welt sei. Zu ruhigen, geschichtlichen Quellenstudien ist es noch zu früh und andererseits liegt die Auf-

fassung, in der damals solche Bücher verfaßt wurden, uns jetzt so fern, daß sie um so weniger aufmerksame Leser finden werden, als die patriotische Klugheit oder die Zensur dem Schriftsteller oft eine gewisse Zurückhaltung auferlegten, der jetzige Leser also doch nicht die wahre Lage der damaligen Verhältnisse aus ihnen ersehen kann. Diesem Schicksal wird auch vielleicht unverdienter Weise das Grabowskysche Buch nicht entgehen, das die Wiedergabe einer Reihe von Aufsätzen ist, die 1914—1918 in der bekannten Zeitschrift des Verf.s „Das neue Deutschland" erschienen sind. Die Artikel, auf die im einzelnen nicht näher eingegangen werden kann, stehen alle in mehr oder minder losem Zusammenhang mit Kriegsereignissen oder mit der durch sie hervorgerufenen Stimmung, sie sind klug, anregend und freimütig in einem „fortschrittlich konservativen", als solchen bezeichnet sich der Verf. selbst, und religiösen Geiste geschrieben und wurden, wie sich Ref. erinnert, seiner Zeit mit großer Anteilnahme gelesen und viel besprochen. Aber wer kann es heute, wo jeder Tag die furchtbarsten Enthüllungen über unsere damaligen innen- und außenpolitischen Zustände bringt über sich gewinnen, Erörterungen aus einer Zeit zu lesen, in der auch dem Verf. das wahre Wesen der Dinge so tief verschleiert war. Als die wertvollsten Beiträge müssen die Abhandlung „Jakob Burckhardts Vermächtnis" und der prachtvolle, von echt patriotischem Geiste getragene Artikel „Bismarck und unsere Zeit" bezeichnet werden. Vielleicht werden Leser einer späteren Zeit dem Buche gerechter werden, als es Ref. jetzt vermag.

Länder- und Völkerkunde.

Rostock im Jahrzehnt 1780/90. Stadt-Karte des Hospitalmeisters J. M. Tarnow. Als Festgabe bei der 700-Jahr-Feier der Stadt Rostock im Auftrage des Vereins für Rostocks Altertümer hgb. von G. Kohfeldt. Rostock, 1918. Leopold. (25 S. 4.) ℳ 10.

Die Rostocker Universitätsbibliothek besitzt in ihrer Handschriftenabteilung eine aus zahlreichen kleineren und größeren Papierstücken zusammengesetzte, auf Leinwand gezogene Karte, die einen Grundriß der Stadt Rostock vom Ende des 18. Jahrh.s gibt. In der beträchtlichen Ausdehnung von 3,65 mal 1,90 m hergestellt, weist die Karte jedes einzelne Haus, in der Regel mit genauer Angabe der Frontlänge und mit dem Namen seines Besitzers, auf. Dieses bis vor kurzem wenig beachtete und für Forschungszwecke wohl bisher kaum je benutzte Kartenwerk, die Frucht mehrjähriger Vermessungsarbeiten des Rostocker Hospitalmeisters Jul. Mich. Tarnow, eines Juristen und ehemaligen Notars, hat jetzt G. Kohfeldt, der ausgezeichnete Kenner der Geschichte Rostocks, als nachträgliche Festgabe für die vorjährige 700-Jahr-Feier der Stadt erscheinen lassen. Die Karte selbst ist in sorgfältiger Lithographenarbeit, natürlich stark verkleinert, aber immerhin noch in ansehnlichem Format (1,15 mal 0,60 m), wiedergegeben. Der Herausgeber hat im Geiste des fleißigen und sorgsamen Urhebers, dessen Werk er der Allgemeinheit erschließen wollte, gewirkt, indem er sich der überaus mühsamen Arbeit unterzog, aus den Archivalien der Stadt, aus den „Stadtbüchern", dem „Grundregister" und den Testamentsverzeichnissen, wie auch aus Zeitungen, Familiengeschichten und anderen Quellen die Schreibweise der zahlreichen Hausbesitzernamen, vor allem auch deren auf der Karte zumeist fehlende Vornamen, so genau wie möglich festzustellen. So stellt denn das in alphabetischer Folge beigegebene Verzeichnis dieser Namen ein Hausbesitzer-Adreßbuch der damaligen Stadt dar, und die ganze Veröffentlichung vermag hiernach für besondere stadt- und familiengeschichtliche Forschungen wertvolle Dienste zu leisten. Aber auch die Beachtung des Wirtschaftshistorikers wird die Schrift in Anspruch nehmen dürfen; von Interesse dürfte z. B. sein, daß mehrfacher Hausbesitz schon damals verhältnismäßig häufig vorkam: da ist beispielsweise eine „Frau Senatorin", die vier, ein Zimmermeister, der ein gutes Dutzend Häuser besaß, usw. Zwei Rostocker Mäzene übernahmen die beträchtlichen Herstellungskosten und ermöglichten so die Ausgabe des Werkes zu dem angegebenen, unter den heutigen Verhältnissen mäßigen Preise. W. Ahrens.

Geographischer **Anzeiger**, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 20. Jahrg., Heft 5/6. Gotha, 1919. J. Perthes.

Inh.: J. Wütschke, Die staatliche Neugestaltung Europas. — B. Brandt, Der Geograph an der Front. — N. Krebs, Die moderne Geographie. — A. Lukas, Die Geographie als Mittelpunkt des völkisch gerichteten Lehrplanes. — H. Fischer, Schulgeographische Schnitzel. — O. Krimmel, Zur vierhundertjährigen Erinnerung an die Fahrt des Magalhaes. — E. Anderson, Der Film im geographischen Unterricht. — R. Hennig, Das Wetter in Norddeutschland im Winter 1918/19. — B. Beutler, Geographische Fachausdrücke. — Bentele, Zum 60. Geburtstag von Dr. Egon Ihne. — P. Knospe, Ein neuer erdkundlicher Lehrfilm. — F. Koeber, Flimmerbild oder stehendes Lichtbild?

Das **Bayerland**. Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 21. München, 1919. H. Eder.

Inh.: Aloys Dreyer, Die Künstlerchronik von Frauenchiemsee. — Walter Becker, Ebersberg. — Julius Falter, Der Isengau und die Schwindau. — Maximilian Waibel, Bayerns erstes Kriegerdenkmal nach dem großen Kriege (in Trudering bei München).

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. Schriftleit.: Fr. Wertheimer. 2. Jahrg., Nr. 8. Stuttgart, 1919.

Inh.: Kurt Loewenfeld, Die Behandlung unseres Privateigentums nach den Friedensbedingungen. — Luck-Lotzmann, Der Bund der Reichsdeutschen in Deutschösterreich. — Rob. Sieger, Die Sprachgrenze in Kärnten und Steiermark. — B. Buetz, Heimkehr der Deutschen aus Frankreich. — Kriegsschicksale der Deutschen im Nordkaukasus. — W. Berthold, Die deutsche Presse in Taurien. — Fritz Secker, Aus China abgeschoben. — Rudolf Kühne, Im Krieg in Nordchina. — Karl Huber, Auswanderung nach Argentinien?

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ries, Chr., Das Selen. Diessen vor München, 1918. J. C. Huber. (379 S. Gr. 8. mit 261 Abbild.) ℳ 16.

Die eigentümlichen Eigenschaften des Selens sind seit ihrer Entdeckung Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen. Ihre praktischen Verwendungen brachte das 20. Jahrhundert. Vor allem in den letzten Jahren hat die Selenforschung einen mächtigen Umfang angenommen, auch arbeitet man gegenwärtig wieder mit besonderem Eifer an der Verwirklichung bedeutender Probleme mittels der Selenzelle. Eine führende Rolle spielt unter den Forschern besonders der Verf. vorliegender Monographie. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß er sich dazu entschlossen hat, die gesamten Kenntnisse über das Selen in einem Werke niederzulegen. Zunächst behandelt er darin die Eigenschaften des Selens. Besonders entwickelt er den Einfluß der Belichtung auf seine elektrische Leitfähigkeit nach allen Richtungen und geht dann ausführlich auf die Ursache dieser Lichtempfindlichkeit ein. Den zweiten Teil des Buches füllen die vielfachen Anwendungen des Selens in der Elektrotechnik. Bekannt ist die Verwendung der Selenzelle zur Lichtmessung vor allem in der Astronomie. Von den weiteren Gebieten, auf denen der Dienst des Selens in Anspruch genommen wird, seien hier

nur einige herausgegriffen, die gegenwärtig von großem Interesse sind, so z. B. die drahtlose Telephonie mit Hilfe des Lichtes, die Photographie der Sprache, die selbsttätige Aufzeichnung der Gespräche und ihre spätere telephonische Wiedergabe mit dem sprechenden Film als Nebenzweig, die Blindenlesemaschinen und Lichthörer, die elektrische Uebertragung von Bildern, das Fernsehen und anderes mehr. Eine vollständige Literaturübersicht über alle wichtigen das Selen betreffenden Arbeiten beschließt den Band, in dem man sich an der Hand eines sorgfältig angelegten Autoren- und Sachverzeichnisses schnell über jede einschlägige Frage unterrichten kann. Diese Monographie ist auch für gebildete Laien verständlich, was sehr zu begrüßen ist, da besonders der zweite Teil für alle Gebildeten von hohem Interesse ist. Für die weitere Forschung aber ist das Werk von großer Bedeutung, da es die Entwicklung und den Stand unserer jetzigen Kenntnisse vom Selen vollständig umfaßt und dadurch der weiteren Arbeit die richtigen Wege weist. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieses Werk, das aus der Feder eines so hervorragenden Gelehrten stammt, nicht. Sein Inhalt wird ihm schnell viele Freunde erwerben.

A. Wenzel.

Tychonis **Brahe Opera omnia,** ed. I. L. E. Dreyer. Tomi quarti fasciculus prior: De mundi aetherei recentioribus phaenomenis. Liber secundus. Kopenhagen, 1918. (376 S. Fol.)

In diesem Bande, der dem dritten (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 14/15, Sp. 373 d. Bl.) bald gefolgt ist, beginnt die Veröffentlichung des großen Werkes: »De mundi aetherei recentioribus phaenomenis«, das als zweiter Teil seines Hauptwerkes: »Astronomiæ instauratæ progymnasmata« zu betrachten ist. Tycho selbst bezeichnet das Werk als »liber secundus«. Der den ganzen vierten Band erfüllende erste Teil dieses zweiten Hauptteiles bezieht sich ausschließlich auf den Kometen des Jahres 1577, der von Tycho selbst vom 13. November 1577 bis 26. Januar 1578 beobachtet wurde und dessen Beobachtungen von einer Reichhaltigkeit und Genauigkeit waren, wie sie bis dahin nicht erreicht worden sind. In zehn Kapiteln werden die Positionsbestimmungen, die Reduktionen, die Positionen der Vergleichssterne, Gestalt und Lage des Schweifes u. a. m. mitgeteilt. Von besonderer Bedeutung ist der im sechsten Kapitel hinterlegte Versuch einer Parallaxenbestimmung, deren Ergebnis zur Folge hatte, daß von da ab endgültig die ältere Anschauung, Kometen seien atmosphärische Erscheinungen, abgelehnt werden mußte. Auch hier geben diese Mitteilungen wieder Anlaß zu einer großen Zahl von theoretischen Untersuchungen, Angaben von Beobachtungs- und Rechnungsmethoden und wertvolle Daten über sein astronomisches Instrumentarium, so daß der Inhalt dieses Bandes weit davon entfernt ist, etwa ein bloßes Beobachtungsjournal zu sein, vielmehr einen wesentlichen Bestandteil des Gesamtgebietes der damaligen Astronomie bedeutet.

K. Hillebrand.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von P. Debye. 20. Jahrg., Nr. 15. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: H. Baerwald, Eine praktische Anwendung der Methode des zentralen Feldes zur Bestimmung von Elektronen-Austrittsgeschwindigkeiten. — H. Bauer, Bemerkung zu Ph. Franks Abhandlung „Ueber die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Diffusion". — K. Kähler, Strahlungs- und Helligkeitsmessungen in Kolberg während der Sonnenfinsternis vom 21. August 1914. — O. Meißner, Weitere Bemerkungen zur Ostwald'schen Farbenlehre. — S. Wiesner, Ueber gewisse an den Bewegungsgleichungen durchgeführte Eliminationen. — A. Zacek, Eine Methode zur Messung von Wechselstromfrequenzen. — R. Fürth, Schwankungserscheinungen in der Physik. (Forts.)

Medizin.

Mæder, Alphonse, Heilung und Entwicklung im Seelenleben. Die Psychoanalyse, ihre Bedeutung für das moderne Leben. Aus dem Französischen übersetzt von Loulou Mæder. Zürich, 1918. Rascher & Cie. (71 S. 8.) Fr. 2. *)

Schweizer Schriften für allgemeines Wissen. Heft 7.

Auf eine historische Einleitung, die von umfassenden genetischen Gesichtspunkten beherrscht ist, folgt ein Ueberblick über die psychoanalytischen Methoden; beides nicht ohne schweizerisch-französische Einseitigkeit. Der Verf. gehört der Züricher Schule (Jung, Bleuler) an. Sie erscheint als ausgezeichnet dadurch, daß sie die synthetischen, aufbauenden Kräfte des Gefühlslebens zu ihrem Rechte zu bringen sucht. Aus reicher psychiatrischer Erfahrung leitet der Vortrag weitgehende allgemein psychologische und philosophische Folgerungen ab, vornehmlich zu den Fragen des Gemütslebens und seiner Entwickelung, die in drei Stufen der „Integration" summarisch gegliedert wird. Analogisierend zieht er künstlerische Gebilde und religiöse Symbole vielfach heran. Am meisten Selbständigkeit besitzen die aphoristischen Gedanken über „die Funktion des Ideals", genauer das Hineintragen unklarer Wünsche und Ideale in die Person des Arztes oder Führers. In den „methodischen" Erörterungen überwiegt das ärztliche und pädagogische Interesse, der Heilbehandlung, durchgängig das theoretische, der wissenschaftlichen Erkenntnis.

Felix Krueger.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gierke, Julius v., Die Geschichte des deutschen Deichrechts. II. Teil. Breslau, 1917. M. & H. Marcus. (XLIV, 727 S. Gr. 8.) M 25.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 128. Heft.

Der vorliegende Teil bringt nicht, wie der Verf. ursprünglich beabsichtigt hatte, den Abschluß des Werkes, sondern führt nur die Darstellung der ersten, bis in das 16. Jahrh. hineinreichenden Periode zu Ende. Die Erweiterung ist durch eingehende Heranziehung des niederländischen Deichrechts veranlaßt, dessen reicher Quellenbestand in weitestem Umfang der Aufhellung auch der deutschen Rechtsentwicklung dient. Die Darstellung enthält daher, von dem als Anhang gebrachten Deichstrafrecht abgesehen, nur drei Abschnitte, welche die Deichlast, die Rechte an den Deichen und das Recht auf Deicherde (deutlicher sollte lieber vom Recht auf Entnahme von Deicherde gesprochen werden) und schließlich die Deichverwaltung behandeln. Jeder dieser Abschnitte bietet eine Fülle eigenartiger, die deutsche Rechtsgrundlage klar zu Tage fördernder Institutionen, die in ihrer zum Teil scharfen juristischen Ausprägung die übliche Annahme, als ob erst das Einsickern des fremden Rechts den eigentlich juristischen Geist in Deutschland habe erstehen lassen, überzeugend widerlegen. Der Raum verbietet, auf dies gesamte, von dem Verf. mit liebevollster Sorgfalt und trotz seiner erdrückenden Fülle in straffer Anordnung behandelte Material einzugehen. So sei denn nur kurz auf einiges besonders Beachtenswerte hingewiesen. Interessante Aehnlichkeit mit der germanischen Verteilung der Feldflur zeigt die Verteilung der Deiche unter die einzelnen Genossen (S. 66). Deutlich wird die Deichpflicht als eigene Pflicht des Grundstücksberechtigten, nicht etwa des Grundstücks, angesehen (S. 80). Die wirtschaftliche Wandlung beeinflußt

---

*) Die Schrift wurde bereits in einer Sammelbesprechung psychologischer Arbeiten, im lauf. Jahrg. Nr. 3, Sp. 47 d. Bl. kurz mit angezeigt. Die Red.

auch die Entwicklung des Deichrechts: die Kleinkabeldeichung wird allmählich durch die geldwirtschaftliche Kommuniondeichung ersetzt (S. 250). Die Deichverwaltung bietet ein schönes Beispiel für die Fruchtbarkeit des genossenschaftlichen Gedankens. Deichschau und Deichgerichtsbarkeit zeigen mittelalterliches Rechtsleben in reichster Entfaltung. Einen wie tiefen Einblick in die volkstümliche Auffassung von der Bedeutung des Deichwesens gewährt es, wenn am Schautage den Schauorganen ausgewichen werden muß und diesem Gebot selbst der Landesherr oder Schauherr unterliegt (S. 379). Welche zukunftsreiche Keime trug das mittelalterliche Deichrecht in sich, wenn es beim Zwangsverfahren gegen den Kleinkabelhalter zwecks Deichunterhaltung Wege beschritt, die an den heutigen Verwaltungszwang erinnern (S. 442). Im Zevenstuig, dem Wahrspruch der Schlagnachbarn, auf dem sich das Urteil der heemraden aufbaut, findet in Deichverwaltungssachen der Inquisitionsbeweis Anwendung (S. 553). Die Rechnungslegung bei offenen Türen dient als Ersatz für die Anwesenheit aller Verbandsgenossen (S. 632). Das deichrechtliche Urteil ist ursprünglich unabänderlich, weil in Deichsachen Straffheit und Eile nottut (S. 650). Es wäre zu wünschen, daß dem verdienstvollen Werk, das nicht vereinzelte Sonderbildungen behandelt, sondern ein vollständiges Rechtssystem bringt, dessen bisherige Vernachlässigung bei seiner Bedeutung für die Erkenntnis des deutschen Rechts fast unbegreiflich ist, baldiger Fortgang beschieden sei. O. . .

---

1) **Mausbach,** Joseph, **Naturrecht und Völkerrecht.** Freiburg i. B., 1918. Herder. (V, 136 S. Gr. 8.) ℳ 2,80.

2) **Hommerich,** August, **Deutschtum und Schiedsgerichtsbarkeit.** Ein geschichtlicher Beitrag zu einer grossen Gegenwarts- und Zukunftsfrage. Mit einem Vorwort von Geh. Justizrat Prof. Philipp Zorn. Ebd., 1918. (XIV, 89 S. 8.) ℳ 2,50.

Das Völkerrecht. Beiträge zum Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung der Völker. Im Auftrage der Kommission für christliches Völkerrecht hgb. von Godehard Jos. Ebers. 1./2. und 3. Heft.

Geleitet von dem richtigen Gedanken, daß das internationale Recht gerade in der Zeit des Uebergangs vom Weltkriege zur Friedensordnung vor neuen wichtigen und aussichtsvollen Aufgaben steht, hat die Geschäftsführung des „Ausschusses zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen im Weltkriege" eine Kommission für christliches Völkerrecht gebildet und eine zwanglose Reihe von Schriften zum Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung geplant. Dabei wird von der allgemeinen Auffassung ausgegangen, daß das Völkerrecht selbst eine tiefere und festere Grundlage erhalten müsse, als eine weitverbreitete rechtsphilosophische Richtung ihm hatte geben können. Die verpflichtende Autorität dürfe nicht ausschließlich auf einen Staatswillen oder anf Herkommen, Macht und Interesse gegründet sein, sie müsse in einer tiefer liegenden sittlichen Notwendigkeit, in einem von Gott ausgehenden natürlichen und allgemein gültigen Rechte wurzeln. Nun liegen die beiden oben erwähnten ersten Sonderbeiträge zum Sammelwerk vor. Im Rahmen der Gesamtauffassung bekennt sich der Verf. der ersten Schrift als Gegner des Positivismus, er behandelt also Naturrecht im Geiste der christlichen Weltanschauung, nicht auf Geschichte, Gewohnheit und menschlichem Gesetz, sondern in Religion und im Göttlichen liege ihre Bewurzelung. Dabei sucht der Verf. seine Gegner im einzelnen ziemlich eingehend zu widerlegen, vertritt auch seinen Standpunkt energisch, freilich ohne auf jeden überzeugend zu wirken, was aber Ansichtssache ist. In der gegenwärtigen Zeit, in der alle Bande der Ordnung und des Rechtes, hoffentlich nur vorübergehend, gelöst sind, muß man eine derartige, von reinem Idealismus getragene Schrift, die auch gemeinverständlich geschrieben ist, wenn man auch ihre Grundauffassung nicht teilen kann, immerhin als lesenswert bezeichnen. Nur fürchtet Ref., daß uns die Schrift dem sehr weit gesteckten Ziele der erwähnten Kommission, den Wiederaufbau der Rechts- und Friedensordnung zu fördern, praktisch nicht viel näher bringen wird. — Der Verf. der zweiten Schrift bringt Deutschtum und Schiedsgerichtsbarkeit dadurch in Verbindung, daß er nachzuweisen versucht, der Wunsch, Meinungsverschiedenheiten nicht durch Gewalt, sondern schiedlich friedlich zu erledigen, beruhe auf uralten germanischen Ideen, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr ausgedehnt und entwickelt hätten; der schiedsrichterliche Gedanke habe seine vornehmste Stätte bei dem Volke, das am stärksten zum Genossenschaftswesen sich hingezogen fühle, und das seien die Germanen. Der Verf. weist darauf hin, daß es nicht recht zu verstehen sei, daß gerade Deutschland im Gegensatz zu seinen Erfahrungen in einer mehr als tausendjährigen Geschichte die bekannte ablehnende Haltung auf der zweiten Haager Konferenz eingenommen habe. Aus naheliegenden Gründen kann im gegenwärtigen Zeitpunkte hier nicht näher auf diese letztere Ausführung eingegangen werden, jedenfalls wäre es aber vorzuziehen gewesen, daß, wenn der Verf. diese Vorgänge überhaupt erwähnen mußte, er sich bezüglich der Gegnerschaft Deutschlands gegen ein beschränktes obligatorisches Schiedsgericht nicht mit der ohne Unterlagen gemachten Bemerkung begnügt hätte, daß die Ablehnung nicht ausschließlich von Deutschland ausgegangen sei. Unsere Gegner können hieraus zu unsern Ungunsten bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen schlußfolgern, daß schließlich das Deutschtum die Haupt- oder alleinige Schuld an dem Scheitern der Schiedsgerichtsgedanken trage, was nicht wünschenswert erscheint und auch den Tatsachen nicht entspricht. Im übrigen enthält die Schrift trotz ihrer Kürze eine Fülle von wohlgeordnetem, besonders älterem Material, das zum weiteren Nachdenken und Arbeiten anregt.

Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hgb. von St. Bauer, L. M. Hartmann, G. v. Below, K. Kaser. 15. Bd., Heft 1. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: K. O. Müller, Die Alpgüter der oberschwäbischen Klöster Hofen und Weingarten. — G. Schöttle, Der Geldkurs in vom Feind besetzten Landstrichen. Ein geschichtlicher Rückblick. — Carl Koehne, Handwerkerrecht in Rechtssprichwörtern. — Jacob Strieder, Klosterarchive und Handelspapiere. — Alexander Coulin, Zur würzburgischen Herzogtumsfrage. — G. v. Below, Romantik und realistische Geschichtsforschung.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 20. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: K. W. Lütkemann, Eine Aeußerung zu der „Denkschrift über Grundzüge einer landesrechtlichen Justizreform" von Unterstaatssekretär Dr. Mügel (Berlin).

Buchhandel.

Aus den Briefen der Göschensammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Hgb. von J. Goldfriedrich. Leipzig, 1918. Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei. (VIII, 72 S. 4. und 11 Lichtdruck-Tafeln.) Pappbd. Nur für Mitglieder der Gesellschaft.

Kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges erwarb der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in Leipzig eine Briefsammlung, die ein Enkel des Buchhändlers Georg Joachim Göschen, der verstorbene britische Minister Viscount Goschen bei der Abfassung seiner bekannten Lebensbeschreibung Göschens angelegt hatte. Es sind über achthundert Briefe, teils von Göschen selbst, teils von mehr als hundertund-

fünfzig Absendern an ihn geschrieben, aus der Zeit von 1785—1827. Sie geben von den Beziehungen zwischen dem Verleger Göschen und seinen Autoren oder denen, die es werden wollten, ein gutes Bild, das der Geschichtschreiber des deutschen Buchhandels in der vorliegenden Veröffentlichung dem Leser aufs bequemste vermittelt, indem er eine Auswahl charakteristischer Proben unter Hinzufügung verbindenden Textes und erläuternder Anmerkungen methodisch verarbeitet. Es ergibt sich dabei eine Gliederung des Stoffes in drei Hauptkreise: die der Verlagsübernahme, der Drucklegung und der Vertriebsmaßnahmen. Unter den Briefschreibern finden sich Klopstock, Hufeland, Archenholtz, Therese Huber, Houwald, der „zielende Hofrat" Schütz, Friedrich August Müller und andere. Dabei kommt denn manches Fesselnde, und nicht nur Buchhändlerische, zu Tage. In ausgezeichneten Faksimiles ist je ein Brief von Alxinger, Klopstock, Graf Christian zu Stolberg, Thümmel, Göschen, R. Z. Becker, Seume, Iffland, Herder und Tieck, sowie eine Seite aus Göschens Kontobuch mit den Unterschriften Klopstocks und Wielands beigefügt. Der leider von Druckfehlern nicht freie Druck und die äußere Ausstattung des Buches sind so schön und tadellos, daß der „deutsche Bodoni und Didot", sähe er es, gewiß selbst seine Freude daran haben würde, stolz auf solche Nachfahren wie Poeschel und Tiemann. Nur über den Anfangsbuchstaben seines Namens in der Weiß-Fraktur möchte er ein bischen räsonieren. H. Kempert.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Dante Alighieri, La Divina Commedia. Vollständiger Text mit Erläuterungen, Grammatik, Glossar und sieben Tafeln, hgb. von Leonhard Olschki. Heidelberg, 1918. Groos. (XVII, 640 S. Gr. 8.) ℳ 12; Vorzugsausgabe Halbldrbd. ℳ 30.

Jeder Danteforscher sieht mit Bedauern, daß der Dichter der „Commedia" trotz des Lobes, das ihm und seinem Lebenswerk bei uns in überreichem Maße gezollt wird, der Masse der gebildeten Deutschen fremd geblieben ist, und jeder hat wohl den Wunsch, diesen Zustand zu bessern. Die Schwierigkeiten werden dabei zumeist unterschätzt. An brauchbaren erklärenden und einführenden Werken zur „Göttlichen Komödie" besteht kein Mangel, es sei unter den neueren Erscheinungen nur auf Voßlers interessantes Buch hingewiesen; auch mehr oder weniger gute Uebersetzungen, sei es mit oder ohne Kommentar, sind in Deutschland zahlreich vorhanden, aber die Dante-Gemeinde bleibt trotz alledem eine recht beschränkte. Zum großen Teil mag das an dem Versmaß liegen. Die gereimte Terzine scheint als epischer Vers im Deutschen nicht verwendbar, und doch kann man auf sie nicht verzichten, denn Dante nicht in Terzinen ist, wie die Versuche mit einem anderen Metrum, z. B. Pochhammers, beweisen, nicht mehr Dante. Vielleicht ist es einem kommenden übersetzerischen Genie vorbehalten, diese Schwierigkeit mit der bekannten „spielenden Simplizität" zu überwinden, einstweilen aber müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß zwischen den Verdeutschungen Dantes und dem Original eine unüberwindbare Kluft besteht. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die vorliegende Arbeit Olschkis besonders anerkennenswert. Er verzichtet auf die deutschen Leser und will nur denjenigen, die des modernen Italienisch einigermaßen kundig sind, den Weg zu Dante erleichtern. Dazu dienen, abgesehen von der fortlaufenden sachlichen Erklärung, ein Glossar, eine kurze Grammatik des älteren Italienisch und eine Erklärung der Dantischen Metrik. Der Verf. ist dabei bemüht, möglichst geringe Ansprüche an das Wissen seiner Leser zu stellen und doch seine Ausführungen möglichst kurz zu halten. Es ist ihm gelungen, den richtigen Mittelweg zu finden, so daß jeder Literaturfreund, der nur die Anfangsgründe der heutigen italienischen Sprache beherrscht, sich an der Hand dieser knappen Ausführungen in das ältere Idiom einlesen kann. Was die sachlichen Erklärungen anbetrifft, so hat O. zumeist darauf verzichtet, eigene Ansichten zu geben und sich mit Darlegungen der communis opinio begnügt, in der Absicht, möglichst gesicherte Resultate zu bieten. Daß trotzdem vieles Strittige und Zweifelhafte gebracht wird, darüber ist sich der Verf. wohl klar, aber es hätte keinen Zweck, diese alten Streitpunkte in einer Kritik, der räumlich enge Grenzen gezogen sind, aufs neue zu erörtern. Man kann der Arbeit nur die weiteste Verbreitung wünschen, weniger gern würde sie Ref. dagegen in den Händen des studierenden Nachwuchses sehen. Die Erleichterungen, auf die der Literaturfreund einen berechtigten Anspruch hat, müssen wir dem Studenten versagen; er soll die Schwierigkeiten nicht umgehen, sondern überwinden und soll bei dieser Arbeit erkennen, daß Dante kein leicht zu erreichendes, aber darum um so lohnenderes Ziel bildet. M. J. W.

Fischer, Max, Heinrich Heine, der deutsche Jude. Stuttgart, 1916. Cotta Nachf. (64 S. 8.) Geb. ℳ 0,80.

Eine gut geschriebene, lesenswerte Darlegung, die die Tragik im Leben des Dichters aus dem Zwiespalt erklärt, Deutscher sein zu wollen und doch nicht vom Judentum loskommen zu können. Manche feine und anregende Beobachtung, manche richtige Beurteilung von Heines Wesen und Schaffen findet sich, so die Aeußerung, daß dieser nach seiner eigenen Begriffsbestimmung kein Genie, sondern ein Talent zu nennen sei. Zur Erklärung seiner Art hätte vielleicht noch mehr auf die Rasseneigentümlichkeit hingewiesen werden können, wie bei dem treffenden Satz, daß Heine's Kraft größtenteils negativ war. Daß er nicht boshaft gewesen sein soll, möchten wir angesichts seines Auftretens etwa gegen Platen und Maßmann bezweifeln. Mit Recht hebt der Verf. aus den Gedichten die beiden Grenadiere und Belsazar als besonders bedeutend heraus. Den Schluß von „Die Jahre kommen und gehen" halten wir doch für das „Teufelsschwänzchen", wie es Fischer S. 73 nennt. Der große Erfolg der Lorelei hat unseres Erachtens hauptsächlich in der Vertonung seinen Grund.

Oehlke, Waldemar, Lessing und seine Zeit. Zwei Bände. München, 1919. C. H. Beck. (XIV, 478 S. und VII, 603 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) Geb. ℳ 27.

Gewissenhafteste philologische Kleinarbeit des selbstlos dem Stoffe hingegebenen Forschers und schöpferfreudige Gestaltungskraft des freiwaltenden Künstlers haben hier ein Werk geschaffen, das uns in trüber Gegenwart mit Trost und Zuversicht erfüllen kann. Dem „wirr verschlungenen und verzweigten" Lebenswege eines der edelsten Deutschen mit ehrfürchtigem Staunen zu folgen, seinem Denken und Dulden im Rahmen eines breitangelegten und sorgsam ausgemalten Zeitbildes bewundernd nachzuspüren, kann nie innigeres Bedürfnis sein als jetzt, wo Unheil von außen und Fäulnis im Innern das Gebäude unsrer gerade von ihm nach Jahrhunderten beschämender Unbedeutendheit erstmals wieder mit tragfähigen Grundlagen versehenen Geisteskultur zu unterwühlen und zu zerstören drohen. Und heute, wo Männer „mit reinem, offnem Herzen, mit hellem Geist und unbefangnen Augen" nicht minder selten sind als in den Tagen König Philipps von Spanien, darf es als dankheischendes Beginnen des Verf. gerühmt werden, daß er mit überraschendem Gelingen versucht hat, Lessing, dem „scheinbar so Spröden, so Unpersönlichen" zuvörderst „von der rein

menschlichen Seite" zu nahen und hinter der Leistung das Herz, hinter der Schöpfung den Charakter zu ergründen. Wie aus Familie und Umgebung, aus den Anregungen von Schule und Universitätsstudium, aus dem Getriebe der Zeit und im Widerstreit zu ihr, umflutet von den geistigen Strömungen der Heimat und des Auslandes der Zeitungsschreiber und Kunstrichter, der Gelehrte und Dichter, in Sonderheit jedoch der Mensch Lessing sich aufwärts ringt, wie Erlerntes, Erlebtes und Erdachtes, Schaffen und Schauen zu selbstsicherer Einheit sich abrunden, wie der einzelne mit klarem Kopfe und starker Hand sich und die Umwelt meistert, das alles bis ins kleinste überzeugend und formvollendet dargetan zu haben, scheint mir das Hauptverdienst von O.s Buch zu sein, dessen Vorzüge gesondert zu würdigen hier zu weit führen würde. Nach vieljährigen Vorarbeiten zwar schon im Sommer 1914 größtenteils abgeschlossen und druckfertig, infolge des Krieges aber am Erscheinen behindert, trat es gleichwohl nun zur rechten Stunde ans Licht. Ref. wagt mit dem Verf. zu hoffen, daß „die weltversöhnende Stimme Nathans des Weisen", die im Toben des Weltkrieges vielleicht einen „ungewollt ironischen Klang" gehabt hätte, nunmehr mit Aussicht auf Erfolg erhoben und von denen gehört werde, die die Herrschaft in Händen halten und sie brauchen können, „wie's ihnen gefällt". Dieser Wunsch begleitet die erste Fahrt des Werkes, das wissenschaftlich betrachtet neben Th. W. Danzels doch schon etwas verstaubter und Erich Schmidts genial hingeworfener Lessingbiographie die dritte hochragende Zinne der deutschen Lessingphilologie darstellt. Rudolf Raab.

Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von C. Robert und G. Wissowa. 54. Band, Heft 3. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: M. Wellmann, Eine Pythagoreische Urkunde des 4. Jahrhunderts v. Chr. — Fr. Thedinga, Plotin oder Numenios? II. — U. Kahrstedt, Die spartanische Agrarwirtschaft. — R. Laqueur, Zur Geschichte des Krateros. — W. Kranz, Zwei Lieder des „Agamemnon". — K. Münscher, Zu Demosthenes. — H. Blümner †, Zu Seneca Herc. fur. 564 ff. — F. Hiller v. Gaertringen, Ein attisches Epigramm aus dem Perserschutt. — Th. Thalheim, Die Aristotelischen Urkunden zur Geschichte der Vierhundert in Athen.

Altertumskunde.

Thiersch, Hermann, **Winckelmann und seine Bildnisse.** Vortrag. München, 1918. C. H. Beck. (IV, 59 S. Gr. 8. mit 5 Abbild.) ℳ 3, 50.

Freiburger Wissenschaftliche Gesellschaft. Heft 5.

Wie so viele wissenschaftlichen Vereinigungen hat auch die Freiburger Wissenschaftliche Gesellschaft die 200 jährige Wiederkehr des Geburtstages Winckelmanns im Dezember des Jahres 1917 gefeiert. Hermann Thiersch, der damals noch den Freiburger archäologischen Lehrstuhl inne hatte, hat den Festvortrag gehalten, der nunmehr in einer hübschen Veröffentlichung des Beckschen Verlages vorliegt. Th. selbst bezeichnet diese Arbeit als „bescheidenen Vorläufer" einer großen „Ikonographie Winckelmanns", die demnächst im gleichen Verlag erscheinen soll. Trotzdem aber ist der Vortrag eine vollkommen in sich abgeschlossene, außerordentlich feinsinnige und wertvolle Arbeit, eine würdige Gabe der Erinnerung an den großen Begründer unserer klassischen Archäologie. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen fünf Bildnisse Winckelmanns, deren zwei Th. so glücklich war für die breitere Oeffentlichkeit neu zu entdecken. Er hat das eine im Privatbesitz des Freiburger Juristen Merkel gesehen, wo es schon immer nach mündlicher Familientradition als „Winckelmann" gegolten hatte. Th. ist es dann geglückt, zu zeigen, daß diese Tradition richtig ist durch den Nachweis eines ganz gleichartigen Bildes im Besitz des Freiherrn von Bönigk in Jena, das ausdrücklich als „Winckelmann" bezeugt ist, und in dem wir wahrscheinlich das Original von der Hand von Winckelmanns Dresdner Freund Oeser zu erkennen haben, von dem dann das Merkelsche Bild eine Kopie darstellen würde. Das Bild fiele demnach in Winckelmanns Dresdener Zeit vor der Trennung von Oeser: 1755. An die Erörterung dieser beiden Porträts, deren Entdeckungsgeschichte in frischester Anschaulichkeit geschildert wird, schließt sich dann die Behandlung der Porträts von Raphael Mengs, von Angelika Kauffmann und von dem auf der Darmstädter Ausstellung von 1914 erst wieder neu zu Ehren gekommenen Anton Maron an. Dabei versteht es aber Th. meisterhaft, jeweils die ganzen Lebensumstände, die innere und äußere Lage Winckelmanns in den verschiedenen Perioden, anschaulich zu machen, sodaß als Gesamtergebnis des Vortrages schließlich ebensowohl das geistige wie das körperliche Bild Winckelmanns in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien uns vor Augen steht. Daß die sämtlichen besprochenen Bilder in durchweg guten Abbildungen dem Heft beigegeben sind, dafür weiß der Leser sowohl dem Verfasser als dem Verleger großen Dank. Der „Ikonographie" sieht man nach der Lektüre dieses Vortrages mit gespannter Erwartung entgegen. H. Ostern.

Kunstwissenschaft.

Lázár, Béla, **Studien zur Kunstgeschichte.** (Die Kunst der Brüder Kolozsvári. Bernhard Strigels Wladislausbildnis.) Wien, 1917. Schroll & Co. (VII, 71 S. Lex. 8. mit 62 Abbild. und 2 Taf.) ℳ 6.

Das Buch umfaßt zwei getrennte Abhandlungen, von denen die zweite kleinere eine neuere Erwerbung des Budapester Ernst-Museums behandelt, ein Bildnis König Wladislaus II von Ungarn, der mit seinen Kindern von seinem Schutzheiligen der Jungfrau Maria empfohlen wird. Das Bild wird als Werk Strigels bestimmt. Der Verf. knüpft daran einen Ausblick über andere Bildnisse des ungarischen Königshauses der gleichen Zeit. Die erste Abhandlung ist „Die Kunst der Brüder Kolozsvári" betitelt und behandelt die Reiterstatue des hl. Georg auf dem Hradschin, die laut Inschrift ein Werk der Meister Martin und Georg von Clussenberch vom Jahre 1373 ist. Roth hat neuerdings die sächsische Nationalität der beiden Klausenburger Künstler wahrscheinlich zu machen gesucht, wogegen der Verf. mit nicht durchschlagenden Gründen Einspruch erhebt. Das Ziel der Untersuchung ist, die Prager Reiterstatue als Original der beiden Künstler nachzuweisen, nachdem von böhmischer Seite (Stech und Wirth) der Nachweis versucht worden ist, die Statue für eine Erneuerung der Renaissancezeit nach einem Unfall von 1562, zu erklären. Zur Beweisführung greift der Verf. weit aus und geht in der Aufstellung seiner Typenreihen bis ins Altertum zurück: eine Arbeit, die fleißig und verdienstlich ist, wenngleich wir dem Lieblingsgedanken des Verf.s, einer Scheidung von zwei Entwicklungszeiten, einer Kunst der abstrakten und einer Kunst der konkreten Phantasie, nicht zu folgen vermögen. Auch sonst fordert manches zum Widerspruch heraus, vor allem weist der Verf. der mittelalterlichen Buchmalerei eine entwicklungsgeschichtliche Rolle zu, die weit über alle Wahrscheinlichkeit hinausgeht und in vielen Punkten, wie z. B. hinsichtlich des angeblichen Einflusses auf die Glasmalerei, die Dinge geradezu auf den Kopf stellt. Doch ist das nebensächlich. Der Zweck der Untersuchung wird jedenfalls erreicht und durchaus einleuchtend bewiesen, daß die Statue der Klausenburger Künstler einem zu ihrer Zeit verbreiteten Typus ent-

spricht. Damit fällt die Hypothese von der Erneuerung in der Renaissancezeit, die schon darum so wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, weil jene Zeit zweifellos eine Erneuerung in den Stilformen ihrer eigenen Kunst geschaffen haben würde. A. H.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 204—207. Straßburg, 1918. Heitz. (Gr. 8.)

Inh.: (204.) Studien zur schlesischen Kunstgeschichte. I. Bernhard Patzak, Die Jesuitenbauten in Breslau und ihre Architekten. Ein Beitrag zur Geschichte des Barockstils in Deutschland. (XIX, 384 S. mit 40 Taf.) ℳ 35. — (205.) M. Geisberg, Das Kupferstich-Kartenspiel der k. und k. Hofbibliothek zu Wien aus der Mitte des 15. Jahrh. (51 S. mit 57 Taf.) ℳ 18. — (206.) Anni Pescatore, Der Meister der bemalten Kreuzigungsreliefs. Ein Beitrag zur Geschichte der niederdeutschen Plastik im 15. Jahrh. (VII, 135 S. mit 7 Taf.) ℳ 10. — (207.) F. Schinnerer, Die gotische Plastik in Regensburg. (130 S. mit 8 Taf.) ℳ 10.

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft 118 und 119. Straßburg, 1918. Heitz. (Gr. 8.)

Inh.: (118.) Rosy Kahn, Die Graphik des Lucas van Leyden. Studien zur Entwicklungsgeschichte der holländ. Kunst im 16. Jahrh. (XVII, 146 S. mit 18 Taf.) ℳ 20. — (119.) F. Witting, Lancelot Blondeel. (16 S. mit 3 Taf.) ℳ 3.

Hochschulwesen. Pädagogik.

Adler, Sigmund, **Die Besoldung der Professoren an den österreichischen Universitäten** und den ihnen gleichgestellten Hochschulen. (S.-A. a. Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie XI, 1/2.) Berlin, 1918. Dr. W. Rothschild. (32 S. 8.)

Der Abschaffung des Kollegiengelderbezugs der österreichischen Hochschullehrer ist eine so wenig genügende Gehaltsaufbesserung gefolgt, daß die auf eine solche gerichteten Bestrebungen auch nach dem Gesetze von 1907 fast unvermindert fortgesetzt sind. Es ist ein lehrsames Stück Hochschulgeschichte, das der Verf. hier aus Eingaben, Beschlüssen und Parlamentsreden entwickelt. Coermann.

Musterverzeichnis von Einrichtungen und Lehrmitteln für den physikalischen Unterricht. (Mitteilungen der Kgl. Preuß. Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Heft 1.) Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (76 S. Gr. 8. mit 11 Abbild.) ℳ 3.

In diesen Heften will die Hauptstelle über alle Uebungen, Ausflüge und Vorträge berichten und sie so allen Lehrkräften nutzbar machen. Heft 1 bringt eine Zusammenstellung der physikalischen Lehrmittel und Einrichtungen, die für einen fruchtbringenden Unterricht unumgänglich notwendig sind. In vier Teilen: Bau, innere Einrichtung, allgemeine Ausstattung und Lehrmittel für die einzelnen Gebiete sind die reichen Erfahrungen der Hauptstelle und ihrer Mitglieder niedergelegt. Wertvoll sind die Angaben über Firmen mit Anschriften und über Preise, die allerdings als ehemalige Friedenspreise ihre Gültigkeit verloren haben. Nur wirklich Praktisches und hinreichend Erprobtes wird empfohlen. A. Wenzel.

Technische Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Berlin, 1917. Mittler & Sohn. (8.)

8. Heft: **Bäuerle, Th., Technik und Volkserziehung.** (25 S.) ℳ 0, 50.

In dem Hefte wird, wenn auch nur kurz, eine große Reihe von Aufgaben berührt, die mit dem im Titel gekennzeichneten Problem zusammenhängen. Hervorgehoben seien besonders: die Massenfabrikation und ihre Folgen der Bedürfniserweckung und der Reklame, dann die Entgeistigung der Arbeit an der Maschine und der dadurch hervorgerufene Drang der Arbeitermassen nach Bildung und Macht. Damit im Zusammenhange gelangen die heutigen drei „Hauptbildungsmittel“: die Presse, der Kolportageroman und das Lichtspiel zur Besprechung. Zum Schlusse wird die Wichtigkeit eines gut geleiteten Schulwesens und die Bedeutung der modernen Volksbildungsbestrebungen betont. Besonders dankenswert ist der Hinweis auf Gustav Werner, der durch sein idealistisch-soziales Wirken, hauptsächlich durch seine Fabriksgründungen, als ein Vorläufer Abbe's auftritt. H. Th. Horwitz.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Sondergeld, Die Entwicklung des Schlagballspiels im Rahmen der Spielbewegung im VI. Deutschen Turnkreise Hannover-Braunschweig. — Wallerand, Ueber die Entwicklung des Schlagballspiels ohne Einschenker im Bezirk Nordosten (Ost- und Westpreußen und Reg.-Bez. Bromberg). — Mahler, Beiträge zur Physik und Mathematik der Leibesübungen. VII. Akkommodieren des Auges. (Mit 3 Abb.) VIII. Das Weithochsprunggestell. (Mit 2 Abb. — Broßmer, Der freiwillige Schülerhilfsdienst in Oesterreich. — Sachße, Leibesübungen in Bewegungsspielen für die männliche Jugend. (Forts.)

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 28. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: W. Knögel, Kultusminister Haenisch und das Griechische im Lehrplan des Gymnasiums. — K. Swet, Volkshochschulfragen. (Schluß.) — F. Cauer, Aufbau oder Zerstörung der Mittelschule. — F. Wilmsen, Einiges zur Demokratie im Schulwesen. — A. Stamm, Leitsätze zur Schulreformfrage. — Degering, Politische Parteien und Schule. Bericht über einen Vortrag von Prof. Dr. Becher in Dresden. — M. Bender, Die Daseinsnotwendigkeit des Verbandes von Philologen an preußischen öffentlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend. — G. Pietsch, Schulausschuß und Elternbeirat an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten in Preußen.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band, 4. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (91 S. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Richard Heinze, Die lyrischen Verse des Horaz.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 18. und 19. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: (18.) A. Grabowsky, Gewitterluft. — W. Recke, Die polnische Frage in Versailles. — R. Schick, Das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer. — Margarete Weinberg, Die Frauenpartei. — (19.) Adolf Grabowsky, Die Trägheit des Herzens. — W. Aner, Kultur und Kirche. — W. H. Edwards, Die Handelspolitik der Zukunft. — E. Hurwicz, Zur grundsätzlichen Beurteilung des Bolschewismus.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 7. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Bedeutung der deutschen Landesgeschichte. — Paul Simon, Ein liturgie-geschichtliches Unternehmen. — Konrad Weiß, Sabbatruhe.

Jahrbuch der bayerischen Akademie der Wissenschaften 1918. München, 1918. Franz in Komm. (175 S 8.) ℳ 4.

Inh.: Willstätter, Adolf v. Baeyer †. — Prutz, Johann Friedrich †. — Rehm, Rudolf Hirzel †. — Berneker, Josef Constantin Jireček †. — Kuhn, Johann Hendrik Caspar Kern †. — Doeberl, Karl Mayr †. — Rehm, Iwan v. Müller †. — Broili, August Rothpletz †. — Marcks, Gustav v. Schmoller †. — v. Amira, Rudolf Sohm †. — Wieland, Johannes Thiele †. — Davidsohn, Pasquale Villari †.

Das neue **Reich.** Perthes' Schriften zum Weltkrieg. Neue Folge. 6. Heft. Gotha, F. A. Perthes. (VI, 46 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: Peter Petersen, Gemeinschaft und freies Menschentum.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 9. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: J. M. Verweyen, Akademisch. — W. Rosenberger, Das college-System und die studentische Wohnungsfrage. — Georg Traue, Zur „Reform unserer Universitäten“. — O. Suhr, Sozialistische Studentenvereine an der Universität Leipzig.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. Heft I. München, Franz in Komm. (146 S. 8.) ℳ 8.

Inh.: E. v. Drygalski, Die Antarktis und ihre Bereisung. — L. Burmester, Konstruktionen der Diagramme der Geschwindigkeit und Beschleunigung des Films bei der ruckweisen Bewegung vermittels des Malteserkreuzrades im Kinematographen (mit einer lithogr. Tafel). — M. v. Laue, Ueber die Möglichkeit neuer Versuche an Glühelektroden. — P. S. Epstein, Ueber die Interferenzfähigkeit von Spektrallinien vom Standpunkt der Quantentheorie. — A. Rosenthal, Teilung der Ebene durch irreduzible Kontinua. — H. Liebmann, Die isoperimetrische Eigenschaft des Kreises. — F. v. Dalwigk, Formeln für die Geländeaufnahme aus der Luft. — M. Lagally, Ueber orthogonale Kurvensysteme in der Ebene.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 4. Abhandlung. München, Franz in Komm. (21 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: Paul Lehmann, Wert und Echtheit einer Beda abgesprochenen Schrift.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-histor. Klasse. Jahrg. 1919, 1. Abhandlung. Heidelberg, 1919. Winter. (51 S. Gr. 8. mit 3 Tafeln und 3 Textabbild.) ℳ 2,50.

Inh.: Rudolf Pagenstecher, Ueber das landschaftliche Relief bei den Griechen.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 24. Juli 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 37: Goldschmidt, Mittelbyzantinische Plastik. — E. Meyer, Die Gemeinde des neuen Bundes im Lande Damaskus, eine jüdische Schrift aus der Seleukidenzeit.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 38: G. Müller, Ueber die Klassifizierung der Fixsternspektren, über ihre Verteilung am Himmel und über den Zusammenhang zwischen Spektraltypus, Farbe, Eigenbewegung und Helligkeit der Sterne. — A. v. Brunn, Zu Einsteins Bemerkung über die unregelmäßigen Schwankungen der Mondlänge von der genäherten Periode des Umlaufs der Mondknoten. — Haberlandt, Zur Physiologie der Zellteilung. Vierte Mitteilung: Ueber Zellteilung in Elodea-Blättern.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Philosophie.**] Johann Kuno Fiedler, Die Motive der Fechner'schen Weltanschauung. (105 S.) — Max Schneider, Die erkenntnistheoretischen Grundlagen in Rickerts Lehre von der Transzendenz. (170 S.) — Hildegard Trescher, Montesquieus Einfluß auf die philosophischen Grundlagen der Staatslehre Hegels. (114 S.) — [**Psychologie.**] Heinrich Haase, Der Reaktionsversuch in seiner praktischen Anwendung. (37 S. mit 27 Fig.) — Karl Reumuth, Die logische Beschaffenheit der kindlichen Sprachanfänge. (68 S.) Leipzig, Dürr. — [**Religionsgeschichte.**] Anne-Rose Fröhlich, Die Einführung der Reformation in Zwickau. (76 S.) — [**Theatergeschichte.**] Friedrich Michael, Die Anfänge der Theaterkritik in Deutschland. (110 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Johann Gottfried Benndorf, Der koloniale Verkehr Deutsch-Ostafrikas. Ein wirtschaftsgeographischer Versuch. (125 S.) — Ernst Bülck, Richtlinien für die Reform der preußischen Verwaltung. (65 S.) — Herbert Germar, Das Schneiderhandwerk in Leipzig bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts. (117 S.) — Julius Glaser, Die chemische Industrie Oesterreichs und ihre Entwicklung. (77 S.) Berlin, Gebr. Borntraeger. — Alfred Koppisch, Der Dampfstraßenwalzenbetrieb in Deutschland. (Mit besonderer Berücksichtigung der privaten Lohndampfwalzen-Unternehmung.) — Kurt Weißbach, Die Gebrechlichen im Königreich Sachsen und ihre Versorgung. (30 S. Fol.) — [**Zeitungswesen.**] Gerhard Muser, Statistische Untersuchung über die Zeitungen Deutschlands 1885 bis 1914. (173 S.) Leipzig, Reinicke. — [**Zoologie.**] Johannes Pause, Beiträge zur Biologie und Physiologie der Larve von Chironomus gregarius. (114 S. mit 22 Textabbild. und 2 Taf.) Jena, G. Fischer.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 32. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: A. v. Domaszewski, Die Personennamen bei den Scriptores historiae Augustae. (Hohl.) — A. Norlind, Das Problem des gegenseitigen Verhältnisses von Land und Wasser und seine Behandlung im Mittelalter. (Philipp.) — H. Weimer, Der Weg zum Herzen des Schülers. 3. Aufl. (J. Ziehen.) — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zu Sophokles' Antigone. II. — Th. Thalheim, Zu (Herodes) περὶ πολιτείας. — A. Kurfeß, Cruces Tullianae in den Briefen an Atticus I. — P. Lehmann, Der mittellateinische „Filo".

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Graf, J., Der Hebräerbrief. (Ed. Riggenbach: Theol. Lbl. XL, 12.)

Hartmann, M., Geschichte des Sächsischen Gymnasiallehrervereins 1890 bis 1915. (Dihle: Sokrates VII, 5/6.)

Höffding, H., Humor als Lebensgefühl. (Chr. Schwantke: Ztschr. f. Aesthetik XIV, 1.)

Lost, Ad., Fragen der Besitzlehre. (Eg. Weiß: Krit. Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft XVIII, 3/4.)

Levi ben Gerson, Die Kämpfe Gottes. Uebersetzt von B. Kellermann. (S. Rubin: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. LXIII, 1/3.)

Liefmann, R., Grundsätze der Volkswirtschaftslehre. I. Bd. (Weyermann: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 5.)

Lindner, Th., Weltgeschichte seit der Völkerwanderung. 9. Band. (J. Frank: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Lorey, W., Das Studium der Mathematik an den deutschen Universitäten seit Anfang des 19. Jahrh. (A. Leman: Ztschr. f. Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts VII, 4.)

Mebes, P., Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung. 2. Aufl., bearb. von W. B. Behrendt. (H. Friedeberger: Wasmuths Monatshefte für Architektur IV, 1/2, Archiv für Gesch. u. Aesthetik der Architektur.)

Vom 6. bis 15. August 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aufzeichnungen des Doktors Prorsus. Cassel, Bonn, Berlin. Marburg, Elwert. (60 S. Kl. 8.)

Ecclesia orans, zur Einführung in den Geist der Liturgie. Hgb. von Ildefons Herwegen. Freiburg i. B., 1918. Herder. 1. Bändchen: R. Guardini, Vom Geist der Liturgie. (XV, 84 S. 16.) ℳ 1,60. 2. Bändchen: O. Casel, Das Gedächtnis des Herrn in der altchristlichen Liturgie. Die Grundgedanken des Meßkanons. (XI, 37 S. 16.) ℳ 0,90.

Festschrift zur Hundertjahrfeier des Realgymnasiums zu Magdeburg am 3. Mai 1919. I. Teil: Geschichte des Realgymnasiums zu Magdeburg, von Oberlehrer E. Bratvogel. Magdeburg, Peters. (81 S. Fol.) ℳ 4.

Friedjung, H., Historische Aufsätze. Stuttgart, Cotta Nachf. (XVI, 547 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 24.

Friters, A., Räte, Selbstorganisation und Reichsverfassung. Der Versuch einer Lösung des Räteproblems. Berlin, Curtius. (112 S. 8.) ℳ 5.

Günther, A., Deutsche und französische Sozialpolitik. Ein Beitrag zum sozialpolitischen Programm des Friedenskongresses und des Völkerbundes. München, Duncker & Humblot. (88 S. 8.)

Hoffmann, A., Vom deutschen Gedanken und was er uns heute sein muß. München, J. F. Lehmann. (34 S. 8.) ℳ 1.

Krüger, G., Schwierigkeiten des Englischen. III. Teil: Vermischte Beiträge zur Syntax. Dresden, Koch (Ehlers). (VIII, 190 S. Gr. 8.) ℳ 8, geb. ℳ 11.

—, Wiederholung der englischen Sprachlehre. Beispiele ohne Regeln. Für Schulen und zur Vorbereitung auf Prüfungen. Dresden, Ebd. (21 S. 8.) ℳ 1.

Küchler, W., Romain Rolland, Henri Barbusse, Fritz von Unruh. Vier Vorträge. Würzburg, Verlagsdruckerei. (86 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Nekrolog, Württembergischer, für das Jahr 1915. Im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hgb. von K. Weller und V. Ernst. Stuttgart, Kohlhammer. (VI, 248 S. Gr. 8.)

Pannwitz, R., Der Geist der Tschechen. Wien, Verlag „Der Friede". (III, 168 S. Gr. 8.) ℳ 6,80. (Zeit- und Streitschriften des „Friede". III.

Raucker, B., Die Erweiterung der Sozialpolitik zur Kulturpolitik. München, Duncker & Humblot. (30 S. 8.) ℳ 1,20.

Rodenberg, Julius, Aus seinen Tagebüchern. Berlin, Fleischel & Co. (XXIII, 191 S. 8.) ℳ 5.

Roth, R., Die politische Entwicklung in Kongreßpolen während der deutschen Okkupation. Unter Mitarbeit von W. Stein. Leipzig, K. F. Koehler. (207 S. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 14,50.

Schaffner, J., Die deutsche Auferstehung. Deutschlands Rettung durch die deutsche Erde. Berlin, Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung. (26 S. 8.) ℳ 1.

Schiff, E., Vergesellschaftung, Regelung und Besserung der Wirtschaft. Stuttgart, Enke. (90 S. 8.)

Schindler, B., Das Priestertum im alten China. I. Teil: Königtum und Priestertum im alten China. Einleitung und Quellen. Leipzig, Staatliches Forschungsinstitut für Völkerkunde zu Leipzig. (XII, 101 S. Lex. 8.)

Schmitz, O., Bilder aus dem Buch des Friedens. Berlin, Furche-Verlag. (75 S. Kl. 8.) ℳ 2,50.

Skulerud, O., Catalogue of Norse manuscripts in Edinburgh, Dublin and Manchester. Kristiania, Dybwad in Komm. (VII, 76 S. Gr. 8.)

Stephinger, L., Grundsätze der Sozialisierung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (III, 131 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Ulich, H. R., Europa und seine Revolutionen. Leipzig, Theodor Weicher. (61 S. 8.) ℳ 2,50.

Wantoch Rekowski, F. v., Aus dem Leben eines Generalkonsuls 1874—1905. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (506 S. Gr. 8. mit 18 Bildbeigaben.)

Wendebourg, K., Auslegung des Daseins. Aufsätze. Selbstverlag. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 106 S. 8.) ℳ 3.

Wirt, W., Zur Orientierung der Philosophie am Bewußtseinsbegriff. Grundlinien einer systematischen Einführung. (S.-A. a. Festschrift Johannes Volkelt dargebracht.) München, C. H. Beck. (52 S. Gr. 8.) ℳ 1,20.

Zankow, St., Die Verfassung der bulgarischen orthodoxen Kirche. Zürich, 1918. Gebr. Leeman & Co. (XVI, 223 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Kern, H., Verspreide geschriften. VII. Inscripties van den Indischen archipel. Slot. — De Nāgarakrtagāma. 1e gedlte. s'-Gravenhage, Nijhoff. (8 en 320 S. Gr. 8.) Fl. 6.

Leeuwen J. f., J. van, Enchiridium dictionis epicae. Editio altera, aucta et emendata. Lugduni Batavorum, Sijthoff. (20 en 306 S. Post 8.) Fl. 6, 50.

Nijland, J. A., Leven en werken van Jacobus Bellamy. 1757—1786. Uitgegeven vanwege de Maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. 2 dln. Leiden, Brill. (48 en 412 S. m. 1 portr. en afb. tusschen tekst; 353 en 162 S. m. 1 plt. en afb. tusschen tekst. Gr. 8.) Fl. 12, 50; voor leden van de Maatschappij der Nederl. letterkunde Fl. 7, 50.

Sterck, J. F. M., Oorkonden over Vondel en zijn kring. Met portretten en facsimilé's. Verzameld en uitgegeven. Bussum, Brand. (16 en 367 S. Gr. 8. m. 5 portr., 7 facs. en 1 geneal. tab.) Fl. 4, 75.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N.W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 438** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Adler,** Der (spät. u. d. T.: Vindobona). Welt- u. National-Chronik, hrsg. von Ant. Joh. Gross-Hoffinger. 1838—44. Wien. 2° [1688, 68
2. **Aha,** C.: Das Singfest in Abdera. Humor. Gedicht. Frankfurt a. M. 1838. [1688, 63
3. **Album** deutscher Künstler in Originalradierungen. Düsseldorf 1839.40. [1688, 43
4. **Anweisung,** Silhouetten auf Goldgrund zu verfertigen. Nürnberg 1791. [483
6. **Bild** und Leben. Red. v. Jos. Freund. Bd. 1.2. 1843.45. Prag. [124, 6
8. **Blaetter** des Kaatzerschen Lese-Institutes. (Nebst d. Beil.: ›Der Spiegel‹ u. ›Das Echo‹.) Hrsg. von Peter Kaatzer. 1. 1830ff. Aachen. [1688, 58
9. **Boissard,** Jean Jacques: Eigentliche Beschreibung der Stadt Rom. Aus d. Lat. durch Joh. Hombergium Groningensem. Lich 1602. 12° [390, 7
13. **Burgersdicius** (Burgersdijck), Franco: De anima humana. Lugd. Bat. 1628. 4° [778
14. [**Chenu,** Étienne] Chanutus, Stephanus: Regimen castitatis conservativum Arbori judaice junctum. Tholose 1517. 2° [654
17. **Craumer,** Thomas: Verae et catholicae doctrinae de sacramento corporis et sanguinis Jesu Christi assertio. Lichae 1601. [390, 1
18. [**Duperron,** L.:] Vie secrette, politique et curieuse de M. J. — Maximilien Robespierre. Paris an *II* (1794). [502, 1
20. **Eimann,** Joh.: Der deutsche Kolonist od. die deutsche Ansiedlung unter Kaiser Joseph II. in d. J. 1783—87. Pest 1822 (od. Neudr. 1894). [850

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Mathematik Dr. Erich Hecke in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der Direktor am Kölner Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften Prof. Dr. Max Scheler zum ord. Professor der Philosophie und Soziologie an der Universität Köln, Baurat Göller in Ulm zum ord. Professor der Baukonstruktionslehre an der technischen Hochschule in Stuttgart, der Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen Geh. Hofrat Dr. August Bernthsen zum ord. Hon.-Professor in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät in Heidelberg, der em. Direktor des physikalischen Staatslaboratoriums in Hamburg Prof. Dr. August Voller zum Hon.-Professor an der dortigen Universität, die a. ord. Professoren der Elektrotechnik an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Joachim Teichmüller und Dr.-Ing. Anton Schwaiger zu Ordinarien, Dr. Otto Müller in Magdeburg zum ord. Dozenten der Elektrotechnik am Friedrichs-Polytechnikum in Köthen ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierten sich Dr. Hans Schneiderhöhn für Mineralogie und Petrographie und Dr. Friedrich Laibach für Pflanzenpathologie und Vererbungslehre, in Münster i. W. der Realgymn.-Oberlehrer Dr. d'Ester in Hörde für Zeitungsgeschichte und Zeitungsforschung.

Der Assistent der Remeis-Sternwarte in Bamberg Dr. Ernst Zinner wurde zum Kustos der Kommission für die internationale Erdmessung bei der Akademie der Wissenschaften in München ernannt.

Dem Privatdozenten der Medizin Dr. Albert Riemann in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Am 12. August † in München der Vorsteher der histopathologischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie Geh. Rat Prof. Dr. Franz Nißl im 59. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute.

Die mecklenburgische Landesuniversität **Rostock** begeht am 12. November d. J. die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sollen an dieser Hochschule mehrere außerordentliche und ordentliche Lehrstühle errichtet und einige Extraordinariate in ordentliche Professuren umgewandelt werden.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die **Gesellschaft der Wissenschaften** zu **Göttingen** bewilligte nach dem Jahresberichte dem Professor Dr. P. Debye daselbst für die Weiterführung seiner Versuche über Atomstruktur 3000 ℳ, dem Professor Dr. Friedrich Andreas daselbst für photographische Aufnahmen manichäischer Texte 600 ℳ, dem Professor Dr. M. Lidzbarski daselbst für das Arabische Wörterbuch von A. Fischer in Leipzig 500 ℳ, dem Professor Dr. R. Reitzenstein in Göttingen für die Herstellung von Photographien von Turfan-Fragmenten 400 ℳ, dem Geh. Rat Prof. Dr. R. Schröder daselbst für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge 1000 ℳ, dem Professor Dr. Ed. Hermann daselbst als Beihilfe für den Druck seiner Abhandlung über positionsschwere Silben im Griechischen 840 ℳ, dem Geh. Rat Prof. Dr. W. Voigt daselbst für die Fortführung seiner Versuche über die Elastizitätsverhältnisse der Kristalle 800 ℳ, dem Professor Dr. E. Jänecke in Hannover zu seinen Studien über die deutschen Kalilager 900 ℳ, für die Herausgabe der Werke von Gauß 7500 ℳ, der Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig für die Teneriffa-Expedition 800 ℳ.

Wissenschaftliche Preise.

Die **Akademie der Wissenschaften** in **Wien** verlieh Dr. Fritz Heinemann in Berlin-Steglitz für seine Arbeit „Die plotinische Frage, Prolegomena zu einer Neuuntersuchung Plotins" den Bonitz-Preis.

Die schwedische Akademie beschloß, den diesjährigen **Nobelpreis** für Literatur dem norwegischen Dichter Knut Hamsun zu erteilen.

Die **Langhans-Stiftung** des **Deutschbundes** verlieh dem Schriftsteller Eberhard König für den Dramenzyklus „Dietrich von Bern", erster Teil „Sibich", in diesem Jahre die Ehrengabe von 1000 ℳ, mit der sie Dichter und Künstler auszeichnet, die besonders wertvolle Werke für unser Volkstum schaffen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Carl Joh. Jellouschek hat eine 1493 niedergeschriebene **„Abhandlung über die Prädestination"** des päpstlichen Inquisitors für das Königreich Ungarn Nicolaus e Mirabilibus O. Pr. nach dem Cod. 1566 der Wiener Hofbibliothek herausgegeben und ihr die Ausführungen über den Grund der Prädestination aus dem Sentenzenkommentar des Franziskaners Petrus Aureoli († 1322) eingefügt (Wien, 1918, Mayer & Co.; VIII, 58 S. Gr. 8., 5 Kr.). Die Abhandlung folgt Thomas und führt andere Autoren fast ausschließlich zur Bekräftigung, gelegentlich zur Begründung etwas abweichender Wortfassung einer Begriffsbestimmung an. Ihren Wert hat sie durch die schlichte, leicht faßliche

Behandlung und Zusammenstellung der Kronfragen dieser verstandmäßig unauflöslichen Lehre, an der sich zu allen Zeiten aber sophistische Geister, besonders theologische, erprobt haben und erproben werden.

Peters Petersen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die Neuauflage von Moritz Hartmann: **„Revolutionäre Erinnerungen"**, hgb. von H. H. Houben („Deutsche Revolution", Leipzig, 1919, Dr. W. Klinkhardt; 96 S. 8., ℳ 1,35) ist ein Wiederabdruck aus Walesrodes Demokratischen Studien von 1861. Der Herausgeber hat ein Personen- und Sachverzeichnis beigesteuert, das auch die nötigsten Erläuterungen enthält; darum wird der Historiker die Neuausgabe begrüßen, wenn es auch über 1848 wesentlich aufschlußreichere Werke gibt als gerade dieses.

L. Bergsträsser.

Obgleich ein so kompetenter Beurteiler wie Scheidemann unsern Bismarck als politischen Stümper und Pfuscher hingestellt hat, wird es doch angesichts der geradezu erbärmlichen Lage, in der sich unser Deutschland seit und infolge der Revolution befindet, Millionen Menschen geben, die sich in die Vergangenheit flüchten und Trost, Erhebung und Hoffnung in den Taten unseres ersten Reichskanzlers suchen wollen. Sie seien hingewiesen auf die kurze, aber belebrende Schrift von Prof. Dr. Paul Herre: **„Bismarcks Staatskunst"** (Dresden, 1918, Globus, Wissenschaftliche Verlagsanstalt; 40 S. 8., 1 ℳ), erschienen als Heft 53 der von Prof. Dr. Fr. v. Mammen herausgegebenen „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft". Der Leser wird hier so manches finden, was ihm den Unterschied zwischen den damaligen Zeiten der Machtstellung des Reiches, die für Bismarck stets die Hauptsache war (S. 12), und den jetzigen Verhältnissen, in die wir zum Teil durch Verrat und Demagogie hineingeführt worden sind, mit erschreckender Deutlichkeit zeigt. — Ebenfalls mit dem Reichsgründer, und zwar mit seiner Stellung als Christ, befaßt sich eine kleine, sympathisch berührende Schrift von Karl Ludwig: **„Bismarcks Glaubensleben"** (Berlin, 1919, Furche-Verlag; 68 S. 16., kart. ℳ 1,50), die darlegt, daß Bismarck ein positiver Christ war, wenn er auch in Manchem eine etwas abweichende Ansicht hatte. — Recht wenig bietet die durch ihren Titel doch so viel verheißende Schrift von Dr. Armin Kohl (Sohn des † Bismarckforschers Horst Kohl): **„Die Wahrheit über die Entlassung des Fürsten Bismarck.** Die Schuld am Weltkriege" (Leipzig, 1919, Roßberg'sche Buchhandlung; 29 S. 8., ℳ 1,50). Sie bringt zunächst den ganzen Text des Briefes von Wilhelm II an Franz Josef, in dem er Caprivi „den größten Deutschen nächst Bismarck" nannte, den neulich Hans Schlitter in der „Oesterreichischen Rundschau" veröffentlichte, und setzt sich dann mit dem Inhalt dieses Schreibens des noch durch Klatsch verhetzten, an sich schon sich überhebenden und unobjektiven jungen Kaisers auseinander, die Unzuverlässigkeit der Angaben des kaiserlichen Schreibens dartuend, ohne aber irgend etwas Neues, was man doch bei dem Sohne Horst Kohls erwarten durfte, zu bringen. Der Text des Entlassungsgesuches Bismarcks und der seines Schreibens an Franz Josef bilden den Schluß der Schrift.

H. R.

In großen Zügen entwickelt Walter Goetz **„Das Wesen der deutschen Kultur"** (Darmstadt, 1919, Otto Reichl; 51 S. 8., ℳ 1,50), das nur in der Geschichte des deutschen Volkes selbst zu erfassen sei. Sein Ziel ist, die fremden Elemente nachzuweisen, die im Laufe der Jahrhunderte in unser völkisches Leben eingedrungen sind. An den Einwirkungen der Renaissance insbesondere will er die Unmöglichkeit des „geschlossenen Kulturstaates" zeigen, den einzelne einseitige Verfechter eines „Nationalismus" in der Kultur vertreten.

W.

Schriften zum Weltkrieg.

Am interessantesten aus der Schrift des bekannten Pazifisten Hans Wehberg: **„Als Pazifist im Weltkrieg"** (Leipzig [1919], Der Neue Geist-Verlag; 109 S. 8., 3 ℳ) erscheint dem Ref. die Schilderung, wie ihm als Landsturmmann von der obersten Militärbehörde seiner Gesinnung wegen entgegen getreten ward. Im Uebrigen die Entwicklung von W.s politischen Anschauungen, die ganz in der Nichtwirklichkeit idealer Zustände beruhen und darum praktisch so unbrauchbar sind wie nur möglich.

L. B.

Otto Dietz, der Verfasser des Buches: **„Der Todesgang der deutschen Armee.** Militärische Ursachen" (Berlin, 1919, Curtius; 80 S. 8., 4 ℳ), nennt seinen Dienstgrad nicht. Wir nehmen an, daß er als Kriegsfreiwilliger bei einem Pionierbataillon, vermutlich einer Mineurtruppe, den ganzen Krieg auf der Westfront mitgemacht hat, wohl lange Zeit bei der 183. Division. Zwar streut er hier und da Anerkennung und Lob ein, allein im Ganzen ist das Buch eine unerhörte Schmähschrift gegen die strategische, taktische, namentlich technische Leitung auf deutscher Seite. Die Urteile über den Uebergang zum Stellungskrieg, die Führung der beweglichen Verteidigung, die Anlage der Hindenburgstellung, die Leistungen unserer Artillerie lauten höchst absprechend und sind einer ernsten Kritik gegenüber nicht haltbar. Die schlimmste Eigenschaft dieses Buches ist der grimmige Haß gegen gewisse Vorgesetzte, deren Namen nicht genannt, sondern durch Sternchen bezeichnet werden. Der Verf. wirft ihnen die gröbsten Vergehen, Drückebergerei, Feigheit, Unterschlagung, Ausschreitungen aller Art vor und ist bereit, die Namen „in einer späteren Auflage" zu nennen, falls sich die betreffenden Herren nachträglich entschließen sollten, ihre Namen herzugeben. Gewiß war Manches faul und krankhaft im Heere der 10 Millionen. Daß man aber die schmutzige Wäsche so öffentlich wäscht, widerspricht dem Brauch jeder besseren Familie. Die Schrift ist ein beklagenswerter Ausbruch des Hasses und der Erbitterung. Sie kommt lediglich der Entente, mehr noch den „Unabhängigen" zu gute. Sie mag als trauriger psychologischer Beitrag zur inneren Geschichte des Krieges gelten. Kopfschüttelnd legt der Vaterlandsfreund das Buch bei Seite. Der patriotische Auftakt am Schlusse mildert unser Urteil nicht.

Fr. I.

Länder- und Völkerkunde.

In den **„Skizzen um Weimar,** ein naturfrohes Buch" (Weimar, 1919, Wolf von Kornatzki, 39 S. 8., ℳ 4, geb. ℳ 5), einem Bändchen der neuen Sammlung „Tempel und Wiese, eine Reihe schöner Bücher", bietet Hermann Wolf acht prächtige, gut und lebendig geschriebene Stimmungsbilder, die die Naturschönheiten Weimars und seiner Umgebung und den Erinnerungsgehalt seiner großen Vergangenheit eindrucksvoll würdigen. Sie lesen sich ausgezeichnet und sind mit neun vorzüglich gelungenen Zeichnungen Hans Bauers geschmückt. Die Ausstattung des Büchleins ist gediegen und geschmackvoll.

—tz—.

In den „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde", 22. Band, Heft 1, veröffentlicht R. Brückmann einige Beobachtungen über: **„Strömungen an der Süd- und Ostküste des baltischen Meeres"** (Stuttgart, 1919, Engelhorns Nachf.; 59 S. 8. mit 5 Textabbild. und 1 Taf., 7 ℳ). Br. begnügt sich im wesentlichen mit Beobachtungen an der Küste Samlands, die für Küstenverlagerung und Landverlust wichtigen Meerströme berücksichtigt er nicht. Eine abschließende Arbeit über die Strömungen der Ostsee, welche die Untersuchungen von Kohlmann, Witting, Spethmann, Brückmann ergänzt und zusammenfaßt, muß erst noch geschrieben werden.

Hz.

Mathematik.

Rasch ist dem I. Bande, den wir in Nr. 7, Sp. 133 d. Bl. anzeigten, in 4. Auflage der II. Band gefolgt: **„Vorlesungen über Differential- und Integralrechnung"** von Prof. Emanuel Czuber (Leipzig, 1919, Teubner; XI, 599 S. Gr. 8. mit 119 Textfiguren, Preis 15 ℳ, geb. 20 ℳ nebst Teuerungszuschlag). Von bedeutenderen Erweiterungen, die der Inhalt erfahren hat, seien hervorgehoben: die Flächensätze über Fußpunkt- und Rollkurven, die Anwendung der mechanischen Quadratur auf Kubaturen, Schwerpunkt- und Momentenbestimmungen, die graphische Integration, die graphische Lösung von Differentialgleichungen erster Ordnung, die Weiterführung der Systeme von Differentialgleichungen. Außerdem sind auch hier in den Abschnitt über Differentialgleichungen zahlreiche verschiedenen Anwendungsgebieten entlehnte Beispiele aufgenommen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Das bekannte Büchlein von B. Erwin Grueber: **„Einführung in die Rechtswissenschaft.** Eine juristische Enzyklopädie und Methodologie", das kürzlich in vierter, neubearbeiteter Auflage erschien (Berlin, 1918, Julius Springer; VIII, 200 S. 8., ℳ 5,60) erfüllt seinen Zweck, einen Einblick in die Grundbegriffe des Rechts und einen Ueberblick über den Hauptinhalt der Rechtsdisziplinen zu geben, wobei allerdings die seit Januar 1918 eingetretenen bedeutsamen Aenderungen nicht berücksichtigt sind. Durch Hinweise auf die betreffenden Paragraphen des BGB. eignet es sich auch zu einer Wiedereinführung der Kriegsteilnehmer, in das Rechtsstudium und ist hierfür von dem Verf. auch schon mit Erfolg benutzt worden. Befremdlich ist, daß der Hinweis S. 169 Anm. auf das Studium im Auslande, insbesondere auch in Frankreich und England, unverändert übernommen worden ist. Das Arbeitsrecht wird in einer Neuauflage nicht übergangen werden können. Der Hinweis S. 162 fg. auf die Bedeutung der Volkswirtschaftslehre und der gerichtlichen Medizin einschließlich der gerichtlichen Psychiatrie für den Juristen ist dankenswert, ein solcher auf die gerichtliche Psychologie und auf die anderen Hülfswissenschaften der Rechtswissenschaft, insbesondere des Strafrechts, wäre aber gleichfalls sehr erwünscht gewesen. Albert Hellwig.

Technische Wissenschaften.

Anfang 1920 wird im Verlage R. Oldenbourg, München und Berlin, die 2. Ausgabe des **„Technischen Literatur-Kalenders"** erscheinen. Behufs Vervollständigung der im Anhang stehenden Uebersicht der Namen der auf einem umgrenzten technischen Gebiete, und zwar nicht nur in Buchform, sondern auch durch Mitarbeit an Zeitschriften tätigen technischen Schriftsteller des deutschen Sprachgebiets werden Schriftsteller, die in der ersten Ausgabe fehlen, aufgefordert, sich mit der Schriftleitung, Oberbibliothekar Dr. Otto, Berlin W. 57, Bülowstraße 74, in Verbindung zu setzen.

Buch- und Schriftwesen.

Dr. Jakob Werner, Bibliothekar der Züricher Zentralbibliothek und der beste Kenner ihrer Handschriften, dem wir schon so manche schöne Gabe zur mittelalterlichen Literatur verdanken, hat in seiner Veröffentlichung: **„Aus Züricher Handschriften.** Der Versammlung der

schweizerischen Bibliothekare in Zürich, Mai 1919, gewidmet" (Zürich, 1919, Bürkli-Amberger; 80 S. 8.) zwölf Handschriften ausgesucht, die ihm Bekanntwerden zu verdienen schienen, unter ihnen besonders solche, die **Exempla** enthalten; so findet man 30 deutsche aus **Car. C 98** (Hartwaig von Erfurt), 4 italienische aus **Rhen. 166** (ital. Erbauungsbuch), 7 lateinische aus **Car. C 171** (**Pierre de la Sepieyra**). Wertvoll sind die Proben deutscher Uebersetzungen: einer **Expositio in regulam s. Augustini** (**Hugo de s. Vict.**) und der Evangelienperikopen aus **Rhen. CLVIII b**, beide 13. Jahrh. Die Kollationen, auf deren Zuverlässigkeit man bei W.s sorgfältiger Arbeitsweise bauen kann, hat der Herausgeber mit den erforderlichen Literaturnotizen in knappster Deutlichkeit versehen. Auch dieses Werkchen des Schweizer Paläographen wird sich wie seine Vorgänger einen Platz in der mittelalterlichen Literatur und bei allen Fachgelehrten verdienten Dank sichern.

Karl Preisendanz.

Literaturgeschichte.

„Auf Goethes Pfaden in Weimar. Zeichnungen von Ellen Tornquist mit Begleitwort von Friedrich Lienhard" (Berlin, 1919, Furche-Verlag; 32 S. 4., 4 *M*) enthält 21 trefflich gezeichnete und gut wiedergegebene Bilder denkwürdiger Goethestätten in Weimar und seiner Umgebung, und Lienhard hat eine kurze, stimmungsvolle Einführung dazu geschrieben, die die Bedeutung der einzelnen Denkmäler mit liebevollem Verständnis würdigt. Das Büchlein ist in seiner einfach-vornehmen Ausstattung eine schöne und wertvolle Gabe für alle Goethefreunde.

—tz—.

Kunstgeschichte.

Prof. D. Dr. Hans Preuß hat während eines theologischen Fortbildungskursus zu Erlangen eine Vortragsreihe über **„Dürer, Michelangelo, Rembrandt"** gehalten, der nun gedruckt vorliegt (Lebensideale der Menschheit, Heft 1; Leipzig, 1918, Deichert (Scholl); 83 S. Kl. 8., *M* 2,70). Stimmungsreich und doch voll zergliedernder Reflexion zeigen die Ausführungen den Weg zur rechten Kunstbetrachtung wie zur Nutzanwendung für die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes. Ganz besonders die Sätze des Schlußwortes: „Der Krieg, der große Scheider, hat den Sinn für die Individualität der Völker außerordentlich geschärft ... Hier kann Rembrandts feiner Individualismus veredelnd wirken und den grobschlächtigen Individualismus mit einem Hauch vornehmer Menschlichkeit umwehen ... Der Mystiker Rembrandt aber wird einem solchen Geschlecht nicht gut tun. Im Gegensatz dazu kann uns Michelangelos gewaltige Leidenschaft dazu verhelfen, das Ungeheuere der Gegenwart, das uns so fratzenhaft anstarrt, in den Symbolen michelangelesker Wucht, in der Schönheit der Kraft anzuschauen und uns damit zu erhöhen und zu befreien ... Das Wertvollste liegt für uns ganz zweifellos aber in Dürer beschlossen ... Man kann sagen, daß er gerade die Eigentümlichkeiten unseres Volkes am reinsten zur Darstellung bringt, für die es sich überhaupt lohnt, den Krieg zu führen ... Hier tritt uns unser besseres Selbst leibhaftig entgegen in Linien, die uns im Innersten aufjauchzen lassen ... Aber über dem allen steht doch etwas noch Höheres. Dürer kam vom Mittelalter zur Reformation, vom Stil der Unruhe zum Stil der Ruhe. In beiden ist er bleibend Meister ... Er verkörpert im höchsten Sinn den nötigen Gang aus der Tiefe zur Höhe des Glaubens."

F. M.

Pädagogik.

In den Wirren der Zeit wenig beachtet, hat O. Willmann am 24. April 1919 seinen 80. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlasse hat ihm Seidenberger, dem wir schon eine Reihe von wertvollen Veröffentlichungen über den zurzeit wohl bedeutendsten katholischen Philosophen und Pädagogen verdanken, eine kleine Lebensbeschreibung gewidmet, die das Wichtigste über sein Leben, seine Werke und seine Lehre in gedrängter Form bietet: **„Otto Willmann"** (Frankfurter Zeitgemäße Broschüren, 38. Band, 6. Heft; Hamm i. W., 1919, Breer & Thiemann; 19 S. Gr. 8., *M* 0,50). Wem es an Zeit gebricht, sich eingehender mit Willmann zu beschäftigen, dem wird das Schriftchen eine willkommene Handreichung leisten. — Zu den vielen, aus der Not der Zeit geborenen Vorschlägen zur Umgestaltung und Verbesserung unseres Erziehungs- und Bildungswesens ist neuerdings auch der getreten, in „Elternschulen" die heranwachsende Jugend beider Geschlechter für den elterlichen Beruf vorzubereiten. Schon Spencer hatte es beklagt, daß hierfür in keiner Weise gesorgt sei; u. a. betont auch Döring in seinem „System der Pädagogik im Umriß (1894)" (S. 290), daß die meisten Eltern die Erziehung „dilletantisch-naturalistisch üben. Doch wäre es denkbar, daß dieser Mangel durch Verallgemeinerung der technischen Vorbildung für alle Erwachsenen beseitigt würde. Freilich, eine ungeheuerliche Anforderung, alle Erwachsenen einen pädagogisch-technischen Seminarkursus durchmachen zu lassen". Daß die Sache, wiewohl sie voller Schwierigkeiten steckt, doch nicht so ungeheuerlich ist, dürften die Ausführungen von Kurt Walter Dix zeigen: **„Brauchen wir Elternschulen?** Ein Vorschlag zur Besserung deutscher Jugenderziehung und Förderung deutschen Wesens" (Friedrich Mann's Pädagogisches Magazin, 693. Heft; Langensalza, 1918, Beyer & Söhne; 53 S. 8., 1 *M*). Sie sind jedenfalls ernster Beachtung wert und stützen sich auf die unbestreitbare Tatsache, daß in unseren Tagen namentlich in den Großstädten die Familienerziehung außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt. — Erschreckende Belege hierfür bringt ein Schriftchen von Anna Schmid: **„Ihr laßt den Armen schuldig werden.** Ein Notschrei aus der Kinderwelt" (Zürich, 1919, Orell Füßli; 38 S. 8., 2 *M*), die in einem Schweizer Mädchenerziehungsheim Erfahrungen traurigster Art hat sammeln können. Sie läßt uns Blicke in schauerliche Tiefen tun, entrollt aber anderseits auch manches erfreuliche Bild von Rettung aus Schmach und sittlichem Verfall. Für die Psychologie des Großstadtmädchens bringt die Schrift wertvolles Material. Besondere Beachtung aber verdienen die Vorschläge, wie der Verwilderung und Verwahrlosung unserer Jugend gesteuert werden kann (S. 32 fg.). K.

Vermischtes.

Charles Péguy, von dessen Schriften uns eine kleine Auswahl unter dem Titel: **„Aufsätze"** in Uebersetzung vorliegt (Aktions-Bücher der Aeternisten, Berlin-Wilmersdorf, 1918, Verlag der Wochenschrift „Die Aktion"; 92 S. 8.; geb. *M* 3,60), ist eigentlich viel zu zart und vornehm für diese radikale Umgebung. Er ist ein Ehrfürchtiger, ob er nun von seinem Freunde Jaurès, von Zola oder Renan spricht. Interessant ist eine Studie über Clemenceau, wo sich folgender Satz findet: „was ihn rettet, das sind seine bösen Streiche, seine Großmäuligkeiten, Prahlereien, Späße und Abfuhren, seine Rappellaunen und Clownsprünge. Es wird ihm viel verziehen werden; denn er hat viel gespaßt." Warm und schön, wenn auch seltsam schwerfällig in der Gedankenentwicklung, ist der erste und längste Aufsatz über „Das Elend". Eigenartig ist die Mischung von Sozialismus und Katholizismus, die beherrschende Note der Haß gegen die Politik als Todfeindin der Mystik. **O. Hachtmann.**

Vom Leser, vom Verfasser und vom Verwalter des Buches plaudert Heinrich Lhotzky in einem erquicklichen, anregenden, gedankentiefen und klugen Büchlein: **„Der Mensch und sein Buch"** (Ludwigshafen am Bodensee, 1918, Haus Lhotzky Verlag; 167 S. 8., geb. *M* 3,50). Der Verfasser geht von der Tatsache des Hungers nach dem Buche aus. Befriedigt wird der aber nicht wirklich, vor allem wird er nicht richtig beurteilt. Und doch bleibt die richtige Einschätzung dieses Umstandes für den Volksfreund und den Jugendfreund von größter Bedeutung. Lhotzky kennt drei Arten von Büchern, das für die Arbeit, das aus dem Leben des Gebildeten und „das dritte", „das Buch der Anspruchslosigkeit und geistigen Bedürfnislosigkeit", das Entspannungsbuch möchte ich es nennen. Dies kennt auch Hintertreppen, ja der Verfasser wünscht sie und weiß gerade zu dem Punkte Hintertreppen- und Schundliteratur Neues, scharf Beobachtetes und durchaus zum Nachdenken Anregendes zu sagen. Das Bändchen bietet viel und ist fein durchdacht. Einzelne der 21 Kapitelüberschriften mögen durch Anführen Lust zum Lesen erwecken: Das Buch, wie ichs erlebte. Das Buch der Bücher, besonders treffend und anziehend. Das Buch als Schädling. Der Volksschriftsteller. Der Papierverschwender. Die Nachahmer. Der Buchhändler. Die Eltern, Jugend und das Buch. Die öffentliche Bücherei.

Curt Hille.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 35. — Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". — 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 30. August 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 18.

Theologie.

Bolz, Paul, **Der Prophet Jeremia.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VII, 55 S. 8.) ℳ 1,90.

Die Prophetengestalten Amos und Jeremia sind in dieser Kriegszeit am meisten zur Betrachtung empfohlen worden, und in der Tat sind beide Männer vor vielen andern geeignet, unserer Gegenwart hohe Gedanken zum Bewußtsein zu bringen. Denn in dem einstigen Hirten von Thekoa kommt das Vertrauen auf Gottes weltgeschichtliche Gerechtigkeit zum fast trotzigen Ausdruck, und eine Stärkung des Vertrauens auf die gerechte Sache Deutschlands können wir immer noch brauchen (vgl. mein Schriftchen „Der Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland" 1918). Bei der zartbesaiteten Seele des Propheten aus Anathoth aber kann der Leser hauptsächlich den Rückzug in das innerste Geheimnis der Religiosität bewundern lernen. Ueber den letzteren Redner hat der Hauptvertreter des Alten Testaments in Tübingen, um es mit einem Wort zu sagen, viel Gutes und Schönes erforscht (z. B. S. 42 fg.). Dieser Gesamteindruck seiner Darlegung soll nicht zerstört werden, wenn wir ihn anregen möchten, manche Sätze überhaupt oder noch schärfer zu begründen, wie den, daß Jeremia „der Prophet des Gehorsams" sei (S. 4), oder daß bei ihm „Gottes Gericht nicht bloß verkündet, sondern auch begründet wird" (S. 9), oder was er über Jeremias Stellung zur Reformation Josias (S. 12) und zum Kultus usw. (S. 15 und 27) sagt, und die Benennung der Prophetengegner als der „patriotischen" (S. 39) möchten wir gestrichen sehen. Denn größere Patrioten, als die wahren Propheten, kann es ja nicht geben.

Ed. König.

Kolb, Chr., **Die Bibel** in der Evangelischen Kirche Altwürttembergs. Stuttgart, 1917. Belser. (168 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Das ist was wir brauchen, wenn einmal eine wissenschaftliche Geschichte der Bibel, wie Kähler sie forderte, geschrieben werden soll. Kein Land eignet sich dabei zu solcher Monographie so gut wie das Württemberger Land. Die ersten 40 Seiten handeln von den Bibelausgaben: hier läßt sich an der Hand der Kataloge des Britischen Museums und der Britischen Bibelgesellschaft einiges ergänzen. Folgen 80 Seiten über die Bibelwissenschaft, ein besonders reichhaltiges Thema, wenn man an Tübingens alteingewurzelten Biblizismus denkt. Wohl das interessanteste ist der dritte Teil, 35 Seiten, über den Bibelgebrauch: wohl in keinem Lande ist so von Obrigkeitswegen mit Staatsmitteln für Verbreitung der Bibel, zunächst in Kirchen und Pfarrhäusern gesorgt worden wie in Württemberg. Die Bibellesung spielt in den Kloster- und Lateinschulen des Landes seit dem 16. Jahrhundert, in den Volksschulen erst seit dem Pietismus eine Rolle. Die Stiftsordnungen fordern privates Bibellesen. Besonders wertvoll sind die Mitteilungen über die Verbreitung der Bibel in den Familien, sie ist bereits im 16. Jahrhundert stärker als man erwartet, wird aber erst vom Pietismus systematisch betrieben. Beachtung verdient, daß nach Kolbs Feststellungen der Rationalismus noch die Bibel in Ehren hält; erst seit Ende des 18. Jahrhunderts machen sich deutliche Anzeichen einer beginnenden Geringschätzung der h. Schrift bemerkbar, die ihren Anlaß doch nur zum Teil in der Bibelkritik der Aufklärung hat.

v. D.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 31. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Freistätten der Seele. — Oskar Fritsch, Deutsches Volksbewußtsein. — Der vom Vertrauensrat beim evang. Oberkirchenrat ursprünglich angenommene Entwurf eines Kirchengesetzes. — L. Zenker, Vom Trost der heiligen Schrift. — Walther Gottwald. — Das Ende einer Illusion. — Aeußerung der evang.-theol. Fakultät in Bonn zu der Absicht, eine gesetzgebende Kirchenversammlung durch Urwahlen zu berufen. — Unsere Augustusburger Pfingsttagung.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 32. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: H. E. Weber, Was haben uns unsere Theologen in dieser schweren Zeit zu sagen? III. — W. Laible, Gedanken zur Zukunft der Kirche. I. — Kirchliches aus Hessen-Darmstadt. — Hamburger Briefe. I. — Zur Sammlung der Christusgläubigen.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 9. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Stimmen zur Neugestaltung des kirchlichen Wahlrechts. III. (Urwahlen für die Landeskirchenversammlungen.) — Wie läßt sich der Mangel an kirchlichen Arbeitskräften und kirchlichen Geldmitteln beseitigen? — Sollen die Kreissynoden bleiben?

Die christliche Welt. Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 31. Marburg.

Inh.: Otto Baumgarten, Die Bedeutung des Protestantismus für das deutsche Volk. Erstes Stück. — Wilhelm Schüler, Ricarda Huch, Der Sinn der heiligen Schrift. — G. Stuhlfauth, Und die kirchliche Kunst? Ein Nachwort zu Horst Stephan: Die Zusammensetzung der Synoden. — M. Rade, In Sachen der Volkshochschule. — Wilh. Stapel, Walther Rathenaus Religion.

Philosophie.

Eucken, Rudolf, **Mensch und Welt.** Eine Philosophie des Lebens. Leipzig (1918), Quelle & Meyer. (VIII, 457 S. Gr. 8.) ℳ 10; geb. ℳ 12.

Das Problem einer inneren Verbindung des Menschen mit der Welt und sein inneres Verhältnis zu ihr ist der Kern dieses gedankenreichen und fesselnd geschriebenen Buches. Es zeigt nicht nur die engen Zusammenhänge der Philosophie mit der Gesamtbewegung des menschlichen Lebens, das Gesamtverhältnis des Menschen zur Welt und zugleich die Hauptrichtung seines Lebens, sondern auch die Wege, die Suchende zu dieser Innerlichkeit und Innenwelt geführt haben und immer noch führen. Was ist also diese gesuchte Innenwelt? Sie ist nur möglich „als Tiefe der gesamten Wirklichkeit; als solche aber ist sie nur zu erreichen, wenn der Mensch ein inneres Verhältnis zu jener ausbilden kann". Wir haben es verloren und müssen es darum von neuem suchen. Die Philosophie kann uns Führerin sein, sie vermag doch das schaffende Leben als Ganzes in uns unmittelbar wirksam zu machen, denn nur so gewinnt das Leben auch beim Menschen „eine reiche und sichere Tatsächlichkeit, indem das Erkennen zu einem Selbsterkennen, nicht des bloßen Denkens, sondern des schaffenden Lebens wird". Immer wieder hat doch die Philosophie zu einem Teilhaben am Leben des Alls verholfen. Auf diesem Grundgedanken erhebt sich Euckens neues Buch, in dem der Niederschlag einer starken Persönlichkeit ist. Das tiefe Pathos der Gesinnung, das allen seinen Werken eignet, gibt hier dem abstrakten Gedanken Farbe und Leben. Die Festigkeit und Konsequenz der philosophischen Sprache macht auch die praktischen Gedankengänge zu genußreicher Lektüre und vor allem dort, wo E. von der Ueberwindung niederer Stufen durch das schaffende Leben redet, der Ueberwindung des Zwiespaltes zwischen Mensch und Welt durch die weltgeschichtliche Arbeit, von der energischen Besinnung auf sich selbst und der Herausarbeitung des uns wirksamen Beisichselbstseins des Lebens. Das alles spricht den Leser übereinstimmend und wohltuend an. Er sieht das Bild der großen ewigen Zusammenhänge durch die alten, immer dauernden Symbole der idealistischen Philosophie.

Franz Strunz.

Neu-Buddhistische Zeitschrift. Die Zeitschrift der selbständig Denkenden. Hgbr.: P. Dahlke. Sommerheft 1919. Berlin-Wilmersdorf.

Inh.: Channovadasutta. — Der Selbstmord im Buddhismus. — Ueber Neu-Buddhismus. — Das Ergebnis. — Der Abt von Nalanda. — Gefühlvolle Bestialität. — Studien zum Weltkrieg. — Indische Skizzen. — Mahnung.

Geschichte.

Ficker, Johannes, **Martin Bucer.** Ein Vortrag. Bilder zu seinem Leben und Wirken und aus dem Kreise seiner Zeitgenossen. Straßburg, 1917. Trübner. (63 S. Gr. 8. mit 5 Textabbild. und 7 Taf.) ℳ 2,50.

Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Kulturgeschichte von Elsaß und Lothringen. Hgb. von Johs. Ficker. 5. Band.

Dieser zur Werbung für die Errichtung eines Bucerdenkmals gehaltene und bestimmte Vortrag gibt ein Charakterbild Bucers in knappen, scharfen Zügen. Aber er dürfte auch für weitere Kreise von hohem Wert sein, wegen der mustergültigen, mit ausführlichen Nachweisen versehenen Zusammenstellung der für Bucer in Betracht kommenden Bilder. Hier erkennt man, wie schwer recht viele Werke aus der Reformationsgeschichte bei der Auswahl ihres Bilderschmuckes gefehlt haben, und lernt, wie dabei in rechter Weise zu verfahren ist. Zu „Coburg" (S. 58) darf noch auf die treffliche Nachbildung des Ysselburgschen Kupferstiches im Lutherkalender 1911 (Leipzig, H. Haessel) verwiesen werden. G. B.

Foerster, Fr. W., **Weltpolitik und Weltgewissen.** München, 1919. Verlag für Kulturpolitik. (III, 218 S. Gr. 8.) ℳ 6,90; geb. ℳ 9,75.

Wer sich durch die breite Wirrsal dieses Buches durchgearbeitet hat, wird erleichtert aufatmen und dem Verf. Ploetz' Geschichtstabellen als Beweis dafür entgegenhalten, daß er sich in einer eingebildeten, nicht in der wirklichen Welt befindet, die seit 6000 Jahren dieselben Bahnen geht, daß sein Motto stat crux volvitur orbis nicht nur durch die politische, sondern auch durch die Religionsgeschichte widerlegt wird. Nur selten vermag man das Wort „richtig" an den Rand dieses Buches zu setzen, das man mit steigendem Unbehagen liest, nicht ohne sich über das Selbstgefühl des Verf.s zu wundern, der sich hoch erhaben dünkt und seinem Vaterlande seine Fehler vorhält, während er für dessen Gegner, auch wo er sie tadelt, immer noch ein entschuldigendes Wort hat. Man muß Seite für Seite Einspruch gegen dieses Buch erheben, dessen Verfasser sogar für das Verlangen Frankreichs nach dem Elsaß (S. 174) eine gute Seite findet. Der Scheidemann-Erzberger-Friede wird ja inzwischen ihn überzeugt haben, wohin die von ihm und der Reichstagsmehrheit befolgte Richtung Deutschland geführt hat. Stolz und überlegen sagt er S. 210 fg.: „Wie ist es nur möglich, daß demgegenüber [Wilson habe gesagt, daß seine konkreten Vorschläge nur Vorschläge seien, bezüglich deren Anwendbarkeit er sich belehren lasse; die Hauptsache sei das Grundprinzip: Recht statt Gewalt] von leitender Stelle aus immer wieder vom 'Vernichtungswillen unserer Feinde' gesprochen wird? Hält man das deutsche Volk für so unbegabt, daß es die Reden der feindlichen Staatsmänner nicht richtig zu lesen vermag? Manchmal muß es allerdings wirklich scheinen, als sei das der Fall." Der Raubfriede, der über uns verhängt worden ist, wird den Verf. wohl überzeugt haben, daß die Begabung nicht auf seiner Seite ist, sondern auf Seite „der höchsten deutschen Intelligenz" (S. 204), der Militärs und der Namen, welche er als bezeichnend anführt, „der Stinnes, Thyssen, Westarp und die irgend eines nationalistischen Professors, Oberlehrers oder Pastors" (S. 211), für die alle er von seinem hohen Lehrstuhl nur Worte des Tadels hat. Er findet keine besondere Anerkennung dafür, daß das Deutsche Reich mit seinen Fürsten durch 44 Jahre den Frieden zu erhalten bestrebt war, und wir alle für Frieden schwärmten, während das zusammeneroberte englische Reich in derselben Zeit recht kriegerisch war, in etwa 100 Jahren allmonatlich um einen Flächenraum wie das Königreich Württemberg sich vergrößert und jetzt sehr ansehnliche Beute gemacht hat. F. erwähnt nicht, daß das Deutschland Bismarcks den

Deutschen zu Ansehen auch in der Fremde brachte und ihm eine Heimat gab, während in der Zeit vor ihm der deutsche Name draußen nichts galt, worüber Fallmerayer sehr bezeichnende Aeußerungen tat (Fragmente aus dem Orient). Heute sind wir wieder so weit wie zu Fallmerayers Zeit und der Verf. kann sich das Zeugnis geben, durch die von ihm vertretene Richtung samt seinen Gesinnungsgenossen diese Zeit mit herbeigeführt zu haben. Insofern ist das Buch lehrreich und ein trauriges Zeichen deutscher Idiosynkrasie.

Familiengeschichtliche Blätter. Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 7. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: Friedrich Wecken, Uebersicht über Sammlungen von Leichenpredigten in Deutschland. — A. v. d. Velden, Wappenfabriken. (Schl.) — Hans Fieker, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuche von Wittmund. (Forts.)

Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe (größere Publikationen). 9. Heft. Kiel, 1918. Cordes. (VIII, 177 S. Gr. 8.) ℳ 6, für Mitglieder des Vereins ℳ 2, 50.

Inh.: Emil Brederek, Geschichte der schleswig-holsteinischen Gesangbücher. I. Teil: Die älteren Gesangbücher (bis 1771).

Länder- und Völkerkunde.

Festband, Albrecht Penck zur Vollendung des sechzigsten Lebensjahres gewidmet von seinen Schülern und der Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1918. Engelhorns Nachf. (XII, 438 S. Gr. 8. mit 10 Taf. und 33 Fig. im Text.) ℳ 10.

Bibliothek geographischer Handbücher, begr. von Friedrich Ratzel. N. F.

Ein wertvoller Band vereinigt die von Albrecht Pencks Schülern dargebotenen Arbeiten. Fritz Machatschek schreibt „Ueber epirogenetische Bewegungen", Hans Crammer über „Die Berge der Stadt Salzburg", Eduard Stummer über „Die weitere Umgebung". Diese beiden letzten Abhandlungen sind unter dem Titel „Ueberschiebungen und Formenwelt bei Salzburg" zusammengefaßt. Mit den Kleinformen des Landes befassen sich Otto Lehmann mit „Die Talbildung durch Schuttgerinne", Johann Sölch mit „Eine Frage der Talbildung", Erwin Scheu mit „Die Entstehung von Trockentälern". Die eiszeitlichen Formen werden behandelt von Roman Lucerna in „Morphologie der Pasterzenumgebung" von Erich Wunderlich in „Die allgemeine Oberflächenentwicklung des mitteleuropäischen Flachlandes". Morphogenetische Arbeiten über einzelne Landschaften steuerten bei Gisela Frey über „Das südliche Harzvorland", Hugo Hassinger als „Beiträge zur Physiogeographie des inneralpinen Wiener Beckens und seiner Umrandung", Stephan Rudnyćkyj über „Die podalische Platte in Galizien". Klimakundliche Ergebnisse verwertet die Arbeit von Eduard Brückner über „Klimaschwankungen 1813—1912 in Vorderindien". Der Gewässerkunde gehören die Abhandlungen zu, die Gustav Götzinger über „Einige neuere Aufgaben der Alpenseeforschung" und Alfred Mery über „Die Strömungen des Bosporus" schrieb. Anthropogeographische Ergebnisse werden von Norbert Krebs in „Die anthropogeographischen Räume der Balkanhalbinsel", in „Die Wohnstätten der Eingeborenen im Innern von Neu-Guinea" von W. Bahrmann und in „Die Verbreitung der Siedlungsnamen auf -ing in Niederösterreich" von Julius Meyer behandelt. Mit der Wirtschaftsgeographie befaßt sich die Arbeit von Franz Heiderich über „Nationalproduktion und Weltwirtschaft". Der Kartographie ist die Abhandlung von Herbert Heyde über „Die Höhennullpunkte der amtlichen deutschen Kartenwerke" gewidmet. Zur Methodik der Geographie bringt Robert Singer in seiner Arbeit „'Große' und 'kleine' Gliederung" neue Bausteine. Auch dem geographischen Unterricht sind zwei Arbeiten gewidmet und zwar schreibt Anton Becker über „Das geographische Seminar an der Wiener Lehrerakademie" und Johann Müllner über „Die 'Allgemeine Erdkunde' am österreichischen Realgymnasium". Viele dieser hier zu einem Bande vereinigten Arbeiten werden das bleiben, was sie sein sollen: Bausteine zum Fortschritt der geographischen Wissenschaft.

Rudolf Hundt.

Anrich, G., Schultz, Fr., und W. Wittich, Das Elsaß. Ein Buch von seiner Geschichte, Art und Kunst. Straßburg i. E., 1918. Trübner. (163 S. 8. mit 9 Taf.) ℳ 3, 60.

Verschiedene Verfasser haben sich zu Aufsätzen vereinigt, die alle nachweisen, daß das Elsaß alter deutscher Kulturboden ist. Wer die Verhältnisse kennt, wußte das längst. Die Aufsätze sind zumeist gut, alle sachlich. Zu dem Aufsatz „Neue Kunst im Elsaß" sei immerhin bemerkt, daß die Dichter, die sich in ihrer Jugend im „Stürmer" vereinigten, nicht so unlokale künstlerische Traditionen hatten, wie der Verf. wohl meint; man sehe doch Schickeles „Hans im Schnakenloch" oder Flakes „Freitagskind" und Isemanns „Lothringer Novellen" an; gewiß, das ist nicht lokale Kunst, aber sie ist durchaus von der Heimat befruchtet, teilweise bewußt aus ihr entwickelt, wie alle gute Kunst. Das Buch ist 1918 erschienen, es trägt noch das Zensurzeichen; schon darum konnte es auf das nicht eingehen, was das Wichtigste gewesen wäre, die verderblichen Wirkungen des Militärregiments in den Kriegsjahren; sicher das traurigste Kapitel eines Buches, das uns leider auch noch fehlt, und das eine wirklich sachliche Geschichte der deutschen Verwaltung, geschrieben vom politischen Standpunkte, zum Inhalt haben müßte.

L. Bergsträsser.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 8. Kiel, 1919.

Inh.: A. Johnsen, Altes und Neues über Flint und Schwefelkies, zwei häufige Mineralien der Provinz Schleswig-Holstein. — A. Geerkens, Deichgraf Pauls-Tönning. (Mit Bild.) — Th. Möller, Brunnenringe in der Nordsee. (Mit 3 Bildern.)

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 3. Jahrg., Heft 2. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Wilh. Ehlers, Eindrücke einer Helgolandfahrt. — Carl Woebcken, Rüstringen. — August Mahr, Die Hexe. — Helmuth Poensgen, Johann Heinrich von Thünen. — Th. W. Cramer, Gorch Fock, der Dichter der Nordsee. I. — F. W. Riemann, Napoleons Projekt eines Mittellandkanals zwischen Seine und Ostsee und eines Kriegshafens an der Jade. — Emil Waldmann, Das bremische Kunstleben.

Naturwissenschaften.

Ostwald, Wilhelm, **Die Harmonie der Farben.** Leipzig, 1918. Verlag Unesma. (VI, 48 S. 8. mit 22 Figuren.) ℳ 2.

In dieser Schrift entwickelt der Verf. die möglichen Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge von Farben, soweit sich eine Harmonie ergeben kann. Dabei geht er von der Voraussetzung aus, daß zur Farbenharmonie nicht nur die Harmonie der Farbtöne gehört. Nach der Darlegung allgemeiner Gesichtspunkte behandelt er den verkleinerten Farbenkörper, der alle harmonisch zusammengehörigen Farben enthält. In den Farbenflächen wird die Variation der Farben unter Festlegung eines der Bestimmungsstücke, Weiß- und Schwarzgehalt und Reinheit berücksichtigt. Dann geht er auf die Farbenreihen, ihre möglichen Veränderungen z. B. durch Schatten und Nebel, ein und erörtert im Kapitel Farbenpunkte die verschiedenen Gruppen von Gegenfarben,

Dreiergruppen und anderes mehr. Schließlich wird noch der Einfluß der Verschiebung des Farbenschwerpunktes und der Helligkeit dargelegt. Wer an künstlerischer oder naturwissenschaftlicher Farbenlehre Interesse hat, dem wird die Lektüre dieser Schrift manche Anregung bieten. A. Wenzel.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 18. Band, Heft 7/8. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Richard Lorenz, Deutsche chemische Industrie. — R. v. Hanstein, Die Biologie in der Einheitsschule. — Alfred Stock, Der naturwissenschaftliche Unterricht an den höheren Schulen. — E. Rübenstrunk, Zentralstelle für geologischen Unterricht an Schulen. — P. Oestreich, Berliner Wünsche zur Vor- und Fortbildung der naturwissenschaftlichen Oberlehrer. — Otto Pielenz, Eine neue deutsche biologische Station: die Zoologische Station Büsum.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 8. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: Rudolf Zimmermann, Auf Bahnschutzwache in Niederwartha. — Warum hielten sich die alten Aegypter Vogelherden?

Rechts- und Staatswissenschaften.

Winterfeld, Luise v., **Reichsleute, Erbsassen und Grundeigentum in Dortmund.** Dortmund, 1917. Fr. W. Ruhfus. (69 S. 8.) ℳ 1, 50.

Die kleine Schrift behandelt an der Hand eines Einzelfalles die verwickelten und schon mehrfach, vor allem von Rübel erörterten Rechtsverhältnisse der sog. Reichsleute und des Grundeigentums im mittelalterlichen Dortmund mit dem Ergebnis, daß die sog. Erbsassen, d. h. im wesentlichen die im Rat sitzenden Bürger, die Eigentums- und Nutzungsrechte des Reichsgutes allmählich an sich gebracht haben und dadurch „Reichsleute" geworden sind. Markull.

Schultze, Alfred, **Stadtgemeinde und Reformation.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (51 S. 8.) ℳ 2, 15.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der gesamten Staatswissenschaften. 11. Heft.

Die beträchtliche Rolle, welche die städtischen Gemeinden bei der deutschen, lutherischen Reformationsbewegung gespielt haben, hat bisher noch nicht die gebührende, tiefer dringende wissenschaftliche Bearbeitung gefunden. Welchen Anteil die deutsche Stadt mit ihren Rechtseinrichtungen an der Vorbereitung und Durchführung der Reformation gehabt hat, was der deutschen Stadt der Gemeindegedanke im Kirchenrecht verdankt, diese beiden Fragen erörtert Rudolf Sohms akademischer Nachfolger in kurzen, aber lichtvollen Ausführungen, die recht dazu angetan sind, ein allgemeineres Verständnis für diese, noch der vollen Lösung harrenden Probleme zu wecken und zu fördern. G.

Zitelmann, Ernst, **Die Unvollkommenheit des Völkerrechts. Rede.** München, 1919. Duncker & Humblot. (60 S. Gr. 8.) ℳ 2, 25.

Mit tiefer Wehmut erfüllt den Leser der Eingang dieser unmittelbar vor der Offenbarung unseres Zusammenbruches gehaltenen vortrefflichen formvollendeten Rede, die natürlich schon schwere Besorgnisse ausspricht, aber doch davon ausgeht, daß Deutschland noch in furchtbarer Stärke dastehe. Daß alles ein so schreckliches Ende nehmen mußte, hat auch Redner damals nicht ahnen können. Der sachliche Teil der Schrift bezeichnet als Gründe für die Unvollkommenheit des Völkerrechtes unter anderen seine inhaltliche Dürftigkeit, die Unmöglichkeit seiner Fortentwicklung durch unbefangene Wissenschaft und durch die Praxis und vor allem die Möglichkeit für jeden Staat, sich den Verpflichtungen aus allen seinen Verträgen, auch aus den sogenannten ewigen Friedensverträgen durch Kriegserklärungen an die anderen beteiligten zu entziehen, wobei die Hauptquelle für das Völkerrecht, die zwischenstaatlichen Verträge, versiege. Ref. begrüßt es, daß der Verf. gerade diesen Punkt, der bisher noch nicht genügend beachtet worden ist, besonders hervorhebt. Als einzige neue große Hoffnung für das Völkerrecht sieht oder sah damals der Redner den Völkerbund an, den er, ohne sich weiter auf Einzelheiten einzulassen, auch mit der Macht seine Urteile zu vollstrecken ausgestattet zu sehen wünscht. Die Rede wird auch über den Kreis der alten Bonner Universitätsangehörigen hinaus, an die sich Z. in einem nach den Novemberereignissen geschriebenen Vorworte besonders wendet, schon ihrer glänzenden Form wegen mit großer Anteilnahme gelesen werden.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 58. Band, 1. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für Juli 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: Georg Jahn, Die Umbildung im Kohlenbergbau. — Joh. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetze usw. (Forts.) — R. Post, Die wirtschaftliche Bedeutung Deutsch-Oesterreichs. — Rich. Hennig, Die Schädigung der europäischen Seegeltung durch den Weltkrieg. — Hans Praesent, Kriegsmäßige Volkszählungen im Generalgouvernement Warschau und die Bevölkerungszahl in Kongreß-Polen.

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 17. Jahrg., Nr. 4/6. Berlin, 1919.

Inh.: Gehässige Kampfesweise. — B. Chomse, Kreditversicherung und Außenhandel.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 15. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Theodor Redl, Bemerkungen zum Entwurf für ein neues Wasserrechtsgesetz.

Technische Wissenschaften.

Schudeisky, A., **Projektionslehre.** Die rechtwinklige Parallelprojektion und ihre Anwendung auf die Darstellung technischer Gebilde nebst einem Anhang über die schiefwinklige Parallelprojektion in kurzer, leicht faßlicher Behandlung für Selbstunterricht und Schulgebrauch. Leipzig, 1918. Teubner. (83 S. 8. mit 208 Abbild.) Geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 564. Bdch.

Das Heft bietet einen gediegenen und darum sehr beachtenswerten Wegweiser für alle Berufe, denen die Kenntnis der Grundlagen der projektivischen Darstellung und ihre Anwendung auf die Darstellung technischer Gebilde notwendig ist. Es behandelt nach einer kurzen Einleitung über Zweck und Aufgabe der Projektionslehre und ihre Arten recht anschaulich die rechtwinklige und anhangsweise die schiefwinklige Parallelprojektion, beide auch in ihrer Anwendung beim Bau- und Maschinenzeichnen. Dabei ist nur zu billigen, daß der Verf. sofort mit der den Schülern sehr leicht verständlichen Projektion der einfachen und zusammengesetzten Körper beginnt und erst dann zur Projektion des Punktes, der geraden und krummen Linie und der Ebene (S. 28—45) übergeht. Besonders wichtig ist auch der Abschnitt A, VI „Durchdringungen" (S. 45—54) und die Beigabe von Aufgaben, die sich sehr passend an die Grundaufgaben anschließen. Karl Löschhorn.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 13/14. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: N. Caro, Das Stickstoffsyndikat. — Fritz Terhalle, Unsere Valuta im Kriege und nach dem Kriege. — Die Behandlung deutschen Privateigentums in England nach den Friedensbedingungen. — Die „Internationalisierung" des Rheins.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Weinheimer, Hermann, Hebräisches Wörterbuch in sachlicher Ordnung. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VIII, 96 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50, steif brosch. ℳ 3, 40.

Hilfsbücher für den hebräischen Unterricht. Band III.

Der Gedanke, ein hebräisches Wörterbuch in sachlicher Ordnung herauszugeben, war nicht schlecht. Wir haben zwar in Stracks bekanntem und bewährtem Vokabularium einen sachlich geordneten Teil am Schluß; aber dieser enthält nur die Zusammenstellung der hebräischen Wörter des grammatisch geordneten Teils ohne deutsche Uebersetzung. Weinheimer hingegen hat den sachlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt. Was er bietet, ist der gesamte Wortschatz, der in Benzingers im gleichen Verlage erschienener hebräischen Archäologie vorkommt, und er wird in der Reihenfolge der Paragraphen dieses Buches vorgeführt. So erhält der Lernende in der Tat ein reiches Vokabelmaterial für die verschiedenen Gebiete des israelitischen Kulturlebens. Um den Lernenden aber auch auf die grammatische Zuständigkeit der Wörter hinzuweisen, ist jedem Worte die Zahl des Paragraphen beigefügt, der dafür aus der gleichfalls von Mohr verlegten hebräischen Grammatik von Ungnad in Betracht kommt. „Unregelmäßige oder irgendwie eigentümliche Formen sind besonders aufgeführt, allerdings dann nicht, wenn sie in dem betreffenden Paragraphen der Ungnadschen Grammatik auch angegeben sind; diese Einschränkung ist nicht praktisch, da sie das Buch in zu große Abhängigkeit von jener einzelnen hebräischen Grammatik bringt. Auch sonst wäre, wenn nicht an Stelle, so außer den Verweisen auf die Ungnadschen Paragraphen am Schluß ein grammatisch geordneter Teil erwünscht, um das Buch unabhängiger zu machen; seiner Verbreitung würde das nur nützen. Im übrigen aber ist W.s Wörterbuch pädagogisch recht wertvoll und nützlich, und zwar durchaus nicht bloß für den vorwiegend sprachlich interessierten Anfänger, der sich einen Wortschatz aneignen will, sondern auch für den, den es um Wörter und Sachen der altisraelitischen Kultur zu tun ist. Beiden sei dieses neue Vokabularium warm empfohlen.
J. Herrmann.

Bartels, Adolf, Kinderland. Erinnerungen aus Hebbels Heimat. 2. Auflage. Frankfurt a. M., Diesterweg. (XII, 473 S. 8. mit 2 Bildnissen.) Geb. ℳ 5.

Der Untertitel verrät das für den größeren Kreis Wichtige: die Person Hebbels (Wesselburen ist des Dichters und Bartels' Geburtsort) steht häufig, meist auch nicht zu unvermittelt, zwischen und in den Zeilen des mit warmer Heimatliebe und aus richtiger Kenntnis der Eigenart des Dithmarscher Landes geschriebenen Buches. Für die Hebbelfreunde, die das Buch lesen müssen, geben die Ausführungen über die Person des Kirchspielschreibers Mohr (S. 223 fg.), dann natürlich die Oertlichkeitsschilderungen, aber auch ein besonderes Kapitel Hebbeliana (S. 419 fg.) Neues und Beachtenswertes. Aber auch Klaus Groth, von dem u. a. S. 273 fg. ein ungedrucktes Begrüßungsgedicht an Friedrich VIII, Herzog von Schleswig-Holstein, mitgeteilt wird, und Johannes Brahms sind kurz zu Gaste. Im übrigen „will das Buch kulturgeschichtliche, nicht autobiographische Darstellung sein". Es gestaltet ein eindringliches und vielseitiges Bild der deutschen Kleinstadt der sechziger und beginnenden siebziger Jahre, also des Uebergangs des alten zum neuen Deutschland. Besonders viel gibt es den engeren Landsleuten und den weiteren, den Schleswig-Holsteinern. Natürlich ist das Buch in erster Linie auch für die interessante und viel umstrittene Persönlichkeit Bartels, auch für seine Stellung als Dichter (einige ungedruckte Jugendversuche werden gebracht) von großer Bedeutung. Das Buch liest sich gut, weil es einfach und frisch erzählt. Man findet viel darin, auch „von seiner Heimat, vom gemeinschaftlichen Vaterlande, vom deutschen Volkstum, aber auch aus einer nun versunkenen besseren Zeit". Die beiden Bildnisse zeigen den Verfasser, wie er 1914 aussah und mit 11 Jahren in die Welt geschaut hat. Der Titel erscheint bewußt an Hebbels Schilderung „Meine Kindheit" angelehnt.
Curt Hille.

Volkskunde.

Ribbach, S. H., Vier Bilder des Padmasambhava und seiner Gefolgschaft. Hamburg, 1917. Otto Meißner. (54 S. Kl. Fol. mit 69 Textabbild. und 5 Taf.) ℳ 10.

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXIV. 1916. 5. Beiheft: Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg. V.

Im Anschluß an einige tibetische Bildrollen des Hamburger Völkermuseums, die dem Werke in schönen Reproduktionen beigegeben sind, behandelt R. die Mythologie und Ikonographie des Padmasambhava, des großen tibetischen Heiligen und Kirchenvaters aus dem 8. Jahrh. Er gibt zunächst einen Abriß der ganz mythisch umkleideten Lebensgeschichte des Heiligen und erklärt dann eingehend die bildlichen Darstellungen, mit denen die lamaische Kirche Padmasambhava, die ihn umgebenden Götter und Dämonen und die Schar der heiligen Begleiter, die bei Lebzeiten seine Schüler und Mitarbeiter waren, verherrlicht. Die zahlreichen Illustrationen und die genaue Beschreibung und Erklärung der Gestalten machen die Schrift zu einem sehr dankenswerten Beitrag zur Kenntnis der Ikonographie des lamaischen Buddhismus, jenes ungeheuren, religionsgeschichtlich so wichtigen und bisher so wenig bearbeiteten Gebietes.
Ed. Erkes.

Blätter zur bayrischen Volkskunde. 7. Reihe. Jahrbuch des Vereins für bayrische Volkskunde und Mundartforschung in Würzburg. Würzburg, 1919. (23 S. 8.)

Inh.: H. Clauß, Volkskundliches und Geschichtliches aus Heiligenrechnungen. — O. Brenner, Ein Rätsel (bei Luther).

Altertumskunde.

Klee, Theophil, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. Leipzig, 1918. Teubner. (VIII, 136 S. Gr. 8.) ℳ 7, 80.

Diese Untersuchungen gehen von den über die Asklepieia in Kos erhaltenen Siegerlisten aus, deren weitere Bearbeitung und erste Veröffentlichung ihr Entdecker Rudolf Herzog seinem Schweizer Schüler überlassen hat. So eng ist das Zusammenarbeiten beider gewesen, daß es Klee in den meisten Fällen unmöglich war, den Finder der Ergänzungen anzugeben. Im Anschluß an diese Arbeit hat er die Programme der wichtigsten gymnischen Agone überhaupt näher zu bestimmen gesucht, eine Aufgabe, die schon für die Olympischen Spiele bei der bekannten Unklarheit der Ueberlieferung zu keinem völlig sicheren Ergebnis führt. Durch die Programme ist die Frage nach den Altersklassen der Wettbewerber angeregt worden. Recht dornenvoll ist wieder der Versuch, Genauers über die Zeiten der wichtigeren und bekannteren panhellenischen Feste beizubringen, dessen Ergebnisse der Verf. selbst „teilweise noch für recht unsicher" hält. Bei all diesen Fragen muß jedenfalls mit der Möglichkeit zeitlicher Wandlungen stark gerechnet werden. Im übrigen werden Uebersichten der uns bekannten gymnischen Sieger an den Hauptfesten nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung vor-

gelegt, was weiter zu Ueberblicken über die Herkunft der Sieger führt. Als Grenze für seine Erörterungen hat sich Kl., zunächst für die Olympischen Sieger, die zweite Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts gesetzt, und es läßt sich ja zur Rechtfertigung dieser Beschränkung sagen, daß mit der Kaiserzeit der Charakter der Agonistik sich wesentlich geändert hat. Der Wert dieser wohlerwogenen Untersuchungen liegt, nicht gerechnet die für die koischen Listen geleistete Arbeit, in der Feststellung des gegenwärtigen Standes dieser Fragen, deren Lösung ja zugleich für Literatur und Kunst durch die Bestimmung der Entstehungszeit von Dichtungen und Bildwerken vielfach Bedeutung gewinnt. Es steckt viel ernste Arbeit in dieser Erstlingsschrift. Infolge seines frühen Todes hat Kl. nur noch für die beiden ersten Bogen die erste Korrektur lesen können. Abgesehen davon, daß der Name Boeckh öfter ungenau gedruckt ist, erscheint der Nemeensieger Automedes S. 104 als Antomedes. S. 41 möchte nicht Plut. Titus zitiert werden. Die in der Arbeit übersichtlich hingestellten Probleme und die zahlreichen Lücken und Unklarheiten der Ueberlieferung der Listen geben noch viel Anregung. Sollte z. B. S. 15 *Γλαῦκος Γλαύκου ΔΙΠΗΟΣ* (?) nicht *Διπαιεύς* zu verstehen sein? Wenn an den Koischen Spielen vereinzelte Athener, Boeotier, Eleer, Sikyonier und Messenier teilnahmen, kann auch ein Arkadier dabei erschienen sein. Dipaia ist übrigens die Heimat des Olympiasiegers Gnathon. Was die Wissenschaft an der rüstigen Kraft Klees verloren hat, haben Freund und Lehrer am Schlusse des Buches dankbar noch besonders bekundet.

R. O.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Hgb. von der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. N. F. XXI. Band, 2. Heft. Zürich, 1919. Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: E. Major, Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel. (Forts.) — B. Reber, Le cimetière gallo-romain de Chevrens, ct. de Genève. — W. Deonna, Notes d'archéologie suisse. — P. Bourban, Les Basiliques et les Fouilles de Saint-Maurice. — W. Blum, Der Schweizerdegen. — F. Burckhardt, Die Grottenburg bei Chioggiogna (Tessin).

Kunstwissenschaft.

Meder, Joseph, Leben und Meinungen eines Bauernjungen. Wien und Leipzig, o. J. (1918). Gerlach & Wiedling. (180 S. 8.) Kr. 6.

Unser Schrifttum hat gar keinen solchen Ueberfluß an lesbaren und lesenswerten autobiographischen Darstellungen, als daß man sich über diese hübschen, gemütvollen Kindheitserinnerungen des verdienten Direktors der Wiener „Albertina" nicht aufrichtig freuen müßte, um so mehr, da das Büchlein uns mit einem Menschenschlag und einer Landschaft bekannt macht, die bisher keine oder bloß ganz unzulängliche Schilderer gefunden haben. In einem kleinen deutschen Dorfe Nordwestböhmens verbringt der zukünftige „Kunstschreiber" die Jahre bis zum Eintritt ins Gymnasium. Von großen Zeitgeschehnissen weiß er begreiflicherweise nicht viel zu erzählen: nur daß auch dieser stille Winkel 1866 die Preußen und nachher die Cholera bei sich zu Gaste sieht. Sonst verfließen die Tage im Kreislaufe der bäuerlichen Tätigkeit ruhig und gleichförmig. Frühzeitig meldet sich im Knaben die Neigung zur bildenden Kunst; aber trotzdem lernt er im Elternhause tüchtig bei der Arbeit zugreifen; nicht anders als die anderen Dorfjungen, deren Freuden und Leiden auch die seinigen sind. Mit ungeschwächtem Erinnerungsvermögen und großer Anschaulichkeit wird dieses ganze Idyll, das freilich von keinem der Dorfleute als solches empfunden wurde, gezeichnet; und mit solcher Wärme und einem so köstlichen stillen Humor dazu, daß man diese Erinnerungen ruhig als gelungenes Seitenstück zu den Fontaneschen „Kinderjahren" ansprechen kann. Karl Müller hat die Blätter mit einigen hübschen Federzeichnungen geschmückt.

Ludwig Kohler.

Niemann, Walter, Die nordische Klaviermusik. Leipzig, 1918. Breitkopf & Härtel. (71 S. 8.) ℳ 1,50.
Breitkopf & Härtels Musikbücher.

In einem kurzen Vorwort stattet der Verf. den Verlegern der nordischen Klaviermusik für die bereitwillige Ueberlassung des Notenmaterials seinen Dank ab, weil er nur hierdurch in den Stand gesetzt wurde, einen möglichst vollständigen Ueberblick in seinem Buche zu bieten. Jetzt, nachdem ihm die Lösung seiner Aufgabe so vortrefflich gelungen ist, daß man das kaum 70 Seiten umfassende Kompendium als einen durchaus zuverlässigen Führer durch eine Literatur begrüßen darf, die bisher verhältnismäßig nur wenig bekannt war, haben die Verleger weit mehr Ursache, dem Verfasser dankbar zu sein, denn eine bessere Empfehlung hätten sie sich wahrlich für die nordische Klaviermusik nicht wünschen können. Was uns an dem kleinen Werkchen am meisten anzieht, ist der Nachweis des Einflusses, den die beiden wichtigsten Musik-Hochschulen Leipzig und Berlin auf die musikalische Entwicklung der nordischen Völker ausgeübt haben. Aber auch das tiefe Verständnis des Verf.s für Malerei kommt auf Schritt und Tritt zum Ausdruck, z. B. wenn er Leipzig das musikalische Düsseldorf nennt, weil daselbst die größten Meister der kleinen Form gewirkt haben. Mehr über den Inhalt des allerliebsten Buches zu sagen, ist unnötig, es wird sich bald in den Händen aller ernsten Musiker befinden, die unablässig bestrebt sind, ihre Literaturkenntnis zu erweitern.

J. M.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 42/43. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (42.) Gabriel v. Térey, Sozialisierte Kunstwerke aus ungarischem Privatbesitz. — A. L. Mayer, Münchener Brief. — Das Schicksal der Oldenburger Galerie. — Neues zu Rembrandts Konkurs. — (43.) Gabriel v. Térey, Ausstellung von Kunstwerken aus ungarischem Privatbesitz. (II. Teil.) — Das Porziapalais in München.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 20. München, 1919. Callwey.

Inh.: Ferd. Avenarius, Wir fordern unser Gericht! — Um den Sozialismus. — Paul Rohrbach, Ostpolitik. 3. Die Baltische Frage. — Otto Bartning, Predigtkirche, Altarkirche, Feierkirche. — Ferd. Avenarius, Zu Gottfried Kellers Gedenktag. — Aus Kellers Garten.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 4. Jahrgang, Heft 3/4. Berlin, 1919. Wasmuth. (Mit 68 Abbild.)

Inh.: Paul Schultze-Naumburg, Ein Gutshof in Mitteldeutschland. — Georg Möller, Aegyptische Königsgräber. — Fritz Stahl, Friedhofskapelle in Frohnau. — Ernst May, Rumänische Bauernhäuser aus Holz und Lehm. — Alfred Wiener, Der erste deutsche Architektentag.

—, Archiv für Geschichte und Aesthetik der Architektur. Hgb. von Paul Zucker. (Mit 7 Abbild.)

Inh.: Curt Habicht, Ein Skizzenbuch des churfürstlichen Bau-Directorial-Raths und Landgeometers Josef Damian Stuber. — E. Herzfeld, Die Baukunst der Armenier und Europa. — Ed. Lubowski, Gio. Lorenzo Bernini als Architekt und Dekorator unter Papst Urban VIII. — Max Theuer, Der griechisch-dorische Peripteraltempel. Ein Beitrag zur antiken Proportionslehre.

Ostasiatische **Zeitschrift.** Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des Fernen Ostens. Hgb. von O. Kümmel und W. Cohn. 6. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1918. Oesterheld & Co. Jährlich 4 Hefte. ℳ 40, Einzelheft ℳ 12.

Inh.: Anna Bernhardi, Buddhistische Bilder aus der Glanzzeit der Tanguten. (Mit 6 Abbild.) — Otto Fischer, China und Japan. Eine psychologische Erörterung auf dem Gebiete der Malerei. (Mit 10 Abbild.) — H. Smidt, Eine populäre Darstellung der Shingonlehre. II. (Mit 6 Abbild.) — Bruno Schindler, Die äußere Gestaltung der chinesischen Schrift. (Schluß.) (Mit 33 Abbild.) — Otto Kümmel, Chinesische Bronzen. I. (Mit 14 Abbild.) — E. Schmitt, Universismus. — Chinesische Gemälde in China und Japan.

Vermischtes.

Haiser, Franz, Die Krisis des Intellektualismus. 2. Auflage. München, 1919. J. F. Lehmann. (81 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 7.

Die Schreckensherrschaft des Zeitgeistes und die geistige Umwälzung. Erstes Heft.

Die Aufsätze und Vorträge, welche dieses Heft vereinigt, stellen sich unter das gemeinsame Leitwort: Rückkehr zur Natur, aber nicht im Sinne der Revolution, die den Todfeind in der Religion und den Beschützer der Natur in den Wissenschaften sucht, und kämpfen um Ausgestaltung eines neuen nationalen Bewußtseins, die nur zu gewinnen ist durch Bezwingung aller bloß rein erkennenden oder bloß ästhetisch beschaulichen Weltanschauungen. H. verlangt Aufzucht alles Gesunden im Gegensatz zu der überhumanitären systematischen Aufpäppelung alles Kranken und Kränklichen, denn der gesunde Drang des Nationalbewußtseins dient der Vervollkommnung und dem Fortschritt der organisierten Natur, während die gewöhnlichen Naturtriebe bloß der Erhaltung und Vermehrung zugewandt bleiben, so daß schließlich der Mensch, weil er den Gott verloren hat, sich selbst anbetet als das höchste allwissende und unantastbarste Wesen. Der Verf. zeigt sich stark beeinflußt von dem, was an Nietzsches Geist beachtens- und bedenkenswert erscheint, und bietet zahlreiche Anregungen, die namentlich einem kommenden Geschlecht, sofern es auf eine weitere erneute deutsch-nationale Zukunft noch hoffen will, nicht ohne Erfolg dargeboten sein sollten. Das Heft enthält: Die Krisis des Intellektualismus. Monistengrößenwahn. Verbrechen und Modernismus. Mittelstand und Nationalbewußtsein. Houston Stewart Chamberlain und Werner Sombart. Th. Mauch.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band, 1918, Heft II. Leipzig, 1919. Teubner. (S. 143—286. 8.) ℳ 4,80.

Inh.: J. Radon, Ueber affine Geometrie XVII: Zur Affingeometrie der Regelflächen. — E. Landau, Ueber die Blaschkesche Verallgemeinerung des Vitalischen Satzes. — E. Salkowski, Ueber affine Geometrie XVIII: Zur Differentialgeometrie der Raumkurven. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XIX: Extremeigenschaften und Integralgleichungen für die Ellipse. — Fritz Schürer, Eine gemeinsame Methode zur Behandlung gewisser Funktionalgleichungsprobleme. — P. J. Beger, Salbandbildungen bei Lamprophyren und der Odinit. — F. Kossmat, Mitteilungen über den geologischen Bau von Mittelmazedonien. (Mit 1 Kartentafel und 7 Textabbildungen.)

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band, 5. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (52 S. 8.) ℳ 1,80.

Inh.: Heinrich Zimmern, Zum babylonischen Neujahrsfest. Zweiter Beitrag.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 5. Abhandlung. München, Franz in Komm. (24 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Friedrich Vollmer, Lesungen und Deutungen. III. (Lucilius V. 1238; Catulls 68. Gedicht; Zur Chronologie und Deutung der Fabeln des Phädrus).

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Tübingen. (Begrüßung der aus dem Kriege heimgekehrten Studierenden.) Johannes Haller, Von Tod und Auferstehung der deutschen Nation. (28 S. Gr. 8.) Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). ℳ 1.

Frankfurt a. M. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Ferdinand Nahrstedt, Der Herzog von Gramont und der Ausbruch des Krieges von 1870/71. (90 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Rosy Kahn, Die frühen Stiche des Lucas van Leyden in ihrem Verhältnis zur niederländischen Kunst. (54 S.) Straßburg, Heitz. — Anna Landsberg, Die romanische Bau-Ornamentik in Südbayern. (118 S.) — (**Naturwiss. Fak.**) [**Botanik.**] Emmy Klieneberger, Ueber die Größe und Beschaffenheit der Zellkerne mit besonderer Berücksichtigung der Systematik. (60 S. mit 1 Taf.) — [**Mathematik.**] Samson Breuer, Ueber die irreduktiblen auflösbaren trinomischen Gleichungen fünften Grades. (37 S.) — Karl Reinhardt, Ueber die Zerlegung der Ebene in Polygone. (85 S.) — [**Physik.**] Friedrich Dessauer, Ueber einen neuen Hochspannungstransformator und seine Anwendung zur Erzeugung durchdringungsfähiger Röntgenstrahlen. (78 S.)

Freiburg i. B. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Anton Retzbach, Der Boykott. Eine sozial-ethische Untersuchung. (XII, 143 S.) Freiburg i. B., Herder. — Josef Schmalohr, Das Buch des Propheten Joel erklärt. (VIII, 41 S.) Münster i. W., Aschendorff. — (**Philos. Fak.**) [**Kulturgeschichte.**] Werner Lauenstein, Das mittelalterliche Böttcher- und Küferhandwerk in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf Lübeck, Cöln, Frankfurt a. M., Basel und Ueberlingen. (63 S.) — Adelheid Schiff, Die Namen der Frankfurter Juden zu Anfang des 19. Jahrhunderts. (81 S.) — [**Mathematik.**] Heinrich Kapferer, Ueber Funktionen von Binomialkoeffizienten. (60 S.) Leipzig, Teubner. — [**Englische Philologie.**] Hans Proesler, Walter Pater und sein Verhältnis zur deutschen Literatur. (100 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Im Auftrage und unter Mitwirkung der Historischen Gesellschaft zu Berlin hgb. von Fr. Arnheim. N. F. VI. Band. 4. Heft. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Sellin, Gilgal. Ein Beitrag zur Geschichte der Einwanderung Israels in Palästina. (Meißner.) — Wundt, Griechische Weltanschauung. 2. Aufl. (Geyer.) — Meyer, Der politische Einfluß Deutschlands und Frankreichs auf die Metzer Bischofswahlen im Mittelalter. (Gumlich.) — Lerche, Die politische Bedeutung der Eheverbindungen in den bayerischen Herzogshäusern usw. 907—1180. (Hofmeister.) — v. Fischel, Erbrecht und Heimfall auf die Grundherrschaften Böhmens und Mährens vom 13.—15. Jahrh. (Ilwof †.) — Willburger, Die Konstanzer Bischöfe usw. 1496—1537 und die Glaubensspaltung. (Rest.) — Treutler, Herders dramatische Dichtungen. (Bleich.) — Doeberl, Bayern und Deutschland im 19. Jahrh. (Lokys.) — Fuchs, Der Geist der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. (Koehne.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Meyer, A., Karl Emil Gruhl. (M. Mayer: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württ. XXII, 1/2.)

Montelatici, G., Storia della letteratura bizantina 324—1453. (V. Lundström: Svensk humanistisk Tidskrift III, 3.)

Münsterberg, H., Grundzüge der Psychologie, 2. Aufl. (M. Dessoir: Ztschr. f. Aesthetik XIV, 1.)

Nelson, L., Vorlesungen über die Grundlagen der Ethik. I. Bd.: Kritik der praktischen Vernunft. (Chr. Schwantke: Ztschr. f. Aesthetik XIV, 1.)

Neubauer, J., Bibelwissenschaftliche Irrungen. (H. Laible: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. LXIII, 1/3.)

Nordenskiöld, E., Vergleichende ethnographische Forschungen I. (Sv. Lovén: Svensk humanistisk Tidskrift III, 3.)

Peper, W., Deutschkunde als Bildungsgrundgesetz und als Bildungsstoff. (W. Fries: Lehrproben u. Lehrgänge 1919, H. 3.)

Persson, A. W., Die Exegeten und Delphi. (A. Boëthius: Svensk humanistisk Tidskrift III, 3.)

Rehmke, J., Die Seele des Menschen. (O. Spengler: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Ried, K., Die Durchführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Weißenburg i. B. (W. Kratz: Stimmen der Zeit XLIX, 9.)

Vom 16. bis 22. August 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Breymann, H., Die Kleinansiedlung auf genossenschaftlicher Grundlage. Erfahrungen, kritische Betrachtungen und Ratschläge zur neuzeitlichen Landaufteilungsfrage. Leipzig, Dieterich. (VIII, 144 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Brockmann-Jerosch, H., Baumgrenze und Klimacharakter. Zürich, Rascher & Cie. (VIII, 255 S. Gr. 8. mit 1 farb. Karte, 4 Taf. und 18 Textfig.) Fr. 8. (Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme. 6.)

Broder Christiansen, Die Kunst des Schreibens. Eine Prosa-Schule. Zwölf Briefe. Buchenbach in Baden, Felsen-Verlag. (461 S. 8.) In Mappe ℳ 25.

Flaubert, G., Briefe an George Sand. Mit einem Essay von H. Mann. Potsdam, Kiepenheuer. (XII, 253 S. 8.) ℳ 2, geb. ℳ 3,50.

Großmann, St., Ferdinand Lassalle. Berlin, Ullstein & Co. (261 S. 8. mit Bildnis.) Geb. 6,60. (Menschen in Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Berichten.)

Kampffmeyer, P., Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie. Berlin, Ullstein & Co. (300 S. 8.) Geb. ℳ 3.
Köhler, W., Revanche-Idee und Panslawismus. Belgische Gesandtschaftsberichte zur Entstehungsgeschichte des Zweibundes. In amtlichem Auftrage bearbeitet. Berlin, Hobbing. (VIII, 335 S. 8.) (Zur europäischen Politik. Unveröffentlichte Dokumente, hgb. unter Leitung von B. Schwertfeger. Band 5.)
Leppmann, F., Mirabeau, der Führer der französischen Revolution. Berlin, Ullstein & Co. (228 S. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 6, 60. (Menschen in Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Berichten.)
Michel, E., Der Weg zum Mythos. Zur Wiedergeburt der Kunst aus dem Geiste der Religion. Jena, Diederichs. (139 S. 8.) ℳ 4, 50, geb. ℳ 6.
Nußberger, M., Conrad Ferdinand Meyer. Leben und Werke. Frauenfeld, Huber & Co. (VII, 288 S. Gr. 8.)
Pauli, I., »Enfant«, »Garçon«, »Fille« dans les langues romanes. Étudiés particulièrement dans les dialectes galloromans et italiens. Essai de lexicologie comparée. Lund, Lindstedt. (427 S. Gr. 8.)
Reinhold, C. F., Heinrich von Kleist. Berlin, Ullstein & Co. (275 S. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 6, 60. (Menschen in Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Berichten.)
Sternberg, K., Einführung in die Philosophie vom Standpunkt des Kritizismus. Leipzig, Felix Meiner. (XIII, 291 S. 8.) ℳ 7. (Wissen und Forschung. VIII. Band.)
Thorbecke, F., Im Hochland von Mittel-Kamerun. 3. Teil: Beiträge zur Völkerkunde des Ost-Mbamlandes. Unter Mitarbeit von Th. Mollison und W. Heinitz von Franz und Marie P. Thorbecke. Hamburg, Friederichsen & Co. (XII, 178 S. Lex. 8. mit 3 Farbentafeln, 141 Abbild. auf 35 Taf., 32 Textfig., 2 Tabellen, 23 Transskriptionen und 1 Taf. Tonleitern.) ℳ 16, 50. (Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Band XXXXI.)
Wilbrandt, R., Sozialismus. Jena, Diederichs. (338 S. Gr. 8.) ℳ 15, geb. ℳ 18.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Aulén, G., Dogmhistoria. Den kristna lärobildningens utvecklingsgång från efterapostoliska tiden till våra dagar. Stockholm, Norstedt & Söner. (XV, 362 S. 8.) Klb. K. 13, 50.
Boëthius, A., Die Pythaïs. Studien zur Geschichte der Verbindungen zwischen Athen und Delphi. Inaug.-Diss. Uppsala, Almqvist & Wiksell. (V, 172 S. 8.) K. 3.
Cornell, H., Studier i Upplands kyrkliga konst. Utg. av utställningens nämnd genom... D. 1. Utställningen av äldre konst i Uppsala 1918. Stockholm, Sv. Kyrkans diakonisty:s bokf. (XVII, 190 S. 8.) K. 20.
Jacobowsky, V., Uddevalla med omnejd i svensk litteratur. Uddevalla, Hallman. (144 S. 8.) K. 4.
Koch, M., Fromma människor. Skisser och studier från den kristna föreställningsvärlden i Sverige. Stockholm, Bonnier. (439 S. 8.) K. 8, 50.
Långström, E., & G. Stern, Göteborgs studenter. 1. Göteborgs högre elementarläroverks och Göteborgs högre latinläroverks studenter 1865—1917. Biografier samlade och utg. Göteborg, Pehrsson. (320 S. 8.) K. 10.
Martin, C. R., Det kristologiska problemet inför nutida vetenskap och inför tron. Uppsala, Askerberg. (180 S. 8.) K. 3.
Petri, O., En svensk crönecka. Utg. av Jöran Sahlgren. Stockholm, Sveriges kristl. studentrörelses förl. Norblad. (XII, 298 S. 8.) K. 6.
Tidner, A., Palats ock kåkar. Anteckningar om gamla Stockholm i dagar. Med 40 ill. Stockholm, Bergfall. (358 S. 8.) K. 12, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 438 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

21. **Eisenbahn.** Hrsg. v. Fr. Wiest. 1839. [1510, 2
22. **Erinnerungsblätter** f. gebildete Leser aus allen Ständen. Red. von A. Cohnfeld. Jg. 1—3. 1844—46. Berlin. [1688, 60
26. **Fikenscher,** Gg. Wolfg. Aug.: Beitrag z. Gesch. d. Handwerke u. Zünfte. — Geschichte d. Kaltschmidte. Weissenf. u. Lpz. 1803. [478
27. **Friderici** (Grunbergensis), Joh.: Antidotum mortis, Artzney gegen die forcht deß Todts. Lich 1602. 12° [390, 3
29. **Germania,** Unterh.-Bl. f. gebild. Leser jeden Standes. [um 1841.] Leipzig. 4° [1688, 31
30. **Gesangbüchlein,** (Bonnisch), Geistlicher Psalmen, Hymnen, Lieder und Gebet, durch etliche Diener der Kirchen zu Bonn zusammentragen. [1544 zuerst ersch., ges. sämtl. Ausg.] [692, 1
31. **Gifftheil,** Ludwig Friedrich: Demonstratio abominationum . . . regibus destinata. [369, 1
32. — Allen menschen insgemein, und einen jeden insonderheit, zum leben oder tode betreffend. 1648. [369, 6
33. — Gottes stimm, in welcher der Herr Zebaoth das Teutschland dieses obschwebenden verderbens halben also anbrüllen lässt. Amsterdam 1652. [369, 7
34. **Hagestolze,** Der. [Eine Wochenschr., hrsg. von Rud. Wedekind.] 3 Thle. 1751—52. Erfurt. [666
41. **Kolibri.** E. Unterhaltungsschr. Hrsg. v. K. Müchler u. Schinck. 2. 1817. Berlin. [1688, 77
42. **Kranz,** Der, od. Erholungen f. Geist u. Herz. Jg. 1—4. 1821—24. Prag. [124, 37
43. **Kuhlmann,** Quirinus: Weseler Kühlpsalm, eilftes Kühljubel. o. O. 1687. 12° [692, 3
44. **Latomus,** Barthol.: Responsio ad epistolam quandam Martini Bucceri. Parisiis: Christ. Wechel 1544. [Nur diese Ausg. ges.] [43
45. **Lodieu,** J.: Maximilien Robespierre. Arras 1850. 12° [502, 2
47. **Ludewig,** H. E.: Das Auswanderungswesen in Deutschland. Bericht an den Deutschen Volksverein in New-York. Erstattet i. d. Generalversamml. v. 2. III. 1848. New York. [405
48. **Luppius,** Andreas: Strategemata Pseudo-Prophetae Quir. Kuhlmanni, oder Bericht, was von 1684 biss hieher zwischen Quirin Kuhlmann und mir sich zugetragen. (Wesel) 1688. [692, 2
50. **Matthaeus,** Philipp: Disputationes XX iuridicae, diversarum materiarum. Lichae 1606. [390, 9
53. **Monatsschrift,** Jüdisch-deutsche. Bd. 1, H. 1. 2. 1802. Prag u. Brünn. [1688, 71
58. **Ost** und Süd. 1838. [Soll nach Meyers Convers. Lex. 1847. 1, 11 S. 915 e. Aufs. »Ed. Gans als Jünger Hegels« enth.] [1545

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Medizin Geh. Medizinalrat Dr. **Karl Hirsch** in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Bonn, der ord. Professor der Chirurgie Geh. Medizinalrat Dr. Erich Lexer in Jena zu gleicher Stellung in Freiburg i. B., der ord. Professor der Dogmatik D. Ludwig Lemme in Heidelberg bei seinem Uebertritt in den Ruhestand (1. Oktober d. J.) zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor Dr. Wolfgang Gaede in Freiburg i. Br. zum ord. Professor der Physik an der technischen Hochschule in Karlsruhe, der a. ord. Professor der neueren Geschichte Dr. Hermann Wätjen in Heidelberg zum ord. Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe, der a. ord. Professor Dr. Karl Reinhardt in Marburg zum ord. Professor der klassischen Philologie in Hamburg, der a. ord. Professor der neueren deutschen Literaturgeschichte Dr. Hubert Roetteken in Würzburg zum Ordinarius, die a. ord. Mitglieder der Kölner Akademie Prof. Dr. Peter Krautwig und Prof. Dr. Fritz Frank zu ord. Hon.-Professoren an der dortigen Universität, der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Friedrich Lenz zu gleicher Stellung in Gießen, der Privatdozent der Physik Dr. Eduard Hatschek in Wien, der Privatdozent der Anatomie Dr. Hans Bluntschli in Frankfurt a. M., der Privatdozent der Zoologie Dr. Friedrich Balßer in Freiburg i. B. und der Privatdozent der Chemie Dr. Robert Schwarz daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Friedrich Heyer für Kirchenrecht und Kirchenrechtsgeschichte, sowie für juristische Quellen- und Literaturgeschichte, in Frankfurt a. M. Dr. Paul Grosser für Kinderheilkunde, an der technischen Hochschule in Braunschweig der bisherige Privatdozent an der Universität Rostock Dr. Otto Nolte für Agrikulturchemie.

Der Direktor des Lübecker Museums Prof. Dr. Schaefer wurde zum Leiter der Museen in Köln a. Rh. ernannt.

Dem Privatdozenten der Theologie Dr. Schniewind, dem Privatdozenten der alten Geschichte Dr. Oskar Leuze und dem Privatdozenten

der Medizin Dr. Zander in Halle a. S., sowie dem Leiter der Versuchsanstalt für Verbrennungsmaschinen und Kraftfahrzeuge an der technischen Hochschule in Charlottenburg Dr.-Ing. G. Becker wurde der Titel Professor, den Universitätsbibliothekaren Dr. Reinhold, Prof. Dr. F. Wrede und Prof. Dr. E. Maurmann in Marburg der Titel Oberbibliothekar verliehen.

Am 2. August † in Lausanne der welschschweizerische Schriftsteller Eugène Secretan, 81 Jahre alt.

Am 3. August † in Genf der welschschweizerische Dichter Hon.-Professor Edouard Tavan, 78 Jahre alt.

Mitte August † in Freiberg der ord. Professor der Geologie an der Bergakademie Geh. Bergrat Dr. Richard Beck im 61. Lebensjahre; in Stuttgart der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek Prof. Dr. Adolf Bonhoeffer im 61. Lebensjahre; in Danzig-Zoppot der Geschichtsforscher Archivrat Dr. Kurt Schottmüller, 48 Jahre alt; in München der Philosoph und Kunsthistoriker Dr. Sebastian Huber, Generalvikar der Erzdiözese München-Freising, früher ord. Hochschulprofessor am Lyzeum Freising, 59 Jahre alt.

Am 24. August † in Travemünde der Sozialpolitiker D. Friedrich Naumann im 60. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die seit Anfang dieses Jahres vielerorts in **Bayern** gegründeten **„Vereinigungen der Freunde des humanistischen Gymnasiums"** haben sich zu einem Landesverbande zusammengeschlossen, der die Kreisvereinigungen für Oberbayern (Sitz München), Oberpfalz und Niederbayern (Sitz Regensburg), Oberfranken (in Vorbereitung: Sitz Bayreuth), Mittelfranken (Sitz Nürnberg), Unterfranken (Sitz Würzburg), Schwaben (Augsburg, Dillingen) mit bereits 3000 Mitgliedern umfaßt. Vorort ist Würzburg, 1. Vorsitzender Univ.-Prof. Dr. Drerup. An den bayerischen Landtag in Bamberg und gleichlautend an die bayerische Staatsregierung wurde zum Schutze der humanistischen Gymnasialbildung eine eingehend begründete Eingabe gerichtet, die in den folgenden grundsätzlichen Forderungen gipfelt: 1) Die humanistische Bildung soll als ein unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Kultur, der besonders für alle geisteswissenschaftlichen Studien unersetzlich ist, unserem Volke erhalten bleiben. 2) Darum ist beim organischen Aufbau unseres Schulwesens, der die bestehenden historisch gewordenen Bildungsziele zu wahren hat, dem humanistischen Gymnasium volle Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit zu sichern. 3) Der Unterricht in den klassischen Sprachen darf hier, wenn er sein hohes Ziel voll erreichen soll, nicht wesentlich verkürzt werden. Deshalb ist auch der Typus des Reformgymnasiums mit neusprachlichem Unterbau für die Gymnasialbildung abzulehnen.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die philosophisch-historische Klasse der **Akademie der Wissenschaften** zu **Heidelberg** bewilligte für eine Neuauflage des „Iranischen Nationalepos" von Prof. Dr. Theodor Nöldeke in Straßburg 1000 *M*, für Papyrus-Studien von Dr. Friedrich Bilabel in Heidelberg 1200 *M* und für die Fortsetzung der „Geschichte der Herzöge von Burgund" von Prof. Dr. Otto Cartellieri in Heidelberg 1000 *M*.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Nach reichlich zwei Jahren folgte dem ersten Bande, der im 67. Jahrg. (1916), Nr. 50, Sp. 1333 d. Bl. angezeigt wurde, der zweite Band der 3./4. Auflage der Vorträge über die Meßformularien: **„Das Missale als Betrachtungsbuch"** von Domkapitular Dr. Franz Xaver Reck, mit ähnlichen Verbesserungen und Vermehrungen. Das Buch ist als Führer für den jungen katholischen Klerus gedacht. (Freiburg i. B., 1919, Herder; VIII, 448 S. Gr. 8., 12 *M*, geb. *M* 14, 60.)

Philosophie.

Immanuel Kants philosophischer Entwurf **„Zum ewigen Frieden"** (Königsberg, 1795, zweite vermehrte Auflage 1796) war wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges von Karl Vorländer im Verlag von Felix Meiner, Leipzig, als Neudruck herausgegeben worden, mit Ergänzungen aus Kants übrigen Schriften und einer ausführlichen, fünfzig Seiten umfassenden Einleitung über die Entwicklung des Friedensgedankens. In der kürzlich erschienenen zweiten Auflage (LVI, 74 S. 8., *M* 3, 80), die nach dem furchtbarsten aller Kriege um so zeitgemäßer und eindringlicher sich darbietet, ist diese Einleitung fast unverändert; was V. über die neue Lage zu sagen hatte, findet sich in seiner im gleichen Verlage jüngst veröffentlichten Schrift: „Kant und der Gedanke des Völkerbundes, mit einem Anhange: Kant und Wilson."

Geschichte. Kulturgeschichte.

Im Jahrgang 1918 der Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. und histor. Klasse, 9. Abhandlung: **„Die Neubauersche Chronik"** (München, Franz in Komm., 51 S. 8. mit 6 Tafeln, *M* 1, 50) beschreibt und erläutert Prof. Karl v. Amira eine in Privatbesitz befindliche, weniger wegen ihres Textes, als viel mehr in Hinsicht auf ihre Bilder bemerkenswerte Chronik, die sich der Nürnberger Weinwirt Wolf Neubauer der Jüngere 1601 anlegte. Diese farbigen Illustrationen, 467 an Zahl, stellen teils Bildnisse dar (140), wie Friedrich den Weisen, Hans Sachs, Paracelsus rc., fast sämtlich als Medaillons, teils Landschaften, Städteansichten, Gebäude, Wappen, Trachtenbilder, geschichtliche Begebenheiten, Gerichtsbräuche und andere kulturhistorisch lehrreiche Szenen, symbolische Andeutungen usw. Von der Darstellungsart der Zeichnungen geben die am Schlusse angefügten Tafeln mit 11 Bildern einen deutlichen Begriff.

Unter den Deutschen im Reich herrscht über die Verhältnisse in der Ostmark wie früher so auch jetzt vielfach eine erschreckende Unkenntnis und geradezu stumpfsinnige Gleichgültigkeit. Es darf daher mit allem Nachdruck auf eine kleine Schrift von Dr. Henning von Koß: **„Die Hölle in Posen"** (Berlin, 1919, Fr. Zillesen, 11 S. 8., *M* 0, 50) hingewiesen werden, die mit rückhaltloser Offenheit zeigt, wohin uns Herr von Gerlach, der in Posen mit den „ehrenwerten, vorwiegend polnischen Mitgliedern des A.- und S.-Rates" solange Ungarwein zechte, bis die berühmte „volle Uebereinstimmung erzielt war", gebracht hat. Was dort noch zu retten war, hat er zuschanden gemacht, und heute müssen, von allem andern Leid abgesehen, Tausende deutscher Männer im Internierungslager von Szczypiorno schmachten. Wer einmal in knapper Zusammenfassung lesen will, welch unendliches Leid über unsere deutschen Mitbürger in Posen gekommen ist, der greife zu dieser Broschüre, der man weiteste Verbreitung wünschen möchte.

Medizin.

In seinem Kriegsvortrag **„Vom Sterben"** (Jena, 1919, G. Fischer; 31 S. 8., Preis *M* 1, 50) behandelt A. Hoche in gemeinverständlicher Form und unter Verwendung seiner praktischen Erfahrungen als Arzt sowie eines reichen Zahlenmaterials das uralte Problem des Todes vom physiologischen, psychologischen, ethnographischen Standpunkte. Wenn die Schrift auch nicht viel Neues bringt, so ist sie doch besonders da lehrreich, wo sich der Verfasser gegen bestimmte alteingewurzelte Vorurteile wendet. Sie sei den Gebildeten aller Stände und Berufe bestens empfohlen. G. Kl.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. Albert Hellwig veröffentlichte den **„Entwurf eines Jugendschutzgesetzes** nebst Begründung" (Halle a. S., 1918, Gesenius; 56 S. 8., *M* 1, 30). Die Jugendverwahrlosung im Kriege drängte zu eiliger gesetzlicher Fürsorge, da die Schutzbestimmungen der Generalkommandos mit Friedenseintrit ihre Gültigkeit verlieren. Vor allem bedarf es des Schutzes gegen Pflichtvergessenheit der Eltern und Vormünder, sowie den Mißbrauch gewissenloser Gewerbetreibender. Hierfür gibt der durch seine Arbeiten auf diesem Gebiete in Fachkreisen weit bekannte Verfasser praktische Vorschläge. Nicht mit Strafen, sondern mit Abwehrvorschriften bekämpft er in seinem Gesetzentwurfe das Uebel und gibt dazu eine ausführliche und überzeugende Begründung. Die Erstreckung des schulpflichtigen Alters bis zum vollendeten 18. Lebensjahre entspricht der Erstreckung der Fortbildungsschulpflicht im Verfassungsentwurf. Coermann.

Die kleine Schrift von Wilhelm H. C. Graßhoff: **„Kommunale Wohnungspolitik"** (Berlin, 1918, Thormann & Goetsch; 64 S. 8., *M* 1,50) erörtert vielseitig die „zukünftigen Aufgaben der Gemeinden zur Ergänzung der staatlichen Wohnungsfürsorge" unter dem Motto „Ich möchte am liebsten, daß nach dem Kriege jeder Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen findet. v. Hindenburg." N.

Gesellschaftswissenschaft.

Vor kurzem erschien: Jünger, Karl, **„Katholisch-sozialistische Mittelstandsbewegung.** Eine neue Gefahr im deutschen Katholizismus" (Bonn, 1918, Falkenroth; 67 S. Gr. 8., 2 *M*). Zur Hebung des Mittelstandes ist vor einigen Jahren im Rheinland eine Bewegung entstanden, die aus religiösen Grundsätzen und aus Bibelsprüchen eine neue Weltanschauung entwickelt. Sie erstrebt die gleichmäßige Verteilung der wirtschaftlichen Güter, die Hebung aller Standesunterschiede und erkennt als Rechtsgrundlage nur das Naturrecht an; ihr Kampf richtet sich sowohl gegen die Sozialdemokratie als auch gegen die sozialen Bestrebungen des Staates. Auf die Irrlehren dieser neuen Richtung und deren Gefahren macht die vorliegende Schrift aufmerksam; letztere bestehen insbesondere darin, daß ihre Verfechter zur Mißachtung des dem Naturrecht widersprechenden geltenden Rechts auffordern, auch von der Kirche Unterstützung darin gegen den Staat verlangen. Jünger widerlegt die neue Lehre Punkt für Punkt, den zahlreichen Bibelsprüchen derselben stellt er nicht minder zahlreiche andere gegenüber und aus der Geschichte der päpstlichen Weltwirtschaft weist er den Bankrott des Naturrechts nach. Coermann.

Volkswirtschaft.

Vor kurzem ging uns zu: Rumpf, W. A., **„Zins und Zinseszins.** Der Granatenkrüppel" (Wien, 1919, Anzengruber-Verlag; VII, 120 S. 8., 4 *M*). Der zwischen Onkel und dem zum Kriegskrüppel gewordenen Neffen in der ersten Kriegshälfte geführte Briefwechsel soll

letzterem die Wege zu einem neuen Lebensaufbau weisen. Der zunächst veröffentlichte erste Teil behandelt die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Oesterreichs, das Geld- und Bankwesen. Briefe und Gegenbriefe sind so fesselnd geschrieben, daß man gerne der Anregung zum weiteren Nachdenken über die voraussichtliche Entwicklung folgt; sie weisen auf die Notwendigkeit einer neuen sozialen Volkswirtschaft hin. Coermann.

Politik.

Sehr richtig sieht Graf Hermann Keyserlings Schrift: **„Deutschlands wahre politische Mission"** (Darmstadt, 1919, Otto Reichl; 59 S. 8., ℳ 1,80) die Ursache unseres Zusammenbruches darin, daß wir ein unpolitisches Volk sind, daß wir an eine imperialistische Weltmission zwar glaubten, aber nicht rechtzeitig erkannten, daß uns mehr wie irgend einem anderen großen Weltvolke die Befähigung dazu abging. Gerade der unpolitische deutsche Charakter in Verbindung mit einigen anderen guten Grundeigenschaften, die wir nach der sehr anfechtbaren Ansicht des Verf. besitzen sollen, bedinge aber den Wiederaufstieg Deutschlands, denn in den Zukunftsreichen, die unzweifelhaft aus den Umwälzungen, die sich bald auch in anderen Ländern vollziehen würden, entstehen sollen, würde die Politik überflüssig werden. Der Verf. bekennt sich in dieser Beziehung zu einer idealistischen Auffassung; seine Schrift, die voll neuer Gedanken ist, wird aber auch jedem Leser, der noch nicht alle Hoffnung auf einen Ausweg aus dem deutschen Zusammenbruch aufgegeben hat, eine anregende und genußreiche Stunde bereiten.

Technische Wissenschaften.

Clemens Winklers **„Lehrbuch der technischen Gasanalyse"**, seit Jahrzehnten an zahlreichen Unterrichtslaboratorien der Universitäten und technischen Hochschulen eingeführt, erschien kürzlich in vierter, von Otto Brunck bearbeiteter Auflage (mit 103 Abbild. im Text; Leipzig, 1919, A. Felix; XII, 254 S. 8., 12 ℳ, geb. 16 ℳ). In der Anordnung des Stoffes hat es keinerlei Aenderung erfahren. Natürlich ist die Gasanalyse und besonders die Apparaten-Technik seit dem Erscheinen der 3. Auflage nicht stehen geblieben und die mannigfachen Aenderungen und Erweiterungen haben, aus der Fülle des Neuen sorgfältig ausgewählt, Aufnahme in das Buch gefunden. Um gleichen Schritt mit dem Text zu halten, sind auch zahlreiche neue Abbildungen hinzugekommen.

Hch. Wiesenthal.

Literaturgeschichte.

Vor kurzem ging uns zu: **„Giovanni und Annabella** ('Tis Pity She's a Whore). Die alte englische Tragödie des John Ford in deutscher Sprache und für die deutsche Bühne von Erwin Kalser" (München, 1918, Georg Müller; 102 S. 8.). Referent kann die Hoffnung des Uebersetzers, daß das alte Fordsche Stück noch heute bühnenfähig ist, nicht teilen. Es besitzt nur ein historisches Interesse, und unter diesem Gesichtspunkte wäre eine vollständige Uebersetzung wünschenswert, obgleich die von Kaiser unterdrückte schwache Nebenhandlung leicht entbehrt werden kann. Die Verdeutschung selbst ist recht ungleichmäßig. Die freie Behandlung des Verses ist anerkennenswert, einzelne Stellen sind gut gelungen; bei anderen dagegen muß man erst das Original zur Hand nehmen, um den Sinn zu enträtseln. Auch stören Mißverständnisse, die auf eine mangelhafte Beherrschung der Sprache zurückzugehen scheinen: so ist III, 2 Thus far I give you comfort durch „So tröst' ich euch von fern" S. 52 wiedergegeben; states (V, 4) sind, wie schon der Zusammenhang zeigt, in diesem Fall nicht „Stände" (S. 88), sondern Standespersonen. Zu der Einleitung (S. 9) ist zu bemerken, daß der Titel des Beaumont-Fletcherschen Stückes »A King and no King« falsch zitiert ist, und der Name des einen Verfassers ist irriger Weise Fletscher geschrieben.

M. J. W.

Die Besetzung Polens und Galiziens brachte uns die Bekanntschaft mit Literatur und Theater der Ostjuden und führte auch zur Verdeutschung jiddischer Werke. Das echte jiddische Theater ist durchaus Volkstheater in dem Sinne, daß die Darsteller Dilettanten wie die Schauspieler der mittelalterlichen Mysterien sind und die Dramen ihre Konflikte aus Volksbräuchen und Volksschicksalen nehmen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde es „literarisch", und unter den modernen Dichtungen finden sich auch schon Werke, die ein allgemeineres europäisches Gesicht zeigen. Der Auswahl von Alexander Eliasberg: **„Jüdisches Theater.** Eine dramatische Anthologie ostjüdischer Dichter. Ausgewählt, übertragen und eingeleitet" (Bd. 1. 2. Ostjüdische Bibliothek, hgb. von Alexander Eliasberg, Bd. 1. 2; München, 1919, Georg Müller; X, 326 und 315 S. 8., 14 ℳ, geb. 18 ℳ) kommt vor allem kulturhistorisches Interesse entgegen, denn es wäre stillos, diese Volksdichtung auf ein modernes Allerweltstheater zu bringen. Die Bände enthalten Werke von: Jakob Gordin, der zuerst der jiddischen Volksbühne literarisch wertvolle Werke gab; Scholem-Alejchem und Dowid Pinskij, die wie Gordin vor allem in Amerika tätig waren; Jizchok-Leib Perez, aus dessen fünf Werken ein hervorragender Dichter spricht; Scholem Asch, der sich „europäischer" gibt, auch schon in Deutschland aufgeführt wurde; Perez Hirschbein, der gleichfalls zu den Modernen gehört; und A. Weiter, dessen Drama „Im Feuer" besonders schön und eigen geartet ist. Die Einleitung gibt einen kurzen Ueberblick über das jiddische Theater und seine Autoren.

F. M.

Altertumskunde.

Das Schriftchen von Charles Hünerberg: **„Die Mysterien des Altertums.** Kulturhistorische Skizzen über den Ursprung und die Zwecke der alten Mysterien" (Frankfurt a. M., 1917, Reinhold Mahlau; 87 S. Gr. 8., ℳ 2,10) bietet nicht, was der Titel verspricht. Es fehlt dem Verfasser doch zu sehr an historischen und psychologischen Kenntnissen, um seiner Aufgabe auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Für wen Sage und Geschichte so, wie beim Verfasser, in einander fließen, für wen Namen wie Kadmus, Danaus, Romulus u. a. historische, ja sogar auf bestimmte Jahre fixierbare Personen sind (S. 16, 64 fg. usw.), wer Noah und Moses mit „Bachus" gleichsetzt (S. 25), wem die babylonische Sprachverwirrung „leicht erklärbar" ist (S. 22), wer die „Mysterien der Asiaten sich über Skandinavien verbreiten" läßt (S. 36) usw., der ist nicht imstande, aus allerhand zusammengelesenen Notizen und grundlosen Vermutungen ein Bild der ältesten Menschheitsentwicklung zu geben und über die Mysterien bei Indern, Persern, Aegyptern, Griechen usw. zu reden.

Hanns Zwicker.

Kunstwissenschaft.

Was Johannes Widmer, der Hodler nahe gestanden, **„Von Hodlers letztem Lebensjahr** (Zürich, 1919, Rascher & Co.; 48 S. 8. mit 4 Kunstdrucktafeln) hier mitteilt, wird dankbar aufgenommen werden; in anspruchsloser Form wird Künstlerisches und Menschliches aneinandergereiht, nichts Ueberwältigendes, aber auch wenig nur Alltägliches. Bemerkenswert ist die Aeußerung des Künstlers über seine Absicht auf „planetarische Landschaften", ebenso die Mitteilungen über das Murten-Bild; solche über Politisches beabsichtigt der Verf. erst später zu veröffentlichen. — Tiefer schürft S. D. Steinberg in seinem Büchlein: **„Ferdinand Hodler.** Ein Platoniker der Kunst. Ein Versuch" (Zürich, 1919, Evd.; 31 S. 8. mit 24 Abbildungen, ℳ 5,80). Er sucht den Künstler in seiner Ganzheit, den „Maler mit dem Herzen eines Dichters und der Seele eines Musikers" zu erfassen, und geht daraufhin seine Werke durch: wie die Wirklichkeit in einer späteren Stufe seiner Kunst philosophisch erfaßt und als Symbol gedeutet wird. Ueber den Einzelfall dringt er zur Idee vor, in der Geschichtsmalerei von dem historischen Ereignis zu dem historischen Gedanken. Eine Reihe guter Abbildungen unterstützt den Gedankengang des Verfassers.

Pädagogik.

Noch während seines Kriegsdienstes hat der Jenenser Dozent Hermann Nohl seine **„Pädagogischen und politischen Aufsätze"**, die bisher in der „Tat" verstreut standen, in einem dünnen Bändchen gesammelt (Jena, 1919, Diederichs; 117 S. 8., ℳ 5,85). Besonders seine Aufsätze über geistige Strömungen der Vergangenheit: die pädagogischen Gegensätze, das Verhältnis der Generationen in der Pädagogik, Stellung der Musik im deutschen Geistesleben zeigen den Einfluß Diltheys und gehören neben Sprangers Arbeiten zu den besten, die in den letzten Jahren in der Hochflut der pädagogischen Schriften veröffentlicht sind.

Hz.

Vermischtes.

Hans Blüher hält es für nötig, einige seiner kleineren Jugendarbeiten als **„Gesammelte Aufsätze"** der Oeffentlichkeit zu unterbreiten (Jena, 1919, Diederichs; 110 S. 8., Preis ℳ 4,55). Stehen auch einige dieser Aufsätze über dem Durchschnitt von Zeitschriftenartikeln, z. B. der bürgerliche Typus, die Mehrzahl hätte ohne Schaden für die Allgemeinheit der Vergessenheit anheimfallen können.

Hz.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 36. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. September 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Hoffmann, Th. G. B., **Das Leben Jesu** nach dem Evangelium des Johannes. München, 1917. Chr. Kaiser. (69 S. 16.) Kart. ℳ 1.

Die kleine Schrift ist ein sprechender Ausdruck für die durch den Krieg hervorgerufene Beschäftigung mit Ewigkeitsgedanken. Es liegt auch in der Tat für einen im Felde Stehenden so nahe, angesichts der ständigen Todesgefahr sich die Frage vorzulegen, wie es denn mit seinem Christenglauben steht, und ob in demselben wirklich etwas gegeben ist, das über die großen Rätsel von Tod und Ewigkeit hinweghilft und festen Halt in schwerer Zeit gibt. Wenn sich der Verf. im Schützengraben deshalb mit der Hauptperson des christlichen Glaubens, mit der Persönlichkeit Jesu näher beschäftigt und sich dazu das schwierige Problem des Lebens Jesu nach Johannes vornimmt, so ist das nicht etwa auf Rechnung unfreiwilliger Muße zu setzen, die zu geistiger Beschäftigung treibt, damit der Geist die Spannkraft nicht verliert, sondern es ist ihm innerstes Bedürfnis. Die Beschäftigung mit solch ernsten Fragen zeigt außerdem, wie der Krieg ernste, nach Klarheit ringende Charaktere erzeugt. Wohl redet ein Laie zu uns, aber seine Erörterungen zeugen von solcher Vertiefung in den Gegenstand, der ihn jedenfalls auch schon vor dem Krieg beschäftigt hat, daß man seine Schrift nicht gering einschätzen darf. Er hat sich Rechenschaft von der ihn beseelenden Ueberzeugung gegeben, daß in Person und Wirken Jesu Lebenskräfte liegen, die über das vergängliche irdische Leben hinaus wirksam bleiben, die das Göttliche dem Menschlichen und umgekehrt nahebringen. Das ist ihm der Halt in der jetzigen Zeit, wo so vieles wankt, und an diesem Halt müßte sich die Welt, müßten sich alle seine Kriegsgefährten klammern. Zugleich ist ihm das Leben Jesu, das durch Kampf zum Sieg geht, auch ein Symbol dessen, daß christliche Ueberzeugung Kraft zum Durchhalten und zum Sieg auch im Weltkrieg gebe.

E. Herr.

Deutscher **Merkur**. Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 16. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Keussen, Ein deutsches Gelehrtenleben (Paul de Lagarde). — Heim, Ein Brief aus der alt-katholischen Kirche Hollands an Wessenberg.

Volksschriften zum Aufbau. Nr. 5. Berlin, 1919. Evangelischer Bund. (47 S. 8.) ℳ 0,55.

Inh.: Wendt, Woran glauben wir evangelische Christen?

Philosophie.

Jerusalem, Wilhelm, **Moralische Richtlinien nach dem Kriege.** Ein Beitrag zur soziologischen Ethik. Wien, 1918. Braumüller. (57 S. Gr. 8.) Kr. 3 = ℳ 2,50.

So viele empfinden heute das lebhafte Bedürfnis nach einer unvermeidlichen Umwandlung der Grundlagen unserer Kultur, und es befestigt sich in ihnen die Ueberzeugung, daß die Menschheit sich „verlaufen" habe, daß alles was besteht weniger sei als nichts und daher wert, daß es zu Grunde geht und daß nur die Zukunft alle Keime wahrer Größe in ihrem Schoße berge. Besonders viele beschäftigt die Lösung des Problems, wie bei allem Bestreben, den im Kriege so erstarkten Staats- und Volksgeist festzuhalten, doch die Freiheit des Einzelnen zu wahren und die Ueberzeugung durchzusetzen wäre, daß die ganze geistige Welt homogen sei und daher an keinem Punkte etwas Entscheidendes geschehen könne, ohne daß es durch den ganzen Organismus fühlbar wäre und daß die höchste Lebensform nur in einer Verschmelzung der Menschheitsidee mit der persönlichen Bestimmung und die höchste Kultur nur in der richtigen Synthese des Individuellen und Sozialen bestehen müsse. Jerusalem entwickelt nun in genetischer Darstellung die gesuchten Richtlinien. Er zeigt, wie der Mensch, der als sozial gebundenes Herdentier begonnen habe, sich zur Persönlichkeit herausarbeitete und die sozialen Imperative zur sittlichen Pflicht herauszugestalten vermochte, wie er sich aber auch wieder vom Zwange der Staatsgewalt befreit, zur Menschenwürde erhoben und von dem immer omnipotenter gewordenen Staate verlangte, die



Forderungen dieser Menschenwürde, die J. nicht nur metaphysisch, sondern auch soziologisch fundiert wissen will und welche die Erweiterung der von ihm zum ersten Male aufgestellten Forderung der Staaten- und Völkerwürde bildet, zur Geltung zu bringen. Zur Erreichung dieses Zieles scheint ihm der neue Völkerbund geeignet, der die Organisation der ganzen Menschheit bringen soll und dessen politische Grundlage durchaus nicht das Machtprinzip bilden dürfe, sondern der sich die Herausentwicklung der Völker und Staaten zu sittlichen Persönlichkeiten höheren Grades als Zweck setzen müsse. Fülle des Inhalts, Knappheit der Darstellung und Durchsichtigkeit der Gliederung bis ins Einzelne sind in J.s Schrift aufs Glücklichste miteinander vereinigt und er versteht es durch seine Klarheit, seine Leser so mühelos auf oft steilen Pfaden zu führen, als wären es die ebensten Spaziergänge. Josef Frank.

Philosophische **Mitteilungen.** Monatsschrift zur Förderung philosophischer Bildung und Kultur. Hrsgbr.: H. Hegenwald. 2. Jahrg., Nr. 1 bis 4. Leipzig, 1919. Felix Meiner.

Inh.: (1.) H. Hegenwald, Zur Einführung: Philosophie. — H. Schwarz, Erkenntnis und Erlebnis auf der Schule. — H. Hegenwald, Das Menschwesen als Erlebnis und Idee. — (2/4.) Stange, Christentum und Philosophie. — (2.) Vorländer, Eine neue umfassende Kantbiographie (von E. Cassirer). — (3/4.) F. Ehrhardt, Das Problem der Seele.

Geschichte.

Finke, H., Weltimperialismus und nationale Regungen im späteren Mittelalter. Rede. Freiburg i. B., 1916. Speyer & Kaerner. (64 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Freiburger wissenschaftliche Gesellschaft. 4. Heft.

Der Gedanke des Weltkaisertums wurde im 12. Jahrh., als Friedrich I und Heinrich VI, nur dieser mit vollem Bewußtsein, auf seine politische Durchführung hinwirkten, ein Hauptbegriff der Publizistik. Er wurde dann von dem systematischen Ausbau der päpstlichen Weltherrschaft abgelöst, erfuhr jedoch die leidenschaftlichste und gründlichste staatsrechtliche Erörterung im Beginn des 14. Jahrh., als ihn das Papsttum selbst, vertreten durch Bonifaz VIII, gegen die französischen Machtansprüche zu Hilfe nahm, als Dante vom Frieden des Weltreichs den Frieden Italiens erhoffte, und als in Heinrich VII ein Herrscher auftrat, der sich mit dem stärksten Bewußtsein des weltkaiserlichen Berufes durchdrang. F. verfolgt vor allem diese Entwicklung; er fügt der Darstellung einige Beobachtungen über Nationalbewußtsein und Nationalhaß im Mittelalter, sowie einen äußerst reichhaltigen Anhang literarischer Nachweisungen bei. R. K.

Ludendorff, Erich, **Meine Kriegserinnerungen** 1914—1918. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (VIII, 650 S. Gr. 8. mit zahlreichen Skizzen und Plänen.) ℳ 30.

Das große Werk ist mit lebhafter Spannung erwartet worden, denn es brachte die Schilderungen der Kriegsereignisse und hiermit auch die Klarstellung der Vorgänge von leitender deutscher Seite. Ludendorff hatte, seit er im August 1916 Erster Generalquartiermeister geworden war, unbeschadet der Persönlichkeit Hindenburgs die tatsächliche Leitung der deutschen Kriegführung in der Hand und spielte, wie die Dinge nun einmal lagen, auch in der Gestaltung der politischen Vorgänge eine hervorragende, zum Teil ausschlaggebende Rolle. Wer L. im Frieden oder im Krieg, nahe getreten ist, der war davon überzeugt, daß das vorliegende Werk gar nicht anders ausfallen konnte, als wie es sich vor uns dartut, nämlich als der Ausdruck einer sehr starken, in hohem Maße selbstbewußten Persönlichkeit, die noch bis unmittelbar vor dem unglücklichen Abschluß des Krieges von der Ueberzeugung getragen war, daß Deutschland das Spiel gewinnen konnte, falls es seine Kräfte restlos bis aufs äußerste anspannte. Die Tragik im Schicksal L.s liegt darin, daß er als Feldherr von Heer und Volk sich verlassen sah und mit bitterer Entsagung von einem Schauplatze abtrat, auf dem er die höchsten Leistungen vollbracht und wie ein Titan gerungen hatte, bis ihm der Arm herabgeschlagen wurde. Seine Persönlichkeit wird von der Parteien Haß und Gunst umstritten werden: hier wird man ihm die volle Schuld aufladen, dort sein reines, edles Streben verherrlichen. In dem Werk tritt er als rücksichtsloser Bekenner der Wahrheit vor uns hin, frei von Selbstverhimmelung, aber auch von Vorwürfen gegen seine innerpolitischen Gegner, vaterlands- und kaiserfreudig, durchdrungen von hoher Begeisterung, getragen vom Vertrauen auf eine, wenn auch vielleicht späte Wiedererstehung Deutschlands. Erschütternde Enthüllungen bringt das Werk nicht, aber eine überaus klare Richtigstellung vieler Zusammenhänge und Wirkungen, über welche bisher noch nichts von maßgebender Stelle vorgelegen hat. „Die Regierung hat unsern Eintritt [d. h. Hindenburgs und Ludendorffs am 29. August 1916] in die Oberste Heeresleitung begrüßt. Wir kamen ihr mit offenem Vertrauen entgegen. Bald aber begannen zwei Gedankenwelten miteinander zu ringen, vertreten durch die Anschauungen der Regierung und die unsrige. Dieser Gegensatz war für uns eine schwere Enttäuschung und zugleich eine ungeheure Belastung." Dieser grundlegende Gedanke zieht sich durch das ganze Buch, auf der einen Seite der eisenharte Entschluß Hindenburgs und Ludendorffs, die Gesamtkraft des deutschen Volkes bis in seine Tiefen zum Kampf und zum Siege zu entfachen, auf der andern das Versagen der politischen Leitung, die vermitteln und sich verständigen wollte, wo die führenden Männer der Entente, Clemenceau und Lloyd George, den rücksichtslosen Vernichtungswillen einsetzten und ihre Völker nicht allein zum Durchhalten, sondern auch zur Unnachgiebigkeit bis zum Siege aufpeitschten. An schwache Bundesgenossen gefesselt, die sich wie ein Bleigewicht an die deutsche Kriegführung hingen, glitten Reichstag und Volk ohne sichere politische Führung auf der abschüssigen Bahn abwärts. „Die gewaltigen Fragen des Krieges an sich wurden immer mehr beiseite geschoben. Innerpolitisches Denken und das Denken an das eigene Ich überwucherten sie. Das wurde zum Unglück für das Vaterland." Hochbedeutend ist der Abschnitt über das Verhältnis zu Hindenburg. „Vier Jahre haben wir in tiefster Harmonie wie ein Mann zusammengearbeitet. Ich sah es mit tiefinnerer Genugtuung, daß er die Idealgestalt dieses Krieges für das deutsche Volk, die Verkörperung des Sieges für jeden Deutschen wurde. Ich habe ihn hoch verehrt und ihm treu gedient, seinen vornehmen Sinn ebenso geschätzt wie seine Königsliebe und seine Verantwortungsfreudigkeit." Warmherzig lauten die Anerkennungen L.s für seine Mitarbeiter, besonders bemerkenswert, da man ihm selbst vielfache Härten und Ungerechtigkeiten gegen hohe Führer vorgehalten hat. Dem Vorwurf, daß ihn gegen Schluß die Nerven verlassen hätten, begegnet er mit den Worten: „Unter den starken Eindrücken des 8. August 1918 (dem Tage des englisch-französischen Einbruches in die deutsche Stellung östlich Amiens) bot ich dem Generalfeldmarschall meine Entlassung an. Gewiß hatten auch mich die schweren Enttäuschungen gegen Ende des Krieges mitgenommen, aber ich blieb Herr meiner Nerven." In gewaltiger Folge läßt das Werk die Hauptereignisse des Krieges am geistigen Auge des Lesers vorüberziehen: Lüttich, Tannenberg, Lodz, die Winterschlacht in Masuren, der polnische Sommerfeldzug 1915, die Tätig-

keit beim Oberbefehlshaber Ost in Kowno bis Juli 1916. Hieran schließt sich der Hauptteil des Werkes, Ludendorff als Erster Generalquartiermeister. „Meine Stellung war eine undankbare, dessen war ich mir voll bewußt; ich trat sie an mit dem heiligen Streben, nichts anderes zu tun und zu denken, als den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen." Der Krieg war, wie L. betont, zu einem reinen Abwehrkrieg geworden im Osten und Westen, ebenso auf dem italienischen Schauplatz, aber er wurde erfolgreich bestanden dank der Hingebung der Truppen und der noch vorhandenen Leistungsfähigkeit der Völker. Sehr interessant sind die Ausführungen über den U-Bootkrieg. „Der Chef des Admiralstabes stellte eine kriegsentscheidende Wirkung innerhalb eines halben Jahres in sichere Aussicht." Leider hat sich diese Zuversicht nicht bestätigt. „Ich glaubte", meint L., „auf eine entscheidende Wirkung wenigstens innerhalb Jahresfrist rechnen zu dürfen, also bevor Amerika mit seinen Neuformationen auf dem Plan erscheinen konnte. Bis dahin hoffte ich durch die getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen die Lage zu Lande zu halten." Sehr interessant ist das Urteil über das junge österreich-ungarische Herrscherpaar. „Der Kaiser wollte den Frieden; aber in dem Streben, ihn herbeizuführen, ging er in den Briefen an seinen Schwager Prinz Sixtus zu weit. Kaiserin Zita, die einen großen Einfluß auf ihren Gemahl ausübte, hatte stark politische Neigungen. Leider war sie ganz gegen uns gerichtet und in den Händen von Klerikern, die nicht unsere Freunde waren." Graf Czernin wird von L. gelobt, doch „betete Czernin den von der Wilhelmstraße ausgehenden Klatsch über meine Diktatur zu leichtgläubig nach". Als die Kräfte der Bundesgenossen zu erlahmen begannen, die Fortschritte des U-Bootkrieges sich verlangsamten, das Uebergewicht der Entente und Amerikas an Material sich mehr und mehr steigerte, glaubte das Feldherrnpaar an der Spitze der deutschen Heeresleitung, die letzte siegreiche Entscheidung in dem gewaltigen Aufschwung zu finden, den nur ein groß angelegter, aufs Beste vorbereiteter Angriff im Westen auf Heer und Volk ausüben konnte, ein furchtbar schwerer Entschluß in jeder Richtung. Nach glänzenden Anfangserfolgen scheiterte er. „Mißmut und Kampfesmüdigkeit" im Heere traten hervor, Mattigkeit und Kriegsunlust in der Heimat nahmen überhand: „ich hoffte, daß das Pflichtgefühl und der Siegeswille des Heeres noch stark genug seien, um die vielen ungünstigen Einflüsse zu überwinden." Sie waren es leider nicht, die eigenen physischen und moralischen Kräfte sanken, die des Feindes wuchsen, das unglückliche Ende war nicht mehr aufzuhalten. Die letzten Abschnitte des Werkes lesen sich wie ein erschütterndes Drama, bis dessen Held, durch des Schicksals Macht besiegt, aber nicht gebrochen, von der Schaubühne abgeht. Das trefflich geschriebene Nachwort klingt in die Klage um unser Unglück, aber auch in das Vertrauen auf die Zukunft aus. „Alle Gaukelbilder sind zerronnen, die Massensuggestion beginnt zu schwinden. Wir sehen in ein Nichts. Sich selbst belügen, reden, hoffen auf andere oder auf Phantome, Mut allein in Worten als Vertröstung für die Zukunft und Schwäche in der Gegenwart helfen uns nicht, wie sie uns nie geholfen haben. Lernen wir nach diesem tiefen Sturz in Erinnerung an unsere im Glauben an Deutschlands Größe gefallenen Helden, die dem Vaterland jetzt so fehlen, wieder Deutsche zu werden und stolz zu sein, daß wir es sind! Das walte Gott!" So schließt das hochbedeutende, nach Inhalt und Form gleich gewichtige Werk eines großen Mannes, dem es im Kampf gegen die Elemente trotz höchsten Einsatzes an Wollen und Können nicht vergönnt war, sein Volk auf der Höhe zu halten und zum Siege zu führen. Alle Parteien sollen das Werk lesen. Sie werden viel lernen! Friedrich Immanuel.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 13/14. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: E. Lohmeyer, Jacob Grimm in der kurhessischen Zensurkommission 1815 bis 1820. (Forts.) — J. Kühn, Der letzte Westfale. (Forts.) — V. Jacob, Bilder vom Vogelsberg. — Louis v. Eschwege. (Mit Bild.) — A. F. Mayer, Figaros Tagebuch. — K. Muster, Ein Opfer. Skizze.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von J. Elbogen und A. Freimann. 63. Jahrg. N. F. Heft 4/6. Festnummer zum 70. Geburtstage M. Branns (9. Juli 1919). Breslau, 1919. Koebner.

Inh.: A. Lewkowitz, Jüdische Geschichte und Religionsphilosophie. — Treitel, Grenzfragen zwischen Philologie und Geschichte. — J. Heinemann, Poseidonios über die Entwicklung der jüdischen Religion. — Horowitz, Die Komposition des Talmuds. — Ph. Bloch, Die Piska zum Wochenfest (Nr. 12). — L. Blau, Die Strafklauseln der griechischen Papyrusurkunden beleuchtet durch die aramäischen Papyri und durch den Talmud. — J. Guttmann, Ueber die Unechtheit der dem Isaak ben Salomo Israeli beigelegten Schrift „Sitte der Aerzte". — S. Eppenstein, Zur Frühgeschichte der Juden in Deutschland besonders in literarischer und kultureller Hinsicht. — J. Kracauer, Frankfurter Judenstättigkeiten im Mittelalter. — J. Elbogen, Die Bezeichnung „jüdische Nation". — A. Freimann, Verzeichnis der von Markus Brann verfaßten Schriften und Abhandlungen.

Länder- und Völkerkunde.

Rehbein, Arthur, **Wunder im Sande.** Märkische Wanderungen. Berlin (1918), Behr. (119 S. 8.) ℳ 3,50.

Nicht an den in seiner Art klassischen Fontane, nicht einmal an August Trinius, die uns beide die Reize märkischer Landschaft sehen lehrten, darf denken, wer zu dem Büchlein greift. Aber es ist doch ein lieber Wandergesell, mit dem wir da durch Luch und Bruch, durch Sumpf und Sand ziehen. Verhältnismäßig wenig hören wir von der Vergangenheit der Mark, da mag auch weiterhin Fontane der angenehme, feinsinnige Führer sein. Die zarten Stimmungen des Landschaftsbildes, die satten und doch wieder gedämpften Töne der Kiefernwälder, das belebende Blaugrün der Seen indessen hat Rehbein in zuweilen meisterhafter Art uns nahe gebracht. Das Kapitel „Herbstgang nach Chorin" ist eine köstliche Gabe. Die drei Kapitel, die sich mit Luftschifffahrten über der Mark befassen, würde man gern entbehren. Die feine Stimme des Brandenburger Landes wird doch allzu sehr von dem grellen Knattern der Motore übertönt. Die Abschnitte mögen seiner Zeit als Presseberichte ihren Dienst getan und die neuen Wunder der Technik gepriesen haben, in das übrigens recht hübsch ausgestattete Buch gehören sie aber nicht. W. Hoppe.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 22 und 23. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (22.) Th. Kratzer, Bilmesschnitt. — M. Stois, Alte Glasmalkunst in Münchens Umgebung. — J. Damrich, Weilheimer Stückln. — (23.) E. Herold, Jean Paul als Oberfranke. — Ders., Der Erhard vom Vogelherd in „Julius Cäsar". Humoreske in oberfränkischer Mundart. — A. Kalb, Ein fränkischer Afrikaforscher (Peter Kolb 1675 bis 1726). — J. Frank, Gottfried Keller in München.

Aus dem **Ostlande.** Illustrierte Monatsblätter für Heimatkunde, Kunst, Wissenschaft und Verkehr des deutschen Ostens. Schriftleit.: Paul Fischer. 14. Jahrg., Heft 5 und 6. Posen, 1919. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Inh.: (5.) Das Wappen von Danzig. — Sicherung von Naturdenkmälern bei der bevorstehenden Kultivierung der Oedländereien. — P. Petras, Die Schlacht am Heerbruch bei Konitz 1454. — E. Blech, Das alte und das erneute Glockenspiel von St. Katharinen in Danzig. — P. Fischer, Gneisenau. Unter Mitteilung von Briefen und Denkschriften. — (6.) P. Esymank, Die Königliche Akademie in Posen

1903 bis 1919. — P. Fischer, Wie es dem Freistaat Danzig erging (1807/14). — C. Busse, Der dankbare Heilige. Novelle. — H. Fr. Secker, Alt-Danzigs Töpferkunst. — Ostseebad Glettkau-Oliva. — Zur Geschichte der Freimaurerei in Polen. — B. Pompecki, Johanna Schopenhauer und Karl v. Holtei. — „Klein Thüringen" im Posener Lande.

Naturwissenschaften.

Usener, Hans, Der Kreisel als Richtungsweiser. Seine Entwicklung, Theorie und Eigenschaften. München, 1917. Militärische Verlagsanstalt. (IV, 156 S. Gr. 8. mit 7 Taf. Abbild.) ℳ 8.

In dem vorliegenden, interessant gestalteten Werke wird die Theorie eines nach allen Richtungen drehbar gelagerten Kreisels und einige Ausführungsformen neuzeitlicher Kreiselapparate behandelt, die zur Richtungsbestimmung auf der Erde dienen sollen. Nach Entwicklung der Verhältnisse am kräftefreien Kreisel führen die Versuche Foucaults, die Erdrotation mittels Kreisels nachzuweisen, auf die Konstruktion von Trouvé, Lord Kelvin und van den Boos, die den Magnetkompaß durch einen stabilisierten Kreisel ersetzen sollen. Neu ist die Behandlung der Theorie des Azimutkreisels, das heißt eines Kreisels, der eine beliebig eingestellte Richtung in Bezug auf die Erde dauernd beibehält. Zu einem vollgültigen Magnetkompaßersatz wird der Meridiankreisel erst durch verschiedene Dämpfungsmethoden, mit denen uns das Buch vertraut macht. Vorzüglich und exakt sind die Probleme hier behandelt. Ueberall sind die Störungen durch die Reibung berücksichtigt, was sehr zu begrüßen ist. Häufige Zahlenbeispiele und Anlehnung an praktisch versuchte Konstruktionen nach Patentschriften erleichtern das Verständnis und beleben den an sich spröden Gegenstand. Jedem, der sich praktisch oder theoretisch mit der Theorie des Kreisels befassen will, kann dieses Buch empfohlen werden, doch setzt es einige zur Bearbeitung derartiger theoretischer Aufgaben notwendige Kenntnisse voraus.

A. Wenzel.

Das Weltall. Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 21/22. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: B. Engelhardt, Der Einfluß von Witterungserscheinungen auf die germanische Märchenbildung. — J. Lense, Die Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeitsmassen. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat September 1919. (Seltsame Erscheinungen um Sonne und Mond.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Fick, F., Versicherungsrechtliche Abhandlungen. I. Band: Die bei der Auslegung des Versicherungsvertragsrechts maßgebenden Grundsätze, insbesondere nach schweizerischem Recht. Zürich, 1917. Orell Füssli. (49 S. 8.) ℳ 2, 40.

In Fragen des Versicherungsrechts, namentlich wenn Verhältnisse der sogenannten Privatversicherung in Betracht kommen, sind richterliche Entscheidungen nicht selten, die sich durch das offensichtliche Bestreben auszeichnen, dem Versicherten um jeden Preis zu helfen. Eine rein wissenschaftliche, ohne jede Aufdringlichkeit und Tendenzmacherei geführte Untersuchung darüber, ob sich dieses Bestreben aus allgemeinen Auslegungsgrundsätzen oder mit Besonderheiten des Versicherungswesens rechtfertigen läßt, kann daher nur gern begrüßt werden. Der Verf. untersucht die Grundsätze der Wort- und Sinnesauslegung, der Analogie, der Auslegung nach Treu und Glauben, der Heranziehung der Gesetzesunterlagen, des Gewohnheitsrechts usw. zwar vorwiegend auf der Grundlage des schweizerischen Rechts, bietet aber eine solche Fülle von Auszügen aus der Literatur, auch aus Versicherungsschriften, daß sein Ergebnis, nach dem nichts zwingt, von vornherein zu gunsten des Versicherungsnehmers auszulegen, auch vom allgemein-wissenschaftlichen Standpunkte als trefflich begründet zu bezeichnen ist. Die fleißigen und ziemlich umfassenden, zum großen Teil wörtlichen Wiedergaben aus der Literatur verleihen der kleinen Schrift besonderen und bleibenden Wert.

Vollert, Heinrich, Das „militärische Gebiet" des englischen Nordsee-Erlasses vom 3. November 1914 und das „Kriegsgebiet" der deutschen Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 nebst einem Nachtrage über die „Seesperren" des Jahres 1917. Eine völkerrechtliche Studie. Preetz, 1917. Hansen. (96 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Für den Wiederaufbau des Völkerrechts nach dem Weltkriege werden die Begriffe, die der Verf. einer besonders gründlichen rechtlichen Prüfung unterzieht, von nicht zu verkennender Bedeutung sein. Die Rechtfertigung der im Titel bezeichneten Bekanntmachungen als Vergeltungsmaßnahmen, die Beziehungen zu Blockade, Seebeute-, Bannwaren- und Minenrecht, sowie zu den Begriffen des „Kriegsschauplatzes", des „Kriegstheaters" und des „Schlachtfeldes" sind in dankenswerter Weise klargelegt worden.

Fritz Stier-Somlo.

Frankfurter Zeitgemäße **Broschüren.** Gegründet von P. Haffner, Johs. Janssen und Th. Thissen. 38. Band, 8. Heft. Hamm, 1919. Breer & Thiemann. (28 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: R. F. Kaindl, Die Deutschen in den Donauländern und ihren Nachbargebieten. Ein Sendschreiben an Deutsche und Nichtdeutsche.

Monographien zum Völkerbund. Hgb. von der Deutschen Liga für Völkerbund. Heft 2—4. Berlin, 1919. Engelmann.

Inh.: (2.) Veit Valentin, Die 48er Demokratie und der Völkerbundgedanke. (31 S. 8.) — (3.) Walter Schätzel, Völkerbund und Gebietserwerb. (32 S. 8.) — Otto Opet, Der Schutz der nationalen Minderheiten. (23 S. 8.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Oldenberg, Hermann, Vorwissenschaftliche Wissenschaft. Die Weltanschauung der Brāhmaṇa-Texte. Göttingen, 1919. Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 249 S. Gr. 8.) ℳ 11; geb. ℳ 13, 20.

Als Ref. vor 35 Jahren für seine Erstlingsarbeit ein Brāhmaṇa genau durchzuarbeiten hatte, fiel ihm auf, daß die Art des Denkens und Schließens in jener ältesten indogermanischen Prosa offenbar nicht mit der uns gewohnten und von uns als allein gültig und möglich betrachteten übereinstimmte. Seit jener Zeit hegte Ref. den Wunsch, dieses interessante Problem von berufener Seite in größerem Zusammenhang untersucht und dargestellt zu sehen. Er ging daher mit begreiflicher Spannung an die Lektüre des vorliegenden Buches, von dem er die Erfüllung jenes alten Wunsches erhoffen durfte. O. ordnet den Stoff in vier Abschnitte. Nach einer Einleitung von acht Seiten handelt er im ersten umfangreichsten Abschnitt von Göttern und Substanzen. Er zeigt, wie die persönlichen Götter des ṛgvedischen Pantheons in und schon vor dieser Periode verblaßten, an Individualität verloren, während sich aus ihnen immer deutlicher die Gestalt des Prajāpati als höchsten Gottes und Weltenschöpfers heraushebt, ohne doch ihrerseits zu dauernder Bedeutung zu gelangen. Neben den Gottheiten stehen als wichtigste Träger des Weltlebens die welterfüllenden Substanzen, ein sehr heterogenes Gemenge von Vorstellungen, das eben erst anfängt, sich in deutlichere Gruppen auseinanderzulegen, die dann schließlich alle, als Beginn wissenschaftlichen Denkens, unter zwei große Kategorien, adhyātmam und adhidevatam, in Beziehung auf

Mikro- und Makrokosmus, subsumiert werden. Der folgende Abschnitt behandelt die Zusammenhänge des Geschehens, die Art der Kausalität, die in den Handlungen dieser Götter, im Wirken dieser Substanzen nach der Anschauung jener Zeit obwaltet. Der dritte Abschnitt ist überschrieben: Die Werte des Daseins. Ethische Auffassungen; der vierte: die Weise des Denkens in den Brāhmanas. Die vom Ref. eingangs berührte Frage steht also in diesem letzten Abschnitt zur Erörterung, und es ergiebt sich, daß in der Tat die Denkformen hier sich auf einer primitiveren Stufe bewegen, analog der Stufe des Glaubens und Meinens, wie sie namentlich im zweiten Abschnitt untersucht wird, wo wir die Anschauungen in Geltung finden, die uns die Völkerkunde als gemeinsamen Besitz der Naturvölker, die Volkskunde als zäh festgehaltenes Erbe in der untersten Schicht der Kulturvölker kennen gelehrt hat: daß Aehnliches das Aehnliche herbeiführt, z. B. das Ausgießen von Wasserkrügen den Regen, daß das Eine das Andere ist, und darum dasselbe bewirkt oder erleidet wie jenes usw.

Daß alle Ansichten mit Besonnenheit vorgetragen, durch reiches Beweismaterial gestützt werden, versteht sich bei O. von selbst. Wenn man etwas vermißt, hier wie in andern Schriften des geehrten Verf.s, so ist es eine gewisse Wärme des Empfindens, etwas Sympathie mit dem behandelten Gegenstand, also letzten Endes mit den Indoariern selbst. Alles läßt sich nun einmal nicht mit spinozistischer Verstandesschärfe allein erfassen, wie man damit in Weltanschauungsfragen auch dem Gegenstande, trotz ernsten Bemühens, nicht voll gerecht werden kann; und wenn ein Zuviel von Begeisterung die Gefahr der Kritiklosigkeit mit sich führt, so bewirkt das Gegenteil beim Leser Entmutigung und Erkältung. Der Vergleich etwa mit Sylvain Lévi's Buch: La doctrine du sacrifice dans les Brāhmanas wird deutlich machen, was Ref. meint: es behandelt fast den gleichen Gegenstand mit der gleichen wissenschaftlichen Sorgfalt, und läßt dennoch jenes wohltuende Gefühl einer gewissen Wärme und persönlichen Anteilnahme an seinem Gegenstand nicht vermissen. Oder man vergleiche mit dem Bilde, das O. von den Brahmanen entwirft, die Auffassung eines so gründlichen Kenners des geschichtlichen und des heutigen Indien, William Hunter's, z. B. Brief History of the Indian Peoples (S. 60 fg.). Waren die Brahmanen wirklich nur die bleichen Träumer einerseits, die geld- und herrschgierigen Pfaffen andrerseits, als die sie bei O. erscheinen, so ist schwer zu verstehen, wie sie die ungeheure Infektion des Buddhismus in tausendjährigem Kampf überwinden und zugleich ihre brahmanische Kultur über die nichtarischen Völker des Dekhan, Hinterindiens und Indonesiens ausbreiten konnten, beides nur mit geistigen Waffen. Daß es wenigstens éin Kulturvolk auf Erden gibt, das sich von Inquisition, Hexenprozessen und ähnlichen Verirrungen völlig frei gehalten hat, ist ein Trost und Ermutigung für die gesamte vorwärts strebende Menschheit. Ueber die Notwendigkeit einer strengen ständischen Gliederung in einem Lande mit gemischter Bevölkerung wird man in Südafrika und in den Südstaaten der Union auf Grund der lebendigen Anschauung und Erfahrung anders urteilen als hier in Europa, wobei noch ins Gewicht fällt, daß sich die indischen Arier nicht durch Nachschub aus dem Mutterlande rekrutieren konnten, sondern ganz auf sich selbst gestellt waren. Wenn O., gleichsam mit hochgezogenen Augenbrauen, erklärt (S. 233): das astronomisch-kalendarische Wissen jener Texte kann nur als überaus dürftig und roh bezeichnet werden, so kann man fragen, ob diese Haltung eines Schulmeisters, der wohl berechtigt wäre, bessere Leistungen zu erwarten, hier am Platze ist. Die Sache liegt doch nicht so, als müßten sich die Wissenschaften überall im wesentlichen gleich und mit einer Art Naturnotwendigkeit entwickeln. Die Astronomie hat sich, wie es scheint, nur an éiner Stelle der Erde, in Babylon, zu wissenschaftlicher Bedeutung erhoben, alle andern Völker haben von dort empfangen. Philosophie und Sprachwissenschaft haben sich nur zweimal auf Erden, in Griechenland und Indien, aus eigener Wurzel, unabhängig voneinander und von anderen, entfaltet, daher die große Bedeutung der indischen Philosophie in erkenntnistheoretischer Hinsicht. In Europa gab es eine ganze Reihe von Völkern mit wissenschaftlicher Begabung, die, sich gegenseitig ablösend und ergänzend, das Werk gemeinsam zu stolzer Höhe fördern konnten: die Indoarier standen auch hierin abgeschnitten, für sich allein. Diese Andeutungen müssen hier genügen. Zum Schluß eine Kleinigkeit, die Ref. bei einem minder scharfen Denker nicht aufheben würde: O. schreibt handtieren (z. B. S. 230), das Wort hat aber mit Hand nichts zu tun, sondern ist Lehnwort aus französisch hanter. B. L.

---

1) **Köster**, Albert, **Prolegomena zu einer Ausgabe der Werke Theodor Storms.** Leipzig, 1918. Teubner. (73 S. 8.) ℳ 2, 40.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-histor. Klasse. 70. Band, 3. Heft.

2) **Storm**, Theodor, **Sämtliche Werke** in acht Bänden. Hgb. von Albert Köster. 1. Band. Leipzig, 1919. Insel-Verlag. (404 S. 8.) ℳ 6; geb. in Hlwd. ℳ 9; in Hptbd. ℳ 13, 50.

3) **Storm**, Theodor, **Briefe an seine Kinder.** Hgb. von Gertrud Storm. Braunschweig, 1916. Westermann. (298 S. 8.) ℳ 7, 50.

Adolf Frey erzählt in seinen Erinnerungen an Gottfried Keller, wie dieser einst eine mit Lesartenverzeichnis und dergleichen versehene Ausgabe eines modernen Lyrikers „von sich stieß und kräftige helvetische Scheltworte nicht sparte“. Würde er wohl ein solches Verdammungsurteil auch über Kösters Stormausgabe (2) fällen, deren letzter Band ja für die Gedichte den vollständigen kritischen Apparat bringen wird? Oder müßte nicht gerade dieses wundervolle Werk der Pietät, das einer unsrer künstlerisch feinsinnigsten führenden Literaturforscher für Theodor Storm unternommen hat, auch den eigenwilligen Autodidakten überzeugen, daß nicht nur für den Forscher „mit möglichster Vollständigkeit das Material“ vorgelegt werden muß, sondern daß auch für den, „der aus Liebe zu Storms Lebenswerk der Entwicklung des Künstlers nachgehen will“, eine solche zugleich schöne und zuverlässige Ausgabe unentbehrlich ist? — Mit berechtigtem Stolz kann Köster am Schluß des „Rechenschaftsberichts“ seiner Prolegomena (1) feststellen, daß durch seine anderthalbjährige Tätigkeit, in der „220 Manuskripte und Drucke bis auf den Buchstaben durchgearbeitet worden sind“, abgesehen von zahllosen äußeren Verbesserungen in Rechtschreibung usw. „allein in den Novellen Storms der Text, gemessen an der jüngsten Gesamtausgabe, an mehr als 1550 Stellen berichtigt worden ist“. Und es ist für den Fachmann wirklich genußreich, sich aus Kösters lichtvoller Darstellung über Methode und Ergebnisse dieser Untersuchungen zu unterrichten. Von scheinbar ganz unerheblichen Aeußerlichkeiten der Interpunktion, die doch so wichtig sein können, wie die zwei Ausrufezeichen in der Novelle „Im Schloß“ (Prol. S. 40 fg.), bis zu gänzlich auseinandergehenden längeren Textversionen, deren minderwertige bisher in den Ausgaben dominierte (vgl. z. B. die Stelle aus „Renate“, Prol. S. 34 fg.), gibt der Verf. reiche Beispiele aus seiner nach wohlerwogenen Kriterien vorgenommenen Textrezension. Man gewinnt den Eindruck, daß durch das befolgte „mühevolle Verfahren“ wirklich im großen und ganzen nun der Wortlaut festgestellt ist, „den man nach bestem Wissen als Aus-

druck von des Dichters letztem Willen ansehn darf". Und da der Insel-Verlag ein Exemplar mit allen eingetragenen Textverbesserungen, Köster selbst eines mit allen eingetragenen Varianten besitzt, so ist für alle künftigen Untersuchungen der wissenschaftliche Apparat zur Verfügung. — Auf einzelnes einzugehen verbietet der Raum; nur eine Lesart sei besprochen. Köster erklärt in Str. 2 des Gedichts „Die Nachtigall" die Lesung der Gedichte „ein wildes Kind" für eine „Entstellung" der ersten den Reim wie in Str. 1 wahrenden Fassung (aus „Hinzelmeier"): „ein wildes Blut". Mir scheint vielmehr, daß W. Herrmann (Th. Storms Lyrik, S. 142) die richtige Erklärung gegeben hatte: der Dichter hat hier dem Inhalte den zuerst vorhandenen Reim geopfert, da nur in der Wendung „ein wildes Kind" der beabsichtigte Gegensatz von Knospe und Blüte, Kind und Mädchen in Gefühl und Vorstellung deutlich wird; auch scheint mir der Vokalklang den Reiz des Reimes reichlich aufzuwiegen; ich bedaure deshalb, daß K. nun doch auch in der Ausgabe „wildes Blut" gesetzt hat. — Außer der Textgestaltung haben K.s Untersuchungen noch die wertvollsten Ergebnisse für die Erkenntnis von Storms dichterischem Schaffen gezeitigt, über die Bedeutung des Rhythmus z. B. für sein Stilgefühl, über die Stilunterschiede von Jugend- und späteren Werken, überhaupt über die Elemente und die Entwicklung seines Stils. Das Beispiel aus den „Söhnen des Senators" (S. 45 fg.) scheint mir freilich nicht „unausrottbares Juristendeutsch" bei Storm zu beweisen, vielmehr hat er wohl auch hier wie in den Chroniknovellen durch Einmischung „umständlicher kurialer Wendungen" (Prol. 69) uns für jene weit dahinten liegende Zeit einstimmen wollen.

Zu dem ersten Band der Ausgabe hat K. zunächst eine bedeutsame Einleitung beigesteuert, die zum Allerbesten gehört, was bis jetzt über Storm gesagt wurde. Ihr Hauptwert liegt nicht in den Mitteilungen aus „Hunderten von ungedruckten Briefen", sondern in der meisterhaften Gesamtanschauung von Storms menschlicher und künstlerischer Persönlichkeit, die sie gibt. Welch ein Fortschritt von Schützes liebenswürdig in der Sache befangenem Büchlein bis zu dieser Stoff und Gefühl frei meisternden Ueberschau! Mag der Darstellung mitunter eine etwas starke Dosis Fontanesches Gegengift gegen andächtig schwärmende „Husumerei" beigemischt, mögen einzelne Urteile, so die über „Immensee", „Im Schloß", „Der Schimmelreiter" etwas zu kritisch ausgefallen sein, das Wesentliche bleibt, daß wohl noch nie die Eigenart, die Quellen und Grundlagen von Storms Kunst, die literarischen und kulturgeschichtlichen Einflüsse und Bezüge und besonders die fortschreitende Entwicklung des Künstlers Storm zugleich so in der Tiefe erfaßt und so einleuchtend dargestellt worden sind. — Manchem Widerspruch, nicht nur bei der engern Stormgemeinde, wird K.s Wagnis begegnen, der vom Dichter selbst veröffentlichten Lyrik eine andere „künstlerische Gruppierung zu geben", was z. B. Biese sich bei den Gedichten der Reifezeit versagt hatte, „weil der Dichter offenbar ganz bestimmte und wichtige Gesichtspunkte dabei walten ließ". Daß K.s Neuordnung, mit feiner Künstlerhand geschaffen, in dem lyrischen Werk Storms manche überraschende und reizvolle Beziehung aufleuchten läßt, und daß sie ein planvoll (mitunter fast zu absichtsvoll) aufgebautes Ganzes darstellt, soll nicht geleugnet werden. Aber gerade das ist nicht ganz ohne Bedenken, daß zwischen frühen und späteren Gedichten nun dem Dichter eigentlich fremde Bezüge hergestellt sind, abgesehen davon, daß auch bei dieser Gruppierung einzelne „Unbegreiflichkeiten" mitunterzulaufen scheinen, so die Stellung des tiefsinnlichen, in den Dorotheazyklus gehörigen „Hyazinthen" neben das heinisierende Jugendgedicht „Ständchen". Doch auch hierüber werden ja wohl die Anmerkungen des achten Bandes Aufschluß geben, der natürlich überhaupt abgewartet werden muß, ehe ein Endurteil über die Ausgabe der Gedichte möglich ist. Einstweilen sei festgestellt, daß sie in der „Nachlese" die vom Dichter nicht selbst letzter Hand in die „Gedichte" aufgenommenen, aber schon irgendwo gedruckten Stücke in einer Vollständigkeit enthält, wie sie auch die bisher besten Ausgaben von Biese und Hertel nicht bieten konnten. Ungedrucktes hat K. nicht vieles aufgenommen, mit gutem Grund, wie Ref. nach seiner Kenntnis des Nachlasses bestätigen kann. Wichtig sind vor allem die den Erotiker Storm kennzeichnenden Verse „Wir haben nicht das Glück genossen" und das „Mysterium", das Storm März 1853 Eggers mitteilte (vgl. Die Briefe an ihn S. 18 und meine Besprechung des Bandes, Literarisches Zentralblatt 1911, Sp. 370). — Es bleibt noch zu sagen, daß der Band, dessen zweiter Teil die zehn ersten Prosastücke, d. h. die Novellen der Frühzeit und die der Potsdamer Jahre, enthält, in Druck, Papier und Ausstattung sich aufs würdigste den früheren Gesamtausgaben des Inselverlags anreiht. — Köster führt in seiner Einleitung auch Gertrud Storms schönes Wort über ihren Vater an: „Er lebte nicht nur sein eigenes Leben, er lebte zugleich das Leben aller seiner Kinder." So sei denn im Anschluß daran noch ein, durch den Felddienst des Ref. freilich sehr ververspätetes, Wort über Storms Briefe an seine Kinder gesagt (3), denen die Herausgeberin nach Jahresfrist Briefe an Brinkmann und Petersen als letzten der Nachlaßbände hat folgen lassen. Sie hat in der Einführung zu den Briefen an Söhne und Töchter in ihrer feinen und stillen Art ausgesprochen, wovon die Briefe dann lebendig zeugen, was Storm in unerschöpflicher Vatergüte den Seinigen gewesen; sie hat dem „stillen Musikanten", ihrem langjährigen brüderlichen Weggenossen Karl, den Kranz freundlicher Erinnerung geflochten, den er verdiente; und durch die Briefe selbst wandelt immer wieder der Schatten der geliebten Constanze. So gehört dieser Briefband notwendig mit zum Bild von Storms Lebenskreis; auch im einzelnen finden sich darin manche bezeichnenden Züge besonders ausgeprägt; zu seinen bitteren Worten über den Krieg (an Ernst, S. 119 fg.) hat ja nun Kösters Einleitung die Parallele in der nur handschriftlich erhaltenen Schlußszene der „Halligfahrt" gebracht, ebenso zu den unerhört scharfen Ausfällen gegen den „Cäsarismus" Preußens. Daß die späteren Briefe an Hans nicht veröffentlicht wurden, war gut; Köster hat recht, es sollte nicht „jede Hülle herabgerissen werden". Möge denn im übrigen auch diesen Briefen mit ihrer epischen Breite zu gute kommen, was Storm einmal seinem Aeltesten schreibt, daß die Welt meist nicht künstlerisch, sondern „mit dem Herzen liest".

H. Binder.

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Hgb. von Wolfgang Keller. 55. Jahrgang. Berlin, 1919. de Gruyter & Co. (VI, 242 S. Gr. 8.) ℳ 11, geb. ℳ 12.

Inh.: H. Lübeke, Zur Tieck'schen Shakespeare-Uebersetzung. — O. Jiriczek, Die erste englische Theokrit-Uebersetzung. — Leo Rick, Shakespeare und Ovid. — O. Jiriczek, Ein elisabethinisches Dialektgedicht. — Albert Leitzmann, Dodds »Beauties of Shakespeare« als Quelle für Goethe und Herder. — Woldemar Jürgens, Dingelstedt, Shakespeare und Weimar. — Philipp Aronstein, Das nationale Erlebnis im englischen Renaissancedrama. — O. Jiriczek, Zu Drants Horaz. — Wolfgang Keller, Cooling Card. — Alois Brandl, Shakespeare auf der englischen Preismedaille der Carls-Schule. — J. Schick, Emil Koeppel †. — Rudolf Brotanek, Wilhelm Viëtor †. — Helene Richter, Alexander von Weilen †. — Eugen Kilian, Das Wintermärchen in neuer Inszenierung. — Max Freyhan, Wegeners Shakespeare-Kunst. — Rudolf Raab, Heinrich V in neuer Bearbeitung am Karlsruher Hoftheater. — Ernst Stahl, Dramaturgische Uebersicht. — Eugen Kilian, Timon von Athen, übersetzt und bearbeitet von Hans Olden.

Rheinisches Museum für Philologie. Hgb. von August Brinkmann. N. F. 72. Band, 3. Heft. Frankfurt a. M., 1918. Sauerländer.

Inh.: Eduard Fraenkel, Lyrische Daktylen. (Schluß.) — V. Gardthausen, Namen und Zensus der Römer. — Frdr. Wilhelm, Der Regentenspiegel des Sopatros. — Ernst Howald, Zu den Ilias-scholien. — E. Schwyzer, Zu griechischen Inschriften. — Heinrich Endres, Krateros, Perdikkas und die letzten Pläne Alexanders. — A. W. de Groot, Ptolemaios der Sohn. — K. Busche, Zu Senecas Büchern de beneficiis und de clementia. — A. Brinkmann, Kallimachos Kydippe. — F. Atenstädt, Zu Stephanos von Byzanz.

Skirnir. Timarit hins íslenzka Bokmentafélags. Ritstjóri: G. Finnbogason. 92. ár 1918, 4. hefti. Reykjavík.

Efni: G. Hannesson, Byggingamálið. Húsagerð i sveitum. — M. Jónsson, Erasmus frá Rotterdam. Nl. — J. Sigurðsson, Um sendibréf. — J. Galsworthy, Frá Frakklandi, 1916—1917. G. F. Þýddi. — H. Wiehe, Frá málstreitu Norðmanna.

Kunstwissenschaft.

Von alten Friedhöfen der Stadt Hannover. Herausgegeben vom Magistrat. (7 Bll. und 75 Taf. Gr. 4.) Druck von König & Ebhardt, Hannover.

Der Bearbeiter dieses wundervollen, vom Magistrat herausgegebenen Bilderbuches nimmt keine kunstgeschichtlichen Ziele für seine Arbeit in Anspruch. Lediglich malerische Partien von alten Friedhöfen Hannovers sollen geboten werden. Aber trotzdem wird man nicht umhin können, in Anbetracht der vielen schönen und eigenartigen Grabdenkmäler, die aus dem auslaufenden 18. und beginnenden 19. Jahrh. in Hannover erhalten sind, von hier aus auf die künstlerische Geschmacksrichtung und Belebung der Stadt und ihrer Bewohner in jener Zeit Rückschlüsse zu ziehen. Es ist keinerlei hannoverisch oder niedersächsisch eigentümliche Kunst, vielmehr sieht man den Stil der Zeit wenn auch nicht konventionell so doch getreu in seiner Mannigfaltigkeit widergespiegelt: ein Beweis dafür, daß selbst bei Befolgung einer anscheinend zopfigen Etikette dem persönlichen Empfinden zur Entwicklung Möglichkeiten und Raum gegeben wurden.

Otto Lerche.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. (Vereinsschriften der Görres-Gesellschaft, 1919, 1. Heft.) Köln, 1919. Bachem in Komm. (72 S. 8.)

Inh.: Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Kunst und Kunstforschung im slavischen Osten. — Herm. Cardauns, Julius Bachem und die Görres-Gesellschaft.

Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte. Schriftleit.: Hans Tietze. 2. Jahrg., 7. Heft. Wien, 1919. Schroll & Co. (Mit 22 Textabbild. und 1 Tafel.)

Inh.: Hans Tietze, Zwei Wortführer moderner Kunst (H. Walden, P. Westheim). — August L. Mayer, Unzeitgemäße Betrachtungen über Max Liebermann. — Oswald Kutschera-Woborsky, Die Entdeckung des malerischen Venedigs. Zur Erwerbung zweier venezianischer Veduten Antonio Canalettos für die Wiener Galerie. — E. Tietze-Conrat, Johs. Itten: Ueber das Beschreiben von Bildern. — Max Eisler, Neue Vatiken.

Deutsche Kultur. Ein kritischer Buch- und Kunstwart. Hgb. von Friedrich Dietert. Nr. 1/3. Chorin, 1919. Deutscher Kultur- und Heimatverlag. Jahrespreis ℳ 5.

Inh.: Friedrich Dietert, Die Verlotterung unserer zeitgenössischen Literatur. Kritische Randbemerkungen zur erzählenden Literatur unserer Tage.

Pädagogik.

Cohn, Gustav, **Universitätsfragen und Erinnerungen.** Stuttgart, 1918. Enke. (230 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Dies schöne Werk verdient einen weiten Leserkreis. Es schöpft aus der Fülle eines erfahrungs- und arbeitsreichen abgeklärten Gelehrtenlebens und bereitet in dem zweiten Teil, den Erinnerungen, mit seiner behaglichen und humorvollen Schilderung der Eindrücke und Erlebnisse des Verf.s dem Leser uneingeschränkten Genuß. Besonders gilt das von dem dritten und vierten Kapitel, „Eine deutsche Kolonie in Zürich" und „Im Schwan am Mühlebach", in denen der Verf. sich als ausgezeichneten Schilderer erweist, durch dessen Erzählung überall der Ernst des Beobachters blickt. Er ist gegenüber manchen Neuerungen zurückhaltend und hegt seine Zweifel an der Leistungsfähigkeit der neuen realistischen Schulanstalten (S. 146, auch S. 62), wie dem Wert der Schulreformen (auch S. 70), aus deren „broddelndem Kessel" vielleicht etwas Klares, Ueberzeugendes und vor allem Einfaches hervorgehen werde, gesunde Nahrung statt all der Medikamente". Er beklagt gegenüber dem Andrang zu den höheren Schulen, daß die neuen Elemente, deren viele von der Natur dafür nichts mitbringen als den allgemeinen Drang nach oben, die Schar der Unbegabten und innerlich Unberechtigten vermehren, und findet, daß die neuen Schulreformen dahin wirken, das Sieb, durch das die zum Universitätsstudium entlassenen Begabungen hindurchgehen müßten, noch gröber zu machen, als es ohnehin schon war. Die scharfen Beobachtungen, welche der Verf. hier und da einstreut, erhöhen den Reiz der Lektüre. Von Oxford und Cambridge sagt er S. 181: daß „keine Hauptstadt, keine Millionenstadt sie brach gelegt habe, ihnen den Saft aus dem Stamm gesogen habe, ihre Aufgaben für die Heranbildung der höheren Klassen in das Gedränge, den Lärm des großen staatlichen und wirtschaftlichen Mittelpunktes hineinverlegt habe"; im Gegensatz zu uns, wo die Gründung der Universitäten in großen Städten leider fortschreitet, und auch im Gegensatz zu dem Verf. selbst, der die Gründung von Frankfurt a. M. preist. S. 6—113 behandeln Universitätsfragen: 1) Stiftungs- und Staatsuniversitäten, 2) die Hamburgische Universität, 3) Reform des Promotionswesens, 4) über Fakultäten, deren Vereinigung und Trennung und anderes. Schwierig, wie diese Fragen sind, werden sie öfter Widerspruch finden, aber auch den Widersprechenden durch die vertiefte und anregende Behandlung gewinnen. Den Ref. haben die Gründe nicht überzeugt, aus denen C. die Errichtung einer Universität in Frankfurt zwar billigt, aber in Hamburg nicht. Der Verf. unterschätzt die Einwendungen, welche die Rektorenkonferenz zu einem Widerspruch gegen Frankfurt geführt haben. Döllinger hat einmal gesagt, daß im Ausgange des Mittelalters auch eine Stadt zweiten und dritten Ranges oder ein Ländchen kleiner als eine englische Grafschaft eine eigene Universität haben wollte. Wir gehen diesem Zustande wieder entgegen und haben keine Veranlassung ihn zu begrüßen. Geht aus irgend einem Grunde unser Wohlstand zurück, und wir befinden uns im tiefsten Niedergange, dann muß diese Menge von Universitäten verkümmern, wie Cagliari, Macerata in Italien, die infolge der Notlage des Landes weder sterben noch leben können.

(Schluß in nächster Nummer.)

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 29 bis 31. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (29/30.) W. Knögel, Kultusminister Haenisch und das Griechische im Lehrplan des Gymnasiums. (Schl.) — E. Schott, Die erste württembergische Landesschulversammlung. — W. Schmiedeberg, Die vierte höhere Schule. — (31.) W. Oberle, Aussichtslosigkeit des Philologiestudiums. Ein ernstes Mahnwort in letzter Stunde. — W. Brinkwerth, Zum Ausbau der Standesorganisation der preußischen Philologen. I. Geschichtliches und Kritisches zur Standesorganisation in Vergangenheit und Gegenwart. — O. Boelitz, Das „Deutsche Gymnasium" als neue vierte höhere Schule. — B. Amedick, Zur Auslese für den Oberlehrerberuf. — E. Günther, Ueber Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den höheren Schulen Thüringens.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 7. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Herm. Friedr. Müller †, Plotinos über die Unsterblichkeit. — Victor Henry, Andresen als Dichter. — P. Maas, Akusilaos über Kaineus. — W. Vilmar, Zur Neugestaltung des deutschen Schulwesens. — Ernst Hoffmann, Methexis und Metaxy bei Platon. Schluß.) — Johannes Tolkiehn, Neue Ciceroausgaben.

Die neue **Zeit.** Schriften zur Neugestaltung Deutschlands. Leipzig, 1919. Teubner. (8.)

Inh.: G. Jähne, Wozu noch Religionsunterricht? (40 S.) ℳ 1, 20. — W. Franke, Die Zukunft des Religionsunterrichtes. Moralunterricht? Interkonfessioneller oder konfessioneller Religionsunterricht?

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 70. Band, 7. Heft. Leipzig, 1918. Teubner. (XVI, 30 S. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: Alfred Körte, Worte zum Gedächtnis an Rudolf Hirzel. — Gerhard Seeliger, Albert Hauck.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 7 und 8. Juni und Juli 1919. Weimar.

Inh.: (7.) Die deutsche Volkshochschule. — (8.) Preußen.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: Felix Behrend, Grundsätzliches über die Zukunft unserer Hochschulen und des Akademikerstandes. — M. Pfau, Zur Volkshochschulbewegung. — Neue akademische Zeitschriften.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (18 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: Paul S. Epstein, Ueber die Interferenzfähigkeit von Spektrallinien vom Standpunkt der Quantentheorie.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 31. Juli 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 39: Fick, Ueber die Entwickelung der Gelenkform.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Basel. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] Friedrich Buddenhagen, *Περὶ γάμου.* Antiquiorum poetarum philosophorumque Graecorum de matrimonio sententiae, e quibus mediae novaeque comoediae iudicia locique communes illustrentur. Particula I. (58 S.) Zürich, 1919.

Gießen. (Inauguraldiss. **Theol. Fak.**) Heinrich Frick, Nationalität und Internationalität der christlichen Mission. (VII, 152 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Geographie.**] Wahrhold Drascher, Die Expansion der Vereinigten Staaten im westindischen Mittelmeergebiet. (32 S.) — Ernst Knorz, Studien über die Regenverhältnisse Italiens. (60 S.) —[**Geschichte.**] Hermann Scheid, Die Amtsbezeichnungen der städtischen Beamten im mittelalterlichen Südwest-Deutschland. (33 S.) — [**Landwirtschaft.**] Paul Köttgen, Agronomische Studien im Niederbergischen Lande. (194 S. mit 6 Karten.) — [**Deutsche Philologie.**] Ludwig Faerber, Das Komische bei Ludwig Tieck. (X, 88 S.) — [**Philosophie.**] Karl Emmel, Das Fortleben der antiken Lehren von der Beseelung bei den Kirchenvätern. (V, 107 S.) — Anton Berg, Die Anschauungen Ludwig Noirés über Ursprung und Wesen von Sprache und Vernunft. (84 S.) — [**Physik.**] Carl Brauneck, Ueber die magnetischen Eigenschaften von Stoffen mit künstlicher Anisotropie. (56 S.) — Johannes Rieth, Untersuchungen über Lamellentöne. (95 S. mit 20 Taf.) — [**Psychologie.**] Heinrich Adolph, Beiträge zu einer organischen Psychologie. (100 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften. 181. Jahrg., Nr. 5 und 6. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: E. Rosenstock, Königshaus und Stämme in Deutschland zwischen 911 1250. (Mayer.) — Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrh Bd. 32: Augsburg. Bd. 7. (Frensdorff.) — L. Schmitz-Kallenberg, Die Lehre von den Papsturkunden. (Brackmann.) — Ed. Schwartz, Concilium universale Constantinopolitanum, Vol. 2. Ders., Konzilstudien. (Jülicher.) — Der Galaterbrief, hgb. von W. Schanze. (Lietzmann.) — E. Sax, Die Verkehrsmittel in Volks- und Staatswirtschaft. 2. Aufl. Bd. 1. (Cohn.) — Die Mischna, hgb. von G. Beer und O. Holtzmann. (Forts.) (Duensing.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Robert, C., Oidipus, Geschichte eines poetischen Stoffs im griech. Altertum. (E. Kalinka: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVIII, 12.)

Rosenthal, L., Ueber den Zusammenhang, die Quellen und die Entstehung der Mischna. (H. Laible: Theol. Lbl. XL, 13.)

Scheiwiler, A., Geschichte des Chorstifts St. Pelagius zu Bischofszell im Mittelalter. (G. Kallen: Anzeiger f. schweiz. Gesch. L, 1.)

Schüle, A., Die politische Tätigkeit des Obmanns Joh. Hr. Füßli von Zürich 1745—1832. (G. Steiner: Ebd. L, 1.)

Seyfert und Foerster, Für und wider die allgemeine Volksschule. (G. Budde: Lehrproben und Lehrgänge 1919, H. 3.)

Smith, V., Akbar the Great Mogul 1542—1565. (J. Charpentier: Svensk humanistisk Tidskrift III, 2.)

Thiersch, H., Winckelmann und seine Bildnisse. (P. Kupka: Beiträge zur Gesch., Landes- u. Volkskde. der Altmark IV, 5.)

Wilamowitz-Moellendorff, U. v., Die Ilias und Homer. (D. Mülder: Sokrates VII, 5/6.)

Willburger, A., Die Konstanzer Bischöfe Hugo v. Landenberg, Balthasar Merklin, Johann v. Lupfen (1496—1537) und die Glaubensspaltung. (W. Kratz: Stimmen der Zeit XLIX, 9.)

Vom 23. bis 29. August 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Blankart, C., Die Devisenpolitik während des Weltkrieges (August 1914 bis November 1918). Eine finanzwirtschaftliche und nationalökonomische Studie über die von den kriegführenden Staaten getroffenen Maßnahmen zum Schutze der nationalen Interessen auf dem Devisenmarkte. Mit einem Vorwort von H. Kundert. Zürich, Orell Füßli. (XIII, 257 S. 8. mit 3 graphischen Tabellen.) ℳ 28.

Escher, K., Kleine deutsche Städte. Berlin-Lichterfelde, Runge. (71 S. 8.) ℳ 2, 30, geb. ℳ 3, 50. (Reisen durch deutsches Land, hgb. von L. Sternaux, 3. Band.)

Fluhmann, E., Zur Frauenstimmrechtsfrage. Vortrag in geschichtlicher Betrachtungsweise. Zürich, Orell Füßli. (28 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Heß, H., Elektrizitätslehre. Nürnberg, C. Koch. (VIII, 148 S. 8. mit 115 Fig.) ℳ 6, 50.

Kircheisen, F. M., Napoleon im Lande der Pyramiden und seine Nachfolger 1798—1801. München, 1918. Georg Müller. (XII, 356 S. Gr. 8. mit 100 Abbildungen, Faksimiles, Karten und Plänen.) ℳ 18, geb. ℳ 23.

M. Manilii Astronomicon liber tertius. Recensuit et enarravit A. E. Housman. London, 1916. Grant Richard. (XXVIII, 72 S. 8.) Kart. Sh. 4, 6.

Naegle, A., Kirchengeschichte Böhmens, quellenmäßig und kritisch dargestellt. I. Band: Einführung des Christentums in Böhmen. 2. Teil. Wien, 1918. Braumüller. (XIII, 517 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Präsident Poincaré. Ausgewählte Reden 1914—1919. Autorisierte Uebertragung mit biographischer Skizze von H. Seeholzer. Zürich, Orell Füßli. Paris, Fischbacher. (XL, 114 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Rost, B., Walter Treu. Zu seinem siebzigsten Geburtstage. Dresden, Hille. (40 S. Gr. 8.)

Schiemann, Th., Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I. Band IV: Kaiser Nikolaus vom Höhepunkt seiner Macht bis zum Zusammenbruch im Krimkriege 1840—1855. Berlin und Leipzig, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XII, 435 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 26.

Stransky, E., Der Deutschenhaß. Eine Studie. Wien, Deuticke. (VII, 159 S. Gr. 8.) ℳ 6, 30.

Tugendreich, G., Die Kleinkinderfürsorge. Mit Beiträgen von H. Guradze, J. Mecke, Prof. Sellmann. Stuttgart, Enke. (VII, 199 S. Gr. 8. mit 8 Kurven und 45 Tabellen.)

Warneyer, O., Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. In zwei Bänden. 1. Lieferung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (III, 192 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Caw, J. L., William Mc Taggart. A biography and an appreciation. Glasgow, Mac Lehose. (4.) Sh. 25.

Hudson, W. H., France. The nation and its development from earliest times to the establishment of the third republic. London, Harrap. (8.) Sh. 10, 6.

Knight, H. C., The diocese of Gibraltar. A sketch of its history, work, and tasks. London, S. P. C. K. (8.) Sh. 7, 6.

Mercer, J. E., The problem of creation. An attempt to define the character and trend of the cosmic process. London, S. P. C. K. (8.) Sh. 7, 6.

Pope-Hennessy, Mrs. (Una Birch), Madame Roland. A study in revolution. London, Nisbet. (8.) Sh. 16.

Antiquarische Kataloge.

v. Zahn & Jaensch in Dresden. Nr. 284: Kultur- und Sittengeschichte, 3082 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 438 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

62. **Plutarchus:** Libellus de educatione liberorum quadrilinguis, declaratus per Theodorum Vietorem. Lichae 1599. [390, 24
64. [**Praedestinatione,** De, dtsch.] Von der ewigen Aussversehung unnd Gnadenwahl Gottes. Mit einer Vorrede Christph. Pezelii. Lich 1604. 12° [390, 14
65. **Praetorius,** Anton.: Tractatus de sacramentis, nunc primum editus. Lichae 1602. 4° [390, 15
66. **Ramus,** Petrus: Geometria. Lichae 1603. [390, 16
67. **Rennecher,** Herm.: Modesta disputatio de electione. Lichae 1602. [390, 19
68. — Psalmi 129 explicatio. Lichae 1601. [390, 17
69. — Tractatus orthodoxus de Deo, Christi persona et eius incarnatione. Lichae 1602. [390, 18
71. **Sachs,** Hans: Des babstes ackerpaw. 1541. [720
72. **Sadeel,** Antonius: Tractätlein vom beschriebenen Wort Gottes. Lich 1603. [390, 20
78. **Sixtinus,** Regnerus: Bedenken in causa feudali. Lich 1603. [390, 21
79. **Sommer,** Ferdinand v.: Die Laterne od. vermischte Schriften e. wandernden Privat-Docenten. H. 1. Berlin 1842. [1688, 10
80. **Speiser,** Joh. Crstph. Quod vult Deus: Carmen heroicum de antiqua et nobili Speiserorum familia. Numburgi 1743. 2° [710
82. **Stammtafeln** der Familie Samson hrsg. v. d. Administration d. Samson-Legatenfonds. Hannover-Braunschw. 1868. [566
84. **Strack,** Johann: Ausführliche Erklerung der Passion Jesu Christi. Lich 1604. 2° [390, 22
85. **Taschenbuch** für Graben-Nymphen. [1787.] Wien. [124, 48
87. **Villiers,** Pierre: Souvenirs d'un déporté. Paris 1802. [502, 3
88. **Volksbote,** Der deutsche. Hrsg. von Karl Fr. Aug. Buchner. 1833. Offenbach. [1665, 2
89. [**Walther**] Gualterus, Rud.: Außführliche Trostpredigt von der letzten zukunft Christi, auß I. Petr. 4. Lich 1599. 4° [390, 5
91. **Wesenbecius,** Matthaeus: De interdictis commentarius iam primum prodiens. Lichae 1602. [390, 26
92. **Zech:** Die deutschen Rentenanstalten mit bes. Beziehung auf d. Reorganisation d. Rentenanstalt in Stuttgart. [vor 1913.] [16, 6

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität München für 1919/20 wurde bei der Ersatzwahl für den erkrankten bisherigen Rektor Prof. Dr. Bäumker der ord. Professor der inneren Medizin Geh. Hofrat Dr. Friedrich v. Müller gewählt.

Der a. ord. Professor der Chemie Dr. Karl Neuberg in Berlin wurde zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor Dr. Theodor Frings in Bonn zum ord. Professor der deutschen Philologie in Halle a. S., der a. ord. Professor der Augenheilkunde Dr. Richard Seefelder in Leipzig zum ord. Professor in Innsbruck, der frühere Handelssachverständige beim deutschen Generalkonsulat in Petersburg Dr. Goebel zum ord. Professor der Volkswirtschaftslehre an der technischen Hochschule in Hannover, der Baurat Hubert Knackfuß in Kassel, zuletzt Mitarbeiter am Deutschen Archäologischen Institut in Athen, zum ord. Professor der antiken Baukunst an der technischen Hochschule in München, der dirigierende Arzt des Bürgerhospitals Prof. Dr. Karl Cramer in Köln zum a. ord. Professor der orthopädischen Chirurgie daselbst, der Privatdozent Dr. Georg Jahn in Leipzig zum a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre, insbesondere der Sozialpolitik an der technischen Hochschule in Braunschweig, der Privatdozent Dr. Hans Burgeff in München zum a. ord. Professor der Botanik und Pharmakognosie in Halle a. S., der Privatdozent der pathologischen Anatomie Dr. Wilhelm Ceelen in Berlin und die Privatdozenten der Medizin Dr. Johs. Zange, Dr. Johs. Schultz, Dr. Arnold Holste in Jena und Dr. Herbert Aßmann, Dr. Joseph Bürgers, Dr. Otto Knick und Dr. Bernhard Schweitzer in Leipzig zu a. ord. Professoren ernannt.

Mitte August † in Lausanne der Professor der pathologischen Anatomie Dr. Chr. Socin.

Am 24. August † in Naumburg a. S. der Reichsgerichtsrat Ernst Simon im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Zu wissenschaftlichen Unternehmungen bewilligte **die preußische Akademie der Wissenschaften** und zwar die physikalisch-mathematische Klasse dem Professor Struve als außerordentliche Zuwendung für die „Geschichte des Fixsternhimmels" 6000 ℳ, Prof. Engler zur Fortführung des Werkes „Das Pflanzenreich" 5000 ℳ, Prof. Heider zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich" 2000 ℳ, der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig für die Teneriffa-Expedition 333 ℳ, der akademischen Kommission zur Herausgabe der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften 6000 ℳ, dem Professor Dr. Bodenstein in Hannover zu Arbeiten über photochemische Vorgänge 5000 ℳ; die philosophisch-historische Klasse dem Professor Erdmann für die Kant-Kommission 1000 ℳ, Prof. Burdach für die Bearbeitung des Briefwechsels Lachmann-Brüder Grimm durch Prof. Leitzmann in Jena 200 ℳ.

Wissenschaftliche Preise.

Die Académie de médecine in Paris erkannte dem Dr. A. Rollier in Leysin (Schweiz) den Boggio-Preis von 4000 Frs. zu, der für die besten Werke über die Behandlung der Tuberkulose verliehen wird.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Als jüngste Lieferungen des **Deutschen Geschichtskalenders** (Leipzig, Felix Meiner) liegen uns vor: Nr. 57. Die deutsche Revolution, viertes Heft, den Zusammentritt und die ersten Beratungen der deutschen Nationalversammlung in Weimar, sowie die Bildung der neuen Reichsregierung darstellend (S. 481—678). Nr. 59: Die deutsche Reichsverfassung, drittes Heft, die Beratungen im Verfassungsausschuß, erste und zweite Lesung (S. 127—257). Nr. 60: Der Friede von Versailles, der vollständige Wortlaut des Vertrages in deutscher Uebersetzung. (IX, 172 S. 8.)

Eine willkommene Ergänzung zu den deutschen kulturgeschichtlichen Werken über das germanische Mittelalter bietet Hjalmar Falk im jüngsten Heft der »Videnskapsselskapets Skrifter, II. Histor.-fil. Klasse, 1918, No. 3« (Kristiania, 1919, Dybwad in Komm., 234 S. Gr. 8. mit 16 Textfig.): **„Altwestnordische Kleiderkunde** mit besonderer Berücksichtigung der Terminologie". Nach vier einleitenden Kapiteln über die Zurichtung der Gespinstfasern (Wolle, Flachs, Hanf), wie über die Technik des Spinnens, Webens und Stickens, Filzens und Walkens, Waschens und Färbens, des Tuchscherens und der Verarbeitung der Tierhäute, schildert der Verf. die Kleiderstoffe und die einzelnen Teile der Kleidung mit großer Anschaulichkeit und genauer Erörterung der altnordischen Bezeichnungen, ferner im Anschluß hieran die Teppiche, Tücher und Kissen im bürgerlichen Leben und in der Kirche. Das nötige Wörterverzeichnis ist nicht vergessen.

Naturwissenschaften.

Die zweite Auflage der zur Einführung in das Verständnis der Relativitäts- und Gravitationstheorie dienliche Schrift: **„Raum und Zeit in der gegenwärtigen Physik"** von Moritz Schlick (Berlin, 1919, Julius Springer; V, 86 S. Gr. 8.), die der ersten Ausgabe rasch folgte, ist durch zwei neue Kapitel bereichert: eine kurze Darstellung der „speziellen" Relativitätstheorie, sowie eine Entwicklung der bedeutsamen Ideen Einsteins über den Bau des Kosmos als Ganzes, die für Naturphilosophie und Weltbild von Wichtigkeit sind. Das Büchlein erfüllt damit seinen Zweck, „die in ihm dargestellten naturwissenschaftlichen Lehren in ihrer allgemeinen Bedeutung für unsere Erkenntnis, das heißt in ihrer philosophischen Bedeutung zu schildern, damit Einsteins Theorie im Geistesleben der Gegenwart die Rolle spiele, die ihr gebührt".

Rechts- und Staatswissenschaften.

Das rechtshistorische Lehrbuch für angehende Studierende: **„Grundzüge des deutschen Privatrechts"** von Prof. Rudolf Hübner, das

**

beim ersten Erscheinen im 59. Jahrg. (1908), Nr. 45, Sp. 1460 fg. d. Bl. eingehend gewürdigt und dessen zweite Ausgabe im 64. Jahrg. (1913), Nr. 50, Sp. 1742 angezeigt wurde, ist in der soeben erschienenen dritten Auflage abermals durch Ergänzungen und Aenderungen umgestaltet, insbesondere in folgenden Abschnitten: Zünfte (S. 115 fg.), Wasser-, Fischerei- und Bergrecht (S. 239 fg.), Familienfideikommisse (S. 275 fg.), Fahrnispfandrecht (S. 385 fg.), Schuld und Haftung (S. 405 fg.), Dienstvertrag (S. 487 fg.). Auch die deutschrechtliche Literatur ist wiederum überall nachgetragen, so daß, Alles in Allem, das gründliche und fesselnde Buch dem ernsten Studium, das die Gegenwart erfordert, reichen Nutzen bringen wird. Zum Frauenkauf (S. 523) machen wir den Verf. auf die Belege Rudolf Hildebrands für kaufen = heiraten, in Grimms Wbch. 5, 327 fg., aufmerksam. (Leipzig, 1919, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung; X, 682 S. Gr. 8., Preis 20 *M*, geb. 24 *M*.)

„**Die Revolution des Erbrechts.** Eine Laien-Studie. Mit einem Vorwort von Prof. v. Blume" (Tübingen, 1919, Mohr [Siebeck]; 23 S. 8., *M* 1,30) erkennt an, daß die Grundlage des Staates die Familie bleiben muß und daß zu deren Erhaltung eine Vererbung des Besitzes anf Ehegatten und Kinder unentbehrlich ist. Im übrigen will er aber das Erbrecht von Einzelpersonen wie von Körperschaften durch das ausschließliche des Reiches ersetzt wissen. **Coermann.**

Gesellschaftswissenschaft.

Nach dem Tode des Münchener Soziologen **Dr. F. Müller-Lyer** (gest. 29. Oktober 1916) veröffentlicht die Witwe des heimgegangenen Gelehrten sein längere Zeit vergriffenes Buch **„Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft"** in zweiter Auflage (4.—7. Tausend; München, 1919, Albert Langen; X, 352 S. Gr. 8., *M* 7,50, geb. *M* 11,50), die sich als ein wörtlicher Neudruck der ersten Ausgabe mit einigen kleinen Ergänzungen darstellt. Das höchst anregende Werk bildet den grundlegenden ersten Band seiner Lebensarbeit „Entwicklungsstufen der Menschheit"; wir verweisen auf die Besprechung im 62. Jahrg. (1911), Nr. 7, Sp. 228 d. Bl.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das zu jüngst ausgegebene Heft (Band VI, 2) der kulturhistorischen Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung: **„Wörter und Sachen,** hgb. von R. Meringer, W. Meyer-Lübke, J. J. Mikkola, R. Much und M. Murko" (Heidelberg, Winter's Universitätsbuchhandlung, S. 145—247 Fol. mit 54 Abbild., Einzelpreis *M* 11,20 nebst 2 *M* Teuerungszuschlag) birgt wie seine Vorgänger einen Reichtum der mannigfaltigsten Belehrung. Vor allem zwei umfangreiche Abhandlungen: 1) Otto Lauffer, „Zur Geschichte des Kachelofens und der Ofenkachel in Deutschland" mit den Unterabteilungen „Die Herkunft des Kachelofens, Die Konvex- und Konkavkachel, Die ganztöpfigen und die halbtöpfigen Uebergangsformen von der Topfkachel zur Blattkachel, Zur Geschichte der frühesten Verbreitung der Blattkachel in Deutschland, Zur Geschichte der Fliese", dazu Bemerkungen von R. Meringer, und 2) Glicero Longa »Terminologia contadinesca di Bormio«, 2. Teil, eine übersichtlich geordnete Sammlung von Ausdrücken der italienischen Bauernsprache des Veltlins über Getreidebau, Müllerei, Mehlbereitung, Backwesen und Gebäckarten. Sodann eine Anzahl kleinerer Aufsätze: Richard Riegler „Tiernamen für Rausch"; Zu span.-port. cabra saltante Irrlicht; Zum Bedeutungswandel von bestia im Romanischen; portug. ouças Wurm, Milbe; ital. grullo dumm; franz. gruyer Forstmeister; Max Leopold Wagner „Neusardisch pinzus Pfand"; Leo Spitzer „Ital. lazzaretto, ghetto"; Ders. „Zu römisch buggero, termine generico come coso, negozio"; W. Meyer-Lübke „Nhd. Ranke". Seine eingehende Besprechung von M. Schönfelds Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen gestaltet Rud. Much durch alphabetisch geordnete Sammlung sachlicher Zusätze und Bemerkungen zu einem wertvollen Nachtrage dieses Werkes. Sorgfältige Wörter- und Sachverzeichnisse schließen den Band ab.

In seiner ersten Buchveröffentlichung über Jean Paul, der kleinen, aus einem Vortrag erwachsenen Schrift: **„Jean Paul als Oberfranke"** entwirft Dr. Eduard Herold ein warmherziges Bild seines Landsmannes, dessen Charakter- und Dichtereigenschaften er erläutert als aus der Natur des südöstlichen Frankenlandes hervorgegangen, da ihm selbst erst durch zahlreiche Wanderungen in seiner Gebirgsheimat das Verständnis für Jean Paul aufgegangen sei. (Wunsiedel, 1919, G. Kohler; 31 S. 16., Preis 1 *M*.)

Volkskunde.

Die **„Volkskundliche Bibliographie** für das Jahr 1917", im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde hgb. von Prof. Eduard Hoffmann-Krayer, leistet mit Umsicht und Sorgfalt alles, was unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen möglich ist. Dünnleibiger als die Biographien anderer Jahre, hält sie trotzdem eine reiche Umschau, die sich folgendermaßen gliedert: Gesamtvolkskunde; Siedlung; Haus und Zubehör; Sachen; Zeichen; Arbeit; Kunst; Tracht; Speise und Getränk; Sitte, Brauch, Fest, Spiel; Recht und Verfassung im Volkstum; Volksglauben; Volksmedizin; Volkspoesie; Märchen, Erzählung und Schwank, Sage und Legende; Volksschauspiel; Rätsel, Sprichwort, Soldatensprache; Namen. (Straßburg, 1919, Trübner; XV, 108 S. Gr. 8., *M* 7,40.)

Hochschulwesen.

Zum 500jährigen Jubiläum der Universität Rostock bringt G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung daselbst ein altes, den Jahren 1736/37 angehörendes **Rostocker Studentenstammbuch** heraus, das in Wort und Bild das Leben und Treiben der Studenten der damaligen Zeit wiedergibt, 24 farbenprächtige Bilder, Werke des namhaften Rostocker Miniaturmalers Zimmer, in den natürlichen Farben (Lithographie); dazu kommen Stammbucheintragungen und eine Abhandlung über das Stammbuch. Alles einseitig gedruckt und in vornehmer Ausstattung, von Oberbibliothekar Prof. Dr. Kohfeldt und Dr. W. Ahrens herausgegeben, Format 13 : 19 cm, Preis 18—20 *M*, 100 numerierte Subskr.-Exemplare in besonderer Ausstattung je 100 *M*.

Neue Zeitschriften.

Vom Oktober d. J. an erscheint im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung zu Berlin eine neue Zeitschrift unter dem Titel: **„Bildungspflege.** Monatsschrift für die gesamten außerschulmäßigen Bildungsmittel." Eine Erneuerung unserer Volkskraft, die von innen heraus quillt und aus der unverdorrten Wurzel aufsteigt, ist **ihr** Ziel; das Mittel aber erblickt sie in einer planmäßigen Volkserziehung, die alle denkbaren Mittel der außerschulmäßigen Volksbildung zu einem ähnlichen Organismus zusammenfaßt, wie ihn das deutsche Schulwesen bildet.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 37. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** **70. Jahrg.**
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. September 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 19.

Theologie.

Andersen, Oskar, **Overfor Kirkebrudet.** Den første Lutherske bevægelse og Christiern II's forhold dertil. Mindeskrift ved Reformationsjubilæet 1917. Kopenhagen, 1917. Trykt i Universitetsbogtrykkeriet. (202 S. Gr. 8.)

Als Reformationsfestschrift hat der Professor der Kirchengeschichte D. J. Oskar Andersen diese Arbeit über Christian II in seinem Verhältnis zu den ersten reformatorischen Predigern Dänemarks herausgegeben. Während man gewöhnlich meint, daß Christian II ursprünglich den Humanismus und die Reformation ausnützen wollte, um dadurch einen Kirchenbruch durchzuführen, später aber aus politischen Gründen eine Schwenkung unternahm, stellt A. fest, daß nichts vorliegt, was diese Meinung aufrecht erhalten könnte. Der Verf. beschäftigt sich mit dem Verhältnis des Königs zu Reinhard, Gabler und Karlstadt und sagt, daß der König durch die Berufung dieser Männer keine kirchenpolitische Reform und besonders keinen Bruch mit der katholischen Kirche hervorrufen wollte. Die Absicht des Königs war, Bibelkunde und evangelische Lehre innerhalb der katholischen Kirche zu fördern. Und wenn das Verhältnis zu den Wittenbergern nur eine Episode in der Regierung des Königs wurde, bis er später Luther selbst kennen lernte, so hängt das damit zusammen, daß Christian II damals innerhalb der Kirche reformieren wollte. Seine Auffassung beweist A. durch die kirchliche Gesetzgebung des Königs. Diese Gesetze sind reformierende Gesetze innerhalb der Kirche und nach damaligen Verhältnissen der Kirche gegenüber rücksichtsvoll. Doch gibt er zu, daß die praktische Verwaltung des Königs uns etwas ganz anderes zeigt. Das letzte Wort über Christian II ist in A.s Buch noch nicht gesprochen, aber sein Verhältnis zu Reinhard und Gabler und besonders zu Karlstadt ist ausgezeichnet und in der Hauptsache gewiß zutreffend geschildert.

Alfred Th. Jörgensen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 33 und 34. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (33.) G. Moog, Hirtenbrief. (Schl.) — Kreusch, Die Lehrmeisterin Geschichte. — (34.) Ferk, Das Charisma der alt-katholischen Kirche.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 10. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Der Weg zu einer deutsch-evangelischen Kircheneinheit. — Wie läßt sich der Mangel an kirchlichen Arbeitskräften und kirchlichen Geldmitteln beseitigen? II.

Philosophie.

Joël, Karl, **Jakob Burckhardt als Geschichtsphilosoph.** Basel, 1918. Helbing & Lichtenhahn. (159 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.

Ein außerordentlich tief schürfendes Werk. Mit unendlicher Liebe zur Sache, mit feinem seelischen Verständnis, mit innerer Freudigkeit, in hochfestlicher Stimmung geht der Verf. an die Arbeit. Bei aller gewissenhaft ausgeführten Kleinarbeit richtet er doch stets den Blick ins Weite und aufs Höchste. Mit Scharfblick erkennt er die ganz großen, weltweiten Gesichtspunkte erkennt er die ganz großen, weltweiten Gesichtspunkte Jakob Burckhardts und deutet sie mit künstlerischem Feingefühl aus. So weist er die grundlegenden Gedanken Burckhardts nach, wenn dieser neben der Jämmerlichkeit griechischer Politik, Religion und Moral in der Zeit der Diadochen und des ganzen Hellenismus auf der anderen Seite die unvergängliche Pracht und Herrlichkeit in der Kunst und Weltweisheit jener Tage schildert. Burckhardt kennt nur eine Möglichkeit, sich aus dem praktischen Pessimismus zu erheben: er sieht sie seinem ganzen Wesen entsprechend in dem Beglücktwerden durch die Kunst und durch die fruchttragende Erkenntnis; selbstverständlich übersieht er dabei nicht, wie selbst Erkenntnisse das menschliche Leiden steigern können, wenn er auch bei Durcharbeitung dieser Lehre keineswegs die ganze furchtbare, zermalmende Folgerichtigkeit eines Eduard v. Hartmann entwickelt. Wie dieser, wie Hegel, wie Schopenhauer, Isaak Iselin, Nietzsche auf unseren Geschichtsforscher, Philosophen und Geschichtsphilosophen eingewirkt, das ist mit wundervoller Sorgfalt und in kristallheller Klarheit herausgearbeitet, obwohl der Verf. das Hauptgewicht auf den Einfluß von Ort und Zeit legt. Basel, Burckhardts Geburtsstadt und später die Stätte

seiner akademischen Wirksamkeit, findet bei J. eine vielleicht manchmal etwas rosig gefärbte Schilderung ihrer Geistesgeschichte und aus dieser letzteren heraus zeigt er ihre Einwirkung auf die psychische Entwicklung und Eigenart Burckhardts. Nach dem Räumlichen läßt der Verf. das Zeitliche sprechen. Sollte ich wählen müssen unter den vier großen Abschnitten des Werkes, ich zöge den dritten „Züge der Zeit" vor. Er scheint mir der tiefgründigste, philosophisch am besten fundierte zu sein, und doch sprüht er Leben, reiches menschliches Leben. Ich würde, wenn der Ausdruck nicht leicht zu der falschen Vorstellung einer schwer verständlichen Ausdrucksweise führen könnte, hier gern von einer metaphysischen Durchdringung der gesamten Burckhardtschen Geistesarbeit sprechen; vor allem erscheinen mir die tief in das Wesen des Mannes und der Werke eindringenden psychologischen Ausführungen erwähnenswert und zu rühmen. Das Buch wird allerdings nur einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Lesern die Wunder seiner Tiefe erschließen, da es doch ziemlich bedeutende Vorkenntnisse für seine nutzbringende Lektüre voraussetzt. Johannes Viktor Daudert.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 32. Band, Heft 3. Fulda, 1919. Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: L. Lommel, Zum Erweis des psychologischen Substanzialismus. — F. Minges, Robert Grosseteste Uebersetzer der Ethica Nicomachea. — N. Brühl, Nochmals die spezifischen Sinnesenergien. — F. Spielmann, Kritische Betrachtungen zur Relativitätstheorie.

Geschichte.

Schunke, Werner, Die preussischen Freihändler und die Entstehung der nationalliberalen Partei. Leipzig, 1916. Quelle & Meyer. (VIII, 86 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Leipziger historische Abhandlungen, hgb. von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XLI.

In einer auf eingehende Kenntnis vielen Materials gestützten, klar durchgeführten Untersuchung weist der Verf. nach, daß die freihändlerischen Volkswirte in der Fortschrittspartei durch ihre Sonderinteressen auch eine politische Sonderstellung einnahmen. Für sie waren wirtschaftliche Fragen wichtiger als verfassungspolitische; deshalb standen sie auf dem rechten Flügel der Partei, deshalb hatten sie auch 1864 und 1866 mehr Interesse für die neuen Provinzen und ihre Einordnung als für die damit verbundenen Abwandlungen des Verfassungsstreites; sie sahen überdies im norddeutschen Bund und im Zollparlament ein neues Feld der Betätigung und neigten aus all diesen Gründen, die sie sowieso schon dazu geführt hatten, erst Bismarcks Handelspolitik, dann seine auswärtige Politik zu unterstützen, dazu den Konflikt beizulegen. So haben sie bei der Gründung der nationalliberalen Partei eine wichtige Rolle gespielt. Beachtet ist neben diesem Hauptergebnis, daß die Forderungen der Braunschweiger Tagung bezüglich der Finanzen die Grundlage der betreffenden nationalliberalen Anträge im Konstituierenden Reichstage bilden. Bergsträsser.

Bethmann Hollweg, Th. von, Betrachtungen zum Weltkriege. 1. Teil. Vor dem Kriege. Berlin, 1919. R. Hobbing. (XII, 198 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 13.

A. u. d. T.: Bethmann Hollweg, Th. von, Betrachtungen zum Weltkriege. Zwei Teile.

Nach Jagow, Pourtalès nun der erste Kriegskanzler. Man erwarte keine sensationellen Enthüllungen, Neues teilt er kaum mit; wir haben hier nur den mit abgeklärter Ruhe verfaßten Bericht über die seit Antritt des Kanzleramtes vom Verf. befolgte Politik vor uns. Bethmann Hollweg war keine Kraftnatur wie Bismarck, er war ein Idealist, der Kompromisse energischen Maßnahmen vorzog, ein pflichtgetreuer Beamter, aber kein Staatsmann im großen Stil, weshalb Ref. wie so viele Deutsche seine Ernennung zum Kanzler für ein Unglück hält. Bethmann Hollweg wollte sich mit England gut stellen, aber England wollte nicht, oder es wollte nur, wenn Deutschland sich freiwillig schwächte. Der Kanzler war, trotzdem er eigentlich die Triebkräfte der englischen Politik hätte erkennen müssen, die er jetzt sehr richtig beurteilt (S. 9, 168fg., 190fg.), doch ein Gegner der Tirpitzschen Flottenpolitik, das merkt man immer wieder beim Lesen; ob mit Recht, bleibe dahingestellt. Näheres wird der Großadmiral wohl mitteilen. Sehr angenehm berührt die Art, wie der Verf. über die Alldeutschen spricht, deren Bewegung er richtig als Reaktion gegen die chauvinistischen, viel maßloseren Ausschreitungen in den Ententeländern hinstellt, was unsere Pazifisten und Völkerbündler, also Internationalen, bei ihrem zum Teil unfairen und groben Kampfe gegen die Alldeutschen nicht sehen wollen. Ganz objektiv hält er auch mit Vorwürfen für die demokratische Presse nicht zurück (S. 17). Der zweite Band wird Bethmann Hollwegs Darstellung seiner Kriegspolitik bringen. Im ganzen also sicherlich ein lesenswertes, sachliches Werk, wichtig schon seines Verfassers wegen, aber natürlich eine Schrift pro domo. H. Richter.

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Hgb. von O. Weber. 57. Jahrg., Nr. 3/4. Prag, 1919. Calve.

Inh.: J. Loserth, Aus böhmischen Formularen. — M. Peuker, Beiträge zur Geschichte der böhmischen Freisassen. — A. Herr, Zwei deutsche Lieder des 15. und 16. Jahrhunderts. — J. Hahn, Die Bergstadt Schlaggenwald im deutschen Schrifttum. — F. Bloch, Einige Bemerkungen über Glockeninschriften. (Auf Grund eigener Beobachtungen.) — J. Köferl, Kaufkontrakt über die Herrschaft Tachau und Vergleich mit dem Paulanerorden bezüglich der Fundation des Klosters Heiligen. — K. Karafiat, Die in Niklasberg geltende „Bergwerksordnung" von Schwaz in Tirol aus dem Jahre 1496. — H. Ankert, Welsche Bauwerkleute in Leitmeritz. — W. Weizsäcker, Neue Literatur zur böhmischen Agrarrechtsgeschichte.

Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 14. Heft, Nr. 1. Lübeck, 1919. Lübcke & Nöhring in Komm.

Inh.: Th. Muhsfeldt, Lübecker Geschütz und Lübecker Geschützinschriften.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 10. Band, Heft 2. Paderborn, 1919. Schöningh. (VIII, 128 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Inh.: Hans Meyer, Natur und Kunst bei Aristoteles. Ableitung und Bestimmung der Ursächlichkeitsfaktoren.

Länder- und Völkerkunde.

Scholz, Wilhelm v., **Städte und Schlösser.** Gotha, 1918. F. A. Perthes. (113 S. 8. mit 6 Bildern.) ℳ 4.

Diesen vom Verlage geschmackvoll ausgestatteten und mit sechs charakteristischen, nach Original-Aufnahmen reproduzierten Bildtafeln geschmückten Band muß man als ein Kabinettstück kunstgeschichtlicher Plauderei und landschaftlicher Kleinmalerei begrüßen. Der Verf. will mit seinem, mit viel Liebe geschriebenen Werkchen den Lesern die Anregung bieten, das Schöne der Welt zu genießen und in sich aufzunehmen, was deutsches und fremdes Land ihm zeigt. Wie das vorausgegangene Buch „Reise und Einkehr" (vgl. 65. Jahrg. [1916], Nr. 43, Sp. 1134 d. Bl.) verdankt der vorliegende Band sein Entstehen dem Gedanken, als Geleit für den jungen Sohn des Verfassers auf langer glücklicher Lebenswanderung zu dienen und ist seinem Andenken geweiht; denn der Jüngling ist in der Blüte seiner Jahre in Flandern gefallen. Die von einigen eigenen Gedichten: „Die große Stadt", „Die Turmschenke zu Eisenach", „Der

Raum" umrahmten reizvollen Schilderungen führen uns nach Naumburg und an die Saale, in die Dichterstadt Weimar und auf die durch die heil. Elisabeth, den Sängerkrieg und Luther ewig denkwürdige, einzig schöne Wartburg, in das durch den sächsischen Prinzenraub (1455) besonders bekannt gewordene Schloß Altenburg, in die wundervolle Stadt des Barock Würzburg, den Ulmer Dom und nach Augsburg, der Stadt des Elias Holl, nach Schloß Elmau bei Mittenwald in Oberbayern und dem schwäbischen Lustschloß Solitude, in die Neckarstädtchen mit ihren romantischen Reizen wie in die vom Kriege durchtobten flandrischen Städte. Fürwahr, ein prächtiges und von unendlicher Liebe zur deutschen Heimat zeugendes Buch. —en.

Die **Ostmark.** Monatsblatt des Deutschen Ostmarken-Vereins. Hrsgbr.: E. Hunkel. 24. Jahrg., Nr. 8. Berlin, 1919.

Inh.: Deutsche Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten im künftigen Polen. — Unsere Ansiedler in Posen und Westpreußen. — Die Volksratsbewegung im Osten. — Diplomatische Flickarbeit.

Naturwissenschaften.

Höfer Edler v. Heimhalt, Hans, Die Verwerfungen (Paraklase, exokinetische Spalten). Für Geologen, Bergingenieure und Geographen. Braunschweig, 1917. Vieweg & Sohn. (XI, 128 S. Gr. 8. mit 95 Abbild.) ℳ 5,60.

Alles, was man über den im Werk behandelten Gegenstand wissen will, erfährt man durch die umfassenden Kenntnisse des Verf.s, der sich mit der Materie über 30 Jahre beschäftigte. Im allgemeinen Teil erfahren wir von exokinetischen Spalten, ihrer Entstehung und Einteilung. Dem speziellen Teil ist die gründliche Darstellung der Verwerfungen gewidmet. Es werden als Verwerfungen behandelt: der Sprung, der Wechsel (damit bezeichnet er die Ueberschiebung, Längs-, Falten-, Fern- und Querwechsel), den Beigensprung, die Horizontalverwerfung, den Liegendsprung, den schrägen oder die diagonalen Verschiebungen (der schräge Sprung, der schräge Wechsel, der schräge Liegendsprung), den Dreh- oder Torsionsverwerfer, die scheinbaren Verwerfungen, die Reihenfolge der Deformationen im Faltengebirge, die Bewegungsrichtung der Verwerfungen (Rutschflächen, Schleppungen). Beim Zusammenvorkommen mehrerer Verwerfungen unterscheidet er: Verwurfszonen (Staffelbrüche, seitlichen Staffelbruch, Horste, Graben), Verwurfnetze, Bruchfeld, Schollengebirge, Verwurffächer). In weiteren Abschnitten behandelt er das Verhältnis der Verwerfungen zu Falten, der Wasserführung der Verwerfer, Mineralquellen und Erzgänge, den Einfluß der Verwerfer auf das Nebengestein, spätere Störungen der Verwerfungen, geologisches Alter und Bildungsdauer der Verwerfungen, das Verhältnis zwischen Verwerfung und Eruptiva, Verwerfung und Tektonik, Verwerfer und Erdbeben. Diesen Abschnitten schließen sich Schilderungen an, die vorzugsweise dem Bergingenieur nützen, über: Erkennen der Verwerfer obertags, bildliche Darstellung der Verwerfer, Bedeutung der Verwerfer für den Bergbau, bergmännische Ausrichtung der Verwerfungen, geometrische Konstruktionen, geschichtliche Entwicklung der Kenntnis der Verwerfer.

Rudolf Hundt.

Veröffentlichungen des Preußischen Geodätischen Institutes in Potsdam. N. F. Nr. 76. Berlin, 1919. Stankiewicz. (25 S. Gr. 8.)

Inh.: Seismometrische Beobachtungen in Potsdam in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1918.

Medizin.

Sommer, Robert, **Ueber Familienähnlichkeit.** Wien, 1917. Verlag des Volksbildungshauses Wiener Urania. (96 S. 8.) ℳ 1. Urania-Bücherei. 11. Band.

Unter diesem Titel gibt Sommer eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ergebnisse seiner eigenen Arbeiten auf dem Gebiete der Familienforschung und zugleich eine Anleitung zu eigenen Beobachtungen, um deren Sammlung der Verf. seine Leser bittet. In ihrer Bedeutung für die Untersuchung der Familienähnlichkeit werden eingehend die Körpersysteme, die einzelnen Körperteile, deren Abweichungen und Krankheiten besprochen. Besonders lesenswert und eigenartig ist die Anleitung zur Schilderung der geistigen Beschaffenheit. Im zweiten Teile werden Familienähnlichkeit und Physiognomik, Ahnentafeln, Abstammungslinien, Stammbäume und Sippschaftstafeln unter Zugrundelegung der vom Verf. ausgebildeten Zeichensprache, die Mendelsche Regel mit ihren Folgerungen für Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, Ahnenverlust und Inzucht, Familie, Stamm und Rasse behandelt, um zuletzt die Familienforschung als Grundlage der Rassenlehre hinzustellen. So bietet das Büchlein einen reichen Inhalt in gedrängtester, dabei durchsichtig klarer und zu eigenen Beobachtungen anregender Form und erfüllt seinen Zweck vollkommen, eine handliche Anleitung zu selbständigen Beobachtungen zu geben.

Dehio.

Walsem, G. C. van, **Die morphologische Blutuntersuchung am Krankenbett.** Mit besonderer Berücksichtigung eigener Erfahrungen. Leipzig, 1917. Hirzel. (48 S. 8. mit 14 Textabbild. und 1 farb. Taf.) ℳ 2.

Der Verf. berücksichtigt in seiner Broschüre hauptsächlich die Bedürfnisse des praktischen Arztes. Er hat mit seiner schönen und übersichtlichen Arbeit sicherlich einem zur Zeit bestehenden Bedürfnis abgeholfen. Die Ausführungen über Blutentnahme, Hämoglobinbestimmung, Verteilung des Blutes auf dem Objektträger, Fixierung, Zählung usw. sind klar und sachlich gehalten. Besonders bemerkenswert erscheint, daß nur Wichtiges betont, Nebensächliches kurz abgehandelt wird. Schöppler (München).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Waldecker, Ludwig, **Die Kriegsenteignung** der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915. Ein Auftakt zu kommenden Dingen. München, 1919. Duncker & Humblot. (149 S. 8.) ℳ 5.

Die unter Kriegsdruck aus eiligem Bedürfnis entstandene Verordnung konnte nicht auf wissenschaftlicher Herausbildung ihrer Begriffe aufgebaut werden. Die hier nachträglich erfolgte wissenschaftliche Kritik zeigt aber, daß die wenigsten Vorschriften einer solchen Stand halten können. W. untersucht eingehend den Gegenstand der Enteignung, das Verfahren und den Uebernahmepreis; seine Ausführungen zeigen, daß aus der Verordnung in das Friedensrecht nichts zu übernehmen ist. Coermann.

Cassirer, Erich, **Natur- und Völkerrecht** im Lichte der Geschichte und der systematischen Philosophie. Berlin, 1919. Schwetschke & Sohn. (IX, 316 S. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 12.

Man spricht dem Völkerrecht jede Daseinsberechtigung ab, da es gerade in den letzten Jahren so oft gebrochen worden und keine Instanz zu seiner zwangsweisen Durchführung vorhanden sei. Wer sich auf diesen Standpunkt stellt, vergißt, daß auch das Privatrecht und das Strafrecht täglich

gebrochen wird und daß diese Rechte gerade erst durch ihren Bruch in die Erscheinung treten. Gibt man die Hoffnung auf eine Fortentwicklung der Menschheit nicht ganz auf, so werden auch Einrichtungen geschaffen werden, die dem Völkerrecht die Befolgung seiner Vorschriften gewährleisten, und das sind der Völkerbund und das internationale Schiedsgericht. Beide werden kommen, sobald es nur gelingt, die einzelnen Nationen davon zu überzeugen, daß keine ohne die andere leben kann, und das ist trotz der gegenwärtigen Kriegsnöte bei dem augenblicklichen Stande der wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse nur eine Frage der Zeit. Aber kein Völkerbund ist denkbar ohne ein Völkerrecht, und darum muß jeder, der seinen Baustein zum Nachweise seiner Daseinsberechtigung beiträgt, sei er aus dem wirtschaftlichen, politischen oder dem logischen Gebiete entnommen, mit Dankbarkeit begrüßt werden. Der Verf. weist in seiner ernsten und streng wissenschaftlichen Darstellung nach, wie der Gedanke des Zusammenhanges zwischen Natur- und Völkerrecht einerseits und Philosophie andererseits die großen philosophischen Geister und die bedeutenden Rechtsphilosophen von jeher beschäftigt hat, führt uns auf diesem Wege über Plato, Dante, Hugo Grotius, Hobbes, Leibniz, Rousseau und andere einstweilen bis zu Kant und kommt zu dem wohlbegründeten Schlusse, daß der Gedanke des Schiedsgerichtes ein logisch notwendiger ist, da er auf zeitlos gültigen Vernunftprinzipien beruht. Die ganzen Ausführungen bewegen sich mehr auf historisch-philosophischem als auf staatsrechtlichem und diplomatischem Gebiete, sie geben aber auch denjenigen, die zum praktischen Weiterbau des Völkerrechtes und des Völkerbundes in erster Linie berufen sind, also unseren zukünftigen internationalen Unterhändlern, eine wertvolle Unterstützung für ihre schwierige Arbeit. Es könnte nur mit Freude begrüßt werden, wenn der Verf. seine Forschungen auf diesem Gebiete weiter ausbauen und fortsetzen würde.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 16 und 17. Wien, 1919. Perles.

Inh.: (16.) Theodor Redl, Bemerkungen zum Entwurf für ein neues Wasserrechtsgesetz. (Schl.) — (17.) Moriz Caspaar, Der Ausbau der Arbeiter-Krankenversicherung.

Technische Wissenschaften.

Wettich, Hans, **Die Maschine in der Karikatur.** Ein Buch zum Siege der Technik. 7.—9. Tausend. Berlin, 1917. Verlag der „Lustigen Blätter". (216 S. 8. mit 260 Abbild.) ℳ 3, 50.

Von den Büchern, die die Karikatur technischer Motive behandeln, ist bisher nur eines, und zwar von A. Klima (Die Technik im Lichte der Karikatur, Wien 1913) erschienen. In das vorliegende Werk wurden auch eine Reihe von Abbildungen aus jenem Buch übernommen; sonst bietet es aber sowohl in der Anordnung des Stoffes als auch in der Behandlung der verschiedenen Probleme durchaus Neues. Nach einem allgemeinen Ueberblick über das Wesen der Karikatur wird die Notwendigkeit der Vereinfachung bei der verspottenden Wiedergabe technischer Motive betont und die Wirkung exakter sowie fehlerhafter Darstellung besprochen. Bemerkenswert ist der Nachweis der häufig analogen, jedoch voneinander unabhängigen Gedankengänge beim Künstler, der technische Gebilde zu Karikaturzwecken erdenkt, und beim Erfinder, der oft die gleichen Ideen zu praktischer Verwertung real gestaltet. Sehr anerkennenswert sind die historischen Rückblicke; doch sind dem Verf. hierbei einige irrige Angaben unterlaufen: so die Behauptung (S. 17), die technische Zeichnung ließe sich nur bis zum Jahre 1405 n. Chr. verfolgen. Sie ist aber so alt wie die Verfertigung von Bilderhandschriften überhaupt, und wenn wir auch die Wandmalereien und Reliefs mit einbeziehen wollen, so reichen die technischen Darstellungen in Aegypten und Babylon bis in frühe Jahrtausende zurück. Nicht ganz richtig ist es auch, was auf S. 42 über die häufige Verwendung der Mühle gesagt wird. Mit Mühle bezeichnete man nämlich früher nicht nur Mühlen im heutigen Sinne, sondern auch viele komplizierte Maschinen mit Drehbewegung, z. B. Eisenmühle, Papiermühle, Schneidemühle. Bei den Bildern von Eisenbahnen vermissen wir die Karikaturen, die die einzelnen Hilfsvorrichtungen verspotten; das schlechte Funktionieren der Beleuchtung, der Heizung, der Bremsen und des Notsignals hat der Karikatur oft zum Vorwurf gedient. Auch die Meinung des Verf.s, daß die Gordonsche Lokomotive der Ausgangspunkt für die Karikaturen der Zentrifugaleisenbahn gewesen wäre, können wir nicht teilen. Und bei der Darstellung von Vorrichtungen zur Verhütung von Eisenbahnzusammenstößen, wobei ein Zug über den anderen hinwegsetzt, wäre es erwünscht gewesen, die wirkliche Ausführung dieser Idee bei Schwebebahnen in etwas größerem Maßstabe wiederzugeben. Außerdem ist aber die oben erwähnte scherzhafte Darstellung im Vergnügungspark Coney-Island bei New York tatsächlich verwirklicht worden, und auch hiervon wäre eine Abbildung angezeigt gewesen. Was in dem Buche unangenehm berührt, sind die häufigen politischen Ausfälle gegen andere Völker (S. 41, 66 und 87), die gar nicht in den Rahmen dieser Untersuchungen hineinpassen und die den dauernden Wert des Buches herabsetzen. Die Ausfälle sind um so weniger am Platze, als der Verf. nicht immer in vollkommen einwandfreiem Deutsch zu uns spricht. Ganz unmöglich klingt auf S. 37 der Satz: „Also auch damals schrieb man in der Karikatur schon ab." Bei der Erörterung der Karikatur im allgemeinen und ihrer Beziehungen zur Kultur- und Sittengeschichte werden die Zusammenhänge zwar nicht nach allen Richtungen hin berücksichtigt, immerhin aber in den wichtigsten Punkten berührt. So bietet dieses Buch auch außerhalb seines engeren Fachgebietes Anregungen von allgemeiner Bedeutung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Gratti Cynegeticon quae supersunt. Cum prolegomenis, notis criticis, commentario exegetico edidit P. J. Enk. Pars prior prolegomena et textum continens. Pars altera commentarium continens. Zutphaniae, 1918. Thieme & Cie. (IV, 102; 153 S. Gr. 8.)

Die vorliegende Ausgabe ist bereits die vierte, die die Cynegetica des Grattius in diesem Jahrhundert erleben. Wer das Gedicht näher kennt, wird darüber nicht sonderlich erstaunt sein, sondern sich höchstens über das Interesse freuen, das dem schwerverständlichen Werkchen von Seiten der modernen Philologen entgegengebracht wird. Der jüngste Herausgeber ist in der philologischen Welt rühmlich bekannt durch einen kritischen Kommentar zu Properz (vgl. 63. Jahrg. [1912], Nr. 27, Sp. 864fg. d. Bl.) und so durfte man mit guten Erwartungen an seine Ausgabe des römischen Lehrdichters herantreten. In der Tat stellt sie sich als eine ausgezeichnete Leistung dar. An der Spitze des ersten Bandes stehen ausführliche Prolegomena, in denen die zahlreichen großen und kleinen Probleme, die sich an die Person und das Werk des Grattius knüpfen, ebenso eindringlich wie vorsichtig erörtert werden. In den meisten Einzelpunkten wie in der Gesamtbeurteilung der künstlerischen Leistung des Grattius schließt sich E. mit Recht den Entscheidungen an, die Vollmer in seinem vortrefflichen Artikel „Grattius" Nr. 2 in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie gegeben hat. Besonders eingehend be-

handelt er im 1. Kapitel die Frage nach dem poetischen Wert des Gedichts, über den die Meinungen der Kritiker bekanntlich weit auseinandergehen. Unter den neueren Gelehrten hat namentlich der Italiener Pierleoni (Riv. di filol. 1906, S. 580fg.) die Leistung des Grattius einer stark abschätzigen Beurteilung unterzogen. Mit Glück weist E. dessen Ausstellungen als unbegründet zurück, um sich seinerseits wieder vielleicht etwas zu sehr für den Falisker ins Zeug zu legen. Kap. 2 handelt über die Entstehungszeit der Cynegetica (wohl mit Unrecht wird die Benutzung der Aeneis in Zweifel gezogen und damit ein wertvoller terminus post quem preisgegeben); Kap. 3 über die Quellen; 4 über die Verstechnik des Grattius; 5 über die hdschr. Ueberlieferung des Gedichts; 6 über die Ausgaben; 7—9 enthalten weitere nützliche bibliographische Angaben über Abhandlungen, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften. Es folgt der Text der Dichtung, der an einer ganzen Reihe von Stellen vom Vollmerschen (Poet. lat. min. II, 1 [1911], S. 20fg.) abweicht. Vor allem weist er mehr Konjekturen, eigene und fremde, auf. An manchen Stellen wird man bezüglich der Herstellung des Textes anderer Ansicht sein können. Der unter dem Text gegebene kritische Apparat unterscheidet sich vorteilhaft von dem Vollmers durch reichlichere Mitteilung von Konjekturen der viri docti. Bei so schwierigen und verderbt überlieferten Schriftstellern wie Grattius empfiehlt es sich jedenfalls, in diesem Punkte nicht allzu karg zu sein. Den 1. Band beschließt ein Index verborum. Ohne Zweifel die pièce de résistance der neuen Ausgabe bildet der den 2. Band füllende Kommentar, der die Exegese ein tüchtiges Stück vorwärts bringt. Die Gründlichkeit und Umsicht des Interpreten verdienen alles Lob. Trotzdem bleibt noch manches dunkel und erklärungsbedürftig. Wie die Ausgabe des trefflichen van Vliet (1645/55), wird die E.'s der holländischen Philologie stets zur Ehre gereichen. M.

Germania an ihre Kinder. Heinrich von Kleists eigenhändige Niederschrift. In Nachbildung der Urschrift mit einer Einleitung hgb. von Georg Minde-Pouet. Leipzig, 1918. Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei. (20 S. Gr. 4.) Nur für Mitglieder der Gesellschaft.

Die Jahresgabe der „Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei" für 1917 war noch von dem Geist opfermutiger Widerstandskraft getragen, für den wahrlich kein besserer Herold gefunden werden konnte als Kleist, in dessen Kriegsdichtung wiederum die Ode „Germania an ihre Kinder" durch ihre hinreißende Stoßkraft und ihr starkes Ethos obenansteht. Wenn auch H. v. Treitschke geäußert hat, wir Nachkommen würden uns an dem Gedichte versündigen, wofern wir dieses Vermächtnis einer Heldenzeit jemals nur mit ästhetischen Blicken betrachten würden, so wäre der Beziehungsreichtum dieser Ode, zu der mit Gottes Hülfe glücklichere und weniger unbelehrbar-versöhnungsduselige Zeiten zurückkehren werden, für die genannte Gesellschaft kaum genügend Grund zu einer Sonder-Veröffentlichung gewesen, wenn nicht für diese Ode literarische, ja wissenschaftlich-philologische Fragen in Betracht kämen. Und das ist in der Tat der Fall. Minde-Pouet deutet das in seiner knappen Einleitung zu dem schönen Faksimile-Druck an: Das Gedicht, das 1809 im Frühjahr in einer Zeit entstand, da Kleist „die Dichtung als kriegführende Macht betrachtete und sie rachеglühend in den Dienst des Tages stellte", konnte damals natürlich nicht gedruckt werden. Der erste, seltene Einzeldruck wurde im März 1813 durch Ernst v. Pfuel veranlaßt. Nach ihm erschienen Oktober 1813 und im Jahre 1814 Nachdrucke mit Textabweichungen. Pfuels Einzeldruck und der ebenfalls noch im März 1813 erschienene Druck in der Zeitschrift „Rußlands Triumph" setzen von einander abweichende, bis jetzt nicht wieder aufgetauchte Originalhandschriften Kleists voraus. Neben diesen Erstdrucken waren bisher noch drei abweichende Handschriften der Ode bekannt, die 1821, 1907 und 1917 veröffentlicht wurden. Nun tritt noch diese vierte hinzu, die aus dem Besitz von Kleists vertrauter Freundin, der Majorin Marie von Kleist, und ihres Sohnes, inzwischen verschollen und nach einer Abschrift W. v. Maltzahns durch Sig. Rahmer 1909 veröffentlicht, in die Hände der Grafen Stosch auf Polnisch-Kessel in Schlesien kam. Es gibt nun von dieser Ode sechs verschiedene Fassungen, die in ihren zeitlichen Beziehungen zu einander zu ordnen und philologisch zu untersuchen, eine Aufgabe von großem Reiz wäre. Wir dürfen annehmen, daß Minde-Pouet auf diese Angelegenheit, die er zurückstellt, in seinem Kleist-Buche zurückkommen wird, auf das er uns hoffentlich nicht mehr lange warten läßt, nachdem wir in kleinerem Kreise bereits Proben daraus bekommen haben, zu denen auch diese gehört. Auch in allem Aeußeren kann sich diese wertvolle Gabe sehen lassen. Hans Knudsen.

Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Buchhandlungs-Gehilfen-Verbandes. 18. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, 1919.

Inh.: Adolf Bartels, Gottfried Keller. Zu seinem hundertsten Geburtstage.

Modern Philology. Vol. XVI, Nr. 6, 10. Oct. 1918, Febr. Jun. 1919. Chicago. (47 S. Gr. 8.)

Cont.: M. Schütze, Studies in the Mind of Romanticism.

Rhetorische Studien. Hgb. von E. Drerup. 8. Heft. Paderborn, 1919. Schöningh. (167 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Inh.: Joseph Klek, Symbuleutici qui dicitur sermonis historiam criticam per quattuor saecula continuatam.

Kunstwissenschaft.

Winds, Adolf, **Der Schauspieler** in seiner Entwicklung vom Mysterien- zum Kammerspiel. Berlin, 1919. Schuster & Löffler. (284 S. Gr. 8.) ℳ 8; geb. ℳ 11.

Der frühere Oberspielleiter der Leipziger städtischen Theater Adolf Winds ist bereits mit mehreren theatergeschichtlichen Werken an die Oeffentlichkeit getreten, die sich mit der Technik der Schauspielkunst und der Tätigkeit des Schauspielers befaßten. Aus den Studien zu diesen Schriften heraus mag dies neue, eigenartige und im höchsten Grade fesselnde Werk über den Schauspieler in seiner Entwicklung vom Mysterien- zum Kammerspiel gewachsen sein, das jedoch mehr sein will und ist als eine Abhandlung beschränkter Thematik, das Theatergeschichte als Kunstgeschichte behandeln will. Dieser Plan ist ebenso kühn wie originell, und nur kritischer Fleiß im Verein mit fachmännischem Verständnis konnte ihn in die Tat umsetzen. W. sagt im Vorwort „In den Blättern dieses Buches sei der Versuch gemacht, die Schauspielkunst auf ihre Selbständigkeit hin zu prüfen, ihr Wachstum innerhalb der Grenzen ihres Sondergebietes zu verfolgen". Klar und sachlich ist der Aufbau des Buches, dabei in seiner Gestaltung temperamentvoll und großzügig. Von den ältesten Einflüssen in der Schauspielkunst ausgehend, über Burleske und Stegreif, über Alexandriner Rhetoriker und Realisten, über Iffland, Weimar und Bayreuth zu den modernen Schauspielern ist ein weiter Weg. Ueber diese Entwicklungsreihe hinaus, die auch in einer fein aufgebauten Entwicklungstafel wie in Stammbaumform festgehalten ist, weitet W. das Grundlegende noch aus und beleuchtet alle Wesentlichkeiten und Einflüsse mit der Sicherheit eines die Fülle alles Theatergeschichtlichen ganz Beherrschenden. Der Eindruck des Buches ist nachhaltig, nicht nur für den Theaterforscher, der aus neuangeschlagenen Quellen schöpfen

mag, gleich auch für den interessierten Laien, dem sich die achtzehn thematischen Kapitel wie bunte, farbenprächtige Bilder oder Ausschnitte darbieten. Als Ganzes gewertet aber erscheint es dem Ref. grundlegend für die Theatergeschichte überhaupt, denn es schafft völlig neue Perspektiven in der sachlichen Behandlung, wie neue Grundlagen für die moderne Theaterforschung. H. U.

Pädagogik.

Cohn, Gustav, **Universitätsfragen und Erinnerungen.** Stuttgart, 1918. Enke. (230 S. Gr. 8.) ℳ 10.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Mit großem Nachdruck hebt der Verf. hervor, welcher geistigen Freiheit die deutschen Universitäten (S. 89) sich gegenüber den amerikanischen und anderen sich erfreuen, und gibt sehr lehrreiche Beispiele für die Abhängigkeit der Amerikaner von ihren Stiftern (S. 15); er lehnt mit Recht Büchners doktrinären Plan ab, der die ausschließliche Zweckmäßigkeit der großen Universitäten aus dem „Gesetz der Massenproduktion, das unsere ganze Industrie beherrscht", folgert und nur den ökonomischen Teil, aber nicht die Seele ins Auge faßt. Wie sie dem deutschen Volke unter Einwirkung der Industrie verloren gegangen ist, würde sie dann auch noch ihre letzte Stätte verlieren. Die „Reform des deutschen Promotionswesens" (1914), ein erneuter Appell an manche Universitäten, von sich aus an die Reform zu gehen, legt ausführlich die moralischen Notwendigkeiten dar. Abschnitt IV über Fakultäten, deren Vereinigung und Trennung (1905), geht etwas zu sehr in persönliche Meinungsverschiedenheiten und erweckt auch manche andere Bedenken, die hier auszuführen nicht der Ort ist; C. ist geneigt, dem Fakultätsmitgliede Möglichkeit und Recht zu verschränken, sich über die Fachwissenschaft zu erheben und sich auch ein Urteil über die gegenüberstehende Front zu erlauben. Warum sollte ein Mathematiker in Göttingen nicht beobachten, was jedem zu beobachten nahe liegt, daß die philologisch-historische Abteilung erhebliche Fächer vermissen läßt? Warum sollte ein Nichtnationalökonom nicht bemerken, daß die stark einseitige Richtung mancher Vertreter dieser Wissenschaft geeignet war, ihr im öffentlichen Leben berechtigte Gegnerschaft zu erwecken? Belehrend ist die ausführliche Behandlung über die deutschen Gelehrten im Ausland (VI), die auf alte Zeiten zurückgreift und am Schluß den Gelehrtenaustausch mit Amerika behandelt, den er mit einem durch die Entwicklung gerechtfertigten Zweifel schon 1905 als „Schaumblase jener internationalen Bestrebungen, die gut gemeint waren, aber sich als sehr irrtümlich erwiesen haben", abgelehnt hat. Das feinsinnige letzte Kapitel dieses Abschnittes, „Dichtung und Wahrheit", hier zu schildern, ginge über den Rahmen einer kurzen Anzeige hinaus.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 70. Band, 1918, Heft III. Leipzig, 1919. Teubner. (XX, S. 287—402. 8.) ℳ 4.

Inh.: J. Thomae, Ueber die harmonischen Kovarianten zweier Kegelschnitte. (Mit 2 Figuren im Text.) — H. Liebmann, Ueber affine Geometrie XX: Eine charakteristische Eigenschaft gewisser Kegelschnittspaare. (Mit 1 Figur im Text.) — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XXI: Ein Beweis des Satzes von Liebmann über Kegelschnittpaare. XXII: Bestimmung der Flächen mit zentrischen ebenen Schnitten. — H. Liebmann, Ueber affine Geometrie XXIII: Anwendungen der Differentialinvarianten der ebenen Kurven. (Mit 2 Figuren im Text.) — A. v. Oettingen, Nachruf für B. W. Feddersen. — H. Held, Carl Rabl †. — S. Garten, Ewald Hering †.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 20. und 21. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: (20.) A. Grabowsky, Wirtschaftsplan und Wirtschaftszukunft. — Joh. P. Franck, Geschichtliches Denken in der Politik. — P. Tillich, Revolution und Kirche. — P. Oestreich, Die Entwicklung der Verbraucherbewegung. — (21.) A. Grabowsky, Positiver und negativer Radikalismus. — A. Walter, Die Idee der Diktatur. — E. Hurwicz, Politische Systeme und politische Persönlichkeiten. — A. Grabowsky, Franz von Liszt.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Hgb. von G. v. Below, Chamberlain &c. 3. Jahrg., Heft 8. München, 1919. Lehmann.

Inh.: G. Krause, England, der Weltbeunruhiger. — Theodor Mauch, Auf den Ruinen. — H. Hartmeyer, Deutschösterreich, eine Unmöglichkeit. — H. Frhr. v. Wolzogen, Vom Herrentum der Zukunft. — G. Kafka, Zur Universitätsreform. — H. Pott, Die Erziehungsaufgabe der deutschen akademischen Jugend. — G. Buetz, Die Proletarisierung des Geistes. — v. Schönberg, Zur Abschaffung des Adels. — Ders., Die Zukunft unserer Residenzen. — M. Geitl, Technische Umschau und Ausschau. — E. Kühn, Bild der Lage.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Johannes Beinlich, Die Persönlichkeit Erzbischof Adalberts von Bremen in der Darstellung seines Biographen Adam auf Grund der Zeitanschauungen. (VI, 154 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Norman Balk, Die Bedeutung der Ordnung für Goethe. (83 S.) — [**Klassische Philologie.**] Hugo Behrens, Quaestiones de libello, qui »Origo gentis Romanae« inscribitur. (80 S.) — [**Romanische Philologie.**] Hermann Hingst, Enfances Guillaume. I. Teil. Einleitung, Text, Namenverzeichnis. (105 S.) — [**Physik.**] Ernst Rückert, Brechung und Absorption des Wassers für meterlange elektrische Wellen. (26 S. mit 12 Fig.) Leipzig, Barth. — Waldemar Völker, Ueber die Abgabe positiver Elektrizität durch Salze von Alkalien und alkalischen Erden unter der Wirkung von Kanalstrahlen. (26 S.) — [**Jurist. Fak.**] Gertrud-Ottilie Cassel, Die Hirschberger Kaufmanns-Sozietät (von 1658 bis 1740). Ein Beitrag zur Geschichte der Weberei im Riesengebirge im Rahmen der österreichischen Merkantilpolitik in Schlesien. (64 S.) — Fritz Hesse, Der Thronverzicht. (80 S.) 1919. — Paul Hoffmann, Die soziale und hygienische Bedeutung der Landesversicherungsanstalten. (143 S.) 1919. — Gerhard Leopold, Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen (Art. 6 der Haager Landkriegsordnung). (54 S.) 1919. — Theodor Meinerich, Die Leistungen der Stadt Berlin für die Armen- und Krankenpflege seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Eine statistische Untersuchung. Erster Teil: Die offene Armenpflege der Armendirektion und die Krankenpflege. (68 S.) — Wilhelm Schmidt, Das Recht der Bischofswahlen in Preußen. (141 S.) 1919. — Heinrich Werthauer, Thronverzicht nach deutschem Staatsrecht. (43 S.) 1919.

Thesen ausländischer Universitäten.

Bohlin, T., Sören Kierkegaards etiska åskådning med särskild hänsyn till begreppet »den enskilde«. Uppsala, Svensk kyrkans diakonistyr.s bokf. (XII, 314 S. 8.) K. 7.

Brandt, G., C. O. Rosenii förkunnelse. En studie i svensk lekmannapredikan. Ebd. (VII, 232 S. 8.) K. 5.

Ausführliche Kritiken

erschienen über

Augustini tractatus s. sermones inediti, ed. G. Morin. (K. Weyman: Histor. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIX, 1/2.)

Below, G. v., Die Bedeutung der Reformation für die polit. Entwicklung. (F. Krus: Ztsch. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)

Beowulf, hgb. von M. Heyne, 11. Aufl., besorgt von L. Schücking. (F. Holthausen: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)

Biermann, Ed., Die künftige Reichsfinanzreform. (P. Mombert: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 6.)

Borries, A. v., Evangelisches Christentum und Wissenschaft. (M. Peters: Theol. Lbl. XL, 14.)

Brüggemann, Fr., Utopie und Robinsonade. (Ph. Strauch: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)

Dickamp, F., Katholische Dogmatik. (J. Stufler: Ztschr. f. kath. Theol. XLIII, 3.)

Godenhjelm, B. F., Deutschfinnisches Wörterbuch. 2. Auflage. (H. Suolahti: Neuphilolog. Mitteilungen, Helsingfors, XX, 1/4.)

Kißling, J., Der deutsche Protestantismus 1817—1917. I. II. (F. Krus: Ztschr. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)

Knetsch, C., Das Haus Brabant. I. Teil. (O. R. Redlich: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. LII.)



Koeniger, A. M., Grundriß einer Geschichte des kathol. Kirchenrechts. (F. Pelster: Stimmen der Zeit XLIX, 10. — A. Schönegger: Ztschr. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)
Kondziella, F., Volkstümliche Sitten und Bräuche im mhd. Volksepos. (Fr. Ranke: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)
Kudrun, hgb. von B. Symons. 2. Aufl. (G. Baesecke: Ebd.)
Küch, Fr., Quellen zur Rechtsgeschichte der hess. Städte. I. Marburg. (F. Philippi: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. LII.)

Vom 30. August bis 5. September 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bab, J., Wesen und Weg der Berliner Volksbühnenbewegung. Im Auftrage des Verbandes der Berliner Volksbühne hsgb. Berlin, Wasmuth. (47 S. Fol. mit 19 Abbild.) ℳ 5.
Bock, K., Berufung des Weltflüchtigen. Berlin, Boll & Pickardt. (80 S. 8.)
Erman, W., Geschichte der Bonner Universitätsbibliothek. Halle a. S., Karras. (XII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 40. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, hgb. von K. Haebler. Heft 37/38.)
Fichte und Deutschlands Not. Zeitgemäße Randbemerkungen zu Fichtes Reden an die deutsche Nation. Von einem, der Deutschland lieb hat. Berlin, Warneck. (149 S. 8.) Kart. ℳ 5.
Grabmayr, K. v., Süd-Tirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause. Hsgb. unter Mitwirkung hervorragender tirolischer Gelehrter und Schriftsteller. Berlin, Ullstein & Co. (251 S. 8.) Geb. ℳ 3. (Männer und Völker.)
Kurtscheid, B., Das neue Kirchenrecht. Zusammenstellung der wichtigsten Neubestimmungen. Zugleich als Ergänzung zu Heiners „Katholisches Kirchenrecht, sechste Auflage". Paderborn, Schöningh. (163 S. 8.) ℳ 8,64.
Mühsam, P., Gespräche mit Gott. Dresden, Rödel & Co. (110 S. 8.)
Schambach, K., Noch einmal die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen. Hannover, 1918. Gersbach. (276 S. Gr. 8.)
Vom Wesen der Wohlfahrtspflege. Berlin, 1918. Vahlen. (172 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Andersen, J. C., Jubilee history of South Canterbury. Christchurch, N. Z., Whitcombe & Tombs. (4.) Sh. 25.
Bigelow, F. H., Historic silver of the Colonies and its makers. London, Macmillan. (8.) Sh. 31, 6.
Carr, H. W., The philosophy of Benedetto Croce. The problem of art and history. London, Macmillan. (8.) Sh. 7, 6.
Clark, C., Charles Dickens and his Jewish characters. London, Chiswick Press. (4.) Sh. 10.
Dickens, Ch., Original autograph copy of his letter to Henry Colburn upon the controversy occasioned by the contribution of Walter Savage Landor to »Pic Nic Papers«. London, Chiswick Press. (4.) Sh. 10.
Gallichan, W. M., The psychology of marriage. London, Laurie. (8.) Sh. 5.
Hughes, D., Illustrations of Chaucer's England. With a pref. by A. F. Pollard. London, Longmans. (8.) Sh. 7, 6.
Mackenzie, De Wit, The awakening of India. With an introd. by Sir Francis Younghusband. London, Hodder & Stoughton. (8.) Sh. 2, 6.
Plowman, Th. F., In the days of Victoria. Some memories of men and things. London, Lane. (8.) Sh. 10, 6.
Russell, B., Mysticism and logic, and other essays. London, Longmans. (8.) Sh. 7, 6.
Squire, J. C., The gold tree. Essays. London, Secker. (8.) Sh. 10, 6.
Storr, V. F., Christianity and immortality. London, Longmans. (8.) Sh. 7, 6.
Tilden, W. A., Sir William Ramsay. Memorials of his life and work. London, Macmillan. (8.) 10 Sh.

Antiquarische Kataloge.

Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 78: Neuerwerbungen. (Zum Teil die Bibliothek des Dichters de la Motte-Fouqué. (1691 Nrn.)

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der technischen Hochschule in Karlsruhe wurde der ord. Professor der Geologie und Mineralogie Dr. Wilhelm Paulcke, zum Rektor der Forstakademie in Tharandt für die Zeit vom 1. November 1919 bis dahin 1920 der Professor der Volkswirtschaftslehre, Forstpolitik und Forstgeschichte Dr. Friedrich Jentsch gewählt.

Der ord. Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Eduard Spranger in Leipzig wurde zu gleicher Stellung in Berlin, der ord. Professor der Chemie Dr. Paul Pfeiffer in Rostock zu gleicher Stellung an der technischen Hochschule in Karlsruhe, Prof. Dr. Karl Helm in Gießen zum ord. Professor der deutschen Philologie in Würzburg, der a. ord. Professor der Ohrenheilkunde Hofrat Dr. Wilhelm Kirchner in Würzburg zum ord. Professor, der bisherige a. ord. Professor des deutschen Privatrechts an der Universität Straßburg Dr. Walther Merk, zurzeit in Freiburg i. B., zum ord. Professor in Rostock, der bisherige a. ord. Professor der Chirurgie an der Straßburger Universität Dr. Georg Ledderhose zum Hon.-Professor an der Univ. München, der a. ord. Professor der semitischen Sprachen Dr. Felix Peiser in Königsberg i. Pr. zum ord. Hon.-Professor, der Professor beim Hamburger Kolonialinstitut Dr. Sten Konow zum a. ord. Professor der indischen Sprache und Geschichte in Christiania, Bergassessor Ernst Blümel in Naumburg a. S. zum Professor an der technischen Hochschule in Aachen ernannt.

Dem a. ord. Professor Dr. E. Castle in Wien wurde die Honorardozentur für neuere deutsche Literaturgeschichte an der Technischen Hochschule daselbst und für die Universität ein besonderer Lehrauftrag für neuere deutsche Literaturgeschichte mit Berücksichtigung der deutschösterreichischen Literatur und der speziellen Bedürfnisse der Lehramtskandidaten für Deutsch erteilt.

In München habilitierte sich der Oberst a. D. Dr. Karl Haushofer für Geographie, an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Otto Nolte, bisher Privatdozent in Rostock, für Agrikulturchemie, an der technischen Hochschule in München Dr. Rudolf Oldenbourg für neuere Kunstgeschichte.

Dem Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft und Dozenten an der Berliner Handelshochschule Dr. Arthur Liebert wurde der Titel Professor, den Bibliothekaren an der preußischen Staatsbibliothek in Berlin Prof. Dr. Emil Maurmann, Prof. Dr. Ferd. Wrede, Prof. Dr. Philipp Losch, Prof. Dr. Herm. Hülle, Dr. Willi Müller, Dr. Johs. Lecke, Dr. Heinr. Born, Prof. Dr. Herm. Springer, Dr. Alb. Oswald Schulz, Dr. Georg Schneider, Prof. Dr. Johs. Wolf und Dr. Hans Daffis der Titel Oberbibliothekar verliehen.

Im August † der englische Völkerrechtslehrer Dr. Thomas Joseph Lawrence, Professor am Marine-Institut zu Portsmouth, 70 Jahre alt.

Am 24. August † in Stockholm der schwedische Reichsarchivar Dr. Emil Hildebrand, 71 Jahre alt.

Ende August † in Frankfurt a. M. der Direktor der neurologischen Universitätsklinik und langjährige Vorsitzende der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft Geh. Medizinalrat Prof. Dr. August Knoblauch, 57 Jahre alt.

Am 31. August † in Kopenhagen der isländische Dichter und Dramatiker Johann Sigurjonsson, 39 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Im Verlage von Otto Dreyer zu Berlin ist kürzlich eine von Konrad Fischer, dem langjährigen Schriftleiter der im November v. J. eingegangenen, für die deutsche Sache stets kampfesfroh eintretenden „Metzer Zeitung" verfaßte Schilderung: **„Wie die Franzosen in Elsaß-Lothringen hausen! Die Franzosen in Metz"** (68 S. 8. mit 12 Abbildungen, 3 ℳ) erschienen. Der Verfasser, der kurz vor dem Einrücken der Franzosen Metz verlassen hat und in Berlin organisatorisch für die elsaß-lothringische Sache und Flüchtlingsfürsorge eingetreten ist, gibt nicht infolge eigener Anschauung, sondern auf Grund der oft im Wortlaut mitgeteilten Berichte, Bekanntmachungen, Reden und dergleichen, die in der einzigen in Metz noch in deutscher Sprache erscheinenden, alles Deutsche in der schmählichsten Weise verunglimpfenden „Lothringer Volkszeitung", ehemals „Lothringer Volksstimme", enthalten sind, sowie der wahrheitsgetreuen Berichte von ausgewiesenen Deutschen ein wohlgelungenes Bild von den in Elsaß-Lothringen und vor allem in Metz herrschenden Zuständen; die Darstellung ist keineswegs übertrieben, wie Referent, der bald sechs Monate in Metz unter französischer Herrschaft ausharren mußte und manches am eigenen Leibe erfahren hat, bestätigen kann. Wir erhalten völlig der Wahrheit entsprechende Mitteilungen über die Entrechtung, Entehrung und wirtschaftliche Schädigung der deutschen Bevölkerung, die Plünderung deutscher Geschäftshäuser, die Schändung deutscher Denkmäler (belegt durch Abbildungen), die fortgesetzte, sich steigernde Drangsalierung, meist grundlose Verhaftung, Internierung und Massenausweisung der altdeutschen Bevölkerung, die seit Jahren in Elsaß-Lothringen ansässig ist und sich durch Geburt und Heirat, Arbeit und Erwerb mit Land und Leuten aufs engste verwachsen fühlt. Die objektiv gehaltene Schrift sollte jeder Deutsche lesen, um sich ein klares Bild von dem zu machen, was zur Zeit in Elsaß-Lothringen vorgeht. K. v. K.



Der Mahnruf des Grafen Paul von Hoensbroech: **„Zurück zur Monarchie!** Ergänzende Fortsetzung der Schrift 'Wilhelms II Abdankung und Flucht' vom gleichen Verfasser" (Berlin, 1919, Curtius; 56 S. 8., ℳ 1,80) enthält vieles Treffende und Beachtenswerte, wenn wir auch jene frühere Schrift (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 18, Sp. 320 d. Bl.) durchaus verurteilen mußten und müssen, um so mehr als der Vorwurf der Feigheit bei der Abdankung in Anbetracht der näheren Umstände zum wenigsten von sehr zweifelhafter Berechtigung erscheint. Aber was hier dargelegt ist, dem wird man zumeist, wenigstens bis S. 28, zustimmen. Einige Uebertreibungen, die zu einem Teile dem Parteistandpunkt des Verfassers anzurechnen sind, laufen mit unter, wie das absprechende Urteil über Graf Hertling und die konservative Partei (S. 29). Kurz und klar zeigt er auf Grund unumstößlicher Tatsachen für jeden, der es noch nicht wußte, daß verräterische Wühlarbeit die Zersetzung in das Heer hineingetragen und dadurch dann „unser wirtschaftlich, politisch und national blühendes deutsches Reich frevlerisch vernichtet und das arbeitsame und durch seine Arbeit zu höchster Höhe gelangte deutsche Volk in den tiefsten wirtschaftlichen und nationalen Abgrund gestürzt hat". Dabei ist der Verfasser objektiv genug, die Möglichkeit offen zu lassen, daß das ungeheuere Verbrechen des Landes- und Hochverrats für den Gedanken des sozialdemokratischen Zukunftsstaates und der internationalen Arbeiter- und Völkerverbrüderung verübt worden sei, verfehlt auch nicht, auf die Umstände hinzuweisen, die diese Entwicklung begünstigten, und die auch Angehörigen andrer Richtung zur Last zu legen sind. Daß aber eine Minderheit sich zur Herrscherin der Mehrheit aufwerfen konnte, schreibt er der Feigheit des Bürgertums und der Unterstützung zu, die die Sozialdemokratie am internationalen Ultramontanismus und der internationalen jüdischen Geldmacht gefunden habe. Durch eine geschichtliche Betrachtung sucht er schließlich zu erweisen, daß die Monarchie die beste Staatsform sei. Auch im einzelnen findet sich manches beherzigenswerte Wort.

Volkswirtschaft.

Die Schrift von Willy Krebs: **„Aus dem Leben Friedrich Raiffeisens.** Eine Festgabe zum 100. Geburtstag Raiffeisens", des Vaters des deutschen Spar- und Darlehnskassen-, sowie landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, ist warm geschrieben und für einen weiten Leserkreis empfehlenswert (Berlin, 1918, Verlag des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften; 150 S. 8. mit Bildnis, 2 ℳ). N.

Politik.

Die vorliegenden beiden ersten Teile des Werkes von Hans Frhrn. v. Liebig: **„Die Politik von Bethmann Hollwegs.** Eine Studie" (München, 1919, J. F. Lehmann; 306 S. Gr. 8. mit 2 Kartenskizzen, 7 ℳ, geb. 9 ℳ) sind im Dezember 1915 an alle deutschen Bundesfürsten, ihre Ministerpräsidenten, Kriegsminister und Minister des Aeußeren, an die Heerführer, an die Reichstags-, Herrenhaus- und Landtagsmitglieder, sowie an sonstige bedeutende und politisch hervorragende Männer verschickt und deshalb umgehend verboten worden, der nicht versandte Rest wurde beschlagnahmt. Das war vorauszusehen: kommt doch der Verf., auch wenn man ihm nicht in allem zustimmen kann, zu einem vernichtenden Ergebnis in seiner Kritik der Bethmann Hollwegschen Politik, des B-Systems, wie er sie nennt. Er beleuchtet erst die deutsche Politik gegenüber England, Italien, Frankreich und Rußland, bespricht die Behandlung Elsaß-Lothringens und wendet sich dann zur Militärpolitik des Kanzlers, um im zweiten Teile „Das B-System im Kriege" (Entstehung des Krieges, Vorspiel und äußere Politik, Inneres, Kriegsziele) zu schildern. Was er z. B. über unsere auswärtige Politik, den Sansibarvertrag, die Marokkoaffäre, Bethmann Hollwegs Neigung zu Zentrum, Freisinn und Sozialdemokratie, die Behandlung des deutschen Volkes vor und im Kriege durch das Auswärtige Amt, Riezlers unglückliches Buch, das „Unrecht an Belgien", sagt, enthält leider viel, viel Wahres. Sicher ist, daß die deutschen Diplomaten international und nicht national orientiert waren; deutsche Interessen gab es für sie nicht, nur internationale, die schwächlichen Phrasen von Weltkultur und Weltgewissen hatten es ihnen angetan, weshalb sie nie energisch auftraten, sondern stets nachliefen und nachgaben, wodurch sie sich den Beifall gewisser Politiker, Parteien und Tageszeitungen verdienten. L. weist auch darauf hin, wie richtig die vielgeschmähten Alldeutschen schon lange die Weltlage und Gefahren beurteilt haben. Da sie aber Energie und Anwendung der Machtmittel des Reiches forderten, waren sie den B-Diplomaten verhaßt, wurden verfolgt und verleumdet. H. R.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

In der neu erschienenen achten Auflage von A. Socins **„Arabischer Grammatik**, Paradigmen, Literatur, Uebungsstücke und Glossar" (Berlin, Reuther & Reichard; XIV, 212 und 134 S. Gr. 8., Preis 12 ℳ) hat der Herausgeber, Prof. C. Brockelmann, folgende durchgreifende Aenderungen vorgenommen: In der Verballehre sind die sog. Verba des Lobes und Tadels und die Admirativformeln aus dem Anhang an ihre richtige Stelle verwiesen, erstere in eine Anmerkung zum I. Verbalstamm, letztere in die Syntax, die bisher in der Formenlehre des Nomens untergebrachte Lehre vom Vokativ ebenfalls in die Syntax, in der auch die Lehre vom Akkusativ eine neue Darstellung erfuhr. Ferner ist die Lehre vom schwachen Verbum im Anschluß an die Theorie von H. Bauer zweckmäßig vereinfacht, die Literatur angesichts des jahrelang unterbundenen Verkehrs mit dem Ausland nach Möglichkeit ergänzt. Die alte und die neue Paragraphenzählung sind im Inhaltsverzeichnis nebeneinander gestellt. Alles in Allem, die verbesserte Gestalt gereicht dem vielbenutzten Buche zum wesentlichen Vorteil.

Die große Weimarer **Sophien-Ausgabe** von **Goethes Werken** (Schriften, Tagebüchern und Briefen) ist nach der Arbeit eines Menschenalters demnächst am Ziel angelangt; die beiden Teile des letzten Registerbandes werden voraussichtlich noch 1919 erscheinen. Außerdem befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv eine zum 100. Geburtstage des Großherzogs Carl Alexander vom Großherzog Wilhelm Ernst dem Archiv in Auftrag gegebene größere Veröffentlichung in Vorbereitung; sie soll aus dem Nachlaß des Großherzogs dessen reichhaltige Beziehungen zu Künstlern zur Anschauung bringen.

Vermischtes.

Wilhelm Meisters Schrift: **„Judas Schuldbuch.** Eine deutsche Abrechnung" (München, 1919, Deutscher Volksverlag; 159 S. 8., 5 ℳ, geb. 7 ℳ), verfaßt von einem Staatsmann, den seine Stellung innere Zusammenhänge mit internationalen Strebungen anschaulich erkennen ließ, führt in packender Form und mittels eindrucksvoller Gliederung Gedanken und Gefühle aus, welche in deutschen Volkskreisen aller Stände schon seit langer Zeit aus den politischen und sozialen Umständen einer verhängnisvollen Entwicklung entstehen mußten. Meister bietet ein erschöpfendes Tatsachenmaterial für ein sicher nicht ausbleibendes Werk, das sich mit den immer brennender werdenden Fragen über die zwischen Nationalität und Internationalität gebotenen Verhältnismaße auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nach allen Seiten einmal wird auseinanderzusetzen haben. Für die Grunderkenntnisse nationaler Selbstbesinnung und die Findung völkischer Heilswege erscheint die Bekanntschaft mit diesem Buche unerläßlich, weil für die Gesinnungsregelung grundlegend. Th. Mch.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 38. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 20. September 1919. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Schäfers, Joseph, **Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn** und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums. Mit Beiträgen zu Tatians Diatessaron und Markions Neuem Testament. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (VII, 243 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Neutestamentliche Abhandlungen, hgb. von M. Meinertz. VI. Band, 1./2. Heft.

In der Ausgabe der armenischen Uebersetzung der Werke Ephräms, Venedig, 1836, Bd. 2, findet sich unter dem Titel „Erklärung des Evangeliums“ eine Polemik gegen Markion, auf die zuerst Preuschen in der Zeitschr. f. neutest. Wiss. 1911, S. 243 fg. die Aufmerksamkeit gelenkt hatte. Da diese Schrift für die Geschichte des Diatessaron neue Ausbeute versprach, unternahm Schäfers eine vollständige deutsche Uebersetzung, und die daran angeknüpften Untersuchungen führten ihn zu höchst interessanten Ergebnissen. Zunächst scheidet er von dem Grundstock der antimarkionitischen Parabelerklärung mit voller Sicherheit zwei Anhänge, „von der vollkommenen Jüngerschaft und der vollkommenen Führerschaft, erläutert an Aussprüchen und Parabeln Jesu“, sowie „von der Wiederkunft des Herrn und dem Ende der Welt“. Während Preuschen in dem ersten Teil die Wiedergabe der syrischen Uebersetzung eines griechischen Originals erkennen wollte, weist Sch. völlig evident nach, daß wir es mit einem syrischen Original zu tun haben, das Tatians Diatessaron benutzt und dessen Polemik gegen das Heidentum dies als noch lebendige Macht voraussetzt, also noch vor Aphraates entstanden sein muß. Auch die beiden Anhänge können sicher nicht von Ephräm sein; der erste arbeitet noch mit dem Diatessaron, der zweite schon mit den getrennten Evangelien. Neben diesen schlagend nachgewiesenen Ergebnissen, die jeder Leser an Sch.s sorgfältiger Uebersetzung nachprüfen kann, bietet er noch eine höchst scharfsinnige Untersuchung aller Zitate aus dem Alten wie dem Neuen Testament. Für die ersteren ergibt sich das für die Geschichte der Pešita äußerst wichtige Resultat, daß der Verf. das Alte Testament in einer sowohl von Peš., wie Hebr. und LXX abweichenden, an die Targume sich anlehnenden Gestalt gelesen hat, wie sie uns in der Chronik ja noch im offiziellen Text der syrischen Kirche überliefert ist. War die landläufige Meinung, daß diese Uebersetzung der Chronik als ein späterer Nachtrag zur Pešita anzusehen sei, schon mit Vogels Nachweis, daß schon Tatian die syrische Chronik in der uns vorliegenden Gestalt benutzt hat, nicht zu vereinigen, so ergibt sich jetzt mit Sicherheit, daß sie vielmehr einen Rest der noch nicht überarbeiteten ältesten Uebersetzung des Alten Testaments darstellt. Dem Verf., der mit dieser Arbeit 1915 die theologische Doktorwürde in Breslau erworben hatte, war es leider nicht vergönnt, ihren Druck vollendet zu sehn, da er am 29. Oktober 1916 zu Mossul einer tückischen Krankheit erlag. Sie zeigt, wie seine philologische Dissertation und einige andere kleinere Arbeiten, daß die Wissenschaft vom christlichen Orient in ihm einen Mitarbeiter zu betrauern hat, dessen hervorragendes Sprachtalent und glänzender Scharfsinn zu den schönsten Hoffnungen berechtigten.

Brockelmann.

Borne, Fidentius van den, **Die Franziskus-Forschung** in ihrer Entwicklung dargestellt. München, 1917. Lentner. (106 S. 8.) ℳ 3, 20.

Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. IV. Reihe, Nr. 6.

Die Hochflut der Arbeiten über Franziskus und seine Stiftung, mit der wir uns in den letzten Jahrzehnten auseinanderzusetzen hatten, ist vorüber, der Zeitpunkt für einen Ueberblick nicht übel gewählt. Van den Borne faßt die Gesamtentwicklung seit Wadding und Suyskens ins Auge

und hat sein Ziel, eine Einführung zu rascher Orientierung zu bieten, erreicht. Auch wer Bescheid weiß, darum aber nicht alles gegenwärtig zu haben braucht, mag die Gelegenheit der Gedächtnisauffrischung gerne ergreifen und wird in dem Büchlein auf seine Rechnung kommen. Das Urteil des Verf.s ist im allgemeinen gut abgewogen. Daß er für Hases unvergleichlich feine Art wenig Verständnis hat, wird man ihm nicht übelnehmen. Saitschick, um den modernsten Betrachter zu nennen, hat er in seinen Ueberblick nicht mehr aufgenommen. Interessant ist die Mitteilung aus zuverlässiger Quelle, daß Sabatier eine Neubearbeitung seiner Franziskus-Biographie unter der Feder hat. G. Kr.

Seele. Monatsschrift im Dienste christlicher Lebensgestaltung. Hgb. von A. Wurm. 1. Jahrg., Heft 1. Regensburg, 1919. Habbel.

Inh.: A. v. Henle, Zur Einführung. — A. Wurm, Ins neue innere Werden. — K. Adam, Die Bekehrung des heiligen Augustin. — P. Dörfler, Beschaulichkeit. — G. Stipberger, Das Innenleben des Studenten. — B. Duhr, Was bleibt uns noch? — Klemens, Selbständigkeit. — Ruth Schaumann, Weiße und rote Tulpen. Religiös-literarische Eindrücke. — P. Lippert, Von Seele zu Seele. — M. Herbert, Schicksale und Ueberwindungen. Wie ich der Güte näher kam. — A. Wurm, Werkraum. Weg zur Wesenseinheit.

Volksschriften zum Aufbau. Nr. 6. Berlin, 1919. Evangelischer Bund. (48 S. 8.) ℳ 0,55.

Inh.: Ernst Schubert, Die deutsch-evangelischen Einheitsbestrebungen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Philosophie.

Liebert, Arthur, Vom Geist der Revolutionen. Berlin (1919), Collignon. (74 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 3,50.

Liebert will in dieser Studie „keine einzelne geschichtliche Revolution", „nicht die empirische Tatsache einer solchen berücksichtigen", sondern „den allgemeinen Begriff der Revolution überhaupt, ihren umfassenden und übergreifenden metaphysischen Gehalt" (S. 8) erfassen. In den Revolutionen treten nach dem Verf. die antinomischen Urbedingungen der Geschichte selbst mit radikaler Eindringlichkeit zutage, sie machen sich mit einem Anspruch auf Absolutheit geltend, und zwar in der Form der biologischen Autonomie des triebhaften Willens und in derjenigen der geistigen Autonomie der Vernunft. Die antinomische Struktur wird metaphysisch in das Absolute selbst hineinverlegt, und die geschichtliche Entwicklung erscheint als dialektischer Prozeß. L. geht hier auf den Bahnen Hegelscher Begriffskonstruktion und ist außerdem beeinflußt durch die Methode einer psychologisch-metaphysischen Analyse, wie sie Georg Simmel in interessanter, aber oft auch recht angreifbarer Weise geübt hat. Gewiß wird mancher zweifeln, wieweit der Liebertsche Begriff der Revolution, der sich nicht so sehr auf das politische und soziale Gebiet als auf das innere geistige Leben bezieht, als berechtigt gelten kann, wieweit damit das Wesen dieses Vorgangs ergründet wird, und man wird fragen, wie damit der empirische Begriff der Revolution vereinbar ist; auf jeden Fall aber wird man in der kleinen Schrift philosophisch anregende Gedanken finden. Mg.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Hanslik, Erwin, Die Menschheit in 30 Weltbildern. Wien, 1917. Verlag Institut für Kulturforschung. (64 S. Qu.-Fol.) ℳ 2,50; kart. ℳ 3,50.

Zu dieser Folge von dreißig geographischen und historischen Kartenbildern, die jeweils eine kurze textliche Erläuterung begleitet, Stellung zu nehmen, erforderte ein Buch, denn man müßte in eine Untersuchung der methodischen und sachlichen Grundlagen des Verf.s eintreten, die umso mehr mit bisherigen Ergebnissen wissenschaftlichen Denkens und Forschens sich auseinanderzusetzen hätte, je weniger dies Hanslik tut. Ohne eingehende Begründung möchten wir aber Zustimmung wie Absprechen vermeiden. Um Arbeitsrichtung und Arbeitsinhalt des Verf.s wenigstens anzudeuten, erwähnen wir seinen Glauben, daß nach dem Wahne dieses Krieges die Menschen „im Lichte des neuanbrechenden Tages und in der Reife des Geistes klar die Grenzen von Pflicht und Recht gegen Nachbarn und die Gesamtheit" sehen werden, und wir heben aus seinen kulturgeographischen Ansichten die des zweiten und dritten Bildes hervor, wonach drei Naturweltteile (Amerika, Afrika und Australien) drei Kulturweltteilen (Europa, Indien und Ostasien), in Europa aber der Westen, Osten und Süden als grundverschiedene Erd- und Seelenräume einander gegenübergestellt werden. Die Kulturweltteile wurden hauptsächlich deshalb zum Boden einer eigenen Menschheit, da eine eigene Pflanzendecke sie erfüllt; Natur- und Kulturweltachse ist hier als Wasser-, Pflanzendecke- und Rassenscheide das Pamirhochland (die Achse der drei europäischen Welten liegt etwa bei Konstantinopel). Jedenfalls müßte für ein weiteres Eindringen in H.s Gedanken auch sein uns unbekannt gebliebenes größeres Buch „Menschheit" herangezogen werden. —nde.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Der große Krieg in Einzeldarstellungen.** Hgb. im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Oldenburg, 1919. Stalling. (Gr. 8.) Je ℳ 2,40.

Heft 27/28: Der Durchbruch am Narew. (142 S., 5 Karten- und 3 Textskizzen.)

Heft 31: Die russische Frühjahrsoffensive 1916. (102 S., 1 Reliefkarte, 5 Karten- und 1 Textskizze.)

2) **Hesse, Kurt, Das Marne-Drama des 15. Juli 1918.** Wahrheiten aus der Front. Mit zwei Skizzen. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (68 S. 8.) ℳ 2,25.

3) **Generalfeldmarschall von Woyrsch** und seine Schlesier. Eigenhändige Auszüge aus seinem Kriegstagebuch. Lebensgeschichte des Feldherrn von B. Clemenz. Berlin und Glogau, 1919. Flemming. (VIII, 266 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbildungen.) Geb. ℳ 10.

4) **Foß, M.,** Kontreadmiral a. D., **Der See- und Kolonialkrieg** 1914/16. Eine Schilderung der Ruhmestaten deutscher Seeleute und Schutztruppen im Weltkriege, Bd. 1: Die beiden ersten Kriegsjahre. Mit 11 Karten und Plänen. Halle a. S., 1919. Mühlmann. (VI, 454 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 20.

5) **Ders., Enthüllungen über den Zusammenbruch.** Eine Betrachtung über die Ursachen, daß es so gekommen ist. Ebd., 1919. (103 S. 8.) ℳ 3.

In anerkennenswerter Schnelligkeit läßt der bisherige Generalstab des Feldheeres die Einzeldarstellungen über den „Großen Krieg" (1) veröffentlichen. Wiederum liegen zwei wertvolle Hefte vor. Im Heft 27/28 schildert Oberstleutnant Meyer, im Kriege dem Oberkommando der neunten Armee zugeteilt, sehr klar und durchaus anschaulich den Durchbruch am Narew im Juli und August 1915. Es galt, die zwischen Narew, Weichsel und Wieprz auf engem Raum zusammengedrängte russische Millionenarmee unter Nikolai Nikolajewitsch von drei Seiten her zu umfassen und zu erdrücken, mindestens aus Polen zu verjagen, die größte Tat des Bewegungskrieges, die jemals stattgefunden hat. Der Armee Gallwitz kam hierbei die schwerste Aufgabe zu, nämlich die von Natur sehr starke sumpfige Narewfront, die von den Russen unter Aufgebot der höchsten Befestigungskunst sorgsam ausgebaut worden war, zu durchstoßen. Die Russen hatten vorwärts der Flußlinie auf meilenweite Tiefe das Waldgelände mit gewaltigen Hindernissen so verstärkt, daß sie es für ungangbar hielten. Gleichwohl brachen die

Divisionen des Generals v. Gallwitz nach gründlicher Vorbereitung mit unwiderstehlicher Wucht durch, gelangten nach elf Tagen an den Narew selbst heran, nahmen Pultusk, dann Rozan, endlich Ostrolenka, um sich auf dem Südufer des Abschnittes gegen die russischen Gegenangriffe zu behaupten. An der Eroberung Polens nahm somit die Armee Gallwitz hervorragenden Anteil. Sie drückte auf die Verbindungen von Warschau nach Wilna, trieb russische Massen nach Nowo-Georgijewsk hinein und zeigte durch die Tat, was deutsche Kampfkraft unter den schwersten Bedingungen zu leisten vermochte. Damals standen wir auf der Sonnenhöhe unseres Kriegsruhms.

Heft 31 hat den Dichter Walter Flex zum Verfasser, der im Oktober 1917 als Kompagnieführer bei der Besetzung von Oesel den Heldentod gestorben ist. Auf das vollständige Aktenmaterial gestützt, konnte die schöpferische Hand des begabten Schriftstellers aus diesem Stoff ein vollendetes Werk schaffen und die russische Frühjahrsoffensive 1916 meisterhaft schildern. Flex gehörte damals dem aktiven Regiment 131 an, das im Verbande des verstärkten XXI. Armeekorps unter General v. Hutier vom 18. bis 21. März 1916 den Sturmlauf der Russen zwischen der Komaika und dem Miadziol-, Narocz- und Wiszniew-See abzuwehren hatte. Tauwetter war eingetreten, die ganze Gegend überschwemmt, die deutschen Schützengräben meterhoch mit Wasser gefüllt. Mit nicht zu verkennbarem Schneid und unter Mitwirkung einer gewaltigen überwältigenden Artilleriemasse arbeiteten sich die Russen durch Sumpf und Blut heran, indem sie versuchten, die Gruppe Hutier auf den Flanken zu fassen und sich den Weg auf Wilna zu öffnen. Allein sie mußten sich mit ganz geringen örtlichen Erfolgen begnügen und auch diese unter dem deutschen Gegenangriff wieder aufgeben. Der Kampf schloß mit der vollen Niederlage der Russen, die trotz vielfacher Ueberlegenheit vor den deutschen Stellungen zusammenbrachen. Die Schilderung ist von erhebender, packender Gewalt und zeigt uns die Zähigkeit unserer damals so prächtigen Truppen im hellsten Lichte. Wir möchten dieses Heft nach Inhalt und Form, auch hinsichtlich der Kartenausstattung, als das gelungenste der bisher erschienenen hervorheben.

Oberleutnant Hesse (3) hat im Grenadier-Regiment 5 den Marneübergang am 15. Juli 1918 mitgemacht und führt aus, wie durch mangelhafte Vorbereitung, Erschöpfung und Schwäche der Truppen, Uebermacht und technische Ueberlegenheit des Feindes nicht allein der Vorstoß mißlang, sondern die Einleitung zum deutschen Zusammenbruch geschaffen worden ist. Dann geht er auf allgemeine Fragen über und entwickelt die Mißbräuche und Unzulänglichkeiten, welche sich während des Stellungskrieges bei uns herausgebildet haben: Verschwendung der Kräfte, mangelhaftes Zusammenwirken der Waffen, Ungenauigkeit der Berichte, oberflächliche Ausbildung des Ersatzes, Mißstimmung zwischen Offizier, Unteroffizier, Mannschaft. Die Schrift schließt mit dem Hinweis, daß nur ein Diktator uns noch hätte retten können, als die Heimat zu versagen und das Heer in den Abgrund zu ziehen begann. Das Buch ist mit Vornehmheit und Ernst, mit Bitterkeit, aber ohne Haß geschrieben und spiegelt den Eindruck eines urteilsfähigen Frontoffiziers wieder.

Jetzt, wo unser Schlesien durch polnische Hab- und Raubgier bedroht ist, tritt uns das sehr schön geschriebene und mit würdigem Bildschmuck ausgestattete Buch über das Leben und über die Taten des Generalfeldmarschalls v. Woyrsch (3) besonders lebhaft entgegen. Es ist zwei Zwecken geweiht: einmal der Schilderung der Lebensgeschichte des Helden, sodann den Kämpfen des schlesischen Landwehrkorps im Weltkriege. So wird es zum passenden Lesestoff und zu einem wertvollen Andenken für Alle, die unter Woyrsch im Frieden und Krieg gedient haben, aber auch für die Schlesier, denen das Lebenswerk Woyrschs gewidmet war. Der Verf. schildert zunächst die Bedeutung Schlesiens für das Deutsche Reich im Weltkriege und hebt hervor, wie das schlesische Getreide und die schlesischen Eisen- und Kohlenschätze zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen gehört haben, um uns in der Zeit der Not daseinsfähig zu erhalten. Dann folgt die Lebensgeschichte Woyrschs, die zum Teil von ihm selbst geschrieben ist. Wir geleiten den Helden über die Kriege 1866 und 1870/71 durch alle Dienstgrade bis zum Kommandierenden General des schlesischen (VI.) Armeekorps, das er 1911 abgab, um in den Ruhestand zu treten. Beim Ausbruch des Weltkrieges übernahm Woyrsch das VI. Landwehrkorps, um mit ihm die schlesische Grenze zu decken, den Zug am linken Flügel des österreich-ungarischen Heeres über die Weichsel oberhalb Iwangorod, dann den Rückzug auf Schlesien, nochmals den Marsch an die obere Weichsel und den zweiten Rückzug an die Pforten der Heimat mitzumachen. Dann folgt der dritte Vormarsch der „Armeeabteilung“ Woyrsch gegen Iwangorod, der Durchbruch über die Weichsel zwischen Iwangorod und Warschau und das Vordringen bis in die Stellungslinie bei Baranowitschi, wo die Armeeabteilung jahrelang dem Stoß der Russen siegreichen Widerstand leistete, bis die russische Kraft zerschellt war. Woyrsch erscheint uns als der volkstümliche Heerführer in des Wortes ganzer Bedeutung. Das Buch wird seinem Helden wie dessen wackeren schlesischen Kämpfern in vollem Sinne gerecht.

Der bestens bekannte Marineschriftsteller Konteradmiral Foß legt den ersten Band eines großen Werkes vor (4), das die beiden ersten Kriegsjahre des See- und Kolonialkrieges umfaßt. In der Einleitung finden wir eine dem Nichtfachmann jedenfalls sehr willkommene Darlegung der Einrichtungen der Kriegsschiffe, der Taktik und Technik des Seekrieges, auch einen Ueberblick über die Zusammenfassung aller in Betracht kommenden Flotten. Die Seeschlachten von Santa Maria und bei den Falklandsinseln, an der Doggerbank und vor dem Skagerrak werden klar und allgemein verständlich geschildert, so weit es die Lückenhaftigkeit der beiderseitigen Berichte überhaupt gestattet. Auch der Kreuzerkrieg und der Beginn des Unterseebootkrieges, die Kämpfe um die Dardanellen finden ihre Darstellung, an die sich eine sehr ausführliche, mit besonderem Fleiß zusammengestellte Darlegung des Kolonialkrieges schließt. Eine Reihe von Urkunden und eine Auswahl brauchbarer Karten ergänzen das schöne Werk, das uns die deutsche See- und Kolonialmacht auf der Höhe ihres Glanzes im Kampfe gegen die erdrückende feindliche Ueberlegenheit zeigt.

Tief erschüttert über den Untergang der einst so stolzen deutschen Kriegsflotte, entrüstet über den Verrat, mit dem ein Teil der deutschen Besatzungen die Ehre der Marine bei Ausbruch der Revolution geschändet hat, unternimmt es der Verf. (5), nach den Gründen des Zusammenbruchs zu forschen. Das Buch ist mit herbster Bitterkeit geschrieben und geht mit großer Schärfe den Ursachen unserer Niederlagen zu Lande und zur See, in strategischer und politischer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht nach. Admiral Foß findet die Gründe in den Fehlern des deutschen Volkscharakters, in der Nachäffung des Fremden, in dem Ueberwiegen des internationalen Judentums, in den Mängeln, die sich in Heer und Marine aus kleinen Anfängen während des Krieges herausgebildet haben. Die Hauptschuld wird dem persönlichen Einfluß des Kaisers Wilhelm II zugemessen, der hier eine sehr harte Beurteilung findet. Die vom Verf.

dargelegte Charakteristik des Kaisers wird auf den Widerspruch weiter Kreise des deutschen Volkes stoßen. Es wird dabei wohl nicht beachtet, daß Wilhelm II eben doch nur Sohn seiner Zeit ist, die große Niedergangserscheinungen in sich trägt. Der Verf. teilt auch den Anstiftern der Revolution, namentlich der unseligen Politik Scheidemanns und Erzbergers, große Schuld zu. Dies versöhnt bis zu gewissem Grade die Anhänger der Monarchie und diejenigen, welche Sympathie zu unserem unglücklichen Kaiser empfinden. Nennt sich der Verf. gelegentlich doch selbst einen „Monarchisten". Seine Ausführungen entspringen nicht persönlichem Haß, sondern der Erbitterung über den deutschen Zusammenbruch. Dieser Zug macht das Buch auch für diejenigen lesenswert und annehmbar, die sich von der Schärfe des Urteils über den Kaiser abgestoßen fühlen. Friedrich Immanuel.

Länder- und Völkerkunde.

Kunzer, Georg Eug., Bulgarien. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (XI, 169 S. 8.) Geb. ℳ 5.

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben. 5. Band.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges für uns hat auch alle die Hoffnungen, die wir ganz besonders auf den vorderen Orient und dessen wirtschaftliche Durchdringung durch uns setzten, vernichtet. Sollte doch gerade der uns verbündete Orient zum Teil den Verlust an unserem Welthandel ersetzen, den uns die Entente durch einen dem eigentlichen Kriege nachfolgenden Wirtschaftskrieg androhte. Nun ist alles so anders gekommen. Wir müssen zusehen und das entgegennehmen, was uns von den Siegern zum Weitervegetieren zugebilligt wird, und der vordere Orient, den uns drei Jahre deutscher Front in Serbien und Mazedonien so nahe gebracht haben, ist uns nunmehr weiter entrückt, als es vor dem Kriege der Fall war. Wie das alte Balkanproblem, in dem ja der Ursprung zum Weltkriege lag, nunmehr gelöst wird, bleibt der alleinigen Entscheidung unserer Gegner vorbehalten. Für eine gewisse Zeit wird wohl unser politisches wie wirtschaftliches Interesse am europäischen Südosten ausgeschaltet sein. Doch dürfte auch dieser Zustand nicht allzulange währen, um so weniger als wir, namentlich im Falle einer Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Reiche, zusammen mit Italien zu den nächsten Nachbarn des südöstlichen Europa zählen. So werden auch unsere kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien wieder enger werden. Waren wir doch vor dem Kriege für die bulgarische Volkswirtschaft das Land, das sowohl als Abnehmer wie als Lieferant mit in vorderster Linie stand. Für eine Reihe von Waren wie Maschinen, Apparate, Metallwaren, Farbstoffe, Drogen und Medikamente, ja auch von Textilwaren waren wir gerade Hauptlieferant geworden. Was uns Bulgarien war und auch in Zukunft wieder sein wird, darüber können wir reichliche Belehrung aus K.s vorliegendem Buche ziehen, das, wenn auch durch den Ausgang des Weltkrieges überholt, gerade was die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens anlangt, reichen, durch bemerkenswerte statistische Tabellen belegten Stoff bietet. Staatswesen, Landwirtschaft, Handel, Industrie und Verkehrswesen sind gründlich und ausreichend behandelt. Daneben macht uns das Buch in besonderen Abschnitten noch mit Land und Leuten bekannt, mit Literatur und Kunst, mit dem Pressewesen und mit der Geschichte des bulgarischen Volkes, Abschnitte, die man um so mehr begrüßen darf, als ja die Masse unseres Volkes, und an die Allgemeinheit wendet sich ja das Buch, von all dem leider herzlich wenig weiß. Für eine Neuauflage möchte ich nur dem Verf. nahe legen, bei Behandlung der mittelalterlichen Periode der bulgarischen Geschichte, es herrscht hier eine gewisse Unsicherheit, doch mehr die byzantinische Geschichte zu Rate zu ziehen; es ließen sich dann manche Unrichtigkeiten (die Seidenkultur z. B. wurde nicht aus Japan in das byzantinische Reich gebracht) beseitigen. Das wäre der einzige Punkt, bei dem einige Aussetzungen zu machen wären. Im übrigen kann das Buch weiten Kreisen zum Studium nur empfohlen werden.

K. Roth.

Mitteilungen des deutschen Ausland-Instituts. Schriftleit.: Fr. Wertheimer. 2. Jahrg., Nr. 9. Stuttgart, 1919.

Inh.: M. A. Isaac, Wünsche der Auslanddeutschen bei der Erfüllung des Friedensvertrags. — F. Wertheimer, Vom alten und vom neuen Auslanddeutschtum. — E. Grünfeld, Neues Ausland und alte Heimat. — Vom ungarländischen Deutschtum. — Die Deutsche Kolonie in Neapel. — A. Morgner, Der Bericht des Verwalters des fremden Eigentums in Amerika.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Müller, Aloys, Die Referenzflächen des Himmels und der Gestirne. Braunschweig, 1918. Vieweg & Sohn. (VIII, 162 S. 8. mit 20 Abbild.) ℳ 5,60; geb. ℳ 7,60.

Die Wissenschaft. Hgb. von E. Wiedemann. 62. Band.

Der Titel ist irreführend. Tatsächlich will der Verf. ein Bild von der Referenzfläche des Himmels auf Grund der Beobachtungen mit und ohne Benutzung von Wolken, Sonne, Mond und Abständen von Sternen entwerfen. Auch hätte es genügt, Fläche des Himmels statt Referenzfläche des Himmels zu sagen. Da über den Begriff der Fläche des Himmels verschiedene Auffassungen bestehen, so sieht sich der Verf. genötigt, den Begriff klarzustellen mit den Worten „Die Referenzfläche ist die geometrische Deutung der funktionalen Beziehung zwischen Sehgröße und Höhe." Nach einer kurzen, aber eingehenden mathematischen Darstellung der in Betracht kommenden Rotationsflächen geht der Verf. zur Besprechung der einzelnen Beobachtungen und ihrer Deutungen über. Zuerst nimmt er die Beobachtungen, die sich mit der Hälftung des Bogens Horizont-Zenit oder eines Teiles davon befassen, vor und zwar die Beobachtungen von Reimann, v. Sicherer, Figee, Al. Müller, Ernst und Nijland, darauf die Beobachtungen von Bourdon und v. Sterneck, die unter Anwendung eines irdischen Maßstabes Abstände und Höhen am Wolkenhimmel schätzten. Dann kommt er zur Besprechung der „Referenzflächen der Gestirne". Zuerst gibt er die mathematische Darstellung der in Betracht kommenden Rotationsflächen, wenn als Vergleichsgegenstände Sonne und Mond oder Sternabstände benutzt werden. Dann folgt die Besprechung der Beobachtungen. Bemerkenswert sind die Beobachtungen des Verf.s, der bei Beobachtung durch ein enges Rohr und Vergleichen der Sonne mit einem im abgewandten Deckel der Röhre befindlichen Fenster von Sonnengröße die Sehgröße der Sonne für alle Sonnenhöhen gleich fand. Daran schließen sich Vergleichungen zwischen der Sonnenscheibe und schwarzen Scheiben. In ähnlicher Weise wurde die Mondscheibe von Pozděna und v. Sterneck in verschiedenen Höhen geschätzt. Bei Benutzung von Sternabständen wurden Sternabstände im Zenit mit solchen in kleineren Höhen verglichen oder zu bestimmten Höhen eines Sternes die gleichen Abstände dieses Sternes von anderen Sternen gesucht. Dies machten Stroobant, Deichmüller, Brenke, Bourdon, Ernst und ähnlich v. Sterneck. Die Zusammenfassung der Beobachtungen ergibt, daß die Fläche des blauen Himmels nur in erster Annäherung als Kugelkappe zu bezeichnen ist, ähnlich wenn der Himmel gleich-

mäßig bewölkt ist oder bei Nachthimmel Sternhöhen geschätzt werden. Anders ist es, wenn einzelne Wolken, Sonne, Mond oder die Abstände der Sterne als Ausgangspunkt dienten; dann ergibt sich als Meridianschnitt der Fläche eine transzendente Kurve. Darauf untersucht der Verf. die Bedingungen, denen solche Flächen ihr Dasein verdanken. Zuerst die physikalischen Bedingungen wie Strahlenbrechung und das Vorhandensein einer in der Lufthülle ruhenden Grenzschicht, die beide unwahrscheinlich sind. Als physiologische Bedingungen werden angeführt: 1. die Vergrößerung des Netzhautbildes als Folge der Vergrößerung der Pupille wegen der geringeren Leuchtkraft der Gestirne am Horizont, 2. die Abnahme der Sehschärfe beim indirekten Sehen, 3. die Einwirkung der Schwerkraft auf das Auge, 4. die Blickrichtung. Dann folgen die psychologischen Bedingungen: 1. die Beziehung zwischen scheinbarer und wirklicher Entfernung, 2. die Beziehung zwischen Sehgröße und scheinbarer Entfernung und dabei als Ursachen des Schätzens größerer Entfernung horizontwärts: a) Projektion der Gestirne auf die Flächen des Himmelsgewölbes, b) Zwischenmedium, c) Lichtschwächung und d) Gewöhnung, 3. der Kontrast, 4. die Farbe, 5. die Zusammenfassung mit irdischen Objekten. Außerdem macht der Verf. auf den Einfluß der Horizontweite, die Größe des Halbmessers des sichtbaren Horizontes, aufmerksam. Zusammenfassend läßt sich sagen: An der Fläche des blauen Himmels sind vermutlich beteiligt Blickrichtung, Horizontweite, Sichtweite, Farbe, Helligkeit, Geländebeschaffenheit und Gewöhnung; beim Dämmerungshimmel übernimmt die Farbe eine wesentliche Rolle. Der gleichmäßig bedeckte Himmel ähnelt in seinen Bedingungen dem blauen Himmel, ebenso der Nachthimmel, wenn Sternhöhen in Betracht kommen. Bei Wolkenbeobachtungen macht die Dichte der Bewölkung und der Einfluß der Trübung unserer Lufthülle etwas aus. Die Fläche des Nachthimmels unter Benutzung von Sternabständen ist von der Abschwächung der Sterne durch den Einfluß der trüben Lufthülle abhängig. Als Horizontalbedingungen kommen in Betracht Horizontweite, Geländebeschaffenheit, Art der Zusammenfassung, Blickrichtung und Kontrast. Da es notwendig ist, diese Erklärungen eingehend zu prüfen, gibt der Verf. zum Schluß eine Zusammenstellung der für die Beobachtungen wichtigen Gesichtspunkte. Zinner.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bußmann, Rudolf, **Das Verbrechen am Verbrecher.** In Verbindung mit C. S. Curtius, Eugen Alexander, Ruot Uolf, Sturm und einem Verbrecher hgb. Bern, 1917. Drechsel. (95 S. 8.) Fr. 2, 70.

Das von dem Verf. zusammen mit mehreren anderen Schriftstellern herausgegebene Büchlein enthält eine bis ins Paradoxe sich steigernde, einseitig betonte und dadurch ein ganz verzerrtes Bild gebende Darstellung gewisser kleiner Wahrheiten. Die Ausführungen sind unglaublich wirr und sind auch geeignet verwirrend zu wirken. Einige Auszüge als Beleg: „Die Psychologen, die zur Begutachtung des Geisteszustandes und der Zurechnungsfähigkeit eines Angeklagten für sein Tun herangezogen werden, müßten konsequenterweise stets die Verantwortungsfähigkeit verneinen, weil kein Mensch imstande ist, willkürlich die Kraft der Gefühlstöne zu mindern oder zu steigern" (S. 24). „Nicht mehr als Menschen mit eigenem Ziel und eigener Bestimmung betrachtet man uns, nein, sobald ein Kollegium von fünf bis zwölf „unfehlbaren" Richtern den Stab über uns gebrochen hat, behandelt man unser Geschick nunmehr nur im Hinblick auf die Interessen der anderen, der sogenannten Gesellschaft der „Schuldlosen". Zu ihrem Schutze tötet man uns, sperrt man uns ein.... Ihr, ihr staatserhaltenden Ordner seid die Gebärer des Verbrechens. Der erste, der eine Satzung ersann, ward damit zugleich zum Vater des Verbrechens. Denn ohne Gesetz kein Gesetzesbruch" (S. 61). „Wer Verbrecher kennt, muß... den Verbrecher als einen wertvolleren Menschen bezeichnen, als es die Durchschnittsmenschen sind... Zuunterst die Dutzendmenschen, die im gewöhnlichen Sinne „gut" sind, weil sie nicht die zur Bosheit erforderliche Kraft besitzen, sodann die Verbrecher, und über diesen diejenigen, die sich selbst besiegen, die wahrhaft Guten, die Guten aus Kraft und Freiheit" (S. 64 fg.). „Man wird weite Territorien den Rechtsbrechern freistellen, wo sie auf Eigengrund und großer Freiheit gemäß einer von ihnen selbst geschaffenen Ordnung eine Gesellschaft bilden, die sich unter den ihrer Individualität angepaßten Bedingungen entwickelt, ohne der Unterstützung der einst von ihnen gefährdeten Gesellschaft, die sie durch ihre Tat leiden ließen, zu entbehren" (S. 73). „Die Territorien müßten für bestimmte Tatneigungen gesondert sein und gerade die Bedingungen enthalten, die der betreffenden Täterklasse die Tat unnötig oder unmöglich macht und die Richtung der betreffenden Kraft ins Geistige und Welterfassende besonders begünstigt" (S. 74). Diese Stichproben dürften genügen.
Albert Hellwig.

Gierke, Otto, **Der germanische Staatsgedanke.** Vortrag. Berlin, 1919. Weidmann. (29 S. 8.) ℳ 1.

Staat, Recht und Volk. Wissenschaftliche Reden und Aufsätze, hgb. von U. v. Wilamowitz-Moellendorff. 5. Heft.

Der Vortrag kann in drei Teile gegliedert werden. Erstens, welches die Grundlagen des germanischen Staates sind; zweitens, wie dieser im geschichtlichen Verlauf sich lebendig erwiesen hat; drittens, was für die Gegenwart sich daraus ergibt. Die Antworten lauten: „Versöhnung von Volksfreiheit und Herrschergewalt kann als kennzeichnendes Merkmal des germanischen Staatsgedankens betrachtet werden" (S. 8). Seine Mängel waren, daß er im Rechtsverhältnis stecken blieb und sich nicht zur freien Persönlichkeit zu erheben vermochte. Das Band der persönlichen Treue suchte vergeblich diesen Mangel zu überbrücken; im Gegenteil, es zeigte sich die Schwäche noch deutlicher. In dem deutschen Stadtstaat mit seiner bürgerlichen Grundlage und seiner verwaltenden Obrigkeit überwand der germanische Staatsgedanke die ihm anhaftende Schwäche (S. 15), blieb aber stets auf dem Wege zur konstitutionellen Monarchie stehen (S. 16). Auch in der Zeit des Absolutismus war der germanische Grundgedanke wirksam. Insbesondere ist der preußische Staat der Träger des alten Grundgedankens insofern, als von den Hohenzollern jede Herrschaft in erster Linie als Pflicht angesehen wurde, der Staat blieb Rechtsstaat und ließ den einzelnen Verbänden ihr eigenes Leben (S. 20). So hat Preußen eine besondere Mission in Deutschland zu erfüllen. Es ist der tiefgewurzelte Stamm, aus dem die zahlreichen Zweige ihr Leben empfangen. „Keine schlimmere Versündigung an Deutschlands Zukunft gäbe es als die Zertrümmerung oder Verstümmelung des preußischen Staates" (S. 25). Von den vielen über den gleichen Gegenstand in letzter Zeit erschienenen Schriften ist Ref. keine von ähnlicher Gründlichkeit und Weite des Gesichtskreises bekannt. Sie kann nicht dringend genug empfohlen werden. W. Sange.

Feierabende. Plaudereien mit jungen Staatsbürgern. Erster Band. M.-Gladbach, 1919. Volksvereins-Verlag. (196 S. 8.) ℳ 3,60.

Inh.: A. Heinen, Der Lebenskreis der Familie. 23 Abende.



Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vettermann, E., **Die Balen-Dichtungen** und ihre Quellen. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (X, 311 S. Gr. 8.) ℳ 14; Abonn.-Pr. ℳ 12.

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, 60. Heft.

Durch Swinburns Tale of Balen und Tennysons „Balin und Balan" ist die der jüngeren Graaldichtung angehörende Erzählung von Balan auch weiteren Kreisen bekannt geworden, daher sich mit ihr eingehend zu beschäftigen sich besonders lohnte. Der Verf. der vorliegenden Arbeit geht sehr gründlich vor, fast zu gründlich oder zu weitschweifig, bringt auch manches recht überflüssige, wie eine übrigens etwas dilettantische und ergebnislose Untersuchung über die Etymologie des Namens Malory aus Anlaß von Thomas Malorys Book of Balin. Sieht man aber von diesem Kompositionsmangel ab, der die Lektüre strichweise recht erschwert, so ist die Untersuchung mit Geschick und gesundem Urteil durchgeführt. Sie beginnt mit den jüngsten Bearbeitungen, zeigt, wie die beiden englischen Dichter ihre Quelle benutzt haben, welche Stelle die Artusdichtungen in ihrem dichterischen Werke einnehmen, und geht dann rückwärts bis zu den ältesten Darstellungen in den französischen und spanischen Graal-Erzählungen. Wie bei all diesen jüngeren Episoden und Umdichtungen handelt es sich auch hier zum größten Teil um Uebernahme und weitere Ausgestaltung von längst verarbeiteten Motiven, so daß das Neue lediglich oder hauptsächlich in der Art der Gruppierung besteht. Die Motive können sehr alt sein, können aus der keltischen Sagenwelt stammen und in vorchristliche Anschauungen zurückführen, aber die einzelnen Verfasser der uns überlieferten Romane haben natürlich keine Ahnung davon, so daß es oft selbst fraglich ist, ob was uns heute als uralt märchenhaft erscheint, nicht auch wieder junge Ausschmückung ist. Der Verf. steht auf dem zunächst allein richtigen literarhistorischen Standpunkte, von dem aus er auch das, was er als älteste Balin-Erzählung bezeichnet, als das Kunstwerk eines Dichters betrachtet, dessen Komposition darzustellen ist, und er ist dadurch in die Möglichkeit versetzt, die Haltlosigkeit der rein mythologischen Auffassung des Amerikaners Brown zu zeigen. Daß nun freilich in dem Namen Balaain der Name des gallischen Gottes Belenos stecke, ist sprachlich nicht einwandfrei und jedenfalls für den Charakter des französischen Helden vollständig gleichgültig. Dagegen scheint allerdings der Verf. neben den geläufigen französischen Romanen auch die kymrische Ueberlieferung gekannt zu haben. Den neueren Literarhistoriker werden die zwei ersten Abschnitte über Swinburne und Tennyson interessieren, deren erster auch neben Hoops' Untersuchung über denselben Gegenstand seinen Wert behält. —r.

---

1) **Steiner**, Gustav, **Gottfried Keller.** Sechs Vorträge. Basel, 1918. Helbing & Lichtenhahn. (192 S. 8.) Geb. ℳ 6.

2) **Leitzmann**, Albert, **Die Quellen zu Gottfried Kellers Legenden.** Nebst einem kritischen Text der „Sieben Legenden" und einem Anhang. Halle a. S., 1919. Niemeyer. (LVI, 174 S. 8.) ℳ 5,30.

Quellenschriften zur neueren deutschen Literatur. Nr. 8.

Jeder Versuch, weite Kreise für die Kunst Gottfried Kellers zu gewinnen, ist umso dankenswerter, je mehr das Lesepublikum dem Typ der Ullstein-Bücher verfällt. Wie man aus dem etwas ruhmredigen Vorwort Steiners (1) erfährt, kommt es ihm nicht auf „eingehende biographische Darstellung" an; mit Recht, denn das kann man nebenher erledigen, sondern auf die „Entwicklung des Menschen und des Künstlers", unter bewußtem Verzicht auf die „blutlose Analyse der Werke", mit Betonung des „Wesentlichen seiner Kunst, das immer auch der Ausdruck seiner Persönlichkeit ist". Indem St. auf eine Würdigung des Kellerschen Werkes verzichtet, wobei zu bemerken ist, daß die „Blutlosigkeit" der Analyse von der Fähigkeit des Verfassers abhinge, ergibt sich vielfach ein falsches Bild: der Lyriker kommt mit der fast ausschließlichen Betonung des Politischen zu kurz weg, und den mißlungenen Versuchen Kellers auf dramatischem Gebiet darf man nicht so breiten Raum zugestehen, wie es hier geschieht, namentlich wenn eine Würdigung der eigentlichen Kunstwerke Kellers nicht unternommen wird. Bei der Absicht des Buches ist die häufige Verwendung von Keller-Stellen gutzuheißen; im einzelnen würde ich das erste Kapitel dieses Versuches hervorheben, der im ganzen, auch bei der anderen Einstellung, Albert Kösters sieben Vorträgen nicht den Rang ablaufen wird.

Nachdem die „Quellenschriften" bisher vornehmlich der deutschen klassischen Literatur zu gute gekommen sind, geht der neue Band (2) an ein Beispiel für ein modernes Werk heran und bringt die für Keller in Frage kommenden Stücke aus den nicht eben häufigen „Legenden" von Ludwig Theobul Kosegarten (1804), deren Stil Keller selbst „läppisch frömmelnd und einfältiglich" nannte. Er hat denn auch aus dem vergessenen „Schmöker" für seine „Sieben Legenden" nur wenig gebrauchen können. Leitzmann widmet Kosegarten und im besonderen seinen Legenden, die er als Zeiterscheinung würdigt, ein gut unterrichtendes Kapitel seiner Einleitung, in der er auch die Entstehungsgeschichte der Kellerschen Dichtung behandelt und eine Menge in ihren Auszügen aus lateinischen Legendensammlungen nützlicher Einzelerklärungen bietet, die Hinweis und Anregungen geben und dem Benutzer oft das Suchen ersparen. Freilich kann ich den Anführungen von Parallelstellen für Kellers Stil in gewissen Wendungen nur dann Wert beimessen, wenn sie vom Benutzer erst einmal weiter verarbeitet werden. Aber so ist ja auch das Ziel dieser Quellenschriften; denn es beginnt die eigentliche Arbeit erst, nachdem nun mit der Gegenüberstellung der sogenannten Quelle und der Kellerschen Dichtung die Vorarbeit getan ist. Daß auch der Kellersche Text mit Varianten und die wichtigen Rezensionen von B. Auerbach, W. Scherer, Jul. Stiefel, Emil Kuh, Karl Frenzel und Kürnberger abgedruckt werden, erhöht den Wert und die Nützlichkeit von L.s Bemühungen. In der Textbehandlung sind mir bei einigen Stichproben nur unerhebliche Abweichungen aufgefallen. Dagegen kann ich mich dem Urteil L.s nicht anschließen, Kellers Verhältnis zu seinen Quellen sei bei Ermatinger „abschließend" behandelt. Gerade hier scheint mir Ermatinger im Aeußerlichen stecken geblieben zu sein. Und ich finde eine Stütze für meine Ansicht durch die Arbeit des im Kriege gestorbenen Literarhistorikers S. Elkuß „Gottfried Kellers Haltung zum Stoff in den Sieben Legenden", die bisher nur in der Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur vorgelegt worden ist. Ich möchte wünschen, daß diese kluge und an geistigen Ergebnissen reiche Arbeit recht bald der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Hans Knudsen.

Altertumskunde.

Kern, Otto, **Reformen der griechischen Religion.** Rede. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (28 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Hallische Universitätsreden. 9.

Offenbar im Hinblick auf die historische Bedeutung, die der Universitas Halensis cum Vitenbergensi consociata für die Reformation Luthers zukommt, will K. in dieser inhaltlich und formell trefflichen Kaisergeburtstagsrede die Frage

beantworten, „ob solche mächtige Bewegungen wie die deutsche Reformation auch das hellenische Altertum kannte, ob auch durch die griechische Religion einst ein Sturmwind zog, der Altgewohntes wegfegte und neues Wirksames an seine Stelle setzte, vor allem aber religiöse Kräfte, die längst in den Griechenseelen schlummerten, auferweckte zu Jahrhunderte lang lebendigem Auferstehen" (S. 5). Als solche reformatorische Bewegungen werden nacheinander betrachtet und kurz charakterisiert 1) die von der delphischen Priesterschaft getragene neue apollinische Religion; 2) die Mysterien von Eleusis; 3) die Propaganda der Orphiker, alle drei gewaltig in ihrer Wirkung bei aller Verschiedenheit ihres Wesens, aber alle drei in Einem einig, nämlich in der sittlichen Richtung, die sie der Religion zu geben suchten. In allem Wesentlichen kann man mit den Darlegungen K.s einverstanden sein; nur möchte Ref. die S. 8 viel zu apodiktisch ausgesprochene Behauptung beanstanden, daß Apollon ursprünglich kein Gott des Lichtes, der Sonne und der warmen Jahreszeit, sondern vielmehr ein solcher der Hürden und Hirten gewesen sei, eine Deutung, die bis jetzt jeder überzeugenden Begründung entbehrt (vgl. Gruppe, Gr. Myth. und Religionsgesch., S. 1243, der viel richtiger letztere Funktion von den ersteren ableitet). Was den S. 17 erwähnten auf den eleusinischen Votivpinakes und den „Mysterienvasen" inmitten der eleusinischen Gottheiten erscheinenden Omphalos betrifft, den Svoronos als *ἀγέλαστος πέτρα*, Miß Harrison als Grab des von Delphi nach Eleusis gewanderten Dionysos erklären möchte (»Dionysos has come from Delphi and brought his great white omphalos, his Delphic grave, with him«), so hofft Ref. in einer demnächst erscheinenden Schrift beweisen zu können*), daß auch hier der Omphalos das Symbol der Erdmitte ist und Athen-Eleusis zugleich als Zentrum der Oikumene (Xenoph. de vect. 1, 6; Aristid. Panathen. 99) und als die *μητρόπολις τῶν καρπῶν* bezeichnen soll, von der aus Triptolemos auf seinem Schlangenwagen den ganzen Erdkreis durchflogen habe, um überall die Segnungen des Ackerbaus und damit auch aller höheren Gesittung und Kultur zu verbreiten (Plat. Menex. p. 237, Isokr. Panegyr. 28). R.

*) Soeben erschienen unter dem Titel: „Der Omphalosgedanke bei verschiedenen Völkern, besonders den semitischen" (Leipzig, 1918, Teubner).

Kunstwissenschaft.

Lüthgen, Eugen, **Die niederrheinische Plastik** von der Gotik bis zur Renaissance. Ein entwickelungsgeschichtlicher Versuch. Strassburg, 1917. Heitz. (XII, 555 S. Gr. 8. mit 75 Lichtdrucktaf.) ℳ 40.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 200. Heft.

Der Verf. erörtert die Quellen der niederrheinischen Kunst, betrachtet die Grundlagen der Stilbildung, darunter besonders eingehend die staatlichen, Rasse-, landschaftlichen und klimatischen Verhältnisse. Die Zusammenhänge mit der Kunst der Nachbarländer: Burgund, Frankreich und Belgien werden aufgesucht. Einen der vorzüglichsten Abschnitte bildet der vierte über die „Stilströmungen des 14. Jahrhunderts", dem die Kennzeichnung der Stile des 15. Jahrhunderts folgt, des „Metallstiles" und des „weichen", des „harten" und des „eckigen" Stiles. Unter der Ueberschrift „Ruhe und Sammlung nach der Jahrhundertmitte" wird die Kunst der damaligen Schulen von Emmerich und von Cleve geschildert, unter dem Titel „Die Wendung zum malerischen und zur Bewegung" die Kunst der letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts, an der vor allem Wesel mit Meister Johann von Goch teilnimmt. In „Spätgotik und Frührenaissance" rückt der Verf. die Anfangsgrenze für eine „Deutsche Renaissance" in das Ende des 15. Jahrhunderts, noch vor die Aufnahme italienischer Formen. Der Abschnitt über den Stil des niederrheinischen Altars bespricht zwei Richtungen, eine sich in ihrer Reliefwirkung an belgische Vorbilder (Brüssel, Antwerpen) anschließende und eine, die den besonders in Süddeutschland heimischen, tieferen Kastenaltar mit rundplastischen Einzelgestalten bevorzugt. Beispiele für die erstere bietet namentlich Calcar, für die zweite Xanten. Die in Calcar tätigen Holzschnitzer kommen allerdings zumeist von auswärts dorthin; aus Maastricht Arnold von Tricht; Heinrich Douvermann, der stärkste und persönlichste Meister vermutlich aus Dinslaken und Cleve; andere aus Wesel, aus Westfalen. Mehrfach beschäftigt waren in Calcar noch Derick Jeger und Loedewich, sodann Meister Bernts, der vorher in Wesel gearbeitet hat. Der Schlußabschnitt faßt das Wesen der niederrheinischen Kunst als der Vermittlerin zwischen französischer, holländischer, belgischer und deutscher Art zusammen. Ein Anhang verbreitet sich über die Schule von Calcar und die Meister der Renaissance. Wie dieser notgedrungen kurze Inhaltsabriß ahnen läßt, gibt das Buch mehr, als man von seinem Titel erwarten sollte. Auch die belgische, holländische, burgundische und nordfranzösische Bildnerei zieht es häufig in seinen Bezirk. Es zeichnet sich durch reiche Stoffkenntnis und gute Beobachtung aus. Diese und jene Schlußfolgerung mag etwas rasch und gewagt erscheinen, aber die Gesamtführung der Arbeit ist beifallswürdig und der Verlauf der stilistischen Entwicklung überzeugend dargestellt. Sehr gut und vielstimmig wird die Stilentwicklung in dem merkwürdigen 14. Jahrhundert vorgetragen, dessen Spiritualismus für die Umformung der bildnerischen Stilrichtung das geleistet hat, was dem Anschein nach die intellektualistische Gegenwart für die Malerei leisten soll: Das brennende Interesse unsrer Zeit an diesem vor einigen Jahrzehnten als so finster angesehenen Jahrhundert wird durch den Eifer bezeugt, mit dem es seither kulturell durchleuchtet wird. An dem etwas schwanken Knochengerüst des Buches werden die Kriegsjahre schuld sein. Man wünschte sich z. B. die oft so schwer wiegenden Anmerkungen, über 70 Seiten und 204 Nummern, etwas mehr eingearbeitet, zumal sie bisweilen Beobachtungen oder Schlußfolgerungen des Textes widerrufen oder wenigstens stark einschränken. Daß trotz der ansehnlichen Berichtigungsliste noch mancher verdrießliche Druckfehler stehen geblieben ist, wird unter den heutigen Umständen freilich niemand dem Verfasser verübeln. Noch ein besondres Lob für die große Zahl der Abbildungen: über 200 auf 75 Tafeln.

Pädagogik.

Ufer, Christian, **Schulerziehung nach dem Großen Kriege.** Ein Beitrag zum Wiederaufbau des deutschen Volkskörpers. Leipzig, 1918. Veit & Comp. (144 S. Gr. 8.) ℳ 5, 25.

Das neue Deutschland in Erziehung und Unterricht. Hgb. von B. Schmid und M. Brahn. Heft 2.

Immer wieder ist während des Krieges und nach seinem unglücklichen Ausgange der Versuch gemacht worden, den Kreis der Aufgaben zu umschreiben, die die Schule in der neuen Zeit zu lösen hat. U. beschäftigt sich in seinem Buche, das im Sommer 1916 begonnen, im Frühjahr 1917 vollendet worden ist, in der Hauptsache mit der Volksschule, die er aus langjähriger Berufstätigkeit gründlich kennt, ohne darum die übrigen Schularten unberücksichtigt zu lassen. Darum möchte Ref. auch den Hauptwert des Buches in den Ausführungen und Vorschlägen erblicken, bei denen der Verf. aus reicher, eigener Erfahrung hat schöpfen können,

während die theoretischen Darlegungen, so sehr sie von Belesenheit und gründlicher Kenntnis der einschlägigen Literatur zeugen, mitunter zu breit geraten sind und in den Folgerungen, die U. glaubte ziehen zu sollen, zu manchen kritischen Bedenken Anlaß geben. Wenn nun auch der Ausgang des Krieges, den im Frühjahr 1917 noch niemand vorausschauen konnte, und die allgemeine Umgestaltung der Dinge, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, uns heute auch auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts manches in ganz anderem Lichte erscheinen läßt und U. selbst zu vielen Fragen gewiß eine andere Stellung einnimmt als früher, so wird sein gedankenreiches, vielseitige Anregungen bietendes Buch doch seinen Wert behalten. K.

Fischer, Hans, Ein Deutscher: Theodor Berndt. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (60 S. 8. mit 1 Titel-Schattenriß und 1 Bildnis.) ℳ 1.

Berndt, ein geborener Schlesier, hat sich nicht nur als Schulmann in seiner zweiten Heimat Westfalen, sondern auch als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses in weiten Kreisen bekannt gemacht. Als Parlamentarier ist er für die Schule und was mit ihr zusammenhängt, ganz besonders aber für das humanistische Gymnasium überzeugt und herzhaft eingetreten. Er hat seine Kraft gemeinnützigen Bestrebungen aller Art gewidmet und ist ein ganzer Mann und ein echter Deutscher gewesen. Schlicht, aber warm und anschaulich zeichnet Fischer sein Wesen und Wirken namentlich auf Grund seiner Reden und auch seiner Verse. Ein Blick auf solche Tüchtigkeit und Pflichttreue, wie sie auch bei Berndts Vorfahren schon zu finden waren, mag manchem die Zuversicht auf Deutschlands Zukunft stärken. R. O.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 32 und 33. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: (32.) W. Brinkwerth, Zum Ausbau der Standesorganisation der preußischen Philologen. II. Erläuterungen zu den vorläufigen Satzungen für einen Preußischen Philologenverein. — P. Zühlke, Zur Lehrbefähigung in der angewandten Mathematik. — H. Stodte, Freie Vereinstätigkeit der Schüler. — E. Roß, Ein preußischer Oberlehrertag. — (33.) R. Lehmann, Gedanken zur Hochschulreform. — F. Lohr, Gedankenaustausch zwischen Philologen und Volksschullehrern in Wiesbaden. — W. Bolle, Die Mittelschule als Durchgangsstufe zur höheren Schule. — O. Boelitz, Im Kampf um die Einheitsschule. Ein Wort zur Abwehr. — F. Poske, Der realistische Unterricht und die Reformbewegung. — L. Wülker, Landverlust und Oberlehrerbedarf.

Vermischtes.

Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 30. Band, 4. und 6. Abhandlung. München, 1919. Franz in Komm.

Inh.: Carl v. Kraus, Die Lieder Reimars des Alten. I. Teil: Die einzelnen Lieder. II. Teil: Die Reihenfolge der Lieder. (90 und 67 S. Gr. 4.) Je ℳ 4.

—, Festrede zur Feier des 159. Stiftungsfestes der Akademie. Ebd., 1918.

Inh.: August Heisenberg, Dialekte und Umgangssprache im Neugriechischen. (70 S. Gr. 4.) ℳ 6.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 71. Band, 1. Heft. Leipzig, 1919. Teubner. (29 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: E. Bethe, Die Ichneutai des Sophokles.

Es werde Licht. Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten. Hgb. von E. Felden. 50. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1919. Oldenburg & Co.

Inh.: J. Seidel und E. Felden, Zum „Bund für persönliche Religion". Gedanken. — O. Marcuse, Goethe. — M. Brunner, Machs Erkenntnistheorie im Lichte des Monismus. — Theilhaber, Zum religiösen Neubau. Gedanken. — T. Kalsen, Monismus und Kunst. — L. Gurlitt, Ein Wort zum sogenannten Karl May-Problem. — P. R. Luck, Panta rhei. — Ders., Aphorismen.

Niederdeutsche **Flugschriften**, hgb. von H. Much. Hamburg, 1919. Hermes. (8.) Je ℳ 0,40.

Inh.: Nedderdüütsche Welt. Floogschrift Nr. 4: Hans Much, Immanuel Kant un wat wi mit em tau daun hewwen. (16 S.) — Nr. 5: Adalb. Paulsen, Martin Luther un wat wi mit em tau daun hebbt. (15 S.) — Nr. 6: Herm. Fey, Johannes Brahms. (16 S.)

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 8 und 9. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: (8.) W. Schleußner, Die hl. Theresia, ein Vorbild der katholischen Frau der Gegenwart. — Chr. Flaskamp, Stefan George. — E. Drerup, Das Gymnasium und die neue Zeit. — (9.) Hermann Binder, Im Geist und in der Wahrheit. Ein Wort über unsere Gebetbücherliteratur. — N. Hilling, Einführungs- und Erläuterungsschriften zum neuen Codex iuris canonici.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (19 S. 8.) ℳ 0,80.

Inh.: A. Rosenthal, Teilung der Ebene durch irreduzible Kontinua.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Münster i. W. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geographie.**] Wilhelm Geiser, Die Islandfischerei und ihre wirtschaftsgeographische Bedeutung. (71 S.) — [**Geschichte.**] Anton Ebert, Die Lebensmittelpolitik der freien Reichsstadt Dortmund. (XIV, 109 S. mit 1 Karte.) — Fritz Hepner, Wie kam Treitschke zu seinen Ansichten über Staat und Gesellschaft? (61 S.) — Joseph Holtmann, Jan Frans Willems, der Vater der flämischen Bewegung. (56 S.) — Johannes Kleefisch, Untersuchungen zur französischen Kolonialgeschichte in Nordamerika. (89 S.) — Ludwig Lahaine, Die Hansa und Holland von 1474 bis 1525. (37 S.) München, Duncker & Humblot. — Bruno Zierenberg, Pfalzgraf Johann Kasimir und seine Beziehungen zum Kölnischen Kriege. (66 S.) — [**Mathematik.**] Adelheid v. Scherbening, Die Krümmungskreise der Ellipse. (25 S. mit 1 Taf.) — [**Pädagogik.**] Ludwig Sieverding, Das Helfersystem in den ältern Jesuitengymnasien. Teil 1: Helferämter. (VIII, 59 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Josef Hallermann, Freiligraths Einfluß auf die Lyriker der Münchener Dichterschule. (78 S.) — Anton Lütteken, Die Dresdener Romantik und Heinrich von Kleist. (VIII, 74 S.) — Käthe Offergeld, Marie v. Ebner-Eschenbach. Untersuchungen über ihre Erzählungstechnik. (139 S.) — [**Englische Philologie.**] Ernst Bußmann, Tennysons Dialektdichtungen, nebst einer Uebersicht über den Gebrauch des Dialekts in der englischen Literatur vor Tennyson. (66 S.) — Gustav Hagemann, Shakespeares Einfluß auf Otways künstlerische Entwicklung. (70 S.) — Gertrud Jauer, Thomas Moores „Lalla Rookh". (73 S.) — [**Klassische Philologie.**] Wilhelm Deimann, Abfassungszeit und Verfasser des griechischen Alexanderromanes. (55 S.) — Wilhelm Kahle, De vocabulis Graecis Plauti aetate in sermonem Latinum vere receptis. (80 S.) — Carl Kirchhoff, Der Kampf der Sieben vor Theben und König Oidipus. Studien zum griechischen Epos. (VI, 189 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Johannes Schönauer, Freiherr von der Horst und die Wiederaufrichtung des preußischen Wirtschaftslebens 1763 bis 1774. Abschnitt II. Kapitel IV: Horst und das IV. Akzise- und Zoll-Departement. § 1—4. (124 S.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Gelder, H. A. E. van, De levensbeschouwing van Cornelis Pieterszoon Hooft, burgemeester van Amsterdam 1547—1626. Amsterdam, Kruyt. (16 en 240 S., m. 1 portr. Gr. 8.) Fl. 3, 50.

Lekkerkerker, T. C., Hindoe-recht in Indonesië. Amsterdam, de Bussy. (6 en 154 S., m. 1 plt. gr. 8.) Fl. 2, 40.

Ruys, G., De voorloopige koopakte. Utrecht, Ruys. (4 en 48 S. Gr. 8.) Fl. 0, 70.

Sizoo, A., De Plutarchi qui fertur de liberis educandis libello. Amsterdam, Kruyt. (6 en 102 S. G. 8.) Fl. 2.

Ausführliche Kritiken

erschienen über

Landersdorfer, S., Der *Βάαλ τετράμορφος* und die Kerube des Ezechiel. (J. Lindner: Ztschr. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)

Lehmann, P., Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. I. Bd.: Die Bistümer Konstanz und Chur. (Schottenloher: Histor. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIX, 1/2.)

Miller, K., Itineraria Romana. (J. Miedel: Ebd.)

Monumenta Germaniae Franciscana. 2. Abt., I. Bd., 1. Teil: Urkundenbuch der Kustodien Goldberg und Breslau, von Chr. Reich. (F. Pelster: Stimmen der Zeit XLIX, 10.)

Müller, A. V., Luther und Tauler, auf ihren theolog. Zusammenhang neu untersucht. (R. Seeberg: Theol. Lbl. XL, 14.)

Neuber, H., Ludwig Juppe von Marburg. Ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Plastik am Ausgang des MA. (A. Holtmeyer: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. LII.)
New Testament Manuscripts in the Freer Collection. Part II: The Washington Manuscript of the Epistles of Paul, by H. Sanders. (Ed. Riggenbach: Theol. Lbl. XL, 14.)
Oechsli, W., Briefwechsel Johann Kaspar Bluntschlis mit Savigny, Niebuhr rc. (A. Leitzmann: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)
Payer v. Thurn, R., Grillparzers Ahnen. (Ed. Castle: Ebd.)
Peitz, W., Untersuchungen zu den Urkundenfälschungen des MA. I: Die Hamburger Fälschungen. (H. Bruders: Ztschr. f. kathol. Thol. XLIII, 3.)

Vom 6. bis 12. September 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arendonk, C. van, De opkomst van het zaidietische Imamaat in Yemen. (Leidener Inaug.-Diss.) Leiden, Brill. (XVI, 384 S. Gr. 8.)
Friters, A., Räte, Selbstorganisation und Reichsverfassung. Der Versuch einer Lösung des Räteproblems. Berlin, Curtius. (112 S. Gr. 8.) ℳ 5.
Hirsch, E., Die Theologie des Andreas Osiander und ihre geschichtlichen Voraussetzungen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 296 S. Gr. 8.) ℳ 15.
Kaplun-Kogan, Wlad. W., Die jüdischen Wanderbewegungen in der neuesten Zeit (1880—1914). Bonn, Marcus & Weber. (VIII, 80 S. 8.) ℳ 4, 80.
Luserke, M., Schulgemeinde. Der Aufbau der neuen Schule. Berlin, Furche-Verlag. (110 S. Gr. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 6. (Hochschulbücherei. Heft 2.)
Maaß, J., Demokratie, Sozialismus und Schule. Wiesbaden, Heinrich Staadt. (III, 177 S. 8.) ℳ 6.
Müller, O., Warum mußten wir nach Versailles? Von der Friedensresolution zum Friedensschluß. Berlin, Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt. (72 S. 8.) ℳ 1, 60.
Pordes, V. E., Das Lichtspiel. Wesen, Dramaturgie, Regie. Wien, Lechner. (167 S. Gr. 8.)
Rumpf, Th., Die Erhaltung der geistigen Gesundheit. Bonn, Marcus & Weber. (69 S. 8.) ℳ 3, 60.
Silberer, H., Der Traum. Einführung in die Traumpsychologie. Stuttgart, Enke. (VII, 123 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 6.
Vom Wesen der Wohlfahrtspflege. Berlin, 1918. Vahlen. (172 S. 8.)
Weber, M., Frauenfragen und Frauengedanken. Gesammelte Aufsätze. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IV, 279 S. Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 16, 50.
Wilhelms II Abschiedsbrief an das deutsche Volk. Den Deutschen ein Spiegel. Berlin, Curtius. (32 S. 8.) ℳ 1, 50.
Wolff, W., Erdgeschichte und Bodenaufbau Schleswig-Holsteins. Hamburg, Friederichsen & Co. (V, 119 S. 8. mit 4 Abbild. und 1 Karte.) ℳ 5, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Abendanon, J. H., De Nederlandsch-Indische rechtspraak en rechtsliteratuur van 1908 tot 1917. Vervolg op het in 1908 uisgegeven werk, loopende van 1849 tot 1907. 's-Gravenhage, W. P. van Stockum & Zn. (16 en 366 S. Gr. 8.) Geb. Fl. 17, 50.
Davids, W., Verslag van een onderzoek betreffende de betrekkingen tusschen de Nederlandsche en de Spaansche letterkunde in de 16e—17e eeuw. 's-Gravenhage, Nijhoff. (12 en 192 S. Gr. 8.) Fl. 2, 80.
Dokkum, J. D. C. van, De Maatschappij tot bevordering der toonkunst in haar wording en ontwikkeling. Een bijdrage tot de Nederlandsche muziekgeschiedenis der XIXe eeuw. Amsterdam, Jacob van Campen. (16, 154 S. en 18, m. 16 portrn., 7 afb., en facs. op 16 pltn. Gr. 4.) Fl. 12.
Gezelle, C., Guido Gezelle. 1830—1899. Amsterdam, Veen. (12 en 280 S., m. 9 Portr., 11 afb. en 1 facs. op. 16 pltn. Post. 8.) Fl. 3, 25.
Handelingen over de herziening der grondwet. Uitgegeven onder toezicht van J. B. Kan. 3 dln. 's-Gravenhage, Gebr. Belinfante. (4 en 642; 4 en 1286; 4 en 303 S. Gr. 8.) Fl. 35.
Havelaar, J., De symboliek der kunst. Harlem, De Erven F. Bohn. (8 en 142 S., m. 16 pltn. Post 8.) Fl. 2, 90.
Jansen, E. J. B., Geschiedsvervalsching. 1. Jeanne d'Arc. Leiden, Uitgevers-maatschappij »Futura«. (2 en 118 S. Gr. 8.) pro compl. (20 afl.) Fl. 25.
Japikse, N., Waardeering van Johan de Witt. Rede, uitgesproken op 12 Juni 1918 in Pulchri Studio. Met afb. van het standbeeld. 's-Gravenhage, Nijhoff. (38 S. Gr. 8.) Fl. 0, 50.
Kemp, P. H. van der, Oost-Indië's inwendig bestuur van 1817 op 1818. Falck als minister, weduwenfondsen, onderwijs, wetenschap, kunst, kerk en zending, slavernij, verblijfrecht, handel, scheepvaart. Naar oorspronkelijke stukken. 's-Gravenhage, Nijhoff. (32 en 352 S. Gr. 8.) Fl. 7, 50.
Ligtenberg, R., Die romanische Steinplastik in den nördlichen Niederlanden. I. Die Reliefplastik und die Bauornamentik. I. Teil. Haag, Nijhoff. (10 en 139 S. Roy. 8. m. 2 en 27 pltn.) Fl. 6.
Meijer Drees, N. C., Stroomingen en hoofdpersonen in de Nederlandsche literatuur. Een historisch overzicht. Groningen, Noordhoff. (8 en 124 S. Post 8.) Fl. 1, 60.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Frankfurter Bücherfreund, 13. Jahrg. 1919/20. Neue Folge Nr. II, Heft 1. Inhalt: Simon Leopold Baer † (mit Bildnis). E. F. Koßmann, Fragmente eines mittelniederländischen Leven van Jezus. Incunabula typographica 1455—1500; Liturgie; Manuskripte mit Miniaturen; Widmungsexemplare und Bücher aus Bibliotheken berühmter Persönlichkeiten mit Randbemerkungen von denselben. 98 Nrn. mit zahlr. Abbild. u. Tafeln. Jahrespreis 8 ℳ.
Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 385: Bibliotheks- und Serienwerke, Zeitschriften und Akademie-Publikationen, Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften, 921 Nrn.
Meyer, Fr., in Leipzig. Nr. 152: Geschichte, Kultur, Philosophie, Politik, Literatur, 1106 Nrn. (Bibliothek W. Paraquin, München.)

Bücherversteigerungen.

Am 25. und 26. September d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstr. 1. Katalog N. F. Nr. 87: Deutsche Literatur. Darin Bibliothek des † Geheimrats Prof. Dr. Hugo Andresen in Münster. 649 Nrn.
Am 9. und 10. Oktober d. J. ebenda. Katalog N. F. Nr. 88: Germanistik. Hierin die an Werken der nordischen Literatur, besonders Islands in Sage, Sitte und Sprache reiche Bibliothek des † Prof. Dr. August Gebhardt in Erlangen. 751 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der systematischen Theologie Dr. Robert Jelke in Rostock wurde zu gleicher Stellung in Heidelberg, der Privatdozent der Chemie Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Willy Marckwald in Berlin zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent der organischen Chemie an der technischen Hochschule Prof. Dr. Hugo Simonis in Berlin zum Hon.-Professor, der Privatdozent Prof. Dr. Erich Obst in Marburg zum a. ord. Professor der Geographie in Breslau, der bisherige Privatdozent an der Univ. Straßburg Prof. Dr. Otto Loos zum a. ord. Professor der Zahnheilkunde in Frankfurt a. M. ernannt.

Der ord. Professor an der technischen Hochschule in Dresden Dr.-Ing. Willy Gehler wurde zum Mitglied des sächs. Landesamtes für Denkmalpflege ernannt.

In Gießen habilitierte sich Sanitätsrat Dr. Georg Honigmann für innere Medizin, an der Handelshochschule in Mannheim der bisherige a. ord. Professor an der Bergakademie in Freiberg Dr. Paul Berberich für Mineral- und Gesteinskunde (anorganische Warenkunde).

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Literatur und Theater, die dem Literaturwissenschaftlichen Seminar der Universität Kiel zur Seite steht und die wissenschaftliche Pflege der Heimatliteratur wie des Theaters fördert, wählte den Intendanten Leopold Jessner in Berlin, Prof. Dr. Otto Opet in Kiel, Pater Dr. Expeditus Schmidt in Engelberg und den Dozenten Dr. Ernst Leopold Stahl in Heidelberg zu berichterstattenden Mitgliedern.

Die philosophische Fakultät in Königsberg i. Pr. verlieh dem em. Professor der Universität Straßburg Geh. Med.-Rat Dr. Bernhard Naunyn in Baden-Baden anläßlich seines 80. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors.

Dem ord. Professor der Chemie Dr. Wilh. Schlenk in Wien wurde der Charakter als Hofrat, dem Privatdozenten der Hochbaustatik und des Eisenbetonhochbaus an der technischen Hochschule Dr.-Ing. Emil Kammer in Berlin der Titel Professor verliehen.

Der Verein deutscher Chemiker, dessen Hauptversammlung am 6. und 7. September d. J. in Würzburg tagte, verlieh die Liebig-Denkmünze dem Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik Prof. Dr. Bosch für seine Verdienste um die technische Durchführung der Ammoniaksynthese, die Adolph v. Baeyer-Medaille Dr. Connstein und Dr. Uedecke für die wichtige Umwandlung von Zucker in Glyzerin (Protol), die Emil

**

Fischer-Medaille Prof. Dr. Hahn vom Kaiser-Wilhelm-Institut für seine Arbeiten in der Radiochemie, während seine Kollegin Prof. Dr. Liese **Meitner** durch den Bronzeabguß der Medaille ausgezeichnet wurde.

Am 30. August † in Budapest der ungarische Dichter Ludwig **Doczy**, 74 Jahre alt.

Anfang September † in München der em. Direktor der bayerischen Staatsgalerie Geheimrat Prof. Dr. Franz v. **Reber** im 85. Lebensjahre; in Groß-Lichterfelde der frühere Observator der Berliner Sternwarte Prof. Dr. Victor **Knorre** im 79. Lebensjahre; in Tübingen der em. Bibliothekar der Univ.-Bibliothek Dr. Friedrich **Thomä**, 77 Jahre alt; in London der englische Chemiker Vernon **Harcourt** im 87. Lebensjahre.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin schreibt jetzt den **Orth-Preis** von 1910 bis zum 15. Januar 1920 wieder aus über das Thema: „Die deutsche Schwarzerde auf diluvialer Grundlage nach Bildung, Zusammensetzung und Kulturerfolg“.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Rudolf **Euckens** für die Gegenwart bedeutsames Buch: „**Die Lebensanschauungen der großen Denker.** Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart“ hat in der soeben erschienenen 13./14. Auflage namentlich bei dem Bilde der neueren Denker durch kleinere Zusätze Verbesserungen und Verfeinerungen erfahren, mit besonderer Sorgfalt sind dabei die französischen Denker vom Ende des 18. Jahrh. behandelt. Die Reihe der Auflagen suchte stets eine enge Verbindung mit den Bewegungen der lebenden Gegenwart, deshalb sind Angesichts der schweren Umwälzungen des letzten Jahres auch die Schlußbetrachtungen entsprechend umgestaltet, es wirkt wohltuend, „von den Wirren, Irrungen, Nöten der gegenwärtigen Lage auf den geistigen Besitz der ganzen Menschheit zurückzugehen“. (Berlin und Leipzig, 1919, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; XII, 557 S. Gr. 8., 21 ℳ, geb. 25 ℳ.)

Geschichte.

Dem Altmeister der Schweizer Geschichtschreibung Johannes **Dierauer**, der vor zwei Jahren sein Lebenswerk, die „**Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft**“ mit dem fünften, die modernen Verfassungsepochen von 1798 bis 1848 umfassenden Bande abschloß, gereicht es zur freudigen Genugtuung, daß er trotz vorgerückten Alters im 78. Lebensjahre voll Rüstigkeit die dritte Auflage des soeben erschienenen 1. Bandes noch selbst besorgen konnte (Gotha, 1919, F. A. Perthes; XXIV, 543 S. 8., Preis 20 ℳ). Das Grundgefüge der Darstellung in diesem die Urgeschichte der Schweiz bis zum Zusammenbruch der österreichischen Herrschaft im Aargau (1415) behandelnden Bande ist festgehalten, aber an zahlreichen Stellen erkennt man die auf Grund der jüngsten Geschichtsliteratur nachbessernde Hand, die das vortreffliche Werk auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung erhält.

Rechts- und Staatswissenschaften.

H. **Hanselmann** trifft in seiner Arbeit: „**Das private Fürsorgewesen in der Schweiz**“ (Zürich, 1918, Rascher & Co.; 60 S. 8., Fr. 2,50) mit der Kritik der schweizerischen Privatfürsorge für Jugend, Familie und Alter die gleichen Fehler der unsrigen: mangelnde Einheitlichkeit, Verschwendung der Mittel, unsachgemäße Durchführung. Der Verfasser verlangt einheitliche Beschaffung der Mittel, weitgehendste Dezentralisation aber bei deren Verwendung. Zur Geldaufbringung schlägt er eine alle drei Jahre zu erhebende Kultursteuer- sowie Einführung eines Jugend-, eines Familien- und eines Alterstages vor.

Coermann.

Conrad **Haußmann**, der Vorsitzende der Verfassungsausschusses der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, veröffentlicht im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart eine Textausgabe der „**Verfassung des Deutschen Reiches**“, die am 11. August 1919 vom Reichspräsidenten verkündet wurde und ein neues Staatsrecht schafft, dessen Kenntnis jeder Deutsche sich zu eigen machen muß. Der Hsgbr. bietet außer dem Text zur Erläuterung eine ausführliche klare Uebersicht über den Inhalt der Reichsverfassung und am Schluß ein genaues Sachregister, so daß wir das Büchlein bestens empfehlen können. (LV, 77 S. 8., Preis 2 ℳ.)

Literaturgeschichte.

Nachdem Prof. Edmund Goetze wegen hohen Alters von der Herausgabe der 2., bzw. 3. Auflage von **Goedeke's** „**Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung**“ mit dem Abschluß des zehnten Bandes zurückgetreten war, übernahm Prof. Franz Muncker im Bunde mit Alfred Rosenbaum die Leitung des groß angelegten Unternehmens, dessen Fortführung jedoch der Weltkrieg hemmend in den Weg trat. Vorerst mußte der elfte Band, den der umfangreiche § 334 „Das Drama von etwa 1815 bis 1830“ füllt, zurückgestellt werden, da sein Bearbeiter Dr. Karl Kipka im Sommer 1917 in Mazedonien nach schwerer Verwundung starb. Um so mehr verdienen Herausgeber wie Verleger Anerkennung, daß sich dafür das Erscheinen des 31. Heftes ermöglichen ließ. Es enthält den Anfang den 12. Bandes, § 335: Die Lyrik der deutschen Schweiz von 1789 bis 1830, geordnet nach den einzelnen Kantonen. Vorangehen das Literaturverzeichnis und die politischen Lieder und Flugschriften in Einzeldrucken und Sammlungen. Der Bearbeiter dieses ungemein mühsam fleißigen Heftes, Prof. Dr. Hermann **Schollenberger** in Zürich, erfreute sich der Unterstützung von Prof. Dr. Rudolf Hunziker in Winterthur, Dr. Ed. Scharrer in München und Frl. Dr. Luise Appenzeller in Zürich, welche die Inhaltsverzeichnisse der Berner Almanachfolge „Alpenrosen“ (S. 108—123) beisteuerte. Freudigen Widerhall wird bei allen Benutzern des berühmten Nachschlagewerkes die am Schluß des Vorworts ausgesprochene Hoffnung hervorrufen, daß nunmehr im Frieden der „Grundriß“ wieder rascher fortschreiten wird. (Dresden, 1919, Ehlermann; VI, 176 S. Gr. 8.)

Altertumswissenschaft.

An der Hand der Altertumsfunde und Denkmäler gibt der Direktor des Lyzeums in Homburg v. d. Höhe Carl **Blümlein** streng sachliche „**Bilder aus dem römisch-germanischen Kulturleben**“ (München und Berlin, 1918, R. Oldenbourg; IV, 120 S. Lex. 8., kart. ℳ 5,50). Durch reichhaltiges Bildermaterial erläutert, werden im Grenzgebiet sowohl auf römischer wie auf germanischer Seite das Befestigungs- und Siedlungswesen, die Wasserversorgung und Entwässerung, Heizung und Beleuchtung, Bauwesen und Bildnerei, Bewaffnung nebst Feld- und Ehrenzeichen, Musikinstrumenten und Pferdeausrüstung, ferner die verschiedensten Geräte in Haus und Gewerbe, endlich das Kultwesen, wie Begräbnis, Altäre, Jupiter- und Gigantensäulen, Kaiserkultus und Christentum so anschaulich geschildert, daß wir das gut ausgestattete Buch zum Gebrauch an höheren Schulen und zum Selbststudium warm empfehlen können.

Neue Zeitschriften.

Für gebildete katholische Kreise erscheint seit Juli d. J. im Verlag von Josef Habbel in Regensburg: „**Seele.** Monatsschrift im Dienste christlicher Lebensgestaltung. Hgb. von Alois **Wurm**.“ Der Jahrespreis beträgt 8 ℳ. Den Inhalt des 1. Heftes finden unsere Leser auf Sp. 723 d. Bl.

Hierzu eine Beilage der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger zu Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.





Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 39. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. September 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 20.

Theologie.

Gunkel, Hermann, **Das Märchen** im Alten Testament. Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (179 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 80.

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart. Begründet von Fr. M. Schiele. II. Reihe, 23./26. Heft.

Wenn Gunkel in diesem Buche vom Märchen im Alten Testament handeln will, so gebraucht er das Wort in einem allgemeineren Sinn als dem herkömmlichen. Er versteht unter Märchen die poetischen Erzählungen der Naturvölker, die sich als eine unterste Schicht der Erzählungskunst auch bei den entwickelteren Völkern noch findet. Von Sage und Mythus als den anderen Gattungen der poetischen Erzählungen grenzt er das Märchen in der Weise ab, daß dieses ursprünglich im Unterschied vom Mythus die Gestalten der großen Götter noch nicht enthält, im Unterschied von der Sage nicht an bestimmten geschichtlichen Zeiten und Personen wie im allgemeinen auch nicht an gegebenen Orten haftet. Märchen in diesem weiteren Begriff finden sich fast überall. Nun enthält die Bibel auch nach G.s Ansicht allerdings kaum irgendwo ein Märchen: „Der hohe und strenge Geist der biblischen Religion hat das Märchen als solches fast an keinem Punkte ertragen, und diese beinahe vollständige Ausrottung aus der heiligen Ueberlieferung gehört mit zu den großen Taten der biblischen Religion." Aber die Frage, ob das Volk, von dem die Bibel erzählt, solche Erzählungen nicht dennoch besessen, ob das Alte Testament also nicht doch Märchenstoffe oder wenigstens märchenhafte Motive enthält, die zwar nirgends rein erhalten doch in gewissen Abwandlungen auftreten oder in gewissen Spuren sich verraten, bejaht G. in weitestem Umfange. Er versucht in der vorliegenden Schrift, all das Material, das aus dem Alten Testament für den Märchenforscher in Betracht kommt, zusammenzustellen, wobei er es in folgende Gattungen ordnet: Naturfabeln und Naturmärchen, Märchenmotive von Naturwesen, Märchen von Werkzeugen und sonstigen Gegenständen, von Geistern, Dämonen und Gespenstern, Riesenmärchen, Zaubermärchen, Märchen mit primitivem Seelenglauben, von Kindern, von jungen Männern und Frauen, von Männern, Standesmärchen, märchenhafte Züge in der Urgeschichte. Ein zusammenfassender Schlußabschnitt enthält die Uebersicht über das Ganze nach Form und Inhalt. Sach- und Stellenverzeichnis sind beigegeben. — Es ist eine recht große Menge von Bibelstellen, die G. für Märchenstoffe und Märchenmotive herangezogen hat, und ob mit Recht, darüber wird man im einzelnen bei gar manchen Stellen verschiedener Meinung sein. Der Verf. will ja auch selbst nicht das letzte Wort zu den Dingen gesagt haben, sondern im Gegenteil erst zu weiterer Beschäftigung mit der Sache Anlaß geben, und sein Buch ist jedenfalls, mag man ihm im ganzen methodisch und sachlich zustimmen oder formale oder grundsätzliche Bedenken haben, voll von wertvollen Anregungen und feinen Beobachtungen. Nur fällt es durchaus aus dem Rahmen der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher" heraus, wenn dem Märchen im Alten Testament vier Nummern einer Reihe gewidmet sind, in der sich etwa Jesaja oder Jeremia mit einer Nummer begnügen müssen, wie es auch seiner Art nach meines Erachtens nicht recht dahin gehört.

J. Herrmann.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Nack. 35. Jahrg., Nr. 32 bis 35. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (32/35.) K. König, Der Weg zur Gesundung. — (32.) Meinhold, Nachtrag zu den Randbemerkungen in der Religionsfrage. — L. Zenker, Vom Trost der hl. Schrift. — Der liberale Protestantismus und die kirchliche Neuordnung. — Evangelische Freiheit und Kirchengewalt. — (33.) Weissagende Worte von unserer Not und unserer Rettung. — Warum fragt man in England nicht nach dem religiösen Bekenntnis? — Ueber die anglikanische Staatskirche. — Abschieds-

ansprache an die aus Saloniki heimgekehrten Schwarze-Meer-Truppen. — Zur rheinisch-westfälischen Kirchenreform. — (34.) Ein Protest rheinischer Protestanten. — E. Krukenberg, Schwarmgeister, Idealisten. — Zur Neugestaltung der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung. — D. Ph. Neumann, Der unbekannte Gott. — Wider die geistlichen Revancheapostel. — (35.) Reinhard, Zur Umarbeitung der Kirchenordnung. — Aus besetzten Gebieten.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 33 bis 37. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (33/37.) H. E. Weber, Preuß, Bonwetsch, Zoeller, Was haben uns unsere Theologen in dieser schweren Zeit zu sagen? — (33.) W. Laible, Gedanken zur Zukunft der Kirche. II. — Aus Schwarzburg-Rudolstadt. — (34.) Von der Generalsynode in Bayern. — (35.) Auswanderung und Auswandererfürsorge. — Entwurf eines Lehrplanes für das Religionslehrer-Seminar des christlichen Volksdienstes in Leipzig. — Die diesjährige Hohensteiner Konferenz. — Wie wird es mit unserer künftigen Schule werden? — (36.) Ihmels, Der evangelische Glaube als Kraftquelle für die Gegenwart. — Der Vertretertag der vereinigten lutherischen Gotteskasten. — Vom volkskirchlichen Laienbund. — (37.) W. Laible, Der Deutsche Evangelische Kirchentag. — Die Aufsicht über den Religionsunterricht. — Von der Synode in Hessen-Darmstadt. — Eine kirchenregimentliche Entgleisung. — „Die neue Erziehung."

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 61. Jahrg., Heft 12. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: G. Beyer, Der Dienst der Mission bei der Neugestaltung unserer Kirche. — Hennig, Mission und Rasse. — Siedel, Die Missionsstunde. — H. Pfisterer, Zur Neubelebung der Missionsstunde. — Oepke, Frühlingshoffen für die Mission? Entwurf einer Missionsstunde. — J. Genähr, Die neuen Wege der deutschen Mission. Textbearbeitung zu Psalm 118, 17. 18.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 35 und 36. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (35/36.) Kreusch, Die Vlamen und die Geistlichkeit. — 35.) H. Moog, Der Name der holländischen Alt-Katholiken. — Sellmann, War Jesus Kommunist? — Die französisch-reformierte Gemeinde zu Berlin an den Präsidenten Poincaré. — Maschek, Die altkatholische Gemeinde Freiwaldau.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 11. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Zscharnack, Volkskirche. — Schubert, Schleiermachers Entwurf zu einer neuen Kirchenverfassung 1808. — Zur Oldenburger Regelung der Schulfrage. — Ein Wort für die sogenannten „kleinen" Pfarrgemeinden.

Die christliche Welt. Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 32 bis 35. Marburg.

Inh.: (32.) Mennicke, Kirche und Völkerbund. — E. Foerster, Zum Entweder-Oder bei der Neuordnung des Protestantischen Kirchenwesens. — Rade, Der Austritt aus den Kirchen in der Preußischen Landesversammlung. — (32/33.) Ansätze zur Besserung der Beziehungen zwischen Kirche und Sozialdemokratie. — (32/33 u. 35.) D. Baumgarten, Die Bedeutung des Protestantismus für das deutsche Volk. — (33.) Rade, Demokratisierung der Kirche. — P. Glaue, Pfarrer, Oberpfarrer, Oberstpfarrer. — (34.) Rade, Liebet eure Feinde. — Ein dänischer Brief an den Herausgeber. — Rade, Haupt, nicht Herr. — Ein deutscher Arbeitsbund. — (35.) M. Ströter, Ueber moderne Jesusdichtung. 1. — Christoph Blumhardt †.

Philosophie.

Meyer, Martin, Nietzsches Zukunftsmenschheit, das Wertproblem und die Rangordnungsidee. Berlin, 1916. Simion Nf. (78 S. 8.) ℳ 2,50.

Bibliothek für Philosophie, hgb. von Ludwig Stein. 13. Band.

In der Einleitung zu dieser wertvollen Schrift durchmustert M. kurz die hauptsächlichsten Arten der Nietzschedeutung. Der erste Teil liefert eine wohlgeordnete, ausführliche Darstellung der Nietzscheschen Lehre von der Zukunftsmenschheit, wobei zunächst die allgemeinen Umrisse, dann die bedeutsamsten Einzelzüge herausgearbeitet werden. Der zweite Teil bringt eine kurze, aber sehr treffende Kritik, bei der das Wertproblem den Orientierungspunkt bildet. Auch die persönliche Seite findet Berücksichtigung, und zwar in wohlwollender Weise. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der „Rangordnungsidee", die das wichtigste positive Ergebnis Nietzsches ist und dem Verf. zu einer selbständigen, religionsfreundlichen Skizze das Leitmotiv gibt. A. Ki.

Rohden, G. v., Sexualethik. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (XV, (171 S. Gr. 8.) ℳ 4,20; geb. ℳ 5.

Das Buch ist von dem Zentralausschuß für innere Mission veranlaßt. Schleiermacher und das Beste vom Christentum als erziehender, kulturschaffender Macht und von der evangelischen Ethik ist herangezogen, das Auge ist aber vor den Wirklichkeiten und Tatsächlichkeiten des Sinnen- und Weltlebens nicht verschlossen geblieben. Gründlicher Fleiß, den 25 Seiten Nachweise und Fingerzeige aus den verschiedensten Lagern bekunden, und feinsinniges, vorurteilsfreies Verständnis für Entwicklungsfragen der Menschheit und der Geschlechter haben eine durchsichtige Ueberschau alles Einschlägigen und eine zielsichere Wegweisung geschaffen, die in Familie, Gesellschaft und Staat zur Wiedergeburt führen dürfte. Ein Mann der Wissenschaft und des Lebens, ein Kämpfer und Charakter spricht zu uns. Fr. Schr.

Geschichte.

Ritter, Moritz, Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft, an den führenden Werken betrachtet. München, 1919. Oldenbourg. (XI, 461 S. 8.) ℳ 16,50.

Ein Werk von eigenartigem Reize legt uns der berühmte Historiker vor. Es ist keine lückenlose Historiographie, sondern nur an den führenden Werken soll die Entwicklung der Geschichtswissenschaft dargelegt werden. Bisweilen tritt allerdings doch an die Stelle eines einzelnen Werkes oder Verfassers eine Gruppe homogener Historien. Der Verf. verzichtet darauf, bestimmte Leitgedanken durch die Geschichtschreibung der Jahrhunderte zu verfolgen. Mit größter Unbefangenheit betrachtet, zergliedert, erläutert er jedes Werk aus den Voraussetzungen seiner Entstehung, untersucht er die gerade für dieses Werk wesentlichen Merkmale; aber er stellt allerdings auch beständig Fragen an die alten Autoren, ihre Methode, ihre Zwecke, den Umfang ihres Gesichtsfelds, und stellt nicht weniger fest, was man vermißt, wie, was man findet, selbstverständlich dabei beständig nach rück- und vorwärts die Fäden knüpfend. So wird die Untersuchung, ungeachtet einer gewissen Trockenheit des Stils, doch zu einem überaus anregenden, ja anspannenden Gedankenaustausch zwischen dem Verf., den Autoren der besprochenen Geschichtswerke und dem Leser, den das beständige Auftauchen neuer Gesichtspunkte zu unablässiger Mitarbeit nötigt. Die Lektüre ist keineswegs leicht, aber lohnend. Mit Belegstellen ist der Verf. sparsam, aber die er gibt, beweisen eine außerordentliche Belesenheit. Das Werk reicht von Thukydides bis Lamprecht; es auszuschöpfen erforderte ein jahrelanges Studium. Es wird einen besonderen, und zwar einen höchst ehrenvollen Platz in der Geschichte der Geschichtschreibung einnehmen; entspricht es doch, auf diese letztere eingeschränkt, ganz und gar der Forderung Hettners, daß die Literaturgeschichte nicht die Geschichte der Bücher zu sein habe, sondern die der Ideen und ihrer wissenschaftlichen und künstlerischen Formen. F. Fdch.

Rheinbaben, Rochus Frhr. v., Chinesische Verfassung 1900 bis 1917. Eine Studie. Berlin, 1917. R. v. Decker's Verlag. (XI, 93 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Das vorliegende Buch füllt eine fühlbare Lücke in der historischen und staatsrechtlichen Literatur über China aus, indem es zum erstenmal eine zusammenhängende Darstellung

der chinesischen Verfassung und ihrer Entwicklung bietet. Der Verf. gibt zunächst eine Uebersicht über die Verfassung des alten China, wie sie bis zum Anfang dieses Jahrhunderts bestand, dann eine Geschichte der Reformen von 1900 bis 1911, die eine Verbindung zwischen dem altchinesischen Universal- und Kirchenstaat und den Formen des europäischen National- und Rechtsstaates herzustellen suchten, ohne dieses Ziel freilich erreichen zu können. Hierauf skizziert er die provisorische Verfassung von 1911, die den völligen Bruch mit der Staatsauffassung des Altertums und das offene Bekenntnis zur abendländischen Anschauung bedeutete, und endlich die republikanische Regierungsform, die seit 1912 in beständiger Wandlung begriffen ist. Obwohl ohne Kenntnis der chinesischen Sprache und ganz nach Uebersetzungen und Quellen zweiter Hand, vor allem den grundlegenden Schriften von O. Franke, gearbeitet, ist das Buch wohlgelungen und durch Klarheit und Uebersichtlichkeit zur Orientierung aufs beste geeignet. Hier und da möchte man allerdings wünschen, daß der Verfasser besonders auf dem Gebiet der chinesischen Geschichte und Literatur gründlichere Vorstudien getrieben hätte. So ist die auf S. 1 fg. vorgetragene Auffassung des Tsch'un-ts'iu, obgleich sie noch von den meisten chinesischen und einigen bedeutenden europäischen Gelehrten geteilt wird, doch sehr anfechtbar; viel wichtiger wäre es gewesen, hier auf die Verfassungsurkunde der Tschou, das Tschou-li, auf das Lun-yü und Meng-tze einzugehen. Daß das Strafrecht in China schon seit dem hohen Altertum kodifiziert ist, scheint dem Verf. nach S. 14 merkwürdigerweise unbekannt zu sein. Ganz mißverständlich ist die sonderbare Bemerkung über „Rassenvorrechte" der Chinesen auf S. 13. Doch dem Werte des Buches tun diese und ähnliche Kleinigkeiten keinen Abbruch. Ed. Erkes.

Catalogus van de Pamflettenverzameling berustende in de Koninklijke Bibliotheek, bewerkt, met aanteekeningen en een register der schrijvers voorzien, door W. P. C. Knuttel. VII. Deel: 1831—1853. VIII. Deel: Supplement. 's Gravenhage, 1916. Gedrackt ter Allgemeene Landsdrukkerij. (351 und 262 S. Gr. 8.)

Die königliche Bibliothek im Haag hat einen ungemein reichen Besitz an „Pamfleten", meist kleinen anonymen Broschüren, im besonderen von der Zeit des niederländischen Aufstandes gegen Spanien an bis zur Mitte des 19. Jahrh.s. Diese Sammlung ist mit vielem Fleiße und größter Genauigkeit in chronologischer Ordnung von Dr. W. P. C. Knuttel, dem bekannten Unter-Direktor der Haager Bibliothek, katalogisiert worden. Ueber die bisher erschienenen Bände wurde zuletzt im 57. Jahrg. (1906), Nr. 9, Sp. 311 d. Bl. berichtet. Die zwei letztvorliegenden bringen die Beschreibung zu Ende: Der eine umfaßt die Jahre 1831 bis 1853, in denen der Krieg mit Belgien und die sogenannte April-Bewegung gegen die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie eine Menge dieser kleinen Schriftchen hervorrief; der andere gibt ein Supplement zu den vorausgehenden sechs Bänden. Jedermann, der die reiche Sammlung benutzt, wird die Arbeit des Herrn Knuttel dankbar loben. N. Japikse.

Naturwissenschaften.

Ehrenberg, Paul, **Die Bodenkolloide.** Eine Ergänzung für die üblichen Lehrbücher der Bodenkunde, Düngerlehre und Ackerbaulehre. 2., stark erweiterte und verbesserte Auflage. Dresden, 1918. Steinkopff. (VIII, 717 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 27.

Die Mineralkörner des Bodens wurden von den Geologen wie von Landwirten bisher nach dem Korndurchmesser in Steine und andere gröbere Teilchen, sowie in die feinsten Teilchen, in freilich etwas verschiedener Weise, eingeteilt. Schwankend war man nur darin, ob man den feinsten Teilchen nicht chemisch eine andere Beschaffenheit zuschreiben und daraus ihr etwas abweichendes Verhalten erklären sollte. Ganz besonders traf das für die ganz feinen Teilchen zu, denen man als den Bodenkolloiden oder Bodenquellkörpern eine Sonderstellung nach ihrem Verhalten einräumen mußte. Es wurde allerdings schon darauf hingewiesen, daß die Abnahme des Durchmessers mit einer enormen Vergrößerung der Oberfläche im Verhältnis zur Masse Hand in Hand ging. Auf der Oberfläche wirkende Kräfte (Elektrizität, Adhäsion usw.) mußten danach mit Abnahme des Durchmessers immer stärkere Wirkungen äußern. Ehrenberg stellt sich auf den Standpunkt, daß daraus das Abweichen im Verhalten ganz feiner Bodenpartikeln voll erklärt wird. So konnte man danach die Reihenfolge aufstellen: Steine, Kieskörner, Sandkörner, Staubkörner, Schlammkörner (noch mit dem Mikroskop erkennbar), Kolloidkörner (mit Ultramikroskop wahrnehmbar), endlich Moleküle und Jonen (nicht mehr für unser Auge wahrnehmbar). Neben die Aufschwemmungen gröberer Bodenkörner in Wasser würden dann die „Dispersionen" der Kolloide und die Lösungen (mit Molekülen oder Jonen) treten. Die Natur wie der Eingriff des Menschen lassen nun unter gewissen Umständen die Teilchen in Lösungen sich so vereinigen, daß der Kolloidzustand eintritt, der durch weitere Vereinigung und damit durch weitere Partikelvergrößerung zum Aufschwemmungszustand führt. Umgekehrt kann durch geeignete Mittel dieser Zustand in den Kolloidzustand und weiter in den Lösungszustand übergeführt werden. In seinem umfangreichen Werke führt E. aus, wie in den verschiedenen Klimazonen sich dabei die Bodenbildung hat gestalten müssen. Er führt aber weiter aus, wie die Eingriffe des Menschen, Grundverbesserung, Düngung, Beschattung, Bewässerung, Bodenpflege, auf die mehr oder weniger günstige Gestaltung des Bodens bei Acker, Wiese und Wald einwirken, nicht zuletzt auch auf die Bodenbiologie und auf die „Tätigkeit" des Bodens. Der Verf. betont wiederholt, daß in vielen Punkten die exakte experimentelle Forschung noch fehlt, und daß man auf Grund wissenschaftlicher Gedankengänge und unter Benutzung praktischer Beobachtungen sich jetzt noch mit Theorien begnügen muß. Damit gibt er aber auch nach allen Seiten hin wertvolle Anregungen zu weiteren Forschungen, für die seine eingehenden Ausführungen und sorgfältigen Literaturzusammenstellungen zugleich ebenso wertvollen Anhalt darbieten. Die klar erfaßte Grundlage, auf der die E.schen Gedankengänge beruhen, gibt dem Buche eine sichere Bestimmtheit in der ganzen Anordnung und Behandlung des schwierigen Stoffes. Man mag in manchen Einzelheiten eine andere Ansicht haben, im Ganzen wird man den vorgetragenen Theorien zustimmen. Naturgemäß hat der Verf. den Standpunkt der reinen Chemie verlassen und den der physikalischen Chemie hervortreten lassen müssen. Auch die Bodenbakteriologie kommt an vielen Stellen zu ihrem Recht. Die zweite Auflage ist wesentlich vermehrt und ist zugleich wesentlich umgearbeitet, sodaß sie dem neuzeitlichen Standpunkte Rechnung trägt. Man kann ihr nur die gleich günstige Aufnahme bei Land- und Forstwirten, wie bei Geologen wünschen, wie die erste Auflage sie gefunden hat. Die Bodenkunde wird aus dem Buche eine wesentliche Förderung schöpfen können. Gisevius.

Veröffentlichungen des Preußischen Geodätischen Institutes in Potsdam. N. F. Nr. 77. Berlin, 1919. Stankiewicz. (41 S. 8.)

Inh.: Jahresbericht des Direktors des Geodätischen Instituts für die Zeit von April 1918 bis April 1919.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Retzbach, Anton, **Die Verbindlichkeit formloser letztwilliger Verfügungen** zu frommen Zwecken nach dem alten und neuen Kirchenrecht. Freiburg i. B., 1917. Herder. (48 S. 8.) ℳ 0,80.

Eine ausgereifte kleine Studie, die darlegt, daß zivilrechtlich ungültige Testamente ad pias causas nach dem bisherigen katholischen Kirchenrecht kraft historischer Entwicklung (ausgenommen in Deutschland) vor dem kirchlichen Forum rechtsverbindlich waren, es aber nach dem neuen Codex nicht mehr sind. F. G.

1) **Belgiens Volkswirtschaft.** In Verbindung mit Karl Bittmann, Josef von Grassmann, Georg Jahn, Karl Rathgen, Fritz Schulte hgb. von Hans Gehrig und Heinrich Waentig. Leipzig, 1918. Teubner. (VI, 338 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 11,70; geb. ℳ 13.

2) **Schumacher,** Herm., **Die Lösung der belgischen Frage.** Leipzig, 1918. Hirzel. (47 S. 8.) ℳ 1,60.

Ein Gesamtbild von Belgiens Volkswirtschaft bei Ausbruch des Krieges, das ist das Ergebnis der Arbeit (1) einer Reihe von Volkswirtschaftlern, welche die Kriegsverhältnisse nach Brüssel geführt haben. Frei von politischen Bestrebungen, bemühen sich die Verfasser, die belgische Volkswirtschaft nach dem Gange ihrer historischen Entwicklung, nach ihrem ökonomischen Inhalt und nach ihrer sozialen Form darzustellen. Sie haben damit ein Sammelwerk geschaffen, das jeden aufmerksamen Leser in die Lage versetzt, sich ein eigenes begründetes Urteil über Belgiens Wirtschaft zu bilden. Neben Bürklins Handbuch des belgischen Wirtschaftslebens, das den Verfassern des vorliegenden Werkes, wie es scheint, noch nicht vorgelegen hat, und neben Schumachers Schriften wird dieses Werk in erster Linie berufen sein, unsere bisher recht oberflächliche Kenntnis der belgischen Zustände zu vertiefen. Besondere Beachtung verdient der erste Teil von dem Hallenser Nationalökonomen Waentig, der die Entwicklung der belgischen Volkswirtschaft von 1715 bis 1908 in knappen Zügen, aber in lebendiger Anschaulichkeit darstellt. Schon in diesem Teil tritt die individuelle Eigenart des belgischen Wirtschaftskörpers, wie sie die späteren Abschnitte im einzelnen mit genauen statistischen Nachweisungen darstellen, scharf hervor. Die Bedeutung der einseitigen, unselbständigen Volkswirtschaft Belgiens für die Weltwirtschaft findet eine eingehende Würdigung. Zu bedauern ist, daß manche Abschnitte gar zu gedrängt und kurz gehalten sind, daß die Staatswirtschaft nur gelegentlich gestreift, nicht systematisch behandelt ist, daß die Kriegswirkungen und Zukunftsaussichten nicht oder zu wenig berücksichtigt sind. Eine übersichtliche Wirtschaftskarte von Belgien, ein Nachweis der wichtigsten Literatur, ein Personen- und Sachverzeichnis vervollständigen dieses Hand- und Nachschlagebuch.

Behandelt dieses Werk vor allem die Vergangenheit und überläßt es jedem Leser, sich selbst ein Urteil über die beste Lösung der belgischen Frage zu bilden, geht Hermann Schumacher, Schmollers Nachfolger in Berlin, in seiner Schrift (2) diesem schwierigen, heiß umstrittenen Probleme mit großer Gelehrsamkeit und großem Scharfsinn und mit leichter Feder zu Leibe. Nach kurzer Darstellung der wichtigsten Probleme der künftigen belgischen Wirtschaftspolitik tritt Sch. für eine vollständige Trennung der wallonischen und flämischen Gebiete, für einen deutsch-flämischen Zollverband ein. Es sind wichtige kulturelle und wirtschaftliche Gründe, die Sch. für seinen Vorschlag anführt. Allerdings wurde die Schrift schon im Mai 1916 abgeschlossen. Hz.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung. Hgb. im Auftrage der Gesellschaft für Sexualforschung. Redig. von M. Marcuse. 1. Band, Heft 6. Bonn, 1919. Marcus & Weber. (39 S. Gr. 8.) ℳ 2,80; Vorzugspreis ℳ 2,10.

Inh.: Hans Schneickert, Das Weib als Erpresserin und Anstifterin. Kriminalpsychologische Studie.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 15/16. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: Fuld, Die Vorkriegsverträge und der Friedensvertrag. — Dietz, Das Schöffengericht und seine Zuständigkeit.

Reichs-Arbeitsblatt. 21. Sonderheft. Berlin, 1919. Heymann. (76 S. Fol.) ℳ 7.

Inh.: Beiträge zur Kenntnis der Lebenshaltung im vierten Kriegsjahre. Auf Grund einer Erhebung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen bearbeitet im Statistischen Reichsamte, Abteilung für Arbeiterstatistik.

Oesterreichische **Statistik,** hgb. von der Statistischen Zentralkommission. N. F. II. Band, 3. Heft. IV. Band, 3. Heft. XVIII. Band, 2. Heft. Wien, 1919. Gerold's Sohn in Komm. (Fol.)

Inh.: (II, 3.) Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in Oesterreich. Die Oesterreicher im Auslande. (40 und 63 S.) K 4. — (IV, 3.) Desgl., Haushaltungsstatistik. (53 und 112 S.) K 5. — (XVIII, 2.) Statistik der Banken in Oesterreich für die Jahre 1914 und 1915. (51 S.) K 2.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 105. Washington, 1919. Government Printing Office. (VII, 204 S. Gr. 8. mit 3 Taf.)

Cont.: Catalogue of the Postage Stamps and Stamped Envelopes of the United States and possessions, issued prior to January 1, 1919, compiled by Joseph B. Leavy.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. Heft 62. Stuttgart, 1919. Enke.

Inh.: Axel Schmidt, Die Steinkohlen in Oberschlesien und an der Saar, die Bedeutung ihres Besitzes und die Folgen ihres Verlustes für Deutschland. (40 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pelissier, Robert, **Mischär-tatarische Sprachproben.** Gesammelt im Nordosten des Bezirks Tjomnikov des Gouvernements Tambov im Herbst 1912. Berlin, 1919. Verlag der Akademie der Wissenschaften. (XII, 47 S. Gr. 8.)

Abhandlungen der preussischen Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1918. Philos.-histor. Klasse Nr. 18.

Zu den ungezählten Opfern, die Deutschland aus den besten Kräften seines wissenschaftlichen Nachwuchses im Weltkrieg hat bringen müssen, gehört auch Pelissier, der nach Abschluß seiner philologischen Studien die Erforschung der gegenseitigen Beziehungen zwischen der russischen und der finnischen und tatarischen Sprache und Volkstum sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte. 1911 und 1912 hatte er in den östlichen Gouvernements des europäischen Rußlands finnische, tatarische und mundartlich russische Texte, Melodien und Vokabularien gesammelt und er war eben dabei eine neue Expedition mit noch weiteren Zielen vorzubereiten, als der Kriegsausbruch ihn an die Front rief, wo er schon am 13. September 1914 beim Sturm auf das Dorf Fontenoy an der Aisne an der Spitze seiner Jäger den Heldentod fand. W. Bang hat sich der Mühe unterzogen, seinen Nachlaß zu sichten und das zur Veröffentlichung reife für den Druck vorzubereiten. Er beginnt mit mischärtatarischen Sprachproben aus vier Dörfern, die landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten sowie volkstümliche Gebräuche und Ueberlieferungen darstellen. Sie sind alle aus dem Munde literarisch ganz ungeschulter Personen aufgenommen und daher als unverdächtige Zeugnisse wirklicher Umgangssprache von höchstem Wert. In der Umschrift schloß sich P. an das Radloffsche System mit russischen Buchstaben an, das er durch einige neue Zeichen ergänzt. W. Schulze

leitet die Veröffentlichung durch ein Lebensbild des Verf.s ein; Bang berichtet über seine Tätigkeit als Herausgeber. Unter den Konstruktionen, die er sonst aus keiner anderen Mundart belegen kann und die er daher durch zahlreichere Beispiele geklärt zu sehen gewünscht hätte, nennt er die Verbindung des Imperativs mit einer Postposition; das ist aber im Osmanischen ganz gewöhnlich, wie demnächst in einem Aufsatz über Nominalisierung von Sätzen im Türkischen in der ZDMG. gezeigt werden soll. In den Anmerkungen werden grammatische und lexikalische Besonderheiten der Texte kurz besprochen. In der Anmerkung zu S. 12, 25 ist die dem Türkischen ganz geläufige Konstruktion der verallgemeinernden Relativsätze mit dem Konditionalis (vgl. nur OV. 76, 6, Neširi ZDMG. 15, S. 367, 8), wie es scheint, verkannt. Bang hat noch ein Wörterverzeichnis beigesteuert, das namentlich auch die zahlreichen russischen Lehnwörter berücksichtigt. C. Brockelmann.

Finke, Heinrich, Ueber Friedrich und Dorothea Schlegel. Köln, 1918. Bachem in Komm. (119 S. 8.) ℳ 2, 40.
Görresgesellschaft, 2. Vereinsschrift 1918.

Nach Jahresfrist läßt der treffliche Freiburger Historiker seiner hier (im 69. Jahrg. [1918], Nr. 22, Sp. 444 fg.) mit gebührender Anerkennung angezeigten ersten Schlegel-Veröffentlichung eine zweite, an Wert nicht geringere nachfolgen. Sie setzt sich aus zwei Teilen zusammen: einer auf eindläßlicher Kenntnis der Schriften und der weitschichtigen Literatur gründenden Würdigung Fr. Schlegels, mit besonderer Berücksichtigung der Arbeitsgebiete und Erfolge seiner reifen Jahre, und einer höchst dankenswerten Bereicherung unseres Wissens um Leben und schriftstellerisches Wirken der Gattin Dorothea. Der erste Teil ist als Rede bei der Uebernahme des Prorektorats der Universität Freiburg i. B. im Mai 1918 gehalten und gedruckt und in dieser Gestalt von mir im „Hochland" XVI, S. 431—440 ausführlich beurteilt worden. Bedauern mag man, daß der Verf. zur Darstellung von Schlegels Geschichtsauffassung und Geschichtsphilosophie nicht auch die im „Oesterreichischen Beobachter" (Jahrg. 1810, Beilagen 15, 16, 20) gedruckten aufschlußreichen Rezensionen über Johannes von Müllers „Allgemeine Geschichte" und Fox' „Geschichte Jakobs II" herangezogen hat; die Zeitschrift ist freilich sehr schwer zugänglich, weil nur in dem einzigen Exemplar der Wiener Universitätsbibliothek vollständig erhalten. Schier überreich ist die Fülle von neuem Material aus Dorotheas Nachlaß, die F. im zweiten Teil des Heftes vor uns ausbreitet; Bruchstücke aus der ziemlich weit gediehenen Fortsetzung des „Florentin", neue Gedankenspäne aus Dorotheas sog. Tagebuch, richtiger Notizbuch, wie uns F. belehrt, werden geboten und die überraschende Mitteilung, daß zwei unbekannte größere Arbeiten Dorotheas im Stil der „Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters" noch handschriftlich vorhanden sind: Primaleon und Ogier. Eine Anzahl neuer Briefe an Dorothea von ihrer Schwester Henriette Mendelssohn, Jarcke, dem Mitbegründer der Historisch-Politischen Blätter, Varnhagen, Dorothea Tieck und dem österreichischen Diplomaten und Historiker Alexander Hübner macht den Beschluß des Schriftchens. Der Inhalt dieser Briefe ist nicht gerade bedeutend, bietet aber doch willkommene Aufschlüsse über den so wenig bekannten Lebensabend von Fr. Schlegels Witwe. Nur irrt F., wenn er mehrfach behauptet, Dorothea hätte sich in ihren alten Tagen auf den engsten Familienbriefwechsel beschränkt; außer den S. 95 erwähnten Freunden und Freundinnen stand sie im letzten Jahrzehnt ihres Lebens noch mit zwei Frauen in ausgiebigem und, wenn auch nur einseitig, uns erhaltenem Briefwechsel: mit Theresia Unterkircher, geb. Primisser, und mit Caroline Pichler. Dorotheas Briefe an die erstere hat K. Klaar in den „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs" XII, 1915, S. 25 bis 38, 86—115, 156—165 veröffentlicht; die zum Teil recht umfänglichen und durch manches feinsinnige Urteil über literarische Neuigkeiten ausgezeichneten Schreiben an die letztere hielt ich in der Hoffnung, einmal auch noch der Gegenstücke habhaft zu werden, jahrelang in meinem Pult zurück; ich werde sie, da nach F.s Mitteilungen mit solchem Fund nicht mehr zu rechnen ist, demnächst bekannt machen. — Im einzelnen habe ich noch zu bemerken: Dorotheas späteres Verhältnis zu ihrem ersten Gatten (S. 71) beleuchtet scharf der von L. Geiger in der „Deutschen Rundschau" Band 160, S. 119—134 veröffentlichte Brief vom 28. August 1819; die von Deibel nicht eruierte Tagebuchstelle Raich I, S. 82, Nr. 6 ist, wie F. richtig vermutet (S. 87, 1) gleichfalls in J. Pauls „Hesperus" zu finden: nämlich in der Vorrede zur ersten Auflage von 1794 (= Hempel VII, S. 15); Dorotheas Anteil an der Uebersetzung von Frau Krüdeners Roman Valérie (S. 90) ist keineswegs unzweifelhaft: vgl. DLD 146, S. 10 und R. Ungers Anmerkung hierzu, ebd. S. 120 fg.; einen Brief Dorotheas an Frau von Bardeleben (S. 102) besitzt seit kurzem das Stuttgarter Landes-Gewerbemuseum.
Jos. Körner.

Lindau, Paul, Nur Erinnerungen. Erster und zweiter Band. Stuttgart, 1916/7. Cotta Nachf. (XIII, 361 und X, 401 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50 und ℳ 6, 50; in Halbpergament geb. ℳ 9 und ℳ 9, 50.

Das „Nur" der Ueberschrift ist das Einzige, was mir an diesem Buche mißfällt. Verständlich wird es erst durch die Erläuterung im Vorworte des ersten Bandes. Darnach hatte der Verf. nicht die Absicht, „den geschlossenen Lebenslauf eines einzelnen", den seinigen zu schildern, „sondern ‚nur Erinnerungen' zu geben — Erinnerungen an Persönlichkeiten", die er in einem Leben von erfolgumrauschtem Gelingen, buntestem Wechsel und reich bemessener Erfahrung kennen zu lernen das Glück hatte und die er, was zu verfolgen weit reizvoller ist, mehr oder minder dauernd und enge an sich zu fesseln die nicht eben oft verliehene Gabe besaß. Als offener Freund, klarsehender Beobachter und kluger, wohlmeinder Berater, als unterhaltsamer Plauderer und umfassend gebildeter, daher urteilssicherer Kritiker, als gewandter Bühnen- und Tagesschriftsteller, zuvörderst jedoch als seit früher Jugend für die Eindrücke der dramatischen Kunst außerordentlich empfänglicher Theatermann war er immer und überall, daheim und im Auslande, gern aufgenommen und machte so, trotzdem er nie aufdringlich wirkte, seine Person oft zum Mittelpunkt eines Kreises von „viel beachtenswerteren Persönlichkeiten", als er „ohne falsche Bescheidenheit" sich selbst fühlte. Ungewollt, aber desto schärfer umrandet steigt dabei gleichsam zwischen den Zeilen das freundliche Charakterbild des greisen Erzählers empor. Gern verweilt er bei den Magdeburger und Berliner Kindheitstagen, am liebsten aber bei den „schönsten und empfangsfreudigsten Jahren" seines Lebens, beim Aufenthalt in Paris. Ferner erzählt er von Jules Janin, dem „Fürsten des Feuilletons", von Frau Maxime Jaubert, die nicht nur Alfred de Mussets treueste und liebevollste Freundin und Förderin war, sondern auch Heinrich Heines Leidenstage verschönte und deren Mitteilungen über den kranken Dichter und dessen Beziehungen zu Mathilde „dem bekannten Bilde noch manchen neuen fesselnden Zug" verleihen, vom Tannhäuserskandal im März 1861, dessen mit „jugendlicher Sicherheit" vorgetragene Schilderung als eigentlich „erster schriftstellerischer Versuch" Paul Lindaus literarische Stellung begründete. Durch ihn war er wohl genügend auf die Ent-

täuschungen der spätern Besuche in dem nach 1870 chauvinistisch verhetzten Paris vorbereitet. Von großer Bildhaftigkeit ist der Bericht über des Verf. Tätigkeit als Redakteur der „Düsseldorfer" und „Elberfelder Zeitung", über seine Berliner Erlebnisse und den Dienst im Wolff'schen Telegraphenbureau. Klangvolle Namen tauchen da auf: Ferdinand Lassalle, Hermann Becker, Lothar Bucher, das Lehmann-Lehfeldtsche oder Meyerheimsche Familienhaus in Berlin mit Menzel, Begas, Auerbach, Helmholtz, Lenbach, Rubinstein und anderen, Julius Rodenberg, A. E. Brachvogel, die Freunde im Wuppertal, Ferdinand Freiligrath und Hoffmann von Fallersleben. Der zweite Band weicht von dem Plane des ersten etwas ab. Nicht mehr die „ersten Begegnungen mit interessanten Menschen" weisen ihrer Charakterzeichnung im Buche den Platz an, sondern losgelöst vom „Zwange eines zeitlich und örtlich bestimmten Ausgangspunktes" spricht der Verf. „gelegentlich" über sie, wenn ihn „die Stimmung anwandelt" und es ihm „Herzensbedürfnis" ist. In sechs Gruppen: Von Stammtischen, Humoristen, Wiener Freuden und Freunde (Alexander Girardi, Johann Strauß), Drei Burgtheater-Direktoren (Laube, Dingelstedt, Wilbrandt), Abschied von Wien (Anzengruber, Kürnberger, Daniel Spitzer), Herzog Georg von Meiningen, sein Theater und seine Gäste, Henrik Ibsen, faßt er die Erinnerungen aus der Zeit nach dem 70er Kriege zusammen, die er, bis auf einige „erheblichere Episoden", seine Reisen, den Abstecher nach Dresden und seine Anstellung in Meiningen in Berlin verbracht. Auch hier wieder ein Strom alle Hindernisse niederringender Lebensbejahung, eine Fülle herzbezwingenden Humors und ein Reichtum kraftvoll geschauter Personen, die auch nur flüchtig zu erwähnen den Rahmen des an dieser Stelle verfügbaren Raumes sprengen würde. Trotz alledem mußte Paul Lindau abbrechen ohne das beruhigende Gefühl, „zu einem ‚Schluß' gekommen zu sein". Daher erfüllt es mit angenehmer Erwartung, daß der Verf. noch einen dritten Band in Aussicht stellt, worin er nicht bloß die „Bilanz" seines beruflichen Wirkens zu ziehen gedenkt, sondern auch die „lieben Alten", von denen er sich noch nicht verabschiedet hat, festzubannen verspricht. Rudolf Raab.

Skírnir. Timarit hins íslenzka Bokmentafélags. Ritstjóri: G. Finnbogason. 93. ár 1919, 1. hefti. Reykjavík.

Efni: S. Nordal, Björn M. Ólsen. — J. P. Eyþórsson, Veðurfræðistöð á Islandi. — S. Nordal, Þýðingar. — V. Þ. Gíslason, Ísland 1918.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 36. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: E. Baasch, Die Kommerzbibliothek in Hamburg. — O. Glauning, Die Kriegssammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. — R. Oehler, Die Studentenbücherei in Bonn. — F. Räuber, Zur Frage des unteren Bibliotheksdienstes. — K. Preisendanz und P. Schwenke, Zwei neue Exemplare der Ablaßbriefe.

Sagenkunde. Volkskunde.

Patzig, Hermann, **Dietrich von Bern und sein Sagenkreis.** Dortmund, 1917. Fr. W. Ruhfus. (76 S. 8.) ℳ 2, 20.

Der Verf. füllt sein Kaleidoskop mit allen Scherben und Splittern, die aus der Heldensage, zumal in der Dietrichssage, zur Verfügung stehen, schüttelt sie gehörig und läßt uns dann ein mehr oder weniger neues Bild beschauen. Mit Recht hält er sich nicht lange mit den von seinen Vorgängern entworfenen Bildern auf, dadurch litte nur die Einheitlichkeit. Entweder der Leser glaubt, was P. vorträgt, und es ist, von einigen Namenserklärungen abgesehen, so glaubhaft als irgend ein anderes Sagengebilde, oder er glaubt es nicht und kann dann, wenn es ihn freut, das Kaleidoskop von neuem schütteln. Ein Bild kommt immer heraus. Es ist mit der Sagenforschung wie mit einem Schachspiel. Ist die eine Partie gelöst, kann eine neue beginnen. Dauer hat keine, aber Reiz haben sie alle. O. Brenner.

Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde. Hgb. von M. Grunwald. 21. Jahrg., Heft 1/2. Wien, 1919.

Inh.: M. Mieses, Die jiddische Sprache. — J. Mieses, Beiträge zu Jon. Eybeschütz' Biographie. — N. M. Gelber, Eine jüdische Huldigung in Polen im 18. Jahrhundert.

Kunstwissenschaft.

Hardenberg, Kuno Ferdinand Graf v., **Herkunft, Leben und Wirken des Hochfürstlich Hessen-Darmstädtischen Ober-Cabinets- und Hofmahlers Johann Christian Fiedler** nach alten und neuen Quellen bearbeitet und im Auftrage der Gesellschaft hessischer Bücherfreunde herausgegeben (250 Exemplare). Darmstadt, 1919. H. L. Schlapp. (50 S. 8. mit 24 Tafeln in Lichtdruck.) Geb. ℳ 60.

Der Verf. hat es mit großem Geschick verstanden, die dürftigen Nachrichten über Fiedler, die sich aus archivalischen, gedruckten und handschriftlichen Quellen entnehmen ließen, mit einem zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund zu verwebe[n] und dadurch zu einem wirkungsvollen Lebensbilde zu gestalten, das man mit Vergnügen liest. Die kursächsische Kleinstadt Pirna, wo Fiedler am 3. November 1697 geboren war, das studentische Leben und Treiben in Leipzig, als der Jüngling dort sich der Rechtswissenschaft befliß, ehe er sich ganz der Malerei gewidmet hat, die Weltstadt Paris, wo er vier Jahre lang zu seiner künstlerischen Ausbildung verweilt hat, und schließlich die kleine Residenz Darmstadt, in der er von 1724 an bis zu seinem Tode am 5. September 1765 als hochgeschätzter Hofmaler tätig war, ziehen in stimmungsvollen Bildern an uns vorüber. 24 Abbildungen nach Gemälden Fiedlers und seiner Zeitgenossen zeigen, daß er unter den Hofmalern seiner Zeit einer der hervorragendsten war, der vollauf verdiente, mehr, als seither möglich war, gewürdigt und geschätzt zu werden. Das Buch ist als erste Veröffentlichung der im Jahre 1918 gegründeten Gesellschaft hessischer Bücherfreunde herausgegeben worden und daher in besonders schöner Weise ausgestattet. Feines altes Büttenpapier, sorgfältiger mit wenigen von dem Verf. geschmackvoll ausgewählten Zierstücken geschmückter Druck, die Lichtdrucke auf verschiedenartig getöntem Papier abgezogen und auf schwarzen Karton aufgeklebt, der hübsche mit hellgrünem gewässerten Papier überzogene Pappband, dem auf dem Vorderdeckel der Name „Joh. Christ. Fiedler" mit goldenen Lettern aufgedruckt ist, machen das Buch neben dem ansprechenden und lehrreichen Inhalt auch rein äußerlich zu einer Augenweide für jeden Bücherfreund. Adolf Schmidt.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 21. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: Hans Schliepmann, Neuer Geist im Bauwesen. — Max Wagenführ, Cremer und Wolffenstein †. Synagogen in Dessau, Posen und Berlin (Lindenstr., Lützowstr.), Villen, Geschäftshäuser. — Infanterie-Schießschule Wünsdorf.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 44 u. 45. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (44.) C. Glaser, Das neue Haus der Berliner National-Galerie. — O. Kutschera-Woborsky, Tiepolo und Rom. — (45.) O. Hagen, Der historische Dürer. (Betrachtungen zu Wölfflins „Kunst A. Dürers".) — C. Glaser, Kunstausstellung Berlin 1919.

Pädagogik.

Vom Altertum zur Gegenwart. Die Kulturzusammenhänge in den Hauptepochen und auf den Hauptgebieten. Skizzen von F. Boll, L. Curtius, A. Dopsch, E. Fraenkel, W. Goetz, E. Goldbeck, P. Hensel, K. Holl, J. Ilberg, W. Jäger, H. Lietzmann, E. v. Lippmann, A. v. Martin, E. Meyer, L. Mitteis, C. Müller, E. Norden, J. Partsch (Freiburg), J. Partsch (Leipzig), A. Rehm, G. Roethe, W. Schulze, E. Spranger, H. Stadler, M. Wundt, J. Ziehen. Leipzig, 1919. Teubner. (VIII, 308 S. 8.) ℳ 13, 50; geb. ℳ 15, 75.

In kürzester Frist nach dem im lauf. Jahrg., Nr. 28, Sp. 527 fg. d. Bl. angezeigten Buche über „Das Gymnasium und die neue Zeit" hat nunmehr der Teubnersche Verlag auch die in Aussicht gestellte wissenschaftliche Begründung der in jenem ersten Bande in so mannigfaltiger Weise zum Ausdruck gekommenen allgemeinen Anschauungen vorgelegt. Die Aufgabe wird aber selbstverständlich nicht in einer etwa einzelne Aufstellungen beweisenden oder widerlegenden Art geleistet, sondern durch ein völlig selbständiges Buch, in dem die besten Kenner auf den verschiedenen Gebieten der Altertumskunde zusammenarbeiten, um ein in seiner Gesamtheit überwältigendes Bild von den allgemeinen und speziellen Zusammenhängen zwischen unserer Gegenwart und jenen Zeiten unserer hohen geistigen Ahnen zu entwerfen. Dabei schwingt dann bald als Unterton nur leise mit, bald wird mit starkem Nachdruck kräftig hervorgehoben der Gedanke, daß es im Angesicht des Trümmerfeldes, das unser heutiges Deutschland darstellt, die größte Versündigung wäre, wenn bei dem Wiederaufbau, den wir alle erhoffen und ersehnen, durch eine falsche Schulpolitik der deutschen Jugend die Möglichkeit genommen würde, diese großen Zusammenhänge wirklich zu erleben und in sich den Geist der wahren Wissenschaftlichkeit und des echten Idealismus zum Besten unseres Vaterlandes wieder groß und stark werden zu lassen, wie er es in früheren Zeiten des Aufschwunges gewesen ist. Das Buch wird eingeleitet durch einen tiefschürfenden Beitrag von W. Jäger in Kiel über den „Humanismus als Tradition und Erlebnis" und beschlossen mit einer feinsinnigen Erörterung von E. Fraenkel in Berlin über den „Wert der Uebersetzung für den Humanismus". Dazwischen breitet sich der Hauptinhalt in zwei großen Abschnitten aus: über „die Zusammenhänge im allgemeinen" und über „die Zusammenhänge auf den einzelnen Gebieten". In nicht weniger als 24 Einzelbeiträgen wird der riesige Stoff gemeistert. Die Gefahr des Auseinanderfallens infolge der Vielheit der Verfasser ist dabei aber glücklich vermieden, da die Grundanschauungen, von denen aus die Probleme betrachtet werden, bei allen Beteiligten die gleichen sind und gelegentliche kleinere Differenzen eher der Lektüre einen erhöhten Reiz verleihen, als daß sie etwa störend empfunden würden. Da an dieser Stelle keine Rede davon sein kann, auch nur andeutungsweise alle 24 Beiträge zu charakterisieren, so muß ich mich darauf beschränken, auf einzelne von ihnen, die mir aus einem oder dem anderen Grunde besonders bemerkenswert dünken, eigens hinzuweisen, ohne daß deswegen die nicht erwähnten als geringwertiger hingestellt werden sollten: den Abschnitt über Mathematik von C. Müller in Hannover z. B. bin ich außer Stande, irgendwie zu würdigen. Gleich der erste Aufsatz von Dopsch in Wien gibt bedeutsame Aufschlüsse über die „äußere Kultur und Wirtschaft" in ihrem Uebergang von der Antike zum Mittelalter, Holl in Berlin behandelt für dieselbe Zeit „Staat, Kirche und Kultur", E. Norden die „Literatur". Drei weitere Arbeiten von Goetz (Leipzig), Hensel (Erlangen) und Spranger (Leipzig) führen den allgemeinen Teil bis zum 19. Jahrh. weiter. Den Anfang des speziellen Teiles macht Ed. Meyer's Aufsatz über Staat und Wirtschaft, der insofern aus dem Rahmen der anderen Arbeiten etwas herausfällt, als bei ihm die Schilderung des Tatsächlichen in der Zeit der Antike stark im Vordergrund steht, die Aufdeckung der „Zusammenhänge" vielleicht nicht ganz zu ihrem Rechte kommt. Von den anderen Arbeiten fielen mir ganz besonders der kurze schöne Artikel von Mitteis über „römisches Recht" und der von Ziehen über Pädagogik auf, der sich mit Recht gegen Zieglers merkwürdige Verkennung der Griechen auf diesem Gebiet wendet, dann die feinen Worte Wilhelm Schulze's über Sprachwissenschaft und der in seiner warmen Liebe zum klassischen Altertum besonders erfreuliche Aufsatz von Gustav Roethe über Literatur. Es folgt ein durch eigenartige Auffassung und neue Problemstellung besonders bemerkenswerter „Kunst"-Beitrag von L. Curtius, dem sich nach den Arbeiten von Lietzmann, Max Wundt und Müller als ein Muster von Uebersichtlichkeit und klarer Zusammenfassung E. Goldbecks (Berlin) Besprechung des Weltbildes der Antike anschließt, worauf unser derzeit wohl größter Kenner antiker Astronomie und Astrologie Franz Boll in seiner jene scheinbar so abseitsstehenden Gebiete in geistvoller Weise mit den allgemeinen Ideen des Griechentums verknüpfenden Art zu Worte kommt. Vielen Fernerstehenden wird zum Schluß der Aufsatz von Rehm (München) über antike Technik viel Ueberraschendes bieten. Gerade im Anschluß an die beiden zuletzt erwähnten Arbeiten sei hier für eine vermutlich in nicht ferner Frist zu erwartende zweite Auflage noch ein Wunsch geäußert. Daß mit Rücksicht auf den weiten Kreis von Gebildeten, an den sich das Buch wendet, alles wissenschaftliche Beiwerk wie Zitate usw. ferngehalten ist, wird gewiß nur Billigung finden; etwas anderes ist es aber, wenn der Leser, der, angeregt durch irgend einen Teil des vielgestaltigen Buches, sich auf einem Einzelgebiet etwas genauer orientieren möchte, in dem Buche hierzu nicht den geringsten Fingerzeig finden kann. Hier könnte meines Erachtens leicht Abhilfe geschaffen werden, indem jeder Verfasser am Ende seines Beitrages, in Kleindruck etwa, in vorsichtiger Auswahl die wichtigsten neuen Bücher und Zeitschriftenaufsätze angäbe, von denen aus dann jeder leicht selbständig weiter rückwärts seinen Weg sich suchen könnte. Zusammenfassend sei nochmals betont, daß sich der Teubnersche Verlag mit der Anregung und Herausgabe der beiden Bücher ein unbestreitbar großes Verdienst im Kampf für das Gymnasium erworben hat. H. Ostern.

Vermischtes.

1) **Engelbrecht,** Kurt, **Die Heimat und Du.** Halle a. S. (1918), Mühlmann. (115 S. 8.) Kart. ℳ 2, 50.

2) **Reeg,** Ludwig, **Der Heimweg.** München, 1917. C. H. Beck. (VIII, 128 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 3.

3) **Saitschick,** Robert, **Von der innern Not unseres Zeitalters.** Ein Ausblick auf Fausts künftigen Weg. Ebd., 1917. (119 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 3, 50.

Engelbrechts „Heimat und Du" (1) geht auf die Schönheit und Würdigkeit einer streng vaterländischen, heimatmäßigen Erziehung aus. Er begründet seine Auffassung zunächst mit den starken Gefühlswerten, die im Heimatgefühl liegen, geht dann dazu über, den Charakter des Deutschen aus seiner Landschaft abzuleiten, und sieht in der deutschen Lebensgestaltung mit ihrer Schlichtheit und Innerlichkeit die Krönung des freien Menschentums, das bis zur religiösen Weihe emporsteigt. Die Sprache und Darbietung dieses Stoffes ist warm, klar und mitreißend.

Reegs „Heimweg“ (2) enthält Stimmungen über Erlebnisse in der Natur der Heimat und Fremde, aus der Jugendzeit und in den Jahren reifenden Alters, Gespräche mit sich und andern. Aber eben doch nur Stimmungsausdrücke, ohne daß sich aus ihnen ein klares Bild eines gewollten Zieles ergäbe. Denn nur etwas wie eine vag gezeichnete Gemeinsamkeit Gleichfühlender läßt sich aus diesen Natur- und Landschaftsempfindungen erraten.

Saitschick (3) zergliedert in seinen geistvollen 16 Betrachtungen „zur innern Not unseres Zeitalters“ die Zwiespältigkeit unseres Wesens und Zeitempfindens, die uns ans Irdische klammert und den Höhenflug, der dem Menschen eine „tiefste Notwendigkeit ist“, hemmt. Die Verstrickung mit dem Irdischen, mit „den herrschenden Bedürfnissen des Zeitgeistes“ sieht S. in Mephisto, den Zug „heldenhaften Strebens mit der Aussicht auf das Höchste und Letzte“, auf die Befreiung vom Vergänglichen in Faust verkörpert. Entnaturung des Seins und Vergeistigung des Daseins bis zur höchsten Vorstellung, zu der wir gelangen können, bis zu der vom Reiche Gottes: das ist ihm das Wesentliche unserer Bestimmung, der „verborgene Sinn des Menschengeschlechtes“. Die Läuterung zum Religiösen hin ist die Endabsicht dieses Buches. Alles das ist mit so feiner und doch so anschaulicher Darstellungsgabe geboten, daß die klare Denkform, und wie sie in die meisterhaft durchgearbeitete Sprache gefaßt ist, als eine feine Kammermusik zum Leser spricht: wohllautend und abgeklärt. Beringer.

Esra. Monatsschrift des jüdischen Akademikers. Red.: E. Hoeflich. 1. Jahrg., Heft 1 bis 3. Wien, 1919.

Inh.: (1.) Eugen Hoeflich, Paris, Arabien und Jerusalem. — O. Rosenfeld, Das Problem einer jüdischen Kunst. — M. Brod, Naivität im Judentum. — A. Ehrenstein, Dezembergang. — (2.) H. Bergmann, Ansprache. — E. Hoeflich, Bolschewismus, Judentum und die Zukunft. — O. Karbach, Der asiatische Kurs. — Elijahu Rappeport, Jeschualegenden. — (3.) H. Torczyner, Wichtige Aufgaben. — R. Wetsch, Die jüdische Autonomie. — J. Beesler, Zur Geschichte der Juden Rumäniens. — E. Hoeflich, Die weißen Kabbalisten.

Videnskapsselskapets **Skrifter**. II. Hist.-filos. Klasse. 1918. No. 1—3. Kristiania, 1919. Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Inneh.: (1.) A. Aall, Filosofen i Norden til oplysning om den nyere tænknings og videnskaps historie i Sverige og Finland, Danmark og Norge. (VI, 378 S.) — (2.) Carl J. S. Marstrander, Caractère indo-européen de la langue Hittite. (VIII, 172 S.) — (3.) H. Falk, Altwestnordische Kleiderkunde mit besonderer Berücksichtigung der Terminologie. (IV, 234 S. mit 16 Textfig.)

Umsturz und Aufbau. Flugschrift 1—4. Berlin, 1919. Rowohlt. Je ℳ 1.

Inh.: (1.) G. Büchner, Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Hgb. und eingeleitet von K. Pinthus. (39 S.) — (2.) W. Hasenclever, Der politische Dichter. (36 S.) — (3.) R. Leonhard, Kampf gegen die Waffe! — (4.) K. Marx, Zur Judenfrage. Hgb. und eingeleitet von St. Großmann. (49 S.)

Der **Vortrupp.** Deutsche Zeitschrift für das Menschentum unserer Zeit. Hgb. von H. Popert. 8. Jahrg., Nr. 13/14. Hamburg, 1919. Janssen.

Inh.: Popert, Veit Valentin. I. Der Fall Valentin-Coßmann, II. Der Fall Valentin-v. Below. III. Fakultät und Kultusministerium, IV. Folgerungen. — Bartning, Gottfried Keller. — Ponickau, Der Alkohol im Weltkrieg.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 26 bis 32. Wien, 1919.

Inh.: (26.) E. K. Stein, Ein Gespenst geht durch Europa. — (26/28.) A. Golfar, Völkerrecht. Revolte des Unrechts. — (26.) Karl O. Piszk, Prämissen zum Thema „Mensch“. — L. Fischmann, Die dunkle Seele. — (27/28.) E. K. Stein, Die Weltrevolution. — H. Barbusse, Der Priester am Sterbebette. — Adolfine Langer, Voraussetzungen der Kunstförderung. II. — (29/30.) O. Maschl, Sowjets in Italien. — K. Berndl, Reform der Zentralen. — K. O. Piszk, Wie macht man Geburten? — L. Blonder, Plakate. — (31/32.) E. K. Stein, Leichenschänder. — O. Maschl, Ungarn und die Weltrevolution. — H. Prager, Das Gesetz der Serie. — Das Theater und seine sozialen künstlerischen Ziele.

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 33/34 und 35. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (33/34.) W. Bacher, De Pausaniae studiis Homericis. (Helck.) — Ed. Fraenkel, Lyrische Daktylen. (Schroeder.) — A. Frickenhaus, Die altgriechische Bühne. (Lenschau.) — H. Knittermeyer, Universitäts-Reform. (J. Ziehen.) — (35.) Isaios, übersetzt von K. Münscher. (Thalheim.) — Religionsgeschichtliche Bibliographie, hgb. von C. Clemen. (Ostheide.) — W. Stieda, Professor Friedrich Leubnitz, der Vater des Philosophen. (B. A. Müller.) — (33/35.) F. Stürmer, Zahlensymmetrien in der Ilias. I II.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Pesch. H., Ethik und Volkswirtschaft. (J. Biederlack: Ztschr. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)

Schmoll, Fr., Die heil. Elisabeth in der bildenden Kunst des 13. bis 16. Jahrh. (Fr. Küch: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. LII.)

Schulte, J. Chr., Martin von Cochem 1634—1712. (G. Ellinger: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)

Schwemer, R., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M. (1814 bis 1866). III, 2. (K. Wenck: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. LII.)

Spiteri, A., Die Frage der Judaskommunion. (U. Holzmeister: Ztschr. f. kathol. Theol. XLIII, 3.)

Spranger, Ed., Kultur und Erziehung. Ges. pädag. Aufsätze. (Eberhard: Theol. Lbl. XL, 14.)

Suchier, W., Gottscheds Korrespondenten. (A. Kopp: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)

Voigt, K., Die karolingische Klosterpolitik. (A. M. Koeniger: Histor. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIX, 1/2.)

Wilbrandt, R., Karl Marx. (K. A. Gerlach: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVII, 6.)

Zupitza, J., Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen. 11. Aufl., hgb. von Nobiling. (A. Götze: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVIII, 1.)

Vom 13. bis 19. September 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arnold, C. F., Die Geschichte der alten Kirche bis auf Karl den Großen, in ihrem Zusammenhang mit den Weltbegebenheiten kurz dargestellt. Leipzig, Quelle & Meyer. (XVI, 284 S. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 9. (Evangelisch-theologische Bibliothek, hgb. von B. Beß.)

Arnold, R., Allgemeine Bücherkunde zur neueren deutschen Literaturgeschichte. 2., neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage. Straßburg, Trübner. (XXIV, 429 S. Gr. 8.) ℳ 12, 50.

Bauer, H., und P. Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testamentes. I. Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre. Mit einem Beitrag (§§ 6—9) von Paul Kahle. 2. Lieferung. Halle a. S., Niemeyer. (IV, S. 273—512 und VI S. Gr. 8.) ℳ 16, 80.

Bücher, K., Lebenserinnerungen. Erster Band: 1837—1890. Tübingen, Laupp. (VII, 462 S. Gr. 8.) ℳ 22, 50, geb. ℳ 30.

Dittrich, O., Die neue Universität. Ein Reformplan. Leipzig, Quelle & Meyer. (76 S. 8.) ℳ 2.

Ebbinghaus, H., Grundzüge der Psychologie. Erster Band. 4. Auflage, bearbeitet von K. Bühler. Leipzig, Veit & Comp. (XX, 791 S. Gr. 8.) ℳ 26, geb. 32.

Fell, G., S. J., Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 2., vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder. (V, 232 S. 8.) ℳ 4, 60, kart. ℳ 5, 60.

Güntert, H., Kalypso. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen. Halle a. S., Niemeyer. (XV, 306 S. Gr. 8. mit Titelbild.) ℳ 21, 60.

Herkner, H., Deutschland und Deutsch-Oesterreich. Leipzig, S. Hirzel. (V, 116 S. 8.) ℳ 5.

Hoogewerff, G. J.. De twee Reizen van Cosimo de' Medici prins van Toscane door de Nederlanden (1667—1669). Journalen en Documenten uitgegeven. Amsterdam, J. Müller. (LXXII, 448 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Krieg, C., Die Wissenschaft der speziellen Seelenführung. 2., verb. Auflage, hgb. von F. X. Mutz. Freiburg i. B., Herder. (XVII, 565 S. Gr. 8.) ℳ 18, geb. ℳ 21, 50. (A. u. d. T.: C. Krieg, Wissenschaft der Seelenleitung. Eine Pastoraltheologie in vier Büchern. 1. Buch.)

Kühn, W., Die neue höhere Schule für die männliche Jugend. Frankfurt a. M., Auffarth. (42 S. Gr. 8.) M 2.
Die Lage der Studienassessoren und Studienreferendare. Denkschrift des Verbandes der Studienassessoren und Studienreferendare Preußens. Leipzig, Quelle & Meyer. (83 S. 8.) M 2,20.
Lepsius, J., Der Todesgang des armenischen Volkes. Bericht über das Schicksal des armenischen Volkes in der Türkei während des Weltkrieges. 2., vermehrte Auflage. 22.—23. Tausend. Potsdam, Tempelverlag. (XXIX, 309 S.) M 4,40.
Ludendorff, Das Scheitern der neutralen Friedensvermittlung August-September 1918. Berlin, Mittler & Sohn. (56 S. 8.) M 2. (Entgegnung auf das amtliche Weißbuch: „Vorgeschichte des Waffenstillstandes". Heft 1.)
Niebergall, F., Praktische Theologie. Lehre von der kirchlichen Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage. 3. Lieferung: Gottesdienst und Unterricht. Tübingen, Mohr (Siebeck). (364 S. Gr. 8.) M 15.
Parvus, Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft. (112 S. 8.) Kart. M 3, geb. M 4,50. (Sozialwissenschaftliche Bibliothek. 10. Band.)
Retzbach, A., Heinrich Sautier. Ein Volksschriftsteller und Pionier der sozialen Arbeit 1746—1810. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 203 S. 8. mit 8 Bildern.) Kart. M 5,60.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Courbaud, E., Les procédés d'art de Tacite dans les »Histoires«. Paris, Hachette. (8.) Fr. 3,50.
Desthieux, F. J., L'évolution régionaliste. Du félibrige au fédéralisme. Avec 4 cartes. Paris, Bossard. (8.) Fr. 3,60.
Estève, E., Paul Hervieu conteur, moraliste et dramaturge. Paris, Berger-Levrault. (8.) Fr. 5.
Hubert, H., Mission scientifique au Soudan. T. 1: L'atmosphère. Paris. Emile Larose. (8.) Fr. 15.
Larmeroux, J., La politique extérieure de l'Autriche-Hongrie 1875—1914. T. 1: La marche vers l'Orient 1875—1908. Paris, Plon. (8.) Fr. 10.
Tristan, La Mariane. Tragédie. Edit. crit. publ. p. Jacques Madeleine. Paris, Hachette. (8.) Fr. 6.
Villeneuve, F., Essai sur Perse. Paris, Hachette. (8.) Fr. 2,40.
—, Les satires de Perse. Texte latin avec un commentaire critique. Paris, Larousse. (8) Fr. 2.

Antiquarische Kataloge.

Graupe, P., in Berlin. Nr. 89: Genealogie und Heraldik, Familiengesch., Leichenreden, Adels- und Wappenbriefe, Urkunden und Dokumente, Länder- und Städtegesch., Militaria, Militärkostüme, Weltkrieg, Jagd, Reitkunst, Sport, Luftschiffahrt, Ordenswesen, Wappenbücher, 912 Nrn.
Heims, W., in Leipzig. Nr. 50: Altertumskde., Bücherkunde, Geschichte, Kulturgesch., Lit.-Gesch., Philos., Sprachwiss., Völkerkde., Volkskde., Kunstgesch., Kunstblätter, 602 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin N.W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 439 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. [**Alphonsus**, Petrus:] Frammento di un'antica versione della Disciplina clericalis di P. Alfonso, pubbl. da Pasquale Papa. Firenze 1891. (Nozze Oddi-Bartoli.) [864,1
3. **Baeuerle**, Adolf: Die Dame mit dem Todtenkopfe in Wien. Roman. 2 Thle. Wien 1855. [786,1
4. **Bancal** [des Issarts], [Jean] Henri: A Anacharsis Clootz, son collègue. Paris (1793). [784,1
7. [**Beffara**, Louis François:] L'esprit de Molière, ou Choix de maximes tirés de ses ouvrages, avec un abrégé de sa vie. 2 vol. Londres, Paris 1777. [1047
12. **Bluthund**, Vater, und Mutter Aurora; eine Fortsetzung der Heirat durchs Wochenblatt. [Lustsp.] Leipzig 1793. [1022,4
13. **Boccaccio**, Der moderne. Eine Samml. Novellen. Bdch. 1—20. Budapest 1885—87. [214,4
14. **Bonet**, Juan Pablo: Reduction de las letras y arte para enseñar á ablar los mudos. Madrid 1620. 4° [904
17. **Buechel**, Ain seer nützlich, wider di Pestilenz vnd Fieber. o. O. 1530. 4° [960,3
23. **Eck**, Joh.: Ad concordiam et pacem ecclesiae restaurandam offert se disputaturum Augustae Vindelicorum 404 articulos. o. O. 1530. [Nur diese Ausg. ges.] [663
24. **Edlon**, Adolf: Der Billardspieler, wie er sein soll. Quedlinburg 1840. [124,28
26. **Forme**, La, des prières et chantz ecclesiastiques avec la maniere d'administrer les sacramens. o. O. 1542. [505,9
27. **Fribourg** artistique à travers les âges. [Zeitschr.] Fribourg. [119,11
28. **Gallerie** drolliger und interessanter Scenen. Jg. 1829—34. Wien. 2° [124,16
31. **Geschlechtsregister** der Familie Litzman. Neuruppin 1735. [920
32. **Gnad**, Ign. Joh.: Dillert, Graf von Brückenhann, der Wochenblattschreiber. Prag 1792. [1022,6
36. **Heylen**, Peter Joseph: Commentarius praecipuus hodiernae Belgicae fluvios breviter describens. Bruxellis 1775. 4° [864,2

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Architektur an der technischen Hochschule in Aachen Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Karl Henrici wurde zum ord. Hon.-Professor daselbst, der a. ord. Professor der Kunstgeschichte an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. A. E. Brinckmann zum ord. Professor in Rostock, der a. ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts Dr. Fr. Haymann in Rostock zum Ordinarius, Geh. Baurat Prof. Ludwig Schupmann zum ord. Hon.-Professor der Architektur an der technischen Hochschule in Aachen ernannt.

In Erlangen habilitierte sich Dr. Wilhelm Vollrath für systematische Theologie, in Frankfurt a. M. Dr. Peter Kranz für Zahnheilkunde.

Dem ersten Schriftführer der Historischen Gesellschaft zu Berlin Dr. Fritz Arnheim wurde der Titel Professor verliehen.

Mitte September † in Klotzsche bei Dresden der Schriftsteller August Niemann, 80 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

Der **Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein** in Halle a. S., der älteste deutsche historische Verein, feiert am 8. Oktober d. J. sein hundertjähriges Bestehen.

Mit dem Sitze in Berlin und Marburg hat sich, wie bereits kurz von uns gemeldet, die **Deutsche Gesellschaft für soziale Pädagogik** gebildet, die sich das doppelte Ziel setzt der Erkenntnis der Beziehung zwischen Erziehung und Gemeinschaft und der Gestaltung einer Gemeinschaftserziehung, getragen vom Geiste wechselseitiger Hilfsbereitschaft in geistigen Dingen und strengster sozialer Gerechtigkeit. Die Gesellschaft wird vom 1. Oktober d. J. an eine besondere **Zeitschrift für soziale Pädagogik** (Langensalza, Verlag Julius Beltz) herausgeben, in der folgende Gebiete zur Behandlung kommen werden: 1) Grundgedanken der sozialen Ethik und Pädagogik (in historischer und systematischer Hinsicht); 2) Praktische Sozialpädagogik, a) Familien-Pädagogik, b) Schule und Gemeinschaft, c) Erziehung im bürgerlichen Verein (Volkshochschule als sozial-pädagogische Aufgabe). Beitrittserklärungen an den obengenannten Verein oder an Dr. Buchenau, Charlottenburg, Schloß-Str. 46, erbeten. (Mitteilung des Vorstandes.)

Literarische Neuigkeiten.

Religionswissenschaft.

Von **Theodor Nöldekes** bekannter **Geschichte des Qorâns**, deren erster Teil im Jahre 1909 in zweiter Auflage von **Friedrich Schwally** bearbeitet erschienen ist, liegt nunmehr auch der zweite Teil, die Sammlung des Qorâns, fertig gedruckt vor und wird demnächst von seiten der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung, Leipzig, zur Ausgabe gelangen (VIII, 219 S. Gr. 8.). Der im Februar d. J. verstorbene Prof. Schwally in Königsberg hatte das Manuskript zu diesem zweiten Teil druckfertig hinterlassen, so daß es nach seinem Tode von seinem Schwager Prof. H. Zimmern in Leipzig, unter Beihilfe von Prof. A. Fischer, Leipzig, durch die Presse geführt werden konnte. Der Band stellt sich als eine völlige Neubearbeitung des entsprechenden Teiles des früheren Nöldeke'schen Werkes durch Schwally dar, veranlaßt durch die Fülle von neuem Quellenmaterial und die bedeutenden Fortschritte in der Forschung innerhalb der seitdem verflossenen fast 60 Jahre. Außer den Kapiteln über die Sammlung des Qorâns (S. 1—121) enthält der Band noch einen ausführlichen literarhistorischen Anhang (S. 122—219) über die muhammedanischen Quellen und die neuere christliche Forschung über den Ursprung der Offenbarungen und die Entstehung des Qorânbuches. — Vom letzten, dritten Teile des Nöldeke'schen Werkes, die Lesarten des Qorâns, fanden sich, wie die Vorbemerkung Zimmerns besagt, in dem Nachlasse Schwallys zwar Vorarbeiten, aber noch kein

**

druckfertiges Manuskript vor. Jedoch wird Gotthelf Bergsträßer, Schwallys Nachfolger auf dem Königsberger Lehrstuhl, diesen Teil unter Benutzung des von Schwally hinterlassenen Materials zur Neubearbeitung übernehmen. Demnach ist begründete Aussicht vorhanden, daß das wichtige Nöldeke'sche Werk in seiner Neubearbeitung kein Torso bleibt, sondern in absehbarer Zeit abgeschlossen vorliegen wird.

Länder- und Völkerkunde.

Wohlverdient ist die vierte Auflage, welche die kleine Schrift **„Die Stationsnamen** der Bahn- und Schiffahrtslinien in **Oberösterreich,** erklärt von Dr. Konrad Schiffmann" erzielte (Linz, 1919, Selbstverlag; 40 S. 16., Preis 2 Kronen). Sie erstreckt sich zwar nur auf ein sehr kleines Gebiet, aber die Etymologien beruhen auf gründlicher Sach- und Sprachkenntnis.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die **„Verwaltungsrechtsfälle** zum akademischen Gebrauch bearbeitet von Prof. Fritz Fleiner", die mit großer Mannigfaltigkeit ausgewählt sind, erschienen soeben in 2., vermehrter Auflage, ein deutlicher Beweis, wie wohlgeeignet zur Uebung der Gesetzeskenntnis und des scharfsinnigen Urteils der angehenden Juristen die vorgelegten Themata sind. (Tübingen, 1919, J. C. B. Mohr; 72 S. 8., Preis ℳ 3,25.)

In den unter dem Titel „Staat, Recht und Volk" von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff herausgegebenen „Wissenschaftlichen Reden und Aufsätzen" veröffentlicht der Herausgeber als drittes Heft seinen Vortrag **„Der griechische und platonische Staatsgedanke"** (Berlin, 1919, Weidmann). Dem griechischen Staatsgedanken, der sich in seiner demokratischen Form am reinsten in Athen entfaltete, ein Lehrgemälde für die Gegenwart, stellt der Verf. den platonischen gegenüber, wie er sich gerade im Gegensatz zu den Schattenseiten des athenischen entwickelte. Die Lichtseiten des platonischen Staates werden hervorgehoben, aber nicht minder scharf die Nachteile: Scheidung der Stände, Ueberschätzung der Verstandesbildung, Verkennung der individuellen Persönlichkeit. Mit allem will der Verf. dem neuen deutschen Volksstaate dienen; denn auch er will der gegenwärtigen Erschütterung der Welt eine innere Berechtigung nicht absprechen. Ob sie aufwärts oder abwärts führt, das wagt er freilich nicht zu entscheiden. **Peter Petersen.**

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Der 6. Band der „Romantischen Bücherei" (Verlag von Parcus & Co. in München; 76 S. 8., ℳ 3,50) bringt einen Neudruck von Friedrich Heinrich von der Hagens Uebersetzung: **„Der Nibelungen Klage.** Zum ersten Male in neuhochdeutschen Reimen, mit Holzschnitten von F. W. Gubitz" (Berlin, 1852), der bei der Seltenheit des Originaldruckes manchem Germanisten nicht unwillkommen sein wird. Während v. d. Hagen's Uebertragung des Nibelungenliedes nach Goedeke's Kritik (Grundriß ², 1, 180) mehr ein Gemengsel alter und neuer Sprache als eine Nachbildung des Originals ist, zeigt seine moderne Wiedergabe der „Klage" sich in gewandter, fließender Gestalt, ohne sich sklavisch an den mittelhochdeutschen Text zu binden.

Im jüngsten, sechsten Bande des **Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft,** hgb. von Hans Gerhard Gräf, sind als Hauptbestandteil zwei Abhandlungen von Konrad Burdach und Hugo v. Hofmannsthal dem West-östlichen Divan gewidmet, einerseits die wissenschaftlichen Ergebnisse des Fachgelehrten, andrerseits die Spiegelungen der Goetheschen Dichtung in der Seele eines neuzeitlichen Dichters. Als Beitrag zum hundertsten Geburtstag Kellers spendet Robert Faesi den Aufsatz „Gottfried Keller und Goethe" in Gestalt eines Briefes eines Schweizers an einen deutschen Zeitgenossen der Gegenwart. In den „Sesenheimer Studien" bietet Edward Schröder eine Fortsetzung seiner kritischen Untersuchungen über die Sesenheimer Gedichte. „Die ästhetischen Gedanken Goethes in seinem Briefwechsel mit Schiller" werden von Else Sternberg übersichtlich zusammengestellt. Die Bedeutung Goethes für die Anatomie würdigt im Widerstreit der Gelehrten abwägend Wilhelm Lubosch in dem lesenswerten Aufsatz: „Was verdankt die vergleichend-anatomische Wissenschaft den Arbeiten Goethes?" In den Mitteilungen aus dem Goethe- und Schiller-Archiv gibt Adolf Doebber eine aktenmäßige Darstellung des Kaufs und Verkaufs, sowie der Verwaltung des Gutes Ober-Roßla, das Goethe 1798—1803 besaß, und wirft dabei lehrreiche Blicke auf das landwirtschaftliche Abenteuer des Dichters. Aus Goethes amtlicher Tätigkeit teilt Fritz Hartung den Wortlaut einer Anzahl Berichte, Gutachten und Verfügungen mit, während der Herausgeber selbst einige Findlinge aus der klassischen Zeit Weimar-Jenas und Nachträge zu Goethes Gesprächen (Lavater und Hans Graf v. Schlitz) beisteuert. (Leipzig, 1919, Insel-Verlag in Komm.; VIII, 341 S. 8. mit 4 Tafeln, geb. 6 ℳ.)

Kunstgeschichte.

„Wasmuths Kunsthefte", deren erstes wir im lauf. Jahrg., Nr. 30, Sp. 579 fg. d. Bl. anzeigten, bringen im zweiten unter dem Titel: **„Ein altdeutscher Totentanz"** den teilweisen Neudruck eines Holzschnittwerkes, das zuerst, wie durch den Vergleich der Typencharaktere festgestellt wurde, bei Heinrich Knoblochtzer in Heidelberg um 1490 gedruckt worden ist. Von den 41 Holzschnitten hat der Herausgeber, Dr. Helmuth Th. Bossert, 13 ausgewählt und in Originalgröße nach dem Berliner Exemplar vervielfältigen lassen, jedoch die unter den Bildern stehenden Verse, die in der damals am Mittelrhein gesprochenen Mundart geschrieben sind und zum Teil auf französischer Vorlage beruhen, in einer dem Original möglichst nahekommenden hochdeutschen Form geboten. In der Einleitung unterrichtet er über die drei Ausgaben des Originals und würdigt Stil und Darstellungskunst der zwei Künstler, aus deren Holzschnitten sich das Werk zusammensetzt. (Berlin, 1919, Ernst Wasmuth; 4 S. und 13 Taf. Fol., Preis ℳ 3,60.)

Vermischtes.

Der Verlag Heinrich Dickmann in Halle a. S. kündigt eine **Denkwürdigkeiten- und Erinnerungen-Bücherei** an, die aus dem Memoirenschatz der Weltliteratur Anthologien über einzelne Kunst-, Kultur- und Lebensgebiete wie Musik, Malerei, Baukunst, Liebe, Ehe, Freude, Religion, Philosophie, Redekunst, Theater, Reise usw. bringen wird. Es sind Quellenlesebücher für den Belehrung suchenden Laien. Mit der Herausgabe hat der Verlag den Schriftsteller Pfarrer Kurt Engelbrecht beauftragt, dem für die Bearbeitung der einzelnen Bände ein Stab fachmännischer Mitarbeiter zur Seite steht. Der Preis des einzelnen Werkes von etwa 15 Bogen wird 7 ℳ nicht überschreiten.

Neue Zeitschriften.

Dr. H. Molenaar in Darmstadt, bekannt durch seine früheren Bestrebungen, eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, versucht eine Pan-arische Liga als Vorläuferin des Bundes aller weißen Völker zur Rettung der weißen Rasse vor dem Untergang zu begründen und gibt zu diesem Zwecke seit Mai d. J. eine Vierteljahrsschrift **„Pan-Aria"** in einer deutschen, englischen und französischen Ausgabe heraus. Die bei der Pan-Aria Co. in Zürich 6 erscheinende Zeitschrift kostet bei Jahresbezug 4 ℳ, die Einzelnummer 1 ℳ.

Seit Juni d. J. erscheint, vom Jüdischen Hochschulausschuß in Wien herausgegeben: **„Esra,** Monatsschrift des jüdischen Akademikers" unter Redaktion von Eugen Höflich. Sie dient ausschließlich dem jüdischen Gedanken und seinen endlichen Zielen. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 30 Kr., außerhalb Oesterreichs 34 Kr., das Einzelheft kostet Kr. 2,60, bzw. 3 Kr. Den Inhalt der ersten drei Hefte finden unsere Leser auf Sp. 755 d. Bl.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Alfred Töpelmann in Gießen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 40. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 4. Oktober 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Bass, Ernst, Die Merkmale der israelitischen Prophetie nach der traditionellen Auffassung des Talmud. Berlin, 1917. Lamm. (45 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Ursprüngliche Dissertation, der deutschen Universität zu Prag vorgelegt, erscheint die Abhandlung abgeändert als selbständige Schrift und wir begrüßen es auch aufrichtig, daß diese gründliche Arbeit einem größeren Kreise zugänglich wird. Die Literatur über Propheten und Prophetismus ist recht umfangreich. Trotzdem fehlte es bis jetzt an einer genauen wissenschaftlichen Darstellung des Begriffes nach talmudischer Tradition. Und für das Verständnis des Begriffes Prophet ist zweifelsohne das, was der Talmud überliefert, maßgebend, denn „wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen" und die Talmudisten verdanken ihre Auffassung des Gegenstandes Tradenten, welche aus dem Lande und der Zeit der Propheten stammen, und deshalb sind sie auch zuverlässig, weit mehr als irgend eine künstlich gezimmerte Hypothese. Vor allen Dingen halten wir es für wertvoll, daß es einmal klar und deutlich, in einer wissenschaftlichen Arbeit ausgesprochen wird, daß dem Propheten ebenso wenig wie dem חכם das Recht zusteht, dauernde Gesetzesänderungen vorzunehmen, daß beiden nur die Möglichkeit eingeräumt ist, als הוראת שעה oder למגדר מלתא etwa als סיג, גדר oder מנהג eine Anordnung zu treffen, somit die so vielfach gewollte Weiterbildung des Mosaismus durch den Prophetismus als wissenschaftlich unhaltbar zurückgewiesen wird, wie dies auch Hirsch Chajes in seinem trefflichen, auch vom Verf. zitierten תורתנביאים so geistvoll dargestellt hat. Einzelne Druckfehler, z. B. S. 11 Anmerkung 1 und 3 (in den hebräischen Sätzen), hätten vermieden werden können. Die auf S. 13, Anmerkung 2 mitgeteilte Stelle aus Philo dürfte nicht Leben Mosis II S. 188 sondern III S. 164 zu finden sein.

M. L. Bamberger (Schönlanke).

Michaelis, Otto, **Protestantisches Märtyrerbuch.** Bilder und Urkunden der evangelischen Märtyrergeschichte aus vier Jahrhunderten zusammengestellt. Stuttgart, 1917. Steinkopf. (268 S. 8.) Geb. ℳ 3,60.

Ein glücklicher Gedanke. Hier war in der Tat eine Lücke in unserer Literatur. Fliedners Buch der Märtyrer, so trefflich es für seine Zeit war, ist heute veraltet. Und wir brauchen theoretisch und praktisch einen handlichen Ueberblick über die Blutzeugen unseres Bekenntnisses, heute vielleicht mehr denn je. Michaelis' Sammlung führt 89 Einzelbilder (zum Teil Märtyrerfamilien und Gruppen), darunter 21 Deutsche, 14 Niederländer, 11 Engländer, 17 Franzosen vor, 12 gehören der Mission an, die meisten der Zeit der Reformation und Gegenreformation. Ein zweiter Teil bietet Urkunden in Gestalt von Briefen, zeitgenössischen Schriften über die Märtyrer, Prozeßakten, Dichtungen. Gerade für diese Zusammenstellung werden die meisten Leser besonders dankbar sein. Die Einzelbilder des ersten Teils sind aus sehr verschiedenen Quellen geschöpft. Das merkt man auch etwas an der Stilungleichheit. Hier empfiehlt sich für die hoffentlich bald nötig werdende zweite Auflage eine nachbessernde, ausglättende Feile.

v. D.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 24. Band, Heft 1/2. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (150 S. Gr. 8.) ℳ 5, 80.

Inh.: Aus vierzig Jahren deutscher Kirchengeschichte. Briefe an E. W. Hengstenberg. Zweite Folge. Hgb. von G. Nathanael Bonwetsch.

Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins. Zeitschrift für die Kenntnis und Pflege der evangelischen Diaspora insbesondere des Auslandsdeutschtums. Hgb. von Franz Rendtorff. 1. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Hinrichs.

Inh.: F. Rendtorff, Dem allgemeinen deutschen evangelischen Kirchentag. — E. Meyer, Die Vorbildung der Auslandspfarrer in der Heimat. — M. Dedekind, Die deutsch-evangelischen Freikirchen in Amerika und unsere Landeskirchen. — B. Geißler, Auswanderungsfragen. — G. Oehme, Kriegsnöte und Friedensaussichten der Lothringer Diaspora. — Max Brunau, Neues Diasporaland. — Hans

Moderow, Die deutsch-evangelischen Gemeinden in Palästina. — M. Brunau, Das Ende deutscher Diakonissenarbeit im Orient.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 13. Jahrg., Heft 7/8. Essen-West, 1919. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins.

Inh.: Forsthoff, Tersteegen in Lehrstreitigkeiten. — W. Rotscheidt, Kirchengeschichtliches aus J. M. Schwagers Reisebeschreibung. (Schl.) — Ders., Rheinische Studenten an der Universität Leiden. (Forts.)

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 10/11. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: J. Schoell, Die Kirche und die neue Zeit. — Gauß, Die Stellung des Pfarrers zu den Gemeinschaften. — Meier, Eine wichtige Aufgabe kirchlicher Tätigkeit. — P. Zeller, Zum hundertsten Geburtstag von D. Wolfgang Friedrich Geß. — O. Frommel, Angewandte Liturgik. — P. Fiebig, Religionslehrbücher auf katholischer Seite.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 30. Jahrg., Heft 6/7. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: H. Schuster, Biblische Gedanken in böseſter Zeit. — Rud. Richter, Der Religionsunterricht auf der höheren Schule. — G. Gräber, Der kirchliche Einfluß auf den staatlichen Religionsunterricht. — H. Schuster, Ein Nachwort zur Verständigung und Rechtfertigung. — R. Neumann, Ernst Troeltschs Auffassung von dem Wesen der christlichen Religion in seinen beiden Abhandlungen „Das Ethos der hebr. Propheten" und „Die alte Kirche". — Heinemann, Der kleine Katechismus Luthers. Ein Beitrag zu seiner Würdigung und ein Vorschlag zur Erhöhung seiner Brauchbarkeit als Lernmittel. I.

Philosophie. Psychologie.

Betz, W., Psychologie des Denkens. Leipzig, 1918. Barth. (IV, 351 S. Gr. 8.) *M* 12; geb. *M* 14.

Das Buch von Betz ist, um es inhaltlich mit einem Worte hinreichend zu kennzeichnen, aus dem Geiste des Pragmatismus geboren und teilt mit diesem Vorzüge und Mängel. Bei der Beurteilung der literarischen Bedeutung wird man im Auge behalten müssen, daß es gemeinverständlich und für einen weiteren Kreis geschrieben sein will. Für den wissenschaftlich Geschulten bedeutet seine Lesung oft Mühsal und Ueberwindung: Freude an lichtvollen Einzelbeobachtungen wechselt mit Aerger über Schiefheiten aller Art. Deshalb dürfte auch dem Neuling mit B.s Darlegungen nicht immer gedient sein. Was muß der für einen Begriff von der Philosophie erhalten, wenn er hört: „Der Philosoph denkt und sagt, das ist nur so und so möglich — zu probieren, ob es auch stimme, fällt ihm nicht ein, denn es muß ja so sein, tertium non datur, kraft apriorischer Erkenntnis", oder wenn von den Logikern gesagt wird, sie seien, ohne die Frage zu prüfen, überzeugt, daß das Denken sich nicht nach den Dingen richte, sondern nach allgemeinen Sätzen, daß sie „keinen andern Denkakt kennen als das Subsumieren"; wenn er liest, daß „die fundamentale Tatsache, daß evidente Sätze falsch sein können", von Kant dadurch erklärt sei, daß das Denken für metaphysische Dinge nicht gemacht sei, u. s. f. Anderswo wundert sich B. wiederum, daß „noch niemand sich zu einer Untersuchung der Evidenz entschlossen hat", wo der Evidenzbegriff gerade in der Gegenwart immer deutlicher als das Kernrätsel aller Wissenschaftslehre erkannt und zu einer der brennendsten und umstrittensten Fragen geworden ist. Es ist lehrreich, daß B.s eigene Untersuchung schließlich zu dem leider üblichen Ergebnis kommt, daß die Evidenz in dem „Erleben eines zwanghaften Momentes an Sachverhalten" bestehe, wie ja überhaupt die ganze Ahnungs-, Hilf- und Hoffnungslosigkeit des empiristisch-psychologistischen Denkens nirgend klarer zu Tage zu treten pflegt als in dieser Angelegenheit.

W. Reimer.

Philosophische **Mitteilungen.** Monatsschrift zur Förderung philosophischer Bildung und Kultur. Hrsgbr.: H. Hegenwald. 2. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, 1919. Felix Meiner.

Inh.: H. Leser, Individualismus und Sozialismus bei Goethe.

Geschichte.

Stenner, Friedrich, **Die Beamten der Stadt Brassó** (Kronstadt) von Anfang der städtischen Verwaltung bis auf die Gegenwart. Brassó (Kronstadt), 1916. Buchdr. Brüder Schneider & Feminger. (XV, 166 S. 8.)

Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó (Kronstadt). VII. Bd., Beiheft 1.

Eine mühselige Arbeit, deren Wert über den engen Bereich des Siebenbürger Sachsentums nicht hinausreicht. Aus dem offenbar sehr reichhaltigen und gut geführten Archiv der Stadt hat der Verf. die Namen von rund 2200 städtischen Beamten der letzten vier bis fünf Jahrhunderte ausgezogen und gibt sie mit den erreichbaren biographischen Notizen in alphabetischer Reihenfolge wieder. Die Einleitung beschränkt sich darauf, die Bezeichnungen der in Frage kommenden Aemter aufzuzählen, zu irgendwelcher Verarbeitung des Materials nach dieser oder jener Richtung fehlt jeder Ansatz. Markull.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Behnke, Unsere Marine** im Weltkriege und ihr Zusammenbruch. Berlin (1919), Curtius. (72 S. 8.) *M* 3.

2) **Der große Krieg in Einzeldarstellungen.** Hgb. im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 11: Kämpfe in der Champagne Winter 1914 bis Herbst 1915. Oldenburg, 1919. Stalling. (121 S. Gr. 8. mit 10 Kartenskizzen und 1 Reliefkarte.) *M* 2,70.

3) **Spickernagel,** Wilhelm, **Ludendorff.** Berlin, 1919. Staatspolitischer Verlag. (142 S. Gr. 8.) *M* 4.

4) **Ludendorff, Das Scheitern der neutralen Friedensvermittlung** August-September 1918. Entgegnung auf das amtliche Weißbuch: „Vorgeschichte des Waffenstillstandes". Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (56 S. 8.) *M* 2.

5) Ders., **Französische Fälschung meiner Denkschrift 1912 über den drohenden Krieg.** Ebd., 1919. (24 S. 8.) *M* 1.

6) **Wer hat Schuld am Wettrüsten?** Ebd., 1919. (48 S. Gr. 8.) *M* 2,25.

Militärisch-politische Zeit- und Streitfragen. 4. Heft.

7) **Dryander,** Ernst v., **Wollte der Kaiser den Krieg?** Ebd., 1919. (16 S. 8.) *M* 0,25.

Vizeadmiral Behnke (1) schenkt uns ein vornehm geschriebenes Buch voll nationalen Geistes, das sich auf das Vorteilhafteste von den niedrigen Schmähschriften unterscheidet, die in der letzten Zeit wie Pilze aus dem Sumpfboden geschossen sind. Der Verf. geht von den Worten Bismarcks aus, daß der Krieg der Zukunft der wirtschaftliche Krieg sein werde, und knüpft die Folgerung daran, daß Deutschland für diesen Kampf eine so starke Schlachtflotte besitzen müsse, um selbst die Machtstellung Englands in Frage zu stellen. Dieser „Risikogedanke" bringt klar zum Ausdruck, daß Deutschland mit seiner Flotte nicht Englands Macht zur See bedrohen, sondern sich nur einen Platz an der Sonne und freie Betätigung auf dem Weltmarkte sichern wollte. Die oft geäußerte Frage, ob sich die hohen Ausgaben für die deutsche Flotte im Kriege überhaupt gelohnt haben, wird dahin beantwortet, daß sie dem Deutschen Reiche während des Krieges unschätzbare Dienste geleistet hat. Sie band England, so weit es überhaupt zu binden war, und entzog der britischen Landmacht sehr erhebliche Kräfte. Die Schlacht vor dem Skagerrak wird mit Recht als deutscher Sieg hingestellt. Daß der Unterseebootkrieg zu spät und dann zunächst mit schwächlichen Mitteln geführt wurde, wird nachgewiesen. Hätte er mit vollen Kräften, bevor Amerika kriegs-

bereit war, geführt werden können, so wäre der Zusammenbruch Deutschlands nach des Verf. Ansicht nicht in dem Umfange erfolgt, wie es schließlich leider geschah. Hochinteressant sind die Schlußworte: „Ist die Marine schuld an der Revolution?“ und „Was führte zum Zusammenbruch der Flotte?“ Der Verf. bekämpft die Behauptungen des Kapitäns Persius im „Berliner Tageblatt“ und weist an der Hand einer genauen Untersuchung nach, daß die Revolution nicht in der Flotte entstanden, sondern in sie hineingetragen worden ist. Die treffliche Schrift klingt in die Meinung aus, daß das deutsche Volk den „Flottengedanken“ nicht verlieren und das Recht auf Seegeltung nicht aufgeben darf. Sehr wahr!

Die Champagneschlachten gehören zu den großen Dramen des Weltkrieges und zeigen den deutschen Kampfgeist in hellem Lichte. Daher ist es zu begrüßen, daß nun endlich mit dem Geheimnis aufgeräumt wird, das bisher über diesen Vorgängen mangels amtlicher Darstellungen gelegen hat (2). Hauptmann v. Kirchbach schildert zunächst die Champagnekämpfe vom 20. Dezember 1914 bis zum 15. Februar 1915, in deren Verlauf die 3. Armee den Ansturm der Franzosen auf der Front Tahure—Massiges abschlug. Dann kommt die „Winterschlacht“ bei Perthes und Le Mesnil zur Darstellung, in welcher der gewaltige Anprall der Franzosen geworfen wurde. Nach mehrmonatlicher Ruhe setzte unter unerhört heftiger Artillerievorbereitung die „Herbstschlacht“ am 25. September 1915 ein, um nach schwachen Anfangserfolgen der Franzosen mit dem Siege der Deutschen zu enden. Das Heft sollte gerade jetzt mit besonderem Interesse gelesen werden, denn mit Stolz und Wehmut zugleich blicken wir hier auf deutsche Taten, deren Nachruhm unvergänglich sein wird.

Auf den ersten Blick könnte Spickernagels Schrift (3) als ein verspäteter Nachkömmling zu Ludendorffs großem Werke erscheinen, so daß der Inhalt als überholt bezeichnet werden müßte. Dem ist indessen nicht so. Vielmehr gibt der Verf. ganz unabhängig von Ludendorffs Memoirenwerk eine rein persönliche Beurteilung des Mannes und Feldherrn, des Soldaten und Politikers Ludendorff, die den Leser durch die Klarheit der Auffassung wie durch die Abwehr der gegen Ludendorff in Bewegung gesetzten antinationalen Kräfte in hohem Maße fesselt. Wir halten den Abschnitt „Der Kampf um den Frieden“ für den wichtigsten Teil des Buches, namentlich die Würdigung, die Ludendorff als den Vertreter der kraftvoll nationalen Haltung in Gegensatz zur eigensüchtigen Klassenpolitik Scheidemanns und zur verflachenden Weltbürgerei Erzbergers stellt. Das Buch ist mit hohem nationalen Schwung geschrieben und klingt in die Klage aus, daß der »furor teutonicus« Bismarcks zur Selbstzerfleischung geworden ist: „Deutsche Geschichte ist deutsche Tagödie.“

Als Entgegnung auf das amtliche deutsche Weißbuch „Vorgeschichte des Waffenstillstandes“ bringt Ludendorff (4) selbst eine Richtigstellung der Tatsachen heraus. Es handelt sich um die Verhandlungen am 13. und 14. August 1918 zu Spaa, nachdem durch die Schlacht am 8. August der Glaube Ludendorffs an einen siegreichen Kriegsausgang zerstört worden war. L. schilderte in seinem großen Buche „Meine Kriegserinnerungen“ (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 36, Sp. 687 fg. d. Bl.) den Hergang so, daß er sich der zuversichtlichen Hoffnung hingab, das Heer werde in Frankreich halten. Der Kaiser trug dem Staatssekretär v. Hintze auf, eine Friedensvermittlung möglichst durch die Königin der Niederlande einzuleiten. Hintze hat eine abweichende Darstellung dieser Vorgänge gegeben, die sich im Weißbuche „Vorgeschichte des Waffenstillstandes“ und in der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. und 31. Juli 1919 findet. Hintze erklärte, daß Mitte Juli ihm L. in Avesnes auf die Frage, ob er mit der jetzigen Offensive den Feind endgiltig und entscheidend besiegen könne, ihm geantwortet habe: „Ja.“ Vor der Besprechung am 13. August habe L. den Herrn v. Hintze bei seite genommen und ihm mitgeteilt, daß er jetzt die im Juli geäußerte Meinung nicht mehr habe. Nur noch eine strategische Defensive sei möglich, um allmählich den Kriegswillen der Feinde zu lähmen. Hintze verlangte in der Kronratssitzung vom 14. August, die politische und militärische Lage fordere Friedensschritte, woraus die Konsequenzen gezogen werden müßten. In der Frankfurter Zeitung schildert er den Gang so, daß ihm die Ermächtigung erteilt worden sei, die Vermittlung von Holland anzugehen, sobald ein Erfolg an der Westfront unsere militärische Lage wiederhergestellt habe. Weiterhin werden die Verhandlungen in Spaa im Kronrat am 14. August geschildert und im Anschluß hieran die Einmischung Oesterreich-Ungarns in die Vermittlungsfrage beleuchtet. L. kommt zum Schluß, daß nicht er in Erwartung eines Waffenerfolges die Anbahnung von Verhandlungen hintertrieben habe, sondern daß die Politik Oesterreich-Ungarns, vertreten durch den Grafen Burian, und die Unfähigkeit des deutschen Auswärtigen Amtes die schwere Schuld tragen, daß die Verhandlungen nicht zum Ziele gekommen sind. Vergebens wartete die Oberste Heeresleitung seit dem 10. September, dem Tage des bulgarischen Zusammenbruches, darauf, daß irgend etwas geschehe. Es geschah trotz aller Warnungen Nichts. Die Schrift ist von großer Bedeutung und beleuchtet die korrekte Haltung der deutschen Heeresleitung. Sie gehört vor die allerbreiteste Oeffentlichkeit.

Das französische Gelbbuch hat eine angeblich von Ludendorff geschriebene Denkschrift veröffentlicht, in der L. am 19. März 1913 die deutsche Heeresvermehrung als Notwendigkeit hinstellt, um Frankreich anzugreifen. Ludendorff (5) weist nach, daß diese Denkschrift gar nicht von ihm herrührt und überhaupt nicht vom deutschen Generalstabe ausgegangen sein kann. Frankreich ist vielmehr einer plumpen Fälschung anheimgefallen. Er stellt zum Beweis die von ihm verfaßte Denkschrift vom Dezember 1912 dar, welche zur Verteidigung des Deutschen Reiches die bekannte Heeresvermehrung forderte, die leider zu spät und nur lückenhaft bewilligt wurde. Er zeigt, daß nicht der sogenannte preußische Militarismus, sondern der Vernichtungswille unserer Feinde zum Kriege getrieben hat. „Unser Streben hat keinen Widerhall in der breiten Menge gefunden — und Deutschland ist vernichtet.“

Ein nicht genannter Verfasser (6) fragt in seiner Schrift, welche das 4. Heft der militärisch-politischen Zeit- und Streitfragen bildet, nach der Schuld am Wettrüsten. Er weist an der Hand sorgfältig bearbeiteter Tabellen nach, daß nicht wir, sondern unsere Gegner den Vorrang gehabt haben. Unsere Kräfte waren zur Verteidigung bestimmt, die der Feinde zum Angriff. Die Seerüstung Englands, die verschleierte Mobilmachung Rußlands, namentlich aber die ungeheure Anstrengung Frankreichs zur Mehrung seiner Armee mit Hilfe der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sind die Beweise.

Dryander (7) gibt in seiner schlichten Weise die persönlichen Eindrücke wieder, die er vor dem Kriege und während des Krieges über die Auffassung des Kaisers Wilhelm II vom Kriege gewonnen hat. An der Hand vieler auf eigenem Erleben beruhenden Erfahrungen kann er die Versicherung geben, daß der Kaiser nicht allein ein treuer Christ von lebendiger Ueberzeugung ist, sondern daß er sich persönlich mit dem größten Widerstreben in die

Notwendigkeit des Krieges geschickt hat. Er hat den Krieg nicht verschuldet und nicht gewollt. Friedrich Immanuel.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von P. E. Martin und H. Nabholz. N. F. 17. Band, Nr. 2. Bern, 1919. Wyß.

Inh.: M. Reymond, Les origines de la maison de Savoie. — P. Bütler, Die Edlen und Meier von Altstätten. — A. Largiadèr, Das Urbar des Ritters Müllner von 1336. — E. Major, Auf den ältesten Spuren von Basel.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 15/16. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: Ph. Losch, Kassel und Darmstadt. — Edward Lohmeyer, Jacob Grimm in der kurhessischen Zensurkommission 1815 bis 1820. (Forts.) — J. Kühn, Der letzte Westfale. (Schl.) — J. Seeßelberg, Ein Kasseler Schloß-Projekt (1795). (Mit 3 Abbild.) — Satznamen als hessische Familiennamen. — H. Rothfels, Clausewitz über einen Besuch in Kassel. — B. Jacob, Bilder vom Vogelsberg. (Schl.) — A. Fricke, Otto Höger-Ausstellung.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Histor. Kommission. N.F. 34. Band, Heft 3. Heidelberg, 1919. Winter.

Inh.: K. Schellhaß, Zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Konstanz. (Schl.) — A. Hund, Wanderungen und Siedelungen der Alamannen. (Forts.) — M. Huffschmid, Johann Schoch als kurfürstlicher Baumeister in Heidelberg (1601 bis 1619). — E. Bierneisel, Neutralitätspolitik unter Wilhelm von Baden-Durlach. — Wille, Dienstvorschrift für den Bruchsaler Hofmarschall 1775.

Naturwissenschaften.

Soergel, W., Das Problem der Permanenz der Ozeane und Kontinente. Habilitationsvortrag. Durch Zusätze und Anmerkungen erweiterter Abdruck. Stuttgart, 1917. Schweizerbart. (53 S. 8.) ℳ 1, 80.

In dem durch Zusätze und Anmerkungen erweiterten Abdruck seines in Tübingen gehaltenen Habilitationsvortrags vertritt der Verf. den Standpunkt von der Permanenz der Ozeane und Kontinente. 1) „Große Gebiete der heutigen ozeanischen Räume müssen stets, mindestens seit dem Präkambrium, ozeanische bezw. marine Räume gewesen sein. 2) Die fossilen marinen Faunen sind wurzellos auf dem Gebiete der heutigen Kontinente, in das sie immer wieder eingewandert sein müssen. 3) Das Gebiet der heutigen Kontinente stand als Wohngebiet mariner Faunen stets im Gegensatz zu den heutigen ozeanischen Räumen, was nur begreiflich ist aus ihrer Eigenschaft als Hochgebiet, als Gebiet wechselnder Hebungen und Senkungen und einem kontinentalen Charakter. Das heißt, die Kontinente müssen permanent gewesen sein.“ Nach ihm lassen sich nicht genügend einwandfreie Beweise zusammenbringen, durch die ausgedehnte Brückenkontinente existenzfähig werden. Die Kontinentalmassen sind in früheren Zeiten ausgedehnter gewesen, einheitlicher, kompakter. Die festgestellten Aenderungen haben ein kräftigeres Herausheben, ein Vereinfachen der Grenzlinie zwischen Kontinent und Ozean bewirkt. Vielleicht besteht zwischen Hebungen und Senkungen in labilen, dem Kontinentalgebiet vom Ozean abgerungenen Zonen und den Meerestransgressionen auf die Kontinente ein gewisser Zusammenhang. Als zweite, dieser eng verknüpften Tendenz, erscheint ihm die zunehmende Steilerstellung der Kontinentalränder. Rudolf Hundt.

Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Hgb. von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Red.: S. Günther und K. Sudhoff. Nr. 82. 18. Band, Nr. 3. Leipzig, 1919. Leopold Voß.

Inh.: R. Zaunick, Johannes Kentmann, 21. April 1518 bis 14. (oder 15.) Juni 1574. Gedächtnisworte zu seinem 400jährigen Geburtstage. — J. Würschmidt, Die Bestimmung der krummen Stunden der Deklination und der Gebetszeiten mittels des Astrolabs. (Mit 4 Fig.) — J. J. Taudin Chabot, Von einer vergleichenden Kulturgeschichte und einem unwirklichen Kulturbehelf. (Mit 1 Fig.) — H. Heller, Bemerkung zur Biographie Chr. Fr. Schönbeins.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 16. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: H. G. Schwerdt, Ueber ein graphisches Ausgleichungsverfahren. — H. Witte, Ueber den Schraum. Fünfte Mitteilung: Die Raumbedingung. — E. Nesper und P. Floch, Universalröhreninstrumentarium. — R. Fürth, Schwankungserscheinungen in der Physik. (Schl.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bliemetzrieder, Franz Pl., Zu den Schriften Ivos von Chartres († 1116). Ein literargeschichtlicher Beitrag. Wien, 1917. Hölder. (89 S. Gr. 8.) K. 2, 80.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse, 182. Bd., 6. Abhandlung.

Eine gründliche und sorgfältige quellengeschichtliche Studie, die sich auf älteren Forschungen kritisch aufbaut und selbst neue Ergebnisse beibringt. Der Verf. teilt zunächst seine nachprüfenden Beobachtungen über das Dekret und die Panormia des Bischofs von Chartres mit, fügt dann eine Reihe von Fragmenten bisher unbekannt gebliebener Schriften Ivos hinzu und weist daraus nach, daß das Feld seiner wissenschaftlichen und schriftstellerischen Tätigkeit über die allerdings überwiegende Bearbeitung kirchlicher Rechtsquellen hinaus doch etwas weiter abzustecken ist. G.

Bauer, Stephan, **Arbeiterschutz und Völkergemeinschaft.** Zürich, 1918. Orell Füßli. (157 S. Gr. 8.) ℳ 7; geb. ℳ 10.

Die vorliegende Schrift ist ein Beweis dafür, daß die Völkergemeinschaft, die trotz aller bitteren Erfahrungen dieses Krieges kein Phantom ist, sondern auch künftig aus sehr realen Gründen sich als lebensfähiges Gebilde erweisen wird, wieder beginnt die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu fordern. Die Schrift will die Frage aufwerfen: mit welchen Mitteln und Erfolgen Staat und Gesellschaft die zur Tilgung der Kriegsschuld in erster Reihe nötigen lebendigen Produktivkräfte zu behandeln gedenken. Der Krieg führte zunächst in allen kriegführenden Ländern zur Nachtarbeit der Frauen, zur Sonntagsarbeit, zur Ausnutzung der Arbeit der Frauen und Jugendlichen weit über das sonst erlaubte und zulässige Maß hinaus. Nach dem ersten Kriegsjahr aber machte sich fast überall ein Umschwung bemerkbar, da man erkannte, daß ein solcher Raubbau von den verhängnisvollsten Folgen begleitet sein müsse. Die Arbeitervereinigungen der verschiedenen Länder stellten im Wesentlichen übereinstimmende Programme über Arbeiterschutz auf, deren Berücksichtigung in dem Friedensvertrag verlangt wurde. Die Arbeiterschutzverträge sind nach gewissen einheitlichen Gesichtspunkten weiter auszubauen, nicht nur im Interesse der Arbeiter selbst, sondern auch im allgemeinen öffentlichen Interesse aller Kulturstaaten. Die Berücksichtigung solcher Arbeiterschutzforderungen in einem bloßen Rüstungsfrieden hält der Verf. für undenkbar: „Es wäre Humbug, Geschütze durch soziale Scheinreformen zu maskieren. Nur dann, wenn eine tiefe Sinnesänderung die beherrschende Rolle der Rüstungsinteressen beseitigt, nur dann, wenn die Verlockungen der Gewalt- und Monopolgewinne ihre Wirkung einbüßen und ein auf die Dauer berechneter Arbeitsfriede geschlossen wird, kann an die Wiedergeburt der Arbeiterschaft aller Länder ernstlich gedacht werden“ (S. 125). Die Bürgschaften für die Fortbildung und Durchführung des sozialen Völkerrechts sieht der Verf. in der ständigen Mitwirkung und Wachsamkeit internationaler Organisationen, in der Förderung der vergleichenden Forschung auf dem Gebiete der Sozial- und Verwaltungswissenschaft, der Hygiene und in der Pflege internationaler Gesinnung. Verheißungsvoll ist,

daß sowohl die „Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz“ als auch die „Internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ den Stürmen des Krieges getrotzt haben. Mag man auch im einzelnen zweifeln, ob das, was der Verf. als erwünscht bezeichnet, sich erfüllen wird und erfüllen kann, so ist doch sicher, daß im eigenen Selbsterhaltungsinteresse der Staaten nach dem Kriege ein sorgsam ausgebauter Arbeiterschutz dafür sorgen muß, daß die in den Kriegsjahren verloren gegangenen oder stark geschwächten Kräfte im Laufe der Jahrzehnte nach und nach wieder ersetzt werden. Bei dem internationalen Charakter des Arbeitsmarktes und der internationalen Rückwirkung der Gestaltung des Arbeiterrechts kann dies in ausreichender Weise allerdings nur dann geschehen, wenn wenigstens gewisse Richtlinien international festgelegt sind. Vielleicht ist das Arbeiterschutzrecht berufen, dem Gedanken einer Friedensgemeinschaft der Kulturvölker zu neuem Leben zu verhelfen.

Albert Hellwig.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 58. Band, 2. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für Juni 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: F. K. Mann, Der politische Ideengehalt von John Laws Finanzsystem. Ein Beitrag zur Staatslehre des Absolutismus. — F. Bendixen, Bemerkungen zur Geldschöpfungslehre. — F. Dochow, Landarbeitsrecht. — L. Elster, Der Einfluß des Krieges auf die Bevölkerungsbewegung in Deutschland. — H. Guradze, Die Brotpreise in Berlin in der ersten Hälfte des ersten Friedensjahres 1919.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 18. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Volkar, Abänderung der tschecho-slowakischen Gemeinde- und Wahlordnungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schücking, Levin L., **Die Charakterprobleme bei Shakespeare.** Eine Einführung in das Verständnis des Dramatikers. Leipzig, 1919. Bernhard Tauchnitz. (XVI, 286 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50, geb. ℳ 7 und 30 % Teuerungszuschlag.

Der Verf. beabsichtigt die bisherige Shakespeare-Kritik zu widerlegen, die angeblich von anachronistischen Voraussetzungen ausgehend zu einer historisch unhaltbaren Einschätzung der Technik und der Charakterzeichnung des Dichters kommt. Schücking erhebt den Vorwurf, daß man die Primitivität seiner Kunst stets übersehen und ihm statt dessen Feinheiten untergeschoben habe, an die Shakespeare nach dem damaligen Stand des Dramas und der Bühne sowie nach seiner Abhängigkeit von einem geistig nicht sehr hoch stehenden Publikum keineswegs gedacht haben kann. Der Dichter soll also streng historisch erfaßt werden, aber gerade in dieser Beziehung leistet das Buch nicht das, was es verspricht. Die Betrachtung ist stark subjektiv getrübt. Das zeigt sich schon in der grundlegenden Schilderung der englischen Volksbühne, besonders in dem Vergleich mit dem Film. Mag das Elisabethanische Theater und das Kino in Wahl und Behandlung der Stoffe manche Aehnlichkeit besitzen, so sind sie doch in ihrem Ursprung und dementsprechend in ihrer Entwicklungsfähigkeit grundsätzlich verschieden. Der Film ist ein technisches, das englische Volksdrama ein psychologisches Erzeugnis. Die Bezugnahme auf moderne Einrichtungen schädigt den historischen Wert der Arbeit. Ich kann an dieser Stelle darauf nicht weiter eingehen, sondern verweise auf meine demnächst erscheinende ausführliche Besprechung in den „Englischen Studien“; bemerken möchte ich aber, daß ich trotz prinzipieller Gegnerschaft die vorliegende Arbeit für eine der interessantesten und wichtigsten Erscheinungen halte, die die deutsche Shakespeare-Forschung in den letzten Jahren aufzuweisen hat. M. J. Wolff.

1) **Palgen,** Rudolf, **Ueber Zacharias Werners ›Söhne des Tals‹.** Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik. Marburg, 1918. Elwert. (VII, 144 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Beiträge zur deutschen Literaturwissenschaft, hgb. von E. Elster. Nr. 21.

2) **Briefe** des Dichters Friedrich Ludwig **Zacharias Werner.** Mit einer Einführung hgb. von Oswald Floeck. Kritisch durchgesehene und erläuterte Gesamtausgabe. Zwei Bände. Mit Porträts, Faksimiles und Stammtafeln. München, 1914. Georg Müller. (LXII, 485 und 532 S. Gr. 8.)

Schon die Tatsache, daß Goethe und Iffland eine Zeitlang in dem Dichter des „Luther“ und „24. Februar“ für das deutsche Theater einen Ersatz für Schiller zu finden hofften, nötigt die Literaturgeschichte, Werner besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seit 1904 haben Arbeiten über den romantischen Dramatiker nicht mehr abgebrochen, und ihnen reiht sich Palgens Untersuchung (1) an über Einwirkungen Goethes, Shakespeares und der Ritterstücke, vor allen aber Schillers auf Werners beide Templerdramen. Die zweite Hälfte der Marburger Dissertation untersucht Aufbau, Charaktere, Stil der Doppeltragödie und ihre Stellung zur Schicksalsfrage. Nur die Vorliebe des 18. Jahrhunderts für geheime Gesellschaften, die ja auch im „Wilhelm Meister“ zur Geltung kommt, macht den Erfolg des Werkes begreiflich, das dem heutigen Leser als schwer zu ertragende Verirrung eines nicht gebildeten Talentes erscheint. Dieses Fehlgreifen einer immerhin bedeutenden dichterischen und dramatischen Kraft, der Goethe durch enge Begrenzung auf einen Einakter erfreulichere Richtung zu geben hoffte, erklärt sich jedoch, sobald wir den Menschen Werner ins Auge fassen. Wir danken es dem langjährigen, unermüdlichen Sammeleifer und Finderglück Oswald Floeck's (2), des verdienstvollen Geschichtschreibers der deutschen Kanzonendichtung, daß er nun neue Quellen für die Erkenntnis von W.s Entwicklungsgang und Persönlichkeit erschlossen hat. Zum ersten Male erscheinen W.s Briefe, von 1792 bis 1822 reichend, gesammelt, früher bekannte Texte berichtigt und ergänzt, die größere Zahl der 230 Stücke, denen der Anhang noch 72 W. betreffende Schreiben gesellt, bisher ungedruckt. Besonders für den letzten Lebensabschnitt, den in Oesterreich wirkenden Priester, wird die Vervollständigung unserer Kenntnisse zu einer Art Rettung gegenüber der herkömmlichen, allzu ungünstigen Beurteilung. Floeck selbst hat es jedoch keineswegs auf eine Rettung Ws. abgesehen, sondern strebt in der umsichtigen Einleitung wie in den knapp gehaltenen „Anmerkungen“ nur darnach, zu erläutern, unter welchen äußeren Einwirkungen und Hemmungen W.s krause Eigenart sich gestaltet hat. Möchte es dem kenntnisreichen Herausgeber vergönnt sein, den ihm für die Briefsammlung gebührenden Dank noch zu vermehren durch Veröffentlichung der von ihm bereits druckfertig gestellten, bloß noch des geneigten Verlegers harrenden Tagebücher Werners. M. K.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 7./8. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (43. Bd., 1. Abt.) R. Heinze, Horazens Buch der Briefe. — F. Hartmann, Aorist und Imperfektum im Griechischen. — Max Pohlenz, Un mensonge de la science allemande? — N. Wecklein, Zur Ars poetica des Horaz. — (44. Bd., 2. Abt.) F. Dornseiff, Der Weg der deutschen Bildung. — R. Hunger, Vom Ideal der höheren öffentlichen Schule. — A. Giesecke, Höhere Schule und Einheitsschule. — H. Friese, Die Zentralstellung des Deutschen im höheren Schulunterricht. — G. Mayer, Goethes Lied „Ueber allen Gipfeln“. — Th. Herrle, Lysias in der Lebensschule.

Nordisk **Tidsskrift** for Filologi. 4. Række. 8. Binds 1./2. Hæfte. Kopenhagen, 1919. Gyldendal.

Indh.: G. Schütte, Kortetypens Aldersrang i Sproghusholdningen. — S. Eitrem, Varia. — R. Ullmann, Ad Iliadis

carmen IX. — Elisabeth Westergaard, Præfix »un« i engelsk Rigssprog og engelske Dialekter.

Kunstwissenschaft.

Escher, Konrad, Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken, Museen und Archiven, mit Unterstützung der Universitätsbibliothek, der Oeffentl. Kunstsammlung und der Jakob Burckhardt-Stiftung hgb. Basel, 1917. Kober. (XII, 278 S. 4. mit 47 Abbildungen im Text und 82 Tafeln.) Subskr.-Preis geb. Fr. 125.

In der allgemeinen Anlage seines Werkes folgt der Bearbeiter dem Verzeichnis der illuminierten Handschriften Oesterreichs, nur läßt er abweichend davon die Kommentare jedem einzelnen Werk unmittelbar folgen. — Eine Einleitung (S. 1—15) „Die alten Druck- und Handschriften-Sammlungen Basels" zeigt, woher der jetzige Bestand der Universitätsbibliothek Basel stammt, der die besprochenen Miniaturen zum größten Teile angehören: 337 Nummern von im Ganzen 364 aufgenommenen. Es waren hauptsächlich die Klöster, die im Mittelalter die Sammelstätte für solche Werke bildeten: in Basel besonders das jüngste Kloster, die Karthause (gegründet 1401), die von ihren Gönnern während des ganzen 15. Jahrh. viele Handschriften und Drucke geschenkt erhielt; auch wurden im Hause selbst Handschriften geschrieben, so daß E. von einer eigentlichen Karthäuser-Gruppe auch in künstlerischer Beziehung reden kann. Neben der Karthause traten die anderen Klöster in den Hintergrund. Doch muß noch das Predigerkloster erwähnt werden, das eine beträchtliche Zahl wertvoller Handschriften besaß, so aus dem Vermächtnis des Kardinals Johannes de Ragusio eine Anzahl griechischer. Die künstlerisch wertvollsten Handschriften sind allerdings nicht aus den Klosterbibliotheken in die Basler Sammlungen gelangt, sondern verdanken ihre Entstehung bedeutenden Einzelpersönlichkeiten. Leider sind von diesen die meisten nicht mehr in Basel vorhanden; es ist besonders wertvoll, daß E. auch diesen jetzt auswärts aufbewahrten, aber zur Geschichte der Basler Miniatur-Malerei gehörenden Werken nachgegangen ist. Eine besondere Stellung nehmen die drei Bände der Basler Universitätsmatrikel ein, die in ihren Wappen, Initialen, Porträts usw. aus der Zeit von 1460—1760 recht eigentlich ein Bild der künstlerischen Anschauungen im Laufe der drei Jahrhunderte geben. Die Darstellung der Eröffnungsfeier der Universität ist den Kunsthistorikern schon längere Zeit bekannt, ebenso die schönen Blätter von Hans Holbein dem Jüngeren und seinem Kreise. Eine vollständige Beschreibung erhalten wir hier zum ersten Male. — Den Hauptteil des Buches nimmt das eigentliche Verzeichnis der die Miniaturen enthaltenden Bände ein; es stellt sich äußerlich so dar, daß für jede Nummer angegeben ist: die Bibliothek-Signatur, der Titel, Herkunftsangaben, die Beschreibung des Aeußern; dann folgt die eigentliche Beschreibung der Miniaturen, der Kommentar dazu und die Literaturnachweise. Aus den übrigen, nicht zur Bibliothek gehörigen Sammlungen Basels sind 27 Stücke aufgeführt; aus der Kunstsammlung sei besonders das Encomium moriae des Erasmus mit den Randzeichnungen Hans Holbeins und anderer erwähnt. Das Werk ist somit sowohl für die Geschichte des Bücherwesens als für die Kunstwissenschaft von großem Werte. Daß auch an ihm der Krieg nicht spurlos vorübergegangen ist, dürfte begreiflich sein. Manche bibliographische Nachforschung oder kunsthistorische Vergleichung ist dadurch unmöglich geworden und dürfte etwaige Mängel in dieser Hinsicht entschuldigen; auch die kleine Zahl der bei solchen Werken besonders willkommenen farbigen Tafeln ist auf die bedeutend gestiegenen Preise zurückzuführen. Verschiedene sorgfältig gearbeitete Register erleichtern die Benutzung nach jeder Richtung.

Der **Kunstwanderer.** Halbmonatsschrift für Alte und Neue Kunst, für Kunstmarkt und Sammelwesen. Hrsgbr.: A. Donath. 1. Jahrg., 1. Septemberheft. Berlin, 1919.

Inh.: M. J. Friedländer, Ueber das Kunstsammeln. — Carl Schuchhardt, Die Keramik von Susa. Eine Tierornament-Studie. — W. v. Bode, Wie soll man alte Gemälde restaurieren? — Robert Schmidt, Verfälschte Möbel. — J. Widmer, Das künstlerische Genf. — Eine Raffael-Quittung. — Adolph Donath, Die Aussichten des deutschen Kunstmarktes.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 21. München, 1919. Callwey.

Inh.: E. Troeltsch, Demokratie. — M. Menzer, Vom Wesen und Wert einer volkstümlichen Philosophie. — W. Schumann, Vom alten Oesterreich. — K. Lange, Die Illusion im Theater. — H. Moeller, Indisches Geistesleben. — Ingeborg Maria Sick, Aus „Großmutter Ursulas Garten".

Der **Städtebau.** Begründet von Th. Goecke und C. Sitte. 16. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: Nachruf für Theodor Goecke. — Th. Goecke †, Neuzeitliche Siedelungsformen. — R. Eberstadt und H. Muthesius, Kleinsiedelung der Hermsdorfer Bodengesellschaft in Hermsdorf bei Berlin. (Mit 4 Taf.) — V. Wehl, Von Schweizer Innenkolonisation. Gedanken zur Nutzanwendung für deutsche Siedelungstätigkeit. — Otto Zieler, Ludwigslust. Ein mecklenburgischer Fürstensitz. (Mit 6 Taf.) — F. A. Landwehr, Ueber die künstlerische Gestaltung der Stadterweiterungen und Neusiedelungen. — A. Gut, Wettbewerb der Stadtgemeinde München zur Erlangung von Entwurfsskizzen für Kleinwohnungssiedelungen. (Mit 2 Doppeltaf.) — A. Blößner, Verkehrsstraße durch den Englischen Garten in München.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 11. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: P. Clemen, Kunstschutz im Kriege. — H. Dragendorff, Archäologische und kunstwissenschaftliche Arbeit während des Weltkrieges in Mazedonien. — G. Karo, Deutsche Denkmalpflege im westlichen Kleinasien 1917/18. — Th. Wiegand, Denkmalschutz und kunstwissenschaftliche Arbeit während des Weltkrieges in Syrien, Palästina und Westarabien. — F. Sarre, Kunstwissenschaftliche Arbeit während des Weltkrieges in Mesopotamien, Ost-Anatolien, Persien und Afghanistan.

Pädagogik.

Höfler, Alois, Das Ganze der Schulreform in Oesterreich. Stichproben und Ausblicke. Prag, 1918. Haase. (188 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50. Schriften für Lehrerfortbildung. Hgb. von A. Herget. Nr. 8.

Die Vorfrage nach der Notwendigkeit einer Reform österreichischer höherer und niederer Schulen wird von Höfler, dem langjährigen Gymnasiallehrer und jetzigen Wiener Ordinarius für Pädagogik, auf Grund reicher persönlicher Erfahrung und unter Berufung auf mehrfache andere namhafte Stimmen entschieden bejaht; zahlreich sind die angegebenen Punkte, an denen sie einzusetzen hätte, vor allem aber gälte es, aus Oesterreichs Schulwesen ein bisher nicht vorhandenes harmonisches Ganzes zu machen. H. unterzieht sich der Mühe, einen ausführlichen, der Ausgestaltung der österreichischen höheren Schule unter Mitverwertung des bestehenden Guten Ziele und Wege weisenden Gesetzentwurf und für die Naturkunde einen vollständigen Lehrplan auszuarbeiten. Durchaus neu ist dabei der Vorschlag, durch Schaffung einer vierklassigen, von H. „Volksmittelschule" genannten Einheitsschule, die, in Anknüpfung an die vorhandenen Typen für die betreffenden Altersstufen, durch mancherlei Erleichterungen vor allem der Ueberfüllung der Unterklassen von Gymnasium und Realschule zu steuern hätte. Der gleiche Erfolg schiene uns freilich dadurch erreicht zu werden, und was H. an Organisatorischem zur Volksmittelschule beibringt, bestärkt uns darin, daß man einmal den Versuch mit dem „Mindestlehrstoff" von H. Raschke machte. Eingehend nimmt H. auch Stellung zur

Frage der Lehrerausbildung, der gegenwärtigen Reifeprüfungsordnung und der von ihm an Stelle der bestehenden siebenklassigen gewünschten achtklassigen Realschule: wir haben uns allerdings von Sokolls Argumenten zu Gunsten des siebenklassigen Typus überzeugen lassen; doch müssen wir die überall anregenden Ausführungen hier kritisch zu besprechen uns als zu weit führend versagen. H.s ja auch im Deutschen Reiche stets gern gehörtes, gewichtiges Wort wird von denen, die Deutsch-Oesterreichs Schulwesen den neuen Zeitforderungen anzupassen haben werden, gewiß wohl beachtet sein. —nde.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 18. Jahrg., Heft 6/7. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Kämmerer, Vorschläge für einen Neuaufbau des höheren Mädchenschulwesens. — Lohmann, Die Behandlung der Lyrik in Klasse I der Lyzeen. — E. v. Sallwürk, Die Grundlagen des malerischen Expressionismus. — Else Groß, Gedanken zur Notwendigkeit der Durcharbeitung des Lehrplans für die Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen. — Raßfeld, Zur Fage der Konzentration des Unterrichts im Lyzeum.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von E. Grünwald und F. Bucherer. 29. Jahrg., Heft 3/4. Heidelberg, 1919. Winter.

Inh.: O. Immisch, Im Zeichen der Schulkämpfe. — Charitius, Drei Preisarbeiten. — H. Geisow, Die neue Zeit und der antike Geist. — Seidenberger, Zum Gedenken Otto Willmanns und seiner Didaktik. — O. Metzger gen. Hoesch, Rudolf Hirzel in memoriam. — F. Bucherer, Eine neue Analyse der Ilias und die Homerlektüre in Prima. — H. F. Müller, Von griechischer und deutscher Mystik.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Paul, Allgemeine freie Sport- und Spielnachmittage für alle Schulen Preußens. — Hellwig, Die Körperkultur als Grundlage der Geistesbildung. — Hirschmann, Zur Entwicklung des Schlagballspieles in Bayern. — Schlußpfiff beim Schlagballspiel. — Das Angeben beim Faustballspiel.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 17 und 18. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: (17.) Temming, Unsere soziale Mitarbeit in der Jugendfürsorge und der neue Gesetzentwurf, betr. Einführung von Jugendämtern in Stadt und Land. — (17/18.) R. Strecker, Psychologie und Geschichte. — (18.) F. Brather, Wilhelm Raabes Erzählung „Im Siegeskranze" im deutschen Unterricht der 2. Lyzeumsklasse.

Monatshefte für pädagogische Reform. Des Oesterreichischen Schulboten 69. Jahr. Schriftl.: E. Burger. Heft 5/6. Wien, 1919. Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: E. Burger, Republikanischer Bildungsmonopolismus. — A. Kastil, Vorlesungen zur Einführung in die Philosophie. — J. Loos, Otto Willmann. Zu seinem 80. Geburtstage. (Mit Bild.) — S. Frankfurter, Die Heranbildung der Mittelschullehrer, das Eötvös-Kollegium in Budapest und seine Vorbilder. — J. Storch („Arnold Berger"), Das „Philanthropin" zu? — A. Kostelecky, Frohsinn, Humor und Witz in Unterricht und Erziehung. — E. Freimut, Gastgeschenke für Kunstfreunde. — W. Lucilius, Gedankenspäne. — Th. Fuchs, Pädagogische Anregungen und Streiflichter: Erziehung unserer Kinder, Erziehung unseres ganzen Volkes muß hinfort unsere Losung sein! — Hulda Mical, Das Pädagogisch-psychologische Laboratorium der n.-ö. Landes-Lehrerakademie in Wien.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 34. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: R. Lehmann, Gedanken zur Hochschulreform. (Schl.) — F. Lohr, Gedankenaustausch zwischen Philologen und Volksschullehrern in Wiesbaden. (Schl.) — R. Block, Zur Lehrerbildungsfrage. — W. Bolle, Direktor und Lehrerausschuß. Zur kollegialen Schulverfassung. — F. Weidling, Der zweite Lehrgang über deutsche Altertümer in Nürnberg. — A. Maurer, Der Lehrerrat zu Frankfurt a. M.

Zeitschrift für die deutsch-österreichischen Gymnasien. Schriftl.: E. Hauler, L. Radermacher, H. Schenkl. 69. Jahrg., Heft 1/2. Wien, 1919. Hölder.

Inh.: E. Stemplinger, Der Heilmagnetismus bei Plinius. — G. Simchen, Die Aigeusszene in der Medea des Euripides. — M. Schuster, Ueber zwei Motive der „Traumdeutung" Walthers von der Vogelweide. — A. Höfler, Gestaltpsychologie statt Assoziationspsychologie. — J. Simon, Ein Schulmann des 19. Jahrh. über die formale und materiale Seite des Unterrichts. — Th. Springer, Zur Behandlung der Lehre von der Zusammensetzung und der Zerlegung von Kräften auf der Unterstufe der Mittelschulen.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: W. Marholz, Literatur, Dichtung und ihre Geschichte. — F. Seiler, Ein „alter Reim" bei Goethe. — Paula Schlodtmann, Das Problem der Heldin in Schillers Jungfrau von Orleans und Hebbels Judith. — H. Westerburg, Wilhelm Raabe auf der höheren Schule. — G. Herrmann, Leo Sternberg. — K. Blume, Welt- und Lebensansicht in den „eisernen Sonetten". — v. Hauff, Zur Einführung von Hermann Reichs Flotte in den Deutschunterricht. — P. Herrmann, Der Himmelsgott der alten Deutschen. — H. Reuther, Ueber philosophischen Unterricht an höheren Schulen. — K. Bergmann, Streifzüge durch die bayrischen Mundarten. — G. Rosenthal, Ein praktisches Beispiel zur Sprachkunde. — Alfred Schirmer, Die deutsche Umgangssprache. — Th. Büsch, Das Deutsche im Kampfe gegen fremde Betonung. — W. Hofstaetter, Eine Jubiläumsausgabe von Gottfried Kellers Werken.

Vermischtes.

Es werde Licht. Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten. Hgb. von E. Felden. 50. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, 1919. Oldenburg & Co.

Inh.: Emil Felden, Ueber Kritik und Kritiker. — J. Unold, Christentum und wissenschaftliche Pädagogik. — G. A. Küppers, Schollenkultur. — Carl Thelen, Ueber den Stand des gegenwärtigen deutschen Theaters. — M. A. Georg Grosch, Die Verherrlichung des Krieges. — Sonnenwendfeier. — L. Gurlitt, Die neue Erziehung. M. Stoib, Diesseits. Eine Betrachtung. — H. Fink, Zellenstaat und Organismenstaat.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (7 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: F. v. Dalwigk, Formeln für die Geländeaufnahme aus der Luft.

Deutsche Akademische **Zeitschrift.** Hgb.: H. Böttger und Fr. A. Pinkerneil. 1. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Köhler.

Inh.: Fr. A. Pinkerneil, Impavidum ferient ruinae. — Rede des Reichswehrministers Noske in der Vertretersitzung der deutschen Hochschulen am 29. April 1919 in Berlin. — K. Dunkmann, Der Stand des Akademikers. — D. Mahling, Die evangelischen theologischen Fakultäten. — Hartmann, Die Entwicklung des Leipziger Aerzteverbandes. — G. Katzenberger, Die Arbeit des akademischen Hilfsbundes und seine Entwicklung. — A. Hollenbach, Der Akademische Heimatdienst und seine Aufgaben.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

München. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Anthropologie.**] Johann Baptist Loritz, Anthropologische Untersuchungen an bulgarischen Schädeln aus alter und neuer Zeit. (154 S. mit 6 Taf.) — [**Botanik.**] Friedrich Oehlkers, Beitrag zur Geschichte und Kritik des Lamarckismus in der Botanik. (77 S.) — [**Chemie.**] Franz Mußgnug, Ueber Verbindungen des Wismuts. (41 S.) — [**Geschichte.**] Karl Heyer, Der Machiavellismus. (IV, 67 S.) — Luise Seifarth, Die auswärtige Politik Friedrichs des Großen von 1772 bis 1774. (VIII, 82 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Ulrich Christoffel, Der schriftliche Nachlaß des Anton Raphael Mengs. Ein Beitrag zur Erklärung des Kunstempfindens im spätern 18. Jahrhundert. Teil 3: Die Kunsttheorie. (61 S.) — [**Musikgeschichte.**] Felix Printz, Zur Würdigung des musikästhetischen Formalismus Eduard Hanslicks. (VIII, 54 S.) — Charlotte Spitz, Antonio Lotti in seiner Bedeutung als Opernkomponist. (114 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Ernst Hohenstatter, Ueber die politischen Romane von Robert Prutz. (77 S.) — Hans v. Zastrow, Die Unverständlichkeit der Aphorismen Friedrich Schlegels im „Athenäum" und im „Lyzeum der schönen Künste". (54 S.) — [**Orientalische Philologie.**] Georg Breitschaft, Die westsemitischen Götternamen und Gottesnamenäquivalente in den Personennamen der ersten babylonischen Dynastie. (68 S.) — [**Romanische Philologie.**] Elisabeth Argus, Clément Marot und Margarete von Valois, Herzogin von Alençon, Königin von Navarra. (IX, 62 S.) — [**Physik.**] Franz Pauer, Magnetische Drehung der Polarisationsebene des Lichtes in einem Gase Bohrscher Moleküle. (64 S.) — [**Religionsgeschichte.**] Friedrich Heiler, Das Gebet in der Mystik. Eine religions-psychologische Untersuchung. (36 S.) — [**Zoologie.**] Hans Sachtleben, Ueber die Entwicklung der Geschlechts-

organe von Chironomus mit besonderer Berücksichtigung der keimbahnbegleitenden Substanzen. (59 S. mit 2 Taf.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische Wochenschrift. Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 36 und 37. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (36.) M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia. Fasc. 44: Tusculanae disputationes, rec. M. Pohlenz. (Philippson). — Dass., Scholarum in usum scripta selecta (editio minor). (Philippson). — V. Schultze, Grundriß der christlichen Archäologie. (Pagenstecher.) — J. Tolkiehn, Schedae criticae. — A. Kunze, Zu Sallust. — (37.) Ed. Meyer, Cäsars Monarchie und das Principat des Pompejus. (Hohl.) — B. Gaffrey, Die augustinische Geschichtsanschauung im liber ad amicum des Bischofs Bonitho von Sutri. (Tolkiehn.) — A. Süßkand, Einführung in die Eumeniden des Aischylos.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 33/34. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: O. Fiebiger und L. Schmidt, Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen. (F. Drexel.) — F. Schultz, Lateinische Schulgrammatik, bearbeitet von M. Wetzel, 6. Auflage von A. Wirmer. (H. Blase.) — E. Samter, Kulturunterricht. (P. Cauer.) — C. Conradt, Zu v. Wilamowitz' Aischylos-Ausgabe. II.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bendixen, Fr., Währungspolitik und Geldtheorie im Lichte des Weltkriegs. 2. Aufl. (K. Elster: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 1.)

Brodnitz, G., Englische Wirtschaftsgeschichte. (Ed. Imberg: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1.)

Fischer, Edm., Das sozialistische Werden. (W. H. Edwards: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVIII, 2.)

Goetz, K., Deutsch-russische Handelsverträge des MA. (P. Rehme: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. XV, 1.)

Hardy, E., Der Buddhismus nach älteren Pâli-Werken. Neue Ausgabe, besorgt von R. Schmidt. (Schomerus: Theol. Lbl. XL, 18.)

Jordan, H., Luthers Staatsauffassung. (C. Brinkmann: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1. — Hupfeld: Theol. Lbl. XL, 17.)

Kroll, W., Die wissenschaftliche Syntax im latein. Unterricht. (v. Scheindler: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)

Lasker, E., Die Philosophie des Unvollendbar. (P. Bernays: Physikal. Ztschr. XX, 17.)

Lippmann, E. v., Entstehung und Ausbreitung der Alchemie. (G. Wissowa: Neue Jahrbb. f. d. klass. Alt. XLIII, 7/8.)

Vom 20. bis 26. September 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Becker, C. H., Kulturpolitische Aufgaben des Reiches. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 58 S. 8.) ℳ 2,20.

Emmerich, F., Leitfaden für Auswanderer. München, Michael Müller. (116 S. 8. mit Abbild.) ℳ 4.

Friedwagner, M., Die Vengeance Raguidel nach der Middleton-Handschrift. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (26 S. 8.) ℳ 1,68.

Frischeisen-Köhler, M., Georg Simmel. (S.-A. a. Kant-Studien XXIV, 1.) Berlin, Reuther & Reichard. (53 S. Gr. 8.) ℳ 2,50.

Henke, J., Dante-Wegweiser. Dortmund, Fr. W. Ruhfus. (64 S. 8.) ℳ 1,20.

Heuß, Th., Zwischen Gestern und Morgen. Stuttgart, Engelhorns Nachf. (110 S. 8.) Kart. ℳ 3,50.

Hirt, H., Geschichte der deutschen Sprache. München, C. H. Beck. (XI, 301 S. Gr. 8.) (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen, begründet von Adolf Matthias. IV. Band, 1. Teil.)

Jelke, R., Das Grundproblem der theologischen Ethik. Gütersloh, Bertelsmann. (106 S. 8.)

Joël, K., Die philosophische Krisis der Gegenwart. 2. Auflage. Leipzig, Felix Meiner. (65 S. 8.) ℳ 3,60.

Kesseler, K., Pädagogische Charakterköpfe. Eine Beleuchtung der Gegenwartspädagogik. Zweite Auflage. Frankfurt a. M., Diesterweg. (120 S. 8.) ℳ 5,40; geb. ℳ 6,60.

Lhotzky, H., Arbeiten, nichts als arbeiten! Stuttgart, Engelhorns Nachf. (119 S. 8.) Kart. ℳ 3,50.

Märten, L., Die Künstlerin. Eine Monographie. München, Langen. (107 S. Kl. 8.) Kart. ℳ 2. (Kleine Monographien zur Frauenfrage. Hgb. von A. Schreiber. 2. Bdch.)

Mayer, C. R., Die Zuteilung der dicken silbernen Schekel und Halbschekel in die Zeit Simons Makkabäus 139—134 v. Chr. Vortrag. Frankfurt a. M., Kauffmann. (16 S. 4.)

Möckel, K., Das deutsche Bürgertum und die Revolution. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (72 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Mordziol, C., Einführung in den geologischen Unterricht. Ein Leitfaden für reifere Schüler und Schülerinnen. Breslau, Ferd. Hirt. (79 S. 8. mit 52 Abbild. und 1 Karte.) Kart. ℳ 3,50.

Natrowski, M., Individualsozialismus. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (115 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Rupp, H., Probleme und Apparate zur experimentellen Pädagogik und Jugendpsychologie. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 244 S. 8.) ℳ 10.

Schmidt, R., Die Grundlinien des deutschen Staatswesens. Leipzig, Quelle & Meyer. (229 S. 8.) Geb. ℳ 3. (Wissenschaft und Bildung. 153. Bdch.)

Schneider, H., Metaphysik als exakte Wissenschaft. I. Gegebenheitslehre. Heft 1. Leipzig, Hinrichs. (IV, 143 S. 8.) ℳ 6.

Schremmer, B., Lebensbilder aus der Kirchengeschichte. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 381 S. Gr. 8.) ℳ 15, geb. ℳ 18,75.

Schwalm, J. H., Mit Rucksack und Hammer durch Kellerwald und und Knüll. Geologisches Heimat- und Wanderbuch. Marburg, Elwert. (186 S. 8. mit Textabbild. und 1 Taf.) ℳ 6.

Stockmann, A., Alban Stolz und die Schwestern Ringseis. Ein freundschaftlicher Federkrieg. 4./5. Auflage. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 429 S. 8. mit 4 Bildern.) ℳ 9, geb. ℳ 11.

Wernle, P., Der evangelische Glaube nach den Hauptschriften der Reformatoren. III. Calvin. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XI, 412 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Mystiek en ascese. Ie reeks. No. 1. Ch. Raaymakers, De zalige Angela van Foligno. Venloo, Mosmans Sr. (115 S. 16.) gekart. Fl. 1,35.

Oever, Karel van den, De Vlaamsche beweging. Politiek-historische schets met beschouwingen. Baarn, Drukkerij Oranje Nassau. (163 S. Gr. 8.) Fl. 2,50.

Pijper, F., Handboek tot de geschiedenis der christelijke kunst. Met 125 afbeldingen op 55 platen. 's-Gravenhage, Nijhoff. (16 en 284 S. Gr. 8.) Fl. 7.

Plante Fébure, J. M., West-Indië in het parlement. 1897—1917. Bijdrage tot Nederland's koloniaal-politieke geschiedenis. s'-Gravenhage, Nijhoff. (12 en 196 S. Gr. 8.) Fl. 4,50.

Plato. En fragment van Plato's Politeia. Met inleiding, aanteekeningen en woordenlijst, bewerkt door H. D. Verdam. Den Haag, Wolters. (96 S. Post 8.) Fl. 1,40.

Polak, R., Wering van vreemden invloed uit nationale ondernemingen. Amsterdam, J. H. de Bussy. (6 en 164 S. Gr. 8.) Fl. 3.

Seneca, Phaedra. Met inleiding en aanteekeningen voorzien en in het Nederlandsch vertaald door J. van Wageningen. 2 dln. Groningen, Noordhoff. (Gr. 8.) Deel I. (26 en 56 S.) Fl. 1,90. Deel II. (51 S.) Fl. 0,90.

Struycken, A. A. H., Het bestuur der buitenlandsche betrekkingen. Een staatsrechtelijk en politiek vraagstuk. Arnhem, S. Gouda Quint. (4 en 116 S. Gr. 8.) Fl. 2,40.

Vellenga, G., Christelijke dogmatiek. Dl. I. Amsterdam, W. ten Have. (12 en 173 S. Gr. 8.) pro compl. (2 dln.) Fl. 15.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 472: Kunstgeschichte. 1042 Nrn.

Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 77 und 79: Autographen zu wissenschaftlicher Forschung (Nr. 77: A—K, Nr. 79: L—Z). 3505 Nrn.

Röder, O., in Leipzig. Nr. 18: Kultur- und Sittengeschichte. 1014 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek,** Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 439** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

37. **Hiller,** Matthias: Vonn gefehrlichen verenderungen in dieser Welt, die vns durch des 1588. Jahres wunderliche constellation trewet. Leipzig 1586. 4° [960,2

37a. **Holder,** William: Die Anfangsgründe des Sprechens. 1669. [Od. lat. Uebers.] [284,1

38. **Logne,** B. de: De voornaamste misbruiken der Misse. [Anf. d. 17. Jh.] [586,2

39. [**Manière**] La Manyère de faire prières aux églises françoyses tant devant la predication comme apres. o. O. 1542. [505, 8
40. **Mannigfaltigkeiten.** Eine Wochenschr. Hrsg. von Theodor v. Leithold. 1822. Berlin. 4° [844
41. **Marot,** Clément: Les oeuvres plus amples & en meilleur ordre que paravant. 2 pt. Lyon 1544. [505, 2
42. — Cinquante Pseaumes en françoys. o. O. 1543. [505, 5
43. **Marot,** Clément: Trente Pseaulmes de Dauid, mis en françoys. Paris [1542]. [505, 6
46. **Mesmer,** Frdr. Anton: De influxu planetarum in corpus humanum. Diss. Vindobonae 1766. [1014, 5
47. [**Naubert,** Christiane Benedikte Eugenie:] Graf Adolf der IV. aus Schauenburgischem Stamme. Leipzig 1791. [1030, 20
48. [—] Merkwürdige Begebenheiten der gräfl. Familie von Wallis. 1. 2. Leipzig 1790. [1030, 18
49. [—] Brunhilde; e. Anekdote d. bürgerl. Lebens d. 13. Jh. Leipzig 1790. [1030, 16
50. [—] Elfriede, oder Opfer väterlicher Vorurtheile. 2 Bde. Leipzig 1788. [1030, 8
51. [—] Paulini Frankini, od. Täuschung d. Leidenschaft. Leipzig 1788. [1030, 9
52. [—] Geschichte Heinrich Courtlands, oder selbstgeschaffene Leiden. 2 Thle. Leipzig 1791. [1030, 21
53. [—] Geschichte des Lord Fitzherbert und seiner Freunde, od. die verkannte Liebe. Nach d. Franz. Leipzig 1790. [1030, 14
54. [—] Lioba und Cilia. Gotha 1806. [1030, 45
55. [—] Emmy Reinold, oder Thorheiten der Großen und Kleinen. Aus d. Engl. Leipzig 1798. [1030, 13
56. [—] Die Ruinen, e. Gesch., a. d. Engl. 3 Bde. Leipzig 1786. 8° [1030, 2
57. [—] Sitten und Launen der Grossen. Leipzig 1794. [1030, 35
58. [—] Wanderungen der Phantasie in die Gebiete des Wahren. Neue Ausg. Leipzig 1810. [1030, 47

Nachrichten.

Persönliches.

In der theologischen Fakultät zu Leipzig nehmen mit dem kommenden Wintersemester die ord. Professoren der Universität Straßburg Dr. W. Nowack und Dr. Gottfried Naumann ihre Vorlesungen auf den Gebieten der alttestamentlichen Wissenschaft und der praktischen Theologie wieder auf.

Der frühere Privatdozent der Univ. Breslau Prof. Dr. Georg Stertz wurde zum a. ord. Professor der Psychiatrie in München, der Privatdozent der Philosophie Dr. Theodor Haering in Tübingen und der Privatdozent der Physik an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Richard Schachenmeier zu a. ord. Professoren ernannt.

In Erlangen habilitierte sich Dr. Wilhelm Vollrath für systematische Theologie, in Köln Dr. Carl Nießen für deutsche Literatur- und Theatergeschichte, in München Dr. Franz Schede für Psychiatrie und Dr. Wilhelm Jahn für Chirurgie, in Münster i. W. Dr. Karl Bauer in der evang.-theol. Fakultät für Kirchengeschichte.

Zum Direktor der Stadtbibliothek in Lübeck, die 1920 ihr 300-jähr. Jubiläum begeht, wurde der Bibliothekar Dr. Willy Pieth in Charlottenburg gewählt.

Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig verlieh dem baltischen Geschichtsforscher Hermann v. Bruining, Leiter des Ritterschaftsarchivs in Riga, die Würde eines Ehrendoktors, die eidgenössische technische Hochschule in Zürich dem Altmeister der chemischen Technologie Prof. Georg Lunge daselbst anläßlich seines 80. Geburtstages (15. September) die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber.

Mitte September † in Rottweil a. N. der em. ord. Professor der klassischen Philologie an der Univ. Heidelberg Geh. Rat Dr. Fritz Schöll im 70. Lebensjahre; in Brünn der a. ord. Professor der Physik und Hon.-Dozent der Meteorologie und Klimatologie an der deutschen technischen Hochschule Dr. Arthur Szarvassi.

Am 21. September † in Loschwitz bei Dresden der sächsische Dialektdichter Georg Zimmermann, 64 Jahre alt.

Am 23. September † in Leipzig der ord. Professor der Astronomie Geh. Hofrat Dr. Heinrich Bruns, 72 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

In der am 16. September d. J. abgehaltenen Versammlung des **Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure** (Geschäftsstelle: Berlin SW., Lindenstraße 99) sprach Regierungs- und Baurat Velte aus Danzig über „Die zweckmäßige Darstellung der Leistungen der Dampflokomotiven und die Verwendung solcher Darstellungen im Zugförderungsdienst, besonders auch zur Aufstellung und Prüfung von Fahrplänen, erläutert an Beispielen des praktischen Betriebes“. Der äußerst bemerkenswerte, sehr lehrreiche und fesselnde Vortrag wird in den „Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ zum Abdruck kommen.

Wissenschaftliche Funde.

Im Britischen Museum haben jetzt die kostbaren **Manuskripte** und Kunstschätze Aufstellung gefunden, die der Forschungsreisende Sir Aurel Stein in **Ost-Turkestan** in der Nachbarschaft der Wüste Gobi in den unterirdischen Tempelbauten der Tausend Buddhas entdeckt hat. Es wurden hier mehrere Tausend Manuskriptrollen gefunden, die seit dem Jahre 1035 in der Verborgenheit geruht hatten und sich wegen der außerordentlichen Trockenheit des Landes in einem vorzüglichen Erhaltungszustande befinden. Die Handschriften stammen aus der Zeit von 400 bis 1000 n. Chr. Darunter befindet sich ein Teil der „Jahrbücher des Frühlings und des Herbstes“, des einzigen Werkes, das man Confucius persönlich zuschreibt und das an die „Werke und Tage“ des Hesiod erinnert, sodann ein Kalender vom Jahre 978. Außer den Manuskripten wurden auch einige Druckschriften gefunden, nach denen man die Erfindung des Buchdrucks in China, die bisher Feng-Taho (10. Jahrh. n. Chr.) zugeschrieben wurde, um mindestens zwei Jahrhunderte früher ansetzen muß. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

Das für Psychologen reizvolle Werk: **„Die Traumdeutung“** von Prof. Sigmund Freud, das wir bei Anzeige der vierten Auflage im 65. Jahrg. (1914), Nr. 44, Sp. 1406 d. Bl. charakterisierten, liegt heute in fünfter, vermehrter Auflage vor, vermehrt, soweit die neue Literatur angesichts der Kriegswirren zu erreichen war. Das Buch hat weite Verbreitung erlangt, zu der englischen Uebersetzung gesellt sich inzwischen auch eine ungarische. (Leipzig und Wien, 1919, Franz Deuticke; IX, 474 S. Gr. 8., ℳ 25, 20.)

Geschichte.

Sigmund Feist's Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung: **„Indogermanen und Germanen“**, dessen erste Auflage im 65. Jahrg. (1914), Nr. 18, Sp. 632fg. eingehend besprochen wurde, ist in der soeben erschienenen zweiten Auflage in der Hauptsache unverändert, dagegen durch drei Beilagen ergänzt, die den Namen „Germanen“, die germanische und die hochdeutsche Lautverschiebung, die Urheimatfrage und die Tocharer betreffen. (Halle a. S., 1919, Niemeyer; IV, 105 S. Gr. 8., ℳ 3, 50 nebst 20% Teuerungszuschlag.)

Als Festgabe zur Erinnerung an die Verleihung des Stadtrechts am 14. September 1219 durch Kaiser Friedrich II veröffentlicht Prof. Hermann Schreibmüller die kleine Schrift: **„Der Name der Stadt Annweiler“** (Annweiler in der Rheinpfalz, 1919, Hans Hübner; 16 S. 8., 1 ℳ). Der bekannte Forscher der pfälzischen Geschichte weist im ersten Teile die bisherige Ableitung von einer Gemahlin Barbarossas namens Anna zurück, indem er diesen Irrtum geschichtlich aufklärt; im zweiten Teil gibt er seine eigene Deutung nach dem Gründer oder einem Besitzer der Siedlung namens Anno und knüpft daran weitere kulturgeschichtliche Betrachtungen.

Schriften zum Weltkrieg.

Wir besitzen über den Weltkrieg schon eine Fülle von Büchern und Schriften, aber keines, das in so echt philosophischem Geist alle hergehörigen Fragen von den letzten Gründen her behandelt, wie Ernst Hornefers **„Erkenntnis.** Die Tragödie des deutschen Volkes“ (Cassel, 1919, A. Freyschmidt; 211 S. 8., Preis ℳ 7, 50, geb. ℳ 8, 80). Dabei ist es von der ersten bis zur letzten Seite von persönlicher Wärme und Anteilnahme durchpulst, hinter allem, merkt man, steht eine Persönlichkeit von unheimlich visionärem Hellblick, der in die Abgrundtiefen des Völkerlebens zu sehen vermag. Wie eine einzige erschütternde Tragödie zieht die Geschichte des deutschen Volkes seit 1870 bis in die unmittelbare Gegenwart an uns vorüber. Schon in den Jahren nach der Reichsgründung hat sich nach H.s Ansicht unser Verhängnis vorbereitet; der Weltkrieg ist nur das letzte Glied in der Kette unglücklicher Verwicklungen. Immer vom Standpunkt des über den Parteien stehenden, allem Parteigezänk abholden Philosophen zeigt H., wie manches hätte anders gemacht werden können, wie Bismarcks Nachfolger in der Leitung der auswärtigen Politik zwar äußerlich in den Bahnen des Kanzlers wandelten, aber doch seinen Geist vermissen ließen, wie überhaupt unseren Diplomaten nicht so sehr die Routine als die großen leitenden Ideen gefehlt haben, wie er, der Verf., schon als junger Mann in einer besonderen Eingabe an das Auswärtige Amt das verhängnisvolle Bündnis mit Oesterreich widerraten hat, aber nicht gehört wurde, wie unser Heil allein in einem Bündnis mit Rußland lag, wie Englands Politik von jeher nicht nur deutschfeindlich, sondern auch europafeindlich war; besonders wohltuend ist H.s Versuch einer Ehrenrettung Bismarcks sowie unserer großen Feldherren gegenüber den Anschuldigungen kleiner Geister. Dazu kommt eine wahre Fülle wertvoller Grundsätze, die sich unsere künftigen Politiker und Diplomaten merken sollten. Ob er in allen Einzelheiten das Richtige getroffen hat, mag ja dahingestellt bleiben. Als Fortsetzung plant H. einen zweiten Band unter dem Titel „Die Wiedergeburt des deutschen Volkes“. Möge er bald erscheinen;

**

Ref. ist gewiß: er wird wie dieser erste in den weitesten Kreisen unseres Volkes Anklang finden. H. ist einer der wenigen, die uns Heutigen wirklich etwas zu sagen haben. Sein Buch gehört in die Bibliothek jedes gebildeten Deutschen, namentlich aber in alle Volkslesehallen. H.s Gedanken verdienen Eigentum des ganzen deutschen Volkes zu werden. G. Kl.

Schuldig sind nach Dr. Paul Rachéʼs Ausführungen unter der Aufschrift: **„Wir sind allzumal Sünder . . .** Die Völkerverhetzung im Weltkriege in neutralem Lichte" (Berlin o. J., Curtius; 44 S. 8., *M* 1,50) hauptsächlich die imperialistische Politik des Kaisers, desselben, den die Franzosen vor dem Kriege »le timide« nannten, dann die Militärclique, deren Vorhandensein erst bewiesen werden müßte, und die Alldeutschen, deren Vorgehen abgesehen von Ausschreitungen einzelner, wie sie überall vorkamen, im wesentlichen bekanntlich darin bestand, daß sie für die Sicherung der Lebensnotwendigkeiten des Reichs und eine dahin zielende feste Politik eintraten. Der Verf. weiß nicht, daß das Ausland seine Kenntnis unserer Zustände vielfach aus einer undeutschen Presse in unserm eigenen Lande bezog, weiß nicht, daß wir einen Verteidigungskrieg führten nach dem Grundsatz, daß die Nation nichtswürdig ist, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre, einem Grundsatz, den erst das Morgenrot einer neuen Zeit, aber nur für Deutschland, zum alten Eisen geworfen hat. Alle möglichen Einzelheiten werden hervorgeholt und verallgemeinert, um die Deutschen lächerlich oder verächtlich zu machen und schuldig zu stempeln. Wir sollen jahrelang von Hochmutstaumel und Siegesfanatismus besessen gewesen sein, während in Wahrheit die Besten des Volks in Sorge und Hoffnung, aber allerdings auch in dem unerschütterlichen Willen lebten, lieber in Ehren zugrunde zu gehn als sich einem Schmachfrieden zu beugen, der auch zweifellos bei allseitigem Durchhalten vermieden worden wäre; hat doch erst jüngst der mehrheitssozialistische Oberpräsident von Ostpreußen erklärt, seine Partei habe die Revolution nicht gewollt, weil sie wußte, daß sie unsern militärischen und politischen Zusammenbruch bedeute. Die Heeresleitung wird reichlich verunglimpft; übrigens scheint dem Verfasser nicht bekannt zu sein, daß in den größeren Zeitungen auch die feindlichen Heeresberichte abgedruckt wurden. Daß manche wichtige, wenn auch nicht neue Bemerkungen, wie über die Zeppeline, die Flamen u. a. mit unterläuft, ändert nichts am Gesamteindruck.

Naturwissenschaften.

Rektor E. Haase veröffentlicht im Verlage von Quelle & Meyer in Leipzig eine verkürzte Ausgabe seines in der Lehrerwelt beliebten Buches „Die Erdrinde" unter dem Titel **„Grundriß der Geologie"** (120 S. Gr. 8. mit 150 Abbild., geb. 3 *M*). Dieser Leitfaden, für die Hand der Schüler höherer Lehranstalten bestimmt, gibt eine lebensfrische Anleitung zum Verständnis der geologischen Vorgänge und zu eigenen geologischen Beobachtungen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Textausgabe der **„Verfassung des Deutschen Reichs** vom 11. August 1919", die Privatdozent Dr. Rudolf Oeschey im Verlag von C. H. Beck in München veröffentlicht, zeichnet sich durch eine umfängliche Einleitung aus (54 S.), in welcher der Hrsgbr. die Grundzüge und Entwicklung der alten und der neuen Reichsverfassung darlegt. (110 S. 16.)

Die dritte Auflage der **„Mnemotechnik im Bürgerlichen Gesetzbuche** nebst Einführungsgesetz, Handelsgesetzbuch, Strafgesetzbuch, Gerichtsverfassungsgesetz, Zivil- und Strafprozeßordnung" von Dr. F. Franz erscheint in stark verändertem und erweitertem Umfange, da manche Wandlung der Gesetze zu berücksichtigen war. Vor allem aber ist ein neuer Anhang hinzugekommen, in dem die Einprägung der Verkündungstage von über 70 wichtigen Gesetzen, hauptsächlich Reichsgesetzen, durch sinngemäße Anwendung des mnemotechnischen Verfahrens behandelt wird. Das Buch ist von wesentlichem Nutzen für Juristen, die sich zum Examen vorbereiten, wie für solche, die im Beruf stehen. (Berlin, 1919, Liebmann; IV, 104 S. 8., *M* 4,50.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das jüngste Bändchen der „Deutschkundlichen Bücherei" (Leipzig, Quelle & Meyer) ist den ältesten Schätzen deutschen Schrifttums gewidmet: **„Hildebrandslied, Ludwigslied und Merseburger Zaubersprüche,** herausgegeben, übersetzt und erläutert von Prof. Friedrich Kluge" (83 S. 8. mit 7 Tafeln, Preis *M* 1,40). In mustergültiger Weise vermittelt ein Fachmann ersten Ranges als Ergebnis langjähriger Forscher- und Sammlerarbeit Lehrern wie Anfängern das Verständnis der so manches Rätsel bergenden ahd. Sprachdenkmäler, derart daß das Studium des Inhalts ein Genuß ist.

Eine reizvolle kleine Schrift schenkt Ludwig Sternaux der Goethe-Gemeinde: **„Goethe in Dornburg".** In poetisch angehauchter Darstellung trägt er zum ersten Male aus der Goethe-Literatur, was auf des Dichters Aufenthalt in den Dornburger Schlössern Bezug hat, zu einem abgerundeten Bilde zusammen. Zierlicher Bilderschmuck erhöht den Eindruck der fesselnden Gabe, darunter die Wiedergabe von Goethes Handzeichnung: „Die drei Schlösser Dornburg." (Berlin-Lichtenberg, 1919, Edwin Runge; 47 S. Kl. 8., Preis 3 *M*.)

Neue Zeitschriften.

Vom Oktober d. J. an erscheint im Verlage von Schröder & Jeve in Hamburg **„Die neue Kirche.** Im Auftrage der hamburgischen Volkskirchenvertretung hrsgb. von Pastor Franz Tügel und Dr. Peter Petersen", zum Preise von 2 *M* vierteljährlich. Die uns vorliegende Nr. 1 vom 5. Oktober enthält: Was wir wollen! — L. Heitmann, Die neue Gemeinde. — P. Gastrow, Die Volkskirche und das theologische Erbe. — P. [Petersen], Freie evangelische Volkskirche und Staat. — Andresen, Kirchenvorsteherwahl in der Volkskirche. — Die Wahlen für die neue Kirchenvertretung. — W. Stapel, Ecclesia Heydorniana? — W. Classen, Der deutsche evangelische Kirchentag.

Von Oktober d. J. ab erscheint in einem eigens gegründeten Stuttgarter Verlag, an dem die Verlagsbuchhandlung Strecker & Schröder beteiligt ist: **„Der Schwäbische Bund.** Eine Monatsschrift aus Oberdeutschland", die zum geistigen Neuaufbau Deutschlands die Eigenart des gesamten alemannischen Stammes pflegen soll, zugleich im geistigen Austauschverkehr mit dem bayrisch-österreichischen Volksstamm, nicht aus Eigenbrötelei, sondern im Dienste des großen einigen Vaterlandes. Dichtung, Musik, die bildenden Künste, Kunstgewerbe, Geschichte, Philosophie, religiöse Bewegung, Heimatforschung, auch Politik und Volkswirtschaft nach großen Zielen sollen ihre Stätte finden. Als Herausgeber zeichnen Hans Heinrich Ehrler, Dr. Georg Schmückle und Hermann Missenharter, der zugleich der Schriftleiter ist. Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 *M*, für den Jahrgang 24 *M*, das Einzelheft kostet *M* 2,50.

Die Halbmonatsschrift: **„Der Kunstwanderer",** die im gleichnamigen Verlag zu Berlin-Schöneberg seit kurzem erscheint, bietet im 1. Septemberheft, dessen Inhaltsverzeichnis unsere Leser oben Sp. 772 d. Bl. finden, außer den dort genannten Aufsätzen Nachrichten aus Kunstauktionen, Kunstausstellungen, der Museumswelt, dem Pariser, englischen amerikanischen und dänischen Kunstleben, Numismatik 2c. Der Preis beträgt halbjährlich 18 *M*, für das Einzelheft *M* 1,60.

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Behrend & Co., Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 41. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. → 11. Oktober 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 21.

Theologie.

Barnikol, Ernst, **Studien** zur Geschichte der **Brüder vom gemeinsamen Leben.** Die erste Periode der deutschen Brüderbewegung: Die Zeit Heinrichs von Ahaus. Ein Beitrag zur Entwicklung und Organisation des religiösen Lebens auf deutschem Boden im ausgehenden Mittelalter. Tübingen, 1917. Mohr (Siebeck). (XII, 215 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Theologie und Kirche 1917.

Obgleich Delprat in seiner Monographie über die Brüderschaft (1830) den deutschen Brüderhäusern nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet hat, so gab sein Werk doch den Anstoß zur Erforschung auch der deutschen Bewegung. Mancherlei Arbeiten sind seitdem erschienen und haben das Interesse an diesem Erforschungsgebiete in steigendem Maße geweckt und erhalten. Barnikol weist nun auf den grundlegenden methodischen Fehler der bisherigen Forschung hin, „Bedeutung und Wesen der gesamten Bewegung auf deutschem Boden und ebenso die der einzelnen Häuser nach den vorhandenen Quellen rein äußerlich, sozusagen rein quantitativ zu beurteilen", wodurch die zumal in Deutschland vorwiegend in der Stille wirkende Brüderbewegung, die wenig direkt geschichtliche Spuren hinterlassen und selten den entsprechenden literarischen Niederschlag gefunden habe, unterschätzt werde. Die erste Aufgabe ist sonach die Erforschung der einzelnen deutschen Brüderhäuser. B. bietet nun zusammenhängende Einzeluntersuchungen der „westdeutschen" und der „mitteldeutschen" Brüderhäuser. Nachdem er die Geschichte und den Stand der Forschung über die deutsche Brüderbewegung, die Aufgabe der Untersuchung dargestellt und eine Skizze der Verbreitungsgeschichte der deutschen Bruderhäuser gegeben hat, untersucht er die Entstehung und Verbreitung der deutschen Bewegung, sodann ihre innere Bildung und Struktur, endlich nach kritischer Prüfung des gesamten Materials ihre organisatorische Entwicklung. Dabei treten in den Vordergrund Heinrich von Ahaus, „Bruder Gottfried" und „Rektor Bernhard". B.s Werk bedeutet einen Wendepunkt in der Forschung der Brüderbewegung in Deutschland. Es wird die weitere Forschung anregen und erleichtern. Für sie sei hingewiesen auf die leider noch unveröffentlichte Merseburger Ordiniertenmatrikel, die mancherlei Material bietet. Die letzte Gründung des Hildesheimer Kreises war das Merseburger Brüderhaus. Die Matrikel nennt uns elf Namen aus diesem Hause (1508 bis 1518). G. B.

Praktische **Bibelerklärung.** (VI. Reihe der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher".) Hgb. von K. Aner. Heft 9. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (60 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 30.

Inh.: M. Brückner, Die Geschichte Jesu in Galiläa.

Christentum und Judentum. Zwanglose Hefte zur Einführung der Christen in das Verständnis ihrer wechselseitigen Beziehungen. Hgb. von E. Schaeffer. Serie I: Religions- und Sittenlehre der Juden. Heft 1. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (68 S. 8.) ℳ 1, 80.

Inh.: E. Schaeffer, Drei Hauptprobleme in der Auseinandersetzung zwischen Judentum und Christentum.

Flugschriften der „Stimmen der Zeit". Hgb. von der Schriftleitung. Heft 10—12. Freiburg i. B., 1919. Herder. (8.) Je ℳ 0, 90.

Inh.: (10.) B. Duhr, Der Dekalog, die Grundlage der Kultur. (31 S.) — (11.) H. Muckermann, Die Erblichkeitsforschung und die Wiedergeburt von Familie und Volk. (24 S.) — (12.) C. Noppel, Die soziale Revolution. (32 S.)

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 37 und 38. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (37/38.) Traub, Zur kirchlichen Lage. — (37.) Pfannkuche, Bekenntnisfreiheit. — Auch „Stimmen der Zeit" zum kirchlichen Neubau. — Dienemann, Zur Frage des Religionsunterrichtes. — (38.) Pfannkuche, Der Schutz der kirchlichen Minderheiten. — Rack, Sogenannte geschichtliche Weiterbildung in der Kirchenverfassung. — Kundgebung der „Vereinigung evang.-luth. Freikirchen in Deutschland".

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 90. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (58 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Ernst Lohmeyer, Christuskult und Kaiserkult.

Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig. Hgb. von H. Haas. Nr. 3. Leipzig, 1919. Hinrichs. (84 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50.

Inh.: Heinrich Frick, Ghazālīs Selbstbiographie. Ein Vergleich mit Augustins Konfessionen.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 37 und 38. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (37.) Vaterländische Worte. — Hacker, Vom Abend- und vom Brüdermahl. — (38.) Thürlings, Beim Meister auf dem Berge. — Hacker, Von der religiösen Ueberzeugung und dem Handeln darnach. — Hütwohl, Von der evangelischen Kirchenverfassung in Hessen.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 12. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Vom Deutschen Evangelischen Kirchentag. — G. Pfannschmidt, Die Kirchenfrage vom evangelisch-lutherischen Standpunkte. — Sollen die Kreissynoden bleiben? — Die Entschließungen und Kundgebungen des Dresdener Kirchentages. I.

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 36 bis 38. Marburg.

Inh.: (36/37.) Tribukait, Die Volkskirche und das Bekenntnis in der Volkskirche. — (36.) M. Ströter, Ueber moderne Jesusdichtung. (Schl.) — E. Fuchs, Naumann ist gestorben. — K. Weyrich, Die Musik im Dienste der kirchlichen Erbauung. — (37.) H. Hartmann, Der Kirchenaustritt und die neue Kirche. — (37/38.) Fr. Rittelmeyer, Vom Christus der Anthroposophie. Erwiderung. — (38.) Rade, Der Deutsche Evangelische Kirchentag. — W. Bickerich, Aus den Ostmarken. 1) Die Zukunft der evangelischen Kirche in den an Polen abzutretenden Gebieten.

Philosophie.

Betzendörfer, Walter, **Die Lehre von der zweifachen Wahrheit bei Petrus Pomponatius.** Tübingen, 1919. Schnürlen. (97 S. 8.) ℳ 3.

Eine umfassende Untersuchung der Lehre von der zweifachen Wahrheit ist schon längst ein dringendes Bedürfnis. Einen wertvollen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe liefert die tüchtige und solide Arbeit von Betzendörfer, der es unternimmt, diese Lehre bei Petrus Pomponatius, ihrem offenkundigsten Vertreter in der Renaissance, darzustellen. Der Grundgedanke dieser Lehre ist ja bekannt, es ist die Behauptung, daß ein Satz in der Theologie wahr und zugleich in der Philosophie falsch sein könne. Die Frage aber ist, wie diese Behauptung eigentlich zu verstehen und aufzufassen ist. Man kann sie entweder so verstehen, daß sie ernstgemeint ein „naiver Ausdruck inneren Zwiespalts" ist, wenn dem Menschen im Gedränge der Zweifel die Wahrheit unsicher geworden ist, oder aber so, daß sie nur eine Maske, ein „Schild gegen Verfolgung" ist, eine Formel, durch die der Theologe seine eigentliche Ueberzeugung verbirgt. B. weist nun in einer ebenso eingehenden wie sorgfältigen Untersuchung auf Grund genauesten Quellenstudiums nach, daß bei Pomponatius zweifellos die zweite Auffassung vorliegt, daß er im Herzen ein Philosoph und nur mit dem Mund ein gläubiger Katholik war. Bei der Behandlung des Unsterblichkeits-, Wunder-, Engel- und Dämonenglaubens zeigt er sich in allen seinen Werken als den aufgeklärten Mann, der von der Beweisführung der Philosophie, durch die natürlichen Vernunftgründe vollkommen gefangen genommen ist. Er steht der Kirchenlehre mit der übernatürlichen Begründung ihrer Sätze durchaus skeptisch gegenüber, obwohl er sich überall und immer bedingungslos der Entscheidung der Kirche unter besonderer Versicherung seiner Rechtgläubigkeit unterwirft. Aber nicht nur das besondere Problem der zweifachen Wahrheit ist in lichtvoller Weise behandelt; B. erweist sich auch sonst als gründlichen Kenner der Renaissancephilosophie. H. Faber.

Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus. Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. Hgb. von A. Hoffmann und H. Engert. Beiheft 1. Erfurt, 1919. Keyser. (24 S. 8.) ℳ 1,50.

Inh.: Hermann Schwarz, Weltgewissen oder Vaterlandsgewissen?

Geschichte.

Monumenta Germaniae Franciscana. Hgb. von Mitgliedern des Franziskanerordens. 2. Abteilung: Urkundenbücher. I. Band: **Urkundenbuch der Kustodien Goldberg und Breslau** von P. Chrysogonus Reisch. I. Teil: 1240 bis 1517. Düsseldorf, 1917. Schwann. (480 S. 4. mit 12 Siegelabbildungen.) ℳ 15.

Um für die geplante wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der deutschen Franziskaner-Ordensprovinzen (kölnische, oberdeutsche, sächsische, dänische und böhmische) eine sichere Grundlage zu schaffen, hat der Franziskanerorden die Herausgabe 1) der Handschriften und seltenen Druckwerke und 2) der Urkunden des Ordens unter dem Titel Monumenta Germaniae Franciscana beschlossen. Die zweite Abteilung bilden die unter Leitung von P. D. Patricius Schlager in S. Ludwig bei Dalheim erscheinenden Urkunden. Soweit diese bereits gedruckt oder leicht zugänglich sind, werden sie uns in Form deutscher Regesten wiedergegeben, die ungedruckten und bedeutenderen Urkunden aber gedruckt. Die Reihe dieser Urkundenbücher eröffnet der vorliegende Band, bearbeitet von P. Chrysogonus Reisch, welcher die deutschen Franziskanerklöster Schlesiens in den Kustodien Goldberg und Breslau (die übrigen Franziskanerklöster gehören zur böhmischen Provinz) umfaßt. Im Vorwort gibt der Herausgeber einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der beiden Kustodien, um dann im Urkundenbuch deren 1. Abteilung Urkunden (941 Stück) aus den Jahren 1240—1517 zu veröffentlichen. Die Ausgabe entspricht den Anforderungen moderner Editionstechnik. Zu gedruckten Urkunden werden stets die Quellen genannt, die Originale hier zuerst gedruckter Urkunden genau beschrieben. Ein ausführliches Orts- und Personenregister macht das Urkundenbuch leicht gebrauchbar. Die besondere Bedeutung des Franziskanerordens für die mittelalterliche Geschichte sichert dem Unternehmen der Monumenta Germaniae Franciscana von vornherein eine hervorragende Stellung in der deutschen Geschichtsquellen-Literatur. Hoffentlich ist dem verdienstvollen Unternehmen durch planmäßige Verteilung des Arbeitsstoffes ein rüstiges Vorwärtsschreiten bestimmt. Hervorgehoben werden darf noch die sehr gute buchtechnische Ausstattung des Bandes.

Jos. Fz. Knöpfler.

Foth, Werner, Der politische Kampf im Fernen Osten und Chinas finanzielle Schwäche. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (XI, 116 S. 8. mit 2 Tabellen.) ℳ 6.

An der vortrefflichen Schrift ist nichts auszusetzen als ihr Titel; sie bringt viel mehr als dieser verspricht. Sie enthält in kurzer und gedrängter Form eine Darstellung der Entwicklungsgeschichte Chinas bis zur Revolution 1911 und weist dann insbesondere an der Hand der neueren Anleihepolitik Chinas, die ausführlicher geschildert wird, in überzeugender Weise nach, wie es Japan gelungen ist, den Engländer von der politischen Vorherrschaft im Stillen Ozean zu verdrängen. Ref., der sich viel mit China befaßt hat und das Land aus eigener Anschauung kennt, muß gestehen, daß ihm keine Schrift bekannt ist, die in so übersichtlicher, klarer und rascher Weise über die augenblicklichen Verhältnisse des Landes unterrichtet wie die vorliegende Abhandlung, die im übrigen auch eine reiche und ziemlich vollständige Literaturangabe enthält, sodaß sie auch Fingerzeige für ein weiteres Kennenlernen des für uns jetzt so besonders wichtigen Fernen Ostens enthält. Das etwas pessimistische Urteil des Verf.s über die finanzielle Zukunft Chinas kann Ref. allerdings nicht teilen, jedenfalls sollte sich niemand dadurch abhalten lassen, nach Wiederkehr geordneter Zustände seine Arbeitskraft und sein Kapital diesem

Lande wieder zu widmen. Die augenblicklichen Verhältnisse drängen zunächst auf eine handelspolitische Verständigung zwischen Deutschland und Japan, mit letzterem zusammen werden wir in der Lage sein, die Finanzlage Chinas und damit seine Kaufkraft wieder zu verbessern. Chinesen und Japaner sind ja die einzigen von den uns bisher feindlichen Ländern, die sich noch so viel Verstand bewahrt haben, daß sie uns nach dem Kriege wieder gerne bei sich aufnehmen werden. Mit dem Verf. muß es Ref. beklagen, daß bei uns noch so wenig Verständnis für den Fernen Osten besteht, wenn die Schrift aber die verdiente Verbreitung und Anerkennung findet, wird sie dazu beitragen, diesen Mangel zu beheben. Lediglich um dem Leser, der sich weiter unterrichten will, die Auffindung zu erleichtern, sei berichtigend bemerkt, daß die Korporation in Shanghai, deren ausgezeichnete kurz vor Kriegsausbruch erschienene Denkschrift dem Verf. die Anregung zu seiner Arbeit gegeben hat, nicht den Namen „Deutsche Gesellschaft“, sondern „Deutsche Vereinigung“ führt.

Schwertfeger, B., Der geistige Kampf um die Verletzung der belgischen Neutralität. Berlin, 1919. H. R. Engelmann. (XVI, 191 S. Gr. 8.)

Der verdienstvolle Herausgeber der im lauf. Jahrg., Nr. 31, Sp. 585 fg. d. Bl. gewürdigten Sammlung „Zur europäischen Politik 1897—1914“ untersucht mit peinlichster Gewissenhaftigkeit auf Grund seiner genauen Kenntnisse der Akten, die er sich als Verwalter der Brüsseler Archive erworben hat, die Frage nach der „Schuld“ Belgiens und setzt auseinander, daß von einer solchen keine Rede sein könne, da die »Conventions anglo-belges« absolut Nichts für die belgische Regierung Belastendes enthalten, daß wir mithin diesen Grund für unsern Einmarsch 1914 nicht anführen dürfen, sondern höchstens die strategische Notlage, die er offen zugibt. Wenn wir also nun, so weit die uns bekannt gewordenen Akten eine Schuld Belgiens nicht erweisen, nicht mehr von ihr reden dürfen, so ist doch die Frage erlaubt, warum dieser Staat niemals auch mit Deutschland über den Schutz seiner Neutralität verhandelt hat. Insofern ist eben Ref. nicht ganz überzeugt, da ja garnicht sicher ist, ob nicht doch irgendwelche bindende Abmachungen abgeschlossen worden sind, die uns nur nicht in die Hände gefallen sind. Man sagt stets mit Recht, wo Rauch sei, sei auch Feuer, und die Verhandlungen haben doch die Diplomaten sehr beschäftigt, siehe Greindls Berichte, so daß sehr wohl auch etwas Vertragliches zustande gekommen ist, was bei dem Drängen des die Rolle des Verführers spielenden England leicht möglich ist. Oder hat vielleicht Belgien auch seine Festungen gegen Frankreich oder gar an der Küste gegen England verstärkt? Will man uns glauben machen, daß die belgische Bevölkerung auch einem französischen Durchmarsch denselben Widerstand wie dem unsrigen entgegengesetzt hätte? Das sind nach Ansicht des Ref. Anzeichen, die zu denken geben. Daß uns unsere mehr wie ungeschickte Veröffentlichung und Uebersetzung der belgischen Aktenstücke von feindlicher Seite den Vorwurf der Fälschung eingetragen hat, ist sehr bedauerlich, war aber bei dieser Art, Enthüllungen mit Auslassungen und falschen Uebersetzungen zu bringen, fast unvermeidlich. Auch diese Frage untersucht Schw. und weist die Beschuldigung der „Fälschung“ ganz energisch zurück, die ja traurigerweise auch in Deutschland, unter anderen von Harden, erhoben worden ist. Nur nebenbei sei bemerkt, daß es recht bedauerlich ist, daß der große Bericht Greindls vom 23. Dezember 1911 nicht gänzlich veröffentlicht worden ist, was vielleicht noch nachzuholen wäre. Jedenfalls gebührt dem Verf. viel Dank für seine Untersuchung. H. Richter.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Hgb. von P. v. Loë und H. Wilms. Heft 13. Leipzig, 1919. Harrassowitz. (VIII, 88 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Inh.: Martin Grabmann, Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis Alberts des Großen. Aus den Handschriften nachgewiesen und gewürdigt.

Länder- und Völkerkunde.

Erkes, Eduard, China. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (IX, 168 S. 8. mit 1 Karte.) Geb. ℳ 5.

Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde. 7. Band.

Es ist erstaunlich, welches gewaltige Material zusammengedrängt, aber doch allgemein verständlich, sich hier auf 168 Seiten findet. Die Tatsache ist freudig zu begrüßen, daß endlich einmal ein Fachmann ein derartiges Werk über China schreibt; nun ist der gebildete Laie nicht mehr auf „Reisebeschreibungen“ angewiesen, die mit ihrem Jägerlatein und ihren Ammenmärchen so viele verkehrte Vorstellungen und Ansichten über China und chinesisches Wesen verbreiten halfen. Im geographischen Teil bringt E. auch historische Anknüpfungen; wir erfahren z. B., daß es in Sze Tsch'uan Gasquellen gibt, die schon seit alter Zeit zur Heizung und Beleuchtung benutzt werden, daß der Teestrauch erst im 4. nachchristlichen Jahrhundert von Indien aus eingeführt wurde. Schade, daß die dem Buche beigegebene Landkarte nicht größer ist und die Namen nicht auch in chinesischen Zeichen enthält. Ganz vortrefflich geschrieben ist die chinesische Geschichte: fast 5000 Jahre auf 36 Seiten. E. legt dar, daß die Hunnen mindestens seit dem 4. vorchristlichen Jahrh. den Chinesen bekannt waren. Durch den Bau der großen Mauer um 220 v. Chr. wurden sie verhindert nach China vorzudringen und wandten sich infolgedessen westwärts, das gab den Anstoß zur Völkerwanderung. Zu Beginn unserer Zeitrechnung schaffte China als erstes Land der Erde die Sklaverei ab. Im J. 67 n. Chr. wurde der Buddhismus als Religion in China offiziell zugelassen, zur Han-Zeit gelangten die Juden nach China, schließlich der Islam, nachdem die Chinesen 751 von den Arabern in der Schlacht bei Samarkand besiegt worden waren. Das Christentum in nestorianischer Form kam 635 nach China. Dem ersten Herrscher der Ming-Dynastie gelang es, die Agrarreform in China endgültig zu regeln, welche das Mittelalter hindurch so viele Kämpfe und Wirren verursacht hatte. Befremdend wirkt nur das allzu harte Urteil, welches E. über die christliche Missionstätigkeit fällt. Ueber chinesische Erfindungen erfährt der Leser, daß in uralten Zeiten der Kompaß, im 3. Jahrh. n. Chr. die Wassermühle, 105 das Papier, im 7. Jahrh. das Porzellan erfunden wurde. Feuerwaffen waren bereits im 4. Jahrh. in Gebrauch, ja sogar Handgranaten, und das Unterseeboot wurde schon dem Kaiser Ts'in Schi hoang-ti etwa 220 n. Chr. vorgeführt. 1041 erfand ein Schmied die beweglichen Drucklettern; auch die Lacktechnik und die später in Japan vervollkommnete Drehbühne sind chinesischen Ursprungs. Was E. über die chinesische Sprache schreibt, ist sehr beherzigenswert, aber die chinesische Schrift dürfte doch wohl schwerer zu erlernen sein als die englische Orthographie. Der schwächste Punkt des Buches scheint mir der Abschnitt über die Religionen Chinas zu sein. Alles in allem können wir dem Verf., einem Schüler des wohlbekannten Leipziger Sinologen Conrady, für sein Buch nur dankbar sein. Der Fachmann wird manchen Hauch Conradyschen Geistes in ihm verspüren. Möge das Buch berufen sein, in den Kreis der Gebildeten endlich richtige Anschauungen über jenes alte Kulturland zu bringen.

F. Hübotter.

Die Fränkische Alb. Schriftl.: A. Sesselmann. 5. Jahrg., Nr. 8/9. Nürnberg, 1919. Fränkischer Albverein.

Inh.: H. Scherzer, Die Wacholderheide. — E. Dorn, Die geologische Erforschung der Fränkischen Alb. — H. Krauß, Sagen aus der Fränkischen Schweiz. — A. Sieghardt, Victor von Scheffel in Gößweinstein.

Das Bayerland. Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Schleder. 30. Jahrg., Nr. 24 und 25. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (24.) Bathildis Freiin v. Poschinger, Zwischen Arber und Rachel. — R. Vollmann, Hausforschung im Bayerischen Wald. — A. Prandstätter, Aus der Kriegszeit des „Landes der Abtei" vor drei Jahrhunderten. — F. v. Müller, Goldwäscherei im Land der Abtei. — (35.) K. Süßheim, Die Beziehungen zwischen Bayern und der Türkei im Wandel der Jahrhunderte. — G. Reismüller, Des bayerischen Franziskanerpaters Ladislaus Mayr Reise in das Heilige Land 1748 bis 1753. — F. C. Endres, Johann Lorenz Winkler, Ingenieur der Bagdadbahn.

Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 9. Kiel, 1919.

Inh.: G. Kühn, Ingwer Paulsen, ein schleswig-holsteinischer Radierer. (Mit Bildern.) — C. C. Christiansen, Aus Alt-Uetersen. — Lene Dreyer, De Sleswig-Holsteen-Dag in Pinnbarg. — Fritz Böhling, Die Doppeltürme zu Broacker. — P. v. Hedemann-Heespen, Zur Geschichte von Wiese und Knick.

Die Tide. Nordwestdeutsche Monatshefte. 3. Jahrg., Heft 3. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: F. A. Krefter, Die Dampfschiffahrtsunternehmen nach den ostfriesischen Badeinseln und ihre Sozialisierung (Verstaatlichung). — A. Mahr, Die Hexe. Novelle. — J. N. Weisfert, Blüchers Beziehungen zu Ostfriesland. (Zum 100. Todestage des Feldmarschalls.) — A. Mahr, Siehl-Freystett †. — J. Maurer, Ueber das Musikleben der Jadestädte. — Chr. Nielsen, Vom Werden und Wesen der Torfgründe. — J. Kliche, Hermann Löns. — Zur Glockenkunde Jeverlands und Rüstringens. — J. N. Weisfert, Friedrich Theodor von Frerichs. — Th. W. Cramer, Gorch Fock, der Dichter der Nordsee. — A. C. Brinckmann, Vom Vorstellen und Gestalten des Kunstwerks.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 8/9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: A. Hettner, Der Friede und die politische Geographie. — G. A. Lukas, Geographie und völkische Schutzarbeit. — A. Jacobi, Die Tundra. — K. L. Henning, Tektonik und Geomorphologie der mittleren Küstenkette von Kalifornien. (Mit 1 Fig. und 1 Taf.) — G. Greim, Beiträge zur Geographie der tätigen Vulkane.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wiegner, Georg, **Boden und Bodenbildung** in kolloidchemischer Betrachtung. Dresden, 1918. Steinkopff. (98 S. Gr. 8. mit 10 Textfig.) ℳ 4, 50.

Als Wollny gelegentlich eines Vortrages 1898 in Eisenach vor deutschen Landwirtschaftslehrern die Bodenkolloide und deren Bedeutung wiederholt hervorhob, war das für manchen seiner Zuhörer ein neues Gebiet. In den dazwischenliegenden zwanzig Jahren ist aber auf diesem Gebiet viel gearbeitet. Davon legt die vorliegende Schrift Zeugnis ab. Sie faßt in knapper übersichtlicher Form die reichen Ergebnisse der dazwischen liegenden Untersuchungen zusammen. Die Schrift entsprang einem Vortrage, den der Verf. 1916 über „Kolloidchemie und Bodenkunde" vor der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich hielt. Er geht von der neueren Entwicklung der Kolloidchemie oder Dispersoidchemie aus, bespricht ihre Ergebnisse in Beziehung auf die Bodenkunde sowie auf die Vorstellungen von der Bodenbildung unter den verschiedenen klimatischen Verhältnissen, fügt in zahlreichen Anmerkungen am Schlusse zur Orientierung des Lesers die wichtigsten Auszüge aus der Literatur an und ergänzt seine Schrift durch ein Autoren- und ein Sachregister. Die Hauptlehren gibt er in sehr klarer und knapper Form wieder und beschränkt sich dabei notwendig auf die wichtigsten Verbindungen, es dem Leser überlassend, weitere Aufschlüsse in den heute schon vorliegenden ausführlichen Werken zu suchen. Ebenso zweckmäßig ist seine Beschränkung auf die Zusammenstellung der wichtigsten Hypothesen, indem er sich für deren Begründung auf die Einzelliteratur bezieht. Gerade in der knappen übersichtlichen Darstellung liegt ein unleugbarer Vorzug der Abhandlung. Der Leser wird über die Bedeutung der Kolloidchemie für Bodenbildung und Bodenkunde, sowie für Bodenpflege nicht nur vorzüglich unterrichtet, sondern auch zu weiteren Studien angeregt. Allen Beteiligten kann man die Schrift nur warm empfehlen.

Gisevius.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 9. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: A. Klengel, Einige strittige Punkte in der Storchforschung. (Mit 1 Abb.) — O. Büsing, Der Waldbaumläufer (Certhia familiaris macrodactyla) bei Eisenach.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 8/9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: W. Lietzmann, Der Einfluß der Kriegserfahrungen auf den mathematisch-physikalischen Unterricht der höheren Schulen. — A. Müller, Ueber zwei Fragen, die mit dem Problem der Referenzflächen des Himmels und der Gestirne zusammenhängen. (Mit 2 Fig.) — K. Gentil, Das Xylophon und die physikalischen Gesetze transversal schwingender Holzstäbe. (Mit 4 Fig.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hilling, Nikolaus, **Die deutschen Reichsgesetze** über religiöse **Toleranz und konfessionelle Parität.** Bonn, 1917. Hanstein. (111 S. 8.) ℳ 1, 60.

Quellensammlung für das geltende Kirchenrecht, insbesondere znm Gebrauche bei akademischen Seminarübungen, hgb. von N. Hilling. 11. Heft.

Gegenstand dieses Bändchens sind die Grundgesetze des gemeinen deutschen Staatskirchenrechts über die religiöse Toleranz und die Parität der drei Hauptkonfessionen. Es enthält demnach, da die Materie heute unter die Landeskompetenz fällt, nur vereinzelte Bestimmungen des geltenden Rechtes, überwiegend solche aus der Zeit des alten Reiches (16. und 17. Jahrh.), des Rhein- und des Deutschen Bundes. Es fällt also eigentlich aus dem Rahmen der Sammlung heraus; doch begründet dies anderseits den Vorzug, daß das mit bekannter Gründlichkeit und Sorgfalt abgefaßte Heft auch in der kommenden neuen Periode des deutschen Kirchenrechts (Trennung von Staat und Kirche) seine Bedeutung und Verwendbarkeit namentlich bei akademischen Seminarübungen nicht verlieren wird.

F. G.

Staatsbürgerkunde. Arbeiten der zweiten Kriegs-Volksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Berlin, 1919. Heymann. (202 S. 8.) ℳ 6.

In dem Bande legt der Rhein-Main-Verband für Volksbildung eine Reihe von Vorträgen vor, die bei Gelegenheit der zweiten Kriegs-Volksakademie zu Heppenheim an der Bergstraße gehalten wurden. Von allen Seiten wird jetzt die Forderung aufgestellt, daß nicht nur bei der Jugend, sondern bei dem ganzen Volke der Blick für die Fragen unseres staatlichen und des so überaus verwickelten wirtschaftlichen und sozialen Lebens geschärft wird. Dazu sind die neun Aufsätze, die in dem Bande vereinigt sind, in hohem Grade geeignet. Von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und in bunter Folge werden die Wechselbeziehungen zwischen den staatlichen und wirtschaftlichen und sozialen Problemen unseres Volkes betrachtet. Vor allem der Staatsgedanke wird hier zu den wichtigsten Forderungen der Zeit in Be-

ziehung gesetzt, die jetzt an ihn herantreten: Neuorientierung der Volkswirtschaft, Auseinandersetzung mit dem Sozialismus und Förderung des geistigen Lebens, vor allem des Volksbildungswesens. Die Art der Betrachtung ist natürlich bei der Zahl der Vortragenden nicht gleich, aber das ist kein Mangel, sondern gerade die Mannigfaltigkeit der Standpunkte, von dem aus die Einzelfragen beleuchtet werden, gibt dem Buche einen besonderen Reiz. Allerdings wird der Nutzen, den der Leser daraus zieht, umso größer sein, je mehr er mit den Grundlagen unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens schon bekannt ist. Den Abschluß bildet ein Aufsatz des Heidelberger Geographen Hettner, der das geographische Moment in dem Verlaufe der Geschichte betont, und unter diesem Gesichtspunkte die Stellung Deutschlands betrachtet. Das Buch kann gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo alles nach neuen Formen trachtet, besonderen Nutzen stiften.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung. Hgb. im Auftrage der Gesellschaft für Sexualforschung. Redig. von M. Marcuse. 2. Band, Heft 1. Bonn, 1919. Marcus & Weber. (27 S. Gr. 8.) ℳ 2, 20; Vorzugspreis ℳ 1, 65.

Inh.: Wolfgang Mittermaier, Der Ehebruch.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 17/18. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: Allfeld, Die Rechte des Vorbenutzers eines Warenzeichens. — Ebbecke, Uebersendung und Uebereignung beim Kaufgeschäft. — Stumpf, Zur Verordnung zum Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. Heft 63. Stuttgart, 1919. Enke. (64 S. Gr. 8.) ℳ 3, 40.

Inh.: Josef Rheinboldt, Zur Kritik der großen Vermögensabgabe (Reichsnotopfer).

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Würthle, Paul, **Die Monodie des Michael Psellos auf den Einsturz der Hagia Sophia.** Paderborn, 1917. Schöningh. (VI, 108 S. 8.) ℳ 5.

Rhetorische Studien, hgb. von E. Drerup. 6. Heft.

In drei spätbyzantinischen Handschriften, nämlich den Codd. Madrid. 72 und Cod. Graec. Paris. 1120, ist eine kleine, in echt rhetorisch-sophistischer Form abgefaßte Monodie auf einen Erdbebeneinsturz der Sophienkirche in Konstantinopel erhalten. Ueber den Verfasser dieses Textes herrscht unter den Philologen, die sich in letzter Zeit ernst damit befaßt haben, keine Einigkeit. Nach einigen soll die kleine Monodie dem Sophisten Prokopios von Gaza ihre Entstehung verdanken, nach andern dagegen rührt sie von der Feder des bekannten byzantinischen Polyhistors Michael Psellos her. Für die erste Auffassung spricht die Ueberlieferung der beiden Madrider Handschriften, für die andere ist der Umstand maßgebend, daß der Pariser Codex, in dem die Monodie erhalten ist, für die beste Psellos-Handschrift gilt und nach dem sehr richtigen Urteil Krumbachers als eine der frühesten Sammelausgaben von den Schriften dieses byzantinischen Schriftstellers anzusehen ist. Auf Anregung von W. Schmidt (Tübingen) befaßte sich Würthle eingehend mit dieser Frage, untersuchte sie in textkritischer, sprachlich-stilistischer sowie chrononologischer Hinsicht und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Monodie das Werk von Michael Psellos ist. Die Untersuchung verrät viel Fleiß in der Mühe des Nachsuchens und Sammelns von Material, sowie den gereiften Sinn eines geschulten Philologen. Er hat den schlagenden Beweis geliefert, daß die Monodie kein Werk des Prokopios von Gaza sein kann. Ob er jedoch ohne weiteres darin Zustimmung finden wird, daß er sie von Psellos anläßlich des Einsturzes der Sophienkirche im Jahre 986 verfaßt sein läßt, möchte Ref. doch bezweifeln. Die sprachlichen Untersuchungen bilden den ausführlichsten und eingehendsten Teil der Arbeit (S. 17—95); der Benutzer wird sich häufig auf sonst wenig Bekanntes und von vielen gar nicht Beachtetes hingewiesen fühlen. Nikos A. Bees.

Cassirer, Ernst, **Heinrich von Kleist und die Kantische Philosophie.** Berlin, 1919. Reuther & Reichard. (56 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Philosophische Vorträge, veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von Arthur Liebert. Nr. 22.

Die Frage nach dem Verhältnis Kleists zur Kantischen Philosophie erhält durch Cassirer eine überraschende Antwort. So sehr sich Kleist gegen den Gedanken sträubt, auch eines der „Opfer der Torheit" durch die Philosophie Kants zu werden, so ohnmächtig fühlt er sich andererseits, das dialektische Netz zu zerreißen. Das Problem liegt so: was hat den Dichter, der schon im September 1800 als Schüler Kants anzusehen ist, so ergreifen können, daß er im März 1801 „seine gesamte Vergangenheit und all sein bisheriges Streben plötzlich vor sich versinken sah"? Indem Cassirer das traditionelle Schlagwort von dem „Alleszermalmer" Kant für die Zeit Kleists abweist und höchstens für die Generation Mendelssohns gelten läßt, zeigt er, daß die kritische Philosophie Kants garnicht eine Relativierung des Wahrheitsbegriffs, vor der Kleist zusammenbrach, erstrebt, sondern daß beim stärkeren Eindringen in den im Dichter sich damals vollziehenden Prozeß sich unter Ausschaltung der „Kritik der reinen Vernunft" ein anderes Werk namhaft machen läßt, das die innere Wandlung Kleists erklären kann: Fichtes „Bestimmung des Menschen" aus dem Jahre 1800, ein Werk, das für Fichtes eigene Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist, enthält jene Grundgedanken, daß „das Wissen nicht als ein Wissen von der Realität selbst, sondern als ein Wissen von Vorstellungen, ein Wissen von Bildern erkannt wird", ein Verdikt über das Wissen also, durch das Kleist, der den Rettungsweg des Fichteschen Glaubensbegriffes, ohne die späteren religionsphilosophischen Werke, gewiß nicht klar erkennen konnte, zerschmettert wurde. Freilich haben wir, was C. sehr wohl weiß, keinerlei urkundlichen Anhaltspunkt als Stütze dieser Hypothese. Aber wie C. auch durch eine Reihe äußerer Momente seine Anschauung ohne alle Pressung stützt, das hat etwas sehr Einleuchtendes und Förderliches. Und er stützt seine Beweisführung weiter dadurch, daß er die Einwirkung des gedanklichen Erlebnisses bei Kleist auf seine dichterischen Gestalten zeigt, die mit gleicher Leidenschaft nach Klarheit aus den Rätseln der Welt und der Menschen, der Unbegreiflichkeit des menschlichen Geschicks und seiner Irrationalität streben wie er selbst. Niemals würdigt dabei C. die dramatische Dialektik Kleists zu der eines Thesenstückes herab, auch dort nicht, wo er, abschließend, darlegt, wie Kleist späterhin wieder, bestärkt wohl durch Scheffner, Chr. J. Kraus, Tr. W. Krug, zu Kant zurückkehrte und im „Prinz von Homburg" sich die Nachwirkung der Kantischen Lehre aufdecken läßt, die er eben als „unmittelbar lebendige geistige Macht" erfaßt hat. Mir scheint C.s Auseinandersetzung, auch wenn sie, in vorsichtiger Ausdeutung, nicht zur mathematisch bewiesenen Tatsache kommen konnte, darum, auch methodisch, so bedeutungsvoll, weil C. spürbar über tiefe literarhistorische Eindringlichkeit verfügt, die er schon so oft bewiesen hat, so daß auch diese kleine Schrift den ungemeinen Nutzen zeigt, den die Verbindung von Literaturgeschichte und Philosophie bringt, ein Weg, auf den wir mehr und mehr kommen müssen und werden. Hans Knudsen.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum und sein Nachleben. Hgb. von O. Crusius und A. Rehm. 75. Band, Heft 3/4. Leipzig, 1919. Dieterich.

Inh.: Otto Crusius †. — G. A. Gerhard †, Satura und Satyroi. — J. Friedrich, Das Attische im Munde von Ausländern bei Aristophanes. — C. Ritter, Platons Logik. (Schl.) — H. Meyer, Das Vererbungsproblem bei Aristoteles. — F. Wilhelm, Zu Dion Chrys. O. 30 (Charidemos). — W. Sander, Bemerkungen zu Ciceros de divinatione. — F. Lammert, Die Angaben des Kirchenvaters Hieronymus über vulgäres Latein. — R. Samter, *Ἀλληλέγγυοι*. — A. Bauer, Der Einfluß Lukians von Samosata auf Ulrich von Hutten. — N. A. Bees, Ueber eine Hesychglosse. — E. Stemplinger, Der Mimus in der horazischen Lyrik. — H. Wegehaupt, Zur Ueberlieferung der Pseudo-Aristotelischen *Προβλήματα ἀνέκδοτα*. — L. Radermacher, Der Grammatiker Timachidas. — Ders., Die Zeit des Antiquars Semos. — K. Preisendanz, Zu Euenos von Askalon. — Ders., *ΧΟΩ* in Pap. Lond. XLVI. — F. Walter, Zu Varro (de lingua Latina).

Skirnir. Timarit hins íslenzka Bokmentafélags. Ritstjóri: G. Finnbogason. 93. ár 1919, 2. og 3. hefti. Reykjavík.

Efni: G. Finnbogason, Dr. Björn Bjarnason frá Viðfirði — H. Hermannsson, Sir George Webbe Dasent. — S. Nordal, Björn úr Mörk. — G. Finnbogason, »Ok nemndi tíu höfuðit«. — J. Thorarensen, Ásdís á Bjargi. — Steingrímur Matthíasson, Lækningar fornmanna. — F. Jónsson, Sannfræði íslenzkra sagna. — Þorv. Thoroddsen, Árferði á Íslandi. — H. Péturss, Skáldskaparmál.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 11. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: R. Krauß, Schweizer Exlibris-Kunst. (Mit 16 Bildern.) — H. W. Rath, Familienbriefe aus dem Nachlasse Eduard Mörikes und Nachrichten über das Leben des älteren Bruders des Dichters nebst unveröffentlichten Briefen. (Mit 1 Schattenriß.) — M. Schnitzer, Grimmelshausens Bärenhäuter. (Mit 1 Bilde.) — W. List, Kentaur und Syanthropos oder Der Musterbibliophile. (Mit 1 Bilde.) — A. Schmidt, Die Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde in Darmstadt und ihre erste Veröffentlichung. — F. Rupp, Die Preisgestaltung auf dem Altbüchermarkt in den Jahren 1916 und 1917. — F. Hansen, Der Bücherwurm. (Mit 2 Bildern.) — Pariser, Römischer, Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1916. Hrsgb. von Rudolf Schwarz. 23. Jahrgang. Leipzig, 1917. C. F. Peters. (X, 114 und 4 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Mit seinem 23. Jahrgang hat sich auch das Peters-Jahrbuch von seinem Kriegsschrecken erholt: nachdem sein Vorgänger ausnahmsweise zwei Jahre zusammengefaßt hatte, gilt es wieder einem Jahr (1916) allein. Es enthält, wie stets, seine beiden unentbehrlichen Verzeichnisse, die Totenschau und namentlich die Bibliographie der anno 1916 in Deutschland, Oesterreich, den neutralen Staaten, Spanien ausgenommen, und Amerika erschienenen Bücher und Schriften über Musik, mit der gewohnten Gewissenhaftigkeit vom Herausgeber Rudolf Schwartz zusammengestellt, ferner den stets interessanten und lehrreichen Jahresbericht der Musikbibliothek. Das Jahrbuch vereinigt fünf Studien. Hugo Riemann fährt fort mit „Neuen Beiträgen zu einer Lehre von den Tonvorstellungen", der Lehre von der logischen Aktivität des Erkennens und Hörens der Musik; Aufgabe einer vernünftigen Lehrmethode sei daher „der Nachweis der typischen Bahnen des musikalischen Vorstellens und ergänzend die Aufzeigung der dieselben kreuzenden und beeinflussenden Sonderphänomene von geringerer Häufigkeit und minderer Selbstverständlichkeit, aber darum keineswegs geringerer Wichtigkeit und Wirkungskraft". Riemann befaßt sich zunächst mit den typischen Bahnen der Vorstellung auf melodischem Gebiet; er knüpft an sein Buch „Folkloristische Tonalitätsstudien" an und charakterisiert die Solmisation als sechsstufige Fortentwicklung der vierstufigen griechischen „Solmisation", d. h. der Symbolisierung der Funktionen der einzelnen Tonleiterstufen; hierauf geht er auf ein Phänomen der orientalischen Melodie ein, auf die übermäßige Sekunde in der Molltonleiter. Der grundlegenden Untersuchung im melodischen Bereich folgt die Aufweisung der typischen Bahnen für die rhythmisch-metrische Ordnung der Töne; das Grundprinzip der Aufstellung und Antwort im Gleichgang des Taktes und im symmetrischen Periodenbau wird erörtert; hierauf die Ordnung Schwer—Leicht—Schwer, die R. zum erstenmal als etwas Primäres, Unabgeleitetes, Selbständiges anerkennt; endlich die Ausnahmefälle der fünf- und siebentaktigen Melodiegliederung", der „Dehnung und Verkürzung der Cäsuren", des „fünfzähligen Taktes". Karl Weinmann steuert, im Jahr der Uraufführung von Pfitzners Palestrina sehr aktuell, eine gründliche Untersuchung „Zur Geschichte von Palestrinas Missa Papae Marcelli" bei und erweist vor allem Papst Marcellus II, trotz seines Papats von nur wenigen Wochen, als den wahren Reformator der Kirchenmusik. Eugen Schmitz skizziert auf Grund einer ausgebreiteten Literaturkenntnis die „Geschichte des italienischen Kammerduetts im 17. Jahrh."; Max Seiffert charakterisiert die „Mannheimer Messias-Aufführung von 1777", die unter anderem dadurch von Interesse ist, daß sie der junge Mozart — versäumt hat. Mit einem prächtigen Aufsatz „Musikalische Forderungen an die höheren Lehranstalten" endlich ergänzt Hermann Kretzschmar eine Studie Guido Adlers im Jahrbuch 1914/15 über den „musikgeschichtlichen Unterricht an Gymnasien und Realschulen", die vor allem „normative Bestimmungen", einen Lehrplan verlangt hatte. K. geht von der Frage aus: wer soll Musikgeschichte lehren? und antwortet: in Deutschland keinesfalls die Philologen. Die Musikgeschichte beherrscht nur, wer „in der Musik selbst ganz und gar zu Hause ist". In Preußen besorgen den musikgeschichtlichen Unterricht die Gesanglehrer, und zwar haben da die Prüfungen am Berliner Kgl. Akad. Institut für Kirchenmusik eine segensreiche Wirkung gehabt. Nicht von Vorträgen ist das Heil zu erwarten, sondern von einer „reicheren und besseren musikalischen Versorgung unserer höheren Lehranstalten überhaupt". Der Untersuchung K.'s, was unsere höhere Bildungsschicht in Sachen: Musikalische Kultur versäumt hat und zu leisten hätte; seinen praktischen Vorschlägen: Vermehrung der wöchentlichen Gesangsstundenzahl und, wenn das nicht „angängig", wenigstens richtige Ausnützung der üblichen zwei Stunden; Abschaffung des Mißbrauchs der Dispensation, Anregung der schöpferischen Geister, für die Schulmusik zn komponieren, wird man rückhaltlos und freudig zustimmen. Alfred Einstein.

Die bildenden **Künste.** Wiener Monatshefte. Schriftleit.: Hans Tietze. 2. Jahrg., 8. Heft. Wien, 1919. Schroll & Co.

Inh.: Anny Popp, Cézanne. Elemente seines Stiles, anläßlich einer Kritik erörtert. — A. Stix, Die Madonna von Krumau. — H. Tietze, Der Zeichner und Maler Georg Kars.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 46 u. 47. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (46.) F. M. Hübner, Neues über Paul Cézanne. — H. Tietze, Die Kunstwerke im deutsch-österreichischen Friedensvertrag. — (47.) F. M. Hübner, Belgischer Brief. — B. A. Dirksen, Zwei hamburgische Privatsammlungen in der Hamburger Kunsthalle.

Pädagogik.

Hillebrandt, Alfred, **Beiträge zur Unterrichtspolitik.** Gesammelte Aufsätze. Breslau, 1919. Korn. (118 S. 8.) ℳ 4, 95.

H. ist als Berichterstatter im Preußischen Herrenhause über den Unterrichtsetat von 1908—1912 bekannt, bekannt vor allem durch sein Eintreten für das alte Gymnasium. Diesem sind zwei Aufsätze gewidmet, die schon im „Tag" und dem „Neuen Deutschland" 1915 und 1916 erschienen

sind: Das Gymnasium hält sich von dem Vielerlei fern, führt in einigen Fächern in die Tiefe, ist die gleichmäßigste Grundlage für die Wissenschaft wie das Leben. Denn wir dürfen unsere Bildungsideale nicht praktischen Zielen unterordnen, und der Schüler ist der beste, der sich nach der Reifeprüfung überall zurechtfindet und Fachkenntnisse erwirbt. In dem Aufsatz „Extemporale" (S. 21 ff.) wendet sich H. gegen den Erlaß Reinhardts, der „Sicherheit und Genauigkeit sprachlichen Lernens" und einen Niedergang der höheren Schulen einleitet: „Man ruft nach den Starken und züchtet die Schwachen!" Aber auch andere schulpolitische Fragen sind behandelt: Das Studium der ärmeren Klassen (H. hat die Erfahrung gemacht, daß weder die Söhne der reichsten noch die der ärmsten Kreise den besten akademischen Nachwuchs liefern, der vielmehr aus dem Mittelstand kommt); Ueber den Ballast in unseren höheren Schulen (H. wünscht die Rückkehr zu konzentriertem Lernen); Staat und Jugend (H. hält die Erziehung der schulentlassenen Jugend für die dringendste Aufgabe der Schulpolitik); Etwas von der freien Bahn (der Verf. hält die Vorschule für entbehrlich, fordert Ausscheidung der „Halben", Sonderkurse für begabte Volksschüler, vor allem aber bessere Ausstattung der hohen Aemter, damit auch Leute ohne Vermögen in die höheren Aemter gelangen können. Andere Aufsätze behandeln die Universitätsreform. Den Schluß bilden Berichte über den preußischen Unterrichtshaushalt im Herrenhause, von denen besonders der vom 10. Juli 1918 noch einmal den Standpunkt des Verf. erkennen läßt: Statt der Experimente soll man strengere Anforderungen stellen! H. Schnell.

Das neue **Deutschland** in Erziehung und Unterricht. Hgb. von B. Schmid und M. Brahn. Heft 8. Berlin, 1919. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (51 S. 8.) ℳ 3, 50.

Inh.: Bastian Schmid, Vor neuen Aufgaben der Schulerziehung.

Sammlung pädagogischer Abhandlungen. Heft 8. Halle a. S., 1919. Buchh. des Waisenh. (54 S. Gr. 8.) ℳ 2, 70.

Inh.: Jul. Leopold Schultze, Das deutsche Bildungswesen im Licht der neusten Gegenwart, besonders an den höheren Schulen. Ein sozialpädagogischer Versuch.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hrsgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 9. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: E. Spranger, Staat und Sittengesetz. Eine Auseinandersetzung mit F. W. Foerster. — F. Vogel, Erfahrungen und Warnungen eines alten Geschichtslehrers. — F. Friedrich und P. Rühlmann, Briefwechsel über die Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts.

Der **Volkslehrer.** Freie Monatsschrift für Schularbeit, Lehrer- und Volksbildung. Hgb. vom Verband Rheinischer Volkslehrer. 1. Jahr, Heft 6. Köln a. Rh., 1919. Kratz & Cie.

Inh.: Der Einheitsgedanke lebt! — Einigung! — Ruf und Widerhall. — F. A. Schmidt, Die Differenzierung großer Volksschulkörper.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Bielert. 30. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: O. Stölten, Die Stellung der neueren Sprachen in der neudeutschen Schule. — A. Leman, Das mathematische Universitätsstudium und die Bedürfnisse der Mathematiklehrer an den höheren Schulen. — E. Lüdemann, Ueber Ziele und Bestrebungen im englischen höheren Schulwesen 1900 bis 1914.

Vermischtes.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 28. Band, 11. Abhandlung. München, 1919. Franz in Komm. (23 S. Gr. 4.) ℳ 2.

Inh.: J. Koenigsberger, Ueber alpine Minerallagerstätten. Zweiter Teil.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 7. Jahrg., 22. bis 24. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: (22.) A. Grabowsky, Epoche des Scheins. — A. Hellwig, Gefängnisbeiräte. — F. Klatt, Erlebnisse in Gefängnissen des Volksstaats Bayern als politischer Häftling. — (23.) A. Grabowsky, Vierter Klasse. — F. Hartung, Politisches Führertum. — J. Joos, Mechanisches und Seelisches in der Politik. — (24.) A. Grabowsky, Der Rätegedanke und die Regierung. — F. M. Huebner, Die deutsche „Prestige"-Politik vordem und künftig. — R. Kuczynski, Ein Gegenvorschlag zum „Reichsnotopfer".

Kristiania Videnskapselskaps **Forhandlinger** for 1918. No. 1. Kristiania, 1919. Dybwad in Komm. (16 S. Gr. 8.)

Inh.: L. Vegard, Nye resultater vedrørende krystalanalyse ved røntgenstraaler.

Die Deutsche **Not.** Monatsblätter, hgb. von A. Bartels. 2. Jahrgang, Nr. 9. September 1919. Weimar.

Inh.: Die Regierenden.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von P. Roth. 7. Jahrg., Heft 11. Leipzig, 1919. K. F. Koehler.

Inh.: H. Schmidkunz, Prüfungsvorträge. — M. Pfau, Zur Volkshochschulbewegung. — Schwarzenberger, Ueber die Organisation des akademischen Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften in Deutschland. — H. Reichel, Rechtslehrer als Richter.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 6. Abhandlung. München, Franz in Komm. (8 S. 8. mit 1 Taf.) ℳ 0,80.

Inh.: Johannes Sieveking, Römisches Soldatenrelief.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kiel. (Inauguraldiss. **Theol. Fak.**) Roland Schütz, Die Vorgeschichte der johanneischen Formel: *ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν.* (39 S.)

Straßburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Josef Weber, Die katholische Presse Südwestdeutschlands und die Begründung des Deutschen Reiches 1866—1872. (45 S.)

Tübingen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Herbert Wenzel, Christoph Meiners als Religionshistoriker. (86 S.) — [**Englische Philologie.**] Emma Danielowski, Richardsons erster Roman. Entstehungsgeschichte. (167 S.) — [**Religionsgeschichte.**] Curt Kuhl, Die literarische Einheit des Buches Ezechiel. — (**Naturwiss. Fak.**) [**Geologie.**] Thekla Hoyermann, Ueber Dorsetensia Buckman und Ammonites Romani Opp. unter besonderer Berücksichtigung des Vorkommens bei Geerzen im Hilsgebiet. (64 S.) — [**Mathematik.**] Christian Betsch, Zur analytischen Geometrie der dualen Größen. (VI, 62 S.)

Würzburg. (Inauguraldiss. **Theol. Fak.**) Matthias Garos, Pascals Theorie der intuitiven Glaubensbegründung. (74 S.) — Ludwig Sebastian, Fürst Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst 1794 bis 1849 und seine Gebets-Heilungen. (XIX, 176 S. mit 3 Taf.) — (**Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Max Mühl, Die politischen Ideen des Isokrates und die Geschichtschreibung. Teil 1: Fragen der auswärtigen Politik. (55 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Georg Eckert, Balthasar Neumann und die Würzburger Residenzpläne von 1719—1729. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Würzburger Residenzbaues. (XI, 99 S.) — [**Pädagogik.**] Franz Kramer, Wilhelm Sauses Staatspädagogik. (XII, 119 S.) Paderborn, Schöningh. — Ludwig Zenetti, Eduard von Hartmann und seine pädagogischen Anschauungen. (VII, 217 S.) — [**Philosophie.**] Hertha Goldstandt, Weißenborns Stellung zum Theismus. (73 S.) — [**Psychologie.**] Johann Dauber, Zur Entwicklung der psychischen Leistungsfähigkeit. (71 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 38 und 39. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (38.) R. Heinze, Die lyrischen Verse des Horaz. (K. P. Schulze.) — Fr. Schöll, Ueber die Haupthandschrift von Ciceros Philippiken nebst Bemerkungen zu Stellen dieser Reden. (Klotz.) — L. Radermacher, Probleme der Kriegszeit im Altertum. (Lenschau.) — J. Hirschberg, Geschichte der Augenheilkunde. Register-Band. (Kind.) — O. Weise, Schrift und Buchwesen in alter und neuer Zeit. 4. Aufl. (Steinert.) — F. Sommer, Sprachgeschichtliche Erläuterungen für den griechischen Unterricht, Laut- und Formenlehre. 2. Aufl. (Uhle.) — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zum Aias des Sophokles. — M. Wallies, Thukydides I 135, 2. — Fr. Levy, Zu Senecas Tragödien. — (39.) Fr. Glaeser, De Pseudo-Plutarchi libro *περὶ παίδων ἀγωγῆς.* (Bock.) — Fr. Schnaß, Lehren und Lernen, Schaffen und Schauen in der Erdkunde. (Schumann.) — Ders., Die erdkundliche Schülerbücherei. (Schumann.) — L. Radermacher, Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiete der Antike. (Kind.) — M. Weber, Zur Geschichte der Monarchie. (Lenschau.) — W. Michael, Zu Aristoteles.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 35/36. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: J. Kaerst, Geschichte des Hellenismus. 1. 2. Aufl. (Fr. Cauer.) I. — Kaiserliches Archäologisches Institut. 10. Bericht der Germanischen Kommission. (P. Goeßler.) — F. Vollmer, Die preußische Volksschulpolitik unter Friedrich d. Gr. (H. Gillischewski.) — O. Roßbach, Der Rhedigeranus im 31. bis 35. Buche des Livius.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Lipps, G. F., Weltanschauung und Bildungsideal. (G. Spengler: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)

Löwy-Cleve, F., Die Philosophie des Anaxagoras. Versuch einer Rekonstruktion. (R. Meister: Ebd.)

Marcks, E., Kant und Hegel. (Hupfeld: Theol. Lbl. XL, 18.)

Mayer, E., Geschworenengericht und Inquisitionsprozeß, ihr Ursprung dargelegt. (K. O. Müller: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1.)

Mayer, Ed. W., Das Retablissement Ost- und Westpreußens unter der Mitwirkung und Leitung Theodor v. Schöns. (H. Goldschmidt: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVIII, 2.)

Mehlis, G., Probleme der Ethik. (M. Wittmann: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 3.)

Messer, A., Glauben und Wissen. (Jelke: Theol. Lbl. XL, 19.)

Müller-Freienfels, R., Persönlichkeit und Weltanschauung. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 3.)

Nohl, H., Pädagogische und politische Aufsätze. (J. Frank: Wiener Ztg. 9. Aug. 1919.)

Vom 27. September bis 3. Oktober 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Curtius, E. R., Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich. Potsdam, o. J. Kiepenhauer. (277 S. 8.) Geb. ℳ 14.

Eck, J., Denfensio contra amarulentas d. Andreae Bodenstein Carolstatini invectiones (1518). Hgb. von J. Greving. Münster i. W., Aschendorff. (77 und 96 S. Gr. 8.) ℳ 9. (Corpus Catholicorum. Werke katholischer Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung. 1.)

Handbuch, Exegetisches, zum Alten Testament. In Verbindung mit Fachgelehrten hgb. von Johs. Nikel. 8. Band: Die Bücher Samuel, übersetzt und erklärt von A. Schulz. I. Halbband: Das erste Buch Samuel. Münster i. W., Aschendorff. (X, 418 S. Gr. 8.) ℳ 11, geb. ℳ 13, 80; Subskr.-Pr. ℳ 9, 40, geb. ℳ 12, 20.

Holle, H. G., Allgemeine Biologie als Grundlage für Weltanschauung, Lebensführung und Politik. München, J. F. Lehmann. (282 S. Gr. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 11.

Kiesling, H. v., Damaskus. Altes und Neues aus Syrien. Leipzig, Dieterich. (V, 126 S. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 11.

Laubmann, H., Mathias von Flurl, der Begründer der Geologie Bayerns, sein vaterländisches Mineralienkabinett und sein Reisetagebuch aus dem Jahre 1787. Gedruckt auf Kosten der Bayr. Akademie der Wissenschaften. München, Franz in Komm. (97 S. Gr. 4. mit 3 Taf.) ℳ 10.

Parpert, F., Die Aufgabe der geschichtlichen Abstraktion. Eine Auseinandersetzung mit Ernst Troeltschs Geschichtsmethodologie. Göttingen, Hubert & Co. (78 S. 8.)

Picht, W., Universitäts-Ausdehnung und Volkshochschul-Bewegung in England. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IV, 79 S. 8.) ℳ 3.

Quilling, F., Die Juppiter-Votivsäule der Mainzer Canabarii. Eine neue Erklärung ihres Bildschmuckes. Frankfurt a. M., Schirmer & Mahlau. (16 S. Kl. Fol. mit 23 Abbild.)

Rasi, P., La Bibliografia Virgiliana (1912—1913). Estratto dagli »Atti e memorie«, nuova serie, vol. VII. Mantova, 1915. Stab. typ. G. Mondovi. (141 S. Gr. 8.) (R. Accademia Virgiliana di Mantova.)

Riemann, B., Ueber die Hypothesen, welche der Geometrie zu Grunde liegen. Neu herausgegeben und erläutert von H. Weyl. Berlin, Springer. (47 S. 8.) ℳ 5, 60 und 10% Teuerungszuschlag.

Rohrbach, P., Politische Erziehung. Stuttgart, Engelhorns Nachf. (112 S. 8.) Kart. ℳ 3, 50.

Roth, A., Die Vegetation des Walenseegebietes. Zürich, Rascher & Co. (60 S. Gr. 8. mit 1 Karte und 1 Tafel.) Fr. 3, 50. (Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme. 7.)

C. Sallusti Crispi Catilina, Jugurtha, orationes et epistulae excerptae de historiis. Recognovit A. W. Ahlberg. Editio maior. Leipzig, Teubner. (VIII, 170 S. 8.) ℳ 2, 40, kart. ℳ 3 nebst Teuerungszuschlag.

— —, Editio minor. Ebd. (140 S. 8.) ℳ 1, 20, kart. ℳ 1, 60.

Schauerte, H., Die Bußlehre des Johannes Eck. Münster i. W., Aschendorff. (XX, 250 S. Gr. 8.) ℳ 11, 90. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, veröff. von Jos. Greving. Heft 38/39.)

Schultheß' Europäischer Geschichtskalender. Neue Folge. 31. Jahrgang 1915. (Der ganzen Reihe LVI. Band.) Hgb. von E. Jäckh und K. Hönn. München, Beck. (LVII, 1454 S. Gr. 8.) ℳ 60.

Thoma, H., Wege zum Frieden. Dritter Teil der „suchenden Seele". Jena, Diederichs. (46 S. 8.) ℳ 2, 50.

Weinmann, A., Anleitung zur Anfertigung der wissenschaftlichen Arbeit für Referendar-, Assessor- und Doktor-Prüfung. Hannover, Helwing. (142 S. 8.) Kart. ℳ 5, 50.

Ziegler, K., Gedanken über Faust II. Stuttgart, Metzler. (IV, 75 S. 8.) ℳ 5, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Pettersen, H., Bibliotheca Norvegica. Bind II. Norge og Nordmænd i Udlandets Literatur. Beskrivende Katalog over Bøger og Tidsskriftartikler om norske Forhold. Tredje Samling Nr. 5001—7000. Kristiania, Cammermeyer. (CXIV, S. 577—843. 4.) K. 40.

Schwedische.

Collijn, I., Iconographia Birgittina typographica. Birgitta och Katherina i medeltida bildtryck. Med repr. i orig.s storlek och färger utg. och beskrifna. Fasch. 1, 2. Stockholm, Fritze. (X, 87 S. 4.) Numr. ex. H. 1, 2 à K. 25.

Dalman, G., Orter och vägar i Jesu lif. Olaus Petri-föreläsningar hållna vid Uppsala universitet. Stockholm, Kyrkan. (8, 263 S. 8., 12 S. pl.) K. 7.

Ljungberg, Ur Nils Wilhelm Ljungbergs (* 1818, † 1872) efterlämnade papper. 1. De romerska kejsarnas kronologi från Cesar till Domitianus. Utg. till hundraårsdagen den 19 april 1918 av Fr. Wulff. Lund, Gleerup. (VIII, 111 S. 8., 1 pl., 1 bil.) K. 7, 50.

Antiquarische Kataloge.

Geering, Rud., in Basel. 283. Anzeiger: Kuriosa, Erstausgaben, seltene und alte Drucke, Helvetica, Sozialwissenschaft, Jurisprudenz, Medizin, 885 Nrn.

Bücherversteigerung.

Am 21. Oktober d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstr. 1. Katalog N. F. Nr. 89: Literatur des 15. und 16. Jahrh., Einbände. 326 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, **Staatsbibliothek,** Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 439 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

III.

59. **Neumann:** Kaiser Julian's Abfall vom Christentum. Als Ms. gedr. Halle 1884. 4° [462
63. **Omnibus** für Wissenschaft und Bildung. Hrsg. v. Jul. Schuberth. Lfg. 1—50. Hamburg 1848—50. [124, 21
64. **Oughtred,** William: Clavis mathematicae. Ed. 3. auctior. Oxoniae 1652. [397, 3
66. [**Perinet,** Joachim:] Orions Rückkehr zur friedlichen Insel. Gelegenheitsstück m. Gesang. Musik von W. Müller. Wien 1803. [786, 4
67. [**Perinet,** Joachim:] Perinet mit offenem Helme gegen die verkappten Vehmrichter der Theatralischen Wiener-Monatsschrift in Knittelreimen. 1806. [786, 5
68. **Pope,** Alexander: Versuch über den Menschen. Metrisch übers. von Daniel Lessmann. Wien 1818. [1096, 2
69. **Renesse,** Lodewijk Gerard van: 8 Meditatiën over het Vader ons. 1629. [586, 3
79. **Theaterzeitung,** Wiener allgemeine. Hrsg.: Adf. Bäuerle. Jg. 47—50. 1853—56. Wien. 4° [786, 7
81. **Trithemius,** Joh.: Antipalus maleficiorum. Ingolstadii 1555. 4° [956
82. — Das Wunderbüchlein. Wie die Welt von Anfang regirt vnd erhalten ist. Speyer 1529. [960, 1
83. [**Unger,** Christian Fried.:] Versuch einiger poetischen Aufsätze. Hannover 1770. [708
84. **Vatky,** Joachim: Schwedischer u. teutscher Wegweiser. Stralsund 1703. [675

86. **Wild,** Aegidius: Treuer Kirchenlehrer Himmelsglanz u. Sternenklarheit aus Dan. Kap. 12 bei Beerdigung Hrn. Mag. Andreas Spitzner, Pastor zu Auerbach, vorgestellt. Plauen i. V. 1671. [808
88. **Zeit,** Die. Organ der Epigonen. Jg. 1. 2. 1841. 42. Hamburg. 4° [124, 18
90. **Zukunft,** Ungarische. Zeitschrift. 1916. [78, 7

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Rudolf v. Laun in Wien wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der a. ord. Professor der pharmazeutischen Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Georg Kaßner in Münster i. W., der a. ord. Professor der Geographie Dr. Wilhelm Ule in Rostock, der a. ord. Professor der Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. Viktor Klingmüller in Kiel und der a. ord. Professor der Geschichte Dr. Walter Stein in Göttingen zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Philosophie Dr. Hans Driesch in Heidelberg zum ord. Professor in Köln, der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Eugen Steinach in Prag (deutsche Univ.), Leiter des physiologischen Laboratoriums an der biologischen Anstalt der Wiener Akademie der Wissenschaften, zum ord. Professor in Wien, der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Bruno Henneberg in Gießen zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent und vortragende Rat im preuß. Kultusministerium Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hans Helfritz zum ord. Professor des Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechts in Breslau (1. April 1920), der Privatdozent der Geschichte Prof. Dr. Hermann Wätjen in Heidelberg zum ord. Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe, der Privatdozent Dr. Hans Burgeff in München zum a. ord. Professor der Botanik und Pharmakognosie in Halle a. S. ernannt.

An der technischen Hochschule in Darmstadt habilitierte sich Dr.-Ing. Willy Müller für Materialprüfungswesen.

Der Staatsbibliothekar an der Bibliothek der Nationalversammlung in Wien Dr. Ernst Frisch wurde zum Direktor der Studienbibliothek in Salzburg ernannt.

Die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin verlieh dem Professor der Botanik Geh. Reg.-Rat Dr. Ludwig Wittmack anläßlich seines 80. Geburtstages (26. September) in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste um die Landwirtschaft die Würde eines Doktors der Landwirtschaft ehrenhalber.

Dem Kunsthistoriker und Altertumsforscher Dr. Karl Kaufmann in Frankfurt a. M. wurde der Titel Professor verliehen.

Im September † in Cambridge (England) der Professor der Anatomie Alexander Macalister.

Mitte September † in Göttingen der ord. Professor der Staatswissenschaften Geh. Regierungsrat Dr. Gustav Cohn im 79. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Vereine.

Die **Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften** in Görlitz hielt am 17. September d. J. ihre 226. Hauptversammlung ab. Den Vortrag hielt der Gesellschaftssekretär Prof. Dr. R. Jecht über: „Die Oberlausitz vor 600 Jahren beim Tode des Askaniers Waldemar in den August- und Septembertagen 1319.“

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die in Heidelberg verstorbene Witwe von Dr. Richard Avenarius vermachte der **Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften** zu Leipzig 150000 M zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, welche die Theorie und Geschichte des menschlichen Erkennens unter psychologischen Gesichtspunkten behandeln. Die Summe wird als besondere Avenarius-Stiftung verwaltet werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Von den gesammelten Reden des Münchner Erzbischofs Michael v. Faulhaber: **„Zeitfragen und Zeitaufgaben“** erschien soeben im Herderschen Verlag zu Freiburg i. B. die 4./5. Auflage (VIII, 400 S. 8., M 9,50, geb. M 11,50). Aus den Darlegungen spricht eine bedeutsame Persönlichkeit, die den katholischen Standpunkt mit Geschick und Wärme vertritt und auch bei sarkastischer Ausdrucksweise die vornehme Form wahrt.

Philosophie.

In dritter, durchgesehener Auflage erschien: Hans Vaihinger, **„Die Philosophie des Als Ob.** System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus. Mit einem Anhang über Kant und Nietzsche.“ (Leipzig, 1918, Felix Meiner; XL, 804 S. Gr. 8., Preis 18 M, geb. 26 M.) Die starke Nachfrage hat damit der Erwartung des Verfassers, seine Philosophie werde den verschiedenen philosophischen Richtungen der letzten fünfzig Jahre als Konzentrationspunkt dienen, insonderheit den jüngsten, Recht gegeben: so scheint's. Und, wer unter den erschütternden Erlebnissen des Weltkrieges zwischen Idealismus und Positivismus als Zielen und Polen der Weltanschauung hin und her geworfen wird, der mag mit Hilfe dieses Systems eines idealistischen Positivismus, das, fest im Gegebenen ruhend, den Idealen zur rechten Anerkennung verhelfen will, einen dauernden Verständigungsfrieden schließen und den Gleichklang der Seele finden. Die in der 2. Auflage bis 1913 geführten bibliographischen Mitteilungen sind in der neuen Auflage nicht weiter geführt, sondern werden für sich in den „Annalen der Philosophie“ mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als Ob-Betrachtungen erscheinen, deren ersten Band der Meinersche Verlag ankündigt. Peter Petersen.

Geschichte.

Im 2./3. Bande der **„Denkmäler deutscher Geschichte.** Volkstümliche Sammlung der ältesten Urkunden, neu herausgegeben, übersetzt und erläutert“, deren erster Band Plutarchs Leben des Marius enthielt, veröffentlicht Dr. Ludwig Wilser eine fließende deutsche Uebertragung von Cäsars Denkwürdigkeiten über den gallischen Krieg, d. h. der ersten sieben von Cäsar selbst herrührenden Bücher, während das von Aulus Hirtius verfaßte achte Buch nur mit einem kurzen Auszug bedacht ist. (Leipzig, 1919, Theodor Weicher; 174 S. 8., geh. M 2,80, geb. 4 M.)

Länder- und Völkerkunde.

Die von pietistischem Geiste durchwebten und mit frommen Betrachtungen untermischten **„Reiseerinnerungen eines alten Mannes von 1909—1914“** von Gustav Stutzer (Braunschweig, 1918, Wollermann; VI, 200 S. Kl. 8. mit dem Bilde des Verfassers, M 4,50) enthalten anspruchslose Schilderungen und Erlebnisse eines sich die letzten fünf Jahre vor Kriegsausbruch mit seiner Frau auf dem europäischen Kontinent zur Erholung aufhaltenden, in Brasilien ansässigen 70jährigen Mannes. Diese Ausführungen, welche mit Kriegsbeginn, wo der Verfasser sich gerade in England befand, abschließen und die verschiedensten Gegenden Europas (Holland, Deutschland, Schweiz, Tirol, Bodensee, Gardasee, Venedig, Lugano und deutsche Schweiz, Brügge, England, französische und italienische Schweiz, Winter in Genf usw.) sowie die letzten Wochen in England bis zum Ausbruch des Krieges darstellend betrachten, sind vor allem deshalb verdienstvoll und bemerkenswert, weil der Verfasser des öfteren in maßvoller Weise auf die Eigenarten und Fehler der Deutschen zu sprechen kommt, durch die sie sich bei den anderen Nationen mißliebig gemacht haben sollen.

Gesundheitswesen.

In seiner kleinen Schrift: **„Wohnungselend und Tuberkulose.** Ueber den Einfluß der Wohnung auf die Verbreitung der Tuberkulose“ (Tübingen, 1919, Laupp; III, 31 S. 8., M 1,30) bringt C. Hirsch einen bemerkenswerten Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung der Tuberkulose unter der Bevölkerung. An einer übersichtlichen Zusammenstellung der Wohnungsverhältnisse in einzelnen Ländern und Bezirken kommt er zu dem Ergebnis, daß die Tuberkulose eine Wohnungskrankheit sei. Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist also in erster Linie anzustreben, wenn diese Seuche erfolgreich bekämpft werden soll. Der Kampf gegen die Tuberkulose ist zugleich ein Kampf gegen das soziale Elend. Der Staat muß in diesem Kampfe die Führung übernehmen.
Schöppler.

Rechts- und Staatswissenschaften.

„Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919“, Textausgabe, wurde soeben auch in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6051 veröffentlicht. Karl Pannier hat das Heft mit ausführlichem Sachregister ausgestattet. (Leipzig, Philipp Reclam jun.; 76 S. 16., M 0,65, geb. M 1,25).

Robert R. Schmidt, der bisher laut Anzeige zwei Bändchen Gedichte veröffentlicht hat, wagt sich in seiner Schrift **„Sozialismus und Individualität“** (Heidelberg [1919], Hermann Meister; 45 S. 8., 2 M) an ein Problem, für das ihm die nötigen Kenntnisse und die hinreichende Tiefe fehlen. An der Spitze seiner Schrift steht der Satz: „Alle Regungen gehen vom Leiden aus, das materieller und geistiger Art sein kann.“ Es ist nicht schwer, hierfür aus der Gegenwart mit Belegen aufzuwarten. Wenn der Verf. aber das Wesen des Staats materieller Natur nennt, in dem Staat den größten Teilhaber am Bösen sieht, ihm jede sittliche Kraft abspricht, so mag solcher Unverstand aus der Gegenwart, in der wir den Staatsgedanken zertrümmert haben, zu erklären sein, kann aber nicht ernst genommen werden. Man hat den Eindruck, daß der Verf. selbst nicht weiß, was er will. Sange.

Im Verlage von Ed. Strache, Wien, wird demnächst ein 20 Druckbogen starkes Werk des Wiener Schriftstellers Sigmund Münz: **„Weltkongreß und Weltgericht.** Appell an die hohen Geister aller Völker“ erscheinen. Dieser einzuberufende Weltkongreß der hohen Geister hätte eine Weltordnung auszuarbeiten zum Ausgleiche der Staats-Unordnungen, in denen der Weltkrieg und der so unglückliche Friede, kein wirklicher Weltfriede, die unbefriedigte Menschheit zurücklassen.

Frauenfrage.

Das Büchlein von Maria Heidegger: **„Eine Schweizerin gegen das Frauenstimmrecht“** (Zürich, 1919, Orell Füßli; 31 S. 8., 2 M)
**

ist auch bei der heutigen Verfassung des Deutschen Reiches noch lesenswert. Eine in freistaatlicher Luft aufgewachsene Frau sieht im Frauenstimmrecht eine abschüssige Bahn und die große Gefahr, die Frauen in Gegensatz zu ihrer natürlichen Bestimmung zu bringen, sie zu Mannweibern zu erniedrigen. Wohl will auch sie die Frauenbetätigung auf weitere Gebiete ausgedehnt wissen; aber die Vollkommenheit des Weibes soll nicht durch Erstreben von Männerart erreicht werden. Politik entfremdet die Frau ihrem Heim, macht sie unfähig, dem Manne die rechte Lebensgefährtin und Trösterin zu sein, und schafft den Kindern, deren so viele schon mutterlose Tage haben, auch noch mutterlose Abende. Darum rät die Verfasserin ihren Schwestern, sich nicht auf unweibliche Bahnen locken zu lassen, und versichert, daß die Frau auch ohne Stimmzettel zu allen Zeiten Macht und Einfluß besessen hat. Nld.

Schriftwesen.

Im 17. Heft der „Studien zur Paläographie und Papyruskunde, hgb. von C. Wessely" (Leipzig, 1919, Haessel) handelt Viktor Gardthausen unter dem Titel: **„Di emu der ägyptischen Notare.** Ein Beitrag zur Urkundenlehre" eingehend und lehrreich über Privaturkunden, an deren Schluß der notarielle Vermerk mit den Worten *Δι᾽ ἐμοῦ* zu beginnen pflegte. Als Privatnotare konnten Personen verschiedenen Standes zeichnen, einen gemeinsamen Namen für alle gibt es nicht. In Zusammenhang hiermit steht desselben Gelehrten fesselnder Aufsatz im gleichen Heft über **„Die griechischen Handzeichen"**, bei denen Notariatszeichen wesentlich in Betracht kommen. „Später verschwinden die Handzeichen bei den Byzantinern vollständig; aber im Abendlande haben sie sich nicht nur bei den Notaren gehalten, sondern auch in den sogenannten Hausmarken und am längsten in den Signeten der Buchdrucker und Buchhändler."

Technik.

Das kleine Bändchen von Bernhard Koenigsmann: **„Scheinwerfer und Scheinwerfermaschinen"** (Berlin, 1919, Mittler & Sohn; 69 S. 8. mit 30 Abbild.) enthält eine ausführliche Beschreibung und Bedienungsanleitung sämtlicher Scheinwerfer und der zum Betriebe der Scheinwerfer dienenden und auch für alle möglichen anderen Zwecke gebräuchlichen Maschinenanlagen sowie der Bosch-Zündapparate. Es ist flott und klar geschrieben und verdient auch noch nach dem Kriege weite Verbreitung in den beteiligten Kreisen. A. W.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erscheint eine vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage der bewährten **„Geschichte der deutschen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" von Friedrich Vogt und Max Koch (1. und 2. Band, 1918; VI, 370 S. Lex. 8. mit 62 Textabbild., 19 Taf. und 16 Hdschr.-Beilagen; VIII, 347 S. Lex. 8. mit 54 Textabbild., 6 Taf., 2 Buchdr.-Beilagen und 8 Hdschr.-Beilagen; vollständig in 3 Bänden zu je 22 *M* geb.). Aeußerlich tritt eine wesentliche Veränderung hervor. Der zweite Band, der die Literatur seit 1600 umfaßt, ist in zwei Teile zerlegt worden, deren erster die Entwicklung bis etwa 1790 darbietet, während der zweite Halbband, der die Geschichte der Literatur im 19. Jahrh. geben soll, noch aussteht. Inhaltlich treten die Veränderungen nicht so deutlich hervor, doch sind überall die Ergebnisse der neuesten Forschungen berücksichtigt. Besondere Sorgfalt ist wieder den Literaturnachweisen gewidmet, die nunmehr namentlich im zweiten Bande in praktischer Anordnung auch allgemeinere Werke aufführen. Ist diese Darstellung der Literaturgeschichte von vornherein für weitere Kreise bestimmt, so wird doch auch der Fachmann gerade wegen der Brauchbarkeit der Literaturnachweise gern zu dem Werke greifen. Die äußere Ausstattung steht freilich, wie nicht anders möglich, noch im Zeichen des Krieges. Das Papier kann sich mit den früheren Auflagen nicht messen, und die stattlichen Halbfranz- und Leinenbände haben Pappumschlägen Platz machen müssen. Doch ist das Bemühen des Verlages anzuerkennen, einen geschmackvollen Ersatz zu schaffen. Auf die Neubearbeitung des dritten Bandes werden wir seinerzeit zu sprechen kommen. H. H. B.

Vermischtes.

Der **„Jahresbericht der Realanstalt am Donnersberg** bei Marnheim in der Pfalz über das Schuljahr 1918/19" von E. und G. Göbel (Kirchheimbolanden, 1919, Druck der Thiemeschen Druckereien; 45 S. 8.) enthält außer den üblichen Nachweisen über die Bestimmung und Einrichtung der Anstalt nach innen und außen auf S. 20fg. sehr beherzigenswerte Gedanken über das gegenwärtige schwere Unglück unseres Vaterlandes und Ratschläge, wie wir alle zu seinem Wiederaufbau beitragen können. Es ist klar, daß bei einer sehr großen Anzahl von Deutschlands Bewohnern bei aller Anerkennung ihrer kriegerischen Höchstleistungen ein Mangel an Einsicht in die staatlichen Notwendigkeiten wie eine verabscheuungswürdige Sucht nach Erwerb und Lebensgenuß vorherrscht, dabei aber die Not des Volkes vergessen wird, der wir doch alle und zwar jeder nach seinem Teil abhelfen müssen. K. L.

Berichtigung.

In Nr. 40, Sp. 779, Z. 35 lies: richtige statt wichtige.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 42. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 18. Oktober 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Wagner, Aemilian, **Die Erklärung des 118. Psalmes durch Origenes.** II. Teil: Die Aleph-Strophe. (S.-A.) Linz, 1917. Verlag des Obergymnasiums Seitenstetten. (S. 45—89. Gr. 8.)

Der Verf. hat sich die schwierige Aufgabe gestellt, die Frage zu beantworten, wie der Psalm, der im hebräischen Alten Testament und in der Lutherbibel als der 119. gezählt wird, von Origenes erklärt worden ist, obgleich dessen Auslegung nur aus Zitaten anderer Kirchenväter erschlossen werden kann und uns nur, wie Wagner selbst (S. 46) sagt, in „dürftigen Trümmern“ vorliegt. In dem jetzt veröffentlichten zweiten Teil seiner Arbeit setzt er sich zuerst mit Franz Wutz auseinander, der in seinem grundgelehrten Werke »Onomastica Sacra« (1914 fg.) I, S. 217 behauptet hat, daß Origenes keine Erklärung der einzelnen Buchstaben gegeben habe, mit denen immer je acht Verse des 119. Psalms anfangen. W. kommt dabei zu dem Ergebnis, daß ihm „das Gegenteil wahrscheinlicher erscheine“ (S. 55). Nun beginnt die Darlegung, daß Origenes den Buchstaben Aleph mit *μάϑησις* gedeutet hat, während er bekanntlich „Rind“ heißt. Darauf folgt eine Untersuchung darüber, ob Origenes dem ersten Vers einen moralischen und dem zweiten einen mystischen Sinn gegeben habe. Doch nun genug. Die Liebhaber wissen, was sie in jener Arbeit zu suchen haben.

Ed. König.

Freier, Moritz, **Luthers Bußpsalmen und Psalter.** Kritische Untersuchung nach jüdischen und lateinischen Quellen. Leipzig, 1918. Hinrichs. (VIII, 134 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 7.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgb. von **R. Kittel. 24. Heft.**

Bei Untersuchungen über den sprachlichen und stilistischen Fortschritt von Luthers Bußpsalmen 1517 und 1525 und Psalter 1528 und 1531 auf die Frage nach den Quellen der Uebersetzung Luthers geführt, ist Freier immer mehr zu der Gewißheit gelangt, daß die seit dem 19. Jahrh. übliche Annahme einer völligen Abhängigkeit Luthers von Lyra falsch ist und daß Luther ganz andere Quellen als Grundlage gedient haben müssen als die, welche man bisher verwertet hat. Ihr Nachweis ist der Gegenstand des vorliegenden Buches. Was sich ihm als Ertrag ergibt, faßt der Verf. am Schluß zusammen; die Berechtigung der Ergebnisse aber kann der Leser an dem mitgeteilten Material, das den größten Teil des Buches ausmacht, durchaus selbst nachprüfen. Es ist folgendes: 1) die Bußpsalmen von 1517 sind gegründet auf Vulgata, Hieronymus und Reuchlins Septem psalmi poenitentiales von 1512. Vulgata herrscht durchaus vor; an ausgesucht wenigen Stellen wurden ihr Hieronymus und Reuchlin vorgezogen; wo Reuchlin als Stütze seiner Uebersetzung rabbinische Exegeten anführt, wird er vollständig ignoriert. 2) Für die Bußpsalmen von 1525 (= Psalter von 1524 bis auf ganz unbedeutende Abweichungen) ist der hebräische Text das Fundament. Vulgata ist mehrfach durch Hieronymus, Vulgata und Hieronymus durch Reuchlin verdrängt. In einem Falle kommt bereits allein eine jüdische Quelle, der Psalmenkommentar des David Kimchi, in Betracht. Auch andere Stellen des Psalters von 1524 (von denen 1524 mit 1528 identisch ist) müssen auf jüdische Kommentare zurückgeführt werden. 3) Dem Psalter von 1524 folgt der bedeutend verbesserte von 1528, diesem der tiefgreifend veränderte von 1531, der Luthers stetes Ringen und Mühen um den deutschen Psalter krönt. Diese Ausgabe von 1531 zeigt gegenüber der von 1528 die streng durchgehende Benutzung der jüdischen Quellen: Targum, Raschi, Ibn Esra, David Kimchi (Psalmenkommentar und Michlol). Im Revisionsprotokoll (Mitte Januar bis 15. März 1531), das F. zum ersten Male als Quellenmaterial verwertet, ist auch dort oft von den Judei und Chaldei die Rede, wo ihrer Textauffassung in der Übersetzung nicht gefolgt worden ist und wo außerdem eine lateinische Quelle vorliegt. Aus Lyra hat Luther nur selten eine rabbinische Auslegung entnommen; der Satz Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset verliert jeden Boden. Die auf das Revisionsprotokoll zurückgreifende Schrift „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“ (1531—33)

läßt ein noch tieferes Eindringen in die jüdische Exegese erkennen. Die Frage, ob Luther selbständig jüdische Kommentare gelesen hat, läßt sich auf Grund der hier untersuchten Psalmenübersetzungen samt den zuletzt genannten Schriften dazu allerdings nicht mit Sicherheit beantworten, da wir nicht wissen, wieviel hier Luther seinen Freunden verdankt; aber nach Äußerungen Melanchthons und Luthers selbst, der einmal selbst bestimmt sagt, daß er die rabbinischen Schriften gelesen habe, ist sie zu bejahen. Außer dem Revisionsprotokoll hat F. auch Luthers hebräische Handbibel, Brescia 1494, zum ersten Male verwertet und sie hierdurch methodisch in den Bereich der Lutherquellenforschung hereingezogn. Die Untersuchung F.s darf als ein sehr wertvoller und bedeutsamer Beitrag zur Lutherbibelforschung wie zur Lutherforschung überhaupt angesprochen werden. Sie erweitert unsere Anschauung von Luthers philologischer Bildung und wissenschaftlicher Übersetzerarbeit. Angesichts ihres Hauptergebnisses, daß Luther in seiner Psalmenübersetzung in reichem Maße aus jüdischen Quellen geschöpft hat, darf der Verf. eine Neuorientierung der gesamten Quellenforschung über Luthers Übersetzung des A. Test. fordern. Sein ertragreiches Buch gibt den Ausgangspunkt und Anlaß neuer Forschungen. J. Herrmann.

Neutestamentliche **Abhandlungen.** Hgb. von M. Meinertz. 8. Band, Heft 1. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (VII, 151 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: Heinrich Joseph Vogels, Beiträge zur Geschichte des Diatessaron im Abendland.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 38 bis 40. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (38/39.) Jesus über die Kirche der Zukunft. — (38.) Zoellner, Was haben uns unsere Theologen in dieser schweren Zeit zu sagen? IX. — Der Allgem. Evangelisch-lutherische Schulverein. — (39/40.) Die Tagung der Allgemeinen Evang.-Luther. Konferenz in Leipzig. — P. Althaus, Das Erlebnis der Kirche. — (39.) Artikel 137 der Reichsverfassuug und die Demokratisierung der Kirche. — W. Laible, Noch einmal der Deutsche Evang. Kirchentag. — (40.) Eberhard, Was sich aus der Schulreform 1819 für 1919 lernen ließe. — Die Krisis des Religionsunterrichts.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hgb. von W. Rotscheidt. 13. Jahrg., Heft 9/10. Essen-West, 1919. Selbstverlag des Hrsgbrs. Neukirchen bei Mörs, Buchhdlg. des Erziehungsvereins.

Inh.: W. Rotscheidt, Uebergang der Gemeinde Wesel von dem lutherischen zum reformierten Bekenntnis im 16. Jahrhundert.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 49. Jahrg., Heft 12. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: B. Wilhelm, Wir Menschen. — H. Gruber, Der religiöse und politische Charakter der Freimaurerei im Lichte der Ausführungen Dr. Bischoffs, des Präsidenten des Vereins Deutscher Freimaurer. — O. Zimmermann, Der Gottesglaube in der Demokratie. — E. Wasmann, Die wissenschaftlichen Vermächtnisse zweier großer Biologen. — R. v. Nostitz-Rieneck, Wehe den Siegern? — N. Scheid, Konradin im Drama. — J. Kramp, Katholische literarische Tätigkeit in der Reformationszeit.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von Th. v. Zahn, F. Veit und W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 8. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: Boeckh, Revolution und Kirche. — Elert, Reduktion und Restriktion in der Dogmatik.

Philosophie.

Bloch, Ernst, Geist der Utopie. München, 1918. Duncker & Humblot. (445 S. Gr. 8.) ℳ 10; geb. ℳ 13.

Von dem vorliegenden Buch sagt der Verf., es sei „nicht für das Publikum, sondern, geschichtsphilosophisch diktiert, für den Menschengeist in uns, für den Gottgeist im Zustand dieser Epoche, als Anzeiger seines Standindexes geschrieben; und jedes Buch in seinem Gesolltsein, in seinem Apriori, die Kraft dieses Utopiebuches möchte zuletzt wie zwei Hände sein, die eine Schale umspannen, wie zwei politische Hände, die die gewonnene Schale zum Ende tragen, gefüllt mit dem Trank der Selbstbegegnungen und der Musik, als den Sprengpulvern der Welt und den tropischen Essenzen des Ziels, hoch emporgehoben zu Gott" (S. 433). In diesem Stil ist das ganze Buch geschrieben; und wer dabei begriffliche Klarheit vermißt, der muß sich belehren lassen: „grade indem uns die Worte bloß anklingen, fern, von Vorstellungen kaum noch umspielt . . ., wird der Kommentar zur entbehrlichen Grobheit" (S. 365). Es handelt sich in dem dickleibigen Band um eine philosophische Weltbetrachtung, die nicht in der Gestalt des Systems dargeboten wird, sondern aus einer Reihe selbständiger Essays hervorstrahlen soll, und deren Ausdrucksform grundsätzlich und streng esoterisch ist. Das Buch zerfällt in zwei Teile. Der erste „Die Selbstbegegnung" überschrieben, umfaßt folgende sechs Aufsätze: 1) Ein alter Krug; 2) Die Erzeugung des Ornaments; 3) Der komische Held; 4) Philosophie der Musik; 5) Ueber die Gedankenatmosphäre dieser Zeit; 6) Die Gestalt der unkonstruierbaren Frage. Der zweite Teil ist betitelt: „Karl Marx, der Tod und die Apokalypse". Ueber die Absicht des Buches verbreitet sich eine kurze Einleitung. Sie beginnt mit den Worten: „Wie nun? Es ist genug. Nun haben wir zu beginnen"; sie gelangt dann zur Feststellung, wir hätten „keinen utopisch prinzipiellen Begriff". Um diesem Mangel abzuhelfen, „baut" der Verf. „die phantastisch konstitutiven Wege" (S. 9). Die Gegenwart stellt sich dem Verf. dar als der „Uebergang zur Reichszeit" (S. 361). Ueber die geistigen Führer des heutigen Deutschland ergeht ein mitunter recht scharfes Gericht. Zwar Stefan George ist „ein gewaltiger Lyriker" und der Georgekultus hat „zweifellos viel gutes unter die Jugend gebracht" (S. 238); aber die Früchte dieses Kultus, „bessere Hölderlinausgaben oder bessere Literaturgeschichten", lassen erkennen, daß sie nicht aus dem mystischen Saatkorn entsprossen sind, „aus dem ein anders großer Baum zu wachsen hätte" (S. 239). Tieferes metaphysisches Wissen findet Bloch bei R. Steiner, diesem „durch seine Anhänger, seinen Stil und den Bildungsgrad seiner Werke dreifach kompromittierten Mann", in den aber doch „wenn auch noch so getrübt, etwas Wesentliches verschlagen ist". Es folgen Urteile über die führenden Philosophen (Wundt, Rickert, Simmel, Husserl, Bergson), Urteile, die zum großen Teil Aburteilungen sind. Nur „Lukács, das absolute Genie der Moral" (S. 347) kommt gut weg. Welches ist nun der Weg zu einer besseren Zukunft, da sich herausgestellt hat, daß es mit der deutschen Gegenwart schlecht bestellt ist? Nun, das Heil muß aus dem Judentum kommen; und Blochs „motorisch-phantastische Erkenntnistheorie" enthüllt sich als Manifest des modernen jüdischen Kulturchauvinismus. Die Juden sind eben das auserwählte Volk. „Vor einem großen Juden sind die großen Männer aller übrigen Völker gleichsam nur bürgerliche Genies" (S. 321). Danach nimmt es nicht mehr Wunder, wenn der Geist der Utopie die Forderung erhebt: „Das preußische Gift, das sinnlos zu tode organisierende, muß aus dem Reiche verschwinden" (S. 295). In Blochs Phantasie gestaltet sich die Zukunft dann so, „daß durch die tausendfachen Energien, durch die äonenweite Optik einer neuen Proklamation das Judentum mit dem Deutschtum nochmals ein Letztes, Gotisches, Barockes zu bedeuten hat, um solchergestalt mit Rußland vereint, diesem dritten Rezipienten des Wartens, des Gottesgebärertums und des Messianismus, die absolute Zeit zu bereiten" (S. 332). Das Judentum hat nach Bloch die welthistorische Aufgabe,

dem Christentum zu seiner Vollendung und seinem eigentlichen Sinn zu verhelfen, welcher darin liegt, daß der „noch allzu milde" Jesus als Vorläufer des wahren Messias erkannt und daß als wahrer Messias Lucifer anerkannt wird." Erst in diesem großen kommenden, allmächtigen, dynamisch-innerlichen Christos imperator maximus Theurgos bricht das selbstische Ichdunkel zusammen, der wesenlose Demiurg erzittert und das wahrhafte Menschenreich, vielfältigste Selbstreich, die absolute Christförmigkeit über aller Welt kann beginnen" (S. 381). Es ist, wie man sieht, ein trübes Gemisch von gnostischen, orientalischen, okkultistischen Spekulationen, gewürzt mit expressionistischen Brühen, das sich hier als „System des theoretischen Messianismus" (S. 337) bezeichnet. Die Sprache ist oft bildhaft und ausdruckkräftig, aber noch öfter gespreizt und in einem preziösen Orakelstil schwelgend, den der Verf. freilich anders deutet und bezeichnet, nämlich als „eine gelehrte Tathandlung, ein so tiefes Hineinverlegen der Formkonstruktion in das Wesen, daß nichts mehr von der Form an Vermittlung, Indirektheit oder Sphärenbau erinnert, einen neuen Intuitionismus und jene direkteste Art von begrifflicher Menschengnosis, die dem Inneren gegenüber dasselbe zu gewinnen hat, was die alten Techniker der Orgiastik dem Götterleben abgerungen haben" (S. 348). Durch diese Ausdrucksweise und in noch höherem Maße durch die synkretistische Phantastik seiner Gedankengänge begibt sich Bloch außerhalb des Bereiches wissenschaftlich philosophischer Diskussion. Ob das metaphysische und religiöse Bedürfnis der Gegenwart Klärung, geschweige denn Erfüllung in dieser wunderlichen Gedankenwelt finden wird, darf stark bezweifelt werden. Der „Geist der Utopie" wird gewiß ein paar Bekenner finden: welches noch so verschrobene Schlagwort fände sie heute nicht?, aber außerhalb solchen Anhangs wird er, wie zu vermuten steht, nur als Kuriosum betrachtet werden.

Kantstudien. Ergänzungshefte im Auftrag der Kantgesellschaft hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. Nr. 46. Berlin, 1919. Reuther & Reichard. (VIII, 104 S. 8.) ℳ 6.

Inh.: Leonhard Cohn, Das objektiv Richtige. Eine transzendental-philosophische Untersuchung der Aufgabe und Grenzen der Rechtsphilosophie.

Geschichte.

Meyer, Eduard, **Caesars Monarchie** und das Principat des Pompejus. Innere Geschichte Roms von 66 bis 44 v. Chr. Stuttgart, 1918. Cotta Nachf. (X, 627 S. Gr. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 28.

Der Berliner Forscher gibt uns in dem vorliegenden, inzwischen bereits in zweiter Auflage (1919; XII, 632 S.) erschienenen Werk seine Kriegsgabe. Die gewaltigen Ereignisse der letzten Jahre haben uns alle aus dem gewohnten Geleise geworfen, die einen durch die persönliche Teilnahme an dem Krieg, andere, die zu Hause bleiben mußten, durch Aufgabe der Alltagsarbeit. M. legt im Vorwort das Bekenntnis ab, er habe sich wissenschaftlich „mit Dingen beschäftigen müssen, die den Menschen innerlich zu packen vermögen und mit den Fragen, die uns alle aufs tiefste bewegen, in näherem Zusammenhang stehen". — Von Ed. Schwartz ein Thukydides, von Ed. Meyer ein Cäsar, wahrlich der Krieg, der infolge des Zusammenbruchs des Vaterlandes so furchtbar auf uns lastet, hat der Geschichtswissenschaft wenigstens große Förderung gebracht.

Die Absicht des Verf.s ging anfangs dahin, aus den Quellen heraus, vor allem unter möglichst allseitiger Verwendung des ciceronianischen Briefmaterials, Cäsars Monarchie in ihrer Entstehung und in ihren letzten Zielen so objektiv wie möglich zu schildern. Erst im Laufe der Arbeit ist er dazu übergegangen, auch von der Stellung und den Tendenzen des Pompejus statt einer einleitenden Skizze, wie ursprünglich beabsichtigt, ebenfalls eine eingehende Darstellung zu geben. Diese Erweiterung des ursprünglichen Plans auf das Doppelte des geplanten Umfangs hat dem Buch großen Nutzen gebracht. Nicht Cäsar, sondern Pompejus lautet heute das Problem. Mommsens „Cäsar", gegen den natürlich auch der Verf. wie alle Neueren Stellung nimmt, ist wie Shakespeares Cäsar die Tat eines Künstlers und als solche lebt er. Wissenschaftlich dagegen ist er längst tot, wie gerade die starke Cäsarliteratur des neuen Jahrhunderts, zuletzt das schöne Buch von A. v. Meß, zeigt. Hinter Mommsens genialem Uebermenschen hat der wahre Cäsar längst seinen Marsch begonnen, und durchaus falsch ist es, den Anschein zu erwecken, als ob die Forschung über römische Geschichte unter dem Druck der alles überragenden Gestalt Mommsens stille gestanden und sich bei dem von dem großen Meister Erreichten beruhigt hätte.

Das wirklich Neue und Große an M.s Buch liegt in dem ersten Teil, den Abschnitten, die von Pompejus handeln. Gerade dieser Gegenspieler Cäsars hat endlich einmal eine neue, vorurteilslose, auf die Quellen zurückgehende Darstellung, wie sie hier in der bekannten energisch zugreifenden Weise gegeben wird, verdient. M. geht von dem richtigen Satz aus, daß es sich am Ende der Republik gar nicht nur um den Kampf zweier Prätendenten um die Alleinherrschaft handelt, sondern daß drei Gestaltungen des Staates mit einander ringen: 1) die alte Republik in der Form der Senatsherrschaft und auf dem Boden des überkommenen Stadtstaates, 2) die aus der seit Sulla niedergebrochenen Demokratie emporstrebende Alleinherrschaft Cäsars, getragen von der Idee des Weltreichs, 3) diejenige Gestaltung, die Pompejus erstrebte, die man als Principat des besten Bürgers bezeichnen kann, auf alle Fälle eine Form der Herrschaft, die trotz aller Uebergriffe dieses Mannes im Rahmen des seitherigen Staates, aber nicht mehr des Stadtstaates, zu bleiben sich bemüht. Von hier aus kommt M. zu seiner ersten These, daß die später von Augustus dauernd begründete Form des Staates „der von Pompejus erstrebten viel näher steht, als der des Mannes, dessen Namen er trug" (S. 5 und 175). „Eben darin beruht die eminente weltgeschichtliche Bedeutung des Pompejus, die die Cäsars fast noch übertrifft." Und daran reiht sich die zweite These: Ciceros Schrift de republica, deren erster Entwurf in die Frühlingsmonate 54 und deren Herausgabe in den Anfang des Jahres 51, unmittelbar vor den Abgang des Verf.s nach Cilicien, gehört, ist von fundamentaler Bedeutung für die theoretische Formulierung des Principats (S. 176 fg.), ja darüber hinausgehend noch hat Cicero in diesen Büchern ein Programm aufgestellt, „das unmittelbar in der praktischen Politik wirken sollte" (S. 184), insofern die Schilderung des republikanischen Regenten in stetem Hinblick auf Pompejus, den damals allmächtigen Mann Roms, gegeben ist. „Darin liegt also die große geschichtliche Bedeutung der Schrift Ciceros: sie enthält nicht nur die theoretische Formulierung, die Pompejus für sich erstrebt, sondern zugleich auch die Grundzüge der Staatsordnung, die Augustus im Principat zu verwirklichen gesucht hat" (S. 187 fg.). Merkwürdigerweise nun sind diese Ergebnisse vor M. schon von zwei Forschern zutage gefördert worden, nämlich andeutungsweise von Th. Birt, „Römische Charakterköpfe" (1. Aufl. 1913, 2. Aufl. 1916), S. 137, 206 fg. und 210 mit Anm. 1 und ausführlicher von R. Reitzenstein, „Die Idee des Principats bei Cicero und Augustus" (Nachr. der Gött. Gesellschaft der Wiss. 1917, S. 399 fg. und S. 481 fg.). Da alle drei Forscher unabhängig von einander in der Haupt-

sache zu dem gleichen Resultat gelangt sind, liegt hierin ein Beweis, daß diese Gedanken für die Forschung sozusagen in der Luft lagen. Reitzensteins tiefschürfende Untersuchungen hat M. wenigstens noch nachträglich in der Korrektur benutzen können, Birt dagegen hat er übersehen. Es mangelt hier an Raum, um auf die feineren Unterschiede in der Auffassung der drei Gelehrten einzugehen, aber hingewiesen sei doch darauf, daß die Wissenschaft auch an Reitzensteins neuen Formulierungen alter Ergebnisse der Wissenschaft bezüglich der Beziehungen Ciceros zu Panaitios und Polybios, voran dem Nachweis, daß Panaitios der geistige Vater der Theorie vom Principat und Cicero der Vorbereiter des Principats ist, sowie an seiner vorsichtigeren Behandlung der Frage nach der Bezugnahme der ciceronianischen Schrift auf Pompejus (S. 402 Anm. 2; doch vgl. auch S. 401 Anm. 2 und S. 489 fg.) nicht vorübergehen darf. Auf alle Fälle liegen hier höchst bedeutsame Forschungsergebnisse vor, mit denen sich die Wissenschaft auseinanderzusetzen haben wird. Wenn ihr Fundament als tragfähig sich erweist, bekommen wir damit eine Entwicklungsgeschichte des Principats, in erster Linie der Idee, dann aber auch der praktischen Ausgestaltung der Institution. Hieran hat auch das vorliegende Werk einen hervorragenden Anteil.

Nicht einverstanden bin ich mit dem Ausgangspunkt des Buches, dem Jahre 66 v. Chr. Eine „innere Geschichte Roms" in der untergehenden Republik muß unbedingt auf Sulla und seinen Staatsneubau, „diese in Feinheit wie in Verkehrtheit unvergleichliche Krönung des stolzen Baues der römischen Aristokratie" (Mommsen), zurückgreifen. Nur von ihm aus, der Konsulat und Italien entmilitarisiert hat, läßt sich die Verlegung des ferneren Kampfes vom Zentrum in die Peripherie des Reiches sowie die schon seit Marius' Reformen einsetzende, aber jetzt immens gesteigerte Bedeutung des Heeres und der militärischen Führerqualitäten (neben den staatsmännischen) für den zur Reichsfeldherrnwürde und von hier aus zur Herrschaft im Staat emporstrebenden Mann verständlich machen. M. weist mit Recht Mommsens allzu scharfe Kritik an Pompejus' Feldherrngaben zurück. Er war „zweifellos kein genialer, aber ein durchaus umsichtig operierender Feldherr" (S. 3 fg.). Und auf staatsmännischem Gebiet nennt er ihn richtig einen „tüchtigen Organisator", dem aber schöpferische Gedanken und höhere Ziele durchaus fehlten (S. 90 fg.). Cäsar war in beider Hinsicht seinem Rivalen weit überlegen und er hat von seiner Macht einen noch viel rücksichtsloseren Gebrauch gemacht als jener. Aber dank der Neuschöpfung des Sulla war der Ausgangspunkt für beide derselbe: das große, durch die Beseitigung der Annuität und durch weitere räumliche Ausdehnung noch an Bedeutung gesteigerte Provinzialkommando und das Heer mit der höchsten Würde eines Reichsfeldherrn. Von hier aus hat der eine nach der Rolle des Princeps im Rahmen des bestehenden Staates gestrebt, der andere dagegen ist, weil diese Stelle schon besetzt war und er bei seinen Geistesanlagen und seinem Ehrgeiz mit dem Platze hinter Pompejus sich nicht begnügen konnte, durch die Macht der Tatsachen auf die Bahn zur Alleinherrschaft gedrängt worden. Diese hat er durch Uebertragung der hellenistischen Monarchie des Ostens nach Rom zu verwirklichen gesucht, ob allerdings nach außen in solchem Umfang, wie M. im Kapitel „Welteroberung" (S. 466) ihm unterschiebt, bleibt unbewiesen, schon wenn man aus dem nächsten Kapitel über „Cäsars Armee" die zur Verfügung stehenden militärischen Hilfsquellen des Reiches daneben hält, wie überhaupt auf manche Fragen, obwohl hier M. im Einklang mit vielen modernen Forschern sich befindet, so z. B. ob Cäsar bis zur Königskrönung und bis zur Verlegung der Reichshauptstadt nach Osten hat fortschreiten wollen, die Antwort meines Erachtens noch keineswegs vollkommen feststeht. Auf alle Fälle würde dies, wie Reitzenstein (a. a. O. S. 481) richtig gesagt hat, „die volle Vernichtung des römischen Staates in seiner historisch gewordenen Form, die Verletzung aller nationalen Empfindungen" bedeuten. Die Frage ist, ob wir glauben sollen, daß Cäsar das Gefühl für nationale Tradition so vollkommen verloren hat. Der Rückschluß von Antonius' späterem Verhalten auf Cäsar ist ohne alle Beweiskraft.

Von den vier Beilagen am Schluß des Werkes ist die zweite dem Nachweis gewidmet, daß die beiden Schriften ad Caesarem senem de republica wirklich von Sallust stammen, wie R. Poehlmann schon 1904 darzutun versucht hat. Es ist zuzugeben, daß beide Broschüren ihrem Inhalt nach sehr wohl in Cäsars Zeit, die eine, heute an zweiter Stelle überlieferte in die Zeit vor dem Siege, die andere nach demselben, passen. Das letzte Wort über den Verfasser hat jetzt noch die Sprach- und Stilkritik zu sprechen, und da hat sich E. Norden bereit erklärt (S. 560, Anm. 1), zur Sache im Sinne der Echtheit das Wort zu ergreifen. Die letzte Beilage handelt von den Quellen, leider etwas zu kurz. Das schwierige Quellenproblem von Appians Bürgerkriegen wird in der Richtung auf die Einquellentheorie für die ganze republikanische Geschichte (S. 604) zu lösen versucht, ein Weg, der sich als nicht gangbar erweisen wird. Die Emphylia und ihre Fortsetzung, die ägyptische Geschichte, stammen aus einem der Zeit des Tiberius angehörigen, den Untergang der Republik und Augustus' Alleinherrschaft darstellenden lateinischen Annalenwerk, wie ich in Kürze dartun werde. — Zu der dritten Beilage, in der M. kurz seine Ansicht über die Entstehung und den Charakter der ciceronianischen Briefsammlungen entwickelt, bemerke ich schließlich noch, daß im Nachlaß L. Holzapfels († 15. April 1917), der sich Jahre lang aufs eingehendste mit Ciceros Korrespondenz beschäftigt hat, Einiges von Bedeutung sich gefunden hat (Teile einer kommentierten Ausgabe der Briefe ad familiares, Vorarbeiten zu einer solchen ad Atticum und eine nach Jahren geordnete Zusammenstellung neudatierter Briefe). Ernst Kornemann.

Schäfer, K. H., Kirchen und Christentum in dem spätrömischen und frühmittelalterlichen Köln. (S.-A. a. d. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 98.) Köln, 1916. J. & W. Boisserées Buchhandlung (Schilling). (S. 29—136. 8.)

Obwohl die vorliegende Arbeit nicht selbständig erschienen ist, mag doch wegen ihrer ungewöhnlichen Bedeutung ein Hinweis an dieser Stelle ausnahmsweise gestattet sein. Schäfer, der durch seine Arbeiten zur älteren Kirchengeschichte, auch zu der Kölns, und zum päpstlichen Finanzwesen bekannte Mitarbeiter des römischen Instituts der Görresgesellschaft, behandelt mit umfassender Gelehrsamkeit ein für die deutsche Geschichte so wichtiges Gebiet wie Kirche und Christentum in Köln, nicht ohne die übrigen Hauptsitze der ältesten Christen am Rhein und die Entwicklung in den kleineren Orten in den Kreis seiner Untersuchung zu ziehen: interessant die römischen Kastelle, später meist fränkische Königspfalzen, vgl. jetzt Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis Karl den Großen I, 1918, S. 92—195). Besonders fruchtbar ist S. 51 fg. die Patrozinienforschung. Das Ergebnis ist, daß neunzehn Kirchen römisch, einige davon sogar vorkonstantinisch, sieben merowingisch, zwei karolingisch, zwei aus dem 10. und fünf aus 11. Jahrh. sind. Der Annahme, daß Köln ursprünglich eine Doppelkathedrale hatte, wird zwar von Dorn im gleichen Heft widersprochen; im ganzen dürften aber Sch.s Ergebnisse nicht zu bezweifeln

sein. Nur das Alter der vicinias scheint mir stark hypothetisch. Dagegen wirft die Arbeit ein helles Licht auf die Kulturtätigkeit der alten Römerstadt, deren Kapitol im Namen einer bekannten Marienkirche fortlebt, während St. Pantaleon die Kirche des am Griechenmarkt gelegenen griechisch-orientalischen Viertels ist, wie ein solches auch in Rom (S. Maria in Cosmedin = in schola Graeca) bestand. Die wichtige Grundauffassung von der friedlichen Uebernahme der Römerstadt durch die Franken und dem allmählichen Aufgehen der romanischen, doch wohl meist nur romanisierten Bevölkerung unter den germanischen Eroberern erfährt durch zahlreiche Einzelheiten Unterstützung. So bietet Sch. über das rein Kirchenhistorische hinaus dem Erforscher deutscher Frühzeit reiche und höchst dankenswerte Belehrung.

Fedor Schneider.

Menke-Glückert, E., Die Novemberrevolution 1918. Leipzig, 1919. Dr. W. Klinkhardt. (148 S. 8.) ℳ 2,70.

Deutsche Revolution.

Der Leipziger Privatdozent der Geschichte gibt keine bloße Materialsammlung, sondern eine fortlaufende, recht gut geschriebene Darstellung, die alles Wesentliche enthält, auch auf die Ursachen der Bewegung eingeht, und somit eine wirklich nützliche Darstellung; die Stoffauswahl und die Schilderung der Ereignisse sind sachlich, wenn auch natürlich der Standpunkt des Verf.s hervortritt. Eine gute Kapitelgliederung, Seitenüberschriften und ein Personenverzeichnis machen das Büchlein praktisch recht brauchbar.

L. Bergsträsser.

Familiengeschichtliche Blätter. Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 8/9. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: F. Wecken, Uebersicht über Sammlungen von Leichenpredigten in Deutschland. (Schl.) — Friedr. Werwach, Die Familie Grüwel in Kremmen. — H. Fieker, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuche von Wittmund. (Forts.)

Mannheimer Geschichtsblätter. Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- u. Volkskunde Mannheims u. der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Schriftl.: Fr. Walter. 20. Jahrg., Nr. 7/9.

Inh.: F. Haug, Nachstudien zu den römischen Denkmälern der Mannheimer Sammlungen. — F. Waldeck, Die Beteiligung von Mannheimer Kapital an der Mosbacher Fayencefabrik. — K. Christ, Aus Geschichte, Bestand und Wirtschaft des Bistums Speier.

Naturwissenschaften.

Steche, Otto, Grundriss der Zoologie. Eine Einführung in die Lehre vom Bau und von den Lebenserscheinungen der Tiere für Studierende der Naturwissenschaften und der Medizin. Leipzig, 1919. Veit & Comp. (VIII, 508 S. Gr. 8. mit 6 Textabbild. und 40 mehrseitigen Doppeltafeln.) ℳ 18, geb. ℳ 23,50 nebst 30% Teuerungszuschlag.

Was Steche zur Rechtfertigung seines Entschlusses, ein neues Lehrbuch der Zoologie herauszugeben, vorbringt, ist so bedeutungsvoll, daß Ref. am liebsten das Vorwort ungekürzt hier wiedergeben möchte. So vorzüglich nämlich unsere Lehrbücher der Zoologie sind, so bieten sie doch gerade dem, der nach einem allgemeinen Ueberblick über das Gebiet strebt, nicht das, was er sucht. Die allgemeinen Probleme sind zu knapp gehalten, im speziellen Teil wird eine Unsumme von Einzelheiten gebracht, mit denen der Anfänger nichts anzufangen weiß. Fragen der Morphologie sind in den Vordergrund gestellt, Physiologie und Biologie ohne Berechtigung an zweite Stelle gerückt. Der vorliegende Grundriß soll nun die großen Linien der Architektur dieses Wissensgebietes nachziehen und wendet sich vor allem an solche, welche wie Mediziner, Lehramtskandidaten und Spezialarbeiter in den anderen Fächern der Naturwissenschaften, mehr eine klare Vorstellung der Hauptpunkte unserer Wissenschaft suchen als Einzelkenntnisse. Für den angehenden Zoologen soll das Buch auf die altbewährten Lehrbücher der Zoologie vorbereiten. Für den jungen Mediziner sollten eigentlich die zoologischen Vorlesungen die Grundlage für die speziellen morphologischen und biologischen Probleme bieten, die ihm beim Menschen entgegentreten. „Es ist für ihn sehr unwesentlich, die Klassen der Stachelhäuter aufzählen zu können oder zu wissen, wieviel Beine ein Krebs hat, aber von allergrößter Bedeutung, die möglichen Konstruktionsprinzipien der tierischen Maschinen und ihre Funktionsweise kennen zu lernen, ebenso wie die grundlegenden Vorstellungen über die zeitliche Entwicklung der Lebensformen und die Gesetze ihrer Umgestaltung. Erst diese allgemeinen Kenntnisse ermöglichen ihm, den Menschen und seine Lebensäußerungen im Zusammenhange mit dem gesamten Naturgeschehen zu betrachten und so eine vertieftere Auffassung seines eigentlichen Berufs zu gewinnen." Im Interesse des angehenden Arztes wie auch des Lehramtskandidaten ist im vorliegenden Buche die morphologisch deskriptive Behandlung der Tierformen auf das geringste Maß beschränkt, dagegen sehr breiter Raum ihrer Lebensweise sowie den Problemen der Stammesgeschichte, Artbildung und Vererbung gewidmet. „Gerade letztere sind Fragen, deren Bedeutung für den Gebildeten von Tag zu Tag wächst; hier ist die Zoologie im Begriffe, richtunggebend in unsere ganze Kulturentwicklung einzugreifen." Das Buch zerfällt in folgende fünf Abschnitte: 1) Allgemeine Morphologie, auf etwa 100 Seiten zusammengedrängt, aber mit Recht an den Anfang gestellt, denn ohne Formenkenntnis gibt es keine „Biologie", so wie man ohne einen gewissen Vokabelschatz nicht Philologie treiben kann. 2) Die stammesgeschichtliche Entwicklung der Organismen. Deszendenztheorie, Vererbung und Artbildung. 3) Fortpflanzung. 4) Allgemeine Physiologie. 5) Vergleichende Anatomie. Eine Neuheit ist das fast vollständige Fehlen von Textfiguren. Dafür gibt der Verf. auf 40 mehrfarbigen, herausklappbaren Doppeltafeln schematische Zeichnungen, modifizierte Abbildungen der Lehr- und Handbücher, viele den ausgezeichneten Werken Bütschlis und Heiders entlehnt, die dem Lehrer und Lernenden gleich willkommen sein dürften. Dabei wurden mit Vorbedacht immer die gleichen Tiertypen wiederholt, da durch die fortgesetzte Betrachtung und den allmählichen Ausbau des gleichen Tierschemas der Typus der Organisation sich besser einprägt. Es weht durch das ganze Buch ein jugendlich frischer Zug, der jedem nach Verbesserung seiner Lehrmethode strebenden Zoologen willkommen sein wird.

Ad. St.

Das Weltall. Hgb. von F. S. Archenhold. 19. Jahrg., Heft 23/24. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: G. Wilke, Sonnen- und Mondfinsternisse im Glauben und in der darstellenden Kunst der indogermanischen Vorzeit. — F. S. Archenhold, Die Entdeckung von drei neuen Kometen (Kopff'scher Komet (1918a, Komet Brorsen-Metcalf 1919b und Metcalf 1919c). — Ders., Eine Taschenuhr für mittlere Sonnenzeit und Sternzeit. — Ders., Der gestirnte Himmel im Monat Oktober 1919. Neue Betrachtungen über die Hyaden.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 17. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: H. Lichte, Ueber den Einfluß horizontaler Temperaturschichtung des Seewassers auf die Reichweite von Unterwasserschallsignalen. — H. Witte, Ueber den Schraum. VI: Der Laqueursche Schraum. — E. Bräuer, Ueber Bogenstromcharakteristiken. — A. Timpe, Kopfwelle und Knallabstandslinien. — R. Grammel, Die Nutationen des unsymmetrischen Kreisels. — H. Barkhausen, Zwei mit Hilfe der neuen Verstärker entdeckte Erscheinungen. — R. Seeliger, Der Böenmesser, ein neues Instrument zur hydrodynamischen Untersuchung des Windes.

**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kroll, Hermann, **Zur Gaius-Frage.** (Münsterer Inaug.-Diss.) Münster i. W., 1917. Druck der Westfälischen Vereinsdruckerei. (IV, 44 S. 8.)

Die vorliegende Arbeit ist aus einem Seminarvortrage hervorgegangen und von den Referenten, Erman und H. Krüger, während der Verf. im Felde stand, wesentlich ergänzt und umgearbeitet worden, ein Umstand, der ihr begreiflicher Weise eine viel größere Bedeutung sichert, als sie sonst Universitätsschriften dieser Art zukommt. Da der ganze Streitstand erst vor kurzem von Kübler gerade im Anschluß an Krolls Dissertation in der Berliner philolog. Wochenschrift, Sp. 581 fg., neuerlich durchgesprochen worden ist, glaubt der Berichterstatter sich auf eine Angabe der wichtigsten Ergebnisse beschränken zu dürfen. Gaius stammt aus dem griechischen Reichsteil, war aber römischer Herkunft und lateinischer Muttersprache. Keinen Gegengrund bilden die Gräzismen, die sich bei ihm finden und durch die allgemeine Stilrichtung jener Zeit erklärlich sind, andererseits läßt sich aus der bei ihm beobachteten Reihenfolge in der Aufzählung »Vinum, oleum, frumentum« nichts Sicheres für seine italische Herkunft schließen, weil Wein- und Oelbau auch in Griechenland gegenüber dem Getreideanbau überwogen, außerdem jene Reihenfolge üblich ist. Letzteres gilt auch von dem zweimal durch Gaius verwandten Beispiele: »Si navis ex Asia venerit«; der Nebensatz kann überdies noch bedeuten: „Wenn das Schiff von hier (Asien) an seinem Bestimmungsort angelangt ist“. Hingegen sprechen die griechischen Zitate gegen Rom als Wohn- und Lehrort des Gaius. Ebenso natürlich der Kommentar zum Provinzialedikt, die teilweise sehr ausführlichen Erörterungen der erroris probatio, der syngrapha, des chirographum, der arrha und hypotheca. Die Unechtheit von Gaius' liber singularis de formula hypothecaria sei nicht erwiesen. Des weiteren wird auf die kleinasiatischen Beziehungen des Gaius eingegangen, während die beiden letzten Abschnitte die Stellung des Gaius unter den römischen Juristen und seine wissenschaftliche Bedeutung zum Gegenstande haben. Seine Werke wurden von Ulpian, Paulus, Marcian und vielleicht auch von anderen benützt. Kuntzes geringschätziges Urteil über ihn ist unbegründet; er bewahrte gegenüber den Sabinianern, aus deren Schule er hervorgegangen war, Selbständigkeit und verschloß sich auch neueren Anschauungen nicht.

Egon Weiss.

Pohle, L., **Kapitalismus und Sozialismus.** Betrachtungen über die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung sowie die Voraussetzungen und Folgerungen des Sozialismus. Leipzig, 1919. Teubner. (VII, 168 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 5 nebst Teuerungszuschlag.

Weitaus das Beste, was bisher über Kapitalismus und Sozialismus kritisch-wissenschaftlich und zugleich gut verständlich veröffentlicht wurde. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit und unter Heranziehung der wichtigsten theoretischen Literatur nimmt P. klare Stellung zum alten Streit zwischen individualistischer und sozialistischer Gesellschaftsordnung und trägt so wesentlich dazu bei, das Verständnis der Grundlagen der heutigen Verfassung und desjenigen sozialen Systems, das der radikale Sozialismus an seine Stelle setzen will, zu erleichtern. Fast können wir schon am eigenen Leibe die bittere Wahrheit verspüren, die er als Ergebnis seiner Untersuchung betont: die Völker, die ernsthafte Versuche mit Verwirklichung der radikalen Formen des Sozialismus machen, büßen diesen Vorwitz mit ihrem wirtschaftlichen Untergang, dieser Sozialismus erscheint geradezu als Form des Völkerselbstmords. Die sittlichen Kräfte, auf die die sozialistische Gesellschaftsordnung rechnet, sind ein zu schwaches Surrogat für das Selbstinteresse des Unternehmers und Arbeiters am Erfolg ihrer Tätigkeit. Wollen wir in unserm Wirtschaftsleben nicht an wirtschaftlicher Freiheit und an zur Konsumtion zur Verfügung stehenden Gütermengen einbüßen, so handeln wir am klügsten, nach Aufhebung der Blockade die alten bewährten psychischen Motoren, die bisher unser Wirtschaftsleben im Gang erhalten haben, unter Verzicht auf gefährliche sozialistische Experimente wieder anzukurbeln. Unsere jetzigen Nöte rühren ja in der Hauptsache vom Krieg und von der feindlichen Blockade, zum geringsten Teil von Ausartungen der individualistischen Wirtschaftsordnung her. Andrerseits verdanken wir gerade diesem Gesellschaftssystem, daß unser Volk während der letzten Friedensjahrzehnte besser ernährt, behaust, bekleidet und belohnt war als je vorher, und dies trotz der riesigen Zunahme unsrer Volkszahl in jener Zeit!

Kirchenrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von U. Stutz. Heft 94. Stuttgart, 1919. Enke. (XI, 175 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Inh.: Hanns Bauer, Das Recht der ersten Bitte bei den deutschen Königen bis auf Karl IV.

Strafrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von v. Lilienthal. Heft 199 bis 201. Breslau, 1919. Schletter. (Gr. 8.)

Inh.: (199.) Otto Kißler, Die Beschimpfung Verstorbener. (18 und 168 S.) ℳ 5, 40. — (200.) Theodor Geiger, Die Schutzaufsicht. (IX, 111 S.) ℳ 3, 60. — (201.) Eduard Max Löwenstein, Die Bekämpfung des Konkubinates in der Rechtsentwicklung. Nach dem Tode des Verfassers hgb. von Prof. P. Merkel. (VIII, 119 S.) ℳ 3, 60.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. N. F. 10. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1919. Deichert.

Inh.: F. Terhalle, Teuerung und zusätzliche Kaufkraft. — E. Schultze, Der wirtschaftliche Imperialismus der Vereinigten Staaten in Mexiko. — K. Bräuer, Probleme des Reichsfinanzwesens. I. — B. Moll, Staatsbankrott und Währungsbankrott.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 19. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Luria, Die Aufruhrversicherung. — Meyer, Die Todesursachen bei den Versicherten der bürgerlichen Bevölkerung während des Krieges. — Reckzeh, Periodische Untersuchungen Gesunder in der Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Lebensversicherung. — Rüfenacht, Der Ausbau der Sozialversicherung in der Schweiz. — Grauer, Die guten Sitten im Versicherungswesen. — Kleeberg, Zur Entstehungsgeschichte der Diebstahls- und Raubversicherung. — Werneburg, Der Kausalzusammenhang zwischen Unterlassungen des Versicherungsnehmers und Versicherungsschaden.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 19. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Lotar Pachmann, Die Entwicklung des Erziehungsschutzes für Pflegekinder.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 20. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: Herold, Winke für die freiwillige Gerichtsbarkeit.

Buchhandel. Technische Wissenschaften.

Hase, Oskar von, **Breitkopf & Härtel.** Gedenkschrift und Arbeitsbericht. 4. Auflage. Zweiter Band: 1828—1918. Leipzig, 1919. Breitkopf & Härtel. (X, 842 S. Lex. 8. mit zahlreichen Abbildungen.) ℳ 23,40; geb. ℳ 26.

Der Alterschef des Verlagshauses Breitkopf & Härtel bringt mit diesem umfangreichen, zum 200 jährigen Jubiläum des Hauses erschienenen zweiten Bande die Geschichte des größten deutschen Musikverlages zum Abschluß. Der erste, 1917 in vierter Auflage vorgelegte Band hatte die bis in Luthers Zeiten zurückführende Vorgeschichte der Firma, dann aber vor allem Bilder des Charakters und der Tätigkeit der

Breitkopfe und des ersten Härtel, Gottfried Härtel, gegeben; dieser zweite Band beginnt mit dem langjährigen Wirken der Brüder Hermann, des bedeutenderen, und Raymund Härtel und schließt mit dem Bericht über die Arbeitsleistung der jetzigen Inhaber des Welthauses, der Hase und Volkmann. Es liegt da eine mit größter Treue und möglichster Objektivität dargebotene Stoffsammlung von außergewöhnlichem Umfang, Reichtum und Gehalt vor, die der Verwertung nach den verschiedensten Richtungen hin fähig ist: etwa für eine Geschichte des Verlagsbetriebs, für eine Geschichte des Notenhandels stünde dem Forscher in diesem Werke das Material völlig und lückenlos bereit. Was aber ganz besonders fesselt, sind doch zwei Gebiete: der Beitrag zur Künstlergeschichte, der sich aus der Schilderung des Verhältnisses vornehmlich Hermann Härtels zu den größten Meistern der musikalischen Romantik und Neuromantik: Mendelssohn, Schumann, Chopin, Liszt und Wagner ergibt; allein in den Briefen dieser Meister, die da teilweise zum ersten Male mitgeteilt werden, steckt ein wichtiges neues Studienmaterial. Zum zweiten spiegeln sich in diesem schlichten Arbeitsbericht die Anfänge und das Werden der ganzen deutschen Musikwissenschaft im 19. und 20. Jahrh.; ist doch der Verlag musikwissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften, die Unternehmung der großen Gesamt-Ausgaben der deutschen, und nicht bloß der deutschen, Altklassiker und Klassiker, die fast alleinige Domäne des Hauses gewesen und geblieben. Das Werk ist so zu einem wahren, über alle Daten und Fragen erschöpfende Auskunft gebenden Nachschlagebuch für dies Gebiet geworden. A. E.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 15/16. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: P. Mombert, Besteuerung und Industrie. — Die Lage auf dem Kohlenmarkt. — Die Regelung der Kaliwirtschaft. — Die deutsche chemische Industrie und Mr. A. Mitchell Palmer. — Die **Chemical Foundation** und ihre Aufgaben. — R. Hansen, Die drohende Amerikanisierung des Europahandels. — G. Buetz, Die Salpeterindustrie Chiles im Kriege. — Die chemische Industrie Hollands im ersten Vierteljahr 1919. — Die Lage der Seifenindustrie nach dem Kriege. — Bericht über die Tätigkeit der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie im Jahre 1918. — Juni-Heft der Patentberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wensinck, A. J., The Ocean in the Literature of the Western Semites. Amsterdam, 1918. Johs. Müller. (XI, 66 S. Gr. 8.)

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe reeks, deel XIX, no 2.

Seiner Untersuchung über den Nabel der Erde läßt Wensinck jetzt eine Studie über den Ozean in der westsemitischen Literatur folgen. Der Titel ist absichtlich so gewählt, denn W. weist in der Vorrede mit Recht auf eine Bemerkung Snouck Hurgronjes hin, daß die von ihm gesammelten Anschauungen nicht mit Sicherheit als bei den Semiten volkstümlich und einheimisch angesehen werden können, vielmehr wahrscheinlich auf sehr verschiedene Quellen zurückgehn. Er beginnt mit der Rolle, die der Ozean in den kosmogonischen Anschauungen spielt; er verfolgt diese vom A. Test. durch die rabbinische und die syrische Literatur bis in die des Islams; deren Darstellung hätte durch die ja auf arabische Quellen zurückgehenden Qyrq su'āl noch ein wenig weiter ausgeführt werden können. Das 2. Kapitel schildert die Stelle des Ozeans in der Kosmographie, wo er unter, über der Erde und um sie herum gedacht erscheint. Unter den Orten am Rande des Ozeans erörtert W. auch die Traditionen über Djabalqa oder Djabarsa, das bald in den Osten, bald in den Westen verlegt wird und deren sehr verschiedene Namensformen er auf πύργος zurückführt. Dabei hätte noch erwähnt werden können, daß Kāšgharī in seinem Dīwān luġāt at Turk in seiner der Einleitung beigegebenen Karte dies Djābarqā aus der mythischen in die historische Geographie einführt und in den äußersten Norden, nördlich von Māṣīn verlegt. Er schildert sodann die Eigenschaften des Ozeans, zunächst als einer Stätte des Todes. Erscheint der Ozean hier in der Hauptsache als das widergöttliche, als Tehom von Jahwe zu bezwingende Element, so fehlt es doch auch nicht an Zügen, in denen der Ozean als das große Wasserreservoir der Welt und somit als die Quelle alles irdischen Lebens aufgefaßt wird; daher wird er denn auch mit dem Paradiese in Verbindung gebracht; an dessen Stelle erscheinen in der arabischen Literatur auf Grund griechischer Quellen die Inseln der Seligen, die al-Bekrī gegenüber von Tanger versetzt. Auch hier bewährt es sich wieder, daß W.s reichhaltige und sehr dankenswerte Zusammenstellungen für die Wissenschaft erst dann voll ausgenützt werden können, wenn sie in größerem Zusammenhang auf ihre verschiedenen Quellen zurückgeführt werden.

Brockelmann.

---

1) **Roethe,** Gustav, **Goethes Campagne in Frankreich 1792.** Eine philologische Untersuchung aus dem Weltkriege. Berlin, 1919. Weidmann. (XI, 383 S. Gr. 8.) ℳ 16.

2) **Beik,** Kazimir, **Zur Entstehungsgeschichte von Goethes Torquato Tasso.** Widerlegung der Hypothese Kuno Fischers. Leipzig, 1918. Wilh. Schunke. (IX, 100 S. 8.) ℳ 3.

Die gründliche, nach allen Seiten ausgreifende Untersuchung über Goethes Darstellung seiner Teilnahme an den kriegerischen Ereignissen von 1792/93 widerlegt das alte Sprichwort »Inter arma silent Musae«, denn gerade während seines Militärdienstes in Frankreich hat Gustav Roethe die Anregung zu seiner Arbeit (1) empfangen. Und man darf wohl hinzusetzen, ein Goethe-Philologe, der „in sein Museum gebannt" die kriegerische Welt „nur von weitem kaum durch ein Fernglas sieht", würde schwerlich so anziehend und mit so fein abwägender Schärfe Goethes Kriegsschriften und in dem reichhaltigen, fesselnden Schlußkapitel des Dichters Auffassung von Krieg und Heerwesen von der Zeit der Schlacht von Bergen bis zu des Kaisers und Mephistos Sieg im vierten Faustakte gesichtet haben. Nachdem das zweite Kapitel auf Grund von Sprach- und Stilkriterien ursprüngliches und späteres in der Campagne und Belagerung von Mainz geprüft, werden Haupt- und Nebenquellen für das Sachliche und die ganze Kompositionsweise dargelegt, wobei des Kämmerers Wagner Tagebuch als wichtigste Grundlage erscheint. Die Stimmung wird „nur durch Realitäten, durch Gespräche und Beobachtungen erzeugt. Aber das Kunstmittel der großen und kleinen Parallelen sorgt unaufdringlich für Aufbau und für Abstufung der Eindrücke". R.s feinsinnige Bemerkung, daß Goethe selbst fühle, wie das Unkriegerische seiner Natur mit den Schwächen seiner dramatischen Kraft verwandt sei, möchte ich gegenüber Chamberlains zu starker Betonung Goethes als Dramatiker eigens hervorheben. R. bietet überhaupt nicht bloß für das gestellte Sonderthema, sondern für den ganzen Goethe reiche Anregung. Es ist eine manchem Kleinlichen in der Goethe-Philologie gegenüber geradezu als vorbildlich zu rühmende Arbeit. Das Buch ist dem Andenken von zwei Neffen und acht Schülern R.s gewidmet, „denen das hohe Glück beschieden war, in ungetrübtem Glauben an ihr Volk vor Verdun, in den Argonnen, der Champagne und in Flandern den schönen Tod für König und Vaterland zu sterben".

Wenn es R. gelungen ist, die Entstehungsgeschichte von Campagne und Belagerung nach jeder Richtung hin klarzu-

stellen, so bleibt für die Entstehungsgeschichte des Goetheschen „Tasso" manches Rätsel durch den Verlust der voritalienischen Niederschrift wohl dauernd ungelöst. Ob es aber notwendig war, ein ganzes Buch (2) der Widerlegung von Kuno Fischers Ueberschätzung der Einwirkung von Serassis Tasso-Biographie zu widmen, scheint doch recht zweifelhaft. Gewiß hat Beik manche zu weit gehende Behauptung zu berichtigen vermocht. Aber er selber unterscheidet nicht genügend zwischen Goethes gleichzeitigen und späteren Angaben, eine Vorsicht, deren Notwendigkeit gerade Roethe mit Recht hervorgehoben hat. Daß Karl August die Verhandlungen über den Fürstenbund hinter Goethes Rücken geführt habe (S. 49) und Tassos Klage über sein Fernhalten von Staatsgeschäften damit zusammenhängen soll, ist zweifellos irrig. Dagegen darf B.s Nachweis der Züge von Fritsch in Antonio als überzeugend erbracht angesehen werden. M. K.

Arkiv för Nordisk Filologi. Utgivet av **Axel Kock**. 35. Bd. N. F. 31. Bd., Heft 3/4. Lund, 1919. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: E. Wigforss, Efterledens behandling i namnen på -stad. — J. Loewenthal, Zur germanischen Wortkunde. — S. Feist, Runen und Zauberwesen im germanischen Altertum. — Erik Brate, Andra Merseburgbesvärjelsen. — Finnur Jónsson, Sturlunga-prologen. — Ders., Maskuline substantiver på -nir. — Ders., Gudenavne-dyrenavne. — Ders., Overgangen ǫ-ö (ø) i islandsk. — N. Carlsson, Utvecklingen av urg. »auh«. Gotländska bidrag. — J. Neuhaus, Om -lev. Kom det fra Sverrig eller fra Danmark? — N. Hänninger, Sydsvenskt jorda (lördag). — K. Kålund, Nekrolog över Björn Magnusson Ólsen. — F. Jónsson, Nekrolog över Dr. phil. Jakob Jakobsen. — E. Brate, Besvärjelsen på Björketorp- och Stentoften-stenarne. — S. G. Broberg, Bibliografi för 1917.

Kunstwissenschaft.

Fuchs, Eduard, **Honoré Daumier**, Holzschnitte 1833—1870. München, (1917). Langen. (VII, 219 S. Gr. Fol. mit 522 Bildern.) Geb. ℳ 25; Vorzugsausgabe ℳ 100.

Die billige Ausgabe, die Eduard Fuchs als berufener Kenner und hervorragendster Sammler herausgibt, darf ein Geschenk an alle Kunstfreunde genannt werden. Von 900 Holzschnittzeichnungen, die Daumier gemacht hat, erscheinen hier etwa 500. F. gibt eine Einleitung dazu, in der er die Technik und Entwicklung des Holzschnittes und seine Bedeutung für die Illustration des 19. Jahrh. würdigt und den zeitgeschichtlichen Hintergrund zum Verständnis der Karikaturen entrollt. Denn darin hat er vollkommen recht, daß die Zeichnungen Daumiers nicht verstanden werden können ohne den Inhalt, auf den sie anspielen, daß sie nicht reine Bilder sind, sondern bildliche Gedankenäußerungen, politische Manifestationen. Deshalb muß man freilich auch bei diesen geisterfüllten Karikaturen wie bei allen, die aus früheren, weit zurückliegenden Epochen stammen, bedauern, daß das Schlagendste des Eindruckes, d. h. das Treffen und Verzerren des den Zeitgenossen verständlichen Gegenstandes dem heutigen Menschen sich nie ganz erschließt, und man bedauert weiter, daß bei der Schilderung der Zeitumstände F. zu sehr sich auf den allgemeinen Kontrast bürgerlicher Ideologie der Kämpfer in Wort und Bild und satter Bourgeoisie der Bekämpften verläßt, und nicht durch Heranziehung lebendiger Einzelzüge den Illustrationen wenigstens literarisch den Inhalt unterschiebt, den diese aufs Korn genommen haben. Verstehen wir also auch nicht den Witz, so doch das Witzige der Zeichnung, das alles beherrschende Temperament des Künstlers und die freie Subjektivität, die sich stets die Erscheinungen unterwirft und sie persifliert. Indem sie vor nichts Achtung hat, stets nur das Lächerliche heraushebt und kein Recht des Absonderlichen anerkennt, wird hier spezifisch französische Geistesart zu schlagendem Ausdruck gebracht. Das wird besonders deutlich, wenn wir an die gleichzeitigen humorerfüllten Darstellungen Spitzwegs und Menzels denken, die auch in der Karikatur stets noch die Achtung vor der Eigenart alles Lebendigen offenbaren. R. Hamann.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 22. München, 1919. Callwey.

Inh.: Artur Bonus, Haßpolitik? Rede und Gegenrede. — Otto Schulz, James Watt und der Sozialismus. Zum 100. Todestage des Erfinders der Dampfmaschine. — E. Nidden, Neuere skandinavische Erzählungen. — K. Lange, Die Illusion des Theaters. (Schl.) — R. Nagel, Die Höhe des Lebens. — P. Th. Hoffmann, Von orientalischer Weltanschauung. Aus Buddhas Verspredigten. — H. Schliepmann, Die Wenigen und die Vielen.

Neue **Musik-Zeitung**. 40. Jahrg., Heft 24. Stuttgart, 1919. Grüninger Nachf. (Klett).

A. d. Inh.: Th. Haas, Wiener Musikerhäuser. II. — G. Herm. Müller, Richard Wagner Dresdner Communalgardist 1848/49.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 14. Band, Heft 2. Stuttgart, 1919. Enke.

Inh.: Th. A. Meyer, Erkenntnis und Poesie. — H. J. Moser, Zur Methodik der musikalischen Geschichtschreibung. — Robert Klein: Heinrich Theodor Rötschers Theorie der Schauspielkunst. — G. Rodenwaldt, Methodologisches. — A. Schmarsow, Rhythmus in menschlichen Raumgebilden.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 54. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: W. v. Bode, Ein neu aufgefundenes Jugendwerk von Pieter de Hooch. — M. Friedeberg, Das Bildnis des Philosophen Johannes Carion von Crispin Herranth, Hofmaler des Herzogs Albrecht von Preußen. — J. A. Beringer, Louis Coblitz, ein Maler der Biedermaierzeit.

Pädagogik.

Spranger, Eduard, **Kultur und Erziehung**. Gesammelte pädagogische Aufsätze. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (VIII, 151 S. 8.) ℳ 2, 80; geb. ℳ 3, 80.

Es ist sehr erfreulich, daß der Verf. hier sechs an verschiedenen Stellen erschienene gedankenreiche Aufsätze, die man immer wieder gern und stets mit erneuter Anregung liest, vereinigt hat. Der erste Aufsatz gleicht einer Wagnerschen Ouvertüre. Ursprünglich im Katalog für die Sonderausstellung „Schule und Kind" der, wie alle dachten, völkerverbindenden Bugra von 1914 erschienen, entwickelt er auf 24 Seiten die „Hauptströmungen der Pädagogik vom Altertum bis zur Gegenwart" in einer glänzenden Skizze, wie sie nur bei souveräner Beherrschung des Stoffes möglich ist. Der zweite Aufsatz „Grundlegende Bildung, Berufsbildung und Allgemeinbildung", 1918 in der Preußischen Fortbildungsschulzeitung veröffentlicht, entwickelt den Gedanken, daß sich an die grundlegende Bildung der Volksschule nach dem inneren Gesetz der Bildungsfortschritte zunächst die Berufsbildung anschließt und dann erst aus dieser sich die allgemeine Bildung entwickelt, wobei betont wird, daß auch die höhere Schule nur eine grundlegende, aber keine allgemeine Bildung gegeben hat, wie so oft zu ihrem Schaden angenommen würde. Der Berufsschule, in dem tiefen Sinne des Verf.s aufgefaßt, wird sicher die Zukunft gehören; übrigens gibt es eine Schulart, die seit Jahrzehnten schon dem von Spranger gezeichneten Ideal nachstrebt: die sächsische höhere Handelsschule, die, nicht verwässert wie die preußische Handelsrealschule, in ihrem Lehrplan auch Volkswirtschaft hat und damit eine Lücke ausfüllt, auf die S. ausdrücklich aufmerksam macht. Die von ihm vermißten Fachschulen für mittlere Beamte gibt es in Sachsen übrigens auch schon, wie denn überhaupt das Fachschulwesen sich dort

unter dem Ministerium des Innern (nicht dem Kultusministerium, dem die einfachen Fortbildungsschulen unterstellt sind) sehr vielseitig entwickeln konnte, allerdings ohne das wichtige Problem, wie Fachbildung mit allgemein-menschlicher Bildung zu verknüpfen ist, überall schon befriedigend zu lösen. Das ist eine Frage, auf die der Verf. auch am Schluß des dritten, dem Kunstwart (Juli und August 1918) entnommenen Aufsatzes „Das Problem des Aufstiegs" eingeht. Skeptisch gegenüber den Tests, durch die man in neuester Zeit „Begabte" herausfinden will, die sogar in besonderen „Begabtenschulen" zu fördern sind, zeichnet S. ein Bild des intellektuellen Parvenütums, das wir in Gefahr sind geradezu zu züchten und das bei seinem Egoismus gefährlicher ist als der finanzielle Parvenü. Bei ihnen, wie auch bei dem ästhetischen Parvenü, ist nicht der ganze Mensch gefördert. Ein solcher partieller Aufstieg führt der Menschheit keine echten Werte zu. Daß auch vielleicht mit der Bildung, die das heutige Volksschullehrerseminar gibt, die Gefahr verbunden ist, über dem Wissen und dem schnell-fertig-werden die Kultur des inneren Menschen zu vernachlässigen, ist eine sehr beachtenswerte Bemerkung. Wichtiger als die Förderung des einzelnen, der aus seiner Klasse plötzlich herausgerissen wird, ist der Aufstieg der Familie, der Klasse, des Volkes. Dazu sind die Hindernisse möglichst wegzuräumen: die Kraft des Verstehens muß entwickelt werden; die Beratung ist auszubilden und zu vertiefen; Mittel sind ausreichend durch Staat, Gemeinde und die Berufsgruppen zur Verfügung zu stellen; auf Prüfungen und ihre Berechtigungen ist nicht zu verzichten, wenn beide auch modernisiert werden müssen; die soziale Wertschätzung muß sich dem wirklichen Verdienst und der Leistung zuwenden. Die an vierter Stelle folgende, aus der Internationalen Monatschrift (1917, Heft 9) abgedruckten, im gleichen Jahre dem preußischen Kultusministerium eingereichte Denkschrift über die „Einrichtung der Auslandstudien an den deutschen Universitäten" ist durch den unglücklichen Ausgang des Krieges noch nicht überholt; im Gegenteil: eine Auslandbildung, die es in Deutschland im 19. Jahrh. überhaupt noch nicht gegeben hat, ist nun jetzt dringend nötig. Man muß aber von dem gelegentlichen Verfahren zu einem ganz systematischen übergehen und Kulturkreisinstitute (nicht Auslandinstitute) gründen, die zu einem wirklichen Verstehen führen. Die Studien an solchen Instituten sollen zum großen Teil den Charakter von Fortbildungskursen erhalten. Damit berührt sich dieser Aufsatz mit dem fünften, der ebenfalls als Denkschrift dem preußischen Kultusministerium 1917 auf Anregung des Ministers Schmidt „Ueber die Fortbildung der höheren Lehrer" eingereicht wurde und zuerst in der Monatschrift für höhere Schulen 1918 erschienen ist. Da es, wie S. überzeugend ausführt, keine Kulturbestrebung gibt, die nicht auf die Mitarbeit der höheren Lehrer angewiesen ist, so muß auch alles aus dem Wege geräumt werden, was sie engherzig an die Scholle der Schule fesselt und ihnen die freie Bewegung auf Gebieten raubt, ohne deren Pflege das Schulleben selbst verarmen wird. Unter den Maßregeln, die durch die Behörde, die Universität (doch wohl auch technische Hochschule), die Schule, die Standesvereine und den einzelnen zu ergreifen sind, scheinen mir die beiden letzten am wichtigsten. Zur Ergänzung des Urteils über die Sonderfachvereine sei aber bemerkt, daß der Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts in den Jahren vor dem Kriege wiederholt kürzere Fortbildungskurse im Anschluß an seine Versammlungen veranstaltet hat. Ein klangvoller Schlußakkord ertönt aus dem letzten Aufsatz, der dem Standesblatt des höheren Lehrerstandes, dem Deutschen Philologenblatt, entnommen ist: Philologe im norddeutschen Sprachgebrauch außerhalb der Universitätskreise soviel wie akademisch gebildete Lehrer an höheren Schulen; also auch die Lehrer der Mathematik. Als Jubiläumsgabe zum zwanzigfünfjährigen (so!) Bestehen des Blattes hatte der Verf. 1916 den Aufsatz „Von der ewigen Renaissance" gewidmet, der mit den Worten schließt: „Wer auf die Zukunft wirken will, darf nicht in der Vergangenheit verharren. Er muß die Welt ringsum bis in die Tiefe kennen; er muß die Jugend dieser Welt verstehen. Und es gibt ein schöpferisches Verstehen, das die Individualität von dem, was sie schon ist, emporführt zu dem, was sie sein kann und also soll." So kehrt auch hier die Forderung wieder, die S. in allen Aufsätzen erhebt, deren reicher Inhalt durch die vorliegende Anzeige nur sehr knapp angedeutet werden konnte: Lerne verstehen. Hoffentlich werden die sechs Aufsätze, die der Verlag in gefälliger Form „Kultur und Erziehung" vereinigt hat, auf alle die mit Erfolg wirken, die mit Kultur und Erziehung zu tun haben. W. Lorey.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 18. Jahrg., Heft 8/9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Else Groß, Gedanken zur Notwendigkeit der Durcharbeitung des Lehrplans für die Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen. — Kurt Kesseler, Ueber den Religionsunterricht. — Anna Schmidt, Warum hat die freie (private) Mädchenschule auch im neuen Deutschland ein Recht auf Weiterbestehen und auf Förderung durch Staat und Gemeinde? — Else Croner, Zur Psychologie der S-Klasse. — Töwe, Die Zukunft des Religionsunterrichts. — Lüngen, Das erste Jahrdritt des Frankfurter Seminars für technische Lehrerinnen.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Schmidt, Die körperlichen Einwirkungen des Ruderns mit besonderer Berücksichtigung des Jugendruderns. — Doering, Schlagball in der Mark Brandenburg.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 26. Jahrg., Heft 8/9. Stuttgart, 1919. Kohlhammer.

Inh.: Teuffel, Kritisches zu Landgrafs lateinischer Schulgrammatik. — Wittich, M. Tullius Cicero, einst und jetzt. — Knapp, Zwei ungedruckte Uebertragungen aus dem Lateinischen. — Wildermuth, Berechnung astronomischer Tafeln im Unterricht. — Dipper, Der Baukasten im Dienst der Mathematik. — Färber, Zur Bestimmung des Besprechungsquotienten von festen Körpern und Flüssigkeiten.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 36. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: P. Johannesson, Zum Neubau der höheren Schulen. II. Die Ausführung. — E. H. Vollprecht, Zur Neugestaltung des öffentlichen Schulwesens Deutschlands. — F. G. Sprengel, Der diesjährige staatliche Lehrgang für den deutschen Unterricht in Dänemark.

Vermischtes.

Årsskrift, Uppsala universitets. Program. Uppsala, Akad. bokh. (88 S. 8.) K. 3.

Inh.: H. Schück, Inbjudningsskrift till åhörande af den offentliga föreläsning, med hvilken professorn i kirurgi Erik Gustaf Petrén tillträder sitt ämbete. Med denna inbjudningsföljer Bokwett gillets protokoll.

—, Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper. (86 S. 8.) K. 3.

Inh.: G. Thörnell, Studia Tertullianea.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (4 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: Heinr. Liebmann, Die isoperimetrische Eigenschaft des Kreises.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** II. Hist.-filos. Klasse. 1917. No. 1. Kristiania, 1919. Dybwad in Komm. (III, 184 S. Gr. 8.)

Inh.: Achille Burgun, Le développement linguistique en Norvège depuis 1814.

Tat-Flugschriften. Heft 32 bis 34. Jena, 1919. Diederichs. (8.)

Inh.: (32.) W. Fränzel, Volksstaat und höhere Schule. Phantasien eines Heimgekehrten. (32 S.) ℳ 1, 50. — (33.) F. W. Fulda, Zum Beruf geboren. Grundsätzliches zur Berufsfrage. (44 S.) ℳ 2. — (34.) F. Mockrauer, Grundlagen des Moralunterrichtes. Praktische Vorschläge für unsere Schulen. (63 S.) ℳ 2, 50.

Die **Wage.** Hgb. von J. Ekstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 33/34 bis 35/36. Wien, 1919.

Inh.: (33/34.) E. K. Stein, Die Republik Sauerkraut. — Otto Maschl, Das Wiedererstarken der monarchischen Idee. — B. Münz, Luther über die Spekulation. — K. O. Piszk, Perzeptionen aus der Zeit. — O. Gibale, Tatkraft und Begeisterung. — Hans Sturm, Des Löwen Tod. — (35/36.) E. K. Stein, Notizbuch. — O. Maschl, Elsaß-Lothringen und Deutschböhmen. — Felix Langer, Literarischer Unfug.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Kulturgeschichte.**] Clotilde Mayer, Das Oel im Kultus der Griechen. (76 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Wilhelm Fraenger, Die Bild-Analysen des Roland Fréart de Chambray. Der Versuch einer Rationalisierung der Kunstkritik in der französischen Kunstlehre des 17. Jahrhunderts. (82 S. mit 3 Taf.) — Gerhardus Knuttel, Das Gemälde des Seelenfischfangs von Adriaen Pietersz. van de Venne. (78 S. mit 1 Taf.) Haag, Nijhoff. — Bernhard Schweitzer, Untersuchungen zur Chronologie der geometrischen Stile in Griechenland. I. (80 S. mit 4 Taf.) — [**Klassische Philologie.**] Friedrich Gisinger, Die Erdbeschreibung des Eudoxos von Knidos. Buch I: Asien. (35 S.) Leipzig, Teubner. — [**Orientalische Philologie.**] Jamshedji Maneckji Unvala, Der Pahlavi-Text „Der König Husrav und sein Knabe" (Ḫusrau-i-kavātān u rētak ē), herausgegeben, umschrieben, übersetzt und erläutert. (44 S.) — [**Romanische Philologie.**] Alfons Breiner, Die französischen Adjektiva fremdwörtlicher Herkunft aus dem Latein im Neufranzösischen. (171 S.) — Karl Bühler, Ronsard und seine Stellung zur mittelalterlichen französischen Literatur. (77 S.) — Anselm Schätzle, Balzac als Naturalist in seiner Darstellung der Frauenliebe. (58 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Erich Batschari, Preisschleuderei. (38 S.) — Frieda Gotthelft, John Stuart Mill's sozialpolitische Wandlungen. (87 S.) München, Duncker & Humblot. — Max Nürnberg, Die öffentlich-rechtliche Belastung der deutschen Industrie. Ein methodischer Versuch. (56 S.) — Albert Zwick, Die Pirmasenser Schuhindustrie. Eine volkswirtschaftliche, privatwirtschaftliche und sozialpolitische Monographie. (VI, 189 S.) — (**Naturwiss.-mathemat. Fak.**) [**Bakteriologie.**] Hans Rößler, Ueber thermophile Bakterien der Badener Thermalquellen. (63 S.) — [**Geologie.**] Otto Seitz, Ueber die Tektonik der Luganer Alpen. (69 S. mit 2 Taf.) Heidelberg, Winter.

Thesen ausländischer Universitäten.

Stadler, S., Sur les systèmes d'équations aux différences finies linéaires et homogènes. Lund, Lindstedt. (61 S. 4.) K. 4.

Svartengren, T. H., Intensifying similes in English. Lund, Glerup. (XXVI, 512 S. 8.) K. 12, 50.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 39/40. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Aeschyli tragoediae, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff. Ed. minor. (O. Koennecke.) II. — Th. Birt, Zur Kulturgeschichte Roms. 3. Aufl. (Fr. Cauer.) — E. Wahle, Ostdeutschland in jung-neolithischer Zeit. (P. Goeßler.) — K. Reinhardt, Erläuterungen zu der Ordnung der Prüfung und zu der Ordnung der praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen. (H. Gillischewski.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Oldenberg, H., Vorwissenschaftliche Wissenschaft. Die Weltanschauung der Brahmanen-Texte. (G. Wunderle: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 3.)

Oppenheimer, H., Zur Lohntheorie der Gewerkvereine. (C. v. Tyszka: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 1.)

Pentmann, J., Die Zollunionsidee und ihre Wandlungen 2c. (Ed. Imberg: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1.)

Reinhardt, K., Zeitgemäße Randbemerkungen zu den „Schriftlichen Arbeiten in den preuß. höh. Lehranstalten". 3. Aufl. (A. Nathansky: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)

Richter, R., Einführung in die Philosophie, 4. Aufl., hgb. von M. Brahn. (Chr. Schreiber: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 3.)

Schnupp, W., Die klassische Prosa II. Goethe. (A. Kleinberg: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)

Schulte, Fr., Die Sozialisierung der bayer. Hypothekenbanken. (G. Jahn: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 1.)

Schwab, Th., Alexander Numeniu *Περὶ σχημάτων* in seinem Verhältnis zu Kaikilios, Tiberios und seinen späteren Benutzern. (J. Meck: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)

Vom 4. bis 10. Oktober 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Anlauf, K., Die Revolution in Niedersachsen. Geschichtliche Darstellungen und Erlebnisse. Hannover, Gebr. Jänecke. (155 S. Gr. 8.)

Bloß, Baurat, Lohn und Löhnungsarten. Dresden, Heinrich. (55 S. 8. mit 15 Abbild.) ℳ 2. 40. (Veröffentlichungen der Dresdner Volkshochschule, hgb. von K. Reuschel. 1.)

Croce, B., Goethe. Con una scelta delle liriche nuovamente tradotte. Bari, Laterza & Figli. (IX, 284 S. Gr. 8.) ℳ 12. (Croce, B., Scritti di storia letteraria e politica. XII.)

— La letteratura della nuova Italia. Saggi critici. Volume quarto. Ebd., 1915. (336 S. Gr. 8.) L. 6, 50. (Croce, B., Scritti di storia letteraria e politica. VI.)

Fischl, A., Der Panslawismus bis zum Weltkrieg. Ein geschichtlicher Ueberblick. Stuttgart, Cotta Nachf. (VIII, 590 S. Gr. 8.) ℳ 22, geb. ℳ 26, 50.

Fitzhugh, Th., The Indoeuropean Superstress and the Evolution of Verse. Charlottesville, Va., 1917. Anderson Brothers. (112 S. 8.) (University of Virginia. Bulletin of the School of Latin. No. 9.)

Gleichen-Rußwurm, A. v., Das Ehebuch. Neun Gespräche über praktische Fragen. Stuttgart, W. Hädecke. (127 S. 8.) Kart. ℳ 4, geb. ℳ 5, 50.

—, Das wahre Gesicht. Weltgeschichte des sozialistischen Gedankens. Darmstadt, O. Reichl. (301 S. 8.) Geb. ℳ 12.

Golias, E., Kinderland. Aus der Werkstätte eines Vorstadtlehrers. Leipzig, Neuer akademischer Verlag. (VIII, 85 S. 8.)

Grimme, A., Arbeit und Lebensfreude. Eine Laienpredigt als Weg zur Philosophie. Leer (Ostfr.), 1918. Zopfs & Sohn. (47 S. 8.)

Haering, Th., Die Materialisierung des Geistes. Ein Beitrag zur Kritik des Geistes der Zeit. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XI, 341 S. Gr. 8.) ℳ 16, 50.

Holle, H. G., Allgemeine Biologie als Grundlage für Weltanschauung, Lebensführung und Politik. München, Lehmann. (282 S. Gr. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 11.

Lamszus, W., Das Irrenhaus. Visionen vom Krieg. II. Teil. Hamburg, Pfadweiser-Verlag. (140 S. 8.) ℳ 3, 60.

Meinhold, J., Einführung in das Alte Testament. Geschichte, Literatur und Religion Israels. Gießen, Töpelmann. (VIII, 316 S. 8.) ℳ 10, geb. 12, 50. (Sammlung Töpelmann. Erste Gruppe. Die Theologie im Abriß. Band 1.)

Miller, K., Die Erdmessung im Altertum und ihr Schicksal. Stuttgart, Strecker & Schröder. (64 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

—, Die Peutingersche Tafel oder Weltkarte des Castorius. Mit kurzer Erklärung, 18 Kartenskizzen der überlieferten römischen Reisewege aller Länder und der 4 Meter langen Karte in Faksimile neu hgb. Ebd., 1916. (16 S. Qu.-Lex. 8.) ℳ 4, 50.

Muckle, F., Das Kulturideal des Sozialismus. München, Duncker & Humblot. (289 S. 8.) ℳ 12.

The Oxford English Dictionary. A new English Dictionary on historical principles founded mainly on the materials collected by the Philological Society. (Vol. IX.) Stratus-Styx, by H. Bradley. Sweep-Szmikite, by C. T. Onions. Oxford, Clarendon Press. London, Oxford University Press. H. Milford. (Fol.) Je Shill. 5.

Sammlung Göschen. Nr. 4: Reeb, W., Russische Geschichte, 3. umgearb. Aufl. (143 S.) — Nr. 8 u. 521: Barth, Fr., Die Dampfmaschinen. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch, 3. verb. u. verm. Aufl., I. Wärme- und dampftechnische Grundlagen. (147 S. mit 64 Fig. II. Bau und Betrieb der Dampfkessel. (139 S. mit 42 Fig.) — Nr. 13: Dacqué, E., Geologie, I. Allgemeine Geologie. (128 S. mit 75 Abb.) — Nr. 184: Gürtler, M., Textil-Industrie, I. Spinnerei und Zwirnerei, 3. Aufl. (131 S. mit 36 Fig.). — Nr. 385: Beutinger, E., Das Veranschlagen im Hochbau. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wesen des Kostenanschlags, 2. verb. Aufl. (123 S. mit 20 Fig.) — Nr. 419: Becker, W., Maurer- und Steinbauerarbeiten, I. Mauern und Maueröffnungen, Fundamente, 2. vollst. neu-

bearb. Aufl. (154 S. mit 168 Abb.) — Nr. 473: Haselhoff, E., Wasser und Abwässer, ihre Zusammensetzung, Beurteilung und Untersuchung, 2. Aufl. (143 S.) — Nr. 573: Kleinpaul, R., Die Ortsnamen im Deutschen, ihre Entwicklung und ihre Herkunft, 2. Aufl. (142 S.) — Nr. 596: Francillon, E., Französisch-deutsches Gesprächbuch, 2. verb. u. verm. Aufl. (145 S.) Berlin, Göschen. (8.) Geb. je ℳ 1,80.

Schauwecker, F., Im Todesrachen. Die deutsche Seele im Weltkriege. Halle a. S., Diekmann. (X, 373 S. 8.) Geb. ℳ 10.

Schmidkunz, H., Die Bildung des Politikers. Berlin, Dümmler. (36 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Schmidt, V., Billeder malede paa ægyptiske Sarkofager fra omtr. aar 1000 f. Kr. tegnede af Ingeborg Lady Molesworth-Saint-Aubyn, født Muller. (Særtryk af »Lavende og døde i det gamle Ægypten«). Kopenhagen, Frimodt. (16 S. Fol. mit 142 Abbild.)

Seiling, M., Die Musik im Kunstwerk Richard Wagners. Ein Beitrag. München, Hans Sachs-Verlag. (87 S.) ℳ 4,50, geb. ℳ 6.

Tanzmann, B., Die Rettung von Schopenhauers Philosophie für die völkische Erziehung. Hellerau-Dresden, Hakenkreuz-Verlag. (23 S. 8.)

Wenske, H., Die Völkerlüge in Krieg und Frieden. Eine vergleichende Betrachtung auf historischer und naturwissenschaftlicher Grundlage. Leipzig, Xenien-Verlag. (364 S. Kl. 8.) ℳ 6.

Zander, P., Das sexuelle Problem in der sittlichen Lebenshaltung der Jugend. Berlin, Furche-Verlag. (18 S. Kl. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Bogens Verden. Tidsskrift for dansk Oplysningsarbejde. Redigeret af Th. Døssing under Medvirkning af Anton Olsen. Udg. af Dansk Biblioteksforening og Studiekredsforeningen. 1. Aarg. (Maj 1918—April 1919). 6 à 8 Hæfter. Kopenhagen, Redaktionen. (8.) K. 3 aarlig.

Christensen, A., Contes persans en langue populaire. Publiés avec une traduction et des notes. Kopenhagen, Høst. (130 S. 8.) K. 0, 30. (Det Kgl. Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. I, 3.)

Christensen, C., Naturforskeren Pehr Forsskål, hans Rejse til Ægypten og Arabien 1761—63 og hans botaniske Arbejder og Samlinger. Med 40 hidtil utrykte Breve og Dokumenter og et Portræt. Udg. paa Carlsbergfondets Bekostning. Kopenhagen, Hagerup. (180 S. Gr. 8. og 1 Portr.) K. 8.

Danneskjold-Samsøe, S., Fortegnelse over Maleren Poul Christiansens Arbejder i Aarene 1874—1917. Kopenhagen, Jørgensen & Co.s Boktr. (48 S. Gr. 8. og 12 Tvlr.) K. 4.

Hammerich, L., National og fremmed. Om den rytmiske Teknik hos Heine og Platen. Flensborg, Roskilde. (360 S. Gr. 8.) K. 5.

Libanios, Den gnavne Mand og den snakkesalige Kone. En Øvelsestale. Ved J. L. Heiberg. Kopenhagen, Pio. (26 S. 8.) K. 0, 75. (Studier fra Sprog- og Oldtidsforskning, udg. af Det filologisk-historiske Samfund Nr. 110.)

Nilsson, M. P., Die Uebernahme und Entwickelung des Alphabets durch die Griechen. Kopenhagen, Høst. (30 S. 8.) K. 0, 70. (Det Kgl. danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. I, 6.)

Salomon, J., Bidrag til dansk-jødisk Historie 1820—1845. Kopenhagen, Lybecker. (100 S. 8.) K. 2, 50.

Sarauw, Chr., Die Entstehungsgeschichte des Goethischen Faust. Kopenhagen, Høst. (104 S. 8.) K. 2, 35. (Det Kgl. danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser. I, 7.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der bisherige ord. Professor in der kathol.-theologischen Fakultät in Straßburg Dr. August Knecht wurde zum Hon.-Professor des Kirchenrechts in München, der a. ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Karl Prinz in Wien zum ord. Professor in Graz, Prof. Dr.-Ing. Ernst Vetterlein zum ord. Professor des Städtebaus und künstlerischen Siedlungswesens an der technischen Hochschule in Hannover, Prof. Dr. Fritz Hofmann zum ord. Hon.-Professor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde an der technischen Hochschule in Breslau, der a. ord. Hon.-Professor in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät Dr. Heinrich Becker in Frankfurt a. M. zum ord. Hon.-Professor, der Leiter der mikroskopischen Abteilung der Firma Karl Zeiß Prof. Dr. H. Siedentopf in Jena zum a. ord. Professor der Mikroskopie daselbst, der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Adolf Sieverts in Rostock und der Privatdozent der Physiologie Prof. Dr. Georg Nicolai in Berlin zu a. ord. Professoren, der Assistent am sächsischen Forschungsinstitut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig Dr. Willibald Gurlitt zum Lektor der Musikwissenschaft in Freiburg i. B. ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Max Wertheimer für Philosophie, in Bonn der Pfarrer Lic. Hupfeld für praktische Theologie (ev.-theolog. Fak.) und Dr. Heinrich Martius für Gynäkologie, in Halle a. S. Dr. Wilhelm Adolf Baehrens, bisher ord. Professor an der vlämischen Universität Gent, für klassische Philologie, in Jena Dr. Korsch in der juristischen Fakultät, an der technischen Hochschule in Berlin der Realgymn.-Oberlehrer Dr. Alfred Baruch für Mathematik.

Dem Hilfsarbeiter im preuß. Kultusministerium Gymn.-Direktor Dr. Wilhelm Schellberg wurde unter Ernennung zum Provinzialschulrat die Stelle des technischen Rats beim Provinzialschulkollegium in Koblenz übertragen.

Dem Privatdozenten der Gynäkologie und Geburtshilfe Dr. Robert Schröder in Rostock wurde der Titel Professor, den Bibliothekaren an der sächsischen Landesbibliothek Dr. A. Reichardt und Dr. A. Richter in Dresden die Dienstbezeichnung Oberbibliothekar, dem Bibliothekar Dr. O. Fiebiger ebenda die Dienstbezeichnung Professor verliehen.

Im September † in Rom der Astronom Prof. Annibale Riccò, Leiter des astrophysischen (Aetna-)Observatoriums in Catania, 75 Jahre alt.

Ende September † in Innsbruck der Historiker Karl Unterkircher, em. Kustos der Universitätsbibliothek, im 77. Lebensjahre.

Am 7. Oktober † in Gautzsch bei Leipzig der em. Reichsgerichts-Senatspräsident Dr. G. Kaufmann.

Wissenschaftliche Institute.

Die an der Universität Jena beteiligten Regierungen legten dem bisherigen Prorektor die Bezeichnung Rektor bei. Der erste Rektor ist der ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts Dr. Wilhelm Hedemann. Bisher führte der jeweilige Großherzog von Sachsen-Weimar den Titel Rector magnificentissimus.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die Deutsche Liga für Völkerbund erläßt ein Preisausschreiben: „Das Verhältnis der Grundlehren der Freimaurerei zum Völkerbundgedanken." Das Thema soll die Frage klären, wie weit die deutschen freimaurerischen Lehrarten die Völkerbund-Idee grundsätzlich in sich tragen. Der erste Preis wird mindestens 1000 ℳ betragen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

In der Sammlung „Bücher für Seelenkultur" veranstaltet Prof. Franz Keller einen Neudruck der „Christlichen Briefe eines Ungenannten von den Jahren 1783 bis 1803" von Bischof Johann Michael Sailer, des tröstlichen Erbauungsbuches voll Geistesreichtum und Gemütstiefe, einer Apologie des Christentums gegenüber dem modernen Materialismus und Rationalismus. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XIV, 274 S. 8., kart. ℳ 6,80.)

Philosophie.

Kurz vor dem Tode des greisen Jenenser Gelehrten, der so oft einen Sturm in der wissenschaftlichen Welt entfesselt hat, erschien: Ernst Haeckel, „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft. Glaubensbekenntnis eines Naturforschers", vorgetragen am 9. Oktober 1892 in Altenburg. 16., vermehrte Auflage. Mit einem Nachwort: Genetica (Leipzig, 1919, Kröner; 46 S. Gr. 8., ℳ 1,20). Eine Darstellung des Haeckelschen Standpunktes erübrigt sich; auch in dem Anhang zu dem „Glaubensbekenntnis" bleibt er sich selbst getreu und stellt hier noch einmal gegenüber: Monistische und dualistische Religion und Naturphilosophie. Pl.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Von den neuesten Veröffentlichungen des „Deutschen Geschichtskalenders" (Leipzig, Felix Meiner) holen wir die uns später zugegangenen Lieferungen 55 und 56 nach. Erstere enthält das 3. Heft der „Deutschen Revolution", vor allem die wichtige Bildung der Parteien zur deutschen Nationalversammlung und den Nachweis der russischen Wühlarbeit in der deutschen Revolution. Die 56. Lieferung betrifft den Waffenstillstand, 2. Heft, die Zeitspanne vom 14. November 1918 bis Ende März 1919 umfassend, und gibt einen übersichtlichen und bis in die Einzelheiten getreuen Bericht über die Verhandlungen zwischen den deutschen und alliierten Bevollmächtigten und Behörden. Die unmittelbare Fortsetzung bildet die jüngst erschienene 61. Lieferung: „Der Waffenstillstand", 3. Heft, „Die Verhandlungen in Spa" (S. 417 bis 484), die Zeitereignisse von April bis Juni 1919 schildernd und unter anderem das von der deutschen Regierung ausgearbeitete Programm eines Völkerbundes enthaltend. Auch diese drei Hefte werden als chronikartige Zeitbilder ihren dauernden Wert behalten.

Paul Kühns reichbelebtes Kulturbild: „Weimar" ist nach des Verfassers Tode in pietätvolle Hände gelangt. Dr. Hans Wahl hat

als Bearbeiter der zweiten Auflage die Eigenart desselben gewahrt, aber zugleich bei Nachprüfung der Einzelheiten durch Ergänzungen und Berichtigungen den Wert des Buches gehoben, das nach einem einleitenden Kapitel über das alte Weimar bis ins 18. Jahrh. die klassische Zeit unter Anna Amalia und Carl August, sodann die neuweimarische Blütezeit unter Carl Alexander, endlich das jüngste Weimar schildert. Dies letzte Kapitel ist nicht nur bis zur Gegenwart ergänzt, sondern völlig umgearbeitet, da sich die Entwicklung Weimars im 20. Jahrh. heute in vieler Hinsicht unbefangener und freier darstellen läßt als vor neun Jahren. Die Vermehrung des Bildermaterials um die Hälfte des bisherigen bot Gelegenheit, eine Anzahl seltener oder unveröffentlichter Kunstblätter nach den Originalen wiederzugeben. (Leipzig, Klinkhardt & Biermann; VII, 192 S. 8. mit 47 Abbildungstafeln, geb. 15 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Der 2. Band von Gustav W. Eberleins Werk: **„Deutschland im Kriege"** mit dem Sondertitel: **„Zwischen Slawen und Angelsachsen"** (Zürich, 1919, Orell Füßli; XI, 291 S. Gr. 8. mit 55 Illustrationen und 1 Völkerkarte, 35 ℳ, geb. 40 ℳ) reiht sich dem ersten würdig an. Glänzende Bilder entwirft Eberlein von Front und Heimatheer, vom Land- und Seekampf, vom Unterseeboot und Zeppelinschiff; und überall sieht der neutrale Verfasser (Schweizer) eine gigantische Volkskraft am Werke, ihr Sein und Haben vorm Untergang zu bewahren, und in tiefer Bewunderung beugt er sich vor der unvergleichlichen Leistung und den sittlichen Kräften, die sie ermöglicht haben. Die Mächte der Zerstörung hat er nicht bemerkt, sonst würde zu dem Lichte auch der Schatten nicht fehlen. Das Buch ist trotz dieser Einseitigkeit ein Dokument von bleibendem Werte, wenn es auch sehr bitter ist, die heroische Größe des „Deutschland im Kriege" mit dem vergleichen zu müssen, was schließlich dabei herausgekommen ist. F. Fdch.

Friedrich Schrader, der bekannte Uebersetzer türkischer Reformschriften und ausgezeichnete Kenner Konstantinopels, gibt in seiner **„Flüchtlingsreise durch die Ukraine"** (Tübingen, 1919, J. C. B. Mohr [Paul Siebeck]; 123 S. 8., ℳ 3,60) die Stimmungen und Eindrücke dieser erlebnisreichen Heimfahrt. Wir hören von dem Stimmungsumschwung gegen die Jungtürken, dem Aufleben der griechischen Offensive und den Angriffen des „Seman" als Vorboten des bulgarischen Zusammenbruches schon Ende September, dem Waffenstillstandsabschluß vom 2. November, den General Townshend vermittelte, und der Ausweisung der bisherigen Bundesgenossen. Dann kommt die Heimreise, zu Lande, durch die Ukraine. Ohne Voreingenommenheit und Haß wird doch an manch deutscher Maßregel Kritik geübt, anscheinend nicht ohne Recht, und dann die Stimmung in der Ukraine, von Odessa aus, wahrheitsgetreu geschildert. Hier wird von einem Volke, das lange genug geduckt war, für manches Rache genommen an den deutschen Soldaten, für manche Handlung, die Deutschland nicht hätte begehen sollen an der Ukraine. Mit Recht weist der Verfasser aber darauf hin, daß in Zukunft Ukraine und Deutschland wirtschaftlich einander gebrauchen können und werden; nicht für alle Zeiten wird unser Verhältnis zur Ukraine als gestört zu betrachten sein. Hans Philipp.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die bereits nach reichlicher Jahresfrist notwendig gewordene neue, fünfte Auflage der **„Einführung in die Rechtswissenschaft"** von Prof. Erwin Grueber (Berlin, 1919, Springer; XII, 207 S. 8., ℳ 8,60 nebst 10% Teuerungszuschlag) trägt den gewaltigen politischen Aenderungen der jüngsten Zeit Rechnung. Diese juristische Enzyklopädie und Methodologie führt in das neue Verfassungsrecht der deutschen Bundesstaaten, in das neue Reichsverfassungsrecht, sowie in Wesen und Zweck des die Staaten des Erdballes umfassenden Völkerbundes ein; sie soll zugleich die Kriegsteilnehmer in wenigen Wochen in das entschwundene juristische Wissen, insbesondere betreffs des Bürgerlichen Gesetzbuches, wiedereinsetzen. Das nutzbringende Buch bedarf keiner Empfehlung.

„Die Verfassungsurkunde des freien Volksstaates Württemberg vom 20. Mai 1919", Textausgabe mit Anmerkungen von Wilhelm v. Blume (Tübingen, 1919, Mohr [Siebeck]; 47 S. 16., steif brosch. ℳ 1,70) enthält in denkbar kürzester Fassung Vorgeschichte, Inhaltsübersicht und Text (nebst Register) der ersten Fassung des neuen württembergischen Staatsgrundgesetzes aus der berufenen Feder des Vaters des Verfassungs-Entwurfs.

Die kleine Schrift: Wilhelm H. C. Graßhoff, **„Kommunale Wohnungspolitik"** (Berlin, 1918, Thormann & Goetsch; 64 S. 8.) erörtert vielseitig die „zukünftigen Aufgaben der Gemeinden zur Ergänzung der staatlichen Wohnungsfürsorge" unter dem Motto „Ich möchte am liebsten, daß nach dem Kriege jeder Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen findet. v. Hindenburg." N.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Des verstorbenen Gymn.-Direktors Dr. Joseph Hense **„Deutsches Lesebuch** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, 1. Teil, Dichtung des Mittelalters" ist in der 8./9. Aufl. von Gymn.-Direktor Dr. Anton Führer, Gymn.-Prof. Dr. August Kahle und Realgymn.-Direktor Dr. Friedrich Kortz besorgt worden, den Herausgebern des bei Aschendorff in Münster i. W. verlegten „Lesebuchs für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten". Das gute Hilfsbuch hat, von kleineren Einzelverbesserungen abgesehen, einige Zusätze aus „Heliand" und Otfrids „Krist" erfahren. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XI, 262 S. Gr. 8., brosch. 4 ℳ, geb. ℳ 5,20.)

Redekunst.

Der Benediktiner Willibrord Beßler gibt in seinem Handbuche **„Der junge Redner"** jugendlichen Klosterschülern eine wohlerwogene Einführung in die Redekunst. Die klar disponierten Beispiele sind mit warmem Herzen ausgearbeitet, oft mit Humor erfüllt. Zu den Sprachübungen wird auch Mienenspiel und Gebärdensprache herbeigezogen. (Freiburg i. B., Herder; XII, 368 S. 8. mit 28 Bildern, Preis ℳ 6,20, kart. ℳ 7,40.)

Bildungswesen.

Martin Havenstein: **„Die alten Sprachen und die deutsche Bildung"** (Berlin, 1919, Mittler & Sohn; VI, 92 S. 8., kart. 3 ℳ) untersucht die Frage mit Rücksicht auf die Forderungen des praktischen Lebens, das lebendige Verständnis des Altertums und die Schulung der geistigen Kräfte in tief schürfender, ruhig klarlegender Ueberzeugung. Dem Gymnasium weist er den Platz einer Gelehrtenschule an, die auf das Studium des Altertums vorbereite; das Wertvolle von seinen Geistesschätzen gehöre in verdeutschter Gestalt in den deutschen Unterricht. — Ein Gegenstück dazu in mancher Hinsicht bietet Georg Rosenthals „Mahnruf an das deutsche Volk": **„Der Wert der humanistischen Bildung** für unsere Zeit" (Lübeck, 1919, Gebr. Borchers; 20 S. Gr. 8.). Er sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, daß sie eine vertiefte geschichtliche Bildung verschaffe und eine logische und psychologische Schulung gewähre, wie sie durch keine andere Sprache geboten werden könne. Für gewisse Menschengruppen komme einzig und allein die rein sprachliche Bildung in Betracht. — Auszüge aus den „Bekenntnissen eines Literaten" des tschechischen Dichters J. S. Machar übersetzt Heinrich Herbatschek unter der Aufschrift: **„Die Galeeren des Gymnasiums"** und fügt den Aufsatz „Antike und Christentum" an (Wien [1919], Anzengruber-Verlag; XI, 108 S. Gr. 8.). Sie bringen, abgesehen von allerhand treffenden Beobachtungen des damaligen Prag und der damaligen Gymnasialbildung wenig Eindringliches zu der Frage und sind nur von Bedeutung für die Jugendkenntnis des Schriftstellers.

Vermischtes.

Ein dankenswertes Unternehmen sind die **„Wissenschaftlichen Forschungsberichte"**, hgb. von Prof. Dr. Karl Hönn, die der Verlag von F. A. Perthes in Gotha erscheinen läßt. Sie sollen den geistigen Arbeitern den augenblicklichen Stand der einzelnen Wissensgebiete, die sie im Kriege verlassen mußten, vergegenwärtigen. Bisher liegen uns von der „Geisteswissenschaftlichen Reihe 1914—1918" die beiden ersten Hefte vor, die berufene Fachmänner zu Verfassern haben: „Französische Philologie" von Karl Voßler, der nach einer Einleitung über Sprache, Realien und Literaturgeschichte die Forschung in den Kriegsjahren, mit besonderer Ausführlichkeit die sprachlichen Untersuchungen vorführt (VII, 68 S. 8.), und „Lateinische Philologie" von Wilhelm Kroll, der unter sorgfältiger Berücksichtigung der Erscheinungen auf dem Gebiete der Sprache und Literatur namentlich auf die bedeutendsten Schriftsteller der augusteischen Zeit Wert legt (VII, 87 S. 8.). Namen- und Sachverzeichnis erhöhen noch den Wert der Veröffentlichungen. Der Preis von 4 ℳ für jedes Heft ist bei der guten Ausstattung gering zu nennen. In Bälde sollen die deutsche Philologie von Baesecke, die griechische von Howald, die englische von Hoops, mittelalterliche Geschichte von Hampe, evangelische Theologie von Weinel, Pädagogik von Deuchler, Geographie von E. Graf behandelt werden.

Neue Zeitschriften.

Die Zeitschrift **„Geist des Ostens"**, das Organ der Gesellschaft der Kunde des Ostens in München, wird, nachdem die Herausgabe während des Krieges ruhte, demnächst im Schahin-Verlag zu Darmstadt wieder zu erscheinen beginnen. Als Herausgeber zeichnen der Sanskritforscher Dr. Hermann v. Staden und Frau E. Marquardsen, eine der besten Kennerinnen des Orients und seiner Kultur.

Hierzu eine Beilage der Verlagshandlung Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 43. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". **70. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 25. Oktober 1919. ← Preis einschl. Beilage *M* 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 22.

Theologie.

Jentsch, Carl, **Wie dem Protestantismus Aufklärung über den Katholizismus nottut** und gegeben werden soll. Aus dem literarischen Nachlaß hrgb. von Anton Heinrich Rose. 3. Auflage. Leipzig, 1917. Grunow. (66 S. 8.) *M* 1, 20.

Der Herausgeber bezeichnet diese Schrift gleichsam als Vorarbeit zu J.s großem Buche „Christentum und Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" (1909). Wie dieses mustert sie die beiden großen Konfessionen mit einem zwar anscheinend über den Parteien stehenden, in vielem auch den Katholizismus kritisierenden, innerlich aber doch ihm viel mehr als dem Protestantismus zugeneigten Urteil. Zugegeben, daß die Kenntnis des Katholizismus bei vielen Protestanten erheblich besser sein könnte; daß sie durch diese summarische Beurteilung wesentlich gefördert würde, ist doch nicht anzunehmen. Es fehlt ihr auch nicht an Einseitigkeiten und Schiefheiten, gegen die der Protestantismus sich wehren muß. Ernsten und Besinnlichen kann die Schrift als Anregung förderlich sein; aber wo nicht schon gründliche Kenntnis der Konfessionen vorliegt, kann sie recht mißverständlich wirken. Beigegeben sind zwei Aufsätze J.s aus der Kriegszeit. Der Herausgeber sagt in der Einleitung durchaus mit Unrecht: „Der Kampf der Konfessionen hat wie jeder Kampf seinen Grund lediglich in Mißverständnissen." Sn.

Mohlberg, Kunibert, **Ziele und Aufgaben der liturgiegeschichtlichen Forschung.** Münster i. W., 1919. Aschendorff. (VII, 52 S. Gr. 8.) *M* 3, 20.

Liturgiegeschichtliche Forschungen, hgb. von F. J. Dölger, K. Mohlberg und A. Rücker. 1. Heft.

Als ein Wort der Einführung in ein neues Unternehmen: „Liturgiegeschichtliche Quellen, Liturgiegeschichtliche Forschungen und Archiv für Liturgiegeschichte" bezeichnet sich das vorliegende Heft, in dem nach einem wertvollen und unverfälschten Ueberblick über die literarische Behandlung des Kultus bis in die neuste Zeit als das höchste und letzte Ziel aller liturgiegeschichtlichen Forschung eine zusammenfassende, den Entwicklungsgang der christlichen Liturgie durch alle Jahrhunderte hindurch darlegende Geschichte hingestellt wird. Der allmählichen Erreichung dieses Zieles soll das oben gekennzeichnete dreifache Unternehmen dienen.
G. B.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 39 und 40. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (39.) Rahlwes, Der gegenwärtige Stand der Urwahlfrage. — Unsere Zusammenkunft in Düsseldorf und unsere Stellung zu dem neuen Entwurf der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung. — Kundgebungen des Deutschen Evangelischen Kirchentages. — (40.) Rack, Unsere Düsseldorfer Versammlung. — Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verband deutscher Jugendvereine. — K. Hanewald, Berthold Otto. — Feindesliebe. — Vom evangelischen Kirchengesangbuch. — H. Hadlich, Neue christliche Bildkunst.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 20. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: van Kleef, Zur Frage der Trennung von Kirche und Staat. — H. Moog, Was nun?

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 88. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (47 S. Gr. 8.) *M* 3.

Inh.: G. Beer, Die soziale und religiöse Stellung der Frau im israelitischen Altertum.

Alt-katholisches Volksblatt. Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 39 und 40. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (39/40.) Kreusch, Eine religiöse Bewegung in der protestantischen Kirche. — (40.) Reussen, Das Schicksal Deutschlands und die Gerechtigkeit.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 13. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Die Entschließungen und Kundgebungen des Dresdener Kirchentages. — Der gegenwärtige Stand der synodalen Wahlrechtsfrage in den deutschen evangelischen Landeskirchen. — Stimmen zur Neugestaltung des kirchlichen Wahlrechts. IV.

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 39 und 40. Marburg.

Inh.: (39.) Zur Kritik der Deutsch-Christlichen Studenten-Vereinigung. — Aus den Ostmarken. 2) Bleiben oder Gehen? — Zu dem Ultimatum in Nr. 37. — Der unbekannte Gott. — Von der evangelischen Presse Deutschlands. — (40.) W. Haseroth, Das apostolische Glaubensbekenntnis im Lichte der neuesten Forschungen. 1) Die neuen Untersuchungen von Karl Holl und Adolf von Harnack. — H. Müller, Tertium datur! — H. Hartmann, Wacht die Kirche auf? — Weiteres zu dem „Ultimatum" in Nr. 37.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums, hgb. von E. Preuschen. 19. Jahrg., Heft 1. Gießen, 1919. Töpelmann.

Inh.: P. Corssen, Paulus und Porphyrios. — W. Haborn, Die Zahl 666, ein Hinweis auf Trajan. — C. Sachße, Golgatha und das Prätorium des Pilatus. — K. Erbes, Was bedeutet *ἀλλοτριοεπίσκοπος* 1 Pt 4, 15? — A. Alt, Zu Epiphanios, **Panarion haeres.** 51, 30 (II 301, 14 ff. Holl). — E. Hertlein, *Ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.*

Philosophie.

Ganz, Hans, Das Unbewusste bei Leibniz in Beziehung zu modernen Theorien. Zürich, 1917. Rascher & Co. (104 S. 8.) ℳ 3, 50.

Der Verf. hält nicht, was er im Titel verspricht. Man sollte meinen, daß er von einer Analyse des Unbewußten bei Leibniz aus die Bahnen zeigte, auf denen sich die von Leibniz gegebenen Anregungen bis zur Gegenwart fortsetzen, und welche Bedeutung diese für die Psychologie unserer Zeit haben. Man sollte erwarten, daß er uns einen Weg führte, dessen Etappen Chr. Wolff, Herbart und Fechner sind (Fechner wird nur S. 88 kurz gestreift), und der in der Gegenwart mit einer Erörterung der modernen Theorien des Unbewußten in ihrem Verhältnis zu Leibniz, z. B. der Erdmannschen Theorie der unbewußten Bedingungen möglichen Bewußtseins, endet. Aber nichts von alledem. Die Arbeit hätte streng genommen nur heißen dürfen: Leibniz als Vorläufer der Semonschen Mnemenlehre. Der Verf. sucht nämlich umständlich zu beweisen, daß Leibnizens Begriff der Perzeption dem „Engrammkomplex" Semons, der Leibnizsche Begriff der petite perception dem Semonschen „Engramm" entspreche. In der Tat hat er dabei richtig gesehen, daß Leibniz Ewald Herings ausgezeichnete Theorie des Gedächtnisses als Grundeigenschaft der organischen Substanz, von der Semon ja ausgeht, ahnend vorweggenommen hat. Die Art und Weise aber, wie er Leibnizens Perzeptionslehre in Semonschen Worten darstellt, die Semonschen Ausführungen dagegen, sit venia verbo, „verleibnizt", ist weder geeignet, die Auffassungen Leibnizens noch Semons, der in der Darstellung weit überschätzt wird, zu erklären. Dazu kann man dem Verf. mehrere Hinweise auf methodische Fehler nicht ersparen. So ist hervorzuheben, daß er sich die einleitend gegebenen zusammenhangslosen Ausführungen über das Unbewußte bei Windelband, Karl Joel, Ed. v. Hartmann, Ew. Hering, Beneke, Bergson, Wundt, Jodl, Ziehen, Driesch, Semon (man beachte die Reihenfolge!) in ihrer Kürze und Ungenauigkeit besser geschenkt hätte. Ferner ist grundsätzlich zu tadeln, daß er Plato, Descartes und Locke fast nur nach sekundären Quellen und darum sehr oberflächlich behandelt, und daß er auch, wie sowohl der Text als die Anmerkungen verraten, im Ganzen mehr über Leibniz als von Leibniz gelesen hat, der Fehler eines Anfängers, der aber für die Zukunft nicht gerade Gutes verheißt.

Kurt Joachim Grau.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Cl. Baeumker. 20. Band, Heft 6. Münster i. W., 1919. Aschendorff. (X, 102 S. Gr. 8.) ℳ 5, 80.

Inh.: Hieronymus Spettmann, Die Psychologie des Johannes Pecham.

Theosophische **Kultur-Bücher** für wahre Lebenskunst und Lebensweisheit. Nr. 7 und 8. Leipzig, 1919. Theosophischer Verlag. (8.)

Inh.: (7.) Hermann Rudolph, Die Auferstehung der Toten. Ein Wegweiser zur Erlösung. (55 S.) ℳ 2, 50. — (8.) Hermann Rudolph, Die Gefahren des Okkultismus. (23 S.) ℳ 1.

Geschichte.

Festgabe der Badischen Historischen Kommission zum 9. Juli 1917. Mit Beiträgen von Eberhard Gothein, Heinrich Finke und Karl Obser. Karlsruhe, 1917. C. F. Müllersche Hofbuchhandlung. (229 S. Gr. 8. mit 8 Taf.)

Gothein untersucht ein Gutachten des Ulrich Zasius aus dem Jahre 1515 in der Streitfrage, ob der Markgraf von Baden berechtigt war, unter Uebergehung seines ältesten Sohnes seinen Sohn Philipp zum Haupterben in der Markgrafschaft einzusetzen. In gleicher Frage war ein Gutachten von der Freiburger Universität eingefordert worden, die auf Grund lehensrechtlicher Erwägungen den Protest der Söhne verwarf. Zum gleichen Resultat kommt Zasius. Ihm gilt als oberster Grundsatz, daß bei der Erbfolge in sämtlichen Hoheitsrechten mehr der Nutzen der Untertanen und die Fähigkeiten des Nachfolgers als Verwandtschaftsgrad und Reihenfolge des Alters beachtet werden müssen. Unter Verwerfung der Primogenitur nimmt er die Gründe aus dem Privatrecht, dem römischen, deutschen und Lehensrecht. Anschließend verbreitet sich G. über Zasius' System des Lehensrechts und seine Stellung zum Fideikommiß. Im zweiten Teil bespricht Finke unter dem Titel: „Das Badische Land und das Konstanzer Konzil" unter Heranziehung der Ergebnisse der aus seiner Schule hervorgegangenen Dissertationen die Eigenart der Konstanzer Kirchenversammlung, ihre völkerpsychologischen, literarischen und künstlerischen Einflüsse. Weiterhin werden die badischen Handschriften des Konzils, die tragische Flucht des Papstes durch das Badische Land, die Stellung des Markgrafen Bernhard von Baden und des Pfalzgrafen Ludwig behandelt. Soviel Neues, Verbessertes, Vertiefteres, alles in reizvollster Darstellung hat F. hier geboten, daß man den Tag immer mehr herbeiwünscht, an dem uns aus seiner Feder die Geschichte des Konzils geschenkt werden wird. Den Hauptteil der Festschrift bilden Obsers „Quellen zur Bau- und Kunstgeschichte des Ueberlinger Münsters", in einer Form und Reichhaltigkeit, wie ich es von keiner anderen derartigen Veröffentlichung kenne. Kunstgeschichtliche Betrachtungen anzustellen liegen Obser hier fern, er will nur als Historiker dem Kunsthistoriker vorarbeiten, wenn er auch naturgemäß die sich aus dem von ihm gesammelten Material ergebenden Verbesserungen und Ergänzungen in die bisherigen Forschungsergebnisse hineinverarbeitet. Obser verfolgt in großen Zügen den Bau des Münsters von den ersten Anfängen, die in die Wende des 11. zum 12. Jahrh. zu legen sind, durch ihre mehrmals geänderten Bauanlagen bis zum Jahre 1620. Soweit reichen auch die mehr als 300 urkundlichen Nachrichten, die aus den Beständen der Karlsruher und Ueberlinger Archive zusammengestellt sind. Auf mehreren Tafeln werden Lageplan, Grundriß, sowie die ältesten Ansichten des Münsters, ferner Glockengießer- und Steinmetzzeichen,

Beschau- und Merkzeichen der Goldschmiede, Steinmetz- und Malerbildnisse beigegeben. Rest.

Sello, Georg, Die territoriale Entwicklung des Herzogtums Oldenburg. Mit 3 Kartenskizzen im Text, 1 Karte als Beilage und einem Atlas von 12 Tafeln. Göttingen, 1917. Vandenhoeck & Ruprecht. (XII, 252 S. Lex. 8.) Mit geb. Atlas ℳ 24.
Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, Heft 3.
A. u. d. T.: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Hannover, das Grossherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und die freie Hansestadt Bremen. Heft 3.

Im Gegensatz zu den meisten heutigen Staatengebilden, deren kleinste historisch-geographische Einheit bzw. Urzelle im Gau zu suchen ist, haben wir den Schlüssel, „der alle Geheimnisse territorialer Lagerung und Abgrenzung" für das Herzogtum Oldenburg liefern muß, im Kirchspiel zu suchen. Dem Kirchspiel gilt daher auch der Anfang dieser peinlich genau durchgeführten Arbeit, mit der die Reihe der „Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens" fortgesetzt und in außerordentlich wertvoller Weise erweitert wird. Haben wir es bei den beiden ersten Heften (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 33, Sp. 804 d. Bl.) mit Darstellungen territorialer Entwicklungen kleinerer Gebilde, die kaum über die genannte historisch-geographische Einheit hinausgehen, zu tun, so wird hier der Zusammenschluß eines Territoriums vorgeführt, das über mehrere Stämme (Abschnitt 2) sich ausdehnt, das eine größere Anzahl geistlicher Kultur- und Wirtschaftszentren, wie Klöster, Stifte und Kommenden (Abschnitt 3) in sich aufgenommen hat, das dementsprechend den staatenbildenden Erscheinungen wie Burgen und befestigten Städten (Abschnitt 4) und Land- und Wasserstraßen als wichtigen Mitteln der Annäherung, des Ausgleichs der Gegensätze und des Zusammenschlusses (Abschnitt 5) sowohl förderſame Anregung wie Hemmungen und Verschiebungen bietet. Daraufhin werden im 6. Abschnitt die primären friesischen und westfälischen Staatenbildungen behandelt und im Anschluß daran die einzelnen Stufen des Zusammenschlusses des heutigen Herzogtums Oldenburg (Abschnitt 7) dargestellt. Der Hauptwert dieser Arbeit liegt in den sie begleitenden Karten. Diese Karten, die vielleicht etwas schärfer im Druck hätten ausfallen können, die aber immerhin ein erfreuliches Zeichen unsrer ungebrochenen Leistungsfähigkeit sind, schildern in außerordentlicher Klarheit mit einfachen und gutgewählten kartographischen Mitteln in ihrer Reihenfolge chronologisch die Entwicklung des Territoriums. Die kulturellen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Momente der Territorialentwicklung sind nach Maßgabe des Raums verteilt (z. B. Bl. 1: Heerstraßen und Wallburgen, Bl. 2: kirchliche Gerechtsame und Güter, Bl. 3: Klostergut und Heerstraßen, Bl. 4: Burgen, Städte, Märkte, Bl. 5: Wasserstraßen usw.). Diese Veröffentlichung wird hoffentlich der Herausgeberin neue Freunde und Förderer bringen. Otto Lerche.

Kaiser Friedrichs Tagebuch. Mit Einleitung und Aktenstücken. Von Eduard Engel. Halle a. S., 1919. Diekmann. (153 S. 8.) Geb. ℳ 5.

Wer die buchhändlerische Anzeige des nunmehr angeblich „zum ersten Mal vollständig" veröffentlichten Tagebuchs Kaiser Friedrichs III gelesen und danach höchst wichtige neue Aufschlüsse von ihm erwartet hatte, wird es schwer enttäuscht bei Seite legen. Die paar, in der früheren Ausgabe (1902) weggelassenen Stellen sind so unwichtig, daß man nicht versteht, warum man sie bisher unterdrückt haben soll, und daß man sich sagt, daß dieser ganze prunkvolle Aufwand gespart werden, mithin die neue „vollständige" Ausgabe unveröffentlicht bleiben konnte. Wir erfahren aber auch gar nichts Neues, was unser Wissen über die Verhandlungen Bismarcks im Herbst und Winter 1870 nur irgendwie vermehrte. Die Einleitung des Hrsg.s ist nicht von Belang. Lesenswert, weil wohl nicht allgemein zugänglich, sind lediglich der Immediatbericht Bismarcks und die Anklageschrift des Oberreichsanwalts gegen Geffcken. Ref. möchte nur noch bemerken, daß, wenn der Hrsg. (S. 64) meint, Wilhelm II, wie wir doch lieber schreiben wollen statt Wilhelm 2., habe sich nur durch sein „unkindliches und zugleich unfürstliches, dazu unstaatsmännisches Verhalten gegenüber dem schriftlichen Vermächtnis seines kaiserlichen Vaters" damals „die Herzensneigung seines Volkes für immer" verscherzt, indem er nämlich den Immediatbericht des Kanzlers mit seinen Angriffen auf den Toten veröffentlichen ließ, so beurteilt er doch die Gründe für die Unpopularität des letzten Kaisers mit zu großer Harmlosigkeit, die sich mit zu starker Parteidoktrin paart. H. Richter.

Neue Heidelberger **Jahrbücher.** Hgb. vom historisch-philosophischen Vereine zu Heidelberg. 21. Band, Heft 1. Heidelberg, 1919. Koester.
Inh.: W. Budde, Heidelberger Tagebuch.

Länder- und Völkerkunde.

Mucke, E., Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises. Im Auftrage des Kreisausschusses des Luckauer Kreises gesammelt, bearbeitet und herausgegeben. Mit einer Spezialkarte des Kreises und 160 Abbildungen nach 22 Zeichnungen und Stichen von Carl Oenike, nach zwei Bildern von Schulz-Rose, nach Abbildungen aus den „Kunstdenkmälern der Provinz Brandenburg", nach eignen Skizzen und nach Photographien aus der Sammlung der Kreisverwaltung. Luckau N.-L., 1918. Verlag des Kreisausschusses des Luckauer Kreises. (XXIII, 516 und 124 S. 4.)

Diese prächtige Heimatkunde des niederlausitzer Kreises Luckau nennt sich bescheiden bloß „Bausteine" zu einer solchen. Die Seele des Unternehmens war der gegenwärtige Landrat des Kreises Curt Frhr. v. Manteuffel, der es sich schon seit vielen Jahren angelegen sein ließ, „in seinem Amtsbereiche alles für die Heimatkunde Wichtige, ehe es zu spät würde, sammeln und bearbeiten zu lassen". Er wurde in seinen idealen Bestrebungen, denen man in recht vielen anderen Kreisen Nacheiferung wünschen möchte, verständnisvoll unterstützt von dem Kreisausschuß und dem Studienrat Prof. Dr. Mucke, dem bekannten Slavisten, dessen Verständnis und Vorliebe für das Wendentum sich in dem Buche allenthalben, allerdings auch nicht immer ganz gerecht für das Deutschtum, geltend macht. Der stattliche Band mit seinen verschwenderisch vielen, vorzüglichen Stadt-, Dorf-, Landschafts-, Industrie-, Volkstypen-, Trachtenbildern, Karten und Plänen ist ein ebenso rühmliches Zeugnis für das eifrige, keine Arbeit und Kosten scheuende Streben der Genannten, wie für die Leistungsfähigkeit der von Gotthold Zahn geleiteten Druckerei, die stolz darauf sein kann, in den jetzigen schwierigen Zeiten ein in jeder Hinsicht so vornehm ausgestattetes Buch auf den Markt gebracht zu haben. Den Kern des Werkes (S. 145—228 und 229—387) bildet die eingehende Behandlung der Flur- und Familiennamen. Die erstere wird Ref. in seinem nächsten Flurnamenberichte des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins würdigen. An letzterer möchte er die wohldurchdachte Gliederung und geschickte Bewältigung des spröden Stoffes hervorheben. Daß man bei diesen sprachlichen Dingen im Einzelnen vielfach anderer Ansicht sein kann, liegt auf der Hand. Dem namenkundlichen Hauptteile ist unter der Bezeichnung „Die Grundlagen zur Heimatkunde des Kreises Luckau" ein historisches Ortsverzeichnis vorausgeschickt, das auf 131 Seiten die 156 Ort-

schaften des Kreises (voran die sechs Städte Dobrilugk, Finsterwalde, Golßen, Kirchhain, Luckau, Sonnenwalde) in alphabetischer Reihenfolge aufführt und bei jedem den Ortsnamen, die Ortsanlage und die Hauptzüge der Ortsgeschichte kurz (manchmal vielleicht etwas zu kurz und allgemein) behandelt. Die Flur- und Familiennamen, wie sie in den einzelnen Gemeinden vorkommen, finden sich hier noch einmal, dazu die wohl nur in wendischen Gegenden gebräuchlichen Torsaulnamen (Torsäulennamen), das heißt, Benennungen der Gehöfte nach alten Besitzern. Den Schluß des Buches (von S. 395 ab) bildet der „Abriß einer Heimatkunde des Kreises", der sich mit den Grenzen, der Bodengestalt, der Bewässerung, dem Klima, den Pflanzen, Tieren, Bewohnern und ihrer Kultur (Siedlungen, Gehöftanlage, Hausbau, Befestigungen, Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, Wein-, Obst-, Flachsbau, Weberei, Industrie, Nahrung, Tracht, Bevölkerungsstatistik) beschäftigt. „Das Kleinste mit gleichem Interesse und gleicher Liebe betrachtend, wie das Größte", wird das schöne Buch, das sich bemüht, überall allgemein verständlich zu sein, freilich dadurch auch oft etwas reichlich breit ausgefallen ist und sich nicht selten wiederholt, seinen Zweck erfüllen, zusammen mit dem erst kürzlich für den Kreis erschienenen Bande der „Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg" „in den Herzen der Bewohner des Luckauer Kreises die Liebe zur angestammten Scholle neu zu erwecken, die Ehrfurcht vor den altehrwürdigen Gebräuchen und Sitten der Ahnen zu stärken und die Rückkehr zur frommen Denk- und Redeweise der Eltern und Großeltern" anzubahnen.
Beschorner.

Geographischer **Anzeiger**, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 20. Jahrg., Heft 7/8. Gotha, 1919. J. Perthes.

Inh.: C. Uhlig, Alfred Hettner. — W. R. Eckardt, Die Eiszeit und ihre klimatischen Ursachen. — A. Hettner, Mehr Selbstzucht! — F. Brather, Erdkunde und deutscher Unterricht. — R. Zietz, Noch einmal: Der Film im geographischen Unterricht. — E. Letsch, Pfingsttagung des Vereins schweizerischer Geographielehrer. — R. Hennig, Das Wetter in Norddeutschland im Frühjahr 1919.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 30. Jahrg., Nr. 26. München, 1919. H. Eder.

Inh.: O. Cartellieri, Heidelberger Maler der Romantik. — Lanz, Kronprinz Rupprecht von Bayern als Kunstsammler. — Richard Paulus, Die Wittelsbacher und die Kunst.

Meereskunde. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer- und Seewesen. Hgb. vom Institut für Meereskunde an der Universität Berlin. 13. Jahrg., Heft 1 bis 4. (Nr. 145 bis 148.) Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (8.) Je ℳ 1.

Inh.: (145.) H. Waetge, Argentinien und seine Stellung in der Weltwirtschaft. (34 S. mit 15 Abbild.) — (146.) E. Daenell, Das Ringen der Weltmächte um Mittel- und Südamerika. (35 S.) — (147.) Otto Lutz, Der Panama-Kanal als politisches und wirtschaftliches Werkzeug der Vereinigten Staaten von Amerika. (39 S.) — (148.) Paul Damme, Danzig, sein Hafen und sein Hinterland. (38 S. mit 22 Abbild.)

Naturwissenschaften.

Hennig, Edwin, **Kontinentalgeologische Beziehungen** und Probleme im Aufbau Württembergs. Antrittsvorlesung. Stuttgart, 1918. Schweizerbart. (47 S. Gr. 8.) ℳ 3, 35.

In dieser Antrittsvorlesung bei Uebernahme der ord. Professur für Geologie und Paläontologie an der Universität zu Tübingen wird eine Fülle von Problemen beleuchtet, die in von der Wissenschaft übersehenen kontinentalgeologischen Beziehungen im Aufbau Württembergs vorhanden sind. Durch die Aufdeckung dieser Probleme wird der wissenschaftlichen Arbeit ein reiches Arbeitsfeld dargeboten. Rudolf Hundt.

Trautz, Max, **Praktische Einführung in die allgemeine Chemie.** Anleitung zu physikalisch-chemischem Praktikum und selbständiger Arbeit. Leipzig, 1917. Veit & Comp. (XII, 375 S. Gr. 8. mit 187 Abbild.) ℳ 15; geb. ℳ 17, 85.

Dieses Buch soll dem Studenten der Chemie bei seinen praktischen Arbeiten im Laboratorium zur Seite stehen und ihn zugleich zu scharfem, begrifflichem Denken anregen. Zwar ist es für Anfänger bestimmt, doch sind die Anforderungen, die das Buch an die Vorbildurg seiner Leser stellt, ziemlich hoch bemessen, sodaß der ältere Student und der Lehrer erst den rechten Nutzen daraus ziehen werden. Die stark ausgeprägte Eigenart des Ganzen, die sich schon in der Anordnung des Stoffes „nach steigender Komplikation der mathematischen Gesetze" bemerkbar macht, tritt dem Leser in jedem Abschnitt entgegen. Sie verleiht der Lektüre einen besonderen Reiz. In der Einleitung gibt der Verf. einige wertvolle versuchstechnische Hinweise. Die sogenannten Erhaltungsgesetze behandelt er in Versuchen zur Elektrochemie und zur Thermochemie. Die Lehre vom äußeren Druck und der inneren Energie der gasförmigen und verdünnt gelösten Stoffe liefert Uebungsbeispiele zur Molekulartheorie. Die chemische Verwandtschaftslehre teilt er in zwei Abschnitte und faßt als Gesetze des thermodynamischen Gleichgewichts die Phasenlehre sowie die Chemie des Umlagerungs- und Zerfallgrades und die Chemie der galvanischen Ketten zusammen, während die Gesetze der Umwandlung der Stoffe die Lehre von der Geschwindigkeit der chemischen Vorgänge, die Photochemie und die Lehre von den radioaktiven Stoffen umfassen. Vordrucke für praktische Versuchsberichte beschließen das Buch, dem man auf jeder Seite anmerkt, daß es aus langer Praxis hervorgegangen ist. Daß sich die wissenschaftlichen Arbeiten des Verf.s über das Gesetz der Additivität der Atomwärmen, über seine Theorie der chemischen Reaktionsgeschwindigkeit und anderes wiederfinden, ist nur von Nutzen. Als sehr gut gelungen sei auch hier seine elementar einführende Darlegung des Nernstschen Theorems sowie die Ermittlung der Integrationskonstanten der Gleichgewichtsisochore unabhängig vom Nernstschen Wärmetheorem aus seiner Theorie der Reaktionsgeschwindigkeiten hervorgehoben. Einige Kleinigkeiten sind noch auszumerzen, so der alte Lodgesche Apparat zur Bestimmung der Jonenwanderungsgeschwindigkeit durch den bequemeren von Nernst zu ersetzen. Auch wäre eine größere Zahl Versuche zur Photochemie wünschenswert. Diesem an Anregungen für Praxis und Unterricht so reichen Buch ist im Interesse der Universitätspraktika und des Schulunterrichts eine weite Verbreitung zu wünschen. A. Wenzel.

Mitteilungen der Preußischen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Heft 2: Beiträge zum erdkundlichen Unterricht, 1. Stück. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (176 S. Gr. 8. mit 9 Taf.) ℳ 7.

Inh.: A. Penck, Ziele des geographischen Unterrichts. — A. Philippson, Inhalt, Einheitlichkeit und Umgrenzung der Erdkunde und des erdkundlichen Unterrichts. — R. Fox, Die Bedeutung der Erdkunde für die Jugenderziehung. — H. Fischer, Der erdkundliche Ausflug und die Schule. — A. Penck, Eine Exkursion in den Grunewald. — H. Fischer, Ueber Ausflüge in der märkischen Heimat. — F. Lampe, Erdkundliche Lehrgänge in der Preußischen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. — Paul Urbahn, Ueber erdkundliche Uebungen. — F. Lampe, Die erdkundliche Lehrmittelsammlung im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 10. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: O. Brauns, Ueber Zuchterfolge mit Bluthänflingen (Acanthis cannabina) in der Gefangenschaft. — M. Brinkmann, Verschwundene Brutvögel Niedersachsens. — O. Büsing, Welche Nisthöhlen bevorzugt der Gartenrotschwanz?

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 103 and 107. Washington, 1918/19. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont.: (103.) Joseph Augustine Cushman, The smaller fossil Foraminifera of the Panama Canal Zone. (43 S. mit 15 Taf.) — Robert Tracy Jackson, Fossil Echini of the Panama Canal Zone and Costa Rica. (14 S. mit 7 Taf.) — (107.) Arthur Cleveland Bent, Life histories of North American diving birds. Order Pygopodes. (XIV, 245 S. mit 55 Taf.)

Medizin.

Veit, Johann, **Technik und Wissenschaft in der Medizin.** Rede. Halle a. S., 1917. Niemeyer. (21 S. 8.) ℳ 0,80. Hallische Universitätsreden. 4.

Die Fortschritte in der Technik der Chirurgie sind nur auf wissenschaftlicher Grundlage möglich, ebenso ist die hygienische Vorbeugekunst die Frucht mühsamer Studien, klinischer Beobachtung, anatomischer Untersuchungen und mikrobiologischer Forschung. Die in der Einleitung aufgestellte Hypothese, daß die Ursache des Hexenglaubens in dem durch „Volkskrankheit veränderten Nervensystem" zu suchen sei, dürfte Widerspruch erregen. K. Gerster.

Groddeck, Georg, **Psychische Bedingtheit und psychoanalytische Behandlung organischer Leiden.** Leipzig, 1917. Hirzel. (32 S. Gr. 8.) ℳ 1,50.

Die geläufige Tatsache, daß geistige Zustände und Vorgänge die Tätigkeit des Körpers beeinflussen und auch körperliche Krankheiten bedingen können, wird auf Grundlage der Freundschen Lehren an der Hand eigener Lebenserfahrungen und praktischer ärztlicher Tätigkeit in der bekannten mystisch-phantastischen Denkweise der äußersten Vertreter dieser Schule entwickelt. Das Unbewußte, das „Es", das weder psychisch noch körperlich ist, das von der Eizelle an den Körper schafft, ruft krankhafte Vorgänge hervor, teils um störende Einflüsse auszuschalten, abzusperren, teils in Verfolgung anfänglich unbekannter Ziele. Eine Halsentzündung entsteht, weil das Es sich weigert „eine ihm unbequeme Erkenntnis zu schlucken", Gicht und Rheuma, ja selbst das schmerzhafte Hühnerauge, für das wir bisher den Schuhmacher verantwortlich machten, sind aus irgendwelchen Zweckmäßigkeitsgründen vom Es hervorgerufen und daher soll die Psychoanalyse auch vor körperlichen Krankheiten nicht Halt machen. Wie weit die Grenzen zu ziehen sind, läßt der Verf. vorläufig noch offen. Dehio.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ehrlich, Eugen, **Die juristische Logik.** Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VII, 337 S. Gr. 8.) ℳ 9,60.

Die Aufgabe der richterlichen Rechtsfindung wird im allgemeinen darin erblickt, aus den Anordnungen der Gesetze logisch die Entscheidung des einzelnen streitigen Falles abzuleiten. E. untersucht nun auf breiter historischer Grundlage, aus welchen gesellschaftlichen Zusammenhängen dieser Lehrsatz hervorgegangen ist und in welche gesellschaftlichen Zusammenhänge er die Rechtsfindung hineingesteuert hat. Es handelt sich da um eine für uns besonders interessante Untersuchung, da nicht nur im bürgerlichen Recht die Freirechtsbewegung die Aufmerksamkeit auf die juristische Methodenlehre gelenkt hat, sondern im Zusammenhange mit der bevorstehenden Strafrechtsreform immer mehr auch auf strafrechtlichem Gebiet kritische Erörterungen über die Methode der Rechtsprechung vorgenommen werden. Ich bedauere, daß es der mir zur Verfügung stehende Raum nicht gestattet, ausführlicher auf die wichtigen und gut begründeten Darlegungen E.s einzugehen. Er erbringt den Nachweis, daß die uns heute als selbstverständlich erscheinenden Voraussetzungen der juristischen Logik, die Gebundenheit an den Rechtssatz, die staatliche Rechtsauffassung und die Vorstellung von der Einheit des Rechts, eine lange Geschichte hinter sich haben und keineswegs Selbstverständlichkeiten sind. Ich stimme ihm darin bei, daß die Staatlichkeit des Juristenrechts immer nur eine Fiktion der Staatlichkeit gewesen ist und daß bei den Konstruktionen immer nur die fingierte Auslegung einer fingierten Absicht oder eines fingierten Willens herauskommt, sodaß auch die Unterwerfung des Richters unter das Gesetz im Grunde gleichfalls nur eine Fiktion ist (S. 150). In Wirklichkeit ist die Rechtsprechung in weit höherem Maße rechtsschöpferisch tätig, als sie meistens ahnt oder doch zugibt. Zu welch geschraubten Gründen die Konstruktionsjurisprudenz vielfach Zuflucht nimmt, hat in den letzten Jahren noch wieder die Erörterung der Frage gezeigt, ob der Verwundete oder der Staat oder der Arzt oder wer sonst Anspruch auf die im Körper des Verwundeten sitzende feindliche Kugel habe (vgl. meine Besprechung der Arbeit von Erasmus im 67. Jahrg. [1916], Nr. 47, Sp. 1224fg. d. Bl.). E. verwendet dies Beispiel auch, spricht dabei aber meistens (S. 255, 257, 258, 298, 300) von dem Fall der „toten Geschosse". Mit der wirklichen Logik hat die juristische Logik, wie E. (S. 299) richtig bemerkt, nichts gemein als den Namen: „Sie ist überhaupt keine Logik, sondern eine Technik, denn sie will garnicht den Prüfstein für die Richtigkeit der Methoden der juristischen Rechtsfindung liefern, sondern ist selbst nur eine solche Methode, die erst auf ihre Richtigkeit geprüft werden muß." Die gegenwärtig herrschende juristische Technik kann ihre Ziele nicht erreichen: Sie kann nicht dazu führen, daß jede Entscheidung dem Gesetz entnommen wird, sie kann auch nicht ein festes, den Parteien vorhersehbares richterliches Erkenntnis gewährleisten. Die von ihm selbst früher vertretene Anschauung, daß trotzdem die juristische Logik ohne Schaden beibehalten werden könne, um wie bisher gerechte Entscheidungen durch falsche Auslegung des Gesetzes zu begründen, erklärt E. jetzt (S. 301) mit Recht als verwerflich, denn „die Wissenschaft muß die besten Wahrheiten bieten, die ihr erreichbar sind, und, soweit eine Kunst die Ergebnisse der Wissenschaft verwertet, kann sie sich nicht dabei mit minderwertigen Wahrheiten begnügen". Das Buch wird durch seine kritischen Ausführungen wesentlich zu einer Selbstbesinnung beitragen. Auf die von E. angekündigte Schrift über die Theorie der richterlichen Rechtsfindung darf man sehr gespannt sein. Albert Hellwig.

Salomon, Alice, **Soziale Frauenbildung und Soziale Berufsarbeit.** Zweite Auflage der Sozialen Frauenbildung. Leipzig, 1917. Teubner. (VI, 107 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 2,40.

Das Büchlein gibt eine zuverlässige und äußerst dankenswerte Uebersicht über das im Titel genannte Problem, das sich im Laufe von knapp zwanzig Jahren aus bescheidensten Anfängen zu einer ungemein tiefgreifenden und für unsere Gegenwart und Zukunft sehr hohen Bedeutung entwickelt hat. Die Verfasserin ist eine der bekanntesten und erfolgreichsten Vorkämpferinnen auf diesem Gebiete und mit der ganzen Frage aufs engste verwachsen. Sie stellt sie theoretisch in vollem Umfange einleuchtend und überzeugend dar und berücksichtigt auch gründlichst die praktische Seite, indem sie Wesen und Art der sozialen Berufsarbeit schildert, die sozialen Berufsschulen würdigt und in einem Anhange auch ein Verzeichnis der zur Zeit vorhandenen sozialen Schulen und der in Betracht kommenden sozialen Frauenberufe gibt. —tz—.

Die Demokratien des Auslandes. Eine Vortragsreihe, veranstaltet vom Verein „Auslandkunde". Oldenburg, 1919. Stalling. (8.) Je *M* 1, 70.

Inh.: Paul Lensch, Die Demokratie in England. (20 S.) — Ludwig Bergsträßer, Die Demokratie in Frankreich. (24 S.) — Ernst Schultze, Der demokratische Gedanke in Amerika. (30 S.) — Paul Rühlmann, Die demokratischen Rechte und Pflichten in der Schweiz. (26 S.) — Otto Hoetzsch, Die Versuche der Demokratisierung im alten Rußland. (16 S.)

Gerechtigkeit. Monatshefte für auswärtige Politik. Heft 7. Berlin, 1919. H. R. Engelmann.

Inh.: W. Schotte, Die Unterzeichnung. — H. Oncken, Weltpolitische Ansicht des Versailler Friedensentwurfes. — M. Dessoir, Die Folgen für Deutschlands geistige Kultur. — R. Riedl, Die Liquidierung der auswärtigen Rechte und Interessen Deutschlands. — August Weber, Die Industrie nach dem Kriege. — H. P. Biengräber, Die Kolonialfrage im Friedensvertrag.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 58. Band, 3. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für Juli 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: J. Hashagen, Marxismus und Imperialismus. — F. Bendixen, Nominalismus und Metallismus. (Eine Erwiderung an L. v. Bortkiewicz.) — Johs. Müller, Die wirtschaftliche Gesetzgebung des Deutschen Reiches. (Die Zeit vom 9. November 1918 bis 31. März 1919 umfassend.) — K. Elster, Ueber „Zahlungsbilanzen". — Georg Jahn, Ein Ausweg aus den Nöten der Zeit? — H. Fehlinger, Die städtische Bevölkerung im Indischen Reich.

Preisschriften, gekrönt und hgb. von der fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. Nr. 45. Leipzig, 1919. Teubner. (VII, 105 S. Lex. 8. mit 12 Taf.) *M* 10.

Inh.: A. Siebert, Ueber Entstehung und Entwicklung des öffentlichen Credits im Großherzogtum Baden.

Reichs-Arbeitsblatt. 19. u. 20. Sonderheft. Berlin, 1919. Heymann. (Fol.)

Inh.: (19.) Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1916 und im Jahre 1917. (42 und 65 S.) *M* 8, 40. — (20.) Neuere Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen im In- und Auslande. (41 S.) *M* 4.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **Platons Dialoge Charmides, Lysis, Menexenos.** Uebersetzt und erläutert von Otto Apelt. Leipzig, 1918. Felix Meiner. (III, 168 S. 8.) *M* 5; geb. *M* 6, 50.

2) **Platons Dialoge Laches und Euthyphron.** Uebersetzt und erläutert von Gustav Schneider †. Herausgegeben von Benno v. Hagen. Ebd., 1918. (VII, 112 S. 8.) *M* 3, 50; geb. *M* 5.

Der Philosophischen Bibliothek Band 177 und 178.

Wie alle bisherigen Platonübertragungen Apelts zeichnen sich auch die drei zuletzt erschienenen durch sachliche Gründlichkeit und philologische Zuverlässigkeit bis ins letzte aus, leiden aber, und das scheint hier noch mehr als sonst einzutreffen, an einer Nüchternheit und trockenen Gleichmäßigkeit des Ausdrucks, die dem Leser kaum einen entfernten Begriff vom Farbenreichtum des Urbildes geben kann und so nicht viele neue Jünger für die „Schönheit" des klassischen Altertums werben wird. Der Uebersetzer verzichtet von vornherein bewußt auf diesen Versuch. Er hätte sonst wenigstens die auffallende Häufung der unschönen Füllsel „nun", „denn", der „aber", „also" und „dies" vermieden. Das gleiche gilt für die Art der Schneiderschen Uebertragung. Ihr merkt man sofort die gründliche Beschäftigung des verstorbenen Uebersetzers mit den Stoffen an: auch ihm kam es viel weniger auf eine glänzende Nachdichtung des Kunstwerks als auf eine gewissenhafte Wiedergabe des philosophischen Textes an, dessen philologischer Behandlung vollauf Genüge geschieht, und damit gleicht sich dieser Band gut der Apeltschen Uebersetzungsreihe Platonischer Dialoge an. Beiden Büchern sind knappe Noten und Register beigegeben; auch die kurzen Einführungen in den Gedankengang der Gespräche werden jedem Benutzer willkommen sein.

K. Preisendanz.

Koppel, Richard, Das Primitive in Shakespeares Dramatik und die irreführenden Angaben und Einteilungen in den modernen Ausgaben seiner Werke. Neue Folge der Shakespeare-Studien. Berlin, 1918. Mittler & Sohn. (VI, 144 S. 8.) *M* 3.

In einer den Ref. völlig überzeugenden Weise legt Koppel dar, daß die Elisabethanische Bühne im allgemeinen einen örtlich unbestimmten, neutralen Schauplatz darstellte, der nur unter besonderen Umständen, wenn die Handlung es erforderte, einen örtlich bestimmten Charakter annahm. Dieser freien Behandlung des Ortes entprach eine ebenso freie der Zeit. Wie räumlich getrennte, so konnten auch zeitlich auseinanderliegende Vorgänge innerhalb einer Szene ohne Markierung der Intervalle dargestellt werden, wie überhaupt die Folge der Ereignisse keine chronologische war. Diese eigenartige Behandlung von Raum und Zeit ist bisher nicht erkannt worden, weil die Forschung an den modernen Shakespeare-Ausgaben haftete und die dort gegebenen Ortsangaben und Szeneneinteilung als etwas Gegebenes hinnahm. Sie sind aber keineswegs authentisch, sondern stammen aus einer viel späteren Zeit und wurden gemacht, um den damaligen Lesern das Verständnis zu erleichtern. Ihre Urheber hatten aber von der Elisabethanischen Bühne keine Ahnung mehr und ihr Bestreben mußte es sein, Shakespeares Text mit den veränderten Bühnenverhältnissen in Einklang zu bringen. Wir dagegen besitzen durch die Bilder des Swan und Red Bull wenigstens in den Grundzügen eine klare Anschauung der alten Bühne. Da aber auf dieser die Angaben Capells sich als undurchführbar erwiesen, verfiel man in den umgekehrten Fehler und suchte das alte Bühnenbild den modernisierten Ausgaben anzupassen. Diese Verirrung ist hoffentlich durch die vorliegende Arbeit endgültig beseitigt; sie bedeutet eine wissenschaftliche Tat. Bedauerlich ist es, daß die Schrift unsagbar schwer zu lesen ist. Der Verf. ist offenbar mit der altenglischen Bühne vertrauter als mit der modernen deutschen Sprache.

M. J. W.

Klatt, Fritz, Jean Paul als Verkünder von Frieden und Freiheit. Der romantische Idealismus und sein Aufruf zur Tat. Berlin, 1919. Furche-Verlag. (82 S. 8.) *M* 2, 60.

Der Verf. gibt in kurzen Kapiteln eine allerdings auch nur sehr unvollständige Uebersicht über politische Anschauungen Jean Pauls. Er steht zwischen Weltbürgertum und Nationalstaat, sieht im Staat eine Organisation, die den Zweck hat dem Einzelnen zu dienen, kämpft gegen Adelsvorurteile für das Volk, ist Konstitutionalist, Vertreter einer moralischen Politik und hat unter der Wirkung der vielen Kriegsjahre pazifistische Anwandlungen; allerdings glaubt er nur an eine ferne Zukunft der Idee des Weltfriedens. Klatts Ausführungen sind einseitig, im Grunde tendenziös. Auch ist es falsch, in dieser Staatsauffassung ein Stück Romantik zu sehen, sie ist vielmehr durchaus in der Zeit der Aufklärung erwachsen, beruht auf Rousseau und seinen deutschen Weiterbildungen; die romantische Staatsauffassung ist längst nicht so theoretisch, ist vor allem viel mehr abhängig von der Erkenntnis geschichtlicher Bedingtheiten.

L. Bergsträsser.

Germanistische **Abhandlungen.** Hgb. von F. Vogt. 50. Heft. Breslau, 1919. M. & H. Marcus. (VII, 136 S. Gr. 8.)

Inh.: Kaspar Dörr, Die Kreuzensteiner Dramenbruchstücke. Untersuchungen über Sprache, Heimat und Text.

Kunstwissenschaft.

Kaufmann, C. M., **Die heilige Stadt der Wüste.** Unsere Entdeckungen, Grabungen und Funde in der altchristlichen Menasstadt, weiteren Kreisen in Wort und Bild geschildert. Mit einem Farbendruck und 189 Abbildungen zumeist nach Aufnahmen meiner Expedition. Kempten, Jos. Kösel. (IX, 218 S. Lex. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 18 nebst Teuerungszuschlag.

Die 1905—7 erfolgte Ausgrabung des Menasheiligtums in der Mareotischen Wüste ist in der Geschichte der altchristlichen Archäologie längst als wichtigste Entdeckung seit den Tagen eines de Rossi gebucht. Auch an Publikationen aus der Feder des ebenso glücklichen wie unermüdlichen Forschers selbst wie auch von anderer Seite gibt es bereits eine stattliche Zahl. Im vorliegenden Werke besitzen wir nunmehr auch eine von Kaufmann für weitere Kreise berechnete Veröffentlichung über die verlorene und wiedergefundene Stadt des heiligen Menas. Wie sein Lehrer, der 1917 verewigte Monsignore de Waal, besitzt K., dessen Epigraphik im 69. Jahrg. (1918), Nr. 12, Sp. 257 fg. d. Bl. angezeigt wurde, in hohem Maße die Gabe, wissenschaftliche Forschungsergebnisse auch über den eigentlichen Kreis der Fachgenossen hinaus Freunden der christlichen Antike zu vermitteln. Der Verf. läßt den Leser die erste Entdeckung der Trümmerstätte Karm Abu Mina mit erleben. Wir teilen in Freud und Leid das wechselvolle Leben der beiden „Effendi" Monsignore Kaufmann und J. C. Ewald Falls unter den Beduinen in der Einsamkeit der Mariut. Wir erleben mit, wie die Arbeiter, die uns persönlich vorgestellt werden, durch das gewaltige Steinchaos die ersten Versuchsgräben ziehen und aus dem Tohuwabohu des Trümmerfeldes (die wunderbare Verwirklichung eines arabischen Märchentraumes nennt der Verf. sein Werk einmal), die alten Kultstätten der Menapolis aus dem Dunkel der Tiefe wieder ins grelle Sonnenlicht treten: die Grabstätte des Menas, des Patrons Libyens, Funde von Pilgergraffiti gehen wie bei de Rossi der Entdeckung selbst voran, weiter die Reste der Säulenbasiliken, vier an der Zahl und sämtlich untereinander zum Staunen der Forscher wesentlich verschieden, ferner die Thermenanlagen, die Koinobien usw. Das ganze „Lourdes der Antike" in der libyschen Wüste steht wieder vor uns. Der Verlag hat dem Werke eine meisterhafte Ausstattung zu Teil werden lassen. Das Papier der Textseiten mit ihrem vorzüglichen Druck und der fast überreich eingefügten Bildertafeln ist von ausgezeichneter Beschaffenheit, und nichts weist daraufhin, daß dieses Buch in Kriegszeiten aus der Presse hervorgegangen ist: ein vornehmes Geschenkwerk, wohlgeeignet, der christlichen Altertumsforschung neue Freunde zu gewinnen. Erich Becker.

Kunstchronik. N. F. 30. Jahrg., Nr. 48. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Otto Grautoff, Kunstschutz während der Revolution in Rußland. — Felix Saxl, Probleme der Planetenkinder-Bilder. (Mit 8 Abbildungen.)

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 23. München, 1919. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Im Kreuzfeuer. — W. Bölsche, Alexander von Humboldt. Zum 150. Geburtstag. — P. Garin, Bolschewismus. — Volkshochschulfragen. — A. Liebscher, Lieder von Othmar Schoeck. — Aus Alexander von Humboldts Werken.

Wasmuths **Monatshefte** für Baukunst. 4. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: Peter Behrens, Die Gruppenbauweise. — J. Göttel, Gartenvorstadt Bonn. — H. Jansen, Einige Siedlungspläne. — E. May, Rentengutsiedlung Goldschmieden-Neukirch bei Breslau. — H. Muthesius, Kleinsiedlung Tannenwalde bei Königsberg. — Paul Schmitthenner, Die Siedlung Plaue bei Brandenburg a. H. — K. Siebold, Wohnkolonie Düneberg bei Hamburg. — B. Taut, Drei Siedlungen. — A. Wiener, Die deutsche Architektenschaft.

Pädagogik.

Eckardt, Fritz, **Turnen.** Leipzig, 1917. Teubner. (122 S. 8. mit Titelbild.) Geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 583. Bdch.

Wie schwer es während der Kriegszeit war und jetzt noch ist, Turnbücher herauszugeben, weiß wohl jeder, der sich turnschriftstellerisch betätigt. Um so mehr ist es anzuerkennen, wenn sich Schriftsteller und Verleger finden, die sich dieser Mühe unterziehen und das Wagnis auf sich nehmen. Darum können wir das vorliegende Werk nur begrüßen und ihm gute Wünsche für die Zukunft mit auf den Weg geben, besonders da sein Inhalt für die neue Zeit wie geschaffen und geeignet ist. Der Verf. behandelt sehr verständig und verständlich in möglichster Kürze alles, was das Turnen umfaßt. Er spricht eingehend über die zwei Hauptformen des Turnens: die Lebensform und die Schulform, sowie über die beiden wichtigen Grundsätze bei der Auswahl der Uebungen, die sich durch Uebungsmöglichkeiten und Uebungsbedürfnisse unterscheiden. Die Turngeschichte wird in einer kurz, klar und übersichtlich gefaßten Zusammenstellung behandelt und bietet in den Hauptsachen das Wissenswerteste und Notwendigste. Auch über den Betrieb des Turnens ist genug gesagt, um sich ein klares Bild machen zu können. Der Hauptteil des Buches enthält die Turnarten jeder Gattung und bietet für jeden, der sich damit bekannt machen oder sein Gedächtnis auffrischen will, einen vorzüglichen Anhalt. Deshalb ist das Werk in allen seinen Teilen sehr zu empfehlen. L. Schützer.

Bildungspflege. Monatschrift für die gesamten außerschulmäßigen Bildungsmittel. Hgb. von F. Plage und E. Ackerknecht. 1. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1919. Weidmann. (Vgl. Nr. 36, Sp. 704 d. Bl.)

Inh.: Zur Einführung. — E. Ackerknecht, Das Lichtspiel in seinem organischen Zusammenwirken mit anderen Einrichtungen der Bildungspflege. — F. Plage, Volkshaus und öffentliche Bildungspflege. — K. Baberadt, Durch Volksunterhaltung zur Volksbildung. — E. Ackerknecht, Bedeutung und Aufgabe der Volksbücherei. — P. Marsop, Von der Aufgabe und der Einrichtung öffentlicher Musikbüchereien. — Heranziehung von privaten Mitteln für Zwecke der Bildungspflege. — E. Kirchdoerfer, Ausbesserung häufiger Buchschäden. — E. Ackerknecht, Besprechende Auswahllisten. — Ministerialdirektor Dr. von Bremen zum Gedächtnis. — E. Ackerknecht, Ministerielle Richtlinien für die Volkshochschule.

Das neue **Deutschland** in Erziehung und Unterricht. Hgb. von B. Schmid und M. Brahn. Heft 7. Berlin, 1919. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (79 S. Gr. 8.) ℳ 3, 80.

Inh.: Jakob Hacks, Die Aufgaben der Realanstalten nach dem Kriege.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 19. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. (Einladung zu einer außerordentlichen Hauptversammlung.) — R. Strecker, Psychologie und Geschichte. (Schl.) — W. Steffens, Vom Aufbau und Geist der neuen Schule.

Vermischtes.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. 42. Band. Reihe B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen, Band 22. Hamburg, 1919. Friederichsen & Co. (VIII, 54 S. Gr. 8. mit 46 Abb. auf 35 Taf.) ℳ 11.

Inh.: Max Herz-Pascha, Die Baugruppe des Sultans Qalâûn in Kairo.

Årsskrift, Uppsala universitets. Program 3. Uppsala, Akad. bokh. (8.)

Inh.: H. Schück, Inbjudning till bevistande af rektorsombytet vid Kungl. universitetet i Upsala d. 1 juni 1918. (35 S.) K. 0, 75. — Ders., Studier i Hervarasagan. (56 S.) K. 1, 50.

Der Vortrupp. Deutsche Zeitschrift für das Menschentum unserer Zeit. Hgb. von H. Popert. 8. Jahrg., Nr. 13/14. Hamburg, 1919. Janssen.

Inh.: Popert, Veit Valentin. I. Der Fall Valentin-Coßmann, II. Der Fall Valentin-v. Below. III. Fakultät und Kultusministerium, IV. Folgerungen. — Bartning, Gottfried Keller. — Ponickau, Der Alkohol im Weltkrieg. — Bonne, Müssen wir verzweifeln?

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Frankfurt a. M. Frankfurter Universitätskalender für das Studienjahr 1919/20. (168 S. 8.) Frankfurt a. M., Franz Benjamin Auffarth. ℳ 1,20.

Halle a. S. (Hallische Universitätsreden. 11.) Wilhelm Lütgert, Zum Gedächtnis. Rede, gehalten bei der Feier für die im Kriege gefallenen Angehörigen der Universität. (14 S.) Halle a. S., 1919. Niemeyer.

— (Hallische Universitätsreden. 12.) Carl Brockelmann, Wiederaufbau. Rede, gehalten zur Begrüßung der aus dem Felde heimgekehrten Angehörigen. (17 S.) Ebd., 1919.

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Irma Meyer, Dahlmann als Historiker der französischen Revolution. (64 S.) — Maria Reinkober, Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg vor dem kaiserlichen Gericht. (68 S.) — Franz Suffner, Die Entstehung und Bedeutung der ersten Kammer in modernen europäischen Verfassungen aus der Zeit der Julirevolution (1830/31). (149 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Anni Pescatore, Der Meister der bemalten Kreuzigungsreliefs. Ein Beitrag zur Geschichte der niederdeutschen Plastik im 15. Jahrhundert. (134 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Margarete Mählich, Otto Ludwigs Romanplan „Dämon Geld" und sein Verhältnis zu den „Romanstudien". (69 S.) — Werner Rust, Freud und Leid in Ulrich von Lichtensteins „Frauendienst" (Affekte, Affektsäußerungen, Gebärden und Stimmungen). (97 S.) — [**Romanische Philologie.**] Martin Deutschtron, Die Technik des Tiradenbaues in der Chanson de Charles le Chauve verglichen mit der einiger anderer Epen. (148 S.) — [**Physik.**] Magdalena Arndt, Untersuchungen über die ultraviolette Lichtemission der Kanalstrahlen von Wasserstoff, Stickstoff und Sauerstoff. (30 S.) — Otto Hardtke, Ueber die Bedingungen für die Emission der Spektren des Stickstoffs. (24 S.) — [**Medizin. Fak.**] Hans Ludwig Spindler, Die „Spanische Grippe" im Felde (Osten). (21 S.)

Königsberg i. Pr. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Mathematik.**] Toni Klokow, Ueber eine isoperimetrische Eigenschaft der Ellipse. (29 S. mit 11 Fig.) 1919. — [**Englische Philologie.**] Gertrud Borkat, Die Abgrenzung zwischen Vers und Prosa in den Dramen Shakespeares. (119 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Bertha Quassowski, Obrigkeitliche Wohlfahrtspflege in den Hansestädten des Deutschordenslandes (Braunsberg, Elbing, Königsberg, Kulm und Thorn) bis 1525. (67 S.) 1919.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 40. Jahrg., Nr. 7/8. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Mauthner, Beiträge zu einer Kritik der Sprache. (Spitzer.) — Birt, Die Germanen. (Schumacher.) — Scherer, Geschichte der deutschen Literatur, mit einem Anhang von O. Walzel. (Körner.) — Welander, Studien zum Bedeutungswandel im Deutschen. (Behaghel.) — Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. 3. Aufl. (Helm.) — Jack, Madame de Staël and the Spread of German Literature. (Paterna.) — Eirspennill, Am. 47 fol., udg. ved Finnur Jonsson. (Golther.) — Morte Arthure, hgb. von E. Björkman. (Binz.) — Albrecht, Neue Untersuchungen zu Shakespeares Maß für Maß. (Ackermann.) — Fehr, Studien zu Oskar Wildes Gedichten. (Fischer.) — Spitzer, Ueber syntaktische Methoden auf romanischem Gebiet. (Lerch.) — Ders., Aufsätze zur romanischen Syntax und Stilistik. (Voßler.) — Lerch, Die Bedeutung der Modi im Französischen. (Voßler.) — Streng, Himmel und Wetter in Volksglaube und Sprache in Frankreich. (Spitzer.) — Schwabe, Der Konjunktiv im italienischen Adverbialsatz. (Spitzer.) — Menéndez Pidal, Antologia de Prosistas Castellanos. (Wagner.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 40. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: K. H. E. de Jong, Das antike Mysterienwesen in religionsgeschichtlicher, ethnologischer und psychologischer Beleuchtung. 2. Aufl. (Reitzenstein.) — O. Körbs, Untersuchungen zur ostgotischen Geschichte. I. (Lammert.) — J. H. Lipsius, Ephoros und Kratippos.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Schwerin, Frhr. v., Deutsche Rechtsgeschichte. 2. Aufl. (W. Weizsäcker: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1.)
Sloane, W., Die Parteiherrschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika, ihre Entwicklung und ihr Stand. (Daenell: Ebd.)
Sombart, W., Der moderne Kapitalismus. 2. Aufl. (R. Häpke: Ebd.)
Steuernagel, C., Hebräische Grammatik. (P. Dörwald: Sokrates VII, 7/8.)
Sundwall, J., Weströmische Studien. (E. Groag: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)
Volkelt, J., Aesthetik des Tragischen. (L. Duncker: Sokrates VII, 7/8.)
—, Gewißheit und Wahrheit. Untersuchung der Geltungsfragen als Grundlegung der Erkenntnistheorie. (Jelke: Theol. Lbl. XL, 15.)
Wechßler, Ed., Die Franzosen und Wir. Der Wandel in der Schätzung deutscher Eigenart 1871—1914. (J. Frank: Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXIX, 1/2.)
Weistümer und Dorfordnungen, Badische. 1. Abt., 1. Heft. (H. Aubin: Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. XV, 1.)

Vom 11. bis 17. Oktober 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bennett, A., The Truth about an Author. Leipzig, B. Tauchnitz. (287 S. 8.) ℳ 4. (Tauchnitz Edition, vol. 4528.)
Bernatzik, E., Republik und Monarchie. 2., durchgesehene Auflage. Tübingen, Mohr (Siebeck). (54 S. Gr. 8.) ℳ 3,60.
Gottschalk, Die Bedeutung des Irrtums im Zivilrecht. II. Teil. Hannover, Helwing. (139 S. 8.) ℳ 4.
Hacks, J., Die wichtigsten volkswirtschaftlichen Probleme der bürgerlichen Gesellschaft. Breslau, Priebatsch. (144 S. 8.)
Hermann, G., Randbemerkungen (1914—17). Berlin, Fleischel & Co. (VII, 169 S. 8.) ℳ 4.
Hertz, F., Die Entstehung des Weltkrieges. Wien, Verlag „Der Friede". (56 S. 8.) ℳ 3,40.
Jäger, H., Neue Wege zur Erforschung des deutschen Volkscharakters. Leipzig, Weicher. (103 S. 8.) ℳ 3.
Kolsen, A., Zwei provenzalische Sirventese nebst einer Anzahl Einzelstrophen. Halle a. S., Niemeyer. (33 S. Gr. 8.)
Küffer, G., William Wolfensberger. Zürich, Schultheß & Co. (26 S. 8. mit Bildnis.)
Kumpmann, K., Die neuere Entwicklung der sozialen Fragen. Tübingen, Mohr (Siebeck). (66 S. 8.) ℳ 3.
—, Volkshochschule und Volksbildung im Rahmen der deutschen Stadt. Eine Denkschrift. Ebd. (46 S. 8.) ℳ 3.
Mahrholz, W., Der Student und die Hochschule. Eine Einführung in das Hochschulleben. Berlin, Furche-Verlag. (104 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 6. (Hochschulbücherei, Heft 1.)
Menzel, A., Der Ursprung des sittlichen Bewußtseins und seine Bedeutung für die Weltanschauung. Vortrag. Hamburg, Pfadweiser-Verlag. (34 S. 8.)
Meyer, Th. A., Die ästhetische Erziehung in der Schule. Tübingen, Mohr (Siebeck). (30 S. 8.) ℳ 1,80.
Neter, W., Nur darum mag uns keiner draußen! Eine deutsche Epistel. Zürich, Orell Füßli. (55 S. 8.) ℳ 3.
Schönebaum, H., Kommunismus im Reformationszeitalter. Humanisten, Reformatoren, Wiedertäufer. Bonn, K. Schroeder. (43 S. 8.)
Schumpeter, J., Zur Soziologie der Imperialismen. Tübingen, Mohr (Siebeck). (76 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.
Schüßler, W., Mitteleuropas Untergang und Wiedergeburt. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (34 S. 8.) ℳ 1,50.
Tanzmann, B., Versuch einer neuen Deutung des Nibelungenliedes. Hellerau-Dresden, Hakenkreuz-Verlag. (31 S. 8.)
Troeltsch, E., Deutsche Bildung. Darmstadt, Reichl. (52 S. 8.) ℳ 1,80.
Wahnschaffe, F., Die syntaktische Bedeutung des mittelhochdeutschen Enjambements. Berlin, Mayer & Müller. (IX, 215 S. Gr. 8.) ℳ 9. (Palaestra, 132. Bd.)
Weniger, L., Altgriechischer Baumkultus. Untersuchungen. Leipzig, Dieterich. (64 S. Gr. 8.) ℳ 3,50, geb. ℳ 5,50. (Das Erbe der Alten. N. F., hgb. von O. Immisch. Heft II.)
Williamson, C. N. & A. M., The Wedding Day. Leipzig, B. Tauchnitz. (310 S. 8.) ℳ 4. (Tauchnitz Edition, vol. 4527.)
Zweiniger, A., Die Erlösung der Völker vom Gold durch die deutsche Kriegsentschädigung. Leipzig, Dyk. (24 S. 8.) ℳ 1,50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Blok, P. J., Geschiedenis eener Hollandsche stad. Deel IV. Een Hollandsche stad in den nieuweren tijd. Met een kaart. 's-Gravenhage, Nijhoff. (12 en 233 S. Gr. 8.) Fl. 5, 75.
Hamel, A. G. van, Zeventiende-eeuwsche opvattingen en theorieën over litteratuur in Nederland. s'Gravenhage, Nijhoff. (8 en 222 S. Gr. 8.) Fl. 4, 20.
Homerus, Carmina, quartum ediderunt J. van Leeuwen J. F. et M. B. Mendes da Costa. I. Odyssea. Editio minor. Carm. I—XII. Lugduni Batavorum, Sijthoff. (2 en 200 S. Post 8.) Fl. 1, 65.

Laun, R., Die Internationalisierung der Meerengen und Kanäle. Bericht, erstattet an die neutrale Konferenz in Stockholm, nebst einem Vertragsentwurf. Haag, Nijhoff. (8 en 172 S. Gr. 8.) Fl. 3.

Vries, H. de, Opera e periodicis collata. Vol. I. Utrecht, Oosthoek. (8 en 630 S. Gr. 8. m. 1 portr.) Pro compl. (6 dln.) Fl. 45.

—, Voordrachten en reisherinneringen. Jubileumuitgave. 5 dln. I. Soorten en variëteiten. (16 en 535 S. m. 1 portr.) — II. Het veredelen van kultuurplanten. (12 en 350 S. m. 114 afb.) — III en IV. Naar Californië. 2 dln. (8 en 494 S. m. 61 afb.; 8 en 426 S. m. 52 afb.) — V. Van Texas naar Florida. (6 en 397 S. m. 46 afb.) Haarlem Tjeenk Willink & Zoon. (Gr. 8.) Geb. Fl. 40.

Werken, uitgegeven door het Historisch genootschap, gevestigd te Utrecht. IIIe serie. No. 39. Gijsbert Jan van Hardenbroek, Gedenkschriften. (1717—1787.) Uitgeg. en toegelicht door F. J. L. Krämer. Deel V. 1784—1785. Amsterdam, Müller. (16 en 732 S. Gr. 8.) Fl. 7, 50.

Werken, uitgegeven door de Linschoten-vereeniging. XV. Gerrit de Veer, Reizen van Willem Barents, Jacob van Heemskerk, Jan Cornelisz. Rijp en anderen naar het Noorden. (1594—1597.) Uitgeg. door S. P. l'Honoré Naber. Deel II. Inleiding en bijlagen. Met 2 kaarten en 2 platen en afbeldingen en eene bibliographie van de »Drie seylagien« en literatuur (1583—1917) over de Noordelijke reizen van 1594—1597 door C. P. Burger Jr. 's-Gravenhage, Nijhoff. (12, 126 en 183—341 S. Gr. 8.) Geb. Fl. 10.

Nachrichten.

Persönliches.

Der Professor der Agrikulturchemie an der Akademie in Weihenstephan Dr. Joseph Ahr wurde zum Ministerialrat im bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft, der a. ord. Professor der Psychiatrie Dr. Hans Berger in Jena, der a. ord. Professor der Kinderheilkunde Dr. Hermann Brüning in Rostock und der a. ord. Professor der Dermatologie Dr. Walter Friboes daselbst zu Ordinarien, Prof. Dr. Georg Witkowski in Leipzig zum etatmäßigen a. ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur, der Privatdozent der Zoologie und vergleichenden Anatomie Dr. Heinrich Prell in Tübingen zum a. ord. Professor ernannt.

Dem a. ord. Professor der Geschichte der Medizin Dr. Friedrich Helfreich in Würzburg wurde bei seinem Uebertritt in den Ruhestand Titel und Rang eines o. ö. Professors verliehen.

In Berlin habilitierte sich der zum Regierungsrat und Mitglied des Reichsgesundheitsamts ernannte bisherige Privatdozent an der Univ. Straßburg Prof. Dr. Bernhard Möllers in der medizinischen Fakultät, in Halle a. S. der a. ord. Professor an der Univ. Tübingen Dr. Richard Lang für Geologie und allgemeine Bodenkunde, in Hamburg der bisherige Privatdozent an der Univ. Marburg Prof. Dr. Alfred Wegener für Meteorologie, Dr. Edgar Irmscher für allgemeine Botanik und Dr. Arved Schultz für Geographie, in Münster i. W. Konsistorialrat Dr. Friedrich Koch für Kirchenrecht, an der technischen Hochschule in Stuttgart der Direktor der Kranken- und Irrenabteilung des Bürgerhospitals Geh. Sanitätsrat Dr. August Fauser für Serologie.

Am 12. September † in einem Villenvorort von Helsingfors der russische Dichter Leonid Andrejew, 42 Jahre alt.

Am 10. Oktober † in Berlin der Privatdozent der Philosophie Dr. Leo Arons im 60. Lebensjahre.

Am 11. Oktober in Klotzsche bei Dresden der deutsch-dänische Schriftsteller Karl Gjellerup, 62 Jahre alt.

Mitte Oktober † in Königsberg i. Pr. der ord. Prof. der Hals- und Nasenkrankheiten Geh. Medizinalrat Dr. Paul Gerber im 57. Lebensjahre; in Mödling bei Wien der em. ord. Professor der semitischen Sprachen an der Wiener Universität Hofrat Dr. Wilhelm Anton Neumann, 83 Jahre alt.

Am 14. Oktober † in Berlin der Elektrotechniker Geh. Regierungsrat Dr. Werner v. Siemens.

Wissenschaftliche Vereine.

In der Jahresversammlung der **Luther-Gesellschaft** zu Wittenberg sprach Prof. Rudolf Eucken (Jena) über „Luther und die geistige Erneuerung des deutschen Volkes“, der Literarhistoriker Prof. Arnold Berger über „Luther und der deutsche Staatsgedanke“.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Der 8. Band des **„Kirchlichen Handbuchs für das katholische Deutschland** nebst Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik, in Verbindung mit P. Weber, R. Hilling u. a. hgb. von H. A. Krose S. J.“ (Freiburg i. B., 1919, Herder; XX, 478 S. Gr. 8., geb. *M* 16, 50) wurde insofern durch den Krieg und seine Nachwirkungen benachteiligt, als die bisherige fünfte Abteilung über Konfession und Unterrichtswesen, sowie die Diözesantabellen ausfallen mußten. Dafür hat der Inhalt anderwärts Bereicherung erfahren: in der zweiten Abteilung bietet Prof. Hilling auf 15 Druckseiten eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen des neuen **Codex iuris canonici** über die Standesrechte und Standespflichten der Geistlichen, über Rechte und Pflichten der Laien und über Verlöbnis und Eheschließung; die dritte Abteilung über Zeitlage und kirchliches Leben im Jahre 1918/19 ist erheblich erweitert; die vierte über die katholische Heidenmission zeigt in übersichtlichen Tabellen die Schicksale und die Verluste der deutschen Missionen im Weltkrieg; in der siebenten Abteilung über Konfessionsstatistik und kirchliche Statistik Deutschlands ist zum ersten Male der Versuch gemacht, die Folgen des großen Krieges in bevölkerungsstatistischer Hinsicht im Zusammenhang darzustellen. Neu hinzugekommen ist ferner ein Kapitel über die örtliche und soziale Herkunft der Geistlichen und ein Kapitel über das sittliche Leben. So gibt diese neueste Ausgabe des Jahrbuchs ein getreues Bild der katholischen Kirche Deutschlands am Ende des Weltkriegs.

Philosophie.

Vor kurzem ging uns zu: Max Scheler, **„Vom Umsturz der Werte.** Der Abhandlungen und Aufsätze zweite durchgesehene, Auflage. Band 1. 2.“ (Leipzig, 1919, Der Neue Geist-Verlag; 315 und 345 S. Gr. 8., 28 *M*, geb. 32 *M*). Die erste Auflage des tiefgründigen Werkes wurde im 66. Jahrg. (1915), Nr. 47, Sp. 1163 fg. und Nr. 48, Sp. 1187 fg. aufs eingehendste besprochen und wir dürfen, da sich die vorliegende, abgesehen von einzelnen Zusätzen und Aenderungen, namentlich stilistischen Verbesserungen und Vereinfachungen, von der ersten nicht unterscheidet, auf diese Anzeigen verweisen. Den neuen Obertitel hatte der Verfasser, wie er in der Vorrede darlegt, schon ein Jahr vor dem Ausgang des Weltkrieges für die stark verzögerte Drucklegung der zweiten Auflage gewählt; er verwahrt sich aber dagegen, daß dieser Titel etwa auf Faktum und Ausgang des Krieges und die sich daran schließenden Revolutionen bezogen werde, vielmehr handle es sich um einen Umsturz, der nicht in Form von Ereignis und Tat, sondern in Form eines lautlosen Prozesses die Weltanschauung und das Ethos des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters in immer reinerer Ausprägung aus einer vom Geiste der christlichen Religion und Kirche geleiteten Lebens- und Weltordnung hervorgehen ließ. Zur Ergänzung und zum genaueren Verständnis seiner Ausführungen verweist Scheler dann auf eine Reihe von Abhandlungen, die er unter der Feder hat und denen man mit besonderen Erwartungen entgegensehen darf, sowie auf einige seiner früheren Werke.

Geschichte.

In seiner Abhandlung: **„Ueber einige italienische Prophezeiungen** des 14. und 15. Jahrhunderts, vornehmlich über einen deutschen Friedenskaiser“ (S.-A. a. d. 94. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur; Breslau, 1917, Aderholz; 12 S. Gr. 8.) druckt Alfons Hilka die bereits von D'Ancona und Filippini veröffentlichte poetische italienische Prophetie, deren Zeit schon Filippini auf etwa 1400 bestimmt hat, aus einer Handschrift des 15. Jahrh. im Besitz des damaligen Hofantiquars Jacques Rosenthal in München ab; der Eingang lautet hier: »**Piu volte il voler mio m'ha sforzato**«. Er macht dann Mitteilungen über drei weitere Prophetien derselben Handschrift, die er abzudrucken hofft, sobald handschriftliche Studien im Ausland ihm die Möglichkeit geben werden, seinen Apparat zu vervollständigen.

Fedor Schneider.

Eine am 13. Juli d. J. in den Berliner Zeitungen veröffentlichte und von zahlreichen deutschen Zeitungen übernommene Kundgebung wurde nunmehr unter dem Titel: **„Für Ehre, Wahrheit und Recht.** Erklärung deutscher Hochschullehrer zur Auslieferungsfrage“ gesondert herausgegeben (Berlin, Curtius; 22 S. 8., *M* 0, 40). Sie erhebt bekanntlich mit markigen Worten Einspruch gegen „die Auslieferung und Aburteilung des Kaisers und unsrer besten Männer durch ein parteiisches, von Haß und Rachsucht eingesetztes Gericht“ und kündigt für den Fall der Erzwingung dieser Forderung die vollste Verachtung der Nationen an, „in denen sich die sittlichen Kräfte nicht fanden, dieses verbrecherische Gaukelspiel zu unterdrücken“. Dem Wortlaut folgt eine begleitende, sachgemäße und eindrucksvolle Darlegung von Prof. Eduard Meyer, dann die Unterschriften, die seiner Zeit in Eile zusammengerafft werden mußten und die nicht etwa nur Hochschullehrer, sondern Angehörige aller freien Berufe aufweisen, endlich Nachträge.

Staatswissenschaften.

Von den **„Finanz- und volkswirtschaftlichen Zeitfragen“**, hgb. von G. von Schanz und J. Wolf (Stuttgart, Enke; Gr. 8.) liegen uns folgende Hefte vor: 55) Hans-Otto Schultz, **„Devisenhandelspolitik“** (1918; 105 S., *M* 4, 80); 56) Georg v. Mayr, **„Zur Theorie der indirekten Steuern“** (1918; 67 S., *M* 2, 80); 57) Josef Grunzel, **„Der Geldwert.** Grundsätze für die Beurteilung der Geldentwertung“ (1919; 88 S., *M* 3, 80); 58) Otto Schwarz, **„Finanzpolitik** in Reich, Staat und Gemeinde“ (1919; 106 S., *M* 4, 20);

**

59) Karl Elster, **„Die deutsche Valutapolitik nach dem Kriege“** (1919; 68 S., ℳ 2,80); 60) F. W. R. Zimmermann, **„Die Zivilliste in den deutschen Staaten“** (1919; 103 S., 5 ℳ). Alle vorgenannten Schriften aus berufenster Feder behandeln sehr zeitgemäße Themen in gedrängten, klaren Ausführungen. Schultz (55) gibt eine erstmalige Darstellung der deutschen Devisenhandelsorganisation im Rahmen der internationalen Vorgänge und Maßnahmen. Leider konnte seine im Jahre 1918 erschienene Schrift noch nicht die traurigen Erfahrungen seit November 1918 berücksichtigen. — Der Nestor der deutschen Finanzwissenschaft v. Mayr (56) nimmt sich in sehr beachtlicher Weise der indirekten Steuern an, die bisher die Reichsfinanzpolitik zu sehr vernachlässigte. Seine Darlegungen sollten gerade in der durch den Kriegsausgang veranlaßten jetzigen Finanznot ganz besonders an maßgebender Stelle beherzigt werden. — Sehr überzeugend ist das Ergebnis der Untersuchung über Geldwert, das Gruntzel (57) dahin formuliert, daß wirtschaftliche Maßnahmen im Sinne einer Förderung der Produktion und des Exports und einer Verminderung des Inlandsverbrauchs sowie einer Ordnung im Staatshaushalte mehr geeignet sind, den Geldwert zu verbessern als Reformen im Geldwesen selber. — Schwarz (58) schildert zunächst die finanzielle Entwicklung vor und im Kriege, behandelt eingehend das Schuldenproblem, um dann sich zur künftigen deutschen Finanzpolitik zu äußern. Er verlangt neben Einkommens-, Vermögens-, Erbschafts-Reichssteuern auch eine indirekte Steuer wie Mehl- und Schlachtsteuer, allgemeine Grund- und Verbrauchssteuer. Notwendig ist, daß die Finanzpolitik Hand in Hand mit einer guten Wirtschaftspolitik gehe, die unsere Wirtschaftsenergie wieder in die Höhe bringe. Nur Erhöhung der Produktivität der Volkswirtschaft und Einschränkung des Verbrauchs ermöglichen die große Steuerlast aufzubringen, zu tragen und zu vermindern. — Elster (59) erörtert die Theorie des intervalutarischen Kurses, Wege und Ziele der Valutapolitik, endlich die deutsche Valutapolitik nach dem Kriege. Seine Vorschläge sind zwar beachtenswert, aber nicht ausreichend für die Lösung des unsern Lebensnerv angehenden Problems. — Zimmermanns Ausführungen (60) werden in den einzelnen deutschen Freistaaten bei der Auseinandersetzung mit ihren bisherigen regierenden Fürstenhäusern wertvolle Dienste leisten.

Bücherwesen.

Unter dem Titel **„Bibliographie der Forschung** auf dem Gesamtgebiete der philosophischen und technischen Wissenschaften“, hgb. von der Abteilung für wissenschaftliche Literatur der Buchhandlung O. Beyers Nachf., P. A. Schulz, in Dresden-A., erscheint seit Oktober d. J. ein monatliches Verzeichnis neu erschienener Dissertationen, Habilitationsschriften, Universitätsreden, Programmabhandlungen, Veröffentlichungen gelehrter Gesellschaften, Sonderabzüge und sonstiger Werke. Der Preis beträgt jährlich 6 ℳ.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Ebeling-Lange's **„Schulwörterbuch zu Cäsars bellum Gallicum und bellum civile“** ist in der 8. Auflage einer praktischen Neubearbeitung unterzogen. Prof. H. Fritzsche, Studienrat am grauen Kloster in Berlin, hat durch Fett- und Sperrdruck die Wortbedeutungen übersichtlicher herausgehoben, möglichst die Cäsarstellen in wohlgeordneter Reihenfolge hinzugefügt, die Uebersetzungen neu durchgeprüft, zu den Stichwörtern das Grundwort zugesetzt, die Quantitätsbezeichnungen auf nötige Fälle beschränkt, die bisherigen Textabbildungen in einem sachlich geordneten Anhang vereinigt und vermehrt. In seiner wesentlich verbesserten Gestalt wird das gute Hilfsmittel dem Schüler viel Zeit und Mühe sparen. (Leipzig, 1919, Teubner; VI, 144 S. Gr. 8. mit 20 Tafeln, geb. ℳ 2,40 und Teuerungszuschlag.)

Die Abhandlung: **„Das Hiltibrantlied“** von Dr. Emma Danielowski (Berlin, 1919, Mayer & Müller; 103 S. Gr. 8. mit 2 Schrifttafeln, 7 ℳ) bietet einen anregenden Beitrag zur Ueberlieferung der Handschrift auf historisch-paläographischer Grundlage. In drei Teilen untersucht sie die kleinen und kleinsten Teile der Textschrift zur Ermittelung des Schriftcharakters, prüft den Schriftbestand auf seine Echtheit oder Ursprünglichkeit, um Leserzusätze zu erkennen, und erforscht, was sich hinter den Korrekturen, Wörterverbindungen und Zertrennungen verbirgt. Sie wendet als Forschungsmittel mit Erfolg die photographische Vergrößerung an, die zugleich den Vorzug besitzt, die Urschrift zu schonen.

Neue Zeitschriften.

Eine neue Monatsschrift für niedersächsisches Volkstum, die Heimatpflege treiben und danach streben will, daß die Volkshochschule eine Heimatschule wird, erscheint seit Oktober d. J. im Verlag von Bernhard Vorgardt, Bremervörde, unter dem Titel: **„Heimat und Volksschule.“** Schriftleiter sind die Lehrer Walter Schmidt und Cl. H. Tietjen; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich ℳ 1,50 nebst Bestellgeld, das Einzelheft kostet 1 ℳ. Aus dem Inhalt des mit zwei Bildertafeln ausgestatteten 1. Heftes sei hervorgehoben: Kurt Kesseler, Das religiöse Problem und die Volkshochschule; Hermann Otto, Die Volkshochschule in Stade; Fritz Hausmann, „De leßte Scheeper“, Geschichte aus Nordhannoverland.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 44. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 1. November 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Borries, Arthur v., **Evangelisches Christentum und Wissenschaft.** Leipzig, 1919. Alfred Kröner. (252 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 7.

Als eine „Laiendogmatik" im besten Sinne könnte man das vorliegende Buch bezeichnen, denen dargeboten, die wie der Verf. es fühlen, daß nicht die Wissenschaft dem von den höchsten Fragen bewegten Menschen Stütze und Stab auf der Wanderung durch die Beschwerden des Erdenlebens zu sein vermag, sondern allein das in der Religion wurzelnde Gottvertrauen. Aus der gewaltigen Menge des Stoffes behandelt der Verf. nur das, was in enger Beziehung zu den Verhältnissen und Bedürfnissen der Gegenwart steht. Nicht sich aufdrängende Belehrung, sondern freimütige, stets zu eignem Nachdenken anregende, tiefer Lebens- und Glaubenserfahrung entstammende Darstellung wird uns hier geboten, die den Zweck hat, die Gottesanschauung evangelischen Christentums in die Weltanschauung zu verflechten. Doppelt wertvoll wird eine solche Darstellung, zumal aus der Erfahrung und der Feder eines Laien, in einer Zeit sein, deren Furchtbarkeiten manchen vom Zusammenbruch des Christentums haben reden lassen. Der Verf. ist erfüllt von freudigem, unverbrüchlicher Glaubensgewißheit entstammendem Optimismus und hofft auf eine innere Erneuerung des evangelischen Christentums, eine friedliche Aussöhnung der vorhandenen Gegensätze, eine Neubelebung der Anhänglichkeit an die Kirche. Dazu bedarf es allerdings der rechten Weiterentwicklung des deutschen Protestantismus und der deutschen protestantischen Kirche. Um für diese die rechten Folgerungen zu gewinnen, untersucht der Verf. zunächst die Grundlagen, auf denen die Religion überhaupt und die christliche insbesondere beruht, schildert dann die wichtigsten Entwicklungsstufen des Christentums und des deutschen Protestantismus und unterzieht endlich die protestantische Kirchenlehre einer Prüfung daraufhin, was ihr in allem Wechsel der Zeiten unveränderlicher und unveräußerlicher Inhalt ist. Der praktische Theolog kann recht viel aus der Schrift lernen. Es wäre zu wünschen, daß theologische Kreise im Interesse der Kirche sich eingehend mit dem Werke beschäftigen. Was hier z. B. über die Sakramente, insbesondere über das Abendmahl gesagt wird, erscheint sehr beachtenswert. G. B.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 41 und 42. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (41/42.) P. Althaus, Das Erlebnis der Kirche. — Der Religionsunterricht auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. — (41.) Zur Beurteilung der modernen Theosophie. — (42.) Kirchenaustrittsbewegung und Volkskirchenbund. I. — Von der sächsischen Landessynode. — Eine deutsche Konferenz für Evangelisation. — Von der lutherischen Freikirche in Baden.

Die **Theologie** der Gegenwart. 13. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl). (18 S. 8.)

Inh.: E. Sellin, Altes Testament.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 9 und 10. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: (9.) Paul Althaus, Pazifismus und Christentum. — O. Brenner, Studien zu Luthers Bibelübersetzung. 6) Zur Methode der literarischen Stammbaumforschung, insbesondere bei Lutherdrucken. — (10.) H. Hoppe, Aegypten und das Alte Testament. — F. Nägelsbach, Die hohen Forderungen der Bergpredigt Matth. 5, 33-42. — O. Clemen, Die „Lutherbibel" von Kalocsa.

Philosophie.

Aus dem Briefwechsel des Magus im Norden. Johann Georg Hamann an Franz Kaspar Bucholtz 1784—1788. Hgb. von L. Schmitz-Kallenberg. Münster i. W., 1917. Coppenrath. (184 S. 8. mit Titelbild.) ℳ 5.

Die vollständige und im Druck wie in der Kommentierung sorgfältige Veröffentlichung der Briefe J. G. Hamanns an seinen Jünger und Wohltäter Franz Kaspar Bucholtz ist für die Kenntnis der letzten Lebensjahre Hamanns wichtig und läßt das Gesamtbild des Magus im Norden sprechend hervortreten. Die Beziehungen zwischen Hamann und Bucholtz sind auch der älteren Hamannforschung nicht verborgen gewesen. Roth hat in seiner Ausgabe verschiedene Zeugnisse zusammengebracht, deren lückenhafter und ungenauer Abdruck durch Schmitz-Kallenbergs vorliegenden Druck überholt ist. Schon Gildemeister hat darauf hingewiesen, aus welchen Verlegenheiten H. durch die großzügige Freundeshand des westfälischen Philanthropen gerettet wurde, und er hat die wichtigsten Briefstellen gesammelt, aus denen ersichtlich ist, in welche Erregung der Magus infolge der unerwarteten, durch Kleuker vermittelten Annäherung dieses „Alcibiades" geriet. Ueber Bucholtz, einen namhaften Vertreter jener jüngeren frommen Generation, die zu H. ein tieferes Verhältnis gewann und auf das geistig-gesellige Leben Deutschlands in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.s einen stillen, doch starken Einfluß ausübte, wäre noch verschiedenes zu sagen. Es ist bedauerlich, daß der Herausgeber die Gelegenheit dazu versäumt hat, zumal die allgemeine deutsche Biographie Bucholtz übergeht. Was er für H. „nicht nur durch seine Wohltat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Charakters" bedeutete, geht schon daraus hervor, daß die an ihn gerichteten Briefe eine Fülle rückhaltloser, schonungsloser Selbstbekenntnisse enthalten. Uebrigens ergibt sich auch aus diesen Briefen ganz unzweideutig, daß es nicht, wie Goethe am 11. Juli 1819 gegen Nicolovius behauptete, die Fürstin Gallitzin war, die H. nach Münster gezogen hat. Hugo Bieber.

Natur- und kulturphilosophische **Bibliothek.** 11. Band. Leipzig, 1919. Barth. (VIII, 127 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Inh.: Georg Kühnemann, Das Problem des Lebens vom naturphilosophisch-medizinischen Standpunkt.

Philosophische **Mitteilungen.** Monatsschrift zur Förderung philosophischer Bildung und Kultur. Hrsgbr.: H. Hegenwald. 2. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, 1919. Felix Meiner.

Inh.: Ueber die sog. Welt- und Lebensfremdheit der Philosophie. — H. Leser, Individualismus und Sozialismus bei Goethe. (Forts.)

Stunden der Beschaulichkeit. Nr. 1. Leipzig, Anzengruber-Verlag. (16 S. 16.) ℳ 0,80.

Inh.: Edgar Herbst, Vom Weltenbaumeister.

Geschichte.

Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, in Verbindung mit G. Bourgin u. a. hgb. von Ludo Moritz Hartmann. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

I. Band: Einleitung und **Geschichte des alten Orients,** von E. Hanslik, E. Kohn und E. G. Klauber. (XVI, 121 S. Gr. 8. mit 1 Karte und 1 Zeittafel.) ℳ 5.

III. Band: **Römische Geschichte,** von L. M. Hartmann und J. Kromayer. (X, 384 S. Gr. 8. mit 3 Karten.) ℳ 15.

Hartmann erstrebt, wie er in einem Vorwort des ersten Heftes über Plan und Zweck des Unternehmens auseinandersetzt, durch Zusammenarbeit führender Gelehrten des In- und Auslandes Schaffung einer Weltgeschichte, die keine Summe von Spezialarbeiten darstellt, sondern eine Einheit, die ihrem Umfange nach auch ein Laie noch bewältigen kann, aber zugleich auch dem Studenten, der wissenschaftlich arbeiten will, eine gediegene Grundlage bietet. „Nicht Fürst, Feldherr und Diplomat, sondern das werktätige Volk steht in der Mitte dieser gemeinverständlichen Weltgeschichte" bemerkt eine Ankündigung des Verlages. Das ist eine bloße Reklamewendung. Die Mitarbeiter vergessen, wie ich durch längere, tägliche Benutzung des Werkes bezeugen kann, nie ihre wissenschaftliche Erziehung und stehen über der augenblicklichen Zeitströmung. „Wir nehmen für uns in Anspruch die unbedingte Ehrlichkeit der Forschung auf Grund eines Materials, das dem Leser naturgemäß nicht zur Verfügung steht, und das Bestreben, nichts in die Geschichte hineinzutragen, was ihr fremd ist. Nicht vom Standpunkte irgend eines philosophischen Systems aus trachten wir die Einzelerscheinung zu beurteilen, sondern sie zu beleuchten, indem wir sie in den Strom der historischen Entwicklung hineinstellten." Die Weltgeschichte soll bis zur Gegenwart führen, die Mitarbeiter sind bis auf einige wenige Gebiete bereits genannt. Der ostasiatischen Entwicklung (Indien, China, Japan) sind eigene Bändchen gewidmet; in einer dritten Abteilung folgt die Geschichte des amerikanischen Kulturkreises.

Die vorliegenden beiden Bände gefallen mir nach Anordnung und Inhalt sehr. Hanslik bietet die geographischen Grundlagen für die Kultur des Mittelmeergebietes, E. Kohn (Wien) eine Vorgeschichte, die sich von den üblichen Hypothesen frei zu halten versteht, nur im Ausdruck etwas verschwommen ist. Daran schließt sich eine Geschichte des alten Orients von Ernst Georg Klauber (Göttingen, †), über die ich mir kein wissenschaftliches Urteil anmaßen kann. Man gewinnt nicht nur hinsichtlich der Staatengeschichte, sondern der gesamten Kulturkreise eine klare Anschauung. Für den zweiten Band, der noch aussteht, ist E. Ciccotti der Verfasser, während sich in den dritten Band Hartmann und J. Kromayer teilen. Die eigentlich römische Geschichte bis Augustus gibt K. in einer Weise, die man nur bewundern muß. Dieses Parteigetriebe, die politischen und sozialen Kämpfe von den Gracchen bis Cäsar sind nicht zum wenigsten durch eine straffe Einteilung, die eine klare, ununterbrochene Verfolgung der Entwicklungslinien ermöglicht, indem z. B. eben Kriege, wie die Germanenkriege des Marius und der Mithridateskrieg Sullas zunächst zurückgestellt sind und erst bei Cäsars und Pompejus' Feldzügen im Einzelnen erzählt werden, in einer glänzenden und äußerst anschaulichen Weise vor Augen geführt. H. selbst gibt die „vorgeschichtliche" Zeit von der Gründung bis zu den punischen Kriegen und die Kaiserzeit bis zum 14. Oktober 753. Auch H.s Kaisergeschichte ist eine wissenschaftliche Leistung; man ist ihm dankbar, außer Domaszewski eine andere und meiner Ansicht nach erheblich bessere, moderne, selbständige Darstellung zu lesen. Da zu jedem Abschnitt die Hauptwerke neuerer Darsteller und die Hauptquellen genannt und manchmal auch gekennzeichnet sind, so eignen sich die Bände für Studenten ganz besonders gut. Leider ist der Preis nicht gering, insbesondere wird das Gesamtwerk recht teuer sein, daher wohl die Einzelbändchen. Ausreichende Karten, gutes Papier und Druck, dazu eine Zeittafel erhöhen die Freude und die Brauchbarkeit dieser sehr zu empfehlenden Bände, die hoffentlich bald ganz vorliegen und insbesondere auch für Schulbibliotheken, Lehrer usw. unentbehrlich werden dürften. Schlagwortverzeichnisse fehlen leider, obwohl doch ganz gewiß Weltgeschichten dieses Umfanges ohne Index eigentlich undenkbar sein sollten. H. Philipp.

Brodnitz, Georg, Englische Wirtschaftsgeschichte. Erster Band. Jena, 1918. G. Fischer. (VII, 516 S. Gr. 8.) ℳ 16.
Handbuch der Wirtschaftsgeschichte, hgb. von Georg Brodnitz.

Es gehört ein gewisser Mut dazu, schon heute die vorhandenen Einzeluntersuchungen auf dem Gebiete der englischen Wirtschaftsgeschichte ohne ständige Auseinandersetzung mit den Quellen zusammenzufassen. Dabei muß notwendig vieles problematisch bleiben, manche Widersprüche treten hervor. So fruchtbar ein solches Verfahren ist, so wäre es prinzipiell wohl aussichtsvoller gewesen, erst einmal einen englischen Inama-Sternegg zu schaffen. Wie groß aber der Fortschritt der Wissenschaft seit Ashleys vortrefflicher Arbeit ist, die auch noch heute wegen ihrer klaren Darstellung, so knapp sie ist, ihren Vorzug vielfach behält, geht aus der vorliegenden Arbeit hervor. Br. geht von der Entwicklung der Grundherrschaft aus; er bestreitet, kaum mit Recht (S. 20 die trinoda necessitas; S. 8 Jurisdiktion), die römischen Grundlagen und sucht in sehr unklarer Weise angelsächsisches zu erweisen: wie gibt sich die zur Siedlungsgemeinschaft erwachsene Familie einen Führer und Leiter, der zum Grundherrn auswächst (S. 6), und woher stammt die Macht dieser Häuptlinge (S. 31), deren Schutz man nachsuchte? Die Entwicklung geht ihren gesetzmäßigen Gang, durch Uebernahme des Kriegsdienstes schließen sich die Grundherrn zu einem privilegierten Stande zusammen und drücken die Masse der alten Freien in Abhängigkeit hinab, der Staat erkennt die Schutzverhältnisse, die bis zu dinglicher Hörigkeit ausgedehnt werden, als Regel an und fördert die Ausbildung von Grundherrschaften 1) durch Verleihung der Gerichtsbarkeit über vollfreie, weder persönlich noch dinglich abhängige Leute, 2) durch Landschenkung (manor). Beide Formen durchdringen sich, anders als auf dem Festland entsprechen sich Grundherrschaft und Gerichtshoheit. Die früher überschätzte normannische Eroberung führt zu keiner allgemeinen Landkonfiskation, nur der angelsächsische Grundherr wird durch den normannischen ersetzt und die Herrschaft in die feste Form des Feudalismus gebracht; durch Burgbau und Gewalttat erhöht sie ihre Macht. Der singuläre Grundsatz, daß Rente frei, Fron abhängig macht, entwickelt im Gegensatz zum Festland einheitliche soziale Bedingungen, in der Grundherrschaft leben Reste der alten Volksfreiheit fort. Die Wirtschaft des manor scheint zentralistischer als auf dem Festland (S. 27 fg.); doch ergeben sich im einzelnen Bedenken, da die verschiedene Lage der Dorfgrundherrschaft und der durch Uebertragung staatlicher Gefälle wie des pastus regis entstandenen Rentenherrschaft nachzuwirken scheint. Auch sind viele Haupthöfe, wie in andern Ländern, später eingegangen. Sozialgeschichtlich ist die Darstellung dürftig (S. 35 9 % der Bevölkerung Sklaven für 1086); über die Ausdehnung des Sallands widerspricht sich B. S. 34 und 36 gründlich. Woher kommt der Arbeitsdienst, zu dem der Bauer allgemein verpflichtet ist? Daß die Fronhofswirtschaft stark für die Verwertung der Ueberschüsse auf dem städtischen Markt arbeitet, zeigt den Fortschritt gegenüber dem Festland; leider ist S. 44 der Zeitpunkt nicht bestimmt, nach S. 60 doch erst seit dem 12. Jahrh. Die Normannenherrscher bauen England zu dem „logisch am vollkommensten feudalen Reich der Christenheit" (Adams) aus, stärken aber ihre landesherrlichen Rechte in den Lehen; Eduard I hält das Fortschreiten des Lehnswesens auf und macht Lehnsland verkäuflich, unter dem Einfluß des römischen Rechts werden die nach 1189 erworbenen Immunitäten nur beschränkt anerkannt. Politisch zurückgedrängt, schreiten die Grundherrn nun zum kapitalistischen Betrieb der Großgrundwirtschaft fort (S. 59 wäre Karl der Große nach den Nachweisen von Dopsch, 1912, nicht mehr als der große landwirtschaftliche Organisator zu betrachten); sie gehen im eigenen Interesse zur Bauernbefreiung über, und als der schwarze Tod eine furchtbare Entvölkerung herbeiführt und eine gesetzliche Regelung von Arbeitspflicht und Mindestlohn im unsozialsten Sinne wirkungslos bleibt, schlägt die Landwirtschaft die Wege ein, auf denen sie dann verharrt ist: Verpachtung und Schafwirtschaft (Wollproduktion). So ist, B. legt das gut dar, die Erlösung der Bauern aus der mittelalterlichen Bindung sehr früh durch Evolution ohne Hülfe des Staates erfolgt. Der Bauernaufstand Wat Tylors von 1381, der mehr breit als tief behandelt ist, war nur Episode. Für die Städte huldigt B. der Burg-, nicht der Markttheorie; an die römischen Grundlagen knüpfen sie nicht an, vielmehr sind die Burgen wie bei uns Landgemeinden, und Stadtgericht und Steuerpacht werden die Hebel ihres Aufstiegs zu Stadtrecht, das besonders von der sich gegen den Feudalismus auf die Verkehrszentren stützenden Krone verliehen wird und deshalb wieder wie in Deutschland vielgestaltig ist; doch die innere Entwicklung läuft umgekehrt von Demokratie zu Oligarchie unter dem Einfluß der Steuerpacht; dafür ordnet der Staat die Städte seinem Organismus ein und fördert Handel und Verkehr durch freilich vielfach unvollkommenen Versuch, die Regelung von Maß, Gewicht und Münze durchzusetzen. Daß S. 133 von einem ducatus (Goldmünze) Rogers II von Sizilien gesprochen wird, befremdet; die staatliche Regelung der Handelspolitik hat doch wenigstens auf dem Gebiete des Getreidehandels zu freien Auffassungen geführt. Wenn B. (S. 150 fg.) die Zünfte durch „Sprengung der Kaufgilde" entstehen läßt, so ist wohl auch hier ein starker Zweifel gegen die Theorie der Muttergilde gestattet. Auf den Abschnitt S. 159—192 über die Stadtwirtschaft, der unter anderem interessante Bevölkerungszahlen (London 1377: 40000) enthält, kann nur verwiesen werden. Der Versuch, die Finanzen ganz unabhängig von römischer Grundlage zu begreifen, scheint nicht völlig gelungen (S. 194 annona militaris und Fouragierung). Ihr Vorzug sind bekanntlich die Geldsteuern; direkte Vermögenssteuern entwickeln sich aus dem Saladinszehnten, die indirekten, am wichtigsten der Wollzoll, werden in dem Tarif des Pfund- und Tonnengeldes zusammengefaßt. Geregelte Finanzverwaltung schufen die Normannen im Exchequer. Gut ist gezeigt, wie England seine staatliche Geldwirtschaft, von Domänen ist nicht die Rede, zu europäischer Politik benutzt, diese aber wieder zur wirtschaftlichen Erschließung durch ausländisches Kapital zwingt. Als Rohstoffproduzent für Flanderns Industrie ist England mit dem Welthandel in Berührung getreten, später bezieht alle Welt englische Wolle, so die Hanse und die italienischen Großfirmen, deren Beziehungen zu England dann besonders wichtig werden, als sie die Juden als Goldverleiher verdrängen (S. 262 fg.); schließlich dringt dann deutsches Kapital ein. In den beiden letzten Kapiteln (S. 282—505) wird gegen die modernen Theorien vom Einfluß des Calvinismus auf die Bildung des kapitalistischen Geistes auch in England nachgewiesen, daß es sich in England um eine folgerichtige Entwicklung handelt, die aus dem geographischen und ethnographischen Bedingtheiten heraus den modernen Engländer schafft. So viel auch im einzelnen noch monographischer Behandlung harrt, so ist doch dieser Versuch einer Zusammenfassung, die nur etwas zu deskriptiv ist, eine willkommene Bereicherung unserer Kenntnis. Vermißt wird ein Ueberblick über die Quellen und ihren Charakter; die Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung konnte wohl des beschränkten Raumes wegen nicht Platz finden, immerhin wären manchmal erklärende Hinweise auf die Grundlinien der Streitfragen erwünscht. Dankenswert ist das Inhaltsverzeichnis.

Fedor Schneider.

Schnell, Hermann, **Volkstümliche Geschichte des deutschen Liberalismus.** München, 1917. Reinhardt. (88 S. 8.) ℳ 1.

Von einer volkstümlichen Darstellung muß man verlangen, daß sie die Hauptsachen in einer ganz klaren Anordnung gibt, Nebensächliches wegläßt; vor allem aber, daß sie beim Thema bleibt. Von alledem sehen wir hier nichts; der Verf. erzählt ziemlich wirr eine Menge von Einzelheiten aus der Vorgeschichte und Geschichte einzelner deutscher Verfassungen, nicht aber die Entwicklung der liberalen Partei, sonst hätte er sich bei den preußischen Verfassungsplänen von 1815/20 weniger aufhalten dürfen und uns von der politischen Anschauung Arndts, Follens usw. mehr sagen müssen. Und so fort bis 1870; dann wird die Geschichte des Liberalismus im Reiche auf einigen zwanzig Seiten abgemacht; wir erfahren nicht einmal die genauen Namen der einzelnen liberalen Fraktionen zwischen 1848 und 1914. Mit einem solchen Buche ist niemanden gedient, am wenigsten weiteren Kreisen, die sich über die allgemeinen Zusammenhänge unterrichten wollen; schade, denn ein Buch, das gäbe, was der Verf. wohl geben wollte, aber nicht hat geben können, wäre ein Bedürfnis. L. Bergsträsser.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 17/18. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: A. Woringer, Leben und Treiben am Hofgeismarer Gesundbrunnen. — Ph. Losch, Kassel und Darmstadt. (Schl.) — E. Lohmeyer, Jacob Grimm in der kurhessischen Zensurkommission 1815 bis 1820. (Schl.) — R. Schäfer, Alfred Bock. — Lotte Gubalke, Das Vorspiel. Erzählung.

Länder- und Völkerkunde.

Schriften zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen außerhalb des Reiches. Im Auftrage des Vereins für das Deutschtum im Ausland hgb. von Paul Traeger. Berlin, 1919. Verein für das Deutschtum im Ausland. (8.)

1. Heft: Wilhelm Rohmeder, Das Deutschtum in Südtirol. (50 S. mit 2 Karten.) ℳ 1,80.
2. Heft: Adolf Eichler, Die Deutschen in Kongreßpolen. (18 S. mit 1 Karte.) ℳ 0,75.
3. Heft: Edmund Schmid, Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet Südrußlands. (39 S. mit 1 Karte.) ℳ 1,20.
4. Heft: R. F. Kaindl, Die Deutschen in der Bukowina. (20 S. mit 1 Karte.) ℳ 1.
5. Heft: Arthur Weber, Die Zipser Deutschen. (21 S.) ℳ 1.
6. Heft: Ernst Althausen, Die Deutschen in Wolhynien. (12 S.) ℳ 0,75.
7. Heft: Edmund Schmid, Die deutschen Kolonien in Sibirien und Mittelasien. (14 S.)
8. Heft: Ernst Wilde, Deutschböhmen. (16 S. mit 2 Karten.)
9. Heft: Johs. Schleuning, Die deutschen Kolonien im Wolgagebiet. (43 S. mit 1 Karte.)

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der bis vor kurzem, wenn nicht allein, so doch in hervorragendstem Maße die Sorge für das Deutschtum im Ausland vertrat, hat nach dem unglücklichen Frieden in der Oeffentlichkeit nur wenig von sich hören lassen. Er hat es bis heute nicht vermocht, seine kleine Vierteljahrsschrift in einer Weise auszubauen, wie es die Bedürfnisse des Auslandsdeutschtums erfordert hätten. Indessen tritt er jetzt mit einer Schriftenfolge zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen außerhalb des Reiches an die Oeffentlichkeit. Es ist ihm gelungen, Namen von bestem Klang als Mitarbeiter für das Unternehmen zu gewinnen. Selbst der greise Vorkämpfer der Deutschen in Südtirol hat noch einmal zur Feder gegriffen. Naturgemäß wird in allen Heften der Schwerpunkt der Darstellung auf die rechtliche Stellung der Deutschen gelegt, die sie sich durch Verträge oder durch ihre Kulturarbeiten errungen haben; doch geben die kleinen Hefte auch eine abgerundete Geschichte der betreffenden deutschen Siedlungen, so daß sie zur Einführung in das Studium des Auslandsdeutschtums besonders geeignet sind. Wenn diese Schriften zunächst auch keinen Einfluß auf die Gestaltung der Geschicke unserer bedrängten Landsleute haben werden, so ist ihr Erscheinen dennoch aufs wärmste zu begrüßen. Wir möchten ihnen eine möglichst weite Verbreitung wünschen, damit möglichst alle Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen sich daran für die Geschicke unserer gefährdeten Stammesgenossen erwärmen. Die einzelnen Schriften zeugen durchweg von großer Sachkenntnis und sind flott und fesselnd geschrieben. Einzelne Arbeiten, wie die von Kaindl und Schmid, sind geradezu hervorragend. Anderen merkt man die flüchtige Niederschrift ein wenig an. Besonders schwach ist bedauerlicherweise die Arbeit über Kongreßpolen ausgefallen, hier wäre eine eingehende Schilderung der Entstehung der einzelnen Kolonien erwünscht. Karten fehlen bei Heft 5, 6 und 7. Christoph Weber.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 10. Kiel, 1919.

Inh.: R. Hansen, Zur Geschichte der Ratsverfassung in den holsteinischen Städten mit lübschem Recht. (Teil I.) — E. Pörksen, Asmus Petersen-Wittkiel. — Ausweisung aus Husum 1850. — Otto Mensing, Was ist ein Lotgeter? — Die Steilküste des nordöstlichen Angeln und die Weiße Pestwurz. — Fische in schwingendem Wasser. — Frau Henriette Wieding †.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 3. Jahrg., Heft 4. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Kohnen, Kirchenfestungen in Oldenburg. — F. W. Riemann, Mansfeld in Ostfriesland und die Schlacht bei Altgarmssiel. — H. Merleker, Erinnerungen an unsere U-Kreuzer. — W. Brepeš, Die zwei Stunden des armen Schuhmachers. — W. Ehlers, Ein neues Kulturwerk im Oldenburger Hochmoor. — E. Pleitner, Theodor Dirks, ein plattdeutscher Dichter. — W. Goßmann, Herbstwandern. — G. Droste, Jn'n letzten Ogenblick. — O. Suckow, Wilhelmshaven und das Plattdeutsche. — P. Schubring, Holländische Marinebilder. — F. Hoeber, Soziale Bauverpflichtungen unserer Großindustrie.

Naturwissenschaften.

Walther, Johannes, **Geologie der Heimat.** Grundlinien geologischer Anschauung. Leipzig, 1918. Quelle & Meyer. (VII, 223 S. Gr. 8. mit 32 Taf. und 129 Textabbild.) Geb. ℳ 8.

Das ist das Buch, nach dem sich jeder der Geologie Fernstehende gesehnt hat, das Buch, in dem er Aufschluß finden wird, wie er diese Wissenschaft als Liebhaber betreiben kann, das Buch, das ihm die einfachsten geologischen Tatsachen aufdeckt, die ihn umgeben. Der Verf. verfolgt seinen Zweck, Gebildeten aller Stände die Augen für geologische Fragen zu öffnen, mit wunderbarer Konsequenz. Das Buch bringt jeden gebildeten Leser dahin, wohin ihn der Verf. haben will, nämlich zum Verständnis geologischen Geschehens um uns. Es gibt eben immer noch keinen andern Weg zum Verständnis irgendwelcher Erscheinung, ohne vorher Anschauung gepflegt zu haben. Wenn wir durch sie die heimatlichen Vorgänge verstehen lernen, dann zeigt sich durch Vergleichen auch Verständnis für Erscheinungen der Ferne. In reichem Bilderschmuck, klaren, leichtverständlichen Zeichnungen hat das Buch eine wertvolle Hilfe zur Erreichung seines Zieles. Die Literaturangaben, nehme ich an, sollen wohl nicht erschöpfend sein. Aber es wäre bei der Aufgabe des Buches wichtig, wenn wenigstens die Exkursionsliteratur der einzelnen Landschaften in einer neuen Auflage vollständig gegeben würde. Rudolf Hundt.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 18. Band, Heft 9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: E. Löwenhardt, Alexander von Humboldt als Lehrer. Ein Gedenkblatt zum 150jährigen Geburtstage. (Mit Bildnis.) — L. Spilger, Kleine Schulversuche. (Mit 3 Abbild.) — A. Tschirch, Das Feigenproblem. — O. Prochnow, Verbrennungen durch zu kalte Körper. — M. Plaut, Ueber den Einfluß des Lichtes und grüner Wasserpflanzen auf die Fällung des Eisens. — M. Brinkmann, Ein einfacher Gasentwickler. (Mit 1 Abbild.)

Veröffentlichungen des Preußischen Geodätischen Institutes in Potsdam. N. F. Nr. 78. Berlin, 1919. Stankiewicz. (III, 39 S. Gr. 4.)

Inh.: G. Förster, Untersuchungen von Basisapparaten. I. Der österreichische Basisapparat.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 18. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: E. Bräuer, Zur Kenntnis des zischenden Lichtbogens. — F. Volz, Untersuchungen an Funkeninduktoren beim Betriebe von Röntgenröhren. — H. Löwy, Eine elektrodynamische Methode zur Erforschung des Erdinnern. III. — Versuche von Helmut Kröncke in Deutsch-Südwest-Afrika. — E. Schrödinger, Der Energie-Inhalt der Festkörper im Lichte der neueren Forschung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stutz, Ulrich, **Zum neuesten Stand des katholischen Mischehenrechts** im Deutschen Reiche. Stuttgart, 1918. Enke. (20 S. 8.) ℳ 1.

Nach katholischem Kirchenrecht sind Mischehen verboten, aber, wenn eingegangen, trotzdem gültig. Nach dem gemeinen Recht ist indes die Eingehung solcher verbotenen Ehen wegen der notwendigen Mitwirkung des katholischen Geistlichen so gut wie unmöglich. Anders war es bisher in Deutschland (und Ungarn). Im Anschluß an ältere partikulare Bestimmungen bestimmte die Constitutio »Provida« Pius' X vom 18. Januar 1906, daß auch solche Mischehen kirchliche Gültigkeit haben sollten, die der kirchlichen Eingehungsform ermangelten. Es waren also auch Mischehen vor dem Standesbeamten kirchlich gültig. Der Anlaß zu dieser Ausnahme war rein konfessionell. Dadurch, daß man die Mischehe eines Katholiken für ein Konkubinat, seine Kinder für unehelich erklärte, machte man ihm eine innere Rückkehr zur Kirche praktisch unmöglich; die Kirche aber wollte anziehen und nicht abstoßen. Diese kirchliche Anerkennung formlos eingegangener Mischehen hatte indes zugleich eine günstige Rückwirkung auf den konfessionellen Frieden und insofern lag ihre Aufrechterhaltung zugleich im staatlichen Interesse. — Durch den Erlaß des neuen Codex Juris Canonici war der Fortbestand des Sonderrechts zweifelhaft geworden. Noch im Jahre 1917 hatte indes die zuständige römische Instanz auf Anfrage die »Provida« für aufgehoben erklärt. Der Verfasser kommt zum gleichen Ergebnis, sodaß künftig nur in katholisch-kirchlicher Form eingegangene Mischehen gültig sind. Indes nicht das ist das Wesentliche an seinen Ausführungen. In sachlicher, leidenschaftsloser Weise legt er dar, daß die Aufhebung nicht nur im kirchlichen Interesse gerechtfertigt, sondern auch den staatlichen Interessen nicht zuwider sei. Er beugt damit zugleich ungerechtfertigten Angriffen von evangelischer Seite vor. Das Heftchen bietet trotz seines geringen Umfangs eine mustergültige und erschöpfende Behandlung einer zugleich rechtlich und kirchenpolitisch verwickelten und heiklen Frage.

Schoen, Paul, **Die völkerrechtliche Haftung der Staaten aus unerlaubten Handlungen.** Breslau, 1917. Kern. (VIII, 143 S. Gr. 8.) ℳ 6,50; Abonn.-Pr. ℳ 5.

Zeitschrift für Völkerrecht, hgb. von J. Kohler und M. Fleischmann. Ergänzungsheft 2 zu Band 10.

In dieser eindringlichen systematischen Bearbeitung wird das bislang auffallend vernachlässigte und doch wissenschaftlich so ergiebige völkerrechtliche Problem der Deliktshaftung nicht nur monographisch erschöpfend dargestellt, sondern zugleich rechtsdogmatisch erfreulich vertieft und gefördert. An manchen Stellen weicht der Verf. mit beachtenswerten, zum Teil ausschlaggebenden Gründen von der bisher maßgebenden Auffassung ab. Wertvoll ist vor allem die Ablehnung des herkömmlichen Begriffs der „mittelbaren" Haftung der Staaten, der Nachweis, daß die Haftung in zahlreichen Fällen nicht Schuld-, sondern reine Erfolgshaftung ist, sowie die sehr enge Begrenzung des völkerrechtlichen Begriffes „Notstand", der auch für das Kriegsrecht gilt und keine Schadenersatzpflicht begründet. F. G.

Deutsche **Gemeinwirtschaft.** Schriftenreihe. Hrsgbr.: E. Schairer. Heft 11—14 und 16. Jena, 1919. Diederichs. (8.)

Inh.: (11.) Heinz Potthoff, Was heißt Volkswirtschaft? (30 S.) ℳ 1, 50. — (12.) Erich Schairer, Sozialisierung der Presse. (24 S.) ℳ 1, 50. — (13.) Theodor Oelenheinz, Abschaffung des Erbrechts. (16 S.) ℳ 0, 80. — (14.) Wolfgang Schumann, Lebensordnung und geistige Kultur. (17 S.) ℳ 0, 80. — (16.) Walther Rathenau, Autonome Wirtschaft. (29 S.) ℳ 1, 50.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Hgb. von E. Jaffé. Schriftleit.: E. Lederer. Heft 9: Wirtschaft und Aufbau. Tübingen, 1919. Mohr. (206 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Inh.: F. Eulenburg, Inflation. (Zur Theorie der Kriegswirtschaft. II.) — E. Heimann, Die Sozialisierung. — H. Laufenberg, Die Räte-Idee in der Praxis des Hamburger Arbeiterrats. — Alexander Schwab, Schulprobleme in der Revolution. — E. Ferenczi, Die Abrüstung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Ungarn.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 20. Wien, 1919. Perles.

Inh.: Neuberg, Aus deutschem Verwaltungsrecht. Interessante Entscheidungen.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 20. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: Reinhard, Streitfragen des Zwangsversteigerungsrechts.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Suchier, Wolfram, **C. R. Dadichi** oder wie sich deutsche Orientalisten von einem Schwindler düpieren ließen. Ein Kapitel aus der deutschen Gelehrtenrepublik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Halle a. S., 1919. Karras. (24 S. 8.)

Im Jahre 1717 tauchte in Straßburg ein angeblicher Syrer Carolus Dadichi aus Aleppo auf, der dann mehrere Jahre deutsche Universitäten bereiste und endlich nach längeren Irrfahrten durch ganz Europa 1734 als Dolmetscher Seiner Großbritannischen Majestät verstorben ist. Suchier verfolgt seine Spuren durch die gelehrte Literatur des 18. Jahrh.s und schenkt einer Notiz in der Leipziger Gelehrten Zeitung vom 23. Juni 1721 Glauben, wonach Dadichi nicht aus Aleppo, sondern aus Marseille stamme und eigentlich d'Atichy geheißen habe. Aber auch das ist doch gewiß nur eine höchst unsichere Vermutung, wenn es auch noch nicht gelungen ist, den Namen Dadichi sonst irgendwie einleuchtend zu erklären. Jedenfalls ist Suchiers kleine Studie ein sehr willkommener Beitrag zur Kenntnis der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrh.s.

Scheffels Werke. Hgb. von Friedrich Panzer. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Bd. 1—4. Leipzig, o. J. [1919.] Bibliographisches Institut. (456, 514, 507, 489 S. 8.) Geb. in Halbleinen ℳ 28 zuzüglich Teuerungszuschlag.

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Diese für den Literarhistoriker wie für die weitesten Leserkreise gleich wichtige Ausgabe bringt im ersten Bande die Gedichte, im folgenden Frau Aventiure, den Trompeter, Hugideo und Juniperus, im dritten den Ekkehard und im

letzten Reisebilder und Episteln. Eine ebenso feinsinnige und warm empfundene wie fesselnd geschriebene Darstellung von Leben und Werken geht voran. Auf gleicher Höhe stehen die besonderen Einleitungen zu den einzelnen Dichtungen; namentlich lehrreich erscheint uns die zum Ekkehard. Höchst erwünscht sind die Anmerkungen, die auf ausgebreiteter Kenntnis der in Betracht kommenden Literatur beruhen und über so manches Aufschluß erteilen, was dem Leser nicht ohne weiteres verständlich sein wird. Die hier geleistete Arbeit ist um so mehr anzuerkennen, als die Benutzung der einschlägigen Schriften durch die Zeitverhältnisse ungemein erschwert war. Manche Ergänzungen, die auch erst ein volles Bild von Scheffels Entwicklung ermöglichen werden, verspricht sich Panzer von seinem Nachlaß. Den Wortlaut hat er überall nach den Lesarten letzter Hand hergestellt und die Urdrucke genau verglichen. Mit Recht nimmt er gegen das unzulängliche und mißgünstige Urteil Stellung, das die neuere Literaturgeschichte, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, über den Dichter zu fällen beliebt; er tut das in vornehmer und vielleicht zu milder Weise. Den drei ersten Bänden sind Bildnisse aus verschiedenen Lebensaltern und ein Faksimile vorangestellt. Nebenbei: S. 421, Z. 4 lies: Das große Faß. Freuen wir uns dieser vorzüglichen Ausgabe des herrlichen, echt deutschen Dichters, dessen Werke zum dauernden Besitz eines jeden von uns gehören sollten.

Die neueren Sprachen. Hgb. von W. Küchler und Th. Zeiger. 27. Band, Heft 5/6. Marburg, 1919. Elwert.

Inh.: W. Küchler, Ernest Renan zwischen Frankreich und Deutschland. — B. Herlet, Die neueren Sprachen in der neuen Schule. — Th. Zeiger, Einheitsschule und neuere Sprachen. — F. Mennicken, Eine eigentümliche Gestaltung des abhängigen Fragesatzes im Englischen.

Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. av R. G. Berg, Bengt Hesselman, O. Östergren. 19. Årgången, 1./2. Häftet. Uppsala, 1919. Akademiska Bokhandeln.

Inneh.: G. Cederschiöld, Den nya bibelsvenskan. — F. de Brun, Betydelsen av det medeltida ordet forfader. — J. Palmér, Till några regler i Sahlstedts grammatika. — J. E. Hylén, Ett par konjunktionsuttryck. — O. Sylwan, Metriska spörsmål. — O. Gjerdman, Aktiva och passiva versifikatörer emellan. — N. Lindqvist, Förvanskade ord i Per Brahes Oeconomia.

Kunstwissenschaft.

1) **Rey,** Alfred, **Das Recht der Toten.** Ein Wort zum Schutz des Kriegergrabes. Zürich, 1918. Orell Füßli. (39 S. Gr. 8. mit 80 Abbildungen.) Fr. 5.

2) **Krieger-Grabmale.** Vorschläge zur Gestaltung von Kriegergrabstätten im Feld und in der Heimat. 68 Entwürfe von Hermann Esch. Text von W. F. Storck. München, 1918. Piper & Co. (12 S. Gr. 8. mit 68 lithogr. Tafeln.) ℳ 4.

3) **Einfache Grabzeichen.** Veröffentlichung aus dem Wettbewerb des Schweizerischen Werkbundes. Zürich (1918), Orell Füßli. (79 S. Gr. 8. mit 32 Abbild.) Fr. 5.

Der Anblick der 80 Bilder (1) greift ans Herz. Die Gräber der Tapferen, einzeln, in Gruppen oder in Massen auf den Schlachtfeldern im Osten, Westen und Süden, die „Totenburgen", die Friedhöfe bei Gefangenenlagern und Lazaretten geben erst einen Begriff von den ungeheueren Opfern des Weltkrieges. Die Mittelmächte haben von Anfang die Grab- und Friedhofpflege für Freund und Feind sorgsam geübt. Aber viele Grabstätten sind von neuem in die Kampfzone geraten und verwüstet, alle sind sie jetzt unsrer Sorge und Pflege entrückt. Es ist eine brennende Frage, das „Recht der Toten" auf Grabesruhe nach dem Friedensschlusse zu wahren. Zu deren Lösung schlägt der Neutrale eine internationale Vereinigung mit dem Sitz in Zürich vor. Wie die Sachen nun liegen, wird der Erfolg wesentlich von der Gutwilligkeit Frankreichs abhängen. Die Deutschen werden sich gewiß freudig an der Arbeit beteiligen. — Eine Vorbildersammlung für einfach-ernste Kriegergrabmäler (2) wird auch jetzt noch willkommen sein, wo die Heimatgemeinden ihre Gefallenen zu ehren berufen sind. Die Entwürfe bewegen sich in den einfachen Formen von Kreuzen und Denksteinen, die auch zur Not von Handwerkern ausgeführt werden können. Die nötigen Angaben sind den lithographierten Abbildungen zu entnehmen. — Aus einem Wettbewerb des Schweizerischen Werkbundes in Zürich 1917 ist die kleine vorzügliche Sammlung von Totenmalen hervorgegangen (3), welche durchweg mustergültige Entwürfe, auch für Aschenurnen, enthält und namentlich die Verwendung von Holz und Eisen empfiehlt, um die geschmacklose Protzenkunst moderner Friedhöfe zu verdrängen. †H. Bergner.

Kunstchronik. N. F. 31. Jahrg., Nr. 1—3. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (1.) C. Glaser, Die Berliner städtische Kunstsammlung. — Ernst Lemberger †. — (2.) F. Rieffel, Ein Grünewald-Bildnis? — H. Tietze, Kunstkenner und Kunsthistoriker. — (3.) M. Endres, Breslauer Brief. — Brief aus Weimar. — H. Tietze, Verkauf von Kunstgegenständen aus österreichischem Staatsbesitz.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 55. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: Hans Thoma zum 80. Geburtstage. — C. Hofstede de Groot, Künstlerische Beziehungen zwischen Holland und Deutschland im 17. Jahrhundert. — O. Fischel, Eine Florentiner Theateraufführung in der Renaissance. — G. Pauli, Die Sammlung Alter Meister in der Hamburger Kunsthalle. — H. F. Secker, Rembrandt und sein Kreis (Unveröffentlichte Handzeichnungen aus dem Danziger Kabinett).

Hochschulwesen. Jugendbewegung. Pädagogik.

Lubarsch, O., **Zur Frage der Hochschulreform.** Wiesbaden, 1919. Bergmann. (73 S. Gr. 8.) ℳ 3,60.

Alle, die über Fragen der Hochschulreform mitberaten oder schreiben, sollten diese ausgezeichnete Schrift sorgfältig studieren, die unter allen Aeußerungen über diesen Gegenstand die reifste und wohlerwogenste ist. Auf reicher akademischer und außerakademischer Erfahrung, gesundem Urteil aufgebaut erörtert sie mit klarem Blick ohne Phrase und Verstiegenheit das Für und Wider der jetzt so umstrittenen Fragen und warnt vor Ueberstürzung und übereiltem Handeln. Ref. findet nur wenige Punkte, wo er anderer Meinung sein könnte, z. B. die Einsetzung eines Hochschulbeirates. Der Verf., welcher öfter die politischen Verhältnisse streift und streifen mußte, erwartet von der gegenwärtigen Regierung kein Heil für die Universitäten, weder in Bezug auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit noch in Bezug auf ihre materielle Ausgestaltung. Die Zeit, in der wir leben, sei die ungünstigste in Bezug auf Reform. Er dürfte damit nur allzusehr Recht behalten.

Alfred Hillebrandt.

Stelter, Hans, **Eine Geschichte deutscher Jugendbewegung.** Zugleich Handbuch und Richtlinien der deutschen Jugendgemeinschaft. Berlin, o. J. (1919). Verlagsanstalt für vaterländische Geschichte und Kunst. (VII, 114 S. 8.) Geb. ℳ 3.

Das schmucke, mit herrlichen Zeichnungen von Staffen ausgestattete Bändchen will über die in der gegenwärtigen Jugend wirksamen Ideen und Kräfte unterrichten. Es entwirft in raschen Zügen ein Bild der Geschichte der Jugendbewegungen von den ältesten Zeiten bis zum Krieg und zum Umsturz, um dann in eine Darlegung der Ziele und Wege einer Neugründung: einer alle deutschgesinnten Jugend-

verbände umfassenden „Deutschen Jugendgemeinschaft“ zu münden. Das kleine, von innigster Liebe zu unserem schwer bedrohten Volkstum beseelte Werk darf sowohl als historischer Ueberblick wie als Zeitdokument, als Programmschrift für die inzwischen im Sturm des Tages erstarkte Gemeinschaft einen für Aeltere wie Jüngere geltenden bleibenden Wert beanspruchen. W. R.

Bayrische Blätter für das Gymnasialschulwesen. Hgb. von E. Stemplinger. 55. Band, Heft 7/9. München, 1919. Lindauer.

Inh.: J. Schiller, Unser Religionsunterricht. — J. Sarreiter, Die Etymologie und Bedeutung des Wortes „Gott“. — J. K. Schönberger, Zur Behandlung der Prodigienkapitel bei der Liviuslektüre. — H. Schott, Zu König Oedipus V. 11.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1919, Heft 4. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: W. Fries, Die Bedeutung der freien Erziehungs- und Bildungsanstalten für das öffentliche Schulwesen. — P. Dörwald, Konzentrationsbegriffe im Unterricht der Prima. II. — Joh. Hoyer, Eine Religionsstunde in der Obersekunda. — F. Brather, Wilhelm Raabes Erzählung „Des Reiches Krone“ im deutschen Unterricht. — Th. Nissen, Zur Behandlung des neunten Buches der Odyssee. — H. v. Kleist, Zur Behandlung der Temporalsätze in der griechischen und lateinischen Grammatik. — R. Hübel, Die Bedeutung des Vortrags für das fremdsprachliche Gedicht. — P. Haas, Wie sind die Quellen auf der Oberstufe höherer Schulen zu benutzen, um die in ihnen liegenden historisch bildenden Werte fruchtbar zu machen? — W. Meys, Eine Geschichtsstunde im Gerichtssaal. — B. Kerst, Zu den Sätzen von Ceva und Menelaos.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 37. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: H. Richert, Die Bildungsaufgabe des „deutschen Gymnasiums“. — O. Beckers, Der Kunze-Kalender 1918. — F. Meese, Bedeutet Demokratie Auslese der Tüchtigen oder Förderung des Durchschnittes, Fortschritt oder Rücktritt? — W. Dieck, Aus dem ersten Semester einer Volkshochschule.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 7. Jahrg., Heft 9/10. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: O. Metzger gen. Hoesch, Zur Stellung der mittelalterlichen Philosophie in der Geistesgeschichte. — W. Kranz, Der Eingang des ersten Pythischen Siegesliedes. — P. Maas, Aehrenlese. — C. Hölk, Ueber die schriftlichen Arbeiten in den alten Sprachen. — Jahresberichte: J. Tolkiehn, Neue Cicero-Ausgaben. (Schluß.) P. Menge, Cäsar.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hgb. von E. Czuber, A. Bechtel und J. Wallentin. 44. Jahrg., Heft 2. Wien, 1919. Hölder.

Inh.: L. Krebs, Der Religionsunterricht und die religiösen Uebungen in der Gegenwart. — G. Tögel, Unsere großen Männer und die Pflege ihres Andenkens durch die Schule. — G. Reiniger, Einige Unstimmigkeiten in der amtlichen Rechtschreibung der deutschen Sprachgebiete. — R. Scharfetter, Vorlesungen über Methodik und Technik des Naturgeschichtsunterrichtes. — L. Klein, Elementare Beurteilung der Gleichungen vom dritten Grade.

Vermischtes.

Jodl, Friedrich, **Vom Lebenswege.** Gesammelte Vorträge und Aufsätze. In zwei Bänden. Hgb. von Wilhelm Börner. Zweiter Band. Stuttgart, 1917. Cotta Nachf. (VII, 707 S. Gr. 8.) ℳ 18, geb. ℳ 22.

Den im vorliegenden Sammelwerke enthaltenen Arbeiten Friedrich Jodls wollte ihr Verfasser selbst den sinnvollen Gesamttitel „Vom Lebenswege“ beigelegt wissen. Sie verteilen sich auf einen Zeitraum von 34 Jahren (1879—1913) und umfassen wissenschaftliche und schöngeistige Aufsätze und Reden der mannigfachsten Art, von selbständig in Buchform erschienenen Abhandlungen bis zu gelegentlichen Referaten über literarisch oder künstlerisch bedeutsame Erzeugnisse des Tages. W. Börner, dem wir eine höchst aufschlußreiche Studie über den unlängst verstorbenen Wiener Philosophen verdanken und der auch Fr. Jodls letztes Werk, die gedankenschwere „Aesthetik der Künste“, dem Drucke übergab, hat sich der selbstlosen Aufgabe unterzogen, diese zwei äußerlich, wie dem innern Gehalte nach gewichtigen Bände zusammenzufügen. Es war dies um so mühevoller, als er sich im allgemeinen an die noch von Jodl selbst getroffene Auswahl und Anlage gebunden fühlte; nur innerhalb der von ihm von fünf auf sieben vermehrten Hauptabschnitte (Zur Geschichte der Philosophie, Probleme der Weltanschauung, Zur Ethik, Zur religiösen Frage, Bildungs- und Schulfragen, Ueber Kunst und Literatur, Verschiedenes) behielt er freie Hand für eine durch sachliche Erwägungen bestimmte Anordnung. Von einigen Zusätzen und Streichungen abgesehen, hat er den vom Meister vorgezeichneten Plan getreu innegehalten und sich namentlich in bezug auf die Textgestaltung jeder Willkür begeben. Aus der überquellenden Fülle der schier alle Gebiete des Geisteslebens durchstreifenden Aeußerungen eine oder die andere besonders nachdrücklich hervorzuheben, hieße die übrigen als minder wertvoll zurückdrängen. Und doch ist es neben der klaren und formschönen Sprache gerade die stets gleiche Gründlichkeit der Stoffbeherrschung und -verarbeitung, die zu Herzen dringende innere Anteilnahme und der männliche Ernst des Vortrags, welche die verschiedenartigen Bestandteile der Sammlung vollwertig aneinanderrücken und sie zu einem Werke von einheitlichem Gusse zusammenschweißen. Mögen nun alte und neuere Philosophie, klassische und moderne Dichtung Gegenstand der Erörterung sein, mögen ihn religiöse und pädagogische Gegenwartsprobleme zur Stellungnahme ihnen gegenüber zwingen, oder mag eine Frage der Malerei, Musik, Aesthetik und allgemeinen Kultur zum Schreiben anregen, immer spricht aus den Darlegungen Friedrich Jodls eine überragende Persönlichkeit von scharf zupackender Denkkraft, schönheitstrunkenem Sinn und hoher sittlicher Würde. So dürften denn diese Sammelbände, die nach den oben gemachten Andeutungen sich überdies als schätzbare und dem gelehrten Forscher unentbehrliche Parerga zu den großen philosophischen Werken Jodls kennzeichnen, die Anhängerschaft des noch lange nicht gebührend bewerteten Moralisten und Psychologen um ein beträchtliches vergrößern. Rudolf **Raab.**

Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 30. Band, 5. Abhandlung. München, 1919. Franz in Komm. (83 S. Gr. 4.) ℳ 6.

Inh.: Paul Lehmann, Corveyer Studien. (Neue Dichtungen des Agius. Die Corveyer Handschriften: Geschichte der Sammlung, erhaltene Corveyer Hdschrr., Bursfelder Hdschrr. zum Teil durch Corvey erhalten, verschollene, zweifelhafte und falsche Corveyer Hdschrr., Corveyer Litaneien der Karolingerzeit, Corveyer Geschichten.)

Abhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 36. Band, Nr. 2. Leipzig, 1919. Teubner. (213 S. Gr. 8. mit 46 Fig.) ℳ 6.

Inh.: Ernst Schiebold, Die Verwendung der Lauediagramme zur Bestimmung der Struktur des Kalkspates.

Berichte über die Verhandlungen der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-phys. Klasse. 71. Band, 1919, Heft I. Leipzig, 1919. Teubner. (110 S. 8.) ℳ 4, 80.

Inh.: R. König, Ueber affine Geometrie XXIV: Ein Beitrag zu ihrer Grundlegung. — W. Blaschke, Ueber affine Geometrie XXV: Raumkurven und Schiebflächen. Anschließend eine Ueberſicht über den Inhalt der vorhergehenden Aufsätze über Affingeometrie. — C. Neumann, Ueber die von Franz Neumann gegebene Begründung des Hauyschen Gesetzes (mit 14 Textfiguren). — F. Rinne, Bemerkungen über die Modifikationen kristalliner Stoffe (mit 28 Textfiguren).

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (24 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: Max Lagally, Ueber orthogonale Kurvensysteme in der Ebene.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Simon Schoeffel, Die Kirchenhoheit der Reichsstadt Schweinfurt. Ihre Entwicklung im Zeitalter der Reformation bis zu ihrer Sicherstellung im Augsburger Religionsfrieden von 1555. (145 S.) Leipzig, Deichert (Scholl). — (**Philos. Fak.**) [**Mathematik.**] Walther Koch, Die Transformationen der ebenen elliptischen Kurven dritter und vierter Ordnung in sich. (27 S.) — Adolf Pauli, Das Problem der konformen Abbildung für eine zirkulare Kurve dritter Ordnung. (31 S. mit 17 Fig.) — [**Deutsche Philologie.**] Elisabeth Hoffart, Herders „Gott". (Teildruck.) (33 S.) — Otto Spieß, Die dramatische Handlung in Goethes „Clavigo", „Egmont" und „Iphigenie". Ein Beitrag zur Technik des Dramas. (70 S. mit 1 Taf.) — [**Klassische Philologie.**] Helene Kohlstedt, Das Romanische in den Artes des Consentius. (108 S.) 1917. — Otto Mebs, Ueber den Gebrauch der Anaphora bei Tacitus. (52 S.) — [**Romanische Philologie.**] Karl Andernacht, Der Wortschatz in Olivier de Serres' »Le Theatre d'Agriculture et Mesnage des Champs«. (191 S.) 1917. — [**Philosophie.**] Felix M. Goldner, Die Begriffe der Geltung bei Lotze. (108 S.) — Werner Leo, Diderot als Kunstphilosoph. (114 S.) — Helmuth Plessner, Vom Anfang als Prinzip der Bildung transzendentaler Wahrheit. (Begriff der kritischen Reflexion.) (122 S.) Heidelberg, 1917. Winter. — Karl Schwarzlose, Die Quellen geschichtsphilosophischer Würdigung zu Herders Stellung zur Kultur des mittelalterlichen Islam. Entwickelt aus den „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1784 bis 1791) und den „Zerstreuten Blättern", „Persepolitanische Briefe" 1787 bis 1798 dritte Sammlung. (88 S.) — [**Religionsphilosophie.**] Paul Gese, Zur Einleitung in die Religionsphilosophie über die verschiedenen Standpunkte und Methoden zur Erforschung des Wesens der Religion. (46 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Siegfried Ascher, Die Wohnungsmieten in Berlin von 1880 bis 1910. Eine statistische Untersuchung als Beitrag zur Theorie der Miete. (139 S.) — Hugo Gördes, Die Arbeiterfrage in der deutschen Südsee unter Berücksichtigung der englischen Fidschi-Inseln. Ein Beitrag zur Lehre von der Volkswirtschaft in tropischen Ländern. (53 S.) — Ernst H. Regensburger, Verschiebungen in der beruflichen Gliederung der Bevölkerung des Regierungsbezirks Unterfranken und Aschaffenburg von 1840 bis 1907. (224 S.) 1917. — (**Jurist. Fak.**) Alfons Holz, Die der mechanischen Wiedergabe dienenden Instrumente im Lichte des Urheberrechtes. (67 S.) — Max Kunke, Die Kapitulationen der Türkei, deren Aufhebung und die neuen deutsch-türkischen Rechtsverträge. (182 S.) — Franz Xaver Westhoff, Das preußische Jagdrecht und die nach Reichsrecht strafbare Jagdausübung. (152 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften. 181. Jahrg., Nr. 7 und 8. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: H. Logeman, A Commentary, critical and eyplanatory, on the Norwegian text of Henrik Ibsen's Peer Gynt. (R. Meissner.) — N. J. Schlögl, Die heiligen Schriften des alten Bundes. III. u. IV. Band. (H. Torczyner.) — G. Wolf, Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte. (W. Köhler.) — R. Hönigswald, Die Philosophie des Altertums. (B. Bauch.) — R. Meyer, Viktor Meyer. (A. Coehn.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen. H. Draheim und H. Rohl. 36. Jahrg., Nr. 41/42. Berlin, 1919, Weidmann.

Inh.: Fr. Koepp, Archäologie. I. Wiedergewinnung der Denkmäler. 2. Auflage. (A. Koester.) — A. W. Persson, Vorstudien zu einer Geschichte der attischen Sakralgesetzgebung. I. Die Exegeten von Delphi. (E. Drerup.) — A Jolles, Wege zu Phidias. (W. Nestle.) — Neues Leben im altsprachlichen Unterricht. A. Dresdner. Der Erlebniswert des Altertums und das Gymnasium. R. Gaede, Welche Wandlung des griechischen und lateinischen Unterrichts erfordert unsere Zeit? O. Wichmann, Der Menschheitsgedanke auf dem Gymnasium. (L. Martens.) — W Gemoll, Zu Xenophon. — K. Preisendanz, Anth. Pal. X 7 14. 15. — H Koch, Seneca und das Urchristentum. M. Bacherler, Fruticare und fructificare bei Tertullian.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Baesecke, G., Einführung in das Althochdeutsche. (K. Moldaenke: Sokrates VII, 9/10.)

Döring, C., Die Bevölkerungsbewegung im Weltkrieg. I. Deutschland. II. Oesterreich-Ungarn. (K. Seutemann: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 3.)

Gundolf, Fr., Goethe. (H. Bieber: Ztschr. f. Aesthetik XIV, 2.)

Hadorn, W., Die Abfassung der Thessalonicherbriefe in der Zeit der dritten Missionsreise des Paulus. (J. Behm: Theol. Lbl. XL, 21.)

Häfele, G., Franz von Retz, ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des Dominikanerordens und der Wiener Universität am Ausgang des Mittelalters. (v. Walter: Theol. Lbl. XL, 21.)

Vom 18. bis 24. Oktober 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 42: Chr. Gruber, Deutsches Wirtschaftsleben, auf geograph. Grundlage geschildert, neubearb. von H. Reinlein, 4. Aufl. (127 S.) — Nr. 95: J. v. Negelein, Germanische Mythologie, 3. Aufl. (128 S.) — Nr. 144: E. Biedermann, Das Eisenbahnwesen, 3. verb. Aufl. (119 S. mit 62 Abb.) — Nr. 269/70: F. Muckle, Die großen Sozialisten, I. Owen-Fourier, Proudhon, II. Saint-Simon, Pecqueur, Buchez, Blanc, Rodbertus, Weitling, Marx, Lassalle, 3. Aufl. (131 und 123 S.) — Nr. 358: H. Lehmann †, Die Kinematographie, ihre Grundlagen und ihre Anwendungen, 2. Aufl. besorgt von W. Merté. (104 S. mit 68 Abb.) — Nr. 395: B. Lázár, Die Maler des Impressionismus, 2. Aufl. (75 S. mit 32 Abb. auf 16 Taf.) — Nr. 410: W. Warstat, Die künstlerische Photographie, ihre Entwicklung, ihre Probleme, ihre Bedeutung, 2. verb. Aufl. (84 S. mit 12 Taf. Abbild.). — Nr. 419/20 u. 422: K. v. Bardeleben, Die Anatomie des Menschen. II. Teil: Das Skelett, 3. Aufl. (91 S. mit 53 Abb.) III. Teil: Muskel- und Gefäßsystem, 3. Aufl. (108 S. mit 68 Abb.) V. Teil: Nervensystem und Sinnesorgane, 2. Aufl. (89 S. mit 49 Abb.) — Nr. 568: A. Schudeisky, Geometrisches Zeichnen. (99 S. mit 172 Abb.) — Nr. 608: F. Suckow, Die Landmessung. (116 S. mit 69 Zeichnungen.) — Nr. 609: E. Hegemann, Die Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate. (127 S. mit 11 Fig.) — Nr. 673: M. Lindow, Integralrechnung unter Berücksichtigung der praktischen Anwendung in der Technik, 2. Aufl. (102 S. mit 43 Fig. und 200 Aufgaben.) — Nr. 706: S. Trautwein, Gesellschaft und Geselligkeit in Vergangenheit und Gegenwart. (123 S.) — Nr. 715: F. Volbach, Das moderne Orchester. II. Das Zusammenspiel der Instrumente in seiner Entwicklung, 2. Aufl. (122 S. mit 3 Taf.) — Nr. 729: H. Lorenz, Einführung in die Technik. (94 S. mit 77 Abb.) Leipzig, Teubner. (8.) Kart. je ℳ 1,60, geb. je ℳ 1,90.

Auslandsdeutschtum. Ein Wegweiser durch die über das Deutschtum im Ausland in den J. 1917 und 1918 erschienen Drucksachen. Hgb. vom Verein für das Deutschtum im Ausland. (64 S. 8.)

Bentlage, G. A., Neuordnung der Rechtschreibung. Deutsche Millionen-Ersparnisse durch Einführung der vereinfachten Schreibung. (S.-A.) Berlin, Buchhandlung des Stenographenverbandes Stolze-Schrey. (20 S. 8.) ℳ 1.

Bergsträßer, L., Parteien von 1848. (S.-A. a. Preuß. Jahrbb. Bd. 177.) Berlin, Stilke. (32 S. 8.)

Dreesen, W., Neudeutsche Kulturpolitik und Reclam. Leipzig, Druck von Ph. Reclam jun. (14 S. 8.)

Dreiling, R., Lazarett- und Friedhofsbilder aus Saint-Quentin. 2., verm. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (VII, 39 S. 8. mit 16 Ansichten.) ℳ 1,25.

Großmann, St., Der Hochverräter Ernst Toller. Die Geschichte eines Prozesses. Mit der Verteidigungsrede von Hugo Haase. Berlin, Rowohlt. (36 S. 8.) ℳ 1.

Hartmann-Rathstock, G., Der Untergang des deutschen Volkes als französische Prophezeiung. Eine soziologische Studie. Berlin, Karl Curtius. (60 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Heinrich, H., Vergesellschaftung der Privatbetriebe. Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes. 7. Auflage. Berlin, Karl Curtius. (48 S. 8.) ℳ 1,80.

Hirschberg, L., Die Kriegsmusik der deutschen Klassiker und Romantiker. Aufsätze zur vaterländischen Musikgeschichte, als Zeitbild zusammengestellt. Mit 2 Faksimiles und 6 bisher unbekannten Gesängen von C. M. v. Weber, C. Loewe, G. Meyerbeer und R. Schumann. Berlin-Lichterfelde, Vieweg. (XV, 271 S. Gr. 8.) ℳ 17,50, geb. ℳ 20, Liebhaber-Ausgabe ℳ 45.

Keller, F., Sonnenkraft. Der Philipperbrief des hl. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt. 2./3., verb. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 128 S. 8.) Kart. ℳ 3,60.

Kocmata, K., Karl Kraus, der Krieg und die Ausgeräucherten. Ein Beitrag zur Literatur der jüngsten Vergangenheit. Wien, Verlag Revolution. (35 S. Kl. 8.) K. 2.

—, Zur Kriegszeit als Geheimbündler im Wiener Landesgericht. Schilderungen, Aufzeichnungen, Eindrücke. Wien, Stanzells Druck. (40 S. 8.) K. 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Anderssen, O., Huguenotterne under det nantiske edikt. Henrik IV—Rohan—Richelieu. Kristiania, Aschehoug & Co. (255 S.) K. 10.

Dresdner, A., Henrik Ibsen som nordmand og europæer. Kristiania, Gyldendal. (119 S.) K. 3.

Kjerulf, H. v., Av hans efterlatte papirer 1847—1868. Utgit ved Wladimir Moe. Med portrætter og facsimiler. Kristiania, Dybwad. (325 S.) K. 12.

Raabe, J., Gironden under den store franske revolution. En hist. studie. Med illustr. Kristiania, Erichsen & Co. (236 S.) K. 10.

Pettersen, H., Bibliotheca Norvegica. III. Norske forfattere før 1814. Beskrivende katalog over deres værker tilligemed supplement til Bibliotheca Norvegica. I. Bøker trykt i Norge før 1814. Anden del. Kristiania, Cammermeyer. (S. 329—595 og I—LXXXIV.) K. 80.

Nachrichten.

Persönliches.

Im preußischen Kultusministerium wurde der Abteilungsdirigent Geh. Oberregierungsrat Wilhelm Rentwig zum wirkl. Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor der Abteilung für Kunst und Wissenschaft und der Provinzialschulrat beim Provinzialschulkollegium in Koblenz Dr. Wilhelm Schellberg zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat in der Abteilung für das höhere Schulwesen ernannt.

Der Direktor des Statistischen Landesamts in Dresden Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eugen Würzburger wurde zum ord. Professor der Statistik in Leipzig, Prof. Dr. Ludwig Waldecker in Berlin zum a. ord. Professor des Kirchen-, Verwaltungs- und Völkerrechts in Münster i. W. ernannt.

In Halle a. S. habilitierte sich Dr. Wolfgang Lieve für deutsche Sprache und Literatur, in Hamburg Dr. Fritz Krüger für romanische Philologie, in Marburg Dr. Hermann Hagen für Geographie.

Der Direktor der städtischen Museen in Erfurt Dr. Edwin Redslob wurde zum Leiter der staatlichen Kunstsammlungen in Stuttgart gewählt.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wählte die ord. Professoren Geh. Konsistorialrat D. Alfred Bertholet und Geh. Reg.-Rat Dr. Hermann Thiersch daselbst zu ord. Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse, den em. ord. Professor der Geschichte an der Univ. Straßburg Dr. Harry Breßlau und die ord. Professoren der Univ. Berlin Geh. Rat Dr. Dietrich Schäfer und Geh. Rat Dr. Adolf Erman zu auswärtigen Mitgliedern derselben Klasse.

Im Oktober † in Rom der ord. Professor der Psychiatrie Augusto Tamburini, 71 Jahre alt; in Cambridge (England) der Professor des Völkerrechts Dr. L. Oppenheim.

Mitte Oktober † in Konstanz der a. ord. Professor der Frauenheilkunde an der Münchner Universität Geh. Hofrat Dr. Josef Albert Amann, 53 Jahre alt; in Hamburg der wissenschaftliche Assistent am zoologischen Museum Dr. Otto Steinhaus.

Am 23. Oktober † in Halle a. S. der theologische Schriftsteller Superintendent Dr. August Wachtler, 73 Jahre alt.

Am 24. Oktober † in München der Schriftsteller Edgar Steiger, 61 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Dem ehemaligen Vorstand der Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg Geh. Regierungsrat Dr. Hecker wurde die Erlaubnis erteilt, an der Universität **Jena** Vorlesungen über Geophysik und Erdbebenforschung zu halten. Prof. Hecker beabsichtigt, die ehemalige Hauptstation für Erdbebenforschung in Jena als dem annähernden Mittelpunkt Deutschlands wieder aufzurichten.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die **Haager Gesellschaft** zur Verteidigung der christlichen Religion schreibt die folgende neue Frage aus zur Beantwortung vor dem 15. Dezember 1921: „Kritische Uebersicht über die wissenschaftliche Literatur der 'Modernen Richtung' in Holland." — Vor dem 15. Dezember 1920 kann noch die Antwort eingesandt werden auf die Frage: „Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat nach der Auffassung der römisch-katholischen Kirche, besonders auch in der Gegenwart." — Für die ausreichende Beantwortung jeder Preisfrage wird eine Summe von vierhundert Gulden ausgesetzt, welche die Verfasser ganz in Geld empfangen, es sei denn daß sie die goldene Medaille der Gesellschaft (im Werte von zweihundertfünfzig Gulden) und hundertfünfzig Gulden in Geld, oder die Silberne Medaille und dreihundertfünfundachtzig Gulden in Geld, vorziehen. Die preisgekrönten Schriften werden von der Gesellschaft unter ihre Werke aufgenommen und herausgegeben. Die Abhandlungen, in niederländischer, lateinischer, französischer oder deutscher Sprache deutlich geschrieben, sind in üblicher Weise mit einem Motto versehen an den Schriftführer der Gesellschaft Dr. T. Cannegieter, Professor der Theologie an der Universität Utrecht, zu senden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Prof. Otto Baumgarten's **„Predigten aus der Revolutionszeit"** (Tübingen, 1919, Mohr; 131 S. 8., ℳ 3,90, geb. ℳ 6,50), zwölf an Zahl, wurden in der Zeit vom 12. Mai 1918 bis zum 9. Februar 1919 gehalten. Sie sind erfüllt von dem Geiste der Zuversicht und des Vertrauens zu dem Neuen, das da werden will, obwohl man deutlich spürt, wie B. sich solche Zuversicht hat erringen und erkämpfen müssen. **Fiebig.**

Philosophie.

Paul Feldkeller's zwei zu verschiedenen Zeiten erschienene Schriften: **„Der Patriotismus.** Eine kulturphilosophische Monographie. Erster Teil: Psychologie des patriotischen Denkens" (Buchenbach in Baden, 1918, Felsen-Verlag, Dr. Broder Christiansen; 130 S. 8., ℳ 4,50, geb. ℳ 6,20) und **„Vaterland.** Eine philosophische Stellungnahme" (Ebd.; 58 S. 8., ℳ 1,80, geb. ℳ 3,30) hätten auch in eine einzige vereinigt werden können, denn die Behauptung des Verfassers, daß Patriotismus und Vaterlandsliebe etwas ganz verschiedenes sei, erscheint dem Ref. gekünstelt. Der Verfasser sucht durch lange, zum Teil schwer verständliche philosophische Ausführungen nachzuweisen, daß nur der Mensch patriotisch sein dürfe, der an eine alle übrigen Länder überragende Werthöhe des eigenen Landes glaube, und daß der wahre Vaterlandsbegriff auf etwas Heiligem, Ehrfurchtheischendem beruhe und nichts mit dem Hurrahpatriotismus und der Kriegswut der Masse zu tun habe. Der Verf. erörtert im übrigen teils sehr anfechtbare, teils so selbstverständliche Gedanken, daß sie nicht besonders bewiesen zu werden brauchen. Die Lektüre beider Schriften lohnt nicht die Mühe, die man aufwenden muß, um sich durch sie durchzuarbeiten.

Geschichte.

Die 62. Lieferung des **„Deutschen Geschichtskalenders"** (Der Europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung), hgb. von Friedrich Purlitz, das 4. Heft der Deutschen Reichsverfassung enthaltend, bietet den ins einzelne gehenden Bericht der zweiten und dritten Lesung des Entwurfs im Plenum der Reichsversammlung, den endgültigen Text der Reichsverfassung vom 11. August 1919, die Verfassung im Spiegel der Presse und eine tabellarische Uebersicht über die Entstehung der deutschen Reichsverfassung (Leipzig, Felix Meiner; S. 259—366).

Schriften zum Weltkrieg.

Wer es noch nicht begriffen hat, daß englischer Handelsneid, französischer Revanchedurst und russische Ausdehnungssucht den Krieg veranlaßt hat, dem ist eben nicht zu helfen, ganz abgesehen von jenen Bemitleidenswerten, um einen schonenden Ausdruck zu gebrauchen, die auf Grund der von den Gegnern erfundenen Legenden Deutschland die Schuld mit beimessen. Immerhin dürften sehr viele noch nicht genauer über den Zeitungsfeldzug und die durch ihn genährte Stimmung in den Ententeländern unterrichtet sein. Ihnen ist Theodor Schiemann's Schrift: **„Wie die Presse unserer Feinde den Krieg vorbereitet und erzwungen hat"** (Berlin, 1919, Georg Reimer; 25 S. Gr. 8., 1 ℳ) dringend zu empfehlen, in der alles Nötige hierüber auseinandergesetzt, zu Anfang auch die Gesamtlage in wenigen Worten geschildert wird, von denen ein jedes den Nagel auf den Kopf trifft. Auch die Schlußworte sind beherzigenswert: die feindliche Presse hat mit den gleichen Mitteln der Unwahrheit und der Täuschung den Kampf während des Krieges fortgesetzt. „Daß dieser Trug von Erfolg sein konnte, das ist die tragische Schuld, die das deutsche Volk trifft."

Naturwissenschaften. Mathematik.

Zwei Naturerzeugnisse, die in den Kriegsjahren eine beherrschende Rolle gespielt haben, bilden den Gegenstand des 69. Bändchens der Sammlung „Wissenschaft und Bildung": **„Kohle und Eisen"**, von Prof. Arthur Binz. Die soeben herausgekommene zweite, verbesserte Auflage (120 S. 8. mit 8 Textfig. und 4 Taf., geb. ℳ 2,50 und Teuerungszuschlag) berücksichtigt die wesentlichen Neuerungen der letzten Jahre. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Entstehung und Gewinnung der Kohlensorten, die Behandlung des Eisens insbesondere in den Hochöfen, aber auch die Produkte und Nebenprodukte finden eingehende Behandlung: Leuchtgas, Ammoniak, Steinkohlenteer, sowie die damit zusammenhängende Farbstoffindustrie.

Regierungsrat Dr. Eugen Löffler hat seine übersichtliche Darstellung **„Ziffern und Ziffernsysteme"** in zweiter, neubearbeiteter Auflage in zwei Teile zerlegt, deren erster die Zahlenschreibung bei den alten Kulturvölkern Aegyptens, Babyloniens, Assyriens, Griechenlands und der Semitenländer, der zweite die Entwicklungsgeschichte der römischen und arabischen Ziffern sowie die heute in Ostasien üblichen Zahlzeichen behandelt nebst einem allgemeinen Ueberblick über die Prinzipien der Ziffernschrift. Für weitere Kreise der Gebildeten bestimmt, bietet die Schrift auch Mathematikern von Fach und Philologen einiges Neue. (Mathematisch-physiologische Bibliothek, hgb. von W. Lietzmann und A. Witting, Band 1 und 34; IV, 54 und 60 S. 8., kart. je ℳ 1,30.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Im Verlag von C. H. Beck in München erschien soeben die Textausgabe der **„Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern** vom 14. August 1919" mit Einleitung und Sachregister von Privatdozent Dr. Rudolf Oeschey (36 S. 8., geb. ℳ 1,50). In der Einleitung sucht sie in Kürze das Gesetz zwischen den erstarkenden Unitarismus im

Reich und die in Bayern besonders nachhaltige Wirkung des Rätewesens hineinzustellen und gibt deshalb zugleich einen Abdruck der beiden vorläufigen Verfassungen vom 4. Januar und 17. März 1919.

Jakob Hacks, **„Was will der Sozialismus?“** (Breslau, 1919, Priebatsch; IV, 55 S. 8., 1 *M*) bietet eine Darlegung der Grundprinzipien der sozialistischen Gesellschaft im Gegensatz zur „bürgerlichen“, vom Standpunkte des Mehrheits-Sozialdemokraten. Die Schrift bringt eine Reihe von Vorschlägen, weist aber neue Ideen oder eigenartige Gedankenformulierungen nicht auf. **Hero Moeller.**

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die vierte, verbesserte Auflage des **Tacitus** **»Dialogus de oratoribus«**, für den Schulgebrauch erklärt von Georg Andresen, entspricht bis auf drei Stellen, was den Text betrifft, der von demselben Herausgeber besorgten fünften Auflage der Gesamtausgabe Halms. Zur Ergänzung des Kommentars und der Einleitung haben die Arbeiten Johns zu Tacitus gute Dienste geleistet. (Leipzig, Teubner; 74 S. 8., geh. *M* 2,10, kart. *M* 2,60.)

Eduard Engels neueste Veröffentlichung: **„Deutsche Sprachschöpfer.** Ein Buch deutschen Trostes“ (Leipzig, 1919, Hesse & Becker; 221 S. 8., Preis 3 *M*, geb. *M* 3,60), eine Darstellung der Bestrebungen, reines Deutsch zu schreiben, ist zugleich eine Kampfschrift gegen das Gutachten der Berliner Akademie von 1918 und dessen geistigen Vater Gustav Roethe, sowie gegen Hermann Diels, der sich ebenfalls gegen die Sprachreinigung ausgesprochen hatte. Lehrreich ist am Schluß die alphabetische Zusammenstellung: „Wörterbuch deutscher Sprachschöpfungen“ (S. 128 bis 221).

Soeben erschienen **„Schillers Werke.** Im Verein mit Robert Petsch, Albert Leitzmann und Wolfgang Stammler hgb. von Ludwig Bellermann. Zweite, kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Bd. 1—9.“ (Leipzig und Wien, o. J. [1919], Bibliographisches Institut; 86*, 411, 454, 504, 396, 475, 369, 600, 460, 457 S. 8., geb. 63 *M*.) Die erste Ausgabe wurde seiner Zeit ausführlich besprochen (vgl. 49. Jahrg. [1898], Nr. 20, Sp. 815 fg. d. Bl.). Die neue hat der inzwischen verstorbene Bellermann selbst noch in der Hauptsache vorbereitet, und die meisten Dramen, sowie die Gedichte bearbeitet; einige Ergänzungen sind von andrer Hand hinzugefügt worden. Als neue Mitarbeiter sind zwei berufene Fachmänner gewonnen worden, die in Einleitung, Anmerkungen und Textgestaltung das denkbar Beste geleistet haben, Albert Leitzmann, der die geschichtlichen Schriften besorgt hat, und Robert Petsch, der zu einem Teil den Bühnenwerken, dann aber vor allem den philosophischen Schriften seine Tätigkeit gewidmet hat: diese vorzügliche Arbeit, in der die meisterhafte Beherrschung des riesigen Stoffes glänzend hervortritt, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Die vorliegende Ausgabe wird als „kleine“ eingeführt und enthält die hauptsächlichsten Schriften des Dichters; sie wird sich zweifellos einen großen Freundeskreis erwerben. Eine große Ausgabe, 15 Bände umfassend, ist in Vorbereitung.

Kunstgeschichte.

Welch reichen Kunstschatz Norddeutschland an seiner gotischen Backstein-Architektur besitzt, ersieht der Leser aus Hans Much's Heimatbuch **„Norddeutsche Backsteingotik“**, das soeben bereits in dritter, umgearbeiteter Auflage bei Georg Westermann in Braunschweig erschien (48 S. Gr. 8. mit 87 Bildtafeln, Preis 18 *M*, geb. 20 *M*). Weitbekannt ist zwar die Marienburg der deutschen Ordensritter, das Holstentor in Lübeck, die Marienkirche in Danzig; im vorliegenden Werke aber, das den 1. Band der für den Niederdeutschen Bund herausgegebenen „Hansischen Welt“ bildet, vermittelt der Verf. ferner den erstaunten Blicken die Bekanntschaft mit herrlichen Kunstbauten wie das Döberaner Münster, der Mariendom zu Königsberg in der Neumark, das Zisterzienserkloster Chorin, das Rathaus in Tangermünde und in Königsberg in der Neumark, das Treptower Tor in Neubrandenburg usw.

Pädagogik.

Oskar Kühnhagen's bekannte Schrift: **„Die Einheitsschule im In- und Auslande.** Kritik und Aufbau“ erschien in zweiter, verbesserter Auflage (Gotha, 1919, F. A. Perthes; VIII, 159 S. Gr. 8. und drei Rein'sche Schultabellen, 6 *M*). Das Material ist von äußerster Reichhaltigkeit, die gesamte Literatur ist durchforscht. Anmerkungen, Quellennachweise, Register erleichtern den Gebrauch. Freunde und Gegner der Einheitsschule kommen zu Worte. Unter den ersteren wird jedoch eine ausführliche Würdigung von Heinrich Schulz vermißt, dessen „Schulreform der Sozialdemokratie“ eben in zweiter Auflage erschienen ist und von Bedeutung für die fernere Schulpolitik der deutschen Republik zu werden verspricht. Die „Widerlegungen“ der Einheitsschulfreunde sind reichlich kurz und nicht immer überzeugend. **H. Schnell.**

Vermischtes.

„Der Ententebund der Wissenschaft“ nennt sich eine Schrift von Kuno Meyer, Professor an der Universität Berlin, Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften (Berlin, o. J. [1919], Curtius; 12 S. 8., *M* 0,80), die allen an der deutschen Wissenschaft Anteil Nehmenden zum Lesen empfohlen sei. Der leider inzwischen von uns geschiedene Verfasser erörtert darin, wie die Ententegelehrten, ausgenommen glücklicherweise „die wahrhaft Tüchtigen, die Besonnenen, die anständig und edel Denkenden“, den Krieg nun auch in das Reich der Wissenschaft, der Forschung und aller geistigen Interessen der Menschheit tragen wollen. Sogar neutrale Staaten sollen von dem Ententebund der Wissenschaft ausgeschlossen werden. Ein trauriges Bild des Hasses und der Verleumdung entrollt sich; daß es zu schwarz gemalt sei, ist bei den angeführten Tatsachen kaum zu hoffen.

Neue Zeitschriften.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Baer in Berlin herausgegeben, erscheinen seit 1. Juli d. J. die Halbmonatsschrift **„Der Rechtsstudent,** Blätter für Studium und Examen“ und seit 1. Oktober d. J. die Monatsschrift **„Der Referendar,** Blätter für Vorbereitungsdienst und Examen“ (Berlin, Welt-Verlag) zum Bezugspreis von je 5 *M* vierteljährlich. Beide Zeitschriften dienen der Berufsvorbereitung und den Standesinteressen des angehenden Juristen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 45. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 8. November 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 23.

Theologie.

Dorn, Ernst, Der Sang der Wittenberger Nachtigall in München. Eine Geschichte des Protestantismus in Bayerns Hauptstadt in der Zeit der Reformation und Gegenreformation des 16. Jahrhunderts. Zum Reformationsgedächtnisjahr 1917 dargeboten. München, 1917. Müller & Fröhlich. (VII, 286 S. Gr. 8.) ℳ 4,50, geb. ℳ 6.

Der Verf. bietet uns nicht eine zusammenhängende Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Münchens Hauptstadt, sondern eine geschickt ausgewählte Reihe von Einzelbildern. Nach einem Blick auf die vorreformatorische Zeit hören wir von Staupitz in München, von der ersten Lutherschrift, die in München gedruckt ist, von Caspar Güttel (dieser Abschnitt steht allerdings kaum in unmittelbarem Zusammenhang mit der Aufgabe der Schrift), von evangelischen Regungen und Hoffnungen, von der Tätigkeit der Jesuiten, von Religionsprozessen und vom endgültigen Sieg des Katholizismus. Sehr dankenswert ist die Wiedergabe des Titelblattes und der Schlußseite der ersten lutherischen Druckschrift, die in München erschienen ist (Weimarer Ausgabe Bd. 2, S. 132 E), sowie des Ablaßbriefes des Münchner Bürgers Balthasar Barth vom Jahre 1490 (sehr störend wirkt hier die völlige Außerachtlassung der Abkürzungszeichen im lateinischen Texte). Unter den mitgeteilten Archivalien sei besonders hervorgehoben das Protokoll über das Münchner Religionsverhör im Frühjahr 1571, ein treues Spiegelbild der evangelischen Bewegung in München. G. B.

Friedrich Schleiermachers Briefwechsel mit seiner Braut. Hgb. von Heinrich Meisner. Mit zwei Jugendbildnissen Schleiermachers. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (414 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Zum ersten Male liegt hier der ganze Briefwechsel Schleiermachers mit seiner Braut Henriette v. Mühlenfels, die von 1804—1807 in erster Ehe mit dem im Alter von dreißig Jahren verstorbenen Militärgeistlichen in Stralsund Ehrenfried v. Willich verheiratet war, in vollständiger Reihenfolge und in der richtigen Fassung nach den Urniederschriften vor. Da Schleiermacher weder in seinen wissenschaftlichen Werken noch in seinen Briefen einer einheitlichen Rechtschreibung folgt und Henriette sich erst in späteren Briefen seiner Orthographie anschließt, wird sich niemand über diesen Wechsel in der äußeren Form der Darstellung wundern. Am Anfang des zwar kurzen, aber sehr genauen Registers S. 409 bemerkt der Herausgeber richtig, daß die von Dilthey in seinem Werke „Aus Schleiermachers Leben 1858" angeführten Briefe zahlreiche falsche Lesungen und selbst Einschaltungen von Stellen, die in den Urschriften gar nicht vorkommen, auch willkürliche Auslassungen ganzer Briefe und größerer Abschnitte aus ihnen enthalten. Einige Briefe sind übrigens vom Herausgeber in einem Privatdrucke (Mitteilungen aus dem Literaturarchive N. F. 1914) nach dem genauen Wortlaut veröffentlicht; in der vorliegenden Gesamtausgabe sind auch unwesentliche Mitteilungen und Wiederholungen, offenbare Schreibfehler und sonstige störende Ungleichheiten berichtigt. Die Sammlung enthält die Briefe vom 25. Februar 1804 bis 16. April 1809, 52 Briefe bis zur Zeit des Verlöbnisses im August 1808 und 114 Brautbriefe von dieser Zeit bis zur Eheschließung; sie alle geben ein überaus seltenes Zeugnis der innigen Liebe und Herzensgemeinschaft zweier sich ganz hingebender Naturen ab. Sehr dankenswert ist die Einleitung, in der unter Hinweis auf Schleiermachers 1798 im Athenäum erschienenen Aufsatz „Idee zu einem Katechismus der Vernunft für edle Frauen" treffliche Aufklärungen über die Gründe des bisher vielfach nicht recht verstandenen Schwankens in Schleiermachers Liebesleben und seiner späteren Befreiung von allen seinen zwar durchaus ideal gerichteten, aber zu freien Ansichten über Liebe und Ehe gegeben werden. Schleiermachers Verhältnis zu Henriette Herz war nicht ganz ohne Tadel und das zu Eleonore Grunow entbehrte nicht einer starken Leidenschaft. Nach der Lösung seines Verhältnisses zu dieser trat eine gänzliche Erschütterung seines unsteten Liebeslebens und völlige Zerstörung seines Lebensideals ein, doch überwand er vermöge der ihm gebliebenen großen Tatkraft diese Krise nicht allzu schwer. Karl Löschhorn.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 41 und 42. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (41.) Landgrebe, Der Zinsgroschen. — Böhme, Der Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen. — Unsere Düsseldorfer Besprechungen zur rheinisch-westfälischen Kirchenordnung. — P. Hundt, Versuch einer Liturgie. — Ein niederländisches Danklied. — R. L. Siemering, Carnegie als Pazifist. — (42.) Rack, Evangelische Gemeinschaft. — „Was Gott mir schuldig geblieben." — P. Jaeger, Evangelische Abwehr.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 21. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Heim, Wessenberg über die alt-katholische Kirche Hollands. — C. Moog, Erzbischof Fénelon von Cambrai und sein Verhältnis zum Jansentum.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 89. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (32 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Inh.: Friedrich Curtius, Die Kirche als Genossenschaft der Gemeinden.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 50. Jahrg., Heft 1. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: C. Noppel, Erziehung unseres Volkes zum neuen Deutschland. — H. Muckermann, Eine neue Familienforschung und der Ausbau an der Familie der Zukunft. — B. Jansen, Augustinus ein moderner Denker. — J. B. Lindworsky, Vom Wandel in Gottes Gegenwart. Eine religionspsychologische Erwägung. — J. Overmans, Geistige Lebenswerte in unserer heutigen Dichtung. — R. v. Nostitz-Rieneck, Von verflossenen und werdenden Internationalen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 41 und 42. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (41/42.) Broglie, Jesus, ein Heldenideal. — (41.) Hacker, Die deutsche Sprache beim Gottesdienst. — (41/42.) Kreusch, Eine religiöse Bewegung in der protestantischen Kirche. — (42.) van Kleef, Andreas van der Schuur.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 14. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Kirchenbehörden und Synoden. — Grundsätzliches zur Schleswig-Holsteinischen Kirchenversammlung. — Die Entschließungen und Kundgebungen des Dresdener Kirchentages. IV. — Das katholische Schulprogramm.

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 41 und 42. Marburg.

Inh.: (41.) W. Haseroth, Das apostolische Glaubensbekenntnis im Lichte der neuesten Forschungen. 2) Das Apostolikum in der katholischen Kirche und die „Erklärung" Luthers. — O. Baumgarten, Gedanken zur Hochschulreform. — Weiteres zu dem „Ultimatum" in Nr. 37. 3) Protest oder Arbeit? — Einzelheiten vom Kirchentag. Von den Nebenkirchen. — (42.) F. Rahlwes, Kirche oder Gemeinde? Auch ein Wort zu den Urwahlen. — H. Mandel, Zur „Stellung und Aufgabe des Christentums im gegenwärtigen Staats- und Geistesleben". Eine Antwort auf scharfen Angriff. — O. Planck, Volksbildungsarbeit. — Rade, Einzelheiten vom Dresdner Kirchentag. — Heydorn, Eine freie universale Kirche.

Zeitschrift für katholische Theologie. 43. Band, Heft 4. Innsbruck, 1919. Rauch.

Inh.: J. B. Wimmer, De Anima intellectiva ut forma corporis. I. — L. Faulhaber, Die Libelli in der Christenverfolgung des Kaisers Decius. II. — R. Silva-Tarouca, Beiträge zur Ueberlieferungsgeschichte der Papstbriefe des 4. bis 6. Jahrhunderts. II. — H. Bremer, Der zeitliche Ursprung und der Verfasser der Moneschen Messen.

Philosophie. Psychologie.

Bühler, Charlotte, **Das Märchen und die Phantasie des Kindes.** Leipzig, 1918. Barth. (IV, 82 S. Gr. 8.) ℳ 4.
Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie, hgb. von W. Stern und O. Lipmann. 17.

Die Abhandlung, deren wesentlicher Inhalt bereits in das Buch des Gatten der Verfasserin: „Die geistige Entwicklung des Kindes" (1918, S. 217fg.) übergegangen ist, ist ein außerordentlich wertvoller Beitrag einerseits zur Kinderpsychologie, anderseits zu der, bisher noch wenig angebauten Psychologie der Literatur. Sie verrät gute methodische Schulung und ruht in ihren Ergebnissen auf einem mit Fleiß gesammelten und mit kritischer Umsicht verwerteten Material, zu dem in erster Linie die Märchen der Gebrüder Grimm beigesteuert haben, die ja längst deutsches Volksgut geworden sind. Leider ist die Kunst des Märchenerzählens nicht mehr so verbreitet wie früher; nicht viele Mütter können sich in dieser Hinsicht heute noch mit der Frau Rat messen. Es wäre erfreulich, wenn die gediegene Schrift die Aufmerksamkeit unserer Mütter auf die Märchen lenkte und ihnen zum Bewußtsein brächte, welch reiche Schätze für die Entfaltung des kindlichen Vorstellungslebens in ihnen geborgen sind. K.

Neu-Buddhistische **Zeitschrift.** Die Zeitschrift der selbständig Denkenden. Hgbr.: P. Dahlke. Herbstheft 1919. Berlin-Wilmersdorf.

Inh.: Aus Maha-Parinibbana-Sutta. — Des Buddha letzte Mahlzeit. — Allerhand Ansichten. — Gedanken und Meinungen über zeitgemäße Themen. — Rechte Rede. — Ueber Schundliteratur. — Indische Skizzen. III. — Wie ich zu meinem schönsten Buddhakopf kam.

Zeitschrift für angewandte Psychologie. Hgb. von W. Stern und O. Lipmann. Beiheft 19. Leipzig, 1919. Barth. (III, 167 S. Gr. 8.) ℳ 13.

Inh.: Hamburger Arbeiten zur Begabungsforschung. Nr. II. Hgb. von William Stern. Untersuchungen über die Intelligenz von Kindern und Jugendlichen. W. Minkus † und W. Stern, Die Methodik eines Massenversuchs zur Erforschung der geistigen Leistungsfähigkeit an Volks- und Fortbildungsschülern. — Dieselben, Die Binetwort-Ergänzung. — H. P. Roloff, Intelligenzschätzung und Schulrangordnung. — Gustav und Ada Schober, Ueber Bilderkennungs- und Unterscheidungsfähigkeit bei kleinen Kindern. — A. Penkert, Ueber die Anwendung von Tests bei Aufnahmeprüfungen in ein Hamburger Lehrerinnenseminar.

Geschichte.

Werminghoff, Albert, **Ludwig von Eyb der Aeltere** (1417 bis 1502). Ein Beitrag zur fränkischen und deutschen Geschichte im 15. Jahrhundert. Halle a. S., 1919. Niemeyer. (XII, 614 S. Gr. 8. mit Titelbild.) ℳ 40.

An der Schwelle der Neuzeit begegnen aus altem fränkischen Adelsgeschlecht die Brüder von Eyb, die in mancher Beziehung für ihre Zeit typisch sind: Albrecht, der den Namen Eyb mit der Geschichte des Humanismus verknüpft, und dessen älterer Bruder Ludwig, der Mann des praktischen Lebens, der Staatsmann und treue Diener Albrecht Achills und seiner Erben im Krieg und Frieden, zugleich der um seine Habe sorgende Grundbesitzer und Hausvater, dazu der Schriftsteller und Freund literarischer Tätigkeit, der in seinen „Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Hohenzollernschen Fürsten" und in seinem „Familienbuch" das Gedächtnis seiner Tätigkeit nach den beiden oben angedeuteten Richtungen hin der Nachwelt überliefert hat. Diesem wackeren Manne ist nun in Albert Werminghoff der trefflichste Biograph erstanden. Der stattliche Band, den W. vorlegt, sollte zunächst nur die Einleitung für die neue Ausgabe der Schriften Eybs bilden, die W. für die fränkische historische Kommission zu besorgen übernommen hat, wuchs aber dank der eindringenden Arbeit des Verf.s bald über diese Bestimmung heraus und ist daher nunmehr als selbständiges Werk erschienen. Der zwar ziemlich reichlich fließende, aber darum nicht weniger spröde Stoff hat sich unter W.s formender Hand zu einem Lebens- und Zeitbild gerundet, wie wir deren nur allzu wenige besitzen. Neben Eyb selbst, dessen Schicksale und Taten den Faden abgeben, der das Ganze zusammenhält, steht im Mittelpunkt der Zoller Albrecht Achilles als Vertreter des aufstrebenden, aber sich ohne

große Gesichtspunkte in den Wirren der Zeit verzehrenden spätmittelalterlichen Fürstentums; ferner eröffnen sich uns breite Einblicke in das Leben des grundbesitzenden Adels, in das Lehnswesen und Gerichtsverfahren; ja, schließlich ist es die Zeit des endenden Mittelalters überhaupt mit ihren großen und kleinen Strebungen, ihren Vorzügen und Gebrechen, die sich in dem Werke spiegelt. Es reizte den Verf. „dem ewigen Geheimnis nachzusinnen, wie der Mann des tätigen Lebens auf sein Volk einwirkt, wie das Volk ihm Maß und Richtung seines Handelns und Trachtens zumißt". Dem Text, der von Belegen und Exkursen freibleibt, folgen ausführliche erläuternde und kritische Anmerkungen, die sich nicht selten zu kleinen Abhandlungen erweitern, ferner ein fast 30 Seiten füllendes Verzeichnis der gedruckten Literatur und eingehende Mitteilungen über die von W. durchgearbeiteten Stoffmassen in den Kreisarchiven von Bamberg und Nürnberg. Dazu kommen endlich Stammtafeln, ein Schriftenverzeichnis Eybs und mehrere Bilder; im Titelbild ist Eyb selbst dargestellt, unter Beifügung seiner Namensunterschrift.

Isidor Schleicherts Fuldaer Chronik 1633—1833. Nebst Urkunden zur Entstehung des Bistums Fulda (1662—1757), hgb. von G. Richter. Fulda, 1917. Druck der Fuldaer Aktiendruckerei. (XLVII, 175 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda. Hgb. von G. Richter. X. Band.

Isidor Schleichert ist 40 Jahre Dompfarrer (bis zu seinem 1840 erfolgten Tode) in Fulda gewesen, nachdem er schon vorher 35 Jahre lang dem Fuldaer Domklerus angehört hatte. Er war Mitglied des Benediktinerordens und hat das Gewand des heiligen Bernhard bei der Neuordnung der Dinge in Fulda abgelegt, im Geiste und in seiner Lebensweise ist er dem Altgewohnten treu geblieben. Ein Denkmal sprichwörtlichen Benediktinerfleißes ist diese Chronik, von der Richter den Teil darbietet, der in den bisher veröffentlichten Fuldaer Geschichtsquellen noch nicht anderweitig gedeckt ist. An eine öffentliche Darbietung seiner Chronik durch Drucklegung hat Schleichert selbst nie gedacht; die Aufzeichnungen sind für den weitaus größten Teil im Stile der vor zehn Jahrhunderten gerade in Fulda beliebten Annalen gehalten. Doch gelegentlich, zumal da, wo die Nachrichten durch eigenes Erleben des Verf.s reichhaltiger werden, finden sich auch Ausführungen, die den trockenen und objektiven Ton der Annalen lebensvoll unterbrechen. Für Schl. ist die glanzvolle Zeit Fuldas vorüber, auch die letzten Jahre seines Lebens bringen für ihn mit Ausnahme der Neugründung des Bistums keine neue Zeit des Glanzes herauf. Eng mit den wichtigsten Teilen von Sch.s Werk zusammen hängt die Gründung des Bistums Fulda auf monachaler Grundlage durch Benedikt XIV am 2. Oktober 1752, die auf die 1000 Jahre vorher erfolgte Gründung des Klosters und seine Exemierung von der Diözesangewalt zurückgreift. Gerade die neuerdings rege Behandlung der Fuldaer Exemtionsfrage ließ es zweckmäßig erscheinen, auch diese Bistumsgründung aktenmäßig ins Licht zu rücken, zumal sie häufig verwechselt wird mit der Gründung des der oberrheinischen Kirchenprovinz als Suffragan angehörigen Bistums Fulda vom 21. August 1821. Durch diese Veröffentlichung hat der Historische Verein der Diözese Fulda insbesondere der kirchlichen Rechtsgeschichte dankenswertes Material geboten. Otto Lerche.

Hertling, Georg v., **Erinnerungen aus meinem Leben.** I. Band. Kempten, 1919. Kösel. (384 S. Gr. 8. mit 6 Bildnissen.) ℳ 24; geb. ℳ 30.

Wie man auch über die Politik des Reichskanzlers Hertling denken mag, eines ist sicher, daß man es hoch anerkennen muß, daß dieser betagte Staatsmann zu einer Zeit, als der Karren der deutschen Kriegspolitik im Innern und im Aeußeren gänzlich verfahren war, die Zügel der Regierung auf Wunsch Wilhelms II in treuester Pflichterfüllung ergriff. Dieses Pflichtbewußtsein ist ein Grundzug seines Wesens, wie man aus dem vorliegenden ersten Bande seiner Erinnerungen sieht. Dazu kommt große Ueberzeugungstreue, die er unbekümmert um Karriere auch offen bezeugt: er stimmt als Privatdozent nicht in das Hoch auf den anwesenden preußischen König ein, weil er 1866 nicht verwinden kann. Er besitzt ferner emsigen Fleiß, eine selten schöne, rührende Liebe zu seiner Mutter und ist überzeugter Katholik, der ruhig den Protest gegen die Vertreibung der Jesuiten unterschreibt und einer Audienz beim Papst beiwohnen will. Wie er für seine Bekenntnistreue in der Zeit des Kulturkampfes hat büßen müssen, indem er nicht a. ord. Professor wurde, wie in Bonn sich die Geister schieden, zumal nach dem Vatikanischen Konzil, das alles liest sich sehr fesselnd. Dazu kommt noch seine Erzählung von der Entstehung und dem Wirken der Görresgesellschaft und eine Darstellung der Politik des Zentrums um die Wende der siebziger Jahre (vgl. Frankensteinsche Klausel S. 344 fg.). Alles in allem trotz mancher vom konfessionellen Standpunkt des Verf.s herrührender Einzelheiten ein bemerkenswertes Buch, das den Leser dem Erscheinen des zweiten Bandes mit Spannung entgegenblicken läßt. H. Richter.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 67. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, 1919. Mittler & Sohn.

Inh.: Warschauer, Zur Geschichte des preußischen Staatsarchivs zu Posen. — Wendt, Die Geschichtsvereine Schlesiens 1917/18.

Zeitschrift für historische Waffenkunde. Organ des Vereins für historische Waffenkunde. 8. Band, Heft 7. Leipzig, 1919. Hiersemann.

Inh.: Erich Haenel, Zur ältesten Geschichte der Dresdner Rüstkammer. (Mit 5 Abbild.) — E. v. Lenz, Datierte Panzerhemden und verzierte Panzerringe. (Mit 16 Abbild.) — H. Stöcklein, Münchner Klingenschmiede. (Mit 7 Abbild. und 11 Marken.) — D. v. Preradović, Wie es um die Bewaffnung und die Munition der Festung Sziget im Jahre 1559 bestellt war. — J. Schwietering, Zur Geschichte des Schwerteides. — O. Mörtzsch, Lebensdauer alter und neuer Geschütze. — W. Wilbrand, Eine sechsläufige spätgotische Handfeuerwaffe mit Handzündung. (Mit 4 Abbild.) — F. Weinitz, Ansprache eines preußischen Feldpredigers an sein Regiment im Jahre 1747. (Mit 1 Abbild.) — Ders., Zeughaus und Rüstkammer zu Berlin.

Naturwissenschaften.

Schneider, Karl, **Das Werden des Erdantlitzes.** Ein Handbüchlein für Geographen und Naturfreunde. 1. Band. Leipzig, 1918. Dürr. (V, 99 S. 8. mit 29 Abbild. und Karten.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

Ordentliche Veröffentlichung der Pädagogischen Literaturgesellschaft Neue Bahnen.

Für die das Buch geschrieben wurde, die Kandidaten der Lehrerfachprüfung, können sich beim Verf. für diesen ersten Band bedanken, der die Einleitung zu einem wohl umfangreicheren zweiten sein soll, in dem dann von den wirklichen Kräften die Rede sein wird, denen wir das „Werden des Erdantlitzes" verdanken. Im ersten Abschnitt wird eine allgemeine Uebersicht über die Erdoberfläche gegeben. Dann erfahren wir, allerdings etwas wenig, das Notwendigste über die Gesteine der Erdkruste. Der dynamischen Geologie ist der dritte Abschnitt gewidmet: Vulkanismus, Erdbeben, Säkulare Niveauverschiebungen, Gebirgsbildung, Alpen, Zerrungsgebirge Ostasiens, Schollengebirge Mitteleuropas, Teillinien im Antlitz der Erde. Das letzte Kapitel, in dem Schrumpfungstheorie, isostatische Theorie, Gleittheorie, Polschwankungstheorie behandelt werden, bildet eine wertvolle Bereicherung des ersten Bandes, dem recht bald der zweite folgen möge. Rudolf Hundt.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von E. Riecke und H. Th. Simon. 20. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: J. Popper-Lynkeus und H. Löwy, Eine elektrodynamische Methode zur Erforschung des Erdinnern. IV. — H. Witte, Ueber den Sehraum. VII. Versuch, die Sehfernen zu bestimmen. — O. Meißner, Kolorimetrische Untersuchungen. — H. Schmidt, Notiz über eine besondere Klasse von Determinanten und ihre Anwendung bei Stabilitätsstudien an Atommodellen. — H. Schmidt, Gleichgewichts- und Stabilitätsstudien am Haas'schen Modell des positiven Kerns der Atome. — E. Schrödinger, Der Energie-Inhalt der Festkörper im Lichte der neuen Forschung. (Forts.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leipziger Schöffenspruch-Sammlung. Hgb., eingeleitet und bearbeitet von Guido Kisch. Leipzig, 1919. S. Hirzel. (XVI, 126 und 655 S. Gr. 8.) ℳ 45.

Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte unter der Leitung von Adolf Wach. Quellen zur Geschichte der Rezeption. 1. Band.

Das unter Wachs Leitung stehende Leipziger Forschungsinstitut für Rechtsgeschichte, an dem der Bearbeiter der vorliegenden Sammlung als Mitarbeiter tätig ist, hat sich als erste Aufgabe die Erforschung der Rezeption des römischen Rechtes in Deutschland gestellt (vgl. Kisch, Die Organisierung der Rechtswissenschaft, Allgem. österr. Gerichtszeitung 1917, Nr. 15). Zu dem Zwecke ist beabsichtigt, einerseits die wichtigsten Quellen aus dem in ganz Deutschland gesammelten Material durch den Druck der Forschung zugänglich zu machen, anderseits auch bereits Untersuchungen aus dem bezeichneten wissenschaftlichen Arbeitsgebiete zu veröffentlichen. Der hier anzuzeigende erste Band der „Quellen" enthält eine Sammlung von Schöffensprüchen aus der Handschrift M 20 der Sächsischen Landesbibliothek. Nach dem Vorworte ist beabsichtigt, dieser Ausgabe eine Reihe weiterer Schöffenspruchsammlungen folgen zu lassen, damit ein Ueberblick über die Rechtsprechung des Magdeburger und Leipziger Schöffenstuhles und deren Wandlungen im Zeitalter der Rezeption gewonnen werde. Der Ausgabe selbst geht eine umfangreiche quellenkritische Einleitung voran, welche die Handschrift beschreibt, die Sammlung nach Form und Inhalt charakterisiert, in eingehender, besonders die Parallelsammlungen heranziehender Untersuchung ihre Quellen ermittelt und schließlich die bei der Ausgabe angewandten Grundsätze erörtert und rechtfertigt. Danach ist die zugrunde gelegte Handschrift unbekannt wo etwa 1523 und 1524 entstanden. Die darin an erster Stelle stehende Schöffenspruchsammlung ist eine für die Praxis angefertigte Abschrift einer Privatarbeit, die zum weit überwiegenden Teile aus Schöffensprüchen des Leipziger Schöffenstuhles, zum geringern aus solchen anderer Spruchbehörden, darunter hauptsächlich des Magdeburger Schöffenstuhles, besteht. Die Bestimmungsorte der Sprüche waren nur etwa für ein Sechstel der ganzen Anzahl feststellbar, da die Spruchadressen in der Sammlung weggelassen sind. K. gliedert die Sammlung in zwei annähernd gleiche Teile; im zweiten geht den einzelnen Sprüchen zumeist das Ansuchen der anfragenden Stelle an die Spruchbehörde voran, das bei den Sprüchen des ersten Teiles regelmäßig fehlt. Da jedoch wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Teilen nicht bestehen, lehnt K. den sich aufdrängenden Gedanken an die Vereinigung zweier ursprünglich selbständigen Sammlungen ab. Um über die Quellen Klarheit zu gewinnen, untersucht er zunächst das Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnis zwischen der Vorlagehandschrift und jenen Handschriften, die mit ihr eine Anzahl von Sprüchen gemeinsam haben. Es sind dies die Hdschr. C 23 a des Zwickauer Ratsarchivs, Hdschrr. 906, 945 und 953 der Leipziger Universitätsbibliothek, Varia 4 des Görlitzer Ratsarchivs (vgl. Kisch in der Ztschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. G. A. 39, S. 346 fg., wo leider Anmerkungen und Text störend durcheinandergesetzt sind), M 34 b der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden und Ms 34 der Stadtbibliothek in Naumburg. In wahrhaft „entsagungsvoller Kleinarbeit" werden in Tafeln die den Handschriften gemeinsamen Materien nebeneinandergestellt und wird auf Grund äußerer und innerer Merkmale die Handschriftenfiliation klassenweise erforscht. Hier wird im Eingehen auf Einzelheiten des Guten eher zu viel als zu wenig getan; für den Rechtshistoriker wenigstens, der sich gewöhnlich mit dem einzelnen Spruche zu befassen hat, wird in der Regel die Reihenfolge, in der dieser durch die verschiedenen Sammlungen ging, nicht weiter von Belang sein. Bei der Ermittlung der Quellen für die Leipziger Schöffenspruchsammlung werden freilich diese sorgfältigen Untersuchungen sofort fruchtbar. Vor allem wichtig ist die ungefähre inhaltliche Rekonstruktion des Originals zur Vorlagehandschrift und die Ermittlung seiner Entstehungszeit (erste Hälfte des 15. Jahrh.), die durch die von diesem Originale benutzte älteste Handschrift einerseits und die ältesten von ihm abstammenden Handschriften anderseits bestimmt wird. Unter andern Quellen der Schöffenspruchsammlung stellt K. für 28 Sprüche als Quelle die Glosse zum sächsischen Weichbilde fest. In einer exkursartigen Ausführung über diese weist er darauf hin, daß die sogenannte „gewöhnliche Form" der Glosse in einigen Handschriften und Drucken durch einen Zusatz vermehrt ist, den er als die erweiterte Glosse zu Sachsenspiegel, Landrecht II, 24 von Nikolaus Wurm erkennt und der später größtenteils in den Glossentext eingeschoben wurde. Diese „vermehrte Form" der Weichbildglosse wird als unmittelbare Quelle der Leipziger Schöffenspruchsammlung nachgewiesen. Die Mehrzahl der überlieferten Sprüche stammt jedoch zweifellos aus andern Schöffenspruchsammlungen und zwar, wie K. wahrscheinlich macht, aus den amtlichen Spruchsammlungen des Leipziger Schöffenstuhles. Der gewichtigste Beweis für diese Annahme ist der Umstand, daß sich zwei Sprüche auch in dem ältesten Konzeptbuche des Leipziger Schöffenstuhles überliefert finden. Die gut begründete Annahme, daß die Mehrzahl der Sprüche auf amtliches Material des Leipziger Oberhofes zurückgeht, auf die K. die weitere Annahme gebaut hat, daß die Sammlung auf Veranlassung und zum Gebrauche eines Mitgliedes des Leipziger Schöffenstuhles angefertigt wurde, gibt der Sammlung eine ganz hervorragende Bedeutung für die deutsche Rechtsgeschichte. Die 825 Stücke der Sammlung (einige bereits anderweitig herausgegebene sind nicht wieder abgedruckt) enthalten überaus wichtigen Stoff vor allem für die Geschichte des Prozeß- und des Privatrechtes. Es ist selbstverständlich ganz unmöglich, ihren Inhalt auch nur einigermaßen erschöpfend anzugeben. Abgesehen von Fragen, die in gleichartigen Rechtsquellen ständig erörtert werden, wie solchen des Beweisrechtes, der Klagengewere, des ehelichen Güterrechtes, der Erbfolge, finden sich auch weniger oft behandelte wie Verlust des Ratsstuhles bei Verrat einer „heimligkeit des rats", Ausschluß von einem Gewerbe, absichtslose Missetat, Rechtsstellung eines vorehelichen Kindes, Bedeutung der Eintragung im Stadtbuche, Tod einer Prozeßpartei, die nur beispielsweise herausgegriffen seien, um einen Begriff von der Mannigfaltigkeit des Inhalts zu geben. Der größte Gewinn ist aber selbstverständlich der Einblick, den man in die Praxis eines Oberhofes von der Bedeutung Leipzigs erhält. Die Ausgabe selbst entspricht, soweit man ohne Vergleich mit der Vorlage urteilen kann, in philologischer und historischer Hinsicht den weitgehendsten Anforderungen. Die Vorbemerkungen zu den einzelnen Sprüchen enthalten

den eventuell festgestellten Ausgangs- und Bestimmungsort, andere handschriftliche Ueberlieferungen, frühere Drucke, Entstehungszeit, Hinweis auf die im Zusammenhange stehenden Sprüche der Sammlung und Angabe der etwa den Spruch behandelnden Literatur. Die Zeitangabe ist, soweit sie ermittelt wurde, am Rande beigesetzt. Was über die in den Sprüchen erwähnten Personen gesagt werden konnte, ist in Anmerkungen mitgeteilt. Das Wortregister ist ausführlich gearbeitet und, da zahlreiche Worterklärungen aufgenommen sind, beinahe zugleich Glossar. Außerdem sind beigegeben ein Personen- und ein Ortsregister, ein Quellenstellenverzeichnis, Zusammenstellungen der Sprüche nach den verschiedensten Gesichtspunkten und zuletzt eine Uebersicht über die anderweitig handschriftlich überlieferten oder bereits gedruckten Sprüche, sodaß für die wissenschaftliche Benützbarkeit das möglichste getan ist. Befremdend könnte auf den ersten Blick erscheinen, daß der Verf. es unterläßt, in der Einleitung eine ausführliche Würdigung der edierten Sammlung in rechtsgeschichtlicher Hinsicht zu geben. Allein dies geschieht, wie er selbst (S. VI) betont, weil er die Tätigkeit der sächsischen Rechtsprechung in der von ihm angekündigten Abhandlung über den Oberhof Magdeburg darzustellen gedenkt und er daher begreiflicherweise deren Ergebnisse nicht bruchstückweise vorwegzunehmen gesonnen war. Diese Abhandlung, mit der die „Untersuchungen zur Geschichte der Rezeption" eröffnet werden sollen, darf mit Spannung erwartet werden. Sie wird hoffentlich die Verdienste erhöhen, die sich der Verf. und das Forschungsinstitut bereits durch das besprochene Werk in reichlichem Maße um die Rechtsgeschichte erworben haben. Wilhelm Weizsäcker.

Starosolskyj, Wołodymyr, **Das Majoritätsprinzip.** Wien, 1916. Deuticke. (X, 158 S. Gr. 8.) ℳ 7,50; Abonn.-Pr. ℳ 6.

Wiener staatswissenschaftliche Studien, hgb. von E. Bernatzik und E. v. Philippovich. 13. Band, 2. Heft.

Neben dogmengeschichtlichen und rechtssystematischen Ausführungen enthält das gedankenreiche Buch namentlich soziologische Untersuchungen. Die Entstehung des Majoritätsprinzips bezeichnet nach Starosolskyj den Schritt vom Gesamtrecht der primitiven Gruppenbildung, die durch den instinktiven Drang zur Einhelligkeit beherrscht wird, zur Anerkennung der individuellen Stimme in ihrer Bedeutung für den Aufbau der Gesamtheit; das Prinzip entwickelt sich in engem Zusammenhange mit der Objektivierung und Rationalisierung des sozialen Lebens und ist somit eins der Kennzeichen für die mechanisch-„gesellschaftliche" Struktur gegenüber der organisch-„gemeinschaftlichen". Von dieser allgemeinen, an den grundlegenden soziologischen Begriffen Tönnies' orientierten Charakteristik aus zergliedert S. die sachlichen und technischen Bedingungen, unter denen das Majoritätsprinzip eine Organisationsform für die Bildung des „richtigen" Willens ist („objektive Zweckmäßigkeit"), und prüft er die Beziehungen, in denen das Prinzip zum Postulat der Freiheit steht; sie haben je nach der Fassung dieses Begriffs einen verschiedenartigen Inhalt („subjektive Bedeutung"). Die Untersuchung hätte wohl durch umfassendere Heranziehung konkreten Materials an darstellerischer Wirksamkeit gewonnen und auch noch feiner differenzierte Ergebnisse erzielt; aber sie hat auch, so wie sie vorliegt, ein bedeutendes Verdienst um die Klärung politisch-theoretischer Grundfragen. R. K.

Krankenkassen-Bibliothek. Hgb. vom Zentralblatt der Reichsversicherung. Heft 17. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (21 S. 8.) ℳ 0,90.

Inh.: Kuffler, Gedanken zur Neuregelung der Reichsversicherungsordnung.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 19/20. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: P. Oertmann, Noch einmal die Bereicherungsansprüche aus nichtigen Geschäften. — H. Hoeniger, Eine Lücke in unseren Rechtspflege-Einrichtungen. — Hahn, Die Strafverfolgung des Ehebruches.

Buch- und Schriftwesen.

Hulshof, A., Deutsche und lateinische Schrift in den Niederlanden (1350—1650). Bonn, 1918. Marcus & Weber. (XXII S. und 50 Taf. Fol.) Geb. ℳ 9.

Tabulae in usum scholarum editae sub cura Iohannis Lietzmann. 9.

Die Tabulae-Sammlung, die den Philologen schon eine Reihe trefflicher und zugleich preiswerter Hilfsmittel geliefert hat, bietet im vorliegenden, technisch gleichfalls wohlgelungenen Schrifttafelband das gut ausgewählte Material zur Einführung in die Entwicklungsgeschichte der Schreib- und Druckschrift des 14. bis 17. Jahrhunderts auf holländischem und belgischem Boden. Während zur Blütezeit der Niederlande im 15. und bis zum Ende des 16. Jahrhunderts mit gotischen Buchstaben gedruckt wurde, erlangte die lateinische Buchschrift, die der Löwener Buchdrucker Johannes de Westphalia (1474—1496) aus Italien eingeführt hatte, zum Teil durch den Einfluß der Ausgaben des Erasmus nach und nach allgemeine Verbreitung und hat jetzt die Alleinherrschaft; nur in Bibelausgaben, Gesang- und Volksbüchern behauptete sich der „deutsche Druck" bis zur Mitte des 19. Jahrh.s. In der Schreibschrift herrschten im 14. bis 16. Jahrh. die gotischen Buchstaben, dagegen bemerkt man in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s ein buntes Durcheinander: neben der einheimischen Kursive die deutsche Kurrentschrift, eine neue französische und die lateinische Kursivschrift; letztere war anfangs auf die lateinische Sprache beschränkt, allmählich fand sie auch in die niederländische Sprache Eingang und durch den Einfluß des im 16. Jahrh. beliebten lateinischen Kursivdruckes, sowie durch die Nachahmung der italienisch-lateinischen Kursive bei den führenden holländischen Dichtern trug sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.s über die gotische Kursive den Sieg davon.

Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum. Jahrg. 1919, Nr. 9/10.

Inh.: V. Gardthausen, Protokoll. Text und Schrift. — Ernst Schulze, Verbrannte Bücher. (Schl.) — G. A. E. Bogeng, Adreßbuch-Studien.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wenkebach, Ernst, **Das Proömium der Kommentare Galens** zu den Epidemien des Hippokrates. Berlin, 1918. G. Reimer in Komm. (55 S. Gr. 4.) ℳ 3.

Abhandlungen der Preuss. Akademie der Wissenschaften 1918. Philos.-hist. Klasse, Nr. 8.

Diese Abhandlung ist die Weiterführung der im 69. Jahrg. (1918), Nr. 43, Sp. 851 d. Bl. besprochenen, deren Ergebnis auf den ersten Seiten rückblickend zusammengefaßt wird. Der Verf. vergleicht zu des Galenos Kommentaren zu den Hippokratischen Epidemien I und III Proömium = Kühn XVII A 5, 13 fg. die griechische Ueberlieferung des verloren gegangenen Archetypus ω = Handschriften MQV, des Macchellus lateinische Uebersetzung aus der zweiten Juntina und die arabische Uebersetzung (in deutscher Sprache) des Hunain ibn Ishāq nach Scorialensis Arab. 804. Die Uebersetzungen folgen ziemlich genau, aber mit gewollten Besonderheiten der echten Ueberlieferung des Galenos. Mithin ist auch der arabische Text, der der Bearbeitung noch bedarf,

bei der Wiedergewinnung des Textes des Galenos heranzuziehen. Wenn der Verf. das bei der Herstellung der Akademie-Ausgabe, wie geplant, tut, wird sich noch mancher Zweifel darüber heben lassen, ob Macchellus den griechischen Text selbst oder eine gute lateinische Uebersetzung davon verwendet hat.

Rasi, Pietro, **La Bibliografia Virgiliana** (1912—13). Estratto dagli »Atti e memorie«, nuova serie, vol. VII. Mantova, 1915. Stab. typ. G. Mondovi. (141 S. Gr. 8.)
R. Accademia Virgiliana di Mantova.

Die Arbeiten über Virgil aus den Jahren 1912 und 1913, ihrer Zahl nach 166, werden hier zum größten Teil eingehender besprochen und gewürdigt. Dem Buch ein empfehlendes Wort auf den Weg mitzugeben, erübrigt sich; bemerkt sei nur, daß das Heft mit der gleichen ausgezeichneten Gewissenhaftigkeit und Sachkunde angefertigt ist wie seine Vorgänger. Die Kunde von seinem Erscheinen wird allen Virgilforschern eine willkommene Botschaft sein. M.

Elsner, Paul, **Steen Steensen Blicher**, der Heidedichter und Heidepfarrer. Ein Lebensbild. Kopenhagen, 1917. Lehmann & Stage (P. Haase). (119 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 5.

Steen Steensen Blicher (1782—1848) ist der Begründer des modernen Realismus in Dänemark; er hat eine große Anzahl von Novellen und Erzählungen aus dem jütischen Volksleben, zum Teil in der Mundart verfaßt und zahlreiche wertvolle Gedichte, in denen er die jütische Heide stimmungsvoll besingt, herausgegeben. Elsner entwirft auf Grund der vorhandenen Quellen, ohne neue Forschungsergebnisse bieten zu wollen, in seinem deutsch geschriebenen Buche ein entsprechendes Lebensbild des Mannes, der als Pfarrer in verschiedenen kleinen Orten Jütlands ein im wesentlichen recht unglückliches Dasein führte und von seinen Zeitgenossen verkannt wurde, und würdigt seine Bedeutung als Schriftsteller, Dichter und Volksfreund. Das Schlußkapitel, das eine Reise des Verf.s nach den Stätten schildert, an denen Blicher wirkte, paßt in seinem Tone nicht recht in den Rahmen des übrigen. Die Schrift ist geeignet, falls sie in Deutschland Verbreitung findet, dem eigenartigen Manne und seinem Schaffen, das bei uns so gut wie unbekannt geblieben ist, Freunde zu werben und zum Lesen seiner Schriften anzuregen. Freilich hätte der Verf. es nicht versäumen sollen, einige bibliographische Angaben über Blichers Werke in den Urausgaben und in den nach ihm vorhandenen deutschen Uebersetzungen zu machen. —tz—.

Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von C. Robert und G. Wissowa. 54. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: O. Biedebantt, Hannibals Alpenübergang. Eine quellenkritische Vorstudie. — J. Mussehl, Bedeutung und Geschichte des Verbums cēvēre. (Mit 2 Exkursen über Verwandtes.) — K. Barwick, Die sogenannte Appendix Probi. — F. Preisigke, Die Begriffe πύργος und στέγη bei der Hausanlage. — G. Helmreich, Zu Apicius. — L. Deubner, Kerkidas bei Gregor von Nazianz. — M. Boblenz, Ad Callimachi Cydippam. — Th. Thalheim, Zu Demosthenes.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 9. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (1. Abt., 43. Bd.) L. Deubner, Paian. — R. Petsch, Das tragische Problem in Shakespeares Hamlet. — F. Seiler, Der Leder fressende Hund. — (2. Abt., 44. Bd.) G. Reichwein, Der Sinn der Schule im Kultursystem. — H. Schmidt-Breitung, Der Geschichtsunterricht im Gymnasium der Gegenwart. — F. Charitius, „Wörtliches Uebersetzen".

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CXXIV. Studier i nordisk filologi utgivna genom H. Pipping. Helsingfors, 1915. (160 und 114 S. Gr. 8.)

Inneh.: H. Pipping, Fornsvenskt lagspråk. V. Studier över Äldre Västgötalagen. — H. J. Ekholm, Vidhemsprästens och johannitmunkens anteckningar i Codex Holmiensis B 59.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von G. Witkowski. N. F. 11. Jahrg., Heft 7. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: M. Ostrop, Das künstlerische Verlagszeichen der Gegenwart. (Mit 132 Bildern und 1 Tafel.) — W. Deetjen, Spenden aus der Weimarer Landesbibliothek. VIII. Eine literarisch-philosophische Satire. — O. Clemen, Die Titelbordüre mit dem Parisurteil. — Charlotte Steinbrucker, Goethe als Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste. (Mit 2 ungedruckten Briefen Goethes.) — Manuel Schnitzer, Kästners Freundin. Zu seinem 200. Geburtstag (27. September 1919). — Römischer Brief.

Kunstwissenschaft.

Kirsch, Johann Peter, **Die römischen Titelkirchen im Altertum.** Paderborn, 1918. Schöningh. (X, 224 S. Gr. 8.) ℳ 10.
Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch, IX. Band, 1./2. Heft.

Von derselben Sammlung, in welcher die im lauf. Jahrg., Nr. 13, Sp. 229 fg. d. Bl. angezeigten Untersuchungen von Mader über die altchristlichen Basiliken im Süden des heiligen Landes erschienen sind, liegt nunmehr als erstes Doppelheft des neunten Bandes die erste, zusammenfassende Darstellung vom Ursprung und ältester Entwicklung der Titelkirchen der Stadt Rom im Altertum vor. Kirsch stellt zunächst die Liste der Titelkirchen für die Zeit vom 4. bis 7. Jahrh. fest und untersucht dann sorgfältig jedes der 25 Einzeldenkmäler auf Ursprung und ältesten Bestand, um so die Unterlage für eine gründliche Darlegung aller mit den ältesten Tituli zusammenhängenden Fragen zu gewinnen. Nach dem in acht Fällen festgestellten archäologischen Befund ist anzunehmen, daß die Mehrzahl der römischen Tituli ursprünglich Privathäuser waren, die, als sie in den Besitz der römischen Gemeinde übergingen, zunächst nur geringe bauliche Veränderungen erfuhren und erst bei weiterem Wachstum der Gemeinde durch angefügte Basiliken erweitert wurden. Dementsprechend trugen die Tituli ursprünglich die Namen ihrer Stifter, und erst in späterer Zeit wurde es üblich, sie mit den Namen der Heiligen, denen die Kirchen der Tituli nach und nach geweiht worden waren, zu bezeichnen. Hierbei wurden mehrfach die Stifternamen mit bekannten Heiligen desselben Namens identifiziert. Wo keine Beziehungen vorlagen, schuf die allzeit geschäftige Legende solche mit leichter Mühe. Beim Konzil von 595 hat jede Titelkirche ihren Heiligennamen. Waren die bisherigen Deutungsversuche des Namens „Titulus" unbefriedigend, so bietet nunmehr K. eine überzeugende Erklärung, die von der Tatsache ausgeht, daß die römischen Häuser über dem Eingang einen »titulus« hatten (Name des Erbauers oder Besitzers) und dementsprechend benannt wurden, also auch als »titulus Pudentis« usw. in den Kirchenbesitz übergingen. E. B-r.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 32. Jahrg., Heft 24. München, 1919. Callwey.

Inh.: Artur Bonus, Götterdämmerung? — E. Schairer und F. Avenarius, Zum Gedächtnis Naumanns. — H. Herter, Nochmals: Volkstümliche Philosophie. — Volkshochschulfragen. — C. dell' Antonie, Verhältnislehre und plastische Anatomie. — A. Bonus, Eddalieder. — L. Weber, Balders Tod.

Hochschulwesen. Pädagogik.

Dittrich, Ottmar, **Die neue Universität.** Ein Reformplan. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (76 S. 8.) ℳ 2.

Für die Lösung der schwebenden Fragen der Schulpolitik wird die vorliegende Erörterung nicht viel helfen. Der Verf., welcher die Verbesserungsbedürftigkeit der Universität als „allgemein anerkannt" voraussetzt, führt uns seine Anschauungen in einem sorgfältig ausgebauten System

vor, wobei er Notwendigkeit und Ziel der Reform, Inhalt und Durchführung eingehend bespricht. Er begleitet seine Darlegungen mit vielen theoretischen, vorlesungsmäßigen und wohl zuerst für Studierende gedachten, stellenweise elementaren Betrachtungen (S. 25 über den „Forscher" usw.), die zum mindesten verkürzt werden konnten, und ist der Meinung (S. 47), daß es nur ein neuer, seine Beamten nicht wie der alte „Obrigkeitsstaat" in bürokratischer Abhängigkeit haltender Staat sei, von dem überhaupt eine sachgemäße Beteiligung an der von ihm ausgedachten Reform erwartet werden könne. Aber die materiellen Aufwendungen, welche sie verlangt, sind in unserem uns dem Elend entgegentreibenden „Volksstaat" oder Tugendstaat schwerer zu ermöglichen als in dem alten Obrigkeitsstaat, der nicht nur an die Interessen der Handarbeiter dachte; die wissenschaftliche Grundlage unsrer Universitäten wird vermutlich die von dem Verf. erstrebte „Einheitsschule" untergraben. Ich halte es mehr mit Lubarsch' Ausspruch, daß in Deutschland bald nicht mehr viel zum Zertrümmern übrig sei, und wünschte, daß Professoren sich von solchen doktrinären Verstiegenheiten, wie wir sie hier im Großen und im Einzelnen finden, in dieser ernsten Zeit fern hielten. Alfred Hillebrandt.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 20. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: F. Strohmeyer, Die Grammatik im neusprachlichen Unterricht. Eine Entgegnung. — Erich Klein, Gegen-Erwiderung. — W. Steffens, Vom Aufbau und Geist der neuen Schule. (Forts.)

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 38. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: A. Grunwald, Der Schulgemeinde-Erlaß im Lichte der Direktorenkonferenzen des Jahres 1911. — J. G. Sprengel, Der Lübecker Lehrgang für deutsche Kunst- und Kulturgeschichte. — K. Quiebl, Die preußischen Schulferien. — K. Müsebeck, Stand der Provinzial- und Landesvereine akademisch gebildeter Lehrer am 1. Juli 1919.

Vermischtes.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 8. Jahrg., 1. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Was das Rotbuch lehrt. — A. Kuckhoff, Die Befreiung zum Volk aus dem Geiste der deutschen Klassik. — A. Hasenclever, Deutschland und die armenische Frage während des Weltkrieges.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Hgb. von G. v. Below, Chamberlain ꝛc. 3. Jahrg., Heft 9. München, 1919. Lehmann.

Inh.: G. v. Below, Ueber einige wichtige Kriegsfragen. — Th. Mauch, Auf den Ruinen. (Schluß.) — K. v. Strantz, Außen- und innerpolitische Möglichkeiten. — A. Pieck, Die zukünftige Stellung der Tschechen in Mitteleuropa. — Paul Ostwald, Ist uns Ostasien für immer verloren? — v. Flottwell, Ursachen der Marinemeuterei. — U. Rahrstedt, Revolution und Waffenstillstand. — C. Chr. Bry, Neue Wege in der Judenfrage. — R. v. Schaukal, Die Erben der großen Toten. — E. Kühn, Bild der Lage.

Esra. Monatsschrift des jüdischen Akademikers. Red.: E. Hoeflich. 1. Jahrg., Heft 4. Wien, 1919.

Inh.: Ch. Strasser, Latenter Antisemitismus. — A. Nadel, Der Sündenfall. — R. Tagore, Asien und Europa. — S. Schmitz, Der Judenhaß und die Juden.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 10. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: Wilh. Burger, Weihbischof Dr. Friedrich Justus Knecht. Zum 80. Geburtstag (7. Oktober 1919). — E. Vogt, Pädagogische Zeitforderungen. — Th. Kroyer, Zum Tode Hugo Riemanns.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Fritz Bitterich, Zur Kenntnis der Darstellung hydroaromatischer Aldehyde und Ketone, und über einige neue Chromone. (68 S.) Berlin, Ebering. — [**Geschichte.**] Constantin C. Diculescu, Historisch-topographische Forschungen zur Geschichte der Gepiden in Dazien. (Teildr.) (82 S.) Ebd. — Erna Hackenberg, Die Stammtafeln der angelsächsischen Königreiche. (IX, 117 S.) — Wolfgang Kleist, Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Köln. Eine kritische Studie. (70 S.) — [**Kulturgeschichte.**] Ali Ahmed Enani, Beurteilung der Bilderfrage im Islam nach der Ansicht eines Muslim. (44 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Otto Remer, Die Agrarverfassung der Bantu im äquatorialen Afrika. (61 S.) — [**Englische Philologie.**] Walter Phönix, Die Substantivierung des Adjektivs, Partizips und Zahlwortes im Angelsächsischen. (82 S.) — [**Klassische Philologie.**] Max Schwabe, **Analecta Libaniana.** (69 S.) — Johannes Steinthal, **De interpolationibus Plautinis.** (91 S.) — [**Philosophie.**] Hellmuth Falkenfeld, Das Verhältnis von Zeit und Realität bei Kant und bei Bergson. (48 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Wilhelm Ettling, Die Frage des staatlichen Brotmonopols sowie der Verstaatlichung der Müllerei. (98 S. mit 25 Tab.) Berlin, Ebering. — Oskar Tokayer, Die Donauschiffahrt in ihren Beziehungen zu den industriellen Interessen Ungarns. (132 S.) Ebd. — [**Zoologie.**] Gerhard Benzmer, Beiträge zur Kenntnis der Reptilien- und Amphibienfauna des Cilicischen Taurus. Teil 1. (43 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 41. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Plutarchs Leben des Marius, übersetzt und erläutert von L. Wilser. (Bock.) — R. Fritze, Cornelius Tacitus' Germania. (Ammon.) — A. v. Domaszewski, Die Konsulate der römischen Kaiser. (Lammert.) — Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, hgb. von L. M. Hartmann. I. Band: E. Hanslik, E. Kohn und E. G. Klauber, Einleitung und Geschichte des alten Orients. (Thomsen.) — Dantis Alagherii de vulgari eloquentia libri II. Rec. L. Bertalot. (P. Lehmann.) — E. Samter, Kulturunterricht. (Lenschau.) — R. Berndt, Zum altsprachlichen Unterricht. — Th. Birt, Nachtrag zu meinen Lukrezlesungen. — M. Wallies, Sallust Jug. 38, 10. — A. Kurfeß, Noch einmal Sallust Jug. 38, 10. — O. Roßbach, Ein mittelalterlicher Bibliothekskatalog.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Kawerau und Reichert, Das Newe Testament Deutzsch. (Risch: Theol. Lbl. XL, 20.)

Kellenberger, E., Wechselkurs und Zahlungsbilanz im Krieg und Frieden. (K. Elster: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 3.)

Krüger, G., Schwierigkeiten des Englischen. 2. Teil. (R. Imelmann: Die neueren Sprachen XXVII, 5/6.)

Lautensach, O., Grammatische Studien zu den attischen Tragikern und Komikern. (K. Löschhorn: Sokrates VII, 9/10.)

Meyer, F., Lehrbuch des Englischen. (W. Fischer: Die neueren Sprachen XXVII, 5/6.)

Natorp, P., Der Idealismus Pestalozzis. (Eberhard: Theol. Lbl. XL, 20.)

Oldenberg, H., Vorwissenschaftliche Wissenschaft. Die Weltanschauung der Brāhmana-Texte. (Schomerus: Theol. Lbl. XL, 21.)

Vom 24. bis 31. Oktober 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Lechtape, H., Der christliche Sozialismus, die Wirtschaftsverfassung der Zukunft. Nach H. Pesch S. J. dargestellt. Freiburg i. B., Herder. (49 S. 8.) ℳ 1,50.

Lerch, E., Die Verwendung des romanischen Futurums als Ausdruck eines sittlichen Sollens. Gekrönte Preisarbeit der Samson-Stiftung bei der Bayr. Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Reisland. (VIII, 427 S. Gr. 8.) ℳ 14.

MacLemore, J. S., The tradition of Latin accent. (Diss.) University of Virginia, 1917. (96 S. Gr. 8.)

Maretzky, Gemeindepolitik. Vortrag. Berlin, Staatspolitischer Verlag. (16 S. 8.) ℳ 1.

Mende, C., Die Deutsche Volkspartei zur Frauenfrage. Ebd. (14 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Merth, B., Die Herren von Kuenring. Ein niederösterreichisches Adelsgeschlecht. Nach dem gleichnamigen Werke des Dr. Gottfried Frieß erzählt. Prag, Haase. (55 S. Kl. 8.) ℳ 2,50.

Mombert, P., Die Gefahr einer Uebervölkerung für Deutschland. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VI, 76 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Neuhaus, J., Die Frage von Nordschleswig im Lichte der neuesten vorgeschichtlichen Untersuchungen. Jena, Diederichs. (48 S. 8.) ℳ 2.

Noch weiter aus dem Turm heraus! Kirchenpolitische Gegenwartsprobleme von einem katholischen Geistlichen. Essen, Baedeker. (82 S. 8.) ℳ 2.

Parvus, Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft. (112 S. 8.) Kart. ℳ 3, geb. ℳ 4, 50. (Sozialwissenschaftliche Bibliothek. 10. Band.)

Passarge, S., Die Grundlagen der Landschaftskunde. Ein Lehrbuch und eine Anleitung zu landschaftskundlicher Forschung und Darstellung. Band I: Beschreibende Landschaftskunde. Hamburg, Friederichsen & Co. (XIII, 210 S. Gr. 8. mit 83 Abbild. und 18 Taf.) ℳ 16, 50.

Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rates aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Von O. Meinardus †. 7. Band, 1. Hälfte: Von Anfang Mai 1663 bis Ende Dezember 1666. Leipzig, Hirzel. (V, 599 S. Gr. 8.) ℳ 60. (Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven. 21. Band.)

Rohden, G. v., Grundlagen der christlichen Sittlichkeit. Leipzig, Quelle & Meyer. (146 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80, geb. ℳ 3, 80.

Schäfer, D., Wie wurden wir ein Volk? Wie können wir es bleiben? München, J. F. Lehmann. (84 S. 8.) ℳ 3.

Schilling, O., Das Völkerrecht nach Thomas von Aquin. Freiburg i. B., Herder. (VII, 58 S. 8.) ℳ 2, 20. (Das Völkerrecht. Hgb. von G. Evers. 7. Heft.)

Schmidt, R., Der Weg zur Erlangung sittlicher Kraft. Die Erschaffung der Pflanzen und Tiere aus dem Aether. Stoff, Geist und Leben in naturgemäßer Weltanschauung. Hypothesenfreie Naturbetrachtungen. Wiesbaden, Staadt. (30 S. 8.)

Stiller, O., Die Einheitsschule, ein Kulturprogramm. Versuch der Zurückführung der Frage auf ihren Kernpunkt unter Berücksichtigung aller bisher geäußerten Meinungen. Berlin, Staatspolitischer Verlag. (24 S. 8.) ℳ 1.

Thoma, H., Im Winter des Lebens. Aus acht Jahrzehnten gesammelte Erinnerungen. Jena, Diederichs. (144 S. Gr. 8. mit 12 Abbild.) ℳ 8, geb. ℳ 13.

Tobler-Christinger, M., Die Probleme des Bolschewismus. Berlin-Wilmersdorf, Die Aktion. (31 S. 8.) (Die Bücherei „Der rote Hahn". Hgb. von F. Pfemfert.)

Wagner, P., Methodik des erdkundlichen Unterrichts. 1. Teil: Allgemeiner Teil. Leipzig, Quelle & Meyer. (XII, 290 S. Gr. 8. mit 7 Taf. und 40 Textabbild.) ℳ 15, geb. ℳ 18. (Handbuch des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts, hgb. von J. Norrenberg. VI. Band, 1. Teil.)

Weber, G., Allgemeine Weltgeschichte in 16 Bänden. Dritte Auflage. Vollständig neu bearbeitet von L. Rieß. I. Band. Leipzig, Wilh. Engelmann. (XV, 673 S. Gr. 8.) ℳ 25, geb. ℳ 30 nebst 10% Zuschlag.

Wegener, G., Der Zaubermantel. Erinnerungen eines Weltreisenden. Leipzig, Brockhaus. (180 S. 8.) ℳ 5.

Wiegand, F., Dogmengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 167 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7. (Evangelisch-theologische Bibliothek, hgb. von B. Beß.)

Wulff, L., Beiträge zur Zuckerkristallisation. (S.-A.) Parchim, Selbstverlag. (24 S. 8.) ℳ 1.

Zimmermann, O., Das Gottesbedürfnis, als Gottesbeweis dargelegt. 2./3. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 218 S. 8.) Kart. ℳ 6.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Hohlenberg, J., Michel de Nostredame, kaldet Nostradamus. En Undersøgelse af hans Profetiers Indhold og Overensstemmelse med Historien, og en Studie over den profetiske Evnes Natur og dens Betydning for den menneskelige Erkendelse. (Tegninger og Vignetter af Forfatteren.) Kopenhagen, Nyt nordisk Forlag. (336 S. 8.) K. 29, 50. (Trykt i 299 nummererede Ekspl.)

Lassen, N., Erindringer. Første Bind. Barndom og Ungdom. Med 18 Portrætter og Illustrationer. Kopenhagen, Lybecker. (254 S. 8. ill.) K. 5.

Mogensen, M., Inscriptions hiéroglyphiques du Musée National de Copenhague. Kopenhagen, Høst. (162 S. 8. og 29 Tvlr.) K. 40.

Müller, Th. A., Holbergportrætter. En kritisk Værdsættelse med en Karakteristik af Holberg som Personlighed. Kopenhagen, Gyldendal. (108 S. 4.) K. 15. (Oplag 575 Eksplr., hvoraf kun 500 Eksplr. i Handelen.)

Palladius, P., Den ældste danske Alterbog. 1556. Udg. efter Originalen af Lis Jacobsen. Kopenhagen, Gyldendal. (200 S. 8.) K. 25. (Oplag 320 Explr.)

Rubow, A., Nationalbankens Historie 1818—1878. Udgivet af Nationalbanken i Kjøbenhavn. Kopenhagen, Gyldendal. (460 S. 4.) K. 15.

Antiquarische Kataloge.

Pellicci, A., in Lucca. Nr. 29: Geschichte, Lit., Archäologie, Numismatik, Philos., Religionswiss. ꝛc., 180 Nrn. (In italienischer Sprache.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der bisherige ord. Professor an der Universität Straßburg Dr. Paul Manasse wurde zum etatmäßigen a. ord. Professor der Nasen- und Kehlkopfheilkunde in Würzburg mit dem Titel eines ord. Professors, der akademische Musikdirektor Dr. Fritz Stein in Kiel zum a. ord. Professor der Musikwissenschaft ernannt.

Der Privatdozent der Pädagogik und Philosophie in Königsberg i. Pr. Dr. Walther Schwarz wurde als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in das Reichsministerium des Innern nach Berlin berufen.

In Hamburg habilitierten sich Dr. Ernst Hentschel und Dr. Berthold Klatt für Zoologie, in Leipzig Dr. Hermann Voß für neuere Kunstgeschichte.

Die philosophische Fakultät in Gießen verlieh dem em. ord. Hon.-Professor des Strafrechts und des Strafprozesses Dr. Ludwig Günther daselbst die Würde eines Ehrendoktors.

Den Privatdozenten Dr. Paul Kluckhohn und Dr. Richard Hellmuth Goldschmidt in Münster i. W. wurde der Titel Professor verliehen.

Am 11. Oktober † in Leipzig der ord. Professor der keltischen Sprachen an der Universität Berlin Dr. Kuno Meyer im 61. Lebensjahre.

Am 26. Oktober † in Wernigerode der Historiker Archivrat D. Dr. Eduard Jacobs im 87. Lebensjahre.

Ende Oktober † in Breslau der ord. Professor der landwirtschaftlichen Tierproduktionslehre Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Holdefleiß, 73 Jahre alt.

Im Oktober † in London der Schriftsteller und Theaterdirektor Henry Brodrikle Irving.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An den 23 Universitäten des Deutschen Reiches sind zur Zeit 91000 Studierende eingeschrieben, an den 11 technischen Hochschulen 16000. Die Besuchsziffern der Universitäten sind: Berlin 12964, München 8250, Bonn 6557, Leipzig 5798, Göttingen 4586, Münster 4580, Breslau 4512, Marburg 3924, Frankfurt a. M. etwa 3800, Freiburg i. B. 3523, Halle a. S. 3447, Tübingen 3418, Heidelberg 3403, Jena 2908, Würzburg 2600, Gießen 2470, Königsberg i. Pr. 2288, Greifswald 2271, Rostock 1959, Kiel 1692, Hamburg 1591, Erlangen 1474, Cöln 1299. Die Besuchszahlen der Technischen Hochschulen: Berlin 3555, München 2570, Hannover 2180, Dresden 2118, Stuttgart 1189, Darmstadt 1110, Karlsruhe 1070, Danzig 883, Aachen 697, Breslau 628, Braunschweig 572. (Deutsche Hochschul-Ztg.)

Die Deutschen in Großrumänien, dem nun auch Siebenbürgen angegliedert ist, errichteten einen „Hochschulbund der Südost-Deutschen", der alle Freunde der zu errichtenden deutschen Hochschule der Südost-Deutschen zu einer Gemeinschaft vereinigen und ihnen die Möglichkeit verschaffen wird, auf die Errichtung und Ausgestaltung der deutschen Universität der Südost-Deutschen entsprechenden Einfluß auszuüben. Eine Hauptaufgabe des Hochschulbundes wird namentlich die Errichtung des deutschen Studentenheims am Standort der zu eröffnenden Universität sein, ebenso die Schaffung von Stipendien für die deutschen Studenten aus dem Banat, aus Bessarabien und aus sonstigen naheliegenden Gebieten. Die Universität, für deren Errichtung der Hochschulbund eintritt, soll auf Staatskosten unterhalten werden. Als Ort der Hochschule ist Hermannstadt geplant.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Im weiteren Verlauf der seit einiger Zeit beim Orte Marmara im Oetagebirge ausgeführten Ausgrabungen der griechischen Archäologischen Gesellschaft wurden die Ueberreste eines großen Scheiterhaufens aufgedeckt, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem berühmten „Scheiterhaufen des Herakles" identisch ist, d. h. jenem Scheiterhaufen, auf dem der Sage nach der Heros sich selbst verbrannte, um sich von den Schmerzen zu befreien, die ihm das vergiftete Hemd des Zentauren Nessos bereitete. Dieser Scheiterhaufen war ein gewaltiger Altar, auf dem vom 6. Jahrh. v. Chr. bis zur Römerzeit Tausende von Tieren zu Ehren des Heros verbrannt worden sind. Zahllose Waffen, heilige Geräte, Statuetten und Vasen aus allerlei Material sind gleichfalls auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden; die Ueberreste davon sind jetzt noch vorhanden. Viele Tongefäße, die fast alle in Stücken gefunden wurden, tragen Inschriften, aus denen sich ergibt, daß sie dem Herakles geweiht waren. Fast unversehrt erhalten sind zwei kleine Bronzestatuetten des Herakles und ein großer Bronzestab. Der Tempel, der in der Nähe des Scheiterhaufens errichtet war, scheint der Athena, der Beschützerin und Verbündeten des Herakles, geweiht gewesen zu sein; denn es wurde ein Tongefäß gefunden, das mit der Büste dieser Göttin verziert ist, und außerdem wird auch ein Tempel der Athena auf dem Oetagebirge von Pausanias erwähnt. Vor dem Tempel wurde der zu diesem gehörende Altar aufgedeckt. — Durch die diesjährige Ausgrabung in Epidauros wurde der ganze vor den Propyläen liegende

Hallenbau mit Mosaik freigelegt; es kamen auch in diesem Jahre bedeutende Inschriften zutage, von denen zwei auf den Achäischen Bund Bezug haben. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

In der Sammlung „Staat, Recht und Volk. Wissenschaftliche Reden, hgb. von Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff" (Berlin, 1919, Weidmann) behandelt im 2. Heft Karl Holl **„Luther und Calvin"** (20 S. 8., 1 *M*), Luthers Größe in seinen Gedanken, aber auch die Schranken aufzeigend, die er sich zog und die ihn an der Verwirklichung hinderten, andererseits die Stärke Calvins nachweisend, der es verstand, den von ihm geweckten Willenskräften ein Betätigungsfeld zu schaffen. Luther und Calvin gehören in unserem Volke zusammen. — Wilhelm Kahl spricht über **„Die deutsche Kirche im deutschen Staat"** im 4. Heft (14 S. 8., 1 *M*) und will die Frage beantworten, ob die Kirche aus der schweren Erschütterung des Staatslebens durch die Revolution wund oder verjüngt hervorgehen wird. Vom Quellenboden der geschichtlichen Vergangenheit und den Tatsachen der Gegenwart aus vertritt der Verf. die Forderung des Aufbaus der neuen Kirchenverfassung auf die Gemeinde und schließt mit einem hoffnungsvollen Ausblick. G. B.

Philosophie.

Die Uebersetzung des Hauptwerkes des großen Humanisten und Kirchenfürsten Nikolaus Cusanus: **„Vom Wissen des Nichtwissens"** durch Alexander Schmid (Summa-Schriften, 4. Heft, Hellerau, 1919, Hegner; 149 S. Gr. 8., 5 *M*) ist wohlgelungen, wenn man die Schwierigkeit bedenkt, die sich der Uebertragung eines streng philosophischen Werkes aus dem Lateinischen ins Deutsche entgegenstellen. Das ihr folgende Nachwort unterrichtet kurz über die Schriften des Cusaners, ohne auf den wenigen Seiten der überragenden Gestalt des Mannes gerecht werden zu können. Die am Schlusse angeführte Literatur berücksichtigt leider die Schriften nicht, die in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges über Cusanus erschienen sind.

Zeitgeschichte.

In dem Buche des Dr. Freiherrn von Liebig: **„Der Betrug am deutschen Volke"** (Große Ausgabe; München, 1919, J. F. Lehmann; 228 S. 8., 7 *M*), das eine weiter ausgearbeitete Zusammenfassung der von dem Verf. in der Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung" veröffentlichten Monatsberichte über die jeweilige politische Lage darstellt, wird mit Erfolg darauf hingewiesen, daß das Furchtbarste an dem Zusammenbruch Deutschlands nicht der Sieg der äußeren Feinde, sondern der Sieg der Schwarzalben im eigenen Reich ist; denn die Kräfte, welche wegen ihres eigenen Willens zur Macht von einem großen Deutschland und einem germanischen Herrschervolk nichts wissen wollen, und die Kräfte, welche aus angeborener oder anerzogener völkischer Charakterschwäche an Deutschlands Herrlichkeit nicht zu glauben vermögen, stehen nach dem Krieg stärker da als je, haben die politische Macht in den Händen und suchen schon vom ersten Tag ihrer Herrschaft an auch in der Erziehung unserer Jugend alles Held-Siegfriedhafte auszumerzen und deren Geist in die Fesseln der Schwarzalben mit den schwarzen, roten oder golddurchwirkten Kutten zu schlagen. In den Ausführungen, welche diese Grundzüge unserer Lage im Einzelnen mit glücklich umgedrehtem Spieße und von allen Seiten in Angriff nehmen, verbindet v. L. mit dem Bewußtsein eines reinen Gewissens eine stahlharte Denkweise, die er mit kraftvoller Klarheit ausübt und in deutschbewußter Logik zur Anwendung bringt. Die Hauptabschnitte handeln von den Schuldfragen, dem Weg zum Ende, dem angeblichen Systemwechsel und seiner Auswirkung, dem Parteielend, der Unterlegenheit und Erschöpfung, den Grundbedingungen des Wiederaufstiegs; ein Schlußbild trägt den Titel „Aus den Werkstätten des Betrugs" und ist als besonderer Nachtrag dem Domino Erzberger gewidmet. Th. Mauch.

Schriften zum Weltkrieg.

Ein **„Namensverzeichnis"** ihrer Opfer nebst einer warm empfundenen **Gedächtnisrede** ihres Rektors Geheimrat Dr. Fricke veröffentlicht die Universität Freiburg i. B. (Freiburg i. B., 1919, Herder; 43 S. 8.). 1870/71 hatte einen Gesamtverlust von 248 Studierenden gebracht, 1914—1919 bringt Freiburg allein, das im Wintersemester 1917 1892 Studierende und Universitäts-Lehrer im Felde hat, 502 Tote; 1870/71 hatte Freiburg 3 zu beklagen. Zu den 502 Studierenden kommen noch 5 akademische Lehrer, 7 Assistenten und 4 Diener und Wärter. Aus vorliegenden Briefen und Tagebüchern vermag Fricke ein lebenswahres Stimmungsbild zu zeichnen: Deutschlands akademische Jugend war der Tradition Preußens und Deutschlands wert. Es ist kein farbenreiches Gemälde der Seelenstimmung dieser Gefallenen, das die Aufzeichnungen ergeben, sie starben alle in dem gleichen Bewußtsein einer heiligen Pflicht gegen ihr Vaterland. Preußen ist nicht geliebt, auch in Süddeutschland nicht, aber man liebt es nicht, wie etwa ein Schüler den Lehrer nicht liebt, bei dem er ein schlechtes Examen macht. Und die Hohenzollern? Nun ich zitiere eine Briefstelle: „Der Sozialdemokrat war noch königstreu: Einer muß Führer sein, die Hohenzollern sind gute Führer." Auch ein Beitrag zur Geschichte der Revolution. Hans Philipp.

Naturwissenschaften.

Ein vorzügliches **„Lehrbuch der anorganischen Chemie"**, dessen erste Auflage schon nach Jahresfrist vergriffen war, erschien soeben in zweiter Auflage. Zum Teil von namhaften Fachgenossen unterstützt, hat Prof. Karl A. Hofmann sein allgemeinverständliches Werk noch verbessert und ergänzt und die Namengebung einheitlicher gestaltet. Als wesentlich neu sind die Ergebnisse der physikalischen Forschung über den Bau der Atome nach den Modellen von Mohr und Debye aufgenommen, dagegen ist das Kapitel über die Schieß- und Sprengstoffe stark gekürzt. Um das Studium zu erleichtern, hat der Verf. die grundlegenden Tatsachen und Erörterungen durch größeren Druck von den besonderen Einzelheiten abgehoben und die nicht unmittelbar zum Lehrstoff gehörigen neuesten Forschungsergebnisse am Schluß des Buches in sechs Kapiteln zusammengefaßt. (Braunschweig, 1919, Vieweg & Sohn; XX, 744 S. Gr. 8. mit 122 Abbildungen und 7 farbigen Spektraltafeln, geh. 21 *M*, geb. *M* 25,60; S. 655 ist zu berichtigen, daß der Mönch Berthold Schwarz in Freiburg i. B. lebte.)

Medizin.

Die vielen abfälligen Beurteilungen, die die erste Schrift des Dr. Paul Tesdorpf erfahren hat (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 13, Sp. 235 d. Bl.), haben den Verleger veranlaßt, von demselben Verfasser **„Offene Briefe über 'die Krankheit Kaiser Wilhelms II'"** (München, J. F. Lehmann) zu veröffentlichen, in denen er seine Ansicht über die Krankheit Kaiser Wilhelms weiter zu begründen sucht. In der schöngeistigen Literatur mag es üblich sein, daß irgend jemand eine beliebige Meinung mit schönen Redensarten bekleidet und unter gebührender Beleuchtung seiner eigenen Person der Mitwelt zum Besten gibt, die ärztliche Wissenschaft als Naturwissenschaft muß andere Anforderungen stellen. Zum wenigsten ist zu fordern, daß eine Diagnose, wie es in den Gutachten heißt, „nach den anerkannten Regeln der ärztlichen Wissenschaft und Kunst" begründet wird. Es genügt dazu nicht, wie es in diesen Briefen zum größten Teil geschieht, nachträglich die Meinung verschiedener Gewährsmänner aus zweiter und dritter Hand herbeizuziehen. Es handelt sich eben nicht um die Richtigkeit der Diagnose und die guten Absichten des Verfassers, sondern um die Art seines Vorgehens. Er selbst fordert mit Recht, daß an die geistigen Leistungen einer so hochstehenden Persönlichkeit die höchsten Anforderungen gestellt werden müssen, aber ebenso müssen wir und das Volk verlangen, daß der Gutachter an eine solche Persönlichkeit nur mit dem vollen Rüstzeug der Wissenschaft herantritt oder er soll schweigen, wie es die Männer getan haben, an die der Verleger sich früher gewandt hat. Und wenn es richtig ist, daß Kaiser Wilhelm geisteskrank war, wie politisch einsichtslos und willensschwach ist da das Volk gewesen, daß es nicht verstanden hat, rechtzeitig auf der gefährlichen Bahn innezuhalten, auf der er es führte. Er war eben ein Kind seiner Zeit und seine Zeit war mit schuld, daß er so war. Und gerade seine Zeit zeigt, daß es nichts nützt in der Vergangenheit zu wühlen und aus ihr lernen zu wollen, wenn man es nicht versteht seine politischen Führer richtig zu erkennen und die richtigen Männer zu finden. Dazu möge uns der Verlag, dem die medizinische Wissenschaft und unser Volkstum so viel zu danken hat, den rechten Weg zeigen. Dohio.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Das VI. Bändchen der „Kriegssteuergesetze" (München, C. H. Beck) enthält das **„Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe** für das Rechnungsjahr 1919" vom 10. September 1919, mit Einleitung, Erläuterungen und Sachregister bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Heinrich Rheinstrom und Gerichtsassessor Dr. Heinrich Reinach (XVII, 134 S. 16., geb. *M* 4,50). Die erst später zu erwartenden Ausführungsvorschriften zum Gesetz werden von der Verlagshandlung zu billigem Preise nachgeliefert.

Eine vortreffliche Uebersicht der materiellen und formellen Aenderungen, welche die Reichsverfassung auf ihrem Wege vom Vorentwurf bis zur endgültigen Fassung erfahren hat, bietet die Zusammenstellung **„Die Verfassung des Deutschen Reichs** vom 11. August 1919" von Prof. Godehard Ebers, die soeben in Dümmlers Verlag zu Berlin erschien (VIII, 119 S. 8., 5 *M*). In vier Spalten sind die amtlichen Entwürfe, die Beschlüsse des Verfassungsausschusses in erster und zweiter Lesung und die endgültige Fassung zur handlichen Vergleichung nebeneinander gestellt und der Vorentwurf Preuß am Schluß angefügt. Durch praktische Druckeinrichtung treten die Aenderungen scharf hervor, so daß sowohl Juristen und Historiker als Lehrer, Verwaltungsbeamte und Politiker die Ausgabe mit Nutzen verwenden können.

Literaturgeschichte.

Unter den Ausgaben, die versuchen, die Dichtungen Theodor Storms zu verbreiten, wird die von Paul Wiegler besorgte unschwer ihren Weg machen: **Theodor Storm, Sämtliche Werke** (Berlin, 1919, Ullstein & Co., 10 Bände; 254; 252; 254; 254; 254; 254; 254; 252; 236; 316 S. 8., je 2 *M* geb.). Sie verzichtet zwar, wie übrigens alle anderen Ausgaben auch, auf philologische Text-Untersuchungen, die

**

Kösters Ausgabe so wertvoll machen; aber sie will auch vor allem nur darbieten, und so begnügt sich Wiegler mit einer Gesamt-Einführung von etwa 30 Seiten und gibt zu jedem Bande nur eine knappe Einleitung von vier bis fünf Seiten, auf denen das Allernötigste zur Würdigung und entstehungsgeschichtlichen Einordnung gesagt wird. In der Anordnung der Gedichte (im 10. Bande) ist W. freier verfahren; er hat die Lyrik in den inneren Zusammenhang mit des Dichters Leben gestellt, so weit sich das aus den von ihm selbst gemachten Angaben oder durch Briefe und ähnliches belegen läßt. Das „erstarrte Gruppenschema" hat er beseitigt und die ganze Lyrik, von wenigen Gelegenheitsversen abgesehen, so verteilt, daß sich zwanglos die Abteilungen: Jugendlyrik, Husum 1842—1853, Potsdam und Heiligenstadt, Nach dem Tode Constanzes, Alterslyrik ergeben. Wo es nötig schien, ist bei den Gedichten in kurzen Anmerkungen Erläuterndes über Entstehung, Ueberschrifts-Wandlung, Beziehungen usw. gesagt. Auch durch mäßigen Preis empfiehlt sich diese handliche Ausgabe. Knudsen.

Altertumskunde.

Von Ludwig Friedländer's **„Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms** in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine" erschien soeben der erste Band in neunter neubearbeiteter Auflage, besorgt von Georg Wissowa (mit dem Bilde des Verfassers; Leipzig, 1919, Hirzel; XXXIII, 488 S. Lex. 8., ℳ 36, 30). Daß die Neuausgabe einem so hervorragenden Kenner des römischen Lebens anvertraut wurde, ist mit besonderem Dank und lebhafter Freude zu begrüßen. Die bei ihr befolgten Grundsätze sind durchweg anzuerkennen. Das vorzügliche Werk ist eben nicht nur ein Handbuch, sondern eine selbständige künstlerische Leistung, wie im Vorwort ausdrücklich betont wird, es mußte also vor allem in Hinsicht auf Inhalt und Gestaltung nach wie vor den Geist des Verfassers atmen, und keinesfalls durften sich etwa in hinzugefügten Anmerkungen Gegensätze zur Darstellung ergeben. Deshalb hat sich der Bearbeiter darauf beschränkt, nur da von der Vorlage abzuweichen, wo der Verfasser selbst dazu getan oder abgeändert haben würde, damit das Werk „in der organischen Form, die es bei seiner Schöpfung erhielt, bestehen bleibe und nicht durch wesensfremde Ergänzungen zu einem Zwitterwesen verunstaltet" werde. So liest es sich denn auch jetzt wie aus einem Guß. Aber innerhalb dieser Beschränkung hat der Herausgeber in den Anmerkungen durch Zusätze der Zeugnisse und Nachweise außerordentlich mühsame und erfolgreiche Arbeit geleistet, die um so mehr zu bewundern ist, als die Beschaffung des Stoffs in den letzten Jahren manche Schwierigkeiten verursachte. Ueber gewisse Abänderungen in der Einteilung, die unter anderem auch durch die Papiernot bedingt waren, berichtet das Vorwort, das auch die bemerkenswerte Einleitung des Verfassers über Plan und Absicht des Buches wiederholt. (S. V, Z. 8 lies: August statt Augustin.) Ein ausgezeichnetes Bildnis Friedländers ist vorangestellt. Die äußere Aufmachung entspricht dem inneren Werte.

Kunstwissenschaft.

Im Verlage von Julius Zwißler zu Wolfenbüttel läßt Hans Spitzmann 12 Federzeichnungen **„Vor Arras und an der Somme"** erscheinen (Preis 3 ℳ). Bis auf Darstellungen figürlicher Art „Bis Zuletzt", „Treue Wacht" sind die Zeichnungen in aller ihrer darstellerischen Anspruchslosigkeit (Kanal, Korktor, Haus in der Pikardie 2c.) künstlerisch wertvoll, zumal auch der Verlag für würdige Wiedergabe gesorgt hat. Sie werden Kriegsteilnehmern Freude machen. — Besonders aufmerksam machen muß ich auch auf das Unternehmen des Photographischen Kunstverlages Schiller & Janssen, Gütersloh i. W., der 625 trefflichen **Photographien** in den Größen 9×12, 12×16, 13×18 für 40 Pf., 55 Pf., 60 Pf., sowie Vergrößerungen und Diapositive zur Verfügung stellt. Die von mir eingeforderte Auswahl berechtigt, den Bildern auch wissenschaftlichen und unterrichtlichen Wert zuzusprechen. Es handelt sich keineswegs um die üblichen Frontaufnahmen wesentlich militärischer Gegenstände, im Gegenteil, es überwiegen Römerbauten, Kreuzfahrerburgen, Landschaftsaufnahmen, insbesondere aus dem Taurus, Volksbräuche z. B. der Kurden, Innenaufnahmen z. B. der Grabeskirche, der Omajadenmoschee zu Damaskus, Städtebilder z. B. von Nazareth, Aleppo, Stambul, Haifa, kurz Schule und Wissenschaft sollten in reichem Maße Gebrauch davon machen, nach eigener Wahl auf Grund eines guten Kataloges billige Einzelbilder zu erwerben. Ich möchte mich mit besonderem Nachdruck auf Grund praktischer Erfahrung dafür einsetzen.

Hans Philipp.

Musikwissenschaft.

Für weitere Kreise bestimmt als Einführung in die Entwicklung der Musik im Rahmen der allgemeinen Geistesgeschichte kann die **„Kleine Musikgeschichte"** von Dr. Karl Kock (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; VII, 44 S. Gr. 8., ℳ 1, 60) gute Dienste leisten. Der Verfasser teilt den Stoff in drei große Perioden: die rhythmisch-melodische Homophonie der alten Welt, die christliche Aera und die harmonische Polyphonie des Mittelalters, die harmonisch-melodische Kunst der neuen Zeit, und legt den Schwerpunkt seiner Darstellung auf die Entwicklung des musikalischen Ausdrucks und der Kompositionsformen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 46. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". | 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. | 15. November 1919. | Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Schmidt, Karl Ludwig, **Der Rahmen der Geschichte Jesu.** Literarkritische Untersuchungen zur ältesten Jesusüberlieferung. Berlin, 1919. Trowitzsch & Sohn. (XVII, 322 S. Gr. 8.) ℳ 19.

In diesem Buche werden die chronologischen und topographischen Angaben der Synoptiker geprüft. Schmidt ist der Meinung, daß das Markusevangelium zwar der älteste Aufriß der Geschichte Jesu ist, daß aber die älteste Jesusüberlieferung aus einer Fülle von Einzelgeschichten bestand, die im ganzen nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet war. Der Vergleich mit Matthäus und Lukas zeigt ebenfalls, wie wenig die älteste Ueberlieferung auf chronologische und topographische Angaben gab. Die neuerliche Ueberlieferung, überhaupt alle Volksüberlieferung pflegt ja auf solche Dinge wenig Gewicht zu legen. „Im ganzen gibt es kein Leben Jesu im Sinne einer sich entwickelnden Lebensgeschichte, keinen chronologischen Aufriß der Geschichte Jesu, sondern nur Einzelgeschichten, Perikopen, die in ein Rahmenwerk gestellt sind." Vor allem liegt es Sch. auch daran, die Meinung zu erschüttern, als könne man sich auf das Markusevangelium hinsichtlich dieses Rahmenwerkes ohne weiteres verlassen. Die Arbeit zeigt sorgfältige Textkritik, unbefangenen Blick und gesundes Urteil bei umfassender Literaturkenntnis. Sehr richtig und vorbildlich ist, daß Sch. auch die katholische Literatur gründlich berücksichtigt. Zweifellos ist sein Hauptergebnis richtig. Fragen aber möchte ich angesichts der Tatsache, daß ja dieses Ergebnis schon längst bei allen Unbefangenen geläufig ist, ob denn nicht die neutestamentliche Forschung heutzutage wichtigere Aufgaben hat als derartige „Literaturkritik". **Fiebig.**

Aus vierzig Jahren deutscher Kirchengeschichte. Briefe von E. W. Hengstenberg. Erste Folge. Hgb. von Nathanael Bonwetsch. Gütersloh, 1917. Bertelsmann. (176 S. 8.) ℳ 4.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgeber: A. Schlatter und W. Lütgert. 22. Band, 1. Heft.

Das erste dieser Hefte enthält die erste Folge einer Sammlung von Briefen, die fast ausnahmslos an E. W. Hengstenberg gerichtet sind, der von 1827—69 die Evangelische Kirchenzeitung herausgab, und die daher zur Charakteristik einer langen Zeit vorherrschenden verhängnisvollen Strömung in der Geschichte der evangelischen Kirche Deutschlands dienen. Eine engherzige und herrschsüchtige Orthodoxie, die unnatürliche, schwülstige Sprache Kanaans, Denunziationen und Winke nach dem irdischen Oben gehören zu ihren unerfreulichen Merkmalen; in letzterwähnter Beziehung machen der Senator Hudtwalcker in Hamburg und Keetmann in den Anfangszeiten eine rühmliche Opposition. Bonwetsch, der in den „Geschichtlichen Studien" für Albert Hauck (Leipzig, 1916), S. 286—299, schon einen Bericht über die Anfänge der „Evangelischen Kirchenzeitung" gegeben und anderwärts schon Briefe aus demselben Kreise veröffentlicht hat oder noch zu veröffentlichen gedenkt, ordnet die im vorliegenden Hefte dargebotenen nach der alphabetischen Namensfolge der Briefschreiber (nicht nach sachlichen Querschnitten) und kommt bis zu J. H. Kurtz. Einige Stellen erscheinen uns entbehrlich, andere noch erläuterungsbedürftig, das Ganze aber ist für die Kirchengeschichte des 19. Jahrh.s eine willkommene Gabe. **M.**

Aus Bibel und Seelsorge. Volkstümliche Bibelfragen der Gegenwart. Freiburg i. Br., 1919. Herder. (VIII, 134 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Inh.: K. Brettle, Geleitwort. — S. Weber, Kirche und Bibel. — W. Reinhard, Katholik und Bibel. — A. F. Allgeier, Bibel

und Weissagung. — M. Heer, Bibel und 1000jähriges Reich. — E. Krebs, Bibel und Jenseitsglauben.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 43 und 44. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (43.) Traub, Zur kirchlichen Lage. — Wolff, Zur Aufklärung. — Chr. Nielsen, Die Religion ist keine Nebensache. — Unser Gesangbuch als Lebensbuch. — M. Frick, Hast du auch, es hinauszuführen? — Rack, Die Taufformel. — H. Goetz, „Was Gott mir schuldig geblieben." — Das Schicksal der zerschlagenen Kirchenglocken. — An alle Ost- und Westpreußen im Industriegebiet. — (44.) Predigt und Volksmission. — Rack, Luthers religionsgeschichtliche Bedeutung. — L. Wahlström, Die Frau in der ältesten christlichen Kirche. — Peters, Der Religionsunterricht an den Schulen und die evangelische Gemeinde und Kirche.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Bildung und Weltanschauung, hgb. von E. Pfennigsdorf. Jahrg. 1919, Heft 10. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Der erste deutsche evangelische Kirchentag. — Fiebig, Zur Auseinandersetzung mit dem Monismus der Gegenwart. — Dost, Das kommende Arbeitsrecht im Lichte der christlichen Ethik. — E. Hirsch, Was die Liebe tut. — E. Pfennigsdorf, Menschen- und Tierseele. — Ders., Ein Meisterwerk der kirchlichen Chronik.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 62. Jahrg., Heft 2. Dresden, 1919. Ungelenk.

Inh.: Cordes, Der Dienst unserer Predigt beim Wiederaufbau des Volkes. I. Drei deutsche Sprichwörter von der Not. — E. Stange, Abstufungen im Kirchgemeinderecht. Eine Anregung zum Neubau der kirchlichen Verfassungen. — Hünlich, Das Gemeindeblatt. — G. Frankhauser, Die Einzelstunde im Religionsunterricht.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 43 und 44. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (43.) Kreusch, Schenken. — van Kleef, Andreas von der Schuur. (Schl.) — Broglie, Jesus, ein Heldenideal. (Schl.) — van Kleef, Die Synode der alt-katholischen Kirche von Utrecht. — (43/44.) Hacker, Simultan- oder Konfessionsschule. — (44.) Sailer, Die letzte Weisheit auf Erden. — Heyking, Die Sage vom Meer. — Demmel, Zur kirchlichen Reformbewegung der Tschechen. — P. Graf v. Hoensbroech, Katholische Volkszersplitterung.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. Hgb. von L. Zscharnack. 38. Band, Heft 1. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: Zahn, Der Exeget Ammonius und andere Ammonii. — Holl, Der Streit zwischen Petrus und Paulus zu Antiochien in seiner Bedeutung für Luthers innere Entwicklung. — Stuhlfauth, Eine kirchengeschichtliche Bildniszentrale. Eine Anregung und eine Bitte. — Fischer, Die Herausgabe von Presbyterologien. — Pallas, Das Wittenberger Ordiniertenbuch. — Schremmer, Kirchengeschichte in der Schule. — Bernoulli, Ein Reisebüchlein für Jerusalemspilger. — Koch, Zum novatianischen Schrifttum. — Lehmann, Zum Briefwechsel zwischen Spener und Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels. — Schaumkell, Richard Rothes Beurteilung Luthers und der Reformation. — Zscharnack, Zur Geschichte und Aufgabe der deutschen evangelischen kirchengeschichtlichen Organisationen. — Clemen, Christentum und andere Religionen. Ein religionsgeschichtlicher Forschungsbericht.

Philosophie.

Philosophische Propädeutik im Anschluß an Probleme der Einzelwissenschaften. Unter Mitwirkung von Goldbeck, M. Gruner, E. Hoffmann, P. Lorentz, A. Messer hgb. von G. Lambeck. Leipzig, 1919. Teubner. (VII, 236 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6,50 nebst Teuerungszuschlag.

Der Zweck dieser philosophischen Propädeutik ist nicht, dem Schüler eine bestimmte Summe abfragbaren Wissens auf dem Gebiete der Philosophie, also z. B. in Logik und Psychologie zu vermitteln, auch nicht, ihn für eine bestimmte Weltanschauung zu gewinnen. Sie hat vielmehr die Aufgabe, den philosophischen Gehalt der Einzelwissenschaften herauszuarbeiten, um auf diese Weise die lebendige Teilnahme des Schülers an philosophischen Fragen zu erwecken und ihn zu philosophischem Denken zu erziehen. Erst am Schluß wird, als systematische Zusammenfassung, eine kurze, von A. Messer verfaßte Darstellung der einzelnen philosophischen Disziplinen selbst gegeben. Von Einzelwissenschaften kommen zur Behandlung Mathematik, Physik, Biologie, Geschichte, deutsche Literatur und klassische Altertumswissenschaft. In den von Goldbeck verfaßten Kapiteln über Mathematik und Physik werden unter anderem behandelt das Problem des Raumes, der Zahlbegriff, die Frage nach Wert und Wesen der Mathematik, Induktion und Deduktion, das Weltbild der modernen Physik. In dem Abschnitt über Biologie bespricht Gruner die Probleme der sinnlichen Wahrnehmung, der Seele, der Entwicklungslehre und anderes mehr. Der Abschnitt über Geschichte stammt aus der Feder des Herausgebers. Hier kommen unter anderem die Fragen nach der Bedeutung der großen Persönlichkeiten in der Geschichte, geschichtlichen Werturteilen, historischen Gesetzen zur Sprache. Sehr mannigfaltig ist der Inhalt des fünften Kapitels, in dem P. Lorentz an der Hand der deutschen, namentlich klassischen Literatur eine Fülle philosophischer Probleme bespricht. Im sechsten Kapitel endlich behandelt E. Hoffmann eine Anzahl der Probleme, deren Auffindung und erste Lösungen wir der griechischen Philosophie verdanken. Das Erscheinen einer so gearteten philosophischen Propädeutik ist freudig zu begrüßen. Sie kommt in mehrfacher Beziehung wirklichen Bedürfnissen unserer Zeit entgegen. Einmal tut es dringend not, der immer weiter gehenden Zersplitterung des Unterrichts an höheren Schulen entgegenzuwirken. Das kann schwerlich besser geschehen, als indem sich die Einzelwissenschaften mehr als bisher an ihre gemeinsame Mutter, die Philosophie, erinnern und sich auf diese Weise ihres Zusammenhanges und ihrer Zusammengehörigkeit bewußt werden. Auf jede einzelne Wissenschaft aber kann ein Strahl vom Lichte der Ewigkeit, der auf sie fällt, nur befruchtend wirken. Dazu kommt noch ein anderer Gesichtspunkt. Das Interesse für philosophische Fragen ist in unserer heranwachsenden Jugend sehr groß. Ebenso groß aber ist die Gefahr, daß es, sich selbst überlassen, in die Irre geht. Diese Gefahr abzuwenden, vermag Lambecks Propädeutik treffliche Dienste zu leisten. Sie führt den jungen Philosophen von den verschiedensten Seiten an die philosophischen Probleme zu eigener Mitarbeit heran, läßt ihn ungeheure Schwierigkeiten erkennen, erweckt auf diese Weise Ehrfurcht vor der Wahrheit und bietet so die beste Gewähr vor blindem, kritiklosem Dogmenglauben. Daß nicht alle Teile des Werkes gleich gut gelungen sind, daß man manches vermißt, manches entbehren oder anders formuliert haben möchte, braucht kaum gesagt zu werden. Seiner ganzen Art nach kann das Buch keine festen Normen, sondern nur Anregungen geben wollen. Ob es möglich sein wird, jemals auch nur einigermaßen den gesamten Inhalt des Buches an eine Klasse heranzubringen, erscheint leider sehr zweifelhaft. Aber daß die wertvolle, überaus inhaltreiche Schrift in die Hände recht vieler Lehrer und Schüler gelange und auch ihren Platz in den Schülerbibliotheken finde, das kann man nur dringend wünschen.

Hermann Reuther.

Annalen der Philosophie. Mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als-Ob-Betrachtung. Hgb. von H. Vaihinger und R. Schmidt. Band I. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (VIII, 681 S. Gr. 8.) ℳ 46 zuzüglich 20% Verleger- und 10% Sortimenter-Teuerungszuschlag.

Inh.: Programm der Zeitschrift. — Vorbemerkungen der Redaktion zum ersten Bande. — O. Dittrich, Die allgemeine Bedeutung der Philosophie des Als-ob. — H. Scholz, Die Religionsphilosophie des Als-ob. — Krückmann, Wahrheit und Unwahrheit im Recht. — C. Coerper, Die Bedeutung des fiktionalen Denkens für die medizinische Wissenschaft. — O. Lehmann, Das „Als-Ob" in der Molekularphysik. — E. Tischer, Die mathematischen Fiktionen und ihre Bedeutung für die menschliche Erkenntnis. — R. Müller-Freienfels, Der Begriff der Individualität als fiktive Konstruktion. Eine psychologische Untersuchung. — Ders., Grundzüge einer neuen Wertlehre. — A. Wesselsky,

Philosophie der Tat. Grundriß einer autonomistischen Rechenschaft und Ethik. — K. Lange, Die ästhetische Illusion und ihre Kritiker. — J. Schultz, Ein Mißverständnis des parallelistischen Theorems. — K. Gjellerup, Zur Entwicklungsgeschichte der Schopenhauerschen Philosophie. Eine Studie über den elften Band der neuen Gesamtausgabe der Werke Schopenhauers („Genesis des Systems"). — A. Kowalewski, Ansätze zum Fiktionalismus bei Schopenhauer. — J. Jörgensen, Die Philosophie des „Als Ob" vom Standpunkte der Marburger Schule. — H. Kelsen, Zur Theorie der juristischen Fiktionen. Mit besonderer Berücksichtigung von Vaihingers Philosophie des Als Ob. — Zum Gedächtnis von Dr. Fritz Sommerlad.

Kant-Studien. Philosophische Zeitschrift. Hgb. von H. Vaihinger, M. Frischeisen-Köhler und A. Liebert. 24. Band, Heft 1/2. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: M. Frischeisen-Köhler, Georg Simmel. — L. Brulez, Delboeufs Bedeutung für die Logik. — Cl. Thaer, Reine Anschauung und Idealität des Raumes. — A. Messer, Fichte und Machiavelli. — T. K. Oesterreich, Karl Christian Planck, zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. — E. Markus, Erkenntnistheoretischer Idealismus oder transzendentaler Realismus. Eine Entgegnung. — O. Planck, Otto Lempp †. — O. Braun, Friedrich Schleiermacher. — Kants letzter Federstrich. — Ein Brief Kants an Reinhold.

Geschichte.

Schmidt, Ludwig, **Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung.** II. Abteilung, Heft 1—4. Berlin, 1911—1918. Weidmann. (XIII, 649 S. Gr. 8. mit 3 Karten.) ℳ 12.

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, hgb. von W. Sieglin. Heft 24, 27, 29 und 30.

Während des Weltkrieges sind von diesem hier des öfteren gewürdigten grundlegenden und wertvollen Werke zwei weitere Hefte erschienen, so daß mit der nun abgeschlossenen vorliegenden zweiten Abteilung die Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung nach dem ursprünglichen Plane zum Abschluß gelangt ist. Auch dieser zweite Band schließt sich, was Quellenkritik, Literaturverwertung und Darstellung anlangt, würdig seinem Vorgänger und allen, mit peinlichster Genauigkeit bearbeiteten Veröffentlichungen des auf dem Gebiete der deutschen Stammesgeschichte maßgebenden Verfassers an. Die den Westgermanen gewidmete zweite Abteilung behandelt in ihren drei Hauptabschnitten die drei großen Völkergruppen der Ingwäonen, Herminonen und Istwäonen. Das erste Buch befaßt sich mit den zu den Ingwäonen gehörenden germanischen Volksstämmen der Kimbern, Teutonen, Ambronen, Angeln, Warnen, Chauken, Sachsen, Friesen und Amsivarier. Am umfangreichsten sind das den Herminonen und Istwäonen gewidmete zweite und dritte Buch ausgefallen, denn hier werden die großen Völker der Sweben und Franken einer besonders eingehenden Darstellung gewürdigt. Im zweiten Buch hören wir näheres über die Angrivarier und Cherusker, die Sweben (Vorgeschichte, Markomannen und Quaden, Baiern, das spanische Swebenreich, die Semnonen und Alemannen, die Hermunduren und Thüringer), die Chatten, Bataver und Kannenefaten, das dritte Buch dagegen befaßt sich mit den kleineren Völkerschaften der Sugambrer, Marsen, Kugerner, Usipier, Tenkterer, Tubanten, Chasuarier, Brukterer, Chattuarier, Chamaven und Ubier, sowie mit den Franken (Vorgeschichte, die Zeit Chlodowechs, Chlodowechs Söhne und Enkel, innere Geschichte). Den Beschluß des Bandes bildet außer dem Namen- und Sachregister eine Reihe von Nachträgen zum zweiten Band. Nicht aufgenommen hat Schmidt mit Recht die Geschichte des Wandalenreiches in Afrika, da er hierüber bereits im Jahre 1901 eine verdienstvolle und grundlegende Einzelschrift veröffentlicht hat (vgl. 54. Jahrg. [1903], Nr. 4, Sp. 129 fg. d. Bl.). Hoffentlich ist es dem Verfasser noch vergönnt, einen dritten (Ergänzungs-) Band folgen zu lassen, welcher der Darstellung der Geschichte des Reiches Odowakars, der Ostgoten in Italien, der Westgoten in Spanien, sowie der Langobarden gewidmet wäre. —en.

Bastgen, Hubert, **Dalbergs und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland.** Paderborn, 1917. Schöningh. (X, 370 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. Hgb. von K. Beyerle, E. Göller und G. Ebers. 30. Heft.

Der Verf. gibt die erste eingehende Darstellung von Dalbergs Kirchenpolitik in den entscheidenden Jahren, da Napoleon die Neuordnung der deutschen Verhältnisse, insbesondere der troisième Allemagne in die Hand nahm. Sein Werk beruht auf der Heranziehung aller einschlägigen Akten und geht dadurch selbstverständlich sehr in die Einzelheiten. Das Ergebnis ist, daß, ähnlich wie durch Bitteraufs Arbeit über den Rheinbund die Stellungnahme dieser Fürsten, jetzt die Dalbergs erklärt und begründet wird. Vielerlei Vorwürfe, die bisher erhoben wurden, entfallen damit. Darüber hinaus erhalten wir wichtiges Material zur deutschen Kirchengeschichte, indem die Pläne zu einem Reichskonkordat natürlich auch bis ins Einzelne verfolgt sind, Fragen, die noch lange genug die innere Politik Deutschlands und seiner Einzelstaaten bewegen sollten. Leider fehlt ein Personenverzeichnis, das dringend nötig wäre und durch die ausführlichen Inhaltsangaben nicht ersetzt wird.

Hoffmann, Karl, **Der kleineuropäische Gedanke.** 3. Auflage. Leipzig, 1918. Grunow. (190 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Unter dem kleineuropäischen Gedanken, den der Verf. in seiner kurz vor unserem Zusammenbruch geschriebenen Abhandlung mit großer Wärme verficht, versteht er die Lahmlegung der englischen Vormacht durch den Vierbund und die innere Wiedergewinnung, Abgrenzung und Versteifung des Europäertums, indem er meint, die natürliche Entwicklung der Dinge dränge auf einen Abfall der britischen Kolonien vom Mutterlande, wodurch letzteres im gewissen Sinne zu einer Kolonie seiner bisherigen Kolonien werde und als europäische Großmacht ausscheide. In einem im Oktober 1918 geschriebenen Nachwort muß der Verf. zugestehen, daß nach dem Ausgang des Krieges diese Entwickelung mindestens in die Ferne gerückt ist, wir müßten aber trotzdem den kleineuropäischen Gedanken dadurch unterstützen, daß wir unsere weltpolitischen Ideen aufgeben und uns besonders in handelspolitischer Beziehung auf Europa beschränken. Der Verf. zeigt viel Verständnis für den englischen Nationalcharakter und bespricht unsere eigene Lage mit mutiger Offenheit, aber ohne Pessimismus, seine Ausführungen, trotzdem sie für den Augenblick ohne praktische Bedeutung sind, können jedem empfohlen werden, der unsere politische und wirtschaftliche Zukunft einmal von einer höheren allgemeinen Warte aus und unbeirrt durch flüchtige tatsächliche Erscheinungen, wie sie jetzt in der einschlägigen Literatur eine so übergroße Rolle spielen, zu betrachten wünscht.

Stegemann, Hermann, **Geschichte des Krieges.** Dritter Band. Stuttgart, 1919. Deutsche Verlags-Anstalt. (XVI, 544 S. Gr. 8. mit 2 farb. Kriegskarten und 2 Nebenkarten.) Geb. ℳ 17.

Stegemann bewährt sich auch im dritten Bande seines groß angelegten Werkes als hervorragender Schilderer, der es versteht, die wichtigen Gesichtspunkte plastisch herauszuarbeiten und den Leser durch geistvolle Vergleiche und Anregungen zu fesseln. Der Band behandelt zunächst den Seekrieg vom Kriegsbeginn bis zum 24. Februar 1915, also den Kampf und die Sperrung in der Nordsee, sowie den Kreuzerkrieg in fernen Meeren, namentlich den deutschen Sieg bei Coronel, dem der Untergang des deutschen Geschwaders

Spee bei den Falklandinseln durch die Uebermacht der Entente folgte. Stegemann beleuchtet die schwere Frage, warum die deutsche Flotte nicht gleich bei Kriegsbeginn gegen England auslief und die große Entscheidungsschlacht in der Nordsee schlug. Er antwortet verneinend und weicht hierin von den meisten Beurteilern ab. „Es war die Taktik des Schwächeren. Sie führt zwar selten zum Siege, entsprach aber den Bedingungen, unter denen Deutschland zur See zu fechten verurteilt war, wenn es nicht alles auf einen Wurf setzen wollte." Den Untergang des Kreuzergeschwaders schätzt er nach meiner Ansicht sehr richtig mit den Worten ein, daß hierbei eine symbolische Handlung vorlag, denn das Geschick des vor den Augen aller Welt in den Tod steuernden Geschwaders ließ die tragische Zukunft Deutschlands vorahnend erkennen. Hieran knüpft sich die Schilderung des Stellungskrieges in West und Ost. Sehr gut betont der Verf., daß er die Kräfte zerrieb und mit der Zeit denjenigen Kämpfer erschöpfen mußte, der an die Mittel gebunden war, nämlich die Zentralmächte. Die Kämpfe in den Vogesen, die wir hier zum ersten Male mit größerer Ausführlichkeit geschildert finden, ziehen an uns vorüber. Dann reihen sich die Argonnen, die Champagne, Artois, Flandern an. Hierauf werden wir nach Osten geführt: Gorlice-Tarnow, Karpathen, Przemysl, Lemberg, endlich die große Offensive der Mittelmächte nach Rußland hinein. „Die Armeen der beiden Kaiserreiche hatten im Osten gewaltige Erfolge erzielt, aber der Ertrag war nicht so groß wie der riesenhafte, vielleicht allzusehr aus Raum, Zeit und Kraft geratene Entwurf des Feldzugsplanes hatte erwarten lassen." Sehr richtig: auch hier stand das Wollen mit dem Vollbringen wegen der Unzulänglichkeit der Mittel außer Verhältnis. Nachdem uns Stegemann nochmals nach Westen geführt und die Herbstschlacht in der Champagne geschildert hat, folgt eine sehr ausführliche Darstellung der Kämpfe auf der Balkanhalbinsel: Serbien, Dardanellen, Mazedonien. Mit scharfem Urteil trifft der Verf. den Fehler der Mittelmächte, daß die Bulgaren nach ihrem Siege über das Orientheer aus Pedanterie an der griechischen Grenze stehen blieben. Saloniki wurde infolge dieser falschen Rechnung der feste Punkt, „den Archimedes verlangt hatte, um die Welt aus den Angeln zu heben". Natürlich hat sich eine Schilderung, wie sie S. geben kann, durch die immer neuen „Enthüllungen" über den Verlauf des Weltkrieges, so z. B. durch die Arbeiten Ludendorffs, überholt. Doch hat es der Verf. verstanden, dem Leser ein so greifbares Bild zu bieten, daß die großen Richtlinien zutreffend bleiben. Das Werk erhält den Leser in Spannung von Anfang bis zu Ende. Sehr schade, daß die Kartenausstattung nicht hinreichend ist. Gewiß, Karten sind sehr teuer, aber ihr Mangel, der hier leider vorliegt, stört den Leser und beeinträchtigt den Eindruck des hervorragend geschriebenen Buches.

Friedrich Immanuel.

Länder- und Völkerkunde.

Heiderich, Franz, **Die Erde.** Eine allgemeine Erd- und Länderkunde. 2. Auflage. I. Teil: Allgemeine Erdkunde. Wien, 1919. Hartleben. (VI, 364 S. Gr. 8. mit 210 Abbild.) ℳ 12.

Der bekannte Wirtschaftsgeograph an der Wiener Hochschule für Welthandel fügt den vorhandenen selbständigen Uebersichten über das Gebiet der allgemeinen Erdkunde: Wagner, Ule und dem von Kende herausgegebenen Handbuch 1, mit der gesonderten Herausgabe eines ersten, die Länderkunde ausschließenden Teiles der Neuauflage seines 1896 erstmalig erschienenen geographischen Werkes eine Arbeit an, die sich als Grundriß des Gesamtstoffes der allgemeinen Erdkunde mit besonderer Betonung der wirtschaftsgeographischen Abschnitte gewiß zahlreiche Freunde erwerben wird; sie ist leicht verständlich geschrieben, berücksichtigt, ohne sie in ihrem Standpunkt einseitig festzulegen, auch die jüngeren Strömungen auf geomorphologischem Gebiete und übersieht, soweit eine eingehende Nachprüfung dies festzustellen erlaubte, nichts Wesentliches. Die Abbildungen zur Kulturgeographie werden von einem weiteren Leserkreis gern gesehen werden; insolang der zweite Band mit dem versprochenen Register für beide Teile nicht vorliegt, wird der Benutzer das Fehlen eines solchen für den ersten Band schmerzlich empfinden.

-nde.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 31. Jahrg., Nr. 1. München, 1919. H. Eder.

Inh.: B. R. Stempfle und M. Fastlinger, Bayern und Elsaß. — Alberta v. Puttkammer, Damals in Kolmar. Erinnerungen. — E. Schwartz, Die deutschen Elsässer. — F. Körner, Ostern in Straßburg. — Goethe und das Elsaß. — F. Rockher, Kunststudien im ehemaligen Reichslande.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 25. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Steffen, Erinnerungen an Alfred Kirchhoff als Methodiker der Geographie und Universitätslehrer. — F. C. Endres, Die geographisch-strategischen Verhältnisse des Weltkriegsschauplatzes. — H. Schmitthenner, Die chinesische Lößlandschaft.

Naturwissenschaften.

Bloch, Werner, **Einführung in die Relativitätstheorie.** Leipzig, 1918. Teubner. (100 S. 8.) Geb. ℳ 1,90.

Aus Natur und Geisteswelt. 618. Bdch.

Die Relativitätstheorie hat in den letzten Jahren steigend an Bedeutung gewonnen, daher dürfte vielen ein Werkchen willkommen sein, das in knappen Zügen die Möglichkeit bietet, sich darüber zu unterrichten. Als ein solches kann das vorliegende empfohlen werden. Unter Voraussetzung elementarer mathematischer und physikalischer Kenntnisse entwickelt der Verf. ein klares Bild des zwar schwierigen, aber auch so interessanten Stoffes.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 20. Jahrg., Heft 1/2. Berlin-Treptow, 1919. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: H. Kienle, Scheinbare und räumliche Verteilung der Sterne. — W. Block, Kreisteilungen und ihre Herstellung. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat November 1919.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von P. Debye. 20. Jahrg., Nr. 20. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: W. Pauli jun., Zur Theorie der Gravitation und der Elektrizität von Hermann Weyl. — H. Mache, Eine schallempfindliche Flamme. — Ders., Eine einfache Demonstration zum Huyghensschen Prinzip. — H. Witte, Ueber den Sehraum. VIII: Höchstraum und Mindestraum. — E. Rüchardt, Bemerkung zu der Notiz von H. v. Dechend und W. Hammer: „Szintillation bei Kanalstrahlen". — R. Seeliger, Notiz zu dem Aufsatze „Ueber die Mechanik des Freiballons" von Jentzsch-Gräfe. — E. Schrödinger, Der Energie-Inhalt der Festkörper im Lichte der neueren Forschung.

Medizin.

Oczeret, Herbert, **Die Nervosität als Problem des modernen Menschen.** Ein Beitrag zur psychologischen Weltbetrachtung. Zürich, 1918. Orell Füssli. (95 S. 8.) Fr. 3,80 = ℳ 4.

Die Lehre von der Neurasthenie ist in den letzten Jahrzehnten besonders in der Schweiz nach vielen Richtungen gefördert worden, besonders haben die Arbeiten von Jung und anderen sehr anregend mitgewirkt. Mit diesen Lehren

setzt sich der Verf. in erster Linie auseinander, geht aber über sie hinaus, indem er an die Lamprechtsche Lehre von der Reizsamkeit anknüpfend die Nervosität als eine notwendige Erscheinung der jetzigen Uebergangszeit hinstellt. Damit bringt er an sich keine neuen Gedanken, in seinen Folgerungen für die Behandlung der Nervosität wird man ihm aber gerne zustimmen. Durch die Erörterung einiger Probleme, der Kindererziehung, der modernen Frau und des modernen Mannes an der Hand typischer Fälle sucht er auch dem Laien verständlich zu werden, wobei er mit vielseitiger Belesenheit den Erscheinungen nachzugehen sucht. „Was wir für den leidenden Menschen unserer Zeit brauchen, ist ein Verstehen seiner Konflikte und psychotherapeutische Methoden, die auf das Essentielle seines Leidens durch Aufklärung und Lösung zu wirken vermögen." Dehio.

Stommel, Kuno, **Die Wirkung von Schwefel und Eisen**, in den Thermalwassern, als Sauerstoffüberträger bei Zuckerkrankheit, Lungentuberkulose und Gicht. 2. und 3., vermehrte Auflage. Düsseldorf, 1917. Selbstverlag (Sternstr. 32). (76 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Aerzte wie Laien werden das Büchlein, das von einem Nichtarzte geschrieben ist, mit gleicher Befriedigung lesen. Die vornehme Sprache, die vorzüglichen, teilweise eigenartig neuen Anschauungen auf physiologischem und chemischem Gebiete über den im Titel angeführten Gegenstand machen die kleine Schrift zu einer ebenso belehrenden als auch angenehmen Lektüre. Für Sanatorien, Badeärzte usw. find die vom Verfasser vertretenen Ansichten von großer Bedeutung. Schöppler (München).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Krückmann, Paul, **Clausula rebus sic stantibus**, Kriegsklausel, Streikklausel. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (VIII, 330 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Unser Gesetzesrecht kennt keine allgemeine Aufhebung oder sonstige Beeinflussung der Vertragserfüllung wegen veränderter Umstände, sondern regelt nur einzelne Fälle, wie den unverschuldeten Eintritt der Unmöglichkeit. Zweifelhafte Kriegsfälle haben diese Lücke, welche auch durch feste gewohnheitsrechtliche Bildung noch nicht ausgefüllt ist, besonders fühlbar gemacht. Ihre Ausfüllung muß nach den Grundsätzen der ausgleichenden Gerechtigkeit erfolgen. Daher kann von einer allgemeinen und reinen Beseitigung der Erfüllungspflicht wegen irgendwelcher Veränderungen der Lage nicht die Rede sein. Wenn aber nicht alles der Würdigung des Richters im Einzelfalle überlassen werden soll, so bedarf es der Entwickelung von Grundsätzen für Voraussetzungen und Umfang der Beeinflussung. Hier setzt diese Schrift ein, welche an frühere Erörterungen des Verf. anknüpft. Sie führt uns nach seiner Gepflogenheit in die Werkstatt, in welcher manches versucht, einiges wieder verworfen, anderes beibehalten wird. Wir lauschen der Unterhaltung, bei welcher die Arbeit munter fortfließt, und gewinnen auch vielerlei wertvolle Anregung, aber wohl nicht das Bewußtsein, bereits sicher auf festem Boden zu stehen. O. Fischer.

Schüßler, Wilhelm, **Das Verfassungsproblem im Habsburgerreich.** Stuttgart, 1918. Deutsche Verlagsanstalt. (237 S. 8.) ℳ 6.

Der Verf. will den Reichsdeutschen als Reichsdeutscher das Bild des Habsburgerreiches mehr von der verfassungspolitischen Seite aus zeigen, „als es bisher wohl geschehen sei", in der Meinung, daß „über dies wichtigste außenpolitische Problem unseres Volkes überhaupt nicht genug gesagt werden kann". Es braucht vom Ref. nicht erst besonders bewiesen zu werden, daß die gesamte Literatur zum Thema durch die Ereignisse seit dem September 1918 keineswegs wertlos geworden ist, vielmehr um so ernster beachtet werden muß. Allein trotz des anerkennenswerten Fleißes, mit dem der Verf. in die ihm fremden Verhältnisse sich einzuarbeiten bemüht war, ist das Buch nur als vorläufige, höchst interessante, volkstümliche Einführung zu bezeichnen, ähnlich wie die verdienstvolle, aber manches wichtige Problem übergehende Schrift „Oesterreichisches und Ungarisches Staatsrecht" von Fritz v. Keller (Berlin, 1917) und die sehr vorsichtig und nicht ohne Ergänzungen zu genießende Arbeit „Der Einfluß des ungarischen Staatsrechts auf die Rechtsstellung der Doppelmonarchie" von Georg von Eppstein (Detmold, 1917). Daß und mit welchem Beweismaterial Ref. in vielen Punkten des Problems anderer Meinung ist als der Verf., ist u. a. zu ersehen aus des Ref. Aufsatz „Das böhmische Staatsrecht" und aus anderen Beiträgen in verschiedenen Zeitschriften, aus seiner Schrift „Gesamtstaat, Dualismus und Pragmatische Sanktion", sowie aus den verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen in seiner „Einführung in die neuere Geschichte des ungarischen Privatrechts." R. Zehntbauer (Freiburg i. Ue.).

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 21 Wien, 1919. Perles.

Inh.: L. Pachmann, Der soziale Ausbau des Staatsgrundgesetzes über die Aufenthaltswahl.

Bibliothekswesen. Techn. Wissenschaften.

Löffler, Kl., **Deutsche Klosterbibliotheken.** Köln, 1918. Bachem in Komm. (72 S. 8.) ℳ 1,60.

Bei der großen Bedeutung der Klosterbibliotheken im Mittelalter und bis zur Gegenwart herauf muß der vorliegende „Versuch, das Wesentliche aus der Geschichte der Klosterbibliotheken in einem kurzen Ueberblick zusammenzufassen" aufs freudigste begrüßt werden. Wir erfahren daraus ziemlich alles, was in dieser Hinsicht von größerem, allgemeinem Interesse ist: über den Grundstock und die Vermehrung der Bibliotheken durch Abschreiben, Schenkung und Kauf, über das Schreiben, Bemalen und Binden der Bücher, über die Katalogisierung, Aufstellung und sonstige Einrichtungs-Benutzung der Bibliotheken und den Bibliothekar. Im zweiten Teil ist dann von dem in der Humanistenzeit einsetzenden und von den späteren Gelehrten fortgesetzten Nachforschen und Arbeiten in den Klosterbibliotheken im einzelnen die Rede, im dritten von dem Niedergang, der Auflösung und Zerstörung vieler Bibliotheken zur Zeit des Bauernkriegs, der Reformation und besonders der großen Säkularisation in den verschiedenen Ländern; im vierten folgen Mitteilungen über die namhaftesten Klosterbibliotheken und im fünften über die heutigen Klosterbibliotheken, während in den Anmerkungen am Schlusse noch einige Quellen und bibliographische Angaben zu einzelnen Abschnitten verzeichnet werden. Chr. Ruepprecht.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 17/18. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: A. Mestern, Die Patente Deutscher in den Vereinigten Staaten von Amerika während und nach dem Kriege. — Die Lage der chemischen Industrie Deutschlands im Juni 1919. — Die Wirtschaftsnot in Deutschland. — Das Taylorsystem. — Die Sozialpolitik Großbritanniens während der Uebergangszeit. — Die Zukunft der chemischen Industrie Frankreichs und die Behandlung chemischer Fragen in der Tagespresse. — Das argentinische Patent- und Handelsmarkenrecht. — V. Hölbling, Bericht über Fortschritte auf den Hauptgebieten der anorganisch-chemischen Großindustrie im Jahre 1918.

**

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schön, Karl, **Die Scheinargumente bei Lysias,** insbesondere in der XII. Rede: *Κατὰ Ἐρατοσθένους* und in der XXIV. Rede: *Περὶ τοῦ μὴ δεδόναι τῷ ἀδυνάτῳ ἀργύριον.* Paderborn, 1918. Schöningh. (116 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Schon im Altertum und nicht minder in der Neuzeit hat Lysias, so setzt der Verf. in der Einleitung auseinander, die verschiedenartigste Einschätzung erfahren. Wenn im allgemeinen auch in der letzten Zeit vor allem durch Darlegungen von Ed. Schwartz, v. Wilamowitz, J. Bruns, Ed. Meyer und anderen sich eine richtige Erkenntnis von dessen „raffinierten Kunstgriffen und historischen Fälschungen" Bahn gebrochen hat, so fehlte doch bisher eine umfassendere Untersuchung, wie sie der Verf. mit Erfolg unternommen hat, in der „bei einem verwickelten Rechtsfalle das ganze Gewebe der lysianischen Argumentation aufgelöst und an den Vorschriften der gleichzeitigen rhetorischen Techne geprüft wurde". Zu diesem Zwecke wird die Eratosthenesrede und die Rede für den Krüppel (Nr. 12 und 24) eingehend betrachtet. Die Analyse der ersteren ist nicht nur für den Philologen, sondern auch für den Historiker wertvoll. Im ersten Abschnitt werden die historischen Momente einer eingehenden Prüfung unterzogen, vor allem Theramenes tritt hier hervor, und gezeigt, wie Lysias nicht durch grobe Entstellung des historischen Sachverhaltes, sondern vielmehr durch fast unmerkliche Unterschiebungen und Aenderungen seine Zuhörer in seinem Sinne zu bearbeiten sucht; er spricht z. B. immer von den Dreißig statt von Eratosthenes, macht also diesen für die Verbrechen der Gesamtheit verantwortlich, oder er verschweigt wichtige Umstände und Motive, vermischt Ereignisse, die zeitlich zu trennen sind, und anderes. Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, wie Lysias die Kunstgriffe der schulmäßigen Techne benutzt, wie alles auf Wahrscheinlichkeitsbeweise aufgebaut ist und nicht einmal der Tatbestand geschildert wird usw., kurz alle Kniffe einer sophistischen Beweiskunst verwendet werden. Stets wird auf die schulmäßige Techne und ihre Anwendung durch den Redner hingewiesen. Aehnlich wird auch in der Krüppelrede eine Schilderung des Tatbestandes streng vermieden und an dessen Stelle mit allen Mitteln versucht, den Gegner als Lügner und schlechten Charakter zu erweisen, überall vertreten Wahrscheinlichkeitsbeweise die Stelle von direkten auf den Tatsachen fußenden. In der Gesamtbeurteilung verdankt der Verf. natürlich seinen Vorgängern die Hauptrichtlinien, im Einzelnen aber sind manche gute Betrachtungen enthalten, die das Schriftchen dem Philologen und Historiker gleich nützlich erscheinen lassen. **Fr. Bilabel.**

Gennrich, Friedrich, **Musikwissenschaft und romanische Philologie.** Ein Beitrag zur Bewertung der Musik als Hilfswissenschaft der romanischen Philologie. Halle a. S., 1918. Niemeyer. (III, 54 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Das wertvolle Schriftchen, ein erweiterter Abdruck eines Beitrags, den der Verf. für die Zeitschrift für romanische Philologie XXXIX geliefert hat, ist für den romanischen Philologen bestimmt. Er führt ihm in zwingender Weise den Beweis, welch wichtiges Hilfsmittel zum Studium der romanischen Lyrik die Musik ist, etwas, was wir Musikwissenschaftler freilich lange schon gewußt haben, und gipfelt in der Forderung, das philologische mit dem musikwissenschaftlichen Studium zu verbinden. G. macht seine Fachgenossen in Kürze mit dem Prinzip der modalen Uebertragung bekannt, wie es von Riemann, Friedrich Ludwig, dem Lehrer des Verf.s, Beck und Aubry aufgestellt worden ist, und erweist zunächst an den sogenannten Contrafacta, daß einzig die Musik zur Erkenntnis der Beliebtheit bestimmter Lieder, zur Aufdeckung wertvoller Beziehungen, zur Entscheidung von Datierungen führen kann; in der beigegebenen, vieles Neue bringenden Liste solcher Contrafacta ist in sehr hübscher Weise dafür gleich der praktische Beleg gegeben. Noch feiner und schlagender ist des Verf.s Beweisführung, daß Strophen- und Versbau der provenzalischen und altfranzösischen Lyrik nur aus der Musik erkennbar und erklärbar ist; hier kann das Verständnis der Melodie manchmal sogar zur Rekonstruktion eines lückenhaft erhaltenen Textes verhelfen. G. nennt hier als Beispiele Rondeau, Virelai und Ballade, deren Zusammenhang und Unterscheidung vortrefflich dargetan wird. Es ist sehr erfreulich, daß der etwas adelsstolzen Philologie einmal von einem ihrer eigenen Vertreter der Wert und die Unentbehrlichkeit der jüngeren Schwesterwissenschaft vor Augen geführt wird. **Alfred Einstein.**

Walden, Harry, **Franz Moor.** Ein Studium. Zürich, 1918. Amalthea-Verlag. (81 S. 8.)

Es kommt nicht oft vor, daß ein Schauspieler sich über das Studium einer Rolle so ausführlich öffentlich äußert, die er weder je gespielt hat noch voraussichtlich je spielen wird; und man stellt sich H. Walden mit dem Einglas schwer als Franz vor. Aber wie er seine Auffassung und beabsichtigte Durchführung der Rolle auseinandersetzt, zeugt nicht nur von Eindringlichkeit und Ueberlegung, sondern hat etwas Ueberzeugendes. W. will den Franz Moor als Grafen, als Adeligen spielen, als betonte Herrennatur „bis in die Fingerspitzen". Nicht den heimtückischen Schleicher sieht er in ihm, sondern den alles zersetzenden Geist und die Verstandesschärfe, dessen wichtigste Aufgabe die Verstellung ist. Es gilt, einen wahren und einen unechten Franz zu spielen; den wahren darf nur der Zuschauer spüren, den falschen seine Umgebung nie erkennen. Der echte Franz hat kein Herz und Gemüt, „sein Verstand ist der Diktator seines Wesens"; der falsche heuchelt seelische Eigenschaften vor. Seinen so gesehenen Franz Moor führt W. durch mit einer ganzen Reihe feiner Momente; freilich kommt er nur selten mit dem, was wir besonders gern und genau gehört hätten: mit Angaben einzelner Stil- und Darstellungsmittel, wie z. B. für die Traumerzählung, bei der er Daniel fest und starr ins Auge sehen würde, jede Silbe sich in sein Gesicht einsaugen müßte. Das bemerkenswert gut aussehende Büchlein liest man jedenfalls gern. **Hans Knudsen.**

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CXXXIII. Studier i nordisk filologi utgivna genom H. Pipping. Åttonde bandet. Helsingfors, 1915. (98 und 72 S. Gr. 8.)

Inneh.: H. Pipping, Urgermanskt ›aiw‹ i de nordiska språken. — R. Pipping, Fsv. ›ora‹. — B. Sjöros, Två samnordiska kvantitetsregler.

Kunstwissenschaft.

Robert, Carl, **Archäologische Hermeneutik.** Anleitung zur Deutung klassischer Bildwerke. Berlin, 1919. Weidmann. (VII, 432 S. Gr. 8. mit 300 Abbild.) ℳ 20.

Nach einer Bemerkung des Verf.s im Vorwort verdankt das vorliegende, dem Andenken Wolfgang Helbigs und August Maus gewidmete Buch einer Anregung Wissowas seine Entstehung. Die Archäologen und Philologen und darüber hinaus alle Freunde antiker Kunst und Kultur sind Wissowa zu stetem Danke dafür verpflichtet, daß uns Robert diesen ganzen Schatz archäologischen Wissens nicht vorenthalten hat. Das Buch, wie es nur als Frucht eines langen, der Archäologie gewidmeten Lebens entstehen konnte, läßt seine Entstehung aus dem lebendigen Lehrerfahrungen seines

Verfassers auf jeder Seite deutlich empfinden und weiß gerade infolge hiervon durch seine Frische von der ersten bis zur letzten Seite den Leser geradezu in Spannung zu erhalten. Dabei ist es, und das dünkt mich ein besonders deutliches Zeichen für die Vorzüglichkeit der ganzen Darstellung zu sein, ganz einerlei, ob uns der Verf. durch neue Erklärungen und Erkenntnisse belehrt, oder ob er bekannte Tatsachen in pädagogisch musterhafter Weise vor uns ausbreitet. Für das heranwachsende Archäologengeschlecht könnte ich mir kein besseres Einführungsbuch in die Methoden der wissenschaftlichen Erklärung antiker Bildwerke denken. Der ganze Stoff ist in zwölf Abschnitte gegliedert: 1) Sehen, Zeichnen, Beschreiben, 2) Das Benennen der Figuren, 3) Deuten aus der Darstellung allein, 4) Deuten aus dem Mythos, 5) Deuten aus der Literatur, 6) Deuten aus anderen Bildwerken, 7) Deuten aus Aufstellung, Umgebung, Pendants, Fundort, 8) Erschließen nicht überlieferter Mythen und Mythenformen aus Bildwerken, 9) Fehlerquellen, 10) Ergänzungen und Fälschungen, 11) Ergänzungen trümmerhafter Bildwerke, 12) Falsch gedeutetes, Ungedeutetes, Undeutbares, und warum? Wenn ich wenigstens ein paar Abschnitte, die mir ganz besondere Glanzpunkte zu sein scheinen, namhaft machen soll, so möchte ich etwa die Behandlung der Götter im Parthenon-Ostgiebel hervorheben, ferner die Besprechung der Bosco-reale-Becher mit der Storchengeschichte, die Erklärung des famosen Jagdzuges auf einer phönikischen Silberschale, der Ficoronischen Ciste, des Neumagener Reliefs mit der Steuerzahlung; im siebenten Abschnitt vor allem die ausführliche Erörterung der Probleme der Ara Casali, im neunten die Behandlung des Olympia-Ostgiebels, für den die Deutung auf die Wettfahrt von Pelops und Oinomaos, meiner Ansicht nach nicht durchaus überzeugend, abgelehnt wird. Ganz besonders reizvoll ist natürlich der zehnte Abschnitt: er bietet vor allem eine ausführliche Erörterung des Pasticcio Cardelli und der gefälschten Cista Pasinati, um nach warmen Worten der Entschuldigung für die Gelehrten und Museumsleiter, die Fälschungen zum Opfer gefallen sind, zum Schluß in höchst ergötzlicher Weise die von Mrs. Fröhner behandelte Phrixos-Helle-Fälschung der Sammlung Tyskiewicz zu enthüllen. Von besonderer prinzipieller Bedeutung scheinen mir die Ausführungen zu sein, die R. im vierten Abschnitt macht über das, was er das „kompletive Verfahren" in der künstlerischen Darstellung nennt. Lehrreiche Stellen aus Goethes Briefwechsel mit H. Meyer belehren darüber, daß diese in der Archäologie noch ziemlich junge Erkenntnis jenen Männern im wesentlichen schon aufgegangen war. Ich darf vielleicht ein besonders deutliches Beispiel aus der neueren Kunst, das mir während der Lektüre jener Abschnitte erst ganz klar wurde, zur Verdeutlichung am Schluß kurz erwähnen: es ist die entzückende Illustration Schwinds zu Mörikes Epyllion vom Sicheren Mann. Da liegt Suckelborst in ganzer Größe auf seinem Scheunentor-Buch und schreibt seine Urwelt-Weisheit auf; Lolegrin sitzt ihm dabei auf dem einen großen Stiefel; der Teufelsschwanz liegt als Buchzeichen im Buch. Diese Situation kommt nun aber im ganzen Gedicht nicht vor; denn Lolegrin sitzt auf des Riesen Fuß nur, um ihm den Auftrag der Götter auszurichten. Damals existiert überhaupt noch kein Buch. Und der Teufel verliert seinen Schwanz erst am Ende der ersten Vorlesung aus dem fertigen Werk, als die Arbeit des Aufschreibens schon längst vom wackeren Suckelborst erledigt war. Der bildende Künstler hat also die vier Hauptgestalten der Dichtung, Suckelborst, Lolegrin, Buch und Teufelsschwanz in freier Selbstschöpfung in einem Bilde vereinigt und damit zwar nicht eine einzelne Szene der Dichtung, dafür aber um so vollkommener die ganze Dichtung illustriert. Wie wichtig ein solcher Gesichtspunkt etwa für die Deutung antiker Vasenbilder werden muß, dürfte jedem nur einigermaßen Eingeweihten ohne weiteres klar sein. Das Buch R.s ist zweifellos eine der schönsten Bereicherungen, die unsere archäologische Literatur seit vielen Jahren erhalten hat. H. Ostern.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe der Gegenwart. Hgb. von E. Schliepmann. 21. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: H. Schliepmann, Neuer Geist im Bauwesen. — Heimstättensiedlung. — Spar- und Anleihekasse Lübeck. — Bankhaus Bleichröder, Berlin. Gartenhaus Bleichröder.

Kunstchronik. N. F. 31. Jahrg., Nr. 4 und 5. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (4.) Paul Schumann, Kunstschutz im Kriege. — (5.) Curt Glaser, Der Berliner Museums-Neubau in Dahlem. — F. Fries, Die Neuordnung in der Düsseldorfer Kunsthalle.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 33. Jahrg., Heft 1. München, 1919. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Unser Hoffen. — W. Schumann, Utopien und Utopistik. — Neuere Dramen. — F. Gregori, Das Theater und die Revolution. — A. Einstein, Heinrich Kaspar Schmid. — Emil Fuchs, Der Kirchentag und unser Kulturleben. — F. Avenarius, Der Letzte.

Hochschulwesen. Pädagogik.

1) **Schumacher,** Hermann, **Zur Hamburger Universitätsfrage.** Ein Gutachten. München, 1918. Duncker & Humblot. (31 S. 8.) ℳ 1.

2) **Lenz,** Max, **Für die Hamburger Universität.** Zugleich eine Kritik ihrer Gegner. Hamburg, 1918. Broschek & Co. (V, 53 S. Gr. 4.)

Beide Schriften erschienen zu einer Zeit, die trotz aller kriegerischen Sorgen Spielraum bot für die Neugründung von Universitäten, die Wiedereröffnung alter, die Einrichtung von Fronthochschulen, aber auch für eine Auseinandersetzung in der nicht nur für Hamburg, sondern für das geistige Leben ganz Deutschlands wichtigen Frage: hie wissenschaftliche Anstalt für Auslandskunde, hie Universität. Das erste Buch trägt noch das Zeichen der bayrischen Zensur, das zweite ist ganz von Siegeszuversicht durchweht. Beide treten für einen Ausbau der Hamburger gelehrten Institute zur Universität ein, Schumacher mehr vom Standpunkte des kühlen Rechners, Lenz mehr mit der Begeisterung des Wissenschaftlers: eine treffliche gegenseitige Ergänzung. Nachdem Deutschland inzwischen ein anderes Gesicht und Hamburg die Universität bekommen hat, wirken die Schriften, beide etwa ein Jahr alt, stark überholt, so daß eine nähere Auseinandersetzung mit ihnen im gegenwärtigen Augenblicke gegenstandslos ist. Sie behalten aber ihren Wert und werden, wenn wieder einmal ruhigere Zeiten eingekehrt sind, zur Grundlage neuer Erörterungen dienen können. Karl Konrad.

Kramer, Franz, **Wilhelm Sauses Staatspädagogik.** Paderborn, 1917. Schöningh. (XIV, 119 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Pädagogische Forschungen und Fragen, hgb. von R. Stölzle. 9. Heft.

Zu dem Programm der von Stölzle herausgegebenen „Pädagogischen Forschungen" gehört auch die von Erziehungstheoretikern, die die Geschichte der Pädagogik bisher nicht gebucht hat". So hat jetzt Kramer Wilhelm Sause (1796 bis 1866) eine eingehende Darstellung gewidmet, die sich in der Hauptsache mit dessen „Versuch einer Einrichtung der Schulen aus dem Gesichtspunkte des Lebens im Staate" beschäftigt. Sause, von Mit- und Nachwelt unverdientermaßen wenig beachtet, ist unbedingter Anhänger einer Staatspädagogik, deren Grundgedanken er bis in die letzten Konsequenzen verfolgt. Neben manchem Veralteten enthält

sein Hauptwerk auch viele wertvolle Anregungen, die weit über seine Zeit hinausweisen; so berührt sich sein Wunsch nach einer „psychischen Statistik" mit der Begabungsforschung, die heute einen wesentlichen Teil der als „Kulturforderung" anerkannten Jugendkunde ausmacht. K. geht den Gedankengängen der Staatspädagogik Sauses liebevoll nach und rückt ihre geschichtliche Bedeutung in das rechte Licht, ohne sich ihren Schwächen zu verschließen. K.

Mitteilungen aus dem Institut für wissenschaftliche Hilfsarbeit. 1. Jahrg., Nr. 5/7. Wien, 1919.

Inh.: H. Schmidkunz, Hochschulpädagogische Organisation. — S. Fischer, Wilhelm Ostwald und die Organisation der Wissenschaft. — R. Grohmann, Zu Arnolds „Bücherkunde". — Wie und was arbeitet das Institut für wissenschaftliche Hilfsarbeit?

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 39. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: A. Grunwald, Der Schulgemeinde-Erlaß im Lichte der Direktorenkonferenzen des Jahres 1911. (Schl.) — W. Schramm, Schulleitung und Schulverwaltung.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 10/11. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: O. Laufer, Die Erforschung der deutschen Altertümer des Mittelalters und der neueren Zeiten. — E. Paulus, Volkstümliche Weihnachtsspiele im Unterricht der höheren Schulen. — Hanna Hellmann, Kleists Penthesilea und Klopstocks Hermann und die Fürsten. — J. Wiegand, Ein Stiefkind des deutschen Unterrichts (Komik und Humor). — F. Gregori, Deutschunterricht und deutsche Dichtung. — K. Bergmann, Deutschsprachliche Schülerübungen. — R. Blümel, Strophe, Bündel und Absatz. — Fr. Panzer, Der „Sagvers", ein neuentdeckter Vers der Germanen. — J. G. Sprengel, Deutsche Kunst und Jugendbildung. — W. Hofstaetter und W. Rose, Lehrgänge über deutsche Altertümer. — W. Herrmann, Zur Frage der Schulausgaben.

Vermischtes.

Esra. Monatsschrift des jüdischen Akademikers. Red.: E. Hoeflich. 1. Jahrg., Heft 5. Wien, 1919.

Inh.: Rud. Samuel, Das Weitertreiben des Nationalismus. — E. M. Lipschütz, Die Zionisten und die hebräische Sprache. — Micha Bin Gorion, Das Martyrium der Sieben. — Judas Ischariot und die Anderen.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. München, Franz in Komm. (8.)

Inh.: F. Lindemann, Binäre kubische Formen und Dreiecksgeometrie in der komplexen Ebene. (15 S.) ℳ 0,80. — F. Staeble, Isoplanatische Korrektion und Proportionalitäts-Bedingung. (Zur Bedeutung der Abbeschen Sinusbedingung bei sphärisch nicht korrigierten Systemen endlicher Oeffnung.) (34 S.) ℳ 1. — C. Hoffmeister, Ueber die Bahn der von Donner begleiteten Feuerkugel vom 8. April 1916, $12^h 45^m$ MEZ. (20 S.) ℳ 1. — K. Leuchs, Marines Oberkarbon im zentralen Tianschan. (12 S. mit 1 Taf.) ℳ 0,60.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-histor. Klasse. 4. Abhandlung. Heidelberg, 1919. Winter. (95 S. Gr. 8.)

Inh.: Bruno Liebich, Zur Einführung in die indische einheimische Sprachwissenschaft. I. Das Kātantra.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 23. Oktober 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 50. Correns, Vererbungsversuche mit buntblättrigen Sippen. II. Vier neue Typen bunter Periklinalchimären.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 41. Holl, Die Entwicklung von Luthers sittlichen Anschauungen. — Excerpte aus Philons Mechanik Buch VII und VIII, griechisch und deutsch von H. Diels und E. Schramm.

Skrifter utgivna av Svenska litteratursällskapet in Finland. CXLIII och CXLIV. (Gr. 8.) Helsingfors, 1919.

Inh.: (CXLIII.) Robert Tigerstedt, Åbo Gymnasium 1828—1872. (VIII, 322 S. mit 16 Taf. und 11 Textfig.) — (CXLIV.) Äldre västgötalagen i diplomatariskt avtryck och normaliserad text jämte inledning och kommentar utgiven av Bruno Sjöros. (XLIII, 305 S.)

Die Wage. Hgb. von J. Eckstein (E. K. Stein). 22. Jahrg., Nr. 40. Wien, 1919.

Inh.: E. K. Stein, Gar net ignoriern! — O. Maschl, Weltrevolution gegen Weltreaktion! — A. Mauruber, Maidemonstration, Maifeier, Maiball. — J. S. Machar, Oesterreichs Ruhm.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Wolfgang Meyer, Stadt und Festung Gießen in der Franzosenzeit 1796/1797. (98 S. mit 1 Plan.) — [**Kunstgeschichte.**] Otto Schmitt, Das Südportal des Wormser Domes. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Plastik im ausgehenden 13. und frühen 14. Jahrhundert. (29 S. 4. mit 2 Taf.) — [**Klassische Philologie.**] August Wolf, Die Quellen von Livius XXI, 1-38. (66 S.) — [**Orientalische Philologie.**] Emil Grünberg, Die weisen Sprüche des Achikar (Ahiqar) nach der syrischen Hdschr. Cod. Sachau Nr. 336 der Kgl. Bibliothek in Berlin hgb. und bearbeitet. (58 S.)

München. (Habilitationsschrift.) Friedrich Heiler, Die buddhistische Versenkung. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. (VIII, 93 S.) — (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Astronomie.**] Wilhelm Keil, Die Bewegung der Sterne von der 10. Größe. (41 S.) — [**Geschichte.**] Ulrich Thürauf, Geschichte der öffentlichen Meinung in Ansbach-Bayreuth 1789 bis 1815. (VIII, 151 S.) — [**Musikwissenschaft.**] Kurt Huber, Ivo de Vento (ca. 1540 bis 1575). (Teildruck.) (III, 118 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Annemarie Deditius, Theorien über die Verbindung von Poesie und Musik. Moses Mendelssohn. Lessing. (VIII, 94 S.) — Gertrud Weinschenk, Isaak von Sinclair als Dramatiker. (72 S.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Kramer, M. J., De Eerste kamer in Nederland. Amsterdam, Kruyt. (144 S. Gr. 8.) Fl. 2, 50.

Mankes-Zernike, A., Over historisch materialistische en sociaal democratische ethiek. Amsterdam, Kruyt. (8 en 150 S. Gr. 8.) Fl. 2.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Hgb. von O. Behaghel und F. Neumann. 40. Jahrg., Nr. 9/10. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: Schwyzer, Genealogische und kulturelle Sprachverwandtschaft. (Spitzer.) — Paul, Deutsche Grammatik. (Behaghel.) — Blümel, Einführung in das Mittelhochdeutsche. (Götze.) — Götze, Familiennamen im badischen Oberland. (Behaghel.) — Wernicke, Die Prosadialoge des Hans Sachs. (Helm.) — Roethe, Martin Luthers Bedeutung für die deutsche Literatur. (Berger.) — Merker, Reformation und Literatur. (Berger.) — Meisinger, Volkslieder aus dem badischen Oberlande. (Helm.) — Ders., Oberländer Volksliederbuch. (Abt). — Rittershaus, Altnordische Frauen. (Golther). — Finnur Jonsson, Rimnasafn, Samling af de ældste islandske rimer. (Golther). — Beckmann u. Kålund, Alfrædt islenzk, islandsk encyklopædisk litteratur II. (Golther.) — Logeman, A Commentary on the Norwegian text of H. Ibsens Peer Gynt. (Collin.) — Wenzel, Cyril Tourneurs Stellung in der Geschichte des englischen Dramas. (Fischer.) — Fischer, Die persönlichen Beziehungen Rich. Monckton Milnes' zu Deutschland. (Mindwitz). — Gennrich, Musikwissenschaft und romanische Philologie. (Schläger.) — Dexel, Untersuchungen über die französischen illuminierten Handschriften der Jenaer Universitätsbibliothek. (Hilka.) — Brandis, Beiträge aus der Universitätsbibliothek zu Jena. (Hilka.) — Nyrop, Kongruens i Fransk. (Lerch.) — Grieß, Die Tonschilderung in Lotis Romanen. (Spitzer.) — Appel, Provenzalische Lautlehre. (Lewent.) — Guarnerio, Le »Launeddas« Sarde. (Wagner.) — Miguel de Cervantes Saavedra, Obras completas. (Pfandl.) — Coester, The Literary History of Spanish America. (Wagner.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 42. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: H. Leisegang, Der Heilige Geist. (Herr.) — J. van Wageningen, Die Namen der vier Temperamente. (Kind.) — Ders., De quattuor temperamentis. (Kind.) — Fr. Giesebrecht, Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte. 3. Aufl. von A. Bertholet. (Thomsen.) — S. Landersdorfer, Der *Βααλ τετραμορφος* und die Kerube des Ezechiel. (Ebeling.) — A. Ludwich, Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone. I.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Horlacher, M., Der Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft. (O. Jahn: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 3.)

Reinhardt, K., Die Neugestaltung des höheren Schulwesens. (Th. Zeiger: Die neueren Sprachen XXVII, 5/6.)

Savits, J., Shakespeare und die Bühne des Dramas. (E. Wachler: Sokrates VII, 9/10.)

Schubert, H. v., Christentum und Kommunismus. (G. Thieme: Theol. Lbl. XL, 20.)
Seelmann, E., Die Systeme im modernen Genossenschaftswesen, ihre geschichtliche Entwicklung und ihr gegenwärtiger Stand. (W. Krebs: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 3.)
Sophokles' Trachinierinnen, hgb. von Schneidewin-Nauck-Radermacher. (G. A. Gerhard: Sokrates VII, 9/10.)
Stern, Herlt und Schultze, Industrialisierung und Petroleumschätze der Türkei. (Fr. Hoffmann: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. LVIII, 3.)
Wundt, W., Völkerpsychologie. 3. Bd.: Die Kunst. 3. Aufl. (E. Utitz: Ztschr. f. Aesthetik XIV, 2.)

Vom 1. bis 7. November 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bergmann, J., Die Legenden der Juden. Berlin, Schwetschke & Sohn. (230 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 9, 50.
Blüher, H., In medias res. Grundbemerkungen zum Menschen. Jena, Diederichs. (63 S. 8.) ℳ 3, 50.
Blüher, H., und M. v. Prosch, Mehrehe und Mutterschaft. Ein Briefwechsel. Ebd. (29 S. 8.) ℳ 1, 50.
Buber, M., Der heilige Weg. Ein Wort an die Juden und an die Völker. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. (90 S. 8.) ℳ 3, geb. ℳ 5.
Cauer, P., Von deutscher Spracherziehung. Beobachtungen und Ratschläge. 2., erweiterte und zum Teil umgearbeitete Auflage. Berlin, Weidmann. (VIII, 323 S. 8.) ℳ 11.
Delius, R. v., Weltwende. Darmstadt, Reichl. (48 S. 8.) ℳ 1, 80.
Duhr, B., S. J., Das Jesuitengesetz, sein Abbau und seine Aufhebung. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Neuzeit. Nach den gleichzeitigen Quellen. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 166 S. 8.) ℳ 8. (Ergänzungshefte zu den Stimmen der Zeit. I. Reihe, 7. Heft.)
Eberhardt, P., Die Religion und wir von heute. Gotha, F. A. Perthes. (32 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Eder, K., Heilige Pfade. Ein Buch aus des Priesters Welt und Seele. 4. und 5. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (XII, 339 S. 8.) ℳ 5, 60, geb. ℳ 7, 60.
Feder, E., Theodor Barth und der demokratische Gedanke. Mit einem Vorwort von H. Preuß. Gotha, F. A. Perthes. (34 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Goldschmidt-Faber, H., Sterben und Werden des liberalen Bürgertums. Ein Bekenntnis. Berlin, Schwetschke & Sohn. (230 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 8, 50.
Haenger, W., Die Musikinstrumenten-Industrie. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IV, 43 S. Gr. 8.) ℳ 3, Subskr.-Preis ℳ 2, 40. (Weber, A., Ueber den Standort der Industrien. II. Teil: Die deutsche Industrie seit 1860. Heft 4.)
Hecht, H., Robert Burns. Leben und Wirken des schottischen Volksdichters. Heidelberg, Winter. (VII, 304 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 10, 90, geb. ℳ 14, 30.
Hefele, H., Der Katholizismus in Deutschland. Darmstadt, Reichl. (59 S. 8.) ℳ 1, 80.
Hessen, J., Die Religionsphilosophie des Neukantianismus. Dargestellt und gewürdigt. Freiburg i. B., Herder. (X, 94 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.
Höcker, P. O., Kinderzeit. Erinnerungen. Berlin, Ullstein & Co. (294 S. 8. mit 4 Bildnissen.) ℳ 5, geb. ℳ 7, 50.
Hoffmann, J., Handbuch der Jugendkunde und Jugenderziehung. Freiburg i. B., Herder. (XX, 410 S. Gr. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 16, 50.
Hopfen, O. H., Unser Nachwuchs und seine Auslese. München, J. F. Lehmann. (64 S. 8.) ℳ 2.
Hungerland, H., Die Volkshochschule Deutschlands Rettung. Betrachtungen über Zusammenbruch und Wiederaufbau. Osnabrück, Baumert. (38 S. 8.) ℳ 1, 75.
Jaspers, K., Psychologie der Weltanschauungen. Berlin, Springer. (XII, 428 S. Gr. 8.) ℳ 22, geb. ℳ 25, 60.
Jünemann, A. F., Das Neueste Testament. Erstes Buch. Schkeuditz-Leipzig, Binroth. (87 S. 8.) ℳ 4.
Kern, E., Die Aeußerungsdelikte. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IX, 97 S. Gr. 8.) ℳ 6, 75.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 130: Kunstgeschichte. 2301 Nrn.

Neue Kataloge.

Fischer, G., in Jena. Verlagsverzeichnis der Schriften über Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Herbst 1919. (64 S. 8.)
Nijhoff, M., 's-Gravenhage, Mededeelingen omtrent zijn uitgaven van 15. Juli tot 15. October 1919. (16 S. 8.)

Bücherversteigerung.

Am 28. und 29. November d. J. bei Leo Liepmannssohn in Berlin SW. 11, Bernburger Str. 14. 45. Versteigerung: Autographen. (Fürsten, Staatsmänner ꝛc, Schriftsteller, bildende Künstler, Musiker.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bouvier, E. L., La vie psychique des insectes. Paris, Flammarion. (8.) Fr. 4, 75.
Bruel, G., L'Afrique équatoriale française. Paris, Larose. (8.) Fr. 18.
Cochin, D., Louis Philippe d'après des documents inédits. Paris, Hachette. (8.) Fr. 7, 50.
Eboué, Langues Sango, Banda, Baya, Mandjia (Afrique équatoriale). Paris, Larose. (8.) Fr. 10.
Lasserre, P., Frédéric Mistral poète, moraliste, citoyen. Paris, Payot. (8.) Fr. 4, 50.
Sartory, A., et M. Benoist, La pratique des prélèvements bactériologiques, biologiques, chimiques et industriels. Paris, Le François. (8.) Fr. 10.
Tiersot, J., Un demi-siècle de musique française. Entre les deux guerres (1870—1917). Paris, Alcan. (8.) Fr. 3, 50.

Nachrichten.

Persönliches.

Dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Winnig wurde das Amt des Kurators der Universität Königsberg übertragen.

Der ord. Hon.-Professor der Kirchengeschichte in der evang.-theol. Fakultät zu Bonn D. Wilhelm Goeters wurde zum ord. Professor, der a. ord. Professor der Chirurgie Dr. Georg Arthur Läwen in Leipzig zum ord. Professor in Marburg, der a. ord. Professor der Meteorologie und Geophysik Dr. Heinrich Ficker in Graz zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Theodor Frings in Bonn zum ord. Professor der deutschen Philologie und deutschen Mundartenkunde, der bisherige a. ord. Professor der Straßburger Universität Dr. Friedrich Ludwig zum a. ord. Professor der Musikwissenschaft in Göttingen, der Privatdozent Prof. Dr. Julius Hashagen zum ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte in Köln, der Dozent Prof. Dr. Christian Klumker in Frankfurt a. M. zum a. ord. Professor des Armenwesens und der sozialen Fürsorge, der Privatdozent Dr. Friedrich Schulz in Jena zum a. ord. Professor der physiologischen Chemie ernannt.

In Berlin habilitierten sich Dr. Kurt Sachs und Dr. Georg Schünemann für Musikwissenschaft, in Breslau D. Berthold Altaner für mittlere und neuere Kirchengeschichte in der kathol.-theolog. Fakultät, in Halle a. S. Dr. Hans Joachim Moser für Musikgeschichte, in Köln Dr. Erwin Thomas für Kinderheilkunde, in Königsberg i. Pr. Dr. Georg Gerullis für baltische Sprachen.

Der bisherige Beirat des türkischen Unterrichtsministeriums in Konstantinopel Prof. Dr. Franz Schmidt wurde zum Regierungs- und Schulrat bei der Regierung in Magdeburg ernannt.

Zum Präfekten der Vatikanischen Bibliothek in Rom wurde der bisherige Sekretär Monsignore Dr. Giovanni Mercati ernannt.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ernannte den Präsidenten der bayrischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Hugo Seeliger, Direktor der Münchner Sternwarte, zum Mitglied.

Die technische Hochschule in Breslau verlieh dem Geh. Reg.-Rat Prof. Otto Kammerer die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Ferner wurde verliehen: dem Privatdozenten der inneren Medizin Oberarzt Dr. Erich Leschke in Berlin, dem Privatdozenten der Chemie Dr. Karl Joh. Freudenberg in Kiel und dem Nervenarzt Dr. Georg Peritz in Berlin der Titel Professor.

Ende Oktober † in Krailing bei Planegg (München) der Schriftsteller der Rassenhygiene und Eugenik Dr. Wilhelm Schallmeyer, 62 Jahre alt.

Am 5. November † in Berlin der Historiker Geh. Archivrat Prof. Dr. Julius v. Pflugk-Harttung, nahezu 71 Jahre alt.

Anfang November † in Heidelberg der ord. Professor der Neuropathologie Geh. Hofrat Dr. Johann Hoffmann, 62 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Den Bemühungen der Staatswissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Jena ist es mit Unterstützung des Prof. Dr. Julius Pierstorff gelungen, für Nationalökonomen einen besonderen Doktortitel, den Doktor der Staatswissenschaften, durchzusetzen.

Infolge der Einstellung des Eisenbahnverkehrs wurde die Feier des fünfhundertjährigen Jubiläums der Universität Rostock auf den 25. bis 27. November d. J. verschoben.

Am 3. November d. J. wurde in Berlin das **Seminar für Zeitungskunde** und Zeitungspraxis eröffnet. Die Seminarübungen finden im Anschluß an die Vorlesungen über das Zeitungswesen am Orientalischen Seminar der Berliner Universität statt.

Ein wissenschaftliches **Weinbauinstitut** wird in Zusammenwirkung von Staat, Kreis und Gemeinden mit dem Sitz in **Freiburg i. B.** errichtet werden.

Der deutsch-österreichische Unterstaatssekretär für Unterricht setzte zur Beratung des Unterrichtsamtes in sachlichen, das gesamte Hochschulwesen betreffenden Angelegenheiten sowie in Standesfragen der Professoren, Privatdozenten und wissenschaftlichen Hilfskräfte eine provisorische **Hochschullehrerkammer** ein. Die Mitglieder der Kammer sollen von Hochschullehrern und wissenschaftlichen Hilfskräften aus ihrer Mitte gewählt werden. Die Funktionsdauer der Kammer soll drei Studienjahre umfassen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das in erster Linie für Seelsorger, aber auch für gebildete Laien der katholischen Kirche geschriebene Buch: **„Die Kirche und die Gebildeten.** Zeitgeschichtliche Erwägungen und pastoraltheologische Anregungen" von D. Joh. Chrysostomus Schulte liegt in dritter und vierter, neubearbeiteter Auflage vor. Die Literatur der letzten schweren Jahre benützend, hat der Verf. die durch den Krieg und seinen unglückseligen Ausgang gerade für die gebildeten Volkskreise geschaffenen trüben Verhältnisse, insbesondere auch die Notlage unserer gebildeten Frauenwelt in den Kreis seiner Darlegungen gezogen. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XVI, 278 S. 8., geh. M 5,20, kart. M 6,40.)

Philosophie.

Die **„Philosophischen Mitteilungen**, Monatsschrift zur Förderung der Bildung und Kultur", die bestimmt sind, die Anteilnahme weiterer Kreise für die Philosophie zu erwecken, sind von ihrem zweiten Jahrgang an in den Verlag von Felix Meiner in Leipzig übergegangen. Schon die Ueberschriften der einzelnen Beiträge, die unsere Leser z. B. in Nr. 40, Sp. 764, Nr. 44, Sp. 847 d. Bl. aufgezählt finden, lassen erkennen, daß die Zeitschrift es sich angelegen sein läßt, beachtenswerte und für alle Gebildeten wichtige Fragen in den Vordergrund zu stellen, sodaß ihr ein rasch anwachsender Leserkreis in sichere Aussicht gestellt werden kann.

Von Wilhelm Wundt's **„System der Philosophie"** wurde soeben die vierte, umgearbeitete Auflage ausgegeben (Zwei Bände, Leipzig, 1919, Alfred Kröner; XI, 436; VI, 304 S. Gr. 8., 20 M, geb 25 M + Teuerungszuschlag). Schon bei seinem ersten Erscheinen ist das Werk im 41. Jahrg. (1890), Nr. 11, Sp. 347 fg. d. Bl. als hochbedeutende Leistung begrüßt und eingehend besprochen, die Umgestaltungen der zweiten Auflage dann im 49. Jahrg. (1898), Nr. 50, Sp. 1996 fg. ausführlich erörtert worden. Seither hatte der Verfasser keine Veranlassung, wesentliche Aenderungen vorzunehmen; in der Hauptsache betrafen einige Umarbeitungen die „Hauptpunkte der Naturphilosophie" und die „Grundzüge der Philosophie des Geistes", die seit der dritten Auflage (vgl. 58. Jahrg [1907], Nr. 27, Sp. 877 d. Bl.) einen besonderen, zweiten Band ausmachen. Im übrigen ist, wie wir kaum hinzuzusetzen brauchen, die Forschung der letzten Zeit gebührend gewürdigt, das Ganze neu durchgesehen und wo es angebracht erschien, verbessert worden und so das Meisterwerk des berühmten Verfassers zur Ehre der deutschen Wissenschaft neu erstanden.

Schriften zum Weltkrieg.

Die 63. Lieferung des **„Deutschen Geschichtskalenders"**, hgb. von Dr. Friedrich Purlitz: „Der Waffenstillstand, 4. Heft", Ergänzungsband zum „Europäischen Krieg in aktenmäßiger Darstellung", bringt die wichtige Zeit vom Waffenstillstand bis zum Frieden von Versailles, Oktober 1918 bis Juni 1919, zur Darstellung (Leipzig, 1919, Felix Meiner; VII, S. 485—695). Das Heft beginnt mit der Ueberreichung der Friedensbedingungen und ihrer Aufnahme in Deutschland, insbesondere in der Nationalversammlung; daran schließen sich die Verhandlungen zur Milderung der Friedensbedingungen, die Frage der Verantwortlichkeit am Kriege, die deutschen Gegenvorschläge zum Friedensvertrag und die Antwort unserer Feinde, das Rheinland-Abkommen und die Unterzeichnung des Friedens.

Länder- und Völkerkunde.

Der Wiener Psychiater Dr. Erwin Stransky untersucht in seiner Schrift: **„Der Deutschenhaß.** Eine Studie" (Wien, Deuticke; VII, 159 S. Gr. 8., M 6,30) diese vielbehandelte Frage nach den Gesichtspunkten: die geographischen Gründe des Deutschenhasses, ethnographisch-anthropologische und kulturelle Beweggründe im Deutschenhaß, historische Ursachen, ökonomische und politische, psychologische, bedingt durch das deutsche und durch die andern Völker, psychopathologische Momente und deren agitatorische Verwertung. Was er über die Schulmeistermentalität des Deutschtums, den Doktrinarismus und Apriorismus, den bedauerlichen Mangel an hingebendem Nationalgefühl, den Egozentrismus im Materiellen und Ideellen, das klägliche Versagen in allen Erfordernissen praktischer Lebenspsychologie, die Geringschätzung des Wortes und der Geste, das Fehlen jeglicher Instinktschulung eindringlichst vorhält, gehört mit zum Besten seiner Art. Die Unersetzbarkeit des deutschen Volkes, sein Höchstmaß seelischer und leiblicher Tüchtigkeit, seine moralische und intellektuelle Ueberlegenheit klingen immer wieder durch. Es gelte die Energien des germanischen Individualismus zu nationalisieren. Lasset alles Trennende beiseite! Vergeben — wohl, aber vergessen: niemals! Ein Deutschland ohne Preußen ist und bleibt ein Rumpf. „Wir solange draußen gebliebenen Deutschösterreicher wollen künftig mit den Preußen und allen andern Deutschen vereint Anteil haben am Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Kultur", spricht der Mann, „wohl Deutscher mit ganzer Seele, nicht aber der Rasse und dem Blute nach," wie der Ertrag auch nationalen Zwecken gewidmet ist. Die Abschnitte über die Psychologie der andern Völker und die feindliche Propaganda sind verhältnismäßig viel zu kurz weggekommen, wie naturgemäß bei der Menge der zur Sprache gebrachten Gebiete Meinungsverschiedenheiten im einzelnen unausbleiblich sind. Fr. Schr.

Der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig eröffnet eine Sammlung illustrierter Volks- und Jugendbücher, die Schriften hervorragender Weltreisenden enthält, unter der Ueberschrift: **„Reisen und Abenteuer"** (1919, 8.). Drei geschmackvoll ausgestattete Bände liegen bereits vor: 1) Sven Hedin: **„Abenteuer in Tibet"**; 2) Sven Hedin: **„Transhimalaja"**; 3) Kapitän Scott: **„Letzte Fahrt"**. Es sind ansprechend hergestellte Auszüge aus den größeren Werken der genannten Forscher, die ihren Eindruck auf die Jugend nicht verfehlen werden. Jeder Band, zu 159 Seiten, kostet gebunden 5 M. Bald soll eine Fortsetzung folgen, die unter anderm Schweinfurth, „Im Herzen von Afrika" und Stanley, „Wie ich Livingstone fand", bringen wird.

Volkswirtschaft.

Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland ist aus völkischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen eine Notwendigkeit, der die Weltpolitik Rechnung tragen sollte. Clemenceau fürchtet Machtzuwachs für Deutschland und verhindert daher durch die Entente den Anschluß. Er wird dennoch kommen. Wenn der Völkerbund erwacht und das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Geltung bringt, wird auch französische Gehässigkeit und Furcht nicht mehr aufhalten, was im Lebensinteresse zweier benachbarten, durch tausend Fäden zusammenhängenden Staaten gelegen. Die Propaganda wird bis dahin nicht ruhen. Die Schrift von Walter Huth: **„Die wirtschaftlichen Kräfte Deutsch-Oesterreichs und sein Anschluß an das Deutsche Reich"** (Berlin, 1919, Siemenroth; 119 S. Gr. 8., 5 M) leistet ihr vorzügliche Dienste.

Bibliothekswesen.

Zweifellos beachtenswerte Vorschläge enthält die Schrift von Bibliothekar Dr. Otto Lerche: **„Volksbibliotheken in Hannover.** Forderungen und Anregungen. Ein kultur-politisches Programm" (Hannover, 1919, Schmorl & v. Seefeld Nachf.; 20 S. Gr. 8., 1 M). Unter Darlegung des augenblicklichen Zustandes des Bibliothekswesens in Hannover und Befürwortung der Vereinigung der wissenschaftlichen Bestände der Stadtbibliothek mit der Landesbibliothek stellt der Verfasser ein Programm für die künftig zu treffenden Einrichtungen im Volksbüchereiwesen auf. Mit Entschiedenheit fordert er die Leitung durch einen wissenschaftlich und technisch gebildeten Fachmann. Alle vorhandenen Mittel müssen der Stadt zur Verfügung gestellt werden, doch sollen die bisherigen Förderer, nämlich die Stadtverwaltung, einige Vereine und die sozialdemokratische Partei, Einfluß auf die Ausgestaltung der Dinge behalten. Schließlich wird die Verwendung der schon bestehenden Einrichtungen erörtert.

Sprachwissenschaft. Litteraturgeschichte.

Das 570. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt": **„Fremdwortkunde"** von Elise Richter, Privatdozentin in Wien, behandelt in eingehender Weise die einschlägigen Fragen in folgenden vier Kapiteln: Die Abwanderung der Wörter; Die Aufnahme der Wörter; Die internationalen Bildungen und die Wanderwörter; Der Kampf wider das Fremdwort. (Leipzig, 1919, Teubner; 138 S. 8., geb. M 1,50.)

Das Eigenartige an Karl R. v. Ettmayer's **„Vademecum für Studierende der romanischen Philologie"** (Heidelberg, 1919, Winter; VIII, 187 S. 8., M 4,80) ist, daß es sich nicht mit allgemeinen Fingerzeigen begnügt, sondern an einer stilistischen, einer syntaktischen und einer literarhistorischen Analyse je einer Stelle aus Aucassin und Nicolette, den Straßburger Eiden und dem Ritmo Cassinese dem Studierenden zeigt, von wie vielen verschiedenen Gesichtspunkten aus ein romanischer Text behandelt werden kann. An Einzelheiten erwähne ich, daß der Verf. die Dialektuntersuchung zur Stilistik rechnet und für Wendungen wie in aindha (= en aide) die Bezeichnung „Objektoid" vorschlägt. Etwas gar zu breit sind nach meinem Gefühl die allgemeinen Ausführungen über Sprechen und Sprache und Phonetik. Der Ausdruck ist nicht immer ganz klar, auch stören einen norddeutschen Leser bisweilen Austriacismen. Seltsam berühren Genitivformen wie Humanismusses (S. IV) und Animismusses (S. 28). Hübsch dagegen sind der Musik entlehnte Ausdrücke wie Lento- und Allegro-, Legato- und Staccato-

Sprechen. Das Buch ist überhaupt reich an beachtenswerten Einzelbemerkungen; es hat nur den Fehler, daß es zwischen allzu allgemeiner und allzu spezieller Darstellung nicht immer die richtige Mitte hält und das Italienische, zumal dessen Dialekte, übermäßig gegenüber dem Französischen bevorzugt. O. Hachtmann.

Wilhelm v. Scholz, der eben Schillers Tell glänzend für die neuzeitliche Bühne inszeniert hat, ließ bei Strecker & Schröder in Stuttgart seine nach der Uebersetzung von Max Koch für die heutige Bühne eingerichtete und mit Chorus-Zwischenspielen versehene Bearbeitung von Shakespeares **„Troilus und Kressida"** erscheinen (XV, 135 S. 8., *M* 4,80). Er hat sich der Aufführungsschwierigkeiten, die sich für dieses vielumstrittene Stück ergeben, mit besonderer Liebe angenommen: fast wurde aus der Bearbeitung eine Ueberarbeitung; nur der Fachmann wird Mein und Dein hier sauber scheiden können. Aber die bühnentechnischen Vorschläge und Versuche v. Scholz', den Cziossek durch Bühnenskizzen wirksam unterstützt hat, fanden bereits in Stuttgarter Aufführungen (vgl. Die schöne Literatur, lauf. Jahrg., Nr. 17, Sp. 196) die ernsthafte Würdigung, die sie verdienen. Karl Preisendanz.

Kunstgeschichte.

Im Verlag von Rütten & Loening in Frankfurt a. M. veröffentlicht Wilhelm Herzog die deutsche Uebertragung des neuesten Buches Romain Rollands: **„Das Leben Michelangelos"** aus der gewandten Feder Werner Klette's, während die eingestreuten Gedichte Michelangelos der Uebersetzung Nelsons (Jena, Diederichs) entnommen sind. Der französische Romanschriftsteller schildert in dieser Biographie den Künstler als Helden inmitten seiner Kämpfe und Enttäuschungen, den Leidensweg des Genies, das mit eigner Kraft Sorgen und Nöte überwindet. In der Einleitung charakterisiert Herzog den berühmten Verfasser als neuzeitlichen Menschenfreund. Einen fesselnden Buchschmuck bilden 24 Tafeln mit Abbildungen von Michelangelos Werken. (XII, 242 S. Gr. 8., geb. in Pappbd. 15 *M*, in Halbleinen 18 *M*).

Musikwissenschaft.

Das dünne Buch von Anna Hinze-Reinbold: **„Technische Grundbegriffe** eines natürlichen neuzeitlichen **Klavierspiels.** Anregungen und praktische Winke. Zur Einführung in die Lehrweise Bruno Hinze-Reinholds" (Leipzig, 1919, Eulenburg; 38 S. Gr. 8. mit zahlreichen Notenbeispielen und 11 Abbildungen, 5 *M*) beschränkt sich zwar nur auf die allerwichtigsten grundlegenden Uebungen des Klavierspiels, darf aber doch allen denen warm empfohlen werden, die nicht in der Lage sind, sich ein ausführliches Werk über moderne Klaviertechnik anzuschaffen. Besonderes Lob verdienen die beigefügten gut gewählten Abbildungen der Klavier spielenden Hand. J. M.

Bildungswesen.

Eine gute Zusammenfassung aller wichtigen Zeugnisse der Volkshochschulbewegung in Deutschland ist das **„Erste Jahrbuch der deutschen Volkshochschulbewegung"**, das Bruno Tanzmann zusammengestellt hat (Hellerau-Dresden, 1919, Hakenkreuz-Verlag; 216 S. 8., 8 *M*). Das Buch bringt Ausführungen verschiedener Verfasser über Grundtvig und die dänische Volkshochschule, Programmatisches und praktische Anfänge zur deutschen Volkshochschule; es tritt für die deutsch-völkische Grundlage ein, lehnt parteipolitische und konfessionelle Sonderbestrebungen ab, wendet sich auch gegen alle äußerlichen, nur auf Verbreitung von Wissensstoff gerichteten Bestrebungen. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen von Dr. W. Stapel: Zum Volkshochschulrummel, der treffend den Kern des Erziehungsproblems aufzeigt und die Irrwege der meisten Schulreformer geißelt. Hz.

Pädagogik.

Stadtschulrat Dr. Artur Buchenau's Schrift: **„Die Einheitsschule"**, die wir im lauf. Jahrg., Nr. 15, Sp. 207 d. Bl. anzeigten, wobei wir unsere Gegnerschaft gegen die Verkürzung der höheren Schulen auf acht Jahre bekannten, erlebte soeben die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. (Die neue Zeit. Schriften zur Neugestaltung Deutschlands; Leipzig, 1919, Teubner; 58 S. 8.; *M* 1,50 + 50% Teuerungszuschlag.) B. hält an dem achtjährigen Kursus fest, allerdings im Gegensatz zum sechsjährigen, den er verwirft. Wird die höhere Schule der Zukunft nur acht Jahre umfassen, bleibt meines Erachtens nichts anderes übrig, als ihre Ziele herabzusetzen. Aber man braucht die neunjährige höhere Schule nicht zu scheuen, selbst bei vierjähriger Grundschule, wenn man sich damit abfindet, daß die Reife durchschnittlich erst mit 19 Jahren erreicht wird oder wenn man den begabten Schülern der Grundschule die höhere Schule schon mit dem neunten Lebensjahre öffnet. B. deutete in der ersten Auflage diese letztere Möglichkeit an, beschränkt sie jedoch leider jetzt (vgl. Anm. 6, S. 55). Unter den Vermehrungen erblicken wir mit Befriedigung die Verwerfung der Mittelschule als Zwischenglied, die Forderung einer schärferen Scheidung der drei höheren Schularten und die Hervorhebung des Physik-, Zeichnen- und Geschichtsunterrichts, wie endlich die Warnungen vor der Ueberschätzung der psychologischen Prüfungsmethode. Für die Oberstufe der Volksschule fordert B. neuerdings die berufliche Grundlage, für Fortbildungs- und Mittelschule die Weiterführung in den Fachschulen. Indem er von der Praxis zur Theorie (zur Ueberschau S. 29) führt, gewinnt B. die innere Begründung der neuen deutschen Oberschule, die als „gelehrte Oberschule" mit 1—2 Fremdsprachen oder als Fachoberschule erscheint.

Heinrich Schnell.

Vermischtes.

Beherzigenswerte wahre Worte aus süddeutschem Munde der Einkehr, Aufrichtung und völkischer Zielsetzung klingen uns aus des Reichsfinanzrats Albrecht Hoffmann Schriftchen: **„Vom deutschen Gedanken** und was er uns heute sein muß" (München, 1919, J. F. Lehmann; 34 S. 8., 1 *M*) warm und überzeugend entgegen. Auch sie tragen ein Scherflein bei zum Aufbau unseres zerrütteten Vaterlandes.

Neue Zeitschriften.

Seit Anfang des Jahres erscheinen im Verlag von Felix Meiner: **„Annalen der Philosophie.** Mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als-Ob-Betrachtung", die in Verbindung mit einer Anzahl namhafter Gelehrter von Hans Vaihinger und Raymund Schmidt herausgegeben werden. Ihre Aufgabe soll in erster Linie sein, „die in der Als-Ob-Betrachtung zum Ausdruck kommende Methode zu untersuchen, sie auf ihren logischen Wert und ihre psychologische Grundlage hin zu prüfen, und Umfang und Grenzen ihrer Anwendbarkeit in Wissenschaft, Leben und Weltanschauung festzustellen". Aber es wird auch den etwaigen Spuren einer ähnlichen Lehre in der Vergangenheit nachzugehen sein. Das Ziel wird zudem auf die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Idealismus und Positivismus gerichtet sein. Philosophen einerseits und Vertreter der Fachwissenschaften andrerseits sollen hier zusammen arbeiten. Der reiche Inhalt des 1. Bandes ist oben Sp. 888 fg. verzeichnet.

Verwahrung.

Die Artikel 1 *Abusina*, 2 *Adgandestrius*, 3 *Adrabaecam[...]* 4 *Aenus*, 5 *Alanouiiamuthis*, 6 *Ambiomarcis*, 7 *Ampsiani*, 8 *Ane[...]* 9 *Antes* im Supplementbande III zu Paulys Real-Encyclopädi[e] Stuttgart 1918, Spalte 16, 21, 22, 24, 70, 89, 95, 101, 119 si[nd] der wörtliche Abdruck brieflicher Bemerkungen, die ich a[m] 31. 12. 15 an Herrn Prof. W. Kroll zu den bezüglichen Stich[-] wörtern mitteilte. Dass sie als fertige Artikel nicht beabsich[-] tigt waren, geht aus ihrer Textierung, die mehrfach auf voraus[-] liegende Aufstellungen zurückweist, ebenso unzweifelhaft her[-] vor, wie aus den erläuternden Zeilen meines Briefes. Sie be[-] ziehen sich auf ein mir am 14. 11. 15 zugesandtes Korrektur[-] blatt mit 18 für die genannte R.-E. bestimmten Artikelche[n] (12 aus A, 1 aus B, 5 aus C), die mir, jeweils mit meine[m] Namen gezeichnet, vorgelegt wurden, ohne dass ich ein M[s.] hergestellt und eingereicht hätte. Da sich mir aus der Durch[-] sicht dieser Artikel sogleich ergab, dass sie im Wesen zum grossen Teile aus meinen mündlichen oder schriftlichen Aeusserungen zu den betreffenden Themen entnommen seien, konnte ich einen Abdruck sachgemässer Umarbeitungen der[-] selben für nicht unbedingt aussichtslos halten.

Der Tausch allerdings, mit dem mir darauf meine die 12 A-Lemmata angehenden, informativen und anregenden Be[-] merkungen in feste Artikel verwandelt auf neuer Korrektur[-] fahne an Stelle der ersten Entwürfe übermittelt wurden, war wenig geeignet zu weitergehenden Bemühungen in der Sache einzuladen. Ich habe, durch die Postkarte vom 18. 2. 16 eigentlich jeder Verbindlichkeit enthoben, dessenungeachtet eine publizierbare Fassung der 12 A-Artikel ausgearbeitet und — in der Zwischenzeit vom Juni 16 bis August 17 an posta[-] lischem Verkehre behindert — am 25. 8. 17 an Herrn Prof. Kroll besorgen lassen.

Was den vorliegenden Abdruck anbelangt, erkläre ich mich als nicht haftbar für die groben Verstösse: *Aphusna* 1. *Oniianuthis*, **Weihanops* 5, Umschrift 6, gleichlauten[-] ter 7, ein den Namen, *uneg* 9 statt *Apansna*, *Ouiiamuthis*, **Weihamoths*, Inschrift, gleichbleibender, in den Maassen, *uneg* — für die unterlassenen Korrekturen: *Ἀδρα-βακάμποι* 3, Kassinna 4, richtig *Ἀδραβαικάμποι*, Kossinna — die falschen Auflösungen: lateinisch genitiven singular 3, wulfisch 5, meines Erachtens 9, vielmehr: lat(einischen) Genitiven Sing(ularis), wulf(ilanisch), m(eines) E(rin- nerns) — nicht haftbar ferner für die stilistischen Unverständ[-] lichkeiten, für die unterbliebene Berichtigung, bez. Streichung der beiden aus dem Gedächtnis reproduzierten Zitate in 2 und 9 für den ungenauen Nachweis Pfeiffer Germania XXXIX in 5 statt Pfeiffer's Germania XXXIV, als unbeteiligt end[-] lich an der Abänderung meines Sprachgebrauches jedenfalls 4, 9 und *bayr.* 9 anstelle von jedesfalls und bair(isch) sowie an der Einreihung dieser Artikel in den Ergänzungs[-] band überhaupt.

Die gegenständlichen und tatsächlichen Ergebnisse der[-] selben jedoch vertrete ich.

Czernowitz, 19. 10. 18. **Dr. v. Grienberger.**

Entgegnung.

Die von Herrn Dr. v. Grienberger gerügten Missstände er[-] klären sich teils aus seiner unleserlichen Handschrift, die es mir unmöglich machte, seine Briefe und Manuskripte ganz zu entziffern, teils aus der Unregelmässigkeit des Briefwechels mi[t] ihm, an der ich meinerseits keine Schuld trage.

Breslau, 30. 10. 19. **W. Kroll.**

Hierzu je eine Beilage von C. F. Amelangs Verlag und der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig, sowie der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 47. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 22. November 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 24.

Theologie.

Göller, Emil, **Der Ausbruch der Reformation** und die spätmittelalterliche Ablaßpraxis. Im Anschluß an den Ablaßtraktat des Freiburger Professors Johannes Pfeffer von Weidenberg. Freiburg i. B., 1917. Herder. (VIII, 178 S. 8.) ℳ 3,20.

Der Verf. hatte ursprünglich nur die Absicht, den Ablaßtraktat des ersten Freiburger Theologieprofessors Johannes Pfeffer von Weidenberg zu behandeln. Seine langjährige Beschäftigung mit den spätmittelalterlichen Fragen des Buß- und Ablaßwesens hat ihn aber dazu geführt, im Anschluß an jenen Traktat den Problemen der Ablaßfrage jener Zeit tiefer nachzugehen und die Ergebnisse der bisherigen Forschung in sehr dankenswerter Weise zusammenzufassen. Ein Schlußkapitel handelt von den Gegnern des Ablasses und dem Standpunkt der Kirche. Der Verf. urteilt hier betreffs der Stellung der evangelischen Kirche durchaus richtig: „An eine Verständigung wird hier niemals zu denken sein, denn die Entscheidung liegt, und das wird im Zusammenhang mit der Lehre von der stellvertretenden Genugtuung und der Gemeinschaft der Heiligen für den katholischen Standpunkt prinzipiell und immerdar Kern- und Herzstück auch der Ablaßlehre bleiben, bei Matth. 16, 18 fg." Die evangelische Kirche kann sich aber eben die römische Auslegung jener Fundamentalstelle niemals aneignen. G. B.

Hauck, Albert, **Apologetik in der alten Kirche.** Vorträge. Leipzig, 1918. Dörffling & Franke. (44 S. 8.) ℳ 1,80.

Hauck, der nur allzu früh verstorbene Meister der Kirchengeschichte, insbesondere der deutschen, gibt hier in drei Vorträgen, die er auf dem Leipziger Missionslehrkurs 1917 gehalten hat, eine feine, inhaltreiche und vollendete Uebersicht über Entstehung, Entwicklung und Abschluß der altkirchlichen Apologetik. Zunächst erweckte die unklare Rechtslage der Christen das Bedürfnis nach Apologetik, dann ging man über zur Entfaltung des religiösen und sittlichen Inhalts des Christentums im Gegensatz zu Religion und Sittlichkeit der griechisch-römischen Welt, bis endlich in Augustins Schrift über den Gottesstaat der Höhepunkt der altchristlichen Apologetik erreicht ist und die Menschheitsbedeutung des Christentums in einer groß angelegten Geschichtsphilosophie herausgearbeitet wird. Im Hinblick auf Augustin schließt H. mit der wichtigen Frage: „Wer gibt uns an dem großen Wendepunkt der neuen Geschichte eine Apologie, die man neben die seine stellen kann?" Fiebig.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 43 und 44. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (43/44.) Hilbert, Volkskirche und Bekenntniskirche. — (43.) W. Laible, Kirchenaustrittsbewegung und Volkskirchenbund. II. — Kobitzsch, Die kirchlichen Wahlen in Baden. — Die Kirchenwahlen in Sachsen-Altenburg. — (44.) Das Martyrium der Baltischen Kirche. I. — Die Auslegung des Katechismus im verlängerten Konfirmandenunterricht und in den sonntäglichen Kindergottesdiensten. I. — W. Laible, Zur Sammlung der Christusgläubigen.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 22. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: E. Moog, Erzbischof Fénelon von Cambrai und sein Verhältnis zum Jansentum. (Schl.) — B. A. v. Klerf, Vom Prinzipat zum Dominat.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 15. Jahrg., Heft 12. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: A. Saathoff, Anregungen für den Konfirmandenunterricht. — Schöllkopf, Die Anfänge der Menschheit als apologetisches Problem. — Knolle, Luthers Predigt in ihrem Verhältnis zum Text.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 15. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Tegtmeyer, Die Kirchenfrage vom Standpunkte der Gemeinschaftsbewegung. — J. Schneider, Kirchenbehörden und Synoden. (Schl.) — W. Paul, Pfarrer und Sozialdemokratie. — Zscharnack, Die Entschließungen und Kundgebungen des Dresdener Kirchentages. V.

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 43 und 44. Marburg.

Inh.: (43.) W. Haseroth, Das apostolische Glaubensbekenntnis im Lichte der neuesten Forschungen. 3) Die christliche Dreieinigkeit vor

der romanisch-katholischen Denkweise des Mittelalters und im deutsch-neuzeitlichen Empfinden des Protestantismus. — E. Foerster, Die preußischen Kirchenwahlgesetze. — O. Feyerabend, Noch einmal „Der anthroposophische Christus“. — (44.) K. Bornhausen, Protestantismus als Tatglaube. — Auguste Supper, Lutherkirche und Luthergeist. Ein Nachwort zum Kirchentag.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 30. Jahrg., Heft 8. Berlin, 1919. Reuther & Reichard.

Inh.: Heinemann, Der kleine Katechismus Luthers. Ein Beitrag zu seiner Würdigung und ein Vorschlag zur Erhöhung seiner Brauchbarkeit als Lernmittel. — Franke, Der Kampf um den Religionsunterricht in Weimar.

Philosophie.

Joël, Karl, Die philosophische Krisis der Gegenwart. 2. Auflage. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (65 S. 8.) ℳ 3,60. Philosophische Zeitfragen.

Was mir diese kleine Schrift besonders wertmacht, ist, daß sie einmal mit gehöriger Deutlichkeit sagt, woran es unserer heutigen Philosophie vor allem gebricht. Während der Zug der Zeit nach einer neuen Metaphysik (Weltanschauung) geht, gehen fast alle unsere Philosophen ganz in der Beschäftigung mit erkenntnistheoretischen Fragen auf, ohne zu bedenken, daß alle Erkenntnistheorie doch immer nur Mittel zum Zweck der Gewinnung einer einheitlichen Weltanschauung sein kann. Geist und Welt müssen wieder in innige Beziehung zueinander treten. Daß dies möglich ist, ist einmal historisch darin begründet, daß die großen Denker der Vergangenheit nicht bloß eine Analyse des Geistes, sondern stets auch eine Synthese der Welt zu geben versucht haben, zum anderen besitzt gerade unsere Zeit im Begriff des Lebens den Begriff, der wie geschaffen ist, zwischen Denken und Welt zu vermitteln. J. kennzeichnet nun seinen Lebensbegriff dahin, daß Leben nicht schrankenlose Entwicklung, sondern Ordnung bedeutet: Leben ist Organisation. Trifft dies zu, so fallen allerdings die Schranken, die Welt und Geist angeblich trennen sollen: auch das Denken ist ja nichts anderes als ein Ordnen. So sind die logischen Formen im Grunde auch die Formen des organischen Lebens. An den beiden Begriffen der Analyse und Synthese, die in der Logik ebenso unentbehrlich sind wie in der Wissenschaft des Organischen, weiß J. dies überzeugend darzutun. Ist es aber so, daß das Denken nicht wesentlich weltfremd, und die Welt ihrerseits nicht dem Denken fremd ist, so ist auch die Philosophie als umfassende Einheitswissenschaft, das ist als Weltanschauung, Metaphysik möglich. Die Lektüre der kleinen Schrift ist überdies bei des Verf.s vorzüglicher Schreibweise ein Genuß. G. Klamp.

Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus. Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft. Hgb. von A. Hoffmann und H. Engert. 1. Band, Heft 3/4. Erfurt, 1919. Keyser.

Inh.: F. Münch, Die wissenschaftliche Rechtsphilosophie der Gegenwart in Deutschland (nach ihren allgemein-philosophischen Grundlagen). Eine kritische Uebersicht. — G. Frege, Die Verneinung. Eine logische Untersuchung. — F. Medicus, Die religiöse Mystik und die klassische deutsche Philosophie.

Philosophische **Bibliothek.** Taschenausgaben. Heft XXII–XXX. Leipzig, 1919. Felix Meiner. (8.)

Inh.: (XXII.) W. v. Humboldt, Ueber die deutsche Verfassung. Denkschriften an Freiherrn v. Stein und Friedrich v. Gentz (1813/14). (26 S.) ℳ 1, 20. — (XXIII.) Hume, Untersuchungen über den menschlichen Verstand. Deutsche Uebersetzung. (223 S.) ℳ 2, 40. — (XXIV.) Kant, Ausgewählte kleine Schriften: Was ist Aufklärung; Was heißt: Sich im Denken orientieren?; Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht; Rezensionen von Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Teil 1 und 2; Mutmaßlicher Anfang der Menschengeschichte; Das Ende aller Dinge; Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie; Aus Kants Briefwechsel. (125 S.) ℳ 1, 80. — (XXV.) Lotze, Der Instinkt. Eine psychologische Analyse. (33 S.) ℳ 1, 80. — (XXVI.) Descartes, Abhandlung über die Methode. (70 S.) ℳ 1, 80. — (XXVII.) Hume, Von der Freiheit der Presse. Von der Unabhängigkeit des Parlaments. Von Parteien überhaupt. (22 S.) ℳ 1, 20. — (XXVIII.) Hume, Von den ersten Grundsätzen der Regierung. Absolutismus und Freiheit. Die Politik, eine Wissenschaft. (51 S.) ℳ 1, 20. — (XXIX.) Leibniz, Von der Weisheit. Ueber die Freiheit. (17 S.) ℳ 1, 20. — (XXX.) Shaftesbury, Religion und Tugend. (48 S.) ℳ 1, 80.

Geschichte.

Brentano, Lujo, Die byzantinische Volkswirtschaft. Ein Kapitel aus Vorlesungen über Wirtschaftsgeschichte. (S.-A. a. Schmollers Jahrbuch, 41. Jahrg., 2. Heft.) München, 1917. Duncker & Humblot. (50 S. 8.) ℳ 1,20.

Mit Recht bedauert Brentano, daß bisher seine Anregung, die byzantinische Volkswirtschaft genauer zu erforschen, auf keinen fruchtbaren Boden gefallen ist; um die in der Tat schmerzlich fühlbare Lücke provisorisch auszufüllen, druckt er das betreffende Kapitel aus seiner Vorlesung über Wirtschaftsgeschichte ab. Er zeigt in geistvoller Darstellung, wie Macht und Herrlichkeit von Byzanz, im Gegensatz zum Feudalismus des Perserreichs, auf Handel und Gewerbe, auf dem Kapitalismus, beruhten, wie die Kultur städtisch geblieben war, dagegen hat die Landwirtschaft, die bekanntlich schon in vorbyzantinischer Zeit (hier wäre vielleicht Rostowzew, Kolonat anzuführen gewesen) eine bedenkliche Tendenz zur Großgrundherrschaft zeigte, schließlich ebenso wie im Abendland zum Lehnswesen und zur Erschütterung der staatlichen Grundlagen geführt, nur daß die Heeresorganisation, die durch die staatliche Geldwirtschaft ermöglicht wurde, die verderbliche Entwicklung und den Kultursturz länger aufhielt. Jedoch die Ueberwälzung der neuen Herdsteuer, die an die Stelle der capitatio getreten war, auf die Pachtbauern führte zur Landflucht, zum Bauernlegen und zur Bildung einer feudalen Aristokratie. Zu bemerken wäre etwa noch, daß auch das stehende Heer zeitig in Landmilizen verwandelt wurde, deren Offiziere die Latifundisten waren; auch dadurch wurden neue personenrechtliche Bindungen geschaffen, die sich zwischen Staat und Untertan schoben (Pier Silverio Leicht, Studi sulli proprietà fondiaria in Italia II, Verona-Padova 1907, p. 84, 97). Gerade auf das Bauernlegen und die dagegen gerichtete Bauernbefreiungsgesetzgebung der byzantinischen Kaiser geht B. ein; freilich waren alle Versuche erfolglos. Das neue und interessante Bild, das uns B. entrollt, läßt uns neben aufrichtigem Dank auch den lebhaften Wunsch empfinden, es möge endlich einmal in allen seinen Teilen von kundiger Hand ausgeführt werden. Fedor Schneider.

Cléry, Adrien Robinet de, (né à Paris), Les idées politiques de Frédéric de Gentz. Lausanne, 1917. Payot & Cie. (310 S. 8.)

Basler Doktordissertation.

Die These dieser Basler Doktorarbeit besteht darin, nachzuweisen, daß Gentz in seiner politischen Grundauffassung von der Aufklärung und dem Rationalismus herkommt und daß er die dadurch gegebene Grundlage immer bewahrt hat. Diese Auffassung zu belegen, verfolgt der Verf. die Entwicklung von Gentzens politischen Ansichten bis zur Zeit des Wiener Kongresses: Anhänger und Bekämpfer der Revolution, dann Bekämpfer Napoleons, zuletzt Vertreter des europäischen Gleichgewichts und der Stabilität nimmt G. die Begründung seiner Ansichten doch immer aus der Rüstkammer des 18. Jahrh.s; die organische Staatsauffassung

liegt ihm so fern, wie die Einschätzung der Religion als eines politisch wichtigen Faktors. Insofern kann er also nicht Romantiker sein. Der Verf., dem das Talent klarer und sachlicher Darstellung gegeben ist, hat mit dieser Formulierung, die Ref. in den gegebenen Grenzen für zutreffend hält, an einem Beispiele den wichtigen Nachweis erbracht, daß auch bei der einzelnen politischen Persönlichkeit die Theorie und die Praxis durchaus verschieden sein können und zwar, was betont werden muß, nicht etwa so, daß sie unorganisch, vielleicht bewußt auseinandergehalten, eine innere Diskrepanz ergeben, sondern ganz einfach auf dem Wege einer durch die Tatsachen bestimmten Entwicklung. Dieser Beweis ist für die Zeit der Anfänge deutscher Parteibildung wertvoll, weil gerade da in einer vielfach zu abstrakten Weise der Versuch gemacht wird, den einzelnen Publizisten in die spanischen Stiefel starrer Begriffe einzuschnüren. Die zukünftige Forschung wird an dieser reifen Anfängerarbeit nicht vorbeigehen können.

---

1) **Lavisse, Ernest, Die Jugend Friedrichs des Großen 1712** bis **1733**. Berechtigte Verdeutschung von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, 1919. Reimar Hobbing. (VII, 253 S. Gr. 8. mit 6 Tafeln und zahlreichen Menzel'schen Textillustrationen.) Geb. ℳ 14.

2) **Gespräche Friedrichs des Großen.** Mit Illustrationen von Adolph v. Menzel. Hgb. von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski und Gustav Berthold Volz. Ebd., 1919. (VII, 344 S. Gr. 8. mit 6 Tafeln und zahlreichen Menzel'schen Textillustrationen.) Geb. ℳ 16.

In dem um die Friederizianische Literatur hochverdienten Verlage von Reimar Hobbing sind von zwei hervorragenden Kennern der Zeit zwei bedeutende Werke in schöner Ausstattung herausgegeben, welche jedem Geschichtsfreunde und Forscher sehr willkommen sein werden. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in der wissenschaftlichen Welt die Stimme der Besonnenheit gegenüber chauvinistischem Ueberschwang wieder zu vernehmen ist. Anatole France hat seine schroff ablehnende Haltung geändert, und Ernst Lavisse, der sich während des Krieges dem deutschen Einfluß in der Schule widersetzt hatte, der dem deutschen Volke das Ehrgefühl absprach, beklagt jetzt den Rückgang des Studiums der deutschen Sprache und will die Verantwortlichen vor allem vor einer Gefahr bewahren, der, Deutschland nicht zu kennen. So wird man ein Buch des bedeutenden Historikers jetzt mit weniger schmerzlichem Gefühl in die Hand nehmen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Zum ersten Male erscheint eine deutsche und zwar ausgezeichnete Uebersetzung des „außerordentlichen Buches" La jeunesse de Frédéric le Grand (1891), welches fünf Jahre nach der ersten Auflage von Koser (1886) veröffentlicht wurde, diesen sowie das deutsche gedruckte Material vollständig verwertete und um die wichtigen Pariser Akten bereicherte. So wird dieses bisher nur in Fachkreisen geschätzte Buch der breiten Oeffentlichkeit zugänglich, und das verdient es sowohl wegen seines Inhalts als auch wegen seiner Form und der meisterhaften psychologischen Analyse. Wie eingehend die Darstellung ist, kann man daraus ersehen, daß dieser erste, bis 1733 reichende Band 250 Seiten zählt, während der dem gleichen Zeitraum gewidmete Teil bei Koser (2. Auflage) bei kleinerem Format nicht einmal die Hälfte hat. Das Genie ist ja gerade in seiner Entwickelung besonders anziehend, und wie deutsche Forscher der Jugend Napoleons liebevoll nachgegangen sind, so hat L. die Geschichte des preußischen Königssohnes durchforscht. Wenn man das Goethewort umkehren darf und sagen: „Du begreifst den Geist, dem Du gleichst", so wird dem geistreichen, meisterhaften Schilderer Ludwigs XIV in seiner großen Histoire de France keiner den Beruf absprechen, den genialen Preußenkönig zu zeichnen, wenngleich das durch die Erlebnisse der letzten Jahre empfindlicher gewordene Gefühl manchmal das liebevolle Verständnis des Preußen vermißt und bei mancher Aeußerung zusammenzuckt, die, vergröbert, zum Nichtverständnis führen kann. Er spricht von den beiden Herrschern, die das kleine Preußen zum großen Militärstaat erhoben haben, der heute Deutschland regiert und die Vormacht in Europa hat und fragt, ob dieser Geist, diese Sitten, die so weite Kreise gezogen haben, das vergrößerte Preußen, Deutschland und Europa lange beherrschen werden. Während des Krieges sagt er: „Ein Volk erstrebt die Weltherrschaft. Dieses Volk sieht an der Spitze den Enkel jener Hohenzollern, die den preußischen Staat mit Gewalt gegründet haben und die Gewalt als höchste Tugend ehren." Abgesehen von diesem Vorbehalt wird man das Werk mit Genuß, mit Spannung und großem Nutzen lesen. Vor allem zieht einen die erste Entwicklung und der Gegensatz zu dem Vater an, dessen Persönlichkeit er sehr eingehend schildert und zu dessen Kennzeichnung er Worte von epigrammatischer Fassung findet, „dem Autokraten von Gottes Gnaden, der ebensosehr ein Gottesmann wie Soldat und König ist, ein Mann des Drills und Gebots, der seinen Untertanen ein leibliches und seelisches Gepräge gibt." Wirksam stellt er Trianon und Versailles gegenüber Königs-Wusterhausen mit seinen einfachen, derben Genüssen. Die gewaltige Arbeitsleistung des Königs und sein Verdienst um Heer und Staat kommen ebenso zur Geltung wie seine tatenscheue Politik. Meisterhaft werden bei Friedrich die ersten Einflüsse bei der Erziehung gezeigt, der keimende Konflikt und dieser selbst in seiner furchtbaren, erschütternden Tragik. Die Eheprojekte, die häßlichen Intrigen der Grumbkow und Seckendorff, der Fluchtversuch und das Gericht, die Lehrzeit in Küstrin und die Ehetragödie Wilhelminens und Friedrichs, all das zieht in packenden Bildern vorüber. Aber auch hier hat sich L. doch von dem Geist der Memoiren der verbitterten Markgräfin mehr als tunlich bestimmen lassen. Auch spricht er Friedrich die Güte ab, während wir bei Koser (S. 173, 2. Aufl.) die Aeußerung finden: „Die Schule des Unglücks macht umsichtig, diskret und mitfühlend" (1737). Auch ein Wort wie „willig festgebannt in Friedrich Wilhelms Sphäre" suchen wir bei L. vergeblich, so daß, wie schon angedeutet, inbezug auf Verständnis Koser den Vorzug zu verdienen scheint. Störend ist das Versehen des Buchbinders oder Druckers, durch welches die Seiten 178/9, 182/3, 186/7 und 192/3 fehlen.

Besonders willkommen wird auch das andere Buch sein, welches „Gespräche Friedrichs des Großen" bringt und „eine Ergänzung" der deutschen Ausgabe der gesammelten Werke sein soll. Sie bilden, wie der verdiente Herausgeber ausführt, gleichsam ein Gegenstück zu den Briefen und Gelegenheitsdichtungen, die sich mit eigenem Werte neben den großen Schriften und den kleinen Abhandlungen behaupten. „Hier hören wir Friedrich reden, sehen, wie er im Verkehr mit seinen Mitmenschen sich gibt, seien es Fürsten, Staatsmänner und Generale, Gelehrte und Dichter, Aerzte und Künstler, der Beamte, der Mann im schlichten Rocke. Er erscheint vor unsern Augen, wie er leibt und lebt." Die Sammlung umfaßt die Zeit von 1728 bis zum Tode. Die ganze Fülle des reichen Lebens spiegelt sich in diesen Aeußerungen wieder: Wusterhausen und Küstrin, Rheinsberg und Sanssouci mit seiner Tafelrunde und seiner Terrasse, Schlachtfeld und Amtsstube, Arbeitszimmer und Bibliothek, Konzert- und Audienzsaal, Besichtigungsreise und Krankenstube, all das tritt uns in lebendigen Bildern entgegen, belebt von einer Fülle von Gestalten und einem alles

beherrschenden Mittelpunkt, dem großen König. Dazu kommen noch die trefflich ausgeführten Bilder und Tafeln von Menzel und eine einführende Einleitung des Herausgebers, so daß das Buch jedem warm empfohlen werden kann. H. Penner.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von M. Besson, A. Büchi und J. P. Kirsch. 13. Jahrg., Heft 3. Stans, 1919. v. Matt & Cie.

Inh.: O. Ringholz, Eine zeitgenössische Denkschrift über die religiösen Zustände in Einsiedeln beim Beginne der schweizerischen Glaubensspaltung. — Dom Courtray, Catalogue des prieurs ou recteurs et des religieux de la chartreuse Saint-Laurent d'Ittingen en Thurgovie (suite). — E. Torriani, Memorie ed Appunti sulla parrocchia di San Sisinnio di Mendrisio. — K. Steiger, Das St. Gallische Synodalwesen unter dem Ordinariat der Fürstäbte. (Schl.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Haas, Arthur, Einführung in die theoretische Physik mit besonderer Berücksichtigung ihrer modernen Probleme. Erster Band. Leipzig, 1919. Veit & Comp. (VII, 384 S. Gr. 8. mit 50 Abbild.) ℳ 14, geb. ℳ 17,50 nebst 30 % Teuerungszuschlag.

Die theoretische Physik hat in der letzten Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, daß es dem Anfänger oft schwer fallen mag, an der Hand der weitverzweigten Literatur in die neuen Gebiete einzudringen. Der Wunsch nach einer nicht allzu umfangreichen Darstellung, die von durchaus modernen Gesichtspunkten aus und unter Benutzung moderner Methoden einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der gesamten theoretischen Physik gewährt, geht mit vorliegendem Werk, das auf zwei Bände berechnet ist, aufs Beste in Erfüllung. Es vereinigt vortrefflich die klassische mit der modernsten Physik, soweit es möglich ist, zu einem geschlossenen Ganzen. Wohl alle Beziehungen und Gesetze, die für unsere moderne Naturanschauung von grundlegender Bedeutung sind, werden exakt entwickelt und lückenlos hergeleitet. Aus dem Gebiete der Mechanik finden wir so im vorliegenden ersten Band die Bewegung des freien materiellen Punktes und von Systemen freier Massenpunkte, die allgemeinen Prinzipe der Dynamik, die Relativbewegung sowie die Bewegung starrer Körper und Flüssigkeiten behandelt. Daran schließt sich die Theorie der Elektrizität und des Magnetismus. Die allgemeine Theorie der Schwingungen leitet zur Theorie der Lichtes über. Die Elektronentheorie beschließt den ersten inhaltsreichen Band, in dem durchweg der Zusammenhang zwischen Theorie und Erfahrung gewahrt ist; auch sind überall historische Daten eingestreut, wodurch die Freude an der Lektüre des Buches gehoben wird. Eine kurze Zusammenfassung des Inhalts sowie ein sorgfältig angelegtes Sachverzeichnis erleichtern eine schnelle Orientierung. Dem zweiten Bande ist die Theorie der Wärme, die Atomistik, die Quanten- und die Relativitätstheorie vorbehalten. Dem vorliegenden ersten Bande nach ist diese „Einführung" ein schönes, klar und ansprechend geschriebenes Buch, das jedem Physiker, sei er Neuling oder Kenner, empfohlen werden kann. Alle werden Nutzen daraus ziehen. A. Wenzel.

Mathematische **Annalen.** Hgb. von F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert und O. Blumenthal. 80. Band, Heft 1. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: R. König, Die Integrale der Riemannschen Transzendenten. Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Max Noether zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum am 5. Marz 1918 gewidmet. (Mit 5 Fig.) — B. v. Kerékjártó, Ueber die Brouwerschen Fixpunktsätze. — Ders., Ueber Transformationen des ebenen Kreisringes. — Ders., Ueber die periodischen Transformationen der Kreisscheibe und der Kugelfläche. — L. E. J. Brouwer, Ueber die periodischen Transformationen der Kugel. — Max Lagally, Beitrag zur Laplaceschen Cascadenmethode. — L. Tschakaloff, Arithmetische Eigenschaften der unendlichen Reihe $\sum_{\nu=0}^{\infty} \frac{x^\nu}{a^{\frac{\nu(\nu-1)}{2}}}$. — R. Weitzenböck, Die Invarianten der Galilei-Newton-Gruppe. (Aus einem Briefe an F. Klein.) — F. Klein, Bericht über den Stand der Herausgabe von Gauß' Werken. 13. Bericht.

Mathematisch-physikalische **Bibliothek.** Hgb. von W. Lietzmann und A. Witting. Band 14, 25, 35/36, 38. Leipzig, 1919. Teubner. (8.) Jede Nr. ℳ 1 nebst Teuerungszuschlag.

Inh.: (14.) F. Rusch, Beobachtung des Himmels mit einfachen Instrumenten. 2. Aufl. (51 S. mit 6 Abb.) — (25.) W. Lietzmann, Riesen und Zwerge im Zahlenreich. Plaudereien für kleine und große Freunde der Rechenkunst. 2. verm. Aufl. (58 S. mit 18 Fig.) — (35/36.) R. Rothe, Darstellende Geometrie des Geländes und verwandte Anwendungen der Methode der kotierten Projektionen. 2., verb. Aufl. (92 S. mit 107 Fig.) — (38.) F. Bräuer, Jonentheorie. (51 S. mit 9 Fig.)

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. Schriftleit.: C. Hennicke. 44. Jahrg., Nr. 11. Magdeburg, 1919. Creutz.

Inh.: E. Puhlmann, Ankunftsdaten und ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1914 von Berlin und nächster Umgebung.

Naturdenkmäler. Vorträge und Aufsätze. Heft 18 bis 21. Berlin, 1919. Gebr. Bornträger. (8.)

Inh.: (18/19.) H. Klose, Das westfälische Industriegebiet und die Erhaltung der Natur. (116 S. mit 1 Kartenskizze.) ℳ 1,30. — (20.) F. Steinecke, Die Zehlau, ein staatlich geschütztes Hochmoor. (47 S. mit 1 Taf.) ℳ 0,65. — (21.) Giannoni, Naturschutz und Verkehr. (46 S. mit Titelbild.) ℳ 0,65.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. von K. Schwab und A. Maurer. 25. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, Salle.

Inh.: Poske, Zwei Entschließungen zur Schulreform. — Wilh. Lorey, Mathematik und Naturwissenschaften in der Volkshochschule. — H. Wieleitner, Neue Untersuchungen zur indischen Mathematik. — H. Semiller, Sphärische Trigonometrie und Mineralphysik im Unterricht. — Haering, Eine Eigenschaft veränderlicher Sehnenvierecke. — Meinecke, Zwei Rechentafeln für Verhältniswahlen. — Depdolla, Aus der Methodik und Technik des biologischen Unterrichts. — Dieck, Zur Verbreitung des Rechenschiebers. — H. Dreßler, Das Staatsmonopol für Schulbücher.

Rechts- und Staatswissenschaften.

1) **Berner, Das Kirchenregiment** in der altpreußischen Landeskirche. 2., erweiterte Auflage. Berlin, 1919. Schemann-Verlag. (41 S. 8.) ℳ 1,50.

2) **Bredt,** Joh. Victor, **Die Rechte des Summus Episcopus.** Rechtsgutachten. Berlin, 1919. Warneck. (24 S. 8.) ℳ 0,90.

Beide Schriften gelangen in vorwiegend rechtsgeschichtlicher Betrachtung, im übrigen aber auf ganz verschiedenen Wegen, also vollkommen unabhängig von einander zu dem gleichen, unbedingt richtigen Ergebnis, daß das landesherrliche Kirchenregiment kein Staatsamt, sondern ein Kirchenamt war, daher die Rechte des bisherigen summus episcopus nicht auf die neue Landesregierung übergegangen, sondern an die Kirche selbst heimgefallen sind. Berner verbindet damit noch eine scharfe, aber ausgezeichnete Kritik an dem diese Rechtslage völlig verkennenden und gröblich verletzenden § 5 Satz 3 der preußischen Notverfassung vom 20. März 1919, der die Rechte des Kirchenhauptes vorläufig drei Staatsministern evangelischen Glaubens überwiesen hat. Friedrich Giese.

Wilbrandt, Robert, **Sozialismus.** Jena, 1919. Diederichs. (338 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 18.

Das Werk ist die Arbeit eines geistvollen Schwärmers. Er begeistert sich an dem Gedanken, daß der Sozialismus die Wiedervereinigung der Masse mit dem Vaterlande

bringt; wer die Masse patriotisch wünsche, müsse Sozialist sein. Aber die Seele, der Seelenzustand ist, wie er einräumen muß, zu wenig reif für den Sozialismus, es fehlt hier an den Vorbedingungen zur Tat, auch an den Vorbedingungen des Gelingens. In den Massen steckt derselbe individualistische Sinn, wie in der übrigen Gesellschaft; sobald es ihnen vom egoistischen Standpunkt aus rentabel erscheint, setzen sie sich über die Reglungen des Sozialismus hinweg und betreiben ihre Einzelinteressen. Das Heilmittel soll von der Arbeiterklasse selbst kommen, die Reinigung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Mittels der Arbeiterräte und Berufsparlamente soll Bescheidung im Lohn, Steigerung der Leistung erzielt, die gebührende Rücksicht auf Finanzen und Export bei der Sozialisierung gesichert werden. Aber werden jene Arbeiterräte mächtig genug sein, das überspannte Selbstgefühl der Massen so weit zu zügeln, daß sie den Führern folgen, wenn diese zur Einschränkung der Forderungen des Proletariats raten? Ist eine Erziehung zur Gemeinwirtschaft, zum Gemeinsinn schon in Bälde so aussichtsvoll, daß wir schon daraufhin, ausgerechnet in Zeiten, wo Höchstleistungen der Nation aus wirtschaftlichen, finanziellen und außerpolitischen Gründen dringend erforderlich werden, im Weg einer sozialistischen Gesetzgebung die seither erfolgreich wirkenden psychischen Motoren, das Selbstinteresse des Unternehmers und des Arbeiters, ausschalten dürfen, ohne zugleich Selbstmord am Volk, am Wohl des Einzelnen wie der Gesamtheit zu üben? Der Sozialismus mag theoretisch zum Staatsgrundsatz erhoben werden, mag ähnlich wie seither das Christentum die Hingabe des Einzelnen an die Gesamtheit fordern. Eine Realpolitik muß aber mit realen Faktoren rechnen, insbesondere auch mit den Menschen, wie sie sind, und nicht wie sie sein sollten oder vielleicht im Lauf der künftigen Entwicklung möglicherweise werden.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 20. Jahrg., Heft 9/10. Leipzig, 1919. Weicher.

Inh.: Eugen Josef, Haftung als Rechtsanwalt oder als Notar?

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lehmann, Paul, Wert und Echtheit einer Beda abgesprochenen Schrift. München, 1919. Franz in Komm. (21 S. 8.) Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1919, 4. Abhandlung der philosoph. und histor. Klasse.

Seit 1710 glaubte man nicht mehr an Beda als Verfasser des Liber quaestionum. Die Ausgabe von Giles nahm ihn nicht einmal auf. Lehmann macht von neuem auf die vielfachen Werte dieser Schrift aufmerksam und geht ihrer Geschichte nach: keine einzige Handschrift hat das Werk im ganzen Zusammenhang erhalten, doch ziehen etliche karolingische Autoren einzelne Quaestiones, teilweise, unter anderen Hraban, Haimo, unter Bedas Namen, aus. Daß an der Richtigkeit dieser Angabe nicht zu zweifeln sei, macht L. gegen Oudin mit guten Gründen wahrscheinlich, wobei er den für die Frage wichtigen Nachweis liefert: der bisher unsicher und falsch datierte Dunwicher Bischof Cuthvine amtierte nicht erst seit Bedas Tod (735), sondern schon um 725 und war sein Zeitgenosse. Das Fehlen der Schrift in der bedanischen Autobiographie beweist höchstens, daß man ihre Entstehung in die letzten vier Lebensjahre Bedas zu setzen hat, nichts aber gegen ihre Echtheit. Außer diesem Hauptresultat bietet L.s kleine Abhandlung eine Fülle von wertvollen Randbemerkungen und Einzelergebnissen.

K. Preisendanz.

Scherrer, Max, Kampf und Krieg im deutschen Drama von Gottsched bis Kleist. Zur Form- und Sachgeschichte der dramatischen Dichtung. Zürich, 1919. Rascher & Cie. (VII, 428 S. Gr. 8.) ℳ S.

Vorliegende, auf ein bedachtsam umgrenztes Feld beschränkte, hier aber durchaus erschöpfende Einzelbetrachtung eines literarischen Stoffgebietes erweist sich so fruchtbar und reich an selbständigen Ergebnissen und klug abgewogenen Werturteilen, daß der unwillkürlich aufkeimende Vorhalt, es sei kein solch weitausgreifender Aufwand von Gelehrsamkeit und Forscherfleiß nötig gewesen, um literargeschichtlich zum großen Teile hinreichend erwiesene Tatsachen abermal zu erhärten, einigermaßen seine Berechtigung verliert. An den „Sonderaufgaben, die der Kampf, in seinen Abstufungen vom Einzelgefecht bis zur offenen Feldschlacht, dem Drama stellt", an der verschiedenartigen Bewältigung der „kriegerischen Sachprobleme", an den „Fragen der Kampfauffassung, des dichterischen Erlebens des Krieges bis herunter zu der Stellung der Dramatiker zum historischen und zeigenössischen Heerwesen und seiner Spiegelung in der Dichtung" wird der „formal-technische" Entwicklungsgang des deutschen Dramenstils „von der Schaubühne Gottscheds bis zum vollendeten Faust" mit augenfälliger Deutlichkeit aufs neue sichtbar: Die „Auseinandersetzung des shakespearischen mit dem französischen Tragödienideal", die „radikale Neugeburt der Geister" im Sturm und Drang, die vom englischen Vorbilde abrückende, der „gehaltenen Würde des antiken Theaters" genäherte und die „geschlossene Form" der Franzosen mit der „Sachfülle Shakespeares" durchdringende Synthese der deutschen Klassik, welche in Schillers tragischem Pathos und der „absichtslosen" Sachlichkeit der Alterswerke Goethes die reifsten Früchte abwirft, endlich Kleists „kühn realistische" und doch wieder „ahnungsvoll gehobene", „zwischen den Weimarern" die Mitte haltende Dramatik, die das formale Ringen noch einmal „leidenschaftlich" ergreift. Daß der Verf. dem Schaffen des Guiskarddichters keine über Schiller hinaus weisende Führerschaft zuerkennen will, ihn aber dennoch, allerdings nur mit Rücksicht auf sein „völlig abweichendes Denken vom Krieg" und den „immanenten kriegerischen Gehalt seiner Schöpfungen", als den „Sohn einer neuen Generation" anspricht, der die „Anschauung der Klassiker in Stücke" schlägt, widerspricht sich meines Erachtens und ist zum mindesten anfechtbar. Von Bedeutung für den Gegenstand dieser äußerlich wie dem innern Werte nach zu einem gewichtigen Buche erweiterten, mit einem gewissenhaft gearbeiteten Register und ausführlichen Literaturangaben versehenen Münchner Dissertation sind die Feststellungen über die seit Elias Schlegels „entscheidendem Schritte zu Shakespeare hin" bestehende Vorherrschaft des großen Briten und seine „Einwirkung auch auf das Einzelste" des ganzen Zeitraumes, sowie über das „kriegerische Erlebnis", das im siebenjährigen Kriege zuerst Gestalt gewinnt, bei den Stürmern und Drängern erstarkt und, die Revolutionskriege hindurch wacherhalten, in Kleist „seinen mächtigsten Anstoß aus den Feldzügen Napoleons" empfängt. Drei als „Querschnitte nach sachlichen Gesichtspunkten" beigefügte Anhänge unterziehen „Waffe", „Wunde" und „Pferd" einer recht ergiebigen literarhistorischen Würdigung. Alles in allem eine trotz ihrer an einem wissenschaftlichen Erstlinge entschuldbaren Weitschweifigkeit außergewöhnlich tüchtige und vielversprechende Leistung.

Rudolf Raab.

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CXXXIX. Studier i nordisk filologi utgivna genom H. Pipping. Nionde bandet. Helsingfors, 1918. (17, 24, 10 u. 111 S. Gr. 8.)

Inneh.: I. A. Lindquist, Ordstudier och tolkningar i Havamal. — B. Sjöros, Studier över fornvästgötska lagtexter.

— T. E. Karsten, Ett par språkhistoriska anmärkningar. — Ann-Mari Nordman, Tilltalsskicket i svenskan.

Kunstwissenschaft.

Grautoff, Otto, **Formzertrümmerung und Formaufbau** in der bildenden Kunst. Ein Versuch zur Deutung der Kunst unserer Zeit. Berlin, 1919. Wasmuth. (86 S. 8. mit 32 Taf.) Geb. ℳ 8.

Grautoff geht aus von der Rieglschen Zweiteilung der Kunst nach den hervorbringenden Kräften des Verstandes und Willens einerseits und des Gefühls anderseits, fügt aber noch einen Mischstil und einen die beiden Elemente verschmelzenden synthetischen Stil hinzu. Dadurch erhält das Schema eine größere Geschmeidigkeit und so Geeignetheit für die Anpassung an die Massen des historisch gegebenen Kunstbestandes. Das geistige Rückgrat der Kunstentwicklung bilden nach dem Verf. vier große, ungefähr parallele Linien, die von dem Abstraktionsstil (Verstand und Wille) zur Mittagshöhe der Synthese und von da zu dem gefühlsmäßigen, formenauflösenden, malerischen Stil führen. Die eine Welle führt „von der ägyptischen Kunst über Griechenland (Synthese) nach dem späten Rom (Auflösung). Die zweite hebt mit der Abstraktion der frühchristlichen Kunst an, führt in der Gotik zu einer hohen Synthese, verrinnt aber in deren gefühlsmäßigen Strom. Eine dritte beginnt in einzelnen abstrakten Werken der Frührenaissance, erhebt sich in der Hochrenaissance im Einzelnen zu synthetischer Höhe und mündet in den „sinnlichen Zauber des 18. Jahrhunderts“ aus. Eine vierte weicht freilich etwas ab, indem sie nach dem abstrakten Ansatz des Klassizismus in einem „sprudelnden Auf und Ab“ sich in die Kunstbewegung der Gegenwart ergießt. Die Zurückführung dieser Doppelrichtung auf abstrahierende Verstandes- und Willenskräfte einerseits und auf das Gefühl anderseits ist zweifellos unhaltbar. Verstand und Wille können ein mehr oder minder wichtiger Einschlag sein. Das entscheidend Wertvolle jeder wirklichen Kunst beruht immer im Gefühl. Auch Rhythmus, Bildklärung, plastische Formung wurzeln letzten Endes in Bedürfnissen und Kräften des Gefühls. Nur daß diese hier wesentlich anderer Art sind als die einer dynamischen oder malerischen Kunst. Im tiefsten Grunde steht also nicht Intellekt-Wille gegen Gefühl, sondern eine Schicht von Gefühlen gegen eine andere. Das betrifft nur die Begründung, nicht die unbezweifelbare Existenz dieses Doppeltyps. Auch im Geschichtlichen hält die Begründung der Kritik nicht immer Stand. So ist an der abstrahierenden Tendenz der altchristlichen Kunst gewiß nicht der kirchliche Erobererwille, sondern neben anderen Dingen der das alte Christentum über alles beherrschende Glaube an das jenseitige „ewige Leben“ schuld. Und daß es eine Gruppe von Menschen gab, die außerhalb der Entwicklung standen und diese für eine halbe Welt kommandierten, das heißt die Macht des Entwicklungsstromes unterschätzen, dem auch die Jesuiten und ihre Kunst nicht entrinnen konnten. — Aber die ganze großzügige Entrollung der Entwicklungslinien der Kunst unter dem Lichte jener Doppelkategorie ist nur die Grundlegung für das eigentliche Thema der Darstellung der „Formenzertrümmerung“. Wie sich diese vollzog, faßt G. selber gut und knapp zusammen: „Vom Barock an begann eine langsame Zersetzung der Formen im Bilde. Die Impressionisten und Futuristen lösten die Einzelformen in duftigen Schein auf. Die Expressionisten zerschlugen die Bildform. Die Aktivisten räumen das Trümmerfeld ab, damit der tätige Geist der Jugend Raum gewinnt für eine neue vita activa.“ So wird auch die Kunst der Zukunft „von neuem vom Willen geprägt sein“, auf der geistigen Grundlage einer „Verschmelzung von Materialismus und Idealismus“. Der neue Stil wird, wofür die Architektur bereits zeugt, den Charakter einer „herben und harten Männlichkeit“ tragen und zu plastischen Ausdrucksformen greifen. Die Bedeutung der Einzelpersönlichkeit wird aber in der deutschen Kunst bleiben. Voraussetzung für die neue Kunst aber ist, daß „der neue Volksstaat eine neue Gesellschaftsordnung schaffe“. Man wird auch zu diesen Gedankenreihen manches zu sagen haben. Aber großgeführt, anregend und zugleich in schönem Sinne maßvoll sind die ideellen Linien dieses Buches überall. Daß der Verfasser des großen Poussin-Werkes und Kenner der älteren und neuzeitlichen französischen Kunst auf diese besonders gern Bezug nimmt, ist verständlich. Daneben rührt er auch gern an alle Dinge der Kunst, die in der letzten Zeit Aufsehen gemacht haben. Die 32 Abbildungen sind mit wenigen Ausnahmen sehr gut gewählt. Die Ausstattung ist gediegen. A. Wurm.

Pädagogik.

Seyfert und **Foerster, Für und wider die allgemeine Volksschule.** Leipzig, 1918. Veit & Comp. (67 S. 8.) ℳ 2,75.
Das neue Deutschland in Erziehung und Unterricht. Hgb. von B. Schmid und M. Brahn. 1. Heft.

Das vorliegende Heft bringt die Ausführungen zweier Schulmänner, von denen sich der erste für, der zweite gegen die allgemeine Volksschule ausspricht. Bei der augenblicklichen Hochflut von Veröffentlichungen aller Art über diesen heiß umstrittenen Punkt wird selbst der Fachmann in seiner Ueberzeugung wankend und weiß nicht mehr, welche Auffassung er sich zu eigen machen soll. Da ist es zu begrüßen, daß in den vorliegenden Arbeiten noch einmal die Vorteile der allgemeinen Volksschule ihren Nachteilen gegenübergestellt werden und daß auch der soziale Gesichtspunkt besonders berücksichtigt wird. Ehe die Frage endgültig geklärt sein wird, wird wohl noch geraume Zeit vergehen müssen, denn gerade auf pädagogischem Gebiet sollte man sich von jeder Ueberstürzung fernhalten und der natürlichen Entwicklung ihren Lauf lassen. Das Büchlein sei den Beteiligten zum Lesen empfohlen. Pl.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Schneider, Trockenskikurse. — Münzer, Entwicklung des Schlagballspiels in Oberschlesien. — Paul, Die Entwicklung des Schlagballspiels in Schleswig-Holstein und den Hansastädten (1894 bis 1919). — Schmidt, Jugendherbergen im Harz und in Thüringen. — Heyer, Bericht über den Spielkursus 1919 für Spielleiter und Spielleiterinnen in Gelsenkirchen.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 21. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: E. Neumann, Ein ganz bescheidenes Bedenken. — Sellmann, Mädchenfreundschaften. — W. Steffens, Vom Aufbau und Geist der neuen Schule. (Forts.)

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 40. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: A. Boblem, Berufs- und Standesorganisation. — L. Trinkwalter, Höhere Bewertung der Naturwissenschaften in der Schule. — H. Schlemmer, Zur Tagung der „entschiedenen Schulreformer“ am 4. und 5. Oktober. Kritische Gedanken und Anmerkungen. — F. Ortmann, Der Anteil der höheren Schulen der Provinz Westfalen an der Volkshochschulbewegung. — G. Roteboom, Landverlust und Zukunftsaussichten der Studienassessoren in Preußen.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hrsgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 9. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: R. Kötzschke, Ueber Wirtschaftsgeschichte und ihren Bildungswert. — F. Görtzler, Die Lage unserer Geschichtslehrbücher.

Vermischtes.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 29. Band, 1. Abhandlung. München, 1919. Franz in Komm. (44 S. 4. mit 16 Abbildungen im Text und 3 Tafeln.) ℳ 4.

Inh.: Ergebnisse der Forschungsreisen Prof. E. Stromers in den Wüsten Aegyptens. III. Forschungen in der Baharije-Oase und anderen Gegenden Aegyptens von Clemens Lebling.

Berichte über die Verhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig. Philologisch-histor. Klasse. 71. Band, 2. Heft. Leipzig, 1919. Teubner. (17 S. 8.) ℳ 0,80.

Inh.: J. Partsch, Die Stromgabelungen der Argonautensage. Ein Blatt aus der Entdeckungsgeschichte Mitteleuropas.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 8. Jahrg., 2. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: Adolf Grabowsky, Der Fall Harden. — B. Pick, Die Notenabstempelung und ihre Ausführbarkeit. — Max Dessoir, Die Umgestaltung der Universitäten. — A. Grabowsky, Lyrik und Stilentwicklung.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Hgb. von G. v. Below, Chamberlain ꝛc. 3. Jahrg., Heft 10. München, 1919. Lehmann.

Inh: Bericht eines englischen Agenten in den Vereinigten Staaten an Sir Edward Grey. — D. Schäfer, Der polnische Aufstand. — K. v. Stengel, Politische und soziale Demokratie. — F. Fiedler, Der Sinn der Volkswirtschaft. — O. Magirus, Soziale Fragen. — F. Schönberg, Erbrecht und Bodenrecht. — M. Geitel, Technische Umschau und Ausschau. — F. Haiser, Das geistige Leben der Völker und das sogenannte arbeitslose Einkommen. — Erich Kühn, Bild der Lage.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 7. und 9. Abhandlung. München, Franz in Komm. (8.)

Inh.: (7.) N. Wecklein, Ueber Zenodot und Aristarch. (116 S.) ℳ 5. — (9.) F. Ehrle, Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters. (60 S.) ℳ 2,40.

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CXXI, CXXIX, CXXXIV och CXL. Förhandlingar och Uppsatser 28—31. Helsingfors, 1915/18. (Gr. 8.)

Inneh.: (CXXI.) A. Langenskjöld, Det romantiska elementet i Viktor Rydbergs dikter. — Fredrika Runebergs brev till Bernhard von Beskow, meddelade av W. Söderhjelm. — J. Tegengren, Ett Stenbäck-manuskript. — S. Ek, Kellgrens Åbodiktning. — R. Hausen, Ur gamla familjepapper. Tidsbilder från förra århundradet. — Arvid Hultin, Frihetstidens litteratur- och lärdomshistoria i Finland. — L. Lindström, Bidrag till Åbo stads ekonomiska historia under frihetstiden. — P. Nyberg, Ett litet bidrag till gillet Amore Proximi's historia. — Jacob Tegengren, Runeberg som naturdiktare. Föredrag vid Svenska Litteratursällskapets årshögtid den 5 februari 1915. (CXLVI, 428 S. mit 1 Tafel.) — (CXXIX.) B. Estlander, Dagen, ett undertryckt tidningsföretag 1856. — A. Hultin, H. G. Porthan som kåsör i Åbo Tidningar. — C. v. Bonsdorff, Gustaf Mauritz Armfelts öfverflyttning till Finland. — M. G. Schybergson, Två bidrag om Algot Scarin. — Ernst Lagus, Ur och i anledning av Fredrika Runebergs brevväxling i ungdomsåren. — V. T. Rosenqvist, Carl Synnerberg. — R. Hausen, »Kung Carls jakt« i urkundlig belysning. Föredrag vid Svenska Litteratursällskapets årshögtid den 5 februari 1916. — S. Dahlström, Abo domkyrkas stamböcker i Sverige 1681—82. — Reinh. Hausen, Det kungliga nattlägret å Hvittis prästgård den 22 juli 1802. (CXXV, 280 S. mit 1 Tafel.) — (CXXXIV.) Georg Schauman, Styrelseåtgärderna rörande finska språket år 1850. »Saima«s indragning. — J. L. Runebergs gradualprov, meddelat av E. Lagus. — C. Magnus Schybergson, Ett studenttumult i Åbo på 1650-talet. — A. Hultin, Åbo Tidningar under Porthan-Franzénska tiden. — G. Schauman, Ytterligare om tillkomsten av det finska censurpåbudet år 1850. — H. Bergroth, Det svenska scenspråket i Finland. Föredrag vid Svenska Litteratursällskapets årshögtid den 5 februari 1917. (CXXVIII, 340 S.) — (CXL.) Arvid Hultin, Litteraturstudier i Åbo under Porthans tid. — Georg Schauman, Huru 1852 års universitetsstatuter tillkommo. — M. G. Schybergson, Historisk-filologiska studentfakulteten i Helsingfors 1853—1863. — Ruth Hedvall, En gammal vis- och psalmrytm. — G. Castrén, Finlands folk i Topelius' verk. Föredrag vid Svenska Litteratursällskapets Topelius-fest den 14 januari 1918. — H. Pipping, Ortnamnens vittnesbörd om gångna tiders språk. Föredrag hållet vid Svenska Litteratursällskapets årshögtid den 6 maj 1918. (CXXVII, 380 S.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bonn. (Inauguraldiss. **Evang.-theolog. Fak.**) Hugo Busch, Melanchthons Kirchenbegriff. (IV, 68 S.) — (**Kathol.-theolog. Fak.**) Peter Joseph Louis, Die Vorstufen der erzbischöflichen Wahlkapitulationen zu Köln im 14. Jahrhundert. (48 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Französische Philologie.**] Franz Faßbinder, Das Leben und die Werke des Benediktiners Pierre Berçuire (Teildruck). (IV, 43 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Friedrich Kierdorf, Volksreichtum und Berechnung des Volksvermögens. (61 S.)

Darmstadt (Technische Hochschule). Hans Soeder, Das Dorf Tritschuny im litauisch-weißruthenischen Grenzgebiet. Ein Beitrag zur Geschichte des Holzbaues. (29 S. 4. mit 25 Taf.)

Dresden (Technische Hochschule). Wilhelm Dunkel, Beiträge zur Entwickelung des Städtebaues in den Vereinigten Staaten von Amerika. (109 S.) — Walther Leopold, Sizilianische Bauten des Mittelalters in Castrogiovanni, Piazza Armerina, Nicosia und Randazzo. (75 S. 4. mit 1 Taf.)

München (Technische Hochschule). Hermann Graf, Das Eindringen der gotischen Formen in die Bauentwicklung Altbayerns. Ein Beitrag zu Bayerns Baugeschichte. (151 S. mit 9 Bll. Taf.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland 39. Jahrg., Nr. 43. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: G. Wolterstorff, Die Patroklosspiele. (Sieckmann.) — Pomponius Mela, Geographie des Erdkreises. Aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von H. Philipp. I. und II. Teil. (Capelle.) — H. Zimmern, Zum babylonischen Neujahrsfest. (Ebeling.) — A. Ludwig, Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone. II.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen. H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 43/44. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: L. Radermacher, Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiet der Antike. (Fr. Harder.) — Aeschyli tragoediae, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff. Ed minor. (O. Koennecke.) III. — Brakman, C., Opstellen over onderwerpen uit de latijnsche letterkunde. (Nohl.) — A. Marcus und E. Webers Verlag. Hundert Jahre 1818—1918. (Nohl.)

Vom 7. bis 13. November 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Klotz, P., Mit Stab und Stift. Reisebilder aus Heimat und Fremde. 2. und 3., vermehrte Aufl. Freiburg i. B., Herder. (XIV, 154 S. 8.) Kart. ℳ 4,80.

Knorr, R., Topfer und Fabriken verzierter Terrasigillata des ersten Jahrhunderts. Stuttgart, Kohlhammer. (X, 140 S. Gr. 8. mit 100 Taf., 52 Textbildern und chronologischer Tabelle.) ℳ 25.

Kostrzewski, J., Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Zwei Teile. Würzburg, Kabitzsch. (XV und VI, 378 S. Gr. 8. mit 244 Textabbild. und 1 Karte.) ℳ 20 und ℳ 11. (Mannus-Bibliothek, hgb. von G. Kossinna. Nr. 18 und 19.)

Kretzschmar, H., Geschichte der Oper. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (VI, 286 S. Gr. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 18. (Kleine Handbücher der Musikgeschichte, hgb. von H. Kretzschmar. Band VI.)

Lengle, J., Katholische Glaubenslehre für Schule und Selbststudium. Freiburg i. B., Herder. (VII, 125 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 5,20.

Loesche, G., Truberiana, für die Wirksamkeit in Kempten. (S.-A. a. Beiträge zur bayr. Kirchengeschichte XXVI, 1.) (9 S. 8.)

Meffert, F., Sozialistische Ethik, Kommunismus, Christentum. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (160 S. 16.) ℳ 2,70.

Meisl, J., Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung der Juden in Rußland. Berlin, Schwetschke & Sohn. (VIII, 229 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 14.

Montijn, A. M., Ein neues Völkerrechtsprinzip. Haag, Gebr. Belinfante. (58 S. Gr. 8.)

Mutius, G. v., Der Schwerpunkt der Kultur. Darmstadt, Reichl. (41 S. 8.) ℳ 1,80.

Olsen, M., Eggjum-stenens indskrift med de ældre runer. Udgiven for det Norske historiske Kildeskriftfond. Christiania, Dybwad in Komm. (125 S. Lex. 8. mit Abbildungen.)

(Philo.) Die Werke Philos von Alexandria. In deutscher Uebersetzung hgb. von L. Cohn. 3. Teil. Breslau, M & H. Marcus. (VII, 331 S. Gr. 8.) ℳ 10. (Schriften der jüdisch-hellenistischen Literatur in deutscher Uebersetzung. Hgb. von L. Cohn. III. Band, 3. Teil.)
Sailer, J. M., Ueber den Selbstmord. Neue Ausgabe. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 63 S. 8.) Kart. ℳ 2.
Schäfer, H., Von ägyptischer Kunst, besonders der Zeichenkunst. Eine Einführung in die Betrachtung ägyptischer Kunstwerke. Zwei Bände. Leipzig, Hinrichs. (XII, 251 S. Gr. 8. mit 54 Taf. und 125 Textabbild.) ℳ 18; geb. ℳ 23.
Schmitt, J., Staat und Kirche. Bürgerlich-rechtliche Beziehungen infolge von Säkularisation. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 139 S. 8.) ℳ 6.
Schubart, A., In nordischer Wildnis. Streifzüge und Streiflichter. Leipzig, Ungleich. (164 S. 8.) ℳ 4,50, in Pappbd. ℳ 5,50, in Leinenband ℳ 7,50.
Spahn, M., Elsaß-Lothringen. Berlin, Ullstein & Co. (386 S. 8. mit 5 Karten.)
Stier-Somlo, F., Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. Ein systematischer Ueberblick. Bonn, Marcus & Weber. (VII, 160 S. 8.) Kart. ℳ 6.
Sturm, A., Das Kriegsrecht, das Recht des Kriegs und das Recht der Völker auf Frieden. Eine rechtspsychologische Abhandlung für die Gegenwart. Langensalza, Wendt & Klauwell. (59 S. 8.)
Suedije, Eine Episode aus der Armenierverfolgung 1915. Potsdam, Tempelverlag. (11 S. Gr. 8.) ℳ 0,50.
Weber, M., Politik als Beruf. München, Duncker & Humblot. (67 S. 8.) ℳ 2. (Geistige Arbeit als Beruf. 2. Vortrag.)
Worlitschek, A., Der Sinn des Leidens. Vorträge. Freiburg i. B., Herder. (VI, 88 S. 8.) Kart. ℳ 2,80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Barker, E., Greek political theory. Plato and his predecessors. London, Methuen. (8.) Sh. 14.
Boyd, E. A., The contemporary drama of Ireland. Dublin, Talbot Press. (8.) Sh. 5.
Brooke, R., The collected poems. With a memoir (by E. Marsh). London, Sidgwick & Jackson. (8.) Sh. 10, 6.
Cameron, A. T., The religious communities of the church of England. With a pref. by the Duke of Argyll. London, Faith Press. (8.) Sh. 7, 6.
Hull, A. E., Cyrill Scott, composer, poet, and philosopher. London, Paul. (8.) Sh. 3, 6.
Leeder, S. H., Modern sons of the Pharaohs. A study of the manners and customs of the Copts of Egypt. London, Hodder & Stoughton. (8.) Sh. 16.
Magnus, L., A general sketch of European literature in the centuries of romance. London, Paul. (8.) Sh. 10, 6.
Robertson, A. W., Studies in electro-pathology. London, Routledge. (8.) Sh. 12, 6.
Royds, Th. F., Virgil and Isaiah. A study of the Pollio, with translations, notes, and appendices. Oxford, Blackwell. (8.) Sh. 5.
Williams, H., Modern English writers. Being a study of imaginative literature, 1890-1914. London, Sidgwick & Jackson. (8.) Sh. 12, 6.

Schwedische.

Ahnlund, N., Gustaf Adolf inför tzska kriget. Stockholm, Nationalförl. (XXVII, 430 S. 8.) K. 10.
Collin, C. S. R., Études sur le dévelopement de sens du suffixe -ata (it.-ata, prov., esp., port. -ada, fr., -ée, -ade) dans les langues romanes, spécialement au point de vue du français. Lund, Lindstedt. (277 S. 8., 1 pl.) K. 5.
Fischer, E., Västergötlands romanska stenkonst. Arkitektur- och skulpturstudier inom Kinnekulletraktens kulturområde. Göteborg, Röhsska konstslöjdmuseet. (IX, 112 S. 4.) K. 20.
Handbibliotek, Norrländskt. 8. H. Cornell, Norrlands kyrkliga konst under medeltiden. Uppsala, Almqvist & Wiksell. (XII, 281 S. 8., 17 pl.) K. 10.
Handlingar, Kungl. Bibliotekets. Bilagor. Ny följd 1. Manuale Upsalense. (Stockholm 1487.) Den svenska kyrkans äldsta tryckta handbok efter det nyrekonstruerade exemplaret i Kungl. Biblioteket med inledning utg. av Isak Collijn. Stockholm, Nordiska bokh. (VIII, 128 S. 8., 5 pl.) K. 7, 50.
Informationsbureau, Ukrainisches, in Stockholm. 1. M. Michajlenko, Ukraine und Russland (1654—1914). Mit einem Vorwort von N. Salisnjak. Stockholm, Chelius & Co. (76 S. 8.) K. 1.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 474: Buchgewerbe, Buchdruck und Buchhandel, graphische Künste und Druckverfahren, Buchausstattung, Originaleinbände, Bibliographie, Zeitschriften. 783 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Aus Anlaß des Rostocker Universitätsjubiläums wurden der a. ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts Dr. Franz Haymann, der a. ord. Professor des deutschen und bürgerlichen Rechts Dr. Walther Merk, bisher in Freiburg i. B., der a. ord. Professor der Geographie Dr. Wilhelm Ule, der a. ord. Professor der mittleren und neueren Kunstgeschichte Dr. Albert Erich Brinckmann, bisher an der technischen Hochschule in Karlsruhe, zu ord. Professoren, der a. ord. Professor der Zoologie Dr. Ludwig Will, der a. ord. Professor der organischen Chemie Dr. Richard Stoermer und der a. ord. Professor der angewandten Mathematik Dr. Rudolf Weber zu ord. Hon.-Professoren und der Privatdozent der alten Geschichte Dr. Ernst Hohl, bisher in Straßburg, zum a. ord. Professor ernannt.

Am Polytechnikum in Köthen wurde Dr. Heinrich Wigge zum ord. Dozenten der Physik und Funkentelegraphie ernannt.

In Berlin habilitierte sich Frl. Dr. Paula Hertwig für Zoologie, in Hamburg Prof. Dr. E. Paschen für Impftechnik, Prof. Dr. Matthäi für Geburtshilfe und Gynäkologie, Prof. Dr. Fedor Hänisch und Dr. Alexander Lorey für das Röntgenfach, Prof. Dr. Erich Plate für physikalische Therapie, Prof. Dr. T. Ringel und Dr. Franz Oehlecker für Chirurgie, Dr. Wilhelm Kotzenberg für Orthopädie, Prof. Dr. Otto Schumm für physiologische und pathologische Chemie und Dr. Ernst Tams für Geophysik, insbesondere Seismologie.

Der Privatdozent der neueren Kunstgeschichte an der technischen Hochschule in München Kustos Dr. Rudolf Oldenbourg wurde zum Direktorialassistenten an der Berliner Gemäldegalerie (Kaiser-Friedrich-Museum) ernannt.

Den Privatdozenten an der technischen Hochschule in Charlottenburg Dr. Conrad Schniedt und Bezirksgeologen Dr. L. Finckh, sowie dem Vorstand des naturwissenschaftlichen Museums Adam Brückner in Koburg wurde der Titel Professor verliehen.

Am 6. November † in Eisenach der theologische und soziale Schriftsteller wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat Gustav Nebe, früher Generalsuperintendent der Provinz Westfalen, 85 Jahre alt.

Vor kurzem † auf ihrer Besitzung bei New Haven (Connecticut) die amerikanische Dichterin Ella Wheeler Wilcox, 64 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In dem eben erscheinenden neuen Heft der „Scene", der Zeitschrift der „Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände", macht Prof. Dr. Max Herrmann von der Berliner Universität im Anschluß an eine Forderung aus dem Kreise von Münchener Studenten nach einem theaterwissenschaftlichen Institut die Mitteilung, daß er bereits im Januar 1919 dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einer Denkschrift die Notwendigkeit eines **theaterwissenschaftlichen Seminars** für Berlin dargelegt hat. Erfreulicherweise hat das Ministerium den Ausführungen dieses um die wissenschaftlich betriebene Theatergeschichte verdienten Universitätslehrers zugestimmt. Es gilt nur noch, die Raumfrage zu lösen, was demnächst wahrscheinlich gelingen wird, und die finanzielle Grundlage zu schaffen.

Die **Münchner Geographische Gesellschaft**, im J. 1869 von Gerhard Rohlfs, Georg Schweinfurth, Gustav Nachtigall u. a. zum Zwecke der deutschen Afrikaforschung gegründet und später auf die gesamte Erdkunde erweitert, beging am 6. November d. J. die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Der Vorsitzende Prof. Dr. v. Drygalsky hielt die Festrede. Die Mitgliederzahl, im Gründungsjahr 437, beträgt jetzt 808.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Der Ablieferungstermin für die von der **Kant-Gesellschaft** im Oktober 1913 ausgeschriebene Preisaufgabe: „Der Einfluß Kants und der von ihm ausgehenden deutschen idealistischen Philosophie auf die Männer der Reform- und Erhebungszeit" ist auf den 22. April 1921 festgesetzt worden. Der erste Preis beträgt 1500 ℳ, der zweite 1000 ℳ, der dritte 500 ℳ. Preisrichter sind die Professoren Max Lenz (Hamburg), Friedrich Meinecke (Berlin) und Eduard Spranger (Leipzig).

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die zwanglose Folge von Monographien, die unter dem Titel „**Ecclesia orans.** Zur Einführung in den Geist der Liturgie. Hgb. von

Ildefons Herwegen" erscheinen und deren erste drei Nummern uns orliegen (Freiburg i. B., 1918/19, Herder), hat sich die Aufgabe gestellt, die religiösen Gemütswerte und die erzieherischen Kräfte, die in der atholischen Liturgie liegen, klarzustellen. Sie will hierdurch helfen, daß, ehr als bisher geschehen ist, in der Familienerziehung, in der Schule nd in der Predigt auf dieselben hingewiesen werde. Im ersten Bändhen handelt Romano Guardini **„Vom Geist der Liturgie"** und egt Zusammenhänge zwischen Liturgie und Innenleben dar, die vielfach ergessen waren (XV, 84 S., ℳ 1,60). Im zweiten Bändchen führt Odo Casel die Feier der Messe bei den alten Christen, die Eucharistie, nter der Ueberschrift: **„Das Gedächtnis des Herrn in der altchristlichen Liturgie.** Die Grundgedanken des Meßkanons" vor Augen XII, 38 S. 8., ℳ 0,90). Im dritten behandelt Albert Hammenstede **„Die Liturgie als Erlebnis"** (XI, 89 S. 8., ℳ 2,40). Insbesondere die letzte, innigste Wärme atmende Schrift verdient nicht nur von Katholiken gelesen zu werden. Sie wird auch dem Protestanten viel zu sagen haben. Sicher kann der protestantische Liturgiker aus ihr lernen. Ihre Lektüre war dem Ref. ein Hochgenuß, für den er dem Verf. herzlich dankbar ist. G. B.

Der Jahrgang Predigten, die der jetzige Augsburger Domkapitular Dr. Franz Xaver Eberle früher in der St. Kajetans-Hofkirche zu München gehalten und unter dem Titel: **„Sonn- und Festtagsklänge aus dem Kirchenjahr"** in zwei Bänden veröffentlicht hat, fand in den Herzen katholischer Christen freudigen Widerhall, so daß die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. Br. soeben die zweite und dritte Auflage veröffentlichen konnte. Der Verf. ist ein Kenner alter und neuer philosophischer Literatur und rückt auch die praktischen Fragen des Lebens mit psychologischem Scharfblick in den Vordergrund. (VIII, 396 und IV, 352 S. 8., geh. 14 ℳ, geb. 18 ℳ.)

Philosophie. Psychologie.

Platons Gastmahl, übertragen und eingeleitet von Kurt Hildebrandt, der 81. Band der Philosophischen Bibliothek des Verlags Felix Meiner in Leipzig, erschien kürzlich in zweiter Auflage. Die gewandte Uebersetzung, die in der Hauptsache der Ausgabe von C. F. Hermann folgt, vereinigt Wissenschaftlichkeit und Allgemeinverständlichkeit und strebt nach unbedingter Treue, ohne in Pedanterie zu verfallen. Leipzig, 1919, Felix Meiner; 129 S. 8., geh. ℳ 3,50, geb. 5 ℳ.)

Wohlverdient ist die vierte Auflage des gemeinverständlich und anziehend geschriebenen Buches **„Einführung in die Psychologie"** von Prof. Adolf Dyroff (37. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung"; Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; 128 S. 8., geb. ℳ 2,50 nebst Teuerungszuschlag). Sinnes- und Vorstellungsleben, Denken und Sprechen, Gefühls- und Triebleben, Wille und Freiheit, Aufmerksamkeit und Apperzeption finden eine anschauliche Darstellung. Der Verf. hat diesmal seine Darlegungen Friedrich von Bezold zum 70. Geburtstage gewidmet.

Geschichte.

In einem dünnen, aber inhaltreichen Büchlein behandelt Gustav Wolf **„Deutschlands Friedensschlüsse seit 1555.** Ihre Beweggründe und ihre geschichtliche Bedeutung" (Leipzig, 1919, Dieterich; 108 S. 8., 7 ℳ). Ob die Darstellung allen Lesern „zum Trost in der Gegenwart, zur Lehre für die Zukunft" dienen wird, muß erst die Zukunft zeigen. Den Zweck, historische Tatsachenkenntnis zu verbreiten, wird das Büchlein erreichen, zumal die Beweggründe, die Kriegsziele der Sieger und die Hemmungen bei den Friedensverhandlungen durchweg erwähnt sind. Ein anregendes, beachtenswertes Schriftchen. Hz.

Wiederum hat ein Redaktionswechsel das Erscheinen der altbekannten und sehnlichst erwarteten Bände von **„Schultheß' Europäischem Geschichtskalender"** unliebsam verzögert, so daß erst jetzt der Neuen Folge 31. Jahrgang 1915 (der ganzen Reihe 56. Band) herauskommt (Zwei Hälften; München, 1919, Beck; LVII, 1454 S. Gr. 8., 60 ℳ). Als Herausgeber zeichnen hier Ernst Jäckh und Karl Hönn, beide bewährte Kräfte, während die Bearbeitung der folgenden Bände, deren Vollendung in nahe Aussicht gestellt ist, wieder Wilhelm Stahl übernehmen soll. An Umfang ist der Geschichtekalender aufs Neue gewachsen, so daß zwei dickleibige Bände der Bücherei einverleibt werden müssen. Schmerzlich ist es, daß auch der Preis heraufgesetzt werden mußte, doch steht zu hoffen, daß bei Rückkehr geordneter Zustände auch dieser unentbehrliche Freund und Berater des Historikers und Politikers zum alten Ausmaß der Kräfte zurückkehren kann. W.

Einem engen Zusammengehen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zur Errettung Deutschlands, zum Vorteile Amerikas, zum Wohle der ganzen Kulturwelt redet Dr. von Scheller-Steinwartz in seinem Buche: **„Amerika und Wir.** Ein Wink am Scheidewege" das Wort (München, 1919, Duncker & Humblot; 91 S. 8., 3 ℳ). Amerika soll Deutschland helfen, aus dem Elend und dem Unglück des Weltkrieges herauszukommen. Alle Gründe, die für ein Zusammengehen beider Länder sprechen könnten, sind wirkungsvoll zusammengestellt. Daß sie auf den praktisch und nüchtern denkenden Amerikaner Eindruck machen werden, erscheint bei den trostlosen, verfahrenen inneren Verhältnissen Deutschlands höchst zweifelhaft. Deutschland ist zur Zeit eben nicht bündnisfähig. Uebrigens wird man auch in vielen Punkten nicht der Meinung des Verf.s zustimmen können; zumal über den Einfluß, den er den Amerikanern auf Industrie, Handel und Schiffahrt Deutschlands einräumen will, kann man ernste Bedenken nicht unterdrücken. Hz.

Schriften zum Weltkrieg.

Franz Schauwecker's **„Im Todesrachen.** Die deutsche Seele im Weltkriege" (Halle a. S., 1919, Diekmann; X, 373 S. 8., geb. 10 ℳ) hat nicht nur unterhaltenden, künstlerischen, sondern auch wissenschaftlichen Wert. Die Art, Eindrücke, Beobachtungen, Erlebnisse zu „Ueberblicken": Körper und Seele, Selbständigkeit und Freiheit, Gegensätze, Umwertungen, oder zu „Vergleichen" zu ballen: Front und Garnison, Sittlichkeit in Front und Etappe, Vorgesetzte und Untergebene, hüben und drüben, persönlich und doch typisch, über die Kriegsjahre zerstreut und doch wie aus einem Guß, sucht ihresgleichen. Auch der geübte Seelenkundige wird in den Kapiteln „Trost und Zuflucht": Tiere, Blumen, Musik, Tabak, Bücher usw., „Kleinelend": Hunger, Stumpfsinn, Alltag und Phantasie, in den Abschnitten über Nerven, Hochgefühle und Heldentum, Todesangst und Todesverachtung, Religion, Menschentöten, für die ehrlichen, feinsinnigen Aufschlüsse dankbar sein, die bei dieser jungen wohlgestimmten, von einem gütigen Geschick zwar hart mitgenommenen, aber doch uns erhaltenen Natur- und Kulturseele anspruchslos und doch wirkungsvoll zu Worte kommen. Eine wahre auf selbständigem Erkennen und eigenem Erfahren beruhende Vaterlandsliebe klingt schlichte, ergreifende Töne an; ein zarter Hauch erlösenden Naturgefühls duftet dazwischen hervor; eine reine Gesinnung auf Grund einer ertüchtigten Weltanschauung umrahmt das Ganze: es ist die „deutsche Seele im Weltkriege"! Auch die Formgebung ist eine wechselnd angepaßte und gelungene, wie der „deutschen Sprache" noch besonders ein paar Seiten gewidmet sind. Man kann Eduard Engel im „Vorwort eines Freundes" nur zustimmen: Das Buch war ein notwendiges; möchte es ein bleibendes sein. Fr. Sohr.

Länder- und Völkerkunde.

Wenn jemand 35 Jahre in einem fremden Lande gelebt hat, so hat er ein Recht, über den fremden Nationalcharakter gehört zu werden. Was Isolde Kurz, die feine Dichterin, in einem formvollendeten Vortrag über **„Deutsche und Italiener"** (Stuttgart, 1919, Deutsche Verlags-Anstalt; 32 S. 8., ℳ 1,20) zu sagen weiß, verdient daher die ernsteste Beachtung; ist es auch meist nicht neu, so ist es doch immer wieder belangreich. An der deutschfeindlichen Stimmung der Italiener gibt Isolde Kurz den in Italien reisenden Deutschen einen erheblichen Teil der Schuld. Sie wird Recht haben, aber nichts bessern. Durch Lob und Tadel Dritter ändern sich die Völker nicht, und die Andern zu verstehen, diese Mühe nehmen sich doch höchstens Deutsche, wenngleich mit mangelhaftem Erfolg.

Von einem der wertvollsten Denkmäler der deutschen Kartographie, der von dem Nürnberger Kompaßmacher Erhard Etzlaub gezeichneten **Straßen- und Reisekarte durch Deutschland** vom Jahre 1501, die in Nurnberg bei Georg Glockendon gedruckt wurde, und die nur in zwei Exemplaren erhalten ist, veranstaltete der Verlag Max Harrwitz in Niklaesee bei Berlin einen Faksimiledruck in natürlicher Größe und in handgemalten Farben, wozu der Geograph Prof. Dr. W. Wolkenhauer den erklärenden Text verfaßte.

Naturwissenschaften.

C. Mordziol's **„Einführung in den geologischen Unterricht,** ein Leitfaden für reifere Schüler und Schülerinnen" (Breslau, 1919, Ferd. Hirt; 79 S. 8. mit 52 Abbild. und 1 Karte, kart. ℳ 3,50) ist das beste geologische Schulbuch, was ich für die Zwecke kenne, denen es dienen soll. Der reiche Bildschmuck und die farbige geologische Karte sind schon aus anderen Veröffentlichungen des Verlages bekannt, sind aber in diesem Bändchen und in diesem Zusammenhang ein wertvoller Bestandteil für den, der es gebraucht. Ich finde, daß es auch Erwachsene, die sich mit Geologie beschäftigen wollen, mit großem Vorteil in die Hand nehmen können. Rudolf Hundt.

Finanzwissenschaft.

„Die Finanz- und Steueraufgaben im neuen Deutschland" von Edgar Jaffé (Sonderabdruck aus Bd. 156 II der Schriften des Vereins für Sozialpolitik; München, 1919, Duncker & Humblot; 38 S. 8., ℳ 1,50), bereits im September 1917 abgeschlossen, sind trotzdem jetzt noch besonders herausgegeben, obschon ein sachlicher Grund hierzu nicht ersichtlich ist. Wenn der Verfasser etwa ein Bedürfnis hatte, in der Finanzliteratur sich als Finanzminister Bayerns zu verewigen, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß dieser dreimonatliche Revolutions-Finanzminister (von November 1918 bis Februar 1919) in Bayern die bedenklichste Erinnerung als eifriger Verfechter von Kurt Eisners Politik hinterlassen hat und daß bei seiner Minister-Wirksamkeit viel mehr die eigenartige Eitelkeit, eine Rolle als U.S.P. zu spielen, denn das Bestreben, zu einer soliden Ordnung des Finanzhaushaltes zu führen, hervortrat. **

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

„Ciceros Rede über das **Imperium des Cn. Pompejus,** für den Schul- und Privatgebrauch erklärt von Friedrich Richter und Alfred Eberhard" wurde in der neu erschienenen 6. Auflage von A. Kurfeß besorgt, der die Mitte zwischen wissenschaftlicher Forschung und den Bedürfnissen der Schüler einzuhalten sucht. Vor allem ist das Buch durchweg übersichtlicher gestaltet, die Einleitung in verschiedene Kapitel geteilt, deren drittes „Ciceros politische Entwicklung bis zum Jahre 66" neu hinzugekommen ist, während das vierte „Charakteristik der Pompejana" umgearbeitet und erweitert wurde. Für den Text ist die Clarkische Ausgabe (Oxford 1908) zugrunde gelegt, außerdem ein Oxyrhynchus-Papyrus benutzt. Unter dem Text fügte der Hsgbr. einen kurzgefaßten kritischen Apparat hinzu, für den übersichtlicher geordneten Kommentar berücksichtigte er sorgsam die neuere Literatur. (Leipzig, 1919, Teubner; 104 S. 8., geh. ℳ 2,60, kart. ℳ 3,10.)

In seiner Blütenlese aus den Werken des Predigers **„Abraham a Sancta Clara"**, deren zweites Bändchen soeben in 3./4. Auflage erschien, vermittelt Prof. Karl Bertsche weiteren Kreisen ein wohlgeordnetes Bild des Stiles und der religiösen Anschauungen des berühmten Kanzelredners des 17. Jahrhunderts, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kommt, ebenso die dichterische Ader, die aus der Sammlung „Huy! und Pfuy! der Welt" (1710) bezeugt ist. Auch die kleinen Erzählungen und Geschichtchen, Parabeln und Fabeln, an denen der „Wohlredner" so reich ist, treten in diesem Bande gebührend hervor. Als Buchschmuck dienen ein Bild der Denkmalsstatue Abrahams in seiner schwäbischen Heimat Kreenheinstetten und neun Autotypien, die in Verkleinerung Stahlstiche aus „Huy! und Pfuy!" wiedergeben. (Freiburg i. B., 1919, Herder; XIV, 296 S. 8., Preis ℳ 7,60, geb. ℳ 9,40.)

Die Volks- und Jubiläumsausgabe zur Hundertjahrfeier der Wiedervereinigung der Rheinpfalz mit Bayern 1915: **„Maler Müllers Werke"**, hgb. von Prof. Max Oeser, erfuhr am 1. Oktober 1917 eine neue Lieferungsausgabe, die nach zwei Jahren nunmehr vollendet in zwei Bänden vorliegt (Neustadt an der Haardt, Schiller-Verlag, in Kommission bei Hermann Kayser in Kaiserslautern; 280 und 266 S. Gr. 8. mit Kunstbeilagen und Buchschmuck, in 1 Bd. geb. 15 ℳ). Die Auswahl aus den Gedichten, Idyllen und Bühnenstücken ist mit Rücksicht auf einen größeren Leserkreis getroffen; willkommen ist der Abdruck des Aufsatzes „Zur Begründung des deutschen Nationaltheaters in Mannheim" aus dem Nachlaß; ungern aber vermißt man das Drama „Fausts Leben" und die Idylle „Der Satyr Mopsus". Um die Doppelbegabung des Dichters und Künstlers zur Wirkung zu bringen, sind elf Kunstbeilagen nach Oelgemälden, Zeichnungen und Radierungen Maler Müllers und fünf Textbilder nach Vignetten des Meisters eingefügt, die einen besonderen Schmuck der Ausstattung bilden, neben denen allerdings der gutgemeinte moderne Vignetten-Buchschmuck des jungen Malers Willy Oeser zu seinen Ungunsten absticht. Am Schluß des ersten Bandes bietet der Hsgbr. in der Schilderung von Maler Müllers Leben und Schaffen den Grundriß zu einer neuen Würdigung des kerndeutschen Dichters der Sturm- und Drangperiode.

Kunstgeschichte.

Der Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts Geh. Reg.-Rat Dr. Max Friedländer veröffentlicht demnächst bei Julius Bard in Berlin ein Werk über **Albrecht Dürer als Kupferstecher und Holzschnittzeichner,** das Dürersche Kupferstiche in Handpressendruck und seine Holzschnitte als Handdruck von Holzstöcken wiedergibt.

Was William Hogarth einst als Engländer für Engländer geschaffen hat, gilt für alle Zeiten, alle Völker. So auch heute für uns. Moralprediger auf Kanzeln und Kathedern mag nicht Jeder hören, und wenn schon, dann höchstens einmal. Auch Lesen von Moralwerken und Traktätchen lieben nur Wenige. Was aber eines Meisters Pinsel oder Stift vor Augen führt, sieht Jeder gern, es fesselt, packt den ganzen Menschen und gräbt sich ins Gedächtnis, wirkt weiter und übt auch auf sonst wenig empfindsame Gemüter heilsamen Einfluß. So behalten Hogarths Meisterwerke ihren Wert dauernd und wir können Gaston Vorberg und O. Gmelins Verlag in München dankbar sein, daß sie in dieser Zeit, in der alle Begriffe, auch die der Sitte und Moral, auf dem Kopfe stehen, Hogarths mitten aus der Wirklichkeit gegriffene Lebenstragödie in sechs Akten »The harlot's progress« in künstlerisch schöner und vornehmer Ausstattung zu erschwinglichem Preise unter der Ueberschrift: **„Von Stufe zu Stufe.** Der Lebenslauf einer Dirne" (6 Kupfertafeln und 8 Blatt Text, in Mappe 25 ℳ) herausgegeben haben. Unter den vielen Ausgaben, die des englischen Sittenmalers Werke schon erfahren haben, ist diese eine der besten. K. Gerster.

Pädagogik.

Neue Freunde und Anhänger wird auch die soeben ausgegebene vierte, vermehrte Auflage der pädagogischen Schrift gewinnen: **„Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht** mit besonderer Berücksichtigung des ersten Schuljahres" von W. Wetekamp. In einem Anhang gibt der Vorschullehrer Paul Borchert das Beispiel eines praktischen Lehrplans: „Wie ich die Idee der Selbstbetätigung in dreijähriger Schularbeit durchzuführen suchte." (Leipzig, 1919, Teubner; VI, 119 S. Gr. 8. mit 20 Tafeln; kart. 3 ℳ nebst Teuerungszuschlag.)

Vermischtes.

Jakob Schaffner: **„Die deutsche Auferstehung.** Deutschlands Rettung durch die deutsche Erde!" (Berlin [1919], Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung; 26 S. 8., 1 ℳ) tritt oft recht ideologisch für die Kolonisation des deutschen Bodens auf volksgemeinschaftlicher Grundlage ein. Revolution ist ihm etwas, das erst noch kommen müsse und worin der Parteisozialismus ebenso unvorbereitet eintrete, wie der Monarchismus in den Weltkrieg. Der scharfe Marxistische Wolf sei längst zum braven Hofhund des Kapitalismus geworden. Die Arbeitsgemeinschaft ist ja sowieso schon durch Männer wie Kautsky, Persius, Bernstein gekennzeichnet.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 48. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 29. November 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Feine, Paul, Die Gegenwart und das Ende der Dinge. Leipzig, 1918. Deichert (Scholl). (40 S. 8.) ℳ 1.

Der Verf. führt aus, daß man die Frage nach der Zukunft und dem Ende der Dinge nicht in dem Sinne lösen kann, daß man den Weltkrieg im Anschluß an die apokalyptischen Bibelstellen Mt. 24 und Apoc. 6 als Vorboten des Weltendes hinstellt. Vielmehr ist sie nur im Zusammenhang mit der Heilsgeschichte zu erörtern. Vollendung des Reiches Gottes ist das große Endziel, und diese ist an die Wirkung der Person Jesu und seines Wortes gebunden. Daß Krieg und Kriegsgeschrei und alles in dessen Gefolge sich zeigende Dämonische und sittlich Verwerfliche ein Einschreiten göttlicher Macht zur Niederwerfung der dämonischen Macht erfordern und insofern die Greuel des Krieges als ein Anzeichen der Zukunft angesehen werden können, läßt sich nicht von der Hand weisen. Aber die Zeit, die erst voll und ganz die Zukunftsgedanken verwirklicht, in der das Wort vom Erlöser Gemeingut der Menschheit geworden sein wird, ist noch nicht angebrochen, und deshalb wird dieser Krieg wohl kaum der letzte auf der Welt gewesen sein. E. Herr.

Stübe, R., Der Himmelsbrief. Ein Beitrag zur allgemeinen Religionsgeschichte. Tübingen, 1918. Mohr (Siebeck). (IV, 55 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Seitdem Hippolyt Delehaye seine Note sur la légende de la lettre du Christ tombée du ciel schrieb 1899 (vgl. 50. Jahrg. [1899], Nr. 25, Sp. 849 fg. d. Bl.), ist das Material für die Himmelsbriefe von vielen Seiten vermehrt worden, besonders durch A. Dieterich, Abt, Olbrich, Radlach, die orientalischen Texte hat Maximilian Bittner in den Denkschriften der Wiener Akademie 1906 gesammelt und gesichtet. Zur Bearbeitung der abendländischen und griechischen hatten sich R. Priebsch und W. Köhler verbunden. Wenn auch im einzelnen noch manche Ergänzung möglich sein wird, so erlaubt unsere Kenntnis des Materials doch eine zusammenfassende Uebersicht, und diese gab W. Köhler in dem Artikel Himmels- und Teufelsbrief in „Religion in Geschichte und Gegenwart" III 29—34, 1919. Eng sich hieran anschließend beleuchtet R. Stübe den Gegenstand sowohl nach der Literatur- als nach der Religionsgeschichte. Er geht von den jüngsten deutschen Abzweigungen aus, diese Konglomerate, auf ihre verschiedenen Elemente analysierend; entwirft dann die Geschichte des Briefes im Abendland mit den Etappen 584 Spanien, 745 Frankenreich, um 850 England (zweite Redaktion), 12. und 13. Jahrh. Deutschland (dritte Redaktion), von den Flagellanten verbreitet. Mit Delehaye und Köhler läßt er die griechischen Fassungen und damit zugleich deren orientalische Ableger von dieser jüngsten abendländischen Fassung abhängig sein. Den Hauptnachdruck legt er auf die Eingliederung der Himmelsbriefidee in die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge, wobei jedoch manches Fremdartige herbeigezogen wird. Die Erklärung von Gredoria befriedigt nicht: es liegt hier doch wohl Verschreibung oder Verkürzung vor. Zu den Ephesia grammata siehe jetzt Ad. Deißmann, in Abhandlungen zur semitischen Religionskunde und Sprachwissenschaft, W. W. Grafen von Baudissin überreicht, 1918, 121—124. Auch scheint Ref. nicht wahrscheinlich, daß die Bezugnahme auf zwei frühere Briefe in der dritten Redaktion die beiden älteren Redaktionen meint: schwerlich hatte der Bearbeiter einen solchen Einblick in die Textgeschichte. v. D.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 45 und 46. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (45.) Hilbert, Volkskirche und Bekenntniskirche. III. — (45/46.) Nobbe, Ein alter Lutherverteidiger (Heinrich von Kettenbach). — (45.) Das Martyrium der Baltischen Kirche. II. — B. Keller, Die Auslegung des Katechismus im verlängerten Konfirmandenunterricht und in den sonntäglichen Kindergottesdiensten. II. — Die zerfahrenen Verhältnisse in Braunschweig. — (46.) Zöllner, Das allgemeine Priestertum der Gläubigen und die Bedeutung des Gnadenmittelamtes. I. — Tagung des Lutherischen Bundes in Hermannsburg. — Wo blieben die theologischen Sachverständigen. — Englands Missionspolitik in Indien.

Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins. Zeitschrift für die Kenntnis und Pflege der evangelischen Diaspora insbesondere des Auslanddeutschtums. Hgb. von Franz Rendtorff. 1. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1919. Hinrichs.

Inh.: B. Geißler, Der Dresdener Kirchentag. — H. Kapler, Uebernahme der Fürsorge für die deutsche evangelische Auslandsdiaspora

durch den Kirchentag. — Die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche und des Gustav Adolf-Vereins in Elsaß-Lothringen. — W. E. Schmidt, Die tschechische Einheitskirche. — F. Rendtorff, D. Bruno Hartung. — B. Geißler, D. Bernhard Rogge und der Gustav Adolf-Verein.

Philosophie.

Gleichen-Russwurm, A. v., Der freie Mensch. Berlin, 1918. Otto Reichl. (346 S. 8.) Geb. ℳ 7,50.

Wer in dem Buch eine klare und straff durchgeführte philosophische Untersuchung vermutet, wird es bald enttäuscht aus der Hand legen. Unter dem allzugroßen Aufwand symbolischer Kapitelüberschriften, klingender Worte und bombastischen Bilderschmucks leidet die reichlich breite Darstellung des außerordentlich belesenen Verfassers. Immerhin steckt eine Menge von Kulturwissen, von treffenden Bemerkungen und auch künstlerisch schön geformten Sätzen in dem gerade jetzt besonders zeitgemäßen Buch. Wer über die erwähnten äußeren Hemmungen sich hinwegzusetzen vermag, wird darin wertvolle Anregung und Belehrung finden, mag nun von dem Verhältnis des freien Menschen zum Staat, zur Religion, zur Familie, zur Liebe oder zu den letzten Dingen die Rede sein. Als Motto dient dem Verf. ein Wort von Walt Whitman: „Nur die Liebe kann das Freiheitsproblem lösen." So kämpft er auch für eine Umwertung der Begriffe, die die Völker bisher von der Notwendigkeit und Ehre des Krieges beherrschten (S. 136). Die öffentliche Meinung müsse den Krieg überwinden lernen. Völker, die sich lieben, werden frei sein, „Haß ist Zwang" (S. 149). Mit Recht warnt Gleichen-Rußwurm vor Fanatikern, die, den Pedanten verwandt, der Freiheit besonders gefährlich werden (S. 195). Nur etwa 300 Leute regierten während der französischen Schreckensherrschaft; eine kleine Zahl von Männern sei in den verschiedenen Ländern verantwortlich für die millionenfachen Blutopfer des Weltkriegs; einige radikale Demagogen und verblendete Idealisten suchen jetzt Deutschland nach ihren Rezepten zu bekehren. An einem interessanten, wenig bekannten Beispiel aus der chinesischen Geschichte zeigt der Verf. (S. 103), wozu die Idee des Kommunismus führt. Deshalb verlangt er auch „Unantastbarkeit und Belohnung ehrlich erworbenen oder erhaltenen Besitzes" (S. 103), denn Gleichmacherei hat mit Freiheit nichts zu tun. Albert Streuber.

Philosophische **Mitteilungen.** Monatsschrift zur Förderung philosophischer Bildung und Kultur. Hrsgbr.: H. Hegenwald. 2. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, 1919. Felix Meiner.

Inh.: Philosophie und Volkshochschule. — Leser, Individualismus und Sozialismus bei Goethe. (Schl.) — Sozialismus und Christentum.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Dopsch, Alfons, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Cäsar bis auf Karl den Grossen. I. Teil. Wien, 1918. Seidel & Sohn. (XI, 404 S. Gr. 8.) ℳ 27.

Indem wir uns vorbehalten, nach Erscheinen des abschließenden zweiten Bandes auf das Werk nochmals ausführlich zurückzukommen, sei doch bereits heute auf seine mit dem vorliegenden Teile gegebene Bedeutung in seinem Hauptgedanken nachdrücklichst hingewiesen. In wechselnden Formulierungen wird an den besonderen Seiten der Kulturentwicklung (S. 106, 113, 136 fg., 185 fg. und andere) der gleiche Leitsatz zum Ausdruck gebracht: daß Spätantike und Frühmittelalter, Rom und die aus eigenem und infolge langer Berührung mit ihm durchaus nicht völlig kulturlosen, bloß als Zerstörer auftretenden Germanen, durch keine jeden Zusammenhang auflösende Kluft, die Völkerwanderung, geschieden sind, sondern beide sich in Wirtschaftsorganisation, Siedlung usw. durch ein ununterbrochenes, breites Band organisch verbunden zeigen. Das Gewicht solcher Ergebnisse wird verstärkt durch das Wie ihrer Gewinnung; in sorgsamer Analyse des Quellenmaterials und kritischer Auseinandersetzung mit der vorhandenen Literatur wird dieser Uebergang vom Altertum zum Mittelalter nicht bloß im zeitlichen Nacheinander, sondern auch im räumlichen Nebeneinander der einzelnen Städte und Landschaften, im Vergleich der konkreten Abwandlungen dieses Ueberganges bei den verschiedenen germanischen Stämmen verfolgt. Bedeutsame Einzelheiten hervorzuheben, würde zu weit führen; sie werden hoffentlich schnell in die kommenden Darstellungen dieser Epochen Aufnahme finden. Und wenn es sich auch durch sicherlich bald einsetzende und auch notwendige ergänzende Einzelforschungen herausstellen sollte, daß D. an Stelle der bislang überwiegend angenommenen Kulturzäsur auf dem oder jenem Gebiete zuviel Verbindung gesehen hätte, so schiene uns das Grundsätzliche seiner Untersuchungen kaum geschmälert: daß er als erster für eine größere und wichtige weltgeschichtliche Periode mit einer liebgewordenen Auffassung gebrochen und eine Zusammenschau unter einem neuen Gesichtspunkte gewagt hat. -nde.

Doeberl, M., Bayern und Deutschland im 19. Jahrhundert. Festrede. Nebst einem Anhang: Ausgewählte Aktenstücke zur Geschichte Bayerns und Deutschlands im 19. Jahrhundert. München, 1917. Verlag der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Franz in Komm. (155 S. 4.) ℳ 6.

Anderen Veröffentlichungen, die bereits früher in den Schriften der Münchener Akademie erschienen, gliedert hier der bewährte Verfasser der Entwicklungsgeschichte Bayerns einen Ueberblick über das Verhältnis Bayerns und seiner Könige zur deutschen Frage im 19. Jahrhundert an. Naturgemäß ist die Darstellung nur kurz, aber übersichtlich und straff gegliedert. Besonders wichtig und aufschlußreich ist der Anhang, der sehr wertvolle Quellen aus Privatbesitz und aus amtlichen Aktenstücken zum ersten Male erschließt. Die deutsche Politik von der Pfordtens 1849 bis 1866 vor allem tritt in ihrem Streben, Oesterreich mit dem deutschen Bund unlöslich zu verknüpfen, bedeutsam hervor. Ebenso wird in den Anmerkungen die Stellung Graf Brays zur Einigungsfrage von 1870 lehrreich erörtert. Hoffentlich beschert uns der Verf. recht bald eine Fortsetzung, der die neuere Geschichtschreibung mit freudiger Erwartung entgegensehen darf. P. Wentzcke.

Simmel, Georg, Der Krieg und die geistigen Entscheidungen. Reden und Aufsätze. München, 1917. Duncker & Humblot. (72 S. 8.) Geb. ℳ 1,50.

Das Büchlein bietet trotz seines geringen Umfanges zuviel der Gedanken, als daß es sich in einer kurzen Besprechung erschöpfen ließe. Einzelne Schlüsse für künftige Entwicklung dürften auf Widerspruch stoßen und keine Bestätigung durch Tatsachen finden. So wird der Zudrang zu den gelehrten Berufen kaum infolge von Vermögenseinbußen durch den Krieg eingeschränkt werden. Bei quantitativ mindestens gleichem Zudrang dürften es vielmehr nach dem Kriege andere Gesellschaftskreise sein als bisher, die die Mittel haben, ihre Söhne auf die Universitäten zu schicken. Aber selbst wo die Ergebnisse, wie in diesem Falle, anzweifelbar erscheinen, sind doch die Probleme in anregender Weise aufgerollt. Die Hauptergebnisse, daß eine starke wirtschaftliche und geistige Wandlung Deutschlands durch den Krieg angebahnt ist, daß mehr Menschen nach dem Krieg auf Grund persönlicher starker Erlebnisse am Wesentlichen leben

werden als vorher, dürften sich durch die Entwicklung bestätigen. Besonders hervorgehoben sei aus der „Krisis der Kultur" eine treffliche Schilderung der Selbstwidersprüche vorgeschrittener Kultur, die Mittel und Mittel von Mitteln zu Endzwecken werden läßt und den denkenden Menschen in die problematische Lage bringt, daß er die unübersehbare Menge der Kulturelemente weder innerlich aufnehmen noch auch einfach ablehnen kann, und so zur Folge hat, daß die Vervollkommnung der Personen hinter der der Dinge zurückbleibt. Hierfür hofft Simmel mit Recht, wenn nicht Heilung, so doch Milderung wesentlich auf Grund des persönlichen Erlebens unserer Krieger, die draußen Gelegenheit hatten, unmittelbar und sogar unter Aufgabe des Selbsterhaltungstriebes für einen Endzweck zu wirken. Das beste Stück der kleinen Sammlung, das auch nach Lösung aller Kriegsfragen dauernden Wert behalten wird, ist die nur acht Oktavseiten umfassende „Dialektik des deutschen Geistes". Von der Hegelisch anmutenden These aus: „Das Ideal des Deutschen ist der vollkommene Deutsche und sein Gegenteil, sein Anderes, seine Ergänzung" werden alle Licht- und Schattenseiten der spezifisch deutschen Geistesanlage erklärt und besonders herausgehoben durch vergleichende Urteile über den russischen, französischen und englischen Nationalcharakter, deren Richtigkeit ich auf Grund eigener Erfahrung durchaus bestätigen kann. Niemand, der irgend imstande ist, den etwas schweren Stil S.s zu bewältigen, sollte das Büchlein ungelesen lassen. **Paul Müller.**

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. von W. Friedensburg. Nr. 63/64. 16. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1919. Heinsius Nachf. (128 S. 8.) ℳ 6,50; Subskr.-Pr. ℳ 6.

Inh.: P. Kalkoff, Restliche Wünsche für die Anfangsperiode der Reformationsgeschichte. — P. Vetter, Thomas Naogeorgs Flucht aus Kursachsen. II. — J. Haußleiter, Johannes Aurifabers Trostheft für den gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen und Melanchthons Loci consolationis. — H. Ernst, Ein unbekanntes handschriftliches Fragment von Luthers Genesisvorlesung aus dem 16. Jahrhundert. — G. Bossert, Bucers Vergleichsvorschlag an den Kurfürsten Johann von Sachsen vom Januar 1531. — W. Köhler, Brentiana und andere Reformatoria. — W. Friedensburg, Zwei Briefe Michael Stifels an Flacius.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Red.: P. Heidelbach. 33. Jahrg., Nr. 19/20. Kassel, 1919. Scheel.

Inh.: A. Woringer, Leben und Treiben am Hofgeismarer Gesundbrunnen. (Forts.) — Ernst Bach, Aus dem Kriegstagebuch eines Dreiundachtzigers. I. Lüttich, 5./6. August 1914. — W. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 10. Schmalkalden, Kalden, Kaldern. — R. Schäfer, Alfred Bock. (Schl., mit Bildnis). — Lotte Gubalke, Das Vorspiel. Erzählung. (Forts.)

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 20. Band, Heft 1. Lübeck, 1919. Lübcke & Nöhring.

Inh.: W. Stahl, Die Organisten Franz Tunder und Dietrich Buxtehude. — R. Struck, Die lübeckische Familie Segeberg und ihre Beziehungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald. — W. L. Frhr. v. Lütgendorff, Der Kerckring-Altar von 1520 in Riga. — J. Warncke, Zur lübeckischen Glockenkunde. — Ders., Der Gießer der kleinsten Glocke zu St. Georgsberg bei Ratzeburg.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Carathéodory, Constantin, **Vorlesungen über reelle Funktionen.** Leipzig, 1918. Teubner. (X, 704 S. Gr. 8. mit 47 Fig.) ℳ 28; geb. ℳ 30.

Seitdem 1892 Dinis Theorie der Funktionen einer reellen Veränderlichen in deutscher Sprache herausgegeben wurde, hat die Mengenlehre Georg Cantors, die damals noch bei manchen Mathematikern auf großen Widerstand stieß, einen Triumphzug durch die mathematische Welt erlebt. Durch sie ist eine bedeutende Verschärfung des Funktionsbegriffes möglich geworden, sowie eine mit dem Namen Lebesgue verknüpfte, über Riemann hinausgehende Erweiterung des Integralbegriffes. Auf Grund dieser freilich sehr abstrakten Untersuchungen hat Carathéodory (jetzt in Berlin) im Sommer 1914 in Göttingen eine Vorlesung gehalten, die zu dem vorliegenden sehr umfang- und inhaltreichen Buche ausgewachsen ist. In der Einleitung bringt der Verf. eine Theorie der reellen Zahlen, soweit er sie braucht, das heißt, ein Aufzählen gewisser Axiome, aus denen die übrigen Eigenschaften gefolgert werden. Es wird nicht von den natürlichen Zahlen ausgegangen, sondern ähnlich wie bei Hilbert in den Grundlagen der Geometrie, von gewissen Dingen (Zeichen) a, b usw. So wird auf Grund eines Axioms, das mit dem Schluß von n auf $n+1$ gleichbedeutend ist, bewiesen, daß alle natürlichen Zahlen positiv sind und die Zahl 1 die kleinste unter ihnen. Ebenso wird auch der sonst gewöhnlich als Axiom benutzte Satz von Archimedes (historisch richtiger übrigens von Eudoxos) bewiesen: Ist ε eine beliebige positive Zahl, so ist die obere Grenze von $\{\varepsilon, 2\varepsilon, 3\varepsilon \ldots\} = +\infty$, wobei das Symbol $\pm\infty$ nicht als eigentliche Zahl, sondern als bequeme Ausdrucksweise eingeführt wird. Die Einleitung schließt mit dem Zuordnungsaxiom, das erst ermöglicht, die Zahlen durch Punkte zu ersetzen. Das erste Kapitel bringt die Theorie der Punktmengen bis zu den modernen Ueberdeckungssätzen. Das zweite Kapitel behandelt den Grenzbegriff, wobei zunächst der heutige Begriff einer Funktion gegeben wird. Unter einer Punktfunktion $f(P)$ versteht man eine endliche oder unendliche Zahl, die man einem Punkte einer Menge eindeutig zuordnet. Gilt eine solche Zuordnung aber für jede Punktmenge einer gewissen Menge von Punktmengen, so erhält man eine Mengenfunktion. Schließlich kann man noch jeder Punktmenge wieder eine Punktmenge zuordnen und gewinnt so einen Funktionsbegriff, unter den fast alle in der Analysis betrachteten Funktionen fallen. Im übrigen bringt das Kapitel Erörterungen über konvergente Zahlenfolgen und Reihensummen. Ein Hauptergebnis dieses Kapitels dürfte der Satz sein, daß man mit konvergenten Punktmengen ähnlich wie mit konvergenten Zahlenfolgen rechnen kann. Im dritten Kapitel, den Funktionen gewidmet, lernen wir die merkwürdigen Gebilde kennen, die in der Analysis durch Häufung von Grenzprozessen gewonnen werden, so die seit vielen Jahrzehnten bekannte Dirichletsche unstetige Funktion, die an allen rationalen Stellen $= a$, an allen irrationalen $= b$ ist; aber auch stetige Funktionen, die in keinem Teilintervall von beschränkter Variation sind. (Der Verf. benutzt den Ausdruck „Variation" an Stelle des sonst üblichen „Schwankung", den er in anderem Sinne gebraucht. Uebrigens dürfte der Ausdruck „Schwankung" schon vor Study in der Literatur wiederholt vorkommen; z. B. Dini a. a. O. S. 334.) Wir treffen in dem Kapitel weitere wichtige Sätze, die in den grundlegenden mehrelementaren Vorlesungen schon eine wichtige Rolle spielen, wie der Satz, daß eine Funktion von n Veränderlichen als Funktion jeder einzelnen stetig sein kann, aber als Punktfunktion im n-dimensionalen Raum Unstetigkeiten aufweist. Bei dem Beispiel $f(xy) = \frac{xy}{x^2+y^2}$ wird es sich empfehlen, Polarkoordinaten einzuführen, wodurch man $f(x, y) = \frac{1}{2}\sin 2\vartheta$ erhält, also sofort sieht, wie die Annäherung an den Punkt 0 0 von dem Wege abhängt. Das vierte Kapitel behandelt Entfernung und Zusammenhang. Nachdem die Entfernung $E(P, Q)$ zweier Punkte in der von der analytischen Geometrie bekannten Weise erklärt ist, wird die Entfernung zweier Punktmengen A und B als untere Grenze aller

E (P, Q) definiert, wenn P in A, Q in B liegt. Sodann wird der Durchmesser eingeführt als obere Grenze der Entfernungen zweier beliebiger Punkte der Menge und damit ein Begriff gewonnen, der in den modernen isoperimetrischen Problemen, auf die der Verf. aber nicht eingeht, eine Rolle spielt. Ohne den Inhalt dieses Kapitels irgendwie erschöpfend darzustellen, nenne ich noch den wichtigen Begriff des Kontinuums, das ist eine zusammenhängende abgeschlossene Punktmenge. Die „δ-Kette", das heißt die Verbindung zweier Punkte P, P durch endlich viele dazwischen liegende, deren Entfernung kleiner als eine gegebene Zahl δ ist, liefert Kriterien für ein Kontinuum. Von besonderem Interesse ist das am Schluß gegebene, von Lebesgue stammende Beispiel einer Funktion, die im Intervall $0 < x < 1$ definiert ist und in jedem Teilintervall jeden zwischen 0 und 1 liegenden Wert annimmt, woraus folgt, daß die im Spezialfall als Rollescher Satz bezeichnete Eigenschaft für stetige Funktionen nicht charakteristisch ist. W. Lorey.

(Schluß in nächster Nummer.)

Abhandlungen zur theoretischen Biologie, hgb. von Julius Schaxel. Heft 3. Berlin, 1919. Gebr. Borntraeger. (IV, 38 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Inh.: Hans Driesch, Der Begriff der organischen Form.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 50. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: W. Lorey, Rudolf Sturm zum Gedächtnis. (Mit 1 Bild.) — E. Rehfeld, Ein Beitrag zur schulgemäßen Behandlung der Trägheitsmomente. (Mit 6 Fig.) — R. Mehmke, Zum Satz von Busche. — A. Finzel, Modell zur Anwendung der Peripheriewinkelsätze. (Mit 3 Fig.) — H. Krebs, Das Sonnenlot. (Mit 1 Fig.)

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von P. Debye. 20. Jahrg., Nr. 21. Leipzig, 1919. Hirzel.

Inh.: J. Franck und P. Knipping, Die Ionisierungsspannungen des Heliums. — H. Salinger, Ueber den Empfang ungedämpfter Wellenzüge durch Ueberlagerung. — E. Beck, Zum experimentellen Nachweis der Ampèreschen Molekularströme. — A. Korn, Eine mechanische Theorie der Serienspektra. — E. Madelung, Die atomistische Konstitution einer Kristalloberfläche. — P. Schreiber, Eine Näherungsformel für die Sättigungsspannung des Wasserdampfes.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gerland, Heinrich, Grundfragen des Strafrechts. Vier Frontvorlesungen. Berlin, 1918. Vahlen. (VI, 80 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Die Frontvorlesungen waren nach dem Vorwort bestimmt, den Anfänger zu eigenem Nachdenken anzuregen und ihm namentlich die untrennbare Verbindung der Lebens- und Rechtsfragen darzutun. Dieser Aufgabe sind sie zweifellos gerecht geworden. Es ist sehr erfreulich, daß sie jetzt gedruckt vorliegen und so auch Tausenden, denen das gesprochene Wort nicht zugänglich gewesen ist, einen Einblick in die Gedankengänge des Verf. ermöglichen. Mir ist keine andere Darstellung des Strafrechts bekannt, die in gleichem Maße geeignet wäre, einen führenden Ueberblick über die Probleme des Strafrechts von hoher Warte aus zu geben. Gerade weil zu befürchten ist, daß nach dem Kriege die weitere Ausbildung der Kriegsteilnehmer sich auf Einpauken des Rechtsstoffes mehr noch als leider früher schon vielfach üblich beschränken könnte, ist es besonders wertvoll, daß der Verf. verschiedentlich mit Nachdruck betont, daß ein eigentliches Verständnis des Rechtes ohne eigene Stellungnahme zu den letzten Grundfragen nicht möglich ist: „Der bleibt ein Stümper, ein Philister sein Leben lang, der sich am Schein der Dinge genügen läßt, der sich mit den Einzelheiten plagt, ohne den Zusammenhängen nachzugehen. Ein Jurist ohne Weltauffassung ist ein jämmerliches Wesen, nicht berufen, nicht befähigt, über die Schicksale der Menschen zu entscheiden" (S. 39). Als besonders wertvoll möchte ich ferner die entschiedene Betonung der Wichtigkeit der Strafrechtspflege, den Hinweis auf die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung in den Hilfswissenschaften, insbesondere einer praktischen Ausbildung im Strafvollzug, die eingehenden Bemerkungen über die Schwierigkeiten der Strafzumessung, sowie die mehrfachen Ausführungen über die bei der Kriegsstrafgesetzgebung gemachten Fehler bezeichnen. Das Buch wird nicht nur dem Anfänger nützen, sondern auch denen, die schon längst in der Praxis stehen, Genuß und Belehrung bringen. Ich wünsche dem Büchlein weiteste Verbreitung, insbesondere unter meinen aus dem Felde heimgekehrten Kameraden, sowie unter denjenigen, die das Unglück gehabt haben, in Gefangenschaft zu geraten. Frontvorlesungen über die anderen Gebiete des Rechts von einer gleich hohen Warte aus wären mit Freuden zu begrüßen. Albert Hellwig.

Stadtler, Eduard, Französisches Revolutionsideal und neudeutsche Staatsidee. Das deutsche Nationalbewußtsein und der Krieg. Zwei Abhandlungen zu 1789 und 1914. M.-Gladbach, 1917. Volksvereins-Verlag. (67 S. 8.) ℳ 1, 20.

Das in beiden Aufsätzen enthaltene Bekenntnis zur „staatlichen Sachkultur der echt volkstümlichen preußisch-deutschen Sozial-Monarchie" gegenüber der „staatlichen Scheinkultur der volkstümelnden westlichen Revolutions-Demokratie" hat durch die Ereignisse eine traurige Antwort erhalten; doch werden die Gedankengänge des Verf.s heute, nachdem die Revolution und die Räte-Bewegung das Problem eines „organischen" Aufbaues des öffentlichen Lebens aufs neue in Fluß gebracht haben, trotz des Zusammenbruchs ihrer politischen Voraussetzungen manchem von Interesse sein. R.K.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 58. Band, 4. Heft. Nebst Volkswirtschaftlicher Chronik für August 1919. Jena, 1919. Fischer.

Inh.: H. Waentig, Briavoinne. — J. Müller, Die wirtschaftliche Gesetzgebung des Deutschen Reichs. (Die Zeit vom 9. November 1918 bis 31. März 1919 umfassend.) 2. Teil. — O. Hein, Zum Problem der Geldentwertung. — F. Mataré, Statistik der Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 19. Januar 1919.

Quellen und Studien zur Geschichte und Dogmatik des Seekriegsrechts. Hgb. von H. Triepel und H. Pohl. 1. Band, Heft 4. Berlin, 1919. Springer. (78 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Adolf Scheurer, Bewaffnete Handelsschiffe im Weltkriege. Eine Denkschrift unter Benutzung amtlichen Materials.

Die Versicherungspraxis. Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 17. Jahrg., Nr. 7/9. Berlin, 1919.

Inh.: Das Für und Wider in der Verstaatlichungsfrage des Versicherungswesens. — Die Entwertung der Kriegsanleihen. — Der Friedensvertrag und das Versicherungswesen. — Der Einfluß der Kriegsklausel auf die Feuerversicherung im besetzten Gebiet. — Einfluß der Höhe der Gebäudeversicherungen auf die Vermögensabgabe zur Kriegssteuer. — Beteiligung der Arbeiter an der Durchführung der Sicherheitsvorschriften der Feuerversicherungs-Verträge. — Doppelversicherung infolge von Besitzwechsel in der Haftpflichtversicherung. — Militärdienstversicherung. — Arbeitslosenversicherung. — Eine wichtige Neuerung in der Krankenversicherung. — Blitzschutz für Gebäude aus Eisenbeton. — Gebäude aus Eisenfachwerk. — Verhinderung der Selbstentzündung aufgespeicherter Kohlen.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 22. Wien, 1919. Perles.

Inh.: M. Caspaar, Der Ausbau der Arbeiter-Krankenversicherung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Collin, Carl, A bibliographical guide to sematology. A list of the most important works and reviews on sematological subjects hitherto published. Lund, 1914 (Umschlag 1915). Lindstedt. (46 S. 8.)

Das Bestreben des Verf.s, ein Verzeichnis der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Wortforschung in den klassischen und den modernen idg. Sprachen zu geben, ist ge-

wiß sehr anerkennenswert und wird von manchem Forscher von vornherein lebhaft begrüßt werden. Leider weisen die Listen aber doch erhebliche Lücken auf. Niemand wird erwarten, daß der Verf. jede kleine Arbeit zitiert; aber das Fehlen gerade für die Wortbildungslehre äußerst wichtiger, schon vor 1914 erschienener Bücher und Abhandlungen ist sehr zu bedauern. So sind bezüglich der klassischen Sprachen Werke wie W. Schulzes »Quaestiones epicae«, Solmsens „Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre" und seine „Beiträge zur griechischen Wortforschung", Walther Petersens »Greek diminutives in -ιον« (Weimar, 1910), desselben »The Greek diminutive suffix -σσκο-, -ισκη (Yale University Press, New Haven 1913) gar nicht erwähnt worden, obwohl diese Schriften doch gerade die Erforschung der Wortbedeutungen ungemein gefördert haben. Im Germanischen vermißt man schmerzlich Wilmanns, „Deutsche Grammatik II²" (Straßburg, 1899), „Wortbildung," Kluge, „Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte", L. Sütterlin, „Geschichte der Nomina agentis im Germanischen" (Straßburg, 1887), im Slawischen Meillet, »Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux Slave« I, II (Paris, 1902, 1905), sowie einen Hinweis auf die wichtigste wortgeschichtliche Arbeit der den slawischen nahestehenden baltischen Sprachen, Leskien, „Bildung der Nomina im Litauischen" (Leipzig, 1891). So kann des Verf.s Schrift trotz des aufgewendeten Fleißes kaum dem ersten Bedürfnisse einigermaßen gerecht werden. Ernst Fraenkel.

Hoffmann, Karl Emil, **Jacob Burckhardt** als Dichter. Ein Vortrag. Basel, 1918. Helbing & Lichtenhahn. (56 S. 8.) ℳ 2, 20.

Der Verfasser hat das Material zu seinem Büchlein fleißig zusammengetragen und systematisch geordnet. Das sind wohl die Hauptvorzüge des Werkleins, das im übrigen so hausbacken-nüchtern anmutet, wie es eine Dichterlebensbeschreibung eben unter keinen Umständen tun darf. Der Gelehrte Jacob Burckhardt ist in den weitesten Kreisen bekannt und mit vollstem Rechte hochgewertet, aber den Dichter kennt wohl nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der literarisch Beteiligten. Zwar ist Burckhardts dichterische Begabung keineswegs bedeutend, das meiste, was von seinen poetischen Versuchen bekannt geworden ist, erreicht wohl kaum das Mittelmaß, aber das Bild, das wir uns von der überragenden Gesamtpersönlichkeit des seltenen Mannes machen können, gewinnt durch das Studium seiner Dichtungen an Abrundung sowohl wie an Schärfe. Eine edle Einfalt kennzeichnet die meisten von ihnen, zumal diejenigen aus Burckhardts jüngeren und späteren Jahren, während das Hauptmerkzeichen seiner Poesien aus den mittleren Lebensjahren eine etwas dunkle, zur Schwermut neigende Weltauffassung und Lebensanschauung bildet. Anregend ist es, wenn der Verfasser die einzelnen Gedichte in Zusammenhang bringt mit Erlebnissen, Erfahrungen, Stimmungen des Dichters gerade in der Zeitspanne ihrer Entstehung. Als auf ein Beispiel hierfür sei auf H.s Schilderung von Burckhardts italienischer Reise von 1837 hingewiesen, die diesem ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung geworden ist. Nicht nur der Gelehrte, sondern auch der Dichter Burckhardt gewann gerade in Italien immer wieder eine ganze Fülle neuer bleibender Eindrücke; ja, H. hat sicher Recht, wenn er meint: „Wie Winckelmann und Goethe in Rom sich selbst gefunden haben, hat auch Burckhardt in Rom die Ganzheit seines Wesens wiedergefunden", ohne doch dort Heilung von seinem Pessimismus zu finden. Dieser scheint mir, was H. allerdings mit keinem Wort erwähnt, gegen Ende von Burckhardts Leben aber doch in den Hintergrund gedrängt. Welche äußeren und inneren Einflüsse hier maßgebend gewesen sind, auch das hätte uns der Lebensbeschreiber sagen müssen. Vielleicht wäre auch etwas mehr Kritik gegenüber manchen Versen am Platze gewesen; die Ueberschätzung geht hier manchmal doch gefährlich weit. Johannes Viktor Daudert.

Festgabe, Adolf **Kaegi** von Schülern und Freunden dargebracht zum 30. September 1919. Frauenfeld, 1919. Huber & Co. in Komm. (VII, 243 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Inh.: A. Debrunner, Aus der Sprache eines Kindes. — E. Schwyzer, Die altindischen und altiranischen Wörter für gut und böse. — K. Brugmann, Zur Etymologie von ἄνθρωπος. — J. Wackernagel, Ueber einige lateinische und griechische Ableitungen aus den Verwandtschaftswörtern. — M. Niedermann, Die Namen des Storches im Litauischen. — Chr. R. Lanman, The Sanskrit mutes called mūrdhanya, that is domal. — K. Geldner, Die Worthaplologie im Rigveda. — H. Hillebrandt, Kālidāsa als Kunstdichter. — E. Müller-Hess, Mahosadha und Amarā. — J. Jolly, Das altindische Vorkaufsrecht. — E. Abegg, Indische Traumtheorien. — E. Kuhn, Die zigeunerischen Nomina auf -o und -i. — O. Schulthess, Syntaktische Bemerkungen zu griechischen Inschriften. — E. Howald, Zur Theognis-Sammlung. — P. Von der Mühll, Epikurs Κύριαι δόξαι und Demokrit. — P. W. Schmiedel, Ein paar Konjekturen zum Text des Neuen Testaments. — L. Köhler, Septuaginta-Eigennmen und ihre Entartung. — J. J. Hess, Καλαμίτης »Magnetnadel«. — O. Waser, Vom Flussgott Jordan und andern Personifikationen. — A. Bachmann, Eine alte schweizerdeutsche Patronymikalbildung.

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CXXXVII. Helsingfors, 1918. (III, 289 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Inneh.: Zacharias Topelius' hundraårsminne. Selma Lagerlöf, Vid Topelius-jubileet. — F. Vetterlund, Finlands romantiker. — V. T. Rosenqvist, Z. Topelii psalmdiktning. — M. G. Schybergson, Zachris Topelius bland västfinnar. — B. Estlander, Topelius som historiker. — A. Hultin, Fältskärns Regina i dramatisk omklädnad. — K. K. Meinander, Porträtt av Zacharias Topelius. — G. Castrén, Topelius' fosterländska lyrik. — Ernst Lagus, Sagan om björken och stjärnan. — Z. Topelius' projekt till Finlands flagga.

Altertumskunde.

Immisch, Otto, **Das Nachleben der Antike.** Leipzig, 1918. Dieterich. (X, 64 S. 8.) ℳ 3, 50.

Das Erbe der Alten. Schriften über Wesen und Wirken der Antike. N. F., gesammelt und hgb. von O. Immisch. Heft 1.

Nach einer kurzen Einleitung, die insbesondere die Bedeutung von O. Crusius, dem Hauptherausgeber der ersten Folge des „Erbes der Alten" für die Erforschung des Nachlebens der Antike würdigt, wird zu der in Kriegszeit, Umsturz und Neubau erneut viel erörterten Frage nach dem Anteil des griechisch-römischen Altertums am deutschen Jugendunterricht mit dem Thema der folgenden Ausführungen Stellung genommen: daß die Antike für uns nicht nur ein Bildungsmittel, sondern auch ein Bildungsbesitz ist. Den Momenten, die ihre einst beherrschende Stellung herabminderten, vor allem demjenigen der Umwandlung der klassischen Philologie in eine moderne Geschichtswissenschaft, werden gleichviel Gegenkräfte gegenübergestellt, die, zum Teil gerade durch diese Entwicklung, wirksam wurden, als wichtigste darunter jene Fernwirkung historischer Erscheinungen. An einer Fülle treffender, teilweise neuer Beispiele wird dieses Nachleben auf den Gebieten der Sprache und Schrift, Staat und Religion, Kunst und Wissenschaft herausgestellt und gezeigt, wie, uns selbst oft nicht mehr bewußt, manchmal sogar in Entartungen, das Erbe der Alten die „Basis unserer Kultur" ist und „das in einem Grade, daß wir uns selber zu verstehen aufhören müßten, verlören wir jemals in allen Teilen unseres Volkes die Einsicht in diese Verhältnisse. Darauf und nicht auf dem Dogma von ihrer Vorbildlichkeit beruht für jetzt und künftig in erster Linie der Anspruch der Antike,

den die humanistische Bildung und Erziehung zum Ausdruck bringt" (S. 61), mit Vorteil dabei die Anpassungsfähigkeit der Antike verwendend, die jede starke Zeit in eigner Weise neu erworben hat und die in der Not der Zeit für uns noch eine besondere Aufgabe hat. Möge das reichhaltige, schöngeschriebene und jedem Gebildeten verständliche Werk vor allem in viele Hände derer gelangen, denen die hier vertretenen Gedankengänge noch fremd sind und die deshalb nicht verstehen, daß in dem Kampf um die humanistische Bildung derjenige um die Grundlagen der deutschen Kultur überhaupt ausgefochten wird. Hans Ruppert.

Der Alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen, hgb. von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 20. Jahrg. Leipzig, 1919. Hinrichs. (64 S. 8. mit 30 Abbild.) *M* 2, 60.

Inh.: Günther Roeder, Aegypter und Hethiter.

Kunstwissenschaft.

Stein, Wilhelm, Die Erneuerung der heroischen Landschaft nach 1800. Strassburg, 1917. Heitz. (XI, 116 S. Gr. 8. mit 18 Lichdrucktaf.) *M* 8.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 201. Heft.

Der Titel des Buches würde genauer gefaßt lauten müssen: „Die Erneuerung der heroischen Landschaft durch Jos. Anton Koch", denn ihre Erneuerung durch Koch und allein durch Koch ist der Inhalt des Buches. Im Vordergrunde steht für den Verf. das Verhältnis Kochs zu Poussin, und so hat er dem Buch eine „Das Erbe Poussins" betitelte Einleitung vorangehen lassen, die von der Entwicklung und dem Wesen der heroischen Landschaft Poussins dem Leser die gewünschte Vorstellung geben soll. Kochs Verhältnis zu Poussin wird zusammenfassend als das „einer freien Gefolgschaft bei kraftvoller eigener Anschauung des Stückes Welt, das er gestalten sollte" gekennzeichnet. Es liegt in der Natur der Problemstellung, von der der Verf. ausgeht, daß diese „kraftvolle eigene Anschauung" der Welt, die Koch in so hohem Maße eigen ist, nicht in dem Maße hervortritt, wie es uns wünschenswert scheinen möchte. Koch ist bekanntlich der Bahnbrecher der künstlerischen Erschließung der Sabinergebirgslandschaft, deren Entdeckung der deutsch-römischen Landschaftsmalerei auf Jahrzehnte hinaus eine bestimmte Richtung gab. Koch, selbst ein Sohn der Alpen und überdies vom Geiste Ossians berührt, war berufen, dieser wilden Gebirgsnatur die künstlerische Darstellungsform abzulauschen. In diesem Zusammenhange möchten wir jedoch die Bedeutung Hackerts als Vorläufer Kochs höher einschätzen als der Verf., denn jene Sicherheit in dem Erfassen der charakteristischen Berglinie, wie sie Goethe noch bei Kniep bewunderte und wie sie für alle diese deutschen Landschafter kennzeichnend ist, ist doch schon in Hackerts Studien hoch entwickelt. Damit soll freilich nicht Hackert mit Koch auf eine Stufe gestellt werden, denn die Kluft, die beide trennt, ist keine andere als die zwischen Begabung und Genie; aber wenn Kochs Gebirgslandschaften so viel mehr bildnismäßige Züge tragen als etwa die Poussins, so verrät sich darin der Einfluß der neueren Zeit. Stein hat diesen Dingen unseres Erachtens zu wenig Beachtung geschenkt, sonst würde er z. B. in der „mesopotamischen" Landschaft des Noahopfers die römischen Motive nicht übersehen haben. Kochs Größe liegt freilich gerade darin, daß er über die Prospektenmalerei, über ihre Naturtreue wie ihre Verschönerungssucht hinwegkommt, daß er wie Poussin zu einem Gestalter und Aufbauer der Landschaft wird, so daß sich von selbst die Bezeichnung der heroischen Landschaft aufdrängt. St. will diesen Namen allerdings nur für die Periode des höchsten Schaffens Kochs, die Werke der Zeit von 1820—24 angewendet wissen, während er den Stil Kochs vor, bzw. nach der neuen heroischen Landschaft als „erste", bzw. zweite historische Landschaft" bezeichnet. Die reinliche Scheidung dieser Begriffe stößt auf erhebliche Schwierigkeiten; soll die letztere als „die bedeutende schlechthin" gefaßt werden, so zieht St. (S. 86) für die heroische Goethes Definition heran, die darauf hinausläuft, schon aus den Formen der Landschaft die Hindeutung auf die große Gesinnung des Menschengeschlechts, das in solcher Landschaft zu hausen schien, herauszulesen. So wenig diese Begriffsbestimmungen als befriedigend oder gar erschöpfend gelten können, so leitet den Verf. zweifellos ein richtiges Empfinden für das, was das Große und dauernd Gültige in Kochs wie Poussins Kunst ausmacht, und aus diesem Empfinden heraus hat er die innere Verwandtschaft der beiden Meister in durchaus eigenartiger und verdienstvoller Weise darzustellen gewußt. Dem Buche sind achtzehn Lichtdrucktafeln mit leider nur teilweise befriedigenden Abbildungen beigegeben; das Fehlen von Unterschriften wie von Hinweisen im Text erschwert überdies ihre Benutzung. Auch fehlt leider ein Register. A. H.

Kunstchronik. N. F. 31. Jahrg., Nr. 6 und 7. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (6.) P. Mahlberg, Vom deutschen Werkbund. — W. Köhler, Brief aus Weimar. — C. Glaser, Neue Briefmarken. — (7.) Rudolf Oldenbourg, Das Germanische Museum. — P. Weber, Zweinbilder aus dem 14. Jahrhundert in Schlesien.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 33. Jahrg., Heft 2. München, 1919. Callwey.

Inh.: E. Troeltsch, Aristokratie. — E. K. Fischer, Schöpferische Arbeit. — Neuere Dramen. — F. Avenarius, Rembrandt. — Aus Josef Pontens Roman „Der babylonische Turm".

Pädagogik.

Lamers, Johannes, Die Industrieschulen des Herzogtums Westfalen um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung quellenmäßig dargestellt. Paderborn, 1918. Schöningh. (XII, 125 S. Gr. 8.) *M* 8.

Industrieschulen im Sinne dieser Arbeit sind die Schulen für Mädchen- und Knaben-Handfertigkeitsunterricht. Gegenstand der Quellendurchforschung und Darstellung ist die Einrichtung dieser Schulen, ihrer Verschiedenheiten, Entwicklungshemmnisse und -Förderung von 1780 bis zum Uebergang Westfalens an Preußen 1816. Der Verf. hat das ihm erreichbare Material wissenschaftlich durchforscht und systematisch verarbeitet. Seine Ausführungen weisen der heutigen Einheits(„Grund")schulentwicklung die Wege zur Wiedereinführung eines längst segensreich gewesenen, aber von den sonstigen allgemeinen Lehrgegenständen fast ganz verdrängten Handfertigkeitsunterrichts. Coermann.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 41. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: F. Lohr, Ueber den Wert des Religionsunterrichtes in den höheren Schulen. — R. Potthof, Die sogenannte vierte höhere Schule. — H. Laue, Die Demokratisierung des Philologenvereins. — G. Wand, Vorschläge zur Betätigung in den Ortsgruppen der Philologenvereine. — P. Mellmann, Elternbeiräte.

Zeitschrift für die deutschösterreichischen Gymnasien. Schriftl.: E. Hauler, L. Radermacher, H. Schenkl. 69. Jahrg., Heft 3/4. Wien, 1919. Hölder.

Inh.: A. Dopsch, Römisch-germanische Kulturzusammenhänge. — E. Stemplinger, Das Rezeptbuch des Marcellus Empiricus in seiner fortwirkenden Bedeutung. — L. Radermacher, Das Gymnasium und die Neuzeit. — Simon, Zu den Prüfungsvorschriften. — K. Kunst, Die Richtlinien der Politik Athens im 5. Jahrhundert v. Chr. — St. Braßloff, Eugen Bormann †.

Vermischtes.

Burckhardt, Jacob, **Vorträge** 1844—1887. Im Auftrage der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel hgb. von Emil Dürr. Dritte Auflage. Basel, 1919. Schwabe & Co. (XIII, 485 S. Gr. 8.) Geb. in Halbperg. ℳ 42.

Einige der zahlreichen, von Burckhardt während eines halben Jahrhunderts gehaltenen Vorträge sind hier vereinigt, einundzwanzig im Ganzen; politisch-historische, literatur-, kunst- und kulturgeschichtliche Themen werden behandelt: eine Gedächtnisrede auf Schiller und eine Abhandlung über Pythagoras stehen neben Würdigungen Rembrandts und van Dycks, neben Studien über die Anfänge der neueren Porträtkunst, die niederländische Genremalerei, die Allegorie in den Künsten und über erzählende Malerei; von der Kochkunst der späteren Griechen, von antiken Prozessionen und den Weihgeschenken der Alten wird anregend berichtet, ein lebendiges Bild von Roms Zustand unter Gregor dem Großen, von Byzanz im 10. Jahrh. entworfen. Aber das ist ja das Bezeichnende für diese Schöpfungen B.s noch mehr wie für andere: es kommt weniger darauf an, über welche Stoffe er spricht, es berührt uns, anders als sonst, fast gleichgültig, was alles im Tatsächlichen längst überholt ist, wir beurteilen vielmehr das Ganze bloß daraufhin, ob es uns den echten B. und wie viel es uns von ihm zeigt. Zum 100. Geburtstag im Mai 1918 versuchte man mehrfach dem Historiker und Geschichtsphilosophen B. gerecht zu werden; so nützlich dies einem tieferen Verstehen sein kann, Erlebniswerte, erzeugt durch den Weitblick B.s und sein instruktives, doch auch kritisches Erfassen des Wesentlichen wie großer Zusammenhänge, strömen uns nur aus den, seine tiefe, reiche Persönlichkeit widerspiegelnden, künstlerisch gestalteten Arbeiten selbst entgegen. Darum ist diese gut ausgewählte Sammlung hochwillkommen, deshalb wird stets auch die Veröffentlichung weiterer, wenn auch bloß skizzenhaft vorhandener Vorträge eine besondere Gabe bedeuten. -nde.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 8. Jahrg., 3. Heft. Gotha, 1919. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Die Automaten. — R. Schick, Gewinnbeteiligung. — G. Meyer, Neue Weltgeschichte.

Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. Jahrg. 1919. Heft 2. München, Franz in Komm. (S. 147 bis 297. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: F. Lindemann, Binäre kubische Formen und Dreiecksgeometrie in der komplexen Ebene. — F. Staeble, Isoplanatische Korrektion und Proportionalitäts-Bedingung. — C. Hoffmeister, Ueber die Bahn der von Donner begleiteten Feuerkugel vom 8. April 1916, $12^h 45^m$ MEZ. — K. Leuchs, Marines Oberkarbon im zentralen Tianschan (mit 1 Tafel und 2 Abbildungen im Text). — K. Boden, Die pliocänen Ablagerungen im Gebiet des Oberlaufes der Bezouse in Lothringen (mit 1 Karte). — F. Lindemann, Ueber die Weingartenschen Flächen. — H. Liebmann, Die Verbiegung von geschlossenen und offenen Flächen positiver Krümmung. — F. Lindemann, Ueber die Differentialgleichung $y' = Ay^p + By^q$.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 30. Oktober 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 42. Planck, Die Dissoziationswärme des Wasserstoffs nach dem Bohr-Debyeschen Modell.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg. (Inauguraldiss. **Naturwiss.-math. Fak.**) [**Physik.**] Friedrich Walter, Ueber die Wasserfallwirkung und die Bestimmung des Radius der Wirkungssphäre durch dieselbe. (68 S. mit 3 Taf.) — (**Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Hans Wahrheit, Die Burglehen zu Kaiserslautern. (139 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Elisabet Bernhard, Theorie der Güteräquivalenz und der Güterbilanz des Giammaria Ortes. (67 S.) — Benno Molitor, Hopfenbau und Hopfenhandel. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung (69 S.)

Münster. (Inauguraldiss. **Naturwiss. Fak.**) [**Chemie.**] Ernst Becker, Die Bestandteile des Holzes und ihre wirtschaftliche Verwertung. (35 S.) — [**Geschichte.**] Friedrich Große-Dresselhaus, Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Tecklenburg. (112 S.) — Jakob Müller, Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung der Prämonstratenser-Abtei Arnstein an der Lahn seit der Gründung (1139) bis zur Aufhebung (1803). (VIII, 61 S.) — [**Physik.**] Gerhard Leverkinck, Ueber den Einfluß des Windes auf die Gezeiten unter besonderer Berücksichtigung Wilhelmshavens und der Deutschen Bucht. (51 S. mit 1 Karte.)

Rostock. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Deutsche Philologie.**] Wolfgang van der Briele, Paul Winckler (1630—1686). Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 17. Jahrhunderts. (99 S.)

Straßburg. (Inauguraldiss. **Kathol.-theolog. Fak.**) Andreas Heckel, Die Kirche von Aegypten. Ihre Anfänge, ihre Organisation und ihre Entwicklung bis zur Zeit des Nicänum. (VII, 85 S.) — (**Philos. Fak., Deutsche Philologie.**) Siegbert Elkuß, Zur Beurteilung der Romantik und zur Kritik ihrer Erforschung. (118 S.) — [**Klassische Philologie.**] Karl Malzacher, Die Tyche bei Libanios. (72 S.)

Würzburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Pädagogik.**] Richard Schulze, Die Idee der Konzentration bei Dörpfeld. (IX, 132 S.) — [**Mittellateinische Philologie.**] Ludwig Kraus, Die poetische Sprache des Paulinus Nolanus (hauptsächlich vom Standpunkt der Metrik aus). (93 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 45. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: J. L. Heiberg, Liv og Død i græsk Belysning. (Achelis.) — L. Annaei Senecae dialogorum liber XII ad Helviam matrem de consolatione. Par Ch. Favez. (Hosius.) — R. Hirzel, Der Name. (K. Fr. W. Schmidt.) — E. Klostermann, Lukas. (Köhler.) — Fr. Rommel, Einheitsschule und humanistische Bildung. (Helck.) — W. Keil, Vibius Maximus und Florus.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 45/46. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Der Geist der neuen Volksgemeinschaft. Eine Denkschrift für das deutsche Volk. (Nohl.) — Alte Denkmäler aus Syrien, Palästina und Westarabien Veröffentlicht auf Befehl von Ahmed Djemal Pascha. (E. Fiechter.) — Th. Klee, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. (W. Larfeld.) — E. Nachmanson, Erotiani vocum Hippocraticarum collectio. (R. Helbing.) — G. Sandsjoe, Die Adjektiva auf -αιος. Studien zur griechischen Stammbildungslehre. (R. Helbing.) — F. Sommer, Sprachgeschichtliche Erläuterungen für den griechischen Unterricht. 2. Auflage. (R. Wagner.) — Th. FitzHugh, The indoeuropean superstress and the evolution of verse. (Draheim.) — S. Hammer, De rerum naturae sensu apud poetas medii aevi Graecobarbaros. (N. A. Bees.) — E. Bratvogel, Geschichte des Real-Gymnasiums zu Magdeburg. — J. Martin, Zu den Briefen des jüngeren Plinius.

Vom 14. bis 21. November 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Axhausen, G., Operationsübungen an der menschlichen Leiche und am Hund. Mit einem Geleitwort von Geh. Med.-Rat D. Hildebrand. München, J. F. Lehmann. (XII, 308 S. Gr. 8. mit 317 farb. Abbild. auf 132 Taf., sowie 132 zum Teil farb. Text-Abbild. nach Originalen von Maler Franz Kotzian.) Geb. ℳ 50. (Lehmanns medizinische Atlanten. XIII. Band.)

Bertram, E., Georg Christoph Lichtenberg. Adalbert Stifter. Zwei Vorträge. Bonn, Cohen. (72 S. 8.) ℳ 3,80.

Borcherdt, H. H., Augustus Buchner und seine Bedeutung für die deutsche Literatur des siebzehnten Jahrhunderts. München, C. H. Beck. (VIII, 175 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Brinkmann, C., Versuch einer Gesellschaftswissenschaft. München, Duncker & Humblot. (138 S. 8.) ℳ 6 nebst 25% Teuerungszuschlag.

Chroust, A., Lebensläufe aus Franken. I. Band. München, Ebd. (XIV, 560 S. Gr. 8.) ℳ 30 nebst 25% Teuerungszuschlag.

Dennert, E., Der Staat als lebendiger Organismus. Biologische Betrachtungen zum Aufbau der neuen Zeit. Halle a. S., 1920. C. Ed. Müller. (132 S. 8.) ℳ 4,50.

Enckendorff, M. L., Ueber das Religiöse. München, Duncker & Humblot. (180 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Ernst, P., Der Zusammenbruch des Marxismus. München, Georg Müller. (209 S. 8.) ℳ 8, geb. ℳ 11.

Frischauf, J., Beiträge zur Landesaufnahme und Kartographie des Erdsphäroids. Leipzig, Teubner. (VIII, 200 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Gerlich, F., Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich. München, 1920. Hugo Bruckmann. (276 S. Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 10.

Geschichtsquellen, Mindener, Band I: Die Bischofschroniken des Mittelalters (Hermanns von Lerbeck **Catalogus episcoporum Mindensium**

und seine Ableitungen). Kritisch neu herausgegeben von K. Löffler. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (XLVIII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Helfferich, K., Vom Eingreifen Amerikas bis zum Zusammenbruch. Berlin, Ullstein & Co. (658 S. 8.) ℳ 16,50, geb. ℳ 20.

Kreller, H., Erbrechtliche Untersuchungen auf Grund der graeco-ägyptischen Papyrusurkunden. Leipzig, Teubner. (XII, 427 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 28.

Kutzner, O., Der Weg zur Kultur. Grundfragen der Pädagogik. Leipzig, Quelle & Meyer. (XII, 207 S. Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 9.

Müller, J., Neue Wegweiser. Aufsätze und Reden. München, 1920. C. H. Beck. (VI, 371 S. 8.) Geb. ℳ 10.

Mulford, P., Das Ende des Unfugs. Ausgewählte Essays. Sehr frei bearbeitet und aus dem Englischen übertragen von Sir Galahad. München, Albert Langen. (179 S. 8.) ℳ 4, geb. ℳ 7.

Opitz, W., Deutsche Geschichte werdend und wirkend. Leipzig, Voigtländer. (232 S. 8. mit 18 Kartenskizzen.) ℳ 3,50, geb. ℳ 5.

Passow, R., Die Bilanzen der privaten und öffentlichen Unternehmungen. Band II: Die Besonderheiten in den Bilanzen der Aktiengesellschaften, Genossenschaften, der bergbaulichen, Bank-, Versicherungs- und Eisenbahnunternehmungen, der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, sowie der staatlichen und kommunalen Erwerbsbetriebe. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. Leipzig, Teubner. (VI, 298 S. Gr. 8.) ℳ 11, geb. ℳ 12,60.

Pfennigsdorf, E., Im Kampf um den Glauben. Vorträge, Abhandlungen und Aufsätze zu Lebensfragen der Gegenwart. Gütersloh, Bertelsmann. (VIII, 339 S. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 12,50.

Pohlman-Hohenaspe, A., Die Grundbegriffe der Volkswirtschaft. 6. Auflage. Leipzig, Voigtländer. (VII, 209 S. 8.) ℳ 3,25.

Pretzsch, P., Die Kunst Siegfried Wagners. Ein Führer durch seine Werke mit zahlreichen Notenbeispielen. Mit Buchschmuck von F. Staffen. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (IX, 712 S. Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 10.

Pribram, A. F., Die politischen Geheimverträge Oesterreich-Ungarns 1879—1914. Nach den Akten des Wiener Staatsarchivs. I. Band. Wien, 1920. Braumüller. (VII, 327 S. Gr. 8) ℳ 14.

Reichhold, K., Skizzenbuch griechischer Meister. Ein Einblick in das griechische Kunststudium auf Grund der Vasenbilder. München, Bruckmann. (167 S. Gr. 8. mit 300 Abbild.) Geb. ℳ 18.

Scharr, E., Xenophons Staats- und Gesellschaftsideal und seine Zeit. Halle a. S., Niemeyer. (321 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Schmoller, G., Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. Zwei Teile. 11. und 12. Tausend, ergänzt und vermehrt. München, Duncker & Humblot. (XIV, 560; XIII, 833 S. Gr. 8.) ℳ 52, geb. ℳ 60 nebst 25% Teuerungszuschlag.

Schneider, F., Der Europäische Friedenskongreß von Arras (1435) und die Friedenspolitik Papst Eugens IV und des Basler Konzils. Greiz, Otto Henning. (XVI, 230 S. 8.)

Franz Schuberts Briefe und Schriften. Mit den zeitgenössischen Bildnissen, drei Handschriftproben und anderen Beilagen. Hgb. von O. E. Deutsch. München, Georg Müller. (VII, 115 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 8.

Špaldák, A., Le problème de l'évolution. Essai d'un système explicatif des formes naturelles. Paris, Gabriel Beauchesne. (155 S. 8. mit 22 Fig.)

Thoma, L., Erinnerungen. München, Albert Langen. (321 S. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 9.

Thomas Diplovatatius, De claris iuris consultis, hgb. von H. Kantorowicz und F. Schulz. I. Band. Lebensgeschichtliche Einleitung von H. Kantorowicz. De claris iuris consultis, pars prior, ed. F. Schulz. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (XXIV, 386 S. Gr. 8. mit 4 Taf.) ℳ 50.

Voigts Quellenbücher. Nr. 4: Ausgewählte Briefe und Reden des Feldmarschalls Lebrecht v. Blücher. Hgb. von F. Schulze, 2. Aufl. (88 S. mit Bild.) ℳ 0,80. — Nr. 42: Preuß, H., Lutherbildnisse. Historisch kritisch gesichtet und erläutert, 2. Aufl. (64 S. mit 42 Abb.) ℳ 1. — Nr. 56/58: Aus den Lebenserinnerungen von Dr. med. Alexander Pagenstecher. Nr. 56: Als Student und Burschenschaftler in Heidelberg von 1816 bis 1819 (143 S. mit 1 Bildnis). Nr. 57: Als Abgeordneter in Frankfurt im Jahre 1848 (124 S. mit 1 Bildnis). Nr. 58: Revolutionäre Bewegungen im Rheinlande 1830 bis 1850. (104 S.) Je ℳ 1. — Nr. 70: K. Credner, Sturm und Drang. Quellenstücke zur literarischen Revolution der Originalgenies, ausgewählt und zusammengestellt. (107 S.) ℳ 1. — Nr. 73: J. Kühn, Luther und der Wormser Reichstag 1521. Aktenstücke und Briefe. (121 S.) ℳ 1. Leipzig, R. Voigtländer. (8.) Gebd.

Wandrey, C., Theodor Fontane. München, C. H. Beck. (412 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 15.

Warschauer, A., Geschichte der Stadt Gnesen. Auf Anregung und mit Unterstützung der städtischen Behörden bearbeitet. Posen, 1918. Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. (VII, 488 S. Gr. 8.)

Wolzendorff, K., Die Lüge des Völkerrechts. Der Krieg als Rechts-Institution und das Problem des Völkerbundes im Gedankensystem des Völkerrechts. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (118 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Wundt, W., Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte. 10. Band: Kultur und Geschichte. Leipzig, 1920. Kröner. (IX, 478 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 24.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Lamm, M., Upplysningstidens romantik. Den mystiskt sentimentala strömningen i svensk litteratur. D. 1. Stockholm, Geber. (XI, 482 S. 8.) K. 17.

Lundgren, H., Elegi och epigram. Stockholm, Åhlen & Åkerlund. (98 S. 8.) K. 2, 75.

Skrifter utgivna av K. Humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala. 20:3. G. Rudberg, Forschungen zu Poseidonios. Uppsala, Akad. bokh. (V, 336 S. 8.) K. 15.

Skriftserie, Svenska stadsförbundets. 12. Kommunalförvaltningens organisation. Studier och reformförslag ... samlade o. utg. av Yngve Larsson. Stockholm, Bonnier. (246 S. 8.) K. 8, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 440** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Actors,** The tragical, of the martyrdom of the late King Charles. [London 1660.] 4° [791, 6
2. **Anguillara,** Luigi: De simplicibus liber primus, cum notis Gaspari Bauhini. Basileae 1593. [1420, 10
4. [**Arnold,** Theod. Ferd. Kajetan:] Barbarina Cimarosa, od. Freiheitsdrang u. Gewissensqual. Altenburg 1803. [1540, 387
5. **Aston,** Walter: The restoration of King Charles II., or the life and death of Oliver Cromwell. A histori-tragi-comi-ballad opera. London 1732. [619, 23
10. **Bruelow** (Bruelovius), Kaspar: Moyses. Deutsch von Joh. Konr. Merck. Ulm 1641. [1365
11. **Carpenter,** Will.: The life and times of John Milton. London [1836]. [1436, 15
16. [**Cromwell**] The second part of Crafty Crumwell or Oliver in his glory as king. A tragicomedy. 1648. 4° [791, 8
18. **Cupani,** Francesco: Hortus catholicus. Suppl. 3. [zw. 1697 u. 1704.] [1260, 4
20. [**Dunlop**:] Oliver Cromwell. A poem. Edinburgh, London 1829. [619, 28
24. **Flecknoe,** Richard: The idea of Oliver, late Lord Protector, with certain brief reflections on his life. London 1659. [619, 10
27. [**Herbert,** Henry William:] Oliver Cromwell. An historical romance. Ed. by Horace Smith. Vol. 1—3. London 1840. [619, 4
28. **Hergenroether,** Johann Baptist: Erziehungslehre im Geiste des Christenthums. 2. Aufl. Sulzbach 1830. [1666
32. **John,** A.: Kohlhaas oder Der Kampf um's Recht. Trsp. Leipzig 1890. [1384, 9
33. [**Johnston,** Charles:] The adventures of Anthony Varnish; or, a peep at the manners of society. By an Adept. Vol. 1—3. London 1786. [1470, 15
34. — The history of Arsaces, prince of Betlis. Vol. 1. 2. London 1774. [Od. and. Ausg.] [1470, 16
35. [—] The history of John Juniper, alias Juniper Jack. Vol. 1—3. London 1781. [1470, 17
36. **Isolani,** Eugen: Aus dem Reiche der Schminke. Leipzig 1887. [1384, 8
44. **Life** and death of Mris Rump, and the fatal end of her base-born brat of destruction. London 1660. 2° [791, 5

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Kiel für das Amtsjahr vom 5. März 1920 bis dahin 1921 wurde der ord. Professor der Mineralogie Dr. Arrien Johnsen gewählt.

Der ord. Professor am Polytechnikum in Riga Dr. Paul Walden wurde zum ord. Professor der allgemeinen und anorganischen Chemie in Rostock, der a. ord. Professor Dr. Gustav Neckel in Heidelberg zum ord. Professor der vergleichenden germanischen Philologie, insbesondere der nordischen Philologie in Berlin, der a. ord. Professor der physikalischen Chemie Dr. Alfred Thiel in Marburg, der a. ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Alfred Stengel daselbst und der a. ord. Professor des Strafrechts ꝛc. Dr. Albert Coenders in Greifswald zu Ordinarien, der a. ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Walter Schoenborn in Heidelberg zum ord. Professor in Kiel, der Dozent der Musikwissenschaft Musikdirektor Prof. Dr. Albert Thierfelder in Rostock zum a. ord. Professor, der Privatdozent der semitischen und ägyptischen Philologie Prof. Dr. Arnold Poebel in Breslau und der Privatdozent der Pädagogik und Philosophie Prof. Dr. David Katz in Göttingen zu a. ord. Professoren in Rostock ernannt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Max Müller für Tierzuchtlehre, in Kiel der Gerichtsassessor Dr. Lothar Käckell für Strafrecht, Straf- und Zivilprozeßrecht, an der technischen Hochschule in München Dr.-Ing. Heinrich Lüders für Chemie und Technologie der Lebensmittel.

Mitte November † in Zürich der ord. Professor der Chemie Dr. Alfred Werner, 53 Jahre alt; in Marburg der ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Goswin Frhr. von der Ropp, 69 Jahre alt; in Göttingen der Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. Felix Droysen; in München der bayerische Dialektschriftsteller Georg Queri im 41. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Das **Oesterreichische Historische Institut** in Rom wurde kürzlich von der italienischen Regierung liquidiert. An Stelle des Generaldirektors der schönen Künste Corrado Ricci in Rom trat Colasanti, während Ricci zum Direktor eines neugegründeten Forschungsinstituts ernannt wurde, das im Palazzo Venezia, der ehemaligen österreichischen Botschaft, untergebracht wird und zwei Abteilungen, eine für Antike und eine für Mittelalter und Neuzeit erhält; hier sollen die verschiedenen in Rom verstreuten archäologischen und kunsthistorischen Büchersammlungen in einer Zentralbibliothek vereinigt werden. Auch auf die Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts hat man sein Augenmerk gerichtet.

Die **Freie Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung** in **Nürnberg,** die sich in drei Abteilungen, eine allgemeine Abteilung einschließlich der Volksschule, eine Handelshochschule und eine Technische Fachhochschule, gliedert, und ihr Eröffnungssemester am 15. Oktober d. J. begonnen hat, weist nach den am 15. November abgeschlossenen Einschreibungslisten 160, davon 153 männliche und 7 weibliche Studierende auf, von denen 16, davon 15 männliche und 1 weibliche Studierende zunächst nur probeweise zugelassen wurden. Für die Sondervorlesungen wurden 61 und für die allgemeinen Vorlesungen 2420 Hörer und Hörerinnen eingeschrieben, sodaß die Gesamtzahl der Besucher sich auf 2641 beläuft. Mit der Leitung der Handelshochschule wurde der hauptamtliche Dozent für Privatwirtschaftslehre Dr. Wilhelm Rieger, früher in Straßburg i. E., betraut. K. H. Sch.

Die im J. 1904 von Prof. Dr. Hans Vaihinger gegründete **Kant-Gesellschaft** hat neuerdings durch Errichtung von Ortsgruppen in Hamburg, Karlsruhe und Basel einen weiteren Ausbau erfahren. Die Leitung der Hamburger Gruppe ruht in den Händen der Professoren William Stern und Ernst Cassirer, die Basler leitet Prof. Karl Joël.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Prof. Alois Riehls acht Vorträge **„Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart"** sind in der soeben erschienenen fünften Auflage durch kritische Ausführungen über den Pragmatismus und die Geschichtsphilosophie im letzten Vortrage „Gegenwart und Zukunft der Philosophie" ergänzt. Sie sind wohlgeeignet, zum Verständnis der heutigen philosophischen Bestrebungen beizutragen. (Leipzig, 1919, Teubner; VII, 230 S. 8., geh. ℳ 4,50, geb. ℳ 5,80 nebst Teuerungszuschlag.)

Geschichte.

In geschickt gegliederter Uebersicht arbeitet Felix Rachfahl die großen Richtlinien der deutschen Geschichte heraus, die wir gemeinhin mit den im Titel genannten Schlagwörtern zu bezeichnen pflegen: **„Preußen und Deutschland"** (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart, Heft 13; Tübingen, 1919, Mohr; 46 S. 8., ℳ 2,60). Gemeinverständliche Sprache, unbelastet von geschichtlichen Einzelheiten, machen den Vortrag als Ruf eines Norddeutschen, der im Südwesten des Reiches heimisch geworden ist, auch als Grundlage von Besprechungen im kleineren Kreise sehr empfehlenswert. P. W.

Eine neue Sammlung von Büchern unter dem Titel: „Menschen in Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Berichten" gibt der Berliner Verlag Ullstein auf dem üblichen schlechten Papier heraus. Ein Bild des Menschen, nicht des Politikers und Agitators **„Ferdinand Lassalle"** will Stefan Großmann geben, und diese Aufgabe wird ihm durch die zahlreichen eigenhändigen Aufzeichnungen Lassalles über sich selbst und seiner Freunde erleichtert. Wir verfolgen die Entwicklung, die Kämpfe mit den Eltern, mit den Gerichten und auch seine Liebeshändel, Menschliches, meist Allzumenschliches. Seine sachliche Tätigkeit, seine Bedeutung als Gründer der modernen Arbeiterbewegung tritt dem gegenüber stark zurück (1919; 261 S. 8. mit Bildnis, geb. ℳ 6,60). — Viel stärker tritt die politische Bedeutung von **„Mirabeau"** für die französische Revolution in dem zweiten Bande dieser Sammlung (1919; 227 S. 8. mit Bildnis, geb. ℳ 6,60) hervor, den Franz Leppmann herausgegeben hat. Nach einem Ueberblick über Mirabeaus Leben (fast 60 S.) wird uns die Entwicklung dieses abenteuerlichen Südfranzosen durch den Abdruck der wichtigsten Briefe und Aufzeichnungen vorgeführt, wobei auch bezeichnende Schlaglichter auf das Leben seiner Familie und seiner Zeitgenossen fallen. So erweitern sich die Berichte zu einem allgemeinen Kultur- und Sittenbild des „alten Regimes" und der ersten Revolutionszeit. Zahlreiche Erläuterungen zwischen den Ausschnitten und ein kurzes Literaturverzeichnis am Schlusse des Bändchens sind eine willkommene Zugabe. Hz.

Schriften zum Weltkrieg.

Der hamburgische Bankdirektor und Währungspolitiker F. Bendixen enthüllt sich in seinen, während des Krieges an seine Freunde gerichteten **„Politischen Briefen aus den Jahren des Weltkrieges"** (Berlin, 1919, Dietrich Reimer; 224 S. 8., 10 ℳ) als ein aufmerksamer, nüchterner Beobachter der politischen Ereignisse. Alle wichtigeren Vorkommnisse und Phasen der politischen Kriegsführung sind hier mit diplomatischer Gelassenheit und sicherem Blick für das Erreichbare und Notwendige besprochen. So führt uns das Buch ein in die Irrgänge einer Zeit, die zwar mit ihren Aussichten und Erfolgsmöglichkeiten unwiederbringlich hinter uns liegt, deren Betrachtung aber doch noch für lange erforderlich und fruchtbar sein wird, auch für die „Besiegten". Von den Ansichten des Verf.s, die, wie begreiflich, zum Teil durch die spätere Entwicklung schon während des Krieges widerlegt wurden, zum nicht geringen Teil aber sich in ihren Befürchtungen und Ahnungen bewahrheitet haben, möge nur folgendes kurz hervorgehoben werden: B. verurteilt scharf die Schwächen der Bethmann-Hollwegschen Politik, namentlich Amerika gegenüber, er nennt sie „feig und dumm" (Februar 1916) und sieht die einzige Hoffnung in der Berufung Tirpitz' zum Reichskanzler (Juli 1916). Im Oktober 1915 tritt er für eine Verständigung mit England ein, dem gegenüber er sonst die rücksichtsloseste Kriegführung empfiehlt, da nur durch eine solche England zum Frieden geneigt gemacht werden könne. Dabei ist er für ausgedehnten U-Bootkrieg und scheut auch nicht vor einem Bruch mit Amerika zurück; das Zögern Deutschlands verurteilt er scharf. Die deutsche Türkeipolitik, die einen phantastischen Beigeschmack habe, tadelt er, da sie uns mit Rußland entzweien mußte; er empfiehlt eine Begünstigung des Vorrückens Rußlands an den Persischen Golf. Die Annexion Belgiens hält er schon im November 1914 für notwendig, auf unsre Neigung dazu komme es nicht an, usw. Als Denkmal der politischen Ansichten eines inmitten des Erwerbslebens stehenden Hanseaten, dem man gewiß nicht Chauvinismus und sogenannte „alldeutsche" Gesinnungen unterlegen kann, ist das Buch eine Erscheinung von dauerndem Wert.

E. Baasch.

Naturwissenschaften. Mathematik.

„Die Grundlinien der Mineralogie für Mineralogen, Geologen, Chemiker und Physiker" von Arthur Sachs (Stuttgart, 1918, Enke; 62 S. Gr. 8., ℳ 2,50) sind ohne Zuhilfenahme eines Lehrbuches nicht recht zu verwenden, weil sie sich zu sehr in Jahreszahlen, Daten, Verfassernamen bewegen und der verbindende, aufschließende Text fehlt.

Rudolf Hundt.

Prof. Gerhard Kowalewski's aus langjähriger Lehr-Erfahrung hervorgegangene **„Grundzüge der Differential- und Integralrechnung",** die beim erstmaligen Erscheinen im 61. Jahrg. (1910), Nr. 9, Sp. 308 d. Bl. besprochen und auf das wärmste empfohlen wurden, haben in der neuen, zweiten Anflage nach dem Vorwort zwar eine gründliche Durchmusterung, aber keine größeren Aenderungen erfahren. Die akademische Jugend wird das für sie berechnete Hilfsmittel auch weiterhin mit großem Nutzen gebrauchen. (Leipzig, 1919, Teubner; IV, 416 S. 8. mit 31 Textfig., Preis 12 ℳ.)

Medizin.

Der 19. Band der Sammlung „Wissenschaft und Bildung": **„Das Nervensystem** und die Schädlichkeiten des täglichen Lebens" von Prof. P. Schuster, aus volkstümlichen Vorlesungen hervorgegangen und zur Aufklärung für weitere Kreise bestimmt, hat in der zweiten Auflage nur kleinere Textveränderungen erfahren, dagegen sind einige anderwärts übernommene Abbildungen gegen solche eigener Beobachtung umgetauscht worden. Das nützliche Buch wird sich neue Freunde zu den alten erwerben. (137 S. 8. mit 16 Abbild., geb. ℳ 1,50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Unter dem Titel: **„Albert Hänel.** Drei akademische Reden zu seinem Gedächtnis" sind die Ansprachen vereinigt, die die Professoren

an der Universität Kiel O. Baumgarten, M. Liepmann und W. Jellinek bei der Trauer- und Gedächtnisfeier im Mai 1918 gehalten haben. Das Schriftchen, in dem der Dahingegangene verdientermaßen gewürdigt wird und das mit seinem Bildnis nach einem Gemälde vom Grafen Kalkreuth geschmückt ist, wird den zahlreichen Verehrern des bedeutenden Staatsrechtslehrers und Politikers, den Freunden des guten und wohltätigen Menschen als Erinnerung willkommen sein (Kiel, 1919, Lipsius & Tischer; 30 S. 8.).

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die neunte Auflage von Prof. O. Weise's Schrift: **„Unsere Muttersprache,** ihr Werden und ihr Wesen" (36. bis 45. Tausend) ist stärker verändert als die früheren. Die Abschnitte über die Fremdwörter, den Wortschatz als Spiegel der Gesittung, Lautwandel, Wortbildung und Wortbedeutung sind erweitert und vervollständigt. Das nützliche Buch hat dadurch noch wesentlich gewonnen. (Leipzig, 1919, Teubner; VIII, 292 S. 8., geb. 4 *M* nebst Teuerungszuschlag.)

In C. F. Amelangs Verlag, Leipzig, 1919, erschien: **„Walter von der Vogelweide, Minnelieder.** In der Urschrift und in der Nachdichtung Adalbert Schröters" (128 S. Kl. 8., geb. 3 *M*), eine höchst ansprechende Auswahl, von Professor Karl Heinemann unter dem Gesichtspunkt besorgt, daß aufgenommen wurde, was in des Dichters Liedern unserem modernen Empfinden nahekommt und keiner Erklärung bedarf. Eine trefflich unterrichtende Einleitung ist vorangestellt. Das Büchlein verdient in den weitesten Kreisen heimisch zu werden. Fast noch verdienstlicher ist die desselben Herausgebers im gleichen Verlag veröffentlichte Sammlung: **„Hundert Briefe Goethes.** Briefe der Weisheit und Schönheit. Ausgewählt von Karl Heinemann" (179 S. Kl. 8., geb. 3 *M*). Es war keine Kleinigkeit, aus der Masse des vorliegenden Stoffes eine solche Auslese zu veranstalten, die nur Briefe bringt, „die nach Inhalt und Form von höchstem Wert sind", aber diese Aufgabe hat der hervorragende Goetheforscher glänzend gelöst, auch in einer Anzahl Anmerkungen alles zum Verständnis Nötige beigebracht. Die Sammlung ist eine Perle in der diesjährigen Weihnachtsliteratur. Hervorzuheben ist die geschmackvolle Ausstattung, die man bei dem Verlage gewohnt ist.

Als XXX., XXXI. und XXXII. Band der „Chronik des Wiener Goethe-Vereins" erschien soeben: **„Doktor Faust im Bilde** von den ersten Anfängen bis zum Erscheinen des Goetheschen Fragments" von Dr. Rudolf Payer von Thurn (Wien, 1919, Verlag des Vereins; 16 S. 4. und 22 Tafeln Fol.). Die verdienstliche Arbeit, zuerst 1917 als Vereinsgabe der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft zur Ausgabe gelangt, ist diesmal durch einige inzwischen neu aufgetauchte Bilder und ihre Beschreibung vermehrt, z. B. das mit dem „Faust" des Moncornet identische Bild von Archimedes Siracus und die lustige Zusammenstellung des Faustkopfes aus Steyr mit zwei Bischofsköpfen.

Volkskunde.

Lisa Tetzner spricht in ihrem Büchlein **„Vom Märchenerzählen"** nicht davon, wie im Volke, etwa in den Spinnstuben, Märchen erzählt werden, sondern von ihren eigenen Wanderungen als „Märchensee" durch thüringische Dörfer und verträumte Kleinstädte. Sie hat dabei gar viele, überwiegend doch gute Erfahrungen gemacht und ihre großen und kleinen Zuhörer gut beobachtet. Möchte mancher so anspruchslos und so um der Sache willen, wohlgemerkt mit echten Volksmärchen, nicht eigner Mache, ähnliche Wege wandeln und gleiche Freude verbreiten. (Jena, 1919, Diederichs; 65 S. 8., Preis 3 *M*, geb. 5 *M*.) P.

Kunstgeschichte.

Bei den Anforderungen, die die neue Zeit mit ihrem Bildungsdrange an die wissenschaftlichen Anstalten und ihre Beamten stellt, ist dringende Erfordernis zunächst eine zweckmäßige Arbeitsteilung; die aber verlangt bei Museen und dergleichen eine durchgreifende Abgrenzung der Sammelgebiete. Für Hannover bietet Karl Hermann Jacob in seiner **„Denkschrift über den Plan einer Neugestaltung der Museen in der Stadt Hannover.** Als Manuskript gedruckt" (Hannover, 1919, Edler & Krische; 16 S. 8.) einen großzügigen Entwurf, nach welchem unter Beibehaltung des Besitzrechtes die reichen Schätze der Museen nach sachlichen Gesichtspunkten unter einander ausgetauscht und neu aufgestellt werden. Dadurch würde die Verwaltung und die Bearbeitung vereinfacht und erleichtert, die wissenschaftliche und öffentliche Benutzung aber würde den größten Nutzen daraus ziehen. Der Plan J.s für Hannover dürfte auch für manche andere Stadt erwägenswerte Gesichtspunkte bieten. Otto Lerche.

Als Freundesgabe zu des Meisters 80. Geburtstage veröffentlicht Karl Josef Friedrich im Verlag von E. A. Seemann in Leipzig **„Das Hans Thoma-Buch".** Die dem Meister Nahestehenden, voran seine 71jährige Schwester Agathe, Freunde wie Richard Dehmel, Cäsar Flaischlen, Siegfried Wagner u. a. haben sich vereinigt, um durch literarische Beiträge in Prosa und Versen ein Volksbuch zu schaffen, das von Thoma's Wesen und Wert den besten Begriff gibt. Kostbare Briefe des Jubilars sind eingestreut, auch das Faksimile eines rührenden Briefes seiner Mutter, dazu Bilder, die den Meister und seine Familie in allen Zeiten des Lebens darstellen. (156 S. 8. mit 16 Abbildungen, geb. 6 *M*, Vorzugsausgabe 20 *M*.)

Musikwissenschaft.

Nelly Lutz-Huszágh's **„Musikpädagogik** mit besonderer Berücksichtigung des Klavierunterrichts" (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; VIII, 131 S. Gr. 8., *M* 2,80, geb. *M* 3,40) ist nachzurühmen, daß die Verfasserin sich in der Literatur der Pädagogik tüchtig umgesehen und ein Kompendium zusammengestellt hat, in welchem besonderer Nachdruck auf die Erziehung zum Lehrfach im allgemeinen gelegt wird. Es ist demnach in erster Linie an die vielen Musiklehrer und -Lehrerinnen gerichtet, die ohne inneren, angeborenen Beruf mit durchaus mangelhafter Vorbildung Musikunterricht erteilen und durch ihr Unvermögen unübersehbaren Schaden besonders unter der jüngeren Generation des musikliebenden Publikums anrichten. Aber auch der künstlerisch ausgebildete Musiker, der sich dem Lehrfach widmen will, wird vom Inhalte des handlichen Buches überrascht sein, da die Verfasserin ihren Stoff geschickt gegliedert und sehr gewissenhaft ausgeführt hat. Die Liebe zum Beruf hat ihr die Feder geführt, und so ist ein Werk gelungen, das niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird. J. M.

Vermischtes.

Eine Reihe von Heften zur Einführung in alle Gebiete des Wissens gibt der Pfadweiser-Verlag in Hamburg heraus. In Heft 2 bietet Prof. Dr. Alfred Menzel eine kurze, klare Uebersicht über die **„Stufen der Weltanschauung".** Ein viel versprechender Anfang der neuen Sammlung (1919; 18 S. 8., *M* 0,40).

Berichtigungen.

In Nr. 46, Sp. 885, Z. 18 v. u. lies: mündliche st. neuerliche; Z. 1 v. u. Literarkritik st. Literaturkritik.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 49. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. → 6. Dezember 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 25.

Theologie.

Scheffen, Wilhelm, **Zum Gedächtnis** von D. Dr. **Bernhard Weiß**, Wirklichem Geheimen Rat, Professor der Theologie an der Universität Berlin. In Verbindung mit Freunden und Schülern des Verstorbenen hgb. Berlin, 1918. Furche-Verlag. (86 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 2,80.

Ein schönes Denkmal, das gewiß allen Freunden und Schülern der Heimgegangenen lieb und wert sein wird, aber auch darüber hinaus Wert hat als ein Beitrag zur Geschichte der Exegese, zu deren namhaftesten Vertretern im 19. Jahrh. Bernhard Weiß gehörte, und zur Geschichte der Inneren Mission, als deren tatkräftigen Förderer viele den großen Gelehrten erst durch diese Veröffentlichung kennen lernen werden. Die bei der Trauerfeier am 17. Januar 1918 gehaltenen Ansprachen von Dryander (über Ps. 126, Matth. 20, 8), dem Amtsnachfolger Deißmann und dem Vorsitzenden des Zentral-Ausschusses für innere Mission D. Spiecker reihen sich an ein Lebensbild von J. Kurth (mit kurzer Bibliographie), „Die Bedeutung von B. Weiß für die neutestamentliche Schriftwissenschaft" von E. Kühl, „Die Bedeutung von B. Weiß für die Erforschung des Urchristentums" von G. Hoennicke, „B. Weiß und die Innere Mission" von W. Scheffen, alle mit Liebe und doch mit der den großen Forscher selbst auszeichnenden Objektivität geschrieben. Die lebhaft persönliche Skizze des inzwischen selbst verstorbenen Göttinger Professors Kühl, in Arosa geschrieben, wird von der ganz sachlich gehaltenen Hoennicke's trefflich ergänzt. W. Scheffen weiß in dem letzten Beitrag ebenso die Bedeutung der Innern Mission wie die des Heimgegangenen ins helle Licht zu setzen. Er hat sich durch die Herausgabe dieser mit einem trefflichen Bild des Heimgegangenen aus seinem 80. Lebensjahre geschmückten Gedächtnisblätter den Dank vieler verdient. v. D.

Andriessen, H., Die Entstehung der evangelischen Kirchengemeinden in Frankfurt a. O. und ihr Verhältnis zur Stadtgemeinde. Beitrag zur Patronats- und Baulastfrage nach Urkunden und Akten. Frankfurt a. O., 1918. Harnecker. (VII, 104 S. 8.) ℳ 2.

Zunächst Ausschnitt aus einer Ortskirchengeschichte, bietet die bis ins Mittelalter zurückgreifende gründliche Untersuchung doch auch allgemeines Interesse durch die Erörterung des Verhältnisses zwischen Stadt und Kirche und zwischen Patronat und Baulast, vor allem durch den Nachweis, daß die Baupflicht an sich mit dem Patronat nichts zu tun hat.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 35. Jahrg., Nr. 45 und 46. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (45.) F. Brauneck, Revolution. — Lamers, Noch einmal „Evangelische Gemeinschaft". — F. Depken, Schiller über Herrschaft und Freiheit. — Lohmann, Aus der Mission. — Evangelisch und römisch-katholisch. — (46.) Gedanken nach dem Reformationsfest. — Traub, Zur kirchlichen Lage. — Mayer, Nachruf für Pastor Imanuel Heyn. — Lydia Wahlström, Die Frau in der ältesten christlichen Kirche. Uebersetzt von H. Trau. — Eingabe von Pfarrer Traub an die westfälische Provinzialsynode.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 23. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Demmel, Deutschösterreichs Recht.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (96. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 50. Jahrg., Heft 2. Freiburg i. B., 1919. Herder.

Inh.: M. Pribilla, Zum Jahrestag der Revolution. — C. Noppel, Deutsche Auswanderung und Auslandsdeutschtum. — E. Böminghaus, Logos. — A. Stockmann, George Eliot. Zum 100. Jahrestage ihrer Geburt (22. November 1819). — O. Zimmermann, Die kirchliche Verurteilung der Theosophie. — C. Noppel, Dreigliederung des sozialen Organismus? — A. Pirngruber †, Harmonien im Heiligenleben. — J. Kreitmaier, Ein vergessener großer Tondichter (Gottfried Herrmann, 1808 bis 1878, Sinfonia patetica). — A. Stockmann, „Dichters Werden".

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 45 und 46. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (45.) Schirmer, Das Gericht der Schatten. — Erb, Gehilfe zur Seligkeit. — Hacker, Uebertritts-Urkunden. — (46.) Eine Rede Erzbischof Faulhabers von München. — Demmel, Unsere Kirche in den Alpenländern. — Frömmigkeitsformen, von einem rom-katholischen Laien.

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 45. Marburg.

Inh.: K. Bornhausen, Protestantismus als Tatglaube. Zweites Stück. — M. Martin, Frauengedanken über den Kirchentag. — R.

Otto, Neues Singen. — G. Schümer, Ein „Attentat“ auf die Freiheit des Kirchenaustritts.

Philosophie.

Meinong, A., Zum Erweise des allgemeinen Kausalgesetzes. Wien, 1918. Hölder in Komm. (118 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse, 189. Band, 4. Abhandlung.

Auch ein bloß andeutender Bericht über diesen schon durch die Kühnheit des Wollens bedeutungsvollen Versuch ist bei der Art M.s, Untersuchungen zu führen, keine einfache Aufgabe. In bewußtem Gegensatz zu der durch den Kritizismus beförderten Neigung, auf eine eigentliche logische Begründung des allgemeinen Kausalgesetzes zu Gunsten einer umfassenderen transzendentalen Rechtfertigung zu verzichten, wie auch zu den Strömungen des Empirismus, es psychologisch dem Naturzwang zu überlassen, unternimmt es M. hier, wirkliche Beweise zu liefern, d. h. den kausallosen Anfang ad absurdum zu führen, in einer Weise allerdings, von der M. selbst zugesteht, daß sie zunächst eher Widerspruch als Zustimmung zu erregen geeignet sei. Der eine ist ein, anscheinend zuerst von Hobbes gegebener, dann nach mündlichen Aeußerungen Brentanos von Oelzelt-Nevin wiederholter Wahrscheinlichkeitsbeweis, dessen Kerngedanke die a priori unendliche Unwahrscheinlichkeit ist, mit der das ursachlose Ereignis gerade jetzt eintreten sollte. Es kann nichts zu einer Zeit anfangen, wenn es ebenso gut früher oder später anfangen könnte. Der andere „direkt auf Wahrheit Anspruch erhebende“ Beweis beruft sich auf die Beziehung der Möglichkeit und Tatsächlichkeit zur „Implikation“. Es geht bei keinem Objektiv an, ihm einen anderen Objektiv gegenüber, es sei welchem auch immer, jede implikative Funktion abzusprechen. Derartiges aber läge vor bei den als zufällig bezeichneten Existenzialobjektiven. Ein solches Sein wäre bei dem Mangel an jedem direkten Implikans bloß möglich, aber nicht tatsächlich. Tatsächliche Existenz ohne Implikans wird als in sich widerspruchsvoll abgelehnt. Näher zeigt sich die Unmöglichkeit ursachlosen Anfanges in einer Betrachtung der in diesen Objektiven enthaltenen zeitlichen Bestimmungen. In einem Zeitpunkt A soll die Möglichkeit, die als solche einen Wert kleiner als 1 hat, durch eine solche vom Betrage 1, nämlich = Tatsächlichkeit, ersetzt werden. Dies könnte allein der Fall sein bei einem Gegenstande, dessen Natur die tatsächliche Existenz einschlösse. Wir kennen derartiges nicht. Eine Existenzmöglichkeit, die nicht in direkter oder indirekter Implikation auf Tatsächlichkeit gegründet wäre, gibt es nicht. Ohne Beziehung auf etwas außerhalb des Objektivs Liegendes, das durch die Verleihung der Wahrscheinlichkeit 1 Tatsächlichkeit gewährleistet, ist auch der Uebergang von Möglichkeit zur Wirklichkeit undenkbar. Die Bedingungen nun, unter denen die in den beiden Beweisen aufgezeigten Hindernisse fortfallen, sind dieselben wie die im allgemeinen Kausalgesetz verlangten, die beiden Beweise erweisen sich also als echte Kausalbeweise, und es ergibt sich im ganzen ein streng deterministisches Weltbild, dessen ethische Folgerungen M. jedoch nicht fürchtet. „Die Geltung des allgemeinen Kausalgesetzes trägt der Zurechnung so wenig ab, daß sie vielmehr umgekehrt erst die feste Grundlage für diese abgibt.“ Um auch an diesem jetzt beengten Platze nicht ohne ein Wort der Stellungnahme von dem Werke M.s zu scheiden, sei nur die Frage aufgeworfen, welcher grundsätzliche ontologische Wert diesen mit den Mitteln der gewöhnlichen systematischen Evidenz bestrittenen Beweisen zukomme. Gehen sie vielleicht nicht gerade wegen ihrer logischen Immanenz an dem Ziel der transzendentalen Rechtfertigung, die M. durch sie ersetzen will, notwendig vorbei? Sie erhärten höchstens aufs neue die Unaufhebbarkeit des Kausalgedankens, die der kritische Standpunkt bereits als gegeben voraussetzt. Selbst wenn das allgemeine Kausalgesetz nunmehr als analytisch evident feststünde, würde die kritische Frage, in welchem Zusammenhang die Denknotwendigkeit dieses Gesetzes mit seiner Giltigkeit für Natur stehe, fortfallen?

Wilhelm Reimer.

Arbeiten zur Entwicklungspsychologie. Hgb. von F. Krueger. 3. Heft. Veröffentlichungen des Forschungs-Instituts für Psychologie zu Leipzig. Nr. 4. Leipzig, 1919. W. Engelmann. (VIII, 239 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Inh.: Heinz Werner, Die Ursprünge der Metapher.

Geschichte.

Srbik, Heinrich Ritter v., Studien zur Geschichte des österreichischen Salzwesens. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Innsbruck, 1917. Wagner. (XI, 231 S. Gr. 8.) ℳ 4,80.

Forschungen zur inneren Geschichte Oesterreichs, hgb. von Alfr. Dopsch, Heft 12.

In der Arbeit liegt eine sehr eingehende, quellengeschichtliche Untersuchung vor, über die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Salzgewinnung von Aussee in Steiermark während des Mittelalters und im unmittelbar sachlichen Anschluß daran über die Begründung des österreichischen Salzmonopols. Das sehr interessante und an vielen Beziehungen zur damaligen Staatsauffassung, sowie zur damaligen Handels-, Finanz- und Sozialpolitik reiche Gebiet des mittelalterlichen Salzwesens wird hier in einem noch weniger beachteten Zweige sachkundig bearbeitet. Die Ergebnisse der Forschungen auf dem Einzelgebiete gestatten wertvolle Schlußfolgerungen für unsere Anschauungen vom österreichischen Salzwesen im Allgemeinen.

F. Friedensburg d. J.

Valentin, Veit, Die erste deutsche Nationalversammlung. Eine geschichtliche Studie über die Frankfurter Paulskirche. München, 1919. Oldenbourg. (VIII, 172 S. 8.) ℳ 6,60; geb. ℳ 9,35.

Als Vorläufer einer erschöpfenden Darstellung der Revolution von 1848/49 erhalten wir eine auf gründlicher Durcharbeitung der Stenographischen Berichte aus der Paulskirche beruhende Geschichte des Frankfurter Parlaments in neun Kapiteln, die Entstehung und Zusammensetzung, den äußeren Aufbau, Parteien und Redner, parlamentarische Technik und Haushalt der Versammlung, den Geist der Verhandlungen, das Verhältnis der Nationalversammlung zu den volkswirtschaftlichen Fragen, zur Heeresverfassung und zu den politischen Mächten der Zeit, endlich das Werk der Nationalversammlung und ihr Ende behandeln. Das ergibt keine chronologisch fortschreitende Erzählung, ist aber reizvoller als eine solche durch den beständigen Wechsel des Gegenstands und der Art der Erörterung. Wir bekommen ein ungemein lebendiges Bild von der Paulskirche, sowohl den äußeren Vorgängen, wie dem Geiste oder vielmehr den Geistern, die dort walteten. Verhältnismäßig sehr kurz wird die eigentliche Verfassungsarbeit abgetan, von den berühmten Grundrechten ist kaum die Rede, die Tätigkeit der Reichsregierung wird nur eben gestreift. Trotzdem man hier etwas mehr wünschte, ist das Buch sehr willkommen; es füllt eine fühlbare Lücke aus.

F. Fdch.

Tirpitz, Alfred v., Erinnerungen. Leipzig, 1919. K. F. Koehler. (XII, 526 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 25.

Die Zahl der Erinnerungen führender Staatsmänner, Diplomaten und Militärs wird immer größer, aber so viele

auch erschienen sind und noch erscheinen werden, wenige werden sich an Bedeutung mit denen des Schöpfers der deutschen Flotte messen können. Zeigen uns die ersten Kapitel die preußisch-deutsche Marine, in engen Verhältnissen vegetierend, bis zum Marinestaatssekretariat Caprivis, so behandeln die folgenden die Zeiten des Aufschwungs, des Anwachsens der deutschen Flotte, für die ein Organisator wie Tirpitz mit seiner ganzen Kraft sich einsetzte. Die Schlußabschnitte sind dem Ausbruch und dem Verlauf des Weltkrieges gewidmet.

So sachlich und ruhig, vornehm und maßvoll diese Erinnerungen geschrieben sind, sie sind eine flammende Anklageschrift gegen die deutsche Politik, zumal gegen Bethmann Hollweg und seine Jünger, sowie die Marinekabinettswirtschaft unter Wilhelm II. Im Gegensatz zu diesen allen hatte der Großadmiral von Anfang an erkannt, daß der Gedanke, Deutschland könne um den Preis einer kleinen oder gar keiner Flotte Weltpolitik treiben und mit England gut Freund sein, eine Utopie bedeute. Diesem Ziele aber strebten jene kleinen Geister nach, die durch Nachlaufen, durch Nachgeben in der Flottenrüstung und andere derartige Palliativmittelchen den Staat moralisch zu einer Freundschaft zu zwingen wähnten, dem, wie der Verlauf seiner ganzen Geschichte zeigt, immer nur die Macht und ihre rücksichtslose Anwendung imponiert hat. Für diese aufreibenden Kämpfe, die der um sein Werk ringende Mann mit diesen Englands Charakter völlig verkennenden Diplomaten geführt hat, ist das beste Zeugnis das 15. Kapitel „England und die deutsche Flotte", das äußerst Wertvolles über den „Panther"-Sprung, Haldanes Berliner Mission, die englische Flottenhetze usf. bringt. Hier wendet er sich ganz besonders gegen das törichte Gerede der B.-System-Staatsmänner, der deutsche Flottenbau hätte auf England herausfordernd gewirkt. Ebenso oder noch mehr erheben die letzten vier Abschnitte Anklage gegen Deutschlands politische Leitung und das Marinekabinett bei Ausbruch und während des Weltkriegs. Hier spricht er sich natürlich über die ihn am meisten bewegenden Fragen, die Tätigkeit oder vielmehr Nichttätigkeit der Hochseeflotte und die Führung des U-Bootkrieges, aus: wie der Reichskanzler mit seiner Umgebung, der Admiral von Müller, der als Chef des Marinekabinetts immer zwischen und gegen Reichsmarineamt und Flottenoberkommando intriguiert hat, und nicht zuletzt auch leider Wilhelm II alles getan haben, um unsere Hochseeflotte einzubalsamieren und die so viel Erfolg versprechende Tätigkeit der U-Boote zu unterbinden. Hält man es für möglich, daß Bethmann Hollweg es 1914 schon im Kriege fertig gebracht hat, eine Ergänzung des Flottengesetzes, die der Annahme im Reichstage völlig sicher war, zu hintertreiben, daß einer aus der Umgebung des Kaisers, die Tirpitz sehr treffend die Hydra nennt, den Erfolg in der Skagerrakschlacht bedauerte, weil eine Verständigung mit England so nahe gewesen wäre? Und der Staatssekretär des Reichsmarineamts, den alles das anging, der dem Kaiser erst die Flotte geschaffen hatte, war im Großen Hauptquartier kaltgestellt, war gemieden wie ein Aussätziger, wurde bei den wichtigsten Beratungen über die Flotte nicht zugezogen; wer mit ihm sprach, war verdächtig. Aber er blieb, suchte indirekt zu wirken, bis er, ebenso wie ein Größerer vor ihm, den Dank seines Herrschers erfuhr und ging. Alle diese ungesunden Verhältnisse schildern erschütternd außer den Kapiteln 17 bis 19 die im Anhang abgedruckten Auszüge aus den Kriegsbriefen.

H. Delbrück hat 1916, damals noch nicht der Gegner des Gründers der Vaterlandspartei, gelegentlich des Abgangs des Großadmirals gesagt, dieser habe „ein Stück vom wirklichen Staatsmann" (vgl. H. Delbrück, „Krieg und Politik", (S. 227); ob er es heute noch sagt, ist freilich sehr fraglich. Daß er einen guten politischen Blick hatte, beweisen zahlreiche Aeußerungen über Angelegenheiten und Geschehnisse, von denen hier nur einige genannt seien: Caprivi und Rückversicherungsvertrag (S. 26), Krieg der Entente gegen Deutschland, den er bereits 1896 voraussagte (S. 56), Erwerbung Kiautschous (S. 61 fg.), Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und deutsche Balkanpolitik (S. 141), Deutschlands Politik gegenüber Rußland (S. 146) und gegen Polen (S. 149) u. a. m. Nicht vergessen sei das 10. Kapitel „Bei Bismarck", das man mit Wehmut liest. Daß er ein glänzender Organisator und Marinefachmann war, beweisen die zahlreichen Ausführungen marinetechnischer Art.

Tirpitz' Buch wird für alle Zeiten bleiben als das Werk eines aufrechten deutschen Mannes, des Schöpfers der deutschen Flotte, für deren Geschichte es ein wertvollster Beitrag ist, das wichtiges Material für die Politik Deutschlands vor 1914 und des Weltkrieges bietet, der, wie der Großadmiral richtig sagt, „ein Krieg der verpaßten Gelegenheiten" war (S. 440). Er, der für England »a dangerous man« (S. 203) war, was für seine Gegner im Reichskanzleramt und für die Kamarilla Grund genug war, seine Kaltstellung und schließliche Beseitigung anzustreben, er war, nach Admiral Lord Fishers Brief an ihn, „der einzige deutsche Seemann, der den Krieg versteht". Mit diesem Urteil des Feindes sind seine deutschen Gegner für alle Zeiten gerichtet, sie, die das einzige, von Tirpitz geschmiedete Werkzeug, was unsern Hauptgegner hätte bezwingen können, stumpf machten und zerbrachen. Auch aus diesen Erinnerungen aber geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, welche Tragik für Deutschlands Geschicke darin lag, daß der Kaiser keine aufrechten Männer mit eigener Meinung ertragen konnte. H. Richter.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 20. Bd., 1. Vierteljahrsheft. Oktober/Dezember 1919. Gotha, 1918. F. A. Perthes.

Inh.: F. Kaphahn, Landtagsaktenpublikationen. — H. Knudsen, Julius Maximilian Schottky, ein Kämpfer für das Deutschtum in der Ostmark.

Länder- und Völkerkunde.

Kuhnert, Wilhelm, **Im Lande meiner Modelle.** Leipzig, 1918. Klinckhardt & Biermann. (VIII, 281 S. Gr. 8. mit 24 Steinzeichnungen, 8 farb. Tafeln und zahlr. Federzeichnungen im Text.) ℳ 30.

Ein ganz wunderhübsches Buch. Dem Verf. muß zweierlei nachgerühmt werden. Erstens die Entwicklung recht beträchtlichen Erzählertalentes, denn er versteht höchst anschaulich zu schildern und nimmt seine Leser mit an den Ort, wo die Erzählung abspielt. Zweitens aber vermeidet er es sich selbst in den Vordergrund seiner Erlebnisse zu stellen und dadurch zum Jagdgeschichtenerzähler zu werden, von dem man wohl annehmen darf, daß ihm einiges Jägerlatein mit unterläuft. Wir erhalten nur sachliche Darstellungen von Vorgängen, die ebensogut einem gänzlich Unbeteiligten begegnet sein könnten, darum erscheinen sie uns vollständig glaublich. Nirgends werden uns Jagdabenteuer aufgetischt, doch erkennt der einigermaßen aufmerksame Leser, daß der Verf. sich so manchmal in Gefahr befunden haben muß. Die Natur hat er mit Künstlerauge angeschaut, reizend schildert er die Umwelt der von ihm gejagten Tiere, die trotzdem stets der Mittelpunkt seiner Beobachtung bleiben, ob in Ostafrika oder in Ceylon. Daher erkennen wir in dem Verf. nicht so sehr einen Jagdausflügler mit künstlerischen Neigungen, sondern einen geschulten Beobachter der Natur, den Künstler, dem die Jagd nicht Endziel, sondern

Mittel zum Zweck ist. Das Buch ist prächtig illustriert. Hier fällt uns jedoch eine Wandlung auf, die der Künstler durchgemacht zu haben scheint. Er ist ein höchst gewandter Zeichner, in seinen älteren Bildern erkennt man die Sorgfalt des gewissenhaften Künstlers. Spätere Bilder zeigen öfters eine Art genialer Behandlung, die man jetzt als modern bezeichnet, die jedoch den meisten Liebhabern schöner Handarbeit als flüchtig erscheint, als sei letztere angefertigt im Bewußtsein des Künstlers, vorzügliches leisten zu können, daß es ihm jedoch nicht auf die alte Mühewaltung ankommt. Die sorgfältige Ausführung tritt hinter der Schwarz- und Weißtechnik zurück. Natürlich wird auch diese Methode ihre Bewunderer haben, aus Interesse an dem wirklich künstlerischen Können des Verf.s möchten wir jedoch nicht unterlassen, ihn darauf hinzuweisen, daß ebenso wie er die moderne Methode Bewunderer gewinnen, er alte Freunde verlieren kann. Wir würden das im Interesse des Malers lebhaft bedauern. Diese Betrachtung soll uns jedoch den Genuß an dem Werke nicht beeinträchtigen und wir möchten das Buch als nicht nur sehr unterhaltende, sondern als ebenso belehrende Lektüre aufs wärmste empfehlen.

Das **Bayerland.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk. Hgb. von F. Solleder. 31. Jahrg., Nr. 2 bis 4. München, 1919. H. Eder.

Inh.: (2.) F. Heidingsfelder, Wolframs-Eschenbach in der Geschichte. — B. Rein, Acht Tage in Wolframs-Eschenbach. — Anton Mayer-Pfannholz, Der Dichter Wolfram von Eschenbach. — Rich. Paulus, Der Maler Walter Firle. — (3.) Franz Carl Endres, Die bayerische Armee. — H. Trutter, Zur Geschichte der bayerischen Freikorps. — L. Heilmaier, Ein oberbayerisches Freikorps von Anno 48. — F. C. Endres, Bayerisch und Reichsdeutsch. — v. Hößlin, Der 11. August 1914, ein Ehrentag der bayerischen Ulanen. — (4.) Josef Lehner, Eine Burgenwanderung im Altmühlgebiet. — Julius Kreis, Der Watschenaff.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 29. Jahrg., Nr. 11. Kiel, 1919.

Inh.: R. Hansen, Zur Geschichte der Ratsverfassung in den holsteinischen Städten mit lübschem Recht. (Schl.) — Gustav Roeper, Architekt Magnus Schlichting. — Anna Kiekbusch, Lütt Lüd. — W. Hansen, Johannes v. Schröder, der Topographie-Verfasser.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Carathéodory, Constantin, **Vorlesungen über reelle Funktionen.** Leipzig, 1918. Teubner. (X, 704 S. Gr. 8. mit 47 Fig.) *M* 28; geb. *M* 30.

(Schluß.)

Im fünften Kapitel wird eine Theorie des Inhalts von Punktmengen gegeben, die über die ältere Theorie von G. Cantor hinausgeht. Der Inhalt ist eine Mengenfunktion „Maßfunktion", die eine besondere Klasse bilden. Zusammen mit dem Vitalischen Ueberdeckungssatz können dann die älteren Ueberdeckungssätze sehr verschärft und verallgemeinert werden, wobei gewisse Fragen offen bleiben, auf die der Verf. ausdrücklich hinweist (S. 304), während er sonst unmittelbar keine Probleme stellt. Von linearen Gebilden handelt das sechste Kapitel, das eine sehr allgemeine Theorie der Vektoren bringt, darunter auch die Determinanten. Da man jede Punktfunktion durch die Angabe einer Folge von Punktmengen eindeutig festlegen kann, läßt sich die Theorie der Meßbarkeit der Punktmengen auf die Theorie der reellen Funktionen anwenden, und davon handelt das siebente Kapitel, in dem besonders eingehend die von R. Baire eingeführten Funktionsklassen studiert werden. Eine Funktion heißt von nullter Klasse, wenn für jeden Punkt ihres in sich dichten Definitionsbereiches A und der abgeschlossenen Hülle $\bar{A}$ die obere und untere Limesfunktion gleich sind. Durch Grenzprozesse gewinnt man daraus Funktionen erster Klasse usw. Es ergibt sich dann auch die Möglichkeit, nicht stetige meßbare Funktionen nach dem Grad ihrer Unstetigkeit zu klassifizieren. Im achten Kapitel erscheint das bestimmte Integral, wobei die Ordinatenmenge und der Begriff „summierbare" Funktion eine wichtige Bedeutung haben. So erscheint der erste Mittelwertsatz der Integralrechnung in einer zwei Hauptfälle mit je zwei Unterfällen unterscheidenden Form, die hier nicht kurz wiedergegeben werden kann, so wenig wie die allgemeine Definition des Integrals von Lebesgue. Ebenso müssen wir uns begnügen, vom nächsten Kapitel nur die Ueberschrift zu nennen: Das unbestimmte Integral und die additiv total stetigen Mengenfunktionen. Im zehnten Kapitel, das von den Funktionen einer Veränderlichen handelt, wird die „λ-Variation $t(\lambda)$" eingeführt. Vom rein logischen Standpunkt aus erscheint der Relativsatz in der Definition (S. 511), der „von einer gewissen Aehnlichkeit mit einer früher eingeführten Funktion spricht", nicht angebracht. Es ist $t(\lambda)$ die obere Grenze der Zahlen $\sum_{x=1}^{\lambda} |f(\beta_x) - f(\alpha_x)|$ für alle Punktmengen, die aus endlich viel Teilintervallen ohne gemeinsamen Punkt bestehen, und für die die angegebene Summendifferenz $\leqq \lambda$ ist. Es werden dann die beiderseitigen oberen und unteren Derivierten erklärt, die Regeln der Differentialrechnung abgeleitet (ohne Einführung freilich des Differentials), mit ihrer Beziehung zur Integralrechnung. Sehr instruktiv ist die Konstruktion einer stetigen nirgends differentierbaren Funktion aus stückweis linearen, stetigen linearen periodischen Funktionen durchgeführt. Das elfte Kapitel bringt die Erweiterung auf Funktionen mehrerer Veränderlichen; es schließt mit Existenzbeweisen für die Lösungen von Differentialgleichungen, wobei das Cantorsche Diagonalverfahren benutzt wird, und behandelt schließlich die Frage nach der Differentiation der Lösungen nach einem Parameter. Ein Literaturverzeichnis, ein sorgfältiges Register, sowie ein Verzeichnis der 50 zum Verständnis der abstrakten Theorien sehr gut ausgewählten Beispiele, erhöhen den Nutzen dieses Buches insbesondere für den Forscher auf diesem Gebiet der reinsten Mathematik. Wieweit die Kost für Durchschnittsstudenten der Mathematik geeignet ist, bleibe dahingestellt. Das ist eine hochschulpädagogische Frage, auf die ich hier nicht eingehen kann. Immerhin glaube ich, daß insbesondere die Beispiele brauchbare Themen für Seminarvorträge abgeben können. Für die mathematisch interessierten Philosophen dürfte das Buch aber auch beachtenswert sein, da der Verf. zeigt, wie man ohne jede Mystik durch rein logische Abstraktionen zu einem sicheren Rechnen mit dem Unendlichen kommt.

W. Lorey.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Winge, Paul, **Den norske sindssygeret** (Das norwegische Geisteskrankenrecht), historisk fremstillet. Tredje Bind. Utgit for Fridtjof Nansens fond. Kristiania, 1917. Dybwad in Komm. (XVI, 376 S. Gr. 8.)

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse 1916, no. 11.

Der Verf. behandelt in diesem dritten Bande die Stellung der norwegischen Regierung zur Geisteskrankenpflege. Nach einer Schilderung der Entwicklung der Geisteskrankenpflege in Europa vom Altertum bis zur Mitte des 19. Jahrh.s erörtert er das vom Storting bewilligte Gesetz über die Behandlung und Verpflegung der Geisteskranken vom 17. August 1848, das in fünf Kapiteln mit zusammen 21 Paragraphen Bestimmungen über die Errichtung und Ver-

waltung von Geisteskrankenasylen, die Aufnahme in sie und den Austritt aus ihnen, die Pflege in der Familie oder sonst in Privathäusern, und endlich allgemeine Anordnungen enthält. Die den weitaus größten Teil des Buches bildenden Ausführungen W.s sind von praktisch-rechtlicher Bedeutung. Daß die norwegische Regierung in dieser ganzen Frage endlich Stellung nahm, ist das Verdienst Hermann Majors (geb. 1814 bei Kristiansand, † 1854), des Reorganisators der norwegischen Geisteskrankenpflege, welcher seine ganze Lebensarbeit in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt hat. Ursprünglich Chemiker, beschäftigte er sich auch mit der Psychiatrie, die alsbald sein ganzes Interesse in Anspruch nahm, da seine Verlobte in Geisteskrankheit verfiel. Er brachte sie persönlich in die Irrenanstalt nach Schleswig, welche damals unter der Leitung von Professor Willers Jessen, von 1845 an Professor in Kiel und Gründer der Privatirrenanstalt Hornheim, stand, wurde Mediziner und arbeitete ein Jahr lang dort. Er verunglückte mitsamt seinen Angehörigen im Jahre 1854 auf der Ueberfahrt von England nach Amerika bei einem Schiffsunfall. Seine Photographie ist dem Werke als Titelbild beigegeben. Sein ausdrucksvolles Gesicht zeugt von viel Sorgen und Gedankenarbeit. G.

Eckstein, Anna B., **Staatenschutzvertrag** zur Sicherung des Weltfriedens. München (1919), Duncker & Humblot. (VII, 83 S. 8.) ℳ 4.

Aus dem Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel.

Vom Standpunkt einer Lebensauffassung, die das Wesen der Kultur in der Befriedigung der Urtriebe der Selbsterhaltung, der Fortpflanzung und der Selbstvervollkommnung erblickt, begründet die Verfasserin, die schon lange vor dem Kriege ihr Lebenswerk in der Förderung dieser Idee erblickt hat, den formulierten Entwurf zu einem allgemeinen Staatenschutzvertrag zur Befreiung aller Staaten von der Kriegsgefahr und zur Sicherung eines bleibenden Weltfriedens. Die schmähliche Vergewaltigung, die dieses brennende Menschheitsproblem in Versailles erfahren hat, darf vor wirklichen, ernst zu nehmenden Lösungsversuchen nicht zurückschrecken lassen. Bei solchen dürfte dann auch der vorliegende, von hohem praktischen Idealismus getragene völkerrechtspolitische Vorschlag sorgfältiger Berücksichtigung würdig sein.

Deutsche **Monatshefte** für christliche Politik und Kultur. Hgb. von K. Dunkmann, Giesberts, Briefs. 1. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1919. Groß.

Inh.: K. Dunkmann, Ueber die Idee einer christlichen Politik. — Giesberts, Unser gutes Gewissen. — Briefs, Zur Gegenwartslage des deutschen Sozialismus. — L. Bergsträßer, Zur Ideengeschichte christlich-konservativer Staatsanschauung in Deutschland. — F. Tönnies, „Das ungeheure Unrecht" der Franzosen (in französischer Beleuchtung). — Luise v. Brandt, Vom Erwachen der Seelenkräfte.

Technische Wissenschaften.

Fürst, Artur, **Die Welt auf Schienen.** Eine Darstellung der Einrichtungen und des Betriebs auf den Eisenbahnen des Fernverkehrs, nebst einer Geschichte der Eisenbahn. München (1918), Langen. (VII, 539 S. Lex. 8. mit 426 Abbildungen im Text und auf Tafeln.) ℳ 15; geb. ℳ 20.

Die äußere und innere Ausstattung des Bandes läßt im ersten Augenblick auf ein für die reifere Jugend bestimmtes Werk schließen. Inhaltlich bedeutet es jedoch mehr. Bei dem stetig steigenden Bedürfnis nach populärtechnischen Werken, die einerseits allgemeinverständlich geschrieben sind, andrerseits aber ihr Stoffgebiet doch mit hinreichender Gründlichkeit und genügendem Weitblick verarbeiten, ist das Erscheinen dieses Buches nur zu begrüßen. Sein Inhalt läßt bereits einen merklichen Unterschied in der Auffassung der Technik im Gegensatze zu den populär-technischen Werken, die vor etwa 20—30 Jahren geschrieben wurden, erkennen. Die angewandten Verfahren: die stetige Betonung der fortschreitenden Entwicklung, die häufige Einfügung historischer Rückblicke und die kulturgeschichtlichen Betrachtungen bedeuten sicher den richtigen Weg. Das Buch dürfte nicht nur für den wißbegierigen Laien, sondern auch für die Vertreter der technischen Grenzgebiete, Physiker, Wirtschaftswissenschaftler und andere, einen guten Behelf zur Einführung in das neuzeitliche Bahnverkehrswesen bilden. Auf einige kleine Unrichtigkeiten sei hingewiesen: Salzburg, in den „tiroler" Alpen (S. 121), ist wohl nicht sehr korrekt, und die Kennzeichnung der einen Schiene als die wagerecht liegende (S. 186) wirkt nicht ganz einwandfrei, weil beide Schienen in Wirklichkeit horizontal verlaufen. Der erste Satz auf S. 197 ist unverständlich und der rechte Halbmesser in Fig. 128 wurde falsch eingezeichnet. H. Th. Horwitz.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 42. Jahrg., Nr. 19 bis 21. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: (19.) Planwirtschaft und Individualwirtschaft. — Julius Glaser, Die chemische Industrie der Nachfolgerstaaten Oesterreich-Ungarns. — Der gegenwärtige Stand der Stickstoffbindung. — Entwicklung der Kaliindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Die chemische Industrie in Holland im 2. Vierteljahr 1919. — (19/20.) B. Hölbling, Bericht über Fortschritte auf den Hauptgebieten der anorganisch-chemischen Großindustrie im Jahre 1918. (Schl.) — (19.) August-Heft der Patent-Berichte. — (20.) A. Wohl, Emil Fischer, Nachruf. — F. Eulenburg, Vom inneren Aufbau der deutschen Außenwirtschaft. — Die Beschäftigung der chemischen Industrie im Juli 1919. — Umgestaltung des britischen Konsulatsdienstes. — Spaniens pharmazeutische und chemische Industrie. — Das neue französische Zollsystem. — (21.) Ueber die Carbidindustrie Bayerns. — N. Hansen, Bessere wirtschaftliche Berichterstattung der chemischen Industrie Deutschlands. — Die gesetzgeberische Reform der gewerblichen Schutzrechte. — Gedächtnisfeier für Emil Fischer bei der Deutschen Chemischen Gesellschaft. — Der Jahresbericht des Deutschen Forschungsinstituts für Textilstoffe in Karlsruhe. — Von der Einfuhrmesse in Frankfurt a. M. — Eindrücke eines Franzosen von der gegenwärtigen Lage der deutschen Industrie und der sich vorbereitenden Neubelebung. — Die „Reformen" des Bolschewismus. — Die Lage des Kautschukmarktes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Klimek, Paul, **Die Gespräche über die Gottheit in Xenophons Memorabilien.** Auf ihre Echtheit untersucht. Breslau, 1918. Müller & Seiffert. (79 S. 8.) ℳ 4.

Die recht beachtenswerte Arbeit, zu der der Verf. die sehr umfangreiche Literatur älterer und besonders neuerer Zeit mit richtigem kritischen Urteil benutzt hat, kommt in ihrem ersten Teil zu dem richtigen Ergebnis, daß Memor. I, 4 nicht von Xenophon herrührt. Dasselbe wird im zweiten Teil auch von Memor. IV, 3, bei der Dürftigkeit des darüber vorliegenden Quellenmaterials natürlich nicht mit derselben Genauigkeit, was der Verf. selbst S. 76 offen zugibt, wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht. Der Verf. kommt auf Grund eingehenden Studiums der Quellen zu folgenden wichtigen Ergebnissen: In Kapitel 1, 4 sind Gedanken der Stoiker bis auf Kleanthes benutzt; seine jüngste Quelle ist dieser, wie der bei Sext. Empir. adv. math. IX, 88—91 von ihm angeführte Gottesbeweis zeigt. § 8 schließt sich nach Maier „Sokrates", S. 57 Anm. 2 an Platos Phileb. p. 29 Afg. und § 17 an Phileb. p. 28 D E an (S. 25). Die Existenz eines weltordnenden νοῦς, von der in demselben § die Rede ist, beruht auf der Lehre von der Weltvernunft der Stoiker. Die Weltseele ist zuerst von Kleanthes mit der Menschenseele verglichen. Hauptsächlich zeugt gegen die Echtheit des Kapitels die in

§ 8 ausgesprochene Elementenlehre des Aristoteles. Aristodemos war nach Plato Legg. p. 899 D, 885 B, 886 E, 888 C ein Freigeist, aber kein Kyniker oder Epikureer (S. 38 fg.). Die §§ 14—16 stimmen nach Inhalt und Form mit Xen. Symp. IV, 47—48 zusammen. Das Kapitel ist um 280 v. Chr. geschrieben, zumal die Sprache noch immer stark attisch ist. Im zweiten Teil zeigt der Verf., daß die philosophischen Dogmen in IV, 3, ebenso wie die in I, 4, nicht unmittelbar auf die ionischen Physiker, sondern auf Quellen, die jünger als Xenophon sind, zurückgehen, was Dümmler, Dickerman und Busse bestreiten. Außerdem hat K. an der Unklarheit des Inhalts und der Bezugnahme des Verf.s auf I, 4 Anstoß genommen. Den vorzüglichsten Beweis für die Unechtheit von IV, 3 erblickt er in der von ihm klargestellten Benutzung von Arist. Polit. I, 8, p. 1256 a, 10 f., 38 in § 10, worin sich eine Polemik gegen Aristoteles befindet. Die Ausführungen über die Sonne (§ 8—9) rühren jedenfalls von Kleanthes her und die über die Tiere (§ 10) von Chrysippus, von dem Porphyrius, De abstinentia III, 20 = Arnim II, 1152 die betreffende Stelle angibt, wie denn überhaupt § 8—12 (Mitte) jedenfalls aus stoischer Quelle stammen. Da Cic. N. D. I, 31 den § 14 des Kapitels benutzte, ist dieses in der Zeit von Chrysippus, also vom Jahre 230 bis zur Mitte des zweiten Jahrh. v. Chr. entstanden und wenigstens schon lange vor dem Jahre 100 vorhanden gewesen. Auch der textkritische Anhang (S. 77 fg.) erscheint recht dankenswert. Karl Löschhorn.

Hamel, A. G. van. Zeventiende-eeuwsche opvattingen en theorieën over litteratuur in Nederland. 's Gravenhage, 1918. Nijhoff. (VIII, 222 S. Gr. 8.) Fl. 4, 20.

Dieses umfängliche und wertvolle Werk bietet eine eingehende Untersuchung über die philosophischen und ästhetischen Grundsätze, die für die Dichter des goldenen Zeitalters der niederländischen Literatur, das 17. Jahrh., maßgebend waren. Der Verf. weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß man diese Grundsätze kennen muß, um die Werke der Vergangenheit überhaupt verstehen zu können. Wenn man Vondel recht lesen will, muß man sich Rousseau, Schiller und Shelley wegdenken können, sagt er mit Recht. Diese ästhetischen Grundsätze und Theorien legt er nun im einzelnen klar, was keine ganz leichte Arbeit war, da die niederländischen Dichter selbst keine theoretischen Abhandlungen geschrieben haben. Die leitenden Gedanken mußten vielmehr aus zahlreichen Vorreden zusammengetragen werden. Die ganze Zeit steht durchaus unter dem Einflusse der Antike. Horazens Ars poetica ist das ästhetische Gesetzbuch, später spielt Corneilles Discours sur la tragédie die Hauptrolle, und Vondel bedeutet eine neue Entwicklungsstufe, da er die Poetik des Aristoteles und die italienischen Renaissanceästhetiker, namentlich Scaliger, gründlichst studiert und ihre Lehren sich zu eigen macht. Den breitesten Raum nimmt naturgemäß die Theorie des Dramas ein (S. 82—168). Voran gehen diesem Hauptabschnitt allgemeine Erörterungen über das Verhältnis von Dichtung und Theorie, über die Quellen, über die verschiedenen Dichtungsgattungen, und es folgen noch eingehende Untersuchungen über Sprache, Stil und Kritik. -tz-.

Kunstwissenschaft.

Gregori, Ferdinand, Der Schauspieler. Leipzig, 1919. Teubner. (132 S. 8.) Kart. ℳ 1, 60; geb. ℳ 1, 90.

Aus Natur und Geisteswelt. 692. Bdch.

Es galt, bei einem Bande der für gebildete, weitere Kreise berechneten Sammlung den Mittelweg zu halten zwischen einer Darstellung für Nicht-Fachleute und einer solchen, die auch der Bühnenkünstler willkommen heißt. Mit ganz offenbarem Geschick hat Gregori die Wagschalen in der Schwebe gehalten. Es scheint mir sehr wichtig, daß dieses Bändchen von einem Mann der Praxis geschrieben ist, der eben nicht nur darstellender Künstler und Spielleiter ist, sondern der die andere Hälfte seines Lebens der wissenschaftlichen Betrachtung seiner Kunst widmet. Dazu kommt als weiteres gewichtiges Moment die reiche Erfahrung eines viel in Anspruch genommenen Lehrers. Darum hat die Art, wie er in dem Kapitel „Die Begabung" die Mitläufer und Kunsthandwerker von den Naturellen und gar den Persönlichkeiten scheidet, oder wie er in dem Abschnitt „Vom Anfänger und Lehrer" die Notwendigkeiten und Möglichkeiten erörtert, oder wie er auf wenigen Seiten dem Bühnenkünstler den Weg zeigt, auf dem er durch eine „Schauspieler-Bücherei" jenes Maß Geistigkeit und Bildung, das mehr und mehr von ihm gefordert werden muß, und jene leider immer noch unter Theaterleuten vernachlässigte Kenntnis der Geschichte seiner Kunst erlangen kann, darum haben diese Auseinandersetzungen etwas Zwingendes und verraten nicht nur Ernst und Verantwortung, sondern auch das warme Herz, den reinsten Kunsteifer, freilich auch ebenso den intelligenten und denkenden Schauspieler. Das Schwergewicht des Buches liegt aber doch in dem Abschnitte „Der Mensch", dem es zu gute kommt, daß G. außer den führenden Bühnen in Wien und Berlin sehr wohl auch die Provinz und die Schwierigkeiten des Sich-Durchsetzens kennt, und in den Kapiteln „Der Künstler" und „Die Rolle". Hier zeigt er den Schauspieler einerseits in seiner inneren und äußeren Beziehung zum Mitspieler, zum Spielleiter, zum Publikum, zur Kritik, andererseits in seinem eigentlichen Wesen: wie der Schaffensprozeß vor sich geht, welche Stadien notwendig sind bis zur letzten Erfassung der Rolle, bis sie sich mit Proben, Kostümen, Maske usw. dem Ganzen, das doch immer die Hauptsache ist, eingliedert. Diese Arbeit des Schauspielers aber ist nicht etwa bloß künstlerische Diener-Arbeit am Werk eines Höheren, des Dichters; sondern der Schauspieler ist trotz seiner Doppel-Seele doch in erster Linie auch Selbst-Schöpfer, schaffender Künstler wie nur jeder andere auch. An zeitgemäßen Fragen, wie etwa Fachbezeichnung, Uraufführungs-Betriebsamkeit, Film-Möglichkeiten, Normalvertrag, soziale Stellung und ähnlichem geht G. nicht vorbei; und auch hier hat man den Eindruck, wie in dem ganzen Buche, daß alles von einem hohen Standpunkt aus und mit weitem Blick gesehen ist. Nirgends Schwatzhaftigkeit. Den geschichtlichen Rückblick könnte ich mir in manchem anders denken; aber da spielt wohl auch der Raum eine Rolle mit. Abweichende Ueberlegungen in Einzelheiten werden an dem Gesamteindruck nichts ändern, daß hier ein für Genießende und Ausübende gleich wertvolles, in geschickter Zusammendrängung wohl alle Fragen berührendes sorgfältiges Buch geboten ist. Hans Knudsen.

Pädagogik.

Prantl, Rudolf, Kerschensteiner als Pädagog. Paderborn, 1917. Schöningh. (VII, 231 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Pädagogische Forschungen und Fragen, hgb. von R. Stölzle. 8. Heft.

Es mag manchem etwas verfrüht erscheinen, schon jetzt eine zusammenfassende Darstellung und Würdigung der Ansichten und der Tätigkeit des bekannten Münchener Stadtschulrats Kerschensteiner zu versuchen, da er selbst sein Lebenswerk noch nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern erst jüngst durch seine tiefgründige, von Prantl noch nicht berücksichtigte Abhandlung: „Das Grundaxiom des Bildungsprozesses"

(1917) bewiesen hat, daß er unablässig daran arbeitet, eine möglichst sichere philosophische Grundlage für seine pädagogischen Anschauungen zu gewinnen. Immerhin gestattet aber das, was Kerschensteiner geschrieben, noch mehr vielleicht das, was er als großer Schulorganisator geleistet hat, ein Bild seines pädagogischen Denkens und Wirkens zu zeichnen, wie es P. mit gutem Gelingen und unter sorgsamer Verwertung des gesamten ihm zugänglichen Quellenmaterials unternommen hat. Für viele neu dürfte das sein, was er in gründlichen Ausführungen über Kerschensteiners Verhältnis zu dem Amerikaner Dewey (S. 107—160) bietet. Durchweg hat P. sich einer anerkennenswerten Objektivität befleißigt. Er ist nicht blind gegen die Schwächen der Pädagogik Kerschensteiners, hebt aber hervor, was an ihr bleibenden Wert hat, ohne jedoch anderseits in jenen Ton panegyrischer Verhimmelung zu verfallen, der Niemand mehr verhaßt ist als Kerschensteiner selbst. K.

Vermischtes.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 29. Band, 2. Abhandlung. München, 1919. Franz in Komm. (28 S. 4. mit 4 Tafeln.) ℳ 3.

Inh.: L. Neumayer, Vergleichend anatomische Untersuchungen über den Darmkanal fossiler Fische.

Literarischer **Handweiser.** Hgb. von E. M. Roloff. 55. Jahrg., Nr. 11. Freiburg i. Br., 1919. Herder.

Inh.: C. Schröder, Christoph Flaskamp. Eine Würdigung seines dichterischen Schaffens. — L. Schiela, Literatur zur Jugendfürsorge. — E. Drerup, Platon.

Sitzungsberichte der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1919. 8. Abhandlung. München, Franz in Komm. (68 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Aloys Schulte, Der hohe Adel im Leben des mittelalterlichen Köln.

Der unsichtbare **Tempel.** Monatsschrift zur Sammlung der Geister, hgb. von den Brüdern Dr. Ernst und Dr. August Horneffer. Novemberheft. München, 1919. Reinhardt. ℳ 0, 75.

Inh.: A. Neukauf, Der Freimaurerbund, ein Bund wahrer Lebenskunst. — H. Erdmann, Religiöse Probleme. — Gerh. Klamp, Die Religion des reinen Gefühls. — Der Vorhof: Die Gemeinschaft der Einsamen, Der Leuchter. Zur religiösen Krisis. Der Weg zur Form.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1918 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Rektorwechsel.) Paul Althaus, Zur Einführung in die Quellengeschichte der kirchlichen Kollekten in den lutherischen Agenden des 16. Jahrhunderts. (74 S.) 1919.

Jena. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Egon Meyer, Ueber asymmetrische Diarylchinodimethane. (70 S.) — [**Geschichte.**] Gerda Bäseler, Die Kaiserkrönungen in Rom und die Römer von Karl dem Großen bis Friedrich II (800 bis 1220). (31 S.) — Alfred Kleeberg, Georg Spalatins Chronik für die Jahre 1513 bis 1520. (62 S.) 1919. — Luise Rhenius, Die Idee der natürlichen Grenzen und die französische Revolution. 1789 bis 1815. (32 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Otto Graf, Das Vermessungewesen des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach in seiner geschichtlichen Entwicklung. (49 S. mit 2 Fig.) — [**Landwirtschaft.**] Erich Quensell, Zum Kreislauf des Schwefels im Ackerboden. (66 S.) — [**Pädagogik.**] Erich Friedrich, Die pädagogische Bedeutung der Selbstbetrachtungen des Marcus Aurelius Antoninus. (58 S.) — Hermann Lemke, Die Theorie der Begabungsauswahl vom pädagogisch-medizinischen Standpunkt. (46 S.) [**Klassische Philologie.**] Maria Goetz, De scholiastis Graecis poetarum Romanorum auctoribus quaestiones selectae. (86 S.) — [**Philosophie.**] Friedrich Wilhelm Fulda, Zum Beruf geboren. Grundsätzliches zur Berufsfrage. (43 S.) 1919. — Hermann Johannsen, Die philosophische Propädeutik im Lehrerseminar. (89 S.) — [**Psychologie.**] Otto Kozminski, Die Prüfung der Intelligenz von Dorfkindern. Eine psychologisch-pädagogische Untersuchung. (110 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Eugen George, Die Umwandlung der deutschen Postverwaltungen in die Reichspostverwaltung. (56 S.) 1919. — Richard C.-E. Moes, Zur Systematik der kommunalen Kriegslebensmittelpolitik. Zugleich ein Beitrag zur systematischen Gliederung und Begriffsbestimmung der Kriegslebensmittelpolitik überhaupt. (54 S.) Jena, G. Fischer. — Otto Peißker, Die Leistungen der deutschen Eisenbahnen für die Reichspost und die Reform des Paketposttarifs. (53 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 46 und 47. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: (46.) R. Herzog, Aus der Geschichte des Bankwesens im Altertum. (Steinert.) — H. Prutz, Zur Geschichte der politischen Komödie in Deutschland. (Wüst.) — G. Wyneken, Der Kampf für die Jugend. (Helck.) — Fr. Harder, Zu Cäsar bell. gall. IV, 17, 9. — G. Helmreich, Zu Cassius Felix und Cälius Aurelianus. — (47.) F. Preisigke, Die Inschrift von Skaptoparene in ihrer Beziehung zur kaiserlichen Kanzlei im Rom. (Steinert.) — A. Adler, D. G. Moldenhawer og hans Haandskriftsamling. (Achelis.) — W Scheel, Leitsätze aus der Praxis für den Aufbau eines einheitlichen Schulsystems. (Helck.) — H. Schucht, Ueber die Echtheit attischer Rednerurkunden. I.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 47/48. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: C. Robert, Archäologische Hermeneutik. Anleitung zur Deutung klassischer Bildwerke. (F. Koepp.) I. — Aeschyli tragoediae, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff. Ed minor. (O. Koennecke.) IV. — Fr. Boll, Sternglaube und Sterndeutung. 2 Auflage. (Nohl.) — W. Gernentz, Laudes Romae. (Fr. Harder.) — J. S. McLemore, The tradition of the latin accent. (Draheim.) — W. Dörpfeld, Berichtigung. Zum Ursprung der mykenischen Kunst.

Vom 22. bis 28. November 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Cahn-Speyer, R., Handbuch des Dirigierens. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (VIII, 284 S. Gr. 8.)

Castellano, G., Introduzione allo studio delle opere di Benedetto Croce. Note bibliografiche e critiche. Bari, 1920. Laterza & Figli. (303 S. 8.) L. 7, 60. (Biblioteca di cultura moderna.)

Dorno, C., Physik der Sonnen- und Himmelsstrahlung. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (X, 126 S. Gr. 8. mit 16 Fig.) ℳ 6, geb. ℳ 8 nebst Teuerungszuschlag. (Die Wissenschaft, hgb. von E. Wiedemann. 63. Band.)

Endres, F. C., Die Ruine des Orients. Türkische Städtebilder. München, Duncker & Humblot. (IV, 198 S. Gr. 8. mit 15 Lichtdruckbildern auf 11 Tafeln.) ℳ 10, geb. ℳ 13, 75.

Fischer, L., Wirklichkeit, Wahrheit, Wissen. Berlin, Mittler & Sohn. (VII, 199 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Hein, W., Identität der Partei. Eine dogmatische Untersuchung mit Beiträgen zur Systematik des Zivilprozeßrechts und zur Lehre von der Urteilsnichtigkeit. I. Band. Berlin, Dr. Walter Rothschild. (XII, 395 S. Gr. 8.) (Zivilprozeßrechtliche Forschungen, hgb. von Rich. Schmidt. Heft 10.)

Hertling, K. Graf v., Ein Jahr in der Reichskanzlei. Erinnerungen an die Kanzlerschaft meines Vaters. Freiburg i. B., Herder. (VII, 192 S. Gr. 8. mit 2 Bildern und 1 Faks.) Kart. ℳ 12.

Kemsies, F., Psychologie und Hygiene der Einheitsschule. Mit einem Geleitwort von A. Czerny. Berlin, Salle. (IV, 126 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Knapp, Th., Neue Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des württembergischen Bauernstandes. 1. Band: Darstellung. 2. Band: Nachweise und Ergänzungen. Tübingen, Laupp. (VII, 210; 234 S. Gr. 8.) ℳ 12 und 14, Gesamtpreis ℳ 24 nebst 50% Teuerungszuschlag.

Nöldeke, Th., Geschichte des Qorāns. 2. Auflage, völlig umgearbeitet von F. Schwally. 2. Teil: Die Sammlung des Qorāns, mit einem literarhistorischen Anhang über die muhammedanischen Quellen und die neuere christliche Forschung. Leipzig, Dieterich. (VIII, 224 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Poppenberg, F., Menschlichkeiten. Berlin, Fritz Gurlitt. (281 S. Gr. 8.) (Aus dem Nachlaß hgb. von Ernst Heilborn und Elsa Herzog.)

Rank, O., Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung. Gesammelte Studien aus den Jahren 1912 bis 1914. Leipzig und Wien, Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (VIII, 420 S. Gr. 8.) (Internationale Psychoanalytische Bibliothek. Nr. 4.)

Schnee, H., Deutsch-Ostafrika im Weltkriege. Wie wir lebten und kämpften. Leipzig, Quelle & Meyer. (XII, 439 S. Gr. 8. mit 48 Tafeln und 4 Karten.) ℳ 15, geb. ℳ 20.

Sommerfeld, A., Atombau und Spektrallinien. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (X, 550 S. Gr. 8. mit 103 Abbild.) ℳ 25, geb. ℳ 28, 60.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Åkerman, M., Ueber die Echtheit der letzteren Hälfte von Tertullians Adversus Iudaeos. Lund, Lindström. (116 S. 8.) K. 4.

Block, H., Karl IX som teolog och religiös personlighet. Studier över utvecklingen av hans åskådning. Lund, Gleerup. (XXII, 349 S. 8.) K. 8.
Elg, E., Viktor Rydbergs religionsuppfattning i historisk psykologisk belysning. 1. Lund, Gleerup. (370 S. 8.) K. 8.
Hillman, A., Johannes Brahms. Stockholm, Wahlström & Widstrand. (196 S. 8., 2 pl.) K. 6, 50.
Lindeberg, G. W., Protestantismen i Japan 1859—1913. Historisk-principiell undersökning. Stockholm, Sv. diakonistyr:s bokf. (246 S. 8.) K. 5, 50.
Linderholm, E., Reformation och världsutveckling. D. 1. Stockholm, Sv. kyrkaos diakonistyr:s bokf. (VII, 344 S. 8.) K. 8, 50.
Söderblom, N., Relgionen och staten. Stockholm, Norstedt & Söner. (VIII, 203 S. 8.) K. 4, 75.
Strokirk, O. F., Kultur- och personhistoriska anteckningar. D. 2. Örebro, Förf. (263 S. 8.) K. 5.
Studier rörande Stockholms slott. 2) John Böttiger, En krönika om den Tessinska slottskyrkan 1693—1697. Stockholm, Norstedt & Söner. (51 S. 4., 15 pl.) K. 30.
Wallén, E., Nordisk mytologi i svensk romantik. Stockholm, Sv. Andelsförl. (152 S. 8.) K. 4, 25.
Zade, B., Två systrar. Schillers Lotte och Line. Stockholm, Geber. (269 S. 8., 1 pl.) K. 9, 50.

Antiquarische Kataloge.

Jahn, Rob., in Leipzig, Göschenstr. 1. Nr. 1: Englische Bücher, wertvolle Zeitschriftenserien, 568 Nrn.
Heims, W., in Leipzig, Talstr. 17. Nr. 51: Verschiedenes, 278 Nrn.

Neue Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Verlagskatalog: Kunst und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Geschichte und historische Hilfswissenschaften. (70 S. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 440 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

II.

46. **Lomberg,** Josef Vital: Histor.-polit. Staatsrechtsabhandlung von Abstellung d. Missbräuche bey den Zünften u. Handwerkern. Bonn 1779. 4° [1367, 4
47. **Marot,** Clément: Psalmes de David, translatez de plusieurs autheurs et principallement de C. Marot. Anvers 1541. 18° [505, 4
50. **Meisner,** Ge. (Superint. zu Hayn): Einweihungs-Predigt zweier Diaconorum daselbst. Hayn 1674. 12° [1032
53. **[Milton,** John:] Accedence commenc't grammar, for the use of such as are desirous, to attain the Latin tongue. London 1669. 12° [1436, 8
59. **Molière:** Oeuvres. Nouv. ed. (par Henri Fréd. Roux). T. 1—3. Jena: Fickelscher 1762. [1209
63. **Nenninger,** Chr.: Συγκρισις de generibus poetarum. Regensburg 1594. [1243
64. **[Newmarket Fair.]** A tragi-comedy, called New-Market Fayre, or a Parliament outcry of state-commodities, set to sale. 2 pt. o. O. 1649. 4° [791, 9
65. **Peristerius,** Hieronymus: Epicedium Helenae conjugis Hieronymi Mencelii [Menzel]. Ratisbonae 1568. [601, 2; 1243
66. **[Phillipps,** John:] A satyre against Hypocrites. London 1655. 4° [619, 13
69. **Prechtler,** Joh. Otto: König Heinrich von Deutschland. Histor. Drama. Wien 1846. [1311
70. **Ramirez** de Carrion, Manuel: Maravillas de naturaleza. Madrid 1622. [Od. and. Ausg.] [1602
77. **Shakespeare,** William: Oeuvres complètes. François Victor Hugo trad. Vol. 1—15. Paris 1859-65. [731
81. **Strickland,** Agnes: Worcester Field, or the Cavalier. Poem. London [1827?] [619, 30
84. **[Tragedy]** The famous tragedie of King Charles I. [London] 1649. 4° [791, 1
88. **Wahnfried,** Carl Bor. Aug.: Seherblicke in die Zukunft. Regensburg 1861. [1168
92. **Wither,** George: The protector. A poem. London 1655. [619, 16

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der Kinderheilkunde Dr. Friedrich Göppert, der a. ord. Professor der Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Dr. Wilhelm Lange und der ord. Hon.-Professor der landwirtschaftlichen Bakteriologie Dr. Alfred Koch, sämtlich in Göttingen, wurden zu ord. Professoren, der a. ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts Dr. Ernst Levy in Frankfurt a. M. zum Ordinarius, der Privatdozent der deutschen Philologie Dr. Hans Naumann in Jena und der Privatdozent der Chemie Dr. Hans Kaufmann daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Bruno Archibald Fuchs für Soziologie, in Hamburg Dr. Berthold Klatt für Zoologie und der Abteilungsvorsteher am Museum für Völkerkunde Prof. Dr. Otto Reche für Völkerkunde, in Rostock Dr. Günther Falckenberg für angewandte Physik, in Tübingen der bisherige Privatdozent der Univ. Straßburg Dr. Richard Krzymowski für Landwirtschaftslehre.

Die Technische Hochschule in Danzig verlieh dem ord. Professor der Physik Geh. Hofrat Dr. Max Wien in Jena die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Aus Anlaß der fünfhundertjährigen Jubelfeier führte die Universität Rostock, einer Anregung der deutschen Rektorenkonferenz folgend, die Würde eines Ehrenmitgliedes der Universität ein und verlieh diese Würde 1) an Vertreter von Hochschulen und Akademien des neutralen Auslandes: Professor der Botanik Gustaf Lagerheim und Professor der Mineralogie Geheimrat J. Hjalmar Sjögren in Stockholm, Professor der Geographie Otto Nordenskjöld in Göteborg, Professor der Geschichte und Staatswissenschaften Ludwig Stavenow in Upsala, Professor der Philosophie Per Efraim Liljeqvist in Lund, Professor der Hygiene und Bakteriologie Axel Holst in Kristiania, Professor der französischen Philologie W. Johannsen in Kopenhagen, Professor der Pädagogik und Dialektik Waldemar Ruin in Helsingfors, Professor der vergleichenden Religionsgeschichte H. Vischer in Utrecht, Professor der semitischen Sprachen Fr. M. Böhl in Groningen, Professor der Mineralogie K. Martin und Professor der Kunstgeschichte J. Six in Amsterdam; 2) an den Sprecher der deutschen Universitäten Professor der Chirurgie Friedrich Pels-Leusden in Greifswald; 3) an den Sprecher der deutschen technischen Hochschulen Professor der technischen Mechanik Wilh. Schlink in Braunschweig; 4) an den Vertreter des deutschen Heeres ruhmreichen Angedenkens Generalmajor v. Lettow-Vorbeck; 5) an die Stifter und Förderer der Universität: Professor der klassischen Sprachen Wilhelm Lundström in Göteborg und Professor der Kunstgeschichte August Schmarsow in Leipzig; 6) an ehemalige Rostocker Professoren: Professor der Chirurgie Otto Madelung in Straßburg, Professor der Botanik Karl v. Goebel in München, Professor der Zoologie Alexander Götte in Straßburg, Professor der Chirurgie Friedrich Trendelenburg in Leipzig, Professor der klassischen Philologie Eduard Schwartz in München, Geh. Obermedizinalrat Ludwig Pfeiffer in Schwerin, Professor des Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrechts Wilhelm Kahl in Berlin.

Zu Ehrendoktoren der Universität Rostock wurden ernannt: in der theologischen Fakultät die Professoren K. Krohn in Helsingfors und Johs. Geffcken in Rostock; in der juristischen Fakultät die Professoren Geh. Reg.-Rat Ernst Bernheim in Greifswald, Geh. Hofrat Wilhelm Stieda in Leipzig und Geh. Hofrat Karl Diehl in Freiburg i. Br.; in der medizinischen Fakultät die Professoren Albert Einstein in Berlin, Karl Kalbfleisch in Gießen, Geh. Reg.-Rat Max Planck in Berlin, Georg Bredig in Karlsruhe und Geh. Hofrat Eugen Geinitz in Rostock; in der philosophischen Fakultät die Professoren Rudolf Hübner in Halle a. S., Josef Partsch in Freiburg i. B., S. R. Steinmetz in Amsterdam, J. Rud. Kjellén und Olof August Danielsson in Upsala, Wilhelm Bousset in Gießen, Eugen Steinach in Wien, sowie Landesarchivar Ludwig Krause in Rostock.

Mitte November † in Karlsruhe der em. ord. Professor der praktischen Geometrie und höheren Geodäsie an der technischen Hochschule Dr. Matthäus Haid, 65 Jahre alt; in Kopenhagen der Dermatologe Prof. Dr. Erik v. Pontoppidan, 72 Jahre alt.

Am 24. November † in Berlin der Seniorchef der dortigen Verlagsbuchhandlung Mittler & Sohn Dr. Theodor Toeche-Mittler, 82 Jahre alt.

Am 25. November † in Halle a. S. der ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Geh. Reg.-Rat Dr. Theodor Lindner, 76 Jahre alt.

Am 27. November † in Berlin der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse Paul Marx, Chefredakteur des „Tag", 58 Jahre alt.

Ende November † in Berlin der medizinische Schriftsteller Sanitätsrat Dr. Otto Mankiewicz im 56. Lebensjahre; in Münster i. W. der Privatdozent der Kunstgeschichte Prof. Dr. Ferd. Koch.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Zum letzten Male ehrte die **Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig** das Gedächtnis Leibnizens, des eigentlichen Begründers der Akademien, an dessen Todestage dem 14. November, um

von jetzt ab die Feier an seinem Geburtstage, dem 1. Juli, zu begehen, der zugleich der Gründungstag der Leipziger Akademie selber ist. Die öffentliche Sitzung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des vorsitzenden Sekretärs, Prof. Sievers, worin dieser die auch unter den gewaltigen politischen Umwälzungen gleichmäßig weiterschreitende stille Tätigkeit der Akademie hervorhob, auf den durch die veränderten Verfassungsverhältnisse bedingten Satzungsneubau hinwies und zuletzt an die schmerzlichen Verluste infolge des Todes der Mitglieder Windisch, Brugmann, Beck und Bruns im verflossenen Jahr erinnerte. — Der Vortrag des Prof. Volkelt leitete von dem universalen Genius Leibnizens, des Verkünders der **lex continui**, über zu dem positiven Geiste Hegels, des Philosophen der immanenten Entwicklung und Panlogisten. Er zeichnete in knappen Zügen die Entwickelung des Hegelianismus, dessen Einfluß auf Staat, Gesellschaft und Wissenschaft, untersuchte die Ursachen des Zusammenbruches der Hegelschen Schule, erörterte den trotzdem noch weiter wirkenden Einfluß der Hegelschen Gedankenwelt und schloß mit dem Wiederaufleben und neuen Aufblühen des Hegelschen Systems infolge Wiederanknüpfung seitens der modernen deutschen Philosophie an die Ideen Hegels. — Gedächtnisreden wurden gehalten auf die verstorbenen Mitglieder Beck durch Prof. Koßmat und Bruns durch Prof. Herglotz. — In der nichtöffentlichen Gesamtsitzung wurde Prof. Dr. August Becker, bekannt durch seine ergebensreichen Schriften über alt- und mittelfranzösische Literatur und Metrik, zum ord. Mitgliede gewählt. Das Springerstipendium auf das Jahr 1919 in Höhe von 1000 ℳ wurde in der sich anschließenden Fachsitzung der Phil.-histor. Klasse an Dr. Drost (Marburg) verliehen. Prof. Heinze legte eine nachgelassene Schrift von Bruno Keil vor: „Beiträge zur Geschichte des Areopags“, worin die Verfassungseinrichtungen Athens unter römischer Oberhoheit behandelt werden, überhaupt vieles wichtige Neue zur Geschichte Athens und zur Verwaltungspraxis der Römer in den unterworfenen Ländern gebracht wird. — Außerdem lagen bereits verschiedene Gesuche von Akademien und sonstigen gelehrten Gesellschaften des feindlichen Auslandes um Wiedereröffnung des Schriftenaustausches vor. Hierdurch wird einerseits die an und für sich selbstverständliche Bedeutung und Unentbehrlichkeit deutscher Wissenschaft genügend beleuchtet, andrerseits der wohl von Frankreich ausgehende Versuch, Deutschland auch wissenschaftlich abzuschließen, hinreichend **ad absurdum** geführt.

Die IX. Jahreskonferenz für **Naturdenkmalpflege** in Berlin findet am 5. und 6. Dezember 1919 im Sitzungssaal der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, Grunewaldstraße 6/7, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Die Fortschritte in der Gesetzgebung für Natur- und Heimatschutz seit 1914 (Berichterstatter: Landgerichtsrat Dr. Wolf); Die Ansichtskarte im Dienste der Naturdenkmalpflege (Berichterstatter: Oberlehrer Dr. Klose); Die Bedrohung und Erhaltung unserer Wälder (Berichterstatter: Geh. Reg.- und Forstrat Herrmann); Die Bedrohung und Erhaltung des Dauerwaldes von Groß-Berlin (Berichterstatter: Forstmeister v. Nathusius); Die Fortschritte des Naturschutzes in Norwegen (Berichterstatter: Prof. Dr. Wille, Kristiania).

Unter Auflösung des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Sachsens (V. V. S.) hat sich der **„Sächsische Philologenverein“** gegründet. Er enthält 1) den Sächsischen Gymnasiallehrerverein, 2) den Realgymnasiallehrerverein, 3) den Verein sächsischer Realschulmänner, 4) den Reichsverband von Vollakademikern an höheren Mädchenschulen Sachsens, 5) den Verein von Philologen an höheren Handelsschulen Sachsens als Glieder. Außerdem kann jeder akademisch gebildete Lehrer Mitglied werden, der den Bestimmungen in den Satzungen des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands (V. V. D.) genügt. Vorsitzender des Vereins ist Prof. Dr. Peter Thomsen in Dresden.

Die Wettkampf-Ausschuß-Sitzung des **Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen** fand am Sonnabend, den 22. November d. J. im Reichsministerium zu Berlin statt. Sehr ausführlich waren die Beratungen über die Ausgestaltung des turnerischen und sportlichen Bildungswesens und über die Aufgaben, die der neuen freien Hochschule gestellt werden sollen. Diese wird eine wissenschaftliche Forschungsanstalt und eine Ausbildungsstätte für Vereinsübungsleiter werden. Von der Organisation der Ausbildungskurse im ganzen Reiche nahm die Versammlung Kenntnis. (Turnen—Sport—Spiel, 3. Jahrg., Nr. 55.)

Wissenschaftliche Stiftungen und Preise.

Zum fünfhundertjährigen Universitätsjubiläum stiftete die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität **Rostock** 375000 ℳ für Universitätszwecke, das Landesfuttermittelamt Bützow 200000 ℳ, die Landwirte Mecklenburgs 100000 ℳ usw.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm erteilte drei **Nobelpreise** für das Jahr 1918 an deutsche Gelehrte: den Preis für Chemie dem Leiter des physikalisch-chemischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Prof. Dr. Fritz Haber in Berlin, die Preise für Physik dem ord. Professor Geheimrat Dr. Moritz Planck in Berlin und dem ord. Professor Dr. Johannes Stark in Greifswald.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen durch den Ephoros der Altertümer Hatzidakis auf **Kreta** führten zur Aufdeckung einer alten Stadt und der Ruinen eines alten Palastes aus spätminoischer Zeit im Dorfe Malia bei Kandia; die Basen der ausgegrabenen Säulen sind mit goldenen Ornamenten geschmückt und tragen Inschriften.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Die neueste Reclam-Nummer (6050) bringt aus der Feder eines erfahrenen Schulmannes, Ernst Ziegelers, das Kernstück der Philosophie **Kants**, die **Sittenlehre**, in leicht verständlicher Form (67 S. Kl. 8., ℳ 0,65, in Pappbd. ℳ 1,25, in Bibliothekband ℳ 1,50). Lesern, die weder Zeit noch Neigung haben, Kant im Original zu studieren, wird das Büchlein willkommen sein. Es ist hübsch geschrieben und macht Kants Lehre durch geschickt gewählte Beispiele aus dem Leben recht einleuchtend. Die an sich gutgemeinten Zitate ließen sich vielleicht bei einer Neuauflage unbeschadet des Ganzen etwas beschränken. Der dadurch gewonnene Raum ließe sich dann dazu verwenden, auf den Zusammenhang der Sittenlehre mit der Kritik der reinen Vernunft genauer einzugehen, welch letztere Kant ja unternommen hatte, um für seine Sittenlehre den philosophischen Unterbau zu liefern. So dürfte denn auch Kants eigentümlicher Begriff der Vernunft schärfer heraustreten; nach Ziegelers Darstellung ist er mir nicht recht klar geworden. G. Klamp.

Schriften zum Weltkrieg.

Im Verlage von J. C. B. Mohr (Siebeck) in Tübingen erschien **„Die Schuld am deutschen Zusammenbruch.** Tagebuchblätter eines höheren preußischen Verwaltungsbeamten. Hgb. von Otto Baumgarten-Kiel. Viertes Tausend. Durchgesehener Abdruck des 1.—3. Tausends“ (1919; 40 S. 8., ℳ 1,20, zuzüglich 50% Teuerungszuschlag). Wir dürfen auf die ausführliche Anzeige verweisen, die wir der Schrift bei ihrem ersten Erscheinen im lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 170 fg. zuteil werden ließen.

Allgemeine Anteilnahme haben vor kurzem des einstigen Kanzlers durch die Tageszeitungen verbreiteten Aussagungen im Untersuchungsausschuß erregt. Es ist deshalb mit besonderem Dank zu begrüßen, daß sie nunmehr in genauer Fassung durch den Buchhandel verbreitet werden: „Bethmann Hollweg, **Friedensangebot und U-Boot-Krieg.** Wortlaut der Aussage des früheren Reichskanzlers im Untersuchungsausschuß“ (Berlin, 1919, Reimar Hobbing; 31 S. 8., 1 ℳ und 10% Teuerungszuschlag).

„Englische Politik“ betitelt sich ein Vortrag, den Korvettenkapitän a. D. Werner Dette im politischen Ausbildungskursus des 15. Wahlkreisverbandes der Deutschen Volkspartei gehalten hat (Berlin, 1919, Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., S.W. 48, Friedrichstr. 226; 32 S. 8., 2 ℳ). Nach einem geschichtlichen Ueberblick folgt eine fesselnde, stellenweise packende Darstellung der Vorgänge bis zu unserm Zusammenbruch, der man im Ganzen zustimmen wird. Sie zu lesen ist allen denen anzuraten, die sich über die Gründe des Kriegs und der Niederlage noch nicht im klaren sind. Trotz der bittern Wahrheiten, die der Verfasser unserm Volk sagen muß, schließt er mit der Hoffnung, daß dieses lernen werde, Schicksalsruf zu hören und zu verstehen, damit dereinst, wenn neue Entscheidung bevorsteht, „die deutsche Erde ein Geschlecht trage, das stärker und härter und deutscher ist, als das kleine Geschlecht dieser Tage“.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die bedeutsamste Abänderung am zweiten Buche der Reichsversicherungsordnung bildet das **„Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge“** vom 26. September 1919. Die gesetzliche Regelung lehnt sich im Einzelnen an die Vorschriften über die Kriegswochenhilfe an. Der Herausgeber des Gesetzes in der Heymannschen Gesetzsammlung, wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Fr. Hoffmann, hat deshalb in den Erläuterungen die zur Kriegswochenhilfe ergangenen Entscheidungen und Erwägungen ausgiebig verwertet und ist dabei zugleich auf das Wesen der Neuerungen und die bei ihrer Anwendung zu erwartenden Streitfragen eingegangen. (Berlin, 1919, C. Heymann; IV, 64 S. 16., ℳ 2,50.)

Prof. Wilhelm v. Blume, welcher „Die Verfassungsurkunde des freien Volksstaates Württemberg vom 20. Mai 1919“ herausgegeben hatte (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 42, Sp. 833 d. Bl.), veranstaltet auch eine Textausgabe mit Anmerkungen: **„Die Verfassung Württembergs** vom 25. September 1919“, die in kürzester Fassung gleichfalls eine Einleitung von berufenster Seite über Vorgeschichte und Inhalt des Gegenstandes bietet. (Tübingen, 1919, J. C. B. Mohr [Siebeck]; 42 S. 16., ℳ 1,95.)

Technische Wissenschaften.

Rudolf Escher's **„Mechanische Technologie** der Maschinenbaustoffe“ (Teubners technische Leitfäden, 6. Band; Leipzig, 1918, Teubner; VI, 160 S. 8. mit 416 Figuren, ℳ 3,60 nebst Teuerungszuschlag) ist als Einführung des angehenden Maschinenbautechnikers in die mechanische Technologie gedacht und kommt dieser Aufgabe vollauf nach. Der Text wirkt klar und einfach, die Abbildungen sind sauber entworfen und gut gewählt. Wenn Wünsche geäußert werden dürfen, so wären es die nach einer kurzen Einführung in die Formänderungsmechanik und nach einem Sachverzeichnis. H. Th. Horwitz.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die beiden folgenden Sonderausgaben aus A. Baumeisters „Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen“ haben bereits die

**

vierte Auflage erreicht (München, 1919, C. H. Beck). Prof. Friedrich Glauning's **„Didaktik und Methodik des englischen Unterrichts"** ist nach des Verf.s Tode von Prof. Martin Hartmann bearbeitet, der vier neue Abschnitte hinzugefügt hat: Die Sprechmaschine; Die erzieherische Aufgabe des Lehrers und die Verwendung der Fremdsprache; Internationaler Schülerbriefwechsel; Der englische Unterricht nach dem Weltkriege, Notwendigkeit einer Einbeziehung der Literatur und Kultur U. S. Amerikas in den englischen Unterricht. (VI, 144 S. Gr. 8., geb. *M* 7,50.) — Die **„Didaktik und Methodik des französischen Unterrichts"** von weiland Prof. Wilhelm Münch ist diesmal von Prof. Julius Ziehen besorgt. Diese klassische Einführung in die Aufgaben und Probleme des französischen Unterrichts, pietätvoll unter Ergänzung der Hinweise auf die Fachliteratur und der Lehrpläne der verschiedenen Staaten und Schularten abgedruckt, ist von dem Hgbr. durch ein zweckmäßiges Schlußkapitel bereichert: „Zur künftigen Entwicklung des französischen Unterrichts nach dem Weltkriege." (VIII, 200 S. Gr. 8., geb. 8 *M*.)

Die fünfte, neubearbeitete Auflage seiner „Psychologie der französischen Literatur" veröffentlicht Prof. Eduard Engel unter dem Titel **„Frankreichs Geistesführer"** (Halle a. S., 1920, Diekmann; 242 S. 8., geb. *M* 7,50). In drei allgemeinen Kapiteln über die französische Sprache, den Charakter der französischen Literatur und die dichterischen Strömungen, sodann aber in 18 Charakterbildern der führenden Dichter und Prosaschriftsteller Frankreichs in vier Jahrhunderten, von Rabelais und Boileau bis Balzac und Zola, gibt er ein lebensvolles Bild des Wesens des französischen Geistes.

Prof. Karl Büchers vortreffliches Buch **„Arbeit und Rhythmus"**, das zuletzt im 61. Jahrg. (1910), Nr. 23, Sp. 761 d. Bl. gewürdigt wurde, ist mit der neuen fünften Auflage in den Verlag von Emmanuel Reinicke in Leipzig übergegangen. Wiederum ist die Zahl der Liedertexte um acht vermehrt, darunter S. 208 fg. der Zählgesang Hamburger Speicherarbeiter mit Melodie. Auch sonst bemerkt man mancherlei Aenderungen und Zusätze in den fesselnd dargestellten Abschnitten der Arbeitsgesänge, des Gesangs zum Spiel ꝛc., des Ursprungs von Poesie und Musik, der Frauenarbeit und Frauendichtung, des Rhythmus als ökonomischen Entwicklungsprinzips. (XII, 517 S. Gr. 8. mit 26 Abbildungen auf 14 Tafeln, geh. *M* 16,80, geb. 21 *M*.)

Kunstwissenschaft.

Das vaterländische Museum in Celle entwickelt sich neben andren Sammlungen in Niedersachsen nach und nach zu einem wahren Schmuckkästchen, das seine reichen Schätze heimatlicher Vergangenheit aus allen Teilen des Hannoverlandes, vornehmlich aber aus Celle und dem umliegenden Heidegebiet, auch in guter Form dem beschaulichen Besucher wie auch dem wissenschaftlichen Forscher bietet. Johann Frhr. v. Reitzenstein's Schrift: **„Die Uniformbilder** in der Armee-Ehrenhalle des Vaterländischen Museums in Celle. Hgb. vom Vaterländischen Museum in Celle" (Celle, 1914, Ströber; 69 S. 8. mit 16 Taf.) behandelt die Bilder, die die Zeit von 1631 bis 1848 der kgl. hannoverschen Armee illustrieren und von Prof. Jordan in Hannover stammen. Der Text ist schon 1907 geschrieben; 1914 ist das Büchlein gedruckt, doch erst 1919 an die Oeffentlichkeit getreten. Man darf auf die reizende Veröffentlichung mit den sauberen handkolorierten Bildern und auf die Sammeltätigkeit des Museums gern und nachdrücklich hinweisen.

Otto Lerche.

Vermischtes.

Als zierliches Damengeschenk sind **„Bruckmanns Lesezeichen"** zu empfehlen, von denen soeben die erste Serie, Nr. 1—30, erschienen ist (München, 1919, Bruckmann; 3 *M*). Jedes Lesezeichen trägt ein farbiges Bild und eine Reihe von Sprüchen, die sich auf Lesen und Bücher beziehen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Nr. 50. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. → 13. Dezember 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Cossmann, W., Die Entwicklung des Gerichtsgedankens bei den alttestamentlichen Propheten. Giessen, 1915. Töpelmann. (VIII, 231 S. Gr. 8.) ℳ 7.
Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 29.

Der Verf. hat die umfängliche Monographie, die einem zentralen Stück der alttestamentlichen Prophetie gewidmet ist, in der Weise angelegt, daß er in einem ersten Teil jeden einzelnen Propheten nach Angabe (bzw. Untersuchung) der Quellen analytisch behandelt, um dann in einem zweiten Teil eine historisch-pragmatische Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Gerichtsbegriffes folgen zu lassen, die durch Zusammenfassung der in der Analyse gewonnenen Resultate den Fortgang der gesamten Gerichtsidee und ihrer (so ist statt „seiner" S. 2 zu lesen!) Elemente durch die ganze in Betracht kommende Periode aufweisen soll. Die vom Verf. durchgeführte logische Zergliederung des Gerichtsgedankens in einzelne Elemente hat gewiß ihren Wert, führt aber freilich zu einem gewissen Formalismus, und die Frage ist, ob die dennoch an einzelnen aufgezeigte Entwicklung jener Elemente in den Quellen durchweg vorhanden und nachweisbar ist, und ob die Gerichtspredigt der Propheten auf die Weise, wie es der Verf. versucht, in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit voll erfaßbar ist.

Adam, Karl, Die kirchliche Sündenvergebung nach dem hl. Augustin. Paderborn, 1917. Ferd. Schöningh. (X, 167 S. Gr. 8.) ℳ 6; Subskr.-Preis ℳ 5.
Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. XIV. Band, 1. Heft.

In seiner Studie über Augustins Bußlehre (Paderborn, 1914) war F. Hünermann zu dem den katholischen Forschern geläufigen Ergebnis gekommen, daß der Kirchenvater als einwandfreier Zeuge für die geltende katholische Lehre zu betrachten sei. Adam zeigt, daß diese Auffassung irrig ist. Es wird dabei immer wieder der entscheidende Einfluß vergessen, den Augustins Grundanschauung von der Heilsmacht des partikulären Gnadenwillens Gottes auf seine Schätzung des Sakraments überhaupt und der Buße im besonderen geübt hat (S. 40). Die kirchliche Buße ist ihm eben in erster Linie Ausfluß der frei waltenden Gnade Gottes, nicht Anleitung zu möglichster Wiedergutmachung des Vergehens (S. 162). Er denkt anders als Tertullian und Cyprian, und vom sogenannten Bußedikt des Kallistus läßt sich keine gerade Linie zu Augustin ziehen (S. 49). Es ist verdienstlich, daß Adam Augustins Theorie von dem suscitare des Sünders durch Gott und dem solvere von den vincula ipsius reatus durch die Kirche unbefangen herausgearbeitet hat. Sie ist in der Tat der Schlüssel für das Verständnis der augustinischen Bußlehre und ihrer Nachwirkung auf die Frühscholastik bis ins 12. Jahrh. Auch die Bedeutung der antidonatistischen Polemik für die Entwicklung der augustinischen Gedanken wird gut aufgezeigt. Der letzte Teil der Arbeit behandelt die Begründung der Privatbuße durch Augustin von den antidonatistischen Voraussetzungen aus. Sie galt dem Bischof nicht etwa als neue Bußform neben der alten, sondern als die abgekürzte altkirchliche Buße selbst. Adams Arbeit ist reich an guten Einzelbeobachtungen, auch literarkritischen, wie die Erörterung über die Echtheit von Sermo 351 (S. 7) oder die Unechtheit von Sermo 393 (S. 14). Beachtenswert ist auch die Ausführung über den Zusammenhang der Terminologie Hugos von St. Viktor mit der Augustins (S. 51). S. 63, Z. 15 lies enarr. psalm. statt serm.

G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. von Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 52. Jahrg., Nr. 47 und 48. Leipzig, 1919. Dörffling & Franke.

Inh.: (47/48.) Zöllner, Das allgemeine Priestertum der Gläubigen und die Bedeutung des Gnadenmittelamtes. — M. Peters, Spiritismus und Kirche. — (47.) Das Ziel der „protestantischen" Lehrer. — Die Juden und der Krieg. — (48.) Johs. Leipoldt, Hat Jesus gelebt? I. — Die jüngsten Märtyrer der katholischen Kirche.

Volkskirche. Halbmonatsblatt für den Aufbau und Ausbau unserer evangelischen Kirche. Hgb. von Otto Everling. Schriftl.: L. Zscharnack. 1. Jahrg., Nr. 16. Berlin, 1919. Verlag des Evang. Bundes.

Inh.: Geistesorganisation. Ein Wort zum inneren Aufbau der Gemeinde. — Volkskirche und Volksbildung. — Die Entschließungen und Kundgebungen des Dresdener Kirchentages. (VI.)

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von W. Engelhardt. 30. Jahrg., Heft 11. Leipzig, 1919. Deichert (Scholl).

Inh.: A. Alt, Hosea 5, 8 bis 6, 6. Ein Krieg und seine Folgen in prophetischer Beleuchtung. — H. Eberlein, Seelsorge und Politik.

Philosophie.

Bühler, Karl, Die geistige Entwicklung des Kindes. Jena, 1918. Fischer. (XVI, 379 S. Gr. 8. mit 26 Abbild.) ℳ 10.

1914 hielt Stern, im Vereine mit seiner Gattin einer der erfolgreichsten Forscher auf dem Gebiete der Kinderpsychologie, den Zeitpunkt für gekommen, seit Preyers bekanntem, bereits historisch gewordenem Buche: „Die Seele des Kindes" (1882) zum ersten Male wieder eine systematische Gesamtdarstellung der geistigen Entwicklung des Kindes zu versuchen, zu der die unverdrossene, zielbewußte Arbeit zahlreicher, auch deutscher Gelehrten die Bausteine geliefert hatte. Neben pädagogischen und didaktischen Interessen hatten namentlich wissenschaftliche Motive das Bedürfnis nach einer solchen Zusammenfassung stark in den Vordergrund treten lassen. „Die Kinderpsychologie selbst, die lange Zeit in Materialsammlungen und monographischen Untersuchungen aufging, bedarf einer Selbstbesinnung auf Umfang, Inhalt und Bedeutung ihrer Erkenntnisse. Die allgemeine Psychologie ferner muß in engere Wechselwirkung zur Kindeskunde treten; sie empfängt von ihr den Einblick in die Genesis der seelischen Funktionen, deren Struktur und Gesetzlichkeit sie selbst untersucht; sie gibt ihr anderseits die wissenschaftlichen Gesichtspunkte, Theorien und Termini, ohne welche die Kinderpsychologie nichts als billiger Dilettantismus wäre" (S. V). Von ähnlichen Gedanken hat sich Bühler bei der Abfassung des Buches leiten lassen, mit dem er jetzt neben Sterns „Psychologie der frühen Kindheit bis zum sechsten Lebensjahre" (1914) tritt. Zwischen beiden Büchern bestehen aus leicht begreiflichen Gründen mannigfache Berührungspunkte; sie ergänzen einander aufs beste, ohne darum ihre Eigenart und ihren Eigenwert irgendwie zu verleugnen. So stützt sich S. in der Hauptsache auf tagebuchartige Aufzeichnungen, während er das kinderpsychologische Experiment nur mit starken Einschränkungen zuläßt (S. 12). Auch B. hat viel Material aus kinderpsychologischen Tagebüchern und Kinderbiographien geschöpft (S. 3); aber anderseits vertritt er die Ansicht: „daß wir heute in der Kinderpsychologie vor und zum Teil schon in einer neuen Phase stehen, die durch das Experiment beherrscht sein wird" (S. 4), das er nach der methodologischen Seite ausführlich behandelt. Die Bedeutung des Buches von B. besteht sodann darin, daß er, der die Denkpsychologie zu seinem besonderen Arbeitsgebiet erwählt hat (vgl. unter anderem Geyser, Einführung in die Psychologie der Denkvorgänge, 1909, S. 62), die Entwicklung des Denkens bewußt in den Mittelpunkt des Ganzen gestellt hat; „von der Entwicklungstheorie des Denkens aus wollen die übrigen Kapitel dieses Buches verstanden sein, vor allem diejenigen über die Wahrnehmungen des Kindes, über die Märchenphantasie und über das Zeichnen" (S. VI). Gerade die Abschnitte über das Märchen (§ 23: Ueber das Märchenalter des Kindes und die literarpsychologische Analyse der Kindermärchen, sowie § 24: Die Märchenphantasie des Kindes), in denen unter andern auch eine Abhandlung der Gattin Bühlers: „Das Märchen und die Phantasie des Kindes" verarbeitet ist, können zeigen, daß sich der Kinderforschung immer noch neue Probleme erschließen. Denn bisher ist das Märchen in seiner Bedeutung für die geistige Entwicklung des Kindes kaum beachtet worden; B. scheint aber das Richtige zu treffen, wenn er unter Anlehnung an die Groosſche Spieltheorie, die heute wohl allgemein anerkannt ist, „in dem Märchenalter die natürliche Hauptübungsphase der Vorstellungstätigkeit" erblickt (S. 226). Auch sonst ist B.s Buch, das sich nicht damit begnügt, das zusammenzufassen, was die Kinderpsychologie an gesicherten Ergebnissen aufzuweisen hat, reich an neuen Gedanken, die für den weiteren Ausbau der scientia amabilis, wie Stumpf sie genannt hat, fruchtbare Anregungen zu geben vermögen. In dieser Hinsicht sei ganz besonders auf § 30 aufmerksam gemacht: „Ueber die Vererbung körperlicher und seelischer Anlagen", der verheißungsvolle Ausblicke auf die Erweiterung der Vererbungsforschung nach der geistigen Seite hin gewährt. Diese Ausführungen hatten schon bei ihrer ersten Veröffentlichung in einer Abhandlung über Kinderpsychologie, die B. zu dem von Voigt und Weygandt herausgegebenen „Handbuch der Erforschung und Fürsorge des jugendlichen Schwachsinns" (1911) beigesteuert hatte und die sich als den ersten Entwurf des vorliegenden Werkes darstellt, freundliche Aufnahme gefunden. Erfüllen sich die Hoffnungen, die B. glaubt hegen zu dürfen (vgl. S. 353), so werden diese Fortschritte der Erblichkeitslehre sich als außerordentlich fruchtbar nicht nur für die Kinderpsychologie, sondern auch die allgemeine Psychologie, und durch beide hindurch für die Pädagogik erweisen. So scheidet man denn von Bühlers Buch mit den besten Eindrücken. Es verzeichnet nicht nur, was die Kinderpsychologie bisher erreicht hat, sondern will ihr auch neue Wege weisen und sie vor allem bewahren vor „Ideenmangel, den eine werdende Wissenschaft am allerwenigsten vertragen" kann (S. V). K.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 32. Band, Heft 4. Fulda, 1919. Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: J. Geyser, Grundlinien zu einer logischen Theorie des Begriffs. — V. André, Die metaphysische Bestimmung und Realisierung der Gottesidee auf Grund der Erfahrung. — P. Minges, Suarez und Duns Skotus. — B. Jansen, Kants Lehre von der Einheit des Bewußtseins. — C. Gutberlet, Neudarwinismus.

Geschichte.

Cartellieri, Alexander, Grundzüge der Weltgeschichte 378 bis 1914. Leipzig, 1919. Dyk. (VIII, 200 S. 8.) ℳ 6,50; geb. ℳ 8,50.

Vorzüge und Schwächen des vorliegenden Buches ergeben sich fast notwendig aus seinen Absichten, den welthistorischen Inhalt einer Zeitspanne von über anderthalb Jahrtausenden auf 175 Seiten zu erzählen. Vorzüge: die Hervorhebung nur der Hauptmomente, des Wesentlichen, erleichtert durch des Verf.s sich selbst überzeugungsgetreu auferlegter Beschränkung, bloß Staatengeschichte in ihren Machtbestrebungen zu berücksichtigen; sie ermöglichen durch schöpferisches Inbeziehungsetzen neue Gesichtspunkte zu entwickeln, besonders helle Schlaglichter auf Personen und Ereignisse zu werfen. Schwächen: daß die Auswahl des Aufzunehmenden doch immer stark subjektiv gefärbt sein muß, daß für alle

die, welche das rein Tatsächliche nicht bereits beherrschen, die vielleicht schon in ihrer Kürze liegende Ungenauigkeit mancher Formulierungen irreführend sein könnte. Indem wir die von dem Buche erhaltenen Anregungen nicht gering einschätzen, schon seine Kapitelgliederung ist lehrreich, obgleich auch hier das jedem Abschnitt zugewiesene Raumausmaß nicht überall harmonisch ausgeglichen zu sein scheint, möchten wir zur Unterstützung unseres einschränkenden Urteils aufs Geratewohl nur das Beispiel auf S. 118 erwähnen, wo die Besprechung des Belgrader Friedens von 1739 ohne die Anführung von Passarowitz (1718) kaum völlig verstanden werden kann. -nde.

Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Hgb. von Felician Gess. 2. Band: 1525—1527. Leipzig, 1917. Teubner. (XIX, 924 S. Gr. 8.) ℳ 52.
Schriften der kgl. sächs. Kommission für Geschichte.

Zwölf Jahre nach der Veröffentlichung des starken ersten Bandes dieses kirchenpolitischen Quellenwerkes ist der nicht minder umfangreiche zweite Band gefolgt, der sich in Behandlung und textkritischer Bearbeitung des in großer Zahl in den verschiedensten Archiven vorhandenen Quellenmaterials würdig der peinlich genau bearbeiteten Ausgabe des ersten Bandes anschließt. Er umfaßt nur den kurzen Zeitraum von 1525 bis 1527 und enthält auf S. 1—849 die Texte von 753 mit kritischem Apparat versehenen kirchenpolitischen Akten und Briefen Herzog Georgs des Bärtigen von Sachsen (Nr. 773—1525). Nicht jedes Stück der hier abgedruckten Archivalien gehört seinem Inhalt nach in eine Sammlung kirchenpolitischer Akten. Jedoch infolge mancher noch unklaren Punkte über den Bauernaufruhr in Thüringen hat auch mancher Brief, der nichts von Klöstern und Kirchen, Ordens- und Weltgeistlichen berichtet, dagegen zur Aufhellung der wirren Zustände im Lande oder der kriegerischen Vorbereitungen Herzog Georgs und seiner fürstlichen Mitkämpfer wesentlich beiträgt, hier Anspruch auf einen Platz. So sind unter anderem auch einige Eingaben akademischer Kollegien, die eigentlich im Urkundenbuch der Universität Leipzig (im »Codex diplomaticus Saxoniae regiae«) hätten Aufnahme finden sollen, von Geß hier veröffentlicht worden. Die Textbehandlung der eigenhändigen Schreiben Herzog Georgs, des Landgrafen Philipp von Hessen und seiner Schwester, der Herzogin Elisabeth, ist die gleiche wie im ersten Band. Außer einem Verzeichnis der abgekürzt zitierten Werke, sowie einigen Nachträgen und Berichtigungen enthält der Band ein Verzeichnis der in den Anmerkungen wiedergegebenen und benutzten, bisher ungedruckten Aktenstücke, sowie ein treffliches alphabetisches Register. Mit lebhafter Spannung sehen wir der Fortsetzung des eine reiche Fundgrube historischen Stoffes bildenden, mit Genauigkeit und Sorgfalt bearbeiteten Quellenwerkes entgegen. -

Württembergischer Nekrolog für das Jahr 1915. Im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hgb. von Karl Weller und Viktor Ernst. Stuttgart, 1919. Kohlhammer. (VI, 248 S. Gr. 8.)

Das verdienstliche Unternehmen, dessen frühere Bände hier bereits besprochen wurden (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 27, Sp. 535 d. Bl.), schreitet rüstig fort. Aus dem reichen Inhalt sind wiederum nicht wenige Persönlichkeiten von allgemein deutscher Bedeutung herauszuheben. Der treffliche Schriftsteller Wilhelm Lang, der volkstümliche Interpret Fritz Reuters Junkermann und Generaloberst von Lindequist seien hier an erster Stelle genannt. Hoffentlich gelingt es den rührigen Herausgebern, die Lücke der Kriegsjahre recht bald auszufüllen und so der schnellebenden Gegenwart ein bleibendes Zeugnis ihrer Vorkämpfer zu geben. W.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Lindenberg, Paul, Das Buch vom Feldmarschall Hindenburg.** Oldenburg, 1920. Stalling. (VII, 372 S. Gr. 8. mit 160 Abbild.) Geb. ℳ 16,50.

2) **Die deutsche Kriegführung und das Völkerrecht.** Beiträge zur Schuldfrage. Hgb. im Auftrage des Kriegsministeriums und der Obersten Heeresleitung. Berlin, 1919. Mittler & Sohn. (VI, 57 S. 8.) ℳ 2.

3) **Ludendorff, Das Friedens- und Waffenstillstandsangebot.** Ebd., 1919. (80 S. 8.) ℳ 2,50.

4) Ders., **Das Verschieben der Verantwortlichkeit.** Ebd., 1919. (135 S. 8.) ℳ 3,80.

Zu 3 und 4: Entgegnung auf das amtliche Weißbuch: „Vorgeschichte des Waffenstillstandes“. Heft 2 und 3.

Ueber Hindenburg liegt eine sehr reiche Literatur vor. In naher Zeit dürfen wir wohl auch seine eigene Lebensdarstellung erwarten. Gleichwohl nimmt Lindenbergs Buch (1) seinen wohlverdienten Rang ein. Er versteht es meisterhaft zu schildern und das Wesentliche in ansprechender, geistvoller Form dem Leser zu unterbreiten. Das Buch ist weder eine kriegsgeschichtliche noch politische Würdigung Hindenburgs, sondern eine vornehm gehaltene, volkstümliche Darstellung des Werdeganges und der Entwicklung seines Helden zu dem, was er seinem Vaterlande war und noch ist. Mit Briefen und Charakterbildern reich belegt, dient sie zugleich als eine Beleuchtung der großen Vergangenheit des alten Heeres, die uns heute ein Rauschen versunkener Zeiten erscheint. Im Mittelpunkt des Ganzen steht natürlich Hindenburgs Wirken und Walten während des Weltkrieges. Der Schlußabschnitt „Der getreue Eckart“ läßt die Persönlichkeit Hindenburgs in der jetzigen Zeit des Falles und der Erniedrigung wie einen Hort vor unser geistiges Auge hintreten. Wir nehmen das Empfinden in uns auf, daß es die hohen sittlichen Eigenschaften, die sich in Hindenburg verkörpern, nämlich Arbeitskraft, Pflichttreue, Vaterlandssinn, Gottesglaube, die Richtpunkte sein müssen, welche unser unglückliches Volk allein noch aus dem Elend hinausführen und retten können. Das Buch eignet sich im besonderen Sinne als wertvolles Geschenk für die reifere nationale Jugend. Die Ausstattung mit gediegenem Bildschmuck aller Art ist ebenso reich wie gewählt. Ernst und Humor kommen hierbei zum Rechte. Eine Reihe guter Originalbilder fesselt unsere Aufmerksamkeit. — Die zweitgenannte Schrift stammt aus amtlicher Quelle und ist gerade in der Gegenwart von großer Bedeutung. Unsere seitherigen Feinde haben die Härte der uns aufgezwungenen Friedensbedingungen und die Verschleppung ihres Vollzuges damit gerechtfertigt, daß Deutschland nicht allein schuldig am Kriege sein, sondern ihn auch besonders grausam und rechtswidrig geführt haben soll. Hierdurch sind die Leidenschaften bis zum Haß aufgepeitscht worden. Die Wiederherstellung geordneter Beziehungen wurde vergiftet und erschwert. In überaus klarer, von Fall zu Fall auf Beweise gestützter Darlegung wird nachgewiesen, daß die Zerstörungen in Belgien und Frankreich notwendige Folgerungen des langen Stellungskrieges gewesen sind. Ebenso hat sich der Luftkrieg als Kriegsmittel auf beiden Seiten, keineswegs einseitig bei uns entwickelt. Einer gründlichen Untersuchung wird die „Gasfrage“ unterzogen und der Nachweis erbracht, daß der Anfang im ernsten Sinne von der Entente ausging. Daß wir unsere Abwehrmaßregeln ergriffen, war eine Kriegsnotwendigkeit. Die uns vorgeworfene Ausplünderung Belgiens und Frankreichs, die angeblich grausame Behandlung und Verschleppung der Bewohner, zum Schlusse die sogenannte „Greuellegende“ werden aktenmäßig widerlegt. Die Schrift wird natürlich keinen allzu großen Eindruck bei unseren bisherigen Feinden machen,

die von der Wahrheit nichts wissen wollen. Aber bei uns selbst ist sie von großer Bedeutung, um Mißdeutungen zu zerstreuen, die in antinationaler Hinsicht immer wieder auftauchen. — Wirr gehen die Reden und Gegenreden über die Geschichte des Friedens- und Waffenstillstandsangebots durcheinander, daß sich die Vorstellungen über die Tatsachen zu verschieben und zu verwischen drohen. Daher ist es sehr zweckdienlich gewesen, daß Ludendorff selbst das Wort ergriff (3), um manche Unstimmigkeiten des amtlichen Weißbuches klar zu stellen. Die Arbeit umfaßt die Zeit vom 28. September bis zum 5. Oktober 1918, also den unheilvollen Abschnitt unter der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max, der zum demütigen Angebot an Wilson geführt hat. Sie zeigt, daß der gegen die Oberste Heeresleitung geschleuderte Vorwurf, daß sie in der Waffenstillstandsfrage ihre Meinung geändert und, als es zu spät war, anderen Sinnes geworden ist, den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht. Die Schrift trägt wesentlich zur Klärung der Dinge bei. Im Anschluß hieran geht Ludendorff (4) auf die Frage ein, wer die Verantwortung am Zusammenbruch trägt, der in den furchtbaren Bedingungen des Waffenstillstandes seinen Ausdruck fand. Bevor die zweite Wilsonnote einging, die uns knebelte und namentlich die Absetzung des Kaisers als Waffenstillstandsvoraussetzung auftauchen ließ, richtete Hindenburg an den Reichskanzler eine Drahtung, in der er den Grundsatz festlegte: „Es gibt für das deutsche Volk nur zwei Wege, ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum Aeußersten." Die Reichsregierung hatte bereits von der „nationalen Erhebung" gesprochen, verstand es aber nicht, von dem bloßen Wort zur Tat zu schreiten. Zwar entwarf der Kriegsminister ein besseres Bild der Ersatzlage, auch gaben Payer und Haußmann die Möglichkeit eines Stimmungsumschwunges in der Heimat noch zu. Tatsächlich aber ließ sich die Regierung des Prinzen Max durch die Strömung von links auf den Weg der Nachgiebigkeit drängen und willigte in Wilsons Forderungen, die den Untergang bedeuteten. Hindenburg erließ das bekannte Telegramm „An alle Truppen" vom 24. Oktober Abends 10 Uhr, das sich folgendermaßen aussprach: „Wilsons Antwort kann für uns Soldaten nur die Aufforderung sein, den Widerstand mit äußersten Kräften fortzusetzen". Die Folge war der Rücktritt Ludendorffs. Hiermit war die Unvermeidlichkeit der Unterwerfung gegeben. Wer die Schrift mit ihren aktenmäßigen Anlagen aufmerksam durcharbeitet, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht die Oberste Heeresleitung den Fehler des Meinungswechsels begangen hat, sondern daß die Reichsregierung auf der Bahn abwärts glitt, die sie von Anbeginn des Krieges verfolgte, nämlich durch Unklarheit und Haltlosigkeit zum Verderben. Das hat die Arbeit Ludendorffs wesentlich bestätigt. Sie wird gewisse Kreise nicht belehren. Den nationalen Schichten aber wird sie als Rückenstärkung dienen.

Friedrich Immanuel.

Bethmann Hollwegs Kriegsreden. Herausgegeben und historisch-kritisch eingeleitet von Friedrich Thimme. Stuttgart, 1919. Deutsche Verlags-Anstalt. (LXII, 274 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 15, 20.

Als Leitspruch sollte über dieser Sammlung von Kriegsreden des fünften Kanzlers stehen: Richtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten. Wie mutvoll, wie kräftig hat doch dieser Mann gesprochen, und wie traurig sah es mit den Taten aus. Es sei hier nur beispielsweise auf seine Stellung zu England hingewiesen. In seinen Reden war er eisern gegen den Staat, der die Hungerblokade verhängte, da drohte er mit rücksichtslosem U-Bootkrieg, aber in Wirklichkeit war es anders. Man nehme Tirpitz' Erinnerungen zur Hand nnd vertiefe sich dort in Kapitel 17—19 und den Anhang, dann wird einem das Dichterwort von der grauen Theorie einfallen und man wird einen der Gründe für das schmähliche Ende des Krieges klar erkennen. Ganz besonders muß Ref. auf eine Stelle in der Bethmannschen Rede vom 6. Juni 1916 hinweisen, wo er von dem „jubelnden und dankbaren Herzen" anläßlich der Skagerrakschlacht spricht (S. 113), wozu man dann Tirpitz (S. 266) vergleiche. Der Herausgeber, Fr. Thimme, ist „einer der wärmsten Anhänger" Bethmann Hollwegs (S. IX) und hofft durch diese Ausgabe zu zeigen, wie falsch dieser beurteilt wurde. Ob es ihm gelingt, ist fraglich. Der gänzlich andere Standpunkt des Ref. darf diesen aber nicht abhalten, zu betonen, daß die Sammlung als Ausgabe hervorragend ist. Die Einleitung ist vorzüglich, trotz ihrer zahlreichen Ausfälle gegen Reventlow, dem er unter anderem seine seit 1913 geänderten Ansichten über Italien vorwirft, aber hat nicht z. B. auch Bismarck über den Wert der Italiener als Dreibundgenossen sehr skeptisch gedacht? Reventlow ist also in ganz guter Gesellschaft. Die Anmerkungen, die natürlich durch die zahlreichen neuerdings erschienenen Memoiren zum Teil überholt sind, die Erläuterungen am Schlusse jeder einzelnen Rede, die den dieser in der Oeffentlichkeit bereiteten Empfang darlegen, das Personen- und Sachregister verdienen höchstes Lob. Alles legt Zeugnis ab für die Liebe, mit der Thimme diese Veröffentlichung vorbereitet hat.

H. Richter.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: Fr. Wecken. 17. Jahrg., Heft 10/11. Leipzig, 1919. Degener.

Inh.: Th. O. Achelis, Familiengeschichtliche Studien zur Matrikel der Universität Kiel. — F. Werwach, Die Familie Grüwel in Kremmen. (Schl.) — H. Ficker, Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuche von Wittmund. (Schl.)

Handelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden en Levensberichten harer afgestorven Medeleden 1918—1919. Leiden, 1919. Brill.

Inh.: A. W. Weissman, G. van Arkel. — N. J. Krom, C. M. Pleyte Wzn. — J. Jacobson, Adèle J. Godoy. — J. Herderscheê, Fr. Nippold. — J. Prinsen J.Lz., H. D. J. van Schevichaven. — H. Oort, J. van Loenen Martinet. — A. Kluyver, F. G. Kramp. — P. J. Blok, A. G. C. van Duyl. Thérèse Schwartze. — J. Kalff Jr., Chr. Nuys. — Mej. A. G. de Leeuw (G. Carelsen), W. van der Kaay. — K. Heeringa, W. Polman Kruseman. — L. M. A. von Schmid, F. H. Boogaard. — A. N. J. Fabius, J. A. Worp. — F. A. Hoefer, J. Nanninga Uitterdijk.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 63. Jahrg., Heft 7/12. Breslau, 1919. Koebner.

Inh.: A. Eckstein, Die Entstehungsgeschichte des Joël'schen Gebetbuchs. — A. Schwarz, Die Schatzkammer des Tempels in Jerusalem. — J. N. Epstein, Philologisch-historische Miszellen. — J. Mieses, Textkritische Bemerkungen zu R. Saadja Gaons arabischer Pentateuchübersetzung. — J. Guttmann, Die ethische Schrift Sepher Hajaschar und ihre philosophischen Anschauungen. — W. Cohn, Kaiser Friedrich II und die deutschen Juden. — H. Tykocinski, Die Schüler Isaaks Or Sarua. — A. Kober, Noch eine hebräische Urkunde des Kölner Stadtarchivs.

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Redig. von A. Helbok. N. F. 3. Jahrg., Heft 2/4. Bregenz, 1919. Vorarlberger Landesmuseum.

Inh.: A. Helbok, Unserer Heimat Beziehungen zu Schwaben, Schweiz und Tirol in der Vergangenheit. (Schl.) — M. Dvorak, Die Kunsttopographie von Vorarlberg.

Länder- und Völkerkunde.

Birt, Theodor, **Die Germanen.** Eine Erklärung der Ueberlieferung über Bedeutung und Herkunft des Völkernamens. München, 1917. C. H. Beck. (VI, 124 S. 8.) ℳ 4, 50.

Birt will die vexata quaestio des Germanennamens lösen, indem er Tacitus Germ. c. 2 interpretiert, nicht hinweginterpretiert, und weiß in seiner geistvollen Art dem

alten Problem neues Interesse abzugewinnen. Der Name kann nicht keltisch sein: aus etymologischen Gründen und weil bei Tacitus der victor, der ihn gab, eben nicht der Gallier ist, von dessen sagenhaften, grauer Vorzeit angehörigen Eroberungen in Deutschland der römische Leser nichts wußte. Germani hat in unserer Ueberlieferung zuerst Poseidonios um 80 v. Chr. in einem Geschichtswerk gesagt, das die Cimbernkriege umfaßte; er sprach 86 v. Chr. zu Rom mit Marius und sah Gefangene jener Schlachten. Das wird man nicht mehr bezweifeln dürfen. Aber damals hielt sie alle Welt noch für Glieder der keltischen Rasse. Erst Cäsar, der seit 58 v. Chr. als erster Römer (für uns) ihren Namen in den Commentarii de bello Gallico nennt, weiß sie von jenen zu scheiden. Der Name ist lateinisch; er bedeutet „echt", wie bei Cicero veteres germanique Campani oder asinus germanus; und so hat Strabo (S. 38), dessen Angabe auf Poseidonios zurückgeht, die Wahrheit gesagt: die Germanen haben ihren Namen von den Römern empfangen, bei ihrem geringen Unterschiede von den Kelten vermutlich (das heißt Strabo-Poseidonios vermuten), um als echte Kelten bezeichnet zu werden, denn germanus heiße *γνήσιος*. Also weil sie noch blonder, größer, wilder wie die den Römern bekannten gallischen Stämme waren: Galli germani; daß so tatsächlich bis Cäsar gesagt wurde, sucht B. wahrscheinlich zu machen. Man erinnerte sich der Scharen des Brennus, man taufte diese Giganten (mit solchen verglich man sie gern) „echte Brennusleute" (S. 59), um sie von den zahmen Galliern der Gegenwart zu unterscheiden. Bei Orosius V 16, 1 will denn B. (S. 60) auch Gallorum germanorum gentes lesen; dem steht freilich das Bedenken entgegen, daß Eutrop V 1, nicht die Ableitung aus gemeinsamer Quelle, sondern wenigstens für diese Worte wohl die Vorlage, Gallorum et Germanorum gentes hat. Mit den Giganten bringt B. auch die genealogische Sage bei Tac. l. c. in Verbindung. Tvisto, »Terra editus«, wie er zuerst richtig interpretiert und (S. 84) damit einen schönen Nachtrag zu Dieterichs „Mutter Erde" gibt, ist ein Gigant, von ihm stammt Mannus, das Volk der deutschen Erde, von ihm die „Söhne des Zwists" ab. Die Sage ist durch griechische Hände gegangen. Die Gleichung Tvisto = Mars, die B. einflicht, unterliegt religionsgeschichtlichen Bedenken (vgl. Mogk in Pauls Grundriß III, 313 fg.; Helm I 366 fg. über Mars Thingsus war S. 77 Anm. zu zitieren). Die germanische Mutter Erde ist Nerthus, in den Gigantensäulen sieht B. mit Maaß und anderen die Personifikationen besiegter Germanenstämme. Auch diese Genealogie bringt Tacitus zur Erklärung des Germanennamens: nur sind diese seit Cäsar nicht mehr die echten Kelten, sondern die echten Söhne der deutschen Erde. Wann aber gaben die Römer den neuen Völkern ihren Namen? Römische Kaufleute waren es, die um 120 v. Chr. die germanischen Stämme in Belgien für die echten Wilden, die Brennusleute erklärten, weil mit ihnen, die alle Kulturgüter ablehnten, kein Geschäft zu machen war (S. 94); dann wird er auf die Cimbern und Teutonen übertragen, Poseidonios führt ihn und die Kunde der Volksart in die Literatur ein, Cäsar kennt ihn und setzt ihn in Rom als bekannt voraus, und seit ihm, der den Unterschied der Germani von den Galli erkennt, verselbständigt sich das Appellativ, statt Galli germani heißt es nur noch Germani. Tacitus, dessen Germ. c. 2 B. (S. 88—113) abschließend interpretiert, faßt den Namen „die Echten" = Autochthonen, vgl. Germ. c. 4 (S. 104). Die Quelle des Tacitus ist etwa augusteisch (Livius? Timagenes? S. 113). Nach S. 88 wird man lieber an die griechische Quelle denken. Für das interessante Schlußkapitel über den allmählich abkommenden Gebrauch des Wortes Germani wäre wie sonst ein Hinweis auf Vigener „Bezeichnungen für Land und Volk der Deutschen vom 10.—13. Jahrhundert" (1901) wünschenswert gewesen, ebenso wäre neben Kaspar Zeuß und Much auch O. Bremer „Ethnographie der germanischen Stämme" in Pauls Grundriß III mehrfach anzuführen. Der Historiker des deutschen Volkes hat B., dessen Beweisführung freilich von Eduard Norden „Das Problem der Etymologie des Germanennamens", Sitzungsber. der Preuß. Akademie der Wissensch., Philos.-histor. Klasse 1917 Nr. 23 und anderen zugunsten der festgewurzelten Keltenhypothese abgelehnt worden ist, für mannigfache Belehrung zu danken; neben der endgültigen Deutung der Tacitus- und Strabo-Stelle denke ich z. B. an den Nachweis griechischer Vermittlung bei zahlreichen römischen Nachrichten über die Germanen, so der Abhängigkeit Cäsars von Poseidonios, etwa bei den unmöglichen Angaben über den germanischen Ackerbau Bell. Gall. VI 22 (S. 29, vgl. Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung von Cäsar bis auf Karl den Großen I, 1918, S. 59, auf dessen kritische Erörterungen durch B.s ihm unbekannt gebliebene Beweisführung ein ganz neues Licht fällt) und an die Angaben über die Germanen in Rom S. 105 fg. Bedenklich erscheint die Deutung (S. 75) der interpretatio Romana, Tac. Germ. c. 43; sollen gerade die Nahanarvalen im fernen Osten ihr göttliches Zwillingspaar griechisch-römisch genannt haben? Ich übersetze sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant, nicht die Nahanarvalen, sondern das unbestimmte Subjekt ergänzend: „man erzählt jedoch, als Götter würden (im Hain) verehrt diejenigen, welche nach der römischen Interpretation dem Castor und Pollux entsprechen". Wenn S. 90, 112 Tungri mit Much als der neue Name der belgischen Germanen gefaßt wird, ist damit die S. 44 angeführte Gleichung Tencteri = Tungri (nach Kauffmann) kaum zu vereinbaren. S. 94 Anm. 3 zu lesen ist (wie S. 92 richtig) Cäsar I 1, 3. Irrtümlich wird die Schilderung bei Apollinaris Sidonius Ep. I 2, 2 auf Theoderich den Großen bezogen, der viel später lebte als der Schreiber des Briefes; gemeint ist der Westgotenkönig Theoderich II.

Fedor Schneider.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. 2. Jahrg., Nr. 13. Stuttgart, 1919. Deutsches Ausland-Institut.

Inh.: R. Sieger, Volksbewußtsein und Heimatgefühl. — C. Böckheler, Die Deutschen in Südbrasilien und die Auswanderung. — Johs. Franze, Die geschichtliche Entwicklung des Deutschtums in Rumänien. (Schl.) — B. Gaster, Das Deutschtum in Belgien vor dem Kriege.

Die **Tide.** Nordwestdeutsche Monatshefte. 3. Jahrg., Heft 5. Wilhelmshaven, 1919. Friesen-Verlag Ad. Heine.

Inh.: Hollweg, Seefahrt ist not, trotz alledem! — F. W. Riemann, Die Besitznahme Ostfrieslands durch Brandenburg-Preußen. I. — A. Janssen, Die Augen. — Most, Kommunalverwaltung und Presse. — Hansen, Die Sprache der Nordfriesen. — Kohnen, Der Dichter Heinz Schewe. — Kühl, Die Seefahrer der nordfriesischen Inseln. — Hahn, Die Kunstsammlung der Stadt Rüstringen. — G. Janßen, Ueber unsere heimatlichen Namen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wulff, L., **Fragmente zur Theorie und Praxis der Kristalle.** Gekürzte Ausgabe. Parchim, 1918. Selbstverlag. H. Wehdemann in Komm. (32 S. 8. mit 2 Taf.) ℳ 1.

Die Schrift enthält im Wesentlichen eine Uebersicht über die Arbeiten des Verf.s über Kristallzucht und seine Bemühungen, ein Institut für Kristallzucht ins Leben zu rufen.

**

Loewy, Alfred, **Lehrbuch der Algebra.** Erster Teil: Grundlagen der Arithmetik. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (VI, 398 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 18,30.

Das Buch ist nicht für den Gebrauch an höheren Schulen bestimmt und wegen seiner Ausführlichkeit und der höheren Anforderungen, die es an das Verständnis des Lesers stellt, auch nicht dazu geeignet. Es behandelt, ausgehend von der unendlichen Zahlenreihe, zunächst den Zahlbegriff selbst, dann die vier Grundrechnungsarten, Dezimalbrüche, Kettenbrüche, Wurzel-, Potenz- und Logarithmenrechnung, Grenzwerte, Reihenentwicklungen, den binomischen Satz und unendliche Produkte. Die Ausführnngen beschränken sich auf das Gebiet der reellen Zahlen. Das Buch kann insbesondere denen empfohlen werden, die die Grundlagen bereits besitzen und eine Vertiefung des Verständnisses dieser Gegenstände anstreben, eignet sich aber aus den oben angeführten Gründen nicht zu einer ersten Einführung in die Algebra, insbesondere, weil dem Leser vieles geboten wird, was für den Anfangsunterricht nicht in Betracht kommt. Schon der Umfang von fast 400 Seiten bei sehr engem und kleinem Druck läßt auf die Reichhaltigkeit des Inhalts schließen. C. H.

Naturwissenschaftliche Monatshefte für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 18. Band, Heft 10/11. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: C. Mordziol, Grundsätzliches zum Neuaufbau des geographischen Unterrichts an unseren höheren Schulen. — A. Stock, Eine Aeußerung von Hochschullehrern über den Unterricht der höheren Schulen. — F. Lücke, Bipolarität des Planktons. — F. Poske, Zur Ausbildung der Studienreferendare für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. — R. Winderlich, Helium für Luftschiffe.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 36. Band, Heft 1. Leipzig, 1918. Hirzel.

Inh.: W. Scheffer, Ein neues Universalmikroskop. — Ders., Systematische Zusammenstellung und Uebersicht der mikroskopischen Objektstrukturen, der mikroskopischen Beleuchtungsmöglichkeiten und ihres Zusammenhanges. — P. Metzner, Ein vereinfachtes Apertometer. — P. Mayer, Tragglas und Deckglas. — E. Küster, Bemerkungen zu Mayers Verdeutschungsvorschlägen. — J. Georgi, Die Schärfentiefe des Mikroskops. (Mit 1 Tab.) — C. Metz, Das Apertometer für Trockensysteme. (Mit 1 Tab.) — V. Ellermann, Ueber Granulafärbung in Schnitten der blutbildenden Organe beim Menschen. (Mit 1 Tab.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Fleiner, Fritz, **Zentralismus und Föderalismus in der Schweiz.** Zürich, 1918. Rascher & Co. (30 S. 8.) ℳ 1,10.
Schriften für Schweizer Art und Kunst. 85.

Dieser Vortrag des Vertreters des Schweizer Bundesstaatsrechts an der Universität Zürich, gehalten an der Jahresversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich, entbehrt wie selbstverständlich des wissenschaftlichen Charakters, ist aber bemerkenswert wegen der darin ausgesprochenen föderalistischen Tendenzen. Der Verf. sieht im Föderalismus die einzige Rettung der Demokratie, während der Bund zum Beamtenstaat führt und damit von der Demokratie hinweg. Man wird die Richtigkeit dieser Ausführungen nicht bestreiten können und die daraus sich ergebenden Konsequenzen ziehen müssen. —ch—

Hanausek, Gustav, **Frauen als Zeugen,** Grundstückrecht, Testamentsformen. Studien zur Privatrechtspolitik. Graz, 1918. Moser (Meyerhoff). (XII, 117 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Drei Abänderungsgesetze zum österreichischen BGB. haben die vorliegenden Schrift veranlaßt, in welcher der Verf. die Neuerungen in ihrer praktischen Bedeutung eingehend würdigt. Besondere Beachtung verdienen seine Aeußerungen zur Erhaltung der Bauerngüter und seine Vorschläge zur Fortsetzung des von der Gesetzgebung eingeschlagenen Weges. Beim Testamentsrechte zieht er die deutschen Errichtungsformen vor, wie er denn überhaupt für mehr Formen als größere Gewähr für die Rechtssicherheit eintritt.

Festgabe der Bonner Juristischen Fakultät für **Karl Bergbohm** zum 70. Geburtstag. Bonn, 1919. Marcus & Weber. (VIII, 287 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Inh.: E. Zitelmann, An Carl Bergbohm. — P. Krüger, Bemerkungen zur Benutzung der Ausgaben von Justinians Digesten. — E. Landsberg, Die kriminalistischen Fächer (Strafrecht und Strafprozess) an der Universität Bonn 1818 bis 1918. — J. Heimberger, Zur Reform des Strafprozesses. Rechtsvergleichung und Vorschläge. — C. Crome, Zur Fruchtlehre. — M. Wolff, Kriegsverschollenheit und Wiederverheiratung. — H. Nottarp, Zu I 16, § 2 Si servus D 21, 2. — Max Wenzel, »Ursprüngliche Herrschergewalt« und der Staatsbegriff. Ein Beitrag zur Frage des Reichseinheitsstaates und eine Kritik der Theorie Redslobs. — E. Zitelmann, Geltungsbereich und Anwendungsbereich der Gesetze. Zur Grundlegung der völkerrechtlichen Theorie des Zwischenprivatrechts. — H. Schreuer, Der menschliche Körper und die Persönlichkeitsrechte. — R. Smend, Die Verschiebung der konstitutionellen Ordnung durch die Verhältniswahl.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 23. Jahrg., Nr. 21/22. Hannover, 1919. Helwing.

Inh.: R. Piloty, Verfassungsrechtliche Fragen. — Senckpiehl, Die Haftungsbeschränkung für Kostbarkeiten. — Maenner, Streifzüge im Erbrecht. — H. Streicher, Anonyme Maschinenschrift-Schriftstücke.

Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. von C. v. Jaeger. 52. Jahrg., Nr. 23. Wien, 1919. Perles.

Inh.: L. Pachmann, Die Außerlandschaffung der unerwünschten Fremden.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Settegast, Franz, **Das Polyphemmärchen** in altfranzösischen Gedichten. Eine folkloristisch-literargeschichtliche Untersuchung. Leipzig, 1917. Harrassowitz. (III, 167 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Der Verf. vorliegender Studie vertritt gegenüber der bisherigen Forschung (Fr. Lauer, Wilh. Grimm, Kr. Nyrop, Gregor Kref, Ludwig Laistner) den Standpunkt, daß das Polyphemmärchen, als dessen Hauptabweichung das Ringmotiv am Schlusse zu gelten hat, aus der homerischen Polyphem-Episode abzuleiten sei. Ein vollwertiger Beweis ist ihm nicht gelungen, da die angewandte Methode, wie Gleichsetzung disparater Einzelzüge, Verallgemeinerung von Nebenmotiven, willkürliches Operieren mit Eigennamen, vor einer objektiven Abwägung und kritischen Beurteilung der durch seine eigentümliche Kombinationsgabe herbeigeführten Ergebnisse nicht standhält. Es fehlt auch nicht neben den kühnen Hypothesen an Irrtümern, wozu die Annahme einer mittelalterlichen Odysseeübersetzung auf Grund eines Zitats im Polycraticus des Johannes Saresberiensis gehört, das lediglich aus der Ars poetica des Horaz übernommen ist (Qui mores hominum multorum vidit et urbes). Die Dichtungen, in denen S. das Fortleben der homerischen Polyphemgeschichte auch in Nordfrankreich sehen will, sind: Dolopathos (Herberts Uebertragung der lateinischen Quelle des Johannes von Haute-Seille), Huon de Bordeaux, Crestiens Yvain, Benoits Trojaroman, Bueve de Hanstone. Dazu stellt der Verf. zwei Episoden, die dem Orlando innamorato und Orlando furioso angehören. Nachträge dienen der Auseinandersetzung mit dem bisher bedeutendsten Werke über diesen Gegenstand, das S. erst nach Abschluß seiner Arbeit bekannt geworden war, nämlich O. Hackman, Das Polyphemmärchen in der Volksüberlieferung, Helsingfors, 1904.

Leicht hätte er dieses Buch aus V. Chauvin, Bibliogr. des ouvrages arabes, t. IX, Liège-Leipzig, Harrassowitz, 1904, S. 93 und aus meiner Neuedition des lateinischen Dolopathos, Heidelberg, Winter, 1913, S. XIII kennen lernen können. Auch diese Studie S.s (vgl. seine Quellenstudien zur galloromanischen Epik (1904), Antike Elemente im altfranzösischen Merowingerzyklus nebst einem Anhang über den Chevalier au Lion (1907) stellt trotz des aufgewandten Scharfsinns infolge gleicher Mängel bei der Durchführung einer einseitig gefaßten These keine wesentliche Bereicherung der literargeschichtlichen Forschung dar, mag sie auch vom folkloristischen Standpunkte aus einiges Wertvolle beigetragen haben. Eine ausführliche Darlegung meines ablehnenden Verhaltens gegenüber S.s Einzelpunkten behalte ich einem anderen Orte vor.

A. Hilka.

Steinhäuser, K., Die neueren Anschauungen über die Echtheit von **Shakespeares „Perikles".** Heidelberg, 1918. Winter. (136 S. 8.) *M* 4, 50.

Würzburger Beiträge zur englischen Literaturgeschichte, hgb. von Jiriczek. 4. Band.

Der Hauptwert der fleißigen Arbeit liegt darin, daß sie einmal die schon recht stark angeschwollene Literatur über die Frage der Echtheit dieses vielumstrittenen Stückes übersichtlich und kritisch zusammenstellt und sichtet, freilich ohne gänzliche Vollständigkeit dabei anzustreben. Nach einem kurzen Ueberblick über die älteren Anschauungen bis etwa zur Mitte des 19. Jahrh. geht sie auf die neueren Ansichten der Forschung über und ordnet ihre Darstellung nach den Hauptmeinungen. Nur verhältnismäßig wenige Stimmen treten für völlige Echtheit oder Unechtheit des Stückes ein, die meisten suchen auf die eine oder andere Weise zwischen echten und unechten Bestandteilen zu scheiden. Ein befriedigendes und klares Endergebnis ist bisher nicht erzielt worden. In einem Anhange sucht die Verfasserin selbst einen neuen Beitrag zur Lösung der schwierigen Frage zu geben, hat aber auch kein rechtes Glück dabei. Sie arbeitet mit einem besonderen stilistischen Kriterium, mit sprachlichen und gedanklichen Parallelismen, von denen sie eine ganz ansehnliche Sammlung zusammenbringt. Eine ähnliche Untersuchung stellt sie über den Wortschatz und die nur einmal vorkommenden Wörter an. Leider aber widersprechen sich die Ergebnisse auf Grund der beiden Verfahren ziemlich stark, sodaß auch hier kein sicheres Ergebnis zustande kommt. Trotzdem aber ist die Arbeit, eben weil sie die Uebersicht über die bisherige Forschung sehr erleichtert, als ganz dankenswerte Leistung anzuerkennen.

—tz—.

1) **Lenz,** Jakob Mich. Reinh., **Briefe über die Moralität des jungen Werthers.** Eine verloren geglaubte Schrift der Sturm- und Drangperiode, aufgefunden und hrsgb. von L. Schmitz-Kallenberg. Münster i. W., 1918. Coppenrath. (50 S. 8.) *M* 1, 80.

2) **Freye** (†), Karl, **Jakob Mich. Reinh. Lenzens Knabenjahre.** (S.-A. aus „Zeitschr. für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts", VII. Jahrg., 3. Heft.) Berlin, 1917 [1918]. Weidmann. (120 S. Gr. 8.)

Das Wesentlichste, was wir bisher über die Verteidigung des Werther durch Lenz wußten, war die ausführliche Erörterung F. H. Jacobis in einem Brief an Goethe, der ihm das Manuskript übersandt hatte; was dagegen bislang als Bruchstück aus der verlorenen geglaubten Schrift Lenzens angesehen wurde, muß nunmehr aufgegeben werden, nachdem Schmitz-Kallenberg im Nachlaß von Franz Kaspar Buchholtz das Original der Verteidigung gefunden hat, die vermutlich aus Jacobis Händen nach Münster gelangt ist (1). Wenn Goethe wirklich die Absicht gehabt hat, diese Rechtfertigung von Freundeshand drucken zu lassen, so hat er den Plan jedenfalls aufgegeben, und die Schrift ist nur einer beschränkten Oeffentlichkeit bekannt geworden, als Lenz sie am 1. Mai 1776 in der Literarischen Gesellschaft in Straßburg vorlas. Verfaßt hat er sie zu Anfang des Jahres 1775, unmittelbar nach dem Erscheinen von Nicolais „Freuden des jungen Werther"; denn in der Hauptsache gegen diese Werther-Parodie richten sich Lenzens Briefe an einen angenommenen Freund. Nur in den ersten vier Briefen befaßt sich der Dichter mit denen, die moralische Bedenken gegen den Roman Goethes hatten; und im vierten bis neunten Briefe folgt dann die Zurechtweisung von Nicolais plattem Versuch, die im neunten, vielleicht wertvollsten Briefe in eine Gegenüberstellung Goethes und Rousseaus ausklingt. Nachdem jüngst die Kenntnis Lenzens durch Freye-Stammlers Brief-Ausgabe wertvoll bereichert worden ist, nehmen wir auch dieses Dokument dankbar entgegen, das unter anderem auch einer Erörterung über das Thema „Friedrich Nicolai und der Sturm und Drang" zu gute käme, das M. Sommerfeld (1917) angeschnitten hat. Freilich scheint der Herausgeber, der von Hause aus Historiker ist, sich über seine Leser zu täuschen; daß ein größerer Leserkreis Lenz überhaupt oder gar diese Schrift zur Hand nimmt, wird er ernstlich wohl selbst nicht glauben dürfen. Wenn er aber die Herausgabe für Fachleute gedacht hat, so brauchen wir uns in den Anmerkungen nicht sagen zu lassen, wer Sebaldus Nothanker oder Goldsmith war oder gar Simson, „berühmt wegen seiner Körperstärke".

Freye ist über seiner Lenz-Biographie dahingegangen: vor Riga traf ihn die Kugel. Das allein fertig gewordene erste Kapitel, dem in Max Herrmanns „Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts" ein gastlicher Platz gewährt wird (2), zeigt die biographischen Grundlagen für Lenzens spätere Entwicklung und erörtert seine frühesten, an Klopstock geschulten dichterischen Versuche mit einer bei F. gewohnten literarhistorischen Gründlichkeit. Daß die Lebensgeschichte Lenzens bei F. in bester Hand gewesen wäre, läßt dieses Fragment jedenfalls erkennen.

Hans Knudsen.

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 7. Jahrg., Heft 1/2. Jena, 1919. Diederichs.

Inh.: Dr. Otto Cahnheim. — A. Heusler, Zur Erinnerung an Björn Magnússon Olsen (1850 bis 1919). — H. Rudolphi, Bibliographische Beiträge zur Naturkunde Islands. — Ders., Literatur über die Färöer. — M. Gruner, Einar Jónsson. (Mit 1 Bildertafel.) — A. Erichsen, Was geben uns die isländischen Sagas? — H. Rudolphi, Historisches und Statistisches zum Grindwalfang auf den Färöern. — S. Remertz, Dänemark und Island. — Ders., Islands neues Wappen. — Eine Schneelawine auf Island.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 20. Jahrg., Nr. 5. Helsingfors, 1919. Aktiebolaget Handelstryckeriet.

Inh.: E. Walberg, Sur l'authenticité de deux passages de la Vie de saint Thomas le Martyr par Guernes de Pont-Sainte-Maxence. — Heikki Ojansuu, Finn. nivus (nius) ein germanisches Lehnwort?

Schriften der Goethe-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes hgb. von Rudolf Schlösser. 34. Band. Weimar, 1919. Goethe-Gesellschaft.

Inh.: **Goethes** Briefwechsel mit Heinrich Meyer. Hgb. von Max Hecker. Zweiter Band: Juni 1797—December 1820. (572 S. 8.)

Svensk humanistisk Tidskrift. Månadsblad för filologiska, historiska och filosofiska Vetenskaper. Utg.: V. Lundström. 3. Jahrg., No. 4/6. Göteborg, 1919.

Inneh.: R. E. Zachrisson, Arkaistiska former och konstruktioner i litterär nutidsengelska. — C. A. Reuterskiöld, Statskunskap och idéhistorisk forskning.

Altertumskunde.

Weinreich, Otto, **Neue Urkunden zur Sarapis-Religion.** Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (39 S. Gr. 8.) ℳ 2,60.

Dieser in hohem Grade anregenden und lehrreichen Schrift liegt die vom Verf. zum Eintritt in die philosophische Fakultät der Universität Jena am 30. April 1918 gehaltene Antrittsvorlesung zu Grunde. Sie will durchaus nicht erschöpfend sein, sondern nur die in den letzten Jahren bekannt gewordenen neuen Urkunden zur Sarapisreligion sammeln und verarbeiten, um an einigen besonders lehrreichen Beispielen zu zeigen, „wie die literarische Ueberlieferung und neue Papyrus- und Inschriftenfunde sich gegenseitig ergänzen und uns dazu verhelfen, einerseits Formen antiker fast verschollener Kleinliteratur wiederzugewinnen, anderseits lebendige Kräfte einstmals starker religiöser Stimmungen in helleres Licht der geschichtlichen Kenntnis zu rücken". Was die Entstehung des Namens und die Herkunft des Sarapis betrifft, so verwirft W. entschieden die Ansicht, daß Gott und Name aus Babylon stamme,*) und schließt sich der jetzt namentlich von Sethe vertretenen Meinung an, daß der Name „Sarapis" aus der ägyptischen Bezeichnung des Lokalgottes von Memphis Osiris-Apis (= Usar-api) entstanden sei. Dieser Sarapis hat mit Osiris, dem Bruder und Gemahl der Isis, tiefe Wesensgemeinschaft; wie jener so ist Sarapis zunächst Totenherrscher und Erdgott und wird gleich ihm Beisitzer der Isis. Um aber auch auf die religiösen Bedürfnisse der Hellenen seines Reiches Rücksicht zu nehmen, entlehnte Ptolemaios I, bekanntlich der Schöpfer des Sarapiskultes, die äußere Gestalt des Sarapis der griechischen Kunst, indem er eine von Bryaxis für Sinope geschaffene Kolossalstatue des „Pluton" nach Alexandria überführen ließ und mit dem neuen Namen Sarapis belegte (vgl. Brunn, Künstlergeschichte I S. 384fg.). Ob dies freilich die einzige Bezeichnung des Gottes von Sinope war und nicht daneben auch der jetzt aus thrakischen Inschriften bekannt gewordene Name „Darzales" eines mächtigen chthonischen Gottes, dem eine weibliche Gefährtin zur Seite stand (Rostowzew in der Festschrift für Graf Bobrinsky, vgl. v. Stern, Arch. Anz. 1912, S. 150), in Betracht kommt, muß einstweilen unentschieden bleiben. Sonach ist dieser große, zum Teil aus politischen Motiven erst in der Zeit des Hellenismus geschaffene Gott ohne Mythus und Genealogie gewesen, ein Mangel, der durch zahlreiche Berichte von seiner Wunderkraft, sogenannte Aretalogien, ersetzt werden mußte. Solche Aretalogien stehen vielfach im Dienst der Propaganda und Missionstätigkeit, die namentlich die Sarapis- und Isisreligion entfalteten. Dabei ist es von besonderem Interesse zu beobachten, wie diese Propaganda in Konflikt mit anderen Glaubensformen, auch christlichen und jüdischen, gerät (S. 18fg.), so daß manche der neuen Texte teils gelegentliche polemische Spitzen haben, teils auch geradezu hineinführen in Religionskämpfe, bei denen denn der Gott eingreift und seinen Dienern hilft. Wenn es z. B. bei Aristides in seiner Festpredigt zu Ehren des Sarapis heißt, er habe mitten auf dem Meere trinkbares Wasser für die sonst Verdurstenden heraufbefördert, so kann, wie W. (S. 16) meint, diesem Wunder die bekannte Erscheinung zugrunde liegen, daß im Mündungsgebiet des Nils oft weit hinaus sich Süßwassermengen ergießen; es darf aber auch zur Erklärung auf Bursian, Geographie von Griechenland II, 68, 208, Philippson bei Pauly-Wissowa unter „Dine" verwiesen werden, worunter eine mitten im Meere aufsprudelnde gewaltige Süßwasserquelle gemeint ist, die allgemein als unterseeischer Ausfluß einer „Katavothre" gilt. — Die „neuen Urkunden" betreffen namentlich die Formeln *Εἷς Ζεὺς* [oder *θεὸς*] *Σέ[ά]ραπις κ. τ. λ.*, *Νικᾷ ὁ Σάραπις* (womit die Formel *Ἰησοῦς Χριστὸς νικᾷ* verglichen wird), endlich die delische Sarapisaretalogie I. G. XI, 4, 1299.

Roscher.

*) Abgesehen von den schon von anderen angeführten Gründen für die babylonische Herkunft des S., die sämtlich wohl noch nicht endgültig widerlegt sind, kommt dafür auch die bisher meines Wissens unberücksichtigt gebliebene Existenz der „Insel des S." (*ἡ Σαράπιδος* [*Σαραπιάδος*] *νῆσος*) im persisch-arabischen Meere bei Ptolem. und Arr. p. m. Erythr. 33, jetzt Masira, in Betracht.

Kunstwissenschaft.

Kochmann, Adolf Armin, **Zur Entwicklung der Oper** in der Gegenwart. Gesammelte Aufsätze und Kritiken. Berlin (1918). Führer-Verlag. (93 S. 8.) ℳ 3.

Obwohl die vorliegende Sammlung von Kritiken eigentlich nur für die Besucher der Opernbühnen Berlins und Charlottenburgs bestimmt ist, haben wir sie doch mit großer Anteilnahme gelesen, weil uns die maßvolle Schreibart des Verfassers sehr zusagt. K. besitzt die seltene Gabe, seinen Tadel in eine Form zu kleiden, daß er nie verletzt. Von allgemeinem Belang ist sein Aufsatz „Richard Wagner im Spiegel der Gegenwart", worin er auf einige neuere Wagner-Bücher näher eingeht und mit ihrer Hilfe den Beweis führt, daß der Wagnerkult in den letzten Jahren erheblich abgenommen hat.

J. M.

Kunstchronik. N. F. 31. Jahrg., Nr. 8 und 9. Leipzig, 1919. E. A. Seemann.

Inh.: (8.) H. Curjel, Grünewalds „Versuchung des Antonius". — (9.) H. Tietze, Eine Museums-Kommission für Oesterreich. — Claus Meyer †.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 33. Jahrg., Heft 3. München, 1919. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Kulturpropaganda. — J. E. Anders, Neuere Dramen. — E. K. Fischer, Knallen und Klingen. Zum Thema: Expressionismus oder Pseudo-Expressionismus? — A. Liebert, Rudolf Euckens „positiver Idealismus". — G. v. Schwochau, Deutsche Auslandsvertreter. — F. Avenarius, Karl Gjellerup †.

Der **Städtebau.** Begründet von Th. Goecke und C. Sitte. 16. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1919. Wasmuth.

Inh.: Kleinwohnung, Siedelung, Formgestaltung. Fundamente des Aufbaues. — Weidenbacher, Städtebauliches aus Augsburg. (Mit 2 Taf.) — A. Abendroth, Die Förderung der räumlichen Auffassung im Städtebau durch das Luftbild. (Mit 4 Taf.) — Wehl, Industrielle Innenkolonisation in der Schweiz und Deutschland. — Wilh. Rave, Wohnungsgruppen mit Bedienungsgemeinschaft. Ein Vorschlag für die Bedürfnisse des Mittelstandes. (Mit 2 Taf.) — R. Weiß, Die Oberneustadt in Cassel.

Pädagogik.

Dieck, Wilhelm, **Stoffwahl und Lehrkunst im mathematischen Unterricht** der Unter- und Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leipzig, 1918. Teubner in Komm. (264 S. Gr. 8.) ℳ 6 nebst Teuerungszuschlag.

Das Buch ist schon in den Jahren 1906—13 ausgearbeitet, um dem damals bestehenden Mangel einer modernen mathematischen Unterrichtslehre abzuhelfen, wie dies eben jetzt auch das umfassende Werk von Lietzmann tut. Sein Zweck ist, zunächst dem Anfänger im Lehramt zu zeigen, welche Fülle von Anregungen, weiten Gesichtspunkten und Beziehungen sich aus dem mathematischen Unterricht herausholen läßt, der von Außenstehenden auch heute noch oft falsch beurteilt wird. In einer solchen Lust und Freude erweckenden Behandlung der Schulmathematik gibt der Verf. den Schlüssel zu „Kleinen Geheimnissen des Unterrichtserfolges" und behandelt in fünf Hauptteilen Stoff und Methodik des Rechnens, der Planimetrie, Arithmetik,

Trigonometrie und Stereometrie bis zum Abschluß der Mittelstufe (U II) unserer höheren Lehranstalten. Das Buch ist sehr reichhaltig und berührt wohltuend durch die liebevolle Hingabe, ja Begeisterung für das Thema, die darin zum Ausdruck kommt. Stofflich wird dem Kenner kaum Neues geboten, dagegen zeigt sich überall der überlegte Methodiker und erfahrene Praktiker, der es an Anregungen nicht fehlen läßt, und ich glaube gern, daß er in seinem Wirkungskreise für die zu Unrecht als spröde verschrieene Mathematik Liebe und Freude weckt. Ich möchte besonders auf die an einigen Stellen eingestreuten Abschnitte allgemeineren Inhalts hinweisen. Dazu gehören neben der Streitfrage über Vorhandensein und Notwendigkeit einer besonderen mathematischen Begabung (für die Schule ist sie wohl als erledigt zu betrachten) (S. 154 bis 165) die Bemerkungen über Verstand und Gedächtnis im geometrischen Unterricht, über die Pflege der deutschen Sprache („der mathematische Aufsatz"), Gebrauch der Fremdwörter, Pflege von Handschrift und Handfertigkeit, Ausbildung der Raumanschauung und anderes mehr. Ein kleines Wörterbuch, das neben dem Fachausdruck und seiner Verdeutschung noch die englische, französische und italienische Uebersetzung enthält, wird vielen willkommen sein. Der Schlußabschnitt über die Grundlagen der Geometrie geht nach meiner Meinung weit über die Mittelstufe hinaus. Das Buch ist eine wertvolle Bereicherung unserer pädagogischen Literatur. W. Zimmermann (Görlitz).

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von R. Le Mang. 32. Jahrg., Heft 22. Bonn, 1919. Marcus & Weber.

Inh.: W. Steffens, Vom Aufbau und Geist der neuen Schule. (Schl.)

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 27. Jahrg., Nr. 42. Leipzig, 1919. Quelle & Meyer.

Inh.: P. Hildebrandt, Wider das „Deutsche Gymnasium". — F. Gräntz, Schule und Politik. — L. Wülker, Das Problem der Direktorwahl. — R. Potthof und P. Mellmann, Aufbau von unten? Zur Neuordnung der Standesorganisation.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Bielert. 30. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Lang, Die Erweiterung der Realschule um ein Jahr: eine 7klassige Realschule im Rahmen der Einheitsschule. — P. Claus, Wusts Oberrealschule und der moderne Geist, eine kulturphilosophische Würdigung der Oberrealschule. — E. Lüdemann, Ueber Ziele und Bestrebungen im englischen höheren Schulwesen 1900 bis 1914. (Forts.)

Vermischtes.

Flammen. Zu M. Herberts (Frau Therese Keiter's) Gedenken hgb. von Maria Köchling. Köln, 1919. Bachem. (242 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Inh.: Maria Köchling, Zum Geleite. — L. Tepe, Zu M. Herberts 60. Geburtstag. — E. M. Hamann, Wie ich M. Herbert erlebte. — Maria Patin, Aus M. Herberts Jugendtagen. — Helene Riesch, Natur und Seele in der Lyrik M. Herberts. — O. Hartmann, Naturfreude und Schrifttum. — F. Maurer, Charakteristische Werte der M. Herbertschen Lyrik für die Musik. — R. Kaiser, Nocturno. Gedicht von M. Herbert. Für Bariton mit Klavierbegleitung komponiert. — O. Doering, Vittoria Colonna und die Kunst Michelangelos. — A. Graßl, Joseph Gangl, ein literarischer Schützling M. Herberts. — W. Oehl, Lyrik und Leben. — E. M. Hamann, M. Herberts Weltanschauung und Lebensauffassung. — H. Cardauns, Clemens Brentanos Liederdichtung. — J. Mayrhofer, Regensburger Eindrücke. — Franziska Bram, Der graue Tag. — Ilse Franke-Oehl, Tannenwalds Nachtwache. Eine Schweizer Erzählung. — L. Kiesgen, Die neunte Symphonie. Erzählung. — Maria Köchling, Denkwürdige Worte aus M. Herbert-Büchern.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 6., 13. und 20. November 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 43: Schuchhardt, Ueber germanische und slawische Ausgrabungen. — P. Jensen, Erschließung der aramäischen Inschriften von Assur und Hatra.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 44: Haberlandt, Ueber Zellteilungen nach Plasmolyse.

Gesamtsitzung. Nr. 45: Meinecke, Ueber die Lehre von den Interessen der Staaten, die neben und unabhängig von der allgemeinen Staatslehre im 17. und 18. Jahrhundert geblüht hat und als Vorstufe moderner Geschichtsauffassung von Bedeutung ist. — M. Born und O. Stern, Ueber die Oberflächenenergie der Kristalle und ihres Einflusses auf die Kristallgestalt. — J. Grommer, Beitrag zum Energiesatz in der allgemeinen Relativitätstheorie.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 46: Warburg, Ueber die photochemische Umwandlung von Fumarsäure und Maleinsäure ineinander.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 47: Kehr, Das Erzbistum Magdeburg und die erste Organisation der christlichen Kirche in Polen.

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Im Auftrage und unter Mitwirkung der Historischen Gesellschaft zu Berlin hgb. von Fr. Arnheim. N. F. VII. Band, 2. Heft. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Steffens, Proben aus griechischen Handschriften und Urkunden. (Bees.) — Halbedel, Fränkische Studien. (Koernicke.) — Rudolfs von Ems Weltchronik, hgb. von Ehrismann. (Hofmeister.) — Schäfer, Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrh.s. I und III. (Reft.) — Kalkoff, Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. (Herr.) — Naumann, Das kursächsische Defensionswerk 1613—1709. (Levinson.) — Feldman, Geschichte der politischen Ideen in Polen seit dessen Teilungen. (Bellée.)

Berliner Philologische **Wochenschrift.** Hgb. von F. Poland. 39. Jahrg., Nr. 48. Leipzig, 1919. Reisland.

Inh.: A. Pfrenzinger, Die Partikel utique. (Klotz.) — Fr. Boll unter Mitwirkung von C. Bezold, Sternglaube und Sterndeutung. (B. A. Müller.) — H. v. Fritze, Die autonome Kupferprägung von Kyzikos. (B. A. Müller.) — Th. Birt, Vom Haß und Liebe. (Steinert.) — M. Schuster, Die altklassische Lektüre und die Koedukation. (Helck.) — H. Schucht, Ueber die Echtheit attischer Rednerurkunden. II.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Augustinus redivivus. Des h. Kirchenvaters philosoph. Weltbild. (Sänger: Theol. Lbl. XL, 22.)
Baesecke, G., Einführung in das Althochdeutsche. (S. Lempicki: Ztschr. f. d. deutschöstr. Gymn. LXIX, 3/4.)
Becker, R., Christentum, Demokratie und Sozialismus. (G. Thieme: Theol. Lbl. XL, 24.)
Bilderhandschrift des hamburg. Stadtrechts von 1497 im hamburg. Staatsarchiv. (M. Pappenheim: Ztschr. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. XX, 1.)
Binding, K., Die Normen und ihre Uebertretung. III. Bd.: Der Irrtum. (D. Feuling: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 4.)
Böckel, O., Psychologie der Volksdichtung, 2. Aufl. (W. Wurzbach: Ztschr. f. d. deutschöstr. Gymn. LXIX, 3/4.)
Boehmer, H., Luther im Lichte der neueren Forschung, 4. Aufl. (J. Loserth: Ebd.)
Bosson, G., Assiriologia. (P. Leander: Svensk humanistisk Tidskrift III, 4/6.)

Vom 29. November bis 5. Dezember 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aristoteles, Topik. Neu übersetzt und mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von E. Rolfes. Leipzig, Felix Meiner. (XVII, 225 S. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 9.
Czernin, O., Im Weltkriege. Berlin, Ullstein & Co. (XI, 428 S. Gr. 8.)
Dawson, W. H., The german empire 1867—1914. 2 volumes. London, Allen & Unwin. (XX, 480; XII, 512 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 32.
Dunin Borkowski, St. v., S. J., Reisendes Leben. Ein Buch der Selbstzucht für die Jugend. Berlin, 1920. Dümmler. (362 S. 8.) Geb. ℳ 9.
Eisler, R., Die kenitischen Weihinschriften der Hyksoszeit im Bergbaugebiet der Sinaihalbinsel und einige andere unerkannte Alphabetdenkmäler aus der Zeit der XII. bis XVIII. Dynastie. Eine schrift- und kulturgeschichtliche Untersuchung. Freiburg i. B., Herder. (VIII, 179 S. Gr. 8. mit 1 Taf. und 13 Textabbild.) ℳ 36.
Filow, B., Die altbulgarische Kunst. Bern, Paul Haupt. (VIII, 88 S. Kl. Fol. mit 58 Taf. und 72 Textabbild.) ℳ 35.
Grotius, H., Von der Freiheit des Meeres, übersetzt und mit einer Einleitung, erklärenden Anmerkungen und Register von R. Boschan. Leipzig, Felix Meiner. (93 S. 8.) ℳ 3, geb. ℳ 4. (Philosophische Bibliothek, 97. Band.)

Hegel, G. W. F., Die orientalische Welt. Auf Grund des aufbehaltenen handschriftlichen Materials neu hgb. von G. Lasson. Ebd. (XIV, S. 267—524. 8.) ℳ 8, geb. ℳ 10,50. (Philosophische Bibliothek, Band 171b.)
Holldack, F., Grenzen der Erkenntnis ausländischen Rechts. Ebd. (XXIII, 292 S. Gr. 8.) ℳ 22.
Klimsch, R., Die Juden, ein Beweis für die Gottheit Jesu und ein Mahnruf für die Christen der Gegenwart. Regensburg, 1920. Manz. (110 S. 8.)
Klotz, L., Das deutsche Weihnachtsbüchlein. (Die Geburt. Erlebte Weihnachten. Erzählte Weihnachten. Weihnachtsgedanken.) 2., veränderte Auflage. Gotha, F. A. Perthes. (VI, 109 S. 8.) ℳ 2.
Pesch, T., Institutiones logicae et ontologicae quas secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum accommodavit T. P. Pars II: Ontologia sive metaphysica generalis. Editio altera, abbreviata, emendata, novis aucta a C. Frick S. J. Freiburg i. B., Herder. (XVII, 444 S. 8.) ℳ 22, geb. ℳ 26. (Philosophia Lacensis.)
Platons Apologie des Sokrates und Kriton, übersetzt und erläutert von O. Apelt. Leipzig, Felix Meiner. (108 S. 8.) ℳ 2,20, geb. ℳ 3,20. (Philosophische Bibliothek, 180. Band.)
Platons Dialoge Timaios und Kritias, übersetzt und erläutert von O. Apelt. Ebd. (III, 224 S. 8.) ℳ 7,80, geb. ℳ 10,50. (Philosophische Bibliothek, 179. Band.)
Quilling, F., Die Nero-Säule des Samus und Severus. Nachtrag zu Quilling, Die Jupitersäule des Samus und Severus. Das Denkmal in Mainz und seine Nachbildung auf der Saalburg. Leipzig, W. Engelmann. (32 S. Lex. 8. mit 2 Abbild.)
Straubinger, H., Die Religion und ihre Grundwahrheiten in der deutschen Philosophie seit Leibniz. Freiburg i. B., Herder. (XII, 344 S. Gr. 8.) ℳ 16, geb. ℳ 18,40.
Touaillon, Chr., Der deutsche Frauenroman des 18. Jahrhunderts. Wien, Braumüller. (XI, 664 S. Gr. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 36.
Weinmann, A., Examinatorium und Repetitorium über das gesamte Rechtsgebiet an der Hand von Fällen mit Antworten für Referendar-, Doktor- und Assessorprüfung. Hannover, 1920. Helwing. (IV, 274 S. 8.) ℳ 9,50.
Wissenschaft und Bildung. Nr. 17: H. Frhr. v. d. Pfordten, Beethoven. (144 S. mit Bildern.) Geb. ℳ 2,50. — Nr. 30: E. Meumann, Einführung in die Aesthetik der Gegenwart. 3. Aufl. (179 S.) Geb. ℳ 3. — Nr. 115: E. Bernheim, Staatsbürgerkunde, 2. Aufl. (135 S.) Geb. ℳ 2,50. — Nr. 144: W. Waetzoldt, Deutsche Malerei seit 1830, 2. Aufl. (110 S. mit 58 Abbild.) Geb. ℳ 2,50. Leipzig, Quelle & Meyer. (8.)

Antiquarische Kataloge.

Falkenroth, A., in Bonn. Nr. 4: Verschied. Wiss., 313 Nrn.
Klüber, Fr., in Passau. Nr. 20: Geschichte, Archäologie, Biographien, Genealogie und Heraldik, Numismatik, Politik, Militärwesen, 1256 Nrn.
Meyer, Fr., in Leipzig. Nr. 153: Italien und Renaissance, Reisebeschreib. und Kupferwerke, Deutsche Lit., Kultur, Gesch. und Sprache, Chodowiecki, Philos., Theol., klass. Philol., 994 Nrn.
Rauthe, O., in Berlin-Friedenau. Nr. 80: Geschichte, Schöne Lit., Lit.-Gesch., Kunst 2c., 1851 Nrn.
Schillerverlag in Vitznau am Vierwaldstättersee. Autographen-Rundschau, Okt. 1919. Alte Drucke, 70 Nrn.
Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 194: Verschied. Wiss., 1531 Nrn.

Neue Kataloge.

Riemeyer, M., in Halle a. S. Verlagskatalog, 2. Nachtrag, Erscheinungen der Jahre 1912 bis 1918. (36 S. 8.)

Bücherversteigerung.

Am 16. und 17. Dezember d. J. bei Oswald Weigel, Leipzig, Königstr. 1. Katalog N. F. Nr. 92: Völker- und Länderkunde, Reisen, 592 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 441 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

18. **Demokrat.** 1851 ff. Davenport, Jowa. [1746, 6
22. **Donau-Temes-Bote.** Organ f. Politik, soziale, kulturelle u. volkswirtschaftl. Interessen. Jg. 1: 1870 ff. Pancsova. [922, 19
23. **Echo,** Das deutsche. Organ der Deutschen in französischen Landen. Jg. 1. 1890–91. Genf. 4° [1384, 28
25. **Freimütige,** Der. Organ f. Politik und öffentl. Interessen. Jg. 1: 1886 ff. Temesvar. [922, 16
32. **Heimat,** Meine, Illustr. Wochenschrift. Jg. 1. 2. Kronstadt, Siebenbürgen. [1386, 4
41. **Koloniezeitung,** Deutsche, von Joinville (Anf. u. d. T.: Colonie-Zeitung für Dona-Francisca und Blumenau). Jg. 1: 1862 ff. [998
71. **Volksblatt,** Deutsches. Unabhängige Zeitung f. d. Deutschen in Brasilien. Jg. 1: 1871 ff. Porto Alegre. [980, 6
80. **Wochenschrift,** Baltische, für Landwirtschaft, Gewerbe u. Handel. 1863 ff. Dorpat. [792, 32
92. **Zeitung,** Nordlivländische. 1866 ff. Dorpat. [792, 31

Nachrichten.

Persönliches.

Der frühere Oberpräsident der Provinz Ostpreußen wirkl. Geh. Rat Dr. v. Batocki-Friebe wurde zum ord. Hon.-Professor in der philosophischen Fakultät zu Königsberg i. Pr., der a. ord. Professor der theoretischen Physik Dr. Heinrich Konen in Münster i. W. zum Ordinarius, der Architekt Dipl.-Jng. Theodor Veil in Ulm zum ord. Professor der bürgerlichen Baukunst und des Städtebaues an der technischen Hochschule in Aachen, der Privatdozent der Hygiene Dr. Otto Huntemüller in Gießen zum a. ord. Professor, die Privatdozenten der Architektur an der technischen Hochschule in Danzig Prof. Dr.-Jng. Hermann Phleps und Dr.-Jng. Friedrich Fischer zu a. ord. Hon.-Professoren ernannt.

Der bisherige Privatdozent der Hygiene und Bakteriologie an der Universität Straßburg Prof. Dr. Hermann Dold wurde von der medizinischen Fakultät in Halle als Privatdozent übernommen.

In Hamburg habilitierte sich der Leiter der hydrobiologischen Abteilung am Zoologischen Museum Prof. Dr. Ernst Hentschel für Zoologie.

Der Direktor des physiologischen Instituts der Universität Berlin und des Instituts für Arbeits-Physiologie der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Max Rubner wurde zum vorsitzenden Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt.

Die Oberlandesgerichtsräte Dr. Loerbroks in Hamm und Schmitz in Köln wurden zu Reichsgerichtsräten in Leipzig ernannt.

Die philosophische Fakultät in Rostock verlieh Frau Prof. Else Lüders, der Gattin und Mitarbeiterin des Sanskritisten Prof. Heinrich Lüders in Charlottenburg, der man die Entzifferung eines großen Teils der von der deutschen Turfan-Expedition nach Berlin gebrachten Handschriften verdankt, die Würde eines Ehrendoktors.

Anfang Dezember † in Jena der ord. Professor der Botanik Dr. Ernst Stahl, 71 Jahre alt; in Berlin der Privatdozent der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten Prof. Dr. Benno Baginsky, 72 Jahre alt.

Am 5. Dezember † in Leipzig-Gohlis der theologische Schriftsteller Kirchenrat Pfarrer D. Dr. Paul Mehlhorn im bald vollendeten 69. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Vereine.

Der **Verein Deutscher Sportlehrer** (Geschäftsstelle A. Jurtschat, Berlin W. 30, Motzstr. 66) bezweckt hauptsächlich die wissenschaftliche Höherentwicklung der Lehrtätigkeit seiner Mitglieder. Der Arbeitsplan für 1920 sieht folgende Aufgaben vor: Spielplatz- und Badegesetzentwurf, öffentliche Werbevorträge zur Vertiefung des Sportgedankens, Studienreisen für Sportlehrer, vorbildliche Fachschriften usw. (Turnen—Sport—Spiel, 3. Jahrg., Nr. 56.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Mit stereotypierten Ausgaben ist es eine bedenkliche Sache. Sie sind billig, und das ist in unserer Zeit kein zu unterschätzender Vorzug. Aber sie sind auch dazu verurteilt, im Hintertreffen zu bleiben, wenn die Textkritik Fortschritte macht. Das zeigt das Beispiel von **S. Aurelii Augustini Confessiones. Ad fidem codicum Lipsiensium et editionum antiquiorum recognitas edidit Car. Herm. Bruder. Editio stereotypa Carol. Tauchnitii** (Leipzig, 1919, Bredt; XXI, 288 S. Kl. 8.). Der fleißige Herausgeber, derselbe, der die bekannte Konkordanz zum Neuen Testament hergestellt hat, war mit Bedacht zu Werke gegangen, hatte sogar einige, freilich sehr dürftige, auf ein paar minderwertige Leipziger Kodizes beschränkte handschriftliche Studien gemacht und für korrekten Druck Sorge getragen. Das ist nun 80 Jahre her. Inzwischen hat aber die Ausgabe Knoells im Wiener Korpus und in der Teubnerschen Bibliothek den Text auf ganz neue Grundlagen gestellt. Vergleicht man den Knoellschen Text mit dem rezipierten, wie ihn auch Bruder wiedergibt, so begegnet man auf Schritt und Tritt einschneidenden, für das Verständnis nicht gleichgültigen, sondern oft sehr bedeutsamen Abweichungen. Man fragt sich doch, ob dem nicht auch bei der Neuausgabe eines gematerten Textes

hätte Rechnung getragen werden können? Ref. glaubt doch zu wissen, daß sich auch in Matern und Platten ohne allzu große Kosten Aenderungen anbringen lassen, wenn es sich um Silben oder Wörter handelt. Wie die Ausgabe jetzt vorliegt, kann man sie den Studierenden nicht mit gutem Gewissen empfehlen. G. Kr.

Psychologie.

Der zweite Band der „Philosophisch-soziologischen Bücherei": **„Psychologie der Massen"** von Gustav Le Bon, autorisierte Uebersetzung von Rudolf Eisler, erschien soeben bei Alfred Kröner, Leipzig in dritter, verbesserter Auflage (XVI, 151 S. Gr. 8., 4 ℳ, geb. ℳ 6,50). Das Buch ist sehr zeitgemäß, da noch niemals die organisierten Massen eine so wichtige Rolle im Völkerleben gespielt haben wie heutzutage. „Die an die Stelle der bewußten Tätigkeit der Individuen tretende unbewußte Massenwirksamkeit bildet ein wesentliches Kennzeichen der Gegenwart" (S. V).

Geschichte. Kulturgeschichte.

Martin Wehrmanns **„Geschichte von Pommern"**, deren erster Teil im 56. Jahrg. (1905), Nr. 44, Sp. 1453 fg. d. Bl. als vorzüglich geschriebenes und geschickt gruppiertes Werk gewürdigt wurde, erschien soeben in zweiter, umgearbeiteter Auflage (Gotha, 1919, F. A. Perthes; XVI, 256 S. Gr. 8. mit 2 Stammtafeln, 12 ℳ). Dieser erste Teil, der bis zur Reformation 1523 reicht, ist bei unveränderter Anlage durch die Ergebnisse der neueren Forschung ergänzt und hat infolgedessen noch wesentlich gewonnen.

Als Fortsetzung seiner mehrbändigen Kultur- und Sittengeschichte (vgl. das Referat über den „Ritterspiegel" im lauf. Jahrg., Nr. 1, Sp. 6 fg. d. Bl.) schildert Alexander v. Gleichen-Rußwurm unter dem Titel: **„Die gotische Welt"** die Sitten und Gebräuche im späteren Mittelalter, d. h. im 14. und 15. Jahrhundert. Alle Kulturvölker damaliger Zeit zieht er in den Bereich seiner Sittengemälde, Deutschland und die flandrischen Städte, Frankreich und England, Italien und Spanien. Aus der Literatur jener Tage wählt er die bezeichnendsten Berichte und Beispiele aus und rundet sie zu farbenreicher Darstellung ab: Familiensitte und häuslicher Wohlstand, geselliges Leben, höfisches Zeremoniell, öffentliche Feste, Mode, Genüsse der Tafel, Luxus, Veredelung des Lebens durch Kunstgewerbe und Kunst, Musik, Literatur, Malerei und Architektur, sittliche Anschauungen, besonders in Beziehung auf die Frauen. (Stuttgart, 1919, Julius Hoffmann; XVI, 429 S. 8., brosch. 14 ℳ, geb. 18 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Eine sachliche Darlegung und Beurteilung der verschiedenen Anschauungen über die Kriegsziele und ihrer Folgen bietet Otto Kellings **„Kriegszielpolitik und Friedensschluß"** (Berlin, 1919, Staatspolitischer Verlag G. m. b. H.; 24 S. Gr. 8., 1 ℳ). „Wir sind daran zu Grunde gegangen, daß ein Teil unseres Volkes in seiner Objektivität gegenüber dem Auslande bis zur Verleugnung, bis zum Vergessen dessen ging, was für das eigene Leben notwendig war, und daß diese Objektivität zum Teufel ging, wenn es sich um Männer und Parteien des eigenen Volkes handelte, die zwar demselben Ziel, aber auf anderen Wegen zustrebten". Der Verfasser warnt davor, „daß nicht auch jetzt wieder, da es sich um den Aufbau, um die Rettung Deutschlands handelt, die Parteipolitik über staatsmännische, über nationale Gesichtspunkte den Sieg davonträgt." Die lehrreiche Schrift sollte von Vielen gelesen werden.

Die amtlichen **Stenographischen Berichte des Untersuchungsausschusses** der deutschen Nationalversammlung über die Ursachen des Krieges, die Friedensmöglichkeiten und die wirtschaftlichen sowie militärischen Maßnahmen, die dem Völkerrecht widersprechen konnten, erscheinen in dem Verlage der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin S.W. 48, Wilhelmstraße 32, und werden mit ℳ 0,20 für den 16 seitigen Oktavbogen berechnet.

Länder- und Völkerkunde.

Zur sachgemäßen Beratung der Auswanderungslustigen gibt die Zentralstelle des Hamburger Kolonialinstituts (Weltwirtschaftsarchiv) und das Ibero-amerikanische Institut **„Auslandswegweiser"** heraus (Hamburg, L. Friederichsen & Co.). Als Band 1 ist erschienen „Argentinien" von Dr. B. Stichel, dem Schriftleiter am „Wirtschaftsdienst". Er behandelt nach einer Schilderung der allgemeinen Verhältnisse die gegenwärtigen Aussichten, die sich dem Unternehmer, dem Arbeiter und den Angehörigen verschiedener Berufe in der argentinischen Republik bieten. Selbst überschlägliche Kostenanschläge für fast alle Wirtschaftszweige fehlen nicht. Die Schrift ist in ihrer Sachlichkeit, Kürze und Gründlichkeit ein nachahmenswertes Muster für alle derartigen Veröffentlichungen. (171 S. 8. mit 1 Karte, ℳ 5,50.) Hz.

Rechtswissenschaft.

Nach Prof. Heinrich Brunners Tode (11. August 1915) besorgte Prof. Ernst Heymann die 7. Auflage der **„Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte"**. Die großzügige Eigenart des Buches gebot dem Hsgbr., sich auf die Ergänzung der wichtigeren neueren Literatur zu beschränken, worüber er im Vorwort ausführliche Rechenschaft ablegt. Durch diese mühe- und entsagungsvolle Arbeit ist erreicht, daß der studierenden Jugend das klassische Werk des berühmten Rechtshistorikers auch in der kommenden schweren Zeit des Vaterlandes als geistiges Rüstzeug wie bisher dienen kann. (München, 1919, Duncker & Humblot; X, 347 S. Gr. 8., 15 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

„Repetitorien zum Studium altfranzösischer Literaturdenkmäler" nennt sich ein neues Unternehmen, das Prof. Karl v. Ettmayer in C. Winters Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg herauszugeben beginnt. Es gibt dem Studierenden die nötigen stilistischen, grammatischen und literarhistorischen Erläuterungen nebst der Literatur an die Hand. In Heft 1 behandelt der Hsgbr. den ersten Teil des **„Rosenromans"** (IV, 42 S. 8.), im 2. Heft beleuchtet Privatdozent Emil Winkler in Wien das **„Rolandslied"** nach Ueberlieferung, Inhalt, Sprache, Ort- und Zeit der Abfassung, Dichter, Vorgeschichte und Nachleben. (IV, 40 S. 8.) Der Preis beträgt je ℳ 1,20 nebst 30% Teuerungszuschlag.

Der Germanist Oberlyzealdirektor a. D. Ernst Wasserzieher läßt die Sammlung seiner Aufsätze: **„Leben und Weben der Sprache"** zum zweiten Mal an die Oeffentlichkeit treten. So mancher neue Aufsatz ist hinzugetan, die Zahl der Seiten von 165 auf 272 gewachsen. Die sprachgeschichtliche Betrachtungsweise umschlingt als geistiges Band den gesamten Inhalt. Der angenehm berührende leichtgeschürzte Ton der Darstellung beruht auf wissenschaftlichem Grunde und reizt zu weiterem Nachdenken, zu liebevoller Beschäftigung mit der Muttersprache. (Berlin, 1920, Ferd. Dümmler, Preis geb. ℳ 9,75.)

Sagenkunde.

Friedrich von der Leyens Deutsches Sagenbuch bringt im dritten Teil **„Die deutschen Sagen des Mittelalters"** von Karl Wehrhan, zunächst die erste Hälfte, welche die Sagen über Karl d. Gr. und die Karolinger, die sächsischen und salischen Kaiser, die Hohenstaufen, Ludwig den Bayern und die Habsburger bis Maximilian I den letzten Ritter umfaßt. Zwar gebot die Raumnot starke Einschränkung, immerhin ist die Auswahl reichhaltig und mannigfaltig, desgleichen die Anmerkungen S. 180—210 beachtenswert. (München, 1920, C. H. Beck; XII, 210 S. Gr. 8., geb. ℳ 6,50.)

Altertumskunde.

Von Theodor Birt's anregendem Buche: **„Aus dem Leben der Antike"** ist soeben in vortrefflicher Ausstattung eine zweite Auflage erschienen, die vom Verf. durchgebessert, doch im Wesentlichen unverändert gelassen wurde. Wir verweisen auf die eingehende Anzeige der ersten Auflage im lauf. Jahrg., Nr. 14, Sp. 248 d. Bl.

Architekturwesen.

Das vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein herausgegebene Sammelwerk **„Das Bürgerhaus in der Schweiz"** (vgl. zuletzt vor. Jahrg., Nr. 51/52, Sp. 998 fg. d. Bl.) bietet im soeben erschienenen VII. Band abermals einen originellen Beitrag zur Kenntnis des Schweizerlands: **„Das Bürgerhaus im Kanton Glarus"** (Zürich, 1919, Orell Füßli; XXXVII S. zweispaltiger Text und 62 Tafeln mit 223 Abbildungen, 30 ℳ). Der Verfasser des Textes, Dr. Ernst Buß in Glarus, in seiner Heimat als gründlicher Kenner glarnerischer Geschichte, Kultur und Eigenart bekannt, erweist diese Eigenschaft hier Seite für Seite, sowohl bei der Schilderung der ersten Besiedlung des Landes, des Glarner Bauern- und Bürgerhauses im allgemeinen, als insbesondere in der sorgfältigen Beschreibung zahlreicher einzelner Häuser. Es ist erstaunlich, wieviel in dem abseits liegenden Bergtal trotz der zerstörenden Brandkatastrophe, die am 10. Mai 1861 die Hauptstadt des Kantons heimsuchte, an bemerkenswerten Baulichkeiten erhalten geblieben ist. Bewährte Architekten, deren Namen im Vorwort genannt sind, schafften die klaren Bilderaufnahmen, darunter den Freulerpalast in Näfels, die Knabenerziehungsanstalt in Bilten, das Haus „in der Wiese" zu Glarus, das „Haltli" in Mollis usw.

Kunstgeschichte.

Der soeben erschienene vierte Band der zweiten, neubearbeiteten und vermehrten Auflage von Karl Woermann's **„Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker"** tritt dem vor wenig mehr als Jahresfrist erschienenen dritten (vgl. 69. Jahrg. [1918], Nr. 30, Sp. 611 d. Bl.) ebenbürtig zur Seite; er behandelt die Kunst der älteren Neuzeit von 1400 bis 1550 (mit 337 Abbildungen im Text, 6 Tafeln in Farbendruck und 59 Tafeln in Tonätzung und Holzschnitt; Leipzig und Wien, 1919, Bibliographisches Institut; XVI, 636 S. Lex. 8., geb. 28 ℳ). Dieselbe meisterhafte Durchdringung des Stoffes, dieselbe glänzende Darstellung sind ihm eigen. Der „Alphabetische Schriftennachweis" am Schlusse umfaßt 25 Seiten, ein Zeichen der staunenswerten Belesenheit des Verfassers. Durchaus zustimmen müssen wir seiner kurzen Auseinandersetzung mit der neuerdings aufgekommenen unpersönlichen Methode der Betrachtung gegenüber der persönlichen. So berechtigt jene an sich erscheint, so unentbehrlich ist diese. Vorbildlich ist wie immer die Ausstattung, für die jetzige Zeit geradezu bewundernswert.

Eine echt deutsche Weihnachtsgabe spenden die „Blauen Bücher" des Verlags Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig,

mit der Auswahl schöner Holzschnitte: **„Ludwig Richter, die gute Einkehr“** (72 S. Lex. 8., kart. *M* 2,45). Freude und Glück spricht allenthalben aus dem mit sinnigen Sprüchen und Liedern ausgestatteten Jahreszyklus, der mit dem erwachenden Frühling beginnt und nach Sommerlust und Herbstfreuden mit dem fröhlichen Christfest endet.

Vermischtes.

Hermann Wenske, **„Die Völkerlüge in Krieg und Frieden. Eine vergleichende Betrachtung auf historischer und naturwissenschaftlicher Grundlage“** (Leipzig [1919], Xenien-Verlag; 364 S. Kl. 8., 6 *M*), sicherlich gut gemeint, spricht selten und bietet kaum etwas zur Sache, das nicht schon Allgemeingut geworden wäre, und ist logisch, methodisch, überhaupt wissenschaftlich fast vollständig unzulänglich. Als Proben schon aus dem Inhaltsverzeichnis: 1. Kap. von den 6: das Erwachen der menschlichen Kenntnis. 2. Kap.: Die Kunstfertigkeiten des vorgeschichtlichen Menschen. 3. Kap.: Der geistige Kultus vor unserer jetzigen Aera: a) das friedfertige, poesiereiche Leben unter dem Zelt des Patriarchen, b) die Entstehungsursachen der Bibel, c) das Heldenzeitalter Israels. 4. Kap. Jesus und seine Lehre usw.

Aufrichtende und beherzigenswerte Darlegungen bietet Ludwig Finckh's der deutschen Jugend gewidmete Schrift **„Hindurch mit Freuden!“** (Stuttgart und Berlin, 1919, Deutsche Verlags-Anstalt; 72 S. Kl. 8., *M* 1, 20). Er hält unsere Lage, die er nach allen Richtungen hin verständnisvoll schildert und beurteilt, nicht für verzweifelt, wenn nur endlich alle mit dem Wiederaufbau entschlossen Ernst machen und, fügen wir hinzu, nicht irregeleitete Fäuste alles sogleich wieder niederreißen. Wir wollen nicht mit ihm rechten, wenn er über die Urheber der grauenvollen Selbstzerfleischung manchmal wohl etwas zu milde denkt, vielmehr uns seiner unentwegten Zukunftshoffnung freuen und wünschen, daß sein Büchlein in die Hände recht vieler kommt, die Nutzen daraus ziehen und an der Genesung des Vaterlandes mitarbeiten können.

Anfrage und Bitte.

Zu einer wissenschaftlichen Arbeit benötige ich den schriftlichen Nachlaß der Romanschriftstellerin Christiane Benedikte Naubert (1756 bis 1819, Leipzig). Ich wäre daher für jede Auskunft, wo Stücke aus ihm vorhanden sind, und für die Darleihung solcher auf kurze Zeit dankbar. Daß sich drei Briefe von ihr in der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin befinden, ist mir bekannt.

Cöln, Machabaerstraße 57. cand. phil. **Franz Stolz.**

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Nr. 51/52. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 70. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 20. Dezember 1919. ← Preis einschl. Beilage ℳ 36.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 26

Theologie. Religionswissenschaft.

Schäfers, Joseph, **Evangelienzitate in Ephräms des Syrers Kommentar zu den Paulinischen Schriften.** Freiburg i. B., 1917. Herder. (IV, 54 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der seit dem Jahre 1836 im armenischen Text vorliegende Kommentar Ephräms zu den Paulinischen Briefen hat bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden, obwohl er seit 1893 auch in lateinischer Uebersetzung zugänglich ist. Freilich konnte diese zu feineren Untersuchungen zur Textgeschichte nur von jemandem benutzt werden, der das Original selbständig zu beurteilen in der Lage war. Für die Frage, ob Ephräm wirklich der Verfasser des Werkes ist, trotz der mangelhaften äußeren Bezeugung, sind entscheidend die Evangelienzitate. In sorgfältiger, höchst scharfsinniger Untersuchung zeigt nun der am 29. Oktober 1916 zu Mosul verstorbene J. Schäfers, daß alle diese Zitate, soweit sie nicht bei der Uebersetzung überarbeitet sind, nicht zur Peschita, sondern zu den altsyrischen Uebersetzungen stimmen und daß sie speziell tatianisches Gepräge zeigen. Sch. weist nun noch einmal nach, daß Ephräm nur den Tatian benutzt habe; die Stellen, wo in seinem Diatessarontext vom „Griechen" die Rede ist, erkennt er als Interpolationen. Somit darf Ephräm mit großer Wahrscheinlichkeit als der Verfasser dieses Kommentars angesehn werden. Dieses im besonderen auch für die Tatianforschung sehr ertragreiche Untersuchung sollte in der Biblischen Zeitschrift erscheinen. Der Verf. hat die Vollendung des Druckes nicht mehr erlebt. Der Herausgeber der Zeitschrift Prof. D. Sickenberger, hat dann mit Unterstützung von Prof. Dr. Rücker in Breslau, der die orientalischen Texte noch einmal genau verglich, diese Buchausgabe als Denkmal für den zu früh dahingerafften hochverdienten Bibelforscher veranstaltet. Brockelmann.

Sancti Aurelii **Augustini Tractatus sive Sermones inediti ex** codice Guelferbytano 4096. Detexit adiectisque commentariis criticis primus edidit Germanus Morin O. S. B. Accedunt SS. Optati Milevitani Quodvultdei Carthaginiensis episcoporum aliorumque ex Augustini schola tractatus novem. Kempten, 1917. Koesel. (XXXIII, 250 S. Lex. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 18.

G. Morins Entdeckung fußt auf dem Codex Guelferbytanus H 096, den er als erster ernsthaft beachtete. Die Handschrift enthält lateinische Predigten. Von diesen sind 31 als sicheres Gut Augustins bekannt. Neun weitere müssen ebenfalls als alter Besitz Augustins gelten, wenn sie auch nicht durchaus in reiner Form überliefert sind. Eine dritte Klasse bilden 15 Predigten, die zwar schon bekannt waren, aber Augustin nicht angehören können: Verfasser sind Hieronymus, Cäsarius usw.: es handelt sich um Stücke, wie sie von Alters her Augustin beigelegt zu werden pflegten. Nach diesem Tatbestand ist M. der Ansicht, daß der übrig bleibende Rest, 40 Predigten, die bislang fast ganz unbekannt waren, ebenfalls Augustin zum Verfasser hat oder doch in alter Zeit seinen Namen an der Spitze trug. Der Titel der ganzen Sammlung hätte dann etwa gelautet: Tractatus sancti Augustini episcopi. Dabei will M. 32 von den 40 neuen Predigten auf Augustin selbst zurückführen, eine auf Optatus von Mileve. Die Sammlung als Ganzes soll wenig jünger sein als Cäsarius. In der Hauptsache, der Zurückführung von 32 so gut wie neuen Texten auf Augustin, scheint der Herausgeber Recht zu haben, um so mehr, als er sich auf vereinzelte äußere Zeugnisse stützen kann; in der

Verwertung innerer Gründe hätte er freilich mehr bieten können. Dabei muß vorbehalten bleiben, daß das Urteil nicht bei allen Stücken mit gleicher Sicherheit gefällt werden kann. Im Ganzen sind wir dem gelehrten Benediktiner lebhaft dankbar, daß er uns die neuen Texte im vollen Wortlaute mitteilt und mit Registern ausstattet. Inhaltlich bringen die Texte, so viel ich sehe, nicht zu viel des Neuen: Augustin und seine Zeit kennen wir schon recht gut. Wertvoll sind die Bibelzitate, für die auch ein besonderes Register angefügt ist, einmal findet sich im Vaterunser fiat voluntas tua in caelo et in terra . . . et ne nos passus fueris induci in temtationem. Auch für die Geschichte des Taufbekenntnisses ergibt sich manches. Leipoldt.

Archiv für Religionswissenschaft. Hgb. von O. Weinreich. 19. Band, Heft 4. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: F. v. Duhn, Bemerkungen zur Orientierung von Kirchen und Gräbern. — A. Wiedemann, Beiträge zur ägyptischen Religion. II. — C. Ritter, Platons Gedanken über Gott und das Verhältnis der Welt und des Menschen zu ihm. — G. van der Leeuw, Das neuentdeckte Osirisheiligtum in Abydos und das sog. Natatorium der Villa Adriana. — E. Fehrle, Das Sieb im Volksglauben. — O. Kern, *Καβιριακά*. (Mit 1 Abbild.) — F. Boll, Der Adler als Mystengrad. — K. Oesterreich, Das Heilige.

Deutscher **Merkur.** Der romfreie Katholik. 50. Jahrg., Nr. 24. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: Ernst Moog, Kolumban und die irische Glaubensbotschaft.

Alt-katholisches **Volksblatt.** Schriftl.: F. Mühlhaupt. 33. Jahrg., Nr. 47 und 48. Bonn, 1919. Georgi.

Inh.: (47.) Kreusch, Allerheiligen. — Gottschalk, Das hl. Amt. 6. (47/48.) Frömmigkeitsformen, von einem rom-katholischen Laien. (Forts.) — (47.) Hacker, Eine gute Predigt. — (48.) Kreusch, Der alte katholische Geist. — Maschek, Wann erscheint endlich eine brauchbare Heiligenlegende?

Die christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 33. Jahrg., Nr. 46—48. Marburg.

Inh.: (46.) K. Bornhausen, Protestantismus als Tatglaube. — Der Weg zur neuen Kirche. — (47.) Friedrich Naumann zum Gedächtnis: Gottesacker; Zwei Briefe aus der Leipziger Studentenzeit; Ein Brief aus der kritischen Zeit in Frankfurt; Erinnerung an die Frankfurter Zeit; Von Stöcker zum Nationalsozialen Verein. — (48.) E. Epstein, Die Volkserziehungsaufgaben der Kirche und der neutralen Bildungsvereine. I. — C. Kayser, Friedrich Naumann zum Gedächtnis. Naumann als Berufsarbeiter der Inneren Mission. — R. Otto, Neues Singen. (Schl.) — Heitmüller, Zur Schulreform.

Philosophie.

Eulenburg, Albert, **Moralität und Sexualität.** Sexualethische Streifzüge im Gebiete der neueren Philosophie und Ethik. Bonn, 1916. Marcus & Weber. (92 S. Gr. 8.) ℳ 3,50; geb. ℳ 4,50.

Es war ein ungemein glücklicher Gedanke des jüngst verstorbenen, in den geschlechtlichen Zeitproblemen wie kaum einer erfahrenen Mitherausgebers der rasch und zukunftsfroh aufstrebenden „Zeitschrift für Sexualwissenschaft“, die mannigfachen Wandlungen bloßzulegen, denen die Ansichten über sexuelle Ethik im Rahmen der allgemeinen geistigen Entwicklung der letzten anderthalb Jahrhunderte unterworfen gewesen sind. Anhebend mit Kants engherziger, jede nicht eheliche Gemeinschaft abweisende und stark „von der Nüchternheit und Verstandesmäßigkeit seines Aufklärungszeitalters“ umsponnenen „Metaphysik der Sitten“, untersucht der Verf. die wechselseitigen Beziehungen zwischen Moralität und Sexualität bei den auch hier mitunter ziemlich weit von einander abrückenden nachkantischen Denkern: Fichte, Schleiermacher, Hegel, Herbart, Schopenhauer, Dühring, Lotze, E. von Hartmann, H. A. Körner, Wundt und H. Cohen und setzt sie sodann in das Licht der gegenwärtigen philosophischen Betrachtungsweise: Nietzsche, Die Frauen- und Mutterschutzbewegung, Th. Lipps, Fr. Paulsen, Simmel, P. Natorp, W. Rein, E. Hammacher, Fr. Berolzheimer und M. Scheler. Ziel seiner von ebenso tiefbohrender Kenntnis der einschlägigen Literatur wie selbständigem und reifem Urteil zeugenden Studie ist aufzuzeigen, wie die Ethik des Geschlechtslebens, welche sich ihm eben jetzt „in einer durch mancherlei besondere Verhältnisse bedrohten und erschwerten Uebergangsperiode“ zu befinden scheint, doch allmählich eine „der heutigen Kulturlage sich anpassende Ausgleichung und Verständigung“ ins Auge faßt; weniger die längst für unerläßlich erkannte „Legalisierung“ des Geschlechtlichen, sondern vielmehr seine „fortschreitende Ethisierung“ wird immer dringenderes Erfordernis. Außerordentlich angenehm berührt bei den stets mit ruhiger Sachlichkeit vorgetragenen Ausführungen der rühmliche Freimut, mit dem E. gewissen Auswüchsen der Sittenlehre begegnet, so etwa der „religiösen Uebermoral“ und der bislang „einseitig vorherrschenden und durchgreifenden Staatsmoral“. Rudolf Raab.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Marx, Friedrich, **Zur Geschichte der Barmherzigkeit im Abendlande.** Rektoratsrede. Bonn (1917), Hanstein. (39 S. 8.) ℳ 1.

Für uns, die wir durch die Schule des Christentums gegangen sind, ist es von besonderem Werte, zu erfahren, wie das Volk, dem wir die Grundlagen der Kultur verdanken, über Mitleid dachte. M. weist nun in seinen anregenden Ausführungen nach, daß das Gefühl der Ueberlegenheit des Hellenen über die nichtgriechischen Völkerschaften auch darin zum Ausdruck kommt, daß man den Barbaren unmenschliche Grausamkeiten vorwarf, von denen man sich selbst frei wußte. Trotz aller Härte kannte das griechische Straf- und Kriegsrecht weder Anwendung von Martern noch körperliche Züchtigung von Freigeborenen. Standen doch auch alle Fremdlinge und Bettler bereits bei Homer unter dem Schutze des höchsten Gottes. Jede Verletzung des Asylrechts zog schwere Strafen der Gottheit nach sich. Als die Stadt des Mitleids galt besonders Athen. Davon zeugten der Schutz der Sklaven gegen Roheitsverbrechen, Anfänge sozialer Fürsorge und der Altar des „Mitleids“, der sich hier erhob. Solche Anschauungen würden durch die attische Tragödie weithin verbreitet und wurden schließlich zum hellenischen Gemeingut. Die hellenistischen Philosophenschulen, vor allem die Epikurs, beweisen uns die zentrale Stellung der Philanthropie. Und nun wurde die in vielen Stücken harte und grausame römische Kultur von der hellenischen Gesittung umgewandelt, wenn auch manche Sitte, für die der Hellene nur Abscheu hatte, wie die Gladiatorenspiele und die Tierhetzen, sich hielt. So kann man den Hellenen und den hellenisierten Römern der Kaiserzeit die Regung des Mitleids nicht absprechen. Dagegen ist die Barmherzigkeit erst von Christus als die vornehmste Tugend des Menschen bezeichnet worden. M. hat jedenfalls das Verdienst, diesen Stoff zum ersten Mal im Zusammenhang und in allgemein verständlicher Form behandelt zu haben. Fritz Geyer.

Benary, Friedrich, **Zur Geschichte der Stadt und der Universität Erfurt** am Ausgang des Mittelalters. Hgb. von Alfred Overmann. Gotha, 1919. F. A. Perthes. (VIII, 284 und 72 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Das vorliegende Werk ehrt das Gedächtnis eines jungen, bereits in den ersten Monaten des Weltkrieges gefallenen Helden, eines Gelehrten, von dessen Fleiß und Tüchtigkeit noch viel zu erhoffen war. Es vereinigt drei Ab-

handlungen: „Ueber die Erfurter Revolution von 1509 und ihren Einfluß auf die Erfurter Geschichtschreibung", „Die Vorgeschichte der Erfurter Revolution" und „Via antiqua und Via moderna auf den deutschen Hochschulen des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Universität Erfurt". Der erste Aufsatz, sowie der erste Teil des zweiten sind bereits in den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Literaturkunde von Erfurt" erschienen. Zum ersten Male wird hier der umfangreiche und gehaltvolle zweite Teil der „Vorgeschichte der Erfurter Revolution", der Erfurts Finanzverwaltung, die ja zu jener Revolution führte, aufs eingehendste schildert, und der dritte Teil gegeben. Hier übt der Verf. eine scharfe, aber nicht unberechtigte Kritik an der bisherigen Literatur über die Geschichte der Universität Erfurt von der ältesten (Motschmann) bis zu Kampschulte und Weißenborn und beurteilt dann die Darlegungen insbesondere Prantls und Hermelincks über die Via antiqua und die Via moderna. Er kommt dabei (S. 51) zu dem Ergebnis: Es gab Thomisten, Skotisten und Ockamisten in der Via moderna. Mit dem neuen Wege waren zum mindesten diese drei, unter sich verschiedenen Ueberzeugungen vereinbar. Infolgedessen kann die Via moderna selbst keine Lehre gewesen sein, wenn für die Via antiqua noch ein nennenswerter Gehalt übrigbleiben soll. Aus diesem Grunde ist der Unterschied der beiden Wege nicht auf inhaltlichem, sondern auf formalem Gebiete zu suchen. Beide Bezeichnungen enthalten dasselbe Wort via. Sie gehören also zu derselben Gattung. Durchaus muß man der am Schlusse ausgesprochenen Forderung zustimmen (S. 71), daß eine Universitätsgeschichte nur geschrieben werden kann, wenn zuerst der korporative Aufbau klargelegt, wenn der Gesamtorganismus erfaßt, wenn ein Einblick in die Rolle der Kollegien, Bursen und Orden gewonnen ist. Dies erst bildet den Rahmen für die Personengeschichte. — Sehr beachtenswert sind auch die Bemerkungen, die der Verf. über die Gründe macht, die Luther zum Eintritt gerade ins Augustiner-Eremiten-Kloster veranlaßten, ja veranlassen mußten. G. B.

Seckendorff, Eleonore Freiin v., **Die kirchenpolitische Tätigkeit** der heiligen **Katharina von Siena** unter Papst Gregor XI (1371—1378). Ein Versuch zur Datierung ihrer Briefe. Berlin, 1917. Dr. Walther Rothschild. (XVI, 162 S. Gr. 8.) ℳ 5, 20; Subskr.-Pr. ℳ 4, 80.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hgb. von G. v. Below, H. Finke und Fr. Meinecke. 64. Heft.

Die Beschäftigung mit der heiligen Mantellata ist neuerdings fast eine Domäne der Frauen geworden. Annette Kolb gab (1906) ihre Briefe in Auswahl deutsch heraus, Helene Riesch (1911), Berta Pelican (1914) und Maria Maresch (1914) schrieben Lebensbilder. Ihnen reiht sich Eleonore von Seckendorff an mit der kritischen Absicht, in die Datierung der Briefe Licht zu bringen. Die Aufgabe ist durch die spärliche Ueberlieferung erschwert. Ihr Hauptaugenmerk hat die Verfasserin auf die (14) Briefe an Gregor XI gerichtet und dabei die geschichtlichen Zusammenhänge mit Glück beleuchtet. Auch die von der Forschung bisher kaum benutzten Register des Papstes hat sie herangezogen und daraus den vermutlich ältesten Brief des Papstes an Hawkwood vom Januar 1373 (nicht 1372, wie es S. 159 heißt) veröffentlicht. Auch sonst hat die Verfasserin archivalische Forschung nicht gescheut. Die von Heinrich Finke angeregte Arbeit zeugt von guter Methode. Warum fehlt bei der Erwähnung von Hammerich, Brigitte, beide Male das Erscheinungsjahr 1872? Die in Deutschland bisher kaum bekannte neue Ausgabe der Briefe von Pinco Misciatelli, Siena 1913—16 (so S. X; S. 4 steht 1915) in sechs Bänden ist nach v. S. nur eine Wiederholung der Ausgabe Tommaseos von 1860. G. Kr.

Friedjung, Heinrich, **Historische Aufsätze.** Stuttgart, 1919. Cotta Nachf. (XVI, 547 S. Gr. 8.) ℳ 20; geb. ℳ 24.

Ein Rückblick auf das letzte Jahrhundert österreichischer Geschichte, gegeben durch die Schilderung wichtiger Fragen seines Bestandes und weniger bekannte Episoden, gut zur Hälfte in der Form biographischer Skizzen: wo so viel pulsierendes Leben zwischen den einzelnen Teilen gezeigt wird, möchte man mit Friedjung nichts von einer Notwendigkeit des Zerfalls des Ganzen wissen und gerne seinem in der Vorrede niedergelegten, das alte Oesterreich bejahenden Glaubensbekenntnisse hinsichtlich der allerjüngsten Ereignisse zustimmen, vergißt man für Augenblicke, daß hier die Vergangenheit eines zerbrochenen, selbst schon Geschichte gewordenen Staatswesens erzählt wird. Etwas eigentlich Neues wird dem Historiker mit dieser Sammlung nicht geboten, da ihr durchweg bereits veröffentlichte und nirgends wesentlich veränderte, doch leider nur mit dem Jahr, nicht auch dem Orte ihres Erscheinens bezeichnete Arbeiten angehören; aber mit der großen Zahl historisch Interessierter wird er dafür dankbar sein, die glänzend geschriebenen, wertvollen Aufsätze bequem beisammen zu haben. Dürfen wir noch einen weiteren Band erwarten? —nde.

Freytagh-Loringhoven, Axel Frhr. v., **Geschichte der russischen Revolution.** Erster Teil. München, 1919. J. F. Lehmann. (211 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Vertreter des slawischen Rechtes an der Universität Breslau gibt eine wohlgegliederte Erzählung der Ereignisse bis zum Siege der Bolschewiki. Sie ist trotz konservativ-baltischen Standpunktes durchaus sachlich, dabei anschaulich und kenntnisreich. So wird man sie gerne zur Hand nehmen, um sich ein Gesamtbild zu machen und sich einzelne Ereignisse ins Gedächtnis zurückzurufen. Das Personenverzeichnis ist um so erfreulicher, als viele der erwähnten noch heute eine Rolle spielen. Man sieht dem zweiten Teile mit Anteilnahme entgegen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Graetz, Leo, **Die Atomtheorie** in ihrer neuesten Entwicklung. Sechs Vorträge. Stuttgart, 1918. Engelhorns Nachf. (VIII, 88 S. 8. mit 30 Abbild.) ℳ 2,50.

Die neueren Forschungsergebnisse haben einerseits die tatsächliche Existenz der Atome zur Gewißheit gemacht, andererseits zu eigenartigen Vorstellungen über den Bau des Atoms geführt. Diese Resultate haben naturgemäß auch für weitere Kreise von Gebildeten Interesse und so ist es dankbar zu begrüßen, daß der Verf. in sechs Vorträgen einen Einblick in unsere heutigen Vorstellungeu vom Aufbau des Atoms gewährt, zumal er es sich nicht versagt, auch auf die Lücken und Schwierigkeiten hinzuweisen, welche den modernen Anschauungen noch anhaften.

Runge, C., **Vektoranalysis.** I. Band; Die Vektoranalysis des dreidimensionalen Raumes. Leipzig (1919), Hirzel. (VIII, 195 S. Gr. 8. mit 35 Fig.) ℳ 11; geb. ℳ 13.

Graßmann und Hamilton sind die Schöpfer dieser Rechnungsart, jener mit seiner „Ausdehnungslehre", dieser mit seinen „Quaternionen". Beide Werke sind im Verhältnis zu ihrem Wert wenig gelesen, besonders das von Graßmann fand zunächst keine Beachtung und auch heute studieren es nur wenige. Und doch sind die darin entwickelten Ideen grundlegend für die heutige Vektoranalysis. Der Verf. hat daher in seinem Buch „im Anschluß und auf Grund Graßmannscher Gedanken die üblichen Begriffe der Vektoranalysis" dargestellt. Im vorliegenden ersten Band werden

zunächst die Vektoren und Plangrößen behandelt, dann die Differentiation und Integration und schließlich die Tensoren. Die gewählte Gibbssche Bezeichnungsweise des skalaren und vektoriellen Produkts ist übersichtlicher als die Klammern, die in der „Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften" zur Bezeichnung dieser Operationen verwendet sind, da sie eine eindeutige Verwendung der Klammern zuläßt. Der zweite Band soll die Vektoranalysis von vier und mehr Dimensionen behandeln, die in der Relativitätstheorie von Bedeutung sind. Der vorliegende erste Band kann jedem mathematisch und physikalisch Interessierten empfohlen werden, da er den Stoff übersichtlich und klar behandelt. A. Wenzel.

Kriegswesen.

Schwarte, Generalleutnant [M.], **Die Technik im Landkriege.** Leipzig, 1919. Quelle & Meyer. (143 S. 8.) Geb. ℳ 2,50.

Wissenschaft und Bildung. Bd. 154.

Dies kleine Buch eröffnet eine Folge von Einzeldarstellungen über die Kriegstechnik im Land- und Seekriege sowie in der Heimat. Mit Recht betont der Verf., daß auch in Zukunft Heere in irgendwelcher Form als Staatseinrichtung bestehen bleiben. Sie werden sich die ungeheuren technischen Erfahrungen des Weltkrieges im weitesten Sinne zu Nutze machen und sie noch mehr ausbauen. Auch das verstümmelte deutsche Heer wird, soweit es die Geldmittel und die Friedensvorschriften gestatten, aus der Technik Nutzen ziehen. In diesem Sinne, aber auch in Bezug auf das immer noch lebendige Interesse breiter Schichten schildert das Buch, wie sich die Kriegstechnik im Laufe des Weltkrieges entwickelt hat und auf eine ungeahnte Höhe gelangt ist. Waffen aller Art und Munition, Stellungsausbau, Luftfahrwesen, Verkehrs- und Nachrichtenmittel, wirtschaftliche Anlagen werden kurz und allgemeinverständlich geschildert. Wir vermissen die Beigabe neuer einfacher Zeichnungen, welche das Verständnis gefördert hätten. Die Kürze der Arbeit gestattet natürlich eine nur knappe Behandlung des Stoffes und kann wesentlich Neues nicht bringen, so daß die Darstellung lediglich als ein sehr engbegrenzter Ueberblick angesehen werden muß.

Friedrich Immanuel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Linneborn, Johannes, **Grundriß des Eherechts** nach dem Codex Juris Canonici. Paderborn, 1919. Schöningh. (XIX, 499 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Diese viel zu bescheiden als „Grundriß" bezeichnete vollständige, gründliche und abgeklärte systematische wissenschaftliche Bearbeitung des neuen katholisch-kirchlichen Eherechts schließt sich vor allem in der Gliederung eng an den Codex iuris canonici an. Im Interesse der Studierenden ist jedem einzelnen Abschnitt der Text der maßgebenden canones vorangestellt, die Darstellung sehr übersichtlich eingeteilt und das Minderwichtige in Kleindruck gesetzt. Das bisherige Recht wird in den geschichtlichen Einleitungen kurz verzeichnet, das staatliche Recht am Schluß jedes Paragraphen kurz dargelegt. Das Buch will aber neben dem Studium auch der Wissenschaft dienen. Infolgedessen wird auch zu rechtshistorischen und rechtsdogmatischen Meinungsverschiedenheiten überall kurz Stellung genommen. Das Buch ist ein ganz ausgezeichnetes Werk von dauerndem, grundlegendem Werte. Es kommt für alle Interessenten des Stoffes als Leitfaden an erster Stelle in Betracht. G.

Wolter, Johannes, **Das staatliche Geldwesen Englands** zur Zeit der Bank-Restriction (1797—1821). Strassburg, 1917. Trübner. (VIII, 214 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 7.

Abhandlungen aus dem Staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg. XXXIII. Heft.

Dies ist die jüngste aus der Reihe der von Knapp veranlaßten Abhandlungen, welche die Geldgeschichte nach den Prinzipien seiner staatlichen Geldtheorie behandeln und deren Begriffe dabei zur Anwendung und Veranschaulichung bringen, sowie die Richtigkeit ihrer Lehren beweisen sollen. Diesmal ist der Gegenstand für die Hauptlehre Knapps, daß nämlich der Staat der Schöpfer und Erhalter des Geldwesens ist, anscheinend ganz besonders günstig; handelt es sich doch um die erfolgreiche und geregelt verlaufende Einführung des Papiergeldes anstelle des metallischen Währungsgeldes in einem von Kriegs- und Wirtschaftsnöten bedrängten Volke, in einem ganz „metallistisch" denkenden Zeitalter. Aus dem reichen Inhalt kann infolge Raummangels nur wenig hervorgehoben werden. In den Koalitionskriegen gegen die französische Republik und das erste Kaiserreich zwang der wachsende Goldbedarf der Regierung im Jahre 1797 die Bank von England, ihre Goldbestände dem Verkehr zu verschließen. An die Stelle der Goldmünzen traten die Noten der Bank, sowohl für Steuer- und Schulden- als auch für staatliche Zahlungen, und sie wurden auch in einer großen Versammlung der Londoner Großbanken und Handelshäuser als Zahlungsmittel anerkannt. Das englische Goldgeld wurde ganz für den Auslandsverkehr gebraucht, soweit es nicht aus Kriegsfurcht versteckt oder zu Luxusartikeln verarbeitet wurde. Infolge verschiedener Ereignisse, namentlich infolge der die Warenausfuhr nach dem Kontinent hindernden Kriege, die in der im Jahre 1806 von Napoleon verfügten, sehr wirksamen Kontinentalsperre gipfelten, sank nämlich der Kurs des englischen Wechsels im Auslande und mußten die englischen Zahlungen, darunter die der Regierung für die eigene Kriegsführung und die Subsidienzahlungen an die Verbündeten, in Gold geleistet werden. Handel und Industrie zahlten daher mehr für das Gold als die königliche Münzstätte. Gleichzeitig erwies sich auch das silberne und kupferne Scheidegeld des Staates als unzureichend für den Verkehr und mußte durch privates „Hilfsgeld" oder „Tokens", heute nennt man es Notgeld, ergänzt werden. England überstand damals alle Kriegserscheinungen seines Geldwesens ohne großen Schaden, obwohl man nach den Erfahrungen mit dem amerikanischen Papiergelde von 1775 bis 1780 und den französischen Assignaten von 1790 ab das Schlimmste erwarten konnte. Jedoch „bei der französischen und amerikanischen Papiergeldwirtschaft handelte es sich um verschuldete Emittenten, die Bank von England dagegen war auch zu den Zeiten ihres größten Notenumlaufs stets Gläubigerin ihren Klienten gegenüber" (S. 86). Auch an der Verschlechterung des Wechselkurses, der englischen Valuta im Ausland, haben die Banknoten nach der Darstellung des Verf.s keinen Anteil, sondern Wechselkurs und Goldpreis wurden durch die politischen und Handelsbeziehungen Englands zum Auslande bedingt. Man wird dem Verf. dankbar sein für seine knappe, klare und in den vorgesetzten Grenzen erschöpfende Bearbeitung dieser für die englische Geldgeschichte auf lange Zeit hin entscheidenden, für die europäische vorbildlichen Epoche; aber man wird auch, bei dem engen Zusammenhang der Arbeit mit Knapps staatlicher Geldtheorie, fragen, ob es der Sache entspricht, wenn Geschichte und Theorie so einseitig vom Standpunkt des Staates, das heißt der jeweiligen Regierung geschrieben werden, ob die Gesetze, die amtlichen Verordnungen und offiziösen Auslassungen als Quelle genügen. Gerade aus

der vorliegenden Darstellung erkennt man, daß der Zustand auch des englischen, wie überhaupt jedes Geldwesens, durch das Verhalten aller an dem Geldverkehr beteiligten Kreise bedingt wird und die Regierung meistens nicht wirklich führt, sondern sich von den Ereignissen treiben läßt. Die Einführung der Notenwährung wäre ohne die Bank von England, die kein staatliches Institut ist, und ohne die Londoner City nicht möglich gewesen, und in der Angelegenheit des Scheidegeldes versagte die Regierung so gut wie ganz; sie ließ es erst vollständig verwahrlosen und überließ es dann der privaten Selbsthilfe. Ein anderes, weniger wesentliches Bedenken betrifft die Verwendung der Knappschen Kunstausdrücke. Manche davon, aber wahrscheinlich nur ein kleiner Teil, werden sich wohl einbürgern, die meisten aber nicht, sondern nur das Studium der mit ihnen durchsetzten Abhandlungen der Schüler Knapps erschweren, da sie hier doch viel fremdartiger wirken als in der ganz persönlich-eigenartigen Sprache der „Staatlichen Theorie des Geldes".

Schwinkowski.

Deutsche Monatshefte für christliche Politik und Kultur. Hgb. von K. Dunkmann, Giesberts, Briefs. 1. Jahrg., Heft 2. Berlin, 1919. Groß.

Inh.: K. Dunkmann, Die Krisis der modernen Kultur und das Christentum. — Heldmann, Constantin Frantz. — Ders., „Das neue Deutschland". Vierter Brief. — Adrian, Zur Volkshochschulbewegung. — Ladewig, Die Entwicklungsstufen der Volksbücherei.

Buchhandel.

L. Staackmann, Leipzig, 1869. 1919. Gedenkblätter zum 1. Oktober. Herausgegeben vom Verlag. (259 S. Gr. 8. mit 3 Bildnissen.)

Die Festschrift bringt wertvolle Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Buchhandels in den fünfzig Jahren des Bestehens der Firma. Auf eine kurze Lebensbeschreibung ihres Begründers, Ludwig Staackmann, folgen die Darstellungen der verschiedenen Geschäftszweige. Das Wertvollste aber ist die Schilderung des Verhältnisses von Spielhagen und Rosegger zu ihrem Verleger auf Grund von Auszügen aus beider Briefwechsel. Eine Uebersicht über die jüngeren Schriftsteller des Verlages und eine kurze Charakteristik ihrer Stellung in der Literatur der Neuzeit schließt den geschichtlichen Teil. In einem zweiten ergreifen diese selbst das Wort, um in kurzen Zügen Erlebtes und Gewolltes zu erzählen. Der Literaturhistoriker und Historiker des deutschen Buchhandels findet hier manch goldenes Korn. -a.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wilamowitz-Moellendorff, Tycho von, **Die dramatische Technik des Sophokles.** Aus dem Nachlass hgb. von Ernst Kapp. Mit einem Beitrag von Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff. Berlin, 1917. Weidmann. (VIII, 379 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Philologische Untersuchungen, hgb. von A. Kiessling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff. 22. Heft.

Mit dieser wohldurchdachten, scharfsinnigen Arbeit sich näher auseinanderzusetzen, wäre eine reizvolle Aufgabe gewesen, wenn ihr Urheber noch hätte Rede und Antwort stehen können; aber sein Mund ist für immer geschlossen; er gehört, wie so viele der Besten, zu den Glücklichen, die den Heldentod sterben durften, um die Selbstvernichtung unseres Volkes nicht mehr zu sehen. Erschienen waren bisher nur die Ausführungen über die Antigone als Teildruck seiner Dissertation. Alles andere hat erst der Herausgeber zur Veröffentlichung fertig gemacht; dem zweiten Teil des Elektra-Aufsatzes gab er die äußere Form. Er sagt selbst, daß der Verfasser das Buch so nicht hätte ans Licht treten lassen; wir sind ihm aber gleichwohl dafür zu Dank verbunden, daß es jetzt überhaupt vorliegt. Nur der Oedipus auf Kolonos war so gut wie gar nicht behandelt; da ist der Vater des Verewigten eingetreten und hat das Wort dazu ergriffen. Dem Verfasser lag besonders daran, zu erweisen, daß der Dichter die Handlung allein nach seinem dramatischen Zweck und nach Maßgabe der Bühnenverhältnisse einrichte und deshalb Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit der Ereignisse und Charaktere weniger ins Auge fasse, vielmehr seine Personen so reden und tun lasse, wie die gewollte Entwicklung es verlange: wir würden sonst auf zuviele Widersprüche stoßen. In der Durchführung dieses Grundsatzes geht er jedoch öfter zu weit. So richtig es ist, daß wir nicht mit modernen, vorgefaßten Begriffen, mit moderner Psychologie an die Auffassung der Dramen herantreten sollen, so sicher ist es doch, daß gewisse Anforderungen an Handlung und Charaktere für alle höhern Kulturstufen gültig waren und sind. Die Einzelausführungen beleuchten hieße ein neues Buch schreiben. Zum mindesten glauben wir nicht, daß sich die Aufstellungen in Hinsicht auf die Hauptpersonen durchweg halten lassen; viel Wahres steckt aber in dem über die Nebenpersonen Gesagten: mit diesen verfuhren auch andere bedeutende Dramatiker gelegentlich einigermaßen willkürlich. Im übrigen finden wir so manche feinen Beobachtungen, wie die über den Einfluß des Euripideischen Kresphontes auf beide Elektren oder die Datierung des König Oedipus. Die Erörterungen U. v. Wilamowitzens enthalten, wie nicht anders zu erwarten, reichlich treffende, oft glänzende Bemerkungen. Dem Satze, es habe Sophokles fern gelegen, seinen Nebenpersonen einen einheitlichen und abgerundeten Charakter zu geben, stimmen wir unbedenklich zu.

Glahn, Nikolaus v., **Zur Geschichte des grammatischen Geschlechts** im Mittelenglischen vor dem völligen Erlöschen des aus dem Altenglischen ererbten Zustandes. Mit besonderer Berücksichtigung der jüngeren Teile der Peterborough-Chronik sowie südöstlicher und einiger anderer südlicher Denkmäler. Heidelberg, 1918. Winter. (VIII, 104 S. 8.) ℳ 4,20.

Anglistische Forschungen, hgb. von Johs. Hoops. 53. Heft.

Einleitend gibt der Verf. einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des grammatischen Geschlechts, indem er den Verfall der Kennzeichnung des grammatischen Geschlechts im Mittelenglischen darstellt und hierauf den Einfluß der äußeren Form des Wortes (Flexionsformen und Auslautgestaltung) sowie einzelner Wörter (Reim- und Begriffsassoziation) auf den Genuswechsel charakterisiert. Beim Genusverlust läßt sich nur in Bezug auf das Kentische feststellen, daß die französischen Wörter die Neutralisation weiter vorgeschritten zeigen als die Erbwörter. Die Umwälzung des Genusverhältnisses selbst spielt sich zwischen dem 10. und 14. Jahrh. ab. Zuerst erscheint sie im Nordhumbrischen, im Mittellande etwa zwei Jahrhunderte später. Dann folgt der Südwesten zwischen 1200 und 1250 und zuletzt der Südosten. Mit Gower, Ende des 14. Jahrh.s, ist die Entwicklung abgeschlossen. Im zweiten Teil wird die Geschichte des grammatischen Geschlechts an der Hand von zahlreichen Belegen dargestellt. Der Verf. untersucht systematisch, wobei vom Wortmaterial zunächst die unpersönlichen Substantiva in Frage kommen, die jüngeren Teile der Peterborough-Chronik, sowie einige südöstliche und südliche Denkmäler. M. L.

Meßleny, Richard, **Karl Spitteler und das neudeutsche Epos.** Halle a. S., 1918. Niemeyer. (XI, 338 S. Gr. 8.) ℳ 18.

A. u. d. T.: Meßleny, Deutsche Erzählungskunst. Ihr Wesen und ihre Geschichte. I. Band.

Dieses Buch des Genfer Germanisten ist eine gründlich gearbeitete literaturpsychologische Untersuchung der Anfänge des neudeutschen Epos und der deutschen Epik überhaupt.

**

An Karl Spittelers Prometheus werden ganz neue psychologische und geschichtsphilosophische Betrachtungen geknüpft, die in erster Linie dartun sollen, wie alle epische Dichtung im Kern eine Betätigung der Erinnerung ist, der wesentlichsten Tätigkeit der menschlichen Seele. Meßlenys Untersuchungen sind vielfach erkenntnistheoretischer Art und beschäftigen sich mit jenem Bild des geistigen Daseins, das wir Erinnerung oder Geschichte nennen. Der Mensch schafft sie aus sich heraus, aus dem Stoff der unmittelbaren, gelebten Wirklichkeit. Aeußeres Ereignis und inneres Geschichtsbild (psychologische Reproduktion) machen Geschichte aus. Erinnerung ist Kontinuität des geistigen Daseins. Man muß die Psychologie der Erinnerung genau kennen, wenn man epische Kunst erschließen will. Erzählende Dichtung ist ein künstlerisch durchgebildetes und gestaltetes Erinnerungsbild. Die Entfernung zwischen Wahrnehmung und Erinnerung ist der wichtigste umgestaltende und stilisierende Faktor des Erinnerungsbildes. Die wachsende zeitliche Entfernung verändert dasselbe, denn immer weiter rückt das Erinnerungsbild vom Wahrnehmungsbild ab. Jedes Erinnerungsbild ist Phantasiebild freilich mit möglichster Annäherung an die Umstände der Wahrnehmung. M. läßt seine geschichtsphilosophischen Gedanken in dem Begriff der „Erinnerungsferne", der Zeitspanne zwischen der peripherischen und der zentralen Erregung gipfeln. Der erzählende Dichter regelt nach seinem künstlerischen Bedürfnis dieselbe und „je nach der Größe dieser frei gewählten Erinnerungsferne wird er die verschiedenen Gattungen der epischen Art hervorbringen: Bericht, Novelle, Roman und Epos". „Wir schauen Vergangenes immer nur aus einer bestimmten Perspektive und das geschaute Bild ist eben nur aus der einen gegebenen Perspektive heraus wahr." Das Geschaute ist in eine Perspektive hineinstilisiert (S. 11). Bericht, Novelle, Roman und Epos sind die Stufen einer im Wesen der Erinnerungsferne organisch begründeten und einheitlich erfaßten Entwickelung. Es sind Steigerungen der Erinnerungsferne. Das Epos sieht das Materielle aus der außerweltlichen Ewigkeitsferne, indem es alle zeiträumlichen Grenzen übersteigt.

Die Untersuchung über Spittelers Prometheus selbst bringt, abgesehen davon, daß sie ja die Probe auf das Exempel der Einleitung ist, in dreifacher Hinsicht grundsätzlich Neues. Erst mit der Feststellung M.s, daß wir es nicht mit einer Prometheus-Dichtung, sondern mit einer Herakles-Dichtung zu tun haben, was in der Spitteler-Literatur ganz neu ist, wird der richtige Gesichtspunkt und überhaupt die Möglichkeit eines gründlichen Verständnisses gewonnen. Die Untersuchung M.s, die er den verschiedenen Funktionen der Redeteile im Stil widmet, bedeutet einen praktischen und methodischen Fortschritt in der wissenschaftlichen Stilistik. Inwiefern der Gebrauch des Nomens, des Verbums, des Adjektivs, der Konjunktion einen besonderen Stil bestimmt, ist eine eigenartige und überaus fruchtbare Fragestellung. Steht M. hierin auch nicht etwa ohne Vorgänger, so ist er doch in der Eindringlichkeit der vergleichenden Stilkritik über das Bisherige hinausgegangen. Er könnte hierin Schule machen. Ein Ergebnis der Eindringlichkeit seiner stilkritischen Analyse ist das Erfassen der besonderen Beschaffenheit Spittelerscher Bildlichkeit. Die Bildlichkeit (Tropik) eines jeden eigenartigen Dichters ist an sich schon eigenartig. Bei Spitteler haben wir es mit dem geometrischen, weil trotz aller Sinnlichkeit allgemeingültigen Bilde zu tun. Das Bild versinnlicht bei Spitteler nie ein Besonderes, stets ein Allgemeines, nicht das Konkrete, sondern das Abstrakte, ja die Abstraktion. Daher kann ein solches Bild nie dadurch „erläutert" werden, daß es in die unbildliche Rede übersetzt wird. Dadurch träte und tritt eine dem Sinn des Bildes widersprechende Einschränkung des Sinnes ein. Dies ist den bisherigen Spitteler-Erklärungen zur Last gelegt. M. umgrenzt den Bedeutungsumfang des Spittelerschen Bildes, statt es zu entbildlichen. Das ist das einzig richtige Verfahren diesen Symbolen gegenüber.

Man kann diesem Buche auch seine innere Anteilnahme nicht versagen, denn wo auch immer überprüft, gibt es ein lebendiges Bild der großen Zusammenhänge. Auch geschichtsphilosophisch und völkerpsychologisch bringt es viel Neues, Vieles, das über den Rand enger Fachgebiete hinausgriff, Lebens- und Menschenkunde befruchtete und sich eine Sprache unmittelbaren Erlebens schuf. **Franz Strunz.**

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang und G. Fritz. 20. Jahrg., Nr. 9/10. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: R. Angermann, Weite oder enge Systematisierung? — J. Erler, Rudolf Heubner. — Städtische Volksbüchereien in Hannover. — M. Wieser, Luther-Schriften.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 22. Jahrg., 43. und 44. Bandes 10. Heft. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: (1. Abt., 43. Bd.) W. Büchner, Die psychologische Begründung im Philoktetes des Sophokles. — E. Wolf, Die allegorische Vergilerklärung des Cristoforo Landino. — Ernst Stein, Die byzantinische Geschichtswissenschaft im letzten halben Jahrhundert. — Ernst Bischoff, Die griechischen Monatsnamen. — P. Joachimsen, Eine Bibliotheksgeschichte als Kulturgeschichte. — C. Löwer, Schillers Faust. — (2. Abt., 44. Bd.) L. Hasenclever, Schule und Freiheit. Zur Würdigung Friedrich Albert Langes. — G. Reichwein, Der Sinn der Schule im Kultursystem. III. — A. Grünewald, Der frei gesprochene Bericht und sein Verhältnis zum deutschen Aufsatz. — E. Koch, Das mißverstandene Strafpensum.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 36. Jahrg., Heft 9/10. Leipzig, 1919. Harrassowitz.

Inh.: K. Löffler, Die »Bibliotheca Eckiana«. — E. Voulliéme, Miszellen zur ältesten Druckergeschichte. — O. Clemen, Der Bibelübersetzer Nikolaus Krumpach. — H. Bohatta, Die Rektoratsbibliothek der Universität Wien und die Bibliographie des Hochschulwesens. — K. Schottenloher, Eine Reformationsbibliographie.

Altertumskunde.

Wensinck, A. J., Some Semitic rites of mourning and religion. Studies on their origin and mutual relation. **Amsterdam,** 1917. Johs. Müller. (XI, 101 S. Lex. 8.)

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe reeks. Deel XVIII, no. 1.

Schon die Untersuchungen Dorts, Goldzihers und Schwallys haben mancherlei Berührungen zwischen religiösen und Trauerriten auf semitischem Boden festgestellt; während man sich früher meist für die Abhängigkeit der Trauer vom Kultus entschieden hatte, will Wensinck diese Frage in jedem Falle neu untersuchen. Unentschieden läßt er die Antwort auf die Frage, warum die Dreschtenne zugleich als Opferstätte, und als Boden für Hochzeits- und Trauerfeiern dient; feierte man diese auf der heiligen Opferstätte, oder waren Trauer, Religion und Zauber seit Alters eng miteinander verbunden? Aus Job 1, 20 schließt er, daß auch die Prostration zum semitischen Trauerritus gehörte, und findet sie denn auch Ps. 35, 12 fg.; ein Zeugnis dafür weist er auch bei den Arabern der Umaijadenzeit nach. Wie im Kultus ist auch in der Trauer die Prostration ein Mittel der Abwehr gegen die Einflüsse feindlicher Geister. Wenn nun auch das Aufstehn einem Toten wie einem Gott nach späterer Anschauung Ehre erweisen soll, dürfen wir auch hier nach einem älteren Motive suchen. Dies findet W. in einer ihm von Uhlenbeck nachgewiesenen Stelle bei Manu, der zufolge der junge Mann sich vor dem ihm beim Herannahen eines älteren

drohenden Verlust seiner Lebenskräfte durch Aufstehn schützen kann. Auch in der Anrufung des Toten sieht W. nicht ohne weiteres ein Zeichen kultischer Verehrung, sondern führt die Anrufung des Verstorbenen wie die des Gottes auf die Absicht, sie herbeizuholen, zurück; erst als diese Absicht verblaßte, wurde die Anrufung als Verehrung aufgefaßt. Das nächtliche Wachen beim Toten deutet er nach Wilken als einen Akt der Vorsicht, die Entführung der Leiche durch die Geister zu verhüten; da ein gleiches Motiv für den Kultus ausgeschlossen scheint, ist er geneigt, die kultische Wache als der Trauer entlehnt zu betrachten. Ebenso will er auch die Sitte, den Gott durch nächtlich brennendes Licht zu ehren, auf die Trauer zurückzuführen, denn hier hätte das Licht ursprünglich den Zweck, die bösen Geister zu vertreiben; die naheliegenden griechischen Parallelen zu der ewigen Lampe in Jahwes Tempel (vgl. die neueste Behandlung bei S. Eitrem, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer, Kristiania 1915, S. 144, 150, auf die mich mein Kollege Kern verweist) erwähnt er nicht, obwohl sie seinen Schluß doch vielleicht in etwas anderem Licht erscheinen lassen. Nicht so entschieden äußert er sich über den ursprünglichen Sinn des Umwandelns zu Ehren eines Toten wie eines Gottes. Dagegen sieht er in der Vernachlässigung des Aeußeren zu Ehren eines Gottes wieder eine Anleihe beim Totenkult, wo diese Vernachlässigung in dem Streben, sich dem Toten anzugleichen, um seiner Eifersucht zu entgehn, begründet sei; wenn er auch die Selbstentäußerung der Asketen auf das gleiche Motiv zurückführt, so darf man wohl wieder fragen, ob hier nicht doch wesentliche Mittelglieder der Ueberlieferung ausgeschaltet sind. Sehr interessant ist sein Nachweis, daß die Trauerkleidung bei den Semiten durchaus mit der religiösen Tracht übereinstimmt; mit Recht faßt er hier verschiedene Möglichkeiten, diese Uebereinstimmung zu erklären, ins Auge. Seinen schon in der Sachau-Festschrift veröffentlichten Artikel über das Weinen in den monotheistischen Religionen Vorderasiens schließt er hier in neuer Bearbeitung an; mit Recht weist er darauf hin, daß die Warnungen vor der Totenklage, die Christentum wie Islam ihren Gläubigen schuldig zu sein glauben, das Bewußtsein von dessen religiösem Charakter deutlich verraten, während das Judentum nichts daran auszusetzen findet, weil auf seinem Boden das Weinen nicht in die Religion eingedrungen war. Zum Schluß erörtert W. noch vereinzelte Riten, das Scheren des Vorderkopfes, Aufrichtung der Masseben, Nacktheit, Barfußgehn, Küssen, Fasten, bei denen ihm das höhere Alter des Trauer- vor dem Kultritus nicht so deutlich scheint. Mag man, wie er selbst es erwartet, auch gegen einige seiner Vermutungen noch andere Einwände erheben, die Anerkennung, ein wichtiges Kapitel der semitischen Religionsgeschichte in neues Licht gestellt zu haben, bleibt ihm gewiß.

Brockelmann.

Kunstwissenschaft.

1) Karoline **Bauer, Aus meinem Bühnenleben.** Eine Auswahl aus den Lebenserinnerungen der Künstlerin. Hgb. von Karl v. Hollander. 1. bis 10. Tausend. Weimar, 1917. Kiepenheuer. (XI, 411 S. 8. mit Bildnis.) Geb. in Pappbd. ℳ 7, in Halbleder ℳ 10, in Ganzleder ℳ 15.

2) **Grube,** Max, **Am Hofe der Kunst.** Leipzig (1918), Grethlein & Co. (365 S. 8.) Geb. ℳ 6.

3) **Wohlmuth,** Alois, **Ein Schauspielerleben.** Ungeschminkte Selbstschilderungen. München (1918), Parcus & Co. (193 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 4.

Die Lebenserinnerungen der Karoline Bauer (1) sind keine literarische Seltenheit; will man sie aber an ein größeres Publikum heranbringen, so muß man sie kürzen. Der Herausgeber der Neuausgabe beschränkt sich auf das Wichtigste, was besonders wohltuend in den Abschnitten wirkt, die von ihrer so leicht geschlossenen, unglücklichen Ehe mit Leopold von Koburg handeln. Hollander stellt seine Auswahl unter den Gesichtspunkt, daß die „Lebensschicksale der heute in Vergessenheit geratenen Karoline Bauer" weniger wertvoll sind als „die unmittelbaren Eindrücke einer in ihrer naiven Kritik unbeeinflußten Persönlichkeit". Darüber könnte man auch anderer Meinung sein. Besonders reichlichen Raum bekommt die Berliner Zeit, die in hübsche Einzelkapitel gegliedert ist. Werben die beigefügten Bilder mehr für Lesepublikum, so kommt das Register auch dem wissenschaftlichen Benutzer zugute; es ist freilich nicht genau genug.

Die Erinnerungen der Karoline Bauer hatte ein Berufsschriftsteller, A. Wellmer, seinerzeit „redigiert". M. Grube (2) weist es zwar von sich, „Berufsschriftsteller" zu sein, aber das ist ebenso Koketterie wie das Spielen mit der „Leserin" oder der „beschränkten Lebensdauer" seiner Erinnerungen. G. bedeutet theatergeschichtlich genug, um das Recht auf ausführliche Erzählung zu haben. Er will so sachlich sein wie möglich und von sich recht wenig, um so mehr aber von denen plaudern, mit denen ihn das Glück zusammengebracht hat. So nehmen Persönlichkeiten und Angelegenheiten außerhalb der Bühne wohl nicht weniger Raum in der Schilderung ein als Leute vom Bau. Er setzt im ersten Bande „Jugenderinnerungen eines Glückskindes" höchst reizvoll ein, wenn er seine Gymnasialzeit in Breslau schildert, wo sich unter den schlecht gekleideten Schulmeistern doch wenigstens einer von Bedeutung und Gaben fand. Dem alten Holtei tritt er nahe wie später in Lübeck Geibel, nachdem er sich aus der Schmierenzeit heraufgearbeitet und in Bremen seine Lehr- und Wanderjahre beendet hat. Dann folgt Dresden, Meiningen, wo G. als Anfänger schon die berühmte erste Berlinfahrt mitmachte und wohin er als „Herr" zurückkehrte, als er Berlin verließ. Der Abschnitt über Berlin bekommt seine besondere Note durch die Erzählungen vom Deutschen Kaiser, dem G. eine „ungewöhnliche Regiebegabung" zuspricht. Ueberhaupt ist Geschichten-Erzählen seine Stärke, er plaudert mehr, als daß er tief zu erfassen sucht. Daß Geibel abends um neun Uhr immer Pflaumenmuß essen mußte, ist ja schließlich gleichgültig; aber die reichen und weitverbreiteten Beziehungen G.s ermöglichen ihm doch, manches wertvolle Bild zu entwerfen, und das Urteil eines erfahrenen Bühnenmannes und getreuen Sachwalters seiner Kunst hat oft genug seinen Wert. Freilich erschwert das Fehlen eines Registers dem sachlich Beteiligten die Benutzung, an den doch G. wohl auch ein wenig gedacht haben wird.

Hält man gegen Grubes liebevolle Meininger Schilderungen die unfreundlich herabziehenden bei A. Wohlmuth (3), so empfindet man, auf welchen Ton er gestimmt ist. Mit gleicher Voreingenommenheit spricht er über die Berliner Theaterkunst, so, wenn er Reinhardt jüdische „Spekulation" angeboren sein läßt, wie der „Elster die Kleptomanie", ohne dies sachlich zu begründen. Auch bei W. hören wir von abenteuerlichen Schmierenfahrten in der Frühzeit, bis er sich zu geachteter Stellung durchringt. Im außerbühnlichen Verkehr steht er besonders Malern nahe, sodaß er von Defregger, Kaulbach, Piloty, Makart, Menzel, Fritz v. Uhde, dessen Wohlmuth-Bilder beigefügt sind, und anderen zu plaudern weiß. Der geübte Feuilletonist, der seine Erlebnisse schon für frühere Veröffentlichungen benutzt hat, zeigt sich auch hier etwa in der Schilderung des Wiener Theaterbrandes. Das Beste an diesem in manchen Einzelheiten anziehenden Buche sind die Münchener Schilderungen.

Hans Knudsen.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 15. Band, Heft 1/2. Berlin, 1919. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.

Inh.: K. Siegwart, Ueber Bilderrahmen. I. (Mit 20 Abbild.) — J. Leisching, Das Badische Kunstgewerbemuseum in Karlsruhe. (Mit 6 Abbild.) — W. Stengel, Vorarbeiten zur Reorganisation des Germanischen Museums. — W. Noack, Vorschlag zur Errichtung eines Denkmälerarchivs für deutsche Kunst im Anschluß an den deutschen Verein für Kunstwissenschaft. — v. Liebermann, Diebstähle in Museen. — F. Knapp, Randbemerkungen zur Valentinerschen Museumsschrift. — P. Horn, Büchereihandschrift. Museumshandschrift. (Mit 1 Abbild.) — W. v. Seidlitz, Die Sicherung des Kunstbesitzes für den Staat.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Cohn, Jonas, **Geist der Erziehung.** Pädagogik auf philosophischer Grundlage. Leipzig, 1919. Teubner. (IV, 378 S. Gr. 8.) ℳ 10; geb. ℳ 12 nebst Teuerungszuschlag.]

Das tüchtige Buch unterscheidet sich von ähnlichen Werken zu seinem besonderen Vorteil dadurch, daß es stets das Ziel der Erziehung, welches der Erzieher, selbst bei der Darstellung der einzelnen Seiten derselben, nie aus dem Auge verlieren muß, als ein Ganzes auffaßt. So gewinnt der Verf. bei der Ableitung der wichtigsten Seiten, die er von der Gemeinschaft wie vom Einzelnen her entwickelt und deren beide Arten er in das richtige Verhältnis setzt, also nicht nur nebeneinanderstellt, sondern aus dem Ziele der Erziehung sich gegenseitig ergänzen läßt, wie im Zusammenhang der getrennten Einzelheiten überall die rechte Einheit. Nach einer gediegenen Einleitung, in der sich der Verf. hauptsächlich über die Absicht des Buches, den Begriff der Erziehung und die Pädagogik als Wissenschaft verbreitet, behandelt er der Reihe nach das Ziel der Erziehung, den Zögling, den Erzieher und die erziehenden Gemeinschaften, also namentlich die Familie und die Schule, auch ihr Streitverhältnis, und im vierten Teil, den Berichterstatter für den bedeutendsten hält, die wesentlichen Seiten der Erziehung. In diesem finden sich außer dem schon im Eingange angedeuteten sehr beachtenswerte weitere Mitteilungen über die Einordnung des Zöglings bei allen seinen Handlungen in das Ganze, über seine Brauchbarkeit im allgemeinen wie an einer bestimmten Stelle und seine Durchlebtheit von den Kulturgemeinschaften, d. h. sein völliges Erfülltsein von ihnen. Mit Recht wird dabei betont, daß gerade in der inneren Zugehörigkeit aller Einzelnen zu dieser allumfassenden Gemeinschaft, wodurch ihnen die Güter und Werte des nationalen und staatlichen Lebens erst recht zum Bewußtsein gebracht werden können, die Stärke des Staates und Volkes liegt. Wichtig sind auch die einzelnen Ausführungen in den Abschnitten „Pädagogische Folgerungen aus der Kulturlage der Gegenwart", „Deutsche Nation und deutscher Staat", „Kirche und Familie im heutigen Deutschland" (S. 64 fg., 74 fg., 82 fg.), ferner „Individualität und Persönlichkeit", sowie „Haupteigenschaften des Erziehers und Lehrers" (S. 174 fg. und S. 215 fg.), endlich „Anwendung alles bisher Gewonnenen auf die Lehrpläne der höheren Schulen", „Aesthetische Bildung" und „Religiöse Bildung" (S. 355 fg., 362 fg., 372 fg.).

Karl Löschhorn.

Die **Hochschule.** Blätter für akademisches Leben und studentische Arbeit. 1. Jahrg., Heft 8. Berlin, 1919. Deutscher Studentendienst von 1914.

Inh.: W. Mahrholz, Die Lage der Studentenschaft. — Walter Falk, Student und Parteien. — G. Gödel, Zur Universitätsreform. — Elisabeth Busse-Wilson, Die Burschenschaftliche Revolution. — G. Schwarz, Die jungdeutsche Bewegung und die Tagung auf Burg Lauenstein.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, F. A. Schmidt und Burgaß. 28. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: Eckardt, Von der Auskunftstelle des Z.-A. für Jugendwandern. — Flaig, Vom Wandern und Trinken. — Kohlrausch, Bericht über die Tagung des „Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland" und seiner Ausschüsse am 4., 5. und 6. Oktober 1919 im Rathause zu Berlin-Schöneberg. — Thiele, Deutscher Turntag in Erfurt.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von F. J. Schmidt. N. F. 27. Band, Heft 4. Jena, 1919. Diederichs.

Inh.: B. Henry, Die Einheitsschule als Bildungsproblem. — J. Prüfer, Der Wille zum Leiden. — G. Rosenthal, Das tote und das lebendige Katheder. — J. B. Manz, Shakespeare und die Lüge.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von W. Hofstaetter. 33. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1919. Teubner.

Inh.: H. Rinn, Luthers Sprache. — Artur Eiltzer, Rahmenerzählung und Aehnliches bei Marie v. Ebner-Eschenbach. — Elise Deipser, Eine Frage zum ästhetischen Unterricht. — A. Lämmermeyer, Zur Beurteilung des Nibelungenliedes. — Wilh. Poethen, Ibsen im deutschen Unterricht. — A. Bähnisch, Der Deutschunterricht ohne den bisherigen Aufsatz? — E. Rose, Der deutsche Unterricht in der Volkshochschule. — A. Streuber, Ein Nibelungenroman. — W. Stammler, Literaturbericht 1918/19. Zeitalter des Barock. — Paul Lorentz, Literaturbericht 1917/18. Goethe. — R. Stübe, Philosophische Propädeutik.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. 27. November 1919. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 48: Rubens, Ueber die optischen Eigenschaften einiger Kristalle im langwelligen Spektrum (nach gemeinsam mit Th. Liebisch angestellten Versuchen). Ueber die Drehung der optischen Symmetrieachsen monokliner Kristalle in diesem Spektralgebiet. — Haber, Zur Kenntnis der Metalle. 2. Beitrag.

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. Helsingfors. (Gr. 8.)

Inneh.: (CVII, 3. CXXXVIII, 1.) Släktbok utgiven av Atle Wilksman, I, 3: 1916. (Sp. 625—1046.) II, 1: 1918 (332 Sp.) — (CXIX.) Utdrag ur J. Grots brevväxling med P. Pletnjov angående finska förhållanden vid medlet av 1800-talet. II. Översättning av Walter Groundstroem. 1915. (397 S.) — (CXX.) Pehr Kalms resa till Norra Amerika, 1761. Å nyo utgifven af Fredr. Elfving och Georg Schauman. Tredje delen. 1915. (XXII, 428 S.) — (CXXII.) Ruth Hedvall, Runebergs poetiska stil. 1915. (344 S.) — (CXXIII.) Carl Magnus Schybergson, Per Brahe och Åbo Akademi. I. 1915. (VII, 192 S.) — (CXXV.) Skrifter av C. G. Estlander. II. Uppsater, I: Litteratur och konst samt allmänna ämnen. 1. Åren 1864—81. 1915. (IX, 562 S.) — (CXXVI.) Supplement till K. G. Leinbergs Finska prästerskapets besvär och kungl. majestäts därpå gifna resolutioner. Utgifvet af Albin Simolin. 1916. (VII, 87 S.) — (CXXVII.) Upplandslagen. Handupplaga. Utgiven av O. F. Hultman, I. Text. 1916. (VIII, 203 S.) — (CXXX.) Bref och uppteckningar från kriget i Finland 1808—1809. Utgifna af Reinh. Hausen. 1916. (X, 219 S.) — (CXXXI.) M. G. Schybergson, Carl Gustaf Estlander. Levnadsteckning. 1916. (XIII, 592 S.) — (CXXXII. CXXXVI.) Finlands svenska folkdiktning. I, A: Sagor, referatsamling, första bandet, utgivet av Oskar Hackman. 1917. (XXI, 523 S.) I, B: Sagor i urval, första bandet, utgivet av Anders Allardt. 1917. (VII, 523 S.)

Der **Vortrupp.** Deutsche Zeitschrift für das Menschentum unserer Zeit. Hgb. von H. Popert. 8. Jahrg., Nr. 16. Hamburg, 1919. Janssen.

Inh.: Biernatzki, Paul Deussen zum Gedächtnis. — Lafrenz, Freie Bergeshöhen! Freier Wald! — Müller-Holm, Die Kulturoase in Klein-Brötzingen. II. — Müller, Die Fürsorge für unsere heimkehrenden Auslanddeutschen.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1919 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle a. S. (Rektoratsrede.) Alfred Denker, Taubstummheit. (22 S.) Halle a. S., Niemeyer.

Jena. (Rede bei Preisverteilung.) Justus Wilhelm Hedemann, Das bürgerliche Recht und die neue Zeit. (37 S. 4.) Jena, G. Fischer.

Rostock. (Rektoratsrede.) Gustav Herbig, Friede. (21 S.) Rostock, Warkentin. ℳ 1.

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Georg Zimdars, Das Verhältnis des Papstes Urban III (1185 bis 1187) zu den Klöstern. (88 S.) — [**Englische Philologie.**] Gustav Klaus-

mann, Formenlehre und Syntax des Verbums in der Froissart-Uebersetzung von Lord Berners. (Ein Beitrag zur frühneuenglischen Syntax.) (134 S.) — [**Physik.**] Max Ritter, Beobachtungen über den Effekt des elektrischen Feldes, die Druckverschiebung und die Verbreiterung von Serienlinien. (27 S.) — (**Jurist. Fak.**) Demetrius Aravandinos, Das griechische Königtum der Gegenwart. (43 S.) — Heinrich Benda, Die Zeitungsanzeige als Gegenstand der Urkundenfälschung. (VIII, 91 S.) Berlin, Ebering. — Hans Walther Lehr, Das Bürgerrecht im Hamburgischen Staate. (143 S.) — Walter Petrich, Der osmanische Sultan. (Versuch einer Einzeldarstellung nach dem osmanischen Staatsrecht.) (50 S.) — Ernst Rathenau, Das Buch als Rechtsobjekt unter Berücksichtigung der kriegsrechtlichen Verordnungen. (222 S.) — Siegfried Remertz, Die staatsrechtliche Stellung Islands. (63 S.) — Erich Sturm, Grundzüge der Staatsorganisation des Herzogtums Kurland im 17. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung der **formula Regiminis** von 1617. (64 S.) — (**Medizin. Fak.**) Elisabeth Herzfeld, Ueber die Natur der am lebenden Tier erhaltenen granulären Färbungen bei Verwendung basischer und saurer Farbstoffe. (77 S.) Wiesbaden, 1918. Bergmann.

München. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Mittel- und neugriechische Philologie.**] Benedikt Haag, Die Londoner Version der byzantinischen Achilleis. (106 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Gesellschaft der Wissenschaften. 181. Jahrg., Nr. 9 und 10. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: A. Pringsheim, Vorlesungen über Zahlen und Funktionslehre. 1. Band, Abt. 1 u. 2 (H. Hahn.) — K. F. Johansson, Ueber die altindische Göttin Dhiṣāṇā und Verwandtes. (H. Oldenberg.) — R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2. u. 3. Aufl. 3. Band. (K. Heim.) — M. Herrmann, Forschungen zur deutschen Theatergeschichte des Mittelalters und der Renaissance. (R. Kaufuß-Diesch.) — A. Naegle, Kirchengeschichte Böhmens. 1. Bd., Teil 2. (N. Bonwetsch.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 36. Jahrg., Nr. 49/50. Berlin, 1919. Weidmann.

Inh.: Fr. Rommel, Einheitsschule und humanistische Bildung. (P. Cauer.) — M. Thilo, In welchem Jahre geschah die syrisch-efraimitische Invasion und wann bestieg Hiskia den Thron? (C. Fries.) — C. Robert, Archäologische Hermeneutik. Anleitung zur Deutung klassischer Bildwerke. (F. Koepp.) II. — R. Methner, Kritisch-exegetisches zu einigen Stellen des Horaz. I. Sat. I 6, 17—22.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bruck, W. F., Türkische Baumwollindustrie. (Fester: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. LVIII, 4.)
Eißfeldt, O., Erstlinge und Zehnten im A. Test. (O. Procksch: Theol. Lbl. XL, 22.)
Einstein, A., Gesch. der Musik. Beispielsammlung zur älteren Musikgeschichte. (R. Lach: Ztschr. f. d. deutschöstr. Gymn. LXIX, 3/4.)
Fraenkel, A., Einleitung in die Mengenlehre. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXII, 4.)
Glossy, K., Kleinere Schriften. (A. Mayr: Ztschr. f. d. deutschöstr. Gymn. LXIX, 3/4.)
Goetz, L. K., Deutsch-russische Handelsverträge. (E. Wilmanns: Ztschr. d. Ver. f. Lubeck. Gesch. XX, 1.)

Vom 6. bis 12. Dezember 1919 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1919, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bauer, F. X., Proklos von Konstantinopel. Ein Beitrag zur Kirchen- und Dogmengeschichte des 5. Jahrhunderts. München, Lentner. (XII, 148 S. Gr. 8.) ℳ 5,50. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. IV. Reihe Nr. 8.)
Bleuler-Waser, H., Die Dichterschwestern Regula Keller und Betsy Meyer. Zürich, Orell Füßli. (63 S. 8. mit Betsy Meyers Bildnis.) ℳ 4,50.
Bonn, M. J., Herrschaftspolitik oder Handelspolitik. München, Duncker & Humblot. (46 S. 8.) ℳ 2.
Conwentz, H., Die Beziehungen der Naturdenkmalpflege zur Vorgeschichte und zur Volkskunde. (S.-A. a. Ztschr. f. Ethnologie 1919, Heft 1.) (30 S. Gr. 8. mit 6 Abbild.)
Davids, W., Verslag van een onderzoek betreffende de betrekkingen tusschen de nederlandsche en de spaansche letterkunde in de 16e–18e eeuw. 's-Gravenhage, 1918. Nijhoff. (XII, 191 S. 8.) Fl. 3.
Dimmler, E., Franz von Assisi. M.-Gladbach, 1920. Volksvereins-Verlag. (72 S. 8. mit 2 Kartenskizzen.) ℳ 2,40. (Führer des Volkes. Eine Sammlung von Zeit- und Lebensbildern. 1. Band.)
Dircks, H., Die induktive Behandlung der philosophischen Propädeutik auf höheren Lehranstalten. Hannover, Hahn. (64 S. 8.) ℳ 4,95.
Dörries, B., Der Glaube an die Welt. Königstein im Taunus, Langewiesche. (197 S. 8.) ℳ 2,45.
Endres, F. C., Reichswehr und Demokratie. München, Duncker & Humblot. (X, 136 S. 8.) ℳ 6,25. (Die innere Politik, hgb. von S. Hellmann.)
Erman, W., Weltbibliographie und Einheitskatalog. Bonn, Kurt Schroeder. (18 S. Gr. 8.) ℳ 1.
Gnauck-Kühne, E., Das soziale Gemeinschaftsleben im Deutschen Reich. Leitfaden der Wirtschafts- und Bürgerkunde für höhere Schulen, Kurse und zum Selbstunterricht. 24. bis 30., erweiterte Auflage. M.-Gladbach, 1920. Volksvereins-Verlag. (206 S. 8.) ℳ 2,70.
Herrmann, G., Die Kunst der politischen Rede. I. Teil: Geschichtliche Grundlagen. II. Teil: Praktische Anleitung. Leipzig-Gaschwitz, 1920. Dürr & Weber. (83 und 98 S. 8.) Geb. je ℳ 5. (Zellenbücherei Nr. 17 und 18.)
Hohlfeld, J., Der Kampf um den Frieden 1914—1919. Leipzig, Bibliographisches Institut. (VIII, 219 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 9.
Koch, J. P., Durch die weiße Wüste. Die dänische Forschungsreise quer durch Nordgrönland 1912—13. Deutsche Ausgabe, besorgt von A. Wegener. Berlin, Springer. (X, 248 S. Gr. 8. mit 158 Textabbildungen und 2 Karten.) Geb. ℳ 19,80.
Meyer, M. H., Die Weltanschauung des Zentrums in ihren Grundlinien. München, Duncker & Humblot. (VI, 138 S. Gr. 8.) ℳ 6,25.
Oettli, M., Das Forscherbuch. Anregungen zu Beobachtungen und Versuchen. Zürich, Rascher & Co. (171 S. 8. mit zahlreichen Federzeichnungen von H. Meyer und 1 farb. Beilage.) Fr. 3, geb. Fr. 5,50. (Raschers Jugendbücher, Bd. 4.)
Ostwald, W., Das große Elixier. Die Wissenschaftslehre. Leipzig-Gaschwitz, 1920. Dürr & Weber. (88 S. 8.) Geb. ℳ 5, Luxusausgabe ℳ 20. (Zellenbücherei Nr. 1.)
Preuß, H., Luther und der gotische Mensch. Leipzig, Deichert (Scholl). (29 S. 8.) ℳ 1.
Schöttler, H., Weltgeschichte in einer Stunde. Leipzig-Gaschwitz, 1920. Dürr & Weber. (73 S. 8.) Geb. ℳ 5, Luxusausgabe ℳ 20. (Zellenbücherei Nr. 11.)
Snellman, W., De interpretibus Romanorum deque linguae Latinae cum aliis nationibus commercio. Pars I: Enarratio. Pars II: Testimonia veterum. Leipzig, 1914/19. Dieterich (Weicher). (III, 193; XVI, 183 S. Gr. 8.)
Stammler, R., Recht und Kirche. Betrachtungen zur Lehre von der Gemeinschaft und der Möglichkeit eines Kirchenrechtes. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (III, 120 S. 8.) ℳ 3,50, geb. ℳ 5.
Steinberg, S. D., So war der Krieg! Ein pazifistisches Lesebuch. Mit Beiträgen von Asséo, Barbusse u. a. Zürich, Rascher & Co. (138 S. 8.) Fr. 3, geb. Fr. 5,50. (Raschers Jugendbücher, Bd. 5.)
Voigt-Diederichs, H., Zwischen Himmel und Steinen. Pyrenäenfahrt mit Esel und Schlafsack. München, Langen. (280 S. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 9.
Voßler, K., La Fontaine und sein Fabelwerk. Heidelberg, Winter. (VIII, 190 S. 8. mit 10 Holzschn.) ℳ 6,50, geb. ℳ 9,10, in Bütten geb. ℳ 15,60.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Brouwer, K. J., De Marxistische beschouwing van hat zedelijk leven. Uiteenzetting en critiek. Zwolle, Kok Bzn. (4 en 144 S. Gr. 8.) Fl. 2.
Frederiks, K. J., Het oud-Nederlandsch strafrecht. Dl. I. Haarlem, De Erven F. Bohn. (4 en 443 S. Gr. 8.) Fl. 11.
Gimpel, C. J., Amsterdam, oud en nieuw. Stemmingen en studies. Geïllustreerd naar teekeningen van H. Heuff, en met reproducties van oude teekeningen en schilderijen. Met een voorwoord van R. W. P. de Vries. Bandversiering van J. G. Veldheer. Amsterdam, Meulenhoff. (170 S. roy. 8.) Fl. 14.
Hamel, J. A. van, Nederland tusschen de mogendheden. De hoofdtrekken van het buitenlandsch beleid en de diplomatieke geschiedenis van ons vaderland sinds deszelfs on afhankelijk volksbestaan onderzocht. Amsterdam, Van Holkema & Warendorf. (16 en 459 S. Gr. 8.) Fl. 6,90.
Krop, F. J., Hugenootsche en Calvinistische stemmen. Kampen Zalsman. (112, 607 en 7 S. post 8.) Fl. 3,75.
Leopold, H. M. R., De ontwikkeling van het heidendom in Rome. Rotterdam, W. L. & J. Brusse. (16 en 162 S. Gr. 8.) Fl. 3,90.

Meindersma, W., De synode van Dordrecht. 1618—1619. Zalt-Bommel, N. V. vrhn. P. M. Wink. (104 S. post 8. m. 2 port. en 2 pltn.) Fl. 1, 50.

Muller, H. P. N., Azië gespiegeld. Malakka en China. Studiën en ervaringen. Met 3 schetskaarten en 26 platen. Afl. 1—4. Leiden, Sijthoff. (8 en 1—256 S.) Pro compl. (6 afl.) Fl. 7, 20.

Robbers, H., Een oude Beiersche stad. (Rothenburg ob der Tauber.) Met (12) prenten van Frits Lensvelt. Amsterdam, »Elsevier«. (36 S. Gr. 4.) Geb. Fl. 7.

Schrieke, J. J., Ontstaan en groei der stads- en landgemeenten in Nederlandsch-Indië. Amsterdam, de Bussy. (12 en 266 S. Gr. 8. m. 2 Tab.) Fl. 4, 80.

Schröder, E. E. W. Gs., Nias. Ethnographische, geographische en historische aanteekeningen en studiën. 2 dln. Leiden, Brill. (36 en 866 S.; 4 en 29 S. Gr. 8. m. 147 pltn. en 4 krtn.) Geb. Fl. 50.

Antiquarische Kataloge.

Markert & Petters in Leipzig, Seeburgstr. 53. Katalog Nr. 54: Deutsche Sprache, ältere deutsche Lit. bis zum Beginn des klassischen Zeitalters, Kulturgesch., Mundarten, Niederländisch, Nordisch, 3997 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der em. Gymn.-Professor Dr. Friedrich **Wellmann** wurde zum ord. Hon.-Professor der Geschichte der antiken Medizin in Berlin, der Privatdozent der Geschichte Dr. Emil **Menke-Glückert** in Leipzig zum Leiter der Volkshochschule an der Freien Hochschule Nürnberg ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Erich **Schmitt** für chinesische Altertumskunde.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ernannte den ord. Professor der physikalischen Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Walter **Nernst** in Berlin zum ord. auswärtigen Mitglied.

Die philosophische Fakultät Rostock verlieh zur Fünfhundertjahrfeier der Universität dem Professor Geh. Medizinalrat Dr. Karl **Sudhoff** in Leipzig für seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte der Medizin die Würde eines Ehrendoktors.

Die Technische Hochschule in Stockholm verlieh die goldene Cedergren-Medaille dem Privatdozenten an der Berliner Technischen Hochschule und Leiter des Telegraphen-Versuchs-Amts des Reichspostministeriums Prof. Dr. K. W. **Wagner**.

Dem Privatdozenten der theoretischen Physik Dr. Otto **Stern** in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Anfang Dezember † in Zürich der ord. Professor der Mathematik an der eidgenössischen Technischen Hochschule Dr. Adolf **Hurwitz** im 61. Lebensjahre; in Berlin der Historiker und Pädagog Geh. und Oberregierungsrat Dr. Gustav **Lambeck**, 71 Jahre alt.

Am 8. Dezember † in München der bayerische Volksschriftsteller Maximilian **Schmidt**, genannt Wald-Schmidt, im 88. Lebensjahre.

Berichtigung zu Nr. 50, Sp. 988: Prof. Dr. Benno **Baginsky** starb am 30. November d. J.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der Sitzung der Philologisch-historischen Klasse der **Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig** vom 6. Dezember d. J. legte Prof. Körte eine Arbeit des Seniors der Leipziger Universitätsdozenten und des ältesten Mitglieds der Sächsischen Akademie, Geh. Rat J. H. **Lipsius** über Lysias' Reden gegen Hippotherses und das attische Metökenrecht vor. Diese behandelt die neugefundenen Reste einer Rede des Lysias, die wertvolle Aufschlüsse über das Leben des Redners und seine rechtliche Stellung im attischen Staate ergeben. Vielerörterte Fragen über die rechtlichen Verhältnisse der in Attika wohnenden Fremden lassen sich mit Hilfe des neuen Fundes lösen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Unter dem Titel **„Zeugnisse der Kirchengeschichte** aus denkwürdigen Schriften, Reden, Briefen und anderen Quellen" gibt D. Friedrich **Lange** die zweite, verbesserte und vermehrte Auflage seiner für die Entwicklung des Christentums und der Kirche lehrreichen Zusammenstellung: die Urkunden selbst kommen zu Wort, durch Zwischenbemerkungen zu einem Ganzen verbunden. In vier größeren Abschnitten werden die vier Perioden lichtvoll dargestellt: Der Kampf des Christentums um seine Existenz und die Entstehung der katholischen Kirche; das Christentum im Bunde mit dem Kaisertum (die Reichskirche und das Papsttum); das griechisch-römische Christentum über den Trümmern des römischen Reiches bei den Germanen (476—1517); die deutsche Kirchenreformation, die Gegenreformation, Fortgang und Früchte der evangelischen Reformation bis zur Gegenwart. (Gütersloh, 1919, Bertelsmann; VIII, 471 S. Gr. 8. mit 14 Abbildungen, geb. 9 ℳ.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Eine Art Vorgeschichte der Revolution hat Paul **Kampfmeyer** unter dem Titel **„Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie"** in der Sammlung „Männer und Völker" veröffentlicht (Berlin, 1919, Ullstein; 300 S. Kl. 8., 3 ℳ). Er zeigt vom Standpunkt des Mehrheitssozialisten und Gewerkschaftlers, welche „Gedanken die Führenden der Massen befruchteten, die heute handelnd auf die geschichtliche Bühne getreten sind". Tieferes Eingehen und kritische Stellungnahme wird man kaum finden; sie ist vielleicht von dem Verfasser auch nicht beabsichtigt gewesen. Für den kritischen Leser drängt sich immer der Vergleich mit der Gegenwart auf, wo von Handeln und Führen der heutigen „Führer" so wenig zu spüren und von den „Feierstunden einer großen Weltenwende" nichts zu merken ist. **Hz.**

In einer sehr sympathischen, weil nicht bloß mit dem wissenschaftlichen Verstande, sondern auch mit dem Herzen geschriebenen Schrift tritt Heinrich **Herkner**, **„Deutschland und Deutsch-Oesterreich"** (Leipzig, 1919, S. Hirzel; III, 116 S. Gr. 8., 5 ℳ) vor allem aus nationalpolitischen Gründen für die Verbindung der österreichischen Republik mit Deutschland ein; doch wird auch die zukünftige Wirtschaftslage Deutschösterreichs nicht ungünstig beurteilt. Besonders wertvoll erscheint uns der geschichtliche Ueberblick über die großdeutsche Idee und das Nationalitätenproblem der alten Monarchie (S. 1—42), nützlich auch die Literaturzusammenstellung am Schlusse des Buches. Jene, die wie Ref. von der Lebensunfähigkeit eines auf sich allein gestellten Oesterreichs überzeugt sind, werden mit den übrigen Anhängern des Anschlußgedankens die Bundesgenossenschaft H.s dankbar begrüßen. **-nde.**

In schlichter vornehmer Art legt Prof. Dr. Dietrich **Schäfer's** Schrift: **„Wie wurden wir ein Volk?** Wie können wir es bleiben?" (München, 1919, J. F. Lehmann; 84 S. 8., 3 ℳ) die Hauptentwicklungslinien dar, weist auch in Fachkreisen übliche Irrtümer und Entstellungen zurück und zeichnet die durch den 9. November 1918 geschaffene trostlose Lage. Es handele sich nicht um diese oder jene Regierungsform, sondern um Deutschlands Bestand. Die Urheber und Förderer des Umsturzes samt den Mitläufern vor oder nach der Umwälzung seien die Totengräber des deutschen Volkes geworden und damit auch die Vernichter und Verderber eines mit glänzenden Gaben ausgestatteten, wahrhaft gottbegnadeten Volkes, an dessen innerstem Wesen die Welt hätte wahrlich genesen können. Die Auflösung Preußens könne nur in Frage kommen, wenn vollkommene Einheitlichkeit des Reiches in allem und jedem erreicht werde; in jedem andern Falle würde sie gleichbedeutend sein mit der vollkommenen Ausscheidung Deutschlands aus dem Reich der Mächte. Unermüdliche Arbeit, rechte Freiheit, die ihre Grenzen im Gemeinwohl findet, bewußtes, energisch betontes Volkstum gegenüber dem Unding von Menschheitsdenken und -empfinden, die Macht der geistigen Einigung, nationalstaatliche Festigkeit, der auch soziale Errungenschaften naturgemäß folgen würden, seien die unerläßlichen Forderungen zum Wiederaufbau. Alle Hoffnungen auf Umsturz in der Fremde, auf internationale Betätigung, ob des Völkerbundes, ob der internationalen Demokratie, seien eine verhängnisvolle Fortsetzung des Wahnsinns, der den Sieg glaubt erschweren zu sollen. Nur wenn eine entscheidende Mehrheit begreifen lerne, welches die unumgänglichen Vorbedingungen für das Bestehen und Gedeihen eines Staatswesens seien, könne unser Volk in Zukunft vielleicht einmal wieder gesund werden. Möchten doch die Gedanken und Werke, „gleichsam ein Vermächtnis" eines in Arbeit, Fleiß und Treue seinem Volke gewidmeten 75jährigen Lebens den Weg auch in die breiteren Massen finden. **Fr. Schr.**

Ob eine Schrift, wie die von Georg **Hartmann-Rathstock**: **„Der Untergang des deutschen Volkes** als französische Prophezeiung. Eine soziologische Studie" (Berlin, 1919, Curtius; 60 S. 8., 2 ℳ), in der über alles, was mit dem gegenwärtigen Zustand des Deutschen Reiches zusammenhängt, in jetzt hinlänglich bekannter Form gesprochen und die Fehler alter Politik und die „Wenn" und „hätte" einer besseren hergezählt werden, dem Aufbau unseres Vaterlandes dient, erscheint Ref. mehr als zweifelhaft. Ueberdies stellt sich die Arbeit als Tendenzschrift heraus (S. 56); sie will die gesamten mittleren Schichten für die Republik und Demokratie gewinnen. Aber abgesehen hiervon wirken die Ausführungen abstoßend durch die Ueberlegenheit, mit der der Verf. über politische Fragen aburteilt. Bemerkungen z. B. wie 'jeder Dummkopf', 'jeder vernünftige Mensch' sei einsichtsvoller gewesen als der gerade damals „auf verantwortlichem Posten stehende Diplomat" wirken auf die Dauer lästig. Mit derartiger Kritik wird der Aufbau zur Zeit nicht gefördert, sondern zersplittert. Fange jeder gehörig an, sich sittlich aufzurichten, und sorge er dafür, daß der Materialismus, der in den letzten drei Menschenaltern sich zur jetzigen Blüte entfaltet hat, verschwindet, dann werden Pflichtgefühl und Arbeitslust auch wiederkehren. Diese Aufgabe der religiös-sittlichen Wiedergeburt ist mit politischer Rechthaberei nicht zu lösen. **W. Sange.**

K. Wehrhan's Schrift: **„Die Freimaurerei im Volksglauben.** Geschichten, Sagen und Erzählungen des Volkes über die Geheimnisse der Freimaurer und ihre Kunst" (Berlin-Lankwitz, 1919, Wallmann; 72 S. 8., Preis ℳ 1,80) besteht aus einer gediegenen Einleitung und 63 längeren und kürzeren Erzählungen, wie sie in den verschiedensten Gegenden Deutschlands teilweise noch heute im Volksmunde umgehen. Am meisten Beachtung werden wohl einerseits die in den Nummern 1, 2, 3, 11 und 52 dargebotenen, von Heinrich Pilgrim (Heinrich Wilhelm Sauffe) früher in der „Freimaurerzeitung" XI, Leipzig 1857, veröffentlichten thüringischen Geschichten, andrerseits die Nummern 27, 31, 37, 43, 48, 50 und 54 finden, welche nach L. Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg, Bd. I, Oldenburg, 1867, § 205 abgedruckt sind. Der ganze Inhalt des Buches gibt uns gerade in der Schlichtheit der mitgeteilten Geschichten ein anschauliches Bild von den wunderlichen Vorstellungen, die im Volksglauben über das Wesen der Freimaurerei herrschten und teilweise noch jetzt herrschen und immer etwas Gespenstisches an sich tragen. K. L.

Schriften zum Weltkrieg.

„Der große Krieg. Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung" ist mit dem XIX. Bd. (S. 10233—10600) nun abgeschlossen. Das letzte Heft enthält auf 85 Seiten ein umsichtiges und zuverlässiges Register. So wird das Werk zu einem vortrefflichen Nachschlagebuch, das Historiker wie Publizisten gut brauchen können. Das Register hätte gewonnen, wenn den einzelnen Ereignissen durchweg wenigstens das Jahresdatum zugefügt worden wäre; das ist nur bei den Sammelrubriken großer Länder durchgeführt worden. Als Materialsammlung, die zugleich ein Stimmungsbild ist, bleibt die große Sammlung von dauerndem Wert. Sie schließt mit dem Vollzug der Ratifikation durch Deutschland, was an sich richtig ist. Bergsträsser.

Länder- und Völkerkunde.

Als Frucht eines längeren Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten hat Josef Aquilin Lettenbaur schon vor dem Weltkriege eine „neue Amerikabetrachtung" geschrieben: **„Jenseits der Alten Welt"** (Leipzig, 1919, S. Hirzel; 183 S. 8., 7 ℳ, geb. 9 ℳ). Das Menschentum in Amerika mit seinen Seelenkräften will er auf Grund eigener Anschauung darstellen, Land und Leute werden als ein Ganzes gefaßt, Amerika als das Musterland der Demokratie, das zuerst und dauernd erfolgreich die Rechte des Einzelmenschen und deren Verhältnis zur Gesamtheit geordnet hat, hingestellt. Die unleugbaren Mißstände werden zwar erwähnt, aber als nicht zum Wesen gehörig kurz erledigt. Der Verf. zeichnet einen Idealtypus der Amerikaner, der vielleicht in einigen Beispielen vorhanden ist, aber als Durchschnittamerikaner nicht anerkannt werden kann. Immerhin verdient das Buch neben Kühnemanns Amerikaschriften ernste Beachtung. Hz.

Naturwissenschaften.

Dr. Benjamin Plüß in Basel hat die Genugtuung, daß seine volkstümlichen Büchlein zur Bestimmung unserer heimischen Pflanzenwelt in neuen Auflagen erscheinen, denen man die unermüdlich nachbessernde Hand ansieht: **„Unsere Getreidearten und Feldblumen"** in vierter und fünfter, **„Unsere Bäume und Sträucher"** in achter und neunter, **„Unsere Beerengewächse,** nebst Anhang: Unsere Giftpflanzen" in dritter Auflage (Freiburg i. B., Herder; VIII, 208; VIII, 132 und VIII, 114 S. 12. mit 265, 156 und 126 Bildern, geb. ℳ 5,20, ℳ 3,20 und ℳ 5,20). Sie sind zum Schulgebrauch, aus dessen Wirkungskreis sie zum Teil erwachsen sind, wie zum Selbststudium in gleicher Weise verwendbar.

Medizin.

Seinem Vater zur Feier der fünfzigjährigen ärztlichen Tätigkeit widmet Prof. Otto Naegeli die dritte Auflage seines hochbedeutsamen Lehrbuchs der klinischen Hämatologie: **„Blutkrankheiten und Blutdiagnostik".** Die Verwertung der neuesten Forschungen und Ergebnisse, die man vor allem dem Verfasser selbst verdankt, bedingte eine belangreiche Umarbeitung und Vermehrung des Inhalts. Neue Untersuchungsmethoden, von Naegeli und seinen Schülern ausgearbeitet, sind in großer Zahl aufgenommen, auch die Abbildungen vervollkommnet. Alles in Allem, stellt die Neuauflage in fast allen Teilen eine wichtige Erweiterung dar, insbesondere einen großen Fortschritt in der Erkenntnis der verschiedenen Arten der Blutarmut, der perniziösen Anämie, der Leukämien und der Infektionskrankheiten. (Berlin und Leipzig, 1919, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; XVI, 662 S. Gr. 8. mit 18 Taf. und 34 Textfig., brosch. 46 ℳ, geb. 52 ℳ.)

Technische Wissenschaften.

Ueber vier Jahre lang war das für angehende Maschinenbauingenieure berechnete Lehrbuch: **„Mechanische Technologie der Maschinenbaustoffe"** von Dipl.-Ing. Schimpke vergriffen; desto willkommener ist die zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, in welcher der Verf. die Kapitel über Metalle und Metallbearbeitungen bereichert, einen kurzen Abschnitt über Kaltwalzwerke neu hinzugefugt, dagegen die Kapitel über Holz- und Steinbearbeitung nicht wieder aufgenommen hat; auch die Abbildungen sind verbessert und von 131 auf 166 vermehrt. (Kollegienhefte Bd. XII, hgb. von Prof. Foehr; Leipzig, 1919, S. Hirzel; XII, 347 S. 8., geb. 16 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die für Historiker und Sprachforscher höchst wertvolle Zeitschrift **„Wörter und Sachen"**, hgb. von R. Meringer, W. Meyer-Lübke, J. J. Mikkola, R. Much und M. Murko, nimmt nach vierjähriger Unterbrechung ihre Fortsetzung wieder auf (Band VII fg.), um die Verbindung zwischen den gelehrten Kreisen der indogermanischen Kulturvölker wiederherzustellen und an ihrem Teile zur Versöhnung der letzteren beizutragen. Die außerordentliche Steigerung der Druck- und Papierkosten nötigt den Verlag, C. Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg, zur Preiserhöhung auf 40 ℳ für den Jahresband. Den Inhalt des zuletzt erschienenen Heftes, Band VI, Nr. 2, finden unsere Leser im lauf. Jahrg., Nr. 36, Sp. 703.

„Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums. Mit einem Anhang: Des Avitus von Vienna Sang vom Paradiese. Zweites Buch, im Versmaß der Urschrift übertragen von Dr. Gustav Krüger, Prof. in Gießen" ist eine außerordentlich dankenswerte Arbeit des namhaften Kirchenhistorikers. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Gießen. 37. Folge. Gießen, 1919, Töpelmann; 32 S. 8., 2 ℳ.) Unter bemerkenswerten Gesichtspunkten erörtert er das Sinken der lateinischen nationalen Epik und das Wesen der dann aufkommenden christlich-lateinischen, bis auch diese abstirbt, und endet in ein genaueres Eingehen auf die Dichtungen des Avitus, der etwa 518 starb, und in dessen Epos „das große Thema vom verlorenen Paradies zum ersten Male eine des Gegenstandes würdige dichterische Behandlung erfahren" hat. Die Uebertragung in flüssigen Hexametern ist ebenso genußreich zu lesen wie die Abhandlung. Das Ganze ist nicht nur für Gelehrte, sondern auch für weitere gebildete Kreise bestimmt, denen es auf das wärmste empfohlen sei. Theologen werden es sowieso lesen, und auch der klassische Philologe darf nicht daran vorübergehn.

Friedrich Lienhards geistvoller Gesamtüberblick über die **„Deutsche Dichtung** in ihren geschichtlichen Grundzügen", der nach seiner großen Bedeutung im 68. Jahrg. (1917), Nr. 46, Sp. 1114 d. Bl. gewürdigt wurde, erschien kürzlich in zweiter Auflage (Leipzig, 1919, Quelle & Meyer; Wissenschaft und Bildung, 150 Bdch.; 142 S. 8., geb. ℳ 2,50 nebst Teuerungszuschlag).

Der 34. Band der **„Schriften der Goethe-Gesellschaft"**, hgb. von Rudolf Schlösser, bildet die Fortsetzung des 32. Bandes, auf dessen Anzeige im vor. Jahrg., Nr. 7, Sp. 156 d. Bl. wir verweisen. Er enthält **„Goethes Briefwechsel mit Heinrich Meyer"**, hgb. von Max Hecker, 2. Band, die Zeit vom Juni 1797 bis Dezember 1820 umfassend, und gewährt tiefe Einblicke in das Lebensverhältnis des Dichters zu seinem Hausfreund und Mitarbeiter in Kunstsachen. (Weimar, 1919, Verlag der Goethe-Gesellschaft; 572 S. Gr. 8.)

Volkskunde.

Als reife Frucht zehnjähriger eigener Forschung, sowie der Sammeltätigkeit des Wiener Museums für österreichische Volkskunde reicht der Kustos dieses Instituts Dr. Arthur Haberlandt nicht nur den Fachgenossen, sondern allen Freunden der Kunst- und Kulturgeschichte eine wertvolle Gabe, die unsere Kenntnis der volkstümlichen Kleinkunst in Südosteuropa wesentlich erweitert: **„Volkskunst der Balkanländer,** in ihren Grundlagen erläutert" (Wien, 1919, Anton Schroll & Co.; 78 S. Fol. mit 26 Taf. und 40 Textabbildungen). In Wort und Bild veranschaulicht der Verf. den metallenen Volksschmuck der Weiber und Männer, die Kupferschmied- und Zinngußarbeiten, die künstlerischen Erzeugnisse der Töpferei, die textile Volkskunst in Web-, Wirk-, Strick-, Stick- und Spitzenarbeit, die kunstlichen Holzschnitzereien an Gerät und Getäfel, überall höchst lehrreiche Einblicke in das Kulturleben der Südslawen, Albaner und Aromunen bietend. Die vorzügliche Ausstattung seitens der Verlagshandlung sei zum Schluß besonders hervorgehoben und macht das Buch als gediegenes Weihnachtsgeschenk empfehlenswert.

Kunstwissenschaft.

Georg Malkowsky: **„Die bildende Kunst im freien Volksstaat.** Die Einheitsschule und die Erziehung zum Schönen" (Sozialismus und Kultur, hgb. von H. Kampffmeyer, Heft 4/5; Berlin, 1919, Furche-Verlag; 55 S. 8., ℳ 1,60) fordert Kunsterziehung im Rahmen der Einheitsschule, ferner leichte Zugänglichkeit der Museen, Einordnung der Kunstwerke in ihr Kulturmilieu, Erklärungsvorträge durch die Beamten. Die Künstlerbildung soll sich nach Aufstieg durch die Elementarstufen in der Kunsthochschule vollziehen. Der Verfasser zeichnet im einzelnen die Aufgaben, die das Kunstministerium durchzuführen hätte. Die Programmschrift, deren Inhalt hier nur angedeutet werden konnte, leidet an Ueberschätzung der Bedeutung der Kunst, an Unterschätzung der Schwierigkeiten, das Volk in ein wirkliches lebendiges Verhältnis zur Kunst zu bringen, und setzt einen Lehrerstand von einer Beschaffenheit voraus, die auch durch die künftige Volkshochschule schwerlich zu gewinnen ist. Die Gefahr, daß Kunst ein Fach wie jedes andere wird, ist groß, und damit kommt man dem Ziel, Weckung der Kunstempfänglichkeit, nicht nahe. Die Vorschläge zur Künstlererziehung liegen in der Linie des von fortschrittlichen Künstlerkreisen Erstrebten. Auf die finanzielle Seite wird zu wenig eingegangen. Manche grundsätzliche Bemerkungen sind schief. Der Geist des Organisierens ist hier noch nicht

von tiefer Menschlichkeit durchsetzt; das Buch ist im Grunde noch Typ der Vorkriegs- und Kriegszeit, trotz lauter demokratischer Aus- und Ansprüche. **Alois Warm.**

„Deutscher Geist" nennt sich ein neuer, von Otto Elsner in Berlin auf Veranlassung der „Deutschen Liga für Völkerbund" gedruckter Kunstkalender für 1920, ein wöchentlicher Abreißkalender in großem Format (29,5 : 21,3), dessen Hauptschmuck, die Bilder, aus dem Schatze alter deutscher Graphik geschöpft ist: Dürer, Holbein, Grien, Scheufelin, Burgkmaier, Cranach ꝛc.; aber auch die Zeitstimmung ist berücksichtigt in Bildserien wie „Deutsche Dichter und Denker", „Berühmte Friedensschlüsse", „Die Schöpfer des Völkerrechts" und „Die Leiden des Krieges". Den Text bilden Aussprüche von Männern wie Kant, Herder, Wieland ꝛc., außerdem kommen neuere Schriftsteller und Dichter zu Wort. Der von M. Müller-Jabusch, Dr. W. Kurth, Prof. Dr. Veit Valentin und Walter Bube zusammengestellte Kalender wird sowohl hinsichtlich seines innern Gehalts und seines schmucken Äußern, als seines billigen Preises (ℳ 4,50) als Geschenkwerk gute Aufnahme finden.

Hochschulwesen.

In Nr. 944, Morgenausgabe vom 3. Dezember d. J., S. 3 der „Kölnischen Volkszeitung" macht Bibliothekar Dr. Otto Lerche unter der Ueberschrift **„Bibliothekare im akademischen Unterricht."** Auch ein Beitrag zur Hochschulreform" unter Hinweis auf die Ueberfüllung der Seminare den beachtenswerten Vorschlag, es möchten zur Einführung der Studierenden in die einzelnen Wissenschaften Bibliothekare, ein jeder auf seinem Sondergebiete, herangezogen werden; diese seien auch am besten in der Lage, zur Erlangung der nötigen Hilfsmittel anzuleiten. Wir empfehlen den Aufsatz zur näheren Prüfung und bemerken nur, daß auch Lehrer höherer Schulen bereits mit Erfolg an Hochschulkursen beteiligt werden.

Pädagogik.

Eine empfehlenswerte Weihnachtsgabe für Knaben ist die neu erschienene, zweite Auflage des Handfertigkeitsbuches von Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Ludwig Pallat: **„Der deutschen Jugend Handwerksbuch"**, I. Band (Leipzig, 1920, Teubner; VIII, 162 S. Gr. 8. mit 117 Abbildungen, geb. 5 ℳ nebst Teuerungszuschlag). Durch gemeinsame Arbeit von Sachverständigen entstanden, trägt das Werk sowohl dem Schaffensdrang als dem Spieltrieb Rechnung und befähigt die jungen Freunde der Handarbeit zu selbständiger Betätigung.

Vermischtes.

Otto Helmut Hopfen's **„Unser Nachwuchs und seine Auslese"** (München, 1919, J. F. Lehmann; 64 S. 8., 2 ℳ) ist eine Streitschrift gegen die Juden, welche als Urheber des Krieges hingestellt werden. Der Verf. mahnt, das Deutschtum durch Fernhaltung aller fremdrassigen Elemente rein zu erhalten, und fordert, daß Juden von der Besetzung öffentlicher Aemter ausgeschlossen werden. **Robinski.**

Eine willkommene Gabe sind „Fritz Mauthners **Ausgewählte Schriften"**, die von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart und Berlin vorgelegt werden. Die Ausgabe ist auf sechs Bände berechnet, von denen uns bereits vier zugingen (376; 347; 328; 369 S. 8., je 15 ℳ). Gleich der erste enthält „Nach berühmten Mustern", jene unterhaltsame Satire, durch die der Verfasser wohl am schnellsten in weiteren Kreisen bekannt wurde, ferner Totengespräche, Verse, Narr und König. Im zweiten Band finden wir den namentlich seiner Absicht wegen bemerkenswerten Roman Xanthippe in neu durchgesehener Ausgabe (vgl. „Die schöne Literatur", lauf. Jahrg., Nr. 23, Sp. 266), ferner Don Juan d'Austria, Bruchstücke aus einem Roman, Dilettantenspiegel, Schmock. Der dritte bringt Hypatia, der vierte Böhmische Novellen. Alle Bände enthalten zum Schluß ein Nachwort. Im Ganzen eine gute Auswahl; auf die Schlußbände darf man gespannt sein. Die äußere Ausstattung ist sehr gediegen.

Berichtigung.

Nr. 48, Sp. 941 in der Besprechung von Burckhardt, Vorträge Z. 8. v. u. lies intuitives statt instruktives.

An unsere Leser.

Infolge der immer weiter steigenden Preise für Papier und Druck, die nahezu die sechsfache Höhe des Friedenspreises erreicht haben, sehen wir uns genötigt, vom 1. Januar 1920 ab auf den bisherigen Bezugspreis für das Inland einen vorübergehenden Teuerungszuschlag von 40% zu erheben. Den Beziehern im Ausland wird außerdem ein Auslands-Zuschlag von 100% berechnet.

Wir hoffen zuversichtlich, daß unsere verehrten Leser in alter Anhänglichkeit an das Blatt, das nach wie vor seine Ehre in strengster Sachlichkeit und möglichster Reichhaltigkeit der Besprechungen suchen wird, den zwingenden Verhältnissen Rechnung tragen und die Mehrausgabe gern leisten werden, und wünschen selbst sehnlichst, daß diese nur von kurzer Dauer zu sein braucht.

Redaktion und Verlag des Literarischen Zentralblattes.

Hierzu je eine Beilage von A. Marcus & E. Webers Verlag, Bonn, und der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle a. S.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 109529849